FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

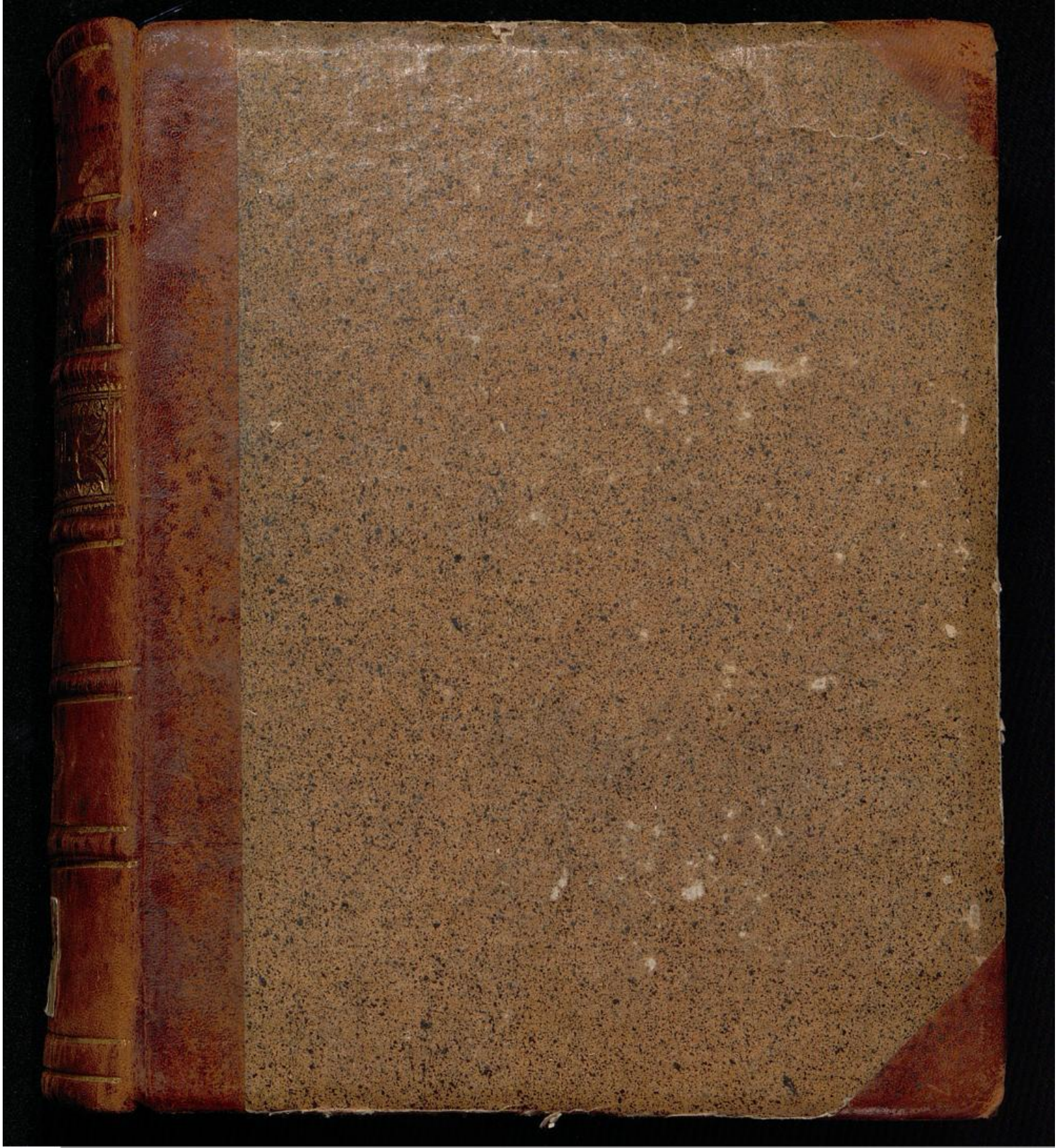
Halle, 1743

August Hermann Franckens, Weyl. Prof. Theol. Past. Ulr. und Schol. Erklärung der Psalmen Davids; Anderer Theil, Mit einer Vorrede herausgegeben Von D. Gotthilf August Francken, ...

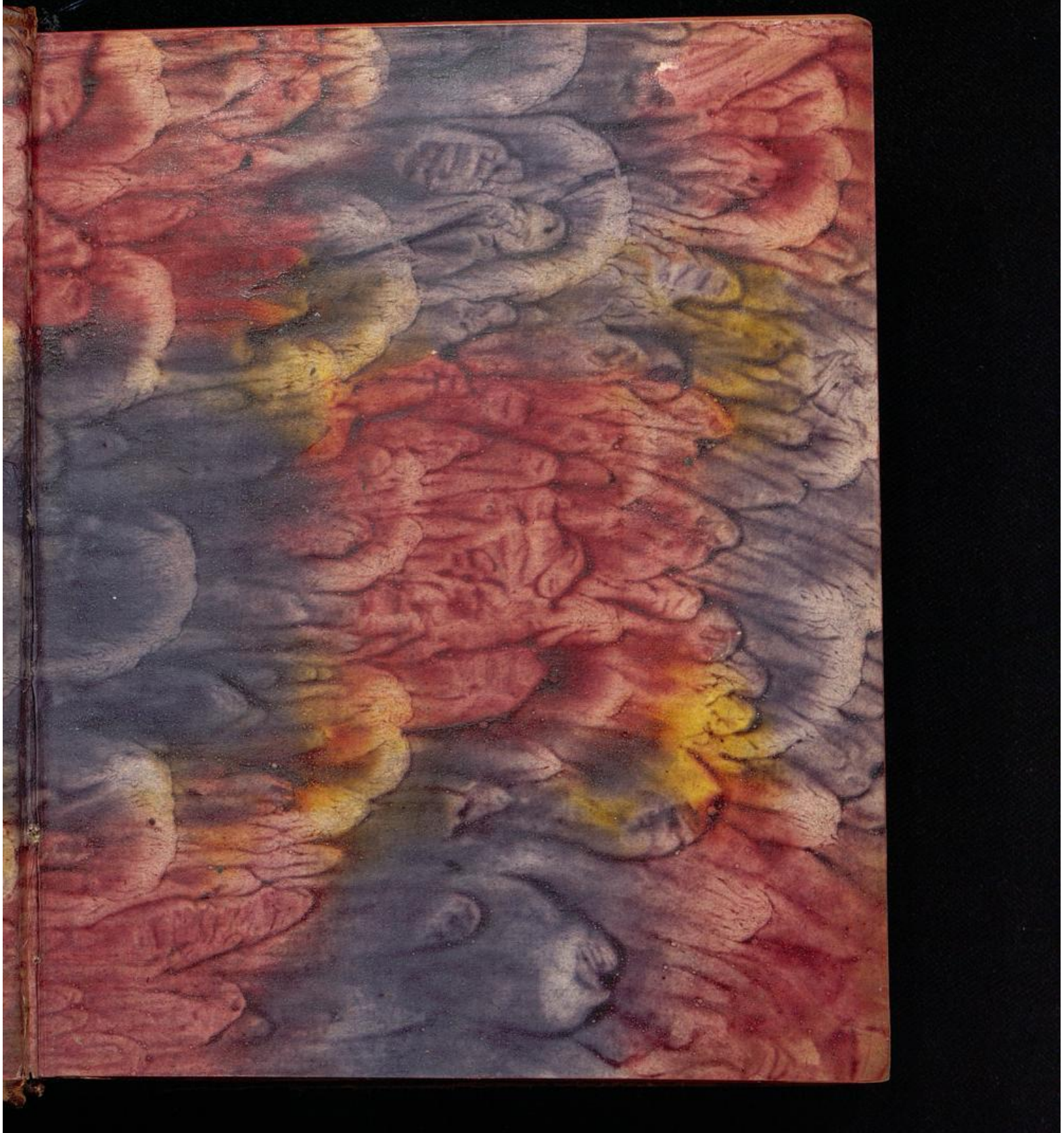
Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library




BIBLIOTHECA
ORPHANOTROPHEI
HALENSIS.



FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

62 E 8

G2.E.8

August Hermann Franckens,

Weyl. Prof. Theol. Past. Ulr. und Schol.

Erklärung

Der

Psalmen

Davids;

Anderer Theil,

Mit einer Vorrede herausgegeben

Von

D. Gotthilf August Francken,

Seniore der Theologischen Facultät, Inspectore im Saalcreise und Pred. z. L. F.

Andere Auflage.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses. MDCC XXXXV.

Francksche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale

Der
Allerdurchlauchtigsten,
Großmächtigsten Fürstin und Frauen,
FRAUEN
Sophien Dorotheen,
Königin in Preussen, Marggräfin
und Chur-Fürstin zu Brandenburg, Souverainen
Printzeßin von Oranien, Neufchatel und Valengin, in
Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin,
Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg,
auch in Schlesien zu Crossen Hertzogin, Burggräfin zu
Nürnberg, Fürstin zu Halberstadt, Minden, Camin,
Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Moeurs, Gräfin zu
Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein,
Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Marquisin
zu der Vehre und Vlißingen, Frauen zu Ravenstein, der
Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow,
Arley und Breda, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Gebohrner Erb-Printzeßin aus dem Königlichen
und Chur-Fürstlichen Stamme der Könige von Groß-
Brittannien, auch Chur-Fürsten und Hertzoge zu
Braunschweig und Lüneburg, ꝛc.

Meiner allergnädigsten Königin
und Frauen.

Allerdurchlauchtigste,
Großmächtigste Königin,
Allergnädigste Königin und Frau,



Ew. Königl. Majestät gegenwärtigen Andern Theil dieser Erklärung der Psalmen Davids in tiefster Unterthänigkeit zuzueignen, erkühne mich mit so viel gröf-

grösserer Zuversicht; da ich mich getrösten darf, es werden Ew. Königl. Majestät diese in allerunterthänigster Devotion gebrauchte Freyheit in höchsten Gnaden ansehen, nachdem Ihro Königl. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, die allerunterthänigste Zuschrift des Ersten Theils Ihnen allergnädigst nicht misfallen lassen.

Es haben Ew. Königl. Majestät nicht nur den Verfasser dieser Auslegung des Psalters Dero höchsten Königlichen Gnade gewürdiget, und die hiesigen Anstalten des Wäysenhauses, nicht weniger, als unseres allergnädigsten Königs Majestät, mit besonderer Gnade und mehrmaligen allermildesten Wohlthaten zu überhäufen beliebet; sondern Dieselben haben auch solche höchste Königliche Hulde nach dem Tode gedachten meines Vaters gegen mich allergeringsten auf gleiche Weise allergnädigst fortsetzen wollen, daß ich solches mit aller-

unterthänigstem Danck und demüthigster Fürbitte bey GOTT nie genug erkennen kan.

Wann nun durch diese allerunterthänigste Zuschrift solchen allergehorsamsten Danck für alle besagte Königliche Gnade öffentlich abstatten, und dadurch nur einiges, obwol gar geringes Zeugniß, der in tiefestem Respect erkannten höchsten Wohlthaten darlegen wollen: so verhoffe allerunterthänigst, Ew. Königl. Majestät werden solches nach dieser einigen Absicht allergnädigst beurtheilen.

Welches allerunterthänigsten Vertrauens ich so vielmehr lebe, da Ew. Königl. Majestät schon vor diesem ein und andere Schriften meines Vaters zu Dero besondern Andacht zu gebrauchen allergnädigst Gefallen getragen, ja mir selbst den allergnädigsten Befehl gegeben, dessen übrige sowol bereits vorhandene, als auch noch etwa heraus zu gebende erbauliche Bücher allerunterthänigst einzuschicken; auch nebst andern, insonderheit den Ersten Theil der Erklärung

des

des Psalters bereits allergnädigst aufgenommen haben.

Billig aber preise auch bey dieser Gelegenheit GOtt, den Allerhöchsten, öffentlich, wie für alles Gute und Barmhertzigkeit, so er durch Ew. Königl. Majestät nicht nur mir und hiesigen Anstalten, sondern auch dem gantzen Lande in größtem Masse erzeiget hat, also ins besondere dafür, daß er bey der Ewr. Königl. Majestät nach seinem väterlichen Willen zugeschickten Leibes-Schwachheit, und damit verknüpft gewesenen Lebens-Gefahr, so die Hertzen aller treuen Unterthanen in tiefste Bekümmerniß gesetzet, unter derselben aller Gebet auch mein armes Seufzen und Flehen gnädiglich erhöret hat, und Ew. Königl. Majestät, zum höchsten Trost aller Königl. Lande, wieder aufgerichtet, ja auch über dis durch Dieselben das Königl. Haus abermal mit einem theuresten Printzen gesegnet, und mit einer neuen Stütze bevestiget hat; so, daß wegen der vorhergegan-

gangenen Traurigkeit die Freude über solches Heyl in allen Königlichen Provintzien so viel grösser und herrlicher worden ist.

Derselbe grosse und herrliche GOtt wolle denn ferner, zusamt Ihro Königl. Majestät, unserm allergnädigsten Könige und Landes-Vater, Ew. Königl. Majestät, als unsere allertheureste Landes-Mutter, seinem mächtigsten Schutz und Schirm empfohlen seyn lassen, und Dieselben zu höchstgedachter Ihro Königl. Majestät und des gantzen Königl. Hauses Trost, wie auch zum Besten so vieler Lande und Leute, bey langem Leben, beständiger Gesundheit und übrigem höchsten Wohlseyn unverrückt erhalten.

Er wolle die besondere und ruhmwürdigste Sorgfalt, so Ew. Königl. Majestät selbst auf die Erziehung Dero Königl. Printzen und Printzeßinnen richten, mit solcher himm-

himmlischen Benedeyung crönen, daß noch viele Königreiche und Lande sich dessen höchstens zu erfreuen haben, und wie Ihm zuvorderst, also auch Ewr. Königl. Majestät bey der späten Nachwelt dafür dancken mögen.

Er wolle alles, was Ewr. Königl. Majestät und dem gantzen Königl. Hause auf einige Weise schädlich und nachtheilig seyn kan, mächtiglich zurück treiben; hingegen, was sowol zu diesem als jenem Leben heylsam und ersprießlich seyn mag, aus dem unerschöpften Brunnen seiner unendlichen Güte immer reichlicher zufliessen lassen, daß mans mit Augen sehen möge, wie Ew. Majestät mit allen Hohen Angehörigen von dem HErrn gesegnet seyn.

Ins besondere wolle er nach seiner Verheissung auch auf diejenige Zeit, so Ew. Königl.

Majestät der Lesung seines Wortes und anderer geistreichen Schriften rühmlich zu widmen gewohnt sind, einen unaussprechlichen Segen legen, daß Dieselben die reichste Frucht davon in der Erkantniß GOttes und unsers einigen Heylandes, wie auch der durch ihn geschenckten himmlischen und ewigen Güter, die auch die höchste irdische Herrlichkeit weit übertreffen, erfahren, und Dero theureste Seele in seiner Wahrheit geheiliget, nicht weniger auch mit göttlichem Troste in dem Vorschmack und gewisser Versicherung des ewigen Lebens immerdar überschüttet werden möge.

Und da ich nicht zweifele, es werden Ew. Königl. Majestät insonderheit den herrlichen Nutzen des alleredelsten Trost-Buches, ich meyne des Psalters, bereits in vielem Maasse erfahren haben; so wünsche in tiefester Unterthänig-

nigkeit, daß, wenn Ew. Königl. Majestät auch diese Erklärung desselben zuweilen anzusehen geruhen möchten, der getreue GOtt selbige, wie zu weiterm Verstande der Psalmen, also auch zu noch mehrer Frucht, in Erweckung gläubigen Gebets, wie auch Fassung und Stärckung des Hertzens in GOtt, an Dero theuresten Seele, nach seiner überschwänglichen Kraft, gereichen lassen wolle.

Ja er lasse es überhaupt Ewr. Königl. Majestät zu keiner Zeit an irgend einigem Guten mangeln, bis er Sie nach späten Jahren in seine Herrlichkeit einführen, und Ihnen nach der irdischen Crone die Crone der Gerechtigkeit vor seinem Thron aufsetzen wird, die er verheissen hat allen, so die Erscheinung JEsu CHristi lieb haben.

Letztlich empfehle mich zu Ewr. Königl. Majestät beständigen Königlichen Gnaden, und verharre mit tiefster Ehrerbietung und treuester Devotion Zeit Lebens

Ewr. Königl. Majestät

Halle, den 30. Septembr. 1730.

allerunterthänigster Knecht und Fürbitter

Gotthilf August Francke.

Vorbe-

Vorbericht.

Geneigter Leser.

§. I.



Nachdem ich vor dem Jahr den Ersten Theil der von meinem sel. Vater über die Psalmen Davids gehaltenen Reden heraus gegeben habe: so erscheinet hiemit auch der Andere Theil derselben in öffentlichem Druck. Ich hatte mir zwar die Hoffnung gemacht, daß solches bereits in verwichener Leipziger Oster-Messe würde geschehen können. Ob ich aber gleich allen Fleiß angewendet, solches möglich zu machen, auch durch das von vielen bezeigte Verlangen noch mehr dazu erwecket worden; so habe doch bey meinen übrigen Verrichtungen

mit dieser Arbeit nicht eher zu Stande kommen können, ob ich schon, so zu sagen, alle Augenblicke dazu auszukaufen bemühet gewesen, und sowol um meiner eigenen Erbauung, als um des gehoffeten Segens willen, mein Vergnügen seyn lassen, darinnen fortzufahren, wenn ich mich von andern Geschäfften ermüdet befunden. Doch hoffe ich, wegen dieses Verzugs so viel eher gütige Verzeihung zu erhalten, da diejenigen, so diesen andern Theil sehnlich erwartet, und zum theil solches zu erkennen gegeben haben, indessen Gelegenheit gefunden, sich den Ersten Theil um so viel besser zu Nutze zu machen, und nunmehr auch ihren Wunsch wircklich erfüllet sehen.

§. II.

Da ich hiernächst alles, was zu des geneigten Lesers Nachricht von dem gantzen Werck, wie auch zum rechten Gebrauch desselben zu erinnern nöthig und dienlich erachtet worden, in der Vorrede des Ersten Theils allbereit ausgeführet habe: so ist nicht nöthig, solches alhier zu wiederholen. Vielmehr beziehe mich hiemit auf alles dasselbige, und will nur mit wenigem hinzu thun, was diesen Andern Theil ins besondere angehet.

§. III.

Gleichwie demnach in dem Ersten Theil die Erklärung der ersten drey Bücher des Psalters enthalten gewesen; so folget nun hierin die Auslegung des vierten und fünften Buchs. Und wie in dem Ersten Theil die Reden über die ersten neun und achtzig Psalmen befindlich sind; so in diesem Andern Theil die über die letzten ein und sechzig, vom neunzigsten bis hundert und funfzigsten Psalm angestellete Betrachtungen. Da aber in dem Ersten Theil mehrentheils über ieglichen Psalm nur eine einige Rede gefunden wird, so sind hingegen in diesem letzten Bande, wie schon vormals gedacht ist, über Einen Psalm oft mehrere Reden anzutreffen; als nemlich über den 119ten, zu Folge dessen Abtheilung nach dem

dem Hebräischen Alphabeth, zwey und zwanzig; über den 130sten, wie auch den 131sten zwey; über den 139sten, als einen der wichtigsten Psalmen, eilfe; über den 141sten und 143sten abermal zwey; über den 145sten viere; über den 147sten drey; und letztlich über den 148sten abermal zwey. Daher, ohnerachtet der wenigen Anzahl der Psalmen, die Summa der Reden in diesem andern Bande sich höher als in dem ersten beläuft, daß, da in jenem nur ein und neunzig, in diesem hingegen hundert und zwey Reden enthalten sind; welches denn diesen andern Theil um etwas stärcker machet, zumal, da auch verschiedene Reden etwas weitläuftiger und länger sind. Es lieget aber solchergestalt der gantze Psalter in hundert und drey und neunzig Betrachtungen vor Augen, darin er durch GOttes Gnade vormals abgehandelt worden.

§. IV.

Weiter ist in der Vorrede des Ersten Theils schon mit mehrern angeführet, wie die Haupt-Absicht des sel. Verfassers dieser Reden dahin gegangen, CHristum in den Psalmen zu zeigen, und auf desselben Erkäntniß die gantze Lehre von der Gottseligkeit zu bauen. Ingleichen ist daselbst gedacht, wie er hiernächst, nach Anleitung der Psalmen selbst, vielfältig auf das Geheimniß des Creutzes, oder die Gemeinschaft der Leiden, die da sind in CHristo, mit hinweise, und zugleich darlege, wie man in derselben auch reichlich getröstet werde durch CHristum. Alles dieses wird der geneigte Leser auch in diesem Andern Theil antreffen, sonderlich aber in vielen Psalmen ausgeführet finden, wie man in Verleugnung der Welt, und mit Erduldung der Schmach CHristi, desselben Creutz auf sich nehmen, und ihm also nachfolgen müsse, wenn man sich anders seiner trösten, und mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden wolle. Dabey denn auch überflüßig angewiesen ist, wie gegen alle Leiden dieser Zeit, wenn man sich nur in die-

se göttliche Ordnung recht hinein begebe, in dem Worte GOttes überschwänglicher Trost vorhanden sey. Und gleichwie zu den Leiden der Kinder GOttes in dieser Zeit die innerlichen Anfechtungen, darin ihre Seelen von den feurigen Pfeilen des Böse-wichts geängstet werden, und sich zugleich aller göttliche Trost gar tief verbirget, vor andern zu rechnen sind: so ist auch davon an unterschiedenen Orten, sonderlich aber bey dem 107ten, wie auch bey dem 142sten und 143sten Psalm ausführlich gehandelt, und zur Stärckung solcher höchstbekümmerten Seelen mit mehrern dar-geleget worden, wie David und andere Heiligen ehemals in glei-chen Umständen mit ihnen gewesen, und wie sie in ihrer Noth, nach jener Exempel, ihr Hertz recht fassen lernen, und zugleich den Trost schöpfen sollen, daß GOTT auch ihres Jammers zu seiner Zeit ein Ende machen werde. Ich gedencke aber obangeführter dreyer Psalmen um so viel mehr, da ein und andere Seele in sol-chem Stande der hohen Anfechtungen die darüber gehaltene Re-den im Manuscript gelesen, und davon eine merckliche Erleichte-rung empfunden; worüber ich GOTT hertzlich preise, und zu-gleich um so viel getroster hoffe, er werde eben dieselben Betrach-tungen, nebst anderen, so gleiches Inhalts sind, mehrern solchen armen Seelen, mit denen man billig das hertzlichste Mitleiden hat, zum Trost angedeihen lassen, daß sein Name darüber an und von ihnen verherrlichet werden könne.

§. V.

Weiter kan ich auch nicht umhin, aus oft gedachter Vorre-de des Ersten Theils hier wiederum zu erwähnen, daß, da das Ende dieser Betrachtungen in die Zeit der Anno 1706. geschehe-nen Schwedischen Invasion in Sachsen eingetroffen, der getreue GOTT das Zeugniß seines Wortes an vielen damals hieher ge-flüchteten Personen kräftig gesegnet. Und wird nunmehr der ge-neigte Leser unten selbst wahrnehmen, wie die 156ste Rede über

den

den 131sten Psalm mit den nachfolgenden auf diesen sonderbaren Umstand der damaligen Zeit mit Fleiß gerichtet, und zugleich gewiesen worden, wie so wol Fremde als Einheimische ihre Pflicht bey einem so mercklichen Gerichte GOttes wahrzunehmen gehabt, ja wie sie sich dasselbe zum Heyl ihrer Seelen recht zu Nutze machen, und unter hertzlichem Gebet wahrhaftigen Trost samt der göttlichen Hülfe erlangen sollen. So wird auch ein ieder selbst finden, daß zum Schluß der angestellten Betrachtungen für das benachbarte Land, über welches diese göttliche Heimsuchung damals ergangen, zu mehren malen hertzlich und ernstlich gebetet worden. Ich habe dis alhier sonderlich darum mit berühren wollen, dieweil mir selbst manche Personen bekant sind, deren aber vermuthlich noch viel mehrere seyn werden, die damals gegenwärtig gewesen, und noch ietzo am Leben sind; daher ich so wol hoffe, als auch hertzlich wünsche, daß, wenn diese nun gedruckte Reden über den Psalter ihnen etwa zu Gesicht kommen solten, dasjenige, was GOTT damals durch das mündlich verkündigte Wort in ihren Hertzen gewircket, bey ihnen zu ihrer kräftigen Erweckung und Stärckung nicht weniger, als zum Lobe und Preise GOttes über alle seine damals und nachher erzeigte Barmhertzigkeit, recht neu werden möge. Und so auch einige vormals nicht recht angewendet, was GOTT zum Heyl ihrer Seelen an ihre Gewissen bringen lassen, oder solches nachher wieder aus dem Sinn geschlagen hätten: so rufe ich hiemit GOTT hertzlich an, daß, wenn er eben dasselbe Wort nun schriftlich vor ihre Augen kommen lässet, er durch dasselbe seinen Gnaden-reichen Endzweck zur Errettung ihrer armen Seelen annoch an ihnen erreichen, und ihnen selbst so viel mehr Ursach geben möge, dessen Namen in wahrer Bußfertigkeit hoch zu preisen, der auch bey ihrer Untreue ihnen so lange nachgegangen, bis er sie gefunden, und zu seiner seligen Gemeinschaft gebracht.

§. VI.

Nachdem nun also durch GOttes Gnade diese Arbeit vollendet ist, so wünschte wol von Hertzen, daß, nach der dazu bereits gemachten Hoffnung, des sel. Auctoris lateinische Prælectiones in Psalmos mit nächsten nachfolgen, und den Gebrauch dieser teutschen Erklärung, sonderlich bey Studirenden, so viel nützlicher machen möchten. Allein, ob man gleich bereits einen ziemlichen Anfang, dieselben zum Druck zu præpariren, gemacht; so ist doch nicht möglich gewesen, darin so weit fortzukommen, daß zu dem wircklichen Abdruck geschritten werden könte. Ja es haben sich dabey einige unvermuthete Schwierigkeiten und Hindernisse hervorgethan, so die Vollführung meiner Absicht wo nicht gar aufheben, doch wenigstens noch einige Zeit aufhalten dürften. Und ob ich mir gleich um des daher zu hoffenden Nutzens willen mit allem Fleiß werde angelegen seyn lassen, mein einmaliges Versprechen, so bald nur möglich, zu erfüllen: so getraue ich mich doch nicht, darin etwas gewisses zu determiniren, da ich ie mehr und mehr durch die Erfahrung gelehret werde, daß alle unsere künftige Zeit und Wege in den Händen GOttes stehen, und alles, was wir ausrichten sollen, uns von ihm gegeben werden müsse; daher ich, wie alles übrige, also auch dieses Vorhaben seiner heiligen Providentz willig überlasse.

§. VII.

Indessen preise seine väterliche Güte demüthigst und danckbarlichst für den gnädigen Beystand, den er mir bey meiner Schwachheit treulich geleistet, daß ich diese Arbeit nicht allein anfangen, sondern auch nunmehr zum Ende bringen können. Gelobet sey sein heiliger Name, daß er bereits den Ersten Theil an gar manchen Seelen so hohen als niedern Standes mercklich gesegnet hat;

hat; wie er mir denn zu meiner besondern Ergvickung mehrere Nachrichten werden lassen, daß nicht nur Fürstliche und andere hohe Standes-Personen diese Reden zu ihrer täglichen Erbauung selbst gelesen, oder sich vorlesen lassen, und ein besonderes Vergnügen darüber bezeuget; sondern daß auch treue Knechte GOttes und andere rechtschaffene Seelen dadurch kräftig erwecket und gestärcket, und sonderlich auch manche unter dem Druck stehende nicht wenig getröstet worden; daher denn auch eine häufige Nachfrage nach dem Andern Theil erfolget ist. Wie ich nun alle meine Mühe überflüßig bezahlet zu erachten hätte, wenn auch nur eine einige Seele durch dieses Buch errettet und zu CHristo gebracht, oder Ein Kind GOttes dadurch in seinem Lauf des Christenthums gefördert, und unter seiner Trübsal im Glauben erwecket und aufgerichtet werden möchte: so könte mir an dem, was GOTT allbereit gethan, vollkommen genügen. Jedoch, da er von unendlicher Güte ist, und selbst befiehlet, daß wir unsern Mund weit aufthun sollen, damit er ihn füllen möge: so wünsche und bitte ich in guter Zuversicht, er wolle um CHristi willen hinfort nun auch auf diesen Andern Theil und auf das gantze Werck einen noch weit überschwänglichern Segen legen, daß dadurch viele Seelen von der Finsterniß zum Licht bekehret, viele aus aller Trägheit zum rechten Ernst und wahrer Brünstigkeit in ihrem Christenthum gebracht, vieler läßige Hände und müde Knie wieder aufgerichtet, viele in ihrer leiblichen und geistlichen Trübsal zu einer rechten Liebe des Creutzes Christi, und zum Vertrauen und vesten Hoffnung auf den lebendigen GOTT, ermuntert werden, und überhaupt alle Leser eine solche Frucht daraus erlangen mögen, die sie mit unaussprechlicher Freude vor seinem Thron wieder finden; da denn auch ich gern zufrieden seyn will, wenn ich nur daselbst die Frucht meiner wenigen Arbeit an diesem Werck, die ich bloß um solcher Hoffnung willen übernommen, anzutreffen, von dem HERRN aus Gnaden gewürdiget werden soll. Ueber das alles aber wünsche zuletzt von Hertzen, daß GOTT

auch durch die hierin gegebene Hand-Leitung den Geist des Gebets, aus dem die Psalmen geflossen, und der in denselben redet, von allen Lesern recht wolle erkannt werden lassen, und denselben über seine gantze Christenheit in reichem Maaß ausgiessen, damit wir die Psalmen nicht, wie wol von manchen geschiehet, ohne Verstand und Kraft bloß nachsprechen, sondern dieselben durch eben den Geist, durch den sie eingegeben sind, wahrhaftig beten, ja durch denselben unser Hertz selbst vor GOTT ausschütten lernen, und uns also auf die vielleicht nahe bevorstehende trübsälige Zeiten, da Glaube und Geduld der Heiligen erfordert werden wird, recht anschicken, um durch Geduld und Trost der Schrift, und durch die Kraft des Gebets, eine unbewegliche Hoffnung zu haben und vest zu behalten, bis wir dermaleinst, wenn der letzte Feind der Gläubigen, der Tod, wird aufgehoben und in den Sieg verschlungen seyn, auch die neuen Lieder, die uns durch den Geist der Weissagung in dem Psalter so lange vorher vorgesungen sind, vor dem Thron des Lammes in ewiger Freude einmal nach dem andern anstimmen werden. Amen!

Halle, den 28. Sept.
1730.

Gotthilf August Francke.

Luthe-

Lutherus

schreibet in der Vorrede über den Psalter mit grossem Nachdruck also:

Ich halte, daß kein feiner Exempel-Buch auf Erden kommen sey, oder kommen möge, denn der Psalter ist. Und wenn man wünschen solte, daß aus allen Exempeln und Historien das beste gelesen und zusammen gebracht, und auf die beste Weise gestellet würde; so müste es der ietzige Psalter werden. Denn wir finden hie nicht allein, was einer oder zween Heiligen gethan haben, sondern was das Haupt selbst aller Heiligen gethan hat, und noch alle Heiligen thun; wie sie gegen GOTT, gegen Freunde und Feinde sich stellen, wie sie sich in aller Gefahr und Leiden schicken und halten; über das, daß allerley göttlicher heylsamer Lehre und Gebot darinnen stehen.

Und solte der Psalter allein deshalben theuer und lieb seyn, daß er von Christi Sterben und Auferstehung so klärlich verheisset, und sein Reich und der gantzen Christenheit Stand und Wesen vorbildet, daß es wol möchte eine kleine Biblia heissen, darin alles aufs schönste und kürtzeste, so in der gantzen Biblia stehet, gefasset, und zu einem feinen enchiridio oder Hand-Buch gemacht oder bereitet ist, daß mich düncket, der Heilige Geist habe selbst wollen die Mühe auf sich nehmen, und eine kurtze Bibel und Exempel-Buch von der gantzen Christenheit oder allen Heiligen zusammen bringen, auf daß, wer die gantze Biblia nicht lesen könte, hätte hierinnen doch fast die gantze Summa verfasset in ein klein Büchlein.

Aber über das alles ist des Psalters edle Tugend und Art, daß andere Bücher wol viel von den Wercken der Heiligen, aber gar wenig von ihren Worten sagen. Da ist der Psalter ein Ausbund, darin er auch so wohl und süsse raucht, wenn man darinnen liefet, daß er nicht allein die Wercke der Heiligen erzehlet, sondern auch ihre Worte, wie sie mit GOtt geredet und gebetet haben, und noch reden und beten.

Zu dem thut der Psalter noch mehr, daß er nicht schlechte gemeine Reden der Heiligen uns vorbildet, sondern die allerbesten, so sie mit grossem Ernst in der allertreflichsten Sache mit GOTT selber geredet haben. Damit er nicht allein ihr Wort über ihr Werck, sondern auch ihr Hertz und gründlichen Schatz ihrer Seelen uns vorleget, daß wir in den Grund und Qvelle ihrer Worte und Wercke, das ist, in ihr Hertz sehen können, was sie für Gedancken gehabt haben, wie sich ihr Hertz gestellet und gehalten habe in allerley Sachen, Fahr und Noth.

Und gleichwie ich gar lieber wolte einen Heiligen hören reden, denn seine Wercke sehen; also wolte ich noch viel lieber sein Hertz und den Schatz in seiner Seele sehen, denn seine Worte hören. Das gibt aber uns der Psalter aufs allerreichlichste an den Heiligen, daß wir gewiß seyn können, wie ihr Hertz gestanden, und ihre Worte gelautet haben gegen GOTT und iederman. Denn ein menschlich Hertz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer, welches die Sturm-Winde von den vier Oertern der Welt treiben. Hie stösset her Furcht und Sorge vor künftigem Unfall. Dort fähret Grämen her und Traurigkeit vom gegenwärtigen Uebel. Hie webet Hoffnung und Vermessenheit vom zukünftigen Glücke. Dort bläset her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern.

Solche Sturm-Winde aber lehren mit Ernst reden und das Hertz öffnen, und den Grund heraus schütten. Denn

wer

wer in Furcht und Noth stecket, redet viel anders vom Unfall, denn der in Freuden schwebet. Und wer in Freuden schwebet, redet und singet viel anders von Freuden, als der in Furcht stecket.

Was ist aber das meiste im Psalter, denn solch ernstlich Reden in allerley solchen Sturm-Winden? Wo findet man feinere Worte von Freuden, denn die Lob-Psalmen oder Danck-Psalmen haben? Da siehest du allen Heiligen ins Hertz, wie in schöne lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herrliche, lustige Blumen darinnen aufgehen von allerley schönen, fröhlichen Gedancken gegen GOTT und seine Wohlthat.

Wiederum wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klag-Psalmen haben? Da siehest du abermal allen Heiligen ins Hertz, wie in den Tod, ja in die Hölle. Wie finster und dunckel ists da von allerley betrübtem Anblick des Zornes GOttes! Also auch, wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solcher Worte, daß dir kein Mahler also könte die Furcht oder Hoffnung abmahlen, und kein Cicero oder Rede-Kündiger also vorbilden.

Und, wie gesagt, ist das das allerbeste, daß sie solche Worte gegen GOTT und mit GOTT reden, welches macht, daß zwiefältiger Ernst und Leben in den Worten sind. Denn wo man sonst gegen Menschen in solchen Sachen redet, gehet es nicht so starck von Hertzen, brennet, lebet und dringet nicht so fast. Daher kommts auch, daß der Psalter aller Heiligen Büchlein ist, und ein ieglicher, in waserley Sachen er ist, Psalmen und Worte darin findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm so eben sind, als wären sie allein um seinet willen also gesetzt,

daß

daß er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kan, noch wünschen mag. Welches denn auch dazu gut ist, daß, wenn einem solche Worte gefallen, und sich mit ihm reimen, daß er gewiß wird, er sey in der Gemeinschaft der Heiligen, und habe allen Heiligen gegangen, wie es ihm gehet, weil sie Ein Liedlein alle mit ihm singen; sonderlich so er sie auch also kan gegen GOTT reden, wie sie gethan haben, welches im Glauben geschehen muß. Denn einem gottlosen Menschen schmecken sie nicht.

Summa, wilt du die heilige Christliche Kirche gemahlet sehen, mit lebendiger Farbe und Gestalt in einem kleinen Bilde gefasset; so nimm den Psalter vor dich, so hast du einen feinen, hellen, reinen Spiegel, der dir zeigen wird, was die Christenheit sey. Ja du wirst auch dich selbst darinnen, und das rechte Nosce te ipsum finden, dazu GOTT selbst und alle Creaturen.

Das

Das Vierte Buch des Psalters,

vom XC -- CVI Psalm.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN



Die zwey und neunzigste Rede über den neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 21. Novembr. 1705.)

Ewiger und lebendiger GOtt, wir sind hier an diesem Ort gegenwärtig, dein Wort mit einander zu handeln: erwecke und bereite du selbst unsere Hertzen dazu. Erfülle sie mit heiliger Ehrerbietung vor deinem Angesicht und gegen dis dein Wort, auf daß wir mit demselben also umgehen, wie es vor dir gefällig ist. Laß uns dadurch zur wahren Hertzens-Busse aufgemuntert werden, recht in uns gehen, und unsere Vergänglichkeit und dieses Lebens Flüchtigkeit wohl bedencken, damit wir durch deine Gnade und Kraft zum Tode und zur Ewigkeit recht zubereitet werden. Ach! HErr, das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der XC. Psalm.

Ein Gebet Mose, des Mannes GOttes.

2. HErr GOtt, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, Menschen-Kinder.

4. Denn tausend Jahr sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist; und wie eine Nachtwache.

5. Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welck wird;

6. Das da frühe blühet, und bald welck wird; und des Abends abgehauen wird, und verdorret.

7. Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen; und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.

8. Denn unsere Missethat stellest du vor dich; unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

9. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz.

10. Unser Leben währet siebentzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen: denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

11. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

12. Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen; auf daß wir klug werden.

13. HERR, kehre dich doch wieder zu uns; und sey deinen Knechten gnädig.

14. Fülle uns frühe mit deiner Gnade; so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebenlang.

15. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest; nachdem wir so lange Unglück leiden.

16. Zeige deinen Knechten deine Wercke, und deine Ehre ihren Kindern.

17. Und der HErr, unser GOtt, sey uns freundlich, und fördere das Werck unserer Hände bey uns; ja das Werck unserer Hände wolle er fördern.

Es wird dieser neunzigste Psalm in der Uberschrift Mosi zugeeignet, wenn es heißt: Ein Gebet Mose, des Mannes GOttes; welcher Name auch sonst vor andern in der Heiligen Schrift Mosi gegeben wird.

Wir erinnern uns aber bey diesem Psalm, denselben um so viel besser zu verstehen, nicht unbillig des 13. und 14. Capitels im 4 Buch Mosis. Denn es wird daselbst erzehlet, wie Moses Kundschafter in das Land Canaan ausgesendet, wie dieselbigen wieder kommen, und wie sie dem Lande ein böses Geschrey gemacht, und gesaget: Das Land, dadurch wir gegangen sind zu erkunden, frisset seine Einwohner; und alles Volck, das wir drinnen sahen, sind Leute von grosser Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, Enacks Kinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen. Cap. 13, 33. 34.

Darauf folget Cap. 14, 1-19. diese nachfolgende Erzehlung: Da fuhr die gantze Gemeine auf, und schrye, und das Volck weinete die Nacht. Und alle Kinder Israel murreten wider Mose und Aaron, und die gantze Gemeine sprach zu ihnen: Ach daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum, sagten sie weiter, führet uns der HErr in dis Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Jsts nicht besser, wir ziehen wieder in Egypten? Und einer sprach zu dem andern: Lasset uns einen Hauptmann aufwerfen, und wieder in Egypten ziehen. Mose aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der gantzen Versammlung der Gemeine der Kinder Jsrael. Und Josua, der Sohn Nun, und Caleb, der Sohn Jephunne, die auch das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider, und sprachen zu der gantzen Gemeine der Kinder Jsrael: Das Land, das wir durchwandelt haben zu erkunden, ist sehr gut. Wenn der HERR uns gnädig ist, so wird er uns in dasselbe Land bringen, und uns geben, das ein Land ist, da Milch und Honig innen fleußt. Fallet nicht abe vom HERRN, und fürchtet euch vor dem Volcke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der HERR aber ist mit uns: fürchtet euch nicht vor ihnen. Da sprach das gantze Volck, man solte sie steinigen. Da erschien die Herrlichkeit des HErrn in der Hütte des Stifts allen Kindern Jsrael. Und der HErr sprach zu Mose: Wie lange lästert mich das Volck? und wie lange wollen sie nicht an mich gläuben durch allerley Zeichen, die

ich unter ihnen gethan habe? So will ich sie mit Pestilentz schlagen und vertilgen, und dich zum grössern und mächtigern Volcke machen, denn dis ist. Mose aber sprach zu dem HErrn: So werdens die Egypter hören; denn du hast dis Volck mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführet. Und man wird sagen zu den Einwohnern dieses Landes, die da gehöret haben, daß du, HErr, unter diesem Volck seyst, daß du von Angesicht gesehen werdest, und deine Wolcke stehe über ihnen, und du, HErr, gehest vor ihnen her in der Wolcken-Seule des Tages, und Feuer-Seule des Nachts; und würdest dis Volck tödten, wie einen Mann: so würden die Heyden sagen, die solch Geschrey von dir höreten, und sprechen: Der HErr konte mit nichten das Volck ins Land bringen, das er ihnen geschworen hatte, darum hat er sie geschlachtet in der Wüsten. So laß nun die Kraft des HErrn groß werden, wie du gesagt hast und gesprochen: Der HErr ist geduldig und von grosser Barmhertzigkeit, und vergiebet Missethat und Uebertretung, und lässet niemand ungestraft, sondern heimsuchet die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierte Glied. So sey nun gnädig der Missethat dieses Volcks, nach deiner grossen Barmhertzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten, bis hieher.

Als nun Moses also vor dem HErrn niedergefallen, und denselben um Gnade für das Volck angeflehet hatte; so spricht darauf der HErr v. 20-23. Ich habs vergeben, wie du gesaget hast. Aber so wahr als ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des HErrn voll werden. Denn alle, die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich gethan habe in Egypten und in der Wüsten, und mich nun zehenmal versuchet, und meiner Stimme nicht gehorchet haben, derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich verlästert hat. So hatten sie es verlanget und gewünschet, wie es v. 2. hieß: Ach daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Und so geschahe ihnen auch, daß sie noch acht und dreyßig Jahre in der Wüsten zubringen, und in solcher Zeit ihre Leiber verfallen musten, also, daß keiner von allen denen, die so gemurret hatten, das Land sahe, das GOtt ihren Vätern verheissen, und um deswillen er sie aus Egypten geführet hatte, sie in dasselbige zu bringen. So brannte der Zorn GOttes in diesen acht und dreyßig Jahren unter dem Volck Israel, daß sie insgesamt nach einander dahin fielen und durch den Zorn GOttes verzehret wurden.

Dar-

Darauf ist also wol dieser Psalm von Mose verfertiget worden; wie die Worte dahin zielen, wenn es v. 7-10. heißt: Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen; und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich; unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz. Unser Leben währet siebentzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen: denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Da Moses hundert und zwantzig Jahr gelebet; da Josua, der nicht mit den andern Kundschaftern gelästert, sondern vielmehr an den HErrn geglaubet hatte, hundert und zehn Jahr alt worden; und da Caleb, als er in das Land Canaan kam, achtzig Jahr alt war, und sich dennoch so starck und munter an Kräften befand, als er zu der Zeit gewesen, da er mit den andern Kundschaftern das Land besehen: so war es ja zu derselben Zeit nicht ungewöhnlich, daß Leute viel älter wurden als achtzig Jahr. Aber eben darum klaget Moses, daß es der Zorn GOttes, und sein Grimm, der ihrer Sünde, Lästerung und Uebertretung wegen entbrannt war, zu dieser Zeit verursache, daß sie so frühzeitig dahin geraffet würden, ohne das Alter zu erreichen, zu welchem sie sonst damals gar wohl hätten gelangen können.

In eben solcher Absicht heißts auch v. 11. 12. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, oder eigentlich, lehre uns unsere Tage zählen, auf daß wir klug werden. GOtt hatte dem Volck bezeuget, wie lange sie noch in der Wüsten zubringen würden, und wie sie in derselben Zeit alle würden dahin sterben; damit sie vorher wüsten, daß sie solche Zeit nicht überleben würden. Deswegen betet Moses, der HERR solle sie doch lehren ihre Tage zählen, auf daß sie dieselben noch mit einem weisen und verständigen Hertzen zubringen möchten. Und darauf betet er weiter: v. 13. 14. 15. HERR, kehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Knechten gnädig. Fülle uns frühe mit deiner Gnade; so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebelang. Erfreue uns nun wieder, u. s. w.

Es sey nun, daß Moses gleich drauf, als die Kundschafter wieder kommen, und das Volck sich dergestalt an GOtt versündiget, oder in währenden viertzig Jahren, da sie nach einander verfallen, und er dieses elende Spectacul vor Augen gehabt hat, diesen Psalm gemachet habe; daran ist uns wenig gelegen. Das aber ist offenbar, daß er von Mose verfertiget sey, und zwar in Absicht auf die iezt angeführten betrübten Umstände. Und dieses kan zum blossen

Wort-

Wort-Verstande gnug seyn, indem man daraus zur Gnüge sehen und erkennen kan, worauf dieser Psalm eigentlich sein nächstes Absehen habe.

Wir dürfen aber nicht gedencken, als ob derselbe uns nun gar nichts weiter angehe, weil er von Mose eigentlich auf die Kinder Israel und auf die Umstände derselben Zeit gerichtet sey. Vielmehr haben wir dabey zu bedencken, was in der 1 Cor. 10, 1-12. davon stehet, wenn es daselbst heißt: Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getaufet mit der Wolcken und mit dem Meer, und haben alle einerley geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken: sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen: denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleich wie jener etliche wurden, als geschrieben stehet: Das Volck sazte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf Einen Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleich wie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum, wer sich läßt düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Ingleichen haben wir uns hiebey dessen zu erinnern, was in der Epistel an die Ebräer im 3ten und vierten Capitel hievon angeführet wird. Denn so heißt es Cap. 3, 15-19. So lange gesagt wird, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht, wie in der Verbitterung geschach. Denn etliche, da sie höreten, richteten eine Verbitterung an, aber nicht alle, die von Egypten ausgingen durch Mosen. Ueber welche aber ward er entrüstet viertzig Jahr lang? Ists nicht also, daß über die, so da sündigten, derer Leibe in der Wüsten verfielen? Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten, denn den Ungläubigen? Und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen um des Unglaubens willen. Und Cap. 4, 1-13. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten blei-

be. Denn es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubten die, so es höreten. Denn wir, die wir gläuben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: Daß ich schwur in meinem Zorn, sie solten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Wercke von Anbegin der Welt waren gemacht, sprach er an einem Orte von dem siebenten Tage also: Und GOtt ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken. Und hie an diesem Ort abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe. Nachdem es nun noch vorhanden ist, daß etliche sollen zu derselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkündiget ist, sind nicht dazu kommen, um des Unglaubens willen: bestimmete er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht. Denn so Josua sie hätte zur Ruhe bracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesaget haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleich wie GOtt von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht iemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdecket vor seinen Augen; von dem reden wir.

Ferner haben wir zu bedencken, wie Petrus selbst diesen neunzigsten Psalm in seiner 2 Epist. 3, 3-12. anführet. Wisset das aufs erste, saget er, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOttes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel iezund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß Ein Tag vor dem HErrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie Ein Tag. (Welche Worte

aus dem 4ten Vers dieses 90sten Psalms genommen sind.) Der HERR verzeucht nicht die Verheissung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre.

Aus allen diesen Stellen, da dieser Psalm im Neuen Testament angeführet wird, sehen wir, daß alles, was in der Wüsten geschehen, uns zum Vorbilde geschehen ist, und uns zur Warnung aufgeschrieben worden, ja daß wir uns des 90sten Psalms eben so wohl anzunehmen haben, als die Kinder Israel solches Ursach gehabt haben.

Damit aber solches desto begreiflicher werde, und ein ieder so viel mehr Gelegenheit habe, sich diesen 90sten Psalm recht zu Nutze zu machen; so frage ich hiebey billig; Was war denn die Sünde der Kinder Israel, um deren willen GOtt der HErr ein solch schreckliches Gericht über sie verhängete, daß, da ihrer sechs mal hundert tausend Mann aus Egypten gegangen waren, dieselbigen insgesamt in der Wüsten niedergeschlagen wurden, ausgenommen Josua und Caleb? Was war doch wol die Ursach dieses göttlichen Zorns, durch welchen sie also vergingen, und seines Grimmes, nach welchem sie so plötzlich dahin musten? Was war wol eigentlich ihre Missethat, die GOtt vor sich stellete, und ihre unerkannte Sünde, die er ins Licht vor sein Angesicht gestellet? Warum fuhren doch alle ihre Tage durch seinen Zorn dahin? Warum brachten sie ihre Jahre zu wie ein Geschwätz? Warum erreichten sie nicht die Jahre, welche doch andere Menschen zur selbigen Zeit noch erreicheten? Warum zürnete GOtt so sehr, und warum war sein Grimm so groß? Denn alle diese Fragen giebt uns unser Psalm selbst an die Hand. Die Antwort aber auf dieselben insgesamt haben wir schon aus der Epistel an die Ebräer gehöret. Um ihres Unglaubens willen geschahe es; Ebr. 3, 19. wie auch selbst im 4 B. Mos. 13. und 14. Cap. angezeiget wird, daß sie dis Gericht damit verschuldet, weil sie nicht geglaubet, daß sie GOtt der HErr in das verheissene Land einführen werde; sondern vielmehr durch Unglauben dafür gehalten, sie würden von den Einwohnern des Landes überwunden und getödtet werden. Weil sie GOtt dem HErrn die Ehre nicht gaben, seinem Worte zu glauben, da er ihren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geschworen, ihnen dis Land zu geben; und weil sie also den HErrn wol zehnmal durch solchen ihren Unglauben versuchten: so strafte sie GOtt um solches ihres Unglaubens willen. Und daraus leitet auch die Epistel an die Ebräer einen Bewegungs-Grund her, daß wir wohl zusehen sollen, damit wir nicht etwa in dasselbige Exempel des Unglaubens fallen. Ebr. 4, 11.

Was ist demnach die Sache, davor wir uns am allermeisten zu hüten haben, und dadurch uns GOttes Zorn und Grimm am allerersten über den Hals

gezo-

gezogen wird? Nach dem klaren Ausspruch des Wortes GOttes ist es der Unglaube. Die Menschen fallen insgemein nur auf andere Sünden, und suchen sich vor denselben zu hüten; aber an den Unglauben selbst dencken sie nicht: da doch derselbe die Wurtzel ist, daraus alle andere Sünden hervor wachsen. Wenn nun gleich iemand diese oder jene grobe Sünden nicht begangen hätte, so kan er dennoch wol diese Wurtzel des herrschenden Unglaubens in seinem Hertzen haben, wodurch er vor GOtt dem HErrn so greulich, ja noch wol greulicher ist, als mancher anderer, der auch in äusserlichen groben Sünden gelebet hat; indem GOtt nicht allein auf die äusserliche That siehet, sondern das Hertz und den Sinn des Menschen erkennet, und ihn darnach beurtheilet. Denn wenn es mit der Sünde nicht zur äusserlichen That gekommen ist, so hats manchem vielleicht nur an Gelegenheit gefehlet. Und vielleicht hat er die Sünde inwendig in seinem Hertzen, durch eine solche Einwilligung in die böse Lust, begangen, welche vor GOtt dem HErrn nicht weniger als eine That angesehen und etwa so viel ist, als ob er das Werck auch äusserlich und mit seinem Leibe vollbracht hätte.

Es ist also, wie gesagt, vornehmlich der Unglaube, um deßwillen der Mensch vor GOtt dem HErrn ein Greuel ist. Darin aber bestehet vornehmlich dieser Unglaube, wenn er GOtt dem HErrn nicht zutrauet, das er das an ihm thun werde, was er ihm doch in seinem Wort verheissen hat. So wolten jene GOtt nicht zutrauen, daß er sie in das Land einführen werde, welches er ihnen verheissen hatte; und verzagten also an dem HErrn und an seiner Wahrheit und Treue.

Uns hat nun GOtt nicht ein solch irdisches Land, sondern das himmlische Canaan verheissen. Allein mit welchem Bedinge? Daß wir dasselbige mit gewaffneter Hand einnehmen sollen. Nicht mit fleischlichen Waffen. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, saget Paulus 2 Cor. 10, 4. Aber mit den Waffen des Geistes sollen wir kämpfen, und den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut in der Kraft CHristi überwinden. Wer nun die Möglichkeit dieses Kampfs und Sieges, oder eines wahren und thätigen Christenthums, mit Worten oder mit der That verleugnet, der fällt in dasselbe Exempel des Unglaubens. Wenn er saget; Es ist nicht möglich also zu leben, man kan nicht so seyn: so wird er ein Lästerer und Versucher GOttes, und ist vor dem HErrn nicht anders angesehen, als einer der ungläubigen Israeliten, die in der Wüsten niedergeschlagen sind; weil er GOtt die Ehre nicht giebet, zu glauben, daß seine Kraft grösser sey als die Kraft des Teufels, der Welt und der Sünde, die in seinem Fleische ist. Weil er GOtt nicht zutrauet, daß durch seine göttliche Kraft die Sünde besieget, überwunden und beherrschet werden könne, oder daß der Glaube, der eine Gabe und Werck GOttes ist, der Sieg werden könne über die Welt, ja über Sünde,

Tod, Teufel und Hölle, so, daß er allen seinen Feinden in solchem Glauben Trotz bieten möge: so ist er vor GOtt dem HErrn diesen ungläubigen Israeliten gleich geachtet, die GOtt nicht zutrauen wolten, daß er die Cananiter vor ihnen vertreiben werde. Folglich lieget er auch, wie dieselben, wegen solches Unglaubens, unter dem Zorn und Gericht GOttes, ob ers selbst gleich nicht weiß. Denn wer nicht gläubet, der ist schon gerichtet. Joh. 3, 18.

Dis ist demnach die Sache, die vor allen Dingen bey einem ieden vorgehen muß, daß er sich dem Teufel, der Welt, und der Sünde, die in seinem Fleische wohnet, entreisse, dieselbigen hinfort für seine abgesagten Feinde halte, gegen die er unaufhörlich kämpfen und streiten müsse, und es ja nicht für unmöglich schätze, dieselbe zu überwinden und unter das Joch zu bringen. Es hat deshalben ein ieder die theuren Verheissungen GOttes zu erwegen, und denselben einfältig zu glauben; da es, zum Exempel, 2 Petr. 1, 3. heisset, daß allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket sey. Darauf muß sich ein ieder gründen, und alsdenn diesen Kampf getrost antreten. Es mag nun seiner verderbten Vernunft, oder seinem bösen und verkehrten Sinn des Fleisches so fremd, schwer und unmöglich vorkommen, als es immer wolle: so muß er dennoch GOtt die Ehre geben, die Sache in seinem Namen getrost anzugreifen, und es auf ihn allein mit einfältigem Hertzen wagen. Er muß aber auch mit Gebet und Flehen im Kampf beständig anhalten, auf daß ihm die Kraft könne mitgetheilet werden, die ihm GOtt der HErr zum Siege verheissen hat.

Thut er das nicht, sondern gedencket: Ich kan nicht so seyn, ich habe allzuviel Hindernisse, es lassens ietzo diese und jene Umstände, darin ich stehe, nicht zu; ich wills wol noch künftig einmal versuchen, ietzo aber bin ich in allzuvielen Geschäfften und vieler Gesellschaft eingeflochten; ich kan die Welt nicht so verleugnen, noch die Schmach und den Spott derselben auf mich nehmen, oder mich von andern für einen Narren halten lassen; und was dergleichen Einwendungen mehr seyn mögen: So ist er in solchem Zustande vor GOtt dem HErrn als ein solcher ungläubiger Israelit geachtet, und des ewigen Lebens nicht werth. Denn weil er das Egypten dieser Welt lieber hat, als das himmlische Canaan; weil er lieber in der Welt umkommen, als das aus Gnaden um Christi willen verheissene ewige Leben erkämpfen und erstreiten will: so achtet ihn GOtt auch seines Reiches nicht werth. Denn GOtt will ein recht gläubiges Hertz haben, das sich getrost gegen die Sünde setze, und den Kampf wider dieselbe täglich erneuere; ein Hertz, daß sich nicht abschrecken lasse, ob es gleich von der Sünde oft, viel und heftig angefochten wird; ein Hertz, das sich nicht entsetze, ob es gleich noch so viele Hindernisse vor sich siehet, sondern durch den Glauben dieselben tapfer überwinde und besiege.

O es ist ein groß Ding um einen solchen Christen! Es gehöret ein tapferes, gläubiges, getrostes und muthiges Hertz dazu! Wer aber so verzagt und feige ist, und sich gleich abschrecken lässet, wenn ihn die Welt sauer ansieht, oder wenn er über dem Namen CHristi soll verachtet, geschmähet und verspottet werden; wer seine eingebildete und kahle Ehre und Reputation, die doch nicht werth ist, daß man auch nur den Mund darum aufthue, höher achtet, als die Ehre des lebendigen GOttes; oder wer sein Leben selbst lieber als GOtt hat, und noch ferne von dem Sinne und Entschluß ist, lieber alles das seine, ja sein Leben selbst zu verlieren, als mit Wissen und Willen GOtt zu beleidigen und zu erzürnen; wer also beschaffen ist, der ist CHristi nicht werth. Welche Wahrheit unser Heyland seinen Jüngern auch Matth. 10, 37. 38. Cap. 16, 25. Luc. 9, 24. Cap. 14, 26. und an andern Orten mehr, so gar vielmal vorgehalten, eingeschärfet und bezeuget hat, wer sein Jünger seyn wolle, der müsse sich selbst verleugnen, das ist, er müsse seine eigene Ehre, seinen Reichthum, seine Lüste, seinen Vortheil und Nutzen in der Welt, seine Gemächlichkeit und Bequemlichkeit, seine eigene Liebe, ja sein eigen Leben selbst freywillig dran wagen, und es darauf ankommen lassen, wie es ihm auch in der Welt gehen möge, wenn er nur seine Seele errette. Es muß also ein ieder nur den einigen Zweck haben, daß er GOtt sein Hertz gantz ergeben, seinen Tauf-Bund hinfort treulich halten, und ihm beständig anhangen wolle. Das ist es, was wir in diesem Psalm sonderlich in acht zu nehmen und zu mercken haben.

Es heißt aber hier: v. 11. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Wie es damals in der Wüsten ergangen, daß, ob gleich die Israeliten gewußt, daß sie nicht lange leben würden, weil GOtt ihnen vorher gesaget, sie solten alle in der Wüsten aufgerieben werden, dennoch die greulichste Sicherheit bey ihnen geherrschet, wie im Propheten Amos cap. 5, 25-27. beschrieben wird, daß sie in solcher Zeit an den heydnischen Götzen gehangen, und die viertzig Jahr über in allen Greueln gelebet haben: Eben also gehts ja, leider! noch heutiges Tages unter denen, die sich Christen nennen. Ob gleich ein ieder siehet, daß täglich eine so grosse Anzahl Menschen sterben, und vor seinen Augen zu Grabe getragen werden; ob sie gleich so viele in ihrer Kindheit und jungen Jahren wegsterben sehen; ja ob sie gleich wissen, daß die allerwenigsten Menschen funfzig Jahr, geschweige denn sechzig, siebentzig oder achtzig Jahr alt werden; ob sie gleich, sage ich, dieses alles sehen, und daher auch aufs allergewisseste wissen, daß es sie eben so wohl treffen könne, und daß sie keinen Tag noch Stunde vor dem Tode sicher seyn: nichts desto weniger bedencken sie solches nicht, sondern gehen, dem ohngeachtet, so sicher dahin, als ob sie in der Welt ewig leben solten. Sie streben nach zeitlichem Gute, und richten

ihren gantzen Sinn und alles ihr Tichten und Trachten darauf. Sie stoltzieren und prangen, sie trachten nach Ehre und Ansehen in der Welt, sie suchen ihre Lüste zu vollbringen, eben als ob dieses Leben kein Ende nehmen solte. Darum heißt es hier im Psalm auch von unsern Zeiten: Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

Wie aber die Menschen gemeiniglich bey diesem Zustande ihr Leben hinbringen, das wird uns gar schön in diesem Psalm v. 9. beschrieben. Es fahren, heissets, alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz, eigentlich, wie einen Hauch, der aus dem Munde gehet und gleichsam ein nichts ist. Nicht anders ist das Leben des Menschen. Es ist wie ein Gedancke, der uns in den Sinn kömmt und bald wieder vergehet, oder wie ein Wort, davon man den Schall höret, der aber schnell vorbey ist. Es habens auch einige, sonderlich die lateinische Version, gegeben, wie eine Spinnewebe; welches zwar mit dem Grund-Text nicht übereinkommt, aber doch die Beschaffenheit der Sache selbst wohl ausdrucket. Das Leben des Menschen ist nicht anders beschaffen, und doch lassen sichs viele in demselben so sauer werden, und machen so viel Wesens aus ihrem Reichthum und aus ihrer Ehre; ob es gleich alles in der That nicht anders ist als eine Spinnwebe, die der Tod auf einmal dahin reißt: da denn alles zugleich aus ist, und alle ihre Mühe und Arbeit verlohren gehet.

Dis bedencken freylich die allermeisten gar wenig, und nehmen nicht zu Hertzen, was das auf sich habe. Eben darum aber werden wir dessen anietzt erinnert. Es ist gar ein mächtig Wort, das v. 12. stehet: HERR, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Lehre uns unsere Tage also zählen, damit wir ein weises Hertz bekommen mögen.

Derohalben schlage ein ieder in sich. Er gehe in solcher Blindheit nicht fort, darin er etwa bisher gestecket hat; sondern erwege einmal recht ernstlich, was er für eine Thorheit begehe, daß er sich so sehr um einen Augenblick, den er in der Welt zu leben hat, bemühe, und was es ihn doch einmal helfen werde, wenn er auch noch so viel Ehre, Reichthum und gute Tage erlanget hätte, und nun sterben soll, da er nichts anders als die graue und unendliche Ewigkeit vor sich hat. Ach! wo will er alsdenn bleiben, und womit mag er sich alsdenn retten, wenn er diesen grossen Schritt thun soll, da er seine Zeit mit solchen Dingen zugebracht, davon er in der Ewigkeit nicht ein Stäubchen wieder finden, noch den geringsten Nutzen haben kan?

Ich erinnere mich hiebey eines gewissen Mannes, der in der Natur fleißig geforschet, und sonderlich allerhand Arten von Insectis oder Würmchen zusammen gesuchet hat, um darinnen die mannigfaltigen Wunder GOttes zu erkennen; dabey er sich aber anfänglich noch nicht ums beste und nöthigste, noch um

das,

das, so seine arme Seele anging, bekümmert hat. Es ist ihm aber einsmals unter andern ein Würmchen, Ephemeris genannt, davon die Alten schon geschrieben haben, vorkommen; da er sich zuerst sehr gefreuet, daß er dessen habhaft worden, er hat aber auch dabey eine gar heylsame Anmerckung gemacht. Denn da er gefunden, wie dis Würmchen an einem Tage gebohren werde, in einem Tage auch wieder andere seines gleichen zeuge, an demselben Tage auch wieder sterbe, und also in einem Tage seinen gantzen Lebens-Lauf vollende, so, daß es nach verflossenen acht Stunden des Tages, daran es gebohren, schon alt sey, wenns aber den gantzen Tag über lebet, sein höchstes Ziel erreichet habe; so ist ihm dabey der Gedancke gar kräftig ins Gemüth kommen: Ach was ist doch unser Leben! Ists nicht eben auch nur Ein Tag? Wir bildens uns nur länger ein. Wer weiß, wie diesem Würmchen, wiewol sichs davon keinen rechten Begriff machen kan, seine Lebenszeit so lang vorkommt, obs gleich nur wenig Stunden zu leben hat! So mögen wir uns auch etwa unser Leben länger einbilden. Aber was bedeutet denn unsere gantze Lebens-Zeit? Laßt uns unsere vorige Tage bedencken, wo sind sie hin? Ists nicht, als ob sie nicht gewesen wären? Und wenn gleich mancher viertzig, funfftzig, sechtzig, siebentzig, ja achtzig Jahr gelebet, so ist es hernach dennoch als nichts, wenn es vorbey ist. Darüber hat derselbige Mann der Sache weiter nachgedacht, und erkannt, daß es eine grosse Thorheit sey, da wir eine so kurtze Zeit hier seyn, darnach aber die lange Ewigkeit vor uns haben, daß wir doch nicht in uns schlagen, oder unser kurtzes Leben auf etwas bessers, als die Dinge dieser Welt sind, zu wenden suchen. Ja er hat darüber dergestalt in sich geschlagen, daß er sich von dem Augenblick an gründlich geändert, auch seine übrige Zeit GOtt zu Ehren anzuwenden, und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen getrachtet.

So erinnere ich mich noch eines Exempels, daß eine gewisse vornehme Person, die in aller Eitelkeit gelebet, einsmals einer andern ihr bedienten Person ein erbaulich Buch aus der Hand genommen, und im Hineinsehen ein einig Wort darin erblicket, darauf sie hernach grosse Unruhe von sich spüren lassen. Als sie nun gefraget worden, warum sie so unruhig sey; hat sie selbst geantwortet, sie habe Ein Wort in dem Buche gesehen, das lasse sie nun nicht ruhen. Und da man weiter gefraget, was denn das für ein Wort gewesen; hat sie bekannt, sie hätte das Wort, Ewigkeit, gesehen, dadurch wäre ihre Seele in ein solch Schrecken gesetzet worden, daß sie nun nicht ruhen könne, sie müste denn erst wissen, wo ihre Seele in der Ewigkeit bleiben solle.

Es kan auch nicht anders gehen. Wenn wir die Flüchtigkeit dieses Lebens, nebst der unendlichen Ewigkeit, recht bedächten, würde es gantz anders mit uns aussehen. Man bedencke doch, was es auf sich habe, wenn man nun sterben soll, und man weiß, man habe die unendliche Ewigkeit vor sich; man

man weiß, ob gleich der Leib in die Erde geleget werde, so sey die Seele dennoch unsterblich, als welche vielmal im Sterben, ja am Ende selbst noch so wircksam ist, daß an ihr kein Sterben zu sehen. Denn so siehet man ja oft, daß, wenn Leute sterben, dieselben an ihrem Ende noch bey völligem Verstande und frischen Gemüths-Kräften sind, so daß kein Zeichen eines Abnehmens zu mercken ist. Wo will denn nun aber ein solcher unsterblicher Geist bleiben, der aus dem Leibe scheiden muß, und in der Zeit sich nicht bemühet hat, eine bleibende Stätte zu finden? Wie will er sich darnach helfen und rathen? Ists aber nun nicht die greulichste Thorheit und entsetzlichste Unbesonnenheit, ja eine rechte Raserey, daß ein Mensch, der eine kurtze Zeit zu leben hat, und keinen Augenblick vor dem Tode sicher ist, der aufs allergewisseste weiß, daß er sterben muß, und die Ewigkeit vor sich hat, sich dennoch nicht dazu bereitet, und alle Augenblicke, die er noch zu leben hat, wohl in acht zu nehmen suchet, damit nur seine Seele im Tode wohl fahren möge?

Ach! ein ieder nehme es doch um GOttes willen zu Hertzen. Gewiß, meine Seele geräth in ein recht Entsetzen, wenn ich bedencke, wie so manche Menschen noch dazu so viel göttliche Wahrheiten hören, und doch gleichwol mit ihren Gemüthern an der Welt vest behangen bleiben, und zu keiner wahren Busse und Bekehrung kommen; sondern thun wol gar, als wenn sie niemals etwas von solcher Wahrheit gehöret hätten. Ach! alles, was man also gehöret, ohne es zu Hertzen genommen und sich darnach gebessert zu haben, das folget uns in die Ewigkeit nach, und wird daselbst, wenn man stirbet, ein nagender Wurm, der das Gewissen ewig quälet. O! wie schmertzhaft wird alsdenn solch Andencken seyn, wenn man sich erinnern wird: Siehe, das hast du gewußt, und hast nicht darnach gethan! Wird das nicht einmal ewige Pein und unglaublichen Schrecken nach sich ziehen?

Ich muß noch hinzu thun, was auch zu anderer Zeit aus dem Buche der Weisheit ist vorgehalten worden. Da heißts von den Menschen, welche zuerst in diesem Leben so unvorsichtig gewesen sind, Cap. 5. gleich anfänglich v. 1-9. Alsdenn wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, derer sie sich nicht versehen hätten; und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen; Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren! In diesem Leben haben sie die für Narren gehalten, die nicht mit ihnen in ihren sündlichen Wegen wandeln wollen. Darnach aber werden sie sagen: Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande; wie ist er nun gezählet unter die Kinder

GOttes,

GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet; und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege; aber des HERRN Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum, samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, u. s. f. Also auch wir, heißt es ferner v. 13. 14. nachdem wir geboren sind gewesen, haben wir ein Ende genommen, und haben kein Zeichen der Tugend beweiset; aber in unserer Bosheit sind wir verzehret?

Ach! das bedencke man doch mit rechtem Ernst, und nehme es wohl zu Hertzen. Ein ieglicher fasse doch nun in seinem Gemüth den vesten Vorsatz, daß er von nun an allein dahin alle seine Sorge richten wolle, daß, wenn er auch noch an diesem Tage sterben solte, er doch die wenige übrige Zeit zu seiner Seelen Besten anwenden möge. Er wende sich zu GOtt, bitte denselben um Vergebung der vergangenen übel angewendeten Zeit wegen, und rufe ihn an, daß er ihn ändern und auf einen bessern Weg bringen wolle. Und wenn er noch länger leben solte, so brauche er alsdann alle übrige Zeit allein dazu, daß er seine unsterbliche Seele erretten möge. Denn es heißt: Gal. 6, 7. 8. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Der HErr, unser GOtt, drucke es tief in unser aller Hertzen, und wecke einen ieden zur wahren Busse auf.

Getreuer und gnädiger GOtt, erbarme dich über uns, und laß deine Gnade und Güte über unseren Seelen walten. Um deines heiligen Namens willen laß dieses Wort nicht vergeblich geredet seyn, noch leer wieder zu dir kommen. Es müsse demselben also gelingen, daß es an jenem Tage offenbar werde, daß auch dieses Wort, wie es in deinem Namen an die Hertzen geleget ist, fruchtbar gewesen, und Seelen gewonnen und zu dir gebracht habe. Amen, HErr JEsu, Amen, Amen!

Die drey und neunzigste Rede über den ein und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 28. Novembr. 1705.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir sind für dieses mal am letzten Tage dieses Kirchen-Jahrs vor deinem heiligen Angesicht versammlet, dein heiliges Wort zu handeln und zu hören. Ach! HErr, weil wir dein Wort in diesem Jahre vielmal gehöret, so solten wir nun auch billig mit Freudigkeit vor deinem Angesicht erscheinen, und dir die Früchte, die dasselbe in unsern Seelen, ja in unserm gantzen Wandel getragen, darlegen können. Wer ist aber unter uns, der hiebey nicht schamroth werden müsse, wenn er bedencket, wie reichlich du den Samen deines Wortes in sein Hertz ausstreuen lassen, und wie wenige Früchte er davon getragen hat. Vergib uns solches aus Gnaden, und entziehe uns auch zu diesem mal nicht deine Barmhertzigkeit und deinen Beystand zur Handlung und Anhörung deines Wortes. Laß es vielmehr anietzo desto reichern Segen haben, auf daß dasjenige, was vorhin versäumet ist, bußfertig erkannt, und hinfort durch deine Kraft gebessert werde. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der XCI. Psalm.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet;

2. Der spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe.

3. Denn er errettet mich vom Stricke des Jägers, und von der schädlichen Pestilentz.

4. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild;

5. Daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts; vor den Pfeilen, die des Tages fliegen;
6. Vor der Pestilentz, die im finstern schleichet; vor der Seuche, die im Mittage verderbet.
7. Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten; so wird es doch dich nicht treffen.
8. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird.
9. Denn der HErr ist deine Zuversicht; der Höchste ist deine Zuflucht.
10. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen.
11. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen;
12. Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest.
13. Auf dem Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen.
14. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
15. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen.
16. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl.

Als unser Heyland von dem Geiste GOttes in die Wüsten geführet wurde, um daselbst vom Teufel versuchet zu werden; wie solches Matth. 4, 1-11. und Luc. 4, 1-13. beschrieben wird: da ward ihm aus diesem ein und neunzigsten Psalm ein Spruch vorgehalten, um ihn dadurch zu versuchen. Denn Matth. 4, 6. heißt es: Und der Teufel sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Dieses beantwortet ihm Christus mit einem klaren Spruch aus 5 B. Mos. 6, 16. also: Wiederum

stehet auch geschrieben: Du solt GOTT, deinen HERRN nicht versuchen.

Bekant ist es, daß der Teufel, in Anziehung dieses Spruches, die Worte, auf allen deinen Wegen, ausgelassen, und eben damit, nach seiner Weise, das Wort GOttes zu verkehren und CHristum zu versuchen getrachtet hat. Deswegen ihm auch der HErr mit dem angeführten klaren Spruch begegnete, und sagte: Du solt GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen. Welches eben das in sich fasset, was der Teufel ausgelassen hatte, nemlich, der Mensch solle auf solchen Wegen bleiben, die ihm GOtt befohlen habe, und hingegen nicht auf solche Wege treten, die ihm GOtt nicht befohlen, und dazu er ihn nicht berufen; als worinnen er GOtt nur versuchen würde, und sich sodann des verheissenen göttlichen Schutzes und der Beschirmung der heiligen Engel nicht getrösten könte.

Dieses aber sollen wir gleichwol daraus behalten, daß allerdings dieser ein und neunzigste Psalm vornehmlich auf denjenigen gehe, den der Teufel daselbst versuchte, welchem er auch eben um deswillen diesen Psalm vorhielt, und so viel sagen wolte: wenn er GOttes Sohn sey, so müsse ja die Schrift an ihm erfüllet werden. Es handelt also dieser Psalm allerdings von unserm hochgebenedeyeten Heyland JEsu CHristo. Derselbe wird uns darinnen in seiner göttlichen Kraft vorgestellet, welche er in seiner Menschheit also bewiesen hat, indem er in allen seinen Verrichtungen flehentlich auf seinen himmlischen Vater sahe, demselben im Leben, Leiden und Sterben gehorsam blieb, und dergestalt durch alles also hindurch drung, daß ihn keine Versuchung des Satans verletzen konte. Denn nicht allein dieselbigen Versuchungen, welche ihn damals betraffen, als er von dem Heiligen Geiste in die Wüsten geführet wurde, konten ihm nicht schaden; sondern da auch zuletzt Satan den heftigsten Angriff auf ihn that, sagte er: Joh. 14, 30. Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Welches auch der Ausgang in seiner siegreichen Auferstehung bestätiget hat.

Wie uns aber JEsus CHristus in diesem ein und neunzigsten Psalm nach seinem Siege dargestellet wird, den er davon getragen, als er vom Teufel und seinen Werckzeugen, den Kindern dieser Welt, versuchet worden: also dienet derselbe auch allen seinen Gliedern in seiner Nachfolge zum gewaltigen und kräftigen Trost, Aufmunterung und Erweckung im Glauben und Vertrauen auf GOtt. Eben so wenig als Satanas und alle seine Werckzeuge dem HErrn JEsu haben schaden, noch auch verhindern können, daß er nicht durch alles Leiden hindurch gedrungen wäre, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet hätte: eben so wenig kan auch der Teufel und alle seine Werckzeuge ein gläubiges Kind GOttes verhindern, daß es nicht mit JEsu CHristo alle ihre

Versu-

Versuchungen weit überwinden, und mit Christo auf seinen Stuhl gesetzet werden solte; wie unser Heyland selbst die Verheissung gegeben: Offenb. Joh. 3, 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Wir haben also diesen Psalm um so viel mehr zu Hertzen zu nehmen, indem derselbe nicht bloß auf Sterbens-Gefahr gerichtet ist, wie er insgemein dahin allein gedeutet, und deswegen vornehmlich zur Pest-Zeit betrachtet zu werden pfleget; sondern weil er viel etwas höhers und grössers in sich fasset. Die Menschen, welche am meisten um das zeitliche und natürliche Leben bekümmert sind, und den Leib für ihren vornehmsten Theil achten, darauf sie alle ihre Sorgen richten, dieselben verstehen auch die Schrift insgemein nur nach dem Fleisch, und wenn darin von Kranckheit oder Gesundheit geredet wird, so deuten sie solches allein auf leibliche Umstände. Ein gläubiges Kind GOttes aber hält den Leib nicht für seinen vornehmsten Theil, darauf es seine Haupt-Sorge zu richten habe; sondern dencket vielmehr auf seine unsterbliche Seele. Deswegen ist es auch am wenigsten bekümmert, es mag an der Pestilentz, oder am Fieber sterben. Es kan ihm alles gleich viel gelten, wenns nur zu GOtt kommt, und seine Seele bey demselben wohl aufgehoben wird. Es ist aber eine andere Pestilentz, davor sich ein Kind GOttes fürchtet. Daß seine Seele von der Sünde vergiftet werden möchte, davor grauet ihm am meisten. Deswegen ringet es aus allen Kräften, mit unbeflecktem Gewissen zu GOtt in die Ewigkeit durchzudringen, und dermaleinst untadelich und mit Freuden vor GOttes Angesicht zu stehen. Dahin ist seine Sorge gerichtet, und darauf zielet vornehmlich dieser Psalm. Denn CHristus, unser Heyland, hat von der Pestilentz in der Welt keine Gefahr gehabt. Da aber der Psalm angeführet ward, da befand er sich unter den Versuchungen des Teufels, damit derselbe ihn zu vergiften suchte. Das waren die Pfeile, die auf sein Hertz los drungen. Woraus wir klärlich sehen können, daß dieser Psalm viel etwas höhers in sich fasse, und nicht bloß und allein auf die leibliche Noth gehe. Man kans gelten lassen, daß er in leiblichen Nöthen gebrauchet werde, nur daß die leibliche Noth nicht das vornehmste, sondern vielmehr das geringste ist, darum ein Christ bekümmert seyn soll, als welchem alles an seiner Seele gelegen ist. Denn, trägt er die davon, so hat er genug.

Wollen wir aber diesen Psalm recht verstehen, so mögen wir erstlich auf den 90sten Psalm zurück sehen. Denn da heißt es v. 2. HErr GOtt, du bist unsere Zuflucht für und für; oder eigentlich: Du bist unsere Wohnung, dahin wir unsere Zuflucht zu nehmen haben, darin wir vor allem Unfall sicher sind, da uns kein Feind mehr schaden kan, und da wir uns weiter vor

nichts zu fürchten haben. Du bist unsere Vestung, ein so hoher Fels und eine solche Burg, dahin kein Feind gelangen kan, wenn er auch noch so mächtig wäre. Es wird aber in dem 90sten Psalm weiter gar schmertzlich darüber geklaget, daß die Menschen dieses nicht erkennen, und daher in der Eitelkeit dieses vergänglichen Lebens verzehret werden, ja in dem Grimm und Zorn GOttes, der sie als ein Feuer verzehre, dahin führen, weil sie ihre Wohnung nicht in GOtt, sondern allein in dieser Welt suchten.

Denn, daß ich dis nur beyläufig sage, worinnen sich einer mit seiner Begierde und mit seinem Willen aufhält, das ist ihm gleichsam sein Haus und seine Wohnung. Führet er seinen Wandel in den Lüsten des Fleisches, so ist das sein Haus. Wandelt er in der Ehrsucht, so ist das sein Haus. Darin wohnet er, und suchet darin seine Vestung zu machen, darin er sich bewahren will. Wenn er schweret, so schweret er auf seine Ehre, welche ihm lieber ist als seine unsterbliche Seele; wie die thörichten Weltleute heut zu Tage zu thun pflegen. Suchet einer in einer andern Sache den Aufenthalt seines Gemüths, so ist dieselbe sein Haus, darin er mit vieler Belustigung lebet und schwebet. Wenn er aber erst alle diese Wohnungen, welche Fleisch und Blut, die verderbte Natur und die blinde Vernunft gemacht haben, gern zerstören, und GOtt allein seine Lust, Wonne und Freude, und den Aufenthalt seines Hertzens, seiner Begierden und Gedancken seyn lässet; ja den Gedancken für verlohren hält, der nicht zu GOtt gerichtet ist, und darnach ringet, daß er ja nicht einige Begierde, Lust oder Freude haben möge, ohne allein in dem lebendigen GOtt: so wird GOtt sein Haus und seine Wohnung.

Nachdem nun der 90ste Psalm eben dieses so sehr beklaget hat, daß die meisten Menschen solches nicht bedencken, noch GOtt zu ihrer Wohnung nehmen wollen: so folget nun der 91ste Psalm gar lieblich darauf, darin uns JEsus Christus dargestellet wird, wie er seinen himmlischen Vater zu seiner Wohnung hat. Denn das war sein Aufenthalt, dahin ging sein Gemüth, darauf waren seine Augen und alle Begierden seines Hertzens gerichtet, daß er nur dessen Willen thun möchte; wie er auch Joh. 4, 34. sagt: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Darauf wird auch gezielet, wenn GOtt selbst im Schluß dieses Psalms also von CHristo, seinem lieben Sohn, redet: v. 14. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Es wird alhier in seiner Sprache ein solches Wort gebrauchet, welches noch viel mehr in sich fasset. Denn es deutet dasselbe eine solche Liebe an, da alle Gedancken und Begierden des Menschen auf ein Ding gerichtet sind, in dem er seine höchste Lust und Freude suchet. Und also heißt es hier: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ihn schützen. Er rufet mich an,

so

so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Und eben so saget Christus vor seinem Leiden: Joh. 16, 32. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das seine, und mich alleine lasset; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir. Wie hier der Vater von ihm saget: Ich bin bey ihm in der Noth; so sprach er hernach: Der Vater ist bey mir. Es sind eben dieselben Worte. Es folget aber sogleich: Ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen; welches auf den Stand seiner Erhöhung deutet, von welchem auch in dem vorhergehenden 14. v. geredet wird, da es heißt: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen, oder eigentlich, ich will ihn erhöhen oder an einen hohen Ort stellen, nemlich zur Rechten der Majestät in der Höhe. Und dahin gehen auch die folgenden Worte: Ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen; so, daß in diesem Psalm der Stand der Erniedrigung und der Erhöhung Christi deutlich gezeiget wird. Und endlich heißt es: Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl; damit das 53ste Cap. Esaiä zu vergleichen ist, darin auf gleiche Weise, und zum Theil mit gleichen Worten, von dem Stande der Erniedrigung und der Erhöhung JEsu Christi geredet wird.

Es heißt demnach in diesem Psalm v. 1. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet. Es möchte eigentlich also lauten: Wer in dem verborgenen Ort des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen seine Herberge hat; eben wie es Ps. 90, 2. hieß: HErr GOtt, du bist unsere Zuflucht, oder, unsere Wohnung. Es könte aber auch gegeben werden: Wer in dem Verborgenen des Allerhöchsten wohnet, derselbige bleibet zur Herberge, und übernachtet unter dem Schatten des Allmächtigen.

Wir finden aber sonderlich Ps. 27, 1-4. eine Erklärung wie dieses ganzen 91sten Psalms, also vornehmlich der ersten Worte desselben. Denn so heißt es daselbst: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Eins bitte ich vom HERRN, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang. David kan nimmermehr begehret haben, stets im Tempel zu sitzen. Denn er war

ja

ja König in Israel, und schon in seiner Jugend dazu gesalbet. Also wuste er wohl, daß ihm gebühre auf dem königlichen Thron zu sitzen, und Recht und Gerechtigkeit zu handhaben. Ueber dieses konte er ja nicht unter die Söhne Aarons gezählet werden, die allein zum steten Dienst an der Hütten des Stifts und hernach im Tempel bestellet waren; weil er nicht von ihrem Stamme war. Gleichwol bittet er also: Daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen, oder eigentlich nach dem Ebräischen: anzuschauen die Lieblichkeit und Schönheit des HErrn, und frühe zu seyn in seinem Tempel. Er redet aber von einem viel höheren Tempel, als von dem Tempel Salomonis, der dazumal auch noch nicht gebauet war; und von einer viel höheren Hütte, als die Moses in der Wüsten aufgerichtet hatte. Darum nennet er mit Nachdruck des HErrn Haus, des HErrn Lieblichkeit, des HErrn Tempel, darin nemlich GOtt in seiner Heiligkeit wohnet, und vor den Augen der Welt verborgen ist. Das ists, davon Jesaias Cap. 64, 4. und aus ihm Paulus 1 Cor. 2, 9. 10. saget: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in kein Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber, setzet der Apostel hinzu, hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist. Das bittet also auch David vom HErrn, daß er zu einer solchen Vereinigung mit GOtt kommen möchte, da GOtt selbst sein Haus und sein Tempel sey, damit er also mit GOtt dem HERRN vereiniget seyn, und seine Schönheit, Herrlichkeit und Majestät ohne Unterlaß vor den Augen des Glaubens haben möchte. Dis einige, saget er, bitte er von dem HErrn, und wenn er nur das erlange, so möge es mit allem übrigen gehen, wie es immer wolle, und könne ihm alles gleich viel gelten. Dahin zielen die Worte des 27sten Psalms.

Und auf gleiche Weise wird auch hier im 91sten Psalm gesaget: Wer in dem Verborgenen des Höchsten sitzet, das nemlich aller Vernunft verborgen ist. Denn GOtt wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kan. 1 Tim. 6, 16. Das, das wird hier als das allerherrlichste und köstlichste angepriesen, wenn ein Mensch im Verborgenen des Höchsten sitze. Und dieser Name GOttes ist hier gar wohl zu mercken, indem damit angedeutet wird, wer GOtt zu seiner Wohnung habe, der sey dem Teufel, der Welt und allen Versuchungen, die ihn treffen mögen, viel zu hoch, als daß sie ihm schaden solten. Denn wer nichts mehr suchet, denn allein GOtt, der bleibet und übernachtet in dem Schatten des Allmächtigen. Darum kommet ihm kein Grauen an vor der Nacht, das ist, vor der Macht der Finsterniß, wie sie CHristus nennet, da er von seinem Leiden redet. Luc. 22, 53. Denn GOtt ist so mächtig, daß, wenn er einen nur mit seinem Schatten bedecket, so hat er schon genug,

nug,

nug, und bedarf nichts mehr. Wenn der Glaube nur so viel in der Wahrheit ergreifet, daß er weiß, GOtt habe seinen Schatten über ihm ausgebreitet, so ist ihm schon gerathen.

Darum heissets denn v. 2. von einem solchen weiter: Der spricht zu dem HErrn; eigentlich, der spricht: In dem HErrn ist meine Zuversicht und meine Burg; mein GOtt, auf den ich traue. Wir mögen hiebey mercken, daß diese Worte mit dem Anfange des 18ten Psalms überein kommen. Denn daselbst wird es v. 2. 3. mit grossem Nachdruck also ausgesprochen: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärcke; HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz. Wer ist es aber doch, der daselbst redet? David zwar hats im Vorbilde geredet, daran ist kein Zweifel. Wenn wir aber sehen, wie Paulus diesen Psalm Röm. 15, 9. anführet; so ists ein höherer als David, nemlich CHristus, unser Heyland, der in dem 18ten Psalm redet. Denn wenn es daselbst v. 50. also heißt: Darum will ich dir dancken, HErr, unter den Heyden, und deinem Namen Lob singen; so erkläret Paulus solches von CHristo, unserm Heylande. Der ist der rechte Mann, dessen Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, samt der gerechten Strafe über die Juden, die ihn und sein Evangelium verworfen, und samt seiner Verkündigung unter den Heyden, in diesem Psalm beschrieben wird. Und derselbige spricht auch daselbst: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärcke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz. Und eben derselbe ist es, von dem es auch hier heißt: v. 2. Der spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe.

Darauf wird nach einander die selige Sicherheit beschrieben, in welche er dadurch gesetzet sey, daß der HErr sein Haus und seine Wohnung, sein Schirm und seine verborgene Zuflucht worden sey. Denn, heissets v. 3-6. er errettet mich vom Stricke des Jägers, und von der schädlichen Pestilentz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln; seine Wahrheit ist Schirm und Schild; daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts; vor den Pfeilen, die des Tages fliegen; vor der Pestilentz, die im finstern schleichet; vor der Seuche, die im Mittage verderbet.

Und dabey läßt ers noch nicht, sondern zeiget auch an, wie hingegen diejenigen, welche GOtt nicht haben, und ihm nicht vertrauen, dahin fallen und in der Noth verderben. Ob tausend, heissets v. 7. fallen zu deiner Sei-

ten, und zehen tausend zu deiner Rechten, u. s. f. Das sind dieselben, davon es im vorhergehenden 90sten Psalm v. 9-11. hieß: Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen: denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? u. s. f. Hier aber heißt es im Gegensatz von dem, der den HErrn zu seinem Hause, zu seiner Wohnung, Burg und Zuversicht setzet, und auf ihn allein hoffet, v. 7-12. also: Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten; so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, oder eigentlich, du wirsts mit deinen Augen sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Ob du gleich zu einer Zeit leben möchtest, da in der Welt GOttes Gerichte ergehen; so wirds dir doch nicht schaden. Dir werden die Augen aufgethan seyn, daß du GOttes verborgene Gerichte erkennest, und also sehest, wie es den Gottlosen vergolten werde. Denn der HErr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen. Zu welcher Hütte denn? Er redet von der Hütte, davon er v. 1. gesaget hatte: Wer unter dem Verborgenen des Höchsten sitzet, wer GOtt zu seinem Hause und Hütte genommen hat. Denn, heissets weiter, er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest.

Und das ist die Bewahrung vor dem Uebel, welche GOtt seinen Gläubigen wiederfahren lässet sowol unmittelbar durch seinen mächtigen und starcken Arm, als mittelbar durch den Dienst der heiligen Engel, deren er sich bedienet, nicht aus Nothdurft, als wenn er nicht für sich mächtig genug sey, die Menschen zu beschützen, sondern um seine Majestät durch solche herrliche Diener zu zeigen.

Wir sollen aber alhier in dem, was von den Engeln gesaget wird, zuerst und vornehmlich die Majestät JEsu CHristi erkennen, von welchem hauptsächlich in diesem Psalm geredet wird. Desselben Herrlichkeit wird uns auf gleiche Weise auch von Jesaia Cap. 6, 1-3. beschrieben, wenn es daselbst heißt: Des Jahrs, da der König Ussia starb, sahe ich den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über oder neben ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. Mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füs-

se,

se, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehren voll. Denn Joh. 12, 41. wird dieses auf JEsum CHristum gedeutet, und bezeuget, Jesaias habe hier CHristi Herrlichkeit gesehen.

Demnach müssen wir auch gewiß glauben, daß in diesem 91sten Psalm um deßwillen der Engel also gedacht wird, wie der himmlische Vater denselben über seinem Sohn befohlen habe; damit wir daraus die Majestät und Herrlichkeit JEsu Christi erkennen mögen. Denn um deßwillen muste ein Engel seine Empfängniß der Mariä, Luc. 1, 26-38. und Joseph, Matth. 1, 20. 21. wie auch hernach seine Geburt den Hirten verkündigen. Luc. 2, 9-12. Ja die gantze Schaar der heiligen Engel stimmete den Lobgesang darüber an, als er zu Bethlehem gebohren war. v. 13. 14. Wiederum muste ein Engel dem Joseph im Traum anzeigen, daß er solte in Egypten fliehen, und hernach ihn auch erinnern, daß er wieder zurück kommen möchte; Matth. 2, 13. 19. 20. welches alles zum Dienste des Sohnes GOttes geschahe. Wie denn auch um deßwillen bey der Erfüllung dieses 91sten Psalms Matth. 4, 11. stehet: Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm; und wie auch unser Heyland nachmals Joh. 1, 51. selbst sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn. So stärckte ihn auch ein Engel nach seinem schweren Kampf am Oelberge. Luc. 22, 43. Und so waren die Engel die ersten Zeugen von der Auferstehung Christi, welche auch so gar mit ihrem Glantz die Herrlichkeit des auferstandenen JEsu anzeigen musten. Matth. 28, 2-7. Desgleichen waren die Engel bey seiner Himmelfahrt die ersten, welche verkündigten, er werde wieder kommen, wie ihn die Apostel hätten auffahren sehen, Ap. Gesch. 1, 10. 11. das ist, er werde kommen in grosser Kraft und Herrlichkeit, in den Wolcken des Himmels, und alle heilige Engel mit ihm. Matth. 25, 31. Um deßwillen, sage ich also nochmals, wird auch in diesem Psalm so nachdrücklich von den Engeln geredet, auf daß wir daraus die Majestät des Sohnes GOttes erkennen sollen.

Es wiederfähret aber, um Christi unsers Heylandes willen, eben dieselbige Wohlthat des Dienstes der heiligen Engel auch den Gliedern Christi. Denn sie sind ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Ebr. 1, 14. Dem Ertzvater Jacob begegnete das Heerlager der Engel, anzudeuten, wie GOtt der HErr ihn durch ein gantzes Heerlager der heiligen Engel gegen Esau schützen liesse; daher er sich vor ihm nicht zu fürchten habe. 1 B. Mos. 32, 1. 2. Desgleichen geschahe auch, als dort Elisa bat, GOtt möchte seinem Knaben die Augen öffnen, auf daß er sehen könte. Denn da öffnete der HErr dem Knaben seine Augen, daß er sahe;

und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. Da sahe er also, daß derer mehr war, die bey ihnen waren, denn derer, die bey ihren Feinden waren. 2 Kön. 6, 16. 17.

Dieses alles ist uns zum Trost aufgeschrieben. Wir mögen dannenhero wohl mercken, wie blind wir sind, wenn wir kein Vertrauen auf den lebendigen GOtt haben, und uns vor Menschen fürchten. O! laßt uns doch erkennen, was wir GOtt dem HErrn für Schande damit anthun, und wie wir sein Wort verachten und aus den Augen setzen, wenn wir seine grosse und gewaltige Verheissungen nicht im Glauben annehmen; dadurch wir uns auch derselben verlustig machen.

Es wird aber weiter in diesem Psalm die Majestät JEsu Christi noch herrlicher beschrieben. Denn es heißt: v. 13. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Denn das ist der Sieg JEsu Christi, der auch im 1 B. Mos. 3, 15. beschrieben wird, wenn es heißt: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir, der alten Schlangen, den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Fersen stechen. Denselbigen Sieg hat nun unser Heyland durch sein Leiden und Sterben erlanget, indem er durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Ebr. 2, 14.

Derohalben spricht auch GOtt im Beschluß dieses Psalms: v. 14-16. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl. Denn das ist nichts anders, als, ob er gleich am Creutz sterben wird, so soll er doch am dritten Tage auferstehen und ewig leben.

Wir müssen uns aber nun auch diesen Psalm weiter zu Nutze zu machen suchen, und zwar erstlich also, daß wir willig einreissen und zerstören lassen ein leglich Haus, daß wir uns selbst von Jugend auf gebauet haben, das ist, alles, darauf wir unsere Hoffnung in der Welt gesetzet, daran wir unsere Lust und Freude gehabt, und daran wir auch wol noch mit unserm Hertzen hangen. O! es ist mannichmal nur gleichsam ein papiernes oder strohernes Haus, und nicht werth, daß man auch nur einen Gedancken darauf richte; Und dennoch hält sich der Mensch damit auf, und versäumet darüber das alleredelste.

Es ist merckwürdig, daß GOtt einer gewissen Person, die ihm treulich zu dienen gesuchet, zu erkennen gegeben hat, daß auch derjenige Gedancke, welchen sie auf etwas anders wende, und nicht auf ihn, verlohren sey. Es ist dieses

ses zwar der Welt unbegreiflich, als welche gedencket, sie müsse mit beyden Händen drein fallen, wenn sie was zu thun hat. Den Gläubigen aber ists nicht schwer, solches zu fassen. Denn das Hertz kan den lebendigen GOtt haben, und mit seiner Gnade, Licht, Leben und Kraft erfüllet seyn, wenn gleich Hände und Füsse, ja auch das Haupt selbst, arbeiten. Es liegt nur daran, daß das Hertz von der Liebe dieser Welt los gerissen werde; damit man alles, was man thut, dem lebendigen GOtt thue, und es also auch bey uns heisse, wie Paulus Röm. 14, 8. sagt: Leben wir, so leben wir dem HErrn: sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Es bedarf nur, daß man sich dem HErrn recht consecrire und begebe zum Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey; Röm. 12, 1. so wird man die Möglichkeit dessen wohl fassen und erfahren.

Es geschiehet aber oft auf eine gar subtile Weise, wenigstens vor unsern groben Sinnen, obwol nicht vor GOttes Augen, daß man sich eine Wohnung in dieser Welt machet, oder eine Hütte, darin man sich belustiget, wie Jonas unter seinem Kürbis. Und wie dieser darüber traurete, als er verdorret war: Jon. 4, 6-11. also geht es auch noch manchem. Es thut ihm sehr wehe, und er wird wol sehr ungeduldig, wenn ihm das, was er sich so nach seinem Sinn geschnitzt, gebildet und aufgerichtet hat, eingerissen wird und zu Trümmern gehet. Derohalben soll man sich um so viel mehr hierinnen ernstlich prüfen. Und damit man desto sicherer gehen möge, mag man sich ja selbst im allergeringsten nicht trauen. Denn es gehöret sehr viel dazu, daß der Mensch kein ander Haus, als GOtt, habe, daß GOtt allein seine Wohnung sey, daß er mit GOtt dem HErrn so umschlossen sey, als einer mit Mauren und Wänden umschlossen ist, der in seinem Hause sitzet; daß er keine Zuflucht habe, als alleine bey GOtt; und daß er von keinem Trost etwas wisse, als alleine von GOtt selbst. Es ist also am besten, daß man sich selbst verdächtig halte, und GOtt bitte, daß er uns aus Gnaden und Barmhertzigkeit von allem Selbstbetrug erretten, und uns einen wahren nnd lebendigen Glauben geben wolle.

Manche Menschen bereden sich selbst, daß sie auf GOtt ihre Zuversicht setzen. Wenn man sie nun darauf weiset, daß man GOtt vertrauen müsse; so sagen sie wol: Ja wenn GOtt nicht mein Trost wäre, so hätte ich in meinem Elende vergehen müssen. Wenn mans aber am Lichte besiehet, so sinds nur leere Worte, davon des Hertzens Grund nichts weiß. Wenn darnach solche elende Leute aufs Todten-Bette kommen, so bekennen sie wol selbst, daß sie mit ihrem Hertzen nur an der Welt gehänget, und es mit ihrem Glauben und Christenthum kein rechter Ernst gewesen sey. Darum sage ich abermal, es traue sich keiner so leicht, sondern greife die Sache im Grunde an. Er fürchte sich nicht davor, wenn ihm dergestalt auf die Haut gegriffen, und an das Hertz gedrungen

wird, daß man ihm allen seinen Ruhm zu Schanden machen wolle, den er bisher zu haben gemeynet. Es ist nicht böse gemeynet. Man will ihm nur sein papiernes Haus verbrennen, damit er eine rechte Vestung dafür bekommen möge.

Und wie spricht unser Heyland davon? Matth. 7, 24-27. sagt er: Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall. Wie? Ist denn GOtt, der die Natur in seiner Hand hat, so unbarmhertzig, daß er diesem Mann einen Platzregen und ein Gewässer kommen, und die Winde so wehen lassen, daß sein Haus übern Haufen geworfen worden? Nein! Er ist nicht unbarmhertzig. Er meynt es gut, und will nur das Haus, das auf den Sand gebauet ist, umstossen; damit der Mensch klug werde, und ein besser Haus baue, welches auf den Felsen gegründet sey, und ferner nicht umgeworfen werden könne. Also meynt mans auch mit den Menschen nicht böse, wenn man ihnen saget, sie müssen von allem herunter, und dürfen nicht weder an ihrer eigenen Ehre und Reputation, noch an irgend einer Lust hangen, sondern müssen alle weltliche Lüste verleugnen, und davon schlechterdings herunter; ja sie dürfen nicht einmal an den Gaben GOttes hangen, wenn sie auch noch so gut und herrlich wären, sondern GOtt soll ihnen allein alles seyn.

Es mag uns dieses so hart vorkommen, als es will, so ist es doch die Wahrheit, und ist gut gemeynt. Denn ie mehr einer von allen Dingen herunter kommt, und allein auf GOtt den HErrn siehet: ie stärcker wird er in seiner Seele, ie mehr wird er gegen alle Anläufe des Feindes verwahret; ie weniger kan ihm Teufel und Welt schaden, und ie mehr bekommt er Kraft, im Glauben zu treten auf Löwen und Drachen, wie dieser Psalm verheisset. Das letzte wolten wir wol gern haben, daß wir auf Löwen und Drachen treten, und so beten könten, daß unser HErr GOtt gleich thäte, was wir gern haben wollen. Darnach wären wir wol lüstern. Aber wenns daran gehen soll, daß man die Welt verleugnen soll, da ist Fleisch und Blut so träge, daß es manchem recht sauer wird, wenn er nur seine äusserliche Hoffart und anderes Zeug ablegen soll; geschweige daß er solte das inwendige Haus, das er in der Welt-Lust hat, niederreissen lassen, oder sich von andern Dingen, daran sein Hertz heimlich hänget, los machen. Und wenn er das grobe Wesen der Welt nicht einmal verleug-

leug-

leugnen kan, wie mag er denn dem andern absagen, das noch subtiler und scheinbarer ist?

Ich muß dieses zum Exempel von den Weibes-Personen sagen. Es können ja alle und iede, wenn sie sich dergestalt schmücken und bloß tragen, daß andere dadurch in schändlicher Brunst entzündet werden, wol gewiß seyn, daß sie schuld an solchen Sünden seyn, wegen solcher ihrer hoffärtigen und Christen unanständigen Kleidung. Sie wollen so galant und proper seyn, es soll alles nett und zierlich lassen; und unterdessen erwecken sie dadurch in anderer Hertzen böse Lüste. Wenn nun andere dadurch in böse Lüste gerathen, und einen Zunder zur Unzucht daraus nehmen: so begehen ja dieselben in ihrem Hertzen vor GOtt die Sünde der Hurerey und des Ehebruchs, ob es gleich nicht zur äusserlichen That kommt. Wer ist aber alsdenn schuld dran, daß solche Sünde vor GOtt begangen wird, als solche, die durch ihre ärgerliche Kleidung dazu Anlaß gegeben haben? Das kan man leicht an den Fingern abzählen. Gleichwol aber betragen sich viele in ihrer Kleidung dergestalt, daß man einen Eckel daran haben muß; welches auch anietzo zu erinnern nöthig ist. Sonderlich ist ja diese Weise recht schändlich, wo man GOttes Wort hören und zum Gebet gehen will. Da ziemet sich dergleichen gantz und gar nicht, ob es gleich einem Christen niemals anstehet. Denn man soll sich nicht einmal der Welt gleich stellen, und darnach wieder heucheln, oder einmal heucheln, und sich darnach wieder der Welt gleich stellen. Christen solten billig allezeit auch in ihrer Sittigkeit, Bescheidenheit, Demuth, Ehrbarkeit, in ihrem reinen Wandel, und in ihrer keuschen Tracht, ein guter Geruch JEsu CHristi seyn; damit mans an ihnen erkennen könte, daß sie Mägde des HErrn seyn, die JEsu CHristo dienen, und mit seinem heiligen theuren Blut von dem eiteln Wandel dieser Welt gereiniget und abgewaschen seyn. Aber schändlich ist es, was durch ihre Veranlassung für Greuel getrieben werden. Denn da stellen sich hernach die jungen Leute hin, werfen ihre Augen auf sie, und lassen dadurch die bösen Lüste in ihr Hertz eindringen. Jene aber sind schuld daran. Sie solten mit ihrer Pracht wegbleiben, und fein demüthig, bescheiden und ehrbar einher gehen, damit auch ihre keusche Tracht andern einen Eindruck in ihre Hertzen geben möchte, und sie sich schämen müsten, dergleichen schändliche Lüste in ihren Hertzen zu hegen.

Wenn man nun aber in solchen Dingen nicht einmal treu ist, sondern an solchem eiteln Weltwesen hangen bleibet, und solche Lumpen nicht verleugnen kan: wie will man denn in dem Christenthum weiter kommen? Daher wundere ich mich hernach gar nicht, wenn solche zu keiner rechten Kraft des Christenthums kommen, sondern es noch immer eintrifft, was Paulus 2 Timoth. 3, 7. von den Weibern saget: **Sie lernen immerdar, und können nimmer zur**

zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Wenn sie viel tausend Sing- und Bet-Stunden besuchten, und noch so viel Predigten höreten; so bleiben sie doch immer so, und kommen nimmer zu einer rechten Kraft. Warum? Man ist im geringen nicht treu, wie kan man denn ein mehreres überkommen?

Eben dieses mag ich auch von solchen Studirenden sagen, deren gantzer Sinn nur darauf gerichtet ist, daß sie viel Wissen erlangen, und es damit am besten zu treffen meynen. Nun wehret man keinem, sondern siehets vielmehr gern, wenn einer etwas rechtschaffenes lernet. Aber wenn das Gemüth, die Gedancken und Begierden hauptsächlich nur dahin gehen; so ist das ihr Haus, und sie bekommen indessen nichts von der Kraft des lebendigen GOttes. Sie sammlen den Kopf voll, und ins Hertz kommt nichts. Das ist denn ein grosser Schade, und ist eben so viel, als wenn man durch gröbere Dinge verlohren ginge. Wenn ein Schiff allzusehr beladen ist, so geht es unter. Und darnach ists gleich viel, ob es mit Gold, oder mit Koth, beladen gewesen. Also ists auch hier. Wo das Hertz beschweret wird, wenns auch mit den scheinbarsten Dingen wäre; so muß es gleichsam untergehen, und kan nimmermehr in rechter Glaubens-Kraft oben bleiben. Darum soll sich keiner damit betriegen, daß es einen bessern Schein hat. Das Hertz muß frey seyn, und an dem lebendigen GOtt hangen.

So bald man nun bey sich verspüret, daß man keine rechte Freudigkeit zu GOtt haben könne; daß man nicht mit GOtt umgehen könne, wie ein Kind mit seinem lieben Vater; daß man nicht mit Wahrheit zu dem HErrn JEsu sagen könne: mein Bruder und mein Immanuel; und daß man nicht Ein Hertz mit dem lieben GOtt sey: so soll man nicht einen Tag nach dem andern hinbringen, sondern wissen, daß man in einem gar unsicheren Hause wohnet, da uns der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut gar leicht ins Verderben bringen mögen, und, so zu sagen, das Haus selbst über uns einfallen kan. Darum soll man bald ins Gebet eingehen, darin sein Elend GOtt dem HErrn klagen, und sprechen: Ach! GOtt, so befindet sich mein Hertz! Ich habe keine rechte Freudigkeit zu dir. Ich sehe, es ist noch nicht richtig mit meinem Glauben und mit meinem Christenthum. Ich befinde, daß mein Hertz noch an vielen Dingen hängen muß. Denn ich habe keine Kraft in meiner Seele. Erbarme dich über mich, und reinige mich von allem dem, was dir entgegen ist.

Darauf muß man aber auch recht ansetzen, seiner selbst nicht schonen, sondern ernstlich gegen die Sünde kämpfen. Denn GOtt ist getreu. Und wenn der Mensch nur das Gebet zur Hand nimmt, und in GOttes Wort forschet; so wird er ihm immer besser zeigen, woran es ihm noch fehle. Darinnen sey er dann auch getreu, und folge dem lieben GOtt; so wird er ihm immer mehr Gnade geben.

O! daß

O! daß wir doch erkennen möchten, wie gut es GOtt mit uns meyne! Ach! daß doch keiner ungerühret von hier gehen, sondern ein ieglicher gedencken möchte: Was wäre das für eine Herrlichkeit, wenn GOtt dein Haus wäre, wenn du so in GOtt, als in einem Tempel, wohnetest, und die Lieblichkeit des HErrn in deinem Hertzen stets anschauen könntest! O! was wäre das für ein seliger Zustand, wenn du solche Freudigkeit zu GOtt haben könntest, daß, wenn ietzo Leib und Seele von einander scheiden solte, du dich dennoch nicht fürchten dürftest, sondern wüstest, daß du einen freudigen Eingang in die ewige Herrlichkeit nehmen könntest! Ach! das bedencke doch ein ieder, schiebe seine Besserung nicht auf, und schone nur seiner selbst nicht, sich willig zu verleugnen. Er dencke ja nicht, daß er dabey etwas verlieren werde, wenn er sich dem lieben GOtt gantz zu eigen gäbe, oder daß er davon Schaden haben werde, wenn er suchen würde, in eine solche wahrhaftige Freyheit des Geistes gesetzet zu werden. Denn wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit. 2 Cor. 3, 17. Es sey doch keiner so thöricht, daß er um eines irdischen, geringen und nichtigen Dinges willen sich von einem so unendlichen Schatz und von einer so unaussprechlich grossen Lieblichkeit und Seligkeit, die auf ihn wartet, abhalten lassen wolle. GOtt der HErr will ihn lieben, und ihm Gutes thun. Er will ihn aus aller Noth heraus reissen, und ihm solche Kraft des Glaubens geben, daß ihm nichts schaden soll. Er will ihn aufnehmen, und ihn halten als ein Kind, das der Vater auf seinem Schooß hat. Das bedencke man doch! So gut wills uns GOtt gönnen. Warum solten wir uns doch dessen berauben? Haben wir es in dem vergangenen Kirchen-Jahre gethan, so laßt uns GOtt hertzlich um Vergebung anrufen, und sodann mit dem neuen Kirchen-Jahr anfangen, unsere Hertzen dem HErrn, unserm GOtt, recht zu ergeben, daß GOtt hinfort unser Tempel sey, darinnen wir stets wohnen, und nimmermehr wieder herausgehen. Offenb. Joh. 3, 12.

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, wir bitten dich demüthig um Vergebung wie aller unserer Sünden, also insonderheit derer, die wir in dem verwichenen Kirchen-Jahr begangen haben, sonderlich aber, daß wir dein Wort so mannigfaltig verachtet haben, welches die grösseste unter allen Sünden ist; oder daß wir es zwar gehöret, aber nicht darnach gethan haben; oder daß wir den Samen deines Worts in unser Hertz genommen, und ihn darnach ersticken, oder uns wieder rauben, denselben aber nicht recht unter sich wurtzeln lassen, daß er über sich seine Früchte hätte tragen mögen. Ach! nunmehr solten wir ja allesamt erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit vor deinem Angesichte, HErr, unser GOtt! So sind wir aber

im Gegentheil sehr beschämet. O! wie manche Gedancken sind in dem verwichenen Jahr von dir irre gegangen! Wie manche Begierden des Hertzens sind auf Dinge gerichtet gewesen, die von dir gar weit entfernet sind! Wie haben wir uns nicht durch Unglauben versündiget, und vergebliche Sorgen in unsern Hertzen geheget! Wie viel Worte sind doch wol geredet worden, welche nicht aus dem Glauben, noch zu deiner Ehre geredet sind! So wir nun von einem ieden unnützen Worte Rechenschaft geben sollen, ach! HErr, wo wollen wir bleiben, wenn wir uns nur wegen dieses einigen Jahres verantworten solten! Ach! erbarme dich über uns, und vergib uns, o HErr. Denn wir können dir auf tausend nicht eins antworten. Wir müssen uns schämen, o HErr; du aber bist gerecht. Nun aber bitten wir dich demüthig, entzeuch uns deine Gnade nicht. Ach! laß auch dieses Wort durch deine Gnade in unsern Hertzen also verkläret werden, daß wir von nun an alles andere fahren lassen, hingegen aber dich zu unserm Schirm, zu unserer verborgenen Zuversicht, zu unserm Hause, zu unserer Wohnung und Tempel erwählen und vestiglich behalten. Ach! HErr, nimm du uns ein in dich selbst, als in unser rechtes Haus und Wohnung, und laß uns nicht wieder hinaus gehen, noch unsere Gedancken und Sinnen wieder von dir ausschweifen. Wir erkennen ja unsere Schlüpfrigkeit, und wie leicht wir uns wieder von dir verirren. Ach! darum erinnere uns bald, und rufe uns zu, daß wir wieder zurück kehren zu unserer rechten Wohnung, und keinem Gedancken gestatten, daß er in der Welt umher schweifen möge, auf daß also unser ganzes Hertz sich in deine Liebe lencken, und alle Kräfte der Seelen mit da hinein ziehen möge. Ach! HErr, das verleihe uns aus Gnaden, um deiner unergründlichen und ewigen Liebe willen. Amen, Amen!

IOH. BUGENHAG. IN PS. XCI. p. 513. sq.

Aduerte iucundam personarum mutationem in hoc spiritus dialogo. Primo fit sermo de eo, qui habitat in adiutorio altissimi. Deinde ad illum ipsum, vbi dicitur: Quoniam ipse liberabit te ex laqueo &c. Tertio affectus illius, qui habitat in adiutorio altissimi, interseritur, dicentis: Quoniam tu es, Domine, spes mea. Et ita subito mutantur verba, vt, qui paulo ante videbatur de alio & ad alium dicere, iam de se & ad se dixisse videatur. Non enim qui talia ex animo dicit, est vnus ex illis, qui, cum audiunt gratiam Dei prædicari, credunt quidem sanctis obuenturam, se vero ad eam pertinere, confidere non audent; sed quod legit, quod audit ex Dei verbis, ad se pertinere non dubitat: quasi dicat, Omnia prædicta sic habent, quia tu, Domine, es spes mea. Atque hæc particula, Quoniam tu es,

Domine,

Domine, spes mea, ita interseritur affectu psallentis, vt, quod ad phrasin orationis attinet, neque cum eo, quod mox præcessit, neque cum eo, quod mox sequitur, cohærere videatur, cum tamen maxime in sententia secundum spiritum cohæreat, & non cohærere non possit, quando spiritus loquitur. Nam quod protinus additur, Altissimum posuisti refugium tuum, non ad Deum dicitur, sed ad hominem, qui habitat in adiutorio altissimi. Primum, ad quem diceretur hic, Refugium tuum, nisi ad eum, qui supra dixerat, Refugium meum? Deinde, ad quem diceretur, Non accedet ad te malum, nisi ad eum, ad quem supra dictum est, Ad te autem non appropinquabit? Vt interim non vrgeam, quod etiam ipse contextus hoc requirit in eo, quod subditur: Quoniam angelis suis &c.

Die vier und neunzigste Rede über den zwey und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 5. Decembr. 1705.)

Getreuer und gnädiger GOtt, laß uns Gnade finden vor deinen heiligen Augen, damit wir diese Stunde in der Handlung deines Worts als vor deinem Angesicht zubringen mögen. Laß dein Wort an unsern Hertzen gesegnet seyn, und gib deinen Geist und Kraft dazu, auf daß wir durch dasselbige erwecket, ermuntert, gestärcket und im Glauben zum ewigen Leben erhalten werden. Ja laß dein Wort uns neue Kraft mittheilen, die übrige Zeit unsers Lebens unsern Lauf in deiner Gnade und in dem Lichte deines Angesichtes zu vollenden, damit wir deß ewige Wonne und Freude vor dir haben mögen. Amen, Amen!

Der XCII. Psalm.

Ein Psalmlied auf den Sabbathtag.

2. Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und Lob singen deinem Namen, du Höchster;

3. Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen,

4. Auf den zehen Säyten und Psalter; mit Spielen auf der Harfen.

5. Denn, HERR, du lässest mich fröhlich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschäffte deiner Hände.

6. HErr, wie sind deine Wercke so groß? Deine Gedancken sind so sehr tief.

7. Ein Thörichter glaubet das nicht; und ein Narr achtet solches nicht.

8. Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Uebelthäter blühen alle; bis sie vertilget werden immer und ewiglich.

9. Aber du, HErr, bist der Höchste, und bleibest ewiglich.

10. Denn siehe, deine Feinde, HErr, siehe, deine Feinde werden umkommen; und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden.

11. Aber mein Horn wird erhöhet werden, wie eines Einhorns; und werde gesalbet mit frischem Oele.

12. Und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden; und mein Ohr wird seine Lust hören an den Boshaftigen, die sich wider mich setzen.

13. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum; er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon.

14. Die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers GOttes grünen.

15. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn;

16. Daß sie verkündigen, daß der HErr so fromm ist; mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Dieser Psalm kan nicht besser, als in Vergleichung mit den nachfolgenden Psalmen, vom 93sten bis zum 101sten, als welche gleiches Inhalts mit demselben sind, und zusammen gehören, verstanden werden.

Die Sache aber, welche in allen diesen Psalmen beschrieben wird, ist

das

das Königreich unsers HErrn JEsu Christi, welches in diesem 92sten Psalm, nach der Sprache des Heiligen Geistes, ein Horn genennet wird, wenn es v. 11. heißt: Mein Horn wird erhöhet werden, wie eines Einhorns; und werde gesalbet mit frischem Oele. Auf gleiche Weise wird auch Ps. 132, 17. von dem Königreich JEsu Christi geredet. Daselbst, heissets, soll aufgehen das Horn Davids. Und das ists, worauf sich Zacharias in seinem Lobgesange Luc. 1, 69. beziehet, wenn er saget: GOtt hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls in dem Hause seines Dieners Davids; da er von keinem andern, als von JEsu Christo, unserm Heylande, redet, dessen Vorläufer Johannes war.

Im 93sten und folgenden Psalmen aber wird die Sache noch heller und deutlicher ausgesprochen, als wenn es Ps. 93, 1. 2. heisset: Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl vest; du bist ewig. Wie denn auch Ps. 45. davon geredet worden, da es erst v. 2. heisset: Ich will singen von einem Könige; und hernach v. 7. 8. GOtt, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen; darum hat dich, GOtt, dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen. Und von dieser königlichen Salbung wird denn auch hier Ps. 92, 11. geredet, da es, wie gedacht, heißt: Mein Horn wird erhöhet werden, wie eines Einhorns; und werde gesalbet mit frischem Oele. Im 94sten Psalm heißt es v. 1. HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Da wird Christus als ein König vorgestellet, welchem alles Gericht übergeben ist; wie er selbst Joh. 5, 22. saget, daß alles Gericht dem Sohne übergeben sey. Ja es wird in diesem Psalm geklaget, daß sein Erbe geplaget, und sein Volck zerschlagen werde; daher das Verlangen und Seufzen der Elenden nach dem hochgelobten Sohne GOttes entstehet, dem die Rache und das Gericht übergeben ist.

Wie es in diesem 92sten Psalm v. 7. heißt: Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht; oder eigentlich: Ein thierischer Mensch, der nur seinen fleischlichen Lüsten nachgehet, wird das nicht erkennen, und ein Narr wird es nicht verstehen: so stehet Psalm 94, 7. 8. 9. Sie sagen: Der HErr siehets nichts, und der GOtt Jacob achtets nicht. Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck; und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? u. s. f.

Im 95sten Psalm werden die Völcker eingeladen, daß sie zu diesem grossen Könige kommen, und ihn anbeten sollen, welcher v. 3. also beschrieben wird: Der HErr ist ein grosser GOtt und ein grosser König über alle Götter. Und wie der 92ste Psalm diese Ueberschrift hat: Ein Psalmlied auf den Sabbath- oder Ruhe-Tag; so wird Ps. 95, 11. von dem Ruhe-Tage also geredet: Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. Und wird auch daselbst ein anderer Tag gesetzet, wenn es v. 7. 8. heißt: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Hertze nicht; welches Ebr. 3. und 4. von der Ruhe, welche das Volck GOttes zu gewarten hat, ausgeleget wird.

Im 96. Psalm heißt es: Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn, alle Welt. Wie der 92ste Psalm ein Psalmlied heisset: so wird hier gesaget, es sey ein neues Lied, welches dem HErrn gebracht werden solle, nicht allein von den Jüden, die damals für GOttes Volck gerechnet wurden, sondern auch von den Heyden, die zu der Zeit allenthalben in der grössesten Abgötterey lagen. Denn auch diese solten zur Erkenntniß JEsu CHristi gebracht werden. Und darum heißt es daselbst: v. 3. 4. Erzehlet unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Denn der HErr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Und v. 6. heissets: Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum. CHristus ist nicht allein ein König; sondern auch ein Priester; wie ihm diese beyde Namen allenthalben in der Heil. Schrift beygeleget werden. Darum wird auch hier seines Heiligthums gedacht, und weiter gesagt: v. 7-11. Ihr Völcker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen; bringet Geschencke, und kommet in seine Vorhöfe. Betet an den HErrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt. Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll; und richtet die Völcker recht. Himmel freue sich, und Erde sey fröhlich; das Meer brause, und was drinnen ist. Im letzten Vers aber heißt es: Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit seiner Wahrheit. Welches Paulus in der Ap. Gesch. 17, 31. also auf CHristum deutet, daß er bezeuget, er sey der Mann, in welchem beschlossen sey, daß durch ihn der Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit solle gerichtet werden.

Im 97sten Psalm heißt es: v. 1. Der HErr ist König, deß freue sich das Erdreich, und seyen fröhlich die Insulen, so viel ihrer ist. Dieser 97ste Psalm aber wird Ebr. 1. von CHristo JEsu, unserm Heylande, und

seiner

seiner göttlichen Herrlichkeit ausgeleget. Denn, wenn es Ps. 97, 7. heisset: Betet ihn an, alle Götter; so wird solches Ebr. 1, 6. also ausgedruckt: Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Woraus zugleich offenbar ist, wie die Heil. Schrift Neues Testaments uns auf diese Psalmen weise, und der Heilige Geist selbst uns die rechte Erklärung an die Hand gebe, wovon wir alle diese Psalmen verstehen sollen, nemlich von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, die uns darinnen vor die Augen gemahlet ist. Darum heißt es in dem 97sten Psalm v. 8. 9. weiter: Zion höretes, und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich, HErr, über deinem Regiment. Denn du, HErr, bist der Höchste in allen Landen; du bist sehr erhöhet über alle Götter.

Im 98sten Psalm v. 1-4. heißt es: Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der HERR lässet sein Heyl verkündigen; vor den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedencket an seine Gnade und Wahrheit. Wessen aber ist diese Gnade und Wahrheit? Das haben wir aus Ps. 89, 2-3. und aus Joh. 1, 17. gehöret. Denn die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden. Er gedencket, heissets, an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel. Denn demselbigen muste es zuerst verkündiget werden. Aber es folget gleich darauf: Aller Welt Ende sehen das Heyl unsers GOttes. Jauchzet dem HErrn, alle Welt; singet, rühmet und lobet.

Im 99sten Psalm heißt es: v. 1-5. Der HERR ist König, darum toben die Völcker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Der HERR ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker. Man dancke deinem grossen und wunderbarlichen Namen, der da heilig ist. Im Reich dieses Königes hat man das Recht lieb. Du giebest Frömmigkeit; du schaffest Gericht und Gerechtigkeit in Jacob. Erhebet den HErrn, unsern GOtt, betet an zu seinem Fußschemel; denn er ist heilig. Eben so heißt es auch im 110. Psalm, welcher mit diesem Psalm genau übereinstimmet, v. 1. Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.

Im 100ten Psalm heißt es: v. 1-5. Jauchzet dem HErrn, alle Welt. Dienet dem HErrn mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der HErr GOtt ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide; damit wir mercken mögen, daß hier von demjenigen geredet werde, welcher der einige gute Hirte ist. Joh. 10, 12. und Ezech. 34, 22-24. Gehet

zu

zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dancket ihm, lobet seinen Namen. Denn der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.

Endlich wird im 101sten Psalm beschrieben, was dieser König, der mehr ist denn Salomo, für Knechte habe, die vor ihm stehen, und welche er um sich leiden und vertragen könne. Von Gnade und Recht, heißt es, will ich singen, und dir, HERR, lobsagen. Ich handle vorsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören; und wandele treulich in meinem Hause. Da hören wir, daß von demjenigen HErrn geredet wird, dessen das Haus selbst ist, von JEsu CHristo. Ebr. 3, 6.

Ja wir mögen auch sagen, daß der 102. Psalm gleichfalls einiger massen hieher gehöre. Denn, ob wol derselbe uns CHristum zuerst in seiner Niedrigkeit vorstellet, so handelt doch der Schluß von seiner Erhöhung und grossen Herrlichkeit; sintemal es daselbst v. 25-29. von ihm heisset: Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen; aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist; und deine Jahre nehmen kein Ende. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeyen: wie dieser Psalm Ebr. 1, 10-12. also von der göttlichen Herrlichkeit JEsu CHristi ausgeleget, und uns abermal dadurch zu erkennen gegeben wird, daß wir diese Psalmen von keinem andern, als von JEsu CHristo und seiner Herrlichkeit, seinem königlichen Priesterthum und Stand der Erhöhung, zu verstehen haben.

Es ist viel daran gelegen, daß wir diese Erklärung aus dem Neuen Testament recht lernen, damit wir uns nicht fälschlich bereden, als ob dieselbe nur aus menschlichem Willen hervor gebracht sey, und in unserm Gefallen stünde, die Worte zu drehen, wie wir wolten. Darum sind auch die Sprüche aus dem Neuen Testament, und sonderlich aus der Epistel an die Ebräer, angeführet worden, auf daß ein ieglicher gewiß sey, der Heilige Geist habe im Neuen Testament diese Psalmen selbst also ausgeleget. Denn wenn man dieses in rechter Gewißheit erkennet, so sind diese Psalmen mit einander ein gar gewaltiges Stück der Heil. Schrift, uns von der Herrlichkeit CHristi zu überzeugen. Ja alsdenn geben sie erst in dem Hertzen und in der Seele den rechten Nachdruck, wenn man mercket, daß alle diese Psalmen von JEsu CHristo reden. Alsdenn beschämen sie einen ieden, der sich eingebildet hat, daß er an JEsum CHristum glaube, wenn er in diesen Psalmen siehet, wie ihm da die Herrlichkeit CHristi vor die Augen gemahlet, und wie er da aufgewecket und

ermun-

ermuntert werde, dem HErrn JEsu entgegen zu kommen, vor ihm niederzufallen, ihm ein neues Lied zu singen, ihm sein Hertz zu ergeben, und ihm aus aller Kraft zu vertrauen.

Wir werden aber künftig einen Psalm nach dem andern in dieser und folgenden Stunden zu betrachten haben. Es wäre dabey zu wünschen, daß unsere Hertzen fein inniglich zu GOtt seufzen möchten, daß er selbst dieselben also aufschliessen wolle, damit wir nicht der Erklärung, die davon in unsere Ohren gebracht wird, nur blindlings glauben, sondern selbst mit den Augen des Geistes sehen mögen, was der Sinn des Geistes GOttes sey, und nicht als die Thörichten und Narren erfunden werden, welche es nicht glauben, nicht mercken, noch verstehen. O! daß wir doch weise würden, selbst die Schrift zu verstehen, und die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi darin zu erkennen, und es uns also gehen möchte, wie den Leuten zu Samaria, Joh. 4, 39-42. welche selbst hinaus gingen, JEsum zu sehen, und darnach zu dem Samaritischen Weibe sprachen: Wir gläuben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrhaftig CHristus, der Welt Heyland. Also mögen wir auch zwar erst eine Handleitung nehmen, wie diese Psalmen recht zu verstehen seyn; dann aber müssen wir in unsern Hertzen zu GOtt seufzen, und ihn selbst anrufen, daß er uns Augen und Ohren öffnen wolle, damit wir selbst den rechten Verstand des Worts GOttes erblicken, eine freudige Gewißheit davon in unserer Seele erlangen, und dem HErrn JEsu desto inniger Lob und Preis geben mögen.

Nun es heisset die Ueberschrift des 92sten Psalms: Ein Psalmlied auf den Sabbathtag. Das führet uns in das erste Buch Mosis hinein, alwo die Historie der Schöpfung erzehlet, und gleich darauf Cap. 2, 2. 3. gesaget wird: Und also vollendete GOtt am siebenten Tage seine Wercke, die er machte; und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken, die er machte, und segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Wercken, die GOtt schuff und machete. Was bedeutet aber dieses? Das haben wir aus dem 4ten Capitel der Epistel an die Ebräer zu lernen, welches Capitel schon angezogen ist, und uns auf diese Psalmen, insonderheit aber auf den 95sten weiset. So aber heißt es daselbst erstlich, aus dem 95sten Psalm, Cap. 3, 7. 8. Darum, wie der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Hertzen nicht, als geschach in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüsten, u. s. f. Darauf wird ferner Cap. 4, 1-13. gesagt: So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch ver-

kündiget, gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubten die, so es höreten. Denn wir, die wir gläuben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: Daß ich schwur in meinem Zorn, sie solten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Wercke von Anbegin der Welt waren gemacht, sprach er an einem Orte von dem siebenten Tage also: Und GOtt ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken. Und hie an diesem Ort abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe. Nachdem es nun noch vorhanden ist, daß etliche sollen zu derselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkündiget ist, sind nicht dazu kommen, um des Unglaubens willen: bestimmete er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht. Denn so Josua sie hätte zur Ruhe bracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesaget haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleich wie GOtt von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht iemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdecket vor seinen Augen; von dem reden wir.

Da wird uns also zu erkennen gegeben, daß dieses Lied, mit den folgenden Psalmen, auf einen solchen grossen Ruhetag gehe, auf welchen der 95ste Psalm weiset. Wir sollen aber diese Ruhe nicht bis aufs ewige Leben hinaus schieben, und indessen unsere Hertzen in lauter Unruhe lassen; sondern vielmehr wissen, GOtt lasse uns gleichsam keine Ruhe, bis er unser Hertz aus der falschen Ruhe der fleischlichen Sicherheit, und aus der Unruhe des bösen Gewissens, errettet, und zur wahrhaftigen Ruhe gebracht habe. Denn dazu brauchet er sein Wort, welches den Menschen durchdringet und alles in ihm durchgehet, also, daß es auch seine Gedancken richtet, und ihn gleich überzeuget und bestrafet, wenn er sich auch mit seinen Gedancken an GOtt versündiget, auf daß er sich also GOtt dem HErrn völlig übergebe, ihm sein Hertz gantz einräume, und alle Kräfte seiner Seelen ihm williglich unterwerfe, damit JEsus CHristus, der König und Gesalbte GOttes, in Gerechtigkeit, Friede und Freude in seiner Seele regiere, und er sich selbst ihm begebe zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. Röm. 12, 1.

Darum

Darum heißt es auch Ebr. 4, 3. Wir, die wir gläuben, gehen in die Ruhe. Bey dem Unglauben ist nichts als Unruhe. Das siehet man an denen, die in Sorgen der Nahrung stecken, dabey das Hertz stets unruhig ist. Man siehet bey denen, die dem Zorn Raum geben, was sie für Unruhe bey aller ihrer Rachgierigkeit haben; desgleichen bey denen, die in schändliche Lüste fallen. So erkennet man, daß, wo der Unglaube in dem Hertzen regieret, derselbige nichts als lauter Unruhe gebieret. Daher sagt auch die Schrift: Jes. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt. Hingegen bringet JEsus CHristus den rechten und wahrhaftigen Frieden, und konte zu seinen Jüngern sagen: Joh. 14, 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.

Und auf diesen Sabbath, oder auf diese Ruhe, werden wir in unserm Psalm auch gewiesen. Denn wir müssen ja nicht meynen, wenn wir uns hier der Welt gleich gestellet, so könten wir uns doch dabey CHristi getrösten; oder, ob wir gleich seiner Ruhe hier nicht theilhaftig worden, so könten wir doch einmal einen Sprung in den ewigen Sabbath thun. Auf solche Weise lasset uns ja uns selbst nicht betriegen, noch bloß auf zukünftige Dinge gaffen, sondern zuerst auf das gegenwärtige sehen, damit unsern armen Seelen gerathen werde, und wir nicht in das Exempel des Unglaubens der alten Israeliten verfallen mögen. Denn sonst wird auch uns, wie die Schrift saget, Ebr. 4, 2. das Wort, das wir hören, nichts helfen.

Darauf heißt es dann in unserm Psalm selbst: v. 2. Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und Lob singen deinem Namen, du Höchster. Das ist gut, heißt es eigentlich, das ist köstlich. Mit diesem Wort wird recht ausgedrucket, was der Mensch, wenn er sich mit seinem Hertzen wahrhaftig zu GOtt wendet, eigentlich für gut erkennet. Das einige Gute, so er noch in diesem Leben findet, ist, daß er GOtt dancken und Lob singen mag. Und das bringet auch die Erkenntniß GOttes mit sich. Wenn der Mensch GOtt erkennen lernet, so befindet er, daß, wenn er gleich die gantze Welt bekommen könte, das bey weitem damit nicht zu vergleichen sey, wenn er GOtt loben kan.

Das ist ein köstlich Ding, heissets v. 2. 3. dem HErrn dancken, und Lob singen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Wo die Gnade und Wahrheit, die durch CHristum JEsum worden ist, dem Hertzen offenbar wird, da ist das des Menschen Morgen- und Abend-Segen. Es

geht da nicht mehr so zu, wie vorhin in dem vermeynten, aber falschen Christenthum, da er den Morgen- und Abend-Segen las, aber ohne Kraft und Saft, und ohne daß das Hertz selber einen rechten Geschmack daran gehabt. Gantz anders geht es zu, wo CHristus JEsus durch den Glauben in dem Hertzen wohnet. Da wird des Morgens seine Gnade, und des Nachts seine Wahrheit verkündiget. Das stehet mit dem Menschen auf, und legt sich mit ihm nieder. Darinnen lebet er, ja darin schwimmet er gleichsam, wie der Fisch im Wasser. Das ist die Art eines gläubigen Hertzen, welche hierinnen ausgedrucket wird.

Darum heißt es auch v. 4. weiter: Auf den zehen Säyten und Psalter, mit Spielen auf der Harfen. Wie aber derjenige, der singet und zugleich auf der Harfe spielet, seinen Mund und seine Hand gebrauchet: also sagt Augustinus sehr schön bey diesem Worte: Rede recht, und thue recht, wenn du wilt Gesang und Harfen beysammen haben. Wenn der Mund und das Werck, Lehre und That, eines Christen Bekenntniß und Leben mit einander fein übereinstimmen, das ist Gesang und Harfe vor GOtt. Wie auch ein Instrument recht muß gestimmet seyn, wenns wohl klingen soll: also wird damit auch die Harmonie des Hertzens angezeiget, welches nach dem Willen GOttes recht muß gestimmet seyn. Da sind also gleichsam dieselbige zehen Säyten, die zehen Worte, wie sie 5 B. Mos. 10, 4. genennet werden, welche auf die zwo Tafeln des Gesetzes geschrieben waren. Wenn der Finger GOttes, das ist, der Heilige Geist, dieselben auf die Tafeln des Hertzens geschrieben hat, so ist das Hertz recht gestimmet. Und wenn sich der Mensch darin in seinen Gedancken, Worten und Wercken übet, das sind dem lieben GOtt dieselbigen zehen Säyten, Psalter und Spielen auf der Harfen.

Ja es wird hiemit zugleich die liebliche Uebereinstimmung der Säyten angedeutet, welche sich im neuen Testament durch den Heiligen Geist finden soll; wie in der Apostel-Geschicht im 1. und 2. Cap. von derselben Einmüthigkeit und Uebereinstimmung der Gläubigen im Gebet geredet wird, da der Heilige Geist ihre Hertzen erfüllete. Es ist zu anderer Zeit gezeiget, was im Vorbilde bey Einweihung des Tempels Salomo geschehen, wie solches im 2 Buch der Chron. 5, 12-14. beschrieben wird. Denn wie damals bey der schönsten Harmonie das Haus des HErrn mit der Herrlichkeit des HErrn erfüllet ward: also geschahe es auch, da der neue Tempel dessen, der mehr war denn Salomo, solte eingeweihet werden, daß sie alle einmüthig beysammen waren, bis ihre Hertzen mit dem Heiligen Geist erfüllet wurden. Und so wird auch Ps. 133, 1. davon gesaget: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen; alwo von eben derselben Harmonie und lieblichen Uebereinstimmung der Gemüther durch den Geist GOttes geredet wird.

Durch

Durch dis alles nun sollen wir Christen im neuen Testament billig aufgemuntert werden, wenn wir zusammen seyn, es sey in der Kirche, oder sonst, daß unser Singen nicht ein bloß Geschrey seyn möge, sondern daß vielmehr eines ieglichen Hertz mit Liebe zu JEsu CHristo erfüllet sey. Alsdenn klingets lieblich vor GOtt, und da ist es eine liebliche Harmonie. Sonst ists mehr ein Geheul oder Geplerr, wie es der Prophet Amos Cap. 5, 23. nennet, als daß es solte eine angenehme Harmonie vor GOtt seyn.

Auf jene Harmonie aber folget hernach die recht göttliche Harmonie, welche im Reich der Herrlichkeit seyn wird, da die Harfen-Spieler Offenb. Joh. 14, 1-5. wieder eingeführet werden. Denn so heißt es daselbst: Ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn; und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines grossen Wassers, und wie eine Stimme eines grossen Donners. Und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfen-Spieler, die auf ihren Harfen spielen, und sungen wie ein neu Lied (davon in diesem Psalm geredet wird) vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren, und den Aeltesten; und niemand konte das Lied lernen, (Ein Thörichter glaubet oder verstehet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht, heißts hier im Psalm v. 7.) ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erden. Diese sinds, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen GOtte und dem Lamm. Und in ihrem Munde ist kein Falsch funden, (wie es von dem Lamme selbst in diesem Psalm v. 16. heißt: Es ist kein Unrecht an ihm.) denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl GOTTes.

Denn, HErr, heißt es ferner im Psalm v. 5. 6. du lässest mich fröhlich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschäffte deiner Hände. HErr, wie sind deine Wercke so groß! Deine Gedancken sind so sehr tief. Da siehet man, wie einem Hertzen, das mit Glauben erfüllet ist, zu muthe sey. Da wird uns vorgestellet, wie die Freude des Heiligen Geistes ein solch Hertz erfülle. Wodurch aber geschiehet das? Dadurch, weil einem solchen Hertzen GOttes Werck offenbar, und das Geschäffte seiner Hände kund wird, ja weil es siehet, wie groß die Wercke GOttes sind, da ihm GOtt seine Gedancken zu erkennen giebt. Ach! sehet, wie treu ist GOtt! Was thut er an den Seinigen! Wenn ein Mensch ein grosses Vertrauen zu einem andern fasset, so sagt er ihm, was er meynet. Da muß gewiß eine innige Gemeinschaft und Vertraulichkeit seyn. Nun aber wird hie zu erkennen

gegeben, wer mit GOtt in rechte Gemeinschaft trete, dem gebe er die Tiefe seiner Gedancken zu erkennen. Darum heissets auch 1 Cor. 2, 9-12. Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand? was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben ist. Wenn also der Mensch erfahren will, was in GOtt ist, siehe, so muß er erst den Geist GOttes empfangen. Da heißt es hernach: Deine Gedancken sind so sehr tief.

Aber ein Thörichter, heissets v. 7. glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Ein thierischer Mensch, der nach seinen fünf Sinnen und fleischlichen Begierden lebet, dem wird das, was der Gläubigen Hertzens-Freude und Trost ist, und worinnen die Kraft ihres Lebens stehet, nicht einmal offenbar, ja er hält es wol für Phantasey.

Die Gottlosen, heissets darauf v. 8. 9. grünen wie das Gras, und die Uebelthäter blühen alle; bis sie vertilget werden immer und ewiglich. Aber du, HErr, bist der Höchste, bist in der Höhe, und bleibest ewiglich. Das wird abermal allein dem Hertzen eines Gläubigen offenbar. Der kan die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit ansehen, und ist ihm alles wie Dreck und Koth. Es ist ihm nicht mehr, wenns hoch kommt, als Gras, darüber man mit Füssen hinläuft, und weiß, daß es bald welck wird und vergehet. Warum das? Darum, weil der HErr, der im Himmel und in der Höhe ist, im Heiligthum seines Hertzens wohnet. Weil er mit demselben in seinem Hertzen vereiniget ist, so wird ihm die gantze Welt gering und nichtig.

Denn siehe, folget v. 10. 11. deine Feinde, HErr, siehe, deine Feinde werden umkommen; und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden. Aber mein Horn wird erhöhet werden. Wenn auch David alhier redet, so redet ers doch nicht anders, als von dem Horn in seinem Hause, welches das Reich des Gesalbten GOttes ist, und auch Ps. 132, 17. und Luc. 1, 69. also genennet wird. Es redet aber vielmehr CHristus selbst, wie er in den Psalmen gar oft redet. Derselbe saget: Aber mein Horn wird erhöhet werden, wie eines Einhorns; und werde gesalbet mit frischem Oele; wie auch Ps. 45, 8. von dieser seiner Salbung geredet wird.

Und mein Auge, sagt er v. 12. ferner, wird seine Lust sehen an meinen Feinden, und mein Ohr wird seine Lust hören an den Boshaftigen,

gen, die sich wider mich setzen. Wolte man diese Worte aus dem Grunde erklären, so müste man hervor suchen, was 1 B. Mos. 3, 15. stehet: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Und dieses müste man billig durch die gantze heilige Schrift führen, alwo allemal der Streit des Lammes mit dem Drachen beschrieben wird, und wie das Lamm darin obsieget und überwindet, bis es auch endlich von allen seinen Gläubigen heißt: Offenb. Joh. 12, 11. Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.

Es heisset ferner in unserm Psalm: v. 13. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen, oder sich vermehren, wie ein Ceder auf Libanon. Wer ist dieser Gerechte, als JEsus CHristus, der Heyland der Welt, der gerechte Knecht, welcher durch sein Erkenntniß viel gerecht machen wird. Jes. 53, 11. Derselbe, heißts hier, wird grünen wie ein Palmbaum. Er wird durch das Leiden des Todes nicht untertreten werden, sondern in seiner Auferstehung am dritten Tage wieder hervor grünen. Ja er wird wachsen und sich vermehren, wie ein Ceder auf Libanon, da ein gantzer Wald war. Also wird er, wenn er vom Tode wird auferstanden seyn, sich vermehren, und seinen Samen haben.

Und von demselben seinem geistlichen Samen heißt es ferner: v. 14. 15. Die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn, die durch die neue Geburt gepflantzet sind an den Wasserbächen der Gnade des neuen Testaments, Ps. 1, 3. die Pflantzen, die der himmlische Vater gepflantzet, Matth. 15, 13. die Pflantzen des HErrn, zum Preise; Jes. 61, 3. Diese, die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers GOttes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn. Siehe, da gehts aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft, aus einem Leben ins andere, aus dem Reich der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit hinein, daß sie ewiglich verkündigen, daß der HErr so fromm ist. Das ist aber ein Name CHristi, wie er auch also im 5 B. Mos. 32, 4. welches Capitel überall mit diesem Psalm gar herrlich übereinstimmet, besungen wird. Und auf eben den Mann gehen auch die letzten Worte: Mein Hort, oder, mein Fels, (dieser Fels aber ist CHristus, 1 Cor. 10, 4.) und ist kein Unrecht an ihm; von dem auch seine Feinde selbst bekennen musten, daß kein Betrug, oder Unrecht, in seinem Munde erfunden worden. 1 Petr. 2, 22. Derselbige ists, der seine Hände in Unschuld gewaschen, über alle Feinde gesieget, und durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen ist, da er ein Reich angerichtet, das ewiglich bleiben soll; wie in dem folgenden Psalm davon geredet wird.

Nun,

Nun, wir wollen ja Unterthanen dieses Königes heissen. O! daß doch unsere Hertzen voll Ehrerbietigkeit gegen ihn seyn, und von Liebe zu ihm überfliessen möchten! Ach! daß die Flammen seiner göttlichen Liebe sich helle in unsern Seelen entzünden möchten, damit wir auch die Kraft eines solchen Psalms in unsern Hertzen schmecken, und die Worte der Heiligen nicht allein in unsern Mund nehmen, sondern sie auch im Hertzen haben, und ihres Glaubens, ihrer Kraft und des Heiligen Geistes, der in ihnen gewohnet, theilhaftig seyn möchten; damit das alte Lied, welches nur in Lauigkeit des Hertzens hingesungen wird, auf unsern Zungen ein Ende nehmen, und ein recht neu Lied, nemlich aus dem Geiste JEsu CHristi und des Glaubens, in unserm Hertzen und in unserer Seele hervorquellen, und auf unserer Zunge seyn möchte. O! daß doch, wenn wir vor dem Angesichte dieses HErrn zusammen kommen, er selbst mitten unter uns erfunden würde, und wir seine Gegenwart empfinden, und in der Kraft also erfahren möchten, daß, so oft wir sein Wort handelten, wir auch mit frischem Oele begossen, und unser Hertz davon starck, ja hinfort aus Glauben in Glauben und aus Kraft in Kraft versetzet werden möchte!

Nun der HErr, der lebendige Heyland, helfe uns dazu, um seines Namens willen.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem heiligen Namen gebühret allein Preis und Ehre, Lob und Danck, Kraft und Macht, Sieg und Herrlichkeit! Du bist unser König, sitzest zur Rechten der Majestät in der Höhe, vertrittst uns, und machest immerdar selig, die durch dich zu GOtt kommen. Ach! HErr, wir wissen, daß niemand zum Vater kommen kan, ohne allein durch dich. Laß uns doch nun deiner in Kraft theilhaftig werden, und laß deinen Heiligen Geist seine Kräfte in unsern Seelen ausbreiten. Schencke uns den Glauben an dich, und so du ihn uns geschencket hast, so stärcke uns denselben durch deine ewige Erbarmung, auf daß wir auch hinfüro die Kraft deiner göttlichen Salbung in uns innen werden, und unser Hertz dir ein Reich seyn möge, in welchem du hinfort mit Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, von nun an bis in Ewigkeit, herrschest und regierest. Das gib um deiner ewigen Liebe willen. Amen,
Amen!

Die

Die fünf und neunzigste Rede über den drey und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 9. Decembr. 1705.)

HERR, du ewiger GOTT, du wollest mit deiner göttlichen Gnade in dieser Stunde bey uns seyn, und uns verleihen, daß wir dein Wort mit Furcht und Ehrerbietung handeln, damit es niemand unter uns ein Geruch des Todes zum Tode werde, sondern daß wir vielmehr aus demselben deine Majestät und Herrschaft über uns, mit bußfertigem und demüthigen Geist erkennen, und uns unter deine gewaltige Hand erniedrigen, und also vor deinem heiligen Angesicht nicht allein hier in diesem Leben und in unserer letzten Todes-Stunde, sondern auch dermaleins vor deinem Gerichte Gnade finden mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der XCIII. Psalm.

Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll.

2. Von dem an stehet dein Stuhl vest; du bist ewig.

3. HERR, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen; die Wasserströme heben empor die Wellen.

4. Die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen greulich; der HErr aber ist noch grösser in der Höhe.

5. Dein Wort ist eine rechte Lehre; Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.

In dem vorhergehenden 92sten Psalm wurde von JEsu CHristo, unserm Heylande, geweissaget. Wenn es nun daselbst im 9ten Vers u. f. heisset: Du, HErr, bist der Höchste, und bleibest ewiglich. Denn siehe, deine Feinde, HErr, siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden. Aber mein Horn wird erhöhet werden, wie eines Einhorns; und werde gesalbet mit frischem Oele; so haben wir vernommen, wie dieses, nach dem Sinn des Heiligen Geistes, eigentlich auf CHristum JEsum, den Sohn Davids, zu deuten sey. Es ist auch zugleich angezeiget worden, daß nicht allein die folgenden Psalmen, als sonderlich dieser 93ste, ingleichen der 95ste, 96ste und 97ste dieses bestätigen, sondern daß auch dieselbigen im Neuen Testament von CHristo, unserm Heylande, angeführet und ausgeleget werden; dahero uns nicht gebühre, sie in einem andern Verstande zu nehmen, noch von einem andern, als von demselbigen, zu erklären, von welchem sie der Geist GOttes selbst im Neuen Testament ausgeleget.

Wenn nun aber in dem vorhergehenden 92sten Psalm nicht allein von CHristo, sondern auch von denen, die ihm angehören, v. 13. u. f. gesaget wird: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers GOttes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn; daß sie verkündigen, daß der HErr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm; so wird hiemit der 93ste Psalm gar lieblich verknüpfet, als welcher nun das Horn oder das Reich des Gesalbten GOttes weiter beschreibet und mit einem herrlichen Liede besinget, wenn es v. 1. 2. heißt: Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl vest, du bist ewig.

Und wie in dem vorhergehenden Psalm auch angezeiget ward, daß alle diejenigen, so sich CHristo und seinem Reich widersetzen, zu Grunde gehen müsten, da es v. 10. hieß: Siehe, deine Feinde, HErr, siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden; so wird eben dasselbe auch in diesem Psalm wiederholet, wenn es v. 3-5. heisset: HErr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasser-

wogen

wogen im Meer sind groß, und brausen greulich; der HErr aber ist noch grösser in der Höhe. Dein Wort ist eine rechte Lehre: Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.

Also ist denn JEsus Christus derselbige, von welchem dieser gantze Psalm handelt. Er ist derselbige, von welchem der Engel, als er zu Bethlehem Mensch gebohren ward, zu den Hirten sagte: Luc. 2, 11. Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus, der HERR. Und von ihm heißt es auch hier: Der HErr ist König und herrlich geschmückt; Der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll.

Ja wir haben sicherlich als eine Regel anzunehmen, daß, wenn im Alten Testament in Mose, den Propheten und Psalmen, von dem HErrn als einem Könige, von seinem Reich und von seinem Volck geredet wird, daselbst hauptsächlich CHristus, unser Heyland, gemeynet werde. Denn da uns die Apostel des HErrn Mosen, die Propheten und Psalmen am besten auslegen können; so wissen dieselben von keinem andern, als von diesem einigen HErrn, JEsu Christo, unserm Heylande. Ein HErr, heissets Eph. 4, 5. und 1 Cor. 8, 5. 6. saget Paulus: Wiewol es sind, die Götter genennet werden, es sey im Himmel oder auf Erden, sintemal es sind viel Götter und viel Herren; so haben wir doch nur Einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und Einen HErrn, JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. An einem Ort wird uns dis etwa deutlicher und klärer in Mose, den Psalmen und Propheten zu erkennen gegeben, als an dem andern: an der Sache selbst aber haben wir im geringsten nicht zu zweifeln, nemlich daß nicht in solchen Stellen auf CHristum, den Erbherrn über alle Heyden, wie er Ps. 82, 8. also genennet wird, gedeutet werde.

Will man aber dieses recht verstehen, so mag man insonderheit den 45. Ps. mit diesem 93sten vergleichen. Denn daselbst heißt es v. 2. 3. Mein Hertz richtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern. Also wird von einem Könige, der wahrer Mensch sey, geredet. Darnach aber heißt es v. 7. 8. GOtt, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen; darum hat dich, GOtt, dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen. So wird also von einem Könige geredet, der nicht allein wahrhaftiger Mensch, sondern auch wahrer GOtt sey. Und Ebr. 1, 8. 9. wird dieser

Spruch aus Ps. 45, 7. 8. in diesem Verstande angezogen, und seine göttliche Herrlichkeit damit bewiesen.

Wie aber in diesem 93. Ps. v. 1. gesagt wird: Der HErr ist König und herrlich geschmückt, der HErr ist geschmückt: so heißt es Ps. 45, 3. 4. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen: darum segnet dich GOtt ewiglich. Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, u. s. w. Und wie hier v. 1. gesaget wird: Der HErr hat ein Reich angefangen, oder eigentlich, er hat sich mit Kraft umgürtet; so heißt es daselbst v. 4. Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held. Und wie es hier heisset v. 2. Von dem an stehet dein Stuhl vest, du bist ewig; so heißt es dort v. 7. GOtt, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Woraus denn gantz offenbar ist, daß von Einer Person und von Einer Sache in diesen beyden Psalmen geredet werde.

Nun ist bey Erklärung des 45sten Psalms gezeiget worden, daß man denselben mit Offenb. Joh. 19, 5-10. zu vergleichen habe. Denn daselbst wird uns derselbige König, von welchem der 45ste Psalm handelt, zusamt seiner Braut, gar deutlich beschrieben. Von der Braut lautet es zuerst also: Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern GOTT, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Und ich hörete eine Stimme einer grossen Schaar, und als eine Stimme grosser Wasser, und als eine Stimme starcker Donner, die sprachen: Halleluja! denn der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dis sind wahrhaftige Worte GOttes. Und ich fiel vor ihn zu seinen Füssen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JESU haben. Bete GOtt an. (Das Zeugniß aber JEsu ist der Geist der Weissagung.) Und so wird auch im 45sten Psalm von der Braut dieses königlichen Bräutigams geredet. Denn daselbst heißt es: v. 10-16. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter. Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses: so wird der

König

König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HErr, und solst ihn anbeten. (Welche Anbetung dort in der Offenb. Joh. der Engel nicht gestatten wolte.) Des Königes Tochter ist gantz herrlich inwendig; sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige; und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir. Man führet sie mit Freuden und Wonne; und gehen in des Königes Pallast.

Er selbst aber, der Bräutigam und König, wird uns Offenb. Joh. 19, 11. also beschrieben: Ich sahe den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Siehet man die Worte im 45sten Psalm eigentlich an, so heißt es daselbst: v. 5. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu gut, oder eigentlich, reite auf dem Wort der Wahrheit. Da wird der König als reitend vorgestellet, und wird des Worts der Wahrheit und der Gerechtigkeit gedacht. Und siehe, alles dieses wird nun Johanni im Gesicht vorgestellet. Denn so wird ihm daselbst CHristus gezeiget. Ich sahe, heissets v. 11 = = 16. den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst; und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, und sein Name heißt, GOttes Wort. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weissen Pferden, angethan mit weisser und reiner Seiden. Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heyden schlüge; und er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe. Und er trit die Kelter des Weins, des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüften also: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren.

Nun haben wir hiemit ferner auch den Propheten Daniel Cap. 7, 13. 14. zu vergleichen. Ich sahe, heissets daselbst, in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen solten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Und ferner heißt es: v. 16 = = 18. Und er redete mit mir, und zeigte mir, was es bedeutete. Diese vier grosse Thiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden. Aber

die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werdens immer und ewiglich besitzen. Und weiter v. 27. Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volck des Höchsten gegeben werden, deß Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

Wollen wir aber noch deutlicher aus dem Neuen Testament vernehmen, wer derselbige sey, von dem Daniel alhier redet: so vernehmen wirs Luc. 1, 32. 33. in der Rede des Engels Gabriels, welcher also zu Maria sprach, als er ihr die Empfängniß und Geburt CHristi verkündigte: Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn; welches eben die Worte sind, die Daniel gebrauchet.

Auf gleiche Weise weissaget davon Jesaias, wenn er Cap. 9, 6. 7. saget: Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl Davids, und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth. Denn eben also lautet es auch in unserm 93sten Psalm, wenn es von dem Reiche CHristi heisset: Und hat es zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Sthul vest; du bist ewig. Auf welche Worte denn auch der Engel Gabriel in dem vorher angezogenen Ort Luc. 1, 32. gar deutlich zielet.

Es gebühret aber Christen hieran viel weniger zu zweifeln, dieweil dieser Psalm so offenbar von CHristo handelt, daß auch die Jüden selbst es nicht leugnen können. Denn ob sie gleich in der Person irren, und ihn nicht von JEsu von Nazareth, welcher der wahrhaftige CHristus und Heyland der Welt ist, verstehen wollen; so ist ihnen doch dis offenbar, daß dieser und die folgende Psalmen von dem Meßia handlen. Darum wäre es einem Christen eine grosse Schande, wenn er diese Psalmen anders verstehen wolte, da diese Wahrheit so gar die Jüden, die die Decke vor den Augen haben, zu verleugnen sich nicht getrauen.

Es ist demnach JEsus CHristus, von welchem hier gesaget wird: Der HErr ist König und herrlich geschmückt. Sehen wir aber den Propheten Daniel recht an, so wird darin voraus gesetzt, daß zwar unter GOttes Zulassung die vier grossen Reiche in der Welt eine Zeitlang dauren sollen, aber daß es nicht immer so bleiben, sondern einmal heissen werde: Der HErr

ist

ist König. Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Es soll keins von den Thier-Reichen, davon Daniel geredet, es mögen Löwen, Bäre oder Pardel seyn, immerdar bleiben, sondern alle diese Reiche müssen vergehen. Aber von dem Reich des Meßiä heißt es: Er hats zugerichtet, daß es bleiben soll. Ja da auch das äusserliche Regiment Davids, Salomons, und aller nachfolgenden Könige nicht bestehen noch bleiben können; so heißt es von diesem allein: Er hat ein Reich zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl vest; du bist ewig.

Ich kan aber nicht umhin, noch damit den 110ten Psalm zu vergleichen, als welcher gantz hieher gehöret. Daselbst spricht David: Der HErr sprach zu meinem HErrn. Das ist der, welcher sein Sohn war. Er nennet ihn aber seinen HErrn, weil er ihn für einen grössern HErrn erkannte, als er selbst war, der nemlich nicht ein blosser Mensch, sondern der Jehova sey. Der HERR, heissets, sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Der HErr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion; herrsche unter deinen Feinden, u. s. f. Und eben also wird auch alhier beschrieben, daß das Reich CHristi, unsers Heylandes, wie es nicht von dieser Welt ist, auch zuerst seinen Widerstand werde leiden müssen. HERR, heissets v. 3. 4 die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen; die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen greulich. Durch viele Wasser werden in der Heiligen Schrift viele Völcker verstanden, und durch die Wasserströme wird die Empörung der Völcker, sonderlich gegen CHristum und sein Reich, angezeiget; also, daß hier nichts anders gemeynet ist, als was auch Ps. 2, 1-3. welcher gleichfalls von dem Reiche JEsu CHristi handelt, deutlich gesaget wird. Denn so heißt es daselbst: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander, wider den HErrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Eben also ists auch zu nehmen, wenn es hier heisset: HErr, die Wasserströme erheben sich, u. s. w.

Dieses aber noch deutlicher zu verstehen, haben wir abermal die Offenb. Joh. Cap. 12, 5. 6. damit zu vergleichen. Denn daselbst heissets von dem Weibe, so mit der Sonnen bekleidet war: Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden solte weiden mit der eisernen Ruthen. Und ihr Kind ward entrückt zu GOtt und seinem Stuhl. Und das

Weib

Weib entflohe in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereitet von GOtt, daß sie daselbst ernehret würde tausend zweyhundert und sechzig Tage. Und ferner heißt es: v. 15. Und die Schlange schoß nach dem Weibe, aus ihrem Munde, ein Wasser, wie einen Strom, daß er sie ersäufete. Siehe, das ist eben das, was hier in unserm Psalm also ausgesprochen wird: HErr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, u. s. f. Ja dis zeigete sich so gar schon, als CHristus in seiner Niedrigkeit gebohren war, da Herodes suchte das Kindlein zu tödten, und um deswillen ein grosses Blut-Bad anrichtete. Es ist aber nicht allein dieses darinnen begriffen, sondern vielmehr alle Widersetzung, Empörung und Verfolgung, so in dieser Welt gegen CHristum und dessen Glieder erhoben wird.

Es heisset aber weiter: Der HERR. Was für ein Herr. Kein anderer als CHristus, von welchem gesaget war: Der HErr ist König und herrlich geschmückt. Der HErr aber, heissets, ist noch gröſſer in der Höhe. Womit angezeiget wird, obgleich CHristi Reich nicht von dieser Welt sey, und deswegen die Thier-Reiche sich demselbigen gar sehr entgegen setzen werden; so solle man doch nicht gedencken, daß sie die Oberhand behalten werden, sondern vielmehr werde JEsus CHristus dieselben besiegen und überwinden, ihre Reiche werden vergehen müssen, CHristi Reich und Kronen aber werden ewiglich blühen. Der HERR aber, heissets nochmals, ist noch gröſser in der Höhe. Die Menschen suchen ihre gröste Macht dadurch zu beweisen, daß sie sich erhöhen und erheben. Die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen in ihrer Hoffart. CHristus hingegen kam in Niedrigkeit und Knechts-Gestalt, ging also durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit ein, und setzte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe.

O! da mag man wohl den vortrefflichen Spruch Augustini mercken: Omnis fortitudo consistit in humilitate; quia fragilis est omnis superbia. Alle Stärcke bestehet in der Demuth; dieweil alle Hoffart zerbrechlich und vergänglich ist. Wenn man doch das recht fassen möchte, daß in alle dem, was sich in dem Menschen erhebet, keine Beständigkeit sey, es sey auch was es wolle! Der Mensch suche einen Vorzug, worin er will; es sey daß er dazu Ursache zu haben vermeynet, oder daß er gar keine Ursache dazu hat; es sey wegen Gaben der Natur und des Gemüths, oder wegen grossen Reichthums; es geschehe äusserlich, oder in seinem Gemüthe: so kan einmal alles, was hoch ist, unmöglich bestehen, sondern muß zu Trümmern und zu Boden gehen. Das ist in GOttes Wort von Anfang bis zu Ende bezeuget, und insonderheit gewaltiglich in den ietzt genannten Thier-Reichen vorgestellet, welche dem Daniel gezeiget wurden als Monarchien und Reiche, die in dem gantzen Zeitlauf

lauf der Welt bekant und groß werden solten; welche aber nichts desto weniger vor CHristo zu Grunde gehen müsten. Denn wenn sie es zu der grösten Höhe gebracht, und in den äussersten Gipfel des Hochmuths gestiegen; so hat GOtt dennoch an denselben seine Macht bewiesen, zum Zeugniß, daß nichts hohes vor ihm bestehen könne.

Damit man aber nicht meynen möge, das sey nur so, wenn mans gar zu arg mache, und sich allzusehr erhebe; das aber werde eben so viel nicht zu bedeuten haben, wenn der Mensch nur in gewisser Maaß seine Hoheit suche: so lasset uns mercken, wie die Zukunft CHristi Jes. 40, 3-5. beschrieben wird. Denn da heißt es: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HERRN den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT. Wie heissets aber weiter? Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge, das sind erst diejenigen, welche recht hoch sind in ihres Hertzens Sinn, aber auch weiter, und Hügel, nicht allein die hohen Berge, sondern auch die kleinesten Hügel sollen geniedriget werden; und was ungleich ist, wenn es auch nicht einmal ein Hügel genennet werden könte, soll eben, und was höckericht ist, soll schlecht werden. Warum? Denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbaret werden. Also kan denn CHristi Reich bey uns nicht herrlich werden, es muß denn im Grunde alles geniedriget und zu Staub und Asche werden. Deswegen soll der Mensch einen ieglichen stoltzen Gedancken, der in sein Hertz kömmt, hassen als den Teufel selbst. Denn so wenig der Teufel in GOttes Reich eingehen kan; so wenig kan auch ein solcher stoltzer Gedancke Theil haben am Reiche GOttes, und muß demnach nothwendig vertilget werden. Daher ist auch alle Pralerey, die man in der Welt siehet, nichts als ein blosser Schaum, welcher als ein Schatten vergehet. Es ist nichts anders als eine Comödie, die die Menschen spielen, die endlich auf eine Tragödie hinaus läuft, indem Schaam und Schrecken daraus entstehet. Eben darum aber soll sich ein ieder von Grund aus zu demüthigen suchen, und nichts mehr begehren, als daß er recht gering und klein in seinen Augen werde. Dort sagte Samuel zu Saul: 1 Sam. 15, 17. Da du klein warest vor deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel. So bald er sich aber etwas düncken ließ, fiel er. Also ists auch, wenn ein Mensch gleich die herrlichsten Gaben hat. So bald er sichs annimmt, und sich selbst darinnen gefällt, so bald wird alles das Gute zunichte, das zuvor in ihm war. Darum soll billig ein ieder nichts mehr hassen, als wenn er etwas in seinem Gemüthe findet, welches sich erhebet. Und wenn er nur einen Gedancken mercket, welcher sich seinem Nebenmenschen vorziehet, so muß er gedencken: Der Gedancke ist mein Verräther, und will mich ins Verderben stürtzen; dem muß ich widerstehen.

Weil es nun aber gar sehr hieran fehlet, so hat man das bey diesem Psalm insonderheit wohl zu mercken, daß man ja nicht gleich seyn möge den Wasserströmen, welche brausen und ihre Wellen empor heben; wie von solchen Jesaias Cap. 57, 20. saget: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Alle stoltze Gedancken und Begierden, und was sich nur bey dem Menschen erhebet, das sind lauter solche Wellen, die nur Koth und Unflath auswerfen. Alles das kan durchaus nicht bestehen. Denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen. 1 Petr. 5, 5. Das ist ein grosses Wort! Die Hoffärtigen haben GOtt zum Widersacher. Wer aber GOtt zum Widersacher hat, wo will der bleiben? Deswegen mag ja vor allen Dingen ein ieder GOtt bitten, daß er ihm ein demüthig Hertz geben wolle. Der Weg der Niedrigkeit ists, darauf CHristus in seine Herrlichkeit eingegangen ist, als welcher Luc. 24, 26. sagte: Muste nicht CHristus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Darum kam er zuerst in Knechts Gestalt. Wenn wir nun mit ihm überwinden, und mit ihm auf seinem Stuhl sitzen wollen, gleich wie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl: Offenb. Joh. 3, 21. so müssen wir herunter in die Niedrigkeit, uns in den Staub vor ihn hinlegen, und uns nicht werth achten, daß wir auf dem Erdboden gehen, daß wir ein Krümlein Brodts essen, daß wir ein Tröpflein Wassers geniessen; geschweige daß wir wider GOTT murren, und nicht mit dem zufrieden seyn wolten, was er uns giebet. Ja wir müssen uns so gering achten, daß wir erkennen, wenns nach unserm Verdienst und Würden gehen solte, so wären wir werth, unter den Teufeln in der Hölle zu sitzen. Das muß uns recht offenbar werden, oder wir gehen nicht ein ins Reich GOttes. Darum heißt es auch: Matth. 7, 14. Die Pforte ist enge. Es muß klein, gering und niedrig seyn, was da eingehen soll. Ach! laßt uns das wohl mercken.

Es heißt aber auch: Der HERR ist noch grösser in der Höhe. Also muß denn ihm allein alle Ehre gegeben werden. Johannes der Täufer war der größte von Weibern gebohren; Matth. 11, 11. er sagt aber, Joh. 3, 30. er müste abnehmen, und CHristus müsse zunehmen. So muß es auch bey einem ieglichen seyn. Er muß in seinen Augen gering werden, und nicht gedencken, daß es darauf angefangen sey, daß er groß seyn solle, sondern daß JEsus CHristus groß werde. Er muß kein Ego, kein Ich behalten, und sich nicht selbst suchen, noch dencken, daß er um sein selbst willen in der Welt sey; sondern CHristus muß der einige Zweck seines Lebens seyn. Das war der Sinn des Apostels Pauli; daher er aus dem Gefängniß zu Rom an die Philipper Cap. 1, 19. 20. also schrieb: Ich weiß, daß

mir

mir dasselbe gelinget zur Seligkeit, durch euer Gebet und durch Handreichung des Geistes JEsu CHristi. Wie ich endlich warte und hoffe, daß ich in keinerley Stück zu schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch iezt CHristus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben, oder durch Tod. Also war es ihm denn nur allein darum zu thun, und darum allein lidte er alles in der Welt. Warum? Daß CHristus möchte gepriesen werden. So lange wir uns selbst als uns selbst suchen, so stehts nicht richtig um unser Christenthum, und ist lauter Unruhe im Hertzen. Hingegen aber wenn wir CHristum allein zum Zweck haben, und nichts verlangen, als daß Er nur recht groß und herrlich in unsern Hertzen werden, und auch von unserm Nächsten also erkannt und gepriesen werden möge: so ist das Christenthum auf den rechten Fuß gestellet. Denn so ist CHristus unser einiger Zweck; so ist er das A und O, Anfang und Ende; so sehen unsere Augen auf ihn, und so empfängt man Kraft im Glauben, dadurch darnach alles möglich wird. So lange man aber sich selbst suchet, und CHristum nicht redlich meynet, darf man sich nicht wundern, wenn auch das Gebet und gantzes Christenthum nicht recht von statten gehet.

Es heisset endlich im 5ten Vers dieses Psalms: **Dein Wort ist eine rechte Lehre**, oder, deine Zeugnisse sind treu und bevestiget; **Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.** Wir dürfen uns nicht einbilden, daß unser Heyland ein äusserlich Haus habe, darinnen die Wände und Mauren geschmücket seyn. Im alten Testament war der Tempel Salomonis so herrlich geschmückt. Es kan aber nicht darauf gehen. Denn hier heißt es: immer und ewiglich. Jenes Haus aber ist nicht immer und ewiglich geblieben. Nun aber sollen unsere Seelen CHristi Haus werden, wie die Schrift Eph. 3, 17. saget, daß er durch den Glauben in unsern Hertzen wohne. Gleichwie Salomo ihm ein Haus bauete, also soll CHristo unser Hertz ein solcher königlicher Pallast und Haus seyn. Das, das soll gezieret werden mit Heiligkeit; wie 2 Cor. 6, 16-18. mit grossem Nachdruck von dieser Sache also gesprochen wird: Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes; wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr. Und darauf heißt es Cap. 7, 1. Dieweil wir nun solche Verheissung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes,

nicht allein von äusserlichen Lastern, sondern von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. So heißts auch hier: Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Der Mensch soll keinen unreinen Gedancken haben, noch einige böse Begierde bey sich dulden. Und wird er dergleichen inne, so soll er hertzlich beten, daß ihm GOtt solche aus Gnaden vergeben wolle, und die Kraft des Heiligen Geistes erbitten, daß er der Sünde möge Widerstand thun, und sie nicht bey sich zur Herrschaft kommen lassen. Er soll den Tempel seines Hertzens für JEsum CHristum bewahren, daß Er in demselben, als in einem wohlgeschmückten und gereinigten Hause, wohnen möge.

Ach! laßt uns dieses wohl zu Hertzen nehmen, so wird CHristus sein Reich auch in uns anfangen. Denn er saget: Luc. 17, 21. Das Reich GOttes ist inwendig in euch. Das ist dasselbe Königreich CHristi. Wir sollen also nicht warten auf eine gewisse Zeit, und es weit hinaus schieben, sondern ihn von nun an in unsern Hertzen regieren lassen. Denn so sagt Paulus: Röm. 14, 17. 18. Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen CHristo, als dem Könige, dienet, der ist GOtt gefällig, und den Menschen werth. Wie groß ist nun die Herrlichkeit, wenn ein Mensch sich selbst dahin giebet, und nicht mehr sein eigenes, sondern allein CHristi Ehre suchet, daß er gewürdiget werden soll, daß CHristus in ihm wohne, und er ein Tempel der Heiligen und Hochgelobten Dreyeinigkeit, ja ein rechtes Haus GOttes wird, welches GOtt zieret, schmücket und ihm zubereitet, daß er darinne ewig wohne. O! selig ist die Seele, die also GOttes Haus, GOttes Tempel und Wohnung wird.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, wir bitten dich demüthiglich, laß uns die Kraft deines heiligen Wortes in unsern Seelen fühlen, auf daß wir durch dasselbe nicht allein überzeuget, sondern auch kräftig zu dir gezogen werden, fußfällig deine Majestät anzubeten, und deinem Geist in unsern Seelen Raum zu geben, damit der Tempel unsers Hertzens dir zu einer heiligen Wohnung auf immer und ewiglich zubereitet werde.

Amen!

Die sechs und neunzigste Rede über den vier und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 12. Decembr. 1705.)

Getreuer und gnädiger GOtt, du wollest mit deiner göttlichen Gnade in dieser Stunde bey uns seyn, und dein Wort als einen unvergänglichen Samen in unsere Hertzen pflantzen, damit unsere Seelen dadurch selig gemacht werden. Laß zu dem Ende in uns allen eine wahre Ehrerbietung gegen dein Wort und vor deiner gegenwärtigen Majestät gewircket werden, damit dein heiliges Wort in unsern Hertzen Platz finden könne, und von uns mit Demuth und Sanftmuth angenommen werde, ja damit es seine Kraft an unsern Seelen beweise, und wir dadurch von allem Bösen abgezogen, hingegen aber zu allem Guten angeführet, und in aller Trübsal kräftig getröstet werden mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Der XCIV. Psalm.

HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine.

2. Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.

3. HErr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen pralen,

4. Und so trotziglich reden, und alle Uebelthäter sich so rühmen?

5. HErr, sie zerschlagen dein Volck, und plagen dein Erbe.

6. Witwen und Fremdlinge erwürgen sie, und tödten die Wäysen.

7. Und sagen: Der HErr siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht.

8. Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck; und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden?

9. Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Der das Auge gemachet hat, solte der nicht sehen?

10. Der die Heyden züchtiget, solte der nicht strafen? der die Menschen lehret, was sie wissen.

11. Aber der HErr weiß die Gedancken der Menschen, daß sie eitel sind.

12. Wohl dem, den du, HErr, züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz;

13. Daß er Geduld habe, wenns übel gehet, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde.

14. Denn der HErr wird sein Volck nicht verstossen, noch sein Erbe verlassen.

15. Denn recht muß doch recht bleiben; und dem werden alle fromme Hertzen zufallen.

16. Wer stehet bey mir wider die Boshaftigen? Wer trit zu mir wider die Uebelthäter?

17. Wo der HErr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille.

18. Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt; aber deine Gnade, HErr, hielt mich.

19. Ich hatte viel bekümmerniß in meinem Hertzen; aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele.

20. Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet.

21. Sie rüsten sich wider die Seele des Gerechten, und verdammen unschuldig Blut.

22. Aber der HErr ist mein Schutz; mein GOtt ist der Hort meiner Zuversicht.

23. Und er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird sie um ihre Bosheit vertilgen; der HERR unser GOTT wird sie vertilgen.

Gleichwie der Kämmerer von Mohren-Land, als er das 53ste Capitel Esaiä gelesen, Philippum Apost. Gesch. 8, 34. fragte: Vom wem redet der Prophet solches? so fragen wir billig auch bey diesem und den nachfolgenden Psalmen, von wem David in denselben rede? Es ist aber schon bey dem 92sten und 93sten Psalm angezeiget worden, daß alhier von keinem andern, nach dem eigentlichen Zweck des Heiligen Geistes, geredet werde, als von JEsu CHristo. Ja es ist so klar und offenbar, daß diese Psalmen von dem Meßia oder CHristo handeln, daß diese Wahrheit auch so gar den Jüden in die Augen geleuchtet, und ihre Rabbinen und Meister bis auf den heutigen Tag solches nicht leugnen können, ob sie wol an der Person des Meßiä irren, und denjenigen, der es in der That ist, JEsum von Nazareth, nicht dafür erkennen wollen. Daß aber auch die alten Juden erkannt haben, es werde in diesen Psalmen von dem Meßia geredet, erhellet aus der Anführung derselben im Neuen Testament, da, wie jüngst angezeiget worden, Ebr. 1. 3. und 4. insonderheit der folgende 95ste und 97ste Psalm angezogen werden. Ja es beziehet sich der Apostel Paulus auch 1 Cor. 3, 20. auf den gegenwärtigen 94sten Psalm, da er aus demselben den 11. Vers anziehet. Wer nun die Sprache des Heiligen Geistes kennet, die er so wol in Mose, in den Psalmen und Propheten, als auch im Neuen Testament führet, dem kan kein Zweifel übrig bleiben, daß allerdings in diesem Psalm von JEsu CHristo die Rede sey.

Es giebt auch davon unter andern der Anfang dieses 94sten Psalms Zeugniß, da es also lautet: HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt. Unser Heyland aber spricht selbst: Joh. 5, 22. Alles Gerichte hat der Vater dem Sohne gegeben. Und Apost. Gesch. 10, 42. heißt es: Er, JEsus von Nazareth, v. 38. ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten; und Cap. 17, 31. GOtt hat einen Tag gesetzet, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat; nemlich durch denjenigen, den er von den Todten auferwecket hat.

Wie nun CHristus zum ersten mal kommen ist, daß die Welt durch ihn selig werde: Joh. 3, 17. so wird er zum andern mal erscheinen, daß er die Welt richte. Und von wem mag gesaget werden, daß er erscheinen solle? Von keinem andern, als von JEsu CHristo; gleichwie auch sonst diejenigen selig gepriesen werden, die seine Erscheinung lieb haben, 2 Tim. 4, 8. und die ihr Hertz alhier so mit ihm vereinigen, daß sie sich darauf freuen können, wenn er zum andern mal erscheinen wird zur Seligkeit denen, die auf ihn warten. Ebr. 9, 28.

Ja

Ja es beziehet sich sonderlich der Anfang dieses Psalms auf das 5 B. Mos. 32, 35. als welches Capitel auch eigentlich von dem Meßia, JEsu CHristo, weissaget, und bezeuget, wie er das Gericht halten werde. Und deßwegen wird er auch hier im Psalm genennet HErr GOtt, deß die Rache ist, dem die Rache anbefohlen und alles Gericht übergeben ist. GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Wir werden demnach alhier eigentlich auf die andere Zukunft CHristi gewiesen; wie auch Paulus Ebr. 1. die erste und andere Zukunft JEsu CHristi gar wohl von einander unterscheidet. Denn da er den Spruch aus Ps. 97, 7. zum Beweis der göttlichen Herrlichkeit JEsu CHristi anführen will, so spricht er daselbst v. 6. also: Und abermal, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt; eigentlich: da er zum andern mal einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Denn wie er zum erstenmal in der Niedrigkeit kommen ist, so wird er zum andern mal wieder kommen in grosser Kraft und Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm; wie er, unser Heyland, selbst solches mehrmal bezeuget hat. Luc. 21, 27. Matth. 25, 31. Darum heißt es denn nun: HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.

Es ist denn weiter wohl zu mercken, daß, was in diesen beyden ersten Versiculn ausgesprochen wird, eigentlich den Inhalt des gantzen Psalms in sich fasse. Es ist nemlich darinnen enthalten ein Seufzen des Geistes GOttes in den Gläubigen nach der letzten Zukunft des gerechten Richters der Welt. Denn wenn sie erblicken, wie es in der Welt so gar verkehrt aussiehet, wie die, so GOtt dienen, oftmals unten liegen, die aber dem Satan, der Welt und ihren eigenen Lüsten dienen, pralen, hoffärtig seyn, trotzig reden, sich rühmen, das Volck des HErrn zerschlagen, sein Erbe plagen, Witwen und Fremdlinge erwürgen, und die Wäysen tödten, u. s. f. wie die Worte in diesem Psalm weiter lauten, so, daß es scheinet, als wenn niemand mehr da sey, der sich der Elenden annehme, und keine Gerechtigkeit mehr gelte: so sehnen sie sich nach einem Tage, da das Gericht zur Gerechtigkeit soll wiederkommen, oder, wie es hier v. 15. im Teutschen gegeben ist, da recht doch recht bleiben muß, wenn allen von dem gerechten Richter gleich zugemessen werden soll. Sie trösten sich, daß sich ein Tag finden soll, da mans erkennen werde, daß keinem Unrecht geschehen soll, sondern daß GOtt ein gerechter GOtt sey, in dem kleinsten so wohl, als in dem grösten. Darum heißt es: v. 1. 4. HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen. HErr, wie lange sollen

die

die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen pralen, und so trotziglich reden, und alle Uebelthäter sich so rühmen?

Es ist gewiß dieses kein ander Seufzen, als das, welches in der Offenb. Joh. 6, 9. 10. ausgedrucket wird. Denn daselbst heißt es: Ich sahe unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts GOttes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie schryen mit grosser Stimme, und sprachen: HErr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erden wohnen? Denn also heißt es auch hier, v. 3 4. weil es so lange zu währen scheinet, ehe die Verheissungen GOttes kommen: HErr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen pralen, und so trotziglich reden, und alle Uebelthäter sich so rühmen?

Es wird aber auch in diesen und folgenden Worten ausgedrucket, warum sich die Gläubigen so sehnen, und warum ihr Hertz so erwecket wird, ein Verlangen zu tragen nach dem Tage, da die Gerechtigkeit GOttes auch einmal offenbar werden wird. Die erste Ursache ist diese, die hier v. 3. 4. stehet: weil die Gottlosen pralen, weil sie trotziglich reden, weil die Uebelthäter sich so rühmen. Die Gläubigen könten dieses leicht leiden. Weils aber wider GOtt gehet, und dessen Ehre darunter leidet, und weil GOttes Wort dabey unterdrücket wird; so klemmet und drücket das ihre Seele, und ängstiget ihr Hertz. Die andere Ursache ist diese, die v. 5. 6. stehet: HErr, sie zerschlagen dein Volck, und plagen dein Erbe. Witwen und Fremdlinge erwürgen sie, und tödten die Wäysen. Da wird angezeiget die Verfolgung, welche sie noch hinzuthun zu ihrem Trotz und Frevel, da sie nicht allein hart wider den HErrn und seinen Gesalbten, und wider alle diejenigen, so ihm angehören, reden, sondern auch über dieses nicht unterlassen dieselben aufs äusserste zu verfolgen. Es ist ihnen nicht leidlich, sie auch nur anzusehen; B. der Weish. 2, 15. ja sie quälen dieselben, wie den gerechten Loth, mit ihren ungerechten Wercken. 2 Petr. 2, 7. 8. Und weiter heißt es von ihnen: v. 7. Und sagen: Der HErr siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht. Das ist die dritte Ursach, warum die Gläubigen sich darnach sehnen, daß doch der Tag einmal kommen möge, da CHristus, der gerechte Richter, offenbar werden wird, dessen Erscheinung sie lieb haben; 2 Tim. 4, 8. dieweil sie nemlich sehen, daß der Atheismus und die Verleugnung GOttes immer mehr und mehr auf dem Erdboden überhand nimmt, so, daß die Menschen freventlich wider die göttliche Providenz und seine heilige Regierung reden, und sprechen: Der HErr siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht.

Nachdem also diese dreyfache Ursache angezeiget worden, warum die Gläubigen die Erscheinung Christi zu seinem Gericht lieb haben; so wird nun auch ferner denen geantwortet, die sich so freventlich in ihrem eiteln Sinn erheben. Mercket doch, heissets v. 8. ihr Narren unter dem Volck. Sie meynen, sie wären die klügsten, sie wären die Leute, die allein Verstand hätten, und andere Menschen als Thoren ansehen könten; sie wüsten, wie sie sich in der Welt verhalten, in alles wohl schicken, und den Mantel nach dem Winde hängen solten. Aber der Geist GOttes urtheilet gantz anders von ihnen, und spricht: Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck; und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden? Da diejenigen, so dergleichen atheistische Reden führen, und GOttes heilige Providenz und Regierung in Zweifel ziehen, sich düncken lassen, wie trefflich sie raisonniren könten: so zeiget hier der Geist GOttes, daß sie die allergrössesten Narren und Thoren sind; indem sie ja an sich selbst erkennen solten, daß sie nicht von ohngefehr seyn könten. Und sie dürften nur ihre Glieder ansehen, und betrachten, wie keine Kunst der Menschen zuwege bringen könne, was nur ein einiges Glied, als das Auge oder das Ohr, in sich fasset. Dabey solten sie ja mercken, daß ein GOtt seyn müsse, der alles so weislich geschaffen habe, und keines weges auch nur eines der geringsten, geschweige so viel herrliche und wunderbare Geschöpfe von ohngefehr entstanden seyn können. Wenn man auch nur etliche Striche an einer Wand angeschrieben siehet, so dencket man ja sofort, es müsse iemand da gewesen seyn, der Kreide in der Hand gehabt und geschrieben habe; und ein Mensch ist so thöricht, und fällt dahin, daß er seinen Schöpfer verleugnet, da er doch viel was herrlichers findet, und die Wunder seines Schöpfers an sich selbst siehet.

Daher heißt es v. 9-11. Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Der das Auge gemachet hat, solte der nicht sehen? Der die Heyden züchtiget, solte der nicht strafen? Der die Menschen lehret, was sie wissen. Aber der HErr weiß die Gedancken der Menschen, daß sie eitel sind. Gleichwie Christus derselbige ist, der die Heyden züchtiget, wie Ps. 2, 10. welcher Psalm klärlich von Christo handelt, gesaget wird; gleichwie er auch derjenige ist, der die Menschen lehret, was sie wissen, da niemand iemals GOtt gesehen, sondern der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, uns alles verkündiget hat; Joh. 1, 18. wie Christus derselbige ist, welcher nicht bedurfte, daß ihn iemand fragte, sondern alle Dinge wuste, Joh. 16, 30. ja, wie in den Evangelisten zu mehrmalen stehet, wohl wuste, was im Menschen war, und nicht bedurfte, daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen: Joh. 2, 24. 25. also wird auch hier von ihm alles dieses bezeuget, wenn es heißt: Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? u. s. w. Er ist, der alles siehet, als der

Augen

Augen hat wie Feuer-Flammen, damit er das allerborgenste sehen, und Nieren und Hertzen erforschen kan; wie von dem Sohne GOttes Offenb. Joh. 2, 18. 23. ausdrücklich gesagt, und mit dieser Eigenschaft des lebendigen GOttes seine göttliche Herrlichkeit klärlich bewiesen wird. Eben also wird auch alhier von demselbigen gesaget: Der das Auge gemachet hat, solte der nicht sehen? Weil er der Richter seyn soll, so muß er auch alles erkennen. Denn es kan keiner ein rechter Richter seyn, er muß denn die Acten völlig inne haben. Unterstehet er sich aber ein Urtheil zu fällen, da er die Acten nicht gäntzlich inne hat, und also nicht alle Umstände weiß; so wird er für einen ungerechten Richter gehalten, der sich unterstehet in einer Sache zu sprechen, die er nicht einmal recht weiß. Wenn auch einem solchen kan gezeiget werden, daß er einen Umstand nicht erwogen habe, der in der Sache vieles beträget: so wird sein gantzes Urtheil umgestossen. Soll also JEsus CHristus der gerechte Richter an jenem Tage seyn, soll er sich auf den Richtstuhl setzen, die gantze Welt zu richten: so muß ihm kein Gedancke von allen Menschen-Kindern, von Adam an bis auf den letzten Menschen, der vor dem jüngsten Tage noch soll gebohren werden, verborgen, sondern alle Bewegungen, die in den Menschen vorgegangen sind, offenbar seyn. Ja er muß den Ursprung derselben wissen, und Nieren und Hertzen prüfen können; wie dieses deswegen, angezeigter massen, Offenb. Joh. 2, 18. mit grossem Nachdruck bezeuget wird. Denn so heißt es daselbst: Das saget der Sohn GOttes, der Augen hat wie Feuerflammen, u. s. w. Und v. 23. folget: Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Hertzen erforschet, und werde geben einem ieglichen unter euch nach euren Wercken. Weil er einem ieglichen nach seinen Wercken geben soll, so muß nothwendig vorhergehen, daß er auch die Eigenschaft habe, die dazu, daß einer ein Richter aller Menschen seyn könne, erfordert wird, nemlich daß er sey, der Nieren und Hertzen erforschet.

Darum wird auch Ebr. 4, 12. 13. also von ihm geredet: Das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens; und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar. Hier muß, sonderlich in dem letzten Ausdruck, von dem lebendigen und selbständigen Wort geredet werden. Es ist, heissets, keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdecket vor seinen Augen, von dem reden wir, von demselbigen, dessen Name heisset GOttes Wort, Offenb. Joh. 19, 13. von dem Johannes in seinem Evangelio Cap. 1, 1. bezeuget: Im Anfang war das Wort; und davon er darnach v. 14. saget: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlich-

keit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wenn es aber hier heißt: Es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdecket vor seinen Augen; so wird in seiner Sprache ein solches Wort gebrauchet, das, seiner eigentlichen Bedeutung nach, von dem Vieh gebrauchet wird, wenn dasselbe geschlachtet, aufgehänget und aufgeschnitten wird, daß man die Eingeweide und alles, was darinnen ist, sehen kan. Also, heißt es, sey alles bloß und entdecket vor den Augen JEsu CHristi. Vor Menschen möge man wol verbergen, was man in seinem Gemüth habe: wenn man aber meyne, daß man seine Dinge noch so verborgen halte; so könne doch keiner vor seinem eigenen Gewissen, geschweige vor den hellen Augen des gerechten Richters, der alles ans Licht bringen wird, verborgen seyn. Denn der ists, von dem auch gesagt wird: 1 Cor. 4, 5. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HERR komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren; alsdenn wird einem ieglichen von GOtt Lob wiederfahren; so ers nemlich werth ist, sonst aber wird ihm Schande wiederfahren, wenn er übels gethan hat.

Da aber die Menschen oft mit diesem Gerichte ihren Spott haben, und dencken, es sey lange davon gesagt, und nimmer was draus worden: so wird auf dergleichen Spott-Reden auch geantwortet. Denn 2 Petr. 3, 3-6. heißt es: Wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOttes Wort, dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet, u. s. f. Da wird gezeiget, wie die ersten Menschen auch also gespottet haben, als Henoch, der siebende von Adam, geweissaget: Jud. v. 14. 15. Siehe, der HERR kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten, u. s. f. Ja es habe auch Noä niemand geglaubet, sondern die Spötter haben gedacht: der will allein klug seyn auf dem gantzen Erdboden, und alle andere Menschen sollen Narren seyn. Aber sie habens nachhero anders erfahren müssen. Denn da Noa zur Archen eingangen, habe GOtt die gantze Welt mit der Sündfluth verderbet. Was nun GOTT bey der ersten Welt wahr gemacht, das könne er bey der andern auch wahr machen.

Es stehet aber die Ursach gleich dabey, warum GOtt der HErr so verziehe. Denn v. 9. heissets: Der HErr verzeucht nicht die Verheissung, wie es

etliche

etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. Also hat der HErr Geduld, und diese seine Geduld sollen wir für unsere Seligkeit achten; wie Petrus hernach v. 15. redet.

Nun aber heißt es hier v. 12. ferner: Wohl dem, den du, HERR, züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz; dem du die Thorheit der Unbußfertigen, welche ins Gelag hinein sündigen, als sey kein Gerichts-Tag vor der Thür, da ihnen alles wird bezahlet werden, zu erkennen giebest. So wird demnach die Seligkeit derjenigen gepriesen, welche hier unter Creutz und Trübsal stehen, und sich von den Thoren und Narren im Volck müssen verfolgen lassen. Wohl dem, heißt es, den du, HErr, züchtigest. Wie Christus in seinem Leiden vor Pilato Joh. 19, 11. sagte: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; also wird hier die Züchtigung GOtt zugeschrieben, obgleich die Trübsal den Frommen von den Bösen zu wiederfahren scheinet.

Wohl dem, heißt es, den du, HErr, züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz; daß er Geduld habe, wenns übel gehet, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde. Es ist nicht anders, als ob einer dem andern alles Hertzeleid zufügete, und sich dabey lustig machte; mittler Weile aber würde eine Grube gegraben, darein er solte geworfen werden; bis dahin er nur Freyheit hätte, seinen Muthwillen auszuüben. So ist es auch hier gemeynet, wenn es heißt: Du lehrest ihn durch dein Gesetz, daß er Geduld habe, wenns übel gehet, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde.

Weiter heissets: v. 14. Denn der HErr wird sein Volck nicht verstossen, noch sein Erbe verlassen. Das dencke ja keiner, wer wahrhaftig zu dem Volck GOttes und dem HErrn JESU angehöret, der Erbherr ist über alle Heyden, Ps. 82, 8. daß er zu kurtz kommen werde. Solte er auch gleich sein Leben bey dem HErrn JEsu lassen, so wird er doch deß keinen Schaden haben. Denn der HErr wird sein Volck nicht verstossen, noch sein Erbe verlassen. Denn recht muß doch recht bleiben; oder eigentlich: Es wird das Gerichte zur Gerechtigkeit wieder kehren. Es wird der Tag kommen, da alles ins Gleiche wird gebracht werden, und da man erkennen wird, GOtt habe ein recht Gericht gehalten von Anfang der Welt, und vergelte einem ieglichen nach seinen Wercken. Und dem, heissets weiter, werden alle fromme Hertzen zufallen, oder vielmehr, es werden ihm alle aufrichtige Hertzen nachfolgen. Und siehe, also ward das Gericht Johanni in einem göttlichen Gesichte Offenb. Joh. 19, 11-18. vorgestellet. Denn daselbst heißt es: Ich sahe den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß

Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, (welches die Benennung ist, die auch sonst in diesem Buch Cap. 3, 14. dem HErrn JESU gegeben wird,) und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie Feuerflammen; (wie eben dieses auch von dem Sohne GOttes Cap. 2, 18. gesagt ward,) und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst. (Denn niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Matth. 11, 27.) Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, und sein Name heißt GOttes Wort; (wie CHristus also Joh. 1, 1. genennet wird.) Und ihm folgete nach das Heer im Himmel, (wie es hier im Psalm heißt: Es werden ihm nachfolgen alle fromme Hertzen) auf weissen Pferden, das ist, als siegend, angethan mit weisser und reiner Seiden, (welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. v. 8.) Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heyden schlüge, und er wird sie regieren mit der eisern Ruthe. (So wird auch Ps. 2, 9. von CHristo geweissaget.) Und er trit die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. (Diese Worte sind aus Jes. 63, 3. genommen, da auch von CHristo und seinem Gerichte geweissaget wird.) Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüften, also: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren. Und ich sahe einen Engel in der Sonnen stehen, und er schrye mit grosser Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet, und versammlet euch zu dem Abendmahl des grossen GOttes. Was war das für ein Abendmahl? Daß ihr esset, heissets weiter, das Fleisch der Könige und der Hauptleute, und das Fleisch der Starcken, und der Pferde, und derer, die drauf sitzen, und das Fleisch aller Freyen und Knechte, beyde der kleinen und der grossen. Also wird daselbst das Gericht beschrieben, das gehalten werden soll über diejenigen, von welchen es hier hieß, daß sie pralen, daß sie trotziglich reden, daß die Uebelthäter sich so rühmen, daß sie zerschlagen sein Volck, und plagen sein Erbe, daß sie Witwen und Fremdlinge erwürgen, und tödten die Wäysen, daß sie sagen: Der HErr siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht; wann nemlich der GOtt, deß die Rache ist, erscheinen wird, wann sich erheben wird der Richter der Welt, zu vergelten den Hoffärtigen, was sie verdienen. So wirds ergehen, und so ist dort in einem prophetischen Gesichte beschrieben, was in dem Psalm vorher verkündiget worden.

Darum heißt es ferner: v. 16. Wer stehet bey mir wider die Boshaftigen? Wer trit zu mir wider die Uebelthäter? Eben also wird auch Jes. 63, 1-6. von unserm Heylande JEsu CHristo gesaget, da gleichfalls von seinen letzten Gerichten die Rede ist: Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? (das ist, mit Blut besprenget, das in seinen Gerichten vergossen worden;) der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher trit in seiner grossen Kraft? Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Es wird weiter im prophetischen Geist gefraget: v. 2. Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Warum siehest du über und über so roth und blutig aus? Die Antwort ist: Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völckern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet, und ich habe all mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, mein Volck zu erlösen, ist kommen. Denn ich sahe mich um, und da war kein Helfer; und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich: sondern mein Arm muste mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. Darum habe ich die Völcker zertreten in meinem Zorn, und habe sie truncken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestossen, u. s. f. Und so, sage ich, redet er auch hier: Wer stehet bey mir wider die Boshaftigen? Wer trit zu mir wider die Uebelthäter? als habe er gehöret, was im Glauben gebetet worden: HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt, vergilt den Hofärtigen, was sie verdienen; und wolle sich nun zur Rache aufmachen. Wie es sich sonst in den Psalmen findet, daß, wenn erst gebetet worden, die Erhörung nicht ferne gewesen, und wenn eine Frage vorgebracht worden, die Antwort auch bald darauf gefolget: also ist es auch alhie.

Wir werden aber hier abermal angewiesen, wie CHristus, unser Heyland, selbst, als das hochgebenedeyete Oberhaupt, ins Leiden hinein geführet sey, und mit ihm alle seine Glieder. Daher heißt es v. 17-21. Wo der HErr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille. Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt; aber deine Gnade, HERR, hielt mich. Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Hertzen; aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele. Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet. Sie rüsten sich wider die Seele des Gerechten, und verdammen unschuldig Blut. So ist es hernach auch mit CHristo ergangen. Denn Judas, der Verräther, sagte,

sagte, als er sahe, daß sie ihn zum Tode verdammeten: Matth. 27, 4. Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Wie es in den Psalmen vorher verkündiget ward, so schryen die Juden hernach: v. 25. Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Und gleiches haben auch seine Gläubige zu manchen Zeiten erfahren müssen.

Aber, heißts weiter v. 22. 23. der HErr ist mein Schutz; mein GOtt ist der Hort meiner Zuversicht. Und er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird sie um ihre Bosheit vertilgen; der HErr, unser GOtt, wird sie vertilgen. So ist es ja den Juden hernach ergangen, da ihr Land verstöret worden. Da ist das Blut wol über ihren Kopf kommen, daß sie zum Spectacul aller Welt noch herum wandern. Wie der Rauch vom Winde vertrieben wird, Ps. 68, 3. so sind sie aus ihrem Lande in alle Welt zerstreuet; uns zu einem Exempel, daß wir wider den HErrn nicht sündigen sollen. Was aber von ihnen geschehen ist, da sie das Haupt dergestalt unschuldig verrathen, verkauft, verleugnet und zum Tode überantwortet haben; dasselbe geschiehet noch immerdar an seinen Gliedern, wie Paulus Col. 1, 24. auf diese Weise redet, daß das Leiden CHristi noch fortgehe, wenn er in seinen Gliedern leide. Nun freue ich mich, sagt er, in meinem Leiden, daß ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsalen in CHristo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Da ist gar nicht die Meynung, als ob am Leiden CHristi an sich selbst etwas gefehlet habe. Denn es hieß da: Joh. 19, 30. Consummatum est, es ist vollbracht. Er redet aber von dem Leiden, das die Glieder CHristi in seiner Nachfolge betrifft. Denn, wie CHristus muste leiden, und in seine Herrlichkeit eingehen: Luc. 24, 26. also müssen wir hier im Leiden ähnlich werden dem Ebenbilde des Sohnes GOttes; und so wir anders mit leiden, so sollen wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 29. 17. Es ist aber auch nicht die Meynung, daß, wie CHristus für unsere Sünden genug gethan, auch Pauli Leiden dergleichen auf sich gehabt hätte. Keinesweges! Dem widerspricht Paulus an andern Orten selbst. Das ist aber die Meynung, daß er alles ihnen zu Nutz leide, auch Leib und Leben daran wage, damit das Evangelium von JEsu CHristo in der Welt verkündiget werden möchte; wie er sich denn also an andern Orten klärlich ausdrückt, als wenn er 2 Tim. 2, 8-10. sagt: Halt im Gedächtniß JEsum CHristum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen David, nach meinem Evangelio, über welchem ich mich leide, bis an die Bande, als ein Uebelthäter; aber GOttes Wort ist nicht gebunden. Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen. Warum denn um ihret willen? Für sie genug zu thun? Keinesweges! sondern auf daß auch sie die Selig-

keit

keit erlangen mögen in CHristo JEsu, mit ewiger Herrlichkeit. Er wolte also das Zeugniß der Wahrheit mit seinem Blut versiegeln, auf daß ja dasselbe Zeugniß in alle Welt durchdringen möchte. Welches denn auch so gesegnet gewesen, daß sein Zeugniß auf uns kommen ist: dafür wir die Erbarmung des HErrn billig zu preisen haben.

Nun das ist denn der Inhalt und der rechte Verstand dieses Psalms, darin wir auf CHristum, den gerechten Richter, und auf das jüngste Gericht gewiesen sind, da alles gleich und eben gemacht werden, und einem ieden sein Theil wiederfahren wird. Lasset uns demnach dieses alles wohl zu Hertzen nehmen, und insonderheit das bedencken, was aus 2 Tim. 4, 8. mehrmals angeführet worden ist, wenn es heißt, daß der HErr, der gerechte Richter, werde die Crone der Gerechtigkeit geben allen denen, die seine Erscheinung lieb haben. Nun heissets in diesem Psalm: HErr GOtt, deß die Rache ist, GOtt, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt. Damit wird ja genug angezeiget, daß der, so dieses ausgesprochen, sich nach der Erscheinung CHristi gesehnet, und nichts mehr gewünschet, als daß derselbe kommen möge; deßwegen er auch geklaget, wie lange es doch währe, und gesaget: HErr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen pralen?

Sehet, also sollen wir auch die Erscheinung CHristi lieb haben, wenn wir anders die Crone der Gerechtigkeit auf unserm Haupte tragen wollen. Man kan aber das keinem als ein Gesetz auflegen, daß er die Erscheinung CHristi lieb haben soll. Denn die Liebe ist keine Sache, die sich erzwingen lässet, sondern dazu einer willig, fröhlich und lustig seyn muß. Das ist aber der Weg darzu zu gelangen, daß man sich von gantzer Seele zu JEsu CHristo bekehre, sein Hertz im wahren Glauben mit ihm vereinige, und ihm dasselbe also ergebe, daß man auch in seine Fußstapfen trete, sein Jünger werde, sich selbst verleugne, sein Creutz auf sich nehme, und ihm also treulich nachfolge. Denn so erlanget man auch die Maalzeichen des HErrn JEsu. Wenn man von Hertzen der Welt den Kauf auffaget, wenn man sein Gemüth in die Ewigkeit gerichtet hat, und wenn man nicht mehr mit der Welt mitmachet, noch heuchelt: so wird man bald sehen, daß Spott, Verachtung, Lästerung, Verleumdung und Verfolgung darauf erfolget. Daß das nicht ausbleibe, bezeuget die heilige Schrift Ebr. 12, 8. und saget, wenn wir solches nicht erfahren, so seyn wir Bastarte, und keine wahrhaftige Kinder GOttes, dieweil dieselben alle die Züchtigung erduldet haben. Wenn wir nun die Maalzeichen CHristi tragen, und finden in uns dieselbe Feindschaft, davon im Paradies 1 B. Mos. 3, 15. gesagt worden: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen:

so finden wir auch bald, daß der HErr allein unser Trost und Zuversicht, hingegen aber in der Welt unser Haus und unsere Wohnung nicht sey, sondern uns vielmehr alles darin entgegen stehe, und uns an unserm Erbtheil mehr hindere, als dazu förderlich sey, ja daß, wenn uns die Welt am meisten anlache, und uns ihre Dienste anbiete, man solches als das allergefährlichste für seine arme Seele zu achten habe. Wenn der Mensch das erst fühlet, so wird er auch anfahen, einige Fünclein eines Verlangens in seinem Hertzen zu mercken, daß CHristus in seiner andern Zukunft kommen möge.

Es ist aber gewiß eine sehr grosse Schande für einen, der sich einen Christen nennet, wenn er kein Verlangen nach der andern Zukunft CHristi hat. Die Väter im alten Testament haben nach der Zukunft CHristi in seiner Niedrigkeit ein ungemein grosses Verlangen gehabt; wie Jacob vor seinem Ende sagte: 1B. Mos. 49, 18. HERR, ich warte auf dein Heyl. Und also haben sie alle darnach wie die durstigen Hirsche geschryen, wie in den Psalmen davon vielfältig geredet wird: und wir solten, nachdem CHristus kommen ist, sein Blut für uns vergossen, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet hat, auch wiederkommen und uns mit ewiger Herrlichkeit erfreuen will, uns darauf nicht freuen, und darnach kein Verlangen tragen? Das wäre ein gewisses Zeichen, daß kein Fünclein wahrer Liebe CHristi in uns sey. Wo ist eine Braut, die ihren Bräutigam liebet, und kein Verlangen nach ihm hat? Wo ist ein Kind, das seinen Vater lieb hat, und kein Verlangen träget, wenn er in der Fremde ist, daß er wieder nach Hause kommen möge? Wo ist ein Freund, der kein Verlangen nach seinem Freunde hat, wenn er eine Zeitlang in der Fremde gewesen ist? Und wie freuet man sich, wenn man ihn wieder siehet? Wie können wir also sagen, daß auch nur das kleinste Fünclein der Liebe JEsu CHristi in uns sey, wenn wir nicht ein recht Verlangen haben, daß er wiederkommen möge?

Daher mögen wir dieses wohl zur Prüfung nehmen, und bey uns bedencken, wie wir mit CHristo stehen, und ob wir seine Erscheinung lieb haben? Denn es ist gar ein nachdrückliches Wort, wenn gesagt wird 2Timoth. 4, 8. Allen, die seine Erscheinung lieb haben, soll die Crone der Gerechtigkeit gegeben werden, den andern nicht. Also muß man ja das Siegel in seinem Hertzen haben, daß man die Erscheinung CHristi lieb habe; sonst kan man keinen vesten Trost haben, sondern muß nothwendig in seinem Hertzen dencken: Die Crone der Gerechtigkeit wird dir nicht gegeben werden, denn du fürchtest dich vor der Erscheinung CHristi, und erschrickst, wenn nur ein Gewitter da ist, und du denckst, der jüngste Tag werde kommen; ja du weist nicht, wo du aus oder ein sollst.

Es ist aber die Freude, welche Kinder GOttes auf den jüngsten Tag haben sollen, in dem bekanten Liede, Die Zeit ist nunmehr nah ꝛc. gar schön aus-

ausgedruckt. Wir wollen dasselbe ein wenig ansehen, damit wir unsere Hertzen dabey mögen kennen lernen. So heißts aber in demselben Liede vom 3-13. Vers: Ach! JESU, wie so schön wird mirs alsdann ergehn, du wirst mit tausend Blicken mich durch und durch erquicken, wenn ich hie von der Erde mich zu dir schwingen werde. Ach! was wird doch dein Wort, o süsser Seelen-Hort! was wird doch seyn dein Sprechen, wenn dein Hertz aus wird brechen zu mir und meinen Brüdern, als deines Leibes Gliedern? Werd' ich dann auch vor Freud in solcher Gnaden-Zeit den Augen ihre Zähren und Thränen können wehren, daß sie mir nicht mit Haufen auf meine Wangen laufen? Was für ein schönes Licht wird mir dein Angesicht, das ich in jenem Leben werd erstmal sehen, geben! Wie wird mir deine Güte entzücken mein Gemüthe! Dein' Augen, deinen Mund, den Leib für mich verwundt, da wir so vest auf trauen, das werd ich alles schauen, auch innighertzlich grüssen die Maal an Händ und Füssen. Dir ist allein bewust die ungefälschte Lust und edle Seelen-Speise in deinem Paradeise; die kanst du wohl beschreiben, ich kan nichts mehr als gläuben. Doch was ich hie gläubt, das steht gewiß, und bleibt mein Heyl, dem gar nicht gleichen die Güther aller Reichen; all's ander Guth vergehet, mein Erbtheil das bestehet. Ach! HErr, mein schönstes Guth, wie wird sich all mein Blut in allen Adern freuen und auf das neu erneuen, wenn du mir wirst mit Lachen die Himmels-Thür aufmachen! Komm her, komm, und empfind, o auserwähltes Kind! komm, schmecke, was für Gaben ich und mein Vater haben: Komm, wirst du sagen, weide dein Hertz in ew'ger Freude. Ach! du so arme Welt, was ist dein Gold und Geld hie gegen diese Cronen und mehr als güldne Thronen, die Christus hingestellet dem Volck, das ihm gefället? Hier ist der Engel Land, der sel'gen Seelen Stand, hie hör' ich nichts als Singen, hie seh' ich nichts als Springen: Hier ist kein Creutz, kein Leiden, kein Tod, kein bitter's Scheiden, u. s. f.

Wollen wir eben dieses aus der Heiligen Schrift selbst vernehmen, so laßt uns aus dem Alten Testament mercken, was Hiob Cap. 19, 25-27. sagte. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, sagt er, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken; und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOtt sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Er saß auf dem Aschen-Haufen, hatte keine Hoffnung mehr, daß er würde sein Leben davon bringen, war aller Menschen, ja so gar seines eigenen Weibes, seiner Knechte, seines Gesindes Spott und Verach-

tung worden, und befand sich im gröſten Elende und in den schmertzlichſten Anfechtungen. Aber da er daran gedachte, daß er CHriſtum ſehen würde, da lebte ſein Hertz vor Freuden, daß er ſagte: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, meine Augen werden ihn ſchauen, kein Fremder, ſondern ich ſelbſt werde ihn ſchauen. Laßt uns auch im Neuen Teſtament anſehen, was Petrus davon in ſeiner erſten Epiſtel Cap. 1, 8. ſchreibet. Er ſagt: Ihr werdet euch freuen, wenn nemlich CHriſtus kommen wird, und ihr ihn alsdenn ſehen werdet, mit unausſprechlicher und herrlicher Freude, die kein Menſch in dieſem Leben ausſprechen, und die der ſterbliche Cörper nicht faſſen kan, ja mit einer verklärten Freude; denn die weſentliche Freude wird alsdenn den Menſchen erfüllen. Wenn ſich nun ein Menſch darauf hier nicht freuet, und demnach kein Verlangen nach CHriſto, noch ſeine Erſcheinung lieb hat: ſo iſts ein Zeichen, daß alles todt, und kein Leben in ihm iſt. Denn, hätte er ein wahrhaftig Leben in ſeinem Hertzen, wie wäre es möglich, daß nicht eine Freude in ihm ſeyn ſolte? Was ein wahrhaftiger Chriſt iſt, der wird, ſo bald er des morgens ſeine Augen aufſchlägt, ſeinen erſten Gedancken auf CHriſtum hin richten; und wenn ihm ein anderer Gedancke vorher in den Sinn käme, würde er demſelben feind ſeyn, und ihn aus dem Sinne ſchlagen. Denn billig ſuchet er ſich gleich frühe mit dem auferſtandenen JESU zu vereinigen, in ſeiner Kraft aufzuſtehen, ſich in ihm zu verneuen, und alſo den Tag zu vollenden. Ja das Leben eines Chriſten beſtehet darinnen, daß er als ein Adler in dieſe Sonne der Gerechtigkeit hinein ſchaue, damit er durch deren Anblick ſtets im Geiſt verneuert werden, und neue Kräfte in ſeine Seele empfangen möge, ſich ihm in reiner Liebe aufzuopfern, und ſich zu ſeinem Eigenthum zu ergeben.

Da gehts im Chriſtenthum recht, wenns alſo zugeht. Wo man aber träge und faul iſt, meynet auch einmal in den Himmel zu kommen, und dencket, es ſoll ſchon noch einmal gehen; man will aber gern die Ehre der Welt und Gunſt der Menſchen mitnehmen, und nicht gern einen Schaden an den zeitlichen Güthern leiden, vielweniger gar ausgelacht und für einen Narren gehalten werden, u. d. g. da taugt es nicht. Denn man kennet JEſum den gecreutzigten nicht. Paulus aber ſagt: 1 Cor. 2, 2. Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEſum CHriſtum, und zwar den gecreutzigten. Das ſind alſo die rechten Chriſten, die fein in den ſauren Apfel beiſſen, ſich nicht vor Schmach, Leiden, Verachtung und Verfolgung ſcheuen, ſondern alles dran ſetzen, und es auf den lebendigen GOtt wagen. Die alſo treu ſind bis in den Tod, von denen heißt es Offenb. Joh. 2, 10. daß ſie ſollen die Crone des Lebens von JEſu CHriſto empfangen. Dahin laßt uns ringen, wo wir anders von dieſem Pſalm, der uns ietzo erklä-

ret

ret worden, einen rechten Nutzen haben, vor den Thron des gerechten Richters mit Freuden kommen, und alsdenn zur rechten Hand JEsu CHristi stehen wollen.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu CHriste, deinem heiligen Namen sey Preis und Ehre, daß du uns dein Wort und deine Wahrheit in unsere Hertzen gedrucket hast. Ja drücke alles recht tief in unsere Seelen durch deinen Heiligen Geist, auf daß es Satanas nicht wieder rauben möge, sondern daß es, als ein unvergänglicher Same, in unsern Hertzen wurzele und Frucht trage, so, daß unsere Frucht als eine Frucht der Gerechtigkeit vor deinem Throne dermaleins ewiglich bleiben möge. Amen, HErr JEsu, Amen, Amen!

Die sieben und neunzigste Rede über den fünf und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 16. Decembr. 1705.)

Getreuer und gnädiger GOtt, komme uns doch mit deiner göttlichen Gnade und Erbarmung zu Hülfe, auf daß dein Wort mit gehöriger Ehrerbietung von uns gehandelt werde, und in unsern Hertzen Platz finde, uns dir, dem lebendigen GOtt, zu heiligen, damit wir dir nach dem Wohlgefallen deines väterlichen Hertzens in CHristo JEsu dienen, unsere Seelen erretten, und zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Amen, Amen!

Der XCV. Psalm.

Kommet herzu, lasset uns dem HErrn frohlocken, und jauchzen, dem Hort unsers Heyls.

2. Lasset uns mit Dancken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen.

3. Denn der HErr ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter.

4. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet; und die Höhen der Berge sind auch sein.

5. Denn sein ist das Meer, und Er hats gemachet; und seine Hände haben das Trockene bereitet.

6. Kommet, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat.

7. Denn er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret,

8. So verstocket euer Hertze nicht; wie zu Meriba geschach, wie zu Massa in der Wüsten.

9. Da mich eure Väter versuchten, fühleten und sahen mein Werck;

10. Daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volck, und sprach: Es sind Leute, derer Hertz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen.

11. Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

Dieser 95ste Psalm handelt von Einem Mann mit den nächstvorhergehenden und nachfolgenden, welcher ist JEsus CHristus, unser Heyland; wie solches bey dem 92sten Psalm mit mehrem gezeiget worden. Alle diese Psalmen aber verkündigen uns JEsum Christum also, daß er der einige HErr sey, welchem alles unterthan werden, und der da herrschen soll zur Rechten der Majestät, bis daß er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse lege; wie davon im 110ten Psalm, welcher auch hieher gehöret, geredet wird.

Zum andern haben wir zu mercken, daß zwo Personen in diesem Psalm redend eingeführet werden. Erstlich redet durch den Geist GOttes der, so diesen Psalm verfertiget; welcher dann die Menschen einladet, rufet und locket, daß sie kommen, JEsum CHristum für ihren HErrn erkennen, ihm huldigen, und ihm die Ehre, die ihm gebühret, geben sollen.

Zwey-

Zweytens redet hier auch der himmlische Vater, und spricht: v. 7-11. Heute, so ihr seine, des Meßiä, Stimme höret, so verstocket euer Hertz nicht; wie zu Meriba geschach, wie zu Massa in der Wüsten, da mich eure Väter versuchten, u. s. w.

Zum dritten haben wir auch wohl zu behalten, daß hier auf drey sonderbare Tage gezielet werde: erstlich auf den Tag, der auf die Schöpfung folgete, nemlich auf den siebenten Tag, welcher als der erste Sabbath-Tag von GOtt dem HErrn eingesetzet ist; 1 B. Mos. 2, 2. 3. zweytens auf den Tag, da GOtt der HErr die Kinder Israel in das Gelobte Land zu der Ruhe, die er mit einem Eidschwur ihren Vätern verheissen hatte, eingeführet; und zum dritten auf den Tag des Heyls, 2 Cor. 6, 2. den Tag JEsu CHristi, oder die angenehme Zeit des neuen Testaments.

Daß von diesen dreyen Tagen geredet werde, lehret die Epistel an die Ebräer Cap. 3, 7-19. und Cap. 4. alwo dieser 95ste Psalm also angezogen wird: Darum, wie der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Hertzen nicht, als geschach in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüsten, da mich eure Väter versuchten, sie prüferen mich, und sahen meine Wercke viertzig Jahr lang. Darum ich entrüstet ward über dis Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Hertzen; aber sie wußten meine Wege nicht. Daß ich auch schwur in meinem Zorn, sie solten zu meiner Ruhe nicht kommen. Bis hieher hatte der Apostel diesen Psalm angeführet. Nun aber erkläret er denselbigen, und macht die Application oder Zueignung. Davon heisset es: v. 12-14. Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heisset, daß nicht iemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind CHristi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten. So werden wir erst darauf geführet, wie in dem 95sten Psalm von dem Tage, da GOtt die Kinder Israel in das Gelobte Land zur Ruhe bringen wollen, geredet werde. Es wird aber darnach weiter gezeiget, wie dieser Tag auf den ersten Sabbaths-Tag zurück sehe. Denn so heißt es Cap. 4, 3. Wir, die wir gläuben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: Daß ich schwur in meinem Zorn, sie solten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Wercke von Anbegin der Welt waren gemacht, sprach er an einem Orte von dem siebenten Tage also: Und GOtt ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken. Und hie an diesem Ort abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe. Nachdem es nun noch vorhan-

den

den ist, daß etliche sollen zu derselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkündiget ist, nemlich die Kinder Israel, die aus Egypten geführet waren mit der Verheissung, daß sie in das Land eingehen solten, welches ihren Vätern geschworen war, sind nicht dazu kommen um des Unglaubens willen; bestimmete er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, (das ist denn der dritte Tag, nemlich der Tag JEsu CHristi,) und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht. Denn so Josua sie hätte zur Ruhe bracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesaget haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleich wie GOtt von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht iemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens, u. s. w.

So sehen wir denn aus der Auslegung, die uns in diesen beyden Capiteln gegeben wird, daß dieser Psalm das alte und neue, das gegenwärtige und zukünftige in sich fasset, und uns auf den Anfang der Schrift, ins Mittel derselben, und weiter hin auf das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, führet.

Dieses mag uns abermal eines dreyfachen Tages erinnern. Der erste Tag ist, da der Mensch in diese Welt gebohren wird, der andere, da er durch den Heiligen Geist wiedergebohren und eine neue Creatur wird in CHristo JEsu, der dritte, wenn er seinen Lauf vollendet, einen guten Kampf gekämpfet und Glauben gehalten hat, und er darauf von GOtt dem HErrn abgefodert wird, daß er zu seines HErrn Freude eingehe. Der erste Tag ist erfreulich. Denn, wenn ein Kind gebohren wird, so ist Freude nicht allein bey der Mutter, die ihrer vorigen Angst vergisset, sondern auch bey andern, die sich mit ihr freuen; wie das bey der Geburt Johannis des Täufers zu sehen ist. Luc. 1, 58. Der andere Tag ist noch erfreulicher, und zwar zuvörderst dem Menschen selbst, der mehr Freude davon hat, als wenn er leiblich zur Welt gebohren wird, zu welcher Zeit er noch nichts von der Freude weiß, die andere darüber haben. Wenn er aber bey zunehmenden Jahren mit Schmertzen gefühlet, daß er die in der heiligen Taufe bereits erlangte Gnade der neuen Geburt durch seine Schuld verlohren, wie leider! gar oft geschiehet, und er dieselbe nun wieder erlanget; so ist ihm zu Muthe, als ob er ein neu Leben bekäme, so, daß er auch wol saget: Es ist mir, als ob ich von neuen gebohren wäre. Und siehe, da dringet die Freude im Heiligen Geist in seine Seele, indem er also das Leben, das aus GOtt ist, in seinem Hertzen erfähret. Ja da freuen sich mit ihm nicht allein die Kinder GOttes auf Erden, sondern auch alles, was im Himmel ist; wie CHristus

Luc.

Luc. 15, 7. 10. spricht, daß über einen Sünder, der Busse thut, Freude im Himmel und vor den Engeln GOttes sey. Der letzte Tag aber ist der allerfröhlichste, ob er gleich der schmertzlichste vor der Vernunft zu seyn scheinet, wenn nemlich der Mensch durch die Pforten des Todes in das ewige Leben eingeführet wird. Da kommt der Tag, den er so lange gewünschet hat, daß er einmal bey seinem Heylande CHristo JEsu seyn möge. Das sehen wir an Paulo. Denn da derselbige zu Rom in Banden saß, und meynete, nun müste er den letzten Streich, um der Verkündigung des Evangelii und um des Zeugnisses JEsu willen, erwarten; so sagt er: Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuscheiden und bey CHristo zu seyn; welches auch viel besser wäre, als noch länger im Fleische zu leben. Darauf freuete er sich also, und sagte Cap. 2, 17. 18. Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselbigen gleichen sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen. Und 2 Tim. 4, 7. 8. spricht er: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, u. s. f.

Also haben wir bey Gelegenheit dieses Psalms auch diesen dreyfachen Tag wohl in acht zu nehmen. Der erste Tag unserer leiblichen Geburt wird uns nichts helfen, wenn der andere nicht dazu kommt, und wir nicht auch wiedergebohren werden; aber auch der andere Tag wird uns nicht helfen, wenn der dritte nicht hinzu kommt, so, daß wir Glauben halten, einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden und treu seyn bis an den Tod, auf daß wir also die Crone des Lebens empfangen mögen. Die erste Geburt macht keinen Christen. Der Mensch wird ins natürliche, aber nicht ins geistliche Leben gebohren. Die Wiedergeburt macht ihn auch noch nicht völlig selig. Denn es heißt: Matth. 10, 22. Wer bis ans Ende beharret, der wird selig. Der Anfang machts nicht aus, sondern die Vollendung. Es fasset zwar freylich auch der Glaube eine Seligkeit in sich. Wir sind wol selig, saget Paulus Röm. 8, 24. doch in der Hoffnung. Doch muß auch ein seliger Abschied aus dieser Welt dazu kommen. Und wenn der Mensch bis dahin im Glauben beharret, so wird er auch die Seligkeit des Schauens erreichen. Darum sagt auch die Epistel an die Ebräer Cap. 3, 14. wie schon angeführet ist, also: Wir sind CHristi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten. Also redet Paulus von einem Ende, bis dahin ein ieder beständig seyn und aushalten solle, auf daß er also in die Ruhe eingehe.

Und eben dieses wird in dem 3ten und 4ten Capitel der Epistel an die Ebräer aus dem 95sten Psalm an dem Exempel der Kinder Israel den Gläubigen neuen Testaments vor Augen gestellet. Denn die Kinder Israel waren bereits aus Egypten gegangen, und von der Dienstbarkeit Pharaonis erlöset. Auch waren sie durchs rothe Meer geführet, befanden sich mit einander in der Wüsten, genossen daselbst von GOtt grosse Güte, und war nun an dem, daß sie in das Gelobte Land eingehen solten. Als sie aber GOtt versuchten, half es ihnen nichts, daß sie durch solche Wunder und Zeichen, und mit ausgerecktem Arm des HErrn, aus Egyptenland ausgeführet, und durchs rothe Meer gegangen waren, daß sie das Triumphs-Lied daselbst gesungen hatten, und Pharao mit seinem Heer an dem Ufer des Meers liegen sehen. Denn sie solten nun Glauben halten, und GOtt nicht versuchen, sondern vielmehr seiner Stimme gehorchen. Da sie das aber nicht thaten, war alles vorhergehende umsonst. Denn sie wurden in der Wüsten niedergeschlagen, und kamen also nicht in das Land, welches GOtt der HErr ihren Vätern mit einem Eide geschworen hatte. Hievon macht nun der Apostel die Application auf die Christen. Er hats gar nicht zu thun mit solchen, welche noch nicht zu CHristo bekehret waren, sondern mit denen, welche waren gläubig worden; wie er denn seinen gantzen Brief nicht an unbekehrte Jüden oder Heyden, sondern an Christen schreibet. Und denselbigen giebt er zu erkennen: So wenig als es ihren Vätern geholfen, daß sie aus Egypten gezogen, durchs rothe Meer geführet worden, und so grosse Zeichen und Wunder gesehen hätten; weil sie nicht beständig im Glauben an GOtt, und ihm bis ans Ende getreu verblieben wären, daher sie in der Wüsten niedergeschlagen worden, und GOtt bezeuget habe, daß er keinen Gefallen an ihnen trage, ja in seinem Zorn geschworen, daß sie zu seiner Ruhe nicht kommen solten: eben so wenig werde es auch den Christen helfen, wenn sie durch die heilige Taufe in den Bund der Gnaden aufgenommen, und nachmals auch des heiligen Abendmahls theilhaftig worden wären; gleichwie er 1 Cor. 10, 2. 3. 5. auf beydes zielet. Ja er bezeuget, es werde sie wenig helfen, wenn sie auch wahrhaftig die Kraft GOttes an ihren Seelen erfahren hätten, und JEsus CHristus in ihnen durch den Heiligen Geist wäre verkläret worden, ja wenn sie also im Geist durch das rothe Meer durchgeführet, und alle ihre Sünden in die Tiefe geworfen wären, wie dort Pharao mit seinem gantzen Heer; wenn sie meyneten, daß damit nun alles ausgerichtet sey. Denn sie müsten nun auch in der Wüsten dieses Lebens GOtt bis ans Ende treu seyn, und ja nicht wieder umkehren. Und in solcher Gefahr stunden eben die Ebräer, welche damals zu CHristo bekehret waren. Denn da sich des Evangelii wegen Verfolgung und Anfechtung erhub, und sie deswegen von ihrem eigenen Volck verschmähet und auf mancherley Art und Weise gequälet wurden: so neigeten sie sich wieder zum

Abfall.

Abfall. Deswegen warnet sie dann der Apostel mit so grossem Nachdruck vor solchem Verfall, und zeiget ihnen, es werde ihnen eben so gehen, als ihren Vorfahren, wenn sie nicht beständig wären, und das angefangene Wesen des Christenthums bis ans Ende vest behielten. Denn es werde sie alle vorige Gnade, wenn sie auch gleich bey der Ausgiessung des Heiligen Geistes am Pfingsttage selbst mit gewesen wären, eben so wenig etwas helfen, als jene, wenn sie nicht die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, zu einer wahrhaftigen Treue bis ans Ende, kräftig bey sich seyn liessen.

Das ist also die Hauptsache, davon in diesem Psalm eigentlich geredet wird; wie es nicht genug sey, sich einen Christen zu nennen, noch auch, daß man einmal in der Wahrheit ein Christ worden sey, und GOttes Kraft an seinem Hertzen erfahren habe; sondern daß eine beständige Treue bis ans Ende erfordert werde, wenn man anders in die grosse Ruhe und Sabbatismum GOttes, wie ihn der Apostel Ebr. 4, 10. nennet, eingehen wolle. Ja der Apostel zeiget noch dazu in der Epistel an die Ebräer, der Mensch soll ja nicht meynen, das werde sich von selbst wol geben, und es werde ja nicht eben allen Menschen begegnen, wenn sie einmal angefangen hätten, sich zu GOtt zu bekehren, daß sie wieder zurück treten solten; denn es sey diese Treue von solcher Wichtigkeit, und ein ieder stehe disfalls in so grosser Gefahr, daß er aufs allersorgfältigste auf sich selbst Acht haben müsse, ja daß billig ein ieder Christ den andern täglich erwecken und ermuntern solle, damit ja nicht auch ein solch Exempel des Unglaubens unter ihnen geschehen möchte, als sich unter jenen zugetragen habe. Denn so spricht er: Cap. 3, 12. 13. Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt; sondern ermahnet euch selbst alle Tage. Als wenn er sagen wolte: Wenn iemand auch nur Einen Tag so hingehen lasse, da er nicht erwecket und ermuntert werde, dem lebendigen GOtt treulich zu dienen; so könne ihn Satanas um Seel und Seligkeit bringen. Darum sagt er: Ermahnet euch selbst alle Tage. Lassets nicht darauf allein ankommen, daß ihr von euren Lehrern ermahnet werdet; sondern ermahnet euch auch selbst alle Tage, so lange es Heute heisset, ehe der Tag vorbey gehet. Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Ebr. 9, 27. Wenn das Heute vorbey ist, so wirds morgen gantz anders aussehen. Darum heißt es: Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heisset, daß nicht iemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.

Wir reden insgemein von der Verstockung also, als wenn das, ich weiß nicht, was für eine Sache wäre, die Christen nicht beträffe. Man spricht wol, die verstockten Juden, und dergleichen mehr. Der Apostel aber zeiget an, wie

es gar leicht geschehen könne auch unter denen, die sich Christen nennen, daß sie verstocket werden, und zwar durch Betrug der Sünde. Gleichwie die Schlange im Paradies die ersten Menschen, welche im Stande der Unschuld waren, und mehr Weisheit hatten, als wir, betrogen hat: also bleibet sie noch immer eben dieselbige alte Schlange, und verführet die Menschen durch ihren Betrug. Daher soll sich keiner so klug düncken, und sagen: Das wird mir nicht begegnen! sondern er soll wissen, daß diese Schlange ihm noch allezeit nachgehe. Ja diese Schlange ist nicht allein listig, sondern nimmt auch oft eine Löwen-Art an sich. Denn es heißt: 1 Petr. 5, 8. Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Da ist also Gewalt und List mit einander verknüpfet. Wenns nicht mit List angehen will, so versuchet ers mit Gewalt. Durch Lust und Furcht trachtet er den Menschen von GOtt abzuziehen.

Derohalben heißt es denn ferner: v. 15. So lange gesagt wird, Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht, wie in der Verbitterung geschach. Er stellet also immer jene alten Israeliten zum Exempel vor. Und Cap. 4, 1. sagt er weiter: So lasset uns nun fürchten. Da zeiget er, daß eine Furcht nöthig sey. Denn es stehet mit dem Menschen gar nicht wohl, wenn er dencket, es werde mit ihm keine Gefahr haben. So lasset uns nun fürchten, sagt er, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, wie die thörichten Jungfrauen, Matth. 25, 10-12. und unser keiner dahinten bleibe. Denn, fähret er v. 2. fort, es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubten die, so es höreten. Sie hatten es zwar gegläubet, sonst wären sie nicht aus Egypten ausgeführet worden; aber sie blieben nicht beständig im Glauben, und also half sie es auch nichts. Denn wir, folget v. 3. die wir gläuben, oder, im Glauben beharren bis ans Ende, gehen in die Ruhe, wie er, im Gegentheil von jenen spricht: Daß ich schwur in meinem Zorn, sie solten zu meiner Ruhe nicht kommen, um ihres Unglaubens willen. v. 6.

Es ist demnach dieses eine gar scharfe Lection, die eigentlich nicht die Welt-Kinder, sondern diejenigen angehet, so wahrhaftig zu CHristo bekehret sind, eine wahre Veränderung an ihren Hertzen erfahren haben, und nicht allein ihren leiblichen, sondern auch ihren geistlichen oder Wieder-Geburts-Tag wissen, da ihnen GOtt ein neu Hertz gegeben hat. Diese, diese gehet eigentlich die Ermahnung in diesem Psalm an. Denn bey denen äussert sich insonderheit der Betrug der alten Schlangen, wenn sie einmal eine Gnaden-Kraft an ihrer Seele geschmecket haben, und alsdann gedencken, nun hätten sie alles erlanget. Daher sie denn sicher werden, und ihre Augen nicht recht auf den Tag,

da ihnen von GOtt Gnade wiederfahren ist, richten. Sie sprechen zwar, sie können die Gnade, die ihnen wiederfahren sey, nicht verleugnen; sehen aber nicht darauf, wie sie in der empfangenen Gnade auch treu seyn, und das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten mögen. Ja es gehet der Betrug der alten Schlangen noch weiter, so, daß mancher das Bild seiner ersten Bekehrung behält, und gleichsam noch den Schatten davon in seinem Gemüth hat, wie ihm damals zu Muthe gewesen sey, als ihm sein Hertz verändert worden. Ja er behält auch wol die Sprache, daß er, wie andere Kinder GOttes, davon reden kan, und eine äusserliche Wissenschaft und Erkenntniß von den göttlichen Wegen zeiget. Es bleibet ihm also der Schein, das Bild, der Schatten, die Worte; aber die Kraft bleibt indessen zurück. So verführet die alte Schlange den Menschen, daß er wol selbst nicht weiß, wie er betrogen oder verführet ist.

Daher ist nun höchstnöthig, daß ein ieder mit Nachdruck gewarnet werde, damit er sich nicht dergestalt um seine Seligkeit bringen lasse. Die Israeliten werden uns, wie oft gedacht, zu einem Exempel vorgestellet, wie es mit dem menschlichen Hertzen beschaffen sey. Es heißt von ihnen in unserm Psalm v. 10. Es sind Leute, derer Hertz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Wenn auch einer geistlicher Weise aus Egypten geführet ist, wenn gleich seine Sünden in die Tiefe des Meers geworfen sind, wenn er gleich ein Triumphs-Lied im Glauben gesungen, und GOttes Kraft an seiner Seelen gespüret und lieblich geschmecket hat: so will doch darnach das Hertz immer gerne wieder den Irrweg. O wie muß er da auf sich acht haben, daß er in derselbigen grossen Wüsten dieses Lebens GOtt den HErrn nicht versuche, und unter denen sey, die da niedergeschlagen werden, und nicht zur Ruhe eingehen sollen.

Damit aber ein ieder sehe, daß es GOtt dem HErrn ein grosser Ernst sey, solche untreue Menschen zu strafen; so heißt es mit so grossem Nachdruck weiter: v. 11. Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. GOtt hatte erstlich Abraham, Isaac und Jacob geschworen, daß er ihrem Samen das Land Canaan geben wolte. Als aber ihre Kinder, die er doch um deswillen aus Egypten geführet hatte, ihm nicht treu waren: so schwur er noch einmal, sie solten nicht hinein kommen. So sollen wir denn hieran mercken beydes die Güte und den Ernst GOttes; seine grosse Güte, Liebe und Erbarmung gegen die, so an ihn beständig gläuben; seinen grossen Ernst aber an denen, die nicht gläuben, oder die im Glauben nicht beständig bleiben: auf daß wir uns fürchten lernen. Denn wer solte sich davor nicht fürchten, wenn GOtt verschweret, daß der Mensch zu seiner Ruhe kommen solle? Derohalben soll man ja nicht sicher seyn, da GOtt einen solchen Schluß in diesem Psalm gemachet hat, kein Wort weiter redet, sondern damit inne hält: Ich

schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen, oder, wie es in seiner Sprache noch nachdrücklicher als mit einer Eides-Formul heisset: Wenn sie zu meiner Ruhe kommen sollen, das ist, ich will nicht GOtt seyn, und meine Wahrheit soll nicht gelten, wenn sie zu meiner Ruhe kommen sollen. O! das soll uns ja den Ernst GOttes dergestalt zu Gemüthe führen, daß wir von Stund an auch mehrern Fleiß anwenden, uns zu dem HErrn unserm GOtt zu halten, ihm treu zu seyn, seinem Worte zu gehorchen, und in der Nachfolge JEsu CHristi bis ans Ende zu bleiben.

Wir finden aber auch, daß unser Heyland selbst auf diesen Psalm zielet: Denn, wie hier v. 7. stehet: Denn er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, u. s. f. so spricht CHristus Joh. 10, 2-4. Der zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe, demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er rufet seinen Schafen mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Und v. 12. heissets: Ich bin ein guter Hirte; Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Und v. 14. 15. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater; und ich lasse mein Leben für die Schafe. Als aber die Jüden CHristum umringeten, und zu ihm sagten: v. 24. Bist du CHristus, so sage es uns frey heraus? so sprach er zu ihnen: v. 26-30. Ihr gläubet nicht, denn ihr seyd meine Schafe nicht, als ich euch gesaget habe. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir: Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Ich und der Vater sind eins. Da sehen wir, wie in diesem Psalm von eben demselben grossen und einigen Hirten geredet werde. Denn zu dem werden wir alle eingeladen, wenn es schon v. 6. 7. heisset: Kommet, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat. Denn er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weide, und Schafe seiner Hand, die er nicht durch andere Knechte weiden lässet, sondern die er selbst an seiner Hand führen will; wie er Joh. 10, 28. saget: Niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Und also redet auch unser Psalm gar nachdrücklich von der Zeit des neuen Testaments, da der Mensch, wenn er als ein Schäflein zu CHristo bekehret ist, sich nur zu der Hand seines Hirten halten darf, daraus ihn niemand reissen wird.

Wenn er sich aber selbst von seinem Hirten wendet, und einem andern nachfolget, so wird er, wie Ps. 16, 4. stehet, groß Hertzeleid haben.

Wir haben aber billig noch weiter zu sehen, wie uns dieser Psalm mit so grossem Nachdruck einladet, zu dem HErrn JEsu zu kommen, und bey ihm zu bleiben. Kommet herzu, heissets v. 1. lasset uns dem HErrn gleichsam entgegen frohlocken, und jauchzen dem Hort, oder Felsen, unsers Heyls. Da wird vorher geweissaget, wie sich die Hertzen freuen solten, wenn CHristus kommen würde, daß der Heyland, von dem Moses und die Propheten geweissaget, einmal käme. Lasset uns, folget v. 2. mit Dancken, oder mit Bekennen, vor sein Angesicht kommen, nemlich mit der Bekenntniß unsers Elendes. Denn, wie einer gar wohl davon gesaget, wir können CHristum nicht recht preisen, noch verherrlichen, wenn wir uns nicht dabey vernichtigen, und unser Elend bekennen. Darum heissets: Lasset uns mit Dancken, mit Bekennen, vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen.

Denn der HErr, das ist CHristus, folget v. 3. 4. ist ein grosser GOtt und ein grosser König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet, oder, das verborgenste der Erden. Nichts ist so verborgen, das nicht vor seinen Augen offenbar und entdecket ist; wie auch in dem Schluß des 4ten Cap. der Epistel an die Ebr. also von dem Sohn GOttes gesprochen wird. Und, heissets weiter, v. 4. 5. die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer, und er hats gemachet, und seine Hände haben das Trockene bereitet; gleichwie auch Joh. 1, 3. also von ihm, als dem Schöpfer aller Dinge, geredet wird.

Kommet, folget darauf v. 6. lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Da siehet man ja, daß das Christenthum nicht ein äusserliches Werck seyn soll, sondern daß der HErr JEsus das gantze Hertz haben wolle, und eine rechte Ehrerbietung vor seinem Angesicht in unsern Seelen seyn solle. Kommet, heißt es, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weide. Also ist es auch nicht genug, daß man zu ihm komme, ihm entgegen jauchze, vor ihm niederfalle, und ihn ehre; sondern man muß auch recht zu seinem Volck gezehlet werden, und täglich an seiner Seele seine Speise und Nahrung von ihm empfangen; wie er selbst saget: Joh. 6, 56. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Man muß ein Schäflein seiner Heerde seyn, das von seiner Hand sich leiten und führen lässet.

Und deswegen heißt es v. 7. 8. weiter: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Hertze nicht. Ein jeder soll alsdenn, wenn er als

CHristi

CHristi Schäflein seine Stimme einmal wahrhaftig gehöret hat, und dieselbige nun kennet, sich wohl hüten vor dem Betrug der Sünde, daß sein Hertz nicht wieder verstocket werde. Wenn ihn gleich der Hirte als sein Schäflein schon ausgeführet hat, und nun vor ihm hingehet, wie dort Moses und Aaron vor den Kindern Israel hergingen: so soll er drum nicht dencken, er sey schon über alle Berge hinüber, sondern sich hüten, damit er nicht, wie dort die Kinder Israel, durch Betrug der Sünde verstocket werden möge.

Darum fähret GOtt der HErr fort, und spricht: v. 8-11. So verstocket euer Hertze nicht, wie zu Meriba geschach, wie zu Massa in der Wüsten, da mich eure Väter versuchten, fühleten und sahen mein Werck; daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volck, und sprach: Es sind Leute, derer Hertz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Das ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. So kans geschehen, daß einer wol vierzig Jahr nach seiner einmaligen Bekehrung lebet, und immer in der Einbildung bleibet, er sey aus Egypten gegangen, und habe sich also solcher grossen Gnade zu erfreuen; indessen aber doch nicht zu der Ruhe GOttes eingehet, da er GOtt dem HErrn nicht treu ist, und, ob er wol CHristi theilhaftig worden, dennoch das angefangene Wesen nicht bis ans Ende vest behält.

Ach! das lasset uns demnach allen zur Warnung dienen, alles tief zu Hertzen nehmen und recht bedencken. Ja es müsse sich ein ieder selbst prüfen, ob er auch den andern Tag, nemlich den Tag der Wiedergeburt, in der Kraft erfahren habe, ob er an demselben CHristi theilhaftig worden, und daher sagen könne: Er hat uns gemacht, das ist, wiedergebohren, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide. Ps. 100, 3.

Wenn wir aber dieselbige Gnade erfahren haben, so lasset uns wohl erwegen, wie wir dieselbe bisher gebrauchet haben. Solten wir bey uns selbst befinden, daß wir gegen dieselbe viel zu lau, kaltsinnig und träge gewesen wären: o! so muß uns dieser Psalm eine Erweckung seyn, aufs neue mit rechtschaffenem Hertzen dem HErrn JEsu zu begegnen, sonderlich da wir ietzo in der Advents-Zeit leben, und das Weihnacht-Fest vor uns haben, da die Zukunft JEsu CHristi, worauf sich die Väter so inniglich gefreuet haben, abermal verkündiget werden wird. O! da müsse denn auch in unsern Hertzen alles wieder neu werden. Und wenn auch iemand wäre, der die erste Liebe verlassen hätte, der erwecke und ermuntere sich wieder, damit er in seinen vorigen Ernst, in seine erste Kraft und in die erste brünstige Liebe zu JEsu CHristo wieder eintreten, und also seinem Heylande mit rechtschaffenem Hertzen entgegen kommen möge. So wird auch derselbe unser Heyland, wenn er siehet, daß wir weinend, betend und bekennend vor sein Angesicht kommen, und es uns ein Ernst ist, uns

aufs

aufs neue zu ihm zu wenden, und ihm hinfort bis in den Tod treu zu seyn; so wird, sage ich, er sich auch wieder zu uns wenden, und uns seine Gnade und Barmhertzigkeit hier zeitlich und dort ewiglich erzeigen.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danck, daß du unser Heyland worden bist. Wir sind, o du ewiger Erbarmer, in tausendfältiger Gefahr, wenn du unsere Seelen nicht errettest. Wir sind viel zu thörichtes und träges Hertzens, als daß wir unserer Seelen gnugsam wahrnehmen solten, wenn du nicht mit deinem Heiligen Geist uns beystehest. Darum bitten wir dich, schencke uns denselbigen deinen Geist, und gib uns die Kraft von oben dazu, daß wir uns täglich ermuntern und erwecken, weil es Heute heisset, damit wir nicht durch Betrug der Sünde ein verstocktes Hertz bekommen, sondern, wie Josua und Caleb, treu seyn mögen in der grossen Wüsten dieser Welt, bis du uns einführest zu deiner Ruhe. Das verleihe uns um deiner ewigen Liebe willen. Amen, Amen!

Die acht und neunzigste Rede
über den sechs und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 19. Decembr. 1705.)

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, lege du das neue Lied in unsern Mund, und erneuere unsere Hertzen durch deinen Heiligen Geist, auf daß auch wir unter der Zahl derjenigen, die würdig erfunden werden dis neue Lied zu singen, dermaleinst seyn mögen. Ja bereite iezt unsere Hertzen dazu, und laß uns eingedenck seyn, was wir von dir durch dein Wort empfangen, damit wir dessen würdige Früchte vor deinem allerheiligsten Angesichte bringen mögen. Amen, Amen!

Der XCVI. Psalm.

Singet dem HERRN ein neues Lied, singet dem HERRN, alle Welt.

2. Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen: prediget einen Tag am andern sein Heyl.

3. Erzehlet unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder.

4. Denn der HErr ist groß und hoch zu loben; wunderbarlich über alle Götter.

5. Denn alle Götter der Völcker sind Götzen; aber der HErr hat den Himmel gemacht.

6. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum.

7. Ihr Völcker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht.

8. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen; bringet Geschencke, und kommet in seine Vorhöfe.

9. Betet an den HErrn im heiligen Schmuck; es fürchte ihn alle Welt.

10. Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll; und richtet die Völcker recht.

11. Himmel freue sich, und Erde sey fröhlich; das Meer brause, und was drinnen ist.

12. Das Feld sey fröhlich, und alles, was drauf ist; und lasset rühmen alle Bäume im Walde,

13. Vor dem HErrn, denn er kommt, denn er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit seiner Wahrheit.

Diesen

Diesen Psalm recht zu verstehen, ist vor allen Dingen zu wiederholen nöthig, daß von eben demjenigen geredet, und eben demselbigen das neue Lied gesungen werde, von welchem theils in den vorhergehenden 92. 93. 94. und 95sten, theils auch in nachfolgenden 97. 98. 99. und 100ten Psalmen geredet wird, und welcher kein ander, als JEsus CHristus, unser Heyland, ist. Also legt uns der Heilige Geist selbst diese Psalmen im Neuen Testament aus, so, daß, wenn auch ein Engel vom Himmel herab käme, und sie anders auslegen wolte, uns nicht frey stünde, von dieser Auslegung abzugehen. Denn also wird der vorhergehende 95ste Psalm Ebr. 3. und 4. und der folgende 97ste Psalm Ebr. 1, 6. angeführet, und daraus die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi bewiesen. Nun aber wird in diesem 96sten Psalm auf eben dieselbe Art und Weise, ja fast mit eben denselben Worten von ihm gezeuget, als in den vorhergehenden und nachfolgenden Psalmen, und die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi eben so bündig und kräftig erwiesen, als im vorhergehenden 95sten und nachfolgenden 97sten Psalm geschiehet.

Wie es nun Ps. 95, 3-5. hieß: Der HErr, der nemlich kommen und dessen Stimme man hören soll, nach Ebr. 3. und 4. der HErr ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet; und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer, und er hats gemachet; und seine Hände haben das Trockene bereitet: so heißt es auch von demselben in diesem 96sten Psalm: Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn, alle Welt. Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen, prediget einen Tag am andern sein Heyl. Erzehlet unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Eben so, wie unser Heyland seinen Jüngern Marc. 16, 15. befohlen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur.

Denn der HErr, heisset es v. 4-8. ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völcker sind Götzen; aber der HERR hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum. Ihr Völcker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen, u. s. f. auf gleiche Weise, wie auch Ps. 29, 1. 2. von JEsu CHristo geweissaget wird.

Ja wir sehen, daß der letzte Vers dieses Psalms im folgenden 98sten Psalm wiederholet wird, da es auf einerley Weise und mit einerley Worten

heißt: Alle Berge seyen fröhlich vor dem HErrn, denn er kommet das Erdreich zurichten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht. Wer ist aber derselbige Mann? Laßt uns Paulum hören, der in der Ap. Gesch. 17, 31. als er mitten unter den Heyden zu Athen stund, und ihnen JEsum CHristum, nach dem Befehl GOttes, verkündigte, endlich sprach: GOtt hat einen Tag gesetzet, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, (wie es eben also in diesem Psalm lautet,) durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und iederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Damit wir aber noch besser verstehen mögen, was in diesem Psalm gemeynet sey: so mögen wir das 5te Cap. der Offenb. Joh. nachschlagen, woselbst auch dieses neuen Liedes gedacht wird. Denn wie es hier heißt: Singet dem HErrn ein neues Lied; so heißt es daselbst: v. 2-5. Und ich sahe einen starcken Engel predigen mit grosser Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden, konte das Buch aufthun und darein sehen. Und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und zu lesen, noch drein zu sehen. Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht. Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, (von welchem aufgegangen ist unser HErr JEsus CHristus, Ebr. 7, 14. der helle Morgen-Stern,) die Wurtzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Darauf heißt es ferner: v. 8. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm, (welches ist der Löwe vom Stamm Juda, der überwunden hat,) und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schalen, u. s. w. Wie in diesem Psalm vorher geweissaget worden, da es v. 8. 9. 10. hieß: Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen, bringet Geschencke, und kommet in seine Vorhöfe. Betet an den HErrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt. Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, u. s. w. Also heißt es hier: v. 8. 9. Sie fielen nieder vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schalen voll Räuchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen. Und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOtt erkauft mit deinem Blut aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck, und Heyden. Hier im Psalm heißt es: v. 2. 3. Prediget einen

Tag

Tag am andern sein Heyl, erzehlet unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Dort preisen sie ihn nun, und sagen: Du hast uns GOtt erkauft mit deinem Blut aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck, und Heyden; und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden.

Es heißt hier in unserm Psalm: Beret an den HErrn im heiligen Schmuck. Dort aber wird gezeiget, wie die Gläubigen ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes, Offenb. Joh. 7, 14. und in solchen weissen Kleidern, als Könige und Priester, vor ihm erscheinen sollen. Es fürchte ihn, heißts weiter im Psalm, alle Welt. Und ich sahe, spricht Johannes v. 11-13. und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausendmal tausend, oder eigentlich, ihre Zahl war zehn tausend mal zehn tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Heißt es hier im Psalm: Ihr Völcker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht, bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen, u. s. f. So heißt es in der Offenb. Joh. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamme: Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nicht nur dem, der auf dem Stuhl saß, nemlich dem himmlischen Vater, sondern auch dem Lamme, das mitten im Stuhl ist, wird gleicher Weise Lob und Ehre, und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit gegeben. Denn sie sollen alle den Sohn ehren, gleich wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 23.

Darauf wird auch schon in dem vorhergehenden 4ten Cap. v. 8-11. gesehen. Denn daselbst heißt es: Ein iegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen, und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist GOtt, der HErr, der allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommet. Und da die Thiere gaben Preis und Ehre, und Danck, dem, der da auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor den, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und

warfen ihre Cronen vor den Stuhl, und sprachen: HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Kraft: denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. Damit aber wird deutlich auf Jes. 6, 1-5. gezielet, da Jesaias Christi Herrlichkeit sahe. Joh. 12, 41. So heißt es aber daselbst: Des Jahrs, da der König Usia starb, sahe ich den HErrn, (von welchem David sagt: Ps. 110, 1. Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten,) sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. (Das sind dieselben lebendigen Thiere. Offenb. Joh. 5, 6. 8.) Mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehren voll. Daß die Ueberschwellen bebeten vor der Stimme ihres Rufens; und das Haus ward voll Rauchs. Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen: Denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

Und also wird auch in diesem Psalm von ihm gesagt: Singet dem HErrn, alle Welt. Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen; prediget einen Tag am andern sein Heyl. Erzehlet unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Und ferner v. 6. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum. Und weiter: v. 7. 8. Ihr Völcker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht, bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen. Und v. 10. Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll; und richtet die Völcker recht; so, wie es Jes. 6, 3. hieß: Alle Lande sind seiner Ehren voll. Und auf gleiche Weise wird daselbst zu dreyen malen das Heilig, und abermal, Heilig, und wiederum, Heilig ist der HErr Zebaoth, wiederholet; gleichwie auch hier zu dreyen malen das Wort HErr ausgesprochen wird. Singet dem HErrn ein neues Lied; und abermal: Singet dem HErrn, alle Welt; und nochmal: Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen. Prediget einen Tag am andern sein Heyl.

Gleicher weise wird hier auch abermal auf die Weissagung des Propheten Daniels gesehen, wenn derselbe Cap. 7, 9. 10. uns die grosse Herrlichkeit GOttes also vorstellet: Solches sahe ich, bis daß Stühle gesetzt wurden, und der Alte setzte sich: deß Kleid war schneeweiß, und das Haar auf sei-

seinem Haupte wie reine Wolle. Sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer. Und von demselbigen ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal tausend dieneten ihm, und zehn tausendmal zehn tausend stunden vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. Und wie wir aus Offenb. Joh. 5, 9. gehöret haben, daß daselbst das Lamm würdig erfunden ward das Buch aufzuthun: so wird uns dieses Lamm beym Daniel als des Menschen Sohn vorgestellet. Denn so heißt es in dem vorhin angeführten 7ten Capitel, v. 13. 14. Ich sahe in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen solten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Und eben das ist es, was Luc. 1, 33. der Engel Gabriel aus dem Munde Danielis nimmt, und der Jungfrauen Mariä verkündiget, daß nemlich JEsus, der von ihr gebohren werden solte, derselbe sey, dessen Königreich kein Ende haben würde; wie eben dieses auch Mich. 4, 7. vorher verkündiget war.

Ja eben dieses ist schon die Weissagung Enochs, des siebenden von Adam, gewesen, darin er so weit hinaus gesehen hat; wie dieselbe in der Epistel Judä v. 14. 15. angeführet wird: Es hat aber, heissets, auch von solchen geweissaget Enoch, der siebende von Adam, und gesprochen: Siehe, der HErr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Wercke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Was dort Dan. 7, 10. und Offenb. Joh. 5, 11. so herrlich vorgestellet wird, das wird hier in den Worten, der HErr kommt, mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten, kurtz zusammen gefasset.

Derohalben müssen wir denn, um diesen 96sten Psalm desto besser zu verstehen, wohl und fleißig unterscheiden die erste Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi, da er kommen ist, nicht daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde; Joh. 3, 17. und seine andere Zukunft, da eben derselbe wieder kommen wird in grosser Kraft und Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, das Gericht zu halten. Matth. 25, 31. Und auf diese letzte Zukunft wird insonderheit in diesem Psalm gesehen, die darin klärlich angezeiget wird, wenn es v. 12. 13. heißt: Lasset rühmen alle Bäume im Walde vor dem HErrn, denn er kommt, denn er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit,

tigkeit, und die Völcker mit seiner Wahrheit. Worauf sich auch, wie bereits gedacht, Paulus in der Apost. Gesch. 17. beziehet.

Und so haben wir denn aus dem allen zu erkennen, wie die Alten von Anbegin her einen Blick auf die grosse Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi gethan haben. Es war ja freylich vor der Zukunft JEsu CHristi ins Fleisch das eigentliche Werck der Propheten und Patriarchen, daß sie vornehmlich diese nächst bevorstehende Zukunft desselben verkündigten. Da er aber im Fleisch kommen war, so war das Werck der Apostel im neuen Testament, daß sie auf die Zukunft des HErrn in seiner Herrlichkeit und zum Gericht hinwiesen. Wie nun im alten Testament ein allgemeines Verlangen nach der Zukunft CHristi ins Fleisch war, daß er doch kommen und die Welt selig machen möchte: so solte billig im neuen Testament ein gleiches Verlangen nach der Zukunft des HErrn in seiner grossen Herrlichkeit gefunden werden. Und wie die Patriarchen und Propheten sich nach jenem Tage, da der Meßias in die Welt kommen solte, gesehnet, und vor ihrem Ende, wie Jacob that, gerufen haben: HErr, ich warte auf dein Heyl! 1B. Mos. 49, 18. Also sollen die Gläubigen neuen Testaments sich nun nach dem grossen Tage seiner Herrlichkeit sehnen, da er zum Gericht wieder kommen werde.

Ob nun wol, sage ich, dieses das eigene Werck der Heiligen im alten Testament gewesen ist, denselben Tag CHristi zu verkündigen, da er in der Niedrigkeit kommen würde, die Welt selig zu machen: so haben sie doch öfters in die andere Zukunft CHristi hinein geschauet, und dieselbige, wie hier im Psalm stehet, von einem Tage zum andern geprediget.

Es sind aber gleichsam drey grosse Welt-Tage zu mercken. Der erste ist der Tag vom Anfang der Schöpfung bis auf das Gesetz. An demselbigen Tage verkündigte Enoch von diesem grossen Tage der Zukunft CHristi: Judä v. 14. 15. Siehe, der HERR kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten; und sahe also weit auf den letzten Welt-Tag hinaus. Der andere Tag ist von dem Gesetze bis auf CHristum. In demselben verkündigten die Propheten, und David in seinen Psalmen, von demselbigen grossen Tage des HErrn; wie es in diesem Psalm v. 13. lautet: Der HErr kommt, er kommt zu richten das Erdreich. Der dritte Tag ist der Tag des neuen Testaments, da die Apostel die Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi verkündiget haben, darnach sie sich so hertzlich gesehnet; wie der Schluß der gantzen heiligen Schrift bezeuget, da es Offenb. Joh. 22, 17. heißt: Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Damit

Damit aber haben uns gewiß die Alten gewaltig beschämet. Denn wenn die Patriarchen von Anbegin an dem ersten grossen Welt-Tage, von Adam bis auf Mosen, von diesem Tage verkündiget, und sich darauf gefreuet haben; wiederum wenn die Propheten an dem andern grossen Welt-Tage, von Mose bis auf CHristum, diese grosse Herrlichkeit verkündiget, und vor Freuden Psalmen und Lieder darauf gemacht; ja da auch die Apostel im Anfange des letzten grossen Welt-Tages ihr sehnliches Verlangen nach diesem grossen Tage zu erkennen gegeben: So sollen wir ja billig hierbey gedencken: Ach was sind wir doch für todte Menschen! Wir wissen, daß der HErr nahe, und daß auf uns das Ende der Welt und der Abend des letzten grossen Welt-Tages kommen ist, da wir dessen gewiß seyn können, daß der HErr nicht lange ausbleiben wird; und wir sind doch dabey so todt! Gewiß sollen wir uns deß von Hertzen schämen, und bedencken, wie die lieben Alten von diesem Tage gesaget haben: Singet dem HERRN ein neues Lied; als wenn sie uns zurufen wollen: Wie seyd ihr doch so todt bey der Verkündigung dieses Tages, da doch nun die selige Zeit desselben euch so nahe kommen ist! Wisset ihr nicht, wessen solches Heyl ist? Wie ists möglich, daß bey dem allen kein Leben in euch ist? Wie kommts denn, daß ihr euch deß nicht recht erfreuet?

So erwecken uns die Propheten im alten Testament. Wenn wir nun dabey die Offenbarung Johannis nachschlagen, und lesen Cap. 5, 11. daß da eine so grosse Zahl von zehen tausendmal zehen tausend, oder hundert tausendmal tausend, dem erwürgten Lamm das neue Lied gesungen; so sollen wir ja billig gedencken: Sind wir denn auch mit in derselben Zahl begriffen? Solten wir auch wol unsere Stimme alsdenn so erklingen lassen? Solten unsere Harfen da auch wol gehöret werden? Soll es denn nicht auch aus unserm Munde heissen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll?

So solte sich unser Hertz billig vorher drauf freuen, daß wir alsdann auch mit unter der Zahl seyn würden. Nun aber ist lauter todtes Wesen da, und man kan kaum mehr an einem mercken, daß er ein Christ ist, ohne daß er sich äusserlich so nennet. Man spricht wol: Ich bin getauft; aber das Hertz ist dabey gantz todt, und in dem Welt-Wesen dergestalt ersoffen, daß man aus der Kraft kaum mehr einen Christen zu erkennen weiß. Aber siehe, so haben uns die Alten beschämet. Laßt uns doch bedencken, was in diesem Psalm für Geist, für Leben und göttliche Kraft lieget. Müssen wir uns nicht schämen, wenn wir die Bibel vor uns haben, einen solchen Psalm darinnen lesen, und sehen, was da für ein Geist so lange Zeit voraus geredet hat, wie das Hertz voll reiner Liebe zu JEsu CHristo müsse gewesen seyn, und wie da der Geist GOttes sein Regiment und Herrschaft in der Seele müsse gehabt haben? Und wir

finden uns dabey so todt, so erstorben, und gleichsam so erfroren, daß kein Leben und keine Kraft in uns ist. Da sollen wir ja, wenn wir einen solchen Psalm lesen, billig gedencken: Ach! wenn nun auch aus unserm Munde dem HErrn JEsu ein Lob gebracht werden solte, würde dann wol auch Geist, Kraft und Leben dabey seyn? Darum laßt uns diesen Psalm noch einmal lesen, ihn wohl erwegen, und dabey bedencken, wie wir dagegen geartet, und ob unsere Hertzen dabey auch voll Geistes sind.

Es heißt: Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn, alle Welt. Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen; prediget, oder evangelisiret, einen Tag am andern sein Heyl. Es soll da ein beständiger Sonntag seyn, einen Tag am andern. Und so soll billig in eines ieden wahren Christen Hertzen alle Tage also Sonntag seyn, daß er stets verkündige die Herrlichkeit und Tugend deß, der ihn berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. 1 Petr. 2, 9.

Erzehlet, heissets v. 3-6. weiter, unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Denn der HErr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völcker sind Götzen; aber der HERR hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum. Dis Heiligthum soll unser Hertz seyn. Denn GOtt hat nicht mehr die Hütte des Stifts, welche in der Wüste gewesen ist; sondern dieselbe ist abgethan. Er hat auch nicht mehr den Tempel Salomonis: derselbe ist gleichfalls zerstöret und über einen Haufen geworfen. Er hat auch nicht den andern Tempel, bey dessen Erbauung insonderheit, nach der Ueberschrift der Griechischen Bibel, dieser Psalm gesungen worden ist; sondern, nachdem Christus in den andern Tempel gekommen ist, und an ihm die Weissagung Hagg. 2, 7. 8. erfüllet worden, so ist derselbe auch zerstöret. Wo ist denn nun das Heiligthum des HERRN zu finden? Sollen wir in die Wüste laufen, und daselbst die Hütte des Stifts suchen? Oder sollen wir gen Jerusalem gehen, und daselbst den Tempel suchen? Wir würden eines so wenig finden, als das andere. Wohlan denn! wo soll doch nun das Heiligthum des HErrn seyn? Das laßt uns von Christo JEsu selbst lernen. Denn also sagt er Joh. 4, 21-24. zu dem Samaritischen Weibe: Weib, gläube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet. (Ach daß es doch die Christen wüsten!) Wir wissen aber, was wir anbeten, denn das Heyl kommt von den Jüden. Aber es kommt die Zeit, und ist schon iezt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit: denn der Vater will auch haben, die ihn also an-

anbeten. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. So soll man das Heiligthum GOttes und das Königreich JEsu CHristi mitten in unsern Hertzen beschauen. Da solls dann heissen: Es stehet herrlich und prächtig vor ihm.

Laßt uns aber unsere Hertzen beschauen. Steht es auch herrlich und prächtig vor dem HErrn, und geht es gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum? Müssen wir uns nicht schämen, wenn wir befinden, daß das bey uns nicht wahr ist? An wem ist die Schuld? An GOtt keinesweges, sondern allein an uns. Die Alten beschämen uns, und zeigen, es müsse gantz anders mit uns werden. Herum müssen wir, und alles Welt-Wesen fahren lassen! oder wir werden in den Pful gehen müssen, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. Joh. 19, 20. Cap. 20, 15. und, wie Matth. 25, 41. da das letzte Gericht beschrieben ist, stehet, das schreckliche Wort hören müssen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Wollen wir aber nicht unter denen seyn, ey! so muß es ietzo gantz anders mit uns werden. Es muß herrlich und prächtig vor dem HErrn stehen, es muß gewaltiglich und löblich in seinem Heiligthum zugehen.

Ferner heißt es: v. 7. 8. Ihr Völcker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen. Bringet Geschencke, und kommet in seine Vorhöfe. Was sollen wir ihm für Ehre und Danck bringen? Sollen wir uns etwa vor ihm bücken? Oder bestehet die Sache darinnen, daß wir, wenn wir in die Kirche kommen, vor uns niedersehen, ein wenig andächtig thun, und ein Vater Unser beten, dabey weder Geist, Kraft, noch Leben ist? Ein rechter Eckel ist solches vor dem Angesicht GOttes, wenn er einen solchen, der sich einen Christen nennet, beten siehet, dessen Hertz doch ferne von ihm ist. Nein! das ist die Sache nicht; sondern wir müssen ihm von Hertzen die Ehre geben, und ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Fragen wir ferner: Was sind es für Geschencke, die GOtt haben will? so ist es unser Hertz. Das will er haben! Mein GOtt, das Hertz ich bringe dir zur Gabe und Geschenck, muß es in Wahrheit heissen. Denn es läßt sich leicht nachsprechen, wenns vorgesungen wird: aber das Hertz GOtt recht zu ergeben, darinnen muß der gantze Gottesdienst bestehen. Damit muß der Mensch in seinem Gemüth stets geschäfftig seyn, sich damit niederlegen und aufstehen, daß er dem HErrn JEsu sein Hertz geben und gantz einräumen wolle. Das sind die Geschencke und die Opfer auch im neuen Testament, die erfordert werden, wenn es Röm. 12, 1. heißt: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da

lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

Der Mensch muß in der Welt keine andere Ehre suchen, ohne allein die Ehre seines Heylandes. Er muß nicht begehren, das Leben einen Augenblick länger zu haben, wenn nicht JEsus CHristus dadurch solte geehret werden. Er muß einen Eckel haben an allen Worten, so aus seinem Munde gegangen sind, oder noch gehen möchten, so sie nicht zur Ehre JEsu CHristi gereichen solten. Er muß keinen Gedancken zu haben begehren, und von nichts in seinem Hertzen wissen, ohne von dem, was JEsu CHristo zu Ehren gereichet. Er muß innig begehren, daß er von CHristo zu seinem Gefässe gemacht werde, dadurch er nach seinem Wohlgefallen wircken möge. Er muß begehren ein Schäflein seiner Hand zu seyn, das von ihm stets geweidet werde, von ihm seine Nahrung und Erquickung empfange, und sich von ihm nach seinem Wohlgefallen leiten und führen lasse.

Also heißt es weiter: v. 8. 9. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen, bringet Geschencke, und kommet in seine Vorhöfe. Betet an den HErrn in heiligem Schmuck. Was ist das für ein heiliger Schmuck? Sollen wir die alten Kleider wieder hervorsuchen, die die Priester oder die Leviten im alten Testament gehabt haben? Wo mögen dieselben hin seyn? Wo wollen wir sie bekommen? Es müssen gewiß die rechten nicht gewesen seyn, denn sonst wären sie nicht abgeschafft. Was sinds aber für Kleider? Es sind dieselben, die uns Offenb. Joh. 7, 13. 14. beschrieben werden. Denn so heißt es daselbst: Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan, und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu ihm: HERR, du weissests. Und er sprach zu mir: Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.

Ey! wie werden da die Kleider so hell seyn! Sie werden uns aber Matth. 17. beschrieben, woselbst unser Heyland seinen Jüngern seine Herrlichkeit offenbaret, und uns zu erkennen giebt, wie schön wir werden sollen, wenn wir recht fromm seyn, und seine Erscheinung, nicht aber die Welt lieb haben, sondern derselben ihren Plunder vor die Füsse werfen, und ihm von Hertzen unsere Seele heiligen. So stehet da v. 2. Er ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Das sind die weissen Kleider, nicht nur so weiß, daß sie kein Färber so weiß machen könte; sondern es heißt: weiß als ein Licht. Dis wird uns auch Marc. 9, 3. also beschrieben: Und seine Kleider wurden hell, und sehr weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden kan so weiß machen. Und Luc. 9, 29. heißt es davon: Da er betete,

ward

ward die Gestalt seines Angesichts anders. Das zeiget an, daß er mit mehrerm Ernst muß gebetet haben, als wenn man kaltsinnig aus einem Buche ein Gebet hinlieset. Da er betete, heissets, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß, und glänzete. Eben daselbst wird auch erzehlet, daß die beyden Männer, die mit ihm redeten, welche waren Moses und Elias, auch in Klarheit erschienen. So wird uns denn da angezeiget, daß, wenn wir dem HErrn JEsu in der Schmach nachfolgen, durch die Trübsal mit ihm hindurch wandern, und dabey unsere Kleider durch den wahren Glauben an ihn waschen und in seinem Blut helle machen: so habe man auch dermaleinst solche Herrlichkeit zu gewarten.

Darum, heißt es im 7ten Capitel der Offenb. Joh. v. 15. weiter, sind sie vor dem Stuhl GOttes. So wir anders mit leiden, stehet auf gleiche Weise Röm. 8, 17. auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dadurch wolte die Welt gern einen Strich machen, und spricht: Durch den Glauben! Ist wohl geredt: Durch den Glauben! Ja aber, was ist Glaube? Der Glaube beweiset sich im Creutz, wenn man die Welt verleugnet; sonst ists gar kein Glaube. Darum, heissets also, sind sie vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Wer nun kein Thränchen um CHristi willen hat vergiessen wollen, dem darf er auch keine abwischen. Wer aber will, daß ihm GOtt die Thränen abwischen soll, der schone seiner selbst nicht, sondern gehe getrost ins Leiden hinein, und lasse es ihm gehen, wie es unser Heyland haben will. Es wird ihm nicht zu viel geschehen, und darnach desto sanfter thun, wenn GOtt alle Thränen abwischen wird.

Fragen wir aber noch weiter: Welches sind die Kleider und der heilige Schmuck, davon der Psalm saget? So finden wir solches abermal Offenb. Joh. 19, 7. 8. Denn daselbst heißt es: Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Dazu darf sich eine iegliche Seele rechnen, die keine Huren-Liebe hat, noch neben CHristo die Welt lieb haben will; sondern die sich als eine reine Jungfrau ihrem Heylande dargiebet, ihn gantz allein zu haben begehret, und will, daß der HErr JEsus gantz ihr, und sie auch gantz sein sey, alles andere aber aus ihrem Hertzen verbannet und ausschliesset. Von denselben insgesamt heißt es: Und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und

schöner Seiden. Das ist der heilige Schmuck! Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Also haben wir vernommen, womit wir vor dem HErrn, unserm Heylande, erscheinen sollen.

Es heißt weiter: v. 10. Saget unter den Heyden, daß der HERR König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll; und richtet die Völcker recht. Darauf sehen wir, wie v. 11. 12. alles zur Freude aufgemuntert wird: Himmel freue sich, und Erde sey fröhlich; das Meer brause, und was drinnen ist. Das Feld sey fröhlich, und alles, was drauf ist; und lasset rühmen alle Bäume im Walde. Das geschiehet darum, damit wir uns schämen und dencken sollen: Uns ist ja das Heyl von dem Engel verkündiget, da es hieß: Luc. 2, 10. Siehe, ich verkündige euch grosse Freude.

Wie verhalten wir uns aber dabey? Nicht anders als die Todten, und als wenn kein Leben in uns wäre. Da können wir ja überzeuget seyn, daß es nicht recht um uns stehe, sondern daß wir herum gesetzet und andere Menschen aus uns werden müssen. Was ist doch das für ein Christenthum, dabey man nichts von der Kraft JEsu CHristi in seinem Hertzen verspüret? Darum laßt uns doch dieses zur Aufmunterung dienen, und zwar vornehmlich zu dieser Zeit, da abermal die Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi verkündiget wird, und die Weihnachts-Zeit nahe ist. Da solte ja gewiß nicht so ein todtes Wesen bey uns seyn. In der ersten Kirche war es gar anders. Deswegen wurde die Advents-Zeit so eingerichtet, daß man sich vier Wochen vorher aufs Weihnacht-Fest zubereiten möchte. Da kam man zusammen, erweckte sich, stärckte sich, und preisete GOtt, daß er der Welt seinen Sohn zum Heyland gegeben. Ja mit Fasten und Beten bereitete man sich zu der heiligen Zeit; da denn alles vor Freuden sunge und klunge. Unter uns aber ist alles todt. Und wenn man einmal gleichsam einen Schreck-Schuß unter die Menschen thut; so dencken sie wol: Ja es ist wohl wahr; aber ehe man sich umsiehet, so schlafen sie alle wieder. Darauf solte man nicht warten, daß man alle Wochen ein paar mal, oder auch alle Tage von andern aufgewecket werde; sondern man solte sich selbst ermuntern, die Psalmen zur Hand nehmen, sich erwecken, vor GOttes Angesicht kommen, und also selbst durchs Gebet die Kraft von GOTT schöpfen, der uns dieselbe in unsere Seelen geben kan und will. So wird es bald anders werden! Es heißt: Luc. 9, 29. Da JEsus betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders. Also würden wir auch bald anders werden. Beteten wir nur fein fleißig, so würde das Hertz und Angesicht bald anders werden, so würde die Freude des HErrn unsere Seele einnehmen, und seine Kraft würde sich herrlich bey uns äussern.

Nun

Nun der HErr, unser GOtt, wircke es in uns durch seine Kraft, und lasse alles zur gesegneten Aufmunterung gereichen.

HERR JESU, du getreuer Heyland, unsere Angesichter sind billig schamroth vor deinem Angesicht. Denn siehe, so haben die Väter und Propheten sich auf den Tag deiner herrlichen Zukunft gefreuet. Uns aber ist es nun um so viel näher; aber wir haben bisher solcher Freude so wenig geachtet. Solche grosse Kraft hat bereits in ihnen gewohnet; wir aber solten nun am meisten deinen Namen verkündigen, weil auf uns das Ende der Welt kommen ist. Uns gilt das Wort: Singet dem HERRN ein neues Lied; und siehe, es ist noch allezeit das alte Wesen unter uns in unserm Hertzen und in unserm Munde. Wenn soll es weggethan werden? Ach! erbarme dich gnädiglich über uns, o HERR, damit wir auch an jenem Tage unter der Zahl seyn mögen, die gezehlet und versiegelt sind, daß sie dir das neue Lied singen sollen. Ach! HErr, bereite du uns dazu. Denn es wird ja niemand dazu kommen, der nicht hier in diesem Leben recht dazu bereitet ist, und dem du sein Hertz nicht dazu geschickt gemacht hast. Ach! so erbarme dich denn über uns, und weil du uns so gar ungeschickt zu deinem Werck und zu deinem Dienst findest, so bitten wir dich, o HErr, du wollest, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, nur so mit uns umgehen, wie du selbst weissest, daß du uns am besten zurecht bringen kanst. Ja du wollest uns so herum setzen, wie du weissest und erkennest, daß aus uns ein Geschöpf zu deinem Lob und Preis gemachet werden könne. Ach! mache du uns zu neuen Creaturen in dir, und verändere uns unser altes Hertz, auf daß wir gewürdiget werden mögen, dir ein neues Lied zu singen. Ach! verleihe es uns aus Gnaden um deiner unergründlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen. Amen, Amen!

Die

Die neun und neunzigste Rede über den sieben und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 30. Decembr. 1705.)

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu CHriste, sey du mit uns, unter uns und in uns in dieser Stunde, da wir in deinem Namen zusammen kommen sind, das Wort, so von dir zeuget, zu betrachten, und uns dadurch zu ermuntern, zu erwecken, zu stärcken und zu trösten; auf daß wir Kraft gewinnen mögen in dir und deinem Geiste, wider die Sünde zu kämpfen, und den Sieg des Glaubens, zu deinem Lobe, davon zu tragen. Gib uns auch zugleich Gnade, daß wir mit Lob und Preis vor deinem Angesicht erscheinen wegen aller Barmhertzigkeit, die du an uns in dem zurück gelegten Jahr gethan hast, und daß wir mit Bitten und Flehen deinen Segen, deine Barmhertzigkeit und Hülfe auf das folgende Jahr erlangen; damit dein Name bey uns verherrlichet und allein groß werde, und wir deine Kraft in unsern Seelen erfahren, bis du uns zu dir nehmest, und wir dein Reich und deine Herrlichkeit ewig schauen mögen. Amen, HErr JEsu, Amen!

Der XCVII. Psalm.

Der HERR ist König, deß freue sich das Erdreich, und seyen fröhlich die Insulen, so viel ihrer ist.

2. Wolcken und Dunckel ist um ihn her: Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhls Vestung.

3. Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde.

4. Seine Blitzen leuchten auf den Erdboden; das Erdreich siehet, und erschrickt.

5. Berge

5. Berge zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn, vor dem Herrscher des gantzen Erdbodens.

6. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völcker sehen seine Ehre.

7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen. Betet ihn an, alle Götter.

8. Zion höret's, und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich, HErr, über deinem Regiment.

9. Denn du, HErr, bist der Höchste in allen Landen; du bist sehr erhöhet über alle Götter.

10. Die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge. Der HErr bewahret die Seelen seiner Heiligen; von der Gottlosen Hand wird er sie erretten.

11. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Hertzen.

12. Ihr Gerechten, freuet euch des HErrn, und dancket ihm, und preiset seine Heiligkeit.

Dieser 97ste Psalm ist abermal gleiches Inhalts mit den vorhergehenden und nachfolgenden. Welches aber der Inhalt aller dieser Psalmen sey, ist bereits zu unterschiedenen malen, bey Erklärung der vorhergehenden, angezeiget worden.

In diesem 97sten Psalm ist der rechte Verstand desto deutlicher zu erkennen, ie klärer derselbe im neuen Testament angeführet ist. Denn wenn im 1. Cap. der Ep. an die Ebräer die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi solte beschrieben werden; so wird daselbst v. 5. der 7. v. des 2 Ps. und 2 B. Sam. 7, 14. angeführet. Zu welchem Engel, heisset es, hat er iemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater seyn, und er wird mein Sohn seyn. Nachdem nun diese beyde herrliche Oerter zum Beweis der göttlichen Herrlichkeit CHristi gebrauchet worden, so wird nun auch v. 6. aus diesem 97sten Psalm der 7. Vers also angezogen: Und abermal, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten.

Wir haben also zuerst so viel daraus zu lernen, daß dieser 97ste Psalm von CHristo handelt. Und nachdem uns derselbe im neuen Testament also ausgele-

geleget ist, soll uns, so wir anders Christen seyn wollen, daran kein Zweifel mehr übrig bleiben. Ja es ist auch daraus offenbar, daß ihn dazumal die Jüden selbst mit denen, welche vor CHristi Geburt gelebet haben, nicht anders, als von dem Meßia, verstanden. Denn um deswillen konte ihn hier der Apostel in dieser Epistel bey den Ebräern anführen, weil es bey ihnen ausser Streit war, daß dieser Psalm vom Meßia handele.

Zum andern können wir aus dieser Anziehung sehen, daß dieser Psalm von der göttlichen Herrlichkeit JEsu CHristi zeuge. Denn darum wird er hieselbst von allen Engeln unterschieden. Zu welchem Engel, heißt es, hat er iemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater seyn, und er wird mein Sohn seyn. Und abermal, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Dem wird aber nun v. 7. entgegen gesetzet, was von den Engeln Ps. 104, 4. gesagt wird: Von den Engeln spricht er zwar: Er machet seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen. Das ist so viel: Die Engel sind Diener, wie hernach v. 14. gesagt wird, sie seyn allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Ob nun zwar der Apostel sonst von dem Sohn GOttes Röm. 15, 8. sagt, daß er ein Diener der Beschneidung gewesen; ob er gleich in seiner ersten Zukunft Knechts Gestalt angenommen, Phil. 2, 7. und nicht kommen ist, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele: Matth. 20, 28. so redet doch die Schrift an andern Orten, und in Vergleichung mit allen Menschen und Engeln, auch gantz anders von ihm. Darum heissets Ebr. 1, 8. 9. weiter: Aber von dem Sohn saget die Schrift: Ps. 45, 7. GOTT, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o GOtt, gesalbet dein GOtt mit dem Oele der Freuden, über deine Genossen. Endlich wird auch v. 10-12. von demselben der 102. Psalm v. 26. u. f. angeführet: Und abermal spricht die Schrift: Du, HErr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Wercke. Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Also sehen wir, daß hier gar deutlich gesagt wird, die Engel seyn Geschöpfe und Diener, und müssen CHristum als ihren HErrn anbeten; CHristus aber, der Sohn GOttes, sey der wahre und wesentliche GOtt, dessen Stuhl währe von Ewigkeit zu Ewigkeit, ja

er

er sey der Schöpfer aller Dinge: wie auf gleiche Weise Joh. 1, 1-3. von der göttlichen Herrlichkeit des Sohnes GOttes geredet wird.

Wir haben demnach diesen 97sten Psalm billig werth zu halten, weil er von unserm Heylande JEsu CHristo und von dessen göttlicher Herrlichkeit ein so herrliches Zeugniß giebet, dessen sich die Apostel auch im neuen Testament bedienet haben.

Wir sehen und lernen aber auch aus dieser Anführung drittens, daß die Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi zweyerley ist. Denn erstlich ist er in der Niedrigkeit kommen, und ein Mensch gebohren worden, nicht daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17. Er hat sich von der Welt willlich richten lassen, daß er durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit einginge, und also uns allen die Seligkeit und ewige Herrlichkeit erwürbe. Zum andern mal aber wird er kommen in grosser Kraft und Herrlichkeit. Und von dieser andern Zukunft wird nun eigentlich in diesem 97sten Psalm gehandelt; welches aus dessen Anführung Ebr. 1, 6. zu erkennen ist, da es heisset: Und abermal, da er einführet, oder, da er zum andern mal einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Damit deutlich angezeiget wird, daß in diesem Psalm nicht von seiner ersten, sondern von seiner andern Einführung in die Welt geredet wird, da er nemlich nicht in solcher Niedrigkeit, wie das erste mal, sondern in grosser Herrlichkeit kommen wird. Und solches ist auch aus dem gantzen 97sten Psalm deutlich zu erkennen, da sich die Umstände nicht auf die erste Zukunft CHristi reimen, sondern offenbar ist, daß von einem viel herrlichern Einzuge geredet werde, als von demjenigen, der in der Niedrigkeit geschehen, welcher zwar auch vor GOtt herrlich, dessen Herrlichkeit aber vor den Augen der Menschen verborgen war.

Wir haben aus dieser Anführung viertens wohl zu mercken, daß derselbige, von dem dieser 97ste Psalm redet, der Erstgebohrne genennet wird. Da er zum andern mal, sagt der Apostel, einführet den Erstgebohrnen in die Welt. Das ist aber die Redensart der heiligen Schrift, wenn sie von der grossen Herrlichkeit JEsu CHristi zeuget, welche er in seinem Stande der Erhöhung annehmen werde, gleichwie er dieselbe vor Grundlegung der Welt nach seiner göttlichen Natur gehabt hat. Joh. 17, 5. Denn so wird auch Ps. 89, 27. 28. von ihm gesprochen: Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater, mein GOtt und Hort, der mir hilft. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen; Wovon ist aber die Rede? Allerhöchst, heißt es weiter, unter den Königen auf Erden. Womit also offenbarlich auf den Stand seiner Erhöhung gezielet wird. Es wird aber auch im neuen Testament eben dieselbe Sprache, welche die Propheten im alten Testament von dem Sohne

GOttes gebrauchet haben, gleichfalls geführet; wie denn Paulus auch Col. 1, 15. davon also sagt: Welcher, nemlich CHristus, ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der, ehe einiges Ding geschaffen worden, schon der Erstgebohrne gewesen.

Zum fünften lernen wir aus dieser Anführung die rechte Erklärung des 7. Vers. dieses 97sten Psalms. Denn wenn es da heißt: Betet ihn an, alle Götter; so ist solches Ebr. 1, 6. also übersetzt: Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Wir wissen, spricht Paulus 1 Cor. 8, 4. daß ein Götze nichts in der Welt sey. Der Heyden ihre ohnmächtige Götzen, die da Augen hatten, und nicht sehen konten, Ohren hatten, und nicht hören konten, Mäuler hatten, und nicht reden konten; die konten ja in der Wahrheit den Sohn GOttes nicht anbeten. Von denen konte also die Rede nicht seyn. Und darum ist es gar recht von den siebenzig Dolmetschern gegeben, deren Uebersetzung der Apostel hier behalten hat: Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Diejenigen, von welchen man nicht sagen kan, daß sie nichts seyn, sondern die vielmehr die herrlichsten Legaten und Gesandten GOttes sind, auch die Cherubinen und Seraphinen, werden alle den Sohn GOttes anbeten; wie solches dem Propheten Jesaia Cap. 6, 1. 2. 3. im Gesicht gezeiget ward.

Dieses alles kan uns denn nun gleichsam den Schlüssel zum rechten Verstand des 97sten Psalms geben. Der HERR, heißt es v. 1. ist König, deß freue sich das Erdreich, und seyen fröhlich die Insulen, so viel ihrer ist. Hiermit haben wir andere Psalmen zu vergleichen, welche auch von der andern Zukunft CHristi handeln. Ein solcher ist insonderheit der 45. Psalm, der gar lieblich von diesem Könige redet, und Ebr. 1, 8. 9. gleichfalls angeführet wird. Derselbe ist denn mit diesem 97sten Ps. eines Inhalts, und zeuget gleichfalls davon, wie er zum andern mal in die Welt werde eingeführet werden. Eben davon handelt auch der 72ste Psalm.

Es wird aber noch klärer und deutlicher von dieser andern Zukunft CHristi Offenb. Joh. 19, 5-21. geredet. Denn da heißt es hievon also: Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern GOTT, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Und ich hörete eine Stimme einer grossen Schaar, und als eine Stimme grosser Wasser, und als eine Stimme starcker Donner, die sprachen: Halleluja! denn der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes

mes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dis sind wahrhaftige Worte GOttes. Und ich fiel vor ihn zu seinen Füssen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JESU haben. Bete GOtt an. (Das Zeugniß aber JEsu ist der Geist der Weissagung.) Und ich sahe den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme; und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, und sein Name heißt GOttes Wort. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weissen Pferden, angethan mit weisser und reiner Seiden. Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heyden schlüge, und er wird sie regieren mit der eisern Ruthe. Und er trit die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüften, also: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren. Und ich sahe einen Engel in der Sonnen stehen, und er schrye mit grosser Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet und versammlet euch zu dem Abendmahl des grossen GOTTes, daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute, und das Fleisch der Starcken, und der Pferde, und derer, die drauf sitzen, und das Fleisch aller Freyen und Knechte, beyde der kleinen und der grossen. Und ich sahe das Thier, und die Könige auf Erden, und ihre Heere versammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. Und das Thier ward gegriffen, und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen thät vor ihm, durch welche er verführete, die das Maalzeichen des Thieres nahmen, und die das Bild des Thieres anbeteten. Lebendig wurden diese beyde in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. Und die andern wurden erwürget mit dem Schwerdte deß, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch. So wird daselbst die andere Zukunft CHristi, da er zum Gericht kommen wird, beschrieben. Und wie es nun daselbst heißt: Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, u. s. f. so heißt es hie: Der HErr ist König, deß freue sich das Erdreich, und seyen fröhlich die Insulen, so viel ihrer ist. Denn, wie der HErr JEsus zum Schrecken kommen

wird allen denjenigen, welche hier der Sünde gedienet haben: also wird er kommen zur Freude allen Gerechten und Frommen, die sein von Hertzens-Grund gewartet haben.

Es heisset v. 2. weiter: **Wolcken und Dunckel ist um ihn her, Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhls Vestung.** Zum ersten mal kam er in solcher Niedrigkeit, daß er in Windeln gewickelt war, und in einer Krippen lag; Luc. 2, 7. zum andern mal aber wird er kommen in den Wolcken des Himmels, und alle heilige Engel mit ihm. Darum heißt es: **Wolcken und Dunckel ist um ihn her, Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhls Vestung.** Den Gerechten und Frommen wird er kommen, als die Sonne der Gerechtigkeit, mit lieblichem Glantz; aber ein dunckler und wolckigter Tag wird es seyn für diejenigen, welche sich nicht zu ihm bekehret haben. Und wie eines ieglichen Regenten, auch in dieser Welt, seine Vestung ist, oder ihm zur Bevestigung seines Stuhl dienet, daß er Gerechtigkeit und Gericht übe, Gerechtigkeit zur Beschützung, zum Lobe und zur Vergeltung den Frommen, das Gericht aber zur Bestrafung der Bösen; oder, daß er das Gute, nach der Gerechtigkeit, nicht unbelohnt, und das Böse, in seinem Gericht, nicht ungestraft lasse; ohne welches kein Regiment auf Erden bestehen kan: also wird vielmehr von dem König aller Könige und HErrn aller Herren, JEsu CHristo, gesaget, daß Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhls Vestung sey. Es wird aber damit so viel gesagt: ob sichs gleich in diesem seinem Gnaden-Geduld- und Creutz-Reich nicht allemal so ansehen lasse, als ob Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhls Vestung sey, so werde es doch, wenn er zum andern mal, die Welt zu richten, kommen werde, offenbar werden, daß er ein gerechter Richter sey, und einem ieglichen nach seinen Wercken vergelte.

Es heißt v. 3. ferner: **Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde.** Das geschahe nicht in seiner ersten Zukunft. Da sahe man nichts dergleichen. Aber hier wird er nun als ein gerechter Richter beschrieben, der zum andern mal kommen wird in grosser Kraft und Herrlichkeit. Denn wenn er den Gottlosen das Urtheil ankündigen wird, so wird er sie von sich in das ewige Feuer gehen heissen. Als das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben ward, da sahe man auch, daß Feuer vor ihm her ging. 2 B. Mos. 19, 18. Das war aber nur ein Vorbild auf den Tag, da er selbst kommen wird, das Gericht zu halten. Darum heißt es hier: **Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde.** Und wird demnach hiemit angezeiget: wie dieser Tag den Gottlosen ein wolckigter und dunckeler Tag seyn werde; so werde er ihnen auch ein feuriger Tag seyn, nemlich da sie den HErrn als ein verzehrendes Feuer erfahren werden. 5 B. Mos. 4, 24. Ebr. 12, 29.

Es

Es folget v. 4. weiter: Seine Blitzen leuchten auf den Erdboden; das Erdreich siehet, und erschrickt. Also wird er als ein solcher HErr vorgestellet, der nicht, wie ein irdischer König, mit äusserlichen Waffen, sondern mit Feuer und Blitzen, mit Donner und Ungewitter gerüstet kömmt. Zum ersten mal kam er in einer geringen Gestalt, als ein zartes Kindelein. Es hieß: Luc. 2, 12. Das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Aber hier wird eine gar andere Beschaffenheit seiner Zukunft beschrieben, nemlich wie er mit Wolcken und Dunckel, mit Feuer und Blitzen kommen werde; wie er auch selbst von dieser seiner andern Zukunft Luc. 21, 27. und anderswo also redet, daß er kommen werde in den Wolcken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit.

Es heisset v. 5. ferner: Berge zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn, vor dem Herrscher des gantzen Erdbodens. Wenn im Alten Testament die Gerichte GOttes beschrieben werden, welche über die Cananiter ergehen solten, so wird im Buch der Richter Cap. 5, 5. eine gleiche Redens-Art gebrauchet, daß die Berge vor ihm zerschmoltzen wie Wachs; wie auch Ps. 68, 9. und an andern Orten mehr also geredet wird. Es wird aber damit so viel gesagt, daß alsdenn alles hohe und erhabene zu Grunde und zu Trümmern gehen solle, wenn der HErr erscheinen werde. Man kan solches in der Welt an einem kleinen Exempel sehen. Wenn Menschen noch so hoffärtig seyn, hochtrabend einhergehen, und in ihrer Meynung die vornehmsten seyn: so scheinen sie doch gar gering, wenn ein grosser König und Potentat dazu kommt. Da werden diejenigen, welche zuerst meynten, daß iederman sich vor ihnen fürchten müste, kaum angesehen; weil sich eine grössere Majestät sehen läßt. So wirds auch seyn, wenn der König aller Könige, JEsus CHristus, erscheinen wird. Da werden Käyser und Könige vor ihm so gering seyn, daß es so gehen wird, wie es hier heißt: Berge zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn. Ja die Schrift verstehet durch die Berge gantze Königreiche, Monarchien und Käyserthümer. Und auch dieselbigen alle werden zerschmeltzen wie Wachs vor ihm, dem Herrscher des gantzen Erdbodens.

Die Himmel, folget v. 6. verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völcker sehen seine Ehre. Eben so, wie es im 19ten Psalm v. 2. heisset: Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werck, u. s. f. so stehet auch hier: Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völcker sehen seine Ehre. Denn wenn er in den Wolcken des Himmels kommen wird, alsdenn werden sie sehen, in welchen sie gestochen haben, Zach. 12, 10. Joh. 19, 37. der zuerst in solcher Niedrigkeit erschienen ist, und hernach in so grosser Herrlichkeit wieder kommen wird.

Darauf heißt es: v. 7. 8. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen. Betet ihn an, alle Götter, oder alle GOttes Engel, wie wir vorhin aus Ebr. 1, 6. gehöret haben. Zion hörets, und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich, HErr, über deinem Regiment. Vorhin ward gesagt, wie der Gerichts-Tag CHristi den Gottlosen ein wolckigter und dunckeler Tag, ja gar ein feuriger und blitzender Tag seyn werde, daran sie sehr erschrecken und vor ihm wie Wachs zerschmeltzen werden, wenn ihnen seine Herrlichkeit so in die Augen leuchten wird, daß sie sich alsdann sehr werden schämen müssen, daß sie denselbigen JEsum in seiner Niedrigkeit nicht erkennen wollen, den sie ietzo sehen, wie ihn alle Engel GOttes anbeten. Im Gegentheil aber wird auch gesagt, wie Zion, oder allen denjenigen, welche ihr Hertz JEsu CHristo in keuscher Liebe ergeben, und die Welt, und alles was in der Welt ist, um seinet willen getrost und fröhlich verleugnet haben, alsdann zu muthe seyn werde, wenn der HErr in seiner Herrlichkeit kommt. Denn von denen wirds alsdenn heissen, wie CHristus Luc. 21, 28. sagt: Alsdann sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Eben das ists, wenn es hier heißt: Zion hörets, und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich, HErr, über deinem Regiment. Die Töchter Juda aber sind die treuen Bekenner JEsu CHristi, die sich seiner vor der Welt nicht geschämet, sondern ihn vor den Menschen bekennet haben. Dieselbigen wird er alsdenn wieder bekennen vor seinem himmlischen Vater, Matth. 10, 32. wenn er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und als der König aller Könige über alle Menschen und Engel sehr hoch erhaben seyn wird, wie es davon v. 9. heisset: Denn du, HErr, bist der Höchste in allen Landen, du bist sehr erhöhet über alle Götter.

Weil nun CHristus in so grosser Herrlichkeit kommen, und sein Tag ein so wolckigter, dunckeler, feuriger, blitzender und donnernder Tag für die Gottlosen, hingegen aber ein Ehren- und Freuden-Tag für die Gläubigen seyn wird: so werden denn auch die Seinigen in den letzten Versiculn unsers Psalms aufgemuntert, daß sie sich ja nicht durch Verfolgung und Trübsalen lassen feige machen, sondern wissen, daß sie in diesem Leben zu JEsu CHristo mit der Bedingung des Creutzes berufen worden. Wenn sie aber erst das Dorn-Crönlein getragen, so solten sie auch dort die Crone der Herrlichkeit von seiner Hand empfangen. Sie werden demnach hier v. 10. also ermahnet: Die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge. Der HErr bewahret die Seelen seiner Heiligen; von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. David will sagen: O! wer einmal eine rechte Liebe zum HErrn JEsu in seinem Hertzen gewonnen hat, und deswegen von der Welt verspottet, verhönet und verlachet wird, daß er in der Welt nicht mitmachen, noch sich ihr gleich stellen will;

der

der lasse sich dadurch ja nicht von CHristo abschrecken, sondern gedencke an diesen herrlichen Tag der andern Zukunft CHristi, da es besser werden und anders aussehen soll, als ietzo. Darum heißt es: Die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge. Denn wo CHristi Liebe im Hertzen ist, da muß ein Haß gegen alle Sünden seyn. Und deshalben werden die Gläubigen alhie ermahnet, daß sie nur getrost eine rechte Feindschaft und Haß gegen alles Arge haben sollen, wie dieselbe Feindschaft schon im Paradies zwischen dem Weibes- und der Schlangen-Samen gesetzet worden, und sich ja von der Liebe CHristi nichts scheiden lassen, es möge auch gehen, wie es wolle. Ja es wird um deswillen zu ihrem Trost hinzu gesetzet: Der HErr bewahret die Seelen seiner Heiligen. Ob sie gleich hier in grosser Gefahr stehen, und unter mancher Verachtung, Spott und Verfolgung in seinem Creutz-Reich liegen müssen: so bewahret er doch ihre Seelen, daß denselben kein Leid geschehen solle. Darum dürfen sie sich nicht fürchten! Ists doch nicht auf dis Jammer-volle Leben angefangen, darinnen nichts herrliches zu finden ist, wenns gleich am köstlichsten vor der Menschen Augen aussiehet. Ists nicht genug, wenn er unsere Seelen bewahret, und uns dermaleinst ihm entgegen rücken wird in den Wolcken, da wir ihn sehen werden in grosser Freude und Herrlichkeit? Dazu bewahret er die Seelen seiner Heiligen, ja von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. Darum soll man sich nicht fürchten, wenn man um der Gottseligkeit willen unter Schmach, Spott und Verfolgung kömmt. CHristus JEsus ist mächtig genug uns von dem allen zu erretten. Darauf soll man sich verlassen, und auf jenen Tag hinaus dencken, welcher den Gottlosen ein Schrecken, den Frommen aber lauter Freude seyn wird.

Denn davon heissets auch v. 11. weiter: Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Hertzen; oder eigentlich, nach der Bedeutung des Grund-Worts, dem Gerechten wird das Licht gesäet, u. s. w. nemlich unter dem Creutz. Denn die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen unter dem Creutz, darunter der edle Same ausgestreuet wird; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Ps. 126, 5. 6. Also heißt es auch hier: Dem Gerechten wird das Licht gesäet, das ist, es wird auf ihre Thränen-Saat ein Tag des Lichts und der Freuden folgen: fast wie im Buch Esth. 8, 16. von den Juden gesagt wird, als sie von ihren Feinden errettet wurden, da sie auf einen Tag alle hätten ermordet werden sollen, daß ihnen Licht und Freude, Wonne und Ehre kommen. Denn so soll es auch an jenem Tage seyn, wenn CHristus kommen wird. Da werden die Gläubigen gantz anders aus ihren Augen sehen, da wird man an ihnen die Freude mercken und gar offenbarlich erkennen können. Dar-

um heißts, es werde ihnen das Licht hier gesäet, und sie sollen nur getrost seyn, und sich nicht blöde machen lassen, wenn sie hier in Traurigkeit und Anfechtung seyn müssen, und nicht allewege die Freude über den HErrn JEsum so empfindlich schmecken; sondern sie sollen auf den HErrn selbst sehen, und sich auf ihn verlassen: denn es sey eine andere Zeit des Säens, und eine andere Zeit des Erndtens, und nach der Traurigkeit folge Freude. Die Bösen werden kein Theil an derselben Freude haben, sondern Feuer und Blitz, Wolcken und Dunckel, ja ein Wetter werden sie zum Lohn krigen. Ps. 11, 6. Den Gerechten aber muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Hertzen.

Daher heissets auch noch zuletzt: v. 12. Ihr Gerechten, freuet euch des HErrn, und dancket ihm, und preiset seine Heiligkeit. Da werden sie nochmals angeredet und ermuntert, daß sie an die Hoffnung der Herrlichkeit, welche ihnen von CHristo zubereitet ist, gedencken, sich über den HErrn JEsum freuen, und seiner Zukunft fröhlich erwarten sollen, weil derselbe zu ihrer Seligkeit und Herrlichkeit kommen wird. Was ist das, daß man zwanzig, vierzig, funfzig Jahr, und wenns gleich länger wäre, unter Creutz, Traurigkeit und Noth in dieser Welt zubringet, und darnach die grosse, lange und unendliche Ewigkeit geniessen, in derselben mit Freude und Wonne überschüttet werden, die Crone der Herrlichkeit von der Hand des HErrn empfahen, und ewiglich vor seinem Angesichte stehen soll! Darum heißts: Ihr Gerechten, freuet euch des HErrn, und dancket ihm, und preiset seine Heiligkeit. Es heißt nicht: Freuet euch über den Plunder, darüber sich die Welt-Kinder freuen, wenn sie Geld, Gut und grosse Ehre erlangen, Gunst der Menschen haben, und was es sonst für Dinge sind, darüber sie sich freuen. Es heisset vielmehr: Das ist alles der Mühe nicht werth; freuet ihr euch aber des HErrn, und seyd fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen. Ps. 32, 11. Warum denn? Weil er wiederkommen wird, und sie alsdenn seine Herrlichkeit sehen sollen. Dis kan aber niemand verstehen, als wer den HErrn liebet, davon es vorher hieß: Die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge. Wo aber eine rechte Liebe zu dem HErrn JEsu im Hertzen ist, da entstehet denn auch leicht die Freude über denselben.

Ihr Gerechten, heißt es zuletzt, freuet euch des HErrn, und dancket ihm, und preiset seine Heiligkeit; oder eigentlich: Bekennet oder preiset zum Gedächtniß seiner Heiligkeit. Sie sollen seine Heiligkeit in beständigem Gedächtniß behalten, und den HErrn JEsum ja nicht aus dem Hertzen lassen. Deswegen er auch ein Denckmaal eingesetzet, und gesaget hat: 1 Cor. 11, 24. 25. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Der Mensch stehet in diesem Leben unter mancherley Anfechtungen, also, daß er sich der Traurigkeit nimmer-

nimmermehr unter so vielerley inwendigen und äusserlichen Leiden würde erwehren können. Dagegen aber ist ein herrliches Mittel, wenn man sein Hertz dem HErrn JEsu beständig übergiebet, mit ihm ohn Unterlaß umgehet, und gleichsam thut, als ob die Welt schon eingefallen, und der HErr JEsus nur allein da wäre. Alle andere Dinge muß man aus dem Hertzen lassen, sich über nichts mehr freuen, und nicht frohlocken, wie die Welt thut, auch auf nichts seine Hoffnung stellen; sondern allein den HErrn JEsum im Gedächtniß behalten, wie Paulus auch zu dem Timotheo 2 Ep. 2, 8. sagt: Halt im Gedächtniß JEsum Christum. Denn darin ist solche Kraft, daß man auch im Tode wird fröhlich seyn können. Ja so wird der Mensch die rechte Freude in seinem Hertzen und in seiner Seele beständig besitzen.

Nun das wircke unser Heyland aus Gnaden in uns. Wir sind aber auch schuldig, dem lieben GOtt für seine Barmhertzigkeit, die er im verwichenen Jahr an uns gethan hat, von Hertzen zu dancken.

Zuvörderst haben wir wohl zu erkennen, was GOtt der HErr auch insgemein für Gnade an diesem Orte an uns gethan hat. Wir haben in Frieden gesessen, obgleich um uns herum die Gerichte GOttes im Anzuge sind, so, daß Feuer und Schwerdt bereits vor dem HErrn hergehen. Wer Augen hat, der kan wohl sehen, was für eine Confusion in der Welt ist, und was für schwere Gerichte GOttes über dem Erdboden schweben. Wir haben demnach nicht gering zu achten, daß wir so im Friede gesessen, gleich als sey kein Krieg in der gantzen Welt. Wir haben nichts von Feuers-Noth gewust, wodurch doch gantze Gegenden verwüstet worden. Wir haben nichts von Erdbeben erfahren, wodurch doch eine gantze Menge Menschen verschlungen worden. Wir haben nichts von Wassers-Noth gesehen, wodurch so viel tausend Menschen um ihr Leben kommen sind. Da in diesen erschrecklichen und offenbaren Gerichten GOttes viel tausend Menschen nur in diesem Jahr elendiglich umkommen sind: so sind wir bishero alhier in Frieden blieben. O! wer das nicht mit Danck erkennet, der ist auch solcher Wohlthat nicht werth. Darum laßt uns ja GOtt hertzlich preisen und ihm demüthiglich dancken, daß er uns auch den äusserlichen Frieden gegeben hat. O! wie ist das eine so grosse Gnade, daß er uns in einem Lande seyn läßt, da man in aller Stille, Ehrbarkeit und Gottseligkeit sein Leben hinbringen kan! Paulus sagt 1 Tim. 2, 1. 2. man soll für die Obrigkeit bitten, daß sie GOtt regire, damit wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen. Da uns nun GOtt solches gegeben hat; so sind wir ihm auch Preis, Lob und Danck von Hertzens Grunde schuldig.

Wir haben aber weiter auch GOtt dafür zu dancken, daß er uns an diesem Ort so viele Gnade vor andern gethan hat. Es ist auch an dieser Stätte in

diesem Jahr mancher in seiner Seele gerühret und aufgewecket worden, der Welt gute Nacht zu geben, und sich dem lieben GOtt gäntzlich aufzuopfern. Es ist mancher in seinem Creutz und Trübsal gestärcket, und mancher im Glauben ermuntert worden, dem lieben GOtt hinfüro mit grösserm Ernst zu dienen. Auch dafür hat man GOtt hertzlich zu loben, der diese Barmhertzigkeit an uns gethan hat.

Man möchte zwar wol sagen, daß solches nicht von allen auf gleiche Weise mit Danck erkannt werde. Denn, wenn man die Gelegenheit haben, und sich nach seinem Gefallen allemal erbauen kan; so achtet mans so groß nicht: sondern, es kan leicht trübes Wetter oder ein äusserlich Geschäffte in den Weg kommen; so bleibt man weg, da andere gern die Brosamlein auflesen, wenn sie es nur haben könten. Warum aber achtet mans geringe? Weil mans genug haben kan. Quotidiana vilescunt, heissets auch hier. Was man alle Tage haben kan, wird einem geringe. Nun das wolle GOtt aus Gnaden und Barmhertzigkeit denjenigen nicht zurechnen, die eine solche Geringachtung dieser Wohlthat, welche er uns durch die reichliche Verkündigung seines Worts erzeiget, an sich verspüren lassen,

Wir haben ihn aber auch billig über alle besondere Barmhertzigkeit zu loben, die er an einem ieglichen unter uns gethan hat. Ach ja! das laßt uns thun, da wir noch den heutigen und morgenden Tag im alten Jahre übrig haben. Laßt uns doch als verständige Menschen erwegen, was uns GOtt das gantze Jahr hindurch Guts gethan hat. Da wird gewiß ein ieder so viel finden, daß er ein gantzes Register nach einander hersagen könte, wie ihn GOtt aus vielem Unglück errettet, so väterlich versorget, durch manche schwere Umstände geholfen, und was sonst für Wohlthaten einem ieden wiederfahren seyn mögen. Dabey hat man auch zu erwegen, was GOtt an unsern Seelen gethan hat. Ja vor allen Dingen mag man die grosse Geduld, darinnen GOtt einen ieglichen getragen, da man seine Wohlthaten nicht treulich angewendet, noch sorgfältig genug damit umgegangen ist, wohl behertzigen. O! welche Gnade ist es, daß GOtt dennoch seine Barmhertzigkeit nicht von uns gewendet, sondern uns bisher Frist zur wahren Busse gegeben! Für das alles hat man ja GOtt hertzlich zu preisen.

Ja man hat auch billig dem lieben GOtt für seine väterliche Vorsorge, die er in diesem Jahr auch an diesem Hause erwiesen hat, hertzlich zu dancken. Ihm zum Preise mag ich dessen wohl gedencken, daß er, der getreue GOtt, in diesem Jahr so väterlich gesorget hat, daß kaum iemals einiger Mangel empfindlich zu spüren gewesen, wie wol in den vorigen Jahren geschehen ist. Denn er hat, wenn, so zu reden, das Brodt kaum aufgegessen gewesen, den Armen wieder anders gegeben. Ihm sey von Hertzen dafür Lob und Preis! Es kan ein iedweder,

weder, der nur verständig ist, leicht gedencken, was, nach menschlicher Rechnung, zu dergleichen Versorgung gehören würde. GOtt aber, der alles in seinen Händen hat, hat das Gebet der Elenden angesehen, und sich derselben erbarmet. Wie er Ps. 132, 15. gesagt hat: Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts genug geben: so hat ers auch treulich gethan. Darum soll ein ieglicher GOtt dafür loben, und ihn mit verständigem Hertzen preisen.

Ach! was für eine Freude wäre das der ungläubigen Welt, wenn sie sehen könte, daß ein solches Werck, welches im Namen GOttes, mit aller Einfältigkeit und im Vertrauen auf ihn, angefangen ist, zu Grunde gehen solte! Wie würden sie nicht sagen: Da, da, das sehen wir gerne! Aber solche Freude macht unser HErr GOtt zunichte. Sie machen sich auch eine gantz vergebliche Hoffnung, wenn sie dencken, daß sie die Freude noch erleben wollen. Unser HErr GOtt stirbt nicht, sondern lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wird sich der Armen und Elenden ferner wohl annehmen. Man preiset ihn aber billig, wenn das Jahr zu Ende ist. Wenn das Jahr angegangen, hat man nicht gewust, wovon diese grosse Menge leben solte; und wenn das Jahr vorbey gewesen, hat man nicht sagen können, daß sie eine Mahlzeit hätten Hunger leiden dürfen. Solte uns das nicht erfreuen?

Es soll aber auch billig ein ieglicher bey seinem Hauswesen gedencken: Siehe, unser HErr GOtt thut das an so viel hundert Menschen, die da speisen. Er versorget sie alle, und sie bedürfen nicht voraus zu sorgen, wo es herkommen werde. Ey, so wird ja GOtt auch mich nicht verlassen. So, so muß man sich durch GOttes Werck im Glauben stärcken. Es ist nicht genug, daß man sich darüber verwundert und davon redet, sondern man muß sich im Glauben dadurch stärcken. Darum thuts unser HErr GOtt, und darum läßt er sein Wort dazu verkündigen, daß man sich dadurch im Glauben stärcken, und auf den lebendigen GOtt sein Vertrauen setzen soll.

Nun wie der HErr seine Güte hierin erzeiget hat, so wird ers auch in einem ieden Hause und bey einer ieden Person ins besondere gethan haben. Man bedencke aber, daß der Fluch vom Hause des Undanckbaren nicht weichen wird. Darum sey ja keiner undanckbar gegen unsern HErrn GOtt, sondern preise ihn hertzlich. Und wenn er in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er dieses Jahr nicht also zugebracht hat, wie es wol hätte geschehen sollen; so bringe er die letzten Stunden desselben mit ernstlichem Gebet und Flehen vor GOTT zu, übergebe ihm sein Hertz, und nehme den Vorsatz mit GOttes Hülfe, künftig alles bey sich neu werden zu lassen, und durch die Gnade GOttes mit dem neuen Jahr ein recht neues Leben anzufangen.

O du lebendiger GOtt, wir preisen deinen heiligen Namen, daß du mit deiner Gnade über uns gewaltet hast, wie vorhin, also auch insonderheit in diesem bald zurück gelegten Jahr. Wir loben deinen heiligen Namen für den Frieden, welchen du unsern Grentzen, aus unverdienter Gnade und Erbarmen, verliehen hast. Wir preisen dich, daß du so manches Unglück, Jammer und Noth abgewendet hast. O HErr, du ewiger und lebendiger GOtt, es sey dein heiliger Name inniglich gelobet für die Erbauung, so du uns in dieser Stadt, und insonderheit auch in diesem Hause und in diesen Stunden, verliehen hast. Wir loben dich von Hertzen für eine iede göttliche Wirckung, die du durch dein Wort in den Hertzen derer, die dasselbe gehöret haben, vollenbracht hast. Ja wir loben dich für alle das Gute, welches du einem iedweden unter uns an Leib und Seele erwiesen. Gelobet und gebenedeyet sey dein Name zeitlich und ewiglich für alles Gute, welches du auch an diesem Wäysen-Hause gethan, dafür ja dein Name nicht genug gepriesen werden kan, und welches auch die gegenwärtige Zeit nicht zur Gnüge erkennen möchte. Ach! gib doch, daß es noch die Nachkommen besser bedencken, und erkennen mögen, daß es deine Hand gewesen sey, die solches alles gethan. Ach! HErr, es pflegt ja wol also zu gehen, daß an dem Orte, da du dein Werck offenbarest, die Menschen am allerbösesten seyn, und dir am allerwenigsten Danck sagen, auch deine Wunder nicht erkennen und preisen. Ach! HErr, du wolltest doch solches Gericht von diesem Orte abwenden, den Menschen ihre Augen aufthun, und ihnen zu erkennen geben, daß du deinen Arm zu den Armen und Elenden ausgestreckt habest, daß du nicht an den grossen Vorrath der Reichen gebunden seyest, noch warten dürfest bis sie etwas dazu geben; sondern daß du die Armen dennoch wol mit Brodt versorgen könnest, und daß in deinen Händen aller Reichthum der Reichen sey, ja daß du, HERR, seyest über alles, und könnest reichlich darreichen alles, was nöthig ist. Nun, o HERR, wie du angefangen hast, dein Werck bis hieher zu führen, so führe es ferner aus, und überzeuge noch ferner die böse Welt, daß es deine göttliche Kraft, und nicht Menschen-sondern dein Werck sey. O! du lebendiger GOTT, du wollest, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, den Glauben deiner Kinder dadurch erwecken und stärcken, daß sie auch auf dich ihr Vertrauen setzen. O GOTT, wie du im Anzuge bist den Bösen zum Schrecken, den Armen und Wäysen aber zum Trost und zur Freude: so laß als grosse

Tiefen

Tiefen beydes deine Gerichte und deine Erbarmungen erkannt werden; gedencke aber auch mitten unter deinen schweren Gerichten an deine Erbarmung. O HERR, du ewiger und lebendiger GOtt, du wollest der gläubigen Kinder Abrahams eingedenck seyn, die, wie Loth zu Sodom, unter deinen schweren Gerichten sind, daß sie nicht darinnen umkommen. Du wollest ihrer verschonen, wie ein Vater seines Kindes, ja die Sonne der Gerechtigkeit ihnen aufgehen, und sie Heyl unter derselben Flügeln finden lassen. Wir bitten dich, o HERR, du wollest, um deiner grossen Treue willen, in dem neuen Jahr, das wir vor uns haben, alles in unserm Hertzen neu machen. Nimm das Reich ein in unsern Hertzen und in unsern Seelen, daß wir dir dienen mögen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Und da wir so todt und erstorben in dem ietzo zurück gelegten Jahr gewesen sind; ach! so erwecke uns durch deine Kraft, daß wir hinfüro im neuen Jahr in dem Licht deines Angesichts wandeln, und vor dir einhergehen in Friede und Freude des Heiligen Geistes. Laß, o du lebendiger GOtt, unsere Hertzen also kräftiglich ermuntert werden, daß wir hinfüro in dem neuen Jahr uns also bezeigen mögen, daß, wenn auch etwa ein Tag in demselben diesen und jenen als sein Sterbens-Tag treffen solte, welches ja ohne Zweifel geschehen wird, und niemand voraus wissen mag, wir alsdenn mit Freuden in deine grosse Herrlichkeit eingehen, ja daß wir zum voraus bereit seyn und uns freuen mögen, wenn solcher Tag kömmt, da uns der Eingang zu dir und deiner Herrlichkeit eröffnet wird. Ach ja, bereite unsere Seelen dazu, um deines heiligen Namens willen.

Amen, HErr JESU, Amen,
Amen!

Die

Die hunderte Rede
über den acht und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 2. Jan. 1706.)

Ewiger, unveränderlicher und lebendiger GOTT, deinem heiligen Namen sey abermal Lob und Preis für alle Barmhertzigkeit, die du uns in dem vergangenen Jahr erzeiget hast. Ach! du ewiges Licht, leuchte uns wieder in diesem neuen Jahr, und laß dein Wort unsers Fusses Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen seyn, auf daß wir nicht im Finstern tappen, sondern das Licht des Lebens haben mögen. Laß auch diese Stunde zum gesegneten Anfang dieses neuen Jahrs gereichen, auf daß wir hinfort an eben diesem Ort und in diesen Stunden durch dein Wort reichlich erbauet, erwecket, gestärcket, ermuntert und getröstet werden. Das verleihe um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Der XCVIII. Psalm.

Ein Psalm.

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.

2. Der HErr lässet sein Heyl verkündigen; vor den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit offenbaren.

3. Er gedencket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel; aller Welt Ende sehen das Heyl unsers GOttes.

4. Jauchzet dem HErrn, alle Welt; singet, rühmet und lobet.

5. Lobet den HERRN mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen;

6. Mit Trommeten und Posaunen; jauchzet vor dem HErrn, dem Könige.

7. Das

7. Das Meer brause, und was drinnen ist; der Erdboden, und die darauf wohnen.

8. Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge seyen fröhlich,

9. Vor dem HErrn, denn er kommet das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht.

Dieser 98ste Psalm stimmet abermal mit den vorhergehenden und nachfolgenden überein. Es ist auch schon zu mehrern malen wiederholet, daß wir aus der Schrift Neues Testaments selbst überzeuget werden können, daß diese Psalmen von JEsu CHristo handeln; welches noch bey dem vorhergehenden 97sten Psalm aus der Vergleichung desselben mit Ebr. 1, 6. gezeiget worden.

Da wir nun bey den vorhergehenden Psalmen angemercket, wie die erste Zukunft CHristi in der Niedrigkeit, und seine andere Zukunft in der Herrlichkeit, wohl zu unterscheiden seyn, und daß diese Psalmen, nach dem klaren Ausspruch Pauli Ebr. 1, 6. von der letzten Zukunft handeln, und darinnen eben dieselbe Herrlichkeit JEsu CHristi beschrieben wird, welche auch Jesaias Cap. 6. gesehen: so haben wir dieses gleichfalls von unserm 98sten Psalm zu behalten.

Darum heißt es hie abermal: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Dieses neue Lied wird, wie schon oft gesagt ist, mit mehrern Offenb. Joh. 5, 9-14. angestimmet, da es heisset: Sie sungen ein neu Lied, und sprachen, nemlich zu dem Lamm, das erwürget war, das ist, zu JEsu CHristo, dem gecreutzigten, der sich zu der Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOtt erkauft mit deinem Blut aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck, und Heyden; und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht; und wir werden Könige seyn auf Erden. Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl

saß, und zu dem Lamme: Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Desselbigen gleichen heißt es Cap. 14, 1-3. Ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn; und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines grossen Wassers, und wie eine Stimme eines grossen Donners. Und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen; und sungen wie ein neu Lied vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren, und den Aeltesten. Und niemand konte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erden.

Also wird hier zuerst Moses erkläret. Denn, wenn es 1 B. Mos. 49, 8. 9. heisset: Juda, du bists, dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse seyn. Vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen. Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch grosse Siege: so wird solches Offenb. Joh. 5, 5. von CHristo erkläret und gesagt: Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, u. s. f. Und eben also wird auch David an beyden Orten der Offenb. Joh. erkläret, und gezeiget, was auch er alhier mit dem neuen Liede, mit den Harfen und Psalmen, mit den Trommeten und Posaunen, damit vor dem HErrn, dem Könige, soll gejauchzet werden, gemeynet habe; ja was das heisse, wenn das Meer brausen, oder eigentlich donnern soll, und was drinnen ist, der Erdboden, und die darauf wohnen; wenn die Wasserströme frohlocken, und alle Berge fröhlich seyn sollen. Denn das haben wir ietzo aus der Offenb. Joh. Cap. 14. vernommen, da eine Stimme als eines grossen Wassers, und wie eine Stimme eines grossen Donners gehöret worden. Es wird aber dieses mit eben denselben prophetischen Worten beschrieben, mit denen es in den Psalmen vorher verkündiget worden: damit wir so viel klärlicher sehen können, daß überall von einem geredet werde, welchem das Gericht und die Herrschaft übergeben worden, nemlich von CHristo JEsu, dem hochgelobten Sohn GOttes. Denn derselbe ist der HErr, von dem es heißt: Singet dem HErrn; wie auch der Engel bey seiner Geburt sagte: Luc. 2, 11. Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus, der HERR.

Es heißt weiter alhier: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Wir haben hier nicht eigentlich dieselbigen Wunder, welche

che CHristus in den Tagen seiner Niedrigkeit gewircket, sondern vielmehr das allergröste Wunder, das er gethan hat, zu verstehen, nemlich das Wunder der Erlösung des menschlichen Geschlechts; als welches viel ein grösser Wunder ist, als wenn er hundert oder tausend Todten auferwecket hätte. Alle übrigen Wunder waren auch durch die Propheten geschehen, obwol nicht in solcher Menge, noch in solcher Herrlichkeit, als von ihm: indem auch in solcher Absicht keiner solche Wercke gethan, als CHristus gethan hat. Dennoch aber waren dergleichen Wunder, durch GOttes Kraft, auch von den Propheten geschehen. Aber das Werck der Erlösung ist das grosse Wunder, welches alle Menschen, ja auch die Engel selbst, wie hoch sie auch sind, müssen anstehen lassen ewiglich. Daher wird auch unser Heyland Jes. 9, 6. eigentlich Wunderbar, Rath, genennet, weil er den grossen Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen wunderbarlich ausgeführet hat. In diesem Wunder der Erlösung sind alle andere Wunder begriffen. Darum sind auch die übrigen alle geschehen, die er in den Tagen seiner Niedrigkeit gethan hat, auf daß er dadurch möchte characterisiret oder bezeichnet werden, als derjenige, der das allergrösseste Wunder thun, und der das menschliche Geschlecht erlösen, und wieder mit GOtt vereinigen solte.

Warum heißt es aber: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder? Warum eben ein neues Lied? Wenn GOtt neue Wunder thut, so muß ihm auch ein neues Lied gesungen werden. Gleichwie David für ein iegliches Werck dem Heiligen, dem Höchsten, mit einem schönen Liede danckete: Sir. 47, 9. also heißt es auch hier: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder; weil das alte solte abgethan werden, und GOtt ein so grosses Werck thun wolte, daß das alte nichts dagegen zu rechnen wäre.

Es wird aber dis grosse Wunder unsers GOttes alsdenn erst recht herrlich erkannt werden, wenn sich der himmlische Joseph seinen Brüdern zu erkennen geben wird. Denn wie niemand wuste, was GOtt that und vorhatte, als er zugab, daß Joseph von seinen Brüdern in Egypten verkauft ward; hernach aber, als derselbe von seinen Brüdern in seiner Herrlichkeit erkannt ward, iederman in die Augen leuchtete, was GOtt gethan, so, daß es hieß: 1 B. Mos. 50, 20. Ihr gedachtets böse mit mir zu machen, aber GOtt gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es ietzt am Tage ist, zu erhalten viel Volcks: Eben also ist es auch hier. Da unser Heyland in seiner Niedrigkeit kam, gecreutziget ward, und von GOttes Gnaden den Tod für uns alle schmeckete; Ebr. 2, 9. da erkannte man nicht, wie groß das Wunder der Erlösung sey. Und ob er gleich durch seine Auferstehung kräftiglich als der Sohn GOttes erwiesen ward; Röm. 1, 4. so wurde er doch von den

Feinden der Wahrheit noch nicht dafür erkannt. Wenn er aber als der rechte Joseph, als der rechte Regent, HErr und König wird erkannt werden, wie es davon Ps. 93, 1. hieß: Der HErr ist König und herrlich geschmückt, der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll; wenn er also, sage ich, wird offenbar werden: da wird man erkennen, was der wunderbare GOtt in dem grossen Wercke der Erlösung für ein Wunder gethan habe. Da wird denn das rechte neue Lied können angestimmet werden, davon es hier in dem prophetischen Geiste der Weissagung vorher geheissen hat: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder.

Er sieget, heissets weiter, mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Was damit gemeynet sey, können wir am deutlichsten aus dem Propheten Jesaia verstehen, der hie und da die Psalmen Davids gar lieblich erkläret. Er redet aber Cap. 52, 10. von eben dieser Sache also: Der HErr hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden, daß aller Welt Ende siehet das Heyl unsers GOttes; worauf in dem nachfolgenden 53sten Cap. das grosse Werck der Erlösung, oder wie JEsus Christus kommen solte in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1, 15. mit mehrern beschrieben wird.

Und Cap. 59, 14-18. heißt es: Darum ist auch das Recht zurück gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten; denn die Wahrheit fället auf der Gassen, und Recht kan nicht einher gehen, und die Wahrheit ist dahin; und wer vom Bösen weichet, der muß iedermans Raub seyn. Solches siehet der HERR, und gefällt ihm übel, daß kein Recht ist. Und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertrit. Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn. Denn er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Panzer, und setzet einen Helm des Heyls auf sein Haupt; und zeucht sich an zur Rache, und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will. Also redet da Jesaias gleichfalls von der andern Zukunft Christi in seiner Herrlichkeit. Und wie im Schluß des 96sten Psalms davon gesaget ward: Der HErr kommt, er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit seiner Wahrheit; so heißt es daselbst bald am Ende: v. 20. Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jacob, spricht der HERR; welche Worte auch von der herrlichen Offenbarung des grossen Wercks der Erlösung handeln, und von Paulo Röm. 11, 26. also angeführet werden.

Fer-

Ferner wird davon Cap. 63, 1. also gefraget: Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra: der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher trit in seiner grossen Kraft? Und wird darauf geantwortet: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Darauf wird ferner gefraget: Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Antwort: Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völckern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet, und ich habe all mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen. Denn ich sahe mich um, und da war kein Helfer; und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich: sondern mein Arm muste mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. Darum habe ich die Völcker zertreten in meinem Zorn, und habe sie truncken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestossen.

Das ist es, was hier im 98sten Psalm v. 1. mit kurtzen Worten also ausgesprochen wird: Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm; Das ist, menschlicher Arm wird ihm nicht helfen, sondern er muß sich selbst helfen, und mit dem Arm seiner Heiligkeit siegen. Gleichwie er in seiner Heiligkeit, als das unbefleckte Lamm GOttes, den Teufel und Tod durch Leiden des Todes überwunden hat: also richtet ers auch nun in seiner Heiligkeit aus, nachdem er sich zur Rechten der Majestät gesetzet hat, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse werden geleget seyn. Ps. 110, 1. Ebr. 2, 9. 14.

Es heißt weiter: v. 2. Der HErr lässet sein Heyl verkündigen, vor den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit offenbaren. Da soll die Decke hinweg genommen werden, daß man seine Gerechtigkeit mit offenen Augen anschauen könne. Darum heißt es eigentlich: Vor den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit entdecken. Dieses erkläret abermal der Prophet Jesaias, wenn er Cap. 25, 7. saget: Der HErr wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völcker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heyden zugedecket sind. Und so soll denn der bisher verborgene JEsus, der zwar in den Hertzen seiner Gläubigen groß ist, und daselbst seine Kraft erweiset, von der Welt aber sehr gering gehalten wird, einmal recht offenbar werden, als der einige Herrscher Himmels und der Erden.

Es heißt ferner: v. 3. Er gedencket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel; aller Welt Ende sehen das Heyl unsers GOttes. Gleichwie er in den Tagen seiner Niedrigkeit gesandt war zu den verlohr-

nen Schafen von dem Hause Israel; Matth. 15, 24. und gleichwie die Predigt des Evangelii anfänglich von Zion ausging, darnach aber in der gantzen Welt ausgebreitet ward: also wird auch alhier von den letzten Zeiten gesagt, er gedencke zuvörderst an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel, daß sodann auch aller Welt Ende sehen das Heyl unsers GOttes.

Jauchzet, folget v. 4-6. weiter, dem HErrn, alle Welt; singet, rühmet und lobet. Lobet den HErrn mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen, mit Trommeten und Posaunen; jauchzet vor dem HErrn, dem Könige. Dieses weiset uns auf die Fest-Tage, welche GOtt der HErr dem Jüdischen Volck zu halten befohlen hatte, zurück, als darinnen er solche musicalische Instrumente zu gebrauchen geordnet, nemlich Harfen, Trommeten und Posaunen; durch welche theils das Volck zur Feyer der Feste zusammen berufen, theils GOTT gelobet und gepriesen werden solte. Das alles aber bedeutete den Tag der Gnaden, und noch mehr den Tag der grossen Herrlichkeit unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi, da die Gefangenen Zion wie die Träumende seyn werden, wenn sie der HErr erlösen wird, da ihr Mund voll Lachens, und ihre Zunge voll Rühmens seyn soll, Ps. 126, 1. 2. da sie dem HErrn, wenn er in seiner grossen Herrlichkeit erscheinen wird, entgegen jauchzen, vor Freuden singen, rühmen und loben solten, daß derselbe nunmehro offenbar worden, auf welchen sie hier im dunckeln Glauben gehoffet haben.

Wenn es aber heißt: Jauchzet dem HErrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet; und darnach hinzu gesetzet wird: Lobet den HErrn mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen, mit Trommeten und Posaunen: so zeiget solches die liebliche Harmonie an, welche der Heilige Geist in den Hertzen der Gläubigen alsdann anrichten wird. Dis ist klärlich zu erkennen, wenn man, wie mehrmals erinnert ist, den Ort 2 B. der Chron. 5, 12. 13. mit der Ap. Gesch. Cap. 1, 15. und Cap. 2, 1. und v. 46. vergleichet. Denn an dem ersten Ort werden eben dieselben musicalischen Instrumente, die im Tempel Salomonis gebrauchet worden, benennet, und wird sehr nachdrücklich beschrieben, wie bey Einweihung desselben hundert und zwanzig Priester auf denselben also gespielet, daß, ob ihrer gleich so viel gewesen, es doch nicht anders als eine einige Stimme gelautet. In der Apostel Geschicht aber wird dasjenige erzehlet, worauf dieses gedeutet hat, wie nemlich am Pfingsttage, bey Einweihung des geistlichen Tempels JESU CHristi, die Schaar der Gläubigen bey hundert und zwanzig gewesen, welche alle einmüthig bey einander gewesen mit Beten und Flehen, und sich in solcher lieblichen Harmonie als ein Hertz und eine Seele vor GOtt dem HErrn dargestellet. Dis aber wird noch mehr an dem grossen Tage der Herrlichkeit CHristi offenbar werden, wenn der gantze geheiligte Leib

CHri-

CHristi also versammlet seyn wird, daß kein Gliedmaß desselben vermisset werden, und in dem gantzen Leibe Ein Geist seyn wird, der durch sie alle gehen, und sie alle also erfüllen wird, daß sie Ein Hertz und Eine Seele in CHristo seyn, und aufs herrlichste harmoniren werden. Darauf zielet dieses. Ja es wird auch zugleich damit die grosse und unaussprechliche Freude, welche diejenigen erfüllen wird, die CHristum in seiner Herrlichkeit also werden kommen sehen, zu erkennen gegeben.

Es folget v. 7. 8. 9. Das Meer brause, und was drinnen ist; der Erdboden, und die darauf wohnen. Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge seyen fröhlich vor dem HErrn, denn er kommet das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht. Wir müssen hiebey keine kindische Gedancken haben, als wenn das Meer und die Wasser an sich selbst zu verstehen wären; sondern die Rede ist von denen, die darauf seyn, und auf den Insuleu wohnen. Die Menschen auf dem Erdboden sollen also mit der Liebe CHristi, mit dem Lobe GOttes, und mit der Freude des Heiligen Geistes erfüllet werden; wie uns solches deutlich in der Offenbarung Johannis erkläret wird, da durch das Meer und die Wasser Völcker verstanden werden. Cap. 17, 15. Dabey sollen auch alle Berge oder Königreiche fröhlich seyn vor dem HErrn. Denn er kommet, heißt es, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht. Also wird seine andere Zukunft gar deutlich beschrieben. Denn zum ersten mal kam er nicht, daß er die Welt richtete, sondern daß die Welt durch ihn selig würde. Joh. 3, 17. Woraus offenbar ist, daß von seiner andern Zukunft geredet werde, da er kommen wird, das Erdreich zu richten. Wenn es aber heisset: Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht; so haben wir dieses nicht bloß von einem Gerichts-Tage, darinnen das Recht und Urthel gesprochen werden soll, zu verstehen; sondern richten heißt in der heiligen Schrift auch so viel, als königlich regieren: wie also die Richter in Israel genennet werden, nicht daß sie nur einen actum iudicialem oder Gerichts-Tag gehalten, sondern daß sie dem Volcke Recht gesprochen, und dasselbe gegen ihre Feinde geschützet haben.

Nun diesen Psalm haben die Alten so lange vorher gesungen, und darin, wie wir aus Ebr. 1, 6. verstanden haben, von der andern Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi gezeuget. Da sie nun etliche tausend Jahr vorher sich des HErrn JEsu in seiner grossen Herrlichkeit so innig erfreuet haben, und der Heilige Geist in ihnen so geschäfftig gewesen ist, dieselbe auszuposaunen: so wird uns ja dadurch sonderlich zu Gemüth geführet, was nun im Neuen Testament unser Geschäffte seyn müsse. Denn darinnen haben die Propheten gleichsam einen Vorsprung

sprung gethan. Ihr eigentliches Werck war im alten Testament, daß sie die erste Zukunft CHristi verkündigten. Denn wenn das Jüdische Volck in Noth und Elend war, so wurde immer die Weissagung von CHristi Zukunft ins Fleisch erneuert. Darum ward zu der Zeit des Königes Ahas, da die Noth im Jüdischen Volck und zu Jerusalem groß war, Jes. 7, 14. das Zeichen gegeben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel. Damit angedeutet wurde, daß, weil CHristus noch kommen müsse, so solten sie getrost seyn, und nicht meynen, daß den Feinden ihr Anschlag gelingen werde. Das war ihr eigentlich Geschäfte, und darauf trösteten sie das Jüdische Volck. Im neuen Testament aber hat insonderheit Paulus in seinen Briefen, wie auch Petrus, und Johannes sonderlich in der geheimen Offenbarung, mit grossem Nachdruck von der andern Zukunft unsers Heylandes JEsu CHristi geredet. Denn, nachdem CHristus ins Fleisch kommen war, so haben sie nicht mehr auf desselben erste Zukunft gewartet, ob sie sich wol billig darüber hoch gefreuet haben; sondern nun warteten sie darauf, daß derselbige, welcher von ihnen gen Himmel aufgenommen worden, wieder kommen werde, wie sie ihn gesehen hätten gen Himmel fahren; wie die Engel bey seiner Himmelfahrt Apost. Gesch. 1, 11. sagten. Und darauf soll sich noch eines ieden wahren Christen Hertz freuen, ja das soll eigentlich das Geschäfte seyn, welches er in dieser Welt habe, daß er sich darauf freue, wie sein Heyland, sein Erlöser, sein Bräutigam, sein König und sein HErr in grosser Herrlichkeit kommen werde. Darauf soll er alle seine Hoffnung und Zuversicht setzen. Und so müssen wir diesen Psalm recht brauchen lernen, nicht daß wir nur die Worte nachsprechen, sondern daß das Hertz zum Glauben an JEsum CHristum, unsern Heyland, erwecket werde, daß CHristus im Hertzen König werde und darinnen regiere, und daß man ihm diene in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Wo man dergestalt CHristo dienet, da gehet dieser Psalm erst recht in seine Kraft, und da gehet das rechte Lob und neue Lied albereit an.

Wenn der Mensch das Wunder erfähret, daß GOtt, wie der Prophet Micha Cap. 7, 19. davon redet, alle seine Sünden in die Tiefe des Meers wirft, gleichwie er Pharao mit seinem gantzen Heer ins Meer gestürtzet: da heißt es: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder; wie dort Moses mit dem gantzen Israel ein solch Lied anstimmete, Mirjam aber mit ihrem Chor darauf antwortete, und sie einander also entgegen sungen. 2 B. Mos. 15. Ja wenn das durch den Heiligen Geist in seinem Hertzen recht lebendig wird, so verstehet er, was das heißt: Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Denn vorher konte dem Hertzen keine Creatur helfen, sondern es hieß: Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie

nicht

nicht wegnähme. Bey weltlicher Traurigkeit könte man leicht einen weltlichen Trost bekommen, dadurch also alle Angst hinweg genommen würde. Aber bey der göttlichen Traurigkeit, da der Mensch das Joch der Sünden, die Dienstbarkeit unter dem höllischen Pharao und die Egyptische Finsterniß in sich fühlet, da kan ihm niemand das Hertz leicht und helle machen, wenn er auch noch so viel äusserlichen Trost herzu brächte. Da hilft nicht Reichthum, nicht Ehre, nicht gute Tage, noch irdische Wollüste. Das alles kan ihn alsdenn nicht frölich machen. Wenn aber die Welt die Angst so leicht wegnehmen kan, so ists ein Zeichen, daß es noch keine wahrhaftig göttliche Traurigkeit gewesen. Wenn sie aber die Welt nicht wegnehmen kan, ob sie gleich alle ihre Freude auf einen Haufen zusammen brächte: so ists ein Zeichen, daß eine wahrhaftig göttliche Traurigkeit da ist, wenn anders der Mensch deshalben über seine Sünden betrübt ist, weil er GOtt den HErrn mit denselben beleidiget hat. Sonst könte auch wol bey manchem das Gericht GOttes so weit kommen seyn, daß er in der Verzweifelung da läge, und ihm durch keine äusserliche Mittel einiger Trost gegeben werden könte, zumal wenn er sähe, daß seines Lebens Ende da wäre, daraus man denn nicht schliessen könte, daß es eine göttliche Traurigkeit sey. Wo aber eine Seele wahrhaftig darüber betrübt ist, daß sie GOtt beleidiget hat, da ist es wol ein Zeichen einer recht göttlichen Traurigkeit. Wenn nun der HErr JEsus das Hertz mit dem Trost des Heiligen Geistes erfüllet, daß die Seele aus der Angst und aus dem Dunckel ins helle Licht gebracht wird, und in derselben auf das gewisseste und so, daß es ihr alle Welt nicht mehr zweifelhaftig machen kan, weiß und erkennet, daß GOtt alle ihre Sünden in die Tieffe des Meers geworfen habe: da ist es Zeit ein neu Lied zu singen und GOtt zu preisen. Da kan man bekennen, daß der HERR solches mit seiner Rechten gethan, und mit seinem heiligen Arm geholfen, wo kein Mensch hätte helfen können.

Da heißt es denn ferner: Der HERR lässet sein Heyl verkündigen, vor den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit offenbaren. Denn da wird der Seele das Evangelium und im Evangelio die Gerechtigkeit GOttes geoffenbaret. Röm. 1, 17. Da lernet der Mensch erst die rechte Gerechtigkeit erkennen, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die keinesweges in der Einbildung bestehet, sondern darin lauter göttliche Kraft ist. Da wird die Decke von seinen Augen weggenommen, und setzet lauter Freyheit und Klarheit; wie von dem annoch ungläubigen Volcke Israel 2 Cor. 3, 16-18. gesaget wird: Wenn es aber sich bekehrete zu dem HERRN, so würde die Decke abgethan. Denn der HErr ist der Geist. Wo aber der Geist des HERRN ist, da ist Freyheit. Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden ver-

kläret in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Wo das im Hertzen vorgehet, da erblicket der Mensch Christum in seiner Herrlichkeit also, wie er uns Ps. 45, 3. so schöne und lieblich vorgestellet wird, wenn es daselbst heißt: Du bist der schönste unter den Menschen Kindern, holdselig sind deine Lippen, u. s. w.

Da lernet er verstehen, was es heisse: Er gedencket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel. Denn da schmecket er die Gnade und Wahrheit, die durch JEsum Christum worden ist. Joh. 1, 17. Da weiß er, daß er nun zu dem rechten Israel GOttes gehöre, der nach der Regel der neuen Creatur einhergehet, und über welchem Friede und Barmhertzigkeit ist. Gal. 6, 16.

Hier heißt es ferner: Aller Welt Ende sehen das Heyl unsers GOttes. Jauchzet dem HErrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet. Und so ist vorhin der Mensch gleichsam todt und erfroren, und keine göttliche Kraft, kein Licht noch Leben in ihm. Wenn er gleich in die Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehet, sich seines Taufbundes und des ewigen Lebens trösten will, in der Bibel lieset, Morgen- und Abend-Segen, vor und nach Tisch betet, u. s. w. so ist doch bey allem seinem Christenthum keine Kraft und kein Leben. Und wie solte er sagen können, daß sein Christenthum rechter Art sey, da ihn doch sein Gewissen überzeuget, daß er zu allem Guten noch gantz todt und erstorben ist. Wenn aber GOtt der HErr einen Riß an seinem Hertzen thut, und also die Decke von demselben hinwegnimmt: da wird ihm die Kraft JEsu Christi in seiner Seele recht offenbar, und da erfähret er erst, was der Geist und die Kraft des Evangelii sey, und wie Paulus nicht vergeblich Röm. 1, 16. gesagt habe, das Evangelium sey eine Kraft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben. Da gehet erst das rechte Loben im Hertzen an. Da heißt es: Jauchzet dem HErrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet. Lobet den HErrn mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen, mit Trommeten und Posaunen; jauchzet vor dem HErrn, dem Könige. Da wolte der Mensch wol gern den gantzen Himmel und alle heilige Engel mit zu Hülfe nehmen, daß sie mit ihm GOtt loben sollen über die Gnade, die seiner Seele wiederfahren ist. Dann wünschet er, daß alle Menschen das in ihren Hertzen erfahren möchten, was GOtt ihn hat schmecken und erfahren lassen. Und also ladet er alle mit einander ein, daß sie doch auch das Heyl GOttes sehen, schmecken und erfahren sollen. So wird ihm dieser Psalm recht lebendig im Hertzen. Denn der HErr hat ihm den Heiligen Geist geschencket, daß er dem Worte GOttes durch seine Gnade gläubet. So legt ihm GOTT selbst einen Psalm in sein Hertz und auf seine Zunge, dem HErrn fröhlich zu singen für das Heyl, das seiner Seele wiederfahren ist, daß er spricht: Kom-

mer her, höret zu alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat. Ps. 66, 16.

Wir haben demnach, da wir am gestrigen Tage ein neues Jahr angetreten haben, dis um so viel mehr zu behalten, da das Gewissen vielen wol sagen wird, daß es bisher sehr schläfrig in ihrem Christenthum hergegangen, und sie hohe Ursach haben, dahin zu trachten, daß es verbessert werde. Aber eben darum haben wir uns auch recht zu erwecken und zu ermuntern, daß wir in dem neuen Jahr das neue Lied singen lernen. Wenn wir anders diejenigen seyn wollen, welche auf die Zukunft CHristi hoffen: so müssen wir ja das neue Lied auch singen lernen. Nun läßt sich kein neues Lied bey einem alten Hertzen singen. Wo ein neu Lied seyn soll, da muß auch ein neu Hertz seyn; sonst bleibts das alte Lied, und wenns den Worten nach noch so neu klinget. Darum müssen wir vor allen Dingen mit Gebet und Flehen bey GOtt anhalten, daß er uns ein neu Hertz geben, und alsdann auch das neue Lied in dasselbe legen wolle.

Wie geschicht aber das? Kurtz und einfältig von der Sache zu reden: Wenn wir den HErrn JESUM in unsern Hertzen regiren lassen, daß er in unserer Seele schalten und walten möge nach seinem Wohlgefallen; so wird das neue Lied in unser Hertz gelegt. Was ist es wol, das dem Menschen immer die Freude störet, oder die tröstliche Hoffnung des ewigen Lebens verhindert? Nichts anders, als daß er bald auf dis, bald auf jenes fällt, und sich bald über diese Sache, bald über eine andere, die doch vergänglich ist, eine Freude machet. Das soll demnach ein Christ nicht bey sich dulden, sondern wenn er mercket, daß sein Hertz sich über etwas freuen will, welches nicht der HERR selbst ist; so soll ers demselben billig nicht gestatten, sondern sagen: Ey, ich will mich lieber über den HErrn JEsum selbst erfreuen, als über alle vergängliche Dinge, oder was es auch seyn möchte, dabey er selbst nicht der Endzweck meiner Freude ist. Wenn der Mensch so einfältig mit dem HErrn JEsu umgehet, ihm Thür und Thor aufthut, daß er zu ihm einkehren, und seine Wohnung bey ihm nehmen möge: und wenn er von keiner andern Freude, von keinem andern Reichthum, von keiner andern Wollust etwas wissen will, sondern allein davon, daß JEsus CHristus sein HErr sey, und er mit demselben über Sünde, Tod, Teufel und Hölle in alle Ewigkeit zu triumphiren gedencke: so wird er erfahren, wie sein Hertz erwecket, gestärcket und getröstet werde, wie er dadurch so viel Kraft empfangen, und wie er da so muthig, frisch und heldenmüthig in dem Kampf gegen die Sünde werden, ja wie er da so grosse Stärcke erlangen wird, alles zu überwinden, was ihm sonst sehr schwer, ja gar unmöglich zu seyn vorgekommen.

Darum wenn wir zur rechten Kraft in unserm Christenthum kommen wollen: so müssen wir das Wort GOttes recht gebrauchen, und nicht allein fleis-

sig damit umgehen, sondern uns dasselbe auch recht appliciren, und das thun, was GOttes Wort haben will. Das Thun aber bestehet nicht vornehmlich darinnen, daß man bloß äusserliche Wercke thut, und z. E. einmal einem Armen eine Gabe giebt; sondern das ist die Sache, daß man CHristo sein gantzes Hertz einräume, ihn in seiner Seele regiren lasse, und von keiner andern Freude, als allein von der Freude, die in ihm ist, etwas wissen wolle.

Es giebt einer ein gar fein Gleichniß, welches die Sache wohl erläutern kan. Wenn, sagt er, das Wasser aus einem Brunn durch viel Röhren abgeleitet werde, so verlaufe sichs unvermerckt, und könne gar wenig Wasser aus einer ieglichen Röhre hervorkommen; wenn man aber alle Röhren verstopfe, und das Wasser nur aus einer einigen heraus laufen lasse, so fliesse es denn auch zusammen so viel stärcker. So sey es auch mit dem menschlichen Hertzen. Lasse der Mensch seine Liebe und Freude zertheilen, und falle mit seinem Gemüth auf mancherley Dinge; so könne er unmöglich an CHristo rechte Freude haben. Derowegen soll er auch gleichsam alle andere Röhren zustopfen, seine Liebe allein auf JEsum CHristum richten, und an ihm allein seine Lust und Freude haben; so werde er alsdann mit dem gantzen Strom der göttlichen Freude überschüttet werden.

Und so heißt es ja auch Ps. 45, 11. Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses: so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HErr, und solst ihn anbeten. Was wird damit anders gesagt, als, wenn einer wolle, daß CHristus eine rechte Freude und Lust an ihm haben soll, und er wiederum seiner Freude und Wonne recht geniessen wolle; so müsse er gleichsam Augen und Ohren vor allem andern zuthun, seines Vaters Haus, und was ihm am allerliebsten sey, vergessen, und CHristo sein gantzes Hertz ergeben: so werde er dann erfahren, daß der HErr JEsus Lust habe in seiner Seele Wohnung zu machen, und da werde durch die Gnaden-reiche Einwohnung unsers HErrn JEsu CHristi göttliche Kraft, Licht, Leben und Freude mitgebracht.

Nun der HErr gebe uns solches aus Gnaden, damit wir das neue Lied mit einem neuen Hertzen in dem neuen Jahr mögen singen lernen.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu CHriste, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis, Ehre und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du an uns auch in dieser Stunde durch die Verkündigung deines Worts gethan hast. Ach! HERR, wecke uns doch recht auf, und laß uns nicht in dem todten Wesen liegen bleiben, darinnen manche in dem vorigem Jahr geblieben sind; sondern gib uns deine Gnade, daß wir

rech

recht aufwachen. Erleuchte unsere Augen durch die Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß wir nicht im Tode entschlafen, und laß uns die Kraft des Evangelii in unsern Seelen also schmecken, daß wir dir hinfort mit einem neuen Hertzen auch ein neues Lied singen mögen. Schalte und walte, lebe und regire in unsern Hertzen als unser König, und laß dein Gericht und Gerechtigkeit in uns geübet werden, daß wir, als deine treue Unterthanen, dir huldigen und ewiglich gehorsam seyn mögen. Das verleihe um deiner unendlichen Gnade und Treue willen. Amen, HErr JESU, Amen!

Die hundert und erste Rede über den neun und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 9. Jan. 1706.)

Du ewiger und lebendiger GOTT, wir bitten dich demüthiglich, du wollest, um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen, in dieser Stunde bey und mit uns seyn, auf daß dein heiliges Wort in deiner Kraft verkündiget, und von uns allen auch recht angenommen werde. Ja laß dein Wort unsere Hertzen in deiner Liebe recht lebendig machen, damit wir des irdischen vergessen, des himmlischen aber allein gedencken, und mit dir in Kraft und Wahrheit vereiniget seyn und bleiben immer und ewiglich. Das verleihe um deiner unendlichen Liebe, Treue und Gnade willen. Amen!

Der XCIX. Psalm.

Der HERR ist König, darum toben die Völcker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt.

2. Der HERR ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker.

3. Man dancke deinem grossen und wunderbarlichen Namen, der da heilig ist.

4. Im Reich dieses Königes hat man das Recht lieb. Du giebest Frömmigkeit, du schaffest Gericht und Gerechtigkeit in Jacob.

5. Erhebet den HErrn, unsern GOtt; betet an zu seinem Fußschemel: denn er ist heilig.

6. Mose und Aaron unter seinen Priestern, und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen; sie riefen an den HERRN, und er erhörete sie.

7. Er redete mit ihnen durch eine Wolckensеule. Sie hielten seine Zeugnisse und Gebote, die er ihnen gab.

8. HErr, du bist unser GOtt, du erhöretest sie; du, GOtt, vergabest ihnen, und strafetest ihr Thun.

9. Erhöhet den HErrn, unsern GOtt; und betet an zu seinem heiligen Berge: denn der HErr, unser GOtt, ist heilig.

Der Prophet Jesaias erzehlet Cap. 6, 14. wie er die Herrlichkeit JEsu CHristi gesehen habe. Des Jahrs, heißt es, da der König Usia starb, sahe ich den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. Mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehren voll. Daß die Uberschwellen bebeten von der Stimme ihres Rufens; und das Haus ward voll Rauchs.

Was daselbst von Jesaia erzehlet wird, das ist auch der Inhalt dieses 99sten Psalms, darinnen wir auch das dreymal heilig antreffen. Denn es heißt erst: v. 3. Der da heilig ist, oder, denn er ist heilig; hernach v. 5. denn er ist heilig: und endlich v. 9. Denn der HErr, unser GOtt, ist heilig. Was ist dieses anders, als das Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind sener Ehren voll? Wie es aber dort hieß: Ich sahe den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, oder, auf einem Thron, als einen König; also heißt es in diesem Psalm: v. 1. Der HErr ist König. Und ferner folget hier:

hier: Er sitzet auf Cherubim; wie dort Jesaias saget: Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. Wenn es ferner hier v. 2. heißt: Der HErr ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker; so ward dort dem Jesaia der HErr vorgestellet sitzend auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und ward von ihm gesagt: Alle Lande sind seiner Ehren voll. Wenn es hier v. 5. weiter heisset: Erhebet den HERRN, unsern GOtt, betet an zu seinem Fußschemel, denn er ist heilig; so sehen wir dort, wie ihn alle Engel GOttes anbeten, und ihm das Heilig mit tiefster Ehrerbietung zurufen. Also wird denn von eben der Sache im 99sten Psalm geredet, davon Jes. 6. gezeuget wird. Wie nun Johannes Cap. 12, 41. bezeuget, daß Jesaias die Herrlichkeit CHristi gesehen und von demselben geredet habe: also ist kein Zweifel, daß auch in diesem 99sten Psalm von der Herrlichkeit CHristi geredet werde.

Zu unserer mehrern Überzeugung aber haben wir uns wiederum zu Gemüth zu führen, was schon vom 95sten Psalm an bis auf diesen allemal erinnert worden, daß nemlich diese Psalmen insgesamt von der Herrlichkeit JEsu CHristi handeln; und was desfalls aus dem neuen Testament angeführet ist, alwo uns diese Psalmen von CHristo ausgeleget werden. So wird z. E. Ebr. 1, 6. der 97. Psalm angezogen, welcher mit diesem 99sten Psalm einerley Anfang hat. Der HErr ist König, heißt es da, deß freue sich das Erdreich, und seyen fröhlich die Insulen, so viel ihrer ist. Und hier stehet: Der HErr ist König, darum toben die Völcker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Dort im 97sten Psalm v. 7. hieß es: Betet ihn an, alle Götter, oder nach Ebr. 1, 6. es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Und hier heißt es v. 5. Erhebet den HErrn, unsern GOtt, betet an zu seinem Fuß-Schemel. Demnach sind denn alle diese Psalmen, nach der Apostolischen Erklärung, mächtige, gewaltige und unwidersprechliche Zeugnisse von der göttlichen Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu CHristi. Wie aber auch mehrmals erinnert worden, daß der Stand unsers Heylandes zweyerley ist, nemlich der Stand der Erniedrigung, und der Stand der Erhöhung: so ist auch seine Zukunft zweyerley, nemlich eine Zukunft in der Niedrigkeit, und eine Zukunft in seiner grossen Herrlichkeit. Es ist aber, wie im vorigen, also auch in diesem Psalm, deutlich zu erkennen, daß derselbige von dem Stande der Erhöhung und von der Zukunft CHristi in seiner grossen Herrlichkeit handelt. Das wird auch mit klaren Worten angezeiget, wenn es heißt: Er ist hoch. Also wird vom Stande seiner Erhöhung geredet. Er ist hoch, heissets, über alle Völcker; man dancke deinem grossen und wunderbarlichen Namen, der da heilig ist. Also wird uns CHristus in diesem Psalm nicht als

einer

einer, der in der Krippen lieget, vorgestellet, sondern als einer, der auf seinem königlichen Thron sitzet, herrschet und regieret.

Wie aber der Stand der Erniedrigung CHristi mit dem Stande seiner Erhöhung, und seine Zukunft in der Niedrigkeit mit seiner Zukunft in der Herrlichkeit eine gar grosse und genaue Verbindung und Vereinigung hat: also muß man dieses keinesweges so verstehen, als ob der Geist der Weissagung in diesem und in den vorhergehenden und nachfolgenden Psalmen gar nicht auf den Stand der Erniedrigung gesehen habe. Vielmehr, wie unser Heyland in den Tagen seiner Niedrigkeit sprach: Matth. 10, 7. Das Himmelreich, und abermal Marc. 1, 15. das Reich GOttes ist nahe herbey kommen: also wird auch in diesen Psalmen vom Reiche der Himmel und von seinem Königreich, wie es Daniel Cap. 7, 14. nennet, geredet. Daher muß der Stand der Erniedrigung CHristi, und seine Zukunft in der Niedrigkeit, als der Grund voraus gesetzet, und gleichsam als das erste Glied an der Kette angesehen werden, daran darnach alles andere hanget, und keinesweges davon abzusondern ist. Denn wenn hier von dem Stande seiner Erhöhung und von dem Reich seiner Herrlichkeit geredet wird, so wird der Grund und Anfang desselben keinesweges ausgeschlossen.

Dieses ist aber um deßwillen zu erinnern, damit wir nicht bloß aufs zukünftige gaffen, sondern vielmehr auf unser Hertz acht haben lernen. Denn daselbst muß das Reich GOttes anfahen. Und so wir nur dencken wolten, zu der und der Zeit werde es offenbar werden; so würde uns CHristus antworten: Das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlichen Geberden, oder äusserlicher Wahrnehmung, wie ein König in seiner äusserlichen Pracht daher zeucht; sondern das Reich GOttes ist inwendig in euch. Luc. 17, 20. 21. So muß denn nun hier das Reich unsers Heylandes in unsern Hertzen angefangen werden, wollen wir anders das Reich seiner Herrlichkeit schauen, und zu demselbigen kommen.

Wenn es also hier heißt: Der HERR ist König; so muß man das nicht von seinem Hertzen hinweg werfen, und nur weit hinaus, sondern vielmehr zuerst an sein eignes Hertz dencken. Denn daselbst soll der HERR König seyn, da soll er regiren, und die Herrschaft führen; gleichwie Paulus in dem mehrmals angezogenen Orte davon redet, und Röm. 14, 17. sagt: Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Daher soll man sich keine solche Beschaffenheit des Reiches GOttes vorstellen, daß darin nichts mehr seyn werde, als was von der Welt für herrlich gehalten wird. Denn alles, was die Welt für herrlich hält, das ist nur Koth und Unflath in GOttes Augen. Wenn gleich die allerprächtigsten königlichen Schlösser zusammen gebracht würden, und darinnen alle königliche

Herr-

Herrlichkeit zu sehen wäre; ja wenn gleich alle Könige und Käyser alle ihre Herrlichkeit mit einander vorzeigten: so ist doch das alles in GOttes Augen nichts anders als eiteler Dampf, ja es ist solches alles vor GOtt eben so wenig, als vor verständiger Menschen Augen das Puppenwerck der Kinder seyn mag. Alle Herrlichkeit der Welt ist nicht werth, daß man davon ein Muster nehme, und daran gedencke, wenn von GOttes Herrlichkeit geredet wird. Ja es ist nicht allein in GOttes Augen also, sondern auch in den Augen seiner Kinder. So bald ein Mensch wahrhaftig zu GOTT bekehret wird, siehet er, daß alle Welt mit aller ihrer Herrlichkeit nichts als Betrug und Blendwerck ist. Eine eitele Comödie ists, die eine Weile gespielet wird. Wenn aber dieselbe vorbey ist, so ist nichts übrig als Finsterniß und Thorheit, nichts als Jammer und Noth. Es gehöret nicht viel dazu, daß der Mensch dis erkenne. So bald er nur zu GOtt bekehret wird, und ein göttlich Licht in seinem Hertzen empfängt; so siehet er gleich, daß der Reichthum, die Ehre und Lust der Welt, und alles, was sie vorbringen mag, nicht werth sey, daß man nur daran gedencke, geschweige, daß man es eine Herrlichkeit nennen solle. Paulus aber saget, wie gedacht, das Reich GOttes sey Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und wer darinnen CHristo diene, in wem also GOttes Reich sey, und CHristus das Regiment führe, der sey GOtt gefällig, und den Menschen werth.

Wo nun CHristus also die Herrschaft im Hertzen hat, da heißt es dann: Der HErr ist König. Und das muß hier in dieser Gnaden-Zeit unter dem Creutz und im dunckeln Glauben angehen, wenn man sich der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi erfreuen, und ihn in der ewigen Glorie schauen will. Wenn man ietzo mit seinen Gedancken ausschweiffet, und nur auf die zukünftige Zeit, und wie herrlich es da werden solle, gedencket: hier aber sein Hertz nicht ein Reich GOttes werden läßt: so hat man eine eitele Hoffnung, so ist das alles, was man sich von dem Reich GOttes und CHristi vorstellet, bey uns nichts als blosse Phantasey und Einbildung. Wenn aber gleich die gantze Welt im Argen liegt, und ein Christ sein Hertz dem HErrn JEsu gantz einräumet: so hat GOtt da schon sein Regiment in demselben, obgleich die Welt davon nichts weiß, auch ihr an solcher Herrlichkeit nichts gelegen ist; weil sie nicht verstehet noch weiß, worin die Sache bestehe. Denn es hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und ist in keines unwiedergebohrnen und weltlich gesinneten Menschen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Wenn aber der Mensch GOttes Geist empfänget: so gehen ihm erst die Augen auf, so werden ihm seine Ohren aufgethan, und so wird seinem Hertzen offenbar, wie reichlich er von GOtt begnadiget sey. Obgleich ein Welt-Kind solches nicht verstehet, so ist es doch die Wahrheit, und

wird also von denjenigen befunden, die ihr Hertz in der Wahrheit CHristo, ihrem Heylande, ergeben haben.

Indessen wird auch in diesem Psalm zugleich zu erkennen gegeben, daß es nicht immer bey dem gegenwärtigen Zustande bleiben solle, sondern daß GOtt einmal, wie auch Daniel Cap. 7, 26. 27. Cap. 8. und sonderlich Cap. 9, 24. geweissaget hat, eine Aenderung treffen wolle, da nicht mehr die grossen Thiere, sondern CHristus das Regiment führen werde. Davon singen diese Psalmen.

Der HErr, heissets, ist König, darum toben die Völcker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Es erinnert uns dieses des 2. Psalms, denn daselbst heißt es also: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion, u. s. f. Es ist gar offenbar, daß an beyden Orten von eben derselben Sache geredet wird.

Wenn es aber heisset: Er sitzet auf Cherubim; so ist dieses sonderlich um derer willen, die in der Heil. Schrift nicht geübte Sinnen haben, deutlicher zu erklären. Es weiset uns aber solches ins 2 B. Mosis Cap. 25, 17-22. alwo GOtt der HErr also zu Mose redet: Du solt auch einen Gnaden-Stuhl machen von feinem Golde. Dritthalb Ellen soll seine Länge seyn, und anderthalb Ellen seine Breite. Und solt zween Cherubim machen von dichtem Golde zu beyden Enden des Gnaden-Stuhls; daß ein Cherub sey an diesem Ende, der ander an dem andern Ende, und also zween Cherubim seyn an des Gnaden-Stuhls Enden. Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben überher, daß sie mit ihren Flügeln den Gnaden-Stuhl bedecken, und eines ieglichen Antlitz gegen dem andern stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnaden-Stuhl sehen. Und solt den Gnaden-Stuhl oben auf die Lade thun, und in die Lade das Zeugniß legen, das ich dir geben werde. Von dem Ort will ich dir zeugen, und mit dir reden, nemlich von dem Gnaden-Stuhl zwischen den zween Cherubim, der auf der Laden des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.

Also war denn auf der Bundes-Lade ein Deckel, welcher der Gnaden-Deckel, oder, nach unserer teutschen Bibel, der Gnaden-Stuhl, genennet ward. Auf demselbigen aber waren mit getriebener Arbeit von lauterm Golde zween Cherubim oder Engel gemacht, welche ihr Angesicht gegen einander richteten

teten, und beyde abwärts auf den Gnaden-Deckel sahen. Dis alles solte CHristum unsern Heyland abbilden, wie Paulus Röm. 3, 25. bezeuget, wenn er saget: GOTT hat uns CHristum JEsum vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. Weil CHristus derjenige ist, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet; Col. 2, 9. weil durch ihn das Werck der Erlösung solte vollbracht werden, und weil er ist der grosse Engel des Bundes, Malach. 3, 1. den alle Engel GOttes anbeten sollen: Ebr. 1, 6. so wurde damit seine grosse Herrlichkeit vorgestellet. Und die Engel musten mit ihrem Angesicht auf denselbigen Gnaden-Deckel schauen, anzuzeigen, daß auch die Engel GOttes gelüstet das Geheimniß von CHristo einzuschauen; wie es also Petrus 1 Ep. 1, 12. ausleget. Weil nun derselbe lebendige GOTT, der einmal im Fleisch geoffenbaret werden, und selbst mit den Menschen also reden solte, daß alles Fleisch die Herrlichkeit GOttes sähe, Joh. 1, 14. im alten Testament aus der Wolcken-Seule, die über den Cherubim als auf einem königlichen Thron ruhete, zu antworten pflegte: so hat dieses Gelegenheit zu der Redens-Art gegeben, da er so wol hier als an andern Orten beschrieben wird als derjenige, der über Cherubim sitzet.

Vornehmlich wird auch im 80sten Psalm darauf gesehen, wenn es daselbst v. 2. heisset: Du Hirte Israel, höre, der du Joseph hütest wie der Schafe; erscheine, der du sitzest über Cherubim. Dort erschien er noch nicht, sondern es war nur ein äusserlich Schatten-Werck, dadurch die Wahrheit, die in CHristo solte geoffenbaret werden, abgebildet ward. Es solte aber derjenige, welcher daselbst dem Hohenpriester die Antwort gab, einmal erscheinen; wie es hernach davon im Neuen Testament heisset: Tit. 2, 11. Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes allen Menschen; und Tit. 3, 4. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes.

Und so wird im 80sten Psalm noch eine solche Redens-Art von ihm gebrauchet, wenn es v. 3. heißt: Erwecke deine Gewalt, der du vor Ephraim, Benjamin und Manasse bist, und komme uns zu Hülfe. Denn wenn wir das 4te B. Mos. Cap. 10, 21-24. nachschlagen, so wird uns daselbst beschrieben, wie das Lager der Kinder Israel also fortgezogen sey, daß die Lade des Bundes mit dem Gnaden-Stuhl, und die Cherubim, über welchen die Herrlichkeit des GOttes Israel war, vor diesen dreyen Stämmen, nemlich vor Ephraim, Benjamin und Manasse, hergezogen sey oder hergetragen worden. Und davon wird also derselbe benennet, der einmal im Fleisch solte offenbar werden; damit man möchte verstehen lernen, wie in dem alten Testament das neue verborgen sey.

Und so heißts denn auch im 99sten Psalm: Der HERR ist König, der da sitzet auf Cherubim. Der damals noch so verborgen war, und nur dem Hohenpriester, welcher allein Einmal im Jahr, und dazu nicht ohne Blut, in das Heiligthum eingehen durfte, über den Cherubim Antwort gab: siehe, derselbige solte nun vor aller Welt als ein grosser und Majestätischer König offenbar werden.

Dahin gehören auch die übrigen Redens-Arten in diesem 99sten Psalm, als wenn es v. 2. heißt: Der HErr ist groß zu Zion. Warum denn zu Zion? Daselbst war dazumal die Hütte, worinnen die Lade des Bundes und der Gnaden-Stuhl verwahret wurde. Darum heißt es also: Der HErr ist groß zu Zion; weil nach der Zeit des alten Testaments geredet wird.

Und ferner steht um deswillen v. 5. Erhebet den HERRN, unsern GOtt, betet an zu seinem Fußschemel. Da wird die Lade des Bundes um deswillen so genennet, weil der HErr seine göttliche Antwort von derselben gab. Und eben also wird auch der Tempel, ja das gantze gelobte Land, des HErrn Fußschemel genannt, dieweil er sich daselbst offenbarete. Jesaias aber lehret uns, wie es im neuen Testament anders seyn solte, und sagt deswegen Cap. 66, 1. 2. So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbanck: Was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? Oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemachet, was da ist, spricht der HErr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte. Im alten Testament war das Land Canaan nur der Fußschemel, weil es dasjenige vorbilden muste, was durch CHristum solte offenbar werden. Aber im neuen Testament solte die gantze Erde GOttes Fußschemel seyn. Denn die Menschen solten ihn an allen Orten im Geist und in der Wahrheit anbeten, und nicht mehr an gewisse Orte, wie vormals, gebunden seyn; wie unser Heyland Joh. 4, 21-24. bezeuget. Ja ein iegliches bußfertiges und gläubiges Hertz solte die Wohnung, ein geheiligter Tempel GOttes und die Stätte seyn, da der HERR ruhen wolte. Hieraus haben wir also unsern Psalm zu verstehen, da sonst Einfältige bey diesen Worten leicht anstossen, und nicht wissen, was sie daraus machen sollen.

So heißt es denn nun: Der HERR ist König, darum toben die Völcker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Der HErr ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker. Es zeuget alles von CHristo, welcher erst von Zion oder Jerusalem sein Evangelium ausgehen lassen würde, das aber hernach allen Völckern solte verkündiget werden.

Weiter heißt es: v. 3. Man dancke deinem grossen und wunderbarlichen Namen, der da heilig ist. Sein Name ist Wunderbar, heißt es

Jes.

Jes. 9, 6. und hier: Man dancke deinem grossen und wunderbarlichen, venerablen und theuren Namen; oder, wie es Ps. 111, 9. ausgesprochen wird: Heilig und hehr ist sein Name. Womit angezeiget wird, wie das Hertz voll tiefer und heiliger Ehrerbietigkeit seyn soll, wenn es an den Namen des HErrn JESU gedencket.

Weiter folget: v. 4. Im Reich dieses Königes hat man das Recht lieb. Da wird beschrieben, worin sein Reich bestehe, nemlich nicht in äusserlichem Pracht, sondern darin, daß man das Recht liebe. Du liebest Frömmigkeit, heissets ferner, du schaffest Gericht und Gerechtigkeit in Jacob. Da kan man sehen und erkennen, worinnen das Reich CHristi recht grüne, blühe und seine Früchte bringe.

Ferner: v. 5. Erhebet den HERRN, unsern GOtt, betet an zu seinem Fußschemel; denn er ist heilig. Also wird gezeiget, wie sich das Hertz eines ieden Gläubigen CHristo recht zum Dienst ergeben, und ihn in tiefster Demuth anbeten soll.

Weiter heissets: v. 6. Mose und Aaron unter seinen Priestern, oder unter seinen vornehmsten Regenten, wie es 2 B. Sam. 8, 18. heißt: Die Söhne Davids waren Priester, die doch nicht vom Stamm Levi waren, und also nicht Priester seyn konten, sondern Regenten und dem Könige die nächsten waren. Es wird also auch hier zu erkennen gegeben, wie CHristus in seinem Reiche auch solche habe, welche in genauer Vereinigung mit ihm stehen, und von ihm gewürdiget werden, die nächsten an seiner Hand zu seyn. So heißt es: Mose und Aaron waren unter seinen Priestern, oder unter denen, deren Dienst er sich gebrauchet, seine höchsten, nöthigsten und wichtigsten Wercke und Rathschläge auszuführen; die aber, so groß sie in ihrer Art waren, dennoch nur seine Bedienten gewesen.

Und Samuel, heissets v. 6. 7. weiter, unter denen, die seinen Namen anrufen. Sie riefen an den HErrn, und er erhörete sie. Er redete mit ihnen durch eine Wolcken-Seule. So war es im alten Testament. Da redete GOtt noch im Dunckeln aus der Wolcken-Seule: aber er solte sich zu seiner Zeit selbst einstellen, und von Mund zu Mund mit den Menschen-Kindern reden. Und ob er gleich wieder gen Himmel gefahren ist; so wird er doch wiederkommen, wie dort die Engel Ap. Gesch. 1, 11. sagten, wie ihn seine Jünger gesehen haben gen Himmel fahren.

Es heißt weiter in unserm Psalm: v. 7. 8. Sie hielten seine Zeugnisse und Gebote, die er ihnen gab. HErr, du bist unser GOtt, du erhöretest sie: du, GOtt, vergabest ihnen, du erzeigtest dich ihnen als einen Vergeber, der Sünde wegnehme, und straferest ihr Thun; oder, ob du sie gleich heimsuchtest, wenn sie wider dich sündigten.

Erhöhet den HErrn, heissets zuletzt v. 9. unsern GOtt, und betet an zu seinem heiligen Berge; denn der HERR, unser GOtt, ist heilig. Dis ist abermal nach der Art des alten Testaments geredet, da auf dem Berge Morijah der Tempel als GOttes Wohnung gebauet war. Um deswillen heißt es: Betet an zu seinem heiligen Berge. Denn im alten Testament war iederman verbunden, beym Gebet sein Angesicht nach dem Tempel und nach dem heiligen Berge hinzuwenden, wenn sie auch in fremden Landen waren; wie Salomo in seinem Gebet bey der Einweihung des Tempels saget: 1 Kön. 8, 38. 48. 49. Wenn sie beten zu dir gegen dem Wege zu ihrem Lande, daß du ihren Vätern gegeben hast, zur Stadt, die du erwählet hast, und zum Hause, daß ich deinem Namen gebauet habe; so wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und Recht schaffen. Warum geschahe das? Was hatte GOTT der HErr für einen Gefallen daran? Oder sind die Propheten etwa so abergläubisch gewesen, daß sie eben gewolt haben, die Leute solten sich dahin wenden? Nein! Das alles geschahe im Vorbilde darum, weil im neuen Testament sich alles zu dem HErrn JEsu wenden solte. Denn wie unser Heyland im Neuen Testament Joh. 16, 23. saget: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben: also musten sich im alten Testament alle um deswillen zu dem Gnaden-Stuhl richten und wenden, weil uns JEsus CHristus in seinem Blut zum Gnaden-Stuhl vorgestellet ist; wie wir aus Röm. 3, 25. bereits gehöret haben.

Wir haben uns aber nun diesen Psalm vornehmlich also zu Nutze zu machen, daß wir unser Hertz diesem Könige, JEsu CHristo, gantz und gar ergeben. Der Mensch muß keine Macht mehr über sich selbst behalten wollen, zu gedencken, zu begehren, zu reden und zu thun, was er will. Er hat nicht Macht über seine Seele, noch über seinen Leib, oder eines seiner Glieder; sondern er ist CHristi eigen, der ihn mit seinem heiligen und theuren Blut zu seinem Eigenthum erkauft hat. Wegert er sich aber diesem Regiment zu unterwerfen und CHristi eigen zu seyn, so giebt er sich in die Gewalt eines schädlichen Tyrannen, der ärger ist, als Pharao und alle Tyrannen iemals gewesen sind, nemlich in die Gewalt desselben, der die Menschen in Sünden stürtzet, der sie in seinen Ketten und Stricken gefangen hält, und also endlich um Seel und Seligkeit bringet. Denn unter Einer Macht und Gewalt muß der Mensch seyn. Entweder stehet er unter CHristo und unter seinem Regiment, oder er stehet unter des Satans Regiment. Unter beyden dienet er nur Einem. Es läßt sich nicht theilen, daß man halb dem einen, und halb dem andern dienen wolte: sondern man muß gantz CHristi seyn. Denn das ist das Himmelreich oder das Reich GOttes, da CHristus König ist, im Hertzen schalten und walten, und den Menschen gantz zu eigen haben will.

Es

Es kan demnach keine richtigere Application und Zueignung von diesem Psalmen gemacht werden, als diese, daß ein ieder nur sein gantzes Hertz CHristo seinem Heylande ergebe, und nichts eigenes mehr in der Welt suche. So lange der Mensch noch in der Welt etwas suchet, und seine Absicht entweder auf Ehre, oder auf gute Tage gerichtet hat; ja so lange er noch sich selbst suchet: so ist sein gantzes Christenthum falsch, und kan unmöglich vor GOtt bestehen. Kommt er aufs Todten-Bette, und hänget mit seinem Hertzen noch an diesem und jenem: so wird ers wol fühlen, ob er alsdann Freudigkeit habe in das Reich der ewigen Herrlichkeit einzugehen. Herunter muß es, und solte es auch durch die schmertzlichsten Anfechtungen gehen. Und o! wie siehet man, daß manche, wenn sie erst heucheln und zugleich CHristo und Belial dienen wollen, auf ihrem Todten-Bette die allerelendesten sind, und ihr Wesen den Stich nicht halten will! Ja da sehen sie selbst, wie übel sie gethan, daß sie so viel haben beybehalten wollen, welches ihnen hernach sehr schwer wird, sonderlich wenn die Schmertzen der Kranckheit dazu kommen. Da kans denn nicht ohne die empfindlichsten Anfechtungen abgehen. Und wohl dem, dem es noch also gehet, und der nicht in seinem heuchlerischen Sinn dahin fähret!

Darum laßt uns doch ja vor GOTT nicht heucheln. Denn das ist der Sinn des gantzen Wortes GOttes, den GOtt selbst 1 B. Mos. 3, 15. also ausdrucket: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten. Das, das muß der HErr JEsus in uns thun. Er muß in uns die Wercke des Teufels zerstören. 1 Joh. 3, 8. Darum heißt es auch in unserm Tauf-Bunde: Entsagest du dem Teufel und allen seinen Wercken? Es heißt nicht, einigen seiner Wercke; sondern, allen seinen Wercken und allem seinem Wesen. Alles muß weg, was GOtt zuwider ist, wenn man ein rechter getaufter Christ seyn, und sich seines Tauf-Bundes getrösten will. Wenn nun iemand mercket, daß sich etwas in seinem Hertzen wider CHristum erhebet: so muß er ernstlich dagegen kämpfen. Und das ist eben der herrliche Kampf des Glaubens, den der Mensch durch die Kraft JEsu CHristi in diesem Leben ausführen muß, daß er der Sünde ja nicht die Herrschaft lasse. Wo CHristus König im Hertzen ist, da muß die Sünde nicht herrschen. Wo aber iemand der Sünde die Herrschaft einräumet, so stehet er unter einem andern Regiment, das gewiß nicht gut ist.

Ach! laßt uns dieses wohl bedencken und zu Hertzen nehmen. Denn man gehet so hin, man singet, betet, höret Predigten, und spricht von guten Dingen, bleibet aber immer, wie man lange gewesen ist; und unser HErr GOtt träget uns mit grosser Geduld. Da meynen denn manche, GOtt sey wie sie, er könne das wohl vertragen, wie sie es machen, und es habe mit diesen und jenen

Schwach-

Schwachheiten eben nicht so viel zu bedeuten. Aber wenn man wird in die Ewigkeit treten, und da eine rechte Gewißheit haben sollen, wie man mit GOtt stehe; da wird sichs hernach finden. Darum betriege man sich ja nicht. Denn das ist des Satans gröster Vortheil, daß er die Menschen immer beredet, es sey nicht nöthig oder nicht möglich, CHristo sein Hertz gantz und gar einzuräumen. Damit hält er die allermeisten in seinen Stricken. Denn wenn er ihnen einen Schein des Christenthums lässet, daß sie singen, beten, den Morgen- und Abend-Segen lesen, u. s. w. ja auch, daß sie sich frömmer düncken können als andere: so hat er den Vortheil dabey, daß sie sich bereden, sie wären gleichwol so schlimm nicht. Leute, die in einem ruchlosen Leben stecken, dencken noch eher: Ach ich bin in grosser Gefahr! Ich muß mich zu GOtt bekehren, und an einen andern Zustand gedencken. Aber wenn man von äusserlichen groben Sünden frey ist, und dem Schein nach so viel Gutes an sich hat, daß man wol von andern Leuten gelobet wird, wie man ein so guter Christ sey, und was dergleichen mehr ist: so behält der Teufel seine Macht, daß sich der Mensch bereden läßt, es stehe gar recht mit ihm. Und deren sind auch unter uns gar manche, die zu keinem rechtschaffenen Wesen noch wahren Durchbruch in ihrem Christenthum kommen sind, sondern in Wahrheit mit ihrem Hertzen noch an der Welt, an Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen hangen, auch wol davon überzeuget sind, wenn sie nur ein wenig stille werden; indessen aber sich doch immer bereden, es werde so viel nicht zu bedeuten haben. Wenn nun einmal recht ernstlich davon gesprochen wird, so hören sie es wol, erschrecken auch etwa vor ihrem Zustande; aber es wäret nicht lange, so ist solches schon wieder vorüber, und der Satan hat ihnen wieder etwas vorgemacht, daß sie sich aufs neue bereden, es werde so viel nicht auf sich haben, oder daß sie doch solche Sorge für ihre Seele nicht haben, als sie billig haben solten.

Deswegen soll denn billig dieser Psalm, und alle, die von gleichem Inhalt sind, vornehmlich also angewendet werden, daß ein ieder, wenn er das Wort höret: Der HErr ist König! so fort sich selbst frage: Wer herrschet denn in deinem Hertzen? Wer regieret in deiner Seele? Wenn man des Morgens frühe aufsteht, so muß man sich aufs neue dem Regiment JEsu CHristi übergeben, auch denselben Tag über nicht sich selbst, sondern allein dem HErrn JESU zu leben, und ihm zu dienen, ihm sein Hertz, ihm seine Worte, ihm sein Thun und alles sein Vornehmen zu heiligen, und alles zu seinen Ehren zu richten. Wenn man sich wieder zur Ruhe leget, so muß man sich abermal fragen? Wer regiret in dir? Wer hat heute in deinem Hertzen geherrschet? Wer hat deine Zunge regiret? Wer hat deine Gedancken geführet? Worauf ist alles dein Thun gerichtet gewesen? Ists geschehen zur Ehre GOttes, oder nicht? Also muß sich ein ieder nach allen Stücken fragen, bis er völlig überzeu-

get

get sey, es sey ihm nicht mehr um sich selbst zu thun, sondern Christus sey der Mann, dem er allein lebe. So muß er von sich selbst aus- und in Christum übergehen, daß er allein desselben Ehre in der Welt suche. Wenn das nicht sein Sinn ist, so stehet es nicht recht mit ihm. Es heißt abermal: Ps. 45, 11. 12. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HErr, und solst ihn anbeten. Also muß das Hertz wahrhaftig von allen Dingen ausgehen, und sich allein zu dem HErrn JEsu, als seinem einigen HErrn, halten.

Nun der HErr, der lebendige GOtt, gebe seine Gnade, daß wir das im neuen Jahr recht fassen mögen, damit wir einbringen, was in dem alten Jahr versäumet worden, und allen Fleiß anwenden, Christo, unserm Heylande, zu Ehren zu leben, und ihm fruchtbar zu seyn in allen guten Wercken.

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Preis und Lob, Ehre und Danck, für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest alles, was anietzo geredet worden ist, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen lassen gesegnet seyn. Und weil ja die Trägheit und Faulheit bey den meisten so groß ist, und so wenige dir von gantzem Hertzen dienen, und sich dir zum Eigenthum aufopfern; so wollest du doch, o HERR, durch deine ewige Kraft eine wahre Aenderung in uns schaffen, und verleihen, daß wir einmal entsagen mögen alle dem, was auf einige Weise gegen dich und dein Wort streitet, daß wir dir unser Hertz, Seele und Geist recht unterthänig machen, und dir in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist von nun an bis in Ewigkeit dienen mögen. Das gib uns, o HErr, durch JEsum Christum, unsern Heyland. Amen,
Amen!

Die hundert und andere Rede
über den hunderten Psalm.

(Gehalten den 16. Jan. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, dein heiliges Wort zu handeln und zu hören. Du wollest uns demnach mit deiner Gnade, mit deinem Geist und mit deiner göttlichen Kraft beywohnen, damit dein heiliges Wort unsere Hertzen ergreife, und wir dadurch zum Glauben und zur ewigen Seligkeit gebracht werden mögen. Du wollest uns aber allesamt bewahren, daß uns dein Wort nicht zum Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr zu einem Geruch des Lebens zum Leben gereiche. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der C. Psalm.

Ein Danck-Psalm.

Jauchzet dem HERRN alle Welt.

2. Dienet dem HERRN mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken.

3. Erkennet, daß der HERR GOtt ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide.

4. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, dancket ihm, lobet seinen Namen.

5. Denn der HERR ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.

Von

Von wem dieser Psalm handle, ist aus den vorhergehenden vom 92sten an offenbar, als bey welchen allen bereits aus den Zeugnissen Neues Testaments gezeiget worden ist, daß sie von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi reden. Was nun in den vorhergehenden Psalmen gesaget wird, eben das wird auch in diesem 100. Psalm gelehret. Und wie es in dem vorhergehenden 98sten Psalm hieß: Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder; also fängt sich dieser Psalm auch an: Jauchzet dem HErrn, alle Welt; welche Worte selbst Ps. 98, 4. gleichfalls stehen. Deßgleichen wie es Ps. 95, 7. hieß: Er ist unser GOTT, und wir das Volck seiner Weide, und Schafe seiner Hand; eben also lautet es auch in diesem 100ten Psalm v. 3. Erkennet, daß der HErr GOtt ist; Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide.

Wie nun die Väter auf diesen verheissenen Heyland hoffeten, so schryen sie auch im Geist vorher ihm entgegen: Jauchzet dem HErrn, alle Welt, nemlich dem HErrn, der da kommen soll, dem HErrn, der Davids Sohn war nach der menschlichen Natur, aber auch Davids HErr nach der göttlichen Natur. Ps. 110, 1. So erweckten sie sich durch den Heiligen Geist, ihm entgegen zu jauchzen, als ihrem HErrn, von welchem sie alles Heyl und alle Hülfe erwarteten. Und so ermunterten sie auch durch den Heiligen Geist diejenigen, welche nach ihnen kommen solten, demselbigen HErrn gleichfalls entgegen zu jauchzen, und den Erlöser des menschlichen Geschlechts mit Freuden zu empfangen.

Sie werden aber auch ferner zu seinem Dienst ermuntert, wenn es v. 2. heisset: Dienet dem HErrn mit Freuden. Und wie von diesem Dienst Röm. 14, 17. 18. gesaget wird: Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist, wer darinnen CHristo dienet, der ist GOtt gefällig und den Menschen werth; also wird hier auch zuerst der Freude im dem Heiligen Geist gedacht: Jauchzet dem HErrn, alle Welt; und darauf angezeiget, wie ihm in solcher Freude ein wahrer Gottesdienst zu leisten sey: Dienet dem HErrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken.

Ferner wird v. 3. gedrungen auf die Erkäntniß seiner göttlichen Herrlichkeit: Erkennet, daß der HErr GOtt ist. Es bedurfte nicht, daß den Kindern Israel gesaget würde, sie solten erkennen, daß der HErr GOtt sey; es war aber nöthig, sie darauf zu weisen, von welcher Herrlichkeit der Meßias seyn werde, gleichwie auch im 110. Psalm geschiehet. Darum spricht hier David: Er-

kennet, daß der HERR GOtt ist; und fähret weiter fort: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide. Auf gleiche Weise heisset es Jes. 54, 5. Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Im vorhergehenden 53 Cap. hatte Jesaias von JEsu CHristo und seiner tiefen Erniedrigung bis in den Tod geweissaget. Nun verkündiget er darauf seine Auferstehung und sein Sitzen zur Rechten GOttes, und wie er von den Menschen, nach solcher seiner Erhöhung, würde erkannt werden. Dessen Herrlichkeit verkündiget er, und saget: Der dich gemachet hat, ist dein Mann. Von wem wird dieses anders gesaget, als von CHristo, von dem es Joh. 3, 29. heißt: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam? Weiter spricht er: HErr Zebaoth heißt sein Name, und dein Erlöser. Von wem wird das gesagt? Von keinem andern, als von JEsu CHristo, dem Erlöser des menschlichen Geschlechts. Der ist der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Eben das ists, was auch hier in unserm Psalm gesagt wird: Erkennet, daß der HErr GOtt ist; Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide. Denn wer ist derselbige, der uns zu seinem Volcke machet, ohne JEsus CHristus, der uns durch Leiden des Todes zu seinem Eigenthum erkauft, und durch sein eigen Blut seine Gemeine erworben, oder, wie Tit. 2, 14. davon geredet wird, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken? Und eben daselbst preiset auch Paulus seine göttliche Herrlichkeit, wenn er v. 13. sagt: Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit (wer soll aber in seiner Herrlichkeit erscheinen, als der Sohn GOttes?) des grossen GOttes, und unsers Heylandes, JEsu CHristi, der sich selbst für uns gegeben hat, u. s. w. Desgleichen redet Paulus Apost. Gesch. 20, 28. also davon: So habet nun Acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Also wird das, was in dem Psalm nur kürtzlich ausgedrucket ist, im neuen Testament noch klärer und deutlicher ausgesprochen, wie wir ietzt gehöret haben.

Weiter heissets: v. 4. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dancket ihm, lobet seinen Namen. Wenn wir Schafe seiner Weide worden sind, so ist das unsere Pflicht, daß wir nun auch seine Stimme hören, bey ihm aus- und eingehen, und seinen Namen preisen. Ich bin die Thür, sagt CHristus Joh. 10, 9. so iemand durch mich

ein-

eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden. Und so heißt es hier: Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dancket ihm, lobet seinen Namen; Das ist, folget alle dem einigen guten Hirten, deß die Schafe eigen sind, ehret denselbigen, und dienet ihm. Denn der HErr, folget zuletzt v. 5. ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Das ist recht der character und das Kennzeichen, dabey man CHristum im Alten Testament kennen kan. Denn also heißt es davon: Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden. Und so redet auch der Psalm davon, und weissaget von CHristo. Eben davon heissets: Ps. 117. Lobet den HErrn, alle Heyden; preiset ihn, alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Hallelujah. Und im 89sten Psalm, der gar deutlich von JEsu CHristo handelt, stehet gleich Anfangs: Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.

Wenn wir uns nun diesen Psalm recht zu Nutz machen wollen, so müssen wirs also angreifen, daß wir erstlich JEsu CHristo die Ehre geben, die ihm gebühret. Wir müssen wissen, daß wir an ihm den Erlöser, den Mittler zwischen GOtt und Menschen, und den grossen Hirten der Schafe, der kein bloßer Mensch, sondern der Sohn GOttes ist, haben. Was könte uns ein bloßer Mensch helfen? Die gantze Heil. Schrift warnet uns, daß wir nicht auf Fleisch unsere Zuversicht setzen sollen. Ps. 146, 3. 4. Ja es heißt: Jer. 17, 5. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßet, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet. Wir müssen demnach JEsum CHristum so erkennen, wie ihn GOttes Wort in seiner Herrlichkeit darstellet, als den Glantz der Herrlichkeit des Vaters, als das Ebenbild seines Wesens, und als den, der alle Dinge mit seinem kräftigen Wort träget. Ebr. 1, 3. Siehe, o Mensch, so must du JEsum CHristum erkennen, daß, wenn du von seinem allmächtigen Wort nicht getragen würdest, du vergehen müstest. Auch da du noch in deinen Sünden bist, träget dich seine Geduld und Langmuth, und läßet dir aus Mitleiden und Erbarmen das natürliche Leben. Gleichwie er der Schöpfer aller Dinge ist, und nichts ohne ihn gemacht ist, was gemacht ist: Joh. 1, 3. also ist er auch der Erhalter aller Dinge. Ja er hat die Reinigung unserer Sünden gemacht durch sich selbst. Sehet, das kan keine Creatur thun, die Reinigung und Versöhnung der Sünden durch sich selbst zu schaffen. Nachdem aber CHristus solches durch sich selbst gethan hat, so hat er sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Daher wird noch ferner im folgenden also von ihm geredet: Zu welchem Engel hat er iemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater seyn. Wenn dieses von CHristo nur in dem Verstande gesaget wird, wie GOtt der Vater aller derjenigen, die durch seine Barmhertzigkeit neu gebohren sind, genennet wird; so könte aus diesem Spruch kein sonderlicher Vorzug CHristi vor andern erkannt werden. Denn dieses wird sonst von vielen gesagt, daß GOtt ihr Vater sey. Aber es heißt mit grösserm Nachdruck: Ich werde sein Vater seyn, und er wird mein Sohn seyn; zum Unterscheid nicht allein von allen Menschen, sondern auch von allen Engeln GOttes, von welchen dis nicht gesaget werden kan, ob sie wol sonst zum öftern Kinder GOttes genennet werden. Und abermal, heißt es weiter, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Welcher Creatur kan das zugeschrieben werden, was hier von CHristo gesaget wird, nemlich, daß alle Cherubim und Seraphim vor ihm niederfallen, ihre Angesichte bedecken, zu seinem Befehl stehen und seine Diener seyn müssen? Vielmehr soll denn der Mensch, dessen Erlöser CHristus ist, sich vor diesem seinem Heyland erniedrigen. Eben diese Herrlichkeit CHristi sahe Jesaias, da demselben die Engel zuriefen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll. Jes. 6, 3. Daß er aber daselbst von der Herrlichkeit CHristi geredet habe, bezeuget Johannes Cap. 12, 41.

Was nun dem Propheten Jesaia von der Herrlichkeit CHristi vorgestellet ward, eben das wird auch Offenb. Joh. 5, 8. angezeiget. Denn daselbst heißt es: Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm. Kein guter Engel gestattet es, daß ihn eine Creatur anbete. Siehe zu, thue es nicht, bete mich nicht an, ich bin dein Mitknecht, sagt dort der Engel zu Johanne Offenb. 19, 10. Aber hier stehet von dem Lamm: Da fielen die vier Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schalen voll Räuchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen; und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen, wessen nemlich keine Creatur würdig ist. Und ferner heißt es v. 12. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Wer saget das? Hier stehets: v. 11. Ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend; und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen u. s. w. Darnach heißt es v. 13. Und alle Creatur, die im Him-

Himmel ist; und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, zu dem himmlischen Vater, und zu dem Lamme: Lob und Ehre, und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn sie sollen alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 23.

So soll demnach auch unser Hertz sich vor ihm in den Staub niederlegen, und wir sollen uns nicht würdig achten, auch nur seinen Namen auf unsere Zunge zu nehmen. Ja es ist billig, daß wir uns das für die gröste Ehre rechnen, daß wir auf unser Angesicht niederfallen dürfen vor seiner grossen Majestät, welche alle Engel GOttes anbeten. So muß unser Hertz voll Ehrerbietung und voll heiliger und kindlicher Ehrfurcht vor ihm seyn. Und ob gleich unser Hertz auch soll voll Liebe gegen ihn seyn; so muß doch diese Liebe mit einer heiligen Veneration verknüpfet seyn, wegen seiner unaussprechlichen Herrlichkeit und Majestät.

Also heißt es denn nochmals in unserm Psalm: Jauchzet dem HErrn, alle Welt. Der HErr, dem die gantze Welt jauchzen solt, muß ein solcher HErr seyn, dem die gantze Welt zugehöret. Und er ist auch der Erbherr über alle Heyden, Ps. 82, 8. und also weit mehr als alle Könige und Monarchen. Ja alle Könige und Monarchen gelten vor diesem Könige eben so wenig, als der geringste Bettler: weil seine Majestät unendlich höher ist, als ihrer aller. Als dort Jesaias die grossen Könige von Egypten und Assyrien gegen den Immanuel stellet, so saget er: Cap. 7, 18. Zu der Zeit wird der HERR zischen der Fliegen am Ende der Wasser in Egypten, und der Bienen im Lande Assur. Ja er redet daselbst v. 20. in dieser Absicht noch verächtlicher von dem Könige von Assyrien, wenn er sagt: Zur selbigen Zeit wird der HErr das Haupt und die Haare an Füssen abscheren, und den Bart abnehmen durch ein gemiethet Scheermesser, nemlich durch die, so jenseit des Wassers sind, als durch den König von Assyrien. Er nennet ihn also ein gemiethet Scheermesser, welches GOtt in seiner Hand habe, und damit das Land strafen wolle. Und eben also hat Christus alle Könige und Käyser in seinen Händen, thut mit ihnen, was er will, ist in ihrem Kriegs-Rath, und richtet alles nach seinem Gefallen; damit seine Gerichte ausgeübet werden, bis daß alle Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget seyn, und er alsdann als derjenige, der da zur Rechten GOttes sitzet, herrschet, regiret und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, offenbarlich erkannt werde. Gegen diesen so herrlichen und majestätischen Heyland soll also unser Hertz vor allen Dingen in eine wahre Ehrerbietigkeit gesetzet werden.

Zum andern haben wir uns diesen Psalm also zu Nutze zu machen, daß wir daraus lernen, wie wir diesem JESU, diesem Heylande und Erlöser der Welt,

Welt, diesem Mittler zwischen GOtt und Menschen, und diesem König aller Könige recht dienen sollen. Denn so heißt es in demselben: Jauchzet dem HErrn, alle Welt. Dienet dem HErrn mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der HErr GOTT ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Dancket ihm, lobet seinen Namen. Denn der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Man darf diesen Psalm fast gar nicht erklären, weil alle Worte darinnen so deutlich sind, daß sie keiner Erläuterung bedürfen. Es liegt nur daran, daß ein ieder in seinem Hertzen also beschaffen sey, wie es der Psalm alhier ausdrucket.

Wollen wir aber denselben mit Worten des neuen Testaments erläutern, so finden wir die rechte Erklärung Ebr. 10, 19-25. woselbst von der Sache also geredet wird: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JESU, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, (nachdem er für uns gestorben ist, sein Leben für uns gelassen, sein Blut für uns vergossen, und uns also mit GOtt versöhnet hat,) und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprenget in unserm Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an der Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wancken, (denn er ist treu, der sie verheissen hat;) und lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken, u. s. f.

Darinnen wird uns zu erkennen gegeben, daß der Dienst des neuen Testaments von dem Dienste des alten Testaments gar weit unterschieden sey, obgleich diejenigen, welche zur Zeit des alten Testaments gelebet haben, des Geistes des neuen Testaments in ihrem Maaß zum voraus sind theilhaftig worden, und darinnen dieselbige Seligkeit, welche im neuen Testament reichlicher solte dargereichet werden, auch geschmecket haben. Wie denn Abraham also den Tag JEsu CHristi gesehen hat, Joh. 8, 56. so, daß er desselben in seiner Seele mehr froh worden ist, als viel tausend, die sich Christen nennen, und doch ein finsteres und dunckeles Hertz behalten, weil sie der Sünde, und nicht ihrem Heyland dienen. Und so haben auch manche andere zum voraus die Gnade des neuen Testaments geschmecket. Insgemein aber wird von der Art und Beschaffenheit des alten Testaments Ebr. 2, 15. gesaget, daß diejenigen, welche darinnen gelebet, in ihrem gantzen Leben Knechte seyn müssen

durch

durch die Furcht des Todes. Denn dieselbe haben wir alle durch den Sünden-Fall auf uns gezogen. JEsus CHristus aber hat durch seinen Tod erlöset die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten.

So soll nun ein ieder diesen grossen und majestätischen HErrn, welchen er also tief in seinem Hertzen und in seiner Seele zu verehren schuldig ist, gleichwol auch als seinen Erlöser erkennen lernen, und daß er derselbige sey, der ihn von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und von alle demjenigen, darein ihn der Fall Adams gestürtzet, und worein er sich selbst noch weiter durch seine wircklicher Sünden gebracht hat, helfen und erretten könne. Und wenn er, so zu reden, dem Teufel mitten im Rachen sässe, so soll er dennoch auf diesen Erlöser sehen, der zur Rechten der Majestät sitzet. Wenn er mitten in der Noth, ja im Tode selbst sässe, so soll er auf diesen Heyland sehen, der ihm noch heraus helfen kan. Denn hat er das, da er ietzt gecreutziget und als ein Fluch zwischen Himmel und Erden um unserer Sünden willen aufgerichtet war, an dem Schächer thun, und denselben dem Teufel aus dem Rachen reissen können, da er zu ihm sprach: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn; Luc. 23, 43. ja hat er damals auch für seine Feinde gebeten, und ist sein Gebet damals so kräftig gewesen, daß einige unter denselben gleich in sich schlugen: v. 47. 48. ach! wie solte uns denn derselbige nicht nun, da er sich zur Rechten GOttes gesetzet, erretten können?

Es muß demnach ein ieder zu ihm gehen, ihm seine gantze Noth und Sünden-Elend einfältig vortragen, ihm seine Seele und Seligkeit übergeben, und sagen: HErr JEsu CHriste, du bist der grosse Erlöser und Hirte der Schafe, der du durch den Tod in deine Herrlichkeit eingegangen bist. Du kanst mir helfen von meinen Sünden. Denn um deswillen heißt du JEsus, und ist keine andere Hülfe und kein ander Heyl in der gantzen Welt, ohne allein in diesem deinem Namen. Derohalben komme ich zu dir, und bitte dich, errette mich aus meinem Elende, und laß meine arme Seele nicht verlohren werden. Denn ich empfehle sie in deine Hände.

Da muß man sich denn aber auch gantz zu seinem Dienst übergeben, und, nachdem man seine Sünden einmal recht erkannt und bereuet hat, denselben hinfort nicht mehr dienen. Denn weil CHristus eben um deswillen kommen ist, uns von Sünden zu erlösen: so muß man ja kein Gefangener derselben bleiben, sondern sich darüber freuen, daß man davon erlöset und befreyet sey. Da muß es denn heissen: Dienet dem HErrn mit Freuden. Denn wie man vorher der Sünde, der Welt und dem Teufel in ihren Lüsten und bösen Eingebungen gedienet hat: so muß sichs nun umkehren, daß man hinfort CHristo diene.

Und da kan denn dieser Dienst hernach auch mit Freuden geschehen, wie es hier heisset: Dienet dem HErrn mit Freuden. Denn wenn der Mensch nun keines andern zu seyn begehret, als dessen, der ihn mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben erkauft hat, auf daß er sein eigen sey, und in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; und wenn er nun allein den Zweck hat, daß er zu CHristo kommen und der Herrlichkeit theilhaftig werden möge, die ihm derselbe sein Heyland erworben hat: so hat er nicht anders Ursach, als sich allezeit von Hertzen zu freuen.

Darauf zielet, wie bereits gesagt ist, der Ort Ebr. 10, 19. 22. wenn es daselbst heisset: So wir denn nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, (wenn also der Mensch in Wahrheit das Blut JEsu CHristi im Glauben ergreift, welcher in seinem Blut uns zum Gnaden-Stuhl vorgestellet ist, Röm. 3, 25. so kan er recht freudig und getrost seyn.) So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen, u. s. w. Es muß keine Heucheley dabey seyn, daß man CHristum zum Sünden-Deckel haben wolle. Denn das ist die gröste Schmach, die man ihm zufüget, wenn man ihn nur dazu brauchen will, daß man desto freyer in Sünden leben könne, oder daß man nicht nöthig habe, rechtschaffene Busse zu thun. Das ist aber aller Heuchler Art, daß sie gern von unserm HErrn GOtt die Seligkeit durch CHristum haben wollen, wenn sie beydes nur so mitnehmen könten, nemlich hier in der Welt gute Tage zu haben, der Wollüste zu geniessen, Hoffart zu treiben, Staat zu führen, Ehre in der Welt zu suchen, bey Menschen Reputation zu haben, und alles, was einem wohl gefällt, mitzumachen, und dabey CHristo einen äusserlichen Dienst zu leisten. Aber darauf weiset die Schrift nicht, sondern auf JEsum den gecreutzigten. Wer demselben dienen will, der muß sein Creutz auf sich nehmen, die Welt verleugnen, von Hertzens Grund allem absagen, sich CHristo gäntzlich zum Dienst ergeben, und Leib und Leben für ihn wagen; geschweige daß er solte seine eigene Ehre, und was dergleichen mehr ist, suchen, groß achten, oder sich dadurch von seinem Dienst abführen lassen.

Solche Jünger will CHristus haben, und die können sich auch seiner hinwieder recht erfreuen. Denn wenn sich einer über eine Sache erfreuen soll, so muß er keine andere Dinge im Kopf haben. Hat er aber seinen Kopf von andern Dingen voll, so kan keine rechte Freude da seyn. Das geht nicht einmal in natürlichen Dingen an. Wie solte denn die himmlische Freude in unserm Hertzen können Statt haben, so lange dasselbe noch mit der Liebe der Welt und mit irdischen Dingen besessen ist? Es ist unmöglich, daß das beysammen stehen kan. Wenn aber der Mensch von keinem andern, als von JEsu CHristo weiß,

so

so ist das Hertz ruhig, freudig und vergnügt. Da ist das Hertz, wenn der Mensch auch gleich dem äusserlichen nach traurig zu seyn scheinet, in der That fröhlicher als bey den Welt-Menschen, wenn sie noch so fröhlich zu seyn scheinen. Da heissets: Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich. 2 Cor. 6, 10. Ein Welt-Kind kan nimmer eine rechte, wahrhaftige und inwendige Ruhe haben, noch mit sich selbst recht vergnügt seyn; sondern es fühlet vielmehr, ob mans auch gleich verleugnen wolte, den nagenden Wurm des bösen Gewissens ohne Unterlaß. Hingegen aber, wer von Hertzens-Grund dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Wercken entsaget, sein Hertz JEsu CHristo allein ergiebet, und nichts mehr begehret, als daß er ihm nur wohl gefallen möge; der kan immer fröhlich und getrost seyn. Warum? Er weiß, daß er denjenigen zum Freunde hat, der sein Erlöser ist, und der ihm aus aller Noth, ja der ihm ewiglich helfen kan.

Das ists, worauf uns unser Psalm weiset, wenn es heißt: Jauchzet dem HERRN, alle Welt. Dienet dem HERRN mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der HErr GOtt ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dancket ihm, lobet seinen Namen. Denn der HERR ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Es wird damit angezeiget, wie das Hertz gegen JESUM, unsern Heyland, soll beschaffen seyn, wie es stets in seinem Dienste soll geschäfftig seyn, und was der rechte Dienst im Geist und in der Wahrheit sey. Wenn die Freundlichkeit, Gütigkeit, Leutseligkeit und Lieblichkeit des HErrn in dem Hertzen offenbar ist, welche dieser grosse und majestätische König aller Könige gegen die armen Sünder beweiset: so findet man darinnen Ursache sich zu freuen, ihm entgegen zu jauchzen, und zu seinen Thoren einzugehen mit Dancken und Loben.

So mögen nun diejenigen hingehen, und sehen, wie sie es wahr machen, die dafür halten, daß das Christenthum die Menschen traurig mache. Es ist keine Sache unter der Sonnen zu finden, welche das Hertz fröhlicher machen könne, als ein rechtschaffenes Christenthum. Es mag auch eine Freude seyn, wie sie will, so ist sie dennoch so beschaffen, daß der Mensch keine rechte Ruhe darinnen findet. Und wenn er sie eine Zeitlang genossen hat, so ist er der Sache müde, und suchet eine Veränderung, oder sie fällt sonst wieder weg. Aber das Christenthum ist eine solche Sache, die das Hertz recht fröhlich machen kan. Denn es heißt: 2 Cor. 3, 17. Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit. Was ist aber erfreulicher als die Freyheit?

In solchem Zustande darf man auch keine Furcht mehr haben. Warum? Man weiß, wenn gleich alle Teufel aus der Höllen sich wider uns verschwören, so könten sie uns doch nicht schaden. Wenn uns gleich die gantze Welt anfeindet, was ists? Wenn man GOtt zum Freunde hat, so kan sie uns kein Haar krümmen. Darum spricht Paulus: Röm. 8, 31. 32. Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Ist einer arm, was ist daran gelegen? Wie bald ist es gethan, so ist man bey dem, da aller Reichthum ist, und da man ewig reich seyn wird! Ist einer verachtet, was ist ihm daran gelegen? Er sagt: Wie lange wird es währen, so bin ich mitten unter allen heiligen Engeln! Reden Menschen böses von ihm; er sagt: Was ist daran gelegen? Kömmt doch ein Tag, da alles, auch der Rath des Hertzens, wird offenbar werden. 1 Cor. 4, 5. In Summa, hier findet er Ruhe und wahrhaftigen Frieden. Darum soll ein ieder sein gantzes Hertz JEsu CHristo ergeben, so kan er rechte Ruhe, Friede und Freude in seiner Seelen haben.

Daß aber die meisten Menschen das Christenthum nicht also erfahren, ist ihre eigene Schuld, weil sie auf zwo Achseln tragen, gerne GOTT und auch Welt dienen, sich zu keiner rechten Verleugnung bequemen, und nicht ernstlich darum kämpfen wollen. Es soll ihnen alles wie eine gebratene Taube ins Maul fliegen, und von sich selbst kommen, und GOtt soll auf einmal ihre Hertzen wunderbarer Weise erwecken. Sie wollen aber GOtt nicht im geringsten auch in dem äussern treu seyn, noch dasjenige thun, wessen sie ihr Gewissen überzeuget, geschweige daß sie solten in eine gründliche Verleugnung eintreten. Da sie nun GOTT im geringsten nicht treu sind, wie mag ihnen das grössere anvertrauet werden? Da sie sich nicht einmal von demjenigen enthalten, wovon ihnen ihr Gewissen selbst die Uberzeugung giebt, daß es unrecht sey; wie können sie mehrere Kraft JEsu CHristi in ihren Hertzen schmecken und erfahren?

Ach! so lasset uns doch einmal recht daran seyn, und bedencken, was der Psalm sagt: Jauchzet dem HErrn, alle Welt. Das ist etliche tausend Jahr vorher gesungen worden, und nun auf uns kommen. Gewiß, wir solten billig dem HErrn JEsu noch treulicher dienen, als jene im alten Testament: weil er sich uns heller geoffenbaret hat. Meynen wir nicht, wenn der jüngste Tag kommen wird, daß wir an demselbigen dafür grössere Rechenschaft werden geben müssen? Was wollen wir da anfangen? Wie wollen wir da bestehen? Weß wird im Gegentheil der Nutze seyn, wenn wir es zu Hertzen nehmen und treulich anwenden? Laßt uns doch bedencken, wessen wir uns

selbst

selbst berauben, wenn wir einen Tag nach dem andern so hinbringen und verlieren, wie albereit viel unserer Tage also verloren gangen sind. Wir gehen von einer Zeit zur andern fort, und plagen uns bald mit diesem, bald mit jenem, klagen dabey über die Hindernisse und Aufenthalt im Christenthum. Ach! laßt uns fein zu Hertzen nehmen, wozu wir hier angewiesen werden, und worin die Hauptsache bestehe. Das Hertz soll von allem eiteln Wesen los gerissen werden, und man soll fein einfältig zum HErrn JEsu hingehen, und sich mit ihm recht bekant machen. Wer also dem HERRN anhanget, der ist ein Geist mit ihm, spricht die Schrift, 1 Cor. 6, 17. Da werden wir bald sehen, daß die Schuld allein an uns, und nicht an GOTT dem HERRN gewesen, welcher unser Hertz mit Friede und Freude im Heiligen Geist erfüllen, und uns Kraft genug in unsere Seelen geben wird. Wenn wir nur erst recht begierig sind, und unsern Mund fein weit aufthun, das wird GOtt wohl gefallen, und er wird es an ihm nicht ermangeln lassen, uns denselben mit seiner Gnade zu füllen.

Du ewiger und lebendiger GOTT, wir preisen deinen grossen Namen für dein heiliges Wort, und bitten dich demüthiglich' du wollest unsere Hertzen mit der Kraft deines Heiligen Geistes erfüllen, dieses dein Wort zu bewahren, damit es in unsern Hertzen unter sich wurtzeln und seine Frucht tragen, auch wir dieselbige Frucht ins ewige Leben bringen mögen. Ja du wollest, um deiner unaussprechlichen Liebe willen, eine tiefe Ehrerbietung gegen unsern Erlöser JEsum Christum in unsern Seelen wircken, und uns Gnade verleihen, daß wir hinfort auch, als seine Knechte und Mägde, ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Das verleihe um deiner unaussprechen Treue willen. Amen, Amen!

Die hundert und dritte Rede

über den hundert und ersten Psalm.

(Gehalten den 20. Jan. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir bitten dich durch JEsum Christum, du wollest in dieser Stunde mit deiner Gnade bey uns seyn, und uns Barmhertzigkeit verleihen, daß wir in deiner Furcht und mit Ehrerbietung vor deinem Angesichte dein Wort handeln. Du wollest auch deinen Geist und Kraft zu demselbigen deinem Wort geben, auf daß es dasjenige ausrichte, worzu du es sendest, und unsere Seelen dadurch aus allem Schlaf erwecket, im Glauben gestärcket, durch deinen Geist kräftig getröstet, und also zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CI. Psalm.

Ein Psalm Davids.

Von Gnade und Recht will ich singen, und dir, HERR, lobsagen.

2. Ich handle vorsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören; und wandele treulich in meinem Hause.

3. Ich nehme mir keine böse Sache vor; ich hasse den Ubertreter, und lasse ihn nicht bey mir bleiben.

4. Ein verkehrtes Hertz muß von mir weichen; den Bösen leide ich nicht.

5. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag deß nicht, der stoltze Geberden und hohen Muth hat.

6. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey mir wohnen; und habe gerne fromme Diener.

7. Falsche

7. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause; die Lügner gedeyen nicht bey mir.

8. Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn.

Dieser 101ste Psalm pflegt insgemein als ein Regenten-Spiegel angesehen zu werden, das ist, als ein Psalm, in welchem David vorgestellet habe, wie Regenten beschaffen seyn sollen, wenn ihr Regiment dem König aller Könige, dem HErrn aller Herren, und dem GOTT, Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, wohl gefallen soll.

Wenn der Psalm also erkläret wird: so pfleget zugleich entschuldiget zu werden, daß David von sich selbst also rede: v. 2. Ich handle vorsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, und wandele treulich in meinem Hause; da die Worte äusserlich fast eben so, als das Gebet des Pharisäers, Luc. 18, 11. 12. klingen, und es scheinet, als habe sich David selbst gerühmet. Darauf man dann insgemein antwortet: Wo in dem Teutschen stehe: Ich handle vorsichtig, da heisse es in dem Hebräischen: Ich will vorsichtig handeln; also, daß David nur seinen Vorsatz, und was er ihm aus GOttes Wort für eine Regel in seiner Regirung vorgestellet, anzeigen wolle; wie er deswegen auch v. 3. sage: Ich nehme mir keine böse Sache vor, und durchaus in futuro oder in der zukünftigen Zeit davon rede, was er sich für ein Ziel vorgesetzet habe, dem er nachjagen, und sich mit aller Macht befleißigen wolle, daß er so seyn möge, wie er es in dem Psalm erzehlet. Uber dieses sey der Zustand Davids und des Pharisäers, dem Hertzen nach, gar sehr unterschieden, wenn auch gleich die Worte einerley zu seyn schienen; wie denn auch Paulus sich selbst ebenfalls den Gemeinen zum Exempel vorgestellet, Phil. 3, 17. welches er doch in wahrhaftiger Demuth und ohne Pharisäischen Dünckel gethan. GOtt urtheile auch GOtt der HErr nach dem Hertzen, und nicht nach dem äusserlichen Schall der Worte.

Und es ist in der That also, daß die Kinder dieser Welt öfters Worte haben, die gar demüthig klingen, welche aber wol die allerschändlichste Hoffart zum Grunde haben. Hingegen werden die Worte der Kinder GOttes oft von Welt-Kindern so aufgenommen, als wenn sie aus Hoffart herkämen, davon doch ihr Hertz wol weit entfernet, und ihr Gemüth vor GOtt dem HErrn gar anders beschaffen ist, als es aus ihren Worten beurtheilet wird. Ein Welt-Kind befleißiget sich, seine Worte so einzurichten, daß es dieselben vor der Welt verantworten könne. Ein wahrhaftiges Kind GOttes aber hat nur Einen

Zweck,

Zweck, nemlich, daß es GOTT gefallen möge; und ist daher mehr auf die Sache, als auf die Worte, mehr auf das Hertz, als auf das äusserliche, oder wie es der Sache eine Farbe geben möge, bedacht. Dieses alles wird mit gutem Grunde gesagt.

Es bedarf aber dieser Entschuldigung bey dem 101sten Psalm gar nicht. Denn derselbe handelt von einem viel grössern als David, welches er auch v. 1. selbst anzeiget, wenn er spricht: Von Gnade und Recht will ich singen, und dir, HERR, lobsagen, oder, dir, HERR, einen Psalm machen. Also hat David nicht ihm selbst, sondern dem HErrn einen Psalm gemacht, nicht von seiner eigenen Gnade, noch von seinem eigenen Recht, sondern von der Gnade und Erbarmung, von dem Rechte und Gericht unsers HErrn JEsu CHristi geredet; als wovon er auch bisher in allen Psalmen, von dem 92sten an, gezeuget hatte, in welchen allen er CHristum als den König aller Könige gepriesen.

Denn so hieß es z. E. Ps. 93, 1. 2. Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl vest; Du bist ewig. Desgleichen Ps. 95, 1. 2. 3. Kommet herzu, lasset uns dem HErrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heyls. Lasset uns mit Dancken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen. Denn der HErr ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter. Ferner Psalm 96, 1. 2. Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn, alle Welt. Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen; prediget einen Tag am andern sein Heyl. Und Ps. 97, 1. Der HErr ist König, des freue sich das Erdreich, und seyen fröhlich die Insulen, so viel ihrer ist. Und Ps. 98, 1. Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Auch Ps. 99, 1. 2. Der HErr ist König, darum toben die Völcker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Der HErr ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker. Und endlich Ps. 100, 1. Jauchzet dem HErrn, alle Welt, u. s. f. Welches alles das neue Testament selbst, wie mit mehrern bewiesen worden, von JEsu CHristo, von seiner göttlichen Herrlichkeit und von seinem ewigen Reich ausleget.

Und so redet David auch in diesem 101sten Psalm durchaus von keinem andern; welches so offenbar ist, daß es so gar von den alten Juden eben so wenig bey diesem, als bey den vorhergehenden Psalmen, geleugnet worden. Darum sagt er: Von Gnade und Recht will ich singen, und dir, HErr, lobsagen; oder, wie es Ps. 45, 2. heisset: Ich will singen von einem Könige; also auch hier: Ich will einen Psalm machen von dem HErrn. Das zeiget

get genug an, daß er durchaus nicht von sich selbst redet. Ja er widerspricht denjenigen, die diesen Psalm von ihm verstehen wollen, und sagt mit klaren Worten, von dem Jehova, vom HErrn singe er.

Eben so bezeuget dieses auch der 8te Vers. Denn da heißt es: Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HERRN. Das durfte sich David nicht einmal vornehmen, weil es über alles Menschen-Werck ist, und dem allein zukommt, der aller Welt Richter ist. Der allein kan das thun, daß er alle Gottlosen im Lande vertilget, und alle Ubelthäter aus der Stadt des HErrn ausrottet. Daher auch ein gottseliger Lehrer nur diesen letzten Vers zum Grunde setzet, und daraus zeiget, daß dieser Psalm von keinem andern, als von CHristo, handeln könne.

So wird demnach alhier von CHristo und seinem Amte, von seiner Gnade und von seinem Recht geredet, oder wie er sein Amt an denen, so an ihn gläuben, in Gnade, und gegen die Ungläubigen und Gottlosen im Gericht ausrichten werde. Eben also hieß es auch schon im vorhergehenden 92sten Psalm v. 10. Siehe, deine Feinde, HErr, siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Ubelthäter müssen zerstreuet werden. Und ferner v. 13. 14. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflantzet sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers GOttes grünen. Desgleichen heißt es Ps. 93, 5. Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Da wird also das Haus des HErrn von der Stifts-Hütte und von dem Tempel Salomonis, ja auch von dem Hause Davids und Salomonis gar weit unterschieden. Dort waren zwar die Wände herrlich geschmücket, und zum Theil gar mit Golde überzogen; aber hier heißt es: Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich; welches in keinem Hause mit Händen gemacht seyn kan. JEsus CHristus ist also der Mann, von dem in diesem Psalm geredet wird.

Zugleich aber wird uns alhier zu erkennen gegeben, was für einen Heyland die Gläubigen im alten Testament erwartet haben, nemlich keinen solchen Messiam, als heutiges Tages die verblendeten Juden erwarten, der sie wieder in ihr Land führen, und daselbst lauter irdische Glückseligkeiten geniessen lassen solle; dabey sie von einem Heylande, der ihnen an ihren armen Seelen helfen könte, nichts wissen wollen. Einen solchen Meßiam erwarteten die Alten nicht, sondern einen solchen, der uns von Sünden helfen solte. Davon handelt dieser 101. Psalm; gleichwie auch Daniel, als er von dem Meßia weissagte, bezeuget, daß er ein solcher seyn werde, durch den dem Ubertreten gewehret werden solle. Siebenzig Wochen, heißt es in dem bekanten Ort Cap. 9, 24. sind bestimmet über dein Volck und über deine heilige Stadt, so wird dem Ubertre-

ten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. Ein solcher Heyland solte kommen, der von Sünden helfen, die Menschen mit GOtt versöhnen, eine ewige Gerechtigkeit bringen, und den Heiligen Geist ausgiessen solte. Einen solchen Heyland glaubten die Alten, und auf denselben warteten sie; wie man an Simeon siehet, von welchem Luc. 2, 25-32. gesaget wird: Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pflegte nach dem Gesetz; da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete GOTT, und sprach: HERR, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel.

Eben also wird nun auch in diesem 101sten Psalm gezeiget, was wir für einen Christum zu erwarten haben. Und da bisher von seiner grossen Herrlichkeit viel gesprochen worden, wie er sey der Erbherr über alle Heyden, und ein Reich anrichten werde, so weit die Welt ist: so wird nun angezeiget, wie sein Regiment beschaffen seyn, und wer ihm angehören werde, oder nicht.

Wollen wir andere Psalmen suchen, welche darin mit diesem 101sten übereinstimmen, so ist es zuvörderst der 15te Psalm, in welchem nicht nur von dem Könige, sondern auch von seinen Unterthanen, also gesprochen wird: HERR, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einher gehet und recht thut, und redet die Wahrheit von Hertzen. Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet. Wer die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen. Wer seinem Nächsten schweret, und hälts. Wer sein Geld nicht auf Wucher giebt, und nimmt nicht Geschencke über den Unschuldigen. Wer das thut, der wird wohl bleiben.

Dahin gehöret auch der 24ste Psalm: Die Erde ist des HErrn, und was drinnen ist; der Erdboden, und was drauf wohnet. Denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet. Wer

wird

wird auf des HERRN Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat, und reines Hertzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schweret nicht fälschlich. Der wird den Segen vom HERRN empfahen, und Gerechtigkeit von dem GOTT seines Heyls. Da wird gezeiget, was der Segen Abrahams sey, nemlich keine Sache, die nur in leiblicher Glückseligkeit bestehe; vielmehr soll, nach dem elenden Zustand, darein das menschliche Geschlecht durch den Sünden-Fall gerathen ist, solcher Segen darinnen bestehen, daß der Schlangen der Kopf zertreten werde, 1 B. Mos. 3, 15. und daß uns CHristus von Sünden helfe, deswegen er auch JEsus genennet wurde. Matth. 1, 21. Das ist das Geschlecht, heißt es weiter im 24sten Psalm, v. 6-10. das nach ihm fraget, das da suchet dein Antlitz, Jacob, Sela. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr, starck und mächtig, der HErr mächtig im Streit. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth. Er ist der König der Ehren, Sela.

Wie nun David hier zuletzt beschrieben die Beschaffenheit des Königes, der auf dem Berge Zion herrschen soll; und vorher gezeiget, was er für Unterthanen in seinem Reiche haben wolle: also hat er in den vorhergehenden Psalmen zuerst von CHristo dem Könige gehandelt. Darauf redet er nun in diesem 101. Psalm von der Beschaffenheit seines Reichs und seiner Unterthanen, wie er nemlich vor allen Dingen den Heiligen Geist mitbringe, der das Reich GOttes in dem Hertzen anrichten solle. Und das ist es, was der HErr JEsus hernach selbst predigte, wenn er Marc. 1, 15. sagte: Das Reich GOttes ist herbey kommen, thut Busse, und gläubet an das Evangelium.

Wenn wir nun unsern Psalm noch näher erwegen, so mögen wir leicht erkennen, was es auf sich hat, wenn er selbst, unser Heyland, v. 2. saget: Ich handle vorsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören; und wandele treulich in meinem Hause. Was wird da wol für ein Haus verstanden? Wollen wir dieses recht verstehen, so dürfen wir nur die Worte Pauli aus 1 Tim. 3, 14. 15. erwegen, da er saget: Solches schreibe ich dir, daß du wissest, wie du wandeln solt in dem Hause GOttes, welches ist die Gemeine des lebendigen GOttes. Desgleichen können wir solches aus Ebr. 3, 1. 2. 3. verstehen lernen. Denn da heißt es: Nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, CHristi JEsu, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, nemlich zu einem Apostel und Hohenpriester, wie auch Moses in seinem gantzen Hause. Dieser aber ist

grösserer Ehren werth, denn Moses, nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus; an welchem in dieser Absicht Moses gleichsam nur ein Stein war, und welches von CHristo selbst zubereitet wurde. Denn, folget v. 4-6. ein ieglich Haus wird von iemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist GOTT. Und Moses zwar war treu in seinem gantzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt solte werden; CHristus aber, als ein Sohn über sein Haus: welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende vest behalten. Also wird auch davon geredet Offenb. Joh. 1, 12-16. 20. da uns CHristus in seinem hohenpriesterlichen Schmuck vorgestellet wird, wie er wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern, welche sind sieben Gemeinen, und in seiner rechten Hand hat sieben Sterne, welche sind Engel der sieben Gemeinen. Also wird er uns daselbst vorgestellet, wie er in dem Hause GOttes wandelt; dadurch freylich viel etwas höhers, als ein Haus von Kalck und Steinen, gemeynet wird. Wir müssen GOttes Wort geistlich verstehen, und daraus das Reich GOttes und unsers Heylandes recht erkennen lernen, ja wie wir selbst sollen gewürdiget werden, GOttes Haus und Tempel zu seyn, wie Paulus sagt: 2 Cor. 6, 16. Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes. Desgleichen: 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet?

Dahin gehöret auch, was David in unserm Psalm v. 7. saget: Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause. Wovon redet er? Abermal als von der Gemeine des HErrn, welche ist sein Leib. Und wenn es nochmal v. 8. heisset: Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn; was meynet er da für eine Stadt des HErrn? Wir lernen dieses abermal aus Ebr. 12, 22. 23. da es heißt: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Desgleichen finden wir solches auch Offenb. Joh. 21, 2. da es heißt: Ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. So wird daselbst die Stadt GOttes und die himmlische Herrlichkeit des obern Jerusalems Johanni im Gesicht also gezeiget, daß wir dabey an keine irdische Stadt dencken können. Also heißt es auch Offenb. Joh. 3, 12. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes. Es kan ein Kind erkennen,

kennen, daß ein Mensch nicht zu einem leiblichen Pfeiler gemacht werden kan, sondern daß die Sachen geistlich zu nehmen sind. Und soll, heissets weiter, nicht mehr hinaus gehen; und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen.

Wir sehen demnach, daß, wenn hier in unserm Psalm stehet: daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn, von einer solchen Sache geredet werde, welche an dem Gerichts-Tage in ihre Erfüllung gehen wird. Denn Matth. 25, 41. heißt es: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten; und Cap. 7, 23. Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter: da an beyden Orten CHristo zugeschrieben wird, daß er dieses Urtheil sprechen werde. Desgleichen wird Offenb. Joh. 21, 27. nachdem die Stadt GOttes beschrieben worden war, gesaget: Es wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, oder unreines, und das da Greuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. Desgleichen in dem folgenden 22. Cap. v. 15. Haussen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen. Eben davon wird in diesem Psalm v. 7. 8. also geredet: Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir. Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn. Dis sey genug zu einer kurtzen Einleitung zum rechten Verstande dieses Psalms.

Wollen wir uns nun denselben recht zu Nutz machen, so haben wir zuvörderst daraus zu lernen, was CHristi Reich für eine Beschaffenheit habe, und wie es vornehmlich darin bestehe, daß die Hertzen der Menschen geändert, mit dem Geiste GOttes erfüllet, und zu einem Hause und Tempel des lebendigen GOttes gemachet werden, so, daß diejenigen, welche sich CHristi als ihres Königes trösten wollen, sich im Stande rechtschaffener Busse, und in der täglichen Erneurung und Nachfolge JEsu CHristi müssen erfinden lassen. Deswegen stellet sich unser Heyland selbst zum Exempel vor, und saget: v. 2. 3. Ich handle vorsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören; und wandele treulich in meinem Hause. Ich nehme mir keine böse Sache vor, oder, ich weiß keine böse Sache. Darauf fähret er v. 3. 4. fort: Ich hasse den Ubertreter, und lasse ihn nicht bey mir bleiben. Ein verkehrtes Hertz muß von mir weichen, den Bösen leide ich nicht. Und also zeiget er, wie er sich durchaus dem Sünden-Wesen entgegen setzen wolle; indem er deswegen erschienen sey, daß er die Wercke des Teufels in den Hertzen der Menschen zerstören möge. 1 Joh. 3, 8. Wer nun CHristi Unter-

chan seyn, und sich seiner trösten und erfreuen will, der muß allen Sünden von Hertzen feind werden, nicht allein an andern Menschen, da auch wol einer, der selbst noch boshaftig ist, an andern das Böse nicht vertragen kan, insonderheit wenn er Schaden davon hat; sondern in seinem eigenen Hertzen muß er das Böse hassen, dagegen kämpfen und streiten, und CHristum also annehmen, daß er sich nicht allein der Vergebung der Sünden in ihm getröste, sondern auch den Heiligen Geist und dessen Kraft von ihm empfange, die Sünde zu überwinden, und über dieselbige zu herrschen, damit das Reich GOttes ie mehr und mehr in seiner Seele angerichtet werde. Das ist die Sache, die eigentlich in diesem Psalm gelehret wird. Und so müssen wir uns denselben recht zu Nutze machen.

Man hat aber weiter wohl zu mercken, was eigentlich die Ursach ist, warum alhier dis und jenes so genau bezeichnet wird. Wenn einer auch nur einen Menschen recht lieb hat, und demselben wohl zu gefallen suchet: so befleißiget er sich, daß er ihm abmercken möge, was ihm zuwider sey, damit er sich davor hüten könne. Wer also eine wahrhaftige Liebe zu CHristo hat, und ihm suchet wohl zu gefallen; der will auch insonderheit gern erkennen lernen, was demselben zuwider ist, damit er sich davor hüten könne, und ja nimmermehr an sich möge erfinden lassen, was er hasset, als wodurch er ihn beleidigen, und aus seiner Gnade fallen würde. So muß man nun die Stücke, die hier bezeichnet werden, wohl anmercken. Als wenn es z. E. hier v. 3. heisset: Ich nehme mir keine böse Sache vor; so soll ein ieder das daraus lernen: wenn er noch einen bösen Vorsatz in seinem Hertzen hege, so könne er sich unmöglich zu dem Reiche CHristi rechnen.

Wenn es ferner heißt: Ich hasse den Ubertreter, und lasse ihn nicht bey mir bleiben; und einer thut dasjenige, worinnen er offenbarlich CHristi Gebote übertritt: so siehet er ja wohl, daß er sich der Liebe CHristi nicht getrösten, ja daß er in solchem Zustande nicht bey CHristo bleiben könne, wenn er sich gleich mit zur Christlichen Kirche rechnet, und eine Zeitlang, aus grosser Erbarmung und Mitleiden CHristi, darinnen geduldet wird. Heisset es weiter: v. 4. Ein verkehrtes Hertz muß von mir weichen; und der Mensch hat ein solch Hertz, das GOttes Wort verkehret und verdrehet, nicht nach der Richtschnur desselben lebet, sondern seinen Dingen eine Farbe anstreichen, und sie so und so bemänteln und entschuldigen will, damit er doch auch einiger massen bestehen möge: so hat er alhier sein Urtheil. Heisset es hier weiter: Den Bösen leide, oder eigentlich, kenne ich nicht; so sind das eben die Worte, welche CHristus zu jenen thörichten Jungfrauen sagt: Matth. 25, 12. Ich kenne euer nicht; und welche er auch an jenem Tage die Ubelthäter wird hören lassen: Matth. 7, 23. Ich habe euch noch nie erkant. Daher hat sich ein ieder die gewisse

Rech-

Rechnung zu machen, wenn er Bosheit in seinem Hertzen hat, und dieselbe über sich herrschen läßt, daß CHristus auch ihn dermaleinst nicht kennen wird.

Wiederum, heisset es v. 5. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich; So kan ein ieder leicht gedencken, daß dieses zu dem Ende gesaget werde, damit er sich vor diesem Laster hüten lerne. Wer nicht will vertilget seyn, der muß sich hüten, daß er seinen Nächsten nicht verleumde. Es folget ferner: Ich mag deß nicht, der stoltze Geberden und hohen Muth hat. Da siehet man, daß der Welt Stoltz und Pracht vor unserm Heylande ein Greuel sey, denn er ist der allerhöchste, und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen. Sir. 3, 21. Wenn nun einer stoltze Geberden hat, welches die Welt für nichts achtet, und spricht: Am äusserlichen ists nicht gelegen; so höret er hier, CHristus könne den nicht vertragen, der stoltze Geberden und hohen Muth habe. Woher kommen die stoltzen Geberden, wenn kein hoher Muth da ist? Hier stehts beysammen. Aus einem hohen Muth kommen stoltze Geberden, stoltze Kleider, und dergleichen; und CHristus kan eins so wenig leiden, als das andere. Ich mag deß nicht, heißt es. Will man CHristo gefallen, so muß man um ein demüthiges Hertz und einen niedrigen Geist bitten.

Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, heissets v. 6. daß sie bey mir wohnen. Will der Mensch an sich gern etwas erfinden lassen, das dem lieben Heylande wohlgefällig seyn soll: so bitte er ihn um ein recht treues Hertz. Ihr seyds, spricht er dort Luc. 22, 28. 29. ihr seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen; und ich will euch das Reich beschneiden, wie mirs mein Vater beschieden hat. Ja weil seine Augen nach den Treuen im Lande sehen, daß dieselben bey ihm wohnen; so sagt er: Offenb. Joh. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; und Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wolte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Was solls sonst wol für eine Wohnung seyn, davon hier geredet wird? David konte ja gewiß alle seine Unterthanen nicht in sein Haus nehmen. Das war unmöglich! Also schickt sich der Psalm nicht auf David, man mag ihn ansehen, wo man will.

Es heißt ferner: Ich habe gerne fromme Diener; wie CHristus sagt: Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Joh. 12, 26. Im Gegentheil folget: v. 7. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause. Wenn einer falsch ist, vor den Augen freundlich thut, und hinterwärts übel von seinem Nächsten redet: der kan gewiß seyn, daß er im Hause GOttes nicht sey, und zur Gemeine des lebendigen GOttes nicht gehöre. Er hat ein Laster an sich, das CHristus in seinem Hause nicht dulden kan. Die Lügner, sagt er weiter,

gedeyen

gedeyen nicht bey mir. Also kan sich ein ieder darnach die Rechnung machen. Redet er noch Lügen, so kan er unmöglich in seinem Christenthum gedeyen.

Frühe, heissets endlich v. 8. vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HERRN. Ausrotten zeiget den ewigen Fluch an. Es bedeutet nicht ein gemeines Sterben, sondern wenn es heißt: Der soll ausgerottet werden aus dem Volcke GOttes; so zeiget solches an, daß ein solcher durch den Fluch und durch die schweren Gerichte GOttes soll hingerissen werden. Kein Gottloser darf sich einbilden, es werde mit ihm etwas besonders gemacht werden, er sey groß oder klein, hoch oder niedrig, alt oder jung. Es heißt: Alle! Frühe vertilge ich ALLE Gottlosen im Lande, daß ich ALLE Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HERRN. So sehen wir, welches der Weg sey, uns diesen Psalm recht zu Nutz zu machen.

Nun wäre noch wol mehr davon zu reden, wie CHristus in unsern Hertzen König seyn, regiren, sein Reich führen solle, und was das für eine Herrlichkeit seyn müsse, wo das Reich GOttes in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist in einer Seele angerichtet ist. Es ist aber genug an dem, was gesagt worden ist. Wem es ein Ernst ist, daß er so werden möge, wie ihn GOTT gern haben will, der kan daraus genug lernen, und wenn er darinnen treu ist, wird ihm GOTT alles andere selbst zu erkennen, ja zu erfahren geben.

Getreuer und gnädiger Heyland, HERR JESU, deinem Namen sey Lob und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns erzeiget hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest dis dein Wort durch deine Kraft an unser aller Hertzen segnen, auf daß es nicht auf die Erde falle, sondern, als ein lebendiger Same, in dem guten Acker unsers Hertzens treulich bewahret werde, damit wir in Geduld dessen Frucht tragen mögen, und unsere Frucht vor deinem Angesicht ewiglich bleibe. Das verleihe um deines heiligen Namens willen.

Amen!

Die

Die hundert und vierte Rede über den hundert und andern Psalm.

(Gehalten den 23. Jan. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, du wollest, da wir anietzo dein heiliges Wort zu handeln vorhaben, uns deine Gnade darzu verleihen, auf daß dasselbe uns nicht zum Geruch des Todes zum Tode gereiche, sondern daß wir es mit Ehrerbietung, Aufmercksamkeit und rechter Zueignung auf unser eigenes Hertz annehmen, damit es in uns gepflantzet werde, eine Frucht zur Seligkeit schaffe, und solcher gestalt uns ein Geruch des Lebens zum Leben werde. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CII. Psalm.

Ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HERRN ausschüttet.

2. HERR, höre mein Gebet, und laß mein Schreyen zu dir kommen.

3. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir in der Noth, neige deine Ohren zu mir; wenn ich dich anrufe, so erhöre mich bald.

4. Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand.

5. Mein Hertz ist geschlagen, und verdorret wie Gras, daß ich auch vergesse mein Brodt zu essen.

6. Mein Gebein klebet an meinem Fleisch vor Heulen und Seufzen.

7. Ich bin gleich wie ein Rohrdommel in der Wüsten; ich bin gleich wie ein Käutzlein in den verstörten Städten.

8. Ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.

9. Täglich schmähen mich meine Feinde; und die mich spotten schweren bey mir.

10. Denn ich esse Asche wie Brodt, und mische meinen Tranck mit Weinen,

11. Vor deinem Dräuen und Zorn, daß du mich aufgehaben und zu Boden gestossen hast.

12. Meine Tage sind dahin, wie ein Schatten; und ich verdorre wie Gras.

13. Du aber, HErr, bleibest ewiglich, und dein Gedächtniß für und für.

14. Du woltest dich aufmachen und über Zion erbarmen: denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyest, und die Stunde ist kommen.

15. Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde; und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden.

16. Daß die Heyden den Namen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre;

17. Daß der HErr Zion bauet, und erscheinet in seiner Ehre.

18. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht.

19. Das werde geschrieben auf die Nachkommen; und das Volck, das geschaffen soll werden, wird den HErrn loben.

20. Denn er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HERR siehet vom Himmel auf Erden;

21. Daß er das Seufzen des Gefangenen höre, und los mache die Kinder des Todes;

22. Auf daß sie zu Zion predigen den Namen des HErrn, und sein Lob zu Jerusalem;

23. Wenn die Völcker zusammen kommen, und die Königreiche, dem HErrn zu dienen.

24. Er demüthiget auf dem Wege meine Kraft; er verkürtzet meine Tage.

25. Ich sage: mein GOtt, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage. Deine Jahre währen für und für.

26. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck.

27. Sie

27. Sie werden vergehen; aber du bleibest. Sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.

28. Du aber bleibest, wie du bist; und deine Jahre nehmen kein Ende.

29. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeyen.

Dieser 102. Psalm wird, bekanter massen, unter die Buß-Psalmen gezehlet: er begreifet aber eigentlich das Geheimniß des Creutzes in sich, wie CHristus leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen müssen; desgleichen wie alle dieselbigen, die ihm angehören, ihr Creutz auf sich nehmen, ihm nachfolgen, und also auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden sollen. Das ist denn auch die rechte Busse, nemlich das Creutz auf sich nehmen, dem HErrn JEsu nachfolgen, und, gleichwie er also zur Herrlichkeit eingegangen ist, auch also nach der Crone der Gerechtigkeit trachten, und, wie ihm sein Vater das Reich beschieden hat, also und auf keine andere Weise auch zur Seligkeit zu kommen begehren.

Demnach hat man wohl zu behalten, daß das gar nicht die rechte Busse ist, wenn man nur die Buß-Psalmen lieset, die sich doch auf den Zustand unsers Hertzens wol gar nicht schicken. Ja es ist allerdings eine gar ungereimte Sache, wenn einer, der wol noch nicht ein Thränlein über sein Elend vergossen, noch einen Seufzer über seine Sünden gethan hat, auch noch nicht willens ist von Sünden abzustehen, alsdenn, wenn er zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen will, und findet, daß in seinem Gebet-Buch die sieben Buß-Psalmen stehen, dieselben herlieset, und meynet, so mache ers gar recht. Ich sage aber, das wird ihm nichts helfen. Ein anders ist, wenn das Hertz dabey auch bußfertig vor GOtt ist. Denn GOtt siehet nicht auf die Worte, und daß wir dieselben aus der Bibel nehmen, und äusserlich hersagen; sondern er siehet darauf, ob unser Hertz so beschaffen sey, als die Worte lauten. Wenn nun iemand etwa durch Anleitung seiner Beicht- und Communion-Büchlein, oder was er sonst hat, erinnert wird, die Buß-Psalmen zu lesen; so möchte er wol fragen: Wie soll ichs denn machen? Soll ich sie gar nicht lesen? Oder, ists was böses, wenn ich sie lese? Antwort: Er soll zuerst, wenn er einen solchen Psalm lieset, wohl zusehen, ob sein Hertz auch so beschaffen sey, als es in den Buß-Psalmen lautet. Und wenn er befindet, welches ihm sein eigen Gewissen leicht sagen wird, daß sein Hertz noch nicht so beschaffen sey; so soll er sich

dadurch zur Erkenntniß dessen bringen lassen, woran es ihm noch fehlet. Er soll in sich gehen und gedencken, was er anietzo nicht in seinem Hertzen fühlet noch empfindet, das möchte ihm noch wol nöthig seyn zu erfahren, wenn er anders des Trostes, der darauf erfolget, auch theilhaftig werden will. Und ob er denn gleich, auch bey wahrer Bußfertigkeit, nicht ein solches Maaß oder einen solchen Grad der göttlichen Traurigkeit, den er in einem solchen Psalm, als dieser ist, ausgedrucket findet, und welchen nicht eben ein ieder erfähret, bey sich verspüret: so darf er nicht gleich gedencken, es sey eben nicht nöthig, einen solchen Grad der Traurigkeit zu erfahren, indem ja viele selig würden, die das nicht empfunden hätten; sondern er soll vielmehr also gedencken: Ists deiner Meynung nach nicht nöthig, so kan es GOtt der HERR wol für nöthig befinden. Hast du doch noch nicht das Ende deiner Tage erreichet, und weissest nicht, was über dich kommen kan. O! es ist noch mancher in solchen Zustand der schweren und übermachten Traurigkeit gerathen, der vorhin gar fröhlich gewesen ist, und der das nicht gemeynet, daß er solche Tage sehen würde. Also sey man nicht sicher, sondern lese GOttes Wort auf Vorrath, und gedencke: Wenn dich GOtt solte in solchen Zustand kommen lassen, den er dir vorher schon hat abmahlen lassen, wie würdest du dich darinnen bezeigen? Darum bewahre die Worte in deinem Hertzen, wie Maria, wenn du sie gleich ietzo nicht verstehest, und rufe GOtt an, daß er, wenns ihm gefallen solte, dich auch dermaleinst in solchen Zustand kommen zu lassen, dich alsdenn in solcher geistlichen Noth eine solche geistliche Artzeney finden lassen wolle, als er dir in seinem Wort vorgeschrieben hat.

Und gewiß, es mag einer so fromm seyn, als er immer will, und mit rechtschaffenem Ernst und Eifer GOTT dienen, als er nur kan: so darf er sich doch nicht die Einbildung machen, daß er davor sicher seyn könne. Er weiß nicht, wie er werde von der Welt kommen, und was ihm noch begegnen könne, ehe ihm sein letzter Othem ausgehet. Ja es geschiehet wol, daß die allerfrömmsten, und die mit rechtschaffenem Hertzen GOTT gedienet, noch solchen Kampf und Seelen-Noth vor ihrem Ende erfahren, daß diejenigen, so um sie seyn, davor erschrecken, sich entsetzen, sich kaum darein finden können, sich fast daran ärgern, und nicht wissen, wie es zugehe, daß solche Personen, die GOTT mit so rechtschaffenem Ernst gedienet haben, dennoch so grosse Noth erfahren müssen, wenns mit ihnen zum letzten kommt. Das siehet man oft, wenn man bey Sterbenden ist. Darum sey ja keiner sicher und frech, und meyne nicht, daß er schon durch sey; sondern er sey vielmehr verständig, wenn er solche Psalmen lieset, und gedencke: So gut hats GOtt mit uns gemeynet, daß er uns alles in seinem Wort vorgemahlet hat, was einem Menschen begegnen könne; damit man sich darnach nicht ärgere, wenns so gehet,

son-

sondern daß man sich alsdenn erinnern könne: Siehe, das stehet im Worte GOttes; nun trifft das auch bey dir ein, was du ehemals in den Psalmen gehöret hast; nun kommst du auch in den Zustand, darin du eben dieselben Worte gebrauchen kanst. Darnach wird man sie tiefer verstehen, als man sie vorher verstanden, ehe man in einen solchen Zustand kommen ist. Inzwischen aber ists gut, daß man sich dieselben bekant mache, die Kranckheit, und auch zugleich die Artzney, welche in solcher Noth zu gebrauchen ist, daraus kennen zu lernen.

Man hat ferner aus diesem Psalm zu erkennen, daß, wie bereits gedacht, alle Busse, die sich die Menschen einbilden, nichts ist, wenn sie ohne das Geheimniß des Creutzes ist. Darum mag man diesen Psalm wol mit Recht einen Buß-Psalm nennen, ob er gleich eigentlich nicht von der Busse handelt, sondern von dem Creutz und Herrlichkeit CHristi, die auf das Creutz erfolgen soll, und zugleich auch von dem Creutz aller seiner Glieder, darin sie Gemeinschaft mit ihrem Haupte haben müssen, so sie anders mit ihm zu seiner Herrlichkeit kommen wollen. Das ist dieselbige Busse, die der Welt so übel anstehet. Wenn eine solche Busse wäre, dabey man sich nur vor äusserlichen groben Sünden hüten, vor der Welt ehrbar leben, äusserlich in die Kirche gehen, und gute Bücher lesen dürfte; dabey aber gute Tage, Ansehen vor Menschen, Gunst der Leute, und dergleichen zeitliche Vortheile mehr behalten, und, mit einem Wort, mit seinem Hertzen an der Welt kleben bleiben könte: eine solche Busse stünde den Menschen wohl an! Da würden sich Menschen bey tausenden finden, die also Busse thäten. Aber weils durch den engen Weg hindurch muß, und keine andere wahrhaftige Busse ist, als die, da man den Kopf zwischen Disteln und Dornen stecken, und sich ins Creutz hinein begeben muß, indem es Gal. 5, 24. heißt: Welche CHristum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden; und Röm. 8, 17. So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden: so sind freylich sehr wenige, die rechtschaffene Busse thun. Und wenn sich gleich einige finden, denen es anfänglich ein Ernst ist; so heißt es doch von vielen: Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luc. 8, 13. Erstlich nehmen sie das Wort mit Freuden an, sind froh, daß ihnen die Wahrheit so deutlich gesagt werde, erkennen ihre Sünden, lassen sich ihr Verderben gern vorstellen, dancken dafür, und wollen nun auf einmal von Hertzen fromm werden. Wenns aber darnach zu einem mehrern Ernst kommen, und sie auch durch die grosse und ungeheure Wüste gehen sollen, nachdem sie durch das rothe Meer gegangen sind, und GOtt ihre Sünden in die Tiefe des Meers, wie Pharao mit seinem Heer, geworfen hat: da fangen sie hernach an, den HErrn zu versuchen, und werden darüber in der Wüsten niedergeschlagen. O! wie

wenige sind derer, die da, wie Josua und Caleb, dem HERRN treu bleiben! Wie viel tausend werden durch Lust und Furcht wieder zurück gezogen, die zuerst wohl angefangen haben! Darum mag man diesen Psalm als einen solchen Buß-Psalm, der in die rechte Kraft der Busse hinein greift, wohl mercken, als der da weiset, was wahre Busse und Aenderung des Sinnes heisse, auch wie sie von aller Heuchel- und Welt-Busse unterschieden sey.

Wenn wir diesen Psalm etwas näher ansehen, so fragt sich: Von wem wird geredet? In den vorhergehenden Psalmen, sonderlich vom 92sten an, ist aus dem Neuen Testament selbst Sonnen-klar erwiesen, daß es Psalmen sind, die von CHristo handeln. Aber wie verhält sichs denn mit diesem 102. Psalm? Da haben wir auch einen unwidersprechlichen Zeugen im Neuen Testament, daß auch derselbe von JEsu CHristo handele. Denn da Ebr. 1, 8. 9. der 45ste Psalm von CHristo angeführet worden; so heißt es gleich darauf v. 10-12. aus unserm 102. Psalm: Und du, HERR, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Wercke. Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Paulus hatte im vorhergehenden CHristum und die Engel von einander unterschieden, und gezeiget, daß die Engel Geschöpfe seyen, die von ihm gemacht worden, wie sie Ps. 104, 4. in der wiederholten Historie der Schöpfung als Geschöpfe mit erzehlet werden; aber daß JEsus CHristus der Schöpfer sey. Und dis beweiset er nun mit den Worten aus diesem 102. Psalm: Du, HERR, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Wercke. Wie er aber der Schöpfer Himmels und der Erden, und vor denselben von Ewigkeit her gewesen ist, so ist er auch derjenige, welcher, wenn Himmel und Erde vergehen werden, ohne Ende und Aufhören bleiben wird: davon es weiter heißt: Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Wer demnach leugnet, daß dieser 102. Psalm von JEsu CHristo handle, wie derselbige, als der allmächtige Schöpfer, Himmel und Erden gemacht, und, als der ewige GOtt, sie wiederum wie ein Gewand verwandeln werde, derselbige muß auch die Wahrheit des Neuen Testaments verleugnen, folglich ausser der Zahl der Christen seyn.

Wir sehen und erkennen demnach, auf wen der Heilige Geist diesen Psalm deutet, nemlich auf JEsum CHristum, unsern Heyland. Und derselbige ist nun auch der Elende und Arme, davon es im Anfang heißt: Ein Gebet

ber des Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HERRN ausschütter. Wir dürfen uns darüber nicht wundern, sondern nur andere Psalmen, die gleiches Inhalts sind, dagegen halten: als z. E. den 22. Psalm, darin Christi Stand der Erniedrigung und der Erhöhung, fast mit eben den Worten, wie in diesem 102. Psalm vorgestellet wird, Mein GOtt, mein GOtt, heissets da v. 2-4. warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Mein GOtt, des Tages rufe ich, so antworrest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht. Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lob Israel, u. s. f. Und v. 7-9. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch; ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks. Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf: Er klage dem HErrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. Und ferner v. 15. 16. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub. Und ferner v. 18. Ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir. Daß aber der 22. Psalm von JEsu Christo handele, daran kan kein Christ zweifeln, der da weiß, daß Christus daraus seine Worte am Creutz genommen und gesprochen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. und der da weiß, daß an Christo der 22. Psalm in so vielen Stücken erfüllet ist; als z. E. v. 19. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand. Matth. 27, 35. u. s. f.

Ferner mag man mit diesem 102. Psalm den 35 Psalm v. 10. vergleichen: Alle meine Gebeine müssen sagen: HERR, wer ist deines gleichen? Der du den Elenden (wie er sich auch hier nennet) errettest von dem, der ihm zu starck ist, und den Elenden und Armen von seinen Räubern. Wiederum heißt es im 16. v. Mit denen, die da heucheln und spotten um des Bauchs willen; welche Worte nicht nur Ps. 22, 7. 8. sondern auch in diesem 102. Psalm v. 9. stehen: Täglich schmähen mich meine Feinde, und die mich spotten, schweren bey mir. Desgleichen heißt es Ps. 35, 19. Laß sich nicht über mich freuen, die mir unbillig feind sind; noch mit den Augen spotten, die mich ohn Ursach hassen. Welche letzten Worte uns anzeigen, daß auch dieser 35ste Psalm von JEsu Christo handele; wie denn Christus selbst Joh. 15, 25. dieselben anführet und saget: Daß erfüllet werde der Spruch in ihrem Gesetze geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursach.

Noch

Noch ferner mögen wir mit unserm Psalm den 69sten Psalm v. 2-6. vergleichen, da es heißt: GOTT, hilf mir! denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versincke in tiefem Schlamm, da kein Grund ist; ich bin in tiefem Wasser, und die Fluth will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschryen, mein Hals ist heisch. Das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOTT. Die mich ohn Ursach hassen, derer ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupt habe. Die mir unbillig feind sind, und mich verderben, sind mächtig. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe, nemlich fremde Sünden. GOTT, du weissest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen; welches von den Schulden zu verstehen, da er unser aller Sünden auf sich werfen lassen. Jes. 53, 6. Denn GOTT hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht. 2 Cor. 5, 21. Also trat er für uns dahin als ein Sünder, und ward ein Fluch für uns am Stamm des Creutzes. Gal. 3, 13. Nachdem er nun daselbst seinen Jammer geklaget, sagt er zuletzt: v. 30. Ich aber bin elende, und mir ist wehe, GOTT, deine Hülfe schütze mich. Und endlich heißt es: v. 36. 37. Denn GOTT wird Zion helfen, und die Städte Juda bauen, daß man daselbst wohne und sie besitze. Und der Same seiner Knechte wird sie ererben, und die seinen Namen lieben, werden darinnen bleiben. So wird im 69sten Psalm erst das Creutz CHristi beschrieben, und denn, wie dadurch Zion solle geholfen werden; eben wie in diesem 102. Psalm auch erst sein Elend erzehlet wird, und darnach auch dieses v. 17. daß der HERR Zion baue, und erscheine in seiner Ehre. Und zuletzt heißt es: v. 29. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeyen. So trifft die heilige Schrift überein, und ist nichts anders in diesem 102. Psalm geweissaget, als was Jes. 53. stehet, da CHristus auch erst als der Elende und Arme beschrieben wird, darauf denn v. 8. und 10. folget, wie er werde aus der Angst und Gericht genommen werden, und wie alsdenn niemand werde seines Lebens Länge ausreden, wie er werde Samen haben, und wie sein Same vor ihm gedeyen werde.

So haben wir denn in diesem 102. Psalm JEsum CHristum in seinem schweren Leidens-Kampf und in seiner tiefen Erniedrigung anzusehen, wenn er v. 2. 3. also betet: HERR, höre mein Gebet, und laß mein Schreyen zu dir kommen. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir in der Noth; neige deine Ohren zu mir: wenn ich dich anrufe, so erhöre mich bald. Der Tag der Noth, wie es eigentlich heisset, oder der Leidens-Tag CHristi ist es also, der uns in diesem Psalm beschrieben und vorgestellet wird.

Davon heißt es: v. 4-12. Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt wie

ein

verbrannt wie ein Brand. Mein Hertz ist geschlagen und verdorret wie Gras, daß ich auch vergesse mein Brodt zu essen. Mein Gebeine klebet an meinem Fleisch vor Heulen und Seufzen. Ich bin gleich wie ein Rohrdommel in der Wüsten; ich bin gleich wie ein Käutzlein in den verstörten Städten. Ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache. Täglich schmähen mich meine Feinde, und die mich spotten, schweren bey mir. Denn ich esse Asche wie Brodt, und mische meinen Tranck mit Weinen, vor deinem Dräuen und Zorn, daß du mich aufgehaben und zu Boden gestossen hast. Meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. Da hören wir, was unser Heyland ausgestanden hat, als er unsere nnd aller Menschen Sünde getragen, und ihn um unsert willen die Bäche Belials geschrecket, und die Stricke des Todes überwältiget. Ps. 18, 5. 6.

Darauf wird denn in dem gantzen übrigen Theil unsers Psalms nichts anders verkündiget, als was auf solch bitteres Leiden gefolget, nemlich, daß er von den Todten wiederum auferstanden, sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet, und ewiglich lebe; auch wie er durch sein Evangelium eine Kirche sammle, und wie dieselbigen, die an ihn gläuben, als seine gesegnete Kinder vor ihm bleiben werden, um deren willen er hingegangen, ihnen die Stätte zu bereiten, und sie also zu sich zu nehmen in seines Vaters Haus. Joh. 14, 2. 3. Das wird uns in diesem 102. Psalm vorgestellet.

Da wir nun denselben erst also angesehen haben, wie er von unserm hochgebenedeyeten Haupte und Seligmacher JEsu CHristo handelt: so mögen wir ihn denn auch also betrachten, wie ihn ein iegliches Glied JEsu CHristi seinem Haupte nachsprechen kan. Heißt es: Ein Gebet des Elenden; so ist das vor allen Dingen von JEsu CHristo, als dem Haupt, zu verstehen. Kein einiges Gliedmaß aber seines geheiligten Leibes, wenns auch vor der Welt noch so verachtet wäre, als ein Würmlein, das auf der Erden kriecht, ist da ausgeschlossen; sondern einem ieglichen unter ihnen zu Trost, zur Erweckung und zur Stärckung ist dieser Psalm gemacht. Denn ein ieglicher, der sich wahrhaftig zu JEsu CHristo bekehret, trit mit ihm in die Gemeinschaft des Leidens und des Todes, und zugleich auch in die Gemeinschaft seiner unaussprechlich grossen Herrlichkeit, die aufs Leiden erfolget. So wird denn auch der Psalm erst recht schmackhaftig, kräftig, durchdringend und tröstlich, wenn man erst gesehen hat, wie er von JEsu CHristo handele, und an ihm, als dem Haupte, zuerst erfüllet sey. Denn da trifft ein, was CHristus sagt: Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Wenn man den Fürsten des Lebens siehet, wie er erst selbst in die Angst-Schule hinein getreten ist, und darinnen überwunden hat, wie er in den

Tod hinein gegangen und wieder auferstanden ist von den Todten: so kan man denn auch recht getrost seyn, wenn man von ihm zur Gemeinschaft seines Creutzes berufen wird. Denn so kan man eben so gewiß wissen, als JEsus CHristus am dritten Tage von den Todten auferstanden ist, und alles Creutz, auch den Tod selbst überwunden hat, daß uns das Creutz, das Elend, der Jammer, die Noth, sie mag äusserlich oder innerlich seyn, an der Seele oder am Leibe, nicht schaden könne, sondern daß man aufs allergewisseste, in der Kraft JEsu CHristi des Auferstandenen, werde überwinden, und daß man GOTT dem HERRN nicht genug dancken könne, der uns des Leidens mit CHristo in seiner Maaß würdigen wollen. Man würde sonst ein Bastart, und kein Kind GOttes seyn, das nicht zu der Zahl der Gemeine der Heiligen gehörete, wenn man nicht in die Leiden JESU mit hinein gezogen würde. Wenn man dieses erkennet, so wird man mitten unter dem Creutz und mitten unter der Noth, die äusserlich und innerlich zudringet, auf seine Knie fallen, seine Hände gen Himmel aufheben, und GOtt hoch preisen und rühmen über seine Barmhertzigkeit, die er an uns gethan, und uns auch nur eines so geringen Maasses des Creutzes und des Leidens würdigen wollen; damit wir auch überzeuget würden, daß wir unter die Zahl derjenigen mit gehören, welche durch Leiden zur Herrlichkeit berufen seyn. Darin findet denn der Glaube seine rechte Kraft.

Also wird uns dieser Psalm, wie gedacht, ein rechter Buß-Psalm, da nemlich keine wahre Busse seyn kan, wo sie nicht einen rechtschaffenen Grund in der Verleugnung legt. So lange einer mit seinem Hertzen noch an der Welt hänget, und sich davon nicht los reissen will, sondern vielmehr die Liebe zur Welt durch diese und jene Dinge noch immer zu vermehren suchet: so lange ist alles, was er vom Christenthum vorgiebt, nur ein Blendwerck, dabey der Satan ihn selbst im Narren-Seil herum führet. Er dencket, wie wohl es um ihn stehe, und wenns darnach zum Treffen kommt, daß er die Probe aushalten soll: so heuchelt er vor GOTT und Menschen. Da er vorhin in seinem Kämmerchen gemeynet, was er für ein Held sey; so zeiget sichs anders, wenn er nur einmal unter die Leute kömmt, und die geringste Schmach um CHristi willen über sich nehmen soll. Da ist denn niemand zu Hause, und so muß er selbst in seinem Gewissen überzeuget werden, daß bey ihm blosse Worte, und kein rechter Grund sey.

Soll es demnach nun rechtschaffene Busse seyn, so muß sie so geschehen, wie CHristus sagt: Luc. 9, 23. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Er will so viel sagen, er zwinge niemand. Wer dem Fleische nach hier gute Tage suche, und darnach die ewige Verdammniß zu Lohn haben wolle, der habe es auf seine Gefahr; wer es aber so gut haben wolle, daß er die ewige Herrlichkeit als sein

Jün-

Jünger davon tragen wolle, der solle sich in die rechte Ordnung schicken, und sich selbst verleugnen. Es wird keiner dazu gezwungen. Aber ein ieder siehet GOttes Ordnung vor sich. Will er CHristi Jünger seyn, so muß er sich diese Ordnung gefallen lassen. Gleichwie einer, der sich in den Krieg begiebet, sich alle Gesetze und alles, was ihm darin begegnet, gefallen lassen muß: also auch, wer sich in diesen geistlichen Streit giebt, und die Crone der Gerechtigkeit erkämpfen will, der muß sich einmal die Regeln und die Gesetze dieses Kampfes gefallen lassen, oder er wird mit Schanden bestehen, und als untüchtig erkannt werden.

Hier aber bestehet nun die rechte Kraft darin, daß man, nach Anweisung des Wortes GOttes, seine Augen beständig auf JEsum CHristum richte, der sich aus hertzlicher Liebe um unsert willen von dem Thron seiner Herrlichkeit bis an das Creutz erniedriget hat, auf daß er uns also als der Fürst des Lebens in diesem Kampf vorginge, und uns zeigete, wie man sich recht da hinein begeben, sich selbst aus den Augen setzen, dagegen aber GOTT und die ewige Herrlichkeit, die uns in CHristo geschencket ist, vorstellen, und nicht auf das sichtbare und empfindliche Creutz, das dabey auszustehen ist, sehen, sondern sein Auge beständig in die Ewigkeit hinein richten solle. Wenn man betrachtet, wie CHristus so arm und elend worden, daß er gesagt: Ps. 22, 7. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch; wie er sich als einen Fluch zwischen Himmel und Erden aufhängen lassen, wie er von seinem himmlischen Vater verlassen, und von allen Menschen verspottet worden; und wie derselbige dennoch überwunden, von den Todten auferstanden, und uns die Seligkeit erworben habe; und wie alle, die ihm getrost in dem Geheimniß des Creutzes nachgehen, sich selbst und die Welt, und was dem anhängig ist, verleugnen, und sich GOtt dem HErrn, so zu reden, gantz Preis geben, daß er mit ihnen machen möge, was er wolle, wenn sie nur ihre Seele erretten, wie dieselbigen, sage ich, in der Kraft der Auferstehung CHristi, eben wie er, überwinden und mit unaussprechlicher Wonne, Glorie und Herrlichkeit bekleidet werden sollen: so erlanget man die rechte Kraft des Glaubens, daß man sich denn nicht wegert, CHristo unter dem Creutz nachzufolgen.

Darum saget Paulus: 1 Cor. 1, 24. CHristus der gecreutzigte sey den Gläubigen göttliche Kraft und göttliche Weisheit; der Mensch mag sonst noch so viel philosophiren und moralisiren, so bleibt er doch bey allen seinen schönen Worten, und bey allen seinen schönen Gründen und äusserlicher Ehrbarkeit, im Grunde ein Heuchler. Denn man darf ihn nur ein wenig in den Schmeltz-Tiegel nehmen, so flieget er davon, und ist nichts bey ihm, das vest und beständig wäre, oder einen Grund hätte. Hingegen aber, wo JEsus CHristus der gecreutzigte dem Menschen bekant wird, das ist göttliche Weis-

heit. Denn das ist wahre Weisheit, wenn er die gantze Welt verleugnet, auf die Ewigkeit siehet, und dencket: Was ists, daß ich noch in dem zerbrechlichen Cörper einige Jahre herum walle? Was kan ich in der Welt für Herrlichkeit erwarten? Aber das ist was grosses und herrliches, daß darnach die unendliche und selige Ewigkeit auf mich wartet, da ich ewig vor GOttes Thron leben, und im Glantz, Glorie und Herrlichkeit ewig GOTT schauen soll. Das ist ja Weisheit, wenn man darnach strebet! Wie wird aber dieselbe erlanget? Durch CHristum den gecreutzigten, wenn nemlich der Mensch um seinet willen den Plunder, den die Welt so hoch achtet, ihren Reichthum, ihre Gemächlichkeit, und was es mehr ist, in den Wind schläget, und in Summa alles, was unter Sonn und Mond ist, und zu dieser sichtbaren Welt gehöret, nicht werth achtet, seine Gedancken darauf zu richten, und seine unsterbliche Seele mit der Liebe der irdischen Dinge, die viel geringer sind als seine Seele selbst, zu beflecken.

Und gewiß, das allein ist einem Menschen, der eine unsterbliche Seele hat, würdig, daß er GOTT, der als das allerhöchste Gut seine Seele recht sättigen kan, liebet, und, weil er die göttliche Ordnung erkennet, daß kein anderer Weg sey, zu desselben Genuß zu gelangen, als daß das natürliche Leben im Creutz zerbrochen werde und ersterbe, sich willig unters Creutz begiebet, und GOTT überlässet, er mags mit ihm anfangen, wie er will. Denn wenn er ihn innerlich und äusserlich prüfet, und er sich nur dabey ans Gebet und Seufzen hält: so muß er zuletzt dennoch über alles triumphiren. Denn so ists hier beschrieben, wie sich ein Christ im Creutz verhalten soll. Da er nemlich bey Menschen wenig Zuflucht findet, als welche ihm in seiner Seelen-Noth weder helfen noch rathen können, so heißt es hier: Ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HERRN ausschüttet. Das ist der beste Rath, so er betrübt, oder, wie es heissen möchte, gleichsam bedeckt ist unter dem Creutz, da gleichsam eine Decke vor die grosse Klarheit und Herrlichkeit gezogen ist, die auf ihn wartet, ja da gleichsam sein Himmel mit Wolcken bedecket ist, daß er die Sonne der Gnaden und Gerechtigkeit nicht so klar siehet. Was thut er da? Er schüttet vor GOTT seine Klage aus. Das sind seine Waffen, damit er überwindet, wenn er anders nur im Gebet und Flehen, und im Ringen und Kämpfen vor GOTT bleibet.

So machte es JEsus CHristus. Da seine Seele betrübt war bis in den Tod, ging er hin, und betete; und abermal fiel er nieder auf sein Angesicht, und betete noch heftiger; und wieder ging er hin, und betete zu seinem himmlischen Vater. Und da ward er gestärcket, daß er darnach sprach: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. Da ging er hernach getrost an das Creutz, und stund am dritten Tage auf von

den

den Todten. So hat er uns den Weg gewiesen, daß wir in keiner Noth, sie sey äusserlich oder innerlich, es sey Sünden-Noth, oder was es sonst wolle, andere Waffen gebrauchen, oder gar verzagen sollen.

Wenn man aber diese Waffen gebrauchet, soll man sich im geringsten daran nicht kehren, wenn unser HErr GOTT nicht alsbald hilft, wenns wol eine Woche, einen Monat, ja ein Jahr nach dem andern währet, und die Noth noch zunimmt, wenn äusserliche und innerliche Noth zusammen fließt, ja wenn es so beschaffen ist, daß mans keinem Menschen klagen kan; sondern sich nur beständig zu GOTT halten mit Beten und Seufzen, mit Thränen und Schreyen. Das sind die Waffen, damit ein Kind seine Mutter überwinden kan. Denn wenn gleich ein Kind noch so unmündig und zart ist, und es weinet und schreyet nur, so bricht der Mutter das Hertz. Also bricht auch unserm HErrn GOtt das Hertz, wenn wir nicht begehren aus der Creutz-Schule zu entlaufen, sondern uns in der Noth zu ihm wenden, und ihn bitten, daß er uns helfen wolle, wie es ihm wohlgefällig ist, nach seinem, und nicht nach unserm Willen; wie Christus saget: Luc. 22, 42. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Da giebt er Gnade, und erzeiget seine Hülfe überschwänglich.

Insonderheit erfähret man dieses in der Seelen-Noth, wenn man von der Sünde angefochten wird, wenn man in seinem recht eigentlichen Christen-Kampf stehet, und wenn man auch nicht gern in der Hälfte seiner Tage sterben will, wie es in unserm Psalm heisset; weil man siehet, es stehe noch nicht recht, und man müsse noch besser zur Ewigkeit zubereitet werden, und was dergleichen innern Seelen-Kampfes mehr ist. Denn die äusserliche Noth möchte noch hingehen. Was wäre daran gelegen? Es läßt sich noch alles vergessen. Aber wenn iemand bey sich befindet, es stehe noch nicht recht mit seiner Seele, und er also schreyen muß aus diesem Psalm v. 25. Mein GOtt, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage, und ehe ich noch rechtschaffen bekehret bin! sonderlich wenn er fühlet, daß die Sünde so mächtig bey ihm sey, das gehet über alle äusserliche Noth. Da soll man aber nur diese Waffen gebrauchen, sein Hertz unverzüglich vor GOTT ausschütten, und denselben um seine Hülfe anflehen. Man hat aber damit ja nicht zu warten, bis die Todes-Stunde da ist, sondern fein bey Zeiten recht zu kämpfen und zu ringen, daß uns GOTT in den rechten Zustand setzen wolle.

So wird uns denn JEsus der gecreutzigte auch göttliche Kraft seyn. Es wird uns auch die Erfahrung in die Hände gegeben werden, daß, wie dieser Psalm sich mit schweren Seufzen und grosser Traurigkeit anfänget, und sich doch mit vielem Trost endiget, es in unserm Kampf auch also gehe. Denn erstlich lautets in diesem Psalm gar kläglich: v. 2. 3. HErr, höre mein Gebet,

und Laß mein Schreyen zu dir kommen. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir. Und ferner: v. 4. 5. Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand. Mein Hertz ist geschlagen und verdorret wie Gras. Aber darnach heißt es: v. 14-19. Du wollest dich aufmachen, oder aufstehen, und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyest, und die Stunde ist kommen. Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde; und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden; daß die Heyden den Namen des HErrn fürchten. Eigentlich: Denn die Heyden werden den Namen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre. Denn der HErr hat Zion erbauet, und ist erschienen in seiner Ehre. Er hat sich gewendet zum Gebet der Verlassenen, (darum vorhin im Anfange gebeten war,) und hat ihr Gebet nicht verschmähet. Das werde geschrieben auf die Nachkommen; und das Volck, das geschaffen soll werden (zu neuen Creaturen in Christo, 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15.) wird den HERRN loben.

Nun der HERR, der lebendige GOtt, lasse dieses auch ein Wort des Lebens in unsern Hertzen seyn, auf daß auch wir in der wahrhaftigen Kraft der Busse und der neuen Geburt, als recht neue Creaturen in JEsu Christo, unserm Heylande, mögen erfunden werden.

Du ewiger und lebendiger GOTT, deinem Namen sey Preis und Ehre, Lob und Danck für deine Gnade und Barmhertzigkeit gesaget. Wir bitten dich aber auch demüthiglich, laß dein heiliges Wort an keinem unter allen denen, die iezt zugehöret haben, ohne Frucht und Segen seyn. Bewahre einen ieglichen, daß er deiner Wahrheit in einem frechen Sinn nicht spotte, noch derselben mißbrauche, damit ihm solches nicht zu einem schweren Gericht und zu einem Mord in seinen Gebeinen werde. Verleihe aber, daß ein ieglicher sich unter deine Ordnung demüthige, seine Schultern willig unter das Joch unsers HErrn JEsu Christi beuge, und ihm treulich und beständig nachfolge, auf daß er auch der Herrlichkeit theilhaftig werde, die ihm durch das heilige und theure Blut Christi erworben ist, und aus Gnaden geschencket werden soll. Das verleihe uns allen um deiner ewigen und unaussprechlichen Treue und Liebe willen.

Amen, Amen!

Die

Die hundert und fünfte Rede über den hundert und dritten Psalm.

(Gehalten den 27. Jan. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, laß uns Gnade finden vor deinem allerheiligsten Angesichte, und gib deine Kraft zu deinem Wort, auf daß dasselbe recht vorgetragen, und auch recht gefasset und angenommen werden möge. Verleihe, o HERR, daß wir alle durch dein Wort kräftig aufgewecket werden, zu glauben an dich, den ewigen GOTT, und daß wir durch dasselbe gestärcket werden, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und bis in den Tod getreu zu seyn; damit wir die Crone des Lebens von deiner Hand empfahen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Der CIII. Psalm.

Ein Psalm Davids.

Lobe den HERRN, meine Seele; und was in mir ist, seinen heiligen Namen.

2. Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.

3. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen.

4. Der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit.

5. Der deinen Mund fröhlich machet; und du wieder jung wirst, wie ein Adler.

6. Der HERR schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.

7. Er

7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun.

8. Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte.

9. Er wird nicht immer haddern, noch ewiglich Zorn halten.

10. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat.

11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.

12. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Übertretung von uns seyn.

13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten.

14. Denn er kennet, was für ein Gemächt wir sind: er gedencket daran, daß wir Staub sind.

15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde.

16. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

17. Die Gnade aber des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind.

18. Bey denen, die seinen Bund halten, und gedencken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

19. Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles.

20. Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starcken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet; daß man höret die Stimme seines Worts.

21. Lobet den HErrn, alle seine Heerscharen; seine Diener, die ihr seinen Willen thut.

22. Lobet den HErrn, alle seine Wercke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den HErrn, meine Seele.

Wie in den vorhergehenden Psalmen von Christo gehandelt worden, nach der Auslegung, die uns der Heilige Geist im Neuen Testament davon gegeben hat: also zeiget auch dieser 103te Psalm von Christo und seinem Gnaden-Reiche; ja der Schluß zielet zugleich mit auf das Reich seiner Herrlichkeit, wenn es v. 19. 20. heißt: Der HERR hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles. Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starcken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, u. s. f.

Der vorhergehende 102. Psalm faßte in sich ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HERRN ausschüttet; damit auf die Erniedrigung des HErrn JESU gesehen wurde. Der Schluß hingegen deutet auf seine Herrlichkeit, da ihm sein himmlischer Vater auf sein Gebet und Flehen also antwortet: v. 25-29. Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen; aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeyen. So mögen wir denn wohl sagen, daß dieser 103te Psalm mit den letzten Versiculn des 102. Psalms genau verbunden sey.

Es ist hier fast eben so als in dem 53. und 54. Capitel Jesaiä anzusehen. Denn im 53. Capitel wird erstlich von dem Stande der Erniedrigung Christi geredet; der Schluß aber zeuget von der darauf folgenden Herrlichkeit, wenn es v. 10-12. also lautet: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; und durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: Denn er träget ihre Sünden. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter geberen. Darauf aber wird Cap. 54, 1-5. ein Lob-Gesang und Triumphs-Lied angestimmet: Rühme, du unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; freue dich mit Rubm, und jauchze, die du nicht schwanger bist: denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den

Mann hat, spricht der HERR. Mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein nicht; dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel veste. Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Lincken, und dein Same wird die Heyden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen. Fürchte dich nicht, denn du solt nicht zu schanden werden; werde nicht blöde, denn du solt nicht zu Spott werden; sondern du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen, und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedencken. Denn der dich gemachet hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Eben also wird auch im 102. Psalm verkündiget, daß der Meßias nach seinem Leiden werde Samen haben, und daß die Kinder seiner Knechte bleiben, und ihr Same vor ihm gedeyen werde. Und darauf wird denn Ps. 103, 1. 2. ein Lob-Lied angestimmet: Lobe den HErrn, meine Seele; und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.

Wie der selige Lutherus an einem Ort saget: Moses schreibet, wie sichs treibet, oder, wie es in dem menschlichen Leben hergehet: So mögen wir auch wol hier sagen, daß die Psalmen unter einander hergeworfen zu seyn scheinen, aber oftmals also auf einander folgen, wie es in dem Leben eines Christen hergehet; welches diejenigen, so ihr Hertz GOtt aufrichtig ergeben haben, in der Wahrheit also befinden werden. Denn da geschiehets bald, daß sie in die allertiefsten und schwersten Anfechtungen hinein geworfen werden; welches der Zustand ist, der im 102. Psalm beschrieben war. Bald aber geschiehets, daß sie GOtt der HErr wieder so tröstet, daß aus ihrem Munde nichts als Halleluja und Lob GOttes, wie in diesem 103ten Psalm, gehöret wird. Wir dürfen uns also nicht wundern, daß die Psalmen dergestalt abwechseln. Denn das gibt uns auch einen sehr grossen Trost, wenn man dergleichen Abwechselung in der Ubung des Christenthums also in der That erfähret, da man sich sonst einen falschen Concept davon gemacht, und nicht daran gedacht, daß das Creutz damit verknüpfet sey. Man hat wol gemeynt, wenn man sich zu GOtt bekehren werde, so werde der Himmel allemal klar seyn, und werden keine trübe Wolcken aufsteigen. Man erfährt es aber darnach gantz anders, und siehet, daß man in manchen Kampf gesetzet wird, dessen man sich anfänglich gar nicht versehen hätte. Aber man erfähret auch, wenn man nur treulich aushält, daß GOtt der HErr hernach auch wieder erquicke und tröste. Wenn man nun siehet, daß es in dem Psalmbuch eben so beschrieben sey, wie es in dem Lauf des Christenthums gehet; so erkennet man, daß das die rechte Gnade sey, in welcher

cher man stehet, und freuet sich, daß es uns in GOttes Wort eben so vor Augen geleget ist, wie es uns die Erfahrung in die Hände giebt.

Es ist denn dieser 103te Psalm ein recht ausbündig schöner Psalm, der vielmehr in das Neue, als das Alte Testament gehöret, und darinnen uns Christus so vor die Augen gemahlet wird, daß es wol von der Wichtigkeit wäre, ein iegliches Wort insonderheit zu erwegen und zu betrachten. Denn es ist alles in demselben so gar herrlich, daß es wohl würdig ist, zu Hertzen genommen und recht angewendet zu werden.

Anfänglich stimmet denn David v. 1. 2. einen Lobgesang an, wenn er sagt: Lobe den HErrn, meine Seele; und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Wer siehet nicht, daß diese beyden Versicul mit dem Lobgesang Mariä genau überein treffen, wenn dieselbe Luc. 1, 46. 47. also anstimmet: Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes, u. s. f. Woraus denn zu erkennen ist, daß es Ein Geist gewesen, welcher durch David und Maria geredet, und daß David, wie Maria, voll Heiliges Geistes gewesen, als er diesen Lobgesang ausgesprochen hat.

Dis aber kan so viel besser verstanden werden, wenn das Hertz eines Gläubigen auch ein solcher Lob-Altar wird, da er in seiner Seele den Reichthum der Güte und Barmhertzigkeit GOttes erkennet, und darüber so voll Freude wird, daß auch sein Mund sich nicht mehr enthalten kan, sondern vom Lobe GOttes gleichsam überfliesset. Wenn denn ein Kind GOttes siehet, daß aus dem innersten Grunde des Hertzens durch seinen Mund das Lob GOttes auch also ausbricht, wie er im Alten Testament an David, und im Neuen an Maria gesehen: so erkennet man abermal, daß das die rechte Gnade sey, in welcher man stehet. So erfreuet es sich über die Harmonie des Geistes, wenn das Hertz auch die Liebe GOttes also erkennet, und das Lob GOttes aus einem so herrlichen Grunde bey ihm geboren wird. So versteht es erst diese Worte, so sind sie ihm recht schmackhaftig und durchdringend, so freuet es sich über dieselben, und bedarf darnach keiner weitern Erklärung derselben. Denn der Heilige Geist erkläret sie ihm selbst in seinem Hertzen durch die wirckliche Erfahrung dessen, was darin enthalten ist.

Lobe den HErrn, meine Seele, spricht hier David. Dieses wäre ja gnug gewesen; aber er setzet hinzu: Und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Man solte meynen, das wäre schon überflüßig. Er wiederholet aber, was er vorher gesaget: Lobe den HErrn, meine Seele. Da solte man dencken, nun werde es ja endlich gnug seyn; er setzet aber noch weiter hinzu: Und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Wir dürfen ja

nicht meynen, daß hier ein einig Wort übrig gesetzet sey, ob es gleich so scheinet. Denn daß so viel Worte gebraucht werden, kömmt aus dem Reichthum und aus der Fülle des Geistes GOttes im Hertzen her. Die Worte werden hier nicht gesucht, sondern sie fliessen als ein Strom des Lebens. Da siehet man, daß, wo ein göttliches Leben im Hertzen ist, der Mensch alsdenn auf das inwendige dringet, und ihm mit dem äusserlichen allein gar nicht gedienet ist. Wenn gleich sein Mund GOTT lobet, so ist er doch damit allein nicht zufrieden, sondern will, daß es ihm recht von Hertzen gehen soll. Darum spricht er: Lobe den HERRN, meine Seele; als wolte er sagen: Was wird michs helfen, wenn der Mund GOTT loben, und meine Seele dabey nicht gegenwärtig seyn, und damit überein stimmen solte! Ja er suchet das Lob GOttes aus dem allerinnersten hervor, und wolte GOtt gern aus der alleredelsten Kraft seiner Seele loben. Darum heißt es hier: Und was in mir ist, alle mein Eingeweide und mein allerinwendigstes, lobe seinen heiligen Namen. Ja er wiederholet es wol noch einmal: Lobe den HERRN, meine Seele; und setzet hinzu: und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, oder eigentlich, aller seiner Gutthaten. Er will also nicht allein von gantzem Hertzen GOtt loben, sondern er will ihm auch gern ein solch Lob-Opfer bringen, dabey er kein Stück auslassen möchte, worüber GOtt von ihm nicht solte gepriesen werden.

Wenn der Mensch mit rechtschaffenem Hertzen GOtt dienet, und wenn ein wahrhaftig göttliches Leben in seiner Seele erwecket ist: so suchet er sich GOtt gantz und gar aufzuopfern: wie wir solches abermal auch an Maria in ihrem Lobgesang sehen, wenn sie sagt: Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes. Bey allem äusserlichen Christenthum, da man sich zwar auf die heilige Taufe beruft, und zu gewisser Zeit zum heiligen Abendmahl oder in die Kirche gehet, u. s. w. aber keine wahre Veränderung an seinem Hertzen erfahren hat; da hat man diese beyden Verse noch nicht geschmecket. Das Hertz muß erst umgewandt und verändert seyn, so daß man, für ein irdisches und fleischliches, ein geistliches und himmlisches Hertz voll Liebe und Lob GOttes empfangen habe. Da heißt es alsdenn: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das hat GOTT bereitet denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Denn GOtt loben, und ihm ein Halleluja singen, wenns recht geschiehet, das ist ein Vorschmack des ewigen Lebens; wie denn das unser einiges Geschäffte in der Ewigkeit vor dem Throne GOttes seyn wird, daß wir GOtt loben. Solchen Vorschmack des ewigen Lebens kan keiner haben, er habe denn das Leben, das aus GOtt ist, in ihm wohnend. Der Geist der Kindschaft muß erst da seyn, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15.

Wo das Hertz also mit GOTT vereiniget ist, da erfähret man die Kraft dieses göttlichen Lebens in dem Lobe GOttes.

Nachdem nun David alhier gesagt: Vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, oder, vergiß nicht aller seiner Wohlthaten; so fängt er darauf an, und erzehlet gleichsam ein Register solcher Wohlthaten GOttes: v. 3-6. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Der HERR schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Darinnen zeiget er erst die Wohlthaten, die GOtt ihm für seine Person, und denn diejenigen, die er auch andern insgemein erzeiget habe.

Die Wohlthaten, die David zuerst, als ihm selbst erzeiget, rühmet, sind 1) die Vergebung der Sünden, 2) die Heilung aller seiner Gebrechen, 3) daß GOtt sein Leben vom Verderben erlöset, 4) daß er ihn kröne mit Gnade und Barmhertzigkeit, 5) daß er seinen Mund mit Freuden, oder mit Gutem, sättige, 6) daß er ihn wieder jung mache, wie einen Adler.

Die Vergebung der Sünden stehet voran, als die erste und als die Haupt-Wohlthat. So lange der Mensch diese Wohlthat nicht hat, so helfen ihn alle andere Wohlthaten mit einander nicht. Was hilfts ihn, wenn er reich ist, und er dabey unter dem Zorn GOttes stehet? Was hilfts ihn, wenn er in grossen Ehren schwebet, und hat kein Theil an dem Reiche GOttes? Was hilfts, wenn er alle Wollust dieser Welt genießt, und es ihm geht, wie es nur Fleisch und Blut begehret; und er hat doch keine Versicherung in seinem Hertzen, daß er einen gnädigen GOtt im Himmel habe? Also liegt denn die rechte Haupt-Wohlthat in diesen Worten: Der dir alle deine Sünde vergiebt. Das ist gleichsam das Centrum und der Mittelpunct, darinnen alle übrige Wohlthaten zusammen fliessen, wenn man einen gnädigen GOtt hat. Daher, wo Vergebung der Sünden ist, wie im Catechismo stehet, da ist auch Leben und Seligkeit; und hingegen, wo keine Vergebung der Sünden ist, da ist Tod und Verdammniß.

Wolan! so kommts denn vornehmlich darauf an, daß es mit dieser ersten Wohlthat keine Einbildung sey. Denn was beredet nicht die Eigenliebe den Menschen? Wenn er höret, daß an der Vergebung der Sünden alles gelegen sey; so spricht er, ob er gleich nicht Willens ist der Sünde abzusterben: Das ist gut, ich glaube ja auch an den HErrn JEsum, und also werde ich auch Vergebung der Sünden haben. Darum hat man wohl zu bedencken, wie Christus, als er seine Jünger aussandte, ihnen den Befehl gab, sie solten predigen Busse und Vergebung der Sünden. Luc. 24, 47. Wo also kei-

ne Busse vorhergehet, da ist auch keine Vergebung der Sünden. Denn CHristus sandte ja seine Jünger nicht aus, daß sie nur Vergebung der Sünden predigen und sagen solten: CHristus sey am Creutz gestorben, die Menschen möchten nun seyn wie sie wolten, so wären ihnen die Sünden um seinet willen vergeben. Nein! sondern sie solten erst predigen Busse, und alsdann Vergebung der Sünden. Daher sagte auch Paulus, als er zu Athen CHristum verkündigte: Ap. Gesch. 17, 30. GOTT gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun; und darnach spricht er: v. 31. und hält iederman vor den Glauben. Es ist also eine vergebliche Einbildung, die sich der Mensch vom Glauben und von der Vergebung der Sünden machet, wenn die Busse nicht erst zum Grunde lieget. Darnach mag sich ein ieglicher prüfen!

Man möchte aber sagen: Wie kan ich aber wissen, ob es mit meiner Busse ein rechtschaffener Ernst sey? Lieber Mensch, zweifelst du daran, so bitte GOtt, daß er dir rechtschaffene Busse gebe, alsdenn wirst du es erfahren. Du kanst aber dessen nicht gewisser werden, als an deinen Wercken, welche Früchte der Busse seyn sollen. Matth. 3, 8. Den Blöden und Betrübten aber, die zerknirschtes und zerschlagenes Geistes sind, kan zum Trost gesagt werden, was Jes. 57, 15. stehet. So spricht, heissets daselbst, der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der gedemüthigten und das Hertz der zerschlagenen. Ein um der Sünde willen geängstetes und zerschlagen Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten, heissets Ps. 51, 19. Findet auch weiter ein Mensch bey sich selbst, daß er lieber sein Leben lassen, als mit Wissen und Willen etwas thun wolle, das seinem GOtt zuwider sey; so hat er daran ein Zeugniß in seinem Hertzen, daß seine Busse keine Heucheley sey. Befindet er aber bey sich, daß, ob er wol dieses und jenes für unrecht erkennet, er solches dennoch thut, ja daß er sich nicht einmal vornimmt, inskünftige davon abzustehen, oder doch meynet, wenn er nur erst aus gegenwärtiger Gesellschaft und Umständen heraus käme, oder wenn die jungen Jahre vorüber wären, so würde sichs auch wol mit ihm finden: so hat er in seinem Gewissen das Zeugniß, daß er ein Heuchler ist, und darf ihm dieses nicht erst ein anderer sagen. Denn indem er der Sünde dienet, dienet er dem HErrn CHristo nicht. Er kan nicht zweyen Herren, CHristo und der Sünde, dienen, als welches nicht bey einander stehen kan, sondern er muß einem davon gute Nacht geben.

Wenn sich nun ein solcher, der noch nicht ernstlich von allen Sünden abstehen will, der Vergebung der Sünden tröstet, wie ists möglich, daß er solches in seinem eigenen Hertzen glauben kan, da er doch weiß, er thue noch mit Wissen

und

und Willen Sünde? Wenn ich einen Menschen beleidiget hätte, käme aber hernach, und bäte denselben, er möchte mir vergeben; und ich beleidigte ihn doch aufs neue, indem ich ihm das eine abbäte: könte ich mir auch nur einbilden, daß der Beleidigte glauben würde, es sey mir ein Ernst, mich mit ihm zu versöhnen? Also aber spottet man GOttes, wenn man im Vater Unser saget: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern; und höret doch nicht auf, den frommen GOtt mit Wissen und Willen zu beleidigen. Wo aber im Gegentheil der Mensch alle seine Sünden von Hertzen bereuet, und mit dem ernstlichen Vorsatz, denselben auf ewig gute Nacht zu sagen, das theure Verdienst CHristi im Glauben, den der Heilige Geist in seinem Hertzen wircket, ergreift: so kan er gewiß seyn, daß ihm die Vergebung aller seiner Sünden zu Theil worden; dessen ihn auch der Heilige Geist zugleich in seinem Hertzen kräftig versichern wird.

Darauf folget denn die andere Wohlthat, nemlich die Heilung aller Gebrechen. Wo Vergebung der Sünden ist, da findet sich auch die Kraft des Heiligen Geistes. Da gedencket dann der Mensch nicht, er habe nun einmal Vergebung seiner Sünden, und GOtt werde es mit ihm nicht mehr so genau nehmen; sondern weil er Vergebung der Sünden hat, so duldet er auch nicht mehr die Sünden bey sich. Denn er weiß, daß er den Sünden absagen müsse, wenn er nicht in seinem Gewissen einer Untreu überzeuget seyn will. Ein solcher befriediget sich auch nicht damit allein in seinem Gewissen, daß er sich vor groben Sünden hüte; sondern er arbeitet nun an seinen Gebrechen, und suchet sich, durch GOttes Kraft, von Tage zu Tage davon zu reinigen: weil sonst aus den so genannten Schwachheits-Sünden grobe Tod-Sünden werden.

Denn wenn gleich die Sünden an sich selbst gering scheinen, sind es doch um deswillen grobe Sünden, weil sie muthwillig geheget werden. Wie nun die Cananiter den Jsraeliten zu Dornen in ihren Augen und zu Stacheln in ihren Seiten wurden, weil sie dieselben nicht vertilgeten, sondern vielmehr freywillig unter sich wohnen liessen: 4 B. Mos. 33, 55. also gehets auch, wenn die Schwachheits-Sünden oder Gebrechen geduldet und gering geachtet werden. Denn wenn man die Sache nicht mit Ernst angreift, und die Sünde in ihren täglichen und schwächern Anfällen treulich überwindet; so kan man sich darnach auch nicht retten, wenn sie auf einmal überhand nimmt, und heftiger zusetzet, und wird also vom Teufel auf das greulichste in Schande und Laster gestürtzet. Woher kommt das? Daher, weil man seine Schwachheits-Sünden gering geachtet hat, und nicht daran arbeiten wollen, daß man in der Heiligung zunehmen möchte.

Hingegen, wer GOtt wahrhaftig und mit Ernst suchet, der erkennet ihn nicht nur als einen Vergeber, sondern auch als den Artzt, der ihn nicht nur vor gro-

groben Sünden bewahret, sondern auch, wie hier stehet, alle seine Gebrechen heilet. Und um deswillen hat sich ein ieder von Hertzen zu freuen, wenn ihm GOtt der HErr seine Fehler und Gebrechen zu erkennen giebt. Ja er soll billig auf seine Knie niederfallen, GOtt dafür dancken, und ihn bitten, er wolle doch ferner selbst sein Artzt seyn, und ihn von solchen Gebrechen heilen. Ja er soll sich auch billig hertzlich erfreuen, wenn sein Nächster die Barmhertzigkeit an ihm thut, und ihm seine Fehler und Gebrechen entdecket, demselben dafür dancken und willig folgen, ja ihn bitten, daß er ihn seiner Fehler halben ferner erinnern wolle. Denn ein Mensch, der es nicht vertragen kan, daß ihm seine Fehler zu seiner Besserung angezeiget werden, welches doch ein ieder gläubiger Christ aus Mitleiden, und nicht aus Tadelsucht, thun soll; der zeiget damit an, daß er keine Vergebung seiner Sünden habe. Denn hat er Vergebung der Sünden von GOtt erlanget, so muß es ihm auch darum zu thun seyn, daß seine Gebrechen geheilet werden. Wie sollen sie aber geheilet werden, wenn er so weit davon entfernet ist, seine Fehler abzulegen, daß er auch nicht einmal leiden kan, wenn sie ihm angezeiget werden? Darum soll man sich ja vor einem solchen Sinn hüten, dabey man sich nicht gern seiner Gebrechen halber will erinnern lassen.

Die dritte, vierte, fünfte und sechste Wohlthat GOttes, so David alhier rühmet, sind diese: Daß GOTT sein Leben vom Verderben erlöse, daß er ihn krône mit Gnade und Barmhertzigkeit, daß er seinen Mund mit Gutem fülle, und daß er ihn wieder jung mache, wie einen Adler. Wie es in den drey letzten Bitten des heiligen Vater Unsers heisset: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, (oder, gib uns Kraft, alle Versuchungen, welche uns vom Teufel, der Welt und unserm eigenen Fleisch und Blut widerfahren, zu überwinden,) sondern erlöse uns von dem Ubel: also folgen auch hier die Wohlthaten GOttes in der Ordnung auf einander bis zur ewigen Herrlichkeit. Der dein Leben vom Verderben erlöset, heißt es, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Der deinen Mund mit Freuden und mit Gutem sättiget, und der dich wieder jung machet, wie einen Adler. Also geht es bis in die Ewigkeit, bis auf die Crone der Glorie und Herrlichkeit, und bis dahin, da kein Alter, kein Abgang der Kräfte, noch Ende des Lebens mehr seyn wird. Weil nun die Vivacität des Adlers, der sich in seinem Alter wieder verjünget, bekant ist; so wird das ewige Leben und desselben unaussprechliche Herrlichkeit damit verglichen. Auf gleiche Weise heisset es Jes. 40, 31. von der Stärckung, die die Gläubigen bereits in diesem Leben erlangen: Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie lauffen, und nicht matt werden,

daß

daß sie wandeln, und nicht müde werden. Wenn einer das in seinem Hertzen geschmecket hat, was hier heißt: Der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler; der erfähret denn auch wohl, daß ihm GOtt täglich neue Kräfte giebt, frisch an das Werck des HErrn zu gehen, und darinnen nicht zu ermüden. Es ist zwar das alles alhier noch mit Schwachheit verknüpfet; iedoch erlanget ein Kind GOttes darinnen einen Vorschmack des ewigen Lebens. Und hat der Mensch Vergebung der Sünden, so soll er auch als ein Erlöseter des HErrn aus dem Grabe wieder kommen, Jes. 35, 10. vor dem Angesicht des HErrn dargestellet, und einer noch grössern Fülle der Gnaden theilhaftig werden.

Nachdem David die Wohlthaten, so ihm für seine Person wiederfahren, also beschrieben: so heißt es darauf v. 6. von den Wohlthaten, die er auch andern Menschen insgemein erzeiget: Der HERR schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.

Was für ein Unglaube findet sich nicht bey vielen, die wol sagen: Ja GOtt thut das heutiges Tages nicht mehr an den Menschen, was er wol sonst gethan hat! Oder, wenn sie auch einen Menschen sehen, an welchem GOTT grosse Gnade und Barmhertzigkeit thut, dabey sie in sich schlagen, und dencken solten: Ey, ich sehe gleichwol, daß GOtt noch grosse Gnade an den Menschen thut: so sagen sie: Ja das thut GOtt wol an dem und dem, aber andern wiederfähret solches nicht. Das kommt von dem Lügen-Geist her, dem man nicht Raum geben muß. Denn obgleich GOtt der HErr, nach seinem heiligen Rath, mit einem Menschen so, und mit dem andern anders umgehet, und einen hierzu, den andern darzu gebrauchet, wie er denn einen ieglichen gern zu seiner Ehre brauchen will: so will er doch, was seine geistliche Wohlthaten an den Seelen der Menschen, wie sie hier beschrieben werden, nemlich daß er alle Sünden vergiebt, alle Gebrechen heilet, das Leben vom Verderben errettet, mit Gnade und Barmhertzigkeit krönet, u. s. w. anbelanget, dieselben keinem einigen Menschen versagen.

Darum sagt David, nachdem er erzehlet, was GOTT an ihm gethan habe, hernach auch von allen: Der HERR schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Der HErr JEsus, will er sagen, ist bereit, allen Menschen, wie sie unter der Gewalt des Todes und des Satans durch die Sünde kommen sind, zu helfen, wenn sie nur diese ihre schreckliche Noth erkennen, und sich zu ihm halten wollen. Denn er heißt um deswillen JEsus, daß er ihnen allen helfen, sie aus ihrem Elende herausführen, und ihnen Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen will. Das wird in diesem Psalm gar herrlich beschrieben.

Und eben davon heißt es weiter: v. 7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun. Das sind seine Wege, welche er nicht etwa nur ins besondere mit diesem und jenem allein gehet, sondern seine Art und Weise, wie ers mit allen Menschen halten will. Das hat er Mose wissen lassen; und die Kinder Israel sein Thun. Die Kinder Israel sahen seine Thaten und Wunder-Wercke, Moses aber, der in seinem gantzen Hause treu erfunden ward, Ebr. 3, 5. erlangte die Gnade, daß ihm GOTT auch seine Wege auf eine besondere Weise offenbarete.

Welches sind aber dieselben? Eben davon heißt es weiter; v. 8. 9. Barmhertzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer haddern, noch ewiglich Zorn halten. Damit bezieht sich David auf 2 B. Mos. 34, 6. 7. da dieses also ausgesprochen wird: HErr, HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde. Moses hatte im vorhergehenden 33. Cap. v. 18. den HErrn gebeten: Laß mich deine Herrlichkeit sehen; darauf ihm GOtt der Vater in diesem angezogenen Spruch des 34. Cap. von des HErrn Namen prediget.

Nachdem nun David diesen herrlichen Wunder-Spruch, den ein Christ nicht gnug betrachten mag, angeführet; so erkläret er auch denselben ferner: v. 10-13. Er handelt nicht mit uns, heissets, nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten.

Erstlich stehet da: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. David will so viel sagen: Wenn ein bußfertiger und gläubiger Sünder zu rechte kommen, und Kraft in seiner Seele empfangen will; so muß er nicht bloß auf die Menge seiner Sünden und auf seinen elenden Zustand sehen, als wodurch er nimmermehr Kraft erlangen wird; sondern nachdem er sein Elend erkannt hat, muß er GOTT in seinen Wegen, und nach seinem väterlichen Hertzen und Sinn erkennen lernen. Wenn er nur darnach das Maaß nehmen wolte, wie seine Sünden beschaffen seyn: so könte er sich keine andere Rechnung machen, als daß er ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß seyn müsse, wenn GOtt auch nur nach den Sünden, die er vor seiner Bekehrung begangen, mit ihm handeln wolte. Aber er soll wissen, daß GOtt nicht nach seiner Missethat, sondern nach seiner unergründlichen Barmhertzigkeit mit ihm handeln wolle.

So

So wird demnach hiemit einem ieden wahrhaftig bußfertigen Sünder gesagt: Höre, du armer Mensch, dein Gewissen sagt dir, daß du bisher, wider das erste Gebot, GOTT nicht gefürchtet, nicht geliebet, noch ihm vertrauet; dein Gewissen sagt dir, daß du, gegen das andere Gebot, den Namen deines GOttes auf mancherley Art und Weise gemißbrauchet, und dich also GOTT von Rechtswegen nicht ungestraft lassen kan. So hast du dich auch gegen das dritte Gebot versündiget, GOttes Wort nicht heilig, noch GOtt dem HErrn die rechte und wahrhaftige Ruhe gehalten. Du hast dich nicht weniger gegen die andere Tafel versündiget, und vielfältig wider die Liebe des Nächsten gehandelt durch Ungehorsam, Haß, Neid, Feindschaft, Unreinigkeit, Unkeuschheit, Geitz, Verleumdung, Lügen und Trügen, böse Lüste, und dergleichen. Du kanst dir also keine andere Rechnung machen, als, wenn GOtt dich darnach richten solte, so müste es auch von dir heissen: Verflucht, verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet! 5 B. Mos. 27, 26. Denn dein Gewissen sagt dir, daß du kein Wort von allen Worten des Gesetzes gehalten hast. Aber siehe, weil du dich nun zu dem lebendigen GOTT von gantzem Hertzen bekehren wilst, und wünschest, daß dir aus deinem Elend geholfen werden möchte: so fliehe zu CHristo, und lerne denselben recht erkennen. Da wirst du GOttes Wege finden, wie er nicht mit uns handele nach unsern Sünden, und uns nicht vergelte nach unserer Missethat. Das behalte wohl!

Ja es will der Heilige Geist diesen Trost so viel kräftiger und nachdrücklicher allen bußfertigen Sündern ins Hertz drucken, da er denselben mit drey Gleichnissen erkläret. So hoch der Himmel, heissets v. 11-13 über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Das erste Gleichniß heißt: So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Dieses Gleichniß ist von der unermeßlichen Höhe und Weite des Himmels genommen. Die Erde ist nur als ein Pünctchen zu rechnen gegen die Sonne, und wiederum die Sonne ist noch viel weiter von den Sternen, als die Erde von der Sonne. Es ist also eine solche Höhe des Himmels über der Erden, die kein menschlicher Verstand weder ausrechnen, noch begreifen kan. Es will also der Heilige Geist so viel sagen: Siehe, du bußfertiger Sünder, der du dich ietzo über deine Sünden kränckest, und mit der Anklage deines Gewissens zu thun hast, welches dir von nichts als vom Tode und von der ewigen

Verdammniß prediget, du solt dieses wissen: Bekehrest du dich rechtschaffen zu GOtt, und fürchtest ihn hinfort, so waltet nicht Fluch und Verdammniß, sondern eitel Gnade über dir, die so unermeßlich ist, als die unermeßliche Höhe des Himmels über der Erde.

Und weiter heissets: So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Ubertretung von uns seyn. Das ist abermal ein Gleichniß, das doch die Sache nicht erschöpfet. Denn es wird die Weite genommen von einem Ende nicht allein der Erden, sondern auch des Himmels, bis zum andern: und doch wird nur das unendliche mit dem endlichen verglichen, nemlich GOttes unendliche Gnade mit der endlichen Weite eines Endes der Welt bis zum andern. Denn es ist doch alles endlich, was in der Natur und in der Welt begriffen ist. Es ist und bleibet doch eine gewisse distantz, ob sie gleich die Vernunft nicht hinlänglich begreifen kan. GOttes Erbarmung aber ist unendlich. Und nach derselben lässet er auch die Sünden in einer unendlichen Ferne von dem bußfertigen Sünder bleiben.

Das soll demnach ein ieder, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret, wissen: Wenn er gleich bisher ein Hurer, Mörder und Dieb gewesen wäre, und es ist ihm nur ein wahrhaftiger Ernst, mit dem bußfertigen Zöllner, mit dem verlohrnen Sohn, und mit dem Schächer am Creutz umzukehren, und GOtt von Hertzen-Grunde um Gnade anzurufen, um aus einem Kinde des Teufels ein Kind GOttes zu werden; so soll es auch bey ihm so seyn, wie es hier beschrieben ist, nemlich daß alle seine Sünden so ferne von ihm seyn, wie der Morgen ist vom Abend. So vollkommen soll er durch die gnädige Vergebung von aller Anklage, Schuld und Strafe derselben befreyet seyn.

Noch ein Gleichniß führet der Heilige Geist an, womit er uns die unendliche Barmhertzigkeit GOttes gegen die bußfertigen Sünder vorstellet. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, heißts v. 13. so erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Diß Gleichniß erschöpfet wiederum die Sache nicht, die damit verglichen wird.

Man kan es aber an David selbst, als in einem lebendigen Exempel, verstehen lernen. Denn da derselbe den Absalom vor sich hatte, der den Bruder-Mord und die greuliche Blut-Schande begangen hatte, und zuletzt auch wider ihn, seinen leiblichen Vater, rebellirte, ihn aus seinem Reich vertrieb, und ihm nach Leib und Leben trachtete, daß man meynen sollen, da werde keine väterliche Liebe mehr Statt haben; so sehen wir dennoch, wie er, als er vernommen, daß derselbe elendiglich ums Leben kommen, geweinet und in die kläglichen Worte ausgebrochen: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wolte GOtt, ich müste für dich sterben! o Absalom, mein Sohn, mein Sohn! wie solches 2 B. Sam. 18, 33. zu lesen. Da konte sich das Vater-

ter-Hertz nicht bergen, obgleich David von seinem Sohn so hart beleidiget war, als iemals von einem Kinde gegen seinen Vater geschehen können. Das war ein Vater!

Wir sehen eben dieses auch an dem Exempel des Vaters des verlohrnen Sohns, wie uns solches unser Heyland Luc. 15. beschreibet. Der verlohrne Sohn hatte es ja auch sehr arg gemacht. Doch als er kam, und sagte: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, und, so zu reden, seine Beichte vorbringen wolte: so ließ ihn der Vater nicht dazu kommen noch ausreden, sondern, da er ihn von ferne sahe, lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, und küssete ihn; wie uns diese und andere Umstände daselbst weiter beschrieben werden. Da wird das Vater-Hertz in der Creatur vorgestellet. Es kan aber nichts vorgebracht werden, das GOttes Hertz völlig beschreibe, als welches von unendlicher Erbarmung ist.

Doch heissets: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Das stehet allemal dabey: Uber die, so ihn fürchten. Es hat also ein ruchloser Mensch, der nicht in der Furcht GOttes bleibet, sich dieses Trostes gar nicht anzunehmen. Wer sich aber vor GOttes Wort fürchtet, und vor allen Sünden einen Abscheu hat, der hat einen unaussprechlichen Trost darinnen.

Nun ich wolte gern das andere auch hinzu thun. Denn darinnen werden zuvörderst die Ursachen angeführet, die GOTT zu solcher Barmhertzigkeit bewegen, wie er nemlich an unserer Seiten nichts findet als unser Elend, an seiner Seiten aber nichts als seine unendliche Liebe und Erbarmung gegen uns, nebst seiner Treue und Wahrheit in Erfüllung seines Gnaden-Bundes. Davon heissets v. 14-18. Denn er kennet, was für ein Gemächt wir sind; er gedencket daran, daß wir Staub sind. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind da über gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind, bey denen, die seinen Bund halten, und gedencken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

Und eben deswegen wird in den letzten Versiculn dieses Psalms eine Erweckung zum Lobe GOttes gegeben, und darin zugleich von der noch künftigen herrlichen Offenbarung seines Reichs geweissaget, wenn es v. 19-22. heisset: Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles. Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starcken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet: daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den HErrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener,

die ihr seinen Willen thut. Lobet den HErrn, alle seine Wercke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den HErrn, meine Seele. Weil es aber die Zeit anietzo nicht leidet, davon mehrers hinzu zu thun, so wolle GOtt das, was geredet worden, bey allen zur Kraft kommen lassen, auf daß wir dessen in Zeit und Ewigkeit geniessen mögen.

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem Namen sey Preis, Lob und ewiger Danck gesagt für deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns elenden Sündern erzeiget hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest auch dieses Wort, das anietzo geredet ist, bey uns allen nicht ohne Frucht bleiben lassen, auf daß wir, o du ewige Liebe, dein süsses Evangelium schmecken, und durch dasselbe kräftiglich getröstet, zugleich aber auch zu deinem Dienst also ermuntert werden, daß wir uns mit Geist, Seel und Leib dir, unserm himmlischen Vater, ergeben, und hinfort nicht uns selbst, sondern allein dir zu Ehren leben. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und sechste Rede

über den hundert und vierten Psalm.

(Gehalten den 30. Jan. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT und Schöpfer aller Dinge, wir sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, und bitten dich, du wollest Gnade und Kraft zur Handlung und Anhörung deines heiligen Wortes verleihen, auf daß es beydes nach dem Sinn deines Geistes verstanden, und in der Kraft desselben zur wahren Erbauung unserer Seelen angewendet werde, und wir also im Glauben und in Geduld desselben Frucht in die Ewigkeit bringen mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens Ehre willen. Amen!

Der

Der CIV. Psalm.

Lobe den HErrn, meine Seele. HErr, mein GOTT, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt.

2. Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich.

3. Du wölbest es oben mit Wasser: Du fährest auf den Wolcken, wie auf einem Wagen; und gehest auf den Fittigen des Windes.

4. Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen.

5. Der du das Erdreich gründest auf seinen Boden, daß es bleibet immer und ewiglich.

6. Mit der Tiefe deckest du es, wie mit einem Kleide; und Wasser stehen über den Bergen.

7. Aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin.

8. Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter, zum Ort, den du ihnen gegründet hast.

9 Du hast eine Grentze gesetzet, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken.

10. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hin fliessen;

11. Daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche.

12. An denselben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen.

13. Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest.

14. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen; daß du Brodt aus der Erden bringest,

15. Und daß der Wein erfreue des Menschen Hertz, und seine Gestalt schön werde vom Oele, und das Brodt des Menschen Hertz stärcke.

16. Daß die Bäume des HErrn voll Safts stehen; die Cedern Libanon, die er gepflantzet hat.

17. Da-

17. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen.

18. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Caninichen.

19. Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang.

20. Du machest Finsterniß, daß es Nacht wird; da regen sich alle wilde Thiere,

21. Die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von GOtt.

22. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher.

23. So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit, und an sein Ackerwerck bis an den Abend.

24. HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

25. Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde groß und kleine Thiere.

26. Daselbst gehen die Schiffe; da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darinnen schertzen.

27. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

28. Wenn du ihnen giebest, so sammlen sie; wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget.

29. Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie. Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub.

30. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen; und verneurest die Gestalt der Erden.

31. Die Ehre des HErrn ist ewig, der HErr hat Wohlgefallen an seinen Wercken.

32. Er schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie.

33. Ich will dem HErrn singen mein Lebenlang, und meinen GOtt loben, so lange ich bin.

34. Meine

34. Meine Rede müsse ihm wohlgefallen. Ich freue mich des HERRN.

35. Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden, und die Gottlosen nicht mehr seyn. Lobe den HERRN, meine Seele. Halleluja.

In dem vorhergehenden 103ten Psalm wird die Herrlichkeit Christi von der gläubigen Seele erkannt, und seine Wohlthaten gepriesen. Daher denn der Schluß desselbigen v. 17-22. dieser war: Die Gnade des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind, bey denen, die seinen Bund halten, und gedencken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Der HERR hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles. Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starcken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den HErrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Lobet den HErrn, alle seine Wercke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den HERRN, meine Seele. Dieses alles ist nichts anders als ein Lob und Preis, so dem grossen Könige der Herrlichkeit, dem Fürsten über das Heer GOttes, JEsu CHristo, gegeben wird, und findet seine Erläuterung in dem Propheten Daniel Cap. 7, 10. da uns sein Thron also vorgestellet wird, wie tausend mal tausend ihm dienen, und zehn hundert mal tausend vor ihm stehen.

Wie nun der Schluß in dem 103ten Psalm dieser gewesen: Lobe den HErrn, meine Seele; so fängt sich der 104te Psalm eben also an: Lobe den HErrn, meine Seele. So werden diese beyde Psalmen in ihrem Anfang und Ende mit einander genau verknüpfet. Und so geht es, wo der Glaube im Hertzen lebendig und feurig ist; so quillet aus demselben nichts als Lob GOttes. Wenn kaum ein Lob GOttes aus dem Hertzen und Munde des Gläubigen gegangen, so quillet schon das andere nach, und knüpfet sich immer ein Lob GOttes mit dem andern zusammen, gleichwie auch der Anfang und das Ende dieses Psalms wiederum mit einander überein kommen. Denn wie er sich anfängt: Lobe den HErrn, meine Seele; also endiget er sich auch: Lobe den HErrn, meine Seele; und wird noch das Halleluja hinzu gethan, und angemercket, daß hier zum ersten mal im gantzen Psalter beym Schluß eines Psalms das Halleluja hinzu gesetzet sey. Wie es aber in dem Schluß des 103ten Psalms hieß: Lobet den HErrn, alle seine Wercke, an

allen Orten seiner Herrschaft; so werden nun in diesem 104ten Psalm alle Wercke GOttes vorgestellet, und alle Orte seiner Herrschaft, der Himmel, die Erde und das Meer, gleichsam hervorgeführet, auf daß man erkenne, wie alles voller Zeugnisse der Herrlichkeit GOttes und CHristi, seines Sohnes, sey.

Denn gleichwie in den vorhergehenden Psalmen die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi beschrieben worden, also zeuget von derselben gleicher Weise auch dieser 104te Psalm, als es Joh. 1, 3. von dem ewigen Wort heisset: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Denn eben also wird er auch hier in dem Werck der Schöpfung herrlich gepriesen, so, daß man alhier sein Hertz auf denselbigen zu richten hat, nicht allein wie er der Erlöser und aller Welt Heyland, sondern auch wie er der Schöpfer aller Dinge sey, welcher auch uns gemacht hat; wie es Jes. 54, 5. heisset: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Wie unser Heyland Joh. 14, 11. und Cap. 15, 24. saget, so man ihm nicht glauben wolle um seiner Worte willen, so solle man ihm doch um seiner Wercke willen glauben, dieweil er dieselbigen Wercke gethan, die keiner vor ihm gethan hat: also mag man auch von diesem 104ten Psalm sagen: Wer GOttes Wort nicht glauben will, der soll doch billig GOtt um seiner Wercke willen glauben.

Und aus dieser Ursach, dieweil die Menschen so verblendet sind, daß sie weder dem Worte GOttes, noch seinen Wercken glauben; welches der äusserste Grad der Finsterniß ist, damit das menschliche Hertz bedecket ist: so wollen wir anietzo in der allerniedrigsten Betrachtung dieses Psalms stehen bleiben, welche diese ist, GOTT in dem Werck der Schöpfung, der Erhaltung und Regirung aller Dinge zu erkennen. Denn es ist ein Beschauen, Betrachten und Erkennen GOttes aus den Wercken der Natur, davon Paulus Röm. 1, 19. 20. saget, daß auch die Heyden GOtt daraus hätten erkennen sollen. Es ist aber auch ein Beschauen, Betrachten und Erkennen GOttes durch den Glauben, nachdem der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, uns von seinem Vater verkündiget hat. Joh. 1, 18. Diesen Glauben wircket der Heilige Geist, wenn er das Hertz erleuchtet und mit dem Lichte GOttes erfüllet, daß es da heisset: In deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36, 10. Endlich ist ein Beschauen, Betrachten und Erkennen in der Glorie und Herrlichkeit, welche uns in jenem Leben aufgehoben ist. Und so könte auch dieser Psalm nach dieser dreyfachen Betrachtung abgehandelt werden, wie er uns, nebst dem Werck der ersten Schöpfung, auch auf das Werck der Wiedergeburt oder neuen Schöpfung führe; wie das Werck der alten Schöpfung von den Propheten und Aposteln selbst mit dem Werck der neuen Schöpfung pfleget verglichen zu werden. Ja es könte dar-

daraus gezeiget werden, wie sich endlich unser HErr JEsus CHristus in seiner Glorie und Herrlichkeit darstellen wird, wenn er, wie es Offenb. Joh. 21, 1. 5. heisset, alles neu machen und einen neuen Himmel und eine neue Erde darstellen wird. Aber um der meisten Schwachheit willen haben wir hoch vonnöthen, daß wir ietzo nur der ersten Betrachtung recht wahrnehmen, um GOTT in dem Werck der Schöpfung recht erkennen zu lernen.

Eine gar schöne Anleitung darzu wird einem ieden in des sel. Johann Arnds viertem Buch vom wahren Christenthum gegeben; als welches sich insonderheit auf diesen 104ten Psalm gründet. Denn wenn in dem ersten Theil desselben vierten Buches die sechs Tage-Wercke GOttes beschrieben werden, so geschiehet solches also, daß das erste Capitel des ersten Buchs Mosis mit diesem 104ten Psalm verglichen, und, was von Mose nicht so deutlich gesaget worden, aus den Worten des Psalms weiter erkläret wird. Es wird demnach wohl gethan seyn, so iemand, GOtt zu Ehren und seiner Seelen zur Erbauung, in gedachtem Buch ein Capitel nach dem andern erweget, und den 104ten Psalm dabey nachschlägt, und acht hat, wie er daselbst erkläret, und was ihm für Handleitung gegeben werde, GOtt den HERRN aus seinen Wercken erkennen zu lernen.

Es folget ein grosses Gericht darauf, wenn man versäumet, GOTT aus seinen Wercken zu erkennen. Denn da die Heyden solches nicht geachtet, noch den grossen Schöpfer, den sie in seinen Wercken vor Augen hatten, als GOtt geehret: so zog diese Sünde das Gericht nach sich, daß sie dahin gegeben wurden in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt, ja daß sie in ihrer Weisheit und Klugheit zu Narren wurden, und, wenn sie noch so kluge Vernunft-Schlüsse zu machen meynten, doch in der That zeigten, daß sie alle Prüfung verlohren, und weder gutes noch böses unterscheiden konten; darauf sie denn auch in schändliche Lüste dahin gegeben wurden, und weiter nichts anders suchten, als daß sie ihres fleischlichen Sinnes nur recht satt werden möchten. Dis geschahe nicht, als ob GOtt an der Sünde oder an dem Verderben der Menschen Lust und Gefallen hätte, sondern es war eine gerechte Strafe. Denn wenn sich der Mensch nicht durch den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOttes zur Busse leiten lässet, so häufet er ihm selbst, durch seine eigene Schuld, den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns. Röm 2, 4. 5. Er wird also, da er sich erst selbst von GOtt abgekehret, von demselben wieder verlassen, und dahin gegeben in eben den Sinn, den er selbst begehret hat, weil er nichts bessers haben wollen.

Wenn wir es nun auch so machen, wie jene, so haben wir uns auch keines andern zu versehen, als eben dessen, daß GOtt der HErr auch von uns die Hand abziehen, uns bey aller vermeynten Weisheit und Klugheit zu Narren machen,

und in einen verkehrten Sinn dahin geben wird; wie er den Heyden gethan. Eins aber haben wir wohl zu behalten, nemlich daß unser Gericht alsdenn nothwendig viel grösser seyn werde; dieweil uns GOTT sein Wort gegeben hat. Denn dasselbe hat den Heyden nicht so klar vor Augen gelegen. Da sie aber versäumet, GOTT zu erkennen und zu ehren, auch dem Licht der Natur, dadurch sie Gutes und Böses einiger massen unterscheiden, das Böse meiden, und dem Guten nachfolgen können, nicht Gehör gegeben: so hat er solches an ihnen so hart gestrafet. Wie wills demnach uns ergehen, die wir nicht allein das haben, daß wir aus der Natur erkennen mögen, es müsse ein GOtt seyn, der Himmel und Erde erschaffen habe, sondern da uns noch dazu verkündiget wird, was GOtt durch Mosen und die Propheten, durch CHristum und seine Apostel predigen und aufzeichnen lassen, ja da uns der gantze Rath GOttes von unserer Seligkeit vor Augen geleget, deutlich gemacht, wiederholet und eingeschärfet wird? Wie will es uns ergehen, da uns GOtt der HErr nicht Einen, sondern so viele Zeugen seiner Weisheit, Herrlichkeit und Gütigkeit giebet, und wir dieselbigen alle nichts achten, sondern endlich gar einen Spott daraus machen? Was kan darauf anders erfolgen als das, was unser Heyland den Jüden mehrmals gedrohet hat, nemlich daß sie in die äusserste Finsterniß solten hinaus geworfen werden, Matth. 8, 12. das ist, den allergrösten Grad der Verdammung zu gewarten haben, weil ihnen GOtt so grosse Gnade erzeiget, und sie dieselbe auf Muthwillen gezogen?

Und darin muß sich GOtt auch als einen gerechten GOtt erzeigen. Hat eine Stadt, ein Ort, eine Gemeine, ein Mensch vor andern grosse Gnade von GOTT empfangen; und er mißbrauchet dieselbe: so kan es nicht anders seyn, als daß ein desto grösser Gericht darauf erfolge. Das bringet die Gerechtigkeit GOttes mit sich, daß, ie grösser die Gnade und mithin der Mißbrauch derselben ist, ie grösser wird auch die Verantwortung und die Verdammniß seyn, so darauf erfolget.

Es führet uns also dieser Psalm dahin, daß, wenn wir ja so unverständig wären, und Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, Luft und Wasser, und alles, was darinnen ist, nicht selbst als Zeugen der Providentz und Vorsorge GOttes ansehen wolten, wir uns doch gleichsam als die Kinder dazu anleiten lassen sollen, wie wir das alles also betrachten mögen, daß wir GOtt daraus erkennen lernen. Es ist aber gewiß eine sehr grosse Blindheit und eine recht entsetzliche Macht der Finsterniß und des Unglaubens in dem menschlichen Hertzen, daß, da er täglich der Wohlthaten GOttes geniesset, und mit den grossen Wercken GOttes stets umgeben ist, er dabey doch so todt seyn kan, daß er kein Gefühl noch Empfindung davon hat, viel weniger dadurch zum Lobe GOttes erwecket wird, sondern, wie ein Vieh, ohne alles Nachdencken dahin gehet. Ja es

ist

ist dieses so greulich, daß, wenn einer, dem GOtt sein Erkäntniß verliehen hat, solches bedencket, er gleichsam einen Schauer und Grausen davor bekommt, daß Menschen so weit von ihrem Schöpfer können abgefallen seyn, und ihn, ob er ihnen gleich täglich so viel Gutes thut, doch nicht erkennen noch preisen.

Dis ists, was Paulus Apost. Gesch. 14, 15-17. den Heyden selbst vorhält. Denn als er sie zur Erkäntniß JEsu CHristi leiten wolte, so führte er sie auch zuerst darauf, was GOtt an ihnen im äusserlichen gethan habe. Denn so sagt er daselbst: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleich wie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen zu dem lebendigen GOTT, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und alles, was darinnen ist. Der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heyden wandeln ihre eigene Wege. Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeuget gelassen, so, daß sie sich wol von ihren eigenen Wegen hätten abkehren und zu ihm wenden können, wenn sie dis Zeugniß nicht verachtet hätten. Was war es aber für ein Zeugniß? Er hat uns, heissets weiter, viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Hertzen erfüllet mit Speise und Freude. Dieses, sagt er, sind die Zeugnisse, woraus sie hätten GOtt erkennen mögen.

Und da er Cap. 17. abermals den Heyden zu Athen predigte, so sagte er v. 23. u. f. Ich bin herdurch gegangen, und habe gesehen eure Gottesdienste, und fand einen Altar, darauf war geschrieben; Dem unbekanten GOtt. (Es wäre gut, daß er nicht auch unter uns, die wir uns Christen nennen, noch allzuunbekant wäre!) Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. GOTT, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, sintemal er ein HErr ist Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Sein wird auch nicht von Menschen Händen gepfleget, als der iemands bedürfte, so er selber iederman Leben und Odem allenthalben giebt, und hat gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechte auf dem gantzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzet, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen. Warum hat GOtt alles dieses gethan? Daß sie den HERRN suchen solten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; nicht als ob GOtt einen Leib hätte, daß man ihn fühlen könte, sondern er redet also, weil es uns GOtt der HErr so nahe lege, daß man billig sagt, das müsse ja ein blinder, fühlloser und todter Mensch seyn, der GOtt nicht finden solte, da er sich doch so nahe zu erkennen giebt. Ob sie doch, sagt Paulus, ihn fühlen und finden möchten; und zwar er ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns. Denn in

ihm leben, weben und sind wir. O! wenn das die Christen nur bedencken möchten, wenns ja die Heyden nicht erkannt haben! Er ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns. Denn er ist ja die Quelle alles unsers Lebens. Wenn wir auch nur das natürliche Leben in uns spüren, dadurch wir uns regen und bewegen können: so solte uns das ja auf GOTT führen. Da solte man alsobald dencken, wo ein Leben ist, da müsse GOTT nicht ferne seyn. Wenn einer nur ein Instrument spielen höret, so bildet er sich ja nicht ein, daß sich dasselbe selbst spielen könne, sondern glaubet, daß es ein Mensch so gestimmet habe, spiele und regire. Also solte ja ein ieder GOtt nach seiner allgemeinen Wirckung in sich selbst empfinden, und aus seinem Leben und Bewegung überzeuget seyn, daß GOtt nicht ferne von ihm sey. Der Mensch ist ihm selbst nicht näher, als ihm GOtt ist; sondern es heißt: In ihm leben, weben und sind wir. In ihm leben wir, in ihm werden wir beweget, und es kan keine Bewegung seyn, sie muß denn, nach der allgemeinen Schöpfungs- und Erhaltungs-Kraft, aus GOtt kommen. Der Apostel machet davon so viel Worte, gleich als wenn ers nicht gnugsam ausdrücken könte, oder uns mit der Nase drauf stossen wolte, damit wir doch nicht so gar blind und todt bleiben, sondern den GOtt, in dem wir leben, weben und sind, in rechter Kraft des Glaubens erkennen und annehmen mögen.

Also sehen wir, wie sich GOtt der HErr in seinen Wercken vor Augen gestellet. Und dieses muß in diesem 104ten Psalm, und bey Betrachtung aller Worte desselben, unser Zweck seyn, daß wir in den Zustand gesetzet werden, da uns GOtt ein recht lebendiger GOtt werde, und da, so zu sagen, alle Krümlein Brodt, so man isset, und alle Tröpflein Wasser, so man trincket, lauter Zeugnisse seyn, die uns zu GOtt führen, ja da alles, was man siehet und höret, uns zu GOtt ziehe, und seine Erkäntniß in uns vermehre. Denn GOTT läßt sich in dem allen nicht unbezeugt. Und also wird in diesem 104ten Psalm das erste Capitel des ersten Buchs Mosis zum Grunde geleget, und wie daselbst die sechs Tage-Wercke GOttes nach einander erzehlet werden, und darauf Cap. 2. von dem Sabbath und Ruhe-Tage geredet wird, also wird auch in solcher Ordnung alhier davon gehandelt.

Denn da wird nun das erste Tage-Werck v. 1. 2. also beschrieben: Lobe den HErrn, meine Seele. HErr, mein GOtt, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du an hast. Am ersten Tage wurde das Licht erschaffen; und dieses wird auch hier voran gesetzet. Wir müssen aber nicht aus der acht lassen, daß, wie im 1 B. Mos. 1, 1. das gantze Werck der Schöpfung kurtz also zusammen gefasset wird: Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erde; also auch hier die Grösse und Majestät GOttes voran gesetzet wird: HErr, mein GOtt, du

bist

bist sehr herrlich, oder eigentlich, du bist sehr groß. Wie GOtt dieses in dem Werck der Schöpfung erwiesen hat, so soll uns auch dieser Psalm dahin führen, daß GOtt nicht mehr gering und verächtlich, sondern recht groß und herrlich in unsern Augen und in unsern Hertzen sey. HErr, mein GOtt, heissets, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du an hast. Es wird also vorgestellet, als wenn sich etwa ein König in seiner grösten Herrlichkeit sehen lässet. Nun ist GOtt ein König aller Könige, gegen dessen Herrlichkeit alle Herrlichkeit, die in der gantzen Natur zu finden, für nichts zu rechnen ist. Denn, Könige mögen sich so herrlich kleiden als sie wollen, so können sie sich doch nicht mit Licht kleiden. Von GOTT aber heißt es: Licht ist dein Kleid, das du an hast. Wird nun hier von dem natürlichen Licht geredet, welches am ersten Tage erschaffen worden; was solte es nicht weiter für herrliche Betrachtungen geben, wenn man von dem unerschaffenen Lichte reden solte; davon es 1 Tim. 6, 16. heisset: GOtt wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kan; oder aus dem vorhin angeführten 36sten Psalm: In deinem Licht sehen wir das Licht; da gewiß nicht von dem natürlichen Licht oder von der Sonne, sondern von einem viel höhern Lichte geredet wird. Selig ist, der den Saum dieses seines Kleides anzurühren gewürdiget wird, und der, so zu reden, von diesem Lichte nur den allergeringsten Schein und das kleineste Fünckelein in seinem Hertzen empfähet!

Darauf wird das andere Tage-Werck v. 2-4. also beschrieben: Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich. Du wölbest es oben mit Wasser. Du fährest auf den Wolcken, wie auf einem Wagen; und gehest auf den Fittigen des Windes. Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen. Denn also wird im 1 B. Mos. 1. das andere Tage-Werck beschrieben, daß GOtt an demselben den Himmel ausgebreitet habe. Weil nun der Engel Geschäffte insonderheit im Himmel ist, so wird auch die Schöpfung der Engel, als der Diener CHristi, damit verknüpfet, und CHristo JEsu, durch welchen alle Dinge gemacht sind, Joh. 1, 3. zugeschrieben. Denn also wird dieser Ort Ebr. 1, 7. 14. angeführet, und bezeuget, daß CHristus der HErr, die Engel aber seine Diener, er der Schöpfer, sie aber sein Geschöpf seyn; wie daselbst weiter zu sehen ist.

Hierauf beschreibet David auch das dritte Tage-Werck v. 5-18. also: Der du das Erdreich gründest auf seinen Boden, daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tiefe deckest du es, wie mit einem Kleide, und Wasser stehen über den Bergen. Aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin. Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter, zum Ort, den du ihnen gegrün-

gegründet hast. Du hast eine Grentze gesetzet, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen, daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche. An denselben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen. Du feuchtest die Berge von oben her, du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen; daß du Brodt aus der Erden bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Hertz, und seine Gestalt schön werde vom Oele, und das Brodt des Menschen Hertz stärcke; daß die Bäume des HERRN voll Safts stehen, die Cedern Libanon, die er gepflantzet hat. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Canimichen. Das alles ist eine Beschreibung des dritten Tage-Wercks. Moses beschreibet das dritte Tage-Werck ziemlich weitläuftig, weil die Erde sonderlich dem Menschen gegeben ist, und der Mensch alda seine Augen am meisten aufthun soll, GOTT zu erkennen. Weil uns nun das Wort GOttes um der Erkäntniß GOttes willen gegeben ist; so ist auch alhier diese Beschreibung am weitläuftigsten abgefasset, uns zur Erinnerung, daß wir unsere tägliche Ubung seyn lassen, alles, was wir in der Natur und Creatur, und sonderlich auf der Erden sehen und gewahr werden, auf GOTT zu führen, und denselben daraus erkennen und darüber preisen zu lernen.

Weiter beschreibet David das vierte Tage-Werck v. 19-23. also: Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang. Du machest Finsterniß, daß es Nacht wird; da regen sich alle wilde Thiere, die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von GOtt. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher. So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit, und an sein Ackerwerck, bis an den Abend. Und weil das sehr grosse Wercke GOttes sind, daß er die Sonne, Mond und Sterne geschaffen hat: so wird als mit grosser und tiefer Verwunderung v. 24. hinzu gesetzet: HERR, wie sind deine Wercke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter; indem Sonne, Mond und Sterne auch der Erden dienen müssen, und der Himmel gleichsam seine Früchte dem Erdboden giebet. Denn Regen und Schnee, und was vom Himmel fällt, sind lauter Früchte dieses geschaffenen Himmels, derer die Erde nicht entrathen kan, als wodurch sie fruchtbar gemacht wird, daß auch sie alsdenn ihre Früchte darreichet. Wenn

man

man aber insonderheit diese Wercke GOttes, nemlich Sonne, Mond und Sterne betrachtet: so muß die menschliche Vernunft davor erstaunen, sonderlich wenn man die Grösse der himmlischen Cörper bedencket, da ein menschlicher Begriff viel zu enge ist, solche erstaunliche Grösse zu fassen. Denn die meisten himmlischen Cörper sind grösser, als die gantze Erde. Und obgleich dieses unerfahrnen seltsam vorkömmt, so ist doch heutiges Tages die Sache so ausgemacht, daß auch daran kein Zweifel mehr übrig bleibet, daß die Sonne nicht solte einige hundertmal grösser seyn als die Erdkugel. Die Fix-Sterne aber stehen so entsetzlich viel höher als die Sonne, daß kein Mensch von ihrer Grösse ein völliges Urtheil fällen kan, ohne daß man so viel sagen kan, daß sie nothwendig weit grösser seyn, als Sonne und Mond. Es sind dieses Dinge, welche ausser allen Zweifel gesetzet, und die doch in der Wahrheit so beschaffen sind, daß da alle Vernunft aufhören muß, da mans doch nur mit sichtbaren Dingen zu thun hat. Was solte man denn sagen, wenn GOTT seine unsichtbare Herrlichkeit zu erkennen geben solte? Und was soll man sagen, wenn man ferner bedencket, daß dieser himmlischen Cörper eine so grosse Menge ist, daß sie nicht gezehlet werden können, und gleichwol ein ieder von solcher unbegreiflichen Grösse ist? Da man sich kaum einigen Begriff von Einem himmlischen Cörper machen kan, was soll man denn von solcher unsäglichen Menge der Sterne dencken, die wir nicht einmal mit unsern Augen erreichen können? Denn wenn der Himmel auch noch so gestirnt ist, so kan man doch durch ein groß Fern-Glas noch viel mehrere Sterne sehen, als mit blossen Augen; ja wo man vorher Einen Stern gesehen, da erblickt man hernach wol eine grosse Anzahl: zu geschweigen daß man auch auf solche Weise nicht alle deutlich erkennen kan. Da nun eine so grosse Menge dieser erschrecklichen Cörper ist, und dieselben alle in ihrer Ordnung gehen, als ein Krieges-Heer von vielen tausend mal tausenden, daß nicht Ein Stern aus seiner Ordnung weichet; und man daher wissen kan, wie der Himmels-Lauf vor etlichen tausend Jahren gewesen, und wie er seyn werde, wenn die Welt auch noch etliche tausend Jahr stehen solte: welch ein Wunder ist nicht das? Wenn man ferner die Geschwindigkeit des Laufs bedencket, da diese grossen Cörper in einem so schnellen Lauf fortgehen, daß man ihn kaum mit den Gedancken begreifen kan; wer muß nicht davor erstaunen? Wenn man nun das alles erweget, wer wolte ein so ungereimter, thörichter und unbesonnener Mensch seyn, und sagen, das wäre alles von ohngefehr also? Wenn man nur eine Compagnie Soldaten in ihrer Ordnung gehen siehet, so denckt man ja, daß sie vorher also gestellet und in der Ordnung zu gehen angewiesen worden, und glaubet niemand, daß solches von ohngefehr zugetroffen. Wie vielmehr aber sollen wir also schliessen, da wir das grosse Sternen-Heer vor unsern Augen haben, aus dessen ordentlichem Lauf die Heyden selbst GOtt erkant haben; wie unter

andern Cicero in seinem Buch de natura deorum, oder von der Natur der Götter, sehr nachdrücklich davon schreibet. Welch eine Schande wäre es denen, die sich Christen nennen, wenn sie nicht in ihren Hertzen eine grosse und tiefe Ehrerbietung vor der Majestät desselben grossen GOttes haben solten, der ihnen in seinem Worte geoffenbaret, wo dieses alles herkommen, und wie er dieses alles geordnet habe?

Wir mögen deshalben hiebey noch wohl erwegen, was Sirach Cap. 43, 1-17. davon spricht: Wer kan sich seiner Herrlichkeit satt sehen? Man siehet seine Herrlichkeit an der mächtigen grossen Höhe; an dem hellen Firmament, an dem schönen Himmel. Die Sonne, wenn sie aufgehet, verkündiget sie den Tag. Sie ist ein Wunderwerck des Höchsten. Im Mittag trocknet sie die Erde; und wer kan vor ihrer Hitze bleiben? Sie machets heisser denn viel Ofen, und brennet die Berge, und bläset eitel Hitze von sich, und giebet so hellen Glantz von sich, daß sie die Augen blendet. Das muß ein grosser HERR seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heissen so schnell laufen. Und der Mond in aller Welt muß scheinen zu seiner Zeit, und die Monate unterscheiden, und das Jahr austheilen. Nach dem Mond rechnet man die Feste. Es ist ein Licht, das abnimmt und wieder zunimmt. Er machet den Monat, er wächset und verändert sich wunderbarlich. Es leuchtet auch das gantze himmlische Heer in der Höhe am Firmament, und die hellen Sterne zieren den Himmel. Also hat sie der HERR in der Höhe heissen die Welt erleuchten. Durch GOttes Wort halten sie ihre Ordnung, und wachen sich nicht müde. Siehe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat; denn er hat sehr schöne Farben. Er hat den Himmel fein rund gemacht, und die Hand des Höchsten hat ihn ausgebreitet. Durch sein Wort fället ein grosser Schnee, und er lässet es wunderlich durch einander blitzen, daß sich der Himmel aufthut. Und die Wolcken schweben, wie die Vögel fliegen. Er machet durch seine Kraft die Wolcken dicke, daß Hagel heraus fallen. Sein Donner erschrecket die Erde, und Berge zittern vor ihm. Und darauf heissets v. 29-36. Wenn wir gleich viel sagen, so können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er ists gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher, weder alle seine Wercke. Der HERR ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den HERRN, so hoch ihr vermöget; er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräften, und lasset nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er von ihm sagen könte? Wer kan ihn so hoch preisen, als er ist? Wir

sehen

sehen seiner Wercke das wenigste: denn viel grössere sind uns noch verborgen. Diese Anweisung lasset uns annehmen, und lernen, wie wir GOtt aus seinen Wercken sollen kennen lernen.

Nun fähret David im Psalm weiter fort, und erzehlet v. 25-27. auch das fünfte Tage-Werck. Das Meer, heissets, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde grosse und kleine Thiere. Daselbst gehen die Schiffe; da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darinnen schertzen. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Nun solte auch das sechste Tage-Werck kommen, und beschrieben werden, wie der Mensch geschaffen worden. Dessen wird aber nicht gedacht. Hingegen wird nicht undeutlich darauf gewiesen, wie der Mensch in Sünden gefallen, CHristus aber ihm wieder heraus helfen solle. Darum heißt es: v. 28-34. Wenn du ihnen giebest, so sammlen sie; wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie; du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen; und verneurest die Gestalt der Erden. Die Ehre des HERRN ist ewig; der HERR hat Wohlgefallen an seinen Wercken. Er schauet die Erde an, so bebet sie, er rühret die Berge an, so rauchen sie. Ich will dem HERRN singen mein Lebenlang, und meinen GOtt loben, so lange ich bin. Meine Rede müsse ihm wohl gefallen, oder eigentlich, meine Rede von ihm, von CHristo, soll lieblich seyn. Ich freue mich des HErrn, das ist JEsu CHristi. Denn wenn CHristus offenbar wird, so erfreuet sich des Sünders Hertz wiederum. Ehe ist keine wahrhaftige und göttliche Freude im Hertzen, bis JEsus CHristus durch den Glauben offenbar wird. Und weil CHristus JEsus um deswillen gekommen ist, daß er uns von Sünden erlöse, und auch am Ende der Welt seine Engel senden wird, daß sie sammlen aus seinem Reich alle Aergernisse und die da Unrecht thun; Matth. 13, 41. so heißt es zuletzt: Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden, und die Gottlosen nicht mehr seyn. Lobe den HERRN, meine Seele. Halleluja! Das wird der Sabbath seyn, da man GOTT loben wird in Ewigkeit.

Dazu verhelfe er uns um seines heiligen Namens willen. Amen!

Die hundert und siebente Rede

über den hundert und fünften Psalm.

(Gehalten den 10. Febr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir sind hier vor deinem heiligen Angesicht gegenwärtig, dein heiliges Wort zu handeln und anzuhören. So laß denn deine Furcht in unsern Hertzen wohnen, auf daß wir als vor deinen Augen alles, was uns gesagt und vorgehalten werden wird, wohl erwegen und tief zu Hertzen nehmen mögen, auch uns dadurch zur steten Ubung wahrer, rechtschaffener und täglicher Hertzens-Busse, zum Glauben und Vertrauen auf dich, und zu deinem Dienst im Geist und in der Wahrheit erwecken lassen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Der CV. Psalm.

Danckt dem HErrn, und prediget seinen Namen; verkündiget sein Thun unter den Völckern.

2. Singet von ihm, und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern.

3. Rühmet seinen heiligen Namen. Es freue sich das Hertz derer, die den HERRN suchen.

4. Fraget nach dem HErrn und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allewege.

5. Gedencket seiner Wunderwercke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Worts.

6. Ihr, der Same Abrahams, seines Knechts, ihr Kinder Jacob, seine Auserwählten.

7. Er

7. Er ist der HERR, unser GOtt; er richtet in aller Welt.
8. Er gedencket ewiglich an seinen Bund; des Worts, das er verheissen hat auf viel tausend für und für;
9. Den er gemacht hat mit Abraham, und des Eides mit Isaac.
10. Und stellete dasselbige Jacob zu einem Rechte, und Israel zum ewigen Bunde,
11. Und sprach: Dir will ich das Land Canaan geben, das Loos eures Erbes;
12. Da sie wenig und gering waren, und Fremdlinge drinnen.
13. Und sie zogen von Volck zu Volck, von einem Königreiche zum andern Volck.
14. Er ließ keinen Menschen ihnen Schaden thun, und strafete Könige um ihrent willen.
15. Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid.
16. Und er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brodts.
17. Er sandte einen Mann vor ihnen hin; Joseph ward zum Knecht verkauft.
18. Sie zwungen seine Füsse in Stock, sein Leib muste in Eisen liegen;
19. Bis daß sein Wort kam, und die Rede des HERRN ihn durchläuterte.
20. Da sandte der König hin, und ließ ihn los geben; der Herr über Völcker hieß ihn auslassen.
21. Er setzte ihn zum Herrn über sein Haus, zum Herrscher über alle seine Güter;
22. Daß er seine Fürsten unterweisete nach seiner Weise, und seine Eltesten Weisheit lehrete.
23. Und Israel zog in Egypten, und Jacob ward ein Fremdling im Lande Ham.
24. Und er ließ sein Volck sehr wachsen, und machte sie mächtiger denn ihre Feinde.
25. Er verkehrete jener Hertz, daß sie seinem Volck gram wurden, und dachten seine Knechte mit List zu dämpfen.

26. Er sandte seinen Knecht Mose, Aaron, den er hatte erwählet.
27. Dieselben thäten seine Zeichen unter ihnen, und seine Wunder im Lande Ham.
28. Er ließ Finsterniß kommen, und machte es finster; und waren nicht ungehorsam seinen Worten.
29. Er verwandelte ihr Wasser in Blut, und tödtete ihre Fische.
30. Ihr Land wimmelte Kröten heraus, in den Kammern ihrer Könige.
31. Er sprach, da kam Unziefer, Läuse in allen ihren Grentzen.
32. Er gab ihnen Hagel zum Regen, Feuer-Flammen in ihrem Lande;
33. Und schlug ihre Weinstöcke und Feigen-Bäume, und zerbrach die Bäume in ihren Grentzen.
34. Er sprach, da kamen Heuschrecken und Käfer ohne Zahl.
35. Und sie frassen alles Gras in ihrem Lande, und frassen die Früchte auf ihrem Felde.
36. Und schlug alle Erstgeburt in Egypten, alle ihre erste Erben.
37. Und führete sie aus mit Silber und Gold, und war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen.
38. Egypten ward froh, daß sie auszogen: denn ihre Furcht war auf sie gefallen.
39. Er breitete eine Wolcke aus zur Decke, und ein Feuer des Nachts zu leuchten.
40. Sie baten, da ließ er Wachteln kommen; und er sättigte sie mit Himmel-Brodt.
41. Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser aus, daß Bäche liefen in der dürren Wüste.
42. Denn er gedachte an sein heiliges Wort, Abraham, seinem Knecht, geredt.
43. Also führete er sein Volck aus mit Freuden, und seine Auserwählten mit Wonne;
44. Und gab ihnen die Länder der Heyden, daß sie die Güter der Völcker einnahmen:
45. Auf daß sie halten solten seine Rechte, und seine Gesetze bewahren. Halleluja.

In diesem 105ten Psalm ist ein kurtzer Begriff desjenigen, was in den Büchern Mosis und im Buch Josua erzehlet wird, enthalten; daher er nicht wohl kan verstanden werden, es sey denn, daß man die Geschichte in den Büchen Mosis und Josua schon gelesen und wohl erwogen habe. Denn alsdenn kan man erst, was in wenig Worten kurtz zusammen gefasset ist, besser verstehen, und erkennen, was dasselbe auf sich habe.

Ferner ist mit diesem Psalm der 78ste zu vergleichen, als welcher auch, gleichwie dieser, einen kurtzen Begriff der Historie Altes Testaments, und zwar bis auf die Zeit Davids, in sich fasset, und gleicher Weise zum Lobe GOttes gemacht ist. Daher diese beyde Psalmen von denen, welche mit Lust in dem Worte GOttes forschen, stets gegen einander zu halten sind: da denn immer einer den andern erklären und erläutern wird.

Es wird aber Ps. 78, 2. bald anfangs gesagt: Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen; oder, wie es Matth. 13, 35. angeführet wird: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt. Und dieses wird daselbst auf JEsum CHristum, unsern Heyland, gedeutet; und eben dadurch zu erkennen gegeben, es sey dem Heiligen Geist im 78sten Psalm nicht allein darum zu thun gewesen, daß er die alten Historien aufs kürtzeste wiederhole; sondern er habe uns vielmehr darauf führen wollen, daß unter den alten Geschichten zugleich auch die Geheimnisse des Neuen Testaments als unter Gleichnissen verborgen liegen; wie auch Paulus 1 Cor. 10, 6. 11. sagt, daß im Alten Testament alles uns zum Vorbilde geschehen, und zur Warnung geschrieben sey. Und eben also haben wir auch von diesem 105ten Psalm zu halten, es sey dem Heiligen Geist nicht vornehmlich darum zu thun gewesen, daß er uns nur einen kurtzen Begriff der alten Historien gebe, sondern vielmehr, daß er uns auch in diesem kurtzen Begriff darauf weise, wie alles, was in dem Alten Testament geschehen, uns zum Vorbilde geschehen sey, und sonst seine Absicht aufs Neue Testament habe. Denn deswegen hat solches von den Propheten und in den Psalmen so vielfältig wiederholet werden müssen, auf daß wir im Neuen Testament, wenn JEsus CHristus würde offenbar worden seyn, aus solchen Gleichnissen die Wahrheit des neuen Bundes verstehen lernen möchten, und uns also auch die Geschichte Altes Testaments recht zu Nutze zu machen lerneten; welches ein Hauptstück der Weisheit gläubiger Kinder GOttes ist, die gern in dem Worte GOttes forschen, nicht nur die Historien daraus zu lernen, sondern vornehmlich zu erkennen, was sie im Neuen Testament als wahrhaftige

Glie-

Glieder JEsu CHristi, die zur Gemeine des Neuen Bundes gehören, für Nutzen daraus zu nehmen haben.

Wir haben weiter diesen 105ten Psalm mit dem 17. Cap. des 1 B. der Chron. zu vergleichen, alwo auch ein guter Theil dieses Psalms enthalten ist. Denn so heißt es daselbst: v. 1-5. Und da sie die Lade GOttes hinein brachten, setzten sie sie in die Hütte, die ihr David aufgerichtet hatte, und opferten Brand-Opfer und Danck-Opfer vor GOTT. Und da David die Brand-Opfer und Danck-Opfer ausgerichtet hatte, segnete er das Volck im Namen des HERRN, und theilete aus iederman in Jsrael, beyde Männern und Weibern, ein Laib Brodts, und ein Stück Fleisches und ein Nössel Weins. Und er stellete vor die Lade des HERRN etliche Leviten zu Dienern, daß sie preiseten, dancketen und lobeten den HERRN, den GOTT Jsrael, nemlich Assaph, den ersten, u.s.f. Und v. 7-36. Zu der Zeit bestellete David zum ersten dem HERRN zu dancken, durch Assaph und seine Brüder: Dancket dem HERRN, prediget seinen Namen, thut kund unter den Völckern sein Thun. (Das sind die Worte des 105ten Psalms.) Singet, spielet und tichtet ihm von allen seinen Wundern. Rühmet seinen heiligen Namen. Es freue sich das Hertz derer, die den HERRN suchen. Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, suchet sein Angesicht allezeit. Gedencket seiner Wunder, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Worts, ihr, der Same Jsrael, seines Knechts, ihr Kinder Jacob, seine Auserwählten. Er ist der HERR, unser GOtt, er richtet in aller Welt. Gedencket ewiglich seines Bundes, was er verheissen hat in tausend Geschlechte, den er gemacht hat mit Abraham, und seines Eides mit Jsaac; und stellete dasselbe Jacob zum Recht, und Jsrael zum ewigen Bunde, und sprach: Dir will ich das Land Canaan geben, das Loos eures Erbtheils; da sie wenig und gering waren, und Fremdlinge drinnen. Und sie zogen von einem Volck zum andern, und aus einem Königreich zum andern Volck. Er ließ niemand ihnen Schaden thun, und strafte Könige um ihrer willen, Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid. (Hier folgen nun Worte, welche auch in andern Psalmen, z. E. Ps. 29. und Ps. 96. stehen.) Singet dem HErrn, alle Lande, verkündiget täglich sein Heyl. Erzehlet unter den Heyden seine Herrlichkeit, und unter den Völckern seine Wunder. Denn der HERR ist groß und fast löblich, und herrlich über alle Götter. Denn aller Heyden Götter sind Götzen; der HERR aber hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und fröhlich zu an seinem Ort. Bringet her dem

HErrn,

HERRN, ihr Völcker, bringet her dem HERRN Ehre und Macht. Bringet her des HERRN Namen die Ehre; bringet Geschenck, und kommet vor ihn, und betet den HERRN an in heiligem Schmuck. Es fürchte ihn alle Welt. Er hat den Erdboden bereitet, daß er nicht beweget wird. Es freue sich der Himmel, und die Erde sey fröhlich, und man sage unter den Heyden, daß der HERR regiret. Das Meer brause, und was drinnen ist, und das Feld sey fröhlich, und alles, was drauf ist; und lasset jauchzen alle Bäume im Walde vor dem HErrn, denn er kommt zu richten die Erde. Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; und sprechet: (welches sonst Ps. 106, 47. 48. stehet:) Hilf uns, GOTT, unser Heyland, und sammle uns, und errette uns aus den Heyden, daß wir deinem heiligen Namen dancken, und dir Lob sagen. Gelobet sey der HERR, der GOtt Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit; und alles Volck sage Amen, und lobe den HERRN.

Wir sehen also aus diesem 17. Cap. des 1 B. der Chron. in welche Zeit dieser 105te Psalm eigentlich gehöre, und wie derselbige von David als ein Lob- Danck- und Freuden-Psalm gemacht sey, dadurch die Israeliten, wenn sie in der Gemeine GOttes zusammen kämen, sich selbst unter einander ermuntern, und gleichsam alle Kräfte ihrer Seelen zum Lobe des grossen GOttes anspannen solten. Denn wenn man diese Worte, wie sie ietzt vorgelesen worden, erweget: so wird man darin sonderlich gewahr, wie es David vornehmlich darum zu thun gewesen sey, daß GOTT, der Himmel und Erde erschaffen hat, in den Hertzen derer, die an ihn gläuben, recht groß, hoch gelobet und gebenedeyet werde; ja daß die Menschen insgesamt eine heilige Ehrfurcht vor dem lebendigen GOtt haben, sich vor seiner grossen Majestät demüthigen und in den Staub legen, ihren Schöpfer und Erhalter anbeten, und denselben recht ehren möchten, dem sie als ihrem Richter dermaleinst dargestellet werden sollen: welches uns also zeiget, wie wir diesen 105ten Psalm recht anzusehen haben.

Wie aber vorhin gesaget worden, daß im 78sten Psalm der 2 Versicul, nach Matth. 13, 35. uns auf etwas mehr, als die blosse äusserliche Historie des Alten Testaments, und auf das Neue Testament selbst hinweise: also haben wir eben das auch von dem angezogenen 17ten Cap. des 1 B. der Chron. und unserm 105ten Psalm anzunehmen. Denn wir dürfen nur das 12. Cap. Jesaiä damit vergleichen, als woselbst von der Gnade des Neuen Testaments geweissaget wird: so werden wir befinden, wie sich dasselbe auf die Worte dieses Psalms und des angeführten Capitels beziehet, wenn es daselbst v. 1-6. heißt: Zu derselbigen Zeit wirst du sagen: Ich dancke dir, HERR, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und

tröstest mich. Siehe, GOtt ist mein Heyl, ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn GOtt der HErr ist meine Stärcke und mein Psalm, und ist mein Heyl. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heylbrunnen, und werdet sagen zur selbigen Zeit: Danckt dem HErrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völckern sein Thun; verkündiget, wie sein Name so hoch ist; (welches Worte dieses 105ten Psalms sind) Lobsinget dem HErrn, denn er hat sich herrlich beweiset. Solches sey kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion: denn der Heilige Israels ist groß bey dir.

Es weisen uns demnach die Psalmen und Propheten ins Neue Testament, und können beyde nicht recht verstanden werden, man erkenne denn, was der Geist derselben sey, nemlich das Zeugniß von JESU. Offenb. Joh. 19, 10. Also kan denn auch dieser Psalm nicht recht verstanden werden, es sey denn, daß das Zeugniß von JESU dem Hertzen darinnen offenbar werde. Denn keines Menschen Hertz kan recht fröhlich seyn, so lange es in der Welt stecket und der Sünde dienet. Alle Freude der Welt ist nur eine Verbergung des nagenden Wurms des bösen Gewissens. Daher siehet man, daß, sobald die Weltkinder aus ihrer rasenden Lust ein wenig heraus kommen, ihnen gar bald die Zeit lang wird. Und dieweil sie selbst den nagenden Wurm fühlen, und keine Ruhe haben, müssen sie wieder was anders suchen, damit sie ihr böses Gewissen eine Weile schweigen. Wo aber CHristus JEsus dem Hertzen offenbar wird, da geht die rechte Freude in dem HERRN an; welches in diesem Psalm bezeuget wird, wenn es v. 3 heißt: Es freue sich das Hertz, welcher Menschen denn? derer, die den HERRN suchen.

Und damit wir dis um so viel deutlicher erkennen mögen, so wird in solchen Psalmen, die von JEsu CHristo noch klärer, als dieser, zeugen, eben dieses auch gesagt, als Ps. 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen. Darauf wendet sich der Heilige Geist zu denen, die also nach CHristo, von dem der gantze Psalm klärlich handelt, fragen, redet sie selbst an, und spricht mit vollem Trost zu ihnen: Euer Hertz soll ewiglich leben. Desgleichen heissets Ps. 69, 33. welcher gleichfalls von JEsu CHristo handelt, und von ihm im Neuen Testament angezogen wird: Die Elenden sehens, und freuen sich, und die GOtt suchen, denen wird das Hertz leben. Und so sagt auch unser Heyland Joh. 16, 22. zu seinen Jüngern: Ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Der Welt-Freude kan gar leicht ein trauriger Bothe kommen, so fällt sie in den Brunn. Von der Freude aber, damit CHristus das Hertz erfreuet, heißt es: Eure Freude soll niemand von euch nehmen. Da ist die gantze

Welt,

Welt, da sind alle Pforten der Höllen und des Todes nicht mächtig diese Freude wegzunehmen. Denn Christus hat abermal gesagt: Joh. 14, 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Und abermal sagt er daselbst v. 19. zu ihnen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Also heißt es auch: Die GOtt suchen, denen wird das Hertz leben, das ist, mit solcher Freude erfüllet werden, die nicht eine todte Freude, wie alle Freude der Welt ist, seyn wird, sondern die da verdiene, eine recht lebendige Freude genennet zu werden. Warum? Weil das Leben, das aus GOtt ist, das Hertz eingenommen, und alle Kräfte der Seelen erfüllet hat. Das ist die Freude am HERRN, wie sie Neh. 8, 10. genennet wird, welche unsere Stärcke seyn soll.

Wie nun die göttliche Traurigkeit der Traurigkeit dieser Welt entgegen gesetzet wird: 2 Cor. 7, 10. also sind die göttliche und weltliche Freude weit von einander unterschieden. Von der göttlichen Traurigkeit pflegt man zu singen: Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme. Bey weltlicher Traurigkeit aber mag der Mensch auch leicht eine weltliche Sache vor die Augen bekommen, so vergißt er seines Leides: gleichwie man einem Kinde Puppenwerck vorhält, darüber es bald aufhöret zu weinen. Eben so ist die Welt-Freude sehr nichtig und unbeständig. Von der göttlichen Freude aber heißt es: Eure Freude soll niemand von euch nehmen. Warum? Weil sie aus einem höhern Grunde herkommt.

Dieses weiset uns demnach, wie wir diesen Psalm recht Neu-Testamentisch anzusehen haben; darin uns denn auch zu erkennen gegeben wird, wie die Alten ihr Hertz erwecket, sich in dem lebendigen GOTT zu freuen. Sie haben sich die gantze Historie der Oeconomie GOttes, oder wie GOtt von Anfang der Welt Haus gehalten, wie er regiret und gewaltet, wie er Barmhertzigkeit, Gericht und Gerechtigkeit geübet habe, gleichsam als auf einer Tafel vor Augen gestellet, und solches alles an den Fingern herzuzehlen gewust. Damit sind sie Tag und Nacht umgegangen. Wenn nun ihr Hertz durch die Umstände des zeitlichen Lebens in natürliche Traurigkeit und Kummer fallen wollen: so haben sie diese Tafel der göttlichen Wercke vorgenommen, und nach einander her erzehlet, wie GOtt von Anfang regiret habe. Dadurch ist ihr Hertz wieder gutes Muths, und ihre Seele wieder erwecket worden, dem lebendigen GOTT treulich zu dienen.

Das sehen wir unter andern im 77sten Psalm, da David seinen Kummer und Traurigkeit beschreibet, und zeiget, wie er sich dabey verhalte. Wenn ich betrübt bin, heißt es v. 4-6. so dencke ich an GOTT. Wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich, Sela. Meine Augen hältest du, daß sie

wachen. Ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Ich dencke der alten Zeit, der vorigen Jahre, Und v. 12-21. spricht er weiter: Darum gedencke ich an die Thaten des HErrn; ja ich gedencke an deine vorige Wunder, und rede von allen deinen Wercken, und sage von deinem Thun; GOtt, dein Weg ist heilig. Wo ist so ein mächtiger GOtt, als du, GOtt, bist? Du bist der GOtt, der Wunder thut; Du hast deine Macht beweiset unter den Völckern. Du hast dein Volck erlöset gewaltiglich, die Kinder Jacob und Joseph, Sela. Die Wasser sahen dich, GOtt, die Wasser sahen dich, und ängsteten sich, und die Tiefen tobeten. Die dicken Wolcken gossen Wasser; die Wolcken donnerten, und die Strahlen fuhren daher. Es donnerte im Himmel, deine Blitzen leuchteten auf dem Erdboden. Das Erdreich regete sich, und bebete davon. Dein Weg war im Meer, und dein Pfad in grossen Wassern; und man spürete doch deinen Fuß nicht. Du führetest dein Volck, wie eine Heerde Schaafe, durch Mosen und Aaron. So endiget sich dieser Psalm, der sich so traurig anfängt, in lauter Freude und Wonne, in ein Lob und Triumph-Geschrey. Und dieses war, wie gedacht, durchgehends der Weg der Alten, wie sie ihr Hertz recht gestärcket, und sich gegen allen Kummer gewaffnet haben. Wenn sie GOttes Wort also betrachtet haben, so hat der Trauer-Geist weichen müssen, so ist ihr Glaube gestärcket worden, und so haben sie die Freude im Heiligen Geist in ihren Seelen empfunden.

Wie sollen wirs aber nun machen? Das lehret uns eben dieser und mit demselben unterschiedliche andere Psalmen, welche gleiches Inhalts mit diesem sind. Wir sollen auch fleißig mit GOttes Wort umgehen, und GOttes Wege erkennen lernen, wie er von Anfang gerichtet hat. Wenn man denn in Noth geräth, und unser Hertz durch mancherley Trübsal innerlich und äusserlich beängstiget wird: so sollen wir uns diese Tafel auch vor Augen stellen. Wer da einen guten Schatz von dem Worte GOttes in sein Hertz gesammlet hat, und dem lieben GOtt seine Wercke, seine Wege und seine Gerichte vorhält; der erlanget Trost, Freude und Wonne, Stärcke und Kraft in sein Hertz, daß alle Traurigkeit weichen muß, ja daß er über alles das, was ihn in seinem Hertzen anfechten will, triumphiret. Die Klugen dieser Welt pflegen sich wol aus der Historie der Völcker bekant zu machen, wie es von Anfang gangen ist, auf daß, wenn darnach etwas vorkommt, sie sich weislich und klüglich zu verhalten wissen, sich darein finden und unterschiedliche Exempel anführen können, wie es Könige und Fürsten, oder andere kluge und verständige Leute, in diesem und jenem Fall gemacht haben. Daraus machen sie ihre Regeln, die Welt zu regiren. Also sollen gläubige Kinder GOttes die Historie, welche uns GOtt in der Heiligen Schrift im Alten und Neuen Testament aufzeichnen lassen, sich wohl bekant ma-

machen, auf daß, es mögen ihnen Fälle zustossen, wie sie immer wollen, sie sich weislich darin verhalten, und sich vorstellen können, wie GOtt in der und der Noth mit andern Gläubigen umgegangen sey, und wie sie sich in dieselbe geschicket haben.

Wer nun GOttes Wort verachtet, und lieber in andern Büchern liest, als in der Heiligen Schrift, der hat einen unsäglichen Schaden davon. Denn wenn er in Noth und Elend kommt, so hat er keinen Vorrath in seinem Hertzen, damit er sich trösten könne. Und wenn er gleich darnach über die Bibel hinläuft, und etwas darin lesen will: so verstehet ers weder hinten noch vorn, so weiß er nicht, wie es zusammen hängt, und so kan er keinen rechten Schluß auf seine Umstände daraus machen. So geschiehet es denn, daß er sich in seiner Traurigkeit nicht trösten und retten, noch in der Schwachheit seines Hertzens stärcken und aufrichten kan. Warum? Er hat keinen Vorrath von dem Worte GOttes, daß er daraus rechte Stärckung empfangen könte. Wenn er in mancherley Umstände geräth, da er in Gefahr gesetzet wird, so weiß er nicht, wie er sich rathen soll. Warum? Er ist nicht mit GOttes Wort umgegangen, hat die Wege GOttes daraus nicht erkant, weiß nicht, wie es andere Kinder und Knechte GOttes gemacht, wie sie sich zu GOTT gehalten haben, wie GOTT hinwieder ihnen geholfen, und wie er also sein Werck ausgeführet habe, das er mit ihnen angefangen. So stehen sie denn da, laufen zu diesem und zu jenem Menschen, und finden doch weder Trost, noch Hülfe, noch Rath. Alsdenn fangen sie wol gar an gegen GOtt und gegen Menschen zu lästern, und versündigen sich noch mehr in ihrer Noth.

Darum sey ein ieglicher, der gegenwärtig ist, hertzlich ermahnet, daß er von nun an bis an sein Ende sein vornehmstes Geschäffte seyn lasse, GOttes Wort zu betrachten. Und wenn er GOttes Wort zu lesen vornimmt, so rufe er GOtt an, daß er ihm zu würdiger Betrachtung desselben Gnade verleihe. Wenn er gleich den Nutzen davon nicht so bald verspüret, ja wenn er gleich die Bibel ein- und mehrmal durchliest, und zu der Zeit nicht findet, daß er davon einige Weisheit in sein Hertz bekomme: so sey er nur geduldig. Es wird eine Stunde kommen, da er sich darüber freuen, und GOtt dafür dancken wird, daß er mit GOttes Wort fleißig umgegangen ist, ja da er den Nutzen erst verspüren wird, welchen er nach seiner Schwachheit vorhin nicht mercken können Er rufe indessen nur GOtt beständig an, daß er ihm sein Verständniß öffnen, sein Hertz erleuchten, und ihm also zu erkennen geben wolle, was der rechte Sinn und Verstand seines Wortes sey. Dabey dencke er dem, was er lieset, fleissig nach. Was er denn noch nicht verstehet, kan er für dasmal vorbey lassen. Man kan nicht alles auf einmal verstehen. Er lese nur fort, und bitte GOtt, daß er alles in seinem Hertzen versiegeln, und ihn dessen zu rechter Stunde wieder

erinnern wolle. Hat er in der Bibel gelesen, so dancke er GOtt dafür, der ihm solche Gnade gethan, deren kein Mensch würdig ist, daß er einen Psalm oder ein Capitel in der Bibel lesen, und das Wort des lebendigen GOttes betrachten mögen. Dann fahre er darinnen täglich fort, so wird er bald sehen, was ihm das für einen Nutzen an seiner Seele geben wird.

Keiner, der ein Christ seyn will, soll billig ohne Bibel seyn, sondern ein ieglicher soll dieselbe wohl zur Hand nehmen. Und ob er nicht lesen könte, soll er sehen, daß er desto mehr höre, und sich das Wort GOttes vorlesen lasse, damit ihm dasselbe bekant werden möge. Wie man denn manchmal findet, daß Leute, die in ihrer Jugend versäumt sind und nicht lesen können, wol am allermeisten darauf acht geben, und sichs am besten zu Nutze machen: dahingegen diejenigen, welche in ihrer Jugend zum Lesen angeführet sind, ihre Undanckbarkeit gegen GOtt darin öfters beweisen, daß sie es nicht dazu anwenden, wozu sie es billig anwenden solten, nemlich daß sie vor allen Dingen GOttes Wort läsen; da sie wol andere Bücher lesen und damit die Zeit verderben, davon sie auch werden Rechenschaft geben müssen.

Sollen wirs aber dabey lassen, daß wir allein mit GOttes Wort umgehen und dasselbige lesen? Nein, sondern CHristus sagt Joh. 5, 39. 40. von den Schriftgelehrten, daß sie wol in der Schrift suchten, und sie sey es auch, die von ihm zeuge; aber, sagt er weiter, zu mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Wie uns nun auch dieser Psalm anweiset, was die Hauptsache sey, da es v. 3. heißt: Es freue sich das Hertz derer, die den HERRN suchen: also müssen wirs nicht dabey lassen, daß wir in GOttes Wort suchen und forschen; sondern wir müssen zu dem, von dem die Schrift selbst zeuget, das ist, zu JEsu CHristo kommen. Hertz muß zu Hertzen kommen. Unser Hertz muß zu dem Hertzen JEsu CHristi kommen. Mit dem müssen wir uns recht vereinigen, und mit ihm Einen Zweck haben, daß wie er erschienen ist, die Wercke des Teufels zu zerstören, 1 Joh. 3, 8. also auch wir ihm unser Hertz übergeben, daß er sein Amt nur recht an uns vollenden wolle, und in uns alle Wercke des Teufels von Grund aus zerstören möge. Das muß zum Grunde liegen, wenn einer CHristum JEsum recht finden will. Denn wenn er den Zweck noch nicht hat, den CHristus hat, sondern das Werck des Teufels, welches CHristus im Hertzen zerstören will, noch will erhalten, bauen und erweitern; so ists unmöglich, daß er einen Nutzen davon haben könne, daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Ist aber dieser Zweck erst da, so muß er denn auch zu JEsu CHristo einfältiglich das Vertrauen fassen, weil es gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort ist, daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, so werde er auch ihm von seinen

Sün-

Sünden helfen, ihm aus Gnaden alle seine Sünden vergeben, sein Hertz verändern, seine Gebote in seinen Sinn schreiben, und, mit einem Wort, sich in allen Stücken als seinen Heyland beweisen.

Daß dieses der Zweck des 105ten Psalms sey, sehen wir aus den Schluß-Worten. Warum werden alle die Geschichte nach einander erzehlet? Oder warum hat GOtt alle diese grosse Wohlthaten an dem Volcke Israel gethan? Auf daß sie halten sollen seine Rechte, stehet v. 45. und seine Gesetze bewahren, Halleluja. Warum ist also auch diese grosse Wohlthat an uns geschehen, die alle Wohlthaten des Alten Testaments weit übertrifft, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen? Er hat sich selbst darum für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. 2, 14. Wie demnach das der Zweck GOttes gewesen ist, warum er leiblicher Weise die Kinder Israel aus Egypten erlöset, auf daß sie halten solten seine Rechte, und seine Gesetze bewahren: also ist das auch der Zweck, warum der HErr JEsus für uns gestorben ist, nicht, daß wir darnach desto freyer in den Tag hinein lebeten, wie die heutige ruchlose Welt solches fälschlich gedencket, und also CHristum zum Sünden-Diener machen will; Gal. 2, 17. sondern das ist der Zweck, warum uns JEsus CHristus erlöset hat, auf daß er uns nicht allein von aller Ungerechtigkeit erlösete, sondern auch reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken, oder daß wir seines Geistes möchten theilhaftig, und das Ebenbild GOttes, das wir in Adam verlohren, durch den andern Adam, JEsum CHristum, in uns wieder aufgerichtet werden.

So muß man sich denn auch die grossen Wercke GOttes nicht allein in äusserlicher Noth zu Nutze machen, welches das wenigste ist; sondern das muß die Haupt-Sache seyn, damit ein Christ zu thun hat, daß er täglich gegen die Sünde kämpfe, daß er sich selbst besiege, und sein Glaube der Sieg seyn möge, der die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4. In diesem Kampf findet ein Christ seine meiste Noth und Arbeit. Das ist sein tägliches Creutz, das mit ihm aufstehet, und sich mit ihm wieder niederleget. Wenn er nun befindet, was das auf sich habe, dergestalt durch den Glauben die Welt, ja den Teufel und alle Pforten der Höllen zu überwinden; so wird er auch sehen, wie nöthig er habe, daß er die grossen Wercke GOttes, die er von Anbegin gethan hat, sich stets als auf einer Tafel vor Augen stelle, und dieselben gleichsam an den Fingern herzehlen könne, damit er in seinem Kampf solche GOtt dem HErrn vorhalten könne, und er in allem, wodurch der Satan ihn im Glauben schwächen, und in Sünde und Schande stürtzen will, es sey durch Lust oder durch Furcht, weit überwinden, und zum rechten Triumph-Lied und Halleluja darüber kommen

men möge, bis er endlich unsträflich vor dem Angesicht der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi mit Freuden dargestellet werde. Ep. Judä, v. 24.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis, Ehre und Danck für deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns. Laß dis, was geredet ist, bey keinem unter uns ohne Frucht seyn, auf daß es niemand werde ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Geruch des Lebens zum Leben allen und ieden seyn möge. Erwecke uns in dem innersten Grunde unserer Seelen, auf daß wir willig und bereit seyn mögen, mit wahrhaftigem Hertzen daraus zu lernen, wie du in uns das Werck des Teufels zerstören wilst. Ja gib uns auch Gnade, daß wir dadurch zur Liebe deines Worts kräftiglich erwecket werden, dasselbe hinfüro fleißig zu betrachten, zu erwegen, und unabläßig damit umzugehen, auf daß wir Kraft des Glaubens haben mögen, wenn uns dieselbe in allem Kampf vonnöthen ist, und die rechte Weisheit erlangen, uns in alle Fälle zu schicken, wie Kindern GOttes geziemet und gebühret, und wenn das böse Stündlein kömmt, männlich zu streiten, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten. Das gib aus Gnaden, um deiner unendlichen GOttes-Kraft willen.

Amen!

Die hundert und achte Rede
über den hundert und sechsten Psalm.

(Gehalten den 13. Febr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, du Schöpfer aller Dinge, wir sind hier im Namen unsers HErrn JEsu Christi vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort zu handeln, und bitten dich demüthig, du wollest deine Gnade und Kraft dazu geben, daß es nicht unfruchtbarlich von uns angehöret werde, sondern in uns eine Frucht der Gerechtigkeit schaffe, die vor dir gefällig sey. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der

Der CVI. Psalm.

Halleluja!

Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2. Wer kan die grossen Thaten des HErrn ausreden, und alle seine löbliche Wercke preisen?

3. Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht.

4. HERR, gedencke meiner nach der Gnade, die du deinem Volck verheissen hast; beweise uns deine Hülfe,

5. Daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen, daß es deinem Volcke wohlgehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil.

6. Wir haben gesündiget samt unsern Vätern; wir haben mißhandelt und sind gottlos gewesen.

7. Unsere Väter in Egypten wolten deine Wunder nicht verstehen; sie gedachten nicht an deine grosse Güte, und waren ungehorsam am Meer, nemlich am Schilfmeer.

8. Er half ihnen aber um seines Namens willen, daß er seine Macht beweisete.

9. Und er schalt das Schilfmeer, da ward es trocken; und führete sie durch die Tiefen, wie in einer Wüsten,

10. Und half ihnen von der Hand deß, der sie hassete; und erlöste sie von der Hand des Feindes.

11. Und die Wasser ersäuften ihre Widersacher, daß nicht einer überblieb.

12. Da gläubeten sie an seine Worte, und sungen sein Lob.

13. Aber sie vergassen bald seiner Wercke, sie warteten nicht seines Raths.

14. Und sie wurden lüstern in der Wüsten, und versuchten GOTT in der Einöde.

15. Er aber gab ihnen ihre Bitte, und sandte ihnen gnug, bis ihnen davor eckelte.

16. Und sie empöreten sich wider Mosen im Lager, wider Aaron den Heiligen des HErrn.
17. Die Erde that sich auf, und verschlang Dathan, und deckete zu die Rotte Abiram.
18. Und Feuer ward unter ihrer Rotte angezündet; die Flamme verbrannte die Gottlosen.
19. Sie machten ein Kalb in Horeb, und beteten an das gegossene Bild,
20. Und verwandelten ihre Ehre in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset.
21. Sie vergassen GOttes, ihres Heylandes, der so grosse Dinge in Egypten gethan hatte,
22. Wunder im Lande Ham, und schreckliche Wercke am Schilfmeer.
23. Und er sprach, er wolte sie vertilgen; wo nicht Mose, sein Auserwählter, den Riß aufgehalten hätte, seinen Grimm abzuwenden, auf daß er sie nicht gar verderbete.
24. Und sie verachteten das liebe Land; sie gläubeten seinem Worte nicht,
25. Und murreten in ihren Hütten; sie gehorcheten der Stimme des HERRN nicht.
26. Und er hub auf seine Hand wider sie, daß er sie niederschlüge in der Wüsten,
27. Und würfe ihren Samen unter die Heyden, und streuete sie in die Länder.
28. Und sie hingen sich an den Baal Peor, und assen von den Opfern der todten Götzen,
29. Und erzürneten ihn mit ihrem Thun; da riß auch die Plage unter sie.
30. Da trat zu Pinehas, und schlichtete die Sache. Da ward der Plage gesteuret.
31. Und ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit für und für ewiglich.
32. Und sie erzürneten ihn am Hadderwasser; und sie zerplagten den Mose übel.

33. Denn

33. Denn sie betrübten ihm sein Hertz, daß ihm etliche Worte entfuhren.
34. Auch vertilgeten sie die Völcker nicht, wie sie doch der HErr geheissen hatte;
35. Sondern sie mengeten sich unter die Heyden, und lerneten derselben Wercke,
36. Und dieneten ihren Götzen, die geriethen ihnen zum Aergerniß.
37. Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Teufeln.
38. Und vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie opferten den Götzen Canaan; daß das Land mit Blutschulden beflecket ward.
39. Und verunreinigten sich mit ihren Wercken, und hureten mit ihrem Thun.
40. Da ergrimmete der Zorn des HERRN über sein Volck, und gewann einen Greuel an seinem Erbe;
41. Und gab sie in die Hand der Heyden, daß über sie herrscheten, die ihnen gram waren.
42. Und ihre Feinde ängsteten sie; und wurden gedemüthiget unter ihre Hände.
43. Er errettete sie oftmals; aber sie erzürneten ihn mit ihrem Vornehmen, und wurden wenig um ihrer Missethat willen.
44. Und er sahe ihre Noth an, da er ihre Klage hörete;
45. Und gedachte an seinen Bund, mit ihnen gemacht; und reuete ihn nach seiner grossen Güte,
46. Und ließ sie zur Barmhertzigkeit kommen, vor allen, die sie gefangen hatten.
47. Hilf uns, HERR, unser GOTT, und bringe uns zusammen aus den Heyden; daß wir dancken deinem heiligen Namen, und rühmen dein Lob.
48. Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit: und alles Volck spreche: Amen, Halleluja!

DJesen 106ten Psalm recht zu verstehen und heylsamlich anzuwenden, würde das, was bey dem vorhergehenden 105ten Psalm gesaget ist, nicht wenig dienlich seyn; so aber, weil dieser Psalm ohne dis sehr weitläuftig ist, nicht kan wiederholet werden.

Der Inhalt dieses Psalms ist vornehmlich ein Lob GOttes, deswegen auch das Halleluja darüber stehet. Die Beweg-Ursach aber zu dem Lobe, so GOtt in diesem Psalm gegeben wird, ist der unbeschreibliche Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit, welchen er an dem Volcke Israel bewiesen hat. Denn unerachtet sie seine grosse Zeichen und Wunder sahen, setzten sie ihn nichts desto weniger aus den Augen, und versündigten sich immer schrecklicher an ihm. Er aber erbarmete sich ihrer dennoch, und nahm sie allezeit wieder an, wenn sie in ihrer Noth zu ihm schryen.

Dieses alles wird bald im Anfange dieses Psalms vorgestellet, und eben das giebt uns die rechte Einsicht in denselben, wenn es v. 1-3. heisset: Halleluja! Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, oder gut, und seine Güte währet ewiglich. Wer kan die grossen Thaten des HERRN ausreden, und alle seine löbliche Wercke preisen? Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht. Es ist eben, als wenn er sagen wolte: Hat GOtt so grosse Güte, Geduld und Langmüthigkeit an dem bösen und abtrünnigen Volcke erzeiget, welches sich gegen seine Wohlthaten und gegen alle seine Barmhertzigkeit so undanckbar bewiesen; und hat er sich derer immer wieder erbarmet: was für unaussprechliche Barmhertzigkeit, Liebe und Güte wird denn der gute und freundliche Vater im Himmel nicht an denen, die ihn fürchten und ihm dienen, an denen, die ihm ihr Hertz ergeben, ihm treulich anhangen und ihn für ihr höchstes Gut halten, an denen, die ihm immerdar gehorsam seyn, und es nicht machen wie jene, die von ihm immer abfielen, ohne Ende und Aufhören erzeigen?

HERR, heissets v. 4. 5. weiter, gedencke meiner nach der Gnade, die du deinem Volck verheissen hast; beweise uns deine Hülfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen, daß es deinem Volcke wohl gehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil. Weil dieses, nemlich der Reichthum der Güte und der Langmuth GOttes an dem abtrünnigen Israel, in dem Hertzen Davids offenbar war, und er darin insgemein die Gutheit und Freundlichkeit GOttes erblickete: so bittet er den HErrn, er möchte ihn doch seinrs Wohlgefallens, seines liebreichen, freundlichen und väterlichen Hertzens, seiner Hülfe und seines Heyls, der Wohlfahrt seiner Auserwählten, der Freude seines Volcks, und des Ruhms seines Erbtheils recht geniessen lassen.

Des-

Deswegen thut er auch sein Bekenntniß, wie solches Nehemias Cap. 9, 33. 34. auf gleiche Weise ableget. Denn wie derselbe saget: **Wir sind gottlos gewesen, und unsere Könige, Fürsten, Priester und Väter haben nicht nach deinem Gesetze gethan, und nicht Acht gehabt auf deine Gebote und Zeugnisse, die du ihnen hast lassen zeugen**; also heißts auch in unserm Psalm: v. 6. **Wir haben gesündiget samt unsern Vätern, wir haben mißhandelt, und sind gottlos gewesen.** Das ist ein gantz ander Lied, als die Welt-Kinder anstimmen, wenn man sie zur Busse ermahnet. Da antworten sie wol: Wo wären denn unsere Väter blieben? Solten denn unsere Vorfahren verdammet worden seyn? Sollen wir uns nun erst bekehren? u. s. w. So machten es die Heiligen und Geliebten GOttes nicht. Sie bekenneten lieber ihre und ihrer Väter Missethat, und sagten: **Wir haben gesündiget samt unsern Vätern, wir haben mißhandelt, und sind gottlos gewesen.** Ist etwas böse und wider GOttes Wort, so wird es dadurch nicht recht, wenns der Vater und Großvater gethan hat; sondern GOtt muß als wahrhaftig, und alle Menschen Lügner erfunden werden. Röm. 3, 4. Ps. 116, 11. Viel besser ist es, daß man GOtt die Ehre giebt, und spricht: **Wir haben gesündiget samt unsern Vätern, wir haben mißhandelt, und sind gottlos gewesen.**

Darauf erzehlet er nun die Sünden der Väter nach einander, und spricht: v. 7-12. **Unsere Väter in Egypten wolten deine Wunder nicht verstehen; sie gedachten nicht an deine grosse Güte, und waren ungehorsam am Meer, nemlich am Schilf-Meer. Er half ihnen aber um seines Namens willen, daß er seine Macht beweisete. Und er schalt das Schilf-Meer, da ward es trocken; und führete sie durch die Tiefen, wie in einer Wüsten, und half ihnen von der Hand deß, der sie hassete; und erlöste sie von der Hand des Feindes. Und die Wasser ersäuften ihre Widersacher, daß nicht einer überblieb. Da gläubeten sie an seine Worte, und sungen sein Lob.**

So war demnach das die erste schwere Versündigung der Kinder Israel, daß sie GOttes Wercke und Wunder nicht verstehen, noch bedencken wolten. Sie gedachten nicht, heißt es, an deine grosse Güte. Daraus entstand denn so gleich der Ungehorsam gegen GOtt. Denn weil sie ihr Hertz nicht dahin richteten, daß sie GOttes Güte zu Hertzen nehmen möchten: so konte daraus nichts anders folgen, als eine Verhärtung in ihrem natürlichen Ungehorsam gegen GOtt; wie es noch immer also herzugehen pfleget.

Darauf preiset David GOttes grosse Erbarmung, und sagt: v. 8. **Er half ihnen aber um seines Namens willen, daß er seine Macht beweisete,**

sere. Die Meynung ist: Ob gleich die Kinder Israel sich zuerst in Egypten wider Mosen und Aaron aufgelehnet, da es ihnen ein wenig hart gegangen, nachdem ihnen von Mose und Aaron angekündiget worden, daß sie der HErr in Gnaden heimsuchen und aus Egypten erlösen wolte; 2 B. Mos. 5, 19-21. und ob sie auch gleich hernach am Schilf-Meer aufs neue gemurret, als sie das Heer Pharao gesehen: 2 B. Mos. 14, 10-12. so habe sie GOtt dennoch um seines Namens willen errettet. Und ob sie gleich nichts anders als Zorn und Strafe verdienet, so habe er doch seine Herrlichkeit um seines Namens willen bewiesen, auf daß sie selbst bekennen müsten, diese Hülfe sey ihnen ohne ihr Verdienst und Würdigkeit, aus lauter göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren.

Und von dieser Hülfe heißt es v. 9-11. weiter: Und er schalt das Schilf-Meer, da ward es trocken; und führete sie durch die Tiefen, wie in einer Wüsten, und half ihnen von der Hand deß, der sie hasseте; und erlösete sie von der Hand des Feindes. Und die Wasser ersäuften ihre Widersacher, daß nicht einer überblieb. Wie eben das im 2 B. Mos. 14. mit mehrern beschrieben wird.

Dis preiset der Heilige Geist als ein grosses Wunder. Deswegen diejenigen, so die Zertheilung des Meers der Ebbe und Fluth, oder sonst natürlichen Ursachen zuschreiben wollen, zu warnen sind, daß sie dem Geiste GOttes nicht widersprechen. Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOTT. Sie tügen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen. Ps. 14, 1. Solche sind alle, so die Herrlichkeit GOttes in seinen grossen Wunderwercken verleugnen. Denn es berufet sich GOtt selbst in Mose und in den Propheten allenthalben auf dis Wunder, so die Kinder Israel mit ihren Augen gesehen; und solche elende Menschen wollen dasselbe so gering machen. Es ist aber solches auch ein ungereimtes Vorgeben. Denn es würde ja wol einer von allen denen, die damals zugegen gewesen und so lange in der Nachbarschaft gewohnet, von einander haben unterscheiden können, was ein unerhörtes Wunder, und was eine gewöhnliche Sache sey, die alle Tage aus natürlichen Ursachen geschehe. Darum vergreife man sich nicht an dem Worte GOttes, sondern lasse dasselbe unangetastet. Denn GOtt wird den nicht ungestraft lassen, der sich an seinem Wort versündiget, und seine Wunder und Wercke, darin er sich als einen allmächtigen GOtt geoffenbaret hat, als bloß natürliche Dinge ansiehet, oder bey andern dafür ausgiebt; nur damit er GOttes Werck zunichte mache.

Nun heissets hier v. 12. weiter: Da gläubten sie an seine Worte, und sungen sein Lob. Die Kinder Israel sahen vor Augen, was geschehen war, wie

wie sich nemlich das Meer von einander getheilet, daß sie allesamt trockenen Fusses hindurch gehen können, und ihrer keiner von dem gantzen Heer gefehlet, obwol über sechsmal hundert tausend Mann, ohne die Weiber und Kinder, und also wol zwanzig bis vier und zwanzig hundert tausend Menschen beysammen gewesen. Sie sahen hingegen, wie von ihren Feinden, von Pharao und seinem gantzen Heer, so ihnen nachfolgete, kein einiger übrig blieb, sondern alle mit einander in dem Meer ersäufet wurden. Da gläubeten sie nun, daß ein lebendiger GOtt sey. Vorhin war ihr Hertz verzagt. Denn als sie sahen, daß die Egypter gewapnet hinter ihnen herzogen, da dachten sie: Nun werden wir alle todt geschlagen werden! Wären wir doch lieber in Egypten blieben! u. s. w. Da sie aber sahen, wie herrlich ihnen GOTT half; da gaben sie ihm die Ehre. Denn das Wunder war so groß, daß eines ieden Hertz dadurch muste überwunden werden, und die Allmacht des Schöpfers Himmels und der Erden erkennen. Darum heißt es: Da gläubeten sie an seine Worte, und sungen sein Lob; wie solches im 2 B. Mos. 15, 1-21. beschrieben stehet.

Aber, heißt es v. 13. sie vergassen bald seiner Wercke, sie warteten nicht seines Raths. Das war ihre andere Sünde. Erstlich wolten sie seine Wunder nicht verstehen, noch an seine grosse Güte gedencken. Da nun GOTT dieses übersahe, ihnen um seines Namens willen half, und also durch seine Allmacht, Weisheit, Kraft und Güte ihre Hertzen überwand, daß sie ihm glaubeten und ihm die Ehre gaben: so war doch, ehe man sichs versahe, alles wieder umgekehrt, daß es heißt: Sie vergassen bald seiner Wercke, sie warteten nicht seines Raths.

Das hat denn ein ieder wohl zu bedencken. GOttes Wort stellet uns andere Sünden vor, als wir insgemein für grosse Sünden halten. In der Welt rechnet man für grosse Sünden, was die Obrigkeit mit dem Schwerdt oder anderer harten Strafe ahndet, oder was einen vor den Menschen in Schimpf und Schande bringet. Was aber GOttes Wort als die grössesten Sünden angiebet, das achtet man gar gering. Denn wer bedencket wol, daß es eine so schreckliche Sünde vor GOTT sey, wenn man seine Wunder nicht verstehen will, und an seine Güte nicht gedencket? Wer bedenckt, daß es eine grosse Sünde sey, wenn man GOttes Werck vergisset, und nicht daran gedencket, wie er uns in unserm Leben aus dieser und jener Noth und Trübsal errettet? Wer dencket daran, daß es eine so grosse Sünde sey, wenn man nicht auf GOttes Rath wartet? Das geschiehet ja noch immerdar, wie es damals geschehen, und niemand achtets.

Da die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen waren, und das grosse Wunder GOttes vor Augen sahen; glaubten sie, und sungen einen Lob-Gesang, daß man gemeynet hätte, sie würden nun in ihrem gantzen Leben ein vest Vertrauen auf GOTT setzen, und bey entstehender neuen Noth alsbald gedencken: Unser HErr GOtt ist allmächtig; das haben wir mit unsern Augen gesehen! Ja er ist so weise, daß er Rath und Wege weiß, auch durchs Meer hindurch zu führen; wie wir solches auch erfahren haben. Also gebühret uns denn nicht, ihm Maaß und Ziel zu setzen, wie er es nun machen soll. Er wird schon wissen, wie er uns führen soll. Er hat uns verheissen, daß er uns in das Land bringen wolle, darin Milch und Honig fliesset, und hat uns bereits so viel Schwierigkeiten überwinden helfen. Darum soll uns hinfort nichts in unserm Glauben irre machen; u. s. w. Aber wir sehen, wie bald sie alles dessen vergassen, und seines Raths keinen Augenblick warten konten. Denn als der Teig, den sie aus Egypten mitgenommen hatten, verzehret war, und sie nun kein Brodt mehr vor sich sahen, davon sie sich mit ihren Kindern weiter erhalten möchten: da murrete die gantze Gemeine der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüsten, und sprachen: Wolte GOtt, wir wären in Egypten gestorben durch des HErrn Hand, da wir bey den Fleisch-Töpfen sassen, und hatten die Fülle Brodt zu essen! Denn ihr habt uns darum ausgeführet in diese Wüsten, daß ihr diese gantze Gemeine Hunger sterben lasset. 2 B. Mos. 16, 2. 3. Das ists, was ihnen hier zur Sünde gerechnet wird, wenn es heißt: Sie warteten nicht seines Raths. Da hätten sie GOtt sollen rathen lassen, und dencken: Hat der HErr vormals seine Allmacht so herrlich bewiesen, so wird ers noch ferner thun. So aber war der Glaube auf einmal verloschen, und der Unglaube stellete ihnen vor: Wie wird das ablaufen? Wir haben ja nichts mehr! Wovon wollen wir leben? Wie soll ein solches Heer ohne Vorrath von Speise zurecht kommen? Zurück in Egypten können wir nicht, und vor uns haben wir die ungeheure Wüste. Es kan unmöglich anders seyn, als daß wir alle Hungers sterben müssen. So sagte ihre Vernunft, die voll Unglaubens war. Und das ist das schöne Thier, das noch immer über GOttes Wort herrschen, und dasselbe tadeln und meistern will. Wer bedencket aber, daß das eine grosse Sünde gewesen? Es ist ja eben das, was unser Heyland bestrafet, wenn er Matth. 6, 31. 32. sagt: Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heyden, die keinen Glauben an GOtt haben. Wer rechnet aber das für eine so grosse Sünde?

Es

Es heisset v. 14. 15. weiter: Und sie wurden lüstern in der Wüsten, und versuchten GOTT in der Einöde. Er aber gab ihnen ihre Bitte, und sandte ihnen gnug, bis ihnen davor eckelte. Das war die dritte Sünde der Kinder Israel. Vorhin wolten sie abzirckeln und ausrechnen, wo das Brodt herkommen solte. GOtt aber gab ihnen so viel, daß es an nichts fehlete. Es bedurfte nicht, daß erst das Feld bestellet, und sie davon nach Jahr und Tag mit Brodt gespeiset würden; sondern sie funden ihren zubereiteten Tisch. GOTT ließ ihnen Brodt vom Himmel regnen, und gab ihnen Fleisch dazu, wie sie es begehret hatten. 2 B. Mos. 16, 13. 14. Aber da sie nun keinen Mangel hatten, so wurden sie lüstern, und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben? Wir gedencken der Fische, die wir in Egypten umsonst assen, und der Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch. Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts denn das Man. 4 B. Mos. 11, 4-6. Darauf muste ihnen Moses sagen: Heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleisch esset, denn euer Weinen ist vor die Ohren des HERRN kommen, die ihr sprechet: Wer giebt uns Fleisch zu essen? Denn es ging uns wohl in Egypten. Darum wird euch der HErr Fleisch geben, daß ihr esset. Nicht einen Tag, nicht zween, nicht fünf, nicht zehen, nicht zwantzig Tage lang, sondern einen Monden lang, bis daß es euch zur Nasen ausgehe, und euch ein Eckel sey, darum, daß ihr den HErrn verworfen habt, der unter euch ist, und vor ihm geweinet und gesagt: Warum sind wir aus Egypten gangen? v. 18-20. Demnach siehet man, wie unser HErr GOtt so fromm und so gut ist. Er hätte sie ja verlassen und sagen können: Da ihr mich dergestalt versuchet, ungeachtet ihr meine ausgereckte Hand und meine Allmacht vor Augen gesehen habt: so werde ich mich eurer nicht mehr annehmen. Aber so fromm war er, daß er ihnen gab, was sie baten. Sie wolten Brodt haben; Er gabs ihnen. Sie wolten Fleisch haben; Er gabs in solcher Menge, bis ihnen davor eckelte. Doch ließ er auch diese Sünde nicht ungestraft. Denn es heißt im 4 B. Mos. 11, 33. 34. Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, und ehe es auf war, da ergrimmete der Zorn des HERRN unter dem Volcke, und schlug sie mit einer sehr grossen Plage. Daher dieselbige Stätte heisset Lustgräber, darum, daß man daselbst begrub das lüsterne Volck. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat. 1 Cor. 10, 16.

Darauf folgt v. 16-18. ihre vierte Sünde, samt derselben Strafe. Und sie empöreten sich, heisset es, wider Mosen im Lager, wider Aaron, den

Heiligen des HERRN. Die Erde that sich auf, und verschlang Dathan, und deckete zu die Rotte Abiram, und Feuer ward unter ihrer Rotte angezündet; die Flamme verbrannte die Gottlosen. Die Ursach dieser Sünde war der Neid. Denn wenn man das 16 Cap. des 4 B. Mosis nachschläget, darauf in diesem Vers gezielet wird: so findet man, daß diese Leute, Dathan und Abiram, Mosi und Aaron mißgönneten, was ihnen GOtt beygeleget hatte: davon doch die guten Männer nichts als Last und Plage hatten, so, daß es insonderheit von Mose heisset, 4 B. Mos. 12, 3. daß er ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden gewesen sey. Denn sie sagten: Ihr machets zu viel, denn die gantze Gemeine ist überall heilig, und der HERR ist unter ihnen: Warum erhebet ihr euch über die Gemeine des HERRN? 4 B. Mos. 16, 3. Wer bedencket wol, daß der Neid eine so grosse Sünde sey? Es ist ein Laster, so unter Gelehrten, unter Handwercks-Leuten, zwischen Nachbarn, u. s. w. herrschet; und niemand denckt, was dasselbe auf sich habe: da doch diejenigen, so sich damals darein verwickeln lassen, von der Erde verschlungen worden sind. Also lehret uns die Heilige Schrift, wie wir die Sünden und Laster gantz anders ansehen sollen, als insgemein geschiehet.

Die fünfte Sünde der Kinder Israel wird v. 19-23. also beschrieben: Sie machten ein Kalb in Horeb, und beteten an das gegossene Bild, und verwandelten ihre Ehre in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset. Sie vergassen GOttes, ihres Heylandes, der so grosse Dinge in Egypten gethan hatte, Wunder im Lande Ham, und schreckliche Wercke am Schilfmeer. Und er sprach, er wolte sie vertilgen; wo nicht Mose, sein Auserwählter, den Riß aufgehalten hätte, seinen Grimm abzuwenden, auf daß er sie nicht gar verderbete. Die Israeliten meynten nicht, daß sie so gar unrecht thäten. Denn sie sagten nicht: Wir wollen dem Kalbe dienen; sondern sie liessen ausrufen: Morgen ist des HERRN Fest. 2 B. Mos. 32, 5. Sie meynten unter dem Bilde GOtt zu dienen, wie sie dergleichen bey den Egyptern gesehen, die solche Abgötter hatten. Dieses aber war unserm HErrn GOtt höchstens zuwider. Denn sie beteten nicht nur das gegossene Bild an, sondern sie verwandelten auch damit ihre Ehre, das ist, die Herrlichkeit des grossen GOttes und Schöpfers Himmels und der Erden, dem sie damit dienen wolten, in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset; welche Sünde auch Paulus Röm. 1, 23. an den Heyden strafet. Er rechnete es ihnen aber auch vornehmlich darum zur Sünde, weil sie GOttes, ihres Heylandes, vergassen, der so

grosse

grosse Dinge in Egypten gethan hatte, Wunder im Lande Ham, des jüngsten Sohns Noä, von dem die Egypter herstammeten, und schreckliche Wercke am Schilfmeer; davon wir vorhin gehöret haben. Da sehen wir abermal, wie das vor GOtt dem HErrn so greulich sey, und wie auch eben das die Menschen in die schändlichsten und greulichsten Laster stürtze, wenn sie der Wercke GOttes vergessen, und sich derselben, wenn ihnen wieder eine Noth zustösset, nicht erinnern; wie hier die Israeliten thaten. Denn da ihnen Moses zu lange ausblieb, und sie nicht wusten, was ihm begegnet wäre; da gedachten sie, sie wären ohne Führer. Und so macht es ein ieder, der nicht an die vorigen Wercke GOttes, da er ihn oft wunderbar erhalten, gedencket, sondern, wenn wieder eine Noth kommt, entweder wider GOTT murret, oder auf dieses und jenes nach seinem eigenen Willen fällt, und darin Trost und Hülfe suchet. Darin kan man sich schrecklich an GOtt versündigen.

Die sechste Sünde wird v. 24-27. also beschrieben: Und sie verachteten das liebe Land, darinnen Milch und Honig floß. Sie gläubeten seinem Worte nicht, und murreten in ihren Hütten; sie gehorcheten der Stimme des HErrn nicht. Und er hub auf seine Hand wider sie, daß er sie niederschlüge in der Wüsten, und würfe ihren Samen unter die Heyden, und streuete sie in die Länder. Diese Sünde wird sonderlich im 2B. Mos. 14, 23. u. f. beschrieben, und bestund eigentlich darin, daß, da sie nun GOTT in das verheissene Land einführen wolte, die Kundschafter aber, die sie ausgesendet hatten, das Land zu erkunden, solche Botschaft zurück brachten, daß darinnen grosse Riesen wären, vor deren Augen sie als Heuschrecken angesehen worden, daß, sage ich, sie vermeynten, daß sie unmöglich gegen solche Leute bestehen könten. Und das ist eben die Sünde, die noch immer begangen wird, wenn manche sagen: Es ist zwar alles gut, was man von dem wahren und thätigen Christenthum saget; aber es ist unmöglich, daß ein Mensch so seyn könne. Das ist die Sünde, da der Mensch sich nicht auf GOttes Kraft verlassen will, noch GOTT und seinen Geist zu Hülfe nimmt, alles im Glauben zu überwinden; sondern vielmehr dem Teufel die Ehre anthut, und ihm zuschreibet, als ob er mit seiner Macht stärcker sey, als GOttes Kraft. Das ist diese Sünde, weswegen GOtt der HErr dort seine Hand aufhub, und schwur, daß die ungläubigen Israeliten nicht zu seiner Ruhe eingehen solten. Psalm 95, 11. Eben also muß es auch allen denjenigen ergehen, die die Möglichkeit des thätigen Christenthums nicht erkennen wollen, und in ihrem verkehrten Welt-Sinn bleiben, aus der Meynung, es sey unmöglich, daß man durch den Glauben die Welt überwinde. Alle dieselben haben sich keine andere Rechnung zu ma-

chen, als daß sie auch von der künftigen Ruhe GOttes sollen ausgeschlossen werden. Und darinnen geschiehet ihnen nicht unrecht. Denn weil sie es für unmöglich halten, durch den Glauben die Sünde und Welt zu überwinden: so ists auch nicht möglich, daß sie selig werden können. Denn eben der Glaube, der die Welt überwindet, ist auch das Mittel der Seligkeit. Wer es nun für unmöglich hält, daß die Welt überwunden werden könne, der bezeuget damit, daß er keinen Glauben habe. Denn sonst würde sein Glaube der Sieg seyn, der die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4.

Die siebente Sünde wird weiter v. 28-31. also beschrieben: Und sie hingen sich an den Baal Peor, und assen von den Opfern der todten Götzen, und erzürneten ihn mit ihrem Thun. Da riß auch die Plage unter sie. Da trat zu Pinehas, und schlichtete die Sache; da ward der Plage gesteuret, und ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit für und für ewiglich. Wenn man das 25 Cap. des 4 B. Mosis nachschläget, so siehet man, daß mit der Abgötterey, dadurch sich die Israeliten an den Baal Peor hängeten, auch eine schändliche Hurerey verknüpfet gewesen; worüber GOTT der HERR damals eine solche grosse Plage unter sie geschicket, dadurch vier und zwanzig tausend getödtet worden.

Es hat also ein ieder nicht nur aus diesem, sondern auch aus andern Orten der heiligen Schrift zu erkennen, daß die Sünde der Hurerey ein Greuel sey, dagegen GOTT der HERR seinen Zorn iederzeit bezeuget. Denn als Bileam die Kinder Israel verfluchen solte, und GOtt der HERR seinen Fluch in einen Segen verwandelte; so gab dieser Bileam den gottlosen Rath, die Moabiter solten nur ihre Weiber unter sie schicken, daß sie sich erst an denselben vergafften, und hernach durch dieselben weiter in Abgötterey gestürtzet, und daran zu Narren werden möchten. Wenn sie nun solcher gestalt in Sünde fallen würden, so würden sie den Moabitern nicht schaden können, weil sie GOTT nicht auf ihrer Seite hätten. Das mag ein ieder wohl mercken. Mancher junger Mensch und manche junge Weibes-Person möchte noch wol auf einen grünen Zweig kommen: aber der Huren-Teufel macht es, daß sich manche an dem, das doch Erde und Staub ist, vergaffen. Eben dadurch versündigen sie sich an GOtt, und verderben sich an Leib und Seele. Ein ieglicher, der zugegen ist, nehme dis zu Hertzen, und hüte sich vor Unzucht. Und wenn er nicht in die Schande selbst fallen will, so hüte er sich vor dem Anfang. Wenn ihm böse Gedancken einfallen, und er eine sündliche Lust in seinem Hertzen fühlet, so bitte er GOtt, daß er ihn aus Gnaden von solchem Feuer, das von der Hölle entzündet

zündet ist, erretten, und hingegen die Liebe JEsu CHristi in seinem Hertzen wolle brennen lassen.

Die achte Sünde der Israeliten wird v. 32. 33. also beschrieben: Und sie erzürneten ihn am Hadderwasser, und sie zerplagten den Mose übel. Denn sie betrübten ihm sein Hertz, daß ihm etliche Worte entfuhren. Da war auch eine gar sonderbare Sünde, daß sie mit ihrem oftmaligen Murren Mosen selbst, der sonst voll Glaubens war, zur Sünde des Unglaubens reitzeten, also, daß ihm, wie hier stehet, etliche Worte, die er im Unglauben ausgesprochen, entfahren. 4 B. Mos. 20, 12. Und das ist auch eine Sünde, die nicht genug bedacht wird, wenn man nemlich durch seine Sünde andere ärgert, und ihnen Gelegenheit giebt, in gleiche Sünde zu fallen; wenn man durch seinen Unglauben andere auch mit in Unglauben hinein führet; wenn man durch seine Unachtsamkeit und Fahrläßigkeit andere auch dahin bringet, daß sie eben so kaltsinnig in ihrem Christenthum werden. Das bedencken wenige, was das auf sich habe, und CHristus sagt doch gleichwol, es wäre einem solchen Menschen, der einen andern ärgert, oder ihm im Laufe zu seinem ewigen Heyl etwas in den Weg leget, besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6.

Die neunte Sünde wird v. 34-42. also erzehlet: Auch vertilgeten sie die Völcker nicht, wie sie doch der HERR geheissen hatte; sondern sie mengeten sich unter die Heyden, und lerneten derselben Wercke, und dieneten ihren Götzen, die geriethen ihnen zum Aergerniß. Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Teufeln; und vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie opferten den Götzen Canaan, daß das Land mit Blutschulden beflecket ward; und verunreinigten sich mit ihren Wercken, und hureten mit ihrem Thun. Da ergrimmete der Zorn des HERRN über sein Volck, und gewann einen Greuel an seinem Erbe, und gab sie in die Hand der Heyden, daß über sie herrscheten, die ihnen gram waren. Und ihre Feinde ängsteten sie, und wurden gedemüthiget unter ihre Hände. Diese Sünde bestand insonderheit darin, daß durch ihre Schuld das Heydenthum sich unter das Volck GOttes einflochte, weil sie nemlich, wie ihnen doch GOtt geboten hatte, die Cananiter nicht vertilgeten, sondern dieselben unter sich wohnen liessen. Denn daher liessen sie sich allmählich derselben Weise gefallen, und meynten, es könte wol beysammen stehen, daß sie dem GOtt Israel und jener Götzen dieneten.

Das ist aber eben dieselbe Sünde, dawider Paulus 2 Cor. 6, 14-18. also schreibet: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet CHristus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes; wie denn GOTT spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, un will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HERR, und rühret kein unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn; spricht der allmächtige HERR. Dis ist die Sünde, die in unserm Psalm eigentlich bestrafet wird, wenn man am fremden Joch ziehet mit den Ungläubigen. Man weiß, was Wahrheit ist, aber man vermenget sich mit der Welt, und meynet, es könne dis und das noch wol bey dem Christenthum bestehen. Dadurch verlieret man aber nicht nur alle Kraft, sondern man wird auch ein Greuel in GOttes Augen. v. 40.

Eben das kan aber auch Kindern GOttes begegnen, welches man wohl mercken mag. Es geschiehet manchmal, daß einige in einem guten Zustande stehen. Wenn sie noch jung sind, und GOttes Wort hören, so dringet dasselbe kräftig in ihre Seelen ein, daß sie dem HErrn JEsu ihr Hertz ergeben, und ihm allein zu dienen begehren. Es geschiehet aber etwa darnach, daß sie in den Ehestand oder andere äusserliche Umstände kommen. Da findet sich denn wol diese und jene äusserliche Noth oder allerhand Versuchungen, wobey sich allmählich die Sorgen der Nahrung, Liebe zum Reichthum, u. d. g. mit einschleichen. Werden sie älter, und bekommen Kinder, so brechen wol fleischliche Absichten hervor, wie man sie versorgen und anbringen wolle, daß sie auch in der Welt zu Ehren oder zum Stück Brodt kommen mögen, wie andere Menschen. So kommen sie denn nach und nach gantz von der Kraft herab. Erst meynten sie GOTT allein; nun aber haben sie fleischliche Absichten, wie andere Welt-Menschen. Das sage ich nicht vergebens. Ein ieder sey auf seiner Hut! Es kan ietzo mancher da seyn, der sein Hertz GOTT inniglich ergiebet. Aber man spreche ihn in zehn oder zwantzig Jahren, wenn er das Leben hat, wieder, und sehe zu, ob er noch in der ersten Liebe und Kraft, die er vormals empfangen hat, stehet, oder ob er gesuchet, sich darinnen zu bewahren, daß er mit Josua und Caleb dem HErrn bis in den Tod treu bleiben,

und

und sich weder Weib noch Kinder, noch dis noch das, davon abbringen lassen möge. In dieser Glaubens-Kraft und in der Liebe GOttes über alles bis ans Ende verharren, und dabey allen Haß, Feindschaft und Neid nicht achten, sondern das alles gern und willig um CHristi willen auf sich nehmen; das ist der edle Sieg des Glaubens und der rechte Sinn CHristi. Wer also Glauben hält, der wird die Krone der Gerechtigkeit auf seinem Haupte sehen. Wer aber von GOtt abtrünnig wird, und den Welt-Geist und GOttes Geist, das Wesen dieser Welt und das Christenthum, mit einander vermengen will, der wird, wie hier v. 40. stehet, ein Greuel in GOttes Augen, und sich dermaleinst schändlich betrogen finden.

Die zehente Sünde wird endlich v. 43-46. also erzehlet: Er errettete sie oftmals, aber sie erzürneten ihn mit ihrem Vornehmen; und wurden wenig um ihrer Missethat willen. Und er sahe ihre Noth an, da er ihre Klage hörete; und gedachte an seinen Bund, mit ihnen gemacht, und reuete ihn nach seiner grossen Güte, und ließ sie zur Barmhertzigkeit kommen vor allen, die sie gefangen hatten. Das ist die Sünde, welche Relapsus oder der Rückfall genennet wird. Denn es heißt: Er errettete sie oftmals, aber sie erzürneten ihn aufs neue mit ihrem Vornehmen. Wenn der Mensch einmal etwas Gutes hat, darnach aber wieder zurück fällt; auch wenn ihn GOTT darüber väterlich züchtiget, so lange er die Ruthe fühlet, Besserung zusaget, wenn aber die Ruthe wieder verschmertzet ist, sein voriges Wesen aufs neue anfängt: das ist ein elender Zustand. Und gleichwol, wie hier die Kinder Israel uns also abgemahlet werden, so machens die Menschen insgemein. Es werden aber nur wenige gefunden, wie hier unter dem Israel nach dem Fleisch nur Josua und Caleb, die in einer recht lebendigen und edlen Glaubens-Kraft einher gehen, die GOTT über alles setzen, die nicht dis und das mit ihm vermengen wollen, und die ihm nicht allein in guten, sondern auch in bösen Tagen getreu seyn.

Aber was ist denn nun der Schluß dieses Psalms? Dieser, daß GOtt nicht Lust habe am Verderben der Menschen. Darum wird, wie wir schon gehöret haben, v. 44-46. hinzu gesetzt: Er sahe ihre Noth an, da er ihre Klage hörete, und gedachte an seinen Bund, mit ihnen gemacht, und reuete ihn nach seiner grossen Güte; und ließ sie zur Barmhertzigkeit kommen vor allen, die sie gefangen hatten. Erst zwar hat er sie gezüchtiget und wohl gestäupet. Denn der Mensch muß es fühlen, was es für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN, seinen GOTT, verlassen,

lassen, und ihn nicht fürchten. Jerem. 2, 19. Wenn er denn solches fühlet, und sich zu dem HErrn bekehret, so will ihn GOTT wieder in Gnaden annehmen. Darum heißt es auch zuletzt: v. 47. 48. Hilf uns, HERR, unser GOTT, und bringe uns zusammen aus den Heyden; daß wir dancken deinem heiligen Namen, und rühmen dein Lob. Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit; und alles Volck spreche: Amen, Halleluja! Aus diesem Grunde betet hier David um die künftige gnädige Annehmung des eine Zeit lang verstossenen Volckes Israel; und lobet zugleich GOTT für seine Erbarmung schon zum Voraus.

So soll man denn diesen Psalm also gebrauchen, daß man nicht bloß dencke: Die Kinder Israel sind wol recht böse Leute gewesen! sondern daß wir uns ihr Exempel vor Augen stellen, und dabey mercken, wie sie es gemacht, so gehe es noch immerdar her. Ja es soll uns alles dieses erwecken, daß wir uns vor GOtt fürchten, seine grosse Güte erkennen lernen, und uns von Hertzen zu ihm bekehren, auf daß auch sein Lob stets in unserm Munde sey. Was aber das für eine Seligkeit sey, GOTT von Hertzen zu dienen, und demselben allein anzuhangen, das wird gleich im Anfang dieses Psalms gesagt, da es v. 3. heisset: Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht. Und wie müssen es dieselben doch so gut haben, welche GOTT dem HERRN in allem trauen, da derselbe seine Barmhertzigkeit allen erzeiget, auch selbst den verlohrnen Sohn, wenn er zum Creutz kriechet, sein Elend erkennet, seine Versündigung bereuet, und sich von Hertzen zu ihm wendet, mit Freuden aufnimmt! Luc. 15, 17-24.

Du getreuer und gnädiger GOtt und Vater, deinem Namen sey Lob und Preis für dieses dein Wort, so du uns gegeben hast. Laß es an uns kräftig seyn und unsere Hertzen durchdringen, daß es seine Frucht bey uns schaffe, und wir uns dessen dermaleinst vor deinem Thron immer und ewiglich erfreuen können. Das verleihe uns durch Christum JEsum, unsern Heyland.
Amen!

Das Fünfte Buch des Psalters,

vom CVII -- CL Psalm.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Die hundert und neunte Rede über den hundert und siebenten Psalm.

(Gehalten den 17. Febr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, du hast uns dein Wort zur Errettung unserer armen Seelen gegeben, und befohlen, dasselbe mit hertzlichem Wohlgefallen, inniger Hochachtung und heiliger Ehrfurcht zu handeln; dabey aber auch verheissen, daß du bey denen wohnen wolleſt, die sich fürchten vor deinem Wort. So gib uns denn Gnade, daß auch wir in gegenwärtiger Stunde als vor deinem allerheiligsten Angesichte dein Wort also hören und zu Hertzen fassen, daß wir uns desselben zur Zeit der Noth, Trübsal und Anfechtung erfreuen, und dessen süssen Trost und himmlische Kraft an unsern Seelen erfahren mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CVII. Psalm.

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2. Saget, die ihr erlöset seyd durch den HERRN, die er aus der Noth erlöset hat,

3. Und die er aus den Ländern zusammen bracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, vom Mitternacht und vom Meer;

4. Die irre gingen in der Wüsten, in ungebähntem Wege, und funden keine Stadt, da sie wohnen konten,

5. Hungerig und durstig, und ihre Seele verschmachtet;

6. Und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er sie errettete aus ihren Aengsten,

7. Und führete sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konten.

8. Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut;

9. Daß er sättiget die durstige Seele, und füllet die hungerige Seele mit Gutem.

10. Die da sitzen musten im Finsterniß und Dunckel, gefangen im Zwang und Eisen;

11. Darum, daß sie GOttes Geboten ungehorsam gewest waren, und das Gesetz des Höchsten geschändet hatten:

12. Darum muste ihr Hertz mit Unglück geplagt werden, daß sie da lagen, und ihnen niemand half;

13. Und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Aengsten,

14. Und sie aus dem Finsterniß und Dunckel führete, und ihre Bande zerriß.

15. Die sollen dem HErrn dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut.

16. Daß er zerbricht eherne Thüren, und zerschlägt eiserne Riegel.

17. Die Narren, so geplagt waren um ihrer Ubertretung willen, und um ihrer Sünde willen,

18. Daß ihnen eckelte vor aller Speise; und wurden todtkranck;

19. Und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Aengsten.

20. Er sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht sturben.

21. Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut;

22. Und Danck opfern, und erzehlen seine Wercke mit Freuden.

23. Die mit Schiffen auf dem Meer fuhren, und trieben ihren Handel in grossen Wassern.

24. Die des HErrn Werck erfahren haben, und seine Wunder im Meer,

25. Wenn er sprach und einen Sturm-Wind erregete, der die Wellen erhub,

26. Und

26. Und sie gen Himmel fuhren, und in Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagete,

27. Daß sie taumelten und wancketen wie ein Trunckener, und wusten keinen Rath mehr;

28. Und sie zum HERRN schryen in ihrer Noth, und er sie aus ihren Aengsten führete,

29. Und stillete das Ungewitter, daß die Wellen sich legten,

30. Und sie froh wurden, daß es stille worden war; und er sie zu Lande brachte nach ihrem Wunsch.

31. Die sollen dem HErrn dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut,

32. Und ihn bey der Gemeine preisen, und bey den Alten rühmen.

33. Die, welchen ihre Bäche vertrocknet, und die Wasser-Quellen versiegen waren,

34. Daß ein fruchtbar Land nichts trug, um der Bosheit willen derer, die darinnen wohneten;

35. Und er das Trockene wiederum wasserreich machte, und im dürren Lande Wasser-Quellen.

36. Und die Hungerigen dahin gesetzet hat, daß sie eine Stadt zurichteten, da sie wohnen könten,

37. Und Aecker besäen, und Weinberge pflantzen möchten, und die jährliche Früchte kriegeten;

38. Und er sie segnete, daß sie sich fast mehreten, und ihnen viel Viehes gab.

39. Die, welche niedergedrückt und geschwächt waren von dem Bösen, der sie gezwungen und gedrungen hatte.

40. Da Verachtung auf die Fürsten geschüttet war, daß alles irrig und wüste stund;

41. Und er den Armen schützete vor Elend, und sein Geschlecht wie eine Heerde mehrete.

42. Solches werden die Frommen sehen, und sich freuen; und aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden.

43. Wer ist weise, und behält dis? So werden sie mercken, wie viel Wohlthat der HERR erzeiget.

Daß dieser 107te Psalm von grosser Wichtigkeit sey, lehret uns der Schluß desselbigen, da es v. 43. heisset: Wer ist weise, und behält dis? So werden sie mercken, wie viel Wohlthat der HERR erzeiget. Womit so viel gesaget wird, es liege in diesem Psalm eine so grosse Weisheit verborgen, daß man den wol für recht weise zu halten habe, der das, was darin gesagt wird, behalte, oder, wie es eigentlich lautet, als einen köstlichen Schatz bewahre; und diejenigen, die so weise seyn, werden davon den Nutzen haben, daß sie mercken oder verstehen, und in ihrem Verstande, den ihnen GOTT und sein Geist geöffnet, recht erkennen werden, wie viel Wohlthat der HERR erzeige.

Siehet man denn nun den also gepriesenen Inhalt dieses wichtigen Psalms selbst eigentlicher an, so findet man gleich anfangs, daß er, wie der Sache selbst, also auch den Worten nach, mit dem vorhergehenden 105ten und 106ten Psalm genau überein kommt. Denn in dem 105ten Psalm wurden die grossen Wohlthaten erzehlet, welche GOtt der HErr seinem Volck erzeiget, so, daß darin gleichsam ein kurtzer Begriff der Historie von Abraham bis auf Josua enthalten ist. Es hieß daher gleich im Anfang: v. 1-5. Dancket dem HERRN, und prediget seinen Namen: verkündiget sein Thun unter den Völckern. Singet von ihm, und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern. Rühmet seinen heiligen Namen. Es freue sich das Hertz derer, die den HERRN suchen. Fraget nach dem HErrn und nach seiner Macht; suchet sein Antlitz allewege. Gedencket seiner Wunder-Wercke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Worts. Und nach solchem Eingange werden dann die Wohlthaten GOttes selbst, seine Wercke, sein Thun und seine Wunder nach einander erzehlet. In dem 106ten Psalm aber wird solche Erzehlung fortgesetzt, und beschrieben, wie die Kinder Israel der grossen Wohlthaten GOttes so schrecklich gemißbrauchet, den HErrn vielmal aus den Augen gesetzet, und ihn, ungeachtet seiner grossen Barmhertzigkeit, dennoch verschmähet und von sich gestossen; wie er aber nichts desto weniger an seinen Bund gedencke und sich ihrer erbarme.

Wie denn nun im 105ten Psalm die Wohlthaten GOttes, im 106ten Psalm aber der Undanck der Menschen beschrieben worden: so wird nun im 107ten Psalm recht vor Augen gelegt, wie diejenigen, so die empfangenen Wohlthaten GOttes nicht erkannt, sondern vielmehr zur Sünde gemißbrauchet, sich dadurch die gerechten Strafen GOttes zugezogen haben; unter welcher Züchtigung und Bestrafung sie aber doch noch gedemüthiget worden, daß, da sich ihr frecher Sinn vorhin durch GOttes Wort nicht wollen beugen lassen, sie nun unter seiner Ruthe zu demselben schreyen, ihm in seinen Gerichten Recht geben,

und

und ihn preisen und verehren müssen. Da denn auch GOtt der HErr, auf solch unter seiner Zucht-Ruthe zu ihm geschicktes Geschrey, sich von ihnen wieder finden lassen.

So ist demnach die Haupt-Sache in diesem 107ten Psalm, daß die Barmhertzigkeit GOttes gepriesen werde. Darum wird der Spruch zu fünf malen darin wiederholet: Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut. Ja es wird v. 22. hinzu gesetzt: Und Danck opfern, und erzehlen seine Wercke mit Freuden, und, v. 32. ihn bey der Gemeine preisen, und bey den Alten rühmen. Welches insgesamt anzeigen soll, wie man den unaussprechlichen Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOttes zu erkennen habe. Daher auch einige diese Worte nicht unbillig also geben: Ach! daß sie den HErrn dancketen um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut! als wenn dabey gleichsam Othem geholet, und die Menschen mit vollem Munde ermahnet würden, zu erkennen, was GOtt für ein liebreiches Vater-Hertz gegen sie habe, und wie er so gar nicht wolle, daß sie verderben sollen.

Will man aber weiter wissen, worauf dieser Psalm nun insonderheit gehe; so heißt es gleich im Anfange: v. 1. Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, das ist, gut, fromm, liebreich und erbarmend. Er versuchet niemand zum Bösen, Jac. 1, 13. kan auch nicht selbst zum Bösen versuchet werden. Denn er ist wesentlich gut, ja die Güte selbst; und seine Güte währet ewiglich. Und darauf folget: v. 2. Saget, die ihr erlöset seyd durch den HERRN, die er aus der Noth erlöset hat. Da siehet man, daß ins besondere diejenigen Erlöseten angeredet werden, welche durch den HERRN erlöset sind. Der HErr wird Juda durch den HErrn, den verheissenen CHristum, erlösen, stehet Hos. 1, 7. und Ps. 25, 22. GOTT erlöse Israel aus aller seiner Noth. Und wie es hier v. 3. heißt: Und die er aus den Ländern zusammen bracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer: so wird Joh. 11, 52. von CHristo gesagt, daß er die Kinder GOttes, die zerstreuet waren, zusammen bringen solle. Diese Zusammenbringung der Kinder GOttes vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer, ist also ein Werck CHristi. Es wird von eben der Sache fast auf gleiche Weise Psalm 50, 1-5. mit besonderm Nachdruck also geredet: GOtt, der HERR, der mächtige, redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes. Unser GOTT kommt, und schweiget nicht. Fressend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter. Er rufet Himmel und Erden, daß er sein Volck

richte.

richte. Versammlet mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten denn Opfer, u. s. f. Eben also sehen wir, daß auch hier in unserm 107ten Psalm gar eine grosse und wichtige Rede enthalten sey: da nicht etwa Einer Gemeine, Einer Stadt, Einem Lande geprediget wird, sondern da durch den Heiligen Geist alle Erlöseten des HErrn, die aus der Noth durch den HErrn erlöset, und aus den Ländern vom Aufgang, vom Niedergang, vom Mitternacht und vom Mittag zusammen bracht sind, zusammen posaunet und angeredet werden. Es mag also dieses ein recht universal- und allgemeiner Psalm genennet werden, zum unaussprechlichen Trost aller derer, welcher Hertzen von CHristo gesammlet sind, und die sich zu ihm, dem Erlöser, Heyland und Helfer aus aller Noth, ohne welchen keine Hülfe und Heyl ist, eingefunden haben, die zu seiner Heerde gebracht sind, und ihn nunmehro für ihren Hirten erkennen.

Es wird aber weiter alhie gar viel und unterschiedliche Noth beschrieben, und, wie bereits gedacht, allemal die Ursache derselben, nemlich die Sünden der Menschen, zugleich hinzu gethan, aber auch angeführet, wie GOTT an den Menschen in der Noth seinen Zweck endlich erreiche, daß sie ihn, den sie vorhin nicht haben erkennen wollen, doch noch alsdenn suchen lernen; und wie denn darauf ein solcher Ausgang erfolge, daß seine Erbarmung, seine Liebe und seine unendliche Güte von ihnen erkant und gepriesen werde. So kan denn der Mensch kaum in einige Noth, welcherley sie auch nur immer seyn mag, kommen, da er sich nicht in diesem Psalm solte abgemahlet finden. Es wird aber auch allemal das einige Mittel angewiesen, so er zu gebrauchen hat, wenn er in Noth ist, nemlich das Gebet. Denn es heißt immer, als v. 6. 13. 19. und 28. Und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Aengsten. Also soll denn keiner gedencken, er könne sich durch seinen Witz und Klugheit, durch seine Gönner und Freunde, durch Geld und Gut, u. s. w. selbst helfen, und also aus der Noth kommen. Vielmehr soll er wissen, GOTT allein sey es, der ihm helfen könne, und da sey keine Noth so groß, er könne derselben auch nicht so tief im Rachen stecken, ja von der Höllen und dem Satan selbst nicht so umgeben seyn, daß ihm unser HErr GOTT nicht daraus helfen könne: weshalben er nur denselben in seiner Noth anzurufen hat. Denn wie nur ein einiger Helfer ist, nemlich GOTT: so ist auch nur ein einiges Mittel von Seiten des Menschen, seine Hülfe zu erlangen, nemlich das Gebet. Der Kern aber, die Seele, die Kraft und der Geist des Gebets ist der Glaube, wenn nemlich der Mensch in seiner Noth nicht desperiret und den Muth sincken lässet, noch gedencket, seine Noth sey so groß, daß ihm GOTT nicht daraus helfen könne, sondern vielmehr aufs allergewisseste versichert ist, GOTT sey viel grösser als alle Noth; und wenn auch gleich die Noth hundert, ja tausendmal grösser wäre, so sey sie doch nicht so groß als GOttes Allmacht; ja es sey bey

unserm

unserm HErrn GOtt kein Unterscheid, er möge grosse oder kleine, viel oder wenig Noth vor sich haben, so sey seiner Allmacht alles einerley.

So siehet der Glaube GOtt an, und hat es auch Ursach. Denn bey Menschen findet sich zwar ein solcher Unterscheid, daß, wenn zum Exempel einer in grossen Schulden stecket, ihm nicht ein ieder daraus helfen kan, und viele sagen dürften: Mein Vermögen reicht nicht so weit! Aber bey GOtt gilt das nicht. Denn dem ist alles gleich. Es machet ihm die Sache nicht schwerer, wenn die Noth groß ist, als wenn sie klein ist.

Und wie es in der leiblichen Noth also beschaffen ist, also ists auch im geistlichen eben so. Findet iemand den Zustand seiner Seele recht elend, findet er, daß er nicht nur, wie andere Menschen insgemein, ein Sünder ist, sondern daß er auch ein grösserer Sünder ist, als andere, ja daß er Paulo wol mit Wahrheit nachsagen könne: 1 Tim. 1, 15. unter welchen ich der vornehmste bin; so macht dieses doch GOtt nicht unmöglich, ihn aus solchem elenden Zustand zu erretten. Paulus sagt vielmehr: v. 16. Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus CHristus erzeigete alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Wenn künftig, will er sagen, so lange die Welt stehen möchte, auch iemand dahin kommen solte, daß er glaube, er thue nicht unrecht, wenn er sich den grösten unter allen Sündern heisse: so solle er um deswillen nicht meynen, er müsse darum im Verderben und in der Hölle stecken bleiben; sondern ietzt, da er seine Sünden fühle, solle er das Heute nur nicht versäumen, Ebr. 4, 7. ja er solle wissen, um deswillen habe GOtt aus einem Verfolger der Gemeine, der seine Lust an dem vergossenen Blut der Christen gehabt, einen Apostel der Heyden gemacht, auf daß iederman dadurch überzeuget werden möchte, wenn man auf eine Wagschale die Sünden der gantzen Welt, und auf die andere CHristi für unsere Sünden vergossenes Blut lege, so sey dis letzte viel schwerer und wichtiger, weil es das heilige und theure Blut des Sohnes GOttes, und also GOttes selbst sey, der seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Apost. Gesch. 20, 28.

Und dieses ist nun die Sache, die auch hier von diesen Erlöseten des HErrn vornehmlich gepriesen wird. Denn daß man unsern Heyland als einen Helfer in aller leiblichen Noth erkenne, das ist billig; aber es ist nicht das wichtigste. Daß er uns aber vom Tode, von der Hölle und von der ewigen Verdammniß erretten kan, das ist von weit grösserer Wichtigkeit. Daß er uns das Leben, das aus GOtt ist, geben, und Kinder der Seligkeit aus Kindern des Todes und der Höllen machen will; das ist der Mühe noch mehr werth. Darum ist er vornehmlich Mensch worden, und nicht bloß um deswillen, daß er uns aus leiblichen Nöthen helfen möchte. Und wenn er uns aus zeitlichen Nöthen hilft,

wenn wir darinnen unser Vertrauen auf ihn setzen, so ist das gleichsam nur eine Zugabe. Nachdem der himmlische Vater uns seinen Sohn gegeben hat, heißt es: Röm. 8, 32. Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Und nachdem der Sohn GOttes sein Leben für uns gelassen, und uns von der Hölle erlöset; wie solte er uns nicht auch aus leiblicher Noth und Elend erlösen? Das wichtigste aber muß allemal das bleiben, was unsere Seele angehet.

Es wird aber in diesem Psalm die Sache noch tiefer gesucht. Es möchte iemand sagen: Ich wolte wol gern diesen Trost fassen; allein es ist mit mir nicht, wie mit andern Menschen. Paulus konte sagen: Ich habs unwissend gethan. 1 Timoth. 1, 13. Aber ich kan ihm das nicht nachsagen, sondern ich habe es vielmehr besser gewust, und gegen mein Gewissen gesündiget. Ja ich habe GOtt dergestalt beleidiget, daß ich ihm in der Gnade, die er mir verliehen hat, nicht treu gewesen bin, sondern ihn muthwillig aus den Augen gesetzet habe. Das schrecket mich! Eben deshalben werden uns nun in diesem Psalm lauter solche Exempel vorgeleget, da GOtt der HErr sein Volck vor sich hat, welches allen Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth verachtet, bis es dadurch in solche Noth und Elend gerathen, als der verlohrne Sohn. Denn wie es von demselben Luc. 15, 17-19. heißt: Da schlug er in sich, und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse: mache mich als einen deiner Tagelöhner; So werden uns hier auch solche vorgestellet. Und wie es in der Historie des verlohrnen Sohnes v. 20. heißt, als der Vater ihn von ferne gesehen habe, sey er ihm entgegen gelaufen, weil ihn sein Vater-Hertz so gebrannt, daß er nicht erwarten können, bis er zu ihm kommen; daher er auch seine Beichte und Bekenntniß nicht einmal ausgehöret, sondern ihm um den Hals gefallen, ihn gehertzet und geküsset, und sich gefreuet, daß er seinen Sohn wieder habe: So stellet dieser Psalm auch die Liebe, Gnade und Erbarmung GOttes gegen die elendesten Sünder vor.

Da heißt es denn aber auch: Die sollen dem HERRN dancken. Denn wenn der Mensch siehet, was GOtt für ein erbarmender GOtt ist; so soll er GOtt preisen, und ja die Gnade nicht auf Muthwillen ziehen. Und eben dagegen ist eine gute Artzeney in diesem Psalm zubereitet, indem so oft darinnen stehet, wie die gerechten Strafen GOttes über solche ergehen, die GOttes Gnade verachten. Denn es werden lauter solche Leute beschrieben, welche die gerechten Gerichte GOttes ihrer Sünden wegen wohl fühlen müssen: z. E. v. 4. 5. Die irre gingen in der Wüsten, in ungebähntem Wege, und funden keine Stadt, da sie wohnen konten, hungerig und durstig,

und

und ihre Seele verschmachtet. Und ferner heißt es v. 10-12. Die da sitzen musten im Finsterniß und Dunckel, gefangen im Zwang und Eisen. Darum, daß sie GOttes Geboten ungehorsam gewest waren, und das Gesetz des Höchsten geschändet hatten; darum muste ihr Hertz mit Unglück geplagt werden, daß sie da lagen, und ihnen niemand half. Und weiter heißt es: v. 17. 18. Die Narren, (so nennet die Schrift nicht alberne oder wahnwitzige Leute, sondern die Gottlosen, die wider ihr Gewissen sündigen, und ihr ewiges Heyl nicht bedencken. Denn das sind die grösten Narren!) Die Narren, so geplaget waren um ihrer Uebertretung willen, und um ihrer Sünde willen, daß ihnen eckelte vor aller Speise; und wurden todtkranck. Und also auch im folgenden. Wer demnach nicht erfahren will, was das für Jammer und Hertzeleid bringe, den HErrn, seinen GOtt, verlassen, und ihn nicht fürchten; Jer. 2, 19. der muß traun nicht auf Gnade sündigen.

Ja es ist dabey auch dieses wohl zu bedencken, daß die Erfahrung lehret, wie viel tausend in ihren Sünden dahin fahren, die nicht dazu kommen, daß sie in ihrer Noth zu dem HErrn rufen. Wie kan aber einer, der muthwillig fortfähret zu sündigen, vorher wissen, ob er einmal unter der Zahl seyn werde, von welchen hier mehrmal stehet: Und sie zum HErrn riefen in ihrer Noth, und er sie errettete, oder ihnen half, aus ihren Aengsten? oder ob er nicht vielmehr unter der Zahl derjenigen möchte gefunden werden, die nach dem gerechten und untadelhaften Gerichte GOttes, wenn sie das Maaß ihrer Sünden voll gemacht, da sie es wol am wenigsten gemeynet, hingerissen werden? Will iemand nicht in dieser schrecklichen Gefahr bleiben, so muß ers nicht auf ein Gerathe wohl ankommen lassen, sondern, wie die Schrift das Leute mit grossem Nachdruck einschärfet, wenn ihm das Wort GOttes verkündiget, und er dadurch in seinem Hertzen angegriffen, oder sein Gewissen erreget wird, in sich gehen, und GOtt um Gnade bitten. Denn von einer solchen Stunde fordert GOtt insonderheit Rechenschaft. Und ob er ihm auch, so er diese Stunde versäumete, nachhero noch Barmhertzigkeit erzeigen würde; so kan er doch ietzt nicht wissen, ob solches geschehen werde, oder ob er nicht, wenn er in seinen Sünden fortfähret, auch in seinen Sünden sterben werde. Weil er nun das nicht wissen kan, so thut er als der gröste Thor von der Welt, wenn er um des nichtigen, eiteln und sündlichen Wesen willen sich in so grosse Gefahr giebet, in die gerechten Hände des lebendigen GOttes zu fallen; davon die Schrift saget: Ebr. 10, 31. Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer. Cap. 12, 29.

Das müsse denn ja keiner von allen, die hier gegenwärtig sind, thun; sondern das müsse vielmehr der recht gesegnete Gebrauch dieses 107ten Psalms seyn, daß man sich die unaussprechliche Kraft der Erbarmung GOttes an denen, die sich wollen helfen lassen, daraus vorstelle, und sich dadurch in seiner Noth zum Gebet antreiben lasse. Denn es wird nicht gesaget, GOtt habe seine Hülfe erzeiget, die Menschen hätten zu ihm rufen mögen oder nicht; sondern es stehet immer dabey: Und sie zum HErrn riefen in ihrer Noth, und er ihnen half. Das Gebet und GOttes Erbarmen und Hülfe stehen beysammen. Das hat man aus dem Psalm zu seiner Erweckung zu nehmen. Ein ieglicher sehe nun seinen Zustand an, wie es im leiblichen und geistlichen mit ihm beschaffen ist, womit er zu kämpfen und zu streiten hat, und was für ein Anliegen in seinem Hertzen ist. Dann nehme er diesen Psalm vor sich, und mercke, GOtt sey der Mann, der ihm aus allen Nöthen helfen wolle, so, daß kein Schatten davon mehr zu sehen seyn soll.

Was einer nun auch für Noth hat, es sey daß er in Armuth stecke, von Menschen verlassen sey, verfolget werde, in Verachtung und Schmach liege, übele Nachrede leiden müsse, oder was es sonst sey: so wird ihm hier der Weg gezeiget, wie ihm geholfen werden könne. Unser HErr GOtt kan ihm helfen. Und das Mittel, dadurch ihm unser HErr GOtt helfen will, ist, daß er sich im Gebet zu ihm wende, und alsdenn nicht zweifele, sondern glaube, GOtt werde alles so machen, daß er einmal sagen werde, GOtt habe es nicht besser machen können. Es mag ihm erst so wunderlich und so hart vorkommen, als es will, so wird es doch gewiß dahin kommen, daß er sagen wird: HErr, ich preise dich, daß du es so, und nicht anders gemacht hast. Er wird bekennen müssen, daß GOtt alles wohl gemacht habe. Es wird nicht das geringste überbleiben, davon er sagen könte, GOtt habe es darin übel gemacht. Ja er wird bekennen müssen, GOtt habe alles, was er gethan, zu seinem Besten geschehen lassen; wie Röm. 8, 28. geschrieben stehet, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Das Creutz herrschet und tyrannisiret nicht über die Gläubigen, viel weniger thut es ihnen Schaden, sondern es muß ihnen dienen und alle seine Arbeit dahin anwenden, daß ihre Krone recht herrlich zubereitet werde. Darum soll der Mensch diese Arbeit dem Creutz lassen. Es muß dieser Arbeiter mit dabey seyn, wenn die Krone fertig werden soll.

Und wenns denn auch Seelen-Noth wäre, welches auch die eigentliche Noth der Christen ist, dagegen das andere mit einander nichts zu rechnen ist, wenn einer z. E. befindet, daß er noch nicht so sey, wie er nach GOttes Wort als ein Christ seyn solte; wenn er sich auch mit dem Worte GOttes nicht kräftig und empfindlich trösten, und kein Vertrauen in seinem Gemüth zu GOtt fassen

könte,

könte, welches freylich keine geringe Noth ist; ja wenn noch darzu käme, daß Satanas ihn mit mancherley bösen Gedancken quälte und plagte, welche ihm gleichsam wie Mord-Pfeile und höllisch Feuer in seinem Hertzen wären: so soll er dennoch wissen, es sey keine Noth so groß, hier stehe dagegen: Und sie zum HErrn riefen in ihrer Noth, und er ihnen half. Da soll man nicht den geringsten Zweifel in seinem Hertzen behalten, daß uns GOtt auch helfen werde. Und ob man auch einen Zweifel in seinem Hertzen fühlete, so soll man ihm doch nicht Raum geben, sondern sagen: Hier ist GOttes Wort, dem will ich mehr trauen, als meinem eigenen Hertzen. Hier stehet: Und sie zum HErrn riefen in ihrer Noth, und er ihnen half! Da muß man denn unserm HErrn GOtt vorhalten, das habe er verkündigen lassen, und als ein guter Præceptor so vielmal einschärfen wollen, damit mans ja mercken möge. Und darauf soll man dem Worte GOttes einfältig trauen.

Wenn man nun gebetet und seine Noth unserm HErrn GOtt in den Schooß geleget hat; so muß man seinen Rücken fein dargeben, daß er ferner so viel Creutz auflege, als er wolle, und dasselbe in aller Einfalt und Geduld tragen. GOtt hat uns viel zu lieb, als daß er mehr auflegen solte, als er Kraft zu tragen geben wolle. Man mag sich eine Mutter vorstellen. Wenn dieselbe ihrem ietzt gebohrnen Kinde die Noth und Trübsal zuwägen solte: wie würde sie dahin sehen, daß sie so viele Pfunde, ja so viel Quentchen abnehmen möchte, als nur möglich wäre! Es würde sie dauren, wenn sie Ein Quentlein zu viel zulegen solte. Unser HErr GOtt aber ist noch viel zärtlicher. Denn derselbe hat viel mehr Liebe, als alle Mütter haben mögen. Der hat keinem mehr aufgeleget, noch zugewogen, als ihm höchstnöthig gewesen, und er ohnmöglich entrathen können. Das Creutz, so ihm GOtt zugeschicket, ist ihm nöthiger gewesen, als das liebe Brodt. Das soll er aufs einfältigste glauben. Darum, wenn er nun seine Noth, sie sey geistlich oder leiblich, GOtt vorgetragen, so soll er mit aller Geduld und Gelassenheit glauben, unser HErr GOtt könne das Gebet nicht unerhöret lassen, sondern es liege die Ehre seiner Wahrheit, seiner Treue und seiner Allmacht daran, daß er das Gebet erhöre; nur müssen wir der Zeit mit Geduld erwarten. Denn GOtt hat seine Stunden. CHristus sagte: Joh. 2, 4. Meine Stunde ist noch nicht kommen: Da dieselbe kam, da half er. Dieselbe Stunde soll man erwarten, und GOTT nicht vorschreiben. Wenn einer eine Supplique bey einem König eingiebt, so heißt es oft wol alsobald, Fiat, und wird auch wol dabey geschrieben. Aber es folget um deswillen nicht gleich die Execution, sondern man muß der Zeit erwarten. Also ists auch hierinnen. Wir können gewiß seyn, wenn wir wahrhaftig im Glauben beten, daß das nicht unerhöret bleiben kan. Denn CHristus hat gesagt: Joh. 16, 23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird

ers euch geben. Aber es ist um deswillen nicht gleich die Stunde da. Wir müssen das Gebet nicht dazu brauchen, daß wir unsern eigenen Willen dabey ausüben können, die Noth nur vom Halse zu schütteln, und nach unserer Gemächlichkeit in der Welt zu leben; sondern wir müssen vielmehr glauben, was noch von Noth nach der Erhörung des Gebets übrig sey, dasselbige wircke auch mit zu unserm Besten, daß wir darnach sagen werden: O wie gut ists, daß unser HErr GOtt die Noth nicht eher weggenommen! Wie heylsam ist es mir gewesen, daß mir GOtt dis Creutz so lange auf dem Rücken liegen lassen! Wie würde ich doch, nach meiner Blindheit, wie ein unverständiges Kind gethan, und den Vater gebeten haben, er möge die Ruthe nur verbrennen, da ich sie noch so nöthig gehabt, und ohne dieselbe ein Höllen-Kind worden wäre! Das soll man wohl bedencken, und hieraus seinen Glauben an GOtt recht stärcken.

Sonderlich aber gehet dieser Psalm gefallene Sünder an. Wenn nun auch solche auf diesem Saal sind, die in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß sie in Sünde, Schande und Laster gefallen, so daß sie sich vor allen Menschen schämen müsten, wenn dieselben um ihre Sünden wissen solten; oder auch solche, die sich bewust sind, daß sie GOttes Gnade gehabt und in ihrem Hertzen empfunden haben, aber nicht treu gewesen; oder solche, die in Noth und Elend kommen, und dabey in ihrem Gewissen überzeuget sind, das wiederfahre ihnen ihrer Sünden halber, wie dort den Brüdern Josephs, 1B. Mos. 42,21. und es sey nicht ein eigentliches Creutz der Gläubigen, sondern die Strafe ihrer Sünden: alle dieselben kriegen hier einen gewaltigen Trost, wenn sie sich nemlich aufrichtig zu GOtt bekehren wollen. Sie sollen ja nicht dencken, unser HErr GOtt wolle sie nun gantz aus seiner Hand wegwerfen; weil sie in solche Sünden gefallen wären, oder wider besser Wissen und Gewissen gesündiget, so liege ihnen nun GOttes Zorn und Strafe also auf dem Halse, daß sie keinen Regreß wieder zu GOtt hätten. Vielmehr lehret dieser Psalm, daß sie in ihrer Noth recht zum HErrn schreyen, und ihm ihre Sünden bekennen sollen.

Dis wird uns auch Jes. 39. und in den folgenden Capiteln gar schön an dem Exempel der Israeliten gezeiget. Denn Cap. 39. wird gesagt, daß die Jüden ihrer Sünden wegen gen Babel ins Gefängniß solten geführet werden. Aber es heißt gleich darauf Cap. 40,1. Tröstet, tröstet mein Volck, spricht euer GOtt; und wird damit bezeuget, GOtt wolle sie, wenn sie daselbst zu ihm schreyen würden, aus solcher Noth wieder heraus reissen. Darauf wird Cap. 41. 42. 43. auf prophetische Weise erzehlet, wie GOtt der HErr die eiserne Riegel zerbrochen, und sie aus den Völckern zusammen gebracht habe: welches alles mit diesem Psalm gar wohl überein trifft. Das lehret uns denn, wie auch diejenigen, die auf gleiche Weise von GOtt abtrünnig worden sind,

wie

wie die Kinder Israel, um deswillen den Muth nicht sincken lassen, sondern sich von Hertzen zu GOtt bekehren, und nur nicht länger in ihren Sünden bleiben sollen, GOttes Gerichte immer mehr über sich zu häufen. Wenn also iemand auch in dieser Stunde von seinem Gewissen überzeuget wird, er sey noch in dem Zustande, darin er nicht selig werden könne; so soll er dencken: Das kommt nicht von ohngefehr, daß dir dieses anietzo gesaget wird! Das läßt dir unser HErr GOtt ans Hertz legen, der dich armen Sünder noch zu Gnaden annehmen will. Da soll er denn anfassen, gleich als ob GOtt ein Seil vom Himmel herab liesse, damit er an diesem Seil der Erbarmung GOttes zu ihm hinauf gezogen werde. Er soll dem Teufel nicht länger die Freude gönnen, in seinen Stricken zu bleiben, sondern sich durch das Wort, das ihm verkündiget wird, von nun an zu GOtt dem HErrn wenden, so wird er Gnade und Barmhertzigkeit vor ihm finden.

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis für das Wort der Gnaden, so du uns auch in dieser Stunde verliehen hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest es an uns nicht unkräftig seyn, sondern vielmehr mit grossem Segen in unser aller Hertzen eindringen lassen, auf daß wir, beydes in der gegenwärtigen und in der künftigen Zeit unsers Lebens, uns dieses alles, was wir ietzo gehöret haben, recht zu Nutze machen, und ja in keiner Noth wider dich murren, noch ungläubig und verzagt seyn, sondern uns vielmehr mit aufrichtigen und bußfertigen Hertzen zu dir wenden, dir unser Elend klagen, und mit völligem Glauben auf deine Hülfe hoffen, auch das Creutz und die Züchtigung, so du uns ferner auflegest, oder noch auf dem Hertzen liegen lässest, williglich, geduldig und mit gelassenem Gemüth tragen, bis deine Stunde kommt, und wir dann mit fröhlichem Munde deinen Namen preisen mögen, nicht allein dafür, daß du uns aus der Noth errettet, sondern auch dafür, daß du uns in so manche Noth kommen lassen, auf daß wir darinnen zu dir kommen, und mit dir ewiglich vereiniget bleiben möchten.

Ach! das verleihe uns dann um deiner ewigen Erbarmung willen in CHristo JEsu. Amen,
Amen!

Die

Die hundert und zehnte Rede über den hundert und achten Psalm.

(Gehalten den 20. Febr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, der du nicht nur unser aller Schöpfer und Erhalter bist, sondern auch dermaleinst unser aller Richter seyn wirst: wir sind hier vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu hören. Ach! gib du Geist und Kraft darzu aus der Höhe, auf daß es recht geredet und auch recht angehöret und angenommen werde, damit es in uns eine reiche Frucht der Gerechtigkeit schaffe, zu deinem ewigen Lob und Preis. Amen, Amen!

Der CVIII. Psalm.

Ein Psalm-Lied Davids.

2. GOTT, es ist mein rechter Ernst, ich will singen und tichten, meine Ehre auch.

3. Wohl auf, Psalter und Harfen! Ich will frühe auf seyn.

4. Ich will dir dancken, HErr, unter den Völckern; ich will dir Lob singen unter den Leuten.

5. Denn deine Gnade reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen.

6. Erhebe dich, GOtt, über den Himmel, und deine Ehre über alle Lande.

7. Auf daß deine lieben Freunde erlediget werden; hilf mit deiner Rechten, und erhöre mich.

8. GOtt redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh; und will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmessen.

9. Gilead

9. Gilead ist mein, Manasse ist auch mein, und Ephraim ist die Macht meines Haupts; Juda ist mein Fürst.

10. Moab ist mein Wasch-Töpfen. Ich will meinen Schuch über Edom strecken; über die Philister will ich jauchzen.

11. Wer will mich führen in eine veste Stadt? Wer wird mich leiten in Edom?

12. Wirst du es nicht thun, GOtt, der du uns verstössest, und zeuchst nicht aus, GOtt, mit unserm Heer?

13. Schaffe uns Beystand in der Noth; denn Menschen-Hülfe ist kein nütze.

14. Mit GOtt wollen wir Thaten thun. Er wird unsere Feinde untertreten.

Von diesem 108ten Psalm haben wir anfänglich zu mercken, daß derselbige zum Theil im 57sten, und zum Theil im 60sten Psalm zu finden ist. Denn in dem 57sten Psalm stehen v. 12. nicht nur die Worte, die wir auch im 6. Vers dieses 108ten Psalms lesen: Erhebe dich, GOtt, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt; sondern es gehören auch in gedachtem 57sten Psalm die Worte vom 8ten bis 12ten Vers dahin: Mein Hertz ist bereit, GOtt, mein Hertz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe; frühe will ich aufwachen, u. s. w. Und Ps. 60, 7-14. stehen eben die Worte, die hier Ps. 108, 7-14. wiederholet werden. Auf daß deine lieben Freunde erlediget werden; hilf mit deiner Rechten, und erhöre mich. GOtt redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh; und will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmessen. Gilead ist mein, Manasse ist auch mein, u. s. f. Nun zeiget die Ueberschrift der beyden angeführten Psalmen, daß sie zu gar unterschiedener Zeit und bey gar unterschiedenen Umständen verfertiget sind. Ueber diesem 108ten Psalm aber stehet keine andere Ueberschrift, als: Ein Psalm-Lied Davids. Es ist aber ohne Zweifel nicht vergeblich von dem Geiste GOttes also geordnet, daß aus jenen zweyen Psalmen dieser Eine zusammen gesetzet ist; gleichwie auch in dem 53sten Psalm der 14te mehrentheils nach allen Worten wiederholet wird, und wie auch sonst GOtt diesen Brauch hält, daß die Worte, die einmal ausgesprochen worden, zu anderer Zeit wieder ausgesprochen werden, da z. E. Mich. 4, 1. die Worte Jesaiä aus Cap. 2, 2. wiederholet werden. Es heißt auch alhier, wie Paulus Phil. 3, 1. saget: Daß

ich euch immer einerley schreibe, verdreußt mich nicht, und machet euch desto gewisser. So hat GOtt seine Worte vielmals nicht vergeblich noch umsonst wiederholen lassen, sondern vielmehr, weil es der Menschen Zustand und Beschaffenheit also erfordert hat. Davon mehr zu sagen, lässet ietzt die Zeit nicht zu; da wir sonst auch das Exempel unsers Heylandes dabey anführen könten, von welchem auch manche Worte unterschiedliche mal und zu unterschiedener Zeit ausgesprochen worden, und von den Evangelisten also angeführet werden.

Diesen 108ten Psalm aber desto gründlicher zu verstehen, hat man erstlich daraus zu erkennen, wie GOttes Wahrheit darinnen gepriesen wird, daß er dasjenige, was er vorhin Abraham geredet und verheissen hat, an seinen Nachkommen in den folgenden Zeiten so treulich erfüllet hat. Denn wie im 1 B. Mos. 15, 18-21. stehet: An dem Tage machte der HERR einen Bund mit Abram, und sprach: Deinem Samen will ich dis Land geben, von dem Wasser Egypti an, bis an das grosse Wasser Phrath, die Keniter, die Kinisiter, die Kadmoniter, die Hethiter, die Pheresiter, die Riesen, die Amoriter, die Cananiter, die Gergesiter, die Jebusiter; welches im 5 B. Mos. 7, 1. und im B. Jos. 24, 11. wiederholet wird: so muste ja dasselbige so, wie es vorher war verheissen worden, nemlich daß das gantze Land Canaan des Samens Abrahä eigen seyn solte, nachhero erfüllet werden. Wie wäre sonst die Wahrheit GOttes bestanden? Und davon giebt auch dieser 108te Psalm ein herrlich Zeugniß. Denn wenn darin die Landschaften beschrieben werden, welche unter dem Regiment des Königes Davids gewesen: so begreifen dieselben die gantze Gegend in sich, die Abraham und seinem Samen war vorher verheissen worden. Denn was GOtt der HErr dem Abraham im 1 B. Mos. 15. verheissen, und was er nachhero durch Josua zu erfüllen angefangen hatte; dasselbe ließ er nun durch David noch mehr in seine Erfüllung gehen: deswegen er auch billig darüber gepriesen wurde.

Ferner hat man diesen Psalm, um denselben nach der äusserlichen Historie, darauf in desselben Worten gesehen wird, noch besser zu verstehen, mit 2 B. Sam. 8. wie auch 1 B. der Chron. 19. zu vergleichen. Denn es werden im 2 B. Sam. 8. die Siege Davids erzehlet, da es unter andern v. 1. heißt: Und es begab sich darnach, daß David die Philister schlug, und schwächete sie, und nahm den Dienst-Zaum von der Philister Hand. Und ferner heißt es: v. 5. Es kamen aber die Syrer von Damasco, zu helfen Hadad-Eser, dem Könige zu Zoba; und David schlug der Syrer zwey und zwanzig tausend Mann. Und also weiter im folgenden, da endlich der Schluß v. 14. 15. gemacht wird: Und er legte Volck in gantz Edomä, und gantz Edom war David unterworfen; denn der HErr half David

vid, wo er hinzog. Also ward David König über gantz Israel; und er schaffete Recht und Gerechtigkeit allem Volck. Auf gleiche Weise werden auch im 1 B. der Chron. am 19. diese Siege Davids beschrieben, wie sie hier in diesem Psalm nach einander stehen, wenn es v. 8. 9. heisset: Ich will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmessen. Gilead ist mein, Manasse ist auch mein, (das waren die Provintzien, die jenseit des Jordans lagen,) und Ephraim ist die Macht meines Haupts; Juda ist mein Fürst. (Das waren die übrigen Stämme, die disseit des Jordans unter Davids Scepter stunden.) Moab ist mein Waschtöpfen. Ich will meinen Schuch über Edom strecken, über die Philister will ich jauchzen. Das waren die von David, wie in den ietzt besagten Capiteln angezeiget worden, überwundene Völcker.

Demnach hat man nun hieraus vornehmlich diese zwo Lehren zu nehmen: Erstlich, daß GOttes Wahrheit in der Heiligen Schrift zu erkennen ist. Und das ist eine sonderbare Ursach, warum man die Heilige Schrift treulich lesen, und fleißig damit umgehen soll. Denn wer das thut, und darin eins mit dem andern vergleichet, was GOtt verheissen hat, und was darauf geschehen ist; der wird finden, daß GOtt treulich halte, was er zugesaget, nicht weniger, daß er auch dasjenige, was er gedrohet hat, an denen erfülle, welchen es gedrohet ist, wenn sie nicht in sich schlagen, und sich seine Drohungen zu einer wahren und rechtschaffenen Busse dienen lassen. Daraus sollen wir denn weiter schliessen: Hat uns GOtt der HErr seine Wahrheit in der Heiligen Schrift also vor Augen geleget; so können wir uns auch auf sein heiliges Wort treulich verlassen, und dessen gewiß seyn, daß GOtt auch an uns mit seinem Wort nicht werde zum Lügner werden, sondern was wir in der Heiligen Schrift finden, es sey von Trost oder von Drohungen, davon werde uns die Erfüllung gewiß in die Hände kommen. So wir GOtt mit rechtschaffenem Hertzen dienen, so wird keine von allen denen Verheissungen, die er in seinem Wort gegeben hat, an uns unerfüllet bleiben. So wir aber der Sünden dienen, und ihm den Rücken zukehren, so wird auch sein Wort in allen seinen Drohungen an uns gewiß erfüllet werden.

Zum andern haben wir hiebey diese Lehre zu behalten, daß die grossen Dinge, deren in diesem Psalm gedacht wird, alle durch den Glauben geschehen sind, wie es Hebr. 11, 33. heisset: Durch den Glauben haben sie Königreiche bezwungen. Wir sehen in diesem Psalm klärlich, wie das alles durch den Glauben geschehen ist. Denn erstlich betet David v. 6. 7. und darauf heißt es v. 8. GOtt redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh. So nahm also David das Wort GOttes an, und gläubte demselbigen. Und in demselbigen Glauben hat er alle seine Siege erhalten. Darum heißt es

gleich darauf: Und will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmessen, u. s. w.

Damit wirs aber so viel klärer erkennen mögen, daß dieses alles durch den Glauben Davids geschehen sey; so müssen wir nochmals 2 B. Sam. 8. damit vergleichen Denn da finden wir im vorhergehenden 7ten Capitel, daß David Willens gewesen, GOtt dem HErrn ein Haus zu bauen. GOtt aber antwortete ihm durch den Propheten Nathan: Du solt mir kein Haus bauen, sondern ich will dir ein Haus bauen, v. 11. 27. und verhieß ihm JEsum CHristum, der von ihm, so viel die menschliche Natur betrifft, herkommen solte. Nachdem nun David diese grosse Verheissung bekommen hatte, heißt es v. 18-27. Da kam David, der König, und blieb vor dem HErrn, und sprach: Wer bin ich, HErr HErr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Dazu hast du das zu wenig geachtet, HErr HErr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem zukünftigen geredet: Das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist. Und was soll David mehr reden mit dir? Du erkennest deinen Knecht, HErr HErr. Um deines Wortes willen und nach deinem Hertzen hast du solche grosse Dinge alle gethan, daß du sie deinem Knecht kund thätest. Darum bist du auch groß geachtet, HErr GOtt; denn es ist keiner wie du, und ist kein Gott, denn du, nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben. Denn wo ist ein Volck auf Erden, wie dein Volck Jsrael? Um welches willen GOtt ist hingegangen, ihm ein Volck zu erlösen, und ihm einen Namen zu machen, und solche grosse und schreckliche Dinge zu thun auf deinem Lande vor deinem Volcke, welches du dir erlöset hast von Egypten, von den Heyden und ihren Göttern. Und du hast dir dein Volck Jsrael zubereitet, dir zum Volcke in Ewigkeit; und du, HErr, bist ihr GOtt worden. So bekräftige nun, HErr GOtt, das Wort in Ewigkeit, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, und thue, wie du geredet hast. So wird dein Name groß werden in Ewigkeit, daß man wird sagen: Der HErr Zebaoth ist der GOtt über Jsrael, und das Haus deines Knechtes David wird bestehen vor dir. Denn du, HErr Zebaoth, du GOtt Jsrael, hast das Ohr deines Knechtes geöffnet, und gesaget: Jch will dir ein Haus bauen. Darum hat dein Knecht sein Hertz funden, daß er dis Gebet zu dir betet. Welch ein Gebet ist das! Darinnen solten wir uns spiegeln, was es heisse, beten und mit GOtt reden. Nun, HErr HErr, heißt es weiter v. 28. 29. du bist GOtt, und deine Worte werden Wahrheit seyn. Du hast solches Gut über deinen Knecht geredet. So hebe nun an,

und

und segne das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich vor dir sey: denn du, HErr HErr, hasts geredet; und mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich. Da also David diese grosse und herrliche Verheissung empfangen hatte, und nicht ungläubig war, sondern gläubte, daß es Wahrheit seyn würde, auch in solchem Glauben betete, GOtt möchte es doch nun alles erfüllen; siehe, da dergestalt sein Hertz im Glauben recht gestärcket war: so wird darauf im 8ten Capitel erzehlet, was geschehen sey. Und es begab sich, heissets v. 1-4. darnach, daß David die Philister schlug, und schwächete sie, und nahm den Dienst-Zaum von der Philister Hand. Er schlug auch die Moabiter also zu Boden, daß er zwey Theile zum Tode brachte, und ein Theil beym Leben ließ. Also wurden die Moabiter David unterthänig, daß sie ihm Geschencke zutrugen. David schlug auch Hadad'Eser, den Sohn Rehob, König zu Zoba, da er hinzog, seine Macht wiederzuholen, an dem Wasser Phrath. Und David fing aus ihnen tausend und sieben hundert Reuter, und zwanzig tausend Fußvolcks; und verlähmete alle Wagen, und behielt übrig hundert Wagen. Und ferner: v. 5. 6. Es kamen aber die Syrer von Damasco, zu helfen Hadad'Eser, dem Könige zu Zoba; und David schlug der Syrer zwey und zwanzig tausend Mann, und legte Volck gen Damascon in Syria, u. s. f. Da sehen wir nun, aus welcher Kraft das hergekommen sey, wie er sich nicht auf Wagen, Rosse und Reuter, sondern auf den lebendigen GOtt verlassen, und wie er diese Königreiche und Lande im Glauben an das Wort GOttes überwunden habe. Darauf zielet er auch hier in diesem 108ten Psalm.

So sollen wir denn hieraus lernen, was Glaube an das Wort GOttes und an den lebendigen GOtt sey: nicht daß eben dis insonderheit von einem ieden erfordert werde, daß er Königreiche durch den Glauben bezwingen solle; sondern daß ein ieglicher in seinem Beruf und Stande denselbigen Glauben an den lebendigen GOtt beweisen solle. Denn so wird in der Epistel an die Ebräer vielerley erzehlet, so alles durch den Glauben geschehen, und gezeiget, wie ein ieglicher das, wozu ihn GOtt berufen, durch den Glauben ausgerichtet, und so sey es ihm gelungen, so sey er unter allen Trübsalen, die ihm darüber begegnet, bestanden, und so sey es zu einem guten Ende gekommen. Darinnen werden wir also angewiesen, nicht daß wir den Thaten Josuä, oder Davids, oder anderer, nachfolgen sollen, sondern daß ein ieder auch an GOtt glauben, und ein einiges Wort, das GOtt in seinem Heiligthum geredet, so viel und mehr bey sich soll gelten lassen, als wenn er alle Könige und Käyser auf seiner Seiten, und von ihnen Briefe und Siegel darüber hätte, daß sie ihn nicht lassen wolten. Ja wenn gleich einer das hätte, so soll solches bey ihm in keine Vergleichung kom-

men gegen ein einiges Wort der Heiligen Schrift. Zum Exempel, wenn GOtt spricht: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen; Jos. 1, 5. das soll ihm mehr gelten, als wenn er alle Menschen auf seiner Seite, und alle Könige zu Freunden hätte, und sie alle mit einander nichts anders thäten, als daß sie ihm helfen wolten. Und wenn sie gleich alle darauf bedacht wären, daß er nicht möchte verlassen seyn; so müste ihm doch das bey weiten nicht so viel seyn, als daß er das einige Wort hat, welches GOtt in seinem Heiligthum geredet: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen; wie es Paulus Ebr. 13, 5. zur Stärckung des Glaubens auf alle Kinder GOttes appliciret. So kan uns dieser Psalm sehr grosse Kraft geben, wenn wir ihn also anwenden.

Es ist aber dieses noch nicht dasjenige, was wir in diesem Psalm vornehmlich zu suchen haben. Was ist aber dasselbige? Es ist JEsus CHristus, unser Heyland. Denn wie Paulus Phil. 3, 8. saget, er achte alles für Schaden, damit er CHristum gewinne: so ist einem ieglichen auch zu Muth, in dessen Hertzen eine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JESU ist. Derselbe suchet CHristum in der Schrift, und so lange er denselben nicht findet, so ist ihm, als ob er das rechte nicht gefunden habe, was er darinnen suchen soll. Ja es düncket ihn, als müsse er mit Assaph sagen: Ps. 73, 25. HERR, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, oder eigentlich: Was habe ich im Himmel ausser dir? als wolte er sagen: Wenn er auch gleich im Himmel wäre, und fünde JEsum nicht drinnen, so würde es ihm im Himmel nicht recht seyn. Und so ists! Wenn eine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JEsu durch den Glauben im Hertzen ist, so suchet der Mensch nichts als CHristum. Das ist seine einige köstliche Perle, das ist sein einiger Schatz, das ist sein einiges Gut, das ist sein einiges Nothwendiges. Und das müssen wir also auch in den Psalmen finden. Denn obgleich die Erbauung noch so groß wäre, die wir daraus zu schöpfen meynten; so wäre sie doch nicht vollkommen, wenn wir CHristum nicht drinnen finden. Wenn wir aber nur ihn suchen, so werden wir ihn auch leicht finden können. Denn der Kern und die Kraft, das rechte Marck und der Geist in den prophetischen Worten ist das Zeugniß von JEsu, dadurch man zur rechten Erkenntniß JEsu CHristi komme, in welcher das ewige Leben ist. Joh. 17, 3.

So muß man denn auch dasselbe Zeugniß von JEsu in diesem 108ten Psalm suchen. GOTT, heißt es v. 2. es ist mein rechter Ernst, ich will singen und tichten, meine Ehre auch; eigentlich: GOtt, mein Hertz ist zubereitet und bevestiget. Mein Hertz, will David sagen, ist durch den Heiligen Geist in den Zustand gesetzet, daß es das Zeugniß von dem zukünftigen Meßia und seiner Herrlichkeit ausbreiten soll. Als David in Sünde

gefallen

gefallen war, so betete er Ps. 51, 12. Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen, bevestigten Geist. Damals betete er um dasjenige, was er hier überkommen, nemlich daß sein Hertz zum Lobe JEsu CHristi zubereitet und gestärcket worden.

Ich will singen, heissets weiter, und tichten, meine Ehre auch. Er wolte singen, zugleich aber auch seine musicalische Instrumente zur Hand nehmen, und darauf spielen. Denn diese beyderley, Vocal- und Instrumental-Music, fassen die Worte in sich: Ich will singen und tichten. Darauf sagt er ferner: Meine Ehre auch; und meynet damit nicht allein seine Zunge, mit welcher er GOtt preisen wolte; (denn das wäre schon im vorhergehenden mit begriffen) sondern er saget: Meine Ehre auch, auf die Weise, wie dort Jacob spricht: 1 B. Mos. 49, 6. Meine Ehre sey nicht in ihrer Kirche; da er erst gesagt: Meine Seele komme nicht in ihren Rath. Fast auf gleiche Weise saget dort Maria: Luc. 1, 46. 47. Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes; und David: Ps. 103, 1. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Es ist also die edelste Kraft seiner Seelen, die er zum Lobe GOttes anwenden will. Sein unsterblicher Geist soll kein ander Geschäffte vor sich nehmen, als daß er CHristum verkündigen und recht ausposaunen möge; wie er das im 2 B. Sam. 22. auch in seinen letzten Worten bezeuget, daß das seine gröste Herrlichkeit gewesen, daß er von dem Meßia gezeuget.

Wohlauf, sagt er weiter v. 3. eigentlich, wache auf, Psalter und Harfen, ich will frühe auf seyn; gleichwie im B. der Richter 5, 12. Debora saget: Wohlauf, wohlauf, Debora, wohlauf, wohlauf, oder, wache auf! Er will, daß alles, was in ihm ist, in GOtt soll rege werden, auf daß der Glaube seine rechte Kraft in ihm haben möge Ich will, sagt er, frühe auf seyn; eigentlich: Ich will die Morgenröthe aufwecken, ich will noch eher kommen, als die Morgenröthe anbreche, und gleichsam die Morgenröthe selbst mit munter machen, GOtt den HErrn zu loben.

Ich will dir dancken, fähret er v. 4. fort, HErr, unter den Völckern, ich will dir Lob singen unter den Leuten. Das ist der eigentliche character und Kennzeichen, daß von CHristo geweissaget wird, welches Röm. 15, 9. uns auch Paulus lehret, da er sagt: Die Heyden sollen GOtt loben um der Barmhertzigkeit willen; und dabey den 50. V. aus dem 18. Psalm anführet, darin gleiche Worte mit diesen stehen: Ich will dir dancken, HERR, unter den Heyden, und deinem Namen Lob singen. Desgleichen führet Paulus an gedachtem Ort v. 11. auch den 117ten Psalm davon an: Lobet den HErrn, alle Heyden, und preiset ihn, alle Völcker. Denn zu Davids

vids Zeit war das einige Volck Israel das Volck GOttes. Nun aber sagt er, unter den Völckern, unter den Leuten, Heyden und Zungen solle CHristus gepriesen und kund gemacht werden; anzuzeigen, daß er ein Heyland seyn solle nicht allein der Jüden, sondern auch der Heyden.

Und dieses drucket er v. 5. noch deutlicher aus. Denn deine Gnade, heissets, reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen. Das sind Worte, die auch im 36. Psalm v. 6. stehen, und uns von Johanne Cap. 1, 17. erkläret werden, wenn er spricht: Die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden. Der ist also derselbige, von welchem hier gesagt wird: Denn deine Gnade reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen. Darum werdens die gewissen Gnaden Davids genennet, wenn Jes. 55, 3. von CHristo und von seinem Heyl geweissaget wird. Und Ps. 89, 2. 3. singet David gleichfalls von derselbigen Gnade und Wahrheit, da er von CHristo JEsu mit nachdencklichen Worten weissaget: wie auch derselbige Psalm im Neuen Testament von CHristo angezogen wird.

Es heißt ferner in unserm Psalm v. 6. Erhebe dich, GOtt, über den Himmel, und deine Ehre über alle Lande; fast auf gleiche Weise, wie es Jes. 6, 3. heisset, da der Prophet die Herrlichkeit JEsu CHristi sahe: Alle Lande sind seiner Ehren voll. Eben also weissaget auch hier David von ihm: Erhebe dich, GOtt, über den Himmel, und deine Ehre über alle Lande. Bleibe nicht, will er sagen, im Stande der Erniedrigung, sondern setze dich zur Rechten der Majestät in der Höhe, damit dein Evangelium aller Creatur unter dem Himmel verkündiget, und also alle Lande deiner Ehre voll werden.

Auf daß, folget v. 7. deine lieben Freunde erlediget werden; hilf mit deiner Rechten, und erhöre mich. Es wird damit auf nichts anders, als auf das grosse und theure Werck der Erlösung, welches CHristus am Stamm des Creutzes vollbracht hat, gedeutet, welches der Grund aller folgenden Erlösung in der letzten Zeit ist, dahin sonst dieser Psalm zugleich mit siehet, wie wir ietzt hören werden. Hilf mit deiner Rechten, heißt es. Von dieser Rechten wird auch Ps. 118, 16. da die Siege des Meßiä beschrieben werden, also geredet: Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Und also redet auch hier David den Meßiam an, und spricht: Hilf mit deiner Rechten.

Darauf freuet er sich über seiner Antwort, wenn es v. 8. heißt: GOtt redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh; und will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmessen. Oder: Deß bin ich froh; ich will Sichem theilen, und das Thal Suchoth abmessen. Der HERR

JE-

JESUS aber, nachdem er von seinem Vater erhöret ist, kan diese Worte in der grösten Majestät aussprechen, als in dessen Namen sie hier David, der in allen seinen äusserlichen Siegen ein Vorbild auf ihn seyn solte, aussprechen muste. Gilead ist mein, Manasse ist auch mein. Keiner konte dis mit höchstem Recht sagen, daß sie sein eigen wären, als dieser Erb-HErr über alle Heyden. Ps. 82, 8. Und Ephraim ist die Macht meines Haupts, Juda ist mein Fürst. Moab ist mein Waschtöpfen. Das ist: Ob sie gleich so hoch erhaben sind, und sich selbst als mächtige Feinde gegen mich erhoben haben, so sollen sie mir dennoch gantz unterworfen werden. Ich will meinen Schuch über Edom strecken, zum Zeichen, daß ich ihr HERR seyn werde. Ueber die Philister will ich jauchzen. Wer will mich führen in eine veste Stadt? Wer wird mich leiten in Edom? Von wem mag dieses wol eigentlich gesagt werden? Das mögen wir aus Jes. 63. erkennen, alwo auf prophetische Weise gezeiget wird, wie CHristus nicht allein gen Edom hingegangen sey, sondern wie er auch so siegreich von Edom komme. Denn also heißt es daselbst: Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher trit in seiner grossen Kraft? Zu der Zeit, da der Prophet Jesaias dieses aussprach, war David längst gestorben. Wer war denn derselbe? Ich bins, spricht er, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völckern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet, und ich habe all mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen. Denn ich sahe mich um, und da war kein Helfer; als wolte er sagen: Ich sprach: Wer will mich führen in eine veste Stadt? Wer wird mich leiten in Edom? Und da war kein Helfer; und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich: sondern mein Arm muste mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. Darum habe ich die Völcker zertreten in meinem Zorn, und habe sie truncken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestossen.

Eben also mag man das, was noch in den folgenden Versen, nemlich v. 12. 13. stehet: Wirst du es nicht thun, GOtt, der du uns verstössest, und zeuchst nicht aus, GOtt, mit unserm Heer? Schaffe uns Beystand in der Noth, denn Menschen-Hülfe ist kein nütze; mit dem folgenden 64sten Capitel Jesaiä und mit Offenb. Joh. 19. vergleichen. So ist nun CHristus derselbige, der hier vorgestellet, und von welchem im prophetischen

schen Geist geweissaget wird. Er ist zwar durch David vorher bedeutet: David aber deutet, als ein Schatten, auf einen höhern.

Und auf gleiche Weise müssen wir uns auch die letzten Worte recht zu Nutz machen, wenn es v. 13. 14. heißt: Schaffe uns Beystand in der Noth, denn Menschen-Hülfe ist kein nütze. Mit GOtt wollen wir Thaten thun. Er wird unsere Feinde untertreten. Wem kan das anders zugeschrieben werden, ohne allein JEsu CHristo? Der ist es, von dem der gantze Psalm lautet, daß seine Gnade reiche, so weit der Himmel ist, oder eigentlich, über den Himmel, das ist, sie sey unendlich groß, und seine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen, das ist, sie werde untadelhaftig erfunden werden, indem alle Creatur wird bekennen müssen, daß nichts in seinem Wort geredet sey, welches nicht erfüllet worden. Darum gehet seine Gnade und Wahrheit über alles, zu geschweigen was sonst darin für ein herrlicher Trost lieget: sintemal er es ist, ohne welchen keine Hülfe geschiehet. Denn es heißt Apost. Gesch. 4, 12. Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name JESUS. Und dis wird auch Ps. 18, 30. u. f. mit grossem Nachdruck verkündiget, da das, was hier heißt: Mit GOtt wollen wir Thaten thun, viel weitläuftiger beschrieben wird; wie denn auch Ps. 118, 8-16. von eben dieser Sache also geredet wird: Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Alle Heyden umgeben mich; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Man stösset mich, daß ich fallen soll: aber der HErr hilft mir. Der HErr ist meine Macht, und mein Psalm, und ist mein Heyl. Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg. Die Rechte des HErrn ist erhöhet; die Rechte des HErrn behält den Sieg, u. s. f. Auf gleiche Weise wird auch hier alle Hülfe, alles Heyl, aller Sieg, alle Macht und Kraft CHristo, dem Lamme GOttes, zugeschrieben.

Er, heissets, wird unsere Feinde untertreten; wie auch Paulus Röm. 16, 20. saget: Der GOtt des Friedes zertrete den Satan unter eure Füsse in kurtzem. Er ist derselbige, von dem schon 1 B. Mos. 3, 15. im Paradies gesaget war, daß er der Schlangen den Kopf zertreten werde. Und gleichwie im vorhergehenden 10. V. dieses Psalms schon gesagt war: Ich will meinen Schuch über Edom strecken; also wird hier angezeiget, wer

wer dasselbe thun werde. Wie die Obersten der Israeliten, auf Befehl Josuä, ihren Schuch streckten über die Könige, welche er überwunden hatte: Jos. 10, 24. also ist JEsus CHristus derselbige, der unsere Feinde untertreten wird, daß auch wir ihnen in seiner Kraft auf die Hälse treten können. So ist denn CHristus derselbige, von welchem, nach dem Zweck des Heiligen Geistes, in diesem Psalm geredet wird.

Wie soll man sich aber nun das recht zu Nutze machen? Erstlich also, daß man bey sich recht ausmache, und gewiß wisse, mit wem mans eigentlich halte, ob mit CHristo, oder mit dem Feinde des menschlichen Geschlechts? ob man CHristo, oder Belial diene? Daß muß erst recht ausgemacht seyn. Denn es ist da kein drittes. Man kan da nicht neutral seyn, sondern es muß dieser Grund vor allen Dingen im Hertzen seyn, daß man sich gantz und gar JEsu CHristo zu seinem Dienst ergeben habe. Wie ein Soldat zur Fahne schweret, und alsdenn alle Treue beweisen, auch sein Leben selbst darbey lassen muß: also muß ein ieder dessen gewiß seyn, daß er nun, nachdem er sein Hertz JEsu CHristo ergeben habe, nicht mehr sein eigenes in der Welt suche, noch begehre seines eigenen Willens zu leben, sondern daß er begehre dem allein zu leben, und dem zu sterben, der für ihn gestorben und wieder auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Dieses, dieses muß bey dem Menschen ein rechtschaffener Ernst seyn. Wie es hier heißt: GOtt, es ist mein rechter Ernst: also muß es auch bey ihm ein rechter Ernst seyn, daß sein Hertz recht bereitet und in der Gnade bevestiget werde. Denn es heißt: Ebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz vest werde, daß es dem Menschen ein rechter Ernst sey, welches geschiehet durch die Gnade. Darum muß keiner dieses im Zweifel stehen lassen, noch sich nur halb und halb zu GOtt bekehren wollen; sondern ein ieder muß von Grunde der Seelen das innerste seines Hertzens GOtt ergeben, wie es hier heißt: Ich will singen und tichten, meine Ehre auch. Und wie hier eine Aufweckung geschiehet: Wache auf, Psalter! also muß der Mensch recht excitat, aufgeweckt und ermuntert seyn in allen Kräften seines Geistes, daß er begehre GOtt allein zu dienen, und in der Welt kein interesse noch Vortheil mehr suche, sondern daß sein Auge in die Ewigkeit allein gerichtet sey, und er JEsu CHristo allein wohl gefalle, auch von der übrigen Zeit seines Lebens keinen Nutzen mehr verlange, als allein diesen, daß CHristi Ehre befördert, und seinem Nächsten gedienet werden, er aber endlich zu JEsu CHristo kommen möge. Dis muß sein einiges seyn, daß er nur von dem Willen dieses seines HErrn und Königes dependiren wolle.

Befindet sich das in der Wahrheit also, so ist darnach das andere, daß er getrost seyn, und sich in dieser Welt vor nichts mehr fürchten darf, nicht vor Menschen, nicht vor dem Teufel, nicht vor allen Höllen-Pforten. Denn er

kan sich sicher auf JEsum CHristum verlassen, und darf zu demselben sagen: Schaffe uns Beystand in der Noth; denn Menschen-Hülfe ist kein nütze. Mit GOtt wollen wir Thaten thun! Er wird unsere Feinde untertreten. Und das ist denn die recht schöne und edle Glaubens-Kraft, darin ein Christ, der sein Hertz GOtt rechtschaffen ergeben hat, gewiß seyn kan, daß ihm nichts in seinem gantzen Leben begegnen könne, welches er nicht durch den Glauben an JEsum CHristum überwinden werde. Darum kan er ein fröhlich, freudig und getrostes Hertz haben, und dem HErrn singen und spielen in seinem Hertzen, es mag äusserlich aussehen wie es wolle. Denn für ihn ist die Ewigkeit bereitet. Ihm gehöret der gantze Himmel zu mit aller Seligkeit GOttes. Seines Bleibens ist hier nur eine kurtze Zeit; aber dann wird ihm die Thür zu seinem rechten Vaterlande aufgethan, welches einen Grund hat und ewiglich bleibet. Was ihm auch hier begegnet, das ist nichts mehr als ein Wind, der vorbey gehet, als ein Schatten, der verschwindet, und ihm an seiner Seele nicht schaden mag, die eine ewige Seligkeit zu hoffen hat. Dis ist die rechte Freudigkeit des Glaubens, die in CHristi Blut und Tod, wie auch in seiner Auferstehung gegründet ist. Wo JEsus CHristus in dem Hertzen also offenbar ist, da ist das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Du getreuer und gnädiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis und Danck für alle deine Barmhertzigkeit über uns. Laß auch dieses Wort, das wir ietzo gehöret haben, in unsern Hertzen kräftig seyn. Und da eben dieses dein Wort in den letzten Zeiten noch herrlicher wird erfüllet werden, wenn JEsus CHristus in seiner grossen Herrlichkeit, wie du verheissen hast, wird offenbar werden: ach! so gib doch, daß wir an unserm Theil in diesen unsern Tagen dasselbe recht anwenden mögen, zu kämpfen den schönen Kampf des Glaubens, und in demselben dir bis in den Tod treu zu seyn, auf daß wir alles überwinden, und also nach deiner Verheissung endlich alles ererben, auch dich in deiner Herrlichkeit unsträflich anschauen mögen.

Das gib um deines heiligen Namens willen.

Amen, Amen!

Die hundert und eilfte Rede über den hundert und neunten Psalm.

(Gehalten den 24. Febr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, wir sind hier abermal vor deinem Angesicht gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu hören. Verleihe uns dazu deine Gnade, die uns höchstnöthig ist, daß es fruchtbarlich geschehen, und wir insonderheit durch das Wort von dem Leiden unsers HErrn JEsu Christi recht gedemüthiget, zur wahrhaftigen und rechtschaffenen Busse gebracht, wie auch deiner Gnade und Kraft in ihm theilhaftig gemacht werden mögen. Laß uns also dieses Wort zu einem Geruch des Lebens zum Leben dienen, und unsere Seelen dadurch errettet werden. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen!

Der CIX. Psalm.

Ein Psalm Davids, vorzusingen.

GOTT, mein Ruhm, schweige nicht.

2. Denn sie haben ihr gottloses und falsches Maul wider mich aufgethan, und reden wider mich mit falscher Zunge.

3. Und sie reden giftig wider mich allenthalben, und streiten wider mich ohne Ursach.

4. Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich; Ich aber bete.

5. Sie beweisen mir böses um gutes, und Haß um Liebe.

6. Setze Gottlose über ihn, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten.

7. Wer sich denselben lehren läßt, deß Leben müsse gottlos seyn, und sein Gebet müsse Sünde seyn.

8. Seiner Tage müssen wenig werden, und sein Amt müsse ein ander empfangen.

9. Seine Kinder müssen Wäysen werden, und sein Weib eine Witwe.

10. Seine Kinder müssen in der Irre gehen, und betteln, und suchen, als die verdorben sind.

11. Es müsse der Wucherer aussaugen alles, was er hat; und Fremde müssen seine Güter rauben.

12. Und niemand müsse ihm gutes thun, und niemand erbarme sich seiner Wäysen.

13. Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, ihr Name müsse im andern Glied vertilget werden.

14. Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden vor dem HERRN, und seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgetilget werden.

15. Der HERR müsse sie nimmer aus den Augen lassen, und ihr Gedächtniß müsse ausgerottet werden auf Erden:

16. Darum, daß er so gar keine Barmhertzigkeit hatte; sondern verfolgete den Elenden und Armen und den Betrübten, daß er ihn tödtete.

17. Und er wolte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wolte des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben.

18. Und zog an den Fluch wie sein Hemd, und ist in sein inwendiges gegangen wie Wasser, und wie Oel in seine Gebeine.

19. So werde er ihm wie ein Kleid, das er an habe; und wie ein Gürtel, da er sich allewege mit gürte.

20. So geschehe denen vom HERRN, die mir zuwider sind, und reden böses wider meine Seele.

21. Aber du, HErr HErr, sey du mit mir, um deines Namens willens: denn deine Gnade ist mein Trost; errette mich.

22. Denn ich bin arm und elend; mein Hertz ist zerschlagen in mir.

23. Ich fahre dahin wie ein Schatte, der vertrieben wird; und werde verjaget, wie die Heuschrecken.

24. Meine

24. Meine Knie sind schwach von Fasten, und mein Fleisch ist mager, und hat kein Fett.

25. Und ich muß ihr Spott seyn. Wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf.

26. Stehe mir bey, HERR, mein GOTT! hilf mir nach deiner Gnade;

27. Daß sie innen werden, daß dis sey deine Hand, daß du, HErr, solches thust.

28. Fluchen sie, so segne du. Setzen sie sich wider mich, so müssen sie zu schanden werden; aber dein Knecht müsse sich freuen.

29. Meine Widersacher müssen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer Schande bekleidet werden, wie mit einem Rock.

30. Ich will dem HErrn sehr dancken mit meinem Munde, und ihn rühmen unter vielen.

31. Denn er stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von denen, die sein Leben verurtheilen.

Dis ist der Psalm, welcher auch manchmal denen, so sonst GOttes Wort nicht lieb haben, bekant ist, und in einen so schrecklichen Mißbrauch gezogen wird, davon man unter denen, die sich Christen nennen, nicht einmal hören solte. Denn es geschiehet, leider! daß dieser Psalm von Leuten, die GOtt aus den Augen setzen, gebraucht wird, ihre Rache gegen ihre Beleidiger dadurch auszuüben, welche sie, wie sie gottloser Weise reden, dadurch zu Tode beten wollen. Ich erinnere mich aber hierbey einer Person, die solches auch gethan, und darüber nachmals in solche Höllen-Angst gerathen, daß sie ihres Leidens kein Ende gewust, und andere gläubige Christen angesprochen, für sie zu beten und zu flehen, ob ihr GOtt wegen dieser schrecklichen Sünde noch Gnade erzeigen wolte. Es kan auch nicht anders seyn. Wenn iemand dergleichen gethan hat, und sein Gewissen darüber aufwachet; so muß er nothwendig Höllen-Angst empfinden. Denn GOtt spricht: Ich will den nicht ungestraft lassen, der meinen Namen mißbrauchet. 2 B. Mos. 20, 7. Wenn denn nun einer einen gantzen Psalm, der dazu von CHristi Leiden und Sterben handelt, so schändlich mißbrauchet, und die ohne dis von GOtt so hart verbotene Rache gegen seinen Beleidiger dadurch ausüben will: so ist solches viel entsetzlicher, als wenn er sonst alle Flüche aus seinem Munde ausstiesse. Denn wenn er das thäte, so sün-

sündigte er zwar auch greulich genug; er mißbrauchte aber doch nicht auf eine so schreckliche Art selbst das Wort GOttes zu solcher seiner Sünde. Darum lasse sich ein ieglicher gleich zum Voraus warnen, daß er solche schwere Sünde mit diesem Psalm nicht begehe; und wenn er höret, daß andere liederlich und frecher Weise davon reden, so bestrafe er sie, und sage ihnen, daß man davon auch nicht einmal im Schertz reden müsse, weil es GOttes Wort betrifft, damit sichs nicht schertzen lässet. Und weil er, wo nicht sonst, doch ietzo gegenwärtig unterrichtet ist, daß dieses eine so schreckliche Sünde sey: so warne er auch andere davor, wenn ihm Gelegenheit dazu gegeben wird, damit sie sich solcher schrecklichen Sünde nicht theilhaftig machen.

Ferner aber ist es auch ein schwerer Mißbrauch dieses Psalms, wenn man denselben also ansiehet, als ob nach diesem Exempel gar wohl erlaubet sey, seinen Beleidigern Böses zu wünschen. Denn zu geschweigen daß dieses mit dem klaren Ausspruche CHristi Matth. 5, 44. 45. streitet, da er uns diese Lehre gegeben hat: Ich sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte; zu geschweigen, sage ich, daß solches mit diesen klaren Worten CHristi streiten würde: so ist es auch schnurstracks gegen den Sinn des Heiligen Geistes, ja es ist gegen die Wahrheit, wenn man auch David aus diesem Psalm dergleichen Nachbegierde beymessen wolte. Denn wenn wir die Historie Davids lesen, so finden wir ja, wie er so weit davon entfernet gewesen, Böses mit Bösem zu vergelten, daß, wenn er auch gleich das Leben seiner ärgsten Feinde und Beleidiger in seinen Händen hatte, er ihnen doch kein Leid zufügete. Hätte er Rache gesucht, oder ihnen Böses gewünschet; so hätte sichs damals äussern müssen. Aber er war davon so entfernet, daß sich auch Saul selbst nicht darein schicken konte, und deswegen sagte: Wie solte iemand seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg gehen? 1 B. Sam. 24, 20. Derohalben kan niemand Davids Exempel mit Recht zur Vertheidigung seines rachgierigen Gemüths vorstellen.

Es redet aber auch David in diesem gantzen Psalm gar nicht von seiner eigenen Person; sondern im Neuen Testament wird uns die Erklärung desselben also gegeben, daß wir klärlich sehen können, David rede hier in der Person CHristi. Denn, nachdem der HErr JEsus seinen Jüngern die Schrift eröffnet, und ihnen nach seiner Auferstehung bezeuget hatte, wie an ihm alles habe müssen erfüllet werden, was von ihm in Mose und in den Propheten und Psalmen gesagt worden; Luc. 24, 44. 45. und nachdem er

ihnen

ihnen auch das Verständniß geöffnet, daß sie die Schrift verstunden: so erklären sie uns, nach demselben ihnen von CHristo ertheilten rechten Verstande, diesen 109ten Psalm in der Apost. Gesch. 1. Cap. da Petrus v. 16-20. also redet: Ihr Männer und Brüder, es muste die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesaget hat der Heilige Geist durch den Mund Davids, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die JEsum fingen. Denn er war mit uns gezehlet, und hatte dis Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhencket, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird, auf ihre Sprache, Hakeldama, das ist, ein Blutacker. Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der drinnen wohne, und sein Bisthum empfahe ein ander. So klar und so hell war ihnen nun dieser Psalm, daß Petrus und die übrigen Apostel nicht allein verstunden, daß er vom Leiden CHristi handele; sondern sie wusten auch, daß in demselben von Juda, dem Verräther des HErrn, geredet werde, ja sie verstunden auch diejenigen Umstände, welche von Juda in diesem Psalm vorher angezeiget worden, nemlich es solte ein anderer an seine Stelle gesetzet werden, und sein Apostel-Amt empfahen; welche letzten Worte in diesem Psalm v. 8. stehen, gleichwie die ersten: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der darinnen wohne, aus Ps. 69, 26. genommen sind, welcher Psalm auch sonst im Neuen Testament angezogen, und von dem Leiden unsers HErrn JEsu CHristi erkläret wird. Da uns demnach im Neuen Testament von den Aposteln des HErrn selbst dieser 109te Psalm also ausgeleget wird, so steht es keinem Christen an, denselben anders zu verstehen. Demnach dürfen wir denselben keinesweges also auslegen, als habe David alhier dem Doeg, oder Ahitophel, oder andern dergleichen Feinden Böses gewünschet; welches ferne von ihm gewesen: sondern müssen vielmehr erkennen, er habe durch den Heiligen Geist von CHristo und seinem Leiden geweissaget.

Wollen wir aber nun den Psalm selbst kürtzlich durchgehen, so finden wir, daß in demselbigen erstlich die grosse Versündigung Judä, als des Vorgängers der Jüden, welche sich wider CHristum, unsern Heyland, gesetzet, und nicht eher geruhet, bis sie ihn ans Creutz gebracht, mit nachdrücklichen Worten vorher bezeuget werde. Denn im 1. V. ist die Anrede CHristi an seinen himmlischen Vater enthalten: GOTT, mein Ruhm, schweige nicht. Welchem er darauf im andern und folgenden Versicul seine Noth klaget, und die Bosheit seiner Feinde also beschreibet: Denn sie haben ihr gottloses und

falsches Maul wider mich aufgethan, und reden wider mich mit falscher Zunge, und sie reden giftig wider mich allenthalben; gleichwie er auch Ps. 35, 11. klaget: Es treten frevele Zeugen auf, die zeihen mich, deß ich nicht schuldig bin. Und wie es hier v. 3. weiter heisset: Und streiten wider mich ohne Ursach; so stehet Ps. 35, 19. Sie hassen mich ohn Ursach: welches CHristus selbst Joh. 15, 25. als von ihm gesagt, anführet. Dafür, folget v. 4. daß ich sie liebe, sind sie wider mich; ich aber bete: gleichwie Joh. 10, 32. CHristus spricht: Viel guter Wercke habe ich euch erzeiget von meinem Vater; um welches Werck unter denselbigen steiniget ihr mich? Und v. 5. heissets: Sie beweisen mir Böses um Gutes, und Haß um Liebe; wie eben davon Ps. 35, 12-15. gesagt wird: Sie thun mir Arges um Gutes, mich in Hertzeleid zu bringen. Ich aber, wenn sie kranck waren, zog einen Sack an, that mir wehe mit Fasten, und betete von Hertzen stets. Ich hielt mich, als wäre es mein Freund und Bruder; ich ging traurig, wie einer, der Leide trägt über seine Mutter. Sie aber freuen sich über meinen Schaden.

Auf diese Beschreibung der Sünde folget zum andern auch die Ankündigung der erschrecklichen Strafe, welche Judam, als den Vorgänger der Jüden, und alle, die ihm gefolget und geschryen: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder, Matth. 27, 25. aus gerechtem Gericht GOttes betreffen werde. Diese wird ihnen v. 6-15. auf eine recht schreckliche Weise angekündiget. Setze Gottlosen über ihn, heißt es, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Wer sich denselben lehren läßt, deß Leben müsse gottlos seyn, und sein Gebet müsse Sünde seyn. Seiner Tage müssen wenig werden, und sein Amt müsse ein ander empfangen. Seine Kinder müssen Wäysen werden, und sein Weib eine Witwe. Seine Kinder müssen in der Irre gehen, und betteln, und suchen, als die verdorben sind. Es müsse der Wucherer aussaugen alles, was er hat; und Fremde müssen seine Güter rauben. Und niemand müsse ihm Gutes thun, und niemand erbarme sich seiner Wäysen. Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, ihr Name müsse im andern Glied vertilget werden. Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden vor dem HErrn, und seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgetilget werden. Der HErr müsse sie nimmer aus den Augen lassen, und ihr Gedächtniß müsse ausgerottet werden auf Erden. Das haben wir nicht als Worte eines Menschen, der einem Böses wünschet, sondern als Worte des Heiligen Geistes anzusehen, dadurch das gerechte Urtheil GOttes nicht nur insgemein über die Juden, sondern auch insonderheit über Judam, den Verräther, vorher verkündiget wird; wie denn dasjenige, was v. 8. stehet, Apost. Gesch.

Gesch. 1, 20. ausdrücklich von ihm ausgeleget wird, und kraft dessen sein Apostel-Amt dem Matthiä zu Theil worden.

Es werden aber hier viel und mancherley Strafen und Gerichte GOttes vorher verkündiget; wie sie denn auch nicht an Einer Person allein, noch in einer Stunde vollzogen werden, sondern ihren Fortgang von Zeit zu Zeiten haben solten. Es solte nicht allein Jerusalem mit dem Tempel verstöret, und das damalige Jüdische Volck, wie der Staub vom Winde, in alle Lande zerstreuet werden; sondern es solte auch derselbe Fluch ihre Nachkommen, und, wie alhier stehet, ihre Kinder und Kindes Kinder von einem Glied zum andern treffen, und noch über denselben ihrer Väter Missethat gedacht werden. Ja es solte dis die Erfüllung des Fluchs seyn, der schon von Mose im 3 B Mos. 26, 16-39. und im 5 B. Mos. 28, 16-68. ausgesprochen war. Es gehet demnach die Erfüllung dieser hier angedräueten Gerichte GOttes noch bis auf den heutigen Tag fort, und trifft die armen Juden, die in der gantzen Welt zerstreuet sind, und allenthalben, wo sie sich auch unter Türcken oder unter Christen befinden, als ein vertrieben und verworfen Volck angesehen werden. So stehet uns demnach die Erfüllung dieses Psalms dermassen vor Augen, daß wir nicht daran zweifeln können. Bedencket man aber über dis, was die Juden nach der Zeit ausgestanden, nachdem sie CHristum, unsern Heyland, verworfen haben, nicht allein in der Zerstörung Jerusalems, welche Geschicht jährlich pfleget verlesen zu werden, auf daß sich die Christenheit daran spiegeln möge; sondern auch, was ihnen nach der Zeit begegnet, wie ihrer auf einmal durch den Betrieger Bar-Cochbah, der sich für den Meßiam ausgegeben, eine schreckliche Menge von etlichen hundert tausenden umkommen; desgleichen wie durch mehrere solche Betrieger in folgenden Zeiten immerdar viele ins Verderben gerathen; und wie noch vor ein- und anderm seculo in Spanien eine grosse und erschreckliche Anzahl ihr Leben elendig eingebüsset: so ist es recht entsetzlich, wie sie dieser Fluch gedrücket. Und wenn man diese Gerichte GOttes recht erweget, die dis Volck von einem seculo zum andern betroffen haben: so lernet man erst verstehen, was sie mit dem Wort auf sich geladen, da sie über sich selbst ausgerufen: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Matth. 27, 25.

Weil nun die Strafen und Gerichte GOttes, die hier beschrieben werden, so groß und schrecklich sind: so wird drittens GOtt in dem nachfolgenden gleichsam gerechtfertiget, und die Ursache angezeiget, warum sowol Judas, als auch die übrigen Juden, eine so schreckliche Strafe fühlen müssen. Darum, heißt es v. 16. darum, daß er so gar keine Barmhertzigkeit hatte; (wie denn die Juden gar keine Barmhertzigkeit hatten, da Pilatus den gegeisselten JEsum heraus führete, und zu ihnen sagte: Sehet, welch ein Mensch!

Joh. 19, 5. und vielmehr schryen: Creutzige, creutzige! v. 6.) sondern verfolgte den Elenden und Armen, (so wird CHristus auch in der Ueberschrift des 102. Ps. genannt, weil er um unsert willen der ärmste und verachteste unter allen Menschen worden, Jes. 53, 3. 4. 2 Cor. 8, 9.) und den Betrübten, daß er ihn tödtete. Und er wolte, heissets v. 17. den Fluch haben, (wie sie es mit diesen Worten ausdruckten: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder;) der wird ihm auch kommen. Er woite des Segens nicht, (wie CHristus Matth. 23, 37. sagt: Ihr habt nicht gewolt;) so wird er auch ferne von ihm bleiben.

Also wird GOtt gerechtfertiget. Es geschiehet ihnen demnach nicht Unrecht. Denn sie begehrtens nicht anders. GOtt hat keinen Gefallen an des Menschen Verderben. Und wenn er die Strafe vorher verkündigen lässet, geschiehets nicht um deswillen, daß er Gefallen daran habe, die Menschen also zu strafen und zu plagen; sondern daß sie in sich schlagen, und durch wahre Busse seine Gerichte abwenden sollen. Das siehet man klärlich an Ninive. Denn da er ihnen den Untergang verkündigen ließ, und sie in sich schlugen, so gereuete ihn auch alle das Uebel, das er ihnen gedrohet hatte, und ließ ihnen kein Leid widerfahren. Jon. 4, 11. Wenn sich also auch die Juden vor den Gerichten GOttes gefürchtet hätten, so würde es zu ihrem Besten haben dienen müssen, daß dieselben hier vorher verkündiget worden.

Er wolte, hieß es v. 17. des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben; und, heissets v. 18-20. weiter, zog an den Fluch wie sein Hemd, und ist in sein inwendiges gegangen wie Wasser, (das heißt: Schaue den Ernst GOttes! Röm. 11, 22.) und wie Oel in seine Gebeine. So werde er ihm wie ein Kleid, (denn er hats so haben wollen!) das er anhabe; und wie ein Gürtel, da er sich allewege mit gürte. So geschehe denen vom HErrn, die mir zuwider sind, und reden böses wider meine Seele, oder, wider mein Leben; wie sie denn schryen: Creutzige, creutzige ihn! Das hieß, Böses wider die Seele reden. Also wird nun GOtt vom 16-20. V. gerecht gesprochen, daß er nicht ohne Ursache gestrafet, ja daß es die Menschen selbst nicht anders haben, und die Zeit seiner Gnaden vollen Heimsuchung nicht erkennen wollen. Weßhalben auch CHristus selbst über Jerusalem weinet, und sagt: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede diener. Luc. 19, 41. 42.

Hierauf wendet sich CHristus viertens wiederum zu seinem himmlischen Vater, und spricht: v. 21. Aber du, HErr HErr, sey du mit mir, um deines Namens willen; denn deine Gnade ist mein Trost, errette mich. Da mögen wir verstehen lernen, was das für ein Gebet gewesen sey,

da

da CHristus am Oelberge immer heftiger gebetet, bis er mit dem Tode gerungen, und sein Schweiß wie Bluts-Tropfen worden und auf die Erde gefallen. Luc. 22, 44. Aber du, HErr HErr, sey du mit mir, heissets v. 21-29. um deines Namens willen; denn deine Gnade ist mein Trost, errette mich. Denn ich bin arm und elend, mein Hertz ist erschlagen in mir. Ich fahre dahin wie ein Schatte, der vertrieben wird; und werde verjaget, wie die Heuschrecken. Meine Knie sind schwach von Fasten, und mein Fleisch ist mager, und hat kein Fett; und ich muß ihr Spott seyn. Wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf. (Wie es in der Evangelischen Historie Matth. 27, 39. heißt: Die vorüber gingen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe.) Stehe mir bey, HERR, mein GOTT, hilf mir nach deiner Gnade; daß sie innen werden, daß dis sey deine Hand, daß du, HERR, solches thust. (Wie CHristus auch zu Pilato sagt: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; Joh. 19, 11. und wie er darnach auch seine Jünger auf den Rath GOttes in seinem Leiden wies, und sprach: Muste nicht CHristus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26.) Fluchen sie, so segne du: setzen sie sich wider mich, so müssen sie zu Schanden werden; aber dein Knecht müsse sich freuen. (Wie es denn auch geschach. Denn da CHristus am dritten Tage wieder auferstund, da wurden diejenigen zu Schanden, welche das Creutzige, creutzige, über ihn geschryen; er aber erhub sein Haupt mit Freuden.) Meine Widersacher müssen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer Schande bekleidet werden, wie mit einem Rock. Welches gewiß noch heutiges Tages das Jüdische Volck trifft, daß sie der unverständigen Kinder und aller frechen Leute Hohn- und Spott-Gelächter seyn müssen; obwol solches zu thun keinem Christen anstehet.

Hierauf wird nun endlich zum fünften der Schluß von CHristo, auf gleiche Weise, wie Ps. 22, 23. u. f. gemacht; da er auch die vorhergehende Verkündigung seines Leidens gar fröhlich beschliesset. Ich will, heissets hier v. 30. 31. dem HErrn sehr dancken mit meinem Munde, und ihn rühmen unter vielen. Denn er stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von denen, die sein Leben verurtheilen, die da sagten: Creutzige, creutzige ihn! und ihn endlich auch ans Creutz brachten.

Dis ist die rechte Erklärung dieses Psalms, wie uns dieselbe, besagter massen, im Neuen Testament an die Hand gegeben worden, also, daß wir darinnen eben das finden, was wir bey dem 18ten, 22sten, 31sten, 35sten, 40sten, 41sten, 69sten und andern mehr bereits gehöret haben. Dis aber hat dieser Psalm sonderbares, daß er auch auf die Person Judä siehet; wie denn

auch im 4ten, 41sten und 69sten Psalm geschiehet, allwo ebenfalls die greuliche Sünde seiner Verrätherey, und die darauf erfolgte Strafe, vorher verkündiget wird, wie solches im Alten Testament durch Doeg und Ahitophel vorgebildet worden. Denn dieselben verhielten sich eben also gegen David, wie Judas gegen CHristum; daher auch der letzte ein solch Ende nahm, gleich wie Judas. Und eben derselbe stellete zugleich mit seinem gottlosen Rath den Hohenpriester Caipham vor, welcher Joh. 11, 50. sprach: Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das ganze Volck verderbe. Eben einen solchen Rath gab Ahitophel 2 B. Sam. 17, 2. 3. auch, er wolle David allein schlagen, so bliebe alles Volck mit Frieden; daß man sehen kan, wie sie ein Geist getrieben hat. Wir haben aber doch keinesweges zu gedencken, als ob David eigentlich auf diese Umstände gesehen, die sich auch auf das, was in diesem Psalm stehet, nicht völlig schicken. Das Vorbild und der Schatten bleibet für sich, aber der Geist der Weissagung ist das Zeugniß von JEsu. Offenb. Joh. 19, 10. Und auf dieses haben wir auch im 109ten Psalm vornehmlich zu sehen.

Wir haben uns aber sonderlich zu dieser Zeit, da vom Leiden JEsu CHristi auch öffentlich pfleget gehandelt zu werden, diesen Psalm wohl zu Nutze zu machen, und dabey zuerst zu bedencken, was Paulus Röm. 11, 21. 22. saget, da es also heißt: Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes: den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest: sonst wirst du auch abgehauen werden. Also ist uns auch in unserm Psalm das Jüdische Volck zu einem Exempel vorgestellet. Hat GOtt desjenigen Volcks, welches vor allen andern Völckern sein Volck hieß, und desjenigen Menschen, den CHristus selbst unter die Zahl seiner Apostel aufgenommen, nicht verschonet: siehe, so wird er gewiß unser auch nicht schonen, wenn wir uns auf gleiche Weise versündigen.

Laßt uns um deswillen diejenigen Sünden wohl mercken, dadurch sie in ein so schreckliches Gericht gerathen sind. Was sind das für Sünden? Ich will für dieses mal nur zweyer gedencken. Erstlich heißt es: Sie haben ihr gottloses und falsches Maul wider mich aufgethan, und reden wider mich mit falscher Zunge; und sie reden giftig wider mich. Dahin gehören alle Lästerungen, die man wider die, so GOtt fürchten, ausschüttet. Es solte ein ieder wünschen, daß lieber ein Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist, Matth. 18, 6. als daß er gegen einen Menschen, der GOtt fürchtet, ein Wort redete. Denn CHristus saget, was solchen geschehe, das geschehe ihm; und er wird auch am jüngsten Tage öffentlich bezeugen: Was ihr gethan habt

Einem

Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. Ists was Gutes, so heißt es: Das habt ihr mir gethan; ists aber was böses, so heißts auch: Das habt ihr mir gethan. Nun saget hier der leidende CHristus: Sie haben ihr gottloses und falsches Maul wider mich aufgethan, und reden wider mich mit falscher Zunge; und sie reden giftig wider mich allenthalben, und streiten wider mich ohn Ursach. Eben das aber leidet er noch immer in seinen Gliedern. Wenn ein Kind GOttes einem Welt-Menschen nichts gethan hat, ja noch wol in seinem Hertzen, wie für alle Menschen, also auch insonderheit für den, so ihn lästert, hertzlich betet; und der andere fähret doch fort zu lästern: was thut er anders, als daß er ohne Ursach streitet? Und da nun CHristus sagt, was auch dem geringsten seiner Glieder geschehe, das geschehe ihm: begehet man wol da eine andere Sünde, als eben diese, die die Juden damals an CHristo begangen haben? Und kan man sich da nicht auch selbst die Rechnung machen, was darauf folgen werde?

Zweytens heißt es v. 16. darum widerfahre dem Gottlosen solche Strafe, daß er so gar keine Barmhertzigkeit gehabt. Wenn man also keine hertzliche Liebe und inniges Erbarmen gegen die Elenden hat, das wird von GOtt zu einer solchen grossen Sünde angerechnet. Das laßt uns doch wohl mercken. Weil GOtt die Liebe ist, so ist der, welcher keine Liebe und Barmhertzigkeit gegen die Armen und Nothleidenden hat, recht der Natur GOttes entgegen, und muß gewiß des Satans Art und Eigenschaft an sich haben. Ach! laßt uns bedencken, was Zorn, was Unbarmhertzigkeit für eine Sünde sey, und was es sey, wenn man sein Hertz vor dem Nächsten zuschleußt, wenn man seine Noth siehet, und ihm nicht helfen will, ob man wol könte. Das laßt uns aus diesem Psalm mercken, damit wir nicht auch ein unbarmhertzig Gericht über uns ziehen. Jac. 2, 13.

Es soll uns demnach das Exempel der Jüden zur Warnung dienen, daß, wenn wir alle diese Strafen, die hier vorher verkündiget worden, an ihnen erfüllet sehen, wir in uns gehen und gedencken: Ach! wie wollen wir uns vor diesen Gerichten GOttes hüten! Man soll nicht dencken, wenn nun einer seinen Mund aufgethan, und gegen GOttes Wort, gegen sein Werck, gegen seine Knechte, gegen seine Kinder, ja gegen einen der geringsten allerhand Lästerungen geredet hätte, so werde er darum nicht gleich so hart gestrafet werden; sondern es soll ein ieder wissen, es werde dieses alles, was hier gedräuet ist, auch an ihm in seinem Maaß erfüllet werden, so er sich nicht hertzlich bekehret. Darum soll er wahre Busse thun, und solche Sünden von Grund der Seelen bereuen. Hat er auch Gelegenheit, so bitte ers auch seinen Nächsten, gegen den er solche

Worte

Worte ausgestossen hat, ab, und schäme sich dessen nicht. Wird er also rechtschaffene, wahre und hertzliche Busse thun, so, und nicht anders, wird ihm GOtt seine Sünde vergeben. So gings dort selbst bey den Juden. Da sie das höreten, heißt es, Apost. Gesch. 2, 37. gings ihnen durchs Hertz, und wurden ihrer drey tausend auf einmal bekehret. Und eben also würde GOtt auch heut zu Tage keinem Juden, noch irgend einigem Menschen, die Gnaden-Thür versperren, so er nur in sich schlagen und sich bekehren wolte, wenn ihn GOtt durch seine zuvorkommende Gnade locket, und ihm die Kraft dazu anbietet.

Desgleichen, hat iemand keine Barmhertzigkeit geübet, und sein Gewissen überzeuget ihn dessen, so darf er nicht schlechterdings dencken: Nun habe ich wieder keine Barmhertzigkeit zu gewarten; sondern er schlage nur in sich, bereue, daß er ein solch liebloses und unbarmhertziges Hertz gegen seinen Nächsten gehabt, bitte GOtt von Hertzen solche seine begangene Sünde ab, und rufe ihn an, daß er ihm sein liebloses Hertz ändern, und ihm ein solches Hertz geben wolle, mit welchem er ihm in der Liebe und Erbarmung nachfolgen möge: so wird GOtt nicht mit ihm ins Gericht gehen. Er sehe nur zu, daß er rechtschaffene Früchte der Busse bringe, so hat er sich vor diesem Fluch, oder vor dieser Verkündigung der schweren Gerichte GOttes hinfort nicht zu fürchten.

Sonderlich aber müssen hiebey Eltern erinnert seyn, daß sie nicht meynen, sie thun etwas souderliches, wenn sie ihren Kindern Schätze sammlen, nnd inzwischen arme Leute Noth und Kummer leiden lassen. Sie meynen, sie wollen von ihrem zeitlichen Gut nichts an andere verwenden, damit es ihren Kindern nicht entgehen möchte. Was haben aber die Kinder solcher unbarmhertzigen Eltern zu gewarten? Das lesen wir in diesem Psalm. Und der Fluch gehet noch oft auf Kinder und Kindes Kinder fort wegen der Unbarmhertzigkeit, so ihre Eltern ausgeübet haben. Hingegen sammlen Eltern ihren Kindern einen viel bessern Schatz, wenn sie Nothleidenden und Dürftigen beyspringen. Das siehet GOtt. Der wirds den Kindern wieder vergelten, und ihnen wieder Barmhertzigkeit erzeigen. Da flicht sich der Segen in alles ein, gleichwie bey den Unbarmhertzigen lauter Unsegen in alles ihr Thun eingeflochten wird, so, daß man siehet, wie so manche auf keinen grünen Zweig kommen können, und wie alles zerrinnet, was ihre Eltern mit Mühe und Arbeit gesammlet haben. Man weiß oft nicht, was die Ursach ist. Hier steht sie aber. Das sollen wir mercken, und uns warnen lassen!

Insonderheit aber sollen wir auch diesen Nutzen aus diesem Psalm nehmen, daß wir dem HErrn JEsu für sein bitter Leiden und Sterben, darin er dieses alles, der Gerechte für uns Ungerechte, erduldet hat, hertzlich dancken;

wie

wie geschrieben stehet Ebr. 12, 3. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Ja wir mögen wol unsere Knie beugen, und ihn für solche Liebe und Barmhertzigkeit, die er uns erzeiget hat, inniglich preisen.

Dann aber sollen wir uns auch wapnen mit seinem Sinn, 1 Petr. 4, 1. hinfüro geduldig zu seyn, alles Unrecht willig zu leiden, und wenn uns iemand fluchet und Böses erweiset, für ihn zu beten und ihn zu segnen, ja Gutes zu thun denen, die uns beleidigen. So werden wir wahrhaftige Kinder unsers himmlischen Vaters und rechte Nachfolger unsers HErrn JESU CHristi seyn, der selbst solchen Sinn durch seinen Heiligen Geist in uns pflantzen wolle.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESU, deinem heiligen Namen sey denn auch ietzo öffentlich von uns Lob, Preis und Danck gesaget für alles Leiden, welches du um unsert willen übernommen hast. Laß uns denn solches recht zu Nutze kommen, daß wir uns desselben in rechter Ordnung von Hertzen freuen und trösten mögen. Gib uns aber auch, daß wir uns mit eben demselben Sinn hinfüro wapnen mögen. Und ob wir denn auch Lästerungen, Schmähungen, Verfolgung und Unbarmhertzigkeit der Menschen leiden und erfahren solten: so wollest du uns verleihen, daß wir ja nimmermehr Böses mit Bösem vergelten, sondern nach deinem Wort, nach deiner Ermahnung, und nach deinem heiligen Exempel, auch für die, so uns beleidigen, bitten mögen; auf daß wir also als deine wahrhaftige Nachfolger erfunden werden, und mit dir in deine Herrlichkeit eingehen mögen. Das thue um deines Namens willen.

Amen!

Die hundert und zwölfte Rede über den hundert und zehnten Psalm.

(Gehalten den 27. Febr. 1706.)

HErr JEsu CHriste, wir sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, einen Psalm, der von dir zeuget, abzuhandeln. Wie du nun nach deiner Auferstehung deinen Jüngern das Verständniß geöffnet, daß sie die Schrift verstanden: so öffne auch uns unsere Hertzen, auf daß wir das Wort der Weissagung von deinem Leiden, von deiner Auferstehung, von deiner Himmelfahrt, und von deinem ewigen Reich recht verstehen, dadurch im Glauben an dich kräftig erwecket, und in demselben durch deine Kraft zum ewigen Leben behalten werden mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CX. Psalm.

Ein Psalm Davids.

Der HERR sprach zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.

2. Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion; herrsche unter deinen Feinden.

3. Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern in heiligem Schmuck; deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

4. Der HERR hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech.

5. Der HERR zu deiner Rechten wird zerschmeissen die Könige zur Zeit seines Zorns.

6. Er

6. Er wird richten unter den Heyden, er wird grosse Schlacht thun; er wird zerschmeissen das Haupt über grosse Lande.

7. Er wird trincken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt empor heben.

Von diesem 110ten Psalm sagt der selige Lutherus gar recht, daß es der rechte hohe Haupt-Psalm von unserm lieben HErrn JEsu CHristo sey, darin seine Person, Verheissung, Amt, Auferstehung, Himmelfahrt und ganzes Reich so klar und gewaltiglich beschrieben werde, daß desgleichen nirgends in der Heiligen Schrift alten Testaments zu lesen.

Daß diesem also sey, kan unter andern auch damit bewiesen werden, daß unter allen Psalmen keiner im Neuen Testament mehr angezogen wird, als eben dieser; inmassen dieser einzige Psalm im Neuen Testament zu zehen unterschiedenen malen ausdrücklich angeführet wird, und zwar nicht allein von den Aposteln des HErrn, sondern auch von JEsu CHristo selbst. Denn als seine Feinde und Widerwärtigen sich an ihm versuchten, und allen ihren Witz und Verstand anwendeten, ob sie ihm etwas anhaben könten: so that er wieder eine Frage aus diesem 110ten Psalm an sie, wie wir solches Matth. 22. lesen.

Daselbst wird zuerst v. 34. erzehlet, wie unser Heyland den Sadducäern das Maul gestopfet habe. Als nun dieses die Pharisäer höreten, versammleten sie sich. Denn dieweil sich das Volck über seiner Lehre entsatzte, als er den Sadducäern so gründlich geantwortet hatte; gedachten sie, wenn das so fortgehen soll, so werde ihm alles Volck nachlaufen, und so würden denn die Römer kommen, und ihnen Land und Leute nehmen. Joh. 11, 48. Darum machten sie sich denn auch an ihn, und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn. Sie meynten, es solte ihm gegen sie nicht so gelingen, als gegen die Sadducäer; hätte er jenen das Maul gestopfet, sie woltens ihm wieder stopfen. Er antwortete ihnen aber so, daß sie dagegen nichts zu sagen wusten. Als er ihnen nun ihre Frage beantwortet hatte, so heißt es v. 41-44. Da nun die Pharisäer bey einander waren, (damit ja keiner sagen mögen, wenn er da gewesen wäre, er hätte dem JEsu von Nazareth auf seine Frage schon antworten wollen,) fragte sie JEsus, und sprach: Wie düncket euch um CHristo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? da er saget: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.

Als er nun diese Worte des 110ten Psalms angeführet, so machte er selbst einen Schluß daraus, und fragte sie weiter: v. 45. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Als wolte er sagen: Ich habe euch gefraget, weß Sohn der Meßias sey? Ihr habt gesaget: Davids. So er nun allein Davids Sohn, und nichts mehr ist, als ein Menschen-Sohn; wie kommts denn, daß David, der doch ein König war, und keinen Oberherrn in der Welt über sich hatte, denjenigen, der sein Sohn seyn, und noch erst aus seinem Samen geboren werden solte, schon zu der Zeit seinen HErrn nennet? Wie geht das zu? Löset doch das auf! Es heißt aber: v. 46. Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen. Es schloß ihnen diese Frage des HErrn JEsu, und der Schluß, den er ihnen aus diesem Psalm vorlegte, dergestalt den Mund zu, daß sie ferner nicht zu antworten wusten; ja es benahm ihnen den Muth dergestalt, daß sie weiter keine Frage an ihn zu bringen traueten, weil sie besorgen musten, sie würden eben solche Schande, wie ietzo, einlegen, und vor allem Volck verstummen müssen.

Wir sehen aber aus dieser Anführung unsers Psalms im Neuen Testament erstlich, wie unser Heyland selbst darauf dringet, daß wir bey demselben nicht auf David allein zu sehen haben; sondern daß darin ein höherer, nemlich der Heilige Geist, von ihm zeuge, und David nur das Werckzeug gewesen, durch welchen der Heilige Geist diesen Psalm ausgesprochen. Denn es heißt: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? Zum andern lehret uns unser Heyland selbst, daß dieser Psalm von ihm handele. Ja es ist aus dieser Historie deutlich zu erkennen, daß damals niemand unter dem gantzen Jüdischen Volck daran gezweifelt, daß dieser Psalm von CHristo handele. Denn so das noch im Zweifel gewesen wäre, so würden die Pharisäer gleich geantwortet haben: Ja der Psalm handelt nicht von dem Meßia, sondern von einem andern. Aber so war das unter dem gantzen Volck schon bekant und ausgemacht, dieser Psalm könne von keinem andern, als von CHristo handeln. Zum dritten sehen wir daraus, daß dieser Psalm insonderheit die göttliche Majestät und Herrlichkeit CHristi bestätiget, oder daß CHristus nicht allein Davids, sondern auch GOttes Sohn seyn solle; daher ihn David selbst nicht allein seinen Sohn, sondern auch seinen HErrn genennet, ehe er noch geboren worden.

Ueber dieses wird dieser Psalm auch Marc. 12, 35-37. Luc. 20, 41-44. Apost. Gesch. 2, 34. 35. 1 Cor. 15, 25. Ebr. 1, 13. Cap. 5, 6. Cap. 7, 17. 21. Cap. 10, 13. angeführet. Und darzu wird auch nicht unbillig mit gerechnet der Ort Joh. 12, 34. da die Juden sagen: Wir haben gehöret im Gesetz, daß CHristus ewiglich bleibe; welches in diesem Psalm v. 4. also ausgedrucket wird: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech;

sedech; wiewol jene Wahrheit nicht allein in diesem Psalm, sondern auch in andern Schrift-Stellen mehr bekräftiget wird.

Nun wohlan, alles dieses soll uns auf diesen Psalm desto aufmercksamer machen, und bewegen, ihn vor andern recht lieb zu haben. CHristus selbst, wie wir gehöret, hat ihn angeführet, und die Apostel des HErrn haben ihn auch so lieb gehabt, daß sie sich vielfältig darauf bezogen haben. Wie sie uns nun damit lehren, daß wir JEsum CHristum in demselben suchen und erkennen sollen; so ists auch billig, daß wir ihn in unserm Hertzen fleißig erwegen, und ihn uns recht bekant machen. Es ist fein und löblich, wenn Christen einen solchen Psalm nicht allein auswendig hersagen können, sondern wenn sie auch nachmals demselben nachdencken, und GOtt anrufen, daß er ihnen den rechten Verstand desselben eröffnen wolle. Wie Lutherus saget, daß er selbst bey einem ieglichen Spruch der Heiligen Schrift gleichsam stehen blieben sey, und an ein iedes Sträuchlein geklopfet, und versuchet habe, ob er ein Beerlein zur Nahrung seiner Seele daran finden könte: also soll man auch billig bey einem solchen Psalm in seinem Gemüth vielfältig stille stehen, und immer mehrern Trost, mehrere Kraft, mehr Licht und Leben daraus saugen. Es sind nur sieben Verse in diesem Psalm, aber sie sind also beschaffen, daß sie nicht in einer Stunde, ja nicht einmal in einem gantzen Tage könten ausgeleget werden. Und da sich so viele Ausleger daran gemacht, und GOtt den einen dieses, den andern jenes darin erblicken lassen: so ist es doch bey weiten nicht dahin kommen, daß dieser Psalm in aller seiner Tiefe eingeschauet worden, oder daß sie allesamt alles ausgesprochen hätten, was darinnen lieget. Deshalben mögen wir auch dabey mit Paulo ausrufen: O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkäntniß GOttes! Röm. 11, 33.

Wenn wir nun diesem Psalm ein wenig nachdencken, und nur einigen Anfang machen wollen, ein weniges von dem unsäglichen Schatz und Reichthum, der darin lieget, heraus zu nehmen; so haben wir zuvörderst zu mercken, wie die Rede alhier nach einander fliesset. Denn da David alhier im Geist redet, so verkündiget er erstlich der Gemeine GOttes den Ausspruch des himmlischen Vaters zu seinem Sohne JEsu CHristo.. Der HErr, heißt es, sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Nachdem er nun dieses Wort des himmlischen Vaters zu seinem Sohn, als ein Prophet GOttes, nicht nur den Gläubigen seiner Zeit, sondern auch aller Nachwelt bekant gemacht; so redet er den Sohn selbst an, und spricht zu dem Meßia: v. 2. Der HErr, der himmlische Vater, wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion. Und da ihm die Augen durch den Heiligen Geist geöffnet waren, in das Reich des Gesalbten des HErrn einzusehen; so sagt er weiter v. 3. 4. gar lieblich zu ihm, gleich als sähe

er Christum in der streitenden Kirche mitten unter seinen Feinden: Wenn der HErr also das Scepter deines Reichs aus Zion wird gesendet haben, so herrsche unter deinen Feinden. Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern in heiligem Schmuck; deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgen-Röthe. Der HErr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech. Nachdem er nun in allen diesen Worten mit dem Sohn GOttes geredet hatte, so richtet er darauf seine Rede an den himmlischen Vater, und spricht: v. 5. Der HErr, zu dem du gesagt: Setze dich zu meiner Rechten; derselbige HErr zu deiner Rechten wird zerschmeissen die Könige zur Zeit, oder am Tage seines Zorns. Von welchem Tage des Zorns gar viel in der Heiligen Schrift geredet wird. V. 6. 7. Er wird richten unter den Heyden, er wird grosse Schlacht thun; er wird zerschmeissen das Haupt über grosse Lande. Er wird trincken vom Bach auf dem Wege: darum wird er das Haupt empor heben. So haben wir zuerst insgemein erkennen zu lernen, wie die Rede in diesem Psalm fliesset.

Wollen wir aber denselben noch weiter erwegen, so haben wir v. 1. vor allen Dingen das hohe und grosse Wort des Vaters zu seinem Sohn zu betrachten, das auch im 2. Psalm stehet, welcher Psalm mit diesem grossen Theils eines Inhalts ist, und denselben nicht wenig erkläret. Es wird aber daselbst, Ps. 2, 7. also gesagt: Ich will von einer solchen Weise predigen, (so spricht der Meßias,) daß der HErr, der himmlische Vater, zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Wie hier David sagt: Der HErr sprach zu meinem HErrn: so spricht dort Christus selbst: Der HErr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Und so wird auch daselbst bezeuget, daß Christus nicht allein ein Sohn Davids, sondern auch ein Sohn GOttes sey; wie denn solches mit grossem Nachdruck angezeiget wird, da es in seiner Sprache heißt: Heute habe ICH dich gezeuget, oder, Ich, ich habe dich heute gezeuget; zum Zeugniß, daß er von allen Creaturen unendlich unterschieden sey. Darum heißt er auch Joh. 1, 14. der eingebohrne Sohn vom Vater. Und also wird auch hier von ihm gesagt: Der HErr sprach zu meinem HERRN; in welcher Absicht Christus selbst diesen Psalm gegen die Pharisäer anführet, wie wir vorhin gehöret haben.

Es ist aber auch ein gar schön Wörtchen, wenn es hier heißt: Der HErr sprach, ein Wort, das die Propheten sonderlich lieb gehabt und sehr fleißig gebraucht haben, wenn ihnen GOtt der HErr seinen Willen zu erkennen gegeben.

ben, und ihnen seinen geheimen Rath geoffenbaret hat. Daher man denn dieses Wort, das der HErr also zu seinem Sohn gesprochen, wohl mit Paulo 1 Tim. 1, 15. ein theuer werthes Wort, oder, wie es eigentlich lautet, ein treues, wahrhaftiges, zuverläßiges und aller Annehmung werthes Wort nennen möchte.

Und o! welch eine Wohlthat ist das für uns arme Menschen, daß uns der himmlische Vater das Wort, das er zu seinem Sohn gesprochen, kund gethan? Wenn wir gleich täglich auf unsern Knien lägen, und seiner göttlichen Majestät für diese Wohlthat danckten; so würde es doch bey weitem nicht hinreichen, ihm für diese grosse Barmhertzigkeit würdiglich Danck zu sagen. Wie könte ein sterblicher Mensch wissen, was in dem geheimen Rath der heiligen und hochgelobten Dreyeinigkeit vorgehet, und was der himmlische Vater mit seinem Sohne spricht? Und siehe, GOtt hat es uns durch David verkündigen lassen, ja vielmehr durch seinen Heiligen Geist, durch welchen David alhier redet. Matth. 22, 43. Darum, wenn wir hinfort an den 2ten und an diesen 110ten Psalm gedencken, sollen wir uns allemal dieser grossen Barmhertzigkeit GOttes dabey erinnern.

Wenn wir darnach in die Schriften des Neuen Testaments hinein gehen, und lesen Matth. 3, 17. wie der himmlische Vater seine Stimme über JEsu CHristo, unserm Heyland, also erschallen lassen: Dis ist mein lieber Sohn, (wie es Ps. 2, 7. heisset: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget;) an welchem ich Wohlgefallen habe; desgleichen wie er abermal Cap. 17, 5. gesaget: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, (welcher Zusatz auf 5 B. Mos. 18, 15-19. zielet;) und wie er nochmals Joh. 12, 28. sich durch eine Stimme vom Himmel also über ihm hören lassen: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären; so sollen wir aufs neue gedencken: Welche Gnade und Barmhertzigkeit ist das, daß GOtt selbst vom Himmel herab von seinem Sohn gezeuget hat! Es ist schon eine grosse Gnade, da er durch den Mund Davids in diesem Psalm verkündigen lassen, was er mit demselben seinem Sohn geredet. Aber daß er selbst im Neuen Testament zu unterschiedenen malen vom Himmel über seinem Sohn Zeugniß gegeben hat, dieselbe Gnade ist überschwänglich grösser. O! lasset uns das wohl bedencken!

Doch ist etwas besonders in dem 2ten und 110ten Psalm. Denn in diesen Psalmen sind es nicht Worte, die GOtt zu den Menschen von CHristo spricht, wie Matth. 3, 17. Cap. 17, 5. und Joh. 12, 28. sondern die GOtt zu seinem Sohn selbst gesprochen hat. Was in dem ewigen Rath GOttes vor Grundlegung der Welt vorgegangen, und was der Vater da mit dem Sohn geredet hat, das wird uns hier kund gethan. Welche Barmhertzigkeit ist das!

Der

Der Mensch ist ja nicht werth, weil er ein Sünder ist, daß er seine Augen aufschlage, und den Spruch ansehe, darin ihm kund gethan wird, was GOTT der HERR in seinem heiligen Rath beschlossen hat. Deß soll sich ja billig ein ieder unwürdig schätzen, das Wort GOttes mit wahrer Demuth und Niedrigkeit des Hertzens annehmen, und GOtt für solche grosse Gnade preisen.

Was sagt aber der Vater zu seinem Sohn, zu dem HErrn Davids? Setze dich, heissets, zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. In diesem einen Sprüchlein ist enthalten, was in der gantzen Bibel von Anfang bis zu Ende stehet. Denn zuerst hieß es 1 B. Mos. 3, 15. so bald der Mensch in die Sünde gefallen war: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, Schlange, und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Das wird nun durch den gantzen Strich der Heiligen Schrift und durch alle Zeiten hindurch geführet, bis das erfüllet seyn wird, was in diesem Psalm stehet, nemlich daß alle Feinde CHristi zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Und es wird uns auch 1 Cor. 15, 25. 26. gezeiget, daß dieses Wort nicht allein vom Teufel und bösen Menschen zu verstehen sey, sondern auch von allen übrigen Feinden CHristi. Denn es heißt daselbst: Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod. Also ist auch der Tod mit unter diesen Feinden; gleichwie auch Ebr. 2, 14. der Teufel mit dazu gerechnet wird, wenn es heißt: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Welches uns denn abermal in das 1 B. Mos. 3, 15. und auf die alte Schlange weiset, welcher CHristus, der verheissene Weibes-Same, den Kopf zertreten sollen. Und daraus können wir auch erkennen, was das heisse, zum Schemel der Füsse legen, daß nemlich solches nicht allein eine gäntzliche, sondern auch eine schmähliche Unterwerfung bedeute. Das, was wir im Buch Josuä lesen, da die Könige der Cananiter nicht nur überwunden, sondern auch also zum Schemel der Füsse geleget wurden, daß die Obersten der Kinder Israel auf ihre Hälse treten musten: das, sage ich, hat vorgebildet, wie JEsu CHristo, unserm Heyland, alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse sollen niedergeleget werden.

Aus diesen Worten unsers Psalms beweiset auch die Epistel an die Ebräer, daß die Herrlichkeit CHristi weit höher gehe, als die Herrlichkeit nicht nur aller Menschen, sondern auch aller Engel, der Cherubim und Seraphim. Denn so heißt es daselbst Cap. 1, 13. Zu welchem Engel hat er, GOTT, iemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde

zum

zum Schemel deiner Füsse? Es hat also dis Wort von keiner Creatur können gesaget werden, da der weit höher seyn muste, als alle Engel, zu welchem also sollen geredet werden: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. Daher wird auch eben daselbst erkläret, was es heisse: Setze dich zu meiner Rechten. Denn es heißt Ebr. 1, 3. Nachdem er gemacht hat die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzet zu der Rechten τῆς μεγαλωσύνης, der Herrlichkeit oder Majestät GOttes in der Höhe. Es bedeutet so viel, daß JEsus CHristus, wie er nach seiner Gottheit der ewige Sohn GOttes, dem himmlischen Vater an Herrlichkeit gleich, und das Ebenbild seines Wesens ist, also sey er auch in seiner Erhöhung nach seiner Menschheit in den völligen Gebrauch derselben göttlichen Herrlichkeit gesetzet worden, da er durch Leiden des Todes mit Preis und Ehren gecrönet worden. Cap. 2, 7. 9.

Daran ist uns nun gewiß nicht wenig gelegen. Ist das eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, daß wir ein Wort erfahren, das der himmlische Vater zu seinem Sohn geredet hat: was wollen wir denn hierzu sagen, und wie groß ist diese Gnade, daß derselbige, der, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, dessen gleicher massen theilhaftig, und ein Mensch, wie wir, worden ist, Ebr. 2, 14. daß dieser unser Bruder und Immanuel zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzet? Der Trost, der darinnen lieget, ist nicht zu erschöpfen, noch zu ergründen. Die Süßigkeit, so die Seele, die an JEsum CHristum glaubet, darinnen findet, ist unaussprechlich. Denn was hat das auf sich, daß ein elender Mensch wissen kan, daß der, welcher sich nicht schämet, ihn seinen Bruder zu heissen, Ebr. 2, 11. seine, die menschliche Natur so hoch geehret, und dieselbige mit sich in die Gemeinschaft der Majestät und Herrlichkeit GOttes eingeführet hat? Ja ich mag wohl sagen: Wenn wir von dem Tage unserer Geburt an, bis ans Ende unsers Lebens, auf unserm Angesicht lägen, und preiseten GOtt für diese Barmhertzigkeit; so würde es, wenn gleich unser Leben tausend Jahr und länger währete, bey weitem nicht hinreichen, GOtt für den unaussprechlichen Reichthum seiner Erbarmung genug zu loben. Wenn es nicht im Alten Testament vorher verkündiget, und die Erfüllung im Neuen Testament nicht gezeiget wäre; so könte sich kein Mensch von solcher grossen Gnade und Barmhertzigkeit, Liebe und Treue, die GOtt an uns gethan hat, einigen Gedancken machen.

O! lasset uns das bedencken. Denn wer das bedencket, wird an der Sünde keine Lust mehr haben. Wer das bedencket, wird GOtt nicht mehr mit Vorsatz beleidigen. Ja es wird solches eine grössere Wirckung thun, als alle Strafen, die nur ersonnen werden möchten. Und wenn noch tausend Höllen mehr wären, dadurch GOtt der HErr die Sünden abstrafen wolte, siehe, so

würde es nicht diejenige Wirckung bey dem Menschen thun, als wenn er diese grosse Gnade erweget, daß GOtt die menschliche Natur so hoch gewürdiget hat. Wie solte einer, der das erweget, darnach ferner so gottlos seyn, und seine menschliche Natur, oder seinen Leib durch die Sünde weiter schänden und verunehren, da er aus GOttes Wort vernimmt, GOtt habe ihn so hoch geehret, daß er die menschliche Natur in CHristo JEsu zur Rechten seiner Majestät gesetzet hat? Ja wie soll sich nicht ein ieder schämen, daß er seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit gebrauchet, Röm. 6, 13. und seinen Leib der Sünden unterworfen! Da mag man nun erst recht bedencken, was es heisse: 1 Cor. 3, 17. So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben; denn der Tempel GOttes ist heilig, der seyd ihr. Wir gehen aber weiter.

Nachdem dieser Ausspruch des himmlischen Vaters voran gesetzet ist, so redet denn, wie bereits gesagt ist, David CHristum im Geist also an: Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion; herrsche unter deinen Feinden. Die einfältige Erklärung davon finden wir Jes. 2, 3. und Mich. 4, 1. In dem Propheten Jesaia heißt es: Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HERRN Wort von Jerusalem. Und Luc. 24, 46. 47. sagte CHristus zu seinen Jüngern: Also ists geschrieben, und also muste CHristus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem. Auch befiehlet er ihnen, v. 49. sie solten in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß sie mit Kraft aus der Höhe wären angethan worden; welches Ap. Gesch. 1, 4. wiederholet wird. Eben also weissaget der Prophet Micha davon, und so ist es auch hernach erfüllet worden.

Das ist aber sehr nachdrücklich geredet, wenn es heißt: Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden. Dis ist ja sonst keine gewöhnliche Redens-Art. Man sendet wol Menschen, man sendet wol einen Boten; aber wer saget: Er wird das Scepter deines Reichs senden? Wir mögen demnach damit das Neue Testament vergleichen, da CHristus so viel vom Senden redet, und Joh. 15, 26. saget: Welchen ich euch senden werde vom Vater; ingleichen Cap. 14, 26. welchen mein Vater senden wird in meinem Namen. Da redet er aber von der Sendung des Heiligen Geistes. Und als derselbe gesendet war, so ging auch die Sendung der Jünger CHristi recht an; daher sie auch Apostel, das ist, Gesandte, genennet werden. Da nun dergestalt durch die Sendung des Heiligen Geistes die Apostel in alle Welt ausgesandt werden solten, das Evangelium zu verkündigen; so hat der Heilige Geist vorher darauf gewiesen und gesagt: Der HErr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion. So ist denn das Scepter des Reiches JEsu

CHristi

CHristi sein Evangelium, welches ist eine Kraft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16. Denn wo das Evangelium JEsu CHristi im Hertzen offenbar wird, da schlägt es die Gewalt des Satans nieder, da zerstöret es das Reich des Teufels, da richtet es das Reich GOttes und das Regiment JEsu CHristi an. Darum wird es also das Scepter seines Reichs genannt.

Es steht aber dabey: Herrsche unter deinen Feinden; damit angedeutet wird, wie CHristi Reich nicht von dieser Welt sey, und wie er hier in der streitenden Kirche dennoch herrschen, und das Reich GOttes in dem Hertzen anrichten soll, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Nach deinem Siege, heissets v. 3. weiter, wird dir dein Volck willlich opfern in heiligem Schmuck; oder eigentlich, an dem Tage deines Heers wird dein Volck freywillig seyn: d. i. an dem Tage, wenn du dein Heer durch die Predigt deines Evangelii von den vier Winden und von allen Enden der Erden sammlen wirst, da werden die Menschen gantz andere Hertzen bekommen, da werden sie nicht Knechte der Sünden bleiben; sondern der Heilige Geist, der Geist der Freuden, der willige Geist wird sie also anziehen, daß sie dir, dem HErrn, mit Freuden dienen, und ihre Leiber willlich begeben werden zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. Röm. 12, 1.

Darauf heißt es ferner: in heiligem Schmuck. Im Hebräischen fängt gleichsam eine neue Rede an. Sie werden, will David sagen, in heiligem Schmuck gehen, das ist, alsdenn werden sie rechte Priester GOttes seyn. Wie im Alten Testament die Priester, zum Vorbilde, alle mit weissen Kleidern angethan waren: also sollen alsdenn die Hertzen gereiniget, und durch den Glauben an JEsum CHristum schneeweiß gemachet werden. Derselbige Schmuck wird köstlich seyn vor GOtt, 1 Petr. 3, 4. wenn sie darin gehen als die rechten Priester GOttes. Denn so heissets auch Offenb. Joh. 1, 5. 6. CHristus hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem Vater.

Es heißt ferner: v. 3. Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Dieses wird uns Mich. 5, 6. gantz eigentlich erkläret. Es werden, heissets daselbst, auch die übrigen aus Jacob unter vielen Völckern seyn, wie ein Thau vom HErrn, und wie die Tröpflein aufs Gras, das auf niemand harret, noch auf Menschen wartet. Man wird sonst des Thaues nicht eher inne, bis man ihn auf dem Grase liegen siehet. Und also werden auch in einem andern Gleichniß Joh. 3, 8.

diejenigen, so aus GOtt geboren sind, so beschrieben, daß diese ihre neue Geburt so wundersam sey, und nicht erkannt werde, als wenn sie in ihrer Kraft und Wirckung da sey. Denn so heißt es daselbst: Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wol, aber du weissest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret: also ist ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist. Sonderlich aber wird hierin angedeutet, wie der Thau aus der Morgenröthe gebohren werde, also sollen die Menschen durch das Evangelium CHristi neu geboren werden; so, daß dieser Spruch gar kräftig von der neuen Geburt zeuget. Man siehet aber auch zu der Zeit, wenn der Morgen-Thau gefallen ist, daß kein Gräschen vergessen worden, sondern auf einem ieglichen ein Tröpfchen lieget, und dasselbe gar lieblich erquicket. Und also wird alhier zugleich die grosse Menge derer beschrieben, die dem HErrn JEsu, als dem Vater der Ewigkeit, Jes. 9, 6. als seine Kinder geboren werden sollen; wie denn auch demselben Ps. 22, 31. 32. Ps. 89, 5. Ps. 102, 29. Jes. 53, 10. Kinder, oder eigentlich ein Same, zugeschrieben werden. Daher er Jes. 8, 18. zu seinem Vater saget: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat.

O! selig ist derselbige, der mit unter diese Kinder unsers HErrn JEsu CHristi gezehlet wird! Selig ist der, welcher aus dieser Morgenröthe geboren ist wie der Thau! Selig ist der, der die Gnade von oben also in seinem Hertzen geschmecket hat, und in dessen Hertz JEsus CHristus durch sein Evangelium ein solch Tröpflein seiner Liebe fallen, und ihn schmecken lassen, wie freundlich er sey! 1 Pet. 2, 3. Derselbige wird diese Gnade erkennen, und ihn preisen, daß er durch den Heiligen Geist sagen kan: Abba, lieber Vater! Gal. 4, 6.

Der HErr hat geschworen, heissets hier weiter v. 4. und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech. Hievon wäre viel zu reden. Es wird aber Ebr. 5, 6. und sonderlich in dem gantzen 7ten Capitel dieser Spruch abgehandelt und weitläuftig von Paulo erkläret; also, daß man im 7ten Capitel allein achtzehn Stücke zehlen kan, welche der Apostel aus diesem schönen Spruche hergeführet, und dadurch von der grossen Herrlichkeit des ewigen und Melchisedechischen Priesters JEsu CHristi gezeuget hat. O! daß wir in diesen Dingen nicht so unerfahren seyn möchten, sondern uns alles so läufig wäre, daß wir es gleichsam an den Fingern zu zehlen wüsten! Wie würde unser Hertz der Freude so voll seyn, wenn uns also die Herrlichkeit JEsu CHristi recht offenbar seyn möchte!

Der Grund aber dieses Ausspruchs lieget im 1 B. Mos. 14, 18-20. da es also lautet: Aber Melchisedech, der König von Salem, trug Brodt und Wein hervor; und er war ein Priester GOttes des Höchsten.

Und

Und segnete ihn, und sprach: Gesegnet seyst du, Abram, dem höchsten GOtt, der Himmel und Erde besitzet; und gelobet sey GOtt der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehenten von allerley. Dieses erkläret uns nun der 110te Psalm, und die Epistel an die Ebräer kommt unserm Verstande zu Hülfe, erkläret uns den 110ten Psalm, und zeiget deulich, wie uns im 1 B. Mos. 14. der rechte Hohepriester JEsus CHristus angewiesen werde.

Der HErr zu deiner Rechten, heißt es v. 5. weiter, wird zerschmeissen die Könige zur Zeit oder am Tage seines Zorns. Da redet, wie gedacht, David im Geist den himmlischen Vater an. Es wird aber der Tag seines Zorns von dem Tage seines Heers, da er noch seine Gemeine und sein Heer sammlet, wohl unterschieden; gleichwie dieses in der gantzen Heiligen Schrift vielfältig geschiehet. Derohalben wird hier nun von der letzten Zeit geredet. Wer aber von dem Tage des Zorns ein mehrers lesen will, darf unter andern nachlesen Ps. 2, 12. Offenb. Joh. 6, 17. und Cap. 19, 15. da wird er finden, was der Tag des Zorns JEsu CHristi sey, welcher daselbst v. 16. der HErr aller Herren, wie hier ein HErr Davids, heisset.

Und also wird er uns hier weiter als der Richter aller Welt vorgestellet. Der HErr zu deiner Rechten, heissets, v. 5-7. wird zerschmeissen die Könige zur Zeit seines Zorns. Er wird richten (alles Gericht aber ist dem Sohn übergeben, Joh 5, 22.) unter den Heyden, er wird grosse Schlacht thun. Er wird zerschmeissen das Haupt über grosse Lande. Er wird trincken vom Bach auf dem Wege, (gleichwie ein Held, der sich nicht hie und da nach Speise und Tranck umsiehet, sondern vom nächsten Bache auf dem Wege trincket, und seinen Lauf vollendet, bis er den Sieg über die Feinde völlig erhalten und sie erleget hat;) darum wird er das Haupt empor heben: welches unterschieden wird von dem, da er noch in der streitenden Kirche herrschet unter seinen Feinden. Wenn es vorher heisset: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege; so müssen wir nicht dencken, daß er so lange als von uns abwesend zur Rechten GOttes sitzen soll; sondern wie er Matth. 28, 20. saget: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, das ist, ich werde nicht allein dermaleinst bey euch seyn, und ihr bey mir, sondern auch zu der Zeit, wenn es am wenigsten das Ansehen hat, da werde ich dennoch bey euch seyn unter allem Creutz und Trübsal: also heißt es auch hier: Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege; das ist, auch da es am wenigsten das Ansehen hat, daß du zur Rechten meiner Kraft sitzest, da die Welt dich nicht erkennet und ehret, siehe, da solt du dennoch sitzen zur Rechten der Majestät in der Höhe, bis ich alle deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Dann aber, heißt es endlich, wird

er das Haupt empor heben, und da sollen alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget seyn. Ach! der HErr drücke es in unsere Hertzen.

Lieben Menschen, die ihr nun dieses Wort angehöret habt, achtet es ja nicht gering. Denn derjenige, von welchem ihr gehöret habt, wird unser Richter seyn. Machen wir es darnach, daß wir zum Schemel seiner Füsse mit Schmach und Schande müssen geleget werden, wehe uns! Wo wollen wir denn hinfliehen? Denn wir können solchen elenden Zustand aus Luc. 23, 30. erkennen. O! ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns! wird es da heissen. Hingegen aber, wenn wir das Scepter seines Reichs, das ist, sein Evangelium, herrschen, und ihn in unsern Hertzen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist regieren lassen: Röm. 14, 17. so haben wir einen unaussprechlichen Trost. Denn unser Hertz, ob wir gleich noch auf der Erden sind, ist im Glauben mit dem, der zur Rechten GOttes sitzet, vereiniget. Wir sehen an Stephano, da er ietzt solte gesteiniget werden, hub er seine Augen auf, sahe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen, als käme er gleichsam aufstehend ihm zu Hülfe, ihn in seine Herrlichkeit aufzunehmen; wie er auch hernach bat: HErr JESU, nimm meinen Geist auf! Apost. Gesch. 7, 55. 58. Da mögen wir gedencken, was für ein Trost und Kraft darinnen sey, wenn der Mensch erkennet, daß sein Heyland, sein Bruder, zur Rechten GOttes ist, und wie denjenigen, der diesen Trost in seinem Hertzen hat, aller Höllen Pforten in dieser seiner Vestung nicht überwinden, noch überwältigen mögen.

O! so lasset uns hinfort dem HErrn JEsu mit grösserm Ernst dienen! O! lasset uns ihm immer inniger anhangen, und ja nicht mehr gegen ihn rebelliren! O! lasset uns ja nicht ferner die Sünde in unsern sterblichen Leibern herrschen lassen; sondern lasset uns doch vielmehr unser gantzes Hertz JEsu CHristo einräumen, auf daß derselbe in uns herrsche und regiere. Wie groß wird alsdenn unsere Freude am Tage seiner grossen Herrlichkeit seyn, wenn wir seine Herrlichkeit sehen, ja eben derselben theilhaftig werden sollen! sintemal es seine Freude ist, uns dieselbe zu schencken, wie er Joh. 17, 24. selbst bezeuget hat.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESU, du lässest ja den Thau nicht unfruchtbar aus der Morgenröthe fallen, sondern befeuchtest die Erde, machest sie fruchtbar, und lässest das Gras dadurch wachsen und zunehmen. Ach! du hast noch viel grössere Verheissungen auf das Wort deines Evangelii geleget. So laß es denn auch anietzo damit also ergehen, daß ein iegliches Wort gleich sey einem Tröpflein des göttlichem Thaues, welches unsere arme

von

von Natur dürre und unfruchtbare Hertzen befeuchte, und dieselben fruchtbar mache, damit wir hinfort mit Früchten der Gerechtigkeit durch deine Gnade erfüllet werden, und ewiglich deine Herrlichkeit schauen mögen. Das gib um deines allerheiligsten Namens willen.
Amen!

Die hundert und dreyzehnte Rede über den hundert und eilften Psalm.

(Gehalten den 13. Mart. 1706.)

Du ewiger und lebendiger GOTT, der du unser aller Schöpfer und Erhalter bist, wir sind hier vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort, welches du uns selbst gegeben hast, zu handeln, auf daß unsre Seelen dadurch zur ewigen Seligkeit unterwiesen werden mögen. So gib du uns denn deine Gnade dazu, auf daß nichts geredet werde, als was zu deiner Ehre und zur Erbauung unserer Seelen gereichen mag. Segne aber sodann auch dasselbe an allen und ieden, die gegenwärtig sind, auf daß uns diese Stunde nicht gereue, sondern ein ieglicher unter uns die Frucht derselben an deinem grossen Tage zu seinem ewigen Heyl finden möge. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXI. Psalm.

Halleluja.

Ich dancke dem HERRN von gantzem Hertzen im Rath der Frommen und in der Gemeine.

2. Groß sind die Wercke des HERRN; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

3. Was

3. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

4. Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HERR.

5. Er giebet Speise denen, so ihn fürchten; er gedencket ewiglich an seinen Bund.

6. Er lässet verkündigen seine gewaltige Thaten seinem Volck; daß er ihnen gebe das Erbe der Heyden.

7. Die Wercke seiner Hände sind Wahrheit und Recht, alle seine Gebote sind rechtschaffen.

8. Sie werden erhalten immer und ewiglich, und geschehen treulich und redlich.

9. Er sendet eine Erlösung seinem Volck; er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name.

10. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut; deß Lob bleibet ewiglich.

Der Inhalt dieses Psalms ist aus dem ersten Worte, nemlich aus dem Halleluja, zu erkennen. Denn er ist nichts anders als ein Halleluja, oder eine Erweckung zum Lobe GOttes. Und wie der Anfang ist, so ist auch der Schluß. Denn es heißt: Sein Lob bleibet ewiglich; welches nicht sowol auf den gottesfürchtigen Menschen, als vielmehr auf GOTT selber gehet. Wie hier im Reich der Gnaden das Halleluja von denen, die seinen Namen kennen, und in deren Hertzen er sich geoffenbaret hat, gesungen wird: also wirds auch in Ewigkeit von allen Auserwählten und Heiligen gesungen werden. Ja es wird damit zu erkennen gegeben, daß das Hertz der Altar seyn soll, darauf das Feuer der göttlichen Liebe, des Lobes und des Danckens nimmermehr verleschen soll, so, daß ein Gläubiger GOtt lobe nicht allein, wie ihn auch wol die Welt lobet, wenn es ihr nach ihres Fleisches Sinn geht, sondern auch im Creutz, da die Welt murret und ungeduldig ist.

Wenn also dieser Psalm recht verstanden und recht angewendet werden soll, so gehöret dazu ein lebendiger Glaube im Hertzen. Denn wie er aus einem lebendigen Glauben an GOtt geflossen ist; so muß auch dasselbe Leben des Glaubens in dem Hertzen des Lesers seyn. Alsdenn ist darin lauter Feuer, lauter Licht, lauter göttliche Kraft, so die Seele mit Freuden erfüllet. Wenn aber

aber ein todter Mensch über diesen Psalm kömmt, dessen Hertz voll Welt- und Eigenliebe ist; der findet keine Kraft in demselbigen, sondern siehet die Worte an, als wenn sie keinen Saft noch Kraft hätten. Die Schuld aber ist nicht an dem Psalm, sondern an dem bösen, verderbten, irdischen und fleischlichen Hertzen. Darum, wer diesen Psalm recht lesen, und wohl betrachten will, der muß vor allen Dingen sein Hertz im Glauben zu GOtt erheben lernen, und ihn in derselben Erhebung des Hertzens zu dem lebendigen GOtt ansehen. Wenn er aber sein Hertz dürr und trocken befindet, und von derselben Kraft des lebendigen Glaubens noch nichts geschmecket, noch erfahren hat: so muß er um so viel mehr GOtt den HErrn anrufen, daß sich derselbe über ihn erbarmen, und seinem Hertzen ein Tröpflein seiner Freundlichkeit, Gütigkeit, Gnade und Wahrheit zu schmecken geben wolle, damit er alsdenn die Kraft seines göttlichen Worts empfinden und erfahren möge.

Laßt uns demnach die Worte dieses Psalms nach einander durchgehen, und dieselben etwas genauer ansehen. Ich dancke dem HERRN, heißt es v. 1. von gantzem Hertzen im Rath der Frommen und in der Gemeine. Aus diesen Worten können wir sogleich das, was ietzt gesagt ist, sehen, nemlich daß der Psalm aus einem lebendigen Glauben herfliesse. Ich dancke, spricht David, dem HErrn von gantzem Hertzen; als wenn er sagen wolte: Mein Hertz wird erwecket, GOtt zu loben; und da ich meinen Mund aufthue, einen Psalm zu singen, so sind es nicht allein meine Lippen, die sich regen, noch allein meine Zunge, welche dazu als ein Werckzeug gebrauchet wird; sondern es ist vielmehr mein gantzes Hertz dabey, und alle Kräfte meiner Seelen müssen in dis Lob GOttes und Halleluja mit einstimmen. Das kan kein Welt-Kind thun. Es mag wol singen: Te Deum laudamus, HErr GOTT, dich loben wir, daß es die Lippen reget, und der Mund dabey die Worte ausspricht: aber daß es solte sagen können, es dancke GOtt von gantzem Hertzen, das ist ihm unmöglich. Ja wenn es so sagen wolte, so würde es den Wurm des bösen Gewissens in sich selbst fühlen, daß es die Unwahrheit rede; dieweil sein Hertz noch mit Eitelkeit und mit Liebe der Welt erfüllet, und also von GOtt entfremdet ist. Wenn aber das Hertz im wahren Glauben an den lebendigen GOtt stehet, und an GOtt seine Lust, Freude, Vergnügen, Trost und Erquickung hat, ohne Vermischung mit dem Trost und der Freude dieser Welt; so spricht der Mensch recht: Ich dancke dem HErrn, ich lobe und preise ihn von gantzem Hertzen. Nicht als wenn unser HErr GOtt an ihm keine Fehler und Gebrechen mehr finden solte, sondern, so viel er sich selbst kennet, läßt er sichs einen rechtschaffenen und gründlichen Ernst, und sein gantzes Hertz dabey seyn, und zwar nicht aus natürlicher Kraft, sondern weil GOtt selbst sein Hertz darzu erwecket. Auf gleiche Weise, wie dort Maria, als sie durch den Heiligen

Geist das Lob GOttes aussprechen wolte, Luc. 1, 46. 47. sagte: Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes; als wenn sie sagen wolte, es sey nicht ihr Mund, der GOtt den HErrn lobe, sondern ihre Seele erhebe ihn, und der inwendigste Grund ihres Hertzens freue sich, daß sie einen solchen GOtt habe, der ihr so grosses Heyl erwiesen: eben also spricht auch hier David: Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen.

Er setzet aber hinzu: im Rathe der Frommen und in der Gemeine; und giebt damit zu erkennen, wie er sein Lob nicht allein vor GOtt dem HErrn ausbreiten wolle, sondern wie er davon so überfliesse, daß es auch andere mit vernehmen müsten. Er theilet aber dieselben also, daß er erst sagt: im Rath der Frommen, der aufrichtigen, der rechtschaffenen, die es redlich mit GOtt meynen, die nicht allein den Namen haben, daß sie zum Volcke GOttes gehören, oder, wie wir reden, Christen seyn, sondern es auch in der That und Wahrheit beweisen. Darnach sagt er auch: und in der Gemeine; das ist, es mögens auch andere hören. Sie mögen rechtschaffen seyn, oder nicht, so sollen sie wissen, daß ich mich meines GOttes und seines Lobes nicht schäme, wie sie wol thun, da sie nur von eiteln Dingen reden, damit sie GOtt verunehren. Denn wie viel sind nicht derer, die, wenn sie von GOtt und seiner Wahrheit reden, und ihn bekennen sollen, sind, als ob sie aufs Maul geschlagen wären, und nicht das Hertz haben, GOtt zu preisen, und ihren Heyland vor der Welt zu bekennen? Solche aber müssen ihre eigene Richter seyn, daß sie sich ihres Schöpfers schämen, und daß sie Menschen zu gefallen, damit sie nur dieselben nicht beleidigen mögen, alles thun, ob sie gleich von ihrem eigenen Gewissen deswegen bestrafet, geschlagen und überführet werden, daß sie Heuchler sind. Da spricht nun David: Das sey ferne von mir, solches zu thun; sondern ich will GOttes beydes privatim und publice, sonderlich und öffentlich loben, im Rath der Frommen, in der Versammlung der Aufrichtigen, oder wenn ich unter solchen bin, die ihre Freude dran haben, wenn GOtt gelobet wird; und denn auch in der Gemeine, da es iederman frey hören und erkennen möge, daß ich mich GOttes und meines Heylandes nicht schäme.

Weiter heissets: v. 2. Groß sind die Wercke des HErrn. Hier ist abermal zu erkennen, daß der Psalm aus einem lebendigen Glauben hergeflossen. Darum spricht er nicht: Groß sind die Wercke der Menschen; sondern, weß sein gantzes Hertz voll war, dessen ging der Mund über. Was er mit lebendigem Glauben erariffen, davon fängt er auch an zu reden, und spricht: Groß sind die Wercke des HErrn.

Groß seyn ist dasjenige, davon die Welt immer redet. Jederman will gern groß werden, und niemand will klein seyn. Obgleich unser Heyland

Matth.

Matth. 18, 3. saget, wir sollen umkehren und werden wie die Kinder, oder wir können nicht ins Himmelreich kommen: so ist doch das der Welt-Kinder eigenes Werck von Jugend auf, daß sie nur darnach streben, wie sie mögen zu grossen Ehren und hoch ans Brett kommen. Das halten sie für Klugheit und Verstand; hingegen aber meynen sie, es sey sehr abject und niederträchtig, wenn einer keine Ambition oder Ehrgeitz habe. So wird die Ambition bey der Welt so gar als eine Tugend angesehen, da sie doch vor GOtt dem HErrn ein greuliches Laster ist, das in die Hölle gehöret.

David aber saget auch von sich nicht, daß er groß sey, ob er gleich ein König war, und mehr hatte, als die Welt-Thoren, welche bey weitem kein Königreich aufweisen können, und doch so stoltz und hochmüthig sind; sondern er spricht: Groß sind die Wercke des HErrn. Damit sagt er zugleich so viel: Aller Menschen Thun ist nichts, wenns gleich Käyserthümer und Monarchien wären, gegen den grossen und lebendigen GOTT. Was sind alle Käyser und Könige gegen den zu rechnen, der Himmel und Erde, das Meer, und alles, was drinnen ist, geschaffen hat, und gegen welchen alle Völcker und die gantze Erde sind wie ein Tropfen, der im Eimer bleibet? Jes. 40, 15. Ja nicht allein die Erde, die der geringste und kleinste Theil der Welt ist, sondern die gantze Welt ist, gegen den grossen GOtt, wie ein Tropfen, der am Eimer behangen bleibt. Was ist also das, was die Welt für groß achtet, gegen den grossen GOtt zu rechnen?

David aber redet nicht einmal von dem HErrn selbst und von seiner eigenen Majestät und Grösse, welche unaussprechlich ist; Ps. 145, 3. sondern er sagt nur von den Wercken des HErrn, die die Welt gleichfalls nicht achtet, und darauf sie nicht mercket, sondern wol gar ihr Gespött darüber treibt: Groß sind die Wercke des HErrn. Darum schämet er sich derselben nicht, sondern spricht: Weil die Welt so böse ist, daß sie GOttes Werck niederschlägt; so will ichs desto grösser machen. Groß sind die Wercke des HERRN!

Er setzt aber hinzu: Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Denn wer ihrer nicht achtet, oder den Wercken GOttes nicht nachforschet, und seinen Sinn nicht dahin richtet, daß er die Herrlichkeit GOttes daraus erkennen möge; der findet auch diejenige Lust und Vergnügung nicht daran. Gleichwie ein unreines Thier sich an unreinem Futter begnüget, und keinen Geschmack an den edelsten Speisen findet, noch wegen seiner unreinen Art dazu kommt: also ist es auch mit den thierischen und fleischlichen Menschen beschaffen. Dieselben haben an eiteln und nichtigen Dingen ihre Lust und Freude, dabey sie doch ein böses Gewissen behalten. Hingegen an den Dingen, die ihr Hertz mit Friede und Freude im Heiligen Geist erfüllen könten, haben sie keine Lust.

Daran sind die Wercke des HErrn nicht schuld, sondern ihr fleischlicher und irdischer Sinn. Darum sagt David: Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Eigentlich möchte es heissen: Die Wercke des HErrn werden untersuchet und durchforschet nach allem Gefallen der Frommen und Rechtschaffenen, deren v. 1. gedacht worden. Damit aber wird zugleich allen und ieden, die GOtt dem HErrn gefallen wollen, diese Lehre und Ermahnung gegeben, daß ihre Hauptverrichtung seyn solle, nach GOttes Wercken zu fragen. Die Welt bekümmert sich nur um neue Zeitungen; aber um GOttes Werck bekümmert sie sich nicht. Da wird den Kindern der Welt bald Zeit und Weile lang, nur zuzuhören. Ja auch bey den Zeitungen selbst, darinnen sie auf GOttes Werck mercken solten, sehen sie am allerwenigsten darauf, sondern fragen nur, was geschehen ist. So sind sie gleichsam wie ein Hund, der nur in den Stein beisset, nicht aber auf die Hand siehet, von welcher er geworfen wird. Denn eben also sehen sie nur auf die äusserlichen Dingen, die in der Welt vorgehen, erkennen aber darunter nicht GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit; zu welchem Ende man doch eigentlich die Zeitungen lesen und ansehen solte. Das beste und der Kern, der darinnen ist, nemlich wie GOtt die Welt regiret, bleibt ihnen verborgen, weil sie wie die Thiere sind, die keinen Verstand haben, und viel zu tumm sind, als daß sie GOttes Werck erkennen solten. Darum gehöret dazu, daß der Mensch sein Hertz und sein Gemüth darauf richte, die wahrhaftige Weisheit zu erlangen: so wird ihm auch offenbar werden, warum GOtt dis und warum er das thue, so werden ihm GOttes Gerichte und Gerechtigkeit offenbar werden. Im 103ten Psalm heißt es v. 7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun. Weil Moses in den Wercken GOttes forschete, so sahe er nicht allein sein Thun, sondern er erkannte auch in den Wercken GOttes seine Wege, die voller Güte, voller Treue, voller Barmhertzigkeit und voller Gerechtigkeit sind.

Was er ordnet, heißt es weiter v. 3. daß ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Es heißt eigentlich: Herrlichkeit und Majestät ist sein Werck. Daraus kan man abermal sehen, aus was für einem lebendigen Glauben der Psalm müsse hergeflossen seyn. GOtt ist ja verborgen. Ein fleischlicher Mensch hat, so zu reden, kein Gefühl noch Empfindung von GOtt, ohne daß er sein böses Gewissen wider seinen Willen fühlen muß. Das läßt ihn doch bey seinen bösen Wercken nicht ruhen, wenn ers gleich noch so sehr dämpfen und unterdrücken will; sondern er muß darin fühlen, daß ein GOtt sey: obwol auch noch dieses aus grosser Barmhertzigkeit geschiehet, dadurch ihn GOtt herum holen will, damit er in seinen Sünden nicht gar verlohren gehe. Sonst aber ist GOtt der HErr in seinen Wercken,

in

in seiner Majestät und Herrlichkeit vor den Augen des Fleisches verborgen. Wenn er einen solchen Aufzug machte, als Käyser, Könige und Fürsten auf Erden, daß das leibliche Auge etwas zu sehen hätte; da möchte man wol seine Majestät daran erkennen. Aber davon ist hier nichts zu sehen, sondern GOtt ist ein Geist. Joh. 4, 24. Er ist ein unsichtbares Wesen, ob er gleich allgegenwärtig ist. Wie kan denn David sagen: Schmuck und Ehre, Herrlichkeit und Majestät sind seine Wercke? Dieselbigen finden sich bey ihm. Da soll denn ein ieder wissen, daß, ob er gleich dis nicht siehet und erkennet, so werde es doch denen, die ihr Hertz von dem irdischen Weltwesen abziehen, und mit GOtt im inwendigen umgehen, offenbar. Dieselbigen erfahren, daß dis die Wahrheit sey, und können David nachsprechen, daß GOtt die allerhöchste Majestät sey. Je mehr der Mensch sein Hertz von dem irdischen abziehet, ie venerabler, heiliger, herrlicher und gröſſer wird ihm GOtt, und ie mehr wird sein Hertz mit der Furcht GOttes erfüllet. Daher David Ps. 119, 120. sagt: Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauert. Woher kam das? Dieweil sein Hertz mit dem grossen und majestätischen GOtt immer im Gebet umging, so wurde er besser mit ihm bekant, und die unendliche Majestät GOttes wurde seinem Hertzen immer mehr offenbar, daß er vor derselben stets in heiliger Ehrfurcht stand. Hingegen, ie mehr einer in das weltliche und fleischliche Wesen verfällt, ie weniger ist hier die Furcht GOttes vor seinen Augen. GOtt aber wird ihm dermaleinst mit Schrecken offenbar werden. Alsdenn werden die Menschen seine Majestät sehen, und sagen: Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns. Luc. 23, 30.

Ferner heißt es in unserm Psalm: Und seine Gerechtigkeit bleibet oder bestehet ewiglich. In den Augen der Welt scheint es, als geschähen manche Dinge von ohngefehr, als daß der eine falle, der andere erhoben, einer getödtet, der andere geboren werde, welches also zugehet, daß man oft nicht weiß wie. David aber erkennets durch den lebendigen Glauben gar anders, und sagt: GOttes Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Die Meynung ist nicht allein, daß dieselbe nicht könne über einen Haufen geworfen werden, sondern auch, daß sie sich auch nicht verrücke, noch wanckelbar sey. Denn es steht allhier ein solches Wort, welches von einem Pfeiler pflegt gebrauchet zu werden, der unbeweglich stehet, und das gantze Gebäude unterstützet. Also heißt es: GOttes Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Es folget v. 4. weiter: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr. Hier wird nun von David in lebendigem Glauben zu erkennen gegeben, wie und durch welche Mittel die Wercke GOttes von uns erkannt werden sollen. Denn darum hat uns GOtt der HErr sein heiliges Wort gegeben, auf daß man darin ein Gedächtniß seiner

Wunder habe. Und so hat er auch sonst auf mannichfaltige Weise Denckmaale seiner Wercke gestiftet, auf daß dieselbige niemals in Zweifel gezogen werden möchten.

Also, da GOtt die Welt erschaffen hatte, setzte er den Sabbath zum Gedächtniß ein, und heiligte den siebenten Tag. 1 B. Mos. 2, 2. 3. Da er mit Noah einen Bund gemacht, nachdem er die Welt durch die Sündfluth verderbet hatte; setzte er den Regenbogen zum Gedächtniß ein, auf daß, so oft die Menschen denselben ansähen, sie nicht nur der Sündfluth, sondern auch des neuen Gnaden-Bundes dabey gedencken, ihn um Gnade und Barmhertzigkeit anflehen, und ferner nicht sündigen möchten. 1 B. Mos. 9, 9-17. Da GOtt mit Abraham einen Bund gemacht hatte, stiftete er ihm ein Gedächtniß an seinem eigenen Fleische, nemlich die Beschneidung, auf daß also er und alle seine Nachkommen sich des Bundes mit GOtt dabey erinnern möchten. 1 B. Mos. 17, 11. Als er die Kinder Israel aus Egypten geführet hatte, setzte er das Osterlamm ein, und befahl, sie solten ihren Kindern dabey sagen, was GOtt für Wunder an ihnen gethan hätte. 2 B. Mos. 12, 24-27. Und da im Neuen Testament das allergröste Werck GOttes, dessen auch in diesem Psalm gedacht wird, nemlich das Werck der Erlösung, vollendet werden solte; da setzte Christus, als der Sohn GOttes, das Gedächtniß seiner Wunder, sein heiliges Abendmahl ein, und sagte: Solches thut zu meinem Gedächtniß; und abermal: Solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. 1 Cor. 11, 24. 25. Also heißt es wol recht: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr.

Denn GOtt hat seiner Wunder bis ans Ende der Welt wollen gedacht wissen, und zu dem Ende Denckmaale derselben gestiftet, damit durch dieselbe die Menschen zum lebendigen Glauben erwecket, und darinnen gestärcket werden möchten; sonderlich wenn sie in Creutz, Elend und Trübsal gerathen, da öfters keine menschliche Hülfe statt findet, daß sie alsdenn an den grossen und lebendigen GOtt gedächten, und zu dem ihre Zuflucht nähmen, der solche Gedächtnisse seiner Wunder gestiftet hat.

Der gnädige und barmhertzige HErr, setzet David hinzu, oder, er ist der HErr, gnädig und barmhertzig. Dis sind die Worte, welche so vielmal in den Psalmen angeführet werden, und aus dem 2 B. Mos. 34, 6. 7. genommen sind, da GOtt der HErr selbst Mosi diese herrliche Predigt hielt: HErr, HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnad und Treue, der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde. Er beziehet sich hier nur darauf, und will, daß wir auch die übrigen Worte ansehen

hen sollen, wie er sie Ps. 103, 8. Ps. 86, 15. Ps. 145, 8. und anderswo mehr anziehet.

Er giebt Speise, heißt es weiter v. 5. denen, so ihn fürchten; er gedencket ewiglich an seinen Bund. Hiemit zeiget David abermal an, wie dieser Psalm aus einem lebendigen Glauben bey ihm hergeflossen sey. Denn, da der Mensch sein Vertrauen insgemein nur auf seiner Hände Arbeit setzet, oder sich mit der Bauch-Sorge schleppet; so sagt David: Darauf kommts gar nicht an. GOtt giebet Speise denen, so ihn fürchten. Mancher arbeitet viel, und ist doch ein Bettler. Denn es gedeyet ihm nicht. Hingegen siehet man, wie unser HErr GOtt diejenigen, die sich auf ihn verlassen, versorget. Hier greifet David der Welt recht ins Hertz. Denn das ist der Welt-Kinder ihr Haupt-Laster, daß sie sich selbst versorgen wollen. Wenn ihnen iemand das nehmen will, so nimmt er ihnen das, was ihnen am nächsten am Hertzen ist. Und es ist auch keine Sache, die so leicht überwunden wird. Wenn aber das Hertz GOtt recht kennen lernet, so wird die Bauch-Sorge bald überwunden. Denn man bekömmt dazu eine göttliche Kraft des lebendigen Glaubens, dadurch man im Mangel seine Zuflucht zu GOtt nehmen lernet. Denn, wenn man keinen Vorrath siehet, und man da dennoch vertrauen soll, daß man nicht werde verlassen werden; dazu gehöret lebendiger Glaube, den der Heilige Geist wircken muß.

Er gedencket, setzt David hinzu, ewiglich an seinen Bund. Hie redet er nicht von dem alten Bund, als der kein ewiger Bund war, sondern vom neuen Bunde; davon er auch im folgenden v. 9. saget: Er sendet eine Erlösung seinem Volck, er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Welches alles vom Alten Testament nicht kan gesaget werden, als welches nicht ewiglich blieben ist, wie die Epistel an die Ebräer Cap. 8. davon lehret; sondern von der ewigen Erlösung, die JEsus CHristus erfunden hat. Ebr. 9, 12.

Weiter heissets: v. 6. Er lässet verkündigen seine gewaltige Thaten seinem Volck, daß er ihnen gebe das Erbe der Heyden. Damit zeiget er ferner, wie GOtt seine Majestät und göttliche Herrlichkeit auch darin zu erkennen gegeben, daß er alles vorher verkündiget, was darnach geschehen sollen, und daß es darnach in der That so erfüllet ist, wie es vorher gesagt worden: welches auch Jesaias Cap. 41, 22. 23. und in den folgenden Capiteln annimmt, und bietet allen Heyden Trotz, daß sie ihre Götzen verkündigen lassen möchten, was künftig geschehen solle, und zusehen, ob es eintreffen werde: das thue aber GOtt der HErr, Cap. 48, 3. und darin beweise er sich als einen lebendigen GOtt. Also heissets auch hier: Er lässet verkündigen seine gewaltige Thaten seinem Volck, daß er ihnen gebe das Erbe der Heyden;

wie

wie er solches hernach auch in der That erfüllet hat. Und eben also hat er auch den Kindern Israel vorher bezeuget, wenn sie sich von ihm abwenden würden, so würde er sie verstossen, wie den Staub vor dem Winde, und sie würden in alle Welt zerstreuet werden; welches bis auf den heutigen Tag an den Juden erfüllet wird. Dieselben müssen noch, zum Zeugniß gegen alle Atheisten, herum gehen, als das Volck, davon vor so viel tausend Jahren das, was ihnen ietzo begegnet, vorher verkündiget ist. Und gewiß ist dieses den Atheisten ein rechter Dorn im Auge. Denn sie selbst müssen bekennen, daß daß an den Juden erfüllet sey, was ihnen GOtt so lange vorher gedräuet hat. Wären die Juden nicht mehr da, so würden sie noch mehr triumphiren und gloriiren: aber so hat sich GOtt an diesem Volck als einen wahrhaftigen GOtt schon längst erwiesen.

Es folget v. 7. Die Wercke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Gebote sind rechtschaffen. Dis ist abermal ein Wort des lebendigen Glaubens. Denn da sonst der Unglaube das, was GOtt der HErr thut, immer tadelt, ja, wenn man genau acht giebt, kaum ein Tag hingehet, da unser HErr GOtt den Menschen etwas zu Dancke machet, daß sie nicht bald über dis klagen, bald über jenes murren, bald in diesem, bald in jenem ungeduldig sind, als käme es nicht von unserm HErrn GOtt, oder als hätten sie es nicht von seiner Vaters-Hand anzunehmen: so heißt es hingegen, wo der Glaube in lebendiger Kraft ist: Die Wercke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Gebote sind rechtschaffen. Wenn es heißt: Seine Gebote, oder seine Zeugnisse; so ist darinnen zugleich sein gantzes Wort begriffen. Alles, was er darin gesagt hat, das trifft gewißlich ein. Er thut keinem Menschen Unrecht.

Darauf stehet v. 8. Sie werden erhalten immer und ewiglich, und geschehen treulich und redlich. Das ist abermal ein Wort des lebendigen Glaubens. Wenn bey demselben der Mensch gleich nichts hat, als GOTT und sein Wort, so hat er schon genug. Er darf nicht, wie die Welt-Menschen, klagen: Ich bin gantz verlassen, ich habe keinen Menschen mehr in der Welt; ich habe niemand als unsern HErrn GOtt! Denn wenn sie ihr Elend recht groß beschreiben wollen, so sagen sie, sie haben niemand als unsern HErrn GOtt; gleich als wenn das was geringes wäre. Was hülfe michs denn, wenn ich gleich die gantze Welt hätte, und hätte GOtt nicht? Habe ich aber GOtt, was bedarf ich das andere? GOtt hat ja die gantze Welt und aller Menschen Hertzen in seiner Hand, Ps. 33, 15. und kan sie lencken wie die Wasserbäche. Sprüchw. 21, 1. Wer GOtt hat, der hat alles. Aber solche, die so klagen, haben insgemein GOtt nicht, sondern bilden sichs nur bey ihrem Elend ein, wenn sie sagen, sie haben niemand, als unsern HErrn GOtt. O! daß

sie

sie ihn recht haben möchten! Sie würden mit David GOtt loben und preisen in dem Rath der Frommen und in der Gemeine, und würden alle seine Wercke preisen und rühmen, wegen der grossen Gnade und Treue, die GOtt an allen denen, die ihn haben, beweiset. Der hat gar viel, ja der hat alles, der GOtt hat.

Weiter heissets: v. 9. Er sendet eine Erlösung seinem Volck; er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben solle. Heilig und hehr ist sein Name. Er sendet, heißt es zuerst, eine Erlösung seinem Volck. Die Rede ist nicht davon, daß er die Kinder Israel aus Egypten geführet. Denn dasselbige war damals schon geschehen, als David diesen Psalm machte. Er siehet aber vielmehr darauf, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in die Welt senden werde, die Menschen zu erlösen. Davon sagt er: Er sendet eine Erlösung seinem Volck; und setzet hinzu: Er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Das ist derselbige Bund, den GOtt mit Abraham machte: In deinem Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden. 1B. Mos. 12, 3. Cap. 26, 4. Cap. 28, 14. Heilig und hehr, thut er hinzu, ist sein Name. Das Wort hehr ist ein Wort, das sonst in der teutschen Bibel eben nicht vorkommt, und heißt so viel als venerabilis, der grosser Ehrerbietung werth ist. Denn wenn der Mensch nur an GOTT gedencket, muß sein Hertz billig voll Ehrerbietung werden.

Endlich beschließt er v. 10. den gantzen Psalm, und spricht: Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang. Er redet die Menschen in demselben lebendigen Glauben, daraus der gantze Psalm geflossen, an, als wenn er sagen wolte: Wer den grossen und majestätischen GOtt im lebendigem Glauben erkennet, wer sich an denselben hält, und weder vor dem Teufel, noch vor der Welt, noch vor irgend einiger Noth und Trübsal, sondern allein vor GOtt sich fürchtet, daß er denselbigen nur nicht beleidigen möge; bey dem ist der Weisheit Anfang. Sonst ist keiner weise und verständig, wenn ihn auch alle Welt für weise hielte.

Das ist, setzet er hinzu, eine feine Klugheit, wer darnach thut. Eigentlich möchte es heissen; Dieselbigen, die darnach thun, die nach dem Worte GOttes ihr Leben anstellen, die haben einen rechten Verstand. Wer also zum rechten Verstande kommen will, der muß GOttes Wort lieb haben, und sich darnach allein richten. Das soll seine Regel und Richtschnur seyn, darnach er sich achte, es möge andern Menschen gefallen, oder nicht, es möge ihm dabey wohl oder übel gehen. Und wer es so machet, der wird nicht zu Schanden werden, sondern es wird heissen: Wer mich ehret, den will ich auch ehren. 1B. Sam. 2, 30.

Und nun ist denn endlich das letzte: Sein, nemlich GOttes, Lob bleibet ewiglich. Wie David mit einem Halleluja angefangen hatte, also schliesset er auch mit einem Halleluja, und bezeuget zugleich, daß GOttes Majestät und Herrlichkeit in alle Ewigkeit Lobens und Rühmens werth sey. Wie wir denn in der Offenbarung Johannis Cap. 7, 9-12. lesen, daß alle Engel, alle Heiligen und Auserwählten, ja alle Creaturen rufen: Heyl sey dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm GOtt und dem Lamme. Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Danck, und Preis, und Kraft, und Stärcke sey unserm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, was würde es uns helfen, daß David seine Psalmen aus lebendigem Glauben geschrieben und gesungen hat, wenn wir todt und kalt blieben, und wenn in uns kein lebendiger Glaube solte erfunden werden? Ach! HERR, es würde uns nichts helfen, seine Psalmen mit dem Munde nachzusagen, oder dieselbigen erklären zu hören, wenn unsere Hertzen nicht deines Geistes und deiner Kraft auch theilhaftig werden solten. Darum bitten wir dich demüthiglich, siehe uns arme Spätlinge in dieser letzten Zeit an, und laß uns nicht dahinten. Weil du siehest, daß unsere Hertzen so elend, so schwach, so todt und kalt sind, und deine Liebe dieselben noch lange nicht genug entzündet hat: so erbarme dich desto mehr über uns, und siehe uns mit mitleidigem Vater-Hertzen an. Ach! ergreife unsere Seelen, und erfülle sie mit der Kraft von oben, auf daß auch wir deinen Namen im Rath der Frommen und in der Gemeine loben, und deine Herrlichkeit und Majestät rühmen und immerdar preisen mögen. Ach! daß unser Hertz ein Lob-Altar würde, auf welchem das Feuer deiner Liebe nimmermehr verlöschen möchte!

Das gib aus Gnaden, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Die

Die hundert und vierzehnte Rede über den hundert und zwölften Psalm.

(Gehalten den 17. Mart. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, weil wir hie vor deinen allsehenden Augen gegenwärtig sind; so bitten wir dich demüthiglich, du wollest uns mit deiner Kraft und Gnade von oben herab beywohnen, und deine Furcht in aller Hertzen seyn lassen, auf daß niemand dein heiliges Wort zu seinem Gericht anhöre. Ja du wollest deine Liebe in unsere Hertzen, und rechte Lust zu deinem Worte geben, auf daß wir dasselbe in unsere Seelen pflantzen, und in denselben tiefe Wurtzel fassen lassen, auch dessen reiche Früchte tragen, und uns darüber vor deinem Angesicht in Ewigkeit erfreuen mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXII. Psalm.

Halleluja.

Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Geboten.

2. Deß Same wird gewaltig seyn auf Erden; das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn.

3. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

4. Den Frommen gehet das Licht auf im Finsterniß, von dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten.

5. Wohl dem, der barmhertzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er niemand Unrecht thue.

6. Denn er wird ewiglich bleiben; des Gerechten wird nimmermehr vergessen.

7. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht; sein Hertz hoffet unverzagt auf den HERRN.

8. Sein Hertz ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet.

9. Er streuet aus, und giebt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Sein Horn wird erhöhet mit Ehren.

10. Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen; seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren.

Der vorhergehende 111te Psalm hatte zur Ueberschrift das Halleluja, das ist, lobet den HErrn. Dieser 112te Psalm hat eben dieselbe Ueberschrift. Womit uns zu erkennen gegeben wird, daß sie, nach dem allgemeinen Inhalt, eines, nemlich ein Lob GOttes, in sich fassen, und unsere Hertzen eben dazu aufmuntern und erwecken.

Ferner ist der vorhergehende Psalm, wenn er in seiner eigenen Sprache angesehen wird, ein gülden A B C. Denn die Verse fangen sich im Anfang und in der Mitte immer mit einem neuen Buchstaben des Hebräischen Alphabets an. Und eben also ists auch mit diesem 112ten Psalm beschaffen, also, daß immer in einem Versicul zwey Buchstaben vorkommen. Daher die Psalmen, ob sie zwar kurtz sind, dennoch das gantze Hebräische Alphabet in sich fassen. Wir nehmen daraus die Lehre, daß uns diese Psalmen billig so bekant seyn sollen als das A B C: wiewol auch geübte Christen diesen in ihren Kinder-Jahren, oder in dem Anfange ihres Christenthums gelernten Psalm beständig vor sich nehmen sollen, und daran noch immer zu lernen haben, ob er gleich mit zu dem A B C des Christenthums gehöret.

Es heißt demnach v. 1. also: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Das A ist, nach dem Hebräischen: Wohl dem, der den HErrn fürchtet; und das B: Der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Davon mag es recht heissen: Wer A sagt, muß auch B sagen. Denn wer dieses A haben will, der muß auch das B mitnehmen. Wer das Wohl und die Seligkeit haben will, der habe auch seine Lust an den Geboten GOttes. Selig wolten die Menschen gern seyn, und sehen gern, daß es ihnen wohl gehe; aber an den Geboten GOttes haben sie schlechte Lust und Wohlgefallen. Es kan aber das eine nicht ohne das andere

dere seyn. Deswegen stehts hier beysammen: Wohl dem, der den HErrn fürchtet; der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Woraus denn auch zugleich zu erkennen ist, daß, wer den HErrn fürchtet, der hat auch Lust an seinen Geboten; und wer nicht Lust hat zu seinen Geboten, der fürchtet ihn auch nicht. Er hält sich vergeblich für einen solchen, den man gottesfürchtig nennen dürfe, wenn er nicht Lust hat, ja wenn er, wie hier stehet, nicht grosse Lust hat zu den Geboten GOttes; davon auch in dem 119ten Psalm so viel gesprochen wird, wie wir künftig hören werden. Unter andern sagt David daselbst: v. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stücke Gold und Silber. Und v. 103. Dein Wort ist meinem Munde süsser denn Honig; und wie seine Worte hievon weiter lauten, womit er weitläuftiger ausdrucket, was hier in der Kürtze ausgesprochen wird: der grosse Lust hat zu seinen Geboten.

Im Propheten Jeremia Cap. 31, 33. giebt GOtt die herrliche Verheissung: Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn schreiben. Damit auch zu erkennen gegeben wird, wie in dem neuen Bunde das Hertz eines Kindes GOttes lachen und leben solle, wenn es GOttes Gebot vor sich habe. Wie eines Welt-Kindes Freude ist, wenn es von weltlichen Lustbarkeiten hören mag: also ist es eines Kindes GOttes Freude und seines Hertzens Wonne, wenn es höret, was GOtt in seinem Worte saget. Wie es den Kindern in der Frühlings-Zeit eine sonderbare Freude ist, wenn sie ins grüne gehen sollen: also ist einem Kinde GOttes zu Muthe, wenn es auf die grüne Aue und Weide des göttlichen Worts gehen soll. Wie es einem durstigen Wandersmann, der vor Hitze vergehen möchte, eine grosse Freude ist, wenn er eine frische und liebliche Quelle erblicket; und wie ihm da sein Hertz schon lachet, wenn er sie nur von ferne siehet: also ist einem Kinde GOttes, wenn es nur an das Wort GOttes gedencket. Es ist so ferne davon, daß es solte die Gebote und den Willen GOttes als einen Nothstall ansehen, daß es vielmehr darin gleichsam schwimmet als in einem Meer der Freuden. Das ist das Siegel, daß man eine wahrhaftig kindliche Furcht GOttes hat, die mit einer kindlichen Liebe verknüpfet ist.

So heißt es also hier: Wohl dem, oder, selig ist derselbe, der den HErrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Wir mögen wohl sagen: Das ist die Stimme unsers Freundes. Hohel. 2, 8. CHristus ist unser bester Freund, der sein Leben für uns gelassen hat. Joh. 15, 13. So lautet aber seine Stimme: Matth. 5, 3-12. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Und ferner: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Und ferner: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Weiter: Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.

Selig sind die Barmhertzigen. Selig sind, die reines Hertzens sind. Selig sind die Friedfertigen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley übels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, u. s. f. So sage ich denn auch hier bey unserm Psalm billig: Das ist die Stimme unsers Freundes. Der fängt auch hier eine Predigt mit dem Selig an! Daran müssen wir den Geist CHristi in diesem Psalm mercken. Denn unser Heyland ist so fromm, so voller Liebe, so demüthig und sanftmüthig, daß er niemand zwinget; sondern er will gleichsam so viel sagen: Wer solcher Seligkeit geniessen, und es so gut haben will, wers mit sich selbst und mit seiner eigenen Seele so gut meynet, und ihr diese grosse Seligkeit selbst gönnen will: der nehme meine Lehre an, der lasse sich dieselbe auch gefallen. Darum sagt er auch: Luc. 9, 23. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Er spricht nirgends: Ihr sollt und müßt meine Jünger werden, und wenn ihr nicht wollet, so will ich euch dazu zwingen. Nein, das thut er nicht. Wers nicht so gut haben, und es nicht annehmen will, der dancke es ihm selbst. Er aber ist die Freundlichkeit und die Liebe selbst, also, daß der Mensch an jenem Tage in seinem Gewissen selbst das Urtheil haben wird, er habe die Seligkeit nicht haben wollen, die alsdann der HErr JEsus denen völlig geben wird, die seine Jünger in dieser Welt gewesen sind. Mit eben dieser Freundlichkeit sagt auch unser Heyland dort zu den Jüden: Matth. 23, 37. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. ER will gerne, aber die Menschen wollen nicht. Das jammert ihn zwar: aber er zwinget niemand.

Und so stellet er uns auch in unserm Psalm die Seligkeit vor, und saget nicht: Ihr sollt den HErrn fürchten, ihr müßt und sollt Lust haben an GOttes Geboten; sondern er saget: Wohl dem, der so weise und verständig ist, daß er GOtt fürchtet. Die Welt meynet zwar, der sey unglückselig, der GOTT fürchtet, der müsse viel leiden, der habe keine fröhliche Stunde, der komme um seine jungen und besten Jahre, und wisse nicht, wie er dieselben hinbringe, der habe ja keine Freude mehr in der Welt. Aber wohl dem, der so klug ist, daß er erkennet, die Welt betriege sich darinnen, und verführe auch andere, wenn sie dieselben bereden will, daß der nicht glückselig sey, der GOtt fürchtet. Selig ist der, der Augen zu sehen hat, daß er erkennet, daß alles Wohlseyn und alle Glückseligkeit, sowol zeitlich, als ewig, darinnen bestehe, daß man den HErrn fürch-

fürchtet und Lust hat an seinen Geboten. So müssen wir diesen gantzen Psalm ansehen als die Stimme unsers Freundes, der uns die Seligkeit der Gläubigen anpreiset, und zeiget, was uns gut und nützlich sey. Unselig aber sind wir, so wir diese Seligkeit nicht annehmen. Er hat sie uns angeboten; er wird uns aber seine Waare nicht aufdringen. Denn er hat keinen Vortheil oder Nutzen davon, sondern der Nutze ist unser. Wer denn die Träbern dieser Welt lieber haben will, als das Manna des Himmels geniessen, und an der Gnaden-Tafel GOttes sitzen; derselbige habe es ihm selbst, und esse mit dem verlohrnen Sohn, so lang es ihm gefällt, die Träbern der Welt-Säue. Denn er wills nicht besser haben.

Hier aber heißt es v. 2. weiter: **Deß Same wird gewaltig seyn auf Erden; das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn.** Es wird da nicht eigentlich von leiblichen Kindern und Kindes-Kindern geredet. Das letztere erkläret das erste, da es heißt: **Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn.** Es wird also eigentlich von dem Samen CHristi, das ist, von denjenigen geredet, die aus dem unvergänglichen Samen des lebendigen Wortes GOttes gezeuget und wiedergebohren werden. 1 Petr. 1, 23. Eben also wird auch Ps. 22, 31. und Jes. 53, 10. von CHristo gesagt: **Er wird Samen haben,** das ist, solche, die seine Seligkeit erkennen, sein Evangelium mit Freuden annehmen, und durch denselben unvergänglichen Samen seines Wortes gantz neu gebohren und neue Creaturen worden seyn. Und von denen sagt hie der Psalm: **Deß Same wird gewaltig seyn auf Erden; das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn.** Wie nun derselbe, welchen dieser Same angehet, nemlich CHristus, beschaffen ist: so ist auch der Same, der Segen und die Gewalt desselben. Es wird hie nicht von äusserlicher Gewalt, noch von äusserlichem Wohlseyn geredet. Denn wenn einer CHristo JEsu zugehöret, und sein Hertz etwas bessers erkennet; so siehet er nicht mehr auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich und vergänglich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 18. Darum haben wir diesen Segen auch als viel etwas höhers und viel etwas grössers anzusehen, als uns die Welt geben kan.

Und eben also heißt es auch v. 3. ferner: **Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.** Weil dieses der Welt so paradox und ungereimt vorkommt, indem vor Augen ist, daß Creutz, Armuth und Trübsal den Kindern GOttes am meisten auf dem Halse lieget: so bekräftiget es GOttes Wort desto mehr, und zeiget an, daß dieselbigen die allerreichsten sind, welche die Welt für die ärmsten hält. Als die nichts inne haben, **und doch alles haben,** saget Paulus 2 Cor. 6, 10. Und so haben wir auch

ietzt in dem Liede: Schwing dich auf zu deinem GOtt, du betrübte Seele ꝛc. (*) davon also gesungen: Denn was ist im Himmels-Zelt, was im tiefen Meere, was ist Gutes in der Welt, das mir nicht gut wäre? Weme brennt das Sternen-Licht? Worzu ist gegeben Luft und Wasser? Dient es nicht mir und meinem Leben? Weme wird das Erdreich naß von dem Thau und Regen? Weme grünet Laub und Gras? Weme füllt der Segen Berg und Thäler, Feld und Wald? Wahrlich, mir zur Freude, daß ich meinen Aufenthalt hab' und Leibes-Weide. Worinnen doch bey weiten noch nicht alles ausgedrucket ist. Denn wenn der Mensch erst einen lebendigen Glauben an GOtt in seinem Hertzen erlanget: so weiß er in der Wahrheit und aufs allergewisseste, daß GOtt sein Vater ist, der Himmel, Erde und Meer, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Sind wir denn aber Kinder, heisset es Röm. 8, 17. so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben CHristi. Was der Vater hat, das gehöret auch dem Kinde, aber nicht dem Knecht, der nicht im Hause bleiben kan, Joh. 8, 35. sondern endlich hinaus gestossen wird. Gal. 4, 30. Solche Knechte aber sind alle, welche in knechtischer Furcht stehen, und nur aus Furcht vor der Strafe, oder um des Lohns willen Gutes thun. Wenn also ein Mensch erkennet, daß GOtt sein Vater ist, so weiß er, daß auch zugleich die gantze Welt sein ist. Es ist alles euer, sagt Paulus 1 Cor. 3, 22. Das kan er nicht verstehen, so lange der Geitz noch sein Hertz besitzet. Denn da hält er nur das für das seine, was er im Kasten versperret und verschlossen hat, oder was ihm mit Kauf-Briefen oder sonst verschrieben ist. Wenn aber das im Hertzen aufgeht, was es sey, GOtt zum Vater haben; den, der Himmel und Erde erschaffen hat, zu seinem Vater haben; so bedarf man nicht mehr, als das man die Bibel von vorne an lese. Das erste Wort wird uns da gleich im Glauben stärcken. Denn es heißt: Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erde. 1 B. Mos. 1, 1. Weiß nun einer, daß der sein Vater ist, der Himmel und Erde geschaffen hat; so kan er ja dencken, daß ihn der auch erhalten und leicht ernehren könne.

Darum sehen wir, wie in dieser Absicht auch Paulus diesen Psalm anzihet. Denn in der 2 Cor. am 9ten Cap. wird derselbe über die massen schön ausgelegt, wenn es daselbst v. 6. also lautet: Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, das ist, wer wenig Liebe beweiset, wer nicht mit allem Ernst seinem Nächsten behülflich ist, wer nicht sein gantzes Leben zum Nutz und Dienst seines Nächsten aufopfert, der wird auch kärglich erndten, und zur Erndte-Zeit den Schaden von seiner sparsamen Aussaat fühlen. Der Apostel redet also

(*) Im ersten Theil des Hallischen Gesangbuchs p. 735.

so Gleichniß-Weise. Denn es wäre ja ein unverständiger Ackersmann, der lieber das Korn auf dem Boden behalten wolte, wenn die Zeit käme, da ers auf den Acker ausstreuen solte, und zwar damit er seinen Vorrath beysammen haben und zuweilen beschauen könte, oder weil es ihn daurete, das schöne Getreyde in die Erde zu werfen, da es ihm aus den Augen käme, und wol gar in der Erde verderben könte. Und wäre ein Ackersmann so thöricht, daß er das Korn schonen, und zur Saat-Zeit nicht in die Erde streuen wolte: so würden ihn in der Erndte die andern, die ihr Korn nicht geschonet, sondern in Hoffnung einer guten Erndte frisch ausgestreuet haben, alsdenn auslachen, und zu ihm sprechen: Du Narr, du hast damals dein Korn sparen wollen; und siehe, nun haben wir nicht allein, was du hast, sondern noch viel mehr dazu, da wir unsere Aussaat mit Segen wieder bekommen. Und also sagt auch hier der Apostel im Gegensatz: Und wer da säet im Segen, wer wacker ausstreuet, und nicht dran dencket, daß er sein Capital conserviren, oder gar vermehren, und Kinder und Kindes-Kinder versorgen müsse, sondern wer da säet im Segen, oder reichlich, der wird auch erndten im Segen.

Ein ieglicher, heissets v. 7. weiter, nach seinem Willkühr. Wie schon vorhin gesagt worden, unser Heyland zwinget niemand. Es darf auch niemand dencken, man wolle ihm sein Geld und Gut abschwatzen. Er behalte es, und habe seine Freude daran, so lange er will. Unser HErr GOtt bedarf seiner nicht. Die gantze Welt ist sein. Er kan dennoch den Armen gutes thun. Ein ieglicher, sagt Paulus, nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang. Denn das ist unserm HErrn GOtt nicht angenehm, wenn einer Ehren halber etwas giebt, oder wenn einer anderer Umstände wegen nicht umhin kan, und sich endlich damit los machet, daß er auch etwas hinwirft; oder wenn er gleichsam dazu gezwungen würde, als wenn er der Obrigkeit Contribution geben muß. Das alles gilt vor GOtt nichts. Denn GOtt siehet nicht auf das äusserliche, sondern auf das Hertz. Denn einen fröhlichen Geber, sagt Paulus, der mehr Lust und Freude daran hat, wenn er andern gutes thun kan, als die daran haben möchten, die dasselbe von ihm empfangen: der unsern HErrn GOtt nicht gnug darüber loben kan, daß er ihm, einem so untüchtigen und sündigen Menschen, die Barmhertzigkeit thut, daß er noch iemand erquicken könne; einen solchen fröhlichen Geber hat GOtt lieb. GOtt siehet aufs Hertz. Wenns auch nur ein kalter Trunck Wassers wäre, ja wenns nur ein tröstlich Wort wäre, das aus einem liebreichen Hertzen gegen den Nächsten herkäme, da man gern mehr thäte, wenn man könte; so heißts von einem solchen Geber: Den hat GOtt lieb.

GOtt aber kan machen, spricht Paulus weiter, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey. Er will so viel sagen, sie dürften nicht dencken: Ja

wir haben selbst so wenig, wir wolten gern den Armen gutes thun, wir können uns aber kaum selbst hinbringen, und wissen selbst nicht, wie wir sollen zurecht kommen. GOtt kan machen, sagt er! Hat er Himmel und Erde durch sein Wort machen können, so kan er auch machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, oder, er kan euch auch im Leiblichen so viel Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen, daß ihr von seinen Gnaden-Strömen eure Bächlein der Liebe gegen euren Nächsten wieder könnet ausfliessen lassen. Ja er kan machen, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet, und reich seyd zu allerley guten Wercken. Der liebe GOtt kan euch so viel geben, daß ihr nicht allein könnet gutes thun, sondern daß ihr auch reich seyd zu allerley guten Wercken.

Das, was er ietzo gesaget hatte, beweiset er nun aus unserm 112ten Psalm also: Wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Denn so heißts hier v. 9. Er streuet aus, und giebt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich; sein Horn wird erhöhet mit Ehren. Dazu auch schon v. 3. der Grund geleget war, da es hieß: Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Darauf aber machet er noch einen schönen und lieblichen Schluß aus diesen Worten des Psalms, und lehret uns, wie wir denselben recht tief einsehen, und erkennen sollen, was darinnen lieget. Der aber, sagt er v. 10. Samen reichet dem Säeman ꝛc. Er nimmt das Wörtchen aus dem Psalm: Er streuet aus, wie ein Säemann den Samen ausstreuet, darin der Heilige Geist die Ausübung der Liebe abbildet, und zeiget, was für ein Nachdruck darin sey, wenn der Heilige Geist die Liebes-Wercke einen Samen nennet. Der aber, heissets, Samen reichet dem Säemann, der wird ie auch das Brodt reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit. Er will so viel sagen: Wenn der liebe GOtt einem Menschen so viel giebet, daß er einem andern kan gutes thun; welches hier Säen, seinen Samen ausstreuen heisset: so wird ja der, der ihm den Samen zu säen gegeben hat, damit er ihm dadurch eine reiche Erndte zuwende, ihm auch so viel geben, als er selbst zu seiner Speise nöthig haben mag. Will dir nun der liebe GOtt so viel geben, daß du auch deinem Nächsten gutes thun könnest: so wird er dich ja nicht Hungers sterben lassen. Ja es gehet gewiß hier auch so, wie in einer Haushaltung. Da bittet mannichmal ein Kind für das andere um ein Stückchen Brodt, wenn es selbst nichts hat. So sagt denn wol die Mutter: Du hast ja selbst nichts; warum forderst du für dich nichts? und giebt demselbigen zugleich auch, da es für die andern bekümmert gewesen, und seine Liebe gegen sein Geschwister bezeuget hat. Also

spricht

spricht Paulus auch hier: Der aber Samen reichet dem Säemann, der wird ie auch das Brodt reichen zur Speise; und nicht allein wird er das thun, sondern wird auch vermehren euren Samen, daß ihr noch immer reichlicher ausstreuen, und mehr gutes thun könnet, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit.

Man wirds auch in der Erfahrung sehen, daß die Armen nach Proportion in der That an andern Armen mehr gutes thun, als die Reichen. Ein Armer hat etwa einen Thler, oder sonst etwas weniges, das nicht weit hinlangen dürfte: aber er hat kein Bedencken, davon einen Dreyer, einen Groschen, oder auch wol mehr den Armen zu geben. Wenn das nach Proportion von den Reichen geschehen solte, so würden sie oft viel geben müssen. Ein gar herrliches Exempel aber haben wir an der armen Witwe. Marc. 12, 42. Dieselbe hatte nicht mehr als zwey Scherflein; aber sie überwand alles, was die Vernunft einwenden mögen, und gab alles hin. Daher CHristus saget, sie habe mehr gegeben als die andern alle, die doch reichlich in den Gottes-Kasten eingeworfen. Also mercken wir, wie unser HErr GOtt auf das Hertz siehet, und wie er denn auch um deswillen die Armen nicht Hungers sterben läßt. Unser Heyland saget von der Witwe: Diese hat von ihrem Armuth alles, was sie hat, ihre gantze Nahrung, eingelegt. Aber es steht nirgends, daß sie um deswillen Hungers gestorben sey. Ob sie gleich ihre gantze Haabe hingab, und nichts anders hatte; so trauete sie dennoch unserm HErrn GOtt, er werde ihr schon etwas wieder geben. Und darauf gab sie alles hin.

Also weiset uns die Schrift auf den rechten Weg, und lehret uns, daß die Wercke der Liebe ein Same seyn, der sein Absehen auf eine zukünftige Erndte habe; wie Paulus eben davon Gal. 6, 7. spricht: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wie der, welcher seinen Samen in den Acker ausstreuet, zu rechter Zeit eine Erndte zu gewarten hat: also hat auch der, der hier gutes thut, seine Erndte zu gewarten. Diese Erndte aber wird uns Matth. 25. beschrieben. Denn da erzehlet unser Heyland v. 34-46. wie es an jenem Tage hergehen, und wie er da zu denen zu seiner Rechten sagen werde: Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: HERR, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich geträn-

tränckет? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget, oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Da wird die Erndte angehen, und ohne Aufhören in alle Ewigkeit fortwähren. Gal. 6, 8. 9.

Ferner heißt es: v. 4. Den Frommen gehet das Licht auf im Finsterniß, von dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten. Finsterniß bedeutet unter andern in der Heiligen Schrift Trübsal, Licht hingegen bedeutet Trost und Erquickung. GOttes Wort aber ist das Mittel, dadurch dem Menschen in Trübsal, Creutz, Noth und Elend das Hertz wieder licht und hell, erfreuet und getröstet wird. Es wird also in unserm Psalm gar deutlich gesaget, man solle nicht gedencken, daß man kein Creutz haben werde, wenn man nur GOtt werde fürchten; sondern man werde allerdings auch in Finsterniß sitzen müssen, es sey in äusserlicher Trübsal, oder in inwendiger Hertzens-Angst und Anfechtungen, welche die allerschwerste Finsterniß und das allerdunckelste Gefängniß sind. Das wird aber zugleich gesagt, es bleibe nicht immer also, sondern den Frommen gehe das Licht auf im Finsterniß, von dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten.

Wie schön wird uns doch das Jes. 58, 7. 8. erkläret! Denn daselbst heißt es also: Brich dem Hungerigen dein Brodt, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Was wird denn geschehen? Alsdenn wird dein Licht hervor brechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen; und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Einen solchen Gefallen hat der lebendige GOtt daran, wenn iemand in seinem Hertzen Liebe gegen seinen Nächsten hat, und wenn er nicht liebet mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. 1 Joh. 3, 18. Solche Freude hat er daran, daß er einem solchen eine so grosse Gnade erzeigen will. Sein Licht soll ihm hervorbrechen wie die Morgenröthe, seine Besserung soll schnell wachsen, seine Gerechtigkeit soll vor ihm hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird ihn zu sich nehmen. Und ferner heißt es daselbst: v. 9. 10. Denn wirst du rufen, so wird dir der HErr antworten; wenn du wirst schreyen, wird er sagen: Siehe, hie bin ich. Wenn man seinen Nächsten sein Hertz finden läßt, so will unser HErr GOtt sich wieder von uns finden lassen. So du niemand bey dir beschweren wirst, noch mit Fingern zeigen, noch übel

reden;

reden; (Laßt es uns mercken! Denn das ist ein herrschend Laster unter den Menschen.) und wirst den Hungerigen lassen finden dein Hertz, und die elende Seele sättigen. Was wird denn geschehen? Was in dem Psalm stehet, das stehet nun hier auch: So wird dein Licht im Finsterniß aufgehen, und dein Dunckel wird seyn wie der Mittag. Er will so viel sagen, wenn es gleich scheine, daß ein solcher im Dunckeln sey, so werde es doch bey ihm noch viel heller werden, als bey den Welt-Kindern, wenn sie dencken, daß es am hellesten um sie sey. Denn wo Liebe im Hertzen ist, da ist GOttes Licht. Denn wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. 1 Joh. 4, 16. Und weiter heißt es hier: v. 11. 12. Und der HErr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärcken; und wirst seyn wie ein gewässerter Garte und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet, nemlich an dem lebendigen Wasser des Heiligen Geistes, welches das Hertz erfrischet. Und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und solt heissen, der die Lücken verzäunet und die Wege bessert, daß man da wohnen möge, u. s. f.

Also heißt es denn nun in unserm Psalm: Den Frommen gehet das Licht auf im Finsterniß von dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten; das ist, ein solcher Mensch, der sein Hertz in rechter Aufrichtigkeit GOtt ergiebet, und sich im lebendigen Glauben mit GOtt vereiniget, der keinen Trost suchet, als allein an GOtt; der nicht auf das sichtbare siehet, sondern allein auf das unsichtbare; der sein Gemüth nur allein in die Ewigkeit hinein richtet, und da seine Freude und Erquickung suchet: derselbe darf nicht dencken, daß er werde in der Finsterniß stecken bleiben. Er darf auch nicht dencken, wenn sich GOtt der HErr vor ihm verbirget, und er seine Gnade in seinem Hertzen nicht empfinden kan, daß es immer so bleiben werde. Ach nein! GOtt der HErr wird sich ihm vielmehr recht zu erkennen geben als einen gnädigen, barmhertzigen und gerechten GOtt. GOtt selbst wird ihm aufgehen als die helle Sonne, daß er ihn in dem Lichte seines Geistes als einen recht gnädigen GOtt erkennen möge.

Wohl dem, heißts v. 5. weiter, der barmhertzig ist. Das ist abermal, wie allbereit gesagt worden, die Stimme unsers Freundes JEsu CHristi. Denn so spricht er auch: Matth. 5, 7. Selig sind die Barmhertzigen. Und also auch hier: Wohl dem, selig ist, der barmhertzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er niemand Unrecht thue; das ist, der es einfältig mit GOtt dem HErrn meynet, und keine Absichten auf dieses zeitliche Leben hat, sondern dessen Hertz in Liebe wallet, und nichts wünschet,

als daß er nur vor GOtt dem HErrn in steter Freudigkeit des Gewissens stehen, und Liebe gegen seinen Nächsten ausüben möge. O wie selig ist ein solcher!

Denn er wird ewiglich bleiben, heissets v. 6. Das ist ein schön Wort! Da siehet man, was für ein vester Grund hier geleget wird. CHristus, unser Heyland, beschreibet uns das noch weitläuftiger. Denn da er gleichfalls Matth. 5, 7. diese Worte gesaget hatte: Selig sind die Barmhertzigen; so macht er daselbst Cap. 7, 24. 25. in seiner gantzen Rede den Schluß also: Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Er sagt nicht, daß kein Platzregen fallen, kein Gewässer kommen, die Winde nicht wehen, noch an das Haus stossen solten; sondern das wird allerdings geschehen. Der Glaube muß geprüfet werden. Wenn er sich aber dergestalt auf JEsum CHristum gründet, daß er seine Rede nicht allein höret, sondern auch thut, und sein Christenthum in der That beweiset: so ist er auf einen Felsen gebauet. Einen solchen Menschen, der in wahrer Vereinigung mit CHristo stehet, kan die gantze Welt nicht überwältigen. Ja wenn gleich alle Teufel in der Hölle sich zusammen verschweren wolten, so könten sie ihm doch nicht schaden, wenn er nur auf diesem Grunde stehen bleibet. Und wenn er, so zu reden, dem Teufel im Rachen steckte, und in der untersten Hölle läge: so müste ihm dennoch geholfen werden.

Ich sage das von den schweren Anfechtungen, darinnen manche liegen. Denn wenn sie in Noth und Armuth sind, und es kommt darin gar weit mit ihnen; so dencken sie wol: Ach! unser HErr GOtt höret dein Gebet nicht, du bist von GOtt verstossen; du hast so viel gesündiget, darum suchet nun GOtt deine Sünden so heim; dein Gebet prallet alles wieder zurück. Da verstellet sich oft GOtt der HErr in einen grausamen, also, daß ein solcher Mensch nicht anders dencket, als, er sey verworfen. Ja es kommt wol solchen, die recht tief in Noth und Elend gerathen, in ihrer Anfechtung vor, als sey kein GOtt, der sich von den Menschen finden lasse. Um solcher willen sage ich: Wenn einer nur GOtt von Hertzen fürchtet, so darf er sich vor nichts fürchten, und er darf auch nicht dencken: Meine Umstände sind so verworren, daß mir kein Mensch helfen kan; es stehet um meine Seele so, daß unmöglich durchzukommen ist. Denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37. Er mag so tief in der Noth stecken, als er immer will, und seine Sachen mögen so verworren seyn, als sie immer wollen; Suchet er nur GOtt recht, so wird er ihn nicht verderben, noch zu Schanden werden lassen. GOtt ist kein Maaß noch Ziel zu setzen, sondern seine Kraft gehet über alles. Der Mensch aber hat sich

um

um nichts zu bekümmern, als um das einige nothwendige, wie CHristus Luc. 10, 42. zur Martha sagte: Eins ist noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Wenn er nur nicht heuchelt, sondern dem HErrn JEsu sein Hertz aufrichtig ergiebet, und nichts begehret, als ihn: so mag die Anfechtung im inwendigen so groß seyn, als sie immer will, und die Noth mag im äusserlichen so groß seyn, als sie immer will, wie Platzregen, wie Sturmwinde, wie grosse Gewässer, die sein Haus gantz umstossen und über einen Haufen werfen wolten; er wird dennoch wohl bleiben. Ja würde er gleich als ein Schiff, das auf den Wellen des wütenden Meeres schwebet, durch den Sturm bald in die Höhe geworfen, bald wieder in die Tiefe gestossen: er kehre sich daran nicht, unser HErr GOtt wird ihm schon durchhelfen. Denn es stehet vest, was hier gesagt wird: Denn er wird ewiglich bleiben; ob sichs gleich gantz anders anliesse.

Des Gerechten, heissets weiter, wird nimmermehr vergessen. Die Heyden haben die Unsterblichkeit des Namens gesucht. So thöricht aber sind die Kinder GOttes nicht. Denn was hilft mir das, wenn gleich die Welt hundert tausend Jahr von mir reden, oder meinen Namen nennen möchte? Davon werde ich nicht einmal leiblich satt; geschweige daß es mir an der Seele etwas helfen solte. Es heisset aber dennoch: Des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn wir z. E. den, der diesen Psalm gemachet, und die Seligkeit der Kinder GOttes gepriesen hat, ansehen; so ist ja das ein wircklicher Segen und eine Frucht, die in alle Ewigkeit bleiben wird. Also das Gebet eines Gläubigen, das er zu GOtt dem HErrn abschicket, erstrecket sich in die folgende Zeiten, ja das Gedächtniß desselben gehet selbst in die Ewigkeit hinein; wie dort der Schächer am Creutz sagte: Luc. 23, 42. HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Daß Menschen eines gedencken, daran ist nicht so viel gelegen. Aber wenn GOtt der HErr in Ewigkeit an einen gedencket, das ist etwas wichtigers. Wenn wir zu Staub worden sind, und der HErr gedencket an uns, daß er uns aus dem Staube wieder auferwecke, uns seinem verklärten Leibe ähnlich mache, und unsträflich vor seinen Thron darstelle, Col. 1, 22. das ist ein Gedächtniß, das uns etwas hilft. Und deß freuet sich denn der Gerechte.

Wenn eine Plage kommen will, heissets v. 7. so fürchtet er sich nicht; sein Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn. Wollen wir dis weiter erläutert sehen, so mögen wir den Sirach im 34. Cap. nachschlagen, da dieses gar lieblich erkläret ist. Denn so heißt es daselbst: v. 12-20. Da ich noch im Jrrthum war, konte ich auch viel Lehrens, und war so gelehrt, daß ich nicht alles sagen konte; und bin oft in Fahr des Todes drüber kommen, bis ich davon erlöset worden bin. Nun sehe ich, daß

die

die Gottesfürchtigen den rechten Geist haben. Warum denn? Denn ihre Hoffnung stehet auf dem, der ihnen helfen kan. Wer den HErrn fürchtet, der darf vor nichts erschrecken, noch sich entsetzen. Warum denn? Denn er, der HErr, ist seine Zuversicht. Wohl dem, der den HErrn fürchtet. Worauf verläßt er sich? Wer ist sein Trotz? Die Augen des HErrn sehen auf die, so ihn lieb haben. Er ist ein gewaltiger Schutz, eine grosse Stärcke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heissen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülfe wider den Fall; Der das Hertz erfreuet, und das Angesicht fröhlich machet, und giebt Gesundheit, Leben und Segen. Da kan der Mensch recht fröhlich seyn, wenn er weiß, daß er den, der Himmel und Erde erschaffen hat, zum Freunde hat. Wovor soll er sich fürchten? Die gantze Creatur, die sichtbar und die unsichtbar ist, die ist ja dem Schöpfer unterworfen. Wenn das ausgemacht ist, daß man GOtt zum Freunde hat, so hat man billig ein fröhlich Hertz. Das ists, was auch Sirach Cap. 50, 25. saget: Er gebe uns ein fröhlich Hertz, nemlich das mit GOtt im Glauben recht vereiniget ist.

Nun können wir das folgende in unserm Psalm leicht verstehen. Sein Hertz, heissets v. 8. ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet. Nicht daß er gerne sähe, daß GOtt der HErr Rache an ihnen ausübe; sondern wenn sie sich bekehren, das ist seine Lust und Freude. Oder er siehet auch in den Gerichten an den Feinden der Wahrheit GOttes Werck an. Er hat nicht Freude daran, daß es andern übel gehet, aber er preiset GOttes Gerechtigkeit.

Er streuet aus, heissets v. 9. 10. und giebt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Sein Horn, das ist, seine Macht, seine Herrlichkeit, sein Reich, nemlich das Reich GOttes, welches in ihm grünet und blühet, wird erhöhet mit Ehren. Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren. Nun ist die Zeit verflossen, sonst wäre auch hievon noch ein mehrers zu sagen.

Getreuer und liebreicher Heyland, HErr JEsu CHriste, wir preisen dich demüthiglich, daß du uns zu erkennen gegeben, wie selig dieselbigen sind, welche dir im Glauben anhangen, und dich mit aufrichtigem Hertzen lieb haben. Drücke diese Seligkeit durch deinen Heiligen Geist tief in unsere Hertzen, und schencke unsern Seelen Kraft, daß wir diesem deinem Wort glauben, und unser Wille dahin gelencket wer-

werde, dir von Hertzen gehorsam zu werden. Ach! mache unsere Hertzen rechtschaffen, und bevestige unsere Seelen in deiner Wahrheit, auf daß auch wir auf einen Felsen mögen gebauet seyn, und ewiglich bleiben. Nimm alle Heucheley von uns, und gib, daß unser Christenthum unter allem Creutz und Trübsal die Probe recht aushalten möge, und in der That an seinen Früchten als rechtschaffen erkannt werde. Das verleihe um deiner ewigen und unergründlichen Gnade, Liebe und Treue willen. Amen,
HErr JEsu, Amen!

Die hundert und funfzehnte Rede
über den hundert und dreyzehnten Psalm.

(Gehalten den 20. Mart. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, der du allgegenwärtig bist, und alles in allen erfüllest: wir sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, dein heiliges Wort zu handeln und zu hören. So laß denn deine Furcht und eine wahrhaftige Ehrerbietung vor deiner heiligen Majestät unsere Hertzen einnehmen, damit wir mit deinem Worte also umgehen, wie sichs gebühret, und dasselbe durch deine Kraft also in uns pflantzen lassen, damit es in uns Wurtzel fasse, und seine wahrhaftigen, erwünschten und gesegneten Früchte zu deinem ewigen Lobe bringe. Amen!

Der CXIII. Psalm.

Halleluja.

Lobet, ihr Knechte des HERRN, lobet den Namen des HERRN.

2. Gelobet sey des HERRN Name von nun an bis in Ewigkeit.

3. Vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang sey gelobet der Name des HERRN.

4. Der HERR ist hoch über alle Heyden; seine Ehre gehet, so weit der Himmel ist.

5. Wer ist, wie der HERR, unser GOTT? Der sich so hoch gesetzet hat,

6. Und auf das niedrige siehet im Himmel und auf Erden.

7. Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth,

8. Daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks.

9. Der die Unfruchtbare im Hause wohnen machet, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird. Halleluja.

Dieser 113te Psalm hat gleiche Ueberschrift mit dem vorhergehenden 111ten und 112ten Psalm, nemlich das Halleluja, und wird auch mit einem Halleluja beschlossen; damit zu erkennen gegeben wird, daß der gantze Hauptzweck dieses Psalms sey, unsere Hertzen zum Lobe GOttes zuzubereiten.

Wir sehen also, wie viel Psalmen uns zum Lobe GOttes erwecken, und schliessen daraus unfehlbar, daß es ein rechtes Hauptstück des wahren Gottesdienstes sey, GOtt zu loben. Ja weil dieses das eigentliche Geschäfft der heiligen Engel ist, und ewiglich das selige Geschäfft der Auserwählten seyn wird: so mag man es auch um deswillen billig nicht allein ein Hauptstück des Christenthums, sondern auch einen rechten Vorschmack des ewigen Lebens nennen. Es kan aber niemand GOtt recht loben, er liebe ihn denn erst. Liebet er ihn aber nicht, so ist sein Lob nur Heucheley, und kein wahrhaftiges Lob GOttes. Ja was er als ein Lob GOttes mit äusserlichen Worten anstimmet, gereichet vielmehr GOtt zur Schmach, und ist nichts anders als eine Verspottung GOttes, wie dorten, als die Jüden zu CHristo sagten: Gegrüsset seyst du, der Jüden König, Matth. 27, 29. und ihn dabey ins Angesicht schlugen. Wo aber die Liebe GOttes das Hertz eingenommen hat, da entspringet aus der Liebe GOttes ein rechtschaffen Lob GOttes. Wir haben demnach solche Psalmen, die uns zum Lobe GOttes aufmuntern, gar emsig, fleißig und sorgfältig zu betrach-

trachten, und dieselbigen so lange in unserm Hertzen zu erwegen, bis dasselbe dadurch kräftiglich erst zur Liebe GOttes entzündet, und sodann auch zum Lobe GOttes erwecket worden.

Es geht aber mit dergleichen Psalm, als dieser ist, wie einer im Gleichniß von der gantzen heiligen Schrift wohl gesaget, als mit einem solchen Bergwerck, welches so reich von Ertze ist, daß man mit dem Fuß dran stossen möchte; aber eben damit den Bergmann anlocket in die Tiefe einzuschlagen, da sich ein viel grösserer Reichthum findet, als von aussen zu erkennen gewesen. So, sage ich, ist es auch mit solchen Psalmen. So bald man sie lieset, findet man darinnen seine reiche Erbauung. Es bedarf nicht viel Nachdenckens, sondern zeiget sich gar bald, wie man an allen Dingen Gelegenheit nehmen könne, GOtt zu loben und zu preisen. Wenn man aber weiter nachdencket, so findet man noch viel mehr, wodurch man erbauet werden kan. Das wollen wir denn auch in diesem Psalm sehen.

Wenn man denselben nur, wie er nach den Worten vor Augen lieget, ansiehet; so ist er reich von Erbauung. Es heisset: v. 1. Lobet, ihr Knechte des HErrn. Damit wird ein ieglicher, der sein Hertz GOtt ergeben hat, angeredet. Denn das heissen Knechte des HErrn, nicht allein die äusserlich ein Amt in der Kirche führen, oder wie Moses, David, oder andere Könige und Propheten insonderheit Knechte des HErrn genennet werden; sondern alle und iede, die nicht mehr ihnen selbst leben, die aber hingegen, in wahrer Verleugnung ihrer selbst, und im lebendigen Glauben, demjenigen leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Wer das thut, der wird gewürdiget ein Knecht oder eine Magd des HErrn zu heissen. Alle dieselben werden nun alhier erwecket, GOtt zu loben, es sey, daß sie durch ihr Fleisch und Blut zur Trägheit im Lobe GOttes verleitet worden, oder es sey, daß sie allbereit GOtt loben; wie auch die Engel selbst zum Lobe GOttes aufgemuntert werden. Ps. 103, 20. 21. Denn man kan niemals GOtt zu viel loben und preisen. Und wenn wir gleich viel sagen, so können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er ists gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher, weder alle seine Wercke. Der HErr ist unaussprechlich groß; und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den HErrn, so hoch ihr vermöget; er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräften, und lasset nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Sir. 43, 29-34. Darum heisset es: Lobet, ihr Knechte des HErrn; und wird die Rede nicht gar ausgeführet, sondern nochmals gesaget; Lobet den Namen des HErrn. Worinnen sich GOtt gleichsam einen Namen gegeben, wobey man ihn kennen soll, und wodurch er sich uns geoffenbaret hat, es sey in seinem

Wort, oder in seinen Wercken, in dem allen soll man Gelegenheit nehmen, ihn hoch zu loben und zu preisen.

Gelobet sey, heissets v. 2. weiter, des HErrn Name von nun an bis in Ewigkeit. Man soll nicht gedencken, das Lob GOttes sey eine solche Sache, damit man in einer Stunde fertig werden könne, oder seinen Mund füllen und hernach aufhören dürfe, sondern vielmehr wissen, das Lob GOttes sey ein Werck, das in alle Ewigkeit müsse fortgesetzet werden.

Und v. 3. fähret er fort: Vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang sey gelobet der Name des HErrn. Wie er gesagt hatte, GOttes Lob breite sich in alle Zeiten aus, ja von nun an bis in alle ewige Ewigkeit: so sagt er nun auch, es müsse sich an allen Orten ausbreiten vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang. Wo nur Creaturen wohnen, die diesen Schöpfer erkennen müssen, die sollen sich auch zu seinem Lobe erwecken lassen.

Hierauf wird weiter zu erkennen gegeben, warum GOtt der HErr also zu loben sey, nemlich zuvörderst wegen seiner grossen Majestät. Der HErr, heissets v. 4. ist hoch über alle Heyden, oder über alle Völcker, und seine Ehre gehet, so weit der Himmel ist, oder eigentlich, über den Himmel. Seine Majestät, will David sagen, ist so groß, daß sie nicht allein über alle Völcker und über alles, was auf Erden ist, sondern auch über den Himmel selbst gehet. GOtt ist so hoch erhöhet, daß nichts kan gedacht werden, so seiner grossen Majestät und Herrlichkeit gleich sey.

Darum sagt er auch weiter: v. 5. Wer ist, wie der HERR, unser GOTT? Welches auch an andern Orten in der heiligen Schrift stehet, insonderheit da sich GOtt an Pharao so mächtig erwiesen, und denselben mit seinem Heer ins rothe Meer gestürtzet hatte. 2 B. Mos. 15, 11. Also saget auch hier David, da er die grosse Majestät GOttes preisen will: Wer ist, wie der HErr, unser GOtt, dem mit solchem Recht alles Lob gebühre, und den man nimmer genug loben kan?

Er ist aber auch darum des Lobes würdig, weil er nicht allein so groß, so majestätisch und so herrlich, sondern weil er auch so gütig und so liebreich ist. Der sich so hoch gesetzet hat, heissets weiter v. 5-8. und auf das niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Der den geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks. Er ist zwar ein grosser und majestätischer GOtt, ja der allerhöchste; aber er macht sich gleichsam klein und niedrig, wie es eigentlich lautet, zu sehen, was im Himmel und auf Erden ist, und richtet sich nach dem allerniedrigsten und schwächsten, daß er demselben zu Hülfe komme. Er richtet den Geringen auf aus dem Staube,

und

und erhöhet den Armen aus dem Koth. Der so verachtet ist, daß er im Staube, im Koth und auf dem Mist-Haufen, als ein elender Bettler, der keine bessere Wohnung finden kan, lieget, zu dem thut sich GOtt, und verschmähet ihn nicht in seinem Elende, sondern wenn er zu ihm schreyet, so hilft er ihm aus. Ja es ist ihm ein geringes, daß er den, der auf dem königlichen Thron sitzet, herunter werfe, und daß er einen solchen Armen aus dem Koth erhebe, und ihn setze neben die Fürsten, ja nicht allein neben die Fürsten in der Welt, sondern neben die Fürsten seines Volcks, und ihn noch höher ehre, als die Könige auf Erden.

Und v. 9. heissets zuletzt: Der die Unfruchtbare im Hause wohnen machet, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird, Halleluja. Die Unfruchtbarkeit war im Alten Testament eine grosse Schmach, wegen der Hoffnung auf den verheissenen Weibes-Samen, und wegen anderer Ursachen nach der Zeit und Beschaffenheit des Alten Testaments. Darum sagt David: Wems so gehet, wie Sara, wie Rebecca, wie Rahel, wie Hanna, die wegen ihrer Unfruchtbarkeit verachtet, oder doch sehr bekümmert waren; der tröste sich damit, wenn er bedencket, wie sie zum HErrn gebetet, und wie er ihr Gebet erhöret, und sie zu fröhlichen Kinder-Müttern gemachet. Darinnen zeigete er, daß er über die Natur handeln könne, als der die Natur in seiner Macht und Gewalt habe, und thun könne, was er wolle. Weil denn GOtt ein solcher grosser GOtt ist, und erhöret doch das Gebet so gnädig; weil er so majestätisch ist, und lässet sich doch so sehr herab, daß er dem Elenden helfe: so ist er ja billig zu loben.

Das alles fällt einem ieden gleich in die Augen, und bedarf disfalls der Psalm keiner weitläuftigen Erklärung, sondern ein ieder kan sich solchergestalt daraus einfältig erbauen. Wie aber vorhin gesagt ist, die heilige Schrift sey ein solches Bergwerck, das sein Ertz in der Höhe oder auf der Fläche zeiget, aber dessen noch viel mehr in der Tiefe verheisset: so ist es auch mit diesem 113ten Psalm.

Und da hat man denn denselben zuerst mit dem 1 B. Sam. 2. zu vergleichen, alwo uns der Lobgesang Hannä beschrieben wird, auf welchen sich dieser 113te Psalm mit beziehet; indem auch selbst die Worte, welche dort ausgesprochen worden, hier wiederholet werden. So heißt es aber daselbst: v. 1-10. Hanna betete, und sprach: Mein Hertz ist fröhlich in dem HERRN, mein Horn ist erhöhet in dem HErrn. Mein Mund hat sich weit aufgethan über meine Feinde: denn ich freue mich deines Heyls. Es ist niemand heilig, wie der HErr, ausser dir ist keiner, und ist kein Hort, wie unser GOtt ist. (Wie hier in dem Psalm v. 5. stehet: Wer ist wie der HErr, unser GOtt?) Lasset euer groß Rühmen und Trotzen, las-

set aus eurem Munde das alte. Denn der HErr ist ein GOtt, der es mercket, und lässet solch Vornehmen nicht gelingen. Der Boge der Starcken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärcke. Die da satt waren, sind ums Brodt verkauft worden, und die Hunger litten, hungert nicht mehr: bis daß die Unfruchtbare sieben gebar, und die viel Kinder hatte, abnahm. (Wie hie v. 9. stehet: Der die Unfruchtbare im Hause wohnen machet, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird.) Der HErr tödtet, und machet lebendig; führet in die Hölle, und wieder heraus. Der HErr machet arm, und machet reich; er erniedriget und erhöhet. Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse. (Wie es hier v. 7. 8. hieß: Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks.) Denn der Welt Ende sind des HErrn; und er hat den Erdboden darauf gesetzet. Er wird behüten die Füsse seiner Heiligen; aber die Gottlosen müssen zunichte werden im Finsterniß: denn viel Vermögen hilft doch niemand. Die mit dem HErrn haddern, müssen zu Grunde gehen, über ihnen wird er donnern im Himmel. Der HErr wird richten der Welt Ende, und wird Macht geben seinem Könige. Es war aber damals noch kein König in Israel, als dieser Lobgesang gemachet ward. Darum wird von einem höhern Könige geredet, von welchem hie weiter stehet: Und erhöhen das Horn seines Gesalbten, oder seines Meßiä. Von demselben weissagete also Hanna in diesem ihrem Lobgesang. Und da sie nicht sieben gebar; indem hernach ihre Kinder erzehlet werden: so siehet man daraus, daß sie auf etwas höhers gezielet, und nicht von sich selbst geredet, sondern von JEsu CHristo und seinem Reiche geweissaget habe.

Wenn man nun diesen 113ten Psalm, der mit dem Lobgesang Hannä auch so gar nach den Worten genau überein kommt, ferner mit dem Lobgesang Mariä Luc. 1, 46-55. vergleichet: so wird man sehen, wie auch derselbe damit gar lieblich übereinstimme. Denn so heißt es daselbst: Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset

die

die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen, (wie es hier Ps. 113, 7. beschrieben worden.) Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, (wenn er nemlich im Staube und im Koth lieget.) Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Wenn man ferner bedencket, wie uns dieser Psalm auch in das 54ste Capitel des Propheten Jesaiä hinein weiset; so wird man finden, wie er uns daselbst gar schön und lieblich ausgeleget wird. Denn so heißt es daselbst im Anfange: Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat. Dis ist eben das, was hier v. 9. hieß: Der die Unfruchtbare im Hause wohnen machet, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird. Halleluja. Denn GOttes Wort ist geistlich, und führet uns da auf viel etwas höhers, als die Worte anfänglich scheinen möchten. Wollen wir aber verstehen lernen, was Jesaias Cap. 54. meyne: so dürfen wir nur in das vorhergehende 53. Cap. zurück sehen. Denn da wird v. 10. 11. von Christo also geweissaget: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben; und durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er er träget ihre Sünden. Damit wird angezeiget, was es für ein Same sey, nemlich ein solcher, der durch sein Erkäntniß gerecht worden ist. Darum, heissets v. 12. weiter, will ich ihm grosse Menge zur Beute geben; und er soll die Starcken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, u. s. f. Und darauf folget nun Cap. 54. Rühme, du Unfruchtbare, wegen deines neuen Samens, wegen deiner Menge der Gerechten, wegen dieses grossen Raubes, den Christus durch das Evangelium haben soll: Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat. Und ferner heißt es: v. 2. Mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung; als wolte der Prophet sagen: Hast du nicht gehöret, was der Meßias für Samen haben soll, wenn er durch sein Erkäntniß so viel gerecht machen, und so grosse Menge zur Beute und Raube haben soll? Darum mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein nicht; dehne deine Seile lang, und stecke

deine

deine Nägel veste. Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Lincken, und dein Same wird die Heyden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen, u. s. f.

Wollen wir aber Jesaiam, und folglich auch diesen 113ten Psalm, noch besser verstehen, so dürfen wir nur das 4te Capitel der Epistel an die Galater nachschlagen, alwo Paulus das 54ste Cap. Jesaiä deutlich erkläret, und v. 26. 27. spricht: Das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Wovon denn? Von dem Jerusalem, das droben ist. Wir dürfen also auch die Worte nicht in äusserlichem Verstand nehmen, als ob hier von einer leiblichen Geburt geredet werde; sondern vielmehr von der neugebärenden Kraft des obern Jerusalems stehet geschrieben: Sey fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest: und brich hervor, und rufe, die du nicht schwanger bist: denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Es ist die wiedergebärende Kraft des Heiligen Geistes, die hier gepriesen wird, die sich in der Kirche GOttes durchs Evangelium an den Hertzen der Menschen so mächtig erweisen soll.

Es weiset uns aber Paulus, damit wir Jesaiam so viel besser verstehen, vorher in die Historie Abrahams. Denn so heißt es v. 22. Es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freyen. Wenn wir also auch den 113ten Psalm recht verstehen wollen; so haben wir auch das 21ste Cap. des 1 B. Mos. mit demselben zu vergleichen. Da heißt es nun gleich im Anfange: Der HErr suchte heim Sara, wie er geredet hatte, und that mit ihr, wie er geredet hatte. Und Sara ward schwanger, und gebar Abraham einen Sohn in seinem Alter, um die Zeit, die ihm GOtt geredet hatte. Und Abraham hieß seinen Sohn, der ihm geboren war, Jsaac, den ihm Sara gebar; und beschnitte ihn am achten Tage, wie ihm GOtt geboten hatte. Hundert Jahr war Abraham alt, da ihm sein Sohn Jsaac geboren ward. Und Sara sprach: GOtt hat mir ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird mein lachen; darum er auch Jsaac hieß: denn Jsaac hat seinen Namen vom Lachen. Deswegen wird auch hier im Psalm v. 9. gesagt: Der die Unfruchtbare im Hause wohnen machet, daß sie eine fröhliche Kindermutter, und ihr solch Lachen zugerichtet wird, wie dort der Sarä. Und darauf wird auch von Jesaia mit gesehen, wenn er im geistlichen Verstande Cap. 54. spricht: Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist. So stehet denn alles in der Historie Mosis, in unserm Psalm, und in dem Propheten Jesaia, auf Christum, auf sein Reich,

auf

auf sein Evangelium, und auf die wiedergebärende Kraft des Heiligen Geistes, und wird sonderlich in diesem Psalm von unserm Heylande, vom Stande seiner Erniedrigung und vom Stande seiner Erhöhung, von seinem Leiden und Sterben, von seiner Auferstehung und Himmelfahrt, von der Verkündigung seines Evangelii, und wie dasselbe seine wiedergebärende Kraft an den Menschen erweisen werde, geredet.

Es ist hiemit nur eine kurtze Anleitung gegeben, diesen Psalm recht zu verstehen. Es ist aber damit keinesweges alles erschöpfet, sondern, wer dieser Spur weiter nachgehen wird, wie aus Mose, wie aus den Propheten, wie aus den Schriften der Apostel des HErrn und aus dem gantzen Neuen Testament dieser Psalm recht zu verstehen sey: derselbe wird in allen Worten viel mehr finden, so, daß er die Tiefe nicht wird ergründen können.

Aber daran liegt nun alles, daß wir GOttes Wort als GOttes Wort annehmen, und zuerst die grosse Majestät unsers GOttes erkennen und in Demuth verehren lernen. Das ist das erste Hauptstück, darauf uns, gedachter massen, dieser Psalm gleich anfangs führet, wenn es v. 5. heißt: Wer ist, wie der HErr, unser GOtt, der sich so hoch gesetzet hat?

Ich will mit diesem Worte an die Hertzen und Gewissen aller und ieder, die hier zugegen sind, treten. Ist einer, der in seinem Hertzen keine Scheu vor der Majestät GOttes hat, sondern vielmehr frech ist, und, wenn er GOttes Wort hören soll, mit seinen Augen leichtfertiger Weise umher gaffet; demselben stelle ich dennoch die grosse Majestät des allgegenwärtigen GOttes vor, der auch ietzo in sein Hertz hinein siehet, und ihn in seinem Gewissen bestrafet, da ich dieses Wort anietzo zu ihm rede. Ich sehe wohl, daß Satanas seinen Fersen-Stich anbringen will. Denn wenn er siehet, daß manche Menschen erbauet werden; so müssen solche, die Knechte der Sünde sind, mitkommen, damit andere durch ihr freches Bezeigen geärgert werden. Aber es sey ihnen hiemit die Allgegenwart des heiligen GOttes an ihr Hertz und Gewissen gelegt. Sie haben nur das Hertz, und spotten mit dem Worte GOttes! Ihr Gewissen soll sie wol schlagen, daß sie die Kraft des Wortes GOttes empfinden müssen.

Wir haben aber diese Vorstellung der Herrlichkeit und Majestät GOttes auch also anzusehen, daß wir daraus erkennen, wie es nicht genug sey, dem lieben GOTT nur äusserlich zu dienen, und in der Kirche, oder wenn man zur Beichte und heiligen Abendmahl gehet, fromm zu seyn; sondern daß die Hauptsache von dem gantzen Gottesdienst die Furcht GOttes sey, wie es im vorhergehenden Ps. 111, 10. hieß: Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang; und in dem nächst vorhergehenden 112ten Psalm, v. 1. Wohl dem, der den HErrn fürchtet. Das ist der Kern des gantzen Gottesdienstes, daß das Hertz mit einer lebendigen und heiligen Furcht vor der grossen Majestät GOt-

tes, des Allerhöchsten, erfüllet werde. Wenn dieselbe erst im Hertzen ist; so wird man auch darnach streben, daß man auch mit einer rechten Liebe zu GOtt erfüllet werden möge.

Es soll uns aber dieses Wort nicht bloß in Furcht jagen, welche zwar viele in ihrer Frechheit hochnöthig haben; sondern es mag uns auch ein Wort des Trostes seyn. Denn es heißt hier im Psalm v. 5. **Wer ist, wie der HErr, unser GOtt?** Das Wort **unser** ist ein Wort des Glaubens. Das können nur die Gläubigen, die ihre Hertzen GOtt dem HErrn ergeben haben, und keines von Welt-Kindern sagen. Denn GOtt ist nicht ihr GOtt, weil sie nicht an ihn gläuben, noch ihn fürchten, sondern ihn muthwillig beleidigen. Wer aber GOtt dem HErrn sein Hertz aufrichtig ergeben hat, der kan sagen: **Wer ist, wie der HErr, unser GOtt!** Der kan mit freudigem Hertzen auf GOtt trauen, und darf sich vor nichts fürchten.

Selig ist der, der nicht Geld und Gut, nicht Reichthum und Ehre, nicht Menschen-Gunst, nicht Patronen und Gönner, nicht seine eigene Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit und Gaben, noch etwas dergleichen, zu seiner Zuversicht setzet, sondern sich für einen elenden Wurm erkennet, der in den Staub und Koth hin gehöre. Wer sich so unter die heilige Majestät GOttes demüthiget, derselbige kan denn auch einen grossen Trost an GOtt haben, und sich erfreuen, daß derselbe grosse GOtt sich gleichsam so klein und niedrig machet, daß er in aller seiner Noth auf ihn siehet. Er darf nicht dencken: Die Menschen achten dich nicht, so wird dich dein GOtt auch nicht achten. Du bist arm und verachtet vor der Welt, so wird unser HErr GOtt dich auch nicht achten. Nein! sondern er weiß, wenn er sein Gebet vor GOtt bringet, daß dasselbe, um des Blutes JEsu CHristi willen, erhöret werde, und daß keine Noth so groß sey, daraus ihn GOtt der HErr nicht erretten könne und wolle, der nicht an die Ordnung der Natur und an die äusserlichen Mittel gebunden sey, sondern über alle Natur und über alle Mittel thun könne. Ein solch Wort des Glaubens muß es seyn: **Wer ist, wie der HErr, unser GOtt?**

Wie sich demnach freche und rohe Gemüther die Majestät GOttes vorzustellen haben, damit das rohe Hertz einmal in ihnen gebrochen werde, und sie nicht dermaleinst mit Zittern und Erschrecken vor dem Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen müssen: also muß eben dieselbe auch allen Niedergeschlagenen, Betrübten, Elenden, und allen denjenigen, die sich hertzlich unter GOtt beugen und erniedrigen, ein grosser Trost seyn. Dieselben sollen sich freuen, daß sie so einen grossen GOtt haben, zu dem sie ihre Zuflucht nehmen können. Darum, wer in solchen Umständen ist, es sey am Leibe, oder an der Seele, im äusserlichen oder im innerlichen, darinnen er seiner Vernunft nach

Ursach

Ursach findet, andern Menschen seine Noth zu klagen; der erwege dieses Wort, und glaube, wenn ihm GOttes Herrlichkeit in seinem Hertzen werde offenbar werden, so werden alle Ursachen zu klagen wegfallen. Ja alsdenn wird er noch unsern HErrn GOtt loben, wenn er ihn auch auf den Mist-Haufen und ins äusserste Elend hingeworfen hätte. Denn da wird er erfahren, wie sich unser HErr GOtt zu ihm erniedrigen, und wie er sich über ihn erbarmen wird. Wenn er in seinem Elende zu ihm schreyet, so wird er GOttes Wunder und Herrlichkeit sehen.

Der HErr, unser GOtt, drucke dieses Wort tief in unsere Hertzen und in unsere Seelen ein, und lasse einen ieglichen das Geheimniß von JEsu CHristo in diesem Psalm also erkennen, daß auch bey ihm eine recht gründliche Stärckung des Glaubens daraus erfolgen möge.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Preis und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, so du an uns gethan hast. Ja auch in deiner Majestät und Herrlichkeit seyst du gelobet und gepriesen. Ach! laß dieselbe deine Majestät und Herrlichkeit den rohen und frechen Hertzen offenbar werden, auf daß sie anfangen, sich vor dir zu fürchten, da sie sich ja vor ihrem eigenen Gewissen nicht verbergen können. O! du wollest sie allezeit bedencken lassen, was es sey, daß die Menschen an jenem Tage Rechenschaft geben sollen nicht allein von ihren Wercken und Worten, sondern auch von den Gedancken ihres Hertzens. O! du ewiger GOtt, du wollest deinem Worte Kraft geben, daß auch solche sich zu dir bekehren, und von ihrem sündlichen Wesen abstehen, auf daß deinem Namen darin die rechte Ehre gegeben werde. Du wollest aber auch alle Trostlose, alle Betrübte, alle im Kampf gegen die Sünde stehende Seelen, ja alle dieselben, welche ihre Hertzen dir zu ergeben begehren, und dabey innerlich und äusserlich in Elend und Noth sind, dir lassen empfohlen seyn. Du wollest deine Majestät und Herrlichkeit ihren Hertzen offenbar werden lassen, und dadurch ihren Glauben stärcken, auf daß sie dir die Schande nicht anthun, in irgend einiger Noth und Trübsal zu verzagen, oder über dich zu klagen, als ob du es nicht alles gut und wohl machtest; sondern daß sie vielmehr dir die Ehre geben, auch im Creutz deinen Namen anzurufen und zu preisen, und von dir die gewisse Hülfe zu erwarten. Ach! das verleihe um deiner ewigen Liebe, Treue und Gnade willen.

Amen, Amen!

Die hundert und sechzehnte Rede
über den hundert und vierzehnten Psalm.

(Gehalten den 24. Mart. 1706.)

Du ewiger und lebendiger GOtt, wir preisen dich, daß du uns abermal diese Stunde zur Erweckung und Erbauung unserer Seelen gönnest; und bitten dich demüthiglich, du wollest bey uns seyn mit deiner Gnade und mit der Kraft deines Geistes, daß dein Wort recht geredet, aber auch recht angehöret und treulich angewendet werde, zu unserm ewigen Heyl und zum Lobe und Preis deines heiligen Namens. Amen!

Der CXIV. Psalm.

Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke;

2. Da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft.

3. Das Meer sahe, und flohe; der Jordan wandte sich zurück.

4. Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe.

5. Was war dir, du Meer, daß du floheſt? und du Jordan, daß du zurück wandteſt?

6. Ihr Berge, daß ihr hüpfetet, wie die Lämmer? ihr Hügel, wie die junge Schafe?

7. Vor dem HERRN bebete die Erde, vor dem GOTT Jacobs;

8. Der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen.

In

In den vorhergehenden Psalmen war das Halleluja deutlich ausgedrucket und voran gesetzet: in diesem aber mögen wir es füglich verstehen, ob es wol nicht dazu gesetzet ist; indem derselbe auch ein Lob-Psalm ist.

Wenn man aber diesen kurtzen Psalm nur obenhin ansiehet, so könte es uns vorkommen, als sey er nicht von sonderlicher Wichtigkeit; vornehmlich wenn man ausser der Stunde der Trübsal und empfindlichen Leidens die Worte ansiehet und lieset. Wenn er aber etwas genauer angesehen wird, so werden wir gar eben mercken können, daß er zu grosser Erweckung und Stärckung des Glaubens in aller Noth, zum Trost aller angefochtenen, betrübten und mit Creutz und Elend beladenen, und zum herrlichen Lobe GOttes abgefasset sey. Denn wie in andern Psalmen die gantze Historie des Alten Testaments kurtz gefasset ist, als im 78sten, 105ten und 106ten Psalm: also wird auch, wie allhier, manchmal nur ein und ander sonderbares und grosses Werck GOttes heraus genommen, und in Betrachtung gezogen, daran sich David vor andern belustiget, und sich dadurch in GOtt erwecket und ermuntert. Und das dienet uns zur Nachfolge, daß auch wir die gantze heilige Schrift gleichsam als in einer Tafel lernen vor Augen haben, damit wir, wenn es die Noth erfordert, dieselbe mit unserm Gemüth gleich durchlaufen, und darin überhaupt beschauen und betrachten können, was GOtt der HErr von Anbeginn für Wercke bewiesen, und wie er seine Wunder bey aller Gelegenheit, sonderlich denen, die ihn in ihrer Noth und Trübsal angerufen, erzeiget habe; aber auch dann und wann, es sey zur Zeit der Trübsal, oder zu anderer Zeit, Ein wichtiges Werck GOttes aus den übrigen heraus nehmen, und uns dasselbe zur Stärckung unsers Glaubens recht zu Nutze machen, auf daß GOtt auf allerley Art und Weise von uns gepriesen werden möge. Und weil an nichtes mehr gelegen ist, als daran, daß der Glaube recht gestärcket werde, und zur rechten Kraft komme: so muß man alles zu Hülfe nehmen, was nur möglich seyn will, damit dieser Endzweck erreichet werde.

Wir sehen aber klärlich, daß David und andere seines gleichen nicht so träge gewesen, als heutiges Tages viele sind, die sich damit begnügen lassen, wenn sie die Predigten hören, oder etwas aus der heiligen Schrift gelesen haben, und sich hernach nicht weiter darum bekümmern, sondern gleichsam fordern, daß der Trost und die Kraft des göttlichen Wortes ihnen als von ungefehr zufliegen solle, oder gar fertig sind, sich selbst einen falschen Trost zu machen. Wir sehen vielmehr aus diesen Exempeln, daß die Alten in Betrachtung des göttlichen Wortes emsig und fleißig, munter und wacker gewesen sind, und auf allerley Art und

Weise gesuchet, ihren inwendigsten Grund dadurch zu erwecken, und sich im Glauben zu stärcken, weil sie wohl gefühlet haben, in was für eine Trägheit wir alle von Natur stecken, und wie wir so gar schwer darzu zu bringen sind, daß wir beständig auf GOtt sehen, und unser Glaubens-Auge von ihm niemals abkehren. Darum, sage ich, haben sie alles zu Hülfe genommen, was ihnen nur möglich gewesen, und auf alle Art und Weise gesuchet, wie sie aus der Trägheit und Schläfrigkeit, aus dem lauen Wesen und aus dem Unglauben eluctiren, und zu einer rechtschaffenen, beständigen und männlichen Kraft des lebendigen Glaubens durchbrechen möchten.

Wenn wir auf solche Weise diesen kurtzen Psalm ansehen: so werden wir finden, wie er so reich ist, uns viele Kraft zur Stärckung des Glaubens darzureichen, daß es auch unmöglich ist, in einer Stunde alles vor Augen zu legen, was in demselben enthalten ist.

Man kan aber denselben, um es in die Kürtze zu fassen, erstlich nach dem Schattenwerck, welches darin vorgestellet wird, ansehen. Denn das Schattenwerck ist im Alten, das Licht aber, oder das Wesen, die Sache selbst, oder der Leib, und wie es sonst die heilige Schrift zu nennen pfleget, ist im Neuen Testament zu finden. Nun wird in diesem Psalm, dem Laut der Worte nach, nur von Dingen geredet, so im Alten Testament vorgegangen, und folglich zum Schattenwerck gehören. Welches war aber dieses Schattenwerck?

Es heisset: Da Jsrael aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; da ward Juda sein Heiligthum, Jsrael seine Herrschaft. Das Meer sahe, und flohe; der Jordan wandte sich zurück. Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe. Was war dir, du Meer, daß du flohest? und du Jordan, daß du zurück wandtest? ihr Berge, daß ihr hüpfetet, wie die Lämmer? ihr Hügel, wie die jungen Schafe? Vor dem HErrn bebete die Erde, vor dem GOtt Jacobs; der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen. Es sind sonderlich vier grosse und herrliche Wercke GOttes, die alhier berühret werden. Das erste ist die Ausführung der Kinder Jsrael aus Egypten. Das andere ist die Hindurchführung derselben durch das rothe Meer und den Jordan. Das dritte ist die Erschütterung des Berges Sinai und der umliegenden Hügel bey der Gesetzgebung. Das vierte ist die Schlagung des Felsen, dadurch er zum Wasserbrunnen worden. Diese vier Stücke berühret dieser Psalm, und lehret uns, wie bereits gesagt worden, daß wir zuweilen nur bey einem und dem andern Stück ein wenig stille stehen, und unsere Augen des Gemüths so viel genauer darauf richten sollen, damit wir GOttes Werck und dessen Herrlichkeit darinnen erkennen mögen.

Erstlich

Erstlich saget David v. 1. 2. Da Jsrael aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; da ward Juda sein Heiligthum, Jsrael seine Herrschaft. Da setzet er zwey Stücke zusammen. Erst benennet er nur die Zeit, nemlich die Zeit, da Jsrael aus Egypten gezogen, und das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; wie solches im 2 B. Mos. vom 12-14. Capitel beschrieben wird. Dann aber setzet er, was zu derselben Zeit vornehmlich geschehen seyn. Da ward, heissets, Juda sein Heiligthum, Jsrael seine Herrschaft; welches insonderheit sein Absehen auf das 2 B. Mos. Cap. 19, 4-6. hat, alwo GOtt der HErr also sprach: Jhr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln, und habe euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völckern; denn die gantze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volck seyn. Das sind die Worte, die du den Kindern Jsrael sagen solt.

So wird uns nun hier zuvorderst zu bedencken gegeben, wie es etwas sehr grosses gewesen, daß GOtt der HErr das gantze Jsrael, ein Heer, das über sechsmal hundert tausend Mann, ohne die Weiber und Kinder, starck war, mit aller ihrer Haabe und mit allem ihrem Vieh, aus Egypten ausgeführet, so, daß kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen gewesen; Ps. 105, 37. welches gewiß ein grosses Wunder war. Denn es wird auf dem Erdboden dergleichen Heer nicht leicht gesehen werden. Und wenn man auch ein kleines Heer sehen möchte, welches mit diesem schrecklichen Heer in keine Vergleichung gezogen werden kan: wo findet man wol iemals, daß kein Krancker noch Ungesunder darunter zu finden wäre? So aber war es bey dieser so ungemeinen Menge von Menschen. Jn gantz Egypten war kein Haus, da nicht ein Todter innen war; 2 B. Mos. 12, 30. und unter allen Jsraeliten, wie groß auch die Menge war, deren mit Weibern und Kindern zusammen wol über zwanzig hundert tausend oder zwey Millionen mögen gewesen seyn, war nicht ein einiger Krancker anzutreffen. Das war an und vor sich selbst ein grosses Werck. Wenn man aber dazu bedencket, was vorher für Zeichen und Wunder geschehen, und was sonst für Umstände dabey erzehlet werden; so wird man noch mehr überzeuget werden, daß dieses ein grosses Werck sey. Es giebt aber David hier auch damit zu erkennen, wie groß dieses Werck GOttes gewesen, da er das Haus Jacob nennet. Bedencket man nun, wie Jacob nur mit siebenzig Seelen in Egypten gekommen, und daß sich dieselben in so kurtzer Zeit von ein paar hundert Jahren dergestalt vermehret; so ist auch das ein grosses Wunder.

Ob aber gleich dieses ein grosses Werck GOttes ist, so ist doch dasselbige nicht zu rechnen gegen die Gnade, die er ihnen erzeiget, da er zu eben der Zeit, wie aus dem vorangeführten Ort, 2 B. Mos. 19, 6. zu erkennen, Juda zu seinem Heiligthum, und Israel zu seiner Herrschaft gemachet, oder da er dis Volck, welches er mit starckem Arm aus Egypten ausgeführet, zu seinem eigenen Volck erwählet, daß sie ihm ein königliches Priesterthum seyn sollen, darunter er allein HErr seyn wolte. Dergleichen Volck war unter dem gantzen Himmel nicht zu finden, darüber GOtt die Herrschaft unmittelbar führete, der ihnen selbst Gesetze und Gebote gab, und ihnen zeigte, wie sie ihren Ausgang und Eingang führen solten. Das war noch viel etwas grössers und herrlichers, als daß er sie aus Egypten geführet hatte. Darum setzet David jenes auch nur zuerst als den Umstand der Zeit: Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; DA ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft: gleichsam als wenn man wegen des letztern des ersten vergessen müste, weil die letzte Gnade so groß und so überschwänglich herrlich sey, daß man auch die grossen Wunder, die er vorher gethan, damit nicht in Vergleichung setzen könte.

Das Meer sahe, heissets v. 3. und flohe; der Jordan wandte sich zurück. Da werden zwey grosse Wunder in eins zusammen gefasset, nemlich daß das rothe Meer nach dem Willen GOttes entwichen, daß die Kinder Israel mit trockenem Fuß durchhin gehen können; und daß nach vierzig Jahren, da ihre Kinder nun ins gelobte Land eingehen sollen, dieselben durch ein gleiches Wunder mit trockenem Fuß durch den Jordan gehen müssen, als welcher, da die Priester, so die Lade des Bundes trugen, mit ihren Füssen hinein traten, sobald zurück weichen, und da sie wieder heraus traten, auch wieder seinen ordentlichen Gang gehen muste; damit GOttes Herrlichkeit desto mehr erkannt werden möchte. Diese beyden Wunder werden darum zusammen gefasset, als wäre es ein Wunder gewesen, weil sie eine grosse Gleichheit mit einander haben, und eins das andere noch herrlicher machet. Denn GOtt hält es in der heiligen Schrift und in seiner gantzen Oeconomie und weisen Haushaltung, die er uns darinnen vorgeleget hat, als ein kluger Bau-Meister, der in einem gantzen Gebäude genau auf die Symmetrie siehet; da denn die schöne Ordnung, nach welcher sich immer ein Stück auf das andere beziehet, dem gantzen Gebäude eine desto mehrere Zierde giebt. Eben also muste das grosse Wunderwerck, das GOtt that, als er Israel aus Egypten führte, seines gleichen finden, da er sie in das gelobte Land einführen wolte; auf daß diese beyden grossen Wunder um so viel mehr seine Herrlichkeit und Majestät darstellen möchten. Es weiset uns demnach unser Psalm auf das 14te Cap. des 2 B. Mosis, und auf das

3te Cap. des Buchs Josuä, alwo diese Wunder erzehlet werden, auf welche umständliche Erzehlung sich David hier nur beziehet.

Er bringet aber die Sache mit wenig Worten auf eine gar sonderbare Weise vor. Denn er spricht: Das Meer sahe, und flohe; der Jordan wandte sich zurück. Es darf sich niemand einbilden, als ob er dem Meer Augen zuschriebe, damit es gesehen, oder Füsse, darauf es fortgegangen sey. Es darf auch niemand gedencken, als ob er den Jordan als einen Menschen vorstellen wolle, der sich umwende, den Rücken zukehre, und vor Furcht und Schrecken davon gehe; sondern er redet also nach derselben Kraft des Glaubens, darinnen er die gantze Historie ansiehet. Denn er stellet das Angesicht des lebendigen GOttes, und die grosse Majestät und Herrlichkeit des GOttes Israel also vor, daß, als derselbige sich dahin gewandt habe, es nicht anders gewesen, als ob das Meer vor seiner Majestät erschrocken, und auf einmal zurück weichen müssen; als wenn sich der Jordan gefürchtet, und vor dem grossen GOtt, dem alles zu Gebote stehen müsse, umgewandt sey.

Die Berge, lautet es v. 4. weiter, hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe. Damit zielet er, wie gesagt, auf den Berg Sinai, und auf das, was bey demselben vorgegangen, als GOtt sein Gesetz unter Donnern und Blitzen gegeben; welches im 2 B. Mos. 19. beschrieben wird. Auf gleiche Weise wird diese Bewegung des Berges Ps. 68, 8. 9. also beschrieben: GOtt, da du vor deinem Volck herzogest, da du einhergingest in der Wüsten, da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem GOtt in Sinai, vor dem GOtt, der Israels GOtt ist. Also heißt es auch hier: Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe, nemlich nicht vor Freuden, sondern vor Schrecken, wie die Schafe und Lämmer manchmal vor Angst und Schrecken zu thun pflegen.

David aber erzehlet wiederum nicht die blosse Historie, sondern siehet sie in einer lebendigen Kraft des Glaubens an, als wenn er sagen wolte: Wenn wir nur äusserlich ansehen, wie damals das Meer gewichen, und den Kindern Israel Raum gemachet, daß sie trockenen Fusses durchgehen können; wie sich der Jordan vor der Lade des Bundes zurück gewandt, und wie sich Berge und Hügel beweget: so haben wir bey weiten die Sache noch nicht recht betrachtet, sondern wir müssen darin die Majestät und Herrlichkeit GOttes erkennen, vor dessen heiligem Angesicht, auf dessen Winck und Willen, dieses alles geschehen ist. Denselben müssen wir darin erkennen, so wird der, so dieses alles gethan hat, in unsern Hertzen recht groß werden.

Damit er aber die Sache noch nachdrücklicher vorstellen möchte, fraget er: v. 5. 6. Was war dir, du Meer, daß du flohest? und du Jordan, daß du zurück wandrest? ihr Berge, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer?

mer? Ihr Hügel, was war euch, daß ihr hüpfetet wie die jungen Schafe? Da dürfen wir nicht dencken, daß dis vergebliche Worte seyn, daß David für die lange Weile so gefraget, oder daß er mit den Worten als ein Redner spielen wollen. Keinesweges! Wir müssen vielmehr bedencken, daß dieses aus gar lebendiger, ja recht entzündeter Kraft des Glaubens hergekommen sey, da er in seinem Gemüth der Sache nachgedacht, was das z. E. für ein grosses Wunder gewesen, daß das rothe Meer also plötzlich gewichen, und dem schrecklichen Heer Raum gemacht, daß die Kinder Israel trockenen Fusses hindurch gekommen, und nicht einer von ihnen allen zurück geblieben, hingegen die Egypter, so ihnen nachgefolget, alle mit einander von dem Meer überfallen und bedecket worden.

So hatte er dieser Sache auf eine viel verständigere Weise nachgedacht, als etwa heutiges Tages die ihrer Meynung nach kluge, aber gewiß recht unsinnige Menschen, die da sagen, es sey etwa so gewesen, wie an den Orten, da Ebbe und Fluth ist, da das Wasser also seinen Ab- und Zufluß hat, daß es zu gewissen Stunden gantz trocken ist, wo vorhin viel Wasser gewesen, zur andern Zeit aber alles wieder mit Wasser bedecket ist. Es ist diese Meynung recht unsinnig und thöricht. Denn das könte ja niemand besser gewust haben als Pharao und die Egypter, die ja in dem Lande zu Hause waren. An den Orten, wo Ebbe und Fluth ist, da ist keiner von den Einwohnern so thöricht, daß er an einen solchen Ort gehe, wenn die Fluth wieder kommen soll. Denn dieselbe Zeit weiß ein ieglicher wohl, und weiß auch, daß er da gewiß ersaufen müste. Wie solten sich denn die Egypter nicht besser in acht genommen haben? Es ist ja offenbar, daß solche Reden wider alle Vernunft sind, zu geschweigen, daß dadurch GOttes Werck zunicht gemacht wird. Denn in der gantzen heiligen Schrift wird das als eines der grösten Wunderwercke im Alten Testament angeführet, daß GOtt der HErr die Kinder Israel durch das rothe Meer und durch den Jordan trockenen Fusses hindurch geführet; und solche Leute kommen mit dergleichen thörichten Einbildungen aufgezogen. Damit sie aber ja gar keine Ursach übrig behalten, so geschahe eben dis Wunder noch einmal am Jordan. Wie konte es denn da Ebbe und Fluth seyn? Wie gings denn da zu, daß die Wasser des Jordans zurück traten, und als eine Mauer auf einem Haufen stunden? Wie räumen sich denn hier solche Gedancken?

David aber sahe die Sache gantz anders an, und erwegte in seinem Gemüth sonderlich das grosse Werck GOttes. Und darum stellet er die Frage an, und spricht: Was war dir, du Meer, daß du flohest? Als wenn er sagen wolte: O! welch ein Wunder, daß das Wasser, welches eine sonderliche Macht in seinem Zufluß hat, und durch keine menschliche Gewalt zurück getrieben werden kan, wider seine Natur zurück fliesset! Was war dir, spricht er

weiter, du Jordan, daß du zurück wandtest? Als wenn er sagen wolte: Wenn ein starcker Strom daher rauschet, so ist es recht entsetzlich anzusehen. Welch ein Wunder ist denn das, wenn ein solcher Strom in seinem stärcksten Fluß ist, wie damals der Jordan war, und sich dennoch plötzlich umwendet, gleichsam wie ein Mensch, der sich umwendet und dem andern den Rücken zukehret! Wenn ein Mensch sehr erschrickt, so ziehet sich sein Geblüt dermassen zurück, daß er auch davon erblasset. Und also, sagt er, sey es damals gleichsam gewesen, als der Schöpfer einen Blick seiner Majestät gegeben habe. Denn da sey das Meer und der Jordan vor ihm dergestalt gleichsam erschrocken, daß sie sich plötzlich zurück gezogen: nicht als ob die leblosen Creaturen dis oder das empfunden hätten; sondern er redet also, damit er die Macht und Herrlichkeit GOttes, der an den Lauf der Natur gar nicht gebunden ist, sondern wie er die Natur erschaffen, also auch ihren Lauf in seiner Macht hat, recht nachdrücklich vorstellen möchte.

Und eben so heißt es weiter: v. 6. Ihr Berge, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer? ihr Hügel, wie die jungen Schafe? Es ist gleichwol schrecklich, will David sagen, wenn man bedencket, was da vorgegangen, als GOtt der HErr das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben. Denn es heißt im 2 B. Mos. 19, 16-19. Als nun der dritte Tag kam, und morgen war, da erhub sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolcke auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starcken Posaune. Das gantze Volck aber, das im Lager war, erschrack. Und Mose führete das Volck aus dem Lager GOtt entgegen; und sie traten unten an den Berg. Der gantze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der HErr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der gantze Berg sehr bebete. Und der Posaunen Ton ward immer stärcker. Dieses stellet er sich recht lebendig vor, und fraget also: Ihr Berge, was war euch denn, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer? ihr Hügel, daß ihr euch da so bewegetet, wie die jungen Schafe? Geschicht denn das von ungefehr? Traff es denn zu der Zeit zufälliger Weise ein, da die Kinder Israel zu euch kamen? oder warum mustet ihr euch da alle mit einander so bewegen?

Nun aber antwortet er v. 7. darauf: Vor dem HErrn, oder, wie es eigentlich lautet, vor dem Angesicht, vor der Gegenwart des HErrn, bebete die Erde, vor dem GOtt Jacobs! u. s. f. Es geschahe nicht von ungefehr, oder durch diese und jene natürliche Ursachen, sondern vor dem HErrn bebete die Erde, vor dem GOtt Jacobs.

Warum denn aber eben vor dem GOtt Jacobs? Das finden wir insonderheit im 1 B. Mosis in der Historie Jacobs, alwo von dem GOtt Jacobs

so manches vorkommt. Denn nachdem GOtt der HErr dem Jacob erschienen war, so sprach Jacob: So GOtt wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brodt zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HErr mein GOtt seyn. 1 B. Mos. 28, 20. 21. Da hören wir von dem GOtt Jacobs. Derjenige HErr, welcher ihm auf der Leiter, die auf der Erde stund, und deren Spitze an den Himmel rührete, erschienen war, derselbige, saget er, solte sein GOtt seyn. Und im 32sten Capitel finden wir, wie GOtt der HErr dieses sein Gebet treulich erhöret, und ihn nicht allein gespeiset und gekleidet, sondern ihm noch darzu vielen Ueberfluß gegeben. Darauf aber folgete ein harter Kampf. Denn es heißt daselbst v. 24-28. Da rang ein Mann mit ihm, (nemlich als Jacob allein blieben war, wie unser Heyland auch allein blieb, als er am Oelberge rang,) bis die Morgenröthe anbrach. Und da er sahe, daß er ihn nicht übermogte, rührete er das Gelencke seiner Hüfte an; und das Gelencke seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrencket. Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heissest du? Er antwortete: Jacob. Er sprach: Du solt nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel: denn du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen. Das war also eben derselbige, von welchem er Cap. 28, 21. gesaget, derselbige HErr solle sein GOtt seyn. Denn der mit ihm kämpfte, sagte: Du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen.

Und damit wir dieses desto gewisser erkennen mögen, sehen wir billig nach, wie uns Hos. 12. diese Historie erkläret wird, wenn es daselbst v. 4. heisset: Ja er hat in Mutterleibe seinen Bruder untertreten, und von allen Kräften mit GOtt gekämpfet. Er wurde an demselbigen Ort nicht Israel genennet, als wenn derselbe ein Mensch gewesen wäre, mit welchem er gekämpfet hätte; sondern er hatte schon in Mutterleibe mit Menschen, nemlich mit seinem Bruder, gekämpfet, darum er auch Jacob genennet ward. Nun er aber auch mit GOtt gekämpfet, solte er Israel heissen. Da hören wir also, daß derselbe kein Mensch gewesen, mit welchem er damals gekämpfet, sondern GOtt selbst. Und derselbe heißt dann der GOtt Jacobs. Wie heißt es aber weiter beym Propheten? v. 5. 6. Er kämpfete mit dem Engel. (Also war es auch ein Engel, der hier GOtt genennet ward, nemlich der unerschaffene Engel des Bundes. Malach. 3, 1.) Er kämpfete mit dem Engel, und siegete; denn er weinete, und bat ihn: daselbst hat er ihn ja zu Bethel (woselbst er vorher seine Ruhestätte gehabt, 1 B. Mos. 28, 18-22.) funden,

und

und daselbst hat er mit uns geredet. Aber der HErr; Wer ist denn nun der HErr? Hier wird er mit Namen genennet: Der HERR ist der GOTT Zebaoth; HErr ist sein Name. O! es ist ein gewaltig Zeugniß von der göttlichen Herrlichkeit des Sohnes GOttes, des grossen Engels des Bundes, welches wir wohl zu Hertzen zu nehmen, und GOTT darüber zu preisen haben. Und das war also auch der GOtt Jacobs, vor welchem die Erde erbebete.

Der den Fels, heisset es v. 8. wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen. Da wird das vierte grosse Wunder beschrieben. Wie aber jene beyden Wunderwercke, da GOtt die Kinder Israel durchs rothe Meer und durch den Jordan geführet, in eins zusammen gefasset werden: so mögen wir auch dieses eine als zwey ansehen, da der Fels einmal bey den Vätern geschlagen worden, als sie erst aus Egypten gegangen waren, 2 B. Mos. 17, 1-7. und da er zum andern mal bey den Kindern geschlagen wurde, als sie ietzo ins gelobte Land eingehen solten. 4 B. Mos. 20, 2-13. So hat GOtt seine Herrlichkeit beym Anfang und bey dem Schluß ihrer Reise bewiesen.

Daher sagt auch hier David zum Beschluß: Eben derselbe war es, der den Fels verwandelte in Wassersee. Er spricht nicht: Der so scharfe Augen gehabt hat, daß er wohl gewust, wie daselbst gewisse Quellen verborgen wären, und nachhero durch Mosen nur eine Oeffnung machen lassen, daß das Wasser hat hervor kommen können. Nein! sondern es heißt: Der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen; anzuzeigen, daß sonst kein Wasser noch Quelle daselbst gewesen sey. Denn wenn ein solch Heer zu trincken haben soll, dazu gehöret gewiß nicht ein Brunn, oder ein kleiner Fluß, zumal da es nicht etwa nur einmal seinen Durst löschen, sondern sich dessen weiter zu aller Nothdurft bedienen solte. Darum heißt es ein Wasser-See, daraus es ihnen in der Wüsten als ein fluvius perennis oder beständiger Strom nachgeflossen, daß sie und ihr Vieh immer daran genug gehabt haben. 1 Cor. 10, 4.

Und auch dieses gehöret mit zur Beantwortung seiner vorigen Frage. Denn weil er gefraget hatte: v. 5 6. Was war dir, du Meer, daß du flohest? und du Jordan, daß du zurück wandtest? Ihr Berge, was kam euch denn an, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer? Ihr Hügel, was fehlete euch denn, daß ihr wie die jungen Schafe sprunget? So antwortet er: Vor dem HErrn und seiner Gegenwart bebete die Erde. Was war denn das für einer? Wer war denn der HErr? Er antwortet: Vor dem GOtt Jacobs, von welchem Jacob 1 B. Mos. 28, 21. sagte: Der HERR soll mein GOtt seyn; der mit Jacob gerungen, den Jacob angeflehet hat, und welcher Jacob gesegnet hat. Dieser Segen ist sonderlich darin offenbar

worden, da er die Kinder Israel aus Egypten geführet. Und siehe, eben derselbe HErr ist es, der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen; der alle Dinge träget mit seinem kräftigen Worte, Ebr. 1, 3. und der alle Dinge in seiner Hand und Gewalt hat, daß er schaffen kan, was er will. Vor demselben ist das Meer und der Jordan, die Berge und Hügel gleichsam erschrocken, sind zurück gewichen, und haben gebebet.

Alles aber, was ich bisher gesaget habe, ist nur der Schatten, und mehr nichts. Gleichwol bringets die Sache mit sich, daß auch davon ein Unterricht gegeben werde. Soll man aber auch eine Anleitung geben, wie noch viel etwas herrlichers in diesem Psalm lieget, davon dieses alles nur der Schatten ist: so müssen wir denselben ins Neue Testament führen.

Und zwar haben wir zuvörderst das 10te Capitel der 1 Epist. an die Corinth. damit zu vergleichen. Denn daselbst saget Paulus, daß alle diese Dinge, welche vormals in der Wüsten geschehen, nur zum Vorbilde geschehen seyn, und auf die rechte Ausführung aus dem geistlichen Egypten gezielet, so durch CHristi Blut geschehen ist. Und in dieser Absicht mögen wir auch den Ort Ebr. 13, 20. damit vergleichen. Denn daselbst heißt es: GOtt aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum. Dort wurden die Pfosten der Kinder Israel mit dem Blute des Oster-Lammes bestrichen, damit der Würg-Engel vorüber ginge; darauf sie denn aus Egypten geführet wurden. Hier aber ist das Blut des ewigen Testaments vergossen, dadurch wir aus dem geistlichen Egypten und von dem Würger befreyet sind. Hier geschahe erst die Sache, darauf jenes gedeutet, als dieser grosse Hirte der Schafe, der Israel damals aus Egypten geführet, und als der Engel des Bundes alle angeführte Wunder gethan, nachhero in der angenommenen Menschheit sein Blut, als das Blut des ewigen Testaments, vergossen, und darauf von seinem himmlischen Vater von den Todten ausgeführet wurde, daß er uns eine Ursach und Hertzog der Seligkeit würde. Ebr. 2, 9. 10. Cap. 5, 7-9. Das ist noch mehr und wichtiger, als alles vorige, welches hierauf sein Absehen hatte.

Wir haben ferner unsern Psalm in solcher Absicht mit dem 2 Cap. der 1 Ep. Petri zu vergleichen. Denn daselbst heißt es: v. 9. Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum. Da wird das, was vorhin von dem Israel nach dem Fleisch 2 B. Mos. 19, 6. gesaget worden, nunmehr von den Christen gesaget, die an den HErrn JEsum glauben. Da siehet man, wie man sich diesen Psalm soll zu Nutze machen, nemlich daß man ihn ins Neue Testament einführe, und erwege, was das Schattenwerck bedeutet habe. Kan nun der Glaube so kräftig gestärcket werden, wenn man auch

nur

nur den Schatten erweget: wie sich David gefreuet und jubiliret hat, da er die Wunder GOttes betrachtet: wie muß denn der Glaube nicht können gestärcket werden, wenn man das Wesen und die Wahrheit der Dinge selbst ansiehet? Was muß das für eine gewaltige Kraft des Glaubens geben, wenn eine Seele recht erkennet, was GOtt durch seinen Sohn an ihr gethan hat? Daher es auch sehr schön und lieblich ist, wenn der sel. Johann Arnd über diesen Psalm schreibet; wir solten billig auch so sagen: Was war dir, du Erde, daß du so bebetest am Tage des Leidens CHristi? ihr Felsen, die ihr zurisset? du Sonne, daß du so erblichest? Vor dem HErrn und vor seinem Leiden bebete die Erde, vor dem GOtt Jacobs. So lehret er uns, wie wir nicht allein den Schatten, sondern auch das Wesen selbst ansehen sollen; darinnen denn eine gewaltige Stärckung des Glaubens gefunden wird.

Es lieget aber noch viel ein mehrers in diesem Psalm, welches zwar auch aus diesem Grunde der göttlichen Wahrheit des Neuen Testaments fliesset, und in der Uebung des Glaubens von gläubigen Gliedmassen CHristi am besten geschmecket und erfahren wird; welches aber iezt weiter auszuführen die Zeit nicht zugiebet. O! daß wir doch fleißig mit diesem Psalm umgehen, und uns denselben recht zu Nutze machen möchten! Wie würde unsere Seele so viel Leben und göttliche Kraft dadurch erlangen!

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Preis und Lob für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest doch das, was geredet worden ist, zur kräftigen Stärckung unsers Glaubens lassen gesegnet seyn. Ach! laß doch unsere Seelen stets deine Majestät, davor das Meer geflohen, und der Jordan sich umgewendet, recht erkennen, auf daß auch wir in einer heiligen Furcht und Ehrerbietung vor deiner Gegenwart allezeit mögen erfunden werden. Ja stärcke auch unsern Glauben also, daß wir uns dann vor nichts fürchten, ohne allein vor dir, und daß wir dich nicht beleidigen oder verunehren mögen. Du wollest uns aber auch aus Gnaden geben, daß unser Glaube durch deine Wercke kräftig gestärcket werde, hinfort in aller Noth unser Vertrauen auf dich allein zu setzen, der du die ganze Natur in deinen Händen hast, und dem kein Ding unmöglich ist, auf daß wir ja durch Unglauben dich nimmermehr verunehren mögen. Ach! davor behüte uns aus Gnaden, durch JESUM CHristum, unsern Heyland und Seligmacher.

Amen!

Die

Die hundert und siebenzehnte Rede über den hundert und funfzehnten Psalm.

(Gehalten den 27. Mart. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, vor dessen allsehenden Augen wir gegenwärtig sind; du wollest unsere Hertzen regieren, und sowol mit Ehrfurcht vor deinem heiligen Angesicht, als auch mit Liebe zu deinem Wort erfüllen, auf daß dieses dein Wort nicht nur recht und nach deinem Willen gehandelt, sondern auch von uns allen recht angenommen und angewendet werden möge. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXV. Psalm.

Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit.

2. Warum sollen die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt?

3. Aber unser GOTT ist im Himmel; er kan schaffen, was er will.

4. Jener Götzen aber sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht.

5. Sie haben Mäuler, und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht.

6. Sie haben Ohren, und hören nicht; sie haben Nasen, und riechen nicht.

7. Sie haben Hände, und greifen nicht; Füsse haben sie, und gehen nicht; und reden nicht durch ihren Hals.

8. Die solche machen, sind gleich also, und alle, die auf sie hoffen.

9. Aber

9. Aber Israel hoffe auf den HERRN; der ist ihre Hülfe und Schild.

10. Das Haus Aaron hoffe auf den HERRN; der ist ihre Hülfe und Schild.

11. Die den HERRN fürchten, hoffen auf den HERRN; der ist ihre Hülfe und Schild.

12. Der HERR dencket an uns, und segnet uns; er segnet das Haus Israel; er segnet das Haus Aaron.

13. Er segnet, die den HERRN fürchten, beyde klein und grosse.

14. Der HERR segne euch ie mehr und mehr, euch und eure Kinder.

15. Ihr seyd die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erden gemachet hat.

16. Der Himmel allenthalben ist des HERRN; aber die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben.

17. Die Todten werden dich, HERR, nicht loben, noch die hinunter fahren in die Stille;

18. Sondern wir loben den HERRN von nun an bis in Ewigkeit, Halleluja!

Daß dieser 115te Psalm, gleich den vorigen, ein Lob- und Danck-Psalm sey, dadurch wir zum Lobe GOttes sollen aufgewecket und ermuntert werden; das wird in dem Beschluß, auf eine fast ungewöhnliche Weise, mit einem gleichsam doppelten Halleluja angezeiget. Und damit ist auch zu vergleichen der Anfang. Denn gleichwie zum Beschluß zweymal alles Lob GOtt dem HErrn gegeben wird; also wird auch im Anfang zweymal gesaget: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre. Wie es zuerst zweymal heißt: Nicht uns, HErr, nicht uns; so heißt es zuletzt: Wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit, Halleluja! oder, lobet den HErrn!

Und dis sind die beyden Haupt-Seulen des gantzen Christenthums, nemlich, daß der Mensch zuerst erkenne, er sey nichts, und zum andern, GOtt sey alles; daß dem Menschen keine, und GOtt alle Ehre gebühre. Dis pflegt zwar alle Sonntage bekennet zu werden, wenn man singet: Allein GOtt in

der Höh sey Ehr; es wird aber von wenigen recht bedacht, und von den wenigsten recht ausgeübet, ihr gantzes Christenthum vornehmlich darinnen zu setzen, daß sie sich selbst keine Ehre zuschreiben, hingegen GOtt alle Ehre geben; daß sie ihre Nichtigkeit und tiefes Verderben, ja sich an ihnen selbst, und ohne Christum, gantz und gar als einen Greuel und Eckel vor GOttes Augen ihrer Sünden wegen erkennen, hingegen aber GOttes Majestät in ihren Hertzen durch den Glauben allein solten groß werden lassen. Es lehret uns aber beydes der Beschluß und der Anfang unsers Psalms, wie wir den gantzen Psalm also erwägen sollen.

Wollen wir aber weiter das vornehmste Wort in diesem gantzen Psalm wissen, so ist es das Wort HERR, oder, nach dem Hebräischen, Jehova, das in demselben so vielmal vorkommt. Nicht uns, HERR, heißt es v. 1. Und v. 9. Aber Israel hoffe auf den HERRN. Und abermal: v. 10. Das Haus Aaron hoffe auf den HERRN. Und ferner: v. 11. Die den HERRN fürchten, hoffen auf den HERRN. Und weiter: v. 12. Der HERR dencket an uns, und segnet uns. Wiederum: v. 13. Er segnet, die den HERRN fürchten. Desgleichen: v. 14. Der HERR segne euch; und v. 15. Ihr seyd die Gesegneten des HERRN; wie auch v. 16. Der Himmel allenthalben ist des HERRN; und v. 17. Die Todten werden dich, HERR, nicht loben; und endlich: v. 18. Sondern wir loben den HERRN von nun an bis in Ewigkeit. Wie nun in unserer teutschen Bibel das Wort HERR allemal mit grossen Buchstaben gedruckt ist, zum Zeichen, daß an solchen Stellen im Hebräischen der wesentliche Name GOttes, Jehova, stehe; so müsse dasselbe auch in unsern Hertzen mit grossen Buchstaben durch den Finger des Heiligen Geistes eingeschrieben werden, damit der grosse GOtt auch in unsern Hertzen recht groß und herrlich sey. Denn unser Hertz soll die rechte Bibel und das Buch des lebendigen GOttes seyn, darinnen dieser Name mit lebendigen Buchstaben durch den Heiligen Geist eingeschrieben stehe. 2 Cor. 3, 2. 3. Darauf ist dieser Psalm eigentlich angesehen, nemlich daß GOtt bey uns recht groß werden möge.

Nun aber möchte man ferner fragen: Bey welcher Gelegenheit ist denn David im Geist erwecket worden, den grossen Jehova so herrlich zu preisen, und alle Menschen mit sich zum Lobe GOttes zu erwecken? Antwort: Die Gelegenheit dazu war das Creutz. Also ist dieser Psalm ein Lob- und zugleich auch ein Creutz-Psalm. Ein Mensch, der noch kein Creutz erfahren hat, weiß nicht, was das Lob GOttes sey. Denn er weiß nicht, wie es thue, wenn man in seinem Creutz zu GOtt geschryen, und GOtt das Gebet erhöret, und aus dem Creutz errettet hat. Wer aber das erfahren hat, der weiß, wie das Lob GOttes im Creutz geboren werde.

Und

Und darauf zielet der Anfang unsers Psalms vom 1-9. Versicul. Denn so heißt es: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Warum sollen die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt? Das ist das Creutz-Wort, welches nicht die Gläubigen, sondern die Ungläubigen sagen, wenn sie sehen, daß GOtt seine Kinder unter das Creutz stecket. Derowegen es denn auch mehrmal in den Psalmen vorkommt, als z. E. Ps. 42, 4. und Ps. 79, 10. Auch zielet dahin, wenn unser Heyland im 22sten Psalm sowol, als nachmals am Creutz, ausrufet: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! Und als er gecreutziget war, so spotteten ihn seine Feinde, und sagten: Andern hat er geholfen, und kan ihm selber nicht helfen. Ist er der König Israel, so steige er nun vom Creutz, so wollen wir ihm gläuben. Er hat GOtt vertrauet; der erlöse ihn nun, lüstets ihn, oder, hat er Lust zu ihm. Denn er hat gesagt: Ich bin GOttes Sohn; Matth. 27, 41-44. und was der Spott-Reden mehr waren. Das ist das Wort, welches die Gläubigen noch immer hören müssen, wenn das Creutz über und über gehet. Wenn der Welt das Zeichen Jonä gegeben wird, wenn GOttes Werck herrlich werden soll, und es erstlich vor ihren Augen scheinen muß, als ob es gar untergehen wolte; da heißt es denn: Wo ist nun ihr GOtt?

Aber, heißt es v. 3-8. unser GOtt ist im Himmel; er kan schaffen, was er will. Jener Götzen aber sind Silber und Gold, (von ihnen mag man mit Recht sagen: Wo ist ihr GOtt?) von Menschen Händen gemacht. Sie haben Mäuler, und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht; sie haben Ohren, und hören nicht; sie haben Nasen, und riechen nicht. Sie haben Hände, und greifen nicht; Füsse haben sie, und gehen nicht; und reden nicht durch ihren Hals. Die solche machen, sind gleich also, und alle, die auf sie hoffen. Man möchte sagen: Warum hat denn der Geist GOttes dis eben so ausführlich beschrieben? und warum hat er die Götzen der Heyden, nicht allein an diesem, sondern auch an andern Orten, so abgemahlet? Denn auf gleiche Weise wird Ps. 135. nicht allein die Grösse und Herrlichkeit GOttes eben also beschrieben, da es v. 5. 6. heißt: Ich weiß, daß der HErr groß ist, und unser HErr vor allen Göttern. Alles, was er will, das thut er im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen; sondern es wird auch daselbst von der Heyden Götzen v. 15-18. also geredet: Der Heyden Götzen sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht. Sie haben Mäuler, und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht. Sie haben Ohren, und hören nicht; auch ist kein Odem in ihrem Munde. Die solche machen, sind gleich also; alle, die auf solche hoffen, u. s. f. Woraus wir also sehen, daß der

Geist GOttes ein sonderlich Belieben getragen, eine solche lebendige Beschreibung von dem heydnischen Götzendienst zu geben, und ihre Thorheit mit lebendigen Farben abzumahlen; welches auch Jes. 44, 9-20. im Buch der Weisheit Cap. 15, 14. 15. und an andern Orten mehr geschiehet.

Was ist aber nun sonderlich in unserm Psalm die Ursach dieser so lebhaften Vorstellung des unsinnigen Götzen-Wesens? David will zum Trost der Gläubigen so viel sagen: sie wären das Volck GOttes, und beteten nicht solche ohnmächtige Götzen an, sondern den grossen und allmächtigen GOtt, der Himmel und Erde erschaffen habe, und alle Dinge regiere und erhalte. Dessen aber solten sie sich insonderheit trösten, wenn sie GOtt der HErr unter das Creutz führen, und alsdenn die Götzen-Diener ihren Spott mit ihnen treiben, und sagen würden: Siehe, diese Leute wollen das Ansehen haben, daß der GOtt, der Himmel, Erde, Meer und alles geschaffen habe, ihnen helfen könne, und daß er sie in ihrer Noth erhöre; man siehet aber, wie er sie in der Noth stecken lässet! Wo ist nun ihr GOtt? Sie trotzen auf denselben, der Himmel und Erde erschaffen hat. Warum hilft er ihnen denn nicht, wenn sie seine Freunde sind, und seine Gnade, Gunst und Hulde haben?

Und eben darum betet er auch vorher: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Warum sollen die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt? Das ist eine solche Anrufung GOttes, da man unter dem Creutz zu ihm schreyet. So lieset man in den Schriften Mosis, wie er zu GOtt geschryen, wenn er in grosse Angst und Noth kommen, und sonderlich wenn GOtt das Volck Israel um seiner schweren Sünden willen vertilgen wolte. So heissets im 2 B. Mos. 32, 11. 12. Mose aber flehete vor dem HErrn, seinem GOtt, und sprach: Ach! HErr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volck, das du mit grosser Kraft und starcker Hand hast aus Egyptenland geführet? Warum sollen die Egypter sagen, und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß er sie erwürge im Gebirge, und vertilge sie von dem Erdboden? Kehre dich von dem Grimm deines Zorns, und sey gnädig über die Bosheit deines Volcks, u. s. w. Desgleichen stehet im 4 B. Mos. 14, 11-19. Und der HErr sprach zu Mose: Wie lange lästert mich das Volck? Und wie lange wollen sie nicht an mich gläuben durch allerley Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe? So will ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen, und dich zum grössern und mächtigern Volcke machen, denn dis ist. Mose aber sprach zu dem HErrn: So werdens die Egypter hören: denn du hast dis Volck mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführet. Und man wird sagen zu den Einwohnern dieses Landes, die da gehöret haben, daß du,

HErr,

HErr, unter diesem Volck seyst, daß du von Angesicht gesehen werdest, und deine Wolcke stehe über ihnen, und du, HErr, gehest vor ihnen her in der Wolcken-Seule des Tages, und Feuer-Seule des Nachts; und würdest dis Volck tödten, wie Einen Mann, so würden die Heyden sagen, die solch Geschrey von dir höreten, und sprechen: Der HErr konte mit nichten das Volck ins Land bringen, das er ihnen geschworen hatte, darum hat er sie geschlachtet in der Wüsten. So laß nun die Kraft des HErrn groß werden, wie du gesagt hast, und gesprochen: Der HErr ist geduldig und von grosser Barmhertzigkeit, und vergiebet Missethat und Uebertretung, und lässet niemand ungestraft, sondern heimsuchet die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierte Glied. So sey nun gnädig der Missethat dieses Volcks, nach deiner grossen Barmhertzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten, bis hieher.

Auf gleiche Weise haben auch andere Knechte GOttes in Noth und Trübsal gar ernstlich gebetet, daß GOtt der HErr sie nicht um ihrer Person, Gerechtigkeit und Frömmigkeit willen, sondern um seiner Wahrheit willen ansehen wolle; damit sein Name nicht verlästert werden möchte.

Da nun David also zu GOtt dem HErrn gebetet und gesprochen hat: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit! Warum sollen die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt? u. s. f. und darauf die ohnmächtigen Götzen der Heyden beschrieben hatte: so wendet er sich nun zu dem Israel GOttes, dem die Hülfe GOttes nöthig war, und spricht: v. 9-11. Aber Israel hoffe auf den HErrn; der ist ihre Hülfe und Schild. Das Haus Aaron hoffe auf den HErrn; der ist ihre Hülfe und Schild. Die den HErrn fürchten, hoffen auf den HErrn; der ist ihre Hülfe und Schild. Sie sollen erkennen, will er sagen, was das für eine grosse Gnade sey, daß sie nicht solche ohnmächtige Götzen haben, sondern zur Erkäntniß des lebendigen, majestätischen und herrlichen GOttes gebracht seyen, und einen solchen GOtt haben, der Himmel und Erde gemacht hat, der da Augen habe zu sehen, Ohren zu hören, Hände, sie zu erretten, Füsse, ihnen gar bald zu Hülfe zu kommen, einen Mund, sie mit seinem Wort zu trösten, u. s. f. Nicht als ob GOtt der HErr leibliche Augen, Ohren und dergleichen Gliedmassen hätte; sondern weil alle diese Kräfte auf eine unendlich höhere und seiner göttlichen Herrlichkeit anständige Art in GOtt sind. Darum heißt es Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, solte der nicht sehen? In Summa, sie solten erkennen, daß sie einen lebendigen GOtt haben, der alles thun und schaffen könne, was er will.

Und deswegen ermahnet er sie auch, ihre Hoffnung und Vertrauen allein auf ihn zu setzen, und zeiget zugleich an, worinnen der rechte, wahre und eigentliche Gottesdienst bestehe, nemlich wenn der Mensch kein Vertrauen weder auf sich, noch auf andere Menschen setzet, sein Hertz von alle dem, was Creatur und Geschöpf heißt, los machet; hingegen aber seine Hoffnung auf den lebendigen GOtt allein gerichtet seyn lässet. Darum wiederholet er das Wort so vielmal: Israel hoffe, oder, setze sein Vertrauen auf den HErrn; Das Haus Aaron hoffe, oder, setze sein Vertrauen auf den HErrn; die den HErrn fürchten, hoffen, oder, setzen ihr Vertrauen auf den HErrn. Es ist aber im Teutschen hoffen gegeben, weil es ein Creutz-Psalm ist. Unter dem Creutz läßt sichs nicht so an, als ob man einen gnädigen GOtt habe. Da heißt es denn: Die Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung: denn wie kan man deß hoffen, das man siehet? So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Röm. 8, 24. 25. So lange ein Gläubiger unter dem Creutz die Allmacht und Hülfe GOttes noch nicht erfähret, da sich unser HErr GOtt noch vor ihm verbirgt: so hat er doch billig die gewisse Hoffnung in seinem Hertzen, daß es einmal anders werden müsse, und daß ihm GOtt dennoch helfen, und sein Gebet nicht unerhöret lassen werde. Und in so weit ist die Hoffnung mit dem Vertrauen auf GOtt einerley.

Wie nun David zu dreyen malen ermahnet: Hoffe auf den HErrn; hoffe auf den HErrn; hoffen auf den HErrn; so setzet er auch dreymal hinzu: Der ist ihre Hülfe und Schild; der ist ihre Hülfe und Schild; der ist ihre Hülfe und Schild. Warum das? Wegen der Härtigkeit unsers Hertzens, und weil nichts schwerer hergehet, als daß wir erstlich vom Vertrauen auf uns selbst los gerissen werden. Darum hieß es im Anfang nicht nur ein-sondern zweymal: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre. Und darum heißt es nun zu dreyen malen: Der ist ihre Hülfe und Schild.

Weiter, wenn er saget: Israel, das Haus Aaron, die den HErrn fürchten, hoffen auf den HErrn; so redet er Israel, das Haus Aaron, und alle, die den HErrn fürchten, an. Wenn er aber sagt: Der ist ihre Hülfe und Schild; so redet er gleichsam andere an, welche zusehen sollen, wie es dem Israel GOttes unter dem Creutz ergehe. Wenn dieselben anderen dencken: Nun, nun wirds aus seyn, wie mit Jona, da er ins Meer hinein geworfen ward; so wird ihnen zugerufen: Er ist seines Israels, und aller, die den HErrn fürchten, Hülfe und Schild! Der allmächtige GOtt läßt sie nicht im Creutz stecken, sie mögen so tief drinnen seyn, als sie wollen.

Gleichwie

Gleichwie es aber dort im B. der Richt. 7, 18. hieß: Die HErr, und Gideon; und dadurch der Sieg über die Midianiter erhalten wurde: also zeiget hier David, wie sich Christen im Creutz durch diese Losung, Er ist ihre Hülfe und Schild, ermuntern sollen, daß sie ja ihren Glauben und Vertrauen nicht wegwerfen, sondern vielmehr, wenn das Creutz am schwersten ist, und sichs am wenigsten ansehen läßt, als ob ihnen Hülfe vom HERRN wiederfahren werde, sich mit diesem Wort stets aufrichten: Der ist ihre Hülfe und Schild.

Warum aber ihre Hülfe und Schild? Warum stehen die beyden Worte beysammen? Die Hülfe ist er ihnen, wegen ihrer Schwachheit; aber ein Schild, wegen ihrer Feinde. Ein Helfer ist er. Denn mit ihrer Kraft wäre gar nichts gethan. Darum heissets Ps. 46, 2. GOtt ist unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Wer sich einbildet, daß ihm sein Reichthum, sein Verstand, seine Ehre bey Menschen, seine guten Gönner, u. d. g. helfen sollen, der wird darüber zu Schande und Spott. Allen denen muß es so gehen, wie es hier v. 8. heißt: Die solche Götzen machen, sind gleich also, wie sie, und alle, die auf sie hoffen. Wer aber auf den lebendigen GOtt siehet, dem hilft GOtt. Ja er hilft ihm nicht allein, sondern er ist auch sein Schild; gleichwie er zu Abraham sagte: 1B. Mos. 15, 1. Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. Wie ein Schild im Kriege zur Bedeckung gegen die Feinde gebraucht ward, so wird GOtt alhier damit verglichen, weil er den, der sich im Glauben an ihn hält, gegen alle seine Feinde beschirmet, daß ihm niemand schaden kan. Und wenn gleich alle Teufel aus der Höllen auf einen solchen los gingen, und mit lauter feurigen Pfeilen auf sein Hertz zustürmeten; und er selbst nur nicht muthwillig von GOtt abweichet, sondern sich an den GOtt, der seine Hülfe und Schild ist, hält: so wird ihm solches alles nicht schaden.

Darauf weiset uns Paulus noch deutlicher, wenn er Eph. 6, 10-17. spricht: Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen, so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr, an dem bösen Tage, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium

des

des Friedes, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts; und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes. Darauf weiset uns der Apostel auch 1 Thess. 5, 8. Und das mag uns erklären, was es hier heisse, wenn dreymal gesagt wird: Der ist ihre Hülfe und Schild; der ist ihre Hülfe und Schild; der ist ihre Hülfe und Schild.

Nachdem er nun Israel also ermahnet, so ists, als ob er nun alle Furcht wegen des Creutzes schon aus seinem Hertzen und Gemüth weit weggeworfen hätte. Denn so pflegts im Gebet zu gehen, daß man recht erfähret, was man zu singen pflegt: Wenn ich in Nöthen bet und sing', so wird mein Hertz recht guter Ding'. Und so gehts vielfältig in den Psalmen. David fängt in lauter Angst seine Psalmen an, und schreyet aus der Tiefe zu GOtt. Wenn er aber mitten im Gebet ist, so entstehet lauter Trost und Kraft in seinem Hertzen. Und das zeiget uns, was ein recht Gebet, das ernstlich und mit einem kindlichen Geiste zu GOtt dem HErrn aufsteiget, dem Menschen für eine inwendige Seelen- und Geistes-Kraft mitbringe. Denn nun fängt er aus einem gantz andern Ton an, als zuerst v. 2. und saget v. 12. Der HErr dencket an uns, und segnet uns; er segnet das Haus Israel; er segnet das Haus Aaron; als wenn er sich mit Israel, mit dem Hause Aaron, mit allen, die den HErrn anrufen, vereinigte, und spräche: Ihr lieben Brüder, die ihr auch im Creutz das erfahret, was alle Kinder GOttes von Anfang erfahren haben, die ihr darinnen bewähret werdet, und daran mercken könnet, daß ihr nicht Bastarte, sondern wahrhaftige Kinder GOttes seyd, Ebr. 12, 8. die im Creutz die Herrlichkeit GOttes erst recht erfahren, wenn sie ihm im Glauben vest vertrauen; sehet, was GOtt an uns mit einander für Barmhertzigkeit thut! Der HErr dencket an uns, und segnet uns.

Er fähret weiter fort, und, wie er vorhin gesagt hatte: Israel hoffe auf den HErrn, das Haus Aaron hoffe auf den HErrn, die den HErrn fürchten, hoffen auf den HErrn; also nimmt er sie wieder nach der Reihe vor, und sagt: v. 12. 13. Er segnet das Haus Israel; er segnet das Haus Aaron; er segnet, die den HErrn fürchten. Er lässets daran noch nicht gnug seyn, sondern setzet dazu: Beyde kleine und grosse. So redet er nach der rechten Art des neuen Bundes, davon es Jerem. 31, 34. heißt: Sie sollen mich alle kennen, beyde klein und groß.

Und dabey läßt ers noch nicht bewenden, sondern fähret fort, und saget: v. 14. Der HErr segne euch ie mehr und mehr, euch und eure Kinder. Also preiset er ihre Glückseligkeit nicht allein darin, daß GOtt der HErr an sie dencke, und sie segne; sondern er weiset ihnen auch, was das für eine

grosse

grosse Sache sey, von GOtt dem HErrn gesegnet zu werden: denn wo GOtt anfange zu segnen, da sey des Segens kein Ende; wenn er anfange sich über einen Menschen zu erbarmen, und der Mensch sich selbst nicht von ihm los reisse, so sey des Erbarmens kein Ende. Wie die Eltern immer mehr an ihre Kinder wenden müssen, ie grösser sie werden: also machts auch GOtt in seinem Hause, wenn man nur immer in demselben bleibet. Je länger man als ein Kind in dem Gehorsam gegen GOtt fortgehet, so viel mehr giebt GOtt Gutes, so viel mehr giebt er Barmhertzigkeit, und so vielmehr offenbaret er dem Glauben seine Herrlichkeit. Und also sagt hier David: Der HErr segne euch ie mehr und mehr, euch und eure Kinder.

Ihr seyd, heißt es weiter v. 15. die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemachet hat. Darinnen preiset er abermal die grosse Glückseligkeit derer, die von GOtt gesegnet sind. Denn er sagt: Ihr seyd die Gesegneten des HErrn; nicht solcher ohnmächtigen Götzen, die nichts können, sondern des HErrn, der Himmel und Erde gemachet hat. Wer nun von dem gesegnet ist, der Himmel und Erde gemacht hat; siehe, der ist zugleich mit in die Herrschaft des Himmels und der Erden eingesetzet. Denn derselbe, der Himmel und Erde gemacht hat, ist sein Vater, und er ist sein Kind. Ist er nun GOttes Kind, so ist er auch GOttes Erbe und ein Miterbe Christi. Röm. 8, 17.

Er spricht noch weiter: v. 16. Der Himmel allenthalben ist des HErrn; aber die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben. Damit will er so viel sagen: Unser GOtt ist nicht wie die ohnmächtigen Götzen, denen auf Erden ein Winckelchen eingeräumet wird, da sie hingestellet werden; sondern er ist ein majestätischer GOtt, der aller Himmel Himmel erfüllet. 1 B. der Kön. 8, 27. Der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde seine Fußbanck; Jes. 66, 1. also, daß seine Herrlichkeit und Majestät nicht kan beschrieben noch ermessen werden. Aber die Erde, setzet er hinzu, hat er den Menschen-Kindern gegeben, daß sie dieselbe nicht allein äusserlich bauen sollen, sondern daß sie auch daselbst ihre Gnaden-Zeit haben, und zu seinem ewigen Lobe zubereitet werden sollen.

Darum sagt er v. 17. weiter: Die Todten werden dich, HERR, nicht loben, noch die hinunter fahren in die Stille. Weil es ein Creutz-Psalm ist, so bittet er, GOtt solle ihn und alle Gläubigen aus dem Creutz erretten, auf daß sein Name auch darunter möge gepriesen werden. Denn, will er sagen, wenn sie im Creutz untergehen solten, so möchte die Welt triumphiren; wenn er sie aber wunderbarlich errette, so werde man erkennen müssen, daß er ein mächtiger GOtt sey, so werde sein Name noch auf Erden vor seinen Feinden von ihnen gepriesen, und seine Ehre auch bey andern Menschen befördert wer-

den. Darum setzet er auch hinzu: v. 18. Sondern wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Nicht allein von nun an, da wir noch im Creutz stecken, und seine Hülfe erwarten, sondern auch, wenn er uns wird errettet haben, werden wir ihn loben; und das nicht nur in diesem Leben, sondern auch bis in Ewigkeit. Darum setzet er zuletzt zur Erweckung hinzu: Halleluja! Lobet den HErrn!

Alles dieses aber, was bisher von diesem Psalm gesaget ist, mag noch als etwas äusserliches angesehen werden. Wenn man aber das inwendige, den Geist, den Kern, die Kraft des Psalms recht einsehen will; so muß man die beyden Worte in acht nehmen, die v. 1. stehen, und Gnade und Wahrheit heissen. Diese sind gleichsam die Losung, dabey man einen Psalm erkennen kan, der von JEsu CHristo handelt, und klärlich von ihm zeuget. Denn so heißt es im 117ten Psalm: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja! Welcher Psalm von JEsu CHristo handelt, wie ihn Paulus Röm. 15, 11. anführet. Und im 89sten Psalm wird v. 2. auch also davon geredet: Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für; und so in vielen andern Psalmen mehr. Welches alles uns Johannes in seinem Evangelio deutlich erkläret und Cap. 1, 17. saget: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden. Das ist der rechte Sinn dieses Psalms. Darum kan keiner die Psalmen recht verstehen, er sey denn ein gläubiger Christ, und kenne JEsum CHristum. Da aber siehet und findet er das Neue Testament in den Psalmen, und freuet sich, daß er JEsum CHristum und seine Herrlichkeit in denselben antrifft. Denn er ist derselbe Jehova, von dem in diesem Psalm gesungen wird: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Warum sollen die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt? Aber unser GOtt ist im Himmel; er kan schaffen, was er will, u. s. f.

Denn da die Kinder Israel in die Babylonische Gefängniß geführet worden, Jerusalem zerstöret, und der Tempel verbrannt war: da schien es, als wäre es nun gantz aus mit ihnen. Gleichwol aber war die Verheissung noch da, die David geschehen war, daß aus seinem Samen der Meßias kommen, und die Menschen erlösen solte. Darum tröstet sie Jesaias damit, und saget Cap. 40, 1. zum Voraus: Tröstet, tröstet mein Volck, spricht euer GOTT; und weiset sie weiter v. 3-5. darauf, daß eine Stimme eines Predigers in der Wüsten sich also werde hören lassen: Bereitet dem HErrn den Weg, ma-

machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt; und darauf solte die Herrlichkeit des HErrn offenbaret werden. Deswegen verkündiget er auch, wie derselbe nicht ein blosser Mensch, sondern der Jehova selbst seyn werde, welchen er von den Götzen der Heyden Cap. 41-44. sorgfältig unterscheidet, und seine grosse Herrlichkeit mit mehrern beweiset. Und von eben demselben wird nun in diesem Psalm auch geweissaget. Denn derselbe war die Hoffnung der Väter, darauf sie sich freueten, und sagten, wie dort Jacob: 1B. Mos. 49, 18. HERR, ich warte auf dein Heyl. Ps. 119, 166.

Wir müssen also diesen Psalm ansehen, gleichwie den 2. Psalm, da es heißt: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander, wider den HErrn und seinen Gesalbten. Und ferner: v. 4. 5. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. Und weiter: v. 6. 7. Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesaget hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und endlich wird v. 12. von ihm gesaget: Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen! Also werden wir zum Vertrauen auf den Sohn GOttes angewiesen, durch den wir zum Vater kommen sollen. Und also heißts auch hier in unsern 115ten Psalm von ihm: Israel hoffe auf den HErrn; der ist ihre Hülfe und Schild. Denn es ist in keinem andern Heyl und Hülfe, ohne allein in dem Namen JESU, Apost. Gesch. 4, 12. Wo nun in der Schrift eine Hülfe genennet wird, da haben wir gewiß an JEsum CHristum zu dencken. Denn wir haben nur Einen GOtt, und Einen HErrn JEsum CHrist. 1Cor. 8, 6. Und das war die Hoffnung aller Gläubigen des Alten Testaments, daß CHristus ins Fleisch kommen, und Israel erlösen solte. Darum wartete auch der alte Simeon auf den Trost Israelis; Luc. 2, 25. und freuete sich hernach, da er ihn auf seinen Armen hatte, und sagte: v. 29. 30. HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Darum freueten sich auch die Jünger CHristi so sehr, als sie meyneten, den gefunden zu haben, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten, geschrieben haben. Joh. 1, 45. Darum sagten sie, als CHristus gestorben war, und ehe sie glaubten, daß er von den Todten auferstanden sey: Wir hofferen,

er solte Israel erlösen. Luc. 24, 21. Also war CHristus ihre Hoffnung und ihr Trost. Daraus sehen wir, warum es heißt: Israel hoffe auf den HErrn. Sonst verstehen wir diesen Psalm nicht gründlich.

Wenns nun ferner heißt: v. 12. Der HErr dencket an uns, und segnet uns; so ist dis eben das, was Maria in ihrem Lobgesange Luc. 1, 54. sagte: Er dencket der Barmhertzigkeit; und Zacharias: v. 72. 73. Daß er gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham. Das ist das rechte Andencken, da er an das menschliche Geschlecht so gedacht, wie er dem Abraham verheissen: Durch deinen Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden. 1 B. Mos. 22, 18. Und das ist auch der rechte Segen, den wir in CHristo erlangen. Denn sonst sind alle Menschen von Natur unter dem Fluch und Zorn GOttes. Denn durch Einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Röm. 5, 12. CHristus aber ist für uns ein Fluch worden, auf daß wir den Segen wieder erlangen möchten. Gal. 3, 13. 14. 16. Denn durch ihn allein sollen alle Völcker gesegnet werden. Und darauf werden wir auch hier geführet, wenn es in unserm Psalm v. 12-15. heisset: Er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron, er segnet, die den HErrn fürchten, beyde klein und grosse. Der HErr segne euch ie mehr und mehr, euch und eure Kinder. Ihr seyd die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemachet hat, u. s. f.

Das ist demnach die Sache, die wir in diesem Psalm vornehmlich zu suchen haben, nemlich, daß unser Hertz mit Erkäntniß der Gnade und Wahrheit, die in JEsu CHristo, unserm Heylande, ist, erfüllet werde, und daß wir darauf ein recht Vertrauen setzen lernen. Denn da wird der Mensch, der in Adam von GOtt der Sünden wegen abgeschieden war, durch CHristum, den andern Adam, wieder zu GOtt gebracht, und mit GOtt vereiniget. Denn wie der hochgelobte Sohn GOttes die menschliche Natur angenommen; also hat er durch sich selbst die menschliche Natur wiederum mit GOtt vereiniget, und bringet auch uns zur Seligkeit durch sich selbst. Darinnen ist auch Kraft und Trost in allem Creutz, daß unsere menschliche Natur nun so hoch geehret ist, und daß CHristus zur Rechten der Majestät erhöhet ist. Nun heißt es von allen, die an ihn gläuben: Wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Wer kan solche Herrlichkeit aussprechen!

Und

Und darinnen liegt zugleich die rechte Kraft des Glaubens. Denn wenn ein Mensch nun wahrhaftig an JEsum CHristum glaubet, der um seiner Sünde willen dahin gegeben, und um seiner Gerechtigkeit willen auferwecket ist: so darf er sich vor nichts mehr fürchten. Das Creutz mag über ihm zusammen schlagen, wie die Wellen des Meeres; so weiß er dennoch, daß sein Schiff nicht kan zu Grunde gehen. Wenn er nur CHristum im Schiff behält, und sich denselben nicht nehmen läßt aus seinem Hertzen; so kan er mit allen Freuden ausrufen: Der HErr ist meine Hülfe und Schild! Der HErr ist meine Hülfe und Schild! Der HErr ist meine Hülfe und Schild! Nun kan ich auch im Tode nicht verderben! Ja er weiß von der Stunde an, da er im Creutz JEsum CHristum ergreift, daß er den HErrn in alle Ewigkeit mit allen Heiligen und Auserwählten preisen werde.

Aber auch dieses möchte noch bey weitem nicht genug seyn, diesen Psalm recht in seinem inwendigsten Grunde anzusehen; eine Anleitung aber kan es dazu geben. Was aber ferner darinnen für Lieblichkeit und göttliche Kraft zu schmecken ist, dazu muß man darnach durch die eigene Erfahrung kommen, wenn man sein Hertz von allem Vertrauen auf sich selbst los reissen läßt, und CHristum, seinen Heyland, als seine einige Zuversicht und Stärcke hält, und in demselbigen alles weit überwindet.

In Summa, das Hertz muß frey gemacht werden. CHristus muß allein in unserm Hertzen seyn. Man muß keinen Nebengötzen haben, und sich weder auf Silber noch Gold, noch auf Menschen, noch auf seine Weisheit und Verstand, noch auf etwas irdisches verlassen. Denn es heißt: Jer. 9, 23. 24. So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums: sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Davon muß das Hertz voll werden, und nicht auf diese, sondern auf jene Welt gerichtet seyn. Man muß sich so ansehen, daß man nur darum auf Erden sey, damit man den HErrn loben und preisen solle, und Gelegenheit haben möge, seinen Schöpfer zu ehren. Man muß aber dafür halten, unsere rechte Wohnung sey in des Vaters Hause; dahin gehöre man eigentlich, und nicht in diese Welt.

Wenn das nicht von Grunde der Seelen geschiehet, sondern man will es noch mit der Welt halten: so hat man nur den Schall von dem Worte GOttes, die Kraft aber kan man nicht im geringsten schmecken. Ja man erfähret gar nicht einmal, was die Kraft des Christenthums ist. Und wenn GOtt solche Leute ermuntern lässet, daß sie sich in seine Ordnung begeben sollen, damit sie

seiner Gnade recht theilhaftig werden mögen: so versuchen sie den HErrn, und wollen alles nach ihrer verkehrten, fleischlichen und ungläubigen Vernunft erst ausgrübeln, ehe sie sich in die Ordnung GOttes bequemen wollen. Darüber erfahren sie nimmermehr, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Denn das ist allein der Weg, zu dieser seligen Erfahrung zu gelangen, daß man sich erst die Anklage seines Gewissens treiben lasse, sich im Gebet zu GOtt zu wenden, und ihn um den Glauben und um seinen Heiligen Geist zu bitten; damit man also in Christo von dem Fluch befreyet, und ein Gesegneter des HErrn werde, der Himmel und Erde gemacht hat. So, und nicht anders, empfängt man die wahrhaftige Kraft und den Segen GOttes in seiner Seele. Der HErr lasse es uns alle also kräftig erfahren.

Getreuer und gnädiger GOtt, deinem Heil. Namen sey Lob, Ehre und Preis für alle deine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit über uns! Wir bitten dich, du wollest dieses Wort als ein Wort des Lebens in unsern Hertzen kräftig und lebendig seyn und bleiben lassen, und uns die Kraft darreichen, daß wir von nun an alles Vertrauen auf uns selbst fahren lassen, und unser Nichts, unser Elend, unsere Thorheit und unser tiefes Verderben recht und gründlich erkennen, und darüber inniglich vor deinem Angesichte beschämet werden mögen. Du wollest uns aber auch Gnade verleihen, die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi recht groß achten zu lernen, und uns auf ihn allein also zu verlassen, damit wir ihn auch als unsere Hülfe und Schild erfahren, und in ihm die ewige Seligkeit erlangen mögen. Amen, Amen!

Die

Die hundert und achtzehnte Rede
über den hundert und sechzehnten Psalm.

(Gehalten den 31. Mart. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, dieweil wir hie vor deinem Angesichte gegenwärtig sind, auch in dieser Woche, da von dem Leiden und Sterben unsers Heylandes JEsu CHristi öffentlich gehandelt wird, uns zu dessen würdiger Betrachtung zu erwecken: so wollest du mit deiner göttlichen Kraft bey uns gegenwärtig seyn, uns den rechten Verstand deines Worts verleihen, und geben, daß dasselbe mit einem gläubigen Hertzen von uns aufgenommen, und in einem feinen und guten Hertzen bewahret werde, damit wir dessen Frucht in Geduld bringen mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXVI. Psalm.

Das ist mir lieb, daß der HERR meine Stimme und mein Flehen höret.

2. Daß er sein Ohr zu mir neiget, darum will ich mein Lebenlang ihn anrufen.

3. Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatten mich troffen; ich kam in Jammer und Noth.

4. Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr, errette meine Seele!

5. Der HErr ist gnädig und gerecht; und unser GOtt ist barmhertzig.

6. Der HErr behütet die Einfältigen. Wenn ich unterliege, so hilft er mir.

7. Sey nun wieder zufrieden meine Seele: denn der HErr thut dir gutes.

8. Denn

8. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom gleiten.

9. Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen.

10. Ich gläube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplaget.

11. Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner.

12. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut?

13. Ich will den heylsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen.

14. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volck.

15. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERRN.

16. O HErr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn; du hast meine Bande zerrissen.

17. Dir will ich Danck opfern, und des HERRN Namen predigen.

18. Ich will meine Gelübde dem HERRN bezahlen vor alle seinem Volck,

19. In den Höfen am Hause des HErrn, in dir, Jerusalem, Halleluja.

Dieser 116te Psalm handelt nicht von David, sondern von dem Sohn und HErrn Davids, das ist, von JEsu CHristo. Denn er trifft gar genau mit dem 16ten Psalm überein, von welchem Petrus in der Apostel Geschicht Cap. 2, 29-31. bekräftiget, daß er nicht an David, sondern an JEsu CHristo erfüllet sey, der die Verwesung nicht gesehen habe.

Dis ist die Hauptsache, daß man zuerst wisse, erkenne und glaube, der Psalm handele von JEsu CHristo. Wie dort in der Ap. Gesch. 8, 34. 35. dem Kämmerer aus Mohrenland am meisten daran gelegen war, daß er zuerst wüste, Jesaias rede Cap. 53, 7. von dem Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen; Joh. 1, 29. und darauf Philippus angefangen, und ihm das Evangelium von JEsu verkündigen konte: Also liegt uns auch in diesem Psalm alles daran, daß wir vor allem andern wissen, David rede hier von keinem andern,

dern, als von eben demselben JEsu CHristo, unserm Heyland; dessen Leiden, Sterben und Auferstehen uns in diesem Psalm vor Augen geleget wird.

Es kömmt aber auch dieser Psalm weiter mit dem 18ten Psalm überein, als aus welchem so gar einige Worte genommen sind. Denn wie in diesem 116ten Psalm der Anfang ist: Das ist mir lieb, daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret; so ist auch der Anfang des 18ten Psalms: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärcke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, u. s. f. Wie hier v. 3. stehet: Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatten mich troffen, ich kam in Jammer und Noth; eben also saget auch Ps. 18, 5. 6. eben derselbe unser Heyland: Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich. Wenn mir angst ist, heißt es daselbst v. 7. ferner, so rufe ich den HErrn an, und schreye zu meinem GOtt, so höret er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrey kommt vor ihn zu seinen Ohren: wie er auch in diesem 116ten Psalm v. 1. 2. saget: Das ist mir lieb, daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget; darum will ich mein Lebenlang ihn anrufen. Und ferner v. 4. Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr, errette meine Seele!

Weiter wird daselbst die Angst und Seelen-Noth unsers Heylandes v. 8-17. also beschrieben: Die Erde bebete, und ward bewegt, und die Grundveste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war. Dampf ging auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzete. Er neigete den Himmel, und fuhr herab; und Dunckel war unter seinen Füssen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher; er schwebete auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwartze dicke Wolcken, darin er verborgen war. Vom Glantz vor ihm trenneten sich die Wolcken mit Hagel und Blitzen; und der HErr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen, und zerstreuete sie; er ließ sehr blitzen, und schreckete sie. Da sahe man Wassergüsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, HErr, vor deinem Schelten, vor dem Odem und Schnauben deiner Nasen. Er schickte aus von der Höhe, und holete mich, und zog mich aus grossen Wassern. Fragt man: Was bedeutet doch dieses alles? Lautets doch eben, als wenn ein Ungewitter beschrieben würde? Ja wohl eine Beschreibung von einem Gewitter; aber von dem, so im 2 B. Mos. 19. beschrieben wird, da GOtt

das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben. Denn also wird hier der Zorn GOttes und der Fluch des Gesetzes vorgestellet, der JEsum gedrucket, als er nicht seine, sondern unser aller Sünde getragen hat. Das ist die lebendige Beschreibung des Zorns GOttes, und des auf ihm liegenden Fluchs, als er für uns ein Fluch worden war. Gal. 3, 13. Darum wird auch bald darauf v. 17. von seiner Errettung und Erhöhung gesaget: Er schickte aus von der Höhe, und holete mich, und zog mich aus grossen Wassern, nemlich der Leiden; welches geschahe, als er von den Todten auferwecket ward. Dieses alles aber wird im 116ten Psalm in der Kürtze zusammen gefasset, wenn es v. 3. heißt: Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatten mich troffen; ich kam in Jammer und Noth. So ist denn da von keiner leiblichen Noth, darein David gerathen, auch nicht von Davids Seelen-Noth die Rede; sondern von der allergrössesten Seelen-Noth, die den Sohn Davids, CHristum JEsum, unsern Heyland, getroffen hat.

Wollen wir diesen Psalm noch besser verstehen: so haben wir auch den 118ten Psalm damit zu vergleichen, als der auch mit demselben eines Inhalts ist. Denn wie er hier sagt: Das ist mir lieb, daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret; so dancket er auch Ps. 118, 1. dem HErrn, nach seinem vollbrachten Leiden, und sagt: Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Und ferner heißt es in dem folgenden v. 8-13. Es ist gut, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Alle Heyden umgeben mich; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Man stösset mich, daß ich fallen soll: aber der HErr hilft mir. Dis ist eben das, was in unserm 116ten Psalm v. 8. stehet: Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom gleiten; da auch im Hebräischen eben das Wort gebraucht wird, welches im 118ten Psalm v. 13. stehet. Da ich gestossen ward, will er sagen, daß ich fallen solte, da hast du meinen Fuß errettet, daß ich nicht geglitten bin. Und weiter heißt es Ps. 118, 14. Der HErr ist meine Macht, und mein Psalm, und ist mein Heyl; gleichwie er in unserm Psalm v. 13. saget: Ich will den heylsamen Kelch, den Kelch des Heyls, nehmen, und des HErrn Namen predigen. Man singet, heißt es Ps. 118, 15. 16. mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg; die Rechte des HErrn ist erhöhet; die

Rechte

Rechte des HErrn behält den Sieg. Und ferner: v. 17. Ich werde nicht sterben, sondern leben. Und hier Ps. 116. sagt er: v. 8. Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, u. s. f. Auf gleiche Weise sagt er auch weiter Ps. 118, 18. 19. Der HErr züchtiget mich wohl; aber er giebt mich dem Tode nicht. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke, u. s. f.

Nicht weniger hat man mit diesem Psalm auch den 31sten zu vergleichen. Denn daselbst finden sich auch manche Worte, die in diesem 116ten Psalm gebrauchet werden; als, wenn er v. 9. also spricht: Du übergiebest mich nicht in die Hände des Feindes, du stellest meine Füsse auf weiten Raum; wie er hier rühmet, daß ihm der HErr aus seinen Leiden geholfen. Eben daselbst heißt es v. 23. Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstossen; dennoch höretest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrye. Also spricht er in diesem 116ten Psalm v. 11. Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner. Wie nun der 31ste Psalm klärlich von dem Leiden CHristi handelt, aus welchem auch CHristus selbst am Stamme des Creutzes die Worte entlehnet, welche daselbst v. 6. stehen: In deine Hände befehl ich meinen Geist; also hat man gar nicht zu zweifeln, daß auch dieser unser Psalm von ihm und seinem bittern Leiden und Sterben handle. Noch mehrere Psalmen könten leichtlich mit diesem 116ten Psalm verglichen werden, aus welchen allen eben dieses erhellen würde; so aber nicht nöthig achte, weil der Psalm klar und deutlich ist. Wir gehen ihn also kurtz durch.

Es heisset: v. 1. 2. Das ist mir lieb, daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget; darum will ich mein Lebenlang ihn anrufen. Eigentlich heißt es: Ich habe geliebet, oder, ich liebe, denn der HErr höret mein Schreyen und mein Flehen. So wird denn in dem ersten Worte die Liebe, die CHristus, der hochgelobte Sohn GOttes, zu seinem himmlischen Vater hat, ausgedrucket. Denn als er ietzt an sein Leiden gehen wolte, so sagte er auch: Joh. 14, 31. Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen. Da also hier sein Leiden beschrieben wird, sagt er auch: Ich liebe. Das ist die gantze Sache, woraus bey unserm Heyland in seinem Mittler-Amt alles hergeflossen ist. Diese Liebe CHristi zu seinem himmlischen Vater ist der Grund unserer Seligkeit. In dieser Liebe ist er ein Opfer für uns, und seinem Vater gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz; Phil. 2, 8. damit er uns Menschen erlösen möchte. Diese Liebe ist

der süsse Geruch in seinem Leiden, den der himmlische Vater zu unserer Versöhnung angenommen hat. Eben davon stehet auch Ps. 40, 8. 9. als aus dem Munde CHristi: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen. Was war das für ein Gesetz? Nicht das Gesetz Mosis, sondern das Gebot, das er von seinem Vater empfangen hatte, Joh. 10, 18. nach dem ewigen Liebes-Willen GOttes dem menschlichen Geschlecht zu helfen, wie es Ebr. 10. erkläret wird. Der war in seinem Hertzen. Darum sagt er Joh. 14, 31. wie wir bereits gehöret: Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen, nemlich an mein Leiden. Es war also nicht allein sein Gehorsam, dadurch er das Gesetz vollkömmlich erfüllet, sondern vornehmlich derselbe Gehorsam, den er im Leiden geleistet, da er sich, aus hertzlicher Liebe zu seinem Vater und zu uns, für die Sünden der gantzen Welt dahin gegeben. Wie nun diese unaussprechliche, überschwängliche und göttliche Liebe des Sohnes GOttes zu seinem himmlischen Vater und zu uns der Grund unserer gantzen Erlösung ist: so haben wir das Wort allerdings sehr wohl zu mercken, womit sich der 116te Psalm anfängt: Ich habe lieb, oder, ich liebe.

Denn der HErr, heissets weiter, erhöret meine Stimme und mein Flehen, denn er neiget sein Ohr zu mir; darum will ich mein Lebenlang ihn anrufen. Da setzet er insonderheit eine Ursach dieser Liebe, nemlich, daß der HErr sein Gebet in den Tagen seines Leidens erhöret habe: nicht als ob er ihn nicht von Ewigkeit her geliebet habe, sondern weil die Liebe des Vaters sich sonderlich dadurch gegen ihn offenbaret, daß er ihn allezeit erhöret, wie er Joh. 11, 42. saget: Ich weiß, daß du mich allezeit höreſt. Wir haben aber darinnen auch die tiefe Erniedrigung unsers Heylandes zu mercken. Denn da er selbst der HErr der Herrlichkeit und der hochgelobte Sohn GOttes war: so stellet er sich uns so elend und niedrig dar, und saget, daß der himmlische Vater sein Ohr zu ihm neige. Wie sich etwa ein Vater zu seinem kleinen Kinde herab läßt, damit er dessen schwache Stimme hören möge; oder, wie sich einer zu einem armen Menschen, der auf der Erde lieget, neigen möchte, um seine winselnde und klagende Stimme zu hören; oder, wie sich ein König zu seinen Unterthanen gnädig neigen möchte: also heißts hier: daß er sein Ohr zu mir neiget. O! wie gering macht sich unser Heyland in dieser Redens-Art!

Darum, sagt er aber weiter, will ich mein Lebenlang ihn anrufen. Eigentlich heißt es: In meinen Tagen will ich ihn anrufen. Wie

Ebr.

Ebr. 5, 7. stehet: Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelfen; also wird hier davon geweissaget, und solches vorher verkündiget.

Darauf beschreibet er sein Leiden, und spricht: v. 3. Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatten mich troffen; ich kam in Jammer und Noth. Wie einer, der schon mit Stricken gebunden und gefesselt dem Tode übergeben wird, daß er demselben nicht mehr entkommen kan, und ihm alle Hoffnung des Lebens benommen ist: also wird hier die Todes-Angst unsers Heylandes, und sein schwerer Leidens-Kampf, auch auf diese Weise beschrieben. Denn es werden hier nicht allein diejenigen Stricke gemeynet, damit die Feinde CHristum gebunden haben, sondern vielmehr und eigentlich sein vorhergehender Kampf am Oelberge; davon es Luc. 22, 44. heißt: Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Bluts-Tropfen, die fielen auf die Erde.

Denn es heißt ferner: v. 3. Angst der Höllen hatten mich troffen, ich kam in Jammer und Noth. Es ist sehr nachdrücklich, wie es eigentlich lautet. Angst der Höllen haben mich funden, heißt es zuerst; und weiter: da werde ich finden Jammer und Noth; als wenn er und das Leiden einander angetroffen hätten. Eben so heißt es Jes. 53, 6. Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn; da es eigentlich also lautet, daß, gleichwie ein grimmig Thier einen Menschen anfällt, also unsere Sünden und deren Strafen ihn angefallen haben. Deswegen sagt er alhier: da ihn das Leiden angetroffen hätte, so habe er Jammer und Noth gefunden; er sey gefunden worden von der Angst der Höllen, und habe darin Jammer und Noth gefunden. Es sind lauter solche Worte, die eine gar grosse Seelen-Angst, Bangigkeit, Kümmerniß und Betrübniß bis an den Tod, wie es CHristus Matth. 26, 38. ausspricht, andeuten.

Aber, heißt es im Psalm v. 4. weiter, ich rief an den Namen des HErrn; wie er also that, und diese Schrift erfüllete, als er an dem Oelberge von seinen Jüngern wegging, auf seine Knie, ja auf sein Angesicht niederfiel, und zu seinem Vater betete. Hier sagt er: O HErr, errette meine Seele! dort aber: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Matth. 26, 39.

Der HErr ist gnädig, heissets v. 5. 6. weiter, und gerecht, und unser GOtt ist barmhertzig. Der HErr behütet die Einfältigen; wenn ich unterliege, so hilft er mir. So beschreibet unser Heyland hier vorher,

wie er in seinem Leiden zu seinem himmlischen Vater schreyen werde, und wie der himmlische Vater ihn auch gewiß werde erhören. Darum sagt er: Der HErr ist gnädig und gerecht, und unser GOtt ist barmhertzig. Warum denn gnädig und gerecht? Warum nicht: Der HErr ist gnädig und barmhertzig? Wenn wir CHristum ansehen als das unschuldige Lamm GOttes, und als den, der von den Sündern abgesondert war; so konte GOtt auch nach seiner Gerechtigkeit nicht anders, als ihm aus allem seinem Leiden, das er allein um unsert willen übernommen, erretten. Und so wird es schon Ps. 18. gar nachdrücklich beschrieben. Denn so heißt es daselbst: v. 21. Der HErr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit. David redet nicht von seiner Person. Denn ein Mensch, er mag so heilig seyn, als er will, kan doch wohl wissen, daß, wenn GOtt mit ihm rechten wolte, er ihm auf tausend nicht eins würde antworten können. Hiob 9, 3. Aber hie redet ein Höherer als David, und CHristus spricht: v. 21-25. Der HErr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände. Denn ich halte die Wege des HErrn, und bin nicht gottlos wider meinen GOtt. Denn alle seine Rechte habe ich vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht von mir; sondern ich bin ohne Wandel vor ihm, und hüte mich vor Sünden. Darum vergilt mir der HErr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen. Kein Adams-Kind kan so mit GOtt reden. Der einige Mensch in Gnaden, JEsus CHristus, hat also sprechen können. Und also redet er auch hier im 116ten Psalm davon: Der HErr ist gnädig und gerecht. Wir dürfen uns nicht wundern, daß er die Gerechtigkeit GOttes zu seinem Trost anführet. Denn hier hat es der himmlische Vater nicht mit einem sündigen Menschen, sondern mit dem unschuldigen und unbefleckten Lamm GOttes zu thun; wie solches, angezeigter massen, im 18ten Psalm weitläuftiger beschrieben wird.

Der HErr, heißt er hier, ist gnädig und gerecht, und unser GOtt ist barmhertzig. Der HErr behütet die Einfältigen; das ist, die lauterlich auf ihn sehen. Denn Einfalt heißt in der Schrift nicht das, was die Welt Einfalt nennet, die durch Einfalt und Dummheit einerley verstehet. Einfalt bedeutet vielmehr in der Schrift, wenn der Mensch sein Auge auf niemand, als allein auf GOtt richtet, da das gantze Hertz gleichsam lauter Auge ist, daß auf GOtt allein siehet. Also redet Paulus von der Einfalt 2 Cor. 11, 2. 3. da er saget: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Denn ich habe euch vertrauet Einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau CHristo zubrächte. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange

Evam

Hevam verführete mit ihrer Schalckheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. Das heißt das Wort ἁπλότης, die Einfalt, im Griechischen; und im Hebräischen deutet es insonderheit die kindliche Einfalt an, in welche unser Heyland auch seine Jünger immer hinein führen will. Matth. 10, 16. und Cap. 18, 2. 3. Es ist also diese Einfalt eine gar grosse Sache in der heiligen Schrift, so verachtet und gering sonst das Wort nach dem Gebrauch der Welt ist.

Wenn ich unterliege, heissets v. 6. 7. weiter, so hilft er mir. Sey nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HErr thut dir gutes. Das beziehet sich aufs vorhergehende, da er gesagt, Angst der Höllen habe ihn troffen, er sey in Jammer und Noth kommen. Nun spricht er, wie es eigentlich heisset: Kehre wieder um, meine Seele, zu deiner Ruhe, oder, zu deinen Ruhen, in der mehrern Zahl, das ist, zu der grossen, ewigen, himmlischen und vollkommenen Ruhe. Denn der HErr thut dir gutes.

Denn, heissets v. 8. weiter, du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. Nun kehret er gleichsam seine Rede um. Da er bishero in der dritten Person geredet, und v. 6. gesagt: Der HErr behütet die Einfältigen; und darauf in der ersten von sich selbst gesprochen: Wenn ich unterliege, so hilft er mir; und darnach v. 7. zu seiner Seele: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der HErr thut dir gutes: So wendet er sich nun v. 8. zu seinem himmlischen Vater, und spricht: Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom gleiten. Darin müssen wir den zarten Liebes-Affect unsers Heylandes erkennen. Wie er im ersten Worte dieses Psalms gesagt: Ich habe lieb; also bricht er nun in derselben Liebe gegen seinen Vater aus, und spricht: Du bist es, mein Vater, du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. Es steiget aber auch alhier die Rede gleichsam Stuffen-weise. Denn er will sagen: Du hast mich nicht allein aus dem Tode gerissen, sondern du hast auch alle Thränen von meinen Augen abgewischet, und alle meine Traurigkeit in lauter Freude verwandelt; und nicht allein das, sondern du hast es meinen Widersachern nicht gelingen lassen, daß mein Fuß auch nur geglitten hätte, wie sehr sie mich auch stiessen, daß ich fallen solte.

Und darauf spricht er v. 9. ferner: Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen. Es ist also der 8te Vers gar süßiglich darzwischen gerücket. Denn da er im vorhergehenden seine Seele und sein eigen Hertz angeredet, und gesagt: Sey nun, kehre wieder zu deiner Ruhe, denn der HErr thut dir gutes; und sich darauf aus brünstigem Liebes-Affect zu seinem himmlischen Vater gekehret, und gesagt: Du hast meine

Seele

Seele aus dem Tode gerissen, u. s. f. so fähret er nun in seiner vorigen Rede fort, und spricht: Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen. Damit redet er uns und alle Gläubige im Alten und Neuen Testament an. Denen verkündiget er, was nach derselben Zeit noch erst geschehen solte, und was nunmehr geschehen ist. Ich will wandeln, spricht er, vor dem HErrn im Lande der Lebendigen; wie er auch Ps. 118, 19-25. saget: Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke. Das ist das Thor des HErrn; die Gerechten werden da hinein gehen. Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilfest mir. Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen, und fröhlich darinnen seyn. O HErr, hilf, o HErr, laß wohl gelingen! u. s. f. Eben also verkündiget er auch hier, daß er nicht werde dem Tode übergeben werden, ob er gleich an dem Creutze werde gestorben seyn, oder, daß der Tod ihn nicht nagen, und er die Verwesung nicht sehen könne, sondern daß er wieder auferstehen werde, und im Lande der Lebendigen vor dem HErrn wandeln.

Ich gläube, darum rede ich, oder, ich habe gegläubet, nemlich dieses, was er ietzo verkündiget hatte. Ich habe gegläubet, daß ich vor dem HErrn wandeln werde im Lande der Lebendigen. Darum will ichs frey verkündigen, und also den HErrn preisen. Ich werde aber sehr geplaget, eigentlich, ich, ich habe sehr vieles erlitten; aber aus dem allen hat mich der HErr errettet. Wie er Marc. 8, 31. sagt: Des Menschen Sohn muß viel leiden; also wird es hier zuvor verkündiget.

V. 11. Ich sprach in meinem Zagen, oder in meiner Angst und Bangigkeit: Alle Menschen sind Lügner. Siehe, da bekannte er der Menschen Sünde, die auf ihm lagen, wie Röm. 3, 4. 23-25. auch dieser Vers angeführet, und bald darauf gesaget wird, in welchem Verstande alle Menschen Lügner sind, nemlich da sie alle gesündiget haben, und von Natur des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, oder der Herrlichkeit, das ist, des herrlichen Ebenbildes GOttes, ermangeln. Also war das auch die Bekäntniß unsers Heylandes in den Tagen seiner Angst und seines Leidens, da unsere Sünden auf ihm lagen.

Weiter heißt es: v. 12. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? nemlich, daß er mir geholfen, mein Gebet, welches ich in meinem Leiden zu ihm geschicket, erhöret, und mich nicht im Tode gelassen, sondern wieder auferwecket hat.

Ich

Ich will, fähret er v. 13. fort, den heylsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Eigentlich: Ich will den Kelch des Heyls, und zwar in der mehrern Zahl, den Kelch, darinnen alles Heyl begriffen ist, nehmen. Weil ihm also der HErr aus allem seinem Leiden in seiner Auferstehung geholfen, so wird nun nicht der Leidens-Kelch, sondern vielmehr der Danck-Kelch verstanden, den er nehmen, und den HErrn dabey preisen wolte. Es beziehet sich aber diese Rede auf die Danck-Opfer im Alten Testament, da der Kelch aufgehoben, auf den Altar ausgegossen, und dabey der Name des HErrn für die Wohlthat gepriesen ward, um welcher willen das Danck-Opfer gebracht worden. Und also sagt unser Heyland zu seinem Vater: Nachdem du mich dergestalt aus meinem Leiden errettet, und von den Todten wieder auferwecket hast; so will ich denselben Kelch, den du mir voll eingeschencket, nehmen, das Heyl, das mir wiederfahren ist, preisen, und des HErrn Namen predigen. Eben also wird auch Ps. 16, 5. in seiner Sprache von dem Kelch des Heyls mit andern Worten geredet.

Ich will, heissets v. 14. weiter, meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volck. Wie er gelobet hatte, den Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen, die Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle zu erlösen, und ihm wieder darzustellen; also heißt es davon: Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volck. Denn das sind die Gelübde unsers Heylandes, ja dieses ist der Geist der Weissagung in allen den Gesetzen, die von den Gelübden im Mose stehen. Denn sie zielen vornehmlich darauf, wie CHristus seinem himmlischen Vater gelobet, sein Leben zur Versöhnung für uns dahin zu geben, und uns ihm wieder zu bringen, nachdem wir uns in Adam durch die Sünde verlohren hatten.

Deswegen heißt es nun v. 15. weiter: Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn; eigentlich, dieser Tod, als wenn man etwas recht wohl bezeichnen will, so, daß man den Nachdruck kaum gnug im Teutschen ausdrucken kan; dieser Tod, ja eben dieser Tod unsers Heylandes ist köstlich und theuer: welches 1 Pet. 1, 18. 19. schön erkläret wird, nemlich also, daß wir theuer erkauft und erlöset sind, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blute CHristi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Dieser Tod ist theuer in den Augen des HErrn, und zwar, wie es eigentlich lautet, nicht seiner Heiligen, sondern, seinen Heiligen, denen er zu gut von CHristo, unserm Heylande, ausgestanden ist. Also haben auch diejenigen, die sich diesen Tod im Glauben zueignen, ihre Freude daran, und werden hier deswegen sorgfältig bezeichnet; gleichwie es auch Ps. 16, 3. heißt: Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen.

O HErr, sagt Christus v. 16. weiter, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn; du hast meine Bande zerrissen. So erkennet sich Christus als einen Knecht seines Vaters; wie er auch Jes. 52, 13. also genennet wird, darum, daß er den Willen seines himmlischen Vaters von unserer Seligkeit durch Leiden des Todes erfüllet hat. Phil. 2, 7. 8. Ja er macht sich noch geringer, und sagt: Ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn; gleichwie sich auch Maria des HErrn Magd nennete, als ihr verkündiget wurde, daß Christus solte von ihr geboren werden. Siehe, sprach sie, ich bin des HErrn Magd Luc. 1, 38. Und weiter sagt hier Christus: Du hast meine Bande zerrissen; welches nicht allein im 18ten Psalm erkläret wird, da auch von denselben Banden des Todes geredet ward, wie wir vorhin in der Vergleichung desselben mit diesem 116ten Psalm gehöret haben; sondern auch Apost. Gesch. 2, 24. heißt es: Den hat GOTT auferwecket, und aufgelöset die Schmertzen, oder die Bande, des Todes, (welche Worte Ps. 18, 5. 6. stehen, und mit diesem 116ten Psalm übereintreffen,) nachdem es unmöglich war, daß er solte von ihm gehalten werden. Denn eben also sagt er hier in diesem Psalm: Du hast meine Bande zerrissen, das ist, du hast mich von den Todten wieder auferwecket.

Dir will ich Danck opfern, spricht er v. 17-19. weiter, und des HErrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volck, (wie schon v. 14. gesagt war,) in den Höfen am Hause des HErrn, in dir, Jerusalem, Halleluja. Das wird mit Fleiß gesaget, weil das Evangelium zuerst von Jerusalem ausgehen solte, weil daselbst der Heilige Geist ausgegossen ward, weil in den Vorhöfen des Tempels und in Jerusalem zuerst die Gemeine des HErrn gesammlet ward, die sich darnach in der gantzen Welt ausbreitete.

Also wird hier Christi Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, und was damit verknüpfet ist, durch den Heiligen Geist vorher verkündiget.

Es soll uns aber dieser Psalm billig lieb und werth seyn, dieweil wir sehen, wie uns unser Heyland in seinem Leiden, Sterben und Auferstehung darinnen vorgestellet wird; wie er uns anredet, und wie er auch mit seinem himmlischen Vater redet; und wie er so gar lieblich und tröstlich von der Erhörung des Gebets, das sein himmlischer Vater von ihm angenommen, und ihm aus dem Tode geholfen, zeuget: dazu ietzo nur eine kurtze Anleitung gegeben ist. Wenn wir nur dieser Erklärung nachgehen, und kein ander Bild, als den leidenden und gecreutzigten JEsum, vor unsere Augen nehmen, denselben in diesem Psalm beschauen, und alle Worte auf ihn führen werden: so wird uns derselbe mächtiglich zum Glauben und zur hertzlichen Liebe gegen denselben unsern Erlöser, der so grosse Liebe zu uns getragen hat, erwecken können. Und gewiß, wir haben

ben insonderheit aus diesem Psalm zu erkennen, wie der Geist GOttes in der heiligen Schrift gar nicht kaltsinnig vom Leiden CHristi handle, sondern wie da alles gleichsam in heller Flamme ist, wo vom Leiden CHristi und von seiner Auferstehung geredet wird. Darum sollen wir uns einen solchen Psalm vornehmlich in dieser Char-Woche dazu dienen lassen, daß auch wir das Leiden CHristi nicht mit kaltsinnigem Hertzen erwegen.

Wir müssen es aber ja nicht so machen, wie das gemeine Volck, das in dieser Woche nur fraget, in welcher Kirche die Paßion gesungen werde, und nichts mehr thut, als daß es da zusiehet, weil es etwas neues ist, keinesweges aber den Zweck hat, das Leiden CHristi also zu erwegen, daß es bey ihnen zur lebendigen Kraft kommen möchte. Man kan ja wol die Paßion singen lassen, und mit anhören, nur muß es auf den rechten Grund geführet werden, damit es nicht aus Vorwitz geschehe. Das Leiden CHristi ist keine Comödie, sondern unsere Sünden haben CHristo sein Blut gekostet. Also muß man auch daraus kein Spiel gleichsam machen, sondern dasselbe vielmehr tief zu Hertzen nehmen. Man erwege diesen Psalm, und sehe, wie unser Heyland darin von seinem Leiden geredet hat. Hat man nun in dieser Woche die Paßion singen, oder davon predigen hören; so stelle man sich die Wichtigkeit der Sache recht vor, und dencke ein ieder, er sey derselbige Sünder, der CHristum, unsern Heyland, an das Creutz gebracht, und für den er sein Blut vergossen habe. Denn es ist kein Mensch darinnen unschuldig. Ein ieglicher Mensch hat das seine auch darzu beygetragen; eines ieglichen Sünden haben CHristo auch auf dem Halse gelegen. Wenn er nun saget, die Angst habe ihn umfangen; so muß ein ieglicher dencken: Das sind deine Sünden.

Wenn einem Menschen nur Eine Sünde recht aufwachet, was kan ihm das für Angst machen! Dabey kan man abnehmen, was der gantzen Welt Sünden unserm Heylande für Angst gemacht haben müssen. Die Welt weiß zwar davon nichts, so lange ihr Gewissen noch schläft. Aber wenn einem Menschen nur Eine Sünde recht aufwachet, so kan ihm das solche Angst machen, daß er nicht in der Welt zu bleiben weiß, und sagen muß: Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme. Weltliche Traurigkeit kan auch durch weltliche Ursache wieder weggenommen werden. Aber wo eine wahrhaftige Traurigkeit über die Sünde im Hertzen ist, da kan sie die Welt nicht wegnehmen, wenn sie gleich allen ihren Reichthum und alle ihre Wollüste herbrächte.

Ich erinnere mich hiebey eines Exempels, daß eine Person nur eine geringe Uebervortheilung gebrauchet, da sie im Handel und Wandel für gewisse Waare nur Einen Pfenning mehr, als sie werth gewesen, genommen. Als ihr aber das Gewissen aufwachte, und sie nicht wuste, wie sie das mit Unrecht ge-

nommene wieder erstatten könte; gerieth sie darüber in Höllen-Angst. Da darf man nicht dencken: Das ist etwa eine melancholische Person gewesen, die so böses Geblüt gehabt, und sich diese Sache ohne Noth so sehr zu Gemüth gezogen hat. Ach nein, gar nicht! Das thuts, wenn die Sünden recht aufwachen.

Ich weiß ein ander Exempel, da sich einer auf seinem Todten-Bette erinnert, wie er in seiner Jugend aus Muthwillen einige Rüben auf dem Felde genommen. Es wachte ihm aber auch sein Gewissen auf, und sagte ihm, das wäre gleichwol ein Diebstal. Und er muste erst hinschicken, und es durch die Seinigen gut thun, damit er mit ruhigem Hertzen sterben könte; weil er fühlte, daß er bey dieser geringen Sache ein diebisches Gemüth gehabt, und es gleichwol heisse: Du solt nicht stehlen. So schertze man also nicht mit der Sünde. Es kan mancher auf seinem Todtenbette noch erfahren, was Sünde für eine Sache sey. Denn das schlägt ohne dis bey den meisten Menschen zum Mißbrauch aus, was sie von kleinen und grossen Sünden im Kopf haben. An sich ist keine Sünde für klein zu achten, ob gleich, Vergleichungs-Weise, ein Mensch sich immer mehr und schwerer, als der andere, an GOtt verschulden kan. Derselbe aber misset die Sünden nicht bey Ellen ab, und wäget sie nicht bey Pfunden; sondern er siehet, wie das Hertz beschaffen ist. Es kan einer in einer kleinen Sache, darin er sich versündiget, ein solch gottlos und böses Hertz haben, als ein anderer bey einer Sache, die viel grösser scheinet. Die Obrigkeit richtet nach der äusserlichen That; aber unser HErr GOtt richtet nach dem Hertzen.

Wenn aber nun auch Eine Sünde eine so schreckliche Angst erwecken kan, wenn dieselbe im Gewissen aufwachet; ja wenn einer, der wol gedacht, er sey ein guter Christ, und dem in wahrer Busse offenbar wird, daß keine Furcht GOttes, keine Liebe zu GOtt, kein Vertrauen auf GOtt, kein Glaube an GOtt in seinem Hertzen gewesen sey, davor erschrickt, und den Zorn GOttes so vor Augen siehet, daß er wol in geraumer Zeit zu keiner Application des Evangelii kommen kan: wie müssen nicht unsern Heyland die Sünden der gantzen Welt gedruckt haben! Daß er sie aber wahrhaftig also gefühlet habe, das können wir am Oelberg sehen, da er in solchem Angst-Kampf gelegen, daß ihm das Blut aus den Adern gedrungen, und Tropfen-weise auf die Erde gefallen, ja daß er so gar mit dem Tode gerungen, u. s. w. So müssen wir das Leiden CHristi betrachten, und uns selbst darstellen als die, so sein Blut vergossen haben. Wenn wir es also ansehen, so wircket es eine rechte Zerknirschung des Hertzens, und so wird unser Hertz recht zubereitet werden, den rechten Trost aus dem für uns vergossenen Blute JEsu CHristi zu fassen, und in seinem Leiden und Sterben seine unaussprechliche Liebe zu uns armen Sündern zu erblicken.

Das

Das erwecket denn eine kindliche Zuversicht im Hertzen zu dem treuen Heylande, und giebt der Seele Kraft, sich seines Todes und Blutvergiessens wahrhaftig zu getrösten.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu CHriste, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis, Ehre und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Wir bitten dich, du getreuer Heyland, wie du uns bis in den Tod geliebet, dein Leben für uns gelassen, und dein Blut für uns vergossen; also wollest du nun dieselbe deine Liebe, nachdem du wider auferstanden bist von den Todten, und sitzest zur Rechten GOttes, an uns kräftig seyn lassen, auf daß wir durch dieselbe zu dir gezogen werden, dir in wahrhaftigem Glauben anzuhangen, unsere Hertzen in rechter Kraft des Glaubens mit dir zu vereinigen, und hinfüro nichts mehr zu lieben als dich, und uns dein allein zu freuen immer und ewiglich. Das gib um deiner unaussprechlichen Erbarmung willen. Amen!

Die hundert und neunzehnte Rede über den hundert und siebenzehnten Psalm.

So zugleich

Eine Vorbereitung

Auf das

Oster-Fest.

(Gehalten den 2. April. 1706.)

HErr JESU, du getreuer Heyland, du sprichst: Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Siehe, du hast dein Leben, aus grosser Liebe für uns böse Menschen, dahin gegeben, und bist ein Fluch worden für uns, damit wir den Segen ererben möchten. Du bist aber auch auferstanden

von den Todten, und hast dich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, auf daß du immerdar selig machest alle, die durch dich zu GOtt kommen. Deine Augen stehen offen über den ganzen Erdboden und auch über uns, die wir hier vor deinen heiligen Augen versammlet sind. Du erkennest wohl, wie dir weder für deinen Tod, noch für deine siegreiche Auferstehung, in Kraft und Wahrheit von den allermeisten gedancket wird; sondern wie sie vielmehr dein vergossenes Blut unrein achten, mit Füssen treten, und nur zum Deckmantel ihrer Sünde und Schande gebrauchen wollen, um desto freyer gegen GOtt zu sündigen. Du bist kommen, daß du die Wercke des Satans zerstöreſt, und siehe, die meisten brauchen deinen Tod, dein Blut, dein Verdienst dazu, daß sie sich so viel mehr in allem Wesen und in allen Wercken des Satans stärcken mögen. Ach! HErr, wenn du nun erscheinen wirst als ein gerechter Richter der Lebendigen und der Todten, und alsdenn alle Menschen vor deinem Richter-Stuhl werden offenbar werden, auf daß ein ieglicher empfange, ie nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse: wie groß und wie schrecklich wird alsdenn dein Zorn seyn? wie schwer und unerträglich das Gericht, so diejenigen treffen wird, welchen dein Tod, dein Blutvergiessen und deine siegreiche Auferstehung verkündiget ist, und die nichts desto weniger nicht allein in Sünden geblieben sind, sondern auch des Sündigens immer mehr gemacht haben, gleich als hätten sie durch deinen Tod und Auferstehung erst Freyheit zu sündigen erlanget. Ach! HErr, du lebendiger Heyland, du weißt, du kenneſt, du sieheſt die Hertzen, und dir ist niemand unter uns verborgen, sondern wir sind alle offenbar vor deinen Augen, und du weißt, was in einem ieglichen unter uns verborgen ist. So weißt du auch, wer sich fürchtet vor deinem Gericht, und wer deines Todes in wahrer Kraft zur Ueberwindung der Sünden gedencket zu gebrauchen. Es ist ja, o lieber Heyland, diese Vorbereitung zu dem instehenden Fest, da von deiner Auferstehung wird gehandelt werden, dahin angesehen, daß wir so wol deinen Tod, welchen du am Stamme des Creutzes für uns erlitten hast, als deine siegreiche Auferstehung, recht betrachten und heylsamlich anwenden mögen. Du weißt aber, o HERR, wer zu solchem Zweck kommen ist, daß seine Seele erwecket und erbauet werde. Du weist auch, wer zu einem andern Zweck kommen ist. Du weißt, wer mit dem Leibe allein, und wer mit dem Hertzen zugleich gegenwärtig ist. Nichts ist vor deinen Augen verborgen. Darum, o HERR, laß vor allen Dingen deine Furcht und eine heilige Ehrerbietung

tung nicht allein vor deinem Wort, sondern auch vor deiner heiligen Majestät, auf unsere Hertzen fallen, und dieselben davon durch und durch durchdrungen werden, auf daß wir uns ja nicht an deinem Wort versündigen, so uns zum Leben verkündiget wird, noch dadurch näher zur Höllen kommen, wodurch unsere Seelen sollen von der Hölle errettet werden. Ach! HErr JEsu, siehe, sie sind alle dein, die hier gegenwärtig sind, wer sie auch sind. Du hast sie mit deinem Blut erkauft. Das ist das theure Löse-Geld, so du für einen ieglichen unter uns dargeleget hast. HErr JEsu, es wird dir niemand entfliehen, wenn du Gericht halten wirst, sondern diese alle, die hier gegenwärtig sind, werden dich in deiner Herrlichkeit und Majestät sehen, einige mit Freude und Wonne, andere mit Angst, Schrecken und Furcht, wenn sie deinen Tod und deine Auferstehung gemißbrauchet haben, desto mehr und freyer zu sündigen. Ach! nun, du getreuer Heyland, sey gegenwärtig mit deinem Geist und mit deiner Kraft, und laß kein Hertz unter uns unbesucht und ungerühret. Ach! laß doch keinen von uns leer wieder weggehen, ihm zum Schaden und zu desto grösserm Gerichte. Laß doch einen ieglichen unter uns durch deine göttliche Kraft also gerühret werden, daß er in sich schlage, wenn er auch in seinem gantzen Leben noch nicht in sich geschlagen hätte, und sich rechtschaffen zu dir bekehre, darum, weil er höret, daß du ihm zu gut dein Blut am Stamme des Creutzes vergossen hast, und daß du ihm zu gut auferwecket bist durch die Herrlichkeit des Vaters. Ach! HErr JEsu, du weißt, daß in unserer Stadt und bey unserer Universität noch viel Sünden, Schanden und Laster im Schwange gehen, und daß dir nicht gedienet wird, wie dir solte gedienet werden in der Gemeine derer, die in Kraft deiner Auferstehung lebendig worden wären. Du weißt, wie viel rohes und sicheres Wesen, wie viel Frechheit, wie viel Unreinigkeit und Bosheit noch unter uns stecket, und niemand mag sich vor seinem eigenen Gewissen verbergen; wie soll er sich denn vor deinen reinen und heiligen Augen verbergen können, welche Nieren und Hertzen prüfen? Ach! nun, o HERR, du lebendiger Heyland, laß um deiner Barmhertzigkeit willen, ja um deines Todes und Blutvergiessens willen, deine Kraft mächtig seyn bey uns allen, daß dir kein einiger entgehe, sondern daß ein ieglicher durch die Kraft deines Todes und deiner Auferstehung erwecket werde, sich zu dir zu bekehren. So dir aber iemand bereits sein Hertz ergeben hat, ach! so wollest du, um deiner ewigen Treue willen, ihn auch in dieser Stunde kräftig stärcken, in deiner Liebe entzünden und voll-

vollbereiten. Ach! mache aus uns todten, die wir so erkaltet sind, und deine Liebe in uns nicht kräftig spüren, lebendige Menschen. Erwärme du uns doch durch das Feuer deiner göttlichen Liebe, und mache uns recht brünstig durch dieselbe. Ach! HERR, du getreuer Heyland, laß doch dieses Gebet vor deine Ohren kommen, laß es kommen vor den Thron deiner Majestät von unserer Niedrigkeit, und erhöre unser Seufzen und Flehen. Ach! HERR, geht es gleich aus schwerem Hertzen, ja, ist es auch nicht bey allen gleich ernstlich; so erbarme dich doch über uns. O! HERR, nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre. Um deines Todes, und um deines Blutes willen, wollest du, HERR, bey uns seyn, und diese Stunde bey einem iedweden unter uns lassen gesegnet seyn, daß wir nicht allein in diesen Tagen einen reichen Nutzen davon verspüren, sondern daß wir auch die Frucht davon aus der Zeit mit in die Ewigkeit nehmen, und dir dermaleinst vor deinem Thron das Halleluja mit einander singen mögen ewiglich. Amen, HErr JEsu, Amen, Amen!

Der CXVII. Psalm.

Lobet den HERRN, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker.

2. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja.

Dieweil diese Stunde darzu angesehen ist, daß von dem Tode und von der Auferstehung CHristi dergestalt gehandelt werde, damit uns diese Handlung eine Vorbereitung auf das instehende heilige Oster-Fest seyn möge: so hätte ich Bedencken tragen mögen in der Ordnung des Psalters für dismal fortzugehen, und diesen ietzt verlesenen 117ten Psalm zum Grunde meiner Anrede zu legen; es sind aber zwo Ursachen, warum eben derselbe, und kein anderer Text, der von der Auferstehung JEsu CHristi handeln möchte, anietzo zur Vorbereitung genommen ist. Die erste Ursache ist diese, daß dieser kürtzeste Psalm unter allen Psalmen alles in sich fasset, was von CHristo, von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, ja von seiner Person und Amt mag gesaget werden. Was demnach bey einem andern Text gesaget werden mögen, das kan auch gleichfalls bey diesem Psalm füglich beygebracht werden, so, daß wir, in Ansehung unse-

unseres ietzigen Endzwecks, nichts darunter verlieren, daß wir in der Ordnung der Psalmen fortgehen. Die andere Ursache ist diese. Es folget auf diesen der schöne 118te Psalm, welcher durchaus nicht allein von dem Leiden und Sterben, sondern auch von der Auferstehung unsers HErrn JEsu CHristi handelt, und ein rechter Sieges- und Triumphs-Psalm unsers Heylandes ist. Dannenhero wird sich gleich nach Ostern, wenn uns GOtt Leben und Gesundheit giebt, kein Psalm besser zu den Nachostern schicken, als eben derselbe. Wir bleiben also billig mit unserer Betrachtung in der Ordnung der Psalmen.

Da nun dieser 117te Psalm so kurtz ist, und nur zwey Versicul in sich fasset; so mag man, ehe der Verstand und rechte Gebrauch desselben angezeiget wird, zum Voraus dieses mercken: So kurtz er ist, so ist er doch ein Wort GOttes. Da nun die Welt gewiß so wenige Worte würde gering geachtet haben; so ist auch darinnen die göttliche Vorsehung und zugleich die Wichtigkeit dieser Worte zu erkennen, daß dieser so kurtze Psalm nun etliche tausend Jahr aufbehalten worden, und auf uns kommen ist, auch wol bleiben wird bis an das Ende der Welt. So ist GOtt an diesem kurtzen Psalm mehr gelegen gewesen, als an viel tausend grossen Büchern der Menschen, die mit der Zeit untergangen sind, daß man sie nicht allein verlohren, sondern auch zum Theil ihren Namen vergessen hat. Und wie durch diesen kurtzen Psalm bereits viel tausend Menschen erwecket und bekehret worden, so muß er auch noch uns dazu dienen, und kan ferner Feuer und Flamme der Liebe GOttes unter uns bringen. Er behält seine Kraft, als ein Wort GOttes, welche es von Anfang gehabt hat, und ist nichts von derselben abgegangen, wenn nur unsere Hertzen dieselbe nicht von sich stossen, gleichwie die Juden das Evangelium von sich gestossen, und dadurch Gelegenheit gegeben haben, daß auch dieser Psalm auf uns kommen ist, und daß sich die Apostel des HERRN zu den Heyden, von deren Bekehrung dieser Psalm eigentlich handelt, gewendet haben. Apost. Gesch. 13, 46.

Wollen wir aber nun diesen kurtzen Psalm recht verstehen lernen: so können wir dazu nicht sicherer noch gewisser kommen, als wenn wir Paulum fragen, wie er ihn verstanden habe? Derselbe aber spricht: Röm. 15, 8-11. Ich sage aber, daß JEsus CHristus sey ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes, zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen. Daß die Heyden aber GOtt loben um der Barmhertzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heyden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck. Und abermal: Lobet den HErrn, alle Heyden, und preiset ihn, alle Völcker. Da führet er zum dritten Zeugniß diesen unsern 117ten Psalm an, fähret auch weiter

v. 12. fort, und nimmt Jesaiam gleichfalls zum Zeugen. Und abermal, sagt er, spricht Jesaias: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden; auf den werden die Heyden hoffen. Darauf macht er v. 13. einen gar kräftigen Schluß: GOTT aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Diese iezt vorgelesenen Worte Pauli sind eine rechte Erklärung, ja eine rechte Predigt über diesen 117ten Psalm. Und ob zwar an diesem Orte auch andere Schrift-Stellen angezogen werden, so kan man doch gar wohl mercken, Paulus habe insonderheit sein Absehen auf diesen unsern 117ten Psalm gehabt, dieweil er aus demselben zugleich v. 8-11. eigentlich diesen seinen Satz nimmt: Ich sage aber, daß JEsus CHristus sey ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes, zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen. Daß die Heyden aber GOtt loben um der Barmhertzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heyden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck. Und abermal: Lobet den HErrn, alle Heyden, und preiset ihn, alle Völcker. Und so erkläret er uns auch zugleich, was im 2. V. des 117ten Psalms stehet: Denn seine Gnade (darüber die Heyden GOtt loben sollen) und Wahrheit, (welche er an den Juden erfüllet hat, zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen,) waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja! Denn wie er in dem angezogenen 15. Cap. der Epistel an die Römer sagen will, daß CHristus beydes der Juden und der Heyden Heyland sey: so beweiset er dieses aus dem 117ten Psalm, als worinnen sowol von der Gnade, als von der Wahrheit GOttes geredet wird, oder wie er so wol das, was er Abraham, Isaac, Jacob und den übrigen Vätern verheissen, also bestätiget und erfüllet habe, daß das Heyl von den Juden kommen sey, Joh. 4, 22. und CHristus ein Diener der Beschneidung worden, da er sein Amt in eigener Person geführet; als auch wie sich seine Gnade nachmals an den Heyden bewiesen habe.

Unsern Psalm aber desto besser zu verstehen, lehret uns Paulus selbst, daß wir den 18ten Psalm zu Hülfe nehmen sollen. Denn aus demselben führet er den 50sten V. an: Darum will ich dich loben unter den Heyden, und deinem Namen singen. Desgleichen lehret er uns, daß wir das 32ste Cap. des 5ten B. Mosis nachschlagen sollen, da es heißt: Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck; wie auch daß wir den Ort Jes. 11, 10. erwegen sollen: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herr-

herrschen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen. Und da uns Paulus diese Schrift-Stellen anzeiget, so weiset er uns damit auch auf die übrigen, die gleichfalls hieher gehören, um diesen Psalm recht zu verstehen. Wer sich in der H. Schrift weiter umsehen will, der kan aufschlagen 1 B. Mos. 12, 3. Cap. 18, 18. Cap. 49, 10. Jes. 11, 1-5. Cap. 53, 2-6. Ps. 22, 28. Ps. 72, 11. desgleichen im Neuen Testament Eph. 3, 6. u. s. w. An allen diesen Orten wird eben das gesagt, und also durch das Zeugniß Mosis und der Propheten, wie auch durch die Apostel des HErrn, eben dieses Wort der Wahrheit, so GOtt in diesem 117ten Psalm verkündigen lassen, durchgehends bestätiget. Weil es aber zu lang und weitläuftig werden würde, alle diese Oerter vorzulesen, und zu zeigen, wie sie mit diesem Psalm eines Inhalts seyn, nach der Haupt-Wahrheit, die darinnen enthalten ist: so wird solches eines ieglichen besondern Betrachtung überlassen. Wir sehen aber billig den Psalm selbst nach allen und ieden Worten an, um ihn desto besser zu verstehen; da wir denn von den iezt angezeigten Orten zu Hülfe nehmen können, was uns noch näher dienen mag, denselben eigentlich zu verstehen.

Will man nun dazu gelangen, so mag man erstlich fragen: Wer wird denn in diesem Psalm angeredet, wenn es heisset: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker? So werden dann alle Heyden und alle Völcker angeredet. Dieses ist dem Verstande nach einerley, und wird nichts anders durch die Heyden gemeynet, als was durch die Völcker verstanden wird. Und obwol einige einen Unterscheid suchen, so ist doch daran wenig gelegen, weil doch nur so viel gesaget werden soll, daß sich GOtt nicht allein über das Jüdische Volck erbarmen werde, und aus demselben den Meßiam herkommen lassen, wie er von Anbegin verheissen; sondern daß auch eben derselbe der Heyden Heyland seyn solle, dessen sich alle Völcker anzunehmen und zu erfreuen haben solten: indem GOtt der HErr nicht partheyisch sey, daß er ein Volck CHristi theilhaftig machen wolle, das andere aber nicht. Es wird demnach so viel gesagt: Alle Heyden und alle Völcker, die unter der Sonnen sind, sollen wissen, daß sie an dem grossen Heyl, welches ihnen JEsus CHristus, der Sohn GOttes, erworben hat, Theil nehmen können. Darum heißt es: Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt (was hier heißt: alle Heyden, alle Völcker; das nennet CHristus kürtzer die Welt.) Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und so redet Johannes auch aus dem Munde CHristi: 1 Epist. 2, 2. CHristus ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt.

Hiebey will ich mich ietzo nicht aufhalten mit Anführung, wie dieses in den angezogenen Orten auch befindlich ist; als da GOtt im 1 B. Mos. 12, 3. zu Abraham sagt: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden; und eben so in den folgenden Verheissungen: sondern ich wende mich vielmehr zur Application dessen, und sage: Auch wir werden hier angeredet. Denn wenn es heisset: alle Heyden, alle Völcker; so werden nicht allein verstanden, die vormals gelebet haben, sondern auch alle, die noch hernach haben leben sollen. Wir haben den Ort Ps. 22, 28. angeführet. Daselbst lautet es also: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum HErrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechte der Heyden. Und ferner: v. 31. 32. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom HErrn wird man verkündigen zu Kindes Kind. Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen dem Volck, das geboren wird, daß ers thut. Dis haben wir insonderheit in acht zu nehmen, daß wir es seyn, die aus den Heyden herstammen, welchen zu Trost dieser Psalm gegeben ist. Und da müssen wir mit unsern Hertzen nicht fern davon bleiben, als von einer Sache, die uns nicht angehe, oder die so eigentlich uns nicht betreffe. Ein ieglicher unter uns, der zugegen ist, wie er sich nicht ausnehmen kan, als ob er nicht unter denen sey, die hier genennet werden alle Heyden, alle Völcker: so hat er es auch also anzunehmen, als ob er insonderheit in dieser Stunde durch diesen Psalm angeredet werde.

GOttes Wort kan nicht eher seine Kraft bey uns haben als bis ein ieder glaubet, daß es auch ihn angehe. Keine menschliche Verheissung kan uns erfreuen, so lange man meynet, daß man keinen Theil daran habe, oder daß uns dieselbe nicht angehe. Und also können auch die göttlichen Verheissungen unserm Hertzen keine Freude geben, wenn wir nicht erstlich versichert sind, daß sie auch auf uns gehen. Darum muß dis der Anfang seyn zur heylsamen und nützlichen Betrachtung dieses Psalms, daß man sich selbst vor GOtt dem HErrn darstelle, und glaube, daß er zu einem ieglichen **unter uns** anietzo sein Hertz richte, **uns** etwas zu sagen habe, und **uns** eine Verheissung gebe, mit welcher **wir** uns trösten sollen. Was aber diese Verheissung ferner auf sich habe, wird hernach können gesagt werden.

Man mag aber weiter zum andern fragen: **Wer redet mich denn an?** Es heißt nur: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Wer redet aber alhier? Nun ist zwar kein Zweifel, daß David diesen Psalm gemacht habe. Hier aber kommts gar nicht an auf David, sondern, wie er selber im 2 B. Sam. 23, 2. saget, der Geist des HErrn habe durch ihn geredet, und seine Rede sey durch seine Zunge geschehen; also haben wir

uns

uns aufs gewisseste zu versichern, nicht David, sondern der Geist des HErrn, der durch ihn geredet hat, rede uns an.

Wir haben demnach dieses im Glauben also anzunehmen, daß GOtt nach seiner Allwissenheit schon vor so viel tausend Jahren, ehe denn wir geboren worden, uns angeredet habe. Und was wollen wir sagen? In JEsu CHristo, unserm Heylande, sind wir erwählet, ehe denn der Welt Grund geleget worden. Eph. 1, 4. Ewig, ewig ist dieselbe Liebe GOttes! Von Ewigkeit hat uns GOtt gesehen und gekannt. Denn bey GOtt ist kein Unterscheid der Zeit, wie bey uns Menschen; sondern bey GOtt ist alles gegenwärtig, ohn allen Unterscheid der Zeit. Er hat uns von Ewigkeit gesehen, und in einem Blick erkannt, wer wir sind, wie wir sind, und was wir seyn werden. Und so hat er uns denn auch in der Zeit angeredet, ehe wir noch worden sind, nach derselbigen seiner ewigen Liebe, damit er uns in CHristo geliebet hat.

Auf! o Hertz eines ieglichen unter uns! Dieses muß uns ja zur Liebe und zum Lobe unsers GOttes erwecken, der solche Liebe zu uns hat. Sein Hertz brennet gegen uns von Ewigkeit her. O! wie kan unser Hertz nun so kalt, todt und erstorben seyn, und seiner nicht gedencken! Wie kan unser Hertz so träge seyn, und sich dadurch nicht erwecken lassen, unerachtet so vieles Ermahnens, welches von unserer Jugend auf an dasselbe gebracht worden!

Wir fragen ferner zum dritten: Redet denn GOtt hier mit uns, wen stellet er uns denn vor, wenn es heisset: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker? Den Jehova, den wesentlichen GOtt stellet er uns vor. Denn es heißt: Lobet den Jehova, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Wer ist aber dieser Jehova, von welchem hier geredet wird? Wer die Sprache des Heiligen Geistes verstehet, und dieselbe in den Prophetischen Schriften recht kennet, der wird auch hier leicht erkennen, wer dieser sey, den die Heyden loben sollen, nemlich der, vor welchem alle Götzen der Heyden niederfallen und verstummen sollen. JEsus CHristus, unser Heyland, ist es, der uns hier dargestellet wird, wie wir in den vorhergehenden Psalmen vielfältig gehöret, daß der Sinn und alle Worte des Geistes GOttes dahin gehen, daß JEsus CHristus solle verherrlichet werde. Unter andern ward Ps. 97, 7. von diesem HErrn also geredet: Es sollen ihn alle Götter anbeten. Und Ebr. 1, 6. wird gesagt, daß derjenige, welchen alle Engel GOttes anbeten sollen, und von welchem der 97ste Psalm rede, sey JEsus CHristus, unser Heyland. Also haben die Apostel denselben Psalm verstanden, und so sollen wir ihn auch verstehen. Und so soll denn auch ietzo unser Hertz also auf JEsum CHristum gerichtet seyn, daß auf ihn alle Kräfte unserer Seele gehen, als auf denjenigen, welchen uns der Geist GOttes in diesem Psalm vorstellet.

Ja wie dieser unser Heyland, als der grosse Jehova, allen Götzen der Heyden entgegen gesetzet wird; wie wir aus dem 115ten Psalm vernommen haben, da der Heyden Götzen beschrieben werden, wie eitel und wie nichtig sie sind, hingegen dieser HErr als ein solcher vorgestellet wird, auf welchen man seine einige Hoffnung und Vertrauen setzen solle, als der unsere Hülfe und Schild sey: also haben wir unser Hertz dergestalt auf ihn zu richten, daß alle güldene und silberne Götzen in unsern Hertzen vor ihm niederfallen müssen; wie Jesaias Cap. 2,20. redet. Denn ob wir gleich die groben Götzen äusserlich nicht anbeten, die unsere Vorfahren, auch in diesen Landen, vor nicht so gar viel hundert Jahren noch angebetet haben; und obgleich derselbe grobe Götzendienst zerstöret ist, wofür GOtt hoch zu preisen, und seines Lobes von uns keines weges zu berauben ist: so sind dennoch die subtilen Götzen in den Gemüthern und Hertzen der Menschen noch da, welche, weil sie verborgen sind, in Vergleichung mit jenen äusserlichen Götzen, subtile Götzen genennet werden, sonst aber grob genug die Herrschaft in den Gemüthern und Hertzen der Menschen führen. Denn alles, woran der Mensch mit seinem Hertzen hänget, das ist sein Götze. Und so viel der Mensch GOtt dem HErrn von der Liebe abbricht, die er ihm schuldig ist, und dieselbe auf die Creaturen wendet: so viel begehet er Abgötterey. So soll sich demnach ein ieder also zu JEsu CHristo wenden, daß er sich hüte vor den Abgöttern. 1 Joh. 5,21. Ja er soll dergestalt JEsum CHristum, welcher ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, hoch achten lernen, daß er selbst und alle Creaturen, in Vergleichung gegen diesen seinen Heyland, ihm so gering werden, daß er nichts finde, so einiges Lobes werth sey, als allein dieser HErr, dieser Jehova. Darum heißt es: Lobet den HErrn.

Fragen wir aber nun viertens, um den rechten Verstand dieses Psalms noch deutlicher einzunehmen: Wie sollen wir uns denn gegen den HErrn JEsum beweisen? So ist die Antwort: Wir sollen ihn loben und ihn preisen. Es hätte mit Einem Wort gesagt werden können: Alle Heyden; aber er brauchet zwey Worte: Alle Heyden, alle Völcker. So hätte es auch hernach Ein Wort ausmachen können: Lobet den HErrn; aber er brauchet abermal zwey, und saget: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Wir dürfen nicht dencken, daß in der Heil. Schrift, welche durch den Heiligen Geist eingegeben ist, ein unnützes oder überflüßiges Wort sey; sondern wir sollen daraus den grossen Ernst GOttes mercken, und erkennen, wie GOtt dem HErrn alles daran gelegen sey, daß wir zu JEsu CHristo gebracht werden. Darum sagt er es zu unterschiedlichen malen: Lobet den HErrn, preiset ihn; und wechselt mit den Worten so lieblich um.

Wir haben dieses aber nicht bloß als ein Gebot anzusehen, sondern zugleich und vornehmlich als eine Verheissung oder Weissagung anzunehmen. Denn

Pau-

Paulus ziehet Röm. 15. diese Worte nicht als ein Gebot, sondern als eine Verheissung oder Weissagung an, die zu seiner Zeit angefangen in ihre Erfüllung zu gehen. Und auch deswegen brauchet GOtt hier zwey Worte, damit er uns zu erkennen gebe, sie werde aufs allergewisseste erfüllet werden. Darum brauchet er einen so grossen Nachdruck, so wol in dem, daß er spricht: alle Heyden, alle Völcker, als auch in dem, daß er nicht allein saget: Lobet den HErrn, sondern auch hinzu setzet: preiset ihn, alle Völcker; auf daß wir erkennen mögen, wie diese Weissagung immer herrlicher werde erfüllet werden, wenn sie einmal in ihre Erfüllung zu gehen angefangen, bis es an jenem grossen Tage der Herrlichkeit JEsu CHristi also erfunden werde, daß ihn loben alle Heyden, und daß ihn preisen alle Völcker.

Deswegen haben wir denn auch billig zu bedencken, wie die Erfüllung dieses Psalms Offenb. Joh. 5, 8-14. gar groß und herrlich gemacht wird, wenn es daselbst von dem Lobe unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi und seines himmlischen Vaters also heißt: Und da das Lamm das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schalen voll Räuchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen; und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOtt erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geschlecht, und Zungen, und Volck, und Heyden, und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht; und wir werden Könige seyn auf Erden. Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis, und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamme: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thiere sprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da wird es erst recht heissen: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker.

Desgleichen finden wir, wie in der Offenb. Joh. 7, 9-12. gesaget wird: Darnach sahe ich, und siehe, eine grosse Schaar, welche niemand zehlen

len konte, aus allen Heyden, und Völckern, (wie in unserm Psalm stehet: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker,) und Sprachen, vor dem Stuhl stehende, und vor dem Lamm, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schryen mit grosser Stimme, und sprachen: Heyl sey dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm GOtt und dem Lamme. Und alle Engel stunden um den Stuhl, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten GOtt an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Danck, und Preis, und Kraft, und Stärcke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Dieses soll uns unsern 117ten Psalm verstehen lehren.

Da es nun GOtt dem HErrn vor so viel tausend Jahren, als dieser Psalm David eingegeben worden, ein solcher Ernst gewesen, daß er nicht allein saget: Lobet den HErrn, alle Heyden; sondern auch hinzu setzt: Preiset ihn, alle Völcker; was ist es denn, das uns hier geboten wird? und was ist es, das hier vorher verkündiget wird? Das Lob und der Preis unsers HErrn JEsu CHristi. Wir können das zwar wohl verstehen, wenn wir die Stellen, so ietzt aus der Offenbarung Johannis angeführet sind, mit diesem Psalm vergleichen. Es ist aber auch nicht allein ein Gebot, auch nicht allein eine Weissagung in demselben enthalten, wie auch angeführet worden; sondern es wird uns auch ein Exempel gegeben, dem wir folgen sollen. Denn der Heilige Geist gehet uns hierinnen selbst vor, führet den Chor, muntert uns auf, und spricht: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Also soll denn unser Hertz und Geist, unser Mund und Hände, all unser Thun und Lassen, alle Kräfte des Leibes und der Seelen voll Lobes GOttes seyn; wie wir denn aus dem ietzt angezogenen 7ten Capitel der Offenbarung Johannis gehöret, daß das Lob GOttes nicht allein in dem Hertzen der gläubigen Ueberwinder, sondern auch in ihrem Munde gewesen, da sie mit grosser Stimme geschryen, und dazu Palmzweige in ihren Händen gehabt, zum Zeichen, daß sie hier treulich und bis in den Tod gekämpfet, und das Zeichen des Sieges und Triumphs davon getragen, auch daher nun dem Lamme GOttes ewiglich das Halleluja singen.

Wir haben demnach hieraus auch weiter zu erkennen, daß in diesen Worten: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker, nicht ein bloß äusserliches Te Deum laudamus, HErr GOtt, dich loben wir, stecke, das nur mit dem Munde solle angestimmet werden; sondern vielmehr wird in diesen Worten, wenn sie im Grunde angesehen werden, zuvörderst eine rechtschaffene und gründliche Bekehrung des Hertzens zu dem HErrn JEsu angedeutet, als wovon sie Paulus Röm. 15. anführet. Und so wirds auch Psalm 22,

28.

28. ausgelegt, wenn es heisset: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum HErrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechte der Heyden. Sonst wäre auch unserm Heylande nichts daran gelegen, daß wir ihn mit unserm Munde bekenneten, wenn keine gründliche Hertzens-Busse und Bekehrung voran gegangen wäre. Das gehöret also auch zu der Sache, die hier vorher verkündiget wird, daß nemlich die Heyden, so viel ihrer die Seligkeit nicht durch Unglauben muthwillig von sich stossen, GOtt um der ihnen wiederfahrnen Barmhertzigkeit willen loben solten. Das ist die Gnade, die hier verkündiget wird, es solle keiner unter allen Adams-Kindern seyn, wer er auch sey, den der himmlische Vater von der Zahl derjenigen, über welche sich JEsus CHristus erbarme, ausgeschlossen wissen wolle; ein ieglicher, wer er auch sey, groß oder klein, vornehm oder gering, reich oder arm, alt oder jung, habe sich deß zu versichern, GOtt wolle ihn den verborgenen Schatz im Acker, und die einige köstliche Perle, JEsum CHristum, gern finden lassen, Matth. 13, 44-46. GOtt wolle ihn gern zu einer neuen Creatur, und alles Heyls in CHristo theilhaftig machen, daß er in Ewigkeit GOtt dafür loben und preisen solle.

Dieses, dieses soll uns alle, die wir solches hören, zum Lobe und Preise GOttes und unsers Heylandes kräftig erwecken. Höret ihrs alle, die ihr zugegen seyd! Keiner unter euch nehme sich aus, sondern ein ieglicher dencke, GOtt rede mit ihm in diesem Psalm, biete ihm seine Gnade an, halte ihm gleichsam vor seine Augen und Hertz die köstliche Perle, JEsum Christum, und spreche zu ihm: Höreſt du, lieber Mensch! Siehe, ich habe meinen Sohn dir zu gut in die Welt gesandt. So groß ist meine Liebe zu dir gewesen, daß ich meines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn einen Fluch für dich werden lassen, damit du möchtest gesegnet werden. Er hat sich von mir verlassen klagen müssen, auf daß ich dich annehmen könte, und du von mir nicht müstest ewiglich verstossen seyn. Höre, o Mensch! habe ich das allergrösseste und allerbeste an dich gewandt, habe ich meines einigen Sohnes nicht verschonet; wilt du denn nun so undanckbar seyn, und von mir dein Hertz nicht gewinnen lassen? Wilt du mir dein Hertz versagen, da ich mein Hertz, meinen einigen und allerliebsten Sohn, dir nicht versaget habe? Wilt du etwas verschonen, und soll dir etwas, daran du mit deinem Hertzen hängeſt, so lieb seyn, daß du es nicht gern verleugnen und fahren lassen woltest; da ich meines einigen Sohnes nicht verschonet habe, sondern ihn in den Tod dahin gegeben, nur damit ich dich gewinnen möchte? Ach! willst du nicht das irdische und vergängliche Wesen der Welt, willst du nicht die Sünde, das Werck des Teufels, darinnen deine Seele stecket, fahren lassen, auf daß du diesen verborgenen Schatz und diese köstliche Perle gewinneſt? Ach! ja ein ieglicher dencke, also trete GOtt vor sein

Angesicht, und halte ihm JEsum CHristum, die einige köstliche Perle, vor, und frage ihn, ob er sie haben wolle.

Es fasset aber dieses Wort, Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker, noch mehr in sich. Denn es wird auch dadurch zu erkennen gegeben, was darauf folge, wenn eine Seele sich zu JEsu CHristo bekehre, nemlich daß sie alsdenn erst inne werde, wie wohl ihr geschehe, wie ihr das Loos aufs lieblichste gefallen, und wie ihr ein schön Erbtheil worden; Ps. 16, 6. so, daß nichts als Freude und Lob GOttes im Hertzen seyn könne. Denn GOttes Reich gehet da recht auf, welches ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heil. Geist. Röm. 14, 17. David fänget vom letzten oder von der Wirckung der wahren Bekehrung an, und spricht: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker; setzet aber die Bekehrung selbst voraus. Denn wenn sich der Mensch wahrhaftig zu GOtt bekehret, so resolviret sich endlich alle seine Erkäntniß CHristi und alle seine Erkäntniß der Gnade und Wahrheit, die durch JEsum CHristum worden ist, in ein Lob GOttes. Er weiß nichts mehr zu thun, als seine tiefste Unwürdigkeit zu erkennen, und hingegen die unaussprechliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes und seines Heylandes zu preisen. Darum heißt es hier nicht: Bekehret euch zu dem HErrn, alle Heyden; sondern, lobet den HErrn, alle Heyden, sagt hier der Geist GOttes; als spräche er: Wie werden alle dieselbigen so grosse Freude in ihrem Hertzen empfinden, die CHristum, den Heyland der Welt, erkennen werden! Wie werden sie ein Halleluja nach dem andern anstimmen! Wie werden sie einander aufmuntern!

Und eben also führet der Geist GOttes die Heyden, die dermaleinst an CHristum glauben würden, Jes. 2, 2. 3. also redend ein, wenn er sagt: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HErrn Haus ist, gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heyden dazu laufen, nemlich vor Freuden, und viel Völcker hingehen, (wie es hier heisset: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker,) und sagen: Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Ja gewiß, wem JEsus CHristus das Hertz abgewonnen hat, der ist also geändert, daß er an den Dingen dieser Welt keine Freude mehr findet, sondern seine Freude ist, daß er sich zu dem HErrn halte, der sein Hertz mit allen seinen Begierden einnimmt. Als GOtt der Vater Mosi CHristum verkündigen wolte, so sagt er im 2 B. Mos. 33, 19. Ich will vor deinem Angesichte her alle meine Güte gehen lassen. Was ist das: alle meine Güte? Das ist CHristus, in dem alles Gute, al-

les

les Heyl und alle Seligkeit zu finden ist. Welcher Mensch nun in der Wahrheit zu CHristo kommt, wer CHristum als die einige köstliche Perle erwählet, und alles andere durch eine gründliche Verleugnung aus seinem Hertzen wegwirft; derselbige erfähret wahrhaftig, daß GOtt in CHristo alle seine Güte vor ihm über gehen lasse, ja daß er ihm in CHristo alle Schätze der Weisheit und der Erkäntniß, ja alle Schätze seiner Güte, Gnade und Barmhertzigkeit eröffnet habe. So vieles liegt in diesen Worten. Und wer kan es alles aussprechen?

Man möchte aber gedencken: es wäre denn genug, daß hier erst eine wahre Bekehrung angedeutet werde, auf welche denn das Lob GOttes folge. Aber nein! es ist noch nicht genug. Denn wenn GOtt sein Lob fordert, so muß ihn alles loben. Darum saget Paulus zu den bekehrten Christen: Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre. 1 Cor. 10, 31. Womit er zu erkennen giebt, daß man den HErrn nicht allein mit dem Hertzen und mit dem Munde loben soll, sondern, wer dem HErrn JEsu sein Hertz ergeben habe, der lebe nicht mehr ihm selbst, und sey nicht mehr um seinet willen in der Welt, sondern die Liebe CHristi erfülle seine Seele dergestalt, daß er hinfort allein dem lebe, der für ihn gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Und Röm. 6, 3. 4. spricht er dis also aus: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getaufet. So sind wir ie mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie CHristus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Wohlan denn, wer zu JEsu CHristo wahrhaftig bekehret ist, der behält nicht sein altes Leben, sondern es gehet ein neues Leben bey ihm an, in welchem er einen gantz andern Zweck hat, als vorher. Erst strebete er nach der Ehre dieser Welt, nun aber nach der ewigen Herrlichkeit. Erst strebete er nach zeitlichen Gütern, nun nach den ewigen. Erst suchte er die vergänglichen und unreinen Wollüste der Welt, nun aber hat er eine beständige und reine Wollust in der Gemeinschaft mit GOtt. Er hat nun, an statt des faulen Wassers der Welt-Freude, die Quelle des Lebens gefunden; wie es Ps. 36, 10. heißt: Bey dir ist die lebendige Quelle.

So vieles liegt an diesen Worten: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Wenn es recht mit unserm Christenthum stünde, daran aber noch gar viel fehlet: so würde unser gantzes Leben nichts als ein Lob GOttes seyn, nicht allein in guten, sondern auch in bösen Tagen. GOtt möchte uns kehren lincks oder rechts, vorwärts oder hinterwärts; er möchte uns aufheben oder niederwerfen: so würden wir doch loben den Namen des

HErrn. Warum? Weil denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen, oder eigentlich, mitwircken. Röm. 8, 28. So nun GOtt denen, die ihn lieben, alle Dinge zum besten richtet: so finden sie in der Welt keine Ursach mehr, etwas anders zu thun, als GOtt über alles zu loben, was er mit ihnen thut und vornimmt. So viel nun in dem Hertzen des Menschen noch Unvergnügen, Klagen und Murren ist, so viel ist der Mensch noch nicht treu und rechtschaffen in der Liebe JEsu CHristi, und so viel fehlet noch daran, daß sein Christenthum in der rechten Kraft stehe. Darnach können wir uns abmessen.

Es ist aber noch eine, nemlich die fünfte Frage übrig, die nicht weniger nöthig ist, indem sie den gantzen andern Vers dieses Psalms mit in sich fasset, nemlich: **Wofür sollen wir denn den HErrn loben?** Und was ist die Sache, um welcher willen GOtt mit so grossem Nachdruck seinen eingebohrnen Sohn JEsum CHristum, den Heyland der Welt, allen Heyden und allen Völckern darstellet, daß sie ihn sollen loben und preisen? **Das ist seine Gnade und Wahrheit.** Denn so heißt es: v. 2. **Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja.** Das ist die eigentliche Ursache, warum wir den HErrn loben sollen, nemlich um seiner Gnade und Wahrheit willen.

Wollen wir aber dieses recht verstehen, so müssen wir es aus dem Neuen Testament, darinnen uns das Alte aufgeschlossen wird, verstehen lernen. So heissets aber Joh. 1, 17. **Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden.** Da wird uns dieser Psalm erst also erkläret, daß wir sehen, von wem hier geredet wird, da es ausdrücklich heisset, daß durch JEsum CHristum Gnade und Wahrheit worden sey.

Wir haben aber noch deutlicher zu erkennen, was durch Gnade und Wahrheit verstanden werde. Da müssen wir auf die Sprache des Heiligen Geistes gar wohl und genau acht haben. Ich will um deswillen nur einige Stellen anführen, da die Heil. Schrift diese beyden Worte zusammen füget. Und ob es zwar im Teutschen manchmal Güte und Treue heisset; so ist es doch in seiner Sprache einerley, und heißt eigentlich Gnade und Wahrheit. Man sehe Ps. 25, 10. Ps. 61, 8. Ps. 86, 15. Ps. 89, 15. Ps. 92, 3. an welchen Orten von Gnade und Wahrheit gesungen wird. Wenn in der Heil. Schrift JEsus CHristus soll verkündiget werden, so pflegt diese Sprache und dis Wort gebrauchet zu werden: dabey man erkennen kan, daß von keinem andern, als von ihm, geweissaget werde. Darum, als nun die Erfüllung aller dieser Weissagungen da war, sprach Johannes: **Die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden.**

Fragt

Fragt man weiter: Was ist denn Gnade? und was ist denn Wahrheit? so würde ja wol zu weitläuftig seyn, anietzo alles davon anzuführen. Man kan aber ein mehrers davon in den vor etlichen Jahren heraus gegebenen Betrachtungen von **Gnade und Wahrheit** nachlesen.

Kürtzlich aber nur etwas davon anzuführen, so heißt es: **Seine Gnade und Wahrheit.** Lasset uns zuvörderst das wohl mercken. **Seine!** Wessen? Des HErrn JEsu, dieselbe Gnade und Wahrheit, die durch JEsum CHristum worden ist, wie es Johannes erkläret. Was Gnade unter den Menschen sey, das wissen wir. Man pflegt von grossen Herren zu sagen, daß dieselben eine Gnade auf einen Menschen geworfen haben. Hier heißt es aber nicht von einem grossen Herrn in der Welt, die doch alle auch Menschen sind, sondern von CHristo, dem grossen, lebendigen und majestätischen GOTT: Seine Gnade. Das allergröste Guth, das ein Mensch haben kan, ist diese Gnade GOttes in CHristo JEsu. Mehr bedarf er nicht, als daß er einen gnädigen GOtt habe. Und wenn er gleich sonst alles wüste, er wüste aber dis nicht gewiß, ob er auch einen gnädigen GOtt habe: so wäre alle seine Wissenschaft eitel und nichtig; ob er auch für den allergelehrtesten auf dem gantzen Erdboden gehalten würde. Aber wenn er auch sonst nichts wüste, er wüste aber das gewiß, daß ihm GOtt gnädig sey; so wüste er mehr als der allergelehrteste, und wäre seine Wissenschaft weit köstlicher, als des allergelehrtesten in der Welt. Denn das ist das allervornehmste, daß man wisse, man habe einen gnädigen GOtt.

Es fragt sich aber: Wie kan ein Mensch das wissen? GOtt ist im Himmel, und wir sind auf Erden. Wie kan man wissen, was GOtt im Hertzen habe? Antwort: Wir könnens wohl wissen, aber nicht von Natur, sondern durch den Heiligen Geist. Denn so sagt Paulus: Röm. 8, 14-16. **Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen (und also nicht von uns selbst, sondern durch den Heiligen Geist) wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, (sonst könte der Mensch solches nicht wissen, wenn nicht ein höherer wäre, der ihn lehrete) daß wir GOttes Kinder sind.** Diese Wissenschaft gehet also über alle Wissenschaft der Menschen, und über alle Vernunft. Darum auch CHristus davon sagt: Joh. 6, 45. **Sie werden alle von GOtt gelehret seyn.**

Das gehöret aber dazu, wenn iemand dazu gelangen will, daß er, wenn er nicht weiß, ob ihm GOtt gnädig sey, zu GOtt dem HErrn selbst fliehe, sich

vor ihm demüthige, und ihn bitte, daß er sich über ihn erbarme, und ihn durch die Vergebung seiner Sünden zu Gnaden annehmen wolle, damit er diese allerseligste Gewißheit in seinem Hertzen auch erlangen möge.

Seine Gnade, heißt es. Ach! worin bestehet denn diese Gnade? Darin, daß JEsus CHristus, unser Heyland, in die Welt kommen, und ein Mensch worden ist, auf daß er in der angenommenen menschlichen Natur für uns alle sterben, und von GOttes Gnaden den Tod schmecken könte. Darinnen ist die Gnade GOttes offenbar worden, da GOtt seinen Sohn um unsert willen dahin gegeben, daß er sich so gar von seinem Vater verlassen klagen muste. Da JEsus CHristus ein Fluch ward für uns, da ward der Segen und die Gnade GOttes über alle Völcker offenbaret. Denn da hat er sein Leben zur Erlösung gegeben für die gantze Welt, und ist die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2.

Da nun insonderheit der heutige Char-Freytag der Tag ist, an welchem CHristus JEsus am Stamm des Creutzes sein Blut für uns vergossen hat: so sollen wir dieses an diesem Tage desto mehr bedencken, da diese Gnade durch den Tod CHristi recht mächtig worden ist.

Denn von dieser Gnade heißt es weiter: Sie waltet. Was heißt das, walten? Wir solten es wol aus dem Morgen- und Abend-Segen wissen können, darin gesagt wird: Das walte GOtt der Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aber wir wissen insgemein mehr den Schall, als die Kraft, dieses Wortes. Das heißt aber walten, wenn einer Herr im Hause ist, und darinnen nach seinem Gefallen schalten und walten darf. Denn walten ist so viel als Gewalt haben. Wenn also einer saget: Das walte GOtt Vater, GOtt Sohn, und GOtt Heiliger Geist; so ists so viel, daß er sich der Regierung GOttes empfiehlet, der seine Macht an ihm, in ihm, über ihn, an allem und in allem, was in und an ihm ist, und was er ihm übergeben und anvertrauet, beweisen solle; er begehre nicht sein eigener Herr zu seyn, noch ihm selbst, sondern GOtt zu leben, der in ihm schalten und walten, leben und regieren möge. So viel hat das Wort auf sich.

Und also heißt es auch hier: Seine Gnade waltet; eigentlich, גבר sie ist starck, wie ein Held. Wie CHristus Jes. 9, 6. אל גבר Kraft, Held, oder vielmehr der starcke GOtt genennet wird: So wird auch hier von seiner Gnade gesagt, daß dieselbe sich in ihrer Helden-Kraft beweise. Denn als er um unsert willen mit dem Tode gekämpfet, und durch seinen Tod dem Tode und dem Teufel, der des Todes Gewalt hatte, die Macht genommen; Ebr. 2, 14. da ist seine Liebe recht starck worden als ein Held. Nicht allein aber das, sondern wer sich nun bewegen läßt, dem HErrn JEsu sein Hertz zu ergeben, derselbe erfäh-

erfähret die Kraft der Gnade JEsu CHristi, welche sein Hertz ergreifet, einnimmt und mit Licht und Leben erfüllet. Denn wo diese Gnade JEsu CHristi ist, da ist Vergebung der Sünden; und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Darum wird auch von dieser Gnade gesaget, sie walte über uns in Ewigkeit. Wie ihre Stärcke und Grösse beschrieben wird, wenn es heißt: sie walte; also wird damit noch viel mehr gesaget, daß es eine ewige Gnade sey, sie walte in Ewigkeit. Das kan mit Worten nicht ausgesprochen werden. Wenn wir den 103ten Psalm zu Hülfe nehmen, so mögen wir wol einiger massen die Kraft dieser Worte erreichen; aber wer kan von der Ewigkeit gnug reden? Denn so heißt es daselbst: v. 11. So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Kein Mensch kan in seiner Vernunft die Höhe, die zwischen Himmel und Erden ist, ermessen. Darum wird dieses Gleichniß genommen, nicht als ob die Gnade nicht grösser und unermeßlicher wäre, sondern damit wir nur auf einige Weise die unaussprechliche Gnade GOttes, die in Ewigkeit währet, erkennen mögen. Also soll denn dieselbige Gnade von Geschlecht zu Geschlecht fortgehen. Es sollen sich auf dem Erdboden ie und ie finden, an welchen sich diese Gnade erzeige und herrlich beweise. Nicht allein aber das, sondern in alle ewige Ewigkeit soll nichts anders seyn als eine beständige Offenbarung derselben Gnade über alle die, so in JEsu Christo sind; so, daß die Herrlichkeit dieser Gnade immer mehr und mehr an ihnen in der Kraft erkannt werden soll.

Es wird aber nicht allein von der Gnade, sondern auch von der Wahrheit geredet. GOttes Wahrheit aber bestehet darin: Was er zusaget, das hält er gewiß. Ps. 33, 4. Es wird also auch hier so viel gesagt, wie GOtt im Paradies den Weibes-Samen verheissen, der der Schlangen den Kopf zertreten solte; 1 B. Mos. 3, 15. so solle solches auch treulich erfüllet werden. Und dis ist bereits erfüllet, da JEsus Christus am Stamm des Creutzes für unsere Sünden geopfert ist. Da hat er der Schlange den Kopf zertreten, und ihren Fersen-Stich gefühlet. Diese Wahrheit GOttes ist auch bestätiget, als das Evangelium von Christo allen Völckern und unter alle Creatur unter dem Himmel verkündiget worden. Col. 1, 23. Und also muß es allerdings nicht an einem fehlen, was GOtt in seinem Wort verheissen hat; wie es Jes. 34, 16. heisset: Suchet in dem Buch des HErrn, und leset, es wird nicht an einem derselbigen fehlen. Man vermisset auch nicht dieses noch deß: denn er ists, der durch meinen Mund gebeut, und sein Geist ists, der es zusammen bringet. So wird an jenem Tage an allen Verheissungen GOtes nicht ein Titel noch Buchstabe fehlen, der nicht erfüllet werde.

Von

Von dieser Wahrheit aber heißt es auch: sie walte; das ist, sie solle auch herrschen, und sich immer mächtiger und herrlicher erweisen; wie vorher von der Gnade gesaget ist: welches alles weiter auszuführen die Zeit ietzo nicht leidet.

Eins aber dürfen wir nicht vorbey gehen, nemlich daß es heißt: **Ueber uns.** Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja. Da werden die Völcker in dem Bande der Liebe zusammen gefasset, zwischen welchen vorher eine Scheide-Wand war. Eph. 2, 14. Juden und Heyden werden darinnen vorgestellet, wie sie sich gleichsam an den Händen zusammen fassen sollen, GOtt in einem Reihen zu loben und zu preisen, und zu sagen: Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns, über alle, die aus Juden und Heyden an JEsum CHristum glauben.

Wie nun im Anfange gezeiget ist, wie alles daran liege, daß wir die Application auf uns machen lernen: also liegt auch ietzo alles daran, daß wir wissen, GOtt rede hier auch uns an, und zeige uns, wie wir uns mit einander über die Gnade und Wahrheit, so durch JEsum CHristum, unsern Heyland, worden ist, erfreuen sollen. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet auch über uns in Ewigkeit, Halleluja. Alle, die an JEsum CHristum glauben, sie mögen aus Juden oder Heyden seyn, sollen mit Einem Hertzen und mit Einem Munde den HErrn loben und preisen, und sagen: Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja! Alle unsere Adern und Blutströpflein sollen zu lauter Instrumenten des Lobes GOttes und zu lauter Zungen werden, seine Gnade und Barmhertzigkeit zu preisen. Es soll alles, was wir thun und vornehmen, nicht anders als allein aus der Gnade und Wahrheit, die durch JEsum CHristum worden ist, herkommen, und GOtt loben.

Und damit dis ja kräftiglich in uns möge versiegelt werden, so wird das Halleluja dazu gesetzet. Das heißt: Lobet den HErrn! Wie sich der Psalm anfing: Lobet den HErrn; so endiget er sich mit dem Halleluja, welches eben das ist; gleichwie wir schon in mehrern Psalmen angemercket haben, daß sie sich mit dem Halleluja anfangen, und mit dem Halleluja endigen. Denn Anfang und Ende soll bey uns nichts anders als ein Lob GOttes seyn. Unser gantzes Wesen, Hertz, Sinn, Tichten und Trachten soll zum Lobe GOttes ermuntert werden. Ja es wird uns in diesem Wort angezeiget, was in der Ewigkeit unser Geschäffte seyn wird. Denn da es heißt: in Ewigkeit; und darauf das Halleluja folget: so wird hiemit so viel gesagt, daß in Ewigkeit unser süsses und liebliches Geschäffte seyn solle, das Halleluja zu singen, nicht mit blosser Stimme, sondern auf eine überschwängliche Art und Weise, welche alles menschliche Singen weit übertrifft. Denn wie in der seligen Ewigkeit

unsere

unsere Freude eine unaussprechliche, verklärte und herrlich gemachte Freude seyn soll: 1 Petr. 1, 8. also wird denn auch das Halleluja ein recht unaussprechliches, verklärtes und herrliches Halleluja seyn. Der natürliche Mensch verstehet davon nichts. Wenn aber GOtt der Seele einen Vorschmack des ewigen Lebens giebt, und man einmal erfähret, was die Freude GOttes sey, und wie alle Welt-Freude dagegen wie stinckende Pfützen gegen eine liebliche und süsse Quelle zu rechnen sey; dann schliesset man aus dem kleinen Tröpflein, das die Seele davon gekostet, was es seyn werde, wenn wir in das unendliche Meer der Freude GOttes werden eingesencket werden, und ewiglich im Lobe, in der Freude, in der Ruhe und in dem Frieden GOttes gleichsam schwimmen sollen. Wenn der Mensch aber dermaleinst also in das Lob GOttes eingesencket werden wird, wie man einen Eymer ins Wasser lässet, daß er nicht allein voll wird, sondern über und über fliesset; wenn er also an Leib und Seele verkläret vor dem Thron GOttes stehen, die Palmen-Zweige in seinen Händen, und die Crone der Gerechtigkeit auf seinem Haupte haben, und dem Lamm GOttes Lob, Ehre Macht, Herrlichkeit und ewiges Halleluja singen wird: so wird er erst völlig verstehen, was alhier in unserm Psalm gemeynet sey.

Je mehr nun einer von der Eigenliebe und von der Liebe dieser Welt befreyet wird; ie mehr er alle Freude an dem zeitlichen und irdischen Wesen aus seinem Hertzen verbannet; ie mehr er seine Lust an GOtt und an JEsu CHristo, seinem Heylande, hat: ie näher kommt er hier schon der seligen Ewigkeit, und ie mehr wird sein Hertz zu derselben ewigen Freude und Herrlichkeit zubereitet. Denn wir dürfen uns den Himmel nicht so vorstellen, als ob darinnen ein Welt-Mensch einig Vergnügen finden könne. Wenn man erst zu GOtt bekehret ist, und seine Gnade und Wahrheit, die in JEsu CHristo ist, an seiner Seele kräftig empfindet: dann mercket man, was die ewige Seligkeit und Herrlichkeit seyn werde. O! wie sehnet sich da der Mensch nach derselben! Da spricht er denn mit David: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 2. 3.

Sehr lieblich wird auch Jes. 66, 10-12. von solcher Seligkeit gesprochen. Freuet euch, heißt es, mit Jerusalem, und seyd fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habet. Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seyd. Denn dafür sollt ihr saugen, und satt werden von den Brüsten ihres Trostes; ihr sollet dafür saugen, und euch ergetzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn also spricht der HErr: Siehe, ich breite aus den Frieden bey ihr, wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Heyden, wie einen ergossenen Bach: da werdet ihr saugen. Ihr

sollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Wie eine Mutter ihr Kind, wenn sie ihm ihre Brüste reichet, auf die Seite lege, daß es bequem an ihrer Brust saugen könne: so werde uns GOtt, will der Prophet sagen, seinen ewigen Trost und Freude geniessen lassen. Und wie eine Mutter, die ihr Kind an ihrer Brust getränket hat, dasselbe hernach vor sich nimmt, freundlich mit demselben spielet; so heissets hier ebenfalls Gleichniß-Weise: Auf den Knien wird man euch freundlich halten. So freundlich wird GOtt alsdenn mit seinen Kindern umgehen. Ja er erkläret sich selbst v. 13. 14. also: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja ihr sollet an Jerusalem ergetzet werden. Ihr werdets sehen, und euer Hertz wird sich freuen, (wie CHristus, unser Heyland, Joh. 16, 22. eben also zu seinen Jüngern saget,) und euer Gebeine soll grünen wie Gras. Da wird man erkennen die Hand des HErrn an seinen Knechten, und den Zorn an seinen Feinden.

Noch viel ein mehrers wäre von diesem schönen und herrlichen Psalm zu sagen. Die Zeit aber ist zu kurtz, und das, was gesagt ist, kan für dismal genug seyn.

Ich kan aber unmöglich umhin, euch alle, die ihr hie gegenwärtig seyd, in dem Namen dieses HErrn getrost und freudig anzureden, sondern sage vielmehr: JEsus CHristus ist am Creutz für uns gestorben, und hat sein Blut für uns vergossen. Er ist am dritten Tage auferstanden von den Todten, hat sich gesetzet zur Rechten der Majestät GOttes in der Höhe, und wird nun erwartet, daß er wiederkomme in seiner grossen Kraft und Herrlichkeit, da wir alle vor seinen Richter-Stuhl sollen dargestellet werden. 2 Cor. 5, 10.

Was wollet ihr denn nun thun, ihr, die ihr hie gegenwärtig seyd? Wie wollt ihr dem HErrn, eurem Heyland und Erlöser, dem grossen König der Ehren, der ietzt zur Rechten der Majestät sitzet, dancken? Wie wollt ihr ihm dancken, daß, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, er dessen gleicher massen theilhaftig worden ist, Ebr. 2, 14. und zwar zu dem Ende, auf daß er für euch leiden und sterben möchte? Ach! wie habt ihr bedacht seine Liebe? Ja wie habt ihr zu Hertzen genommen sein Leiden? Ich sorge, und habe Ursach zu fürchten, daß mancher noch niemals der Liebe JEsu CHristi recht nachgedacht, und sich noch niemals in seinem Gemüth dessen recht beflissen, daß er der Liebe CHristi einen Geschmack abgewinnen, und eine Kraft davon an seinem Hertzen erfahren möge. Ist dem nicht also? Ach! daß doch ein solcher auf sein Angesicht fallen, und GOtt um Vergebung bitten möchte, daß er so unerkenntlich und so undanckbar gegen seinen Heyland und Erlöser gewesen, und desselben Liebe, die er mit Darlegung seines Lebens in der That so kräf-

tig

tig bewiesen, nicht besser zu Hertzen genommen! Ach! daß ein solcher in sich gehen, und nun dieses sein Geschäffte seyn lassen möchte, diese seine schändliche Undanckbarkeit recht zu bedencken!

Was soll ich sagen? Es schwebet mir ietzo, an dem heutigen Char-Freytage, vor den Augen meines Gemüths, das Bild des todten Leichnams unsers HErrn und Heylandes JESU CHristi, welcher in der angenommenen Menschheit am Stamm des Creutzes gelitten, und seinen Geist aufgegeben hat. Ich wünsche, daß dis Bild des todten Leichnams JEsu CHristi nicht allein vor den Augen meines Gemüths, sondern auch vor den Augen eures Gemüths schweben möge. Bedencket, ihr Menschen-Kinder, bedencket doch, was es ist! JEsus CHristus ist am Creutz gestorben. Ist er da eines natürlichen Todes gestorben, daß der natürliche Lauf seines Lebens ein Ende genommen? Nein! Er ist getödtet am Creutz! Wer hat ihn denn getödtet? Die Juden haben ihn überantwortet, die Heyden haben ihn gecreutziget und getödtet. Warum denn? Hat ers denn verdienet? Hat er denn übels gethan? Ist denn eine Schuld an ihm erfunden? Nein, keine! welches Pilatus selbst bezeugen muste. Er war kein Sünder, wie wir; ja er war heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert. Ebr. 7, 26. Er war das unschuldige Lämmlein GOttes. 1 Petr. 1, 19. Warum ist er denn am Creutz getödtet? Um meinet, um deinet, um unser aller willen! Warum denn um unsert willen? Um unserer Sünde willen. Wir haben gesündiget, und Er hat den Tod für uns geschmecket; er hat für uns gelitten, er ist für uns gestorben. Wer ist denn der Mörder? Wer hat denn den Sohn GOttes verwundet? Ich und du, und wir alle insgesamt, wir sind die Mörder des Sohnes GOttes. Lasset uns den todten und erblaßten Leichnam JEsu CHristi, wie er mit Blut beflossen ist, und wie seine Wunden offen stehen, also ansehen, als hätten wir ihn, als seine Mörder, so zugerichtet.

Ach! lieben Menschen, hier ist kein Schertz! Das, das muß recht erwogen werden. Das muß ein ieder recht betrachten, oder er erschricket nimmermehr recht vor seinen Sünden. Keine Vernunft, keine menschliche Weisheit, kein Gesetz kan gnugsam zeigen, was die Sünde auf sich habe. Aber, wenn man sich JEsum CHristum, als am Stamm des Creutzes erwürget, vor Augen stellet: so siehet man, was Sünde sey; so siehet man, daß der eigene und eingebohrne Sohn GOttes, der unsere Sünde auf sich genommen, in den Tod dahin gegeben worden, weil uns nicht anders von Sünden hat können geholfen werden. Darum laßt uns ja nicht auf die Juden, noch auf diejenigen, die damals CHristum getödtet haben, schelten; laßt uns vielmehr uns selbst schelten. Wir sind dieselbigen. Wir sind es! Denn was er in seinem gantzen Leiden gefühlet hat, das hat er von unsern Sünden gefühlet. Fürwahr, heißt es Jes. 53, 4. 5. 6. er trug unsere

Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg: aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Das laßt uns doch zu Hertzen nehmen, ihr lieben Menschen!

Ach! wie sind wir doch so kaltsinnig! Wie bedencken wir dis doch so gar wenig! Wenn einer einmal einen Blick von dem todten Leichnam JEsu CHristi kriegte, und erkennete, daß er der Mörder wäre: es wäre unmöglich, daß er nicht solte in seinem Hertzen zerschlagen werden, und vor seinen Sünden erschrecken, wenn er auch nur eine einige Sünde, ob sie auch noch so klein wäre, in seinem gantzen Leben begangen hätte. Ja wenn er auch keine wirckliche Sünde begangen hätte, sondern nur die Erb-Sünde allein fühlete; und er sähe, daß um seinet willen der Sohn GOttes müssen ins Blut-Gericht hingestellet werden, und daß der himmlische Vater den Stab gebrochen, daß er solle um unserer Schuld willen erwürget werden: siehe, so würde er gewiß erschrecken, und solch Schrecken würde eine wahre Busse in seinem Hertzen wircken.

Es ist mir an diesem Tage ins Gemüth kommen, was wol in weltlichen Gerichten zu geschehen pfleget, wenn man einen Mörder nicht zum Bekenntniß bringen kan, wie man ihn nemlich zu dem todten Leichnam dessen hinführet, den er getödtet hat, oder ihm das Blut vorhält, welches er vergossen, und noch etwa an den Kleidern des Entleibten gefunden worden. Und man weiß auch Exempel, daß solche freche Menschen davor erblasset sind, daß ihnen schwartz vor den Augen worden, daß eine solche Alteration bey ihnen vorgegangen, daß mans ihnen ansehen können, ja daß sie wol ihre Schuld haben bekennen müssen. Ach! wir mögen dieses mit dem todten Leichnam JEsu CHristi auch thun, und uns recht vor denselben hinstellen. Gewiß, wenn wir sonst niemals bedacht hätten, was Sünde wäre; und wir stellen uns denselben recht vor, so werden wirs alsdenn recht und heylsamlich bedencken.

Ferner habe ich mir in meinem Gemüth, zu meiner Erbauung, folgendes vorgestellet, und wünsche, daß es euch allen, die ihr hie zugegen seyd, auch darzu dienen möge. Der Mensch ist in seinem natürlichen Zustande so keck und frech, daß er thut, was ihm einfällt. Er lässet seinen fünf Sinnen Zaum und Zügel, und thut, wie ihn dieselbige leiten und führen. Sehet aber, da wir das natürliche Leben so mißbrauchen, da wir unsere Glieder der Sünde und Ungerechtigkeit zum Dienst ergeben: so kostet dieses dem Sohn GOttes sein Leben. Darüber ist nun der Leichnam CHristi erblasset. Das machet unsere

sünd-

sündhaftige Lebhaftigkeit, darin wir unsere Glieder zum Dienst der Sünde ergeben haben. Solte uns das nicht ans Hertz schlagen, so oft wir wieder von der bösen und sündlichen Lust gereitzet werden, zu welcher Sünde und gegen welches Gebot es auch sey? Solten wir da nicht an den todten Leichnam JEsu CHristi gedencken? Gewiß, man würde alsdenn seine Glieder nicht mehr zu Gefässen und Werckzeugen der Sünde gebrauchen, um also aufs neue den HErrn JEsum zu creutzigen und zu tödten.

O! lieben Menschen, gehet doch recht in euch! Das Christenthum hat wahrhaftig mehr auf sich, als wie ihrs bisher geführet habt. Darum lasset uns doch ja nicht uns selbst schmeicheln. Warum gehen wir doch in Sünden weiter fort, als hätte es unserm HErrn GOtt taube Nüsse gekostet, daß uns die Seligkeit wieder erworben ist? Sind wir nicht theur erkauft mit dem heiligen und theuren Blute des unschuldigen und unbefleckten Lammes, JEsu CHristi? 1 Petr. 1, 19. Ach! darum laßt uns doch in dieser Stunde unser Hertz recht fassen, daß wir nicht mehr so kaltsinnig, so lau, so halb und halb und so träge seyn, als könte es wohl angehen, daß wir GOtt dieneten, ob wir gleich der Sünde nicht abstürben. Ach! nein, wir sind durch die Taufe mit CHristo in den Tod begraben. Röm. 6, 4. Wir sollen nicht allein den todten Leichnam CHristi also ansehen, sondern dieser unser Leib muß dabey der Sünde absterben. Das ist ein recht Christenthum! So spricht die Schrift: Röm. 6, 6. Wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Das ist also ein recht Christenthum, wenn wir der Sünde sterben.

Und wenn einer also den todten Leichnam des HErrn CHristi recht ansiehet; so kan er denn auch hernach den lebendigen JEsum in seiner Auferstehung der Kraft nach recht erkennen. Wenn das Hertz in wahrer Busse recht zerschlagen und zermalmet ist, und wenn es erstlich erkennet, daß CHristus um unserer Sünde willen getödtet und gecreutziget sey: so kan man darnach auch erkennen, daß er um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket sey. Röm. 4, 25. So wird man denn darnach auch erfahren, was das für eine Freude ist, wenn man an den auferstandenen JEsum gedencket, und sich denselbigen recht vorstellet, wie er durch die Herrlichkeit des Vaters am dritten Tage wieder auferwecket worden.

Wie nun unser Leib der Sünde muß todt und abgestorben seyn; wie unser alter Mensch soll gecreutziget, und mit CHristo zu gleichem Tode gepflantzet seyn, Röm. 6, 5. daß wir nicht mehr der Sünde dienen: so müssen wir denn durch die Kraft der Auferstehung JEsu CHristi auch der Gerechtigkeit leben, als solche, die nun nicht mehr ihr Eigenthum sind, noch ihr Haus und Wohnung

weiter in dieser Welt haben, sondern als solche, die nun ihr Bürger-Recht und ihre Heimath, ihre Stadt und ihres Vaters Haus, dahin sie gehören, im Himmel haben. Seyd ihr denn nun mit CHristo auferstanden, heißt es Col. 3, 1. 2. so suchet, was droben ist, da CHristus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. So machet denn die Auferstehung CHristi recht lebendige Menschen. So führet sie ein recht neu Leben in uns ein. Wenn man durch die Kraft des Todes JEsu CHristi in der Erkäntniß seiner Sünden, in wahrer Reue und Leid über dieselbige, und in wahrer Zerknirschung seines Hertzens, mit CHristo gestorben ist; siehe, so erfährt man auch das Leben, das aus GOtt ist.

So sollen wir das Leiden und Sterben und die Auferstehung JEsu CHristi recht erwegen, nemlich wie JEsus CHristus gestorben sey um unser Sünde willen, uns mit GOtt zu versöhnen, und daß er um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sey. Das ists, was nun in diesen Tagen wird vorgetragen werden. Wer sichs nun will einen Ernst seyn lassen, und GOttes nicht spotten, noch dessen gerechtes Gericht an jenem Tage erfahren: der lasse sichs einen rechten Ernst seyn, daß er den heutigen und morgenden Tag vollends dazu anwende, sich recht zu dem zu bereiten, was ihm in dem Oster-Fest wird vorgestellet werden. Er gehe nun fleißig mit der Betrachtung des Todes und der Auferstehung unsers HErrn JEsu CHristi um. Er nehme GOttes Wort fein zur Hand, und bitte GOtt, daß er ihm Gnade gebe, dasselbe recht zu verstehen, und seine Seele dadurch zu erwecken und zu erbauen.

Ach! wie wohl wäre es gethan wenn man, so viel als immer möglich, aller andern Gedancken und aller andern Geschäffte sich entschlagen, und sein Hertz in der Betrachtung des Leidens, des Todes und der Auferstehung JESU CHristi recht weiden möchte, daß, wenn nun auf Ostern von CHristo dem auferstandenen wird geprediget werden, GOtt alsdenn solche Gefässe finden könne, in welche dieser edle Schatz des Evangelii geleget werden, und Hertzen, darin die Predigt von der Auferstehung JEsu CHristi rechte Kraft gewinnen möge. Alsdenn werden wir recht überfliessen von Liebe und Lobe GOttes, wenn unser Hertz also mit CHristo dem auferstandenen allein in diesen Tagen umgehen möchte.

Sehet, so muß man recht Ostern feyren. Man lasse sich in diesen Tagen durch das Evangelium zu einem beständigen Halleluja und Lobe GOttes erwecken. Man breche einmal recht durch. Wie CHristus durchs Grab gebrochen ist; also breche man aus seinem todten Wesen in das Leben, das aus GOtt ist, damit man nicht mehr als ein Todter in der Welt einhergehe, sondern in seiner übrigen Lebenszeit mit dem auferstandenen JESU unverrückt lebe,

be, bis man einen freudigen Eingang in die ewige Herrlichkeit nehmen kan, die uns JEsus CHristus durch sein Leiden und Tod, und durch seine siegreiche Auferstehung, erworben hat.

Der HErr, unser Heyland, wolle um seiner Barmhertzigkeit willen kein Wort auf die Erde fallen lassen; darum wir ihn denn auch noch zum Beschluß mit einander also anrufen wollen:

O! du lieber Heyland, HErr JESU CHriste, du hast alles mit angehöret, was ietzo geredet worden ist. Du hast auch in unser aller Hertzen gesehen, wie es ein ieglicher angenommen hat. O! du treue Liebe, du ewige Erbarmung, siehe, wir sind dein erkauftes Eigenthum, und kosten dir dein Blut. Ach! wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns nun zu Hülfe kommen: denn wir sind viel zu schwach, wir sind allzu elend, und unser Verderben ist gar zu groß und tief. Wir können uns selbst nicht rathen noch helfen. Darum komm du uns armen Würmlein, uns elenden Sündern zu Hülfe. Reiß uns aus unserm Elend heraus, hilf uns aus unserer Sünden-Noth, beweise an uns deine Gnade und deine Wahrheit, und laß auch in uns dein heiliges Wort zur rechten Kraft kommen. Ach! laß uns nicht mehr, wie bisher geschehen ist, in einem halbirten Wesen hingehen, sondern, wie du auferwecket bist durch die Herrlichkeit des Vaters, so wecke auch uns recht auf, daß wir aus den Sünden-Gräbern hervorgehen, und hinfort als im Lande der Lebendigen leben, als die da kommen sind zur Stadt des lebendigen GOttes, und zu dem Jerusalem, das droben ist. Ach! gib uns doch deine Gnade, daß wir hinfüro unsern Wandel recht im Himmel führen mögen, und nicht mehr der Sünde dienen. Wenn wir hinfort zur Sünde und Eitelkeit gereitzet werden, so stelle uns vor Augen, HErr JESU, wie du am Creutz um unserer Sünde willen erwürget bist. Deinen todten, mit Blut beflossenen Leichnam laß uns vor den Augen schweben. Und wenn wir deine todte und erstarrete Glieder vor Augen haben, und mercken, daß wir durch unsere Sünde die Mörder worden: so gib, daß wir in uns gehen, und nicht Sünde mit Sünde häufen; sondern vielmehr dir dancken, daß du um unsert willen solches gelitten, und die Versöhnung worden bist für unsere und für der gantzen Welt Sünde. Ach! gib, daß wir der Sünde auch absterben, und daß unser alter Mensch mit dir gecreuziget werde, auf daß hinfüro der sündliche Leib aufhöre, und wir der Sünde nicht mehr dienen. HErr JESU, wir bitten dich demüthiglich, du wollest auch in den bevorstehenden Oster-

Tagen

Tagen Geist und Kraft zu deinem Worte geben, sowol an diesem Ort, als auch allenthalben, wo du als der auferstandene Heyland verkündiget werden wirst. Du wollest auch alles im Segen seyn lassen, daß viel tausend Seelen dadurch erwecket und aufgemuntert werden, sich zu dir zu bekehren, und dich, als den auferstandenen Sieges-Fürsten, zu loben und zu preisen. Ach! dazu laß dein Wort allenthalben kräftig werden. Ach! du getreuer Heyland, erhöre uns, und thue überschwänglich mehr, als wir bitten oder verstehen, um deines Namens willen. Ach! wir bitten dich auch, du wollest unsere Stadt und Universität in diesen Tagen vor Sünden und Schanden, vor Unglück und schweren Fällen, vor Blutvergiessen und andern bösen Thaten aus Gnaden behüten und bewahren; hingegen aber geben, daß dein Wort mit Lust und Freude nicht allein verkündiget, sondern auch angehöret und angenommen werde, und viele Frucht schaffen möge. Das gib uns um deines heiligen Namens willen. Amen, HErr JESU, Amen, Amen!

Die hundert und zwanzigste Rede

über den hundert und achtzehnten Psalm.

(Gehalten den 10. April 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, der du dein heiliges Wort den Menschen gegeben hast, daß sie dadurch zur Erkäntniß ihres Elendes und deiner überschwänglichen Gnade in JEsu CHristo gelangen sollen, damit also ihre Seelen errettet und zur ewigen Seligkeit gebracht werden mögen: heilige auch in dieser Stunde unsere Hertzen zur Handlung und Anhörung deines Worts und deiner Wahrheit, auf daß sich niemand versündige und sein Gericht desto schwerer mache, sondern daß vielmehr dein Evangelium allen und ieden zum Leben und zur Seligkeit gereiche. Ach! laß niemand unter uns unerbauet und ungebessert von hinnen gehen,

gehen, damit wir uns auch dieser Stunde einmal vor deinem Thron erfreuen, und deren Früchte in der Ewigkeit finden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXVIII. Psalm.

Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2. Es sage nun Israel: Seine Güte währet ewiglich.

3. Es sage nun das Haus Aaron: Seine Güte währet ewiglich.

4. Es sagen nun, die den HErrn fürchten: Seine Güte währet ewiglich.

5. In der Angst rief ich den HErrn an; und der HErr erhörete mich, und tröstete mich.

6. Der HErr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun?

7. Der HErr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden.

8. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen.

9. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten.

10. Alle Heyden umgeben mich; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen.

11. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen.

12. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen.

13. Man stösset mich, daß ich fallen soll; aber der HERR hilft mir.

14. Der HERR ist meine Macht und mein Psalm, und ist mein Heyl.

15. Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg.

16. Die Rechte des HErrn ist erhöhet; die Rechte des HErrn behält den Sieg.

17. Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen.

18. Der HErr züchtiget mich wohl; aber er giebt mich dem Tode nicht.

19. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke.

20. Das ist das Thor des HErrn; die Gerechten werden da hinein gehen.

21. Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilfest mir.

22. Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden.

23. Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen.

24. Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen und fröhlich darinnen seyn.

25. O HErr, hilf, o HErr, laß wohl gelingen!

26. Gelobet sey, der da kommt im Namen des HERRN; wir segnen euch, die ihr vom Hause des HErrn seyd.

27. Der HErr ist GOtt, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Mäyen bis an die Hörner des Altars.

28. Du bist mein GOtt, und ich dancke dir; mein GOtt, ich will dich preisen.

29. Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Dieser 118te Psalm handelt nicht von David, sondern von dem Sohne Davids, JEsu CHristo. Es gebühret auch keinem Christen, hieran zu zweifeln, dieweil es im Neuen Testament durch den Mund unsers Heylandes selbst, und durch den Mund seiner Apostel bekräftiget wird; wie wir denn diesen Psalm Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Apost. Gesch. 4, 11. Röm. 9, 33. und 1 Petr. 2, 6. angezogen finden. Ja Jesaias selbst zielet Cap. 8, 14. und Cap. 28, 16. gar deut-

deutlich auf denselben, und wie er sonst hin und wieder in gantzen Capiteln die Psalmen Davids auszulegen pflegt; also erkläret er daselbst auch diesen 118ten Psalm. Und die Schrift Neues Testaments weiset uns so wol auf diesen 118ten Psalm, als auf das 8te und 28ste Capitel des Propheten Jesaiä, wenn von JEsu CHristo, als dem köstlichen Eckstein, gehandelt wird. Es ist nicht zu leugnen, daß David ein Vorbild unsers Heylandes JEsu CHristi gewesen, und daß man demnach auch in der Historie Davids manches findet, darauf sich auch dieser Psalm wol einiger massen schicken möchte. Und in so weit wird auch nicht geleugnet, daß nicht ein und anders in diesem Psalm auf David, als ein Vorbild CHristi, könte gezogen werden. Davon aber ist die Frage nicht, sondern, was der eigentliche Zweck des Heiligen Geistes, und von wem in dem gantzen Psalm durchgehends die Rede sey? ob David hier von ihm selbst rede, oder von einem andern? wie dort Apost. Gesch. 8, 34. der Kämmerer aus Mohrenland Philippum fragte, als er im Propheten Jesaia las. Und da muß man wissen, und nach den angeführten Zeugnissen des Neuen Testaments keinen Zweifel mehr übrig behalten, daß dieser Psalm von niemand anders, als von JEsu CHristo, unserm Heylande, zeuge.

Daß er aber von dem Meßia, oder CHristo, handle, leuchtet so gar auch aus den Worten und Aussprüchen desselben selbst hervor, daß auch die Jüden, die doch die Psalmen gern auf etwas anders führen, wenn sie vernehmen, daß sie von den Christen auf CHristum gedeutet werden, dennoch zum Theil von diesem Psalm bekennen müssen, er handle von dem Meßia; ob sie gleich an dessen Person irren, und den, welcher wahrhaftig der CHristus ist, in ihrer Blindheit und Hertzens Härtigkeit nicht dafür erkennen. Es ist aber besonders mercklich, daß einer unter den Jüdischen Lehrern über den Ort des Propheten Michä, Cap. 5, 1. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Jsrael HErr sey, schreibet, dieses handle von dem Meßia, so wohl als der Ort: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Er erkläret also zugleich den Ort Michä und diesen 118ten Psalm von dem Meßia; welches Zeugniß eines Juden gewiß hoch zu halten ist.

Weiter aber ist dieser Psalm gewiß so ausbündig schön und so reich von göttlichen Wahrheiten, daß von den köstlichen Schätzen und Reichthümern, so in demselben liegen, in dieser Stunde nur das wenigste wird können berühret werden. Jedennoch soll vornehmlich dahin gesehen werden, daß ein ieglicher, auch Einfältiger, Anleitung bekomme, allen und ieden Worten weiter nachzudencken, und sich diesen herrlichen Psalm recht zu Nutze zu machen.

Es ist aber dazu insonderheit nöthig, daß man in dem gantzen Psalm stets acht habe, wer da rede, und die unterschiedenen Personen, die da reden, wohl

von einander unterscheide. Denn wenn das nicht wohl in acht genommen wird; so kan der gantze Psalm nicht recht verstanden werden. Daß aber unterschiedene Personen in demselben reden, kan man gar deutlich vernehmen, indem bald eine Person saget: v. 21. Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilfest mir; bald aber viele zugleich reden: v. 23. Das ist ein Wunder vor unsern Augen.

Zuerst wird demnach CHristus, unser HErr und Heyland, durch den Geist der Weissagung bald im Anfange also redend eingeführet: v. 1. Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Womit er, als das Haupt seiner Gemeine, seine Glieder ermahnet, GOtt zu loben und zu preisen für das grosse Werck der Erlösung, welches durch ihn vollbracht worden.

Dancket dem HERRN, heißt es, denn er ist freundlich, oder eigentlich, denn er ist gut. So ist denn die Gutheit GOttes und seine wesentliche Vollkommenheit die Hauptsache, worüber man ihn loben und preisen soll. GOtt der HErr hat mit allen seinen Wohlthaten überflüßig bezeuget, daß er wesentlich gut, und kein Arges in ihm sey. Aber mit der Haupt-Wohlthat, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, Röm. 8, 32. hat er am allermeisten seine Güte und seine Freundlichkeit dargeleget. Darum spricht auch der Sohn GOttes selbst: Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab.

Es heisset weiter: Und seine Güte währet ewiglich. Diese Redensart, ja der gantze Vers, kommt mehrmal in den Psalmen vor, und ist ein rechtes Siegel, das auf die allerhöchste Güte aufgedrucket wird, welches iemals geschehen ist, und dergleichen nicht wieder geschehen wird noch kan, nemlich daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn uns zum Heyland und Erlöser geschencket hat. Es gehöret sonderlich dahin, wenn es Ps. 89, 2. 3. heißt: Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für; und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen. Und Jes. 55, 3. wird diese Güte die gewissen Gnaden Davids genannt.

Es heißt hier weiter: v. 2-4. Es sage nun Israel: Seine Güte währet ewiglich. Es sage nun das Haus Aaron: Seine Güte währet ewiglich. Es sagen nun, die den HERRN fürchten: Seine Güte währet ewiglich. Fast dergleichen haben wir jüngst im 115ten Psalm gehabt, da es v. 9-11. hieß: Israel hoffe auf den HERRN; der ist ihre Hülfe und Schild. Das Haus Aaron hoffe auf den HERRN; der ist ihre Hülfe und Schild. Die den HERRN fürchten, hoffen auf den HERRN; der ist ihre Hülfe und Schild. Und abermal in eben derselben Ordnung:

v. 12.

v. 12. 13. Er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron, er segnet, die den HERRN fürchten, beyde klein und grosse. So finden wir auch ein gleiches Ps. 135, 19. 20. Das Haus Israel lobe den HERRN. Lobet den HErrn, ihr vom Hause Aaron. Ihr vom Hause Levi, lobet den HErrn. Die ihr den HERRN fürchtet, lobet den HERRN. Da wird noch insonderheit des Hauses Levi gedacht, welches im 115ten und 118ten Psalm mit eingeschlossen ist, weil auch Aaron vom Hause Levi war. Wie nun Ps. 115, 9-11. zu denselben allen gesaget ward, sie solten hoffen, oder ihr Vertrauen setzen auf den HERRN; denn der sey ihre Hülfe und Schild: so heißt es hier, sie sollen dem HERRN dancken, und sagen: Seine Güte währet ewiglich So ermuntert und erwecket denn hiemit CHristus, unser Heyland, das gantze Israel, das gantze Haus Aaron, oder die Priesterschaft des Alten Testaments, und insgesamt alle, die den HErrn fürchten, sie mögen aus Jüden oder Heyden seyn, die ewige Gnade zu erkennen, die in ihm aufgehen solle.

Es ist eine gar liebliche Anrede, wenn man mercket, in welchem Liebes-Affect unser Heyland in diese Worte ausbricht. Eigentlich möchte es heissen: Ach! es sage doch Israel, es sage doch das Haus Aaron, ach ja! es sagen doch, die den HErrn fürchten: Seine Güte währet ewiglich. So erwecket unser Heyland die Hertzen der Menschen mit lauter Liebe und Sanftmüthigkeit; sie sollen doch GOtt loben, daß er solche Gütigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen sie erwiesen, und ihnen einen Heyland und Erlöser gegeben. Sonderlich aber erfordert er in allen diesen Worten, daß seine Glieder den HErrn dafür loben sollen, daß er ihm, dem HErrn JESU, aus dem Tode geholfen, und ihn am dritten Tage wieder auferwecket; worauf dieser gantze Psalm eigentlich gehet.

Denn nun führet er ferner solche Ursach, warum sie ihn loben sollen, mit mehrern an. In der Angst, heißt es v. 5. rief ich den HErrn an; und der HErr erhörete mich, und tröstete mich. In der Angst, sagt er, und eigentlich, in derselben Angst, in derselben Trübsal; damit das Leiden unsers Heylandes eigentlich bezeichnet wird. In der Angst rief ich den HErrn an, und der HErr erhörete mich, Er half mir, Er errettete mich aus meinen Leiden, und tröstete mich, oder eigentlich, und setzte mich auf einen weiten Raum. Da ich in der Enge war, als ich zum HErrn rief; da erhörete er mein Gebet, und stellete meine Füsse auf weiten Raum: wie man dergleichen Redensarten auch Ps. 18, 20. und Ps. 31, 9. findet. Also wird hierinnen die Summa dessen ausgedrucket, worüber die Glieder CHristi den himmlischen Vater loben sollen, nemlich daß er ihr Haupt, JEsum CHristum, zwar ins Leiden gegeben, aber daß er ihn auch durch seine Herrlichkeit wieder auferwecket.

Unser Heyland aber erkläret dieses selbst noch weiter. Der HErr, sagt er v. 6. 7. ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun? Der HErr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Also verkündiget CHristus vorher, wie er in seinem schweren Leidens-Kampf sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater allein setzen werde; wie er auf gleiche Weise gar nachdrücklich im 18ten Psalm davon redet, welcher überall nicht nur eines Inhalts mit diesem 118ten ist, sondern auch zum Theil einerley Worte mit demselben hat.

Der HErr ist mit mir, spricht er. Wie er auch zu seinen Jüngern sagte: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich alleine lasset; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir; Joh. 16, 32. eben also spricht er auch hier: Der HErr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun? Der HErr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden, nemlich daß mir nicht allein von ihnen geholfen werde, sondern daß sie auch selbst in die Grube fallen müssen, die sie mir zubereitet haben, und GOttes Wahrheit und Gerechtigkeit darüber gepriesen werde. Denn sonst bat unser Heyland für seine Feinde und Creutziger. Als er ietzt war gecreutziget worden, da war dis das erste Wort, das am Creutz aus seinem Munde ging: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. Es darf also niemand gedencken, als ob dieses solche Worte wären, die auf einige Weise aus einem bittern Affect oder aus Rachgier hergekommen wären. Hier wird vielmehr allein die Ehre des himmlischen Vaters zum Ziel gesetzet, wenn es heißt: Ich will meine Lust sehen an meinen Feinden.

Es ist gut, folget v. 8. weiter, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Diese Lehre giebt unser hochgebenedeyetes Haupt, JEsus CHristus, seinen Gliedern. Es ist gut, fähret er v. 9. fort, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Nicht allein, will er sagen, soll man sich nicht auf Menschen verlassen, von welchen man auch äusserlich wenig Hülfe zu gewarten hat; sondern auch auf Fürsten soll man sich nicht verlassen, wenn gleich dieselben in der Welt so mächtig sind, daß man dencken möchte, man hätte etwas grosses erlanget, wenn man sich ihrer Gnade und Gunst zu getrösten hätte.

Nachdem unser hochgebenedeyetes Haupt, JESUS CHristus, seinen Gliedern diese Lehre gegeben, wie man in seiner Nachfolge das Auge des Glaubens auf GOtt allein richten, und aus Menschen keine Götzen machen solle, welche vergehen müssen, und sich oft selbst nicht helfen können, geschweige daß

sie

sie andern helfen solten: so fähret er fort, sein Leiden, samt seinem Siege und Ueberwindung, zu beschreiben. Alle Heyden, sagt er v. 10. umgeben mich; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Dis ist eben das, was auch Ps. 2, 1. 2. stehet: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander, wider den HErrn und seinen Gesalbten; wie er auch selbst in andern Psalmen mehr, als Ps. 22, 13. 17. von seinem Leiden also redet. Sie umgeben mich allenthalben, heissets v. 11. 12. weiter, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Es wird aber durch dieses alles, wie gesagt, nichts anders angedeutet, als Christi Leiden und siegreiche Auferstehung.

Man stösset mich, fähret er v. 13. fort, daß ich fallen soll: aber der HErr hilft mir. Eigentlich lautet es also: Du stössest mich sehr, daß ich fallen soll; aber der HErr hilft mir. Da scheinets fast, als sehe Christus, unser Heyland, insonderheit auf den Urheber seines Leidens, der unter seinen eigenen Jüngern aufstand, und ihm durch seine Verrätherey den ersten Stoß gab, daß er fallen solte; wie insonderheit im 109ten und in mehrern Psalmen auf die Person des Verräthers Judä gesehen wird, die auch im Neuen Testament Apost. Gesch. 1, 16. 20. davon ausgeleget werden. Da rühmet denn aber unser Heyland, wie der HErr es diesem so wenig, als andern seinen Feinden, habe gelingen lassen, sondern ihm geholfen.

Der HErr, heißt es endlich v. 14. ist meine Macht und mein Psalm, und ist mein Heyl. Also beschliesset unser Heyland diese seine Lehre, da er seine Glieder ermahnet, GOtt über sein Leiden und Auferstehen zu loben. Gleiche Worte finden wir auch im 2 B. Mos. 15, 2. als GOtt Pharao und sein ganzes Heer ins rothe Meer gestürtzet, und die Kinder Israel mit trockenem Fusse hindurch geführet hatte; wie auch Jes. 12, 2. da es fast scheinet, als habe sie Jesaias aus diesem 118ten Psalm entlehnet.

Es heisset aber hier v. 15. ferner: Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten. Nun kommt das Echo. Christus, unser Heyland, hatte seiner Gemeine im Geist der Weissagung zugerufen, sie solten den HErrn über sein Leiden, Sterben und Auferstehen preisen. Nun folget, wie es eigentlich im Hebräischen lautet: Es ist eine Stimme. Auf gleiche Weise, wie Jesaias Cap. 40, 3. spricht: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten; also heißt es, nachdem Christus seine Gläubigen zum Lobe GOttes erwecket hatte, auch hier: Es ist eine Stimme! Was denn für eine Stimme? Eine Stimme des Jauchzens und des Heyls, wie

es

es eigentlich heisset, ist in den Hütten der Gerechten. Wie lautet denn dieselbige Stimme? Wie geben sie denn ihrem Haupt das Echo? Wie läßt sich denn die Freude und das Heyl in den Hütten der Gerechten hören und vernehmen?

Also lautet ihr Lobgesang: v. 15. 16. Die Rechte des HErrn behält den Sieg; die Rechte des HErrn ist erhöhet; die Rechte des HErrn behält den Sieg. Das ists, wie die Glieder JEsu CHristo, ihrem Haupt, nachdem derselbe von den Todten auferstanden, entgegen jauchzen, und sich über seinen Sieg freuen.

Nachdem also die Glieder ihrem Haupt geantwortet, und ihm ein Triumphs-Lied gesungen, so fähret CHristus, unser Heyland, selbst weiter v. 17. 18. fort: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Der HErr züchtiget mich wohl; aber er giebt mich dem Tode nicht. So redet er, nicht, als ob er nicht leiden und sterben würde. Denn das ist in vielen Psalmen vorher verkündiget. Ja es ist auch schon im vorhergehenden angedeutet worden, wenn gesaget ward von der Angst und Trübsal, darin er zu dem HErrn gerufen, ingleichen wie ihn alle Heyden umgeben, wie sie ihn als Bienen umgeben, und als ein Feuer in den Dornen gedämpfet. So viel aber wird hiemit gesaget, daß er nicht im Tode bleiben, noch also sterben werde, wie seine Feinde dächten: Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Ps. 41, 9. Denn das meynten seine Widerwärtigen, die ihn umgaben: darnach werde es schon mit diesem JEsu von Nazareth ein Ende haben, wenn sie ihn nur erst ans Creutz gebracht hätten. Nicht also! sagt er. Denn ich werde leben, heißt es eigentlich. Wie er zu seinen Jüngern vor seinem Leiden saget: Ich lebe, und ihr sollt auch leben; Joh. 14, 19. also heißt es hier: Ich werde nicht sterben, denn ich werde leben, ich werde nicht im Tode bleiben, sondern wieder auferstehen, und des HErrn Werck verkündigen.

Der HErr züchtiget mich wohl, oder eigentlich, der HErr züchtiget mich mit Züchtigung, das ist, er züchtiget mich, sein geliebtes Kind, mit einer gar scharfen Zucht-Ruthe. Denn es heißt: Ebr. 12, 6. 7. Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Welches am allermeisten auch von dem Sohn gilt, den der Vater lieb hat, und von welchem er vom Himmel herab sprach: Marc. 1, 11. Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Denn GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt.

gilt; 2 Cor. 5, 21. und: Wiewol er GOttes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet. Hebr. 5, 8. Die Strafe, eigentlich, unsere Züchtigung, lag auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Jes. 53, 5. Eben so sagt er hier: Der HErr züchtiget mich wohl. Wohl heißt hier nicht so viel, als zwar, sondern, wie ietzt gedacht, so viel, als scharf, sehr, empfindlich. Aber, heißts weiter, er giebt mich dem Tode nicht. Wie Ps. 16, 10. gesaget wird: Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese; also stehet hier in gleichem Verstande: Er giebt mich dem Tode nicht. Gleichwie Daniel zwar in die Löwen-Grube geworfen wurde, aber die Löwen nicht Freyheit hatten, ihn anzutasten: Dan. 6, 22. also hatte der Tod, der sonst, so bald der Mensch gestorben ist, ihn angreifet, und in die Verwesung führet, nicht Macht, an CHristo dergleichen zu thun. Er ward von ihm nicht überwältiget.

Darum spricht er hier ferner: v. 19. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke; wie er Luc. 24, 26. zu seinen Jüngern sagte: Muste nicht CHristus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Also war das die Thür, durch welche CHristus in seine Herrlichkeit eingehen wolte. Durch Leiden des Todes solte er mit Preis und Ehren gekrönet werden. Ebr. 2, 9.

Hierauf antworteten die Glieder wiederum, nehmen das Wort ihrem Haupte aus dem Munde, und sagen: v. 20. Das ist das Thor des HErrn; die Gerechten werden da hinein gehen. Das ist die Thür, so er uns durch sein Leiden und Sterben geöffnet hat, durch welche, und keine andere, man zur Seligkeit eingehen kan; wie CHristus selbst Joh. 10, 9 spricht: Ich bin die Thür. So iemand durch mich eingehet, der wird selig werden. An andern Orten wird auf gleiche Weise davon geredet, als Joh. 14, 6. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Dis ergreifen denn die Gläubigen, und sagen: Das ist das Thor des HErrn; die Gerechten werden da hinein gehen.

Nun aber fähret CHristus v. 21. weiter fort zu reden: Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilfest mir. Wie er vorhin seine Gemeine angeredet, und dieselbigen ermahnet hatte, daß sie den HErrn loben, und demselben für sein Leiden, Sterben und Auferstehen dancken solten: also redet er nun seinen himmlischen Vater an, und saget: Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, oder, in meinem Leiden gedemüthiget hast, und hilfest mir.

Darauf fängt seine Gemeine wieder an zu reden, nimmt das Wort aus seinem Munde, und spricht: v. 22. 23. Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen,

hen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Erst redete nur einer. Denn er sagte: Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilfest mir. Also redete erst der, welchem aus seinem Leiden geholfen war. Wer war der? CHristus, unser Heyland! Nun aber reden viele. Denn sie sagen: Es ist ein Wunder vor unsern Augen. Also kans der nicht seyn, der zuerst geredet hatte; sondern es sind seine Glieder, welche sich darüber freuen, und sagen: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen, oder, vom HErrn ist er zu einem Eckstein, zu einem Hauptstein worden. Es wird aber dieses, wie anfangs gedacht, von unserm Heylande selbst Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. 11. und von den Aposteln an unterschiedlichen Orten angeführet, sonderlich aber von Paulo Eph. 2, 18-22. gar schön und lieblich gezeiget, wie Juden und Heyden in CHristo vereiniget seyn, und wie JEsus CHristus, nachdem er die Scheidewand hinweg gethan, der Eckstein worden sey, auf welchem der gantze Bau der Kirche aus Juden und Heyden zusammen gefüget sey, und zu einer Behausung GOttes im Geist erbauet werde. Das ist, heißt es, vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen, oder eigentlich, es ist verborgen gewesen vor unsern Augen; wie es denn auch vorhin eine verborgene Sache war. Denn die Jünger CHristi verstundens nicht, wenn er gleich deutlich von seinem Leiden und von seiner Auferstehung redete, sondern es war ihnen verborgen. Luc. 18, 34. Aber nachhero war ihnen der Rath GOttes wunderbar, nachdem er es so herrlich hinaus geführet hatte. Jes. 28, 29.

Nachdem denn nun die Gläubigen dieses erkennen; so fahren sie fort, sich selbst unter einander aufzumuntern, und sagen: v. 24. Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen, und fröhlich darinnen seyn. Da redet ja nicht der allein, der vorhin geredet hatte; sondern es reden viele, die sich selbst unter einander aufmuntern. Welche können aber diese anders seyn, als die gläubigen Gliedmassen JEsu CHristi? Dieselben sagen: Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen, und fröhlich darinnen seyn. Auf gleiche Weise redet Paulus 2 Cor. 6, 2. von dem Tage des Heyls und von der angenehmen Zeit. Er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholfen. Sehet, iezt ist die angenehme Zeit, iezt ist der Tag des Heyls. Welche Worte er aus Jes. 49, 8. anziehet. Und also freuen sich auch hier die Gläubigen auf den Tag, da JEsus CHristus von den Todten auferstanden, und ein Eckstein worden, und da das Heyl in CHristo JEsu aller Creatur unter dem Himmel darauf verkündiget werden solle, daß sie in ihm das Leben und die ewige Seligkeit haben mögen. Dis ist der Tag, sagen sie, den der HErr machet; lasset uns

freu-

freuen, und fröhlich darinnen seyn. Der HErr, nemlich der die Sonne der Gerechtigkeit ist. Denn wie die Sonne, die an dem natürlichen Himmel stehet, mit ihrem Licht den natürlichen Tag machet: also machet CHristus, die Sonne der Gerechtigkeit, Malach. 4, 2. einen geistlichen Tag. Darum spricht er selbst: Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Dieser Tag aber wird nicht äusserlich gemacht, sondern in dem Hertzen muß es Tag werden, wie davon Petrus sagt: 2 Epist. 1, 19. Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. So heißt es hier: Dis ist der Tag, den der HErr machet; und wird hinzu gesetzet: lasset uns freuen, und fröhlich darinnen seyn; wie auch CHristus Joh. 16, 22. seinen Jüngern vorher sagte: Euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen, wenn ich nemlich werde von den Todten auferstanden seyn.

Es heißt v. 25. ferner: O HErr, hilf, o HErr, laß wohl gelingen! So rufen sie nun CHristo, ihrem Heylande, entgegen. Und diese Worte musten hernach, da CHristus diesem Proceß seines Leidens, und der darauf erfolgenden Auferstehung, entgegen ging, ihm nicht ohne göttliche Fügung zugerufen werden. Matth. 21, 9. Joh. 12, 13.

Gelobet sey, heissets v. 26. weiter, der da kommt im Namen des HErrn. CHristus hatte v. 10. 11. 12. gesagt, daß er im Namen des HErrn kommen, und alle seine Feinde zu Schanden machen werde. Im Namen des HErrn, sagte er, will ich sie zerhauen, im Namen des HErrn will ich sie zerhauen, im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. So antwortet ihm nun seine Gemeine: Gelobet sey, der da kommt im Namen des HErrn. Wenn es hieß: der da kommt; so war das im gantzen Alten Testament eine Rede, die auf CHristum deutete, der von allen Gläubigen erwartet ward. Darum schickte Johannes zween seiner Jünger zu CHristo, und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Matth. 11, 3. Also heißt es hier: Gelobet sey, der da kommt im Namen des HErrn. Wie also die Jünger CHristum für den erwarteten Meßiam erkannten; so riefen sie ihm deswegen bey seinem Einzuge zu: Gelobet sey, der da kommt in dem Namen des HErrn!

Wir segnen euch, heißts in demselben 26. V. weiter, die ihr vom Hause des HErrn seyd. Ist abermal eine Antiphonie. Die Sache wird so vorgestellet, wie es auch äusserlich in der Erfüllung ergangen. Da CHristus

mit seinen Jüngern zu Jerusalem ankam, kamen ihm andere aus der Stadt und aus dem Tempel entgegen. So machen hier einige einen Chor mit einander, und rufen: Hosianna! o HErr, hilf, o HErr, laß wohl gelingen! Gelobet sey, der da kommt im Namen des HErrn; wie es auch Matth. 21, 9. also heißt. Und die andern rufen diesen entgegen: Wir segnen euch, die ihr vom Hause des HErrn seyd, oder, wir segnen euch aus dem Hause des HErrn. Es hat aber noch mehrers auf sich, vom Hause des HErrn seyn! Denn Paulus erkläret uns Eph. 2, 19. wie man durch CHristum ein rechter Hausgenosse GOttes werde, wenn man seinen Geist empfangen, und wie man alsdenn bey dem Vater recht zu Hause gehöre. Es ist also dieses gar ein tiefes Wort. Denn der kan auch erst segnen, der den Geist JEsu CHristi dazu empfangen hat.

Der HErr ist GOtt, sagen eben dieselben v. 27. der uns erleuchtet. Da ermuntern sich die Gläubigen abermal, freuen sich über ihren Heyland, und rufen aus, daß er der אל das ist, der starcke GOtt sey; wie das sein Name Jes. 9, 6. unter andern mit ist. Sie sagen: Der HErr ist GOtt, der uns erleuchtet. Denn er ist das Licht der Welt. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, die uns erleuchtet, und die den rechten Tag machet.

Schmücket das Fest mit Näyen bis an die Hörner des Altars, heißt es hier weiter. Eigentlich aber möchte es gegeben werden: Bindet die Fest-Opfer mit Stricken, führet die Opfer bis an die Hörner des Altars, daß sie auf dem Altar dem HErrn geopfert werden. Wie im Alten Testament dieses zum Vorbilde geschahe, daß die Thiere gebunden bis an den Altar herbey geführet und geopfert wurden: also wird hier gesaget; nun sollen die rechten Opfer Haufen-weise kommen, da die gläubigen Gliedmassen JEsu CHristi ihre Leiber begeben werden zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. Röm. 12, 1. Nun JEsus CHristus, das unschuldige und unbefleckte Lämmlein GOttes, für unsere Sünde geopfert ist: so sollen wir uns dem HErrn, unserm GOtt, wieder zu einem Opfer geben und willig darstellen.

Hierauf redet CHristus wieder seinen himmlischen Vater an, und spricht: v. 28. Du bist mein GOtt. Denn bisher hatten viele geredet. Nun aber redet wieder nur Einer. Woraus wir klärlich sehen, daß unterschiedene Personen redend eingeführet werden. Du bist mein GOtt, heissets, und ich dancke dir; mein GOtt, ich will dich preisen. Und nachdem er seinen himmlischen Vater also angeredet, und bezeuget, daß er seinen Namen preisen oder verklären wolle: Joh. 17, 4. 6. so redet er auch seine Gemeine wieder an, und spricht v. 29. wie im Anfang: Dancket dem HErrn, denn er ist freund-

lich,

lich, und seine Güte währet ewiglich. Dis zeiget nicht allein die Herrlichkeit des HErrn, sondern auch die Herrlichkeit der Sache selbst an, nemlich daß die Gütigkeit, Liebe, Freundlichkeit und Süßigkeit GOttes in keiner Sache mehr zu erkennen und klärer erschienen sey, als darinnen, daß GOtt seinen einigen Sohn für uns dahin gegeben hat, und also eine ewige Gnade in JEsu CHristo aufgehen lassen.

Das kan genug seyn zur Handleitung, wie dieser 118te Psalm recht solle verstanden und nützlich angewendet werden. Man muß aber erstlich dieser Spur nachgehen, und vor allen Dingen GOtt demüthig bitten, daß er bey weiterer Betrachtung dieses so köstlichen Psalms unser Hertz recht aufschliessen und eröffnen wolle, damit wir auch selbst das drinnen erkennen mögen, was ietzo davon vorgetragen worden, und damit die Worte nicht allein im Gedächtniß bleiben, sondern uns auch eine wahrhaftige Kraft ins Hertz geben mögen.

Zum andern muß man Geduld dabey haben, wenn man unerfahren ist in dem Worte der Wahrheit. Man muß nicht aufeinmal wieder davon eilen, sondern vielmehr das Wort GOttes werth halten, daß man demselben nachdencke, eines gegen das andere halte, und also mehr und mehr zu einer rechten Vestigkeit des Hertzens und gewissen Erkäntniß der göttlichen Wahrheit kommen möge.

Zum dritten muß man auch suchen, alles zum rechten Nutzen anzuwenden, nemlich also, daß man vor allen Dingen im Glauben an JEsum CHristum, unsern Heyland, recht gestärcket werde, und erkenne, wie in ihm alles Heyl liege. Man muß aber nicht meynen, daß es damit ausgemacht sey, wenn man sein Vertrauen äusserlich auf ihn setze, wie auch die Welt gern thun, und ihn darzu gebrauchen will, daß sie desto freyer in Sünden leben könne; sondern vielmehr hat man sich im Glauben an den HErrn JEsum also zu stärcken, daß man auch in den edlen Kampf trete, darein er getreten ist, und zwar nicht nur in den Kampf des Leidens, sondern auch zuerst in den Kampf, da man zu gleichem Tode mit ihm gepflantzet wird, um der Sünde abzusterben. Wenn man alsdenn mit seinen geistlichen Feinden so umgeben ist, wie hier von CHristo gesaget wird, so hat man sich mit der Kraft des Leidens und Sterbens, und der Auferstehung JEsu CHristi recht zu rüsten, auf daß man in allem Streit endlich überwinden möge. Wird man also samt ihm zu gleichem Tode gepflantzet, so wird man auch seiner Auferstehung gleich seyn, Röm. 6, 5. mit ihm in einem neuen Leben vor GOttes Angesicht zu wandeln. Und da darf man denn nur in seinem Kampf bis ans Ende beständig seyn, so wird man auch dermaleinst in der Kraft der Auferstehung CHristi von den Todten auferstehen, und in die ewige Herrlichkeit eingehen, durch dieselbige Thür, die in diesem Psalm angeführet, und davon gesaget wird, daß die Gerechten da hinein gehen werden.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu Christe, Preis und Ehre, Lob und Danck sey deinem heiligen Namen für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde verliehen hast. Wir sind nicht werth, daß wir ein einiges Wort in der heiligen Schrift verstehen und uns zu Nutz machen sollen, sondern auch das ist Gnade und Barmhertzigkeit. Weil du uns nun anietzo dieses helle und klare Zeugniß betrachten lassen, dessen du dich selbst in den Tagen deiner Niedrigkeit zur Ueberzeugung deiner Feinde bedienet hast, und dessen sich deine treue Knechte gebrauchet, Juden und Heyden von deinem Leiden, Sterben und Auferstehen, zu lehren und zu unterrichten: so dancken wir dir dafür von Hertzen Grund in Erkäntniß unserer Unwürdigkeit, und bitten dich demüthig, laß es uns nicht zu unserm Gericht gehöret haben, sondern gib uns Gnade, daß wir dir für dein Leiden, Sterben und Auferstehen recht dancken mögen, und von nun an deines Heiligen Geistes Wirckungen bey uns lassen Platz finden, damit wir mit dir zu gleichem Tode gepflantzet werden, auf daß wir auch deiner Auferstehung gleich seyn, und des Lebens deiner göttlichen Kraft theilhaftig werden mögen; bis wir durch denselben Kampf, den du einem ieden unter uns, so wir anders deine wahrhaftige Gliedmassen sind, verordnet hast, hindurch gehen, alles überwinden, und die ewige Herrlichkeit, die du bey deinem Vater vor Grundlegung der Welt gehabt hast, schauen mögen. Das verleihe uns um deiner unergründlichen und ewigen Liebe und Treue willen.

Amen!

Die hundert und ein und zwanzigste Rede.

über den hundert und neunzehnten Psalm.

vom 1-8. Vers.

(Gehalten den 14. April 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, stehe uns auch in dieser Stunde bey, und laß deine göttliche Gnade und Kraft in unsern Hertzen wircken, damit dein Wort nicht allein als ein guter Same in uns gesäet, sondern auch in einem feinen und guten Hertzen bewahret werde, und seine reichen Früchte, zum Lobe und Preise deines heiligen Namens, tragen möge. Das verleihe um deiner Liebe willen. Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 1-8. Vers.

Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetze des HErrn wandeln.

2. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von gantzem Hertzen suchen.

3. Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein übels.

4. Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle.

5. O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte!

6. Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zuschanden.

7. Ich dancke dir von rechtem Hertzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit.

8. Deine Rechte will ich halten; verlaß mich nimmermehr.

Dieser

Dieser 119te Psalm ist der längste unter allen, und hat hundert sechs und siebenzig Versicul. In seiner Sprache ist er nach dem Hebräischen Alphabeth eingerichtet. Und wie in der Hebräischen Sprache zwey und zwanzig Buchstaben sind, so fangen sich allezeit von einem ieden Buchstaben acht Versicul an; daher diese hundert sechs und siebenzig Versicul entstanden sind.

Wir können uns diese erste Anmerckung also zu Nutze machen. Wie dieser Psalm eben daher nicht unbillig das A B C der göttlichen Liebe genennet wird; so können wir daraus sicher schliessen, wo in einem Hertzen eine wahrhaftige Liebe zu GOtt wohne, da sey dieser Psalm gleichsam das A B C; so wol in der Absicht, daß alles das, was sich in diesem Psalm befindet, sich auch bald im Anfang, wenigstens in einigem Grad, bey denen finden muß, welche eine göttliche Liebe in ihrem Hertzen haben; als auch in sofern, daß billig ein ieglicher, der eine Liebe zu GOtt in seinem Hertzen träget, auch die göttlichen Sprüche, die in diesem Psalm stehen, als ein A B C können, und sie gleichsam als am Schnürchen haben solle, obgleich nicht nach den Worten und bloß im Gedächtniß, dennoch gewiß nach der Kraft und nach dem Haupt-Inhalt. Denn es hat ja dem Geiste GOttes nicht ohne Ursach gefallen, nicht allein in diesem Psalm, sondern auch in andern mehr, die göttlichen Wahrheiten dergestalt nach dem Alphabeth abzufassen. Ohne Zweifel liegt noch mehr darinnen, als wir verstehen; welches zu untersuchen ietzo eben nicht nöthig ist. GOtt aber hat nichts vergebliches gethan, sondern, was er gethan hat, das hat er nach seiner Weisheit gethan. Daher man sich sehr an dem Wort GOttes vergreifen würde, wenn man diese Art und Weise, deren er sich gebrauchet hat, tadeln wolte, oder wenn uns dieselbe gleichsam zu schlecht, zu einfältig und zu gering wäre.

Wir haben zum andern insgemein von diesem 119sten Psalm zu mercken, daß der gantze Psalm als ein Gebet auf GOtt gerichtet ist. Nur die ersten drey Versicul sind gleichsam ein Eingang und eine Zubereitung zu dem folgenden Gebet, wenn es v. 1-3. heißt: Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetze des HErrn wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von gantzem Hertzen suchen. Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Uebels. Darauf aber redet David sogleich im 4ten und allen folgenden Versiculn GOtt an, und spricht: Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle, u. s. f. Es ist davon nur der 115te Vers ausgenommen, in welchem einigen Vers er nicht GOtt, sondern seine Feinde anredet, wenn er sagt: Weichet von mir, ihr Boshaftigen; ich will halten die Gebote meines GOttes. Gleich als entbrennete er in göttlichem Eifer

gegen

gegen die, welche ihn von den Geboten GOttes wolten abwendig machen. Es mag aber auch gar füglich so angesehen werden, daß er im Gebet von GOtt erbitte, er möge ihn doch von den Boshaftigen befreyen, welche ihn in dem Halten der Gebote GOttes hindern wolten. Und also hat man diesen 119ten Psalm um so viel mehr lieb zu haben; dieweil uns darin ein recht vollkommen Muster des Gebets vorgestellet ist, also, daß man auch dergleichen, was selbst die Beredsamkeit betrifft, in keinem heydnischen Buche würde zeigen können. Denn es scheinet, als werde immer einerley Sache gesaget, und dieselbe wird doch allezeit mit andern Worten ausgesprochen. Da nun sonst heydnische Redner für ihre gröste Kunst halten, wenn sie einerley Sache oft verändern, und mit andern Worten ausdrucken können: so wird man doch auch, was dis betrifft, nichts dergleichen bey ihnen zeigen können; zu geschweigen, daß hier nicht eine blosse Veränderung der Worte gesuchet wird, sondern vielmehr in einem ieglichen Versicul ein besonderer und grosser Nachdruck enthalten ist, so, daß alle Worte gleichsam Spiesse und Nägel sind, wie die Worte der Weisen Pred. Salom. 12, 11. also genennet werden.

Drittens haben wir insgemein von diesem Psalm zu mercken, daß der gantze Haupt-Inhalt dieser ist: Wenn der Mensch recht glückselig seyn will, und begehret, daß ihm recht wohl seyn solle; (wie es gleich anfangs heisset: Wohl denen!) so habe er nichts zu suchen, als das einzige, daß er GOttes Wort seine Regul und Richtschnur seyn lasse, und zwar, nicht allein für wahr zu halten, was dasselbe bezeuget, sondern auch sein gantzes Wesen darnach anzustellen, und sein Tichten und Trachten dahin zu richten, daß er so seyn oder werden möge, wie ihn GOtt in seinem Wort haben will. Das ist der Inhalt des gantzen Psalms.

Viertens ist insgemein zu behalten, daß dieser summarische Inhalt mit eilf unterschiedenen Worten oder Benennungen des Wortes GOttes im Hebräischen ausgedrucket wird, deren immer eins, oder wol zwey in einem ieglichen Versicul vorkommen. Es heisset nemlich v. 1. das Gesetz des HErrn, v. 2. seine Zeugnisse, v. 3. seine Wege, v. 4. seine Befehle, v. 5. seine Rechte, v. 6. seine Gebote, v. 9. seine Worte, v. 11. abermal sein Wort oder seine Rede, nach dem Hebräischen, v. 13. wiederum seine Rechte, oder eigentlich, Gerichte, v. 40. seine Gerechtigkeit, und v. 90. seine Wahrheit. Von diesen eilf Worten kommt in einem ieglichen Versicul wenigstens eins vor, und dennoch allezeit mit einem solchen Beysatz, darinnen ein eigener, besonderer und herrlicher Nachdruck lieget. Nur wird abermal der 122ste V. ausgenommen, darin keins von diesen Worten stehet, da es heißt: Vertritt du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Gewalt thun, Und auch das wird nicht umsonst geschehen seyn. Man darf nicht gedencken,

daß David da vergessen habe, eins von diesen Worten zu brauchen, sondern, wie bey dem 115ten Vers. ein besonderer Nachdruck gezeiget worden; also ist auch hier der Grund in dem heiligen Affect des Mannes GOttes zu suchen. Es hat aber seinen grossen Nutzen, wenn man diese eilf Worte wohl mercket, und ihren Nachdruck recht in sein Gemüth fasset; wie wir im folgenden sehen werden.

Wir wollen demnach diesen Psalm von Vers zu Vers kurtz durchgehen, und in ieder Stunde einen Buchstaben vornehmen, darzu allemal, wie gedacht, acht Versicul gehören. Weswegen auch ietzo die ersten acht Versicul, die sich von dem ersten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, א Aleph, anfangen, zusammen genommen werden. Wohl denen, heißt es, v. 1. 2. 3. die ohne Wandel leben, die im Gesetze des HErrn wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von gantzem Hertzen suchen. Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Uebels.

Hier mögen wir zuerst mercken, daß dis die Stimme unsers allerbesten Freundes sey, der sein Leben für uns gelassen hat. Denn als derselbe seine Rede Matth. 5. anheben wolte, sagte er: v. 3. Selig sind, die da geistlich arm sind; selig sind, die da Leide tragen, u. s. f. Er gebietet nicht, wiewol er Macht hat zu gebieten, und solches in gewisser Maaß auch von ihm geschiehet. Denn wenn man auf seine Art zu reden siehet, so ist dieselbe so evangelisch, so freundlich und so liebreich, daß man von ihm sagen muß, er gebiete nicht. Denn er bringet um der Liebe willen, die in seinem Hertzen wohnet, alles, was er saget, nicht Befehls-weise, sondern auf eine gantz andere Art vor, und spricht: Selig sind, die da geistlich arm sind. Selig sind, die da Leide tragen. Selig sind die Sanftmüthigen, u. s. f. Er saget nicht: Ihr sollt geistlich arm seyn, ihr sollt Leide tragen; wiewol es unsere Pflicht ist, und er mit Recht also sagen könte; sondern er saget: Selig sind, die so beschaffen sind. Gleichwie er auch Luc. 9, 23. nicht spricht: Ihr sollt und müßt meine Jünger seyn; sondern: Wer mein Jünger seyn und mir folgen will, oder, wer es so gut haben, und sein eigen Bestes bedencken will, wer sich selbst der grossen Seligkeit, die ich ihm erworben habe und schencken will, nicht unwerth achtet, derselbe lasse sich gefallen, in meinen Wegen zu wandeln. Und eben also heißt es nun auch in diesem 119ten Psalm: Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetze des HErrn wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von gantzem Hertzen suchen. Es wird demnach hiemit eine recht Evangelische Einleitung in den gantzen Psalm gegeben, daß wir daraus bey einem ieglichen Versicul, den wir in diesem Psalm lesen, schliessen solten: Wohl uns, wenn wir so beschaffen sind! Wohl uns, wenn wir das aus Hertzens-Grunde von GOtt erbitten! Wohl uns, wenn wir alsdenn auch

über

über unser Hertz wachen, auf daß, wenn GOtt unser Gebet erhöret, wir durch unsere Schuld seiner Gnade nicht wieder verlustig werden.

Wohl denen, heißt es v. 1. oder, selig sind diejenigen, die ohne Wandel leben. Der Nachdruck ist in dem Hebräischen gar groß. Seligkeiten, heissets eigentlich, werden denen zu Theil werden; viele, ja alle Seligkeiten werden über denselbigen schweben, welche sich die Wege des HErrn gefallen lassen.

So ists überall mit dem göttlichen Worte. Dasselbige suchet nichts als unser Bestes. So lange iemand meynt, daß bey dem ernstlichen und thätigen Christenthum etwas sey, das eine Beschwerlichkeit in sich fasse, das ihm zu einigem Schaden gereichen möge, und dabey ihm nicht recht wohl seyn werde; ja so lange er nicht erkennet, daß er dadurch unendlich viel glückseliger gemachet werden könne, als durch alle Vortheile, die er in der Welt haben oder erlangen mag: so lange ist es ein Zeichen, daß noch kein rechtschaffener und wahrhaftiger Grund in seinem Hertzen ist. Denn sobald es dem Menschen ein rechter Ernst ist, dem lebendigen GOtt zu dienen, so hat er wenigstens so viel Licht und Erkäntniß, daß er glaubet, es könne unmöglich seyn, daß man nicht solle glückselig seyn, wenn man das höchste Gut habe, und sein Hertz mit demselben höchsten Gut vereinige. So lange aber einer das Christenthum als einen Noth-Stall und als ein Zucht-Haus ansiehet; so lange er das Wort GOttes als Fessel und Bande hält, die man ihm an Hände und Füsse legen wolle: so ists ein Zeichen, daß die Thorheit noch in seinem Gemüth herrsche, ja es ist ein Zeichen, daß die Sünde noch grosse Macht in ihm hat, und er, mit einem Wort zu sagen, noch kein Christ ist. Hingegen aber, wo einer erst das für seine gröste Glückseligkeit, ja Seligkeit achtet, wenn er nur recht mit GOtt vereiniget seyn möchte: so ist es ein Zeichen, daß der Geist GOttes in seinem Hertzen wenigstens etwas gutes zu wircken anfängt. Wird er demselben Anfang weiter nachgehen, so wird GOtt mehr und mehr in ihn legen.

Wohl denen, heißt es nochmal, die ohne Wandel leben, die im Gesetze des HErrn wandeln. Das ist ein gar majestätischer Anfang dieses Psalms: Wohl denen, die ohne Wandel leben! Das schlägt die Welt-Menschen auf einmal vor den Kopf. Denn die sagen gleich: Wer kan das thun? Das ist unmöglich! Ein Mensch kan nicht ohne Fehl (denn das heißt, ohne Wandel) leben. Wer kan denn SO seyn? So gehet aber GOttes Wort mit den Menschen um. Wenn einem Welt-Kinde Ein Wort GOttes vor die Stirn gesaget wird, so wird es dadurch gleich als vor den Kopf gestossen. Es trifft gleich den gantzen faulen Grund seines Hertzens. Es muß gleich inne werden, daß sein fleischliches und irdisch gesinntes Hertz damit gar nicht eins ist. Aber da gebühret uns denn, daß man sich unter seinen Schöpfer demüthige, als

welcher kein solcher Gesetzgeber ist, wie andere, die selbst nicht ohne Tadel sind, und daher dieselbe Autorität bey ihren Gesetzen nicht haben können. So weiß er auch wohl, was er für Gesetze geben, und wie er seine Worte abfassen sollen, so, daß es eine schwere Sünde und nicht ferne von der Lästerung ist, wenn man sich unterstehet, auch Ein Wort in dem Worte GOttes zu tadeln.

Bey welcher Gelegenheit ich beyläufig erinnere, daß auf unserer Universität auch manchmal Studiosi, sonderlich Juris, darinnen eine schlechte Gottesfurcht beweisen, daß sie mit den Sprüchen der Heil. Schrift ihren Schertz treiben, oder wenigstens ihre Redensarten daraus nehmen, und sie auf allerhand unnütze Dinge appliciren. Sie sollen aber wissen, daß GOtt solches nicht ungestraft lassen werde. Es stehet überall einem Christen kein unnützes Wort an! Denn Christus sagt, Matth. 12, 36. daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Wenn aber einer noch dieses Uebel dazu thut, daß er nicht allein unnützen Schertz treibet, sondern auch GOttes heiliges Wort mit dahinein ziehet: so muß er nothwendig zwiefache Rechenschaft dafür geben. Es kommt noch eins dazu, welches die Sache noch schlimmer machet. Einen solchen Schertz hören auch andere, deren Hertz mit solchem schändlichen Mißbrauch des Wortes GOttes auch geärgert und vergiftet wird. Diese sagen eine solche Schertz-Rede etwa wieder nach, und so kommt manchmal Ein solch unnützes Geschwätze in tausend Mäuler, und aber in tausend. An allen solchen Sünden, die darnach begangen werden, ist denn derjenige schuld, der dergleichen zuerst auf die Bahn gebracht, und andere damit geärgert hat. Christus aber spricht: Matth. 18, 6. 7. **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.**

Es kan aber wohl seyn, daß auch andere Leute eben dergleichen thun, und solcher unnützer und gottloser Schertz nicht allein von Manns- sondern auch von Weibs-Personen getrieben wird. So prüfe sich demnach ein ieglicher, und so ihm sein Gewissen sagt, daß er sich ehemals auch also versündiget habe; so schertze er damit nicht, sondern wisse, **GOtt lasse sich nicht spotten**, Gal. 6, 7. und er sey ihm davon noch Rechenschaft zu geben schuldig. Er bitte es ihm von Hertzen ab, und hüte sich künftig davor. Ja wenn er sich erinnert, daß er seinen Nächsten iemals auf solche Weise geärgert habe; so bitte er demselben solch Aergerniß ab, und bitte ihn zugleich, daß er solchen Mißbrauch des Wortes GOttes ja nicht mehr von sich hören lassen wolle, damit seine Sünde dadurch nicht grösser werde, wenn noch mehrere geärgert werden solten.

Man

Man kan nicht allemal alle unnütze Worte der Welt-Kinder in Conversation bestrafen, weil man sonst alle ihre Worte bestrafen müste. Denn was kan aus dem bösen Hertzen gutes hervor kommen? Matth. 12, 35. Aber das sage ich, ein Christ kan nicht wohl darzu schweigen, wenn er höret, daß GOttes Wort gemißbrauchet wird. Denn das ist ein crimen læsæ maiestatis, das greift GOttes Majestät an. Gleichwie ein Bedienter seine Augen gegen seinen Principal, König oder Fürsten, nicht freymüthig aufschlagen kan, wenn er dabey gesessen, da man von seinem Herrn schimpflich geredet, und er dazu geschwiegen hat; sondern wie ein solcher, der die Ehre seines Königes oder Fürsten nicht defendiret hat, dafür mit grosser Ungnade angesehen wird: also kan auch derjenige kein fröhlich Hertz vor dem lebendigen GOtt haben, der zuhöret, wenn GOttes Name und Wort dergestalt zum Schertz und zur Ueppigkeit gemißbrauchet wird, und dazu stille schweiget.

Es mag einer zu seiner Zeit schweigen. Man überläßt das gern eines ieglichen Gewissen. Der Gerechte hat auch seine Zeit zu schweigen. Denn die Welt bringet, wie gedacht, öfters kein einiges Wort vor, das nach der Regel göttlichen Worts bestehen könte. Und also wäre es fast unmöglich, alles zu bestrafen. Kommts aber dahin, daß einer GOttes heiliges Wort dergestalt zum Schertz mißbrauchet; so darf einer, der ein Christ seyn will, dazu nicht schweigen, noch furchtsam thun. Er ist diese Ehre seinem GOtt schuldig, daß er wenigstens seinen Nächsten mit Bescheidenheit erinnere, daß solches nicht recht sey. Billig ists, daß man seinen Nächsten mit Sanftmuth erinnere. Will ers wohl aufnehmen, so ists sein Bestes. Nimmt ers nicht wohl auf, so hat er desto grössern Schaden und desto weniger Entschuldigung vor GOttes Gericht. Es ist ihm alsdenn gesagt. Es kan aber auch seyn, daß es mancher zuerst nicht wohl aufnimmt, und daß es ihm doch nach der Zeit lieb ist.

Ich erinnere mich eines solchen Exempels, daß einer in seiner Jugend auf der Strasse von einem Weibe erinnert worden war, da er auch ein solch Wort heraus gesagt. Als er aber hernach seinen Lebens-Lauf beschrieben, hat er darin erzehlet, wie solche Erinnerung damals sein Gewissen gerühret habe. Denn ob er sich gleich nicht alsofort darauf bekehret, so habe er doch dessen nimmer vergessen können, und sey ihm sehr nützlich gewesen, daß er so plötzlich sey erinnert worden. Also gehets bey manchem. Wenn er gleich erst ein solch Wort nicht wohl aufnimmt, so wird ers doch darnach noch wol demjenigen dancken, der ihn erinnert hat. Ich sage ietzo alles dieses nur beyläufig, aber doch nicht ohne Ursach, dieweil mir noch jüngst dergleichen gottloser Schertz, den man frey und öffentlich sehr frevelhafter Weise getrieben, kund worden ist.

In unserm Psalm hieß es: Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetze des HErrn wandeln. Wir mögen hiebey an den gläubigen Abraham dencken, zu welchem GOtt im 1 B. Mos. 17, 1. spricht: Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir, und sey fromm. Eben das Wort, das dort fromm gegeben ist, stehet auch hier im Hebräischen. Und darnach möchte es eigentlich gegeben werden: Wohl denen, die fromm oder rechtschaffen sind auf ihrem Wege, die im Gesetze des HERRN wandeln. Diesemnach sagt der erste Vers so viel: Wohl denen, die rechte Kinder Abrahams im Glauben sind, die im Geist des gläubigen Abrahams wandeln, und in seinen Fußstapfen einhergehen; die sich nicht allein damit trösten, daß sie Glauben haben, sondern auch daran dencken, daß GOtt dem gläubigen Abraham gesagt: Wandele vor meinem Angesichte, und sey fromm; und dem HErrn darin gehorsam sind, gleichwie ihm Abraham gehorsam gewesen.

Wohl denen, heißt es, die ohne Wandel leben. Damit wird zuerst wenigstens so viel gesagt, daß kein Laster von einem Christen gesagt werden darf. Gebrechen und Fehler hat er freylich an sich; wie denn kein Mensch ist, der sich davon ausnehmen kan. Und wenn er sich gleich davon ausnehmen wolte, so wäre das schon ein grosses Gebrechen. Aber ein Laster muß keinem Christen mit Wahrheit nachgesagt werden. Denn ein iedes Laster, dem ein Mensch ergeben, zeuget von der Herrschaft der Sünde und von einem verdammlichen Zustande. Denn Paulus sagt Röm. 6, 14. wenn iemand unter der Gnade sey, so könne die Sünde nicht über ihn herrschen, sondern die Kraft der neuen Geburt bringe eben das mit sich, daß er nun der Herrschaft der Sünden entrissen sey, und hingegen die Gnade und Kraft JEsu CHristi über ihn herrsche. Darum heißts Röm. 8, 1. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in CHristo JEsu sind. Wer sind aber die? Solche, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.

Wenn demnach einer die Sünde also herrschen lässet, daß er auch nur einem einigen Laster ergeben ist; so ist er kein Christ und kein Kind GOttes, sondern er ist ein solcher, der nicht Theil hat an dem Reiche GOttes, und der als ein Unreiner draussen seyn wird; wie die Offenbarung Johannis Cap. 22, 15. sagt. Das bezeuget GOttes Wort deutlich und durchgehends. Man kan also z. E. nicht sagen, der und der sey wol ein guter Christ, aber er sey geitzig. Das kan nimmermehr beysammen stehen! Ist ein Mensch geitzig, welches nicht ein Fehler, sondern ein Laster, und eine Anzeige ist, daß die Erbsünde noch über ihn herrschet; so ist er noch kein Christ. So auch, kan man nicht sagen: Der ist zwar ein guter Christ, aber er ist sehr rachgierig. Das kan nimmermehr beysammen stehen! Ist er rachgierig, so ist er kein Christ. Ferner, man kan nicht

sagen:

sagen: Der ist zwar ein guter Christ, aber er ist sehr stoltz. Das kan nicht seyn! Ist er ein Christ, so muß er die Hertzens-Demuth des HErrn JEsu haben, und den Hoffart, als den Schlangen-Samen, in und an sich hassen. Und so verhält sichs mit allen andern Lastern.

Es ist aber auch ein grosser Betrug des Teufels, der unter den Menschen im Schwange gehet, wenn sie sagen: Wenn man nur alle Jahr ein Laster ablegt, so wird man doch endlich fertig werden. Einer, der sich zu GOtt bekehret, muß sofort allen Lastern feind seyn. Eher kan er nicht GOttes Freund seyn, bis er gegen alle Laster von Hertzens-Grunde streitet und kämpfet. Darum heißt es hier: **Wohl denen, die rechtschaffen sind auf dem Wege, die im Gesetze des HErrn wandeln.**

Es ist sehr nachdrücklich geredet: **Die im Gesetze des HErrn wandeln**; und ist gut, daß es im Teutschen gegeben ist, wie es im Hebräischen lautet; nicht, die nach, sondern, die im Gesetze des HErrn wandeln. Denn das Gesetz des HErrn muß zwar die Richtschnur unsers Lebens und Wandels seyn; aber es ist noch etwas mehrers darinnen begriffen, wenn es heißt: **Die im Gesetze des HErrn wandeln.** GOttes Wort muß einem gläubigen Christen als sein Lust-Garten seyn, darinnen er mit Freuden wandelt, da ihm alles wohl riechet, da ihm alles lieblich schmecket, und da ihm alles nach seines Hertzens Lust und Freude ist. So muß der Gläubige im Gesetz wandeln. Und wenn sich einer von Hertzen zu GOtt bekehret, so ist ihm GOttes Wort also. Einem Welt-gesinnten Menschen ist GOttes Wort ein rechter Eckel; wenn er auch gleich einmal ein Capitel in der Bibel lieset, so ist er froh, daß es ein Ende hat. Er thut solches etwa, damit er nicht gar ein Unchrist heissen möge; er thuts, weil er von seinen Eltern und Præceptoribus dazu angewiesen ist, früh oder Abends ein Capitel aus der Bibel zu lesen; er thuts, damit er unserm HErrn GOtt seine Pflicht und Frohn-Dienst leiste. Erstlich lieset er einen kurtzen Morgen- oder Abend-Segen, und denn darzu ein Capitel aus der Bibel. Da soll denn das Geschäffte verrichtet seyn. Das ist ein unvernünftiger Gottesdienst, und kan unserm HErrn GOtt nicht gefallen. Was ist das? Das ist lauter todtes Wesen. Des Menschen Hertz muß durch den Geist GOttes erwecket, und aus dem Verderben herum geholet seyn, daß er in GOttes Wort sein Leben finde, und, wie hier stehet, **darinnen wandele.** Das heißt aber, darinnen wandeln, wenn GOttes Wort nicht allein die Regel und Richtschnur unsers Wandels ist, sondern wenn man, wo man geht und steht, was man thut, und was man vornimmt, sich stets als in dem Gesetze GOttes befindet.

Gar nachdrücklich wird das im 5 B. Mos. 6, 4-9. vorgestellet. Denn so heißt es daselbst: **Höre, Israel, der HErr, unser GOtt, ist ein einiger**

ger HErr. Und du solt den HErrn, deinen GOtt, lieb haben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allem Vermögen. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, solt du zu Hertzen nehmen, und solt sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest; und solt sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denckmaal vor deinen Augen seyn, und solt sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thore. Das müssen wir nicht wie die kleinen Kinder verstehen, als wenn wir gewisse Zeichen machen, und sie auf die Hand binden solten; wie darnach die Pharisäer zu CHristi Zeiten thaten, Matth. 23, 5. und die Juden noch heutiges Tages thun. Wir müssen nicht dencken, wir sollen uns etwas vor die Augen machen, daß wir immer daran gedencken. Wir müssen auch nicht meynen, damit sey es ausgerichtet, wenn wir GOttes Wort an die Thür schreiben wolten. Das ist aber die Meynung, des Menschen gantzes Gemüth solle immer mit GOttes Wort umgehen, daß, wenn er etwas thut und vornimmt, solches aus dem Grunde geschehe, daß er den Willen GOttes thun möge. Was mit ihm aufsteht, und sich mit ihm wieder niederlegt, soll das Wort GOttes seyn. In Summa, es wird die grosse Liebe, Freude und Lust, die ein ieder an GOttes Wort haben soll, darin gar kräftiglich ausgedrucket. Und das ist auch der Wandel, davon hier gesagt wird: Die im Gesetze des HErrn wandeln.

Eben davon heißt es v. 2. weiter: **Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von gantzem Hertzen suchen.** Es heißt abermal: **Wohl denen!** und wird darum zu zweyen malen gesagt, auf daß die Seligkeit derer, die GOttes Wort bewahren, desto mehr bekräftiget werde. Wohl denen, heisset es, die seine Zeugnisse halten. Hie werden also seine Zeugnisse genannt. GOtt der HErr ist mit uns umgangen, wie etwa ein Richter mit einem, den er nicht zum Bekenntniß bringen kan, umgehen muß, dem er so viel Zeugen darstellet, bis er ihn endlich überzeuget. Also hat uns GOtt, wegen der Härtigkeit unsers Hertzens, auch in seinem Wort viele Zeugen, ja eine gantze Wolcke von Zeugen, Ebr. 12, 1. gegeben, auf daß wir keine Entschuldigung haben. Zeugnisse werden es auch genennet in Absehen auf das jüngste Gericht. Denn da wird GOttes Wort wider uns zeugen, Joh. 12, 48. daß wir keine Entschuldigung werden haben können.

Es heißt aber ferner: **Die ihn von gantzem Hertzen suchen.** Also ists GOtt dem HErrn nicht allein um bloß äusserliche Gesetze und äusserlichen Gehorsam zu thun; sondern das Hertz selbst soll GOtt suchen. Es kan seyn, daß einer den Armen äusserlich etwas giebt, und doch darin vor unserm HErrn GOtt kein gutes Werck thut. Warum? Dieweil ers thut, sich damit ein Anse-

Ansehen zu machen, oder weil er der Armen sonst nicht los werden kan, oder, weil er sonst seine Ursachen dazu hat. Es kommt nicht aus dem Grunde der Liebe zu GOtt, noch aus dem Glauben her. Darum gefällt es GOTT nicht. So kans seyn, daß einer in die Kirche gehet, und dennoch kein gutes Werck thut. Warum? Weils nur aus Gewohnheit geschiehet, weils nur ein todt Werck ist, und nicht aus einem rechten Hunger und Durst, daß seine Seele zum Leben erbauet werden möge, herkommt. Das muß allemal dabey seyn, wenn das äusserliche GOtt gefallen soll, daß das Hertz GOtt suche.

Und zwar heißt es: Die ihn von gantzem Hertzen suchen; oder eigentlich, wie es hieß: Die im Gesetze des HErrn wandeln; also auch: Die ihn im gantzen Hertzen suchen. Der Mensch soll sehen, daß er sich ja von aller Heucheley los mache, und um deswillen sein Hertz fleißig untersuchen, damit keine Schlupf-Winckel übrig bleiben, und er zwar GOtt suchen, aber doch auch noch heimliche Tücke behalten wolle.

Denn welche auf oder in seinen Wegen wandeln, heißt es v. 3. die thun kein Uebels. Erst ward gesaget, die GOtt von gantzem Hertzen suchen; nun folget: Die thun auch kein Uebels. Also findet sich zweyerley bey einem wahren Kinde GOttes, erstlich, daß es im inwendigen anfängt, und zuerst ein recht inwendiges Christenthum suchet; zum andern, daß es dasselbe im äusserlichen beweise.

Wenn nun z. E. einer bey seiner Kleider-Pracht spricht: Was ist dran gelegen, daß ich äusserlich so oder so gehe; der liebe GOtt siehet das Hertz an: Wie will der hier bestehen? Wer ein wahrer Christ ist, der fängt freylich vom inwendigen und vom Hertzen an; aber er beweiset auch sein Christenthum im äusserlichen. Eben also darf keiner sagen: Was liegt dran, wenn ich gleich meine Worte nicht allemal so genau bedencken kan; ich meyne es eben nicht so böse, mein Hertz ist doch gut. Nein! Wenn einer ein wahrer Christ ist, so fängt er freylich vom Hertzen an, aber er beweiset es auch in seinen Worten, daß er in seinem Hertzen Gutes wircken lassen. Denn weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Matth. 12, 34. Und also heißts auch hier: Welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Uebels.

Es heißt v. 4. ferner: Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle. Nun wendet er sich im Gebet zu GOtt. Du, o GOtt, hast geboten. Es heißt aber im Hebräischen mit grossem Nachdruck: Du, du, o GOTT, hast geboten fleißig zu halten deine Befehle; damit wir wissen, es stehe nicht in unserm Belieben und freyen Willen, wir mögen es thun, oder nicht; sondern es sey GOttes des Allerhöchsten Befehl. Und zwar ist ein schön Wort im Hebräischen, so hier Befehle gegeben ist, welches sonst ein *depositum*, einen Schatz, der bey einem niedergesetzet, und ihm vertrauet ist, andeutet.

Jegliche göttliche Wahrheit, die man höret, ist als eine köstliche Perle, die uns GOTT der HERR anvertrauet. Es ist ein köstlicher Schatz, der bey uns deponiret oder im Hertzen niedergesetzet ist. Darum wirds GOtt einmal wieder fordern. Denn es heißt eben das Wort auch eine *Visitation* oder Heimsuchung. Und GOtt wird gewiß einmal Visitation halten, wie wir die gegenwärtigen Erbauungs-Stunden angewendet, und das Gute, das wir gehöret, haben zur Frucht kommen lassen, und im Leben bewiesen. Das ist in diesem Wort enthalten.

Er hat aber geboten, solche Befehle fleißig zu bewahren, als einen Schatz, den man nicht allein mit einem Schloß verwahren, sondern auch bewachen muß. So saget unser Heyland von denen, die das Wort GOttes behalten oder bewahren in einem feinen guten Hertzen. Luc. 8, 15.

O! daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte! heißt es v. 5. Das ist ein recht lieblicher Seufzer eines gläubigen Kindes GOttes, dergleichen in diesem Psalm viel sind. Denn das kan unmöglich ausbleiben. Wenn sich einer von gantzem Hertzen zu GOtt bekehret, so werden viel Seufzer aus seinem Hertzen aufsteigen, nicht daß er nur äusserlich starck Odem hole, (wie mancher dencket, damit sey die Sache ausgemacht;) sondern daß er innerlich die Gnade GOttes, und eine hertzliche Vereinigung mit GOtt, gar inniglich von GOtt dem HErrn wünschet und begehret. Ein solcher Seufzer ist das: O! daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte!

Es heißt aber eigentlich: O! daß meine Wege mögen gerichtet und bevestiget werden, deine Rechte zu halten! Das Hertz ist so schlüpfrig, daß auch diejenigen, welche sich von Grund der Seelen zu GOtt bekehren, diese Schlüpfrigkeit ihres Hertzens in ihren Wegen und Verrichtungen mit Demuth empfinden und beklagen müssen, wie das böse Hertz immer den Irrweg wolle. Darum seufzen sie: Ach! daß doch meine Wege möchten bevestiget werden! wie es Ebr. 13, 9. heißt: Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz vest werde, welches geschicht durch Gnade; und wie David Ps. 51, 12. um einen gewissen Geist bittet. Es ist sonderlich ein grosses Uebel, daß mancher zwar öfters beweget wird, wenn er etwas Gutes höret, aber daß darnach, wenn er wieder bey bösen Welt-Menschen ist, solches auf einmal verschwindet. So lange er bey frommen Leuten ist, redet er gar gern von guten Dingen, und thut solches auch eben nicht aus grober Heucheley, sondern billiget alles, und wünschet, daß er so seyn möge, wie es GOttes Wort erfordert. Aber wenn er den Rücken wendet, und wieder unter seine vorige Gesellschaft kommt, so thut und redet er wieder, wie andere Welt-Menschen. Das sind solche, die keine Vestigkeit des Hertzens haben, und keines gewissen Geistes, sondern wie des Meeres Wellen sind. Jac. 1, 6. Solche können GOtt nicht gefallen.

Von

Von der Unart muß ein ieder herunter, sonst ist kein rechtschaffener Grund in seinem Hertzen, sondern er ist ein Heuchler, der auf beyden Achseln träget, und auf beyden Seiten hincket. 1 B. der Kön. 18, 21. Darum muß sich ein ieder recht ins Gebet begeben, und den lieben GOtt bitten, daß er ihn von solcher Heucheley frey machen, und ihm eine rechte Vestigkeit des Hertzens geben wolle.

Weiter folget: v. 6. Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden. Freylich ja! Die Menschen aber wollen immer zugleich auf etwas anders schauen. Sie werden sonderlich heutiges Tages so klug, daß sie von GOttes Wort zu raisonniren und zu urtheilen wissen. Aber auf GOttes Gebot sehen sie nicht, sondern sehen mit ihrer Vernunft darneben. Darum werden sie auch zu schanden. Denn solch Ding kan nicht bestehen. Es heißt: Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden. Es muß ein ieder nichts in seinem Leben vor sich haben, als GOttes Wort. Das muß seine Lehre seyn, er mag im obrigkeitlichen oder weltlichen Stande leben, oder er mag ein Prediger seyn. Er mag Mann oder Weib, alt oder jung, im Amt oder ausser Amt seyn; so muß er bey allem, was ihm zu thun vorfällt, fragen: Was ist der Wille GOttes? Was will GOtt in seinem Wort haben? Darnach muß er sich richten. Und wenn einer z. E. im öffentlichen Amt ist, so muß es in Dingen, die wider GOttes Wort sind, nicht heissen: Ja mein Herr will das und das haben, ich bin im Amt, und verpflichtet, mich darnach zu richten, was mir befohlen wird. Nein! Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, heissets hier, so werde ich nicht zu schanden. Darnach muß er sich richten. Wenn er erst GOttes Willen aus seinem Wort erkennet und vor sich hat, so muß er sagen: Da ist GOttes Gebot, dawider kan ich nicht handeln. GOtt ist der allerhöchste HErr und Regent. Sein Gebot geht mir über alles. Darnach will ich mich richten, es gehe mir, wie es wolle. Solte es gleich Leib und Leben kosten, so kan ich nicht davon abweichen. So lange einer diese Regel nicht annimmt, so ist er ein Heuchler und bloßer Schein-Christ. Alles sein Christenthum bestehet auf einem faulen Grunde. Denn er ist nicht länger fromm, als bis Anfechtung kommt. Menschen-Gebot kan ihn von GOtt bald abwendig machen. Darum hat GOtt keinen Gefallen an ihm.

Ich dancke dir, heissets v. 7. von rechtem Hertzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit; oder eigentlich: Ich will dir dancken in Aufrichtigkeit des Hertzens, so du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. Damit wird zu erkennen gegeben, es solle ja keiner meynen, daß er GOttes Wort durch seine Vernunft gnug fassen, und den

Willen GOttes schon durch seinen eigenen Witz und Verstand erkennen wolle. Nein! GOtt muß ihn seine Rechte lehren.

Deine Rechte will ich halten, heissets endlich v. 8. verlaß mich nimmermehr. Ist abermal eben das. Keiner soll dencken: Ich will schon fromm seyn. Oder, wenn man ihn seiner Sünden wegen bestrafet, soll er nicht frech sagen: Man soll sehen, ich will mich so und so bessern, man wird noch grosse Freude an mir haben. Ach nein! David sagt: Deine Rechte will ich halten; setzet aber gleich hinzu: Verlaß du mich nimmermehr. Also soll ein ieder demüthig seyn, und erkennen, GOtt müsse ihm Kraft geben, wenn er etwas Gutes thun soll. Ja er soll den lieben GOtt bitten, daß ER ihn bekehre, und vor Sünden bewahre. Er soll nicht dencken, er sey so starck, daß er GOtt nimmermehr verlassen wolle; sondern er soll GOtt bitten, daß ihn GOtt nimmermehr verlassen wolle. Denn wenn GOtt ihn bey seiner Hand leitet, so wird ihn das starck machen, daß er die Rechte GOttes halte.

Getreuer und gnädiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns erzeiget hast. Laß die Wahrheit, die uns iezo aus deinem heiligen Wort vorgehalten ist, unter uns ihre Frucht schaffen. Gib, daß wir uns alle unter dein Wort und unter deine Wahrheit demüthigen; und verlaß du uns, o HErr, nimmermehr, auf daß wir halten deine Rechte. Verleihe doch, daß wir unsere Lust und Freude an deinem Worte haben, und darinnen wandeln; daß wir deine Zeugnisse lieb haben, und dieselben vest halten; daß wir deine Gebote lieben, und sie als einen köstlichen Schatz bewahren mögen. Ach! dazu hilf uns, um deiner ewigen und unergründlichen Liebe willen, durch JEsum Christum, in welchem du uns gesegnet hast.

Amen!

Die

Die hundert und zwey und zwanzigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm. vom 9-16. Vers.

(Gehalten den 17. April. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, der du uns dein heilig Wort gegeben hast, daß unsere Seelen dadurch nicht allein vom Verderben errettet, sondern auch geweidet, und zum ewigen Leben gestärcket werden sollen, laß uns dasselbe auch in dieser Stunde dazu angedeyen, daß wir uns hier über dein Wort freuen, und die Frucht desselben ewiglich vor deinem Angesicht genieſſen mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXIX. Psalm. vom 9-16. Vers.

9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

10. Ich suche dich von gantzem Hertzen; laß mich nicht fehlen deiner Gebote.

11. Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.

12. Gelobet seyst du, HErr; lehre mich deine Rechte.

13. Ich will mit meinen Lippen erzehlen alle Rechte deines Mundes.

14. Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse, als über allerley Reichthum.

15. Ich rede, was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege.
16. Ich habe Lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht.

Was diesen 119ten Psalm insgemein angehet, und überhaupt zu dessen Betrachtung gehöret, ist jüngst bereits gesaget worden. Ich thue aber anietzo nur noch dieses hinzu, daß in keinem einigen andern Psalm, ja, ich möchte wol sagen, in keinem Buche der Heil. Schrift, der Geist des Gebets also vorgestellet ist, als es hier geschiehet. Denn, wie auch jüngst gedacht worden, ist die Rede fast in allen Versen dieses Psalms zu GOtt gerichtet. Wir wollen aber die anietzo verlesenen acht Versicul, welche sich alle, nach dem Hebräischen, mit dem Buchstaben ב Beth anfangen, nach ihrem eigentlichen Verstande ansehen.

Wie wird, heißt es, v. 9. ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. Man findet mehrmals in den Psalmen, zu geschweigen anderer Orte der Heil. Schrift, wenn GOtt eine wichtige Sache vorstellen und mit grossem Ernst ausdrucken will, daß solches durch Frage und Antwort geschiehet.

So hieß es Ps. 15, 1. HErr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Und wird die Antwort v. 2. 3. hinzu gethan: Wer ohne Wandel einher gehet und recht thut, und redet die Wahrheit von Hertzen; wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet, u. s. f. Eben dergleichen finden wir Ps. 24, 3. woselbst also gefraget wird: Wer wird auf des HErrn Berg gehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Die Antwort stehet gleich im folgenden: v. 4. 5. Der unschuldige Hände hat, und reines Hertzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schweret nicht fälschlich. Der wird den Segen vom HErrn empfahen, und Gerechtigkeit von dem GOtt seines Heyls. Und Ps. 34, 13. heißt es: Wer ist, der gut Leben begehret, und gern gute Tage hätte? Die Antwort stehet gleich dabey: v. 14-16. Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen, und thue Gutes; suche Friede, und jage ihm nach. Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen. Es bedarf aber nicht mehrer Exempel. Eben also ists nun in dem 9ten Vers dieses 119ten Psalms. Weil da der Geist GOttes die Sache kräftig in die Hertzen eindrucken wolte; so spricht er sie durch Frage

und

und Antwort aus: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

Sonderlich ist in dieser Frage und Antwort merckwürdig, daß es nicht heisset: Wie wird ein Mensch seinen Weg unsträflich gehen? Man solte ja meynen, es könte besser so lauten. Denn man ist ja nicht allein in seiner Jugend verbunden, seinen Weg unsträflich zu gehen; sondern, man sey in welchem Alter man wolle, so ist man solches schuldig zu thun. Warum heißts aber: Wie wird ein Jüngling, oder eigentlich im Hebräischen, ein Knabe (durch welches Wort das gantze anwachsende Alter von der ersten Kindheit an verstanden wird) seinen Weg unsträflich gehen? Es wird damit zu erkennen gegeben, daß man durchaus nicht sparen soll, unsträflich zu wandeln, bis man alt werde, und durchaus keine Entschuldigung von seinen jungen Jahren nehmen, oder sich einbilden, man habe daher ein Privilegium oder die Freyheit, daß man nicht so ernstlich der Heiligung nachjagen dürfe. Man soll vielmehr frühe, wenn man noch jung ist, und ehe man verführet, Sir. 51, 18. oder das Hertz gar durch die Verführung mehr und mehr verhärtet wird, den Anfang machen, seinen Weg unsträflich zu gehen.

Es ist auch ein sonderlicher Nachdruck in den Worten, unsträflich gehen. Denn es heißt eigentlich: Wie wird ein Jüngling seinen Weg, oder seinen schmalen Steig, (wie Christus Matth. 7, 14. von demselben schmalen Wege saget,) rein und unbefleckt halten? oder, wie es ein anderer gar wohl gegeben hat: Wie wird er seinen Weg recht herrlich, glantzend und helleuchtend machen? wie Sprüchw. Sal. 4, 18. gar lieblich davon gesagt wird, da es heißt: Der Gerechten Pfad glantzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Das Gleichniß ist von der Sonne genommen. Auf die Nacht folget erstlich die Demmerung, da es beginnet ein wenig licht zu werden. Je weiter aber die Sonne hervor kommt, je heller wird es; bis endlich die Sonne an den vollen Mittag steiget, und alles mit ihrer Klarheit erfüllet. Eben davon wird auch im B. der Richt. 5, 31. gar schön und nachdrücklich also geredet: Die den HErrn lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Hingegen heißt es im Gegensatz in den Sprüchw. Sal. 4, 19. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunckel; und wissen nicht, wo sie fallen werden. Und dis erkläret Petrus, wenn er 2 Ep. 1, 9. sagt: Welcher aber solches nicht hat, nemlich wer nicht darreichet in seinem Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, u. s. w. der ist blind, und tapper mit der Hand, wie ein Blinder zu thun pflegt, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Er tröstet sich, er sey ein Kind GOttes; aber da er der Heiligung nicht nachjaget,

get, ist es ein Selbstbetrug. Er thut lauter ungewisse Tritte, und ist niemals vor dem Fallen sicher, so lange er blind ist. Und mit diesem Nachdruck heißt es denn nun hier in unserm Psalm: Wie wird ein Jüngling seinen Weg rein, lauter, helle und glänzend machen? Es geschiehet solches nicht auf einmal, sondern Stufen-weise. Wie das Licht der Sonnen immer höher steiget: also, ie mehr der Mensch in seinem Hertzen der Sonnen der Gerechtigkeit, JEsu CHristo, Raum giebt; ie lichter, ie heller, ie klärer wird es in seinem Hertzen.

Es wird aber hier gefragt, wie es einer denn angreifen solle, daß er seinen Weg also recht rein, lauter, klar und hell machen möge? Antwort: Wenn er sich hält nach deinen Worten, oder eigentlich, wenn er seinen Weg, das ist, sein Vornehmen und alle seine Verrichtungen, bewachet, bewahret und behütet; Wornach denn? Nach deinem Wort. Wenn GOttes Wort seine Regel und Richtschnur ist, darnach er alles sein Thun genau untersuchet; so wird sein Pfad recht glänzend werden.

Dis ist ein Wort, das insonderheit Studirende angehet, die billig diese Haupt-Regul haben sollen, nichts lieber zu haben als GOttes Wort, sie mögen auch studiren, was sie immer wollen. Denn nichts ist, das ihren Weg rein, hell, glänzend und angenehm mache vor dem Angesichte des lebendigen GOttes, als wenn sie sich nach GOttes Wort halten. Die Vernunft muß nicht die Regel und Richtschnur ihres Weges seyn, sondern vielmehr dem Worte GOttes unterthan werden. Ja sie haben GOtt zu bitten, er wolle ihnen seinen Geist geben, und durch denselben ihren Verstand öffnen; wie ihnen David in diesem Psalm mit seinem Exempel vorgehet, wenn er v. 18. betet: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Wer aber meynet, er habe eine scharfe Vernunft, daß er nach derselben das Wort GOttes beurtheilen könne, und schon selbst so klug sey, daß er wisse, wie er seine Dinge anstellen solle: derselbe ist vor GOttes Augen ein Thor, und weiß nicht, was er thut. Er ist ein armer blinder Mensch bey aller seiner vermeynten Weisheit. Es ist nichts als stinckender Hochmuth, davon er herunter muß, wenn er will weise werden. Er ist unter den Klugen, von welchen CHristus Matth. 11, 25. saget: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast. Denn vor denen, die so klug sind, daß sie alles durch ihre Klugheit ausmessen können, bleibt das Geheimniß GOttes verborgen, bis sie von solcher Höhe herunter kommen, sich in den Staub legen, und sagen lernen: Miserere mei! HErr, erbarme dich über mich! Ich bin ein armer Sünder; erleuchte mein blindes und finsteres Hertz. Ich bin ein elender Mensch, der sich betro-

gen,

gen, und gemeynet hat, wie klug er sey; ich sehe aber nun, daß es lauter Thorheit gewesen. Erbarme dich doch mein! So, so erbarmet sich denn GOtt über ihn, und da wird er erst GOttes Wort recht lieb haben lernen. Das wird der Anfang seyn, daß er weislich handele, wenn GOttes Wort seine Regul und Richtschnur ist. Und gewiß, es kan sich keiner mit Recht einen Christen nennen, der nicht alle seine Handlungen, und alles Vornehmen seines Hertzens, immer nach dem Worte GOttes examiniret, und fraget: Trifft auch alles damit überein? Gefällt auch mein Vornehmen GOtt dem HErrn? Ists auch nach GOttes Willen gethan, was ich thue? Wer nicht bey allem seinem Vornehmen diese Prüfung anstellet, der ist kein Christ. Warum? Er folget der Richtschnur nicht, die ihm CHristus gesetzet hat.

Im 10ten V. heißt es nun also: Ich suche dich von gantzem Hertzen; laß mich nicht fehlen deiner Gebote. Es lautet gar nachdrücklich im Hebräischen: Ich habe nach dir geforschet in meinem gantzen Hertzen. Es heißt nicht allein VON, wie man wol im Teutschen also redet, sondern mit weit grösserm Nachdruck, IN meinem gantzen Hertzen, das ist, also, daß ich in meinem Hertzen keine Kraft meiner Seele zurück lasse, welche ich nicht dazu anwende, daß ich dich ausforschen und finden möge. Er hat aber nicht vergeblich geforschet. Denn wenn iemand erst den Zweck hat, GOtt wahrhaftig und von gantzem Hertzen zu suchen, so wird er ihn gewiß finden; wie es Jerem. 29, 13. 14. heißt: So ihr mich von gantzem Hertzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr. Und gewiß, das Hertz kan unmöglich eine rechte Ruhe finden, bis es GOtt findet. Es hat keinen Frieden, und wenn man sich auch zu freuen meynet, so ist doch immer Unruhe dabey. Wenn aber ein Mensch nichts begehret, als GOTT; wenn er nichts suchet, als GOtt; wenn er kein Gut weiß, als GOtt allein: so findet er in JEsu CHristo Friede und Ruhe. Deswegen sagt CHristus: Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Damit will er klärlich so viel sagen: so lange man nicht zu ihm komme, so sey es unmöglich, daß man Ruhe für seine Seele finde.

Es heißt aber weiter: Laß mich nicht fehlen deiner Gebote, oder eigentlich, gib nicht zu, daß ich von deinen Geboten irre, damit ich ja nicht im geringsten wieder von der seligen Vereinigung meines Hertzens mit dir verrücket werde. Denn wie wird der Mensch von der innigen Vereinigung seines Hertzens mit GOtt verrücket? Wenn er von GOttes Geboten abweichet. Denn es wird ein ieder bald empfinden, daß, wenn er sich auch noch so

hertzlich im Gebet mit GOtt vereiniget, und er hernach ein unnütz Wort redet, er in seinem Gewissen gleich bestrafet, und der Friede seines Hertzens gestöret wird. Darum spricht Paulus: Eph. 4, 30. **Betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung;** welches aber sonderlich durch die unnützen Worte, davon er gleich vorher v. 29. geredet hatte, geschehen kan. Denn es ist unmöglich, daß das Reich GOttes, welches ist **Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist,** Röm. 14, 17. in der Seele könne bewahret werden, wenn man faul Geschwätz aus seinem Munde gehen lässet, oder sonst sein Gewissen nicht sorgfältig bewahret. Deswegen sagt David mit so grossem Nachdruck: **Laß mich nicht fehlen deiner Gebote, oder, laß mich nicht irren von deinen Geboten.** Denn er sahe wohl, daß, da er vorhin von gantzem Hertzen GOtt gesuchet, seine Arbeit auf einmal würde zunichte gemacht werden, wenn er von GOttes Gebot abwiche.

Man mag aber hiebey zugleich auch dieses wohl mercken, daß man niemals sicher ist, wenn man auch in dem allerbesten Zustande der Seelen stünde, wo man nicht bey GOttes Wort bleibet. Denn unsere ersten Eltern waren selbst im Paradiese nicht sicher, da sie nicht bey GOttes Wort blieben. Und als sie davon abwichen, wurden sie aus dem Paradiese hinaus getrieben. Darum haben wir wohl Ursach mit David zu beten: **Laß mich nicht fehlen deiner Gebote.**

Ferner heißt es: v. 11. **Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.** Der Nachdruck ist in seiner Sprache abermal groß, und wohl zu erwegen. Denn eigentlich heißt es: **In meinem Hertzen habe ich dein Wort verborgen,** als einen köstlichen Schatz in irdischen Gefässen. 2 Cor. 4, 7. Es gehöret auch hieher, was CHristus Luc. 11, 28. sagt: **Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren;** und was er Luc. 8, 15. da er von viererley Acker geredet, von dem guten Lande saget: **Das auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.** Und also, gleichwie der Same in den Furchen verborgen wird, daß er zu seiner Frucht gedeyen möge; so heißt es hier: **Ich habe dein Wort in meinem Hertzen verborgen.**

Wenn demnach der Mensch ein gut Wörtchen höret, das ihm zu seiner Seelen Erbauung dienen kan; so soll er solches nicht zu einem Ohr ein, und zum andern wieder ausgehen lassen; sondern er soll wissen, es sey ein grosses, auch nur Eine göttliche Wahrheit zu hören, und daher solche als einen köstlichen Schatz in seinem Hertzen zu behalten suchen. Ja sein Hertz soll ein solch Schatz-Kästlein seyn, in welchem viel Kleinodien und Schätze der göttlichen Wahrheiten wohl auf-

aufgehoben werden, daß sie nicht wieder, wie der Same, der an den Weg fiel, mögen geraubet werden.

Ich habe, heißt es, dein Wort in meinem Hertzen verborgen. Es wird damit auch das gesagt, was von Maria Luc. 2, 19. stehet: Maria behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Das Wort GOttes soll in dem Hertzen fein überleget, und eins mit dem andern verglichen werden; ja es soll als in einen Schmeltz-Tiegel zusammen getragen werden, damit es zur rechten Zeit, wenn das Feuer der Trübsal dazu kommt, geschmeltzet und alsdann lauter erfunden werde, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret siebenmal. Ps. 12, 7.

O wie kommt dis dem Menschen zu statten! Mancher verbirget ein solch Wörtchen, das er höret, in seinem Hertzen, und weiß wol selbst nicht, daß es so wohl verwahret ist, sondern bittet etwa nur GOtt: Ach! laß mich doch das Wort nicht vergessen! Ach! versiegele es doch in meinem Hertzen durch deinen Geist! Ach! laß doch dasselbe nicht wieder aus meinem Hertzen geraubet werden! Wenn er darnach in seinen Berufs-Geschäfften einher gehet, so hat er ein solch Wörtchen eben nicht immer vor der Stirn liegen, und weiß selbst nicht, daß es so wohl verwahret ist. Aber auf dem Todten-Bette, oder bey andern schweren Umständen, kommts wieder; und da zeiget sichs manchmal, was es für ein köstlicher Schatz ist, wenn Ein Wort GOttes fein tief im Hertzen verwahret ist.

Zu welchem Ende aber verbarg David das Wort GOttes so sorgfältig in seinem Hertzen? Auf daß ich, spricht er, nicht wider dich sündige. Das war Davids Zweck. Und das muß auch unser Zweck seyn.

Das ist aber wieder eine Lection für die Gelehrten, und sonderlich für diejenigen, die einmal Prediger werden wollen. Dieselben hören ja vor andern viel gutes, und dencken wol manchmal bey sich, wie sie solches einmal so schön wieder an den Mann bringen und nachschwatzen wollen. Das ist nicht der rechte Zweck, warum man GOttes Wort hören soll. Man soll es vielmehr erst in sein Hertz pflantzen, und in demselben Frucht bringen lassen. Da wirds denn heissen: Ich gläube, darum rede ich. Ps. 116, 10. Ja es wird alsdenn nicht nur einfache Frucht bey dem Menschen selbst bringen, und man wird nicht bloß nachsagen, was man gehöret hat, wie einer, der Wasser in den Mund nimmt, und es wieder ausspeyet; sondern es wird vielmehr dreyßig, sechzig und hundertfältige Frucht tragen, und das Wasser des Lebens, das er getruncken, wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet und springet. Joh. 4, 14. Da wird denn auch sein Mund ein lebendiger Brunn seyn. Sprüchw. Sal. 10, 11. Wenn er also seine Ohren neiget, und höret die Worte der Weisen, und nimmt zu Hertzen die Lehre

der himmlischen Weisheit: so wird es ihm selbst erst sanfte thun, wo er sie wird bey sich behalten; sie werden aber auch mit einander durch seinen Mund wohl gerathen. Cap. 22, 17. 18. Da wird es hernach nichts fremdes seyn, was er vorträgt, das er nur als ein Papagoy nachschwatze; sondern es wird auf dem Acker seines Hertzens durch göttlichen Segen als eine gute Frucht gewachsen, und so viel gesegneter seyn. Es ist sehr nöthig, dieses zu erinnern. Denn wenn mancher etwas höret, das ihn in seinem Verstande kützelt, und ihm wohl gefällt, so denckt er: Ey das ist schön! Wenn du einmal predigest, so wilt du dis so und so wieder an den Mann bringen. Das ist lauter Hoffart, da man sich sehen lassen, und mit fremden Federn schmücken will.

Das soll aber der Zweck seyn, warum man GOttes Wort hören und auch behalten soll, auf daß man nicht wider GOtt sündige. Daraus haben alle und iede, die auch in diese Stunde gehen, zu lernen, warum sie hieher kommen sollen, nemlich nicht, daß sie nur die Zeit hinbringen, oder auch gedencken: Wie könte ich die Zeit besser anwenden, als wenn ich GOttes Wort höre; sondern das soll der Zweck seyn, daß sie GOttes Wort tief in ihr Hertz fassen wollen, damit sie nicht wider GOtt sündigen. Und so hat ein ieder alles, was er höret, dazu anzuwenden, daß er bey sich selbst den Vorsatz fasse, hinfort ja nicht gegen solches Zeugniß GOttes zu sündigen, sondern die gehörte Wahrheit treulich zu bewahren, so, daß, wenn ihm GOtt Eine Wahrheit auch nur Einmal bezeugen lassen, ihm solches genug sey, daß er sein Lebenlang nicht dagegen handle.

Ich erinnere mich hiebey eines besondern Exempels. Es ward eine gewisse Person auf ihrem Krancken- und Todten-Bette gefragt: ob sie nicht in dieser und jener Ungerechtigkeit, deren sie beschuldiget worden, noch bis anhero gelebet? Sie antwortete aber: Das habe ich ehemals mehr als zu viel gethan. Ich kam aber in eine Predigt, und hörete, es wäre solches nicht nur unrecht, sondern es wäre auch lauter Fluch und Unsegen dabey. Und von der Stunde an habe ich das Wort bewahret, daß ich die vorige Ungerechtigkeit niemals mehr begangen habe.

So solte es billig bey allen seyn. Denn das Wort GOttes wird uns nicht für die lange Weile gesagt. So bald das Wort gesagt ist, so ist es ein Wort, das den Menschen richten wird am jüngsten Tage. Joh. 12, 48. Denn da wird er alsdenn nicht sagen können: Ich habe das nicht gewust! Denn GOtt hats ihm sagen lassen. Und es ist genug an einem mal. Hat ers aber hundert und mehrmal gehöret, so hat er desto weniger Entschuldigung, und also verbindets ihn, um desto schwerere Strafe zu gewarten. Er wird dermaleinst unter die Knechte gestellet werden, die des HErrn Willen gewust, und, weil sie nicht darnach gethan, viel Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47.

Es

Es ist aber noch ein grosser Nachdruck in den Worten, welcher nicht vorbey zu gehen ist. Eigentlich heißt es: Daß ich DIR nicht sündige. Das zeiget an, daß ein gläubiges Kind GOttes eine rechtschaffene Liebe zu GOtt habe, welche GOttes Geist in ihm wircket. Es hasset die Sünde, nicht um des äusserlichen Schadens, oder um der Schande willen vor Menschen; sondern weil es GOtt den HErrn so hertzlich liebet, so wolte es ihn gern auf keine Weise beleidigen. Wenn nur ein Mensch den andern lieb hat, so gehts ihm nahe, wenn er auch aus Versehen eine Gebehrde von sich blicken lassen, dadurch er seinen Freund möchte beleidiget haben. Wie viel mehr aber, wo eine wahrhaftige Liebe zu GOtt im Hertzen ist, ist da des Menschen einige Sorge, daß er GOtt ja nicht betrüben möge! Das ist seine Haupt-Ursache, warum er sich vor Sünden hütet.

Es heißt v. 12. ferner: Gelobet seyst du, HErr; lehre mich deine Rechte. Wie reimt sich denn das zusammen? Antwort: Wenn die Seele recht überzeuget wird, wie alle Menschen nichts, GOtt allein aber gut sey, und wie alles das, was unser HErr GOtt thut, lieblich und wohl geordnet sey, ja wie keinem Herrn so wohl zu dienen sey, als dem lebendigen GOtt, und was es für eine herrliche und süsse Dienstbarkeit sey, dem lebendigen GOtt sein Hertz ergeben; o! da spricht sie: Gelobet seyst du, HErr. Denn darinnen liegt sonderlich der Nachdruck. Du allein bist alles Lobes werth; alles, was du thust, ist recht; dir ist gar zu wohl zu dienen.

Eben darum aber spricht sie auch alsdenn: Ach! HErr, lehre mich nur deine Rechte. Nimm mich doch nur an als ein armes Kind, und gängele mich wie die Jugend. Ps. 48, 15. Nimm mich doch nur in deine Schule, und zeige mir durch deinen Geist, wie ich dir recht dienen soll. Denn ich sehe, es sey die gröste Seligkeit, wenn man dir nur recht dienen möchte.

Und so heißt es denn auch v. 13. ferner: Ich will mit meinen Lippen erzehlen alle Rechte deines Mundes. Hierin ist abermal ein grosser Nachdruck. Im vorhergehenden ward v. 10. gesagt: Ich suche dich in meinem gantzen Hertzen; ingleichen v. 11. Ich verberge dein Wort in meinem Hertzen; und zuletzt v. 12. Lehre mich deine Rechte. Und nun spricht er: Ich will mit meinen Lippen erzehlen alle Rechte deines Mundes. Die Sache ist diese. Erst soll der Mensch suchen, daß sein Hertz mit GOTT vereiniget werde, und das Wort GOttes bey ihm selbst recht Wurtzeln fasse, ehe er damit ausbreche. Das Wort soll nicht in seinem Hertzen seyn wie ein Pfeil, der in der Hüfte steckt, Sir 19, 12. und den man gern heraus haben will. Darum soll er sich hüten, daß er nicht damit heraus fahre, ehe er es selbst in seinem Hertzen zur Kraft kommen lassen. Also aber stehts in der rechten Ordnung. Ein jeder soll erst selbst lernen, und suchen, von GOtt gelehret zu seyn.

Jes. 54, 13. Erst muß es heissen: HErr, lehre du mich deine Rechte; v. 12. und dann: Ich will mit meinen Lippen erzehlen alle Rechte deines Mundes. v. 13. Das trifft auch mit dem 51sten Psalm überein, da es nach allem vorhergehenden erst v. 15. heißt: Ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. David will sagen: Ach! HErr, wenn du mir die Barmhertzigkeit thun, und mich wieder zu Gnaden annehmen möchtest: so wolte ich es gern vor allen Menschen frey bekennen, daß ich von dir auf einen guten Weg gebracht sey, ob ich gleich deswegen geschmähet, verachtet und verhönet werden solte. Ja ich wolte gern meinem Nächsten die Liebe wieder erzeigen, und ihn vom unrechten wieder auf den rechten Weg weisen.

Ich will, heissets, mit meinen Lippen erzehlen alle Rechte deines Mundes. Nachdrücklich heißt es: Alle, alle Rechte oder Gerichte deines Mundes. Einer, der einen Lehrer hat, den er hoch achtet, und von dem er viel zu lernen hoffet, freuet sich sehr, so oft er nur Ein Wort aus seinem Munde höret, damit er daraus etwas gutes fassen möge. Also, und noch viel mehr, ist es bey einem gläubigen Kinde GOttes. O! wie freuet sich das über ein ieglich Wort des lieben GOttes! Wenn ihm GOtt einmal ein Wörtchen ans Hertz leget, o! wie lieblich und angenehm ist ihm solches! Wie redet er davon so gern mit seinem Nächsten! Das heißt hier: Ich will mit meinen Lippen erzehlen alle Rechte deines Mundes.

Ich freue mich, folget v. 14. des Weges deiner Zeugnisse, als über allerley Reichthum. In seiner Sprache heissets eigentlich noch nachdrücklicher also: Ueber den Weg. Ueber was für einen Weg? Ueber den Weg deiner Zeugnisse freue ich mich allewege. Wie sehr denn? Als über allen Reichthum. Als wolte er sagen: Ein Mensch, der GOttes Wort und Wahrheit durch den Geist GOttes in seinem Hertzen versiegelt hält und bewahret, der hat einen grössern Schatz, als ihm die gantze Welt geben mag. Er hat allen Reichthum. Wenn einer nichts hat, als GOtt und sein Wort, der hat genug. Und o! wie irren die Menschen so sehr, wenn sie beschreiben wollen, daß sie gantz verlassen seyn, und sagen: Ich habe niemand als den lieben GOtt! Eben als wenn sie darum miserable und höchst elend wären, daß sie niemand mehr, als unsern HErrn GOtt, hätten. Was will man denn mehr haben? Ach! daß sie ihn nur haben möchten, sie würden sich nicht mehr beklagen! Hier heißt es ja: Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse, als über allerley Reichthum. Es bedarf keiner mehr! Wenn er nur in Wahrheit GOttes Wort in seinem Hertzen zur Kraft kommen lassen, und also GOtt in seinem Hertzen hat, so bedarf er nichts mehr. Denn das hilft ihm zur seligen Ewigkeit, darzu ihm aller zeitlicher Reichthum nicht helfen wird.

Ich

Ich rede, heißt es weiter v. 15. was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege. In seiner Sprache heißt es noch nachdrücklicher: Ich meditire, ich erwege, ich halte meines Hertzens Gespräche von der Beylage deines göttlichen Wortes, die du mir in meinem Hertzen anvertrauet hast. Wie etwa ein Geitziger dencken möchte, wie er ein depositum, Beylage oder Schatz, bewahren wolle, davon er etwa Hoffnung hätte, daß er gar sein eigen werden würde; wie derselbe, durch den Geitz getrieben, gern dazu gehen, ein Stück nach dem andern mit Lust beschauen, und sich daran ergetzen würde: (ob solches gleich Thorheit wäre, indem der Geitz ein Götzen-Dienst ist, Eph. 5, 5.) also, sagt David, gehe es ihm, wenn er die köstliche Beylage der göttlichen Wahrheit betrachte. Wenn er des Nachts auf seinem Bette liege, und stille sey; oder auch mitten unter seiner Arbeit, und wenn er auf dem Wege gehe: so habe er in seinem Hertzen seine Freude daran. Wenn dem Menschen das Licht in der Betrachtung des göttlichen Worts aufgehet, da wird es recht hell und klar in seinem Hertzen, und da wird ihm GOttes Wort recht süß.

Es heißt v. 16. ferner: Ich habe Lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht. In seiner Sprache wird eine solche Belustigung angezeiget, wie etwa iemand haben möchte, der ein kunstreiches Gemählde vor sich hätte, dasselbige einmal nach dem andern ansähe, und sich über die grosse Kunst, so daran bewiesen sey, verwunderte, auch, ie mehr er es ansähe, ie mehr Lust bekäme, es ferner anzusehen, ja, wenn er einmal davon gegangen wäre, doch wieder hinginge, und immer mehr darin zu bewundern fände. Also heißt es hier: Ich habe Lust zu deinen Rechten; ich beschaue sie, und kan des Beschauens nicht müde werden. Und darum stehet auch dabey: Und vergesse deiner Worte nicht. Ein einig Wörtchen, das zur Kraft kommt, wird dergestalt ins Hertz eingedrucket, daß mans nimmermehr vergisset. Ein Wort, das einem im Creutz recht ausgeleget wird, und das man in einer rechten Erfahrung verstehen lernet, wenn GOtt das Hertz damit tröstet, das vergißt man nicht, wenn man hundert, ja tausend Jahr leben solte. Und also, sagt David, gehe er mit GOttes Wort um, daß er kein Wort vergesse.

Nun so viel kan ietzo von dem rechten Verstande dieses Textes genug seyn. Ein ieglicher hat auch schon selbst Gelegenheit genug finden können, sich alles recht zu Nutze zu machen. Sonst wäre ja wol freylich noch viel mehr zu sagen. Was aber in einer Stunde nicht kan gesagt werden, das kan in der andern dazu kommen, dieweil die folgenden Versicul das vorhergehende immer besser erklären und erläutern.

Getreuer

Getreuer und gnädiger GOtt, deinem heiligen Namen sey für dein Wort und Wahrheit Preis, Lob, Ehre und Danck gesagt. Ach! du wollest unsere Hertzen selbst bereiten, daß wir den unvergänglichen Samen deines Worts darein empfahen, und denselben auch darin bewahren, und zu seiner Frucht kommen lassen mögen. Ach! reinige und heilige unsere Hertzen zu einem Schatz-Kasten, in welchem die köstliche Beylage deiner göttlichen Wahrheit wohl verwahret sey, und verschliesse sie durch das Siegel deines Heiligen Geistes, daß wir uns dieses Schatzes immerdar erfreuen, und unsern gantzen Wandel auf dem schmalen Wege darnach richten, bis derselbe so licht werde und glantze, daß wir uns vor deinem Angesichte freuen und jauchzen mögen, weil wir im Lichte deines Antlitzes wandeln. Ach! du hast uns JEsum CHristum zum einigen Weg, zur Wahrheit und zum Leben gegeben, und niemand kommt zu dir, ohne durch ihn. Gib denselben auch uns durchs Wort des Evangelii, und laß ihn durch den Glauben in unsern Hertzen wohnen, auf daß wir vor deinem Angesichte ewiglich leben. Das thue um deiner unendlichen Treue und Liebe willen. Amen, Amen!

Die hundert und drey und zwanzigste Rede.

über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 17 " " 24. Vers.

(Gehalten den 21. April 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, wir sind hier vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu hören. Der du acht hast auf der Menschen Thun und Lassen, und Nieren und Hertzen erforschest, der du alles ans Licht bringen wirst, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren wilt: laß

laß dich erbitten, daß du uns mit deiner Gnade beywohnest, unsere Hertzen zur Betrachtung deines Worts heiligest, und uns unsere Augen eröffnest, zu erkennen die Wunder in deinem Gesetz, ja auch unsern Willen lenckest, daß unsere Füsse hurtig werden, zu laufen den Weg deiner Gebote. Ach! erbarme dich unser, und laß uns dein Wort nicht zu unserm desto schwerern Gericht anhören; sondern pflantze dasselbe in uns, und segne den Acker unsers Hertzens, daß die edlen Früchte der Gerechtigkeit in uns hervor wachsen, und dir darüber Preis und Ehre in Zeit und Ewigkeit gegeben werden möge. Amen, Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 17-24. Vers.

17. Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe, und dein Wort halte.

18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze.

19. Ich bin ein Gast auf Erden; verbirge deine Gebote nicht vor mir.

20. Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit.

21. Du schiltest die Stoltzen; verflucht sind, die deiner Gebote fehlen.

22. Wende von mir Schmach und Verachtung; denn ich halte deine Zeugnisse.

23. Es sitzen auch die Fürsten, und reden wider mich; aber dein Knecht redet von deinen Rechten.

24. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute.

Diese acht Versicul fangen sich insgesamt von dem dritten Buchstaben des Hebräischen Alphabeths, ג Gimel, an.

Wenn ein Unverständiger über diesen Psalm kommt, findet er kein sonderlich Vergnügen darinnen, weil er meynet, er höre

nichts neues, sondern es sey immer einerley. Wenn hingegen ein Hertz dazu kommt, das nach der Gnade GOttes hungrig und durstig ist, dem schmecket dieses Manna wohl, und der wird auch finden, daß kein Wörtchen in diesem gantzen Psalm sey, welches nicht seine eigene Kraft, seinen eigenen süssen Geschmack, und seinen eigenen Nachdruck und Segen in sich habe. Ja es ist so viel in einem ieden Vers enthalten, daß, wenn wir gleich, an statt der acht Versicul, auf einmal nur Einen Vers vor uns nähmen, dennoch das, was darinnen lieget, in einer Stunde nicht gnugsam würde können ausgesprochen werden. Wir wollen demnach mit desto mehrerer Aufmerckſamkeit die vorgelesenen Versicul, so viel ietzt die Zeit zuläßt, von Wort zu Wort nach einander durchgehen.

Thue wohl deinem Knechte, heißt es v. 17. daß ich lebe, und dein Wort halte. Vergleichet man diesen Vers mit dem nächstvorhergehenden, so stehet da: Ich habe Lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht. Wenn einem demnach das gegeben wird, wozu er Lust hat, ja woran er so hertzliche Freude und Wonne hat; welches der Nachdruck in dem Wort, Ich habe Lust, ist: so glaubt er, daß ihm wohl geschehe. Weil nun David in diesem Psalm an dem Wort des HErrn seine Lust und Freude suchet, um der Wahrheit willen, die darinnen verfasset ist, und um des HErrn willen, dessen Wort es ist, der auch darinnen zu schmecken giebet, wie freundlich und gut er sey: 1 Petr. 2, 3. so begehrt er denn nicht nur, daß ihm von GOtt diese Wohlthat wiederfahren möge, seinen Willen zu thun; sondern, weil er kein ander Geschäfft hatte, als allein, daß er GOtt, als seinem HErrn, dienen möchte, so bittet er auch, GOtt wolle ihm, als seinem Knechte, noch eine Wohlthat erzeigen. Aber was für eine Wohlthat: Daß ich lebe, sagt er: Thue wohl deinem Knechte, daß ich lebe.

Solte er denn etwa das Leben nur darum begehren, weil der Mensch von Natur nichts so ungern verlieret, als sein Leben; wie man siehet, daß manche Krancke bey allen Schmertzen dennoch immer hoffen, es werde noch etwa eine Hülfe seyn, daß sie ihr Leben erretten mögen? Oder betet hier David um das Leben, wie sonst der natürliche Mensch sein natürliches Leben gern behalten will, damit er der Welt noch länger genieſſen könne? Keinesweges! Es war bey David keine solche Ursach, sondern er sagt: Thue wohl deinem Knechte, daß ich lebe, und dein Wort halte. Er begehrte also um keiner andern Ursach willen zu leben, als allein darum, daß er GOttes Wort halten möchte. Denn wie er im vorhergehenden 14ten V. gesagt hatte, er freue sich des Weges der Zeugnisse des HErrn, als über allerley Reichthum; und v. 15. er rede, was GOtt befohlen habe; endlich v. 16. er habe Lust zu seinen Rechten, und vergesse seiner Worte nicht: also erkennet er dasjenige

Leben

Leben nicht werth, daß es ein Leben heisse, welches nicht nach dem Willen GOttes geführet wird. Er begehret hingegen bloß und allein zu dem Ende von GOtt, daß er ihm die Wohlthat erzeigen, und ihn leben lassen wolle, damit er ihm nur dienen möge.

Daraus sehen wir, was dazu gehöret, daß man einen recht göttlichen Sinn habe, nemlich daß man nicht mehr sich selbst lebe, sondern GOtt und CHristo, seinem Heylande. Denn also saget Paulus Gal. 2, 20. Ich lebe, aber doch nun nicht Ich, sondern CHristus lebet in mir. Denn was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Und in der 2 Cor. 5, 15. heißt es: CHristus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. So weit kam kein Heyde, wie klug er auch war. Denn wenn sich die Heyden am allerehrlichsten und klügsten erzeigen wolten, so sagten sie wol; ein Mensch müsse nicht um sein selbst willen, sondern zum Nutzen seines Vaterlandes und anderer Menschen leben. So weit brachten sie es endlich! Aber kein Heyde saget iemals, daß ein Mensch sein Leben GOtt dem HErrn allein aufopfern, oder, wie es Paulus Röm. 12, 1. ausdrucket, seinen Leib GOtte zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, begeben solle. Und das ist in diesem Vers die Meynung, da David sein gantzes Leben GOtt zum Dienste hingiebt, und alle Kräfte seiner Seelen zum Lobe GOttes angewendet wissen will. Alles sein Othem-holen, und was nur Leben in ihm war, hatte keinen andern Zweck, als allein diesen, daß er GOttes Wort halten, und nach demselben leben wolte; damit der Wille GOttes an ihm und durch ihn in Zeit und Ewigkeit vollbracht werden möchte. Das ist die Kraft der neuen Geburt. Ist der Mensch nicht dergestalt durch den H. Geist neu gebohren, daß er einen andern Geist und ein ander Hertz empfangen hat; so wird er nimmermehr einen solchen Sinn haben. Dazu gehöret GOttes Kraft, wenn iemand dis von Hertzens-Grund empfinden, und ohne Heucheley aussprechen will, was in diesem 17ten Vers stehet: Thue wohl deinem Knechte, daß ich lebe, und dein Wort halte. Wohl aber demjenigen, der nicht begehret einen Augenblick in der Welt zu leben, wenns nicht zu GOttes Ehren seyn solte, und der den Augenblick für verlohren hält, der nicht GOtt geheiliget, und zu seinem Dienst gewidmet ist.

Weiter heißt es: v. 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Es heißt eigentlich: Thue die Decke hinweg vor meinen Augen, daß ich sehen möge. Und hier ist in seiner Sprache ein besonderer Nachdruck, als solte aufs neue gefraget werden: Was ist es denn, das ich zu sehen begehre? Nichts anders, als die verborgene und

wundersamen Dinge aus deinem Gesetze, daraus sie hervor leuchten. Man möchte sich die Sache etwa in einem Gleichniß vorstellen. Wenn man einem eine Decke vor die Augen hinge, ihn darauf in ein Zimmer führete, und ihm vorsagte, was für köstliche Dinge alda vorhanden wären, ja ihm dieselben so herrlich beschriebe, daß er selbst Lust bekäme, das alles zu sehen: so würde er sich betrüben, daß ihm die Decke vor seinen Augen im Wege sey, und er zwar wol alles hören, aber gar nichts von dem allen sehen könte. Und eben also geht es, wenn man einem natürlichen Menschen vieles von dem himmlischen Jerusalem vorsaget, wie dasselbe in der Offenb. Joh. 21, 18-23. also beschrieben wird: Der Bau ihrer Mauren war von Jaspis, und die Stadt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glase. Und die Gründe der Mauren und der Stadt waren geschmücket mit allerley Edelgesteinen. Der erste Grund war ein Jaspis, der ander ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonich, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehnte ein Chrysopras, der eilfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein iegliches Thor war von Einer Perlen; und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinend Glas. Und ich sahe keinen Tempel darinnen: denn der HErr, der allmächtige GOtt, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt darf keiner Sonnen, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen: denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Denn wenn man gleich, sage ich, einem Menschen, der noch die Decke vor seinen Augen hat, dieses alles vorsagte; so würde er doch sprechen: Was hilft michs, daß ich dieses alles höre? Ich kan mir nicht einmal einen Begriff davon machen, weil ich mein Lebenlang solche Sachen nicht gesehen habe; wie denn unter hunderten, ja unter tausenden kaum einer seyn möchte, der solche Edelgesteine, als da benennet werden, nur äusserlich gesehen.

Wie es aber auch im äusserlichen so gehet, daß mancher bey dergleichen Erzehlung gedencket: Ey! das muß doch wol sehr schön seyn; und daher ein Verlangen bekommt, solche herrliche Dinge selbst zu sehen, ob er sie gleich vorher noch nicht recht kennet: Eben so geht es auch, wenn man einen Menschen in die Schrift führet. Erst kommt er hinein als ein blinder Mann, oder als einer, der sein Angesicht verhüllet hat. Sagt man ihm auch gleich, was für herrliche Dinge darinnen enthalten seyn, wie kein besser Buch sey, als die Heilige Schrift, und was man für grosse Lust dazu bekomme, wenn man erst sehe, was darinnen für Schätze verborgen liegen; so kan er solches kaum glauben. Denn wenn die Menschen das glaubten, würden sie ja mit nichts mehr, als mit

dem

dem Wort GOttes, umgehen. Weil sie sich aber keinen Begriff davon machen können; so haben sie auch keine rechte Lust dazu. Jedoch aber wird etwa dann und wann bey einem und dem andern durch so viele Vorstellungen ein Verlangen erwecket, daß er doch das, was er so lange gehöret, selbst sehen und erfahren möchte. Und da zeiget nun David, wie man es angreifen solle, daß man dazu gelange. Es soll ein ieder den lieben GOtt bitten, daß er die Decke von seinen Augen wegnehmen wolle, damit er dieselbigen Wunder, die ihm noch bis hieher verborgen blieben sind, auch sehen und erkennen möge.

Wollen wir demnach eine rechte Erklärung dieses Versiculs haben, so finden wir dieselbe 2 Cor. 3, 13-18. wenn es daselbst also heisset: Wir thun nicht wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht hing, daß die Kinder Israel nicht ansehen konten das Ende deß, der aufhöret; sondern ihre Sinne sind verstocket. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbe Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihren Hertzen. Wenn es aber sich bekehrte zu dem HErrn, so würde die Decke abgethan. Denn der HErr ist der Geist. Wo aber der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit. Da wird man von der Decke befreyet. Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Und im folgenden 4ten Capitel heißt es v. 3. 4. Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ists in denen, die verlohren werden, die sich nicht zum HErrn bekehren wollen, verdeckt; bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes. Daher hat Augustinus (*) sehr wohl gesaget: Oculi in tantum vident in Scripturis, in quantum moriuntur huic sæculo; in quantum autem huic viuunt, non vident. Die Meynung ist, so weit einem Menschen seine Augen in dieser Welt offen stehen, daß er an derselben seine Lust hat, so weit sey er blind im Worte GOttes; hingegen aber, so weit seine Augen durch eine wahrhaftige Bekehrung zu GOTT gegen die Welt zugeschlossen werden, daß ihm alles ihr Wesen todt sey, so weit seyn sie offen im Worte GOttes.

Der Mensch aber kan nicht selbst die Decke von seinen Augen hinweg thun. GOtt muß es thun. Denn ohnerachtet die Jünger des HErrn so lange mit

(*) De Doctrina Christ. L. II. cap. VII.

ihrem HErrn und Meister umgegangen waren, so muste er sie dennoch nach seiner Auferstehung wegen der Thorheit und Trägheit ihres Hertzens noch schelten. Er öffnete aber ihre Augen, Luc. 24, 31. und er öffnete ihnen auch das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden. v. 45. Und so heißt es auch von der Lydia: Ap. Gesch. 16, 14. Welcher that der HErr das Hertz auf, daß sie drauf acht hatte, was von Paulo geredet ward. Darum lehret uns David beten: Oeffne mir die Augen, und thue du die Decke hinweg, daß ich sehen möge.

Ein Mensch, der natürlicher Weise blind ist, weiß es, und beklaget es sehr, ja nimmt wol das Sprüchwort an: Ein blinder Mann, ein armer Mann. Aber wer geistlicher Weise blind ist, erkennet seine Blindheit insgemein nicht. Und das ist eben das gröste Elend. Denn eben daher geschicht es, daß ein solcher geistlich blinder Mensch redet und thut, gleich als wenn unser HErr GOtt nicht auf sein Gesicht, Hände und Füsse mercke, was er thue und vornehme. Woher käme sonst die grosse Frechheit? Wenn ein Kind in der Schule allerhand unnütze Dinge vornimmt, und nur innen wird, daß es von seinem Lehrmeister angesehen wird: so erschrickt es, und läßt gleich nach. Wenn also ein Mensch nur so viel geistlicher Augen hätte, daß er wahrhaftig die Allgegenwart GOttes, der alle Dinge erfüllet, erkennete; nimmermehr würde er Böses thun. Darum spricht auch GOtt zu Abraham: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor meinem Angesicht, wie es eigentlich lautet, und sey fromm. Als wenn er sagen wolte: Wenn GOttes Angesicht ihm vor den Augen seines Hertzens und Gemüths schweben werde, so werde es von sich selbst folgen, daß er kein Böses thun müsse.

Das ist aber freylich ein schrecklicher Jammer, daß die meisten Menschen in der Welt in solcher Blindheit dahin gehen, und nicht erkennen, wie elend sie sind. Ja sie sind desto elender, weil sie es nicht erkennen. Denn so sie es erkenneten, würden sie GOtt bitten, und mit David sagen: HErr, öffne mir die Augen. Weil sie aber meynen, sie seyn sehend: so bleiben sie eben dadurch in ihrer Blindheit. Denn als unser Heyland den Blindgebohrnen geheilet, und ihm sein Gesicht wieder gegeben hatte, sprach er: Joh. 9, 39-41. Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, oder, die es erkennen, daß sie nicht sehen, und also den HErrn bitten, daß er ihnen die Augen öffnen wolte, sehend werden, und die da sehen, oder, die sich einbilden, daß sie schon sehen, und sich in solcher ihrer Selbstliebe schändlich betriegen, blind werden, oder vollends mit Blindheit gestrafet werden. Und solches, heissets weiter, höreten etliche der Pharisäer, die bey ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind? Sie merckten, daß er sie zunächst damit meynete. Es antwortete ihnen aber der HErr JEsus, und

sprach

sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, das ist, erkennetet ihr eure Blindheit, so hättet ihr keine Sünde, so wäre euch leicht zu helfen, und so würdet ihr GOtt bitten, daß er euch von eurer erschrecklichen Blindheit erretten und befreyen, und euch Augen geben wolle, zu sehen. Nun ihr aber sprechet, (welches das vorige erkläret,) wir sind sehend, da ihr doch in eurer Blindheit stecket; so bleibet eure Sünde, ihr bleibet blind, und euch kan durch eure eigene Schuld nicht geholfen werden.

Auf solche Weise redet auch der Sohn GOttes Offenb. Joh. 3, 17. 18. davon: Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blösse; und salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du sehen mögest. Das ist demnach der allergreulichste, gefährlichste und erschrecklichste Betrug, der immer seyn kan, wenn ein Mensch sich dafür hält, daß er in Dingen, die sein Heyl und Seligkeit angehen, sehe, und doch in der That blind ist. Da heißt es recht, nach dem eigentlichen Nachdruck, daß er der Elende und Jämmerliche, der Arme, Blinde und Blosse sey. Und das läßt er sich doch nimmermehr bereden, ja nimmt es wol übel auf, wenn es ihm gesaget wird, und schilt auf andere, daß sie so viel Eigenliebe haben, und sich für besser halten als andere Leute, weil sie ihn nicht auch etwas gelten lassen wolten. Wie soll nun einem solchen Menschen geholfen werden? Sagt mans ihm gleich, wie es um ihn stehe, so glaubt ers nicht. Darum ist es ein gar theurer Spruch, den ein ieglicher billig tief in sein Hertz schreiben soll: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze.

Sonderlich aber soll das billig das Seufzen des Hertzens seyn, so oft man in der Heil. Schrift lieset, wo nicht nach dem Laut der Worte, doch gewiß dem Inhalt nach: HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Denn durch das Gesetz ist hier die gantze Heil. Schrift gemeynet, so viel nemlich damals davon vorhanden war. Es heißt aber das Wort, nach seinem eigentlichen Nachdruck, die Lehre des HErrn. Damit soll billig ein ieder täglich umgehen. Wer nicht täglich etwas aus der Heil. Schrift Speise und Nahrung für seine Seele holet, der ist kaum werth, daß man ihn einen Christen nenne. Es soll aber billig ein ieglicher täglich GOttes Wort lesen, nicht allein darum, daß er äusserlich die Weise mit halte, (denn das würde ihm wenig helfen, wenn ers aus bloß äusserlicher Gewohnheit thäte;) sondern wie ein Hungeriger nöthig findet, daß er Speise genieſſe, damit er nicht umkomme und verderbe, also hat ein ieder nöthig, daß er das Wort GOttes

täg-

täglich die Nahrung und Speise seiner Seelen seyn lasse. So oft man aber aus der Schrift etwas zur Nahrung und Speise seiner Seelen nehmen will, soll man sich zuvörderst als einen Blinden erkennen, und GOtt um Eröffnung seiner Augen bitten.

Wolte man aber dencken: Es wird ja doch ein ieglicher so blind nicht seyn! Ey, was wollen wir denn von David sagen, dem, als einem Propheten, die Augen geöffnet waren, 4 B. Mos. 24, 3. und der nichts desto weniger so demüthig war, daß er zu GOtt betete: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze? Hat sich David nicht geschämet, seine Blindheit vor GOtt zu erkennen; solten wir uns denn deß schämen? Das wäre wol eine schändliche Hoffart! Ja es ist ein gewiß Zeichen, wenn einer meynt, daß er das Gebet dazu nicht nöthig habe, daß er noch in dem alleräusersten Grad der Blindheit stecket. Diejenigen, die wol sagen dürfen: Ach ich bin nicht hoffärtig! wer mir das Schuld giebt, daß ich hoffärtig sey, der thut mir sehr unrecht; diejenigen, sage ich, sind die allerhoffärtigsten. Denn eben das, daß sie sich davon so frey halten, ist eine schändliche Hoffart. Also auch, wer da meynet, daß er nicht nöthig habe, daß ihm unser HErr GOtt seine Augen öffne, der stecket noch in der greulichsten Blindheit, der siehet nicht, was ihm fehlet, und was er für ein elender und jämmerlicher Mensch ist.

So soll sich denn also ein ieder erwecken lassen, daß er nicht allein fleißig in GOttes Wort lese, sondern daß er sich auch vorher allemal erst zum Gebet wende, und sage: HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Und geschiehet dis mit rechtem Ernst, so kan ein iglicher, er sey gelehrt oder ungelehrt, Mann oder Weib, alt oder jung, gewiß versichert seyn, daß GOtt solch sein Gebet nicht unerhöret lassen wird. Es ist zwar GOttes Weise nicht, auf einmal alles zu geben. Auch die Weissagung selbst, geschweige das Forschen in der Schrift, ist Stückwerck; und ist noch keiner aufgestanden, der darin alles ergründet hätte. Gibt aber der HErr gleich nicht alles auf einmal, so wird er doch so viel geben, als für dasmal zur Erquickung, zur Freude, zum Trost, zur Nahrung und Speise seiner Seelen nöthig seyn mag. Wenn man natürliche Speise zu sich nimmt, so kan man ja nicht auf einmal alles auffessen, was etwa auf den Tisch gesetzet wird, sondern ein ieder nimmt billig nur so viel, als ihm für dismal nöthig ist, seinen Hunger zu stillen. Sonst überladet er sich ja, und thut sich selbst Schaden. Und eben also ist es auch mit dem Worte GOttes. Da darf man nicht begehren, alles auf einmal zu verstehen; sondern es ist genug, wenn man iedesmal, da man seine Betrachtung darüber anstellet, nur so viel bekommt, als gleichsam der schwache Magen ietzo vertragen kan. Genug, wenn man so viel hat, als ietzt zur Gesundheit und Stärckung der Seele nöthig ist. Findet einer, daß ihm noch manches schwer

zu

zu verstehen ist; so darf er sich darüber den Kopf nicht zerbrechen. Er lese nur weiter fort, bald wird er etwas finden, das ihm leichter seyn wird.

Möchte, zum Exempel, bey dem 21sten Capitel der Offenbarung Johannis mancher dencken: Ey wer kan das verstehen! Wer weiß, was durch die Mauren, durch die Gründe, durch die Edelgesteine verstanden wird! Wie kan das ein Einfältiger auslegen? so darf er nur weiter lesen. Er wird bald sehen, daß etwas folget, welches ein ieglicher leicht verstehen kan, wenn es v. 27. heißt: Es wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. Da siehet er wohl, daß ein Lügner nicht solle Theil haben an der Stadt GOttes. Er mag so einfältig seyn, als er will, so lerne er das für dismal, und hüte sich sein Lebenlang vor Lügen. Hernach wird er immer mehr finden.

Wenn er also einen Spruch nicht verstehet, so habe er nur Geduld, und lese weiter fort; GOtt wird das Gebet nicht unerhöret lassen, sondern ihm bald etwas zu seiner Erbauung schencken. GOtt prüfet aber auch unsern Ernst. Darum läßt er uns nicht auf einmal alle Wunder und verborgene Dinge in seinem Gesetz sehen. Es geht vielmehr da, als in einem Bergwerck. Bald zeiget sich ein schönes Ertz am Tage, daß man fast mit dem Fuß daran stösset. Aber da fangen die Bergleute erst an in die Tiefe zu gehen, daraus sie denn das köstlichste Ertz hervor bringen. Darum heißt es: Ἐρευνᾶτε, suchet, forschet in der Schrift, als in einem Bergwercke. Joh. 5, 39. Und so stehet auch hier: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Die Meynung ist nicht, daß, wenn einer das Sprüchlein gesagt hat, ihm da auf einmal alle Wunder GOttes vor Augen stehen solten. Nein! sondern er muß auch mit Ernst nachforschen.

Aber daß ist auch gar sonderbar, daß es heißt: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe; nicht wie es im Teutschen nach einander folget, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze; sondern so, daß man, nach den Hebräischen Accenten, erst ein wenig inne halten muß, wenn man gesaget: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe. Wie dort Luc. 18, 40. 41. der Blinde, als Christus ihn fragte: Was wilt du, das ich dir thun soll? zur Antwort gab: HErr, daß ich sehen möge; Also hat ein ieder erst nur zu beten, GOtt wolle ihn von seiner natürlichen Blindheit befreyen. Darnach kommt denn das, was er sehen soll, ihm von selbst ie mehr und mehr vor seine Augen, nemlich die Wunder, oder die verborgene grosse, wichtige und herrliche Dinge in dem Worte GOttes.

Wir haben aber hiebey insonderheit zu bedencken, wie CHristo, unter andern Namen, der Name **Wunderbar** beygeleget wird, nach dem B. der Richt. 13, 17. 18. Denn als dort der Engel, so der grosse Engel des Bundes war, von Simsons Eltern gefragt worden: **Wie heisset du? so antwortete er: Warum fragest du nach meinem Namen, der doch wunderſam,** oder ein verborgener Name ist? Und so heißt es darnach: Jes. 9, 6. **Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.** Also sind denn auch die Haupt-Wunder, davon in unserm Psalm geredet wird, in CHristo zu finden. CHristum in der Schrift zu finden, das ist die rechte Hauptsache. Deswegen einer gar schön saget, man solle die gantze H. Schrift also lesen, als ob sie mit dem Blute CHristi geschrieben sey. Ein anderer braucht das Gleichniß, es gehe vielen in Lesung und Forschung der Heil. Schrift, wie den Jüngern, die mit CHristo auf dem Heil. Berge waren, und zuerst Mosen und Eliam mit CHristo, darnach aber niemand denn JEsum alleine sahen. Matth. 17, 3-8. Denn eben also lieset man auch in der Schrift erst von Mose, von David, von Jesaia, Jeremia und von allen Propheten: wer aber viel mit der Heil. Schrift umgehet, der mercket endlich, JEsus sey allein der Mann, auf den alles gerichtet, und um deßwillen uns die gantze Schrift gegeben sey, damit derselbe den Menschen recht offenbar werde. Dahin gehet der Geist der Weissagung, das ist, der Kern und die Kraft des gantzen Wortes GOttes. Offenb. Joh. 19, 10. **Denn von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Ap. Gesch. 10, 43. Dazu gehören aber offene Augen, daß man also die **Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu CHristi sehe. Und da wird denn auch der Mensch selbst verkläret in dasselbige Bilde von einer Klarheit zur andern.** 2 Cor. 3, 18.

Es wird aber auch, wenn man dazu gelangen will, noch dis erfordert, was Jacobus in seiner Epistel Cap. 1, 22-25. mit grossem Nachdruck saget, wenn es daselbst also heisset: **Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrieget. Denn so iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet: denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That.** Da siehet man, was für ein

Ernst

Ernst dazu gehöret, und wie ein ieder tief in das Wort GOttes hinein schauen, und in solchem Beschauen beständig anhalten soll, wenn ihm GOttes Wunder in CHristo JEsu, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkäntniß verborgen liegen, Col. 2, 3. recht sollen offenbar werden. Es dencket mancher: Wenn ich gleich in der Bibel lese, was habe ich davon? Es ist mir doch alles dunckel, und ich verstehe nichts davon. Ja wenn er auch gleich aus Gewohnheit ein Capitel lieset, so wird er froh, wenns nur ein Ende hat, und die Zeit wird ihm dabey bald zu lang. Warum? Er weiß die verborgenen Schätze nicht darin zu finden. Wenn er aber siehet, was die Schrift für eine Schatz-Kammer ist, und was darinnen für Wunder verborgen liegen: so wird sie ihm erst recht angenehm. Darum mögen wir diesen Spruch wohl behalten: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze.

Weiter aber heißt es: v. 19. Ich bin ein Gast auf Erden; verbirge deine Gebote nicht vor mir. Wenn man einen gleichsam mit Gewalt zu einer Sache bereden will, so suchet man alles hervor, was man nur kan, damit man ihn bewegen möge, zu thun, was man von ihm begehret. So macht es David, wenn man darauf acht hat, in allen diesen acht Versiculn. Er bringet immer neue Ursachen vor, warum ihn GOtt der HErr seiner Bitte gewähren soll.

Ich bin ein Gast, sagt er, auf Erden. Es ist ein grosser Nachdruck in einem ieglichen Wort. Erstlich heißt es: Ich. Das muß man nicht überhin lesen, wie es etwa im Teutschen lautet: Ich bin ein Gast auf Erden. Ein Gast bin ICH auf Erden, heißt es eigentlich mit grossem Nachdruck. Andere Menschen, will er sagen, thun wol, als wenn sie in der Welt zu Hause wären, und ewig da bleiben solten. Aber, was mich betrifft, ich bin als ein Pilgrim und Fremdling in der Welt. Denn wenn das Hertz mit GOTT vereiniget ist, und man in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams wandelt; so siehet man wohl, daß man hier keine bleibende Stadt habe, sondern die zukünftige suchen müsse. Ebr. 13, 14. Daher spricht man denn zu GOtt dem HErrn: Du weist es ja, daß meines Bleibens in der Welt nicht ist, und daß alle Dinge, die ich ansehe, mir als todt sind. Du weist es, daß ich mein Hertz aufs zukünftige gerichtet habe, und eine Stadt suche, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer du selbst bist. Ebr. 11, 10. Weil ich nun hier in der Welt ein Fremdling bin, so weiß ich weder Weg noch Steg. Wenn ich dieses begehre, so dencke ich, es möchte Sünde seyn; wenn ich etwas anders thue, so dencke ich abermal: Wer weiß, ob es GOttes Wille ist? Um deswillen bin ich übel dran, wenn du mir deinen Willen nicht zu erkennen giebest.

Und darum betet David also: Ich bin ein Gast auf Erden; ach! verbirge deine Gebote nicht vor mir. Wie er gesagt: Oeffne mir die Augen; so spricht er nun hier: Verbirge deine Gebote nicht vor mir. Wenn er also von den Wundern redet, so schliesset er die Gebote keinesweges aus. Denn daran liegt insonderheit einem gläubigen Kinde GOttes gar viel, daß es in allem seinem Thun und Lassen des Willens GOttes möge gewiß seyn. Weil uns nun daran so viel gelegen ist, so wird uns hier in den Mund gelegt, wie ein ieder zu GOtt dem HErrn also sagen soll: Ich bin ein Gast und armer Fremdling auf Erden, ich weiß mir selbst nicht zu rathen, ob ichs so, oder anders treffe. Ach! HErr, so laß mir doch in keinem Stück verborgen seyn, was darin dein Wille ist. So will ich denn hurtig thun, was ich als deinen Willen erkenne. Wenn ein Knecht erst seines HErrn Befehl höret, so kan er darnach mit aller Freudigkeit hingehen, und thun, was ihm befohlen ist. Und also machets ein Kind GOttes, wenn es erst des Willens GOttes versichert ist.

Meine Seele, heißt es v. 20. ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit. Welch ein schönes Wort ist das: Meine Seele ist zermalmet, oder eigentlich, meine Seele zermalmet, und zerknirschet sich vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit! Damit wird zu erkennen gegeben, wenn es dem Menschen ein gründlicher Ernst sey, sich mit GOtt recht zu vereinigen; so könne es nicht ohne Schmertz, ohne Contrition und ohne Zerknirschung des Hertzens abgehen. Denn da wird ihm erst sein Elend recht offenbar. Dann siehet er erst, was dazu gehöre, sich als ein wahres Kind GOttes zu beweisen, und das, was GOtt zu aller Zeit für recht hält, treulich zu beobachten. Denn das Wort, zu aller Zeit, gehet eigentlich auf die Rechte GOttes; da David sein innigstes Verlangen anzeiget, das, was GOtt allezeit recht zu seyn urtheilet, genau zu treffen. Da erkennet denn ein Gläubiger wohl, daß das eine gar wichtige Sache sey. Und weil er siehet, wie es in einem Augenblick geschehen kan, daß er strauchele, und wenn er auch meynet, daß er es recht getroffen habe, doch wol hernach das Gegentheil findet: so gebieret das einen Schmertzen, und ein ernstliches, hertzliches und sehnliches Verlangen in seinem Hertzen, daß er doch möge den Willen GOttes treffen, und sich in allem seinem Thun und Lassen nur nach dem richten, was GOtt zu aller Zeit für recht hält.

Weiter heissets: v. 21. Du schiltest die Stoltzen; verflucht sind, die deiner Gebote fehlen. Es ist noch nachdrücklicher, wenn man es in seiner Sprache ansiehet. Denn es heisset eigentlich: Du schiltest die verfluchten Stoltzen, (denn das gehöret eigentlich zusammen) welche nemlich von deinem Gebot irren. Das ist ein schrecklicher Spruch für alle Hoffärtigen. Denn hier stehet ausdrücklich, daß sie verflucht sind. Denn CHristus, unser

Hey-

Heyland, in welchem aller Segen ruhet, ist von Hertzen demüthig, und sagt: Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und anderswo, nemlich 1 Petr. 5, 5. spricht die Schrift: GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Das soll denn einen ieden antreiben, daß er GOtt um ein demüthig Hertz bitte. Ja man hat auch Ursach, in allem seinem Gebet GOtt sonderlich um ein demüthiges Hertz zu bitten. Denn die Gnade GOttes kan unmöglich bey der Hoffart bestehen. Und hat einer wohl gesprochen: Alle Gnade des Heiligen Geistes fleußt hinab in die tiefen Thäler. Es hat aber niemand gesehen, daß das Wasser den Berg hinauf laufe.

Darauf folget: v. 22. Wende von mir Schmach und Verachtung; denn ich halte deine Zeugnisse. Das Geheimniß des Creutzes findet sich bald, wenn man GOttes Zeugnisse hält. Wenn man sich an GOttes Wort hält, und sich darnach allein richtet; so wird man wol mit Schmach und Verachtung, als mit einer Decke, bedecket. Darum heißt es hier mit Nachdruck: Thue die Decke der Schmach und Verachtung von mir; denn ich halte dein Zeugniß. Nicht ist die Meynung, als ob man das Creutz CHristi nicht tragen wolte: aber demjenigen, der GOtt von Hertzen fürchtet, wirft iederman etwas vor. Wie es Johannes der Täufer, und CHristus selbst, den Pharisäern nicht recht machen konten: also kans auch kein Kind GOttes der Welt zu Danck machen. Darum spricht CHristus: Matth 5, 11. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen; welches dazu gehöret. Dabey aber bittet er GOtt, er solle ihn nur, um seines Namens Ehre willen, nicht lassen zu schanden werden, daß sich der Widersacher nicht freuen möge.

Ferner heißt es: v. 23. Es sitzen auch die Fürsten, und reden wider mich; aber dein Knecht redet von deinen Rechten. Es sitzen, sagt David, auch die Fürsten, oder vornehmen Leute, und reden wider mich; wie Ps. 2, 2. eben dieses von CHristo gesagt wird. Es ist auch die Redens-Art vom Sitzen in der Heil. Schrift gewöhnlich, als Ps. 1, 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch trit auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen. Desgleichen Ps. 50, 20. Du sitzest, und redest wider deinen Bruder, u. s. f. Also heißt es hier: Es sitzen auch die Fürsten, und reden wider mich, das ist, sie suchen eine Sache wider mich, wie sie mich verklagen, und mir an den Hals kommen mögen.

Aber dein Knecht! Was thut denn unterdessen dein Knecht? Er meditiret unterdessen, und hat seine liebliche und angenehme Betrachtung von deinen Rechten. Er will so viel sagen: Sie schreyen mich aus als einen bösen Mann, der alles Unglück ins Land gebracht habe; wie die Hohenpriester und Pharisäer von Christo sagten: Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben. So kommen denn die Römer, und nehmen uns Land und Leute. Joh. 11, 47. 48. Bey solchen Umständen aber, spricht David, thue ich nichts anders, als daß ich darauf allein bedacht bin, wie ich dein Gebot halten möge; wie auch Christus Joh. 5, 30. sagte: Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen. Also gehts noch immer mit einem ieden wahren Kinde GOttes. Indem es Tag und Nacht nur darauf sinnet, daß es seine Sache GOtt heimstellen, und alle sein Wesen nur nach GOttes Willen einrichten möge; mittler Weile gehen tausend und hundert tausend Feinde zu Grunde. Das soll uns ein grosser Trost seyn, wenn wir hören, daß es Kindern GOttes vor diesem auch so müsse ergangen seyn, wie es ihnen ietzo gehet; und wie sie sich dabey verhalten haben.

Endlich heissets: v. 24. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute. An deinen Zeugnissen habe ich meines Hertzens Freude und Wonne, dieselben deine Zeugnisse sind alle meine Rathsleute. Unterdessen, daß die Feinde Rath halten, wie sie eine Sache zu mir finden mögen, habe ich niemanden, mit dem ich mich bereden könne, sondern ich betrachte dein Wort. Das ist indessen mein gantzer Rath, wenn ich auch in solche Noth und Elend gerathe, daß menschlicher Weise kein Rath zu finden ist. Dasselbe gibt mir allemal einen guten Rath, wie ich meine Sachen angreiffen soll.

Es ist abermal unmöglich, daß alles, was in diesen Versen stehet, nach Würden könte betrachtet werden. Doch ist jüngst gesagt worden, daß wir den Trost haben, daß im folgenden wieder Gelegenheit gegeben wird, das, was etwa auf einmal zurück geblieben ist, noch nachzuholen und so viel deutlicher vorzustellen. GOtt wolle an unsern Seelen lassen gesegnet seyn, was ietzt geredet ist.

Nun, o GOtt! der du alle Thorheit und Trägheit unsers Hertzens wohl kennest; du wollest unsere arme Seelen aus dem Verderben erretten, und uns verleihen, daß wir, als deine rechte Kinder, unsere Freude und Lust an deinem Wort haben, und unsern Gang allezeit darnach richten. Das hilf uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die

Die hundert und vier und zwanzigste Rede.

über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 25 = = 32. Vers.

(Gehalten den 24. April 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, der du allgegenwärtig bist, und Nieren und Hertzen prüfest; laß die Handlung deines Worts auch in dieser Stunde zu unserer Seelen wahrhaftigen Erbauung und zur Ehre deines heiligen Namens gereichen, so, daß dieses dein Wort bey uns diejenige Frucht schaffe, darzu du es uns verleihest, damit nicht unser Gericht und Verantwortung dadurch an jenem Tage vermehret werde, sondern wir auch am Tage deines grossen Gerichts völlige Freudigkeit haben mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXIX. Psalm. vom 25-32. Vers.

25. Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Worte.

26. Ich erzehle meine Wege, und du erhöreſt mich; lehre mich deine Rechte.

27. Unterweise mich den Weg deiner Befehle; so will ich reden von deinen Wundern.

28. Ich gräme mich, daß mir das Hertz verschmachtet; stärcke mich nach deinem Worte.

29. Wende von mir den falschen Weg, und gönne mir dein Gesetz.

30. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; deine Rechte habe ich vor mich gestellet.

31. Ich

31. Ich hange an deinen Zeugnissen; HErr, laß mich nicht zuschanden werden.

32. Wenn du mein Hertz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote.

Es ist dieses der vierte Absatz des 119ten Psalms, nach dem vierten Buchstaben des Hebräischen Alphabets ד Daleth.

Meine Seele, heißt es v. 25. liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Worte. Die Redens-Art, die hier zuerst gebrauchet wird: Meine Seele liegt im Staube, bedeutet die allertiefste Erniedrigung, sie sey äusserlich, oder innerlich, sie betreffe leibliche Umstände, oder Seelen-Anliegen. Fast auf gleiche Weise redet die Schrift auch von Christo Ps. 22, 16. und an andern Orten mehr. Eigentlich aber heißt es: Meine Seele hänget an dem Staube. Will man den ersten Nachdruck dieser Rede betrachten; so wird dadurch vorgestellet, wie der unsterbliche Geist des Menschen hier in einer irdischen und vergänglichen Hütte wohne. Da klebet ja wol recht die Seele am Staube! wie auch GOtt selbst zu dem Menschen nach dem Fall sagte: Du bist Erde, oder Staub, und solst zur Erde, oder zu Staub werden. 1 B. Mos. 3, 19. Es geht aber der Nachdruck dieser Worte noch weiter, und zeiget nicht allein den elenden Zustand des Leibes an, in welchem die Seele nach dem Sünden Fall stecket; sondern auch alles das Elend, darein der Mensch durch die Sünde leiblich und geistlich gestürtzet worden.

Und deshalben betet nun David: Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich, eigentlich, mache mich lebendig nach deinem Wort. Wie in den ersten Worten auf den Tod gesehen wird, dazu ein ieder allezeit reif genug ist, so bald als er nur das Leben empfangen hat; darum, weil sein unsterblicher Geist nur am Staube klebet, und sein Leib wieder zu Staube werden muß: so stehet, als im Gegensatz, hier gleich darbey: Mache mich lebendig. GOtt ist es, der das Leben giebt. Er ist der Ursprung, Anfang und Quelle alles Lebens. Und es mag einer so klug seyn, als er will; so kan er doch, wenn er GOtt nicht erkennet, keinen andern Ursprung alles Lebens erdencken, noch sagen, wie es sonst zugehe, und woher es komme, daß er und andere Creaturen ein Leben haben, und worinnen solches Leben bestehe. Darinnen aber beweiset sich GOtt als einen lebendigen GOtt, daß er iederman Leben und Odem allenthalben giebet. Apost. Gesch. 17, 25. Wie er aber allen das Leben

giebt,

giebt, als der selbst ursprünglich das Leben ist: also ist er auch der Erhalter des Lebens. Daher es eben daselbst v. 28. heisset: In ihm leben, weben und sind wir. Nicht allein aber ist er der Schöpfer und Erhalter des natürlichen, sondern auch des geistlichen, göttlichen, himmlischen und ewigen Lebens, welches der Natur in ihrem Verderben verborgen ist, und das sie eben so wenig kennet, als ein todter Mensch von dem natürlichen Leben wissen mag. Wie nun im vorhergehenden nicht allein das leibliche Elend, sondern auch der geistliche Jammer der Seele angedeutet ward: also ist auch, im Gegensatz, die Erquickung und Lebendigmachung nicht allein auf das natürliche, sondern vielmehr auf das geistliche und göttliche Leben zu führen; gleichwie Ps. 23, 3. davon also geredet wird: Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen, u. s. w.

Es stehet aber in unserm Text dabey: Erquicke mich nach deinem Worte. Denn darauf gründet sich das Gebet, daß GOtt geboten hat zu beten, und verheissen, daß er wolle erhören. Also will David gleichsam sagen: Was habe ich denn für einen Grund dieser Hoffnung, daß GOtt mich, der ich im Staube als unter den Todten liege, dennoch wieder lebendig machen könne, ja wenn ich schon zu Staub und Asche werde geworden seyn, mich wieder von den Todten auferwecken werde? Das Wort des HErrn ists, darauf ich mich gründe. Darauf verläßt sich also billig ein ieder Gläubiger, und saget mit Hiob: Cap. 19, 25. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.

Es heißt weiter: v. 26. Ich erzehle meine Wege, und du erhörest mich; lehre mich deine Rechte. Ich erzehle, sagt David, MEINE Wege. Der Gegensatz stehet im folgenden Vers: Unterweise mich den Weg DEINER Befehle. So werden der Menschen Wege und GOttes Wege einander entgegen gesetzt; wie es auch Jes. 55, 8. heisset: Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr. Und im vorhergehenden 7. V. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedancken. Und Cap. 53, 6. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg. Das sind die Wege des Menschen, davon an allen diesen Orten geredet wird, so lange er nicht gründlich und rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt bekehret ist. Und wenn er sich zu GOtt bekehret, so kan er alsdenn erst recht inne werden, welches eigentlich die Wege des menschlichen Hertzens sind; weil er darnach besser auf sein Hertz acht hat, und genauer wahrnimmt, wohin sich sein Hertz neiget, und welche Wege es gehen will.

So sagt denn David alhier: Ich erzehle meine Wege. Denn das ists eigentlich, was ein gläubiges und wahrhaftiges Kind GOttes in seinem Gebet vor

GOttes Angesicht bringet. Wenn es mercket, wie sein Hertz immer den Irrweg will; wenn es seinen Haupt-Feind, oder dieselbe Sünde, dazu es sonderlich von Natur geneigt ist, spüret; ja wenn es wahrnimmt, wie das Hertz bald wieder seine vorige Wege gehen, und den natürlichen Neigungen folgen will, so bald es nicht wohl auf sich acht hat, und nicht stets gegen die Sünde, die in ihm wohnet, streitet: so klaget es solches alles seinem Vater, und erzehlet dem HErrn nicht allein seine äusserlichen Wege, sondern vielmehr die innern Wege und Neigungen seines von Natur verdorbenen Hertzens, welche von GOtt abgehen, und uns ins Verderben stürtzen würden, wenn sich GOtt nicht unser erbarmete.

GOtt bedarf es nicht, daß man ihm etwas erzehle, als hätte ers vorher nicht gewust. Gleichwol heißt es hier: Ich erzehle, und zwar eigentlich, ich erzehle als mit grossem Fleiß, oft und vielfältig, ich erzehle meine Wege, und zehle sie gleichsam nach einander her. Warum denn das? Weil GOtt um unserer Nothdurft willen befohlen hat, daß wir nicht allein in unserm Hertzen beten, sondern daß wir auch unser Hertz vor ihm ausschütten sollen. Schüttet euer Hertz vor ihm aus, lieben Leute, heissets Ps. 62, 9. Denn man lernet sich dadurch vor GOtt demüthigen, wenn man seine Sünden-Noth und sein inwendiges Elend GOtt dem HErrn klaget, sich selbst dadurch beschämet, und also, nach dem Exempel Davids, spricht: Ich bekenne dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen. Ps. 32, 5. Und das gefällt GOtt wohl.

Ja GOtt der HErr wird uns hier als unser allerbester Freund vorgestellet; wie ers denn auch allen denjenigen ist, die sich von Hertzen zu ihm wenden. Man pflegt seine Noth nicht seinem Feinde zu klagen. Denn man weiß zum voraus, er werde kein Mitleiden mit uns haben, sondern uns noch dazu spotten und verhönen. Aber einem guten Freunde, von welchem man versichert ist, daß er Mitleiden mit uns habe, erzehlet man wol alle seine Noth. Und ie gröſſer das Vertrauen zu ihm ist, ie mehr suchet man ihm alles Haar-klein zu erzehlen, und alle Umstände zu entdecken. Ja man dencket, man habe sein Hertz recht erleichtert, wenn man dasselbe nur in den Schooß eines guten Freundes, der Mitleiden hat, und guten Rath geben kan, ausgeschüttet hat. So wird uns GOtt hier von David vorgestellet, wenn er zu ihm saget: Ich erzehle meine Wege dir, als meinem besten Freunde.

Wenn denn ein Kind GOttes seine inwendige Wege, oder die Neigungen, die Gänge seines Hertzens GOtt dem HErrn geklaget hat: so vergißt es auch nicht, seine äusserlichen Umstände, in welchen es nach seinem Stande und Beruf stehet, seine Gefahr, seine Noth und mancherley Zufälligkeiten, die ihm in diesem Leben begegnen, nach einander zu erzehlen. Doch ist das nicht das

erste,

erste, dieweil es nicht das grösseste Anliegen eines Kindes GOttes ist, dem am meisten daran gelegen ist, daß sein Hertz mit GOtt recht möge vereiniget werden. Darum fängt es vom Inwendigen an; und wenn es die innerliche Noth GOtt recht geklaget hat, so findet das Hertz alsdann auch mehr Freudigkeit und kindliche Zuversicht, ihm das äusserliche Anliegen auch vorzutragen.

Ich erzehle meine Wege, und, heißts weiter, du erhörest mich, oder eigentlich, du antwortest mir. Wenn ich dir, als meinem einigen Freunde, den ich in der Welt habe, meine Noth klage; so antwortest du mir denn. Dem Verstande nach ist es hier recht ausgedruckt: Du erhörest mich. Aber es ist auch nicht zu vergessen, was das Wort eigentlich auf sich hat, nemlich: Du antwortest mir. Die meisten geben endlich noch zu, daß man GOtt dem HErrn seine Noth klagen könne; aber das ist ihnen eine fremde Sache, daß GOTT antworte. Denn sie haben keine Ohren, GOttes Sprache zu hören. Darum kommt ihnen das als eine seltsame Rede vor, daß GOtt antworten solle. Und gleichwol sind die Psalmen, ja die gantze Heilige Schrift, voll davon. Wo nur ein Gespräch des Hertzens mit GOtt ist, da pfleget auch die Antwort GOttes zu folgen. Daß aber dis vielen so fremde vorkommt, zeiget an, wie unbekant sie mit GOtt sind. Weil man insgemein nur auswendig gelernete Gebete hat und so hersagt, oder aus dem Buche lieset, daß man kaum dencket, was der Verstand der Worte sey; und weil solch Gebet nicht aus dem Hertzen, noch aus gründlichem und inniglichem Verlangen des Geistes zu GOtt aufsteiget, weil es keiner kindlichen Art ist, wie ein Kind seinem lieben Vater seine Noth klaget, sondern mehr in einem knechtischen Frohn-Dienst bestehet: so haben die meisten nicht einmal acht, ja sie dencken wol nicht einmal daran, ob unser HErr GOtt auf ihr Gebet auch antworten werde.

In einigen Liedern wird es zuweilen noch wol ausgedrucket: z. E. Wenn ich in Nöthen bet' und sing', so wird mein Hertz recht guter Ding'. Aber, das muß man nicht allein mit dem Munde singen, sondern auch sein Hertz fragen, obs denn wahr ist, und ob man auch in dieser Erfahrung stehe, ob man gelernet habe, mit GOtt also umzugehen, daß, wenn man in Nöthen betet und singet, das Hertz recht guter Dinge werde? ob man den Frieden GOttes und eine rechte Freude im Heiligen Geist nach seinem Gebet vor GOtt spüre? Und da würde sich in Wahrheit finden, daß manche Menschen wider die Wahrheit reden, wenn sie so sagen: Wenn ich in Nöthen bet' und sing', so wird mein Hertz recht guter Ding'. Denn sie wissen davon nichts. Darum soll man sich denn billig gewöhnen, seine Noth GOtt dem HErrn recht zu erzehlen. Es ist wol gut, wenn man gewisse Gebete aus einem Buche lieset, oder auswendig lernet, wenn sie sich nur anders auf unsern Zustand schicken. Aber man

muß es nicht dabey allein bewenden lassen, sondern auch so, wie hier stehet, dem lieben GOtt selbst seine Wege erzehlen. Denn wie hat derjenige, der ein Gebet-Buch geschrieben, wissen können, wie meine Wege beschaffen sind? Der hat ja nicht insonderheit wissen können, was mein Anliegen sey. Soll ich nun dieses dem lieben GOtt vortragen, so muß ich ja selbst die Worte dazu geben.

Mancher dencket zwar: Das kan ich noch nicht, dazu bin ich zu einfältig. Aber er hat entweder noch nicht den Willen dazu, oder er hat noch keine Noth erfahren; sonst würde ihn die Noth schon beten lehren. Wer lehret einen Hungerigen bitten? Wer giebt ihm eine Formel, wie er um ein Stück Brodt betteln soll? Die Noth lehrets ihn selber. Wenn man also seine Seelen-Noth erst recht fühlen würde; wie würde man so leicht Worte finden, sonderlich da es nicht auf viele Worte ankommt. Wir sehens ja in der Evangelischen Historie, wie so mancher Elende dem HErrn JEsu nachgerufen: JESU, du Sohn David, erbarme dich mein! Luc. 18, 38. So konten sie rufen, wenn sie wolten, daß ihnen geholfen würde. Wer hatte sie diese Worte gelehret? Gleichwol konten sie dieselben gar wohl.

Ach! man fange es nur recht an, und gewöhne sich zum Exempel, wenn man des Morgens aufstehet, nicht allein aus dem Buche einen Morgen-Segen herzulesen, oder ein auswendig gelerntes Gebet herzusagen, sondern aus seinem Hertzen zu seinem Vater zu beten, und schäme sich dessen nicht. Ist JEsus CHristus vor seinem himmlischen Vater auf seine Knie niedergefallen, so schäme sich ein solcher sündiger Staub nicht, daß er vor seinem Schöpfer auf seine Knie niederfalle, und seine Hände zu GOtt, der ihm das Leben gegeben hat, aufhebe. Er versuche es nur, ob er nicht so viel Worte finden könne, seine Noth zu klagen, wie sichs von einem armen Geschöpfe gegen seinen Schöpfer gebühret. O! gewiß, er wird schon so viel Worte finden, als ihm nöthig seyn werden.

Warum solte denn nicht ein Mensch, daß ich bey diesem Exempel bleibe, wenn er von seiner Ruhe aufstehet, und sich vor seinem Schöpfer demüthigen wolte, so viel Worte finden können, daß er spräche: O mein Schöpfer, ich dancke dir, daß du mir die Ruhe verliehen hast, und mich dieses Tages Licht wieder sehen lassen. Ich kan nicht wissen, ob dieser Tag nicht mein letzter Tag seyn wird. Bin ich denn auch bereit zu sterben, und in deine Herrlichkeit einzugehen? Ach! erbarme dich über mich, und bereite meine Seele recht zur ewigen Seligkeit. Laß mich doch nicht an diesem Tage in Sünden fallen, bewahre mich vor aller Verführung, und beschirme mich vor allem Unglück und Schaden, u. s. f. Warum solte man nicht so viel Worte finden können? Es müssen aber nicht

eben

eben diese Worte seyn, sondern, wie man sein Hertz und seine Umstände findet, so bringe man sein Anliegen einfältig vor den lieben GOtt.

So, so lernet man erst recht, was Gebet ist. So lange als man nur allein auswendig gelernete Gebete hersaget, oder sie nur aus einem Gebet-Buche herlieset, und sich darauf allein verläßt; so weiß man noch gar nicht, was recht beten ist. Es kommt da noch nicht Hertz zu Hertzen. Man wird dadurch nicht recht mit dem lieben GOtt bekant. Wenn man gleich einen Menschen oft besuchte, brächte aber allemal ein Buch mit, und läse ihm daraus etwas vor; hätte hingegen nicht so viel Freudigkeit, daß man Ein Wort mit ihm selbst spräche: würde man wol sein Lebenlang mit demselben bekant werden? Ists nicht vielmehr nöthig, daß man selbst mit ihm spreche, wenn man will recht vertraut werden? Würde man also mit GOtt im Gebet recht umgehen, und ihm seine Seelen- und Leibes-Noth recht klagen lernen; so würde man erfahren, wie man erfreuet und erquicket werden würde. Denn man muß sich die Sache nicht so vorstellen, daß, wie man mit äusserlicher Stimme bete, also uns GOtt auch mit einer äussern Stimme antworten werde. Solche fleischliche Concepte müssen wir nicht haben. Die Sache besteht vielmehr darin, wie ietzt gesagt ist, und wie wir in dem Liede zu singen pflegen, daß das Hertz recht guter Dinge wird, und man göttlichen Trost, Friede und Freude im Heiligen Geist, Kraft und Muth bekommt, getrost fortzugehen, sich GOtt aufzuopfern, und ein Vertrauen zu ihm zu fassen, er werde noch alles überwinden helfen. So antwortet GOtt auf das Gebet!

Und das muß man selbst erfahren. Ein Mensch ist für keinen Christen zu halten, wenn er das noch nicht weiß. Es ist ein Zeichen, daß er nur ein äusserlich Christenthum führe. Er gehet in die Kirche und zum heiligen Abendmahl, und weiß nicht, was er für Nutzen davon hat. Er lieset in der Bibel oder im Gebet-Buch, und weiß nicht, was er für Kraft davon hat. Denn es ist noch lauter todtes Werck bey ihm. Wenn aber einer mit GOtt recht bekant wird, so muß es seyn, wie ein Freund mit dem andern, und wie ein Kind mit seinem Vater umgehet. So hat man Freude und Trost an GOtt, und so bekommt man Kraft im Gebet. So weiset uns die Schrift dazu an. Darum heißt es: **Ich erzehle meine Wege, und du erhöreſt mich, oder, du antwortest mir.**

Es folget aber weiter: **Lehre mich deine Rechte.** Weil David mit GOtt so bekant war, und erfahren hatte, daß ihm GOtt antworte, wenn er bete; so wendet er solches nun darzu an, daß er noch eine Bitte thut: als wolte er sagen: Weil mirs allemal gelungen ist, wenn ich dir meine Noth geklaget, und meine Wege erzehlet, daß du mir nichts versaget, sondern mir treulich geholfen

holfen hast: wohlan! so thue ich wieder eine Bitte an dich, nemlich diese: Lehre mich deine Rechte.

Das ist eine Bitte, darum Welt-Kinder am allerwenigsten beten. Ja! wenn unser HErr GOtt ein solcher GOtt wäre, der ihnen, wenn sie einmal beten, gleich Geld und Guth, grosse Ehre und viel Gönner gäbe; so wäre er ein GOtt für sie. Aber es ist der Gott dieser Welt, dem sie in ihrem fleischlichen und irdischen Sinn dienen. Den wahren GOtt kennen sie nicht in seiner Herrlichkeit. Jene Dinge gehören in diese Welt, und können den unsterblichen Geist des Menschen nicht vergnügen, der viel etwas höhers und viel etwas herrlichers haben muß, das ihn erquicken, erfreuen und beruhigen soll. Wer aber dieses erkennet, derselbe betet auch zu GOtt: Lehre mich deine Rechte.

Das mögen insonderheit Juristen mercken. Wenn sie rechte Juristen seyn wollen, so mögen sie GOtt bitten, daß er sie seine Rechte lehre. Denn wenn einer nichts mehr, als die weltlichen und heydnischen Rechte weiß, und GOtt nicht bittet, daß er ihn seine Rechte lehre; so hat GOtt einen Greuel an allen seinen Rechten, und er wird in der That zum Heyden bey seinen heydnischen Rechten, davon er seinen Kopf voll hat. Wenn er aber darum GOTT den HERRN recht bittet, daß derselbe ihn seine Rechte lehren wolle; so kan er ein nützlich Werckzeug werden, dessen sich Land und Leute einmal zu erfreuen haben. Da giebt denn GOtt auch seinen Segen, und erzeiget solchen Barmhertzigkeit, daß alles ihr Vornehmen zu seinen Ehren und des Landes Besten gereichet. Ja dieses mögen gleichfalls alle mercken, die einmal in öffentliche Aemter gesetzet werden, darin sie Recht sprechen sollen. Ehe sie eine Feder ansetzen, und den Mund aufthun, mögen sie ja GOtt bitten: Lehre mich deine Rechte; so wird ihnen GOtt Gnade geben.

Unterweise mich, heißt es v. 27. weiter, den Weg deiner Befehle; so will ich reden von deinen Wundern. Es ist abermal ein sonderbarer Nachdruck hierinnen, der schon im vorhergehenden angezeiget ist. Denn vorher hieß es: Ich erzehle meine Wege. Nun aber folget im Gegensatz: Unterweise du mich den Weg deiner Befehle. Also soll denn der Mensch zwar seine sündliche Wege GOtt klagen, und sie nicht verdecken, noch bemänteln oder entschuldigen. Denn, kan er sich vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen, wie will er sich vor den allsehenden Augen GOttes verbergen? Aber er soll auch GOtt den HErrn bitten, daß er ihn unterweise den Weg seiner Befehle.

Es ist aber auch bedencklich, daß nicht gebetet wird: Unterweise mich deine Befehle; sondern den Weg deiner Befehle. Es ist ihm nicht allein darum zu thun, daß er die Befehle GOttes nur wissen möge; obgleich auch die-

dieses ein herrlicher Schatz ist, wie das Wort Befehle sonderlich diesen Nachdruck hat, daß es so viel ist, als eine köstliche Beylage. Denn wie einem ein grosser Schatz möchte anvertrauet werden; also vertrauet GOtt der HErr seine Befehle dem Menschen, wenn er ihm davon in seinem Hertzen die rechte Einsicht giebt, oder ihn die Kraft seines Worts schmecken und erfahren lässet. Und das ist mehr, als alle Schätze der Welt besitzen. Aber David bittet nicht darum allein, sondern es heißt: Unterweise mich den Weg deiner Befehle. Es ist ihm also um die Ausübung der göttlichen Befehle zu thun. Er wolte sie nicht allein wissen, sondern GOtt solte ihn auch unterweisen, sein Hertz, Sinn, Tichten, Trachten und Vornehmen, samt allen seinen Worten und Wercken also einzurichten, wie es seinem Willen und Befehl gemäß sey.

Und weiter sagt er: So will ich reden von deinen Wundern. Eigentlich heißt es: So will ich meditiren. Denn die Rede muß aus dem Grunde des Hertzens hervor gehen, wie Paulus 2 Cor. 4, 13. sagt: Dieweil wir denselbigen Geist des Glaubens haben, (nach dem geschrieben stehet: Ich gläube, darum rede ich;) so gläuben wir auch, darum so reden wir auch. Also heißt es denn hier: So will ich erst meditiren, so will ich nachdencken, so will ich meine süsse Betrachtungen in deinen Wundern haben. Ein Mensch, der erst mercket, was in GOttes Wort für ein grosser Schatz ist, was für Tiefen der Weisheit darin liegen, und was für verborgene Wunder darin der Seele entdecket werden; der schwimmet gleichsam in dem Worte GOttes, als in einem rechten Meer voller Wunder und Geheimnisse, und kan dessen nimmer satt werden. Ausmeditiren wird er sie nimmer. Eins nach dem andern mag er wol betrachten; aber er wird so viel finden, daß er erkennen wird, wenn er noch so lange lebte, so würde er doch nimmermehr dieses Meer ausschöpfen können.

Sonst hat über diesen Vers der selige Arnd gar wohl gesaget: Ein Prediger, der dieses nicht practicire, möchte lieber die Säue hüten; so würde ers einmal besser verantworten können. Das mögen insonderheit diejenigen mercken, die einmal Prediger werden wollen. Es ist nicht genug, daß sie den Kopf mit vielem Wissen füllen. Wenn sie auch gleich alle Weisheit fasseten, die Menschen lehren können; so ist das lange nicht genug. Sie müssen von GOtt gelehret seyn. Joh. 6, 45. Denn so stehet hier: Unterweise du mich den Weg deiner Befehle. GOtt muß man bitten, daß uns derselbige unterweise nicht nur seine Befehle, sondern den Weg seiner Befehle, daß man nicht allein die Befehle GOttes recht wisse, sondern daß man sich auch in dem Wege GOttes recht übe. So muß man von GOtt unterwiesen werden, daß man ein wahrhaftiger Lehr-Schüler GOttes sey. Darauf heißts erst:

erst: So will ich reden von deinen Wundern. Wer aber aus seinem eigenen Hertzen redet, und nichts anders vorbringet, als was er nur in den Kopf gefasset hat, ohne GOtt zu bitten, daß derselbe ihn unterweisen wolle, und ohne daß er vorher die Befehle GOttes mit Ernst auszuüben gesuchet hat; der ist ein Greuel in GOttes Augen. Wie will er sich getrösten, daß GOtt sein Amt segnen, und das, was er an die Gemeine redet, in die Hertzen dringen lassen werde, wenn er ihn nicht ernstlich darum gebeten hat, daß er ihn lehren möge, was und wie er reden solle?

Ich gräme mich, heissets v. 28. daß mir das Hertz verschmachtet; stärcke mich nach deinem Worte. Eigentlich heißt es: Meine Seele vergehet vor grosser Traurigkeit, stärcke mich nach deinem Wort. Wie etwa eine köstliche Artzeney aus einem Glase nach und nach vertröpfelt, wenn dasselbe einen Ritz gewinnet: also ist der Nachdruck des Hebräischen Worts hier eigentlich dieser, eben so sey dem Menschen zu muthe, wenn er in grosse Seelen-Noth hinein geführet wird, oder auch oft, wenn ein leiblich Anliegen ihm schwer auf dem Halse lieget und lange währet. Denn da düncket ihn, er verliere alle Kraft und alles Vertrauen auf GOtt, und könne in seinem Gebet keine Zuversicht mehr fassen. Ja er kan hernach erst spüren, was es für eine Sache mit dem Glauben sey. So lange er gesund war, und keine Noth noch Elend fühlete, oder so lange keine rechte Anfechtung an seine Seele trat: so meynete er wol, er hätte viel Glauben. Aber wenn er in einen solchen Zustand gesetzet wird, daß er äusserlich keine Hülfe bey Menschen weiß, und innerlich keinen Trost von GOtt hat; so heißts denn: Wo ist nun dein Glaube? Da findet er, daß er sich solche grosse Einbildung von seinem Glauben gar vergeblich gemacht habe, und daß viel ein mehrers dazu gehöre, Glauben an den lebendigen GOtt zu haben, wenn der äusserliche Trost zerrinnet, und auch GOtt das Hertz nicht mit seinem Trost aufrichtet. Unser Heyland, der doch ohne Sünde gewesen ist, sagte in seinem Leiden: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod, Matth. 26, 38. Ja er rang mit dem Tode in seiner grossen Traurigkeit, und betete immer heftiger, also, daß auch sein Schweiß ward wie Bluts-Tropfen, die auf die Erde fielen. Luc. 22, 44. Und so heißts hier: Meine Seele tröpfelt gleichsam hinweg, wenn man den Nachdruck des Hebräischen Worts recht ansiehet, das ist, sie verschmachtet und vergehet vor grosser und schwerer Traurigkeit.

Es stehet aber dabey: Stärcke mich! Da siehet man, wo der Mensch die rechte Stärckung her haben soll. GOtt muß sie ihm geben. Wenn er also gleichsam schon zu Staube worden wäre, und gar keine Kraft mehr in seiner Seele empfünde, sich aufzurichten: so ist doch GOtt mächtig, ihn wieder zu stärcken. GOtt darf nur einen einigen Gnaden-Blick in sein Hertz geben, er

darf

darf ihm nur ein einig Wort wieder kräftig werden lassen: so wird er daraus eine solche Stärckung empfinden, daß er sich darnach verwundern muß, wie er vorhin so gar kleinmüthig gewesen, wie er sich so sehr habe betrüben können, und warum doch nicht die Freude am HERRN seine Stärcke gewesen sey. Nehem. 8, 10.

Es heißt aber weiter: Stärcke mich nach deinem Worte. Darauf muß sich der Mensch immer in seinem Gebet berufen. Er muß es nicht drauf ankommen lassen, ob er allemal in seinem Gebet Freudigkeit und süsse Empfindung habe; sondern er muß vielmehr sagen: Du hast geboten, o GOtt, daß ich beten soll, du hast verheissen, daß du mich erhören wilt, nach deinem Wort hilf mir. Darum stehet das Wort so vielmal in diesem Psalm.

Ferner folget: v. 29. Wende von mir den falschen Weg, und gönne mir dein Gesetz. Dis ist abermal aus dem folgenden Versicul besser zu verstehen. Denn da ist der Gegensatz: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet. Hier heißt es: Wende von mir den falschen Weg. Da heißts: v. 30. Ich habe den Weg der Wahrheit, oder eigentlich, der Treue und des Glaubens, erwählet, nemlich den Glauben zu bewahren. Denselben Weg habe ich erwählet, daß ich in deiner Nachfolge bis ans Ende beständig seyn will. Wie Josua und Caleb beständig waren, da sechsmal hundert tausend Mann in den Unglauben verfielen, und ihrer Sünden und Unglaubens wegen in der Wüsten niedergeschlagen worden; so saget hier der Psalm: Ich habe den Weg der Treue, im beständigen Glauben dir bis in den Tod treu zu seyn, erwählet. Darum bittet er vorher: Wende von mir den falschen Weg. Es ist also der falsche Weg, oder, wie es eigentlich lautet, der Weg der Lügen, oder der Untreue, da der Mensch GOtt nicht treu ist, wie Christus Luc. 8, 13. sagt: Eine Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab; oder da er ist wie ein falscher Boge, Hos. 7, 16. der nicht recht gespannet ist, und daher seinen Pfeil nicht zum Ziel führen kan.

Und es ist ein grosser Nachdruck in diesem Gebet, da er nemlich nicht allein bittet, GOtt wolle ihn vor allem lügenhaften Wesen bewahren, das vor GOttes Gericht und in der Ewigkeit keinen Bestand haben könne; sondern er sagt, er solle selbst den falschen Weg von ihm wenden In einem Gleichniß kan man die Sache besser verstehen. Wenn einer auf einem guten und geraden Wege auf eine Stadt zu ginge; es wäre aber an der Seite ein Abweg, der ihn in schreckliche Gefahr stürtzen könte: so müste er sich immerdar aufs allergenaueste hüten, daß er ja nicht auf solchen Irrweg gerathen möchte, dieweil er wüste, derselbe wäre nahe bey der rechten Strasse. Da würde denn ein solcher wünschen, daß derselbige Abweg weit von ihm weg seyn möchte, damit er

nicht so grosse Gefahr hätte, so leicht auf denselben zu gerathen. Eben also ists nun auch hier im Geistlichen. Wenn der Mensch gleich ernstlich den lieben GOtt fürchtet, so muß er doch wissen, das sündliche Fleisch sey ihm nahe, und die Sünde klebe ihm an. Ja der Weg, der ihn zur Verdammniß führen kan, ist nicht weit von ihm. Darum hat er denn GOtt zu bitten, er wolle denselben falschen Weg ferne von ihm thun, und ihn dergestalt mit seinem väterlichen Hertzen durch einen vesten, wahren und beständigen Glauben vereinigen, daß ja der Weg der Unwahrheit und Lügen, der ihn ins Verderben führen möchte, weit von ihm entfernet bleibe.

Dieses haben auch dieselben elenden Menschen zu mercken, deren manche an diesem Ort sind, welche nemlich von GOttes Wort immer raisoniren, und dencken, sie sind die klügsten Geister in der Welt, weil sie scepticiren, und dis und das in Zweifel ziehen können. Solche haben keinen gewissen Grund in ihrem Hertzen, und sind recht elende und Jammer-volle Menschen. Was ist elenders, als ein solcher armer Mensch, der keine gewisse Hoffnung hat, ob er die ewige Seligkeit erlangen werde, oder nicht, und der nicht weiß, ob nach diesem Leben ein anderes sey, oder ob er als ein Vieh werde hinfallen, wenn er sterben soll? Welch ein Jammer ists um eine so elende Creatur, die ihren Schöpfer nicht kennet, und so stockblind und verirret ist, daß sie den verleugnet, der sie geschaffen hat, und der Ursprung ihres Lebens ist, ohne dessen Kraft sie sich nimmer regen oder bewegen könte! Welch ein Jammer ists, wenn ein Mensch dahin gerathen ist, daß er von der göttlichen Wahrheit, wenn er gleich dieselbe im Worte GOttes lieset, keine Gewißheit hat! Ein solcher kan keine Ruhe in seinem Hertzen haben, sondern wird in den Lüsten seines Hertzens hin und her getrieben. Er siehet wol, daß es mit solchem eiteln Wesen in die Länge keinen Bestand haben könne; und von dem, so besser ist, hat er auch keine Gewißheit.

Solche Leute haben sonderlich Ursach, daß sie ihr Elend beweinen, und, ob sie gleich in solchem Zweifel stehen, nichts desto weniger zu demselben, der ihnen noch ein unbekanter GOtt ist, Apost. Gesch. 17, 23. fliehen, und den, welchen sie nicht kennen, anrufen, er wolle sich über sie erbarmen. Kennen sie ihn nicht, so kennet er sie doch, und siehet ihre Irrwege, ihr tückisches und böses Hertz, welches sich gern in der Welt weiden, und in sündlichen Lüsten fortfahren will. Und eben um deswillen, weil der Wille so verderbt ist, so ist auch der Verstand so verblendet worden. Würden sie aber ihren Willen dahin richten lassen, den Weg der Wahrheit zu erwählen; so würde GOtt auch ihren Verstand erleuchten, und sie aus ihrer Blindheit erretten.

Wende von mir, sagt David, den falschen Weg. Dieses haben auch diejenigen elenden Leute zu mercken, die in einem falschen Licht stehen, und auf einem falschen Wege sind, und dennoch meynen, sie seyn auf dem rechten

Wege.

Wege. Wie kan man sagen, daß ein gröſſer Elend sey, als dieses, wenn ein Mensch denckt, er sey bekehrt, und er ist doch wahrhaftig noch nicht zu GOtt bekehret? Er bildet sich ein, wenn er sterben würde, so werde er von Mund auf gen Himmel fahren; und GOtt wird doch einmal zu ihm sagen: Ich kenne dich nicht. Denn daß es solche giebt, sehen wir aus Matth. 7, 22. 23. da CHristus selbst von solchen redet, die an jenem Tage zu ihm sagen werden: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? und denen er antworten werde: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Eben das mögen wir auch Matth. 25, 44. 45. lesen. So sind gar manche, die sich nicht bereden lassen, daß sie noch keine Busse gethan, noch GOtt zum Freunde haben. Ja wenn mans ihnen sagt, sie wären noch keine Christen; werden sie böse, und solten es wol gar für eine Injurie aufnehmen. Zum wenigsten sagen sie, es sey geistliche Hoffart, daß man sich allein dafür halten wolle, als ob man GOtt angehöre, und andere Menschen neben sich verachte; man sey nur ein Pharisäer, u. s. w. Und damit schütteln sie alles von sich ab. Gesetzt, daß der andere ein solcher Pharisäer wäre, was hülfe sie das? Wie aber, wenns gleichwol wahr wäre, daß sie noch in solchem Zustande steckten, und sie erkenntens dennoch nicht; wie wäre ihnen denn geholfen? Hätten sie es denn damit gut gemacht, daß sie den andern für einen Pharisäer gescholten, oder seine Erinnerung für eine Injurie aufgenommen? Wäre damit ihrer armen Seele geholfen? Thäten sie nicht klüger, daß sie es erst besser prüfeten?

Wenn einer eine Waare auf dem Marckt gekauft hat, und es kommt ein anderer, und sagt zu ihm: Ihr seyd betrogen; ich meyne, er siehet wohl zu, weil er noch auf dem Wege ist, ob er nicht könne wieder zurück gehen, und die falsche Waare dem wieder geben, der ihn betrogen hat. Man spricht auch nicht zu einem solchem, von dem man gewarnet wird: Ihr seyd ein stoltzer Mensch; ihr bildet euch ein, daß ihr es allein verstehet; ich werde auch Waaren kennen. Man nimmt es ja nicht für einen Schimpf, noch weniger für eine Injurie auf; sondern man dancket vielmehr dem, der uns anzeiget, wir seyn betrogen worden. Ja man fraget ihn wol noch: Worin bin ich denn betrogen? Wie kan ich denn eine rechte Probe davon haben, daß ich betrogen bin? oder, wie kan ich den andern, der mir verkauft hat, überführen, daß er mich bevortheilet habe? u. s. f. Ist man denn nun in natürlichen Dingen so verständig; warum will man sich denn an seiner Seele so gern betriegen lassen? Warum will man denn in dem, so doch weit wichtiger ist, keine Prüfung vornehmen? Man examinire nur sein Thun, und prüfe sich recht: so wird man finden, ob

man betrogen sey, oder nicht. Darum heißt es auch: 2 Cor. 13, 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.

Weiter aber folget hier: Wende von mir den falschen Weg, und gönne mir dein Gesetz. Gönne mir! Das ist mit grossem Fleiß also gegeben. Es heißt sonst eigentlich: Begnadige mich mit deinem Gesetz, laß mir doch aus Gnaden dein Gesetz werden. Wenn also einer vom Selbstbetrug befreyet seyn will, was ist für ein Mittel dazu zu brauchen? GOttes Wort. Der Mensch kan unmöglich glauben, ist auch deß nicht zu bereden, daß in GOttes Wort das Hertz wohl gewiß werden könne, er muß es denn selbst erfahren. Wenn er aber GOtt bittet, er wolle ihn mit seiner göttlichen Lehre begnadigen, er wolle ihm die Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen, ihn in seine Schule zu nehmen, und ihn den rechten und wahrhaften Weg zu lehren: so wird er es inne werden und erfahren, daß man nicht immer im Scepticismo oder in einer steten Ungewißheit hingehen dürfe; sondern daß das Hertz könne gewiß und veste werden, wie die Schrift saget: Ebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz vest werde. Ja er wird auch alsdenn wohl erkennen, daß nichts nothwendiger sey, als dieses, daß man sich nicht mit einem falschen Licht betriege, oder auf dem falschen Wege wandele, und doch meyne, man habe das rechte Licht, und sey auf einem guten Wege. Und wenn er in rechter Armuth des Geistes bey GOtt suchet, daß er ihm sein Gesetz gönnen wolle; so wird er inne werden, daß ihm GOtt der HErr sein Hertz wohl wird gewiß machen, und ihn vor allem falschen Wege bewahren.

Ich habe, folget denn v. 30. den Weg der Wahrheit erwählet; deine Rechte habe ich vor mich gestellet. Das ist nun, wie gedacht, der Gegensatz vom vorigen. Das ist der rechte Spiegel, den wir vor unser Hertz und Gemüth zu stellen haben. Den Weg der Wahrheit erwählen, nicht knechtischer Weise, aus Noth und Zwang fromm seyn, sondern das beste Theil erwählen; Luc. 10, 42. das ist das edelste im Christenthum. Und es solte billig ein ieder aus freywilligem Hertzen, wenn es ihm noch wohl geht, und ihn keine Noth dazu zwinget, wenn er gleich keine Feinde, sondern lauter Freunde in der Welt hätte, wenn er auch keinen äusserlichen Mangel hätte, noch durch äusserliche Noth dazu getrieben würde, dennoch in Zeiten vor allem irdischen das beste Theil erwählen. Da soll er sehen, daß er mit seinem Schöpfer recht bekant werde; da soll er sich ums ewige bewerben, und rechte Kraft in seiner Seele zu erlangen suchen, daß er gewiß seyn könne, wenn er heute sterben solte, so werde er einen freudigen Eingang in die selige Ewigkeit haben.

Also heißt es: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; und folget mit grossem Nachdruck weiter: Deine Rechte habe ich vor mich gestellet. Was du urtheilest recht zu seyn, das habe ich mir vorgestellet als einen

Weg,

Weg, mich darnach zu richten. Wenn einer in eine Stadt gehen will, und den Weg nicht weiß; er wird ihm aber von einem andern gezeiget: so stellet er ihm denselben Weg, so weit er ihn sehen kan, vor, als zu einem Merckmaal, wohin er seine Füsse setzen soll.

Es folget: v. 31. Ich hange an deinen Zeugnissen. Erstlich hieß es nur: Wende von mir den falschen Weg; darnach aber: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; und nun endlich: Ich hange an deinen Zeugnissen; HErr, laß mich nicht zuschanden werden. Es wird aber mit grossem Nachdruck hierin angezeiget, daß es nicht genug sey, den Weg der Wahrheit zu erwählen, sondern daß man auch beständig darin bleiben müsse. Ich hange an deinen Zeugnissen. Darum stehet auch in den Schriften Mosis so viel davon, da GOtt mehrmals spricht: Ihr sollt dem HErrn, eurem GOtt, anhangen. 5 B. Mos. 13, 4. Und Paulus sagt davon: 1 Cor. 6, 17. Wer dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm.

Ach! davon wäre viel zu reden. Es sind viel tausend Menschen, die den Weg der Wahrheit erwählen; aber derer sind wenige, die auf dem Wege der Wahrheit beständig bleiben. So lange es etwas neues ist, so lange freuet man sich wol, den Weg der Zeugnisse des HErrn zu laufen. Aber wenns erst etwas altes wird, und man sonderlich kein Creutz, Trübsal und Noth hat, die uns äusserlich zu GOtt treibet; so wird man allmählich schlaff und träge. Ja man nimmt wol das alte Wesen wieder an sich, das man vorher weggeworfen hat, und beginnet allmählich Christum und Belial mit einander zu vereinigen, da dis und jenes bey dem Christenthum soll bestehen können.

Zum Exempel können diejenigen dienen, die in ihrer Bekehrung ihren äusserlichen Kleider-Pracht wegwerfen, und im äusserlichen sich demüthig und niedrig halten. Und man kan auch nicht sagen, daß solches bey ihnen aus Heucheley geschehe, sondern vielmehr daher, weil sie erkennen, wo das Hertz demüthig sey, da solle mans auch im äusserlichen beweisen. Wenn sie aber eine Weile im Christenthum fortgegangen sind; nehmen sie, unter dem Prätext des Evangelii, eine solche falsche Freyheit an, und bereden sich, daß solcher Pracht, ob sie es gleich nicht also nennen, nicht viel auf sich habe. Damit ärgern sie nicht nur andere; sondern, wenn sie erinnert werden, sagen sie wol: Es liegt ja nicht am äusserlichen, GOtt siehet das Hertz an! Aber, hat man Liebe, warum ärgert man denn seinen Nächsten? Hat man Liebe, warum beweiset man denn nicht die Demuth auch im äusserlichen, daß andere ein gut Exempel daran nehmen können?

Wenn manchmal Fremde an diesen Ort kommen; so haben sie acht auf diejenigen, welche von der göttlichen Wahrheit gut reden können. Wenn sie denn mercken, daß dieselben auch äusserlich prangen und Hoffart treiben:

so nehmen sie sich solche Exempel wol zur Regel. Und da sie noch nicht Lust haben, ihre weltliche Pracht und Ueppigkeit von sich zu werfen: so führen sie hernach solche zum Exempel an, berufen sich auf dieselben, und sagen: Die und die hätten gleichwol so viel von göttlichen Dingen gehöret, und man hätte sie auch für fromm gehalten; aber gleichwol wären sie auch eben so einhergegangen. Davor hüte man sich! O! es ist gar ein ernstlich Wort: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Matth. 18, 7. Ich habe Ursache, solches zu erinnern. Es mögens die, so gegenwärtig sind, annehmen, und bedencken, ob sie sich nicht getroffen finden.

Ich hange, hieß es, an deinen Zeugnissen; und weiter: HErr, laß mich nicht zuschanden werden. Da wird der Mensch recht zuschanden, wenn er nicht an den Zeugnissen GOttes beständig hanget. Denn da ist er gleich einem, der anfing einen Thurn zu bauen, und die Kosten nicht überschlug, daß darnach, die vorüber gingen, sagten: Dieser Mensch hub an zu bauen, und kans nicht hinaus führen. Luc. 14, 28-30. Also ist ein ieglicher, der erst anfängt, den lieben GOtt zu fürchten, darnach aber das Welt-Wesen wieder annimmt. Da wird er recht zuschanden! Ja er machet, zu seinem Gericht, gleichsam unsern HErrn GOtt vor der argen Welt zuschanden, gleich als habe er GOtt den HErrn nicht so gut befunden, daß es der Mühe werth wäre, beständig bey ihm zu bleiben; oder, als habe er GOttes Wort nicht wahrhaftig befunden, daß er Ursach habe, bey demselben beständig zu verharren. Also sind solche Leute rechte Schandflecken. Sie werden auch zwiefache Verdammniß haben.

Endlich heißt es: v. 32. Wenn du mein Hertz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote. Das ist noch mehr, als in allem vorhergehenden gesagt worden. Erst betet David: Wende von mir den falschen Weg; darnach: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; ferner: Ich hange an deinen Zeugnissen; nun aber: Ich laufe den Weg deiner Gebote. Das heißt, mit rechter Freudigkeit auf dem Wege der Gebote GOttes gehen. Wenn Kinder ihre Mutter lieb haben, und dieselbige ihnen ein Wort saget, so ist immer ein Kind williger und freudiger, den Willen der Mutter auszurichten, als das andere. Und die Willigkeit des Hertzens ist, welche der Mutter angenehm ist. Also ists auch, wenn das Hertz in der Liebe JEsu brennet. Da ist der Mensch willig, da läuft er den Weg der Gebote GOttes.

Aber, was stehet eigentlich vorher? Wenn du mein Hertz tröstest, oder, wenn du mein Hertz erweiterst. Wenn der Mensch die rechte Freudigkeit empfähet; das ist der Trost des Heiligen Geistes, darinnen das Reich GOttes bestehet. Und das giebt ihm Kraft! Er muß aber GOtt darum bitten.

Denn

Denn der will ihm solches gern geben. Denn das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Wollen wir aber diesen Vers im Neuen Testament erkläret lesen, so finden wir 1 Cor. 9, 24-27. die Auslegung. Wisset ihr nicht, heißt es daselbst, daß die, so in den Schrancken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein ieglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht als aufs ungewisse: ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet; sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Damit wird angedeutet, was für ein männlicher Ernst und Kampf des Glaubens darzu erfordert werde, recht nach der Ewigkeit zu ringen, und einmal mit Freuden sterben zu können. Deswegen sollen wir uns dieses lassen gesaget seyn, wie man also in seinem Christenthum wachsen müsse, daß man erst GOtt bitte, daß er den falschen Weg von uns wende; ferner, daß er uns lehre, den Weg der Wahrheit erwählen; weiter, daß er uns stärcke, seinen Zeugnissen anzuhangen, und im Glauben beständig zu seyn; endlich aber, daß er uns gebe, recht freudig den Weg seiner Gebote zu laufen; und, weil dazu die Freude des Heiligen Geistes erfordert wird, daß er unser Hertz in derselbigen Freude recht erweitern wolle.

Du ewiger und lebendiger GOtt, segne du, was geredet ist, an unser aller Hertzen, damit es keinem zur Verdammniß gereiche, sondern bey allen und ieden seine reiche Frucht hier und dort ewiglich bringe. Das verleihe durch JEsum Christum, in welchem du dich über uns erbarmet hast.

Amen!

Die

Die hundert und fünf und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 33″″40. Vers.

(Gehalten den 28. April 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, der du Acht hast auf alles Thun der Menschen; weil du sie alle vor deinem Angesicht darstellen wirst, einem ieden zu vergelten, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse: Du trägest ja alle mit Geduld, und lehrest sie den Weg deiner Gerechtigkeit, auf daß sie sich von Sünden wenden, dem ewigen Verderben entfliehen, und deine Seligkeit erlangen mögen. Ach! habe Acht auch auf uns in dieser Stunde, und laß dir unsere Hertzen befohlen seyn, damit dein Wort uns lehre den Weg, welchen wir wandeln sollen. Ach! HERR, laß dich unserer jammern. Denn du siehest ja, in welchem Elend der arme Mensch lieget, und wie es so hart halte, ehe er sein Hertz in der rechten Kraft mit dir vereiniget, und ob er sich auch mit dir vereiniget hat, daß er unter so vielen äusserlichen und innerlichen Versuchungen dir bis ans Ende treu bleibe, ja in deiner Erkäntniß wachse, zunehme und immer völliger werde. Weil du denn solch Elend siehest und erkennest, und uns niemand als du, draus helfen kan: so laß denn auch ein solches Stündlein, als dieses ist, zu grossem Nutzen unserer Seelen gereichen, auf daß wir uns deß vor deinem Angesicht ewiglich freuen mögen. Das verleihe um deiner unergründlichen Erbarmung willen. Amen!

Der CXIX. Psalm.
vom 33-40. Vers.

33. Zeige mir, HERR, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende.

34. Un-

34. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz, und halte es von gantzem Hertzen.

35. Führe mich auf dem Steige deiner Gebote; denn ich habe Lust darzu.

36. Neige mein Hertz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geitz.

37. Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre; sondern erquicke mich auf deinem Wege.

38. Laß deinen Knecht dein Gebot vestiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte.

39. Wende von mir die Schmach, die ich scheue; denn deine Rechte sind lieblich.

40. Siehe, ich begehre deiner Befehle; erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit.

Es ist dieses der fünfte Absatz unsers Psalms, darin sich alle Versicul von dem Hebräischen Buchstaben ה He anfangen.

Zeige mir, HERR, heisset es v. 33. den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Ein sonderbarer Nachdruck ist hier im Teutschen wahrzunehmen. Eigentlich möchte es heissen: Lehre mich, HErr, den Weg deiner Rechte. Wie aber ein Lehrmeister einem Kinde mit dem Finger die Buchstaben zeiget, auf daß es dieselben recht kennen lernen möge, und wie er also desselben Schwachheit zu Hülfe kommt: so gehet GOtt auch mit uns armen und schwachen Menschen um. Er weiset uns als mit dem Finger auf seine Rechte; er lässet sich herab zu unserer Niedrigkeit und Schwachheit; er redet nach menschlicher Weise mit uns, wie wirs fassen mögen; er macht uns alles so klar und deutlich, daß wir uns nicht zu beschweren haben. Und darum betet auch hier David also: Zeige mir, HErr, den Weg deiner Rechte. Weil wir nemlich in göttlichen und geistlichen Sachen so gar dumm, alber, blind und unverständig sind: so müssen wir GOtt bitten, daß er unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, uns als mit dem Finger auf sein Wort weisen, und uns alles so klar und deutlich machen wolle, daß wirs verstehen mögen; weil wir es sonst, unserer Schwachheit halber, nicht fassen möchten, wenn es uns nicht recht hell vor die Augen geleget würde.

Ferner ist auch der Nachdruck, der in dem Wort, HERR, lieget, wohl zu mercken. Es wird aber damit eben das zu erkennen gegeben, was unser Heyland Joh. 6, 45. sagt: Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn; und vorher v. 44. Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Desgleichen saget er auch Matth. 11, 27. davon: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Es soll also ein ieglicher GOtt bitten, daß er selbst sein Lehrmeister seyn wolle: Zeige mir, HErr, den Weg deiner Rechte. Dieses schliesset das Mittel, das Wort GOttes, nicht aus. Aber, wenn man das Mittel gebraucht, soll man GOtt bitten, daß er selbst unser Lehrmeister seyn wolle. Denn GOtt spricht: Jer. 31, 33. Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn schreiben. Und deswegen sagt Paulus 2 Cor. 3, 2. 3. die Corinthier seyen sein Brief, geschrieben in fleischernen Tafeln des Hertzens mit dem Geiste des lebendigen GOttes. Wollen wir nun dis auch erfahren, so müssen wir die Betrachtung des Wortes GOttes stets mit einem inniglichen Gebet verknüpfen, und GOtt bitten, daß er uns die Barmhertzigkeit thun wolle, selbst unser Lehrmeister zu seyn, und uns zu seinen Schülern anzunehmen.

Es muß sich aber ein ieder also in die Schule GOttes begeben, daß er beständig sein Jünger und Schüler seyn, und mit Willen nichts, was er nur gutes in dieser Schule lernen könne, vorbey lassen, sondern erst alles wohl zu Hertzen fassen, und darnach auch in die Uebung bringen wolle. In dieser Schule wird man niemals zu alt. Da lernet man nimmer aus, sondern ie länger man darinnen bleibet, ie besser erkennet man, daß man einen solchen Lehrmeister nöthig hat, ja daß alle andere Lehrmeister nichts helfen können, wenn wir nicht zu diesem Lehrmeister kommen. Es ist aber dieses nicht eine Sache, die Lehrer allein angehet, sondern CHristus sagt: Joh. 6, 45. Sie werden ALLE von GOtt gelehret seyn. Es ist also auch nicht ein Gebet, das Prediger allein beten sollen: Zeige mir, HErr, den Weg deiner Rechte; sondern ein ieder soll suchen, daß er diesen Lehrmeister erlangen möge.

Ferner ist ein Nachdruck darin, wenn es heisset: DEN WEG deiner Rechte. Er sagt nicht: Zeige mir, HErr, deine Rechte, oder, lehre mich deine Rechte; sondern er sagt: Zeige mir, HErr, DEN WEG deiner Rechte. Denn es ist einem Kinde GOttes darum zu thun, nicht allein, daß es die äusserliche Wissenschaft vom Worte GOttes fassen möge, sondern vielmehr, daß ihm GOtt den Weg seiner Gerechtigkeit zeigen wolle, damit es denselben in einer treuen Ausübung wandeln möge. Denn dahin kommt noch wol

mgn-

mancher, daß er vom Wissen einen Vorrath sammlet, und erkennet, was der Wille GOttes sey. Aber die Ausübung ist die Sache, darauf es eigentlich ankommt. Darum muß ein ieder GOtt nicht allein darum bitten, daß er ihn seine Rechte lehren wolle, sondern, daß er ihm auch zeigen möge den Weg seiner Gerechtigkeit. Und zwar muß er ihn also bitten, ehe denn er einen Schritt weiter fortsetze. Denn man gehet ja nicht erst den Weg, und fraget darnach, welches der rechte Weg sey; sondern, ehe man einen Schritt fortsetzet, verlanget man erst den rechten Weg zu wissen. Wenn demnach einer z. E. spüret, daß ihm GOtt der HErr in seinem Gewissen und durch seinen guten Geist gleichsam nachrufet: Da hast du es nicht recht gemacht! Das Wort war GOtt mißfällig; der Gedancke war sündlich; das ist nicht der rechte Weg; so soll er beten: Ach! HErr, zeige mir den Weg deiner Rechte; daß er, ehe er weiter etwas vornehme, vor sich sehe und gewisse Tritte mit seinen Füssen zu thun suche, und nicht allemal hernach in seinem Gewissen erst erinnert werde, daß er abermal auf den unrechten Weg gerathen sey; sondern daß er vorher den Weg der Rechte GOttes erkennen lerne, daß die Weisheit vor ihm hergehe, und er derselben als ein gehorsamer Schüler nachfolge.

Zeige mir, HErr, heissets, den Weg deiner Rechte; und wird hinzu gesetzet: Daß ich sie bewahre bis ans Ende. Dis ist ein sonderbarer Zusatz. Zu dem Ende verlanget er den Weg der Rechte GOttes zu wissen, damit er sie bewahre bis ans Ende. Man findet vielfältig in diesem Psalm, wie auf die Beständigkeit und Beharrung gedrungen wird. Warum? Weil es so gar etwas seltsames um dieselbe ist.

Denn es gehet, leider! mit den meisten so zu, als in der Frühlings-Zeit, wenn die Bäume blühen. Wenn gleich ein Baum mit Blüthen als gantz überschüttet ist, so sind doch viele Blüthen taub, oder verderben sonst. Setzen auch manche zur Frucht an, so darf man doch nicht gedencken, daß alles werde reif werden. O wie viel wirft der Wind ab! O wie viel sticht der Wurm! Und eben so geht es auch, wo GOttes Wort gelehret wird. Im Anfang geht es wol vielen gar süß ein, daß sie sich drüber freuen, und GOTT dafür preisen. Ja sie fangen auch wol an, sich also zu ändern, daß man sie wol den Baum-Blüthen vergleichen möchte. Aber sie werden der Sache bald müde. Wenn Satan sie durch Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen reitzet; so wenden sie sich wieder zu der Welt, und wird das letzte mit ihnen ärger, als das erste. Haben sie das Gute vorher gelobet, so lästern sie es hernach wol wieder. Manche kommen etwa weiter, so, daß man auch wol viel gute Früchte an ihnen gewahr wird, und nimmermehr gedencken solte, daß sie nicht bis ans Ende beständig seyn würden; ja sie bringen es wol so weit, daß

man dencken solte, sie wären bald zu ihrer Reise kommen. Aber ehe man sichs versiehet, so gehen sie wieder zurück, und gewinnen, wie Demas, diese Welt lieb. 2 Tim. 4, 10.

Darum wird nun in dem Worte GOttes so sehr auf die Beständigkeit gedrungen. Unser Heyland hat kurtzum keinem seine Herrlichkeit zugesaget, als dem, der beharret bis ans Ende. Luc. 19. Und so sagt er auch Luc. 22, 28. 29. zu seinen Jüngern: Ihr seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen; und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat. Eben also heißt es auch Offenb. Joh. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Wir haben im Alten Testament das wichtige Exempel vor uns, das sich billig ein ieglicher Christ stets vor Augen stellen soll, nemlich daß von sechs mal hundert tausend Mann, die aus Egypten-Land gegangen sind, nicht mehr denn zwo Personen, nemlich Josua und Caleb, in der Nachfolge des HErrn treu verblieben, und also zur Ruhe eingeführet worden sind. Und Paulus sagt ausdrücklich: 1 Cor. 10, 6. 11. Das ist uns zum Vorbilde geschehen, und geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Das Exempel des Unglaubens kommt einem anfänglich gar hart vor. Aber wenn man erst die Erfahrung erlanget, wie viel der jungen und anfangenden Christen sind, die sich zuerst über GOttes Wort freuen; und wie wenig hingegen derer sind, die nicht allein in allen Anfechtungen, Trübsal und bösen Tagen, sondern auch in allen Versuchungen von weltlicher Ehre, fleischlicher Lust, Menschen-Gunst, und dergleichen, beständig aushalten, und GOtt bis ans Ende getreu verbleiben: darnach läßt man sich das nicht mehr wundern.

Dis Wort sage ich zur Warnung, dieweil kein Zweifel ist, daß unter einer solchen Anzahl von Menschen, als hier gegenwärtig sind, sich auch manche befinden, die ietzt wol dencken, wie lieb sie GOttes Wort haben. Solte man sie aber über etliche Jahr sehen und kennen, so würde man keine Spur mehr davon finden; sondern es würde wol alles bey ihnen verloschen seyn. Mit manchen ist es schon so gegangen, also, daß sie ihr Weltwesen wieder angenommen, wie sie es vorher weggeleget. Was hilft sie nun das vorige? Nichts, als daß sie zwiefache Verdammniß empfangen werden. Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. 2 Petr. 2, 21. Darum hat man ja wohl Ursache, GOtt zu bitten: Zeige mir, HErr, den Weg deiner Rechte; daß ich sie bewahre bis ans Ende.

Das

Das Wort, das hier Ende heisset, das heisset sonst auch ein Lohn: weil der Lohn das letzte nach der Arbeit ist. Paulus aber sagt: Gal. 6, 7. 8. Was der Mensch säet in dieser Welt, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Also soll denn ein ieder wissen, hier sey noch nicht die Zeit, den Gnaden-Lohn von der Hand GOttes zu empfangen, sondern dort. Hier muß er beständig fortarbeiten, und, wenn er des Morgens aufwachet, seinen Kampf gegen die Sünde erneuren, und sich im Geiste des Glaubens erwecken, GOtt treu zu seyn. Wenn er sich zur Ruhe niederleget, muß dennoch sein Hertz von dieser Arbeit im Geist nicht ablassen. Ja er hat sich vorher aufs neue zu prüfen, womit er den Tag sein Hertz vereiniget habe, mit GOtt, oder mit der Welt? Er soll billig seine Füsse waschen, oder sich von seinen Fehlern, die den Tag über mit untergelaufen sind, reinigen, nicht heuchlerischer Weise und also, daß er deren den folgenden Tag noch mehr mache; sondern vielmehr mit ernstlichem Flehen vor GOtt, daß derselbe ihn durch seine Barmhertzigkeit ie mehr und mehr nicht allein von groben Gebrechen, sondern auch von subtilern Schwachheits-Sünden reinigen wolle. Denn man muß keine Schwachheits-Sünde lieb haben, noch gedencken, man könne dieselbe wol beybehalten, und werde solches nicht viel auf sich haben. Nein! es muß vielmehr ein wahrer Christ auch die Schwachheits-Sünden durch die Gnade GOttes ie mehr und mehr abzulegen ernstlich trachten.

Wenn viel Schwachheits-Sünden zusammen kommen, geben sie einen grossen Aufenthalt im Christenthum. Hier ein unnütz Wörtchen gesprochen, da seinem Hertzen Freyheit gegeben, unnützen Gedancken Raum gelassen, dann wieder einmal im Zorn ausgebrochen, bald auf diese und jene Weise mit der Welt mitgemachet; das hindert nicht nur den Fortgang des Christenthums, sondern beraubet den Menschen endlich aller Gnade und alles geistlichen Lebens. Taulerus gibt ein schön Gleichniß davon, und sagt: (*) Gleichwie die Jagt-Hunde einen Hirsch verfolgen: also begegnen sehr grosse Anfechtungen einem neuen Christen, der sich frisch von der Welt gethan, und anfängt sich ernstlich von Sünden zu bekehren. = = Es geschiehet aber bisweilen, daß die Hunde mit Schnelligkeit dem Hirsch zuvorkommen, und ihm ihre Zähne in seinen Bauch und Fleisch hauen. Wenn der Hirsch das siehet, und mercket, daß die Hunde an ihm wol-

(*) In der Predigt am andern Sonntage nach Epiphanid.

len hangen bleiben, so schleppet er sie im Laufen mit sich, bis er an einen Baum kommt: alsdenn schlägt er sie an den Baum, bricht ihnen die Hälse und Genicke entzwey, tödtet sie, und errettet sich also von ihren Zähnen. Ebener massen soll ein andächtiger Christ, wenn ihm die Hunde der sündlichen Anfechtungen zu nahe kommen, und er sie nicht von sich bringen kan, gantz geschwind zu dem Baum des heiligen Creutzes und Leidens unsers HErrn JEsu CHristi laufen, da er gewißlich seinen Hunden, das ist, den sündlichen Anfechtungen ihren Kopf zerstossen, und er in seinem Hertzen wiederum Friede und Ruhe erlangen kan. Ferner aber, wenn ein Hirsch die grossen Hunde also bestreitet, schwächet, und ihr Gehirn an den Baum schmettert; so laufen unterdessen die kleinen Hündlein herzu, hängen sich haufenweise an ihn, reissen ihm gantze Stücke aus seinem Leibe, und verwunden ihn also sehr. Weil er aber solche Wunden nichts achtet, so fangen sie endlich an zu eitern und zu faulen, davon er zuletzt doch sterben muß. Also geht es auch mit einem neu bekehrten Menschen. Denn, wenn er die grossen Hunde, das ist, die schweren Hauptsünden bestreitet und tapfer von sich jaget, so kommen alsdenn **die kleinen Sünden**, deren er nicht achtet, nemlich gute Gesellschaft der Menschen, zierliche und köstliche Kleider, freundliches Gespräch, und was solchen Dingen mehr anhanget. Weil er nun solche Dinge nicht groß achtet, und also desto weniger meidet, so wird er unvermerckt von ihnen verwundet in seinem Hertzen; daher endlich folget, daß er in dem geistlichen Leben und heiliger Andacht oder Eifer allgemählich anfängt zu faulen, das ist, kaltsinnig und träg zu werden, bis er endlich alle Andacht und Eifer zu GOTT gar verlieret. **Entstehet also manchmal grösser Unheyl und Schade aus den geringen Anfechtungen, denn aus den grossen.** Denn worzu die grossen Anfechtungen einen reitzen und treiben wollen, das ist so offenbarlich Unrecht und Sünde, daß niemand daran zweifelt: worzu aber die geringen Anfechtungen locken, das achten viel Leute für keine Sünde, meynen auch nicht, daß Sünden daraus entstehen. Darum widerstehen sie denselben auch nicht. Gleichwie aber das verborgene Unglück oder Uebel mehr schadet, denn das offenbare und bekante: also ist es auch mit der guten Gesellschaft und Gesprächen der Menschen, mit der Freude und Kurtzweile, so in Creaturen gesucht wird, und mit andern Dingen, davon droben gemeldet, daß sie von vielen Leuten gar

ge-

gering geschätzet werden; nemlich sie bringen der Seele den grösten Schaden. Das mögen wir wohl mercken. Wenn einer die Schwachheits-Sünden bey sich duldet, und noch dabey ruhig seyn kan: der wird nimmermehr zur rechten Kraft im Christenthum kommen. Es muß vielmehr ein ieder ernstlich unter Gebet und Flehen dahin arbeiten, daß er in allen Stücken völliger werde, und zu mehrer Kraft komme. Man darf nicht sorgen, man werde hernach nichts zu thun haben, sondern auf einmal fertig werden. Wer so dencket, der kennet noch nicht den Grund des verderbten menschlichen Hertzens. Er habe ja keine Sorge! Es wird ihm in seinem Leben genug in der Nachfolge des HErrn JEsu überbleiben, das er noch zu lernen und auszuüben hat. Und wenn er darnach nur einen Blick in das Leiden CHristi thun wird: so wird er sich schämen, daß er kaum ein Tröpflein davon in seiner Nachfolge geschmecket hat.

Unterweise mich, heißt es v. 34. daß ich bewahre dein Gesetz, und halte es von gantzem Hertzen; eigentlich, mache mich verständig, oder, öffne mir mein Verständniß, Luc. 24, 45. so will ich deine Rechte oder deine Lehre bewachen von gantzem Hertzen. Es ist aber hier wieder der Nachdruck, dessen schon oben gedacht worden, daß sich ja niemand zu klug dünken solle, als ob er schon in göttlichen Dingen Verstand habe. GOtt muß uns den rechten und geistlichen Verstand geben; wie von solchem geistlichen Verstande und Weisheit Col. 1, 9. geredet wird. Es mag sonst einer so weltlich klug seyn, und so viel Künste und Wissenschaften verstehen, als er immer will; ja wenn sich gleich die gantze Welt über seinen grossen Verstand verwundern müste: so ist er doch ein Narr und ein Thor vor GOtt, wenn der Heilige Geist sein Hertz nicht erleuchtet. Daher findet man öfters, wie grosse Leute, die sonsten für klug genug gehalten werden, wenn sie den Mund von geistlichen und göttlichen Dingen aufthun, ihre Thorheit handgreiflich zeigen. Das erfahre man nicht erst mit Schaden, sondern gehe den rechten Weg, und bitte GOtt mit David, daß er unsern Verstand erleuchten wolle.

Ferner heißt es: Daß ich bewahre dein Gesetz. Wie man ein köstlich Kleinod verschliesset: also soll man das Wort GOttes in seinem Hertzen bewahren. Man soll sein Hertz vor bösen Gedancken zuschliessen, damit das Wort GOttes vom Satan uns nicht geraubet werde, wie es, nach CHristi Ausspruch, Luc. 8, 12. denjenigen gehet, die an den Weg gesäet sind.

Man soll aber GOttes Wort nicht allein verwahren, sondern es als eine Sache, daran einem sonderlich viel gelegen ist, in seinem Hertzen bewachen. Ein ieder soll sein Hertz fleißig durchsuchen, daß darinnen nicht heimliche Tücke, oder alte böse Gewohnheiten, die sich auch in den Begierden und Neigungen

des

des Hertzens finden, bleiben mögen; sondern daß nichts als allein GOttes Wahrheit darin geduldet werde. Es gehöret hieher, was Sprüch. Sal. 23, 26. stehet: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz; mit dem folgenden, das öfters ausgelassen wird: und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen. Also will GOtt das gantze Hertz und alle Kräfte unserer Seele haben. Darum heißt es hier nicht allein, im Hertzen, sondern, im gantzen Hertzen.

Führe mich auf dem Steige deiner Gebote, heißt es v. 35. denn ich habe Lust darzu; oder eigentlich: Leite mich im Steige deiner Gebote. Die gantze Schrift weiset uns auf den schmalen Weg. Wie CHristus Matth. 7, 13. 14. sagt, daß nur zween Wege seyn, der schmale, darauf wenig gehen, der aber zum Leben führet; und der breite, darauf viele gehen, der aber zur Verdammniß abführet; also heißt es auch hier: Leite mich im Steige, nicht auf dem breiten Fahrwege, sondern auf dem Steige deiner Gebote. Aber eben darum, weil der Weg schmal ist, hat der Mensch einen nöthig, der ihn leite. Die meisten Menschen scheuen sich, über ein schmales Brett zu gehen; bietet uns aber nur iemand die Hand, so getrauet man sich schon eher, darüber zu gehen. So bittet demnach alhier David, GOtt wolle ihm auf diesem engen Wege die Hand bieten; so, so wolle er schon getrost gehen. Denn ich habe Lust darzu, spricht er. Wenn einer sehr gern über ein Wasser will, und der Steg kommt ihm gar zu schmal vor: so sorget er, er möchte einen Mißtritt thun und hinein fallen. Er hat grosse Lust hinüber zu gehen; aber er kennet die Blödigkeit seines Hertzens. Also ists auch mit einem Kinde GOttes. Das wolte auch gern auf dem Wege GOttes fortgehen, aber es kennet die Blödigkeit und Schwachheit seines Fleisches. Deswegen bittet es GOtt, er wolle ihm die Hand bieten, und ihm also gleichsam hinüber helfen. Wenn es denn mercket, daß ihm GOtt die Hand reichet: so krigt es Freudigkeit und Kraft.

Neige mein Hertz, folget v. 36. zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geitz. Es ist ein sonderbarer Nachdruck in dem Wort, Neige. Denn dasselbe ist unsern Neigungen entgegen gesetzt.

Der Mensch hat immer Neigungen zum falschen Wege, sonderlich aber zum Geitz. Geitz aber ist nicht allein die Geldgierigkeit, sondern Geitz heisset in der Heil. Schrift, wenn einer nicht kan genug haben. Im Griechischen bedeutet πλεονεξία, wenn einer immer mehr haben will. Und dieses kan sich in allen Dingen äussern. Ein Studirender kan im Studiren Geitz haben, wenn er so begierig nach der Wissenschaft ist, daß er sich nicht bekümmert, wie sein Hertz voll Glauben und Liebe zu JEsu CHristo werden möge. Wenn er aus dem Bette fähret, und vor grosser Begierde, daß er etwas wissen möge, gleich über die Bücher her ist, ohne erst recht ernstlich zu GOtt zu beten: das ist eben so

ein

ein verdammlicher Geitz, als der Geld-Geitz. Denn einer so wol als der andere setzet GOTT aus den Augen. So soll demnach keiner nach allen den Dingen, die zu diesem Leben gehören, so gierig seyn; sondern an den Zeugnissen GOttes soll ein ieder seine Lust dergestalt haben, daß er derselben nicht satt werden könne. Nach den Wassern des Lebens, die er umsonst haben kan, soll er immer durstig seyn, damit sein Hertz voll Geistes GOttes, voll Glauben und voll Liebe JEsu CHristi werden möge. Da mag er, so zu reden, sein Hertz nicht voll genug krigen können. Aber Dinge, die in dieser Welt bleiben, und wovon man im ewigen Leben keine Frucht zu gewarten hat, darnach soll man nicht geitzig seyn, sie mögen auch so grosses Ansehen haben, als sie wollen.

Weil aber ein ieglicher von Natur solche böse Neigungen hat, und gleichsam, als ein ungerathener Baum, krumm gewachsen ist: so bittet David GOtt, er solle ihn wieder herum neigen, daß er wieder in die Gleiche kommen möge. Neige mein Hertz, sagt er, zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geitz. So siehet man, daß keiner seinem eigenen Hertzen etwas zutrauen soll. Denn unsere Neigungen taugen allesamt nichts. Die rechte Neigung des Hertzens muß GOtt geben.

Darum ist es eine falsche Entschuldigung, wenn manche sagen: Es ist so meine Natur, es ist meine Complexion oder Temperament. Die Natur, Complexion und Temperament heißt in der Heiligen Schrift der alte Mensch, der alte Adam, Fleisch, der Leib der Sünden, u. s. w. welches alles nicht in das Reich GOttes kommen kan. Diese sündliche Natur, die zu allen Lastern geneigt ist, muß durch den Geist GOttes gantz geändert und gebessert werden; sonst wird uns unsere Complexion in die Hölle hinein führen. Das muß die Kraft CHristi eben bey uns ausrichten, daß sie unsere Natur erneure, damit wir in ihm neue Creaturen seyn. Ja so fern ist es davon, daß man eine Entschuldigung von seinem Temperament nehmen könne, daß vielmehr ein ieder wissen muß, seine Complexion sey eben sein rechter Haupt-Feind, dagegen er vornehmlich streiten müsse. Denn wozu einer von Natur nicht geneigt ist, darin hat er nicht viel zu überwinden. Einer, der verschwenderisch ist, hat an dem groben Geldgeitz keinen sonderlichen Feind; sondern er hat vielmehr gegen dieselbe Unart zu kämpfen, nach welcher er geneigt ist, die Gaben GOttes zu mißbrauchen. Einer, der zum Zorn geneigt ist, hat daran keinen grossen Feind, daß er in diesem und jenem zu kaltsinnig sey, darin er billig eifern solte. Also hat er denn auch nicht so wol gegen die Kaltsinnigkeit zu streiten, als gegen seinen Zorn und Heftigkeit. Darin muß sich niemand selbst heucheln. Und wenn es einer noch so weit gebracht hätte, und er bestreitet nicht die Laster, die ihm nach seiner Complexion recht eigen sind, und die er als aus Mutter-Leibe mitgebracht hat,

(wie denn öfters Eltern ihre Laster auf die Kinder fortpflantzen,) so vergisset er das vornehmste.

Es haben beyläufig diejenigen, so im Ehestand leben, oder auch die künftig in denselben kommen möchten, hier wol einer Erinnerung nöthig. Es ist eine betrübte Sache, wenn Eltern ihre eigene Laster nachmals an ihren Kindern erblicken. O wie beuget solches das Hertz, wenns im Gewissen offenbar wird! Darum mögen ja diejenigen, so im Ehestande leben, denselben heilig halten, und GOtt anrufen, daß er ihnen Kraft geben wolle, ihre eigene verderbte Natur also zu brechen und zu überwinden, damit sie nicht ihre herrschende Laster in so viel grösserm Maaß auf ihre Kinder forterben, und also einmal an denselben ihre eigene Schuld erkennen müssen; da ohne dis alles, was vom Fleisch gebohren wird, Fleisch ist. Joh. 3, 6. O wie eine nöthige Lection ist das! Ich wünsche, daß es alle zu Hertzen nehmen mögen, die es angehet; so werden sie den Ehestand nicht mehr als eine Pforte der Unreinigkeit ansehen, sondern zur heiligen Führung desselben GOtt um seine Gnade und Kraft anrufen. Geschiehet aber das nicht, so folgts unfehlbar, daß sie hernach einen nagenden Wurm in ihrem Gewissen bekommen. Wer aber denselben schon hat und fühlet, der mag ja GOtt seine Sünden ernstlich abbitten, und diese Erinnerung nicht gering halten. Denn es sind manche dergleichen unerkannte Sünden, die desto gefährlicher sind, weil sie nicht geachtet werden.

Wende meine Augen ab, heisset es v. 37. oder eigentlich, laß meine Augen vorüber gehen, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre; sondern erquicke mich auf deinem Wege. Es wird damit zuerst so viel gesagt, man solle seine Augen nicht auf die Dinge dieser Welt richten, daß man daran gleichsam kleben bleibe; sondern, wie alle Dinge, die in dieser Welt sind, vorüber gehen, (denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1 Joh. 2, 17.) also soll man GOtt bitten, er wolle auch unsere Augen vor denselben also lassen vorüber gehen, daß wir dieselben bald davon abwenden, und auf etwas bessers sehen. Denn durch die Augen steiget sonst die Sünde in das Hertz, und durch die Sünde der Tod; wie Davids Ehebruch und Todtschlag diesen Ursprung hatte: 2 B. Sam. 11, 2. welches Exempel uns in der Schrift zur Warnung aufgeschrieben ist. Darum, wer nicht ein Mörder an seiner eigenen Seele werden will, der muß, wie Hiob sagt, Cap. 31, 1. einen Bund mit seinen Augen machen, ja alle seine äusserliche Sinne bewahren lernen. Lässet er seine Augen frey herum schauen, so ist er selbst Schuld daran, wenn er in Sünden und Laster gestürtzet wird. Es darf keiner dencken, daß er sicher sey. Der Satan wird ihn schon zu übervortheilen wissen, wenn ers am wenigsten dencket. Es gehöret aber sonderlich zum Anfange des Christenthums, daß man seinen äusseren Sinnen nicht Zaum und Zügel lasse, sondern dieselben verwahren lerne, nicht

allein

allein durch Wachsamkeit, sondern auch durch Gebet, wie wir hier an David sehen.

Wende meine Augen ab, heißt es, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, oder eigentlich, nach der Eitelkeit, dazu nicht nur unnütze Lehre, sondern auch alle zeitliche und irdische Dinge gehören. Denn ein Mensch, der sein Hertz aufs Ewige gerichtet hat, kan alle Dinge, die nicht ins ewige Leben gehören, nicht anders ansehen, als eitel. Und also bittet er GOtt, daß er ihm wolle Kraft geben, damit er sich durch seine äusserlichen Sinne nicht verführen lasse, sondern, so er ja etwas eiteles gewahr werde, daß er sein Hertz und seine Augen bald davon abziehen möge, damit ihn die Macht der Versuchung nicht etwa überwinde.

Sondern erquicke mich auf deinem Wege, heißt es weiter, oder, in deinem Wege mache mich lebendig. Warum das? Wenn der Mensch seine Augen auf das eitele gerichtet hat, und sein Hertz in böser Lust entzünden lässet; so wird er ein Mörder an seiner Seelen. Denn da dringet der Tod durch die Sünde in ihn ein. Wenn er aber auf den Wegen GOttes bleibet, so wird das rechte Leben, das aus GOtt ist, in seiner Seele offenbaret. Darum betet David: Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, oder, nach der Eitelkeit; sondern erquicke mich auf deinem Wege, oder, mache mich lebendig in deinen Wegen.

Laß deinen Knecht, heissets v. 38. dein Gebot vestiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte, oder eigentlich, richte auf deinem Knechte dein Wort, welches auf deine Furcht gericht ist. Es ist aber auch ein schöner Verstand in dem, wie es im Teutschen ausgedruckt ist, daß man nemlich GOttes Wort als GOttes Wort recht solle ehren lernen. Denn wenn einem Menschen das tief ins Hertz gedruckt wird, was das Wort GOttes ist: so wird er nicht so leicht darüber hinspringen, und sich selbst des herrlichen Nutzens berauben, den er daraus nehmen kan. Ja es wird solches eine recht lebendige Furcht vor GOtt in dem Hertzen erwecken.

Wende von mir, folget v. 39. die Schmach, die ich scheue; denn deine Rechte sind lieblich. Was ist das für eine Schmach, davon hier geredet wird? Nicht die Schmach CHristi. Denn deß freuen sich vielmehr Kinder GOttes, wenn sie um des Namens GOttes und um der Wahrheit willen geschmähet werden. Und wer sich darüber nicht freuet, oder gar nicht leiden kan, wenn er etwa einen Beynamen bekommt, und von der Welt um CHristi willen gehönet wird; der ist CHristi nicht werth. Hat der Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit, in der Welt solches leiden müssen; wer ist denn so ein armer und elender Wurm, daß er es für etwas grosses rechnen wolte, wenn ihm die Welt etwa einen Beynamen geben will? Das wäre ein geringes, wenn

man nichts anders zu leiden hätte. Das ist aber die Schmach, welche Kinder GOttes scheuen, daß sie an GOtt nicht mögen zuschanden, noch von dem Wege der Wahrheit abgerissen werden; damit die Welt keine Gelegenheit zu lästern bekomme, noch sagen könne: Siehe, dieser Mensch hub an zu bauen, und kans nicht hinaus führen; Luc. 14, 30. sondern daß sie vielmehr im Glauben beharren, und immer mehr Kraft des Heiligen Geistes nicht allein in ihren Hertzen empfangen, sondern auch in Früchten der Gerechtigkeit immer mehr beweisen mögen.

Siehe, heißts endlich v. 40. ich begehre deiner Befehle; erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit. Dis ist noch ein schöner Vers. Siehe, sagt er, ich begehre deiner Befehle. Das legt er zum Grunde seines Gebets, und setzet es als die Ursache voran, warum ihm GOtt der HErr seine Bitte geben solte. Denn wenn der Mensch eine rechte Begierde in seinem Hertzen hat, ein gehorsames Kind seines himmlischen Vaters zu werden; so kan er denn sagen: Erquicke mich, oder, mache mich lebendig in deiner Gerechtigkeit, oder Frömmigkeit. Denn weil GOtt der allerfrömmste und liebreichste Vater ist; so ist bey ihm nichts als Gutheit, nichts als Erbarmen und Liebe, sonderlich gegen die, so ihm gehorsam sind. Und wenn nur ein Mensch eine rechte Begierde hat, daß er gern ein gehorsames Kind GOttes werden möchte; so darf er mit aller Zuversicht den himmlischen Vater bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater: Mache mich lebendig in deiner Frömmigkeit. Denn wenn GOttes Vater-Hertz der Seele offenbar wird; so ist Leben und Kraft in ihm, und er bedarf keinen weitern Trost, wenn er nur GOttes Wort im Hertzen hat.

Getreuer und gnädiger GOtt, deinem heiligen Namen gebühret Lob und Preis für alle deine Barmhertzigkeit über uns. Laß auch dieses Wort niemand unter uns zum Gericht gereichen; sondern verleihe uns allen, daß wir unsere Seelen keusch machen im Gehorsam der Wahrheit, damit wir ie mehr und mehr von allem Unflath der Sünden gereiniget werden, und auch heimliche Schande meiden, auf daß wir an jenem Tage vor deinen heiligen und reinen Augen Freudigkeit haben können. Das gib uns durch JEsum Christum. Amen, Amen!

Die

Die hundert und sechs und zwanzigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm.

vom 41 - - 48. Vers.

(Gehalten den 1. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir deine arme Creaturen sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu hören. Bereite du selbst unsere Hertzen, daß sich niemand unter uns an deinem Wort versündige, sondern daß wir dasselbe heilig halten, und in einem feinen und guten Hertzen bewahren, auch dessen Früchte in Geduld tragen. Gib du uns solche Liebe und Lust zu demselben deinem Wort, daß wir nicht allein ein äusserliches Wohlgefallen daran haben, sondern daß wir es auch in unser Leben verwandeln, und in die rechte Uebung bringen, damit dein heiliger Name dadurch in Zeit und Ewigkeit geehret werden möge. Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 41-48. Vers.

41. HERR, laß mir deine Gnade wiederfahren, deine Hülfe nach deinem Worte;
42. Daß ich antworten möge meinem Lästerer: denn ich verlasse mich auf dein Wort.
43. Und nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit; denn ich hoffe auf deine Rechte.
44. Ich will dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich:
45. Und ich wandele frölich; denn ich suche deine Befehle.

46. Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht,

47. Und habe Lust an deinen Geboten, und sind mir lieb;

48. Und hebe meine Hände auf zu deinen Geboten, die mir lieb sind, und rede von deinen Rechten.

Diese acht Versicul sind der sechste Absatz dieses Psalms, und fangen insgesamt von dem sechsten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ו Vau, an.

HErr, heisset es v. 41. laß mir deine Gnade wiederfahren, deine Hülfe nach deinem Worte. Dieser Versicul ist mit dem vorhergehenden 40sten Vers zu verbinden, da es hieß: Siehe, ich begehre deiner Befehle, erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit; oder eigentlich, mache mich lebendig in deiner Frömmigkeit, nach deinem frommen und liebreichen Vater-Hertzen. Wenn man nun in derselben Gütigkeit seines himmlischen Vaters Leben und Kraft für seine Seele gefunden hat, so mag man wol beten, wie es eigentlich lautet: Laß mir wiederfahren deine Begnadigungen, o HErr, dein Heyl nach deinem Worte.

Dis hat man zuerst wohl in acht zu nehmen. Was kan man mit GOTT handeln, wenn kein Leben aus GOtt in uns ist? So ist denn dis allewege billig das erste und vornehmste, darum ein ieder bekümmert seyn soll, daß er nicht nur das natürliche Leben, so er mit den Gottlosen, ja auch mit den Thieren selbst gemein hat, sondern auch ein geistliches Leben habe; welches der Mensch alsdenn allein empfängt, wenn ihm GOttes Geist gegeben und mitgetheilet wird. Wenn er dieses Leben in seinem Hertzen recht erfähret, dann weiß er und verstehet, was dasselbe sey. Denn ein Todter weiß nicht, was Leben, ja er weiß nicht, was Tod ist. Denn er hat kein Gefühl, noch Empfindung. Also weiß kein geistlich Todter, was ein geistliches Leben ist. Er höret wol die Worte davon, verstehet aber die Kraft nicht, weil ers nicht in seinem Hertzen erfahren hat.

Wenn ihn aber GOtt auch durch dergleichen Vorstellungen in so weit in seinem Gewissen erreget, daß er mercket, er verstehe solches nicht, und habe die Kraft des geistlichen Lebens in seiner Seele noch nicht erfahren: so soll er sich solches zur Ermunterung dienen lassen, GOtt um dasselbe geistliche Leben zu bitten. Denn eben diese Ueberzeugung ist die zuvorkommende Gnade GOttes und der Zug des Vaters zu dem Sohne, davon CHristus Joh. 6, 44. sagt: Es

kan

kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.

Solche zuvorlaufende Gnade muß man denn ja nicht verachten, noch sagen: Wie kan ich beten, da ich noch kein Leben aus GOtt in mir habe? Wie kan ich GOtt bitten, da ich noch keinen Glauben habe? Denn auch dieses, daß man sein Elend weiß, ist schon ein Winck von GOtt dem HErrn. Nicht allein aber das, sondern, wie GOtt der HErr in seiner Liebe immer geschäfftig ist, den Menschen zu sich, ja in sich zu ziehen, und mit seinem Hertzen zu vereinigen: so wird ein ieder wohl bey sich selbst mercken, wie auch die Unruhe, die er in seinem verkehrten Zustande fühlet, von GOtt dahin gemeynet sey, daß er seine Ruhe in GOtt suchen soll. Verhindert aber iemand diese zuvorkommende Gnade, indem er sich entweder nicht will helfen lassen, ob er gleich weiß, daß es nicht recht mit ihm stehe, oder von hinten anfängt, und gute Wercke thun will, ehe er darum bekümmert ist, daß ein recht Leben vom Geiste GOttes in ihm gebracht werde: so ist alles umsonst, was er thut und vornimmt. Ja er wird am Ende befinden, daß alles sein Christenthum nur Heucheley, Mund-Wort- und Lippen-Werck, ohne alle Kraft, und eine Schale ohne Kern gewesen.

Wo aber das Leben aus GOtt in dem Hertzen offenbar wird, da suchet man sich mit GOtt immer näher zu vereinigen, in welchem wir leben, weben und sind. Apost. Gesch. 17, 28. Denn er ist der יְהוָה Jehovah, wie er in unserm Psalm genennet wird, das ist, der in ihm selbst ewig lebende GOtt, von welchem alles unser Leben, nicht allein das natürliche, sondern auch das geistliche, seinen Ursprung hat. Und denselben bittet man alsdenn, daß er uns seine Begnadigungen, Leutseligkeit, Freundlichkeit und Wohlthaten wolle schmecken lassen. Laß mir, heissets da, deine Begnadigungen wiederfahren, oder eigentlich, laß sie zu mir kommen, wie Jacobus Cap. 1, 17. saget: Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts. Denn da siehet man erst recht, daß man sich selbst nicht helfen könne, sondern daß uns Hülfe von GOtt kommen müsse; daß es vergeblich sey, durch seine eigene Kräfte eine Vereinigung mit GOtt zu suchen, der in einem Licht, da niemand zukommen kan, wohnet; 1 Tim. 6, 16. so, daß es allewege heißt: In deinem Licht sehen wir das Licht. Ps 36, 10.

Ja da sehnet sich denn die Seele nicht allein nach seinen Begnadigungen, sondern daß der HErr auch selbst kommen möge. Da heißt es denn, wie es Offenb. Joh. 22, 20. ausgesprochen wird: Amen, ja, komm, HErr JEsu! Welches ein Welt-Mensch wol höret, aber nicht verstehet. Da heißt es: Der Geist und die Braut sprechen: Komm! v. 17. Wo der

Geist

Geist JEsu Christi nicht im Hertzen wohnet, da hat der Mensch auch kein Braut-Hertz zu ihm, daß der Welt gute Nacht gegeben, und sich in keuscher Liebe dem HErrn JEsu zu eigen ergeben. Darum weiß er gar nicht, was es heißt: Komm, HErr JESU! Komm! Wo aber das Hertz keine Freude und kein Verlangen hat, als allein, daß es mit JEsu vereiniget werden möge; da verstehet es diese Sprache, und weiß, was das heißt: Komm, HErr JEsu;

Deine Hülfe, folget weiter, oder, dein Heyl, (darin zugleich auf den Namen JEsu gezielet wird,) nemlich komme und wiederfahre mir, nach deinem Worte. Wir haben im vorhergehenden schon vielmal gehöret, daß David immer das Wort zum Grunde alles Gebets setzet. Er hat nichts anders in diesem gantzen Psalm, als den HErrn und sein Wort. Das dringet auf die rechte inwendige Glaubens-Kraft. Wenn das Christenthum nicht Schein, sondern Wahrheit und Leben ist; so muß es also seyn, daß man zufrieden sey, wenn uns gleich alles genommen würde, und man nichts übrig behielte, als GOtt und sein Wort. Daran hat der Glaube genug! HERR, heißt es, laß mir deine Gnade wiederfahren, deine Hülfe nach deinem Worte. Das erste Wort in diesem Vers ist, HERR, und das letzte, WORT. Und das letzte ist das Band, wodurch das Hertz zu GOtt gezogen, und mit ihm verbunden wird. Nicht allein aber hat man an diesen beyden Worten genug, wofern sie anders in wahrem Glauben gefasset werden, wenn man Ehre, Reichthum, gute Tage, Gunst der Menschen, und dergleichen äusserliche Dinge verlieren solte; sondern auch, wenn man die Süßigkeit und Freundlichkeit GOttes nicht allemal in seinem Hertzen empfindlich schmecken könte, und vielmehr, an deren Statt, Trostlosigkeit spüren solte. Denn auch da kan man sich dennoch genügen lassen, wenn man nur den HErrn und sein Wort hat.

HERR, heißt es nochmals, laß mir deine Gnade wiederfahren, deine Hülfe nach deinem Worte. Und darauf folget: v. 42. Daß ich antworten möge meinem Lästerer; denn ich verlasse mich auf dein Wort. Wir mögen hiermit wohl den 3ten Psalm vergleichen. Denn da wird ausgedrucket, wie die Lästerer zu reden pflegen, wenn es daselbst v. 3. heißt: Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülfe bey GOtt, Sela. Das ist das Wort des Lästerers, die Seele habe keine Hülfe bey GOtt. Und darum spricht David nun hier: Es komme oder wiederfahre mir deine Hülfe, o HErr, daß ich antworten möge meinem Lästerer; wenn ich ihm zeigen kan, daß du der Schild für mich bist, und der mich zu Ehren setzet, u. s. f. wie es Ps. 3, 4. weiter heisset.

Wir haben aber hiebey nicht bloß an äusserliche Lästerungen und Verleumdungen zu gedencken, sondern vielmehr uns dessen zu erinnern, was Kinder GOt-

GOttes im verborgenen vom Teufel, der ein Lügner und Lästerer ist vom Anfang, Joh. 8, 44. und seinen Namen davon hat, oftmals erfahren müssen. Denn tausendmal muß eine gläubige Seele diese seine Lästerung, sie habe keine Hülfe bey GOtt, innerlich hören, als es einmal durch seine Werckzeuge von aussen geschicht. Ja das ist der Verkläger unserer Brüder, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt, Offenb. Joh. 12, 10. und der noch immerdar das Land umher durchzeucht, Hiob 1, 7. und die Gläubigen, wie ehemals Hiob, verklaget. Und die obgedachten Lästerungen sind seine Pfeile, derer er viel tausend auf das Hertz eines gläubigen Kindes GOttes los drucket, ob man wol dieselben oft nicht mercket, noch bedencket, daß sie von einem so argen Feinde herkommen.

Die Sache ist diese. Wenn sich ein Mensch von Hertzens Grunde zu GOtt bekehret, dem Dienst der Sünden gantz abgesaget, und sein Hertz CHristo JEsu im wahren und lebendigen Glauben zu eigen ergeben hat; so gehet des Feindes Sinn, Tichten, Trachten, Bemühen und aller sein Fleiß nur allein dahin, daß, weil es ihm nicht gelingen wollen, einen solchen von der wahren Bekehrung abzuhalten, er ihn nunmehro, indem er in ihm ein Mißtrauen gegen GOtt zu erwecken suchet, wenigstens auf alle Weise hindere, damit er in seinem Glauben nicht zur rechten Kraft kommen möge. Möchte es dem Menschen so weit gelingen, daß er stets mit GOtt im Glauben vereiniget seyn, und das Vater-Hertz GOttes in CHristo JEsu ohne Unterlaß mit einem einfältigen Glaubens-Auge ansehen könte: so hätte der Satan das Spiel gar verloren. Denn was wolte er da ausrichten, wenn die Seele immer in dieser ihrer Vestung bliebe? 2 Petr. 3, 17. Darum muß er nun allen Fleiß anwenden, daß er ohne Unterlaß zu der Seele sage: Du hast keine Hülfe bey GOtt.

So bald man es im allergeringsten versiehet, wenn man sich etwa in einem Worte übereilet, wenn ein sündlicher Gedancke ins Hertz kommt, wenn sich ein sündlicher Affect auch nur reget, ob er gleich nicht ausbricht: so spricht der Feind bald im Hertzen: Sieheſt du es wohl! Du hast keine Hülfe bey GOtt. Du wirst es dein Tage in deinem Christenthum zu nichts bringen. Du wirst doch der Sünde und dieses Elendes dein Lebenlang nicht los werden. Es ist umsonst, daß du der Heiligung nachjagen wilt. Wenn du dirs am besten vorgenommen hast, so fällst du am ärgsten. Was will daraus werden? Du hast viel zu lange gewartet, und hast es viel zu arg gemacht! Unser HErr GOtt will einen solchen Menschen, wie du bist, nicht annehmen. Wärest du GOtt treu gewesen, so hätte es wohl seyn mögen. Aber weil du GOtt dem HErrn so oft untreu worden bist; so magst du nun auch das Nachsehen haben. Du hast nun nichts als GOttes Gericht zu erwarten, und ist doch alles umsonst, wenn du dich noch so sehr bemühest! Oder, Satan bläset auch wol dem Men-

schen solche Gedancken ein: Du bist zu unverständig, und kanst dich in die göttliche Wege nicht schicken. Andere mögen GOttes Wort besser fassen können. Dir ist es unmöglich!

So suchet er einen ieden dahin zu bringen, daß er nicht allein an der Seligkeit, sondern auch an der Möglichkeit des Fortganges im Christenthum verzagen möge, damit er alles stehen und liegen lassen, und sich nicht weiter bemühen, sondern vielmehr nach und nach wieder zurück gehen soll, und sagen: Ich habe es auch versucht, und gemeynet, ich wolte so und so werden. Aber da ichs am besten anfangen wolte, kam ich in eine so grosse Unruhe, daß es weit schlimmer mit mir wurde, als vorher. Da sahe ich, es wäre besser, man liesse es beym alten bewenden, und nähme es nicht so genau. Da wird denn mit einem solchen das letzte ärger, als das erste, 2 Petr. 2, 20. und kommen, an statt Eines bösen Geistes, der vorher in ihm geherrschet hat, sieben andere, die ärger sind, denn der vorige; wie CHristus Luc. 11, 26. saget.

Es ist noch eins, womit der Satan, als ein Lästerer, sonderlich spielet, nemlich daß er die Hand vor GOttes Vater-Hertz halten, und der Seele dasselbe verbergen möge. Denn, wenn einer GOtt sein Hertz ergeben hat, er wird aber inne, was die Sünde für ein Greuel sey, ja mercket wol alsdenn erst, was für ein Pfuhl alles Greuels und Unflaths der Sünden durch die Erb-Sünde in ihm sey, da er vorhin nimmermehr geglaubet hätte, daß er so ein böses Hertz habe; so giebt ihm Satan die Gedancken ein: Es ist unmöglich, daß du einen gnädigen GOtt bey solchem Zustande deines Hertzens haben könnest. GOTT ist ein heiliges und reines Wesen. Wie kan er einen Menschen, der noch so viel Sünde und Verderben in sich hat, lieben? Da er nun vorher in seiner Bekehrung eine grosse Kraft empfunden, und gleichsam wie die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen war, ein Triumphs-Lied über den höllischen Pharao und über sein gantzes Heer gesungen, und sich gefreuet, daß alle seine Sünden in die Tiefe des Meers geworfen worden: Mich. 7, 19. so entgehet ihm nunmehr wieder aller Trost, daß er nicht weiß, wie es zugeht. Er kommt in so grossen Zweifel, als er noch niemals erfahren hat, und ist ihm, als wenn er nie Gnade bey GOtt gefunden hätte. Ja da dencket er wol: Ach! GOtt, solte ich ietzo sterben, ich müste ewig verlohren seyn!

Ein solcher Künstler ist Satanas. So lange Menschen noch in der Welt stecken, giebt er ihnen immer die Gedancken ein: Ey, du must an deiner Seligkeit nicht zweifeln! Wer wolte an GOttes Gnade zweifeln! u. s. f. So lange sie noch nicht einmal mit bußfertigen Gedancken umgehen, suchet er sie immer zu bereden, daß sie einen gnädigen GOtt haben, und giebt ihnen die Gedancken ein: GOtt ist so gnädig. Könten wir so heilig leben, warum hätte CHristus für uns sterben müssen? Tröste du dich mit CHristi Verdienst. Mit

dei-

deinen Wercken wirst du es doch nimmermehr ausrichten. Das thut der Satan, und mißbrauchet selbst die Wahrheit GOttes durch seine falsche Application, daß er nur den Menschen in seiner fleischlichen Sicherheit erhalte. Ein andermal heißt es: Ein Mensch kan es so genau nicht nehmen. Wir sind arme schwache Menschen! Das giebt ihm Satanas ein, damit er ihn nur von dem rechten Ernst des Christenthums abhalte. Tausend unnütze Worte werden hingeredet, und hernach ins Vater Unser hinein geworfen. Da soll alles wieder gut werden. Thut man gleich ein- oder mehrmal ein Werck des Fleisches; wenn man nur hernach zur Beichte und zum Heiligen Abendmahl gehet: so soll alles wieder aufgehoben und gut gemacht seyn. Also trachtet er erstlich die wahre und rechtschaffene Busse zu verhindern. Wenn ihm aber dieser Streich nicht gelinget, sondern es mercket einer, daß er sein Haus auf den Sand gebauet, schlägt daher in sich, und bekehret sich zu GOtt: so suchet ers auf eine andere Weise anzugreifen. Da er ihn vorhin immer bereden wollen, er habe einen gnädigen GOtt; so spricht er hernach, da es ihm nun ein Ernst ist, GOtt zu dienen: Wie könte GOtt einem solchen bösen Menschen, als du bist, gnädig seyn? Also suchet er den Weg auf beyden Seiten zu versperren.

Das soll man ihm demnach wohl abmercken. Wenn man in seinem Gewissen, welches ein schneller Zeuge ist, mercket, man habe noch niemals rechtschaffene Busse gethan; so muß man sich nicht mit vergeblichem Trost abspeisen lassen, daß man schon einen gnädigen GOtt habe, sondern vielmehr sagen: Ja! es ist ein gnädiger GOtt! Ich weiß wohl, daß GOtt meine Verdammniß nicht will, sondern geschworen hat: So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. Ezech. 33, 11. Nun hat GOtt nicht schlechthin geschworen, der Gottlose solle leben, er bekehre sich oder nicht; sondern er hat auch zugleich seine Ordnung beschworen, wenn er sich bekehre, so solle er leben. Darum will ich mich zu GOtt bekehren. So kan ich wissen, daß er mich nicht verdammen, sondern zu Gnaden annehmen wird, wenn ich gleich der grösseste unter allen Sündern bin.

Hat sich aber iemand zu GOtt wahrhaftig bekehret, so muß er sich hernach auch die Gnade GOttes nicht zweifelhaftig machen lassen; nicht zwar dergestalt, daß er die Sünde gering achten, und sich nur der Gnade GOttes trösten wolle, sondern also, daß er nun wisse, so lange er nur im Kampf gegen die Sünde beharret, sey unser HErr GOtt als sein Freund auf seiner Seite, und streite für ihn gegen die Sünde, die nunmehr sein Feind worden. Denn vorher war die Sünde sein Freund, da er ihr dienete in ihren Lüsten. Nun aber ist die Sünde sein Feind worden, davor er erschrickt, wenn er ihrer nur gewahr wird.

Es gehet ihm als ein Mord-Pfeil durch seine Seele, wenn ihm ein unnützes Wort aus Uebereilung entfähret. O! was fühlet er da für Schläge in seinem Gewissen! Wie betrübet es ihn! Wie ängstet es ihn! Wie dencket er: Ach! hätte ich doch das Wort nicht geredet! Wenn er sündliche Affecten in seinem Hertzen mercket; so fühlet er, daß der Satan damit suche, seine Seele zu ermorden. Wohlan, ist die Sünde solchergestalt sein Feind, so ist hingegen GOtt sein Freund. Derselbe stehet nun auf seiner Seite, und hilft ihm seinen Feind besiegen und überwinden.

Wenn sich eine Seele vom Satan dahin bringen läßt, daß sie sich einbildet, GOtt und die Sünde streiten beyde wider sie; die Sünde fechte sie inwendig an, und GOtt streite auch wider sie, als ihr Feind: so muß sie nothwendig unterliegen, und kan keinen Muth behalten. Wenn sie aber also dencket: Ich und GOtt stehen beysammen, und die Sünde ist wider uns beyde: so sind ihrer zwey, GOtt und die Seele, die mit einander als Eine Parthie wider die Sünde streiten. Die beyden können denn wohl Herr werden. Denn so hat die Seele Stärcke, Kraft und Muth, und spricht: Was ich nicht vermag, das vermag der, der mich mächtig machet durch seinen Geist. Derselbe wird mich nicht verlassen. Durch ihn will ich die Sünde noch wol überwinden!

Auf dis alles haben Kinder GOttes genau acht zu geben. Denn also setzet ihnen der Lästerer in ihren Hertzen zu, wenn sie es am wenigsten mercken, daß Er es ist. Und daher kommen sie zu keiner recht lebendigen und Evangelischen Glaubens-Kraft, die Sünde zu überwinden. Es soll demnach auch ein ieder GOtt fleißig bitten, daß er sein Heyl, das in CHristo JEsu ist, in seiner Seele recht kräftig werden lassen wolle, damit, wenn der Lästerer, der ihn Tag und Nacht vor GOtt verklaget, an sein Hertz tritt, und saget: Siehest du, was du für ein elender Sünder bist; er ihm getrost antworten könne: Ich rühme mich des Heyls, so in CHristo JEsu ist. Derselbe ist zu dem Ende kommen, daß er den armen Sündern von ihren Sünden helfe, und sie von ihren Sünden errette und selig mache. Durch denselben überwinde ich weit! Das ist denn kein bloß äusserlicher Trost, sondern eine göttliche Kraft, die durch das Hertz dringet, und dasselbe erquicket, lebendig und fröhlich machet.

Alsdenn aber kan man diese Worte auch gegen den äusserlichen Lästerer gebrauchen. Es gehen aber oftmals viel Tage bey einem Christen hin, ehe er höret, daß ihn andere lästern. Und wenn sich iemand darum bekümmert, daß er inwendig in seinem Hertzen mit GOtt vereiniget seyn möge; so fragt er wenig darnach, was andere lästern. Es kommt kaum in seine Ohren, viel weniger in sein Hertz. Ein gläubiges Kind GOttes hat so viel mit GOtt inwendig in seinem Hertzen zu thun, und weiß seine Zeit so nützlich anzuwenden, daß es

keine

keine viertel Stunde, ja keinen Augenblick übrig hat, anderer Leute Lästerungen anzuhören. Man kan auch denen, die einem anderer Lästerungen zu Ohren bringen, sicher antworten: Ich habe meine Zeit eingetheilet, und keine Minute übrig gelassen, die ich darzu anwenden könte, Lästerungen oder der Menschen Lügen anzuhören. Was ists? Es ist Wind! Was schadet das alles, was die Welt redet, einem Kinde GOttes? Wer wirds uns ansehen wenn wir unsträflich vor CHristi Thron stehen werden, ob uns gleich alle Menschen in der gantzen Welt verlästert hätten? Darum fragt man wenig darnach.

Geschiehets aber, daß der Lästerer einem Gläubigen entgegen tritt, und spricht: Du hast keine Hülfe bey GOtt; so kan er ihm wohl antworten. Denn wenn er das Heyl des HErrn JEsu in seiner Seele kräftig erfahren hat, so fehlet es ihm nicht an Antwort, sondern er hat Freudigkeit in dem Angesichte JEsu CHristi, zu sagen: Ich verlasse mich auf dein Wort; wie es in unserm Psalm weiter heisset, oder, ich habe meine Zuversicht in dein Wort gesetzet. Mit grossem Nachdruck heissets in dein Wort. Denn der Glaube gehet in das Wort ein, und vermenget sich gleichsam mit demselben; wie es Ebr. 4,2. nach dem Griechischen lautet. Und so saget Jeremias Cap. 15,16. nach dem Hebräischen Grund-Text: Ich habe dein Wort gefunden, und habe es gessen. Diese Sprache verstehet ein fleischlich gesinneter Mensch nicht; wohl aber ein wahres Kind GOttes. Denn demselben ist GOttes Wort wie Honig und Honigseim. Ps. 119,103. Dasselbe erfreuet sich an dieser Speise und Nahrung seiner Seelen. Wenn also GOttes Wort in ihm kräftig worden ist, und sein Hertz sich recht mit demselben vereiniget hat: so hat es auch sein Vertrauen im Worte GOttes. Wie einer, der mitten in der Vestung ist, sich sicher achtet, daß ihn kein Feind antasten könne: also setzet sich ein gläubiges Kind GOttes durch den lebendigen Glauben also ins Wort GOttes, daß es mitten drinnen sey, seine veste Burg darinnen habe, und sich zugleich mit demselben gegen alle Feinde wehre.

Darum betet auch David v. 43. weiter: Und nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit; denn ich hoffe auf deine Rechte; oder eigentlich: Gib ja nicht zu, daß das Wort der Wahrheit aus meinem Munde gerissen werde; denn ich habe auf deine Gerichte gehoffet und geharret. Wir müssen hier abermal nicht zuerst und bloß aufs äussere fallen, sondern, wie geistliche Sachen geistlich wollen gerichtet seyn; 1 Cor. 2,13. so müssen wir auch dieses erst auf den inwendigen Grund unsers Hertzens führen. Nemlich der Mund, mit welchem das Wort, wie Jeremias sagt, genommen und gegessen wird, daß es dem inwendigen Menschen zur Stärckung gereiche, ist der Mund des Glaubens. Denn gleichwie man

die natürliche Speise mit seinem leiblichen Munde zu sich nimmt, daß dieselbige in unser Fleisch und Blut verwandelt werde, und uns zur Erhaltung des natürlichen Lebens angedeye: also nimmt die gläubige Seele das Wort GOttes in den Mund des Glaubens, auf daß es zur Stärckung und Nahrung des inwendigen Menschen gereiche. Darum sagt er denn mit David: Laß ja nicht zu, daß das Wort der Wahrheit aus meinem Munde genommen werde.

Es soll also billig ein ieder gläubiger Christ stets mit dem Worte GOttes umgehen. Denn davon lebet er. Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, heißts auch hier, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Matth. 4, 4. Ja dadurch allein, und nicht durch natürliches Brodt, wird das geistliche Leben erhalten. Darum mag man denn wol GOtt bitten, daß er sein Wort ja stets in unserm Hertzen und in dem Munde unsers Glaubens lassen wolle, so, daß der Glaube das Wort der Wahrheit in sich fasse, damit ohne Unterlaß umgehe, und daraus Kraft und Stärcke hernehme.

Nimm ja nicht von meinem Munde, heisset es, das Wort der Wahrheit. Wir haben im vorhergehenden gesehen, wie David v. 29. so nachdrücklich gebetet: Wende von mir den falschen Weg, oder, den Weg der Lügen, wie es eigentlich lautet; und v. 30. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet. Es ist damals gesagt worden, was es für ein groß Elend sey, wenn ein Mensch noch in dem lügenhaften Wesen des Teufels stehet, und keinen rechtschaffenen Grund der Wahrheit, die in CHristo ist, in seinem Hertzen hat; zumal wenn er sich dabey einbildet, er gehöre GOtt an, und wol meynet, wenn er sterben solte, werde er von Mund auf gen Himmel fahren. Hingegen ist damals gezeiget worden, was es für ein grosser Schatz sey, wenn der Mensch die rechte Wahrheit in seinem Hertzen hat, wenn er sich in Wahrheit mit GOtt dem HErrn, der die Wahrheit selbst ist, und mit CHristo, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. vereiniget hat, und wenn er den Geist der Wahrheit empfangen hat, der ihn in alle Wahrheit leitet. Joh. 16, 13.

Es mag demnach ja ein ieglicher GOtt zuerst bitten, daß er ihn die Wahrheit, die in CHristo ist, aus Gnaden wolle erkennen, ja recht ergreifen lassen. Und wenn er GOtt darum gebeten, auch diese seine Bitte von ihm erlanget hat; so mag er ja nicht sicher seyn, noch dencken, er habe nun alles erlanget, und fehle ihm nun nichts mehr. Ach! Satan ist ihm tausendmal klug genug, ihn wieder in sein lügenhaftes Wesen hinein zu stürtzen, wenn ihn GOtt nicht in seiner Wahrheit erhält. Darum soll ein ieder fleißig beten: Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, denn ich hoffe auf dei-

ne

ne Rechte. Da soll es ein ieder machen, als ein Hungeriger, der in vielen Tagen nichts gessen, und nun einen Bissen Brodt im Munde hätte, den man ihm wieder nehmen wolte. Ich meyne, ein solcher würde alles thun, ehe er sich seinen Bissen Brodt nehmen liesse. Also soll ein ieder das Wort der Wahrheit lieb haben, daß er sich dasselbe ja nicht aus dem Munde des Glaubens nehmen lasse.

Denn ich hoffe auf deine Rechte, heissets weiter. Der Glaube an das Wort GOttes ist hier allemal der Grund. Wie im vorhergehenden 41. V. stund: nach deinem Worte, das ist, wie ich gläube, daß dein Wort werde Wahrheit seyn; und v. 42. Denn ich verlasse mich auf dein Wort: so heissets nun auch hier: Denn ich hoffe auf deine Rechte. Also bleibet allemal der Glaube der Grund. Derselbe ist die edle, theure und köstliche Gabe GOttes, die niemand hoch genug schätzen kan, und ein solch Kleinod, daß, wenn man gleich alle Lobsprüche zusammen brächte, doch das wenigste davon würde gesaget werden. Es weiß aber niemand, was Glaube für eine köstliche Sache sey, als dessen Hertz in den wahren Glantz dieses Kleinods einen Blick gethan hat.

Ich will, heissets v. 44. dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich. Das ist die Folge von dem vorhergehenden. Denn David will so viel sagen: Wirst du durch deine Gnade mich recht lebendig machen; wirst du deine Begnadigungen recht über mich kommen lassen; wirst du deine Hülfe nach deinem Wort mir wiederfahren lassen, daß ich dem Lästerer antworten könne, wie ich mich auf dein Wort verlasse; wirst du das Wort der Wahrheit nicht von meinem Munde nehmen, wie ich auf deine Rechte hoffe: HERR, so will ich dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich. Das heißt nicht, heute fromm, und morgen böse seyn, sondern, beständig auf einem Wege, den man einmal ergriffen hat, fortgehen.

Es soll aber hier ein ieder lernen, es sey vergeblich, daß ers auf seine Kräfte ankommen lasse, in dem angefangenen Guten beständig zu seyn; sondern er habe vielmehr Ursach, vor GOttes Angesicht zu winseln und zu flehen, daß ihn derselbe recht lebendig mache, daß er ihm seine Gnade wiederfahren lasse, daß er seine Hülfe über ihn kommen lasse, daß er das Wort der Wahrheit nicht aus seinem Munde nehme, in Summa, daß er ihm selbst Gnade und Barmhertzigkeit verleihe, beständig zu seyn bis ans Ende. So mag er denn erst sagen: Ich will dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich.

Und das ist recht aus dem innersten Grunde eines gläubigen Kindes GOttes geredet. Denn demselben ist es ungemein schmertzlich, wenn es mercket, wie der Geist GOttes so vielfältig, bald durch aufsteigende böse Gedancken, bald durch Uebereilung in Worten, bald durch die Regung seiner sündlichen Affecten

fecten betrübet wird. Da dencket ein wahrhaftig gläubiges Kind GOttes: Ich wolte mir keine andere Glückseligkeit wünschen, als allein diese, daß ich ohne Unterlaß mit GOtt vereiniget seyn möchte. Ach! wenn ich nur meinen GOtt nicht möchte beleidigen, daß ich stets vor ihm ein friedsames und ruhiges Hertz haben könte! Nichts peiniget Kinder GOttes mehr, als das Gefühl ihrer Sündhaftigkeit. Sie würden lieber alles Unglück und Elend ausstehen, wenn sie nur nicht die Anfälle der Sünde erfahren dürften. Aber eben darum wapnen sie sich dagegen desto ernstlicher, und sagen: Ich will dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich.

Und ich wandele fröhlich, heissets v. 45. denn ich suche deine Befehle. Es ist abermal eine sonderliche Redensart, und lautet eigentlich also: Ich werde wandeln auf weitem und breitem Raum; denn ich suche deine Befehle. Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, spricht unser Heyland Matth. 7, 14. Hier aber heißt es: Ich will wandeln auf einem breiten Raum. Das heißt aber nicht so viel, als auf dem breiten Wege wandeln; sondern so ists gemeynt. Wenn man sich rechtschaffen zu GOtt bekehret, sein Christenthum mit gehörigem Ernst führet, und der Heiligung treulich nachjaget: so mercket man, man hätte sich nimmermehr eingebildet, daß der Weg der Wahrheit so enge sey, und man auch nicht im geringsten unvorsichtig seyn dürfe, wenn man nicht herunter fallen wolle. Das wird ein ieder, dem es ein Ernst ist, wohl inne werden, was es ums Christenthum für eine zarte Sache sey. Wenn man am besten stehet, so ist die Sünde da, und will uns fällen. Es ist immer nur ein Schritt, und nicht einmal ein Schritt, zwischen uns und dem Tode. Das erfähret ein Gläubiger.

Was thut er aber alsdenn? Spricht er etwa: Ich kan unmöglich auf einem so engen Wege fortkommen? Wer kan sich dergestalt einschräncken lassen? Nein! Der Gottlose kan sich nicht so enge einschräncken lassen. Aber ein Kind GOttes, das eine wahre Liebe zu CHristo in seinem Hertzen hat, läßt sich diesen engen Weg recht lieb seyn, und siehet zu, daß es sein selbst aufs allersorgfältigste wahrnehmen möge. Ja es bestehet, wie einer sehr wohl gesagt hat, die gantze Uebung des Christenthums, wenn man erst von Hertzen zu GOtt bekehret ist, vornehmlich in einer steten und unermüdeten Wahrnehmung sein selbst. Das düncket uns nun zwar zuerst gar mühsam und beschwerlich zu seyn. Aber es ist nur im Anfange so; hernach findet mans gantz anders. Darum spricht David: O HErr, wirst du mir deine Gnade wiederfahren lassen, die du mir wohl geben kanst; wirst du mich das Heyl JEsu CHristi in meinem Hertzen schmecken lassen; wirst du mir die Kraft deines Geistes schencken: o! so will ich auf einem breiten Raum wandeln. Und also erfähret ein ieglicher, daß er auf dem schmalen Wege Luft und Kraft in seinem Hertzen bekommt. Er siehet

wohl,

wohl, wie er auf die Sünden-Wege nicht treten müsse; aber er findet zugleich, daß auch GOtt einen weiten Raum habe, wenn man gleich nicht auf die Sünden-Wege der Welt trete, ja daß GOtt der HErr auch einen breiten Weg habe, wenn er Gnade giebt, daß man in der rechten Freudigkeit des Glaubens, und in Friede und Freude im Heiligen Geist wandeln kan. Was uns zuerst so mühsam vorkommen ist, das wird hernach lauter Lust und Freude. Der Weg, der erst mit lauter Dornen und Stacheln besäet zu seyn schien, der kommt einem Kinde GOttes hernach vor, als wenn er mit lauter Rosen und Lilien bestreuet sey. Denn es ist ihm hernach das allersüsseste und lieblichste, sich stets in der Gegenwart GOttes zu bewahren. Darum spricht Sirach Cap. 51, 35. Sehet mich an. Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost funden.

Das soll demnach ein ieglicher wohl bedencken. Je weniger einer Ernst in seinem Christenthum beweiset, ie ein grösserer Thor ist er. Denn eben das macht ihm sein Christenthum schwer und verdrießlich, daß er dasselbe nur so halb und halb treibet. Je mehr aber ein Mensch Ernst beweiset, und ie inniger er sich zu GOtt wendet; ie mehr wird sein Hertz von aller Last erleichtert, ie mehr schwinget sich sein Geist empor, ie mehr erlanget er Friede und Freude in dem Heiligen Geist; ie mehr wird das Reich des Satans in ihm zerbrochen, und das Reich GOttes in seiner Seele ausgebreitet.

Wer wolte demnach so thöricht seyn, und sich selbst aufhalten? Wer wolte es nicht vielmehr mit rechtem Ernst so angreifen, wie er es hier in unserm Psalm vor sich findet? Wer wolte nicht mit Bitten und Betteln bey GOtt um Gnade und Kraft anhalten, und zugleich über seine Seele wachen, und sein selbst sorgfältig wahrnehmen, damit er gewohnt werde, auf dem schmalen Wege zu wandeln, und ihm derselbe endlich auch ein weiter Raum werden möge, darinnen er Friede, Freude und Trost finde?

Ich rede, heissets darauf v. 46. von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht; oder eigentlich: Ich will von deinen Zeugnissen vor Königen reden, und will mich nicht schämen. David will so viel sagen: Wirst du mir, o HErr, deine Gnade und Hülfe wiederfahren lassen, und das Wort der Wahrheit nicht aus meinem Munde nehmen: so will ich mich nicht nur nach deinem Wort richten, und fröhlich, als auf einem weiten Raum, in deinen Wegen wandeln; sondern ich werde auch vor Königen von deinen Zeugnissen reden.

Da haben wir abermal zu mercken, daß man im Christenthum nicht vom Schwatzen anfangen soll. Sonderlich bekommen diejenigen, welche Theologiam studiren, hier ihre Lection. Wenn sie einmal vor eine Gemeine treten,

und vor hohen und niedrigen GOttes Wort reden wollen; so sollen sie erst GOttes Wort halten lernen. Es stehet voran: Ich will selbst fröhlich wandeln vor GOtt. Hernach heißt es: Ich will reden von deinen Zeugnissen vor Königen, und will mich nicht schämen. Man muß es nicht von hinten anfangen.

Ich rede, heisset es, von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht. Ey, möchte man sagen, das ist einem eine grosse Ehre, wenn einer deß gewürdiget wird. Aber das ist die Meynung nicht. Man wird euch, saget unser Heyland, Marc. 13, 9. überantworten vor die Rathhäuser und Schulen; und ihr müsset gestäupet werden, und vor Fürsten und Könige müsset ihr geführet werden, um meinet willen, zu einem Zeugniß über sie. Wenn man vor Gericht stehen muß, wie Paulus vor Nerone, da soll man sich der Zeugnisse des HErrn nicht schämen. Also wird hier nicht davon geredet, wie man mit grosser Beredtsamkeit Ehre einlegen, ein Hof-Prediger werden, und GOtt in einem Ehren-Stande dienen solle. Nein! sondern es heißt: Ich rede von deinen Zeugnissen, obgleich Schande, Schmach und Verfolgung dabey ist, ja wo es Leib und Leben kostet. So steigt die Kraft des Glaubens empor. Ein Exempel davon wird uns Sir. 48. an Elisa vorgestellet, der sich nicht vor Königen gescheuet hat, die Wahrheit GOttes freudig zu bezeugen. Da Elias, heißt es v. 13. im Wetter weg war, da kam sein Geist auf Elisäum reichlich. Zu seiner Zeit erschrack er vor keinem Fürsten, und niemand konte ihn überwinden.

Ferner heißt es v. 47. Und habe Lust an deinen Geboten, und sind mir lieb. Dis ist wieder eine Folge aus dem vorigen. O HERR, will er sagen, wirst du mir deine Gnade erzeigen, so werde ich rechte Freude an deinem Wort haben. Denn wenn man GOttes Wort recht in die Ubung bringet, dasselbe frey bekennet, und die Menschen-Furcht überwindet: so gewinnet man erst eine rechte Lust daran. Vorhero läßt es die Menschen-Furcht nicht zu. Wo aber der Geist des HErrn und die rechte Freyheit ist, da siehet man erst, was an dem Worte GOttes sey.

Darum heißt es auch: v. 48. Und hebe meine Hände auf zu deinen Geboten, die mir lieb sind, und rede von deinen Rechten. Ich hebe meine Hände auf. Wie denn? Wie ein hungeriger Bettler, wenn man ihm ein Brodt bringet, zugreift, daß er es erreichen möge: also, sagt er, hebe ich meine Hände auf zu deinen Geboten. Die zehen Gebote sind ein altväterisch Ding bey der Welt. In der Kindheit lernet man sie im Catechismo. Weil man aber denckt, daß sie doch kein Mensch halten könne: so bekümmert sich auch hernach niemand drum. Aber so ists bey Kindern GOttes nicht. Denen sind

GOttes

GOttes Gebote nicht wie ein Zuchthaus, sondern wie ein Lustgarten. Ja es ist ihre Speise den Willen GOttes zu thun. Joh. 4, 34. Denn die Summa aller Gebote ist: Du solt GOTT und deinen Nächsten lieben. Das ist einem gläubigen Kinde GOttes keine beschwerliche Sache, sondern ein süsser Balsam, dadurch das gantze Hertz erfreuet und erquicket wird. Wenn der Mensch deß inne wird, daß ihn GOtt mit seinen Geboten nicht habe plagen, sondern daß er ihm dadurch viel zu gute thun wollen, ja daß er ihm seinen lieben Sohn gegeben, der ihn von dem Fluch und beschwerlichen Treiben des Gesetzes erlöset, und ihm in demselben auch seinen Geist schencken wolle, der ihm sein Gesetz ins Hertz und in den Sinn schreibe, damit er sein Werck seyn möge, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken: Eph. 2, 10. so hebet er seine Hände nach den Geboten GOttes auf, und freuet sich derselben.

Und hebe, heissets, meine Hände auf zu deinen Geboten, die mir lieb sind, oder, die ich lieb bekommen habe, und rede, oder meditire von deinen Rechten. Dis ist das Wort, das 1 B. Mos. 24, 63. von Isaac gebrauchet wird. Er war ausgegangen, heissets, zu beten auf dem Felde, oder zu meditiren; wie sich die Alten dergestalt auch unterm freyen Himmel mit GOtt vereiniget, und ihr Hertz vor ihm ausgeschüttet haben. Denn die Alten haben ihren Gottesdienst nicht darin gesetzt, daß sie nur früh einen Morgen-Segen, und Abends einen Abend-Segen aus dem Buch gelesen, darnach einmal vor und nach Tisch gebetet hätten, oder einmal in die Kirche gegangen wären; wie das heut zu Tage die Hauptsache der so genannten Christen, und in der That bey den meisten lauter Heucheley ist. Sie haben vielmehr das äussere mit dem innern zu vereinigen gesucht. Denn so solte es seyn, und so solte Morgen- und Abend-Segen, Kirchengehen und andere äusserliche Ubungen mit dem innern Dienst GOttes recht verbunden werden. Sie haben getrachtet, mit GOTT in eine rechte Vereinigung zu kommen. Und also sollen wir auch dahinein dringen, daß wir Gemeinschaft mit GOTT haben möchten, 1 Joh. 1, 3. daß wir mit ihm recht bekant würden, als seine Domestiquen und Hausgenossen, ja daß wir mit ihm dran wären, als ein Kind, das bey seinem Vater am Brodt ist, seine tägliche Speise von ihm empfängt, ihn lieb hat, und sein Hertz kennet. Das kan aber nicht geschehen, wenn man nicht immer mit GOTT umgehet. Darum sagt David: Ich rede und meditire stets von deinen Rechten; damit ich in meinem Hertzen zu einer innigen Gemeinschaft mit GOTT kommen möge.

Getreuer und lieber Vater im Himmel, dir sey für dein göttliches Wort der Wahrheit Lob und Danck gesaget. Pflantze dasselbe in

unsere Hertzen, und was du in uns gepflantzet hast, das bevestige durch deinen Heiligen Geist. Laß uns auch ietzo dein Wort nicht vergeblich gehöret haben, damit es uns nicht, durch unsere eigene Schuld, ein Geruch des Todes zum Tode werde, sondern daß es uns seyn möge ein Geruch des Lebens zum Leben, und wir uns desselben vor deinem Angesicht ewiglich freuen können.
Amen, Amen!

Die hundert und sieben und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm.
vom 49.56. Vers.

(Gehalten den 5. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, siehe, du hast uns zu dem Ende in dieses kurtze und vergängliche Leben gesetzet, auf daß wir darinnen durch dein Wort und durch deinen Geist zu der ewigen Seligkeit zubereitet werden mögen, die uns JEsus CHristus durch Leiden des Todes erworben hat. So gib uns denn demüthige Hertzen, die sich vor deinem Wort förchten, und laß uns diesen Schatz in ein reines und geheiligtes Gefäß aufnehmen, ja denselben edlen und unvergänglichen Samen in einem guten und feinen Hertzen bewahren, damit wir dessen Frucht bringen in Geduld. Laß kein Wort vergeblich und umsonst geredet werden. Verleihe aber auch, daß alle, die dem Wort zuhören, dasselbe bey sich Platz finden lassen, damit es ihnen nicht zu desto schwererem Gerichte, sondern vielmehr zum Heyl und Seligkeit gereichen möge. Ach! HErr, erhöre uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der

Der CXIX. Psalm.

vom 49-56. Vers.

49. Gedencke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.
50. Das ist mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich.
51. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir; dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetze.
52. HERR, wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.
53. Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen.
54. Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt.
55. HERR, ich gedencke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz.
56. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte.

Dis ist das siebente Stück dieses Psalms, darin sich alle Versicul von dem siebenten Buchstaben des Hebräischen Alphabets ז Sain, anfangen.

Gedencke deinem Knechte, heisset es v. 49. an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. Eigentlich: Erinnere dich, HERR, des Worts, welches du zu deinem Knecht geredet hast. Wie soll sich GOTT erinnern, der ja kein Mensch ist, daß er etwas aus Schwachheit vergesse, sondern der alle Dinge als gegenwärtig vor seinen Augen hat? Denn wie ihm von Ewigkeit alles zukünftige gegenwärtig gewesen, so ist ihm auch in Ewigkeit alles vergangene so gegenwärtig, als uns immermehr der gegenwärtige Augenblick seyn mag. Es wird aber also nach der Empfindung des Menschen geredet. Denn, wenn GOtt der HErr seine Hülfe aufschiebet, so kommts ihm vor, als habe GOtt sein gar vergessen. Wenn er viel betet, und nicht inne wird, daß GOtt im geringsten auf sein Gebet mercke, und ihn erhöre; so kommts ihm vor, als gedencke GOtt nicht an ihn. Da spricht

er denn nach dem Gefühl und nach der Empfindung seines Hertzens: Ach! HErr, gedencke doch an dein Wort! Erinnere dich deines Worts!

Wie kan er aber also sagen? Wer einen eines Worts erinnern, und ihn bitten will, dessen eingedenck zu seyn, was er ehemals gesagt habe, der muß ja ein solches Wort empfangen haben, auf welches er seine Hoffnung gestellet hat. Deswegen stehet dabey: auf welches du mich lässest hoffen, oder, auf welches du mich hast warten heissen, oder, auf welches du mir eine Hoffnung gegeben hast. Dis verstehet man am besten aus der Erfahrung, wenn man mit GOttes Wort recht umgehet. Denn, wenn iemand mit rechter Andacht und inniglichem Gebet GOttes Wort lieset oder höret: so ist GOTT so treu, daß er ihm zur rechten Stunde, wenns ihm wohl gefällt, ein Wort in seinem Hertzen kräftig werden lässet, so, daß er daraus einen sonderbaren Trost fasset, und wol bey sich selbst gedencket: An das Wort will ich mich mein Lebelang halten. Wenn ich einmal in Noth bin, will ich mich dessen erinnern, was mir GOTT ietzo so kräftig in mein Hertz gedrucket hat. Von einem solchen Wort kan denn ein Gläubiger gewiß glauben, daß es ein göttlich Wort, nicht allein an ihm selbst, sondern auch ihm worden sey, nach der Kraft, welche GOTT dadurch in sein Hertz geleget hat. Ein solch Wort vergißt man auch wircklich sein Lebelang nicht. Wenn man manchmal ein gantzes Buch der Heil. Schrift durchgelesen, und alles vergessen hat, was darin gestanden; man hat aber nur Ein Wort darin gefunden, welches so kräftig ins Hertz gedrucket worden: so vergisset man gewiß dasselbe nicht. Und das findet sich darnach erst. Insonderheit zur Zeit der Noth kommt es dem Menschen wohl zu statten. Denn ein solches Wort wird im Hertzen beweget, wie dort von Maria Luc. 2, 19. stehet: Maria behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Damit geht man erst Tag und Nacht um, und suchet, daß man sich dasselbe recht zu Nutze machen, und daraus Trost, Stärcke und Kraft nehmen möge. Dadurch wird es denn gleichsam mit einem Demant in die Tafeln des Hertzens geschrieben. Und wenn denn der Mensch gleich nicht meynet, daß das so wohl bey ihm aufgehoben sey: so findet sichs doch zur Zeit, da es ihm nöthig ist.

Ich erinnere mich, zum Exempel, eines Menschen, der mit diesen Worten getröstet ward: Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37. Als er das gehöret hatte, wars ihm erst in seinem Hertzen sehr kräftig gewesen, nach der Zeit aber doch wieder entfallen. Als er aber darauf in Noth kommt, fällt ihm dieser Spruch wieder ein, den ihn GOTT ehemals so kräftig in sein Hertz gedrucket hatte. Er gedencket bey sich: Siehe, damals ward dir gesagt: Bleibe fromm, und halte dich recht,

recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen! ergreift dis Wort, hälts auch denen vor, die ihn in solche Noth gebracht hatten; berufet sich darauf, und spricht: Ich bleibe dennoch bey dem Wort! Und unser HErr GOtt schicket es auch, daß, unerachtet jene seiner darüber nur gespottet, daß er sich so auf diesen seinen Spruch verlasse, und gesaget, er werde es wol anders sehen, er dennoch aus seiner Noth errettet wird, und die, welche seiner gespottet hatten, sich darüber verwundern müssen. Da er ihnen denn abermal bezeuget, und gesprochen: Hab ichs euch nicht gesagt, daß es heisse: Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen?

Dergleichen wird man vielfältig erfahren, wenn man nur fleißig mit GOttes Wort umgehet. Ja es geschiehet wol manchmal, wenn die Noth manchen in den Psalter oder in die Bibel hinein treibet, (indem der Mensch niemals eher GOttes Wort hervorsucht, als wenn er in Noth ist,) daß ihn etwa GOtt der HERR einen Spruch finden läßt, der ihm in seinem Hertzen recht kräftig wird, und daraus er einen vesten Trost schöpfet. Und den behält er denn gar fein.

So ist mir selbst ein gläubiger Christ bekant, der in vieler Noth gewesen ist. So oft er aber in Noth kommen, hat ihn GOTT allemal kräftig durch sein Wort gestärcket. Daher hat er endlich dieselben Stellen mit einem Creutz, als mit einem NB. in seiner Bibel gezeichnet, um GOtt, so oft er wieder an den Ort käme, und das Merckmaal fünde, für die Barmhertzigkeit, die er ihm damals erzeiget, zu preisen. Und davon war seine Bibel so voll, daß man kaum einen Ort finden konte, der nicht mit einem solchen Zeichen bemercket gewesen. Davon weiß die Welt nichts, die GOttes Wort nur zum Zeitvertreib, oder aus Vorwitz, nicht aber zur gründlichen Hertzens-Besserung und Erbauung liesst. Die Kraft, welche GOttes Wort hat, bleibet ihr unbekant. Darum können auch die Welt-Menschen, wenn sie in Noth sind, keinen solchen Spruch zu GOtt sagen: **Gedencke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.**

In einem wichtigen Exempel dieses weiter zu erläutern, führet uns solches auf die allerwichtigste Sache, nemlich auf das Werck der Erlösung. GOTT der HErr hatte bald nach dem Fall ein Wort geredet: **Des Weibes Same solte der Schlangen den Kopf zertreten.** 1 B. Mos. 3, 15. Das Wort hat er vielfältig in seinen Verheissungen wiederholet, und sonderlich Abraham durch einen theuren Eid also bekräftiget: **Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völcker auf Erden.** Apost. Gesch. 3, 25. 1 B. Mos. 12, 3. Auf dis Wort hoffeten die Väter; darum Christus auch die Hoffnung und **der Trost Israels** hieß. Jer. 14, 8. Cap. 17, 13. Als nun dieser Weibes-Sa-

Same, auf das gegebene Wort, im Fleisch offenbar ward; so freueten sich die Gläubigen, daß GOtt an sein Wort gedacht habe. Er dencket, er erinnert sich der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich, sagt Maria in ihrem Lobgesang; Luc. 1, 54. 55. und bald darauf v. 72-75. der alte Zacharias: daß er die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. So gedachte GOtt an seine Verheissung!

Zugleich lernet man hieraus, wie man mit GOttes Wort recht umgehen solle, nemlich daß man nicht nur ein und ander Capitel in der Bibel lese, sondern auch das, was man lieset, fein bedencke, und es also ansehe, wie GOtt in seinem Wort mit uns Menschen rede. Wenn man aber die Bibel nur als ein Historien-Buch lieset: so kan man unmöglich einen rechten Nutzen daraus nehmen. Wenn man hingegen die Heil. Schrift als GOttes Wort ansiehet, oder wie GOtt mit uns Menschen darinnen rede. so wird man dieselbe mit Ehrerbietung lesen, und sich solcher grossen Gnade unwerth achten, daß GOtt mit uns armen Erdwürmern rede. So, so wird man auch alles recht auf sich appliciren. Wenn man denn eine herrliche und kräftige Verheissung findet, so wird man dieselbige in sein Gemüth fassen, und in seinem Hertzen bewahren; damit man sich zur Zeit der Noth auf dasselbige Wort berufen, und zu GOtt sagen könne: Gedencke deinem Knechte, gedencke deiner Magd, an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.

Es lesen viele Menschen die Bibel; aber es ist ein grosser Unterscheid unter den Lesern. Die oft am allerungeschicktesten darzu zu seyn scheinen, die sind wol die allerbesten Leser der Heil. Schrift. Und die sich am allergeschicktesten darzu zu seyn düncken, sind oft die allerelendesten. Denn sie sind dem lieben GOtt zu stoltz und hoffärtig, und wollen sein Wort meistern. Darum müssen sie selbst zu Narren und Thoren daran werden, ja anlaufen und fallen. Hingegen diejenigen, die GOttes Wort mit Demuth lesen, zu denen wendet er sich, zeiget ihnen die Weisheit, die in seinem Worte liegt, und läßt sie die Kraft desselben an ihrem Hertzen erfahren, daß sie zeugen können, nicht allein, weil sie es gelesen oder gehöret haben, sondern weil sie die Kraft an ihrem Hertzen empfunden haben, daß es wahrhaftig GOttes, und nicht Menschen Wort sey.

Das ist, heißt es v. 50. weiter, mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich. Da wird zuerst der Zustand angezeiget, in welchem

chem ein Mensch des Trostes fähig ist; wie CHristus Matth. 5, 4. sagt: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wer kein Creutz hat, weiß auch nicht was Trost ist. Wer kein Elend erfahren hat, macht sich einen unrechten Begriff vom Trost. Daher auch viele das Wort gantz unrecht brauchen. Denn wenn sie ausdrucken wollen, daß ihnen eine Predigt wohl gefallen, so sagen sie; sie hätten sonderlichen Trost daraus bekommen, oder, sie hätten sich darin wohl trösten können. Sie wissen aber selbst nicht, was sie sagen. Hier aber heißt es: Das ist mein Trost in meinem Elende. Wer sein inwendiges Elend recht erkennet, darein uns die Sünde gestürtzet hat, und wer erst aus solchem geistlichen Seelen-Elend von Hertzen begehret errettet zu seyn, der kan erst das Wort GOttes als ein rechtes Trost-Wort an seiner Seele erfahren. Alsdenn überwieget der Trost, den GOtt giebet, alles Elend gar weit, das man in diesem Leben erfahren mag. Wer dis glauben möchte, der würde sich vor dem Creutz nicht so sehr fürchten, sondern vielmehr GOtt dafür dancken, wie ungereimt auch dieses der verderbten Vernunft vorkömmt. Denn durch Elend und Noth, so ihn äusserlich oder innerlich drücket, wird er in den Stand gesetzet, darin er des göttlichen Trostes fähig wird. Hingegen, so lange das menschliche Hertz lachet, und voll weltlicher oder natürlicher Freude ist, so lange gehet kein göttlicher Trost ein. Denn das Hertz ist nicht in dem Stande, darinnen es eine rechte Kraft des göttlichen Worts fühlen möge.

Das ist mein Trost, heißt es, in meinem Elende, denn dein Wort erquicket mich; eigentlich, denn dein Wort machet mich lebendig. Das kan GOttes Wort thun! Deswegen auch die Jünger zu dem HErrn JEsu sagten: HERR, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Das weiß abermal keiner, der mit GOttes Wort nicht recht umgehet, sondern in seiner natürlichen Frechheit so hinfähret. Wenn er tausend Predigten höret, so verstehet er nicht, was das sey, daß GOttes Wort lebendig mache. Was? spricht er wol, lebe ich denn nicht vorhin? Wie soll mich denn eine Predigt, oder ein Wort, das ich höre, erst lebendig machen? Wenn ich todt wäre, könte ich ja nicht hören! Das macht, der natürliche Mensch weiß nur vom natürlichen Leben, das er mit den Thieren gemein hat. Von dem Leben aber, das aus GOTT ist, ist er entfremdet, Eph. 4, 18. und weiß nicht, was das ist. Denn er hats nicht erfahren. Und also gehöret auch die Erfahrung dazu, wenn man mit Wahrheit sagen soll: Dein Wort hat mich lebendig gemacht; wie Eph. 2, 5. 6. also davon geredet wird: Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt CHristo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden,) und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet in CHristo JEsu.

Das alles aber thut GOtt durch das Wort des Evangelii. Denn das Wort des Gesetzes machet nicht lebendig, Gal. 3, 21. sondern tödtet, 2 Cor. 3, 6. 7. und zeiget dem Menschen GOttes Zorn an. Erst aber muß der Mensch also getödtet werden, daß er GOttes Zorn über seine Sünde fühle, und sich für einen Sünder, der den Fluch und die Hölle verdienet hat, erkenne. Wenn er also getödtet ist, so wird er durch das Wort des Evangelii lebendig gemacht. Wer nun das erste, die Tödtung und Zerknirschung des Hertzens nicht erfahren hat, der weiß auch nicht, was diese Lebendigmachung für eine Sache sey. Denn auch David setzet Ps. 51, 10. beydes zusammen, da er saget, daß GOtt die Gebeine fröhlich mache, die er zerschlagen hat. So muß erst die Zerknirschung voran gehen, dann wird das Hertz wieder durchs Evangelium getröstet und erfreuet.

Darzu kan aber ein fleischlicher und irdischer Mensch, so lange er so ist und so bleibet, unmöglich gelangen. Denn er wolte wol gern selig werden, aber er will an keine ernstliche Busse, er will an keinen Kampf gegen die Sünde, er will sich nicht einmal sein Elend recht unter Augen stellen lassen, er sorget gleich, er werde zu tief hinein kommen und alzutraurig werden. So bald ihm nur das Gewissen ein wenig aufwachet, sucht er einen Zeitvertreib in der Welt, um sich den Kummer aus dem Sinn zu schlagen. Also wird er nimmer nüchtern, und es kommt nicht einmal dazu, daß er den jämmerlichen Zustand, darin er stecket, recht erkenne und zu Hertzen nehme. Weil er denn alzuzärtlich ist, und gleich dencket, er werde melancholisch werden, ja wol gar verzagen und verzweifeln, wenn er das alles bedencken solte, was er sein Lebelang böses gethan: wie ist es möglich, daß einem solchen elenden und thörichten Menschen könne geholfen werden? Wer den Anfang nicht will, der will auch das Ende nicht. Wer nicht will über seine Sünden traurig seyn, wird auch über die Gnade GOttes niemals recht fröhlich werden. Wer sich aber davor nicht fürchtet, sondern seine stinckende und eiternde Sünden-Wunden getrost aufkratzen lässet; wer recht erkennen will, was für böses in ihm stecke; wer GOtt bittet, er wolle ihm sein Sünden-Elend nur recht aufdecken, und ihm zu erkennen geben, was für Greuel in ihm stecken: derselbige wird zwar eine Zeitlang über seine Sünden traurig seyn, sein Gewissen wird ihn nagen, und der Zorn GOttes wird ihm vor Agen stehen; aber er kan auch gewiß seyn, daß er hernach desto mehr Freude haben wird, und seine Freude wird niemand von ihm nehmen. Es muß ein ieder durch den Weg, davon CHristus Matth. 7, 14. sagt: Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet. Denn wer da nicht hindurch will, der wird nimmermehr Kraft in seiner Seele erlangen.

Wer alzuzärtlich mit sich selbst umgehet, der stelle sich das Christenthum vor, wie er immer will, und dencke, er sey so klug, daß ers ohne solchen Kampf wohl finden wolle; so wird er sich doch gewiß am Ende betrogen finden. Wie mancher

cher aber mercket selbst wol in seinem Gewissen, es stehe nicht recht um ihn! Wenn ihm aber solche Gedancken in den Sinn kommen, so fürchtet er sich gleich davor, und dencket: Ey du must einen Trost aus GOttes Wort suchen. Gleich ist er denn mit dem Trost fertig. Da weiß er bald den Spruch, der sich doch darauf nicht schicket, sondern von Unglücks-Fällen handelt, Sprüch. Sal. 24, 16. Ein Gerechter fällt des Tages sieben mal, und stehet wieder auf. Damit tröstet er sich, und spricht: Wenn der Gerechte so oft fällt, was will ich armer Sünder denn nicht thun? Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben solten. Röm. 3, 23. Also legt er ein Pflaster auf seine Wunde, damit sein Gewissen ja nicht recht aufwachen möge. Wenn ihm gleich sein Gewissen sagt, es sey noch keine rechtschaffene Furcht GOttes bey ihm, und er lebe in vorsetzlichen Sünden; so meynet er, GOtt solle es eben so genau mit ihm nicht nehmen. Das Gewissen schläft nicht, sondern kommt immer wieder, und sagts: Es steht nicht recht mit dir! Wenn du in dem Zustande bleibest, kanst du nicht mit Freuden sterben, du wirst an deinem Ende nicht wissen, wo du hinfahren werdest, ꝛc. Da kommt ihm aber gleich wieder ein: Solchen Gedancken muß man nicht nachhängen. Ein Mensch muß an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Ich will einen vesten Glauben fassen. Ich will mich auf CHristi Verdienst verlassen, u. s. f. Nun ists zwar gut, sich auf CHristi Verdienst zu verlassen. Aber CHristus hat auch gesagt: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Die Busse muß dabey seyn. Darüber will aber der Mensch hinspringen. Er will an das Evangelium gläuben, und nicht Busse thun.

Wenn ihm nun sein eigen Hertz und Gewissen solches sagt, oder vielmehr GOttes Geist anklopfet, und ihn zur Busse treiben will, so dencket er, es sey eine Anfechtung; da doch GOTT haben will, er solle sich bekehren. Ja es kommen wol noch falsche Tröster dazu, die zu einem solchen sagen: Ey, ihr seyd euer Lebenlang ein guter Christ gewesen. Man hat nie etwas böses von euch gehöret, und ihr habt von iederman ein gut Zeugniß. Ihr werdet nun nicht erst auf solche Gedancken kommen, daß es nicht wohl um euch stehe. Das ist eine Anfechtung. Der Satan will euch euren Glauben schwach machen. Der schwache Glaube aber ist auch ein Glaube. Verlasset euch nur vest auf CHristi Verdienst, u. s. w. Es wird keinesweges CHristi Verdienst verachtet. Denn dasselbe ist der einige Grund unserer Seligkeit, und das einige, das dem Gerichte GOttes entgegen gestellet werden kan. Nimmermehr kan iemand seine eigene Frömmigkeit dem Gerichte GOttes entgegen stellen, sondern das Blut JEsu CHristi, das uns rein machet von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7. wird in dem Gerichte GOttes dar-

gestellet, und in demselben allein erlangen wir die Versöhnung. Das muß man aber nicht dazu mißbrauchen, als ob man sich nicht zu GOtt bekehren dürfte. GOtt machet den Gottlosen gerecht, Röm. 4, 5. nicht, der gottlos bleibet, sondern der Busse thut und sich bekehret. Wenn er aber in seinen Sünden bleiben will, so kan er keinen Trost haben.

Ja, spricht man, GOtt hat gleichwol bey seinem Leben geschworen, er wolle nicht, daß ein Mensch verloren werde. Siehe es aber recht an. Wie steht da? Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, (das steht dabey!) und in dieser Ordnung lebe. Womit er ja zugleich geschworen hat, daß, wenn sie sich nicht bekehren, so können sie auch nicht leben. Denn das ist seine Ordnung.

Aber, wie gesagt, mit manchem geht es so. Das Gewissen wachet ihm auf. Seine Sünden, die er von Jugend auf gethan hat, kommen ihm vor Augen. Manchmal kommt ihm gantz unverhofft, und wenn er des Nachts aufwachet, in sein Gemüth: Du hast das und das gethan. Wenn die Menschen wissen solten, was du dein Lebelang böses verübet hast; wie würde dirs gehen, wie vielmehr wenn du soltest GOtt Rechenschaft dafür geben? Er dencket aber wol: Das ist ein Gedancke, der vorbey gehet; und läßt solche Uberzeugung fahren. Wenn er dazu wieder unter Leute kommt, vergißt er das alles gantz und gar, und denckt wol nicht weiter daran. Wie gehts aber endlich? Wenn er aufs Todten-Bette kommt, und nun in die Ewigkeit eingehen soll, was will er denn da machen? Kan er darnach auch ein Pflaster auf sein Gewissen legen, und sich so trösten? Da will denn der Trost nirgends Stich halten. Wenn ihm gleich viel vorgesaget wird, und er hat in seinem Hertzen den nagenden Wurm, und die Uberzeugung, er habe sich sein Lebelang nicht zu GOtt bekehret, er sey zwar zur Beichte gegangen, und habe Besserung zugesagt, aber hernach habe er immer alles vorige wieder gethan, wie vorher; so sagt ihm dann sein Gewissen: Siehe, ein solcher Heuchler bist du dein Lebelang gewesen! Du bist zur Beichte gegangen, und hast gesagt, du wolltest dich zu GOtt bekehren, und dein Leben bessern; du hast darauf das Heil. Abendmahl empfangen, und wenn du davon kommen bist, so bist du immer so geblieben, wie du lange gewesen. Was hat der Satan da nicht für einen Eingang in ein solch Hertz, wenn man nun überzeuget ist, daß man so lange und so greulich geheuchelt, und CHristi Leib und Blut darauf empfangen habe? Wie will man sich alsdenn retten, wenn man in der Todes-Noth von solcher Gewissens-Angst ergriffen wird?

Dar-

Darum schiebe keiner seine Busse auf, sondern wenn er nur in seinem Hertzen mercket, daß er keine rechte Parrhesie und Freudigkeit vor GOttes Angesicht habe: so dencke er; das müsse er einmal recht ausmachen, der Sache müsse er gewiß seyn, das betreffe nicht etwa äusserliche Dinge, daran wenig gelegen sey, sondern das betreffe Seele und Seligkeit, das betreffe Himmel und Hölle. Da suche er dann, daß er recht in die Ordnung GOttes trete. Er wende sich zu GOtt, und lasse nicht ab zu beten, bis er in seinem Hertzen eine bessere Versicherung erlange, wie es um seine Seele stehe, und gewiß seyn könne, daß er einen gnädigen GOtt habe, ja bis er mit Paulo sagen könne: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Ferner heißt es: v. 51. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir: dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetze. Dergleichen kommt zu unterschiedenen malen in diesem Psalm vor, als v. 61. Der Gottlosen Rotte beraubet mich; aber ich vergesse deines Gesetzes nicht. v. 87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; ich aber verlasse deine Befehle nicht. v. 109. Ich träge meine Seele, oder mein Leben, immer in meinen Händen, das ist, ich bin in steter Todes-Gefahr, und ich vergesse deines Gesetzes nicht. Und v. 157. Meiner Verfolger und Widersacher ist viel; ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen. Es ist immer in einem dieser Versicul ein grösserer Nachdruck, als in dem andern. In der Haupt-Sache aber treffen sie alle überein.

Es heißt denn: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir. Stoltze heissen eigentlich freche und vermessene Menschen, welche keine Furcht vor dem lebendigen GOtt in ihrem Hertzen haben, und sich vor der Allgegenwart desselben nicht scheuen, sondern in ihren Worten, Wercken und Gebehrden frech sind, ja noch wol etwas darin setzen, wenn sie recht frech und hochmüthig thun können, gleich als ob das eine sonderbare heroische Art des Gemüths sey. Die Schrift nennet solche Stoltze, die ein Greuel in GOttes Augen sind. Dieselben nun beweisen denn gegen GOtt selbst ihren Stoltz und Frechheit darinnen, daß sie sein Gebot verachten; wie man manche so reden höret; Man kan nicht immer beten. Wer kan sich immer an den Himmel halten? Wer kan so heilig seyn? und was dergleichen mehr ist. Das sind Reden eines vermessenen und stoltzen Hertzens, das dem Worte GOttes nicht will unterthänig seyn. Hingegen beweiset ein Demüthiger seine Demuth sonderlich darin, daß er sich verpflichtet und verbunden achtet, dem Worte GOttes unterthänig zu seyn. Und wenn er mercket, daß er aus Versehen gegen GOTT gesündiget, oder sich in einem Wort übereilet habe: so ists ihm leid, so demüthiget er sich vor GOTT, so erkennet er seinen Fehl, und läßt sich gern darüber erinnern und

bestrafen. Wenn nun zwey solche widerwärtige Leute zusammen kommen, einer, der sich nicht vor GOttes Wort fürchtet, und ein anderer, der sich vor GOtt scheuet: so entstehet daraus an Seiten des Stoltzen eine Verachtung und Verspottung des Demüthigen. Darum heißt es: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir.

Da ist keiner ausgenommen, wenn er wahrhaftig GOTT fürchtet. Man solte wol dencken: David war ein König, wer wolte denn dessen gespottet haben? Es muß ihm vielleicht vorher begegnet seyn, ehe er noch König worden ist. Ach nein, das dencke man ja nicht! Wer sich recht zu GOtt bekehret, er mag vornehm oder gering seyn; an dem wird die Welt eben das beweisen. Könige und Fürsten sind nicht ausgenommen. Bekehren sie sich rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt, und geben ihm die Ehre: so wird die Welt ihrer nicht schonen. Ja man erinnert sich wol, daß auch den Fürsten, wenn sie in ihrem Theil GOtt gefürchtet haben, Beynamen gegeben worden, damit man sie spottweise genennet. Das kan die Welt nicht lassen. Ist man vom Spott der Welt befreyet, so darf man sicherlich glauben, entweder die Welt müsse einen gar nicht kennen, oder man sey noch ein Heuchler. Denn ein solch Christenthum kan die Welt wohl vertragen, da man noch alles nach weltlicher Klugheit einrichtet, und es so weit mit der Gottesfurcht hält, daß man keinen Spott darüber leiden, und die Gunst der Menschen darüber nicht verschertzen dürfe. Ein solch Heuchel-Christenthum kan die Welt gar wohl leiden. Wenn man aber recht durchbricht, wenn man sein Christenthum mit Ernst führet, wenn man seinen einigen Zweck seyn lässet, sich nach GOttes Wort zu richten, und dasselbe seine Regel und Richtschnur seyn zu lassen: so wird man bald erfahren, ob die Welt unser verschone.

So lange ein Mensch nicht selbst bekehrt ist, so dencket er wol: Wenn dieser oder jener es nicht darnach machte, wie solten andere so viel übels von ihm reden? Einem solchen aber ist zu antworten: Bekehre du dich selbst erst zu GOtt; siehe zu, daß dir dein Christenthum ein rechter Ernst werde; kehre dich nicht an menschliche Reden, sondern nimm GOttes Wort vor dich, und folge dem allein: und siehe darnach, was die Welt von dir reden wird. Du wirst gewiß dem nicht entgehen können, welchem noch keiner entgangen ist, der GOtt ernstlich gefürchtet hat.

Unser Heyland aber sagt Matth. 5, 11. 12. sehr nachdrücklich davon: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. (Das muß dabey seyn!) Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ja CHristus führet sein eigenes

und

und Johannis des Täufers Exempel an. An derselben Weisheit war ja wol kein Mangel zu finden; aber sie konten dennoch der Lästerung der Welt nicht entgehen. Denn so heißt es: Matth. 11, 18. 19. Johannes ist kommen, aß nicht, und tranck nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle? Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

Es ist aber ein groß Unglück für einen Menschen, der in diese Sünde fällt, daß er eines Kindes GOttes spottet, oder die Wahrheit verlästert. Es wäre ihm viel besser, wenn ihm alle sein zeitlich Guth genommen würde. Denn wo diese Sünde einem Menschen in seinem Gewissen aufwachen wird, wenn er sich einmal selbst zu GOtt bekehret: so wird er in der That erfahren, daß ihn das hernach am meisten in seinem Hertzen drücken wird. Und weiß sich iemand dessen zu erinnern, daß er auch in diese Sünde gefallen sey; der schiebe ja nicht auf, solches GOTT ernstlich abzubitten, und hüte sich hinfort vor dem Spottgeist.

Was sollen aber diejenigen thun, welche von der Welt verspottet werden? Sollen sie sich dadurch von der Furcht GOttes abschrecken lassen? Dennoch, heißt es hier, weiche ich nicht von deinem Gesetze. So soll man um deswillen nicht einen Tritt, ja nicht ein Haar-breit vom rechten Wege abweichen. Denn der ist CHristi nicht werth, der um deswillen, daß ihm die Welt einen Beynamen giebt, oder ihn verhöhnet und verspottet, von dem Wege der Wahrheit weichen wolte. Was? Hat CHristus, unser Heyland, das erlitten, daß er, der HErr der Herrlichkeit, ein Zöllner und der Sünder-Gesell, ein Fresser und Weinsäufer, ein Samariter, und einer, der den Teufel habe, genennet worden ist; Joh. 8, 48. hat er sich müssen verspeyen lassen; hat er sich von Herode verspotten, zum Schauspiel herum führen, und endlich als einen Fluch zwischen Himmel und Erden aufhängen lassen: und wir elende, schnöde und sündige Erdwürmer wolten so stoltz und hoffärtig seyn, daß es uns verdriessen solte, wenn wir etwa ein ungleich Wort um deswillen leiden müssen, weil wir dem HErrn JEsu nachfolgen? Freuen sollen wir uns, ja vor Freuden hüpfen, wenn es uns erst so gut wird, daß wir um des Namens CHristi willen mögen geschmähet werden. Freuet euch, spricht unser Heyland Luc. 6, 23. und hüpfet. Laßt es nicht an einer schlechten Freude genug seyn, sondern springet vor Freuden, wenn sie euren Namen als einen schändlichen verwerfen. Das zeiget an, daß man eine Liebe zum HErrn JESU habe, wenn man sich freuet, um seinet willen geschmähet zu werden.

Und

Und eben diesen Geist sehen wir auch in den übrigen Versiculn, die vorhin angeführet sind, als v. 61. Der Gottlosen Rotte beraubet mich; aber ich vergesse deines Gesetzes nicht. Und v. 87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; ich aber verlasse deine Befehle nicht. Darin zeiget sichs, wo GOttes Geist sey. So lange sich aber das noch nicht bey uns findet, so lange ist es noch mit dem Christenthum lauter äusserliches Werck, da man gern in den Himmel kommen wolte, wenn man nur auch in der Welt Reputation, Ehre, gute Tage, und alles genug haben möchte. Das ist nicht der schmale Weg, dadurch man zum Leben eingehet; sondern auf demselben muß man Schande, Schmach und Spott mit Freuden über sich nehmen, und GOtt loben, daß ers uns so gut werden läßt. So wird man sich als GOttes Kind beweisen.

HERR, folget v. 52. wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Dis Wort war ein Symbolum oder Wahlspruch des treuen Knechtes GOttes, des sel. D. Speners, womit er sein Hertz in seinem Leben und in seinem Amte immerdar getröstet und aufgerichtet hat. Es ist ein gewaltig Wort. Es zeiget aber an, was ein wahrer Christ für einen Schatz in seinem Hertzen trage, nemlich diesen, daß er GOttes Gerichte von Anfang der Welt her erkenne. Aus GOttes Wort soll uns bekant seyn, wie er von Anfang der Welt Haus gehalten habe. So soll man denn nur mit GOttes Wort recht umgehen, so wird man auch einen rechten Trost daran haben können. Daher machte es David immerdar so. Wenn er in Noth war, nahm er gleich die gantze Historie des alten Testaments von Anbegin her vor sich. Und aus dem allen faßte er einen recht kräftigen Trost. Darum soll ein ieder Christ stets mit GOttes Wort also umgehen, auf daß er einen reichen Schatz davon stets in seinem Hertzen tragen möge. So wird er sich denn zur rechten Zeit damit stärcken und trösten können.

Ferner heißt es: v. 53. Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen; oder eigentlich: Es hat mich Zittern und Entsetzen ergriffen von wegen der Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. Wenn eine Mutter sähe, daß ihr einiges und liebstes Kind von einem grimmigen Bären ergriffen würde; so würde sie vor Schrecken in Ohnmacht sincken. Auf solche Weise stellet es der Psalm vor. Schrecken, Zittern, ja gleichsam ein Wetter, (wie das Wort Psalm 11, 6. gebraucht wird,) hat mich ergriffen wegen der Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. Wenn man es mit rechten Augen ansiehet, was es für ein Elend ist, wenn ein Mensch von GOttes Wort und Wegen abweichet, und in der Welt Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen suchet; so ist solches noch viel schrecklicher, als wenn einer von einem Löwen oder Bären zerrissen würde. Denn diesem wird nur

sein

sein leiblich Leben genommen, und kan ihm hernach von den grimmigen Thieren nicht ferner geschadet werden. Aber einem solchen wird seine Seele geraubet.

Ach! es soll ein ieder erkennen, daß es eine gar betrübte Sache sey, GOttes Wort verlassen. GOtt verläßt keinen einigen Menschen. Aber wenn ein Mensch GOtt verläßt, darf er hernach über GOtt nicht klagen. Darum mag ja ein ieder allezeit mit der gröſten Sorgfältigkeit sein Gemüth darauf gerichtet seyn lassen, daß das Band zwischen ihm und GOtt veste sey, und daß GOttes Wort stets die Regel und Richtschnur bleibe, darnach er sich in seinen Worten und Wercken und in allem seinem Vornehmen richte. Wenn das Band zerreisset, wehe alsdenn dem armen Menschen, der dergestalt dem Feinde übergeben wird! Da hat man wol Ursach, in Zittern und Entsetzen zu kommen. Und darum soll auch keiner zufrieden seyn, daß er gleichsam noch so an einem Faden hänge in dem Bande, das zwischen GOtt und ihm ist; sondern stets dahin trachten, daß solches Band in Glauben, Liebe und Hoffnung, als der dreyfachen Schnur, die nicht zerreisset, immer vester geknüpfet werde. Ja es mag ein ieder stets im Gebet mit GOTT umgehen, auf daß er die rechten Kräfte des Geistes GOttes empfange, und nicht allein zur Noth noch ein Wenig an GOtt halten könne, sondern daß ihn weder Leben noch Tod von GOtt scheiden möge.

Ferner heißt es: v. 54. **Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt**; eigentlich, meine Psalmen und Lobgesänge sind deine Rechte in dem Hause meiner Pilgrimschaft. So sehen wir, wenn andere ihren Spott mit uns treiben, so soll GOttes Wort unser Lobgesang seyn, daran wir stets unsere Freude und Wonne haben.

Weiter folget: v. 55. **HERR, ich gedencke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz.** Das Hertz gläubiger Kinder GOttes stehet in einem vesten Bande mit GOtt, daß auch, wenn sie des Nachts erwachen, ihr erstes ist, daß sie an GOtt gedencken. Wenn hingegen ein Mensch, der dem Welt-Geist Raum giebt, aufwachet, stecket er voller Sorgen der Nahrung und eiteler Einfälle. Würde aber sein Hertz recht mit GOtt umgehen, so würde er sich alsdenn vor GOttes Angesicht finden, wie es Ps. 139, 18. heißt: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.**

Es steht aber auch hier dabey: **Und halte dein Gesetz.** Es ist also nicht genug, an den Namen GOttes zu gedencken, sondern das ist das Tichten und Trachten gläubiger Kinder GOttes nicht allein des Tages, sondern auch wenn sie des Nachts erwachen, wie sie sich recht mit GOtt verbinden mögen. Wenn ein gläubiges Kind GOttes des Nachts erwachet, was ist da wol sein bestes Geschäfft? Daß es sich GOtt dem HErrn gantz und gar zu eigen giebt, und spricht:

Lieber Vater in dem Himmel, mit Leib, mit Seel, und mit allen Kräften ergebe ich mich dir in deine Hände. Ich begehre nicht mehr mein eigen zu seyn, sondern gantz dein. O! mache mich doch gantz, wie du mich haben wilt. Richte mich doch recht zu, nach deinem Wohlgefallen. Erfülle mich doch mit deiner göttlichen Kraft! Solch Gebet erhöret GOtt. In der Nacht wird gebetet, aber der HErr bringet solch Gebet an den Tag, und zeigets offenbarlich in den Früchten, was ein ieder in seinem Gebet von ihm verlanget hat.

Es heisset v. 56. weiter: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte; oder eigentlich, das habe ich, daß ich deine Befehle halte: als wenn er sagen wolte, er hätte sonst nichts, sondern das sey sein einiges, daß er GOttes Gebot halte. Da solte wol mancher dencken: Was ist mir das für ein Reichthum und für ein Schatz, wenn ich GOttes Wort halte? Aber, wer in der Erfahrung lernet, was es auf sich habe, ein recht Kind GOttes zu seyn; derselbe wird in der Wahrheit glauben, wenn ihm GOtt nur Gnade geben möchte, als ein rechtschaffenes Kind GOttes vor seinem Angesichte nach seinem Wort und Willen zu leben, so sey solches mehr, als wenn er ihm alle Käyserthüme und alle Königreiche in der Welt schenckete. Ja er wird alsdenn nichts anders von GOtt verlangen. Und es wird seine einige Bitte, sein einig Verlangen, sein einiger Schatz, sein einiger Reichthum, seine einige Ehre und seine einige Crone seyn.

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem Namen sey Lob und Danck für deine Barmhertzigkeit. Laß, was anietzo geredet ist, an unsern Hertzen gesegnet seyn, und versiegele es durch deinen Heiligen Geist, daß es uns nicht durch den Feind unserer Seelen geraubet werde, und dieses dein Wort an jenem Tage wider uns zeugen müsse. Gib uns vielmehr, daß dasselbe bey uns recht tiefe Wurtzel schlage, damit es auch seine Früchte bringen möge, deren sich unser Nächster, ja deren auch wir uns an jenem Tage vor deinem heiligen Thron erfreuen mögen, und die dir zum ewigen Lobe und Preis gereichen.

Amen, Amen!

Die

Die hundert und acht und zwanzigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm.

vom 57-64. Vers.

(Gehalten den 8. Maji 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, wir sind hier abermal vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu hören. Thue auch in dieser Stunde Barmhertzigkeit an uns, daß wir dein heiliges Wort nicht allein mit unsern äusserlichen Ohren anhören, sondern daß auch dasselbe durch den Finger deines Heiligen Geistes auf die Tafeln unserer Hertzen geschrieben werde. Ach! laß dadurch alle und iede kräftig aufgewecket werden, sich zu dir, dem lebendigen GOTT, zu wenden, durch die Kraft unsers HErrn JEsu CHristi nach dem Kleinod des ewigen Lebens, welches uns vorgestecket ist, zu laufen, und einen guten Kampf zu kämpfen, bis wir die Crone der Gerechtigkeit von deiner Hand empfahen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 57-64. Vers.

57. Ich habe gesagt: HErr, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte.

58. Ich flehe vor deinem Angesicht von gantzem Hertzen; sey mir gnädig nach deinem Wort.

59. Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füsse zu deinen Zeugnissen.

60. Ich eile, und säume mich nicht, zu halten deine Gebote.

61. Der Gottlosen Rotte beraubet mich; aber ich vergesse deines Gesetzes nicht.

62. Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu dancken für die Rechte deiner Gerechtigkeit.

63. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, und deine Befehle halten.

64. HERR, die Erde ist voll deiner Güte, lehre mich deine Rechte.

Diese Versicul fangen insgesamt von dem achten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ח Cheth, an.

Ich habe gesagt, heisset es v. 57. HERR, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte. Die Worte möchten aber auch also gegeben werden: Mein Theil bist du, HERR! Ich habe versprochen zu halten deine Worte.

Zur Erläuterung dienet, was im 4 B. Mos. 18, 20. gesagt wird: Und der HERR sprach zu Aaron: Du solt in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben: denn ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel. Gleichwie diejenigen, welchen das Priesterthum und der Dienst der Hütte im alten Testament befohlen war, kein Theil noch Erbgut unter den Kindern Israel besitzen musten: also müssen auch diejenigen, welche des geistlichen Priesterthums in JEsu CHristo, ihrem Hohenpriester, theilhaftig werden, oder alle wahre Christen, allerdings in der wahren Verleugnung stehen. Darum spricht CHristus: Wer nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 33. Das ist der Grund und Anfang des Christenthums. Eher ist keine Wahrheit in unseren Hertzen, bis es mit Wahrheit auch bey uns heisset: HERR, du allein bist mein Theil, du bist mein Erbe! Denn so lange einer das nicht von Hertzens-Grunde sagen kan, so steckt er noch in der Abgötterey-Sünde, daß er neben GOTT andere Dinge fürchtet und liebet, und sein Vertrauen auf solche Götzen setzet. So lange einer dieses nicht von Hertzen sagen kan, so hat er die Kraft GOttes noch nicht geschmecket und erfahren. Sein Christenthum ist ein bloß äusserlich Werck, ohne Grund und Boden, also, daß er sich schändlich betrogen finden wird, nicht allein am jüngsten Gericht, sondern auch noch in diesem Leben. Denn wenn Anfechtung um des Wortes GOttes und der Wahrheit willen kommt, wird er bald abfallen. Weil GOtt nicht sein Theil ist, kan er in der Prüfung nicht bestehen.

Es

Es ist aber auch nicht unrecht, wenn es im Teutschen heißt: Ich habe gesagt: HERR, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte. Denn dazu gehöret gewiß die Kraft des Heiligen Geistes, wenn ein Mensch das für sein Erbgut halten, und sich darüber viel mehr freuen soll, als andere, wenn sie das schönste Erbe, ja Käyserthüme und Königreiche erlangen. Und wenn einer erst nichts mehr wünschet, als daß es ihm nur so gut werden möchte, ein solcher Tempel GOttes und seines Geistes zu werden, darin GOtt lebe, wohne, wircke, sein Geschäfft habe und sein Reich aufrichte; wenn er nicht mehr seinem eigenen bösen Willen, sondern vielmehr dem Willen GOttes leben will; 1 Petr. 4, 2. wenn er die Erneurung des Ebenbildes GOttes in seiner Seele für ein so grosses Gut erkennet, daß er von dieser gantzen Welt nichts mehr begehret, wenn er nur ein wahrhaftig Kind GOttes seyn, und sich in seiner Hoffnung des ewigen Erbes nicht betriegen möchte: so ist es ein Zeichen, daß ihn Fleisch und Blut solches nicht gelehret, sondern daß er diese Gnade und Kraft in seiner Seele von GOtt und seinem Geist empfangen habe. Und wer dieses begehret, daß er nur GOttes Wort halten, und nicht allein den Namen eines Christen führen, sondern es in der That seyn möge; derselbige weiß denn auch von keinem andern Theil und Erbe, als von dem HERRN selbst. Denn indem er begehret ein gehorsames Kind GOttes zu seyn; begehret er nichts anders, als einen gnädigen GOtt. Das ist sein Theil, das ist sein Erbe!

Darnach muß sich ein ieder prüfen, und bey sich wohl erwegen, wie es hierin um ihn stehet. Hat er seinen Sinn noch auf etwas anders in der Welt gesetzet, das er zuerst gern mitnehmen, und darnach auch wol den Himmel haben wolte: so ist noch Falschheit und Tücke in seinem Hertzen. Er ist im Grunde ein Heuchler, er mags Wort haben wollen, oder nicht. Sein Hertz saget ihm selbst, er meyne GOtt nicht allein, sondern etwas neben GOtt. Erkennete er aber GOtt, wie billig, für ein so hohes Gut, daß er glaubte, wer ihn habe, der habe volle Gnüge, weil in GOtt alles Gut begriffen ist: so wäre es unmöglich, daß er neben GOtt noch etwas anders begehren solte. Da er aber neben GOtt noch Ehre in dieser Welt, oder Reichthum, oder andere Dinge, auch manchmal Kleinigkeiten und Thorheiten begehret, darauf das alberne Hertz des Menschen ostmals fällt: so giebt er damit zu verstehen, daß er GOtt noch nicht für denjenigen, der er ist, erkenne, auch noch nicht alle Seligkeit in GOtt finde. Denn fünde er alles in GOtt, so könte er neben ihm nichts begehren. Hätte er GOtt, so hätte er alles.

Dahero wird auch 2 Cor. 6. angezeiget, wie GOttes und der Welt Liebe bey einander nicht stehen könne. Ziehet nicht, heißt es v. 14-18. am fremden Joch mit den Ungläubigen. Wer Christi Joch auf sich nehmen will, kan nicht zugleich der Welt Joch ziehen. Denn was hat die

Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet CHristus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes; wie denn GOTT spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HERR, und rühret kein unreines an; so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR.

Das ist aber auch die Ursach, warum die meisten Menschen so wenig Freude, Trost, Kraft und Leben in ihrem Christenthum haben, und warum sie so wenig Glückseligkeit darinnen setzen; weil sie nemlich keine rechte Christen sind, weil sie neben GOtt noch immer etwas anders haben wollen, und weil sie ihre Freude und Lust von den Dingen dieser Welt nicht wollen abreissen lassen. Dabey ist es freylich unmöglich, daß ein Mensch GOtt kräftig in seiner Seele empfinden könne. Er muß entweder gantz seine seyn, oder muß es gar bleiben lassen. Denn, begehret er GOtt nicht gantz, und will nicht gantz sein seyn, oder ihm alle Kraft seiner Seele aufopfern, und Leib und Leben zu seinen Ehren widmen: so ist er im Grunde ein Heuchler, und kan an jenem Tage unmöglich einen andern Lohn erwarten, als mit den Heuchlern. Denn wird er das Zeugniß in seinem eigenen Gewissen haben, wenn ers alhier gleich nicht erkennen wollen, da es ihm mit Ernst vorgestellet worden.

Was ist aber zu thun, wenn diesem oder jenem sein Gewissen hiebey saget, daß auch er David nicht nachsprechen könne: Der HErr ist mein Theil? Ists genug, daß man sich damit tröste: Es kans nicht ein ieglicher zu solcher Vollkommenheit bringen? Nein, keinesweges! Das ist keine Vollkommenheit, sondern das ist der Anfang des Christenthums. Wer nicht allem absaget, spricht CHristus, der kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 33. Kan einer nun schlechterdings kein Jünger CHristi seyn, der nicht allem absaget; so folget ja unwidertreiblich, daß der noch keinen Anfang vom Christenthum habe, bey dem sich dieses nicht findet. Nichts als ein Heuchler ist er vor GOtt, wie ich schon oft gesagt, er mag sich von seinem Christenthum so viel einbilden, als er will, so lange sein Hertz die Kraft der neuen Geburt nicht erfahren hat. Das ist aber die Kraft der neuen Geburt, wenn ein Mensch den Himmel also empfähet, daß er weiß, derselbe, ja GOtt im Himmel, sey sein Eigenthum, die Welt aber sey nur eine Pilgrims-Strasse, ja gar ein Zucht-Haus für ihn, weil darinnen sein unsterblicher Geist von der Sünde stets geplaget und angefochten wird: Daher er auch nur wünschet entbunden zu seyn, und in seines Vaters

Woh-

Wohnung zu kommen, da er ewig bleiben soll. Wer diese Kraft der neuen Geburt erfähret, der wird wol innen werden, daß er da erst recht anfange Christi Jünger zu seyn, wenn er von Hertzens-Grunde allem absaget. Das ist aber einem ieden zu rathen, der sich in seinem Gewissen überzeuget findet, daß er noch nicht in diesem seligen Zustande sey, daß er GOTT bitte, er wolle ihn in denselben setzen. Bittet, spricht unser Heyland, Matth. 7, 7. suchet, klopfet an. Also soll ein ieder sich gleich prüfen, wenn er in seinem Gewissen überzeuget ist, es stehe noch nicht so mit ihm, ob er wol iemals GOTT gebeten, daß er ihn zu solcher Kraft der neuen Geburt bringen wolle, und ob er auch recht in solchem Gebet angehalten habe. Hat er es niemals also versucht, wie kan er denn von der Unmöglichkeit sagen? Hat er doch GOtt noch nie recht darum gebeten; wie darf er ihm denn vorwerfen, daß er ihm solche Gabe nicht gegeben habe? Er gebe sich nur in die Ordnung GOttes, bitte, suche, klopfe und halte an am Gebet: Röm. 12, 12. so wird er erfahren, daß ihn GOtt nicht unerhöret lassen wird.

Diejenigen aber, die diese Gnade und Kraft GOttes einmal geschmecket haben, müssen nicht weniger beten, daß sie GOtt darinnen erhalten wolle. Denn es kan seyn, daß ietzo mancher solche Kraft in seinem Hertzen erfähret, daß er freudig saget, GOTT allein soll sein Theil seyn in Zeit und Ewigkeit. Aber der Feind schläft nicht! Der kan ihn wol wieder nach und nach in den Welt-Sinn einführen, so, daß sich etwas bey ihm einschleichet, das er selbst nicht weiß, darüber er die erste Liebe verläßt, und von der Kraft, die er zuerst in seinem Hertzen gehabt, weit herunter kommt. Darum ein ieglicher, wer sich läßt düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12.

Das Mittel aber, das ietzo vorgeschlagen ist, nemlich daß man GOtt den HErrn um solche Gnade bitten soll, wenn man dieselbe noch nicht hat, wird uns im folgenden 58sten V. gezeiget, da es also heißt: Ich flehe vor deinem Angesicht von gantzem Hertzen; sey mir gnädig nach deinem Wort. Es ist eine sehr nachdenckliche Redensart. Wenn mans recht ausdrucken wolte, würde es also heissen: Ich *fatigire* gleichsam, ich matte ab dein Angesicht in der Fülle des Hertzens, wie einer, der mit Bitten so lange anhält, bis er den andern endlich durch das unabläßige Anhalten fast übertäubet; wie unser Heyland dort Luc. 18, 3-8. das Gleichniß von der armen Witwe und dem ungerechten Richter anführet. Es wird aber damit angezeiget, wie ernstlich das Gebet seyn müsse, wenn es ein recht Gebet heissen soll. Wenn nun iemand meynet, er habe auch wol gebetet; so soll er zugleich bedencken, ob er auch vor dem Angesicht des HErrn dergestalt von gantzem Hertzen gefleht habe. Der meisten Gebet ist ja also beschaffen, daß ihnen die Zeit dabey bald zu lang wird,

wenn

wenn sie kaum angefangen haben. Wenige beten so lange, daß ihr Hertz in der Liebe GOttes recht warm werde. Ehe es noch dazu kommt, laufen sie schon wieder davon, und sind müde. Zu geschweigen, daß die wenigsten selbst ihr Hertz vor GOtt dem HERRN ausschütten; sondern die meisten nur aus einem Buche, und nicht aus dem Hertzen, beten. Davon aber will ich ietzo nicht einmal gedencken, sondern nur anzeigen, daß diejenigen, die erst anfangen, GOtt zu suchen, insgemein so zärtlich sind, daß ihnen im Gebet die Zeit gleich zu lange wird, und sich damit behelfen wollen, daß unser Heyland gesaget habe, es liege nicht am langen Gebet. Weil sie nicht Lust haben, viel mit GOtt zu reden, ja weil ihr Hertz noch so weltlich, irdisch und mit vielen eiteln Gedancken erfüllet ist, daß ihnen gleich Zeit und Weile zu lang wird, wenn sie ein wenig mit unserm HErrn GOtt reden sollen: so muß CHristi Wort ihr Deckel der Trägheit seyn. Wie ists möglich, daß man dabey die Kraft des Gebets recht erfahre? Wenns am besten gehen soll, so läuft man wieder davon. Wenn das Hertz in der Liebe GOttes entzündet und erwärmet werden soll, so geht man mit seinem Gemüth wieder in etwas anders ein. Da ists nicht möglich, rechte Kraft im Gebet zu bekommen. Darum stehet hier: **Ich flehe vor deinem Angesicht von gantzem Hertzen.**

Weil nun über dis der Mensch so geartet ist, daß er sich insgemein in den äusserlichen Dingen vergaffet, und, wenn er denn zum Gebet kommt, mehrentheils mit vielen eitelen Gedancken überfüllet ist, oder sich allzusehr in seinen Berufs-Geschäfften zerstreuet hat: so wills ja auch eine Zeit haben, ehe man sich recolligiren und fassen kan, daß das Gemüth zu einer rechten Stille und göttlichem Friede komme, und nicht tausend Dinge vor sich habe, wenn man mit GOTT sprechen will. Darum solte ein ieder, wenn er zum Gebet gehet, vor allen Dingen erst sein Hertz zu sammlen suchen, und GOTT bitten, daß er ihm Gnade geben wolle, mit einem friedsamen, ruhigen und ungestörten Gemüth vor seinem Angesicht zu erscheinen, ja daß er sein Hertz erleuchten, und ihm den Geist des Gebets geben wolle, auf daß er vor seinem Angesicht recht beten möge. Da solte er sich auch nicht so bald abschrecken lassen, wenn ihm gleich hundert Einfälle ins Gemüth kommen, und allerhand Gedancken ihn plagen und stören wollen; sondern sich vielmehr vor GOtt demüthigen, und dencken, er sey selbst Schuld daran, weil er so viel unnöthige Dinge in seinem Gemüth gefasset, und dasselbe so weit ausschweifen lassen. Er muß also wol seiner Sünden Schuld ein wenig tragen: aber doch ruhig bleiben, ein wenig geduldig seyn, und fortfahren, seine Noth dem lieben GOtt vorzutragen, bis nach und nach das Hertz zu sich selbst kommt, und sich aus den Dingen dieser Welt heraus reissen, und zu GOtt sammlen lernet. Er mag auch wol einige Sprüche der

Schrift

Schrift vornehmen, GOtt dem HErrn sein Gebot und Verheissung vorhalten, und sich also nach und nach zu sammlen suchen.

Findet er aber etwa nicht allemal das Vermögen, äusserlich so viel Worte zu machen: so ists daran nicht gelegen. Er sey nur still, und bleibe in derselben Disposition des Gemüths. Er dencke, daß er vor GOttes Angesicht erschienen sey, sein Hertz vor ihm zu stillen und zu finden. Er wird ja ein wenig vor unserm HErrn GOtt stille seyn können. Er wird ja so viel Bescheidenheit vor GOtt haben, als vor ehrbaren Menschen. Da lernet man ja noch wol ein wenig Bescheidenheit, daß man stille seyn kan. Warum nicht auch, wenn man sich vor GOttes Angesicht niederwirft, daß das Hertz Raum gewinnen möge, sich vor GOtt zu sammlen? Wenn iemand also mit GOtt umzugehen suchet, so wird er wohl befinden, wenn er nur darin recht anhält, daß er mehr und mehr in den Stand versetzet werde, darin er sagen könne, er bete von gantzem Hertzen zu GOtt dem HErrn.

Wenn er aber nun dieselbige Gnade und Kraft des Geistes der Gnaden und des Gebets in seinem Hertzen spüret, daß er Lust hat mit GOtt zu reden, und sein Hertz vor ihm auszuschütten: so muß er alsdenn nicht so bald wieder davon gehen. Da gehet denn das Gebet erst recht an. Da soll er nun recht anhalten, mit GOtt zu reden, und so lange vor dem HErrn bleiben, daß GOtt auch mit ihm wieder sprechen könne, das ist, daß er die Freude des Heiligen Geistes in sein Hertz geben, und ihn mit göttlichem Trost stärcken könne. Da soll er suchen, eine rechte Zuversicht zu GOtt zu fassen, und neue Kraft in dem Kampf gegen die Sünde zu erlangen. Ja er soll sich also mit seinem Heylande zu vereinigen suchen, daß, wenn er vom Gebet wieder aufstehet, er des himmlischen und göttlichen Balsams von dem Haupte unsers ewigen Hohenpriesters JEsu CHristi theilhaftig, und mit desselben Geruch gantz erfüllet, auch dadurch kräftig gezogen werde, ihm hinfort beständig nachzulaufen. Hohel. Sal. 1, 3. 4.

Es ist aber auch dieses noch nicht genug, wenn man gleich im Gebet viel Gnade empfangen hat, hernach aber davon gehet, und dencket; nun, nun sey das gute Werck geschehen. Nein! das ist das wenigste. Die göttliche Gnaden-Salbung, welche man empfangen hat, da man sich im Gebet mit GOtt vereiniget hat, muß hernach sorgfältig bewahret werden. Man muß gedencken, es sey kein geringes, wenn die Salbung des Heiligthums auf unser Haupt ausgegossen worden. Darum soll man sich nun in seinen Worten, in seinen Wercken, in seinen Begierden und in seinen Gedancken bewahren, daß man stets vor GOttes Angesicht bleiben, und sein Hertz in die Dinge dieser Welt, oder in unnütze Worte und Wercke, nicht wieder zerstreuen, sondern vielmehr die Gegenwart des Heiligen GOttes vor den Augen seines Gemüths stets be-

halten möge. So wird man rechte Kraft in und nach dem Gebet erfahren. Sonst aber kommt man nimmermehr zur rechten Erfahrung im Gebet.

Es heißt hier: Ich flehe vor deinem Angesicht von gantzem Hertzen. Was bittet er denn? Sey mir gnädig nach deinem Wort. Es sind wenig Worte, wie dort die Worte des bußfertigen Zöllners; Luc. 18, 13. aber sie haben viel in sich. Es irren sich daher die Menschen schrecklich, wenn sie meynen, die Sache sey damit ausgerichtet, wenn sie dem bußfertigen Zöllner seine Worte nachsprechen. Es liegt nicht an den Worten, sondern an der Kraft. Und das ist auch hier zu sehen. Der Mensch muß erst recht erkennen, was es für eine grosse Seligkeit sey, deß gewiß seyn, daß ihm GOtt nach seinem Wort gnädig sey, und daß er Theil habe an GOTT und an seiner ewigen Herrlichkeit. Wer erkennet, was das für ein grosses Gut ist; der wird auch erkennen, daß er Ursach habe, GOtt von gantzem Hertzen darum zu bitten. Denn wer GOttes Gnade hat nach seinem Wort, der hat damit alles Gute. Er bedarf nichts mehr, als daß er wahrhaftig GOtt zum Freunde habe. Das andere folget denn alles nach; wie CHristus spricht: Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Ich betrachte, folget nun v. 59. meine Wege, und kehre meine Füsse zu deinen Zeugnissen. Vorhin ist erinnert worden, wenn man befinde, daß man noch nicht mit Wahrheit sagen könne, man begehre nichts mehr, als daß GOtt unser Erbe sey, so müsse man sich aufs Gebet legen, und GOtt von Hertzens Grunde anrufen, daß er uns Gnade gebe, zu einem solchen Zustande zu gelangen. Hier wird nun noch Ein Mittel zu eben demselben Zweck vorgeschlagen. Denn es heißt: Ich betrachte meine Wege, oder, ich habe meine Wege bedacht. So muß demnach ein ieder seine Wege, oder sein Verhalten, sein Thun und Lassen, seine Gedancken und Begierden, seine Worte und Wercke, sein Vornehmen und Beginnen, was er sich für einen Weg in der Welt vorgesetzet habe, warum er diese Lebens-Art, darin er stehet, führe, was er dabey für eine Absicht habe, u. s. w. wohl erwegen; nicht daß er solches nur wisse, sondern daß er alles gegen GOttes Wort und Willen, als gegen die rechte Richtschnur halte, und zusehe, obs damit überein treffe, oder nicht.

Und das stehet auch im folgenden, da es heißt: Und kehre meine Füsse zu deinen Zeugnissen. Wenn also iemand mercket, seine Wege seyn nicht GOttes Wege: sondern noch so weit von GOttes Wegen unterschieden, als die Erde vom Himmel: so muß er nicht auf seinen bisherigen Wegen stehen bleiben, darauf er sich weltliche Ehre und Ansehen, Wollust dieses zeitlichen Lebens, Reichthum, oder dergleichen, zu seinem Zweck gesetzet hat. Denn

die-

diese Wege führen ihn zur Verdammniß. Ja er muß seine Füsse, seinen Sinn, sein Gemüth, und alles sein Vornehmen gäntzlich und bald von solchen schädlichen Wegen abkehren. Wohin soll er sich aber alsdenn wenden? Zu den Zeugnissen GOttes, oder zu dem, was GOtt in seinem Wort durch den Heiligen Geist von Mose und den Propheten, von JEsu CHristo selbst und von seinen Aposteln bezeugen lassen. Denselbigen soll er folgen, und sein Vornehmen, Tichten und Trachten dahin richten, daß es mit diesen Zeugnissen GOttes überein treffen möge. Also muß wenigstens erst ein Anfang gemachet werden. Wer niemals anfängt, kan auch niemals das Ende finden. Es muß sich also wenigstens ein ieder zum Gebet wenden, und GOtt den HErrn bitten, er wolle sich über ihn erbarmen, ihm gnädig seyn und helfen; und alsdenn darauf sehen, ob sein Wesen, Thun und Vornehmen mit GOttes Wort überein treffe, oder nicht; auch wenn er mercket, es gehe weit davon ab, alsbald einen solchen Vorsatz fassen, sich hinfort auf einen bessern Weg zu wenden, und GOttes Wort seine einige Regel und Richtschnur seyn zu lassen. Ohne diesen Anfang kan kein Fortgang im Christenthum seyn.

Ich eile, folget v. 60. und säume mich nicht, zu halten deine Gebote. Das ist abermal ein Rath für die, die sich in ihrem Gewissen bestraft befinden, es stehe mit ihnen noch nicht recht. Denn es wird damit so viel gesagt, es sey nicht genug, daß man bete und seine Wege betrachte; sondern es werde auch ein solcher Ernst erfordert, daß man seine Besserung nicht von einem Tage zum andern aufschiebe.

O! wie mancher Mensch ist von seinem elenden Zustande überzeuget; er dencket aber: Ich stehe in diesen und jenen Umständen, die ich ietzo nicht ändern kan. Ja wie manche sind wol gar in groben Sünden verwickelt, und meynen, es sey ihnen unmöglich, davon abzustehen! Sie trösten sich aber damit, es werde schon noch eine Zeit kommen, da sie sich besser werden fassen können, ietzo sey es ihnen nur noch unmöglich. Oder sie hoffen, unser HErr GOtt werde sie ja nicht auf einmal im Zorn hinweg reissen; (ob sie gleich in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß der Zorn GOttes über ihnen ruhe) und also wolten sie sich noch schon einmal bekehren, ietzo könten sie nur nicht von der Sünde los kommen. Andere lassen sich ihre Gesellschafft, Conversation und gute Freunde von der wahren Bekehrung abhalten. Es ist wol wahr, dencken sie, mein Wesen kan unmöglich vor GOtt bestehen; aber ich muß mit andern Leuten umgehen, die mich für einen Narren halten, mich auslachen und verhönen würden, wenn ich etwas anders anfangen wolte. Wenn ich nur einmal in einem andern Stande bin, darnach will ich schon fromm leben; aber so lange ich unter solchen und solchen Leuten bin, und mit denselben täglich umgehen muß, kan ich mich un-

möglich dazu resolviren; es wird sich aber schon einmal von selbsten geben. Andere haben etwa andere Dinge, daran sie mit ihrem Hertzen hangen, ja manchmal sinds rechte Kleinigkeiten und Thorheiten, die nicht der Mühe werth sind, dadurch man sich an seiner Seelen Seligkeit hindern lässet. Mancher hängt an äusserlichem Pracht und Hoffart, und meynet wol, die gantze Welt würde ihn auslachen, und ihren Spott mit ihm treiben, wenn er darin etwas ändern und ablegen solte. Das sind lauter Betriegereyen des Satans, womit derselbe die armen Menschen äffet!

Welche Thorheit ist es, daß einer das zu erlangen aufschiebet, was seine höchste Glückseligkeit ist! Die Ruhe, die Freude der Seelen, ein fröhlich Hertz und Gewissen vor GOtt! Was kan edler seyn unter dem Himmel? Solte man um einer schnöden Wollust der Sünden willen aufschieben, nach solcher Seligkeit zu ringen? Solte man um weltlicher Freundschaft willen aufschieben, GOtt zum Freunde zu bekommen? Solte man darum, weil man sich fürchtet, die Welt werde uns auslachen, sich selbst eines so herrlichen Schatzes seiner Seelen berauben, dessen man sich in alle Ewigkeiten erfreuen könte, zumal da man weiß, daß man keinen Augenblick sicher seyn kan, ob man nicht in die ewige Verdammniß werde fahren müssen? Ein Mensch ist in seinem eigenen Gewissen überzeuget, sein Wesen könne vor GOtt nicht bestehen, und er schiebet dennoch seine Busse auf; da er doch nicht versichert seyn kan, daß er nicht plötzlich, und ehe er sichs versiehet, hingerissen werden könte. Es ist ja nicht einmal nach der gesunden Vernunft gehandelt, sondern die grösseste Thorheit. Und ein ieglich Welt-Kind begehet solche Thorheit. Deswegen heissen sie auch mit allem Recht Thoren. Ps. 14, 1. Die die klügsten in der Welt seyn wollen, die werden in GOttes Wort Thoren und Narren genennet: weil sie darinnen nicht klug sind, daß sie GOtt fürchteten; worinnen doch die einige wahrhaftige Klugheit bestehet.

Ich eile, heißt es, und säume mich nicht, zu halten deine Gebote. Es wäre an einem Wort genug, Ich eile zu halten deine Gebote; aber es stehet noch dabey, und säume mich nicht, damit der Nachdruck so viel gröſſer sey. Wenn ein Mensch sich erst zum Gebet wendet, und GOtt anruft, er wolle ihm gnädig seyn; wenn er dabey auch seine Wege betrachtet, und siehet, daß dieselben nicht vor GOtt bestehen können: so muß er keinen Augenblick aufschieben, seine Füsse zu dem Wege der Zeugnisse GOttes zu kehren. Die erste Stunde die beste! Der erste Augenblick der liebste! Je länger man seine Bekehrung aufschiebet, ie schlimmer und ie schwerer wirds hernach. Wenn einer erst gedencket: Du wilst dich bekehren, wenn du von der und der Gesellschaft, von diesen und jenen Freunden, oder von manchen äusserlichen Umstän-

den

den frey seyn wirst: da ists verloren. Denn der Satan wird seinen Pallast immer besser bewahren, immer mehr Bollwercke darum führen, und ihn desto stärcker bevestigen, damit er ihm ja gewiß bleibe. So manche Stunde ein Mensch seine Bekehrung aufschiebet, so viel häufet er den Zorn GOttes, und so viel schwerer wird ihm hernach die Bekehrung. Darum heißt es: Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket euer Hertze nicht. Ps. 95, 7. 8. Ebr. 3, 7. 8. Cap. 4, 7. Das HEUTE soll man wohl in acht nehmen! Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Die Meynung ist nicht, man möge seine Besserung noch sparen, bis die Sonne untergehe; sondern derselbe Augenblick ist das heute, da man GOttes Wort an seinem Hertzen fühlet. Wenn ein Mensch mercket, daß ihm die Wahrheit ans Gewissen gelegt wird, daß er in seiner Seele davon überzeuget wird: so soll er GOtt die Ehre geben, und sich von gantzem Hertzen zu ihm wenden. Das ist recht edel und wohl gethan! Darin zeiget sich ein rechtschaffen Hertz, das seinen Schöpfer nicht länger verunehren will, wenn man von dem Augenblick an, da man eine gute Ermahnung höret, gleich GOtt von Hertzen bittet, er wolle uns Kraft geben, nicht nur einen guten Vorsatz zu fassen, sondern auch denselben ins Werck zu richten. Wenn iemand dergestalt einen rechten Ernst beweiset: so wird ihn GOtt segnen, ihm die Hand bieten, und ihm seine Kraft so schencken, daß er sich deß freuen wird.

Der Gottlosen Rotte beraubet mich, heissets v. 61. weiter, aber ich vergesse deines Gesetzes nicht. Wenn nun iemand solchen Ernst brauchet, betet, in GOttes Wort meditiret, seine Wege betrachtet, seine Füsse zu den Wegen des HERRN kehret, und seine Busse nicht aufschiebet; da finden sich denn manche Hinderniße. Wenn er das Gute nun in sein Hertz gefasset hat, und er kommt wieder unter die Welt-Kinder: so wird ihm, wenigstens seiner Empfindung nach, alles wieder genommen und geraubet. Er dencket, wie fromm er den Tag über seyn wolle; kommt er aber unter böse Leute, so ists oft, als wenn er keinen guten Vorsatz in seinem Hertzen gehabt hätte. So beraubet ihn recht die Rotte der Gottlosen!

Eigentlich heißt es: Der Gottlosen Rotte häufet und versammlet sich um mich. Und das ist auch recht! Denn wenn sich ein Mensch rechtschaffen zu GOtt bekehret, so will iederman an ihm zum Ritter werden, ja iederman sperret sobald das Maul auf, und redet dis und jenes von ihm. Da erschrickt er denn wol. Denn er ist nicht gewohnt, Schmach zu leiden und ein Narr um CHristi willen zu heissen. Er hat bisher selbst solche Regeln gehabt, das müsse man nicht leiden, daß man einen für einen Narren halten wolle; wie

die Welt voll solcher antichristischen Regeln steckt. Ja er hat wol selbst diejenigen für Narren gehalten, die dergleichen gelitten. Da nun die Reihe auch an ihn kömmt, nachdem er GOtt von Hertzen dienen will, daß er sich deshalben soll für einen Narren halten lassen, das steht ihm nicht an. Fromm zu seyn, wäre ihm ja noch wol lieb; aber er meynet, Reputation und Ehre müsse man auch dabey nicht vergessen. Sich verachten und allerley Beynamen geben, oder allerley Lügen von sich reden lassen, das düncket ihn hart zu seyn. Wenn er nun darauf wieder zur Welt umkehret: so ists ein Zeichen, daß er keine Wurtzel gehabt hat; wie CHristus, unser Heyland, von solchen Luc. 8, 13. sagt: Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was auf den Fels gesäet ist, hat keine Wurtzel. Wenns gleich aufgehet und eine Zeitlang grünet, so kan es doch die Hitze der Sonnen nicht ertragen, sondern, weil es keinen Saft hat, muß es nothwendig wieder vergehen.

Hingegen aber, wo ein Mensch ernstlich im Gebet zu GOTT eindringet, und, wenn ihm solche Anfechtungen begegnen, sich nicht mit seinem verderbten Fleisch und mit seiner blinden Vernunft bespricht, sondern seine Noth GOTT klaget, und denselben um Kraft bittet, alle solche Versuchungen zu überwinden: so stärcket ihn unser HErr GOtt, daß er ausdauren kan. Darum heißts hier: **Aber ich vergesse deines Gesetzes nicht.**

In dem Vergessen steckt sehr viel. Denn es geht manchmal so. Wenn einer einen vortrefflichen Vorsatz in sein Hertz gefasset hat; er geräth aber hernach wieder in unnütz Geschwätz: so vergisset er, was er für einen guten Vorsatz gehabt hat. Und das begegnet nicht etwa Welt-Kindern, die niemals an ihren Schöpfer recht gedencken, und seiner, leider! gantz vergessen haben; sondern es begegnet denen, welchen es ein Ernst ist, sich zu GOtt zu wenden. Darum gehöret eine grosse Wachsamkeit und Wahrnehmung sein selbst dazu, daß man des Guten nicht vergesse. Wenn man aber nicht will beraubet seyn, wenn man sich das Gute, das man einmal in sein Hertz gefasset hat, oder seinen Schatz, unter den Leuten nicht will nehmen lassen: so muß man lernen seiner wohl wahrzunehmen. Wenn uns nun die Welt mit in ihr Geschwätz, in ihre Eitelkeit, in ihren Zeitvertreib, oder was es sonst seyn mag, ziehen will: so soll man sich erinnern, worzu man berufen sey, und wohl bedencken, ob auch unser Verhalten dem himmlischen Vater wohlgefällig sey.

Ein guter Rath ist es, der vielmal denen gegeben wird, welche anfangen Christen zu werden, um ihnen auf den Weg zu helfen, nemlich sie sollen allemal bey sich selbst gedencken, wenn sie bey solcher Gelegenheit etwas thun wollen: Solte das wol der HErr JEsus in diesem Fall gethan haben? Wenn sie nun bey sich in ihrem Gemüth befinden, das würde er wol nicht gethan haben;

ben; so sollen sie bey sich den Schluß machen: Nun so will ichs auch nicht thun! Das wird sie vor tausend Versündigungen bewahren, daß sie die Eitelkeiten, den Zeitvertreib, die unnützen Worte der Welt-Kinder, und was dergleichen ist, nicht mitmachen werden. Denn sie werden einmal für allemal sagen: Ich befinde, daß ich dis oder das mit der Nachfolge Christi nicht reimen kan.

Zur Mitternacht, heißt es v. 62. stehe ich auf, dir zu dancken für die Rechte deiner Gerechtigkeit. Da ist abermal der grosse Ernst angezeiget, den ein Mensch beweisen soll, GOtt recht zu dienen. David will damit so viel sagen, wenn er des Nachts aufwache, und ihm ins Gemüth komme, was GOtt für ein heiliger GOtt sey, so werde sein Hertz mit solcher Ehrerbietung gegen denselben erfüllet, daß er sich nicht könne im Bette halten, sondern auf seine Knie fallen, seine Hände gen Himmel aufheben, und ihn preisen müsse, daß er ein so gerechter GOtt sey. Nicht als ob es damit ausgerichtet sey, wenn man das nur äusserlich thäte, oder sich darin eine gewisse Ordnung machen wolte; sondern, wie GOttes Wort Geist und Wahrheit ist, also wird hiemit der grosse Ernst zu erkennen gegeben, den man in seinem Christenthum beweisen soll. Es wird aber freylich nicht ausgeschlossen, daß man auch des Nachts beten solle. Wenn GOtt dem Menschen seine Augen hält, daß er nicht schlafen kan: so soll billig das erste seyn, daß er an GOtt dencke. Und darin zeiget sichs, was ein Kind GOttes ist. Wenn einer ein weltlich gesinnetes Hertz hat, und des Nachts erwachet; so dencket er gleich an alle weltliche Dinge, damit er des Tages umgehet. Wer aber über sein Hertz wachet, und des Tages über seine Freude nur an GOtt hat; der hat auch, wenn er des Nachts aufwachet, seine Freude an ihm. Weil es nun zu der Zeit stille ist, so findet er die schönste Gelegenheit, sein Hertz vor GOtt recht auszuschütten. Wenn Chrysostomus vom Gebet redet, spricht er: ein Christ soll wissen, daß er nicht eben die gantze Nacht hindurch schlafen müsse, sondern daß es auch billig sey, in der Nacht GOtt zu ehren und zu beten. Daher es auch bey den ersten Christen insgemein also gehalten worden, daß sie auch des Nachts zum Gebet aufgestanden. Dieselben haben das Gebet viel eifriger und brünstiger getrieben, als heut zu Tage die so genannte Christen, welche endlich auf einen kaltsinnigen Abend- und Morgen-Segen gekommen sind, und noch wol dazu in ihrem Gebet-Buch ein kurtzes Gebet aufschlagen, damit sie fein geschwind davon kommen. Das heißt nicht gebetet! Das Hertz muß dabey seyn! Es muß Geist und Kraft und eine rechte Erweckung im Gemüth seyn, daß man mit GOtt recht rede, als mit dem lebendigen GOtt. Sonst heißts nicht beten.

Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, und deine Befehle halten, folget v. 63. weiter. Der selige Lutherus hat es anfänglich also gegeben:

Ich

Ich bin in der Gemeinschaft derer, die deine Befehle halten. Eigentlich aber heißt es: Ich bin ein Geselle derer, die dich fürchten, und deine Befehle halten. Daraus siehet man abermal, was auch Psalm 1, 1. 2. stehet, daß ein Christ nicht müsse ohne Noth mit weltlich gesinneten Menschen umgehen. Ich sage, nicht ohne Noth! Denn ein Lehrer, zum Exempel, muß mit vielen bösen Menschen umgehen, weil es sein Amt mit sich bringet. Also auch ein Richter, einer, der auf Reisen ist, oder sonst in seinen äusserlichen Geschäfften stehet, muß mit mancherley Menschen zu thun haben. Sonst müste er die Welt räumen, wie Paulus 1 Cor. 5, 10. saget. Aber davon ist die Rede nicht, sondern zu wem man sich hält. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten. Einer, der ein wahrer Christ ist, kan nicht mit den Bösen unten und oben liegen; er kan nicht die Zeit mit ihnen verderben, er kan nicht ihre unnützen Worte anhören, noch ihre Eitelkeit mitmachen, unter dem Prätext, daß er auf diese Weise noch manche gewinnen könne. Er wird dadurch keinen gewinnen. Zu Heuchlern wird er sie wol machen, aber keinesweges gewinnen, wenn er ihr weltlich Wesen mitmachet. Er solte ihnen vielmehr ein gut Exempel der Nachfolge Christi geben. Im 1sten Psalm stehet: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch trit auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen. Und hier heißts nun im Gegentheil: Ich halte mich zu denen, die dich fürchten. Einer, der sich von Hertzen zu GOTT bekehret, muß nothwendig böse Gesellschaft meiden; es mag andere verdriessen, oder nicht, das gilt gleich viel. Denn es kan ohne Seelen-Gefahr nicht geschehen, daß man sich zu Bösen halte. Wer GOttes Befehl halten will, der muß sich zu denen halten, die ihn fürchten. Denn so heißts: Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, und deine Befehle halten.

HERR, die Erde ist voll deiner Güte, heissets endlich v. 64. lehre mich deine Rechte. Dazu gehören Augen, das zu sehen, daß die Erde voll sey der Gnade und Güte des HERRN. Darum muß ein ieder GOtt bitten, daß er ihm die Augen öffnen wolle. Was ziehet aber hieraus David für einen Schluß? HERR, die Erde ist voll deiner Güte: lehre mich deine Rechte. Ein Welt-Mensch würde sagen: HERR, die Erde ist voll deiner Güte; darum gib mir doch auch Reichthum, Ehre und gute Tage. Ein Kind GOttes aber begehret nur das einige von der Güte GOttes, davon die Erde voll ist, nemlich, er soll ihn seine Rechte lehren, ihm ein gehorsam Hertz geben, und ein fromm Kind GOttes aus ihm machen, Daran soll ihm genügen. Solchen Sinn führet ein ieglicher, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret. Wer diesen Sinn nicht hat, der ist nicht aus GOtt. Da muß man gerade durchgehen,

und

und den Leuten vor die Stirn sagen, daß der ein Heuchler sey, der nicht solchen Sinn führet. Und wenn er ihn auch gleich nicht in der grösten Kraft besitzet, so muß er doch ernstlich darnach verlangen, GOtt bitten und anflehen, und recht darnach ringen, daß dieser Sinn in ihm bevestiget werden möge; wenn man nicht in seinem eigenen Hertzen und Gewissen überzeuget seyn will, daß man GOtt dem HErrn nicht angehöre.

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem Namen sey Lob und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast, und vornehmlich auch dafür, daß du deine Wahrheit in dieser Stunde an unsere Hertzen und Gewissen legen lassen. Laß, um deiner ewigen Erbarmung willen, kein Wort auf die Erde gefallen seyn, sondern laß es alles bey allen denjenigen, die hier zugegen sind, gesegnet seyn. Ach! dein Wort wird uns ja richten am jüngsten Tage. Darum gib, daß wir dermaleinst mit Freudigkeit vor deinem Richterstuhl stehen mögen, wenn wir nach deinem Wort sollen gerichtet werden. Ach! verleihe, daß uns alsdenn nicht müsse unter Augen gestellet werden, daß wir dein Wort gehöret, uns aber nicht selbst darnach gerichtet, und deswegen billig von dir gerichtet, ja zur Verdammniß verurtheilet werden. Gib uns vielmehr die Kraft deines Heiligen Geistes, und schreibe dein Gesetz also in unsere Hertzen, daß wir hinfüro unsere Füsse zu deinen Zeugnissen kehren, auch beständig auf diesem Wege beharren, und dir bis ans Ende getreu verbleiben, damit wir dermaleinst, durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, völlige Freudigkeit am Tage des Gerichts haben mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und neun und zwanzigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm.

vom 65-72. Vers.

(Gehalten den 12. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, laß uns deine Gnade auch in dieser Stunde beywohnen, und gib Geist und Kraft zu deinem Wort, daß es nicht allein nach deinem Sinn und Hertzen vorgetragen, sondern auch also, wie es dir gefällig und unsern Seelen heylsam ist, angenommen, und in einem feinen und guten Hertzen bewahret, auch endlich zu seiner reifen Frucht gebracht werden möge. Ach! HErr, erbarme dich über uns, und laß uns dein Wort nicht bloß in unsern Verstand fassen; sondern heilige uns in deiner Wahrheit, daß wir durch die öftere Einschärfung deines Worts auch frömmer, im Glauben gestärcket, und in der Hoffnung des ewigen Lebens bevestiget werden, und vor allen Dingen auch in der Liebe gegen dich und unsern Nächsten zunehmen mögen, damit wir unser Christenthum nicht in Worten, sondern vielmehr in der That, Kraft und Ausübung beweisen, und dein Name durch uns in Zeit und Ewigkeit geehret und verherrlichet werde. Amen, Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 65-72. Vers.

65. Du thust Gutes deinem Knechte, HERR, nach deinem Worte.

66. Lehre mich heylsame Sitten und Erkäntniß; denn ich gläube deinen Geboten.

67. Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort.

68. Du

68. Du bist gütig und freundlich; lehre mich deine Rechte.
69. Die Stoltzen ertichten Lügen über mich; ich aber halte von gantzem Hertzen deine Befehle.
70. Ihr Hertz ist dicke wie Schmeer; ich aber habe Lust an deinem Gesetze.
71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast; daß ich deine Rechte lerne.
72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stücke Gold und Silber.

Diese Versicul fangen alle von dem neunten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ט Thet, an.

Du thust gutes, heißt es v. 65. deinem Knechte, HERR, nach deinem Worte; oder eigentlich, du hast es gut gemacht mit deinem Knechte, HERR, nach deinem Worte. Der Nachdruck ist sonderlich in den Worten, du hast es gut gemacht mit deinem Knechte, HERR, nach deinem Worte; welcher Nachdruck gar besonders im Hebräischen zu erkennen ist.

Das ist aber die Sache, die damit gesagt wird. Wer GOtt dienet, dem kans nicht übel gehen. GOtt mag so wunderlich mit ihm umgehen, als er immer will, und es mag auch der verderbten Vernunft und allen Menschen so seltsam vorkommen, als es immer seyn mag; so bleibts doch dabey: Wer nur GOtt dienet, mit dem, als mit seinem Knechte, macht es GOtt gut. Wer nicht mehr seinem Fleische, sondern dem Willen GOttes lebet, der wirds in der That erfahren, daß niemanden so wohl zu dienen sey, als GOTT dem HERRN, und daß es elende Menschen sind, die nur Menschen dienen; hingegen daß der selig ist, der, wenn er auch Menschen dienet, dennoch alles, was er thut, von Hertzen thut, als dem HErrn, und nicht den Menschen. Col. 3, 23. Ja diejenigen, welche diesem grossen HErrn, dem König aller Könige und HErrn aller Herren, von Hertzens Grunde dienen, werden endlich alle sagen: Es ist unserm HErrn so wohl zu dienen, daß, wenn ich noch nicht angefangen hätte, ihm zu dienen, so wolte ich es noch ietzo thun. So werden sie in der Wahrheit befinden, was die Alten gesagt haben, diesem HERRN dienen sey in der Wahrheit so viel, als herrschen. Daher mag auch ein ieder, der GOtt dienet, mit Maria sagen: Luc. 1, 38. Ich bin des HERRN Magd, oder, ich bin des HErrn Knecht, mir geschehe, wie du gesaget hast;

oder, wie hier stehet: Du thust gutes deinem Knechte, HERR, nach deinem Worte. Denn wer GOTT sein Hertz ergiebet, darf nichts mehr wünschen, als allein dieses, daß ihm nach dem Worte des HERRN geschehe. Er begehret nun nicht, daß ihm nach dem Gutdüncken seiner Vernunft geschehe, welcher manchmal etwas gut vorkommen kan, das wol böse ist. Er darf nur bitten, daß ihm geschehen möge nach des HErrn Willen; so wird alles gut gehen. Und wenn es Fleisch und Blut am allerschlimmsten scheinet, so wird es ihm am besten gehen, und er wird endlich sagen: Der HERR hat alles wohl gemacht!

Ja man wird mehr und mehr erfahren, daß diejenigen Tage, die der verderbten Vernunft in diesem Leben die besten zu seyn düncken, uns endlich als verlohren und als die allerschlimmsten vorkommen; hingegen aber die Tage, darin uns GOTT gedemüthiget, und das Creutz auf die Schultern geleget hat, wie schwer uns auch dieselben damals gedüncket, hernach als die auserwähltesten und allerköstlichsten Tage und Stunden erkant werden. Denn bey denselben wird man ein recht Nota bene oder Merckmaal in seinem Hertzen haben, und erkennen müssen, von denselben habe man rechten Nutzen und Vortheil. Denn die Tage, da man gemeynet, was man für Freude habe, lassen nichts anders nach sich, als ein rohes, freches, unbändiges, fleischlich gesinnetes, irdisches und zur Höllen fahrendes Hertz. Das bringet die Welt-Freude mit sich! Hingegen, wenn uns GOTT in seine Schule nimmt, und es gleich anfangs trübe hergeht; so ist doch lauter Nutzen dabey, und heißt am Ende: Du hast es wohl gemacht mit deinem Knechte, HERR, nach deinem Wort. Hast du es gleich nicht nach meinem Sinn gemacht, so hast du es doch nach deinem Wort gemacht. Hättest du es nach meinem Sinn gemacht, so würde es übel gangen seyn. Aber nun du es nach deinem Wort gemacht hast, welches uns auf das Geheimniß des Creutzes weiset, so hast du es recht gut gemacht.

Es liegt aber auch in diesen Worten, wer es erkennen und erfahren könne, daß es von GOtt mit uns gut gemacht werde, nemlich, wer ihm dienet, und ihm erst sein Hertz ergiebet. Ist das geschehen, so hat man keines Kummers mehr nöthig. Ist das erst Wahrheit, daß man nicht mehr das Seine in der Welt suchet, sondern das, was GOttes ist, wie ein Knecht oder eine Magd im Hause ihres Herrn oder der Frauen Befehl ausrichten: so hat man keiner Sorge weiter nöthig. Ist man GOttes Knecht oder Magd, so kan es einem nicht übel gehen. Denn es wird nach dem Wort des HErrn gehen, wie er gesaget hat, und so wird alles gut gemacht.

Darum stehet Ps. 37, 5. Befiehl dem HERRN deine Wege, und

hoffe

hoffe auf ihn, er wirds wohl machen; eigentlich, er wirds machen, er wirds thun. Wenn der Mensch aufhöret selber zu thun, so fängt GOtt an zu thun und zu wircken. Wenn der Mensch anfängt, seine Wege dem HERRN zu befehlen, die unnützen Sorgen fahren zu lassen, und sich nur darum zu bekümmern, daß das Reich GOttes in seiner Seele aufgrünen möge, und zur rechten Kraft kommen; und wenn er am ersten nur nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet: Matth. 6, 33. so fängt GOTT an zu wircken. Selig ist der, der dis in der Erfahrung verstehen lernet!

Lehre mich heylsame Sitten, folget v. 66. und Erkäntniß; denn ich gläube deinen Geboten. Man möchte diesen Vers auch also geben: Das Gute des Verstandes und Erkäntnisses lehre mich, denn ich bin treu gewesen in deinen Geboten. Es ist ein grosser Nachdruck in diesen Worten.

Wenn wir sie erstlich ansehen, wie sie hier im Teutschen vor uns liegen: Lehre mich heylsame Sitten; so gibts schon eine gute Lehre. Die meisten Menschen sind nur auf äusserlich wohlanständige Sitten abgerichtet. Eltern haben öfters die gröste Sorgen, daß ihre Kinder sich unter Leuten wohl schicken, und anständig bezeigen mögen. Wer ist aber wol darum bekümmert, daß ihn GOtt heylsame Sitten lehren möge! Das solte die vornehmste Sorge seyn, erst heylsame Sitten zu lernen, darnach wohlanständige Sitten. So schickt es sich wohl zusammen! Wohlanständige Sitten sind nicht zu verwerfen, aber sie thun nichts zum Himmelreich, und helfen nichts zur Ewigkeit, sondern sie dienen nur in der Zeit und unter Menschen. Wenn iemand stirbt, so mag er noch so wohlanständige Sitten gehabt haben, was hilfts ihm weiter? Darum mag ja ein ieder zuerst darum bekümmert seyn, wovon er auch vor GOTT Freude und Wonne in Zeit und Ewigkeit haben mag. Eltern müssen zuerst bekümmert seyn, daß ihre Kinder heylsame Sitten lernen, die ihnen an ihren Seelen helfen. Wenn das ihre vornehmste Sorge ist, dann mögen sie auch darauf sehen, daß sie wohlanständige Sitten lernen. Doch ist Sorgfalt nöthig, daß sie nicht unter dem Vorwand, wohlanständige Sitten zu lernen, von den heylsamen Sitten wieder abgeführet werden. Denn mancher, der sich bey der Welt will wohl schicken lernen, verdirbt es überall bey GOtt. Er stellet sich der Welt gleich, und wird ein Welt-Kind. Das sind keine wohlanständige Sitten, sondern werden fälschlich dafür gehalten, und ist nichts anders als eine Gleichstellung der Welt, die GOtt in seinem Wort verboten hat. Röm. 12, 2.

Der Nachdruck aber ist noch gröſſer, wenn es eigentlich heisset: Das Gute des Verstandes und der Erkäntniß lehre mich. Lutherus hat in der

Rand-Glosse beygesetzt: Erkäntniß, das ist, Bescheidenheit. Das Wort Bescheidenheit heißt aber da nicht so viel, als wenn man einem höflich begegnet, wie man heut zu Tage das Wort Bescheidenheit insgemein also brauchet; sondern Lutherus verstehet dadurch dasjenige Stück der göttlichen Weisheit, da der Mensch einen rechten Unterscheid zu machen weiß, was zu dieser oder jener Zeit vor GOTT gefällig, nöthig und nützlich ist. Auf diese Weise wird das Wort 2 Petr. 1, 5. 6. gebrauchet. Denn da heißt es: So wendet allen euren Fleiß dran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, u. s. f. Das heißt da nicht so viel, man solle allen Fleiß anwenden, daß man höflich sey. Ich meyne ja, Petrus hatte hier etwas nöthigers zu sagen, worinnen man den wahren Glauben beweisen solle. Er nennet aber, wie gesagt, Bescheidenheit dasjenige Stück der göttlichen Weisheit, da man nicht allein im wahren Glauben ein recht tugendhaftes Hertz besitzet, das allen Sünden und Lastern feind, hingegen aber alle dem, was dem Willen GOttes gemäß, hold ist; sondern da man auch über dieses Verstand und Weisheit von GOtt erlanget hat, zu ieder Zeit und Stunde bey allen und ieden Menschen zu thun, was die Umstände nach dem Willen GOttes erfordern. Denn weil sich nicht alles zu aller Zeit schicket: so soll man zwar nicht den Mantel nach dem Winde hängen, welches der Welt Brauch ist, wenn sie eine sonderliche Weisheit beweisen will, aber sich doch in gehöriger und göttlicher Ordnung in die Zeit und Umstände schicken lernen.

Das erste Wort, wenn es heisset: Lehre mich heylsame Sitten, oder eigentlich, Verstand, bedeutet sonst auch den Geschmack; wie Ps. 34, 9. stehet: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Damit wird zu erkennen gegeben, daß ein ieder von GOTT dem HErrn einen geistlichen Geschmack zu erbitten habe, damit er, wie man durch den Geschmack die Speisen unterscheidet, also alle Dinge weislich und verständig von einander zu unterscheiden wisse. Zugleich aber und vornehmlich wird darinnen angezeiget, mit göttlichen und geistlichen Dingen sey es so beschaffen, daß man von denselbigen erst eine geistliche Erfahrung erlangen müsse, ehe man das rechte Wissen davon haben könne; das blosse Wissen aber sey noch keine genugsame Erkäntniß. Darum heißt es: Lehre mich den Geschmack, oder gib, daß ich an geistlichen und göttlichen Dingen einen rechten Geschmack haben, und also eine recht lebendige, wahrhaftige, geistliche und göttliche Erkäntniß davon erlangen möge. Wenn man einem Menschen beschreiben wolte, wie süß das Honig sey; und er hätte niemals etwas süsses gekostet: so würde er doch nicht genugsam fassen noch verstehen, was süsse sey. Wenn er aber einmal etwas süsses kostet, so verstehet

ers

ers auf einmal besser, als wenn man ihm tausend Worte davon gemacht hätte. So ists auch mit allen geistlichen und göttlichen Dingen. Dieselben wollen geschmecket und erfahren seyn, und solche Erfahrung muß GOTT allein geben. Der Mensch kan sich selbst dieselbe nicht geben. Darum bittet hier David: Lehre mich, HERR, solchen geistlichen Geschmack, Verstand und Erkäntniß.

Darauf setzet er hinzu: Denn ich gläube deinen Geboten. Was hier heißt, ich gläube, das kan auch heissen, ich bin treu gewesen; wie sich denn der Glaube eigentlich aufs Evangelium beziehet, die Gebote GOttes aber vornehmlich eine Treue erfordern. Doch, weil die Gebote GOttes insgemein Drohungen und Verheissungen bey sich haben; so ist in so weit auch nöthig, daß ein ieder glaube, GOtt werde ihn wahrhaftig nicht ungestraft lassen, wenn er seine Gebote übertrete, und daß er auch glaube, GOtt werde aus Gnaden auch das geringste Gute nicht unbelohnet lassen. Denn ob er ihm gleich nichts schuldig ist, und wir mit unsern guten Wercken nichts verdienen: so ist doch GOTT nicht ungerecht, daß er vergesse einiges Wercks und Arbeit der Liebe; Ebr. 6, 10. so, daß er auch einen kalten Trunck Wasser nicht will unbelohnet lassen, Matth. 10, 42. wenn derselbe aus rechtschaffenem und liebreichen Hertzen dem Nächsten zu seiner Erquickung dargereichet wird.

Das Wort Glaube aber fasset hier mehr in sich, als einen blossen Beyfall. Denn es heißt in seiner Sprache eigentlich Treue. Ich bin treu gewesen in deinen Geboten. Und das ist gewiß: Will iemand erfahren das Gute des Verstandes und der Erkäntniß; will er recht inne werden, wie gut es sey, GOtt dem HErrn dienen; will er schmecken, was GOttes Wort für eine süsse Kraft in sich hat; er sey nur erst im geringsten treu. Vorher wird er nimmermehr erkennen können, wie gut es sey, GOtt zu dienen. Wenn er aber im wenigen treu ist, so wird ihm GOtt immer mehr Gnade erzeigen, und ihn immer mehr Gutes schmecken und erfahren lassen.

Ferner heißt es: v. 67. Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. Es könte auch heissen: Da ich noch nichts zu leiden gehabt, war ich ein irrender; nun aber halte ich dein Wort. Es ist aber nicht unrecht: Ehe ich gedemüthiget ward. Denn im Leiden wird man gedemüthiget und erniedriget. Daher ist die Jugend gemeiniglich stoltz und hoffärtig, weil sie noch nicht unter vielem Leiden gewesen ist. Hingegen, wenn iemand mehr Trübsal erfahren hat, läßt er den stoltzen Muth ie mehr und mehr sincken, und siehet wohl, daß er damit auch unter Menschen nicht durchkomme. Es reichet aber dieses noch nicht hin, sondern es muß ein wahrhaftiges Creutz seyn, dadurch der Mensch heylsamlich gedemüthiget werde.

Ein

Ein Leiden um der Ehre GOttes, um seines Worts und Wahrheit, und um seiner Bekenntniß willen, das ist ein recht Christen-Creutz. Denn andere Leiden erfahren auch böse Menschen. Es ist wol kein Mensch in der Welt, der nicht Noth und Elend haben solle; er mag gleich Jude, Türcke oder Heyde seyn. Es ist also nicht alles ein Creutz zu nennen, wenn iemand ein äusserlich Leiden hat. Mancher machet sich selbst Plage genug durch sein böses Maul oder anderes böses Wesen. Das kan man aber kein Creutz nennen. Wenn sich aber iemand in die wahre Nachfolge JESU begiebet, da wird ihm erst dieses Ehren-Crönchen aufgesetzet, da wird ihm die Dornen-Crone CHristi zum Feldzeichen gegeben, und das Creutz auf die Schultern geleget. Wer noch nicht in der Nachfolge CHristi stehet, der hat kein wahrhaftig Creutz, wenn ers gleich also nennet; sondern es ist nur eine Plage. Denn der Gottlose hat viel Plage. Ps. 32, 10. CHristus saget: Luc. 9, 23. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Das muß mit einander verknüpfet seyn; und zwar stehet voran: der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich. Darum kan sich keiner rühmen, daß er das Creutz CHristi trage, es sey denn, daß er in die Verleugnung sein selbst mit Gebet und Flehen eindringe. Dis Creutz ist deñ keine Plage, sondern vielmehr die gröste Ehre der Gläubigen, ja ihre Crone. Hier ists zwar eine Dornen-Crone, dort aber wirds eine güldene Crone der ewigen Glorie und Herrlichkeit seyn. Darum hat es ein ieder für etwas grosses zu achten, so ihn GOtt deß würdiget, daß er nicht allein an CHristum glaube, sondern daß er auch um seines Namens willen etwas leide. Phil. 1, 29.

Es heißt denn: Ehe ich gedemüthiget ward, ehe ich litte, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. Damit wird denn der grosse Nutzen des Creutzes angezeiget. Der Mensch muß nothwendig unter das Creutz, oder er bleibet stets im Irrthum. Und wenn er auch sonst noch so gelehrt würde; so heißt es doch von ihm, wie Sir. 34, 12. 13. stehet: Da ich noch im Irrthum war, konte ich auch viel Lehrens, und war so gelehrt, daß ich nicht alles sagen konte; und bin oft in Fahr des Todes drüber kommen, bis ich davon erlöset worden bin. Also sagt Sirach, er sey noch im Irrthum gewesen bey aller seiner Gelehrsamkeit. Warum? Weil er das Creutz noch nicht erfahren. Darum hilft nichts dafür, es mag uns süß oder bitter vorkommen, wollen wir dem HErrn der Herrlichkeit nachfolgen, so müssen wir unsere Schultern unter sein Joch beugen.

Und was wollen wir sagen? Es stehet Ebr. 5, 8. von unserm Heylande selbst, er habe an dem, das er gelitten, Gehorsam gelernet. So hat so

gar

gar der Sohn GOttes selbst, der nie geirret, noch einen Fehler begangen hat, dennoch im Leiden Gehorsam gelernet, und schämet sich nicht, daß solches von ihm gesaget werde. Wie wollen denn wir Gehorsam ohne Leiden lernen, so der Sohn GOttes selbst im Leiden Gehorsam gelernet hat?

Darum sagt Paulus: Röm. 5, 3. Wir rühmen uns der Trübsalen. Wenn andere sich rühmen und freuen, daß sie grossen Reichthum, Ehre, gute Tage, gute Freunde und Gönner haben; so rühmen wir uns deß, daß wir verschmähet und verachtet sind, und von iederman verlachet, verspottet, verlästert, und als ein Fußhader gehalten werden. Je mehr uns die Welt unter die Füsse trit, ie lieber es uns ist.

Und so sagt auch Jacobus: Cap. 1, 2. Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtungen fallet: oder eigentlich: Wenn die Anfechtungen und das Creutz um euch herum fallen, daß ihr gleichsam mitten darunter lieget, wie Stephanus unter den Steinen; so achtet solches für eitel Freude. Ja unser Heyland selbst saget: Luc. 6, 22. 23. Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet. Da soll also das Hertz eines Christen auf Rosen gehen, wenn es mitten unter dem Creutze stehet. Und da sonst die Welt tantzet und springet, wenn sie Reichthum, Ehre und gute Tage erlanget: so soll ein Christ vor Freuden hüpfen und springen, wenn er Creutz, Leiden, Elend, Jammer und Noth hat. Denn deß wird er im Himmel zu geniessen haben. Denn siehe, sagt Christus, euer Lohn ist groß im Himmel. Wer Christo im Leiden sehr ähnlich wird, nicht allein nach dem äusserlichen, sondern auch nach dem innern, der wird ihm auch in der Herrlichkeit sehr ähnlich seyn.

Ehe ich gedemüthiget ward, heissets, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. Darum kan auch keiner ein tüchtiger Lehrer und Prediger werden, er muß denn durchs Creutz dazu kommen, und erst gedemüthiget werden. Denn es heißt: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich. Wer will aber den zum Lehrer bestellen, der selbst auf dem Irrwege ist? Solte der den andern zurecht bringen können, der selbst blind ist? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Luc. 6, 39. Darum muß einer, der ein Lehrer werden will, vor allen Dingen die Welt verleugnen, und den Kopf getrost unters Creutz stecken, auch um deswillen von der Creutzigung seines Fleisches einen ernstlichen Anfang machen; sonst tauget er nicht zum Lehrer. Er ist verwerflich vor Gott, wenn ihn gleich Menschen dazu berufen.

Es heißt darauf: v. 68. Du bist gütig und freundlich, lehre mich deine Rechte. Andere geben es also: Du bist fromm, und machest

fromm. Es wird keiner sein Lebelang fromm werden, wenn ihn GOTT nicht fromm machet. Eltern werden ihre Kinder nicht fromm machen, wenn sie GOtt nicht fromm machet. Præceptores werden nimmermehr ihre Schüler fromm machen, wenn GOtt sie nicht fromm machet.

Dennoch aber muß keiner deshalben sagen: Ich werde doch nimmermehr fromm werden, wenn mich GOtt nicht fromm machet; darum will ich nur in den Tag hinein leben. Wenn mich GOtt will fromm machen, so wird ers doch wohl thun. Eltern müssen deshalben keinesweges dencken: Was soll ich meine Kinder mit solchem Fleiß erziehen? Wenn sie unser HErr GOTT nicht will fromm machen, so werde ich sie doch nicht fromm machen. Præceptores müssen nicht sagen: Ich will nicht ermahnen noch strafen; denn ich werde meine Schüler nicht fromm machen, wenn sie GOtt nicht fromm machet. Ein ieglicher muß sein bestes und äusserstes thun, Eltern an ihren Kindern, und Præceptores an ihren Schülern; aber den Segen müssen sie von GOtt erwarten. Der Ackermann würde nimmermehr Früchte erlangen, wenn nicht GOtt sein Gedeyen gäbe. Denn er kan kein Körnlein wurtzeln lassen, geschweige zur Frucht bringen. Um deswillen aber unterläßt er doch nicht, den Acker zu pflügen und zu besäen, und alles zu thun, was an seinem Theil erfordert wird. So soll auch ein ieglicher in GOttes Wort zusehen, was GOtt von ihm fordere, sich die Ordnung GOttes gefallen lassen, und fleißig seyn, so wol wenns seine eigene, als wenns andere Seelen betrifft, die ihm anbefohlen sind; und alsdenn den Segen von GOtt erwarten. Er soll aber im geringsten kein Vertrauen auf seinen Fleiß, Arbeit und Bemühen, sondern allein auf GOttes Gnade setzen.

Das ist aber trefflich gut, daß GOtt der ist, der fromm machet. Wenn wir uns solten fromm machen, was für ein elend Gemächte würde es doch wol werden? Das siehet man, wenn die, so in der Welt für fromm gehalten werden, wollen fromme Leute machen. Was für Mißgeburten bringen sie nicht hervor? Welt-fromme Menschen, die in der That Heuchler sind, wie sie selbst. GOtt allein aber kan den Heiligen Geist mittheilen, der das Hertz ändern kan. Und deß sollen wir uns billig freuen, daß unser HErr GOTT fromm ist, und fromm machet. Weil ers thut, wohlan, so mag man ihn darum bitten, und sagen: Weil du mich bekehren und fromm machen kanst, ach! HErr, so bekehre du mich, und mache du mich recht fromm. Weil du das Hertz ändern kanst, ach! so ändere du mir mein Hertz.

Du bist gütig und freundlich, oder du bist fromm, und machest fromm; lehre mich deine Rechte. Da siehet man, wie GOtt seine Rechte lehret, nemlich nicht also, daß er nur den Kopf fülle, daß man die Worte nachsagen könne, als ein Schüler, wenn er aus der Schule kommt. In GOttes

Schu-

Schule muß That und Wahrheit, Kraft und Leben seyn. Darum heißt es: Du bist fromm, und machest fromm. Lehre mich deine Rechte; daß ich so seyn möge, wie du mich haben wilst, daß ich in der That deine Rechte an mir erfinden lasse, und dieselben mit meinem Leben ausdrucke und beweise.

Die Stoltzen, folget v. 69. ertichten Lügen über mich; ich aber halte von gantzem Hertzen deine Befehle. Wie es v. 115. heisset: Weichet von mir, ihr Boshaftigen, ich will halten die Gebote meines GOttes; also wird auch hier gesaget, man solle sich gar nicht abschrecken lassen, von Hertzen GOtt zu fürchten, wenn böse Leute, so bald man nur anfängt fromm zu werden, gleich viel Lügen wider uns auf die Bahn bringen. Denn das ist das erste Trinckgeld, das einem die Welt giebet, wenn mans nicht mehr mit ihr hält, daß sie ein gantz Gewebe von lauter Lügen, Schmähungen, Lästerungen und Verleumdungen machet. Wer nun deß nicht gewohnt ist, sondern allezeit den Zweck gehabt hat, daß iederman wohl von ihm sprechen möchte, oder gar gedacht, man dürfe nichts auf sich sitzen lassen; o! dem kommt das sehr seltsam und fremd vor, wenn er auch nur ein einiges Scheltwort höret. Er meynet wol gar, er müsse sein Christenthum hinfort so führen, daß er künftig damit verschonet bleiben möge. Aber das kan nicht seyn. CHristus und seine Apostel, die Propheten, alle Knechte und Kinder GOttes sind nie damit verschonet blieben. Wenn einer von Hertzen dem lieben GOtt dienet, so gehets nicht anders. Was ists aber? Ein blosser Wind ist es; wiewol es für die kein Wind ist, die solche Lügen ausstossen. Denn sie werden finden, daß sie an jenem Tage GOtt Rechenschaft dafür geben müssen. Was solten aber einem Gläubigen, der die Ewigkeit vor sich hat, solche unnütze Worte schaden? Wenn er einmal mit Freuden und unsträflich vor GOttes Thron wird dargestellet werden, so wird es ihm niemand ansehen, was die Leute in der Welt übels von ihm geredet haben, so sie daran gelogen haben. Es wird von allen Schmähungen, die er erduldet, nichts an ihm kleben bleiben, wenn er verkläret vor dem Throne JEsu CHristi stehen wird. Alsdenn wird er vielmehr erfahren, daß, so viel Lästerungen hier wider ihn geschmiedet worden, so viele köstliche Diamanten und Edelsteine seyen zu seiner Crone hinzu kommen, die ihm die böse Welt, ohne sein Bemühen, hat schmücken helfen müssen. Darum soll man sich nicht davor fürchten, sondern vielmehr GOtt dancken, wenn er uns die Wohlthat wiederfahren läßt, um seines Namens willen etwas zu leiden, oder geschmähet zu werden.

David sagt: Die Stoltzen ertichten Lügen über mich. Was that er denn dabey? Wolte er sich etwa Satisfaction schaffen? Wolte er einen Injurien-Proceß anfangen? Oder gedachte er seine Feinde darüber zu beschicken und besprechen zu lassen? Oder wolte er sich so und so verantworten, damit er doch den Leuten andere Gedancken beybringen möchte? Ich finde hier nichts von dem

allen. Was war denn sein Bemühen? Ich aber, spricht er, indem sie sichs so sauer werden lassen, ihre Lügen zusammen zu schmieden, halte von oder in meinem ganzen Hertzen deine Befehle. Und also hat ein ieder weiter keine Sorge nöthig. Man lasse alle Welt lügen und lästern, und trage nur Sorge, daß man GOTT von Hertzen fürchte. Man suche nur, auf dem rechten Wege zu bleiben. Lügen haben kurtze Füsse, und können nicht weit laufen. Es muß bald ein Ende mit ihnen nehmen. Und gesetzt, daß sie einen auch noch nach dem Tode einen Verführer nenneten; ist es doch CHristo selbst so ergangen. Dieser Verführer, sagten seine Feinde, Matth. 27, 63. sprach, da er noch lebete. Was ficht uns denn das an? Wir hoffen ja auf ein ewig Leben. Da muß alles offenbar werden. Ob denn die Leute solchen Lügen eine so kurtze Zeit glauben, so werden sie es doch in Ewigkeit anders erfahren. Was haben wir uns darum zu bekümmern?

Darum soll sich ein Gläubiger nicht einmal so viel Mühe nehmen, daß er es wieder erzehle, andern Leuten klage, und sein Gemüth damit nur mehr zerstreue und in Unruhe setze, wenn er höret, daß andere Leute auf ihn lügen. Er soll nur dis seine einige Sorge seyn lassen, wie er ein recht frommes Kind GOttes werden, und das thun möge, was ihm GOtt befohlen hat. GOtt wird schon für das übrige sorgen. Maria gab hierinnen ein schön Exempel. Matth. 26, 7-13. Denn als die Jünger sie beurtheileten, und sagten: Wozu dienet dieser Unrath? Dieses Wasser hätte mögt theuer verkauft, und den Armen gegeben werden; sagte sie nicht ein einiges Wort, auch nicht so viel: Ich habe es aus hertzlicher Liebe zu dem HErrn JESU gethan, daß ich das köstliche Wasser auf seinen Leib gegossen. Auch so viel sagte sie nicht einmal; ob ihr zwar das nicht möchte verübelt worden seyn, und sie darin die Wahrheit geredet hätte. Was sagte aber unser Heyland? Wahrlich, ich sage euch: Wo dis Evangelium geprediget wird in der gantzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat. Da sie sich nicht verantwortete, nahm sich der HErr JEsus ihrer an, und vertheidigte sie nicht allein gegen seine Jünger, sondern verkündigte auch vorher, daß ihrer bis ans Ende der Welt mit Lobe werde gedacht werden. Das ist ein mächtig Exempel, dem man billig nachfolgen soll. Wenn wir beurtheilet, und allerley Lügen wider uns vorgebracht werden, sollen wir uns nur keine Mühe deswegen machen, sondern vielmehr alles einfältig und demüthig dem HErrn befehlen, GOtt für unsere Beleidiger bitten, und nur darauf bedacht seyn, daß wir CHristo bis in den Tod treu seyn mögen, damit uns die Crone des Lebens nicht genommen werde. Für die Lügen wird alsdenn der HErr JEsus wol Rath wissen. Denn Matth. 5, 11. 12. spricht er, wenn die Welt-

Men-

Menschen allerley Ubels wider uns reden, und daran lügen, so sollen wir fröhlich und getrost seyn.

Ferner heißt es: v. 70. Ihr Hertz ist dicke wie Schmeer; ich aber habe Lust an deinem Gesetze. Eben also wird Apost. Gesch. 28, 27. gesagt: Das Hertz dieses Volcks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit Ohren, und schlummern mit ihren Augen, auf daß sie nicht dermaleinst sehen mit den Augen, und hören mit den Ohren, und verständig werden im Hertzen, und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe. Denn sie haben sich aus ihrer eigenen Schuld also verhärtet. So lange ein Mensch stoltz ist, und sich in der Welt brüstet; so lange wird sein Hertz immer ungeschickter zur wahren Bekehrung. So lange er nur zeitliche Glückseligkeit suchet, so wird er gleichsam fett darinnen, und sein Hertz nimmt in der Bosheit also zu, daß alle gute Ermahnungen immer weniger bey ihm durchschlagen können.

Was saget aber David dazu? Ich aber, heißt es, habe Lust an deinem Gesetze. Wollen andere sich nicht bekehren, so mögen sie es auf ihre Gefahr thun. Laßt uns desto mehr an dem Worte GOttes unsere Lust haben, nicht daß wir nur darinnen lesen, nicht daß wir uns nur erfreuen, wenn uns dasselbe erkläret wird, (denn das wird uns nichts helfen;) sondern daß wir unsere Freude haben, so gesinnet zu seyn, und unser gantzes Leben nach dem Willen GOttes zu führen.

Es ist mir lieb, heisset es v. 71. weiter, daß du mich gedemüthiget hast; daß ich deine Rechte lerne. Das trifft mit dem überein, was wir v. 67. gehabt haben. Dort hieß es: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich: nun aber halte ich dein Wort. Nun sagt er: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget, oder, daß du mir das Creutz aufgeleget hast, zu dem Ende, daß ich deine Rechte lerne. Das ist die Ursache, warum uns GOtt der HERR das Creutz aufleget, weil man sonst in seiner Schule nichts lernet. Das verstehet man zuerst nicht. Darum dencket man: ey man wolle doch wol fromm werden, und ein gehorsam Kind seyn, das sich auch ohne Schläge ziehen lasse. Man kennet aber die Tücke seines Hertzens nicht, und weiß nicht, daß dis nur des Fleisches Sinn ist. Darum soll man solche Gedancken abweisen, wie dort CHristus Matth. 16, 23. Petrum abwies, und sagte: Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich: denn du meynest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Wenn man aber erst erfahren hat, daß unser HErr GOtt einen so guten Endzweck damit hat, warum er uns das Creutz aufleget; so spricht man alsdenn auch: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast. Darnach siehet man, daß es dazu gut sey, daß man die Rechte GOttes lerne.

Endlich folget: v. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stücke Gold und Silber. So heißt es auch v. 127. Darum liebe ich dein Gebot über Gold und über fein Gold. Wer dem Menschen Freude machen will, gebe ihm nur Geld und Guth. Als unser Heyland erstlich vier tausend, und abermal fünf tausend Menschen in der Wüsten speisete, wolten sie ihn gleich zum Könige machen. Joh. 6, 15. Er aber sagte v. 26. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habet, sondern daß ihr von dem Brodt gessen habet, und seyd satt worden. Der Sinn muß heraus, wenn wir CHristi wollen theilhaftig werden. Der Sinn, der Geld und Guth lieb hat, und sich nur darüber freuet, wenn man etwas zeitliches erlanget, muß hinweg. Hingegen muß man einen solchen Sinn erlangen, als hier ausgedruckt ist, daß man von Hertzen sagen könne: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stücke Gold und Silber. Die Welt-Menschen hören so gern von tausenden und von viel tausenden. Wenn sie sagen können, der und der hat so viel tausend Thaler oder Ducaten; da dencken sie: Das ist ein glückseliger Mensch! Der hats gut! Das macht nur ihr fleischlicher Sinn. Denn es ist insgemein der Menschen gröster Schade, wenn sie viel tausend Stücke Gold und Silber haben. Manchem geriethen seine Kinder wohl, wenn er ihnen nicht so viel hinterliesse. Weil sie aber so viel erben, werden Prasser, Schlemmer, Hurer, Säufer und andere greuliche Menschen aus ihnen; da sie denn das Guth, das die Eltern mit Mühe und Noth gesammlet haben, schändlich durchbringen. Wären sie aber arm, so hätten sie etwa ihr Vertrauen eher auf GOtt setzen und fromm seyn müssen. Wer GOtt hat, fragt nichts nach Gold und Silber. Ist doch die gantze Welt sein. Ist er GOttes Kind, so ist er GOttes Erbe. Ist er ein Erbe GOttes, so kan er nicht von diesem oder jenem allein sagen, das sey sein, sondern es ist alles sein, 1 Cor. 3, 21. 22. ob ers gleich nicht alles in Händen hat. Genug daß es seines Vaters ist. Wenn man dem zugehöret, so wird er das, was man bedarf, wol geben, wenn mans nöthig hat. Verständige Eltern geben auch ihr Geld und Guth ihren Kindern nicht gleich in die Hände, ja setzen ihnen auch nach ihrem Tode Vormünder, bis sie mündig werden. Also ists eben nicht nöthig, daß man alles besitze. Man sehe nur zu, daß man GOtt wahrhaftig im Glauben habe. Da kans denn in Wahrheit nicht anders seyn, als daß dem Hertzen alles todt ist, was zu dieser Welt gehöret. Wenn ein Kind GOttes nicht mehr von seinem Vater erben solte, als die zeitlichen Güther dieser Welt; so würde es, so zu reden, nicht drum in die Höhe sehen, und gedencken: O! soll ich nichts bessers bekommen, als das, was mir ja in der Ewigkeit nichts helfen, noch meine unsterbliche Seele erfreuen kan? Wenns gleich Königreiche und Käyserthümer wären,

so

so wäre es doch viel zu gering vor dem grossen GOtt, daß er seinen Kindern kein besser Erbe geben solte. Kinder GOttes haben die Ewigkeit vor sich. Darauf ist ihr Hertz gerichtet. Und darum haben sie GOttes Wort so lieb. Denn das weiset sie auf das ewige Erbe, und zeiget ihnen, wie sie rechte Kinder und Erben GOttes werden sollen. Darum freuen sie sich darüber, mehr als über viel tausend Stücke Goldes oder Silbers.

Getreuer und gnädiger GOTT, ertödte in uns den Sinn der Welt und das fleischliche, weltliche und irdische Hertz. Gib uns hingegen ein neues Hertz, das sich deiner und deiner Worte freue, und seine Lust habe an deinen Zeugnissen, mehr denn an tausend Stücken Goldes und Silbers. Ach! HERR, gib doch, daß dein Wort recht lebendig in unsern Hertzen werde, und wir dessen Frucht und Kraft in unserer Seele also schmecken und erfahren, daß wir deß ewig vor deinem Angesicht Freude und Wonne haben mögen. Amen, Amen!

Die hundert und dreyßigste Rede

über den hundert und neunzehnten Psalm.

vom 73-80. Vers.

(Gehalten den 15. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT und Vater, öffne du Mund und Hertzen, auf daß dein Wort rech geredet und gehöret werde, und uns dazu gereiche, wozu du es gegeben hast, nemlich daß unsere Seelen vom Tode errettet, und zur ewigen Seligkeit erbauet werden mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der

Der CXIX. Psalm.

vom 73-80. Vers.

73. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne.

74. Die dich fürchten, sehen mich, und freuen sich; denn ich hoffe auf dein Wort.

75. HErr, ich weiß, daß deine Gerichte recht sind; und hast mich treulich gedemüthiget.

76. Deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesaget hast.

77. Laß mir deine Barmhertzigkeit wiederfahren, daß ich lebe; denn ich habe Lust zu deinem Gesetze.

78. Ach! daß die Stoltzen müsten zu schanden werden, die mich mit Lügen niederdrücken! Ich aber rede von deinem Befehl.

79. Ach! daß sich müsten zu mir halten, die dich fürchten und deine Zeugnisse kennen!

80. Mein Hertz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten, daß ich nicht zu schanden werde.

Diese Versicul fangen sich insgesamt mit dem zehenten Buchstaben des Hebräischen Alphabeths, ' Jod, an.

Deine Hand, heißt es v. 73. hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. In diesem Versicul wird der erste Grund des Rechts, welches GOTT aus der Schöpfung an uns hat, hervor gesuchet. Denn es bedarf nicht mehr, um zu beweisen, daß wir uns GOTT gantz schuldig sind, und nicht in unserer Freyheit stehet, zu dencken, zu reden, zu thun und vorzunehmen, was wir wollen, als nur anzuführen, daß GOTT unser Schöpfer sey. Ist er unser Schöpfer, so sind wir ihm Leib und Seele und alle Kräfte unsers Lebens schuldig. Ja das ist der erste Grund, warum GOTT mit allem Recht von uns fordert, daß wir ihn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften und Vermögen lieb haben sollen. 5 B. Mos. 6, 5. Marc. 12, 30. Denn weil alles das, was an uns ist und

zu unserm Wesen gehöret, von GOtt herkommt: so sind wir uns auch ihm gantz schuldig; also, daß es eine falsche Freyheit ist, die sich mancher einbildet, wenn er dencket, er sey sein eigen Herr, und dürfe thun, was er wolle. Es ist nicht genug, daß ihm Menschen solches nicht wehren können. Ist er eine Creatur, so stehet er unter seinem Schöpfer. Der geringste Gedancke, der sich in seinem Hertzen hervor thut, ist GOtt offenbar. Ist er unrecht und sündlich, so muß er Rechenschaft davon geben; ist er recht und gut, so ist er ihn vorhin, mit allem, was nur in seinem Vermögen ist, GOtt dem HErrn schuldig.

Aus diesem Grunde sagt hier David: Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. Im 95sten Psalm wird fast auf gleiche Weise geredet. Der HERR, heißt es daselbst v. 3-8. ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet; und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer, und er hats gemachet; und seine Hände haben das Trockene bereitet. Kommet, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat. Denn er ist unser GOTT, und wir das Volck seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Hertze nicht. Und Ps. 100, 3. wird gesagt: Erkennet, daß der HERR GOtt ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide.

Aber Jes. 54. wird die Schöpfung und Erlösung zusammen gefüget. Denn so heißt es daselbst: v. 5. Der dich gemachet hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOTT genennet wird. Denn nachdem der Mensch in die Sünde gefallen, war eine neue Schöpfung nöthig, welche durch das Werck der Erlösung vollbracht werden muste. So hilft uns auch die erste Schöpfung nicht mehr, wenn die neue Schöpfung nicht dazu kommt. Darum reden im Neuen Testament CHristus und seine Apostel so viel von der neuen Geburt, von der neuen Creatur, und von dem neuen Geschöpfe. Ist iemand in CHristo, so ist er eine neue Creatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden; heißt es 2 Cor. 5, 17. Und so muß auch ein ieder beydes zusammen fassen. Wenn er erkennet, er sey GOttes Geschöpf, so bitte er GOtt um die neue Schöpfung, daß er nicht unter dem Fluch, der um der Sünde willen auf allen Menschen lieget, ewiglich bleiben müsse. Denn, bleibet er in der Larve des Satans, die er durch den Sünden-Fall und durch seine fleischliche Geburt an sich bekommen hat; so ist er ein Kind des Todes ewiglich. Derohalben muß er darum bitten, daß er ihn neu schaffen, und einen andern Menschen aus ihm machen wolle.

So viel hat das Christenthum auf sich! Es bedeutet nicht etwa nur so viel, daß Ein Mensch ein wenig frömmer sey als der andere, oder daß sich einer nur das Böse einiger massen ab- und das Gute angewöhne; sondern eine neue Schöpfung wird erfordert. Darauf zielet David, wenn er auch Ps. 51, 12. saget: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Darum muß ein ieder GOTT ernstlich bitten, daß er diese neue Schöpfung an ihm vollbringen wolle. Denn so lange er sein Christenthum nicht in der Kraft der neuen Schöpfung führet, so hat er nur den Namen eines Christen, und ists in der That noch nicht. Er hat den äusserlichen Schein der Gottseligkeit, verleugnet aber die Kraft derselben. 2 Tim. 3, 5. Denn die Kraft des Christenthums stehet in der neuen Geburt oder neuen Schöpfung, darin man des Geistes GOttes theilhaftig wird zur beständigen Einwohnung, und nicht in blosser Empfindung seines Straf-Amts, worauf sich manche verlassen, und solches fälschlich als ein Zeichen, daß sie auch den Geist GOttes hätten, annehmen. Der Heilige Geist klopfet wol bey vielen an, und erwecket sie zur Busse; es folget aber daraus noch nicht, daß sie denselben in sich wohnend haben. Denn wenn er einem Menschen wahrhaftig mitgetheilet ist, so wird desselben gantzer Sinn dadurch so geändert, daß er selbst bekennen muß, GOtt habe ihm einen gantz andern Sinn gegeben, daß er nun erkenne den Wahrhaftigen, und sey in dem Wahrhaftigen. 1 Joh. 5, 20. Und das alles lieget darinnen, wenn David hier betet: Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. Darum hat er bey dieser Bitte GOtt der ersten Schöpfung erinnert.

Damit aber ja niemand gedencke, er wolle schon für sich die Gebote GOttes wol lernen; so bittet David hier den HERRN: Unterweise DU mich, daß ich deine Gebote lerne. Und also muß auch bey uns allen das erfüllet werden, was CHristus Joh. 6, 45. aus den Propheten anführet: Sie werden alle von GOTT gelehret seyn. Kein einiges von allen zehn Geboten verstehet der natürliche Mensch, bis es ihm von GOTT ins Hertz geschrieben wird. Vorher weiß er nicht, was Liebe GOttes ist; er weiß nicht, was Furcht GOttes ist; er weiß nicht, was der Glaube an GOTT ist; bis er den Geist GOttes empfähet, durch welchen ihm das Gesetz GOttes in seinen Sinn und in sein Hertz gegeben wird. Alsdenn gehen ihm erst seine Augen auf.

Wenn er denn nur das erste Gebot ansiehet, so erkennet er, daß er von Jugend auf neben GOtt viel andere Götter gehabt habe, daß er GOtt nicht gefürchtet, GOtt nicht geliebet, GOtt nicht vertrauet habe, geschweige daß er ihn über alle Dinge geliebet, über alle Dinge gefürchtet, und ihm über alle Dinge vertrauet haben solte. Vorher dachte er nur an die andern Gebote, und an

die

die äusserlichen Wercke, so darin geboten oder verboten sind; über das erste Gebot aber konte er gar leicht hinspringen. Wenn ihm aber das Gesetz GOttes durch den Heiligen Geist ins Hertz gegeben, und in seinen Sinn hinein geschrieben wird: Jer. 31, 33. so denckt er erst recht an das erste Gebot, und lernet daraus erkennen, woran es ihm noch fehle. Er hat sich ja wol lange des Glaubens gerühmet, und nun siehet er, daß noch gar kein Glaube in ihm ist. Er hat sich der Furcht GOttes gerühmet, und nun siehet er, daß er sich vor Menschen mehr, als vor dem lebendigen GOtt, gefürchtet. Er hat sich wol gescheuet, nur Eines Menschen Gunst zu verschertzen, der ihm doch wol nicht einmal schaden können; hingegen hat er GOtt den HErrn wol tausend mal aus den Augen gesetzet, und wider sein Gebot gethan. Woraus er denn überzeuget wird, daß im allergeringsten keine Furcht GOttes in ihm gewesen ist. Dessen ist er nicht zu bereden, so lange er in seinem natürlichen Verderben dahin gehet. Da rechtfertiget er sich immer, und spricht mit jenem Jüngling: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Matth. 19, 20. Wenn ihn die Obrigkeit seiner Ubelthaten wegen vor Gericht ziehen können, so muß er endlich erkennen, daß er gröblich wider GOttes Gebot gehandelt habe. Ist das aber nicht geschehen, so steht er auf seiner Pharisäischen Gerechtigkeit, und rechtfertiget sich vor GOtt und Menschen. Wenn ihm aber seine Augen aufgehen, so siehet er, daß, was er äusserlich im Werck nicht gethan, dennoch wol in seinem Hertzen geschehen sey, darin der Same aller Laster verborgen liege.

So lange das einem Menschen nicht offenbar wird, so lange erkennet er seine Sünden noch nicht recht, so lange ist auch seine Reue noch nicht rechtschaffen. Denn es kan keine Contrition und gründliche Zerknirschung des Hertzens erfolgen, bis ihm der inwendige Grund des Verderbens recht aufgedecket wird. Dann trägt er erst recht Leid über seine Sünde. Ob er vorher gleich die äusserliche That bereuete; so geschahe solches doch vielmehr um der äusserlichen Schande oder Schadens, als um GOttes willen. Daher war es auch noch keine rechte Busse. Darum muß er von GOtt unterwiesen werden, daß sein Gesetz geistlich sey. Röm. 7, 14.

Unterweise mich, spricht David, daß ich deine Gebote lerne. Das soll einem ieglichen genug seyn, daß er sich nicht dünckeu lasse, er habe den Catechismum lange gelernet, sondern daß er vielmehr erkenne, er habe wol noch nicht das erste Gebot gelernet, und, ob er es gleich den Worten nach hersagen könne, so verstehe ers doch noch nicht, ja ob er gleich meyne einen Verstand davon zu haben, so habe er doch die Kraft davon noch nicht genug in seinem Hertzen erfahren.

Ja, noch näher zu kommen, mag ein ieder wohl bedencken, daß er vielleicht noch nicht den Eingang der Gebote: Ich bin der HERR, dein GOTT,

gelernet habe. Denn wenn ein Mensch dis einige Wort der Kraft nach in seinem Hertzen erfähret: o! so sieht er die Gebote GOttes gantz anders an, als vorher. Fürs erste fällt damit alle seine eigene Freyheit, der er sich nach dem Fleisch angemasset hat, nieder. Denn glaubt er, daß der GOtt, der Himmel und Erde erschaffen, auch ihm das Leben gegeben, und sein GOtt sey; so muß er ihm ja unterthänig seyn, und erkennen, daß ihm derselbe, als der Legislator supremus und oberste Gesetzgeber, zu gebieten habe. Wenn er denn etwas unrechtes thut, so wird sein Gewissen, wenn er anders das Wort, Ich bin der HErr, dein GOtt, recht verstehet, bald in ihm rege seyn, und ihn bestrafen, daß er wider seinen Schöpfer sündiget. Ja wenn dem Hertzen noch mehr offenbar wird, was das auf sich habe, wenn GOtt saget: Ich bin der HERR, dein GOTT; so wird man auch schon darinnen einen unaussprechlichen Trost finden: wiewol derselbige erst in dem Evangelio CHristi aufgeschlossen wird. Denn, kan er das im Glauben annehmen, daß GOtt auch zu ihm sage: Ich bin der HERR, dein GOTT; so bedarf er keinen Trost mehr. Daher auch David den 63sten Psalm also anfängt: GOtt, du bist mein GOtt! und darin schon Trost genug hat. Glaubt also ein Mensch, daß der, so Himmel und Erde und alles erschaffen hat, der, so ihm sein Leben und seinen Odem gegeben hat und erhält, auch sein GOtt sey: so fallen alle Sorgen auf einmal hinweg. Genug wenn er denselben zum Freunde hat! Ist das nicht, so hat er wol Ursach zu sorgen; wiewol es dennoch Thorheit ist, und alle seine Sorgen vergeblich sind, bis er auf den Grund kommt, daß GOtt sein GOtt werde, oder daß sein Hertz recht mit GOtt vereiniget werde. So nun der Eingang der Gebote so viel auf sich hat; was wird nicht zum Verstande aller Gebote selbst gehören? oder was würde uns nicht in unsern Hertzen aufgeschlossen werden, wenn uns GOtt in seine geheime Schule nehmen, und durch seinen Heiligen Geist alle Worte seiner Zeugnisse in unser Hertz hinein schreiben, und den reichen Schatz, der darinnen liegt, uns entdecken solte?

Hierauf folget: v. 74. Die dich fürchten, sehen mich, und freuen sich; denn ich hoffe auf dein Wort; oder eigentlich: Die dich fürchten, werden mich sehen, und werden sich freuen, daß ich auf dein Wort gehoffet habe. Es wird damit angezeiget, wie es eine gewaltige Stärckung des Glaubens sey, wenn man an einem andern siehet, er habe seine Hoffnung allein auf GOtt gesetzt, und ob er wol darüber zuerst in Noth, Elend und Schmach gerathen, so habe doch unser HErr GOtt ihm aus dem allen geholfen, daß er über seiner Hoffnung, die er auf GOTT allein gesetzet, nicht zuschanden werden dürfen, sondern daß auch andere bekennen müssen, das habe GOTT gethan. Denn wenn andere das sehen, die GOtt fürchten, so freuen sie sich über die Maaß sehr darüber, preisen GOtt, und sprechen: Hat GOtt diesen Menschen,

der

der seine Hoffnung auf ihn gesetzet, nicht lassen zuschanden werden, sondern sich so mächtig und herrlich an ihm bewiesen: so soll keine Noth so groß seyn, darin ich mich nicht auf GOtt allein verlassen will. Der diesem geholfen hat, der wird mir auch helfen. Es ist nichts daran gelegen, daß ich äusserlich keine Hülfe habe. Genug wenn ich GOtt zum Freunde habe!

Das hält nun David alhier dem HErrn vor, und sagt: Die dich fürchten, die werden mich sehen, und werden sich freuen, daß ich auf dein Wort gehoffet habe. Als wenn er sagen wolte: Lieber HErr GOtt, hilf mir doch in meiner Noth. Ich weiß keine menschliche Hülfe, und kan mich auf nichts verlassen, als allein auf dich, und auf dein Wort, das du mir gegeben hast. Laß dich doch dieses bewegen, daß du mir helfest, auf daß alle, die dich fürchten, deinen Namen darüber preisen, sich dadurch im Glauben stärcken, und dich so viel mehr mit gläubigem Vertrauen ehren mögen.

Und wie oben gesagt ist, daß dieses eben des gantzen 119ten Psalms rechter Inhalt sey, darinnen uns der Geist des Gebets recht vor Augen gestellet wird, wie er sich in CHristo, dem Haupt, und in allen seinen Gliedern geschäfftig und thätig erweiset: also findet sichs denn auch, daß eben dieses Gebetlein, gleich wie die andern, die in andern Versiculn stehen, tausend- und aber tausendmal von den Gläubigen wiederholet wird. Auch wenn sie nicht an diesen Vers gedencken, so beten sie doch wol so zu GOtt, dem HErrn: HERR, du weist es, ich habe mich auf dich, auf dein Wort und auf deine Gnade allein verlassen. Wenn du mir helfen wirst, wie werden andere dadurch im Glauben gestärcket werden, auf deine Güte zu hoffen! Und so erhöret denn auch GOtt solch gläubiges Gebet. Denn er ist, so zu reden, froh, wenn noch ein Mensch in der Welt ist, der sich auf sein Wort verläßt. Viel tausend sind, welches eine greuliche Schande ist, die ihm nicht über den Weg trauen. Darum, wenn einmal Einer ist, der ein recht Vertrauen auf ihn setzet, und ihn darin vor den Menschen ehret: so läßt er denselben gewiß nicht zu schanden werden, wenn er nur nicht selbst von GOtt abweichet.

HERR, heissets v. 75. weiter, ich weiß, daß deine Gerichte recht sind; und hast mich treulich gedemüthiget. HERR, ich weiß, heißt es! Sonst sagt er wol: Ich glaube, ich hoffe; hier aber spricht er: Ich weiß! ich weiß! Wenn das im Alten oder Neuen Testament vorkommt, so hat es gar viel auf sich. Viel Wissenschaft haben, wird für das edelste im menschlichen Leben gehalten. Aber Eine göttliche Wissenschaft, wenn sie auch noch so klein wäre, ist viel wichtiger als alle Weisheit der Welt. Darum hat sich ein ieder sehr zu freuen, wenn er auch nur wenig weiß, und weiß es recht. Das ist aber das rechte Wissen: Erstlich, wissen aus dem Worte GOttes; zum andern, wissen durch die Kraft des Heiligen Geistes, dadurch das Wort GOttes

im Hertzen versiegelt wird; zum dritten, wissen in eigener und lebendiger Erfahrung, innerlich und äusserlich. So spricht hier David: HERR, ich weiß, daß deine Gerichte recht sind.

Ja er redet davon mit solchem Nachdruck, als ob er es nicht gnugsam auszudrucken wüste, was er sagen will. Denn es heißt eigentlich: Ich weiß, daß deine Gerichte Gerechtigkeit sind. Als wolte er sagen: Sie sind die Gerechtigkeit selbst, und ist gar nichts daran auszusetzen, ob sie gleich der Vernunft so verkehrt vorkommen. Denn obgleich die Vernunft, die selbst verkehrt ist, GOttes Wercke gantz verkehrt ansiehet: so sind sie doch in den Augen eines erleuchteten Menschen gar anders. Und es ist gar sonderbar, daß er von der Sache, die eben der Welt so verkehrt vorkommt, nemlich von den Gerichten GOttes, sagt: Ich weiß, daß deine Gerichte recht sind. Also kan denn der Mensch, nach diesen klaren Worten, dazu gelangen, daß er nicht allein glaube, GOttes Gerichte seyn recht, und daß ers nicht allein aus den Eigenschaften GOttes schliesse, es könne darin nichts unrechtes seyn; sondern daß ers auch so gewiß wisse, daß es alle natürliche Gewißheit gar weit übertrifft.

HERR, ich weiß, heißt es, daß deine Gerichte recht sind, und hast mich treulich gedemüthiget. Man möchte sagen: Wenn einer in gutem Wohlstande sitzet, und siehet nur zu, was GOtt für Gerichte in der Welt ausübet; so hat er gut reden, und kan wol sagen: GOttes Gerichte sind recht, und die Menschen haben alles wohl verdienet. David aber redet von dem, was er an seiner eigenen Person erfahren, wie ihn GOTT treulich gedemüthiget, und ihm darin gar kein Unrecht gethan. Und das muß ein ieder also bey sich selbst innen werden, daß, wenn andere böses von ihm reden, wenn ihm ein Unfall zustösset, wenn er in Armuth geräth, wenn er verfolget wird, wenn er sich an seiner Seele von göttlichem Trost verlassen klagen muß, oder was es sonst sey, darüber er zu klagen hat, er alsdenn von Hertzen sage: HERR, ich weiß, daß deine Gerichte die Gerechtigkeit selbst sind. Es ist daran nichts zu tadeln, und du thust mir gantz und gar nicht Unrecht.

So lange man noch sagt: Ach! wie habe ich doch das um GOTT verschuldet! so lange stehets noch nicht recht. Es ist ein Zeichen, daß man seine Verschuldung an GOtt noch nicht recht erkenne. Da ist keiner, wenn er auch so fromm wie Hiob wäre, der mit GOTT rechten könte. Er muß vielmehr eben mit Hiob sagen, daß er GOTT auf tausend nicht eins antworten könne. Cap. 9, 3. Und das muß nicht allein mit Worten gesagt werden, sondern man muß es also erkennen, ja man muß sich auch üben, daß man solche Wissenschaft erlangen möge.

Zum

Zum Exempel, wenn man höret, daß andere von uns übel urtheilen und böses reden, so gehe man in sein eigen Hertz, und gedencke: Habe ich nicht auch ehemals von andern übel geurtheilet? Habe ich nicht auch ehedessen von meinem Nächsten böses geredet, der mir kein Leides gethan? Findet iemand dieses, so wundere er sich nicht, daß ihn GOtt mit barer Müntze bezahlet. Er wundere sich nicht, daß ihm mit eben dem Maaß gemessen wird, damit er dem andern Menschen gemessen hat. Luc. 6, 38. Wenn ihm GOtt alle seine verkehrte Urtheile, die er über seinen Nächsten gefället hat, wieder vergelten wolte; so würde er noch gar viel über sich nehmen müssen.

Ich will noch ein Exempel geben. Es mercket mancher, wenn er sein Hertz GOTT dem HERRN ernstlich ergiebet, und sich von gantzer Seele zu bekehren begehret, daß er von sündlichen und bösen Lüsten heftig angefochten wird, die gleichsam als feurige Pfeile in sein Hertz fallen, daß er davor erschrickt. Er gehe aber in sich, und dencke: Hast du nicht ehemals an solchen sündlichen Lüsten ein Wohlgefallen gehabt, und dieselben muthwillig geheget, wie dort die faulen Israeliten, welche die Cananiter bey sich duldeten? Buch Jos. 9, 18. Nun sind sie dir ein Dorn in deinen Augen, und Scorpionen in deiner Seiten. Dasjenige, dessen du nicht satt werden können, deß woltest du nun gern los seyn!

So gehe ein ieder in sich, und bedencke, wenn ihn GOTT züchtiget und demüthiget, ob ers nicht tausendfältig mit seinen Sünden verdienet habe? Man gehe nur dieser Spur weiter nach. Man wird finden, daß uns GOTT gantz und gar nicht unrecht thue. Und ob man vor Menschen unschuldig wäre, so wird man dennoch mercken, daß man sich vor GOTT dem HERRN nicht für fromm halten dürfe, sondern auf tausend ihm nicht eins antworten könne.

Es kan aber dieses auch dazu dienen, daß ein ieder nicht nur andern Menschen, sondern auch unserm HErrn GOtt selbst nicht mit solchem Maaß messe, womit er nicht will, daß ihm wieder soll gemessen werden. Ja es soll dazu dienen, daß man fein jung anfange, fromm zu werden, und nicht so viel in seiner Jugend einsammle. Denn das kan ein ieglicher gewiß seyn, was er in seiner Jugend einbrocket, das wird er im Alter ausessen müssen. Es wird ihm nichts geschencket werden. Jetzt hat er es nicht glauben wollen; wenns ihm aber zu Hause kommt, darnach wird er sagen: Nun erfahre ichs. Wenn man die Historie Davids erweget, nachdem sich derselbe durch Ehebruch und Todtschlag versündiget hatte: so findet man wohl, daß Lutherus mit Recht in der Rand-Glosse angemercket: Hier geht Davids Unglück an! mit dem Maaß, damit er vorher gemessen hatte, wurde ihm nachher in sehr vielen Stücken wieder gemessen; wie von einigen wol achtzehn Stücke angemercket sind, darin ihm

eben

eben so vergolten worden, wie ers andern gemacht hatte. Das lasse man sich zur Warnung dienen.

Hingegen ist GOTT auch so treu, daß er das geringste Gute nicht unbelohnet läßt. Wenn einer sein Hertz dem lieben GOTT inniglich ergiebet, so wird er bald erfahren, daß ihn GOtt nicht verläßt. Wenn er begehret, GOtt treu zu seyn, wird er GOttes Treue alsbald wieder erfahren. Man sey ihm nur treu, und suche, daß man sich also gegen GOtt bezeige, wie man gerne will, daß sich GOtt gegen uns bezeigen möge; man wird erfahren, daß GOtt überschwänglich thun wird, und mit Jacob bekennen müssen, daß man viel zu geringe sey aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die GOTT an uns gethan habe. 1 B. Mos. 32, 10. GOttes Gnade hebet GOttes Gerechtigkeit nicht auf, sondern beyde stehen im Worte GOttes beysammen.

Deine Gnade, heissets v. 76. weiter, müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knechte zugesaget hast. So geht es dem Menschen, wenn er erst erkennet, daß er dem göttlichen Gericht nichts von seiner eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit entgegen setzen könne, ob er auch, wie gesagt, so fromm wäre, als Hiob, Noah und Daniel, so lernet er erkennen, was die Gnade GOttes für ein grosses Gut sey. Er kan nichts ins Gericht GOttes bringen, das da bestehen könne, als allein CHristi Blut, dadurch wir einen gnädigen Vater im Himmel bekommen haben. CHristus ist uns zum Gnadenstuhl vorgestellet, heißt es Röm. 3, 25. durch den Glauben in seinem Blut.

Das meynet nun die Welt gar meisterlich zu erkennen. Denn diejenigen, so am wenigsten Lust haben, fromm zu werden, wollen sich am meisten der Gnade GOttes rühmen, aber fälschlich. Denn sie ziehen GOttes Gnade auf Muthwillen. Wenn man aber GOtt von Hertzen fürchtet, so lernet man erst erkennen, was die Gnade GOttes für ein grosses Gut sey. Der Mensch muß erst in seiner Busse ins Zorn-Gericht gestellet werden, da gleichsam der Stab über ihn gebrochen, und das Blut-Urtheil über ihn gesprochen wird: Du bist ein Kind des Todes! Wenn denn über den armen Sünder das Wort Gnade! gerufen wird; da fühlet ers gar wohl in seinem Hertzen, und weiß, was das sey, wenn ihm das Leben geschencket wird, und zwar das Leben, das ewig ist. Das muß man erfahren, sonst weiß man nicht, was das kleine Wörtlein, Gnade, für eine unaussprechliche und göttliche Kraft im Hertzen und Gewissen hat, wenn es durch den Heiligen Geist offenbar gemacht wird.

Laß mir, folget v. 77. deine Barmhertzigkeit wiederfahren, daß ich lebe; denn ich habe Lust zu deinem Gesetze. So lange ist der Mensch todt, als ihm GOttes Barmhertzigkeit nicht wiederfähret. Das wird uns Eph. 2, 4, 5. also erkläret: GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit,

keit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt CHristo lebendig gemacht. So, so heißts auch hier: Laß mir deine Barmhertzigkeit wiederfahren, daß ich lebe; denn ich habe Lust zu deinem Gesetze. Es muß erst eine Begierde im Hertzen seyn, daß man ein rechtschaffen Kind GOttes werden möge. Das heißt, Lust haben an seinem Gesetze. Wenn diese Begierde in der Seele entzündet ist, so wird man sich nach der Erbarmung GOttes, die uns recht lebendig machet, sehnen.

Ach! daß die Stoltzen müsten zu schanden werden, heißt es v. 78. die mich mit Lügen niederdrücken! Ich aber rede von deinem Befehl. Oder eigentlich: Die Stoltzen werden zu schanden werden, oder sich schämen müssen. Denn es ist eine Weissagung. Welche sind aber die Stoltzen? Das sind die, so GOttes Geboten nicht gehorchen wollen. Denn es ist kein grösserer Stoltz, als wenn man seinem Schöpfer nicht will unterthänig seyn. Das gehet über alles. Wenn gleich ein armer Bettler seinem Könige nicht gehorchen wolte, so hätte solches doch bey weitem nicht so viel zu bedeuten, als daß so eine arme Made, als ein Mensch ist, dem Schöpfer Himmels und der Erden nicht gehorchen will. Darauf kan nichts anders folgen, als daß er zu schanden werden muß, wenn er auch noch so groß und hoch wäre. Und wenn die Ehre vor der Welt sein summum bonum, sein allerhöchstes Gut wäre; so hilft einmal nichts dafür, er muß zu schanden werden, und das dazu vor allen Creaturen am jüngsten Gericht.

Was ist aber wol die gröste Sünde derselbigen Stoltzen? Die mich, heissets, mit Lügen niederdrücken, oder verkehren. Das ist die Sünde, die CHristus das Aergerniß nennet, wenn man nemlich einen Menschen, der auf gutem Wege ist, davon abwendig zu machen suchet, es sey durch Wercke, oder durch Worte. Das ist die Sünde, davon CHristus Matth. 18, 6. 7. sagt: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Darum mag man sich ja hüten, daß man ja nicht mit Worten oder Geberden einigem Menschen Aergerniß gebe, sonderlich einem solchen, der auf einem guten Wege ist. Denn darüber hat CHristus insonderheit das Wehe ausgerufen, wenn man den geringsten unter denen, die an ihn gläuben, ärgert.

Was soll man aber thun, daß man nicht verkehret, noch von demselben guten Wege abgewendet werde? Ich aber, spricht David, rede oder meditire von oder in deinen Befehlen, in der köstlichen Beylage deiner Befehle. Wenn ein Mensch immer mit GOttes Wort umgehet, und keinen andern Zweck hat, als daß er nur GOtt dem HErrn wohl gefallen möge: so wird

ihm das äusserliche Aergerniß nicht schaden. Es ist vergeblich, daß man sich darauf beruft, und saget: Diese und jene haben mich verführet. Ein ieder muß auf sich selbst acht haben, so wird ihm anderer Sünde nicht schaden können. Doch soll das nicht darzu gemißbrauchet werden, daß man sich selbst in Gefahr geben wolle; sondern man soll vielmehr die Gelegenheit zur Sünde fliehen, daß man nicht in der Gefahr umkommen müsse.

Es folget: v. 79. Ach! daß sich müsten zu mir halten, die dich fürchten und deine Zeugnisse kennen! Das ist der hertzliche Wunsch Davids und aller gläubigen Kinder GOttes. Denn wenn einer selbst rechtschaffen zu GOtt bekehret ist, und den Geist GOttes in sich wohnend hat: so kan er nicht anders, als an allen denen Gefallen haben, die gleichfalls GOtt von Hertzen fürchten, und ihre Freude und Lust an ihm haben. So lange ein Mensch noch weltlich gesinnet ist, so wird ihm gleichsam übel und weh, wenn er in eine solche Gesellschaft kommt, da nur von GOttes Wort geredet wird. Zeit und Weile wird ihm lang dabey. Hingegen wenn ein Kind GOttes in weltliche Gesellschaft kommt, so ist ihm, als ob es in ein Gefängniß eingesperret wäre. Warum? Es findet da keine Nahrung für seine Seele. Wenn es aber in solche Gesellschaft kommt, da GOtt gelobet und gepriesen wird, oder da von GOttes Wort geredet wird; da ist es gerne, und da findet es sein Leben.

Mein Hertz, heißt es endlich v. 80. bleibe rechtschaffen in deinen Rechten, daß ich nicht zu schanden werde. Das ist fast der wichtigste Vers unter allen. Ein ieder hat sich in seinem gantzen Leben um nichts mehr zu bekümmern, als allein darum, daß er möge rechtschaffen seyn, und daß sein Wesen keine Heucheley sey. Bleibet er dabey, gesetzt, er würde darüber zu schanden, so wird ihn GOtt zu Ehren machen. Und ob er mit CHristo vor der Welt gecreutziget würde; so wird er doch am jüngsten Tage die Crone der Ehren tragen. Darum hat man sich um nichts mehr zu bekümmern, als eben darum. O! daß man dis Gebet recht in sein Hertz einschliessen, wohl bewahren, und ohne Unterlaß GOtt bitten möchte: Mein Hertz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten, daß ich nicht zu schanden werde!

Du getreuer und gnädiger GOtt, deinem Namen sey Preis und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch anietzo erzeiget hast, und für dein Wort, so du uns verkündigen lassen. Schreibe dasselbe durch deinen Heiligen und guten Geist in unser Hertz, richte unsere Füsse auf den Weg deiner Zeugnisse, und bewahre sie darauf immerdar, auf daß wir dermaleinst mit Freuden vor dem Richter-Stuhl JEsu CHristi stehen mögen.
Amen, Amen!

Die

Die hundert und ein und dreyßigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm.

vom 81 « « 88. Vers.

(Gehalten den 19. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, laß uns dein Wort mit heiliger Ehrerbietung handeln, und bereite selbst unsere Hertzen, damit wir es mit sanftmüthigem Geiste annehmen, und, so lange wir noch hier sind, dadurch im lebendigen Glauben an dich gestärcket, und in demselben zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 81-88. Vers.

81. Meine Seele verlanget nach deinem Heyl; ich hoffe auf dein Wort.

82. Meine Augen sehnen sich nach deinem Worte, und sagen: Wenn tröstest du mich?

83. Denn ich bin wie eine Haut im Rauch; deiner Rechten vergesse ich nicht.

84. Wie lange soll dein Knecht warten? Wenn wilt du Gericht halten über meine Verfolger?

85. Die Stoltzen graben mir Gruben, die nicht sind nach deinem Gesetz.

86. Deine Gebote sind eitel Wahrheit. Sie verfolgen mich mit Lügen; hilf mir.

87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; Ich aber verlasse deine Befehle nicht.

88. Erquicke mich durch deine Gnade, daß ich halte die Zeugnisse deines Mundes.

Diese Versicul fangen mit dem eilften Buchstaben des Hebräischen Alphabets, כ Caph, an.

Meine Seele, heisset es v. 81. verlanget nach deinem Heyl; ich hoffe auf dein Wort. Es wird vielmal in diesem 119ten Psalm das Verlangen ausgedrucket, welches eine gläubige Seele nach dem Heyl GOttes hat. In diesem 81sten und im folgenden 82sten Versicul aber wird es mit gar grossem Nachdruck bezeuget. Denn es heißt eigentlich: Meine Seele fällt in Ohnmacht, oder vergehet mir, vor Verlangen nach deinem Heyl. Und also auch v. 82. Meine Augen sehnen sich, oder vergehen mir, vor Verlangen nach deinem Worte, oder, ehe das kommt, was mir in deinem Worte versprochen ist.

Wie nun bey dem nächst vorhergehenden Stück erinnert worden, daß in diesem 119ten Psalm der Geist des Gebets recht vorgestellet ist, wie derselbe in JEsu CHristo, unserm Haupte, und in allen seinen Gliedern geschäfftig sey, und in denselbigen ein göttlich Verlangen wircke, auch sie mit unaussprechlichen Seufzen aufs beste vor GOtt vertrete: Röm. 8, 26. Also ist auch in diesen beyden Versiculn ausgedrucket, was bey einem wahrhaftigen Kinde GOttes vorgehe, davon ein Welt-Kind nichts verstehet noch weiß; indem es niemals ein solch Sehnen nach dem Wort GOttes in seiner Seele gespüret, daß es mit Wahrheit sagen könte, seine Seele möchte ihm vor Verlangen nach dem Heyl GOttes vergehen, und sein Gesicht möchte ihm dunckel werden vor Begierde, daß das an ihm erfüllet werden möge, was ihm GOttes Wort verheisset.

Zwar würde GOtt auch gern bey solchen Menschen dergleichen Verlangen gewircket haben; aber sie lassen ihn nicht dazu kommen. Wenn er an ihren Hertzen anklopfet, und ihnen ihre Sünde und Elend zu erkennen geben will: so meynen sie gleich, sie werden tieffsinnig werden, und darüber verzweifeln. Daher werden sie niemals recht nüchtern von ihrem Welt-Geist. Denn sobald sie die Unruhe ihres Hertzens ein wenig mercken, deren Erkäntniß sie zur wahren Seelen-Ruhe führen würde: so suchen sie bald einen andern Zeitvertreib, und haben ein Verlangen und Sehnen, nicht nach dem Heyl GOttes, noch nach dem Wort des HErrn, sondern nach Gesellschaft oder fleischlicher Lust-

Lustbarkeit, dadurch sie sich die traurigen Gedancken vertreiben wollen. Darum können sie nie zu einer Erfahrung dessen kommen, was hier in diesen beyden Versen gesagt wird.

Wenn aber ein Mensch erst wahrhaftig von JEsu CHristo ergriffen, und ihm der Geist der Gnaden mitgetheilet ist, daß er GOtt als seinen Vater erkennet, und von keinem andern Guth weiß, als von dem, das seine Seele ewig erquicken kan, auch sich nach nichts mehr sehnet, als daß er ein Erbe GOttes und der ewigen Seligkeit seyn und bleiben möge: dann erfähret er erst dieses Verlangen, davor er vergehen möchte, und dieses Sehnen nach dem Worte GOttes, darüber ihm sein Gesicht gleichsam dunckel wird.

Dieses findet sich in der täglichen Erfahrung bey Kindern GOttes. Es ist in ihnen ein stetes Treiben, Dringen und Sehnen nach GOtt, und sie spüren und werden inne, wie GOtt durch seine ziehende Kraft ihre Hertzen gantz süßiglich zu ihm neiget, und ihnen, so zu reden, keine Ruhe noch Friede lässet, (welche Unruhe aber viel köstlicher ist, als alle Ruhe eines weltlichen Hertzen,) bis sie seiner gantz theilhaftig worden. GOtt wolte sich gern mit ihren Hertzen gantz vereinigen. So lange nun im Hertzen noch eine Unlauterkeit übrig ist, so gehet es eben, als wenn einem ein Stäublein ins Auge kommen ist. Da läßt die Hand dem Auge keinen Frieden, bis es heraus gebracht sey. Ja man suchet alle Mittel und Wege hervor, daß das Auge wieder rein werden möge. Alle andere Geschäffte müssen so lange liegen und stehen, indem man in diesem so zarten Gliede nichts leiden noch vertragen kan. Eben so will GOtt auch das Hertz eines Gläubigen als seinen Augapfel bewahret wissen, daß darinnen nichts irdisches oder weltliches bleiben solle. Und das mercket denn ein Kind GOttes wohl. Ein Welt-Mensch, der frey durch alles hindurch fähret, kan nicht allein Stäubchen in seinem Auge des Gewissens leiden, sondern wol gar grosse Steine und Balcken des weltlichen und eiteln Wesens, der Hoffart, der Bosheit, der Frechheit und Unzucht, und kan ihm noch dabey wohl seyn. Aber gantz anders ist es mit einem Hertzen, das von JEsu CHristo ergriffen ist. Wenn da nur etwas unreines in das Auge des Hertzens fallen will, so fühlet es ein Kind GOttes bald, und kan keine Ruhe haben, bis das Hertz wieder davon gereiniget sey.

Es wiederfähret ihm, z. E. daß es aus Uebereilung ein unnützes Wort redet. Wenn ein Welt-Kind das für nichts achtet, ja wol tausend unnütze Worte hinsagt, und nicht einmal traurig darüber wird; so fühlet hingegen ein Kind GOttes solches gar bald in seinem Hertzen, und thut ihm wehe, daß es den Heiligen Geist, mit welchem es versiegelt ist, dadurch betrübet hat. Daher kan es nicht eher ruhen, bis es zu GOtt gegangen, mit demselben wieder aus-

geſöhnet ſey, und den Frieden GOttes wieder in ſeinem Hertzen habe. Oder es geſchiehet, daß ein Kind GOttes in ſeinem Hertzen von unreinen Gedancken angefochten wird. Wenn ein Welt-Kind ſolchen Gedancken mit groſſer Begierde nachhänget, und Augen und Ohren dazu anwendet, daß es ja dieſelben recht in ſich hegen möge: ſo iſt einem Kinde GOttes dabey nicht anders, als wenn es mit einem Dorn ins Auge geſtochen würde, u. ſ. w.

Unter ſolcher Empfindung entſtehet denn ein immer gröſſeres Verlangen, daß man doch das Auge ſeines Hertzens vor ſeinem GOtt rein bewahren möge. Und da ziehet denn GOtt das Hertz immer näher zu ſich, und wolte ſich gern gantz mit dem Menſchen vereinigen. Er ziehet ihm deswegen zum Gebet, daß er in ſeinem Hertzen oft dieſe oder dergleichen Gedancken ſpüret: Ach! du ſollſt dich ietzo wol im Gebet zu GOtt wenden. Fleiſch und Blut will ihn etwa wol davon abziehen, indem es keine Luſt dazu hat. Aber unſer HErr GOtt dringet durch ſeinen Geiſt immer weiter auf ihn zu: Wende dich zu der Quelle des Lebens! Bey GOtt wirſt du Gnade finden! Und wie denn unſer HErr GOtt dergeſtalt den Menſchen ziehet: ſo will auch ein Kind GOttes immerdar gern von GOtt gezogen ſeyn. Deswegen ſtehet in dem Hohenliede Salomonis Cap. 1, 4. Zeuch mich, ſo werden wir dir nachlaufen, wie es eigentlich heiſſet. Je mehr ein Kind GOttes von GOtt gezogen wird, ie mehr will es gezogen ſeyn, damit es dem HErrn nachlaufen könne. Denn wie CHriſtus ausdrücklich ſagt: Joh. 6, 44. Es kan niemand zu mir kommen, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater: alſo wird auch niemand dem HErrn JEſu beſtändig nachlaufen, er werde denn durch ſeine Gnade gezogen.

Eben dieſe ziehende Kraft GOttes aber, womit er die Hertzen, als mit Seilen der Liebe, an ſich ziehet, wircket das Sehnen und Verlangen, daß die Seele vor Begierde nach ſeinem Heyl gantz vergehen möchte. Das wircket nicht die Natur, ſondern der Heilige Geiſt. Darum ſoll ſich ein ieder ſehr glückſelig achten, wenn GOtt der HErr ihn deß würdiget, und ein ſolch Verlangen und Sehnen in ſeinem Hertzen anzündet. Und ie gröſſer die Flamme dieſes Feuers in ihm wird, ie mehr hat er Urſache, GOtt für dieſe Gnade und Barmhertzigkeit hoch zu dancken, daß er ſich ſo nahe zu ihm thut. Ja er ſoll dieſes alſo annehmen, daß unſer Heyland ſich um ſein Hertz bewerbe, wie ein Bräutigam um ſeine Braut, daß er ſich mit ihm aufs allerinnigſte vereinigen möge. Und da ſoll er denn fein mit ſeinem lieben Heyland umgehen, wie ein zartes Kind, welches ietzt kaum laufen lernet, mit ſeiner Mutter. Die Mutter ſpielet etwa mit dem Kinde, locket es mit ihren Armen zu ſich, und hält ihm ihren Schooß dar, daß es da hinein laufen ſolle. Das Kind hinwieder hat die Mutter lieb, ſehnet ſich nach nichts, als nach der Mutter Schooß, wagets, und

läuft

läuft in der Mutter Schooß. Und also vereinigen sie sich mit einander aufs lieblichste. Wenn wir doch auch ein solch Hertz hätten, und glaubten, daß die Liebe unsers Heylandes gegen uns auch so süß sey, als das Verlangen einer Mutter nach ihrem Kinde ist, und daß er es eben so hertzlich mit uns meyne! O! daß wir auch ein solch kindlich Vertrauen zu ihm fassen, uns durch Gebet und Flehen zu ihm nahen, und ihm nachschreyen möchten, wie ein Kind seiner Mutter: so würde der HErr uns gewiß erhören, und unser Verlangen stillen. Denn er spricht ja: Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Und abermal heissets: Luc. 1, 53. Die Hungrigen füllet er mit Gütern.

Von eben diesem Verlangen heißt es: Ps. 25, 1. Nach dir, HErr, verlanget mich; oder eigentlich: Meine Seele ist erhoben und gleichsam in die Höhe gezogen nach dir; so, wie CHristus Joh. 12, 32. sagt: Ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Wenn er denn die Seele also nach sich ziehet, so muß man auch wieder ihm von gantzem Hertzen nachgehen, und dabey nicht säumig noch träge seyn. Und ob Fleisch und Blut nicht nach will, so mag man dasselbe dahinten lassen, die Seele aber zum HErrn erheben, und sich mit Flügeln des Gebets zu ihm aufschwingen, bis das Hertz von dem irdischen Wesen befreyet, und himmlisch gesinnet werde. Je mehr man denn mit dem himmlischen umgehet, ie mehr wird man Kraft bekommen, sich zu ihm hinauf zu schwingen. Und das war die Kraft, welche David aus dem Wort GOttes fassete. Darum saget er: v. 81. Ich hoffe auf dein Wort; und v. 82. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort, und sagen gleichsam: Wenn tröstest du mich? So muß ein ieder bey seinem Verlangen auf den Trost GOttes hoffen, und sprechen: HErr, ich begehre keinen andern Trost, keine Erquickung, keine Freude in meiner Seele zu haben, als allein an dir. Denn alles andere Verlangen, und was sich noch nach dem irdischen Wesen sehnet, muß in einem Kinde GOttes ertödtet werden; wie also der alte Ignatius, da er ietzt den Thieren solte vorgeworfen werden, und deswegen von den Soldaten nach Rom hingeschleppet ward, sagte: Meine Liebe, nemlich alle Liebe zur Welt und zum irdischen Wesen, ist gecreutziget und getödtet, und ist kein Feuer mehr in mir, das etwas begehre. Aber das Wasser des Lebens, das in meinem Hertzen quillet, das spricht inwendig zu mir: Komm her zum Vater. So entstehet denn endlich aus dem Verlangen und aus dem Sehnen nach GOtt nichts als Friede und Freude im Hertzen.

Denn, heissets v. 83. ich bin wie eine Haut im Rauch; deiner Rechte vergesse ich nicht. Das ist ein Creutz-Wort, welches abermal die Welt nicht verstehet, noch weiß, was damit gesagt wird. Der eigentliche Verstand davon

von ist dieser: Wie eine Haut, wenn sie in den Rauch gehänget wird, zusammen schrumpfet, alle Gestalt verlieret und häßlich wird: also, sagt er, habe ihn das Verlangen nach dem Heyl GOttes, und das Sehnen seiner Augen nach dem Wort des HErrn, da zumal die Hülfe so lange ausbleibe, und ihm noch so fern zu seyn scheine, in solchen Kummer und in solche Traurigkeit gesetzet, daß darüber auch seine Gestalt veraltet sey. Ps. 6, 8. Ob mir es aber gleich so ergehet, fähret er weiter fort, so will ich doch deiner Rechte nicht vergessen. Es wird also hier eine gar sonderbare Glaubens-Kraft angezeiget.

Und dis lehret uns, wie die Alten ihren Glauben bewiesen haben, als einen Glauben, den GOtt gewircket; wie sie bey ihrem Glauben an den lebendigen GOtt alt und grau worden sind; wie sie, obgleich ihre Gestalt unter Creutz, Elend, Jammer und Noth veraltet, dennoch GOtt dem HErrn treu blieben, stille gehalten, ihre Seele in Geduld gefasset, und bey dem allen dennoch seiner Rechte nicht vergessen haben. Das soll uns aber weiter lehren, daß wir das Christenthum nicht für eine so geringe Sache halten, die man bald ausgelernet habe, wenn man nur angefangen; sondern daß wir vielmehr wissen, wenn wir gleich einigen Anfang des Christenthums haben, so haben wir doch lange noch nicht alles erfahren, was uns in dem Worte GOttes vor Augen geleget wird. Ach! wir haben noch lange keine männliche Kraft des Glaubens erwiesen, sondern müssen alles unser Thun noch für Kinderwerck achten. Und wenn wir denn einen solchen Spruch vor die Augen bekommen; uns dagegen ansehen, und finden, daß wir lange noch nicht so viel Creutz erfahren haben: so müssen wir nicht dencken, es hättens auch andere nicht erfahren; sondern wir sollens uns vielmehr zu unserer Demüthigung dienen lassen, daß wir noch so wenig Erfahrung von dem Creutz CHristi erlanget. In der Schrift sind uns solcher Exempel, als dieses ist, genug vorgestellet. Wir dürfen nur das Buch Hiob lesen, und was unser Heyland Ps. 22, 16. saget, daß seine Kräfte wie eine Scherbe vertrocknet seyn; so werden wir daran schon genug haben.

Das zeiget aber weiter recht an, was Glaube ist. Bey dem allen, wenns dem Menschen gleich so gehen solte, daß er als ein Opfer GOttes mit Saltz des Creutzes gesaltzen, mit dem Creutz gleichsam durchräuchert werden, und von nichts, als vom Creutz-Rauch, wissen solte: so muß er dennoch mit seinem Hertzen nicht von GOtt abweichen, sondern ihm bis an den Tod getreu bleiben. Das zeiget eine recht wahrhaftige Glaubens-Kraft an, die der Heilige Geist wircket.

Wenn nun solche auch ietzo zugegen sind, die geistliche Versuchungen erleiden, die in ihrem Hertzen von keinem göttlichen Trost, bey allem ihrem Verlangen und Sehnen nach GOtt, wissen; oder wenn solche zugegen sind, die bey ihrem Ernst, darin sie GOtt zu dienen suchen, auch im äusserlichen Armuth,

Trübsal,

Trübsal, Elend, Jammer und Noth haben, und dessen allen noch kein Ende vor sich sehen; die sollen sich diesen Spruch recht zu Nutze machen, und also sagen: Ey, wenn ich auch gleich wie eine Haut im Creutz durchräuchert werden soll; so will ich mich doch nicht von GOtt abschrecken lassen, und seiner Rechte dennoch nicht vergessen.

Zwar wenn ein Welt-Kind diesen Spruch höret, so erschrickt es höchlich davor. Denn, wenn die Welt das Christenthum als verhaßt beschreiben will; so beschreibet sie einen Christen als einen solchen, der den Kopf hängen lasse. Das ist aber noch lange nicht das, was hier stehet: Ich bin wie eine Haut im Rauch. Es kan mancher den Kopf hängen lassen, der um deswillen so noch nicht mit dem Creutz beräuchert, und dadurch häßlich und ungestalt worden ist. Jenes kan wol gleich im Anfange geschehen, wenn einer nur seine Sünden beweinet. Und wenn da ein Welt-Mensch einen bußfertigen Sünder weinen siehet, so dencket er: Was muß der Mensch böses gethan haben, daß er so sehr über seine Sünden weinet! Er muß gewiß grosse Sünde gethan haben! Denn er weiß nicht, was es für einen Schmertzen verursachet, wenn einem nur sein innerliches Verderben aufwachet, und wie das einem die stoltzen Geberden bald vertreiben kan; da man sonst mit aufgerecktem Halse gegangen ist, wie von den Töchtern Zion Jes. 3, 16. gesaget wird. Das versuche man erst selbst, so wird man hernach das Spotten wol bleiben lassen.

Es wird zwar, dessen ich beyläufig gedencke, das Christenthum nicht darin gesetzt, daß man müsse seinen Kopf hängen lassen. Man preiset GOtt billig, wenn er einen Sünder bekehret, und ihm seine Sünden zu erkennen giebt, daß er darüber weinet. Und selig ist der, dem seine vorigen frechen Geberden wegen der Erkäntniß seines Elendes vergehen! Noch mehr aber preiset man GOtt, wenn er einem solchen bußfertigen Sünder sein Hertz durch die Gnade JEsu CHristi wieder tröstet, und ihn die Vergebung seiner Sünden also schmecken lässet, daß er sich nicht mehr, wie vormals, mit falschem Trost behilft, sondern des wahrhaftigen Trostes des Heiligen Geistes theilhaftig worden ist.

Aber damit allein ist es nicht gethan, sondern ein solcher wird darnach wol mehr unters Creutz gesteckt, und muß noch besser erfahren, was das Christenthum auf sich hat. Daher es denn wol geschiehet, daß Welt-Kinder sich fast verwundern, daß man noch das Leben vor allen Lästerungen, Schmähungen, Verfolgungen und Trübsalen, die man über sich nehmen müssen, behalten habe. Da dencken sie denn: Ey wer will auf solche Art ein Christ seyn, wenn es einem dabey so gehen soll! Denn die Welt wolte gern selig werden, wenn man dabey alle Gemächlichkeit und Reputation, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtig Leben mitnehmen, und darnach mit dem Zöllner sagen könte: GOTT, sey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13. und dann in der höchsten Herrlichkeit

schweben. So hätten es manche gerne. Denn so hätten sie, ihrer Meynung nach, hier die Welt genossen, und dort genössen sie den Himmel auch. So klug ist die Welt! Sie wird sich aber schrecklich betrogen finden.

Darum soll man nun wissen, daß CHristi Creutz die rechte Kraft im Christenthum lehren muß. Und das ist eben das gröste Wunder, daß unser HErr GOtt die Menschen gewinnet, wenn er ihnen CHristum den gecreutzigten, samt der Aufnehmung seines Creutzes predigen lässet. Man solte dencken: Wer wird denn auf diese Weise GOttes Wort annehmen, wenn ihm vorher gesagt wird von Creutz, Elend, Noth und Jammer, und wie man von aller Welt müsse verlachet, verhönet, verspottet und für einen Narren gehalten werden, ja wie es dahin kommen könne, daß es das Leben koste? Wer will sich denn da bekehren? Dennoch fesselt und bindet das Wort vom Creutz die Hertzen dergestalt, daß sie, dessen allen ungeachtet, sich dem HErrn JEsu getrost ergeben, es mit ihm auf Schmach, Spott, Verachtung und Verfolgung wagen, und sagen: Es gehe mir, wie es wolle, wenn nur meine Seele mag errettet werden!

Das ist GOttes Kraft, wenn es erst so hergehet. So lange einer die Welt beybehalten, und mit dem Creutz verschonet seyn will: so ist es mit dem Christenthum nur ein Heuchel-Werck, und ein Zeichen, daß der Geist GOttes noch nicht recht in dem Grunde des Hertzens gewircket. Wo aber der Mensch sich GOtt so resigniret, und zu allem Creutz williglich ergiebet; wo er um des Namens CHristi willen nun alles gern leiden will, da er vorhin nichts hat leiden können; wo er, da er ehemals alle Welt-Lust haben wollen, nun aller Lust entsaget, und nur den Himmel und die Seligkeit begehret; wo dieses in dem Hertzen wahrhaftig ist: siehe, da ists ein Zeichen, daß es von einer höhern Kraft entstehe.

Darum muß auch ein Christ die Bewährung aushalten. Anzufangen ist gar ein geringes. Denn es sind viel tausend, die anfangen Christen zu werden, aber wenig, die bis ans Ende beharren. So lange man gute Tage hat, und kein Creutz auszustehen ist; so lange innerliche und äusserliche Anfechtungen zurück bleiben: so gehts noch wol so mit. Aber wenn Trübsal entstehet, so fällt mancher ab, der es wol nicht gedacht. Oder wenn auch nur die guten Tage zu lange währen, so machen sie die meisten sicher, träge und faul, und vergehet darüber aller Ernst im Christenthum. Aber unter guten und bösen Tagen beständig bis ans Ende auszuhalten, dazu gehöret GOttes Kraft, durch welche man so gestärcket werde, daß man seiner Rechte nicht vergesse.

Es folget: v. 84. **Wie lange soll dein Knecht warten? Wenn wilt du Gericht halten über meine Verfolger?** Dis ist abermal ein **Glaubens-Wort, und kein Wort der Ungeduld.** Es heisset aber eigentlich:

Wie

Wie viel sind denn wol der Tage deines Knechts, da mein Leben so gar kurtz ist? Ein gläubiger Christ dencket oft, wenn er in seinem Glaubens-Lauf begriffen ist: Ach! es geht ein Tag und ein Jahr nach dem andern hin, ich werde immer älter, und komme immer näher zu meinem Ende. Ehe ich michs versehe, so wirds heissen: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben. Jes. 38, 1. Wenn ich nun noch so elend bin, und weder rechter Glaube, noch Liebe, noch Hoffnung, ja keine rechte Kraft bey mir ist, mich selbst zu überwinden: wie wird es da gehen? Was werde ich für Freudigkeit haben können? Darum spricht er zu GOtt: Ach! HErr, wie kurtz, wie wenig sind doch meine Tage? Und siehe, es gehet ein Tag, ein Monat, ein Jahr nach dem andern hin, und ich sehe, daß ich zu keiner rechten Kraft komme. Wenn wilst du mir doch einmal von meinen geistlichen Feinden helfen? Denn das sind eigentlich seine Verfolger, die seine Seele verfolgen. Vor allen andern hat er sich nicht zu fürchten. Denn sie können nur den Leib tödten. Luc. 12, 4. Sie sind anders nicht, als der Löwe, der jenen Propheten getödtet, und ihm weiter nichts thun konte. 1 B. der Kön. 13, 24. 25. Denn eben also kan nach dem Tode weder Teufel noch Welt einem gläubigen Christen schaden. Die Sünde aber, die noch in seinem Hertzen ist, dieselbige ists, die ihn quälet. Davon wünschet er errettet zu werden, und verlanget sehnlich, daß GOtt Gericht halten möge, damit der Fürst dieser Welt ausgeworfen werden, und die Kraft des Heiligen Geistes in seinem Hertzen obsiegen und triumphiren möge. Darnach wird ihm die Zeit lang, darnach verlanget seine Seele, und vergehet gleichsam vor Verlangen nach dem Heyl GOttes, wie v. 81. stund.

Weiter heissets: v. 85. Die Stoltzen graben mir Gruben, die nicht sind nach deinem Gesetz. Das geschiehet von der Welt und von dem Fürsten der Welt. Denn gleichwie die Jäger einem Wild nachstellen, und Gruben graben, darin sichs fangen soll: also saget hier David: Die Stoltzen graben mir Gruben, die nicht sind nach deinem Gesetz, oder, welches nicht ist nach deinem Gesetz. Dieses klaget er, und ein ieglicher Gläubiger mit ihm, dem HErrn. Denn ein Gläubiger findet, daß die Nachstellungen durch offenbare Sünden ihm nicht so sehr schaden, als wenn ihm der Feind heimlich nachjaget, und ihn durch List zu überwältigen suchet.

Es geräth, zum Exempel, mancher aus guter Absicht in eine Conversation oder Umgang, da er nichts böses zu thun gedencket, ja er kommt wol zu christlichen und frommen Leuten, fällt aber bey solcher Gelegenheit auf ein unnütz Geschwätz, indem er sichs am wenigsten versiehet, und befindet darnach, er habe fast Glauben und Liebe aus seinem Hertzen verschwatzet, daß er keine Kraft zum Gebet fühlet, sondern in seiner Seele leer und dürre ist, wenn er davon kommt. Das sind Gruben, die ihm der Feind gräbet. Er hätte sich deß nimmermehr

versehen, sondern wol gemeynet, er werde sich vielmehr erbauen können. Weil er aber nicht auf seiner Hut ist, so wird er hintergangen.

Darum soll ein ieder auf seiner Hut seyn, und sich nicht allein vor huren, ehebrechen, stehlen, morden und andern groben Sünden, auch nicht allein vor der Welt hüten, sondern vielmehr bedencken, allenthalben bereite ihm der Feind eine Grube. Ja wenn er auch im Gebet begriffen ist, und die allerbesten Gedancken hat; soll er nicht meynen, er sey sicher vor dem Feinde. Denn der Feind ist so stoltz, (wie hier stehet: Die Stoltzen graben mir Gruben;) daß er selbst, wo unser HErr GOtt ist, mit einzudringen suchet, und der Seele, auch selbst oft unter dem Gebet, eingiebet: O wie schön kanst du beten! Siehe, was für Andacht hast du! Wie viel weiter bist du schon in deinem Christenthum kommen, als andere! Dencke, was dir GOtt für Kräfte giebt; und was dergleichen mehr ist. Das sind lauter Gruben, die der Satan machet, daß er uns durch Hoffart stürtzen, und auf diese Weise um die Seligkeit bringen möge. Und dergleichen Dinge sind unzehlich viel. Tausend mal tausend sind solcher Gruben, ja sie mögen wol unzehlich genennet werden. Darum soll sich ja ein ieder hüten, und über sein Hertz wachen lernen.

Ferner sagt David: v. 86. Deine Gebote sind eitel Wahrheit: Sie verfolgen mich mit Lügen; hilf mir. Wie er im vorhergehenden gesagt: Die Stoltzen graben mir Gruben, die nicht sind nach deinem Gesetz; so heißt es hier: Deine Gebote sind eitel Wahrheit, ꝛc. Wir sehen demnach in diesem und vorhergehendem Vers, wie wir so eigentlich auf GOttes Wort gewiesen werden, dadurch wir recht bewahret werden können. Denn wenn man sich von dem Worte GOttes ableiten lässet, so fällt man auf Lügen und in Gruben, darin man seine Seele verlieret. Hingegen, wenn man sich lauterlich an GOttes Wort hält, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen begehret, solte es auch Leib und Leben kosten, und aller Menschen Gunst darüber verschertzet werden: so wird man bewahret. Solche Einfältige, die einfältig ihre Hoffnung auf GOtt setzen, und sich nach GOttes Wort richten, behütet der HErr. Ps. 116, 6. Darum dienet nichts mehr zu unserer Bewahrung, als wenn man GOttes Wort ja nicht gering, sondern über alles hoch schätzet.

Wenn die Menschen weltliche Klugheit lernen wollen, so finden sie tausend Bücher, die davon geschrieben sind. Einige geben diese und jene Staats- und politische Regeln, andere wiederum andere. Es ist aber mehrentheils Betrug, und nichts als Menschen-Wort, darin weder Kraft noch Leben, noch auch eine wahre Klugheit ist. Es wird insgemein nur gelehret, wie man simuliren und dissimuliren, oder wie man sich stellen und verstellen, Summa, ein Heuchler vor GOtt und Menschen seyn solle. Solche Künste lehren die elenden

Men-

Menschen. Wer aber GOttes Wort lieb hat, bedarf aller solcher Bücher nicht, und kan viele Zeit ersparen, die er sonst darauf unnützlich wenden würde. Er wird dennoch mehr Weisheit und Klugheit erlangen, wie er mit GOtt und Menschen recht umgehen soll, obgleich nicht nach der Weise der Welt. Denn das wird er auch nicht begehren, sondern nur suchen, wie er GOtt gefallen möge. Er wird sich auch nicht auf die Weise zu mainteniren und zu erhalten suchen, wie etwa die Welt davon redet, und darin nach ihren maximen handelt; sondern auf die Weise, wie es GOtt haben will: wie also Joseph, ehe er sich hätte zur Sünde der Unkeuschheit bereden lassen, sich lieber in den Kercker werfen ließ, da ihn aber GOtt ansahe, und ihm so wieder heraus half, daß er mit dieser Klugheit, nach welcher er sich an GOttes Wort allein hielt, weiter kam, als die klügsten Leute, so um Pharao waren; 1 B. Mos. 41, 38. 39. oder wie Daniel, ehe er GOttes Gebot übertreten wolte, sich lieber zu den Löwen in den Graben werfen ließ; Dan. 2, 10. 16. 48. Cap. 6, 22. 28. oder wie die drey Gesellen Daniels, ehe sie von GOttes Gebot abweichen wolten, sich lieber in den feurigen Ofen werfen liessen, dadurch sie nachmals zu grössern Ehren kamen, als alle übrige Diener des grossen Monarchen, vor dem sie sich nicht gefürchtet hatten. Dan. 3, 16-18 30.

Auf diese Weise gehet ein Kind GOttes durch alles Creutz hindurch, stecket seinen Kopf getrost hinein, und fragt nichts darnach. Es erkennet GOtt als seinen souverainen HErrn, und spricht: Meinem Schöpfer bin ich zuerst Gehorsam schuldig, dessen Wille muß zuerst geschehen. So weit das Gebot der Menschen nicht mit GOttes Wort streitet, so weit kan und will ich Menschen gern gehorsam seyn, weiter aber nicht. Das ist die rechte Klugheit, dadurch man erhalten wird. Und gesetzt, es kostete auch hier das zeitliche Leben, so wartet ein Leben auf uns, das ewig ist, mit einer Crone der Herrlichkeit, die auf unser Haupt gesetzet werden soll. Darauf siehet der Glaube, und fragt daher nichts nach dem Wesen dieser Welt. Denn was hilfts dem reichen Mann, wenn er in der Welt noch so sehr geprasset, und in Ehren und Freuden gelebet, und er darnach in der Hölle sitzen und Pein leiden muß? Luc. 16, 19-25.

Es wird aber mit einem Wörtchen sehr kräftig angezeiget, wie man sich an GOttes Hülfe halten, und ja nicht auf eigene Klugheit verlassen soll. Hilf mir! heißt es. Niemand soll dencken, er wolle wol schon so witzig seyn, Lügen und Wahrheit wohl von einander zu unterscheiden. Ach nein! Er sey so klug als er wolle, so wird doch Satan noch klüger seyn. Ja sein eigen Fleisch und Blut, und seine eigene Vernunft wird ihn belügen und betriegen, und klüger seyn, als er dencket, zu seinem Schaden und Verderben. Hingegen aber, wenn man sich selbst nicht für klug hält, sondern seine Zuflucht zu GOtt nimmt,

und glaubet, daß Christus unsere Weisheit seyn müsse: 1 Cor. 1, 30. so wird man von GOtt behütet und bewahret.

Weiter heissets: v. 87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; ich aber verlasse deine Befehle nicht. Dis ist abermal ein recht grosses Glaubens-Wort. Ob sie mich, wie es Lutherus zuerst gegeben, fast alle gemachet haben auf Erden, so verlasse ich dennoch deine Befehle nicht. Es wird demnach hiemit angezeiget, wie man sich ja auf keine Weise von GOtt abziehen lassen solle. Die Versuchungen gehen bey einem weiter, als bey dem andern, und steigen bey einem höher, als bey dem andern. Da wird mancher gereitzet, daß er bey sich selbst gedencket: Warum wilst du dich allezeit an GOtt halten? Brauche doch Mittel. Unser HErr GOtt thut alle Dinge durch Mittel! u. s. w. Unter so schönen Vorwand fällt er von GOtt und seinem Wort ab. Er verlässet sich auf Menschen-Gunst und Hülfe, oder auf andere zeitliche Dinge, und sein Hertz hält nicht lauterlich an GOtt. Darum soll denn ein ieder suchen, daß er ja ein reines Glaubens-Auge behalten möge, in seiner Noth nur stets auf GOtt zu sehen, und zu glauben, daß ihm derselbe helfen könne. Und wenn es ihm auch vorkäme, als wenn er mit dem Kopf gegen die Wand laufen solle, so soll er gedencken, bey GOtt sey kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. und er könne ihm dennoch helfen; und ob er ihm auch äusserlich nicht helfen solte, so wolle er ihn dennoch nicht verlassen, sondern einfältig nach seinem Willen thun, es möge ihm darüber gehen, wie es immer wolle. Darauf habens die Gläubigen vor Alters ankommen lassen, und durch den Glauben gesieget. Und so kan auch ein ieglicher alle Noth überwinden. Wenn er aber in der Probe nicht aushält, so wird er zu schanden.

Es kömmt mancher in Noth und Elend, da sein Glaube gewaltig gestärcket werden könte. Denn da wäre, so zu sagen, die rechte Zeit, daß sein Glaube wachsen, zunehmen, und gleichsam neue Aeste bekommen könte, um hernach mit Früchten der Gerechtigkeit noch mehr erfüllet zu werden. Wenn aber dasselbige selige Stündchen kommt, darinnen GOtt den Glauben prüfet, da die Trübsal am höchsten steigt; so verzaget man an GOtt, und dencket: Was will ich essen? Was will ich trincken? Womit will ich mich kleiden? Matth. 6, 31. Oder, wie will ich von diesen meinen grossen Widersachern, oder sonst aus dieser und jener Noth errettet werden? Da suchet man hie und da menschliche Wege, und das Gebet wird darüber kalt, und mit lauter zweifelhaften und mißtrauischen Gedancken verrichtet. Darüber wird man endlich zu schanden. Wo man aber in seiner Noth sich recht und beständig an GOTT hält, da hilft GOtt der HErr, und zeiget, daß er ein lebendiger GOtt sey, der das Gebet der Elenden nicht verschmähe, und eine Hülfe schaffen könne, wo man es am wenigsten dencket.

Weil

Weil es nun aber vielen, und man mag wol sagen, den meisten so gehet, daß sie in solchem Fall GOtt nicht treu sind; darnach aber in ihrem Gewissen darüber bestrafet werden, und nicht wissen, wie sie sich weiter rathen sollen: so muß hiebey auch noch dieses erinnert werden. Wer das in seinem Hertzen und Gewissen findet, der hat zuvörderst GOtt die Ehre zu geben, und ihm aufrichtig die Schuld und gerechte Strafe seiner Untreue zu bekennen, wie er in dieser und jener Noth nicht auf ihn allein gesehen; darum er ihm auch darin nicht so geholfen, als er wol sonst würde gethan haben, wenn er auf ihn allein würde gesehen haben. Er muß aber um deswillen sein Vertrauen nicht wegwerfen, sondern sein Vergehen dem lieben GOtt hertzlich abbitten, und sagen: Nun du lieber GOtt, habe ich dir nicht so beständig und treulich angehangen, so vergib mirs dismal, und gib mir Kraft, damit ich, wenn du mich auf eine andere Weise prüfen wilst, dir treuer seyn, desto ernstlicher beten, und desto besser auf meiner Hut seyn möge. Denn wie unser Heyland zu Petro, der auch anfänglich so kühn war, und doch, da ihn hernach nur eine Magd prüfete, den Muth sincken ließ, in Absicht auf seinen Fall sagte: Wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärcke deine Brüder; Luc. 22, 32. und ihn also um deswillen nicht verstieß: Also muß eben darum ein ieglicher, der in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er gestrauchelt, den Muth deshalben ja nicht sincken lassen, damit das Uebel nicht ärger werde. Er hat sich seines Mißtrauens und seines Unglaubens zwar zu schämen, aber sofort aufs neue mit Gebet zu wapnen, über seine Seele zu wachen, und so viel mehr darnach zu ringen, daß er bey guten Tagen rechte Kraft erlange, damit er darnach, wenn er wieder soll geprüfet werden, besser, als das vorige mal, bestehen möge.

Es ist traun kein Schertz. Der Teufel kan bey solchen Umständen den Menschen, wenn ihm sein Gewissen bezeuget, er sey GOtt nicht treu gewesen, in solche Anfechtung, Jammer und Noth bringen, daß er seines Jammers kein Ende weiß. Deswegen sind solche theils zu trösten und wieder aufzurichten, theils auch zu ermuntern, daß sie hinfüro desto wachsamer seyn, und sich beyzeiten mit der Kraft GOttes rüsten, damit sie zur Zeit der Noth im Streit bestehen, das Feld behalten, und alles wohl ausrichten mögen. Eph. 6, 13.

Erquicke mich, folget v. 88. durch deine Gnade, daß ich halte die Zeugnisse deines Mundes. So ist des Christen Leben ein beständiges Creutz. Wer recht christlich leben will, der muß ein beständig, wenigstens inwendiges Creutz haben. Denn Christus sagts ausdrücklich: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und zwar täglich. Luc. 9, 23. Wenn ein Mensch in seinem Hertzen mit Christo recht vereiniget zu seyn suchet, da wird er fühlen, wie die sterbliche Hütte den Geist drücket, und wie die inwohnende Sünde ihn nicht zur rechten Kraft der

Liebe

Liebe CHristi gelangen lassen will. Das ist sein stetes Creutz. Und das muß er nicht allein fühlen, sondern auch so im Kampf dagegen stehen, daß er in der Kraft GOttes durchbreche und überwinde. Wenn er in diesem Kampf getreu ist, so läßt ihn GOtt nicht unterdrücket werden, sondern giebt ihm oftmals einen solchen Ausguß des freudigen Geistes in sein Hertz, daß er grossen Trost in seiner Seele erlanget, dadurch er sich in seinem Glauben an GOtt wieder stärcket und aufrichtet, und in seinem Lauf getrost fortfähret, wenn es vorher schwer hergegangen ist.

Darum betet David: Erquicke mich durch deine Gnade. Wenn GOtt der HErr seine Gnade nur einmal im Hertzen kund werden lässet, gleich wie dorten Ahasverus den güldenen Scepter zur Esther neigete; Esth. 5, 2. und er das einmal schmecket, was es sey, einen gnädigen Vater im Himmel haben: so wird das gantze Hertz erquicket. Da nähme man denn wol wieder tausend Creutze auf sich. Und dazu muß man auch solche Erquickungen brauchen. Denn hier ist noch nicht das Reich der Herrlichkeit. Denn die Herrlichkeit gehöret in die Ewigkeit, da sie an uns soll offenbaret werden. Hier aber ist CHristi Reich ein Creutz-Reich, und wer ihm recht nachfolgen will, der muß sich auf die Anfechtung schicken, getrost gegen die Sünde kämpfen, und mit Thränen guten Samen auszustreuen fortfahren, daß er dort einmal mit Freuden erndten möge. Alle empfangene Erquickung aber muß man durch die Gnade GOttes dazu anwenden, nicht daß man sicher werde, oder die Gnade gar auf Muthwillen ziehe, sondern dazu, daß man die Zeugnisse des Mundes GOttes treulich halte.

Nun du ewiger und lebendiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit. Verleihe durch deine ewige Erbarmung, daß dieses dein Wort bey uns möge so kräftig und gesegnet seyn, daß wir von nun an nicht nur unser Hertz und Seele dir in Wahrheit ergeben, sondern dir auch bis in den Todt treu bleiben, damit wir die Crone des Lebens von deiner Hand empfahen mögen. Das verleihe um deines Namens willen.

Amen!

Die

Die hundert und zwey und dreyßigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 89 - - 96. Vers.

(Gehalten den 26. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, du hast uns elenden Menschen in diesem Leben dein Wort gegeben, auf daß unsre unsterbliche Seele aus dem Verderben errettet, und zur ewigen Seligkeit gebracht werden möge. Laß dasselbige dein Wort auch in dieser Stunde unter uns erschallen, und segne es durch deinen Heiligen Geist an unsern Hertzen, damit es mit Aufmercksamkeit und Andacht angehöret werde, und seine Früchte bey uns allen, zum Lob und Preis deines Namens, tragen möge. Das verleihe um dein selbst willen. Amen!

Der CXIX. Psalm. vom 89-96. Vers.

89. HERR, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist.

90. Deine Wahrheit währet für und für. Du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibet stehen.

91. Es bleibet täglich nach deinem Worte; denn es muß dir alles dienen.

92. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende.

93. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen; denn du erquickest mich damit.

94. Ich bin dein, hilf mir; denn ich suche deine Befehle,

95. Die Gottlosen warten auf mich, daß sie mich umbringen; ich aber mercke auf deine Zeugnisse.

96. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Gebot währet.

Es fangen sich diese Versicul mit dem zwölften Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ל Lamed, an, und lautet der 89ste nochmals also: HErr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. Dis ist eben das, was Christus, unser Heyland, Luc. 21, 33. saget: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Dem Menschen kommt, nach seiner Vernunft, nichts beständiger, als der Himmel über ihm, und nichts vester, als die Erde unter ihm, vor. GOttes Wort aber wird beyden also vorgezogen, daß, wenn gleich Himmel und Erde einmal vergehen werden, dennoch GOttes Wort veste stehen bleiben wird.

Eigentlich heißt es sonst hier: HErr, du bist ewig; dein Wort stehet oder bestehet vest in dem Himmel. Es wird demnach zuerst GOttes Ewigkeit und Unveränderlichkeit dabey zum Grunde gesetzet. Wie aber GOtt ist, so ist auch sein Wort. GOTT ist ein gerechter GOTT, so ist auch sein Wort ein gerechtes Wort. Er ist ein weiser GOTT, so ist auch sein Wort ein weises Wort. Er ist ein gütiger GOTT, so ist auch sein Wort ein gütiges Wort. Er ist ein freundlicher GOTT, so ist auch sein Wort ein freundliches Wort. Er ist gegen die Sünder ein eifriger GOTT, so ist auch sein Wort ein hartes und strenges Wort gegen eben dieselben. Auf gleiche Weise wird nun auch billig aus der Ewigkeit GOttes geschlossen: GOTT ist ein ewiger GOTT, so ist auch sein Wort ein ewiges Wort. Er ist ein unveränderlicher GOTT, so ist auch sein Wort ein unveränderliches Wort.

Ist aber dem also, so hat ja billig ein ieder vor allen Dingen GOttes Wort zu seiner Regul und Richtschnur anzunehmen, seine Begierden, Gedancken, Worte und Wercke auf diesen Probier-Stein zu prüfen, und darnach sorgfältig zu richten. GOtt wird sein Wort nicht ändern, sondern der Mensch muß sich nach dem Worte GOttes ändern; sonst wird ihn dasselbige an jenem Tage richten.

Eben daher aber kan uns auch das Wort GOttes zu einem beständigen Trost dienen. Denn weil GOttes Wort ein ewiges Wort ist, gleichwie GOtt selbst ein ewiger GOtt ist: so bleibet kein Trost vester, als den man an GOttes Wort hat. Hat iemand einen Trost an Menschen, so entfällt ihm der-

derselbe, wenn jene sterben. Und eben so ists mit allem andern Trost aus den vergänglichen Dingen dieser Welt. Aber der Trost aus dem Worte GOttes bleibet, wenn gleich die gantze Welt ausstürbe und unterginge. Darum soll ein ieder vor allen Dingen GOttes Wort seinen Trost seyn lassen, so, daß die Wahrheit, die ihm daraus vorgetragen wird, in seine Seele gedrucket, und der Trost, den GOttes Wort giebt, durch den Heiligen Geist in sein Hertz geschrieben werde; auf daß er sich keinen falschen Trost daraus mache, wenn er GOttes Wort nur äusserlich in seinen Verstand gefasset, sondern daß er durch die Wirckung des Heiligen Geistes daran einen recht lebendigen Trost in seiner Seele haben möge.

Weiter folget: v. 90. **Deine Wahrheit währet für und für. Du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibet stehen.** Erst hat er vom Himmel geredet und gesagt: HErr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. Nun nimmt er auch die Erde, und sagt: Deine Wahrheit währet für und für. Du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibet stehen. Damit will er demnach so viel sagen: GOttes Wort ist vester, denn der Himmel, und bleibet auch beständiger, als die Erde. Gleichwie du, o HErr, will er sagen, die Erde zugerichtet hast, daß dieselbe vest stehen bleibet: also währet auch deine Wahrheit von einem Geschlecht zum andern. GOtt hat einmal sein Wort geredet. Nun mögen Menschen geboren werden von einem Geschlecht zum andern, und von einem Jahrhundert zum andern, bis ans Ende der Welt: so wird doch GOttes Wort an keinem zum Lügner, sondern trifft an einem ieglichen ein, und giebt ihm Trost, so weit er nur selbst des Wortes GOttes, und des Trostes, nach dem Zeugniß desselben, fähig ist. Das kan uns denn abermal zu einer grossen und gewaltigen Stärckung dienen, wenn wir bedencken, daß die Heil. Schrift den Menschen bereits vor so viel hundert, ja tausend Jahren übergeben ist, ehe an uns gedacht worden, und daß wir uns doch derselben eben so wohl zu erfreuen haben, als die, so vor uns gelebet; ja wenn wir mercken, daß GOttes Wort von einem Geschlecht zum andern währet, und immer eben dieselbige Wahrheit bleibet, auch die Menschen, die von Zeit zu Zeit folgen, eben so wohl trifft, als diejenigen, die zu der Zeit gelebet haben, als die Propheten dasselbe ausgesprochen und aufgeschrieben haben.

Weiter heißt es: v. 91. **Es bleibet täglich nach deinem Worte; denn es muß dir alles dienen.** Oder eigentlich: Sie, nemlich Himmel und Erde, bleiben noch bis auf den heutigen Tag zu deinen Gerichten. Wie sie von Anfang von GOtt dem HErrn geschaffen, und in vorigen Zeiten erhalten sind: so bleiben sie noch bis auf den heutigen Tag, damit das, was

GOtt von Anbegin in seinem Worte verkündiget hat, zu seiner Zeit nach und nach in die Erfüllung gehe, und GOttes Gerichte also offenbar werden, wie er sie in seinem heiligen Wort vorher verkündigen lassen. Denn, stehet dabey, es muß dir alles dienen. Daher siehet man, wie der gantze Himmel, Sonne, Mond und Sterne ihren richtigen Lauf halten, und darinnen nicht verrücket werden, so, daß man wissen kan, wie sie vor tausend Jahren gestanden haben, und wie sie ihren Lauf haben werden, wenn die Welt noch tausend und mehr Jahre stehen solte. Denn GOtt hat alles in seine richtige Ordnung gestellet, und es gehet alles in seinem Dienst.

Billig aber soll der Mensch diese Lehre daraus nehmen: Dienet der gantze Himmel in seiner richtigen Ordnung dem HErrn, unserm GOtt, und stehen Himmel und Erde veste zum Dienst des lebendigen GOttes; wie solte ich denn aus der Ordnung meines Schöpfers schreiten? Und warum solte ich so gottlos seyn, daß ich von den Geboten und Befehlen meines Schöpfers abweichen, und mich nicht seinem Willen williglich unterwerfen wolte?

Ach! es ist ja, leider! da Himmel und Erde noch veste stehen, und in ihrer Ordnung bleiben, der Mensch nicht in seiner Ordnung geblieben, sondern davon abgewichen. Solcher Sünden-Fall wird uns im 1 B. Mos. 3. beschrieben, und Paulus erkläret uns Röm. 5, 12. wie der Mensch in die Sünde, und durch die Sünde in den Tod gerathen sey. Denn der Tod ist nicht von GOtt, sondern durch des Teufels Neid ist die Sünde, und durch die Sünde der Tod in die Welt kommen. Denn GOtt ist ein GOtt des Lebens, und hat den Menschen zum ewigen Leben geschaffen. B. der Weish. 2, 23. 24. Da er aber von GOttes Ordnung abgeschritten ist, so ist er dadurch in den Tod gerathen, wie ihm GOtt der HErr solches vorher verkündigte, und sagte: Von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses solt du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 B. Mos. 2, 17. JEsus CHristus aber, der Fürst des Lebens, ist es, durch den wir wieder von dem Tode errettet werden. Zwar müssen wir die sterbliche Hütte einmal ablegen, wie auch unser Heyland CHristus JEsus selbst durch Leiden des Todes vollendet ist. Ebr. 2, 9. 10. Wer aber JEsum CHristum durch den Glauben als das Leben angezogen hat, dem ist der Tod kein Tod mehr, sondern ein Eingang in das ewige Leben, darin er derselben Herrlichkeit, die ihm CHristus erworben hat, theilhaftig werden soll. Jedoch, wer allein aus GOttes Gnaden zu diesem ewigen Leben gelangen will, der muß wieder ein Knecht GOttes werden, und sich zum Dienst CHristi, seines Heylandes, ergeben. Denn CHristus spricht: Joh. 12, 26. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Will man also einmal mit ihm im ewigen Leben seyn, so muß

man

man ihm dienen und gehorsam seyn, und dergestalt seinen Glauben in der That und Wahrheit beweisen. Wo dieses nicht geschiehet, so darf man nur aufs allergewisseste glauben, daß man aus dem ersten Tode in den andern Tod, das ist, ins ewige Verderben, versincken werde.

Ein ieglicher aber, der ein Fünclein des lebendigen Glaubens und der wahren Furcht GOttes hat, wird sich kräftiglich erwecken und ermuntern, wenn er hier höret, daß der Geist GOttes spricht: Sie, nemlich Himmel und Erde, bleiben täglich nach deinem Worte; denn es muß dir alles dienen. Ey, wird er, wie bereits gedacht, sagen, muß GOtt dem HErrn alles dienen, warum solte ich ihm denn nicht auch dienen? Das sey ferne! Ich will mich ihm mit Leib und Seele, und mit allen Kräften meines Leibes und meiner Seele, zum Dienst ergeben. Alles mein Thun und Lassen soll dahin gerichtet seyn, daß GOtt im Himmel möge geehret, und in meinem Gehorsam, den ich ihm zu leisten schuldig bin, verherrlichet werden.

Hierauf heissets denn: v. 92. **Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende.** Dieses ist ein Spruch, der vielen Menschen bekant ist, aber auch von vielen leichtsinnig genug gebraucht wird. Denn wenn sie den Spruch auswendig mögen gelernet haben, und sie kommen darnach in Noth, und werden daraus wieder errettet; so dencken sie denn, diese Worte gehen sie nothwendig an. Sie bilden sich ein, GOttes Wort sey ihr Trost gewesen, dasselbe habe sie damals auch erhalten. Und es findet sich doch oftmals gantz und gar nicht also, sondern sie sind vielmehr weit genug von dem wahrhaftigen Trost, der aus dem Worte GOttes fliesset, entfernet, und suchen vielmehr ihren Trost in und bey der Welt. Ja sie murren wol in ihrem Hertzen genug wider GOtt, beschweren sich über alles, was er ihnen zuschicket, und sind übel mit ihm zufrieden. Das macht, sie wissen keinen wahrhaftigen Trost aus dem Worte GOttes zu nehmen.

Darum soll ein ieder, der diese Worte in seinen Mund nimmt, und sich damit zu trösten meynet, wohl zusehen, daß er sie nicht mißbrauche, und sich selbst prüfen, ob es auch bey ihm Wahrheit sey, daß GOttes Wort auch sein Trost gewesen. Wem kan aber das Wort GOttes also sein Trost seyn, daß er nicht in seinem Elende vergehe? Demjenigen, der es nicht bloß bey dem äusserlichen Lesen und Betrachten desselbigen bewenden lässet, sondern der sich zu JEsu CHristo, dem selbständigen Worte GOttes, wendet, und denselben in sein Hertz aufnimmt, also, daß er durch den Glauben in ihm wohne. Eph. 3, 17. Denn es mag kein Trost aus dem Worte GOttes fliessen, wenn man nicht den Kern des Wortes GOttes findet. Wer ist aber der Kern des Wortes GOttes? Das ist JEsus CHristus. Mit demselben müssen wir uns

in wahrem Glauben vereinigen; so finden wir den rechten und wahrhaftigen Trost in seinem Wort. Denn er saget: Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir alle, die ihr mühsälig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Als aber die Pharisäer und Schriftgelehrten nur äusserlich mit ihrem Verstande in der Schrift forschten, und meynten, daß sie dabey schon das ewige Leben darin hätten, sagte er: Sie ists, die von mir zeuget; ihr aber wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Joh. 5, 39. 40.

Derohalben muß mans denn nicht auch also, wie jene, machen. Es ist gut, daß man GOttes Wort höret, ja es muß also seyn, und ist uns geboten. Es ist gut, daß man GOttes Wort lieset, und Tag und Nacht betrachtet. Denn auch das ist uns geboten. Man muß es aber bey dem nicht lassen, sondern den Kern der Schrift, JEsum CHristum, in sein Hertz fassen, an ihn gläuben, alle Seligkeit von ihm hoffen, und ihm mit willigem Hertzen gehorchen. So wird derselbe das Hertz recht erfreuen. Denn er wird seinen Heiligen Geist mitbringen, und durch denselben das Hertz mit seinem Licht erleuchten, und in seiner Liebe erwärmen. Ja er wird uns alsdenn die Kraft geben, in allem Elende nicht allein zu überwinden, sondern auch weit zu überwinden, Röm. 8, 37. daß wir nicht allein nicht vergehen werden in unserm Elende, sondern daß wir uns auch der Trübsalen rühmen können. Röm. 5, 3.

Und so ist denn dieser Spruch, wenn er recht gebrauchet wird, ein rechter Haupt-Spruch, welchen sich ein ieglicher wohl zu Nutze machen, und eben deswegen fleißig und gern mit GOttes Wort umgehen, und dasselbige mit Lust und Freuden betrachten soll; wie es denn eigentlich so heisset: Wenn dein Wort nicht meine Lust und Freude gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Es ist also nicht genug, daß man nur in der Noth ein Sprüchelchen ins Gemüth fassen will; sondern, wenn man gleich noch kein Creutz hat, soll uns dennoch ein Wort GOttes süsser, lieber, tröstlicher und erfreulicher seyn, als alle Schätze der Welt. So wird man denn auch erfahren, wenn man in Creutz, Noth und Elend kommt, was man darin für eine gewaltige Stärcke habe, und wie GOtt durch sein Wort das Hertz so mächtiglich aufrichte.

Es folget: v. 93. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen; denn du erquickest mich damit. Oder eigentlich: Ich will in Ewigkeit deine Befehle, die du meinem Hertzen als einen köstlichen Schatz anvertrauet hast, nicht vergessen; denn du machest mich dadurch lebendig. Der allerbeste

Schatz,

Schatz, den uns GOtt anvertrauet, ist das Wort des Lebens, JEsus CHristus, unser Heyland selbst. Derselbe muß aus dem Worte GOttes in unsere Hertzen als eine köstliche Beylage aufgenommen, in denselben durch den Glauben bewahret, und in hertzlicher Liebe so theuer und werth geschätzet werden, daß wir sein nimmermehr vergessen. Alles, was dahinten ist, mögen wir vergessen. Aber CHristum müssen wir nicht vergessen, sondern wo wir gehen und stehen, soll er billig in unserm Hertzen bleiben, und unsere Freude und Wonne soll immerdar in ihm seyn. Warum? Denn, heissets, du erquickest mich damit. Wer ist es denn, der uns durch sein Wort lebendig machet, ohne JEsus CHristus, von welchem Petrus Joh. 6, 68. saget: Du hast Worte des ewigen Lebens. Wenn der Mensch ein guter Freund CHristi wird, wenn er mit demselben erst recht in seiner Seele vereiniget ist, wenn er sich aller Liebe zu ihm versehen kan, wenn er weiß, daß derselbe sein Heyland ist, und er mit ihm, als seinem allerbesten Freunde, im Glauben und in der Liebe wohl bekant worden ist: so erfähret er, daß ihn derselbe erst recht lebendig mache. Und so siehet er auch erst, was in dem Worte GOttes für eine Erquickung und Kraft lieget, welches er vorher nimmermehr gedacht hätte. Sonst geht er wol in die Kirche, höret äusserlich das Wort an, und gehet wieder nach Hause, bleibet aber doch immer im vorigen Zustande, und findet keine Kraft in seiner Seele. Ja er gehet auch zur Beichte und zum Heil. Abendmahl, und sein Hertz bleibet doch immer todt. Wenn er sich aber mit seinem einigen und allerbesten Freunde wohl bekant gemachet hat, so erfreuet und erquicket derselbe sein Hertz zur rechten Zeit. Und vornehmlich, wenn er ihn erst in Creutz und Trübsal, in Dürre und Trostlosigkeit wohl geprüfet und geläutert hat: so giesset er alsdenn das Oel der Freuden über ihn aus, und erquicket ihn dergestalt in seiner Seele, daß er allen menschlichen Trost und alle menschliche Freude gar leicht vergessen kan.

Ich bin dein, heisset es v. 94. hilf mir; denn ich suche deine Befehle. Das ist ein ausbündig schöner Vers, ein rechtes Glaubens-Wort. O! wenn ein Mensch so mit GOtt reden und zu ihm sagen kan: GOtt, du bist mein GOtt; Ps. 63, 2. wenn er zu GOtt dem HErrn sagen kan: Ich bin dein erkauftes Eigenthum; wenn er so mit seinem Heylande vereiniget ist, daß er sagen kan: Mein Freund ist mein, und ich bin sein; Hohel. 2, 16. so hat er alles das, was er nur in diesem sterblichen Leben suchen mag. Bleibet er nur dabey, und lässet sichs nicht wieder aus seinem Hertzen rauben; so kan er nichts höhers begehren. Denn die Vereinigung des Hertzens mit GOtt, daß GOtt unser, und wir GOttes werden, ist das allerhöchste Gut, das man in diesem Leben zu suchen hat. Deswegen wird fast auf gleiche Weise Jes. 43, 1. 2. also geredet: Nun spricht der HErr, der dich geschaffen hat, Jacob,

und

und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein. Was folget darauf? Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, solst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.

Ein Kind hat keinen stärckern Bewegungs-Grund seiner Mutter vorzuhalten, wenn es gern etwas haben will, als daß es spricht: Ich bin ja euer Kind. Es kan nichts vorbringen, das der Mutter das Hertz mehr erweichen möchte, als eben dieses. Wenn es gleich spräche: Ich bin so geschickt, ich bin so fromm, ich bin so gehorsam; so reicht es doch alles nicht dahin, als wenn es sagt: Ich bin ja euer Kind, ihr werdet ja meiner nicht vergessen. Denn damit nimmt das Kind der Mutter recht das Hertz. Und eben also kan auch ein Mensch zu GOtt dem HErrn nichts höhers und bessers, als dieses, sagen: Ich bin dein. Darauf folgt denn: Hilf mir. Darum soll ein ieder suchen, daß er mit GOtt recht vereiniget werde, damit nicht sein Hertz nein dazu sage, wenn der Mund spricht: Ich bin dein. Denn wenn einem Menschen sein Gewissen sagt, er thue noch wissentlich, was vor GOtt dem HErrn nimmermehr bestehen könne; so kan er nicht mit Wahrheit zu GOtt sagen: Ich bin dein. Denn wenn er GOttes wäre, so würde er auch ein gehorsames Kind GOttes seyn. Wer sich aber recht inniglich mit GOtt in seinem Hertzen vereiniget hat, der mag denn sagen: Ich bin dein, hilf mir! und der hat die rechte Application und Zueignung von dem Namen JEsu, wenn er sagen kan: Ach! HErr, du heissest ja darum JEsus, weil keine Hülfe ohn allein in dir ist. Ich bin dein. Hilf auch mir! So soll man sich denn nicht daran genügen lassen, daß man wisse, daß ein JEsus, ein Helfer und Heyland sey; sondern man soll in seinem Hertzen aufs allerinnigste sich mit ihm zu vereinigen suchen, daß man auch also zu ihm sagen könne.

Ist aber der Mensch hierauf mit sich selbst zufrieden, wenn er nur also gesaget hat? Ruhet er dann hernach, und meynet, er habe weiter nichts mehr zu suchen? Ach nein! Ich suche deine Befehle, stehet dabey. Wenn also einer erst CHristi ist; so wird er immer in GOttes Wort forschen, ja so wird es seine grösseste Freude seyn, durch GOttes Wort immer mehr aufgewecket, ermuntert und gestärcket zu werden. Er wird auch immer mehr finden, wie viel noch an der genauen Vereinigung mit CHristo fehle, daß er noch nicht recht gleichsam Ein Hertz und Eine Seele mit ihm worden sey. Darum wird er immer weiter in der köstlichen Beylage des Wortes GOttes nachsuchen, auf daß er darin den rechten Kern, JEsum CHristum, immer mehr erblicken, sich denselben immer mehr zu Nutze machen, und ihn sowol immer lieber, als auch immer

mer

mer mehr Trost und Freude an ihm haben möge. Denn ie mehr man zu ihm im Glauben und in der Liebe einzudringen, ie mehr man sein Hertz gantz inniglich zu ihm zu wenden, und dasselbe mit ihm zu vereinigen suchet; ie mehr erlangt man Muth und Freudigkeit, ihn anzurufen, und, wenn man in Noth und Elend ist, zu ihm zu sagen: Hilf mir!

Die Gottlosen, folget v. 95. warten auf mich, daß sie mich umbringen; ich aber mercke auf deine Zeugnisse. Was soll ein gläubiger Christ also thun, wenn die Gottlosen all ihr Tichten und Trachten darauf richten, und der fröhlichen Stunde mit Verlangen erwarten, da sie ihn umbringen möchten, also, daß er in steter Lebens-Gefahr stehen muß? Was soll er da thun? Soll er sich fürchten vor denen, die den Leib tödten? Oder soll er sich darum bekümmern, daß er in so grosse Noth und Gefahr gerathen sey? Er soll nur auf die Zeugnisse GOttes sehen, und sich an GOttes Wort halten. Darum soll er unbekümmert seyn, daß er in äusserlicher Noth ist, und nur zusehen, daß seine unsterbliche Seele mit GOtt dem HErrn recht vereiniget seyn möge; so wird ihm alle äusserliche Trübsal nicht schaden können.

Wo findet er aber diese selige Vereinigung mit GOtt? In den Zeugnissen GOttes. Darum heißt es: Ich mercke auf deine Zeugnisse, oder, ich suche den rechten Verstand in deinen Zeugnissen. Daraus trachte ich klug zu werden. So muß also ein ieder fleißig mit dem umgehen, was GOtt durch die Propheten im Alten, und durch CHristum und seine Apostel im Neuen Testament gezeuget hat, und nicht dencken, er wisse schon alles, und habe nichts mehr darinnen zu suchen, sondern vielmehr auf alle Worte mercken, und GOtt bitten, daß derselbe ihm den rechten Verstand in seinem Wort geben wolle. So wird ihm dasselbe recht zu statten kommen; und wenn ihm auch nach dem Leben gestanden würde, so wird er dennoch keiner Sorge nöthig haben, sondern dabey getrost und fröhlich seyn können. Solche Kraft bringet das Wort GOttes mit sich, wenn es recht zu Hertzen genommen wird.

Ich habe, heissets v. 96. alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Gebot währet, oder eigentlich, ich habe aller Vollkommenheit, oder aller Dinge, wenn sie in der Welt noch so herrlich gewesen sind, Ende gesehen. Denn die grösten Königreiche und Käyserthüme nehmen doch endlich ein Ende. Aber, heißt es, dein Gebot währet, oder, dein Gebot ist weit und breit. Da ist kein Ende zu sehen. Da ists, als wenn man den weiten Raum des Himmels vor sich hätte, daran kein Ziel noch Ende zu sehen ist. So ists, wenn sich ein Mensch auf GOttes Wort verläßt, so findet er darinnen gleichsam einen weiten Raum, daß er immer getrost seyn kan. Ach! wer das recht wüste, wie sein Hertz in GOttes Wort so getrost seyn könte; wie würde derselbe doch sein armes Gemüth mit Sorgen der Nahrung und

andern Bekümmernissen um äusserliche oder künftige Dinge nicht so plagen dürfen! Wie würde er doch so ruhig seine Wege dem HErrn befehlen, und den für alles sorgen lassen!

Nun das ist es, was wir uns für dieses mal recht zu Nutz zu machen haben. Es ist nicht genug, daß man dis alles so angehöret hat; sondern es muß nun solches zuvörderst dazu dienen, daß man eine rechte Liebe zu dem Worte GOttes durch den Heiligen Geist in seinem Hertzen anzünden lasse. Denn weil man höret, es sey nichts besser, als GOttes Wort; so muß man GOttes Wort recht lieb gewinnen.

Es ist aber nicht genug, daß man nur äusserlich ein Wohlgefallen daran hat; sondern, wenn man bey sich selbst erweget, man höre täglich so viel von GOttes Wort, ey so muß man auch gedencken: Wie habe ich das, was ich bisher gehöret, zu Hertzen genommen? Bleibt es auch nun auf meinem Hertzen? Bringet es auch rechte Frucht in meiner Seele? Oder bin ich zufrieden, daß ich GOttes Wort einmal nach dem andern höre, und fahre dabey in meinen Sünden immer fort? Und wäre dieses letztere, so lasse man sich noch in dieser Stunde durch das, was ietzt geredet ist, aufmuntern, und bedencke, man werde dermaleinst am jüngsten Gericht vor den Richterstuhl JEsu CHristi dargestellet werden, und da werde man nach dem Worte GOttes gerichtet werden. Da, da wird einem ieglichen eine iede Predigt und ein ieglich Wort angerechnet werden. Und wenn man auch gleich nur zufälliger Weise darzu kommen wäre, und mit angehöret hätte, wie man sich zu GOtt bekehren solle; so wird es am jüngsten Tage heissen: Siehe, bist du nicht da und dahin kommen? Hat dich da nicht GOttes Wort getroffen? Bist du da nicht von deinem Gewissen überzeuget worden, daß es nicht recht mit deinem Christenthum stehe, und daß du nur äusserlich in die Kirche, zur Beichte und zum Heil. Abendmahl hingehest, aber keine Besserung darauf erfolge? Bist du nicht vor dem jüngsten Gericht gewarnet worden? Du aber hast das alles verachtet, oder wol gar, wie von manchem geschiehet, verlachet, verhöhnet und verspottet. Siehe, darum ist dein Urtheil nun recht! Es ist dir vorher gesagt!

Wenn man aber dem Worte GOttes recht unterthan worden, und sich zu dem lebendigen GOtt bekehret hat, soll man sich alsdenn GOttes Wort zum grossen Trost dienen lassen. Ach! gewiß, wer mit GOttes Wort stets umgehet, der ist einem solchen Schäflein gleich, das stets auf einer grünen Aue und bey dem frischen Wasser ist; wie Ps. 23, 2. davon geredet wird. Ein ieder gehe nur fleißig mit GOttes Wort um, ob er gleich im Anfang lange Weile dabey haben möchte, und es ihm nicht so wohl schmecken wolte. Ja solte er auch zuerst gedencken, er verstehe GOttes Wort nicht, und sey ihm alles zu schwer: so gehe er nur fleißig damit um, und rufe GOtt an, daß er ihm das

zu

zu erkennen geben wolle, was ihm zum Heyl seiner Seele zu wissen nöthig sey. Verstehet er eins und das andere nicht, so lese er weiter fort. Es wird bald ein Sprüchlein kommen, das er verstehen kan. Er übe sich nur ein wenig in GOttes Wort, sonderlich in dem Neuen Testament, welches für Einfältige am kläresten, deutlichsten und leichtesten ist. Er lese, was JEsus CHristus, unser Heyland, selbst geredet, und was er hernach durch seine Apostel bezeugen lassen. Verstehet ers zum ersten mal nicht, er lese es zum andern, dritten, vierten mal, und fahre darinnen immer fort. Ich will ihn gewiß versichern, wenn er täglich nicht nur nach Gewohnheit ein Capitel lieset, sondern recht im Worte GOttes forschet, um eine wahre Erbauung für seine Seele daraus zu nehmen: auch GOtt dabey ernstlich anrufet, daß derselbe sein Hertz erleuchten, ihm den rechten Verstand seines Wortes geben, und ihn dadurch bekehren und zu sich ziehen wolle: so wird er endlich eine solche Freude an dem Worte GOttes finden, daß sein gantzes Hertz vor Freuden springen wird. Ein einig Wort GOttes wird ihm mehr Kraft, Trost und Freude in sein Hertz bringen, als die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit. Es versuche es nur ein ieglicher, so wird ers erfahren, und GOtt dem HErrn dafür dancken.

Am allermeisten aber erfähret man in Noth und Elend, was GOttes Wort für einen Trost ins Hertz gibet. Vorher weiß es mancher Mensch nicht. Darum läßt er die Bibel liegen, und Staub darauf kommen. Wenn er aber in Noth kommt, da schlägt er wol etwa die Bibel auf, und suchet die Psalmen hervor. Und wenn er siehet, daß solche Sprüche darin stehen, die ihn stärcken: da denckt er denn: Es ist doch etwas herrliches und besonderes in dem Worte GOttes. Er findet aber nicht allemal solchen Trost, wenn er sich GOttes Wort nicht vorher recht zu Nutze gemacht hat. Wo er aber vorher, ehe er noch unter das Creutz kommen ist, GOttes Wort lieb gehabt, stets damit umgegangen ist, und GOtt gebeten hat, er wolle es durch seinen Heiligen Geist in sein Hertz schreiben, und in seine Seele pflantzen; und er kommt hernach in Noth, so, daß er entweder verlachet, verhöhnet, verspottet und verfolget wird, oder in Armuth und andere Trübsal geräth: da siehet er erst, was er für eine theure Beylage an GOttes Wort empfangen, und was ihm GOtt daran für einen edlen Schatz gegeben habe. O! wie dancket er darnach GOtt dem HErrn, daß er ihm eine Liebe zu seinem Wort gegeben, daraus er nun reichen Trost haben könne!

Absonderlich aber geschiehets, wenn der Mensch nun in die Ewigkeit eingehen, und vor dem Richterstuhl GOttes von seinem gantzen Leben Rechenschaft geben soll, und er bisher sein Hertz noch nicht recht nach GOttes Wort geprüfet, noch sich nach demselben ernstlich zu GOtt bekehret hat, daß ihn eine unsägliche Angst und Schrecken überfället. Denn er hat aus dem Worte

GOttes keinen Trost in seinem Hertzen, daran er sich halten könte. Ist das nicht ein grosser Jammer, wenn der unsterbliche Geist bey seinem Eingange in die Ewigkeit keine Gewißheit hat, wo er hinkommen, und wie es ihm gehen werde, ja sich fürchten muß, daß er in die schwartze Finsterniß der ewigen Verdammniß werde hinein gewiesen werden, und daselbst ewig Pein leiden müssen! Was für ein Elend ist das, wenn die Ewigkeit nach einem solchen greift und gleichsam spricht: Ich muß dich haben! Ewig must du nun hier seyn! und er hat keinen rechten Grund der Freudigkeit und des Trostes GOttes in sein Hertz gefasset, sondern sein Leben nur nach der Welt Weise hingebracht! Wie ists anders möglich, als daß ihm sein Hertz vor Angst brechen möchte!

Wenn man sich aber vorhero GOttes Wort recht zu Nutze gemachet, und kommt denn aufs Todten-Bett; so kan man mit Simeon sagen: HErr, nun läsest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Luc. 2, 29. 30. Wenn der HErr JEsus das Hertz vorher lebendig gemacht hat: so hat man Friede und Freude, und kan sagen, man habe Lust abzuscheiden, und bey CHristo zu seyn. Phil. 1, 23. Ja da freuet man sich darauf, und begehret nichts mehr, als das.

Ich erinnere mich, daß einem gewissen gottseligen Menschen vom Medico angezeiget worden, er werde wol sterben. Man hatte gemeynet, er würde erschrecken. Er fing aber an sich so zu freuen, daß er vor Freuden hätte gesund werden mögen; preisete GOtt, und sprach: GOtt Lob und Danck! O! wie lange habe ich auf die Stunde gehoffet, da ich zu meinem Heyland kommen soll! Mit Fried und Freud fahr ich dahin! So geht es, wenn man sich durch GOttes Wort recht dazu bereitet. Hingegen, wenn man nie recht an sein Ende gedencket, so fürchtet man sich immer vor dem Tode, und denckt in seinem Hertzen: Ach daß mich die Reihe doch so bald nicht treffen möchte! Warum das? Man stehet mit GOtt nicht recht. Stünden wir mit GOtt recht, so würde uns die erste Stunde die liebste seyn.

Wer also in seinem Hertzen und Gewissen fühlet, daß er noch nicht Lust zu sterben hat, der muß sich wohl prüfen, was die Ursach sey. Er wird bald finden, daß er noch keine Gewißheit habe, wo er hinkommen werde, wenn er in die Ewigkeit eintreten soll; weil er keine Freudigkeit zu GOTT dem HErrn im Glauben habe. Darauf soll er sich denn mit dem Fürsten des Lebens, JEsu Christo, recht bekant machen, und sein Hertz beyzeiten mit ihm vereinigen, auch solches keinen Augenblick aufschieben, auf daß er alle Stunden und Augenblicke mit Freuden in die selige Ewigkeit treten könne.

So soll man sich diese Versicul unsers Psalms recht zu Nutze machen. Wenn alles auf diesen Grund gesetzet wird, so wird man auch alles, was zur Er-

Erklärung dieses langen Psalms bisher angeführet worden, so viel besser verstehen und anwenden können; darum wir GOTT zum Beschluß also anrufen wollen.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis, Ehre und Danck für deine Gnade und Barmhertzigkeit. Laß dieses dein Wort durch deinen Heiligen Geist in unsere Hertzen, als ein Siegel ins Wachs, gedrucket werden; ja laß es in die Tafeln unserer Hertzen durch den Finger dieses deines Heiligen Geistes eingeschrieben werden. Mache dadurch unsere Hertzen lebendig, und stärcke uns durch dein Wort also, daß wir in aller Noth gewisse Zuversicht und vesten Trost haben mögen. Gib uns aber auch, daß wir deine gehorsame Kinder werden, und, da Himmel und Erde dir dienen müssen, auch wir unsere Hertzen dir zu deinem Dienst williglich ergeben und aufopfern, und dir darin bis in den Tod getreu seyn mögen, damit wir endlich die Crone des Lebens von deiner Hand empfahen mögen. Das verleihe um deines Namens willen.

Amen!

Die hundert und drey und dreyßigste Rede

über den hundert und neunzehnten Psalm

vom 97 « « 104. Vers.

(Gehalten den 29. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, der du unser aller Schöpfer bist, und uns deinen eingebornen Sohn zum Erlöser und zum zukünftigen Richter der Lebendigen und der Todten gegeben hast; laß dein Wort in dieser Stunde an unsern Hertzen gesegnet seyn, auf daß nichts von alle dem, so deine Wahrheit ist, auf die Erde falle, sondern in unserm Hertzen, als in einem feinen, guten und von

dir zubereiteten Acker, Raum und Platz finde, damit es unter sich wurtzeln, und über sich seine Früchte in die Ewigkeit bringen könne. Ach! HErr, erbarme dich unser! Denn wir sind von uns selbst untüchtig dein Wort zu handeln und zu hören, wo du nicht Mund und Hertzen öffnest. Das thue du auch anietzo um deiner ewigen Erbarmung willen in JEsu CHristo. Amen, Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 97-104. Vers.

97. Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon.

98. Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz.

99. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind meine Rede.

100. Ich bin klüger denn die Alten; denn ich halte deine Befehle.

101. Ich wehre meinem Fuß alle böse Wege, daß ich dein Wort halte.

102. Ich weiche nicht von deinen Rechten; denn du lehrest mich.

103. Dein Wort ist meinem Munde süsser denn Honig.

104. Dein Wort machet mich klug; darum hasse ich alle falsche Wege.

Der Anfang dieser Versicul wird allemal mit dem dreyzehenten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ם Mem, gemachet.

Wie habe ich, heissets v. 97. dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon. Es wird leicht aus dem Nachdruck der Rede selbst verstanden, daß hiermit zu erkennen gegeben werde, was das Hertz von der Liebe GOttes erfahren und empfunden, davon fliesse denn der Mund voll Verwunderung über. Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Darum rede ich täglich davon.

Dis soll einen ieden gleich in sein Hertz führen, daß er erstlich forsche, ob sich auch eine wahre Liebe GOttes und seines Worts in seinem Hertzen finde. Will man sagen: Wie kan ein Mensch das erkennen? Antwort: Aus der Wirckung. Welches ist denn die Wirckung, daran man erkennen kan, daß

diese

diese Quelle der Liebe zum Wort GOttes in dem Hertzen des Menschen sey? David spricht: Täglich rede ich davon! Darum darf sich nur ein ieder selbst fragen, oder bey sich bedencken, wovon er wol den Tag über seine Reden führe? Findet er, daß er mehrentheils eitele Dinge redet; so kan er den gewissen Schluß machen, daß noch keine Liebe GOttes und seines Wortes in seinem Hertzen sey. Denn wo diese Quelle ist, da heißt es nothwendig, wie unser Heyland Matth. 12, 34. saget: Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über.

Darum betriege sich keiner damit, wenn er noch eitele Reden führet, und bilde sich nicht ein, sein Hertz sey gleichwol frey von der Eitelkeit. Wäre das Verderben nicht im Hertzen, so käme es auch nicht aus dem Munde hervor. Darum spricht unser Heyland: Matth. 12, 36. 37. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Soll man nun Rechenschaft geben von einem ieglichen unnützen Wort, das man geredet hat: welche Rechenschaft wird man nicht geben müssen von der Quelle des Bösen, daraus ein iegliches unnützes Wort herkommt; als welche Quelle noch viel greulicher ist, denn die unnützen Worte, die aus dem eiteln Munde fliessen? Demnach hat ein ieder, der überzeuget wird, daß er auch unnütze Worte genug aus seinem Munde gehen lassen, nicht allein über seine unnützen Worte, sondern auch vornehmlich über sein böses und weltlich gesinntes Hertz Reue und Leid zu tragen. Sonst kan er sich hierin nicht bessern, und an statt, daß er sonst von eiteln Dingen geredet, nun vielmehr von dem Worte GOttes reden, es sey denn, daß erst die böse Quelle gründlich verstopfet werde.

Bey dieser Gelegenheit mag wohl eine Erinnerung gegeben werden erstlich denjenigen, die sich an das railliren oder schertzen gewöhnen, so daß, wenn nur ihr Mund aufgehet, alsbald ein solch Wort hervor kommt, darüber andere Leute zu lachen veranlasset werden. Bey der Welt wird das noch wol entschuldiget, ja wol gar als etwas sonderliches angesehen; wiewol sich ein solcher Mensch auch bey natürlich verständigen Leuten mit solchen Reden verräth, daß in seinem Gemüthe nichts ernsthaftes seyn müsse, sondern daß er nur mit eiteln, unnützen und kindischen Händeln umgehe. Siehet man aber die Sache vor GOtt an, so gehöret solch Schertzen mit unter diejenigen Dinge, die Christen nicht geziemen. Denn Eph. 5, 4. wird ausdrücklich von dem Apostel der Schertz, εὐτραπελία, benennet, welchen die vermeyntlich klugen Heyden in ihrer Sitten-Lehre als eine Tugend angeschrieben haben, und von ihm mit unter diejenigen Dinge gerechnet, welche Christen nicht geziemen; indem ihr Hertz

von

von der Liebe GOttes erfüllet seyn, und von solchem heydnischen Wesen nichts wissen solte. Bey demjenigen, der dergleichen Reden führet, kommts oft nicht allein aus einer Leichtsinnigkeit des Gemüths her, sondern es steckt auch wol ein heimlicher und thörichter Hochmuth dahinter, da man dadurch bey andern das Ansehen haben will, als ob man noch so klug sey; und es ist doch lauter Thorheit. Es ist aber nicht genug, daß es als Thorheit erkannt werde: sondern es muß auch als etwas unchristliches und Christen gar nicht geziemendes erkannt werden.

Wenn denn zumal noch dazu kommt, daß man gar aus GOttes Wort, oder christlichen Gesängen, diese oder jene Worte zu seinem Schertz und railliren gebrauchet: so schlägt solches eine doppelte Wunde, erstlich in dem Gewissen dessen, der so frech und von aller Furcht GOttes entfernet ist, daß er sich nicht entblödet, GOttes Wort in einen Schertz zu führen; zum andern in dem Hertzen desjenigen, der es mit anhöret, und dadurch geärgert wird. Und wenn ein solcher, der es zuerst angehöret hat, dasselbe andern wieder vorsaget; so wird ein solches Aergerniß wol auf hundert, ja wol auf tausend Menschen fortgepflantzet, und alle die Sünden, die andere damit begehen, fallen denn auf den Kopf dessen, der zuerst einen solchen gottlosen Schertz getrieben hat, daß es wohl heissen mag: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.** Matth. 18, 6. 7.

Weil nun in unserer Stadt und unter unserer studirenden Jugend, aauch unter andern Manns- und Weibs-Personen, diese Sünde sonderlich im Schwange gehet: so geschiehet hiermit eine Erinnerung, daß ein ieglicher in sein Hertz gehe, und wisse, wenn er ein Christ seyn wolle, so stehe ihm dieses nicht an. Denn, hat er GOtt vor Augen, und glaubet er, GOtt sey gegenwärtig, sehe ihm in sein Hertz, **und wisse das Wort, das auf seiner Zunge ist:** Ps. 139, 4. so wird er sich ja schämen, daß er vor dem Angesichte des lebendigen GOttes dergleichen unnützen Schertz führen solte. Glaubt er, daß Christi Worte wahr sind: so muß er auch das glauben, daß er von einem ieglichen unnützen Wort, das weder zu einiger Nothdurft im Leben, noch zu eines Menschen Besserung und Erbauung dienet, wenns sonst gleich kein böses Wort zu seyn schiene, am jüngsten Gericht Rechenschaft geben müsse. Glaubt er aber das: **warum häufet er sich denn selbst den Zorn GOttes auf denselbigen Tag des Zorns,** Röm. 2, 5. der ihm ohne dis entsetzlich genug seyn wird?

Ferner mag auch hierbey denen eine Erinnerung gegeben werden, die sonst wol nicht so eitel gesinnet sind, aber die doch auch die rechte Quelle der Liebe GOttes und seines Wortes nicht in ihrem Hertzen haben, und daher, wenn sie

nur

nur ein wenig alleine sind, nicht wissen, was sie vor langer Weile beginnen sollen, und deshalben Gesellschaft suchen, damit sie die Zeit vertreiben mögen. Denn was geschiehet da? Man redet alsdenn von diesem oder jenem, was in der Stadt vorgehet; und wenn man nach Hause kommt, so ist das Hertz in allerley Dinge zerstreuet. Ist es vorher nicht mit der Liebe GOttes erfüllet gewesen, so ist es hernach durch solch unnütz Geschwätz viel mehr mit Eitelkeit angefüllet.

Wenn ein Mensch in seinem Christenthum zur rechten Kraft kommen will: so muß ihm die Einsamkeit (ich meyne keine Einsamkeit, da man in die Wildniß gehe, sondern wenn man in seinem Hause allein ist,) nicht unleidlich, sondern vielmehr lieb seyn; weil er dabey sein Hertz am besten in der Stille mit GOtt vereinigen kan. Wer aber seine Füsse nicht kan zu Hause halten, sondern ein stetes Sehnen nach Gesellschaft hat; der kan, so lange er so bleibet, in seinem Christenthum zu keiner Kraft kommen, sondern wird mit Schaden erfahren müssen, wenn er auch noch ein wenig gutes in seinem Hertzen gehabt, daß er dasselbe darüber vollends verlieret. Ja es wird ihm selbst hernach in seinem Gewissen offenbar werden, wie er gleichsam Glauben und Liebe vollends aus dem Hertzen mit seinem unnützen Geschwätz heraus geschwatzet hat. Darum mag man ja in Zeiten davon ablassen. So lange ein Mensch noch mit seinem Hertzen in der Welt verwickelt ist, so gehts ihm freylich so, daß, weil er niemals eine rechte Freude in GOtt gefunden, ihm gleich die Zeit lang wird, so bald er von äusserlichen Geschäfften frey ist. Wenn er denn einmal in weltlicher Gesellschaft gewesen, und es kommt den folgenden Tag wieder eine solche müßige Stunde: so dencket er, es sey nicht recht, wenn er dergleichen nicht wieder haben solle. So ist sein Hertz wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan. Jes. 57, 20. Wer sich aber zu GOtt recht bekehren, und nicht mehr den blossen Namen eines Christen haben, sondern es auch in der That seyn will; der muß denselbigen weltlichen Sinn ablegen, daß ihm hinfort mit seinem Schöpfer die Zeit nicht lang werde, sondern daß er sich vielmehr freue, wenn er einmal so viel Zeit gewinnet, da er mit seinem allerbesten Freunde ein Wort alleine sprechen kan, und da er daran durch anderer unnütz Geschwätz nicht gestöret, noch durch mancherley Zerstreuungen gehindert wird.

O! wie nöthig ist diese Lehre! Es sind manche auf einem guten Wege, weil ihnen aber die Einsamkeit so verhaßt ist, so können sie zu keiner Kraft kommen. Es wird auch nimmermehr was draus werden, daß die Liebe CHristi in ihnen rechte Wurtzel fasse, und daß die Quelle des Lebens sich bey ihnen recht ergiesse; es sey denn, daß sie die falsche Geselligkeit ablegen. Um deswillen aber wirds erinnert, weil manche nicht wissen, was ihnen diese Unart für einen unsäglichen Schaden bringet.

In diesem 97sten Vers aber ist guter Rath dagegen. Wie habe ich dein Gesetz so lieb! heisset es. Täglich rede ich davon. Wenn also einer in der Einsamkeit so unruhig wird; so dencke er doch bey sich: Was that denn David, wenn ihm die Zeit lang werden wolte? Er nahm GOttes Wort vor sich, und ging damit um. Ey, warum thue ich das nicht auch? Es wird mir die Zeit zu lang, daß ich Gesellschaft suchen will. Warum lese ich denn indessen nicht lieber in GOttes Wort? Oder warum nehme ich nicht einen guten Spruch in mein Gemüth, und betrachte inzwischen denselbigen?

Da wird aber mancher etwa bey sich befinden, er habe keine Lust dazu. Woran liegt es aber? Kan man nicht an den Fingern abzehlen, was das für ein elender Zustand des Hertzens ist? Hat man keine Lust und Freude an GOttes Wort, wie stehts denn mit dem gantzen Christenthum? Heissets nicht: Ps. 1, 2. Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Ey so muß ja der Gegensatz nothwendig auch wahr seyn: Wehe dem, der seine Lust nicht hat am Gesetz des HErrn, sondern einen Eckel daran hat. Ein solcher muß an die Kinder Israel in der Wüsten gedencken. Denn da ihnen vor dem Manna eckelte, als vor einer losen Speise, 4 B. Mos. 21, 5. da wurden sie niedergeschlagen in der Wüsten. Und das ist uns zum Vorbilde geschehen. 1 Cor. 10, 5. 6. Wenn wir an dem Worte GOttes einen Eckel haben, das doch ein himmlisches Manna ist, viel gröſſer und herrlicher als das, so den Kindern Israel in der Wüsten gegeben worden: so werden wir gewiß dem Gerichte GOttes keinesweges entgehen. Darum, wenn man bey sich mercket, dieser Zeitvertreib mit dem Worte GOttes stehe uns nicht an, sondern man wolle lieber auslaufen, und weltliche Gesellschaft suchen; so soll man vor sich selbst erschrecken, und dencken: O! was bist du für ein verderbtes Adams-Kind! Was bist du für ein elender Mensch! Du hast keine Lust an GOttes Wort. Ist das nicht eine Schande? GOtt hat dir elenden Erd-Wurm sein Wort aus grosser Gnade gegeben, damit deine arme Seele dadurch möge errettet werden; und du hast einen Eckel daran, da du dich doch von Hertzen darüber freuen solltest, daß du es lesen möchtest!

Das soll weiter ein ieder GOtt abbitten, ihm klagen, daß er ein solch greuliches Hertz habe, und ihn anrufen, daß er ihm dasselbe sein böses Hertz ändern wolle. Dabey muß er sich dem Kampf nicht entziehen, der in seinem Gemüthe nicht ausbleiben wird. Ein Theil, nemlich das Fleisch, wird in ihm sprechen: Gehe nur in Gesellschaft. Es wird dir ja eben nicht schaden. Du wirst um deswillen den Glauben nicht verlieren. Du wirst dich ja können in acht nehmen, und kanst vielleicht auch wol einen andern erbauen. Der andere Theil aber, oder der Geist, wird sagen: Es ist nur dein unruhiges Hertz, das

nicht

nicht daheim bleiben kan, sondern lieber, nach der alten Weise, die Zeit unnützlich vertreiben will. Thue es nicht! Nimm lieber das Gebet und das Wort GOttes vor die Hand, und habe deine Freude an GOtt. Da wird die Zeit besser angewendet seyn, und du kanst indessen viele Kraft in deiner Seele sammlen. Da wird er alsdenn dencken: Freylich ja, so solte es wol billig seyn. Aber das Fleisch wird an der andern Seite widersprechen: Ey! ich will eben nicht lange ausbleiben. Ich will nicht zu bösen Leuten gehen. Ich werde da eben nicht Gelegenheit haben, etwas böses zu reden. Und so wird ein Streit in ihm vorgehen. Da mag er sich denn wohl vorsehen, daß das Fleisch nicht überwinde, sondern daß er das, was, nach dem Zeugniß seines eigenen Gewissens, das beste ist, erwehle.

Wenn er ein- und andermal in diesem Streit überwunden hat, so wird ihn darnach nicht mehr so verlangen und lüstern, daß er auslaufen möge; sondern die Einsamkeit wird ihm alsdenn viel lieber seyn. Es kommt nur auf ein- und ander mal an, daß man dem verderbten Fleisch nicht den Willen lasse; so ists hernach nicht mehr eine so schwere Sache. Wenn man ein- und ander mal, an Statt weltlicher Gesellschaft, GOttes Wort vor sich genommen, gelesen und betrachtet, oder sich im Gebet zu GOtt gewendet hat; so wird man darnach sprechen: GOtt Lob und Danck, daß ich meinem Fleisch und Blut nicht gefolget bin! Wie ist nun mein Hertz gestärcket worden! Nun habe ich doch Kraft in meiner Seele erlanget. Nun bin ich so ruhig, als ich sonst nimmermehr würde worden seyn. Wenn er aber dem guten Triebe nicht folget, sondern dencket, er müsse seinem Fleisch und Blut einmal den Willen lassen; und er kömmt wieder nach Hause: so bekommt er lauter Schläge in seinem Gewissen. Da ist er gantz unruhig, und hat keine Lust zum Gebet, und noch viel weniger zum Worte GOttes. Es fällt ihm ein: Siehe, was haben wir da geredet? Das war ein unnütz Wort, jenes auch. Dis und jenes kanst du vor GOtt nicht verantworten. Da ist aller Friede weg. Ist das nicht ein schöner Lohn dafür? Hätte man nicht lieber sein Fleisch und Blut überwinden, und den Frieden GOttes in seiner Seele bewahren sollen? Wenn man denn einmal so gestraft wird, und solche Schläge in seinem Hertzen dafür bekömmt: so muß man fein daran gedencken, und künftig GOttes Wort mehr Raum geben, als seinem Fleisch und Blut.

Dis ist aber auch noch hiebey in acht zu nehmen, daß, wenn es hier heißt, Täglich rede ich davon, solches nicht allein vom äusserlichen Reden, sondern auch vom inwendigen Meditiren und Nachdencken zu verstehen ist. Ob einer gleich nicht den gantzen Tag über von dem Worte GOttes mit dem Munde redet, so muß doch sein Hertz davon sprechen. Es hat aber dieses gar viel auf sich, und muß also nicht obenhin betrachtet werden. Denn es deutet

die gar selige, holdreiche und süsse Gemeinschaft eines wahren Kindes GOttes mit seinem lieben Vater an. Dabey wird ihm die Zeit nicht lang. Denn es spricht inwendig in seinem Hertzen, im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, und in seiner Begierde und Verlangen ohne Unterlaß mit seinem lieben Vater, hat seine Freude und Wonne an demselben, und wird von ihm wieder lieblich erquicket. Davon weiß der Mensch nichts, bis er sich zu GOtt bekehret.

Nun folget: v. 98. **Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz.** In diesem Vers wird mit grossem Nachdruck gesagt, daß einer, der sich nur an GOtt halte, sich vor keinem Feinde zu fürchten habe. Man möchte aber sagen: Ja man hats doch oft mit listigen Schlangen zu thun, da man nicht weiß, wo man sich hinwenden soll. Wenn nun einer nicht von grossem natürlichen Verstande ist, noch allen Sachen nachdencken, allenthalben hinter her seyn, und den mannichfaltigen Nachstellungen immer zuvor kommen kan; wie kan der entfliehen? Dazu aber ist ein leicht Mittel! Wenn einer nur GOttes Wort für seinen einigen Schatz hält, so kan ihm kein Feind schaden. Was muß doch mancher an grosser Herren Höfen für tausendfältige List erdencken, daß er seinen Nachstellern und Feinden entgehen möge; und hilft ihm doch wol nichts: da er sich nur zu GOtt bekehren, und sich alsdenn an denselben halten dürfte; womit ers allein ausrichten könte. So hat es Joseph, Moses, David und Daniel gemacht. Und diese alle habens dadurch weiter gebracht, als es alle Politici mit ihrer falschen Klugheit nimmermehr bringen werden. Man bedarf aller Weitläuftigkeit so vieler politischen Staats-Regeln gar nicht. Ein Wort, das GOtt gesprochen, macht den Menschen weiser, als alle seine Feinde; welches eigentlich der Nachdruck der Rede in diesem Vers ist. Wie werden doch viele Menschen so schändlich betrogen, wenn sie eine solche Klugheit lernen wollen, die keinen Grund hat! Wie könten sie doch einen weit nähern Weg gehen, wenn sie GOttes Wort liebeten! Ein iegliches Wort der heiligen Schrift würde sie viel mehr lehren, als sie mit aller Mühe und Arbeit aus vielen Büchern zusammen suchen. Das glaubt aber die Welt nicht, sondern sie will genarret seyn, und ihre Zeit unnützlich verderben. Daher fallen sie denn auch in das Urtheil, daß sie zuletzt erfahren müssen, was die heilige Schrift davon saget: 1 Cor. 1, 19. **GOtt erhaschet die Weisen, nemlich solche Welt kluge, in ihrer Weisheit.**

Wenn auch manche ihre Religion oder ihr Christenthum darin setzen, daß sie von göttlichen Dingen discouriren können: so sind sie insgemein so vorwitzig, daß sie auf allerhand Bücher fallen, sonderlich wenn es etwas ist, das sie ins weite Feld hinein führet, oder wenn es etwas neues und fremdes seyn soll. Das

ist

ist eine grosse Thorheit, daß man sich so viel vergebliche Mühe machet. Wenn einer dieselbe Zeit dazu anwendete, daß er mit GOttes Wort fleißiger umginge: so würde er bald einen solchen Grund in der göttlichen Weisheit legen, daß er von der Blindheit und Thorheit solcher Leute, die dergleichen schreiben, und von ihren Schriften ein gesundes Urtheil würden fällen können, wenn er auch nur das erste Blatt davon erblickte. Aber dazu gehöret freylich eine gründliche Hertzens-Bekehrung, darin man GOttes Wort in seinem Hertzen wurtzeln lasse, damit man den Geist der Wahrheit empfange, und also erfahre, was die Schrift saget: So iemand Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich iederman, und rücket niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Jac. 1, 5.

Es kommen aber leider! auch hier solche Schriften ans Licht, darinnen allerhand libertinische Discourse von der Religion und andern Dingen geführet werden. Man bedauret billig die Blindheit solcher Leute, die sich damit schwerlich versündigen, daß sie die Gefahr nicht einsehen, noch fühlen, was es nach sich ziehen werde, wenn es einmal im Gewissen aufwachen wird, daß man solche Dinge, dadurch so manche Menschen geärgert worden, in die Welt geschrieben habe. Was es auf sich habe, daß manchem, auch wol unschuldigen Menschen, der über solche Bücher kommen ist, sein Glaube dadurch zerschellet worden, und was solches für einen Biß in dem Gewissen derer, die daran schuld sind, hinterläßt, das wissen sie ietzo noch nicht, werdens aber hernach fühlen.

Bey dieser Gelegenheit aber kan ich nicht unterlassen, alle und iede wohlmeynend zu erinnern, daß ein ieder, der seine Seele lieb hat, ja der weise und verständig seyn will, sich an dergleichen Zeug nicht kehre. Wenn er siehet, daß manche so libertinisch und frey von der Religion und vom Christenthum reden und schreiben: so glaube er doch, daß wenigstens solcher Leute Schriften und Reden die rechte Quelle nicht seyn, daraus man die wahre Weisheit holen könne. Es werden noch wol die Schriften Mosis und der Propheten, ja das Wort CHristi und seiner Apostel ehe verdienen, daß es die Quelle der Weisheit genennet werde, als solcher Leute eiteles Vorgeben. Haben auch gleich dieselbigen bey vielen Approbation: so haben ja gewiß diejenigen, die GOtt so viel hundert, ja tausend Jahr zu allgemeinen Lehrern gegeben hat, eher eine weit grössere Approbation gefunden; also daß, wenns auch nur darnach gehen solte, es doch weit besser gethan wäre, daß man bey der heiligen Schrift bliebe, und vielmehr daraus, als aus der wahren Quelle, die Weisheit suchte, an statt daß man sich zu solchen Pfützen (denn anders sind solche ungeistliche Geschwätze nichts!) wendete. Wer sich aber nicht will warnen lassen, sondern in solchen Dingen herum zu flattern fortfähret, der verlieret nicht allein seine Kräfte, samt der Zeit,

die er drauf wendet; sondern, welches das meiste ist, er verderbet auch darüber sein Gewissen und seinen Verstand, und wird durch allerhand thörichte Meynungen in des Teufels Siebe herum geworfen. Wenn er ein Buch gelesen hat, so denckt er: So wirds seyn! Bekommt er wieder ein anders in die Hände, so dencket er: Ey nein, so wirds seyn! Dieser hats recht getroffen. So kommt er nie zu einiger Vestigkeit des Hertzens, und wird ein recht elender Mensch, der endlich gar nicht mehr weiß, woran er ist. Wer nun solcher Gefahr vorkommen will, der dencke an den Ausspruch Davids, das Wort GOttes mache den Menschen klüger, als seine Feinde, die etwa alle ihre Klugheit hervor suchen, daß sie ihm schaden mögen. Denn wenn einer ein Wort GOttes hat, das machet ihn klüger, als alle Welt-Weisheit.

Es wird dieses im folgenden 99sten Vers noch weiter bestätiget. Ich bin gelehrter, heissets, denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Wenn ein Kind noch in die Schule gehet, und das A B C lernet; und es hält sich nur an das Wort GOttes, und bleibet in der Furcht GOttes: so ist es klüger, als alle seine Lehrer, wenn dieselben auf etwas anders weisen. Denn wenn sie ihn eben darauf führen, so ist es eben derselbige Grund, und kan kein höherer und besserer Grund gezeiget werden. Darum heißt es eigentlich: Wenn deine Zeugnisse meine Reden oder meine Betrachtungen sind, und wenn ich damit in meinem Hertzen umgehe, daß ich den Zeugnissen GOttes recht nachdencken möge; so zeiget mir das viel mehr, als mich alle Menschen lehren können.

Ich bin klüger, heißts davon v. 100. weiter: denn die Alten; denn ich halte deine Befehle. Es läuft alles auf eins hinaus, und wird nur so vielmal und so nachdrücklich ausgesprochen, damit mans so viel mehr zu Hertzen nehmen möge. Wenn einer GOttes Wort hält, so ist er klüger als alle andere Menschen, die mit grosser Mühe und Arbeit, durch viele Reisen und Erfahrung, in vielen Verrichtungen und Geschäfften bis in ihr Alter, grosse Klugheit erlanget haben. Man möchte sagen: Ey! von solchen Leuten muß man sich rathen lassen, die die Welt gesehen haben, unter so viel Menschen gewesen sind, so viel Gelehrte gekannt, selbst so viel studiret und erfahren, und so mancherley Uebungen im menschlichen Leben gehabt haben. Wer sich aber an GOttes Wort und Befehl hält, und dabey bleibet, der ist auch klüger, als die Alten. Alle Erfahrung reichet so weit nicht, als wenn einer einfältig bey dem Worte GOttes bleibet.

Ich wehre, folget v. 101. meinem Fuß alle böse Wege, daß ich dein Wort halte. Ich wehre meinem Fuß. Wie unser Heyland Matth. 18, 8. sagt: So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder

ein

ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen; eben also spricht hier David: Ich wehre meinem Fuß alle böse Wege, daß ich dein Wort halte. Es kommt aber hier nicht allein darauf an, daß dem Fuß äusserlich gewehret werde; sondern es wird von der inwendigen bösen Lust des Fleisches geredet. Wenn iemand in seinem Hertzen böse Wege vor hat, da ihn sein Fleisch und Blut antreibet, etwas sündliches vorzunehmen und zu vollbringen; so soll er seiner bösen Lust wehren. Wie denn? Er soll sich mit ernstlichem Gebet zu GOTT wenden, so bald er eine böse Lust in seinem Hertzen mercket, und denselben bitten, daß er ihn davon befreyen wolle. Wird er nur mit solchem Gebet anhalten, so wird der Satan mit aller bösen Lust bald weichen müssen, und wird ihm nicht schwer seyn zu überwinden, wenn er GOtt ernstlich um seinen Beystand anrufen wird.

Zu welchem Ende aber soll man das thun? Soll man es allein zu dem Ende thun, damit man nicht in die Hölle komme, oder damit man keinen Schaden nehme, noch in Schimpf und Schande, oder in der Obrigkeit Strafe falle? Nein, sondern das ist die Ursach, wie David sagt: Daß ich dein Wort halte. Ein ieder soll so viel Liebe zu GOtt, seinem Schöpfer, haben, daß er um desselben willen aller bösen Lust, durch ein ernstliches Gebet um den Beystand des Heiligen Geistes, wehre, damit er ja nicht GOtt den HErrn beleidigen, sondern sein gehorsames Kind bleiben möge.

Ich weiche nicht von deinen Rechten, heißt es v. 102. weiter, denn du lehrest mich. Das ist ein hoher Lehrmeister! Wenn ein Mensch wahrhaftig erkennet, was das für eine Seligkeit sey, bey GOtt in die Schule zu gehen, und durch den Geist der Wahrheit in alle Wahrheit geleitet zu werden: ach! so wird er auch erkennen, was das für eine grosse Schandthat sey, wenn man GOtt, der uns würdiget, sich so nahe zu uns zu thun, dennoch nicht Gehör geben will. GOtt giebt sich so weit herab, und läßt sichs so angelegen seyn, uns etwas Gutes zu lehren; und wir begehren seiner Lehre nicht zu gehorchen! Und wiederum, wenn ein Mensch erkennet, wie nahe ihm GOtt sey, und wie er in seinem Hertzen so nahe bey GOtt seyn, und von GOtt durch das Wort der Wahrheit könne gelehret werden, indem der Heilige Geist dasselbe in ihm kräftig machet: so wird er sich gewiß sehr fürchten, auch im geringsten, ja nur ein Haar breit vom rechten Wege abzuweichen. Ach! wird er sagen, solte ich von dem Wege der Wahrheit weichen! Auf diesen Weg hat mich ja GOTT gewiesen. Davon will ich nicht abweichen, und wenn michs mein Leben kosten solte. Und so spricht hier David: **Ich weiche nicht von deinen Rechten; denn du lehrest mich.**

Dein

Dein Wort, fähret er v. 103. fort, ist meinem Munde süsser denn Honig. Dis ist, wie ein ieder leicht siehet, geistlich zu verstehen. Wie nemlich leiblicher Weise dem Munde nichts süsser ist, als Honig: also erfüllet GOttes Wort das Hertz des Menschen mit einer geistlichen Süßigkeit. In einem andern Gleichniß heißt es auch: v. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stücke Gold und Silber; Und v. 127. Ich liebe dein Gebot über Gold und über fein Gold. Hier aber, wie auch Ps. 19, 11. wird GOttes Wort mit dem süssesten Honig verglichen. Denn es darf niemand gedencken, daß die Welt etwas habe, damit seine Seele als mit einer wahrhaftigen Süßigkeit erfüllet werden könte. Das hat die Welt nicht; darum kan sie es auch nicht geben. Wer aber GOttes Wort recht zu Hertzen nimmt, der wird erfahren, daß ihm dasselbe sein Hertz mit unaussprechlicher Süßigkeit so erfüllen könne, daß er der Welt alle ihre Herrlichkeit für ein einiges Wort, das GOtt geredet hat, gern lassen wird. So gewaltig, so kräftig, so durchdringend, so erfreuend ist GOttes Wort, daß ein einiges Wort, dessen Kraft man in seiner Seele erfähret, dem Hertzen viel pretieuser, herrlicher, lieblicher, süsser und angenehmer ist, als alles, was die Welt nur ersinnen kan, sein Gemüth zu erfreuen.

Dein Wort, heissets endlich v. 104. machet mich klug; darum hasse ich alle falsche Wege. Der Mensch meynet erstlich, in der Welt durch mancherley Bemühung klug zu werden, und suchet die Weisheit hier und da, wie man im Prediger Salomonis Cap. 2, 12. lieset, daß er auch darnach geforschet habe. Aber endlich siehet man, daß es lauter falsche Wege sind, und daß der einige Weg zur wahren Weisheit in GOttes Wort zu finden sey. Daher geschiehet es auch oft, davon man viele Exempel anführen könte, daß solche Leute, die sonst in der Welt für die klügsten und gelehrtesten gehalten worden, wenn sie zu höhern Jahren kommen, selbst bekannt haben, es wolle ihnen nichts mehr anstehen; GOttes Wort aber sey ihnen ietzo süsser, lieblicher und angenehmer, als alle andere Dinge. Ja es haben manche wol an ihrer gantzen Bibliotheque einen Eckel bekommen, und bekannt, wenn sie einen einigen Psalm läsen, oder einen einigen Spruch betrachteten, so fänden sie darinnen mehr Kraft, mehr Weisheit, mehr Licht und Leben, als sie vorhin in allen ihren Wissenschaften gefunden haben, ja sie sähen nun, daß in Wahrheit in allem menschlichen Wissen, ausser dem Worte GOttes, lauter falsche Wege seyn. Wenn nun ein Mensch das erst mercket, daß ihn GOttes Wort klug machet: so meidet er nicht allein alle falsche Wege, sondern er hasset auch dieselben.

O! daß

O! daß man doch dieses möchte zu Hertzen nehmen! Es hat einer mit allem Recht gesaget: es sey unmöglich, den Ernst mit Worten genug auszudrucken, der zum rechtschaffenen Christenthum erfordert werde; und wenn man gleich alle Beredsamkeit anwendete, um vorzustellen, was für eine Beständigkeit, für ein Fleiß und Eifer, für Weisheit und Wachsamkeit, für eine Innigkeit und völlige Application nöthig sey, daß ein Mensch in dem Kampf, der ihm verordnet ist, sich selbst und die Sünde, die in ihm wohnet, recht überwinde, und mit GOtt recht vereiniget zu werden trachte; so würde man doch am Ende bekennen müssen, man habe noch nicht den Anfang gemacht, solches nach Würden auszusprechen.

Wir alle, die wir hie zugegen sind, mögen sicherlich glauben, daß keiner unter uns ist, der mit Wahrheit sagen könne, daß er in seinem Christenthum Ernst genug beweise. Und wenn einer in dieser Meynung stünde, so wäre es ein Zeichen, daß er sich noch nicht kenne, noch wisse, was für ein Ernst, Beständigkeit, Fleiß, Emsigkeit und Munterkeit dabey erfordert werde; wie es in den ietzt erklärten beyden ersten Versen so ausgedrucket ist, daß man den gantzen Tag von GOttes Wort reden, und dasselbe in Ewigkeit unser Schatz seyn solle. Alle Augenblicke sind verloren, darinnen man nicht mit GOtt zu thun hat. Das ist eine selige Stunde, darin man sein gedencket; sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden. Wie manche Zeit aber wird verdorben, die man anders auf Erden zubringt! Man solte in einer steten Vereinigung mit GOTT stehen. Auch mitten unter den äusserlichen Geschäfften und Verrichtungen solte das Hertz so mit GOtt vereiniget seyn, daß man auch darin in der Wahrheit nichts anders als den Willen GOttes thäte, und also dabey nicht ausser seiner Gemeinschaft stünde, indem man seinen Willen vollbrächte. Ja das Hertz solte in steter Innigkeit mit GOtt stehen, und im Glauben und Liebe mit ihm vereiniget und verbunden seyn. Das hiesse eine rechte Beständigkeit! Aber wer kan sich deß völlig rühmen!

Es solte sich ein ieder hüten, daß sein Gewissen ja nicht verunreiniget werden möchte; wie er sich hütet, daß ihm nichts in seine Augen komme. GOTT der HERR hat das Auge des Menschen so weislich mit dem Augenliede versehen, daß, wenn nur etwas vor dem Auge vorbey flieget, oder hinein fallen will, solches, auch ehe man dran gedencket, durch die Augenlieder abgewehret wird. So sorget die Natur, daß ja das Auge nicht möge zu Schaden kommen. Und wenn auch durch einen Zufall nur das geringste Stäubchen ins Auge kommt, so müssen die andern Glieder gleich zu Hülfe kommen. Und wenn das nicht sofort helfen will, so suchet man auch äusserliche Mittel, und kan sich nicht eher zufrieden geben, bis das Auge wieder gereiniget ist. Denn das Ge-

sicht wird verhindert, so lange das Auge nicht wieder rein ist. So solte auch unser Hertzens-Auge bewahret werden, daß nichts unreines hinein fiele. Und deswegen solte man nicht mit Augen, Ohren und allen seinen fünf Sinnen herum flattern, daß durch dieselben die Sünde und Eitelkeit ins Hertz hinein fallen könte. Und wenn man nur sein Gewissen durch eine wahre Wachsamkeit recht suchte in acht zu nehmen; so würde man befinden, daß es eben so wenig unmöglich sey, das inwendige Auge des Gemüths, davon CHristus so viel redet, Matth. 6, 22. 23. und Luc. 11, 34. als das auswendige Auge vor Unreinigkeit, zu bewahren. Wenn man diesen Ernst in seinem Christenthum zu beweisen trachtete; o! wie würde man denn erfahren, was CHristus Matth. 5, 8. gesagt hat: Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Die das Auge ihres Hertzens vor Eitelkeit und Sünde bewahren, oder, wenn sie mercken, daß dasselbe im geringsten verunreiniget ist, nicht ruhen, bis es wieder gereiniget sey: was erfahren dieselben in ihrer Seele für Frieden und göttliche Stille!

Ach! so laßt uns denn in uns gehen, und den 119ten Psalm, der gantz dahin zielet, ja darzu anwenden, daß wir in denselbigen Ernst, in dieselbige Beständigkeit und in dieselbige unabläßige Wachsamkeit durchs Gebet recht eindringen. So werden wir rechte Kraft im Christenthum erlangen, so werden wir sehen, was GOtt für Dinge thut, und erfahren, daß 1 Cor. 2, 9. nicht vergeblich gesagt ist: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das hat GOtt bereitet denen, die ihn lieben. Welches nicht allein vom ewigen, sondern auch von diesem Leben zu verstehen ist; wie die nächst folgenden Worte zeigen.

Nun, dis hat man denn wohl zu Hertzen zu nehmen, und sich von aller Trägheit und Schläfrigkeit aufwecken zu lassen, in seinem Christenthum einmal einen rechten Anfang zu machen, und sodann rechten Ernst darinnen zu beweisen. O! daß man die Regel behalten möchte, die mehrmal eingeschärfet ist, daß man nemlich bey sich selbst gedencken solle: Will ich ein Christ seyn, so will ichs lieber recht und von gantzem Hertzen seyn. So gehets recht von statten! So ist Freude beym Christenthum! So findet man rechten Trost darin! Sonst ists lauter Verdruß. Denn wenn einer nicht rechten Ernst darzu thut, so trägt er sich mit seinem bösen Gewissen immerdar, und siehet selbst, daß er ein elender Mensch ist, und dabey nicht wohl zurecht kommt. Warum thut man das? Man breche doch lieber rechtschaffen durch, suche den HErrn von gantzem Hertzen, thue ihm Thür und Thor auf, und räume ihm alles ein. So wird man Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist finden.

Nun

Nun du ewiger GOtt, laß dis alles nicht umsonst geredet seyn, auf daß es niemand unter uns allen zum Gericht gereiche, sondern daß alle, so es gehöret haben, bedencken, daß das Wort in deinem Namen an ihre Hertzen, Seelen und Gewissen geleget sey, auf daß sie es also annehmen, damit sie an jenem Tage deinem Zorn entfliehen, und hingegen mit Freudigkeit vor deinem Thron stehen mögen. Ach! HErr, wecke uns recht auf, daß wir von nun an in die rechte Beständigkeit, in den redlichen Eifer, und in die wahre Brünstigkeit und Innigkeit der Seelen eindringen, und also deine Süßigkeit schmecken mögen, daß wir stets nach dir dürsten. Das verleihe aus Gnaden um deiner ewigen Treue und Barmhertzigkeit willen.
Amen, Amen!

Die hundert und vier und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm
vom 105 - 112. Vers.

(Gehalten den 9. Jun. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt, gib deine Furcht und eine heilige Ehrerbietung gegen dein Wort in unsere Hertzen, auf daß wir dasselbe als dein Wort annehmen. Wie es uns zur Erbauung und zum Heyl unserer Seelen gegeben ist: so laß uns durch dasselbe also gebessert werden, daß wir durch den Gehorsam der Wahrheit dich ehren, und uns deß vor deinem Angesichte ewiglich freuen mögen. Amen!

Der CXIX. Psalm.
vom 105-112. Vers.

105. Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

106. Ich schwere, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will.

107. Ich bin sehr gedemüthiget; HErr, erquicke mich nach deinem Worte.

108. Laß dir gefallen, HErr, das willige Opfer meines Mundes; und lehre mich deine Rechte.

109. Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht.

110. Die Gottlosen legen mir Stricke; ich aber irre nicht von deinem Befehl.

111. Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Hertzens Wonne.

112. Ich neige mein Hertz, zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich.

Dieses Stück des 119ten Psalms fänget sich in allen Versiculn von dem vierzehnten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, נ Nun, an.

Dein Wort, heissets v. 105. ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Dis wird uns im Neuen Testament 2 Petr. 1, 19. gar deutlich erkläret. Wir haben, sagt Petrus, ein vestes prophetisch Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. Was aber David im Alten, und Petrus im Neuen Testament mit diesen Worten sagen wollen, ist nichts anders als dieses: Wenn ein Mensch seiner eigenen verderbten Vernunft, oder anderer Menschen Exempel nachfolge, und nicht vielmehr auf GOttes Wort sehe; so wandele er im Finstern und im Dunckeln, als ein Blinder, der an der Wand tappet, und sich stets fürchten muß, daß er in eine Grube falle, oder sonst zu Schaden komme. Und gewiß, so gehets einem ieden, der sich GOttes Wort nicht stets vor Augen stellet, und seinen Gang, oder alles sein Thun und Lassen, sorgfältig darnach zu richten suchet.

Wenn demnach iemand sagen wolte: Wie kan ich wissen, was GOtt in seinem Hertzen hat, wenn ich noch nicht zu solcher Erleuchtung kommen bin, daß mir der Heilige Geist in meinem Hertzen zu erkennen gebe, wie ich wan-

wandeln soll? Und wie soll ichs machen, daß ich nicht auf einen unrechten Weg gerathe, wenn ich den rechten suche? So antwortet ihm David hierauf: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege; und Petrus saget ihm: Wir haben ein vestes prophetisch Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. Wenn es also dem Menschen auch im Stande der Anfechtung nicht scheinet, Jes. 50, 10. oder wenn es ihm in allen seinen Wegen so dunckel vorkommt, daß er nicht weiß, wie er seine Sachen recht und GOtt wohlgefällig anfangen soll; so kan er doch ohne Sorge seyn, wenn er nur diesen Zweck hat, nichts zu thun noch vorzunehmen, als was dem Worte GOttes gemäß ist. Denn, wird er diesen Zweck aufrichtig haben: so wird er auch das Mittel gebrauchen, fleißig mit dem Wort GOttes umgehen, und, wie Petrus saget, darauf achten, oder sein Hertz und Gemüth unabläßig darauf richten. Und so wird ihm GOtt schon daraus so viel Unterricht geben, als ihm iedesmals nöthig ist, daß er nicht wider ihn sündige.

In natürlichen Dingen ist man so verständig, daß man sich einer Leuchte bedienet, wenn man des Abends ausgehen soll, und es so dunckel ist, daß man nicht vor sich sehen kan. Und da man sonst nicht wissen könte, wo man einen Fuß nach dem andern hinsetzen solte: so leuchtet uns doch ein solches Licht, das vor uns hergehet, und zeiget uns, wie wir einen Schritt nach dem andern thun sollen, damit man nicht fallen, oder zu Schaden kommen möge. Und da ist man denn schon zufrieden, obs gleich nicht so helle ist, als am Mittage, wenn man nur so viel sehen kan, als vor dem Fuß nöthig ist, daß man nur Schritt vor Schritt fortkommen könne. Und so erreichet man auch zur Nachtzeit seinen Zweck, daß man nicht allein nicht fällt, noch zu Schaden kommt, sondern daß man auch an den Ort gelanget, dahin man gehen wollen. Eben so ists im geistlichen. Hat GOtt der HErr einem Menschen schon nicht so viel Licht gegeben, daß gleichsam alles um ihn helle sey, und er alles erkennen könne, was vor und hinter ihm ist, auch wisse, wie er sich in acht nehmen und wandeln solle; oder, deutlicher zu reden, hat ihm GOtt gleich nicht einen solchen Schatz der Weisheit verliehen, daß er sich in allen Fällen in seinem Thun und Vornehmen zu helfen wisse, sondern ist es vielmehr etwa so mit ihm beschaffen, daß er, so zu reden, weder Weg noch Steg weiß, noch sich darein finden kan, wie er so oder so wandeln solle: so kan er dennoch wohl zufrieden seyn, wenn er nur die Leuchte nicht verachtet, die ihm angewiesen wird, oder wenn er, wie David redet, GOttes Wort seines Fusses Leuchte und sein Licht auf seinem Wege seyn lässet.

Wollen wir aber auch aus der heiligen Schrift sehen, wie es die Alten gemacht haben, wenn sie GOttes Wort zu ihrer Leuchte und zu einem Licht auf ihrem Wege gebrauchet haben: so könten wir solches an vielen Exempeln altes und neues Testaments finden; doch wollen wir nur Einen Ort anzeigen. Als die Ebräer, welche sich zu Christo bekehret, im Begriff waren, wieder von ihm abtrünnig zu werden; und der Apostel sie um deswillen wieder zurück rufen, und ihnen zeigen muste, wie ihre Seelen aus dieser grossen Gefahr noch errettet, und zum ewigen Leben erhalten werden könten: so stellet er ihnen Ebr. 11. den Glauben der Alten vor. Er gehet mit ihnen gleichsam die gantze Bibel durch, und führet ihnen die Exempel der Alten zu Gemüthe, wie dieselben nicht allein angefangen an GOtt zu glauben, sondern wie sie auch alle innerliche und äusserliche Versuchungen und Anfechtungen durch den Glauben, den sie einmal auf GOtt und seine Verheissungen gesetzet, ausgestanden, alles weit überwunden, und also die Seligkeit erlanget hätten. Also zeiget er, wie ihnen das Wort GOttes eine Leuchte ihrer Füsse, und ein Licht auf ihrem Wege seyn solte. Denselben Glauben der Alten solten sie sich recht vorstellen, und demselben nachfolgen: Ebr. 13, 7. so würden sie denn auch ihre Seelen erretten, und die ewige Seligkeit erlangen.

Und so muß man es denn auch machen. Man muß es nicht sparen, GOttes Wort sein Licht seyn zu lassen, bis die Frage vorkommt: Wie soll ichs ietzo machen? daß man alsdenn erst die Bibel vornehmen, darinnen lesen und suchen wolte, wie die Sache anzufangen sey. Denn ob das zwar an sich selbst gantz gut ist, wenn iemand auch zu derselbigen Zeit GOttes Wort zur Hand nimmt, und aus demselbigen einen Unterricht suchet: so soll man doch billig nicht so lange warten, bis die Noth kommt, sondern sich das Wort GOttes vorher bekant machen, und immer damit umgehen, so, daß man einen Schatz daraus in sein Hertz sammle, und sich durch fleißige Lesung der Heil. Schrift die Weisheit der Alten recht bekant mache. Wenn darnach einem solchen eine Noth zustösset, oder er in einen Zweifel geräth, ob er dis oder jenes thun solle: so darf er nur einfältig in seinem Gemüthe fragen: Was saget doch GOttes Wort davon? Was habe ich denn wohl in GOttes Wort von dergleichen Zufällen gelesen? Wie haben es wol die Alten gemacht, wenn sie in dergleichen Umstände kommen sind? Finde ich nicht im Alten oder Neuen Testament ein Exempel davon? Da kan er denn gewiß versichert seyn, daß ihn keine Noth betreffen, und daß ihm kein Zufall dieses zeitlichen Lebens begegnen wird, da ihm nicht GOttes Wort Lehren und Exempel zur Gnüge darreiche, die ihm zeigen, wie er sich in solcher Zeit und bey solchen Umständen recht verhalten solle, daß er nicht strauchele, wie ein Lahmer, sondern gewisse Tritte thue mit seinen Füssen, Ebr. 12, 13. und also handle, wie es GOtt gefällig ist.

O! die

O! dieses nehme man doch zu Hertzen, und habe GOttes Wort lieb! Das kan uns ein Licht auf dem Wege, und unsers Fusses Leuchte seyn, daß man wisse, wie man wandeln, und alles sein Vornehmen recht anfangen solle. Und so werden wir abermal auf den rechten Grund und auf die Quelle der wahren Weisheit kommen. Wer aber klüger seyn will, und dencket, es seyn ja so viel Bücher von der Klugheit geschrieben, daraus man das alles viel besser lernen kan, und wem also GOttes Wort zu einfältig vorkommt: derselbige wird mit Schaden erfahren, wie er, wenn er des Lichtes am meisten benöthiget ist, sich davon verlassen finden muß, und wie alle Weisheit, die ausser dem Worte GOttes gesuchet wird, nichts als ein bloß Irrlicht ist, so den Menschen, der ihm folget, verführet; wie solches schon mehrmals bey Betrachtung dieses 119ten Psalms erinnert worden ist. Wenn manche ihren Verstand, wie sie sagen, excoliren wollen, und sich in die Welt schicken lernen; so machen sie sich viel vergebliche Mühe, Unkosten und Unruhe, und erfüllen ihren Kopf mit mancherley Dingen, die sie in der Wahrheit nichts helfen, wenn es zur Sache selbst kommt. Würden sie aber den rechten, wahrhaftigen und von GOtt selbst angewiesenen Weg annehmen; so könten sie näher darzu kommen, und würden viel weiser und verständiger dadurch werden. Wer aber also redet, der düncket der Welt aber zu seyn. Und es kan auch nicht eher von solchen Welt-Leuten erkannt werden, daß sie in ihrem Urtheil irren, bis sie einmal in Noth kommen. Darnach müssen sie sehen, daß aller ihr Kram und alle ihre Künste sie mit einander nichts helfen, und daß sie viel besser gethan, wenn sie sich an GOttes Wort gehalten hätten. Denn so hätten sie alsdenn etwas, das ihnen nutzen könte.

Ich schwere, folget v. 106. und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Hiemit wird zu erkennen gegeben, was dazu erfordert werde, wenn einem Menschen GOttes Wort seines Fusses Leuchte, und ein Licht auf seinem Wege seyn soll, nemlich daß er GOttes Wort nicht nur in den Kopf fasse, sondern daß er demselben auch von Hertzen gehorsam werden wolle.

Ich schwere, heißts, und wills halten. Das ist ja gewiß ein grosser Ernst, wenn man sich also vornimmt, GOttes Wort zu halten, daß man es mit einem Eidschwur bekräftiget. Es wird aber damit nichts anders angedeutet, als der gründliche, ernstliche und wahrhaftige Vorsatz des Hertzens, den der Mensch durch GOttes Geist und Kraft fasset, daß er eher Leib und Leben verlieren wolle, ehe er GOtt untreu werden, oder etwas thun wolle, das GOtt in seinem Wort verboten hat.

Man möchte sagen: Ey, wer kan so schweren! Man siehet aber gleichwol, daß die Welt-Kinder auch schweren, und zwar in Dingen, da es niemand

mand von ihnen fordert. Und wenn sie hernach iemand zu einer solchen Sache bereden will, so sagen sie wol: Ich habs verredet, oder, ich habe es verschworen. Und iederman hält sie darnach entschuldigt, und meynet, weil sie das gethan hätten, so könte man es ihnen nicht zumuthen. Ist aber das nicht eine Thorheit? Was bedarfs solches Verredens oder Verschwerens? Haben wir nicht Eidschwüre genug in unserer Taufe gethan, da wir entsaget dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen? Ich meyne ja, das ist Eidschwures genug. Denn darauf beruhet der Bund des guten Gewissens mit GOtt, wie ihn Petrus nennet in der 1 Ep. 3, 21. Wiederum, haben wir nicht Eidschwurs genug, wenn wir zum Heil. Abendmahl gehen? Empfänget man nicht darauf den Leib und das Blut JEsu CHristi, daß man sein Leben bessern und frömmer werden, oder daß man CHristi Jünger und Nachfolger seyn wolle? Wenn einer gleich im Gericht hinträte, und bey allen gewöhnlichen Solennitäten mit aufgehobenen Fingern einen cörperlichen Eid ablegte, daß er künftig mit Wissen und Willen nichts thun wolle, was GOtt in seinem Wort verboten hat; so wäre es bey weiten noch nicht von der Wichtigkeit, als wenn man sich im Heil. Abendmahl durch die Geniessung des Leibes und Blutes CHristi zu seiner treuen Nachfolge verbindet. Ist nun iemand so leichtsinnig und GOttes-vergessen, daß er seinen Taufbund in den Wind schlägt; ist er so gar ohne alles Gefühl, daß, ohnerachtet er das Heil. Abendmahl nicht ein- sondern so vielmal empfangen hat, dennoch wissentlich und vorsätzlich thut, was GOtt in seinem Wort verboten hat, und nicht einmal mit rechtem Ernst wieder daran gedencket, worzu er sich GOtt verbindlich und anheischig gemacht habe: wie will ers denn achten, wenn er liederlicher Weise ein Wort aus seinem Munde gehen lassen? Wie es aber in andern Dingen so gehet, daß die Menschen über ihrem eigenen Wort und über ihren eigenen Auffätzen viel vester und steifer, als über GOttes Wort und Wahrheit, halten: also gehts auch hier. Wenn einer selbst etwas verredet hat; da dencket er: Das muß ich halten! Ich hab es verredet und verschworen! Was aber GOTT so theuer versiegelt hat, und ihm am jüngsten Gericht so hoch anschreiben wird, das schlägt er in den Wind, als wenn daran nichts gelegen wäre. Welche Blindheit ist doch das!

Darum wisse ein ieglicher, er habe gar nicht nöthig, daß er aufs neue verschwere, hinfort mit Wissen und Willen böses zu thun. Er hat es schon genug verschworen, und GOtt wird ihn nicht anders als einen Meyneidigen tractiren, wenn er nicht in sich schläget, seine Treulosigkeit erkennet, und sich nicht von Hertzens Grunde bessert. Also bedencke man das! Es geschiehet aber wol, daß manche leichtsinniger Weise herausfahren, und einen grossen Schwur thun,

thun, es soll ihnen dis und das widerfahren, wenn sie dieses und jenes wiederum thäten; und darnach thun sie es doch wol wieder. Darum soll sich ein ieder vor solcher Uebereilung hüten, und bedencken, er habe schon genug an der Brechung seines Taufbundes auf sich, und dürfe nicht mit solchem leichtsinnigen Schweren sein Gewissen noch mehr verletzen. Er nehme sich vielmehr in seinem Hertzen einen guten Vorsatz, und bitte alsobald GOtt, daß er ihm das Vollbringen gebe. Er wisse, daß ihm sein Fleisch, ich will nicht einmal sagen, die Welt und Satan, viel zu mächtig sind, und ihm so viel Netze und Stricke vorlegen können, daß er seiner Zusage bald vergessen wird. Und also hat er hoch vonnöthen, wenn er sich etwas gutes vornimmt, daß er GOtt mit allem Ernst anrufe, er wolle ihm doch das Vermögen geben, diesen seinen gemachten Vorsatz ins Werck zu richten.

Es werden aber bey dieser Gelegenheit auch alle und iede erinnert, daß sie den Namen GOttes auch im Beichtstuhl nicht unnützlich führen. Wenn sie sagen: Ich will mein Leben bessern, mich vor Sünden hüten, und frömmer werden, worzu mir GOtt seine Gnade verleihen wolle: so müssen sie wissen, daß sie GOtt solche Zusage gethan haben. Daher kan es ihnen nicht anders als zu einer schweren Schuld gereichen, wenn sie darnach kaum wieder ernstlich daran gedencken, und wieder in alle ihre vorige Sünden hinein gehen, gleich als hätten sie solche Zusage niemals gethan.

Ich erinnere mich eines Exempels, da einer auf seinem Todten-Bette überzeuget wurde, daß er in seinem gantzen Leben ein rechter Grund-Heuchler gewesen. Derselbe fragte seinen Beicht-Vater frey und öffentlich vor allen Anwesenden, ob er ihm nicht allemal im Beichtstuhl zugesagt, so oft er zum Heil. Abendmahl gegangen, er wolte sein Leben bessern? Ja, sagte der Beicht-Vater, er hat solches freylich zugesagt. Nicht einmal, antwortete der Krancke, habe ichs gehalten. Bin ich denn nun ein Kind GOttes? Bin ich nun wol ein Christ? So untreu bin ich GOtt gewesen, und nun soll ich sterben. Wo werde ich nun hinkommen? Kan es nicht andern auch so gehen? Kan dis nicht einem ieglichen auf seinem Tod-Bette auch vorkommen: Siehe, so hast du GOttes gespottet! Was hast du so oft zugesagt, und hernach nicht einmal nachgedacht, daß deine Zusage müsse gehalten werden? Nun wird dein Lohn mit den Heuchlern seyn! Ein ieglicher gehe bey Zeiten in sich, und gedencke ietzo daran, daß er GOtt nicht mehr spotte, sondern sich seine Busse und Bekehrung einen rechten Ernst seyn lasse. Denn Sirach saget Cap. 18, 23. sehr wohl und nachdrücklich: Wilst du GOtt dienen, so laß dirs einen Ernst seyn, auf daß du GOtt nicht versuchest.

Ich bin, sagt David v. 107. weiter, sehr gedemüthiget; HErr, erquicke mich nach deinem Worte. Es gehet manchem so, wenn er sich in der Wahrheit vorgenommen, und, so zu reden, geschworen hat, er wolle die Rechte

der Gerechtigkeit des HErrn halten, daß er alsdenn sein Unvermögen am allermeisten erkennen muß. Ja er befindet manchmal, wenn er sich in der Frühstunde am allerbesten vorgenommen hat, den Tag recht in der Furcht des HErrn zuzubringen, daß es nie schlechter mit seinem Christenthum fortgehet, als eben da. O! wie wird man da in seinem Hertzen gedemüthiget! Wie schämet man sich vor GOtt, wenn anders eine wahre Furcht GOttes in der Seele ist! Wie verwundert man sich darüber, und spricht wol z. E. bey sich selbst: Wie gehts doch immer zu? Ich habe mir ernstlich vorgenommen, mich vor allem Zorn zu hüten; und nun bin ich auf einmal hinein kommen. Ich hatte mir vorgenommen, mich vor unnützen Worten zu hüten; und sind derselben so viel aus meinem Munde gegangen, ehe ich mich dessen versehen.

Wem denn solches auch begegnet, der mag wohl eine Warnung daraus nehmen, daß er seinen eigenen Kräften hinfort nicht so viel zutraue, sondern vielmehr erkenne, GOtt sey es, der in ihm wircke beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Doch soll er sich solches nicht von seinem Vorsatz abschrecken lassen, noch dencken, es sey deswegen umsonst, daß er einen solchen Vorsatz gefasset habe; sondern es soll auch da bey einem ieden heissen: Tu contra audentior ito! Gehe desto frischer dran, setze dich desto männlicher gegen die Sünde, und rufe GOtt desto brünstiger an, daß er dir seine Kraft verleihen wolle. Ja es soll ein ieder dabey gedencken: Bist du einmal von dem Feinde übervortheilet worden, es sey im Zorn, oder in unnützen Worten, oder auf andere Weise, und ist dirs auch mehrmal so ergangen; werde nur nicht sicher, achte die Sünde nicht gering, und entschuldige deine Fehler nicht, sondern bitte sie GOtt von Hertzen ab, und rufe ihn an, daß er dir eben durch diesen deinen Fall dein Unvermögen und deine Untüchtigkeit zu allem Guten recht wolle zu erkennen geben, damit du zum wenigsten den Nutzen davon haben mögest, daß du den stoltzen Muth fallen lassest, demüthig seyst, und, weil du siehest, was du selbst für ein elender Sünder bist, nicht über andere mit einem frechen Urtheil herfahrest, wenn sie es worinnen versehen, sondern dich selbst zuerst richten lernest. Es hat aber zugleich ein ieder Ursach, GOtt den HErrn so viel hertzlicher und inniglicher zu bitten, daß er ihm die Kraft seines Heiligen Geistes geben wolle, als durch welchen allein man die Sünde überwinden kan, nicht allein äusserlich, sondern auch im Grunde des Hertzens.

Es geschiehet aber auch wol auf andere Weise, daß diejenigen, die sich dem lieben GOtt aufs hertzlichste übergeben haben, ja ihm auch wol in manchen Leiden und Anfechtungen treu gewesen sind, oft von aller Kraft so bloß dargestellet werden, daß sie erkennen müssen, sie seyn sehr gedemüthiget. Es ist ihnen eben, als ob alle ihre Arbeit und alles ihr Bemühen vergeblich und umsonst gewesen sey. Ja sie werden wol so trostlos, so dürre, so schwach und so kraftlos gelassen,

lassen, daß sie nicht anders als GOtt dem HErrn zu Fuß fallen können, und demselben bekennen müssen, sie seyn sehr gedemüthiget. Es gehöret nicht allemal ein äusserlich Leiden dazu, sondern es kan sich oft, ohne andere Veranlassung, im Hertzen eines Gläubigen ein solcher Zustand finden.

Und da soll man denn mit David beten lernen: HErr, erquicke mich, oder, mache mich lebendig, nach deinem Worte. Wie der HErr JEsus Matth. 11, 28. gesaget hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: so soll man sich alsdenn auf dis Wort berufen, einfältig zu dem HErrn JEsu gehen, und, wenn man sich so elend, so dürre und so kraftlos befindet, sein Hertz zu ihm erheben, und sagen: HErr JEsu, du hast gesagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Siehe mich armen Sünder gnädig an! Ich habe mir ja ernstlich vorgenommen, daß ich dir mein gantzes Hertz ergeben, und dir bis in den Tod getreu seyn wolte. Siehe aber doch, wie ich so elend bin. Du hast gesagt: Ich will euch erquicken. Erquicke mich doch, und mache mich lebendig nach deinem Wort.

Laß dir gefallen, folget v. 108. HErr, das willige Opfer meines Mundes; und lehre mich deine Rechte. David hatte im 106. V. gesaget: Ich schwere, und wills halten ꝛc. Das sind die willigen Opfer, deren er hie v. 108. gedencket. Denn wir dürfen dadurch nicht die Opfer des alten Testaments verstehen, sondern es wird hie gantz neutestamentisch von den Opfern des Mundes geredet; wie Hos. 14, 3. und Ebr. 13, 15. die Farren der Lippen genennet werden. Auch werden nicht allein die Worte verstanden, die durch den Mund ausgesprochen werden, wenn man dem lieben GOtt etwas angelobet. Vielmehr, wie Ps. 110, 3. stehet: Nach deinem Siege, o Meßia, wird dir dein Volck williglich opfern; so ist dis das rechte willige Opfer, wenn man, ob man gleich keinen äusserlichen Nutzen von dem Guten, und keinen leiblichen Schaden von der Sünde zu gewarten hätte, dennoch aus einer wahrhaftigen und reinen Liebe zu GOtt sich des Guten befleißiget, das Böse aber hasset und meidet.

Wenn aber auch iemand solches thut, so hat er nicht Ursach, einen eiteln Ruhm daraus zu machen; sondern hier stehet: Ach! habe doch, HErr, ein gnädiges Wohlgefallen an dem willigen Opfer meines Mundes. Es darf demnach keiner dencken, als ob er darin was sonderliches thue, wenn er GOtt dem HErrn sein Hertz willig ergebe. Er ist es ohne dis schuldig zu thun. Und wenn nichts mehr wäre, als daß ihn GOtt erschaffen; so ist er ja GOtt sein gantzes Leben schuldig. Darum hat er vielmehr Ursach, den lieben GOtt noch dazu zu bitten, daß er sich nur gnädiglich wolle gefallen lassen, wenn er ihm sein Hertz einfältig hingebe. Ja er soll bey aller seiner Aufopferung sich vor

GOtt demüthigen, und erkennen, daß er ein unnützer Knecht sey, der schuldig ist, das alles und noch ein mehrers zu thun, und daß er bey weitem darin noch nicht den Ernst beweise, der billig bey ihm seyn solte; daher er immer zu GOtt zu fliehen, und denselbigen um seine Erbarmung zu bitten habe.

Es heißt aber weiter: Und lehre mich deine Rechte. Vorher hatte David gesagt: Ich schwere, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. So gehts auch noch manchem Menschen. Er nimmt sichs vor, er wolle die Rechte GOttes halten. Wenn ihn aber GOtt der HErr demüthigen will, so giebt er ihm in der Erfahrung zu erkennen, er wisse noch nicht, was dazu gehöre. Da muß er denn sagen: Ach! HErr, ich habe es wol gut gemeynet, da ich dir geschworen, daß ich deine Rechte halten wolle. Aber siehe, nun du mich demüthigest, nun sehe ich erst, daß ich meinen Mund gar zu weit aufgethan, und noch nicht erwogen habe, was es für eine grosse Sache sey, ein Christ zu seyn. Lehre du mich doch deine Rechte. Also muß er noch erst GOtt darum bitten lernen, daß ihn derselbe erst lehren wolle: sonst würde er gewiß nicht dahin gelangen, daß er die Rechte seiner Gerechtigkeit hielte.

Ich trage, heissets v. 109. meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht. Die Redens-Art, ich trage meine Seele immer in meinen Händen, heißt so viel, als, mein Leben schwebet in steter Gefahr. Und dennoch, saget er weiter, vergesse ich deines Gesetzes nicht. Damit wird angezeiget, daß GOtt dem Menschen sehr grosse Kraft schencke, wenn er ihn unter das Creutz leget. Man fürchtet sich manchmal vorher, und dencket: Wenn mir dis und jenes begegnen solte, das würde mir sehr schwer fallen zu tragen. Wenn er aber hernach nur treulich kämpfet, so giebt ihm GOTT der HERR überflüßige Kraft, daß er mit Paulo sagen mag: In dem allen überwinden wir weit. Röm. 8, 37. Darum soll sich ja keiner vor dem Creutz fürchten, sondern nur in gegenwärtiger Zeit und Umständen GOtt treu seyn, und durch ein ernstliches Gebet Kraft in seine Seele sammlen. Wenn denn die Zeit kommen wird, da ihn GOtt unter das Creutz stecken will; so wird es ihm alsdenn nicht an Kraft fehlen, sondern GOtt wird ihm schon so viel mittheilen, daß er darnach auch wird sagen können: Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht. Für die Seele will GOtt sorgen, wenn der Mensch nur dafür sorget, daß er des Gesetzes des HErrn, oder des Wortes GOttes, nicht vergesse. Ja CHristus hat Joh. 10, 27-29. ein trefflich Wort zu unserm Trost gesagt: Meine Schafe, spricht er, hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nim-

nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Das ist dem entgegen gesetzet, wenn es hier heisset: Ich trage meine Seele immer in meinen Händen. In unsern Händen ist unsere Seele nicht sicher. Es ist auch niemand, er sey so weise, so klug, so verständig, auch so fromm, als er will, der seine Seele genugsam verwahren könne. Wenn aber ein Mensch GOtt im Glauben seine Seele, sein Leben, und alles, was ihm GOtt gegeben, anbefiehlet, so ist er sicher genug, daß ihm niemand schaden kan.

Die Gottlosen, heissets v. 110. weiter, legen mir Stricke; ich aber irre nicht von deinem Befehl. Es ist dieses einerley mit dem vorigen, und wird nur auf andere Weise mit einem grössern Nachdruck ausgesprochen. Denn wie David vorhin gesagt hatte, er sey in grosser Gefahr, so, daß er sein Leben gleichsam in seinen Händen trage; so sagt er nun: Die Gottlosen legen mir Stricke, ich aber irre nicht von deinem Befehl. Man möchte sagen: Wie schickt sich das zusammen? Wenn einem die Menschen Stricke legen, so muß man ja darum bekümmert seyn, daß man nicht gefangen werde. So hätte also David vielmehr sagen sollen: Die Gottlosen legen mir Stricke; aber ich nehme mich wohl in acht, daß ich nicht von ihnen gefangen werde. Das hätte sich nach der Vernunft wohl zusammen geschickt. Nun er aber spricht: Die Gottlosen legen mir Stricke; ich aber irre nicht von deinem Befehl; so wird damit zu erkennen gegeben, ein Kind GOttes sey in keiner Gefahr, die Gottlosen mögen ihm nachstellen, wie sie wollen, wenn es nur bey dem einigen bleibet, und alle Kräfte seiner Seelen dahin richtet, daß es nicht von dem Worte GOttes abweichen möge. Wenn es sich vor nichts fürchtet, ohne allein vor der Sünde; so wird ihm kein Mensch schaden.

Will man ein Exempel davon haben, so sehe man Daniel an. Demselben stelleten ja die Gottlosen nach, und zwar nicht einer oder der andere, sondern alle Vornehme und Grosse in dem gantzen Reiche. Nun hätte man meynen sollen, dem einigen gefangenen Juden werden ja die mächtigen Fürsten in dem gantzen Reich noch wol beykommen, und ihn stürtzen können. Dazu hatten sie ihren Anschlag so klug ausgedacht, daß alle Hoffnung, ihnen zu entkommen, vor aller menschlichen Vernunft verloren schien. Da hätte man nun meynen sollen, Daniel würde dencken: Für ietzo muß ich mich in die Zeit schicken, und mein gewöhnliches Gebet einstellen. Ich kan schon in meinem Hertzen beten. Was bedarf ich, daß ich mich in diese Gefahr begebe? Und es gehöret gewiß eine grosse Kraft dazu, daß einer bey solchen Umständen, darin Daniel damals war, nicht auf solche Gedancken gerathe. Daniel aber fürchtete sich vor den Gott-

losen nicht einmal so viel. Er achtete es nicht der Mühe werth, daß er ihnen einen Fuß breit aus dem Wege ginge. Er machte seine Fenster auf, und betete frey öffentlich gegen Jerusalem, weil GOtt, in Absicht auf Christum, verheissen hatte, wenn sich iemand nach dem Orte, den er erwählet, in seinem Gebet richten werde, so wolle er dasselbe erhören. 2 B. Mos. 20, 24. 1 B. der Kön. 8, 46-50. Er verließ sich auf GOtt, und fragte nichts darnach, was alle Grossen ihm für Stricke legten. Dabey kam es nun zwar freylich dahin, daß er zu den Löwen in den Graben geworfen wurde. Und da meyneten seine Feinde, sie hätten nun ihren Zweck erhalten. Man erfuhr aber nachher das Gegentheil. Denn als ihm der König Darius zurief: Daniel, du Knecht des lebendigen GOttes, hat dich auch dein GOtt, dem du ohn Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen? so antwortete er: Herr König, GOtt verleihe dir langes Leben. Mein GOtt hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben; und ward unversehrt wieder aus dem Graben gebracht, und das Unglück betraff nachher seine Widersacher. Dan. 6.

Solcher Exempel, davon ietzt nur eins angeführet ist, sind uns in der Heil. Schrift viel vorgestellet, also, daß man getrost sagen kan: Es ist niemand iemals verlassen, der es auf GOtt gewaget hat, und ihm treu geblieben ist. Denn GOtt verläßt den Menschen nicht, es sey denn, daß der Mensch ihn erst verlasse. Wenn man also solchen Exempeln nachfolget, das ist die rechte Klugheit. Da, da hat man sich vor nichts zu fürchten, ja man kan sicher schlafen, und darf sich im geringsten nicht verunruhigen. Denn wenn uns gleich viel tausend, ja viel hundert tausend nachstelleten; und man hat nur die einige Sorge, daß man nicht wider GOtt sündigen möge: so bleibt man ohne Gefahr. Selig ist der, der diese Klugheit lernet! Der kan unter allem Creutz viel Ruhe in seinem Hertzen haben.

Deine Zeugnisse, heissets hierauf v. 111. sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Hertzens Wonne. Das vorhergehende erkläret dieses abermal. Denn David hat gesagt: Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, oder, ich bin in steter Lebens-Gefahr; ingleichen: Die Gottlosen legen mir Stricke, oder, sie suchen mich zu stürtzen. Nun aber setzet er hinzu: Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe. Es sey drum, will er sagen, ich will gern mein Leben dran wagen, wenn ich nur dis behalten mag, daß ich dir bis in den Tod treu bleibe. Das Erbtheil ist noch wol so viel werth, daß man sich nicht allein zeitliche Güter, sondern auch so gar Leib und Leben darüber nehmen lasse. Hat man doch hier keine bleibende Stadt, sondern weiß, daß man dort ewiglich vor GOtt leben wird. Darum, sagt er, sind

deine

deine Zeugnisse mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Hertzens Wonne.

Wollen wir aber diesen Spruch noch besser verstehen lernen, so dürfen wir nur Ebr. 12, 1. 2. nachlesen. Denn da heißt es: Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Weil wir also eine solche Wolcke von Zeugen um uns haben, wie es eigentlich heisset; so sollen wir auch nicht müde werden, sondern bedencken, wie dieselben alle mit einander im Creutz viel lieber ihr Leben lassen, als eine Sünde thun wollen. Thun wir das auch, so werden wir dessen ewiglich Freude und Wonne haben. Denn GOtt läßt solche Treue nicht unbelohnet. Er ist nicht ungerecht, daß er dessen vergesse. Ebr. 6, 10.

Ich neige mein Hertz, folget endlich v. 112. zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich. David will gleichsam sagen: Mein Hertz ist als auf der Wag-Schale. Die Welt will es an einer Seite mit Vorstellung aller ihrer Herrlichkeit zu sich ziehen. Auf der andern Seite aber ist dein Wort mit seiner Wahrheit, Vestigkeit und herrlichen Verheissungen, weit stärcker. Deswegen neiget sich mein Hertz auf dieselbe Seite hin. Ich neige mein Hertz. Wozu? Zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich. Immer und ewiglich! O was für eine Beständigkeit gehöret darzu! Und diese Beständigkeit muß es eigentlich versiegeln. Der Anfang machet keinen selig. Das geschiehet leicht, daß iemand einen guten Anfang machet: aber dazu gehöret mehr, daß man bis ans Ende beharre. Und das ist die Sache, die GOtt dem HErrn wohl gefällt, und die die Crone der Gerechtigkeit endlich mit sich bringet.

Du ewiger und lebendiger GOtt, laß doch deinem Namen Preis und Ruhm gegeben werden durch den Gehorsam, welchen wir deinem Wort zu leisten schuldig sind, und welchen du durch deinen Geist auch in uns gnädiglich wircken wollest. Ach! erbarme dich über uns, und gib uns solche Hertzen, die deinen Willen zu thun bereit seyn. Laß unser Gutes nicht gezwungen, noch knechtischer Art seyn, sondern gib, daß die Liebe JEsu CHristi unsere Hertzen stets neige, zu thun deine Rechte immer und ewiglich.

Amen, Amen!

Die

Die hundert und fünf und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 113 * * 120. Vers.

(Gehalten den 12. Jun. 1706.)

O! HErr, gib deinen Geist und Kraft zu deinem Wort, und laß dasselbe niemand unter uns zu einigem Schaden, noch zum Gericht gereichen; sondern laß vielmehr unser aller Hertzen dadurch gerühret, und zu deinem Dienst kräftig erwecket werden. Entzünde unsere Hertzen in deiner Liebe, daß wir dir mit willigem Geist gehorsam seyn, die Welt für nichts achten, uns selbst verleugnen, und dir anhangen, ja daß wir Ein Hertz mit dir werden mögen. Ach! HErr, lehre uns erkennen, wie selig wir dann seyn werden, auf daß wir aus allen Kräften darnach streben, und es durch deine Kraft erlangen mögen. Amen, Amen!

Der CXIX. Psalm.
vom 113-120. Vers.

113. Ich hasse die Fladdergeister, und liebe dein Gesetz.

114. Du bist mein Schirm und Schild; ich hoffe auf dein Wort.

115. Weichet von mir, ihr Boshaftigen! Ich will halten die Gebote meines GOttes.

116. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe; und laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung.

117. Stärcke mich, daß ich genese; so will ich stets meine Lust haben an deinen Rechten.

118. Du zertrittest alle, die deiner Rechte fehlen; denn ihre Trügerey ist eitel Lügen.

119. Du

119. Du wirfst alle Gottlosen auf Erden weg wie Schlacken; darum liebe ich deine Zeugnisse.

120. Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauert, und entsetze mich vor deinen Rechten.

Dis ist das funfzehente Stück dieses Psalms, darin sich alle Versicul mit dem funfzehenten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ס Samech, anfangen.

Ich hasse, heissets v. 113. die Fladdergeister, und liebe dein Gesetz. Es ist ein sonderbar Wort, das hier im Teutschen Fladdergeister gegeben ist; welches von einigen so, von andern anders übersetzet wird. Wir dürfen aber nicht gedencken, daß es nur aufs äusserliche gehe; und noch viel weniger davon den Anfang machen, daß wir andere Menschen richten, beurtheilen, oder mit dergleichen Benennungen schmähen. Wir müssen vielmehr den Fladdergeist zuerst in unserm eigenen Hertzen suchen. Denn das Wort bedeutet eigentlich auch die Gedancken, so, daß mans geben möchte: Ich hasse die Gedancken, und liebe dein Gesetz. Wenn nemlich iemandes Christenthum in nichts anders, als in guter Meynung und guten Gedancken bestehet; und er dabey nicht vest an dem Wort GOttes hält: so darf er den Fladdergeist nicht weit suchen, sondern findet ihn in seinen eigenen Gedancken. Wenn er ietzt einen guten Gedancken hat; solcher aber nach kurtzer Zeit bey ihm verschwunden, und zu keiner Kraft und Uebung kommen ist: was ist er anders als ein Fladdergeist? Wenn er ietzt zum heiligen Abendmahl gehet, und den Sonntag über gute Gedancken hat; den Montag aber davon nichts mehr übrig ist: was ist er anders als ein Fladdergeist? Wenn er unter der Predigt gute Gedancken hat, oder in einer solchen Ermahnungs-Stunde sein Hertz gerühret wird, daß er in seinem Hertzen spricht: Ey, ich solte auch wol anders werden! Es steht mit meinem Christenthum noch gar nicht recht; hernach aber, wenn er davon gehet, solcher Gedancke wiederum gleichsam in der Luft zerfladdert, daß keine Spur mehr in seinem Leben davon zu finden ist: was ist er anders als ein Fladdergeist? Oder, wenn einige nach geendigter Erbauung vor der Thür oder auf der Strasse stehen bleiben, und andere Leute ansehen: was sind dieselben anders als Fladdergeister, die das Gute, so sie gehöret haben, wieder durch ihre äusserliche Sinnen zerfladdern lassen, und denen es in Wahrheit kein Ernst ist, GOtt zu fürchten? Alle solche dürfens nicht erst weit bey andern suchen; sondern ihr eigen Gewissen überzeuget sie, daß sie solche Fladdergeister sind.

Alle dergleichen Leute nun, die nichts vestes, nichts gewisses, nichts beständiges in ihrem Hertzen haben, bey denen keine wahre Furcht GOttes ist, sondern die nur zuweilen eine gählinge Hitze bekommen, GOtt zu dienen, dieselbe aber bald wieder verrauchen, und das Gute, so sie hören, nicht zu gehöriger Kraft kommen lassen; alle dieselben werden von GOtt und seinem Geist, durch welchen David alhier redet, gehasset. Darum heißt es: Ich hasse die Fladdergeister. Und man mag wohl hieher ziehen, was Ps. 139, 21. 22. gesagt wird: Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind.

So soll demnach ein ieder dieses Wort wohl mercken, und bedencken, GOtt wolle etwas beständiges und rechtschaffenes haben, und daß das Hertz zu einer rechten Gewißheit und Vestigkeit komme; wie deswegen Ebr. 13, 9. gesagt wird: Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz vest werde. Und derohalben soll auch ein ieder selbst dahin sehen, daß sein Hertz zu einer wahrhaftigen und gründlichen Vestigkeit kommen möge. Es kan mancher lange Zeit in einem solchen fladderhaften Sinn dahin gehen, und sich immer mit guten Gedancken tragen; und gleichwol äffet ihn nur der Satan, und hat gleichsam einen Narren an ihm. Denn derselbe kan es wohl geschehen lassen, daß er viel gute Gedancken vom Christenthum hat, und inzwischen doch die Sache niemals da recht angreift, da sie anzugreifen ist: indem er keinen ernstlichen Kampf gegen die Sünde antritt. Der Teufel kans auch wohl geschehen lassen, daß er immer klaget, es stehe nicht recht mit ihm, und daß er seine Schuld selbst bekennet; wenn er nur inzwischen dem Reiche GOttes keine Gewalt thut. Und so bringen manche ein Jahr nach dem andern zu, und werden von vielen für gute Christen gehalten. In ihrem eigenen Gewissen aber ists ihnen offenbar, daß sie es nicht sind; indem sie hängen und hängen, und sich von der Welt nicht losreissen, noch einmal in einen ernstlichen Kampf der Busse treten wollen. Weil sie so leise treten, und nicht einmal recht durchbrechen wollen: so wird auch nimmer etwas aus ihrer Bekehrung; und wenn sie hernach aufs Todten-Bett kommen, so haben sie die allererschrecklichste Höllen-Angst, ärger als mancher, der vorhin in groben Sünden mag gelebet haben. Warum? Sie sind so viel Jahre nach einander überzeuget gewesen, daß es etwas rechtschaffenes mit ihnen werden müste, wenn sie selig werden wolten; haben aber dieser Stimme GOttes nicht gehorchet, sondern sich derselben stets widersetzet, ob gleich nicht offenbarlich, doch in der That und Wahrheit. Denn, wenn GOtt an ihren Hertzen wircken wollen, so haben sie sich gleichsam zurück gezogen, daß GOttes Werck niemals in ihnen zur rechten Kraft kommen können.

Und

Und gewiß, es mag sich ja niemand darin gantz unschuldig halten. Denn wer ist doch wol so beständig, so vest und so ernstlich in seinem Christenthum, als es seine Pflicht gegen den lebendigen GOtt erfordert? Die Augen unsers Glaubens solten gleichsam als Adlers Augen unverrückt in die Sonne der Gerechtigkeit, JEsum CHristum, sehen. Lasset uns aufsehen, heißt es Ebr. 12, 2. auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Es solte unser gantzes Hertz, mit allen seinen Kräften, sich gleichsam in der Liebe GOttes sammlen und concentriren. Aber wie leicht ist es geschehen, wenn man einen auch ernstlichen Vorsatz gefasset, ja wenn man auch denselben durchs Gebet noch mehr entzündet und bevestiget hat, wenn man durch die Betrachtung des göttlichen Worts in der geistlichen Wachsamkeit über sein Hertz zugenommen, wenn man sich durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls und anderer Gnaden-Mittel noch darzu kräftig gestärcket hat; und es kommt uns etwas äusserliches in den Weg, daß, sage ich, das Hertz in mancherley Zerstreuung eingehet, oder sich in den sichtbaren Dingen und äusserlichen Umständen verwickelt, und daß der edle und köstliche Schatz, den man in seine Seele gefasset hatte, um eines nichtigen und eitelen Schatten willen verschertzet wird?

Darum gehöret gar viel dazu, daß man kein Fladdergeist sey, sondern in einem solchen beständigen tenore, Vestigkeit und unverrücktem Wesen, sein gantzes Leben hindurch, sich dem lebendigen GOtt ergebe und aufopfere, daß es mit keinen Worten genug kan ausgesprochen werden, was für eine Standhaftigkeit und unbeweglicher Ernst des Hertzens dazu erfordert werde, daß man im Kampf gegen die Sünde getreu sey. Das mercke ein ieglicher, und bedencke, was ihm GOtt hier sagen lässet, sein Geist hasse die Fladdergeister, und sey dem unbeständigen Wesen feind.

Es wäre davon noch viel zu sagen, welches aber die Zeit nicht leidet. Nur diese Regel aber ist noch zu mercken: Wenn man gebetet hat, so mag man sich wohl in acht nehmen, daß man die Gnade, die man im Gebet erlanget hat, nicht gleich wieder verliere. Denn manche beten hertzlich. Wenn sie aber vom Gebet kommen, so zerstreuen sie sich gleich wieder in mancherley Gedancken, und lassen ihre Sinne wieder so in der Welt herum schweifen, daß hernach keine Spur mehr von ihrem Gebet an ihnen zu finden ist. Ja es ist, als ob weder Glaube, noch Liebe, noch eine andere göttliche Kraft mehr in ihrem Hertzen übrig blieben wäre. Sie haben gebetet, und wissen darnach kaum selbst, daß sie gebetet haben. So bald verlieret sich alle Kraft! Was ist aber die Ursach? Keine andere als eben diese Fladderhaftigkeit, da mancher, wenn er vom Gebet aufstehet, darnach gleichsam meynet, nun sey die Schule aus, und nun dürfe er wieder hier und da hinlaufen. Darum soll billig ein ieder, wenn er von seinem Gebet aufstehet, ernstlich suchen, daß er die Salbung, die er in seinem

Gebet von dem, der da heilig ist, 1 Joh. 2, 20. empfangen hat, in seiner Seele bewahre. Da er GOtt um seinen Geist gebeten, so soll er nun billig den Geist GOttes, mit welchem er versiegelt ist, nicht betrüben. O! es ist hieran, daß man von seinem Morgen-Gebet bis zum Abend-Gebet in steter Wachsamkeit sey, sehr viel gelegen. Denn wenn man sonst gleich den Morgen-Segen mit Andacht betet, und den Abend-Segen wieder so; aber des Tages über nicht über den Eingang seines Hertzens wachet: so ist alles vergebens.

Darum soll ein Christ recht lernen, was CHristus Marc. 13, 33. saget: Wachet und betet. Er setzet das Wachen nicht nur voran, sondern thut auch v. 37. hinzu: Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet! auf daß wir den Nachdruck recht mercken sollen, da er das Wachen voran und zum Beschluß setzet, dieweil daran am allermeisten gelegen, und alles Gebet umsonst ist, wenn keine Wachsamkeit über das Hertz dabey beobachtet wird. Daher wird auch Sprüchw. 4, 23. gesagt: Behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben. Eigentlich heißt es: Behüte dein Hertz mehr als mit aller Bewahrung, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens. So soll demnach ein ieder sein Hertz mehr verwahren, als immer eine Vestung mag verwahret werden; damit er keinem den Eingang verstatte, ohne allein dem Geist des lebendigen GOttes, daß derselbige darin regieren möge. Denn welche der Geist GOttes treibet oder regieret, die sind GOttes Kinder. Röm. 8, 14.

Ich muß noch ein Gleichniß hinzu thun, damit man besser mercke, was daran gelegen ist, daß man kein Fladdergeist bleibe. Wenn iemand eine köstliche Artzeney in einem Glase hätte, es wäre aber in demselben nur ein kleines Ritzchen, dadurch kaum das allerkleinste Tröpfchen nach und nach dringen könte: so würde ihm doch das mit der Zeit so viel Schaden bringen, als ob er alles auf einmal verschüttet hätte. Eben also ist es auch mit denjenigen, die zum heiligen Abendmahl gehen, oder beten, oder in der Bibel lesen, oder eine gute Ermahnung hören. Denn wenn sie darnach mit ihrem Hertzen wieder in die Welt hinein gehen, und ihren Sinnen und Gedancken freyen Lauf lassen; so müssen sie nothwendig alles Gute wiederum verschütten. Wenn es aber auch gleich nicht auf solche Weise mit einander verloren wird; man hat aber doch nicht wohl auf sich acht: so wird sich doch die Kraft nach und nach unvermerckt verlieren. Darum mag man ja wohl acht haben, daß nicht irgend auch nur gleichsam durch ein Ritzchen das Gute entgehe, und dem Bösen ein Eingang verstattet werde.

Was ist aber das Mittel, das man dabey zu brauchen hat? Ich liebe, heißt es, dein Gesetz. Der Mensch muß nichts lieber wollen und begehren, als daß sein Wille GOttes Wille seyn möge, oder daß sein Wille dem Willen GOttes

tes gantz conform und ähnlich werde. Das muß sein eintziger Zweck seyn, daß er wolle, was GOtt will. Hat er diesen Zweck wahrhaftig, so wird ihm GOtt bald in seinem Gemüth den Gedancken zeigen, der irre gehen will, und ihn auch wider einen solchen Gedancken, welcher gleichsam ein Verräther seyn, und ihm das Gute, so er erlanget hat, aus seinem Hertzen rauben will, streiten lehren. Und so wird er mehr und mehr Gnade erlangen, in stetiger Wachsamkeit zu seyn.

Du bist, folget v. 114. mein Schirm und Schild; ich hoffe auf dein Wort. Wenn hier von einem Schirm und Schild geredet wird, so muß sich niemand einen äusserlichen Schirm vorstellen, zum Exempel, daß ihm GOtt gnädige Fürsten und Herren geben, gute Gönner und Patronen erwecken, Reichthum und Güter schencken werde, und was sich die Menschen sonst für Schirm und Schilde einzubilden pflegen. Das alles soll ein Kind GOttes nicht achten. Giebt es ihm GOtt; wohl gut! Giebt ers ihm nicht, so kan es eben so fröhlich seyn. Da die Taube Noah keinen Ort fand, darauf ihr Fuß hätte ruhen können, kam sie wieder zu Noah in den Kasten. 1 B. Mos. 8, 9. Und wenn das Hertz eines Gläubigen nichts hat, darauf es ruhen kan; so gehts zu GOtt. Da findet es seinen Schirm und Schild.

Ja ein Christ muß diese Vestung in ihm selbst und in seinem Hertzen, da er sich mit GOtt vereinigen lernen, also wissen, daß, wenn er äusserlich in Noth und Elend geräth, er sich nur in sein Hertz retiriren, und darinnen zu GOTT sammlen könne, der ihm näher, als er sich selbst, ist. Wenn er sich zu demselben in seinem Inwendigen wendet, so findet er da seinen Schirm und verborgene Vestung. Wie einer, der seine Vestung hinter sich offen hätte, und, so bald er von den Feinden angefallen würde, sich in dieselbige retirirte, darinnen genugsam verwahret wäre, und der Feinde lachen könte: also muß ein Gläubiger in seinem inwendigen Grund des Hertzens diese Vestung der Vereinigung mit GOtt im Glauben wissen, und dieselbe gleich finden können, damit er in allen Zufällen dieses Lebens dahin fliehen könne. Da wird er denn Kraft und Trost genug finden. Denn alle Schwachheit des Glaubens, da man in Creutz und Trübsal furchtsam, blöde und erschrocken ist, kommt hauptsächlich von der Zerstreuung her, da man sein Hertz nicht zu GOtt aufwärts richtet, sondern nur auf äusserlichen Trost siehet, oder den göttlichen Trost in der Empfindung haben will. Darüber wird man schwach. Wenn man aber in sich selbst einkehret, und sein Hertz in GOtt fasset; da findet man alle nöthige Kraft. Da sind denn alle Teufel aus der Hölle nicht so starck, als das allerschwächste Kind GOttes, das sich nur lauterlich an GOtt hält, zu dem allein fliehet, und keinen fremden Trost suchet.

Darum sollen wir dieses wohl lernen, was es auf sich habe, wenn es hier heißt: Du bist mein Schirm, oder, du bist mein verborgener Ort, und mein Schild; ich hoffe auf dein Wort. Es läßt sich damit vergleichen, was Paulus Col. 3, 3. sagt: Euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Das muß also ein Christ lernen, wie er sich in GOtt verbergen soll. Darinnen findet er die rechte Kraft des Glaubens. Mancher hat viel ängstliche Gedancken von Sorgen der Nahrung, oder wegen seiner Feinde und Verfolger, oder wegen der Sünde, davon er angefochten wird, und die ihm zu starck werden will. Wendet er sich aber nur im Gebet ernstlich zu GOtt, so verschwindet alle solche Schwachheit des Glaubens. Da verschwinden die Sorgen der Nahrung, da erlanget er Muth und Freudigkeit, gegen die Sünde zu streiten, und sie zu überwinden. So muß sich also ein ieder zu JEsu Christo, seinem Heyland und rechten Fels, halten, und vornehmlich inwendig im Grunde seines Hertzens zu ihm wenden. Da wird er in derselben Vereinigung seines Hertzens durch den Glauben mit JEsu Christo, seinem Heyland und Seligmacher, die rechte Kraft finden.

Darum stehet auch dabey: Ich hoffe auf dein Wort. Damit denn angedeutet wird, ein Gläubiger solle nicht dencken, es werde gar kein Ungewitter der Trübsal über ihn ergehen, oder er werde vom Teufel, der Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut nicht angefallen werden; oder, wenn gleich dergleichen Wetter über ihn ergehen solten, so werden sie, wenn er es nur haben wolle, gleich überhin gehen. Nein! sondern er soll vielmehr den Schirm kennen lernen, darunter er treten könne, wenn ein solch Ungewitter kommet. Er soll den Schild kennen lernen, den er vorhalten soll, wenn die feurigen Pfeile des Bösewichts auf ihn fliegen. Und wenn denn das Unglück nicht so bald vorüber gehet, so muß es heissen: Ich hoffe auf dein Wort. Da soll er sich GOttes Wort nicht rauben lassen, sondern dencken: Es ist keiner zu Schanden worden, der auf GOttes Wort gehoffet, und sich auf seine Verheissung verlassen hat: Ps. 25, 3. so wird GOtt auch an mir nicht den Anfang machen, daß er mich an seinem Worte, wenn ich treulich darauf hoffe, zu Schanden werden lasse.

Weiter heißt es: v. 115. Weichet von mir, ihr Boshaftigen! Ich will halten die Gebote meines GOttes. Dieses ist ein sonderbarer Vers. Denn da sonst in diesem Psalm, gleich vom 4ten V. an, nichts als Anreden oder Gebete, die zu GOtt gerichtet sind, stehen: so wendet sich David in diesem Vers auf einmal zu den Boshaftigen, und spricht: Weichet von mir, ihr Boshaftigen! Ich will halten die Gebote meines GOttes.

Dis ist die männliche Resolution, die ein ieder fassen muß, wenn er ein Christ werden will. Denn die böse Gesellschaft hält viel tausend Menschen auf,

daß

daß sie nicht durchbrechen, sich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, sondern immer sagen: Ich kan mich davon nicht los machen. Warum nicht? Man muß nur einmal eine veste Resolution fassen, wie hier David thut, da er spricht: Weichet von mir, ihr Boshaftigen! Ich will halten die Gebote meines GOttes. Wenn einer diese Resolution hat, daß er nach der Welt Freundschaft nichts fraget, und es nicht achtet, ob sie ihn auch verspottet: so kan er solcher Gäste wohl los werden. Das mögen alle und iede wohl mercken. Denn das ist eine gemeine Verhinderung. Es ist aber eine Schande, daß man so feige ist, und nicht so viel Muth und Freudigkeit hat, um des lebendigen GOttes und seines Schöpfers willen einen elenden und nichtigen Menschen, der Staub und Asche ist, zu verleugnen, und dessen Gunst aus den Augen zu setzen, damit man GOttes Gnade und Liebe erlangen möge.

So heisset es denn: Weichet von mir, ihr Boshaftigen! Ich will halten die Gebote meines GOttes. Es wird nicht Gebets-weise ausgesprochen: Ach! HErr, errette mich von den Boshaftigen, damit ich halten könne die Gebote meines GOttes; welches doch auch gut wäre. Es wird vielmehr mit grosser Freudigkeit des Glaubens gesaget: Weichet von mir, ihr Boshaftigen! Man soll demnach nicht nur beten, der liebe GOtt wolle uns doch von der bösen Gesellschaft befreyen, die uns nicht will zu einem rechten Ernst im Christenthum gelangen lassen; sondern man soll auch selbst das Maul gegen verführische Gesellschaft aufthun, und so viel Freudigkeit haben, zu sagen: Ich habe mir nun vorgenommen, ein ander Leben anzufangen, und ich sehe, unsere Gesellschaft gehet nur auf die Welt. Ich kan hinfort das Wesen nicht mehr so treiben, wie es bisher geschehen ist. Das kan man gar wohl mit Liebe und Bescheidenheit einem andern sagen. Will ers übel aufnehmen, das thue er. Darnach muß man nicht fragen, wenn er auch gleich darüber zu spotten anfängt. Wer aber CHristo nicht so viel Ehre giebt, daß er einem elenden Menschen, der bisher sein Freund nach der Welt gewesen, absagen will, damit er CHristum gewinnen möge; der ist des HErrn JEsu nicht werth. Denn man soll nicht allein das, sondern, wie CHristus Luc. 14, 26. sagt, Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, und was man sonst am liebsten hat, verleugnen. Und wer das nicht thut, der kan CHristi Jünger nicht seyn

Und eben darum sind die wahren Christen so dünn auf Erden gesäet, weil die meisten nicht anders Christen seyn wollen, als so fern Menschen-Gunst, Reputation und Ehre in der Welt dabey bestehen kan. So bald sie aber Ernst gebrauchen, und eine männliche Resolution fassen sollen, alles zu verleugnen, und allem abzusagen: so haben sie keinen Muth darzu, sondern weichen hinter sich. Gemeiniglich sind es nur unnütze Reden, dadurch die Zeit mit Müßiggang in

solcher

solcher Gesellschaft zugebracht wird. So lange dieses geschiehet, ists unmöglich, daß ein Mensch zur Kraft in seinem Christenthum kommen könne. Darum muß ein ieder recht durchbrechen, und wenn ihm sein Gewissen saget, daß er mit solchen Leuten umgehet, durch welche er nicht gebessert wird, sondern bey denen er nur die Zeit mit unnützem Geschwätz, dafür er GOtt Rechenschaft geben soll, zubringet; so muß er solche fahren lassen, und sagen: Ich habe mir einmal vorgesetzet, daß ich mich zu GOtt bekehren will. Ich muß von diesem Joch frey seyn! Das ist aber eine gar unzeitige Schamhaftigkeit, wenn mancher saget: Ich kan ja einen guten Freund nicht so vor den Kopf stossen. Wenn er zu mir kommt, so muß ich ihm doch eine Ehre erweisen; u. s. w. und indessen mit der Welt immer mitheuchelt. Warum hat man denn nicht so viel Muth, wenn man anders GOtt liebet, daß man solchen Welt-Freunden einfältig bezeuget, man finde sich von allen unnützen Worten in seinem Hertzen beschweret? Vielleicht würde GOtt eines andern Hertz auch ändern, und ihn durch solch aufrichtiges Bekenntniß auf einen guten Weg bringen. Darnach möchte man mit einander umgehen, wenn man mit einander im Glauben und in der Uebung guter Wercke stünde, und einander nicht mehr verführete, wie sonst geschehen, sondern vielmehr erbauete.

O! was ist nicht in diesem Stück zu erinnern! Wenn man in unserer Stadt herumgehen solte, nicht allein bey Studiosis, sondern auch bey andern vornehmen und geringen Leuten; wie würde man nicht finden, wie da immer einer dem andern mit unnützen Worten die Zeit verderbet, da immer ein Todter den andern begräbt, und keiner den andern zum Leben, das aus GOtt ist, kommen läßt, recht fröhlich durchzubrechen. Denn man kommt nicht zusammen, daß man sich in GOtt erbaue, und im Glauben und in der Liebe gestärcket von einander gehe. O! das ist eine rare Sache, die gar selten zu finden ist. Vielmehr giebt man viele Visiten, wie aus unlauterm und eiteln Endzweck, also zum grossen Schaden seiner Seele. Darum gehe man recht in sich. Da wird sich mancher in seinem Gewissen überzeugt befinden, was die Sache sey, die ihn aufhält, daß er in seinem Christenthum zu keiner Kraft kommen kan.

Weiter folget: v. 116. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe; und laß mich nicht zu schanden werden über meiner Hoffnung. Was ist demnach die Sache, dadurch der Mensch beym Leben erhalten wird? Das Wort GOttes. Erhalte mich, heissets, durch dein Wort, daß ich lebe. Dadurch wird er erhalten, und dadurch kommt auch zuerst ein recht Leben in ihn; da er sonst geistlicher Weise todt ist, und das Leben, das aus GOtt ist, nicht in sich hat.

Es kommt zwar der Welt gantz anders vor. Denn die Welt-Kinder meynen, sie haben viel Leben in sich. Ja freylich, ein wildes Leben, welches

sich

sich leider! lebhaftig genug zur Sünde erweiset. Aber sie sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, Eph. 4, 18. und GOtt dem HErrn gleichsam abgestorben.

Wenn nun ein Mensch will, daß der Odem des lebendigen GOttes in ihn kommen soll: so muß er vor allen Dingen GOttes Wort lieben. Das wirds aber nicht ausmachen, wenn er dasselbe äusserlich höret, und es darnach wieder verflattert; sondern er muß dasselbe recht in sein Hertz einzunehmen suchen. Denn wie eine Speise den menschlichen Leib erhält, nicht wenn man sie nur vor sich stehen hat und ansiehet, sondern wenn man dieselbe geniesset, auf daß sie also in die Nahrungs-Kräfte und in den Lebens-Saft verwandelt werde: also muß man auch das Wort GOttes nicht allein vor sich nehmen, und nur seine Speculation darüber haben, sondern dasselbe vielmehr in sein Hertz einnehmen, damit man die rechte Nahrung und Speise für seine Seele daraus empfangen möge. Und so soll ein ieder Christ keinen Tag hingehen lassen, da er nicht mit rechter Begierde aus dem Worte GOttes etwas zur Speise für seine arme Seele nähme; damit er in der Furcht GOttes, im Glauben an den HErrn JEsum, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Geduld, u. s. w. kräftig gestärcket werden möge. Ja er soll auch mit täglichem Gebet und Flehen nicht ablassen, bis er spüre, daß er aus dem Worte GOttes Gnade und Kraft in seiner Seele erlanget habe; und sodann auch dieselbe wohl zu bewahren suchen. So wird er von Tage zu Tage mehr und mehr gestärcket werden.

Es heißt ferner: Laß mich nicht zu schanden werden über meiner Hoffnung. Was ist das, zu schanden werden über meiner Hoffnung? Wenn ein Kind GOttes in Noth und Elend kommt, so thut es nicht wie die Welt, welche gleich ihre Hoffnung auf Menschen und andere äusserliche Dinge setzet; die aber insgemein in den Brunnen fällt. Denn wenn man seine Hoffnung auf Staub und Erde gegründet hat, so ists kein Wunder, daß dieselbe zuschanden wird. Wenn hingegen ein rechtschaffenes Kind GOttes in Noth ist, so spricht es: HErr, du weist es, daß ich meine Hoffnung allein auf dich gesetzet habe. Du weist es, daß ich meine Sachen nicht auf Menschen, nicht auf Geld und Gut, nicht auf meinen eigenen Witz und Verstand, nicht auf dis und das, sondern einzig und allein auf dich, den allmächtigen Schöpfer, angefangen habe. Darum, o HErr, laß mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung. Wenn sonderlich GOtt der HErr die Seinigen prüfet, und die Stunde, da sie vermeynet, nun müsse ihnen geholfen werden, und nun müsse nothwendig die Hülfs-Stunde kommen, nicht allemal seine Stunde seyn lässet; ja wenn es scheinet, als wolle die Noth immer zunehmen, und sie, anstatt daß ihnen solte geholfen werden, immer tiefer ins Elend hinein fallen: so spricht denn ein Gläubiger: Ach! HErr, laß mich nicht zu schanden wer-

den über meiner Hoffnung. Er weiß, und ist in seinem Hertzen versichert, daß er seine Hoffnung auf GOtt gesetzet habe, und unser HErr GOtt läßt ihn doch in solche Noth kommen, daß es scheinet, es werde immer gefährlicher. Da, da lernet er, was das sey: HErr, laß mich nicht zu schanden werden über meiner Hoffnung. Er muß aber nur vest an GOtt halten, und sich ja nicht zurück ziehen lassen. Und wenn man ihn, so zu reden, mit Pferden zurück reissen wolte: so soll er, ie gröſſer die Noth wird, ie vester allein an GOtt halten. So wird er GOttes Herrlichkeit sehen.

Also ging es zu, da Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen hatte, und Martha zu CHristo sagte: HErr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Denn unser Heyland antwortete: Habe ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen? Und darauf weckte er ihn von den Todten wieder auf. Joh. 11, 21. 39. 40. Und also soll ein ieder, der einmal auf GOtt seine Hoffnung gesetzet hat, an GOtt beständig seyn, und, es mag auch noch so gefährlich aussehen, dennoch vest an GOtt halten: so wird er erfahren, daß ein GOtt sey, der ihm helfen könne, und daß keine Noth so groß sey, wenn er auch, so zu reden, der Höllen im Rachen steckte, daraus ihn GOtt der HErr nicht heraus reissen und erretten könte; wenn er nur auf ihn seine Hoffnung in der Wahrheit setzet, und nicht selbst von ihm abweichet. Das mercke ein ieglicher. Denn es wird die Stunde kommen, da er dessen vonnöthen hat.

Weiter heissets: v. 117. Stärcke mich, daß ich genese; so will ich stets meine Lust haben an deinen Rechten. Ein Gläubiger ist gantz kranck, wenn GOtt der HErr ihn nicht durch seinen Geist und durch sein Wort immerdar stärcket und erfrischet. Stärcke mich, heißts, daß ich genese, oder gesund werde im Glauben, in der Liebe, und in der Hoffnung.

Und darauf muß ein ieder stets bey sich acht geben, ob er auch in allen geistlichen Seelen-Kräften recht gesund sey. Wenn er auf der Strasse gehet, oder zu Hause eben keine Geschäffte hat, oder auf seinem Lager lieget, und des Nachts erwachet; o! so sind das gar nützliche Gedancken, wenn er bey sich selbst gedencket, an statt, daß andere mit ihren Sinnen herumschweifen: Wie stehts mit meinem Christenthum? Wie ist mein Glaube beschaffen? Wie ist meine Liebe gegen GOtt und meinen Nächsten? Wie stehts mit meinem Gebet? Grünet und blühet auch alles in meiner Seele? Gehet auch alles in seiner rechten Kraft von statten? Stehe ich auch noch in der ersten Kraft, die mir GOtt ehemals geschencket hat? oder gehe ich zurück, und nehme wieder ab? Mercket er denn nun, er sey kranck in diesem und jenem, (denn das saget einem ieden gar bald das Gewissen, welches ein schneller Zeuge in dem Hertzen ist;) so muß er von Hertzen sagen: Stärcke mich, daß ich genese! und GOtt bitten, daß er

ihm

ihm neue Kraft geben wolle, recht gesund zu werden. Ja so bald er nur mercket, daß es nicht recht frisch in seinem Christenthum gehet, soll er den lieben GOtt bitten, daß er ihn wolle genesen lassen.

So will ich, heissets weiter, stets meine Lust haben an deinen Rechten. Das ist das Siegel und Kennzeichen, ob ein Mensch recht gesund ist. Wenn er leiblich gesund ist, so schmecket ihm Essen und Trincken allemal wohl, und er kan seine Geschäffte mit Lust und Freuden verrichten. Und ist einer geistlich gesund, so schmecket ihm GOttes Wort allemal wohl. In seinem Hertzen erfreuet er sich an GOtt, und darnach thut er den Willen GOttes frisch und getrost in alle dem, was ihm befohlen ist. Wie also die leibliche Gesundheit ihr gewisses Siegel und Zeichen hat: also kan man auch wohl wissen, ob man an seiner Seele recht gesund, oder ob man kranck sey.

Du zertrittest, heissets v. 118. alle, die deiner Rechte fehlen; denn ihre Trügerey ist eitel Lügen. Damit stärcket sich David im Glauben; und ein iegliches Kind GOttes soll sich auch so stärcken. Die Gottlosen grünen und blühen zwar eine Zeitlang, aber ehe man sichs versiehet, so werden sie zertreten. Wie es Röm. 16, 20. heißt: Der GOtt des Friedes zertrete den Satan unter eure Füsse in kurtzem; und wie von Christo 1 B. Mos. 3, 15. stehet, er werde der Schlangen den Kopf zertreten: also zertritt GOtt der HErr alle diejenigen, welche dem Satan, der Welt und ihrem eigenen Fleisch und Blut dienen. So heißt es hier: Du zertrittest alle, die deiner Rechte fehlen; denn ihre Trügerey ist eitel Lügen. Es kan, will er sagen, keinen Bestand mit ihnen haben. Denn es ist keine Wahrheit in ihrem Wesen.

Weiter heissets: v. 119. Du wirfst alle Gottlosen auf Erden weg, wie Schlacken; darum liebe ich deine Zeugnisse. Auf gleiche Weise heissets Malach. 3, 2. 3. Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmeltzen, und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Denn werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit.

Die Menschen, die noch so schön in ihrer Pracht und Herrlichkeit vor der Welt gläntzen, sind, wenn sie GOtt nicht fürchten, als Schlacken, und müssen abgesondert werden von dem reinen Golde, das in dem neuen Jerusalem erfunden wird. Off. Joh. 21, 21. Du wirfst alle Gottlosen auf Erden weg, wie Schlacken; darum liebe ich deine Zeugnisse. Das soll also einen ieden bewegen, daß er sich recht an GOttes Wort halte, und seine Lust und Freude

an demselben habe, dieweil er siehet, daß nichts Bestand hat, als dasselbe allein. Ja wie GOtt der HErr die Schlacken wegwirft: so soll er auch gern die Schlacken aus seinem Hertzen wegwerfen. Und wenn er mercket, wie viel unnütze Gedancken und unnütze Worte er noch an sich hat, wie viel vergebliche Sorgen er sich machet, und wie er noch so viel von der Welt an sich hat in der Liebe und Gleichstellung derselben: so soll er dencken, daß solches Schlacken sind, und soll dem lieben GOtt seine Sünden beichten, und alle solche Schlacken hurtig und frisch von sich werfen. So wird ihn JEsus CHristus als ein reines Gold schmeltzen, auf daß er in immer mehrerer Lauterkeit vor ihm erfunden werden möge.

Endlich folget: v. 120. Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauert, und entsetze mich vor deinen Rechten. Da frage ich einen ieglichen, der zugegen ist, ob er in seinem Leben dis wol erfahren habe? Und wenn er mercket, daß ers noch nicht erfahren hat; so wisse er, daß solches noch geschehen wird. Entweder wird er es in seiner Busse erfahren, oder er wird es erfahren, wie es Off. Joh. 6, 16. stehet, da es heisset: Sie sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Ich meyne, dieselben werden sich alsdenn fürchten, daß ihnen die Haut schauren wird, und werden sich vor dem Gericht GOttes entsetzen.

Man mag demnach diesen Spruch wohl als ein Gegengift ansehen gegen die Frechheit, welche so gemein ist, da mancher meynet, das sey eine Generosität oder was sonderliches, wenn er so thun kan, als dürfe er weder nach GOtt, noch Menschen fragen, und wenn er so keck um sich sehen kan, als ob er die Welt auf allen Seiten bestürmen oder austreten wolte, und nicht weiß, daß das eben sein gröstes Elend ist. Es hat einer nicht uneben dis Gleichniß davon gegeben, es sey mit solchen Leuten, als wenn eine Heuschrecke auf einmal in die Höhe sprünge, und dencken wolte, nun wäre sie schon bald in den Himmel gesprungen. Denn eben also ist es, wenn ein solcher elender Wurm, so eine arme Made, so ein stinckender und sündiger Mensch, sich etwas zu seyn düncket und so frech ist; da ihn doch GOtt auf einmal zerknirschen könte, wie man eine Fliege in seiner Hand zerquetschet.

Ach! darum gehe doch ein ieder in sich, lasse die Furcht GOttes in sein Hertz eindrucken, und dencke bey diesen Worten Davids nach, was das sey, den lebendigen GOtt erkennen. Ja gewiß, GOttes Majestät solte man auch zu dieser Zeit vornehmlich verehren, da GOtt solche Gerichte auf Erden ausübet. Da ists nicht genug die Zeitungen zu lesen, und zu sagen: Die und die Vestung ist übergangen, so und so viel Mann sind in der Schlacht geblieben, u. s. w. sondern

dern die Majestät GOttes soll uns dabey ins Hertz gedrücket werden. Sonst sehen wir solche Dinge wie Heyden, und nicht wie Christen an. Wenn GOtt der HErr seine Gerichte an andern Nationen ausübet, so müssen wir dencken, wenn wir uns nicht bekehren, so werde es uns auch also ergehen. Wir sind etwa noch nicht reif genug dazu; das Maaß ist etwa noch nicht voll: sonst würde die Reihe auch schon an uns kommen seyn. Also sollen wir uns vor GOTT fürchten, anderer Strafe uns zu unserer Bekehrung dienen, und es ja nicht dabey bewenden lassen, daß wir nur von neuen Zeitungen schwatzen. Vielmehr, wenn man dergleichen höret, soll man alles in seinem Hertzen bedencken, vor GOtt bringen, dem HErrn die Ehre geben, seine Majestät in seinem Hertzen preisen, und sprechen: Bist du ein solcher GOtt, der grosse Könige demüthigen kan, daß sich die gantze Welt darüber verwundert; so will ich mich gern vor dir demüthigen. Können grosse Könige vor dir nicht bestehen, wo will ich armer Wurm vor dir hin? Solchen Schluß soll man daraus machen, und sich also vor GOtt mit einem heiligen Schauer fürchten lernen. GOtt gebe es uns allen!

Du ewiger GOtt, laß das, was geredet ist, nicht auf die Erde fallen, sondern in unsere Hertzen kommen, und darinnen durch deinen Heiligen Geist gesegnet seyn. Ach! du lebendiger GOtt, deine Majestät wird unter uns noch allzuwenig geehret, und es ist mit allem unserm Thun viel zu elend beschaffen. Ach! laß auch diese Stunde dazu gesegnet seyn, daß ein ieglicher recht in sich schlagen, und sich ernstlicher und inniglicher zu dir wenden möge, zum Lobe und Preis deines Namens, und zu eines ieden eigenen Seelen Heyl und Seligkeit. Amen, Amen!

Die hundert und sechs und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm
vom 121 « « 128. Vers.

(Gehalten den 16. Jun. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir rufen dich um den Beystand deines Heiligen Geistes demüthiglich an, auf daß wir durch dein Wort gelehret, unterrichtet und erleuchtet werden, und also nicht in der Finsterniß tappen müssen, sondern das Licht des Lebens sehen mögen. Laß deine Gnade unsere Hertzen zur wahren Liebe gegen dein Wort entzünden, und gib uns Kraft, deinen heiligen Willen, nach dem Wohlgefallen deines Hertzens, zu vollbringen, um deines Namens willen. Amen, Amen!

Der CXIX. Psalm
vom 121-128. Vers.

121. Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit, übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun.

122. Vertritt du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Gewalt thun.

123. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit.

124. Handele mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte.

125. Ich bin dein Knecht, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse.

126. Es

126. Es ist Zeit, daß der HErr darzu thue; sie haben dein Gesetz zerrissen.

127. Darum liebe ich dein Gebot über Gold und über fein Gold.

128. Darum halte ich stracks alle deine Befehle; ich hasse allen falschen Weg.

Dis ist das sechzehnte Stück unsers Psalms, darin alle Versicul mit dem Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ע Ain, anheben.

Ich halte, heissets v. 121. über dem Recht und Gerechtigkeit; übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Eigentlich lautets also: Ich thue Gericht und Gerechtigkeit. Und das heißt, dem Verstande nach: Ich suche nach deinem heiligen Wort meinen gantzen Wandel zu führen, und setze deine heiligen Gebote zur Regel und Richtschnur in meinen Worten und Wercken, ja auch in allem inwendigen Vornehmen meines Hertzens. Weiter heissets: Uebergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun; oder eigentlich: Ueberlasse nicht denen, nach ihrem Willen mit mir zu thun, die mich untertreten, theils mit Verleumdungen und falschen Nachreden, theils mit hinterlistigen Nachstellungen, theils auch mit Ausübung wircklicher Gewalt.

Von niemand konte dieses mit mehrerm Recht gesagt werden, als von JEsu CHristo, unserm HErrn und Meister selbst. Denn der ist es, der Gerechtigkeit und Gericht gethan, und das Gesetz GOttes vollkommen erfüllet hat. Und da er, der allerunschuldigste, das unbefleckte Lamm GOttes, von den Sündern abgesondert, unsträflich und untadelich war; siehe, so konte er mit gröstem Recht beten: Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit; übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Wie er denn auch Ps. 118, 18. von sich saget: Der HErr züchtiget mich wohl, aber er giebt mich dem Tode nicht, daß er über mich herrschen, oder mich halten könne. Und obgleich seine Feinde und Untertreter meyneten, ihren Willen an ihm ausgeübet zu haben, als sie ihn ans Creutz geschlagen und getödtet, und als er darauf ins Grab geleget war: so stand er doch am dritten Tage auf von den Todten, und ward durch diese Erhörung seines Gebets, welches er vorher zu seinem himmlischen Vater gethan, in der That und kräftiglich erwiesen, als der Sohn GOttes. Röm. 1, 4.

Wie

Wie aber diese Worte, in dem höchsten Verstand, von CHristo, unserm Heylande, ausgesprochen werden können: so müssen sie auch in gewisser masse von einem ieglichen Gliedmaß CHristi können gesagt werden. Denn eines ieden wahrhaftig Gläubigen Hertz muß vor GOtt rechtschaffen seyn, die Sünde hassen, GOttes Wort zur Regel und Richtschnur setzen, und kein Laster noch Sünde über sich herrschen lassen. Und eben damit muß bewiesen werden, was Paulus Röm. 6, 14. 15. saget: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade seyd. Wenn nun ein Gläubiger sein Hertz in der Wahrheit und ohne Heucheley darauf gerichtet hat, in dieser Welt nichts zu suchen, als daß er GOtt gehorsam seyn, und seinen Willen thun, die Ehre des lebendigen GOttes, und seines Nächsten Nutz und Wohlfahrt suchen, und in Summa, daß er seyn möge, was er heißt, nemlich ein wahrhaftiger Christ, der CHristo in der Wahrheit angehöre, sein Fleisch creutzige samt den Lüsten und Begierden, und die Früchte des Geistes an sich erfinden lasse: Gal. 5, 24. so siehet er, daß er gleich sey einem Schaaf mitten unter den Wölfen, und dem Lästerer, Verleumder und Untertreter gleichsam übergeben wird. Wie es die Welt mit dem unschuldigen und unbefleckten Lamme GOttes, CHristo JEsu, gemacht: so machet sie es auch mit seinen Gliedern; wie daher Paulus Rom. 8, 36. aus Ps. 44, 23. saget: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Um deswillen betet nun ein Kind GOttes: Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit; übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Nicht als ob es dem lieben GOtt seine eigene Frömmigkeit vorhalten, oder einigen eiteln Ruhm darinnen suchen wolte; sondern wegen des Trostes seines guten Gewissens, welchen Ruhm des guten Gewissens ihm die Menschen mit ihren Verleumdungen und Lästerungen rauben wollen. Deswegen kan denn ein gläubiges Kind GOttes vor seinem himmlischen Vater getrost niederfallen, und sprechen: HErr, der du die Hertzen forschest, du weist, daß ich mein Hertz aufrichtig zu deinem Dienst ergeben habe, und daß ich nicht in meinen Sinn gefasset, wessen mich jene zeihen; sondern daß ich meinen einigen Zweck seyn lasse, dir zu dienen, und dir bis in den Tod getreu zu seyn und zu bleiben. Weil du denn nun siehest, daß mir von meinen Verleumdern, Hassern und Verfolgern Gewalt und Unrecht geschiehet: so bitte und flehe ich zu dir, o HErr, laß es ferne von dir seyn, der du aller Welt Richter bist, daß du also richten soltest, mich dem Willen derjenigen zu überlassen, die nichts anders in ihrem Sinn haben, als daß sie mich durch List oder Gewalt übervortheilen und unter ihre Füsse treten mögen.

Und

Und gewiß, wenn einer in der That nichts anders suchet, als daß er, mit Hindansetzung alles seines zeitlichen Vortheils, und mit Aufnehmung aller Schmach und Schande der Welt, nur seines GOttes Ehre und seines Nächsten Nutzen befordern möge; und er geräth darüber in Schmach, Verfolgung, und in allerley Elend und Noth, ja kommt wol gar darüber in Gefahr seines Lebens, also, daß er stes gewärtig seyn muß, daß seine Widerwärtigen ihren Muthwillen an ihm ausüben werden: da lernet er dis Gebet verstehen, und ohne Thorheit und eiteln Ruhm von seiner Frömmigkeit vor GOtt treten, sich auf ihn, als den Hertzens-Kündiger, zu berufen, und zu sagen: HErr, ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit; übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun.

Darauf fähret David v. 122. fort: Vertrit du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Gewalt thun. Dieser Vers beziehet sich auf den nächstvorhergehenden. Denn da hieß es: Uebergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Und nun wird gesagt, wer dieselbigen sind, nemlich die Stoltzen. In dem vorhergehenden 21. Vers dieses Psalms aber hieß es: Du schiltest die Stoltzen; verflucht sind, die deiner Gebote fehlen. So siehet man, wie die gantze H. Schrift im Alten und Neuen Testament sich insonderheit diesem Laster entgegen setzet; wie Petrus in seiner 1 Ep. 5, 5. saget: GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Wenn einer gleich alle Creaturen zu Feinden hätte, und die gantze Hölle wider ihn im Anzuge wäre: so kan ihm doch das alles nicht schaden, wenn er nur GOtt zum Freunde hat. Aber wenn GOtt einem Menschen widerstehet, da kan ihm die gantze Welt nicht helfen. Darum kan nichts härters gesagt werden, als dieses: GOtt widerstehet den Hoffärtigen. Hingegen kan auch nichts höhers und tröstlichers gesagt werden, als das: Aber den Demüthigen giebt er Gnade. Denn wenn einer gleich alle Creaturen zum Freunde hätte, und alle Engel und Menschen ihm helfen wolten: so könten sie ihm doch nicht helfen, wenn er GOttes Gnade nicht hat. Hat er aber GOttes Gnade, so kan er für etwas geringes halten, daß alle Creaturen seine Feinde oder Freunde sind. Denn GOttes Gnade ist das allerhöchste Gut: deswegen man sich um nichts anders, als darum, bekümmern soll, daß man GOttes Gnade erlange und behalte.

So heißt es denn nun: Vertrit du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Gewalt thun. Wer sind denn nun die Stoltzen? Sie werden denjenigen entgegen gesetzet, die über Recht und Gerechtigkeit halten. Denn in dem vorhergehenden 121. V. war es also ausgedruckt: Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit, übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Das sind aber die Stoltzen, die also

denen entgegen gesetzet sind, die über Recht und Gerechtigkeit halten. Denn kein Stoltz ist grösser, als der, wenn ein Mensch nicht nach dem Willen GOttes thun will. Wenn einer gleich so stoltz und hoffärtig wäre, daß er keines Fürsten, Königes, noch Käysers Gebot achtete, und keinem einigen Menschen unterthänig seyn wolte: so wäre solches zwar ein Hochmuth, darüber sich alle Menschen verwundern und entsetzen würden; dennoch aber wäre solcher Hochmuth dagegen noch nichts zu rechnen, wenn ein Mensch GOtt nicht gehorsam, noch seinem Worte unterthänig seyn will. Und es ist doch nichts gewöhnlicher, als eben dieses. Man findet noch weniger solche, die der Obrigkeit nicht unterthan seyn, als solche, die GOtt nicht gehorchen. Viel tausend, ja hundert tausend sind, die GOtt nicht gehorchen, ehe sich einer findet, der so übermüthig ist, daß er sich der Obrigkeit widersetze.

So soll man demnach erkennen, daß alle diejenigen stoltz und hochmüthig seyn, welche dem Worte GOttes nicht gehorchen. Denn wenn man Einen Spruch, oder ein einiges Wort ansiehet, darin der Wille GOttes ausgedrucket ist, und man erkennet solches auch für GOttes Befehl; thut aber dennoch dagegen: erhebt man sich da nicht über das, was GOtt und göttlich ist? Wenn man z. E. in GOttes Wort gantze Register von den offenbaren Wercken des Fleisches lieset, von welchen bezeuget wird, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden, als da sind, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hadder, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen; 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19-21. es giebt aber die Gelegenheit, eine von diesen Sünden zu begehen, und man thut dieselbe, ob man gleich in seinem Gewissen dessen erinnert wird, GOtt habe dis und jenes in seinem Worte ausdrücklich verboten: erhebt man sich da nicht über GOttes Wort? Handelt man nicht frevelhaft, übermüthig und stoltz, daß, ob man gleich weiß, der König aller Könige, der HErr aller Herren, der Schöpfer Himmels und der Erden, und der Richter aller Welt, vor dessen Richterstuhl man auch einmal wird stehen müssen, habe solches verboten, und man unterläßt es doch darum nicht? Was thut man anders, als daß man den Befehl des grossen und lebendigen GOttes verachtet, vor welchem die gantze Welt zu achten ist wie ein Tropfen, so im Eimer hangen bleibet? Jes. 40, 15.

Wenn nun einer dabey kein Bedencken hat, so scheuet er sich auch nicht, diejenigen, so GOtt angehören, unter seine Füsse zu treten. Und darum betet hier David: Vertritt du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Gewalt thun. Denn, haben sie keinen Scheu, GOttes Gebot aus den Augen zu setzen; gewiß, so werden sie sich auch nicht fürchten, Kinder GOttes zu verachten, zu verspotten, zu verhönen, zu verlachen, ihnen allerley

ley Uebels nachzureden, ob sie gleich wissen, daß sie daran lügen, denselben mancherley aufzubürden, alles zum ärgsten zu deuten, auf alle ihre Tritte und Schritte acht zu geben, ja, wenn es in ihrer Macht stünde, und es GOtt verhängete, sie zu verfolgen und endlich gar zu tödten; dabey sie noch wol meynen dürften, (so weit wächset die Blindheit und Bosheit!) sie thäten GOtt einen Dienst daran. Joh. 16, 2. Welcher Mensch erst GOttes Wort nicht für seine Regel hält, der erreichet zuletzt den höchsten Grad der Bosheit darinnen, daß er andere, die GOttes Wort zu ihrer Richtschnur setzen, hasset und verfolget. Erst fängt die Verachtung und der Neid im Hertzen an, daß er von solchen dencket: Das ist ein Scheinheiliger, und will etwas sonderliches vor andern seyn; davon er doch nicht urtheilen kan, indem er nur das äusserliche ansiehet. Denn wer sagts ihm denn, daß es aus Heucheley komme? Wie? wenn ein rechtschaffener Grund bey dem wäre, den er also beurtheilet, und GOtt, der allein das Hertz erforschet, solches erkennete: wäre er nicht ein ungerechter Richter? Würde er denn nicht um solches vermessenen Urtheils willen in die Strafe GOttes fallen? Aber es gehet nun nicht anders.

Und daher bleibet Kindern GOttes, welche in der Wahrheit nichts suchen, als daß GOtt allein ihr Trost seyn möge, nichts übrig, als daß sie zu GOtt beten: Vertrit du deinen Knecht. Wenn sie sich zum Dienste GOttes ergeben haben, so ist das ihr kräftigster Bewegungs-Grund, den sie GOtt dem HErrn selbst vorhalten: GOtt, du weist es, daß ich mich zu deinem Dienst ergeben habe. Du weist es, GOtt, daß ich, was ich in der Welt noch lebe, hinfüro nicht mir, sondern allein dir leben will. Du weist, daß ich nicht mein eigenes suche, sondern mir gern damit begnügen lasse, wenn ich nur meine Seele erretten, und im übrigen dir dienen, und meinem Nächsten nützlich seyn mag. Du weist, daß ich das für meine gröste Glückseligkeit rechne, nicht wenn ich herrschen und groß seyn soll, wie die Welt-Kinder thun, sondern wenn ich nur andern dienen mag. Das weist du, HErr, daß ich es für eine solche Seligkeit halte, dein Knecht zu seyn, daß ich glaube, dein Knecht seyn, das sey mehr, als ein Herr der gantzen Welt zu seyn. Weil ich nun nichts anders suche, als allein, das ich dir dienen möge, o HErr, so vertrit du mich.

Das ist ein gar sonderliches Wort: Vertrit du deinen Knecht; welches einige gegeben haben: Belustige mich, erquicke mich, erfreue mich, und mache mir das Gute süß, lieblich und angenehm; andere aber: Verbürge dich mir zu gut, sey mein Bürge, und sage gut für mich. Als wenn David sagen wolte: Ich kan mich auf meine eigene Kräfte, was die Ausübung des Guten betrifft, gantz und gar nicht verlassen; sondern würde durch meine menschliche Schwachheit und Gebrechlichkeit, ehe ich michs versähe, übervortheilet werden, falsche Tritte zu thun und zu straucheln; da

denn die Stoltzen, welche sich über deine Gebote erheben, meiner spotten, und sagen würden: Siehe da, das sehen wir gerne! Da kommt die Scheinheiligkeit an den Tag! Denn so sagen sie, wenn sie nur den geringsten Fehler an einem Kinde GOttes sehen. Gleich frohlocken sie darüber. Sie sind aber der Sünde nicht so feind, sondern sie freuen sich nur, daß sie etwas erhaschen, daran sie Gelegenheit nehmen können, zu lästern und ihr Müthlein zu kühlen. O HErr, saget demnach David, ich kan mich nicht dergestalt auf meine Kräfte verlassen, daß ich nicht leichtlich solte in einem Worte, oder in einem Wercke, straucheln und fallen. Darnach würden diejenigen, die nicht Willens sind, dir zu gehorchen, Gelegenheit nehmen, deinen Namen zu lästern, und meinen ernstlichen Vorsatz für Heucheley auszuschreyen; und solche Schmach würde denn auf dich fallen. Darum fliehe ich zu dir, sey du mein Bürge, sey du gut für mich, vertrit du mich mit der Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß ich dadurch unterstützet und dergestalt gestärcket werde, daß mein Fuß ja nicht strauchele, und ich dem Lästerer in die Stricke falle, u. s. w.

Denn, wie gedacht, die Kinder dieser Welt sind so geartet. Ob sie gleich wider nichts mehr streiten, als gegen die Vollkommenheit, und, wenn man nur vom Anfange eines rechtschaffenen Christenthums redet, gleich sorgen, man gehe gar zu weit, und wolle die Menschen gantz vollkommen haben, und das sey doch unmöglich; so prätendiren und fordern sie doch von Kindern GOttes, sie sollen vollkommen seyn. Und wenn dieselben auch nur den geringsten Fehler an sich haben, oder sich in einem Wort übereilen; so heißt es gleich: Ey ich meynte, ein Christ solle nicht so und so seyn; ich gedachte, Christen hätten dergleichen Fehler nicht an sich. Und das sagen sie nicht zu einer freundlichen Erinnerung, sondern vielmehr, daß sie Kindern GOttes ihre Schwachheit spöttlich vorwerfen. Und da kan gewiß einem gläubigen Kinde GOttes nichts schmertzlicher seyn, als wenn es dergestalt dem Lästerer in die Stricke fällt. Wenn sich ein Gläubiger versehen hat: so ist ihm nicht so leid, daß er damit eine Züchtigung GOttes möchte über sich geladen haben, welche er von seinem Vater gern für lieb nähme; als daß dadurch der Name GOttes und sein Werck soll verkleinert und verlästert werden. Das gehet ihm in seiner Seelen nahe. Deswegen wird er vor dem lebendigen GOtt über seinen Fehlern so gedemüthiget, daß er gern viel ein mehrers ausstehen würde, wenn er nur nicht durch seine Sünde möchte Gelegenheit gegeben haben, daß der Name GOttes um seinet willen verunehret würde.

Das ist der rechte Sinn und Verstand dieses Spruchs. Darum bittet David so hertzlich, GOtt wolle ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes vertreten, und ihn zu seinem Besten unterstützen, und dergestalt im Guten bevestigen, damit die Stoltzen, die sich unter ihn, dem allerhöchsten HErrn, nicht demüthigen wollen, nicht triumphiren und sagen mögen: Da siehet mans doch, sie können,

nen, was sie von andern fordern, selber nicht halten. Man siehet, daß ihr Thun keinen Bestand hat. Ob sie gleich den Bogen so hoch spannen wollen, so ist es doch nichts als lauter Heucheley und Scheinheiligkeit gewesen. Und gewiß, aus dieser Ursach hat man billig nicht nur für sich, sondern auch für andere zu beten, daß sich GOtt seiner Kinder durch seinen Heiligen Geist selbst annehmen, und sie vor allem Aergerniß behüten wolle.

Hierauf folget: v. 123. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit; oder eigentlich: Meine Augen vergehen mir vor Verlangen nach deinem Heyl. Gleichwie sich etwa einer nach Hülfe umsiehet, der sehr bedränget und verfolget wird, sonderlich wenn es scheinet, wo in dem nächsten Augenblick die Hülfe, so er erwartet, nicht komme, so sey er verloren; wie ein solcher so scharf nach der Hülfe aussiehet, daß ihm die Augen vergehen möchten: so und in solchem Verstande wird auch hier gesagt: Meine Augen vergehen mir nach deinem Heyl; oder, ich warte mit sehnlichem Verlangen, bis ich erfahre, daß du mir hilfest.

O HErr, sagt David, meine Augen sehnen sich nach DEINEM Heyl. Darinnen liegt ein grosser Nachdruck. Es ist einem Kinde GOttes mit menschlicher Hülfe nichts gedienet. Denn Menschen Hülfe ist kein nütze; Ps. 60, 13. es sey denn, daß sie GOtt der HErr gebrauche. So können sie auch weiter nicht helfen, als allein in leiblichen Umständen. Und für sich können sie auch das nicht einmal, wenn sie GOtt nicht zu Werckzeugen gebrauchet. Und ob sie auch etwa scheinen, in geistlichem Anliegen zu helfen, so haben sie doch nicht mehr, als das Zeugniß des Wortes, in ihrem Munde. GOTT aber muß durch seinen Heiligen Geist im Hertzen die Kraft dazu geben. Darum gehet ein gläubiges Kind GOttes am liebsten vor die rechte Thür, da ihm geholfen werden kan; davon es Apost. Gesch. 4, 12. heisset: Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig, oder in welchem uns soll geholfen werden, als allein der Name JEsus. Darum suchet es keine menschliche Hülfe. Denn es weiß, wenn es gleich dieselbe erlange, so werde ihm doch damit nicht aus dem Grunde geholfen. Es suchet aber vielmehr die Hülfe GOttes in CHristo. Meine Augen, heissets, sehnen sich nach deinem Heyl; wie auch der sterbende Jacob im 1 B. Mos. 49, 18. sagte: HErr, ich warte auf dein Heyl. Denn der Wunsch, das Sehnen und Verlangen der Alten war nach CHristo JEsu, in welchem alles Heyl solte offenbar werden; davon auch CHristus, unser Heyland, Luc. 10, 24. sagt, daß viele Könige und Propheten haben sehen wollen, das seine Jünger damals als gegenwärtig sahen, nachdem er selbst ins Fleisch gekommen war, und das Evangelium verkündigte.

Und da dieses Heyl auch auf uns kommen ist; ach! wie solte unser Hertz sich freuen! Wie solten wir da frohlocken und GOtt dancken! Mit welcher Innigkeit des Geistes solten wir die Application auf uns selbst machen, und mit Maria sagen: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes; Luc. 1, 46. 47. und mit Simeon: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben dein Heyl, wie es eigentlich lautet, gesehen. Cap. 2, 29. 30. Was sind aber das für Augen? Es sind Augen des Glaubens, nach welchem GOttes Augen hinwiederum sehen. Jer. 5, 3. Solche Augen meynet auch David, wenn er spricht: Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl, und, wie er dazu setzet: nach dem Worte deiner Gerechtigkeit.

Warum nach dem Worte der Gerechtigkeit GOttes? Weil das Wort GOttes der Grund der Hoffnung eines Gläubigen ist, so nicht triegen kan. Denn keiner kan zu schanden werden, der sich auf GOttes Wort verläßt. Das lernet der Mensch allererst recht verstehen, wenn er in solche Umstände gesetzet wird, da er GOttes Wort allein zu seinem Trost nehmen muß, und, so zu reden, nichts mehr hat, als GOtt und sein Wort. Denn wenn die Hülfe GOttes lange verzeucht; so erfähret er in solchem inwendigen Seelen-Kampf die Kraft dieses Gebets, und lernet David die Worte recht nachsprechen: Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit.

So wird Röm. 4, 18. von Abraham gesagt, daß er geglaubet habe auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war. Denn vor menschlichen Augen war nichts vorhanden, daraus er hoffen können, daß erfüllet werden würde, was ihm GOtt verheissen hatte. Denn er sowol, als Sarah, waren erstorbenen Leibes. Daher hatte er nichts, als GOtt und sein Wort. Er glaubte aber dennoch, was GOtt gesagt, das könne nicht fehlen. Da mag es wol recht geheissen haben: Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit.

Das solten sonderlich diejenigen Seelen wohl mercken, welche von allem Trost und Empfindung des Glaubens bloß stehen, und viele Wochen, Monate und Jahre nach einander zubringen müssen, und von nichts wissen, als von Trostlosigkeit, Dürre, Angst, Anfechtungen, Schmertzen und Kummer, ja öfters der Verzweifelung sehr nahe kommen, wenn andere von Freudigkeit des Glaubens sagen können. Solche mögen sich hiebey wohl mercken, daß ihnen nichts neues noch fremdes wiederfahre. Die Alten haben auch Anfechtungen erfahren, und deswegen rufen müssen: Meine Augen sehnen sich, oder vergehen mir, nach deinem Heyl und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit. Und schon vorher hat es in unserm Psalm geheissen: Meine Seele ver-

verlanget nach deinem Heyl, ich hoffe auf dein Wort. v. 81. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort, und sagen: Wenn tröstest du mich? v. 82.

Man möchte sagen: Warum ist denn einerley so oft wiederholet? Hat nicht David eben das schon im vorhergehenden gesagt, und ist einerley Verstand, warum sagt ers nun wieder? Antwort: Es ist mehrmals gedacht, daß dieser gantze Psalm nichts anders sey, als eine recht kräftige, gewaltige und göttliche Bezeugung, wie der Geist des Gebets in CHristo, unserm hochgebenedeyeten Oberhaupte, und in allen seinen Gliedern, von Anfang der Welt bis ans Ende, sich rege und bewege. Was in ihnen vorgehet, wie sich das Hertz bald so und bald so in der Noth fasset, und dergestalt in Worte ausbricht, das drücket dieser Psalm aus. Und das erfähret man auch, wenn man in seinem Leben in mancherley Creutz und Trübsal gesetzet wird, und uns öfters Umstände, die man vormals schon erfahren, abermal begegnen; daher man seine Noth auch mehrmals, bald mit andern, bald mit eben denselben Worten ausdrücket, wie sich das Hertz bald auf diese, bald auf jene Weise, unter der Creutzes-Presse fasset. Darum dürfen wir nicht dencken, daß hier Ein Wort vergebens gesetzet, oder umsonst wiederholet sey.

Hierauf heissets: v. 124. Handele mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte. Es stehet in dem vorhergehenden 17ten Vers dieses Psalms: Thue wohl deinem Knechte, daß ich lebe und dein Wort halte; und im 88. Vers: Erquicke mich durch deine Gnade, daß ich halte die Zeugnisse deines Mundes. Man findet auch sonst vielfältig in diesem und andern Psalmen, daß David alles sein Vertrauen allein auf die Gnade GOttes gesetzet. Im vorhergehenden 121. V. hieß es: Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit. Daß er aber dieses GOtt nicht verdienstlich vorgehalten habe, noch einen eigenen Ruhm darinnen gesuchet; das ist aus diesem Vers offenbar, da er spricht: Handele mit deinem Knecht nach deiner Gnade.

Wenn also ein rechtschaffenes Kind GOttes, dem es ein Ernst ist, GOtt zu dienen, sich der Wahrheit, die in CHristo ist, befleißiget: so hats gar nicht die Meynung, daß es darin einen Ruhm vor GOtt suche, oder durch seine Frömmigkeit gerecht und selig zu werden trachte. Es weiß gar wohl, daß es GOtt auf tausend nicht eins antworten könte, wenn er mit ihm ins Gericht gehen wolte. Ps. 143, 2. Hiob 9, 3. Es erkennet sich bey aller seiner Frömmigkeit in seinem Hertzen für einen grossen Sünder, so wohl und mehr, als ein anderer, der sich nur damit tröstet, daß wir alle arme Sünder seyn, aber sich dabey keiner wahren Gottseligkeit befleißiget. Denn ie mehr ein Mensch in ein inwendiges und rechtschaffenes Christenthum eindringet, und ie mehr er von

Her-

Hertzen GOtt zu dienen suchet: ie mehr wird ihm sein Elend offenbar. Er hätte es nimmermehr geglaubet, daß er ein solch böses und tückisches Hertz hätte, und daß ein solch erschreckliches Verderben in ihm steckte, wenn er nicht durch die vielfältige Erfahrung davon überzeuget worden wäre.

Daher wird man auch sehen, daß einer, der im Christenthum erst den Anfang gemacht hat, sich viel mehr zutrauet, als ein anderer, der sich lange Zeit im Christenthum ernstlich geübet hat. Warum? Der erstere hat noch nicht so viel erfahren, und dencket wol: Wenn du erst zehn und mehr Jahre im Christenthum wirst zugebracht haben, wie weit wirst du es gebracht haben! Was wirst du nicht für Gnade und Kraft erreichen! u. s. w. Denn wenn sich einer zuerst zu GOTT bekehret, so fallen anfänglich gleichsam nur die groben Späne der groben Laster und Sünden hinweg, daß er in vier Wochen eine grosse Veränderung an sich wahrnimmt. Da er vorhin böse Gesellschaften gehalten, so besuchet er dieselben nun nicht mehr. Da er vorhin dem Saufen ergeben gewesen, so hat er nun einen Abscheu, in einem solchen Laster zu leben, davon es Gal. 5, 21. heißt: Die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Da er vorhin wol unfläthige Worte aus seinem Munde gehen lassen; so erschrickt er anietzo, wenn er daran gedencket, und schämet sich derselben von Hertzen; und so in andern Stücken mehr. Da dencket er denn wol, er wolle bald fertig werden. Aber er wird erfahren, was es auf sich hat, wenn ein Mensch nicht das äusserliche allein ablegen, sondern auch an seines Hertzens Grunde bessern, an der inwendigen Heiligung seines Hertzens recht arbeiten, und recht über seine Seele wachen soll, daß er der Sünde den Zugang zu seinem Hertzen nicht verstatte.

Da wird er denn ie mehr und mehr so gedemüthiget, daß, wenn ers mit GOtt dem HErrn zu thun hat, er nichts anders von ihm begehret, als daß er nach seiner Gnade mit ihm handeln wolle. Warum? Weil er sein Knecht ist. Er weiß, wie CHristus Luc. 17, 10. sagt, wenn er auch alles gethan hätte, was ihm befohlen worden, daß er dennoch keinen Ruhm darinnen zu suchen habe; dieweil er nichts anders thun können, als was er zu thun schuldig gewesen. Ist ers aber schuldig gewesen, so hat er darinnen keinen Ruhm. Wenn einer, der mir Geld schuldig ist, kommt und solches bezahlet; so kan er ja keinen grossen Ruhm daraus machen: Denn er ists schuldig. Weil aber ein Gläubiger bey sich befindet, daß er das bey weitem noch nicht gethan hat, was er zu thun schuldig ist; so ist er so vielmehr von demselbigen Ruhm entfernet, und kan nicht anders sagen, als: HErr, handele mit deinem Knecht nach deiner Gnade. Ich bin dir alles zu thun schuldig, was ich kan, ja ich bin dir über dis zehen tausend Pfund schuldig; ich bitte dich, habe Geduld mit mir, und erbarme dich über mich.

Han-

Handele, heissets, mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und, setzet David hinzu, lehre mich deine Rechte. Das folget darauf. Da siehet man, wie ein Gläubiger um Gnade bittet. Nicht will er sich der Gnade zu dem Ende trösten, daß ers nicht so genau nehmen, und hernach der Heiligung nicht so sehr nachjagen dürfe, wie die Welt spricht: Ey! wenn wir könten so heilig leben, warum hätte denn CHristus für uns sterben dürfen? und also das Verdienst CHristi zu ihrem Sünden-Deckel in ihrer fleischlichen Sicherheit machen will. So spricht ein Kind GOttes nicht, sondern so: Handele mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte. Es will die Gnade GOttes nur darzu brauchen, damit es in der Schule GOttes durch seinen Geist die Rechte GOttes wohl gelehret werden möge. Denn weil der Mensch, so lange er nicht bey GOtt in Gnaden ist, auch nicht recht leben kan; und aus dem Glauben die wahre Gottseligkeit fliessen muß: so suchet ein Gläubiger sich immer und allein an die Gnade GOttes vest zu halten, und also von GOtt dem HErrn zu bitten, daß er ihn seine Rechte lehren wolle.

Weiter heissets: v. 125. Ich bin dein Knecht. Wie kan er doch das so gar nicht vergessen! Denn dieses Wort hat im vorhergehenden schon etliche mal gestanden, als v. 122. Vertrit du deinen Knecht; im nächst vorhergehenden 124. v. Handele mit deinem Knecht; und ietzo wiederum: v. 125. Ich bin dein Knecht, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse. Wenn sich also ein Mensch von Hertzen zum Dienst GOttes ergiebet, so mag er auch von Hertzen sagen: Ich bin des HErrn Knecht, ich bin des HErrn Magd; Luc. 1, 38. welches aber ein grosses Wort ist, und viel auf sich hat. Denn wenn man einen Knecht, oder eine Magd, in seine Dienste genommen hat; so dürfen dieselben ihre eigene Geschäffte nicht nach ihrem Gefallen verrichten, sondern was Herr und Frau gebieten, müssen sie thun. Darum bekommen sie Kost und Lohn, wie man sagt. Wer also spricht, er sey GOttes Knecht oder GOttes Magd, der muß auch wissen, es stehe nun nicht mehr in seiner Freyheit, daß er rede, was ihm einfällt, und thue, was ihm gelüstet. Er darf nicht sagen: Wer will mirs wehren, mit dem meinen zu thun, was ich will! Habe ich es doch, und giebt mir auch niemand etwas dazu; und was sonst solcher frevelhaften Reden der Welt-Kinder mehr sind. Er weiß vielmehr, er müsse GOtt Rechenschaft geben, dessen Knecht er ist.

Es spricht aber die Schrift nicht ohne Ursach: 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Aeusserlich kan man ihn ja wol einen HErrn heissen; aber ihn dergestalt einen HErrn zu heissen, daß man ihn auch für seinen HErrn erkenne, und ihm recht unterthänig und gehorsam sey, und ihm nicht allein äusserlich, sondern von

Hertzens Grunde diene in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist, Röm. 14, 17. 18. das kan niemand thun, ohne durch den Heiligen Geist. Darum ist es ein grosses Wort, CHristum einen HErrn nennen, und nicht daran lügen.

Ich bin dein Knecht, heißt es, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse. Wer da weiß, was es auf sich hat, wenn man sich für einen Knecht des HErrn erkennet; der bittet auch GOtt, er möge ihn unterweisen. Denn es sind keine menschliche Dinge, die uns Fleisch und Blut, oder die Vernunft lehren könte, sondern die man im Dienste GOttes zu lernen hat.

Es möchte auch wol heissen: Unterweise mich, so werde ich erkennen deine Zeugnisse. Wenn also GOtt einen Menschen nicht unterweiset, ihm die Augen öffnet, und ihn, wie das Hebräische Wort nachdrücklich anzeiget, einen rechten Unterscheid machen lehret, daß er den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen GOttes Röm. 12, 2. recht treffen möge: so gehets ihm, wenn er GOttes Wort lieset, als einem, der nicht lesen kan. Ob er gleich äusserlich die Worte lieset, so nimmt er sie doch nicht zu Hertzen. Daher siehet man so oft, wie manchem, der sich hertzlich zu GOtt bekehret, seine Augen so aufgethan werden, daß er spricht: Ey, ich habe das so vielmal in GOttes Wort gelesen, und doch nicht erkannt, was ich ietzo erkenne. Wie habe ich doch meine Augen vorhin nicht aufgethan! Wie hab ichs doch nicht bedacht, noch erwogen, was darinnen lieget! Darum soll ein ieder GOTT fleißig bitten, daß ihn derselbe unterweisen möge, damit er seine Zeugnisse erkenne.

Es hieß vorher: v. 73. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet, unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne; welches hiemit gar genau übereintrifft. Denn wie er hier saget: Ich bin dein Knecht, unterweise mich; so leget er dort das Werck der Schöpfung zum Grunde, und sagt: Deine Hand hat mich gemacht und bereitet, unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne.

Weiter heissets hier: v. 126. Es ist Zeit, daß der HErr darzu thue; sie haben dein Gesetz zerrissen. Es trifft dieses mit dem überein, was Ps. 102, 14. stehet: Es ist Zeit, daß du, HErr, Zion gnädig seyest, und die Stunde ist kommen. Hier aber heißt es eigentlich: Es ist Zeit, daß der HErr darzu thue, und vollführe alles, was sein Wort mit sich bringet, sein Gericht über die, welche sein Gesetz zerreissen, und seine Barmhertzigkeit an denen, die sich ihm von Hertzens Grunde ergeben. So geht es gläubigen Kindern GOttes, wenn sie sehen, daß es in der Welt überall so bunt zugehet, und die Menschen thun, was sie wollen; (gleichwie dort stehet: Zu der Zeit war kein König in Israel, ein ieglicher thät, was ihm recht dauchte; B. der

Richt.

Richt. 21, 25.) daß kein singen noch sagen hilft. Da wissen sie keine andere Zuflucht als zu GOtt, und sagen: Ach! HErr, es ist Zeit, daß du darzu thust, und einmal mercken lassest, daß du noch Richter seyst auf Erden, und lässest die Sünde nicht walten. Denn die Menschen haben dein Gesetz zerrissen.

Es folget: v. 127. Darum liebe ich dein Gebot über Gold und über fein Gold. Warum denn? Es heißt: Darum, weil sie nemlich dein Gesetz zerrissen haben. Also ist es mit einem Kinde GOttes. Wenn andere Leute böse sind, so nimmt es daher Gelegenheit, desto frömmer zu seyn. Siehet es, daß andere stoltz sind; so erschrickt es davor von Hertzen, und bittet, GOtt solle ihm ein demüthiges Hertz geben. Siehet es, daß andere Menschen in Fressen und Saufen, in Huren und Buben, und andern Lastern leben; siehet es, daß sie sicher und frech sind in ihren Worten und Wercken, und GOtt aus den Augen setzen: so fliehet es desto mehr zu GOtt, und spricht: Ach! GOtt, bewahre mich doch in Gnaden, daß ich nicht mit hingerissen werde, noch mich an dir versündige. Hingegen ein anderer, dem es kein rechter Ernst ist, ist eine Zeitlang fromm, so lange er bey Frommen ist. So bald er aber unter böse Gesellschaft kommt, so zeiget sichs, daß es Heucheley ist. Denn da machet er alles wieder mit, und thut, wie andere böse Menschen thun. Da zeiget sichs, daß er sich nicht von Hertzens Grunde zu GOtt bekehret hat. Das ist eine rechte Probe, dabey man die Kinder GOttes von den Heuchlern und falschen Christen unterscheiden kan.

Endlich heissets: v. 128. Darum halte ich stracks alle deine Befehle; ich hasse allen falschen Weg. Dis ist ein schöner Spruch, der nicht genug kan ausgedrucket werden; so schön lautet er in seiner Sprache! Es heißt eigentlich: Darum preise ich für recht alle deine Befehle, die du mir alle als einen grossen Schatz anvertrauet hast. Denn das Wort, ALLE, stehet im Hebräischen mit einem grossen Nachdruck, dergleichen man kaum noch einmal in der heiligen Schrift findet. Ich hasse, stehet dabey, ALLEN falschen Weg.

Ich wünsche, daß dieses letzte Wort einem ieden in sein Hertz gedrucket werden möge: Ich hasse allen falschen Weg. Wenn ein Mensch etwas vor sich hat zu reden oder zu thun: so soll er sich immer davor fürchten, daß es nicht etwa ein falscher Weg sey. Er soll alles erst prüfen, damit er sich nicht betriege. Ja er soll einen rechten Haß gegen allen falschen Weg haben. Das ist das rechte Siegel eines Kindes GOttes. Darum heißt es: 2 Tim. 2, 19. Der veste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen. Das ist eins, aber das andere folget darauf: Und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Also muß sich ein rechter Haß gegen allen falschen Weg, und ein wirckliches

Abtreten von der Ungerechtigkeit bey einem Christen finden. Da zeiget sichs, daß es ihm ein Ernst mit der Liebe CHristi ist. Denn wer CHristum liebet, der kan nicht anders, als allen falschen Weg hassen. Und so er auch aus Schwachheit auf einen falschen Weg gerathen solte, so wird er doch nicht länger darauf bleiben, als bis es ihm GOtt in seinem Hertzen zu erkennen gegeben hat. Alsdenn wird er sobald davor erschrecken, seinen Fehler GOtt demüthiglich abbitten, und sich desto sorgfältiger hüten, daß er ja hinfort auf keinem falschen Wege möge erfunden werden.

Du treuer und gnädiger GOtt, laß dis, was geredet ist, im Segen geredet seyn, auf daß diejenigen, so des Trostes benöthiget sind, dadurch getröstet und erquicket, diejenigen, so der Ermunterung und Erweckung vonnöthen haben, dadurch erwecket und aufgemuntert, und diejenigen, die der Stärckung auf dem Wege der Gerechtigkeit vonnöthen haben, dadurch gestärcket werden, gewisse Tritte zu thun mit ihren Füssen, und nicht zu straucheln. Uns alle insgesamt aber laß zu einem ernstlichen, brünstigen, inniglichen und beständigen Gebet erwecket werden, damit wir hinfort unser Hertz in allem Anliegen, und in aller äusserlichen und innerlichen Noth vor dir kindlich ausschütten lernen. Das gib aus Gnaden, um deines Namens willen.

Amen, Amen!

Die hundert und sieben und dreyßigste Rede

über den hundert und neunzehnten Psalm

vom 129 « « 136. Vers.

(Gehalten den 19. Jun. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, und Vater, laß dieses Stündlein zum Heyl unserer Seelen gesegnet seyn. Schencke uns eine heilige Furcht vor deiner Majestät, und eine hertzliche und inbrünstige Andacht zur Betrachtung deines Worts. Heiliger Vater, heilige du uns in deiner Wahrheit; denn dein Wort ist die Wahrheit. Amen, Amen!

Der

Der CXIX. Psalm
vom 129-136. Vers.

129. Deine Zeugnisse sind wunderbarlich, darum hält sie meine Seele.
130. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen.
131. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote; denn mich verlanget darnach.
132. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben.
133. Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort; und laß kein Unrecht über mich herrschen.
134. Erlöse mich von der Menschen Frevel; so will ich halten deine Befehle.
135. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte.
136. Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält.

In diesem Stück fangen sich alle Versicul von dem siebenzehnten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ס Pe, an.

Deine Zeugnisse, heissets, v. 129. sind wunderbarlich; darum hält sie meine Seele. Eigentlich lautet dieser Vers von Wort zu Wort also: Wunder sind deine Zeugnisse; darum bewahret sie meine Seele. Das Wort, welches hier gebrauchet wird, und wunderbarlich oder Wunder gegeben worden, bedeutet auch eine Sache, die verborgen ist, und eben um deswillen dem Menschen wunderbar vorkommt, wenn er derselben gewahr wird; wie in gleichem Verstande in eben diesem Psalm v. 18. gesagt ward: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze, oder die verborgenen Dinge in deinem Gesetz.

So ist denn GOttes Wort so beschaffen, als ein reiches Bergwerck, da die Ertze so offenbarlich am Tage liegen, daß man auch wol mit dem Fuß daran

stösset; da aber der gröste Reichthum noch in der Tiefe verborgen bleibet. Es kan keiner die heilige Schrift lesen, er sey auch so einfältig, als er immer wolle, wo er anders nur noch einigen Verstand hat, und denselbigen gebrauchen will, daß er nicht aus Lesung derselben einen Nutzen nehmen, und schon so viel verstehen könne, daß er dadurch erbauet und gebessert werden kan. Wenn er aber, nach dem Worte CHristi, Joh. 5, 39. in der Schrift forschet, und in dieser Gold-Grube immer tiefer zu kommen suchet: so findet er immer mehrern Reichthum der Weisheit und der Erkäntniß GOttes, also, daß er hernach erst recht Ursach findet, den lieben GOtt zu bitten, daß er ihm die Augen öffnen wolle, um dieselben verborgenen Dinge seines Wortes recht zu erkennen. Denn wenn ihm nur Eins vorkommt, das er vorhin gar nicht erkannt hat, und ihm dasselbe nun offenbar wird; so schließt er daraus: O! wie viel Schätze der Weisheit müssen noch in dem Worte GOttes verborgen liegen, die ich, wegen meiner Blindheit, noch nicht erkenne! Und deswegen bittet er GOtt, der die Barmhertzigkeit an ihm gethan, und ihm ein Stück zu erkennen gegeben, worüber er sich so sehr erfreue, er solle ihm doch noch mehr zu erkennen geben, auf daß seine Freude recht völlig seyn könne über die Tiefe der Weisheit und der Erkäntniß GOttes, die er in sein Wort geleget hat.

Und wenn er nun von dem lieben GOtt in Gnaden erhöret wird, und derselbe ihm die Augen öffnet, zu sehen die Wunder und verborgenen Dinge in seinem Wort; so rufet er denn mit David aus: Wunder sind deine Zeugnisse, lauter Wunder sind deine Zeugnisse! Darum bewahret sie meine Seele. Es kommt manchem anfänglich GOttes Wort so einfältig vor, wie z. E. dieser 119te Psalm, daß es ihn düncket, als wären darinnen so schlechte Sachen, die er kaum werth achten dürfe, seine Zeit darauf zu wenden. Ja mancher dencket wol, wenn er etwas aus der heiligen Schrift einmal gelesen hat, nun habe er schon alles gefasset, und sey nicht nöthig, daß er dasselbe noch einmal lese. Es wird ihm auch gleich die Zeit lang darbey, wenn ers noch einmal vornehmen will. Darinnen aber irret sich ein ieder gar sehr. Denn was er so gering und verächtlich gehalten hat, dasselbe wird ihm nachher, wenn er recht in der Schrift forschet, und GOtt dabey anrufet, daß er ihm seine Augen öffnen wolle, so herrlich, so groß, so prächtig und so vortreflich in seinem Hertzen werden, daß er wird ausrufen müssen, es seyen lauter Wunder; so, daß die verborgenste Weisheit der Menschen, wenn sie ans Licht gebracht und gegen GOttes Wort gehalten werden solte, mit einander gantz verächtlich dagegen seyn würde. Ja er wird alsdenn erkennen müssen, daß das allergeringste Wort GOttes gegen die allerhöchste und tiefste Weisheit der Kinder dieser Welt ein Wunder sey. Das erkennet man im Anfang nicht, wenn man die Schrift nur obenhin lieset. Je länger man aber mit derselben umgeht, mit rechter An-

dacht

dacht und hertzlicher Anrufung GOttes dieselbe betrachtet, und ie mehr man das, was in GOttes Wort stehet, selbst in seinem Hertzen erfähret; ie mehr siehet man auch in der That, daß dieses nicht zu groß gesprochen, sondern die lautere Wahrheit sey, und ehe man sichs versiehet, wenn man gleich an diesen Spruch nicht gedencket, so muß man selbst aus eigener Erfahrung ausrufen; es seyen lauter Wunder!

Weil aber die Sache durch ein Exempel am besten kan erläutert werden, so kan dazu der 51ste Psalm dienen. Denn da redet David gleichfalls von solchen verborgenen Wundern des Wortes GOttes. Siehe, heissets v. 8. **du hast Lust zur Wahrheit, die im verborgenen lieget; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit**; darauf sich auch Paulus 1 Cor. 2, 7. gar deutlich beziehet, da er gleichfalls von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes redet. Was meynet aber David durch die heimliche Weisheit? Der folgende 9te Vers zeiget es uns an, da er sagt: **Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde.** Dieser Vers führet uns in das 14te Cap. des 3ten B. Mos., woselbst das Gesetz GOttes von der Reinigung der Aussätzigen erzehlet wird. Dieselbigen musten mit Ysopen entsündiget, und an ihrem Leibe gewaschen werden; v. 4. 8. 9. und dann wurden sie von dem Priester für rein erkläret. Hier thut nun GOtt der HErr dem David die Augen auf, und zeiget ihm, was er unter dem Gesetz von den Aussätzigen, und ihrer Reinigung, für eine Weisheit verborgen habe. Der Aussatz bedeutet unser Sünden-Elend, darinnen wir empfangen und geboren sind; wie es im vorhergehenden 7. v. hieß: **Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Das ist der Aussatz, den ein ieglicher Mensch mit auf die Welt bringet, und von welchem David hier begehrte gereiniget zu werden. Denn vermöge desselbigen ist er von der Gemeine des lebendigen GOttes ausgeschlossen, wenn er nicht gereiniget wird. Durch was für Mittel aber geschiehet das? Wie kan er von dem gereiniget werden, worinnen er im Mutterleibe empfangen ist, und was er in seiner Geburt mit auf die Welt bringet? Man möchte da wol mit Nicodemo fragen: **Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden?** Joh. 3, 4. Dieses ward nun dem David hier gezeiget. Er erkannte im Glauben, wie GOtt der HErr den Menschen einen Mittler gegeben, der sein Blut für ihre Sünden vergiessen, und von dem es hernach heissen solte: **Er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** Offenb. Joh. 1, 5. Das ist dieselbige Reinigung von dem Sünden-Aussatz, welche durch jenes Gesetz bedeutet ward.

Daher

Daher auch in dem folgenden alles von David noch weiter erkläret wird. Laß mich hören, heissets v. 10. Freude und Wonne. Denn es musten dem, der aussätzig gewesen war, bey seiner Reinigung die Ohren mit Blut von dem Opfer, und mit Oel, bestrichen werden. Und ferner heißts: Daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Denn es musten auch seine Gebeine mit Blut vom Opfer und mit Oel gesalbet werden. Was bedeutete aber das? Was lag darunter für eine verborgene Weisheit? Diese, daß derjenige, der seinen sündlichen Aussatz mit bußfertigem, zerschlagenem und zerknirschtem Geist, wie David auch im folgenden 19ten V. davon redet, erkant, und der durch den Glauben an JEsum CHristum in seinem Blut von den Sünden abgewaschen, und im Glauben gerechtfertiget worden, dasselbe empfänget, was damals vorgebildet war. Aus eben demselben Blute JEsu CHristi, durch welches er von allen seinen Sünden gereiniget und abgewaschen ist, empfängt er auch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, damit sein Gehör erfüllet wird, die Botschaft des Evangelii mit neuen Ohren anzuhören, ja die sein Hertz mit geistlicher Freude durchdringet. Dann werden durch die Kraft des HErrn JEsu auch seine Gebeine durch dasselbe Salb-Oel des Heiligen Geistes wiederum fröhlich, damit er also geistlicher Weise gesalbet wird. Das war es, worum David also bat: Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.

Und ferner sagt er daselbst: v. 11. Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Ein Mensch, der mit dem Aussatz behaftet war, muste immer rufen: Unrein, unrein! damit andere sich vor ihm verbergen möchten. So sagt nun David hier: Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden. Denn weil ein ieder, so lange er in dieser Welt lebet, das sündliche Fleisch an sich hat, und daher, wenn GOtt mit ihm ins Gericht gehen wolte, ihm auf tausend nicht eins antworten könte: so muß er mit dem Verdienste unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi bedecket werden, und wegen solcher seiner Unreinigkeit vor GOtt sagen: Ach! HErr, verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Durch wen werden aber die Missethaten anders getilget, als durch JEsum, der um deswillen kommen ist, daß er sein Volck selig mache von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

Schaffe in mir, GOtt, bittet David ferner, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ein solcher, der von seinem leiblichen Aussatz rein worden war, war als ein neugeborner Mensch anzusehen, und hatte eine gantz neue Haut bekommen. David aber sagt: Zu dieser geistlichen Reinigung gehöret mehr. Derjenige, der im Blute CHristi gereiniget wird, wird neu geboren, und bekommt ein neues Hertz. Er wird eine neue Creatur in CHristo

sto JEsu, und GOtt verrichtet eine neue Schöpfung bey ihm, u. s. w. wie das alles, und auch das folgende, als der 51ste Psalm erkläret worden, weitläuftiger angezeiget ist.

Das kan man denn zu einem Exempel nehmen, was gemeynet sey, wenn David sagt: Wunder sind deine Zeugnisse. Denn so ist der gantze Moses, wenn man ihn ohne Decke ansiehet, zu verstehen, und so ist JEsus CHristus derselbe, der darinnen vorgestellet wird. Deswegen einer gar wohl davon sagt, es gehe dem Menschen in der Schrift als den Jüngern CHristi auf dem heiligen Berge, da sie erst Mosen, Eliam und JEsum beysammen sahen; aber über eine Weile sahen sie niemand, denn JEsum alleine. Matth. 17, 3. 4. 8. Denn so lieset man auch in der Heil. Schrift viele Historien von vielen Personen. Wenn man aber bey der Schrift beharret, und in derselbigen mit andächtigem Gebet und demüthiger Betrachtung weiter nachforschet: so wird dem Gemüth endlich offenbar, daß in der gantzen Schrift nichts als CHristus sey, und, wie Augustinus davon saget, daß die gantze Heil. Schrift mit dem Blute JEsu geschrieben sey. Das erfreuet denn das Hertz also, daß man ausrufen muß: Wunder sind deine Zeugnisse! O! wie siehet alsdenn ein solcher, was Atheisten und alle, so die Schrift verächtlich halten, für Thoren und Narren sind, wenn ihm dieser Schatz der göttlichen Weisheit in seiner Seele offenbar wird! Wie wünschet er, daß doch diese Wunder allen Menschen möchten offenbar werden, damit GOtt einmal über sein Wort, wie es billig ist, geehret werden möge!

Wir müssen aber nicht vergessen, daß es in diesem Vers auch heißt: Darum hält, oder, darüber bewahret sie meine Seele. Wenn ein Mensch erst siehet, was er an GOttes Wort hat; so wird ers auch gewiß als einen Schatz bewahren. Wie einer, der ein köstlich Kleinod bekommt, dasselbe an einem solchen Ort zu verwahren suchet, da es vor einer diebischen Hand am meisten gesichert sey: also auch, wer GOttes Wort erst als einen rechten Schatz erkennet, derselbe verbirget es in seinem Hertzen. Davon sagt auch Salomo so viel in seinen Sprüchwörtern, sonderlich in den ersten Capiteln, da er ermahnet, wie man die Weisheit nicht allein suchen, sondern auch bewahren solle. Unter andern saget Cap. 7, 1. die Weisheit selbst: Verbirge meine Gebote bey dir, oder, in deinem Hertzen, u. s. w. Deswegen spricht auch Matth. 13, 44. unser Heyland, das Himmelreich sey gleich einem verborgenen Schatz im Acker; und wiederum v. 33. es sey gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und vermengete, oder, wie es Luc. 13, 21. eigentlich lautet, verbarg ihn unter drey Scheffel Mehls; und abermal v. 46. es sey gleich einer köstlichen Perle, die ein Kaufmann fand, hinging, alles, was er hatte, verkaufte, und dieselbige Perle kaufte.

Also muß dann ein ieder gewiß wissen, wenn er nur erst erkenne, was GOttes Wort für einen Schatz in sich habe; so werde er ein eintziges Wörtlein aus der Heil. Schrift, und ein einig Zeugniß des grossen Schöpfers Himmels und der Erden höher achten, als aller Welt Schätze; wie auch David in diesem Psalm zu unterschiedenen malen bezeuget hat, als da er v. 72. saget: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stücke Gold und Silber. Das glaubt man nicht eher, bis man siehet, was GOttes Wort hilft. Man komme aber nur in eine rechte Seelen-Noth, habe denn das gantze Haus voll Gold und Silber, und sehe zu, ob man einen Trost daraus nehmen kan, und ob solche Götzen helfen können. Wenn man aber alsdenn erfähret, daß ein einig Wort, welches GOtt in der Seele kräftig werden lassen, aus dem grossen Kummer und aus der schweren Angst der Seelen erretten kan: so siehet man, daß GOttes Wort besser sey, denn alle Schätze und Herrlichkeit der Welt.

Weiter folget: v. 130. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Dis fliesset aus dem vorhergehenden. Denn daselbst hieß es: Wunder, oder verborgen sind deine Zeugnisse; und nun heißts: Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Es ist aber auch dieses, wenn man es in seiner Sprache ansiehet, fast noch nachdrücklicher. Denn da heißt es: Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet, und machet verständig die Einfältigen. Die Heil. Schrift wird einer köstlichen Schatz-Kammer verglichen, und so viel gesaget; wenn einem nur die Thür darinnen aufgehe, so werde er alsbald erleuchtet; wenn er nun einen Blick in GOttes Wort thun könne, so fange ihm sein Hertz an zu leben, und er erfreue sich darüber mehr, als er sich sein Lebenlang über etwas erfreuet habe.

Es stehet aber dabey: und machet klug die Einfältigen. So erleuchtet GOttes Wort, so bringets ein Licht ins Hertz, daß es die Einfältigen klug machet. Welches sind aber die Einfältigen? Wir dürfen nicht meynen, daß GOttes Wort diejenigen einfältig nennet, welche die Welt also nennet. Denn die Welt nennet einfältige Menschen, denen es an der Vernunft mangelt. GOttes Wort aber gebietet uns ja, einfältig zu seyn, und setzet darinnen eine grosse und herrliche Tugend. Daher auch Paulus 2 Cor. 11, 2. 3. sagt: er eifere über die Corinther mit göttlichem Eifer, und fürchte, daß nicht ihre Sinne verrücket werden möchten von der Einfältigkeit in Christo. So muß ja die Eifältigkeit eine grosse Sache seyn. Aber wie gar viel christliche Tugenden sind doch, davon die Heyden gar nichts gewust haben, und nicht allein die Heyden, sondern auch diejenigen, die heyd-

heydnische Hertzen haben, und sich nur äusserlich mit dem christlichen Namen schmücken! Also ist auch dis eine solche Tugend, welche der Welt gantz verborgen und höchst unbekant ist. Sie triffts aber manchmal ohne ihr Wissen. Denn wenn sie einen Menschen vor sich hat, der in ihre krumme Wege nicht einwilligen will, sondern vest an GOttes Wort hält, so spricht sie wol: Es ist ein einfältiger Mensch. Und es ist auch in sofern wahr, da er in ihre krumme, böse und sündliche Wege nicht williget, sondern sein Hertz einfältig auf GOtt gerichtet hat, und lieber sein Leben verlieren, als GOtt untreu seyn will. Der ist freylich einfältig. Die Welt meynet zwar wol, er sey alber, wisse sich nicht zu schicken, und werde auf diese Weise nicht fortkommen; vor GOtt aber hat er die wahrhaftige Tugend der Einfältigkeit, welche im Alten und Neuen Testament so hoch gerühmet wird, daß er nemlich sein Hertz auf das einige nothwendige richtet; wie Maria also einfältig war, von der Christus Luc. 10, 42. saget: Eins ist noth! Maria hat das gute Theil erwählet. Wer also nur das einige begehret, daß er seine Seele zur Beute davon bringen möge, es möge sonst gehen, wie es immer wolle; wer nur das einige suchet, daß er dem HErrn JEsu wohl gefallen möge, er möge gleich der gantzen Welt darüber mißfallen; wer nur nach dem einigen trachtet, daß er den Willen GOttes thun möge; Matth. 7, 21. wer sich nur vor dem einigen fürchtet, daß er nicht wider GOtt sündigen möge: der hat die rechte Einfältigkeit.

Daraus mögen wir mercken, was Einfältigkeit für eine köstliche und hohe Tugend sey, die wenig Menschen besitzen. Und dieselbe bringet das mit sich, was hier stehet, nemlich, daß man recht klug werde. Diejenigen, die zu der Welt-Klugheit am ungeschicktesten scheinen, die sind vor unserm HErrn GOtt erst geschickt dazu, daß sie klug werden. Es wird aber dieses nicht allein an diesem Ort bezeuget, sondern unser Heyland sagts auch Matth. 11, 25. und preiset dafür seinen himmlischen Vater, daß er das Geheimniß des Reiches GOttes verborgen habe den Weisen und Klugen, die nach ihrem natürlichen Witz und Verstand, oder durch viele Welt-Erfahrung, in ihrem eigenen Sinn und Dünckel klug sind, und es den Unmündigen offenbaret, die als kleine Kinder sich für unwissend halten, und allein JEsum CHristum als ihre Weisheit erkennen. 1 Cor. 1, 30.

Es ist aber gewiß diese Einfältigkeit eine Gabe GOttes. Wer sie haben will, muß sie von GOtt erbitten. Fleisch und Blut kan dieselbe Tugend mit allen seinen Bemühungen nicht erlangen. Soll man also recht einfältig werden, wie es GOtt der HErr in seinem Wort haben will; so muß man mit demüthigem Gebet zu ihm selbst gehen, nnd ihn ohne Unterlaß darum anflehen. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 8.

Es ist aber auch bey dieser Einfältigkeit nicht allein die rechte Klugheit, sondern auch die rechte Freude. Denn es heißt hier: So erfreuet es. Denn das Licht erfreuet. Man freuet sich, wenn es äusserlich, noch viel mehr aber, wenn es innerlich im Hertzen Tag wird. Denn wenn es im Hertzen licht und helle wird, so wird das Hertz fröhlich und freudig. O! wie freuet sich der Mensch, wenn GOtt die Finsterniß aus seinem Hertzen vertreibet! Wenns auch nur ein kleiner Strahl von dem göttlichen Licht ist, und nur ein Blick von der Sonne der Gerechtigkeit in das Hertz gegeben wird: ach! so erfreuet das viel mehr, als wenn alle Welt alle ihre Herrlichkeit und Lust zusammen brächte; welche alsdenn nur ein Eckel ist, wenn man die Freude des göttlichen Lichtes einmal in seinem Hertzen geschmecket hat.

Hierauf heissets: v. 131. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote; denn mich verlanget darnach. Dis fliesset auch aus dem vorhergehenden. Denn weil GOttes Wort lauter Wunder in sich hält; weil, sobald einem die Thür des Wortes GOttes nur aufgethan wird, das Hertz voll Licht und Freude wird: so ist kein Wunder, daß die Seele, wenn sie dis mercket, ein groß Verlangen darnach bekommt. Wer das in Wahrheit glaubet, kan nicht anders, als ein Verlangen darnach haben. Es heisset aber eigentlich: Ich sperre meinen Mund auf, und schnappe gleichsam nach der Luft. Wie etwa einige Thiere also thun, wenn sie sehr durstig sind: also drücket hier David sein Verlangen nach dem Worte GOttes aus. Denn wie es Ps. 42,2. heisset: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir; eben so stehet hier: Ich sperre meinen Mund auf, und schnappe gleichsam nach der Luft. Denn, heißt es darnach weiter, mich verlanget nach deinem Wort, oder, ich habe eine innigliche Begierde nach deinem Wort. Es stehet hier in seiner Sprache ein solch Wort, das nicht mehrmal in der Hebräischen Bibel vorkommt; damit ja dis Verlangen mit einem besondern Worte ausgedrucket würde. Denn wenn ein wahres und inniges Verlangen nach GOtt und seinem Wort in der Seele ist: so kan man keine Worte finden, damit man solches recht ausdrucken möchte. Ja ein Kind GOttes bringet darüber manchmal ein Wort hervor, das in den Ohren der Welt-Menschen wunderlich klinget, weil sie ein solch Verlangen in ihren Hertzen nicht erfahren haben. So wird auch hier ausgedruckt, was in einer Seele vorgehet, die erst inne wird, was GOtt für Gnaden-Schätze in sein Wort eingeschlossen hat.

Wer das nun nicht erfahren hat, der dancke es ihm selbst, daß er von Kindheit auf nicht mit mehrerer Lust und Begierde mit GOttes Wort umgegangen ist. Er dancke es ihm selbst, daß er in der Bibel etwa einmal gelesen, damit er

nicht

nicht gar ein Unchrist hiesse, aber froh worden, daß er sie wieder bey Seite legen können; weil ihm Zeit und Weile dabey zu lang worden. Wie könte bey einem solchen Verächter des göttlichen Wortes eine Freude über GOtt und sein Wort empfunden werden? Wie solte der, der so kaltsinnig darüber hinfähret, die verborgenen Schätze darinnen finden? Ist er nicht treu in dem, was ihm, so zu reden, vor den Füssen liegt; sondern sündiget wol dagegen, was ihm gleich in die Augen fällt, wenn er nur GOttes Wort aufschläget: wie soll er die verborgenen Schätze der göttlichen Weisheit erkenne? Man muß aber um desto mehr diesen grossen Fehler verbessern, und dencken: Ey! stehet so viel im Worte GOttes! Sind darin solche Schätze verborgen! Das soll mir nicht vergeblich gesagt seyn. Ich will künftig meine Bibel lieber haben, mit besserm Ernst dem Befehl GOttes nachkommen, und nicht mehr so kaltsinnig darinnen lesen, sondern hertzlich beten, daß mir GOtt meine Augen öffne, damit ich auch etwas darinnen erblicken möge.

Es möchte vielleicht mancher gedencken: Ja, das ist eine Sache für Studirende und Gelehrte. Dieselben haben den Vortheil, daß sie die Sprachen verstehen, und einer Sache besser nachdencken können; aber ein Einfältiger kan das nicht. Aber nein! solche argwöhnische Gedancken muß man von CHristo nicht haben, als ob er den Ungelehrten und allen denen, die nicht eben Prediger werden wollen, mißgönnen solte, die verborgenen Schätze seines Worts zu finden. Denn es stehet hier schlechterdings: Es machet klug die Einfältigen. Es heißt nicht: Es machet klug die Gelehrten; die die Sprachen verstehen, und alle Hülfs-Mittel dazu haben, dieselbigen können den Verstand desselben erreichen: sondern es lieget dieser Schatz allen vor Augen. Die H. Schrift ist ein Bergwerck, dazu nicht etwa nur einige ein Recht haben, sondern das GOtt für die gantze Welt hingeleget hat. Wer sich nur von Hertzen zu ihm bekehret, sein Wort lieb hat, und darinnen forschet; dem wird er so viel Schätze darinnen entdecken, daß er sich deß hoch erfreuen wird. Also gehe man denn nur frisch dran, und scheue sich nicht. Wenn ein Kind GOttes das Wort des HErrn fleißig treibet; so gibt ihm GOtt so viel in sein Hertz, als ihm darinnen zu seiner Speise und Erquickung, ja zu seiner Freude und Wonne mag nöthig seyn. Ja es dencket der Mensch manchmal nicht, was ihm GOtt der HErr gutes darinnen geben wolle. Er giebt oft den Ungelehrten und Einfältigen noch viel herrlichere und bessere Gedancken bey seinem Wort, als manche Gelehrten haben, welche sich durch ihre vorgefaßte Meynungen, die sie mit hinein führen, fast untüchtig machen, GOttes Wort einfältig anzunehmen. Denn GOtt hat die Einfältigen sehr lieb, die fein gerade zu gehen, und es nur darauf anfangen, daß sie ihr Hertz erfüllen wollen. Hingegen, wenn die Gelehrten darüber kommen,

so wollen sie erst den Verstand und das Gehirn füllen; und darüber kommt nichts ins Hertz. Wer aber so einfältig damit umgehet, daß er gern das Hertz gleich wolte erfüllet haben, der findet die allerbesten Schätze darinnen. Ein recht andächtig Gebet ist das beste Hülfsmittel dazu; wie David v. 18. saget: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze ꝛc.

Nur Ein Wort muß ich bey diesem Vers noch beyfügen. Wie es hier heisset: Ich thue meinen Mund auf; so stehet Psal. 81, 11. Thue deinen Mund weit auf; laß mich ihn füllen. Daraus mag man versichert seyn, daß, wenn ein Mensch ein recht Verlangen nach dem Worte GOttes hat, so wird ihm GOtt schon seinen Mund füllen. Er wird nicht vergeblich ein Verlangen darnach haben, weil GOtt, die ewige Wahrheit, selbst gesaget hat: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.

Weiter folget: v. 132. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben; oder eigentlich: Neige doch dein Angesicht zu mir, nach deiner Gewohnheit, die du hältest gegen die, die deinen Namen lieben. Ach! wenn der Mensch keine rechte Zuversicht zu GOtt hat, sondern von dem knechtischen Geiste geplaget wird, daß er immer dencket: Unser HErr GOtt wird sich um dich armen Wurm nichts bekümmern, denn du bist ein viel zu grosser Sünder, als daß sich GOtt nach dir umsehen solte; oder, wenns ihm so geht, wie dort dem blutflüßigen Weiblein, die nur von hinten zu den Saum des Kleides CHristi anrühren wolte, und als sie merckte, daß sie dadurch gesund worden war, sich furchte, da sie hörete, daß der HErr nach ihr fragte: Marc. 5, 27. 33. So wird er diese Worte wohl verstehen können, und sagen; wenn er den freudigen Tag erleben solte, da er in seinem Hertzen eine recht kindliche Zuversicht zu GOtt fassen könte, oder da ihm GOtt einen Blick gäbe, daß er ihm gnädig sey, so würde er nicht wissen, was er vor Freuden thun solte.

Und das ist es, was hier gesuchet wird, wenn es heisset: Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben. Da unser Heyland solches an dem blutflüßigen Weiblein that, sie ansahe, und sagte: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; Matth. 9, 22. was muß das dem armen und erschrockenen Weiblein für eine unsägliche Freude und Trost gewesen seyn! Sie dachte, sie hätte es übel gemacht, und war in grosser Furcht; und nun nennet sie der HErr JEsus seine liebe Tochter, und sagt; sie solle getrost seyn, ihr Glaube habe ihr geholfen. Wie muß der Gnaden-Blick, den er ihr gegeben, ihr gantzes Hertz erquicket und erfreuet haben! Nun der HErr JEsus lebet noch, ob er gleich nicht sichtbarer Weise seine Gegenwart unter uns führet, und giebt seinen

nen Gnaden-Blick durch seinen Geist. Wenn er sein Wort, das Wort des Evangelii, in den Hertzen lässet offenbar werden, da neiget er seinen Scepter zu seiner erschrockenen Esther, B. Esth. 5, 2. zu der gläubigen Seele. Und wenn sie solchen Blick in ihrem Hertzen gewahr wird, sich seiner Gnade versichern kan, und zum ersten mal erfähret, daß es wol möglich sey, was die Vernunft nicht fassen will, daß ein Mensch der Gnade GOttes könne gewiß seyn: o wie lebt ihr da das Hertz!

Denn sonst dencket die Vernunft: GOtt ist im Himmel, und der Mensch auf Erden. Wie kan ein Mensch wissen, was GOtt in seinem Hertzen gegen ihn hat? Man könte sich wol darin betriegen, wenn man dis und jenes davon gedächte. Es ist freylich wahr, es betriegen sich viel tausend Menschen, die sich in ihrer fleischlichen Sicherheit einbilden, sie seyen bey GOtt in Gnaden. Aber es muß doch einmal eine rechte Gewißheit davon bey uns seyn. Es kan einem wol träumen, daß es Tag sey: wenn es aber ietzt Tag ist, und tausend Menschen wolten ihm vorsagen, es träume ihm; so würde er sich deß nicht bereden lassen. Denn er wüste wohl, daß er wahrhaftig am Tage wäre, und nicht im Traum. Er spürete wohl, daß ihm das Licht der Sonnen in die Augen leuchtete, u. s. w. Also, wenn ein Mensch in seinem Hertzen eine wahrhaftige Gewißheit hat, daß er einen gnädigen GOtt erlanget, so möchte gleich die gantze Welt kommen und sagen: Du betriegest dich darinnen; so ist ihm nichts daran gelegen. Er kan das anhören, und bekümmert sich darum gar nicht. Denn er weiß es viel besser. Wenn gleich tausend Menschen eine Braut bereden wolten, daß sie ihr Bräutigam nicht lieb habe; und sie seines Hertzens versichert wäre: so würde sie sich daran nicht kehren. Ein einig Wort, das ihr Bräutigam zu ihr saget, und ein einiger Blick, den sie von ihm bekommt, hat mehr Kraft, als alle solche Ueberredungen. Noch viel tausendmal herrlicher aber ist es, wo JEsus CHristus eine Seele als seine Braut ansiehet. Wo die Seele das erfähret, so hat sie etwas erfahren, wofür sie GOtt den HErrn in Ewigkeit nicht genug preisen kan. Darnach aber gehöret Wachsamkeit darzu, ein solch edel Kleinod treulich zu bewahren, und den HErrn JEsum hinwieder hertzlich zu lieben.

Denn es heißt hier nicht vergeblich: wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben. Hiemit mag man vergleichen, was Joh. 14, 23. unser Heyland selbst saget: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; und wie es im vorhergehenden v. 21. hieß: Ich werde mich ihm offenbaren. Es muß also auch bey uns ein Braut-Hertz seyn. Und wenn iemand in ihm selbst gewahr wird, er habe kein solch Hertz und keine solche Liebe zu dem HErrn JEsu; sondern sein Hertz sey noch

viel

viel zu fleischlich, weltlich, irdisch und üppig: so muß er zum HErrn JEsu schreyen, und ihn bitten, daß er sein Hertz reinigen, und eine rechte Liebe zu ihm, dem HErrn JEsu, selbst in dasselbe durch den Heiligen Geist giessen wolle. Darum muß er fein hertzlich beten. Denn es ist GOttes Gabe. Von Natur kan man den HErrn JEsum nicht lieb haben. Er muß es selbst in uns wircken, und will darum gebeten seyn. Und da wird solche Liebe zuerst in dem Verlangen nach dem HErrn JEsu offenbar. Gleichwie man aber ein Eisen ins Feuer legt, da es erst warm, darnach heiß und endlich glühend wird: also müssen wir auch am Gebet recht anhalten, damit das Hertz in dem Verlangen nach dem HErrn JEsu immer brünstiger werde, bis es endlich in der Liebe zu ihm entzündet wird.

Laß meinen Gang, heissets v. 133. gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. O! welch ein schön Gebet ist das: Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen! Der Gang bedeutet nichts anders, als unser Leben und Wandel, unser Thun und Lassen, unser innerlich und äusserlich Vornehmen. Wenn nun iemand betet: Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort; so bittet er damit so viel, GOtt solle ihm doch die Barmhertzigkeit thun, daß, was er vom Morgen bis Abend, vom Anfang bis zum Ende der Wochen, vom Anfang des Jahrs bis zum Ende desselben, ja bis ans Ende seines Lebens thue und vornehme innerlich und äusserlich, dasselbe alles nach seinem Wort geschehen möge; daß das Wort, so er redet, aus einem guten Grunde des Hertzens gehen, und ihm gefällig, und iedes Werck, so er thut, aus dem Glauben kommen, und vor dem HErrn, unserm GOtt, angenehm seyn möge; und also in allem andern. Auch bittet er darinnen, GOtt solle ihn doch bewahren, daß, wenn er etwas thun solle, er nicht sey wie ein wanckendes Rohr, das bald auf diese, bald auf jene Seite fällt, und immer dencken müsse: Soll ichs so machen, oder soll ichs anders machen? sondern GOtt solle ihm doch ein gewisses und vestes Hertz geben, daß er einfältig, schlecht und recht sey, und vor ihm thue, was ihm gefällig ist; daß er nichts begehre als allein den Willen GOttes zu thun, und einfältig handle, wie er es demselben gemäß zu seyn erkennet. Darum heißt es: nach deinem Wort; auf daß man sich nicht auf seinen eigenen Geist verlasse; (denn wer sich auf sein Hertz verläßet, ist ein Narr, spricht der weise Mann Sprüchw. 28, 26.) sondern, daß man GOttes Wort zur Regel und Richtschnur habe.

Es heißt ferner: Und laß kein Unrecht über mich herrschen, das ist, keine Sünde. Denn die Sünde ist das Unrecht. 1 Joh. 3, 4. Also wird damit so viel angezeiget: Wenn ein Mensch in der Gnade GOttes bleiben will, so muß er die Herrschaft der Sünden nicht bey sich dulden. Läßt er die

Sünde

Sünde über sich herrschen, so kan er nicht sagen, daß er in der Gnade GOttes stehe; wie davon Paulus Röm. 6. 7. und 8. Cap. handelt.

Ferner folget: v. 134. Erlöse mich von der Menschen Frevel; so will ich halten deine Befehle. Das haben wir schon im vorhergehenden v. 121. 122. gehabt. Ich halte, hieß es, über dem Recht und Gerechtigkeit; übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Vertrit du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Gewalt thun. Und so heißts nun hier: Erlöse mich von der Menschen Frevel; so will ich halten deine Befehle. Es fasset dis Sprüchlein viel in sich. Denn wenn ein Mensch sein Hertz dem lieben GOtt nun gantz und gar übergeben, und ihm allein gehorsam seyn will; so erfähret er erst, wie sich die Welt wider ihn auflehnet, und ihn davon abhalten will. Was soll er aber alsdenn thun? Soll er sich, wie die Welt thut, seiner Haut wehren? Nein, sondern er soll zu GOtt flehen, und sagen: Erlöse du mich von der Menschen Frevel, so will ich halten deine Befehle.

Weiter sagt David: v. 135. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte. Das trifft mit dem vorhergehenden 132sten Vers überein: Wende dich zu mir, oder, neige dein Angesicht zu mir. GOtt siehet uns allezeit, so zu sagen, auf die Hände, ja nicht allein auf die Hände, sondern auch ins Hertz, und erkennet, was für Gedancken in uns vorgehen. Sein Antlitz aber ist uns verborgen. Wir sehen nicht, daß er uns siehet. Daher nimmt mancher Mensch lauter fremde Händel vor. Wenn aber nur iemand darzu kommt, vor dem er einigen Scheu hat; so rafft er sich zusammen, stehet davon ab, und schämet sich seiner kindischen Händel. Ach! wenn er GOtt recht bitten möchte: Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht! Ach! wenn er GOtt bitten möchte, daß, wie derselbe ihn allezeit ansiehet, also er sein Antlitz auch über ihn helle werden lassen, und ihm in seinem Hertzen, durch seinen Heiligen Geist und dessen Erleuchtung, seine Allgegenwart zu erkennen geben wolle, nach welcher er ihm so nahe sey, daß er in sein Hertz hinein sehe, und alle seine Gedancken mercke: o! so würde er gewiß nichts böses thun, ja auch in seinem Hertzen nichts böses vornehmen. Und da lehret GOtt der HErr den Menschen seine Rechte, wenn er ihm also sein Antlitz leuchten lässet.

Endlich heissets: v. 136. Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält. Wenn man einen Menschen siehet, der darüber weinet, daß es in der Welt so böse zugeht; deß mag man sich billig freuen. Denn das lehret ihn nicht Fleisch und Blut. Es ist vielmehr ein gewisses Zeichen, daß GOttes Geist in seinem Hertzen ist, wenn er über anderer Sünden weinet; wie dort

der HErr JEsus über Jerusalem weinete, als er die Stadt ansahe. Luc. 19, 41. Ja wenn auch iemand über anderer Schaden weinet, den er sich durch seine Sünde zuziehet, und ihm also sein Unglück nicht gönnet, sondern ein hertzliches Mitleiden mit ihm hat: das wircket GOttes Geist in ihm. Ja es wird alhier nicht undeutlich auf den HErrn JEsum selbst gezielet, wenn es heisset: Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält; als an welchem solches vor andern mehrmal zu sehen gewesen. Wir aber sollen uns schämen, wenn wir bedencken, daß wir so hart sind, und ohne Bewegung so viele Sünden ansehen und anhören können; wo nicht gar manche andern ihre Sünden mit lachendem Munde erzehlen. O; wenn eine rechte Liebe GOttes in unsern Hertzen brennete, so würden unsere Augen mit Wasser fliessen, wenn wir nur sähen, daß andere GOttes Gesetz übertreten.

Du ewiger und lebendiger GOtt, schreibe alles in unser Hertz durch deinen Heiligen Geist, und laß dein Wort eine reiche Frucht in uns bringen in Zeit und Ewigkeit.
Amen, Amen!

Die hundert und acht und dreyßigste Rede

über den hundert und neunzehnten Psalm,

vom 137 " " 144. Vers.

(Gehalten den 23. Jun. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, wohne du selbst unter uns in dieser Stunde, und heilige uns in deiner Wahrheit. Gib uns aufmercksame und beugsame Hertzen, auf daß wir deinem Wort williglich gehorsam werden. Stärcke uns auch, wenn dein Wort unsere Seelen rühret, daß wir den guten Vorsatz, den wir alsdenn nehmen, nicht wieder fahren lassen, sondern durch deine göttliche Kraft dasjenige, was wir für wahr erkennen, auch

auch in die Ausübung bringen mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXIX. Psalm
vom 137-144. Vers.

137. HErr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht.
138. Du hast die Zeugnisse deiner Gerechtigkeit und die Wahrheit hart geboten.
139. Ich habe mich schier zu Tode geeifert, daß meine Widersacher deiner Worte vergessen.
140. Dein Wort ist wohl geläutert; und dein Knecht hat es lieb.
141. Ich bin gering und verachtet; ich vergesse aber nicht deines Befehls.
142. Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit.
143. Angst und Noth haben mich troffen; ich habe aber Lust an deinen Geboten.
144. Die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse ist ewig; unterweise mich, so lebe ich.

Dis achtzehnte Stück unsers Psalms fängt sich in allen Versiculn vom achtzehnten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ץ Tsade, an.

HErr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht, lautet der 137ste Vers. Wie alles andere in diesem Psalm, dem ersten Anblick nach, so einfältig scheinet, als ob ein ieglicher gar leicht eben dergleichen sagen möchte; aber doch alles so grosse Tiefen in sich fasset, daß sich eine gläubige Seele hoch erfreuet, der dieselben offenbar werden: so ists auch mit diesem Vers.

Es wird in der Historie das Exempel des Käysers Mauritii angeführet, der erst unschuldig Blut vergossen, oder zu dessen Vergiessung Anlaß gegeben, und hernach, als er wieder mit seinem gantzen Hause jämmerlich hingerichtet worden, dabey ausgerufen: HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind ge-

recht! wie es eigentlich nach dem Hebräischen lautet. Der Mensch tadelt manchmal GOtt in seinen Wegen auch unwissend, wenn er in seinem Hertzen murret, oder mit seinem Munde unbedachtsam heraus fähret, und spricht: Wie habe ich doch das immermehr um unsern HErrn GOtt verschuldet! GOtt aber kan es dazu kommen lassen, daß dem Menschen offenbar wird, er sey nicht ungerecht, und an seinen Gerichten sey nichts zu tadeln; ja daß er endlich ausbrechen, GOtt rechtfertigen, und mit seinem Munde bekennen muß, GOtt sey wahrhaftig gerecht, und alle seine Gerichte seyn recht.

Die Gerechtigkeit GOttes aber vorher zu erkennen, erfordert in der Wahrheit die Erleuchtung des Heiligen Geistes. Denn der verderbten Vernunft kommt es allerdings verkehrt vor, wenn sie vor Augen siehet, wie diejenigen, die nichts weniger in ihrem Hertzen haben, als die Furcht GOttes, und nichts weniger lieben als Gerechtigkeit, dennoch grünen und blühen, und von keinem Unglück wissen; ja wie solche manchmal in solchem Zustande wegsterben, und kein Ende nehmen mit Schrecken, sondern vielmehr, wie manche zu reden pflegen, gar ein sanftes und vernünftiges Ende nehmen. Da sagen denn wol viele: Ey, die Leute sind ja höchst glückselig! In der Welt ist ihnen alles nach Wunsch gegangen; sie sind reich, vornehm und geehrt gewesen; sie haben so viel Vergnügen in der Welt gehabt, und nun endlich so ein schön Ende genommen. Das ist recht, nach dem Sinn der Welt, wie sie es gerne haben will. Denn so klug ist die Welt! Sie wolte hier gerne alle Lust, Freude und Ehre mitnehmen, und darnach von unserm HErrn GOtt den Himmel und die volle Seligkeit darzu bekommen; daß beydes bey einander wäre. Wenn aber hingegen die Vernunft siehet, daß Lazarus, der GOtt gefürchtet, und niemand betrübet noch beleidiget hat, dennoch vor des reichen Mannes Thür liegen muß, und daß es demselben so gut nicht werden kan, nur die Brosamen, die von des reichen Mannes Tische fielen, und die Hunde sonst auflasen, zu bekommen; sondern daß er in solchem Elende auch endlich sterben muß, und vor der Menschen Augen keine Errettung findet, dadurch GOtt ans Licht bringe, daß er ihn gefürchtet habe; Luc. 16, 20. 21. so stößt sie sich allerdings daran.

Wenn aber das Hertz durch GOttes Geist erleuchtet wird, so siehet er die Sache gantz anders an. Denn er lernet erkennen, daß noch ein ander Leben nach diesem Leben sey, und daß dieses Leben in der Zeitlichkeit nichts sey, weil es in einem kleinen Augenblick vergehet, und wenn es gleich hundert, ja tausend Jahre währete, dennoch wie nichts gegen die unendliche Ewigkeit zu rechnen ist. Ja er siehet alsdenn, worin die wahrhaftige Seligkeit auch in diesem Leben bestehe, und wie es in Wahrheit keine Glückseligkeit sey, die sich die Welt einbildet, und welche sie darin suchet, wenn sie Reichthum, Ehre und Wollust haben

ben kan: so wenig es eine wahrhaftige Glückseligkeit und Wolluſt mag genennet werden, wenn ſich ein Trunckener im Koth wältzet, und meynet, er liege im ſanften Bette; oder wenn ein räudiger Menſch ſich jucket und kratzet, und meynet, er habe darinnen eine groſſe Wolluſt, da er doch hernach mehr Schaden und Schmertzen davon hat. Da, da wird ihm zu erkennen gegeben werden, daß es lauter Blendwerck und ſchändlicher Betrug des Satans ſey, wenn ſich ein Menſch einbildet, in der irdiſchen Eitelkeit ſey eine groſſe Glückſeligkeit, darinnen er doch als ein unvernünftiges Thier verdirbet. Ep. Judä v. 10. Denn kurtz, wenn ein Menſch in der Würde, reich, groß und vornehm iſt, und hat keinen Verſtand, nemlich nach GOtt zu fragen; ſo fähret er davon wie ein Vieh. Pſ. 49, 21. Denn, wenn er das noch für eine Glückſeligkeit hält, ſich dergeſtalt in den Dingen dieſer Welt zu mäſten; ſo iſt er von einem Viehe nicht unterſchieden, welches auch nur eine fleiſchliche Wolluſt hat. Das allein aber iſt eine Glückſeligkeit zu nennen, wenn man ſein Hertz mit ſeinem Schöpfer vereiniget. Und wenn es einem dabey gleich am Leibe noch ſo elend ginge, wenn er auch in dem tiefſten Kercker mit Ketten und Banden gefeſſelt und gebunden läge, ja wenn er gleich vor Hunger und Durſt verſchmachten ſolte: ſo benähme ihm das im geringſten ſeine Glückſeligkeit nicht, wenn ſein Hertz nur wahrhaftig mit dem HErrn vereiniget bleibet. Der hat gut machen, deſſen Hertz GOtt kennet, und Frieden mit GOtt hat. Wenn er gleich äuſſerlich am Fleiſch leidet, ſo leidet doch ſein Hertz nicht. Denn er kennet denjenigen, der ihm helfen kan. Er weiß, daß alles, was ihm begegnet, ihm anders nicht, als zu ſeinem Beſten und ewigen Heyl wiederfähret.

Wenn dis einem Menſchen erſt offenbar worden; ſo ſiehet er darnach erſt die Gerechtigkeit GOttes mit erleuchteten Augen an. Ja darnach wird er GOtt gewiß darinnen Recht ſprechen, worinnen er von andern gerichtet wird. Denn das zeiget gewiß an, daß ein Menſch noch in der Finſterniß und äuſſerſten Blindheit ſtecket, wenn er GOtt den HErrn beſchuldiget, daß er ihm irgend worin Unrecht thue. Wenn er ſich weiß brennet, vor GOtt entſchuldiget, und ſpricht: Warum läßt mir GOtt das widerfahren? Wie habe ich das an GOtt verſchuldet? das iſt wol eine groſſe Thorheit und Sünde! Ein ſchnöder Sünder will ſich unterwinden, mit GOtt zu rechten, und ſich vor ſeinem Schöpfer unſchuldig zu halten! Deſſen ſoll ſich ein ieder von Hertzen ſchämen, wenn er iemals in ſeinem Leben alſo ſolte geſagt haben. Wo ein wenig göttlichen Lichtes in einem Menſchen iſt, und ihm ein Leid widerfähret; ſo wird er vielmehr ſagen: Ich habe es tauſendmal mehr um GOtt verdienet. Ich habe ja verdienet, daß er mich in die Hölle hinein würfe. Welch ein geringes iſt das, daß er mir ein zeitlich Leiden zuſchicket! O! ſpricht er, ſolls ja ſo

seyn, daß Straf und Pein auf Sünde folgen müssen: so fahr hie fort, und schone dort, und laß mich hie wohl büssen, oder leiden.

Nimmt aber die wahrhaftige Erleuchtung im Hertzen zu, so ist das ihre Art und Eigenschaft, daß sie den Menschen ie mehr und mehr demüthiget und erniedriget, und ihn seine Unwürdigkeit immer besser erkennen lehret. Daher geschiehets auch, ie näher er sein Hertz mit GOtt, dem ewigen Licht, vereiniget; ie mehr wird er die Ursach finden, warum GOtt in diesem und jenem mit ihm so oder so handele. Er wird z. E. finden, daß seine Sünden-Wunden auf keine andere Weise von ihrem alten Eiter gereiniget werden können, als durch eine solche scharfe Lauge und Ausbeitzung, die GOtt der HErr dazu gebrauchet. O! wie wird er erkennen, daß es Wahrheit sey, was die Schrift saget: 1 Petr. 4, 1. Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden; und daß, wenn GOtt der HErr ihn nicht dergestalt angriffe, er gewiß an seiner Seele verderben würde. Daher wird er GOtt keinesweges darin tadeln. Er wird z. E. fühlen, wenn ihm GOtt Armuth zuschicket, und ihn darinnen schmachten lässet, daß er Ursach dazu habe. Er wird mercken, die Armuth, die ihm GOtt zuschicket, sey das rechte und eigentliche Mittel, das GOtt nach seiner Weisheit brauchen müsse, daß er nicht in seinen Sünden umkomme und verderbe; welches durch viel Exempel könte durchgeführet werden.

Nicht allein aber das, sondern, wenn GOtt einem Menschen unter dem Creutz die Augen aufthut; so wird er in seinem Lebens-Lauf viel Sünden erkennen, die vor Menschen nicht offenbar, auch wol nicht auf so grobe Art äusserlich begangen sind, daß sie von der Obrigkeit bestrafet werden müsten, die aber dennoch in seinem Gewissen gleichsam mit eisernen Griffeln eingeschrieben, und vor den allsehenden Augen GOttes offenbar sind. Da wird er denn, wie die Brüder Josephs, bald in sein voriges Leben zurück gehen, und sagen: Das habe ich da und da verschuldet. Wie jene sagten: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet; 1 B. Mos. 42, 21. so wird er in sein voriges Leben zurück gehen, und finden, GOtt sey gerecht, und seine Gerichte seyen allesamt gerecht, und nichts daran zu tadeln. Er wird erkennen: Siehe, in meiner Kindheit habe ich das schon verschuldet, was mir ietzt begegnet. Da habe ich schon eingebrocket, was ich ietzt ausessen muß.

Hievon wäre viel zu sagen. Wer nicht will die Gerichte und Züchtigungen GOttes in seinem Alter erfahren, derselbe bewahre sich in seiner Jugend vor Sünden. Es ist ein wahres Sprüchwort: Wie wirs treiben, so gehets uns auch. Ein ieglicher gehe recht in sich, und bedencke, was das auf sich habe. Ich erinnere mich, daß ein Christlicher Lehrer eben dieses in einer gewissen Schrift ausgeführet hat, wie der Mensch, wenn er auch gleich Busse thue, und

sich

sich zu GOtt dem HErrn bekehre, doch wol nachhero die Züchtigung des Allmächtigen fühlen müsse; obgleich das Gericht in eine väterliche Züchtigung verwandelt werde, und nicht mehr eine Strafe genennet werden könne. Das Exempel Davids ist klar, zu welchem GOtt ausdrücklich durch Nathan sagen ließ, seine Sünde sey ihm vergeben. 2 Sam. 12, 13. Aber, weil er viele geärgert, und die Feinde des HErrn mit seiner That lästern gemacht: so ward in der folgenden Zeit sein Haus mit lauter Unglück erfüllet, und alles, was er an andern verübet hatte, kam ihm so wieder zu Hause, daß ihm nichts geschencket wurde. Also sehen wir noch oft, was einer vorhin andern gethan hat, das begegnet ihm hernach wieder. Und CHristus spricht: Mit eben dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Luc. 6, 38. Also gehe denn ein ieder ja in sich, und bedencke, daß GOttes Gerechtigkeit viel auf sich hat.

Hingegen ist es an der andern Seite auch so. CHristus saget: Vergebet, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben. Luc. 6, 37. 38. Wenn iemand GOtt eine kleine Treue erweiset: so ist GOtt viel zu fromm und gerecht, daß er deß vergessen solte. GOtt ist nicht ungerecht, heißt es Ebr. 6, 10. daß er vergesse eures Wercks und Arbeit in der Liebe. Die kleine Treue, die der Mensch GOtt dem HErrn erweiset, ersetzet er ihm mit unaussprechlicher Gnade. Der Mensch ist kaum fertig, GOtt seine Treue zu erweisen; so ist GOtt gleich mit dem Gnaden-Lohn hinten nach. Ob er gleich, wie billig, im allergeringsten nicht auf den Lohn siehet, und, wenn er solches thun wolte, denselben alsdenn dahin haben, und durch seine eigene Schuld, wegen seines tückischen und falschen Hertzen, nichts mehr bekommen würde; ob er auch gleich GOtt dem HErrn ohne dis alles schuldig ist, und das nimmermehr thun kan, was er zu thun schuldig ist: so wird er doch in der That erfahren, wenn er dieser Liebe, Treue und Gerechtigkeit GOttes wahrnimmt, und suchet, das, was er von GOtt empfähet, recht anzuwenden, daß GOtt, ob er ihm gleich nichts schuldig ist, dennoch nichts unbelohnet lasse, sondern die geringste Treue mit unaussprechlicher Liebe und Barmhertzigkeit ihm vergelte.

O! daß wir dis allesamt recht bedencken möchten! Es hat viel auf sich: HErr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht. Ach! laßt uns das recht erwegen, damit wir ja nicht auf dem Todtbette solcher gestalt, wie jener Käyser, sagen müssen: HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch an mir gerecht! Das kan manchem begegnen. Ich erinnere mich, daß dergleichen Exempel vor nicht gar viel Jahren geschahe. O! es kan hernach dem Menschen viel vorkommen, daran er vorher nicht gedacht. Darum sey ein ieder niedrig und demüthig, und beuge sich unter GOtt; so wird er erfahren, daß ers mit einem gerechten und gnädigen GOtt zu thun habe, auch im Guten, zu seinem Besten und zu seinem Heyl.

Hier-

Hierauf folget: v. 138. Du hast die Zeugnisse deiner Gerechtigkeit und die Wahrheit hart geboten. Es möchte auch wol heissen: Du hast geboten die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse, und deine Wahrheit ist groß, oder, deine Wahrheit ist allerdings die Wahrheit. Es wird aber damit zu erkennen gegeben, wenn der Mensch GOtt dienen wolle, solle er sichs lassen einen Ernst seyn, auf daß er GOtt nicht versuche. Sir. 18, 23. Der Mensch soll mit GOttes Wort nicht schertzen, noch dencken, es stehe ihm frey, ob er GOtt gehorche, oder nicht; er sey sein eigen Herr, und dürfe thun, was er wolle; sondern er soll wissen, es sey seines Schöpfers Befehl, was in GOttes Wort stehet, und wer auf Gnade sündige, der werde mit Ungnade belohnet werden. Was uns demnach in GOttes Wort als GOttes Wille vorgestellet ist, davon muß ein ieder mit Demuth erkennen, daß es GOtt mit Ernst geboten habe.

Du hast die Zeugnisse deiner Gerechtigkeit und die Wahrheit hart geboten. Es ist mercklich, daß auch einer von den päpstlichen Scribenten diesen Spruch gebrauchet hat, um zu zeigen, in GOttes Gebot könne kein Mensch dispensiren, und stehe nicht bey der Obrigkeit, Urlaub zu geben, daß man dis oder jenes halten möge, oder nicht. Und so ists! Denn GOtt ist ein König aller Könige, und HErr aller Herren. Was er geboten hat, daran sind Käyser und Könige eben so wohl gebunden, als der geringste Bauer oder Bettler. Sie müssen alle mit einander gleich vor seinen Richterstuhl dargestellet werden, und da wird man keinem mehr ansehen, ob er in der Welt edel oder unedel gewesen ist; sondern wie er hier GOtt gedienet hat, so wird er dort seinen Lohn finden, und entweder zur Rechten, oder zur Lincken CHristi gestellet werden. Da fällt alle Thorheit, so die Menschen in der Welt gesuchet haben, auf einmal weg, ja, ich mags wol sagen, in die Hölle hinein. Denn es kan nichts unreines in das Reich GOttes eingehen. Wenn einer gleich ein Käyser oder König wäre, so muß er dennoch umkehren, und wie ein Kind werden, oder er kommt nicht in das Himmelreich. So muß ein ieglicher, der in der Welt edel ist, von seiner Höhe herunter, und in seinem Hertzen so gering werden, als das geringste Kind. Wenn er sich mehr einbildet, so taugt er nicht in das Reich GOttes. Denn CHristus saget Matth. 18, 3. ausdrücklich: Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Alles, was hoch ist, muß herunter, und sich in den Staub legen. Denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Pet. 5, 5. Der HERR ist der Allerhöchste, und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen. Sir. 3, 21.

Wei-

Weiter heissets: v. 139. Ich habe mich schier zu Tode geeifert, daß meine Widersacher deiner Worte vergessen. Dis trifft überein mit den Worten Ps. 69, 10. da unser Heyland saget: Ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus; wie solches Joh. 2, 17. angeführet wird. Daher mögen wir auch diese Worte von CHristo, unserm Heylande, zuerst verstehen. Denn sie sind eines Inhalts mit jenen.

Ich habe mich, heissets, schier zu Tode geeifert, daß meine Widersacher deiner Worte vergessen. Es ist eine Art Menschen, welche kaltsinnig sind, und meynen, es sey eine gar sonderbare Tugend, wenn sie sich keines Dinges annehmen. Es mag so böse hergehen, als es will, sie dencken: Was gehet das mich an? Es mögen gleich alle Sünden im Schwange gehen, so kehren sie sich doch nichts daran. Ja es kommt ihnen wol seltsam vor, wenn andere darüber eifern, oder sich darüber betrüben. Was gehts doch, dencken sie, den Menschen an? Das zeiget aber an, daß man keine Liebe zu GOtt in seinem Hertzen habe. Wie wäre es möglich, wenn einer JEsum CHristum, den Gecreutzigten, wahrhaftig lieb hätte, und er sähe, daß sein Blut von andern mit Füssen getreten werde, daß er darüber nicht eifern, und das nicht in seinem Hertzen empfinden solte? Wie wäre es möglich, wenn einer zu seinem Erlöser eine wahrhaftige Liebe in seinem Hertzen hätte, und er hörete, daß sein Name gemißbrauchet, sein Wort verspottet, und von denen, für welche er doch sein Leben gelassen, und sein Blut vergossen, muthwillig wider ihn gesündiget würde, daß ihm das nicht in der Seele wehe thun solte? Darum zeiget solche Kaltsinnigkeit in dem, was GOttes Ehre betrifft, deutlich an, daß man keine Liebe zu GOtt hat. Man siehet es bey manchem, wie eifrig er werden kan, wenn ihm etwa ein Beyname gegeben wird, der ihm nicht anstehet. Daher die Welt auch bey ihrer Ehre zu schweren pflegt; welches ihr eiteler Götze ist, damit sie einmal wird zu schanden werden. Hingegen aber, wenn geflucht, geschworen, und der Name GOttes verlästert wird; davon haben solche Leute keine Empfindung. Sie wollen einander das Leben nehmen, wenn einer von ihrem elenden Namen etwas unanständiges saget; daran doch wenig gelegen ist. Aber wenn von ihrem Schöpfer und Erlöser aufs gottloseste geredet wird, das empfinden sie im geringsten nicht. Daran können ja solche Leute an den Fingern abzehlen, daß sie im Grunde nichts taugen, ja daß sie Feinde GOttes und CHristi sind. Denn wenn sie es nicht wären, so würden sie ja im Gegentheil viel mehr empfinden müssen, wenn GOtt so schrecklich beleidiget wird. Ein wahrhaftiger Christ ist in der That so gesinnet, daß er viel lieber leidet, wenn ihm die höchste Schmach und Schande angethan wird. Wenn nur GOtt nicht darunter beleidiget, und sein Name nicht verunehret werden möchte; so ist ihm im übrigen wenig daran gelegen. So lange man diesen Sinn nicht hat, so stehts nicht recht mit einem Men-

schen. Es gehöret auch hieher, was im vorhergehenden 136. v. stund: Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält; wobey auch gesaget ist, daß dis an unserm Heyland damals erfüllet worden, als er Jerusalem ansahe, auch über dieselbe weinete. Luc. 19, 41.

Dein Wort, heissets ferner v. 140. ist wohl geläutert; und dein Knecht hat es lieb. GOttes Wort ist ja freylich lauter und rein, und wenn man gern etwas reines, klares und recht durchläutertes haben will; so mag man nur die heilige Schrift lieb haben. Bey allen menschlichen Büchern muß man immer in Furcht seyn, ob dis oder das auch lauter sey. Bey der heiligen Schrift aber darf man disfalls in keiner Furcht seyn.

Wie aber GOttes Wort lauter ist, so muß auch der Mensch geläutert werden; wie Mal. 3, 2. 3. stehet: Er, nemlich Christus, ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmeltzen, und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Und Zach. 13, 9. heissets: Ich will dasselbige dritte Theil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget. Und Offenb. Joh. 3, 18. stehet: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist. Dazu gehöret viel! Wenn iemand gute Ermahnungen höret, oder erbauliche Bücher lieset; so fasset er wol etwas ins Gehirn, oder bekommt auch wol etwas Gutes ins Hertz. Aber es gehöret noch viel mehr darzu, daß er recht geläutert werde im Ofen des Elends, in innerlichen Anfechtungen und in äusserlichen Leiden und Trübsal. So lange er noch kein Creutz erfahren hat, so weiß er noch nicht recht, was GOttes Wort ist. Insonderheit verstehet er den Psalter noch nicht recht. Er komme aber erst in Trübsal und Noth, da es ihm so gehe, wie es im Psalter vorgestellet wird; darnach wird er schon mehr davon verstehen. Warum? Weil er dadurch geläutert und von seinen Schlacken mehr gereiniget werden wird. O! wie viel aber gehöret dazu, nicht allein von äusserlichen, sondern auch von inwendigen Trübsalen! Es halte sich ja keiner dafür, daß er nicht noch Schlacken genug an sich haben solte; sondern klage sich vielmehr an, und bitte GOtt den HErrn, er wolle ihn recht läutern und reinigen.

Selig aber ist der, so nicht wartet, bis er dergestalt durch Trübsal geläutert wird, sondern der sich durch GOttes Wort läutern lässet, und dasselbe stets in seinem Hertzen hat; wie hier stehet: Und dein Knecht hat es lieb. Denn wenn iemand GOttes Wort recht lieb hat, und immer damit umgehet; so geschiehets, wenn er auch nur einen unlautern Gedancken hat, daß er gleich durchs Wort GOttes in seinem Hertzen gestraft wird. Wenn er nun sofort zu GOtt betet, er wolle ihm seine Sünden vergeben, solche Gedancken von ihm wegnehmen,

nehmen, und ihm bessere geben: so wird er immer mehr und mehr durch GOttes Wort geläutert. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Ebr. 4, 12. Und so spricht auch Jeremias, Cap. 23, 29. das Wort GOttes sey wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisset.

Hierauf heissets weiter: v. 141. Ich bin gering und verachtet; ich vergesse aber nicht deines Befehls; oder eigentlich: Ich bin klein und verachtet, und vergesse nicht deiner Befehle. Wie dorten Samuel von Saul saget: Da du klein warest vor deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel, und der HERR salbete dich zum Könige über Israel; 1 B. Sam. 15, 17. und wie GOtt der HErr sonst ein solcher GOtt heisset, der die Geringen tröstet, 2 Cor. 7, 6. und wie sonderlich das Evangelium den Armen geprediget wird, Matth. 11, 5. die in ihren Hertzen recht arm, klein und gering sind; ja wie GOttes Wort immer aufs kleine, geringe und niedrige führet: so heißt es auch hier: Ich bin gering und verachtet; ich vergesse aber nicht deines Befehls. Dis lernet ein Mensch alsdenn ein wenig verstehen, wenn er sich rechtschaffen zu GOtt bekehret hat, und die Welt ihn zu spotten anfängt. Er wird in seinem Hause aller Menschen Spott. Seine Eltern, Anverwandten und Freunde lachen ihn aus, und schelten ihn für einen Narren; ja er wird wol so verachtet, daß sich andere seiner schämen, auch nur mit ihm auf der Strasse zu gehen, oder gar ihr Hohn-Gelächter mit ihm treiben; wie dort Jeremias Cap. 20, 7. klaget. Da lernet er aber dis Wort ein wenig verstehen: Ich bin gering und verachtet. Selig aber ist der, dem das widerfähret! Selig ist der, der sich von Hertzen zum HErrn JEsu bekehret, und darüber so gering wird als ein Auskehrig; wie Paulus 1 Cor. 4, 13. von sich und andern Aposteln saget. Selig ist der, welcher um CHristi willen so verachtet wird! Er kan GOtt nicht genug dancken, wenns ihm so gut wird. Denn da wird er erst sehen, was für grosser Gnade er in seinem Hertzen gewürdiget wird. Denn zu solchen geringen, zu solchen kleinen und verachteten, die von der Welt verschmähet werden, thut sich unser HErr GOtt sehr nahe. Wie die Eltern, wenn sie gleich viel Kinder haben, sich doch bey eines krancken Kindes Bette am meisten zu finden pflegen: also machet sich unser HErr GOtt sonderlich nahe zu solchen Hertzen. Wenn man von der Welt verachtet, verhönet, verworfen, verstossen und verjaget wird; da hat man am allermeisten Freude und Kraft in seinem Hertzen. Wenn ein Welt-Kind dencket: Ach! wie muß sich doch der Mensch grämen, da es ihm so übel gehet, und er sich so viel muß nachreden lassen! da freuet sich

ein Christ. Den Proceß verstehet die Welt nicht. Wer sich aber zum HErrn JEsu von Hertzen bekehret, und erst eine rechte Liebe zu ihm in seinem Hertzen hat; dem ist nichts süsser, als eben das. Er achtet sich deß nicht werth, weinet wol vor Freuden, wenn er daran gedencket, daß der HErr JEsus ihn würdige, um seines Namens willen zu leiden, und wünschet, daß er nur noch mehr um seinet willen zu leiden haben möchte. So freueten sich dort die Apostel, als sie um des Namens JEsu willen gestäupet wurden. Ap. Gesch. 5, 41.

Deine Gerechtigkeit, folget v. 142. ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit. Das muß man recht aus dem Neuen Testament verstehen lernen. Denn JEsus CHristus hat diese ewige Gerechtigkeit hervor gebracht. Davon mag man in der Epistel an die Römer das 3te, 4te und 5te Capitel, desgleichen in der Epistel an die Ebräer das 9te und 10te Capitel lesen. Die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden, heissets Joh. 1, 17. Im Mose war nur Schatten, aber in CHristo ist die ewige und wahre Gerechtigkeit, Gnade und Wahrheit. Es kan aber diesen Vers niemand recht verstehen, bis JEsus CHristus diese ewige Gerechtigkeit durch seine Gnade und Wahrheit in seinem Hertzen durch den Heiligen Geist verkläret. Wenn er in dieselbige Gnade und Wahrheit versetzet wird, und nun gewiß erkennet, daß er CHristi lebendiges Gliedmaß ist, und ewig mit ihm leben wird; denn spricht er mit Freuden: O HErr, deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit. Wo die edle, schöne und herrliche Gabe GOttes, nemlich der lebendige Glaube, ist, der dieses ergreift, nicht in Einbildung, sondern durch GOttes Kraft; siehe, da bricht der Mensch in solchen Lobgesang aus, und saget: Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit.

Weiter wird v. 143. gesagt: Angst und Noth haben mich troffen; ich habe aber Lust an deinen Geboten. Dieser Vers trifft mit dem 141. V. überein, da es hieß: Ich bin gering und verachtet; ich vergesse aber nicht deines Befehls. Angst und Noth, oder eigentlich, Angst und Bangigkeit (da man so in die Enge getrieben wird, als wenn man unter einer Presse wäre,) haben mich funden; (wie Ps. 116, 3. also von CHristo geredet wird, daß ihn Angst der Höllen gefunden, oder troffen haben.) Ich habe aber Lust an deinen Geboten. Das kan abermal Fleisch und Blut nicht verstehen. Daher menget man eins ins andere. Wenn manche am Leibe kranck sind, so sagen sie aus Ps. 25, 17. Die Angst meines Hertzens ist groß; da doch keine Hertzens- sondern vielmehr eine leibliche Angst, die von der Kranckheit herrühret, bey ihnen zu finden ist. Wenn aber ein Mensch sein Hertz mit GOtt in der Wahrheit vereiniget hat, da findet er, daß es wohl beysammen stehen könne, daß man in der Welt könne Angst haben, und daß

man

man dennoch könne getrost seyn, weil Christus die Welt überwunden hat. Joh. 16, 33.

Endlich heissets: v. 144. Die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse ist ewig; unterweise mich, so lebe ich. Dis trifft mit dem vorhergenden 138. und 142. v. überein. Wenn ein Mensch erst erkennet, was GOtt durch die Propheten und Apostel in seinem Wort bezeugen lassen, und wie solches eine ewige Wahrheit sey, darin eine vortreffliche Tiefe des Reichthums der Weisheit und der Erkäntniß liege: so fällt er GOtt zu Fusse, und bittet ihn, er solle doch sein Lehrmeister seyn, und ihn unterweisen. Er achtet sich als todt, wenn ihm GOttes Wort nicht recht lebendig ist. Und ja wohl ist es auch so! Daher ein ieder GOtt den HErrn von Hertzen darum zu bitten hat, daß er ihn durch sein Wort recht lebendig mache.

O! es ermuntere sich doch ein ieglicher, wer auch nur einen kleinen Anfang im Christenthum, und einige gute Bewegung in seiner Seele hat. Er bedencke doch, was für herrliche und wichtige Worte uns von David in diesem 119ten Psalm vorgeleget werden, und bestrebe sich, von gantzem Hertzen dem HErrn anzuhangen, auf daß er also die Kraft dieses Worts in seiner Seele schmecken und empfinden möge. Welche Seligkeit wird das seyn, wenn er also erfähret, daß denen, die den HErrn suchen, das Hertz lebe! Ps. 69, 33.

Du ewiger und lebendiger GOtt, erwecke du uns durch deine Kraft, daß wir ja nicht im Tode entschlafen. Ach! HErr, bewahre uns, daß wir weder in groben Sünden, noch in Heucheley stecken bleiben, und hilf, daß wir uns von Hertzens Grunde zu dir bekehren. Nimm hin unser gantzes Hertz, und heilige alle Kräfte unserer Seelen im Gehorsam der Wahrheit. Mache uns zu deinen rechten Kindern, und demüthige uns unter deine Hand, auf daß wir dir recht gehorsam werden, und dir treulich und redlich nachfolgen. Ach! HErr, du getreuer GOtt, stärcke uns durch deinen Geist, und bewahre uns vor dieser argen Welt. Und da wir von Natur so wenig erkennen, was zu unserm Heyl dienet, und unsere Augen noch so sehr in diese äussere und sichtbare Welt, hingegen so wenig in die Ewigkeit gerichtet sind: so öffne du uns unsere Augen, und laß uns die wahre Seligkeit erkennen, auf daß wir mit dir mögen im Glauben vereiniget bleiben, bis wir dich von Angesicht zu Angesicht schauen. Das verleihe uns um deines Namens willen.

Amen!

Die hundert und neun und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm
vom 145 = = 152. Vers.

(Gehalten den 26. Jun. 1706.)

DU ewiger und lebendiger GOTT, laß uns Gnade finden vor deinen Augen, daß nicht allein dein Wort reichlich unter uns wohne, sondern daß du auch selbst mit deinem Geist und Gnade bey uns auf dem Plan seyst, und deinem Worte Kraft gebest; damit unsere Hertzen dadurch zu deinem Dienst aufgewecket, im Glauben an dich gestärcket, und in deiner Gnade beveſtiget und zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Amen!

Der CXIX. Psalm
vom 145=152. Vers.

145. Ich rufe von gantzem Hertzen, erhöre mich, HErr; daß ich deine Rechte halte.

146. Ich rufe zu dir, hilf mir; daß ich deine Zeugnisse halte.

147. Ich komme frühe, und schreye; auf dein Wort hoffe ich.

148. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Worte.

149. Höre meine Stimme nach deiner Gnade; HErr, erquicke mich nach deinen Rechten.

150. Meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu; und sind ferne von deinem Gesetze.

151. HErr, du bist nahe; und deine Gebote sind eitel Wahrheit.

152. Zuvor weiß ich aber, daß du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast.

Diese

Diese Versicul heben sich insgesamt mit dem neunzehnten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ק Kuph, an.

Es sind aber hier zuvörderst die vier ersten Versicul wohl in acht zu nehmen, wenn es darinnen heisset: v. 145. Ich rufe von gantzem Hertzen; Ferner: v. 146. Ich rufe zu dir, hilf mir! Weiter: v. 147. Ich komme frühe, und schreye; und endlich: v. 148. Ich wache frühe auf: in welchen allen die Stufen anzumercken sind, nach welchen die Rede immer steiget. Denn David sagt erstlich nur: Ich rufe von gantzem Hertzen. Darnach aber setzet er hinzu: wen er anrufe: Ich rufe zu dir, hilf mir! Weiter sagt er: Ich komme frühe, und schreye; und noch ferner: Ich wache frühe auf, oder, ich komme der Morgenwache zuvor. So wird nun in diesem allen derjenige Ernst beschrieben, welchen man im Gebet beweisen soll.

Denn v. 145. heißt es: Ich rufe von gantzem Hertzen. Womit zu erkennen gegeben wird, daß sichs nicht recht beten lasse, so lange das Hertz noch fremden Gedancken nachhänget, ja so lange es noch an dieser oder jener weltlichen und irdischen Sache klebet, obs gleich nicht eben zu der Zeit in seinen Gedancken damit umgehet. GOtt will das gantze Hertz zum voraus haben; dann läßt sichs recht beten.

Derohalben soll ein ieder GOtt vor allen Dingen demüthig bitten, daß er sein Hertz von aller Welt-Liebe reinigen, und ihm Kraft schencken wolle, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste, damit er ihm sein Hertz gantz ergeben könne; wie die Weisheit Sprüchw. 23, 26. saget: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz. Das muß das erste und vornehmste Gebet seyn. Hiernach muß er ernstlich ringen. Und wenn er die Tücke seines Hertzens mercket, wie dasselbe noch hier- oder daran vest hängen und kleben bleiben wolle; so muß er zu GOtt schreyen, daß derselbe sein Hertz von allem los reissen wolle. Denn so weit es an der Welt hänget, so weit hänget es auch an der Hölle; dieweil eins aufs andere unvermeidlich folget. Will er nun gern von der Hölle los gerissen seyn, so muß er auch begehren, von der Welt los gerissen zu seyn. Und das muß er nicht aufschieben. Denn so betrieget Satan die Menschen, da sie fühlen, ihr Hertz hänge noch an diesem und jenem, und doch einen Aufschub nehmen, und von einem Tage zum andern bis auf eine bequemere Zeit sparen, sich von der Welt-Liebe los zu machen. Denn ihr Hertz wird auf solche Weise immer mehr bestricket, und so viel Stunden sie es aufschieben, so viel mehr erlangt Satan Gewalt über sie, und so viel vester ziehet er seine Bande, darin er sie gefangen hält, zusammen. Darum soll sich ein ieder den ersten Augenblick den liebsten

seyn

seyn lassen, einfältig zu GOtt zu gehen, und diese Sache einmal recht auszumachen, daß sein Hertz von der Welt los gerissen, und an GOtt angefesselt werde. Denn, so nahe an GOtt, so nahe zum Himmel; so vest mit GOtt verbunden, so vest mit der Seligkeit verbunden. Eins ist mit dem andern unzertrennlich verknüpfet.

Wo aber diese Vereinigung durch GOttes Geist im Hertzen gewircket ist, da geht das rechte Gebet an. Alsdenn kan der Mensch auch mit Wahrheit sagen: Ich rufe von gantzem Hertzen. Es ist mein rechter Ernst. O HErr, der du Hertzen und Nieren prüfest, du weist, daß ich nicht mit dem Munde oder Lippen allein dich suche. Denn so ich wissen solte, daß mein Hertz auch noch heimlich an die Dinge dieser Welt gefesselt wäre, so wolte ich mit meinem Gebet bey dir so lange anhalten, bis du mich davon frey gemachet hättest.

Und wo denn iemand also gegen sich selbst streitet, und sein Hertz mit immer mehrerer Aufrichtigkeit GOtt dem HErrn aufzuopfern trachtet: so nimmt er auch in der wahren Kraft des Gebets zu, und spricht: Ich rufe von gantzem Hertzen, erhöre mich, HErr, daß ich deine Rechte halte. Dieses muß man wohl mercken. Die meisten Menschen beten wol, aber nicht recht. Sie bitten um gantz andere Dinge, als darum, worum hier gebeten wird. Erhöre mich, HErr, sagt David, daß ich deine Rechte halte. David hatte auch viel Dinge, darum er hätte bitten mögen. Er hätte ja um die Erhaltung seines Reichs, um treue Diener, und andere wichtige Dinge mehr, bitten mögen; so ihm auch nicht zu verübeln gewesen wäre: aber er bittet um nichts so sehr, als darum, daß er GOttes Wort halten, fromm seyn, und nach dem Wort und Willen GOttes leben möge. Das muß ein ieder von ihm lernen, daß er auch vornehmlich um das bitte, was ihm das allernöthigste ist, nemlich daß er sich als ein gläubiges Kind GOttes bis ans Ende treu und gehorsam beweisen möge. Das muß die Hauptsache in seinem Gebet seyn; und so bittet er recht nach dem Willen GOttes, und kan sich aufs allergewisseste versichern, daß sein Gebet GOtt angenehm und bey ihm erhöret sey.

Ich rufe, heissets nochmal, von gantzem Hertzen, erhöre mich, HErr, daß ich deine Rechte halte. Es haben dis auch diejenigen wohl in acht zu nehmen, welche in ihrem Christenthum mehr um die Erkäntniß, als um die Kraft bekümmert sind. David bat hier nicht sowol darum, daß er in der Erkäntniß weiter kommen möchte, sondern am allermeisten darum, daß er das, was er erkannte, recht halten, wohl bewahren, und sich darnach allein richten möge. Und wenn er auch sonst um mehrere Erkäntniß GOttes bittet, so steht doch gleich dabey, daß er solches zu dem Ende thue, damit er sich in solcher Erkäntniß auch also beweisen möge, wie es derselben gemäß sey. Wenn aber iemand begieriger ist nach der Wissenschaft, als nach der Kraft, und mehr

Gelehr-

Gelehrsamkeit, als Frömmigkeit, suchet, mehr aufs Wissen, als auf das Gewissen siehet: so ist es ein offenbar Kennzeichen, daß er noch nichts tauge, und sein Christenthum noch nicht rechtschaffen sey. Er ist gewiß noch sehr kranck und seuchtig an seiner Seele, 1 Timoth. 6, 4. und hat höchstnöthig, zuerst die Befreyung von solcher Kranckheit zu suchen, damit er sich um das einige nothwendige mit Ernst bekümmern könne.

Nun folget: v. 146. Ich rufe zu dir, hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte. So lieblich fähret David fort mit seiner Rede. Denn da er erstlich gesagt: Ich rufe; aber den nicht genennet welchen er anrufet: so drucket er nun denselben auch aus. Ich rufe zu dir, heissets, hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte. Dieses deutlicher vorzustellen, so ist es hiemit, als wenn man einen Menschen riefe, den man vor sich hingehen sähe, und, im Fall derselbige nicht alsofort hörete, demselben noch stärcker nachschrye, ihn darzu mit Namen nennete, und sagte, man meyne ihn, und keinen andern; damit er sich doch endlich umwenden und vernehmen möchte, was man von ihm wolle. Also macht es David hier. Da er erst nur saget: Ich rufe; so spricht er darnach: Ich rufe zu dir. Erst sagt er: Erhöre mich; und nun spricht er: Hilf mir! In welchen Worten auch der Name JEsus steckt, als welcher vom Helfen seinen Namen hat. Denn es ist keine andere Hülfe, Heyl noch Rettung, als allein in dem Namen JEsu; Apost. Gesch. 4, 12. und es wiederfähret uns auch alle leibliche Hülfe in seinem Namen. Denn sonst müsten wir unter dem Fluch und Zorn GOttes ewiglich bleiben.

Ich rufe zu dir, heissets, hilf mir! Aber wozu denn? Daß ich deine Zeugnisse halte. Wie David im vorhergehenden Vers gesaget: Daß ich deine Rechte halte; so bittet er abermal: Daß ich deine Zeugnisse halte; als wenn er sagen wolte: Warum hättest du denn dein Wort durch so viele Zeugen bekräftigen lassen, ja warum hättest du so viele von deinen Knechten ausgesendet, und ihnen deinen Heiligen Geist gegeben, dein Wort zu verkündigen, wenn es dir nicht darum zu thun wäre, daß es die Menschen halten solten? Ist dirs nun ein solcher Ernst darum gewesen; so verleihe mir deine Gnade dazu. Worum dirs so ernstlich zu thun ist, eben darum ist mirs auch ernstlich zu thun. HErr, hilf mir doch darzu, daß ich deine Zeugnisse halte! So siehet man, wie David an allen seinen Kräften verzaget, und im geringsten nicht auf sein Vermögen siehet, als ob er vor sich dem Worte GOttes nachleben könte, oder als ob er eine so gute Natur und ein so bequem Gemüth hätte, daß sich schon selbst darein schicken könne, wie man dem Willen GOttes nachkommen müsse. Nein, es haben alle Heiligen ie und ie erkannt, und ie besser sie mit GOtt bekant worden sind, ie mehr haben sie erfahren, was GOtt für ein heiliger GOtt sey, was es auf sich habe, demselbigen heiligen und

lebendigen GOtt zu dienen, und sein Wort zu halten, und wie das alle menschliche Kraft und Vermögen weit übersteige. Deswegen hat auch ein ieder Ursach, GOtt ohne Unterlaß von gantzem Hertzen darum anzurufen, daß er ihm darzu helfen, und ihm die Kraft darzu von oben herab verleihen wolle.

Weiter folget: v. 147. Ich komme frühe, und schreye; auf dein Wort hoffe ich. Im vorhergehenden hatte er nur seinen Ernst ausgedrucket, und seine Bitte wiederholet, auf daß GOtt aus solcher Wiederholung seinen Ernst so viel mehr erkennen möchte. Nun aber zeiget er seinen Ernst noch viel nachdrücklicher an, wenn er saget: Ich komme frühe, und schreye; auf dein Wort hoffe ich. Vorher sagte er: Ich rufe; nun spricht er: Ich schreye; welches Wort noch ein stärckeres Rufen, ja ein Rufen aus allen Kräften andeutet.

Nicht hats die Meynung, als wenn man nöthig hätte, laut zu schreyen, weil es GOtt sonst nicht hören könte. Nein, GOtt ist nicht ein Mensch, noch so ferne von uns, daß man sehr schreyen müsse, wenn ers hören solle. Es ist auch nicht die Meynung, daß man hieraus ein Exempel nehmen, und in seinem Gebet so schreyen solle, daß man es wol über etliche Häuser oder Strassen hin hören möchte. Das wird niemand gerathen; sondern vielmehr hat ein ieder darin Bescheidenheit zu gebrauchen, damit andere nicht daher Gelegenheit nehmen, wenn er betet, zu fluchen und zu lästern. Es ist zwar an sich selbst nichts böses oder unrechtes darin, wenn einer auch mit lauter Stimme betet. Denn wenn er allein ist, und niemand darüber Gelegenheit nimmt, sich zu versündigen: was solte es schaden, wenn er auch seine Stimme erhübe und schrye? wie alhier von David ausdrücklich stehet. Wenn aber andere daran Anstoß und Aergerniß nehmen, daher urtheilen, es sey nur Heucheley, man wolle damit gehöret seyn, u. s. w. und sich also mit solchem Urtheil versündigen: so kan man sich ja darinnen moderiren. Ja man ist schuldig, wenn man das weiß, seinem Nächsten darinnen nachzugeben.

Diejenigen aber, die darüber lästern, oder ungleich urtheilen, thun unrecht. Denn sie wissen es ja nicht, ob es eben aus Heucheley geschehe. Es kan ja seyn, daß iemand nicht daran dencket, daß ihm andere zuhören; oder daß er seiner ein wenig vergisset, welches gar leicht in einigem Affect geschehen kan. Geschicht es doch wol, daß man sich im Reden vergisset, und eben nicht bedencket, daß andere zuhören, wenn man etwas redet, das man sie nicht gern würde hören lassen. Man thut also unrecht, wo man seinen Nächsten darüber beurtheilet, wenn man etwa höret, daß derselbe laut betet. Hat man ein gut Hertz, so freue man sich darüber, und dancke GOtt dem HErrn, daß man noch Leute beten höret, ja daß man wol ietzo beten höret, wo man vorhin hat andere fluchen hören. Man versündige sich daran nicht, sondern dencke lieber: Siehe, der Mensch betet ernstlich. Er mag etwa ietzo

sein

sein selbst vergessen, daß er so laut betet; oder wer weiß, warum es sonst geschiehet? Du kaltsinniger Mensch hast wol noch nie so ernstlich in deinem Gebet gerungen, und solst hiedurch aufgewecket werden. Wenn schreyest du wol also zu unserm HErrn GOtt? Wenn betest du so mit brünstiger Andacht? So muß man sich vielmehr durch anderer Brünstigkeit erwecken und erbauen, wenn man ein gut Hertz hat, als daran ärgern.

Doch, wie gesagt, thut man nicht wohl, wenn man der Schwachheit anderer in dem nicht nachgiebt, worinnen man doch mit gutem Gewissen nachgeben könte. Denn das Gebet bestehet ja nicht im Schreyen. GOtt höret es ohne dasselbe dennoch wol. Manchen aber geht es so, wenn sie nicht schreyen, oder sehr laut beten: so ist ihnen, als wenn sie in keiner rechten Andacht bleiben könten; daher sie gern mit erhabener Stimme zu beten pflegen. Es sind aber dieselben auch zu bedeuten, daß zwar, etwas laut beten, gar gut ist; indem dadurch der Zerstreuung des Gemüths und der Gedancken gewehret wird. Denn wenn man sein Gebet laut ausspricht, und die Worte zusammen setzet; so giebt solches Gelegenheit, daß das Gemüth besser zusammen gefasset wird. Hingegen aber geschiehets auch wol, wenn man gar zu laut schreyet, und sich gleichsam überschreyet, daß man sich dadurch selbst an der wahren Andacht hinderlich ist, und sein Gemüth mehr zerstreuet, als sammlet. Daher man darnach gleichsam gantz leer ist, und keine Kraft mehr in sich findet. Darum soll man auch darin gemach thun, und sich recht fassen, daß man mit Bescheidenheit und Sittigkeit sein Gebet verrichte, und wenn man mit dem Munde betet, solches mehr thue, um sein Gemüth zusammen zu fassen, und der Zerstreuung seiner Gedancken zu wehren, als daß man sich so ausschütten wolte. Denn das soll man vornehmlich in seinem Gebet suchen, nicht daß man die Worte nur so zu reden heraus stürtze, sondern daß man einen rechten Frieden in seiner Seele erlangen, und daß das arme zerstreuete und in allen Winckeln herum laufende Hertz zu GOtt, als zu seiner rechten Wohnung, gesammlet werden möge. Denn das muß sonderlich die Frucht des Gebets seyn, daß nachher gleichsam das gantze Gemüth wieder zu Hause sey, und rechte Kraft aus GOtt geschöpfet habe. Wenn man nun so betet, daß man nur Worte ausschüttet und ausschreyet: so erhält man seinen Zweck nicht. Hingegen wenn man sein Hertz fein vor GOtt dem HErrn zu sammlen suchet, und darin anhält: so kan der rechte Zweck viel mehr erhalten werden. Dann muß da das rechte Gebet recht angehen, wenn das Gebet aufhöret, das man mit dem Munde verrichtet hat. Wenn man mit dem Munde aufhöret zu beten, so muß das Hertz erst recht erwecket seyn, in der Gegenwart GOttes zu bleiben. Und das ist denn erst das rechte Gebet, das man beständig fortzusetzen suchen soll. Wenn man gebetet, und sein Hertz zu GOtt gesammlet hat; so soll man hernach über sich wachen,

und sein Gemüth beständig zu GOtt gerichtet seyn lassen. So wird man auch nach dem mündlichen Gebet ein beständig Hertzens-Gebet haben, und darinnen, wenn man sein Hertz stets zu GOtt richtet, mehr Kraft bekommen, als man etwa vorhin in dem mündlichen Gebet erlanget hat.

Es ist damit fast eben so beschaffen, als wenn man mit den Glocken in die Kirche läutet. Man läutet nicht immer, sondern wenn der Zweck erreichet ist, so höret man auf. Sonst würde man die Leute übertäuben. Also muß das äusserliche Gebet auch gebrauchet werden, damit das Gemüth gesammlet werde, und man alle seine Seelen-Kräfte als in der Gegenwart GOttes darstellen möge. Wenn man sich nun in seinem Hertzen wohl gefasset, den göttlichen Frieden spüret, und darinnen Freudigkeit zu GOtt hat, daß man sich des Wortes GOttes in seiner Seele erfreuen und trösten kan: da ist nicht nöthig, daß man immer mit Worten zu beten fortfähret; sondern man mag alsdenn wol inne halten, sein Hertz im Glauben stärcken, und in demselben mit dem lieben GOtt umgehen, als welcher der Worte nicht bedarf, sondern den Sinn des Geistes schon in dem Grunde des Hertzens siehet.

Zu diesem inwendigen Gebet aber wollen so wenige kommen, wiewol viele des seligen Arnds wahres Christenthum lesen, welcher an vielen Orten mit herrlichen Worten von dem inwendigen Gebet redet. Wir sind in geistlichen Dingen so unverständig, daß wir unserzeigen Bestes nicht in acht nehmen. Daher geschiehts auch, daß man so wenig zu GOtt schreyet. Denn wenn man das innerliche Gebet recht lernete, so würde man sich gewöhnen, wo man wäre, wenn man auf der Strasse ginge, oder bey seiner Arbeit wäre, immer zu beten. Wenn gleich der Mund nichts ausspräche, ja wenn man auch gleich in seinem Hertzen keine Worte formirte: so würde doch das Gemüth stets als in der Gegenwart GOttes im Glauben und in der Liebe stehen. Und das würde einen grössern Nutzen schaffen, wenn man sich gleichsam als mit Flügeln zu GOtt dem HErrn hinauf schwünge mit einem brünstigen Affect, mit innigster Begierde und hertzlichem Verlangen nach JEsu CHristo; als wenn man viel Worte im Verstande zusammen fasset, und hernach mit dem Munde ausspricht. Denn das ist noch nicht das kräftigste Gebet, sondern wo Glaube und Liebe im Hertzen ist, und man mit grossem Verlangen und Brünstigkeit vor GOttes Angesicht stehet, das ist das rechte Gebet. Und dis letztere muß man ie mehr und mehr suchen, so wird man Kraft in seinem Christenthum erlangen, und erfahren, was das für eine Vestung in allem Creutz und in aller Noth sey. Wenn man diese Vestung weiß, wie man zu seinem Vater gehen, zu demselben im Verborgenen beten, und das rechte Kämmerlein in seinem Hertzen finden soll, das man hinter sich zuschliessen mag, und im Verborgenen zu seinem himmlischen Vater beten soll; so hat man gegen alle Feinde gewonnen.

Wenn

Wenn also hier gesaget wird: Ich komme frühe, und schreye; so ist dis auch ein solch Schreyen, wie Moses brauchte, als er sich in grosser Noth befand, nachdem er mit dem grossen Volck aus Egypten gegangen war. GOtt der HErr sprach zu ihm: Was schreyest du zu mir? 2 B. Mos. 14, 15. und es stehet nicht ein Wort da, daß er geschryen habe; sondern das Verlangen, das in seinem Hertzen war, und seine brünstige Begierde zu GOtt, war in GOttes Ohren ein Schreyen. Denn GOtt hat nicht Ohren, wie wir Menschen, daß er eines äusserlichen Schalles bedürfe, der da hinein falle: sondern wenn er in unsern Hertzen ein grosses Verlangen mercket, und siehet, daß da eine rechte Brünstigkeit ist; so ist solches ein Schreyen in GOttes Ohren. Also sollen wir GOttes Wort geistlich, und nicht äusserlich verstehen.

Ich komme, heissets, frühe, und schreye; auf dein Wort hoffe ich. Das ist, ich hoffe, HErr, du wirst mich ja einmal erhören, und mich nicht immer vergeblich kommen lassen, da ich dich so sehr bitte, daß du mir helfen wollest, deine Rechte und Zeugnisse zu halten. Du hast ja zugesaget, daß du darzu Kraft geben wollest. Wohlan, so erhöre mich auch, und hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte. Erfülle doch dein Wort an mir. So muß man es machen. Wenn man zu GOtt betet, hat man nichts gewissers, als GOttes Wort, darauf man sich sicher verlassen kan. Der Satan und die verderbte Natur geben dem Menschen bald ein: Was wilst du beten? Du bist noch nicht so, wie du seyn solst. Und ie mehr ein Mensch suchet, einen rechten Ernst in seinem Christenthum zu beweisen, ie mehr plaget ihn der Teufel damit, daß er noch viel zu unwürdig darzu sey. Ja wenn andere beten, giebt er ihm ein: Die möchten wol erhöret werden, aber dich wird unser HErr GOtt doch nicht erhören. Was soll er da thun? Ich hoffe auf dein Wort, soll er zu GOtt sagen. Es ist nicht auf meine Würdigkeit angefangen, o HErr, sondern du hast gesagt, wenn man bete, so wollest du erhören. Du hast geboten, wir sollen beten. Du hast verheissen, du wollest uns erhören. Du hast auch alle diejenigen erhöret, die iemals zu dir geschryen haben, und hast es in deinem Wort mit so vielen Exempeln erwiesen. Sir. 2, 10-12. Da du uns nun auf dein Wort hast hoffen heissen: so hoffe ich nicht auf mich, und sehe nicht auf meine Würdigkeit; sondern ich hoffe auf dich, und begehre darauf von dir errettet zu werden. O! das muß man sonderlich lernen, daß man GOtt dem HErrn sein Wort vorhalte. Ps. 27, 8. GOttes Wort muß man sich das allergewisseste seyn lassen.

Weiter heissets: v. 148. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Worte. Oder eigentlich heißt es: Ich komme auch der Morgen-Wache zuvor. Wie es im vorhergehenden hieß, daß er in der Demmerung komme; also nun, vor der Morgen-Wache. Wenn einer mit seinem Hertzen

sehr an eine Sache hänget, der kan auch davor nicht schlafen. Wer z. E. aufs Studiren, wie man sagt, erpicht ist, der wachet frühe auf, nur daß er wieder über die Bücher kommen mag. Ja er vergisset wol Gebet und alles mit einander in seinem heydnischen Sinn darüber. Ein anderer, der Reichthum suchet, kan des Nachts nicht davor schlafen, sondern sinnet auf Mittel und Wege, wie er dis und das zusammen bringen möge. Und wenn er schon viel Geld und Gut hat, so dencket er, es möchten Diebe kommen, und kan davor nicht schlafen, sondern sorget, ob es auch wohl verwahret sey. Also gehts dem Menschen auch, wenn er GOtt liebet, und wenn der Mammon nicht mehr sein GOtt ist, sondern der lebendige GOtt, der Himmel und Erde erschaffen hat, daß ihn auch wol des Nachts die Liebe GOttes aufwecket. Und selig ist ein solcher Mensch!

Man kan aber dieses sonderlich spüren, wo die erste Liebe noch ist, die sonderlich diese Eigenschaft an sich hat, daß sie den Menschen kaum schlafen läßt, sondern stets munter hält; indem er sich freuet, daß unser HErr GOtt ihm, da er ein so grosser Sünder gewesen, so grosse Gnade erzeiget, und sein Hertz mit seinem Geist erleuchtet habe. Ach! da muß man wohl zusehen, daß man die erste Liebe nicht verlasse, sondern in derselbigen wachsen und zunehmen möge.

Ich wache frühe auf, spricht David, daß ich rede von deinem Worte. Mit wem will er denn des Nachts reden? Mit seinem Hertzen und mit GOtt. Denn das Gebet ist ein Gespräch des Hertzens mit GOtt. Was ist das für eine unbeschreibliche Wohlthat, daß man mit GOtt reden darf! Was hats für Mühe, ehe man mit einem Fürsten reden kan, und was für ein Werck wird daraus gemacht! Und mit dem Fürsten aller Fürsten, mit dem Könige aller Könige, mit dem HErrn Himmels und der Erden kan man Tag und Nacht umgehen, und mit ihm reden. Man darf sich nicht erst anmelden lassen, und bedarf keiner Mühe, daß man vor ihn komme; sondern er will nur das einige haben, daß man ihn liebe, und ihm sein Hertz ergebe. Darum soll man diese überschwängliche Gnade GOttes gar theuer achten, und GOtt hoch dafür preisen, daß er uns das gönne. O! wenn ein Mensch diese Thür weiß, so fürchtet er sich nicht mehr. Weiß er doch, wo ihm geholfen wird. Darf er doch zu GOtt kommen, wie ein Kind in den Schooß seiner Mutter. Da ist er am allersichersten. Denn wer GOtt hertzlich lieb hat, und zu ihm seine Zuflucht nehmen darf, der hat sich vor keinem Unglück zu fürchten.

Höre meine Stimme, heissets v. 149. nach deiner Gnade; HErr, erquicke mich nach deinen Rechten. Man hätte dencken sollen: wenn David ein solcher Mann gewesen, der von gantzem Hertzen zu GOtt gerufen und nichts anders begehret, als daß er nur seine Rechte halten möchte, der solches Tag und Nacht in seinem Sinn gehabt, ja der gleichsam von Liebe GOttes

tes gebrannt; so hätte er ja wol dürfen auf seine Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Heiligkeit trotzen. Aber wie fern ist er davon, daß er vielmehr saget: Höre meine Stimme nach deiner Gnade!

Also irret sich die Welt gar sehr, wenn sie siehet, daß sichs ein Mensch läßt angelegen seyn, GOtt zu dienen, daß sie denckt, er werde sich auf seine eigene Gerechtigkeit verlassen. Es ist keiner weiter davon entfernet, als ein solcher, der sichs einen Ernst seyn lässet, GOtt zu dienen. Es ist auch keiner in seinen Augen ein grösserer Sünder, als der die Sünde am meisten hasset, und am allermeisten nach GOttes Wort und Willen zu leben sich befleißiget. Denn derselbige erkennet erst, was Sünde sey. Ein anderer siehet nur das grobe und äusserliche in der Sünde an. Aber ein solcher, der sichs einen Ernst seyn läßt, sich mit GOtt dem HErrn recht zu vereinigen, derselbige mercket, daß die Sünde viel tiefer, und ein weit gröſſer Verderben darinnen sey, als man insgemein dencket. Darum versündige man sich nicht mit Argwohn, sondern erwege das Exempel Davids. Da der so fromm war, so bat er um nichts, als, GOtt solte seine Stimme hören nach seiner Gnade.

Höre, heißts, meine Stimme nach deiner Gnade; HErr, erquicke mich, oder, mache mich lebendig, nach deinem Recht. Wenn GOttes Gnade nicht unser Gebet erhöret, und GOttes Wort, oder GOttes Recht, wie es hier genennet wird, uns nicht lebendig machet; so sind wir todt. Denn es heißt: Mache mich lebendig nach deinem Recht. Die Menschen hören zwar viel davon, aber sie verstehen wenig. Denn so lange man nicht erfahren hat, was für ein Unterscheid zwischen dem natürlichen und geistlichen Leben sey; so verstehet man die Worte wol, man weiß aber nicht, was es ist. Denn bey seinem natürlichen Leben ist man geistlich todt. Man muß demnach GOtt bitten: HErr, höre meine Stimme nach deiner Gnade; HErr, mache mich lebendig nach deinen Rechten. Ja wenn gleich iemand das geistliche Leben erlanget hat, so muß doch GOttes Wort immer seine Nahrung seyn, und ihn immer stärcken. Denn es ist nicht genug, daß einer das natürliche Leben mit auf die Welt bringt; sondern er muß darnach auch Speise genieſſen, und dadurch erhalten werden. Also ists auch nicht genug, daß ein Mensch aus dem unvergänglichen Samen des Wortes GOttes wiedergeboren werde; 1 Petr. 1, 23. sondern er muß darnach auch durch das Wort GOttes, als durch seine Nahrung und Speise, im geistlichen Leben täglich gestärcket werden. Cap. 2, 2.

Darum habe ich mehrmals gesagt, und sage es nochmals, ja es kan solches nicht genug erinnert werden: Es soll ein ieder keinen Tag hingehen lassen, da er nicht aus GOttes Wort etwas zu seiner Speise und zur Nahrung seiner Seele nehme. Wie er täglich wol etliche mal isset und trincket, auf daß sein

natür-

natürliches Leben dadurch bestehen möge: also muß er auch täglich vielmal zum Worte GOttes gehen, und daraus etwas zur Speise seiner Seele nehmen, daß sein Glaube, seine Liebe und seine Hoffnung gestärcket, immer brünstiger und immer mehr bevestiget werden mögen. Davon wird er grossen Nutzen haben. Das hilft nichts, wenn man gleich früh ein Capitel in der Bibel lieset, und hat keinen Endzweck dabey, warum man es thut, sondern thuts nur aus Gewohnheit. Vielmehr muß man zu dem Zweck in der heiligen Schrift lesen, daß man da eine rechte Speise für seine Seele nehmen möge, und also das, was man lieset, sich recht appliciren und zu Nutze machen. So stärcket uns GOtt durch sein Wort.

Nun heissets: v. 150. Meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu, und sind ferne von deinem Gesetze; oder eigentlich: Meine boshaftigen Verfolger nahen sich zu mir, und sind ferne von deinem Gesetze. Also spielet David hier gleichsam in den Worten. Ist das nicht ein grosser Trost, wenn man verfolget wird? Es meynen oft die Verfolger, sie thäten GOtt einen Dienst daran, Joh. 16, 2. und wären also GOtt dem HErrn gar nahe. Hier aber siehet man, daß diejenigen, die einen Gläubigen verfolgen, eben dadurch immer ferner von GOtt kommen. Kommen sie aber ferne von GOtt, so werden sie uns gewiß auch nicht schaden. Wenn sie näher zu GOtt kämen, und ihn zum Beystand hätten; so möchte uns grauen. Wenn sie aber ferne von GOtt abkommen, und kommen nahe zu uns, so dürfen wir uns desto weniger vor ihnen fürchten. Je näher sie uns kommen, und ie mehr sie uns verfolgen; ie weniger haben wir Ursach uns zu fürchten. Denn sie kommen immer ferner von GOtt ab.

Hingegen heißt es: v. 151. HErr, du bist nahe, und deine Gebote sind eitel Wahrheit. HErr, du bist nahe, nemlich bey den Elenden in der Noth. Denn GOtt ist nicht ein GOtt, der ferne sey. Jer. 23, 23. Es gehet aber auch dis auf das vorhergehende, da es hieß: Meine boshaftigen Verfolger wollen nahe zu mir kommen; aber sie sind ferne von deinem Gesetze. Und nun folget: HErr, du bist nahe; als wolte er sagen: Ob sie mir gleich nahe kommen, so können sie mir doch nicht so nahe kommen, als du mir bist. Der Mensch ist ihm selbst nicht so nahe, als ihm GOtt ist; denn in ihm leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 28. Er erfüllet alles in allen, als der allgegenwärtige GOtt. Denn es kan nichts so gegenwärtig genennet werden, als GOtt. Daher auch so gar die alten Juden ihn mit einem eigenen Namen מָקוֹם den Ort genennet, damit sie zu erkennen geben wollen, man möge hinkommen, wohin man wolle, so sey GOtt auch da, und erfülle alles in allen, ja an dem Ort, da man stehe, sey GOtt da und gegenwärtig.

Es ist aber ein grosser Schade, daß GOttes Allgegenwart nicht bedacht wird. Darum muß sich ein ieder gewöhnen, wo er gehet und stehet, gleichsam vor dem Angesicht GOttes und vor seiner Majestät tief gebeuget zu seyn, und, wie GOtt der HErr zu Abraham saget, 1B. Mos. 17, 1. vor seinem Angesichte zu wandeln, und fromm zu seyn. Das hat einen grossen Segen, und giebt der Seele grosse Kraft, wenn ein Mensch sich also gewöhnet, stets und ohne Unterlaß vor GOttes Angesicht zu wandeln.

HErr, heissets, du bist nahe, und deine Gebote sind eitel Wahrheit. GOtt ist die Gegenwart selbst, und sein Wort und Gebote die Wahrheit selbst. Er saget nicht: Es ist wahrhaftig; sondern: Es ist die Wahrheit selbst, also, daß lauter Wahrheit, lauter rechtschaffenes, ewiges und beständiges Wesen in GOttes Gebot ist. Darum kan sich ein Mensch nichts bessers erwählen, als daß er in dem Gebote GOttes treu und beständig erfunden werde.

Zuvor weiß ich aber, heissets zuletzt v. 152. oder, ich habe es vor langer Zeit erkannt, daß du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast. Wie dort Paulus zum Timotheo sagt: 2 Ep. 3, 15. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weissest; so saget David, er habe von langer Zeit her erkannt, daß GOtt seine Zeugnisse ewiglich gegründet habe, daß der veste Grund GOttes bestehe, und daß, wer sich an GOttes Wort halte, und darnach thue, sein Haus auf einen Felsen gegründet habe, Matth. 7, 25. und nicht verderben könne.

Zuvor weiß ich aber, sagt er, daß du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast. Daraus mag man sonderlich dis zur Lehre nehmen, daß man seine Bekehrung nicht bis ins Alter aufschieben, sondern, so bald man GOttes Wort höret, die Sache getrost, frisch und hurtig angreifen, und GOtt den HErrn um seine Gnade bitten soll, damit das Wort zur rechten Kraft komme. So wird man darnach einmal im Alter einen grossen Trost haben können. Das ist darnach ein unsäglicher Schatz, wenn man sagen kan: Das weiß ich zuvor, daß du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast.

Du ewiger und lebendiger GOtt, laß nun diese Wahrheiten in unsern Hertzen gewurtzelt, und durch deinen Geist vest gegründet werden. Ja laß uns in JEsu CHristo eingewurtzelt und gegründet seyn, und mache uns recht brünstig im Verlangen nach dir, dem lebendigen GOtt. Entzünde unsere Begierde und unser gantzes Hertz nach dir: reisse uns aber los, und befreye uns von allem, das deine Wahrheit aufhält, die uns allein frey machen kan. Stärcke uns durch deine

Kraft, auf daß wir dir hinfort von gantzem Hertzen dienen mögen. Ach! HErr, wische doch alle Schläfrigkeit und Trägheit aus unsern Augen, und gib, daß wir recht wacker seyn, und allezeit beten, auf daß wir auch Freudigkeit haben mögen am Tage des Gerichts. Gib uns ein solch Verlangen nach JEsu, unserm Heylande, auf daß uns gleichsam Zeit und Weile lang werde, bis wir sein Angesicht in der Ewigkeit schauen können. Das verleihe um deiner ewigen Liebe, Treue und Erbarmung willen.

Amen!

Die hundert und vierzigste Rede

über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 153 « « 160. Vers.

(Gehalten den 30. Jun. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt, laß uns Gnade finden vor deinen Augen, und segne dein Wort an unsern Hertzen, auf daß wir durch dasselbe von aller Sicherheit des Fleisches aufgewecket werden, dir, dem lebendigen GOTT, mit Wahrheit und Treue zu dienen. Ja verleihe uns, daß wir durch dasselbige dein Wort mehr und mehr auf dem schmalen Wege, der zum Leben führet, gestärcket werden mögen, damit wir weder zur Rechten, noch zur Lincken weichen, sondern unter so vieler und tausendfältiger Gefahr, in welcher unsere Seelen in diesem Leben schweben, endlich hindurch kommen, und vor dein Angesicht mit Freuden dargestellet werden mögen. Das verleihe um deines allerheiligsten Namens willen. Amen!

Der

Der CXIX. Psalm
vom 153-160. Vers.

153. Siehe mein Elend, und errette mich; hilf mir aus, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht.

154. Führe meine Sache, und erlöse mich; erquicke mich durch dein Wort.

155. Das Heyl ist ferne von den Gottlosen: denn sie achten deine Rechte nicht.

156. HErr, deine Barmhertzigkeit ist groß; erquicke mich nach deinen Rechten.

157. Meiner Verfolger und Widersacher ist viel; ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen.

158. Ich sehe die Verächter, und thut mir wehe; daß sie dein Wort nicht halten.

159. Siehe, ich liebe deine Befehle; HErr, erquicke mich nach deiner Gnade.

160. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit: Alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich.

Dis ist das zwanzigste Stück unsers Psalms, darin die Versicul mit dem zwantzigsten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ר Resch, anfangen.

Siehe mein Elend, heissets v. 153. und errette mich; hilf mir aus, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht. Wir müssen vor allen Dingen bey diesem Vers mercken, daß das Wörtlein SJEHE in der Schrift gar viel auf sich hat, sonderlich wenns auf GOtt gehet. Denn es spricht hier David zu GOtt dem HErrn: Siehe, o GOtt! O mein HErr, siehe mein Elend, und errette mich; hilf mir aus, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht. Das Auge GOttes stehet offen über den gantzen Erdboden und über alles Thun der Menschen. Hiob 24, 23. Und also darf niemand erst darum bitten, daß ihn GOtt sehen möge. Er siehet ihn vorhin schon. Derohalben hat dieses Wort mehr auf sich. David bittet nicht um ein blosses Ansehen, sondern um ein Ansehen mit Liebe, mit Gnade, mit Barmhertzigkeit,

oder um ein solches Aufsehen, als ein Richter hat auf die Sache desjenigen, welchem er das Recht sprechen soll; als ein Vater hat auf sein Kind, wenn es in Noth ist; als eine treue Obrigkeit hat auf ihre Unterthanen, denselben aus ihrem bedrängten Zustande zu helfen, u. s. w.

Dis hat das Wort SJEHE auf sich. Siehe, sagt David, mein Elend! Wir mögen dieses mit dem vergleichen, was Maria Luc. 1, 48. saget: Der HErr hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Da meynete sie ja nicht die blosse Allwissenheit GOttes, sondern, indem sie saget: Der HErr hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; so fand sie darin die Materie und Ursache einer unaussprechlich grossen Freude. Denn sie sagte: v. 46-48. Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Also hat das Ansehen GOttes, da er den Menschen in seinem Elend siehet, gar viel zu sagen.

Wir mögen solches weiter erläutern mit dem Anschauen unsers Heylandes in den Tagen seiner Niedrigkeit, da er z. E. Petrum ansahe, der ihn verleugnet hatte. Luc. 22, 61. Der HErr, heissets, wandte sich, und sahe Petrum an. Und da ging dieser Blick Petro so durchs Hertz, und verwundete ihm seine Seele dergestalt, daß er hinaus ging, und über seine Sünde bitterlich weinete. Also sahe auch unser Heyland Jerusalem an, und weinete über sie, weil sie den Tag ihrer Heimsuchung, da sie GOtt in Gnaden angesehen, nicht recht erkannt und angewendet hatte. Und diese Thränen, so Christus bey seinem Anschauen über Jerusalem vergoß, gereichten zu ihrem grossen Gericht, da sich die Menschen dadurch nicht zur Busse bewegen liessen; wie denn hernach alles das erfüllet wurde, was CHristus dazumal vorher gesaget hatte. Luc. 19, 41-44. Also mögen wir auch daraus erkennen, daß das Anschauen GOttes gar ein grosses auf sich habe.

Ferner aber wird mit diesem Wort, SJEHE, zu erkennen gegeben, wie dem Menschen zu Muthe sey, wenn er in eine grosse Noth kommt, und ihn düncket, als sähe ihn GOtt nicht. Eine solche Person, die in grossen Jammer und Noth kommen war, druckte es einsmals also aus: Wenn man in so grosse Noth kommt, so düncket einen, es sey gar kein GOtt. Wer in solch Elend kommen ist, da er von allen Menschen verlassen worden, und sich zu niemand mehr wenden können, als allein zu GOtt; der wird alsdenn bekennen müssen, daß der Feind da nicht feyre, solche Gedancken ins Gemüth zu geben: Was hoffest du auf GOtt? Was betest du? Du wirst ja doch nicht erhöret. Was hilft das Beten? Es ist doch alles umsonst! Und das wird um deswillen gesagt, auf daß, wenn es einem oder dem andern auch einmal so ergehen, und er

in der Noth solche Anfechtung fühlen möchte, er alsdenn daran gedencke, und wisse, ihm begegne nichts fremdes, sondern es sey andern auch so ergangen. Da soll er die feurigen Pfeile des Satans mercken, damit er ihn in seiner Noth so zu fällen gedencket, daß er an GOtt verzagen, und dencken soll: weil er in solcher Finsterniß stecke, daß er GOtt nicht sehe, so sehe ihn GOtt auch nicht; und weil er die Hülfe nicht vor Augen habe, so sey GOtt der HErr auch weit von ihm mit seiner Hülfe entfernet. Darum soll er alsdenn solchen Gedancken Widerstand thun.

Was soll er denn aber thun? Er soll zu GOtt beten, und sagen: HErr, siehe! siehe mein Elend! Eben da, wenn es ihm so vorkommt, GOtt wolle ihn nicht sehen, soll er schreyen: Siehe! siehe! Er dencket: Was solte GOtt nach mir fragen? Was solte sich GOtt nach einem solchen armen Sünder umsehen, der in Noth ist? Ich habe wol Ursach dazu, daß ich mich auf die Hülfe GOttes nicht verlassen darf. Denn das und das sagt mir mein Gewissen. Da ich mich nun in meiner Noth gern zu ihm bekehren wolte, so kan ich ietzo seine Hülfe nicht haben, sondern GOtt verwirft mich wieder, wie ich ihn verworfen habe. Ich bin nicht mehr unter der Zahl derjenigen, welche sich der Hülfe GOttes trösten können; und was für andere dergleichen Gedancken mehr sind. Aber eben da soll er wissen, es sey andern auch wol so vorkommen, als wolle sie GOtt nicht ansehen, und begehre nicht auf ihr Gebet zu achten. Und desto mehr soll er dann beten, und sagen: HErr, siehe mein Elend, und errette mich. So wird auch an ihm eintreffen, was Ps. 31, 8. gesagt wird: Der HErr siehet den Elenden an in der Noth.

Siehe mein Elend, heißts, und folget gleich darauf: Und errette mich. Es stehet also die Erklärung gleich dabey. Denn so geht es in der Schrift. Wenn man Ein Wort wohl verstehen will; so muß man fortlesen, und sehen, was weiter folget. So wird auch ein Einfältiger manchmal selbst den Verstand finden, darnach er sonst gern einen andern fragen möchte. Das folgende erkläret immer das vorhergehende. Und langt dis noch nicht hin, so mag man auch das vorhergehende lesen, und eins mit dem andern vergleichen; so wird alles deutlicher werden. Und also siehet man denn, was hier gemeynet ist, wenn David saget: Siehe mein Elend; nemlich, es ist ihm darum zu thun, daß ihn GOtt aus solchem Elend errette.

Siehe, sagt er, mein Elend, und errette mich; hilf mir aus. Es düncket manchmal weltlich gesinneten Menschen, es wären nur Worte in dem Gebet wahrer Kinder GOttes. Ja sie sprechen um deswillen wol: Hat doch unser Heyland gesagt, mit langem Gebet sey GOtt nichts gedienet; wenn sie etwa hören, daß ein Kind GOttes mit allem Anhalten und mit mehrern Wor-

ten betet. Aber sie wissen nicht, daß die Noth so beredt macht, und daß es dieselbe mit sich bringet, daß man auch wol eben dieselben Worte immer wieder saget; weil man die Erhörung von GOtt suchet. GOtt läßt sich auch solches nicht zuwider seyn. Wir dürfen nicht gedencken, daß es ein Fehler in der Rede sey, wenn eine und eben dieselbe Sache nur auf andere Weise ausgesprochen wird; sondern, wie schon mehrmal angezeiget ist, aus diesem 119ten Psalm lernen wir recht, was der Geist GOttes in den Hertzen der Gläubigen verrichte, und was in ihnen für Seufzer vorgehen. Denn so gehts manchem, wenn er in Noth ist, daß er alsdenn zu GOtt schreyet: Ach! HErr, siehe mein Elend, und errette mich; hilf mir doch aus! und nicht weiß, oder nicht dran dencket, daß dieselben Worte schon hier im 119ten Psalm stehen. Denn eben derselbe Geist, der damals in David geseufzet hat, derselbige regt sich auch in ihm, und treibet ihn an, zu dem lebendigen GOtt zu fliehen, und denselben um Hülfe anzuflehen. Derselbe giebt ihm auch solche Worte in seinen Mund. Wenn denn der Mensch darnach siehet, daß die Männer GOttes, getrieben von dem Heiligen Geiste, ihm in der H. Schrift so vorgegangen sind; so tröstet er sich damit, und mercket, daß ihn GOtt gewürdiget habe, gleiches Seufzen in seinem Hertzen zu wircken. Da fasset er denn den Trost, daß, weil GOtt selbst uns solch Gebet in seinem Wort vorschreiben lassen, er sich der Erhörung desto gewisser versehen dürfe.

Was giebt aber David für eine Ursach, dadurch er GOtt zur Erhörung seines Gebets bewegen will? Denn, spricht er, ich vergesse deines Gesetzes nicht. Damit wird angezeiget, wenn ein Mensch von GOtt erhöret seyn wolle, so werde von ihm vornehmlich erfordert, daß er des Wortes GOttes nicht vergesse. Wie ist das gemeynet? Nicht also, daß man dasselbe nur im Gedächtniß behalte. Das heißt aber, GOttes Wort nicht vergessen, wenn man nach dem Worte GOttes sein Leben, seine Worte, seine Wercke, und alles sein Thun und Lassen beständig einrichtet und führet, ja wenn man suchet so gesinnet zu seyn, als es GOttes Wort haben will.

Viele verstehen die Worte, Gedächtniß und Vergessenheit, gar unrecht. Sie meynen, wenn sie zuweilen nur einen Gedancken von dem HErrn JEsu haben, so hätten sie den HErrn JEsum selbst im Hertzen. Das folgt aber gar nicht! Das blosse Gedencken an den HErrn JEsum macht es nicht, daß man ihn im Hertzen habe. Denn durch den Glauben wohnet er in unsern Hertzen. Eph. 3, 17. Dennoch geschiehet es oft, wenn manchem, der übel gelebet hat, eine plötzliche Kranckheit zustösset, unerachtet sein Thun bekant ist, daß die Freunde oder andere ihn fragen, ob er auch den HErrn JEsum noch im Hertzen habe; da er doch denselben wol sein Lebelang nicht drinnen gehabt hat.

Denn

Denn wo ein Mensch der Sünde wissentlich und vorsätzlich dienet, da wohnet CHristus nicht in seinem Hertzen. Denn wo CHristus im Hertzen lebet und regieret, da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Sie meynen aber, wenn er ietzt den HErrn JEsum nur in seinen Gedancken hätte, so hätte er ihn auch im Hertzen, und da stünde es schon gut mit ihm. Nein! lieben Menschen, es gehöret mehr dazu, nemlich, daß man sich in rechtschaffener Bekehrung von Hertzen dem HErrn JEsu ergebe.

Darnach mag man denn sagen, daß man den HErrn JEsum noch im Hertzen habe, wenn man sich auch gleich in seinem Gemüth nicht fassen könte. Denn wenn z. E. ein Mensch vom Schlage gerühret, oder sonst mit einer starcken Ohnmacht befallen wird; so kan er sich ja freylich in seinen Gedancken nicht fassen. Er hat aber doch keinen Schaden davon, wenn er sich anders vorher rechtschaffen zu dem HErrn JEsu bekehret hat. Hat er wahrhaftig seine Sünden erkannt, dieselbigen ernstlich bereuet, sich mit wahrem Glauben zu dem HErrn JEsu gewendet, bis hieher in der Kraft der neuen Geburt gestanden, und in der Nachfolge CHristi zu leben getrachtet; und es begegnet ihm hernach ein plötzlicher Zufall: so darf man nicht dencken, daß er um deswillen seinen Heyland nicht im Hertzen habe, weil ihm ietzo die äusserliche Sinnen benommen worden, daß er nicht an ihn gedencken kan. Der Grund des Glaubens ist viel tiefer, als in den bloß äusserlichen Sinnen. Daher wird er keinen Schaden haben, wenn er auch in solchem Zustande stürbe, und nichts mehr reden, oder einig Zeichen seines Glaubens von sich geben könte. Hingegen aber, wenn sich iemand vorher nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret hat, und darnach nur einen Gedancken von dem HErrn JEsu in seinem Kopf hat: so wird ihn der Gedancke nicht gleich selig machen. Denn es heißt: Joh. 3, 3. **Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Es heißt nicht: Es sey denn, daß ihr in der letzten Todes-Stunde einmal an den HErrn JEsum dencket, und einander fraget, ob ihr ihn noch im Hertzen habet; sondern es heißt: Matth. 18, 3. **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** So redet die Schrift davon. Darum gehe ein ieglicher, der hie zugegen ist, in sich, und prüfe sein eigen Hertz, ob er die Liebe der Welt abgeleget und verleugnet habe, und ob ietzt eine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JEsu in seinem Hertzen wohne? Denn beydes kan nicht zugleich stehen. Wo einer die Welt lieb hat, an Hoffart und Eitelkeit, an unnützem Geschwätz, an böser Gesellschaft, an bösen und sündlichen Lüsten und Begierden, oder an andern dergleichen Dingen hänget; und wenn auch nur sein Hertz mit solcher Welt-Liebe beschäfftiget ist: so kan CHristi Liebe nicht da seyn. Denn wo die Liebe zu dem HErrn

JEsu

JEsu im Hertzen ist, da treibet sie die Welt-Liebe aus. Und wenn auch nur ein Gedancke im Hertzen aufsteiget, welcher uns wieder zur Welt-Liebe verführen will; so hat man einen Abscheu daran, und kämpfet dagegen. Das sind der Seele Dornen und Geissel, so, daß man sich lieber von Dornen stechen, und mit Geisseln schlagen, als dergestalt von der Sünde in seinem Hertzen anfechten lassen würde. Wo das nicht ist, sondern ein Mensch die Welt-Liebe noch in seinem Hertzen heget: da ist es lauter Heucheley mit allem, was er von der Liebe CHristi vorgiebt.

Die Liebe des HErrn JEsu ist ein Feuer im Hertzen, welches darinnen Tag und Nacht brennet, und den Menschen regieret, seinen gantzen Wandel also zu führen, daß er dem HErrn JEsu wohl gefallen möge. Jsts doch in der Welt so beschaffen! Wenn man nur einen Menschen hertzlich liebet, so beweiset man solches darin, daß man kein Wort redet, geschweige etwas thut, so ihm auf einige Weise zuwider seyn möchte. Bringet das die Liebe gegen einen Menschen mit sich, wie vielmehr die Liebe zu unserm HErrn JEsu? Darum ist das das Siegel: Wer eine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JEsu hat, der befleißiget sich, daß er ihm wohl gefalle. 2 Cor. 5, 9.

Daran kan also ein ieglicher sich selbst prüfen. Wenn er in seinem Hertzen und Gewissen deß versichert ist, daß er auf alle seine Worte, Wercke und Vorhaben acht habe, sein gantzes Leben dahin richte, und seine einige Sorge seyn lasse, daß er nur dem HErrn JEsu wohl gefallen möge; so kan er auch gewiß seyn, daß er den HErrn JEsum lieb hat. Denn wenn er ihn nicht lieb hätte, so würde er sich das nicht so angelegen seyn lassen. Hingegen, wenn einer nur dencket, wie er Menschen wohl gefallen möge; wenn er einen Kummer darüber hat, wo er irgend einem Menschen mißfället, und andere so oder so von ihm urtheilen; wenn er noch suchet, wie er sich in der Menschen Gunst erhalten, und bey ihnen in Reputation bleiben möge, und was dergleichen Dinge mehr sind: so kan er aufs allergewisseste versichert seyn, daß es mit seiner Liebe zu dem HErrn JEsu lauter Heucheley sey. Wo aber iemand vollends in seinem Gewissen überzeuget ist, er rede und thue noch dis oder jenes, davon er doch wisse, es sey dem HErrn JEsu zuwider: derselbige fühlet ja zugleich in seinem eigenen Gewissen, daß er CHristum nicht lieb habe. Denn hätte er ihn lieb, wie wäre es denn möglich, daß er das redete, das thäte, das vornähme, davon er doch weiß und überzeuget ist, er beleidige damit seinen HErrn und Heyland?

Ja gesetzt, daß ein solcher, in welchem die Liebe CHristi zu brennen angefangen, übereilet würde, etwas zu reden oder zu thun, davon er hernach merckete, es habe solches CHristo nicht wohl gefallen können: so wird er gar bald in seinem Hertzen gezüchtiget, und sein Fehltritt gehet ihm inniglich nahe; wie man an Petro siehet.

Denn

Denn da Petrus einmal nach dem andern gefraget ward, ob er auch mit zu den Jüngern JESU gehöre, und die Bestürtzung, die Confusion, und die Furcht vor dem Tode ihn dergestalt übernahm, daß er CHristum dreymal verleugnete; der HErr JEsus aber ihm nachher nur einen Blick gab: so ging er hinaus, und weinete über seine Sünde bitterlich. Luc. 22, 61. 62. Warum? Es war noch eine Liebe zu dem HErrn JEsu in seinem Hertzen. Darinnen hatte er nicht geheuchelt, als er gesaget hatte: Wenn ich auch mit dir sterben müste, wolte ich dich nicht verleugnen; Marc. 14, 31. ob er gleich seine Kräfte nicht genugsam ermessen hatte, noch bedacht, daß er noch viel zu schwach dazu sey. Er hätte nur das nicht so vermessentlich hinsagen, sondern vielmehr GOtt bitten sollen, daß ihn derselbige vor dieser Versuchung bewahren wolle. Ja er hätte sich auch nicht in die Gefahr begeben sollen, da er vorher genugsam von CHristo war gewarnet worden. Doch hatte er, wie gesagt, bey dieser seiner grossen Schwachheit eine aufrichtige Liebe zu CHristo. Daher, als einsmals der Jünger CHristi viel hinter sich gingen, und der HErr zu den zwölfen sprach: Wollet ihr auch weggehen? so antwortete Petrus: HERR, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 66-69. Ja er konte sagen: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Matth. 19, 27. Also war denn in Wahrheit keine Heucheley, sondern ein rechtschaffener Ernst bey ihm. Da er aber dennoch gefallen war, und aus Furcht des Todes seinen HErrn verleugnet hatte; so siehet man, was ihm das für einen Kummer verursachet, und welche Thränen es ihm ausgepresset habe.

Und eben so gehets noch bey gläubigen Kindern GOttes zu. Geschiehet es z. E. daß einer, der den HErrn JEsum wahrhaftig liebet, unter andere Menschen kommt, da einer dis, der andere das redet, und er saget auch etwa einiges mit dazu; als, wenn von dem Nächsten ungleich geurtheilet würde, und er gäbe sein Wort auch dazu, oder billigte wenigstens solches, um andern nicht zu mißfallen: so fühlet er solches etwa nicht so gleich. Er komme aber nach Hause, und begebe sich ins Gebet; so wird ihm alles wieder vor sein Gemüth kommen. Was habe ich da geredet? wird er dencken. Habe ich wol damit GOtt beleidiget? Hat ihm das auch wol gefallen können? O! wie wird er da gedemüthiget werden! Da muß es sich zeigen, ob in seinem Hertzen eine wahre Liebe zu CHristo sey. Und diese Demüthigung wird ihn lehren, hinfüro behutsamer zu seyn; weil er weiß, was es ihm für Thränen gekostet hat, wenn er einmal gestrauchelt. Darum, wo eine wahrhaftige Liebe zu CHristo ist, da bringet dieselbe in Wahrheit dieses mit sich, daß man CHristo wohl zu gefallen suchet, und seines Gesetzes nicht vergisset.

Und wo man denn CHristo darin treu bleibet, so kan man hernach auch in der Noth mit solcher Zuversicht beten und sagen: HErr, siehe mein Elend, und errette mich; hilf mir aus, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht. Hingegen, wenn ein Heuchler, der bey den Frommen eine Zeitlang fromm ist, und wenn er unter die Welt kommt, das weltliche Wesen wieder mitmachet, wenn, sage ich, ein solcher in Noth kommt: so hat er keine Zuversicht zu GOtt. Denn wenn er beten will, so sagt ihm gleich sein Gewissen: Was wilst du beten? Du bist ein Heuchler! Was wilst du beten? Du bist GOtt nicht treu gewesen! Du giebst es erstlich gut vor, und sagest zu, du wolleſt fromm seyn; und thust hernach nichts weniger! Da kan er also nicht sagen: Denn ich vergesse deines Gesetzes nicht; sondern, wenn er spricht: HErr, siehe mein Elend, und errette mich, hilf mir aus! so spricht sein eigen Gewissen: Ja, wenn du ihm treu gewesen wärest! Will man also die Freudigkeit nicht in seinem Gebet verlieren, so sey man GOtt getreu. So wird man sehen, was das für eine grosse Freudigkeit mit sich bringe.

Wenn aber iemand in seinem Gewissen überzeuget wäre, er sey bisher GOtt nicht getreu gewesen: was soll dann ein solcher thun? Käme er nun gleichwol in Noth; soll er denn um deswillen an GOtt dem HErrn verzagen? Nein, keinesweges! sondern davon soll er den Anfang machen, sich wieder zu GOtt zu wenden, daß er erkenne, er habe es mit seiner Untreue und Heucheley genugsam verdienet, daß er in diese Noth kommen sey. Ja er mag gewiß glauben, GOTT schicke ihm diese Noth aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit zu, damit er zu der nöthigen Erkäntniß kommen möge, was es für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN, seinen GOTT, verlassen, und ihn nicht fürchten. Jer. 2, 19. Darum soll er GOtt zu Fusse fallen, und nicht zuerst um die Hinwegnehmung der äusserlichen Noth, sondern vielmehr um Vergebung seiner Sünden, seiner Untreue und seiner Heucheley ernstlich beten. Er soll GOTT vor allen Dingen anrufen, daß er sein böses und heuchlerisches Hertz ändern, und einen andern Menschen aus ihm machen wolle. Er soll also von seiner wahren Bekehrung den Anfang machen, und dann dem lieben GOtt anheim stellen, wie ers mit der äusserlichen Noth machen, wie er dieselbe lindern, erleichtern, oder hinweg nehmen wolle, daß nur seine Seele nicht verloren werden möge. So wird ihn GOtt gnädig ansehen. Er nehme es aber aufs künftige zur Warnung an, wenn er einmal erfahren, was es in der Noth für Schaden bringt, wenn man alsdann beten will, und sich nicht recht auf GOtt den HERRN verlassen, noch eine kindliche Zuversicht zu ihm, als seinem Vater, fassen kan. Eben darum sey er ein ander mal fromm, und werde GOTT immer treuer. So wird er auch bey der grösten Noth mehrere Freudigkeit in seinem Gebet haben.

Ferner

Ferner heissets: v. 154. Führe meine Sache, und erlöse mich; erquicke mich durch dein Wort. So pfleget David mehrmals, als Psalm 43, 1. und sonst, zu reden. Wenn aber iemand also beten will: Führe meine Sache; so muß er in einem sonderbaren Grunde des Glaubens stehen, daß er in der Welt nicht mehr das seine suche, sondern allein das, was JEsu CHristi ist. Wenn iemand also nicht mehr das seine in der Welt suchet, und nur allein diesen Zweck hat, daß er GOttes Ehre befördern, und seinem Nächsten nützlich seyn möge; so ist, wenn ihm hernach etwas begegnet, seine Sache nicht mehr seine, sondern GOttes Sache. Wenn der Mensch sich als einen Leibeigenen mit Seel und Geist dem lieben GOtt ergiebet, der ihn durch das theure Blut JEsu CHristi erkaufet hat; und also nicht mehr ihm selbst lebet, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist: 2 Cor. 5, 15. so kan er hernach in aller seiner Noth getrost zu seinem GOtt beten und sagen: Ach! GOtt, siehe, ich bin nun einmal dein. Ich bin von dir zu eigen erkauft, und begehre kein ander Erbtheil, als nur dich, und daß ich ewig dein Angesicht schauen möge. Das kanst du mir nicht versagen. Was mir nun begegnet, das ist deine Sache, weil ich dein Kind bin. Denn so ists! Wer ein Kind angreifet, der greift den Vater selbst an. Was dem Kinde zu Leide geschiehet, das geschiehet Vater und Mutter auch. Und worinnen auch dem Kinde gdienet wird, darin wird den Eltern selbst gedienet. Und eben also ist es auch mit GOtt dem HErrn selbst.

Wer demnach mit David so beten will: Führe meine Sache; der muß sich selbst verleugnen, und allem, was er hat, absagen, und sich mit Leib und Seel, und allen Kräften des Leibes, der Seelen und des Gemüths, GOtt dem HErrn aufopfern, auch nichts eigenes in der Welt mehr suchen. Das ist ohne dis der allergröste Vortheil. Denn worin die Welt den gröSten Schaden zu haben meynet, das ist der allergröste Gewinn. Wenn die Welt den Spruch höret: Ein ieglicher, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn; Luc. 14, 33. so erschrickt sie, und spricht: Ey, wer kan denn so seyn! Auf diese Weise würde man gar ein Bettler werden. Wer könte dabey zurecht kommen? Ach der elenden Menschen! Sie wissen nicht, was es für ein Reichthum ist, GOtt haben. Darin ist der allergrösseste Gewinn, wenn man nichts mehr in der Welt suchet, ja auch nichts mehr zu suchen weiß; sondern allein die Ewigkeit vor sich hat, und GOTT allein zu haben begehret. Denn wer GOtt hat, der hat ja alles. Was hat doch der, welcher GOtt nicht hat? Und was kan dem fehlen, der GOtt hat? Spricht nicht die Schrift: Röm. 8, 31. 32. Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn

für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?

Darum ists denn eine schreckliche Thorheit, wenn ein Mensch nicht allem absaget, damit er GOTT haben möge. Und wenn er diesen Tück seines Hertzens mercket, wie dasselbe nicht dran will, in eine gründliche Verleugnung einzugehen, und sich GOtt gantz zum Opfer zu ergeben: so soll er seinem bösen Hertzen gantz inniglich feind seyn, und sich selbst hassen lernen; zugleich aber GOtt bitten, daß derselbe ihn doch von den Tücken seines Hertzens erretten, und ihm Weisheit und Verstand geben wolle, zu erkennen, daß der reich genug sey, der GOtt hat. Denn das ist ja ein gantz unsinniger Geitz, wenn einer meynet, er habe GOtt, und will doch noch mehr haben. Wer GOtt hat, der hat ja schon alles, und bedarf nichts mehr. Denn was ihm nur nöthig ist, wird ihm GOtt nicht versagen.

Weiter aber hat man auch bey der Verleugnung sein selbst den Vortheil, daß man es nicht achten darf, wenn man verfolget, gescholten, geschmähet, verlästert und verurtheilet wird: weil man weiß, es begegne solches nicht sowol uns, als GOtt selbst. In der Welt selbst ists ja so. Wenn ein Dienstbote ausgeschicket wird, ein Geschäffte für seinen Herrn auszurichten; er bekommt aber darüber lose Worte, so hat er sich dessen für seine Person nicht anzunehmen, sondern kan sagen: Es betrifft nicht mich, sondern meinen Herrn. Ich bin nur ein Knecht, und bestelle das Gewerbe, das mir befohlen ist. So pfleget auch ein ieder Herr solch Unrecht nicht anzusehen, als wenn es den Knecht betroffen; sondern er rechnets so, als ob es ihm selbst widerfahren wäre. Noch viel mehr aber ists so beschaffen, wenn ein Mensch sich selbst und alle seine Sachen GOtt ergiebet. Wird er hernach gescholten und verachtet, es gilt ihm nicht: denn er treibt nicht seine Sache, sondern er suchet, was GOttes ist. Was ihm begegnet, das wirft er auf seinen HERRN; darum kan er dabey fröhlich seyn. Die Welt erzürnet sich so sehr, wenn ihr etwas widerfähret. Warum? Weil sie ihre Sache hat. Wenn der Mensch nichts als GOttes Sache hätte, so könte er fröhlich und lustig seyn, und würde nichts achten, was ihm auch begegnete. So viel lieget in diesen Worten: Führe meine Sache, und erlöse mich.

Dis letzte Wort aber: Erlöse mich, hat viel auf sich. Denn es gehet auf unsern Erlöser JEsum CHristum. Der Nachdruck in seiner Sprache deutet darauf, wie ein naher Anverwandter auch nach dem Gesetz Mosis verbunden war, als ein Erlöser ins Mittel zu treten; wie dergleichen unter andern im Büchlein Ruth zu sehen ist. Und also wird hier gesaget: Führe meine Sache, und erlöse mich; und wird darauf gezielet, wie JEsus CHristus, der unser Fleisch und Blut angenommen, und unser Bruder worden, ins Mittel

treten,

treten, und uns, nach diesem nähesten Recht der Blut-Freundschaft, aus aller Noth erlösen wolle. Darum hat ein Mensch weiter nicht Ursach sich zu fürchten, wenn er in Wahrheit denselben kennet, der als sein Bruder nun zur Rechten GOttes sitzet. Glaubet er, daß derselbe sein Bruder, sein Fürsprecher, sein Helfer und Erlöser sey, was darf er denn traurig seyn? Es fällt dadurch alle Noth mit einander weg. Nichts ist es, als lauter Unglaube, welcher den Menschen eines andern bereden will.

Erquicke mich, folget weiter, oder eigentlich, mache mich lebendig durch dein Wort So sehen wir, daß der Mensch geistlich todt ist, wenn ihn GOttes Wort nicht lebendig machet; wie wir schon aus mehrern Versen dieses Psalms gehöret haben.

Das Heyl, heißt es v. 155. ist ferne von den Gottlosen; denn sie achten deine Rechte nicht. Aus diesem Vers laßt uns doch dis einige mercken. Der Mensch weiß manchmal nicht, warum er nicht aus seiner Noth und Elend errettet werde, und spricht wol: Ich sehe nicht, was mir das Beten hilft. Ich habe so viel gebetet, die Noth aber wird immer grösser. Ich fange es auf einen, ich fange es auf den andern Weg an, es will aber nichts helfen, sondern ich falle immer tiefer drein. Hier stehet die Ursach: Das Heyl ist ferne von den Gottlosen; denn sie achten deine Rechte nicht. Man spannet die Pferde immer hinter den Wagen. CHristus saget: Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches und das andere alles zufallen. Demnach solte ein ieder zuerst darum bekümmert seyn, daß er einen gnädigen GOtt haben, und mit demselben sein Hertz in der Wahrheit vereinigen möchte. So würde ihm GOtt bald helfen. Er aber will immer, GOtt solle ihm erst im Leiblichen helfen, das andere, was seine Seele angehe, werde sich hernach wol geben. Hierin findet er sich aber gewaltig betrogen. Will er aber, daß ihm auch in äusserlicher Noth geholfen werde, so ist ihm bald guter Rath zu geben. Er bekehre sich nur von Hertzen zu GOtt; so wird er hernach erfahren, ob nicht ein GOtt sey, der ihm hilft.

Weiter folget: v. 156. HERR, deine Barmhertzigkeit ist groß; erquicke mich nach deinen Rechten. Wir haben im vorhergehenden schon mehrmals gehöret, wie sich David immer auf die Barmhertzigkeit GOttes berufet, ohnerachtet er ein Mann nach dem Hertzen GOttes war. Damit wird zu erkennen gegeben, wie man die Barmhertzigkeit GOttes in ihrer Grösse und Herrlichkeit recht erkennen soll. HERR, heißt es, deine Barmhertzigkeit ist groß; erquicke mich nach deinen Rechten. Das Wort GROSS muß man in diesem Vers unterstreichen, sich wohl mercken, in sein Gedächtniß

fassen, und im Hertzen recht erwegen und bewegen. Deine Barmhertzigkeit, sagt David, ist GROSS.

Wenn der Mensch in Noth und inwendiger Anfechtung stehet, und wenn er bey seinem Seelen-Kampf keinen Trost mercken kan: so suchet Satanas nichts mehr, als daß er ihm gleichsam die Hand vor seine Augen und GOttes Hertz halte; oder ihm vor seinen Augen verberge, wie groß die Barmhertzigkeit GOttes sey. Vorher ließ er ihn auf die Gnade GOttes immer hin sündigen, wenn er ihn also tröstete: Die Barmhertzigkeit GOttes ist groß. Wenn du gleich nicht so fromm lebest, noch so bist, wie es Lehrer und Prediger haben wollen; so wird doch GOtt Geduld mit dir haben, und dich deshalben nicht alsofort verdammen. So redet Satan, so lange der Mensch sich nicht bekehret hat, und beredet ihn gar gern, daß die Barmhertzigkeit GOttes groß sey. Wenn er sich aber nun von Hertzen bekehret, sein Elend fühlet, und in dem Kampf wider die Sünde stehet: da zeiget sich Satan in einer andern Form, will ihm vorstellen, die Barmhertzigkeit GOttes sey nicht so groß, und suchet ihm dieselbe auf alle Weise zu verbergen. Da ist demnach nöthig, dieses Wort: Die Barmhertzigkeit des HErrn ist GROSS, recht zu betrachten, damit es auch in unserm Hertzen recht groß werde. Es kan eine Stunde kommen, da wirs nöthig haben, und dessen eingedenck seyn, was von diesem Wort anietzo ist geredet worden.

Was geschiehet denn aber, wenn GOttes Barmhertzigkeit im Hertzen recht groß wird? Erquicke mich, spricht David, nach deinen Rechten, oder, nach deiner Weise und Gewohnheit. Wo also GOttes Barmhertzigkeit und Gnade in dem Hertzen recht offenbar worden ist, da wird das Hertz recht lebendig. Ja da wird man bekennen müssen, daß man eine neue Seelen-Kraft empfangen habe, nachdem man einen Blick in GOttes Vater-Hertz gethan.

Darum, wie man sich etwa bey Kälte und Frost in Betten einwickelt, daß man sich erwärmen möge; also soll ein ieder sein kaltes, erstorbenes und erfrornes Hertz, das wir alle von Natur haben, gleichsam einwickeln in die Betrachtung, wie groß die Barmhertzigkeit GOttes sey, und was GOtt für ein liebreiches Wesen sey. Da muß er sich vorstellen, wie ihm alsdenn werde so wohl seyn, wenn er den liebreichen GOtt recht werde erkennen lernen, und was er davon für eine Seligkeit werde zu gewarten haben, wenn er mit dem freundlichen und barmhertzigen Vater recht werde bekant werden. Und wenn er gleich mercket, sein Hertz sey noch so kalt und hart, wie ein Stein: so muß er dennoch um deswillen nicht absetzen, sondern stets in seinem Hertzen mit dieser Sache umgehen. Es wird schon einmal ein Augenblick kommen, der ihm lieber seyn wird, als ihm sein gantzes übriges Leben gewesen ist. Da wird GOttes Barmher-

hertzigkeit, die so groß ist, sein Hertz lebendig machen und so erquicken, daß er solches seligen Augenblicks bis in seiner Todes-Stunde nicht vergessen wird.

Das soll ein ieder wohl zu Hertzen nehmen, daß er nicht ablasse, darnach zu ringen, wie er den freundlichen und liebreichen GOtt und Vater recht möge erkennen lernen. Denn das muß den Menschen gewinnen. Wenn ein Sünder nicht auf diese Weise ergriffen wird, so bleibt er wol in seinen Sünden stecken. Wenn aber einem Menschen, den sein Gewissen überzeuget, daß er bis daher in Sünden gelebet, dis recht kräftig vorkommt: Siehe, ein so liebreich Wesen ist der ewige und unendliche GOtt, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden. Er will dich bösen Menschen zu Gnaden annehmen, wenn du dich nur noch in wahrer Busse zu ihm wendest. Ja er will dich ewiglich vor seinem Angesicht erfreuen und erquicken. Wenn ihm, sage ich, diese Liebe GOttes in seinem Hertzen so offenbar wird; kehret er zur Stunde um. Er kan sich kaum mehr entbrechen, er muß sich da gleichsam überwinden lassen, der Gnade und Liebe GOttes in seinem Hertzen Raum geben, und sagen: Ich kan nicht weiter. GOtt ist ein solch unendlich liebreich Wesen. Ich begehre nicht weiter der Sünde zu dienen. Ach! soll ich böser Mensch mich einem solchen liebreichen GOTT noch länger entziehen? Genug daß ich ihm bisher entgegen gewandelt habe! Solte ich noch ferner darin fortfahren, da er mir alles vergeben, und die Seligkeit noch darzu schencken will, da ich die Hölle verdienet habe? Das soll nimmermehr geschehen. Von Stund an will ich ihm mein Hertz ergeben! So überwindet die Liebe GOttes das Hertz des Sünders. Und darum soll ein ieder suchen, daß die Barmhertzigkeit GOttes, die an ihr selbst so groß ist, auch in seinem Hertzen als groß möge erkant werden.

Nun heissets v. 157. weiter: **Meiner Verfolger und Widersacher ist viel; ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen.** Das ist abermal ein Gebet, dergleichen wir schon viel in diesem Psalm gehabt haben, und zeiget an, wie sich ein solcher, der um der Gottseligkeit willen viel Verfolgung leiden muß, 2 Tim. 3, 12. in seinem Hertzen stärcken solle. Wenn er siehet, daß ihn, um der Nachfolge CHristi willen, andere verspotten, verhönen und verfolgen; so soll er zu GOtt sprechen: Siehe, nachdem ich mich zu dir bekehret habe, werde ich verachtet, verlachet und übel beurtheilet. Ich kans keinem Menschen zu Dancke machen, wenn ichs auch aufs beste zu machen suche. Siehe, ich muß um deinet willen so viel leiden: aber ich will darum doch von dir nicht abfallen. So soll man sich im Glauben stärcken; wie David spricht: Ich weiche nicht von deinen Zeugnissen. So wird man auch spüren, daß man neue Kraft in seiner Seele erlanget. Und wenn alsdenn das Leiden noch viel grösser wird, so wird man dennoch sagen: Ich will alles gern erdulden, wenn ich nur meine Seele mag zur Beute davon bringen.

Weiter

Weiter spricht David: v. 158. Ich sehe die Verächter, und thut mir wehe, daß sie dein Wort nicht halten; so, wie es v. 136. hieß: Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält; und v. 139. Ich habe mich schier zu Tode geeifert, daß meine Widersacher deiner Worte vergessen. Also lernen wir denn hieraus, wie man sich verhalten soll, wenn man siehet, daß GOttes Wort verachtet wird. Wenn iemand dabey kaltsinnig ist, wie jüngst schon erinnert worden; so ists kein gut Zeichen. Ein fleischlicher Eifer tauget freylich gantz und gar nicht, darin man nur auf solche Leute schilt, welche nicht sind, wie sie seyn sollen. Damit erbauet man sie nicht, und gewinnet sie auch nicht. Aber man soll auch nicht kaltsinnig dabey seyn, wenn GOtt verunehret wird; sondern es muß uns solches vielmehr wehe thun. Das ist ein Zeichen der Liebe zu GOtt. Denn wenn man einen Wohlthäter hätte, dessen redliches Hertz man kennete; man käme aber an einen Ort, da demselben fälschlich viel Böses nachgeredet würde: so würde uns solches wehe thun, wenn man anders noch einen redlichen Blutstropfen hätte. Wie viel mehr, wenn ich bedencke, daß der HErr JEsus sein Leben für mich gelassen, und sein Blut für mich vergossen hat; und ich sehe, daß so viele seinen Namen frech im Munde führen, sein Wort nicht halten, und sein Blut gleichsam mit Füssen treten: wie kan es wol anders seyn, als daß einem, in dessen Hertzen eine wahre Liebe zu dem HErrn JEsu ist, solches sehr wehe thue? Und wenn iemand CHristum so lieb hat, daß es ihm nahe gehet, wenn derselbe beleidiget wird: so hat er GOtt zu dancken, der solches in seinem Hertzen wircket. Solche Thränen, die deshalben vergossen werden, sind nicht verloren.

Es mag sich aber niemand wünschen, daß andere Ursach finden, dergestalt über ihn zu weinen. Denn das ist ihm nicht gut. Es geschiehet oft, daß mancher frecher Mensch ein Kind GOttes unschuldig beleidiget. Dasselbe verantwortet sich wol nicht, sondern gehet etwa in sein Kämmerlein hin, weinet sein Thränchen vor GOtt, und betet zu demselben im verborgenen. Aber solches ist gewiß für einen solchen nicht gut, der diese Thränen ausgepresset hat. Darum hüte man sich davor.

Ferner folget: v. 159. Siehe, ich liebe deine Befehle; HERR, erquicke mich nach deiner Gnade. Das war die Ursache, warum es David so wehe that, wenn andere GOttes Wort verachteten, weil er dasselbe liebete. Wenn also iemand eine wahre Liebe zu GOtt hat, und dem lieben GOtt gern gehorsam ist; so gehts ihm nahe, wenn andere GOtt ungehorsam sind. Daraus kan man denn abermal eine Freudigkeit zu GOtt fassen. Denn wenn man sagen kan: Ach! HErr, es wäre meines Hertzens Freude, wenn ich nur so seyn möchte, wie du mich gerne haben wolltest, und wenn ich nur recht nach

dei-

deinem Wort und Willen leben könte; so kan er auch sagen: Ach! HERR, erquicke mich nach deiner Gnade.

Zuletzt heisset es: v. 160. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit; alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich. Es wird damit so viel gesagt: Wenn ein Mensch mit GOttes Wort recht umgehe, so finde er, wo er nur hinein siehet, nichts denn lauter Wahrheit. Und gewiß, alles, was in GOttes Wort stehet, erfähret er selbst in seinem Hertzen als die lautere Wahrheit. Daher spricht er denn auch: Dein Wort ist nichts denn Wahrheit; alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich. Wie der Anfang Wahrheit ist, so kans auch nicht anders seyn, als daß es ewiglich währet. Und wer sich treulich an GOttes Wort hält, und den Willen GOttes thut, derselbe bleibet auch in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 17. GOTT lasse uns alle daran gedencken.

Du getreuer und gnädiger GOTT, laß alles, was geredet ist, an unsern armen Seelen gesegnet seyn, damit niemand zu seinem Gerichte hingehe, und nun das Gegentheil thue; sondern daß alle die, welche es gehöret haben, in sich schlagen, und sich von Hertzens Grunde zu dir wenden mögen. Ach! HERR, wecke doch uns todte Menschen auf, und erwärme uns durch deine Liebe in unsern Seelen, auf daß wir hinfort in der Liebe JESU recht brünstig werden mögen, damit wir auch dein Wort recht lieb haben, und dasselbe allezeit in unsern Hertzen behalten. Ach! gib uns doch einen Eckel an dieser Welt, auf daß wir uns von ihr nicht hinreissen lassen zu sündigen; sondern uns durch deine Liebe vielmehr bewegen lassen, viel lieber alle Schmach und Verfolgung über uns zu nehmen, und dabey deiner Rechte nimmermehr zu vergessen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und ein und vierzigste Rede

über den hundert und neunzehnten Psalm

vom 161-168. Vers.

(Gehalten den 3. Jul. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt und lieber Vater, wohne du unter uns mit deiner Gnade und mit deiner Kraft, und gib uns aufmercksame und andächtige Hertzen, samt gehöriger Ehrerbietigkeit gegen dein Wort und gegen deine Wahrheit, auf daß uns dasselbe dein Wort, aus unserer eigenen Schuld, nicht zum Gericht gereiche, sondern daß wir dadurch vielmehr, zu unserm Heyl und ewigen Seligkeit, reichlich erbauet werden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 161-168. Vers.

161. Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursache; und mein Hertz fürchtet sich vor deinen Worten.

162. Ich freue mich über deinem Worte; wie einer, der eine grosse Beute kriget.

163. Lügen bin ich gramm, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz hab ich lieb.

164. Ich lobe dich des Tages siebenmal, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit.

165. Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.

166. HErr,

166. HErr, ich warte auf dein Heyl, und thue nach deinen Geboten.

167. Meine Seele hält deine Zeugnisse, und liebet sie fast.

168. Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse: denn alle meine Wege sind vor dir.

Diese Versicul fangen insgesamt von dem ein und zwanzigsten Buchstaben des Hebräischen Alphabets ש Sin oder Schin, an.

Die Fürsten, heisset es v. 161. verfolgen mich ohne Ursache; und mein Hertz fürchtet sich vor deinen Worten. Wo Verfolgung ist, da pfleat auch Furcht zu seyn. Hier aber wird bezeuget, wenn man sich vor GOttes Wort fürchtet, so habe man nicht Ursach, sich in Verfolgung zu fürchten. Darum heißt es hier: Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursache; und mein Hertz fürchtet sich vor deinen Worten; oder, die Fürsten verfolgen mich zwar ohne Ursach; davor aber fürchtet sich mein Hertz nicht, sondern es fürchtet sich nur allein vor deinen Worten.

Die Furcht GOttes hat diese Kraft, daß sie das Hertz nicht blöde, erschrocken und feige seyn lässet. Denn nichts kan das menschliche Hertz tapferer, freudiger und muthiger machen, als wo die Furcht GOttes in demselben herrschet. Denn wenn sich ein Mensch vor dem Wort GOttes fürchtet, nur davor hütet, daß er nur dagegen nicht sündigen möge, und diese Furcht in seinem Hertzen bewahret: so mag ihn nichts scheiden von der Liebe GOttes; sondern er kan sagen: in dem allen, was ihm von Trübsal und Verfolgung begegnet, überwinde er weit. Röm. 8, 35-39.

Wenn es nun hier heißt: Die Fürsten verfolgen mich ohn Ursach; so dürfen wir nicht dencken, daß das Wort, Fürsten, hier eben so viel bedeute, als heutiges Tages; sondern Fürsten heissen in der heiligen Schrift insgemein vornehme Leute, die reich und vermögend sind, und vor andern einen grossen Vorzug haben, und daher ihres Reichthums, ihrer Ehre und Macht leicht mißbrauchen können, andere, die etwa geringer, ärmer und verachteter sind, zu unterdrücken und zu verfolgen. Auf diese Weise ward dis Wort an Christo erfüllet, wie er selbst Joh. 15, 25. das Wort aus Psalm 35, 19. anführet: Sie hassen mich ohne Ursach. So ward er von Fürsten verfolget, das ist, von solchen Leuten, die Gewalt und äusserliches Ansehen hatten; dergleichen nicht nur Herodes, Pontius Pilatus, Hannas, Caiphas, sondern auch insgemein die vom Hohenpriesterlichen Geschlecht, samt den Obersten des Volcks,

waren, die das Volck regierten, ob sie gleich, nach der heutigen Bedeutung, nicht hätten Fürsten genennet werden können. Auf gleiche Weise wird auch im vorhergehenden 118ten Psalm v. 8. 9. gesagt: Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Und so redet die Schrift an andern Orten mehr; wie z. E. die Hethiter im 1 B. Mos. 23, 6. zu Abraham sagten: Du bist ein Fürst GOttes unter uns. Sie nannten ihn aber so, weil sie sahen, daß er ihnen allen an Reichthum und Macht überlegen war, und daß er nicht menschlicher Weise dazu gelanget war, sondern daß ihn GOtt so gewaltig unter ihnen gesegnet hatte.

So wird nun hier gesaget: Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursach. Es ist nöthig, daß man dieses wohl erwege. Denn wenn sich iemand ernstlich zu dem lieben GOtt bekehret, so wirds nicht ausbleiben, daß er nicht auch von andern, die reich, vermögend und geehrt sind, verspottet, verhönet, verlachet, verfolget und unter die Füsse getreten werden solte. Da kan er denn versichert seyn, daß ihn dieser Spruch auch angehet, wenn er gleich nicht von solchen verfolget wird, welche heutiges Tages den Fürstlichen Titel führen. Da soll er sich denn deß trösten, daß CHristus, unser Heyland, auch also von den Gewaltigen im Volck verfolget worden. Er soll sich an solchem Creutz nicht ärgern, sondern vielmehr GOtt dancken, daß er ihn dessen würdige, darinnen seinem Heyland in seiner Masse ähnlich zu werden.

Und mein Hertz, heisset es hier weiter im Psalm, fürchtet sich vor deinen Worten. Hiemit wird angezeiget, was das kräftigste Mittel des Trostes und Sieges sey, wenn man von den Menschen um der Gerechtigkeit willen verfolget wird, nemlich daß man sich daran gar nicht kehre, was einem äusserlich begegnet, als woran wenig gelegen ist; sondern daß man nur auf GOttes Wort sehe, und sich davor allein fürchte, daß man GOtt nicht beleidigen möge. So wird schon allen Sachen Rath werden.

Es folget: v. 162. Ich freue mich über deinem Worte, wie einer, der eine grosse Beute krieget. Wer Beute kriegt, der muß ein Sieger und Uberwinder seyn. So wird demnach hiemit angezeiget, wenn sich der Mensch vor nichts fürchte, als nur allein vor GOttes Wort; so behalte er gewiß den Sieg. Es ist aber zu wissen, daß der Sieg zweyerley ist, ein äusserlicher, und ein inwendiger Sieg. Den äusserlichen Sieg behält nicht allewege derjenige, der sich vor GOttes Wort fürchtet; sondern es kan geschehen, daß er mit CHristo ans Creutz gebracht wird, und seine Widerwärtigen sagen: Da, da, das sehen wir gerne! Ps. 35, 21. Den inwendigen Sieg aber, nemlich den Sieg eines guten Gewissens, kan ihm kein Mensch, ja selbst die gantze Macht der Höllen nicht rauben. Und daran soll er sich vorerst genügen lassen,

ob

ob er gleich darüber vor Menschen angesehen würde als einer, der in seiner gerechten Sache verloren habe. Und wenn gleich iederman sein spottete, und über ihn triumphirete; so muß er sich solches nicht irren lassen. Ja wenn er auch noch nach seinem Tode solte verspottet, geschmähet, gelästert und für einen Verführer und Irrgeist gehalten werden; und er vorher sähe, daß es ihm nicht anders gehen werde: so muß er solches dennoch nicht achten. Denn so ists auch Christo selbst ergangen. Da er am Creutz gestorben und begraben war, so sagten seine Feinde: Dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen. Matth. 27, 63. Demnach muß sich kein Christ daran kehren, wenn er darinnen Christo ähnlich werden solte, und damit bezeugen, daß er einen jüngsten Tag glaube, da sich das Blat umkehren wird. Alsdann werden die Gottlosen nicht bleiben im Gerichte, Ps. 1, 5. sondern ewig zu Schanden werden; ob sie gleich hier den Sieg zu behalten geschienen. Hingegen wird da dem Gerechten sein Recht, zu seiner ewigen Freude und Wonne, ausgeführet werden.

Und eben darum soll man sich nicht groß darnach sehnen, daß man äusserlich den Sieg behalten möge: indem man davon schlechten Gewinn hat. Die Welt suchet ihre Dinge auszufechten, und vor andern Recht zu behalten. Einem Kinde GOttes aber stehet am allerbesten an, wenn es wie ein Schaf zur Schlachtbanck geführet wird, und seinen Mund vor seinem Scheerer nicht aufthut, oder wenn es sich von der Welt gern verschmähen, verwerfen und verspotten lässet, wie seinem Heylande geschehen, und zufrieden ist, daß es GOtt nicht untreu wird, und den inwendigen Sieg des guten Gewissens behält. Das ist der beste Sieg gläubiger Kinder GOttes. Wo ein Mensch diesen inwendigen Sieg behält, da erlanget er unaussprechliche Freude, wenn er gleich äusserlich unterzuliegen scheinet.

So lange zwar das Hertz noch im Kampf ist, düncket ihn die Züchtigung nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Ebr. 12, 11. Wie es denn geschehen kan, wenn ein Mensch um der Wahrheit willen verspottet, verschmähet und verfolget wird, daß er dabey in einen inwendigen Kampf geräth, und, sonderlich in manchen zweifelhaften Fällen, spricht: Was soll ich thun? Soll ich mich so oder so verhalten? da es ihm doch um nichts anders zu thun ist, als daß er den Willen GOttes recht treffen möge. Das verunruhiget denn wol das Hertz, daß er sich noch nicht dergestalt erfreuen kan. Aber es ist dis gleichsam seine geistliche Geburts-Zeit, wie Christus Joh. 16, 21. davon redet. Wenn er sich aber nur an GOttes Wort hält, nichts anders begehret, als GOtt getreu zu seyn, und da er nicht weiß, was er thun soll, nur im Gebet anhält, GOtt zu bitten, Er wolle ihn seinen Sinn und Willen treffen lassen, damit er weder seinen eigenen, noch anderer Menschen Willen, sondern allein den heiligen göttli-

chen Willen vollbringen möge: so giebt GOtt endlich Gnade, daß ein solcher den innerlichen Sieg behält, und in seinem Hertzen innen wird, GOtt habe ihm ein fröhliches Gewissen geschencket. Wann dann derselbige Kampf und das böse Stündlein vorbey ist; so freuet er sich inniglich. Wie ein Weib, wenn sie das Kind geboren hat, nicht mehr an die Angst dencket: also freuet sich auch einer, der in seinem innern Kampf überwunden hat, wie einer, der grosse Beute krigt. Gesetzt, es widerführe einem Kinde GOttes, daß ihm die Welt drohete, ihn zu verjagen und seiner Güter zu berauben; und es gelünge auch der Welt darinnen: so würde die Welt wol dencken, sie hätte ihm das gröste Leid zugefüget. Und es wäre auch äusserlich also. Aber gewißlich würde doch ein solches Kind GOttes, wenn es nur GOtt in seinem Hertzen treu blieben wäre, sich nach erlangtem Siege des guten Gewissens so freuen, als ob es eine grosse Beute bekommen hätte. Das ist der Vernunft unbegreiflich. Denn sie kan das nicht fassen, wie man, wenn es einem, nach ihrer Meynung, so übel gehet, sich noch dazu freuen solte. Die Ursach aber, daß man sich freuet, ist der inwendige Sieg, der Sieg des guten und fröhlichen Gewissens. Da erfreuet der Heilige Geist das Hertz des Menschen, daß er spricht: **Ich freue mich über deinem Worte, wie einer, der eine grosse Beute kriget.**

Weiter heissets: v. 163. **Lügen bin ich gramm, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz hab ich lieb.** Lügen sind nicht allein, was man insgemein also nennet, sondern alles das, was dem Worte GOttes entgegen stehet, und sonst Sünde genennet wird. Darum wirds hier einander entgegen gesetzet: **Lügen bin ich gramm, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz hab ich lieb.** Das ist also der Gegensatz: **Lügen und das Gesetz GOttes.** Es soll demnach ein ieder einen rechten Haß und Feindschaft, ja nicht allein das, sondern auch einen rechten Greuel an alle dem haben, was wider GOttes Gesetz ist. Daran hat er das rechte Siegel, daß er ein Kind GOttes sey, wenn er der Sünde von Hertzens Grunde feind ist. Und ie näher ein Mensch mit GOtt vereiniget wird, ie mehr fasset er einen Haß gegen die Sünde, und ie mehr wird er allem falschen Wesen, das vor GOtt nicht bestehen kan, gramm, ja ie mehr bekommt er in seinem Hertzen einen Greuel daran. Hingegen wenn ein Mensch schwach wird, und in seinem Christenthum abnimmt: so schmeichelt sich die Sünde wieder ein, so kommt sie ihm nicht mehr so häßlich vor, so hat er nicht mehr einen solchen Eckel an alle dem, was wider GOttes Wort ist; sondern er beginnet manches gering zu achten, und dis und das mit unterlaufen zu lassen. Das zeiget denn schon an, daß er nicht mehr in der rechten Kraft des Geistes stehet. Denn, stünde er darinnen, so würde er gewiß allen Sünden, nicht allein den groben, sondern auch denjenigen, welche vor der Welt

als Tugenden, oder zum wenigsten gar gering angesehen werden, doch aber auch zu den Lügen gehören, von Hertzen gramm seyn.

Es finden sich manchmal Leute, welche sich etwa vor groben Sünden hüten, und meynen, was sie darin sonderliches thun; wie sie denn auch wol zu sagen pflegen: Was soll man denn mehr thun, wenn man betet, GOttes Wort lieset, und sich vor groben Sünden hütet? Das ist aber bey weitem die Sache nicht, sondern, wo ein rechtschaffen Christenthum ist, da muß man auch suchen, daß man auch seine Schwachheits-Sünden täglich mehr und mehr ablege. Wo man aber erst Schwachheits-Sünden mit Willen und aus Nachläßigkeit an sich duldet; da bleiben dieselben keine Schwachheits-Sünden mehr, sondern eben dadurch werden Tod-Sünden draus, welche den Menschen aller Kräfte, ja des geistlichen Lebens selbst berauben.

Wie machts aber ein Gärtner, wenn er siehet, daß an einem Baum wilde Nebenzweige und Sprossen hervor wachsen? Er erkeñet, daß dieselben dem Baum alle Kraft benehmen, und darum nimmt er dieselben bald hinweg; damit nicht der gantze Baum verwildere und verderbe. Er spricht nicht: Was kan ein solch klein Zweiglein thun? Was kan ein solch Sprößchen, das daran heraus wächset, schaden? sondern, er sagt vielmehr: Ein solcher Räuber benimmt dem Baum alle Kraft. So bald er also etwas dergleichen siehet, so räumet er solches hinweg, damit der Baum seine Kraft behalten möge. Wem es also ein rechter Ernst ist, daß er gern will wie ein Baum gepflantzet seyn an den Wasserbächen, und seine Frucht bringen zu seiner Zeit, daß seine Blätter nicht verwelcken, und was er machet, ihm wohl gerathe: Ps. 1, 3. der muß nicht vergessen, sich selbst täglich zu betrachten, zu prüfen, sein Hertz zu untersuchen, und von den wilden Sprößlingen der Schwachheits-Sünden zu reinigen und zu befreyen. Wenn er das nicht fleißig thut, so wird er endlich mit Schaden erfahren, wohin es mit ihm kommen wird, nemlich daß er mehr und mehr verderbe und verwildere.

Also muß denn keiner mit sich selbst zufrieden seyn, wenn er nur den groben Sünden feind ist; sondern, wo er bey sich selbst mercket, er achte es noch nicht groß, wenn er etwa dieses oder jenes unnützes Wort mit unterlaufen lasse, seine Gedancken unnützlich in diese und jene Dinge zerstreue, und die edle Zeit verliere; oder er habe keinen sonderlichen Schmertz darüber, wenn gleich diese und jene sündliche Lüste in seinem Hertzen aufsteigen, sondern hänge denselbigen wol gar nach, und meyne, das habe nicht viel auf sich, oder bereue doch solche Dinge nicht recht, und bitte solche Fehler GOtt dem HErrn nicht mit Flehen und Thränen ab: so mag er ja davor erschrecken, und bey sich selbst dencken: Wo wirds doch mit dir noch hinkommen? Du kanst unnütze Worte reden, und hast nicht einmal eine schmertzliche Empfindung in deinem Hertzen darüber.

Du

Du kanst die Zerstreuung der Gedancken in deinem Hertzen dulden, verliereſt dabey die schöne Zeit, und thut dir nicht einmal wehe. Du läſſeſt die und die Sünden in deinem Hertzen aufkommen, und es sticht dich ein solcher Dorn nicht einmal. Du fühleſt nicht einmal die Scorpionen, die dir dein geistliches Leben nehmen, und deine Seele tödten wollen. Wohin wirds doch mit dir noch kommen, wenn du so wirſt fortfahren, dich dergestalt in eine falsche Freyheit einzulaſſen? Du wirſt die Erkäntniß, die du von der Wahrheit erlanget haſt, gantz bey dir ersticken, und wieder so weltlich werden, als du iemals geweſen seyn magſt. Du muſt beſſer auf deiner Hut seyn, und die Sache ernſtlich angreifen; oder der letzte Betrug wird mit dir ärger werden, als der erſte. So muß ein ieder sich selbſt dabey anreden und erwecken.

Es iſt ein groſſes Wort, wenn es hier heißt: Ich habe Greuel daran. Wenn einem, an ſtatt der Speiſe, ein ſtinckendes Aas auf den Teller geleget würde; ich meyne, es würde derſelbe einen ſolchen Greuel daran haben, daß er ſofort vom Tiſch aufſtehen, und dabey nicht dauren würde. So gar würde ihm bey allem andern Eſſen der Appetit vergehen. Das heißt, einen Greuel an einer Sache haben. Wenn uns alſo der Teufel eine ſolche Lockſpeiſe der Sünde im Hertzen vorleget: ſo ſollen wir eben einen ſolchen Greuel daran haben; wenn es anders ein wahrhaftiger Ernſt, und nicht bloſſe Worte ſind.

Es heißt ferner: Aber dein Geſetz hab ich lieb. Eins bringet das andere mit ſich. Wo man GOttes Wort recht lieb hat; da folget nothwendig, daß man der Lügen, und alle dem, was dem Worte GOttes zuwider, gram iſt, und einen Greuel daran hat. Derohalben ſoll ein ieder wiſſen, er habe GOttes Wort noch nicht lieb, wenn er die Sünde noch lieb hat. Wenns auch gleich, ſeinem Bedüncken nach, eine kleine Sünde zu ſeyn ſcheinet, die ihm leichtlich könne vergeben werden, an der er noch hänget: ſo liebet er durchaus GOttes Wort nicht. Hätte er GOttes Wort lieb, ſo würde er die Sünde haſſen. Daran muß mans prüfen.

Es iſt aber vielmehr alſo mit der Liebe CHriſti beſchaffen. Wer CHriſtum lieb hat, der iſt der Sünde gram, und hat einen Greuel daran. Wenn man aber noch Eine Sünde liebet, wenn ſie gleich die Welt noch ſo ſehr vertheidiget: ſo iſts ein Zeichen, daß man CHriſtum nicht recht lieb hat. Davon ſagt Taulerus gar ſchön; wenn ein Menſch über dieſe und jene Dinge, die doch in Wahrheit nicht vor GOtt beſtehen können, ſich kein Gewiſſen mache, wenn er ſich der Welt gleich ſtelle, Hoffart treibe, unnütze Worte rede, die Zeit muthwillig verliere, und darüber kein Bedencken trage; ſo ſey es ein gewiſſes Zeichen, daß der Heilige Geiſt auf den Grund ſeines Hertzens noch nicht kommen ſey. Sonſt würde er davon abſtehen, und wenn er übereilet würde, hertzlich davor er-

erschrecken, und mit Schmertzen fühlen, daß er den Heiligen Geist, damit er versiegelt worden, betrübet habe. Eph. 4, 30.

Ach! laßt uns wohl darauf acht haben, und uns alle mit einander ernstlich in unserm Gewissen bestrafen. Denn es heißt: Jac. 3, 2. Wer auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann. Und also mags leicht seyn, daß niemand hier gegenwärtig ist, der sich nicht bestraft finden solte. Und ach! daß sich nur alle recht bestraft finden möchten, damit sie auch Gnade finden könten, sich gründlich, hertzlich und ernstlich zu bessern, und der Heilige Geist nicht ferner von uns betrübet werden möchte. Wer aber auch nicht mit dem Heiligen Geist versiegelt ist, wie Paulus redet, und daher auch nicht fühlet, daß der Heilige Geist betrübet werde, wenn er unnütze Worte redet, u. d. g. der muß wissen, daß er eben durch sein unnützes Geschwätz verhindert, daß der Heilige Geist ihn nicht versiegeln, noch seine Wohnung in seinem Hertzen nehmen kan. Er muß davon abstehen, es hilft nichts anders dafür!

Ferner sagt David: v. 164. Ich lobe dich des Tages sieben mal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Nach der Redens-Art der Heil. Schrift ist sieben mal so viel, als oft und viel mal. Wenn wir im Teutschen zu sagen pflegen: Ich habe es wol zehn mal, oder, ich habe es wol hundert oder tausend mal gesagt: so ist eben die Meynung nicht, als ob es abgezehlt, und zehn, oder hundert, oder tausend mal geschehen sey; sondern man verstehet nur, es sey sehr viel mal geschehen. So ist es auch gemeynet, wenn es heißt: Ich lobe dich des Tages sieben mal. Im Papstthum hat man daher Gelegenheit genommen, die sieben horas canonicas zu halten. Das ist aber nicht die Sache, daß man nur ein äusserlich Werck aus dem Lobe GOttes machen soll. Denn wenn es erst ein bloß äusserlich Werck wird, so fällt die Kraft von diesem Wort hinweg. Das Hertz muß erst ein Tempel und Wohnung des Heiligen Geistes werden. Geschiehet das, so wird man nicht nur sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal, das ist, sehr viel mal des Tages GOtt loben. Ja man wird es nicht mehr abzehlen, sondern das Hertz wird ein beständiger Danck-Altar GOttes seyn, darauf das Feuer der Andacht und der Liebe GOttes nicht verlöschen, sondern das Lob GOttes ohne Unterlaß aufsteigen wird. Alles Tichten und Trachten, Reden und Thun wird alsdenn ein beständiges Lob GOttes seyn. Da heißt es denn recht: Ich lobe dich des Tages sieben mal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Sonst möchte auch mancher fragen: Wie oft soll ich des Tages GOtt loben? Ists genug sieben mal? und würde ihm eben so zu antworten seyn, wie dort Petro: Matth. 18, 21. 22. Nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal. Ach! wir solten wünschen, daß alle Tröpflein Bluts in unsern Adern zu lauter Lobe GOttes

und zu lauter Zungen, GOTT zu preisen, werden möchten. Denn das Lob GOttes läßt sich nicht mit Zahlen oder mit Maaß abmessen.

Es ist ein Zeichen eines schlechten Zustandes, wenn ein Mensch sein Gebet nur nach gewissen Stunden äusserlich abmisset. Es ist ein Zeichen, daß er sein Hertz noch nicht recht zu GOtt gerichtet habe. Es ist zwar an sich nicht unrecht, wenn er auch gewisse Stunden zum Gebet und Lobe GOttes aussetzet; sondern es ist vielmehr, wenn es nur recht geschiehet, gut und löblich. Aber damit allein ists in Wahrheit noch nicht ausgerichtet, so wenig als damit, wenn iemand den Morgen- und Abend-Segen betet, und des Sonntags in die Kirche gehet; ob zwar dieses und dergleichen an sich selbst nicht zu tadeln ist. Räumet man nicht sein Hertz GOTT zum Tempel ein, so wird der äusserliche Gottesdienst nichts helfen. Das äusserliche wird nicht verworfen, und wäre zu wünschen, daß viele nicht so ruchlos wären, und manchen Tag ohne Gebet hinbrächten, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen, oder, an statt, daß sie GOttes Wort hören solten, zu Hause liegen, und die Zeit mit Faullentzen zubringen. Es wäre gewiß besser, daß sie in die Kirche gingen, und eine gute Vermahnung anhöreten, als daß sie die Zeit so übel anwenden, und dennoch dafür angesehen seyn wollen, als hätten sie vor andern eine mehrere Erkäntniß, daß das Christenthum nicht im äusserlichen bestehe, und daß es nicht daran liege, daß man nur in die Kirche gehe. Was ist denn besser, in die Kirche gehen, und sich wegen seines sündlichen Wesens bestrafen lassen, oder zu Hause die Zeit nur mit Müßiggang zubringen? Das wird aber nur gesagt, wenn man es nur bey dem Morgen- und Abend-Segen, und bey dem blossen Kirchengehen bewenden lasse, und nicht weiter komme; so sey uns damit noch wenig gerathen, weil GOTT das Hertz haben, und dasselbe mit seiner Gnade und Kraft erfüllen will, damit ihm nicht nur äusserlich, sondern im Geist und in der Wahrheit gedienet werde. So muß demnach ein ieder wohl bedencken, was es hier heißt: Ich lobe dich des Tages sieben mal, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Es ist eben so viel, als wenn David sagte: Ich binde mich nicht an den Morgen- und Abend-Segen allein, sondern dein Lob grünet und blühet den gantzen Tag unter aller meiner Arbeit immerdar in meinem Hertzen.

Weiter wird hier die Ursach des Lobes GOttes beygefüget. Ich lobe dich des Tages sieben mal, sagt David, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Die Welt lobet GOtt nur zuweilen um äusserlicher Dinge willen. Wenn z. E. mancher eine gute Erndte gehabt hat, so spricht er etwa: GOtt Lob und Danck, der liebe GOtt hat mir ein schön Stückchen Brodt bescheret! u. s. w. So loben Welt-Kinder GOtt den HErrn, nur wenn er ihnen den Bauch füllet, und sie bekommen, was ihr fleischlicher Sinn gern haben

ben will. Aber GOtt zu loben um der Rechte willen seiner Gerechtigkeit, das ist der Welt eine gar fremde Sprache. Sie verstehet nicht einmal, was das sey; um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Wo aber ein Mensch den Geist GOttes wahrhaftig empfangen hat, und also das Lob GOttes aus dem rechten Grunde und aus der rechten Quelle in ihm hervor gehet; da lobet er GOTT um der Rechte willen seiner Gerechtigkeit. Warum? Da wird ihm das Recht und die Gerechtigkeit GOttes, sein Wort und seine Wahrheit, ie mehr und mehr offenbar. Je länger er lebet, ie mehr wird ihm zu erkennen gegeben, was GOTT für ein gerechter, wahrhaftiger, treuer und lieber GOtt und Vater sey; wie gut ihm zu dienen sey; wie er niemand unrecht thue; wie er so unermüdet in seiner Liebe, Geduld und Erbarmung sey; wie es so gar nicht an ihm fehle, daß er sich der Menschen nicht annehmen, und sie zur ewigen Seligkeit zu bringen suchen solte; sondern wie die Schuld allein an ihnen selbst liege, wenn sie verloren gehen, und wie gar kein Tadel noch Unrecht an GOtt sey. Je mehr nun solche Erkäntniß GOttes im Hertzen eines Gläubigen erwecket wird, ie mehr wird er ohne Unterlaß zum Lobe GOttes angetrieben. Wie es etwa in der Frühlings-Zeit mit einem Baum gehet, da man an etwa einem Tage mercket, wie die Knospen hervor kommen; in den folgenden Tagen aber mehr und mehr wahrnehmen kan, wie der Saft, der in dem Baum ist, dieselben immer weiter hervor treibet: so geht es auch mit einem gläubigen Kinde GOttes Eben also hat dasselbe in dieser Gnaden-Zeit seinen Frühling. Widerstehet es nur nicht der innerlich wirckenden Kraft GOttes, so treibet dieselbe ohn Unterlaß in seinem Hertzen die Blätter und Blühten des Lobes GOttes hervor, daß sein inwendiges immer mehr mit geistlichem Leben erfüllet wird, und daß dieselbe Kraft durch das Lob GOttes auch im äusserlichen immer reichlicher, herrlicher und überschwänglicher hervor bricht.

Grossen Frieden haben, heissets v. 165. weiter, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Jesaias sagt: Cap. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan; und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt! Hingegen heißt es hier: Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.

O! wenn doch dieses Sprüchlein mit einem Demant in unser aller Hertz möchte geschrieben werden! Woher kommts doch, daß man so viel Unruhe in seiner Seele hat? Hier stehet die Ursach. Weil man GOttes Wort nicht liebet, sondern sein Gemüth nur auf die Erfüllung seiner fleischlichen und irdischen Begierden richtet: so bauet man sich selbst darinnen seine Hölle. Friede ist der Ort, da GOtt wohnet. Denn GOtt ist das allerruhigste, allerfriedsamste

samste und allerstilleste Wesen, in dem nichts als ein stetiger Ruhetag und Sabbath ist. Weil er nun selbst das allersanfteste, friedsamste, holdseligste, süsseste, lieblichste Wesen, und lauter Ruhe, lauter Sabbath in ihm ist: so liebet er auch eine solche Seele, die ihren Sabbath bewahret, und die den Frieden GOttes, der über alle Vernunft gehet, ihr Hertz und Sinne in Christo JEsu bewahren läßt. Phil. 4, 7. So lange ein Mensch sein Hertz noch in unruhigen Begierden zerstreuet: so ists unmöglich, daß er eine friedsame Wohnung und ein Tempel GOttes heissen könne. Sein Hertz ist wie ein unruhig Meer, das lauter Ungerechtigkeit und Unflath in sündlichen Affecten und bösen Worten ausschäumet. O! daß wir doch recht betrachten möchten, wie wohl uns seyn könte, wie selige Menschen wir seyn würden, und wie wir den Himmel in unserer Brust haben möchten; wenn wirs so gut haben, und unser Hertz bey dem einigen bleiben lassen wolten, den HERRN zu lieben, und ihm allein anzuhangen. Ein einiges ist nur noth! Luc. 10, 42. Der Friede GOttes! Wo wir bey dem einigen bleiben, so haben wirs gewiß, und Satan wird es uns nicht nehmen können. Denn es gehet über alle Vernunft und über allen Begriff der Creaturen.

Grossen Frieden haben. Nicht heißt es allein: Sie werden Frieden haben; sondern: grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Das muß recht groß, groß, groß gemacht werden, ja man kan es nicht groß genug machen. Das solte man in seiner Bibel doppelt und dreyfach unterstreichen; damit, wenn man an das Wort käme, grossen Frieden, und sein Hertz noch unruhig befinden solte, man sich so gleich fragete: Woher kommts nun, daß du solchen Frieden nicht hast? Da würde man denn die Ursach gleich dabey finden. Grossen Frieden haben, heissets, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Ja freylich, wenn der Mensch strauchelt, so erschrickt er. Da verbirget sich der Friede, und er mercket in seinem Hertzen wohl, daß es nicht recht stehe. Wenn er es gleich verbeissen will, so kan ers doch nicht verbergen. Wenn er ins Gebet eingehen will, so ist seine Freudigkeit zu GOTT geschwächet. Der Friede fließt nicht mehr so klar, wie ein Crystall, in seiner Seele; wie von dem Strom des lebendigen Wassers Offenb. Joh. 22, 1. gesagt wird.

Aber eben darum soll sich ein ieder nicht allein vor dem Fallen, sondern auch vor dem Straucheln hüten. Wie man aber demselben zuvorkommen solle, das wird mit grossem Nachdruck 2 Petr. 1, 5-11. also ausgesprochen: So wendet allen euren Fleiß dran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüder-

derlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi. Welcher aber solches nicht hat, der ist bey allem seinem Morgen- und Abend-Segen-lesen und allem Kirchengehen blind, und tappet mit der Hand, als ein Blinder, der sich immer vor dem Fall fürchten muß, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Da sehen wir, was dazu gehöret! Und was wird alsdenn weiter geschehen? Und also, heisset es, wird euch reichlich dargereichet, und als die rechte königliche Strasse eröffnet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi. Ja so werden schon zum Voraus im Hertzen dem Könige der Ehren die Thore weit aufgemachet werden, daß er einziehe, Ps. 24, 7-10. und herrsche in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Da wird er in dem Menschen seinen Friedens-Tempel und seinen Pallast aufrichten, und darinnen im Frieden regieren.

Grossen Frieden, heisset es, haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Ach! laßt uns doch dem Frieden nachjagen, und der Heiligung, ohne welche, nicht allein die Heiligung, sondern auch den Frieden, wird niemand den HErrn sehen. Ebr. 12, 14. Selig sind, heißt es Matth. 5, 8. die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Denn wenn sich ein Mensch noch durch allerley sündliche Affecten, oder durch irdische Gedancken, selbst verunruhiget; so entstehet in ihm eine solche Finsterniß, daß nichts göttliches kan erkant werden. Wenn ein fliessendes Wasser noch so Crystallen-klar aussiehet, so wird es doch trübe, kothig und unfläthig, wenn es stets umgerühret wird. Wenns aber stille fortfliesset, so kan man die kleinsten Steinchen, die auf dem Boden liegen, ja, so zu reden, alle Stäubchen darinnen erkennen. Eben also ist es auch mit dem menschlichen Hertzen. Wenn es einmal zu dem HErrn JEsu bekehret ist; und es zerstreuet sich wieder in die Dinge dieser Welt, oder wird durch unruhige Affecten beweget: so wird es trübe und unrein. Wenn man aber den Frieden GOttes in JEsu CHristo sein Hertz und Sinn bewahren läßt, so fliesset darin der lautere Strom des lebendigen Wassers, der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet, hell und klar. Offenb. Joh. 22, 1.

Ferner wird v. 166. gesagt: HERR, ich warte auf dein Heyl, und thue nach deinen Geboten. HErr, ich warte auf dein Heyl. Das ist das Wort, das der alte Jacob auf seinem Sterbebette sagte. 1 B. Mos. 49, 18.

CHristus ist das Heyl, darüber auch Simeon sich so sehr freuete, daß er gerne sterben, und in Friede dahin fahren wolte. Denn, sagt er Luc. 2, 30. meine Augen haben dein Heyl gesehen. Darum sagt auch CHristus selbst, Luc. 10, 24. viel Propheten und Könige hätten gerne sehen und hören wollen, das seine Jünger sahen und höreten. Nun er aber kommen ist, müssen wir so viel mehr ein Verlangen darnach haben, daß er seine geistliche Zukunft in unser Hertz halte, und daselbst sein Heyl offenbare. Denn so spricht die Schrift: 2 Petr. 1, 19. Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern, das ist CHristus, Offenb. Joh. 22, 16. aufgehe in euren Hertzen. Und so muß sich ein ieder darauf freuen, daß er den Tag CHristi sehen soll, wie ihn Abraham sahe, und sich freuete. Joh. 8, 56.

Meine Seele, heissets v. 167. hält deine Zeugnisse, und liebet sie fast, oder, liebet sie sehr. Worinnen zeiget sichs aber, daß man GOttes Wort liebe? Wenn man es hält. Denn so heißt es: Meine Seele hält deine Gesetze, und liebet sie sehr; wie auch CHristus saget: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Joh. 14, 23.

Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse, heisset es zuletzt v. 168. Denn alle meine Wege sind vor dir. Dis letzte laßt uns wohl mercken. Denn da stellet sich David die Allgegenwart GOttes vor, wie er Ps. 139. mit mehrern thut. Und darum spricht er: Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse. Denn wenn ein Mensch stets suchet, als in der Gegenwart GOttes zu wandeln, so wird ihm das eine gewaltige Stärckung seyn, allezeit nach GOttes Wort und Willen zu leben; wie daher GOtt auch zu Abraham sprach: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir, wandele vor meinem Angesicht, und sey fromm.

GEtreuer und gnädiger GOTT, laß uns das alles, was ietzo geredet ist, in unsern Seelen Frucht schaffen. Ach! GOTT, du weist, wie es bisher ein ieglicher bey sich Platz finden lassen. Mit dem Maaß aber, damit ein ieder dir misset, wird ihm wieder gemessen werden. Wie ein ieder begierig ist, dein Wort anzunehmen, so bringets auch Frucht bey ihm. Ach! nun, o HERR, so laß doch dein Wort bey keinem unter uns ungesegnet seyn, sondern bey einem dreyßig, bey einem andern sechzig, ja bey vielen hundertfältige Früchte tragen. Ach! daß doch niemand einem gebahnten Wege gleich seyn möchte, darauf der Same zertreten wird! Ach! daß doch dieses Wort

von

von keines Hertzen durch den Feind wieder geraubet werden möchte! Ach! daß doch keiner ein solch dornicht und felsichtes Hertz haben möchte! Ach! bereite du selbst, o HERR, unsere Hertzen, daß dieses dein Wort, als in einem guten Lande, recht tiefe Wurtzeln schlagen, und zu seiner reifen und gesegneten Frucht gedeyen möge. Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen.
Amen, Amen!

Die hundert und zwey und vierzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm
vom 169-176. Vers.

(Gehalten den 7. Jul. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, wir sind hier vor deinem heiligen Angesichte gegenwärtig. Wie du nun unser aller Hertzen vor deinen heiligen Augen hast; so bitten wir dich, du wollest dein Wort an einem iglichen also segnen, wie er es nach seinem inwendigen Zustande, der vor dir offenbar ist, bedürfen mag. Ach! HERR, du erkennest ja, daß uns Hülfe nöthig ist. Darum wollest du uns durch dein Wort helfen, daß wir nicht in Sünden sterben, sondern zur Busse und zum Glauben aufgewecket werden, und in deren Ubung täglich vor deinem Angesicht wandeln mögen, bis uns dargereichet werde der Eingang in das ewige Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Amen!

Der CXIX. Psalm.
vom 169-176. Vers.

169. HErr, laß meine Klage vor dich kommen; unterweise mich nach deinem Worte.

170.

170. Laß mein Flehen vor dich kommen; errette mich nach deinem Worte.

171. Meine Lippen sollen loben; wenn du mich deine Rechte lehrest.

172. Meine Zunge soll ihr Gespräch haben von deinem Worte; denn alle deine Gebote sind recht.

173. Laß mir deine Hand beystehen; denn ich habe erwählet deine Befehle.

174. HERR, mich verlanget nach deinem Heyl; und habe Lust an deinem Gesetze.

175. Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe; und deine Rechte mir helfen.

176. Ich bin wie ein verirret und verloren Schaaf, suche deinen Knecht: denn ich vergesse deiner Gebote nicht.

Es ist dann dieses der letzte Theil des 119ten Psalms. Im Anfang der darüber angestellten Betrachtungen, und nachher mehrmals, ist gedacht worden, daß derselbige nach den Buchstaben der Hebräischen Sprache, deren zwey und zwanzig sind, eingetheilet sey, und daß einem ieden Buchstaben acht Versicul zugetheilet worden. So fangen nun in diesem ietzt verlesenen letzten Theil diese acht Versicul von dem zwey und zwanzigsten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, ת Tau, an.

Auch ist vormals angezeiget worden, daß der Geist GOttes sich nicht schäme, dergestalt mit uns gleichsam zu spielen, und den Gläubigen darin ein gülden A B C zu geben. Da nun dieses A B C so beschaffen ist, daß auch gelehrte Leute vorlängst haben bekennen müssen, man wisse dergleichen Rede nicht, darin eine solche Veränderung der Worte mit so vieler Kraft und Nachdruck zu finden sey, so, daß mit diesem Psalm kein Meisterstück der heydnischen Beredsamkeit in irgend einem Buche in Vergleichung komme: so ist daraus zu erkennen, daß gewiß GOttes Schwachheit grösser ist, denn der Menschen Stärcke.

Auch ist erinnert worden, wie das A B C einem ieden, der nur lesen gelernet, geläufig und bekant sey; also solte uns billig dieser Psalm so bekant werden, daß bey aller Gelegenheit im menschlichen Leben bald dieser, bald jener

Vers

Vers in unserm Hertzen und in unserm Munde sey, und unser Gespräch, das wir im Gebet mit GOTT halten, guten Theils, wo nicht mit eben diesen Worten, doch gewiß, dem Verstande nach, mit dergleichen Seufzern geschehen möge.

Der 169ste Vers nun ist nochmals dieser: HERR, laß meine Klage vor dich kommen; unterweise mich nach deinem Worte. Was hier Klage gegeben ist, heißt eigentlich ein starckes Geschrey, und wird damit ein solches Gebet angedeutet, darin es dem Menschen ein rechter Ernst ist; wie etwa einer, der starck rufet und schreyet, seinen starcken Affect und heftige Gemüths-Bewegung damit zu erkennen giebt. Und wenn hier stehet: Laß meine Klage vor dich kommen; so heißt es eigentlich: Es nahe zu deinem Angesicht mein starckes Geschrey. GOtt ist ja so gegenwärtig, daß nichts seyn kan, dem er nicht nahe und gegenwärtig sey; dem Menschen aber düncket es wol in seiner Noth, als wäre GOtt von ihm entfernet. Und ie länger die Noth anhält, ie ferner scheinet ihm GOtt zu seyn. Daher, wenn die Noth über die Maasse hart anhält, und er keine Hülfe erlanget, ob er gleich so vestiglich darauf gehoffet, und so vielmal darum gebetet hat: so fängt das verderbte und verkehrte Hertz wol gar an, GOtt zu verleugnen, oder bekommt doch allerhand mißtrauische und zweifelhafte Gedancken von seiner Providentz und weisen Regierung. Dagegen aber hat man mit allem Ernst zu kämpfen, damit man sich ja nicht in solcher harten Prüfung überwinden lasse. Denn da ists Zeit zu glauben, wo das Auge nichts siehet, und im geringsten keiner Hülfe gewahr wird. Wo da der Mensch glaubet, so wird er gewiß GOttes Herrlichkeit sehen, und GOtt noch dafür dancken, daß er ihn nicht eher erhöret hat. Aber, zur Sache zu kommen, wenn iemand in seinem Hertzen fühlet, daß ihm GOtt gleichsam ferne sey, so richtet er seine Klage so ein, und spricht: HERR, laß meine Klage vor dich kommen, oder, zu dir nahen. Es kommt ihm vor, als gehe es mit GOtt dem HErrn auch, wie mit einem Könige oder Fürsten, der mit bösen Dienern so umgeben wäre, daß ein Armer oder Elender seine Klage nicht vor ihn bringen könte, hingegen diejenigen, die den Elenden unterdrückten, allzuviel Gehör hätten; daher der Arme kein ander Mittel wüste, als daß er die Gelegenheit in acht nähme, wenn er seinen Herrn selbst einmal ins Gesicht bekäme, desto stärcker zu rufen, er solle doch seine Klage vor sich kommen lassen; auf daß solch sein Geschrey durch alle, die ihm in Wege wären, hindurch dringen, und der Fürst selbst hören und vernehmen möchte, was denn dieser Mensch für eine Klage habe. Auf solche Weise stellet es hier David vor. Denn weil es dem Hertzen, wenns in Aengsten, in Noth, in der Prüfung und Anfechtung steckt, so vorkommt; so spricht es der Mund also aus, wie es das Hertz fühlet.

HERR, spricht David, laß meine Klage vor dich kommen; unterweise mich nach deinem Worte. Dis könte manchem recht seltsam vorkommen. Man hätte dencken sollen: In was für einer grossen Noth mag wol David gewesen seyn? Wie muß er doch von seinen Feinden seyn gedrucket und verfolget worden? Wie muß doch die Verfolgung so sehr angehalten haben, und kein Ende nehmen wollen, daß er spricht: HERR, laß doch mein Geschrey vor dich kommen! Nun er aber mit seiner Bitte ausbricht, so hat er nichts anders als dieses: Unterweise mich nach deinem Worte. Darum würden andere den Mund nicht einmal aufthun, geschweige daß sie so sehr darum zu GOTT schreyen solten. Sie meynen immer, das gebe sich von selbst wol, und wenn sie ja beten, der liebe GOtt solle sie doch nach seinem Wort unterweisen, so thun sie solches so gar sachte, daß kaum einiger Ernst dabey zu spüren ist. David hingegen war daran so viel gelegen, daß er das für sein einiges Anliegen hielt, wie er möge rechten Verstand aus dem Worte GOttes bekommen, und wie sein Hertz verständig seyn möge, nicht in der menschlichen, sondern in wahrer und göttlicher Weisheit. Um jene bemühet sich auch noch mancher, ja er ist wol gar hitzig und begierig darauf. Wenn mancher GOTT anrufet, er solle doch Gnade zu seinem Studiren geben; so bittet er ja noch wol ernstlich darum. Er hat aber wol einen falschen Zweck dabey, daß er nemlich gelehrt werden, und dadurch in der Welt hoch ans Brett kommen möge; oder weil er eine grosse Begierde hat, seinen Kopf mit vielen Wissenschaften zu füllen. Darum aber, daß man ein verständig Hertz erlangen, und nach dem Worte GOttes recht gesinnet seyn möge, darum bemühet man sich insgemein nicht so sehr. Und so gehts auch sonst, daß der meisten Hertz und Sinn so fleischlich, weltlich und irdisch ist, daß sie GOtt wol mit grossem Ernst anrufen, wenn sie in eine äusserliche Noth kommen, und daraus errettet werden wollen; hingegen aber um das, woran ihnen doch am meisten gelegen seyn solte, sich so sehr nicht bemühen, weil sie den Schaden ihrer armen Seele so gar nicht fühlen. David aber giebt uns in diesem Psalm mehrmal ein Exempel, wie wir darum am meisten beten sollen, daß unsere Seele in dem Worte GOttes recht unterwiesen werden möge. Denn wie er hier saget: Unterweise mich nach deinem Worte; so saget er v. 27. Unterweise mich den Weg deiner Befehle. Und so war es ihm auch nicht einmal bloß darum zu thun, daß er nur den rechten Verstand von dem Worte GOttes haben möchte; sondern das lag ihm in seinem Gemüth, daß er auf dem rechten Wege seyn, und so wandeln und thun möchte, wie es GOttes Wort mit sich brächte. Darum bekümmerte er sich am allermeisten.

Nun folget: v. 170. Laß mein Flehen vor dich kommen; errette mich nach deinem Worte. Das ist eben dergleichen Bitte, als die vorige. Denn, wie er vorhin gesaget hatte: Laß meine Klage vor dich kommen; so

rufet

rufet er nun: Laß mein Flehen vor dich kommen. Man kan sich die Sache also vorstellen, wie bereits gesagt ist: als wenn eine hohe Obrigkeit auf öffentlicher Strasse ginge, und mit ihren Bedienten umgeben wäre; ein armer und elender Mensch aber schrye derselben zu: Herr, laß meine Klage vor dich kommen! und da er das gesagt, und nicht gleich erhöret würde, riefe er noch weiter: Laß mein Flehen vor dich kommen! Gewiß, da würde sich ja ein Landes-Herr noch wol umsehen, und wenigstens Befehl geben, zu fragen, was doch seine Klage und sein Flehen wäre.

Auf gleiche Weise nun sollen wir mit GOtt dem HErrn umgehen; welches uns unser Heyland selbst gelehret hat, als er Luc. 18, 1-18. das Gleichniß davon gegeben, wie man allezeit beten, und nicht laß werden solte, und gesagt: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor GOTT, und scheuete sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm, und sprach: Rette mich von meinem Widersacher. Und er wolte lange nicht. Darnach aber dachte er bey sich selbst: Ob ich mich schon vor GOtt nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue; dieweil mir aber diese Witwe so viel Mühe machet, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme, und überräube mich. Da sprach der HErr: Höret hie, was der ungerechte Richter saget. Solte aber GOTT nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und solte Geduld darüber haben? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürtze. Das mag man gewiß wohl mercken. Ists nicht etwas besonders, daß CHristus, unser Heyland, kein Bedencken trägt, seinen himmlischen Vater, der die Gerechtigkeit selbst ist, mit einem ungerechten Richter zu vergleichen? Das thut er aber, und brauchet dis Gleichniß um der Trägheit willen unsers Hertzens zum Gebet, und weil wir sobald darinnen müde werden. Denn wenn uns GOTT nicht gleich erhöret, so dencken wir, es sey doch alles verloren, und das Beten helfe doch nichts. Da lassen wir denn ab, und daher kommts, daß wir nicht erhöret, und zu Schanden werden. Daher kommts, daß wir darnach klagen: Ich habe gebetet, und es will nichts helfen. Darum spricht nun unser Heyland, wir sollen uns um unserer Trägheit willen die Sache so vorstellen, es sey so nöthig, daß wir im Gebet anhalten, und nicht müde werden, als wenn wir den allerungerechtesten Mann vor uns hätten. Denn wie es bey demselben nicht genug sey, wenn wir ihm gleich unsere Sache vorbrächten, indem er seiner Ungerechtigkeit nachhängen, und uns kein Recht schaffen würde; wie man eben deswegen sich entschliessen müsse, man wolle nicht eher ablassen zu bitten und zu betteln, bis er uns helfen müsse, wenn er unser wolle los seyn: so solle man mit GOtt auch umgehen, und nur nicht müde werden. Denn wenn wir

zu bitten nicht müde würden, so würde die Erhörung unmöglich ausbleiben können.

Das ist es nun, was auch in diesem 170sten Vers geschiehet, da David saget: Laß mein Flehen vor dich kommen; errette mich nach deinem Worte. Wie die Witwe sprach: Rette mich von meinem Widersacher; eben also bittet hier David: Laß mein Flehen vor dich kommen; errette mich nach deinem Worte. O! gewißlich, wir können unserm Heyland nicht genug dancken, daß er uns die Sache so vorgestellet hat. Wenn ein armer Mensch wäre, der das Leben verwircket hätte, und bereits von dem Könige zum Tode verurtheilet wäre; des Königes Sohn aber sagte zu einem solchen armen Sünder: Mein Vater, der König, hat ein weiches und mitleidiges Hertz. Bitte du nur, daß er dir Gnade für Recht möge wiederfahren lassen. Halte auch nur an mit Bitten, thue einen Fußfall, und gehe nicht eher wieder weg, bis du das Wort höreſt, daß du Gnade haben sollst; wenn, sage ich, ein solcher diesem guten Rath folgte, und um Gnade bäte; er würde aber anfänglich hart angelassen: so würde er wol vor dem zornigen Angesicht des Königes so erschrecken, daß er meynete, er sey schon des Todes, und ietzt ablassen wolte zu bitten. Wenn er sich aber erinnerte, es sey ihm gesagt, er solle nicht eher weggehen, bis er erhöret sey, er finge auch darauf noch einmal an, um Gnade zu bitten, der König hingegen sähe ihn noch weit zorniger an, als vorher; so würde er leicht dencken: Wo ich weiter bitten werde, so werde ich zu einem noch schmählichern und härtern Tode verurtheilet werden! Wenn aber ferner des Königes Sohn merckte, daß er ietzt ablassen wolte, ihm deswegen zuredete und sagte: Höre doch nicht auf, halte doch an mit Beten und Flehen! Ich habe dir ja gesagt, du sollest nur nicht ablassen, so würdest du erhöret werden; wenn hierauf der arme Sünder diesem Rath folgte, und, der König möchte ihn auch so zornig ansehen, als er immer wolte, und ihn noch so sehr bedrohen, sich dennoch auf dis Wort verliesse, und gedächte: Des Königes Sohn wird doch wol seines Vaters Hertz kennen. Ich will dessen Befehl folgen. Ich bin doch einmal zum Tode verdammet und verurtheilet. Wenn ich gleich nun abliesse, was hülfe michs denn? u. s. w. Und wenn also endlich, auf sein unabläßiges Anhalten, des Königes Hertz erweichet würde, daß er sagte: Nun du solst Gnade haben! So würde ein solcher hernach sprechen: O! wie wohl habe ich gethan, daß ich dem Wort getrauet habe, ich solle nicht ablassen zu bitten und zu flehen! Hätte mir das des Königes Sohn nicht gesaget, daß ich so mit seinem Vater, dem Könige, umgehen, und mich nicht abschrecken lassen solte; ich hätte längst abgelassen, und nicht gemeynet, daß es darauf ankäme, daß man so beständig mit Bitten anhalten müste. Aber nun sehe ich, daß mir ein guter Rath gegeben ist. Sehet, so ist des grossen Königes Sohn,

JEsus

JEsus CHristus, mit uns umgegangen. Weil er wohl weiß, daß wir wegen unsers bösen Gewissens, blöde und erschrocken sind, kein Hertz haben, mit dem grossen GOtt umzugehen, und uns also gar bald durch Unglauben niederschlagen lassen; weil er weiß, daß, wenn wir ein, zwey, drey oder mehr mal gebetet haben, und nicht gleich erhöret worden, wir das Gebet bald anstehen lassen, ja wol meynen, die Noth werde immer ärger, GOtt verstelle sich in einen grausamen, der Himmel werde eisern, das Gebet pralle wieder zurück, und es sey doch alles umsonst; weil er weiß, daß mancher wol gar in eine falsche Gelassenheit verfällt, und spricht: Ich will es gehen lassen, wie es gehet: so saget er, wir sollen thun, als ob sein Vater ein ungerechter Richter wäre; (ob er gleich der allerbarmhertzigste und gerechteste ist,) da helfe nichts, man müsse anhalten, und ihn gleichsam übertäuben; man soll sich nur nicht abschrecken lassen, wenn gleich die Noth alle Tage grösser werde, und so werde man endlich sehen, wie er uns in der Kürtze erretten werde.

Wenn sich ein Mensch ernstlich zu GOtt bekehret, so wird er erst innen, was die Sünde für ein Greuel in den Augen GOttes ist. So lange es ihm kein Ernst ist, sich zu GOtt zu bekehren; so denckt er wol, es stehe gar gut um ihn, oder glaubet wenigstens nicht, daß es so gar übel mit ihm aussehe. Wenn er aber nun erst rechten Fleiß anwendet, sich nach GOttes Wort zu richten; so ists, als wenn alle böse Thiere in seinem Hertzen los würden. Da regen sich alle böse Lüste in ihm, da erfähret er erst, was er für ein böses Hertz habe, welches er noch niemal gedacht. Da geht es eben, wie in einem Hause, darinnen lange nicht gekehret ist. Denn da dencket man oft nicht, daß darinnen so viel Koth und Unflath liege. Wenn man aber anfängt zu kehren, so entstehet ein solcher Staub, daß einer den andern nicht sehen kan. So weiß der Mensch auch nicht, was für ein Unflath der Sünden in ihm stecket, bis er anfängt, sich davon zu reinigen. Da wird ihm denn angst und bange, und ie mehr er kehret und reiniget, ie mehr wird er der Unreinigkeit in seinem Hertzen gewahr, und ie mehr siehet er, daß ein solcher Unflath der Sünden darin liege, als er vorher nimmermehr geglaubet hätte. Da spricht er dann wol: Je mehr ich bete, ie ärger es wird. Je ernstlicher ich mich will zu GOtt bekehren, ie schwerer wirds mir. Ich dencke, ich will frömmer werden, so werde ich vielmehr immer schlimmer. Er siehet aber nicht, daß er ietzo seine Sünde und Elend nur erst recht erkennen lernet. Vorhin ist das Ubel wol da gewesen; aber er hat es nur nicht erkannt. O! da geschiehet es dann leichtlich, daß ein Mensch, wenn er eine Zeitlang gebetet hat, und nicht so bald sieget und überwindet, wieder zurück kehret, und dencket; es helfe nichts, es wäre vorher besser mit ihm gewesen; vorher wäre er ruhig gewesen, ietzo aber wäre er so unruhig worden, daß er weder Tag noch Nacht Ruhe hätte: es werde besser seyn, wenn ers wieder mache wie vorher, da er in die liebe Kirche gegangen, die Predigten an-

gehöret, darnach die Woche über seine Geschäffte verrichtet, und dabey den Morgen- und Abend-Segen gebetet; da hätte er doch ein ruhig Hertz gehabt, u. s. w.

Das ist aber eine Versuchung vom Satan. Denn das war ja schlimm genug, daß er in die Predigten ging, und weder Verstand davon hatte, noch darnach that. Konte denn das unserm HErrn GOtt wohl gefallen? Das war eine falsche Ruhe und fleischliche Sicherheit. Ja das ist eben so, als wenn eine Haus-Mutter sagen wolte: Man muß ja nicht im Hause kehren, es wird sonst ein grosser Staub entstehen. Was wird aber endlich draus? Nichts anders, als daß sich der Koth und Unflath nur desto mehr häufet. Eben also ists, wenn ein Mensch dencket: damit er nur Ruhe behalte, wolle er lieber sein Hertz nicht reinigen. Denn am Ende muß sichs doch finden. Da wird er hernach sehen, was für einen Greuel und Schlamm der Sünden er gesammlet, und bis aufs Todten-Bette gesparet hat. Darum hüte er sich, daß er solchem Eingeben des Teufels ja nicht Raum lasse.

Es gehet aber auch manchem wol also. Er mercket etwa diese und jene Sünde in seinem Hertzen, dazu er von seinem verderbten Fleisch und Blut gereitzet wird. Er betet dagegen, er ringet und flehet zu GOTT, daß er ihm solche Versuchung zur Sünde überwinden helfe. Aber ehe er sichs versiehet, wird er wieder hingerissen, und fällt, wie ihm düncket, immer tiefer. Da denckt er denn wol: Was hilft dein Beten? Du überwindest ja nicht, sondern wirst noch schlimmer, als du gewesen bist. Was soll er dann nun in solchem Fall thun? Soll er dencken: Du wirst dich doch in deinem gantzen Leben so plagen müssen, und nimmer erfahren, daß die Kraft CHristi grösser sey, als die Kraft des Teufels und der Sünden? Du wirst nimmer erleben, daß CHristi Kraft in dir siege, sondern wirst wol alle deine Tage ein Knecht der Sünden bleiben, und folgen müssen, wo dich dein fleischlicher Sinn hintreibet. Und wenn du einmal darüber vom Tode soltest hingerissen werden, so wirst du übel fahren. Das sey ferne! So soll man nicht dencken; sondern da ist es vielmehr Zeit, daß man im Gebet anhalte. Und wenn man gleich Jahr und Tag, ja viele Jahre nach einander gebetet hätte, und es wäre nichts besser mit uns worden; so muß man sich doch durchaus nicht abschrecken lassen, sondern immer ernstlicher beten: HERR, laß meine Klage vor dich kommen, laß mein Flehen vor dich kommen; errette mich nach deinem Worte. Du hast es ja verheissen, du wollest uns die Kraft JEsu CHristi schencken, und unsern Glauben lassen den Sieg seyn, der die Welt überwinde. 1 Joh. 5, 4. Siehe, das hast du in deinem Worte verheissen. Ach! laß mich doch solches auch erfahren. HErr JEsu, soll man sagen, siehe, du hast uns ja verkündigen lassen, du seyst um deswillen in die Welt kommen, dein Volck selig zu machen von ihren

Sün-

Sünden, Matth. 1, 21. ja du seyst kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Matth. 18, 11. So errette mich doch auch, und laß dein Wort auch an mir wahr werden.

Also muß man beständiglich anhalten, und nicht ablassen; so wird man endlich errettet werden, und erfahren, daß die Kraft CHristi überschwänglich grösser sey, als die Kraft der Sünden. Darnach wird der Mensch CHristum erst recht lieb haben, wenn er erfahren wird, wie dessen Kraft die Kraft der Sünde in ihm also überwunden habe, daß, ob er gleich noch davon angefochten werde, dieselbe doch nicht über ihn herrschen könne, sondern er vielmehr durch die Kraft CHristi über die Sünde herrsche.

Weiter heissets: v. 171. Meine Lippen sollen loben, wenn du mich deine Rechte lehrest. So verspricht David dem lieben GOTT, er wolle ihn loben, gleich als wenn ihm dadurch eine sonderbare Wohlthat geschähe, da er doch dadurch weder mehr noch weniger wird, wenn wir ihn loben: indem er weit über alles Lob der Creaturen ist. Gleichwol aber heisset es: Meine Lippen sollen dich loben, wenn du mich deine Rechte lehrest. Es ist eben, als wenn man zu einem Menschen sagte: Wenn du mir den Gefallen erweisest, so will ich dir einmal wieder etwas zu Liebe thun. So pflegen wir etwa mit Menschen umzugehen; und so einfältig gehet das Hertz eines Gläubigen auch mit dem lieben GOTT um. Das weiß der, so GOTT fürchtet, wohl, daß er GOtt dem HErrn damit nichts geben könne, wenn er ihn noch so sehr lobet, ja daß darin kaum ein Anfang seines Lobes, und eitel kindisch Werck ist, was er auch dem lieben GOTT für ein Halleluja bringen mag. Er spricht aber doch zu ihm: Ach! du lieber GOTT, wenn du mich deine Rechte lehren, ja wenn du mich doch so machen möchtest, wie es dein Wort haben will, wenn du mich wolltest recht fromm machen, wie hertzlich wolte ich dir doch dafür dancken! Ich wüste nicht, wie ich dich genug loben wolte, wenn du die Kraft CHristi in meinem Hertzen wolltest recht mächtig werden lassen, damit ich doch nicht immer so von der Sünde möchte hingerissen werden. Denn das quälet den Menschen gar sehr, wenn es ihm ein rechter Ernst ist, sich zu GOtt zu bekehren, und er doch, ehe er sichs versiehet, von der Sünde übervortheilet wird. Derohalben spricht er: Alsdann soll mein Mund voll deines Lobes seyn, wenn du mich deine Rechte lehren möchtest.

Meine Zunge, folget v. 172. soll ihr Gespräch haben von deinem Worte; denn alle deine Gebote sind recht. Dis ist eben eine solche Zusage, wie die vorhergehende. Denn wenn nun der Mensch erkennet, daß alle Gebote GOttes recht sind; (wie dergleichen auch vielfältig im vorhergehenden gesagt ist, als v. 142. Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit;) so erfreuet er sich gar höchlich darüber, und

hat

hat alle seine Lust daran. Er erkennet nun, wie seine gröste Seligkeit darinnen sey, wenn er so seyn möchte, wie ihn GOtt haben will. Denn GOtt der HErr hat uns nichts hartes geboten; sondern das gantze Gesetz hanget in diesen zweyen Geboten: Du solt lieben GOtt über alles, und deinen Nächsten als dich selbst. Matth. 22, 37-40. Und wenn in dem Hertzen eines Menschen nichts denn Liebe wäre, so wäre lauter Seligkeit, ja ein recht Paradies und Himmelreich in seiner Seele. Darum sind diejenigen sehr unrecht dran, die sich einbilden, die Gebote GOttes wären beschwerlich. Ach nein! Unser HErr GOtt meynets gut mit uns. Wie er uns in dem dritten Gebot gern seine Ruhe gönnen will; so ists mit allen andern Geboten also beschaffen, daß der Mensch seinen rechten Sabbath und Ruhetag darinnen haben soll. Denn in der Liebe ist nichts als Freude, Erquickung und ewiges Leben.

Wenn GOtt der HErr einem Menschen die Augen öffnet, daß er siehet, wie GOttes Wort etwas so herrliches in sich fasset, und wie er dann erst recht glückselig seyn werde, wenn er so seyn möchte, wie ihn GOtt in seinem Worte gerne haben will; so spricht er: Meine Zunge soll ihr Gespräch haben von deinem Worte; denn alle deine Gebote sind recht. Ach! lieber GOtt, sagt er, ich mag nicht gern von etwas anders reden, als von deinem Worte. Denn alle andere Dinge haben doch keine wahre Glückseligkeit in sich. Es muß ja alles vergehen! Aber wenn ich einen Blick in dein Wort thue, und sehe, wie du darin deine Seligkeit, deinen göttlichen Frieden und deine ewige Ruhe abgebildet hast, deren du uns so gern theilhaftig machen wilst: so mag ich von nichts anders reden, als von deinem Wort. Da, da gewinnet der Mensch erst JEsum CHristum recht lieb, wenn er erfähret, daß derselbige der Mann ist, welcher ihm nicht allein alle seine Sünden vergiebt, sondern der ihm auch Kraft schencket, nach dem Willen GOttes zu leben, ja durch welchen er zu dem Ebenbilde GOttes ie mehr und mehr erneuret werden soll. Da hält er den Tag verloren, daran er nicht in der Erkäntniß GOttes zunimmt, da sein Hertz nicht näher mit CHristo vereiniget wird, und da er nicht näher zu der ewigen Seligkeit kommet.

Ferner betet David: v. 173. Laß mir deine Hand beystehen; denn ich habe erwählet deine Befehle. Wie es im vorhergehenden hieß: v. 169. HERR, laß meine Klage vor dich kommen; und v. 170. Laß mein Flehen vor dich kommen; so folget hier: Laß mir deine Hand beystehen; denn ich habe erwählet deine Befehle. Es wird darin ein solch Gleichniß genommen von einem Könige oder Fürsten, der seine hohe Hand selbst zur Sache thut, dem Unterdrückten zu helfen, und ihn zu erretten. Also spricht hier David zu GOtt dem HERRN: Laß mir deine Hand beystehen, oder, deine Hand sey ausgestreckt, mir zu helfen. Es ist bey diesem Psalm schon erinnert

innert worden, wie uns unser Heyland Joh. 10, 28. 29. dieses gewaltig erkläret, wenn er sagt: Niemand wird meine Schaafe mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Also begehret dann der gläubige Mensch, daß ihm GOTT seine Hand darreichen, ihm beystehen, und ihn erretten wolle. GOtt aber hat nicht eine Hand, wie ein Mensch, sondern GOttes Hand ist seine Kraft und Allmacht. Wenn also David betet: Laß mir deine Hand beystehen; so bittet er GOtt, daß er ihm mit seiner Allmacht helfen, und mit seiner ewigen GOttes-Kraft beystehen wolle; da seine Hand nicht zu kurtz, Jes. 59, 1. und bey ihm kein Ding unmöglich sey. Luc. 1, 37.

Er führet aber zur Ursache an: Denn ich habe erwählet deine Befehle. Dis ist ein treflich schön Wort! Der Nachdruck aber ist dieser, er thue das Gute, nach dem Befehl GOttes, nicht gezwungen, sondern er erkenne, daß es sein eigen Bestes sey, wenn er sich ihm von gantzem Hertzen ergebe, und ihm mit rechtem Ernst diene, so, daß, wenn er gleich die freye Wahl hätte, er doch sehe, daß solches das beste sey; welches er daher freywillig erwähle, und seine Lust und Freude daran habe.

Das ist derselbige willige Gottesdienst, davon Ps. 110, 3. stehet: Nach deinem Siege wird dir dein Volck williglich opfern. Das sind die recht freywilligen Nazaräer und Verlobte GOttes, die sich dem HErrn mit Leib und Seel zu eigen ergeben, und nicht mehr begehren ihr eigen zu seyn. Die, die haben das beste Theil erwählet, und erkant, daß dasselbe das edelste und beste sey; und das soll nicht von ihnen genommen werden. Luc. 10, 42. Eben also hieß es auch oben v. 30. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; deine Rechte habe ich vor mich gestellet.

Und ferner folget nun: v. 174. HERR, mich verlanget nach deinem Heyl, und habe Lust an deinem Gesetze. Wie es in dem vorhergehenden 166. Vers hieß: HERR, ich warte auf dein Heyl; so stehet nun hier: HERR, mich verlanget nach deinem Heyl. Es haben aber diese Worte mit dem vorhergehenden Vers eine gar genaue Verbindung. Denn das ist schon etwas grosses, wenn ein Mensch zuerst das beste Theil erwählet, und spricht: Nun wohlan! es mag alles dahin fahren, was Welt heißt. Ich will der Welt ihre Hoffart, Eitelkeit und Lust lassen, und das beste Theil erwählen. Der HErr JESUS soll mein Theil, meine Freude, meine Wonne, mein Reichthum, meine Ehre, und die gantze Welt soll mir hinfort todt seyn! Das ist etwas herrliches, wenn es von Hertzen gehet; welches Fleisch und Blut den Menschen nicht lehret. Er muß aber auch wissen, daß, dessen ohnerachtet, noch nicht aller Tage Abend kommen ist, sondern daß er noch einen weiten Weg

vor sich hat. Er muß wissen, was er erwählet, das werde ihm noch manchen Kampf kosten, und werde ihm noch mancher saurer Wind unter die Augen gehen, ehe er sein Ziel erreiche. Darum muß er vorher wohl bedencken, was er dazu nöthig hat, nemlich das Heyl GOttes, CHristum JEsum. Darum heißt es hier: HERR, mich verlanget nach deinem Heyl. Wenn demnach iemand gedencket, mit GOttes Hülfe solle ihm künftig die gantze Welt todt seyn, und der Himmel solle allein in seinem Hertzen leben; so muß er die Kosten recht überschlagen, und CHristum zu Hülfe nehmen. Der ist, wie gedacht, dasselbige Heyl GOttes. Denn es ist in keinem andern Heyl, denn in ihm. Ap. Gesch. 4, 12. Und wie jüngst gesagt, so ist das das Wort der Alten gewesen: HERR, ich warte auf dein Heyl! 1 B. Mos. 49, 18.

HERR, heissets, mich verlanget nach deinem Heyl, und habe Lust an deinem Gesetze. Wenn der Mensch dazu wahrhaftig Lust hat, so ist dieselbe von GOtt gewircket. Denn sonst hat er von Natur Lust, alles böse zu thun. Und wenn er an dem Gesetz GOttes Lust haben soll, so spricht er wol: Ja, es wäre freylich gut, wenn es nur so seyn könte! Hat aber GOTT solche Lust an seinem Gesetz gewircket, so muß derselbe auch in seinem Hertzen das Vollbringen wircken. Und darum muß er GOTT um sein Heyl bitten, und sagen: HERR, mich verlanget nach deinem Heyl, und habe Lust an deinem Gesetze.

Laß meine Seele leben, sagt David v. 175. daß sie dich lobe, und deine Rechte mir helfen. Es ist ein so gar schön Wort: Laß meine Seele leben! Wenn ein Mensch vom Unglauben angefochten wird, so dencket er wol: Wenn ich sterbe, wie wirds dann werden? Da muß er demnach GOtt um das ewige Leben bitten. Er muß sich bey gesunden Tagen hertzlich zu GOtt wenden, und beten: Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe. Denn das Lob GOttes soll ewiglich bleiben, und das ewige Geschäffte der Gläubigen seyn; gleichwie es auch der heiligen Engel Geschäffte ist, GOttes Lob in alle Ewigkeit auszubreiten. Offenb. Joh. 5, 13. u. f. f. Soll aber unsere Seele leben, so müssen wir bey den Rechten GOttes bleiben, und uns nicht selbst in den Tod stürtzen. Denn die sündlichen Lüste, die wider GOttes Gebot sind, streiten auch wider unsere Seele, und tödten dieselbe, wenn wir darinnen beharren.

Zuletzt beschliesset David diesen gantzen Psalm v. 176. also: Ich bin wie ein verirret und verloren Schaaf; suche deinen Knecht; denn ich vergesse deiner Gebote nicht. Das ist ein sehr schöner Schluß. Es mag iemand in diesem Leben so weit kommen, als er immer wolle; so muß er sich doch vor unserm HErrn GOTT nicht anders, als ein verloren Kind, ansehen. Den Augenblick, wenn GOtt die Hand von ihm abthäte, würde er ein Kind des Todes und der Verdammniß werden. Wenn er auch so heilig wäre als

Pe-

Petrus und Paulus, so darf er nicht dencken, er sitze unserm HErrn GOtt so vest im Schooß, daß er ihn nicht herab werfen könne; sondern er muß wissen, daß er sich stets vor GOTT zu demüthigen und zu erniedrigen habe. Diese Armuth des Geistes ist der Anfang und das Ende im Christenthum. Diese Armuth des Geistes muß uns bewahren, daß wir nicht ewig verloren werden. Denn sobald iemand erst keck ist, von andern zu urtheilen, sich selbst andere nachzusetzen, und sich für einen solchen zu halten, der oben an gehöre; so verlieret er gar bald alles Gute, das er hat. Darum sprach Christus im Gleichniß: Luc. 14, 1-10. Wenn du von iemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, sondern gehe hin, und setze dich unten an. Er redet aber im Gleichniß von dem Reiche GOttes. Da soll man sich allewege unten an setzen, bis der komme, der uns geladen hat, und zu uns sage: Freund, rücke hinauf. So lange wir im Reich der Gnaden seyn, muß sich ein ieglicher für den geringsten halten. Und wenn einer befindet, er könne mit Paulo nicht mit Wahrheit sagen: Unter welchen Sündern ich der vornehmste bin; 1 Tim. 1, 15. so soll er sich selbst verdächtig halten, und dencken: O! was ist Paulus für ein demüthiger Mann gewesen, daß er sich für den vornehmsten unter den Sündern hält! Ich dencke immer, ich sey noch so viel besser, als andere Menschen. Was für ein Stoltz muß nicht noch in meinem Hertzen seyn! David, der ein Prophet GOttes war, saget: Ich bin wie ein verirret und verloren Schaaf, suche deinen Knecht; und ich bin noch lange nicht, als der Mann nach dem Hertzen GOttes gewesen ist, und bedencke dennoch mein Elend nicht. So muß sich ein ieder schämen lernen, und den lieben GOtt bitten, daß er ihm auch wahre Hertzens-Demuth geben wolle. Denn in dieser Ordnung findet er Gnade.

Denn, spricht David noch zuletzt, ich vergesse deiner Gebote nicht. Ach! daß wir doch auch nicht vergessen möchten alle des Guten, so uns in diesem 119ten Psalm ist vorgehalten worden! O! daß es doch am jüngsten Tage bey uns wieder gefunden werden möchte! Denn da wird Christus die Bücher unsers Hertzens durchsuchen, und sehen, wie vest es da hinein geschrieben und eingedrucket worden. Da wird er fragen, wie wir auch diesen Samen seines Worts aufgenommen, und was er für Früchte getragen hat.

Du getreuer Heyland, dir sey Lob und Danck, daß du uns Gnade gegeben, diesen Psalm abzuhandeln und nunmehr zu vollenden. Wir bitten dich demüthiglich, laß alles also gesegnet seyn, daß eine dreyßig, sechzig und hundert, ja tausendfältige Frucht davon aufgehen, grünen, blühen und reif werden möge bis zur seligen Ewigkeit.

Du wollest uns auch ja nicht lassen stolz werden, als hätten wir dein Wort und deine Wahrheit nicht mehr vonnöthen, sondern uns demüthige und niedrige Hertzen geben, daß wir hungerig und durstig seyn, uns durch dein Wort mit aller Einfältigkeit im Glauben zu erbauen, bis wir mit Freuden in deine Herrlichkeit eingehen mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und drey und vierzigste Rede

über den hundert und zwanzigsten Psalm

(Gehalten den 10. Jul. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, wohne unter uns in dieser Stunde mit deinem Geist und mit deiner Kraft, und segne dein Wort an unsern Hertzen, auf daß wir dadurch aus aller fleischlichen Sicherheit aufgewecket werden, und unsern Wandel in deiner Furcht führen lernen. Ja stärcke uns auch durch dasselbe in unserm Kampf, damit wir in deiner Kraft denselben mit Freuden vollenden, und das Ende des Glaubens, welches ist der Seelen Seligkeit, davon tragen, auch von deiner Hand die Crone des Lebens empfahen mögen. Amen!

Der CXX. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Ich ruse zu dem HERRN in meiner Noth; und er erhöret mich.

2. HERR, errette meine Seele von den Lügenmäulern und von den falschen Zungen.

3. Was

3. Was kan dir die falsche Zunge thun? und was kan sie ausrichten?

4. Sie ist wie scharfe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern.

5. Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech! Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar.

6. Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen.

7. Ich halte Friede; aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an.

Dieser 120ste Psalm wird in der Uberschrift ein Lied im höhern Chor genennet. Da nun auch die vierzehen nachfolgende Psalmen alle nach einander gleiche Uberschrift führen, und, nach dem Hebräischen, eigentlich Lieder des Aufsteigens, oder der Stufen heissen: so hat von den Gelehrten, was den äussern Verstand betrifft, darüber einer dis, der andere jenes auf die Bahn gebracht. Ein Gläubiger aber, der GOttes Wort mit einfältigem Hertzen zu seiner Erbauung betrachtet, weiß gar leicht diesen Nutzen daraus zu nehmen, daß er sein Hertz, durch Veranlassung dieser Psalmen, zu den Bergen, von welchen ihm Hülfe kommt, Ps. 121, 1. erheben, und mit aller Begierde seines Hertzens zu dem lebendigen GOtt aufsteigen soll, damit er in demselben seine Seelen-Ruh und innern Frieden finden möge.

Und dis schicket sich auch gar wohl auf diesen Psalm. Denn es wird darinnen angezeiget, daß ein Gläubiger in dieser Welt ein Pilgrim sey, dem es zu lange werde, in den Hütten Kedar, und bey denen, die den Frieden hassen, zu wohnen. Was ist denn nun in dieser Pilgrimschaft sein Verlangen, ohne allein dieses, daß er mit seinem Hertzen und mit dem innersten Grunde seiner Seele sich über alle Creaturen schwingen, zu GOtt, in welchem seine Seele den wahrhaftigen Frieden finden kan, aufsteigen, und in der Ewigkeit sein Vergnügen und seine Beruhigung finden möge? Dis wird gleich anfangs erinnert, damit wir uns diesen 120sten Psalm recht zu Nutz machen lernen; dessen Kraft alsdenn erst recht geschmecket werden kan, wenn wir im Geist und in der Wahrheit mit dem, der denselben gemacht hat, ausrufen lernen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech! Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seele lang zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen.

Im 1sten Vers preiset David GOtt den HErrn über die Erhörung des Gebets. Ich, sagt er, rufe zu dem HERRN in meiner Noth; und er erhöret mich, oder eigentlich, er antwortet mir. So ist nun, nach Anzeigung dieses Versiculs, der Grund, worauf David in diesem Psalm betet, die Gewißheit der Erhörung. Und eben das muß auch unser Grund seyn, so oft wir im Gebet zu GOtt kommen, daß wir vestiglich glauben, GOtt werde uns erhören. Denn zwey Stücke sind, die den Menschen vornehmlich zum Gebet antreiben müssen, 1) GOttes Befehl, und 2) GOttes Verheissungen; wie solches auch im Catechismo gar wohl also ausgedrucket ist: Denn er selbst, der Vater im Himmel, hat uns GEBOTEN, also zu beten, und VERHEISSEN, daß er uns wolle erhören. Nicht das erste allein, nemlich daß GOtt geboten, wir sollen beten, kan uns zum Gebet kräftig genug bewegen. Denn ob zwar dieses genug ist, uns unsere Pflicht zu zeigen; so wäre es doch nur ein gesetzlich Werck, wenn uns nur der blosse Befehl darzu antriebe. Aus der Verheissung aber entstehet eine Evangelische Kraft, so, daß man nicht allein, um des Gesetzes und Gebotes willen, mit Zwang, sondern vielmehr, um der beygefügten, gnädigen, väterlichen und liebreichen Verheissungen GOttes willen, mit Lust und Freude zum Gebet kommt.

Und so muß ein ieder, wenn er den Morgen- oder Abend-Segen betet, nicht das allein zur Ursach haben, GOTT habe ja geboten, man solle beten; oder weil er in gesetzlicher Furcht dencket: Was wäre ich denn für ein Christ, wenn ich nicht betete! Denn auf diese Weise geschicht das Gebet nicht mit recht fröhlichem, freudigem, süssem und kindlichem Hertzen. Darum muß man vielmehr aus der gnädigen Verheissung GOttes, die er dem Gebet beygefüget hat, ein fröhlich, lustig, freudig und willig Hertz zum Gebet zu erlangen suchen, daß, wenn auch gleich kein Gebot da wäre, uns dennoch dieselbige Liebe, die uns GOtt der HErr in seinen Verheissungen bezeuget hat, zu fleißigem Gebet bewege.

So soll auch niemand seinem ungläubigen Hertzen Raum geben, wenn ihm dasselbige sagt: Du wirst doch nicht erhöret werden. Warum wilt du beten? Es ist nur Eine Ursache, so die Erhörung des Gebets verhindert, nemlich ein unbußfertiges Hertz. Wo demnach nur ein wahrhaftig bußfertiges Hertz ist, da kan man sich aufs allergewisseste versichern, daß man werde erhöret werden. Und ob man gleich in der ersten Stunde der Erhörung des Gebets nicht innen wird; so muß man sich doch GOttes Wort und Verheissung gewisser seyn lassen, als alle Einwendungen der Vernunft. Alle Menschen müssen eher Lügner seyn, und GOttes Wort wahrhaftig bleiben. Das Gebet kan dennoch nicht unerhöret bleiben, wo man nur, wie gesagt, ein bußfertig und gläubiges Hertz hat, oder so

man

man ja die Kraft des Glaubens nicht empfindet, dennoch ein Leid tragendes, zerknirschtes und zerschlagenes Hertz hat, und dabey in einem wahrhaftigen Haß gegen die Sünde stehet. Denn das ist das Siegel der wahren Bußfertigkeit. Wo iemand noch Eine Sünde liebet, und derselben ferner nachzuhängen gedencket; so hat er in seinem Gewissen ein sicheres Zeugniß, daß er noch kein bußfertiges Hertz hat, und muß wissen, daß sein Hände-aufheben GOtt ein Greuel sey; weil er noch ferner Willens ist, GOtt zu beleidigen. Wo aber das rechte Siegel da ist, daß der Mensch abtritt von der Ungerechtigkeit. 2 Tim. 2, 19. und von Hertzen alle Sünde hasset: da darf er sich in seinem Gebet nichts irren lassen. Und wenn er auch bis hieher noch so tief in Sünden gestecket hätte, und auch ietzo noch so sehr von der Sünde angefochten würde, oder noch so viel Fehler, Mängel und Gebrechen an sich erkennete: so kan er, da er sich deshalben vor GOtt gründlich demüthiget, doch gewiß versichert seyn, daß ihm GOtt seine Bitte nicht versagen könne.

Jedoch muß das Gebet auch allewege mit dem Beding geschehen, daß man nach GOttes Willen bitte. Denn sonst möchte wol iemand um etwas bitten, das ihm schädlich wäre. Wie solte ihm GOtt das geben können? Da soll er ja nicht so thöricht seyn, zu prätendiren, daß ihm GOtt dasjenige geben solle, was er ihm schädlich zu seyn erkennet. Er wäre ja darinnen wie die unverständigen Kinder, die gleich schreyen, und meynen, die Eltern hätten sie nicht lieb, wenn sie ihnen, auf ihr Begehren, kein spitzig Messer geben wollen; welches ihnen doch die Eltern aus Liebe versagen, damit sie sich nicht dadurch verletzen mögen. Also soll ein ieder, wenn er auch siehet, daß ihn GOtt in dieser oder jener Sache, darum er ihn gebeten, nicht erhöret habe, um deswillen nicht überhaupt an der Erhörung des Gebets zweifeln. Denn, giebt ihm GOtt das nicht, darum er ins besondere gebetet hat; und er hat anders mit wahrhaftigem Hertzen gebetet, und nichts anders gemeynet, als was zu GOttes Ehren und zu seinem ewigen Heyl gereichen möchte: so wird er ihm gewiß etwas bessers geben, also, daß er, entweder in diesem Leben, oder am jüngsten Tage, dennoch finden wird, daß auch dasselbe Gebet, so im Glauben auf GOttes Wort und Verheissung geschehen ist, nicht vergeblich gewesen sey.

So muß demnach die Gewißheit der Erhörung der Grund und Anfang bey unserm Gebet seyn, und eben dieselbe muß auch der Schluß seyn. Wenn man aufhöret zu beten, so soll gewiß das Amen nicht obenhin gesprochen werden. Ich rede aber nicht allein von dem Wort, sondern vielmehr von der Kraft, oder von demselben gläubigen Amen, so das Hertz sagen soll. Denn hieran liegt das meiste, wenn man von seinem Gebet aufstehet, darin man GOtt dem HErrn seine Noth und Elend geklaget hat, daß man ihm denn einfältig die Ehre gebe, und spreche: HErr, du hast geboten, daß ich deinen Namen in der Noth an-

anrufen soll; du hast auch zugesaget und verheissen, du wollest mich erhören. Mir armen sündigen Menschen gebühret keinesweges, an deiner Treue und Wahrheit zu zweifeln, und in dein Wort ein Mißtrauen zu setzen. Weil ich also mein Hertz vor dir ausgeschüttet habe; so glaube ich gewiß und wahrhaftig, meine verderbte Vernunft sage mir, was sie wolle, dieses mein Gebet werdest du in Gnaden angenommen haben, und mir entweder das, was ich gebeten habe, oder wol gar etwas bessers geben, und mich also in der That dermaleinst entweder in der Zeit, oder in der Ewigkeit, erfahren lassen, daß dieses mein Gebet dir angenehm gewesen, und von dir erhöret worden sey.

Nachdem nun also dis Wort in diesem 120sten Psalm zum Grunde geleget ist: Ich rufe zu dem HERRN in meiner Noth, und er erhöret mich, er antwortet mir; so wird nun weiter die Noth angezeiget, welche dem Mann GOttes auf dem Hertzen lag, daß er darüber sein Gebet vor dem Angesicht des HERRN ausschüttete. HERR, sagt er v. 2. errette meine Seele von den Lügenmäulern und von den falschen Zungen. Dis ist hier, eigentlich zu reden, sein gantzes Gebet. Das war die Noth, die ihn damals betraff; und dieselbe brachte er so einfältig vor den lieben GOtt, als er sie fühlete.

Darum ist das Beten keine Kunst, sondern die kleinesten Kinder können beten. Denn ein Kind kan ja zu seinem Vater, oder zu seiner Mutter, wenn es hungerig ist, wol sagen: Gebt mir ein Stück Brodt; und wenn es durstig ist: Gebt mir zu trincken, Es kan auch sonst anzeigen, was ihm fehlet, und was es von seinen Eltern verlanget. Nichts mehr gehöret zum Gebet. Wie ein klein Kind mit seinem Vater und mit seiner Mutter umgehet: so mag ein ieglicher mit GOtt umgehen. Er darf nicht dencken: Wo bekomme ich doch so ein Gebet-Buch, darin eben ein Gebet auf meine gegenwärtige Noth stehet? Manche, die von einem rechtschaffenen Christenthum nichts erfahren haben, sind stets um solche grosse Gebet-Bücher bekümmert, darin auf alle und iede Fälle ein Gebet gerichtet sey. Haben sie die, so meynen sie, sie wären nun gar wohl versorget. Und sie haben dennoch in der That nichts! Das Hertz muß eigentlich beten lernen. Es ist nicht genug, daß ein Gebet im Buche stehet; sondern das Hertz muß selbst seine Noth kennen, und sie vor dem lieben GOtt ausschütten. Schüttet euer Hertz vor ihm aus, heißts Ps. 62, 9. Es heißt nicht: Schaffet euch Gebet-Bücher an; sondern: Schüttet vor ihm aus, was im Hertzen ist. Denn wie ein Mensch nimmermehr mit einem andern recht bekant werden würde, wenn er gleich alle Tage käme, und ihm einen Zettel vorläse, aber nimmermehr von Hertzen mit ihm spräche, wie es um ihn stehe: Also gehts ihm auch vor GOtt dem HErrn, wenn er gleich alle Tage mit seinem Gebet-Buche kommt, und den Morgen- und Abend-Segen, oder ein ander Gebet daraus herlieset, ohne daß er an den Zu-

stand

stand seines Hertzens dencket, und ernstlich von GOTT Gnade und Hülfe verlanget; so, daß man endlich sagen möchte, unser HErr GOtt habe schon lange gewust, was in dem Gebet-Buche stehe, wenn es ihm gleich nicht alle Morgen und Abend vorgelesen werde. Und über dis geschiehets, wenn man sich einmal daran gewöhnet hat, daß man dann ein solch Gebet nach einander herlieset, und weder Andacht noch Inbrunst dabey hat. Wenn das Werck geschehen, so soll unser HErr GOtt damit bezahlet seyn; damit doch in der That nichts geschehen ist. Das ist aber der rechte Morgen-Segen, wenn ein Mensch erwachet, und sein Hertz bey GOtt ist, Ps. 139, 18. so, daß er durch den in ihm wohnenden Heiligen Geist erwecket wird, GOtt alsbald zu loben und zu preisen, der ihn das Tages-Licht wieder sehen lässet. Es muß ein Leben im Gebet seyn. Das Hertz muß sich mit seinem Schöpfer und lieben Vater vereinigen, und mit ihm sprechen, wie ein klein Kind mit seinem Vater, oder mit seiner lieben Mutter umgehet. So heißts, beten. Und darzu, sage ich, gehöret nicht mehr, als was das kleineste Kind thun kan.

Der Mensch macht sichs nur selbst schwer. Er denckt, wenn er beten soll, so müsse er ein langes Gebet haben; er denckt, wie er doch alle Worte in eine Formul zusammen bringen wolle, daß es ein Geschick habe, gleich als solte er vor einen vornehmen Herrn treten, da die gantze Hofstadt zugegen wäre und zuhörete, was er reden und vorbringen werde, und da man auf alle seine Worte acht geben würde. Er solte aber vielmehr mit der allergröstenEinfältigkeit als ein Kind zu GOtt nahen, wie wir hier im Psalm sehen. Denn was ist doch das für Kunst, wenn David unserm HErrn GOtt seine Noth klaget, und spricht: HERR, errette meine Seele von den Lügenmäulern und von den falschen Zungen? Eben auf diese Weise kan es ja ein ieder in einer ieglichen Noth machen. Fühlet er, daß seine Seele von dieser oder jener sündlichen Lust, von Sorgen der Nahrung, von hoffärtigen Gedancken, von Neid und Mißgunst gegen seinen Nächsten, von Ungeduld in seinem Leiden, oder was dergleichen mehr ist, angefallen wird; er mache es eben so einfältig, wie hier David. Er komme vor GOttes Angesicht, und sage: HErr, errette meine Seele von den Sorgen der Nahrung, von den hoffärtigen Gedancken, von den fleischlichen Lüsten, vom Neid und Mißgunst gegen meinen Nächsten, von der Rachgier, von dem Zorn, von der Ungeduld im Leiden, und was es sonst ist. Das sage er; es ist schon genug. Er darf nicht dencken, wie er das Gebet zusammen setzen, und gleichsam ausputzen will, daß es ein lang Gebet werde. Wenn nur sein Hertz dabey ist, und er sein Anliegen unserm HErrn GOtt kurtz saget: das ist besser, als wenn er das schönste Gebet-Buch vor sich nähme, und ein Gebet nach dem andern herläse. Dabey wird nicht so viel Kraft seyn, als wenn er einfältig vor GOtt auf seine Knie fällt, seine Hände aufhebet, und sagt: Ach! HERR, errette

mich doch, errette mich doch von dem Schand-Joch der Sünden! Das verstehet unser HErr GOtt schon! Aber man macht sich, wie gedacht, insgemein die Sache selbst schwer, welches nicht nöthig wäre; indem man gantz einfältig mit GOtt umgehen könte.

Nicht ist das die Meynung, als dürfte einer nicht mehr Worte machen, oder als wäre unser HErr GOtt wie die ungeduldigen Leute, denen es gleich zu viel wird, wenn man ihnen seine Sache etwas umständlich vorstellen will; daher man sich befleißigen müsse, daß man ja seine Reden gantz kurtz machen möge. Nein! unser HErr GOtt kan das auch leiden, und gefällt ihm gar wohl, wenn ihm einer seine Noth, die er auf seinem Hertzen hat, insgesamt vorsaget. Ach! es wäre manchmal besser, daß man solches bey GOtt thäte, als daß man es bey Menschen thut. Wenn iemand eine Noth auf seinem Hertzen hat, so ist das wol sein gröster Trost, wenn er etwa dieselbe einem guten Freunde klagen kan. Da kan er wol eine gantze Stunde, ja wol länger sitzen, und alles nach einander her erzehlen. Wenn er aber mit GOtt von seiner Noth reden soll, so ist ihm der Mund gleichsam zugefroren. Warum klagt er da nicht? Warum schüttet er seine Noth nicht vielmehr bey seinem Vater aus? Bey Menschen bekommt er oft schlechten Trost, und wird wol gar schwach im Glauben gemacht, daß er darüber vielmehr Schaden an seiner Seele leidet, als daß er solte gestärcket und aufgemuntert werden. Hingegen aber, so oft er vor GOtt seine Noth recht ausschüttet, empfängt er Kraft und Trost. Kan er nun bey Menschen so viel Worte machen, warum fehlets ihm denn, wenn er GOtt seine Noth klagen soll?

Er wage es nur, er versuche es einmal, und schütte sein Hertz vor seinem lieben Vater recht aus. Er hat ja Freyheit dazu, und GOtt hat vielmehr Geduld mit ihm, als irgend ein Mensch mit ihm haben mag. Da darf er nicht, wie bey Menschen, gedencken, daß er GOtt den HErrn zu lang aufhalte, oder daß etwas möchte nachgesaget werden, davon er Ungelegenheit haben, oder das ihm übel ausgeleget werden könte. Nein! GOtt siehet das Hertz an, und hat Geduld mit ihm. Er thut am allerbesten, er schüttet seine Noth vor denselben aus. Er hat Freyheit, mit wenig Worten, und hat auch Freyheit, mit vielen Worten solches zu thun. Nur muß er nicht meynen, daß er um vieler Worte willen werde erhöret werden. Denn unser lieber Heyland verwirft Matth. 6, 7. nicht die vielen Worte im Gebet an sich selbst, sondern nur das unnütze Geschwätz und die Einbildung, da man meynet, man wolle durch die vielen Worte erhöret werden. Im übrigen bindet er uns keinesweges so, daß wir nicht mehr als das Vater Unser, mit eben denselben Worten, beten solten. Denn wir sehen ja, daß unser Heyland selbst Joh. 17. ein langes und weitläuftiges Gebet in Gegenwart seiner Jünger verrichtet. Und also stehen auch an andern Orten der heiligen Schrift lange Gebete, wie der gantze 119te Psalm, und andere mehr, dahin gehö-

gehören. Darin haben ja die heiligen Menschen GOttes gewiß nicht wider GOttes Gebot gesündiget, noch CHristus wider sein eigen Wort gehandelt. Darum wird nur das verworfen, daß niemand meynen soll, er werde deswegen erhöret werden, wenn er viel Worte mache.

Sonst hat ein ieder in diesem Stück Freyheit, mit dem lieben GOtt umzugehen, wie er will. Wenn er nur ein demüthig, gebeugt, niedrig, bußfertig, gläubig und kindliches Hertz mitbringet; so mag er hernach viel oder wenig Worte vorbringen. Er darf keines unter beyden erzwingen. Er darf keine Sorge haben, wenn er nur wenig Worte saget, daß es zu wenig sey. Er darf auch nicht meynen, wenn er viel Worte machet, daß es gar zu viel sey. Genug, wenn er einfältig kommt, und dem lieben GOtt seine Noth so klaget, wie er ihm selbst Gnade darzu giebet. Ist sein Mund zu einer Zeit so geschlossen, daß er nur wenig Worte aussprechen kan, so sage er auch nur dieselben wenigen Worte. Ja wenn er auch kein einiges Wort vorbringen könte, und ihm nichts, als das blosse Seufzen, übrig gelassen wäre; so ist es doch schon gebetet, indem ihn da der Geist GOttes selbst mit unaussprechlichen Seufzen aufs beste vertrit. Röm. 8, 26. Jonas war im Bauche des Wallfisches, da er nicht hat rufen können. Gleichwol sagt er Cap. 2, 3. Ich rief zu dem HErrn. Das muß also gewiß in seinem Hertzen geschehen seyn. Also heißt es auch im 2B. Mos. 14, 15. daß der HErr zu Mose gesprochen: Was schreyest du zu mir? Und Moses sagte doch kein einziges Wort, sondern seufzete nur in seinem Hertzen. Hinwiederum kan es ein ander mal wol kommen, daß iemand sein Hertz mit vielen Worten vor GOtt ausschüttet. Und auch das ist recht und wohl gethan. Der liebe GOtt bedarf zwar seiner Worte nicht; sondern siehet vielmehr seine Gedancken von ferne. Aber um sein selbst willen ists einem Menschen gut, daß er sich so vielmehr erwecken könne, sein Hertz zu GOtt zu erheben, und ihn mit Hertz und Mund zu loben, wenn ihm GOtt Gnade dazu verleihet. Denn wie will er seinen Mund besser brauchen, als wenn er ihn zum Lobe GOttes anwendet und im Gebet aufthut?

Wenn also der Mensch kein Wort machen kan, so darf er dennoch wol niederfallen, und mit dem bußfertigen Zöllner Luc. 18, 13. sagen: GOTT, sey mir Sünder gnädig! Das war des Zöllners gantzes Gebet, darauf er gerechtfertiget in sein Haus hinab ging. v. 14. Er machte es darin nicht so, wie manche, wenn sie zur Beichte und zum Abendmahl gehen wollen, ein Buch mitnehmen, darin fein viel Gebete stehen, damit sie die Zeit zubringen, und ein Gebet nach dem andern lesen können; da die Frage ist, was für Andacht dabey sey? Man kans ja einem wol zu gute halten, der auf diese Weise sich zu erwecken suchet, wenn er nur mit seinem Hertzen auch selbst zu GOtt kommt, und nicht dencket, wenn er nur viel Gebete lese, so sey die Sache gethan. Ge-

wiß, die drey Worte, die der Zöllner sagte, da er seiner Sünden wegen so niedergeschlagen war, daß er sich schämete, auch nur die Augen gen Himmel aufzuheben, weil er seiner Sünden wegen so betrübt und bekümmert war, diese drey Worte, sage ich, waren mehr, als wenn er ein gantz Gebet-Buch durchgelesen hätte.

Es wird hiemit niemanden die Freyheit benommen, ein dergleichen Buch zu Hülfe zu nehmen. Es ist z. E. Johann Arnds Paradies-Gärtlein ein recht schönes Gebet-Büchlein, und dienet zugleich zu einer Anweisung, wie man recht beten solle. Wenn darinnen um die Sanftmuth gebetet wird, so ist alles so schriftmäßig eingerichtet, daß darinnen zugleich die Gründe stehen, die einen ieden zur Sanftmuth bewegen sollen; und so in andern Fällen mehr. Weshalben denn ein dergleichen Buch mit gutem Nutzen kan gebrauchet werden. Man muß es aber also ansehen, wie die Sache mehrmals mit diesem Gleichniß erläutert worden ist, als wenn in die Kirche geläutet wird. Das hat den Zweck, daß die Leute erinnert werden, in die Kirche zu gehen. Wenn aber solches geschehen ist, so läutet man nicht immer fort, sondern höret wieder auf, nachdem der Zweck erreichet ist. Also mag man auch wol ein Gebet-Buch so lange brauchen, bis das Hertz erwecket ist, dem lieben GOtt seine Noth aus seinem Hertzen vorzutragen. Darnach schütte man sein Hertz fein selbst vor ihm aus. Denn ein anderer hat ja unmöglich die Umstände so wissen können, als einer, den die Noth selbst trifft. Darum, meynet er, daß er dadurch erwecket werde, so kan er ein Buch nehmen, und darin lesen, daß sein Gemüth ein wenig zu sich selber komme, und er dadurch sein Hertz gleichsam finde, hernach desto brünstiger und inniger zu GOTT zu beten. Auf gleiche Weise kan er auch vorher ein Capitel aus der Bibel lesen, und eine Betrachtung darüber anstellen; oder er kan einen christlichen Gesang singen, welches ihm auch etwa dazu beförderlich seyn mag, daß sein Gemüth erwecket werde. Ist er aber nun erwecket; wohlan, so soll er billig auch selbst beten. Denn das wird man, wie schon gedacht und nicht genug gesagt werden kan, in Wahrheit erfahren: Wenn man nicht selbst mit dem lieben GOtt so bekant wird, daß man sein Hertz vor ihm ausschüttet, mit ihm fein kindlich umgehet, nnd ihm alle seine Noth klaget; so lernet man nimmermehr recht beten. Denn wer es nicht so einfältig im Gebet anfängt, dem bleibet der liebe GOtt allezeit fremd, daß er nie weiß, ob er so oder so mit ihm umgehen solle. Wie es einem ieden mit einem unbekanten Menschen gehet; so wirds einem solchen auch mit unserm HErrn GOtt gehen. Wer es aber darauf wagt, seine Noth einfältig vor dem lieben GOtt auszuschütten; dem gibt er ie mehr und mehr den Geist des Gebets.

Das

Das laßt uns bey dem Gebet Davids mercken, darin sonst nicht viel zu erklären ist. Denn das ist gantz deutlich, wenn er sagt: HErr, errette meine Seele von den Lügenmäulern und von den falschen Zungen.

Nachdem er aber also gebetet hat; wird sein Hertz bald im Glauben erwecket, darin er deß schon zu genieſſen hat, daß er sein Gebet vor GOtt ausgeschüttet. Das zeigen die folgenden Worte, da er v. 3. saget: Was kan dir die falsche Zunge thun? und was kan sie ausrichten? Es ist ein guter Verstand, wie die Worte im Teutschen lauten, und wäre nach denselben die Frucht seines Gebets diese, daß er schon zum voraus sähe, er habe keinen Schaden von den Lügenmäulern zu befürchten. Und eben diesen Nutzen wird auch gewiß ein ieder gläubiger Beter verspüren. Wenn er seine Noth recht vor dem lieben GOtt ausgeschüttet hat; so wird sein Hertz guter Dinge, so findet er, es werde alles zu seinem Besten gereichen, und so erlanget er gleich Kraft und Trost, so er vorher nicht gehabt hat.

Wenn wir aber die Worte ansehen, wie sie etwa nach dem Hebräischen, und näher nach dem Zweck Davids, möchten gegeben werden; so würde dieses der Verstand seyn: Du falsche Zunge, was wird er, der HErr, dir geben? Ja was wird er dir noch darzu auf deinen Kopf geben? Scharfe Pfeile, ist v. 4. die Antwort, eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern. Es wird also damit angezeiget, wie GOtt der HErr den König David, nachdem er gebetet, daß er ihn von den Lügenmäulern und falschen Zungen erretten möge, durch seinen Geist unterwiesen habe, daß ihm nicht allein solche Verfolgung nicht schaden werde, sondern daß das Unglück auf den Kopf derer kommen werde, welche sich mit ihrer falschen Zunge an ihm versündiget hätten; wie also Pſ. 7, 14. 16. 17. und Pſ. 11, 6. und an andern Orten mehr, eben dergleichen Strafe, als hier v. 4. den Gottlosen und Verfolgern der Gläubigen angedräuet wird.

Es wird demnach alhier so viel gesaget: Weil die falsche Zunge an sich nichts anders ist, als ein Pfeil, der tödtlich verwundet, und wie ein Feuer, das in Wacholdern, als einem sehr fetten Holtze, entzündet wird, und daher so lange fortbrennet, bis der gantze Wald verzehret ist; indem dieselbe all unsern Wandel anzündet, wenn sie von der Hölle entzündet ist; Jac. 3, 6. so muß denn auch dieselbige mit barer Müntze bezahlet werden. Es muß ihr so gelohnet werden, wie sie andern mitgefahren. GOtt der HERR wird ein gerechtes Urtheil über die falsche Zunge und über die Lügenmäuler aussprechen. Scharf werden seine Pfeile seyn gegen sie; Pſ. 45, 6. und wie ein Feuer in Wacholdern entbrennet, also wird sein Gericht unter ihnen anbrennen, ja mit unauslöschlichem Feuer wird er sie verbrennen.

Nachdem nun David diese erste Frucht durch das Gebet erlanget, daß er erkannt, die Lügenmäuler werden ihm nicht Schaden thun, sondern der gröste Schade werde ihnen selbst auf den Kopf fallen: so zeiget er den andern Nutzen, welchen er von seinem Gebet v. 2. habe. Wehe mir, sagt er v. 5. 6. daß ich ein Fremdling bin unter Mesech! Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lange, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. Da that er einen Blick in die Ewigkeit, indem er sich hier ansiehet, als einen Fremdling und als einen Pilgrim; wie er auch Ps. 39, 13. saget: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger, oder eigentlich, ich bin dein Fremdling und ein Gast vor dir, wie alle meine Väter. So erkannte David, er sey hier auf Erden auf seiner Wallfahrt, wie es Jacob im 1 B. Mos. 47, 9. nennet. Und ob es gleich eine kleine Zeit sey, die er in dieser seiner Pilgrimschaft zubringen solle, so düncke es doch seiner Seelen lange zu seyn, da er nun etwas bessers erkenne, das sündliche und böse Wesen dieser Welt um sich zu sehen. Das ists, wovon er sagt: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech! Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar, oder der Araber und anderer solcher Völcker, bey welchen er sich etwa in seiner Pilgrimschaft aufgehalten, und mit welchen er insgemein alle böse Menschen vergleichet. Es wird meiner Seelen lange, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen.

Das ist aber hiebey die Frucht, die er durch sein Gebet erlanget, nemlich das sehnliche Verlangen und die grosse Begierde, daß er möge aufgelöset werden, und bey Christo seyn; wie Paulus, nach der Art des neuen Testaments, Phil. 1, 23. davon redet. So nahm er einen wahren Nutzen aus dem Creutz, das er hatte, und aus dem Gebet, dazu ihn dasselbe kräftig antrieb. Hätten ihn die Lügenmäuler nicht angetastet, so wäre das Verlangen nach der Ewigkeit in ihm wol nicht so entzündet worden, und er hätte im Gebet dieselbige Kraft vielleicht nicht empfangen, die er hier empfähet, da er seine Noth vor GOtt ausgeschüttet. Eben das ist aber eine von den herrlichsten Eigenschaften der Gläubigen, daß sie einen Eckel an der gantzen sichtbaren Welt, und an alle dem, was darinnen ist, und dagegen ein Verlangen nach der ewigen Herrlichkeit haben. Das ist ein rechtes Hauptstück bey einem gläubigen Kinde GOttes, und wird nun durchs Gebet unter dem Creutz in ihm gewircket; wie wir alhie sehen.

Weiter heissets: v. 7. Ich halte Friede; aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an. David zeiget damit an, wie er auf den Wegen GOttes bleibe, nachdem GOtt seine Füsse einmal auf den Weg des Friedes gerichtet. Luc. 1, 79. Es heisset eigentlich: Ich bin Friede, das ist, ich weiß von nichts als von Friede, und meine Seele hat in GOTT Frieden, den mir alle Welt nicht wieder nehmen kan. Ohnerachtet er aber, will er weiter sagen,

gen, in solchem Frieden stehe, und deswegen auch weit davon entfernet sey, einigen Menschen mit Willen zu beleidigen; so gehe es ihm doch so, daß, wenn er nur den Mund aufthue, sie etwas daraus zu erhaschen suchten, dadurch sie ihm möchten beykommen. Und das traff sonderlich bey Christo ein; wie wir solches im Neuen Testament, Luc. 20, 20. und anderswo mehr, finden, und der es auch eigentlich ist, von welchem dieser Psalm weissaget, wenn wir ihn anders nach dem rechten Grund ansehen wollen. Denn er redet erst von dem Haupt, darnach von den Gliedern.

Wir haben uns aber insonderheit die drey letzten Versicul also zu Nutze zu machen, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch noch eine Lust zu diesem zeitlichen Leben haben. Ist das, so ists ein gewisses Zeichen, daß es mit dem Glauben und mit der Liebe zu GOtt noch nicht recht stehe, oder daß dieselben zum wenigsten sich nicht in rechter Kraft befinden. Wenn iemanden das zeitliche Leben noch so wohl behaget, so ist es ein Zeichen, daß er noch keinen solchen Blick, wie David, in die Ewigkeit gethan habe. Denn sonst würde es ihm eben so gehen, wie David, und er würde auch sagen: Wehe mir elenden Menschen! Wie geht mirs darinnen so übel, daß ich so lange ein Fremdling bin unter Mesech! Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lange, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen.

Gewiß ist das zeitliche Leben dem Menschen sehr süß und angenehm; und dazu gehöret GOttes Kraft, wenn es soll verleugnet werden. Damit ihm aber GOtt der HERR in seiner grossen Schwachheit zu Hülfe komme, so schicket er ihm mancherley Leiden und Trübsal zu, damit er nicht so ins äussere gekehret bleibe, sondern diese nichtige Welt als ein Zuchthaus ansehen lerne. Und dabey soll denn ein ieder Anlaß nehmen, sich vor GOTT zu demüthigen, wenn er mercket, daß er dennoch eine so starcke Neigung habe, in dieser sichtbaren Welt ferner zu leben. Da soll er gedencken: O wie bin ich noch so elend! O daß ich doch das auch so sagen möchte, wie hier stehet! Wie man denn sonderlich von Hieronymo lieset, daß derselbe in seinen letzten Jahren immer diese Worte wiederholet: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech! Es wird meiner Seelen lange, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen.

Aber es gehet auch noch manchem so, wie Cyprianus erzehlet, daß zu seiner Zeit ein Lehrer, als er gemercket, sein Leben gehe zum Ende, gar ungern habe sterben wollen: darauf ihm aber ein schöner Jüngling erschienen, der zu ihm gesagt: Leiden wollt ihr nicht, hinaus aus diesem Leben wollt ihr auch nicht; was soll man denn mit euch anfangen? So geht es vielen Menschen. Leiden wollen sie nicht, sondern sind so zärtlich, daß sie sich vor dem Creutz fürchten, und wol lieber davor aus der Welt liefen. Wenn sie aber

gleich-

gleichwol sterben, und aus diesem Elend errettet werden sollen; so wollen sie auch nicht dran. Daran mag wol ein ieder, dem es so gehet, erkennen, wie elend es noch mit ihm stehet, daß er einmal in dieser Welt nichts leiden will; welches doch nicht anders seyn kan, wenn er CHristo nachfolget. Will er denn länger in der Welt leben, so muß er sich dem Leiden unterwerfen, und seine Schultern fein breit machen, daß GOTT die Creutzes-Last drauf legen kan; oder er kan kein Christ seyn. Will er aber das Creutz nicht tragen, so muß er so viel mehr bereit seyn, und sich sehnen, diese Welt zu verlassen; wiewol solches nicht in Ungeduld, sondern mit demüthiger Ergebung in den Willen GOttes geschehen muß. Will er aber keines unter beyden, was soll denn GOtt mit ihm machen?

CHristus sagt: Matth. 16, 25. **Wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren. Wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden.** Das ist ein grosses Wort! Wenn nun iemand lieber das zeitliche Leben geniessen, als bey CHristo seyn will: hat derselbe nicht sein zeitlich Leben lieber als CHristum? Und gleichwol spricht CHristus: **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn.** Luc. 14, 26. Laßt uns das wohl bedencken, und daraus sehen, was uns noch fehlet, und wie weit wir in unserm Christenthum zurücke sind; damit wir ja hinfort GOtt inbrünstig bitten, daß er die Liebe CHristi in reicherer Maaß in unser Hertz und Seele durch den Heiligen Geist ausgiessen wolle. Wird die Liebe CHristi unsere Hertzen erfüllen; so werden wir gewiß mit Paulo sagen: **Ich habe Lust abzuscheiden und bey CHristo zu seyn; welches auch viel besser wäre.** Phil. 1, 23. **Ich habe Lust**, sagt er. Er wars nicht allein wohl zufrieden, sondern er hatte auch ein grosses Verlangen darnach, daß er möchte aufgelöset werden. Und so sagt auch der alte Simeon: Luc. 2, 29. 30. **HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Wenn also der Mensch gesund im Glauben ist, wenn sein Hertz mit CHristo vereiniget ist, wenn er mit der Liebe CHristi wahrhaftig erfüllet ist; so wird er mit Lust, mit Fried und Freuden von hinnen scheiden. Wie viel haben wir noch nöthig zu lernen, wenn wir in unserm Christenthum wachsen, zunehmen und zur rechten Kraft kommen wollen!

Getreuer Heyland, HErr JESU, laß alles, was geredet ist, gesegnet seyn zu unserer Seligkeit. Laß es niemanden zu seinem Schaden und Verderben gereichen, sondern von einem ieglichen also angewendet werden, daß er sich deß vor deinem Thron ewiglich freuen möge. Amen, HErr JEsu, Amen!

Die

Die hundert und vier und vierzigste Rede über den hundert und ein und zwanzigsten Psalm

(Gehalten den 17. Jul. 1706.)

HERR, du ewiger GOTT, der du Nieren und Hertzen prüfest, und einem ieglichen vergelten wilt nach seinen Wercken, auch ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren; siehe, wir sind hier vor deinen allsehenden Augen gegenwärtig. Erbarme dich unser in dieser Stunde, laß dein Wort in Lauterkeit geredet, und mit willigem, aufmercksamen und andächtigen Hertzen angehöret werden. Segne auch dasselbe von oben herab durch die Kraft des Heiligen Geistes an unser aller Seelen, auf daß es unter uns sey als ein fruchtbarer Regen, der das Land befeuchtet, und dasjenige ausrichte, worzu du es sendest; damit wir uns also deß vor deinem heiligen Angesicht ewiglich erfreuen mögen. Amen, Amen!

Der CXXI. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt.

2. Meine Hülfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

3. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläfet nicht.

4. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht.

5. Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand.

6. Daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.

7. Der HERR behüte dich vor allem Ubel, er behüte deine Seele.

8. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

Bey dem vorhergehenden 120sten Psalm ist bereits gedacht worden, welchergestalt funfzehn Psalmen, vom 120sten an zu zehlen, die Uberschrift haben: Ein Lied im höhern Chor. So ist auch nicht unerwehnt gelassen, wie es dem Heiligen Geist gefallen, die Ursach dieser Benennung nicht dabey zu setzen, noch anderswo in der heiligen Schrift anzuzeigen. Nach den Worten heißt es: Ein Lied der Aufsteigung, oder der Struffen. Wir mögen es demnach aufs allereinfältigste also verstehen, daß alle diese Psalmen, als Bet-Psalmen, so anzusehen sind, daß man dabey mit seinem Gemüth zu GOTT aufsteigen soll; wie um deswillen das Gebet einem Räuchwerck in der Schrift verglichen wird. Offenb. Joh. 5, 8. Denn wie ein Räuchwerck aufsteiget: also steiget auch das Gebet der Gläubigen empor, und ist in Wahrheit ascensio mentis ad Deum, ein Aufsteigen des Hertzens und Gemüths zu GOtt. Und darauf muß ein ieglicher bey Betrachtung auch dieses Psalms sein Hertz vornehmlich gerichtet seyn lassen, daß er sein Gemüth von dem niedern, irdischen, vergänglichen, nichtigen, eiteln Wesen dieser Welt mit Flügeln des Glaubens suche in die Höhe zu schwingen, und sich, wo er anders eine Hoffnung der ewigen Seligkeit hat, dahin begebe, da ihm ewig wohl seyn soll.

Wollen wir aber nun diesen Psalm von Wort zu Wort ansehen, so heißt es: v. 1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Wie schon gedacht worden, so muß man alhier alles nicht im irdischen Sinn annehmen; sondern sein Gemüth zu himmlischen und göttlichen Dingen aufschwingen. Wenn es nun heißt: Ich hebe meine Augen auf; so fragt man billig: Was sind das für Augen? Meynet David irgend nur die leiblichen Augen? Ach nein! Was würde derselben Aufheben dem Menschen helfen? Wenn er sagt: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen; meynet er denn da solche Berge, als um Jerusalem her waren, Ps. 125, 2. und die man mit leiblichen Augen sehen konte? Ach nein! Was würde er davon für Nutzen gehabt haben, wenn er seine Augen zu denselbigen Bergen aufge-

gehoben hätte? Darum muß allerdings unser Hertz hiebey auf etwas göttliches und himmlisches sehen.

David meynet die Augen des inwendigen Menschen, davon CHristus Matth. 6, 22. 23. saget: wenn unser Auge einfältig sey, so werde der gantze Leib lichte seyn. Das sind dieselbigen Augen, die auch dem HErrn JESU das Hertz nehmen, wie im Hohen Liede Cap. 4, 9. davon stehet: Du hast mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem. Das sind die Augen des Glaubens, des Gebets, des brünstigen Verlangens nach GOTT, der einfältigen Zuversicht, und des lautern, kindlichen und süssen Vertrauens auf den lebendigen GOTT; von welchen David sagt: Ich hebe meine Augen auf.

Redet er hier ferner von den Bergen, von welchen ihm Hülfe komme; so mögen wir dadurch auch nichts anders verstehen, als was sich für das Auge des Glaubens und des inniglichen Verlangens nach GOtt schicket. Wie sagt aber Paulus davon? 2 Cor. 4, 18. Wir sehen nicht auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Also müssen es denn gewiß unsichtbare Berge seyn, nemlich die unsichtbare, ewige und allmächtige Kraft des lebendigen GOttes. Darauf ist die Zuversicht eines Gläubigen gerichtet, und darauf sehen seine Augen, daß er Hülfe empfangen möge.

Wenn mitten im Lande eine Vestung auf einem hohen Berge liegt, die dergestalt verwahret ist, daß sie kein Feind mit einiger Gewalt einnehmen kan: so heben die Menschen ihre Augen gerne darnach auf. Sie verwundern sich darüber, sie rühmen, was das für eine treffliche Vestung sey, und was das für ein starcker Schutz in Krieges-Noth seyn werde. Keinesweges aber redet David alhier von einer solchen äusserlichen Berg-Vestung; sondern, wenn wir ja auf den äusserlichen Verstand nach dem Buchstaben alhier sehen wollen, so müssen wir doch denselben so ansehen, wie es dem Schattenwerck des alten Testaments gemäß ist. GOtt der HErr hatte im alten Bunde seines Namens Gedächtniß zu Jerusalem gestiftet; dahin dann die Gläubigen, wenn sie in fernen Landen beteten, auch äusserlich ihr Angesicht zu richten pflegten, wie z. E. Daniel in seinem Sommer-Hause zu Babel solches zu thun gewohnt war. Dan. 6, 10. Dieses aber deutete eigentlich auf CHristum, wie schon jüngst gesagt ist. Denn nun sind wir im Neuen Testament nicht auf einen äusserlichen Ort gewiesen, da GOtt seines Namens Gedächtniß gestiftet hätte, sondern allein auf JEsum CHristum. Nun heißt es nicht: Sehet in eurem Gebet nach dem Tempel zu Jerusalem; sondern Ebr. 12, 2. wird gesagt: Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Im

alten Testament war nur der Schatten; im neuen Testament aber ist die Wahrheit.

Also ist es denn eben so viel, wenn hier gesagt wird: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt; als ob es hiesse: Ich sehe auf JEsum CHristum, der zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzet. Denn denselben bedeutete der Berg des HErrn. Darum ward auf jenem Berge seines Namens Gedächtniß gestiftet, weil in JEsu CHristo das Gedächtniß GOttes seyn solte, das Gedächtniß seiner Gnade und Barmhertzigkeit, mit welcher er sich des menschlichen Geschlechts, welches durch den Fall Adams ins Verderben versuncken war, annehmen wolle.

Daraus mögen wir denn abermal sehen, was es auf sich habe, wenn diese Psalmen Lieder der Aufsteigungen heissen. Unser Hertz soll sich da hinauf erheben, wo CHristus ist, sitzend zur rechten Hand GOttes. Seyd ihr nun, sagt Paulus Col. 3, 1. 2. mit CHristo auferstanden, so suchet, was droben ist, da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.

Stephanum mögen wir uns darinnen zum Exempel vorstellen. Denn als derselbe ietzo solte gesteiniget werden, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JESUM stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Apost. Gesch. 7, 55. Das ist uns zur Lehre aufgezeichnet, auf daß wir lernen, wohin wir in aller Noth sehen, und woher wir alle Hülfe erwarten sollen, auch durch wen uns dieselbe wiederfahren werde.

Wir haben aber bey diesen Worten nicht vorbey zu gehen, daß es auch von unserm Heyland selbst Joh. 17, 1. heißt: JEsus hub seine Augen auf gen Himmel, und sprach: Vater, u. s. w. Und das müssen wir in den Psalmen wohl mercken, daß uns unser Heyland JEsus CHristus darin vielfältig also vorgestellet wird, wie er sich mit seinem Gebet zu seinem himmlischen Vater richtet. Und wenn also dieser Psalm vornehmlich von CHristo zu verstehen ist; so kan die Erfüllung auch hierinnen erkannt werden, daß ers mit seinem himmlischen Vater für uns zu thun hat. Wenn aber eben derselbe auch so angesehen wird, wie er zugleich auf die Glieder CHristi zu appliciren ist: so wissen wir, daß wir sind CHristi, CHristus aber ist GOttes; 1 Cor. 3, 23. und daß er uns zum Haupt gegeben ist. Col. 1, 18. Daher wir unsere Augen zunächst zu ihm, als unserm Haupt und HErrn, aufrichten müssen.

Wir sehen aber hiebey auch billig, wie unser Heyland auch diese äusserliche Geberde nicht verschmähet hat. Er hätte ja wol ohne einige Worte oder äusserli-

che

che Geberden beten können; gleichwol aber hat er seine Augen aufgehoben, und sein Gebet mit Worten ausgesprochen. Wer ist denn nun der arme sündliche Mensch, daß er klüger seyn will, als CHristus? Meynet er, er wolle vollkommener seyn, als CHristus und seine Apostel, wenn er das mündliche Gebet gar verwirft? Es stimmet solches einmal nicht mit dem Exempel CHristi, der Apostel und aller Heiligen, die uns in dem Worte GOttes vorgestellet werden, überein. Dazu hat uns GOtt unsern Mund und unsere Zunge gegeben, daß wir ihn damit loben sollen. Und das ist das alleredelste Geschäfft, so wir damit ausrichten können. Solten wir das unterlassen, so würden wir dermaleinst schwere Rechenschaft davon zu geben haben. Dazu hebet eins das andere nicht auf. Das inwendige Gebet ist köstlich, und ohne das inwendige ist das auswendige nichts, als ein todter Cörper. Hingegen ist das inwendige Gebet dem äusserlichen, wie gesagt, gar nicht entgegen zu setzen. Denn, wenn iemand mit seinem Munde betet, muß ja sein Hertz, und also das inwendige Gebet, dabey seyn. Wenn er aber auch nicht allewege Gelegenheit hat, äusserlich mit dem Munde zu beten; so muß alsdann sein Hertz desto eifriger beten. So darf er sich weder auf einer, noch auf der andern Seite, ein Gesetz machen, noch sich selbst, oder auch andern, Maaß und Ziel vorschreiben; sondern nur zusehen, daß er, als ein kleines, unmündiges und einfältiges Kind, vor seinem lieben Vater stehe, und stets mit seinem Hertzen auf ihn gerichtet sey, und also auch, wenn er ihm darzu Gnade giebt, seinen Mund kindlich und freudig zu ihm aufthue, und ihn anbete und lobe.

Wer ist aber weiter der elende und arme Mensch, der sich unterstehet, Kinder GOttes zu tadeln, wenn sie in ihrem Gebet etwa einige äusserliche Geberden blicken lassen? Es ist gar etwas gewöhnliches bey den Kindern dieser Welt, wenn irgend ein Kind GOttes bey seinem Gebet in Gegenwart anderer, indem es vielleicht darin nicht auf sich acht hat, einige Geberden blicken lässet, daß sie sich daran ärgern, und sagen: Das ist scheinheilig! Das läßt so pharisäisch! Gewiß, solche sind nicht werth, ein Kind GOttes anzusehen. Wenn sie CHristum im Fleisch solten gesehen haben, so würden sie ihn eben so wol getadelt haben, als es die Pharisäer und Schriftgelehrten zu ihrer Zeit thaten. Wenn sie gesehen hätten, daß er seine Augen gen Himmel aufgehoben; so würden sie sich auch daran geärgert haben. Das ist demnach kein gegebenes, sondern ein genommenes ärgerniß. Warum hat man so ein böses Hertz, daß man alles übel deutet, was an und vor sich selbst nicht böse ist? GOttes Wort hat uns selbst solche Exempel dargestellet, wie auch dieser Psalm davon zeuget. Weil aber die Welt so eitel gesinnet ist; so ist ihr alles, was sich nur ein wenig nach der Frömmigkeit neiget, ein Eckel. Denn sie wolte gern, daß alle Menschen

so frech, wild und eitel, als ihres gleichen, seyn solten. Siehet sie es nun bey einigen anders; so deutet sie es übel.

Es ist aber schlimm genug, daß man so unverschämt ist, da man GOttes Wort und die Exempel in der heiligen Schrift vor sich hat, und sich doch daran nicht kehret. Solte man manchen fragen, ob er auch vor GOtt seine Knie beuge, und zu ihm bete? so würde er wol, wenn er nach der Wahrheit antworten wolte, sagen müssen, daß er solches nicht thue. Ich frage aber einen solchen: Folget er hierinnen wol CHristo nach? Folget er den Aposteln und andern Gläubigen nach, die uns hierinnen in der Schrift zum Exempel vorgestellet sind? Fiel nicht der HErr JEsus selbst auf seine Knie, und betete? Sagt nicht Paulus: Eph. 3, 14. Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu CHristi? Daß aber solche stoltze Menschen das auch thun, und sich vor GOTT dem HErrn demüthigen solten, das kommt ihnen viel zu verächtlich und zu gering in ihrem hohen Sinn vor, ja das will sich mit ihrem weltlichen Wesen gar nicht reimen. Daher kommts denn auch, daß viele sonst nicht unverständige Leute sich nicht rechtschaffen zu GOtt bekehren. Woher? Es ist ihnen alles zu albern, daß sie vor unserm HErrn GOtt niederfallen, auf ihren Knien liegen, ihre Hände zu dem HErrn aufheben, und ihn als die armen Sünder bitten solten, daß er sich über sie erbarmen wolle. Und wie ists da möglich, daß solche Leute zu einer rechtschaffenen und gründlichen Bekehrung kommen können? So lange sie nicht an diesen einfältigen Weg wollen, und so lange sie nicht umkehren, und wie die Kinder werden; Matth. 18, 3. so lange ist keine wahre Bekehrung zu hoffen. Sie mögen wol einige Speculationes davon in ihrem Kopfe haben, aber es ist keine Kraft da.

Es hat dieses nicht die Meynung, daß man äusserliche Geberden in seinem Gebet affectiren solle, oder als wenn die Erhörung des Gebets darauf ankäme. Da kommt es allein aufs Hertz, und nicht einmal auf die Worte an, die mit dem Munde ausgesprochen werden; wie schon gesagt ist. Denn GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. Ein bußfertig, zerschlagen, zerknirschtes und gläubiges Hertz vor GOTT bringen, das ist die Hauptsache. Wer das thut, der wird erhöret, er mag äusserliche Geberden dabey machen, oder nicht; er mag das Gebet mit dem Munde, oder mit dem Hertzen verrichten; er mag seine Knie dabey beugen, oder es stehend und sitzend verrichten; er mag seine Augen gen Himmel aufheben, oder sich so dabey verhalten, daß niemand einige Geberden an ihm mercken könne. GOtt bedarf dessen allen nicht. Nur aber wird so viel gesaget, daß niemand freventlich urtheilen solle, wenn er etwa an andern dergleichen äusserliche Geberden siehet. Denn damit tadelt er so viele Heiligen, die eben das gethan haben. Dafür möchte er wieder ein Kind wer-

werden, und bedencken, was er im Catechismo gelernet hat, da Lutherus sagt, man solle sein Gebet kniend, oder stehend verrichten. Das stehet in dem Kinder-Catechismo. Hätte man von Jugend auf denselben fein ausgeübet; so würde man nicht ein so freveler Mensch geblieben seyn, der von einem Tage zum andern hingehen kan, und vor dem grossen GOtt, vor welchem die Cherubinen und Seraphinen ihre Angesichte bedecken, nicht einmal seine Knie beuget, und vor derselben allerhöchsten Majestät anbetet. Da er sich wol, wenn er vor sterbliche Menschen kommt, beugen kan: so ist er vor GOtt dem HErrn gleichsam starr, und wird ihm alles zu schwer, worin er auch nur im äusserlichen eine Demüthigung zeigen soll.

Es wird sich aber hingegen in der That befinden, wenn auch ein Mensch gar keine äusserliche Geberden in seinem Gebet suchet, sein Hertz aber sich wahrhaftig vor GOTT demüthiget, daß die inwendige Beschaffenheit des Hertzens von selbst demüthige Geberden mit sich bringen wird. Wer wolte dencken, daß unser Heyland äusserliche Geberden gesuchet hätte, da er seine Augen gen Himmel aufhub, Joh. 17, 1. oder da er am Oelberg auf sein Angesicht fiel, und betete? Marc. 14, 35. Gleichwol that ers, weil es die inwendige Beschaffenheit seines Hertzens so mit sich brachte. Wie dasselbe zu seinem Vater gerichtet, und tief gebeuget war: also gebens die äusserlichen Geberden an den Tag. Darum darf niemand etwas affectiren, oder suchen. Wenn sein Hertz im rechten Zustande ist, so wird sich das äussere von selbsten finden; ja so wird es ihm auch wol eben so gehen, wie es ietzt manchem gehet, den er beurtheilet, daß er sein selbst nicht so genau wahrnehmen wird, damit sich die Welt-Kinder nicht an ihm stossen möchten. Er wird manchmal seine Augen gen Himmel aufschlagen, ehe er daran gedencket, daß etwa ein anderer solches wahrnehmen möchte, und ehe er wol selbst acht darauf gehabt. Darnach wird er lernen, wie vermessentlich er von andern disfalls geurtheilet habe.

Es wird also niemand aufs äusserliche gewiesen, sondern nur darauf, daß er andere des äusserlichen wegen nicht beurtheilen soll, noch demüthige Geberden beym Gebet als eine Sache ansehen, die nicht in GOttes Wort gegründet, oder gar unrecht sey; weil sich bey ihm dergleichen nicht findet. Desgleichen soll ein ieder aus dem Mangel des äusserlichen schliessen, wie es wol um sein inwendiges noch weniger recht stehen müsse. Ja er mag sich prüfen, ob wol eine wahre Demuth vor GOTT in seinem Hertzen sey? ob er wol eine rechte Brünstigkeit bey seinem Gebet habe? u. s. w. da man in allem seinem äusserlichen das geringste davon nicht spüre, wie er doch so wol im Alten, als Neuen Testament, an allen Vätern, an CHristo, und an denen, die ihm angehören, Exempel genug vor sich findet.

Ich

Ich hebe, hieß es, meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Man könte das letzte auch Fragweise geben, da es denn heissen möchte: Von wannen kommt meine Hülfe? Worauf denn v. 2. geantwortet wird: Meine Hülfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Dis ist zwar ein kurtzer Spruch, aber es wird in diesen Worten so viel gesagt, daß wir gar nichts mehr bedürfen, als daß dieselben nur durch den Heiligen Geist in unser Hertz eingeschrieben werden. Wenn aber eine Sache dergestalt Frage-Weise vorgebracht wird; so ists ein Zeichen, daß dieselbe von grosser Wichtigkeit zu seyn erachtet werde. Und also wird auch hier durch Frage und Antwort diese sehr wichtige Sache mit grossem Nachdruck bezeuget, daß nemlich von Menschen gar keine Hülfe zu gewarten sey, sondern allein von GOtt. Von wem, sagt David, kommt meine Hülfe? Antwort: Meine Hülfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Damit wird alle andere Hülfe ausgeschlossen, die er von einiger Creatur erwarten mögen. Denn es ist eben so viel, als hiesse es: Meine Hülfe kommt nicht von Menschen, weder von Königen noch Fürsten, sondern vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gar nachdrücklich ists, daß GOtt hier der Jehovah genannt wird, welcher Name sein selbstständiges Wesen anzeiget, und daher keinem andern gegeben werden kan, CHristo aber in der heiligen Schrift vielfältig beygeleget, und damit dessen ewige Gottheit nachdrücklich bezeuget wird. Derselbige Jehovah aber wird weiter als derjenige beschrieben, der Himmel und Erde gemacht hat. Denn auf diese Weise wurde sonderlich im Alten Testament GOTT von den Götzen der Heyden unterschieden, wie Jes. 40, 41, und 42sten Cap. und sonst an andern Orten mehr, zu sehen ist. Und auf gleiche Weise heisset es auch im folgenden 124sten Psalm v. 8. Unsere Hülfe stehet im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Das ist demnach eine gar herrliche Beschreibung GOttes, nicht zwar als wenn keine grössere Beschreibung von GOtt könte gegeben werden, zumal wenn sich GOtt der HErr selbst nach seiner unaussprechlichen Macht und Herrlichkeit ausdrucken wolte; sondern nach unserm Begriff. Denn so hat sich GOtt allezeit nach unserer Schwachheit gerichtet. Weil wir, wenn wir Himmel und Erde ansehen, uns nichts grössers einbilden können; so wird uns dabey vorgestellet, daß das ein grosser HERR seyn müsse, der sie gemacht hat. Sir. 43, 5. Deswegen heißt er also hier der HERR, der Himmel und Erde gemacht hat, dessen Kraft also gantz unendlich ist; obgleich diese Beschreibung, gegen der unermeßlichen Herrlichkeit des HErrn, noch gar unzulänglich ist. Denn wenn GOtt in seiner Herrlichkeit sich selbst beschreiben wolte, so würde es kein Mensch verstehen, noch fassen; weil GOtt ein unendliches Wesen ist. Darum wird uns denn

nur

nur eine solche Beschreibung gegeben, davon wir uns einigen Begriff machen können, und dabey sich unser Hertz vor dem majestätischen GOtt soll demüthigen lernen.

Wir erinnern uns billig hiebey, daß die Bibel sich also anfängt: 1 B. Mos. 1, 1. Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erde; damit ein ieder, wenn er die Bibel aufschlägt, und diese Worte siehet, sofort dencke: Das ist dein GOtt, den du anbetest, und auf den du dein Vertrauen setzest! Wenn demnach iemand in Noth, in Armuth und Verfolgung ist; so wird er damit gleich auf GOtt den HErrn gewiesen, welcher am Anfang Himmel und Erde geschaffen. Glaubest du auch an den GOtt, soll er da sagen, so wird er dich armen Wurm wohl versorgen, und dich aus deiner Noth heraus reissen können, u. s. f. O! es lieget ein grosser Trost darinnen! Denn der Mensch bedarf nichts mehr, als daß er nur die Bibel von vorne an aufschlage. Glaubet er denn das wahrhaftig, was im ersten Articul stehet: Ich glaube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; so bedarf er nichts mehr. Er kans aber freylich nicht glauben ohne Christum. Und darum wird GOtt im Neuen Testament zuvörderst als ein GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi beschrieben; 2 Cor. 1, 3. weil niemand zu ihm kommen kan, ohne durch Christum, Joh. 14, 6. in welchem allein uns der Zugang zu dem himmlischen Vater wieder geöffnet wird. Eph. 2, 18.

Es ist aber nachdrücklich, daß es eigentlich in seiner Sprache heißt: Meine Hülfe kommt מעם יהוה von und mit dem HErrn. Es muß erst eine Vereinigung mit GOtt dem HErrn geschehen, wenn unsere Hülfe von ihm kommen soll. Wenigstens muß, wie auch jüngst gesaget worden, ein bußfertiges Hertz da seyn. Denn die Sünden, darinnen ein Mensch noch vorsätzlich lebet, scheiden ihn und GOtt von einander. Jes. 59, 2. So lange er noch ein falsches und tückisches Hertz hat, so kommt seine Hülfe nicht von dem HErrn. Je genauer und inniger aber diese Vereinigung mit GOtt im Glauben ist, und ie mehr er Ein Geist mit ihm worden ist, in dem, daß er ihm anhanget; 1 Cor. 6, 17. ie grösser ist auch das Vertrauen zu GOtt, ie mehr erlanget er auch Hülfe von demselben lebendigen GOtt, und ie mehr wird er innen, daß derselbe sein Gebet erhöret.

Darum lieget alle Kraft darin, daß der Mensch die edle GOttes-Gabe des Glaubens, dadurch das Hertz mit GOtt vereiniget wird, von dem himmlischen Vater gantz innig erbitte, und sodann stets und unabläßig suche, sich in seinem Hertzen mit GOtt zu vereinigen; damit er also dis Glaubens-volle Wörtchen David nachsprechen könne: Meine Hülfe kommt von und mit dem HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Alsdann darf er sich vor nichts mehr fürchten.

Ich weiß dergleichen Exempel, daß gläubige Kinder GOttes in Noth gewesen sind, und in steter Lebens-Gefahr geschwebet haben; dennoch aber, wenn sie nur ihr Hertz in aller Einfältigkeit zu GOtt erhoben, dabey nicht die geringste Sorge mehr gehabt, sondern so ruhig gewesen, als ein Kind, das in der Wiege liegt. Und wie manche, die um des Namens CHristi willen in Gefängniß und Bande geworfen worden, haben alsdenn bekant, es sey ihnen solcher Ort mehr ein Paradies, als ein Gefängniß, gewesen. Warum? Weil ihr Hertz mit GOtt vereiniget gewesen, so haben sie auch mitten in solchem Elend sagen können? Meine Hülfe kommt von und mit dem HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. O! daß wir erkennen möchten, was es auf sich hat, wenn unsere unsterbliche Seele ihr Ende und Ziel in GOtt gefunden hat, und was ihr in der Vereinigung mit GOtt für Kraft von oben herab zufliesset; wie würden wir uns darnach sehnen!

Nun aber hebt sich in unserm Psalm gleichsam eine neue Rede an. Er, heissets v. 3. 4. wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläfet nicht. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Ich mag hiebey wohl sagen: Es ist kein kräftiger Mittel, den Sinn des Geistes recht zu verstehen, als daß man nur CHristum recht lieb habe. Es möchte mancher sagen: Wie gehöret denn das hieher? Antwort: Wer CHristum recht lieb hat, der wird nach und nach mercken, wie diejenigen, deren Hertz auch mit seiner Liebe erfüllet gewesen, oft von ihm reden, wenn sie ihn gleich nicht mit Namen nennen. Denn also redet hie der Heilige Geist durch David CHristum, unsern Heyland, an: O Meßia! o CHriste! o du Heyland und Erlöser des menschlichen Geschlechts! Er, der HErr, wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläfet nicht. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Der HErr behütet dich; der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Wie der Heilige Geist in der gantzen Heiligen Schrift auf CHristum zielet; so wird uns nicht schwer werden, wenn unser Hertz auch mit der Liebe CHristi erfüllet ist, die Sprache des Heiligen Geistes und seiner Liebe zu CHristo kennen zu lernen, und zu mercken, wo er von unserm geliebten und allerbesten Freunde redet.

Was aber zuvörderst von dem Haupt gesaget wird, das wird hernach auch in seiner Maaß von den Gliedern gesaget. Darum führet Paulus Röm. 15, 3. 4. auf die Gläubigen, was Ps. 69, 10. von CHristo gesprochen war, und saget: Was zuvor geschrieben ist, das ist uns auch zur Lehre geschrieben. Und eben also ists auch an diesem Ort. Wer nur in CHristo ist, der wird durch, mit und in ihm alles dieses Segens, und alle dieses Guten, ja gar seiner Herrlichkeit theilhaftig. Und also redet David alhier zugleich ein iedes gläubiges

biges Gliedmaß JEsu CHristi an; als wolte er zu demselben sagen: Du lieber Mensch, wie gut hast du es doch, wenn du deine Hülfe setzest auf den HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat! O! wie gut hast du es doch! Siehe, der dich behütet, oder dein Wächter und dein Hüter, schläfet nicht.

Es liegt viel in diesen Worten; wenn nur die Zeit verstattete, alles zu sagen. Doch sie nicht gar vorbey zu gehen, so wird damit bezeuget, wie sich GOtt der HErr einem ieden Gläubigen so zum Wächter und Hüter dargiebt, als hätte er sonst gleichsam nichts in der Welt zu thun, als daß er nur den Einen Menschen behüten und bewahren müsse. Wie ich mich denn hiebey erinnere, daß eine Seele, da sie solche Gnade GOttes an ihr selbst wahrgenommen, in die Worte ausgebrochen; GOtt gehe so mit ihr um, daß es ihr in ihrem gantzen Leben nicht anders vorkomme, als wenn sich GOtt um nichts anders bekümmerte, als allein um sie. Und so hat auch der sel. Johann Arnd gar schön angemercket, GOtt stelle sich hierin vor als eine Mutter, die ihr Kind bewache. Ein kranckes Kind wird keine Wärterin so fleißig bewahren, als wenn die Mutter selbst bey demselben wachet. O! wie wird sie so fleißig auf ihr Kind acht geben! Wie wird sie, wenn sich nur das geringste reget, sich gleich umsehen, und sorgen, daß ihrem Kinde nichts widerfahre! Warum? Sie hat die gröste Liebe in ihrem Hertzen. Eine andere Wärterin schläft wol gar ein. Das thut aber eine Mutter nicht. Weil sie für ihr Kind besorget ist, daß demselben in seiner Kranckheit nicht etwas zustossen mögte; ach! so weiß sie wohl zu wachen.

Und eben so hieß es gleich vorher: Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen. Wie eine solche Mutter, die ihr zartes Kind gängelt, dasselbe so in acht nimmt, daß es nicht gleiten, noch einen unsanften Tritt thun möge: also gehet GOtt mit uns um, als mit kleinen Kindern. Ich will dich mit meinen Augen leiten, sagt er Ps. 32, 8. Und wenn ein Kind nun so groß ist, daß es selbst ein wenig gehen kan; so wird sie es doch nicht aus den Augen lassen, sondern genau acht geben, daß es nicht auf einige Weise in Gefahr kommen möge. So siehet GOtt der HErr auch auf uns. Darum spricht David: Der dich behütet, schläfet nicht. Doch, die Zeit will nicht zugeben, dieses weiter auszuführen.

Es hat aber David gleichsam nicht weiter kommen können. Darum spricht er noch weiter: v. 4. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Er hatte vorher gesagt: Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen. Nachdem er aber darin CHristum, und mit ihm alle Gläubigen, angeredet; so stellet er gleichsam bey sich selbst eine Betrachtung über diese liebreiche Vorsorge GOttes an, und saget: Siehe, der Hüter Israel schläfet

noch schlummert nicht. So verwundert er sich über diese grosse Liebe GOttes!

Hiermit aber mögen wir wohl vergleichen, was im 2 B. Mos. 23, 20. 21. von demselben Hüter Israel, oder von dem Engel, der Israel auf seinem Wege behütet hat, gesagt wird; als welcher kein anderer ist, denn JEsus CHristus, der Sohn GOttes. Darum wird er auch der Engel genennet, der Israel behütet, und in dem der Name GOttes sey; welches alles von keinem erschaffenen Engel gesaget werden kan. Daher er auch der Jehovah selbst genennet wird, v. 25. der Israel aus Egypten geführet hat. Eben derselbe wird nun hier genennet der Hüter Israel, der weder schläfet noch schlummert. Und zwar wenn wir die Worte ansehen, wie sie auf CHristum nach seiner Menschheit gehen; so ist sein himmlischer Vater sein Hüter und Wächter. So fern es aber auch zugleich auf seine Gläubigen gehet; so stehen wir zuerst unter unserm Haupte, JEsu CHristo, als dem Hirten und Bischof, oder Aufseher, unserer Seelen. 1 Petr. 2, 25. Derselbe ist der Hüter des Israels GOttes, welcher nach der Regel der neuen Creatur einher gehet. Gal. 6, 15. 16.

Hierauf ändert sich die Rede wieder, wenn es v. 5. heißt: Der HErr behütet dich; der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Er hat vorher den Hüter Israel nicht genennet. Damit man aber nicht in Verwunderung bleiben und dencken möge, was das für ein Hüter sey; so sagt er: Der Jehovah ists. Und damit mans besser mercken möge, so hält er, nach den Hebräischen Accenten, ein wenig inne. Der HErr, der Jehovah, behütet dich. Der ist dein Wächter! Der HErr, der Jehovah, ist dein Schatten; (wie es im Hebräischen abermal vom folgenden unterschieden ist,) derselbe ist zu deiner rechten Hand, der ist dein starcker Schutz, dein Beystand, deine Hülfe, dem du dich vertrauen kanst.

Daß dich, heissets v. 6. des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Dis zielet auch auf das 1 B. Mos. 31, 40. da Jacob, der hernach den Namen Israel empfangen, saget, daß ihn GOtt behütet und bewahret, daß ihm nichts schaden können. Denn ob er gleich des Tages von der Hitze der Sonnen, und des Nachts von der Kälte angegriffen worden; so habe ihm doch der HErr dis alles überstehen helfen. Dieses deutet an, daß ein ieder Gläubiger in der Hitze der Verfolgungen, und in der kalten Nacht der inwendigen Traurigkeit und Trostlosigkeit, sich des Schutzes GOttes also zu getrösten habe, daß er keinen Schaden nehmen solle: denn CHristus, dem er sein Hertz einmal ergeben, der schlafe nicht allein nicht, sondern er schlummere auch nicht einmal, und werde also schon Wache über ihn halten.

Nun

Nun heißt es ferner: v. 7. Der HErr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele. Es ist zwar fein, wenn man die letzten Worte als einen Wunsch ansiehet, sonderlich wenn sie auf JEsum CHristum gedeutet werden; da diejenige Liebe, die der Heilige Geist in den Vätern zu dem HErrn JEsu gewircket hat, angezeiget wird, aus welcher sie ihm solche Wünsche gethan haben. Doch heißt es eigentlich: Der HErr wird dich vor allem Uebel behüten; er wird deine Seele behüten. Der HErr wird behüten deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

O! laßt uns dieses wohl zu Hertzen nehmen! Und da es die Zeit nicht verstattet, ietzo allen und ieden Worten besonders nachzudencken; so lasset uns dieselben, wie sie da lauten, in unserm Hertzen mit nach Hause nehmen, und da die Sache weiter erwegen und ins Gebet einführen, unser Hertz darnach zu prüfen, ob wir uns auch so an den HErrn halten, daß wir unsere Hülfe allein von ihm erwarten, und uns so innig mit ihm vereinigen. So wird der Heilige Geist selbst der Ausleger seyn, und uns in unsern Hertzen vieles noch kräftiger zu erfahren geben, als es in dieser Stunde erkläret werden können.

Getreuer und gnädiger GOtt, deinem Namen sey Preis und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit. Ach! GOtt, lehre du uns deine Majestät und Herrlichkeit recht erkennen. Beuge und demüthige unsere Hertzen unter deine allmächtige Hand, und verleihe uns Gnade, daß wir hinfüro unsere Seele so zu dir richten, und uns dergestalt mit dir im Glauben vereinigen, damit wir auch zu aller Zeit und Stunde in diesem Lauf unsers Lebens unsere Hülfe von dir erwarten, der du Himmel und Erde gemacht hast. Ach! das verleihe uns um deiner ewigen Gnade, Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen,
Amen!

Die hundert und fünf und vierzigste Rede

über den hundert und zwey und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 21. Jul. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, laß deine Gnade mit Geist und Kraft in dieser Stunde unter uns wohnen, und dein heiliges Wort an unsern Hertzen so gesegnet seyn, daß wir auch iezo durch dasselbe kräftig erwecket und ermuntert, im Glauben an dich gegen alle Versuchungen gestärcket, auch reichlich getröstet und erquicket werden mögen; damit wir also auch in dieser Stunde durch deine Kraft zum Eingang in die selige Ewigkeit zubereitet werden. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Der CXXII. Psalm.

Ein Lied Davids im höhern Chor.

Ich freue mich deß, das mir geredet ist; daß wir werden ins Haus des HErrn gehen,

2. Und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem.

3. Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sey, da man zusammen kommen soll;

4. Da die Stämme hinauf gehen sollen, nemlich die Stämme des HErrn, zu predigen dem Volck Israel; zu dancken dem Namen des HErrn.

5. Denn daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses Davids.

6. Wün-

6. Wünschet Jerusalem Glück: Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben.

7. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren, und Glück in deinen Palläſten.

8. Um meiner Brüder und Freunde willen, will ich dir Friede wünschen.

9. Um des Hauses willen des HErrn, unsers GOttes, will ich dein Bestes suchen.

Die Ueberschrift dieses Psalms ist abermal: Ein Lied Davids im höhern Chor; welche auch über den beyden vorhergehenden und etlichen folgenden Psalmen stehet. Was dieselbe zu bedeuten habe, ist albereit bey dem 120sten und 121sten Psalm kürtzlich gesaget worden, wie nemlich ein ieder dieselbe aufs allereinfältigste also anzunehmen habe, daß er sich dabey erinnere, wie sein Gemüth von dem irdischen Wesen dieser Welt aufsteigen, und sich zum Gebet und zum Lobe und Preise des lebendigen GOttes erheben soll: wie denn eigentlich, was im Teutschen im höhern Chor genennet wird, in seiner Sprache ein Lied des Aufsteigens heisset. So soll sich demnach auch bey diesem 122sten Psalm ein ieder vorher also bereiten, daß er nicht heydnischer und frecher Weise mit dem Worte GOttes umgehe, als welches ihm zu seinem grösten Schaden und Gericht gereichen würde; sondern daß er vielmehr bald anfangs sich dessen erinnere, mit wem und mit wessen Wort er es zu thun habe: auf daß er sich auch dieser Stunde dermaleinst erfreuen möge, wenn er vor desselben Richterstuhl wird offenbar werden.

Ich freue mich deß, heisset es denn hier v. 1. 2. das mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des HErrn gehen, und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem. Siehet man diesen 122sten Psalm so an, wie uns die Worte zuerst vor Augen liegen; so scheinets, als handele derselbe nur von dem äusserlichen Tempel zu Jerusalem, oder von der Stadt Jerusalem selbst. Denn im ersten und letzten Vers wird von dem Hause des HErrn geredet, das ist, von dem Tempel zu Jerusalem. Ich freue mich deß, heissets v. 1. das mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des HErrn gehen; und im letzten Vers: Um des Hauses willen des HErrn, unsers GOttes, will ich dein Bestes suchen. In dem übrigen gantzen Psalm aber wird nach dem Buchstaben von der Stadt Jerusalem gehandelt, wenn

wenn es v. 2. heißt: Daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem; v. 3. Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sey, da man zusammen kommen soll; v. 5. Denn daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses Davids; und endlich: v. 6. Wünschet Jerusalem Glück, u. s. w. So möchte denn wol mancher gedencken: Der Tempel zu Jerusalem ist zerstöret, die Stadt Jerusalem ist verwüstet; was gehet uns denn nun der 122ste Psalm an, oder, was haben wir für einen Nutzen daraus zu nehmen, wenn er von nichts, als von diesen verstörten Orten handelt?

Da ist demnach zu wissen, daß uns GOttes Wort im Alten Testament durch mancherley Vorbilder auf die Wahrheit des neuen Testaments weiset. Und so wird auch durch die Hütte des Stifts, durch den Tempel zu Jerusalem, ja durch die Stadt Jerusalem selbst, auf JEsum CHristum, unsern Heyland, und auf dessen Gnaden-Reich gedeutet. Deswegen saget unser Heyland selbst: Joh. 2, 19. Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Er redete aber nicht von dem Tempel zu Jerusalem, sondern von dem Tempel seines Leibes und von seiner siegreichen Auferstehung; v. 21. 22. wie auch sein Wort also an ihm selbst erfüllet worden ist. Und was Jerusalem bedeutet habe, erkläret Paulus Gal. 4, 26. und weiset uns auf das Jerusalem, das droben ist, welches sey die freye und unser aller Mutter. Es ist aber allerdings denen, die sich Christen nennen, eine grosse Schande, daß, da sie sonst nach der Welt in allen Dingen klug seyn wollen, sie doch, leider! in dem Worte GOttes so unerfahren und blind sind, daß sie die Sprache des Heiligen Geistes, die sie doch am besten kennen solten, gar nicht verstehen.

Eben dis, und mehrers dergleichen, erkläret auch die Epistel an die Ebräer im 12ten Capitel. Denn so heißt es daselbst: v. 18. Ihr seyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, u. s. f. Womit er auf den Berg Sinai zielet, darauf das Gesetz gegeben ward. Und darauf folget: v. 22-25. Sondern ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Sehet zu, daß ihr euch deß nicht wegert, der da redet. An diesem Orte wird von denen, die sich mit wahrhaftigem Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehret haben, und nicht mehr in ihrer alten, sondern nach der Kraft der neuen Geburt wandeln, gesaget: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen

GOt-

GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, u. s. w. das ist, alles, was von dem Berge Zion, von der Stadt des lebendigen GOttes, von Jerusalem, von den Engeln, von den Erstgebornen, in den Büchern Mosis und in den Propheten vielfältig gesaget worden; das alles ist nun an euch erfüllet, so euer Glaube rechtschaffener Art, und euer Hertz mit dem Geist GOttes erfüllet worden ist. Wo das ist, so seyd ihr die rechten Einwohner auf dem Berge Zion, die rechten Unterthanen, die den Sohn geküsset, und dem Könige auf dem Berge Zion gehuldiget haben, Ps. 2, 6. 12. und die rechten Bürger in der Stadt des lebendigen GOttes, so seyd ihr keine Fremdlinge, sondern rechte Einwohner des neuen und himmlischen Jerusalems, so seyd ihr Consorten und Mitgenossen vieler tausend Engeln, so gehöret ihr zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und habt euch deß zu erfreuen, daß auch eure Namen im Himmel angeschrieben sind; Luc. 10, 20. ja so habt ihr euch auch GOttes, des Richters über alles, zu erfreuen, daß derselbige euer GOtt und euer Vater ist, und dermaleinst ein Urtheil der Gnaden, der Liebe und Barmhertzigkeit über euch, zu eurem ewigen Heyl in CHristo JEsu, sprechen wird, u. s. f.

Das ists denn nun, was wir auch bey diesem 122sten Psalm voraus zu setzen haben. Zwar hat eine iegliche Sache ihre Zeit. Es ist eine Zeit gewesen, da dieser Psalm hat können im Vorbilde von David mit Andacht gesprochen werden. Es war David 2 B. Sam. 7, 12. 13. und 1 Chron. 18, (17.) 11. 12. verheissen, daß sein Sohn dem HErrn solte ein Haus bauen. Denn als sich David vorgenommen hatte, dem HErrn ein Haus zu bauen, kam das Wort des HErrn zu Nathan, und sprach: Gehe hin, und sage zu meinem Knechte David: So spricht der HErr: Solteſt Du mir ein Haus bauen, daß ich darinnen wohnete? Habe ich doch in keinem Hause gewohnet, sint dem Tage, da ich die Kinder Israel aus Egypten führete, bis auf diesen Tag, sondern ich habe gewandelt in der Hütte und Wohnung. Wo ich mit allen Kindern Israel hinwandelte; hab ich auch ie geredet mit irgend der Stämme Israel einem, dem ich befohlen habe, mein Volck Israel zu weiden, und gesagt: Warum bauet ihr mir nicht ein Cedern-Haus? So solt du nun so sagen meinem Knechte David: So spricht der HErr Zebaoth: Ich habe dich genommen von den Schaafhürden, daß du seyn solteſt ein Fürst über mein Volck Israel; und bin mit dir gewesen, wo du hingegangen biſt, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet, und habe dir einen grossen Namen gemacht, wie der Name der Grossen auf Erden. Und ich will meinem Volck Israel einen Ort setzen, und will es pflantzen, daß es daselbst wohne, und es nicht mehr in der Irre gehe, und es die Kinder der Bosheit nicht mehr

drängen, wie vorhin und sint der Zeit ich Richter über mein Volck Israel verordnet habe, und will dir Ruhe geben von allen deinen Feinden. Und der HErr verkündiget dir, daß der HErr dir ein Haus machen will. Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestättigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen; und ich will den Stuhl seines Königreichs bestättigen ewiglich. 2 B. Sam. 7, 4-13. Nathan wiese ihn also darauf, wie nicht allein der Sohn, der von ihm kommen solte, dem HErrn ein Haus, oder Tempel, bauen solte, sondern wie auch der HErr selbst dem David ein Haus bauen wolte, und verhieß ihm damit den Meßiam, der von ihm herkommen solte nach dem Fleisch. Auf diesen beyden Capiteln nun beruhen sehr viele Psalmen Davids. Denn dieselbe Verheissung, welche ihm dazumal von GOtt gegeben worden, war allerdings gar groß. Und so wird denn auch in diesem Psalm darauf gesehen. Denn weil der HErr nunmehr einen Ort bestimmet, auch seinen Sohn, der von ihm kommen solte, dazu destiniret, daß ihm durch dessen Hand ein Haus gebauet werden solte: so bricht er mit fröhlichem Hertzen in diese Worte aus: Ich freue mich deß, das mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des HErrn gehen, und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem. Er preiset GOtt, daß, wie er im 2 B. Mos. 20, 24. gesagt, er wolle einen gewissen Ort benennen, da er seines Namens Gedächtniß stiften wolle, also nun ihm der Ort durch den Heiligen Geist angezeiget sey. Also ist denn dieser Psalm zuerst ein Lob-Psalm für die Verheissung, so David gegeben worden.

Ferner ist derselbe ohne Zweifel mit dem grösten Vergnügen gebrauchet worden, als nun der Tempel schon wircklich gebauet war. Denn da nun die Gläubigen gesehen, wie das, was von David, als einem Propheten GOttes, vorher gesagt worden, und worüber er sich im Geist erfreuet, nunmehr in der That erfüllet worden: so ist ihnen dieses keine geringe Glaubens-Stärckung gewesen. Denn was GOtt der HErr durch Nathan dem David verheissen, und was dieser im Glauben angenommen, und in vielen Psalmen bekräftiget hatte; das stund darnach da. Wenn sie demnach in dasselbige Haus gingen; so wurden diese Psalmen, und unter andern auch dieser 122ste Psalm, in demselben, mit grossem Lob und Preis GOttes, gesungen.

Und noch weiter, da nachmals dieser Tempel, mit der Stadt Jerusalem, zerstöret, und das gantze Land verheeret wurde, das Volck aber, um seiner Sünden willen, in die Babylonische Gefangenschaft wandern muste; iedoch hernach, da die durch den Propheten Jeremiam gesetzte Zeit von siebenzig Jahren verflossen war, darauf die gefangenen Juden wieder in ihr Land kamen: so

ist

ist ihnen dieser Psalm ohne Zweifel sehr lieblich gewesen, und von ihnen gebrauchet worden, als sie die Freyheit erlanget, den Tempel und die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen, und ihr Land wieder zu bewohnen. O! da ist ihnen gewiß dieses ein sehr tröstlicher Psalm gewesen, womit sie GOtt herrlich gelobet und gepriesen.

Das ist aber gewiß noch nicht die gantze Sache; sondern, wie GOtt der HErr, als er David die Verheiffung gab, daß der Tempel durch seinen Sohn Salomo gebauet werden solte, ihm zugleich die Verheissung von CHristo gab, der von ihm herkommen solte; wie dis insonderheit von Petro Apost. Gesch. 2, 30. 31. aus Ps. 16. also ausgeleget wird: so müssen wir auch wissen, daß in allen solchen Psalmen zugleich und hauptsächlich die Absicht auf JEsum CHristum und auf das neue Testament gehe; ich sage, nicht allein auf die Person CHristi, sondern auch auf seine Gemeine, welches ist die Stadt des lebendigen GOttes. Es wird uns dieses sonderlich Eph. 2. erkläret; als welches vornehmlich hieher gehöret, und diesem und vielen andern Psalmen ein grosses Licht giebt, um sie recht neutestamentisch, oder nach der Wahrheit, und nach dem eigentlichen Sinn und Verstand des Geistes GOttes, zu verstehen.

So heißt es demnach daselbst: v. 19-22. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, (welches Paulus an diejenigen schreibet, die aus den Heyden zu CHristo bekehret, und vorhin Fremdlinge gewesen waren, die nicht zum Volcke GOttes gehöret hatten,) sondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus CHristus der Eckstein ist; auf welchem der gantze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist. Was also im Alten Testament von dem äusserlichen Tempel und von der Stadt Jerusalem geredet war; dasselbige wird von dem Apostel Paulo, wie in der Epistel an die Ebräer Cap. 12. also auch hier Eph. 2. von dem geistlichen Bau ausgeleget. Es gehöret aber auch noch das folgende 3te Capitel dazu, da es v. 16. 17. heisset: Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und CHristum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, (also soll da die Wohnung und der Tempel GOttes seyn!) und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden; und wie die Worte ferner lauten.

Auch giebt Petrus in seiner 1 Epist. am 2. Cap. davon Zeugniß. Denn so heißt es daselbst: v. 4-10. Zu welchem ihr kommen seyd, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bey GOtt ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine,

bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die GOtt angenehm sind, durch JESUM CHristum. Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwälten köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn gläubet, der soll nicht zuschanden werden. Euch nun, die ihr gläubet, ist er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß: die sich stossen an dem Wort, und gläuben nicht daran, darauf sie gesetzet sind. Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte; die ihr weiland nicht ein Volck waret, nun aber GOttes Volck seyd; und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd. Und so wären hiebey noch viel andere Orte des Neuen Testaments anzuführen, wenn es die Zeit verstattete.

Wenn man aber diesen Psalm auf solche Weise recht neutestamentisch verstehen will: so muß man wohl unterscheiden dasjenige, was an einem Theil äusserlich die Kirche heisset, und was sich äusserlich Christen nennet, und diejenigen, die andern Theils wahre und lebendige Gliedmassen CHristi sind. Denn wenn wir das äusserliche Volck, das sich Christen nennet, ansehen: so finden wir, daß es fast unter keinem Volck greulicher hergehe, als eben unter denselben. Das heisset nicht das neue Jerusalem, der geistliche Tempel, und die Behausung GOttes im Geist. Denn unter denen, die sich Christen nennen, trifft man eben so böse Menschen an, als unter Heyden, Juden und Türcken. Ja es übertreffen oft die Christen selbst die Heyden an Bosheit dergestalt, daß man Exempel weiß, daß, wo die Christen an heydnische Orte hinkommen sind, die Heyden ihre Untugenden und Laster von ihnen gelernet, davon sie zuvor nicht gewust haben. Wer könte denn nun ein solch Volck insgemein hin den Tempel des lebendigen GOttes nennen? Nein! alle diejenigen, so nicht in der Wahrheit zu GOtt bekehret sind, gehören nicht zu diesem Tempel GOttes. Denn sie sind keine lebendige Steine an diesem Bau. Diejenigen aber, welche den Geist JEsu CHristi in ihrem Hertzen wohnend haben, und durch die Kraft desselbigen nicht nur entsaget haben dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, und die aller Hoffart, aller Eitelkeit und Thorheit der Welt gute Nacht gegeben, und ihr Fleisch, samt seinen Lüsten und Begierden, gecreutziget, sondern die auch ihr Hertz in der Wahrheit mit Glauben und Liebe zu dem HErrn JEsu erfüllen lassen; diese sind derselbige Bau, die Behausung GOttes, und die lebendigen Steine dieses Baues. Dieselbigen Hertzen sind

es,

es, von welchen GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr. 2 Cor. 6, 16. 17. 18.

Es ist aber dieses nicht etwa nur eine äusserliche Benennung, da man mit den Worten spielete und allegorisirete; sondern es muß dieses Wahrheit und Kraft seyn, ja es muß in der That also befunden werden. Denn es gehet nicht etwa so zu, daß der Mensch selbst nichts davon wisse, wenn er zu einem Tempel GOttes zubereitet wird; sondern sein Hertz muß in einem rechtschaffenen Buß-Kampf umgekehret und geändert werden, und er muß in der Wahrheit der Wirckung des Heiligen Geistes also Raum geben, daß er kein faules, todtes und erstorbenes Glied bleibe, sondern ein lebendig Gliedmaß an dem Leibe JEsu CHristi werde.

So müssen wir demnach, wenn wir solche Psalmen, wie dieser ist, und solche Texte, als Eph. 2. Ebr. 12. 1 Petr. 2. und dergleichen, recht verstehen wollen, unsere Augen keinesweges auf den grossen Haufen derer, die sich Christen nennen, richten, darunter leider! Hurer, Ehebrecher, Meyneidige, Diebe, hoffärtige und andere böse Menschen genug sind, in welchen nicht das geringste Kennzeichen zu finden ist, daß CHristus in ihnen wohnen solte, sondern zu denen vielmehr der HErr JEsus an jenem Tage sagen wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! Matth. 7, 23. Ihr gehöret mir nicht zu, ihr habt euer Hertz der Welt ergeben, und derselben, nicht aber mir, gedienet. Wo habt ihr mich lieb gehabt? Wo seyd ihr mir nachgefolget? Christen habt ihr euch wol genennet, und euch äusserlich zu wahren Christen gehalten. Das weiß ich wohl! Aber dabey habt ihr mit der Welt euren fleischlichen Lüsten gedienet. Von solchen Menschen nun, sage ich, muß man seine Augen abwenden, und sie auf das allein richten, was in der Wahrheit die Gemeine des lebendigen GOttes ist, welche zwar vor Menschen nicht offenbar ist, vor GOttes Augen aber dafür erkannt wird.

Und da muß zuvörderst ein jeder selbst wissen, daß er ein lebendiger Stein an diesem geistlichen Tempel worden, und des Geistes CHristi theilhaftig sey. Darnach wird er denn solche Psalmen verstehen, welche ihm sonst als ein dunckeles Wort vorkommen, daß er nicht weiß, was er daraus machen soll, noch einen rechten Geschmack daran hat. Denn wenn er vorher gleich höret, daß David saget: Ich freue mich deß, das mir geredt ist, daß wir werden ins Haus des HErrn gehen; so fällt er nur aufs äusserliche, und dencket wol, das sey etwa so zu verstehen, als wenn er sich des Sonntags freuete, mit dem

Haufen in die Kirche zu gehen, und das wäre es alles. Das macht, er hat nicht erfahren, was für eine Freude hie gemeynet sey, nemlich diejenige, da GOtt seinen Tempel in dem Menschen hat. Das ist die Freude im Heiligen Geist, davon Paulus saget, Röm. 14,17. daß das Reich GOttes sey Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wenn also der Mensch GOttes Tempel und Wohnung worden ist, so entstehet in ihm dieselbe wahrhaftige Freude, die vorher kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Hertz kommen ist, 1 Cor. 2,9. ja davon er, so lange er nach seinem Weltgeist gelebet, nie etwas geschmecket noch erfahren hat. Denn vorher weiß er von keiner andern, als nur einer häßlichen Welt-Freude, die nicht werth ist, daß sie Freude heissen soll; dieweil sie den bittern Tod, samt ewiger Angst und Trübsal, mit sich bringet.

Wo demnach die Freude im Heiligen Geist im Hertzen angegangen ist, da verstehet der Mensch hernach diesen Psalm, und weiß, wie er sich denselbigen zu Nutze machen soll. Denn wenn es heißt: Ich freue mich deß, das mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des HErrn gehen, und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem; da siehet er, was er im neuen Testament für eine grosse Gnade erlanget habe, nachdem er ein Gliedmaß an dem Leibe JEsu CHristi worden ist, daß er nemlich in die Gemeinschaft der Heiligen und zu allen übrigen Gliedmassen JEsu CHristi gehöret, wie uns solches aus Ebr. 12,22-24. vorhin zu Gemüth geführet worden ist, da es hieß: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Da hänget alles zusammen. Wer das eine hat, der hat das andere alles mit einander.

Und darum heißt es auch hier v. 3. weiter: Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sey, da man zusammen kommen soll, oder eigentlich, die zusammen gefüget ist, nemlich aus lauter lebendigen Steinen, die alle in einander gefüget sind. Eph. 4,16. Col. 2,19. O! es ist eine grosse und gewaltige Sache, ein Christ seyn. Das muß man ja nicht für etwas geringes achten. Wenn gleich einer ein Herr und König über die gantze Welt würde; so wäre es doch nichts gegen diese Herrlichkeit zu rechnen. Denn wenn iemand auch nur anfängt ein Christ zu werden; so ist das schon viel etwas wichtigers, als wenn er ein Käyser oder König in der Welt würde. Denn was ist das? Müssen sie nicht alle sterben, wie andere Menschen? Was hilfts ihnen alsdann,

daß

daß sie Käyser und Könige gewesen sind? Muß darnach nicht der arme Geist, wie die Seele eines gemeinen Bettlers, vor GOttes Gericht stehen, und Rechenschaft geben, wie man in der Welt hausgehalten und bey Leibes Leben gehandelt habe? Was hilfts einem solchen alsdenn, wenn die Comödie aus ist? Und so ist auch sonst das gantze menschliche Leben beschaffen. Es ist nichts als eine Phantasey, als eine Thorheit, und als ein Schatten, der vorbey gehet. Aber, ein Kind GOttes seyn, zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen GOttes, zum himmlischen Jerusalem, und zur Menge vieler tausend Engel kommen seyn, mit GOtt in seinem Hertzen vereiniget seyn, JEsum CHristum durch den Glauben angezogen haben, mit dem Heiligen Geist erfüllet, ein Kind der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit seyn, und dieses zeitliche Leben nicht mehr als das wahrhaftige Leben ansehen, sondern als einen blossen Eingang, und als eine Thür, wodurch man in die selige Ewigkeit und in die unendliche Herrlichkeit JEsu CHristi hinein dringet: das ist allein etwas, welches mehr ist, als alles andere.

Da sich nun die Gläubigen im alten Testament auf diese Herrlichkeit des neuen Testaments, die doch nichts äusserliches ist, wie der Tempel Salomonis eine äusserliche Herrlichkeit hatte, sondern im Geist und in der Wahrheit bestehet, so sehr gefreuet haben; so haben ja vielmehr diejenigen, die da an JEsum CHristum gläubig worden, und lebendige Steine an diesem geistlichen Bau sind, sich nun darauf zu freuen, daß sie in dasselbe Haus des HErrn gehen sollen, davon CHristus Joh. 14, 2. saget: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Denn wie im alten Testament auf das geistliche Jerusalem, welches in dem Reich der Gnaden zur Zeit des neuen Testaments seyn solte, hingewiesen wird: so wird nun im neuen Testament wiederum auf das Jerusalem, das zukünftig ist, gewiesen; wie wir solches sonderlich in der Offenb. Joh. 21, 2-27. finden, da uns auch dieser Psalm von dem herrlichen Jerusalem, das zukünftig ist, erkläret wird.

Denn so heißt es daselbst: Ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und hörete eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn; denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.

wiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwinder, der wirds alles ererben, und ich werde sein GOtt seyn, und er wird mein Sohn seyn. Den Verzagten aber, (die an GOttes Kraft verzagen, und es nicht getrost auf den HErrn wagen, sondern, weil sie dencken, sie würden doch nimmermehr überwinden können, lieber bleiben wollen, wie sie lange gewesen sind,) und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zaubern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, derer Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und führete mich hin im Geiste auf einen grossen und hohen Berg, und zeigete mir die grosse Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von GOtt. (Da kan gewiß nicht von einer äusserlichen und irdischen Stadt geredet werden: welches uns denn diesen 122sten Psalm wohl ausleget.) Und hatte die Herrlichkeit GOttes; und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis. Und hatte grosse und hohe Mauren, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechte der Kinder Israel. Vom Morgen drey Thore, vom Mitternacht drey Thore, vom Mittag drey Thore, vom Abend drey Thore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselbigen die Namen der zwölf Apostel des Lamms. Und der mit mir redete, hatte ein gülden Rohr, daß er die Stadt messen solte, und ihre Thore und Mauren. Und die Stadt lieget viereckt, und ihre Länge ist so groß, als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Feldweges. Die Länge und die Breite, und die Höhe der Stadt sind gleich. Und er maß ihre Mauren, hundert und vier und vierzig Ellen, nach der Maß eines Menschen, die der Engel hat. Und der Bau ihrer Mauren war von Jaspis, und die Stadt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glase. Und die Gründe der Mauren und der Stadt waren geschmücket mit allerley Edelgesteinen. Der erste Grund war ein Jaspis, der ander ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonich, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolit, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehnte ein Chrysopras, der eilfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Thore

waren

waren zwölf Perlen, und ein iegliches Thor war von Einer Perlen; und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinend Glas. Und ich sahe keinen Tempel darinnen: denn der HErr, der allmächtige GOtt, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt darf keiner Sonnen, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen: denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Heyden, die da selig werden, wandeln in demselbigen Licht. Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbige bringen. Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht seyn. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden in sie bringen. Und wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes.

So wird uns da das neue Jerusalem beschrieben. Wir müssen aber von dem allen keine kindische Gedancken haben. Denn es sind prophetische Worte, womit der Prophet Jesaias Cap. 54, 11. 12. und Cap. 60, 17-22. gar genau übereinstimmet, und fast eben dergleichen Redensarten gebrauchet. Es wird aber unter solchen Bildern, und durch das, was im menschlichen Leben für das allerherrlichste gehalten zu werden pfleget, das himmlische vorgestellet. Wir werden auch deutlich genug darauf gewiesen, daß es nicht weltliche, sondern himmlische und göttliche Dinge seyn, wenn von der Herrlichkeit GOttes, und von CHristo, dem Lamme GOttes, geredet wird, so die Stadt erleuchten werde. Vielmehr aber sollen wir uns dieses, da GOtt der HErr mit uns gleichsam als mit Kindern umgehet, (denn sonst wären uns die himmlischen Dinge gar nicht begreiflich, wenn sie uns nicht unter dergleichen Figuren und Bildern vorgestellet würden,) dazu bewegen lassen, daß wir gedencken, was es für eine grosse Sache sey, hier zu dem geistlichen Jerusalem zu gehören, und ein lebendiger Stein an dem geistlichen Tempel-Bau GOttes zu seyn. Denn wer hier zu diesem geistlichen Bau gehöret, und sich nicht nur äusserlich einen Christen nennet, sondern wahrhaftig ein neugeboren Kind GOttes ist; dessen Hertz durch die Kraft des Heiligen Geistes verändert, und mit der Liebe JEsu CHristi erfüllet ist: der soll auch Theil haben an demselben Jerusalem, das droben ist, und dessen Herrlichkeit soll dort über ihm blühen.

Wenn man unsern Psalm auf solche Weise ansiehet, nachdem dieses aus dem Neuen Testament zum Grunde gesetzet worden; so kan man leicht verstehen, wohin derselbe endlich deute, wenn es heißt: v. 1. Ich freue mich deß, das mir geredt ist, daß wir werden ins Haus des HErrn gehen, (nemlich davon CHristus Joh. 14, 2. saget, daß in seines Vaters Hause viel Wohnungen seyn,) v. 2. und daß unsere Füsse werden stehen in deinen

Thoren, Jerusalem, nemlich in den Thoren des himmlischen Jerusalems. v. 3. Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sey, da man zusammen kommen soll; nemlich eine Stadt, die JEsus CHristus aus lebendigen Steinen, und aus seinen geistlichen Wohnungen, in welchen er hier durch den Heiligen Geist gewohnet, erbauet hat. v. 4. Da die Stämme hinauf gehen sollen, nemlich die Stämme des HErrn, die dem HErrn JEsu angehören, und von ihm durch das Wort der Wahrheit gezeuget sind, zu predigen dem Volck Israel, zu dancken dem Namen des HErrn: indem daselbst, in dem neuen Jerusalem, die grossen Thaten GOttes in Ewigkeit sollen gerühmet werden. v. 5. Denn daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses Davids, oder eigentlich, die Thronen. Wie CHristus Matth. 19, 28. zu seinen Jüngern sagt: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel; also heißt es auch hier: Denn daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses Davids; weil CHristus, der vom Hause Davids aufgehen solte, der König und HErr in dieser Stadt und auf diesem Berge Zion ist.

Hierauf heissets v. 6. weiter: Wünschet Jerusalem Glück: Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben, oder, es müssen stille und ruhig seyn, wie es eigentlich heisset, die dich lieben; weil alda der ewige Friede und der Ruhe-Tag seyn wird Daraus mögen wir leicht verstehen, was dieses Glückwünschen bedeute.

Es müsse, folget v. 7. Friede, oder Ruhe und ewige Stille, seyn inwendig in deinen Mauren, (wie die Mauren Offenb. Joh. 21, 12-19. beschrieben sind,) und Glück in deinen Pallästen. Was sind das für Palläste? Diejenigen, welche vorher Palläste des Teufels waren. Luc. 11, 21. Dieselbigen werden hernach in CHristo zu einer Behausung GOttes im Geist erneuret, Eph. 2, 22. und eben dieselben werden hernach auch neue Palläste in dem neuen Jerusalem.

Weiter heissets: v. 8. Um meiner Brüder und Freunde willen. Wer sind dieselbigen? Die JEsu CHristo angehören; wie CHristus Matth. 12, 50. saget: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter; und nachmals nach seiner Auferstehung zur Maria Magdalena: Joh. 20, 17. Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. So heißt es hier:

hier: Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen.

Und ferner v. 9. Um des Hauses willen des HErrn, unsers GOttes, will ich dein Bestes suchen. Wer ist derselbige, der das Beste der Stadt GOttes suchet, als JEsus CHristus? der auch den wahren Frieden bringet, wie er Joh. 14, 27. saget: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.

Wer also nur mit Liebe CHristi erfüllet ist, dem wird dieser Psalm nicht schwer zu verstehen. Denn sein Hertz ist in die Ewigkeit gerichtet. Daher, wenn er sonst noch so einfältig wäre, und nicht viel Verstand in der Bibel hätte, auch diesen Psalm nicht als ein Gelehrter auslegen könte: so wird ihm doch, weil er in dieser Welt, als ein Pilgrim, in der Fremde lebet, und die Stadt suchet, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist, Ebr. 11, 9. 10. der ietztgedachte Psalm gar leicht. Denn sobald er anfängt zu lesen, und siehet, was da von dem Tempel und Hause GOttes, und von Jerusalem geredet ist; so ist sein Hertz gleich aufwärts gerichtet, freuet sich mit auf diesen Ort, sehnet sich dahin, und wird also dadurch kräftig gestärcket.

Sonderlich aber soll man sich diesen Psalm also zu Nutze machen, daß man daraus, wie schon gedacht, erkenne, was es für eine wichtige und grosse Sache sey, mit CHristo, und mit der Gemeine des lebendigen GOttes, recht vereiniget zu seyn, und was man da für Friede, für Freude im Heiligen Geist, und göttliche Kraft geniessen könne. Denn das wird uns in diesem Psalm sonderlich zu erkennen gegeben. Darum soll es denn ja niemand bey dem äusserlichen Wesen des vermeynten Christenthums, bey der äusserlichen Erbarkeit und Enthaltung von groben Sünden und Lastern, u. s. w. bewenden lassen; dabey viele stehen bleiben, und dencken, sie haben damit schon den Grund des Christenthums erreichet, das doch wenig oder gar nichts ist. Es soll aber vielmehr ein ieder in einen recht ernstlichen Kampf der Busse und des Glaubens treten, auf daß sein Hertz in einem beständigen Frieden mit CHristo vereiniget werde, und er von der Fülle CHristi Gnade um Gnade nehmen möge; Joh. 1, 16. damit ihm also reichlich dargereichet werde der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi. 2 Petr. 1, 11.

So wird er denn, wenn er dermaleinst aus der Welt scheiden soll, sich nicht erst auf dem Todbette bekehren dürfen; da es gewiß gar mißlich ist, und viel tausenden mißlinget: sondern er wird da schon ein Bürger der Stadt Jerusalem, und in der Stadt GOttes bekant seyn, auch, wenn er dorthin gelanget, als ein alter Bekanter GOttes angesehen werden, der mit demselben lange umgegangen sey. Wie man von einem frommen Mann sagt, welcher, da ihm er-

öffnet worden, daß seine Kranckheit zum Tode gehe, und man gemeynet, man werde ihn mit dieser Post erschrecken, vor Freuden in die Hände geschlagen, und GOtt gedancket, daß er nun endlich dahin gelangen solle, wohin er sich so lange gesehnet habe: So wird unser Hertz auch alsdenn gesinnet seyn, wo sich vorher ein solch Verlangen und Sehnen nach GOtt bey uns befindet, und hingegen nur dis unser einiges Creutz in der Welt ist, daß wir noch von der Sünde angefochten, und dergestalt träge gemacht werden, daß wir nicht in der Liebe JEsu CHristi immerdar gleichsam schwimmen können. Wer also gesinnet ist, wer alles andere nichts achtet, und nichts in der Welt suchet, als nur allein, daß er CHristo, dem Könige auf dem Berge Zion, wohl gefallen möge, und wer aus diesem Grunde nichts nach Ehre, Reichthum, guten Tagen und Wollüsten der Welt fraget, sondern dasselbige alles großmüthig, oder vielmehr gläubig unter seine Füsse tritt, und einen Eckel und Abscheu daran hat; hingegen aber sein Hertz mit der ewigen Herrlichkeit recht erfüllet seyn lässet: der mag denn nicht allein diesen Psalm recht verstehen, sondern GOttes Wort wird ihm durchgehends Leben und Kraft seyn. Wo er nur hinsiehet, wird er allezeit dasjenige finden, was seine Seele in solchem Grunde stärcken und bevestigen kan. Er, der HErr, lasse auch uns solches alles in unsern Hertzen kräftig erfahren!

Du getreuer und gnädiger GOtt, du wollest dieses alles, was auch ietzo geredet ist, an unsern Seelen gesegnet seyn lassen. Und weil ja, leider! viele den Namen haben, daß sie Christen seyn, und doch nichts von JEsu CHristo wissen, noch seine Kraft iemals an ihren Seelen erfahren haben: so erbarme dich doch derselben, und zeige ihnen ihren elenden Zustand und jämmerlichen Selbstbetrug, auf daß sie davon entlediget und befreyet werden mögen. Gib ihnen Kraft, daß sie sich rechtschaffen zu JEsu CHristo bekehren mögen, vor dessen Richterstuhl sie dermaleinst offenbar werden sollen, und Rechenschaft geben von alle dem, was sie gehandelt haben bey Leibes Leben, es sey gutes oder böses. Zeige ihnen den Weg des Heyls, auf daß sie doch nüchtern werden aus den Stricken des Teufels, und erkennen mögen, was zu ihrem ewigen Heyl und Frieden dienet. Ach! sey doch kräftig mit deinem Worte unter uns, daß viele tausend zu JEsu Christo bekehret, und also innen werden der grossen Herrlichkeit, die denen geschencket, und in deinen Wort so kräftig verheissen ist, welche ihre Hertzen dir zum Dienst ergeben. Weil aber bey den übrigen, die angefangen haben sich zu dir zu wenden, noch allzuviel träges und laues Wesen ist, und sich bey weitem nicht dieselbige Brünstigkeit, noch derselbe

selbe Ernst befinder, so sich billig an denen, die lebendige Steine an diesem geistlichen Bau seyn wollen, zeigen soll; ja weil unsere Hertzen bey weitem noch nicht genug mit deiner Liebe durchgossen sind: so wollest du selbst unsere Seelen, in deiner göttlichen Kraft, mit dem Feuer deiner Liebe entzünden, damit wir hinfüro recht brünstig werden mögen im Verlangen nach der seligen Ewigkeit, und die übrigen Tage unsers Lebens nicht mehr in irgend einiger Eitelkeit, noch in Laugkeit des Hertzens, sondern vielmehr in dem rechtschaffenen Wesen, so in JEsu ist, zubringen, und mit Freude dermaleinst, o Vater, in dein Haus eingehen, und daselbst die Wohnung finden mögen, die uns von dir vor Grundlegung der Welt bereitet ist. Das gib um deines allerheiligsten Namens willen.
Amen, Amen!

Die hundert und sechs und vierzigste Rede
über den hundert und drey und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 24. Jul. 1706.)

Getreuer GOtt, segne unter uns dein Wort, daß es für und für seine Frucht schaffe, und dessen Frucht ewiglich vor deinem Angesicht bleibe. Ach! laß uns durch dasselbe dein Wort wohl aufgewecket, kräftig gestärcket und getröstet, gegen alle Anläufe und Versuchungen des Satans bevestiget, und bis ans Ende im Glauben zur Seligkeit bewahret werden. Ach! HErr, erhöre uns, um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Der CXXIII. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Ich hebe meine Augen auf zu dir; der du im Himmel sitzest.

2. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen; also sehen unsere Augen auf den HErrn, unsern GOtt; bis er uns gnädig werde.

3. Sey uns gnädig, HErr! sey uns gnädig: denn wir sind sehr voll Verachtung.

4. Sehr voll ist unsere Seele der Stoltzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung.

Die Ueberschrift dieses Psalms: Ein Lied im höhern Chor, ist schon bey den vorhergehenden dreyen Psalmen erwogen worden, und trifft abermal mit dem Anfang dieses Psalms wohl überein. Denn wenn es v. 1. heißt: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest; so wird uns damit am kräftigsten erkläret, was für ein Aufsteigen gemeynet sey, nemlich ein Aufsteigen des Hertzens, Willens und Verlangens; ein Aufsteigen der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung zu dem lebendigen GOtt; ein Aufsteigen des Räuchwercks des gläubigen Gebets, u. s. f.

Der Anfang des 121sten Psalms lautet eben also: Ich hebe meine Augen auf. Und wie es dort hieß: zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt; so stehet hier schlechthin: zu dir, der du im Himmel sitzest. Davon es dort im folgenden 2. Vers weiter also lautet: Meine Hülfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Nun sind wir damals auf das Exempel unsers Heylandes gewiesen worden, als von welchem Joh. 17, 1. und Cap. 11, 41. stehet, daß er seine Augen habe gen Himmel aufgehaben. Wobey denn zugleich angemercket worden, daß die äusserlichen Geberden im Gebet nicht erzwungen werden, sondern aus dem inwendigen Grunde des Hertzens fliessen müssen; daß man aber über solchen Geberden bey dem Gebet sich an seinem Nächsten durch freventliches Urtheil nicht versündigen, sondern vielmehr GOtt von dem Hertzen urtheilen lassen solle; damit man darin nicht handle wie der Pharisäer an dem bußfertigen Zöllner, Luc. 18, 11. 13. der aus desselben Geberden, welche er mit seinem vorigen Leben verglich, den Schluß machte, daß er gröblich heuchelte: da doch zu der Zeit die gnädige Heimsuchung GOttes an dem Hertzen des Zöllners sehr kräftig war, als derselbe seine Augen nicht gen Himmel aufhub, sondern sich deß unwürdig achtete.

Und eben hieraus siehet man, daß alles aus dem Geist kommen muß, der sich im Gebet nicht binden läßt. Beydes ist recht, daß der Zöllner seine Augen

nicht

nicht aufheben will gen Himmel, und daß hier stehet: Ich hebe meine Augen auf zu dir. Beydes, sage ich, ist recht; weil GOtt aufs Hertz siehet. Wenn ein Mensch im gläubigen Verlangen und Vertrauen seine Augen gen Himmel aufhebet: so gefällt solches GOtt dem HErrn wohl. Nicht die äusserlichen Geberden, sondern der Glaube, daraus auch dieselben herkommen, ist es, welcher GOtt wohl gefällt. So aber ein anderer sich nicht getrauet, seine Augen gen Himmel aufzuheben, wegen der Anklage seines Gewissens, wegen der Empfindung des Zorns GOttes, und wegen des Gefühls seiner grossen Unwürdigkeit und Elendes: so ist solches GOtt auch angenehm, wegen der Armuth des Geistes, die er im Hertzen erblicket; und nicht um der äusserlichen Geberden willen. Denn die Sache ist mehr innerlich, als äusserlich, anzusehen.

Und so ist auch in diesem ersten Vers sonderlich die Kraft des Glaubens zu erblicken, wenn es heißt: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Denn dieses fasset zweyerley in sich, ein Wegsehen, und ein Aufsehen. Denn der seine Augen gen Himmel aufhebet, der wendet sie dadurch zugleich von der Erde ab, und verläßt mit seinem Gesicht alles, was auf dem Erdboden ist. Wenn wir dieses auf den Glauben appliciren, so verhält sichs damit eben also. Denn das ist die rechte Art des Glaubens, daß er 1) von allen Dingen hinweg, und 2) zu dem, der im Himmel sitzet, hinauf siehet. In der Epist. an die Ebr. Cap. 11, 26. wird dis im Griechischen gar schön beschrieben, wenn von Mose gesagt wird, er habe von allen andern Dingen hinweg, und auf die Belohnung gesehen, nicht knechtischer, sondern gläubiger und kindlicher Weise, da er die Wahrheit und Treue GOttes gegen diejenigen, so ihm vertrauen, im Glauben erkannt. Und Cap. 12, 2. heißt es: Lasset uns aufsehen auf JEsum, eigentlich, lasset uns wegsehen von allen andern Dingen, und also aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hierin lieget die rechte eigentliche Beschreibung des Glaubens, der dieses mit sich bringet, daß des Menschen Hertz vom Reichthum, von Ehre, von Gunst der Menschen, von aller Hülfe, die man in dieser Welt auf einigerley Weise durch irdische Dinge erlangen möchte, von aller Hoffnung, die man sich in diesem zeitlichen Leben machen könte, hinweg sehe, ja daß er dieses und alles dergleichen unter seine Füsse trete, sich im geringsten nicht darauf verlasse, mit seinem Hertzen nicht daran klebe, dieselbe gründlich und aufrichtig verleugne, keinen Trost darinnen suche, sich deswegen nicht bekümmere oder betrübe, ob ihm diese Dinge gegeben, oder genommen werden, sondern dieselben alle als solche ansehe, die etwas fremdes, und nicht sein wahrhaftig Gut sind, dessen seine unsterbliche Seele gebessert sey, oder daraus einigen Trost schöpfen könne; hingegen aber, daß er, nachdem er also von allen Dingen hinweg gesehen, seine Hoffnung, seine Zuversicht, seine Zuflucht, sein Vertrauen, seine

Liebe,

Liebe, seine Freude, seinen Trost, sein Verlangen, und alles insgesamt, allein auf den, der im Himmel ist, setze. Das ist Glaube! Denn so sagt hier der gläubige David: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest, das ist, der du im Himmel, als auf deinem Thron, als Regent und König sitzest, herrschest, regierest, und alles in deinen Händen hast. Denn SITZEN bedeutet in der heiligen Schrift vielmal herrschen und regieren; wie unser Heyland Matth. 19, 28. zu seinen Jüngern sagt: Ihr werdet sitzen auf zwölf Stühlen, das ist, herrschen. Eben also heißt es auch Jes. 66, 1. von GOtt, daß der Himmel sein Stuhl sey. Auf diesen Regenten sehen, und auf denselbigen allein sein Vertrauen setzen, das heißt glauben.

Wo dieser Glaube nicht ist, da kan ein Mensch nicht anders, als sich vor dem Tode fürchten. Denn wenn er ietzo sterben soll, und mit seinem Hertzen noch an den Dingen, die zu dieser Welt gehören, hänget, darauf er bisher seine Hoffnung gesetzet, dazu er seine Zuflucht genommen, daran er seine Freude gehabt, darin er seine Lust und Vergnügen gesuchet; und er soll ietzt von allen denselben scheiden: so ist ihm nicht anders zu muthe, als wenn man einen in der finstern Nacht nackend ausziehen, und so in die Welt hinein jagen wolte. Denn wie ein solcher gleichsam vor Elend vergehen müste: also wird auch ein solcher Mensch, der an der Eitelkeit geklebet, im Tode entkleidet, und muß nicht allein die leiblichen Güter, sondern auch so gar seinen eigenen Leib lassen, da der arme, nackende und blosse Geist in die Finsterniß hinaus gestossen wird. Was kan das anders, als viele Angst und Trübsal, erwecken, wenn ein solcher elender Mensch in seiner Todes-Stunde keinen Glauben in seinem Hertzen hat, und da er vorher seine Augen nicht aufgehoben hat zu dem, der im Himmel wohnet, sich auch nun an nichts halten kan? Sein Geist soll davon, und hat nichts, als die Dinge dieser Welt, darin er Trost, Lust, Freude und Vergnügung gesuchet; von dem aber, was ihm dort helfen und nutzen könte, hat er nichts erlanget, noch sich darum einmal bekümmert. Wie kan ihm da anders zu muthe seyn, als wie ietzt gesaget ist, nemlich wie einem Menschen, der in der grössesten Kälte, bey stockfinsterer Nacht, solte bloß ausgezogen und so fortgejaget werden? Denn eben so soll nun auch ein solcher in die graue und unaufhörliche Ewigkeit hinein gehen, und weiß nicht, wo er bleiben soll. Wie kan es da anders seyn, als daß ihm das solchen Schrecken und Grausen verursache?

Demnach ists offenbar: Wo kein Glaube im Hertzen ist, da ists unmöglich, daß ein Mensch gern sterben könne. So lange er noch an den Dingen dieser Welt klebet, oder dieselben suchet und verlanget, er gebe auch vor, was er will, so stirbt er nicht gern. Und ob er sichs selbst einbildete, oder sich dessen selbst beredete; so wird er es doch gar anders erfahren, wenn Ernst draus werden solte. Da wird er alsdenn wohl mercken, was das sey, aus der Zeit

in

in die Ewigkeit zu gehen, und nicht wissen, an wen man gläube. Darum soll denn ein ieder sein täglich Geschäffte seyn lassen, daß er zu GOtt dem HErrn seufze, flehe, schreye, und ihn um den wahren Glauben bitte, durch welchen er seine Augen von allen Dingen dieser Welt abwenden, und sie zu demjenigen, der im Himmel wohnet, hin richten lerne: auf daß er von demselben die Kraft des Heiligen Geistes in sein Hertz bekomme, und durch dieselbige von dem Vertrauen, und von der Liebe zu zeitlichen Dingen, darin lauter Schaden für die Seele ist, frey gemacht werden möge.

Die meisten Menschen dencken, wie glückselig sie seyn, wenn sie in der Welt Ehre, Reichthum, gute Tage und Gemächlichkeit erlangen. Wenn sie dergleichen Dinge erhalten, so freuen sie sich, wie die Kinder, welche etwa ein neu Kleid oder ein Spielwerck bekommen. Eine solche kindische Freude über die Dinge dieser Welt haben gar viele. Sie preisen sich glückselig, und gratuliren einander, als wenn sie nun damit ihren Zweck erreichet hätten. So vergaffet sich das arme menschliche Hertz, und suchet seine Lust, sein Vergnügen und seine Freude in dergleichen äusserlichen Dingen, die ihm nichts helfen können; da es doch gar bald heissen kan: **Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast?** Luc. 12, 20. Wenn aber dem Menschen solche Dinge genommen werden, so betrübet er sich, und klaget, was er für Schaden habe, suchet auch wol mit vielem Bemühen, daß er das, was er verloren, wieder erlangen möge, und verwickelt also seine Seele immer weiter. Dasjenige aber, was uns allein helfen kan, nemlich denselben Glauben, dieselbe ὑπόστασιν, dasselbe veste und gewisse Gut, denselben gewissen und beständigen Grund, Ebr. 11, 1. dieselbe gewisse Zuversicht der künftigen Herrlichkeit zu überkommen; siehe, darum bekümmert sich fast niemand mit rechtem Ernst.

Es ist aber eine schreckliche Blindheit, daß sich manche einbilden, sie hätten schon Glauben, wenn sie, wie Lutherus redet, einen solchen Gedancken im Kopf haben, der da spricht: Ich glaube an den HErrn JEsum, der für mich gestorben ist; da doch solches nur eine Einbildung und Gedancke vom Glauben, keinesweges aber der wahre Glaube ist. Denn das ist Glaube, wenn das Hertz von der Welt los gerissen wird, und allein an GOtt hänget. Dadurch wird der Mensch also mit GOtt vereiniget, daß GOtt in ihm wohnet und wandelt, 2 Cor. 6, 16. und also sein Hertz GOttes Himmelreich wird, darinnen er allein herrschet und regieret. Und da kan man denn mit Wahrheit sagen: **Ich hebe meine Augen auf zu dem, der im Himmel sitzet.** Das ist der Glaube, der die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4. Wie könte man aber wol das von den Gedancken sagen, darin viel tausend Menschen, die sich einbilden den Glauben zu haben, ihren Glauben setzen? Sie meynen, wenn sie der Lehre

äusserlich Beyfall geben, und dafür halten, CHristus sey für sie gestorben, und derselbe werde sie schon in den Himmel hinein bringen; so sey alles gut. Aber sie überwinden die Welt nicht, sondern bleiben an der Welt hangen. Also ist ja solcher ihr Glaube nicht der Sieg, der die Welt überwindet. Denn derselbe Glaube ists allein, dadurch das Hertz von allen Creaturen ab, und ins Hertz GOttes hinein gezogen wird; und der trifft mit der Beschreibung überein, die Johannes davon giebt: 1 Epist. 5, 4. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, oder, wie es eigentlich lautet, überwunden hat.

Derohalben folge nun fein ein ieglicher der Ermahnung, und rufe mit jenem Vater des Mondsüchtigen: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben! Marc. 9, 24. O! der Glaube ist eine grosse und gewaltige Sache, die man nicht so am Wege findet, sondern die durch Gebet und Flehen von GOtt erlanget werden muß. GOttes Gabe ist es, heißts Eph. 2, 8. und nicht eine Sache, die in unsern eigenen Kräften oder Vermögen stehe. Darum spare man ja nicht, darum bekümmert zu seyn, bis man auf das Todes-Bett komme, damit man alsdenn nicht bloß erfunden werde; sondern ietzt, da man noch in der Welt ist, und mitten unter den zeitlichen und irdischen Dingen wandelt, reisse man sich los von allem, was Creatur heisset, und suche sein Hertz im wahren Glauben mit GOtt zu vereinigen.

Im 25. Ps. v. 1. heißt, was im Teutschen gegeben ist: Nach dir, HErr, verlanget mich; eigentlich: Ich hebe meine Seele auf zu dir, HErr. Das heißt also, die Augen zu dem HErrn aufheben, nicht die leiblichen Augen, sondern seine Seele zu GOtt erheben. Dieselbe soll gleichsam lauter Auge seyn, und auf nichts sehen, denn auf GOtt den HErrn.

Es heißt aber hier nicht, wie dort: Ich hebe meine Augen auf, HErr, zu dir, (obgleich solches auch recht und gut wäre;) sondern es stehet hier eine Beschreibung GOttes: der im Himmel sitzet. Dis ist schon erkläret, daß es so viel sey, als, der im Himmel regieret. Doch müssen wir uns keinen kindischen Begriff davon machen, als ob GOtt der HErr in dem sichtbaren Wolcken- oder Sternen-Himmel einen gewissen Thron hätte, darauf er sässe, und dergestalt regierete. Denn von Himmel und Erde wird Luc. 21, 33. gesaget, daß sie vergehen; aber der Himmel, darin GOtt wohnet, ist ewig, und kan nicht vergehen. Also müssen wir dis in einem weit höhern Verstande nehmen, wenn es heisset: Der im Himmel sitzet, oder regieret; daß wir nemlich durch den Himmel GOttes Herrlichkeit verstehen. Wiewol gar gern zugegeben werden kan, daß, weil GOtt der HErr seine Allmacht und Herrlichkeit, so viel die Creaturen betrifft, in keiner Sache mehr geoffenbaret hat, als eben in dem Himmel, auch daher die Redensart genommen wird. Die

heilige

heilige Schrift richtet sich nach unserer menschlichen Schwachheit, und dieweil, wenn GOtt der HErr nach seiner wesentlichen Herrlichkeit solte beschrieben werden, keines Menschen Verstand solches fassen würde; so nimmt sie, wie auch ohnlängst gesagt worden, solche Redens-Arten, die wir einiger massen verstehen können. GOtt aber ist noch viel herrlicher, als ihn solche Redens-Arten einiger massen vorstellen. Der Mensch soll aber selbst ein solch Himmelreich GOttes werden. Um deswillen sagt CHristus: Joh. 14, 23. Wir, ich und der Vater, werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; und Paulus bezeuget, Eph. 3, 17. CHristus wohne durch den Glauben in unsern Hertzen. Deswegen darf niemand mit seinem Gemüth weit ausschweifen, wenn er beten will, oder dencken, daß er sich über viel hundert tausend Meilen dahin erheben müsse, wo GOtt im Himmel sitze; sondern er soll vielmehr bedencken, daß GOtt, der alles in allem erfüllet, auch ihm nahe und gegenwärtig sey. Er ist der Ursprung und Anfang seines Lebens, und der Mensch ist sich selbst nicht so nahe, als ihm GOtt ist, als in welchem er lebet, webet und ist. Apost. Gesch. 17, 28. Glaubet er aber wahrhaftig an GOtt, so ist auch sein Hertz GOttes Himmel.

Man hat aber den Anfang dieses Psalms um so viel mehr zu mercken, dieweil auch unser Heyland uns auf solche Weise hat beten gelehret: Vater unser, der du bist im Himmel, oder in den Himmeln, wie es eigentlich lautet; Matth. 6, 9. damit nemlich aller Himmel Himmel angedeutet werden, und uns GOttes Majestät und Herrlichkeit gleich im Anfang des Gebets vor Augen schwebe. Derohalben muß ein ieder, wenn er das Vater Unser betet, nicht bloß an den sichtbaren Himmel gedencken, sondern vielmehr die Allgegenwart und alles erfüllende Herrlichkeit GOttes vor seinen Augen haben. Und ie mehr iemand im Gebet mit GOtt umgehet, ie mehr wird ihm auch die Majestät, Herrlichkeit und Allgegenwart GOttes in seinem Hertzen offenbar. Denn ie weniger ein Mensch betet, hingegen aber sein Hertz, seine Augen und alle seine Sinne in diese Welt, in deren Eitelkeit, Reichthum, Ehre und Herrlichkeit hinein richtet; ie weniger ist ihm GOtt offenbar, und ie ferner kommt derselbe ihm gleichsam aus seinen Augen und aus seinem Gemüth hinweg. Daher man auch siehet, daß, ie weniger er in seinem Hertzen mit GOtt umgehet; ie frecher er in seinen Geberden, Worten und Wercken wird, gleich als ob GOtt der HErr weit von ihm wäre. Hingegen aber, ie mehr iemand in seinem Hertzen mit GOtt umgehet: ie mehr wird er mit der Furcht und Liebe GOttes erfüllet, ie mehr wird er in seinen Geberden, Worten und Wercken behutsam und vorsichtig, ie mehr hat er also GOtt den HErrn vor Augen.

Und dazu soll einem ieden GOttes Majestät und Herrlichkeit dienen. Dort sprach GOtt der HErr zu Abraham: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der all-

mächtige GOtt, wandele vor mir, und sey fromm; als wenn er hätte sagen wollen: Ich bin dir mächtig genug, es wird dir kein Mensch schaden können, wenn du dich zu mir hälteſt. Also stellet ihm GOtt der HErr seine Herrlichkeit vor, auf daß er ihn dadurch zu seiner Liebe und Furcht, und zu einem beständigen Wandel vor ihm aufmuntern möchte. Und eben diese Erkäntniß der Herrlichkeit GOttes muß bey einem ieden der Grund seyn, daß er mehr und mehr suche, mit GOtt bekant zu werden.

Wenn er denn stets in seinem Hertzen mit GOtt umgehet, und zu einer nähern Gemeinschaft mit demselben durch fleißiges Gebet zu kommen suchet: so wird ihm auch immer mehr und mehr in seiner Seele offenbar werden, was Glaube sey; ja so wird der Glaube in ihm recht gestärcket und zur völligen Kraft gebracht werden. Dahingegen, wenn iemand nicht viel betet, so fällt er in allerhand Anfechtungen, und geräth in mancherley Zerstreuung der Gedancken, ja er fängt wol gar an, an diesen und jenen göttlichen Wahrheiten zu zweifeln, und weiß nicht, woher solches kommt. Die eigentliche Ursache aber ist, daß er nicht genug betet. Wenn er aber mehr beten wird, so wird sein Geist Kraft bekommen, und Stärcke erlangen, daß die vorigen Versuchungen und Anfechtungen nicht so leicht bey ihm Platz finden können. Er ist alsdenn so nahe mit GOtt vereiniget, daß der Feind seiner Seele nicht mehr so nahe kommen kan.

Also muß der erste Vers unsers Psalms, als woran viel gelegen ist, vor allem wohl in acht genommen werden, damit wir daraus lernen mögen, was Glaube sey.

Siehe, heisset es ferner v. 2. wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den HErrn, unsern GOtt, bis er uns gnädig werde. Wie es hier ist; so ist es auch an viel andern Orten in der heiligen Schrift, nemlich, daß der folgende Vers den vorhergehenden erkläret. Und wem die Bibel noch schwer vorkommt, daß er sich in manches nicht finden kan; der nehme dis einfältig zur Regel, wenn er etwas nicht verstehet, daß er das vorhergehende und nachfolgende lese. So wird er sehen, daß ihm GOttes Wort oft selbst den Schlüssel an die Hand giebt, und klar machet, was er vorher nicht verstanden hat. So ist es denn auch hier. Denn, wolte iemand fragen: Wie ist das zu verstehen: Ich hebe meine Augen auf? Hier wirds mit einem Gleichniß erkläret: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den HErrn, unsern GOtt, bis er uns gnädig werde.

Siehe, heißt es. Siehe, wie es in deinem Hause hergehet, und lerne daran, wie du auf GOtt sehen sollst. So unterweiset uns GOtt der HErr,

wie

wie die kleinen Kinder. Weil wir sonst die göttlichen, heiligen und himmlischen Dinge nicht verstehen würden; so redet er menschlicher Weise mit uns, um der Schwachheit willen unsers Fleisches, wie Paulus Röm. 6, 19. saget. Nun pfleget man ja wol im gemeinen Leben zu verstehen, wenn ein Knecht saget: Ich muß meinem Herrn in die Hände sehen; oder, wenn eine Magd saget: Ich muß meiner Frauen in die Hände sehen. Man weiß wol, daß damit so viel gemeynet sey: Ich bin ein Dienstbote, und kan mir selbst nicht helfen. Was ich nicht von meinem Herrn bekomme, das habe ich nicht. Wenn ich von demselben nicht Kost und Lohn erhalte, und wenn derselbe mir nicht beystehet; so weiß ich mir nicht zu helfen. Also verstehet man dis Wort leicht in menschlichen Dingen. Wohlan, siehe, heißt es, siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also, eben also müssen wir unserm HErrn GOtt auch in die Hände sehen, und sonst auf nichts in der Welt einig Vertrauen setzen, oder einige Hülfe von den Creaturen erwarten.

Es solte dis uns allen billig wohl bekant seyn. Denn wir betens ja täglich vor Tische, aus Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Es ist zwar sehr zu besorgen, daß, da man das von Kindheit auf vielmal hergebetet, mancher wol nicht einmal bedencket, was er saget, sondern die Worte so hinplappert, wie die Papagoyen, und selbst nicht weiß, was er betet. Darum ist auch das kein recht Gebet, das man nur so äusserlich hinsaget, ob es gleich im Grunde nicht verstanden, noch das Hertz dabey zu GOtt gerichtet wird. Derohalben dencke man, bey Gelegenheit dieses Psalms, der Sache besser nach. Können wir nun das Tisch-Gebet in so weit verstehen, daß wir allemal, wenn wir vor den Tisch treten, so viel sagen: wir müssen unserm Vater im Himmel in die Hände sehen; wenn uns derselbe die Speise nicht gäbe, die wir ietzt vor uns haben, so hätten wir nichts; mit unsrer Mühe und Arbeit, und mit allem, was wir etwa ersparet hätten, würde nichts ausgerichtet seyn; wenn uns unser HErr GOtt nicht das Krümchen Brodt und das Tröpfchen Wasser gäbe, so würden wir Noth und Mangel leiden, u. s. w. so sollen wir billig auch von Hertzen bekennen, wir mögen reich oder arm seyn, daß wir arme Bettler vor unserm HErrn GOtt sind, die den kleinesten Bissen Brodt nicht haben, es sey denn, daß Er uns denselben gebe, und die auch durch die Speise nicht würden ernähret werden, wenn GOTT der HERR dieselbe nicht segnete, und unsern Leib dadurch erhielte. Denn das Brodt würde es nicht ausmachen, der Trunck würde es auch nicht thun, wenn unser HErr GOtt nicht beydes segnete. Also sollen wir täglich lernen, was das auf sich habe:

Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den HErrn, unsern GOtt, bis er uns gnädig werde.

Wie uns aber die Schrift anweiset, daß wir göttliche Sachen an den Dingen, die uns täglich vor Augen stehen, sollen verstehen lernen: so müssen wir es auch billig so machen. So wird uns denn täglich vieles vor die Augen kommen, dadurch wir auf GOtt geführet werden können. Und wenn wir dieser Spur nachgehen, so wird nichts unter Sonn und Mond seyn, das uns nicht zu GOtt weise. Und so soll sich auch billig ein ieder gewöhnen, daß ihn alles, was er siehet, gleich zu GOtt führe. So wird er vor viel unnützen Gedancken bewahret werden, und lernen, daß alle Dinge ihm zum Nutzen und Besten geheiliget werden können. Siehe, heißt es. Siehe, wenn du das und das siehest, solt du eine gute Lehre draus nehmen, wie du es in deiner Maaß auch so zu machen habest.

Wenn einer z. E. einen Hund sähe, wie derselbe seinem Herrn so treu ist, wie er sich beständig bey demselben aufhält, wie er nicht ruhen kan, wenn er nicht bey seinem Herrn ist, u. s. w. so mag er dabey wohl gedencken: Siehe, ein solch Thier ist seinem Herrn getreuer, als du deinem GOtt bist! Kanst du dich auch wol zur Ruhe begeben? Bist du auch wol GOtt so treu, daß du keine Ruhe haben, noch dich zufrieden geben kanst, wenn du nicht allezeit mit deinem Hertzen bey GOtt bist? So kan man bey allen Dingen Gelegenheit nehmen, sein Gemüth zu GOtt zu erheben; welches denn auch ein Zeichen ist, daß das Hertz ie mehr und mehr geheiliget wird. Hingegen aber, wenn er dis und jenes siehet, und dabey nur auf äusserliche Betrachtungen fällt, darüber man GOttes vergisset; so ist es ein Zeichen, daß man in der Heiligung nicht wächset und zunimmt. Denn so ists! Woran das Hertz mit Liebe hänget, dahin führet es alles andere. Wo demnach ein Mensch mit seinem Hertzen auf GOtt allein siehet; so wird er alle Dinge auf GOtt führen, und wird sich einen Nutzen in der Erbauung im Glauben zu GOtt aus allen Dingen zu nehmen wissen. Siehet er etwas böses; so wird dadurch in seinem Hertzen der Haß gegen die Sünde gemehret, und er wird zum Gebet erwecket, daß ihn GOtt aus Gnaden davor bewahren wolle. Ja er wird dabey seines eigenen Elendes erinnert, wie das Böse eben so wol in ihm, als in andern, stecke, und wie es GOttes pur-lauterer Erbarmung zuzuschreiben sey, der ihn aus Gnaden vor dem Ausbruch der Sünden bisher bewahret habe. Siehet er aber etwas gutes; so findet er gleich so viel mehr Gelegenheit, sich dadurch zu erbauen. Ja, siehet er auch nur äusserliche Dinge; so findet er in allen denselben Gelegenheit, sich zu erwecken.

So

So weiset uns GOttes Wort dazu nicht allein hier an; sondern, da unser Heyland in der Berg-Predigt seinen Jüngern eine Lehre geben wolte, wie sie nicht sorgen solten: so wies er sie auf das, was ihnen vor Augen war. Sehet, sagt er Matth. 6, 26. die Vögel unter dem Himmel an, die er wol damals mag haben vor Augen fliegen sehen; und v. 28. Schauet die Lilien auf dem Felde an. Da er, nach der Landes-Art und Beschaffenheit, dieselben mag vor sich gehabt haben; so wies er sie darauf. Also sollen wir uns dergestalt auf die Creaturen weisen lassen, daß wir GOtt an denselben kennen lernen, und dadurch unsern Glauben stärcken mögen. Wenn wir ein Vögelchen sehen; so soll uns das im Glauben stärcken. Denn wir sollen dencken: Siehe das Vögelchen an! Wie viel geringer ist dasselbe, als du bist, für welchen der Sohn GOttes gestorben ist? Gleichwol lässet GOtt dis Vöglein nicht Hungers sterben. Das Vöglein ist fröhlich, obs gleich nicht weiß, wo es diesen Tag sein Futter hernehmen soll. Es singet, und preiset mit seinem Stimmchen seinen Schöpfer so gut, als es kan. Soltest du nicht vielmehr Glauben haben an GOtt? Also kan uns alles zu GOtt führen, wenn wir es anders nur recht dazu anwenden wollen.

Alhier aber sehen wir, daß die Worte in unserm Psalm eigentlich auf das Creutz gehen. Denn es heisset: Bis er uns gnädig werde, oder, bis er sich über uns erbarme. Und die folgenden Worte zeigen an, daß es ein Creutz-Psalm sey. Sey uns gnädig, HErr, heisset es v. 3. 4. sey uns gnädig; denn wir sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele der Stoltzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. So ist denn dieser Psalm eigentlich auf diejenigen gerichtet, so sich von Hertzen zu GOtt bekehren. Denn die erfahren das, was hier stehet. So lange ein Mensch nur eine Welt-förmige Frömmigkeit hat, so weiß er nicht, was das ist. Es sind aber sehr viele, welche nur so lange fromm sind, als sie etwa dencken, daß sie die Welt dabey nicht verachten, oder übel von ihnen reden, und ihr Gespött mit ihnen haben möchte. Das ist aber nichts anders als Heucheley. Da ist aber erst eine wahre Frömmigkeit, wenn ein Mensch sich freuet, um des Namens JEsu willen geschmähet und verachtet zu werden. Eher ist keine Kraft der Liebe JEsu in dem Hertzen. Denn die Liebe CHristi bringet das mit sich, daß man auch um seines Namens willen gern etwas leidet. Und eher muß man sich auch selbst nicht trauen.

Es sind aber gar viele auch hier in dieser Stadt, die so geartet sind, daß sie sich gern zur Wahrheit bekennen, so lange nemlich solche keine Schmach, Verachtung und Verfolgung mit sich bringet. Solte sich aber ein wenig Verfolgung darüber erregen; o! wie dünne würden sie werden! o! wie würde man sehen, daß viele wie Spreu davon fliegen würden, und wenig guter Weitzen

liegen

liegen bleiben möchte! Es dencken manche, sie machen es gar schön, wenn sie sich in diesen und jenen Dingen der Welt noch gleich stellen, damit sie nicht verachtet und verspottet werden mögen. Aber so lange einer das noch nicht leiden kan, ist er auch kein Christ. Das mag er auf das allergewisseste glauben!

Ist uns aber das nicht eine grosse Schande? Der Sohn GOttes ist für uns am Creutz in Schmach und Spott, nacket und bloß, von allen Menschen verlassen, und als ein Fluch zwischen Himmel und Erde aufgestecket worden: und ein solcher schnöder und elender Sünden-Wurm will sich nicht verachten lassen! Der HErr der Herrlichkeit hat, aus Liebe zu uns, das alles erlitten; und ihm zu Liebe wollen wir uns nicht ein wenig verspotten, verachten und verfolgen lassen! O der grossen Schande! Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Das ist das klare Wort CHristi. Matth. 10, 38. Es betrifft noch lange nicht das Leben, und gleichwol ist man so zärtlich. So lange aber einer auch sein Leben um CHristi willen nicht gern verlieret; so siehet er, was Matth. 16, 25. stehet: Wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren. Wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden. Darum muß man da durchbrechen, seinen Kopf getrost zwischen Spott und Schande stecken, und sich daran nicht kehren, daß man von der Welt mit der Schmach JEsu CHristi beleget wird.

Es gehet auch nicht anders zu. Wenn sich einer von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehret: so wird er das wohl erfahren, was hier stehet, nemlich daß seine Seele voll werde der Stoltzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. Bey der Welt-förmigen Frömmigkeit ist das gar nicht, sondern dieselbe loben die Kinder dieser Welt vielmehr, und sagen: Die und die sind so christlich und gottselig; und wissen, ich weiß nicht, was für ein Lob daraus zu machen. Aber wenn es erst nach dem B. der Weish. Cap. 2, 15. 16. heißt: Sein Leben reimet sich nichts mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders, er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath; wenn man der Welt Gunst nicht mehr achtet, sondern allein suchet, daß man GOtt gefallen möge: da findet sich auch sobald die Schmach und Verachtung der Welt. Vorher mag wol etwa eine nähere Zubereitung zum Christenthum bey manchem vorgegangen seyn; aber zur rechten Kraft ist er noch nicht durchgebrochen, bis er in dis Register der Creutzträger hinein kommt, daß er von der Welt geschmähet, verachtet, verhönet und verspottet werde; solte es auch von seinen eigenen Eltern, Ehegatten, Kindern, Geschwistern, Anverwandten, Nachbarn, ja von seinen vorigen besten Freunden geschehen. Das geht nicht anders her, ja diese pflegen die ersten zu seyn. Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, spricht CHristus Matth. 10, 34-36. sondern das Schwerdt. Denn ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider

seinen

seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn. Denn wenn sich ein Mensch recht zu GOtt bekehret, so ist solches andern nicht recht. Da sagen sie: Was fänget doch ietzo der Mensch an! Sehet, was für ein scheinheiliger Pharisäer er ist. Man kan doch wol fromm seyn, man muß aber deswegen nicht so scheinheilig seyn; und was dergleichen mehr ist. Da geht es bald mit Spott-Namen über ihn her. Da muß Joseph, weil er es mit seinen Brüdern nicht hält, ein Träumer heissen. 1 B. Mos. 37, 19. Und es mag sich ja niemand einbilden, daß er hier frey aus gehen könne, sondern vielmehr gedencken, wenn ihm dergleichen noch nicht widerfahren sey, so stehe es noch nicht recht mit ihm.

Und was hat er für Schaden davon, wenn er so dächte? Meynet er etwa: Auf die Weise müste ich mein gantzes Christenthum in Zweifel ziehen. Was hindert das? Was ist daran gelegen, daß er sein Christenthum in Zweifel ziehet, wenn ers zu dem Ende thut, daß er will besser werden? Wenn er so viel inniger mit Gebet und Flehen zu dem lebendigen GOtt eindringet, und sein Hertz so viel näher mit dem HErrn JEsu vereiniget: so hat er deß keinen Schaden, sondern wird seines Gnaden-Standes desto gewisser werden. Er wird alsdenn wohl sehen, woran es gefehlet hat.

Und da wird ihm denn dieser Psalm recht ein Psalm voll Trostes seyn. Denn wenn er nun die Schmach JEsu CHristi träget; so kan er recht von Hertzens-Grunde sagen: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Hier auf Erden führe ich meine Pilgrimschaft mit allen meinen Vätern, die vor mir im Glauben gestanden sind, und denen es nie anders ergangen ist. Darum wäre ich ein Bastart, und kein Kind GOttes, wenn es mir anders ergehen solte. Wie dieselbigen alles Creutz erduldet, Schmach und Verfolgung um des Namens CHristi willen erlitten, und durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingegangen sind: so begehre ich auch nichts anders. Aber ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest.

Da siehet er sich denn auch an als des HErrn Knecht. Vorhin konte er nicht mit solcher Freudigkeit sagen, er sey des HErrn Knecht, als nun, da er demselben seinem HErrn unter dem Creutz dienet. CHristus spricht mit klaren Worten: Luc. 9, 23. Wer mein Jünger seyn, oder mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Daraus siehet ein ieder klärlich, wo er das Creutz nicht auf sich nimmt, so könne er nicht sagen: Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen meine Augen auf den HErrn, meinen GOtt. Warum? Er hat das rechte Kennzeichen eines Knechtes GOttes nicht an sich, und trägt

die Schmach seines Heylandes noch nicht. Wenn er aber da hinein trit, oder zum wenigsten ein Hertz hat, das bereit und willig dazu ist, (denn da wird sich das Creutz schon von selbst finden;) so mag er alsdenn sagen: Ich weiß, daß ich hier im Creutz-Reiche bin. Ich weiß, daß ich hier keine Ehre, keine guten Tage, keinen Reichthum, keine Gemächlichkeit des Fleisches zu gewarten habe; sondern ich weiß, daß ich auf ein Reich warte, das da ewiglich bleibet, und auf die Crone der Herrlichkeit, die mir JEsus CHristus aufsetzen wird. Das heißt denn: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen meine Augen auf den HErrn, meinen GOtt. Denn das heisset, aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Ebr. 12, 2. In solcher Nachfolge sollen wir auf JEsum sehen, und durch Schmach, Hohn und Spott zur Herrlichkeit hindurch dringen.

Nun das lasset uns wohl zu Hertzen nehmen. Denn es ist kein Kraft-Christenthum, als allein im Creutz und in der Verleugnung der Welt, und wenn der Mensch die Schmach CHristi willig träget. So lange man sein Christenthum nur darin setzet, daß man zu gewisser Zeit betet, in der Bibel lieset, oder GOttes Wort höret; so ist noch keine Kraft da. Aber, wenn das Hertz so mit der Liebe JEsu CHristi durchdrungen und erfüllet wird, daß man sich freuet, wenn man höret, daß man um seines Namens willen geschmähet und verachtet werde: dann ist es ein Kraft-Christenthum, und ein klares Kennzeichen, daß man CHristo angehöre. Ob man aber solche Freude noch nicht in seinem Hertzen so kräftig spürete; so kan man sich dennoch damit trösten, daß, da man nur anfange, dem HErrn JEsu zu dienen, das auch bey uns eintreffe, daß man verachtet, verlachet, verhönet werde, und das erste Kennzeichen der Jünger CHristi erlange, man sey der Stoltzen und Hoffärtigen Spott und Verachtung. Und dabey wird man auch zu seiner Zeit erfahren, daß der Geist der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, unter solcher Schmach, auf uns ruhe. 1 Petr. 4, 14. Denn eher erlanget man dis nicht, bis man unter der Schmach CHristi stehet. Da aber erfähret man erst recht, wenn uns die Welt verlasse, so nehme uns der HErr auf. Da siehet man, daß, wenn der menschliche Trost aufhöret, alsdenn der himmlische und göttliche Trost in dem Hertzen aufgehet. Wer keine Ehre mehr in der Welt suchet, der erfähret, daß ihn GOtt ehret. Wer keinen Reichthum, kein Geld noch Gut in der Welt mehr verlanget, der erlanget GOtt selbst zu seinem Erbe und Theil. Darnach lasset uns ringen!

O! du

W! du ewiger und lebendiger GOtt, wir heben auch ietzo unsere Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf dich, den HErrn, unsern GOtt, daß du uns gnädig seyst. Sey uns gnädig, HErr, sey uns gnädig! Erbarme dich unser, und gib uns, daß dieses alles, was ietzo vom Glauben und von der Kraft des Christenthums geredet ist, mit gläubigen und gehorsamen Hertzen von uns angenommen werden möge: damit wir nicht den Schein eines gottseligen Wesens haben, und die Kraft verleugnen; sondern vielmehr der wahrhaftigen Kraft theilhaftig werden mögen in JEsu Christo, unserm HErrn.
Amen!

Die hundert und sieben und vierzigste Rede

über den hundert und vier und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 28. Jul. 1706.)

Du ewiger und lebendiger GOtt und Schöpfer Himmels und der Erden, wir sind hier vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort zu handeln und anzuhören. Du wollest uns denn selbst recht aufwecken, und durch deinen Heiligen Geist tüchtig machen, damit wir dein Wort in deiner Furcht betrachten, und durch dasselbe also gestärcket werden, daß wir ie mehr und mehr zum freudigen Eingang in die selige Ewigkeit zubereitet werden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXXIV. Psalm.

Ein Lied Davids im höhern Chor.

Wo der HERR nicht bey uns wäre, so sage Israel,

2. Wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen;

3. So verschlüngen sie uns lebendig. Wenn ihr Zorn über uns ergrimmete,

4. So ersäufete uns Wasser; Ströme gingen über unsere Seele.

5. Es gingen Wasser allzuhoch über unsere Seele.

6. Gelobet sey der HErr, daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne.

7. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Vogelers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind los.

8. Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Dieser 124ste Psalm hat gleiche Ueberschrift mit den vorigen: Ein Lied Davids im höhern Chor. Es ist nicht nöthig, zu wiederholen, was davon schon oft gesaget worden ist. Unterdessen dienet uns diese abermalige Erinnerung darzu, daß wir unsere Hertzen auch ietzo zu dem lebendigen GOtt, in gläubigem Verlangen und inbrünstiger Andacht, erheben, die irdischen Dinge dieser Welt dahinten lassen, und nach dem trachten, das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Col. 3, 1. 2.

Sonst ist dieser Psalm, gleich den vorhergehenden und nachfolgenden, ein Creutz-Psalm. Und weil das Creutz, womit die Gläubigen in diesem Leben beleget werden, entweder ein solches ist, das sie von innen zu tragen haben, (welches ihnen das allerempfindlichste zu seyn pfleget, wenn sie die Sünde, die ihnen immerdar ankleber, und sie träge machet, Ebr. 12, 1. in ihrem Fleische fühlen müssen;) oder aber ein solches, womit sie von aussen von ihrem himmlischen Vater beleget werden, wenn er verhänget, daß der Arge ihre Seele mit mancherley Gedancken und Eingebungen plagen kan, (welches gleichfalls denjenigen ein sehr schmertzliches und bitteres Leiden ist, welche sich hertzlich sehnen, mit GOtt immermehr vereiniget zu werden, und, ihrem Gefühl nach, durch das Eingeben des Feindes daran verhindert werden;) oder wenn er zuläßt, daß die Welt diejenigen, so ihn lieben, verfolget, verschmähet, verlästert, und ihnen allerley Hertzeleid zufüget: so ist von diesem letztern in unserm Psalm eigentlich die Rede.

Denn,

Denn, daß nicht von inwendigen Versuchungen und Anfechtungen, sondern vielmehr von äusserlichen Trübsalen in diesem Psalm geredet werde, zeigen gleich die ersten Worte: v. 1-3. Wo der HErr nicht bey uns wäre, so sage Israel, wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen; so verschlüngen sie uns lebendig. Wenn ihr Zorn über uns ergrimmete, u. s. w. Also handelt denn dieser Psalm von den Verfolgungen, die den Gläubigen von bösen Menschen begegnen. Denn es heisset: Wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlüngen sie uns lebendig. Desgleichen wird solches in den folgenden Versen deutlich angezeiget: Gelobet sey der HErr, heisset es v. 6-8. daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Vogelers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

So lange einer noch keine Verfolgung erfahren hat, kan er solche Psalmen gar nicht verstehen. Er dencket auch nicht, daß es damit so viel auf sich habe, daß unser HErr GOtt, zum Trost seiner Kinder, darauf eigene Psalmen habe verfertigen lassen. Wenn aber iemand erst erfähret, was es sey, um der Gerechtigkeit willen verfolget zu werden, und was da der Haß und die Bosheit der Menschen auf sich habe: da erkennet er erst, wie treulich GOtt der HErr für ihn und alle Gläubigen gesorget, da er ihnen eigene Psalmen verordnet, dadurch sie in dergleichen Umständen reichlich getröstet werden möchten.

Und eben so hat uns auch unser Heyland trösten wollen, wenn er Matth. 5, 10. spricht: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden. Und das stehet daselbst mit grossem Nachdruck v. 11. noch einmal, damit man ja sehen möge, daß es kein geringes sey, wenn ein Mensch erst unter Leiden, Trübsal und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen gestecket wird. Denn man wird sehen, wenn der gröste Uebelthäter vom Leben zum Tode gebracht wird, daß viele noch ein Mitleiden mit ihm haben. Wenn aber ein Kind GOttes um der Gerechtigkeit willen verfolget wird, da freuet sich fast iederman, nemlich von den bösen Welt-Kindern; wie es so zuging, da unser Heyland selbst gecreutziget, und da hernach Stephanus gesteiniget war. Da freuen sich wol Eltern, wenn sie ihre Kinder zum Tode überantworten sollen. Und da sonst Eltern ihrer Kinder Schande, aus Eigenliebe, so gut sie können, zu bedecken suchen: so wird man sehen, wenn die Kinder anfangen, GOtt zu fürchten, wie sich manche Eltern freuen, nicht nur allerley Uebels von ihren Kindern zu reden, sondern ihnen auch alles Uebel anzuthun. Also ist kein so bitterer Haß, als derjenige, welcher um der Gerechtigkeit willen erduldet wird. Da steiget die Bosheit recht auf den allergrössesten Grad. Denn da hat Satan die allergröss-

seste Gewalt an den Hertzen der unbekehrten Menschen, wenn sie sich dahin verleiten lassen, daß sie ihren Nächsten um der Gottseligkeit willen hassen. Darum ist es denn auch hochnöthig gewesen, daß die Gläubigen dagegen getröstet würden; welches auch in diesem Psalm also geschiehet, daß man sich unter dem Leiden aus demselben gewaltig stärcken kan.

Wenn man aber den Psalm selbst ansiehet, so ists eben, als habe David einen Blick in die Seligkeit gethan, in welche die Gläubigen nach ihrem Leiden versetzet werden. Denn er saget: Wo der HErr nicht bey uns wäre, oder, wo der HErr nicht bey uns gewesen wäre, so sage Israel, wo der HErr nicht bey uns wäre, oder, nicht bey uns gewesen wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlüngen sie uns lebendig, oder, so hätten sie uns lebendig verschlungen, da sie sich wider uns gesetzet. Und daß er von der vergangenen Zeit rede, siehet man auch aus dem folgenden, da er v. 6. 7. saget: Gelobet sey der HErr, daß er uns nicht giebt, oder nicht gegeben hat, zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entrunnen, sie ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Vogelers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind los. So wird es nemlich dem Gläubigen vorkommen, wenn er auch solte um Christi willen zum Tode überantwortet werden, daß, da es von aussen schiene, er wäre nun von den Feinden verschlungen, und von ihnen, als von wilden Thieren, zerrissen, seiner Seele nicht anders seyn werde, als einem Vögelein, das dem Strick entrunnen, nachdem er aus dem Gefängniß, worin er hier von der Welt gequälet worden, in die rechte Freyheit der Kinder GOttes versetzet worden. Denn wie ein Vögelein, das dem Strick des Vogelers entkommen ist, lieblich singen möchte: also wird sich die Seele eines Gläubigen freuen, wenn sie aus diesem sterblichen Leben gekommen ist, und inne wird, daß ihr auch durch den Märtyrer-Tod kein Leid widerfahren sey.

So siehet David durch den Heiligen Geist in die folgende Zeiten hinein, und stellet uns gar herrlich vor das Sieges- und Triumphs-Lied, welches die um der Gerechtigkeit willen Verfolgete singen werden, wenn sie den Kampf des Leidens werden vollendet, und darauf in der That erfahren haben, daß unser Heyland sie aus dem rechten Grunde getröstet, wenn er Matth. 10, 28. gesaget, sie sollen sich nicht fürchten vor denen, die nur den Leib tödten, aber nicht die Seele tödten mögen. Nun ist gleichwol solche Furcht die Sache, welche viel Menschen aufhält, daß sie nicht zu einem rechtschaffenen Ernst in ihrem Christenthum kommen. Denn wenn mancher anfängt, GOtt ernstlich zu dienen; und es wird ein heftiger Sturm wider ihn erreget, da Menschen anfangen gegen ihn zu wüten, ihn zu verschmähen und zu verlästern, ihm allerley schändliche Dinge nachzureden, ja ihn wol dergestalt zu verfolgen, daß er seines Lebens dabey nicht sicher ist; und er ist desselben Leidens noch nicht gewohnt:

wohnt: so kommt ihm solches so fremd, hart und bitter vor, das es ihm schwer wird, beständig zu bleiben.

Davon hat man viel Exempel unter den ersten Christen gehabt, da manche anfänglich gar ernstlich gewesen sind, also, daß man nicht anders hat sehen können, als daß es ihnen ein grosser Ernst seyn müsse, dem lieben GOtt zu dienen. Wenn aber die Heyden gekommen, ihnen zugemuthet, den Götzen zu räuchern, und damit zu erkennen zu geben, daß sie keine Christen wären, mit der Bedrohung, wo sie solches nicht thäten, werde man ihnen das Leben nehmen: so hat sich mancher schrecken lassen, und CHristum verleugnet. Und es ist freylich eine besondere göttliche Kraft nöthig, wenn es so heisset, man solle ietzt entweder CHristum verleugnen, oder aufs grausamste hingerichtet werden.

Es darf aber heut zu Tage so weit nicht kommen. Mancher hat einen guten Anfang im Christenthum. Kommt er aber unter eine Gesellschaft, da ihm zugemuthet wird, dieses und jenes mitzuthun, was andere vornehmen: so läßt er sich leicht durch die Menschen-Furcht schrecken, daß er mit der Welt mitmachet, z. E. über die Maaß trincket, oder andere dergleichen Dinge thut. Ob er wohl weiß, er thue daran unrecht; so thut ers doch, damit er nicht anderer Ungunst auf sich laden möge. Oder es höret einer, daß GOttes Name verlästert, die heilige Schrift gemißbrauchet, oder unschuldige Leute verunglimpfet werden. Er weiß zwar wohl, daß das der Sitz der Spötter ist. Ps. 1, 1. Er dencket aber, wenn er ein Wort darzu reden, und sich GOttes, seines Worts und seiner Wahrheit annehmen, und andere mit Bescheidenheit darüber bestrafen werde; so werde ihm darüber ein Leid zugefüget werden. Also schweiget er denn dazu stille, und machet sich aller solcher Sünden theilhaftig; ob es wol bey weiten noch nicht an dem ist, daß es ihm das Leben kosten werde, ja noch nicht einmal gewiß, ob ihm Ein Mensch darüber etwas sagen werde, sondern vielmehr zu hoffen wäre, andere möchten das Wort, das er ihnen zu ihrem Besten sagete, annehmen: und gleichwol ist mancher so kleingläubig, daß er sich deß nicht unterstehet.

Daher sind denn solche Psalmen nöthig, damit wir im Glauben an den lebendigen GOtt gestärcket werden, und das Wort CHristi ausüben lernen, uns nicht vor Menschen zu fürchten. Denn wer ist, der uns schaden könne, so wir dem Guten nachkommen? 1 Petr. 3, 13. Weil aber dis sonderlich die Sache ist, wodurch viel tausend zurück gehalten werden, daß sie sich nicht ernstlich zu GOtt bekehren, oder, wenn sie auf gutem Wege sind, nicht drauf bleiben: so muß ein ieder in diesem Stück rechtschaffen durchbrechen, und einmal dem Worte GOttes einfältig glauben, daß ihm niemand schaden könne, wenn er dem Guten nachkommet. Freylich muß er dabey seine eigene Ehre, und seinen Vortheil in der Welt, ja sein eigen Leben bey Seite setzen, und

nicht

nicht darauf sehen; sondern sein Auge auf die Ewigkeit richten, und bedencken, daß er nur eine kurtze Zeit hier lebe, und daher wenig daran gelegen sey, ob die Menschen ihn hier ehren, oder schmähen, da ihm Ehre genug an dem grossen und herrlichen Tage JEsu CHristi wiederfahren werde. Wenn ein Mensch das thut, und sich mit hertzlichem Gebet zu GOtt wendet, und denselben um Kraft, alles getrost zu leiden, anrufet: so wird ihm GOtt so viel Kraft darreichen, als ihm nöthig seyn mag, seine arme Seele zu erretten.

Dieses aber haben wir um so viel mehr zu mercken, weil sich auch unter uns manche finden, die wircklich etwas Gutes in ihren Hertzen haben, und öfters gerühret werden, wenn sie aber darnach unter ihres gleichen und unter ihre alte Gesellschaft kommen, nicht so viel Muth und Freudigkeit haben, daß sie bekenneten, sie seyn von der Wahrheit überzeuget, geschweige daß sie andere in ihrem bösen Wesen bestrafen solten, oder wenigstens ihre alte Gesellschaft verliessen, und sagten; sie hätten nun einen gantz andern Vorsatz gefasset, als sie bisher gehabt hätten. Vielmehr lassen sie sich immer wieder hinreissen. Darum, sage ich nochmal, ist diese Erinnerung höchstnöthig. Denn wenn anders solche nicht ewig wollen verloren und verdammet werden; so müssen sie einmal aus dem Rath der Gottlosen, von dem Wege der Sünder, und von dem Sitz der Spötter herab, Ps. 1, 1. hingegen mit rechtschaffenem Hertzen dem HErrn dienen, und ihm die Ehre geben, ihn vor den Menschen zu bekennen. Denn CHristus saget Marc. 8, 38. ausdrücklich: Wer sich mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. Darum prüfe sich ein ieglicher, und mache sich diesen Psalm dabey recht zu Nutze.

Das soll aber auch ein ieder wissen, wenn ihn die Reihe auch trifft, daß er um der wahren Nachfolge CHristi willen von der Welt verspottet, verschmähet und verhönet, oder verfolget und verjaget wird, oder gar in Lebens-Gefahr darüber geräth, daß er darinnen selig ist. Es ist eine unbeschreibliche Gnade GOttes, darinnen CHristi Nachfolger zu werden. Es darf auch niemand dencken, wenn er sich solches gefallen lässet, daß es ihm an Kraft fehlen werde. Es wird ihm vielmehr unser HErr GOtt so viel Gnade und Kraft schencken, als er vorhin wol nicht geglaubet hätte. Und man siehet es in der Wahrheit, daß diejenigen, welche unter dem Creutz stecken, und von der Welt verfolget werden, die meiste Kraft in ihrem Christenthum erlangen, ja daß sie alsdenn erst GOttes Wort recht verstehen lernen, und darnach auch den inwendigen Kampf so viel besser ausstehen können. Denn es geschiehet oft, daß ein Mensch in seinem Inwendigen keinen rechten Fortgang hat, und die Sünde nicht so völlig überwin-

den

den kan. Wenn ihn aber unser HErr GOtt unter ein äusserliches Leiden führet, und von der Welt verfolget, verschmähet und unter die Füsse getreten werden läßt, darnach wirds ihm auch so viel leichter, in dem innern Kampf zu siegen, nachdem er Gnade erlanget, das auswendige Leiden zu dulden. Ja er erlanget auch da so viel mehr Zuversicht zu GOtt, da er siehet, daß er äusserlich die Maalzeichen JEsu CHristi zu tragen würdig geachtet worden.

Nun für dieses mal wollen wirs hiebey bewenden lassen, und ist genug, wenn wir uns diesen schönen 124sten Psalm auf solche Weise zu Nutze machen lernen. Doch kan ich nicht umhin, bloß den letzten Versicul noch besonders an die Hertzen zu legen. Denn darauf kommt es vornehmlich an, und wird darin mit klaren Worten gesaget, was sonst etwa nicht so deutlich im gantzen Psalm seyn möchte. Unsere Hülfe, heisset es, stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Das soll billig eines ieden gläubigen Kindes GOttes rechter Leib-Spruch seyn. Wenn er gleich kein Geld und Gut hätte, soll er sich nicht daran kehren, sondern sprechen: Meine Hülfe stehet nicht in Geld und Gut, sondern im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat Wenn er keinen Freund in der Welt hätte, soll er sagen: Es ist nichts daran gelegen, wenn ich gleich keine Freunde habe; meine Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wenn ihn gleich die gantze Welt verfolgete und verschmähete, soll er sagen: Meine Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wenn er gleich in grosser Gefahr wäre, und alle Wetter der Trübsal über ihn zusammen schlügen; ja wenn er einem gleich wäre, der Schiffbruch gelitten, und mitten im Meer schwimmen müste: so soll er dennoch nicht verzagen, sondern sprechen: Meine Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Dessen Hand ist nicht verkürtzet, und dem ist kein Ding unmöglich. Wenn eine Noth herein bricht, welche ihn innerlich oder äusserlich anficht; so soll dieses sein Glaubens-Wort seyn: Meine Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Nun dessen haben wir uns auch insonderheit zu erinnern bey dem Donner-Wetter, welches ietzo aufgestiegen ist. Denn in solchen Wettern offenbaret GOtt seine Herrlichkeit, daß auch solche Menschen, welche sonst gar frech sind, dennoch wol dadurch gebeuget werden. Wiewol wir leider! auch wol Exempel haben, daß junge Leute zu solcher Frechheit kommen, daß sie, des Donnerns und Blitzens unerachtet, nicht aufgehöret, bey dem Saufen zu schreyen und zu lermen; welches offenbarlich anzeiget, daß sie sehr weit von GOtt abgekommen seyn, da auch nicht einmal die natürliche Furcht, damit auch so gar die Thiere befallen werden, ihre harte Hertzen rühret. Dessen ohnerachtet aber

thut es die Schrift nicht vergeblich, daß sie GOttes Majestät also beschreibet, wie er dieselbe in grossen Wettern offenbaret.

Denn so wird im 2 B. Mos. 19. beschrieben, wie GOtt der HErr das Gesetz unter Donnern und Blitzen gegeben, und auf diese Weise seine Herrlichkeit geoffenbaret habe; welches Gesicht so schrecklich gewesen, daß auch Moses gesagt: Ich bin erschrocken, und zittere; Ebr. 12, 21. da er doch sonst nicht nur der Gewitter wohl muß gewohnt gewesen seyn, nachdem er vierzig Jahr in der Wüsten bey den Schafen zugebracht hatte, als auch sonst schon so viel mit GOtt umgegangen war, daß man nicht meynen sollen, er werde sich nun noch fürchten. Aber das war ein solch Gewitter, daß auch die Kinder Israel davor flohen, und zu Mose sprachen: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. 2 B. Mos. 20, 19.

Desgleichen wird uns auch Ps. 18, 8-16. ein Gewitter, und in desselben Beschreibung die Herrlichkeit GOttes vorgestellet. Die Erde bebete, heißt es, und ward bewegt, und die Grundveste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war. Dampf ging auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzete. Er neigete den Himmel, und fuhr herab; und Dunckel war unter seinen Füssen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher; er schwebete auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwartze dicke Wolcken, darin er verborgen war. Vom Glantz vor ihm trenneten sich die Wolcken, mit Hagel und Blitzen. Und der HErr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen, und zerstreuete sie; er ließ sehr blitzen, und schreckete sie. Da sahe man Wassergüsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, HErr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nasen.

Und Ps. 29, 1-11. wirds auf gleiche Weise vorgestellet. Bringet her, heißt es, dem HErrn, ihr Gewaltigen; bringet her dem HErrn Ehre und Stärcke. Bringet dem HErrn Ehre seines Namens; betet an den HErrn in heiligem Schmuck. Die Stimme des HErrn gehet auf den Wassern; der GOtt der Ehren donnert; der HErr auf grossen Wassern. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht; die Stimme des HErrn gehet herrlich. Die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern; der HErr zerbricht die Cedern im Libanon, und machet sie löcken wie ein Kalb, Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des HErrn häuet wie Feuerflammen. Die Stimme des HErrn erreget die Wüste; die Stimme des HErrn erre-

get

get die Wüste Kades. Die Stimme des HErrn erreget die Hinden, und entblösset die Wälder; und in seinem Tempel wird ihm iederman Ehre sagen. Der HErr sitzet eine Sündfluth anzurichten; und der HErr bleibet ein König in Ewigkeit. Der HErr wird seinem Volck Kraft geben; der HErr wird sein Volck segnen mit Frieden. Und so in andern Psalmen mehr; daraus wir lernen sollen, daß wir die Gewitter nicht so oben hin, als die blinden Heyden, ansehen sollen, sondern uns vielmehr allemal vor unserm HErrn GOtt zu demüthigen Ursach haben.

Es hat freylich ein Mensch nicht Ursach, daß er sich fürchte, wenn er ein gut Gewissen hat, und mit dem GOtt der Ehren, der da donnert im Himmel, in seinem Hertzen vereiniget ist. Ja er hat alsdann vielmehr Ursach, sich zu freuen, als sich zu betrüben, oder zu erschrecken. Denn der GOtt, der so schrecklich donnern und blitzen kan, ist sein Vater. Wenn gleich alle Welt gegen ihn wüthen wolte, so kan er seinen Donner hören lassen, und die Erde also schrecken, daß alles vergehen und verschmachten muß; wie er denn derselbige ist, vor dem Himmel und Erde von Feuer zergehen werden, wenn er kommen wird mit grosser Kraft und Herrlichkeit, zu richten den Kreis des Erdbodens. Es hat demnach zwar ein ieder, der denselben GOtt als seinen Vater kennet, vielmehr Ursach, sich zu freuen, als sich zu fürchten; iedoch heisset es auch hier: Freuet euch mit Zittern. Ps. 2, 11. Denn es ist billig, daß sich ein ieder dabey auch seiner Sündlichkeit erinnere. Es will aber mancher seine Großmüthigkeit zu erkennen geben, und darthun, daß er, ich weiß nicht, was für einen Helden-Muth habe; und ist doch nur natürliche Frechheit. Er solte aber vielmehr dencken: Wie leicht könte es geschehen, daß GOtt der HErr dich im Wetter umkommen liesse! Denn man kan ja nicht von allen und ieden Menschen, die durch das Wetter gerühret werden, urtheilen, als ob solches aus einem sonderbaren Straf-Gerichte GOttes geschehe; und noch weniger kan man wissen, ob uns nicht auch eben das begegnen werde; da GOtt der HErr nicht gebunden ist, wie er uns von dieser Welt nehmen solle.

Daher ists also billig, daß, wenn ein Gewitter ist, ein ieder sich hertzlich im Gebet zu GOtt wende, und denselben anrufe, daß er sich seine Seele, samt seinem Leibe, wolle empfohlen, und ihn bereit seyn lassen, ihm zu folgen, wenn er ihn auch im Wetter wegnehmen wolte. Ja er mag dabey zugleich wohl bedencken, daß er allezeit unter GOttes Gewalt sey, ob ers gleich nicht allemal siehet, und daß ihn GOtt allezeit mit seinem Donner, Blitz und Ungewitter treffen kan, und solches allemal in seinen Händen hat. Daran mag er ferner lernen, wie er den lebendigen GOtt zu fürchten hat. Denn da dis nur der geringste Blick seiner Majestät ist; wie werden alsdenn die Gottlosen erschrecken, wenn Himmel und Erde mit grossem Krachen zergehen werden! Wie werden sie

alsdenn sagen: Ihr Berge und Felsen, fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes; Offenb. Joh. 6, 16. wenn sie den Richter werden vor sich sehen, vor dessen Angesicht sie erscheinen müssen! Darum soll ein ieder daran ein Exempel nehmen, und sich allezeit vor demselben grossen und lebendigen GOtt fürchten, damit er hernach nicht vor ihm erschrecken dürfe.

Man soll es aber ja nicht machen, wie die tolle Welt. Denn wenn dieselbe sonst viel unnütz Geschwätz und böse Wercke getrieben hat, und es kommt etwa ein Ungewitter; so höret man wol in allen Häusern singen. Aber wenns ein wenig zu donnern aufgehöret, so wird das unnütze Geschwätz, und alles eitele Wesen, ja wol Fluchen, Schweren, und andere Greuel, wieder fortgesetzet. Das ist eine grobe Heucheley. Wenn man sich zur Zeit des Ungewitters vor GOtt demüthiget, so soll man bey Sonnen-Schein in eben derselben Fassung des Gemüths bleiben, wo man nicht ein Heuchler seyn will. Es wird nicht getadelt, daß man sich bey entstehendem Gewitter vor GOtt demüthige, einen christlichen Gesang singe und bete. Das ist christlich und gut. Ja es soll billig kein Christ seyn, der sich nicht bey diesem Zeichen der Majestät, Kraft, Allmacht und Herrlichkeit GOttes unter GOtt demüthigte. Und ob er auch äusserlich solches zu thun nicht Gelegenheit hätte, soll er sich doch billig in seinem Hertzen vor GOtt beugen und erniedrigen. Das aber wird nur gestraft, daß man nur so lange, als das Gewitter währet, singet und betet, und hernach wieder in faul Geschwätz und eitele Dinge verfällt. Das ist das Wesen, das von den meisten in der so genannten Christenheit eben so practiciret wird, wie es dort der gottlose Pharao machte. Denn so lange es donnete und blitzte, so bat er, Moses möchte zu GOtt beten, daß GOtt das Uebel wegnehmen wolte; sobald er aber wieder Luft bekam, war er auch wieder der vorige verstockte Pharao. 2 B. Mos. 9, 28. 34.

Also weiß man wohl Exempel, daß weltlich gesinnete Menschen, wenn sie in ihren Gesellschaften allerley unnütze Dinge vorgenommen, und unter andern gespielet haben, bey entstehendem Gewitter damit gleich aufgehöret; sobald aber das Gewitter vorbey gewesen ist, die Karte, oder andere Spiele, wieder hervor gesuchet, und darin fortgefahren haben. Ach! ist das nicht Elend! Ist denn der GOtt nicht noch da, der ietzt gedonnert und geblitzet hat? Ist denn derselbe nicht allgegenwärtig? Ist das nicht das geringste Zeichen von seiner Macht? Dencket man denn nicht, wie es einem solchen gehen werde, wenn ihn der jüngste Tag überfallen solte? Oder, wo will er denn bleiben, wenn ihn der Tod plötzlich trifft?

Ich erinnere mich hiebey eines Exempels, da in einer berühmten Reichs-Stadt vor wenig Jahren Leute unter währendem Gewitter in einer Gesellschaft bey-

beysammen gesessen, und allerley Ueppigkeit, nach der Welt Brauch, verübet; wobey denn einer unter ihnen vermessener Weise gesaget, die Gewitter entstünden nur aus natürlichen Ursachen, daher ein verständiger Mensch darauf nicht zu reflectiren habe, und darauf gleichsam den Donner heraus gefordert, und gemeynet, was ihm derselbe thun werde, indem es nicht dergleichen wäre, als wol manche Menschen daraus machten. Er hat kaum das Wort ausgeredet, so ist er von dem Donner, vor aller andern Augen, todt geschlagen worden. Einer von ihnen, der ein Soldat gewesen, hat das Exempel mit angesehen, und sich von der Zeit an zu GOTT bekehret; wie er vor kurtzem diesen Anfang seiner Bekehrung selber bekannt, und bezeuget hat, eben das habe ihn bewogen, sein Leben zu ändern, da er gesehen, wie jener in dem Gewitter seinen Mund zu lästern aufgethan, und in dem Augenblick zur Erden niedergeschlagen worden, und todt blieben, daß die andern alle darüber in ein grosses Schrecken gerathen, und kaum mit dem Leben davon kommen. Also lässet sich GOtt der HErr nicht spotten!

Deswegen hat uns GOtt der HErr diese Offenbarung seiner Herrlichkeit in seinem Worte mehrmals und nicht vergeblich vorgestellet. Da z. E. die Kinder Israel zur Zeit Samuelis in grosser Frechheit lebeten, und Samuel sie zur Erkäntniß GOttes und seiner Majestät durch ein sichtbares Zeichen bringen wolte; so bat er, und GOtt der HErr ließ donnern, auf daß sie alle hören möchten wie er seinem Knechte in demselben Zeichen seiner Macht und Herrlichkeit antwortete. Denn so heissets im 1B. Sam. 12, 16-18. Auch tretet nun her, und sehet das grosse Ding, das der HErr vor euren Augen thun wird. Ist nicht ietzt die Weitzen-Erndte? Ich will aber den HErrn anrufen, daß er soll donnern und regnen lassen, daß ihr innen werdet, und sehen sollet das grosse Uebel, das ihr vor des HErrn Augen gethan habt, daß ihr euch einen König gebeten habt. Und da Samuel den HErrn anrief, ließ der HErr donnern und regnen desselben Tages. Da fürchte das gantze Volck sehr den HErrn und Samuel.

So solte billig ein ieglich Gewitter ein Bote seyn, der schon kräftig genug wäre, einen ieden zu erwecken, sich zu bekehren, und sein Hertz zu GOtt zu wenden. Wenn er gleich keine Predigt dabey hörete, noch weiter ermahnet wäre; so solte ihm das genug seyn, daß er anfinge, GOtt zu fürchten, damit er hernach auch eine rechte Freudigkeit in sein Hertz bekommen möchte, und durch den Glauben wissen könte, daß er denselben GOtt, der Himmel und Erde mit einem Winck bewegen kan, zu seinem Vater und Beschützer habe, der ihn aus aller Noth erretten werde. Nun es lasse GOtt auch dieses Wort der Ermahnung nicht vergeblich an unsern Hertzen seyn!

Ewiger und lebendiger GOtt, du GOtt der Ehren und der Herrlichkeit, deinem heiligen Namen sey Preis und Lob, Ehre und Danck, für alle deine Herrlichkeit, Allmacht und Majestät, welche du in deinem Worte und in deinen Wercken von Anbegin geoffenbaret hast, und noch täglich offenbarest. Ach! getreuer GOtt, vergib uns aus Gnaden alle Frechheit unsers Hertzens, welcher du uns schuldig erkennest, und laß uns durch die Zeichen deiner Majestät und grossen Macht also vor dir gedemüthiget und erniedriget werden, daß wir uns zu dir, dem lebendigen GOtt, bekehren. Und so wir bis daher einen Anfang der Bekehrung durch deine Gnade gemachet haben; so wollest du die Zeichen deiner Nacht uns darzu dienen lassen, daß deine Furcht tiefer in unsere Hertzen eingewurtzelt werde, damit wir auch zu einem mehrern Vertrauen gegen dich erwecket werden. Gib aber, o HErr, aus Gnaden, daß wir nicht gleich seyn dem verstockten Pharao, der sich zur Zeit des Ungewitters vor dir demüthigte, aber darnach in seiner Verstockung fortfuhr. Laß uns vielmehr dich, den lebendigen GOtt, allezeit, nicht allein in Trübsal und Ungewitter, sondern auch in Sonnen-Schein und guten Tagen ehren, lieben, und uns als deine rechte Kinder beweisen. Das gib uns aus Gnaden, um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und acht und vierzigste Rede

über den hundert und fünf und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 31. Jul. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, HErr Zebaoth, Schöpfer Himmels und der Erden, neige unsere Hertzen zu wahrer Andacht, damit wir dein Wort handeln, wie sichs gebühret, und dasselbe mit Aufmerckſamkeit also anhören mögen, daß es als ein unvergänglicher Same in uns gepflantzet werde, dadurch wir neu geboren, in allem

allem Guten kräftiglich gestärcket, und zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen, Amen!

Der CXXV. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion.

2. Um Jerusalem her sind Berge; und der HErr ist um sein Volck her von nun an bis in Ewigkeit.

3. Denn der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten; auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.

4. HErr, thue wohl den guten und frommen Hertzen.

5. Die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der HErr wegtreiben mit den Uebelthätern; aber Friede sey über Israel.

Es ist auch dieser Psalm ein Lied im höhern Chor, oder einer von den funfzehen, welche diese Ueberschrift haben, und sonst Stufen-Lieder genennet werden. Wodurch wir denn abermal erinnert werden, unsere Hertzen zu dem lebendigen GOTT zu erheben. Sursum corda, heissets auch hier, hinauf mit dem Hertzen!

Die auf den HErrn hoffen, lautet der 1. V. die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. Das erste Wort: Die auf den HErrn hoffen, wird hier gar nachdrücklich, als das Hauptwort, voran gesetzet; weil nemlich von denen soll geredet werden, die ihre Zuversicht und Vertrauen auf den Jehovah, den wahren, wesentlichen und lebendigen GOtt setzen. Folglich ist dieser Psalm abermal ein Glaubens-Psalm. Und wie der Glaube unter dem Creutz erlernet und bewiesen, auch dessen Kraft sonst nicht erkant wird, als unter dem Creutz: also ist es auch ein Creutz-Psalm, gleichwie die vorigen.

Und so ist es demnach in dem Buche des lebendigen GOttes gar hoch angeschrieben, wenn iemand unter denen ist, die auf den HErrn hoffen. Das

ist

ist in den Augen GOttes gar ein grosses, ein solcher zu seyn, der seine Zuversicht auf den Jehovah, auf den lebendigen GOtt, setzet. Und von denen allen wird nun gesaget: Die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion.

Eigentlich heißt es: Die auf den HErrn hoffen, dieselbigen sind wie der Berg Zion, welcher nicht fallen, sondern ewig bleiben wird. Der Berg Zion, wenn zuerst äusserlich davon zu reden ist, war derjenige Berg, auf welchem David seine Burg erbauet hatte. Es lehret uns aber der 2. Psalm, daß dieser Berg Zion noch etwas höhers bedeutet habe. Denn da heißt es: v. 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Und Ebr. 12, 22. stehet: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel; alwo von denen geredet wird, die an JEsum CHristum gläubig worden waren. Es ist aber davon schon mehrmals geredet worden, daß es unnöthig ist, ietzo ein mehrers zu gedencken.

So heißt es denn nun: Die auf den HErrn hoffen, die sind wie der Berg Zion. Wenn ein Mensch auf einem hohen Berge säße, und er fürchtete sich, daß derselbige unter ihm einfallen möchte; so würde man solches für eine kindische Furcht halten, und würde einem ieden die Thorheit eines solchen Menschen lächerlich vorkommen, der sich fürchtete, da nichts zu fürchten wäre. So wird nun hier gesagt: Wie einer, der auf einem Berge sitze, nicht zu fürchten habe, daß derselbige unter ihm einfallen werde; also habe auch der, welcher sich mit seinem Glauben in vester Zuversicht auf GOtt lehne, gar nicht zu fürchten, daß er umkommen werde, sondern könne vielmehr gewiß seyn, daß er ewig bleiben werde.

Wie aber bereits gesagt ist, so ist das, was hier von dem Berge Zion gesagt wird, nur nach dem Schattenwerck des Alten Testaments ausgesprochen; und möchte leicht iemand dabey dencken: Wenn gleich der Berg Zion noch so lange stehet, so heißt es doch: Luc. 21, 33. Himmel und Erde werden vergehen; und wer nicht länger sicher ist, als der Berg Zion stehet, der hat doch keine ewige Sicherheit. Derohalben haben wir zu wissen, daß der Berg Zion die christliche Kirche, in welcher CHristus, als der König, gesalbet und eingesetzet ist, andeutet. Die Hertzen der Gläubigen sind von GOtt dem HErrn zu einem solchen Berge zubereitet, auf welchem JEsus CHristus seine Burg, sein Schloß und seine Vestung hat, darin er, als in seiner königlichen Residentz, regieret. Es ist demnach etwas grosses, wenn es heißt: Die auf den HErrn hoffen, oder, ein ieglicher unter denen, wer es auch ist, der seine Zuversicht auf den HErrn setzet, der ist also, wie der Berg Zion, welcher nicht fallen, sondern in Ewigkeit bleiben wird. Wie der veste Grund GOttes

tes mit seiner gantzen Gemeine bestehet, daß dieselbige nicht fallen, sondern in alle Ewigkeit vor ihm bleiben wird: so hat auch ein ieglicher insonderheit, der zu der wahren Gemeine CHristi als ein lebendiges Gliedmaß gehöret, und durch den Glauben zu derselbigen gezehlet wird, sich deß zu versichern, daß er nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wird; es sey denn, daß er von dem Grunde solcher Vestigkeit abweiche. Welches ist aber derselbige Grund? Die Zuversicht, das Vertrauen und die Hoffnung, in welcher er auf den lebendigen GOtt allein bauet.

Es lieget demnach hierin eben das, womit unser Heyland seine Berg-Predigt beschliesset, und Matth. 7, 24-27. sagt: Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall. Allwo zugleich der Gegensatz von denenjenigen, die nicht auf den HErrn hoffen, die Sache noch mehr erläutert.

Es schreibet der selige Johann Arnd (*) gar schön über diesen Psalm von der Sache also: Wer sein Hertz also gereiniget hat, daß er all seinen Trost, Hoffnung, Liebe, Freude, Friede, Ruhe in GOtt hat, und seines Hertzens Begierde und Seufzen nichts anders ist, denn GOtt allein; der hat an GOtt eine sichere Vestung wider Teufel und Menschen. Und ferner: (**) Des Menschen Hertz soll nirgend anders an hangen, denn an GOtt. Einem solchen Menschen ist GOtt alles, seine Vestung, seine Burg, sein Sieg, seine Weisheit, seine Kunst. Denn wem GOtt alles ist, demselben ist GOtt wieder alles. Wem aber GOtt nichts ist, demselben ist GOtt wieder nichts; und ein solcher Mensch muß endlich mit alle seinem Thun zu schanden werden.

Dis ist allerdings eine sehr schöne Erklärung. Denn wenn sonst manche von der Hoffnung, von der Zuversicht und von dem Vertrauen, so man auf GOtt setzen solle, hören; so machen sie sich öfters einen falschen Begriff da-

(*) Im andern Theile seiner Auslegung des gantzen Psalters Davids pag. 241.

(**) Pag. 242.

von, und bilden sich selbst ein solch Vertrauen ein, das in der That keinen Grund hat; und meynen alsdenn, sie haben dieselbe Hoffnung, die sie nicht werde zu schanden werden lassen.

Daß aber solche Hoffnung gantz und gar keinen weitern Grund hat: siehet man daher, daß solche, wenn sie gleich, so zu reden, die Welt nach Menschen-Hülfe durchlaufen, und sich mit Sorgen der Nahrung, wer weiß wie sehr, plagen, dennoch, wenn man sie auf GOtt weiset, zu antworten pflegen: Wenn GOtt nicht mein Trost wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende, und wäre wol schon längst gestorben. Bey aller ihrer Bauch- und Nahrungs-Sorge, bey allem Geitz, bey allem Klagen und Murren wider GOtt, dencken sie doch, GOtt sey allein ihr Trost. Sie haben das Sprüchlein gelernet: Ps. 119, 92. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Das sagen sie so auswendig her: sie bedencken aber nicht, ob sie auch solchen Glauben an GOtt haben, und ob es wahr sey, daß GOtt ihr Trost und Zuversicht ist.

Darum ist die Sache sehr kräftig in den Worten des seligen Johann Arnds ausgedrucket, welche ich um deswillen noch einmal vorlese. Wer sein Hertz, spricht er, also gereiniget hat, (also gehöret dazu, daß man sich erst, in rechtschaffener Bekehrung zu GOtt, von seinem vorigen Unflath wasche. Wenn sich einer bey seinem sündlichen Wesen rühmet, daß er sein Vertrauen nur auf GOtt setze: so ists falsch. Das Hertz muß erst durch den Glauben gereiniget seyn!) daß er all sein Trost, Hoffnung, Liebe, Freude, Friede, Ruhe in GOtt hat, (das alles fasset es in sich, wenn es hier heißt: die auf den HErrn hoffen!) und seines Hertzens Begierde und Seufzen nichts anders ist, denn GOtt allein; (die gantze Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit, muß dem Menschen als ein todtes Aas seyn, daß er sie nicht werth achte, daß er seinen Trost, Hoffnung, Liebe, Freude, Friede und Ruhe in ihrem Wesen setze, oder etwas davon begehre. Dazu aber gehöret wahrhaftig der Glaube, der das Hertz von der Welt-Liebe reinige; Apost. Gesch. 15, 9. wenn einem Menschen die Welt so todt und als ein stinckendes Aas, hingegen aber GOtt der HErr also sein alles seyn soll, daß er allen seinen Trost, Hoffnung, Liebe, Freude, Friede und Ruhe in ihm allein habe, und seines Hertzens Begierde und Seufzen nichts anders sey, denn GOTT allein.) Was hat denn aber ein solcher davon? Der hat an GOtt eine sichere Vestung, eine veste Burg, wider den Teufel und Menschen, und wider die gantze Welt. Das ist das, was hier in unserm Psalm stehet: Der ist wie der Berg Zion. Denn darin bestehet des Menschen größte Kraft, und er bedarf nichts mehr, als das allein. Alles andere machet ihn schwach. Wenn er noch menschlichen Trost, weltliche Freude und irdische Wollust mitnehmen

nehmen will, und thut, als geschehe ihm groß Hertzeleid, wenn ihm gesaget wird, er müsse von allen Dingen los, und es müssen alle Stricke entzwey, womit sein Hertz noch an der Welt angebunden sey; so muß er wissen: An so viel Stricken er noch behangen bleibet, so viel verlieret er von dem Beystand der ewigen GOttes-Kraft.

Es ist damit eben so beschaffen, als wenn einer in einer unüberwindlichen Vestung vor allem feindlichen Anfall gantz sicher wäre, dafern er nur selbst dem Feinde keine Bahn machte, dadurch er zu ihm eindringen könte, sondern vielmehr alle Pforten sorgfältig verschlossen hielte; er aber gedächte, er könne nicht so eingeschlossen seyn, öffnete selbst dem Feinde die Thore, und beraubete sich also, durch seine eigene Schuld, des Schutzes und der Sicherheit, so er sonst darin geniessen können. Eben so ists auch im Geistlichen beschaffen. Wäre ein Mensch so einfältig als ein kleines Kind, das von nichts als von seiner Mutter Schooß weiß; ja kehrete er um, und würde darin wie ein Kind, Matth. 18, 3. daß er sein Vertrauen auf den lebendigen GOtt allein setzte, und von keinem andern Trost, von keiner andern Hoffnung, Liebe, Freude, Friede, Ruhe und Vergnügen, von keiner andern Kraft, Kunst und Weisheit, von keinem Vorzug, Ehre und Wollust, ja von keiner andern Sache, es sey auch was es wolle, etwas wissen wolte, sondern GOtt in CHristo sein alles seyn liesse: so würde ihm dieses eine gantz unüberwindliche Vestung seyn, darin ihm kein Mensch schaden könte. Ja wenn sich gleich alle Teufel aus der Hölle wider ihn verschwören; so wäre es unmöglich, daß sie ihm beykommen könten. Denn wer auf diesem Felsen gegründet ist, den können auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Wenn aber iemand meynet, das sey gar zu schwer; wenn er fraget, wer doch das thun könne? wer sich doch so gar aller Welt-Lust begeben könne? wenn er anfängt zu dencken, man müsse es nicht gar zu genau nehmen, man könne ja noch wol dieses und jenes mitnehmen, es werde einem solches nicht gleich an der Seligkeit schaden: u. s. w. so machts derselbe eben so, als jener thörichte Mensch, der selbst dem Feinde den Weg bahnete, und Thür und Thor zu seiner unüberwindlichen Vestung öffnete. So viel er sich von fleischlicher Freyheit heraus nimmt, oder so viel er ausser GOtt Trost und Hülfe suchet: so viel thut er selbst seinem ärgsten Feinde, dem Teufel, Thür und Thor auf.

O! es ist die Thorheit und Unsinnigkeit, worinnen wir Menschen von Natur stecken, nicht auszusprechen. GOtt der HErr hat uns einen so leichten Weg zur Seligkeit gegeben, daß, wenn auch die weisesten und klügsten in der Welt zusammen kämen, und einen Weg, der der allerleichteste wäre, daß ein Mensch sein Leben sicher in die Ewigkeit hinein führen könte, aussinnen wolten, sie doch nimmermehr einen finden würden, der leichter, einfältiger, schlech-

ter, lieblicher, süsser, und allen Menschen, Gelehrten und Ungelehrten, grossen und kleinen, albernen und klugen, so gerecht wäre, als eben dieser Weg, daß der Mensch im Glauben allein an GOtt hangen soll. Denn so stehet von diesem Wege Jes. 35, 8. geschrieben: Es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Nun spricht JEsus CHristus: Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Derselbe kan mit Recht der heilige Weg genennet werden. Es heißt aber, daß kein Unreiner darauf gehen wird, und derselbige werde für sie seyn, daß man darauf gehe. Also ists nicht genug, zu wissen, daß CHristus der Weg sey; sondern man soll auch darauf gehen. Wie aber? Im Glauben und kindlichen Vertrauen. Da findet man, daß dieser Weg so einfältig, so schlecht, so gerade und so leicht sey, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Es kan kein Kind so klein und einfältig seyn, dieser Weg ist ihm eben. Daher wir auch sehen, daß Johannes der Täufer noch im Mutter-Leibe die Wirckung des Heiligen Geistes erfahren, Luc. 1, 41. und dieselbe keinesweges dadurch aufgehalten worden, daß er den Gebrauch der reflectirenden Vernunft noch nicht besaß. Denn da JEsus CHristus, dieser heilige Weg, in dem heiligen Leibe seiner Mutter, der Jungfrau Mariä, zu ihm kam; siehe, da hüpfete er mit Freuden in dem Leibe seiner Mutter, der Elisabeth, zum Zeugniß, daß dieser Weg so schlecht und recht sey, daß, wo nur der Wirckung des Heiligen Geistes nicht muthwillig widerstrebet werde, daselbst lehre GOtt sobald einen ieden, diesen Weg mit Füssen des Glaubens zu betreten.

Wir mögen also daraus erkennen, daß GOtt keinesweges schuld daran sey, wenn die Menschen diesen Weg nicht finden. Denn es stehet Ap. Gesch. 17, 31. ausdrücklich, GOtt halte iederman vor den Glauben. Er reichet denselben allen Menschen dar: ihr widerstrebendes und böses Hertz aber ist allein schuld daran, wenn sie ihn nicht annehmen. Und davon hat so gar ein iglicher ein Zeugniß in seinem eigenen Gewissen. Denn wenn man ietzt das Gewissen eines ieden, der hier zugegen ist, durchsuchen solte; so würde ein ieglicher bekennen müssen, wenn er anders die Wahrheit sagen solte, daß er von Jugend auf GOtt dem HErrn vielfältig widerstrebet, und mit Fug und Recht GOtt dem HErrn keine Schuld geben könne, daß nicht viel mehr Gutes in seinem Hertzen gewircket worden, sondern daß er sich selbst dieselbe beymessen müsse. So wir nun dis Zeugniß in unserm Hertzen und Gewissen tragen, was wollen wir denn GOtt beschuldigen, als ob er schuld an unserm Unglauben sey? So ein iglicher dem andern zu seiner Schande bekennen muß, GOtt habe wol tausendmal an seinem Hertzen angeklopfet, er aber habe ihm nicht aufgethan: wie

könten

könten wir denn GOtt beschuldigen, als ob er den Glauben nicht in uns wircken wollen? Der Glaube ist eine Gabe GOttes, Eph. 2, 8. aber eine solche Gabe, damit er gar nicht mißgünstig noch neidisch ist. Wir dürfen den Glauben keinesweges ansehen als eine solche Gabe, die GOtt der HErr einem geben, dem andern aber nicht geben wolle.

Wir müssen uns auch nicht mit Sprüchen der heiligen Schrift, oder deren unrechten Auslegung, selbst verführen. Denn es sprechen manche: Der Glaube ist nicht iedermans Ding. 2 Thessal. 3, 2. Es heißt aber dieses keinesweges so viel, als, GOtt will nicht allen Menschen den Glauben geben, wenn sie ihn gleich darum bitten; oder, es können nicht alle Menschen zum Glauben gelangen; sondern so stehet da: ἡ γὰρ πάντων ἡ πίστις, es ist der Glaube nicht aller, das ist, nach der gewöhnlichen Griechischen Redensart, es haben nicht alle den Glauben. Paulus ermahnet die Thessalonicher, sie solten GOtt für ihn bitten, daß er von den unartigen Menschen errettet werden möchte. Und von denen sagt er: Sie haben nicht alle den Glauben. Es sind nicht alle treu, und beweisen sich nicht alle rechtschaffen gegen GOtt; sondern, ob sie auch einiges Erkäntniß der Wahrheit erlanget haben, so springen sie doch, durch ihre eigene Schuld, bald wieder ab. Also kan GOtt keinesweges alhier beschuldiget werden, sondern die Menschen sind selbst schuld an ihrem Verderben.

Vielmehr aber sollen wir uns des Worts erinnern, da CHristus Matth. 7, 7. 8. gesaget hat: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer, eigentlich, ein ieglicher, der da bittet, er sey, wer er wolle, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Diesen Spruch sollen wir mercken, und wenn wir nun hören, der Glaube sey GOttes Gabe; Eph. 2, 8. so sollen wir dem Worte CHristi gehorchen, und GOtt um den Glauben bitten. Ja wir mögen uns dabey auf dis sein Wort berufen, daß er gesaget; wer da bitte, der solle empfahen, wer da suche, der solle finden, wer da anklopfe, dem solle aufgethan werden; und daß er abermal Joh. 6, 37. gesagt; er wolle niemand hinaus stossen, der zu ihm komme; ja daß er gerufen habe: Joh. 7, 37. 38. Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.

Der Durst muß ja freylich vorher gehen. Wenn aber iemand denselben Durst in sich selbst fühlet, und mercket, daß seine Seele bey der Welt nicht vergnügt seyn könne, sondern bey allem Genuß der weltlichen Herrlichkeit unruhig und unzufrieden sey, und daß der unsterbliche Geist in seinem Durst durch

etwas vergängliches nicht gestillet noch gesättiget werden könne: derselbige gehe nur gerade zu der rechten Quelle, zu dem HErrn JEsu, und trincke von ihm. Da wird er erfahren, wie CHristus Ströme des lebendigen Wassers von sich giesse, daß, da vorhin seine Seele keine Ruhe, keinen Trost, keinen Frieden gefunden, der HErr JEsus ihn nun mit dem lebendigen Wasser des Heiligen Geistes im Glauben also erfülle, daß er nicht allein nach den Dingen dieser Welt nicht mehr dürsten wird, sondern daß er auch andere wird stärcken, erquicken und ermuntern können mit den Wassern, die aus der Gnaden-Fülle JEsu CHristi herfliessen.

Da auch der HErr JEsus Matth. 11, 28. gerufen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; so soll sich auch dabey ein ieder selbst prüfen, ob er auch noch mit dem Schand-Joch der Sünden beladen sey. Und wenn ihm sein Gewissen solches saget; so gehe er doch hin zu dem, der ihm davon helfen kan, und bitte ihn, daß er sich seiner armen Seele erbarmen wolle. So wird er erfahren, ob CHristus nicht in seinem Hertzen den Glauben wircken, und ihn dadurch von seiner Sünden-Last befreyen wolle.

Ich sage aber von Hertzens-Grund: Das ist meine Freude, und soll auch billig eines ieglichen Freude seyn, daß der Glaube nicht in unserer Macht stehet. Denn sonst wäre er nur ein Menschen-Werck. Was solte das für ein Glaube seyn, den der Mensch aus eigener Kraft erlanget? Wenn etliche träumen, der Glaube stehe in ihrer eigenen Macht: das kommt daher, daß sie keinen Glauben haben, und noch nicht wissen, was die Macht des Unglaubens in dem Menschen auf sich habe, und was es koste, ehe der Glaube der Sieg werde, der die Welt überwinde. 1 Joh. 5, 4. Daß aber der Glaube nicht in des Menschen eigener Macht stehet, sondern daß derselbe GOttes Gabe und sein edles, theures, köstliches, himmlisches Geschenck ist, deß soll man sich freuen, und sagen: O! das ist gut, daß ich diese Gabe nicht von Käyser, Königen, Fürsten, edlen, reichen, grossen und vornehmen Leuten erbetteln darf. Denn da hats viel zu thun, ehe man das geringste erhalten kan. O! wie gut ist es, daß es GOttes Gabe ist! Da es der in seinen Händen hat, der die Liebe selbst ist; und da es derjenige geben kan, der nichts als Erbarmung ist, bey dem kein Ansehen der Person gilt, und der nicht neidisch, noch mißgünstig ist, sondern seine Gaben iederman einfältiglich giebt: Jac. 1, 5. o! so will ich gutes Muths seyn. Ist der Glaube eine Gabe GOttes; so kostet es ja nur ein Gebet: so giebt ihn GOtt. Denn CHristus, dessen Wort nicht fehlen kan, hat gesagt: Wer da bittet, der empfähet. Wohlan, so will ich mich aufs Betteln, Bitten und Flehen legen, und den lieben GOtt so lange darum anrufen, bis er solche Gabe in mein Hertz ausgeschüttet, und ich so gewiß weiß, ich habe den

Glau-

Glauben erlanget, daß ich mit Paulo sagen kan: Ich weiß, an welchen ich gläube. 2 Tim. 1, 12. Man solte sich dis nur Einmal sagen lassen, daß der Glaube GOttes Gabe sey, und solte sich darüber schon so und viel mehr freuen, als wenn einem Welt-Kinde ein herrlich Erb-Gut geschencket würde. Denn man solte gedencken: Weil ich das erfahren habe, daß der Glaube GOttes Gabe ist; so will ich von nun an nicht ablassen mit bitten, suchen und klopfen, bis daß ich dieselbe Gabe GOttes auch erlange.

Spricht man: Was ist denn so groß daran gelegen, und warum soll man sich so freuen, daß, weil der Glaube GOttes Gabe ist, man denselben gewiß erlangen werde, wenn man GOtt nur ernstlich darum bitte? Das stehet hier in unserm Psalm: Wer glaubet, wer auf den HErrn hoffet, der wird seyn wie der Berg Zion, der nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wird. So viel liegt daran! Und weil ja ein ieder das gern aufs allergewisseste wird wissen wollen, daß er nicht wancken, sondern ewiglich bleiben, und nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in alle Ewigkeit an GOtt nicht werde zu schanden werden: so hat er auch GOtt den HErrn unabläßig darum zu bitten, daß er selbst ihm diesen Glauben, als seine Gabe, schencken wolle. Wenn er denselben erlanget hat, so ist solches viel mehr, als wenn er die gantze Welt hätte. Denn wenn er Glauben hat, so ist Himmel und Erde sein. Warum? Darum, weil er alsdenn ein Kind und Erbe desjenigen ist, dem Himmel und Erde gehöret. Denn, sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben CHristi. Röm. 8, 17. Ist aber iemand ein Kind und Erbe GOttes, so ist Himmel und Erde sein, und alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist zu seinem Dienste. Er kan sich desselben nun mit Recht gebrauchen, und bedarf nicht, daß er als ein Dieb, wie böse Menschen thun, von der Welt nur etwas als einen Raub für sich wegnehme, und andere zusehen lasse, wo sie bleiben wollen. Vielmehr, da er in ungetheilten Gütern mit GOtt und allen seinen Kindern stehet, kan er sich dessen erfreuen, was die Schrift sagt: Es ist alles euer! 1 Cor. 3, 22. Darum wird auch Abraham Röm. 4, 13. ein Erbe der Welt genennet, als welcher der Vater der Gläubigen war. v. 12. Alle nun, die seine wahrhaftige Kinder im Glauben sind, die sind auch in der Wahrheit Erben der Welt. Denn CHristus sagt: Matth. 5, 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen; davon auch sonst die heilige Schrift voll ist.

Dis alles aber verstehen die Menschen nicht, bis die Kraft des Glaubens in ihre Seele eindringet. Hernach erfahren sie es, wie sie durch den Glauben so viel von GOtt erlangen, daß sie nichts mehr begehren können. Denn wenn iemand durch den Glauben GOtt selbst hat; so hat er alles mit GOtt. Es kan ausser GOtt nichts gutes seyn. Darum saget einer von den Vätern gar schön davon,

davon, das müsse ein sehr geitziger Mensch seyn, der GOtt habe, und doch noch mehr haben wolle. Und gewiß, es wäre ein unermeßlicher Geitz, GOtt haben, der mehr als Himmel und Erde ist, und doch noch mehr haben wollen. Darum, gewiß, wenn iemand noch etwas ausser GOtt haben will; so ist es ein Zeichen, daß er GOtt noch nicht hat. Denn, hätte er GOtt, er würde nichts mehr begehren als GOtt. Weil denn aber der Glaube den Menschen mit GOtt vereiniget; so kan daher auch derjenige, der glaubet, nicht fallen, sondern muß ewiglich bleiben. So lange er nur im Glauben bleibet, und nicht muthwillig von GOtt abweichet; so darf er nicht sorgen, daß ihn GOtt aus seiner Gnade verstossen werde. Es kommt nur darauf an, daß er den Glauben nicht selbst von sich stosse: so bleibet er in GOtt. So wenig aber GOtt hinfällt, der da ewiglich bleibet; so wenig fällt auch der, der mit GOtt im Glauben vereiniget ist.

Hingegen saget Paulus 1 Tim. 1, 19. von gewissen Leuten, daß sie den Glauben und gut Gewissen von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten hätten. Da siehet man, wie es geschehen kan, daß der Mensch um den Glauben komme, nemlich wenn er das gute Gewissen von sich stösset. Will man nun nicht am Glauben Schiffbruch leiden; so stosse man nur das gute Gewissen nicht von sich, sondern diene GOtt in einem unbefleckten Gewissen. So wird man ewiglich vest bleiben.

Und dieses ist demnach diejenige grosse Herrlichkeit, welche in diesem 125. Psalm noch weiter beschrieben wird. Um Jerusalem her, heissets v. 2. sind Berge; und der HErr ist um sein Volck her von nun an bis in Ewigkeit. Wenn man den ersten Vers recht verstanden hat; so kan man diesen andern auch leicht verstehen. Um Jerusalem her, heisset es, sind Berge, die der Stadt zum Schutz gegen die Feinde dienen. Aber, sagt David weiter, der HErr ist um sein Volck her, (das ist noch viel mehr!) und zwar von nun an bis in Ewigkeit. Welche gehören aber zu seinem Volck? Diejenigen, wie wir schon gehöret haben, welche ihm durch den Glauben angehören, die auf ihn hoffen, die all ihren Trost, Freude und Lust, all ihr Verlangen, all ihr Vergnügen, alle ihre Begierde auf ihn setzen.

Der HErr, heissets, ist um sein Volck her. So stehet auch Ps. 34, 8. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten. Ja JEsus CHristus selbst, der im 2 B. Mos. 23, 20. der Engel genennet wird, (wie er sonst auch der Jehovah heisset,) welcher die Kinder Israel aus Egypten geführet, derselbige ist als eine feurige Mauer um seine Gläubige her. Zach. 2, 5. Und was noch mehr ist, GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. 2 Cor. 6, 16. Siehe, das hat ja allerdings viel auf sich!

Damit

Damit wir aber nicht dencken mögen, es werde erst künftig in jenem Leben einmal so seyn, sondern daß wir wissen, es solle schon hier in der Gnaden-Zeit also seyn; so stehet dabey: Von nun an bis in Ewigkeit. Bis in Ewigkeit, heissets; damit wir nicht gedencken, mit dem Tode habe es ein Ende. Denn es soll darnach in der Ewigkeit erst recht angehen in dem Reich der Herrlichkeit.

Und hieraus fliessen denn die folgenden Versicul. Denn, heisset es v. 3. der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten; auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Das ist nun der Trost, der aus dem vorhergehenden unter dem Creutz genommen wird. Weil nemlich der Mensch dieses alles im Glauben fassen muß, und dabey äusserlich nichts als Trübsal, Jammer, Elend und Noth empfindet, da es sich gar nicht so anlässet, als ob ein armer Lazarus, der vor des reichen Mannes Thür lieget, GOtt den HErrn um sich her habe, und, als der Berg Zion, nicht fallen, sondern ewiglich bleiben werde; und weil es also eine Hoffnung ist deß, das man nicht siehet: Röm. 8, 25. darum ist dieser Trost den Gläubigen gegen das Urtheil der Vernunft nöthig. Warum denn? Darum, damit ein ieglicher sich daran nicht kehre, was er hier zu leiden hat; sondern wisse, daß das Gnaden-Reich zugleich auch ein Creutz-Reich ist, welches aber nicht immer so bleiben, sondern sich in das Reich der Herrlichkeit verwandeln wird.

Darum folget gleich darauf: v. 4. HErr, thue wohl den guten und frommen Hertzen. Also wünschet David nicht allein, sondern verkündiget auch vorher, daß es also geschehen werde, nemlich daß GOtt den guten und frommen Hertzen wohl thun werde, die keine falsche noch heimliche Tücke hegen, sondern sich GOtt dem HErrn mit Aufrichtigkeit darstellen; wie es auch Ebr. 10, 22. heißt: Lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben. Denn wer mit völligem Glauben zu GOtt gehen will, der muß auch zuvörderst ein wahrhaftig Hertz haben. Hat er noch ein heuchlerisches Hertz, so ist es unmöglich, daß sein Glaube rechter Art seyn könne.

Die aber abweichen, folget zuletzt v. 5. auf ihre krumme Wege, (das ist der Gegensatz, und erkläret das vorige,) wird der HErr wegtreiben mit den Uebelthätern; aber Friede sey über Israel. Welche letzten Worte Paulus Gal. 6, 16. aus diesem Psalm scheint entlehnet zu haben, da er saget: Wie viel nach dieser Regel, nemlich der neuen Creatur, einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes. Den Grund davon kan man aus dem, was über den ersten Versicul gesaget ist, verstehen lernen. Denn wenn ein Mensch im Glauben mit GOtt vereiniget

ist, so hat er in seinem Hertzen einen Frieden, den kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und der in keines natürlichen Menschen Hertz kommen ist. Wer aber den Glauben nicht hat, der weiß auch nicht, was das ist. Es wird zwar insgemein die Predigt mit den Worten aus Phil. 4, 7. beschlossen: Der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Hertzen und Sinne in CHristo JEsu; aber es wird nicht bedacht, was das sey, der Friede GOttes, ein Friede, der höher sey denn alle Vernunft. Das ist aber derselbe Friede, den der Israel GOttes erlanget, wenn das Hertz mit beständigem Glauben GOtt anhanget. Wenn man sich in derselben Zuversicht kindlich und einfältig mit seinem GOtt und Vater vereiniget hat; da grünet derselbe Friede, den die Vernunft nicht kennet noch weiß, indem er über alle Vernunft gehet: welches sich darin zeiget, daß, wenns auch gleich einem solchen Menschen, der diesen Frieden hat, so übel gehet, daß alle andere gedencken, er könne unmöglich in seinem Gemüth Ruhe haben, er alsdenn wol den allergrößten Frieden im Hertzen hat.

Wie ich mich denn eines solchen Exempels erinnere, da iemand unschuldiger Weise ins Gefängniß geleget worden war, und anderthalb Jahr darin zubringen müssen; der hernach, da ihn GOtt wieder entlediget, bezeuget hat, das Gefängniß sey ihm ein recht Paradies gewesen, und er habe in seinem gantzen Leben nicht so viel Freude in seiner Seele erfahren, als in derselben trübsäligen Zeit. Und ein anderer, der gleichfalls unschuldiger Weise bey vier Jahren im Gefängniß gesessen, hat bezeuget, das sey seine beste Zeit gewesen, die er in seinem Leben gehabt hätte. Denn was ihm seine Freunde nicht geben können, das hätten ihm seine Feinde wider ihren Willen und Danck geben müssen. Da habe er alle Dinge, die in der Welt seyn, vergessen können, habe an GOtt allein seine Freude gehabt, und dabey die gröste Kraft in seinem Hertzen erfahren. Noch von einem andern wird geschrieben, daß er neun Monate unschuldig im Gefängniß gewesen, und darin dergestalt von GOtt sey begnadiget worden, daß er zu sagen pflegen, er sey neun Monate in Mutter-Leibe gewesen, da er zu dem natürlichen Leben geboren worden; und so habe ihn GOtt im Gefängniß auch in neun Monaten zu einem gantz andern und geistlichen Leben wiedergeboren: daher habe er dem Gefängniß mehr zu dancken, als seiner leiblichen Mutter, die ihn zu diesem zeitlichen Leben gebracht.

Das ist der Friede GOttes, der über alle Vernunft ist. Davon weiß die Welt nichts. Man bekehre sich aber erst recht zu GOtt dem HErrn, traue erst dem Wort, und gebe sein Hertz dem liebreichen und frommen Vater, der so wohl zu trösten weiß, wenn uns alle Welt verunruhigen will; so wird man das auch in seinem Maaß und an seinem Theil erfahren. Nahet man sich zum

HErrn,

HErrn, so wird der HErr sich wieder zu uns nahen. Denn so spricht die Schrift: Jac. 4, 8. Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch.

JA du ewiger und lebendiger GOtt und Vater, segne auch dis Wort vom Glauben an unsern armen Hertzen, auf daß wir von der grossen Kraft der Finsterniß, welches der Unglaube ist, entlediget werden, alle Finsterniß durch JEsum CHristum und das Licht des Glaubens überwinden, und in solchem Licht vor deinem Angesicht mit Friede und Freude im Heiligen Geist allezeit wandeln mögen. Amen, Amen!

Die hundert und neun und vierzigste Rede über den hundert und sechs und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 4. Aug. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, siehe, die höchste Würde des Menschen bestehet darin, daß du ihm die gewisse Hoffnung eines solchen Lebens, das ewig ist, gegeben hast. Wäre er ohne diese selige Hoffnung, so verginge er, wie ein Vieh. Ach! Vater, erbarme dich über uns, und laß auch unsere todte Hertzen recht aufgewecket, und zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren werden. Zu dem Ende laß dein heiliges Wort auch in dieser Stunde dazu gesegnet seyn, daß alles todte, eitele und irdische Welt-Wesen in uns durch deine Kraft getilget werde, und wir uns von nun an dazu bereiten, daß wir unsern Lauf in diesem Jammerthal in deiner Furcht vollenden, und endlich nicht mit Schrecken, sondern mit Freuden den Eingang in die Ewigkeit finden mögen. Erbarme dich über uns durch CHristum. Amen!

Der CXXVI. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die träumende.

2. Denn wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn. Da wird man sagen unter den Heyden: Der HErr hat grosses an ihnen gethan;

3. Der HErr hat grosses an uns gethan; deß sind wir fröhlich.

4. HErr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest.

5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.

6. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Es ist auch dieses abermal ein Psalm im höhern Chor, oder des Aufsteigens. Und dis aufsteigen geschiehet, wenn das Hertz in wahrhaftiger Liebe zu GOtt stehet. Denn die Liebe zu GOtt giebt dem Menschen Kraft, daß er sich zu GOtt aufschwinget; wie hingegen die Welt-Liebe das Hertz als eine schwere Last niederdrücket, daß es ie mehr und mehr unfläthig, unrein, und ein Greuel und Eckel vor GOttes Augen wird. Wollen wir demnach, daß unsere Seele sich auch zu GOtt aufschwingen soll; so müssen wir den HErrn bitten, daß er die Liebe der Welt aus unsern Hertzen nehme, und seine Liebe in uns gebe: alsdenn wirds geschehen können.

Hierauf haben wir denn billig diesen 126sten Psalm mit Jes. 35, 10. zu vergleichen, da es also heisset: Die Erlöseten des HErrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn: Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmertz und Seufzen wird weg müssen. Damit man mercken möge, welch ein Ernst es dem Geiste GOttes gewesen, diese Weissagung den Nachkommen einzuschärfen, wird dieselbe Cap. 51, 11. wiederholet. Also, heißt es daselbst, werden die Erlöseten des HErrn wiederkehren, und gen Zion kom-

kommen mit Ruhm; und ewige Freude wird auf ihrem Haupte seyn. Wonne und Freude werden sie ergreifen; aber Trauren und Seufzen wird von ihnen fliehen. Woher aber solche Freude alsdenn kommen werde, stehet daselbst v. 12. gleich dabey. Ich, ich bin, spricht GOtt selbst, euer Tröster. Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschen-Kindern, die als Heu verzehret werden? Welches denn eben das ist, was Cap. 40, 1-5. also verkündiget wird: Tröstet, tröstet mein Volck, spricht euer GOtt. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben: denn sie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden; und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden; und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet. Und im folgenden v. 9-11. heißt es: Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer GOtt. Denn siehe, der HErr HErr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen, und die Schaaf-Mütter führen.

Die eigentliche Sache aber, um es ietzo nur kurtz zu fassen, wovon in diesem 126sten Psalm, und in den angezogenen Stellen Jesaiä geredet wird, ist nichts anders, als das grosse, hohe und allertheureste Werck der Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen solte. Darauf hoffeten die Väter, daß derjenige kommen möchte, der sein Volck selig machen solte von ihren Sünden. Darum heißt es auch die Erlösung der Gefangenen Zion; wie auch CHristus der König auf dem Berge Zion Ps. 2, 6. genennet wird. Dieses Zion und dieses Jerusalem, und was mehr dergleichen Namen in der Schrift zu finden sind, deutet alles auf die Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen solte.

Das ist die Hauptsache, die in ihre Erfüllung zu gehen angefangen, als JEsus CHristus, unser Heyland, nicht allein für unsere Sünden gestorben, sondern auch am dritten Tage von den Todten auferstanden ist; wie er denn

auch vor seinem Tode seinen Jüngern dieselbige Freude, welche sie darauf haben würden, wenn sie ihn, als ihren Erlöser, wieder sähen, vorher verkündigte, da er zu ihnen sagte: Joh. 16, 20-22. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und so geschahe es denn auch, als unser Heyland von den Todten auferstanden war. Denn da war recht grosse Freude unter seinen Jüngern; noch mehr aber, als nachhero der Heilige Geist über sie ausgegossen ward, und sie mit grosser Kraft von der Auferstehung des HErrn JEsu Zeugniß gaben, Apost. Gesch. 4, 33. auch sonst iederman bezeugeten, daß dieser JEsus wahrhaftig der Christ sey, der uns von GOtt gemacht sey zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Weiter gehöret denn auch hieher, was Petrus 1 Ep. 1, 3-12. saget: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der uns, nach seiner grossen Barmhertzigkeit, wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr ietzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mannigerley Anfechtungen; auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nun offenbaret wird JEsus CHristus; welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewol ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben; und haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist CHristi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in CHristo sind, und die Herrlichkeit darnach. Welchen es offenbaret

baret ist. Denn sie habens nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen.

So, wie Petrus alhier saget, hat auch David, als welchem dieser Psalm billig zugeschrieben wird, geforschet, auf welche Zeit der Geist CHristi deute, der die Leiden in CHristo, und die Herrlichkeit darnach, zuvor bezeuget hat. Darum spricht er: v. 1. 2. Wenn der HErr die Gefangene Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die träumende. Denn wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn.

Es siehet demnach dieser Psalm nicht undeutlich auf die Zeit und auf die Ewigkeit. Auf die Zeit, nemlich auf die Gnaden-Zeit, welche, nach vollbrachtem grossen Werck der Erlösung, aufgehen solte, wenn er saget: Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die träumende. Auf die Ewigkeit aber, wenn er anzeiget, daß, wenn nach solcher Erlösung eine Thränen-Saat voran gegangen seyn werde, so werde darauf nachmals auch eine Freuden-Erndte folgen. Denn es heißt: v. 5. 6. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Und also findet denn dieser Psalm auch seine Erfüllung erstlich in der Zeit, wenn das grosse Werck der Erlösung in der Seele recht offenbar wird, oder, wenn ein Sünder sich rechtschaffen zu GOtt bekehret, und aus der Dienstbarkeit der Sünden und Sclaverey des Teufels, darunter er bis dahin gefangen gewesen, erlöset wird; indem ihm nicht allein die Vergebung seiner Sünden durchs Blut des Neuen Testaments angekündiget, sondern auch der Heilige Geist, als der Geist der Gnaden, geschencket, und in sein Hertz ausgegossen wird, welcher die Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen ist, in seinem Hertzen verkläret, daß er nunmehr weiß, er sey nicht mehr ein Knecht der Sünden und ein Gefangener des Satans, sondern JEsus CHristus habe ihm eine ewige Erlösung geschencket, und ihn in die Freyheit der Kinder GOttes versetzet, daß er ein Erbe des ewigen Lebens seyn soll, als zu welchem Ende er eben das Pfand des Erbes, den Geist der Kindschaft, empfangen hat. Das ist, sage ich, die erste Erfüllung dieses Psalms.

So lange in dem Hertzen das Werck der Erlösung, so durch CHristum vollbracht ist, nicht verkläret worden; so lange ist auch bey ihm keinesweges dieser Psalm erfüllet. Er verstehet denselben auch nicht in der Kraft, und weiß nicht recht, was er auf sich habe. Er lieset ihn wol, aber er ist wie ein Todter dabey, welcher kein Gefühl hat: dieweil er in seinem Hertzen nichts davon erfahren.

fahren. Wenn er aber erst in wahrhaftiger Busse die Last der Sünden gefühlet, und empfunden hat, was es sey, ein Knecht der Sünde, ein Sclave des Todes und der Verdammniß zu seyn, und unter der Dienstbarkeit des Satans zu liegen, ja wenn er in seinem Buß-Kampf nach der Erlösung geseufzet; und ihm denn das Evangelium, welches die Vergebung der Sünden verkündiget, vorgehalten, und durch dasselbe das grosse Werck der Erlösung verkläret wird, also, daß er nun wahrhaftigen göttlichen Trost in seinem Hertzen erfähret, und empfindet die Kraft des lebendigen Glaubens, der das Hertz durchs Blut JEsu CHristi reiniget: dann schmecket er die Süßigkeit dieses Psalms. Dann lieset er denselben nicht mehr so todt und so kalt, als er ihn vorhin gelesen hat; sondern alle Worte desselben sind ihm Spiesse und Nägel, so ihm durch sein Hertz gehen. Ja ich mag vielmehr sagen: Alle Worte dieses Psalms sind ihm Honig und Honigseim, die sein Hertz mit lauter Süßigkeit durchgiessen, und seine Seele als ein Strohm lebendigen Wassers durchfliessen und erquicken; weil er das, was in diesem Psalm gesaget wird, nun mit Freuden erfähret.

Da spricht er denn: **Als der HErr die Gefangenen Zion erlöset hat, da sind wir gewesen als die Träumende.** Wenn er nemlich aus der Dienstbarkeit und Knechtschaft der Sünden befreyet wird, und ihm GOtt den Geist der Kindschaft geschencket; dann muß er bekennen, daß das eine grosse Gnade sey, darein er sich nicht zu finden wisse, und die er sich vorhin nimmermehr so groß vorgestellet hätte, sondern davon er sagen muß: **Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist.** Welche letztern Worte anzeigen, daß Paulus 1 Cor. 2, 9. 10. nicht bloß vom ewigen Leben, sondern auch zugleich von der Gnade des Neuen Testaments rede. Wenn der Geist der Kindschaft, will er sagen, in das Hertz ausgegossen ist, so erkennet der Mensch, was kein natürlich Auge gesehen, kein natürlich Ohr gehöret, in keines natürlichen und unwiedergebornen Menschen Hertz kommen, u. s. w. Und da mag er denn wohl sagen: **Wir sind wie die Träumende.**

Denn **wird unser Mund**, heisset's v. 2. weiter, **voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn. Da wird man sagen unter den Heyden: Der HErr hat grosses an ihnen gethan.** Wie die Kinder Israel ihr Triumphs-Lied sungen, als sie durch das rothe Meer geführet, und Pharao mit seinem gantzen Heer in demselben niedergeleget worden: also singet auch die gläubige Seele ihr Triumphs-Lied, wenn GOtt die Menge ihrer Sünden in die Tiefe des Meers wirft, Mich. 7, 19. und solche Wohlthat in dem Hertzen verkläret. Vorher hatte man sich vor GOttes Zorn zu fürchten, und konte keine Freudigkeit haben, sondern muste unter seinem Buß-Kampf gedencken:

cken: Ach! wenn ich armer Mensch in solchem Zustande sterben solte, wie würde ich fahren? Man fühlete nichts als GOttes Zorn, nichts als die Anklage des bösen Gewissens. Nun aber die Kraft des Blutes JEsu CHristi durch den Geist der Kindschaft in dem Hertzen verkläret ist; so erkennet man im Glauben, so gewiß, als dorten die Kinder Israel mit leiblichen Augen sahen, daß Pharao und sein Heer in die Tiefe des Meers hinein geworfen war, ja mit einer Gewißheit, die GOtt durch seinen Heiligen Geist geschencket hat, daß alle Sünden, die das Hertz beschwereten, und davon man sagen muste: Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme, in die Tiefe des Meers gesencket sind. Welch eine Freude ist da bey dem Menschen, wenn er nun sagen kan: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag; 2 Tim. 1, 12. ja wenn er sagen kan: Nun will ich gern alle Stunden und Augenblicke sterben! Nun verlange ich nichts mehr, als abzuscheiden, und bey CHristo zu seyn! Phil. 1, 23.

Sehet, da wird erst der Psalm in der Kraft erfüllet. So lange ein Mensch dieses in seinem Hertzen nicht erfahren hat; so lieset er zwar den Psalm: aber, wie man einem Todten ein Lied vormusiciren möchte, und derselbe sich an der Harmonie nicht ergetzen noch erqvicken würde, weil er kein Gehör noch Gefühl davon hat; also sind auch solche in Sünden todte Menschen, die in der Welt-Liebe ersoffen sind. Sie hören zwar einen solchen Psalm, aber die göttliche Kraft dieser Harmonie der Gnade und Liebe GOttes, die sich im Hertzen seines Kindes verkläret, und ihren Wiederschall darinnen findet, verstehen sie nicht, und wissen nichts davon.

Wer demnach diesen Psalm recht verstehen will, der muß sich vor GOtt demüthigen, und ihn bitten, daß er sein Hertz von der Welt-Liebe reinigen, und ihm wahre Busse geben wolle. Und wenn er in seinem Gewissen von seinen Sünden überzeuget wird, so muß er dieselben GOtt hertzlich abbitten, und ihn auch anrufen, daß er ihn nicht in unerkannten und unbereueten Sünden wolle dahin sterben lassen. Wenn er darinnen fortfähret, und sich also ernstlich zu GOtt wendet; so wird er auch diesen Psalm in der Kraft erfahren.

Wenn aber diese Erfahrung angegangen ist, so gehet auch erst die Creutzes-Zeit an; wie solches auch in unserm Psalm ausgedrucket ist. Denn nachdem es vorhin v. 2. hieß: Der HErr hat grosses an ihnen gethan; und v. 3. im Echo geantwortet worden: Der HErr hat grosses an uns gethan, deß sind wir fröhlich; so heißt es gleich darauf v. 4. 5. 6. Gebets-weise: HErr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit

Freuden, und bringen ihre Garben. So gehet da die Creutzes-Zeit erst recht an.

Wenn ein Mensch dessen versichert ist, daß er JEsu CHristo angehöre; so hat er auch durch den Geist der Gnaden eine wahrhaftige Liebe zu CHristo empfangen. Und dieselbige Liebe CHristi machet das rechte Braut-Hertz zu JEsu CHristo. So lange iemand noch keine hertzliche Liebe zu JEsu CHristo hat, und nicht ihn allein liebet, mit Ausschliessung alles andern: so lange kan er sich keine Braut CHristi nennen. Vielmehr ist ein solcher Mensch, der sich rühmet, er habe den HErrn JEsum lieb, und hänget doch an stoltzen Kleidern, an eitler Ehre, an Menschen-Gunst, an Geld und Guth, oder an anderem dergleichen elenden Zeuge, ein solcher, sage ich, ist ein Hurer und Ehebrecher vor GOTT, den GOTT auch richten wird. Wenn aber das Hertz dergestalt umgeschmoltzen wird, daß ein Mensch mit Wahrheit sagen kan, CHristus sey sein Schatz, seine Ehre, sein Reichthum, seine Wolluſt, seine Freude, sein Trost und sein alles, und er wolle die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit gerne lassen, und nur allein JESUM nehmen: so mag er erst sagen, daß er eine Braut JEsu CHristi sey. Denn er hat das, was eine Braut haben soll, nemlich eine reine, keusche, heilige Liebe zu seinem Erlöser, und achtet für Schaden und Dreck, was alle Welt hoch hält; weil es ihm an der Liebe JESU hinderlich ist. Und alsdenn wird er auch zur Hochzeit des Lammes eingeladen.

Er muß aber erst seines Heylandes und Seelen-Bräutigams Maalzeichen haben. Wie unser Heyland leiden muste, und so zu seiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. also auch alle, die CHristo angehören. Wenn aber iemand eine rechte Liebe zu dem HErrn JESU empfangen hat, so fragt er nichts mehr nach der Schmach der Welt; sondern freuet sich vielmehr, daß sein Heyland ihn würdiget, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Gleichwie eine Braut, die wahrhaftig ihren Bräutigam lieb hat, darüber kein Leid tragen wird, wenn sie um ihres Bräutigams willen verspottet würde; sondern um der Liebe willen, obs gleich nur eine natürliche Liebe ist, solches nicht achten wird: also, wo eine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JESU im Hertzen gewircket ist; da ist man in der Wahrheit auch also gesinnet, daß man dis Maalzeichen des HErrn JESU gern annimmt, nemlich Creutz, Leiden, Schmach, Verhöhnung, Verspottung der Welt; ja darnach läßt man sich das am allerliebsten seyn.

Darnach kommts einem Menschen auch nicht mehr so schwer an, daß er die Welt überwinde. Vorhin will er wol gern ein Christ seyn. Und wenn er könte bey aller seiner Hoffart, bey seiner Eitelkeit, bey seinem unnützen Geschwätz, bey seiner Liebe zum Reichthum, Ehre und Wolluſt der Welt, ins Himmelreich kommen: so nähme er die ewige Freude auch gern vorlieb. Denn

wer

wer wolte nicht gern selig werden? Wenn er aber das geringste um GOttes willen verleugnen, und um der Gottseligkeit willen verschmähet und verspottet werden, oder nur den äusserlichen Plunder der Welt fahren lassen soll: da ist niemand zu Hause, ja er hälts gar für unmöglich. Das macht, daß er noch kein Christ ist, und der Heilige Geist die Liebe zu GOtt nicht in ihm gewircket hat. Hätte er diese Flamme in seinem Hertzen erfahren, so würde er sagen, daß solch Leiden lauter Kinderspiel, und nicht einmal der Mühe werth sey. Solte man seinen Erlöser, der sein Leben für uns gelassen, und sein GOttes-Blut, uns bösen Menschen zu Liebe, vergossen hat, damit er uns von der Hölle und vom Tode errettete; solte man, sage ich, denselben nicht wieder so hertzlich lieben, daß man um seinetwillen eine kleine Schmach leiden, oder die eitelen Dinge der Welt verlassen wolte, die wir ohne dis da lassen müssen, wenn wir ins Grab versencket werden? Darum rühmen sich viel tausend, daß sie Christen seyn. Und wenn es nur darinnen bestünde, daß man in die Kirche, oder in die Bet-Stunden ginge, und gute Predigten oder Ermahnungen anhörete; so liessen sich leicht viel tausend Christen zusammen bringen. Weil aber das Hertz muß gebrochen, der alte Mensch getödtet, die Welt verleugnet, und die Liebe derselben aus dem Hertzen ausgerottet, hingegen aber CHristi Joch aufgenommen werden: daran will die Welt nicht. Das düncket ihr ein saurer Apfel zu seyn, darein sie nicht beissen will. Darum ist sie auch CHristi nicht werth. Denn CHristus saget: Matth. 10, 37. 38. **Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth;** geschweige wer schöne Kleider, weltliche Freunde, Reichthum, und andern solchen Plunder, der ihm in Ewigkeit nichts helfen kan, lieber hat, als CHristum. Darinnen wirds aber bestätiget, daß solche CHristi nicht werth sind, daß sie auch von CHristo und seiner Liebe in ihrem Hertzen nichts schmecken noch erfahren. Sie lesen in der Bibel: aber was für Kraft haben sie davon? Sie gehen zum heiligen Abendmahl, aber was für Freude des Heiligen Geistes findet sich da in ihren Seelen? Den andern Tag ist keine Frucht mehr davon zu spüren. Also zeiget sichs, daß sie CHristus wieder nicht werth achtet, sich mit ihnen zu vereinigen, ob sie sich gleich heuchlerischer Weise so stellen, als hätten sie sich mit ihm im heiligen Abendmahl vereiniget.

Hingegen aber diejenigen, so wahrhaftige Glieder JEsu CHristi sind, nehmen auch das Creutz unsers HErrn JEsu CHristi auf ihren Rücken, und lassen sichs gern und willig lich von CHristo auflegen, ja achten sich nicht einmal werth, daß sie deß sollen gewürdiget werden. Wenn Schmach, Hohn und Verachtung über sie kommt; so demüthigen sie sich, und rufen ihren Heyland an, daß

er ihnen Kraft geben wolle, in dem allen weit zu überwinden. Und von solchen saget dieser Psalm: v. 5. 6. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Daraus folget, kraft des Gegensatzes: Die nicht mit Thränen säen, die werden auch nicht mit Freuden erndten. Man findet anietzo solche thörichte und verkehrte Leute, (anders kan man sie nicht nennen!) welche wol sagen, es wäre einem großmüthigen Menschen sehr unanständig, ja recht weibisch, wenn er weinen wolte. Solche lästern Gott und sein heiliges Wort. Die mit Thränen säen, heißt es, werden mit Freuden erndten. Solche aber, die mit solchen heyllosen Worten wider GOtt und sein Wort streiten, sich selbst und zugleich andere verwirren; dieselbigen werden ihr Gericht und ihr Urtheil von dem lebendigen GOtt empfangen. Laßt uns aber bey GOttes Wort bleiben, Mosi und den Propheten glauben, die uns besser führen, als uns alle solche Thoren führen können, die da sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt. Ps. 14, 1. Hat nicht unser Heyland selbst geweinet? indem es Luc. 19, 41. heisset: Als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie. Ich meyne, er war so klug, als nimmermehr solche Thoren seyn; und hatte wol so viel Tapferkeit in seinem Gemüth, als sie nicht haben; gleichwol aber weinete er. Desgleichen, da er bey dem Grabe Lazari war, schämete er sich nicht zu weinen. Joh. 11, 35. Solche Spötter aber werden zu Schanden werden, ob sie gleich für verständige Leute angesehen seyn wollen: weil sie dem Worte GOttes so gar schändlich widersprechen.

Es ist aber zu beklagen, daß sich viele durch solche lose Geschwätze aufhalten lassen, daß sie sich nicht rechtschaffen zu GOtt bekehren. Denn wenn sie vor GOtt so einfältig werden sollen, daß sie auf ihre Knie niederfielen, ihre Hände zum Himmel aufhüben, ihre Sünden vor ihm bekenneten, und ihn um ein bußfertiges Hertz, und um wahre Reue und Leid über ihre Sünden, oder um ein zerknirschtes Hertz, und um einen zerschlagenen Geist, welche vor GOtt die rechten Opfer sind, Ps. 51, 19. bäten: so düncket ihnen solches sehr albern zu seyn; indem sich solches mit ihrem Welt-förmigen Wesen gantz und gar nicht reimen will. Denn wie reimt sich doch das, wenn einer erst seine beste Zeit vor dem Spiegel mit eitelem Putz zugebracht; wie reimt sich das, wenn einer erst getantzet, gespielet und andere Welt-übliche Eitelkeiten mitgemacht; und er soll darnach vor unserm HErrn GOtt hinknien, und vor demselben beten? Es reimt sich freylich sehr wunderlich zusammen. Denn Licht und Finsterniß schickt sich nicht bey einander. Und daher kommts auch solchen gar albern vor. Weil sie nun dergestalt von GOtt abgekehret sind; so sind sie in solchem Zustande gantz untüchtig zum Reiche GOttes. Wollen sie aber selig werden, so müs-

sen

sen sie von ihrem Welt-Geist gantz herunter, und gedencken, daß, wer des Himmelreichs theilhaftig werden will, derselbige müsse gantz ein ander Hertz bekommen.

Man siehet aber, leider! wenn geprediget wird, wie man sich der Welt nicht gleich stellen solle, daß einer diese, der andere jene Glosse darüber machet. Sie gedencken, oder sagen wol: Es wird eben nicht im äusserlichen bestehen; es wird z. E. auf die Kleider nicht ankommen; oder, es wird mir nicht gleich schaden, daß ich diese und jene Lustbarkeit mitmache; das Christenthum bestehet im innerlichen, u. s. w. Also glossiren sie über GOttes Wort. Daß sie sich aber in eilfältigem Gehorsam demselben unterwerfen solten, das düncket ihnen zu schwer zu seyn. Daher bleibet ihnen GOttes Wort immer undeutlich; und kommt doch nur daher, weil sie sich selbst in der Eigen-Liebe verwickeln, und sich dafür halten, als wären sie schon klug genug, und wüsten sich selbst zu rathen; da sie doch in dem gröβten Verderben stecken. Nun deswegen soll man sich bey solchen Dingen nicht aufhalten, sondern solche Thoren, die dergleichen lehren wollen, in ihrer Thorheit lassen, so lange als es ihnen, auf ihre eigene Gefahr, beliebet; hingegen sich lediglich an GOttes Wort halten, und sich dasselbige allein lassen theuer und werth seyn.

Die mit Thränen säen, heißt es, werden mit Freuden erndten. Darum gehet meine Ermahnung an alle und iede, denen es ein Ernst ist, sich zum lieben GOtt zu bekehren, daß sie ihr Elend nur recht erkennen, wenn sie gleich darüber in ihren Hertzen zerknirschet und zerschlagen seyn müssen, und ihre Gebeine in der Busse gleichsam zermalmet werden solten: Ps. 51, 10. auf daß sie auch also des wahrhaftigen Trostes und der Kraft JEsu CHristi theilhaftig werden. Ich ermahne sie alle anietzo, fein getrost daran zu gehen, das Joch JEsu CHristi auf sich zu nehmen, und dem lieben GOtt zu vertrauen, daß ers ihnen werde tragen helfen, und ihnen Kraft dazu geben: hingegen sich ja nicht daran zu ärgern, wenn es ihnen viel Thränen kostet, oder wenn sie viele Angst und grossen Kampf in ihren Hertzen erfahren müssen, sondern zu gedencken, es heisse hier: **Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.** Wenn sie darinnen getrost fortgehen werden, und ihre einige Sorge seyn lassen, daß sie nur mit JEsu CHristo recht vereiniget werden mögen, und ihnen dieses am meisten Thränen kostet, daß die Liebe zu dem HErrn JEsu in ihren Hertzen noch so schlecht und gering ist, und sie hingegen von der Sünde noch so oft gereitzet und angefochten werden, auch sich in demselbigen Kampf, welchen sie täglich bey sich erneuren, noch so schwach befinden; wenn ihnen das, sage ich, am meisten Thränen kostet, und, so zu reden, ihr einiges Creutz ist: siehe, so können sie auch den Trost hinnehmen, der in diesen Worten lieget: **Die werden mit Freuden erndten.**

Sie gehen hin, heißt es v. 6. ferner, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Das wird uns in der Offenbarung Johannis Cap. 7, 13-17. gar deutlich beschrieben, und zugleich herrlich erkläret, was dieser Psalm kürtzlich bezeuget. Denn so heißt es daselbst: Es antwortete der Aeltesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan, und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weissests. Und er sprach zu mir: Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, (die da mit Thränen gesäet haben,) und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, nemlich derer, die hier mit Thränen gesäet haben. Desgleichen finden wir auch Cap. 21, 4. GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen. Und ferner heißt es: v. 6. 7. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wirds alles ererben, und ich werde sein GOTT seyn, und er wird mein Sohn seyn.

Ach! man wolle doch dieses ja zu Hertzen nehmen, worauf dieser Psalm deutet. Ihr armen Menschen, die ihr hie gegenwärtig seyd, prüfet doch eure Hertzen, wie ihr mit GOTT stehet. Gewiß, mein Hertz ist darüber voll Jammers, wenn ich bedencke, wie es in unserm Halle zugeht. Wenn eine solche Stunde gehalten wird, so ist viel Volck gegenwärtig. Wenn die Leute alle mit einander in dem Stande wären, worinnen sie stehen solten, was hätte man denn für Klage! Aber gewiß, es sind manche, welche es so anhören, und es dabey lassen, daß sie es hören, und, wenns weit kommt, hernach ein Geschwätz davon machen; die Kraft aber bleibet zurück. Was wird euch das helfen, lieben Menschen? Wer weiß, wie lange wir leben, ich oder ihr? Es kan ja geschehen, daß an dem heutigen oder morgenden Tage dieser oder jener abgefordert wird. Wenn uns nun der Tod ergreifet, und keine rechte Zubereitung in uns vorgegangen ist: wie wollen wir denn fahren? Was können wir darnach für Freudigkeit haben.

Hinge-

Hingegen aber, wenn wir GOttes Wort recht annehmen, rechtschaffen in wahrer Hertzens-Busse durchbrechen, uns recht zu dem HErrn JEsu halten, und ihn bitten, er wolle unsere Hertzen selbst zubereiten, daß wir würdig seyn mögen, in die Seligkeit einzugehen; wenn wir von der Sünde und der Welt Eitelkeit abstehen, unser Fleisch und Blut, samt den Lüsten und Begierden, creutzigen, täglich den Kampf wider die Sünde erneuren, und darnach ringen, daß wir immer völliger werden mögen: so wird unsere Freudigkeit in GOtt gestärcket, und so können wir mit Freuden Himmel und Erde ansehen, und wissen, daß der, der beydes erschaffen hat, unser lieber Vater ist. Wir können uns freuen, so oft wir den Himmel ansehen, dieweil uns derselbe der ewigen Wohnung erinnert. Wir können uns auf unsere Todes-Stunde freuen, weil wir wissen, daß das die Thür seyn wird, durch welche wir zu unserm Bräutigam werden geführet werden.

Ist nun derselbige Zustand nicht seliger, als wenn man sich durch einen eitelen Tand der Welt, und durch das äusserliche Blendwerck, daß einem die Welt vormahlet, aufhalten lässet? Es ist manchmal der Mühe nicht werth, wodurch sich ein Mensch in seinem Lauf aufhalten lässet. Da darf sich nur ein jeder selbst fragen; woran sein Hertz hänget, und woran er am meisten gedencket? Denn was einer liebet, darauf fallen seine Gedancken. Will er nun gewiß seyn, daß er den HErrn JESUM am meisten liebe, so frage er nur sein Hertz; ob er immer an den HErrn JEsum gedencke? ob sein Hertz immer, wenn es ein wenig von den äusserlichen Geschäfften Luft bekommen, gleich bey dem HErrn JEsu sey? Wenn das bey ihm täglich zunimmt, daß er suchet, wie er Tag und Nacht den HErrn JEsum im Hertzen haben möge, und wenn er an denselbigen nicht gedencket, ihm gleichsam nicht wohl, hingegen, wenn er mit demselben vereiniget ist, ihm recht wohl ist: so wird er erfahren, daß eine grosse Kraft darin lieget.

Es wird aber mancher finden, wie er an diese und jene Dinge des Nachts und Tages, unter seiner Arbeit und sonst, gedencket, und mit seinem Gemüth damit umgehet, darauf tichtet und darnach trachtet; da es doch, wenn ers beym Lichte besiehet, ein eiteler Plunder, und der Mühe nicht werth ist, sich damit aufzuhalten, und seine unsterbliche Seele, um eines so schändlichen und nichtigen Dinges willen, zu verlieren.

Laßt es euch doch gesaget seyn, und dencket nicht, daß es damit ausgemacht ist, sich hier hinzusetzen, und sich etwas vorsagen zu lassen; oder daß man daran eine grosse Freude habe, daß viel Volck gegenwärtig ist, und man demselbigen einen Psalm auslege. Wenn ich mich an diesen Ort hersetze, ja ehe ich herkomme, so rufe ich GOtt im Himmel an, er wolle sich über das Volck erbarmen, damit ich ihm Haufen-weise die Seelen zuführen möge; und ob ichs

gleich

gleich in diesem Leben nicht erfahren solte, daß ichs nur an jenem Tage so finden möge. Wenn ich aber gleich noch so viel rede, und eure Seelen bleiben im Koth der Sünden stecken, das wird weder mir, noch euch, etwas helfen. Es liegt vornehmlich daran, daß eure Seelen recht aufgewecket werden, in den Buß- und Glaubens-Kampf zu treten, damit ihr gantz andere Menschen werdet von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften, und euch in der Nachfolge JESU Christi erfinden lasset. Das ist die eigentliche Sache!

Wenn ihr einmal aufs Todten-Bette kommt, und seyd durch dis Wort auf diese letzte Stunde wohl zubereitet; alsdenn werdet ihr erst für diese Stunden recht dancken. Wenn ihr aber einmal in die Todes-Stunde kommet, und ihr habt hier alles angehöret, seyd aber doch in eurem Welt-Sinn stecken blieben, und habet nichts davon in die Uebung und Kraft gebracht: so werden euch diese Stunden eine traurige Todes-Stunde machen. Das glaubt nur! Denn es wird euch darnach mit Schrecken vorkommen, daß ihr solches alles gehöret, und doch nicht darnach gethan habt. Fürchtet ihr euch denn nicht davor? Dencket ihr nicht, daß es einmal so kommen wird? Ach! es gehe doch ein ieglicher in sich, und bedencke das!

Ich will ietzo davon nicht sagen, daß mancher die Gelegenheit, GOttes Wort zu hören, nicht achtet. Es wird mancher in unserer Stadt am jüngsten Tage Rechenschaft geben müssen, daß, da ihm andere wol gesaget haben, daß ihre Hertzen gerühret und auf einen guten Weg gebracht sind, er doch solche Gelegenheit, sich zu erbauen, nicht geachtet, noch begehret, das Wort GOttes anzuhören.

Wenn mans aber höret, so muß man auch sehen, wie man es höret. Denn mit dem Maaß, damit man misset, auch indem man GOttes Wort höret, mit dem Maaß wird einem wieder gemessen werden. Marc. 4, 24. Wenn man GOttes Wort mit rechter Andacht und Aufmercksamkeit höret, und GOtt dabey anrufet, daß er es im Hertzen wolle zur Kraft kommen lassen; wenn man es gehöret hat, und darnach bey sich bedencket, wie man alles zu seiner Besserung anwenden wolle: so segnets GOtt, daß man dadurch grosse Kraft in seiner Seele bekommet. Da wird dem Menschen das gantze Leben recht süß und lieblich, ja es düncket ihn, sein voriges Leben sey nur ein Traum gewesen, da er nur so in den Tag hinein gelebet. Nun erfähret er aber erst, was GOttes Wort für eine Kraft in sich hat. Wenn man es aber nur so anhöret, darnach wieder davon gehet, und es nicht in sein Hertz und Seele dringen lässet, daß man mit GOtt in seiner Seele vereiniget werden, und das, was gesaget worden, selbst in der Kraft an seinem Hertzen erfahren möge: so kan das Wort unmöglich was helfen; sondern es muß nothwendig das Gericht GOttes, und die schwere Verantwortung, sich über den Menschen häufen.

Nun

Nun ich will die Hoffnung fassen, es werde keiner ein verstocktes und verhärtetes Hertz haben, daß er sich diese Vermahnung nicht solte in seine Seele dringen lassen, und gedencken, er wolle es auch anders anfangen, und sich zu unserm HErrn GOTT recht bekehren, oder, wenn er sich zu bekehren angefangen hat, bessern Ernst darinnen beweisen, als bisher geschehen, oder, wenn er auch bishero einen Ernst bewiesen, dennoch hinfort immer besser durchdringen.

Nun du ewiger und lebendiger GOTT, du wollest, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, dieses Wort bey allen insgesamt kräftig gesegnet seyn lassen. Ach! du wollest, um deiner grossen Treue willen, uns Gnade geben, daß wir dessen lebendige Kraft an unsern Seelen erfahren mögen, und dadurch aufgemuntert werden, demselben weiter nachzuforschen, und uns mit dir in Kraft und Wahrheit zu vereinigen. Ach! verleihe uns, dein Wort dazu anzuwenden, daß wir von Stund zu Stund und von Tage zu Tage unsern Kampf gegen die Sünde erneuren, und den guten Kampf des Glaubens vollenden mögen; damit wir dermaleinst eine fröhliche Todes-Stunde haben, und in derselbigen in das Freuden-volle ewige Leben eindringen. Ach! das gib um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und funfzigste Rede über den hundert und sieben und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 7. Aug. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, der du uns in Christo JESU durchs Wort des Evangelii zur ewigen Seligkeit berufen hast, und dasselbe Wort auch unter uns erschallen lässest: öffne unsere Ohren und Hertzen, auf daß dein unvergänglicher Same in uns gepflantzet werde, und seine Frucht in uns schaffe zur Seligkeit.

Erwecke uns alle in dieser Stunde. Bestrafe uns, wo wir es nöthig haben; tröste uns, wenn wir einer Aufrichtung bedürfen; ermuntere und stärcke uns, wo wir schwach sind, auf daß wir also nicht ohne einen Segen deines Worts von hinnen gehen, sondern die Kraft desselben reichlich an unsern Seelen erfahren mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen, Amen!

Der CXXVII. Psalm.

Ein Lied Salomo im höhern Chor.

Wo der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen; Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.

2. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen: denn seinen Freunden giebt ers schlafend.

3. Siehe, Kinder sind eine Gabe des HErrn; und Leibes-Frucht ist ein Geschencke.

4. Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken: also gerathen die jungen Knaben.

5. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat; die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor.

Dieser 127ste Psalm hat eben dergleichen Uberschrift, wie mehrere von den vorhergehenden und nachfolgenden. Er wird nemlich auch genannt ein Lied im höhern Chor; doch mit dem Zusatz, ein Lied Salomo im höhern Chor. Wie wir dis am einfältigsten verstehen können, ist mehrmals gesagt. Wir mögen aber auch dahin rechnen, was wir ietzt gesungen haben: Ihre Sorg ist für die Seelen, und ihr Lauf geht hinauf zu den Felsen-Höhlen. (*) Gewiß ists nicht vergeblich, daß in diesen funfzehn Psalmen, vom 120sten bis zu dem 134sten, diese Uberschrift immer wiederholet wird: Ein Psalm des Hinaufsteigens.

Ein

(*) Aus dem Liede: Warum wilt du doch für Morgen ꝛc. im Hällischen Gesang-Buch p. 312--314. v. 14.

Ein Hertz, das einmal durch den Zug des himmlischen Vaters zu Christo gezogen ist, weiß von nichts anders, als von dem Aufsteigen in GOTT. Denn, wenn das Hertz mit seiner Liebe und Neigung auf die Welt gerichtet ist; so sincket es immer tiefer in den Abgrund des Verderbens. Hingegen, wenn es mit seiner Liebe zu GOTT gerichtet ist, so steiget es immer höher hinauf. Wenn es im Unglauben und Bauch-Sorge stehet; so wird es niedergedruckt. Hingegen aber, wenn es im Glauben stehet; so wirds in dem lebendigen GOTT erhoben.

Und also ist denn dieser 127ste Psalm auch ein rechter Glaubens-Psalm, wir mögen ihn ansehen, wie wir wollen. Sehen wir ihn zuerst an, wie er genennet wird ein Lied Salomo: so schicket er sich fein auf Salomonis Person. Denn es wird darin gedacht des Hauses, das da gebauet werden, und der Stadt, die da behütet werden solle. Dem David war 2 B. Sam. 7, 12. 13. verheissen, GOTT wolle ihm einen Sohn geben, der dem HERRN ein Haus, nemlich den Tempel zu Jerusalem, bauen solte. Das ward auch hernach durch Salomo erfüllet. Eben derselbe Salomo ist es, der von dem Propheten Nathan יְדִידְיָה Jedidjah, das ist, der Geliebte GOttes, genennet ward: 2 B. Sam. 12, 25. welches Wort auch in diesem Psalm vorkommt, und auf Teutsch gegeben ist: Seinen Freunden, לִידִידוֹ seinen Geliebten, giebt ers schlafend. Und so schicket sich dieser Psalm in vielen Stücken gar wohl auf Salomo.

Wenn es denn v. 1. heißt: Wo der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen; so wird damit von Salomo so viel gesagt: An meinem Hause wird wenig gelegen seyn, ob ichs auch noch so schön bauete. An dem Tempel, der zu Jerusalem, auf Befehl GOttes, durch meinen Dienst aufgerichtet wird, würde wenig geschaffet werden, wenn nicht ein anderer da wäre, der ein Haus bauete. JEsus Christus ist nemlich derselbige, der den rechten Tempel bauen soll, erstlich den Tempel seines Leibes, davon er Joh. 2, 19. saget: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten; darnach den geistlichen Tempel, welches Haus, welcher Tempel, sind wir. Denn so wird Ebr. 3, 3. 4. gesagt: Dieser aber, nemlich Christus, ist grösserer Ehren werth, denn Moses, nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein ieglich Haus wird von iemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist GOtt. Also wird diese Herrlichkeit JEsu Christo zugeschrieben. Und von eben demselben heißt es auch hier: Wo der HERR nicht das Haus bauet. Wo der Meßias nicht das rechte Haus bauet, will Salomo sagen, wo derselbe nicht den geistlichen Tempel bauet, wo der nicht

die Hertzen der Menschen zubereitet, daß er durch seinen Geist darinnen wohne; so wirds mit meinem Tempel zu Jerusalem nicht ausgerichtet seyn. Also weissaget dieser 127ste Psalm gar herrlich von JEsu CHristo, dem Heylande der Welt, daß der der Mann seyn solle, der das rechte Haus bauen würde, das da ewiglich bleiben werde.

Sehen wir aber diesen Psalm noch weiter an; so finden wir, daß er, dem äusserlichen Ansehen nach, auch auf das Hauswesen gehet. Und auch da ist er ein rechter Glaubens-Psalm. Denn da heißt es: v. 1. 2. Wo der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen: denn seinen Freunden giebt ers schlafend, u. s. w. Es wird damit gantz einfältig, wie die Worte lauten, so viel gesaget, daß mit des Menschen Arbeit und Bemühung, die er in dem äusserlichen Leben anwende, das geringste nicht ausgerichtet sey; wenn ihm GOtt der HERR nicht helfe, so werde er wol ein Bettler bleiben; wo GOttes Hand und Kraft ihm nicht beystehe, so sey alle sein Bemühen umsonst und vergeblich. Es werden also alle und iede durch diesen Psalm von der Bauch- und Nahrungs-Sorge abgewiesen. Wie uns unser Heyland Matth. 6, 31. durch sein kräftiges Wort zurück halten will, wenn er saget: Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? eben also lehret uns auch dieser Psalm, wir sollen von unserer Hände Arbeit absehen, und aufsehen auf GOTT, der alles in seinen Händen hat. Auf dessen Allmacht, Liebe, Wahrheit und Treue sollen wir uns verlassen. Er ists, der das Werck, so er anfängt, ausführen kan; darzu der Mensch viel zu klein und viel zu schwach ist. Denn da er auch seines Lebens-Fadens nicht mächtig ist, daß er nicht alle Augenblick abgeschnitten werden könte: wie könte er denn gut dafür seyn, daß er das Werck, welches er unter Händen hat, ausführen wolle?

Ferner darf man bey diesem Psalm nicht bloß auf ein Haus, das von Steinen und Kalck aufgeführet wird, dencken; sondern, das Haus bauen, ist auch eben so viel, als, sein Geschlecht vermehren; wie also im 2 B. Mos. 1, 21. stehet, der HERR habe den Wehemüttern, oder vielmehr den Kindern Israel, Häuser gebauet, das ist, er habe sie wachsen und zunehmen lassen. Wenn einem Hause viel Erben gegeben werden, so wird dasselbe gebauet. Also wird denn hier auch so viel gesaget, es komme gar nicht auf des Menschen Klugheit an, daß seine Familie glücklich sey, daß seine Kinder wohl gerathen, in guten Stand kommen, u. s. f. Es darf niemand dencken, er wolle es so und so klug anfangen, sein Haus in Flor zu setzen; ja es darf niemand meynen,

er

er habe Reichthum, Vermögen, Gönner und gute Freunde. Es ist vergeblich, wenn iemand viel Anschläge machet, sich so und so, wie die Welt sagt, zu pousiren. Es kommt gantz und gar nicht darauf an. Der lebendige GOtt allein hat alles in seinen Händen. Auf denselben soll man sehen, und sich auf ihn allein verlassen; alle fleischliche Absichten aber, auf Reichthum, auf Patronen, auf eigene Klugheit, Witz und Verstand, u. s. w. gantz zurück lassen. Denn dadurch muß der Mensch vielmehr zu Schanden werden, dieweil er seine Hoffnung aufs Fleisch setzet, und Fleisch für seinen Arm hält, worauf GOtt in seinem Wort den Fluch geleget hat. Jerem. 17, 5.

Desgleichen bezeuget dieser Psalm, was die Obrigkeit anlanget, es sey umsonst, daß sie wacker, munter und vigilant sey; es sey umsonst, daß sie die Stadt oder das Land behüte, und meyne, durch ihren Verstand und Klugheit Land und Leute wohl zu regieren; es komme vielmehr alles auf den lebendigen GOtt im Himmel an.

Damit wird aber nicht gesagt, daß man das Haus nicht bauen soll, oder daß der Wächter des Nachts schlafen soll; oder daß die Obrigkeit ihr Amt nicht verwalten soll; oder daß Haus-Väter und Haus-Mütter ihre Kinder nicht wohl ziehen, noch daran Arbeit und Fleiß wenden sollen: sondern das wird gesagt, ihr Hertz solle dabey sowol von Sorgen, als von fleischlicher Zuversicht, die sie auf sich selbst, oder auf andere äusserliche Dinge setzen, frey seyn. Bey aller ihrer Mühe, Arbeit, Fleiß und Treue, die sie GOtt zu Ehren, nach ihrer Pflicht, anwenden, soll ihr Hertz im Glauben zu dem lebendigen GOtt allein gerichtet seyn.

Also muß z. E. ein Lehrer treulich lehren, aber nicht dencken, daß er an den Hertzen der Menschen durch seine Beredsamkeit, Verstand oder Geschicklichkeit etwas ausrichten werde; sondern vielmehr erkennen, GOtt der HErr müsse, indem er seine Arbeit thut, an den Hertzen der Menschen arbeiten, und das Wort appliciren, den einen strafen, den andern trösten und aufrichten, einen andern ermuntern, u. s. w. Und so geschiehets ja auch, daß der Lehrer nicht weiß, wie dieser, wie jener getroffen ist; aber GOTT weiß es wohl, der die Wirckung in den Hertzen thut. Also muß auch die Obrigkeit ihr Amt thun, wacker seyn, und zusehen, daß sie den Unterthanen recht vorstehe, wie ein Vater seinen Kindern; dabey aber ihr Vertrauen allein auf GOtt setzen, und von demselben in ihrer Regierung den Segen erwarten. So muß auch ein Haus-Vater, oder eine Haus-Mutter, in dem, was ihnen von GOttes wegen befohlen ist, treu seyn, und zusehen, daß ihre Kinder so wol an Leib als Seele wohl in acht genommen werden mögen. Sie müssen aber nicht für sie geitzen, welches GOtt verboten, noch ihr Vertrauen auf Reichthum, oder auf ihren Witz und Verstand, sondern allein auf GOTT setzen.

Es geht aber unser Psalm noch weiter, als auf das äusserliche; wiewol auch dieser Verstand gut und herrlich ist. Denn es ist gewiß kein geringes Stück im Christenthum, daß man von der Bauch-Sorge befreyet werde, daß das Hertz vom Unglauben los werde, und daß man hingegen bey allen seinen Verrichtungen, in seinem Amt und Stande, in seinem Haus-Wesen, und was einem von GOTT befohlen ist, auf den lebendigen GOTT allein sehe, und ein fröhliches Hertz bey seiner Arbeit habe. Das ist auch eine Gabe und eine grosse Gnade des lebendigen GOttes, wenn er den Menschen mitten unter seiner Arbeit und Last dergestalt erquicket, und ihm Kraft giebt, daß er, wenns noch so widerwärtig aussiehet, nur allein auf den schauet, der in der Höhe wohnet, sich auf denselbigen verläßt, und getrost in demjenigen fortfähret, so ihm von GOTT befohlen ist, obs gleich scheinet, es wolle zu keinem Zweck damit kommen. Ja gewiß, das ist auch Gnade und Kraft von GOtt, und ist mehr, als manche gedencken, die wol meynen, es sey gar ein leichtes, von leiblichen Sorgen befreyet zu werden, so lange sie nicht erfahren haben, was Armuth oder andere Trübsal ist. Denn es kan kein Mensch wissen, was das sey, ein Hertz haben, das von irdischen Dingen befreyet ist, und sich auf GOtt allein verläßt, wer nicht Mangel oder andere Noth gekostet hat. Denn so lange noch Vorrath da ist, so fällt man mit dem Gemüth gleich darauf, wo mans hernehmen könne, wenns woran fehlet. Aber wenn iemand nichts hat, noch auch weiß, wo er etwas hernehmen soll, und er bedarfs doch gleichwol: so muß denn sein Hertz auf GOtt sehen. Da zeigt sichs, ob Glaube da sey, oder nicht, ob man ein getrost und freudig Hertz habe, das auf den lebendigen GOtt bauet, oder ob man vielmehr anfängt, in seinem Gemüth Anschläge zu machen, und fleischliche Sorgen in sein Hertz einzunehmen. Darum soll niemand seinem eigenen Hertzen trauen, und gedencken, er sey schon vom Unglauben frey. Es kan eine Zeit kommen, da er fühlen muß, daß bey ihm noch viel fleischliche Sorgen sind, und ein so starcker Unglaube, als er sichs nicht eingebildet hätte, wenn er nicht in eine Prüfung wäre gesetzet worden. Vielmehr soll ein ieder GOtt demüthig bitten, wenn er noch nicht in bedrängten Umständen gewesen, er wolle ihn auch vor heimlichem Unglauben und Tücken seines Hertzens gnädiglich bewahren, seine Seele durch den Heiligen Geist von allem Unglauben reinigen, und ihm ein recht gläubig und kindlich Hertz geben, das sich auf ihn allein, als auf seinen himmlischen Vater, verlasse.

Aber, wie bereits gesagt, so geht doch dieser Psalm in Wahrheit noch weiter. Denn es stellet derselbe die rechte Glaubens-Art, die in Kindern GOttes seyn soll, vor, wenn es heißt: Wo der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, oder eigentlich, und es darnach

nach lange machet, ehe ihr euch zur Ruhe niedersetzet. Wie etwa ein Schmid von frühem Morgen bey seinem Amboß stehet, und nicht gern Feyerabend machen will; oder, wie ein Ackermann sich nicht eher von seiner Arbeit auszuruhen begiebet, bis er meynet, daß er sein Werck verrichtet habe; so heißt es hier: Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und es hernach noch lange machet, ehe ihr euch zur Ruhe niedersetzet, und esset euer Brodt mit Sorgen. Denn seinen Freunden giebt ers schlafend. Es möchte auch eigentlich so zu verbinden seyn: Gleichwie es umsonst ist, daß ihr frühe aufstehet, und es hernach lange machet, ehe ihr euch zur Ruhe niedersetzet, und euer Brodt mit Sorgen esset; also giebt es, im Gegentheil, GOTT seinen Freunden, oder seinen Geliebten, schlafend.

In diesen beyden ersten Versiculn wird also der rechte Zustand des Glaubens vorgestellet. Denn wenn sich ein Mensch von Hertzens Grund bekehret; so hat er erst vieles in seinem Hertzen und Gemüth zu wircken, und meynet, er wolle es mit seinen eigenen Kräften ausrichten, daß er so werde, wie er aus GOttes Wort erkennet, daß er billig seyn solle. Er weiß aber nicht, daß das ein eigen Wircken ist, wenn er dencket: Ich muß ja gleichwol die Mittel gebrauchen; ich muß ja dafür sorgen; ich muß mich ja gleichwol darum bemühen: welches auch an sich selbst nicht unrecht ist. GOtt aber hälts ihm unterdessen zu gut. Denn er siehet noch nicht weiter, und seine Augen sind ihm noch nicht weit genug aufgethan. Indessen hat er bey solchem Zustande viel Bekümmerniß und Sorgen, und bringet es doch zu nichts, siehet auch selbst, daß er nicht weiter kömmt, und kaum die geringste Sünde recht überwinden kan. Ja es geschiehet wol, daß, ie mehr er meynet, sich sein Christenthum angelegen seyn zu lassen, ie schlimmer es mit ihm wird, daß er wol selbst spricht: Ich gedencke, ich habe mich zu GOtt bekehret, und bin nie so schlimm gewesen, als nun. Je mehr ich mich bemühe, weiter fortzugehen, ie mehr gehts mit mir hinterwärts.

Da muß er also erfahren, was das heisse: Wo der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen: denn seinen Freunden giebt ers schlafend. Da muß er nemlich erkennen, daß, wo der HErr ihm nicht ein Haus und einen Tempel in ihm bauet, so werde sein Hertz nimmermehr ein Tempel GOttes werden, sondern vielmehr ein Pfuhl und Mistpfütze bleiben, darinnen sich die unreinen Geister in bösen Lüsten und Begierden herum wältzen, bis GOtt der HErr dasselbe durch den Glauben reinige, den Heiligen Geist in seine Seele ausgiesse, und einen andern Menschen aus ihm mache von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften. Da kommt er denn erst zur Erkäntniß seines Unvermögens, fällt vor

GOtt

GOtt nieder, und spricht: Du lieber GOtt, ich sehe, wenn ich mich gleich zu dir bekehren will, so wird doch durch mein eigen Wircken nimmermehr etwas daraus werden. Je besser ichs machen will, ie schlimmer es wird. Wenn nicht CHristus meine Seele errettet, so bin ich ewig verloren. Wenn mir CHristus nicht aus meinem Elende hilft, so werde ich nimmermehr zurecht kommen.

Vorhin hat er sich fleischlicher Weise auf CHristum verlassen, wie alle Welt-Menschen, bey ihrem herrschenden Welt-Sinn, immer sagen: Ich verlasse mich auf CHristum und auf sein Verdienst. Nachdem er aber mehr und mehr erkennet, daß das nicht genug sey; so wäre er bald dahin verfallen, daß er sich selbst helfen wollen; unwissend, daß er dadurch von CHristo weit abweichen, und in ein eigen Wircken verfallen solte. Eben darüber muß er mit Schmertzen erfahren, daß es nun, da er nicht mehr mit der Welt mitmachen, sondern gern ein wahrer Christ werden will, in vielen Stücken fast schlimmer mit ihm wird, als vorhin: indem gleichsam alle wilde Thiere in ihm rege werden, und alle schändliche böse Lüste aufwachen, und ihm heftig in seiner Seele zusetzen. Da lernet er denn auf eine bessere Art zu JESU fliehen, als vorhin. Vorher wolte er zu CHristo fliehen, und dabey fortfahren, der Sünde zu dienen. Nun er aber die Sünde hasset, und dieselbe als den grösten Greuel erkennet, auch dagegen ernstlich streitet und kämpfet, und davon befreyet zu werden verlanget: so fliehet er nun auf die rechte Art zu dem HErrn JEsu, und spricht: HErr JEsu, nun sehe ich, wie nöthig du mir bist, als der rechte Schlangen-Treter, der sein Volck selig machen kan von ihren Sünden. Ich habe es versuchet, ob ich von meinem Elend frey werden, und ob mein Hertz in einen andern Zustand kommen möchte; aber ich sehe, daß ich nichts ausrichte, und daß ich die Sünde auch im allergeringsten nicht überwinden kan. Wenn ich mich selbst ändern und bessern solte, so würde ich ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß bleiben. Weil du aber mir zum Heylande gegeben, und kommen bist, die Sünder selig zu machen: ach! so hilf mir auch aus meinem elenden Zustande, und gib du mir ein ander Hertz und einen andern Sinn.

Wenn ein Mensch also an seinen eigenen Kräften verzweifelt und verzaget, wie Lutherus gar schön redet, und so zu CHristo fliehet, und ihn bittet, er wolle sich über ihn erbarmen, er wolle ihn bekehren, er wolle einen andern Menschen aus ihm machen; und giebt ihm allein seine Seele und Seligkeit in seine Hände: so hilft ihn. der HErr, so bauet der HErr das Haus, so machet der HErr aus demselbigen Hertzen, das sich selbst nicht helfen konte, einen Tempel GOttes. Darum heißt es: Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt u. das Hertz behütet, so wachet der Wächter umsonst. Man mag, nach dem Befehl CHristi, wachen und beten wollen, wie man will, so ist doch im eigenen Wircken nichts darmit auszurichten.

Wenn

Wenn aber JEsus CHristus das Hertz mit seiner Kraft beseliget und einnimmt, alsdenn ists nicht umsonst. Denn geschiehet beydes Wachen und Beten in der Kraft des HERRN HERRN.

Es ist umsonst, heißt es, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen: denn seinen Freunden giebt ers schlafend. Das ist der selige Schlaf der Kinder GOttes, der Kinder des Glaubens und des Friedens, zu denen CHristus saget: Meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27. Wenn wir uns ein Kind vorstellen, das in der Wiege liegt, und von keinen Sorgen weiß: so sehen wir, wie dasselbe gar sanft und ruhig schläft; und es haben auch die Alten ihre Lust und Freude daran, wenn sie ein Kind so sanft schlafen sehen. Eben also wird hier eine Seele vorgestellet, die sich GOTT gantz überläßet. Dieselbe kommt in den Sabbath GOttes, oder in die göttliche Ruhe, wie Lutherus in seinem schönen Tractat von guten Wercken das dritte Gebot also ausleget, und sagt; daselbst sey recht GOttes Werck, wenn der Mensch von all seinem Thun mit Leib und Seele ablasse, und sich mit Leib und Seele, und mit allem, was er hat, dem Regiment GOttes empfehle; denn daselbst sey der rechte Sabbath GOttes, die rechte Ruhe, und eitel göttliche Freude und Friede. Und in solchem Verstande sind diese beyden Verse rechte Glaubens-Worte, welche gar viel auf sich haben.

Es liegt aber alles daran, daß man ein solcher יְדִידָיָה ein solcher Freund, Liebling und Geliebter GOttes werde, und sein Hertz recht mit GOtt dem HErrn vereinige. Wo ein rechter und ernstlicher Haß wider die Sünde ist, da ist der erste Grund-Stein geleget zur Freundschaft mit GOtt. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOTT. Röm. 8, 7 Hingegen wo ein Mensch einen rechten Abscheu gegen die Sünde hat, und dieselbe fliehet, wie eine Schlange Sir. 21, 2. da kan er gewiß seyn, daß er GOtt hertzlich liebet. So weit er die Sünde liebet, so weit liebet er GOtt nicht, sondern so viel hat er Feindschaft gegen GOtt in seinem Hertzen. Wenn aber nun iemand die Abscheulichkeit der Sünde zu fühlen, und dieselbe durch GOttes Gnade zu hassen anfängt; er spüret aber in seinem Hertzen die Anklage seines Gewissens, so wol wegen seiner vorigen, als auch wegen der noch gegenwärtigen Sünde, die ihn in seinem Fleische anficht, und kan daher keine kindliche Zuversicht zu GOtt fassen: so muß er zu JEsu CHristo fliehen und sagen: Ach! HErr JEsu, siehe, wie muß ich in mir fühlen, daß ich armer Mensch noch so sehr in der Sünde stecke! Welche Herrschaft hat noch der knechtische Geist in meinem Hertzen! Wie ist die Anklage des Gewissens noch so groß! Wie kan ich noch so gar keine kindliche, süsse und freudige Zuversicht zu meinem himmlischen Vater haben! Nun, HErr JEsu, du bist unser Friede worden. Eph. 2, 14.

Ach! laß du mich doch diesen Frieden in meinem Hertzen schmecken, den du durch dein Blut gemacht hast. Wasche mich ab mit deinem Blute von allen meinen Sünden; auf daß ich in dir einen freudigen Zugang zu GOtt haben könne.

In solchem Gebet muß man anhalten, bis man den wahren Frieden, und eine innige Vereinigung mit GOTT, in seiner Seele durch JEsum CHristum erlanget. Denn CHristus muß dieses im Hertzen anrichten. So lange es derselbe nicht ausrichtet, so lange geschiehets auch nicht. Und wenn ein Mensch denselbigen Frieden, diese freudige Zuversicht, und dis kindliche Vertrauen zu GOTT, nicht also von JEsu CHristo erlanget hat: so ists vergeblich, wenn er sich dennoch bereden will, er habe es. Denn ehe er sichs versehen wird, wird sich das knechtische Wesen, die Furcht und Blödigkeit, in seinem Hertzen wieder zeigen. Also wirds ihm denn gehen, wie einem, der hungerig wäre, und sich bereden wolte, er wäre satt; da er doch den Hunger immer aufs neue fühlen würde. Wenn er sich wird bereden wollen, er habe Frieden in seinem Hertzen; so wird ihm bey aller Gelegenheit wieder offenbar werden, sein Gewissen sey noch nicht gründlich geheilet, und seine Wunden stincken und eitern noch vor seiner Thorheit. Ps. 38, 6. Darum soll sich niemand selbst betriegen, sondern mit wahrhaftigem Hertzen zu CHristo fliehen, als zu dem Mann, der allein ihm von Sünden helfen kan, und denselben bitten, daß er ihm ein kindlich Hertz gegen GOtt schencken wolle: So wird derselbe solches aus Gnaden in ihm anrichten.

Es ist aber nicht allein das, was hier gesaget wird, wiewol es schon vieles auf sich hat, und von den wenigsten recht verstanden wird. Denn was es sey, im Glauben und kindlicher Zuversicht zu GOtt leben, sich in diesem süssen Schlaf des Glaubens befinden, in diesem edlen und göttlichen Frieden schweben, und also die wahrhaftige Freyheit des Geistes schmecken; das erfahren wenig Menschen. Noch viel weniger aber beharren beständig darinnen, daß sie immerfort schmecketen, was in diesen Worten gesagt wird: Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt ers schlafend. Unterdessen muß man doch dergleichen Wort in sein Hertz hinein legen und fleißig bewahren. Denn was mancher ietzo nicht verstehet, das wird er künftig verstehen. Wenn er fleißig beten, und GOtt um solche Gnade anrufen wird; so wird ihn hernach der Heilige Geist dessen erinnern.

Es ist aber dieser Psalm noch in einem tiefern Verstande ein rechter Glaubens-Psalm, wenn man ihn nemlich ansiehet, wie er noch weiter von JEsu CHristo handelt; als wir etwa vorher gesehen haben, wie Salomo mit seinem Tempel-Bau ein Vorbild auf CHristum gewesen sey. Denn wenn darin weiter

gesa-

gesaget wird: v. 3-5. Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibes-Frucht ist ein Geschencke. Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, also gerathen die jungen Knaben. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat! Die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor: so dürfen wir uns dabey nicht viel Schwierigkeiten machen, wie das zu verstehen sey. Gewiß, manchem, der sein Haus voll Kinder hat, ist nicht wohl, sondern vielmehr wehe dabey; absonderlich wenn unter denselben ungerathene sind, von denen er viel Hertzeleid hat. Das lehret die tägliche Erfahrung. Da darf man aber nicht fragen: Wie trifft denn also dieser Psalm mit der täglichen Erfahrung überein? Denn dieser Psalm weiset uns auf JEsum CHristum. Derselbe ist der HERR, der das Haus bauet; derselbe ist der Hüter und Wächter Israel, der die Stadt behütet, deren Baumeister GOtt ist; derselbe ists, der den rechten Friedens-Schlaf bringet, und solchen seinen Freunden giebet. Und dessen Gabe sind denn die Kinder. Siehe, Kinder sind eine Gabe, oder eigentlich, ein Erbtheil des HERRN.

CHristus ist der Erbherr über alle Heyden; Ps. 82, 8. wie auch der 2 Psalm v. 8. von ihm saget: Ich will dir die Heyden zum Erbe geben. Und also wird auch Ps. 22, 31. und Ps. 45, 17. 18. wie auch Jes. 53, 10. 11. 12. angezeiget, was das Erbtheil des HERRN seyn, und wie er einen geistlichen Samen haben solle. Davon wird nun auch hier gesagt: Siehe, Kinder, oder Knaben, sind eine Gabe des HErrn. Damit man aber nicht meynen möge, als werden durch Knaben v. 4. allein Söhne gemeynet; so wird hinzu gesetzet: Und Leibes-Frucht ist ein Geschencke. Denn in CHristo JEsu gilt weder Mann, noch Weib, sondern eine neue Creatur. Gal. 3, 28. Cap. 6, 15. Wer sich nur von gantzem Hertzen zu ihm bekehret, der ist ihm angenehm.

Und von allen denen, die also durch die neue Geburt GOttes Kinder worden sind, heißt es hernach weiter: v. 4. 5. Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, also gerathen die jungen Knaben. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat! Die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor. Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, in der Hand eines Helden. Derselbe Starcke ist JEsus CHristus, der dem Starcken seinen Harnisch nimmt, wie er selbst Luc. 11, 21. 22. davon redet. Derselbe Held ist JEsus CHristus, wie sein Name Jes. 9, 6. also lautet. Derselbe ist es, der Joh. 10, 28. 29. saget: Niemand wird sie, meine Schafe, mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist gröſſer denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Eben also heißts hier: Wie die Pfeile in der

Hand eines Starcken, also gerathen die jungen Knaben. Die aus GOtt geborne Kinder werden durch seinen Heiligen Geist, denen er ihnen, als das Pfand des Erbes, darreichet, also zubereitet, daß er sie brauchen kan, worzu er sie brauchen will.

Denn CHristus braucht einen ieden gläubigen Christen. Wenn er erst aus GOtt geboren ist, so läßt er hernach sein Licht leuchten. Ist anders eine wahrhaftige neue Geburt in ihm vorgegangen: so ist er auch ein Pfeil in der Hand JEsu CHristi, also, daß das Wort, welches er redet, in die Hertzen anderer als ein Pfeil eindringet. Und obs bey einem nicht fasset, sondern als gegen einen Felsen zurück prallet; so wird es doch in dem andern fassen. Ja auch sein Wandel wird gesegnet seyn, wenn er auch kein Wort redet; wie Petrus 1 Ep. 3, 1. 2. von den Weibern saget, daß sie auch durch ihren keuschen Wandel in der Furcht GOttes, ohne Wort ihre Männer, so noch ungläubig seyn, gewinnen sollen. So sind alle, die aus GOtt geboren sind, Pfeile in der Hand eines Starcken. Kein Christ, wenn ihn anders GOtt im Leben erhält, nachdem er sich bekehret hat, gehet allein zum Himmel; sondern sein Licht leuchtet auch andern zum ewigen Leben. So wenig eine Stadt, so auf einem Berge liegt, mag verborgen seyn; Matth. 5, 14. so wenig auch ein Christ, wenn er sich rechtschaffen bekehret. Wenn es nur keine Welt-Bekehrung ist, die zum Schein und allein äusserlich geschiehet, da ein Mensch, weil er auch nicht gern verdammet seyn wolte, äusserlich etwas annimmt; sondern wenn das Hertz, in Erkäntniß seiner Sünden, recht zerbrochen, zerknirschet, getödtet, und wieder lebendig gemacht ist durch die Kraft des Todes und der Auferstehung JEsu CHristi, und man einen neuen Geist und ein neues Hertz von GOtt empfangen hat: wo das geschehen ist, da bleibet der Segen nicht aus, sondern zeiget sich in der Frucht und in der Kraft, daß solche alle sind wie die Pfeile in der Hand eines Starcken.

Wenn es aber nun weiter v. 5. heisset: **Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat! Die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor**; so haben wir an keinen andern zu gedencken, als an denselben HErrn, der das Haus bauet. v. 1. Von demselben heissets nun hier: **Selig ist derselbige Mann**; selig und aber selig ist der HErr, der dasselbige Haus bauet, der Hüter und Wächter Israel, der die Stadt behütet, derselbige, der den Frieden schencket. Desselben Gabe sind die Kinder, dessen Geschenck ist die Leibes-Frucht, die ihm sein himmlischer Vater zu seinem Erbtheil ewiglich geschencket hat. Derselbe hat als Pfeile in seiner Hand alle dieselben, die durch die Kraft des Heiligen Geistes neu geboren sind. Wohl demselbigen Manne, dem Heyland der Welt! So wird hier demselben zum Voraus entgegen gesungen.

Wohl

Wohl dem, heißt es, der seinen Köcher derselben voll hat! Der Köcher ist das Behältniß, worinnen die Pfeile zusammen gefasset werden. Und also wird hier der Köcher des HERRN genannt seine gläubige Gemeine, in welcher seine Gläubigen, als die rechten Pfeile des Starcken, behalten werden.

Wohl dem, heißt es, der seinen Köcher derselben voll hat! Die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor. Dieselben, nemlich welche solche Pfeile in der Hand JEsu CHristi sind; diejenigen, die nicht mehr auf ihren Witz und Verstand, auf ihren Reichthum, auf ihre guten Wercke, auf ihre Ehre, auf ihre Gönner, noch auf irgend einige fleischliche Dinge sehen, sondern die sich gantz und gar auf ihn allein verlassen, und sich ihm mit Leib und Seel resigniren und überlassen, daß er es mit ihnen machen möge, wie er immer wolle; diejenigen, so es bey ihm auf Leib und Leben, auf Ehre und Schande wagen, und sich gleich viel seyn lassen, ob sie sollen reich oder arm seyn, geehret oder geschmähet werden, ob sie lange leben, oder bald sterben sollen, ob sie eines ehrlichen, oder vor der Welt unehrlichen Todes in seiner Nachfolge sterben, u. s. w. dieselben, heißt es, werden nicht zu Schanden werden. Dis ist eben das, was sonst die Schrift sagt: Wohl allen, die auf ihn trauen, Ps. 2, 12. oder, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Und Röm. 10, 13. Wer den Namen des HERRN wird anrufen, soll selig werden; und v. 11. Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden.

Also heißt es denn hier: Die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor. Warum denn so? Weil es gleich im Anfang hieß: 1 B. Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Da ist die Feindschaft zwischen CHristo und Belial, zwischen Licht und Finsterniß, zwischen den Gläubigen und Ungläubigen vest gesetzet. Wenn sich nun ein Mensch erst rechtschaffen zu GOtt bekehret hat, so erfähret er diese Feindschaft. Vorher weiß er nichts davon, so lange er noch der Welt Freund war, den Mantel nach dem Winde hing, und so weit ein Christ war, als es mit der Welt-Freundschaft bestehen konte. Wenn er aber der Welt den Kauf aufsaget, und sich von Hertzens Grunde zum HErrn bekehret; da siehet er erst, was sein Oberhaupt, der der alten Schlange den Kopf zertreten, getragen hat. Denn eben das muß er hernach in seinem Theil, als ein Gliedmaß CHristi, auch erfahren, wenn er, um der Nachfolge CHristi willen, verachtet, verhöhnet und verspottet werden muß. Da ihm nun die Welt dabey suchet seine Hoffnung zunichte zu machen; so wird ihm dagegen der Trost gegeben, er solle nur getrost

aushalten, so werde er nicht zu Schanden werden, ob ers gleich mit so vielen Feinden zu thun habe.

Diese Probe muß also der Glaube aushalten, und darinnen bewähret werden, daß er mitten durch alles hindurch nach der Ewigkeit zu gehe, seine Augen getrost und einfältig, als ein Adler, auf CHristum richte, und darauf sehe, was ihm für ein Kleinod in der Ewigkeit vorgestecket ist. Dabey mag denn äusserlich Verachtung, Schmach, Armuth, Ketten, Bande, ja der Tod selbst auf ihn fallen; oder er mag inwendig allerley Versuchungen und Anfechtungen von seinem eigenen Fleisch und Blut, oder von dem Teufel und seinen bösen Eingebungen erdulden müssen; oder er mag auch von GOtt dem HErrn so weit verlassen werden, daß er eine Zeitlang Trost-los stehen muß: so soll er dennoch seine Augen einfältig auf die Ewigkeit richten, und allein darauf warten, was ihm GOtt in seinem Worte versprochen hat. Er soll nur nicht wieder zurück sehen, wie Loths Weib, 1B. Mos. 19, 26. Luc. 17, 32. sondern vielmehr allezeit vor sich sehen, daß er seine Seele erretten möge.

Das ist der Inhalt dieses Psalms, und so haben wir denselben anzusehen. Ein solcher Psalm soll das Marck in unsern Beinen stärcken, und uns durch und durch erquicken; weil uns darin gesagt wird, wie GOttes Liebe, Treue, Allmacht und Erbarmung über einen ieglichen Stand der Menschen, über den Lehr-Stand, obrigkeitlichen Stand und Haus-Stand, über einen ieglichen Menschen insonderheit, und über alle Verrichtungen und Wercke seiner Hände, ja über das inwendigste seines Hertzens offen stehe, und dieser treue GOtt ihn also zur Seligkeit leiten und führen wolle, daß, wie ein Kind in der Wiege mit seinen Fingerchen ohne Sorge spielet, also auch er von GOtt dem HErrn einen solchen süssen Frieden in seiner Seele erlangen könne, wenn er nur GOttes Freund werden, und dem HErrn sein Hertz ergeben wolle.

Weil wir nun solche theure und grosse Verheissungen haben, o! so sollen wir mit freudigem Hertzen an den rechten Kampf gehen, nicht ferner auf beyden Seiten hincken, noch es halb mit der Welt, und halb mit GOtt halten wollen, sondern vielmehr dem HERRN unser gantzes Hertz willigklich darbieten, auf daß er dieselbe Kraft auch in unsere Seelen legen möge, welche in diesem Psalm verheissen ist.

Du ewiger und lebendiger GOTT, gib, daß das Wort, so anietzo geredet ist, bey uns durchschlagen möge, damit wir von dem schändlichen Unglauben errettet, und zum wahrhaftigen Glauben gebracht werden mögen. Verleihe uns Kraft, daß wir dir nimmermehr die Schande anthun, uns auf etwas sichtbares und äusserliches zu verlassen, oder falsche Absichten in dieser Welt zu haben. Gib aber, daß

wir

wir deine Treue, deine Liebe, deine Allmacht und deine allwaltende Kraft uns stets vor Augen stellen, und in derselbigen den Kampf des Glaubens, der uns angeboten wird, getrost und fröhlich durchkämpfen, bis wir das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, davon tragen. Schencke uns solche Gnade durch JEsum Christum.
Amen!

Die hundert und ein und funfzigste Rede über den hundert und acht und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 11. Aug. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, wir sind hier vor deinen heiligen Augen, denen auch unsere Hertzen offenbar sind, gegenwärtig, dein heiliges Wort zu handeln und zu hören, als welches du uns gegeben hast, uns dadurch in der Wüsten dieser Welt, als durch ein himmlisches Manna, zu nähren und zu stärcken, bis du uns in die ewige Seligkeit einführest. Erbarme dich über uns, und bereite uns selbst, damit wir dein Wort in den Acker unsers Hertzens empfahen als einen unvergänglichen Samen, der in uns Wurtzel schlage, und seine Früchte, in der Kraft deines Heiligen Geistes, zu unserm ewigen Heyl trage. Das gib um deiner Liebe willen. Amen!

Der CXXVIII. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Wohl dem, der den HERRN fürchtet, und auf seinen Wegen gehet.

2. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hast es gut!

3. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige, um deinen Tisch her.

4. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet.

5. Der HERR wird dich segnen aus Zion, daß du seheſt das Glück Jerusalem dein Lebenlang.

6. Und seheſt deiner Kinder Kinder; Friede über Israel.

Dieser 128ste Psalm hat gleiche Uberschrift mit den vorhergehenden und folgenden: als dessen Titul ist: Ein Lied im höhern Chor, ein Lied der Stufen oder des Hinaufsteigens. Was das auf sich habe, davon ist schon mehrmal geredet worden. Einem gläubigen Kinde GOttes ist das das nächste, wenn es auch nur diese Uberschrift höret, daß es seine Seele aufwärts zu seinem GOtt schwinge, und dahin aufsteige, da CHristus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Col. 3, 1. Ausser diesem Aufsteigen ist ihm nichts anders bewust. Und so auch etwa im alten Testament an dem Tempel Stufen zu finden waren, welche von einem Theil des Tempels zum andern gingen; so hat doch solches sein Absehen auf dasselbe gehabt, was im neuen Testament im Geist und in der Wahrheit geschehen solte. Derohalben muß denn auch bey diesem 128sten Psalm das erste seyn, wenn man denselbigen mit rechtem Nutzen betrachten will, daß das Gemüth zu GOTT aufsteige. Ja nicht allein das, sondern weil dieser Psalm, wenn man ihn nur dem Buchstaben nach ansiehet, fast scheinet von lauter Umständen dieses zeitlichen Lebens zu handeln, und also eines gar niedrigen Inhalts zu seyn: so ist um so viel mehr nöthig, daß das Hertz dabey zu den geistlichen, himmlischen und ewigen Dingen, davon das neue Testament redet, und worauf der Geist der Weissagung auch in diesem 128sten Psalm gesehen hat, hinauf gerichtet werde.

Denselben nun recht zu verstehen, muß man erstlich die Zeiten wohl unterscheiden. Denn sonst ist die Schrift allezeit dunckel, wenn die Zeiten des alten und des neuen Testaments nicht wohl von einander unterschieden werden. In dem alten Testamente hatte GOtt der HErr vielfältig liebliche Verheissungen gegeben denen, die ihn fürchten und in seinen Wegen wandeln würden; wie unter andern im 5ten Buch Mosis das 28. Cap. vom 1-14. V. davon nachzulesen

zu lesen ist. Desgleichen waren auch viele dis zeitliche Leben angehende Drohungen im Gesetze GOttes enthalten, gegen die, so GOTT nicht fürchten, noch in seinen Wegen wandeln würden; wie das ebenfalls im 5 B. Mos. 28, 15-68. zu sehen ist. Es wird aber dieser Psalm darum nach der Beschaffenheit des alten Testaments angesehen, dieweil die Juden allerdings solche Psalmen haben musten, darinnen das Wort, so GOTT zu ihnen durch Mosen geredet hatte, bestätiget, und sie zugleich erwecket und aufgemuntert würden, GOtt zu fürchten, ihm gehorsam zu seyn, ihm zu dienen, in seinen Wegen zu wandeln, und dabey versichert zu seyn, daß er hinwiederum seiner Verheissung gewiß werde eingedenck seyn, wenn sie ihrer Pflicht nicht vergessen würden; und daß er auch im Gegentheil, so sie ihrer Pflicht nicht wahrnähmen, der Drohungen unvergessen seyn würde, die er ihnen durch den Mund Mosis und anderer Propheten ankündigen lassen. Wenn nun die Juden im Alten Testament diesen und dergleichen Psalmen mehr gelesen haben: so haben sie sich dabey dessen erinnern müssen, was ihnen in den Büchern Mosis anbefohlen war, nemlich wie sie nach dem Worte GOttes ihr Leben anstellen, GOtt fürchten, und in seinen Wegen wandeln solten. Sie haben zugleich, wenn sie gesehen, daß die göttlichen Verheissungen, die in diesen Psalmen von dem Wohlseyn dieses zeitlichen Lebens stehen, richtig eingetroffen, sich dabey erinnern müssen, wie ihnen eben dergleichen Verheissungen in Mose gegeben worden, und wie GOtt der HERR in seinem Wort unveränderlich sey, also, daß er das, was er durch den Mund Mosis vorher verkündigen lassen, nachhero auch durch andere Propheten bestätiget.

Auf diese Weise mag man unsern Psalm auch nach der Beschaffenheit des alten Testaments äusserlich verstehen, wenn es z. E. v. 1. heißt: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Denn desgleichen stehet auch im 5 B. Mos. 10, 20. wie GOtt nichts anders fordere, als daß man ihn fürchten, und auf seinen Wegen gehen solle. Ferner heißt es: v. 2. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit: Wohl dir, du hast es gut! Denn so wars im Alten Testament verheissen, daß, wer in den Wegen GOttes wandeln würde, dem wolte GOtt die Arbeit seiner Hände segnen, daß er nicht solle betteln dürfen, sondern Nahrung und Uberfluß in dem Lande, das er den Vätern verheissen, haben. Und so heißts gleichfalls im 3. V. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Denn GOtt hatte denen, die ihn nicht fürchten, noch in seinen Wegen wandeln würden, gedrohet, er wolte sie mit Unfruchtbarkeit strafen; weswegen die Unfruchtbarkeit unter den Juden als eine grosse Schmach gerechnet wurde. Im Gegentheil aber ward denen, die in den Wegen GOttes wandeln würden, auch die leibliche

Fruchtbarkeit als ein Segen verheissen; wie 5 B. Mos. 30, 9. eine solche Verheissung stehet. Und deswegen wird auch dieselbe hier wiederholet. Siehe, heißts v. 4. also wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet. Wie nemlich GOtt in seinem Wort verheissen hatte, daß er diejenigen, so ihn fürchteten, in dem Lande, das er ihnen verheissen, leiblich segnen wolte: also muste es auch in der That erfüllet werden.

Daß aber dieser Psalm nicht allein auf die Zeit des alten Testaments sehe; das geben die letzten Verse offenbar zu erkennen. Der HERR, heißts v. 5. 6. wird dich segnen aus Zion, daß du seheſt das Glück Jerusalem dein Lebenlang, und seheſt deiner Kinder Kinder; Friede über Israel. Es war der alte Bund, in welchem GOtt der HERR den Israeliten einen leiblichen Segen verheissen hatte, den er ihnen in dem Gelobten Lande mittheilen wolte. Derselbe Bund war auf dem Berge Sinai gemacht, und wird allenthalben, auch im Alten Testament selbst, dem Bunde entgegen gesetzet, welcher von dem Berge Zion in der Verkündigung des Evangelii solte bestätiget werden. Dieses war der Bund des Glaubens, den GOtt bereits mit den Vätern, sonderlich mit Abraham, gemacht hatte. Paulus redet von solchem zwiefachen Bunde, und zwar erstlich von demjenigen Bunde, den GOtt mit Abraham gemachet, und bey welchem er ihm Christum, den Mann des Segens, in welchem alle Völcker solten gesegnet werden, verheissen hatte; und darnach auch von dem Bunde, der vierhundert Jahr hernach auf dem Berge Sinai gemachet worden, und den ersten nicht aufheben konte, sondern nur darzwischen kommen war, bis daß derselbige, auf welchen der erste Bund gegründet war, wäre offenbar worden. Gal. 3, 15-19. Wenn nun David diesen Psalm also schliesset: Der HERR wird dich segnen aus Zion; so weiset er uns gleichfalls aus dem Alten Testament in das Neue, von dem Berge Sinai auf den Berg Zion, von den leiblichen Verheissungen auf die geistlichen, vom Gesetz ins Evangelium, von dem Schatten des alten in die Wahrheit des neuen Bundes, welcher durch JEsum CHristum ausgerichtet ist. Und das ist denn auch derselbige Friede, davon es heisset: Friede über Israel; wie solches Gal. 6, 16. erkläret wird, da Paulus scheinet aus diesem und dem vorhergehenden 125 Psalm die Worte entlehnet zu haben, wenn er saget: Uber solche, welche nach dieser Regel, nemlich der neuen Creatur, die allein in CHristo JEsu gilt, einhergehen, sey Friede und Barmhertzigkeit, und über dem Israel GOttes. Denn CHristus ist derselbige unser Friede; wie Ephes. 2, 14. deutlich gezeiget wird, welchergestalt CHristus, unser Heyland, selbst unser Friede worden sey, und uns also den Frieden gebracht habe, den er seinen Jüngern zum Valet ließ, da er Joh. 14, 27. sagte: Den Frieden lasse ich euch,

mei-

meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt, u. s. f.

Auf diese Weise kan unser Psalm zuerst angesehen werden. Wenn aber erst ein solcher Grund-Riß vor Augen liegt, darinne man den buchstäblichen Verstand siehet, und erkennet, wie der Geist der Weissagung den Psalm den Vätern übergeben hat, daß sie sich denselben zu Nutze machen solten, eines Theils, GOtt im alten Bunde zu gehorchen, andern Theils aber auch, auf denselben Bund zu hoffen, so in CHristo offenbar werden solte; wenn, sage ich, der Psalm erst so betrachtet ist, so hat man alsdann ferner zu erkennen, daß auch der erste Theil desselben keinesweges auf das Schattenwerck des alten Testaments allein siehet, sondern daß er uns vielmehr zugleich auf die Gnade und Wahrheit, so durch JEsum CHristum, unsern Heyland, in der Fülle der Zeit werden solte, hinweiset.

Denn wenn es nun heißt: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, und auf seinen Wegen gehet; so heißt das erste Wort WOHL, womit sich sechs Psalmen anfangen, so viel, als Seligkeit, ja Seligkeiten, oder alle Seligkeit. Nun ist kein Heyl, oder keine Seligkeit, ohne allein in CHristo. Denn so heißt es Apost. Gesch. 4, 12. Es ist in keinem andern Heyl, eine Errettung, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name JEsus. Es liegt die gantze Natur und alle Creatur, der Sünde wegen, unter dem Fluch. Aus solchem Fluch aber können die Menschen durch keinen andern, als allein durch CHristum JEsum, errettet werden, welcher ein Fluch für uns worden ist, daß er den Segen wieder über uns brächte. Gal. 3, 13. 14. Dieses Segens aber, der alle Seligkeit in sich fasset, kan niemand sonst theilhaftig werden, es sey denn, daß er sein Hertz durch einen wahren und lebendigen Glauben, den der Heilige Geist wircket, mit JEsu CHristo, unserm Heylande, vereinige.

Demnach müssen wir denn wissen, daß nichts den Namen einer wahrhaftigen Seligkeit und eines wahren Wohlseyns behaupten könne, was nicht auf den einigen Grund und Eckstein JEsum CHristum gebauet wird. Denn was ist das für eine Seligkeit und Wohlseyn, wenn es dem Menschen in der Welt wohl gehet? Gesetzt, daß er auch vierzig, funfzig, sechzig, siebenzig, ja hundert Jahr in dem allerschönsten Lande lebete, und alles hätte, was er nur wünschen möchte; gesetzt, daß er solches auch ohne Sünde genösse, und keinen Übermuth dabey triebe: was hätte er denn mehr davon, als ein Vieh? Denn was ist der Mensch, wenn er nicht seinen unsterblichen Geist bedencket, der zur Ewigkeit geschaffen ist, anders, als ein Vieh? wie es davon Ps. 49, 21. heißt: Wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand, oder, wenn er seinen Sinn nicht in die Ewigkeit richtet, so fähret er davon wie

ein Vieh. Das wäre ja wol ein schlechtes Wohlseyn, wenn ein Mensch hier gleich eine Zeitlang aller Güter und aller guten Tage in der Welt geniessen solte; und hernach käme der Tod, und schlachtete ihn ab, als ein Vieh. Denn wenn ein Vieh eine Zeitlang auf der Weide gegangen, und daselbst fett worden ist; so kommt denn der Fleischer, und schlachtets ab. Das ist denn das Ende alles seines Wohlseyns. Wie könte das ein wahrhaftiges Wohlseyn oder eine Seligkeit genennet werden?

Daher müssen denn gewiß die Christen einen bessern Glauben haben, als die Türcken, welche in ihren Himmel und Paradies dergleichen äusserliche Wollüste hinein setzen, und eben damit zu erkennen geben, daß sie gar keinen Grund von einer wahrhaftigen Religion und göttlichem Leben haben; da hingegen die christliche Lehre und GOttes Wort im Alten und Neuen Testament uns auf ein göttliches Leben weiset. Nun ist GOTT ein geistliches Wesen. GOTT ist ein Geist, spricht unser Heyland Joh. 4, 24. und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Daher lehret uns die Schrift, daß wir dem viehischen Wesen, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben, absterben müssen, auf daß in uns die rechte göttliche Lust und Freude angehen könne. Denn so lange ein Mensch seiner sündlichen Lust folget, so lange ists unmöglich, daß sein Hertz erwas von dem Himmel und dessen Freude erfahren kan. Denn er suchet darin seine Lust, was ihm doch unter den Händen vergehet, so, daß er selbst leicht erkennen könte, es sey nichts göttliches darinnen. Demnach muß uns, wenn wir ein solches Wort in den Psalmen finden, Wohl dem, oder selig ist der, solches alsofort erinnern, es habe dieses sein Absehen auf Christum, in welchem allein alles Heyl und alle Seligkeit ist.

Wenn es aber ferner heißt: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, und auf seinen Wegen gehet; so ist darin alles begriffen, was der wahrhaftige Dienst GOttes mit sich bringet, und was unser Heyland gleichfalls Joh. 4, 23. sagt: Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Denn die Schrift redet zuweilen von einer knechtischen Furcht, zuweilen aber von einer kindlichen Furcht. Ein Knecht fürchtet seinen Herrn wegen der Strafe; ein Kind aber fürchtet seinen Vater, oder scheuet denselbigen aus Liebe. Ein Knecht fürchtet sich, wenn er seinen Herrn beleidiget hat; ein Kind aber scheuet sich vor seinem lieben Vater, daß es ihn nicht beleidigen möge. Diese kindliche Furcht GOttes fasset demnach zugleich mit in sich den kindlichen Geist, mit allem kindlichen Dienst und Gehorsam GOttes, und ist darinnen nicht nur eine einige Tugend, welche die Furcht GOttes genennet werde, sondern das gantze rechtschaffene Wesen des Christenthums begriffen, da das Hertz von der Welt abgekehret, und zu GOtt

dem

dem HErrn bekehret ist, und der Mensch seine Hauptsorge seyn lässet, daß er in den Wegen GOttes wandele. Darum stehet es auch dabey: Der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet; der nicht mehr seine eigene Wege gehet, die ihm wohl gefallen, daß er dencke, wie er ein grosser Mann werden, und zu Ehren kommen, oder wie er reich werden, oder wie er seine Lüste in diesem und jenem vollbringen, oder seine Anschläge ausführen wolle, welches lauter menschliche Wege sind; sondern der auf GOttes Wegen gehet, da er nicht mehr einen Schritt nach seinem eigenen Willen thun, vielmehr aber allein GOttes Willen erkennen, nach demselben einhergehen, und also wandeln will, wie es dem HErrn gefällig ist.

Ein solches Wesen aber wird im Hertzen nicht angerichtet ohne CHristo. Denn das saget der HErr JEsus ausdrücklich: Joh. 15, 4. 5. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht: denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wenn das Hertz nicht durch die Kraft JEsu Christi aus dem Unglauben gerissen, zum Glauben an JEsum CHristum gebracht, und durch denselben mit dem Heiligen Geist erfüllet ist: so kan der Mensch GOtt dem HErrn keine Frucht bringen, noch vor ihm wohlgefällig wandeln; sondern fliehet vielmehr vor GOttes Wegen. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOtt; sintemal es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht: Röm. 8, 7. So lange also nun ein Mensch nicht zu CHristo JEsu kommen ist, und dessen Sinn erlanget hat; so lange ist er ein Feind GOttes, indem er so gesinnet ist, wie GOtt der HErr nicht will, daß er gesinnet seyn soll.

Also siehet man denn, daß der erste Vers unsers Psalms von keinem kan gesaget werden, der noch im alten Bunde stehet. Er muß erst im neuen Bunde stehen, der auf dem Berge Zion gemacht ist, nemlich in dem neuen Bunde des Evangelii, und muß die Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu CHristi erlanget, und Gnade und Wahrheit durch ihn in seinem Hertzen geschmecket haben. Sein Hertz muß dergestalt verändert worden seyn, daß er, an Statt des fleischlichen Sinnes, einen wahrhaftig geistlichen Sinn empfangen habe. Sonst kan der erste Vers nicht von ihm gesaget werden. Denn es heißt: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Wie könte es aber möglich seyn, daß von einem solchen das Wohl könte gesagt werden, der in seinem Hertzen eine Feindschaft wider GOtt und seine Wege hat? Er kan ja keine Ruhe in seinem Hertzen haben. Denn die Gottlosen haben keinen Frieden. Jes. 48, 22. Es mag ein solcher äusserlich noch so grosse

Freude haben, und vielerley Lustbarkeiten anstellen: hat er kein fröhlich Gewissen, wie solte denn von ihm können gesagt werden, daß ihm wohl sey? Hingegen aber, wenn der Mensch durch die Kraft GOttes aus dem Unglauben zum Glauben kommen ist, und JEsum CHristum seinen Bruder, und GOtt seinen Abba und Vater durch den Geist der Kindschaft nennen lernen: so ist ihm inwendig wohl, so findet er Friede in seinem Hertzen, so hat er Ruhe in seiner Seele, und so kan man erst mit Wahrheit von ihm sagen: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet.

Darauf heißt es weiter: v. 2. 3. 4. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit: wohl dir, du hast es gut! Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet. Erstlich hieß es insgemein mit grossem Nachdruck: Wohl dem, wohl einem ieglichen, der den HERRN fürchtet. Nun aber heißt es von Einem: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut! Da muß die Decke von unsern Augen hinweg genommen werden, zu erkennen, was mit den Worten in diesen dreyen Versen gemeynet sey. Siehe, also wird gesegnet, heißts v. 4. der Mann, der starcke Mann, wie auch im vorhergehenden 127 Psalm v. 4. von ihm gesaget ward: Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, also gerathen die jungen Knaben. Wer ist aber derselbige Starcke, wer ist derselbige Held, ohne JEsus CHristus, der Heyland der Welt? Wer die Sprache des Heiligen Geistes verstehet, mercket gar bald, wenn von JEsu CHristo geredet wird. Wie nun von ihm Ps. 72, 17. mit heller Stimme ausgeposaunet wird, wer er seyn, und wie gesegnet er seyn solle: so wird auch in diesen dreyen Versen von ihm bezeuget, daß er derselbe Gesegnete sey, in welchem alle Völcker sollen gesegnet werden; der zuerst als das hochgebenedeyete Haupt den Segen hat, von welchem er hernach erst auf seine Glieder herab fliesset.

Darum wird unser Heyland auch Jes. 9, 6. El Gibbor, der Starcke, der Held, genennet. Das ist sein Name, weil er der Starcke ist, der dem Starcken gewapneten seinen Harnisch genommen, und den Raub ausgetheilet hat. Luc. 11, 21. 22. Und so wird denn von demselben alhier gesagt: Du, du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, oder eigentlich, du wirst essen die Arbeit deiner Hände. Es ist JEsus CHristus, unser Heyland, welcher Jes. 43, 24. selbst spricht: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Das ist die Arbeit JEsu CHristi, unsers Heylandes, dessen Seele für unsere Seligkeit gearbeitet, Jes. 53, 11. und also das herwieder bracht hat, was durch Adam verloren war. Er hat das grosse Werck der Erlösung vollendet, welches

ches keine Creatur, auch kein Engel vollbringen konte, wie groß er auch seyn mag. Das ist das Werck seiner Hände, welches er nun essen, oder dessen er geniessen und froh seyn soll. In ihm ist nun alle Seligkeit. Denn was im Teutschen heißt: Wohl dir; das ist so viel, als, alle Seligkeiten sind dein, alles Gute ist dein! Denn alles Gute GOttes ist in CHristo JEsu. Daher, als Moses bat, daß ihn GOTT möchte seine Herrlichkeit sehen lassen, 2 B. Mos. 33, 18. 19. sprach GOtt, er wolle alle seine Güte vor seinem Angesicht hergehen lassen. Worauf er ihm denn JEsum CHristum offenbarete.

Und so wird auch weiter von JEsu CHristo gesagt: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Denn das ist die Sprache, die durch die gantze Heil. Schrift gehet, und welche uns Paulus Eph. 5, 32. erkläret, wenn er daselbst sagt: Das Geheimniß ist groß; ich sage aber von CHristo und der Gemeine. Er hatte im vorhergehenden v. 29-31. gesaget: Niemand hat iemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein, gleichwie auch der HERR die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwey Ein Fleisch seyn. Da im 1 B. Mos. am 2. Cap. offenbarlich von dem Ehestand geredet wird; so saget Paulus, die angeführten Worte haben ihren geheimen Verstand, wenn sie in ihrer Tiefe eingesehen werden. Daher erkläret er ausdrücklich, daß die Wahrheit und das Wesen, welches der Schatten des äusserlichen Ehestandes abbilde, sey das Geheimniß von CHristo und der Gemeine.

Und das gehet nun durch den Strich der gantzen Heiligen Schrift hindurch, und Paulus erkläret es uns Gal. 4, 26. 27. noch weiter. Denn so heißt es daselbst: Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sey fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; und brich hervor, und rufe, die du nicht schwanger bist: Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. So erkläret er uns die Geschichte von Abraham, Sara, Hagar, und weiset uns weiter in das 54ste Capitel Jesaiä hinein. Denn daselbst stehen v. 1. die Worte, welche Paulus anführet: Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, spricht der HERR.

Was

Was ist aber hievon die Meynung, und von wem ist die Rede? Das vorhergehende 53ste Cap. ist ein klare, helle und deutliche Weissagung von JEsu CHristo, von seinem Tode und von seiner Auferstehung. Und da wird unter andern von ihm gesaget, wenn von seiner Auferstehung geweissaget wird: v. 11. 12. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben; und durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er träget ihre Sünden. Hier wird auch geredet von der Arbeit seiner Hände, davon auch unser Psalm zeuget. Darum, heißts weiter, will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter gebeten. Als dis vorher verkündiget war, daß der Meßias nach seiner Auferstehung einen geistlichen Samen haben solle, der ihm werde geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, Psalm 110, 3. durchs Evangelium und durch die Verkündigung der unaussprechlichen Gnade GOttes; so heißts darnach Cap. 54, 1-4. von eben demselben Samen, den ihm sein Weib, das ist, seine Gemeine, durch die Kraft des Heiligen Geistes gebären solle: Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, spricht der HERR. Mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein nicht; dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel veste. Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Lincken; und dein Same wird die Heyden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen. Fürchte dich nicht, denn du solt nicht zu Schanden werden; werde nicht blöde, denn du solt nicht zu Spott werden, u. s. w.

Das erkläret nun, wie bereits gesagt ist, Paulus Gal. 4, 27. Denn, sagt er, es stehet geschrieben: Sey fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; und brich hervor, und rufe, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Das ist aber Jerusalem, das droben ist; das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. v. 26. Also wird hier nicht von der fleischlichen Geburt, sondern von der Wiedergeburt geredet, die durch die Kraft des Heiligen Geistes geschehen solte.

Und also erkläret uns die Schrift eben dieses weiter, wenn es Ebr. 12, 22. 23. heißt: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die

im

im Himmel angeschrieben sind, u. s. f. Wie waren die Ebräer zu dem Berge Zion und zu der Stadt GOttes kommen? Indem ihnen das Evangelium verkündiget worden, und sie JEsu CHristo, dem Könige auf dem Berge Zion, durch den Glauben gehuldiget hatten.

Auf gleiche Weise wird Offenb. Joh. 3, 12. gesagt: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinaus gehen; und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel herniedet kommt, von meinem GOTT; und meinen Namen, den neuen. Es ist also nicht vom alten Jerusalem, noch von einer äusserlichen Stadt die Rede. Denn was solte das helfen, daß der Name einer äusserlichen Stadt auf uns solte geschrieben werden? Davon würden wir weder satt noch froh werden. Das ist aber die Sache, daß man als ein neugebornes Kind GOttes in die Ewigkeit eingehen soll, in dem himmlischen Jerusalem ewig zu triumphiren. Darum stehet auch dabey: der Stadt meines GOttes, welcher Baumeister und Schöpfer nemlich GOTT ist, Ebr. 11, 10. die nicht Mäurer und Zimmerleute aufgebauet haben, sondern GOTT selbst. Darum heissets auch weiter: die vom Himmel herniedet kommt, von meinem GOTT; und meinen Namen, den neuen, daß sie in Ewigkeit sollen als diejenigen erkannt werden, die JEsu CHristi erkauftes Erbtheil sind.

So wird auch Offenb. Joh. 19, 7-9. davon geredet: Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes, oder eigentlich, zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dis sind wahrhaftige Worte GOttes. Desgleichen wird auch in dem folgenden 21. Cap. v. 2. also davon geredet: Ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne; gleichwie auch Paulus 2 Cor. 11, 2. sagt: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Denn ich habe euch vertrauet einem einigen Manne, daß ich eine reine Jungfrau CHristo zubrächte.

Das ist also die Sache, worauf die heilige Schrift, vom ersten Buch Mosis an, durch alle Propheten, bis in die Offenbarung Johannis weiset; wie nemlich JEsus CHristus der Mann seiner Kirche sey, wie Jes. 54, 5. gesaget wird: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt

sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Der dein Schöpfer ist, der ist auch dein Mann, und der ist auch dein Erlöser. Also weiset uns die gantze heilige Schrift auf die geistliche Vermählung unserer Seele mit JEsu CHristo. Und das ist es, worauf der Psalm im Geist der Weissagung v. 3. zielet, wenn es heißt: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus, nemlich ums Haus GOttes herum, oder vielmehr, in dem inwendigen des Hauses; deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Dis ist eben das, was uns hernach von JEsu CHristo im Neuen Testament ausgeleget wird. Denn so sagt er selbst: Joh. 15, 5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Und Röm. 11, 17. wird die geistliche Fortpflantzung des Volckes GOttes durch die neue Geburt mit der Einpfropfung in einen Oelbaum verglichen. Es ist also hier nichts anders, als was die gantze heilige Schrift von dem Gnaden-Bunde in CHristo JEsu, und von der Kraft des Heiligen Geistes, die sich in den Seelen der Menschen ausbreiten soll, sonst redet.

Und weil nun dieser Segen JEsu CHristo allein muß zugeschrieben werden, ja weil uns die gantze heilige Schrift auf Einen Mann weiset, in welchem allein uns Heyl, Segen, Seligkeit, Licht und Leben widerfähret; so heißt es nun: v. 4. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet. Das ist der, welcher den Menschen, so durch die Sünde von GOtt abgefallen sind, wieder Gnade und Wahrheit mittheilet, und Leben und unvergängliches Wesen wieder ans Licht bringet.

Von demselben heißt es nun endlich: v. 5. Der HERR wird dich segnen aus Zion, daß du seheſt das Glück Jerusalem dein Lebenlang. Das sagt David von dem Meßia, von dem er auch Ps. 72. geweissaget hatte. Und wie Ps. 110. von CHristo geredet, und gezeiget wird, wie sein Segen beschaffen seyn werde; so ist solches mit diesem einerley. Denn also heißt es daselbst v. 2. 3. von ihm: Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion; herrsche unter deinen Feinden. Nach deinem Siege wird dir dein Volck williglich opfern in heiligem Schmuck; deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Dis ist eben das, was in diesem Psalm fast mit gleichen Worten stehet: deswegen wir ihn nicht fleischlich, sondern nach dem neuen Bunde anzusehen haben, wo wir anders die rechte Kraft daraus schöpfen wollen.

Der HERR, heißts, wird dich segnen aus Zion, daraus das Evangelium gehen solte, wie Jes. 2, 3. davon geweissaget wird. Weswegen auch CHristus seinen Jüngern befohlen, Apost. Gesch. 1, 4. daß sie nicht solten von Jerusalem weichen, bis daß sie mit Kraft aus der Höhe angethan wären. Luc. 24, 49. Daß du seheſt, heißts weiter, das Glück Jerusalem

dein

dein Lebenlang. Das erkläret Jesaias Cap. 53, 8. wenn er saget: Wer will seines Lebens Länge ausreden?

Darum stehet in unserm Psalm dabey: v. 6. Und seheſt deiner Kinder Kinder; wie auch CHristus, unser Heyland, Joh. 17, 20. nicht allein für seine Jünger, die ihm der Vater gegeben hatte, betete, (daß er sagen mochte: HErr, siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast; Jes. 8, 18.) sondern auch für die, so durch ihr Wort an ihn gläuben würden. Das sind also seine Kinder, und seiner Kinder Kinder, die durch die Wiedergeburt in das Reich GOttes eingehen. Da ist denn Friede über Israel, über die, die nach der Regel der neuen Creatur einhergehen, und in JEsu CHristo, dem wahrhaftigen Friedens-Mann, den göttlichen Frieden, den die Welt nicht hat, noch geben kan, erlanget haben; welcher Friede sodann in den ewigen Sabbath und Ruhe-Tag GOttes hinein gehet, und eine ewige Stille verheisset denen, welche in der Kraft der neuen Geburt in die selige Ewigkeit eindringen. Das ist die Kraft dieses 128sten Psalms.

Wer sich nun diesen Psalm recht zu Nutze machen will, der muß ihn nicht bloß nach dem alten Bunde, noch nach dem äusserlichen Leben und Wohlseyn ansehen, sondern nach der Kraft des neuen Bundes. So wird er sich auch denselben in dem äusserlichen recht zu Nutz machen können. Denn so wird er erkennen, daß, wenn er auch gleich das Gegentheil von alle dem erfahren solte, was hier Gutes verheissen wird, ihm solches gar nicht, nach dem rechten Grunde, den Segen benehme; sondern daß sein Creutz, Trübsal, Jammer und Noth, welches er in der Welt, um der Nachfolge CHristi willen, auszustehen hat, ihn vielmehr reichlich in diejenige Seligkeit einführet, welche hier verheissen ist. Denn durchs Creutz wird er recht neugeboren, und recht saftig und kräftig, als ein fruchtbarer Rebe an dem Weinstock JEsu CHristo. Durchs Creutz wird er ein grünender Oelzweig an dem Oelbaum JEsu CHristo. Im Creutz und Trübsal wird auch dieser Psalm erst recht nach der Kraft des neuen Bundes an uns erfüllet.

Nun der HErr, unser GOtt, drucke alles in unsere Hertzen. Ach! gewiß, wir solten GOtt hoch preisen, der uns einen solchen Psalm giebt, und uns verstehen lehret, was für Kraft darinnen liegt. Wir solten billig GOtt dem HErrn auf unsern Knien dafür dancken, und ihn loben, zugleich aber auch unsere Hertzen JEsu CHristo ergeben, daß wir ihm, als dem rechten Manne, vertrauet, und unsere Seele seine auserwählte Braut werden möchte, welche er mit seiner Kraft erfüllete, und zum ewigen Leben zubereitete; ja daß unser Leben und Wandel, mit allen unsern Worten und Wercken, unter andern Menschen also leuchten möchte, daß auch dieselben zu JEsu CHristo gebracht, und also dieser Psalm darin um so viel reichlicher und überschwänglicher erfüllet werden könne.

Nun du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESU Christe, laß uns dieses Wort ein Wort des Lebens seyn, und bewahre du selbst einen ieglichen, daß er sich nicht der Kraft desselben verlustig mache, noch selbst verursache, daß das, so ihm zum Leben geredet ist, ihm ein Geruch des Todes zum Tode werde. Gib einem ieglichen eine kindliche Furcht und Ehrerbietung gegen dein Wort und gegen deine Wahrheit, wie auch ein willig Hertz, demselben zu glauben und zu gehorchen. Beuge unsere Hertzen, HErr JESU, unter dein Scepter, das aus Zion ausgegangen ist, auf daß wir auch durch die Kraft deines Evangelii von allen unsern, sonderlich den geistlichen Seelen-Feinden errettet, und zum ewigen Frieden gebracht werden mögen, und sehen den Frieden über Jsrael in dem Jerusalem, das droben ist, wenn wir zu deinen Thoren mit Freuden eingehen. Das gib uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und zwey und funfzigste Rede

über den hundert und neun und zwanzigsten Psalm.

(Gehalten den 14. Aug. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, wir sind hier vor deinem heiligen Angesicht gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu betrachten. Laß uns Gnade vor dir finden, und mache uns durch deine Erbarmung würdig, deine Wahrheit zu erkennen. Erleuchte unsern Verstand, und neige unsere Hertzen zum Gehorsam deines Wortes, auf daß wir deß vor dir dermaleinst ewiglich Freude haben mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der

Der CXXIX. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; so sage Israel.

2. Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht.

3. Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen.

4. Der HERR, der gerecht ist, hat der Gottlosen Seile abgehauen.

5. Ach! daß müßten zu Schanden werden, und zurück kehren alle, die Zion gram sind!

6. Ach! daß sie müßten seyn wie das Gras auf den Dächern; welches verdorret, ehe man es ausräuft!

7. Von welchem der Schnidter seine Hand nicht füllet, noch der Garben-Binder seinen Arm voll.

8. Und die vorüber gehen, nicht sprechen: Der Segen des HErrn sey über euch; wir segnen euch im Namen des HErrn.

Warum nicht nur dieser 129ste Psalm, sondern auch unterschiedliche andere theils vorhergehende, theils nachfolgende, die Uberschrift haben: Ein Lied im höhern Chor, möchten wir aus dem ersten Vers des folgenden 130sten Psalms am besten erklären. Aus der Tiefen rufe ich, HERR, zu dir, heißt es daselbst. Dann eben aus der Tiefe des Creutzes erhebet auch hier David sein Hertz zu dem lebendigen GOTT, und spricht im Namen des Israels GOttes: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; so sage Israel. Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht. Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Der HERR, der gerecht ist, hat der Gottlosen Seile abgehauen. Daraus sollen wir denn lernen, wenn auch wir in diesem Leben die Last des Creutzes fühlen müssen, daß wir nicht niedergebücket bleiben, sondern uns vielmehr zu dem lebendigen GOtt aufrichten, und mit unserm Hertzen, und mit dem Verlangen nach GOtt, zum höhern Chor hin-

auf steigen sollen. Denn das ist das Mittel, daß wir aus dem Creutz errettet werden.

Es muß aber der Psalm selbst genauer angesehen werden. Sie haben mich, heissets v. 1. 2. oft gedränget von meiner Jugend auf; so sage Israel: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermogt. So geht dann dieser Psalm, dem buchstäblichen Verstande nach, auf das Volck Israel, wie es hier heißt: So sage Israel: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf. Die Jugend Israelis wird genennet die erste Zeit, da sie angefangen ein Volck zu werden, insonderheit da sie noch in Egypten gewesen, und als sie ietzt aus Egypten ausgeführet worden; wie Ezech. 16, 22. 60. und sonst der Jugend Israels gedacht wird. Wie nun Israel schon damals, da es angefangen ein Volck zu werden, bereits von Pharao verfolget worden; so wird hier gesagt: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf.

Daß es aber heisset: Sie haben mich OFT gedränget von meiner Jugend auf, und solches noch dazu wiederholet wird, deutet klärlich so viel an, daß das Volck Israel nicht allein mit vielerley Leiden und Trübsal in seinen ersten Jahren, da es angefangen ein Volck GOttes zu heissen, sey beleget worden; sondern daß auch nach derselbigen Zeit demselben ie mehr und mehr Trübsal und Verfolgung begegnet, so wol in der Wüsten, und da es erst ins gelobte Land eingeführet worden, als auch nachhero unter dem Regiment der Könige in Juda und Israel.

Daß aber hinzu gesetzet wird: Aber sie haben mich nicht übermocht; damit wird angezeiget, daß aus dem Leiden selbst, welches das Volck GOttes ausgestanden, der allerkräftigste Trost für dasselbe erwachsen sey. Denn wenn sie nachdachten, was ihnen von der Zeit an, da sie aus Egypten geführet worden, für Leiden begegnet; und dabey überlegten, wie GOtt der HErr niemals zugegeben, daß sein Volck völlig unterdrücket worden, sondern vielmehr ihre Feinde und Verfolger an ihnen zu Schanden werden lassen: so konten sie sicherlich schliessen, GOTT werde es noch heute eben so halten, und wenn sie gleich Leiden und Trübsal haben solten, so würde er doch wissen, ein solch Ende zu machen, daß sie es ertragen könten.

Die Pflüger, heisset es ferner v. 3. haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Dis ist eben das, was schon zu zweyen malen gesagt worden, nemlich daß Israel unter viel Leiden und Trübsal von Anbegin gestecket worden. Eben das wird nun mit einem Gleichniß erkläret. Wie nemlich ein Ackersmann seinen Pflug in den Acker hinein treibet, und nicht abläßt, bis er die Furche durch den Acker gantz hindurch lang gezogen, ja alsdenn auch wieder umkehret, und eine neue Furche durch den Acker ziehet: also,

sagt

sagt er, sey es auch ihnen ergangen. Diejenigen, welche sie verfolget, seyn solche Pflüger gewesen, die nicht abgelassen, sie zu verfolgen, bis sie, so zu reden, von einem Ende zum andern kommen, und das Leiden und die Trübsal über das gantze Volck ergangen sey.

Darauf wird denn auch hinzugefüget, was GOTT gethan habe: Der HERR, heißts v. 4. der gerecht ist, hat der Gottlosen Seile abgehauen. Wie er im vorhergehenden gesagt hatte: Sie haben mich nicht übermocht; so zeiget er nun an, was die Ursach davon sey, da es doch gleichwol so mächtige Feinde und zum Theil grosse Könige gewesen, welche dem Volcke GOttes widerstanden. Das sey, sagt er, die Ursache, weil GOtt ein gerechter GOtt sey, der nicht zugebe, daß der Gottlose über sein Volck überhand gewinne; also habe es Israel nicht seiner eigenen Macht, Weisheit und Verstand zuzuschreiben, sondern allein der Erbarmung des HErrn und seiner Gerechtigkeit, als welcher der Gottlosen Seile abgehauen. Er redet aber noch in dem vorigen Gleichniß. Wie, wenn die Seile am Pfluge entzwey gehauen würden, darnach die Furche nicht weiter auf dem Acker gezogen werden könte: also, will er sagen, habe GOTT die Seile, womit sich die Gottlosen unter einander verkoppelt hätten, zerhauen, und ihre Rathschläge und Vornehmen zunichte gemacht, daß sie solches nicht nach ihrem Wunsch ausführen können; wie das an Pharao und andern Feinden des Volckes GOttes zu sehen ist.

Nachdem er dieses gesagt, fängt er darauf an, das Urtheil wider die Gottlosen zu verkündigen. Ach! daß müßten zu Schanden werden, heissets v. 5. und zurücke kehren alle, die Zion gram sind! Damit er andeutet, wie es von Anbegin dem Pharao und allen Feinden des Volckes GOttes ergangen sey; so werde es bis ans Ende allen denjenigen, die Zion gram sind, ergehen, allen denjenigen, die CHristo, dem Könige auf dem Berge Zion, Ps. 2, 6. dem Haupte in seinen Gliedern, ja auch nur einem einigen unter seinen Gliedern sich widersetzen, und demselben gehäßig seyn.

Ach! daß sie müßten seyn, folget v. 6. wie das Gras auf den Dächern, welches verdorret, ehe man es ausräuft! Er nimmt das Gleichniß von der damaligen Art zu bauen, da die Dächer oben eben waren, und es so viel leichter geschehen konte, daß etwa ein Körnchen hervor grünete, als wenn es daselbst Frucht bringen wolte. Aber es war nur Gras auf dem Dache, welches zwar iederman in die Augen fiel, darauf sich aber niemand freuete, indem man wohl wuste, daß es verdorren werde, so bald einmal ein heisser Tag werden würde, weil es keine Wurtzeln auf dem Dache haben konte. Darum es v. 6. 7. weiter heißt: Welches verdorret, ehe man es ausräuft, von welchem der Schnitter seine Hand nicht füllet, noch der Garben-Binder seinen Arm voll. Wie hingegen in dem vorhergehenden 126sten Psalm v. 5. 6.

von

von den Gläubigen gesaget wurde: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben; so, stehet hier, werde es mit den Gottlosen nicht seyn. Denn obgleich dieselben erst hervorgrünen, also, daß ihre Blüthe und Herrlichkeit vor der Welt iederman in die Augen leuchtet; so wird ihr Wesen doch nicht bestehen können, und sie werden keine Erndte in der Ewigkeit zu gewarten haben. Da werden sie nicht wiederkommen mit Freuden, und ihre Garben bringen, sondern vielmehr mit Schande und Scham bedecket werden.

Und die vorüber gehen, heißts weiter v. 8. nicht sprechen: Der Segen des HERRN sey über euch; wir segnen euch im Namen des HERRN. Er nimmt abermal ein solch Gleichniß von dem, so in den Morgenländern gebräuchlich war, und auch noch heutiges Tages nicht gantz ungewöhnlich ist, daß man den Arbeitsleuten, die den Segen GOttes einerndten, in ihrer sauren Arbeit einen Gruß des Segens zuruft; wie wir unter andern ein solch Exempel im Buch Ruth. 2, 4. lesen mögen, da es heißt: Siehe, Boas kam eben von Bethlehem, und sprach zu den Schnidtern: Der HERR mit euch. Sie antworteten: Der HERR segne dich. So wird hier in diesem Psalm im Gegentheil gesagt: Die vorüber gehen, werden nicht sprechen: Der Segen des HErrn sey über euch; und jene werden nicht antworten: Wir segnen euch im Namen des HErrn. Es ist demnach so viel geredet: Solche Leute liegen unter dem Fluch, die ihre Hertzen dem lebendigen GOTT nicht ergeben haben, vielmehr aber allem rechtschaffenen Wesen, das sie von dem argen Zustand ihres Hertzens überzeugen will, heimlich gram sind. Weil sie auf ihren sündlichen Wegen bleiben wollen; so bleiben sie auch unter dem Fluch, also, daß sie nicht die Gesegneten des HErrn seyn, noch auch den Segen in ihren Hertzen haben, andere damit zu segnen.

So sehen wir, daß hier der nächste Verstand auf das Volck Jsrael gehe. Wir dürfen aber nicht meynen, daß derselbige bloß und allein auf Jsrael nach dem Fleisch ziele, sondern er ist auch disfalls ein Lied im höhern Chor. Wie der Jsrael GOttes im Neuen Testament genennet wird, welcher nach der Regel und Richtschnur der neuen Creatur einher gehet; Gal. 6, 15. 16. und wie alle diejenigen, die in Christo JEsu gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12. und durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen: Apost. Gesch. 14, 22. also wird in diesem 129sten Psalm insgemein und insonderheit von dem Geheimniß des Creutzes geredet, in welchem GOtt der HErr sein Werck ausführet, und durch welches er die Seinigen zur Herrlichkeit leitet, gleichwie er den Fürsten des Lebens und den HERRN der Herrlichkeit selbst durch Leiden in seine Herrlichkeit eingeführet hat. Also wird

uns

uns denn vornehmlich das geistliche Israel unter seinem Creutz vorgestellet, wie es sich darinnen mit der Hülfe GOttes tröstet. Davon heißt es: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, so sage Israel. Dieses ist demnach anzurechnen von dem Blut des gerechten Abels, und gehet bis auf den letzten Tag, da noch ein Christ seyn wird, welcher die Maalzeichen JEsu CHristi tragen wird.

Davon heißt es hier: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, so sage Israel. Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht. Wie es demnach ein Creutz-Psalm ist, so ist es auch ein rechter Glaubens-Psalm, den kein Welt-Kind verstehen kan. Denn gleichwie kein Mensch, der sich nicht von Hertzens Grunde zu dem lebendigen GOTT bekehret hat, weiß, was Creutz ist; sondern nur dencket, wenn ihm äusserlich etwas begegnet, das seinem Fleisch und Blut nicht gefällt, das sey es, was er Creutz zu nennen habe: also wissen hingegen gläubige Kinder GOttes, das Creutz sey eine Crone, der niemand anders, ohne nur ein gläubiger Nachfolger JEsu CHristi, theilhaftig wird. Denn kurtz, wer nicht in der Nachfolge JEsu CHristi stehet, der hat auch kein Creutz. Der Gottlose hat zwar viel Plage, Ps. 32, 10. aber es kan keiner sagen, daß er das Creutz trage, es sey denn, daß er ein wahrhaftiger Jünger JEsu CHristi sey. Denn so spricht der HErr JEsus: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Luc. 9, 23. Wer sich demnach des Creutzes rühmen will, der muß erst wissen, daß das Creutz eine gewisse Sache voraus setze. Was ist denn das für eine Sache? Die Verleugnung sein selbst. Denn CHristus sagt: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich. Zum andern muß er wissen, daß, wenn ers als eine Plage hat, so sey es nicht recht. Denn es heißt: Er nehme sein Creutz auf sich. Es ist nicht genug, daß einem eine Last auf den Hals geleget wird, die er wol tragen muß, wie die Welt zu sagen pflegt: Ich muß es leiden! denn sie wolte es gerne überhoben seyn. Aber es heißt: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich. Das deutet ja einen guten Willen an. Denn was ich auf mich nehme, das wird mir nicht aufgezwungen; wie dort Simon von Cyrene gezwungen ward, daß er CHristi Creutz trug. Matth. 27, 32.

Alsdenn heißt es erst mit Recht ein Creutz, wenn man es auf sich nimmt: welches aber nicht geschehen kan, es sey denn, daß die Verleugnung sein selbst vorhergehe. Denn wer sich selbst nicht verleugnet, der wird sein Lebenlang das Creutz nicht auf den Rücken nehmen. Wo man sich aber erst selbst verleugnet hat, und wo die Liebe des HErrn JEsu so starck worden ist, daß sie

die Eigenliebe so überwunden hat, daß man nun nicht mehr begehret, daß das geschehen solle, wozu man von Natur und nach seinem verderbten Eigenwillen geneigt ist; sondern vielmehr wünschet, daß GOtt den alten Menschen kräncken und tödten möge: da liebet man auch erst das Creutz. Wo die Liebe CHristi einen Menschen also übermocht hat, daß er nicht mehr das seinige in der Welt suchet, sondern daß ihm daran allein gelegen ist, daß nur CHristus in ihm recht groß, und durch ihn geehret werden möge; da greifet er zum Creutz, und nimmt es selbst und gern auf sich.

Ehe aber das ist, redet der nicht die Wahrheit, der da saget, daß er Creutz habe. Plage hat er wol, die er wider seinen Willen leidet, und daher er auch nicht einmal seine Ungeduld verbergen kan, und damit klar genug anzeiget, daß solches das Creutz nicht sey, welches Christen selbst und gern auf sich nehmen. Denn da sie es selbst auf sich nehmen, können sie sich ja dabey nicht so ungeduldig anstellen. Wo bliebe denn dieselbige Liebe CHristi, welche sie übermocht hat, das Creutz willig auf sich zu nehmen? Wo bliebe die Verleugnung ihrer selbst, wenn sie bey dem Creutz, das sie tragen, sich ungeduldig beweisen wolten? Da siehet man also, wie viel tausend Menschen sich hierin betriegen. Wenn sie eine Plage haben, oder ihnen ein äusserlicher Zufall begegnet, dergleichen auch Heyden, Türcken und Jüden, ja alle Menschen betreffen, daß z. E. iemand von den Ihrigen kranck ist, oder stirbet, oder daß sie einen zeitlichen Verlust haben, u. s. w. das nennen sie ein Creutz. Aber von dem rechten Creutz, das aus der Verleugnung sein selbst kommt, wissen sie nichts. Sie verstehen nicht, was Verleugnung ist, und folglich auch nicht, was das wahrhaftige Creutz ist, das man selbst auf sich nimmt. Dazu haben sie auch noch keinen Willen. Solchen neuen Willen muß GOTT im Menschen schaffen, und ihm erst ein neues Hertz geben: sonst wird er nimmermehr das Creutz auf sich nehmen.

Wo aber ein Mensch, nach solcher Veränderung seines Hertzens, in der Wahrheit die Liebe JEsu CHristi in seiner Seele hat, und er aus diesem Grunde willig ist, dem HErrn JESU das Creutz nachzutragen; da wird ihm auch alles äusserliche Leiden ein wahrhaftes und gesegnetes Creutz. Denn ob es gleich nur äusserliche Zufälle sind, die ihm begegnen, die auch wol gottlose und böse Menschen erfahren: so ist doch in dem Tragen und Aufnehmen solcher Last gar ein grosser Unterscheid. Denn ein Gläubiger, in welchem CHristi Geist wohnet, nimmt dergleichen äusserliche Zufälle willig auf sich, weil ihm sein Vater dieses Leiden auflegt; hingegen ein Ungläubiger versündiget sich dabey mit Ungeduld und Murren vielfältig wider GOtt. Der Gläubige, in dessen Hertzen CHristi Liebe ist, trägt solche Last auch mit Lob und Danckſagung gegen GOtt. Er weiß unter dem Creutz GOtt zu preisen, sich der Trübsalen zu rühmen,

Röm.

Röm. 5, 3. und es für eitel Freude zu achten, so er in mancherley Anfechtungen fället. Jac. 1, 2. Von dem allen weiß der Gottlose nichts, sondern die Länge der Zeit muß machen, daß er sein Leid endlich vergisset, wenn er andere Dinge ins Gemüth bekommt. Sonst hat er kein Mittel dagegen. Denn die rechte Geduld kennet er nicht, welche er aus der Liebe JEsu CHristi schöpfen solte.

Darum müssen wir denn auch wissen, daß keiner diesen Psalm verstehen kan, es sey denn, daß er einen wahrhaftigen Grund in der Liebe CHristi geleget, sich selbst verleugnet, und sein Creutz von selbst auf sich genommen habe. Das eigentliche Creutz ist, welches einem um CHristi willen widerfähret. Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohns willen, heissets Luc. 6, 22. Was weiß aber die Welt davon? Wenn sie etwas um CHristi willen leiden soll, so heuchelt sie, daß sie mit dem Creutz verschonet bleibe. Es ist weiter nichts, als der Schein der Frömmigkeit, den sie annimmt, so lange es mit ihrem Wesen bestehen kan. So bald aber ein Welt-Kind dencket, andere möchten ihn darüber verspotten, oder ihm einen Beynamen geben; so bald höret seine Frömmigkeit auf. Er hat keines weges CHristum so lieb, daß er um seines Namens willen Schmach zu tragen bereit wäre. Und wenn ihm auch ein ander äusserlicher Zufall begegnet; so ist die Liebe CHristi nicht so starck in seinem Hertzen, daß er bey sich gedencken solte: Diesen Zufall will ich aus Liebe zu CHristo verschmertzen, und mich darin also betragen, als es einem Christen zukömmt, daß ich mich nicht an meinem Heyland versündige, der der Gerechte ist, und für mich ungerechten und bösen Menschen wol ein mehrers erlitten hat, u. s. w. sondern die Eigenliebe kommt alsbald bey ihm dergestalt hervor, daß er klärlich zeiget, wie er nicht so viel Liebe zu CHristo habe, auch nur einen äusserlichen Unfall um seines Namens willen christlich zu erdulden.

Daher kan denn ein solcher viel weniger von dem rechten Creutz urtheilen, und weiß gar nicht, was das heißt: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, so sage Israel. Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht. Es hat Augustinus diese Worte, sie haben mich nicht übermocht, so ausgeleget: Sie haben meinen Willen nicht dahin gebracht, daß ich in die Sünde gewilliget hätte. Denn das ist eigentlich die Uberwindung, dadurch ein gläubiges Kind GOttes von der Welt übermocht wird. Sonst wirds nicht überwunden. Gesetzt, daß man einen Christen todt schlüge, so ist er dennoch nicht überwunden. Denn er hoffet auf ein ander Leben, das ewig ist. Er weiß, daß er davon keinen Schaden hat. Ist er nicht unter dem Himmel, so ist er in dem Himmel.

Aber wenn ein Kind GOttes dahin gebracht wird, daß es seine Hände zum Unrecht ausstrecket, oder sich durch Schmach, Verfolgung und listige Nachstellungen der Welt, durch Lust oder Furcht zur Sünde bewegen lässet, das heißt, überwunden und übermocht werden.

Nun, so soll denn ein ieder wissen, er könne diesen Psalm nicht eher recht verstehen, es sey denn, daß er mit Wahrheit sagen könne, er habe sein Hertz dem HErrn JEsu ergeben, sey in seine Nachfolge getreten, und suche nichts anders, als daß er darin bis in den Tod treu seyn möge, und mit Wahrheit sagen könne; von der Zeit an, da er sich dem HErrn JESU ergeben habe, habe er um des Namens CHristi willen der Welt Schmach, Verachtung und Verfolgung erlitten; aber die Welt habe es so weit nicht gebracht, ihr Müthlein an ihm zu kühlen, und ihn von dem guten Wege der Nachfolge CHristi abwendig zu machen, sondern er stehe bis auf den heutigen Tag in aller Freudigkeit, und folge dem Lamme GOttes, JEsu CHristo, nach; und wenn es die Welt noch eins so arg machen wolte, so wolle er dennoch dem HErrn JESU bis in den Tod treu verbleiben; der ihm bisher Kraft gegeben, daß man ihn nicht übermocht, der werde ihm auch ferner Kraft geben, daß er sein Leben nicht lieben möge bis an den Tod. Wenn das im Hertzen Wahrheit ist; so kan man erst den Psalm recht beten. Sonst ists nur Heucheley, wenn man die Worte nachsaget, aber die Kraft nie in seinem Hertzen erfahren hat.

Es ist aber ferner dieser Psalm ein rechter Glaubens-Psalm, damit sich ein ieder trösten soll, wenn er nun in der Nachfolge CHristi stehet, und dem Könige auf dem Berge Zion angehöret, wenn er ein rechter Einwohner Zions ist, wenn er Zion hold ist, und seine Freude allein daran hat. Die Verfolgungen mögen so arg werden, als sie immer wollen; so werden sie ihm doch nicht schaden. Denn GOTT ist gerecht. Es ist eben das, was Paulus 1 Cor. 10, 13. sagt: GOTT ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung, die Anfechtungen, das Leiden, die Trübsal, so ein Ende gewinne, daß ihrs können ertragen. Eben also wird hier v. 4. gesagt: Der HERR, der gerecht ist: hat der Gottlosen Seile abgehauen. Dadurch werden alle Kinder GOttes aufgemuntert, ja nicht müde zu werden. Wenn sie es einmal mit dem gerechten HErrn angefangen haben, so sollen sie ihm ja die Schande nicht anthun, daß sie die Welt wieder wolten lieb gewinnen, noch, wenn die Welt sie schmähet, verlachet, verhönet, verfolget, und ihnen das Leben zu nehmen drohet, sich dahin verleiten lassen, im allergeringsten in die Sünde zu willigen, und von der Liebe des HErrn JEsu abzuweichen: Denn er sey so getreu und so gerecht, daß er der Gottlosen Seile abhauen werde; wenn es auch schiene, die Gefahr sey am allergrössesten, so werde GOtt doch der Sache ein Ende machen.

Dadurch soll sich denn auch ein ieder, der gegenwärtig ist, und sein Hertz JEsu CHristo in der Wahrheit ergeben hat, stärcken, aus diesen Worten neue Kraft des Glaubens in sich fassen, und dencken, CHristus rufe ihm zu: Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10.

Und so sehen wir auch, wie der Glaube hier in seiner Kraft ausbricht, den Gottlosen, welche des gottseligen Wesens spotten, und ihr Hohngelächter darüber treiben, ihren Fluch und ihr Verderben anzukündigen. Ach! daß müßten zu Schanden werden, (ist eins, und wäre schon genug!) und zurück kehren (ist das andere, und noch ein mehrers!) alle, die Zion gram sind! (Aber das nicht allein!) Ach! daß sie müßten seyn wie das Gras auf den Dächern, welches verdorret, ehe man es ausräuft! von welchem der Schnidter seine Hand nicht füllet, noch der Garben-Binder seinen Arm voll, (auch das nicht allein!) und die vorüber gehen nicht sprechen: Der Segen des HERRN sey über euch; wir segnen euch im Namen des HERRN. Kein einiger Segen der Pilgrim, der Kinder GOttes, die in der Welt vorüber gehen, bis sie in ihr rechtes Vaterland gelangen, soll über sie, noch ihnen zu statten kommen; sondern sie sollen vielmehr am Tage des Gerichts zu gewarten haben, wenn der Segen über die Gerechten gesprochen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt; Matth. 25, 34. daß alsdann der Fluch über sie soll gesprochen werden: v. 41. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. O ein elender Zustand eines Menschen, der die Welt lieb hat!

Da darf man nun nicht dencken, das seyn nur solche, die es gar zu arg machen und gar zu greulich in den Tag hinein leben, Ehebrecher, Hurer, Zauberer, und andere greuliche Menschen; hingegen aber, wer sich vor groben Sünden hüte, der werde nicht damit gemeynet seyn. Ach! wie achtet es doch die Welt für so ein geringes, ein Kind GOttes zu spotten, wenn sie auch nur eine Geberde siehet, die ihr, nach ihrer Weltförmigkeit, nicht anstehet! Das achtet man für keine Sünde. Aber man darf nicht dencken, daß CHristus solches gering achten werde. Denn er saget: v. 40. Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Es ist also eben so viel, als ob man CHristum selbst auslachte und verspottete. Er wird es auch am jüngsten Tage eben also ansehen und richten. Ja wie leicht geschiehet es, daß ein Mensch, wenn er GOtt getreu seyn, und nun nach der Erkäntniß, die er aus GOttes Wort erlanget hat, sein Leben anstellen soll; es ist aber nur die geringste Gelegenheit zu sündigen da, daß er alles Gute, welches er gehöret, aus dem Sinn schlägt, und seinem eigenen verderbten

Fleisch und Blut nachfolget! Was thut ein solcher anders, als daß er Zion gram ist? Denn, ist der fleischliche Sinn selbst nicht schon eine Feindschaft wider GOTT? Röm. 8, 7.

Es ist also hier keine Ausflucht zu suchen. Entweder muß einer in einer wahrhaftigen Liebe zu CHristo stehen, oder er ist ein Welt-Kind. Entweder er ist unter dem Segen, und hat das Siegel der Liebe CHristi in seiner Seele; oder er ist unter dem Fluch, wegen der Welt-Liebe, die in ihm stecket, und muß mit der Welt und ihrer Lust vergehen. 1 Joh. 2, 17.

So gehe denn ein ieglicher in sich, der anietzo in seinem Hertzen überzeuget ist, daß er die Welt und seine eigene fleischliche Lust lieber habe, als JEsum CHristum. Er gehe in sein eigen Hertz, und gedencke, in welchem elenden Zustande er ist. Was wird ihm verkündiget? Daß er wird zu Schanden werden, und zurück kehren müssen; daß er wird seyn wie das Gras auf dem Dache, welches verdorret, ehe man es abhauet; daß er keine Freuden-Erndte haben, sondern mit Angst, Trübsal und Schrecken vors Gericht kommen wird; daß er alsdenn nicht den Segen, sondern den Fluch hören wird. So gehe er denn in sich, und weil ihm Segen und Fluch vorgeleget wird, so greife er zu dem Segen, welchen er erlangen kan, wenn er umkehret, sich unter GOtt demüthiget, und ihn um seine Gnade und Beystand bittet, rechtschaffene Busse zu thun, damit er in dem Blute CHristi abgewaschen, und durch den Geist GOttes geheiliget werde. 1 Cor. 6, 11.

Getreuer und gnädiger Heyland, laß alles, was anietzo geredet ist, im Segen an unser aller Hertzen seyn. Laß uns nicht allein Hörer deines Wortes, sondern auch Thäter desselben erfunden werden. Und wenn wir auch sollen gewürdiget werden, als deine Jünger und Nachfolger dein Creutz zu tragen: so wolleſt du uns Kraft aus der Höhe dazu schencken, für lauter Freude zu achten, wenn wir in mancherley Anfechtungen fallen, und deinen Namen über alles zu loben und zu preisen. Erhöre uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die

Die hundert und drey und funfzigste Rede über den hundert und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 18. Aug. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, wohne unter uns, und sey mit deinem Worte in dieser gegenwärtigen Stunde kräftig in uns, auf daß wir unsern Zustand recht erkennen, und durch die Kraft deines Geistes in denjenigen Zustand versetzet werden mögen, der vor deinem Angesicht in Christo JEsu gefällig ist; damit wir des Zuflusses deiner Gnaden fähig, und Erben deines ewigen Reichs werden mögen. Das verleihe uns durch JEsum Christum, in welchem du uns gesegnet hast. Amen!

Der CXXX. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Aus der Tiefen rufe ich, HERR, zu dir.

2. HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens.

3. So du wilt, HERR, Sünde zurechnen, HERR, wer wird bestehen?

4. Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.

5. Ich harre des HERRN, meine Seele harret; und ich hoffe auf sein Wort.

6. Meine Seele wartet auf den HERRN von einer Morgenwache bis zur andern.

7. Israel hoffe auf den HErrn; denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm.

8. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Auch

Auch dieser Psalm heißt ein Lied im höhern Chor, ein Psalm der Stufen oder des Hinaufsteigens. Wir können uns dabey des letzten Versiculs erinnern, den wir anietzo gesungen haben: Ich steig' hinauf zu dir im Glauben, steig' du in Lieb' herab zu mir.* Denn das ist das Hinaufsteigen in diesem Psalm, davon auch sofort der erste Vers saget: Aus der Tiefen rufe ich, HERR, zu dir. Dis Steigen aber aus der Tiefe zu dem HERRN, der in der Höhe ist und im Heiligthum wohnet, muß ja gewiß im Glauben und in einer lebendigen Kraft desselben geschehen, anders wäre es unmöglich.

Es soll uns aber auch dieses erinnern, was Jes. 57, 15. stehet: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind; auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen. In diesem Vers finden wir, wie die allerhöchste Höhe und die allertiefste Tiefe mit einander vereiniget werden. Die allerhöchste Höhe ist ja GOTT. Denn von dem heißt es also: Also spricht der Hohe und Erhabene. Das ist sein Name darum, weil er der allerhöchste ist. Von ihm wird gesagt, daß er ewiglich und in der Höhe wohne, oder eigentlich, daß er die Ewigkeit bewohne, und daß sein Name heilig sey, ja so hoch, so heilig und so herrlich, daß er von allen Dingen weit abgesondert ist; wie denn keine Creatur einige Proportion gegen ihren Schöpfer hat. Es wird aber auch von dem niedrigsten und von der allertiefsten Tiefe geredet. Denn es heisset, daß er auch bey denen wohne, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind; und ferner, daß er erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen. Nichts ist tiefer und niedriger, als ein Hertz, das GOtt gedemüthiget hat. Denn dasselbige achtet sich nicht werth, auch nur ein Geschöpfe GOttes zu heissen, und setzet sich gern unter alle Menschen; wie man an Paulo siehet, wenn er 1 Tim. 1, 15. saget, er sey der vornehmste unter allen Sündern. Und um deswillen redet auch die Schrift von solcher Erniedrigung, die GOtt selbst in dem Hertzen des Menschen wircket; dieweil ein solches Hertz, das in der Erkäntniß seines Elendes wahrhaftig gedemüthiget ist, sich würdig achtet, in die äusserste Verdammniß hinaus geworfen zu werden.

Also

* Aus dem Liede: Mein JESU, dem die Seraphinen ꝛc. im I. Theil des Gesang-Buchs pag. 420.

Also mag man denn wohl sagen: GOTT ist der Allerhöchste, aber ein wahrhaftig bußfertig Hertz ist das allerniedrigste; daher ihm auch keine Creatur aus seinem tiefen Elende helfen kan. Denn wo wahrhaftige Busse ist, da kan der Mensch mit Wahrheit sagen: Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme. Wo eine Heuchel-Busse ist, da sind dieses nur blosse Worte, die nur über die Zunge gehen. Es bedarf aber nicht so viel, daß alle Welt herkomme, um ihm seine Angst und Traurigkeit, die er vorgiebt, wegzunehmen. Es darf nur eine geringe weltliche Ehre seyn, oder eine schnöde Lust, oder ein kleiner Vortheil und Gewinn: so empfindet das Hertz bald eine kindische Freude darüber, und weiß von keiner Angst mehr. Wo aber wahrhaftige Reue und Leid über die Sünde ist, da kan in Wahrheit nichts helfen, wenn auch gleich alle Welt ihre Lust, Herrlichkeit, Ehre und Reichthum zusammen bringen wolte. Denn dieses alles kan dem Menschen nicht aus derselben Tiefe helfen, darein er erniedriget und gedemüthiget ist. Er ist eben deswegen betrübt, daß er sich an dem Wesen der Welt so vergaffet, und sich damit versündiget, oder doch sein Hertz voll sündlicher Lüste und Begierden gehabt hat. Also kan denn dadurch, worüber eben sein Hertz betrübt ist, ihm nicht aus seiner Angst geholfen werden, sondern das alles würde vielmehr seinen Schmertz vermehren. Darinnen muß offenbar werden, ob eine wahrhaftige Busse in dem Hertzen vorgehe, oder nicht.

Wo nun ein Mensch dergestalt gedemüthiget und erniedriget ist: da achtet er sich aller Gnade GOttes unwürdig, und bringet keine eigene Gerechtigkeit, noch falsche Entschuldigungen mehr vor GOtt, wie etwa die Welt-Kinder thun, welche wol gar sagen: Es sind ja noch andere, die viel schlimmer sind als ich; wenn kein Mensch ärger wäre als ich, so hätte es nicht viel zu bedeuten; wenigstens bin ichs doch nicht allein; und was dergleichen thörichte und unbesonnene Reden mehr sind. Dergleichen findet sich bey wahrhaftig bußfertigen Seelen gar nicht. Wie ein Ubelthäter, der Diebstal, Todtschlag, Räuberey, Mordbrennerey, Verrätherey, und dergleichen schreckliche Stücke mehr begangen und gnugsam gehäufet, wenn er endlich ergriffen, und ihm, nach überflüßiger Uberzeugung, das Todes-Urtheil gesprochen würde, wohl fühlet, er habe solche Strafe tausendfältig verdienet: so mögen wir uns einen Menschen vorstellen, den GOtt der HERR von seinem Elende überzeuget. So fühlet er sich in seinem Gewissen, wenn er auch gleich keine grobe Sünden, wie die Welt nur diejenigen also nennet, so die Obrigkeit strafet, begangen hätte; sondern für einen ehrbaren und frommen Menschen wäre gehalten worden, dem niemand etwas Böses nachzusagen gewußt, sondern dem alle Nachbaren ein gut Zeugniß geben müsten, ja der alle Stunden das beste Zeugniß von der Obrigkeit bekommen könte. Denn das sind die Reden, womit viele ihre Gerechtigkeit vorzustellen

pflegen, und auch wol hinzu thun, daß sie so gar niemals vor dem Prediger gewesen; welches letzte daher kommt, weil es so gottlos unter denen, die sich Christen nennen, zugeht, daß sie sich mit ihrem Lehrer nicht Einmal von ihrem Seelen-Zustande unterreden, sondern dencken, wenn ein Lehrer mit seinen Zuhörern sich bespreche, geschehe solches nur darum, weil dieselben etwas Böses gethan hätten. Daher rechnen sie auch das mit zu ihrer Gerechtigkeit, wenn sie nicht zum Prediger gekommen sind.

Wenn nun aber ein solcher Welt-ehrbarer und Welt-frommer Mensch, der alle Leute tadeln können, von GOtt ergriffen wird: so ist er eben so wol ein Sünder in seinem eigenen Gewissen, als immermehr ein Epicurer seyn mag. Denn er findet, daß, was er äusserlich nicht gethan, doch in seinem Hertzen stecke. Es hat ihm etwa an der Gelegenheit gefehlet, oder GOtt hat ihn nach seiner grossen Barmhertzigkeit zurück gehalten, oder er hat sich vor der äusserlichen Schande oder Schaden gescheuet, sonst wäre er wol in eben dergleichen Sünden gerathen, als andere. Ja es wird ihm sein Verderben alsdenn so offenbar, daß er erkennet, wie er nichts besser sey, als der allergrösseste Ubelthäter, der zum Tode geführet wird. Denn er weiß, daß er eben das verderbte Fleisch und Blut hat, in welchem die böse Schlangen-Art, so wol als in jenem, stecke. Deswegen auch GOtt der HErr zu ihm so wol, als zu allen Menschen, sage: 2B. Mos. 20, 13-16. Du solt nicht tödten, du solt nicht ehebrechen, du solt nicht stehlen, du solt kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Wenn er nicht der Gattung wäre, wenn er von Natur kein Mörder, Ehebrecher, Dieb und falscher Zeuge, und dessen allen vor GOtt nicht schuldig wäre; so würde ihm dis Gebot nicht gegeben seyn. Denn dem Gerechten wird kein Gesetz gegeben, saget Paulus 1 Tim. 1, 9. sondern solchen, die es nöthig haben.

Das glaubet der Mensch vorhero nicht, sondern wenn er etwa mit andern zur Beichte gehet, und einen siehet, der bitterlich weinet: so denckt er wol in seinem Hertzen: Was mag doch dieser immermehr böses gethan, und für Sünden auf seinem Hertzen haben? Der muß es gewiß gar übel getrieben haben, daß er dergestalt weinet. Er meynet hingegen, er habe das nicht Ursache. Wenn aber GOtt einen solchen auch ans Hertz schlägt, und ihm in seiner Seele von seinem Elende einen rechten Eindruck giebt: da fängt er an eben so sehr zu weinen, und lernet erkennen, wie übel er geurtheilet hat. Da siehet er wol hernach, daß er noch viel greulicher ist, als er jenen gehalten hat, und lernet sich also demüthigen.

Wo demnach wahre Busse im Hertzen vorgehet, da ist eine grosse Niedrigkeit, ja da findet sich die allergrösseste Erniedrigung sein selbst. Und dieselbe ists, die auch in diesem Psalm angezeiget wird, wenn es heisset: Aus der Tiefen

rufe ich, HERR, zu dir. Denn wir dürfen uns dieses nicht so äusserlich vorstellen, daß wir etwa dencken möchten, es wäre etwa dieser Psalm darum also gebetet worden, dieweil der Tempel auf einer Höhe gebauet gewesen, und der Verfasser des Psalms in der Tiefe gewohnet habe. Denn da man insgemein diesen Psalm David zuschreibet, so hat ja derselbe auch in der Höhe auf der Burg Zion gewohnet, und also deswegen nicht nöthig gehabt, so zu sagen. Nein! GOttes Wort ist geistlich. Wenn es heisset: Aus der Tiefen oder eigentlich, aus den tiefen Thälern, rufe ich, HERR, zu dir; so wird in der mehrern Zahl eine grosse Tiefe angedeutet. Das ist aber das zerschlagene und gedemüthigte Hertz, dahin GOtt der HErr siehet, der Hohe und Erhabene, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind. Jes. 57, 15. Soll nun GOtt dem HErrn das Gebet eines Menschen angenehm seyn, so muß sich dieser Zustand einmal bey ihm gefunden haben, oder sich noch finden. So bald er aber mehr von sich hält, so ist er ein Greuel vor GOtt. Denn so sagt CHristus: Luc. 16, 15. Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber GOTT kennet eure Hertzen. Denn was hoch ist unter den Menschen, oder eigentlich, in den Menschen, das ist ein Greuel vor GOTT.

Darum weiset uns die Schrift dahin, daß wir müssen von neuen geboren werden, Joh. 3, 3. 7. und daß wir müssen umkehren, und werden wie die Kinder, Matth. 18, 3. da insonderheit von der Demuth geredet wird. Und eben dis wird angezeiget, wenn Jes. 40, 4. geweissaget wird, wenn CHristus offenbar werden solle, so müsten nicht allein alle Berge, sondern auch alle Hügel geniedriget werden, und nicht allein das, sondern auch alles, was höckericht sey, solle schlecht, und was auch ungleich sey, müsse eben und richtig werden; und alsdenn solle die Herrlichkeit des HErrn offenbar werden. Also kan denn auch in keinem Hertzen die Herrlichkeit des HErrn offenbar werden, es sey denn, daß es recht erniedriget werde.

Und darum ists gar wohl gethan, daß dieser Psalm unter die Buß-Psalmen gezehlet wird. Denn es giebt der Anfang desselben die beste Gelegenheit, zu sagen, was wahre Busse sey. Denn darinnen betriegen sich gar viele Menschen. Einmal ist es gewiß, daß ohne Glauben niemand selig werden kan, welches wir auch alle zugeben. Aber das ist auch gewiß, daß ohne Busse kein Glaube sey. Denn CHristus setzet beydes zusammen: Marc. 1, 15. Thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Wohlan, so muß ja die Veränderung des Hertzens und des Sinnes bey dem Menschen vorgehen, wenn Glaube bey ihm seyn soll. So sich nun iemand darinnen betrieget, daß er dafür hält, er habe Busse gethan, und es ist doch nicht also: so betrieget er sich ja selbst um seiner Seelen

ewiges Heyl. Darum soll sich ein ieder genau examiniren und wohl prüfen, ob er auch wahrhaftig Busse gethan habe.

Viele halten das für die Busse, weñ sie zur Beichte gehen, und dencken also, sie thäten alle vierthel Jahr Busse, wenn sie im Beicht-Stuhl ihre Beichte hersagen, und dabey einige Buß- und Beicht-Gebete lesen, Buß-Lieder singen, darauf ihnen denn die Vergebung der Sünden angekündiget werde, und sie zum Abendmahl hinzu gehen. Damit hats denn ein Ende. Das heißt ihre Busse. Denn sie rechnens in der That nicht anders, als wenn sie, so zu reden, ein Kerbholtz mit unserm HErrn GOtt hätten, das in einem vierthel Jahr vollgeschnitten werde. Wenn das vierthel Jahr um ist, so dencken sie: Ey ich bin lange nicht zum Heil. Abendmahl gegangen. Ja einige schreiben es wol in den Calender, rechnen es nach den Wochen ab, und sagen denn wol, man müsse wieder zur Beichte und zum Heil. Abendmahl gehen, man wisse nicht, was einem begegnen könte. So meynen sie, wenn man zur Beichte und zum Abendmahl gehe, darnach möge einem begegnen, was da wolle: so komme man doch in den Himmel. Also dencken sie, daß darinnen die Busse bestehe.

Das ist ein jämmerlicher Handel, daß so viele einen so gar falschen Begriff von CHristi Abendmahl und von der Busse haben. Wenn sie nun zum Heil. Abendmahl gegangen sind, so ists, als wenn sie gleichsam ein neu Kerb-Holtz macheten. Den ersten und andern Tag nehmen sie sich noch wol ein wenig in acht, daß sie ehrbar thun, sich vor böser Gesellschaft hüten, oder, wenn sie zu sündlichen Dingen gereitzet werden, zu sagen pflegen: Ich bin heute zum Heil. Abendmahl gewesen. Aber in der folgenden Zeit gehts immer wieder so, wie vorher, bis das Kerb-Holtz wieder voll geschnitten ist. Alsdenn gehet man wieder zum Heil. Abendmahl.

Sehet, das ist eine recht vermaledeyete Heucheley, welche einmal im Abgrund der Höllen wird bereuet werden. O! der Schande, daß man so unsers HErrn GOttes spottet! Solte man doch eines elenden Menschen nicht dergestalt spotten; und wir spotten CHristi und seines so theuren vergossenen Blutes, also, daß wirs mit Füssen treten und unrein achten. O! wie wills uns gehen! Ists nicht wahr? Ists nicht eine verdammte Heucheley, nur den Tag fromm zu seyn, da man zum Heil. Abendmahl gewesen, hernach aber wieder auf die vorige Art hinzuleben; aufs neue zum Heil. Abendmahl zu kommen, und doch keine Besserung darauf erfolgen zu lassen, ob man gleich in der Beichte zugesagt, man wolle sein Leben bessern und frömmer werden; dazu oft in den Beicht-Formeln grosse Betheurungen gesetzet werden, und, welches das meiste ist, das Heil. Abendmahl darauf empfangen wird. Ists nicht greulich, daß man thut, als wäre das eine Sache, die nicht viel zu bedeuten habe, wenn man gleich nicht halte, was man im Beicht-Stuhl zugesagt, ja hernach nicht einmal daran gedencke;

dencke; als müsse unser HErr GOtt dennoch schon zufrieden seyn. Was sagt aber GOtt darzu? Das thust du, spricht er, und ich schweige, da meynest du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen. Ps. 50, 21. Der Mensch bildet sich ein, wie er sich unsern HErrn GOtt vormahle, so sey er auch. GOtt aber wird uns nach seinem Worte, und nicht nach unserer Einbildung richten. Also müssen wir uns auch nach seinem Wort achten, nach welchem wir sollen gerichtet werden. GOtt wird sich nicht nach uns richten, sondern wir müssen uns nach ihm und seinem Worte richten.

Andere haben einen solchen Begriff von der Busse, daß sie meynen, wenn ein Buß-Tag gehalten, GOtt angerufen, an die Glocke geschlagen, das Buß-Gebet verrichtet, und die Litaney gesungen werde; so sey solches eine öffentliche Land-Busse, darauf nothwendig alle Land-Plagen weichen müßten. Siehet man aber darnach auf ihr Wesen und Thun; so findet sich nichts weniger, als daß sie solten wahre Früchte der Busse bringen, dadurch GOtt der HErr bewogen werden könte, seine Gerichte abzuwenden. Also hat man auch von den Buß-Tagen einen irrigen Begriff. Die Buß-Tage sind gut; aber daß viele aus den Buß-Tagen Heuchel-Tage machen, das ist ihr Schade. Sie könten sich der Buß-Tage gar herrlich bedienen, weil ihnen an denselben Busse gepredi-get wird. Aber, ein anders ist, Buß-Tage halten, ein anders ist, Busse thun. Es sind zwey gantz unterschiedene Dinge. Sie sollen zwar wol beysammen seyn; aber sie sind gar selten beysammen. Es halten viel tausend äusserlich die Buß-Tage, aber die wenigsten unter ihnen thun Busse.

Andere fassen endlich noch so viel Unterricht, daß sie erkennen, Busse thun müsse eine Besserung mit sich bringen. Wenn sie nun vorher in groben Sünden gestecket haben; so unterlassen sie nun dieselben, und werden von aussen ein wenig besser und ehrbarer. Da bilden sie sich denn ein, sie hätten Busse gethan. Nun kan es zwar wol seyn, daß einiger Anfang dazu da gewesen ist, und daß unser HErr GOtt ihre Hertzen aufgewecket hat, Busse zu thun: aber sie bleiben gleichsam in der Geburt stecken. Es kommt nicht zum rechten Durchbruch, noch zur rechten Kraft mit ihnen; sondern sie lassens bey dem ersten Anfang, und fallen hernach nur auf eine äusserliche Besserung, dabey des Hertzens Grund ungeändert bleibet. Was ist wol Ursache daran? Das ists, daß sie nicht in einen recht ernstlichen Kampf der Busse eintreten. Sie wollen auch gern in den Himmel kommen, fürchten sich auch noch mehr vor der Hölle, und wolten nicht gerne verdammet seyn. Weil sie nun wohl wissen, wenn sie in ihren Sünden fortfahren wolten, daß nichts anders daraus werden würde, als daß sie verloren gingen; enthalten sie sich endlich der groben Sünden aus Furcht der Strafe: aber es kommt mit ihnen nicht dazu, daß ihr Hertz wahrhaftig geändert würde.

Darum soll ein ieder wohl acht auf sich selbst haben, daß er sich ja darinnen nicht betriege. Denn diese letztere Gattung der Menschen scheinet zwar, dem Ansehen nach, besser zu seyn, als die erste: aber der letzte Betrug wird insgemein ärger, als der erste. Denn indem sie keine rechtschaffene Busse thun, so bekommen sie zwar wol eine historische Wissenschaft aus dem Worte GOttes, lernen davon reden, und haben die Einbildung von sich, daß sie nun in einem bessern Zustande wären. Aber sie sind darnach so viel weniger von ihrem Elend zu überzeugen. Es mag darnach über sie kommen, wer da will; so dencken sie, alles, was man ihnen sage, das haben sie, so zu reden, schon längst an den Schuhen zerrissen. Ja sie dencken endlich, wenn sie viel Jahre also hinbringen, wol gar, sie seyn keine Kinder, sondern Jünglinge, ja gar Männer in ihrem Christenthum. Und also wirds über die massen schlimm mit solchen Leuten. Darum hat sich ein ieder wohl zu hüten, daß er nicht in eine falsche Einbildung gerathe, als ob er Busse gethan habe, wenn es nicht also ist. Denn damit werden viele Menschen betrogen.

Und gewiß, treue Knechte GOttes kommen in einen rechten Jammer, wenn sie dergleichen Exempel sehen. Denn wie soll man doch solchen Leuten beykommen? Man erkennet, daß sie sich in ihrer guten Meynung von sich selbst betriegen. Sagt man es ihnen aber, so verdreußt sie es. Stellet man ihnen vor, wie sie sich prüfen sollen; so nehmen sie es wol gar für eine Injurie an. Kommts weit, so sagen sie wol; sie wären freylich noch nicht so, wie sie seyn sollen. Sie lassens aber doch bey sich nicht auf den Grund kommen, sondern gefallen sich selbst auch darinnen wohl, daß sie sich die Wahrheit können sagen lassen. Sie leben aber doch gleichwol nicht darnach, sondern gehen wol ein Jahr nach dem andern hin, und kommen zu keiner wahrhaftigen Kraft der neuen Geburt. O! das ist ein erbärmlicher Handel! Ich wünschte, man möchte fühlen, was rechtschaffene Lehrer dabey für einen Schmertz in ihrem Hertzen empfinden, wenn sie es mit dergleichen Menschen zu thun haben, die, wie der Prophet Hoseas Cap. 7, 16. sagt, sich bekehren, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Boge; die einen äusserlichen Schein annehmen, sich selbst und andern einen blauen Dunst vor die Augen machen, und so etwas von der Erkäntniß der Wahrheit annehmen, aber doch gleichwol zu der Wahrheit in JEsu CHristo nicht durchbrechen. Es scheinet fast, daß Paulus solchen Schmertz gefühlet hat, da er Gal. 4, 19. saget, daß er die Galater abermal mit Aengsten gebäre, oder, wie eine Gebärerin, mit Schmertzen an ihnen arbeite, bis daß CHristus eine rechte Gestalt in ihnen gewinne. Es ist einem Lehrer, der selber einen rechtschaffenen Grund in seiner Seele hat, damit nichts gedienet, daß manche ein äusserlich pharisäisches Wesen annehmen, und so halb und halb Christen sind; sondern er hat vielmehr einen Eckel daran:

wie

wie unser Heyland selbst seinen Eckel darüber bezeuget, und von solchen Offenb. Joh. 3, 15. 16. saget: Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Und wenn solche Leute einen treuen Lehrer gleich bis in den Himmel erheben; so ist ihm solches gar nicht lieb. Es ist ihm ein Eckel, wenn er höret, daß sie ihn loben, und doch dem Worte GOttes nicht gehorsam werden. Er denckt dabey: Wenn du armer Mensch unsern HERRN GOTT doch möchtest dafür loben, das wäre besser gethan, als daß du meine Predigten lobest. Das suchet er nur, daß CHristus JEsus in seinen Zuhörern eine rechte Gestalt gewinnen, daß sie zur Kraft der neuen Geburt kommen, und in der Kraft derselben beständig einher gehen mögen. So lange er das nicht erhalten kan, so ist ihm gar wehe darbey, wenn gleich manche kommen und sagen: Ich habe gar vieles abgeleget, seit der Zeit ich ihn gehöret habe; ich habe vorher dis und jenes gethan, das thue ich nun nicht mehr, u. s. w. Denn das nehmen solche Leute zum Behuf ihrer Sicherheit, weil sie nicht recht zur Kraft des Reiches GOttes durchbrechen wollen. Indem sie dencken, sie haben dieses und jenes abgeleget, sie wären nun nicht mehr so, wie sie vorhin gewesen wären; so betrieget sie der Satan desto greulicher. Denn sie solten vielmehr vergessen, was dahinten ist, sich hingegen strecken zu dem, das davornen ist, Phil. 3, 13. und dencken, das sey noch gar ein geringes, daß sie sich von dem gröbsten Koth gereiniget, es gehöre aber noch viel ein mehrers dazu, ehe sie rein gewaschen und recht gebessert würden.

Es siehet ein treuer Lehrer wohl, wenn ihm solche ein Register von allem dem, darin sie sich schon gebessert hätten, hererzehlen, daß das nicht aus dem rechten Grunde kommt. Darum eckelt ihn davor, ja es machet ihm seinen schwersten Kampf im Gebet. Denn wenn er in seinem Gebet an diejenigen gedencket, die ihn hören; und sich erinnert, wie er ihren Zustand vor GOtt also erkennet, daß sie zwar eine äusserliche Wissenschaft vom Christenthum haben, und davon schwatzen können, aber doch nicht zu rechten Kraft durchbrechen: das machet ihm die größten Wehen, daß er nicht weiß, was er vor GOtt dem HErrn vorbringen soll, sondern ihrenthalben gleichsam jammern und zagen muß, ja daß es scheinet, als pralle sein Gebet zurück, und wolle nie weniger durch die Wolcken dringen, als wenn er für solche Menschen betet, die dergestalt heucheln, und weder halb noch gantz sind.

Darum soll sich niemand selbst schmeicheln, sondern sich vielmehr erst selber recht anklagen und beschuldigen lernen. Das schadet keinem, wenn er sich gleich aufs allertiefeste erniedriget. Aber wenn er sich im geringsten, mehr als ihm gebühret, erhebet; so ist ihm das ein ewiger Schade Darum giebt der HErr JEsus Luc. 14, 8-10. die Lehre, wenn wir zu Gaste geladen werden, sollen

wir

wir uns nicht oben, sondern unten an setzen, das ist, im Reich GOttes sollen wir uns für die geringsten achten. Denn es wird keinem etwas helfen, daß er eine bessere Meynung von sich selbst hat, dadurch er sich andern vorziehet; sondern es wird vielmehr einmal von solchen heissen: Weiche diesem, rücke hinunter. Und wenn sich iemand noch so sehr in seiner eigenen Einbildung erhoben, und gleichsam oben an gesetzet hätte; so wirds ihm doch ergehen, wie Taulerus gar schön sagt: Wenn einer sich selbst bis in den Himmel erhoben hätte, so müsse er doch wieder herunter, wenn ihn GOtt nicht auf den Stuhl gesetzet habe.

Nun aber aufs einfältigste von der Sache zu reden: Was solls denn seyn, und worinnen solls denn bestehen, daß bey dem Menschen eine wahre Busse vorgegangen, und sein Zustand rechtschaffen sey? Was soll man wol für eine Probe nehmen, dabey man dessen gewiß seyn könne, ob man wahrhaftig umgekehret sey, oder nicht? Ich antworte darauf erstlich: Lieber Mensch, fragst du wol iemals: Wobey soll ichs erkennen, daß es Tag ist, und ob es nicht noch Nacht seyn möchte? Wirst du nicht dencken: Ich wäre nicht klug, wenn ich so fragen solte? Du würdest selbst sagen: Was bedarf denn das für einen Beweis? Wenn ich anders meines Verstandes nicht beraubet bin, so weiß ich ja wol, obs Tag oder Nacht ist. Wolte iemand auch dagegen einwenden: Es hat manchem wol geträumet, als wanns Tag wäre, und wenn er aufgewachet ist, so hat er dennoch wol gespüret, daß es Nacht sey; also kanst du dir auch wol einbilden, daß du wachest, und daß es Tag sey, aber vielleicht schläfest du, und es träumet dir solches nur: so würde man nichts anders antworten können, als: Ich weiß, daß es Tag ist, und weiß wohl, daß ich ietzo nicht träume. Kan nun ein ieder davon eine Gewißheit haben, ey warum nicht auch davon, wenns in seinem Hertzen Tag ist? Solte er es denn nicht erkennen können, wenn CHristus, die Sonne der Gerechtigkeit, in seinem Hertzen aufgegangen? Solte denn das ungewisser seyn, daß er mehr bey sich darüber zweifeln müste, als darüber, daß es natürlich Tag oder Nacht ist? Darum zeiget das schon an, daß es nicht recht um ihn stehen müsse. Er nehme das gantz einfältig zur Probe, und dencke: Es muß freylich noch eine grosse Finsterniß in meinem Hertzen seyn. Wäre es Tag, so würde ich das ja wol wissen. Wenn iemand also aufs einfältigste mit sich selbst umginge, und rechtfertigte sich nur nicht selbst; so würde ers bald erkennen.

Will aber iemand noch mehr Proben haben, so fange er nur davon an, was CHristus Luc. 9, 23. von seinen Jüngern fordert, wenn er sagt: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst. Wenn du nun wilst gewiß seyn, lieber Mensch, daß du CHristi Jünger biſt; so must du ja wissen, daß du dich selbst verleugnet hast. Was heißt, sich selbst verleugnen? Das heißts:

nicht

nicht mehr das seine in der Welt suchen, sondern allein das, was JEsu CHristi ist. Wenn sich das nicht bey einem Menschen findet, sondern er suchet noch seine eigene Ehre und seinen zeitlichen Vortheil, oder sonst etwas in dieser Welt, darinnen er sich selbst meynet: so wisse er aufs allergewisseste, daß er CHristi Jünger noch nicht ist. Denn so saget der HErr JEsus: **Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst.** Und darinnen muß sich die Kraft der neuen Geburt vornehmlich zeigen. Denn das kan kein natürlicher Mensch. Einen Schein von äusserlicher Frömmigkeit kan einer wol annehmen; er kan sich auch in vielen Stücken überwinden, wie man siehet, daß mancher aus bloß politischem Grunde, den Zorn nicht ausbrechen lässet, sondern iederman sanftmüthig begegnet, und bey dem, was ihm zuwider geschicht, kaltsinnig seyn kan: aber das ist bey weiten noch nicht die Sache. Denn wo das nicht um GOttes willen geschiehet, sondern bloß darum, daß er sich vor Menschen nicht prostituiren, oder damit er seinen Zweck um so viel eher erreichen möge, oder weil ihm sonst andere um so viel mehr schaden dürften: so hat solche Uberwindung gar keine wahre Busse zum Grunde. Und doch kan es die verderbte Natur so weit bringen. Aber das kan kein natürlicher Mensch thun, daß er sich selbst gründlich verleugne. Dazu gehöret die Kraft JEsu CHristi; da muß erst die Liebe CHristi ins Hertz eindringen und den Platz einnehmen, wenn die Eigenliebe verleugnet werden soll, daß man sich selbst nicht mehr in der Welt suche. Darum ist das das rechte Siegel, woraus man erkennen kan, ob ein Mensch in der Kraft der neuen Geburt stehe, oder nicht, wenn er in der Welt nichts mehr zu suchen hat, sondern der HErr JESUS sein einiges Ziel ist.

Da ist ihm denn nichts daran gelegen, wenn ihn gleich alle Menschen schelten und schmähen: Denn er hat keine Ehre mehr in der Welt für sich zu suchen. **Ich suche nicht meine Ehre,** spricht CHristus, Joh. 8, 50. **es ist aber einer, der sie suchet und richtet.** Also weiß auch ein wahrer Christ, daß er, nach dem Exempel CHristi, in der Welt keine Ehre mehr zu suchen hat. Ob die Menschen ihn loben, oder schelten; ob sie übel oder wohl von ihm reden, das kan ihm gleich viel gelten. Und wenn er in seinem Hertzen mercket, daß er sich deß annehmen will, wenn ihn andere loben; so schämet er sich, dieweil er weiß, daß es vom Teufel und von der Sünde ist. Denn er weiß, ihm gebühret keine Ehre, sondern allein GOtt dem HErrn. Es wäre aber gut, wenn wir alle fein in acht nähmen, was wir so oft singen: **Allein GOTT in der Höh sey Ehr,** und nicht dächten, daß wir auch etwas wären. Desgleichen, wenn ein wahrer Gläubiger mercket, daß er sichs annimmt, wenn ihn andere spotten und schimpfen; so schämet er sich dessen, und dencket: Dein Heyland, der HErr der Herrlichkeit, ist in der Welt geschmähet, und für einen Samariter, für einen, der den Teufel habe, gescholten, Joh. 8, 48. und ein Zöllner- und Sün-

der-Geselle genennet worden; Matth. 11, 19. und du schnöde Creatur, du elender Sünder, der du werth bist, daß dich alle Menschen verstiessen, du wilst dich das verdriessen lassen, wenn iemand übels von dir redet. Du solltest deiner Sünden wegen billig vors jüngste Gericht gestellet, und vor aller Welt zu Schanden gemachet werden. Solte dich denn das verdriessen, daß dich die Menschen schelten und verachten? Ist dirs nicht Ehre genug, daß dich unser HErr GOtt zu Gnaden angenommen, daß du sein Kind seyn, und den HERRN der Herrlichkeit sehen solst? Wenn also ein wiedergebornes Kind GOttes nur von hoffärtigen Gedancken angefochten wird, welches wol geschehen kan: so tritt es dieselben unter seine Füsse, und läßt solchen Sinn keinesweges bey sich herrschen. Desgleichen suchet es keinen Reichthum mehr in der Welt. Denn es weiß, daß es im Glauben GOtt zu eigen erlanget hat, und also wäre es sehr thöricht, wenn es in der Welt noch etwas suchen wolte. Es weiß, daß es den erlanget hat, der für seine Kinder nach Seel und Leib sorget. Also hat es nicht nöthig zu sorgen, wie die Heyden, die keinen Glauben haben, sondern es befiehlet seine Sorge dem HERRN. Wird ein solcher Mensch von Sorgen angefochten; so schämet er sich dessen, und denckt: Solltest du sorgen, und deinem Vater, dem Schöpfer Himmels und der Erden, nicht so viel zutrauen, daß er dich erhalten werde?

Das alles zeiget an, daß ein Mensch sich selbst verleugnet hat, wenn er in der Welt nicht mehr das seine suchet, sondern allein das, was GOttes und CHristi ist. Und das ist ein Zeichen, daß er aus GOtt geboren, und, als ein wahrhaftig von GOtt neu gebornes Kind, ein Erbe der ewigen Seligkeit ist. Darum ist auch sein Sinn nicht mehr irdisch, noch von dieser Welt: denn er hat nichts mehr in derselben zu suchen, und hat etwas bessers in sich selbst erlanget. Sein Auge siehet recht in die Ewigkeit hinein. Dahinein dringet sein Hertz. Aus der Ursache weiß er, daß er sich in der Welt nichts mehr anzunehmen hat.

So lange es mit einem Menschen nicht dahin kommt, sondern er suchet noch Ehre, unter was für schönem Vorwand es auch geschehen mag; er suchet noch Reichthum, ob es noch so guten Schein haben möchte; er suchet noch Wollüste, gute Tage, und dergleichen; er suchet dis oder jenes, darinnen er GOtt nicht zum Zweck hat: so hat er ein gewisses Kennzeichen darinnen, daß er noch nicht aus GOtt geboren ist, sondern sein fleischlicher Sinn ist eine Feindschaft wider GOTT. Röm. 8, 7. Es kan wol seyn, daß GOtt gute Bewegungen im Hertzen wircket, daß er bey manchem anklopfet, und ihm einen Trieb zur Busse giebt: aber er ist um deswillen noch nicht zu GOtt bekehret. Darin aber betriegen sich viele. Wenn sie gute Bewegungen haben, so dencken sie, das gantze Werck sey auf einmal schon bey ihnen gethan; da es doch

bey

bey weiten noch nicht an dem ist. Denn da stehet GOtt der HERR gleichsam vor der Thür, und klopfet an, ob man seine Stimme hören, und ihm die Thür aufthun wolle, daß er zu uns eingehen, und das Abendmahl mit uns halten möge. Offenb. Joh. 3, 20. Aber um deswillen, daß GOtt anklopfet, ist der Mensch nicht gleich in dem Stande, darin er mit GOtt dem HErrn vereiniget sey; sondern er muß erst aufthun, und GOtt muß da erst recht mit seiner Gnade zu ihm eingehen.

Wenn aber iemand solche gute Bewegungen in seinem Hertzen spüret: so wird er auch bey sich innen werden, das gar bald ein Kampf in ihm entstehet. Fleisch und Blut wird sagen; Ey, du kanst es nicht so genau nehmen. Du wilst wol fromm seyn, aber in dem und dem kan man sich noch nicht überwinden. Unser HErr GOtt wirds so scharf nicht nehmen. Dis und jenes kan noch wol bey dem Christenthum bestehen. Hingegen aber wird ihn GOttes Wort immer in seinem Hertzen überzeugen: Nein, es kan nichts sündliches dabey bestehen, wenn du GOtt dienen wilst. GOtt will dein Hertz gantz allein haben. Du must es ihm gantz und gar einräumen, wenn er zu dir kommen soll. Fleisch und Blut wird wieder sagen: Ey du wirst um deswillen dennoch wol dein Hertz GOtt hingeben können. Du wilst das Hertz nicht an die Dinge dieser Welt hängen, du kanst sie aber doch gleichwol mitnehmen. Warum hätte denn GOtt der HErr alles erschaffen? Warum giebt ers denn, wenn du es nicht geniessen solltest? GOttes Wort wird ihm aber wieder antworten: Siehe, Mensch, du betriegst dich damit. Dein Hertz hänget an der Welt. Du bist ja überzeuget, daß du das irdische liebest, wenn du es hast, und es verdreußt dich, wenn du es nicht hast oder verlieren solt. Du freuest dich eitler und kindischer Weise über die nichtigen und vergänglichen Dinge. Daraus kanst du ja wol spüren, daß dein Hertz noch daran hänget, da doch GOtt allein dein Hertz haben will.

Dieser Kampf gehet in dem Gemüth vor, wenn man sich zu GOtt bekehren will. Da streitet immer eins gegen das andere, und überwirft sich gleichsam mit einander. Das muß man denn nicht scheuen, sondern in solchem Kampf treu seyn und anhalten, bis man unter Gebet und Flehen zu GOtt durchbreche. Denn wenn man nur mit Gebet recht anhält, so giebt GOtt Gnade, darin zu überwinden, ob es gleich anfangs Fleisch und Blut sauer ankömmt und wehe thut.

Denn freylich ists so, wenn der Mensch noch an der Liebe der Welt hänget: ach! so ists ihm sehr bitter, wenn ihn andere verachten. Da muß er aber ja Fleisch und Blut den Willen nicht lassen, sondern sein Elend gleich dem HErrn klagen, und sagen: Du lieber GOtt, siehe, wie mir das gleich so wehe thut! Ich erkenne daraus, daß mein Hertz noch nicht in der rechten Kraft der neuen Geburt stehen müsse. Ach! hole mich doch aus dem Verderben herum, und

schaffe ein gantz neu Hertz in mir. Desgleichen wenn iemand für seine Feinde noch nicht mit willigem Hertzen beten kan, so solte er dennoch seinen Mund aufthun, und sagen: Du lieber GOtt, siehe, die und die haben mich sehr beleidiget, und mein Hertz fühlet noch einen grossen Zorn wider sie. Ach! vergib doch mir aus Gnaden solch Verderben meines Hertzens, und vergib auch meinen Beleidigern. Ob ich gleich noch nicht solche Liebe gegen sie haben kan, wie ich gern wolte: so siehe doch mein Verlangen an, das ich darnach habe. Aendere mir mein Hertz, und gib mir ein recht liebreiches Hertz.

So muß ein ieder im Gebet zu GOtt fliehen. Und wenn er das thut, so giebt ihm auch GOtt Kraft. Anfänglich spricht Fleisch und Blut immer: Ein Mensch kan nicht so seyn! Alsdenn aber giebt ihm GOtt Kraft, und machet ihm das möglich, was ihm vorhin von Natur und aus eigenen Kräften nicht möglich war. Und wenn er im Gebet anhält, so kommt er gar bald zu einem friedsamen Gewissen, und zu einem seligen Stand seines Hertzens. Er wird ein neugebornes liebes Kind GOttes, das GOtt zum Vater, JEsum CHristum zu seinem Bruder, und den Heiligen Geist zu seinem Tröster hat. Sein Hertz wird gewürdiget, ein Tempel des grossen GOttes zu seyn. Er hat Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Das Reich des Satans ist in ihm zerstöret, und GOttes Reich angerichtet. Was er vorhin mit Schmertzen erduldet hat, das trägt er ietzo mit Freuden. Die Sünde darf über ihn nicht herrschen. Er giebt CHristo sein Hertz, ermuntert sich alle Tage aufs neue, gehet aus Kraft in Kraft, aus Glauben in Glauben, und suchet seinem Heylande immer ähnlicher zu werden. Und da es ihm vorhin wehe gethan, geschmähet zu werden, so dancket er nun GOtt, wenn er ihn nur deß würdiget, um seines Namens willen und in der Nachfolge CHristi einige Schmach zu erdulden. Darnach bittet er mit hertzlicher Liebe für diejenigen, für welche er zwar vorhin gebetet, aber mit Schwachheit seines Hertzens und in keiner hertzlichen Liebe. So gar wird ihm sein Hertz geändert! Und also empfänget er das rechte Siegel, das Pfand des Erbes, und den Mahlschatz, nemlich den Geist der Kindschaft, daß er sagen kan: Abba, du lieber Vater! und darnach daran nicht zweifeln darf, daß er GOttes Kind sey, wenn ihn gleich die gantze Welt für einen Irrgeist und bösen Menschen ausriefe. Denn er weiß am besten, wie er mit GOtt dran ist: weil sein Hertz den Frieden GOttes geschmecket, und die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hat, in welcher er nun mit GOtt dem HErrn vereiniget ist. Ist das nicht eine grosse Seligkeit? Und dazu kan ein ieder gelangen. Wenn er nur einfältig in den rechten Bußkampf tritt, und in demselben sich mit Gebet zu GOtt wendet; so wird sein Hertz dergestalt geändert werden, daß er auch zu solcher herrlichen und lieblichen Kraft des Glaubens kommen wird.

Nun es ist der Mühe wohl werth gewesen, daß wir dieses mal einigen Ausschweif gemachet haben, von dieser Sache umständlich zu reden; ob es wol mein Vorhaben nicht gewesen, sondern vielmehr den Psalm nach der Ordnung durchzugehen. Ich lasse mich aber deß nicht gereuen, sondern habe die Hoffnung, daß mancher in sich gehen, und etwa erkennen wird, wie er sich bisher schändlich betrogen habe, und wie noch keine Kraft der neuen Geburt bey ihm sey, damit er sich also in einen enstlichen Kampf darnach begebe. Das thue denn ein ieglicher getrost und freudig, und wisse, daß ihn unser Heyland gern annehmen wird. Wenn er bisher nicht in dem so seligen Zustande gewesen, er kan noch hinein kommen. Darum läßts ihm GOTT verkündigen, und ihn dazu einladen. Darum so dencke keiner: Ich habe zu lange gewartet, es wird nun sehr schwer damit hergehen; sondern ein ieder gehe einfältig zu dem HErrn JEsu, und bitte denselben, daß er ihn in solchen Zustand setzen wolle.

Was ist das nicht für eine grosse Seligkeit, wenn ein Mensch in diesem Leben weiß, daß er den grossen GOTT, den Schöpfer Himmels und der Erden, zum Freunde hat! Er bedarf ja hernach gar nichts mehr, als das. Denn wenn ich weiß, ich habe den zu einem freundlichen lieben Vater, der Himmel und Erde erschaffen hat: was darf ich mich denn vor leiblicher Armuth fürchten? Mein Vater ist reich genug, und hat auch Liebe genug. Kans ein leiblicher Vater nicht übers Hertz bringen, daß er sein Kind solte Hungers sterben lassen: wie solte es GOtt über sein Hertz bringen können, da er viel tausendmal mehr Liebe hat, als ein Mensch haben mag, und es ihm an nichts fehlet, da die gantze Welt sein ist? Wenn ich GOtt zum Freunde habe, was darf ich mich denn davor fürchten, daß ich Menschen zu Feinden habe? Ich muß dieselben vielmehr bedauren, wenn sie mir übels thun, und sagen: Ihr armen Menschen, wenn ihr wüßtet, wen ich zum Freunde habe; so würdet ihr das nicht thun. Denn indem ihr mich anfeindet, so feindet ihr ja den auch zugleich an, der mein Freund ist, und mit welchem ich in einem Bunde und in genauer Vereinigung stehe. Darum wirds für euch nicht wohl ablaufen. Ach! daß ihrs erkennen möchtet! Ich wünschte, daß ihr auch den lieben GOtt zum Freunde hättet, und es so gut haben möchtet, als ich.

Dieses soll man denn billig zu Hertzen nehmen, und, weil man es so gut haben kan, ja nicht in einem nebelichten und dunckeln Seelen-Zustande fortgehen, da man bey einem bösen Gewissen selbst nicht weiß, obs Tag oder Nacht im Hertzen sey; sondern vielmehr die Sache rechtschaffen mit Gebet angreifen, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern in dem Hertzen aufgehe; 2 Petr. 1, 19. und bis man möge mit einem kindlichen Wesen in rechter Glaubens-Freudigkeit und Zuversicht mit dem HErrn JEsu umgehen können. Es soll ein hertzliches Vertrauen zwischen ihm und uns seyn. Denn CHristus hat

sein Blut für uns vergossen, damit er zur Gnüge bezeuget hat, daß er eine grosse Liebe zu uns Menschen habe. Es ist kein Kind seiner Mutter so sauer worden, als wir dem HErrn JESU sauer worden sind. Und also hat er seine grosse Liebe gegen uns arme und elende Menschen bewiesen, da wir noch seine Feinde waren. Derohalben muß ja zwischen ihm und uns ein hertzlich Vertrauen gestiftet werden. CHristus muß uns nicht so ein fremder Mann bleiben, zu dem wir keine Zuversicht haben; sondern wir müssen mit ihm so bekant werden, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, wie ein Weib mit ihrem Manne, wie ein Bruder mit dem andern, wie ein Freund mit dem andern, und wie wir sonst die Freundschaft und Vertraulichkeit aufs beste beschreiben mögen. Denn es reichet alles mit einander nicht dahin, die Bekantschaft, die zwischen unserm Hertzen und dem HErrn JESU seyn soll, recht auszudrucken.

Wenn man denn so kindlich mit CHristo umgehen lernet, da hat man erst rechte Freude von seinem Christenthum. Darnach siehet man, was im Christenthum für eine Herrlichkeit und Kraft stecke. So lange man aber nur hingehet, viele Predigten anhöret, zur Beicht und zum Abendmahl kommt, in der Bibel, auch wol in andern guten Büchern lieset, betet und Lieder singet; läßts aber nimmer in seinem Hertzen zum rechten Durchbruch unter ernstlichem Kampf kommen: so äffet der Satan einen solchen Menschen. Er kan das gar wohl leiden, daß man so hingehet, und in solchem lauen Wesen bleibet. Daß man aber recht durchbreche, und zu einem beständigen Wesen im Christenthum komme, im Glauben recht gesund, und mit dem Geist GOttes in seiner Seele recht erfüllet werde; dahin will ers nicht gern kommen lassen. Und darinnen lieget doch das rechte Kleinod, darinnen bestehet die köstliche Perle, um welcher willen man alles verkaufen, das ist, verleugnen und fahren lassen solte, daß man das in seinem Hertzen haben, und einen solchen Frieden GOttes in seiner Seele erlangen möchte. Denn das gehet über alle Herrlichkeit der Welt. Und wenn einer gleich die gantze Welt gewönne, so wäre es für nichts zu rechnen gegen diese Herrlichkeit, die der Mensch darinnen erlanget.

Darum soll man es keinen Augenblick aufschieben, sondern die Sache fein ernstlich angreifen, und den lieben GOTT um solche Gnade bitten. Ist es nicht gut, daß bey unserm HErrn GOTT kein Ansehen der Person ist? Es darf keiner dencken: Ich bin zu gering dazu, mich wird er nicht ansehen; ich bin zu jung oder zu alt dazu; oder, ich habe es schon zu arg gemacht, oder was dergleichen Entschuldigungen mehr sind. Es ist keiner ausgenommen. Unser HErr GOtt ladet alle zugleich ein, auch alle, die hier zugegen sind. Einer hats so nahe zu unserm HErrn GOtt, als der andere, so viel als GOttes allgemeine Liebe betrifft. Derohalben heißt es: Jac. 4, 8. Nahet euch zu

GOTT,

GOTT, so nahet er sich zu euch. Wers demnach so gut haben, in einen bessern Zustand kommen, und den Himmel in seinem Hertzen haben will, der kan zu solcher Seligkeit gelangen. Will er aber selbst in seinem fleischlichen Sinn bleiben, und noch so etwas von der Hölle mit beybehalten, (denn so viel der Mensch von dem weltlichen Sinn behält, so viel behält er Hölle in seinem Hertzen:) so ists seine eigene Schuld. Er wills nicht besser haben. Es wird ihn genug ängstigen. Die Dornen und Disteln werden ihn genug stechen. Er wird genug empfinden müssen, was die Sünde für eine bittere Wurtzel sey. Hingegen kan er davon frey werden, und in einen bessern und seligern Zustand kommen, wenn er dem Rath folget, der ihm gegeben wird. Ach! GOTT wolle es doch einem ieden in sein Hertz drücken.

Du ewiger und allmächtiger GOTT, laß doch dein Wort nicht vergeblich geredet seyn! Und weil wir Menschen in geistlichen Dingen so gar unverständig, so schwer zu überzeugen, ja so übel zu dir, zu unserm eigenen Besten und zu unserer eigenen Seligkeit, zu bringen sind: so komm doch unserer Schwachheit selbst zu Hülfe. Uberzeuge uns kräftiglich durch deinen Heiligen Geist, und wircke durch denselben in uns mit deiner Kraft, auf daß wir uns hinfort, besser als bisher geschehen ist, überwinden, und von nun an zu der rechten Kraft der neuen Geburt hindurch brechen, auch in derselbigen unverrückt bis ans Ende bleiben mögen. Laß in uns das Reich des Satans, samt allen Wercken und Wesen des Teufels, dem wir ja in der Taufe bereits abgesaget haben, zerstöret werden; hingegen aber laß dein Reich, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, in voller Kraft in uns grünen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die

Die hundert und vier und funfzigste Rede
über den hundert und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 21. Aug. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, laß deine Gnade in unsere Hertzen durch das Wort des Lebens einfliessen, auf daß unsere Seelen durch dasselbe vom geistlichen Tode aufgewecket, und in lebendiger Glaubens-Kraft zum ewigen Leben gestärcket werden. Amen, Amen!

Der CXXX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLIII. Rede.

Weil dem 130sten Psalm in der vorigen Stunde kein Genügen geschehen ist, sondern damals nur das einige Wort des ersten Versiculs, da der Tiefe gedacht wird, erwogen, und gezeiget worden, was zur rechten Tiefe in der wahren Busse gehöre: so soll denn derselbe noch einmal vorgenommen und erkläret werden.

Er theilet sich aber von selbst in drey Theile. Der erste Theil gehet vom 1-4. v. der andere ist v. 5. 6. und der dritte v. 7. 8. enthalten. In dem ersten Theil ist ein Gebet. Aus der Tiefen, heissets, rufe ich, HERR, zu dir. HERR, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens. So du wilt, HERR, Sünde zurechnen, HERR, wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. In dem andern Theil findet sich schon die Frucht und Kraft des Gebets, da das Hertz dessen, der da betet, sich im Glauben an den lebendigen GOTT fasset, und seinen Zustand bey dem Anrufen GOttes an den Tag leget. Ich harre, heissets davon, des HERRN, meine Seele harret; und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf

den

den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern. Im dritten Theil ist die andere Frucht des Gebets zu ersehen, da der Glaube, nachdem er sein Hertz in dem lebendigen GOtt wohl gefasset hat, durch den Heiligen Geist geschickt und tüchtig gemacht wird, auch andere zu erwecken und im Glauben zu stärcken. Jsrael, heissets, hoffe auf den HErrn; denn bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bey ihm; und er wird Jsrael erlösen aus allen seinen Sünden. Ein ieglicher Theil soll denn besonders angesehen werden.

Der erste Theil in den vier ersten Versiculn hält ein Gebet in sich. Der Grund und die rechte Eigenschaft des Gebets bestehet in der Zukehr des Hertzens zu GOtt. Und ob auch gleich iemand zuweilen mit Worten nichts ausspräche, doch aber in dem inwendigen Grunde seines Hertzens sich mit Aufrichtigkeit und Wahrheit im Glauben zu GOtt richtete: so wäre das schon ein Gebet vor GOtt. Denn GOtt bedarf der Worte nicht, sondern er siehet, was im Grunde des Hertzens vorgehet. Darum ist das ein wahrhaftig Gebet, wenn das Hertz sich inwendig sammlet, und sich zu GOtt, als der Quelle und Ursprung des Lebens, hinkehret. Wenn sich nun das Hertz also gefasset hat, und alsdenn auch der Mund in Worte ausbricht; so drucket man alles recht aus, wie mans im Hertzen befindet, und redet nach solcher Beschaffenheit seines Hertzens GOtt auch mit dem Munde an. Da heißt es denn: Aus der Tiefen rufe ich, HErr, zu dir. HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens. So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.

Da siehet man, wie alles, was im Hertzen ist, in den Worten sich ausdrucken muß. Denn ein iegliches Wort gehet auf GOtt. Es heißt v. 1. HErr, v. 2. wieder, HErr, und abermal, v. 3. HErr; auf daß man erkenne, wie er alles im Hertzen worden sey, wie das Hertz sich zu ihm allein kehre, und wie sodann der Mund auch von ihm allein überfliesse, und von nichts anders zu sagen wisse, ohne allein von dem, dessen das Hertz voll ist. Darum heißt es: Aus der Tiefen rufe ich, HErr, zu dir, HErr, höre meine Stimme. So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Da solte man dencken: Was bedarfs denn, daß so vielmal HErr gesaget wird? Jsts nicht genug, daß es heißt: Aus der Tiefen rufe ich, HErr, zu dir? Es scheinet, als wenn das eine vergebliche Wiederholung sey, da es an einem mal genug wäre. Aber dem ist nicht also. GOtt der HErr siehet, wie gesagt, auf des Hertzens Grund. Und wie derselbe ist, also drucken sich auch die, so ihn wahrhaftig anrufen, in ihren Worten aus. Darum, wenn sie gleich tausendmal den HErrn nenneten, so ists nicht zu viel. Warum?

Weil er alles in ihren Hertzen ist, so fliesset auch dasselbe billig in ihren Worten von ihm gantz und gar über.

Es sind manchmal gläubige Kinder GOttes sich selbst anstößig, wenn sie beten. Sie dencken oft: Was betest du? dein Gebet ist so alber, du bringest immer einerley Worte vor, und kanst nicht so fein ordentlich und geschicklich reden, wie etwa die Gelehrten, die ihre Worte in gute Ordnung fassen können. Daher haben sie auch wol die Anfechtung, ihr Gebet möchte GOtt dem HErrn nicht so angenehm seyn, als anderer, die darin äusserlich eine mehrere Gabe haben. Sie finden aber gewiß darinnen einen grossen Trost, wenn sie bedencken, wie die Heiligen GOttes gebetet haben, die uns zum Exempel vorgestellet werden. Dieselben haben sich ja nicht daran gebunden, was etwa die Vernunft dencken möchte; sondern, wovon ihr Hertz voll gewesen, davon ist der Mund übergeflossen. Kinder haben es mit ihrem Vater zu thun. Der handelt ja nicht als ein Richter, welcher etwa einen Redner fordert, der die Sachen ordentlich vorbringe; sondern er ist auch mit dem Lallen seines Kindes zufrieden, wenn es seine Noth einfältig vorbringet, wie es dieselbe in seinem Hertzen hat, und sie wol mit stammlender Zunge ausdrucket. Wenn demnach unser Hertz nur gläubig, wahrhaftig und rechtschaffen vor GOtt ist, so ists ihm am allerangenehmsten, wenn man so einfältiglich ausfliesset, wie man es inwendig bey sich befindet. Darum soll sich ein Kind GOttes daran gar nicht kehren, wenn ihm gleich sein Gebet nicht so von statten gehen wolte, daß es der Welt gefallen möchte. Es kan um deswillen doch wol seinem Vater gefallen, wenn das Hertz rechtschaffen ist, obgleich die Worte nicht so geschickt sind.

Es wird aber damit nicht gesagt, als ob hier an den Worten etwas zu tadeln wäre. Denn die Beredsamkeit, die in den Psalmen ist, übertrifft alle weltliche Beredsamkeit. Ein Psalm Davids ist viel kräftiger, saftiger und durchdringender, als aller weltlichen Redner Schriften seyn mögen. Es wird demnach dis nicht zur Verkleinerung der Psalmen Davids gesaget, sondern die Rede ist nur davon, wie auch GOttes Wort selbst nach der menschlichen Kunst und Vernunft angefochten zu werden pfleget, und zielet alles dahin, damit man diejenigen, welche beten wollen, auf den rechten Grund weise, daß sie recht aus der Fülle des Hertzens beten, mit GOtt, als ihrem Vater, einfältig und kindlich umgehen, und sich daran gar nicht kehren sollen, ob sie gleich keine künstliche Worte machen können.

Ferner aber sehen wir auch in diesem ersten Vers, wie sich das Hertz eines Gläubigen zuerst zu GOtt dem HErrn richte. Aus der Tiefen, heissets, rufe ich, HErr, zu dir. Da fasset sich das Hertz. Wenn der Mensch zuerst zum Gebet gehet; so kommt er gleichsam aus den tiefen Thälern, wie es eigentlich lautet, seines Elendes heraus. Denn in allem menschlichen Wesen, wenn

es

es gleich vor der Welt noch so sehr mit äusserlicher Herrlichkeit verdecket wäre, ist doch in der Wahrheit nichts als tiefes Elend und Verderben. Und wenn ein Mensch sich selbst recht ansiehet; so findet er nichts anders als eitel Jammer. Das ist denn der rechte Antrieb zum Gebet, wenn iemand aus der Tiefe der Erkäntniß seines Elendes in der Armuth des Geistes vor GOttes Angesicht hervortritt, als ein Hungeriger, daß er mit den Gütern GOttes erfüllet, als ein Durstiger, daß er mit dem lebendigen Wasser getränket, als ein Nackender, daß er mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, als ein Verwundeter, daß er geheilet, als ein Krancker, daß er gesund gemachet, als ein Todter, daß er aufgewecket, als ein Blinder, daß er erleuchtet, als einer, der gantz erfroren und kalt ist, ohne Glauben, ohne Liebe und ohne alle göttliche Kraft, auf daß er mit dem Feuer des Heiligen Geistes erwärmet werden möge. Je mehr der Mensch also mit der Erkäntniß seines tiefen Elendes und Verderbens vor GOtt kömmt, ie besser ist es.

Darum soll sich ja niemand durch seine Noth vom Gebet abhalten lassen, wie es manchmal geschiehet, wenn man nicht nur in äusserliche Noth kommt, sondern auch dabey die Seelen-Noth fühlet. Und wenn der Feind hinzutritt, und ins Hertz einbläset: Du darfst nicht vor GOtt den HErrn kommen, dein Gebet wird vor GOtt nur ein Greuel seyn; so soll man ihm antworten: Nicht also! sondern, wie derjenige, der sehr kranck ist, am allermeisten des Artztes vonnöthen hat; also habe auch ich, weil ich so gar elend, armselig und jämmerlich bin, weil ich so gar nichts tauge, weil ich so gar ungeschickt und untüchtig bin, eben um deswillen so viel mehr Ursach, mich im Gebet zu GOtt zu wenden, und ihn anzurufen, daß er mir helfe. So hats hier David gemacht. Darum sagt er: Aus der Tiefen rufe ich, HErr, zu dir. Also soll sich keiner durch sein Elend und Verderben von GOtt abhalten, sondern sich vielmehr dadurch zu GOtt dem HErrn treiben lassen.

Der Feind betrieget die Seelen auf mancherley Weise. Daher geschichts oft, daß manche sagen: sie wolten nicht beten, denn sie hätten keinen Trieb darzu. Dieselben betriegen sich aber gar sehr. Wenn sie keinen Trieb haben, so haben sie am allermeisten Ursache zu beten. Denn da soll billig ein ieder erschrecken, wenn er so tief im Elend stecket, daß er das Band, das unverrückt zwischen seinem Hertzen und GOtt seyn solte, nicht fühlet, sondern dasselbe gleichsam zerrissen ist. Da soll er so viel mehr dencken: Ach! was bist du für ein elender Mensch, daß du kein Verlangen nach der Quelle der Lebens hast! und soll sich eben das, daß er sich so bloß, so dürre, so elend und so jämmerlich fühlet, so viel mehr bewegen lassen, GOtt zu suchen. Diese Trägheit, die ihm auf dem Halse liegt, soll ihm Trieb genug seyn, zu GOtt zu schreyen. Sonst möchte er wol lange warten, ehe er einen Trieb bekäme. Denn Fleisch und

Blut wird immer schläfriger zum Gebet; und ie weniger ein Mensch betet, ie weniger spüret er einen Trieb darzu. Darum soll ein ieder durchbrechen zu der Zeit, in der Stunde, in dem Augenblick, wenn er sich recht elend, jämmerlich und zerstreuet fühlet, und gedencken: Die Noth ist groß bey dir, du hast keinen Trieb zum Gebet, du bist zerstreuet in deinem Gemüth, und so unruhig in dir selbst. Was will daraus werden? Wie könteſt du nicht dem Feind leicht in die Hände gerathen, da du so zerstreuet bist? In was für Elend und Anfechtung könte er dich stürtzen, da dein Hertz keinen Frieden hat? Geschwinde hin zu deinem GOtt, und einfältig dein Hertz vor ihm ausgeschüttet! Ich sage die Wahrheit, ein solch Gebet ist GOtt dem HErrn noch angenehmer, als wenn man einen mehrern Trieb dazu hat. Die Ursach ist diese. Wenn ich einen darzu antreibe, so ists kein Wunder, wenn er zu mir kömmt. Wenn er aber sich zu mir nöthiget, so zeiget er vielmehr an, daß es ihm um mich recht zu thun sey. So thut auch ein solcher, der sich selbst zum Gebet treibet, dem Himmelreich mehr Gewalt, als ein anderer, der vorher einen Trieb dazu hat.

Daher hat Macarius sehr herrlich in einer eigenen Homilie (*) gelehret, daß man sich zu allem Guten mit Macht zwingen, und, wenn das Hertz nicht dran wolte, immerdar auf die Barmhertzigkeit GOttes in unabläßigem Glauben warten, und sich gleichsam mit Gewalt zum Guten selbst anhalten müsse; was man denn dergestalt erst mit Zwang seines Hertzens thue, das werde man einmal freywillig thun. Denn wenn der HErr solchen Vorsatz und Fleiß sehe, wie man sich selbst mit Macht zu allem Guten antreibe, so handele er mit einem nach seiner Barmhertzigkeit, und theile der Seele so viel Kraft und Geist mit, daß sie das hernach mit Freuden thue, was sie erst mit Zwang und Verdruß gethan hat, und daß das Gute darnach einem gleichsam seine Natur werde. Wer aber nicht also ringen, noch sich zu allem Guten zwingen wolle, der werde seiner Trägheit wegen, und weil er Christo nicht gehorchet, der uns befohlen zu ringen, billig unwerth geachtet, den willigen Geist zu empfangen, durch welchen er sodann das Gute mit Lust und Freuden thun möge.

So muß ein ieder erst seine Noth erkennen, und sich solche Ursach genug seyn lassen, daß er dencke: In diesem elenden Zustande muß ich ja ewig verderben, wo ich nicht durchbreche. Und also soll er sich dadurch bewegen lassen, nach einem bessern Zustande zu kämpfen und zu ringen. Ja, dencket denn wol mancher: Das kommt doch alles so gezwungen heraus, und ist doch nur knechtisches Wesen. Es ist nichts daran gelegen! Man thue das erst in aller Einfältigkeit, zwinge sich so, und überwinde sich. Wenn denn GOtt der HErr siehet, daß

(*) Homil. XIX.

daß iemand ihm diese Treue beweiset, seinem Fleisch und Blut kein Gehör giebt, sondern dem Himmelreich Gewalt thut: so kommt er ihm zu Hülfe, schencket ihm das lebendige Wasser des Heiligen Geistes, giebt ihm Glauben, ein freudig Hertz, einen getrosten Muth und Triebes genug, daß er Lust und Freude hat zu beten, mit GOttes Wort umzugehen, das rechtschaffene Wesen in CHristo JEsu zu suchen, und den Willen GOttes zu vollbringen.

So muß man es fein einfältig angreifen, oder man wird nimmer zur Kraft kommen. Daher sprechen manche: Wenn mich unser HErr GOtt so machen will, so will ich auch so seyn. Der Mensch kan ihm selbst aus eigenen Kräften doch nichts nehmen. Ich will also warten, bis GOtt solche Gnade an mir thut. Damit zeiget ein solcher an, daß er ein fauler Knecht sey. Er solte in dem wenigen getreu seyn. Hat ihm GOtt erstlich eine Erkäntniß von seinem Elende gegeben; so brauche er dieselbe, und sage: O! HErre GOtt, ich bin ein elender Wurm! Ich finde in mir keinen Glauben, keine Liebe, kein rechtschaffenes Wesen. Ach! es ist alles todt und erstorben bey mir. Du lieber GOtt, wenn ich gleich nicht werth bin, daß du dich mein erbarmest, so bin ichs doch sehr bedürftig. Darum erbarme dich doch über mich, und hilf mir! Wenn er damit ernstlich fortfähret, so wird ihm GOtt immer mehr Kraft geben. Wenn er sich aber selbst einen solchen falschen Trost machet, unser HErr GOtt werde es ihm doch wol einmal geben, wenn er ihn gleich nicht so ernstlich darum bitte; und sich dabey aufhält: so wird er wol zehn, zwanzig, dreyßig Jahr, ja bis an sein Ende so fortgehen, und nimmermehr zur Kraft kommen. Ja der Satan wird ihn äffen, daß ers immer von einer Zeit zur andern aufschiebe, und dencke, es solle sich endlich doch noch wol finden; wenn er nicht da, da er am wenigsten Lust hat, und nach seinem Gefühl am allerungeschicktesten ist, einfältiglich zu GOtt gehet, und ihn anrufet. Da hilft nichts anders vor! Wie? wenn er ietzt sterben solte, will er denn in solchem Zustande verloren und verdammt seyn? Wie? will er denn auch erst darauf warten, bis er gleichsam als von ohngefähr bekehret werde? Will er aber das nicht, so soll ers auch ietzo nicht aufschieben; sondern rechten Ernst dazu thun, daß seiner armen Seele gerathen werde.

Es ist ein falscher Wahn, daß man nicht eher Ernst zum Christenthum thun will, bis man eine innerliche Bewegung bey sich dazu empfinde. Das geht aber nicht an! Alle Gläubige haben auch erst kämpfen müssen. Ihr Fleisch und Blut ist eben so widerspenstig gewesen, als es bey andern seyn mag. Die Sünde hat eben so wol bey ihnen geherrschet, als bey andern. Sie haben sich auch erst ins Gebet und in GOttes Ordnung geben müssen. Und da sie einfältig gekämpfet haben, da hat die Kraft JEsu CHristi ihr Hertz erfüllet. Man darf auch nicht dencken, wenn man Kinder GOttes siehet, die zu mehrerer Kraft kommen sind, daß dieselben in solchem Zustand niemals gestanden hätten,

ten, worinnen man ietzo stehe; sondern man muß vielmehr wissen, sie seyn eben so elend und jämmerlich gewesen, haben in eben den sauren Apfel beissen müssen, und sich nicht verdriessen lassen, zu ringen und zu kämpfen. Und da muß man auch dran, wenn man ein rechtschaffener Christ werden will; sonst wird nimmermehr etwas draus. Aber in Summa, die Zärtlichkeit hält viele zurück. Es soll ihnen, wie man im Sprüchwort sagt, gleichsam eine gebratene Taube ins Maul fliegen. Wenn sie so zum Christenthum kommen könten, daß sie selbst nicht wüßten, wie, und daß sie auf einmal so hinein getragen würden, als in ein weiches Bette: so gefiele es ihnen gar wohl, und so wolte iederman gern ein Christ seyn. Weil man aber erst sein verderbtes Fleisch überwinden, seinen bösen Lüsten absagen, und gleichsam wider den Strohm schwimmen muß, da Fleisch und Blut immer einen andern Weg gehen will, als man aus GOttes Wort erkennet; weil so viel Mühe, Arbeit, Kampf, Thränen, Seufzen und Gebet dazu gehöret: so ist der meiste Theil der Menschen zu zärtlich, und will nicht dran, daß man ein wahrer Christ werde. Daher kommen sie auch nicht zum grössern, weil sie in dem kleinern nicht treu seyn. Darum lasse sich ein ieglicher das zu Hertzen gehen, und wohl gesagt seyn.

Es heisset aber hie weiter: v. 2. HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens. Wenn sich das Gemüth erst aus der Tiefe des Elendes zu GOtt wendet, was redet da der Mensch mit GOtt? Er bittet ihn um die Erhörung seines Gebets. HErr, sagt David, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens. Die Stimme, davon hier geredet wird, ist nicht allemal eine äusserliche Stimme. Denn GOtt der HErr höret auch die Stimme des Hertzens. So hat auch GOtt nicht leibliche Ohren, als ein Mensch; sondern seine Ohren sind seine göttliche Allwissenheit, Liebe und Erbarmung, die er gegen die Menschen aufschliessen soll, daß sie auch derselbigen theilhaftig werden. Warum heißt es aber so: HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens? Darum, weil es dem Menschen zuerst so vorkommt, wenn er beten will, als ob GOtt der HErr fern von ihm sey; da er doch nicht ferne ist, sondern alles in allem erfüllet. Daher die alten Ebräer GOtt dem HErrn den Namen מָקוֹם *makôm*, das ist, der Ort, gegeben: weil man an keinen Ort gedencken kan, da GOtt nicht sey und ihn erfülle. Er ist aber auch insonderheit nahe denen, die ihn fürchten, und die zerschlagenes und demüthiges Hertzens sind. Jes. 57, 15. Es kommt aber dem Menschen nicht so vor, sondern, weil sein Hertz so in die Welt gerichtet ist, und mit den äusseren Dingen umgeben, so ist die Gegenwart GOttes vor seinen Augen verborgen. Darum, wenn er zu beten anfängt, so bittet er zuerst:

HErr,

HErr, höre meine Stimme. Warum? Weil es ihm vorkommt, als ob GOtt der HErr ferne von ihm sey. Er spricht: **Laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens.** Warum? weil er meynet, GOtt gebe nicht acht auf sein Gebet. Und so kommts ihm denn auch hernach vor, als ob GOtt ihm auf sein Gebet näher komme, wenn sein Hertz so viel näher zu GOtt geneiget wird. Denn GOtt ist ihm nahe genug, wenn er nur GOtt dem HErrn so nahe wäre. Indem er aber im Gebet anhält, wird sein Hertz mehr und mehr von dem äussern Wesen abgerissen. Und indem er sich nach GOtt im gläubigen Verlangen sehnet, so giebt auch GOtt der HErr dem Hertzen seine gnadenreiche Gegenwart kräftiglich zu erkennen.

Nun, was folget weiter in diesem Gebet? **So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** v. 3. 4. Das ist ein Bekenntniß, so vor GOtt dem HErrn abgeleget wird. Denn wenn nun der Mensch mit GOtt dem HErrn redet, und ihn bittet, er wolle seine Stimme hören: so fühlet er alsbald seine Unwürdigkeit. Da kömmt ihm gleich ins Gemüth, wenn er in Noth und Elend ist: Der liebe GOtt wird dich um deiner Sünde willen nicht erhören. Wie dort die Brüder Josephs in ihrer Noth sagten: 1 B. Mos. 42, 21. **Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wolten ihn nicht erhören:** also gehts noch manchem. Wenn er in Noth und Gefahr kommt, so fällts ihm gleich auf sein Gewissen: Das hast du da und da verschuldet; nun wird dich unser HErr GOtt nicht hören. Was lehret uns aber der Psalm darauf antworten? **So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen?** Da muß man demnach einfältig mit GOtt umgehen, und sagen: Du lieber Vater im Himmel, habe ich wider dich gesündiget, davon ich auch nun in meinem Hertzen und Gewissen überzeuget bin; so bitte ich dich demüthiglich, rechne mir solche meine Sünden nicht zu, sondern vergib mir dieselben aus Gnaden. Ich begehre sie nicht zu verleugnen, noch mein Hertz zu verhärten; sondern ich bekenne sie frey vor dir, und bitte dich, du wollest mir dieselben ferner nicht zurechnen.

GOtt der HErr thut das nicht vergeblich, daß er dem Menschen sein Gewissen aufwecket. Das soll er mit Danck annehmen, und seine Sünden vor dem lebendigen GOtt demüthig bekennen. Dann aber mag er auch mit demselben also reden: **Ach! so du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird vor dir bestehen?** Wenn du keinen Menschen auf dem Erdboden von deinem heiligen Himmel erhören wolltest, ohne allein denjenigen, der ohne Sünde zu dir kömmt; so must du keines Menschen Gebet erhören. **Darum bitte ich dich, vergib mir meine Sünden, womit ich dich beleidiget habe, und versage mir doch um derselben willen meine Bitte nicht.**

Es muß aber dabey auch ein recht bußfertig Hertz seyn. Denn wenn iemand ein Schalcks-Hertz hätte, und dencken wolte, ietzo wolle er von GOtt die Vergebung erbitten, und darnach wolle er wieder in seinen Sünden fortfahren: wie könte GOtt sein Gebet erhören? Er wäre ja darin gleich einem solchen, der sich reinigen wolte, und dennoch den Unflath und die Unreinigkeit liebete, auch sich nachher wieder im Koth wältzen wolte. Was solte einem solchen das reinigen helfen? Es wäre ja vergeblich! Also darf auch ein solcher, der die Sünde noch liebet, nicht dencken, daß er werde erhöret werden. Wenn aber iemand wahrhaftig über seine Sünden zerknirschet und zerschlagen ist, und wenn er nicht allein GOtt um die Vergebung der Sünden bittet, sondern auch den Vorsatz hat, daß er mit GOttes Hülfe sein Leben bessern, und durch seine Gnade und Kraft ein ander Mensch werden wolle: so vergiebt ihm GOtt reichlich alle Sünden.

Darum heißt es auch hier weiter: **Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** David und ein ieder bußfertiger Sünder will damit so viel sagen: Du lieber GOtt, siehe, ich komme in meiner Noth und in dem Gefühl meiner Sünden, das ich in meinem Hertzen empfinde, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich armen Menschen erhören. Es stehen mir zwar meine Sünden wie grosse Berge im Wege, und wollen nicht zulassen, daß ich eine Zuversicht fassen kan, du werdest mich in meiner Noth erhören. Meine Sünden zeugen wider mich, daß ich unwürdig bin, daß du einen solchen bösen Menschen, als ich bin, erhören soltest. Deswegen bitte ich dich, o HErre, GOtt, du wollest mir doch vor allen Dingen alle meine Sünden vergeben. Ich bin in deinem Worte unterrichtet worden, daß du gnädig, gütig und barmhertzig seyst, und die Sünden vergeben wollest. Darum komme ich nun zu dir, und bitte dich, du wollest mich von meinen Sünden waschen und reinigen, denn bey dir ist ja die Vergebung. Du hast ja diese Wohlthat in deinen Händen, und du allein kanst Sünde vergeben. Das darf ich bey keiner Creatur suchen. Menschen möchten mir Geld und Gut, weltliche Ehre und Herrlichkeit geben können: aber mit dem allen wäre mir nicht gedienet. Was mir aber helfen kan, das kan mir keine Creatur, weder Engel noch Mensch, geben. Daß mir meine Sünden vergeben werden, das kan ich bey dir allein erlangen. Bey dir, HErr, ist die Vergebung. Darum, da ich nun zu dir bete, so flehe ich dich um dasjenige Gut an, das ich von keiner Creatur erlangen kan; damit ich nicht ewig verloren und verdammt seyn müsse.

Dann, dann aber bittet der Mensch GOtt den HErrn nicht um die Vergebung der Sünden, daß er hernach sicher darin fortleben wolle, sondern es stehet dabey: daß man dich fürchte. Also muß man ja die Vergebung der Sünden nicht darzu anwenden wollen, daß man hinfort ohne Furcht GOttes

leben

leben dürfe; sondern eben um deswillen muß man GOtt um die Vergebung seiner Sünden bitten, daß man ihn darnach kindlich fürchten möchte. Man muß also wissen, daß man eben um deswillen nicht in den Tag hinein sündigen dürfe, weil es bey GOtt stehet, daß er Sünden vergebe. Wenn man ihn nun nicht fürchten, auf Gnade hin sündigen, und doch hernach kommen wolte, und sagen: Ach! GOtt, vergib mir meine Sünden; so müste man sich ja befürchten, daß GOtt alsdann nicht vergeben, sondern mit Ungnade lohnen werde, dieweil man auf Gnade gesündiget habe. Darum heißts: Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.

Demnach fasset denn das Hertz in dem Gebet um die Vergebung der Sünden diesen Vorsatz, GOtt den HErrn hinfüro kindlich zu fürchten, ihm zu leben, ihm zu dienen, und ihn zu ehren. Denn in der Furcht GOttes ist, als in einem kurtzen Begriff, alles dasjenige, so vor GOtt dem HErrn wohlgefällig ist, enthalten. Wenn das Hertz zu dem Ende Vergebung der Sünden suchet, damit es seinen Bund mit GOtt erneuren möge: so ist das die rechte Art des Gebets.

Und so war es nun hier bey David, welches wir aus dem andern Theil dieses Psalms v. 5. 6. noch weiter erkennen, da es heisset: Ich harre des HErrn, meine Seele harret; und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern. Warum denn das? Er hatte vorher gebetet: Aus der Tiefen rufe ich, HErr, zu dir, HErr, höre meine Stimme. Er hatte aber, da er gebetet, nicht gleich die Erhörung in seinen Händen und vor seinen Augen. Denn, obgleich der Mensch zu der Stunde, da er ernstlich und mit wahrhaftigem Hertzen betet, von GOtt erhöret wird, und GOtt gleichsam das Fiat darzu spricht: so bleibet ihm doch noch wol die Noth auf dem Halse liegen.

Einer, der in Armuth ist, und darin zu GOtt rufet, wird zwar erhöret, indem er betet: aber um deswillen kommt nicht sofort die äusserliche Hülfe. Oder, daß ich von geistlicher Noth rede, wenn ein Mensch von dieser oder jener Sünde starck angefochten wird, auch darüber viele Angst in seiner armen Seele empfindet, und deshalben GOtt anrufet, er wolle ihn aus Gnaden von solcher schweren Plage seiner Seele erretten; derselbige wird darum nicht auf einmal von seiner Anfechtung befreyet. Vielmehr, wenn er gebetet hat, so geschichts wol, daß er von eben der Sünde aufs neue angefochten und in seiner Seele gequälet wird. Das geht ihm denn nahe, und er dencket wol bey sich selbst: Ey ich habe nicht ein-, nicht zwey-, nicht drey, sondern so vielmal GOtt hertzlich angerufen; und gleichwol muß ich mich noch von der Sünde so anfechten und quälen lassen. Wie geht doch das zu? Warum geschicht das also?

Was lehret uns aber hie der Psalm? Er weiset uns darauf, es sey genug, daß der Mensch mit Ernst zu GOtt gebetet habe, er solle auch gewiß seyn, GOtt werde ihn erhören, und von der Anfechtung befreyen; er solle sich aber nicht bekümmern, wenn ihm nicht auf einmal die Befreyung von seiner Noth wiederfahre; GOtt der HErr schreibe das Gebet auf seinen Denck-Zettel, und zu seiner Zeit werde sichs in der Erfüllung zeigen, daß es erhöret sey.

Es ist also damit eben, als wenn ein armer Unterthan bey seinem König eine Supplique eingiebt, und der König, so bald er dieselbe gesehen und gelesen, das Fiat darunter schreibet. Das erfähret um deswillen der arme Mensch nicht so gleich. Noch weniger geschicht es, daß ihm die Hülfe sogleich wiederfahre, sondern es geht noch wol eine Zeit darüber hin. Da darf er nicht dencken, als sey sein Schreyen nicht erhöret worden, weil er nicht sofort von seiner Noth befreyet werde; sondern er muß Geduld haben. Das Fiat ist in dem Augenblick gesprochen worden, da der König seine Bitte gelesen hat. Die Hülfe wird auch zu seiner Zeit folgen. Eben also ist es auch bey dem Gebet zu GOtt. Der Mensch wird wol gleich erhöret, aber die Erfüllung will ihre Zeit haben; indem er in der Geduld geprüfet werden soll, und GOtt der HErr das Leiden, das er ihm auferleget hat, über ihm noch zu seiner mehrern Heiligung bleiben läßt, so lange, als er erkennet, daß es seiner Seele heylsam ist. GOtt der HErr siehet, daß es dem Menschen nicht gut wäre, wenn er ihn auf einmal von seinem Elende errettete, und ihm sogleich die erwünschte Kraft gäbe. Denn der Mensch würde nicht recht damit umgehen, weil es ihm nicht viel gekostet, sondern er gar leicht dazu gekommen wäre. Er würde auch die Gnade nicht so hoch schätzen, und desto grössere Sünde auf sich laden, wenn er mit der herrlichen Kraft, die ihm GOtt mitgetheilet, untreu umginge. Deswegen läßt ihn GOtt eine Zeitlang in seinem Elend schmachten, und läßt ihn erfahren, was die Sünde für eine bittere Wurtzel sey, auf daß er einen rechten Eckel davor kriegen, und darnach, wenn GOtt der HErr sein Hertz erquicket, ihm so viel mehr sein Lob geben, und so viel getreuer mit der Gnade umgehen möge. Denn was ihm so manch Gebet, so manche Angst, so manchen Kampf in seiner Seele gekostet hat, damit gehet er hernach desto treuer um.

Er kan davon vorher in seiner Noth nicht urtheilen. Darum soll er auch GOtt den HErrn in seinen Wegen nicht beurtheilen, sondern es also machen, wie hier David, und es genug seyn lassen, daß er mit wahrhaftigem Hertzen und in rechtschaffenem Glauben gebetet, wenn er anders solches mit Wahrheit sagen kan. Oder wenn er sich auch etwa selbst in dem Verdacht hat, es möchten noch heimliche Tücke in seinem Hertzen seyn; so darf er nur GOtt den HErrn bitten, er wolle ihn davon erretten, indem ers am besten wisse, und ihm ein rechtschaffen Hertz geben, damit er mit Wahrheit vor ihm beten könne.

Wenn

Wenn er nun GOtt mit einem zerknirschten und zerschlagenen Hertzen anflehet, und ein wahrhaftiges Verlangen nach der Gnade, welche in Christo JEsu ist, hat, auch nichts mehr wünschet, als daß GOtt aus ihm einen andern Menschen machen wolle, damit er gegen die Sünde bis in den Tod kämpfen, und GOtt nicht ferner untreu werden möge: so kan er gewiß seyn, daß solches Gebet, wenns auch noch so schwach wäre, von dem lieben GOtt in der Stunde und Augenblick erhöret wird. Aber er soll auch wissen, daß er der Stunde, da die Hülfe GOttes offenbaret werden soll, mit Geduld erwarten müsse. Denn so heißts hier: v. 5. 6. Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern. Als wolte David sagen: Nun ich zu GOtt dem HErrn gebetet, nun ich aus der Tiefen zu ihm gerufen, daß er meine Stimme erhören solle; nun ich in meinem Gebet GOtt sein Wort vorgehalten habe, da er gesaget: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten: Ps. 50, 15. so glaube ich seinem Wort auf das allergewisseste, er habe mich erhöret. Was aber die Offenbarung seiner Hülfe in diesem Leben anlanget, da bin ich schuldig, im Glauben zu harren und zu warten, wie er es mit mir machen wolle. Künftig will ich nun im Glauben dem HErrn leben, und mich an sein Wort halten, da er mich zu erhören verheissen hat.

Darum fassen diese zwey Versicul die rechten Hauptstücke des Gebets in sich, nemlich daß auf das Rufen aus der Tiefe folgen müsse ein Harren auf GOtt, woran alle Kraft des Glaubens lieget. Das ist eine grosse und herrliche Sache. Wenn es schiene, als würde es viel ärger, denn zuvor, da man noch nicht angefangen zu beten; so muß man sich dadurch nicht irre machen lassen, im geringsten an der Erhörung seines Gebets zu zweifeln, sondern vielmehr mit David sagen: Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern.

Wenn ein Mensch z. E. in seinem Hertzen die Anfechtungen der Sünde empfunden, und es ist ihm nun ein rechter Ernst, sich zu GOtt zu bekehren: so könte ihm keine grössere Quaal angethan werden, als wenn er noch immer von der Sünde so heftig angefochten wird. Ja, nachdem er sich zu GOtt bekehret, hat er wol wider diese und jene Sünde eine Woche, einen Monat, ein Jahr, mehrere Jahre ernstlich zu GOtt gebetet, und es bleibet gleichwol immer so, wie es ist. Was soll er da thun? Soll er dencken: GOtt erhöret wol anderer Gebet, deines aber nicht! Soll er nun ablassen? Keinesweges! Wenn er einmal angefangen zu beten, muß er schlechterdings fortfahren, und nicht ablassen. Endlich wird er erhöret werden.

Ich will noch ein Gleichniß von der Sache geben. Wenn auf einer grossen Wage etwas schweres solte gewogen werden, und auf die eine Wag-Schale geleget worden wäre, so würde derjenige, der es wägen wolte, erst ein Pfund nehmen, er würde darnach das andere, dritte, vierte Pfund darzu legen, u. s. w. Wenn aber die Last noch schwerer als das Gewicht wäre, würde er immer fortfahren, ein Gewicht nach dem andern dazu zu legen, bis endlich das letztere Stück es vollends thäte, und die andere Schale in die Höhe zöge. Das erste Gewicht war nicht genug. Hätte man aber nicht das erste Gewicht genommen, so hätte das letzte auch nicht geholfen, u. s. f. Also ist es auch mit dem Gebet. Der Mensch muß einmal anfangen, und alsdenn fortfahren mit Beten und Flehen. Und wenn er noch so viel Thränen vergiessen solte, so muß er wissen, daß er so lange darinnen fortzufahren habe, bis er das rechte Gewicht erlange. Dann wird es schon so viel thun, als es thun soll. Wenn er aber entweder nicht anfangen will, oder nicht anhält; so ist er selbst schuld daran, daß er nichts erlanget.

Gleicher Weise, wenn ein grosser Damm gegen eine Wasser-Fluth gemacht wäre, so würde ihm das erste Gewässer nichts thun, das andere wol auch nicht. Wenn aber eine Fluth nach der andern kömmt, so bricht sie endlich durch denselbigen Damm, daß das Wasser über und über gehet. Also ist es auch, wenn der Mensch seine grosse Noth vor sich hat, als einen Damm, den keine menschliche Kraft durchbrechen kan. Da muß er nicht dencken, wenn er nur einmal Thränen darüber vergossen habe, so werden dieselben diesen Damm auf einmal überschwemmen. Das geht nicht an. Er fahre aber nur fort in seinem Gebet. Obgleich das erste es nicht thut, das andere vielleicht auch nicht, das dritte auch noch nicht; so thut es doch endlich das letzte. Wenn aber das erste nicht wäre, so folgete das letzte auch nicht.

Darum soll man nur im Gebet fortfahren. Denn darinnen liegen eben die rechten Glaubens-Kräfte. Darüber sind die Alten grau worden, und bis in ihr Alter fortgegangen. Und das heißt auch eigentlich Glaube, nicht da man erst anfängt sich zu GOtt dem HErrn zu bekehren, sondern da man Glauben hält, wie Paulus an seinem Ende sagte, er habe Glauben gehalten. 2 Tim. 4, 7. Denn das Ende muß den Glauben crönen. Darum muß man im Gebet aushalten. Und wenn man gleich nichts siehet, sondern die Noth immer gröſſer wird; so muß man harren. Es wird auch in andern Psalmen vieles von dieser Sache geredet, desgleichen in den Propheten, daraus insonderheit das 2 Cap. des Propheten Habacuc hieher gehöret, und mit Fleiß nachzulesen ist zu grosser Stärckung derjenigen, welche in solcher Geduld von GOtt dem HErrn geübet werden.

Hier-

Hierauf folget nun der dritte Theil unsers Psalms. Israel, heissets, v. 7. hoffe auf den HErrn; denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Man solte manchmal dencken, wenn so ein armer Mensch ist, der in Armuth und Verfolgung stehet, und mit seiner eigenen Noth genug zu thun hat: Was will doch der arme Lazarus andere trösten? Wenn er doch erst selbst aus seiner eigenen Noth heraus käme! Das hätte man auch bey David einwenden können, wenn er spricht: Ich harre des HErrn, meine Seele harret; und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern; und darauf hinzusetzet: Israel hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Aber eben darinnen beweiset sich die Kraft des Glaubens, daß einer, der in Noth und Elend mit sich selbst genug zu thun hat, nicht allein für seine Person gestärcket wird, sondern auch wol viel tausend Menschen mit sich im Glauben stärcken möchte, daß sie auch in ihrer Noth nicht verzagen, und nicht, wie die Welt, die voll Unglauben ist, allein auf das sichtbare sehen, sondern ihr Hertz in die Ewigkeit richten, und sagen sollen: JEsus CHristus hat in der Welt müssen Creutz, Elend, Jammer und Noth ausstehen, der Gerechte für uns Ungerechte; in seine Fußstapfen müssen wir auch treten. Wer demnach solchen freudigen Muth hat, und getreu seyn will bis in den Tod, auch Glauben halten, der wird die Crone der Gerechtigkeit erlangen.

Darauf weiset David auch hier Israel, und saget: Israel, das ist, alle diejenigen, die wahrhaftige Streiter JEsu CHristi sind, diejenigen, die mit GOtt und Menschen kämpfen, und endlich im Glauben überwinden, Israel hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm; und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Denn was wir für Noth haben, das kommt alles aus der Sünde her. Wenn also der Grund und die Ursach gehoben wird, so wird auch der Effect und die Wirckung gehoben. Darum will er sagen: Wenn du ein Christ seyn wilt, so must du mit Anfechtung, Creutz, Noth und Trübsal vorlieb nehmen. Du must wissen, daß die Herrlichkeit dir nicht gleich anfangs begegnet, wenn du dich zu GOtt dem HErrn bekehrest, sondern Jammer, Noth, Schmach und Verfolgung. Sonst bist du ein Bastart, und kein wahrhaftig Kind GOttes, Ebr. 12, 8. wenn du nicht erst unter die Züchtigung GOttes kommest. Was ist aber da zu thun? Was soll da für Stärckung seyn? Die Hoffnung! Israel hoffe auf den HErrn; denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

So siehet man demnach, daß, wenn der Mensch recht betet, so begegnet ihm zwar viel Creutz; die Kraft aber krigt er zugleich, sich mitten in der Noth zu stärcken und getrost zu seyn. Und wenn die Noth auch viel grösser würde, lernet er doch GOtt dancken, daß er ihm die Barmhertzigkeit thut, und ihn würdiget, CHristo das Creutz nachzutragen, ja ihm noch über dieses Kraft schencket, alle Kinder GOttes zu stärcken und aufzumuntern.

Nun so muß denn dieser Psalm auch nicht allein ein Buß- sondern auch ein rechter Trost-Psalm seyn. Wo nun noch ein Fünckchen ist, daß man gerne zu GOtt dem HErrn kommen wolte, oder in sich selbst nur das allergeringste Verlangen fühlete, daß man sein Hertz mit GOtt vereinigen möchte: da muß man sich durch diesen Psalm erwecken. Und wenns gleich iemand so vorkäme, er habe nun so lange gesuchet, GOtt dem HErrn zu dienen, es schiene aber immer schlimmer zu werden, und er werde doch nimmermehr zur rechten Kraft kommen; so heißts: Jsrael hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Also soll man sich ermuntern und erwecken, in eine neue Kraft des Glaubens einzugehen. Denn es suchet Satan alsdenn am allermeisten, wenn ein Mensch erst ein Fünckein des Glaubens in sich hat, und einiges Verlangen nach GOtt träget, daß ers ihm schwer und unmöglich mache, damit er dencken soll: O! über das Elend wirst du nimmermehr hinüber kommen. Dawider muß man denn vornehmlich kämpfen, sich durchs Wort GOttes stärcken, und sagen: Bey GOtt ist kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. bey ihm ist die Gnade und viel Erlösung. Er kan mich aus allen meinen Nöthen und aus allem meinem Elend erretten. Ich mag in leiblicher Noth, in Armuth, Verfolgung, Trübsal und Kranckheit seyn, es ist nichts so groß, unser HErr GOtt kan mich daraus erretten. Bey ihm ist viel Erlösung. Und wiederum, es mag auch geistliche Noth seyn, und ich mag noch so tief in der Sünde stecken, und noch so sehr davon gequälet und geängstiget werden; GOtt der HErr hat dennoch meine Seele in seiner Hand. Der HErr JEsus ist ja darum in die Welt kommen, daß er sein Volck von Sünden selig mache. Ich will aufs neue im Glauben ansetzen. Hab ichs doch nicht auf mich angefangen, sondern auf den, der mich von Sünden und dem Tode erlöset hat. Wolan, hat er mich durch sein Blut und Tod von Sünden errettet, so wird er mich auch, wenn ich ihn darum bitte, die Kraft und Frucht davon in meiner Seele genieſſen lassen. Und soll ich gleich länger in der Noth stecken, es sey also! ich weiß doch aufs allergewisseste, sein Wort kan nicht triegen. Und da ich mich im Glauben an sein Wort halte; so wird dasselbe doch endlich eintreffen, und über alle meine Anfechtungen, und über alle meine geistlichen Feinde, welche mich bis dahero vom Reiche GOttes haben zurück halten wollen, triumphiren müssen.

Nun

Nun so lasse sich ein ieder dadurch ermuntern und fein erwecken. Und wie jüngst eine Ermahnung an diejenigen geschehen, so auf beyden Seiten hincken, und nicht rechtschaffen durchbrechen wollen, oder nicht recht brünstig sind: also nehme dis ein ieglicher, der in seinem Hertzen noch einiges Verlangen hat, sich mit GOtt zu vereinigen, und suche fein im Gebet zu GOtt einzudringen, lerne auch so mit GOtt in seinem Gebet umgehen, wie er diesen Psalm vor sich hat. Denn wie ein solcher Psalm klinget, so soll ein iegliches Kind GOttes gantz einfältig mit GOtt umgehen. Wenns gleich nicht eben die Worte sind, so ists doch die Sache, davon es mit GOtt dem HErrn reden soll. Und der da siehet, was eben des Geistes Sinn, wird es in iedem Kinde GOttes so wol, als in diesem Psalm, sehen. Darum gehe ein ieder einfältig zu GOtt, verlasse sich auf dessen Wort, und wenn er nur ein redlich Hertz hat, und nicht der Sünde zu dienen, noch ferner darinnen zu leben dencket, sondern begehret von seinen Sünden gereiniget zu werden: so glaube er, daß ihn GOtt gewißlich nicht allein aus seiner Seelen-Noth, sondern auch aus seinem leiblichen Elend erretten, und ihn mit Freuden und unsträflich vor sein Angesicht darstellen werde.

Nun du getreuer und gnädiger GOtt, laß deine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit groß seyn über uns arme Menschen. Segne uns durch dein Wort an unsern Seelen, und gib, daß wir dadurch erwecket werden, hinfüro unsere Hertzen recht zu fassen, damit wir vor dir also, wie sichs gebühret, beten mögen. Gib uns denn auch in dem Gebet dein Hertz, o HErr, zu erkennen, daß wir von dir erhöret werden. Laß uns Glauben haben an dein Wort durch deine göttliche Kraft, auf daß, wenn wir gleich die Noth in diesem Leben noch an Seel und Leib fühlen sollen, wir dennoch dein allein harren, und von einer Morgenwache bis zu der andern dein warten mögen, bis du uns gnädig seyest. Ach! verleihe uns auch die Kraft des Glaubens, daß wir nicht allein in unserer Noth gestärcket werden, sondern, wenn wir auch unsern Nächsten in geistlicher und leiblicher Trübsal finden, wir auch von dir Gnade erlangen, ihn zu stärcken und aufzurichten, auf daß auch unser Nächster unserer genessen könne, gleichwie wir deiner genessen. Das gib uns um deines heiligen Namens willen.

Amen, Amen!

Die hundert und fünf und funfzigste Rede über den hundert und ein und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 4. Sept. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, wir sind hie vor deinem Angesicht gegenwärtig, das Wort, so du uns gegeben hast, uns zur Busse aufzuwecken, den Glauben in uns anzuzünden, und uns zum ewigen Leben zu erbauen, mit einander zu handeln. Laß es diesem deinem Wort gelingen, worzu du es sendest, und erfülle deine Verheissung, daß es nicht leer wieder zu dir kommen soll. Laß uns alle dadurch kräftig gerühret, zu dir gezogen, und mit dir vereiniget werden; ja gib uns durch dein Wort einen starcken Trost in aller Noth, auf daß wir deinen Namen ewiglich dafür preisen mögen. Amen, Amen!

Der CXXXI. Psalm.

Ein Lied Davids im höhern Chor.

HERR, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stoltz; und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind.

2. Wenn ich meine Seele nicht setzte und stillete; so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird.

3. Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit.

Es

Es heißt auch dieser 131ste Psalm, gleichwie die vorigen, ein Lied Davids im höhern Chor, oder, ein Stufen-Lied. Und so werden wir denn auch in diesem Psalm, gleichwie in den vorigen, auf das Aufsteigen des Gemüths zu GOtt gewiesen. Denn den Gläubigen ist kein ander Aufsteigen bekant, als dieses, davon Paulus Col. 3, 1. 2. also redet: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.

Nichts desto weniger heißt es in dem Psalm selbst: HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, oder, hat sich nicht erhoben, und meine Augen sind nicht stolz, oder eigentlich, nicht hoch, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind. Daher man sagen möchte: Wie reimet sich das mit der Ueberschrift des Psalms? Heißt es doch, ein Lied im höhern Chor? Warum spricht denn David, sein Hertz habe sich nicht erhoben, seine Augen seyn nicht hoch, und er wandele nicht in grossen Dingen, die ihm zu hoch seyn? Sagt es doch die Ueberschrift selbst, daß er hinaufgestiegen, daß er sich mit seinem Hertzen in die Höhe aufgeschwungen habe? Ist denn das nicht hoch genug? Darum sollen wir denn den rechten Verstand dieses 1. V. wohl lernen, damit wir innen werden, es streite derselbe keinesweges mit der Ueberschrift, sondern schicke sich gar wohl darzu.

Wenn denn nun David saget: HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind; und also bezeuget, daß er die Hoffart in seinem Hertzen, in seinen Geberden, und in seinen Wercken, oder in seinem Wandel, vermeide: so hat er hiemit die eigentliche Beschaffenheit eines Menschen, der aus GOtt geboren ist, und desjenigen Hertzens, welches des Geistes GOttes theilhaftig worden ist, keinesweges aber eines natürlichen, unwiedergebornen, ihme selbst gelassenen Hertzens, zu erkennen geben wollen. Denn von Natur ist kein Mensch von Hertzen demüthig, sondern da sind wir alle stolz und hochmüthig; ja über einen ieglichen Menschen, wenn man ihn in seiner verderbten Natur und in seiner alten Geburt ansiehet, herrschet die Hoffart. Sie klebt ihm nicht allein an, es ist nicht etwa eine blosse Schwachheit, die ihn zuweilen anwandele, sondern sie ist gar tief in seinem Hertzen eingewurtzelt, also, daß sie in seinen Geberden und in seinen Wercken ohne Unterlaß ihre faulen Früchte bringet. Daher kan denn auch kein natürlicher Mensch sagen, und von sich in der Wahrheit bezeugen; HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind.

Zwar ist ie ein Mensch von Natur hoffärtiger als der andere. Doch ist keiner natürlicher Weise demüthig. Obgleich einer im Grad der Hoffart von dem andern unterschieden ist: so herrschet sie doch über alle Adams-Kinder, wenn sie nicht aus GOtt gebo ren sind. Ja sie stecket so tief, daß auch von gläubigen Christen kein Laster schwerer überwunden wird, als eben dieses; davon Augustinus wohl gesaget hat, die Hoffart sey der allerletzte Feind, welcher bis ans Ende dieses Lebens Kindern GOttes zusetze, und durch die Gnade GOttes überwunden werden müsse.

So soll demnach niemand rühmen, daß er demüthig sey, oder sich vermessen, daß er nicht stoltz noch hoffärtig sey; wenn er nicht weiß, daß GOtt durch seine Gnade der natürlichen Hoffart die Herrschaft benommen, und die Demuth JEsu CHristi in sein Hertz durch den Heiligen Geist gepflantzet habe. Wenn er dessen nicht versichert ist, daß ihm eine höhere Kraft geschencket sey: so darf er keinesweges seine natürliche gute Art so hoch erheben, noch von ihm selbst so hoch halten, daß er sagen wolte, er sey von Natur demüthig. Denn ob man gleich manchen Menschen findet, der von Natur eines niedrigen Wesens ist, und den man also natürlicher Weise demüthig nennen möchte; so ists doch und bleibet nur eine natürliche Demuth, welche von der Hertzens-Demuth JEsu CHristi weit unterschieden ist.

Denn gleichwie ein ieglicher Verständiger zwischen einem falschen und zwischen einem ächten Edelstein einen grossen Unterscheid machet, und sie keinesweges beyde in gleichen Werth setzet, ob sie gleich von aussen eine ziemliche Aehnlichkeit haben, daß auch unerfahrne dadurch betrogen werden: eben also ist es auch hier beschaffen. Mancher hat einen feinen Schein einiger natürlichen Tugenden an sich, dadurch er von andern Menschen, wie ein falscher Demand von gemeinen Feld-Steinen, ziemlich unterschieden ist. Aber wenn man solche natürliche Gaben mit dem vergleichet, was GOtt durch seine Gnade im Hertzen wircket; so halten sie die Probe nicht, sondern werden als falsch und ungültig erkannt.

Wie etwa die falsche Müntze einigen Schein hat, deswegen eben manche damit betrogen werden: so hat auch die natürliche Demuth einen Schein der Demuth, wie Paulus von solchem Schein der Demuth und Weisheit redet. Col. 2, 23. Wie aber eine falsche Müntze bey genauerer Prüfung nicht für gültig erkannt wird, weil sie nicht vom rechten Schrot und Korn ist, wie man zu reden pfleget: so hat auch mancher Mensch eine gewisse Bescheidenheit, Freundlichkeit, Demuth und andere natürliche gute Gaben; aber es ist doch nur falsche Müntze. Sie taugt nicht in GOttes Schatz-Kasten, sie gilt nicht im Reiche GOttes, sondern ist verwerflich, und werden nur andere dadurch betrogen, wenn sie dergleichen Schein für etwas wahrhaftiges halten. Ja eben dadurch

durch betriegen sich viel tausend Menschen, wenn sie ihre natürliche Stille, Friedfertigkeit, und andere dergleichen zur menschlichen Gesellschaft bequeme Tugenden, für etwas sonderliches halten; da es doch nur Natur, und keine Gnade ist, noch von der Kraft GOttes und seines Geistes herkommt. Deswegen soll ein ieder Natur und Gnade wohl von einander unterscheiden lernen.

Ja wenn auch gleich iemand der Gnade GOttes theilhaftig worden, und sein Hertz durch den Geist GOttes neu geboren ist: so soll er um deswillen nicht vermessen seyn, von sich selbst zu halten, daß er von Hertzens-Grunde demüthig sey. Hat er auch gleich einen Anfang in der wahren und hertzlichen Demuth, so hat dieselbige doch noch schwerlich so tiefe Wurtzeln geschlagen, daß er groß Wercks davon machen könte. Darum hat er vielmehr zu bedencken, wie bereits aus dem Augustino gesagt ist, Hoffart sey der letzte Feind, so da überwunden werde; iedoch nicht in dem Verstande, als ob bey einem Christen noch ein oder mehr herrschende Laster seyn könten, sondern weil ein Christ bis an sein Ende mit den Anfechtungen von diesem Laster der Hoffart zu kämpfen und zu streiten hat. Denn wo eine wahre Bekehrung und neue Geburt vorgehet, da kan kein Laster bestehen; sondern bald im Anfang der wahren Busse bereuet der Mensch alles sündliche Wesen, hasset das gantze Sünden-Nest des Satans, und stirbt allen Lastern ab. Nachdem er aber sich dergestalt zu GOtt bekehret hat, muß er dennoch mehr und mehr das Bild des Satans ablegen, und zum Bilde GOttes erneuret werden. Er muß immer mehrere Kräfte zur Ausübung aller göttlichen Tugenden, sonderlich der wahren Demuth, gewinnen. Und da ihm die Sünde in seinem Fleische noch anklebet, hat er zuerst noch eine gar kleine Kraft, und ist in dem Kampf gleichsam, als wenn ein kleines Kind sich gegen einen Riesen auflehnen wolte. Er wird aber durch CHristi Kraft gestärcket. Und ob er denn gleich anfangs noch so schwach wäre, so kan doch, wenn er nur die Kraft CHristi ergreift, kein Laster über ihn herrschen, ob ihm wohl der Kampf manchmal sauer wird. Doch ist ihm auch dabey noch vieles von seiner Unart verborgen, und sein tiefes Verderben wird ihm nicht auf einmal offenbar: daher er ie mehr und mehr durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, wie alles andere, also sonderlich seine verborgene und inwendige Hoffart des Hertzens recht erkennen lernen muß. Denn weil anfangenden Christen ihr Verderben noch gar sehr verborgen ist, so pflegt es bey ihnen etwas gemeines zu seyn, so selten ausbleibet, daß sie von geistlicher Hoffart versuchet werden.

Wenn sie erst die groben Laster und herrschende Sünden abgeleget haben, und Augen bekommen, GOttes Wort besser zu verstehen: so dencken sie wol, wie weit sie schon gekommen seyn; und sehen nicht, daß es noch Kinder-Werck ist, und daß noch gar viel dazu gehöre, ehe man ein Mann in CHristo oder ein starcker Jüngling werde, die Kriege des HErrn mit Kraft zu führen, und den

Teufel, die Welt, und sein eigen Fleisch und Blut zu überwinden. Wenn sie aber mehr und mehr erfahren, was es für Versuchungen in der Wüsten dieser Welt, dadurch wir wandern müssen, setze, und wie wir daselbst mit Amalek und mit so viel andern Feinden geistlicher Weise streiten müssen, oder wie man so vielerley Versuchungen und Anfechtungen unterworfen sey, deren man sich vorher nicht vermuthet: so werden sie ie mehr und mehr gedemüthiget, und glaubens nach und nach, daß sie sehr verderbte Menschen gewesen seyn, welches sie vorher, im Anfange ihres Christenthums, keinem, der geübter gewesen als sie, würden geglaubet haben.

Das aber lernen sie darnach, wie es Petrus lernen muste, welcher vorhin zu dem HErrn JEsu sagte: HErr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen; Luc. 22, 33. und nicht wußte, daß ihm sein Fall so nahe war, und er seinen HErrn, mit welchem er in den Tod zu gehen sich vermaß, verleugnen würde, das ihm doch bald darauf begegnete. Und also geht es noch immerdar. Es ist ein grosser Unterscheid, wenn Petrus saget, ehe denn der Heilige Geist in sein Hertz ausgegossen war: HErr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen; und ein anders, wenn Paulus, der die Kraft des Heiligen Geistes in seinem Hertzen wohnend hatte, Röm. 8, 38. 39. saget: es solle ihn nichts scheiden von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu sey, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, u. s. w. Da sagt er noch viel mehr, als Petrus bezeuget hatte, und war doch deswegen gar nicht zu bestrafen. Denn sie waren der Kraft nach sehr unterschieden.

So soll denn ein ieder wissen, daß die Demuth eine gar grosse Sache sey, und sich nicht sobald selbst vermessen, daß er demüthig sey. Denn ie weiter iemand in der Demuth zunimmt, ie weniger wird er sich für demüthig achten. Und hat gewiß derjenige recht geredet, der gesaget hat; ein wahrhaftig demüthiger Mensch halte sich so gar nicht dafür, daß, wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und ihm bezeugete, er sey demüthig, so würde er doch sein Elend und tiefes Verderben so einschauen, daß er sagen müste, er strebe zwar darnach, er suche es von Hertzen, aber er erkenne sich selbst noch nicht dafür. Einen solchen tiefen Grund hat die wahrhaftige Demuth!

Gleichwol aber stehet nun alhier: HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stoltz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind. So möchte man denn dencken: Warum hat es denn David gesagt? Er redet ja, wie der HErr JEsus selbst Matth. 11, 29. geredet hat, der da sagen konte: Ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig. Denn wenn hier David spricht: Mein Hertz ist nicht hoffärtig; so ists eben so viel, als wenn CHristus saget: Ich bin von Hertzen demü-

demüthig. Also, möchte man dencken, hat nicht allein CHristus, der ohne Sünde war, sondern auch David sagen können, er sey von Hertzen demüthig. Ja er saget dis nicht allein, sondern er beschreibets noch weitläuftiger, und spricht: Meine Augen sind nicht stoltz, oder, meine Geberden lassen nichts von sich blicken, das nach Stoltz und Hoffart schmecken solte; und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind. Ich beweise mich also in meinem gantzen Leben, daß auch in meinem gantzen Wandel, in allen meinen Wegen, Verrichtungen und Vornehmen, keine Hoffart zu spüren seyn soll. Ist denn das nun ein eiteler Ruhm, daß David dieses saget: Ich sage: Nein! Wir müssen nur die Heil. Schrift recht verstehen lernen.

Es wird z. E. in dem verwichenen Sonntags-Evangelio Matth. 22, 37. 39. gesagt: Du solst lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Wenn das mancher höret, so fährt er gleich zu, und spricht: Wer kan das thun? Das kan kein Mensch thun! Wer kan GOtt lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe? Damit, denckt er, ist das Gesetz aufgehoben. Weil das kein Mensch thun kan, so bist du auch nicht daran verbunden. Darnach bekümmert er sich nichts mehr darum, sondern meynet, nun habe er Urlaub, zu thun, was er selbst wolle. Warum? Er meynet, es könne das kein Mensch thun. So schliesset der fleischliche Mensch! Aber wir sollen diese Worte recht verstehen lernen. In gewissem Verstande ist es unmöglich, GOtt den HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüth zu lieben. Unmöglich ist es erstlich aus eigenen und natürlichen Kräften. Ja da ist nicht allein das unmöglich, daß der Mensch GOtt von gantzem Hertzen lieben könte, sondern er kan überall von Natur GOtt den HErrn nicht lieben. Alles, was er von Liebe GOttes zu haben meynet, das ist eine falsche Müntze, die nicht in GOttes Schatz-Kasten taugt, noch in der Probe bestehen kan. Ueberzeuget wird er wol, daß er tausend Ursachen habe, GOtt zu lieben, weil er sein Schöpfer ist, der ihm so viel Gutes schencket: aber, ob er gleich diese Ueberzeugung bekommt, so liebet er ihn um deswillen doch nicht. Denn die Liebe GOttes ist eine Gabe des Heiligen Geistes. Gleichwie es vom Glauben heißt: Eph. 2, 8. Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es; so heißts eben auch von der Liebe. Also muß der Mensch GOtt darum bitten, daß er seine Liebe in sein Hertz pflantzen wolle; oder er wird ihn nimmermehr lieben, und alles, was er für Liebe zu GOTT halten wird, das wird nur ein Traum und Einbildung davon, aber nicht die Kraft der göttlichen Liebe seyn. Es ist keine Pflantze, die der himmlische Vater gepflantzet hat. So kan also der Mensch von Natur GOtt nicht lieben.

Aber nach der Gnade der neuen Geburt liebet der Mensch GOtt den HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe. Unmöglich ist zwar solches nach der Strenge des Gesetzes und in dem Verstande, als ob ihm keine Sünde mehr anklebete, und in seinem Fleische nichts mehr wäre, das die Liebe GOttes hindere und unlauter mache, sondern sein Hertz mit Liebe GOttes so erfüllet wäre, daß nicht die geringste Welt-Liebe mehr in ihm sey. Wenn sich iemand deß rühmen wolte, so würde er wider die Erfahrung, die er selbst hat, reden müssen. Denn ob er gleich die Liebe GOttes in seinem Hertzen wohnend hat, so wird er doch nicht so gar fremd und gleichsam ein Gast seinem eigenen Hertzen seyn, daß er nicht empfinden und erfahren solte, wie er noch zur Sünde gereitzet werde. So ist denn ja noch in seinem Hertzen etwas anders. Er fühlet ja die Kräfte der Finsterniß noch in sich, und also kan er nicht sagen, daß sein gantzes Hertz und alle Kräfte seiner Seele in die Liebe GOttes eingekehret seyn. Dennoch kan man in gewissem Verstande recht sagen, es sey möglich, nicht von Natur, sondern durch die Gnade GOttes, GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe. In welchem Verstande denn? In demselben, wie es die Heil. Schrift selbst manchmal zu nehmen pflegt, da es die Integrität, Sincerität, Wahrheit, Treue, Aufrichtigkeit und ungeheucheltes Wesen bedeutet. Denn wenn ein Mensch sagen wolte: Man kan GOtt nicht von gantzem Hertzen lieben, derohalben will ich halb GOtt und halb die Welt lieben; so wäre er ein Heuchler. Wenn iemand spräche: Ich will mit halbem Hertzen nach dem Himmel streben, und halb will ich auch an der Welt hangen bleiben; so würde ihm iederman nach dem Worte GOttes das Urtheil fällen müssen, daß er ein Heuchler sey, und keinen Theil an dem Reiche GOttes und Christi habe.

So muß es denn der Mensch nicht mit halbem, sondern mit gantzem Hertzen treulich mit GOtt meynen; wie also z. E. im 5 B. Mos. 4, 29. zu den Kindern Israel gesaget wird, wenn sie GOtt von gantzem Hertzen und von gantzer Seele suchen würden, so würden sie ihn finden. Wenn nun kein Mensch durch den Beystand des Heiligen Geistes GOtt von gantzem Hertzen suchen kan: so wird auch kein Mensch GOtt finden. Denn mit dem Bedinge, spricht Moses, sollen sie ihn finden, wenn sie ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seele suchen würden. Was will er also anders damit sagen, als daß sie ihn aufrichtig, mit rechtschaffenem Ernst und mit wahrhaftigem Hertzen suchen solten?

Gleicher Weise wird von den Kindern Israel im 2 B. der Chron. 15, 12. gesagt, daß sie GOtt gesuchet haben von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, und also das gethan, was ihnen im 5 B. Mos. 4. anbefohlen worden. Sie suchten, heissets, den HErrn, ihrer Väter GOtt, von gantzem Hertzen

tzen und von gantzer Seele, das ist, es war keine Heucheley, sondern ein rechtschaffener Ernst bey ihnen, sie blieben nicht halb an den Götzen hangen, und halb an GOtt, sondern sie liessen schlechterdings allen Götzendienst fahren, und das nicht allein äusserlich, sondern hasseten auch im Hertzen alle dieselben Greuel der Abgötterey, welche sie bisher getrieben hatten, und blieben in aller Aufrichtigkeit an dem Dienst des lebendigen GOttes. In diesem Verstande wird auch von den frommen Königen, Josaphat, Hiskia, und sonderlich Josia gesagt, daß sie GOtt den HErrn von gantzem Hertzen gesuchet haben.

Von Josia stehet insonderheit im 2 B. Kön. 23, 25. geschrieben: Seines gleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften sich zum HErrn bekehret, nach allem Gesetz Mose; und nach ihm kam seines gleichen nicht auf. Da bezeuget der Heilige Geist selbst von ihm, daß er sich zum HErrn bekehret habe von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von allen Kräften. Das ist nicht so zu verstehen, als ob er nicht ein Mensch blieben sey, wie andere, die sich zu GOtt bekehren, und als ob er nicht mehr zur Sünde gereitzet worden, davon sich hernach das Gegentheil findet; sondern es wird vielmehr hiemit bezeuget, daß er mit einer recht gründlichen und hertzlichen Aufrichtigkeit sich zu dem lieben GOtt bekehret habe.

Nun wohlan, wie es mit dem Suchen des HErrn, oder mit der Bekehrung zu GOtt ist, daß man in gewissem Verstande sagen kan: Der Mensch muß GOtt von gantzem Hertzen und von allen Kräften suchen, oder er findet ihn nicht; so kan man auch von der Liebe GOttes sagen: Der Mensch muß von gantzem Hertzen GOtt lieben, oder er ist ein Heuchler, wenn ers nur, so zu sagen, von halbem Hertzen thut, und an der Welt hängen bleibt. Und auf gleiche Weise kan man auch sagen, der Mensch kan in gewisser Masse nicht sagen, daß er von Hertzen demüthig sey; in gewissem Verstande aber, wie die Schrift selbst davon redet, und wie geistliche Dinge geistlich zu beurtheilen seyn, kan er wohl sagen, so er anders in CHristo ist, und der Gnade des neuen Bundes theilhaftig worden, daß er von gantzem Hertzen demüthig sey.

Er kan es nicht in dem Verstande sagen, er sey so demüthig, daß sich nichts dagegen in ihm hervor thäte; welches der höchste Verstand des Worts ist, und von keinem gesaget werden kan, als allein von JEsu CHristo. Derselbe konte sagen: Ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig. Derselbe war dergestalt demüthig, daß in seinem Fleische kein Same noch Wurtzel der Sünde und Hoffart war. Denn er war der allerheiligste. In ihm war die wesentliche Demuth, welche Phil. 2, 5-8. mit gar grossem Nachdruck beschrieben wird. Er hat auch in der That die gröste und allerhöchste Demuth bewiesen, welche nicht nachgeahmet werden kan, daß, da er der

Sohn

Sohn GOttes und HERR der Herrlichkeit war, er sich so erniedrigte, daß er am Stamme des Creutzes ein Fluch für die Menschen-Kinder ward. Dieses ist eine Erniedrigung, die ihm keine Creatur nachthun kan. Und ob auch einer gecreutziget würde, gleichwie CHristus, und er dasselbige freywillig und aus wahrer Demuth erduldete; so wäre er doch nicht so hoch herab gestiegen, als CHristus. Denn das ist die Kraft der Demuth CHristi, daß er sich vom allerhöchsten Thron so tief erniedrigte.

In diesem vollkommenen Verstande kan demnach kein Adams-Kind sagen, daß es von Hertzen demüthig sey. Und ob sich iemand solches anmassete, so würde er mit seinem grossen Schaden endlich erfahren müssen, daß er sich schändlich betrogen habe, daß sich die Sünde nur so viel tiefer in seinem Hertzen verstecket, und daß sich die Hoffart, da ers nicht dencket, als eine Kraft der Finsterniß zeigen wird; die ihm desto gefährlicher ist, dieweil er solchen verborgenen Haus-Feind nicht gewust noch erkannt, sondern gemeynet, daß er von demselbigen gantz frey worden sey. Darum soll sich ein ieder hüten, daß er solche hohe Gedancken nicht von sich haben möge, sondern diese Ehre CHristo, seinem Heyland, lasse, der allein in diesem Verstande von Hertzen demüthig gewesen.

Hingegen aber kan auch ein Kind GOttes mit Wahrheit sagen, daß es von Hertzen demüthig sey, nemlich in sofern, daß es seine vorige Hoffart, darin es in seiner alten Geburt gelebet, durch die Gnade des Heiligen Geistes erkannt hat, daß es dieselbe mit bitteren und heissen Buß-Thränen beweinet, und daß GOtt, da er ihm sein stinckendes Elend zu erkennen gegeben, den hohen Geist in ihm erniedriget, und ihn wahrhaftig gedemüthiget habe. Was ist das anders, als daß ihn GOtt von der herrschenden Hoffart befreyet, und hingegen die wahre Demuth, durch die Erkäntniß seines tiefen Elendes und der pur lautern Gnade GOttes, in sein Hertz gepflantzet habe? Wenn ein Kind GOttes das saget, so lügets daran nicht. Wo es anders seiner Bekehrung gewiß ist; so muß auch dis in der Wahrheit sich so bey ihm befinden.

Indessen aber wird es dabey nicht sagen, daß es nicht noch von der Hoffart angefochten werde, daß die Hoffart nicht wiederum bey ihm Wurtzel zu schlagen suche, und daß es nicht hohe Ursach habe, ohne Unterlaß über sein Hertz zu wachen, daß dasselbige niedrig und demüthig bleibe. Ja es wird nicht leugnen können, daß es eben von der Hoffart wol die gröbste und gemeinste Anfechtung erfahre. Wenn es ietzo von dem lieben GOtt Gnade zu beten erlanget hat, so ist wol gleich die Anfechtung dabey: Siehe, wie fein kanst du beten! Wenn ihm GOtt Gnade gibt, sich in dieser und jener Sache zu überwinden, so ist die Anfechtung zur Hoffart da: Siehe, wie wohl kanst du dich nun überwinden! Das hast du zuvor nicht thun können! Wenn es siehet, daß andere diese und jene Fehler an sich haben, die er überwunden hat; so wird es die Anfechtung

fechtung in seinem Hertzen spüren: Siehe, das hast du gleichwol nicht mehr an dir, nun bist du gleichwol besser als der. Ja wenn es auch andere Kinder GOttes siehet, welche diese und jene Schwachheiten an sich haben; so wird es bey sich die Anfechtung mercken, daß es sich über dieselbigen erheben soll, weil es solche Schwachheiten nicht mehr an sich hat: da es wol vielleicht andere Schwachheiten hat, die noch viel grösser sind, als jene, welche es siehet, da es sein Auge auf den Splitter seines Bruders richtet.

Dieses wird ein ieder, wo er anders sein Hertz täglich wohl prüfet, und nicht frey und frech in den Tag hinein lebet, gewiß bey sich finden. Daher einer wohl gesaget hat, Satanas sey ein stoltzer Geist, er schäme sich nicht einzugehen, wo GOtt selbst eingehe. Denn wenn ein Gläubiger am allerandächtigsten betet, und in den allerbesten Wercken begriffen ist; so muß er diese feurige Pfeile des Satans ausstehen, der ihn darin aufblehen will. Es wird ihm aber nicht zugerechnet, dieweil er solchen bey ihm aufsteigenden Gedancken nicht Raum giebt, sondern einen Abscheu daran hat, und sich dessen in seinem Hertzen vor GOtt schämet, daß er noch solche närrische, thörichte Gedancken in sich findet, und sich so vermessentlich erheben will.

Weil er nun, da er solches hertzlich bereuet, in Christo JEsu bleibet: so wird ihm solche Schwachheit, die er nicht über sich herrschen lässet, nicht zugerechnet. GOtt verwirft ihn deswegen nicht aus seiner Gnade, sondern erbarmet sich über ihn, und vergiebt ihm auch diese Sünde. Ja eben dieses, daß er sich von der Hoffart in seinen besten Uebungen und in seinem andächtigsten Gebet anfechten lassen muß, das demüthiget ihn um so viel mehr. Denn da dencket er bey sich: Ach! was bist du doch für ein elender Wurm! Wie bist du doch so ein sündlicher und böser Mensch! Ach! daß du doch einmal recht beten köntest, und nicht ein so stoltzer Geist dabey wärest, der gleich seine Pfauen-Federn ausbreiten, und sich darinnen brüsten wolte! Wie bist du doch ein so grosser Sünder, daß du, wenn du es aufs beste machen wilst, dennoch alles mit deiner schändlichen Hoffart besudelst, daß es ja nicht in rechter Lauterkeit vor GOttes Angesicht komme! So lernet sich ein wahrer Christ in seinen besten Wercken demüthigen, daß, wenn andere dencken, er bilde sich noch so viel ein, und wolle dem lieben GOtt die Seligkeit abverdienen, er sich wol, wegen der Anfechtungen, die er darunter verspüret, für den grösten Sünder vor GOtt hält, und am besten weiß, daß er um keines Werckes willen gerecht und selig werden könne, dieweil allem seinem Thun noch so viel unreines anklebet, daß er dasselbe keinesweges ins Gericht GOttes bringen und dem Zorn GOttes entgegen stellen dürfe. Da lernet er mehr und mehr mitten unter solchen Anfechtungen erkennen, wie er nichts, als das Blut JEsu Christi, dem Zorn GOttes entgegen halten könne, weil dasselbe allein rein und heilig ist, hingegen in seinen besten Wer-

cken viel Sünde und Thorheit gefunden wird, wegen der ihm stets ankleben-den Unart.

Auf diese Weise kan denn ein Gläubiger mit Grund der Wahrheit sagen, daß er demüthig sey. Es ist aber noch eine höhere Sache in diesen Worten Davids mit begriffen, die hiebey wohl zu mercken ist. Es ist gantz ein anders, wie man mit Menschen umgehet, und wie man mit GOtt umgehet. Wenn man mit Menschen umgehet, muß man sehen, daß man seine Worte so einrich-te, daß sie einen in allen Stücken verstehen. Denn Menschen wissen des Her-tzens Grund nicht. Darum heißt es: Loquere, vt te videam, rede, daß ich dich kennen möge. Also wird man da nach seinen Worte gerichtet. Aber bey GOtt ists nicht so beschaffen. Mit GOtt dem HErrn mag man wol ein Wort reden, das Menschen einem übel auslegen, und sagen solten, was man sich einbilde. Wenn z. E. einer spräche: Ich bin von Hertzen demü-thig, oder, HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stoltz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind; was würde mancher nicht dazu sagen? Ja möchte nicht mancher zu David ge-sagt haben: Was? Wandelst du nicht in Dingen, die dir zu hoch sind? Bist du nicht ein Hirten-Knabe gewesen, und hast nicht eher nachgelassen, bis du König in Israel worden bist? Wie hättest du in höhern Dingen wandeln kön-nen? Und du sprichst, du wandelst nicht in hohen Dingen. Wie reimt sich das? So hätte es vor Menschen aussehen mögen. Aber GOtt siehet das Hertz an. Daher kan ein Gläubiger wol vor GOtt den HErrn treten, wenn ihn Menschen beschuldigen, er suche seine eigene Ehre, er wolle sich nur groß machen und einen grossen Namen haben, und darf sagen: Du weist, HErr, daß ich deine Ehre gesucht habe. Du weist, daß mir die Schmach meines HErrn JEsu CHristi lieber ist, als die thörichte Ehre der Welt. Du weist es, o GOtt, daß du durch deinen Geist mich hast erkennen lassen, wie alle Ehre und Herrlichkeit der Welt nicht werth ist, daß ein gläubiger Christ die Schuhe daran wische, und daß ich diese Ehre allein begehre, dein Kind zu seyn, und daß mir nur daran gelegen ist, daß dein Name auf dem Erdboden geehret werden möge, wenn ich gleich Schmach und Schande darüber leiden solte. So kan ein Gläubiger vor GOtt treten! Menschen mögen von ihm halten, was sie wollen; er weiß, er habe es mit dem Hertzens-Kündiger zu thun, der da er-kennet, daß in seinem Hertzen gar etwas anders gewesen, so ihn zu diesem und jenem Vornehmen gebracht, als es Menschen gedeutet haben.

So ging denn hier auch David nicht mit Menschen, sondern mit dem Her-tzens-Kündiger um. Der erkannte sein Hertz, daß, ob er gleich ein Hirten-Knabe gewesen, und König in Israel worden, solches doch keine Dinge gewe-sen, die ihm zu hoch gewesen wären; indem er dazu von GOtt dem HErrn selbst

berufen war. Der HErr hatte ihm beygestanden, ihn aus aller Noth errettet, die Verheissung, die er ihm gethan, endlich erfüllet, und durch seinen Segen, den er zu allem seinem Vornehmen gegeben, bestätiget, daß das Werck von ihm sey. Daher konte er sich vor GOtt dem HErrn wohl darauf berufen, daß er vor seinem Angesicht an dem unschuldig sey, dessen ihn andere beschuldigten. Und so müssen wirs auch ansehen, wenn er alhie saget: Mein Hertz ist nicht hoffärtig; und der Psalm heißt doch: ein Lied im höhern Chor. Denn es hat nicht die Meynung, als wenn man in seinem Christenthum sich nicht in die Höhe zu GOtt aufschwingen, und sein Hertz zu dem lebendigen GOtt im Glauben und in der Liebe erheben solte; sondern man soll nicht nach eitler Ehre, noch nach dem, was vor der Welt hoch ist, streben. Also kan eins wohl bey dem andern stehen. Was aber noch in diesem Psalm zu erklären übrig ist, soll nächstmals hinzugethan werden.

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis und Ehre, für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast. Wir bitten dich demüthig, du wollest, um deiner ewigen Liebe willen, dieses dein Wort in unsern Hertzen versiegeln, und uns Kraft geben, daß wir unserer natürlichen Hoffart gründlich absterben, und in die wahre Hertzens-Demuth eindringen mögen. Und weil solches nicht in unsern eigenen Kräften stehet, so bitten wir dich demüthiglich, du wollest in unsere Hertzen den Geist unsers HErrn JEsu Christi geben, daß uns derselbe aus der Hoffart errette, und die wahre Demuth in uns pflantze. Gib uns ein niedriges, demüthiges und gebeugtes Hertz, auf daß wir in allem unserm Vornehmen Christo nachzufolgen und dir wohlzugefallen begehren, hingegen ja nicht gaffen auf die Ehre dieser Welt; damit wir darüber nicht unsere Seelen verlieren. Erbarme dich über uns um deines Namens willen!
Amen!

Die hundert und sechs und funfzigste Rede

über den hundert und ein und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 11. Sept. 1706.*)

Ewiger und lebendiger GOTT, der du uns dein Wort gegeben hast, daß unsere Seelen dadurch vom Tode errettet werden sollen, und der du, wenn wir demselben deinem Wort nicht gehorsam sind, uns mit Vater-Ruthen züchtigest, auf daß wir klug werden, und die Zeit der Gnaden nicht versäumen mögen; der du uns aber an jenem Tage vor deinen Richter-Stuhl darstellen wirst, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gutes, oder es sey böses: laß auch diese Stunde dir geheiliget seyn, und deine Furcht auf die Hertzen derer, die gegenwärtig sind, fallen, damit niemand diese Gelegenheit zur Sünde und zu seinem Gericht mißbrauche, sondern daß vielmehr dein heiliges Wort die Hertzen rühre, und sie aus ihrem Verderben herum hole. Ja laß deine Gnade, o HErr, mitwircken, und uns durch dein Wort getröstet werden, daß wir uns dieser Stunde an jenem Tage vor deinem Angesicht erfreuen mögen. Amen, Amen!

Der CXXXI. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLV. Rede.

Dieser 131ste Psalm ist schon jüngst in einige Betrachtung gezogen worden. Dieweil aber damals die Stunde unter der Erwegung der ersten Worte verlaufen, und der Haupt-Inhalt des Psalms nicht berühret werden können: so hat ietzo der folgende Theil desselben hinzugethan werden sollen. GOTT gebe allen

(*) Als viele von den aus Sachsen wegen der Schwedischen Invasion hieher geflüchteten gegenwärtig waren.

len aufmerckſame Hertzen, in Erinnerung deſſen, daß es nicht Menſchen-Wort iſt, welches uns vorgehalten wird. Denn, wie Petrus 2 Epiſt. 1, 21. redet, die heiligen Menſchen GOttes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geiſt. So laßt uns auch dieſen Pſalm als GOttes Wort anſehen, der uns von David durch Eingebung des Heiligen Geiſtes hinterlaſſen worden, daß wir uns daraus zu unſerm Heyl erbauen ſollen.

Aus dem 1. v. dieſes Pſalms iſt inſonderheit der Grund wahrer, hertzlicher, von GOtt und ſeinem Geiſt gewirckter Demuth gezeiget worden, in welchem Geiſte David ſprechen können: HErr, mein Hertz iſt nicht hoffärtig, und meine Augen ſind nicht ſtoltz, und wandele nicht in groſſen Dingen, die mir zu hoch ſind. Hievon aber iſt, wie gedacht, ſchon gehandelt worden.

Nun folget v. 2. 3. ferner: Wenn ich meine Seele nicht ſetzte und ſtillete, ſo ward meine Seele entwöhnet, wie einer von ſeiner Mutter entwöhnet wird. Iſrael hoffe auf den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. In dieſen Verſiculn wird von der Unruhe des menſchlichen Hertzens gehandelt, die in einem Gleichniß von einem entwöhnten Kinde vorgeſtellt wird. Denn wem iſt unbekant, wie unruhig ein Kind iſt, das entwöhnet wird, und ietzt von der Bruſt ſeiner Mutter abgeſetzet iſt? Da ſiehet man nichts als lauter Unruhe, Heulen und Weinen, alſo, daß auf alle Weiſe geſuchet wird, wie ein ſolches Kind geſtillet werden möge. So wird nun hier von der Unruhe des Hertzens geſaget: Wenn ich meine Seele nicht ſetzte und ſtillete, ſo ward meine Seele entwöhnet, wie einer von ſeiner Mutter entwöhnet wird.

Die Unruhe aber des menſchlichen Hertzens iſt zweyerley, und zwar erſtlich diejenige, da das Hertz noch in der alten Geburt, oder in dem ſündlichen und unwiedergebornen Zuſtande ſtehet. Von dieſer Unruhe redet Jeſaias Cap. 57, 20. 21. wenn er ſaget: Aber die Gottloſen ſind wie ein ungeſtüm Meer, das nicht ſtill ſeyn kan, und ſeine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottloſen haben nicht Friede, ſpricht mein GOtt. Dis iſt eine unſelige Unruhe. Denn was könte unruhiger ſeyn, als wenn das Hertz einem ungeſtümen Meer gleich iſt, das nimmer ſtille ſeyn kan, und deſſen Wellen Koth und Unflath auswerfen? So iſt aber ein ieglicher Menſch beſchaffen, der den Frieden nicht empfangen hat; davon der HErr JEſus Joh. 14, 27. ſpricht: Den Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.

Die Welt kan den rechten Frieden nicht geben, ſondern der HErr JEſus muß denſelben unſerm Hertzen ſchencken. Zwar ſcheint es wol, daß das Hertz eine Zeitlang in Ruhe ſeyn könne, wenns gleich noch ſo weltlich geſinnet iſt.

Aber es währet nicht lange, so hat es wieder Unruhe und Unfrieden. Wenn es dem Menschen nach dem Willen und Wohlgefallen seines irdisch und weltlich gesinneten Hertzens gehet, wenn er Reichthum, gute Tage, Wollüste, Beqvemlichkeit, Gemächlichkeit, und alles voll auf hat, wenn ihn niemand sauer ansiehet, wenn er von allen geehret wird, und alles nach seinem Willen gehet: so hat er denn, dem Ansehen nach, Ruhe und Friede. So bald ihm aber etwas von dem, was er in der Welt suchet, entgehet: so bald findet sich Unruhe, Unfriede und Streit. Geht es ihm nicht in allem nach seinem Wunsch, sondern muß er ein wenig Ungemächlichkeit erfahren: welche Unruhe und Unfriede findet sich nicht da! Desgleichen, wenn einer seine Ruhe darinnen gesuchet hat, daß ihn andere Menschen ehren; und er wird verspottet, verlachet, verhönet, oder höret, daß ihm übel nachgeredet werde: welche Unruhe und welcher Unfriede, welcher Zorn und Verdruß, welche Ungeduld, und was für Murren entstehet da im Hertzen! Hat iemand seine Lust in zeitlichen Gütern und Reichthum gesuchet; und es entstehet nur eine Furcht, daß er etwas verlieren möchte: was für Unruhe und Unfriede findet sich alsobald im Hertzen! Daher denn auch manche wol diesen Spruch haben: Es kan niemand länger Frieden haben, als sein Nachbar will; welches aber ein Sprüchwort ist, das aus einem weltlichen Sinn herkommt, und anzeiget, daß man den Frieden, welchen der HErr JEsus giebt, noch gantz und gar nicht kenne. Aber so ist die Welt gesinnet. So lange andere Menschen ihren Willen vollbringen, so lange haben sie Frieden. So bald aber im geringsten ihr Vorsatz von andern gehindert und gestöret wird, so ist ihr Hertz voller Unruhe. Deswegen reden sie in solchem ihrem Zustande die Wahrheit, daß sie nicht länger Frieden haben, als ihr Nachbar will: dieweil sie von keinem andern Frieden wissen, als den die Welt giebt. Wie ihn nun die Welt giebt, so nimmt ihn auch die Welt, und so können sie ihn auch nicht länger besitzen, als so lange die Welt ihnen Ruhe läßt.

Dieser Unfriede aber kömmt sonderlich her aus der Erhebung des Hertzens, als dem Gegensatz dessen, so in dem vorhergehenden 1. v. stehet, wenn David saget: HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stoltz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind. Wo sich aber ein demüthiges Hertz findet, und wo die wahre Demuth von dem HErrn JEsu gepflantzet ist, da ist auch Friede. Denn unser Heyland setzet es Matth. 11, 28. 29. zusammen, und spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühsälig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Wo also die wahre Hertzens-Demuth ist, da ist auch der wahrhaftige Friede

und

und die wahre Ruhe des Hertzens. Wo aber im Gegentheil das Hertz hoffärtig und die Augen stoltz sind, oder der Mensch in grossen Dingen, die ihm zu hoch sind, wandelt, da kan kein Friede seyn. Wenn demnach iemand ein ruhig Hertz haben will: so muß er vor allen Dingen erkennen, daß es unmöglich sey dazu zu kommen; es sey denn, daß er sich von seiner Hoffart, von seinem Stoltz herab bringen lasse. Dieweil aber das menschliche Hertz nicht gern davon herunter will: so muß er GOtt die Ehre geben, und ihn bitten, daß ihm derselbe seinen stinckenden Stoltz und Hochmuth zu erkennen geben wolle, als welcher ein Greuel vor GOttes Augen ist, wie 1 Petr. 5, 5. geschrieben stehet: GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Und weil man das weiß, daß man GOtt zum Feinde hat, so lange man hoffärtig gesinnet ist: so muß man sich selbst nicht so leicht trauen, noch dencken, daß man schon demüthig sey, sondern GOtt bitten, daß uns derselbige die inwendige Hoffart unsers Hertzens entdecken wolle. Dann aber muß man auch GOtt bitten, daß er das hoffärtige Hertz verändern, und uns an statt desselben das demüthige Hertz JEsu geben wolle.

Wo iemand also zu GOtt dem HErrn fliehet, und denselben anrufet, daß er ihm erstlich seine Hoffart zu erkennen geben, und so dann durch die Kraft JEsu CHristi und seines Geistes ihn davon befreyen, und die Demuth CHristi in ihn pflantzen wolle; da wird ihm geholfen, daß er Ruhe für seine Seele finden kan. Hingegen aber wenn iemand von seiner Höhe nicht herunter, noch sich demüthigen will, sondern gedencket, er wolle noch in der Welt Ehre, Hoheit und Reputation haben: so kan man ihm sicherlich vorher sagen, daß er sein Lebelang bey solcher Beschaffenheit seines Hertzens keine Ruhe haben könne.

Das ist nun dieselbige Unruhe des Hertzens, welche sich zuweilen verbirget, und sich in eine falsche Ruhe verstellet, aber doch immer, und oft zur ungelegensten Zeit, wiederkommt. Darum soll sich ja keiner trauen, wenn er gleich manchen Tag hinbringen kan, da er stille und ruhig und in seinem Gemüth gantz vergnügt ist; sondern vielmehr gedencken, daß es auch wol ein falscher Friede und eine falsche Ruhe, oder fleischliche Sicherheit seyn könne: deswegen viel mehr dazu gehöre, wenn sein Hertz aus der Unruhe errettet, und zu der rechten Ruhe und Frieden gebracht werden soll.

Von dieser weltlichen Unruhe aber redet hier keinesweges der Psalm, indem hier kein Kind der Welt, sondern David, als ein Kind GOttes, redet, welcher mit wahrhaftigem Hertzen sagen konte: HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stoltz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind; worinnen er sich nichts fälschlich anmassete, noch einen eiteln Ruhm hatte, wie jüngst angezeiget und weiter erkläret worden. Derselbige also, der von GOtt einer wahrhaftigen Demuth, als

einer

einer theuren GOttes-Gabe, gewürdiget war, der saget hier: Wenn ich meine Seele nicht setzte und stillete, so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird. Woraus leicht zu schliessen ist, daß hier nicht die Rede sey von derjenigen Unruhe, darinnen der Mensch stecket, so lange er sich nicht recht zu GOtt bekehret, nicht von der herrschenden Unruhe, sondern von derjenigen, mit welcher Kinder GOttes angefochten, und zu welcher sie versuchet werden können, gegen welche sie kämpfen und streiten, und welche sie auch durch GOttes Kraft überwinden.

So heißt es nun: Wenn ich meine Seele nicht setzte und stillete, so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird. Dieses gehet also zu. Wenn GOtt der HErr ein Hertz durch sein Wort gerühret, durch die Kraft seines Heiligen Geistes ergriffen, und dem Menschen einen andern Sinn, als er vorhin gehabt, gegeben hat; es geht ihm aber äusserlich noch wohl dabey, er hat keinen Mangel, er wird noch nicht von der Welt verachtet, verhönet, verworfen und verfolget, und hat also noch kein sonderlich Creutz erfahren: so weiß er noch nicht, was das sey, dem lieben GOtt unter dem Creutz dienen. Er ist voll Trostes und voller Freude über GOttes Wort, und preiset den HErrn, daß er ihm seine Gnade durch sein Wort kräftig zu erkennen giebet. Er lobet GOtt über seiner heiligen Wahrheit, er betet andächtig, ja er kan ihm nicht genug dancken, daß er ihm sein Hertz geöffnet, wie dort der Lydia, Apost. Gesch. 16, 14. ihm seine Wahrheit kräftig zu erkennen gegeben, und einen andern Menschen aus ihm gemacht hat. Darüber freuet er sich auch billig. Weil er aber noch nicht weiß, was Trübsal ist: so dencket er, es müsse immer so fortgehen; wie er ietzo den Frieden GOttes in seinem Hertzen erfahre, und ihm GOtt im äusserlichen alles nach seinem Wunsch gehen lasse, so müsse es bis ans Ende währen. Wenns aber nun plötzlich anders kömmt, als er gedacht hat, also daß, da er bishero in Reichthum gelebet, er ietzo nichts als Mangel sehen muß; da er bisher in Ehren gewesen, er nun in Verachtung lieget; da er bishero von andern gelobet worden, nunmehro gescholten wird; da er von andern hochgehalten worden, nun vielmehr verspottet wird; ja da er gemeynet, er sässe vest in seinem Neste, und könne ihn niemand bewegen, er nun sehen muß, daß unser HErr GOtt ihn auf einmal herausgerücket, und ihn alles Widrige betreffen lässet: wenn es so kommt, sage ich, so begegnet ihm eben das, was einem Kinde begegnet, das von der Mutter Brust abgesetzet wird, welches auch nicht gedacht, daß es ihm so gehen solte. Bisher hat es seine Nahrung von der Mutter Brust gehabt, und ist dabey vergnügt gewesen. Nun es aber von der Mutter-Milch entwöhnet werden, und seiner gewohnten Nahrung nicht mehr geniessen soll: so siehet

het man da nichts als lauter Unruhe. Man siehet, wie es elend aussieht, wie es weinet, wie es heulet, und nicht zufrieden zu stellen ist.

So, so geht es auch einem solchen Gemüthe, das wahrhaftig eine Furcht GOttes in sich gehabt, GOttes Wort geliebet, und sich gefreuet, daß es nicht in seiner Blindheit stecken blieben, sondern daß ihm seine Augen geöffnet, und sein Hertz auf den Weg des Friedens gerichtet worden, aber das noch kein Creutz gewohnt ist, und nun auf einmal so hinein fällt. Siehe, da muß es erfahren, was hier im Psalm stehet: Wenn ich meine Seele nicht setzte und stillete, so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird. Da wird der Mensch einem entwöhnten Kinde verglichen. Warum? Dieweil er solcher starcken Speise noch gar nicht gewohnt ist, sondern bishero nur gleichsam lauter Milch-Speise genossen. GOtt hat bisher sein Hertz erquicket und mit vielem Trost erfreuet, ja ihm die Hoffnung des ewigen Lebens durch den Heiligen Geist gegeben, ihn also dadurch erfreuet, und ihn gleichsam mit Milch-Speisen ernehret. Nun aber giebt er ihm stärckere Speise, und führet ihn auf solche Wege, deren er bishero nicht gewohnt war. Da er vorher viel von Dornen- und Creutz-Wegen, von mancherley Leiden und Trübsal gehöret: so dachte er wol, er würde ohne dieselben so durch die Welt kommen, und meynete nicht, daß ihn solches auch treffen solte. Und ehe er sichs versiehet, ist es da. Weil er aber dessen nicht gewohnt ist, so entstehet da Unruhe in seinem Hertzen, ob er gleich dasselbe wahrhaftig GOtt dem HErrn ergeben hat. Dieweil er das Creutz nie auf seinem Rücken getragen, so schicket er sich so übel darein, und will sich, wie Simon von Cyrene, dazu zwingen lassen. Matth. 27, 32. Wenn ers nicht thun müste, er trüge es nicht.

Das ist aber ein Zeichen, daß er noch nicht in der rechten Lauterkeit und Kraft stehet. Es kan wol seyn, daß ihm GOtt gezeiget, was zu einem Kinde GOttes gehöre. Weil er aber den Creutzes-Weg noch nicht kennet, so stehet er noch nicht, wie er stehen soll. Ja es gehet dabey manchem, wie unser Heyland Luc. 8, 5. 6. 7. von demjenigen Samen saget, der auf dem Fels gesäet sey, und keine tiefe Wurtzel habe, daher er wol bald aufgehe, aber auch bald von der Sonnen-Hitze verdorre. Denn also hat wol mancher erst GOttes Wort mit Freuden angenommen, und gemeynet, wie sehr er sich darüber erfreuet habe. Er weiß aber nicht, daß vielleicht sein Hertz noch einen Felsen in sich hat, da die Wurtzeln des göttlichen Samens nicht recht fassen können. Wenn nun auf einmal die Hitze der Trübsal kömmt, so erschrickt er davor, und wird leicht ungeduldig.

Doch ist hier ein grosser Unterscheid zwischen diesem und zwischen denjenigen, die ihre Hertzen GOtt gar nicht ergeben haben, als welche alsdann die Ungeduld über sich herrschen lassen, gegen GOtt und Menschen murren, und sich

in dergleichen Trübsal noch tausendmal mehr versündigen, als vorher. Aber also ist es bey denen nicht, deren Hertzen GOtt in Gnaden von der Milch-Speise entwöhnet. Dieselben werden wol etwa unruhig, weil sie von dem lieben GOtt in diese Schule noch nie vorher geführet worden; gleichwol aber strafen sie sich selbst in solchem Zustande gar bald, und gedencken: Ey, wie geht dirs doch ietzo! Ach! daß GOtt dich doch stärcken wolte, damit du dich in solchen Umständen nicht etwa versündigest! So streiten sie wider sich selbst, und suchen die Unruhe zu überwinden.

Und das ists, was auch hier stehet: **Wenn ich meine Seele nicht setzte und stillete, so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird.** Das ist demnach die Beschaffenheit eines wahrhaftig Gläubigen. Wenn solche Unruhe in dem Gemüth durch äusserliche Umstände und Zufälle sich ereignen will; so suchet er sein Hertz zu setzen und zu stillen. Wie aber? Also, daß er sein Hertz zu GOtt und zu den Brüsten seines Trostes, das ist, seines göttlichen Worts, wendet. Es ist kein ander Mittel, daß er zur Ruhe komme, es sey denn, daß er sein Hertz zu GOtt wende. Wenn er gleich tausend Anschläge machet, und seine Zuflucht zu diesen und jenen nehmen will, in dem allen findet er keine Ruhe. Es ist ihm zwar das ungewehret, daß er auch äusserliche Mittel brauche, wenn es nur auf die rechte, und nicht auf unzuläßige Weise geschiehet. Denn Christus selbst saget: Matth. 24, 16. 21. **Alsdenn, zur Zeit der grossen Trübsal, fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist;** und hat keinesweges den Seinigen ein Gebot gegeben, daß sie bleiben und verderben sollen. Allein der Mensch soll wissen, daß er seine Ruhe nicht in äusserlichen Dingen suchen muß. Will er, daß sein Hertz zur rechten Ruhe kommen soll, so muß er nicht eine Zeitlang ein äusserlich Pflaster aufschmieren, welches die Unruhe seines Hertzens im Grunde nicht heilet.

Wie kan aber das Hertz zur rechten Ruhe und Erquickung kommen? Allein auf diese Weise, wenn sich der Mensch zu GOtt hält, und demselben sein Hertz ergiebet, der Sprüchw 23, 26. saget: **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz.** GOtt will unser Hertz haben, das ist, alle unsere Seelen-Kräfte, unsern Willen und unsere Neigungen. Was macht dem Menschen so viel Unruhe? Nichts anders, als weil er sein Hertz noch verborgener Weise an die Welt hänget, und noch die zeitliche Ergetzung derselben mitnehmen will, oder doch auch bey dem Christenthum mehr süsse Empfindungen, als GOtt selbst, suchet. Er wende aber nur sein Hertz von der Welt und allen sinnlichen Ergetzungen ab, und suche GOtt allein: so bekömmt er Ruhe in seinem Hertzen.

Darum heißt es: Ps. 73, 25 26. **HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens**

Trost

Trost und mein Theil. Das ist ein grosses Wort, das manche zum Leichen-Text erwählen. Wenn aber hernach solche Umstände folgen, da es auf eine Prüfung ankömmt, obs auch wahr sey, daß man nichts nach Himmel und Erden frage, wenn man nur GOtt im Himmel habe: so findet sich das Gegentheil, nemlich, daß man vielmehr nichts nach GOtt frage, wenn man nur die Welt haben möchte, und daß man sich nicht so sehr darum bekümmert, wie man mit GOtt vereiniget werden möge, sondern in seinem Hertzen mehr damit umgehet, wie man in der Welt fortkommen wolle. Da ists denn unmöglich, daß man eine wahrhaftige Ruhe für seine Seele finde. Es ist unmöglich, daß das Hertz zum Frieden komme, es sey denn, daß man sein Hertz und Sinn allein auf GOtt und auf die ewige Seligkeit hin richte.

Dis Leben, welches wir in dieser Welt haben, ist nicht werth, daß es ein Leben genennet werden soll: weil es vielmehr ein Tod, als ein Leben, und mit Kranckheit, Elend, mancherley Trübsal und Jammer verknüpfet ist, also, daß der Mensch keinen Augenblick vor so vieler Gefahr sicher seyn kan. Dazu währet dieses zeitliche Leben nur einen Augenblick. Denn wenn einer gleich hundert Jahr gelebet hätte, so ist ihm dennoch, als wenn es der Tag wäre, der gestern vergangen ist. Er meynet nimmer, daß es einmal Zeit zu sterben sey. Es düncket ihn immer gar zu balde, daß er schon von der Welt soll. Dieweil also dieses Leben nur als ein Augenblick zu rechnen ist, so ist es gewiß nicht werth, daß es ein Leben soll genennet werden. Die Ewigkeit aber ist wohl werth, das rechte Leben genannt zu werden. Darum heissets von JEsu CHristo, 2 Tim. 1, 10. daß er das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht habe. Warum das Leben? Darum, dieweil dis zeitliche Leben nicht das rechte Leben zu nennen ist, sondern allein das ewige, welches durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten offenbar worden ist. Das ewige Leben ist das wahrhaftige Leben zu nennen, darin ein unvergängliches Wesen zu finden ist, welches des Menschen Hertz völlig vergnügen kan.

So lange nun einer seinen Sinn nur auf dieses Leben richtet, und seine einige Vergnügung darinnen suchet: so betriegt er sich schändlich, und muß solches einmal mit Schaden erfahren. Will er aber wahre Ruhe für seine Seele haben, so kömmt er nicht anders als auf solche Weise dazu, daß er kein Theil an dieser Welt zu haben begehret, sondern dieselbe also ansiehet, als wenn man durch ein Wirths-Haus reiset, da man alles als fremd betrachtet. In dieser Stunde ist man da, in der folgenden Stunde aber wieder weg. Darum man sich wenig bekümmert, was da vorgehet und wie es da aussiehet. Also muß sich ein Christ in diesem Leben als ein Pilgrim und Fremdling halten, der rechten Stadt erwarten, deren Baumeister und Schöpfer GOtt ist, Ebr. 11, 10. und das rechte Vaterland suchen, welches Abraham gesuchet hat,

und das alle, die in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einher gehen, auch suchen, welches ewig ist, in dem Himmel. Dahin muß man sein Hertz richten, so erlanget man Frieden.

Wie kan aber das anders geschehen, als daß man trachte, vor allen Dingen einen gnädigen GOtt zu haben? Denn wenn iemand noch ein böses Gewissen hat, und sich fürchten muß, vor GOttes Gericht zu erscheinen; dieweil er daselbst mit seiner Rechnung nicht zu bestehen weiß: so kan er sich unmöglich auf die Ewigkeit freuen. Es muß ein ieder, der in seinem Hertzen überzeuget ist, daß er in diesem Leben GOttes Zorn auf sich geladen, und nicht Busse gethan, noch sich zu GOtt bekehret habe, vor der grauen Ewigkeit erschrecken. Denn er dencket: die lange und unendliche Ewigkeit wartet auf dich, da hinein solt du gehen, und vor dem Richter-Stuhl CHristi dargestellet werden, dein Urtheil zu empfahen; dann ist kein Wiederkehren. So lange ein Mensch noch in diesem Leben ist, machet er sich immer eine Hoffnung, sie sey nun gegründet oder nicht, er werde dennoch selig werden, er werde sich schon noch einmal bekehren, wenn ihm gleich sein Gewissen sagt, daß er ietzo noch in einem unbekehrten Zustande sey. Wenn er aber ietzo aus diesem Leben scheidet, so höret diese Hoffnung auf. Denn wenn er aus dem Leibe ausgehet, so ist das Gericht da. **Es ist dem Menschen gesetzet einmal zu sterben, darnach aber das Gerichte.** Ebr. 9, 27. Wenn er nun nichts, als ein Zorn-Gericht, zu gewarten hat: wie könte er sich doch bey dem Eingang in die Ewigkeit freuen? Darum kan keiner gern sterben, der kein fröhlich Gewissen hat, noch weiß, ob er einen gnädigen GOtt, oder ob er denselben noch zum Feinde habe. Ja er wird ungern davon hören, und wird ihm verdrießlich seyn, wenn iemand einen Discurs vom Tode anfängt: dieweil er keine rechte Gewißheit in seinem Hertzen hat, daß er einen gnädigen GOtt im Himmel habe. Hingegen aber, wer da weiß, daß er mit GOtt versöhnet sey, der kan auch mit Paulo sagen: **Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.** Phil. 1, 23. Da Paulus ietzo im Gefängniß war, und den letzten Streich um des Evangelii willen erwarten muste, war er so ferne davon, daß er nicht gern hätte sterben wollen, daß er vielmehr saget: **Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.** Und also freuete er sich auch darnach, als er kurtz vor seinem Tode sagte, er habe seinen Lauf vollendet, hinfort sey ihm beygeleget die Crone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 7. 8. Und so ists auch bey einem ieglichen, wo der Glaube in seiner rechten Kraft ist. Wo das Gewissen recht befriediget, wo wahrhaftige Ruhe in der Seele ist, wo es heisset: **Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ,** Röm. 5, 1. und wo dieser Friede mit GOtt wahrhaftig in der Seele geschmecket wird: da weiß der Mensch, daß er GOttes Kind ist. **Ist er aber GOttes Kind, so ist er auch GOttes**

tes Erbe und ein Miterbe CHristi. Röm. 8, 17. Demnach soll ein ieder suchen, sein Hertz solcher gestalt recht zu befriedigen.

Und darauf weiset uns der letzte Vers dieses Psalms, wenn es heisset: Israel hoffe auf den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. So lange als der Mensch in seiner Trübsal hoffet, er werde noch Reichthum, Ehre und gute Tage wieder bekommen; so macht er sich eine vergebliche Hoffnung. Denn wenn er gleich das alles wieder erlangete, so wäre er doch um deswillen nicht glückseliger. Vielmehr, wie er sich vorhin vielfältig damit versündiget hat; also wird ers hernach wieder machen, und GOttes Zorn noch mehr auf sich häufen, es sey denn, daß ihm GOtt der HErr ein gantz ander Hertz gebe. Worinnen bestehet aber die einige Ruhe des Hertzens? Israel, heissets, hoffe auf den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Der Mensch soll GOtt und sein Wort allein haben. Das soll seine Vestung seyn, darin er Stärcke und Hülfe in allen Nöthen, die ihn troffen haben, finden kan. Hat er diese Zuversicht auf GOTT in seinem Hertzen, so kan er getrost und freudig seyn, ja so kan er lachen, wenns ihm übel gehet. Er kan sich verjagen lassen, er kan allerley Elend ausstehen, ja er kan den Raub der zeitlichen Güter mit Freuden erdulden. Warum? Weil er weiß, daß er in ihm selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel hat; Ebr. 10, 34. weil er nicht auf die zeitlichen Dinge, sondern auf den HERRN hoffet; weil er seinen Sinn nicht auf das irdische, sondern auf die ewigen Güter gesetzet. Dieselbigen machen ihm den rechten Muth, wie wir in einem Liede singen. Dieselben geben seinem Hertzen den rechten Saft, also, daß er alles Zeitliche als ein Kinderspiel verlachen kan.

So lange nun iemand nicht daran will, sondern meynet, es werde übel mit ihm verfahren, wenn er die zeitlichen Dinge verleugnen soll; so ist ihm nicht zu rathen. Wenn er aber diesem Rath folget, der hier stehet: Israel hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit; so erlanget er Ruhe und Friede in seinem Hertzen, kan GOtt über alle seine Wege dancken, und wird nicht mehr wider ihn murren, sondern ihn vielmehr über alles preisen.

Nun wir haben ja wol Ursach, bey der gegenwärtigen Versammlung etwas näher zur Sache zu treten. Denn es ist sonst dieser Raum groß genug für diejenigen, welche gewöhnlich gegenwärtig zu seyn pflegen. Die Umstände aber der benachbarten Lande machen, daß ietzt die Versammlung gröſſer, als sonst gewöhnlich, ist, indem viel fremde gegenwärtig sind, welche das Kriegs-Ungewitter, so ietzo über das benachbarte Land gehet, getrieben hat, an diesem Ort ihre Zuflucht zu suchen. So ist denn billig mit einfältigem Hertzen zu zeigen, wie man diese sonderbaren Umstände anzusehen hat.

Erstlich: Wer GOtt in der Wahrheit fürchtet, wird mit allen denjenigen Mitleiden haben, über die anietzo eine so schwere Trübsal kommen ist.

Und gewiß, derjenige, der mit andern in solchen ihren bedrängten Umständen nicht Mitleiden hat, muß nicht erkennen, was ietzo andere betrifft, könne auch ihn betreffen, noch bedencken, was CHristus Matth. 7, 12. saget: Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Wer also will, daß andere mit ihm in gleichen Umständen Mitleiden haben solten, der soll auch ietzo billig mit andern Mitleiden haben, wenn er sie in solcher Noth siehet.

Es ist auch ferner kein Zweifel, daß ein ieglicher, der eine wahre Furcht GOttes in seinem Hertzen hat, für das arme Sachsen-Land beten wird. Er wird sich nicht schämen, seine Knie vor GOtt zu beugen, und seine Hände zu dem, der in der Höhe wohnet, aufzuheben, daß er darein sehen, sich des gantzen Landes erbarmen, und Gnade vor Recht gehen lassen wolle. Ja er wird sich erinnern, was Abraham gethan hat, da er für Sodom und Gomorra gebetet, und für die Gerechten geflehet, auch die er nicht darinnen wuste, indem er sagte, es möchten vielleicht noch funfzig seyn, es möchten noch fünf und vierzig seyn, u. s. w. und also bat, GOTT, der Richter aller Welt, möchte nicht also richten, daß er den Gerechten mit dem Ungerechten verderben wolte. 1 B. Mos. 18, 24-33. Wer sich also des Glaubens rühmen will, derselbige muß wissen, daß er verbunden sey, nicht kaltsinnig hin, sondern von gantzem Hertzen, so wol für das gantze Land GOtt anzurufen, daß er sich desselben erbarmen, dieser Noth ein Ende machen, und mitten unter seinen Züchtigungen und Strafen an seine Liebe und Barmhertzigkeit gedencken, und vergeben wolle; als auch insonderheit aller gläubigen Kinder GOttes zu gedencken, daß GOtt dieselben aus der Noth erlösen wolle. Man hat sich auch gewiß zu versichern, daß dergleichen Gebet keinesweges vergeblich ist, sondern daß unser HErr GOtt dasselbe in Gnaden erhöret.

Weiter aber und zum dritten haben diejenigen, welche diese Noth mit ihrem gantzen Lande betroffen, ihren Zustand vor allen Dingen anzusehen, und zu bedencken, ob sie bis dahero nicht Holtz und Stroh zu dem Feuer-brennenden Zorn GOttes zugetragen. Ich habe auch in dem Sachsen-Lande einige Jahre gelebet, und will GOtt den HErrn demüthiglich bitten, daß er mir auch meine Sünden in Gnaden vergeben wolle, die in solcher Zeit darinnen von mir begangen seyn möchten. Und also soll ein ieglicher, wenn er auch nur einen Tag in Sachsen gelebet hätte, und nun siehet, was darinnen vorgehet, bey sich gedencken: Wie hast du darinnen gelebet? Hast du nicht auch in derselben Zeit den Zorn GOttes auf dich geladen und über das Land gehäufet? Hast du nicht auch etwa damals etwas beygetragen, daß anietzo GOttes Zorn also lichterlohe brennet? So soll auch insonderheit ein ieder von den Fremden in sich gehen, und nicht allein die offenbaren Sünden bedencken, (die es nicht allein ausmachen,) sondern auch die Verachtung des Worts GOttes erkennen; da man etwa oft erinnert, und seiner Sünden wegen bestraft worden, aber solches nicht angenommen, sondern verachtet, oder

gar

gar verspottet. Denn es geschiehet oft, wenn von treuen Lehrern gegen Hoffart, Wollust und andere Sünden nachdrücklich gezeuget wird, daß man dencket: Die Lehrer sagen nur so was her, das wird drum nicht geschehen, daß GOtt gleich strafen wird. Wenns nun aber so kommt, so muß man in sich gehen, und dencken: Siehe, ich habe auch wol ehemals eine Predigt gehöret, da meine Hoffart und andere Sünden bestrafet worden. Mein Gewissen hat mir gesagt, daß es mich angehe; aber ich habe mich nichts daran gekehret. Also habe ich an meinem Theil auch dazu geholfen, daß die Sünden des Landes gehäufet, und GOttes Zorn gereitzet worden, u. s. w. Lutherus saget gar wohl, es sey keine grössere Sünde, als Verachtung des Worts GOttes.

Wenn sich also iemand bewust ist, daß er sich von Jugend auf nicht viel nach GOttes Wort umgesehen hat, dasselbige zu hören, oder so ers auch gehöret hat, doch nicht darnach gethan: so soll er viertens GOtt demüthiglich um Vergebung dieser und aller seiner Sünden bitten. Und wenn er sich ins besondere dieser und jener Sünden nicht erinnerte, soll er doch dencken, unser HErr GOtt habe sehr reine und helle Augen, und könne schärfer sehen als er, daher er auch wol an ihm etwas finden werde, daß er Ursach habe, ihn zu strafen; und also soll er dennoch dem lieben GOtt zu Fusse fallen, und ihm seine erkannte und unerkannte Sünden demüthig abbitten.

Es sollen aber eben dieselben auch fünftens bedencken, unser HErr GOtt brauche darinnen seine Züchtigung, daß er sie dergestalt von der Noth überfallen lasse, damit sie nicht in der Sicherheit bleiben und umkommen, sondern daß sie seinen Namen anrufen, und sich zu ihm wenden sollen. Derohalben soll denn ieder nicht in dem bleiben, dessen er sich von seinem Gewissen bestraft findet, sondern ernstlich umkehren und sich ändern. Es gehet aber damit leider! fast eben also, als es zu geschehen pflegt, wenn ein Donner-Wetter ist. Da höret man die Leute in allen Häusern singen: Gleichwie sich fein ein Vögelein in hole Bäum verstecket, wenns trüb hergeht, die Luft unstätt, Menschen und Vieh erschrecket: also, HErr Christ, mein' Zuflucht ist die Höle deiner Wunden. Wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden, u. s. w. Wenn es aber aufhöret zu donnern, so treiben eben dieselben wieder ihr unnütz Geschwätz, und lachen unter einander fort, also, daß alle Andacht auf einmal verschwindet. So könte es ietzt auch wol geschehen, daß mancher bey diesem Schrecken betete, GOtt dem HErrn die Ehre gäbe, und sagte: Wir habens mit unsern Sünden verdienet! und doch wol, wenn das Ungewitter vorbey seyn wird, Hoffart, Geitz und allerley Sünden, die man vorhero getrieben hat, wieder hervor suchen möchte, daß das letzte ärger würde, als das erste.

Davor

Davor hüte man sich, und stelle sich das Exempel von Sodom und Gomorra vor. Unser HErr GOtt kam auch nicht auf einmal, da er Sodom und Gomorra verderbte, obs gleich vorher schon heisset, daß die Leute böse gewesen, sondern es geschahe zuerst ein Vorspiel davon, als der König zu Sodom mit allen den Seinigen, samt Loth, weggeführet wurde. GOtt aber half ihnen wieder. Er sandte Abraham hin, und ließ Loth und die Leute zu Sodom, samt allen, die mit ihm waren, wieder zurück bringen, ohne Verlust eines Mannes. 1 B. Mos. 14, 14-16. Also war der Schade wieder ersetzet. Was geschah aber? Die Leute fuhren dennoch fort böse zu seyn, obgleich sie GOtt aus des Feindes Gewalt wieder errettet hatte. Da sie wieder Luft krigten, trieben sie das sündliche Wesen ärger als vorhin. Und als sie Loth deswegen bestrafte, so sagten sie zu ihm: Du bist der eine Fremdling hie, und wilt regieren? 1 B. Mos. 19, 9. Was geschahe aber darauf? Als das nicht helfen wolte, ließ GOtt der HErr Feuer und Schwefel vom Himmel regnen. v. 24. 25. Darum nehme man daran ein Exempel, und spiegele sich.

Der thut klug und wohl, der diese Ruthe GOttes mit verständigem Hertzen ansiehet, vor dem HErrn niederfället, sich beuget, und spricht: Ach! HErr GOtt, bekehre du mich, und gib mir, daß ich dein Kind werde, damit ich auch hinfüro sagen könne, du seyst meine Zuversicht und Stärcke, meine Hülfe in den grossen Nöthen. Derselbige ist verständig, und wird dessen ewiglich zu geniessen haben. Denn das suchet eben unser HErr GOtt. Darum kommt er nicht auf einmal. Er hätte ja wol das Land auf einmal überschwemmen lassen können, daß kein Entrinnen gewesen wäre. Das wäre ihm ein leichtes gewesen. Er thuts aber nicht, sondern schonet. Derohalben kan niemand darüber klagen, daß ihm unser HErr GOtt nicht Zeit und Frist zur Busse gebe; sondern er läßt uns Zeit genug. Und das thut er nach wohlbedachtem göttlichen Rath, auf daß die Menschen solches sehen, in sich gehen, sich bekehren und Busse thun mögen. Und die nun dem lieben GOtt darin die Ehre geben, dieselben thun recht.

Was endlich sechstens Hausväter und Hausmütter sind, dieselben sollen billig verständig mit ihren Kindern und Gesinde reden, und sagen: Ihr lieben Kinder, unser HErr GOtt hat dis Gericht nicht vergeblich geschicket. Die Sünden sind bisher gar hoch gestiegen, die Hoffart hat überhand genommen, Unzucht, Hurerey, Ehebruch, und andere Schanden und Laster sind gäng und gebe worden, daß grosse und kleine, hohe und niedrige, solche Sünden frey getrieben haben, gleich als sey kein GOtt im Himmel, der es strafe. Nehmet nun dis Exempel vor euch, ihr Kinder, und schauet dieses alles an. Unser HErr GOtt siehet eine Weile zu, darnach kommt er, und strafet. Spiegelt euch daran, ergebet euer Hertz dem lebendigen GOtt, und bekehret euch zu demselbigen,

auf

auf daß euch nicht auch dergleichen, ja noch wol etwas ärgers begegnen möge. So sollen verständige Eltern ihre Kinder erinnern, auf daß sie aus diesem Exempel lernen, wie sie GOttes Wort halten, und sich nicht versündigen sollen, damit sie seinem gerechten Zorn entfliehen mögen. Das zeuget von rechtem Verstande, wenn Hausväter ihre Kinder und Gesinde zusammen nehmen, und sich nicht schämen, mit ihnen also zu sprechen: Wir haben den Zorn GOttes mit unsern Sünden wohl verdienet. Laßt uns vor GOtt uns demüthigen, und zu ihm beten. Ja weislich thun diejenigen, so mit ihren Kindern und Gesinde niederfallen, ihre Hände zu GOtt aufheben, und ihn anrufen, daß er dem armen Lande gnädig seyn, den Bedrängten wieder helfen, und ihnen ihre Sünden vergeben wolle. Darauf wird GOtt der HErr gewiß sehen, und solchen Menschen zeigen, daß er ihrer zu verschonen wisse, wie ein Mann seines Sohnes schonet. Malach. 3, 17.

Ach! man bedencke, zum Beschluß, was Daniel Cap. 9, 4-19. für ein Buß-Gebet that. Das nehme man vor, lese es, und lasse es auch sein Buß-Gebet seyn, nicht daß man es nur äusserlich so hinbete, sondern daß man in sich gehe, und sich zu dem lebendigen GOtt bekehre. So wird unser HErr GOtt gnädig seyn, und seine Barmhertzigkeit wieder erzeigen.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen gebühret allein alle Ehre. Es sey ferne, du gerechter GOtt, daß wir deine Wege und deine Gerichte beurtheilen solten. Uns gebühret Schmach und Schande, dir aber Ehre und Herrlichkeit. Darum preisen wir vielmehr deine Wercke, rühmen deine Wege, und unterstehen uns nicht, irgend etwas in deinen Gerichten zu tadeln, sondern bekennen, daß deine Gerichte allesamt gerecht sind. O! du ewiger und lebendiger GOtt, laß dir doch zu Hertzen gehen die Noth so vieler Menschen in einem gantzen Lande, welche in Furcht und in grosser Angst sind. Siehe an die Eltern, welche zagen und ihrer Kinder wegen in grosser Beklemmung stehen. Siehe an die Kinder, welche ihrer Eltern wegen zu dir schreyen. Siehe, du getreuer GOtt, wie so manche wegen ihrer Anverwandten zu dir seufzen und schreyen. Ach! HErr, du weist, daß das menschliche Hertz ein trotzig und verzagt Ding ist. Dennoch hast du ja Mitleiden mit den Menschen, siehest an ihre Schwachheit, daß sie Fleisch sind, und erbarmest dich über die, so dich anrufen. Du hast uns auch geboten: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. So rufen wir dich denn alhier an diesem Ort an, wir, die wir nicht aus demselbigen Lande sind, darüber deine Gerichte ergehen, und wir, die wir aus diesem Lande sind, mit ihnen zugleich;

und bitten dich, du lebendiger GOtt, laß mitten unter deinen Gerichten deine grosse Barmhertzigkeit blicken und hervorleuchten, welche du ie und ie erwiesen hast, wo man sich zu dir mit Ernst gewendet hat. Du wollest einem ieden seinen Zustand kräftiglich zu erkennen geben, und insonderheit einen ieden lehren, wie er mit seinen Sünden Holtz und Stroh zugetragen, und an seinem Theil auch Schuld an diesem Feuer habe, das dein Zorn angezündet hat. Ach! HErr, gib, daß ein ieder dir solches demüthiglich abbitten möge; ja verleihe deine göttliche Kraft, daß ein ieder, wenn er in seinem Hertzen überzeuget ist, sich zu dir in der Wahrheit bekehren möge. O! du lebendiger GOtt, du wollest dich doch um derer willen, die dich fürchten, erbarmen, und daran gedencken, daß noch wol mehr als funfzig in demselben Lande sind, welche deinen Namen ehren, lieben und anbeten. Ach! du wollest doch derselbigen verschonen, und auch die andern solches mit gemessen lassen, wie du zu thun pflegest. Ach! du ewiger GOtt, du wollest doch auch zu dieser Zeit dein Wort wahr werden lassen, damit man sehen möge, was für ein Unterscheid sey zwischen dem, der dir dienet, und zwischen dem, der dir nicht dienet. Ach! du lebendiger GOtt, erhöre uns in Gnaden, und wende die bisherige und noch bevorstehende Noth also ab, daß wir mercken mögen, du habest auf unser armes Gebet gesehen, und es in Gnaden erhöret, und du habest wollen verschonen mitten unter deinen Strafen, nachdem man deinen Namen angerufen und sich zu dir gewendet. Du wollest denn auch, o du lebendiger GOtt, die Hertzen der gegenwärtigen Flüchtigen zu frieden stellen, trösten, und ihnen zeigen, wie sie zu dem rechten Frieden und zur wahrhaftigen Ruhe kommen können. Reiß ihre Hertzen, o HErr, zu dir hin, daß sie ihre Hoffnung auf dich allein setzen. Laß sie ihren Sinn in die Ewigkeit richten, auf daß sie einen wahrhaftigen Trost in ihrer Seele erfahren mögen, welchen die Welt nicht geben kan. Gib ihnen diese Gnade, auf daß sie ja wider dich durch Ungeduld nicht murren, und sich dadurch noch schwerer versündigen, sondern vielmehr Trost haben an deinem göttlichen Wort. Gib, daß sie ihre zeitlichen Güter, und was demselben anhängig ist, dir in deine Hände befehlen mögen: weil du ja der rechte Verwahrer bist, der alles am besten machen kan, auch am besten weiß, was uns nützlich, gut und heylsam ist, oder nicht. Gib ihnen die Gnade, daß sie sich in allem ihrem Gebet dir anbefehlen, und dir vertrauen, so sie dich nur lieben, so werde ihnen alles in der Wahrheit zum Besten dienen müssen. Ja giesse selbst den Schatz deiner Liebe in ihre Hertzen aus

durch

durch deinen Heilgen Geist, auf daß sie also versichert seyn mögen, daß alles, alles, ihnen zum Besten mitwircken müsse. Dieses alles wollest du aus Gnaden erhören, um JEsu Christi, unsers Heylandes willen. Amen, Amen!

Die hundert und sieben und funfzigste Rede über den hundert und zwey und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 15. Sept. 1706.)

HErr, gib Geist und Kraft zu deinem Wort, und verleihe aufmercksame Hertzen, die sich fürchten vor deinem Wort. Laß alle Frechheit ferne seyn von allen, die dem Wort zuhören, auf daß sie weder ihrer eigenen Seele schaden, noch ihrem Nächsten ärgerlich seyn mögen. Laß aber deine Furcht vor aller Augen seyn, auf daß dein Wort in ihren Hertzen Platz finden, und ihnen in der letzten Todes-Stunde, ja am Tage deines Gerichts, zum Trost und Segen gereichen möge. Amen!

Der CXXXII. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Gedencke, HErr, an David, und an alle sein Leiden.

2. Der dem HErrn schwur, und gelobete dem mächtigen Jacobs:

3. Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen;

4. Ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlieder schlummern,

5. Bis ich eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jacobs.

6. Siehe, wir hören von ihr in Ephrata, wir haben sie funden auf dem Felde des Waldes.

7. Wir wollen in seine Wohnung gehen, und anbeten vor seinem Fußschemel.

8. HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe, du, und die Lade deiner Macht.

9. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen sich freuen.

10. Nimm nicht weg das Regiment deines Gesalbten, um deines Knechts Davids willen.

11. Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen; davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes.

12. Werden deine Kinder meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich.

13. Denn der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen.

14. Dis ist meine Ruhe ewiglich; hie will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.

15. Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts genug geben.

16. Ihre Priester will ich mit Heyl kleiden; und ihre Heiligen sollen fröhlich seyn.

17. Daselbst soll aufgehen das Horn Davids; ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet.

18. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden; aber über ihm soll blühen seine Crone.

Dieser Psalm heisset auch noch ein Lied im höhern Chor, ein Lied der Stuffen, oder des Aufsteigens. Aufs einfältigste einen Nutzen daraus zu nehmen, bestehet derselbe, wie mehrmals gedacht, darinnen, daß wir bey Betrachtung solcher Psalmen unsere Hertzen nicht sollen an der Erde kleben, sondern dieselben vielmehr gen Himmel gerichtet seyn lassen; wie es Col. 3, 1. 2. heisset: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. So heißt es denn auch anietzo bey Betrachtung dieses Psalms: Sursum corda! Die Hertzen aufwärts zu GOtt! Kein thierisches Hertz, das an der Erde hanget, ist tüchtig, das Wort GOttes recht zu erwegen, sondern ein bußfertiges Hertz, das seine Sünden erkennet, sich vor GOtt fürchtet, und bedencket, daß es dermaleinst vor seinem Richter-Stuhl werde dargestellet werden, das auch deswegen die Gnade JEsu Christi begehret, demselben in seinen Fußstapfen nachzufolgen wünschet, und sich durch sein Wort zu erbauen suchet. Derohalben muß ein ieglicher, der gegenwärtig ist, sein Hertz also fassen, auf daß er sich nicht selbst der gehörigen Frucht des Wortes GOttes beraube.

Was aber unsern Psalm selbst und dessen Erklärung anlanget; so haben wir dieselbe zuvörderst aus dem 7. Cap. des 2 B. Sam. zu nehmen, als auf welches Capitel sich dieser Psalm gar deutlich beziehet. Da nun der König, heissets daselbst v. 1-3. in seinem Hause saß, und der HErr ihm Ruhe gegeben hatte von allen seinen Feinden umher, sprach er zu dem Propheten Nathan: Siehe, ich wohne in einem Cedern-Hause, und die Lade GOttes wohnet unter den Teppichen. Nathan sprach zu dem Könige: Gehe hin, alles, was du in deinem Hertzen hast, das thue; denn der HErr ist mit dir. Was hier mit wenigen Worten ausgesprochen wird, das wird in unserm Psalm mit mehreren dargeleget. Denn da heißt es v. 1-5. also: Gedencke, HErr, an David, und an alle sein Leiden, der dem HErrn schwur, und gelobete dem Mächtigen Jacobs: Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen; ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlieder schlummern, bis ich eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jacobs.

Deswegen haben wir denn auch aus eben dem Grunde das folgende in diesem Psalm zu verstehen, wenn es v. 6. weiter heisset: Siehe, wir hören von ihr (nemlich von der Lade des Bundes und von der Hütte des Stifts) in

Ephrata, (das ist, in dem Stamm Ephraim, zu Silo, da zuerst die Lade des Bundes und die Hütte des Stifts war.) Wir haben sie funden auf dem Felde des Waldes. Hiemit wird darauf gezielet, daß die Lade des Bundes, nachdem sie in der Philister Lande kommen war, 1 B. Sam. 5. von da nach Kiriath-Jearim gebracht worden, Cap. 6, 21. Cap. 7, 1. welches hier auf Teutsch genennet wird das Feld des Waldes. Und daselbst fand sie David, als er sie holen ließ. 2 Sam. 6, 2. 3.

Nun saget David v. 7. 8. ferner: Wir wollen in seine Wohnung gehen, und anbeten vor seinem Fußschemel. HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. So ward die Lade des Bundes genennet, davon wir die Erklärung aus dem 2 B. der Chron. 6, 41. 42. zu holen haben. Denn daselbst werden fast eben diese Worte gefunden: So mache dich nun auf, HErr GOtt, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. Laß deine Priester, HErr GOtt, mit Heyl angethan werden, und deine Heiligen sich freuen über dem Guten. Du, HErr GOtt, wende nicht weg das Antlitz deines Gesalbten; gedencke an die Gnade, deinem Knechte David verheissen. So betete damals Salomo. Und eben also lauten auch hier v. 8-10. die Worte: HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen sich freuen. Nimm nicht weg das Regiment deines Gesalbten, oder eigentlich, wende nicht ab das Angesicht deines Gesalbten, um deines Knechts Davids willen.

So sehen wir demnach, was diesen ersten Theil des Psalms betrifft, daß derselbe sein Absehen hat auf die Lade des Bundes, auf die Hütte des Stifts, und auf das Haus des HErrn, welches ihm David zu bauen vorgenommen hatte, das aber nachhero, nach dem Willen GOttes, von Salomo, dem Sohne Davids, gebauet werden muste. Dis zeiget an, welches die Gelegenheit gewesen, daß dieser Psalm verfertiget worden.

Nun aber folget der andere Theil, welcher uns auf einen tiefern Grund weiset, und zeiget, wie wir diesen Psalm ins Neue Testament zu führen haben. Denn so heißt es: v. 11. Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen. Im ersten Theil hieß es, v. 2. David habe dem HErrn geschworen. Nun schweret hingegen der HErr dem David. Es ist gar lieblich, daß GOtt sich so freundlich zu den Menschen-Kindern thut, daß, da David dem HErrn ein Gelübde thut, der HErr sein Hertz so gnädiglich ansiehet, und ihm wiederum einen wahren Eid schweret. Der HErr, heissets v. 11. 12. hat David einen wahren Eid geschworen; davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes.

Wer-

Werden deine Kinder meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich. Diese Worte finden auch ihre Erklärung in dem bereits angeführten 7. Cap. des 2 B. Sam. Denn als sich David vorgenommen hatte, dem HErrn ein Haus zu bauen, so meynte zwar anfangs Nathan, der Prophet des HErrn, es wäre dieses dem HErrn gefällig. GOtt der HErr aber verkündigte ihm, daß dis sein Rath nicht wäre; sondern es solte ihm vielmehr der Sohn Davids ein Haus bauen. Er aber, der HErr, wolle David ein Haus bauen, nemlich ein geistlich Haus, in CHristo, unserm Heylande. Darum spricht nun Nathan: v. 11-14. Der HErr verkündiget dir, daß der HErr dir ein Haus machen will. Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestättigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen: und ich will den Stuhl seines Königreichs bestättigen ewiglich. Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn, u. s. w.

Dieses hat zwar, Vorbildungs-Weise, seine Absicht auf Salomo, welcher, als der Sohn Davids, dem HErrn ein Haus bauen solte, nemlich den Tempel zu Jerusalem; wie solches hernach erfüllet worden. Es hat aber auch seine weitere Absicht auf CHristum; welches David selbst gar wohl verstund, und deswegen, als ihm diese Verheissung durch Nathan geschehen war, vor dem HErrn blieb. Denn so heißt es daselbst: v. 17-22. Da Nathan alle diese Worte und alle dis Gesichte David gesaget hatte, kam David, der König, und blieb vor dem HErrn, und sprach: Wer bin ich, HErr HErr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Dazu hast du das zu wenig geachtet, HErr HErr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem zukünftigen geredet: Das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist. Und was soll David mehr reden mit dir? Du erkennest deinen Knecht, HErr HErr. Um deines Wortes willen und nach deinem Hertzen hast du solche grosse Dinge alle gethan, daß du sie deinem Knecht kund thätest. Darum bist du auch groß geachtet, HErr GOtt; denn es ist keiner wie du, und ist kein GOtt, denn du, nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben.

Alles dieses noch besser zu verstehen, dienet auch sonderlich der 89. Psalm, da David selbst die Weissagung von dem Meßia, der aus seinem Geschlechte solte geboren werden, erkläret. Dahin gehöret auch der 110. Psalm, welcher mit diesem 132sten eines Inhalts ist, und woselbst auch von demselbigen Schwur,

der

der dem David geschehen ist, und von demselbigen Könige, dem Meßia, geredet wird.

Noch deutlicher aber wird uns dieses im Neuen Testament erkläret. Denn als JEsus CHristus, der Heyland der Welt, in dem jungfräulichen Leibe der Mariä solte empfangen werden, so ward von dem Engel Gabriel gesagt: Luc. 1, 31-33. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solt du JEsus heissen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; (wie dem David verheissen war, und GOtt zu ihm gesaget hatte: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn:) Und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; (wie es in diesem 132sten Psalm also ausgesprochen wird: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes.) Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. (Welche Worte in dem ietzt angezogenen Ort, 2 B. Sam. 7, 12. 13. befindlich sind, wie auch Jes. 9, 7. Dan. 4, 31. Cap. 7, 14. Mich. 4, 7.)

Endlich erkläret uns diesen Psalm auch Petrus in der Apost. Gesch. 2, 30-33. Denn daselbst wird diese dem David geschehene Weissagung also erläutert: Als er nun ein Prophet war, und wuste, daß ihm GOtt verheissen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinem Stuhl sitzen, hat ers zuvor gesehen und geredt von der Auferstehung CHristi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Diesen JEsum hat GOtt auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dis, das ihr sehet und höret.

So leget uns die Schrift des Neuen Testaments aus, was es heisset: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes. Und daß dieses ein viel weiteres Absehen, als auf Salomo und alle folgende Erben des Königes Davids, habe, und vornehmlich auf JEsum CHristum, den Sohn GOttes, gehe, der zur Rechten der Majestät GOttes in der Höhe sitzen solle; davon zeuget auch in dem Psalm das folgende weiter.

Werden deine Kinder, heissets v. 12. meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich. Welche Worte, nebst den vorhergehenden, uns JEsus CHristus, der Sohn GOttes selbst, Offenb. Joh. 3, 14. 21. ausleget. Denn daselbst heißt es: Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur GOttes, (welches der Name des Sohnes GOttes im 89sten Psalm ist:) Wer überwindet, dem will ich geben

ben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Der da spricht, er habe überwunden, und sey gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl; derselbige spricht auch: Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen. So sehen wir, welches der rechte Verstand dieser Worte sey.

Eben darauf weiset uns noch weiter Zacharias in seinem Lobgesange gar deutlich. Denn da er darinnen von JEsu CHristo, dem Sohne GOttes, weissagen wolte, dessen Vorläufer sein Sohn, Johannes, seyn solte: so nimmt er seine Worte auch aus diesem 132sten Psalm, und spricht Luc. 1, 68. 69. also: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volck, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hause seines Dieners Davids. Das ist eben dasselbe, was in diesem unserm Psalm v. 13-18. stehet: Denn der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust, daselbst zu wohnen. Dis ist meine Ruhe ewiglich; hie will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts genug geben. Ihre Priester will ich mit Heyl kleiden; und ihre Heiligen sollen fröhlich seyn. Daselbst soll aufgehen das Horn Davids; ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden; aber über ihm soll blühen seine Crone.

Hiemit wird angedeutet, daß CHristus erst leiden und sterben, und also in seine Herrlichkeit eingehen, und sich auf den Thron der Majestät GOttes in der Höhe also setzen würde, daß seine Crone über ihm blühen solte. Dieses ist der einfältige Verstand dieses Psalms, wie er uns in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments gezeiget wird: welcher aus vielen andern Schrift-Stellen noch klärlicher und deutlicher könte gezeiget werden, wenn es die Zeit zulassen wolte.

Wir sehen aber vor allen Dingen daraus, wie uns dieser Psalm auf JEsum CHristum weiset, der der rechte Salomo ist. Darum heißt er ein Lied im höhern Chor, weil wir nicht bey den Dingen, die auf Erden mit Salomo und mit dem von ihm erbaueten Tempel vorgegangen sind, bleiben, sondern höher hinauf steigen, und auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der da sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, aufsehen sollen, Ebr. 12, 2. daß unser Hertz auch durch dieses prophetische Wort sich in dem Glauben an ihn zu gründen suche. Also sollen wir wissen, daß dieser Psalm einer von denen sey, welche von JEsu zeugen, wie CHristus überhaupt von der heiligen Schrift saget: Sie ists, die von mir zeuget; Joh. 5, 39. und wie Petrus in der Apost. Gesch. Cap. 10, 43. spricht: Von diesem JEsu

zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Eben das zeiget uns auch dieser Psalm, und weiset uns also, wie die gantze heilige Schrift auf unsern Heyland abziele. Und eben darum sollen wir GOttes Wort lieb haben, fleißig lesen, und GOtt anrufen, daß wir es recht verstehen, und JEsum CHristum daraus erkennen lernen mögen. Denn ihn erkennen, ist das ewige Leben. Joh. 17, 3.

Wollen wir uns aber diesen unsern Psalm näher zu Nutze machen, so haben wir insonderheit wohl zu mercken, daß es hier erstlich heißt: Gedencke, HErr, an David, und an alle sein Leiden. Daraus sehen wir, daß das Leiden in den Augen GOttes groß geachtet sey. Er spricht nicht: Gedencke, HErr, an David und an alle seine Herrlichkeit; gedencke, HErr, an David und an alle seine Schätze; gedencke, HErr, an David und an sein herrliches Haus, das er gebauet hat; gedencke, HErr, an David und an alle seine Macht, an seine Regierung und an seine gute Ordnungen, die er eingeführet; sondern er saget: Gedencke, HErr, an David, und an alle sein Leiden. Damit zeiget er an, daß ihm das Leiden das beste in seinem gantzen Leben gewesen sey, lieber, als sein Königreich selbst.

Das ist nun gantz wider die Vernunft. Denn wenn das Leiden dem Menschen auf den Hals kommt: so kan er sich nicht einbilden, daß das in seinem gantzen Leben das beste sey. Das würde er sich auf keinerley Weise bereden lassen. Wenn er aber darnach siehet, was das Leiden für einen grossen Nutzen hat: so erfähret er, daß solches das beste in seinem gantzen Leben sey. Davon laßt uns den Spruch Ebr. 12, 11-13. mercken, woselbst es also heißt: Alle Züchtigung, wenn sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Darum richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füssen, daß nicht iemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde, u. s. w.

Da zeiget uns die heilige Schrift eben dieses an, daß das Leiden das allerbeste sey, und daß der Mensch nicht wohl ohne dasselbe zurecht gebracht werden könne, wenn er gleich GOttes Wort höret. Denn wenn er auf lauter Rosen des äusserlichen Glückes gehet, so dencket er der Sache nicht nach, und schmecket ihm GOttes Wort nicht recht. Wenn er gleich einen solchen Psalm erklären höret, so ist ihm alles gleichsam strohern, und er findet keine Kraft darinnen. Wenn er gleich in der Bibel lieset, so wird ihm doch Zeit und Weile lang, bis das Capitel ein Ende nimmt. Wenn aber GOtt der HErr mit Trübsal kommt, da ist GOttes Wort angenehm. Da lehret die Anfech-

tung

tung aufs Wort mercken. Jes. 28, 19. Da ist schon der erste Nutzen, daß der Mensch aufmercksame Ohren auf das Wort GOttes krieget. Das ists aber nicht allein, sondern, wenn er in Trübsal und Noth kömmt, so siehet er, daß es mit allem Thun der Welt nichts ist. Er siehet, daß, wenn er noch so reich wäre, und noch so grosse Ehre und Gunst der Menschen, ja alle Gaben des Glücks und der Natur hätte, daß solches alles ihm alsdenn nichts hilft, sondern sich auf einmal verändern kan. Da heißt es hernach: Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum, samt dem Hochmuth? B. der Weish. 5, 8. Nun da ihm GOtt der HErr beginnet das Creutz aufzulegen, und ihm Trübsal zuschicket; so lernet er sich um etwas bessers bekümmern. Und da er vorhin seine Sorge auf den elenden Leib, der doch einmal den Würmern und Maden zu theil werden wird, gerichtet: so fängt er nun an, sich um seine unsterbliche Seele zu bekümmern; worauf er zwar am allermeisten seine Absicht in seinem gantzen Leben hätte richten sollen, sich aber, leider! darum am allerwenigsten bemühet hat. Da fängt er nun an nachzudencken, wie es um seine arme Seele stehe, und ob er dieselbe auch wohl berathen habe. Und dieses thut er nun, da die Noth angehet. Ist nun das Leiden nicht nützlich? Hats nicht einen grossen Vortheil, wenn man dadurch dazu gebracht wird, sich um das zu bekümmern, was das allernöthigste ist?

Ja ein ieder wirds noch mehr aus der Erfahrung lernen, daß das Leiden das allerbeste sey. Denn wenn er zu Jahren kommen ist, und durch seine gantze Lebens-Zeit bedencket, ob er auch wol von dem Wesen dieser Welt einen Nutzen an seiner Seele gehabt, den er mit in die Ewigkeit nehmen könne: so wird er finden, daß es ein elender Gewinn gewesen, der wie Spreu vom Winde verstäuben muß, wenn er stirbet. Hingegen wenn er das Leiden, die Noth und Trübsal bedencket, die ihm in seinem Leben begegnet: so wird er finden, daß ihm dieses allemal weit mehrern Nutzen geschaffet hat, als alles andere; indem er dadurch zum Gebet getrieben, und zu guten Gedancken gebracht worden, wenn es auch gleich nicht zum rechten Stande gekommen ist, wozu es billig hätte kommen sollen.

So sollen wir uns demnach nicht sperren, wenn uns unser HErr GOtt Trübsal aufleget, und nicht murren, noch ungeduldig darinnen seyn. Denn damit würden wir uns sehr versündigen. Deswegen auch Jeremias spricht: Klagl. 3, 39. Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein ieglicher murre wider seine Sünde. Denn wenn Trübsal da ist, so spricht man gern: der und der hat das verursachet; und bleibet also an Menschen hangen. Damit aber richtet mans gar nicht aus; sondern man soll vielmehr wider seine eigene Sünden murren, und dencken: Meine Sünden haben das

verdienet. Unser HErr GOtt hätte mich längst derselben wegen heimsuchen können. Ich habe nicht nöthig, auf andere zu sehen; GOtt findet bey mir genug Unkraut, böses und sündliches Wesen, daß er nicht anders hat können, als mich mit seiner gerechten Ruthe heimzusuchen.

Das soll also ein ieder als das erste und nöthigste annehmen, daß er sich ja hüte, nicht im Leiden wider unsern HErrn GOtt zu murren, und sich dadurch an seinem Schöpfer zu versündigen, daß er dem gleichsam Schuld geben wolle, als wenn Er es übel mit ihm meyne. Man mag alle Dinge anfassen, an welchem Ende man will. Fasset man sie an dem Ende, welches uns unser HErr GOtt in die Hand giebt; so wird alles zu unserm Besten gereichen. Wir dürfen das Leiden nur mit Geduld annehmen, und den lieben GOtt ernstlich bitten, daß er uns Weisheit und Verstand gebe, damit wir es recht gebrauchen mögen. Fassen wir sie aber an, wie sie uns unsere verderbte Vernunft an die Hand giebt, die vieles dagegen einzuwenden hat; so entstehet daraus nichts als Ungeduld, Murren, Zorn, Zweifel, Furcht, Sorge, Angst und Schrecken. Da wird das arme menschliche Hertz so herum getrieben, daß es sich selbst immer unseliger machet. Darum soll ein ieder das Leiden ja nicht an dem Ende anfassen, wie es ihm seine verderbte Vernunft in die Hand giebt, sondern an dem Ende, wie es unser HErr GOtt ihm vorhält.

Stehet nicht Röm. 8, 28. geschrieben, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen? Der Mensch liebet entweder GOtt, oder er liebet ihn nicht. Liebet er GOtt, so muß er glauben, daß ihm das Leiden, welches ihn ietzt betrifft, zu seinem Besten dienen muß, und wenns ihm noch so seltsam vorkäme, ja wenn es, seinem Düncken nach, noch tausendmal ärger werden solte. Denn GOttes Wort kan nicht triegen: Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, ja sie müssen zu seinem Nutzen mitwircken, wie es eigentlich lautet. Liebet er aber GOtt nicht, o! so ist es in der Wahrheit gut, daß ihm unser HErr GOtt Trübsal zuschicket. Was hätte es ihm denn geholfen, wenn er, gleich einem Viehe, länger in der Mast geblieben wäre, daß er sein Fleisch nach allem seinem Vergnügen geweidet hätte, und er würde darnach zur Schlachtbanck geführet? So ist es ja demnach gut, daß unser HErr GOtt Creutz und Trübsal über ihn kommen läßt, damit er nachdencken, und suchen möge, in den Stand zu kommen, darinnen er GOtt hertzlich lieben möge. Wenn er sich nun noch unter der Trübsal zu GOtt wendet, und denselben bittet, daß er ihn in den Stand bringen, und einen solchen Menschen aus ihm machen wolle, der ihn von Hertzen liebe: so wird ihm das Leiden dennoch zu seinem Besten gereichen, obs gleich anfänglich als eine Strafe seiner Sünden anzusehen wäre, weil er bisdahero in einem unbußfertigen Zustande gewesen, darinnen er das Leiden nicht als ein eigentliches

Creutz

Creutz ansehen können. Denn, bekehret er sich nur zu dem lebendigen GOtt, lässet er sich seines Uebels, das er gethan hat, von Hertzen gereuen, schlägt er in sich, suchet er GOtt von gantzem Hertzen, und trachtet darnach, daß er in einen solchen seligen Zustand komme, darin sein Hertz im Glauben mit JEsu CHristo wahrhaftig vereiniget sey, und daß er eine rechte Liebe zu demselben habe: so wird ihm auch dasselbe Leiden in eine väterliche Züchtigung verwandelt, und muß zu seinem Besten gereichen. Darum, wenn der Mensch in Noth kommt, lieget alles daran, wie ers ansiehet, nach GOttes Wort betrachtet, recht anwendet und sich zu Nutze machet. So, so wird er darnach einen grossen Trost daraus haben, und auch einmal sagen können: Ach! HErr, gedencke an mich und an mein Leiden; wie hier David sagen konte: Gedencke, HErr, an David und an alle sein Leiden.

Nun aber heißt es in unserm Psalm v. 2-5. weiter: Der dem HErrn schwur, und gelobete dem Mächtigen Jacobs: Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen, ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlieder schlummern, bis ich eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jacobs. Wir haben oben gehöret, daß dis auf das Haus gehe, welches David zu bauen vorhatte, und hernach von Salomo erbauet ward. Da sollen wir nun einen solchen Schluß machen: Hat David ihm dis so einen grossen Ernst seyn lassen, daß er sich nicht eher zur Ruhe begeben wollen, bis er dem HErrn ein Haus gebauet hätte, daß er solches dem HErrn geschworen, da es doch nur ein äusserliches Haus war, und GOtt der HErr nicht wohnet in einem Hause, das mit Menschen-Händen bereitet ist: 1 B. der Kön. 8, 27. wie vielmehr sollen wir dem HErrn schweren, und es halten, unsere Augenlieder nicht schlummern zu lassen, bis unser Hertz ein Tempel und Haus des lebendigen GOttes worden sey. So soll es auch von einem ieden unter uns heissen: Der dem HErrn schwur, und gelobete dem Mächtigen Jacobs: Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen, ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlieder schlummern, bis ich in meinem Hertzen eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jacobs. Diese Stätte will GOtt eigentlich haben. Denn also heißt es: Jes. 66, 1. 2. So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fuß-Banck: Was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? oder, welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemachet, was da ist, spricht der HErr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte. Und Cap. 57, 15. wird also von der Sache geredet: Also spricht

der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, (da ist sein Haus, da ist sein Tempel!) auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen.

Und von diesem Hause wird auch im Neuen Testament mit grossem Nachdruck geredet. Denn also heißt es: Eph. 2, 19-22. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus CHristus der Eckstein ist; auf welchem der gantze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist. Und Cap. 3, 16. 17. wird also davon geredet: Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und CHristum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Desgleichen wird Ebr. 3, 3-6. abermal davon mit grossem Nachdruck gesaget: Dieser aber, nemlich CHristus, ist grösserer Ehren werth, denn Moses, nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein ieglich Haus wird von iemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist GOTT. Und Moses zwar war treu in seinem gantzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt solte werden; CHristus aber, als ein Sohn über sein Haus, über sein Haus: welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende veste behalten.

Also sollen wir denn diesen Psalm nach dem Neuen Testament recht verstehen lernen, dem HErrn, unserm GOtt, geloben, und uns nicht eher zufrieden stellen, bis wir wissen, daß unser Hertz sein Haus, seine Wohnung und sein Tempel worden sey. Denn dazu ist JEsus CHristus, der Sohn GOttes, erschienen, daß er die Wercke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Unser Hertz ist ein Raub-Schloß des Satans, voll greuliches, schändliches und hölliſches Ungeziefers worden; ja gleichsam eine Pfütze, darin sich die unreinen Geister in den schändlichen Lüsten und Begierden, die darin geheget werden, herum wältzen. So ist der Mensch von Natur ein Haus des Satans. CHristus JEsus aber ist gekommen, nicht nur die Wercke des Teufels zu zerstören, sondern auch durch seinen Geist seine Wohnung in uns anzurichten. Dazu ist uns nun auch dieser Psalm gegeben, daß er uns auf denselben Mann, nemlich auf JEsum CHristum, unsern HErrn, weise, dem wir unser Hertz willig ergeben

ben sollen. Denn er spricht: Sprüchw. 23, 26. Gib mir, mein Sohn, dein Hertz! Was will er denn mit unserm Hertzen thun? Das Hertz, welches ein Pallast und Wohnung des Satans ist, will er zu einem Tempel des lebendigen GOttes machen, und durch den Glauben darin wohnen, nachdem ers durch den Glauben gereiniget hat. Apost. Gesch. 15, 9. Ist es nun David ein so grosser Ernst gewesen, daß er dem HErrn geschworen, und dem Mächtigen Jacobs gelobet, sich nicht eher zur Ruhe zu begeben, bis er seinen Zweck in Erbauung eines äusserlichen Hauses erhalten habe: ach! wie soll es uns denn nicht vielmehr ein Ernst seyn, CHristo unser Hertz einzuräumen! An jenem Hause hing die Seligkeit nicht. Sonst hätte David vergehen müssen, als er die Antwort bekam, daß Er dem HErrn kein Haus bauen solte, sondern vielmehr sein Sohn. Aber hieran liegt unsere Seligkeit. Denn wenn wir kein Haus GOttes sind, so haben wir auch keine Seligkeit. Wenn wir hier eine Wohnung des Satans sind, so werden wir dort nicht mit CHristo in seines Vaters Hause seyn, in welchem viele Wohnungen sind. Joh. 14, 2. Weil also Seel und Seligkeit daran lieget, so muß man einmal mit Ernst daran gehen, und dem Wercke JEsu CHristi in seiner Seele Raum geben, auch dabey sein selbst, oder vielmehr seines sündlichen Verderbens, nicht schonen.

Wenn iemanden sein Hertz und Gewissen überzeuget: Bisher hast du in der Hoffart und Eitelkeit der Welt gelebet, und bist darin ersoffen gewesen; so muß er den HErrn JEsum bitten, und sagen: Ach! HErr JEsu, zerstöre solches hoffärtige und eitele Wesen in meinem Hertzen. Wenn er befindet, daß er bisher in Unkeuschheit gelebet, und seinen bösen Lüsten nachgehangen; so soll er sagen: Ach! HErr JEsu, reinige mein Hertz von solchem schändlichen und hölliſchen Greuel, und zerstöre solch Wesen des Teufels in meinem Hertzen! Wiederum, wenn iemanden sein Hertz und Gewissen saget, daß er bisher in Geitz und in der Liebe des Irdischen gelebet, und nur darnach getrachtet, wie er viel zeitlich Gut zusammen scharren möchte; so soll er mit Ernst beten: Ach! HErr JEsu, zerstöre solchen Götzendienst in meinem Hertzen, und ändere mein böses Hertz! So er fühlet, daß er bishero Zorn, Rachgier und Unversöhnlichkeit gegen seinen Nächsten in seinem Hertzen habe herrschen lassen; so soll er sagen: Ach! HErr JEsu, zerstöre solchen Greuel in meinem Hertzen! So ihm sein Gewissen saget, daß er sich bisher mit viel unnützen Worten versündiget, da er doch von einem ieden unnützen Worte am jüngsten Gerichte GOtt Rechenschaft geben soll; Matth. 12, 36. so soll er abermals den HErrn JEsum bitten, und sagen: HErr JEsu, laß mich kein faul Geschwätz mehr treiben, auf daß ich deinen Geist nicht mehr betrübe, sondern vielmehr mein Hertz dein Tempel und deine Wohnung seyn möge, und du dasselbige mit deiner Gnade erfüllest, damit auch mein Mund mit nützlichen und heylsamen Worten zur Erbauung meines Nächsten über-

überfliesse. So er in seinem Hertzen befindet, daß er bisher in Eitelkeit des Sinnes alle seine Geschäffte verrichtet, und in denselbigen nicht darauf gesehen, ob sie zu GOttes Ehren und zu des Nächsten Nutzen gereichten, sondern vielmehr alles gethan, damit er Geld und Gut erwerben, oder Ehre erjagen möge: so soll er solchen Greuel erkennen, und GOtt bitten, daß er denselben in ihm zerstören, und ihn, alles zum rechten Zweck zu richten, lehren wolle. Und also in allen übrigen Stücken. Was dem Menschen sein Hertz und Gewissen saget, es sey groß oder klein, es werde von der Welt unter die groben oder kleinen Sünden gerechnet, so nach dem Zeugniß der Heil. Schrift GOtt nicht gefällig ist: da soll er einfältiglich zu GOtt beten, und bitten, daß CHristus solch Wesen und Werck des Teufels in seinem Hertzen zerstören wolle. Wenn er es also angreift, und alle Wercke des Teufels gern in sich zerstören läßt: so wird CHristus JEsus sein Hertz ihm zu einem heiligen Tempel und Wohnung zubereiten.

Welche selige Veränderung ist das, wenn ein Mensch, der vorher der Sünde gedienet, der ein Knecht des Satans und ein Sclav seiner schändlichen Lüste gewesen, und davon nichts, als das Verderben, erwarten können, so verändert wird, daß er nun ein Knecht des lebendigen GOttes, und ein Nachfolger des HErrn JEsu, ein Kind des Allerhöchsten, ein Sohn und Tochter des himmlischen Vaters, eine Wohnung und Tempel des Heiligen Geistes wird, und die Hoffnung des ewigen Lebens hat! O! solten wir unser Hertz dem HErrn nicht willlich einräumen! Aber, wie bereits gesagt ist, und ietzo abermals gesaget wird, es will Ernst dazu gehören! Es kömmt nicht darauf allein an, daß man es höret und weiß, sondern man muß es ins Gebet einführen, und GOtt bitten, daß er das Wort im Hertzen zur Kraft kommen lassen wolle; damit man also das Reich GOttes mit Gewalt zu sich reisse, wie unser Heyland Matth. 11, 12. saget.

Ferner sehen wir, daß es hier im Psalm v. 11. 12. heisset: Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen; davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes. Werden deine Kinder meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich. Daraus sollen wir uns zur Erweckung nehmen, was bereits aus Offenb. Joh. 3, 21. an die Hand gegeben ist. Daselbst spricht der Sohn GOttes: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Was ist das für eine Ueberwindung, die dazu erfordert wird? Gewiß kein äusserliches Ueberwinden und Siegen, sondern der Sieg über unser Fleisch, die Welt und den Teufel. Man darf sich also nicht immer ent-

entschuldigen, daß wir arme schwache Menschen seyn, und immer von dem Sünden-Heer angefallen werden, daß wir zwar das Wollen haben, aber das Vollbringen nicht bey uns finden, u. s. w. Mit solchen kahlen Entschuldigungen müssen wir vor unserm HErrn GOtt nicht immer aufgezogen kommen; sondern es heißt: Wer überwindet! Und so iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht, spricht Paulus 2 Tim. 2, 5. er kämpfe denn recht, nemlich also, daß er überwinde. Wer überwindet, heißt es nochmal, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offenb. Joh. 3, 21.

Darum, wenn iemand befindet, daß die Sünde in ihm so starck worden ist, wie ein Riese; wenn sein Zorn, seine Rachgier, seine Unversöhnlichkeit, seine Hoffart, sein Welt-Leben, seine Eitelkeit, und alles andere sündliche Wesen, ihm gleichsam über sein Haupt gewachsen, und ihn übermeistert hat: so muß er zu JEsu CHristo fliehen und sagen: HErr JEsu, ich befinde, daß die Sünde bishero über mich geherrschet. Stoltz und Hoffart, Eitelkeit und Welt-Liebe, Zorn und Rachgier, Geitz und Begierde nach dem Irdischen, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben hat mich bezwungen. In diesem mühsäligen und elenden Zustande bin ich, da Satan grosse Gewalt über mein Hertz erlanget, und mich zum Sclaven der Sünden gemachet. Ach! HErr JEsu, siehe, es ist ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß du kommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen; 1 Tim. 1, 15. und du heissest ja darum JEsus, auf daß du die Menschen von ihren Sünden errettest. Ach! HErr, errette mich doch auch aus diesem unseligen Zustande, darin ich stehe. Mache einen andern Menschen aus mir, und gib, daß ich aus einem Knecht und Sclaven der Sünde, wie ich bishero gewesen bin, ein Kind GOttes werden möge. Erbarme dich über mich, und vergib mir alle meine Sünden, womit ich dich mein Lebelang beleidiget, und deinen gerechten Zorn und Strafe mir über den Hals gezogen habe, und mache sodann aus meinem Hertzen, welches bisher eine rechte Hölle gewesen, aus derselben Mörder-Grube, darin ich dein Wort ersticket, und zu keiner Kraft kommen lassen, eine heilige Wohnung und einen reinen Tempel, darin du mit deinem Geist wohnen und wircken könnest.

So muß ein ieder mit Ernst zu GOtt beten, und wenn er ferner von der Sünde angefochten wird, dagegen streiten, und sich vor dem Kampf nicht scheuen. So wird ihm der HErr JEsus Kraft geben, daß er durch seine Gnade überwinde, da er durch seine eigene Kraft nimmermehr überwinden könte; wie denn kein Mensch auch die geringste Sünde durch eigene Kraft innerlich überwinden kan. Aeusserlich kan er sich zwar einiger massen davon enthalten;

denn sonst könte die Obrigkeit keinen Uebelthäter strafen, wenn man auch der äuſerlichen That nicht wehren könte, und die Entschuldigung der menschlichen Schwachheit bis dahin gültig wäre. Aber innerlich die Sünde so zu überwinden, daß man sie hasse, und hingegen eine rechte Liebe zu GOtt und seinem heiligen Wort habe, das kan keiner für sich thun. JEsus CHristus aber will uns gern Kraft dazu geben.

Darum müssen wir diese kahle Entschuldigung ja nicht mehr vorbringen, welche so gemein unter den Leuten ist, wenn sie sagen: Ich will mich nichts rühmen, als meiner Schwachheit; sondern wohl verstehen lernen, was der rechte Verstand von dem Orte sey.

Denn wenn Paulus saget: 2 Cor. 12, 5. Von mir selbst will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit; und v. 9. Ich will mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit; verstehet er nicht die Schwachheit der Sünden, sondern der Leiden, der Trübsal und der Verfolgung, wie das nächstfolgende zeiget. Und was setzet er darzu? Auf daß die Kraft CHristi bey mir wohne. Also, wenn auch von sündlicher Schwachheit die Rede wäre, so doch nicht ist, wolte er sich doch am meisten seiner Schwachheit rühmen, nicht als wolte er in Sünden bleiben, wie es heutiges Tages so gebrauchet wird: sondern, auf daß die Kraft CHristi bey ihm wohnen möchte, durch den er alles vermochte, als der ihn mächtig machte. Phil. 4, 13. Derohalben sollen wir diesen Spruch ja nicht verkehren, sondern alle unsere Schwachheit zu dem Ende bekennen, auf daß die Kraft JEsu CHristi desto mächtiger in uns werde. Wenn wir uns aber der Schwachheit rühmen, und die Kraft CHristi verleugnen wollen: so irren wir gar sehr. Es heißt ja: 2 Cor. 12, 9. Er, der HErr, hat zu mir gesaget: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft CHristi bey mir wohne. Die letzten Worte läßt man gemeiniglich aus, und nimmt nur das erste, weil das letzte in den Krahm der meisten nicht dienet, und sie von der Kraft CHristi nichts wissen wollen: sonst würden sie wider die Sünde streiten müssen, und dürften in ihrem sündlichen Wesen nicht fortfahren. Darum, saget Paulus v. 10. ferner, bin ich gutes Muths in Schwachheiten. Was meynet er aber für welche? Nun kommts; in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um CHristus willen. Das wars, dessen er sich rühmen wolte. Von der Sünde war hier gantz und gar die Rede nicht. Denn der Sünden muß man sich nicht rühmen, sondern sich derselben schämen. Die Leute zu Sodom rühmeten ihre Sünde. Jes. 3, 9. Und wenn es auch gleich Schwachheits-Sünden wären, so hat man sich derselben doch gar nicht zu rühmen. Aber der Leiden und Trübsal um

CHristi

CHristi willen mag man sich rühmen, wenn man sich ja in einer Sache rühmen will; wiewol Paulus selbst sagt, daß er solches in Thorheit thue. Er wurde aber um anderer böser Menschen willen genöthiget, zu sagen, daß er sich am allerliebsten der Leiden, die er um des Namens CHristi willen gehabt hätte, rühmen wolte, als wovon er den grösten Segen gehabt habe. Denn wenn er recht unter das Leiden gestecket würde, so würde erst die Kraft JEsu CHristi offenbar, daß kein Leiden, ja der Tod selbst, nicht so groß sey, daß es ihn von der Liebe CHristi scheiden solte; und ie mehr ihm der HErr Trübsal auflege, ie mehr müsse ihn die Kraft Christi erquicken. Das ist der rechte Verstand der Worte Pauli: Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen. Darum lasset uns ja keine falsche Entschuldigung daraus nehmen, sondern den Kampf fein angreifen, als rechtschaffene Streiter JEsu CHristi.

Jetzo hören wir viel von Krieg und Krieges-Geschrey. (*) Wollen wir uns aber das recht zu Nutze machen, so lasset uns auf den innern Krieg bedacht seyn. So wird uns der äusserliche Krieg nicht schaden. Und wenn er uns gleich am Zeitlichen schadete: so ist daran wenig gelegen; wie wir solches erkennen werden, wenn wir in die Ewigkeit kommen. An unseren Seelen wird uns alles, was in der Welt vorgehet, wenn GOtt auch das unterste zu oberst kehrete, nicht schaden, wenn wir gegen die Sünde recht kämpfen, und unser Hertz recht mit GOtt vereinigen. Denn da heißt es: Aut sub cœlo, aut in cœlo, entweder unter, oder in dem Himmel. So haben wir uns also vor nichts zu fürchten, wenn wir unser Hertz recht zu GOtt wenden.

Nun ich richte disfalls auch meine Ermahnung an alle die, welche hier gegenwärtig, und wegen der Unruhe, die sie an ihren Ort betroffen, hieher kommen sind. Auch dieselben nehmen fein zu Hertzen, was ietzo gesagt ist, und richten ihr Hertz auf GOtt, damit sie sich nicht in sorglichen Gedancken zerstreuen und ängstigen; welches doch nichts hilft, und dessen sie auch nichts gebessert werden. Sie bedencken vielmehr, daß sie diese Züchtigung bey GOtt wol verschuldet, und demüthigen sich vor ihm.

Nicht aber sage ich dieses, als wenn wir an unserm Ort alhier uns weiß brennen könten, oder nicht gleiches mit unsern Sünden verdienet hätten. Wenn unser Maaß voll ist, wird es uns nicht anders gehen. Daher sollen auch wir erkennen, daß das, was GOtt ietzo an unsern Nachbarn thut, auch uns angehe, und uns warnen lassen. Lasset uns bedencken, was auch ein Heyde gesaget: Tunc tua res agitur, paries cum proximus ardet, wenn des Nachbars Wand brennet, so gehet dichs auch an. Darum lasset uns auf solche Weise die Züchtigung, so andere betrifft, anwenden, daß auch wir von Hertzen Busse thun, und uns zu GOtt bekehren.

(*) Bey der Schwedischen Invasion in Sachsen.

Dieses ist um so viel nöthiger zu erinnern, weil es leicht geschehen kan, daß manche hiesiege Einwohner dencken, nun könten sie von den Fremden einen Vortheil ziehen; und anietzo ihren Geitz ausüben. Dergleichen ungerechtes Gut wird aber alles in einen löcherichten Beutel gesammlet, weil es eine grosse Versündigung ist, daß man Fremdlinge, die aus Noth ihre Zuflucht hieher genommen, übertheuret, und sie in ihrer Trübsal, die sie vorhin schon haben, noch mehr betrübet. Das ist nicht recht, und kan nimmermehr bestehen! Und so auch hier iemand zugegen ist, der sich solcher Sünde theilhaftig gemachet hat; der stehe bey Zeiten davon ab, und versündige sich nicht weiter so sehr an GOtt. Was hier vorhin der Preis von Wohnungen und andern Dingen gewesen ist, dabey solts billig auch ietzo bleiben; und man soll keinesweges dencken: Kan ich doch so viel dafür bekommen, wer will mir das wehren? Nein! Das ist nicht recht. Was du wilt, daß dir nicht geschehen soll, das thue einem andern auch nicht. Wenn du müstest aus deinem Lande fliehen, und dich anderswohin begeben, und man wolte dich daselbst schinden und schaben, würde dir das wohl gefallen? Wohlan, so must du es einem andern auch nicht thun. Deswegen haben die unsern an diesem Orte sich davor zu hüten, daß sie nicht GOttes Zorn über sich häufen mögen.

Aber auch die Fremden, die zugegen sind, müssen nicht gedencken, es sey genug, daß sie aus dem Lande geflohen; sondern sein ihre Knie beugen, zu demselben, der im Himmel wohnet, ihre Hände aufheben, und für ihr Vaterland beten lernen. Sie sollen GOTT den HErrn anrufen, daß er ihre und ihrer Landesleute Sünden vergeben, und was das Land von seinem Zorn gehäufet, aus Gnaden abwenden wolle. Ja sie sollen sein in sich gehen, und, wie David dem HErrn geschworen, daß er seine Augen nicht wolle schlafen, noch seine Augenlieder schlummern lassen, bis er eine Stätte für den HErrn funden habe: also sollen sie sich nicht zur Ruhe legen, bis ihr Hertz ein Haus und Tempel GOttes worden sey. So wird GOtt der HErr die Noth zu wenden wissen, und eine feurige Mauer und Wagenburg um sie und ihr Land seyn.

Davon zeuget das gantze Wort GOttes. Wenn die Kinder Israel GOtt fürchteten, konte sie niemand beleidigen. Sie waren vor Kriegen sicher, und ein Schrecken allen ihren Nachbarn. Wenn sie sich aber wider GOtt versündigten, so wurden sie bald andern zum Raube, und mit Krieg überfallen, ja endlich aus ihrem Lande geführet. Bekehreten sie sich aber hertzlich, so nahm sich GOtt ihrer wieder an, führete sie in ihr Land, und that ihnen Gutes, wie vorhin. GOtt ist noch eben derselbige unveränderliche GOtt. Darum lehret uns GOttes Wort, wie wir die Sünde anzusehen haben als der Leute Verderben.

Dabey

Dabey sollen auch die Fremden ferner lernen, daß sie nicht schwach seyn mögen im Vertrauen auf GOtt. Sie müssen ihren Muth nicht sincken lassen, ob sie gleich am Zeitlichen grossen Verlust leiden müsten; sondern dencken, GOTT, der im Augenblick arm machen kan, könne auch im Augenblick wieder reich machen. Ist es ihnen gut, so wird er ihnen schon alles wiedergeben, oder wird das ihrige zu erhalten wissen. Ists ihnen nicht gut, warum begehren sie denn, wider seinen Willen, was ihnen doch nicht gut ist? Darum soll man gutes Muths seyn, und das Hertz nicht ängstigen, sondern vielmehr ein gut Lied singen, und sich dadurch erwecken. Wer auch im Glauben an GOtt schwach ist, der lese in der Heil. Schrift, oder sonst in einem erbaulichen Buche, und höre GOttes Wort. Und wenn man dergleichen Trost gehöret hat, so mache man sich denselben wohl zu Nutze, sein Hertz dergestalt zu fassen, daß man sich dem lieben GOtt in allem ergebe. Denn das gefällt dem HErrn wohl.

Sonderlich sollen auch alle Fremde erinnert seyn, von Hertzen darnach zu trachten, daß sie gebessert in ihr Land zurück kommen mögen, und wenn sie etwa in ihrem Lande hoffärtig gewesen, oder in andern Sünden gelebet, so nehmen sie ja dieselbigen Sünden nicht wiederum mit zurück, ärgern auch nicht andere damit in dem Lande, da sie hinkommen sind. Denn es heißt: Matth. 18, 7. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergniß kommt! Sie zeigen aber vielmehr, daß sie erkennen, unser HErr GOtt habe sie heimgesuchet, und demüthigen sich vor ihrem GOtt.

Ich sage dis keinesweges, iemanden niederzuschlagen, der ich viel lieber diejenigen, die in Trübsal sind, trösten will. Aber das ist der Weg des Trostes, daß man sich recht unter GOtt demüthiget, und alles so ansiehet, wie es soll angesehen werden. So stehet unser HErr GOtt bey, so erhöret er Gebet, so hilft er wieder, und so kan uns Ruhe geschaffet werden.

Nun der HERR, unser GOTT, lasse dis Wort in aller Hertzen eindringen, daß es mit Liebe und Sanftmuth angenommen, bewahret und zu reicher Frucht kräftig werden möge.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem Namen sey Lob und Danck für die Verkündigung deines Worts und deiner Wahrheit, deren du uns auch in dieser Stunde hast theilhaftig gemacht. Ach! du getreuer und gnädiger GOtt, laß dieses Wort nicht wieder leer zu dir kommen, sondern ausrichten, wozu du es gesendet hast, und laß es ihm an unsern Hertzen gelingen. Nimm unsere Hertzen hin, und zerstöre in denselben alles Wesen und Werck des Teufels, welchem wir auch in unserer Heil. Taufe abgesaget haben. Laß aber durch deine Kraft dieselben also verändert werden, daß sie seyn und bleiben mögen

ein Haus, Tempel und Wohnung deines Heiligen Geistes immer und ewiglich. Erbarme dich gnädiglich, o du getreuer GOtt, über das ganze Sachsen-Land, und laß dirs ietzo empfohlen seyn. O! du barmhertziger GOtt, siehe, es sind ja noch in demselben manche, die darinnen bleiben müssen, welche deinen Namen auch anrufen, ihre Knie beugen, ihre Hände aufheben, und samt uns dich um Barmhertzigkeit anrufen. O! GOtt, erhöre sie, und erhöre auch uns, in dem Namen JEsu CHristi. Wende die Noth, und laß sie nicht gröſſer werden, als sie die armen Menschen ertragen können. So du ja züchtigen wilt, und der Sünde wegen strafen; so strafe doch, als ein Vater, mit väterlichem Verschonen, auf daß wirs zwar fühlen, daß wir wider dich gesündiget haben, aber daß wir uns auch bessern mögen, und also dein Name über deine grosse Barmhertzigkeit und väterliches Verschonen gepriesen werde. O! du ewiger und lebendiger GOtt, laß doch auch deine Gnade denen insonderheit wiederfahren, welche aus dem Lande geflohen sind. Erbarme dich über sie, tröste sie in ihrer Noth, stärcke ihre Hertzen, und gib ihnen Gnade, daß sie ja nicht murren, noch ungeduldig seyn über deine göttliche Schickung und Verhängniß, sondern vielmehr in sich gehen, dein Wort annehmen, sich durch dasselbige bekehren, und also Gnade vor deinem Angesicht finden. So sie aber bereits deine Gnade, deine Liebe und deine Kraft in ihren Hertzen geschmecket haben, so wollest du sie kräftig im Glauben stärcken, auf daß sie um so viel mehr durch deine Kraft, die sie empfangen haben, für ihr Vaterland beten mögen, damit es demselben wohl gehe, und die Noth abgewendet werde. Erhöre uns um deines heiligen Namens willen. HErr JEsu CHriste, erhöre uns um deines Leidens und Todes willen. O GOtt Heiliger Geist, erhöre uns, laß deine Gnade und Kraft bey uns immerdar wohnen, und versiegele auch dieses Gebet in unsern Hertzen mit einem fröhlichen Amen. Amen, das ist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiemit gebeten ha'n. Auf dein Wort, in dem Namen dein,
so sprechen wir das Amen fein.
Amen, Amen!

Die

Die hundert und acht und funfzigste Rede über den hundert und drey und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 18. Sept. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, du hast uns in diesem elenden Leben dein Wort gegeben, auf daß wir dadurch lebendig gemacht werden, und ewiglich vor dir leben mögen. Siehe, wenn dein Wort in diesem Leben nicht unser Trost ist, wo wollen wir bleiben vor aller Trübsal und Gefahr, in welcher wir schweben? Erbarme dich doch über uns insgesamt, die wir hie vor deinem Angesicht gegenwärtig sind, und gib, daß wir dein Wort auch so anhören, und dazu anwenden mögen, daß unsere Seele Kraft und Trost, Freude und Wonne, vor deinem Angesicht davon haben möge. Ach! du wollest aus Gnaden einem ieden geben, dein Wort also anzuhören und anzunehmen, daß es ihm nicht werde ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr seyn möge ein Geruch des Lebens zum Leben. Das verleihe um deiner unergründlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Der CXXXIII. Psalm.

Ein Lied Davids im höhern Chor.

Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen.

2. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herab fleußt in seinen gantzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid.

3. Wie der Thau, der von Hermon herabfällt auf die Berge Zion: denn daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich.

Dieser

Dieser ietzo verlesene 133ste Psalm hat die Ueberschrift, wie die vorhergehenden von dem 120sten an, und heißt: Ein Lied Davids im höhern Chor, oder ein Lied der Stuffen. Wir werden damit erinnert, ausser dem, das sonst bey Gelegenheit dieser Ueberschrift schon erinnert worden, daß der, so ein rechter Christ seyn will, nicht immer auf einer Stuffe stehen bleiben, sondern wachsen und zunehmen, ja sein Zunehmen in allen Stücken offenbar seyn lassen soll, wie Paulus Timotheum 1 Epist. 4, 15. vermahnet. Welcher Mensch nun ein Jahr bleibet wie das andere, und bey allem seinem äussern Gottesdienst, Anhören des Wortes GOttes, und Gebrauch des heiligen Abendmahls, bleibet, wie er ist, und nicht anders wird, noch in seinem Christenthum zunimmt, der kan gewiß seyn, daß er gar fern davon ist, näher zu GOtt und seiner Seligkeit zu kommen, sondern daß er vielmehr immer näher zum Verderben kommt. Denn wie in der Ewigkeit gar ein grosser Unterscheid seyn wird zwischen dem, der hier GOtt gedienet, und zwischen dem, der ihm nicht gedienet: so gehet denn ein solcher immer näher zu seiner ewigen Unseligkeit, der nicht stuffenweise zunimmt, und immerdar im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung wächset.

Es erinnert uns aber dieser 133ste Psalm vornehmlich der Liebe, als der grössesten unter diesen dreyen, wie Paulus 1 Cor. 13, 13. saget. Siehe, heissets, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen.

Es ist ja wol nicht unrecht, wenn man die Worte nimmt, wie sie hier liegen, daß nemlich auch das GOtt dem HErrn wohlgefällig ist, wenn diejenigen, die leibliche Brüder sind, das Band der Liebe unter sich vest halten. Und zwar ist diese Erinnerung desto nöthiger, dieweil gewiß die Freundschaft und beständige Liebe unter Geschwistern und nahen Anverwandten eine seltene Sache ist: insonderheit wenn sie etwas mit einander zu theilen haben, und wenns aufs Zeitliche ankommt, da oftmals gar bald die äusserliche Freundschaft, welche sie mit einander gepflogen, aufgehoben wird, sobald nur einer meynet, daß ihm im geringsten von dem andern zu nahe geschehe. Darum soll denn nun billig dieser nächste Verstand der Worte nicht obenhin angesehen, noch verachtet werden; sondern ein ieglicher soll wissen, wie es heisse: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen; so sey auch der Gegensatz wahr: Wie schändlich und greulich ists vor GOttes Angesicht, wenn Brüder, die durch ihre so nahe Bluts-Freundschaft sich solten getrieben finden, Liebe, Friede und Freundschaft mit einander zu halten, zancken, hadern, ein-

einander verunglimpfen, übervortheilen, oder sich sonst gegen einander ungebührend bezeigen!

Solten denn auch unter gegenwärtiger Versammlung solche seyn, die ietzt in ihrem Gewissen erinnert würden, daß sie mit ihren Brüdern und nahen Anverwandten in Feindschaft und Hader lebeten, die sollen wissen, daß solches häßlich, schändlich und greulich vor den Augen GOttes ist. Es trifft sie insonderheit das Wort: 1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. So iemand sich auch in dieser groben Sünde finden solte, daß er Haß und Feindschaft gegen seine nahe Anverwandte hegete, ja dieselbe wol gar, andern zum Aergerniß, ausliesse: so soll er in sich gehen, und in dieser Stunde, da er dieses höret, solches dem lieben GOtt hertzlich abbitten, und ihn zugleich anrufen, daß er solchen Haß aus seinem Hertzen hinweg nehmen, und an dessen statt wahrhaftige Liebe in ihm wircken wolle. Er soll auch nicht darauf warten, bis andere sich bessern, und ihm keine Ursach mehr zu zürnen geben; sondern vielmehr von selbst den Anfang machen, sich zu versöhnen und friedfertig zu seyn, wo er nicht ein Todtschläger heissen, und das Urtheil in seinem Gewissen behalten will, daß er nicht habe das ewige Leben bey ihm bleibend.

Manchmal ist die Bitterkeit unter Bluts-Freunden so groß, daß sie auch meynen, sie können solchen Haß nicht fahren lassen, weil ihnen allzuviel zuwider geschehen sey. Dieselbigen aber sollen ietzo mit wenigem erinnert seyn, wenn sie in sich kein Vermögen finden, den Haß fahren zu lassen, GOtt demüthigst darum zu bitten. Sie geben nur GOtt die Ehre, und rufen ihn hertzlich darum an, daß er sich über sie erbarmen, und sie von ihrem schändlichen Haß befreyen wolle: so wird ihnen GOtt zeigen, daß er wol ein steinern Hertz brechen und ändern könne. Es haben sich wol eher solche Exempel gefunden, da manche gemeynet, es sey unmöglich, daß sie ihren Haß könten fahren lassen. Dennoch aber, wenn sie GOtt darum gebeten haben, so hat derselbe ihr Hertz so geändert, daß ihr Haß in eine aufrichtige Liebe und Treue gegen ihren Nächsten verwandelt worden. Derselbe GOtt lebet noch, und kan solches auch an derselbigen Hertzen thun, die sich ietzt darinnen bestraft finden möchten.

Man bedencke doch aber auch dieses wohl. Es kan keiner recht beten, so lange er in Feindschaft mit einigem Menschen in der Welt lebet, ob es gleich nicht sein Anverwandter ist, und er mag ihm auch zuwider gethan haben, was er wolle. So lange er Haß in seinem Hertzen gegen einen andern hat, ist alle sein Gebet ein Greuel vor GOtt. Alles sein Thun und Lassen, ja sein Essen und Trincken wird in lauter Fluch verwandelt, und GOttes Zorn ruhet über ihm. Denn wie sein Hertz stehet gegen seinen Nächsten, so stehet auch wiederum GOt-

tes Hertz gegen ihn. Deßwegen lehret uns unser Heyland, Matth. 6, 12. daß wir beten sollen: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Es ist aber auch nicht genug, daß man spricht: Nun ich habs vergeben, aber nicht vergessen. Denn das ist eine Falschheit und Tücke des Hertzens. Es ist nicht genug, den Haß äusserlich fahren zu lassen; sondern es muß auch, an dessen statt, eine wahrhaftige Liebe ins Hertz kommen. Denn es heißt in der Auslegung der fünften Bitte in unserm Catechismo: Hertzlich vergeben, und gerne wohl thun. Man muß also nicht allein hertzlich vergeben, sondern im Gegensatz auch gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen. Wo es so heißt, da ists rechtschaffen. Sonst hat der Mensch kein Theil an dem Reiche GOttes und CHristi. Deßwegen nehme das ein ieglicher zuerst zur Lehre in sein Hertz, und wenn er in seinem Gewissen von dergleichen Sünden überzeuget ist, so gehe er in sich, und suche sich durch GOttes Gnade zu bessern.

Ferner aber haben wir zu wissen, daß dieser Spruch viel weiter gehet, als auf dergleichen äusserliche Verträglichkeit; wiewol diese, wie gedacht, nicht ausgeschlossen ist. Es gehet aber eigentlich dieser gantze Psalm auf das Neue Testament. Dasselbe ist eine Auslegung dieses Psalms. Denn darinnen schämet sich JEsus CHristus nicht, uns seine Brüder zu nennen. Ebr. 2, 11. Warum das? Dieweil er, ob er wol der Hochgelobte Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit war, dennoch unser Fleisch und Blut an sich genommen, und also unser Bruder worden ist. Derohalben, als er von den Todten auferstanden war, sprach er zu Maria Magdalena: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt. Joh 20, 17. Ja schon vorher, Matth 12, 49. 50. reckete er die Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. So wird denn damit deutlich gezeiget, daß der Mensch alsdenn wieder CHristi Bruder werde, wie CHristus zu seiner Menschwerdung sich ihm zum Bruder gegeben hat, wenn er sein Jünger werde, sich selbst verleugne, sein Creutz auf sich nehme, und ihm nachfolge. Denn ein ieglicher wahrhaftiger Jünger CHristi wird von ihm gewürdiget, daß er ihn seinen Bruder nennen darf. Und aus diesem Grunde nun werden in unserm Heylande JEsu CHristo auch die Gläubigen unter einander im Neuen Testament Brüder genennet. Daher die Apostel fast keine andere, als diese, Anrede gebrauchen: Lieben Brüder.

Und

Und davon wird nun hier in diesem 133sten Psalm geredet, wenn es heißt: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen; gleich als ob hier mit Fingern auf die Zeit des neuen Testaments gewiesen und gesagt würde: Wie wird es GOtt dem HErrn eine so wohlgefällige Sache seyn, wenn die Hertzen werden zum Glauben an JEsum CHristum gebracht, und mit dem Heiligen Geist, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist, erfüllet seyn, und also in der Gemeinschaft JEsu CHristi die rechte Einträchtigkeit und Frieden haben, und dergestalt viel mehr, als leibliche Brüder, einmüthig bey einander seyn, weil sie durch das Band des Geistes mit einander verbunden sind.

Das wird uns Eph. 4, 1-6. deutlich und mit mehrern erkläret. Denn daselbst heißt es also: So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darin ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe; und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein GOtt und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Dis ist die rechte Einträchtigkeit, davon hier geredet wird.

Wir wollen sie aber in einem Exempel sehen, wie sie uns in der Apost. Gesch. 1, 14. vorgestellet wird. Denn so heißt es daselbst von den Aposteln und andern Gläubigen: Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, samt den Weibern, und Maria, der Mutter JEsu, und seinen Brüdern. Und im folgenden 15. V. wird gesagt, daß die Schaar der Namen zu Haufe gewesen bey hundert und zwanzig; damit wir auch vergleichen mögen, was 1 Cor. 15, 6. stehet, daß mehr denn fünf hundert Brüder in Galiläa beysammen gewesen, welche den HErrn gesehen haben, nachdem er von den Todten auferstanden. Darauf heißt es in der Apost. Gesch. 2, 1. weiter: Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und im folgenden Cap. 4, 32-34. wird gesagt, daß die Menge der Gläubigen, deren damals schon viel tausend waren, Ein Hertz und Eine Seele gewesen. Keiner, heissets, sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte Denn wie viel ihrer waren, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften sie dasselbe, und brachten das Geld des verkauften Guts, und legtens zu der Apostel Füssen; und man gab einem ieglichen, was ihm noth war. So groß war die Einigkeit! Wie viele Brüder, als in ungetheilten Gütern, in ihres

Vaters Hause leben möchten: also lebeten sie in der ersten Christenheit, da die Liebe noch brünstig in ihnen war.

Nun das wird uns zu einem Exempel vorgestellet, und giebt die rechte Erklärung dieses 133sten Psalms: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wer sich demnach einen Christen nennet, und es nicht dem blossen Namen nach, sondern in der That und Wahrheit seyn will, der muß wissen, daß dieses die Hauptsache sey, welche von ihm erfordert wird, daß er eine solche wahrhaftige Liebe in seinem Hertzen habe. Darum hat auch CHristus, unser Heyland, als er von seinen Jüngern Abschied nahm, ihnen kein ander Gebot gegeben, als dieses, daß sie sich unter einander lieben solten. Joh. 13, 34. Und in seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17, 21. betet er vornehmlich darum, daß sie alle eins seyn möchten, gleichwie er und der Vater eins seyn. Er will also durch sein Gebot und Gebet uns dieses sonderlich einschärfen, daß wir wissen sollen, wir können uns nicht mit Wahrheit Christen nennen, wenn wir nicht wahrhaftige Liebe in unsern Hertzen haben.

Hierbey aber sind nun unterschiedliche Anmerckungen vonnöthen, als

erstlich: So lange keine wahrhaftige Bekehrung bey dem Menschen vorgehet, so lange ist auch keine wahre Liebe bey ihm. Es kan keiner das, was ietzt von der wahrhaftigen Liebe und von den Kennzeichen eines wahren Christen gesagt ist, an sich haben, es sey denn, daß er auch eine wahrhaftige Bekehrung erfahre. Bleibet er in dem alten sündlichen Wesen, und bekehret sich nicht von der Finsterniß zum Licht, und vom Dienst der Sünden zum Dienst des lebendigen GOttes: so ist das, was er für Liebe hält, dennoch keine wahre Liebe, sondern nur ein Schein. Ob er gleich den Armen äusserlich viel Gutes thäte, und sonst vor Menschen das Ansehen hätte, daß er viel Liebe beweise: so ist es doch keine rechte Liebe in den Augen GOttes. So lange sein Hertz nicht herum geholet, und mit dem Licht des Lebens erleuchtet wird: bleibet er ein fleischlicher, unwiedergeborner, weltlich und irdisch gesinneter Mensch. Und da ist alles lauter Heucheley, was er thut. Weil er der Armen nicht los werden kan, er gebe ihnen denn etwas, oder weil ers Ehren halber thun muß, oder weil er sich sonst Hoffnung machet, wieder einen Vortheil dadurch zu erlangen, oder auf knechtische Weise erwartet, daß der liebe GOtt ihm solches sonderlich belohnen solle, oder was er sonst für falsche Absichten dabey hat: so thut er so etwas. Wenns hoch kommt, geschiehet es aus einer natürlichen Mitleidigkeit. Diese Mitleidigkeit aber ist noch nicht die rechte göttliche Art der Liebe, die durch den Heiligen Geist in dem Hertzen gewircket wird. Daher soll ein ieder auf den Grund gehen, und GOtt bitten, daß er sein Hertz umkehren und ändern wolle.

Zum

Zum andern: Diese Liebe empfängt der Mensch nicht, es sey denn, daß GOtt seine Liebe erst in sein Hertz ausgiesse. Denn so heissets: Röm. 5, 5. Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Da wird verstanden nicht die Liebe, damit wir GOtt lieben, sondern die Liebe, damit uns GOtt liebet. Wenn GOtt durch den Heiligen Geist dem Menschen kräftig ins Hertz giebt, was er an ihn, an einen so elenden Wurm, gewandt habe, da er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben, daß er nicht ewig ein Höllenbrand seyn müsse; wenn, sage ich, diese Liebe GOttes durch den Heiligen Geist ihm kräftig ins Hertz gedrucket wird, und er also einen rechten Geschmack an derselben gewinnet: da kan er erst die wahre Liebe gegen GOtt, und folglich auch die rechte Liebe gegen den Nächsten haben. So lange aber ein Mensch diese Liebe GOttes noch nicht in seinem Hertzen empfindet, und so lange ihm dieselbe nicht sein Hertz durchdringet: so lange ist er nicht einmal um die wahrhaftige Liebe gegen den Nächsten bekümmert, geschweige daß er dieselbe in der That erlangen solte.

Drittens: Aus diesem ist offenbar, daß dasjenige, was die Welt oft insonderheit pfleget Liebe zu nennen, keine Liebe ist, sondern mit dem rechten Namen Geilheit und Unzucht genennet werden muß. So wenig eine schöne crystallene Quelle mit einem stinckenden Pfuhl und Mist-Pfütze verglichen werden kan: so wenig mag man auch, was in GOttes Wort Liebe heißt, mit der unreinen und fleischlichen Huren-Liebe vergleichen, darinnen allerley Unreinigkeit ausgeübet wird; wovon es Gal. 5, 21. heißt, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Man mag wol sagen, es sey kein Laster GOtt so sehr zuwider, und streite nichts mehr wider seine Heiligkeit, als wenn ein Mensch unreine und unkeusche Liebe in seinem Hertzen heget. Ein solcher, der ein unreines Hertz hat, ist untüchtig, daß der Heilige Geist sich mit ihm vereinigen solte. So lange einer böse Lüste in seinem Hertzen heget, denselben nachhänget und dienet: so lange ists unmöglich, daß GOtt mit ihm Gemeinschaft haben könne. GOtt flucht vor solchem unreinen Menschen: Wie solte er sich denn mit demselben vereinigen? Das wird er in Ewigkeit nicht thun! Es heißt vielmehr: Ebr. 13, 4. Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. Warum nicht eben sowol auch, die andere Laster begehen? Freylich wird er dieselben auch richten. Es wird uns aber zu Gemüth geführet, wie feind GOtt insonderheit solchen fleischlichen Sünden sey; daher man dieselben ja nicht gering achten, sondern wissen solle, GOtt werde ein Rächer seyn über das alles, und es nicht ungestraft lassen. Es pflegen auch solche Menschen wol sichtbarer Weise noch in der Welt

gestrafet zu werden, daß sie entweder verarmen, oder an ihrem Leibe verderben; da ihnen ihr Gewissen alsdenn selbst sagt, daß solches wegen der Unreinigkeit, die sie getrieben, geschehe.

Weil nun dieses ein solches Laster ist, weswegen GOtt auch Land und Leute strafet: so wird ietzo dieses Wort an aller und ieder Hertzen und Gewissen geleget. Wie ein ieglicher von Kindes-Beinen an in seinem Gewissen dieser Sache wegen sich überzeugt befindet: also trete er vor GOttes Angesicht, bekenne ihm seine Sünde, und bitte ihn, daß er ihm solche Greuel aus Gnaden vergeben, sein unreines und unkeusches Hertz ändern, und ihm ein reines Hertz geben wolle, auf daß er der Gnade und der Liebe des lebendigen GOttes nicht unfähig bleiben möge. Man bedencke den Spruch: Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Was folget daraus? Wehe denen, die unreines Hertzens sind, denn die werden in Ewigkeit GOtt nicht schauen! Derohalben gehe ein ieglicher in sich, und bitte GOtt, daß er sein Hertz rein machen wolle. Es darf keiner meynen, wenn er in seinen jungen Jahren dergleichen Sünden ausübet, oder auch nur in seinem Hertzen schändliche Lüste heget, als ob er dem Zorn GOttes entfliehen werde. Was er in seiner Jugend eingebrocket hat, das wird er müssen ausessen, wenn er alt wird. Es wird ihm Unglück genug zur Hand stossen, und er wird erkennen müssen, wie ihm der Fluch nachfolgen werde. Denn ob auch gleich David sein Ehebruch vergeben ward; so muste er doch, weil er andere geärgert hatte, erfahren, was für Jammer und Hertzeleid es bringet, den HErrn, seinen GOtt, verlassen, und ihn nicht fürchten. Jer. 2, 19.

Es darf auch keiner dencken, wenn er solche Greuel äusserlich nicht vollbracht, so habe die Sache nicht viel zu bedeuten. Nein! Mancher huret nicht äusserlich, und huret doch mit seinen Augen, oder in seinem Hertzen, wie CHristus sagt, daß auch das, was mit den Augen und Begierden geschiehet, eine Hurerey vor GOtt sey: Denn, wer ein Weib ansehe, ihr zu begehren, der habe schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. Matth. 5, 28. Darum will GOtt der HErr damit nicht gespielet noch geschertzet haben, noch die Gedancken und Begierden Zoll-frey seyn lassen, sondern auch solche als Hurer und Ehebrecher strafen, welche zwar die äusserliche That nicht vollbracht, aber doch in ihren Hertzen solche Lüste geheget haben. Derohalben wird ein ieglicher gewarnet und in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, des Richters der Lebendigen und der Todten, ermahnet, wenn er von schändlichen Lüsten und Begierden des Fleisches angefochten wird, daß er in sich schlage, und bedencke, wenn er solchen Raum gebe, so werde er kein Kind der Seligkeit werden, und um deswillen gleich den lieben GOtt hertzlich anrufe, er wolle ihm solche unreine Gedancken aus Gnaden vergeben, dieselben aus seinem Sinne nehmen,

men, und ihm ein rein Hertz geben, auf daß er nicht in solcher Unreinigkeit sterben und mit den unreinen Geistern ewig Pein leiden müsse.

Es ist auch **viertens** dieses hiebey zu erinnern: **Manche Menschen**, wenn sie von der wahrhaftigen Liebe, die Christen unter einander beweisen sollen, hören, kehren die Sache um, und suchen bey dem Christenthum ihren Eigennutzen. Sie gedencken nicht, wie sie wollen gegen ihren Nächsten Liebe beweisen, sondern wollen das Christenthum darzu gebrauchen, daß sie sich Liebe erweisen lassen. Daher höret man viele darüber klagen, es sey keine Liebe. Und eben dieselben, die so klagen, haben wol die wenigste Liebe, indem sie ihres Nächsten nicht schonen, noch mit ihren Händen arbeiten und etwas Gutes schaffen, oder vergnügt seyn, und auf GOtt den lebendigen mehr, als auf die sterbliche Creaturen, sehen wollen. Derohalben soll ein jeder sich selbst, und nicht andere, richten, und, wenn er höret, was von der Liebe gesagt wird, in den Grund seines eigenen Hertzens gehen, und GOtt bitten, daß er ihm vor allen Dingen wahrhaftige und hertzliche Liebe gegen seinen Nächsten schencken wolle.

Es wird also in diesem Psalm beschrieben, erstlich, wie fein, das ist, wie gut und nützlich, und dann, wie lieblich, oder, wie angenehm die Liebe sey. Und davon heissets v. 2. weiter: **Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herab fleußt in seinen ganzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid.** Das ist das erste Gleichniß, womit die Lieblichkeit der Liebe angezeiget wird. Wo der liebe GOtt ein solches Hertz bey einem Menschen antrifft, (o! laßt uns dieses wohl mercken!) das Liebe gegen Freunde und Feinde hat, behülflich, gutthätig und mitleidig ist, des Nächsten Fehler und Gebrechen übersiehet, gern vergiebet, seinen allerärgsten Feinden gutes erzeiget, in der Welt nichts eigenes suchet, sondern seine Freude nur daran hat, wie es möge sein Ströhmlein der Liebe, so zu reden, auf alle Strassen ausfliessen lassen: siehe, das ist vor dem HErrn ein lieblicher und angenehmer Lust-Garten.

So nehme man denn dieses zur Lehre, daß man hinfüro diese Art von GOtt erbitte. Man rufe ihn darum an, und spreche: Du lieber GOtt, gib mir doch ein solch Hertz, daß ich möge Liebe haben gegen alle Menschen, Freunde und Feinde, und nicht allein denen, die mir gutes thun, gutes erzeigen, sondern auch denen, die nichts haben wieder zu vergelten, ja die mir vielmehr alles Leid zugefüget haben. Ach! GOtt, gib mir, daß ich meinem Nächsten in seiner Noth behülflich seyn möge. Gib mir, daß ich allen Eigennutz und Geitz ablegen möge. Verleihe mir, daß ich nicht mehr das meinige in der Welt suche, sondern daß das allein meine Freude seyn möge, wenn ich nur viel Liebe gegen alle Menschen beweisen soll.

Warum

Warum ist aber ein solch Hertz so lieblich und so angenehm? Darum, weil es heisset, wie Johannes 1 Epist. 4, 16. saget: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. In einem solchen Hertzen also wohnet GOtt. Weil nun GOtt darinnen wohnet, so ist es ein Himmelreich und ein Paradies GOttes.

Um dieser Lieblichkeit willen nun wird auch die Sache mit dem Salboel Aarons verglichen, davon wir nicht allein im 2 B. Mos. 30, 22-33. sondern auch vornehmlich im 3 B. Mos. 8, 10-12. nachzulesen haben. Denn daselbst heißt es also: Und Mose nahm das Salboel, und salbete die Wohnung, und alles, was darinnen war, und weihete es, und goß des Salboels auf Aarons Haupt, und salbete ihn, daß er geweihet würde. Hie wird nun gezeiget, was wir daraus nehmen sollen. Die Salbung, die dem Hohenpriester im Alten Testament wiederfahren, bedeutet die Salbung unsers Hohenpriesters, JEsu CHristi, der sich selbst für uns geopfert hat. Derselbe hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen, Apost. Gesch. 1, 4. und denselben nicht nur über seine Apostel und Gläubigen am Pfingsttage ausgegossen, sondern auch für und für denselben Geist in die Hertzen derer, die an ihn gläuben, gegeben. Wie er denn Joh. 7, 37-39. saget: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfahen solten, die an ihn gläubeten. Wie nun bey Aaron, da er gesalbet ward, das heilige Salboel in seinen Bart und bis auf den Saum seines Kleides herab floß: also, sagt hie der Psalm, sey es auch mit der Gabe des Heiligen Geistes bewandt, welchen CHristus von seinem Vater empfahen, und den er seinen Gläubigen geben werde; derselbe werde als ein köstlicher Balsam auf alle seine Glieder ausfliessen, und das gantze Haus seiner Gemeine mit lieblichem Geruch erfüllen, wie Joh. 12, 3. von dem köstlichen Narden-Wasser gesagt wird, das Maria auf die Füsse des HErrn JEsu gegossen, ihn zu salben.

O! wie ein grosses liegt daran, daß man sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehre! Wenn auch iemand das schwächste und geringste unter allen Gliedern CHristi wäre, der soll wissen, ob er gleich ein grosser Sünder gewesen, so stehe er um deswillen doch nicht so weit zurück, daß er von dieser ausgeschütteten Salbe nicht solte getroffen werden können; ja er soll gewiß seyn, sein Heyland wolle auch ihm den Heiligen Geist schencken, ihn mit der Kraft von oben herab erfreuen, und in seinem Hertzen das Reich GOttes anrichten, daß er in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist GOtt dienen könne. O! wie groß ist solche Gnade! Ach! laßt uns dieses zu unserer kräftigen Aufmunterung anwenden. Wer wolte sich nicht zu diesem hochgebenedeyeten Oberhaupte,

zu

zu diesem unserm Hohenpriester, der mehr ist denn Aaron, bekehren, wenn er solche Gaben austheilet? Wenn er seinen Heiligen Geist giebt denen, die an ihn gläuben, dadurch sie nicht nur von dem Welt-Geist befreyet werden, sondern auch ewig mit GOtt vereiniget bleiben: wer solte sich dadurch nicht ermuntern lassen, ihm anzuhangen, und ihm sein Hertz zu ergeben?

Da fliesset denn auch von ihm die rechte Liebe auf uns. Kein einiger Mensch hat solche Liebe, als der HErr JEsus gehabt hat; sintemal er vom Thron seiner Herrlichkeit bis ans Creutz herab gesprungen, und uns bis in den Tod, ja bis in den Tod des Creutzes also geliebet hat, daß er ein Fluch worden, und sich zwischen Himmel und Erden aufhängen lassen, da er sich von seinem Vater verlassen geklaget, und von allen Menschen verspottet und verhönet worden. Und das alles hat er uns bösen Menschen zu gut erduldet, damit er uns helfen möchte. Ja da er ietzt am Creutz angenagelt worden, bat er noch für seine Creutziger: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. Wie er nun die gröste und hertzlichste Liebe hat, also theilet er dieselbe, wenn er seinen Geist giebt, auch den Seinigen mit. Wie er ein liebreiches Hertz hatte, und nicht das Seinige in der Welt suchte, sondern uns bis in den Tod liebete: also erfähret der Mensch alsdenn auch, was die rechte Kraft der Liebe und der köstliche Balsam sey, in welchem er GOtt dem HErrn ein guter Geruch ist. 2 Cor. 2, 15.

Nun aber heißt es v. 3. ferner: Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion; Denn daselbst verheisset der HERR Segen und Leben immer und ewiglich. Es wird hierin noch ein Gleichniß von eben derselben Sache gebrauchet. Es waren im gelobten Lande viel Berge. Unter andern waren diese zwey, Hermon und Zion, berühmt. Sie lagen aber gar weit von einander. Denn Hermon lag jenseit des Jordans, und Zion disseits im Jüdischen Lande. Derohalben müssen wir wissen, daß die Worte nach dem Hebräischen eigentlich also lauten: Wie der Thau, der auf den Hermon fliesset, und wie der Thau, der auf die Berge Zion fällt. Wir müssen nicht meynen, als wenn der Thau, der von Hermon herab gefallen, auf die Berge Zion gekommen wäre; welches der Natur nach nicht möglich ist. Das ist aber der Verstand: Wie der Thau auf den Hermon fliesset, und wie der Thau auf die Berge Zion fällt; also ists fein und lieblich, wo wahrhaftige Liebe und Einträchtigkeit unter den Menschen gefunden wird.

Eben dieser Thau aber wird uns auch Ps. 110, 3. beschrieben, da es heißt: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe; und deutet sonderlich an die Kraft unsers HErrn JEsu CHristi, die unsern von Natur todten und erstorbenen Hertzen mitgetheilet wird, wenn wir ihm unsere Hertzen rechtschaffen ergeben, und an ihn gläuben. Wie der Thau

ein iegliches Gräslein befeuchtet, und ein Tröpflein desselben an einem ieden Gräslein behangen bleibet, und dasselbe erquicket, grünen und wachsen machet: also gehet auch JEsus CHristus keine Seele vorbey, die sich in wahrer Busse zu ihm wendet, sondern besuchet sie mit dem Thau seiner Gnaden und seines Heiligen Geistes. Er erquicket, er erfreuet, er stärcket sie, und giebt ihr Kraft, daß sie in Früchten der Gerechtigkeit seinen heiligen Namen verherrlichen kan. Darauf deutet es, wenn es hier heißt: Wie der Thau, der auf Hermon fliesset, und wie der Thau auf Zion fällt.

Es wird aber insonderheit des Berges Hermon gedacht, dieweil derselbe von den grossen Siegen bekant war, (daher David Ps. 42, 7. sagt, wenn seine Seele betrübt sey, so gedencke er an GOtt im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge, nemlich wegen der Siege, darin GOtt vormals daselbst seine Gewalt an Og zu Basan verübet hatte. Siehe 5 B. Mos. 3, 8. 9. Jos. 12, 1. 5. Cap. 13, 5. 11.) und des Berges Zion, weil derselbe ein Vorbild der Kirche GOttes war: daher CHristus der König auf dem Berge Zion, Ps. 2, 6. und die christliche Kirche das geistliche Zion genannt wird, wie es Ebr. 12, 22. heißt: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion.

Darauf heissets endlich: Denn daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Was vorhin Gleichniß-weise gesagt war von der Lieblichkeit und Nutzbarkeit der brüderlichen Einträchtigkeit, das wird nun mit klaren und deutlichen Worten ausgesprochen. Denn daselbst, nemlich, wo solche Hertzen sind, darinnen rechte Liebe wohnet, und wo die Menschen mit einander in Liebe leben, und einander aus dem rechten Grunde behülflich seyn; daselbst verheisset der HErr Segen und Leben. Eigentlich heißts: Da gebietet der HErr Segen und Leben, das ist, wie wir im Teutschen sagen, da muß Segen seyn. Denn es ist unmöglich, daß in einem solchen Hause nicht Segen seyn solte, wo Eltern und Kinder, Geschwister und Gesinde unter einander nicht hadern und zancken, (wie man solch unchristlich und störrig Wesen vielfältig erfähret,) sondern vielmehr den Geist GOttes in ihren Hertzen regieren lassen, und in Liebe und Einträchtigkeit unter einander leben. Es kan nicht ausbleiben, es muß Segen kommen in derjenigen Gemeine, in der Stadt und in dem Lande, wo Obrigkeit und Unterthanen, Lehrer und Zuhörer einander die Hand bieten, und wo GOttes Geist so unter ihnen wohnet, daß sie Ein Hertz und Seele werden; wie es von der ersten Christenheit Apost. Gesch. 4, 32. heißt. Da muß nicht allein Segen im Leiblichen, sondern auch der rechte geistliche Segen des himmlischen Aarons seyn. Da muß ein recht Leben und gleichsam ein Himmel auf Erden seyn.

Denn

Denn woher kommts, im Gegentheil, daß Krieg in der Welt ist? Laßt uns auf den rechten Ursprung sehen. Wir finden denselbigen Jac. 4, 1. da es heißt: Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommts nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Wenn erstlich der Mensch in seinem Hertzen Wollust, Geitz, Hoffart, Zorn und andere Sünden herrschen läßt, daraus kommt erst ein innerlicher Streit. Er ist selbst erst unruhig, und hat mit sich selbst keinen Frieden. Denn es ist unmöglich, daß ein Mensch, der sich GOtt nicht ergeben hat, ein ruhig Hertz haben könne. Ob ers gleich eine Zeitlang zu haben meynet, wenn er so seine Lust büssen kan: so ists doch keine wahrhaftige Ruhe, sondern mitten in der Sünde hat er einen nagenden Wurm in sich, und kan den bellenden und beissenden Hund seines bösen Gewissens nicht stillen. Wo es aber weiter fortgehet, da hat man auch bald Streit unter einander. Denn wo Wollüste, Hoffart, Geitz und andere sündliche Lüste und Begierden herrschen: da ist gleich Streit in einem Hause. Da kan manchmal eine Sache seyn, die kaum einer Nadel werth ist, darüber man einen Streit und Krieg unter einander anfängt, als wenns, ich weiß nicht, was für wichtige Dinge beträffe; weil die Menschen ein solch böses Hertz haben. Wo nun erst Streit in einem Hause ist, wie leicht entstehet denn auch Streit unter Nachbarn! Denn wenn einer von den Nachbarn dem andern zu nahe kommt, so entstehet auch unter denselben Streit. Woher kommt also Streit und Uneinigkeit in einer Stadt? Woher kommt Krieg in gantzen Landen? Allein aus dem bösen und sündlichen Wesen, das im Hertzen ist. Daraus entstehet 1) Krieg im Hertzen, 2) Krieg im Hause, 3) Krieg unter der Nachbarschaft, 4) Krieg in einer Gemeine, 5) Krieg in einer gantzen Stadt, 6) Krieg im Lande, 7) Krieg in der Welt. Es kommt alles aus dem einigen bösen Grunde des Hertzens her.

Wenn demnach ein Mensch von allen andern will Friede haben, oder wenigstens das erlangen, daß ihm kein Krieg im Hause, kein Krieg in der Nachbarschaft, kein Krieg in der Gemeine, kein Krieg in der Stadt, kein Krieg im Lande, kein Krieg in der Welt schaden solle: der muß nicht von aussen anfangen, sondern erst in sein Hertz gehen, und daselbst den rechten Frieden zu erlangen suchen. Hat man den rechten Frieden mit GOtt, und den wahrhaftigen Frieden des HErrn JEsu: so hat man viel etwas bessers, als einem die Welt geben kan. Denn da unser Heyland seinen Jüngern das köstliche Gut hinterlassen wolte, sagte er, er gebe ihnen seinen Frieden, nicht wie die Welt gebe. Joh. 14, 27. So muß also dieser sein Friede viel etwas köstlichers seyn, als die Welt geben kan. Wenn die Krieges-Noth einbricht, so siehet man erst, was auch der äusserliche Friede für eine herrliche Gabe GOttes sey. Vorhero bedenckt mans so nicht. Hernach aber lernet mans erkennen,

und dencket: Siehe, du hast GOtt vorher nicht recht für diese Wohlthat gedancket, noch ihn genug gebeten, daß er den edlen Frieden bewahren wolle. Darum läßt dichs ietzo der liebe GOtt fühlen. Da mercket man, daß unter den leiblichen Güthern der Friede die edelste Gabe GOttes ist. Ist nun der leibliche Friede so beschaffen, so ist gewiß der Friede viel herrlicher und gröſſer, den CHristus giebt, nicht wie die Welt giebt. Darum solte ein ieder gedencken: Ist der leibliche Friede eine so edle Gabe, ey! wie wird dir so wohl seyn, wenn du den Frieden des HErrn JEsu in dein Hertz bekömmst! Wenn die Predigt mit den Worten beschlossen wird: **Der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Hertzen und Sinne in CHristo JEsu:** Phil. 4, 7. so solte ein ieder recht aufmercken, und nicht allein die Worte anhören, sondern der Sache selbst nachdencken, und sich fragen: Habe ich auch den Frieden GOttes in meinem Hertzen, der höher ist, denn alle Vernunft, und der mir bleibet, wo die Vernunft keinen Frieden, sondern lauter Streit und Krieg in der Welt um sich her siehet? Bewahret solcher Friede denn auch mein Hertz und meine Sinnen? So solte man sich erst selbst examiniren und fragen, damit man sich auch hernach um solch hohes Gut so viel mehr bekümmern möchte.

Ach! lasset uns doch, lieben Kinder, einander dazu aufmuntern, und rechte Christen werden. Das ist aber ein rechter Christ, der Frieden im Hertzen hat, und dessen Hertz und Sinn in dem Frieden CHristi JEsu bewahret wird. Weil wir nun ietzt so viel von Krieg und Unruhe in der Welt hören: so laßt uns nicht allein aufs äusserliche sehen, sondern ein ieder schaue in sein Hertz hinein, und dencke, daß er nicht eher ruhen, noch sich zufrieden geben wolle, bis er den rechten Frieden in seiner Seele erlangen möge. **Kommet her zu mir alle,** spricht CHristus Matth. 11, 28. 29. **die ihr mühsälig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** Also muß denn ein ieder zu dem HErrn JEsu kommen, seine Sünden-Last zu ihm bringen, sich zu ihm bekehren, und sein Hertz so mit ihm vereinigen, daß der HErr JEsus allein seine Freude, sein Reichthum, seine Wollust, seine Ehre sey, und er nichts anders begehre, als JEsum, und an ihm allein sich genügen lasse. So, so kan er lauter Friede und Freude, ja lauter göttliche Wollust in seiner Seele haben. Warum? Weil CHristus sein alles ist; Was fragt er darnach, wie es in der Welt hergehet! Es kan ihm doch niemand seinen Frieden rauben. Die Welt giebt ihm nichts, so kan sie ihm auch nichts nehmen. Wenn er den wahren Frieden GOttes in seinem Hertzen hat, so spricht er mit David und allen Gläubigen: Ps. 46, 2-5. **GOtt ist unsere Zuversicht und Stärcke, eine**

Hül-

Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer süncken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela! Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben (das rechte Nain, darinnen der Friede und die Liebe GOttes ist,) mit ihrem Brünnlein, (das ist der Heilige Geist, der ins Hertz ausgegossen ist,) da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Diesen Psalm sollen wir nun in die Uebung bringen. Dazu erwecke und ermuntere sich ein ieder im Glauben.

Wir mögen es ietzo wol so machen, wie es in dieser Herbst-Zeit die Bäume zu machen pflegen. Wie denn? Die Bäume ziehen allen ihren Saft gleichsam in ihr inwendiges hinein. Daher kommts, daß die Blätter abfallen. Wenn sie ihren Saft, wie im Sommer, behielten: so würden sie erfrieren und in der Kälte ersterben müssen, auch daher künftig keine Früchte tragen können. Darum so lassen sie ietzt die Blätter gar gern fallen, und sammlen allen ihren Saft in sich hinein. Wenn aber der Frühling kömmt, so wachsen schon wieder andere Blätter, und sie haben keinen Schaden davon, daß sie den kalten Winter haben ausstehen und so dürr und unansehenlich aussehen müssen. Denn nach dem Winter können sie desto mehr Früchte tragen. Also sollen wirs ietzo auch machen. Wenn uns unser HErr GOtt am zeitlichen angreifet, und gleichsam das gantze Land als einen Baum schüttelt: so soll ein ieder in sich gehen, und nicht so wol an den äusserlichen Blättern des Reichthums, des Wohl- und Ehren-Standes, der äusserlichen Gemächlichkeit, und was dergleichen mehr ist, vest halten. Denn das sind lauter Blätter. Die mag man wol lassen hinfallen, und nur zusehen, daß man seinen Saft und seine Kraft recht in sich hinein ziehe. Was ist das gesagt? Der rechte Saft eines Christen ist der Geist JEsu CHristi. Daß er denselben in seinem Hertzen bewahre, und durch dessen Kraft GOtt dancke, daß ist ihm über alles heylsam und gut. Es wird denn auch schon wieder ein Frühling kommen, da wieder Blätter wachsen werden. Denn es ist dem lieben GOtt ein geringes, den Reichen auf einmal zu zeigen, daß es nichts mit allem ihrem Reichthum sey, und daß, der viel gesammlet habe, eben so viel haben solle, als der wenig oder nichts gesammlet hat. Er kan hingegen auch den Armen gar bald reich machen. Ihm gilt alles gleich. Wenn er also siehet, daß es den Menschen gut ist, so kan er gleich wieder Blätter wachsen lassen. Derjenige wird alsdenn keinen Schaden haben, der nur dergestalt den rechten Saft in sich gesammlet hat; sondern er wird stärcker werden im Glauben, in der Liebe, in der Geduld und in der Verleugnung. Er wird ein besserer Christ werden, daß er darnach, dem lieben GOtt zum Preis, desto mehr Früchte tragen könne.

Das laßt uns zu Hertzen fassen, auf daß wir getrosten Muth haben, uns mit GOttes Wort stärcken, und an demselben uns erfreuen können. Was schadets, wenn wir auch nun in der Welt alles lassen müssen! Wir müssen ja die gantze Welt einmal hinter uns lassen, und froh werden, wenn wir einmal heraus kommen; so wir anders Glauben an den HErrn JEsum haben. Da heißt es: Laß fahren dahin, das Reich GOttes muß uns bleiben. Die Liebe des HErrn JEsu mag man an statt dessen allen erwählen. Der wird uns tausendmal mehr seyn, als Häuser, Aecker, Freunde und alles Gute, was man sonst gehabt haben mag. Ja es soll demselben hundertfältig vergolten werden, der alles verlassen und verleugnet, hingegen aber CHristum erwählet hat; und zuletzt wird er das ewige Leben ererben, wie CHristus Matth. 19, 29. saget.

Nun, der HErr, unser GOtt, lasse das alles zur wahren Bekehrung, zur Besserung, zur Stärckung, zum Trost, zur Erweckung, zur Ermunterung und zur Aufrichtung allen und ieden gereichen, und zwar einem ieglichen also, wie er dessen fähig ist.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob und Danck für diese Stunde. Laß sie an aller und ieder Hertzen gesegnet seyn, um deines Namens willen. Laß dein Wort, o HErr, nicht leer wiederkommen, sondern, wie iezt manche durch dein Wort in ihrem Gewissen bestrafet, manche in ihrer Unwissenheit unterrichtet, manche hingegen in ihrer Noth getröstet und aufgerichtet, und manche in der Schwachheit ihres Glaubens ermuntert sind: also laß dein Wort bey einem ieden gesegnet seyn, worzu du es gesendet hast, um deines Namens willen. Ach! du ewiger GOtt, wir befehlen dir abermal in dieser Stunde die iezige Zeiten, in welchen wir leben, und den gegenwärtigen Zustand der Welt. Sonderlich, o du getreuer GOtt, erbarme dich des benachbarten Sachsen-Landes, und erhöre uns gnädiglich, um deines Namens willen, für alle die, so noch darinnen sind, und für alle die, welche aus demselben flüchtig worden sind. Sey du, o getreuer GOTT, kräftig und geschäfftig in den Hertzen, und lehre sie, daß sie von dem sichtbaren ab sehen, und ihr Auge auf dich richten, auf dich, den lebendigen GOtt. Drucke ihnen selbst in ihre Hertzen, daß sie eine bleibende Stadt in dem Himmel suchen mögen, und sich von gantzem Hertzen zu dir wenden, auf daß sie auch von dir gewürdiget werden, daß ihr Hertz dein Nain sey, da du wohnest und bleibest immer und ewiglich. Ach! du ewiger und lebendiger GOtt, erhöre uns, um deines heiligen Namens willen. Wende du alle Noth, und laß deine Gerichte also ergehen, daß wir

innen

innen werden, du habest unser armes Gebet nicht verschmähet, sondern mitten unter deinen Gerichten an deine Barmhertzigkeit gedacht, daß du noch Frist zur Busse gebest, und die Menschen nicht hingerasset werden in ihren Sünden. Erbarme dich unser, o HErr, um JEsu Christi, unsers Heylandes willen.
Amen!

Die hundert und neun und funfzigste Rede über den hundert und vier und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 22. Sept. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob und Danck, daß du uns auch diese Stunde giebest, in welcher wir durch dein Wort zu unserm Heyl erbauet werden sollen. Gib, daß wir sie so anwenden, damit wir uns derselben ewiglich vor dir erfreuen können. Segne dein Wort, und gib Geist und Kraft dazu, auf daß es nicht vergeblich geredet werde, sondern daß unsere Hertzen dadurch zu deinem Dienst im Geist und in der Wahrheit aufgewecket werden. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXXXIV. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

2. Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn.

3. Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat.

Dieser

Dieser 134ste Psalm ist der letzte von denen, so die Ueberschrift haben: Ein Lied im höhern Chor. Wie nun bey dem vorhergehenden Psalmen diese Ueberschrift dazu angewendet worden, daß die Hertzen dadurch zum Lobe GOttes aufgewecket werden möchten: so ist auch bey diesem Psalm einem ieden zuzurufen: Sursum corda! Erhebet die Hertzen zu GOtt! Zu wünschen wäre, daß ein ieglicher, der gegenwärtig ist, sein Hertz nicht möchte an der Erden mit seinem irdischen Sinne kleben lassen, sondern vielmehr bedencken, daß es GOttes Wort sey, welches ihm an seine Ohren und an sein Hertz geleget wird, damit er, seiner armen Seele zum Besten, sein Hertz auch zu demselben lebendigen GOtt erheben möchte. Und weil es ja offenbar ist, daß die meisten zum Lobe GOttes allzutodt und erstorben sind, auch wenn sie gleich zuweilen ein Lob-Lied singen, dennoch solches ihr Te Deum laudamus, HERR GOTT, dich loben wir, mehr mit den Lippen, als mit dem Hertzen, geschiehet: so soll auch bey diesem kurtzen Psalm ein ieglicher der Gelegenheit wahrnehmen, und durch das Wort GOttes, welches einem Feuer verglichen wird, sein Hertz entzünden lassen, auf daß er recht feurig werde, hinfort seinen Schöpfer mit Andacht und Brünstigkeit zu loben. Das wird das Geschäffte seyn, welches wir ewiglich verrichten sollen; wie es schon ietzo das Geschäffte der heiligen Engel ist. Denn da Jesaias die Herrlichkeit des HErrn sahe, so sahe er auch die Seraphim um seinen Thron, die gegen einander sungen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehren voll. Jes. 6, 3. Soll nun dis unser ewiges Geschäffte seyn, so muß es gewiß eine elende Beschaffenheit mit unserm Hertzen haben, wenn dasselbe hier in der Gnaden-Zeit so todt, so kalt, und so erstorben zum Lobe GOttes ist; da es vielmehr derjenige Altar seyn solte, auf welchem GOtt dem HErrn ohne Unterlaß ein Lob-Opfer gebracht würde.

Hierzu wird uns denn nun auch in diesem 134sten Psalm eine Ermunterung gegeben: Siehe, heisset, lobet den HERRN, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn. Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn. Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat. Es theilet sich aber dieser unser Psalm selbst in zwey Theile ab. Der erste Theil ist in den beyden ersten Versiculn enthalten, und bestehet in einer Aufmunterung zum Lobe GOttes. Der andere Theil ist in dem letzten oder dritten Versicul, und fasset eine Beantwortung solcher Aufmunterung in sich. Es wird gleichsam ein doppeltes Chor aufgeführet, da einige die andern zum Lobe GOttes aufmuntern, und die andern antworten.

Siehe,

Siehe, heißts es, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn. Wenn in der Heil. Schrift ein solches Siehe stehet, wie auch im 133sten Psalm der Anfang war: Siehe, wie fein und lieblich ists, ꝛc. so müssen wir das ansehen als GOttes Zeige-Finger. Gleichwie dort Johannes auf den HErrn JEsum wies, und sprach: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget: Joh. 1, 29. also weiset uns der Heilige Geist in der Heil. Schrift mit einem solchen Siehe, als mit seinem Finger, allemal auf etwas sonderbares; als wenn er sagen wolte: Ihr Menschen, hier thut Augen und Ohren auf. Weil uns nun GOtt der HErr zeiget, was zu unserm Frieden und ewigen Heyl dienet: so sollen wir hie die Augen aufthun, und unsere Hertzen zum Preise und zur Benedeyung des Namens des HErrn erwecken lassen.

Wenn wir aber noch deutlicher wollen ausgedrucket haben, was dieses Wort, Siehe, in sich fasset: so mögen wir eine Erklärung davon aus Ps. 45, 11. nehmen. Denn daselbst heißt es: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Da wird die Braut CHristi angeredet, eine iede Seele, die sich dem HErrn JEsu in keuscher und reiner Liebe ergeben hat, ihm zu dienen in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist, Röm. 14, 17. eine iede Seele, die nicht mit dem Munde allein JEsum ihren HErrn nennet, sondern ihn auch für ihren HErrn erkennet, und nicht mehr thut, was Fleisch und Blut von ihr haben will, sondern was CHristus, als ihr HErr, von ihr fordert; und wird also zu ihr gesaget: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren. Das ist so viel geredet: Nimm recht zu Ohren, und mercke wohl auf, was dir von dem, den du liebest, von dem, welchem du dich zum Dienst ergeben hast, von dem, der dich durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkaufet, gesaget wird. Das ist aber die Lehre: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Als Abraham ein Vater der Gläubigen werden solte, muste er aus seines Vaters Haus und aus seiner Freundschaft gehen. 1 B. Mos. 12, 1. Also soll nun auch eine iede Seele, die eine wahrhaftige Tochter Abrahams im Glauben seyn, und in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einher gehen will, ausgehen, und ihres Volcks und ihres Vaters Hauses vergessen, das ist, alles verleugnen, diese Welt nicht mehr lieb haben, sondern alles, was zu der Welt gehöret, im Glauben getrost unter ihre Füsse treten, CHristum aber allein für ihre Ehre, Freude, Reichthum und alles achten. So, heißts weiter, v. 12. wird der König, das ist, CHristus, Lust an deiner Schöne haben. So wird das gläubige Hertz ihm wohl gefallen. Denn er ist dein HErr, und du solst ihn anbeten.

So heißt es nun auch hier: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn. Ueberhaupt

ist dieses aus dem Alten Testament zu verstehen. Denn daselbst ward das Haus des HErrn genannt erstlich die Stifts-Hütte, welche auf GOttes Befehl durch Mosen gebauet ward; hernach aber der Tempel Salomonis. Da waren denn nun nicht allein die Priester von dem Geschlechte Aarons, sondern auch alle Nachkommen Levi, des Sohnes Jacobs, zum Dienst bestellet, und wurden um deswillen Knechte des HErrn genennet. Dieselbigen aber waren wieder in ihre unterschiedene Ordnungen abgetheilet, also, daß einige zu Sängern, einige zu Thor-Hütern, andere zu andern Diensten bestellet waren. So wird nun alhier von demselbigen Dienste des Alten Testaments gesaget: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn; und werden durch diesen Psalm aufgemuntert alle diejenigen, welche in dem Hause GOttes zum Dienst bestellet waren. Wir lesen aber in den Büchern der Chronike, wie David daselbst allerley Säiten-Spiele angeordnet, als Harfen, Psalter, Cymbeln und andere dergleichen mehr, welche mit einander im 150sten Psalm erzehlet werden. Diese alle waren dazu, daß dadurch der Name des HErrn solte gelobet werden, und die Sänger und Säiten-Spieler in gantzen Chören einander antworten. Davon heißt es denn nun hier: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

Noch weiter aber werden diese Leute genennet, die da stehen, und zwar des Nachts, im Hause des HErrn. Daß es heisset: Die ihr stehet im Hause des HErrn, bedeutet, daß sie Knechte waren. Darum durften sie ihren Dienst nicht sitzend verrichten, sondern ihr gantzer Dienst muste stehend vollbracht werden. Auch so gar die Priester stunden, und opferten täglich, wie Ebr. 10, 11. 12. im Grund-Text deutlich gesagt wird. Sie werden aber darinnen CHristo entgegen gesetzet, welcher sich, nachdem er einmal sich selbst am Stamm des Creutzes geopfert, nachmals zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet. Wie nun das stehen ein Zeichen der Knechtschaft war, so ist hingegen das sitzen ein Zeichen der Herrschaft, damit CHristus, als der HErr, allen Aaronischen Priestern, als Knechten, entgegen gesetzet wird. Wenn es aber nun ferner ein solches Stehen genennet wird, das des Nachts geschehe: so haben wir dabey den Tag nicht auszuschliessen. Denn an andern Orten wird gesaget, daß sie Tag und Nacht im Hause des HErrn dienen müssen. 3 B. Mos. 8, 35. und 1 Chron. 24, 30-32. Es ist also so viel: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr nicht allein am Tage seinen Dienst abwartet, sondern auch des Nachts im Hause des HERRN stehet und dienet.

Wir verstehen aber unsern Vers noch nicht genug, sondern müssen auch betrachten, wer der HErr sey, nachdem wir gesehen haben, wer die Knechte

sind.

sind. Siehe, heißt es dreymal, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn. Also wird hier genannt der grosse und lebendige GOtt, der HErr aller Herren und König aller Könige, welcher allein hoch und groß ist, und es auch mit der That beweisen kan; Jerem. 10, 6. gegen welchen alle Menschen auf dem Erdboden nichts sind, und der alle Könige und Fürsten, Edle und Unedle vor seinem Richterstuhl darstellen wird. Derselbige ist hier gemeynet, wenn es heißt: Siehe, lobet den Jehova, alle Knechte des Jehova, die ihr stehet des Nachts im Hause des Jehova.

Wer ist aber denn nun derselbige HErr? Das ist der Hochgelobte Sohn GOttes, dessen Herrlichkeit Jesaias gesehen hat, und gehöret, daß die Seraphim von ihm gesungen haben: Helig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll; Cap. 6, 3. wie es Johannes Cap. 12, 41. erkläret. Das ist derselbige HErr, von welchem dieser Psalm redet.

Es erkläret uns dieses auch die Epistel an die Ebräer, welche gleichsam der Schlüssel des Alten Testaments, und insonderheit der Schriften Mosis ist. So wird aber Ebr. 3, 1-6. von diesem HErrn geredet: Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seyd durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi JEsu, der da treu ist dem, der ihn gemacht oder eingesetzt hat, nemlich zum Hohenpriester, wie auch Moses in seinem, nemlich desselbigen HErrn, ganzen Hause. Dieser aber ist grösserer Ehren werth, denn Moses, nach dem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein ieglich Haus wird von iemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist GOtt. Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt solte werden; Christus aber als ein Sohn über sein Haus. Also wird uns hier gesagt, wer derselbe HErr sey, dessen das Haus ist. Denn es stehet hier ausdrücklich, das Haus sey Christi, Moses aber sey nur ein Knecht in demselben Hause gewesen. Wenn aber Moses genennet wird, so werden alle Leviten verstanden, die von ihm zu dem Dienst des Hauses bestellet worden. Diese sind alle nur Knechte gewesen, auch Aaron selbst und seine Söhne. Christus aber war als ein Sohn über sein eigen Haus. Der ist nun derselbige, der gelobet werden soll, wenn es heißt: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

So weiset uns denn dieser Psalm auf Christum. Das bedeutet das Siehe! So sollen wir die Augen in der heiligen Schrift aufthun. Denn mit der heiligen Schrift ist es so bewandt. Wer dieselbe nur von aussen ansiehet, der siehet wenig von Christo darin, sondern findet im Alten Testament kaum hie und

da einen Spruch, der von ihm handelt, und im Neuen Testament etwa einige mehr. Wenn er aber fleißig mit der heiligen Schrift umgehet, und GOtt mit David bittet: HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze; Ps. 119, 18. so werden ihm seine Augen aufgethan, daß er gewahr wird, wie die gantze heilige Schrift gleichsam, wie Augustinus redet, mit dem Blute JEsu CHristi geschrieben ist, oder daß die gantze heilige Schrift von JEsu zeuget.

Wie es dort den Jüngern unsers HErrn JEsu auf dem Berge ging, daß sie erstlich Mosen, Eliam und JEsum, darnach aber, als sie ihre Augen authuben, niemand mehr, als den HErrn JEsum allein sahen: Matth. 17, 3. 8. also geht es auch einem ieglichen, der die Schrift mit Fleiß lieset. Anfänglich siehet er, daß von vielen Knechten GOttes in der Schrift geredet wird, bald von Mose, bald von Aaron, bald von Elia oder andern Propheten. Wenn er aber ferner mit der heiligen Schrift umgehet, und ihm GOtt seine Augen öffnet, daß er erfähret, wie dieselbe von JEsu CHristo zeuget: so siehet er niemanden als JEsum allein; so siehet er, daß derselbe ist das A und das O, der Anfang und das Ende. Dazu ist nun kein besser Mittel, als den HErrn JEsum recht lieb zu haben. Denn wer den HErrn JEsum lieb hat, lieset auch gern in der Schrift; und wer den HErrn JEsum lieb hat, dem thut GOtt die Gnade, daß er ihn mehr und mehr in der heiligen Schrift siehet und findet. Und also gehet in diesem Psalm das Siehe eben darauf, worauf der Finger Johannis des Täufers wiese. Wie derselbe sagte: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget; Joh. 1, 29. So heißt es hier: Siehe, lobet den Jehova, den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

Weiter heißt es nun: v. 2. Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn. Hebet eure Hände auf im Heiligthum, ist eine Redens-Art der heiligen Schrift, welche wir müssen aus 1 Tim. 2, 8. verstehen lernen. Denn daselbst heißt es: Die Männer sollen aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel; woselbst vom Gebet geredet wird. Also heisset, die Hände aufheben, wie es auch Joel Cap. 2. erkläret, so viel als beten.

So heißt es nun hier: Hebet eure Hände auf im Heiligthum. Der Tempel des alten Testaments, wie auch vorher die Stiftshütte, war in drey Theile getheilet. Da war erstlich der Vorhof, hernach das Heilige, und drittens das Allerheiligste, in welchem die Lade des Bundes war. Wer die Schriften Mosis fleißig lieset, dem kan das nicht unbekant seyn. So heißt es denn nun: Hebet eure Hände auf im oder zu dem Heiligthum. Denn die Juden mochten seyn wo sie wolten, so war ihnen befohlen, ihr Angesicht gegen

das

das Heiligthum zu richten. Und wenn sie im Tempel selbst beteten, so richteten sie sich gegen das Allerheiligste.

Was bedeutet aber das? Das lehret uns die Epistel an die Röm. Cap. 3, 24. 25. woselbst dieses also ausgeleget wird: Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. Wie dort die Lade des Bundes, und auf derselben der Gnadenstuhl oder Versöhnungs-Deckel war, dahin die Israeliten ihr Angesicht richten musten: so wird uns hier erkläret, wer im Neuen Testament durch jenen Gnaden-Deckel bedeutet sey, und in wem wir Gnade bey GOtt finden solten, nemlich in JEsu Christo, den GOtt vorgestellet habe zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. In dem Schattenwerck und Vorbilde des alten Testaments solten die Knechte des HErrn ihre Hände aufheben gegen das Heiligthum, und also loben den Namen des HErrn. Nach dem neuen Testament aber, da das Schattenwerck und Vorbild aufgehöret, und die Wahrheit JEsu Christi selbst kommen ist, sollen wir im Namen JEsu Christi beten, und in demselben GOtt loben. Das heißt: Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn.

Hierauf folget nun v. 3. der andere Theil, oder die Beantwortung der vorhergehenden Ermunterung: Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat. Dergleichen Redens-Art auch im vorhergehenden Ps. 128, 5. da gewesen: Der HErr wird dich segnen aus Zion. Es ward Abraham der Segen versprochen. Denn es hieß: 1 B. Mos. 12, 3. In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden; welches Cap. 18, 18. Cap. 22, 18. und an andern Orten mehr bestätiget, und Gal. 3, 16. erkläret wird, daß in Christo nicht allein die Juden, sondern auch die Heyden gesegnet werden sollen, sofern sie an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes gläuben würden.

Was bedeutet aber das, wenn es alhier heißt: Der HErr segne dich aus Zion? Im alten Testament waren die Juden dahin gewiesen. Denn GOtt hatte gesagt: 2 B. Mos. 20, 24. an welchem Ort er seines Namens Gedächtniß stiften würde, wo er würde seine Hütte, sein Haus und Wohnung aufrichten lassen, da wolle er zu ihnen kommen, und sie segnen. Weil er nun auf dem Berge Zion den Tempel bauen ließ, so hieß es um deswillen: Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat. Im neuen Testament aber ist auch ein Zion, welches durch den alten Berg Zion bedeutet ist, davon Ebr. 12, 22. geschrieben stehet: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes.

Es waren ja diejenigen Ebräer, welche zu CHristo bekehret waren, nicht damals erst zu dem Berge Zion kommen; sondern es wird hie angezeiget, wie der Berg Zion dem Berge Sinai entgegen gesetzet sey, das ist, wie die Gnade des neuen Testaments dem alten Testament entgegen stehe, nachdem JEsus CHristus mit seiner Gnade und mit seinem göttlichen Segen sey offenbar worden. Das heißt: Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wer ist denn nun derselbige HErr, der uns segnen soll? Das ist JEsus CHristus. Denn so heißt der Bund GOttes mit Abraham, daß in seinem Samen, das ist, in CHristo, alle Völcker sollen gesegnet werden. Derselbige aber wird genennet der HErr, der Himmel und Erde gemacht hat, wie ihn auch Johannes Cap. 1, 3. als den Schöpfer beschreibet, da er von seiner Herrlichkeit Zeugniß geben wolte. So lange nun der Mensch nicht von dem HErrn JEsu gesegnet, und so lange er des Geistes JEsu CHristi nicht theilhaftig worden ist; so lange ist er in seiner alten Geburt, und lieget mit Adam und allen seinen Nachkommen unter dem Fluch, welchen JEsus CHristus allein von uns nehmen kan. Darum heißt es auch: Apost. Gesch. 3, 26. GOtt hat gesandt sein Kind JEsum, uns zu segnen. Wie aber? Daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit. So lange sich der Mensch von seiner Bosheit nicht bekehret, so lieget er unter dem Fluch, und hat nichts als den Zorn GOttes zu gewarten. Dann aber tritt er in den Segen, wenn er sich von Hertzens Grunde und ohne Heucheley zu CHristo bekehret.

Nun das ist kürtzlich der Verstand dieses Psalms. Aber daran ists bey weiten nicht genug, daß wir das wissen. Denn was würde uns das helfen? Vielmehr ist dieser Psalm zu unserer Ermahnung, Erweckung und Ermunterung geschrieben. Er zeiget nicht allein, wie man GOtt den HErrn loben soll; sondern hält auch eine Ermunterung dazu in sich. Siehe, heißt es, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn. Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn. Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat. So lange man ihn also nur allein verstehen lernet, es sey nun nach der Art des alten oder neuen Testaments, und nichts als den Verstand davon in seinen Kopf hat: so lange hat man noch kein Leben davon in sich. Wenn man aber anfängt, die Application auf sich selbst zu machen, und das, was darinnen gesagt wird, mit Aufmercksamkeit anzuhören, sein eigenes Hertz dadurch zu ermuntern und erwecken zu lassen: so kommt das Leben, das aus GOtt ist, in uns.

Der meisten Menschen Christenthum ist todt und ohne Leben. Sie gehen in die Kirche, und hören die Predigten mit an, aber ohne Kraft und ohne Geschmack. Sie gehen zur Beicht und zum heiligen Abendmahl, bleiben aber darnach, wie sie vorhin gewesen sind. Sie beten den Morgen- und Abend-Segen, sie beten

vor

vor und nach Tische; es ist aber alles ein recht todtes und erstorbenes Wesen, dabey keine Andacht und kein Leben ist.

Derohalben will uns denn dieser Psalm zum Leben erwecken, und zwar zuerst dadurch, wenn es heisset: alle Knechte des HErrn. Ein ieder soll wissen, das sey der Anfang seines Christenthums, daß er ein Knecht des lebendigen GOttes werde. Er ist zwar dazu verbunden durch das Recht der Schöpfung. Denn indem ihm GOtt Leib und Seele gegeben, und er alles, was er hat, von GOtt empfangen hat: so ist er auch verbunden, GOtt alles wiederzugeben, mit allem, was er hat, GOtt zu loben, und nicht das seine zu suchen, sondern allein GOtt zu loben. Noch mehr aber ist er durch die Erlösung dazu verbunden. Denn Offenb. Joh. 5, 9. heißt es, das erwürgte Lamm habe uns GOtte erkauft mit seinem Blut. Also hat uns JEsus CHristus GOtte zu Knechten erkauft, indem er sein Blut für uns vergossen hat. Wer demnach glaubet, daß ihn der HErr JEsus so geliebet, daß er sich selbst für ihn dahin gegeben, und sein Blut am Stamm des Creutzes für ihn vergossen habe: derselbige muß auch wissen, daß er nicht nur wegen der Schöpfung, sondern auch wegen des grossen Wercks der Erlösung, GOttes Eigenthum, und nicht mehr sein selbst sey, sondern GOtt und seinem Heylande leben müsse. Darum heisset auch CHristus unser HErr, nicht daß wir nur mit dem Munde sagen sollen, der HErr CHristus; sondern weil wir in ihm leben sollen. Es hat also mehr auf sich, daß man JEsum kan einen HErrn nennen. Denn die Schrift saget: 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Warum das nicht? Man kan ja leichtlich mit dem Munde sagen: der HErr JEsus? Antwort: Darum kan es nicht geschehen, dieweil GOtt dem HErrn nicht damit gedienet ist, daß man nur so spricht, sondern er vielmehr will, daß man sich ihm als einer, der mit seinem theuren Blut erkauft ist, zu seinem Eigenthum übergebe, und ihm diene in rechtschafenem Ernst der Gottseligkeit.

Es muß heissen: Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Röm. 14, 8. So lange iemand dencket, er sey sein eigen Herr, dürfe thun, was er selbst wolle, und habe niemanden Rede und Antwort davon zu geben; und so lange er also thut, was ihm sein Fleisch und Blut an die Hand giebt: so lange ist er noch kein Christ. Denn der ist nur ein Christ, der den Sinn und Geist CHristi hat, der in seinem Hertzen glaubet, daß CHristus sein HErr sey, vor dessen Richterstuhl er einmal dargestellet werden müsse, wie geschrieben stehet: 2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Wer aber das glaubet, der wird alle seine Worte und seine Wercke,

ja

a seine Gedancken und Begierden prüfen, ob sie auch mit dem Willen JEsu CHristi überein kommen, und seinem HErrn und Heyland gefallen können. Wenn er des Sinnes ist, so kan er CHristum einen HErrn nennen. Denn er hat ihm sein Hertz ergeben, und dienet ihm. So lange er ihm aber sein Hertz nicht ergeben hat, betriegt er sich aufs greulichste, wenn er CHristum seinen HErrn nennet.

Es ist aber gewiß die höchste Würde, die auf Erden seyn kan, ein Knecht JEsu CHristi und des lebendigen GOttes zu seyn; welches nicht, wie im Alten Testament, an ein gewisses Geschlecht, an einen gewissen Stamm, an einen gewissen Orden, oder an das Lehr-Amt gebunden ist, sondern auf alle gehet, die ihr Hertz dem HErrn JEsu ergeben haben. Ein solcher Knecht JEsu CHristi zu seyn, hat mehr auf sich, und ist eine grössere Würde und Ehre, als ein Käyser oder König in der Welt seyn. Und wenn einer gleich ein Herr der gantzen Welt wäre; so wäre ihm seine Herrschaft bey weiten keine solche Ehre, als wenn iemand dem HErrn JEsu dienet, und dessen Knecht seyn kan. Als Maria sagte: Siehe, ich bin des HErrn Magd; Luc. 1, 38. so war das ihr grösstes, daß sie sich als des HErrn JEsu Magd erkannte. Daher wolte sie nicht, daß ihr Wille geschehen solte, sondern sagte: Mir geschehe, wie du gesaget hast, der HErr thue, was Ihm gefällt. Also, des HErrn Knecht oder Magd seyn, GOtt sein Hertz wahrhaftig ergeben haben, nicht mehr das seine, sondern das allein in der Welt suchen, daß man dem HErrn JEsu wohl gefallen möge, und alles das hassen und meiden, was seinen allerheiligsten Augen mißfallen möchte; das ist die grösseste Würde. Und das heisset erst, ein Christ seyn. So lange einer nicht so gesinnet ist, so ist er noch ein Heuchler, der äusserlich in die Kirche gehet, betet und GOttes Wort lieset, aber mit seinem Hertzen der Welt und seinem verderbten Fleisch dienet, und seinen eigenen Willen vollbringet. Wie kan er denn dabey CHristum seinen HErrn heissen?

Darum gehöret denn die Kraft des Heiligen Geistes dazu, CHristum seinen HErrn zu heissen. Es kan das niemand von sich selbst, noch aus natürlichen Kräften thun; wie wir auch im Catechismo selbst bekennen: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum CHristum, meinen HErrn, gläuben, oder zu ihm kommen kan. Warum denn das? Darum, weil das Hertz durch den Heiligen Geist muß geändert werden, daß man einen andern Sinn und einen andern Geist erlange, wie dort von Saul stehet: 1 B. Sam. 10, 6. Der Geist des HErrn wird über dich gerathen; da wirst du ein ander Mann werden. Also muß GOtt erst einem ieden Menschen ein gantz ander Hertz geben; wie auch David Ps. 51, 12. betet: Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. So muß erst eine neue Schöpfung vorgehen. So muß GOtt

erst

erst das steinerne Hertz wegnehmen, und ein fleischernes Hertz geben. Alsdenn kan man erst mit Freudigkeit sagen: CHristus ist mein HErr, dem allein suche ich in der Welt wohl zu gefallen. Und wenn ich ihm nur wohl gefalle, so frage ich nichts darnach, ob ich arm oder reich bin, ob mich die Menschen schmähen und spotten, oder ob sie mich ehren, loben und erheben, ob sie mich schelten oder preisen. Es kan mir alles gleich viel gelten, wenn ich nur dem HErrn JEsu gefallen mag.

Wenn das iemand von Hertzen meynet, so kan er erst recht sagen: Mein HErr CHristus; gleichwie es in der vortrefflichen Auslegung des andern Articuls des christlichen Glaubens heisset: Ich gläube, daß JEsus CHristus, wahrhaftiger GOtt vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrauen Maria geboren, sey mein HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; Warum? auf daß ich sein eigen sey, (nicht mehr mein eigen; denn ein Christ ist nicht mehr sein eigen, sondern CHristi eigen. Also lerne man doch den Catechismum recht!) auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene, (also muß man CHristo unterthänig und gehorsam seyn. Darum ist er gestorben, darum hat er sein Blut für uns vergossen, nicht daß wir sollen in Sünden desto frecher fortleben, sondern daß wir unter ihm leben, und ihm dienen) in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. So redet der Catechismus davon. Und wer denselben recht lernet, der wird daraus sehen, was ein rechter Christ sey.

Eben das ists aber, was die Welt heut zu Tage so verlästert, und allerley Spott-Reden davon führet, wenn man saget: Ihr Heuchler, es ist nicht genug, daß man sich nur mit den Lippen zu GOtt nahet, sondern CHristus will das Hertz haben; und wenn wir ihm nicht mit dem Hertzen, sondern nur allein mit dem Munde dienen, so wird unser Gottesdienst als ein Greuel vor seinem Angesicht geachtet. Solchen, die das sagen, denen giebt die Welt allerley Beynamen. Daran aber muß man sich nicht ärgern. Denn wer dem HErrn JEsu nachfolgen will, der muß auch das Wahrzeichen seiner treuen Knechte und Mägde nicht scheuen. Er muß sich vielmehr gern um CHristi willen verschmähen lassen. Diejenige Braut, welche um ihres Geliebten willen sich nicht will verschmähen lassen, die ist des Bräutigams nicht werth. Wie kan sie sagen, daß sie ihn wahrhaftig liebe, so sie nicht gern Schmach und Schande mit ihm ausstehen will? Wie kan eine Seele sagen, daß sie eine rechte Liebe zu dem HErrn JEsu habe, wenn sie um seiner Nachfolge willen nicht will

ein wenig Spott ausstehen? Der HErr JEsus hat sich um unsert willen nacket auskleiden, als ein Fluch zwischen Himmel und Erde aufstecken, und von allen Menschen verhönen und verspotten lassen; und wir wolten so zart seyn? Er hat sein Blut für uns vergossen; und wir wolten nicht eine so geringe Schmach leiden? Darum muß die Welt wissen, daß man das allergeringste nicht darnach fraget, wenn sie spottet, schmähet und allerley Beynamen giebt. Und wenn sie es auch noch viel ärger machte, so würde man sich dessen vielmehr freuen. Denn was ein wahrhaftiger Christ ist, der eine wahre Liebe zu dem HErrn JEsu in seinem Hertzen hat, der freuet sich, wenn er nur so würdig geachtet wird, um des Namens CHristi willen zu leiden. Denn so spricht der HErr JEsus: Luc. 6, 22. 23. Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen Boshaftigen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn, und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Er saget nicht allein: Freuet euch; sondern auch: Hüpfet und springet vor Freuden. Freuet euch alsdenn, und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Das sagt er aber zu denen, welche von der Welt mit Schmach beleget werden, weil sie sich von Hertzen zu seinem Dienst begeben. Solche Knechte und Mägde des HErrn sollen wir also werden, so wird darnach das andere von sich selbst folgen.

Da heißt es hernach: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn; als wenn der Psalm sagen wolte: Ihr Menschen, so lange ihr der Sünde und der Welt dienet, so ist GOtt mit eurem Lobe nichts gedienet. Und wenn ihr ihm tausend Te Deum laudamus daher sünget, so wäre das vor seinem Angesicht nichts anders als ein Greuel. Wenn ihr ihm aber eure Hertzen werdet recht ergeben haben, und ihm gehorsam seyn; so wird ihm euer Lob wohl gefallen und angenehm seyn. Und wenn ihr ihn nur mit zwey Worten lobetet, so würde es ihm angenehmer seyn, als wenns andere Unbekehrte mit viel tausend Worten thun.

Es heißt aber dieses, Lobet den HErrn, nach der Sprache des Heiligen Geistes, nicht, daß man mit dem Munde allein GOtt loben soll; sondern der Mund reichet nur dar die überfliessende Kraft des Hertzens. Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Matth. 12, 34. Das Hertz muß voll Lobes GOttes seyn. Und das ist eine Sache, die man auch in diesem Gnaden-Reich erlanget. Wenn das Hertz wahrhaftig zum HErrn JEsu gekehret wird, daß man nun die Welt nicht achtet, sondern durch die Liebe JEsu CHristi dieselbe getrost überwindet: so kan man GOtt recht loben. Vorher ist man todt und erstorben zum Lobe GOttes. Man lobet ihn noch wol etwa um äusserliche Wohlthaten, wenn man z. E. eine gute Erndte hat, eine reiche

Erb-

Erbschaft thut, zu Ehren kommt, u. s. w. Da heißts wol: GOtt Lob und Danck, der uns das erzeiget hat! Aber das ist lauter Eigenliebe, dabey man nur auf seinen Nutzen siehet. Wenn man aber das geringste Creutz und Trübsal erfähret, wo ist da das Lob GOttes? Da lobet niemand GOtt den HErrn, sondern da ist Murren, Klagen und Ungeduld. Und da solte man doch viel mehr GOtt loben. Denn also ists bey denen beschaffen, die GOtt ihre Hertzen wahrhaftig ergeben. Die loben GOtt den HErrn unter allem Leiden darüber, daß er sie zu seiner Erkäntniß gebracht hat. Denn so heißt es Jer. 9, 23. 24. So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, er dencke nicht, daß er darinnen etwas sonderliches habe; ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit über auf Erden: denn solches gefällt mir, spricht der HErr. Wenn sich also ein Mensch dem lieben GOtt ergeben hat, darnach lebet ihm sein Hertz zum Lobe GOttes. Denn es ist kein Lob GOttes rechtschaffen, wo nicht erst eine rechte Furcht GOttes, eine lebendige Erkäntniß und eine brünstige Liebe zu GOtt dem HErrn im Hertzen ist. Wo man aber erst eine Freude über GOtt, über seine Wege und über seine Gerichte hat; da preiset man GOtt den HErrn recht.

Daher hat auch der selige Johann Arnd in der Auslegung dieses Psalms insonderheit in den Propheten Habacuc hinein gewiesen. Denn daselbst heißt es Cap. 4, 3. 4. GOtt kam vom Mittage, und der Heilige vom Gebirge Paran, Sela. Seines Lobes war der Himmel voll, und seiner Ehre war die Erde voll. Sein Glantz war wie Licht, Gläntzen gingen von seinen Händen; daselbst war heimlich seine Macht. Da mercket der selige Mann sehr wohl an, daß der Mensch erst müsse recht zur Erkäntniß GOttes gebracht werden, ehe er GOtt den HErrn loben könne; denn GOtt führe seine Macht heimlich. Wenn alle Welt murret und ungeduldig ist; so öffnet GOtt denen, so ihm ihr Hertz ergeben, die Augen, daß sie Ursach finden, den Namen GOttes zu loben. Denn was erzehlet nun hier Habacuc? v. 5-17. Vor ihm her ging Pestilentz; und Plage ging aus, wo er hintrat. Er stund und maß das Land, er schauete und zertrennete die Heyden; (Er warf die Menschen aus einander, einen hier, den andern dahin,) Daß der Welt Berge zerschmettert wurden, und sich bücken mußten die Hügel in der Welt, da er ging in der Welt. Ich sahe der Mohren Hütten in Mühe, und der Midianiter Gezelte betrübt. Wareſt du nicht zornig, HErr, in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern, und dein Zorn im Meer; da du auf deinen Rossen ritteſt, und

deine Wagen den Sieg behielten? Du zogest den Bogen hervor, wie du geschworen hattest den Stämmen, Sela, und theiletest die Ströme ins Land. Die Berge sahen dich, und ihnen ward bange, der Wasserstrom fuhr dahin: die Tiefe ließ sich hören die Höhe hub die Hände auf. Sonn und Mond stunden still, deine Pfeile fuhren mit Glantzen dahin; und deine Speere mit Blicken des Blitzes. Du zertratest das Land im Zorn, und zerdroschest die Heyden im Grimm. Du zogest aus, deinem Volck zu helfen, zu helfen deinem Gesalbten; du zerschmissest das Haupt im Hause der Gottlosen, und entblössetest die Grundveste bis an den Hals, Sela. Du woltest fluchen dem Scepter des Haupts, samt seinen Flecken, die wie ein Wetter kommen, mich zu zerstreuen, und freuen sich, als fressen sie den Elenden verborgen. Deine Pferde gehen im Meer, im Schlamm grosser Wasser. Weil ich solches höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern von dem Geschrey; Eiter gehet in meine Gebeine, ich bin bey mir betrübt. O! daß ich ruhen möchte zur Zeit des Trübsals, da wir hinauf ziehen zum Volcke, das uns bestreitet. Denn der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs seyn an den Weinstöcken; die Arbeit am Oelbaum fehlet; und die Aecker bringen keine Nahrung; und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen seyn.

Nun folget, wer in solchen Umständen GOtt loben könne, und zwar in dem Schluß: v. 18. 19. Aber ich will mich freuen des HErrn, und fröhlich seyn in GOtt, meinem Heyl. Denn der HErr ist meine Kraft, und wird meine Füsse machen wie Hirsch-Füsse, und wird mich in der Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saitenspiel. Wer also GOtt spielet, der kan auch, wenn Pestilentz, Krieg, Hungers- und Feuers-Noth da ist, sich dennoch freuen. Warum? Denn er hat sein Theil nicht in der Welt, sondern, als ein Adler, seine Augen in die Ewigkeit gerichtet. Da ist sein Erbtheil, seine Wohnung, sein Haus und seine Zuflucht. Darum weiß er wohl, daß er sich vor nichts fürchten darf. Wenn man ihm auch gleich Leib und Leben nähme, so weiß er wohl, daß ihm solches keinen Schaden bringe, sondern zu einem viel grössern Gewinn dienen müsse; wie Paulus Phil. 1, 21. saget.

Darum darf ein Christ nicht, wie die Heyden, zagen, sondern kan getrost seyn, und sich freuen, wie es GOtt machet. Er weiß, daß er GOtt über alles loben soll, über seine Gerechtigkeit, wenn er das Böse bestrafet, und über seine Barmhertzigkeit und väterliches Verschonen, welches er beweiset gegen die, so ihn fürchten.

Dero-

Derohalben, lieben Menschen, kehret eure Hertzen zu dem lebendigen GOtt, und dienet demselben; so werdet ihr rechte Freude und Trost in euren Seelen haben. Sonst ist aller Trost nur wie ein Pflaster, das man äusserlich auf die Wunde leget, da dieselbe innerlich eitert und immer ärger wird. Was hilfts dem Menschen, daß er äusserlichen Trost bekommt, wenn sein Hertz nicht in den rechten Stand gesetzet ist? Bekehret euch zu dem lebendigen GOtt, und ergebet ihm eure Hertzen; so wird er euch mit dem Trost des Heiligen Geistes erfüllen, daß ihr euch werdet freuen und auf GOtt verlassen können. Und er wird auch zur Zeit der Noth zeigen, daß er wisse einen Unterschied zu machen zwischen dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Malach. 3, 18.

Nun der HErr lasse alles in eure Hertzen dringen, und erfülle eure Seelen mit der Kraft des Heiligen Geistes.

DU ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis, Ehre und Danck für alle deine Barmhertzigkeit, die du uns von Kindes-Beinen an bis auf diese Stunde erzeiget hast. Ach! GOtt, wir haben dich nicht gelobet von unserer Jugend auf, wie wirs billig hätten thun sollen. Absonderlich haben wir dich nicht gelobet, wenn du uns Trübsal und Leiden zugeschicket hast; dafür wir doch deinen Namen auch hätten loben sollen, weil du es zu unserm Besten gemeynet hast. Ach! GOtt, vergib uns aus Gnaden diese unsere grosse Versäumung. Erbarme dich aber über uns, ändere unsere Hertzen, und verleihe uns, daß wir deine rechte Knechte und Mägde werden, dem Dienst des Teufels, der Sünden und der Finsterniß, gute Nacht geben, uns dir mit Einfältigkeit ergeben, und mit Wahrheit sagen: Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinden, kommt nicht mehr ans Licht. Ach! HErr JEsu, wircke du es kräftiglich in aller und ieder Hertzen, und rühre sie durch die Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß sie sich dir zum Dienst aufopfern und darstellen mögen. Ach! du getreuer GOtt, wir bitten dich auch demüthiglich, laß zu diesen weit aussehenden und gefährlichen Zeiten deine Gnade und Barmhertzigkeit vom Himmel herab schauen, daß du ansehest, die ihre Zuversicht auf dich, den lebendigen GOtt, setzen. O! GOtt des Lebens, erbarme dich über sie alle, und laß keines Gebet, keines Thränen, keines Seufzen, keines Flehen vergeblich und umsonst seyn. Zeige in diesen Tagen deines Gerichtes, so du über diese Lande ergehen lässest, daß du zu verschonen wissest derer, die dir dienen, wie ein

Vater seines Kindes verschonet. Der du der König aller Könige und HErr aller Herren bist, laß nicht allein deine Gerechtigkeit, sondern auch deine Erbarmung, dein Verschonen, und den Reichthum deiner Geduld, Liebe und Gütigkeit, welches deine Ehre ist, gepriesen und gebenedeyet werden. O! erhöre uns um deines Namens willen, und hilf uns durch deine ewige Erbarmung in JESU Christo, unserm Heylande.
Amen!

Die hundert und sechzigste Rede

über den hundert und fünf und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 25. Sept. 1706.)

Lebendiger und starcker GOtt, segne dein Wort in dieser Stunde, auf daß die Ungläubigen zum Glauben gebracht, und die Gläubigen im Glauben gestärcket werden, die in der Finsterniß wandeln, zum Lichte kommen, und die im Lichte wandeln, ferner auf dem Wege des Friedens fortgeleitet werden, damit alle, welche hier gegenwärtig sind, sich durch dein Wort zu erbauen, gestärcket, und auch die, welche nur mit dem Leibe da, mit ihren Hertzen aber noch ferne von dir sind, durch dasselbe dein heiliges Wort in ihren Seelen angegriffen, überzeuget, zu wahrer Busse von den todten Wercken aufgewecket, und zum Glauben an dich gebracht werden. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXXXV. Psalm.

Halleluja!

Lobet den Namen des HErrn; lobet, ihr Knechte des HErrn,

2. Die ihr stehet im Hause des HErrn, in den Höfen des Hauses unsers GOttes.

3. Lobet den HErrn, denn der HErr ist freundlich; lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich.

4. Denn der HErr hat ihm Jacob erwählet, Israel zu seinem Eigenthum.

5. Denn ich weiß, daß der HErr groß ist, und unser HErr vor allen Göttern.

6. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.

7. Der die Wolcken lässet aufgehen vom Ende der Erden; der die Blitzen samt dem Regen machet; der den Wind aus heimlichen Oertern kommen lässet;

8. Der die ersten Geburten schlug in Egypten, beyde der Menschen und des Viehes,

9. Und ließ seine Zeichen und Wunder kommen über dich, Egyptenland, über Pharao und alle seine Knechte.

10. Der viel Völcker schlug, und tödtete mächtige Könige:

11. Sihon, der Amoriter König, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche in Canaan;

12. Und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe seinem Volck Israel.

13. HErr, dein Name währet ewiglich; dein Gedächtniß, HErr, währet für und für.

14. Denn der HErr wird sein Volck richten, und seinen Knechten gnädig seyn.

15. Der Heyden Götzen sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht.

16. Sie haben Mäuler, und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht.

17. Sie haben Ohren, und hören nicht; auch ist kein Odem in ihrem Munde.

18. Die solche machen, sind gleich also; alle, die auf solche hoffen.

19. Das

19. Das Haus Israel lobe den HErrn. Lobet den HErrn, ihr vom Hause Aaron.

20. Ihr vom Hause Levi, lobet den HErrn. Die ihr den HErrn fürchtet, lobet den HErrn.

21. Gelobet sey der HErr aus Zion, der zu Jerusalem wohnet. Halleluja!

Das erste und letzte Wort in diesem Psalm zeiget den Inhalt desselben an. Halleluja, ist die Ueberschrift, und das ist auch der Beschluß. Das heisset so viel, als, Lobet den HERRN. So ist demnach dieser gantze 135ste Psalm nichts anders, als eine kräftige Aufweckung und Ermunterung zum Lobe des lebendigen GOttes.

Kein Welt-Kind kan GOtt loben. Mit dem Munde zwar möchte es geschehen, aber nicht mit dem Hertzen. Denn dazu gehöret die Kraft des Heiligen Geistes. Soll GOtt in der Wahrheit gelobet werden, so muß das Hertz nicht mehr todt seyn, sondern das Leben, das aus GOtt ist, in sich haben. Ein ieder wirds auch bey sich selbst gewahr werden. Wenn er GOtt loben will, und sein Hertz hat noch keine rechte Liebe zu GOtt, keine Freude an GOtt, keine Lust an GOttes Wort und Wercken: so ist das Wort, das er zum Lobe GOttes auf seine Zunge nimmt, gleichsam todt. Wenn er gleich singet: Te Deum laudamus, HErr GOtt, dich loben wir; so ist doch weder Geist, noch Kraft, noch Leben darin. Es geht nicht von Hertzens Grunde, weil er GOtt nicht recht lieb hat. Wer aber GOtt inniglich liebet, der lobet ihn auch mit Freuden. Und da ist Kraft im Hertzen durch den Heiligen Geist, da ist Kraft im Munde durch eben denselbigen Geist, der Hertz und Mund mit dem Lobe GOttes erfüllet. Da heißt es: Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Matth. 12, 34. Alles Lob, das man dem lieben GOtt mit unbekehrtem und weltlich gesinnetem Hertzen bringet, ist ein Greuel, und kan ihm nicht wohl gefallen. Wenn man aber ihn fürchtet, ihn liebet, ihm vertrauet, seine Majestät und Herrlichkeit erkennet, eine Ehrerbietung vor seinen Wegen und Gerichten hat; und sich freuet über seine Gnade, die er in CHristo JEsu an uns bewiesen: so ist auch das Lob, das aus dem Munde gehet, dem lieben GOtt wohlgefällig.

Es kan uns aber dieser Psalm weiter zeigen, wie wir insgemein mit GOttes Wort umgehen, und wie wir insonderheit die Psalmen recht betrachten, auch wie wir unser gantzes Christenthum darnach führen sollen. Denn wenn man

man einen solchen Psalm, wie dieser ist, recht ansiehet; so wird man leicht gewahr werden, wie es darin, so zu reden, aus einem gantz andern Ton hergehe, als man von Jugend auf sein Christenthum geführet. Was ist unser Beten insgemein gewesen? Daß wir ein Gebet-Buch gehabt, und mit kaltsinnigem Hertzen einen Morgen- und Abend-Segen, oder, wenn wir zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen, ein Buß-Gebet nach dem andern hingelesen, davon das Hertz nichts empfunden. Auf gleiche Weise ist es mit dem Kirchen-gehen und Predigt-hören ergangen, daß dabey weder Leben noch Kraft in uns gewesen. Hingegen siehet man in diesem 135sten Psalm gantz ein anders. Davids Hertz war so voll des Lobes GOttes, daß er auch andere darzu aufmuntert.

Lobet, heißt es v. 1. den Namen des HErrn; lobet, ihr Knechte des HErrn. Als wenn er sagen wolte: Wer noch kein Knecht oder Magd GOttes ist, der ist auch nicht werth, daß er ihn loben soll. Wer aber dem Dienste der Sünden gute Nacht gegeben, und von Hertzens-Grunde angefangen hat, dem lebendigen GOtt zu dienen, und ihm sein Hertz zu heiligen; der wird auch würdig geachtet, ihn zu loben.

Lobet, sagt er, den Namen des HErrn; lobet, ihr Knechte des HErrn, die ihr stehet im Hause des HErrn, in den Höfen des Hauses unsers GOttes. Es sind diese beyden Verse weitläuftig im vorhergehenden 134sten Psalm erkläret worden, da es gleichfalls im Anfange so hieß: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn; und ist nicht nöthig, zu wiederholen, was damals gnugsam gesaget ist. Wir werden nemlich damit auf das Alte Testament gewiesen, da im Hause des HErrn die Priester von dem Geschlechte Aaron, und der Stamm Levi, gestanden, und mit einander den lebendigen GOtt, nach der Art und Beschaffenheit des Alten Testaments, gelobet, wie es von GOtt dem HErrn geordnet war. Es wird aber, nach der Art des Neuen Testaments zu reden, in diesen beyden Versen so viel gesaget; es müsse einer, der GOtt loben wolle, nicht nur äusserlich ein Christ heissen, sondern auch in der Wahrheit zum Volcke GOttes gehören. Was heißt aber ein Christ? Ein Christ heißt, der den Geist Christi hat, und mit dem Heiligen Geist gesalbet ist. Wer aber weltlich, fleischlich und irdisch gesinnet ist, der ist kein Christ. Es sind zwar viel geitzige, wollüstige, hoffärtige und zornige Menschen, die mit einander Christen heissen. Vor unserm HErrn GOtt aber heißt keiner ein Christ, als dessen Hertz vom Dienste der Sünden zum Dienste des lebendigen GOttes bekehret ist.

Von solchen heißt es nun ferner: v. 3. Lobet den HErrn, denn der HErr ist freundlich; lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich.

Wolte man fragen: ob denn die andern GOtt nicht auch loben sollen? so ist die Antwort: Es muß viel vorher gehen, ehe sie darzu tüchtig werden. Was soll denn vorhergehen? Die Busse von den todten Wercken, und rechtschaffene Bekehrung zu GOtt. Darnach kommt die Reihe auch an sie, daß sie GOtt den HErrn loben mögen. Denn das Geschäfft, GOtt zu loben, ist viel zu wichtig, viel zu edel und viel zu herrlich, als daß es ein weltlich und fleischlich gesinnetes Hertz solte verrichten können. Er weiß nicht einmal, was das rechte Lob GOttes ist. Aber wenn ein Mensch erst GOtt als seinen lieben Vater, JEsum CHristum, der zur Rechten der Majestät sitzet, als seinen Heyland, der ihn mit seinem Blut erkaufet hat, und den werthen Heiligen Geist als seinen Tröster, der in seinem Hertzen wohnet, recht kennen lernet; so kan er auch mit Wahrheit GOtt loben. Da ist es alsdenn nicht ein Lob, das aus bloß natürlicher Kraft hervorgebracht wird; sondern wie der Geist JEsu CHristi in dem Menschen wohnet, also ists auch derselbige, der in seinem Hertzen das Lob GOttes wircket, und dasselbe durch seinen Mund anstimmet.

Da heißt es denn: Lobet den HErrn. Warum? Denn der HErr ist freundlich. Ferner: Lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich. Warum mehr? v. 4. Denn der HErr hat ihm Jacob erwählet, Israel zu seinem Eigenthum. Warum denn noch mehr? v. 5. Denn ich weiß, daß der HErr groß ist, und unser HErr vor allen Göttern. Warum denn noch mehr? v. 6. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Das sind die Ursachen, warum man GOtt lobet. Wenn ein Mensch GOttes Freundlichkeit erkennet, so lobet er GOtt den HErrn als seinen freundlichen GOtt und Vater. Wenn weiß und erkennet er aber GOttes Gutheit, wie es eigentlich lautet, oder daß er so gütig, daß er so ein frommer und lieber Vater ist? Gewißlich nicht, so lange er einen knechtischen Geist hat, und nur aus Furcht der Strafe das Gute thut, und das Böse unterlässet; sondern, wenn er sich von Hertzen zu GOtt bekehret, so wird ihm der kindliche Geist JEsu CHristi gegeben, der in ihm rufet, Abba, du lieber Vater! Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. Dann wird ihm die Freundlichkeit, Leutseligkeit und Barmhertzigkeit GOttes, unsers Heylandes, geoffenbaret. Tit. 3, 4.

So lange er GOttes Freundlichkeit und Gütigkeit in seinem Hertzen noch nicht also erkennet, spricht er wol: Vater unser, der du bist im Himmel; aber das Wort Vater geht ihm gantz todt von der Zunge. Er weiß nicht, was für Kraft in diesem Worte ist. Er fühlet den Vater nicht in seinem Hertzen, empfindet und schmecket seine Freundlichkeit nicht; wie es Ps. 34, 9. heisset: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Er hat auch niemals in seinem Hertzen erfahren, was es sey, einen solchen Vater haben, des

Him-

Himmel und Erde gemacht hat, und desselben Sohn oder Tochter seyn. Wie will er denn GOtt dafür loben? Wenn er aber weiß, was das ist, einen recht kindlichen Geist gegen GOtt haben, und den grossen Schöpfer Himmels und der Erden seinen Vater nennen können; so kan er auch sagen: Lobet den HErrn, denn der HErr ist freundlich. Einen lieben, freundlichen, frommen und gütigen Vater habe ich an dem, der Himmel und Erde geschaffen hat. Derselbe hat mich geliebet, der hat seinen eingebornen Sohn für mich in den Tod dahin gegeben, und mir in demselben das ewige Leben geschencket; welcher mich abgewaschen hat von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat mich zum Könige und Priester gemacht vor GOtt und unserm Vater. Offenb. Joh. 1, 5. 6. So muß man erst die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes erfahren haben, ehe man zu andern sagen kan: Lobet den HErrn, denn der HErr ist freundlich. Denn wenn einer das nicht weiß, noch selbst in seinem Hertzen erfahren hat; wie soll er andere aufmuntern, daß sie GOtt den HErrn dafür loben sollen?

Weiter folget: Lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich. Dis ist wiederum ein Bewegungs-Grund, warum man GOtt loben und seinem Namen lobsingen soll. Wenn nun ein Mensch noch niemals erfahren hat, wie lieblich der Name GOttes sey; wenn der Name JEsus niemals als ein köstlicher Balsam in sein Hertz ausgeschüttet worden ist, und dasselbe mit göttlicher Lieblichkeit erfüllet hat; wie will er sagen: Lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich? Er weiß ja nichts davon, daß der Name JEsus so lieblich ist. Er sprichts wol mit dem Munde; aber er hat nichts davon in seinem Hertzen erfahren. Wenn aber iemand in seinem Hertzen empfunden hat, was es sey: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, oder Balsam, nach Hohel. 1, 3. so mag er denn sagen: Lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich.

Wenn erfähret man aber dis? Gewiß nicht eher, als bis man sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehret. So lange man ihm den Rücken zukehret, ists unmöglich. Der HErr JEsus ist demüthig, der Mensch hingegen hoffärtig; der HErr JEsus sanftmüthig, er aber zornig; der HErr JEsus liebreich, er aber neidisch; der HErr JEsus leidet alles geduldig, er aber will nichts leiden, sondern sich über alle Menschen erheben: wie ist es denn möglich, daß man da die Lieblichkeit des HErrn JEsu erfahren könne?

Es heißt: Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühsälig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Also muß der Mensch erst elend und mühsälig seyn. Er muß seine Sünden erst recht erkennen, und eine rechte Zerknirschung und Reue in seinem Hertzen darüber haben; nicht aber mit seinem Welt-Geiste einmal nach dem andern zur Beichte und heiligem Abend-

mahl hinlaufen, und darnach dencken, das gute Werck sey nun verrichtet, und folgends seinen Hoffart, Geitz, Bauch-Sorge, fleischlichen Sinn und alles sündliche Wesen wieder fortführen, wie ers vorhin getrieben hat. Das ist lauter Heucheley vor GOtt. Vielmehr muß er als ein bußfertiger Sünder zu ihm kommen, sich von Hertzen zu ihm bekehren, und alsdenn bey ihm verbleiben. So erfähret er recht, was der Heyland spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühsälig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Da frage sich nun ein ieglicher, der hier zugegen ist, ob ihn der HErr JEsus sein Lebenlang auch wol einmal recht erqvicket habe? Hat er davon nichts erfahren, so lieget es gewißlich nicht an dem HErrn JEsu. Denn derselbe ist viel zu liebreich und viel zu treu, als daß er ihm solches mißgönnen solte. Es muß vielmehr daran liegen, daß er nicht hat zu ihm kommen wollen, und nicht dran gewolt, wahre Busse zu thun. Denn in den sauren Apfel will mancher nicht beissen, und dencket wol, er möchte auf einmal verzweifeln, wenn er an seine Sünden recht gedencken solte. Weil er sich nun nicht einmal ernstlich um seine Sünden bekümmern, noch darüber Leide tragen und Thränen vergiessen will: so ist er auch nicht mühsälig und beladen, und gehöret also nicht unter die, welche der HErr als solche zu sich rufet. Wenn er aber seine Sünden recht bedencken, und erwegen würde, wie er von Jugend auf sein Leben geführet, wie er von Kindheit an gesinnet gewesen, was er geredet, was er gedacht, und was er gethan; wenn er GOtt um rechte Erkäntniß seiner Sünden bäte, GOttes Wort fein vor sich nähme, sein Hertz darnach prüfete, und sein Wesen und Thun examinirete, ob dasselbe mit GOttes Wort überein treffe, oder nicht; und er fände denn, daß er sich noch nicht zu GOtt bekehret habe, sondern bisher ein Welt-Kind gewesen und geblieben, und mit allem seinem äusserlichen Gottesdienst geheuchelt; er liesse sich aber solches zu Hertzen gehen, trüge Leide darüber, wendete sich alsdenn mit einem solchen Leid-tragenden Hertzen zu dem HErrn JEsu, und bäte denselben, er wolle ihm seine Sünden vergeben, und ihm aus einem Welt-Kinde zu einem Kinde GOttes machen: so würde er erfahren, daß der HErr JEsus ihn erquicken wolle.

Darum soll ein ieder in sich gehen, und wenn er in seinem Gewissen empfindet, daß er sein Lebetage noch nicht erfahren, was der HErr JEsus hier saget: Ich will euch erquicken; so soll er gedencken, daß an ihm allein die Schuld liege, und soll die Sache nicht aufschieben, sondern seine Sünden aus dem Worte GOttes recht erkennen, und wenn ihm denn der liebe GOtt sein Hertz erweichet, da er ihm Reu und Leid über seine Sünden giebet, alsdenn als ein mühsäliger und beladener Sünder zu dem HErrn JEsu kommen: so wird er ihn erquicken.

Hat

Hat er das in seinem Hertzen erfahren, so kan er denn auch sagen: Lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich. Ehe weiß er nicht, was er an dem HErrn JEsu hat, ob er gleich seinen Namen im Munde führet, und spricht: Ich tröste mich CHristi und seines Verdienstes. Er hat dabey keine Kraft, auch ein einig Laster zu überwinden. Nachher aber ist ihm der Name JESU nicht allein lieblich, sondern er giebt ihm auch Kraft, dadurch er die Welt getrost verleugnet. Warum? Dieweil er durch den HErrn JEsum etwas bessers erlanget hat.

Es heißt ferner: v. 4. Denn der HErr hat ihm Jacob erwählet, Jsrael zu seinem Eigenthum. Wir finden den Grund davon im 2 B. Mos. am 19. deßgleichen im 5 B. Mos. 7. Jm Neuen Testament aber wird uns ausgelegt, worauf dis weiter gehe. Denn Tit. 2, 14. wird von CHristo unserm Heylande, gesaget: Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

Dadurch wird demnach ein Mensch recht bewogen, GOtt hoch zu preisen, wenn er erkennet, daß er in CHristo JEsu zu einem Eigenthum GOttes erwählet und angenommen worden, wie hier stehet: Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

O! laßt uns doch dis bedencken! Warum hat sich CHristus für uns gegeben? Etwa um deswillen, wie viele sagen: Weil wir so heilig nicht seyn können, so muste der HErr CHristus für uns sterben, damit wir darnach nicht dürften durch unsere gute Wercke gerecht und selig werden? Ach nein! Es haben ja zwar dieselben in so weit Recht, daß wir nicht durch unsere Wercke selig werden können, sondern uns JEsu CHristi und seines Blutes trösten müssen, durch welches allein wir von Sünden gereiniget werden. Aber wie übel braucht das die Welt! Sie will in ihrer Hoffart bleiben. Warum? Weil der HErr JEsus uns zu gut demüthig gewesen. Sie will im Geitz beharren. Warum? Weil CHristus uns zu gut arm worden. Sie will ihren Zorn behalten. Warum? Weil der HErr JEsus mit seiner Sanftmuth schon alles gut gemacht. Also wollen viele in allen ihren Sünden bleiben, und nichts gutes thun, und sich dann trösten, der HErr JEsus habe schon alles für sie gethan. Höre aber, lieber Mensch, er ist auch gen Himmel gefahren. Wenn du nun nicht hinein kömmst, wilst du dich darnach auch deß trösten, daß der HErr JEsus für dich gen Himmel gefahren, wenn du in der Höllen solst ewig Pein leiden?

Darum soll denn niemand das Wort mißbrauchen, wenn es heißt: Der sich selbst für uns gegeben hat. Denn warum hat er das gethan? Daß wir desto mehr sollen in der Sclaverey der Sünden bleiben? Nein! sondern, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Darum müssen wir nicht gleich erschrecken, wenn wir von guten Wercken hören, sondern vielmehr wissen, wie die Lehre von guten Wercken mit rechtem Unterscheid zu fassen sey. Der selige Lutherus hat die guten Wercke keinesweges verworfen, sondern vielmehr ein eigen Buch davon geschrieben. Das ist aber, nach dem Worte GOttes, seine Meynung, daß wir nicht durch die guten Wercke, sondern allein durch den Glauben selig werden; wenn aber der Glaube anders rechtschaffen sey, so müsse er die guten Wercke, als seine Früchte, bringen. Denn so wenig ein guter Baum ist, der keine gute Früchte bringet: so wenig ist das ein wahrer Glaube, der keine gute Wercke hat. Darum steht es hier: Christus hat sich um deswillen selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Es ist ja also der HErr JEsus zu dem Ende gestorben, daß wir sollen eiferig seyn, wie es eigentlich lautet, zu guten Wercken. So soll denn niemand dencken; wenn er gute Wercke thäte, wäre er kein recht evangelischer Christ. Nein! Wenn er ohne gute Wercke ist, so ist er kein Christ. Er soll aber nicht allein äusserlich gute Wercke thun, sondern sein Hertz muß überfliessen von der Liebe GOttes, von der Freude im Heiligen Geist, von rechtschaffener Begierde, allen Menschen Gutes zu thun, und dagegen allerley Böses zu leiden. So muß er ein rechter Nachfolger JESU werden; oder er wird in seine Herrlichkeit nicht eingehen. Das soll ein ieder wohl in acht nehmen, daß er sich weder irre, noch auch eins mit dem andern vermische. Denn wir werden nicht durch die guten Wercke gerecht, sondern die guten Wercke sind Früchte, welche aus dem Glauben, dadurch man gerecht wird, hervor kommen. Wenn aber der Glaube nicht Wercke hat, ist er todt an ihm selber. Jac. 2, 17.

Wenn nun ein Mensch dieses in der Wahrheit erfahren, daß ihn GOTT der HErr durch seine Gnade, aus einem Welt-Kinde, zu einem Kinde GOttes gemacht, und weiß, er sey nun ein Eigenthum GOttes worden, der ihm auch ein gantz ander Hertz und einen andern Sinn gegeben: so kan er deswegen GOtt loben und sagen: Denn der HErr hat ihm Jacob erwählet, Israel zu seinem Eigenthum. Was ist das für ein Israel? Das wird auch Gal. 6, 15. 16. ausgeleget. Denn so heißt es da: In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Und wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barm-

her-

hertzigkeit, und über den Jsrael GOttes. Da wird uns erkläret, was der Jsrael GOttes sey. Wer dazu gehören will, der muß eine neue Creatur und gleichsam gantz umgeschmoltzen werden, der muß nicht das vorige Welt-Kind bleiben, und den Welt-Geist behalten, sondern den Geist JEsu CHristi erlangen. Sonst kommt er nimmermehr in den Himmel, wenn er sich gleich tausendmal nach JEsu CHristo einen Christen nennet. Eine neue Creatur muß er werden.

Wer nun also zu dem rechten Jsrael GOttes gehöret, der muß mit Wahrheit sagen können: Jch habe in Hoffart, in Unreinigkeit, und sonst in diesen und jenen Lastern gestecket; aber GOtt hat mich heraus gerissen, und mein Hertz geändert. Denn ob er gleich die Sünden nicht allemal äusserlich begangen hätte; so finden sie sich doch alle innerlich bey ihm. So lange iemand die Kraft der neuen Geburt in seinem Hertzen nicht erfahren hat, so herrschet die Sünde in ihm. Darum sagt ein wahrhaftig gläubiger Christ auch wol: So eitel war mein Hertz, so weltlich und irdisch gesinnet war ich, so suchte ich Ehre und Wollust der Welt, so trachtete ich darnach, daß mich andere loben möchten; so konte ich kein Creutz, kein Leiden, keine Verachtung vertragen, so flohe ich davor; so war mein Sinn eine Feindschaft wider GOtt, so hatte ich keine Lust und Freude an GOtt und seinem Wort. Wenn ich gleich in der Bibel las, oder eine Predigt hörete; so sahe und hörte ich wol alles an, aber ich hatte keine Kraft davon, und war froh, wenns ein Ende hatte. Jch that alles nur äusserlich vor Menschen, aber nicht vor GOtt. Aber nun hat mir GOtt seinen Geist ins Hertz gegeben, und mir durch sein Wort mein Elend, mein Verderben, meinen Greuel, meine Hoffart, meinen Zorn, meinen Geitz, meine Unreinigkeit, meine Wollust, meine Ehrsucht, und alles andere Böse, das in meinem Hertzen ist, zu erkennen gegeben. Er hat mir gezeiget, daß, wenn ich in solchem bösen und verkehrten Zustande bliebe, und die Sünde dergestalt über mich herrschen liesse, ich nimmermehr in sein Reich kommen würde. Er hat mein Gewissen erschrecket und durch den Hammer seines Gesetzes zerschlagen; er hat mir aber hingegen auch JEsum CHristum gezeiget, daß derselbe sey der Weg, die Wahrheit und das Leben, und daß ich in ihm soll abgewaschen werden von allen meinen Sünden. Zu demselben habe ich mich gewendet. Da ist mein Trost-loses Hertz wieder erfreuet und erquicket worden, und da hat er mir auch ein ander Hertz und einen andern Sinn gegeben. Wenn nun also iemand das sagen kan, so lobet er den lieben GOtt billig dafür, und erwecket auch andere mit sich zum Lobe GOttes. Wenn er aber selbst noch keine neue Creatur worden ist, wie soll er andere ermuntern, GOtt dafür zu loben?

Darum soll ein ieder, der gegenwärtig ist, sich prüfen, ob er auch in seinem Leben iemals recht geändert worden sey, oder ob er immer auf seinen alten

Hefen

Hefen sey liegen blieben? ob er in einem Jahre gewesen, wie im andern, und immer so fort gelebet, immer die Predigten gehöret, zur Beichte und zum Abendmahl gegangen, und doch nicht anders worden? oder ob er im Gegentheil einmal betrachtet habe, was zum wahren Christenthum gehöre, und seinen Sinn dahin gelencket, auch erfahren habe, daß GOtt sein Hertz verändert, und aus ihm einen wahren Christen gemacht? Das muß ein ieglicher bey sich selbst zu prüfen wissen. Denn diese Dinge gehen bey einem Menschen nicht ihm selbst unwissend, oder im Traum und im Schlaf vor; sondern es gehöret ein Kampf dazu, wie 1 B. Mos. 32, 28. von dem Israel stehet: Du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen. Eben also wird, wenn bey einem Menschen eine wahre Veränderung vorgehen soll, erst der Kampf im Hertzen gespüret, da der Unglaube von dem Glauben überwunden wird. Fleisch und Blut lehnet sich dagegen auf, wenn man ein wahrer Christ werden will, und der Mensch machet sich selbst viel Schwierigkeiten, und dencket: Wie soll ich mich dergestalt zum lieben GOtt wenden? Freylich bin ichs überzeugt, daß ich so und so seyn solte; aber andere werden mich für einen Narren halten, mich auslachen, und mir allerley Beynamen geben, ja ich werde darüber so und so in Schaden kommen; und was dergleichen Einwürfe mehr seyn. Aber das alles muß er durch die Kraft CHristi überwinden, und sagen: Es mag verdriessen, wen es will; es mag mich auslachen und spotten, wer da will: so will ich mein Hertz doch dem HErrn JEsu übergeben. Ist es doch hier eine kurtze Zeit, da mich die Welt spottet, verlachet und verhöhnet; und hingegen habe ich darnach die unaufhörliche Ewigkeit, wenn ich mich recht zum HErrn JEsu bekehre.

Daß aber ein Mensch das alles recht überwinde, und nicht achte, wie die Welt darnach mit ihm umgehe, wie sie ihn verspotte, verhöhne, verlache, ihm Beynamen gebe, ihn ausstosse, verfolge, und dergleichen; darzu gehöret GOttes Kraft und ein beständiger Kampf. Da muß er ernstlich beten, und ja seinem Fleisch und Blute nicht folgen, wenn ihn dasselbe wieder in die Welt hinein ziehen, oder ihn bald so, bald anders, erschrecken will, sondern sagen: Was? Sind die himmlischen Dinge nicht weit besser? Was verliere ich denn, wenn ich bey der Welt nicht mehr geehret werde, wenn ich Reichthum und Wollust nicht mehr haben kan, ja wenn mich gleich die Welt verlachet und verhöhnet, anstatt, daß sie mich vorher geehret hat? Habe ich doch GOtt zum Freunde, habe ich doch ein fröhlich und gutes Gewissen, weiß ich doch, daß mein Theil im Himmel ist, habe ich doch eine ruhige und fröhliche Todes-Stunde zu gewarten, da ich meine Seele in GOttes Hände empfehlen kan. Das ist mir ja besser, als wenn mich die Welt ehrete, und mich auf den Händen trüge, oder wenn ich alle Wollust in der Welt zu geniessen hätte. Habe ich keine Lust in

der

der Welt, so habe ich doch meine Freude und meine Lust an dem lebendigen GOTT. Das ist meine Wollust, die mein Hertz mehr erfreuet, als alle Wollust dieser Welt. So muß man überwinden! Und wenn man mit GOttes Wort und im Gebet anhält; so hilft unser HErr GOtt, und giebt Kraft, daß man alles überwinde.

Ferner heisset es: v. 5. 6. **Denn ich weiß, daß der HErr groß ist, und unser HErr vor allen Göttern. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.** Dis ist ein neuer Bewegungs-Grund, warum man GOtt loben soll, nemlich weil er groß ist. Seine Majestät, Herrlichkeit und Grösse kan nicht mit irgend einiger Majestät, Herrlichkeit und Grösse aller Creaturen verglichen werden, wie das endliche mit dem unendlichen nicht verglichen werden kan. Wenn aber ein Mensch erst in seinem Hertzen klein worden ist, so wird GOtt groß darinnen. Denn kein weltlich gesinneter Mensch, der sich viel einbildet, und meynet, was er in der Welt sey, weil er mehr Reichthum und natürliche Gaben, oder weil er sonst einen Vorzug vor andern Menschen hat, keiner, der also noch in seinem Hertzen groß ist, kan recht vor unsern HErrn GOtt in Demuth treten, und ihn wegen seiner Grösse und Herrlichkeit preisen. Wenn er aber umkehret, wie ein Kind wird, und sich selbst erniedriget; so geschiehet solches recht. Je kleiner er in seinen Augen wird, ie grösser wird GOtt in seinem Hertzen. So viel er Hoffart in seinem Hertzen hat, so viel hat er auch Verachtung GOttes darinnen. So viel er aber wahre Demuth in seinem Hertzen hat, so viel hat er von rechter Großachtung GOttes in seiner Seele.

Darum gehe ein ieglicher in sein Hertz, und prüfe sich, ob er in der wahren Demuth stehe. Ja prüfet euch alle mit einander, die ihr hie seyd, und fraget euer eigen Hertz, ob ihr wol den lieben GOtt von Jugend auf ernstlich gebeten habet, daß er euch wolle ein recht demüthiges Hertz geben. Wenn das nicht geschehen ist, so habt ihr was grosses versäumet, und so muß es noch geschehen. Denn alle Menschen sind von Natur stoltz, hoffärtig und eingebildet; und wenn unser HErr GOtt das stoltze und hochmüthige Hertz nicht ändert, so ist der Mensch nicht zu demüthigen, noch zu erniedrigen. Deswegen nehme ein ieglicher dieses mit, und lasse sich befohlen seyn, daß er den lieben GOtt anrufe, er wolle sein stoltzes und hoffärtiges Hertz ändern, und ihm ein demüthiges, kleines und niedriges Hertz geben, daß er sich geringer halte, als alle andere Menschen.

Wenn ein Mensch sein stinckendes Elend erkennet, so siehet er ja wohl, wie er dem Leibe nach eine arme Made ist, auch von Würmern einmal gefressen werden wird, an der Seele aber durch den Sünden-Fall so verderbt ist, daß er zu allem Guten untüchtig und träge, hingegen aber zu allem Bösen geneigt

ist. Denn nachdem die alte Schlange, der Satanas, seinen Gift und Schlangen-Samen in ihn ausgespyen hat, ist er ein Feind GOttes von Natur, und trägt eine Feindschaft wider alles, was göttlich ist; alle Laster aber, Hurerey, Ehebruch, Diebstal, Mord, Lügen, Hoffart, Geitz, und allerley andere Greuel gegen die Gebote GOttes, stecken in ihm. Wenn er nun sein Elend also erkennet, und, was er für ein greulicher Wurm von Natur vor dem grossen und lebendigen GOtt ist, sich zu Hertzen gehen läßt, und sich recht vor GOtt dem HErrn demüthiget; so wird GOtt groß in seinem Hertzen werden. Da wird er die Federn seiner Hoffart fallen lassen, und nicht mehr so viel Wercks von sich selbst machen, noch sich bekümmern, wie er seinen elenden Leib schmücken und damit prangen, oder wie er sonst vor Leuten angesehen seyn, und grosse Ehre haben möge. Warum? Denn er wird erkennen, daß GOtt allein groß ist, und daß es lauter Thorheit und Narrheit ist, wenn ein Mensch sich etwas einbildet, der doch nichts ist, und in einem Augenblick sterben muß, ehe er sichs versiehet, da er in solchen Zustand kommt, daß iederman die Nase vor ihm zuhält. Wenn er das erkennet, so wird er sich gewiß vor dem grossen und lebendigen GOtt demüthigen, und sich sehr schämen, daß er von Kindheit an so stoltz und hoffärtig gewesen; wie denn insonderheit Stoltz und Hoffart ein solch Laster ist, darum unser HErr GOtt gar sehr strafet. Denn er kans auf keine Weise dulden, daß die Menschen stoltz und hoffärtig sind; sondern Land und Leute werden dafür aufs allererschrecklichste gestrafet, ja gantze Völcker werden wol in Gefangenschaft geführet, warum? dieweil sie Hoffart getrieben haben.

Das können wir Jes. 3, 16-24. sehen. Denn daselbst hatte es der Prophet mit dem Volcke GOttes zu thun, welches sehr verfallen war. Es war wol der wahre Gottesdienst unter ihnen angerichtet, aber ihre Hertzen waren ferne von GOtt. Da solte man nun meynen, der Prophet würde eher die andern Laster erzehlet haben, als Mord, Ehebruch, und andere greuliche Laster, die unter ihnen vorgegangen wären. Was thut er aber? Er nimmt die Hoffart vor, und saget: Der HErr spricht: Darum, daß die Töchter Zion stoltz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminckten Angesichten, treten einher und schwäntzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füssen: So wird der HErr den Scheitel der Töchter Zion kahl machen, und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Bisemäpfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbände, die Feyerkleider, die Mäntel, die Schleyer, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel. Und wird Stanck für gut Geruch

seyn,

seyn, und ein loses Band für einen Gürtel, und eine Glatze für ein kraus Haar, und für einen weiten Mantel ein enger Sack. Solches alles, oder eigentlich, Brand an statt deiner Schöne.

Wenn der Mensch seine Lust an solchem albernen Zeuge hat, und nicht bedencket, was er für ein elender Wurm ist: so beraubet er in solcher Eitelkeit GOtt seine Ehre. Darum werden darnach solche Dinge Preis gegeben, und fliegen dahin, daß der Mensch alsdenn in sich gehen lerne. Deshalben werden sie hier nach einander her erzehlet, daß, wenn sie hernach durch die Gerichte GOttes so herum fliegen und herum gestäubert werden, eins hier, das andere dahin, man darnach an seine Sünde gedencken möge, solchem Hoffart feind werde, und keinen Gefallen weiter daran habe. Es liegt freylich alles an der Demuth des Hertzens. Wo aber dieselbe ist, da sucht man es auch im äusserlichen zu beweisen. Denn wenn CHristus im Hertzen wohnet, so offenbaret sichs auch von aussen; wie uns Röm. 12, 16. diese Regel gegeben wird, man solle sich herunter halten zu den Niedrigen.

Nun wohlan, so soll denn ein ieder, wenn er erkennen will, wie er GOtt den HErrn recht loben soll, sich erst recht demüthigen und klein werden. O! welch ein grosser Vortheil ist das, wenn iemand in seinem Hertzen gering wird, sich für einen elenden Erdwurm erkennet, einen Eckel und Abscheu an sich selbst hat, und wohl weiß, daß er nichts anders werth ist, als mit allen Teufeln in der Hölle ewige Pein zu leiden, und daß er im geringsten dem lieben GOtt nichts zuvor gegeben, warum derselbige ihm vor einigem andern Menschen einen Vorzug geben solte; ja wenn er sich wol mit Paulo den größten unter allen Sündern nennen möchte. So wird GOtt mit seiner Majestät recht groß. Er kan sich auf nichts an ihm selbst verlassen. Denn er weiß, er sey ein elender Wurm, der in einem Augenblick lebet, und in einem Augenblick sterben kan. Aber GOtt, der das ewige Leben ist, der ist sein Trost und seine Freude. Auf denselbigen verläßt er sich, und setzet die Ewigkeit GOttes seiner Vergänglichkeit entgegen. Er weiß, er sey untüchtig zu allem Guten; aber die göttliche Kraft, durch die ihm geschencket ist, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, setzet er seiner Schwachheit entgegen. 2 Petr. 1, 3. Er weiß, daß er leicht verderbet werden kan. Es bedarfs nicht, daß er mit einem Heer überzogen werde, sondern er kan durch einen einigen Menschen vom Leben zum Tode gebracht werden, ja es kan ihn wol eine Fliege tödten. Denn es ist eine geringe Sache, wodurch der Mensch ein Ende seines Lebens nehmen kan. Aber er verläßt sich auf die Allmacht des lebendigen GOttes. Warum? Ich weiß, heißt es hier im Psalm, daß der HErr groß ist, und unser HErr vor allen Göttern. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Wo nun diese Herrlichkeit GOttes offenbar ist, da ist

der Mensch ohne Sorge, und fürchtet sich vor nichts. Warum? Sein Hertz ist mit GOtt vereiniget, der alles vermag. Wer will ihm schaden, so er GOtt zum Freunde hat? Menschen können ihm ja nichts thun, wenn der allmächtige GOtt es nicht zulassen will, auf dessen Schutz er sich verlassen kan.

Es werden hier ferner die Ursachen angezeiget, warum GOtt zu loben sey, und zugleich, worin er solche seine Grösse und Majestät beweiset. Denn so heissets: v. 7. Der die Wolcken lässet aufgehen vom Ende der Erden; der die Blitzen samt dem Regen machet; der den Wind aus heimlichen Oertern kommen lässet. Also wird uns angezeiget, wie wir täglich GOttes Herrlichkeit vor Augen sehen. Es ist ein Zeichen, daß ein Mensch gar todt in seinem Hertzen sey, wenn er den Himmel ansehen kan, und sein Hertz sich nicht darüber freuet, daß der sein Vater sey, der den Himmel erschaffen hat, und daß da sein Erbe ewig seyn soll; wenn er die Erde ansiehet, und nicht fröhlich darüber ist, daß ihm GOtt dieselbe gegeben, darauf zu gehen und seiner Güte zu geniessen; wenn er des Tages die Sonne, und des Nachts den Mond und die Sterne siehet, wenn er Wolcken, Donner, Blitzen, Regen und andere Witterung betrachtet, und GOtt nicht darüber verehret. Das alles solte ihn auf unsern HErrn GOtt führen. Er kan es aber alles ansehen, und sprechen: die Sonne scheinet, der Mond scheinet, die Sterne leuchten, es regnet, es schneyet, blitzet, donnert, der Wind wehet, und was dergleichen mehr ist, und dabey nicht einmal an unsern HErrn GOtt gedencken. Das ist eine grosse Schande! In der Heil. Schrift werden wir bey allem dem gleich auf GOtt geführet, als Ps. 29, 3. Der GOtt der Ehren donnert; und wie alhier stehet: DER HERR lässet die Wolcken aufgehen vom Ende der Erden; ER machet die Blitzen samt dem Regen; ER lässet den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Also soll GOtt dem HErrn für das alles die Ehre gegeben werden, und was der Mensch an diesen Wercken der Natur siehet, das soll ihn alles auf GOtt führen, daß er seinen Schöpfer groß achten lerne, und dencke: Siehe, des grossen Schöpfers Kind und Erbe solt du seyn, der Himmel, Erde, Meer, und alles, was darinnen ist, geschaffen hat, der alles so wunderbarlich regieret, führet und erhält. Rufest du denselben als deinen GOtt an, und hast du den zum Freunde; ey, was kan dir die gantze Welt schaden?

Es wird noch ferner alhier angezeiget, warum man GOTT loben solle. Denn v. 8-12. heissets: Der die erste Geburten schlug in Egypten, beyde der Menschen und des Viehes, und ließ seine Zeichen und Wunder kommen über dich, Egyptenland, über Pharao und alle seine Knechte. Der viel Völcker schlug, und tödtete mächtige Könige, Sihon, der Amoriter König, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche in Canaan; und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe

seinem

seinem Volck Israel. Wenn wir hören, daß Krieg und Krieges-Geschrey ist, so sind wir oft damit zufrieden, wenn wir die Zeitungen lesen, oder hören, was hier und da geschicht. Wir sollen aber wissen, daß uns auch daß auf GOtt führen soll. Derselbige ists, der erstlich einer Gemeine, einer Stadt, einem Lande, einem Volcke Busse predigen läßt. Er sendet ihnen seine Knechte, und läßt viel Jahre lang nach einander verkündigen, daß man solle in sich gehen, sich von seinen Sünden, von Hurerey, Ehebruch, Neid, Zorn, schändlichem Aberglauben, Geitz und Bauchsorge, Fressen und Saufen, Hoffart, und von allen andern Greueln, Sünden und Thorheiten, so im schwange gehen, bekehren. Das thut er zuerst, auf daß er die Menschen erretten möge. Wenn sie aber das nicht annehmen, sondern sein Wort verspotten, in ihren Sünden bleiben, ja es machen, wie dort die Leute zu Sodom und Gomorra, welche den gerechten Loth quäleten, und zu ihm sagten: Du bist der eine Fremdling hie, und wilt regieren? 1B. Mos. 19, 9. und also dencken, es sey mit ihnen übel gemeynt, wenn man sie von den Sünden zu GOtt führen will: so hat der liebe GOtt noch andere Prediger. Wenn man sich durch sein Wort nicht hat wollen strafen lassen, hat er eine eiserne Ruthe, damit er die Menschen strafen kan, und kömmt und strafet auch mit derselbigen. Also hat man auf den lebendigen GOtt im Himmel bey allen seinen Gerichten zu sehen. Der ist es, der solches alles thut. Von demselben heißt es hier: Der die ersten Geburten schlug in Egypten, beyde der Menschen und des Viehes, und ließ seine Zeichen und Wunder kommen über dich, Egyptenland, über Pharao und alle seine Knechte, der viel Völcker schlug, u. s. f. Das ist also derselbige GOtt, der bekannt werden muß. Wer sich nun unter allen solchen Gerichten an ihn hält, ihn ehret, und sein Hertz mit ihm in wahrem Glauben vereiniget, der hat sich vor nichts zu fürchten, dieweil er den zum Freunde hat, der das alles in seinen Händen hat.

Darum heißt es nun von demselben v. 13. noch ferner: HErr, dein Name währet ewiglich; dein Gedächtniß, HErr, währet für und für. Denn man möchte meynen: Ja, das ist damals geschehen; aber heut zu Tage ists nicht mehr also. Darum wird solcher falschen Meynung begegnet, wenn es heißt: HErr, dein Name währet ewiglich; dein Gedächtniß, HErr, währet für und für. Wie er es damals gethan hat, so ist ers noch allezeit, der solch Zerstören in der Welt anrichtet. Er ist noch allezeit eben derjenige GOtt.

Denn, folget v. 14. der HErr wird sein Volck richten, und seinen Knechten gnädig seyn. Er wird auch diejenigen, so sein Volck heissen, sich nach seinem Namen nennen, und seine Kirche seyn wollen, strafen, ein gerecht Gericht unter ihnen halten, und zeigen, daß er ein gerechter GOtt sey, der an

Hoffart, Eitelkeit, Pracht, Ueberfluß, Mangel der Barmhertzigkeit, Liebloßigkeit, und an allen solchen Sünden, die im öffentlichen Schwange gehen, einen Greuel gehabt, ja daß er ein eifriger GOtt sey, der zu rechter Zeit komme und strafe, wenn er lange genug zugesehen hat. Deswegen heißt es: Denn der HErr wird sein Volck richten, und seinen Knechten gnädig seyn. Also liegt es nur daran, daß man sich zu ihm bekehre, sein Knecht und seine Magd werde, das ist, den Dienst der Sünden aufgebe, und sich begebe dem lebendigen GOtt zu dienen: so hat man sich, wie bereits gesagt, vor nichts im allergeringsten zu fürchten.

Nun heißt es v. 15-18. weiter: Der Heyden Götzen sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht. Sie haben Mäuler, und reden nicht. Sie haben Augen, und sehen nicht. Sie haben Ohren, und hören nicht; auch ist kein Odem in ihrem Munde. Die solche machen, sind gleich also, alle, die auf solche hoffen. Diese Worte stehen auch Ps. 115, 4. Wir sehen also, daß unser HErr GOtt diese Worte der Heil. Schrift zweymal einverleibet hat: damit wir so vielmehr die Thorheit der Menschen erkennen sollen, die nicht auf den lebendigen GOtt trauen. Nun das war zwar damals eigentlich gegen das Heydenthum geredet, welche Götzen von Holtz, Steinen und Ertz hatten, und dieselbigen anbeteten. Aber heutiges Tages sind wir nicht weniger dieser Sünde schuldig; indem Silber und Gold ein Götze vieler Menschen ist. Denn wenn sie erst dencken, was es für eine herrliche Sache sey, wenn man seine Capitalia gesammlet, schöne Häuser und Gärten besitzet, alle Gemächlichkeit und Commodité hat, und noch dazu vielen Vorrath weiß; wenn man sich freuet, daß man seinen Kindern so und so viel zum Erbtheil hinterlassen, oder seine Töchter wohl ausstatten könne; wo man sonderlich meynet, es sey schön, wenn man viel Schräncke voll silbern und gülden Geschirr, oder viel Beutel voll Ducaten hat: Was ist das alles mit einander? Götzen-Werck, und anders nichts! Denn hier stehet: Der Heyden Götzen sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht. Sie haben Mäuler, und reden nicht. Sie haben Augen, und sehen nicht. Sie haben Ohren, und hören nicht; auch ist kein Odem in ihrem Munde. Die solche machen, sind gleich also; alle, die auf solche hoffen.

Erst heißts: Der liebe GOtt kan das wohl leiden, man muß nur sein Hertz nicht dran hängen. Ja, lieber Mensch, du bist nicht so fern davon, daß du dein Hertz nicht dran hängen soltest. Versuche es, wenn nur eine Plage oder Krieg kommt, ob dein Hertz nicht dran hänget! Warum fürchtest du dich denn so, du möchtest es verlieren? Warum wirst du traurig und verzagt, und geht dir nahe, wenn dirs entzogen wird? Denn wie Spreu vom Winde geht das alles dar-

darnach fort. Es sind Götzen, die zu schanden gemacht werden müssen. Sonst würden unsere arme Seelen in der Todes-Stunde nicht errettet werden. Eben darum, weil unser Hertz an Reichthum und Gemächlichkeit hänget, müssen wir davon los gerissen werden, damit wir dem lebendigen GOtt im Himmel dienen. Da muß der Mensch erkennen, daß es lauter Götzen-Werck ist. Denn wenn eine Noth heran kommt, kan ihm das was helfen, daß er ein schön Haus, schöne Gärten, schöne Kleider, schöne Ducaten, viel Gold und Silber hat? Hat er viel, so wird viel von ihm gefordert. Hat er viel, so hat er viel zu verlieren. Es kan ihm alsdenn nichts helfen, sondern er muß sagen, daß es Eitelkeit und Thorheit ist. Er hätte viel besser gethan, wenn er in aller der Zeit, da er sein Hertz auf solche eitele Dinge gerichtet, es auf den lebendigen GOtt, der Himmel, Erde, Meer und alles, was drinnen ist, gemacht hat, gewendet hätte; so hätte er nun Kraft in seiner Seele, und dürfte sich nicht fürchten, sondern könte getrost seyn im Glauben, wenn Trübsal und Noth daher gehen.

Darum wolle ein ieglicher, der gegenwärtig ist, sich prüfen, wie weit sein Hertz bisher an solchen Gütern gehänget hat. Denn das Hertz muß von alle dem los gerissen werden. Gesetzt, daß ein Mensch auch in solchen zeitlichen Gütern säße, wie Salomo; so muß das Hertz davon los seyn, oder er wird auch gestürtzet wie Salomo, der eben durch seinen Ueberfluß in Sünde und Schande fiel. Denn so sagt der HErr JEsus: (Mercket alle drauf, die ihr hie zugegen seyd!) Luc. 14, 33. **Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Also muß das Hertz los seyn, oder man kan nicht CHristi Jünger und Jüngerin seyn. Da will aber das Hertz nicht dran, sondern, ehe es sich will losreissen lassen, so wolte es lieber, daß der Spruch nicht in der Bibel stünde. Denn er kommt ihm gar zu hart vor. Gleichwol aber ists Wahrheit, und bleibet eine ewige Wahrheit: Wer nicht absagt allem, das er hat, der kan CHristi Jünger nicht seyn. Also müssen denn hoffärtige Leute ihren stoltzen Kleidern absagen, und keinen Gefallen mehr dran haben; sondern den Rock der Gerechtigkeit und der Unschuld JEsu CHristi anziehen. Der muß allein ihre Freude und Schmuck werden. Also müssen reiche Leute ihrem Reichthum absagen, und suchen, reich in GOtt zu werden. Das muß ihr Reichthum seyn, daran sie sich ergetzen, daß sie einen Schatz im Himmel haben sollen. So müssen diejenigen, so bisher die Wollust geliebet, ihr Hertz von der Eitelkeit und fleischlichen Gemächlichkeit abziehen, und hingegen ihre Freude an dem HErrn JEsu haben. So muß das Hertz herum gekehret werden, oder wir sind keine Christen. Denn das sind die klaren Worte des HErrn JEsu: **Ein ieglicher unter euch, der nicht**

nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 33.

Das nehme ein ieglicher mit nach Hause, und wenn er mercket, wie sein Hertz bald an diesem, bald an jenem Götzen-Werck hänget; so erwege er den Spruch, den der HErr JEsus gesaget hat, und dencke: Siehe, wenn du dein Hertz nicht davon abzeuchst, sondern an dem Dinge hängen bleibest; so kanst du CHristi Jünger und Jüngerin nicht seyn.

Wenn man aber bey sich findet, das Hertz hänge daran: wie ist ihm denn zu rathen? Der Mensch muß den HErrn JEsum bitten, daß er ihn los machen wolle, und sagen: Du lieber Heyland, du hast gesagt, ich könne dein Jünger nicht seyn, wenn ich nicht allem absage, was ich habe. Ich sehe aber, mein böses, fleischliches und irdisches Hertz will gleichwol an dem zeitlichen Götzen-Wercke hängen bleiben. Ach! reiß du es doch los! So will der HErr JEsus Kraft dazu geben. Denn es ist kein Kinder-Spiel.

Darnach aber, wenn ein Mensch einen Blick in die Herrlichkeit GOttes thut, die er in seinem Worte geoffenbaret hat; was fragt er alsdenn nach dem Plunder dieser Welt und nach dem Koth der Erden! Es ist alles nicht werth, wie jüngst gesagt ist, und ietzt nochmals gesagt wird, es ist nicht werth, daß ein Kind GOttes seine Füsse dran wischet. Warum? Denn wir sind berufen zu der Crone der ewigen Herrlichkeit, die uns JEsus CHristus erworben hat. Darum ist das irdische Wesen, welches wir eine Zeitlang hier haben, nicht werth, daß man sich darum bekümmere und sein Hertz darauf richte. Das ewige aber ist es, daran der Mensch seine Freude haben soll. Wenn es also iemanden schwer wird, sein Hertz von den irdischen Dingen abzuziehen; so richte er nur dasselbe in die ewige und himmlische Güter hinein, und bedencke, was ihm der HErr JEsus im Himmel vorbehalten hat, so wird es ihm nicht schwer werden. Denn einer, der da weiß, daß er an statt eines Hellers hundert oder tausend Thaler zu gewarten hat, der kan einen Heller leicht verleugnen. Also einer, der da weiß, daß er, an statt der irdischen Güter, die himmlischen Güter zu gewarten hat, dem ist es nicht schwer, jene zu verleugnen.

Ja man bitte nur den lieben GOtt, daß er uns eine rechte Liebe zu dem HErrn JEsu gebe. Wer den HErrn JEsum lieb hat, dem ist gar nicht schwer, die Welt zu verleugnen. Siehet man doch, daß Menschen aus natürlicher Liebe Vater und Mutter und alle andere Dinge fahren lassen. Thut das natürliche Liebe, wie viel mehr die Liebe des Geistes zu dem HErrn JEsu? Wenn die wahrhaftig im Hertzen ist, so ists Kinder-Spiel, die gantze Welt zu verleugnen. Alsdenn fragt man nichts darnach, ob uns die Welt gleich verspottet, und ihr Hohngelächter mit uns treibet. Warum? Weil man den HErrn JEsum lieb hat, so ist es vielmehr erfreulich, um seines Namens willen

len zu leiden. Also bitte man ihn darum, daß er uns die Liebe zu ihm wolle ins Hertz geben: so wird er denn die Kraft zugleich darreichen, alles andere zu überwinden.

Nun wie heißt es ferner im Psalm? V. 19. 20. 21. Das Haus Israel lobe den HErrn. Lobet den HErrn, ihr vom Hause Aaron. Ihr vom Hause Levi, lobet den HErrn. Die ihr den HErrn fürchtet, lobet den HErrn. Gelobet sey der HErr aus Zion, der zu Jerusalem wohnet, Halleluja. Die eitelen Welt-Menschen haben ihre Freude an den schönen Sachen, die sie in der Welt haben, oder an ihrer Ehre und Herrlichkeit. Je besser sie es haben können, ie angenehmer es ihnen ist. Ja auch geringe und arme Leute, die ein Welt-gesinntes Hertz haben, wünschen und wollen gern Ehre, Güter und gute Tage haben, wenn sie es gleich nicht wircklich erlangen, und hängen folglich eben so mit dem Hertzen dran, als die Reichen und Grossen, so es wircklich haben. Es ist gewißlich wahr: obs der Mensch gern haben will, oder ob er mit dem Hertzen dran hänget, wenn ers hat, das ist eins, und gilt vor unserm HErrn GOtt gleich viel. Wie nun jene, die ihre Freude hieran haben, GOtt nicht recht loben können: so ists im Gegentheil, wer diese Dinge nicht lieb hat, sondern vielmehr den HErrn JEsum liebet, derselbe lobet den HErrn. Darum heißt es: Das Haus Israel lobe den HErrn. Lobet den HErrn, ihr vom Hause Aaron. Ihr vom Hause Levi, lobet den HErrn. Die ihr den HErrn fürchtet, lobet den HErrn. Gelobet sey der HErr aus Zion, der zu Jerusalem wohnet, Halleluja. Das ist nach der Art des Alten Testaments geredet, dieweil da der Gottesdienst zu Zion und Jerusalem angeordnet war. Aber im Neuen Testaments heißts: CHristus wohnet durch den Glauben in euren Hertzen, Eph. 3, 17. GOtt ists, der in euch wohnet, und in euch wandelt. 2 Cor. 6, 16. Ist das nun nicht ein grosses, wenn ein Mensch sein Hertz GOtt ergiebt, daß GOtt ihn selbst zu seiner Wohnung und zu seinem Hause machet, und daß er soll ein Tempel der Hochheiligen Dreyfaltigkeit seyn? Solte darum nicht ein ieder williglich alle Herrlichkeit dieser Welt fahren lassen?

Nun so ermahne ich denn in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi alle, die hier gegenwärtig sind, Arme und Reiche, Alte und Junge, sie mögen auch aus einer Intention herkommen seyn, aus welcher sie nur immer wollen, oder wie ihre Hertzen sonst beschaffen sind; ich ermahne, sage ich, alle insgesamt in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, des Richters der Lebendigen und der Todten, daß sie dis Wort, das ietzt geredet ist, zu Hertzen nehmen. Sehet, ihr lieben Leute, müssen wir nicht alle mit einander einmal vor CHristi Richter-Stuhl dargestellet werden, wie wir hier sind? Kan einer unter uns sich ausnehmen? Wird es uns hernach nicht eine Freude seyn, wenn wir das Wort an-

genommen haben, und unsern Hoffart, Wollust, und andere Laster, davon wir in unserm Gewissen überzeugt gewesen, fahren lassen, und uns von der Welt los gerissen? Werden wir alsdenn nicht froh seyn, wenn wir ietzt den HErrn JEsum gebeten, daß er unsere Hertzen mit seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth und göttlicher Kraft erfüllen wolle, wenn wir einen guten Kampf gegen die Sünde angetreten, und unsere übrige Lebens-Zeit dazu angewendet haben, uns recht zu dem grossen Gerichts-Tage zu bereiten, da wir sollen vor dem Richter-Stuhl CHristi dargestellet werden? Was wird uns das einmal für eine Freude seyn, wenn der HErr JEsus uns vor sich fordern wird, und wir sein Wort in der Welt angenommen, und uns zu ihm bekehret haben, daß wir sodann aus seinem Munde dis Wort hören werden: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 34. Welch eine Freude wirds uns seyn, wenn wir den HErrn JEsum von Angesicht zu Angesicht sehen werden, und wenn wir alsdenn zur Rechten, und nicht zur Lincken, unter die Schafe, und nicht unter die widerspenstigen Böcke, gestellet werden?

Im Gegentheil aber, wenn wir in der Welt in unserm sündlichen Leben, in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen bleiben, wenn wir uns von der Welt nicht ein wenig verachten und verspotten lassen, noch in dem schönen Kampf des Glaubens treulich beharren wollen, sondern wol dencken, wo wir uns recht zu GOtt bekehreten, so würden wir in schwere und unerträgliche Umstände kommen; und wenn wir nur ein solch lau und kaltsinnig Christenthum führen, da wir immerfort zur Beichte und zum Heil. Abendmahl gehen, und den Morgen- und Abend-Segen beten, dabey doch kein Ernst noch Eifer ist; und wir sollen darnach einmal am jüngsten Tage vor den Richter der Lebendigen und der Todten dargestellet werden, wird alsdenn nicht der HErr JEsus sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! Matth. 7, 23. Hat er nicht gesagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, die mich den HErrn CHristum nennen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel? v. 21. Welch ein Schrecken wird es alsdenn seyn! Welch ein Jammer, Angst und Noth, wenn Menschen, die in der Welt nichts als lauter Wollust gesuchet haben, in die ewige Pein gehen sollen; wenn solche, die in der Welt so hochmüthig gewesen sind, und sich von keinem Menschen um des HErrn JEsu willen wollen verachten lassen, hernach sollen zu Schande und Spott werden vor allen Engeln und Auserwählten, und in die ewige Schande und Schmach eingehen; wenn Menschen, die hier im Reichthum sich nicht genug haben ersättigen können, sollen so arm werden, daß sie auch wünschen, Lazarus möchte nur das äusserste seines Fingers ins

Was-

Wasser tauchen, und ihre Zunge damit kühlen! Luc. 16, 24. Was wills doch ein mal mit dem armen und elenden Menschen werden, wenn er den zornigen Richter vor sich sehen soll, und inwendig in seinem Gewissen schon das Urtheil haben, daß sein Theil in der Hölle bey allen bösen Geistern seyn wird! Was hilft ihm alsdenn der Reichthum? Was hilft ihm denn der Pracht? Davon lese man nach im Buch der Weisheit Cap. 5, 3-8. Da werden solche sagen: Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet!

Darum ermahne ich euch, die ihr hie zugegen seyd, in dem Namen JEsu CHristi, des Richters der Lebendigen und der Todten, gehet recht in euch, und dencket nicht, daß man die Zeit hier nur vertändeln möge, wenn man sich hinsetze und eine Weile zuhöre. Nein! es ist wahrhaftig ein rechter Ernst, das Wort der Wahrheit an eure Hertzen zu legen. Von dem Wort, das ihr dergestalt höret, werdet ihr am jüngsten Tage unserm HErrn GOtt Rechenschaft geben müssen, ob ihr es angenommen habt, ob ihrs bey euch habt lassen durchschlagen, und ob ihrs habt zur Uebung gebracht? Wenn aber nun solche hier gewesen sind, die das angehöret, und dennoch ihre Hertzen verstocket und verschlossen haben, die nicht ein mal begehret, GOttes Wort bey sich durchschlagen zu lassen, sondern es noch immer ärger machen wollen; dieselbigen werden dann nicht eine einfache Verdammniß haben. Denn wenns ihnen nicht gesagt wäre, hätten sie es nicht so grosse Sünde. Da ihnen aber das Wort vor die Stirn gesaget, und ans Hertz und Gewissen geleget wird, da es ins Gewissen hinein greift, und sie von ihrem Zustande überzeuget, da ihnen auch gesagt wird, wie sie es machen sollen, daß sie ihre Seele vom Tode erretten; und sie thun es dennoch nicht: so werden sie eine vielfache Verdammniß empfahen.

Darum hüte sich ein ieglicher davor, und ein ieder, der zugegen ist, nehme das Wort dergestalt in sein Hertz, daß, wenn er sich bis daher noch nicht zu GOtt bekehret hat, und ihm sein Gewissen solches saget, er das seinen Vorsatz seyn lasse, sich diesen Augenblick von Sünden zu dem lebendigen GOtt zu bekehren. Er bitte den lieben GOtt, daß er ihm Gnade dazu gebe, und spreche: Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret.

Wer aber meynet, daß er bishero angefangen, sich zu dem HErrn zu bekehren, derselbe bekehre sich doch noch immer besser zu dem lebendigen GOtt, und dencke: Ach! es ist noch lange kein rechter Ernst bisher gewesen. Es ist alles noch viel zu lau und viel zu kaltsinnig bey dir gewesen. Du hast noch keine rechte Liebe zu CHristo in deinem Hertzen. Es ist noch kein Feuer und Brünstigkeit in deiner Seele. Du bist noch viel zu todt mit alle deinem Singen, Beten und Gottesdienst. Du hast noch keine rechte Kraft bisher in deinem Hertzen erfahren. Er suche aber dieses alles mit Gebet, mit Flehen, und mit Wachen über seine Seele, hinfort immer mehr zu erhalten.

Ach! laßt uns doch solches insonderheit zu dieser Zeit bedencken, da GOttes Gerichte auch äusserlich herein brechen. Nehmet zu Hertzen, was unser Heyland sagt: So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21, 36. Wenn der Mensch allezeit wacker ist, und betet; wenn er sich mit rechtem Ernst zu dem lebendigen GOtt wendet und bekehret: so wird er gewürdiget, daß er den Gerichten GOttes entfliehe, und daß er dermaleinst mit Freudigkeit vor dem Richterstuhl JEsu CHristi stehen soll. Sehet, solche grosse Gnade wird uns von dem lebendigen GOtt angeboten. Darum gehe ein ieglicher in sich, gebe unserm GOtt die Ehre, und bitte ihn im verborgenen um solche Gnade. Er mache es, wie CHristus, unser Heyland, Matth. 6, 6. gesaget: Gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im verborgen. Also nehme ein ieglicher dis Wort mit sich, falle in seinem Kämmerlein nieder auf seine Knie, und bitte den lieben GOtt, er wolle sich über ihn erbarmen, und aus ihm, als aus einem Welt-Kinde, auch ein Kind GOttes machen, ja er wolle aus ihm, als aus einem Kinde des Verderbens, ein Kind der ewigen Seligkeit machen, und ihm deshalben sein böses, fleischliches, weltliches und hoffärtiges Hertz ändern und bessern, ja ein gantz ander Hertz geben. Wenn er das thun wird, so wird ihn GOtt wahrhaftig erhören, und ihm Barmhertzigkeit erweisen.

Wohlan, so lasse es keiner an sich fehlen, und bleibe keiner zurück, sondern suche den lebendigen GOtt. Ach! es ist kein geringes, wenn unser HErr GOtt mit der eisernen Ruthe, mit dem Schwerdt und mit Krieg kömmt, und unser Land heimsuchet. Das muß man nicht gering achten, nicht in seinen Sünden fortfahren, auch nicht heuchlerischer Weise Busse thun, sondern von gantzem Hertzen sich zum HErrn bekehren. Das thut mit einander, Ihr Lieben, beydes einheimische und fremde, und bekehret euch von Hertzen zu dem lebendigen GOTT. So wird er bewogen werden, mit seiner Strafe inne zu halten. So wird er mitten in seinem Zorn an seine Barmhertzigkeit gedencken. So wird er auch in dem äusserlichen, wenns uns nütze und gut ist, was etwa ietzo manchem entzogen wird, wieder zu ersetzen wissen. Darum gebe ein ieglicher unserm HErrn GOtt die Ehre, gehe recht in sich, und bedencke dieses, was ihm ietzt vorgehalten worden, auf daß Freude im Himmel über ihn seyn möge. Wer weiß, ob nicht ein oder der andere von denen, die hier gegenwärtig sind, bald vor die Pforten des Todes treten, und aus der Zeit in die Ewigkeit gehen muß! Wer weiß, ob wir einander hier wieder sehen werden! Aber am jüngsten Tage werden wir erfahren, welche GOttes

Wort

Wort angenommen haben, und sichs zu Hertzen gehen lassen, welche in sich geschlagen, und sich bekehret haben. Was dem HErrn JEsu auch in dieser Stunde in seinen Arm geworfen ist, was zu ihm, als dem Fürsten des Lebens, bekehret worden, und ihm sein Hertz ergeben hat; dasselbige muß sich alsdenn am jüngsten Gerichte finden. Freude und Wonne werden solche alsdenn ergreifen, und Schmertz und Seufzen wird wegmüssen, ja ewige Freude wird über ihrer aller Haupte seyn. Jes. 35, 10.

Nun du ewiger und lebendiger GOtt, so sey deinem heiligen Namen Lob, Preis und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Laß das Wort gesegnet seyn, das iezo verkündiget ist, richte und applicire du es auf eines ieden Zustand, wie es ihm zu seinem Heyl und Seligkeit mag nützlich seyn. Erbarme dich unser aller, o du getreuer GOTT, bey dieser gegenwärtigen Zeit, und laß, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, doch mitten unter deinen Straf-Gerichten auch deines väterlichen Verschonens und des Reichthums deiner Langmuth gedacht werden. Erbarme dich, du getreuer GOtt und Vater im Himmel, über das benachbarte Sachsenland, und erbarme dich auch über dieses unser Land. Erbarme dich gnädiglich über uns alle, und laß deine Gnade, deine Treue, deine Liebe in den Hertzen der Menschen offenbar werden, auf daß sie durch diese deine Zucht-Ruthe Gelegenheit nehmen, sich von gantzem Hertzen zu dir zu bekehren. Ach! erbarme dich über uns alle um deines grossen Namens willen. Amen!

Amen!

Die hundert und ein und sechzigste Rede

über den hundert und sechs und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 28. Sept. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOtt, laß uns in dieser Stunde mit deinem Wort erfreuet werden. Ja laß deine Gnade unsern Hertzen also offenbar werden, daß sie dieselben gewinne, von der Welt abziehe und zu dir bekehre. Laß uns durch die Kraft deines Worts zur wahren Busse und zum Glauben gebracht werden, und stärcke uns durch dasselbe auf dem Wege des ewigen Lebens, damit wir unter so mancherley äusserlichen und innerlichen Versuchungen im Glauben vest und unbeweglich an dir bleiben, im Gehorsam deiner Wahrheit bis ans Ende beharren, und die ewige Seligkeit ererben, durch Christum JEsum, unsern HErrn. Amen!

Der CXXXVI. Psalm.

Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich; denn seine Güte währet ewiglich.

2. Dancket dem GOtt aller Götter; denn seine Güte währet ewiglich.

3. Dancket dem HErrn aller Herren; denn seine Güte währet ewiglich.

4. Der grosse Wunder thut alleine; denn seine Güte währet ewiglich.

5. Der die Himmel ordentlich gemachet hat; denn seine Güte währet ewiglich.

6. Der die Erde aufs Wasser ausgebreitet hat; denn seine Güte währet ewiglich.

7. Der grosse Lichter gemachet hat; denn seine Güte währet ewiglich.

8. Die

8. Die Sonne, dem Tage vorzustehen; denn seine Güte währet ewiglich.

9. Den Mond und Sterne, der Nacht vorzustehen; denn seine Güte währet ewiglich.

10. Der Egypten schlug an ihren ersten Geburten; denn seine Güte währet ewiglich.

11. Und führete Israel heraus; denn seine Güte währet ewiglich.

12. Durch mächtige Hand und ausgereckten Arm; denn seine Güte währet ewiglich.

13. Der das Schilfmeer theilete in zwey Theile; denn seine Güte währet ewiglich.

14. Und ließ Israel durchhin gehen; denn seine Güte währet ewiglich.

15. Der Pharao und sein Heer ins Schilfmeer stieß; denn seine Güte währet ewiglich.

16. Der sein Volck führete durch die Wüste; denn seine Güte währet ewiglich.

17. Der grosse Könige schlug; denn seine Güte währet ewiglich.

18. Und erwürgete mächtige Könige; denn seine Güte währet ewiglich.

19. Sihon, der Amoriter König; denn seine Güte währet ewiglich.

20. Und Og, den König zu Basan; denn seine Güte währet ewiglich.

21. Und gab ihr Land zum Erbe; denn seine Güte währet ewiglich.

22. Zum Erbe seinem Knechte Israel; denn seine Güte währet ewiglich.

23. Denn er gedachte an uns, da wir untergedrückt waren; denn seine Güte währet ewiglich.

24. Und erlösete uns von unsern Feinden; denn seine Güte währet ewiglich.

25. Der

25. Der allem Fleische Speise giebt; denn seine Güte währet ewiglich.

26. Danket dem GOtt vom Himmel; denn seine Güte währet ewiglich.

Dieser 136ste Psalm ist eines Inhalts mit dem vorhergehenden 135sten, und fasset auch ein Halleluja in sich, das ist, eine Aufmunterung zum Lobe des Höchsten. Es hat aber derselbe dieses voraus, daß er die Güte, die Gnade und Erbarmung des HErrn in allen Versiculn lobet und erhebet.

Wenn iemand dis so äusserlich ansiehet, so findet er hierinnen gleich etwas zu tadeln, (wie GOttes Wort ohne dis dem natürlichen Menschen eine Thorheit ist,) und düncket ihn, es wäre genug, wenns einmal gesagt worden wäre. Er dencket, was es denn nöthig gewesen, die Worte, denn seine Güte währet ewiglich, gantzer sechs und zwanzig mal dergestalt zu wiederholen, daß einem von einer Sache, die man so oft hören müste, fast die Ohren wehe thun möchten. Es dienet aber hierauf zur Antwort, welche sonst auch von allen den Worten gilt, die in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments vielmal wiederholet werden. Wir müssen darin nicht GOttes Wort tadeln, sondern vielmehr unsers Hertzens Härtigkeit bestrafen. Denn um unsers Hertzens Härtigkeit willen geschiehet es, daß Eine Sache in GOttes Wort so vielmal gesaget wird. Machets nicht ein Vater in seinem Hause eben so? Wenn er einen hartnäckigen und ungehorsamen Sohn hat; so muß er ihm eine Sache wol hundert, ja tausend mal sagen. Er spricht auch wol: Wie oft habe ich dir doch das gesagt, dennoch gehorchest du mir nicht! Und dennoch läßt er sichs nicht verdriessen, ihm eben das noch hundert, ja noch tausend mal zu sagen. Was bewegt den Vater dazu? Die Härtigkeit des Sohnes. Was ist aber an Seiten des Vaters die Beweg-Ursache der öftern Wiederholung? Die Liebe seines Vater-Hertzens. Da mag man denn also wol sagen: Siehest du darum scheel, daß GOtt so gütig ist? Matth. 20, 15. Mißfällt dir das, daß GOtt der HErr so fromm und liebreich ist, daß er sich die öftere Wiederholung Einer Sache nicht verdriessen läßt, und daß er auch solche Liebe in seine Knechte geleget, daß sie sichs nicht verdriessen lassen, Eine Sache öfter zu sagen? Darum sollen wir uns ja nicht über seine Liebe beschweren, sondern vielmehr in uns gehen, und bedencken: Was für böse Menschen müssen wir seyn? Wie unbeschnitten muß doch das menschliche Hertz seyn, daß GOttes Wort nicht durch will, wenn man es gleich oft gehöret hat? Wie gar verkehrt ist der Mensch, daß er sein Hertz gegen

alle

alle Ermahnungen so verhärtet, daß es GOtt immer von neuen mit ihm versuchen muß, ob das folgende eindringen möchte, da das vorhergehende ihm nicht hat zu Hertzen gehen wollen.

Wir finden, daß Paulus Phil. 3, 1. saget: Daß ich euch immer einerley schreibe, verdreußt mich nicht, und machet euch desto gewisser. Es hatte daselbst Paulus Cap. 1, 18. seine Freude über der Verkündigung des Evangelii bezeuget, und gesprochen: Ich freue mich darinne, und will mich auch freuen. Und im folgenden hatte er auch die Philipper zur Freude erwecket, welches er Cap. 2, 17. 18. wiederholet, und spricht: So freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselbigen sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen. Nun fängt er Cap. 3, 1. wieder davon an: Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem HERRN. Da hätten sie sagen mögen: Hat ers doch schon so vielmal gesagt, daß wir uns im HErrn freuen sollen, warum redet er so oft von einerley Sache? Dieses entschuldiget der Apostel gleichsam, und spricht: Daß ich euch immer einerley schreibe, verdreußt mich nicht, und machet euch desto gewisser. Nichts desto weniger wiederholet ers abermal Cap. 4, 4. und spricht: Freuet euch in dem HERRN allewege; und setzet hinzu: Und abermal sage ich, (ob ers gleich so vielmal gesagt, ja sich entschuldiget hatte, daß ers schon so oft gesagt,) und abermal sage ich: Freuet euch. Es betraff aber eben dieselbe Sache, die auch in diesem Psalm enthalten ist. Er priese ihnen die Freude in dem HErrn, oder über GOttes unaussprechliche Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit an, und ermahnete sie dazu.

Das menschliche Hertz scheinet wol zu nichts leichter zu bringen zu seyn, als daß es GOttes Gnade erkenne. Denn wenn die Menschen auch noch so böse sind, so wollen sie sich doch gern mit GOttes Gnade und Barmhertzigkeit trösten. Da solte man wol dencken, das darf man dem Menschen nur Einmal sagen, daß GOtt gnädig und barmhertzig ist, so wird er sich hernach sein Lebenlang damit trösten. Und es ist auch in der Wahrheit so beschaffen, daß mancher, so böse er auch ist, sich dennoch die Gnade GOttes gleich zueignet, ob er gleich derselbigen nicht fähig ist, um dieselbe auf Muthwillen zu ziehen, und sich darauf zu berufen, damit er desto mehr Freyheit zu sündigen haben möge. Wenn aber hernach GOttes Gnade dem Hertzen recht offenbar werden soll, so ist es zu nichts ungeschickter, als GOttes Liebe und Gnade zu fassen. Das Gesetz ist dem Menschen noch einiger massen von Natur bekant; wie Paulus solches Röm. 1. und 2. lehret. Aber das Evangelium ist dem Menschen von Natur gantz unbekant. Die Heyden haben auch viel von dem honesto und turpi gewußt, von dem, was ehrbar und unehrbar sey. Sie haben deswegen Gesetze gehabt, dadurch sie das Gute geboten, und das Böse verboten haben.

Aber von der Gnade und Liebe des Schöpfers, die uns recht lebendig machen, und die Freude des Heiligen Geistes in uns wircken soll, davon hat kein Heyde was gewußt. Weil nun das Gesetz dem Menschen einiger massen bekant ist: so ist es leichter, ihm die andern Eigenschaften GOttes, als seine Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, so vorzustellen, daß er sich davon einigen Begriff machen kan, als ihm die Liebe GOttes in sein Hertz zu bringen. Das ist die Kraft des Evangelii, welches allezeit von dem Heiligen Geist begleitet wird, daß bey denen, die nicht muthwillig widerstreben, durch dessen Verkündigung das rechte Leben und die wahre Freude GOttes ins Hertz gebracht wird; davon der Mensch von Natur nichts weiß, bis ihm GOtt der HERR solches in seinem Hertzen zu schmecken giebt.

Darum ist denn um so viel mehr vonnöthen, daß die Predigt, oder die Verkündigung der Gnade und Liebe GOttes, so oft wiederholet werde. Und dahin müssen wir auch diesen Psalm deuten, wenn es in demselben so vielmal heißt: Denn seine Güte währet ewiglich, denn seine Güte währet ewiglich. Denn wenn unser HErr GOTT durch die sechs und zwanzig malige Wiederholung nur so viel erhält, daß wirs Einmal recht ins Hertz fassen, so ist genug dadurch erhalten, und die Mühe nicht übel angewendet. Man kan aber auch ein Gleichniß aus der Natur nehmen. Wenn man eine Rose ansiehet, so hat dieselbe gantz einerley Blätter. Es tadelt aber doch niemand, daß sie so viele Blätter von einerley Gattung hat, sondern, ie mehr der Blätter sind, ie schöner, lieblicher und angenehmer ist sie. Wenn die Blätter zerstreuet umher lägen, so würde es nicht so angenehm seyn. Da sie aber durch den Schöpfer auf solche Weise zusammen gebracht sind, daß sie an Einem Stengel in Eine Blume zusammen gefasset werden: so vermehren sie den lieblichen Geruch, und die gantze Blume fällt besser ins Auge. So ists auch mit einem solchen Psalm, ja mit der gantzen heiligen Schrift. Weil unser HErr GOtt sein Wort in einer guten Ordnung zusammen gefasset, und nach seiner Weisheit alles geordnet hat: so giebt es demselben gar keine Unannehmlichkeit noch Ungestalt, es ist auch der göttlichen Weisheit nicht unanständig, daß darinnen immer einerley zu seyn scheinet; sondern vielmehr wird der Geruch des Lebens, der darinnen ist, so viel stärcker und durchdringender, und wir haben so viel mehr Kraft daraus zu schöpfen.

Hierbey ist auch noch diese Betrachtung anzustellen, daß mans hier auch so mache, wie Lutherus von sich selbst gar wohl gesagt, er sey in der heiligen Schrift gleichsam als in einem grossen Walde umher gegangen, habe sich bey einem ieden Sträuchlein niedergelassen, und gleichsam daran geklopfet, ob etwa einige Beerlein herab fallen möchten. Er will damit so viel sagen, er habe die Bibel so gelesen, und sey damit so umgegangen, daß er nicht nur einige Capitel

durch-

durchgelesen, und froh geworden, wenn er am Ende gewesen sey, (wie manche aus Gewohnheit des Abends oder Morgens ein Capitel in der Bibel lesen, aber solches nur als ein äusserlich Werck verrichten, und nicht sehen, was für Nutzen sie davon haben;) sondern er habe ein ieglich Wort erwogen, damit er daraus eine Kraft für seine Seele erlangen, und eine geistliche Speise und Nahrung für seinen inwendigen Menschen finden möchte, dadurch er in der Furcht und Liebe GOttes, und im Vertrauen auf GOtt, gestärcket würde.

Das lehret uns nun auch dieser Psalm, daß wir es also mit der Schrift machen sollen. Denn was zeiget derselbe anders, als daß derjenige, der denselben gemacht, bey einer ieglichen Historie des Alten Testaments gleichsam stille stehet, bis daß er darinnen den Reichthum der Liebe, der Güte, der Gnade und der Barmhertzigkeit GOttes erkennen möge? Dieses mercken wir, wenn wir den gantzen Psalm ansehen. Denn v. 5. wird gesagt: Der die Himmel ordentlich gemachet hat. Wie sich die Bibel so anfängt: 1 B. Mos. 1, 1. Am Anfang schuf GOTT Himmel und Erde; so sagt David hier: Der die Himmel ordentlich gemachet hat; denn seine Güte währet ewiglich. Er bleibet also dabey stehen, und betrachtet es so lange, bis sein Hertz gleichsam erwärmet worden, und in diesem Wercke GOttes seine Gnade und Barmhertzigkeit erkant hat. Weiter folget: v. 6. Der die Erde aufs Wasser ausgebreitet hat. Das ist auch aus der Historie bekant, welche 1 B. Mos. 1. stehet. David aber bleibet auch dabey stille stehen, und saget: Denn seine Güte währet ewiglich. Nachdem er dieses wohl erwogen und behertziget, so siehet er ferner die Güte GOttes an im Wercke der Schöpfung, und spricht: v. 7. Der grosse Lichter gemachet hat. Er gehet nicht weiter, sondern bleibet dabey stehen, bis daß er auch darin GOttes Güte erblicket, und spricht: Denn seine Güte währet ewiglich. Dann gehet er v. 8. weiter, und sagt: Die Sonne, dem Tage vorzustehen. Er nimmt nicht sofort etwas anders in der Historie der Schöpfung vor, sondern wie er v. 7. gesaget hatte: Der grosse Lichter gemachet hat; so nimmt er nun nur eins vor, und spricht: Die Sonne, dem Tage vorzustehen. Und darinnen betrachtet er abermal GOttes Güte, und spricht: Denn seine Güte währet ewiglich, u. s. f.

So wird uns nun in diesem Psalm eine Anweisung gegeben, wie wir die heilige Schrift recht lesen sollen. Wir sollen uns nicht daran genügen lassen, daß wir, es sey nun des Morgens oder Abends, oder zu anderer Zeit des Tages in der Bibel lesen. Denn ein ieglicher Mensch, der ein Christ heissen will, soll ja zwar täglich GOttes Wort lesen, und daraus eine Speise und Nahrung für seine arme Seele nehmen. Wie kan er sonst sagen, daß er eine Liebe zu GOtt habe, wenn er nicht GOttes Wort lieb hat, und stets damit umgehet? Er soll aber nicht

dencken, nun sey das Werck verrichtet, und nun habe er dem lieben GOtt das seinige gleichsam abgezahlt; sondern er soll auch drauf mercken, was er lieset. Wer das lieset, sagt unser Heyland Matth. 24, 15. als er aus dem Propheten Daniel etwas angeführet hatte, der mercke drauf. Das ist der rechte Weg, zum Verstande des Wortes GOttes zu kommen, wenn man die heilige Schrift so lieset, daß man drauf acht hat, was man lieset. Verstehet man etwas nicht, so darf man sich darüber nicht martern, oder verdrossen werden, weiter zu lesen, oder die Bibel gar aus den Händen werfen; sondern man lese nur weiter fort. Was man ietzt nicht verstehet, das wird man zu anderer Zeit schon besser verstehen lernen. Also darf man nur fortlesen. Denn wo man keinen gnugsamen Verstand der Worte finden kan, so kan man auch keine Application und Zueignung daraus auf sich machen. Es darf aber ein fleißiger und aufmercksamer Leser nur weiter gehen, es wird nicht lange währen, so wird etwas kommen, das er schon besser verstehen kan. Er brauche denn nur das, was er verstehet, und mache sich dasselbe zu Nutze. Und wenn er auch so einfältig wäre, daß er keine rechte Meditation und Betrachtung des Wortes GOttes anstellen könte: so lehret ihn dieser Psalm, wie ers aufs einfältigste angreifen soll. Er mag zum wenigsten GOttes Güte erwegen. Die wird er in allen seinen Wercken durch die gantze heilige Schrift finden. Und wenn er keinen andern Nutzen daraus ziehen solte, als daß er die Güte GOttes erkennen lernete; so hätte er gewiß gar ein grosses gewonnen. Denn, hanget nicht das gantze Gesetz und die Propheten an dem Gebot der Liebe? Matth. 22, 40. Wie kan aber die Liebe besser auf GOtt und auf unsern Nächsten gerichtet werden, als wenn wir GOttes Liebe erkennen, und seine Gnade und Barmhertzigkeit unsern Hertzen offenbar wird? Dadurch wird des Menschen gantzes Hertz verändert. Denn so lange er keinen Blick da hinein thut, was GOTT für ein liebreiches Wesen sey, und so lange ihm GOttes Hertz noch verschlossen bleibet: so lange bleibt er in seinem unbußfertigen Zustande. Wenn ihm aber GOtt die Gnade erzeiget, daß er einen Blick in sein Vater-Hertz thut, und ihm seine Gnade und Liebe offenbar werden läßt; alsdenn wird sein Hertz dadurch geändert. Dieselbige Liebe, die GOtt zu uns Menschen hat, die muß den rechten Anfang zur Bekehrung machen. Denn so spricht auch unser Heyland: Joh. 3, 16. Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Also fängt unser HErr GOtt an, und offenbaret seine Liebe.

Es ist damit eben so, als wenn zween Menschen wären, davon der eine ein gar freundliches Gemüth hätte, und keinen Haß halten könte, sondern vielmehr demjenigen, der ihn beleidiget, gern alles Gutes thäte; der andere aber störrig und unversöhnlich wäre, auch durchaus seinen Grimm nicht fahren lassen wolte; da denn endlich der gütige und freundliche spräche: Ich möchte wol lange war-

warten, ehe du soltest den Anfang machen, die Bosheit deines Hertzens fahren zu lassen, und ein gutes Vertrauen zu mir zu gewinnen, da ichs doch so hertzlich gut mit dir meyne. Wohlan denn, so mache ich den Anfang, und versichere dich, daß ich keinen Haß noch Feindschaft in meinem Hertzen habe, sondern hertzliche Liebe zu dir trage. So machet ein gütiger Mensch den Anfang, dem störrigen sein Hertz zu brechen, und ihn zu gewinnen. Er bezeuget ihm seine Liebe nicht allein mit Worten, sondern suchet ihm auch allerley Gutes in der That zu erweisen. Und wenn er siehet, daß ihm der andere, alles deß ungeachtet, nichts als lauter Hertzeleid anthut, so wird er doch nicht müde, sondern nimmt alle Gelegenheit in acht, ihm liebes und gutes zu erzeigen, bis der andere etwa in sich schläget, und gedencket: Ach! lieber GOtt, bin ich nicht ein böser Mensch! Ich habe diesem Manne so viel Hertzeleid angethan, und er thut mir nichts als alles Gutes.

Noch viel mehr macht es unser HErr GOtt mit uns also. Denn nachdem wir in Sünde gefallen waren, so wären wir wol ewig mit ihm unversöhnt geblieben, und hätten an unserm Theil nimmermehr den Anfang gemacht, seine Gnade zu suchen. Derohalben machet er selbst den Anfang, und sendet seinen eingebornen Sohn. Darum spricht CHristus: Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, das allerhöchste und theureste Pfand. Da kan nun keine Liebe grösser seyn. Denn wenn gleich ein Mensch sein Hertz aus seinem Leibe risse, und es dem andern hingäbe: so wäre es dennoch damit nicht zu vergleichen, daß GOTT seinen eingebornen Sohn uns Menschen gegeben hat, und uns diese Liebe kund thun lässet, damit ein ieder in sich gehe, und dencke: O ich böser und verfluchter Mensch! Was bin ich für ein Greuel! Unser HErr GOtt schencket mir seinen eingebornen Sohn, und verschonet desselben nicht, sondern läßt ihn für mich einen Menschen werden, um für mich zu leiden, zu sterben, und sein Blut zu vergiessen; da ich hingegen ihn von Jugend auf so sehr beleidiget habe. Wenn einer der allergrößte Sünder wäre, und wäre sich bewußt, daß man seine Sünden nicht zehlen könte, ja daß seiner Sünden mehr wären, als des Sandes am Meer, und daß derselben mehr wären, als ein Mensch in der Welt möchte begangen haben; und es wird ihm diese Liebe recht kund, daß ihm GOtt alle seine Sünden vergeben, und ihn zu Gnaden aufnehmen wolle: so wird ihm das Hertz bald zerschmeltzen, und er wird in Thränen zerfliessen, daß er ein solcher böser Mensch gewesen, und unserm HErrn GOtt den Rücken zugekehret, da doch derselbe ihn, da er noch sein Feind gewesen, so sehr geliebet hat. Wenn er nun bedencket, wie ihn GOtt, dessen unerachtet, daß er ihn so sehr beleidiget, nichts desto weniger von Kindheit auf mit Essen und Trincken, mit Kleidern und Schuhen, und mit alle dem, was er nöthig gehabt, überflüßig versorget,

wie er ihn aus so mancher Gefahr errettet, beschützet und beschirmet, und wie er ihm sonst alles Gutes gethan habe; er hingegen ihm nicht einmal für alle solche Wohlthaten gedancket: o! wie kan ihn das beschämen! Noch mehr aber, wenn er nun höret, daß, dessen unerachtet, daß er bis auf diese Stunde in seinen Sünden beharret, und alle Geduld und Langmuth GOttes so sehr gemißbrauchet habe, ihm GOtt nichts desto weniger in der Stunde und in dem Augenblick Gnade anbietet, und spricht: Du armer Mensch, du hast mich zwar sehr beleidiget, und viele Sünden begangen; siehe aber, ietzo, in dem Augenblick, biete ich dir meine Liebe an, und öffne dir mein gantzes Hertz. Ich will dich noch zu Gnaden annehmen, und dir alle deine Sünden vergeben. Mache es nur nicht immer ärger, und fahre nur nicht in deinen Sünden fort, sondern schlage in dich, und thue Busse. Ich will dir ja das ewige Leben geben, da du die Hölle verdienet hättest. Bekehre dich nur zu mir, und fahre nicht in deinen Sünden fort! Wenn, sage ich, der Mensch einen Blick da hinein thut, so zerschmeltzet ihm sein Hertz.

Und das muß auch unser Hertz eigentlich gewinnen, ändern und umkehren. Wenn man einem tausend Lehren und tausend gute Regeln dazu gäbe, wie er sein Leben ändern und bessern solle: so ist das menschliche Hertz doch viel zu hart, als daß es sich daran kehren solte. Er nimmt dieselben etwa so lange an, bis eine Gelegenheit zu sündigen kommt, oder bis ihn seine sündliche Lust reitzet. Da aber läßt er sich bald überwinden, und fähret wieder in der Sünde fort. Wenn aber die Liebe und Gnade GOttes dem Menschen recht offenbar wird, so verändert sie ihn dergestalt, daß er sich anspeyen möchte, wenn er bedencket, wie er GOtt den HErrn so schändlich beleidiget habe, der doch ein solcher liebreicher Vater ist. Dieselbe ändert sein Hertz dergestalt, daß er an der Sünde einen rechten Abscheu, hingegen eine solche Liebe zu GOtt in seinem Hertzen bekommt, daß er gedencket, er wolle sich lieber sein Leben nehmen lassen, als einen solchen freundlichen und liebreichen GOtt wiederum mit Wissen und Willen beleidigen. Diese Veränderung wircket der Heilige Geist so kräftig in dem Hertzen, daß der Mensch von der Zeit an, da er einen solchen Blick in GOttes Hertz gethan, anfängt wider die Sünde zu streiten und zu kämpfen. Wenn er nun weiter von der Sünde durch böse Gedancken und schändliche Lüste angefochten wird, so erschrickt er davor, und bittet GOtt, er wolle ihm alles aus Gnaden vergeben, und solche böse Lüste aus seinem Hertzen wegnehmen. Ja er dämpfet sie auch wircklich durch die aus dem Evangelio empfangene Kraft.

So muß das Evangelium unsere Hertzen verändern, und andere Menschen aus uns machen. So lange einer diese Liebe und Gnade GOttes nicht erkennet, so lange ist keine wahre Bekehrung in ihm vorgegangen, und alles, was er thut, ist nur ein bloß äusserlich Werck. Wenn aber die Liebe GOttes,

damit

damit GOtt uns geliebet hat, ins Hertz ausgegossen, und dem Menschen recht bekant wird, da verändert sie denselben rechtschaffen. Das heißt denn die neue Geburt. Da wird das Hertz herum gekehret, und er wird ein ander Mensch. Da er vorhin Lust und Freude an der Sünde gehabt, und derselben willig gedienet; da er hingegen einen Eckel an dem Guten, und keine Freude weder an GOtt, noch an seinem Wort und allen göttlichen Dingen gehabt: so wird hernach sein Hertz durch dieselbige Liebe GOttes dergestalt geändert, daß er einen Abscheu an der Sünde hat, und dieselbige hasset, hingegen aber Lust und Freude an allem Guten bekommt. Nun gehts gantz anders mit ihm, als vorhin. Wenn er vorhin in der Bibel gelesen, so war ihm alles gleichsam wie todt. Denn so gehets manchem. Wenn er ein Capitel in der Bibel liest, und es etwa eine Historie ist, die er noch nie gelesen hat; so liset ers noch wol um der Historie willen. Hat er es aber schon gelesen, so ists ihm bald verdrießlich, daß ers noch einmal lesen söll. Denn die Historie ist ihm schon bekant. Ist es aber ein Psalm, oder ein Prophet, oder eine Epistel Pauli, Petri, und dergleichen, ach! das düncket ihn sehr verdrießlich zu seyn. Denn er hat keinen Geschmack darinnen, und liset also viel lieber in einem andern Buche. Und wenn er ja etwa dencket, wo er anders ein Christ seyn wolle, müsse er in der Bibel lesen: so hat er doch keine Lust und Freude daran, sondern ist, wie oft gesagt, froh, wenn das Capitel aus ist, damit er nur bald davon kömmt, und meynet, unserm HErrn GOtt mit dem, was er aus der Bibel gelesen, gleichsam abgezahlet zu haben. Wenn aber das Hertz durch GOttes Wort geändert ist, darnach geht es gantz anders zu, und da hat er Lust und Freude an GOttes Wort. Darnach lieset er die Bibel nicht mehr um der blossen Historien willen, sondern daß er die Liebe, Güte, Gnade und Erbarmung GOttes darinnen erkennen möge. Darnach appliciret er erst GOttes Wort auf sich, wie uns dieser Psalm Anleitung darzu giebet.

Wenn wir aber diesen 136sten Psalm etwas genauer ansehen wollen, so haben wir darinnen erstlich den Eingang zu mercken, welcher in den drey ersten Versiculn enthalten ist. Dancket dem HERRN, heissets, denn er ist freundlich; denn seine Güte währet ewiglich. Dancket dem GOtt aller Götter; denn seine Güte währet ewiglich. Dancket dem HErrn aller Herren; denn seine Güte währet ewiglich.

Da ist anfänglich die Aufmunterung zum Lobe GOttes: Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich; denn seine Güte währet ewiglich. Dieser erste Vers stehet auch Psalm 118, 1. 29. desgleichen in vielen andern Psalmen mehr. Sonderlich aber wird im 1 B. der Chron. 17, 4-6. und v. 34. erzehlet, daß David auch in der Hütte die Sänger gestellet, daß sie auf Psaltern, Harfen und hellen Cymbeln also spielen und singen müssen: Dancket dem

dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Daher denn auch sonderlich dieser Psalm von einem der alten Ebräer das grosse Halleluja, das grosse Lob GOttes, pflegt genennet zu werden; wiewol andere dadurch die Psalmen vom 111ten bis zum 118ten verstehen. Wir aber haben dieses auch also anzunehmen, daß, wie in der Hütte, und nachhero im Tempel, Sänger bestellet worden, welche ohne Unterlaß singen müssen: Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; und wie da ein Chor dem andern geantwortet: so solte es vielmehr auch in der christlichen Kirche seyn, und das nicht allein dem äusserlichen nach, sondern eines ieglichen Christen Hertz soll derselbe Tempel seyn, welcher der Würde nach viel gröser ist, als der Tempel Salomonis, weil CHristus durch den Glauben darinnen wohnet. Eph. 3, 17. Und so solte auch in eines ieglichen Christen Hertz dieses Lob GOttes ohne Unterlaß erschallen: Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Weiter aber hat man in diesem Eingange anzusehen die grosse Namen, die GOtt dem HErrn gegeben werden. Erstlich heißt es: Dancket dem HErrn, dem Jehovah, dem wesentlichen GOtt, denn er ist freundlich; denn seine Güte währet ewiglich. Darnach heißt es: Dancket dem GOtt aller Götter; da GOtt dem HErrn ein solcher Name gegeben wird, der nach seinem eigentlichen Ursprung die Ehre der Anbetung in sich fasset. Dancket, sagt David, dem GOtt aller Götter. Weil damals der Götzendienst überall im Schwange war, und dieselben Götzen von Menschen für Götter gehalten wurden; so wird hier gesagt: Dancket dem GOtt aller Götter. Denn aller Heyden Götzen sind nichts; aber dieser ist allein derjenige, welcher eine Anbetungs-würdige Majestät hat. Denn seine Güte währet ewiglich. Weiter heißt es: v. 3. Dancket dem HErrn aller Herren, oder dem Herrscher aller Herrscher; womit GOtt der HERR allen Herrschaften nicht allein auf Erden, den Fürsten, Königen und Monarchen, sondern auch den Herrschaften im Himmel, vorgezogen wird. Eph. 1, 20. 21. Col. 1, 16. 17. Es wird aber auch im 5 B. Mos. 10, 17. GOtt dem HErrn eben dieser Name gegeben, da er auch genennet wird ein GOtt aller Götter und HErr über alle Herren. Und 1 Tim. 6, 15. entlehnet der Apostel Paulus diese Worte, und braucht sie von dem HErrn JEsu, der auch Offenb. Joh. 19, 16. gleichfalls ein König aller Könige und ein HErr aller Herren genennet wird.

So ist dieser Eingang des Psalms also beschaffen, daß wir dadurch vor GOtt gedemüthiget werden sollen. Denn zum Lobe und Preise GOttes ist dis das vornehmste Stück mit, daß der Mensch klein, gering und nichts in seinen Augen werde, daß er sich ansehe als Erde und Asche, wie dort Abraham saget, 1 B. Mos. 18, 27. und daß er also die grosse und hochheilige Majestät

GOttes

GOttes recht erkennen lerne. Denn das ist eine Haupt-Ursach des Verfalls im Christenthum, daß die Majestät GOttes so gering in unsern Augen ist. Unser HErr GOtt solte in unsern Augen so groß seyn, daß, wo wir gingen und stünden, seine Majestät unsere Seele durch und durch erfüllete, und wir seine Furcht stets also vor unsern Augen hätten, daß bey dem Wort, welches wir redeten, bey dem Gedancken, den wir in unserm Hertzen hegeten, bey ieglichem Werck, das wir vornähmen, die Gegenwart dieses heiligen, majestätischen und grossen GOttes, vor welchem die Himmel erzittern, und die Seraphinen selbst ihre Angesichte bedecken, stets vor unsern Augen wäre. Wenn aber hingegen des Menschen Hertz so frech worden ist, daß er redet, als sey GOtt nicht zugegen, und höre nicht alles, was er redet; daß er Gedancken bey sich heget, als sey kein allsehender GOTT, der Nieren und Hertzen prüfet; daß er dieses und jenes thut, als sähe ihm GOtt nicht auf die Hände: so ist er ja gewiß geartet, wie die bösen Kinder, welche allerley Muthwillen vornehmen, so lange sie dencken, daß es der Præceptor nicht siehet, wenn ers aber siehet, nur aus Furcht vor Schlägen sich des Bösen enthalten. Diese sind gewiß nicht der rechten Art. Eben also kan sich ein solcher für keinen Christen und wahres Kind GOttes halten, der so knechtisch gesinnet ist, daß, weil er mit leiblichen Augen GOtt nicht siehet, er so handelt, als dürfe er thun, was er wolle, reden, was er wolle, und seine Gedancken für Zoll-frey halten. Hingegen ist das ein Zeichen eines wahren Kindes GOttes, wenn ihm GOtt in seiner Seele gegenwärtig ist, und er, wo er gehet und stehet, denselbigen grossen, hochheiligen und majestätischen GOTT vor seinen Augen hat.

So spricht GOtt selbst zu Abraham: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir, oder vor meinem Angesicht, und sey fromm. Es heißt: Ich bin der El Schaddai, derselbige GOtt, der alles in einem Augenblick zerschmettern und zu trümmern gehen lassen kan; oder, wie dieses Wort von andern gegeben wird, der allgenugsame GOTT, der allein dem Menschen genug seyn kan, also, daß er nichts mehr bedarf, wenn er nur ihn hat. Deswegen er auch im Teutschen GOtt genennet wird, welcher Name seinen Ursprung von der Güte hat, weil nemlich nichts, als GOtt allein, gut ist. Niemand ist gut, denn der einige GOTT, spricht unser Heyland selbst. Matth. 19, 17. Daher, wenn ein Mensch GOTT hat, so fehlt es ihm in Wahrheit an keinem Gut. Wenn er aber GOtt nicht hat, so hat er kein Gut, wenn er sich gleich einbildet, daß er alle Güter in der gantzen Welt hätte; sondern er ist ein elender und jämmerlicher Mensch, der unter dem Fluch lieget. Darum heißt es auch in diesem Psalm: Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, oder eigentlich, denn er ist gut; denn seine Güte währet ewiglich.

Nun diese Erinnerung ist wol nöthig. Denn die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Ps. 111, 10. So lange diese Frechheit in dem Hertzen der Menschen bleibet, daß sie die Heiligkeit, Majestät und Herrlichkeit GOttes nicht recht zu Hertzen nehmen: so lange kan kein Anfang der wahren Frömmigkeit und eines rechtschaffenen Christenthums da seyn. Wenn aber davon der Anfang gemachet wird, so segnet GOtt solchen weiter.

Nun aber haben wir in diesem Psalm auch weiter anzusehen, wie die Güte GOttes beschrieben wird, und zwar nach dreyen Stücken. **Erstlich** werden die Wercke der Schöpfung beschrieben. v. 4-9. **Zum andern** wird das Werck der Beschützung seiner Kirche, welche damals aus dem Volck Israel, als GOttes eigenthümlichen Volck, bestand, vorgestellet. v. 10-24. **zum dritten** wird auch seine allgemeine Vorsorge gepriesen, v. 25. darauf v. 26. der Beschluß folget: Dancket dem GOTT vom Himmel; denn seine Güte währet ewiglich. In diesen ermeldeten dreyen Stücken sollen wir also die Güte GOttes erkennen.

Erstlich heissets: v. 4-9. Der grosse Wunder thut alleine; denn seine Güte währet ewiglich. Der die Himmel ordentlich gemachet hat; denn seine Güte währet ewiglich. Der die Erde aufs Wasser ausgebreitet hat; denn seine Güte währet ewiglich. Der grosse Lichter gemachet hat; denn seine Güte währet ewiglich. Die Sonne, dem Tage vorzustehen; denn seine Güte währet ewiglich. Den Mond und Sterne, der Nacht vorzustehen; denn seine Güte währet ewiglich. So sollen wir zuvörderst Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne ansehen. Kein Gräslein ist so klein, das uns nicht auf GOtt weiset. Was sollen wir aber drinnen sehen? Nichts als GOttes Güte, GOttes Liebe, GOttes Gnade. Darum ist es eine grosse Blindheit, daß der Mensch das alles täglich vor Augen siehet, und doch thut, als hätte er keine Augen, zu sehen, keine Ohren, zu hören, kein Hertz, etwas zu verstehen. Wenn unsere Hertzen im rechten Zustand wären, so solten wir den Himmel und die Erde nicht ansehen können, daß nicht unser Hertz zur Liebe GOttes, zum Lobe und zum Preise GOttes beweget würde.

Darauf solten uns alle Creaturen führen, wie also Ps. 148. die Creaturen nach einander erzehlet werden. Denn so heißt es daselbst: Halleluja! Lobet, ihr Himmel, den HERRN, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle sein Heer. Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne. Lobet ihn, ihr Himmel, allenthalben; und die Wasser, die oben am Himmel sind. Die sollen loben den Namen des HERRN. Denn er gebeut, so wirds geschaffen.

sen. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Lobet den HERRN auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern, Thiere und alles Vieh, Gewürme und Vögel, ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den jungen sollen loben den Namen des HERRN: denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist, und er erhöhet das Horn seines Volcks. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Jsrael, das Volck, das ihm dienet, Halleluja!

O! wie todt sind wir arme Menschen, die wir uns doch Christen nennen! So solte unser Hertz täglich voll Lobes GOttes seyn! Das Lob GOttes solte in unsern Seelen ohn Unterlaß als auf seinem rechten Altar brennen. Aber wir sind so elend, daß wir die Creaturen ansehen, und doch dabey so erstorben bleiben können. Das liegt nicht an unserm HErrn GOtt. Denn derselbe hat in seinen Wercken so viel dargeleget, daß auch die Heyden selbst die göttliche Weisheit darinnen erkannt haben. Daher einer sagt; wenn ein Mensch aus einer finstern Höle hervor käme, und den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen ansähe, der müste nothwendig erkennen, daß ein göttlich Wesen sey. Denn wenn einer nur in eine Schule, oder auf einen Marckt käme, und sähe, daß alles ordentlich angerichtet wäre, so müsse er nothwendig schliessen, daß iemand gewesen seyn müsse, der das alles so eingerichtet und geordnet habe; und sey niemand so alber, daß er meynen solte, es sey von ohngefehr so zusammen kommen. Vielmehr müsse ein ieder, der die Welt vor seinen Augen habe, und sehe, wie ordentlich und weislich alles eingerichtet sey, bekennen, daß ein göttlich Wesen sey.

So hat Cicero in seinem Buch de natura deorum, oder von der Natur der Götter, als ein Heyde davon geredet, und ein göttlich Wesen erwiesen. Werden solche Heyden nicht am jüngsten Gericht auftreten, und manche beschämen, welche heutiges Tages das Licht des Evangelii haben, und darinnen noch viel heller auf die Erkäntniß GOttes gewiesen werden, dennoch aber beydes, das Licht der Natur und das Licht des Wortes GOttes, verachten, und sich durch keines von beyden gewinnen lassen, sich dadurch zu dem lebendigen GOtt zu bekehren?

Wollen wir aber dieses noch besser lesen, (denn bey einem Heyden können wir nicht mehr suchen, als was ein Heyde in seinem Zustande hat erreichen können,) so dürfen wir nur das vierte Buch des seligen Johann Arnds vom wahren Christenthum aufschlagen, als welcher das Werck der Schöpfung

vortreflich ausgebreitet, und gezeiget hat, wie man GOtt in dem Werck der Schöpfung recht erkennen, seine Güte und Weisheit daraus verstehen, und eine rechte Erbauung daraus nehmen solle. Solches kan auch ein ieglicher Einfältiger verstehen lernen, so viel als ihm davon nöthig ist, damit, wenn er Sonne, Mond und Sterne, oder was sonst unter dem Himmel ist, ansiehet, er einen rechten Nutzen daraus nehme, und nicht, als ein unverständig Vieh, dabey ohne Nachdencken hingehe.

Das andere ist das Werck der Beschützung seiner Kirche, davon es v. 10-24. heisset: Der Egypten schlug an ihren ersten Geburten; denn seine Güte währet ewiglich. Und führete Israel heraus; denn seine Güte währet ewiglich. Durch mächtige Hand und ausgereckten Arm; denn seine Güte währet ewiglich. Der das Schilfmeer theilete in zwey Theile; denn seine Güte währet ewiglich. Und ließ Israel durchhin gehen; denn seine Güte währet ewiglich. Der Pharao und sein Heer ins Schilfmeer stieß; denn seine Güte währet ewiglich. Der sein Volck führete durch die Wüste; denn seine Güte währet ewiglich. Der grosse Könige schlug; denn seine Güte währet ewiglich. Und erwürgete mächtige Könige; denn seine Güte währet ewiglich. Sihon, der Amoriter König; denn seine Güte währet ewiglich. Und Og, den König zu Basan; denn seine Güte währet ewiglich. Und gab ihr Land zum Erbe; denn seine Güte währet ewiglich. Zum Erbe seinem Knechte Israel; denn seine Güte währet ewiglich. Denn er gedachte an uns, da wir untergedrückt waren; denn seine Güte währet ewiglich. Und erlösete uns von unsern Feinden; denn seine Güte währet ewiglich.

Was war im alten Testament die Ursach, warum sich unser HErr GOtt des Jüdischen Volcks vor allen andern Völckern so angenommen? Waren sie etwa so fromm? Keinesweges! Denn die gantze heilige Schrift zeiget, daß sie so böse gewesen, als irgend ein Volck unter der Sonnen; welches sowol Moses, als auch die Propheten bezeuget haben, Oder, ist unser HErr GOTT partheyisch, daß er ein Ansehen der Person hätte, und einem Volck wolte Gutes thun, dem andern aber nicht? Das sey ferne, daß wir das nur gedencken wolten von dem, der die Liebe selbst ist! Das aber war die Ursach: Weil CHristus aus diesem Volcke herkommen solte, so muste dasselbe so sorgfältig bezeichnet werden. Es muste die Geburts-Linie und das Geschlecht-Register von Anbegin der Welt nach einander fortgeführet werden; auf daß, wenn der verheissene Weibes-Same im Fleisch offenbar werden würde, an seiner Person nicht gezweifelt werden möchte. Daher war es auch nothwendig, daß das Volck bezeichnet würde, aus welchem er herkommen solte. Dabey aber blieb

es

es nicht, sondern es ward noch immer deutlicher zu erkennen gegeben, aus welchem Geschlecht der Meßias herstammen solte. Daher hieß es erstlich, von dem Samen Abrahams solte CHristus kommen; darnach, er solte kommen von Isaac, und nicht von Ismael; wiederum, er solte von Jacob, und nicht von Esau kommen. Und da Jacob zwölf Söhne hatte, so ward unter denselben Juda als der Stamm-Vater des Meßiä bezeichnet. Je näher die Zeit kam, ie klärer bezeugte es GOtt, und zeigete auch den Mann, nemlich David, an, von dessen Geschlecht er herkommen solte; davon viele Psalmen zeugen, und welches auch die Juden wohl wusten. Denn da sie CHristus fragte: Wie düncket euch um CHristo? Weß Sohn ist er? so sprachen sie: Davids. Matth. 22, 42. Das war unter ihnen allen bekant. Hernach zeigete GOtt weiter an, daß er von einer Jungfrau solte geboren werden. Da muste Jesaias auftreten, gleichsam mit Fingern auf die Jungfrau weisen, und sagen: Cap. 7, 14. Siehe, DJE Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären; gleichwie schon im Anfang, 1 B. Mos. 3, 15. aber nicht so deutlich, darauf gezielet war, da es hieß: Des Weibes Same, und nicht, des Mannes Same, soll der Schlange den Kopf zertreten; dieweil er solte von einer Jungfrau geboren werden. Weiter muste auch das Land, darin er solte geboren werden, bezeichnet seyn. Darum muste Abraham ausgehen aus seinem Vaterlande, und von seiner Freundschaft, und aus seines Vaters Hause, in ein Land, das GOtt ihm zeigen wolte. 1 B. Mos. 12, 1. Was hatte unser HErr GOtt davon, daß er ihn in ein ander Land gehen ließ? Konte er ihn nicht eben so wohl in jenem Lande ernehren? Er wolte das Land bezeichnen, darin CHristus solte geboren werden. Und obgleich nachhero seine Nachkommen in Egypten kamen, so musten sie doch wieder heraus-, und in das gelobte Land eingeführet werden, weil es das Land war, darin CHristus solte geboren werden. Ja es blieb auch dabey nicht, sondern es wurde auch so gar der Ort bezeichnet, wo er solte geboren werden. Daher Micha auftrit, und Cap. 5, 1. spricht: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Jsrael HErr sey; welches auch die Juden gar wohl wusten. Denn da Herodes alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck versammlen ließ, und von ihnen erforschete, wo CHristus solte geboren werden; sagten sie ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Jsrael ein HErr sey. Matth. 2, 3-6. Ja es wurde hernach von dem Propheten Daniel Cap. 9, 24. auch die Zeit bezeichnet, wenn CHristus kom-

men solte. Daher die Juden gar sehnlich darauf hoffeten, wie Simeon und andere, welche auf den Trost Israel warteten; Luc. 2, 25. 38. welches sie nicht würden gethan haben, wenn sie nicht geglaubet hätten, die Zeit wäre nunmehr da. Darum wurde auch ein Vorläufer vorher gesendet, und auch von demselben vorher geweissaget, Jes. 40, 3. Mal. 3, 1. auf daß wir auf alle Weise auf den rechten Meßiam und CHristum gewiesen werden möchten.

Daher können wir denn auch diesen Psalm nicht recht verstehen, es sey denn, daß wir auf CHristum sehen. Ja wir mögen die gantze heilige Schrift nicht verstehen, wenn wir nicht auf ihn, als den Kern der gantzen heiligen Schrift, sehen. Und in ihm wird uns auch GOttes Güte recht offenbar. Denn was hülfe es uns, daß die Welt von GOtt erschaffen wäre, wenn wir ewig in der Hölle liegen solten? Was würde es uns helfen, wenn wir der Welt auch eine sehr lange Zeit genössen, und darnach nichts mehr hätten? Daß uns aber CHristus gegeben ist, und wir, wenn dieses Leben ein Ende hat, in die Herrlichkeit eingehen sollen, welche er uns durch Leiden des Todes erworben hat, das ist grosse Güte und Gnade. Darum heißts: Seine Güte währet ewiglich. Das ist erst eine ewige Güte. Die andere währet nur in dieser Zeit, und wird auch mit derselben beschlossen. Wenn der Mensch stirbt, so hat alles ein Ende, ob er gleich in der Welt ein Käyser oder König, oder sonst reich gewesen wäre, grosse Ehre gehabt, und alle Wollust genossen hätte. Wenns zum Sterben kommt, welches dem einen früher, dem andern später begegnet; so ist da alle Herrlichkeit aus. Es ist nicht anders, als wenn eine Comödie gespielet worden wäre, darin er einen König oder sonst etwas bedeutet hätte; welches ihm hernach niemand mehr ansehen wird. Sein Geist fähret aus, und hat er CHristum nicht angezogen, so ist er nacket, und muß vor GOttes Gericht erbärmlich mit Ketten der Finsterniß gebunden werden. Wenn er aber hier in diesem Leben CHristum angezogen hat, so heißt es darnach: Seine Güte währet ewiglich. Da hat er im Tode eine Thür, welche ihn zu seinem Seelen-Bräutigam und besten Freund, JEsu CHristo, hinführet, mit welchem er hernach ewig leben soll; wie solches CHristus selbst Joh. 17, 24. bezeuget, und spricht: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Dahin müssen wir diesen Psalm richten, wenn wir ihn im Grunde verstehen wollen. Und dahin gehet auch das dritte Stück, da es von der allgemeinen Vorsorge GOttes v. 25. heisset: Der allem Fleische Speise giebt, denn seine Güte währet ewiglich; darauf der Schluß v. 26. folget: Dancket dem GOTT vom Himmel, der auch uns zu seinem himmlischen Reich aushelfen

helfen wird; 2 Tim. 4, 18. Denn seine Güte währet ewiglich. Wovon ietzt, wegen Enge der Zeit, ein mehrers nicht geredet werden kan.

GOTT aber öffne uns selbst unsere Hertzen, und lasse uns ja dieselben gegen die Verkündigung seiner Wahrheit nicht zuschliessen; sondern, wenn wir hören, daß uns CHristus im Evangelio verkündiget wird, dieselben fein weit öffnen, und ihm dieselbigen willigliche darbieten, weil sie ihm ohne dis zugehören.

Ich weiß wohl, daß manche, und sonderlich auch Fremde, ihr Tage allerhand Dinge von diesem Ort gehöret haben. Wenn sie nun hieher kommen, und es wird ihnen GOttes Wort verkündiget, so wollen sie nicht recht trauen. Lieben Menschen, man will euch nicht verführen, sondern man will euch nur von den Sünden ab- und zu dem lebendigen GOtt hinführen. Seyd ihr hoffärtig gewesen, so werdet demüthig. Seyd ihr geitzig gewesen, so lasset die Liebe gegen den Nächsten, an Statt der Liebe des Mammons, bey euch Platz finden. Habt ihr bisher in fleischlichen Lüsten gelebet, und euer armes Hertz mit solchem Unflath besudelt; so bekehret euch davon, und habt hingegen eure Lust und Freude an dem lebendigen GOtt. Habt ihr bishero nur ein todtes Christenthum geführet, so nehmet nun JEsum CHristum den gecreutzigten an, lasset ihn durch den Glauben in euren Hertzen wohnen, und gebet Raum seinem Heiligen Geist, daß er in euren Hertzen wircke. Lasset aber die tolle Welt, welche CHristum und seine Apostel verlästert hat, fahren. Sie wirds keinem Knecht CHristi anders, als dem HErrn, machen. Lasset lästern, wer da will, und wenn es auch Lehrer wären. Von wem ward unser Heyland mehr verlästert, als von den Phariseern und Schriftgelehrten? Wer brachte ihn ans Creutz, und schrye das Crucifige über ihn, als eben dieselben? Darum muß man sich an Lästerungen nicht kehren, sondern die Wahrheit einfältig, wie man in seinem Hertzen und Gewissen überzeuget wird, daß es GOttes Wort und Wahrheit sey, Platz finden lassen. Hat man aber einen Zweifel; da ist GOttes Wort, das nehme man vor sich, und prüfe, obs Wahrheit oder Lügen ist, was gesagt wird.

Ist man aber überzeuget, daß es Wahrheit ist; ey so widerstrebe man nicht dem Heiligen Geist, sondern wisse, daß man am jüngsten Tage GOtt Rechenschaft geben muß, wenn man seine Wahrheit nicht treulich angewendet hat. Wir dürfen nicht dencken, daß es damit gethan sey, wenn wir die Zeit damit hinbringen, und eine Stunde anhören, was geredet wird, auch wenn wir etwa mit dem Vortrag zufrieden seyn, und ein andermal wieder kommen. Das wird wenig helfen, wenn wir so eine Comödie daraus machen, und das Wort in unsern Hertzen nicht zur Kraft kommen lassen wollen. Daran liegt es vornehmlich, wenn wir GOttes Wort hören, daß wirs auch tief zu Hertzen

fassen,

fassen, und darnach den lieben GOtt demüthig anrufen, daß ers in uns versiegeln, und andere Menschen aus uns machen wolle, die ihm, und nicht der Sünde, ferner dienen. Nun der lebendige GOtt wircke es aus Gnaden in unsern Hertzen. Laßt uns aber zum Beschluß also mit einander beten:

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis und Danck für dein Wort, so du uns auch in dieser Stunde verkündigen lassen. Du wollest insonderheit, o du ewiger GOTT, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, das Wort von JEsu Christo, und von deiner grossen Liebe und väterlichem Hertzen, an uns lassen gesegnet seyn, auf daß diejenigen, die mit einem bösen Gewissen, als einem nagenden Wurm, an diesen Ort hergekommen sind, dir die Ehre geben, ihre Sünden erkennen, bereuen, dich um Gnade anrufen, und also deiner Liebe theilhaftig werden mögen. Diejenigen aber, o getreuer GOTT, welche bereits ihre Hertzen dir ergeben haben, die wollest du kräftiglich durchs Wort deiner Wahrheit, und durch die süsse Kraft deiner Liebe, stärcken und aufrichten, und ihre Seelen im Glauben also erhalten, daß sie hinfort ein lebendiges Vertrauen zu dir behalten. Laß ihre Hertzen in deinem Wort, als auf einer guten Weide, erquicket werden, und in der Erkäntniß deiner Liebe, deiner Gnade, deiner Treue und Barmhertzigkeit wachsen und zunehmen, damit sie erfahren, daß du noch der alte GOtt bist, der du ie und ie Barmhertzigkeit an deinen Freunden erzeiget hast, daß deine Güte ewiglich währet, und daß du deine Liebe, die du ihnen geoffenbaret, auch von ihnen nicht wenden, noch sie verlassen wirst, so sie dich nur nicht verlassen. Laß dir auch, du getreuer und lebendiger GOtt, diese ietzige weitaussehende Zeiten empfohlen seyn. Siehe, du hast dich ie und ie als den König aller Könige, und HErrn aller Herren, ja als den GOtt aller Götter erwiesen. Laß, o Jehova, deine Majestät und Herrlichkeit auf dem Erdboden offenbar werden, nicht allein in Ausübung deiner Gerechtigkeit und wohlverdienten Strafen über das gottlose Wesen der Menschen, sondern auch in Beweisung deiner Liebe und Barmhertzigkeit. Dieselbige laß blicken, wie du sie vor alters gegen diejenigen hast blicken lassen, welche sich zu dir bekehret, sich vor dir gedemüthiget, und von Sünden abgestanden. Erbarme dich gnädiglich, o du getreuer GOTT, über alle diejenigen Lande, welche zu diesen Zeiten mit der Krieges-Fluth überschwemmet sind. Ach! siehe, wie die Hertzen der Könige und Fürsten unter einander entzünder sind, und welch ein Blutvergiessen nun viele Jahre

re her nach einander auf dem Erdboden angerichtet ist. Ach! du wolleſt doch die Gemüther der Hohen dieſer Welt zuſammen faſſen, und ihnen verſöhnliche Hertzen unter einander geben, auf daß auch ihre Unterthanen und Länder deſſen genieſſen mögen. Laß hingegen, o du groſſer GOTT, groſſe Schaaren deiner Evangeliſten ausgeſendet werden, welche den Menſchen Buſſe predigen, und das Schwerdt des Geiſtes führen, die Seelen vom Tode zu erretten und zum Leben zu bringen. Ach! erbarme dich gnädiglich, du getreuer GOTT und Vater im Himmel, über diejenigen, die deine Ruthen und Plagen empfinden, damit ſie auch darunter erfahren mögen, daß deine Güte dennoch ewiglich währet, und von Hertzen ſagen mögen: Dancket dem HERRN, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.

Amen!

Die hundert und zwey und ſechzigſte Rede

über den hundert und ſieben und dreyßigſten Pſalm.

(Gehalten den 2. Octobr. 1706.)

Getreuer und gnädiger GOTT, gedencke an deine Verheiſſung, daß du dein Wort nicht wolleſt leer zu dir kommen laſſen, ſondern daß es ihm gelingen ſolle, worzu du es ſendeſt. Ach! wohne uns doch auch anietzo mit deiner Gnade bey, daß wir den rechten Verſtand deines Wortes erlangen mögen. Neige aber auch unſere Hertzen zum Gehorſam deiner Wahrheit, damit unſere Seelen auf den Weg des Friedens gebracht werden. Und wenn du unſere Füſſe auf denſelben gerichtet haſt, ſo hilf, daß wir auch darauf durch dein Wort zum ewigen Leben behalten werden mögen. Ach! GOTT, erbarme dich unſer, und laß dein heiliges Wort von niemanden vergeblich und zu ſeinem ſchweren Gericht angehöret werden; ſondern

dern öffne du eines ieden Hertz, damit er erkennen möge, was zu seinem ewigen Heyl dienet. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXXXVII. Psalm.

An den Wassern zu Babel sassen wir, und weineten, wenn wir an Zion gedachten.

2. Unsere Harfen hingen wir an die Weyden, die drinnen sind.

3. Denn daselbst hiessen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich seyn: Lieber, singet uns ein Lied von Zion.

4. Wie solten wir des HERRN Lied singen im fremden Lande?

5. Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen.

6. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedencke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn.

7. HERR, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden.

8. Du verstörte Tochter Babel; wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan hast.

9. Wohl dem, der deine junge Kinder nimmt, und zerschmettert sie an den Stein.

Dieser 137ste Psalm ist allen, die in der heiligen Schrift keine geübte Sinne haben, schwer zu verstehen. Ehemals war es nicht also. Da man GOttes Wort lieb hatte, und fleißig damit umging, waren solche Psalmen vielen geläufig und leicht zu verstehen. Sie wußten gar bald, was der rechte Sinn und Verstand derselben sey. Nun aber, da viele einen Eckel an dem Worte GOttes haben, oder doch nur eine blosse Gewohnheit daraus machen, in der Bibel zu lesen, ob sie gleich dieselbe nicht verstehen; wie sie gleichfalls eine Gewohnheit draus gemacht,

macht, Predigten zu hören, ob sie gleich nicht darnach thun: so kömmt ihnen alles fremd vor, und ist ihnen gleichsam ein Rätzel, was in solchen Psalmen stehet. Daher geschichts auch, daß nicht allein solche Psalmen, sondern auch die Lieder, die daraus verfertiget sind, ohne Verstand gesungen und gebetet werden. Es ist ja freylich ein in unserer Evangelischen Kirche bekantes Lied: An Wasserflüssen Babylon ꝛc. Aber was für einen Verstand mag mancher wol davon haben, wenn dieses Lied gesungen wird, welches gantz aus diesem Psalm genommen ist? So auch, wenn in dem Gesang-Buch der Titel, Von den Klagen Zions, von der Hoffnung Zions, vom himmlischen Jerusalem, und dergleichen mehr, zu finden sind: so verstehet ein solcher, der in der heiligen Schrift ungeübt ist, auch nicht einmal die Uberschrift solcher Lieder, und kan sich darein nicht finden, was ihm doch zum größten Trost und zur kräftigen Ermunterung und Aufweckung seiner Seele gedeyen könte, wenn ers recht zu gebrauchen wüßte. Wenn es nur nach der Regel gehen möchte, die Paulus Col. 3, 16. gegeben hat: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HERRN in eurem Hertzen; wie es in der ersten Kirche, nach dieser Apostolischen Ermahnung, gehalten wurde: so würde man nicht mehr so fremd in dem Worte GOttes seyn, sondern rechten Verstand, Friede, Freude und Trost in seinem Hertzen davon haben.

Es lasse sich dieses ein ieder gleich anfangs zur Ermunterung dienen, und wenn er bisher träge und säumig gewesen ist, GOttes Wort zu hören, und in der heiligen Schrift zu forschen, auch das Bibel-lesen nur als ein Nebenwerck getrieben: so erwecke er sich selbst in seinem Gemüth, suche die Biebel wieder hervor, lese dieselbe mit Aufmercksamkeit seines Hertzens, rufe GOtt hertzlich an, so oft er dieselbe vor sich nimmt, und bitte ihn um seinen Geist und um den rechten Verstand seines Wortes: so wird er sich dessen im Leben und Sterben zu erfreuen haben. O! wie schön und lieblich ist das, wenn Jünglinge ihre Weisheit darin suchen, daß sie GOttes Wort recht verstehen lernen, und also die Weisheit der Alten zu erlangen sich bemühen! Wie schön und herrlich ist das, wenn Jungfrauen dieses für ihren Schmuck halten, daß sie GOttes Wort fleißig treiben, ihre Lust und Freude daran haben, dasselbe stets in ihren Hertzen behalten, und stets mit Maria zu den Füssen JESU sitzen, um aus seinem Munde, der in der heiligen Schrift redet, Worte des Lebens zu hören, und das einige nothwendige, das beste Theil, das nicht von ihnen soll genommen werden, zu erwählen! Luc. 10, 42. Nun so ermuntere sich denn ein ieglicher, und lasse keinen Tag hingehen, daß er nicht aus der heiligen Schrift etwas mit Aufmercksamkeit, Andacht und hertzlichem Gebet, zur

Speise und Nahrung seiner armen Seele, lese, auf daß er täglich im rechten Verstand des Wortes GOttes zunehmen möge. So wird man alsdenn einen solchen Psalm, als dieser ist, nicht mehr so fremd ansehen, sondern bald wissen, wo er hin gehöret, und GOtt wird einem ieden so viel Verstand in seinem Worte geben, als ihm in seinen Umständen nöthig ist.

Indessen aber einige Anleitung zu geben, wie dieser so schöne und recht tiefe Psalm zu verstehen sey; so hat man darin erstlich den buchstäblichen Verstand anzusehen, wie er nach der Historie zu verstehen ist, was die Namen Babel, Jerusalem, und dergleichen, bedeuten, auf was für ein Volck er zunächst sehe, und auf was für Umstände er gerichtet sey. Zum andern hat man ihn in seinem prophetischen Verstande zu betrachten, wie er weiter in die Zeiten des neuen Testaments hinaus siehet, und sonderlich in der Offenbarung Johannis seine Erläuterung findet. Zum dritten hat man ihn auch zu erwegen, wie er an einem ieglichen, so zu reden, muß erfüllet und wahr werden, oder, wie ein ieglicher im Geist und in der Wahrheit diesen Psalm als GOttes Wort erfahren muß.

Was das erste betrifft, wie wir nemlich diesen Psalm nach dem nächsten Wort-Verstand anzusehen haben; so muß man wissen, daß man ihn nicht recht verstehen könne, wenn man nicht Mosen und die Historischen Bücher des Alten Testaments gelesen hat, und nicht weiß, was in denselben enthalten ist. Es würde viel zu weitläuftig seyn, wenn man alle Historien zuerst vorlesen solte, worauf dieser Psalm siehet. Darum wird voraus gesetzt, daß ein ieder zum wenigsten die Biblischen Historien gelesen, und von denselben noch einige in seinem Gedächtniß habe, wenn er anders auch nur den buchstäblichen Verstand dieses Psalms fassen will.

Wenn es nun heißt: An den Wassern zu Babel; so muß man wissen, daß im 1 B. Mos. 11. zuerst von Babel geredet werde, da man zugleich sehen kan, woher diese Benennung kommen sey, und daß Babel eine Verwirrung bedeute, weil GOtt der Menschen Sprachen alda verwirret hat. Wenn aber von den Wassern zu Babel geredet wird: so muß man aus den Historischen Büchern und den Propheten wissen, daß daselbst viele Wasser gewesen sind; wie bey dem Propheten Ezechiel Cap. 3, 15. und Judith 1, 6. des Euphrats, des Tygris und anderer Wasser gedacht wird. Wenn es aber heißt: An den Wassern zu Babel sassen WIR; von wem wird denn da anders geredet, als von dem Jüdischen Volcke? Denn weil sich die Jüden an GOtt dem HErrn versündiget hatten, und sich durch der Propheten Buß-Predigten nicht wollen zur wahren Busse bringen lassen, sondern des sündigens immer mehr gemachet: so musten sie endlich dasjenige erfahren, was GOtt ihnen in den Büchern Mosis, sonderlich aber im 3 B. Mos. 26. und 5 B. Mos. 28. gedrohet hatte, nemlich daß

er

er sie aus dem Lande, darein er sie geführet hatte, welches mit Milch und Honig floß, und das allerfruchtbarste Land war, heraus werfen, und in ein fremdes Land gefangen wegführen lassen wolte. Das hat GOtt erfüllet zu der Zeit, da Nebucadnezar König zu Babel war; wie in den Büchern der Könige und der Chroniken ausführlich beschrieben wird.

Also heißt es denn nun hier: An den Wassern zu Babel sassen wir, nemlich da wir aus dem gelobten Lande, um unserer Sünde willen, heraus geworfen waren, und weineten, wenn wir an Zion gedachten. Was ist denn das für ein Zion? Wir müssen dieses abermal aus den Historischen Büchern des Alten Testaments wissen, daß Zion ein Berg gewesen sey, worauf die Burg Davids, und nicht weit davon auf einem andern Berge der Tempel gebauet gewesen. Damit trifft überein, wenn in dem folgenden 5ten Vers gesagt wird: Vergesse ich dein, Jerusalem, als welches die Stadt war neben dem Berge Zion, so mit demselben zusammen gehörte.

Wenn es nun v. 2. weiter heißt: Unsere Harfen hingen wir an die Weyden, die drinnen sind; was wird damit gemeynet? Es sind dieses die Harfen und Säyten-Spiele, die GOtt zu seinem Dienst im Tempel zu Jerusalem verordnet hatte, daß mit denselben der Name GOttes gelobet, und gesungen werden solte: Dancket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; wie Ps. 136. und 1 Chron. 17, 4-6. 34. stehet. Dieselben Harfen und Säyten-Spiele konten sie nun nicht gebrauchen, weil sie von ihrem Tempel verworfen waren. Es heißt davon: Unsere Harfen hingen wir an die Weyden, das ist, wir konten nicht drauf spielen und mit denselben dem HERRN dancken, daß er so gütig ist, und seine Barmhertzigkeit ewiglich währet.

Denn daselbst, heißt es ferner, v. 3. hiessen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich seyn: Lieber, singet uns ein Lied von Zion. Wer waren die? Die Chaldäer, Nebucadnezar und sein Volck. Diese, als ihre Uberwinder, hiessen sie singen. Sie konten ihnen, als ihren Leibeigenen und Sclaven, gebieten. Daher sagten sie zu ihnen: Lieber, singet uns doch ein Lied von Zion! Womit sie ihrer nur spotteten, und sagen wolten: Ey, wie habt ihr euch doch vorher so schön von Zion rühmen können!

Wir finden dergleichen Lied Jes. 37, 21-24. Denn als der Assyrer König Sanherib Jerusalem belagert hatte, da sandte Jesaia, der Sohn Amoz, zu Hiskia, und ließ ihm sagen: So spricht der HERR, der GOtt Israel: Daß du mich gebeten hast des Königes Sanherib halben, zu Assyrien, so ists das, das der HERR von ihm redet: Die Jungfrau Tochter Zion verachtet dich, und spottet dein; und die Tochter

Jerusalem schüttelt das Haupt dir nach. Wen hast du geschmähet und gelästert? Uber wen hast du die Stimme erhaben? Und hebest deine Augen empor wider den Heiligen in Israel. Durch deine Knechte hast du den HERRN geschändet, und sprichst: Ich bin durch die Menge meiner Wagen herauf gezogen auf die Höhe der Berge, an den Seiten Libanon, und habe seine hohe Cedern abgehauen, samt seinen auserwählten Tannen, und wie die trotzigen Worte weiter lauten. Ferner heißt es: v. 29-35. Weil du denn wider mich tobest, und dein Stolz herauf vor meine Ohren kommen ist, will ich dir einen Ring an die Nase legen, und ein Gebiß in dein Maul, und will dich des Weges wieder heimführen, deß du kommen bist. Das sey dir aber das Zeichen: Iß dis Jahr, was zertreten ist; das andere Jahr, was selbst wächset; des dritten Jahrs säet und erndtet, pflanzet Weinberge, und esset ihre Früchte. Denn die erretteten vom Hause Juda, und die überbleiben, werden noch wiederum unter sich wurtzeln, und über sich Frucht tragen. Denn von Jerusalem werden noch ausgehen, die überblieben sind, und die erretteten von dem Berge Zion. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth. Darum spricht der HERR also vom Könige zu Assyrien: Er soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil dahin schiessen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall um sie schütten; sondern des Weges, deß er kommen ist, soll er wiederkehren; daß er in diese Stadt nicht komme, spricht der HErr. Denn ich will diese Stadt schützen, daß ich ihr aushelfe, um meiner willen und um meines Dieners Davids willen. Was geschahe darauf? Da fuhr aus, heissets v. 36. der Engel des HERRN, und schlug im Assyrischen Lager hundert fünf und achtzig tausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lags alles eitel todte Leichnam.

Ein solch Lied wurde damals dem Sanherib von der Tochter Zion gesungen. Sie verachtete ihn, sie spottete sein, und schüttelte das Haupt über ihn. Aber nachdem Jerusalem des Sündigens immer mehr machte, da gings nicht wieder so an. Es kam ein anderer Feind, nemlich Nebucadnezar, der verbrannte die Stadt und den Tempel zu Jerusalem, verheerete das gantze Land, und führte alles Volck hinweg in die Babylonische Gefängniß. Als sie nun daselbst waren, da sagten ihre Feinde zu ihnen: Lieber, singet uns ein Lied von Zion. Ihr habt ja so sehr auf Zion trotzen wollen. Dasselbe hat der Monarchen spotten, und Königen das Haupt nachschütteln können: ey! wie schön ist sie nun von GOtt beschützet worden! Singet nun auch ein solch Lied von Zion, daß sie vest und ewiglich von GOtt gegründet sey, und kein Ende nehmen solle.

Was

Was antworteten sie aber darauf: v. 4. Wie solten wir des HERRN Lied singen im fremden Lande? So antworteten die Kinder Jsrael: Ach! wir sind im Lande der Fremden, nemlich der fremden Götter, da alles voll Abgötterey ist, und da wir nichts als Greuel vor Augen sehen! Wie solten wir da des HERRN Lied singen?

Und ferner sprachen sie: v. 5. 6. Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedencke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn. Vorhin konte es GOtt der HErr der Stadt Jerusalem nirgends recht machen. Wenn er seine Knechte und Propheten zu ihr sandte, so hatte das Volck genug daran zu tadeln. Aber da sie nun, ihrer Sünden wegen, in der Gefangenschaft waren, und hart genug von ihren Feinden gedränget wurden; da dachten sie an Jerusalem, und sagten: Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Da dachten sie an die grosse Gnade GOttes, der sie in das Land Canaan geführet, und wie sie es mit ihren Sünden verdienet, daß er sie wieder heraus gestossen.

HERR, sagen sie v. 7. weiter, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Wer ist denn das? Dieses haben wir aus dem 1 B. Mos. 25, 30. zu lernen. Denn da wird gedacht, daß Esau, der Bruder Jacobs, auch Edom genennet worden sey. Daher wurden auch seine Nachkommen mit diesem Namen genennet. Da nun das Jüdische Volck von den Chaldäern dergestalt gedränget und gefangen weggeführet wurde, hatten diese Nachkommen des Esaus ihre größte Lust und Freude daran. Sie gönneten ihnen ohne dis nicht viel Gutes. Darum sprachen sie aus Haß: Rein abe, rein abe! verstöret sie nur gäntzlich. Wir sind ihnen ohne dis nicht gut; wie man davon den Propheten Obadiam nachlesen kan, der auch des Zorn-Gerichts GOttes über die Edomiter wegen solcher Sünde gedencket, und weitläuftiger beschreibet, was in diesem 137sten Psalm nur kürtzlich berühret wird. Es wird aber in diesen Worten verkündiget, GOtt werde den Edomitern wieder gedencken, daß sie solche Schadenfrohe gewesen, und kein Mitleiden mit dem Volcke GOttes gehabt; da sie doch daran gedencken sollen, daß die Kinder Jsrael, als sie das gelobte Land eingenommen, ihrer verschonet, weil ihre Väter und Vorfahren Brüder gewesen, wie dieses im 5 B. Mos. 2, 4-6. gedacht wird. Weil sie daran nicht gedachten, daß sie wieder an ihnen Barmhertzigkeit erzeiget hätten, sondern froh wurden, daß es ihnen also ging; darum wird alhier verkündiget, GOtt werde das nicht ungestraft lassen.

Endlich heissets: v. 8. 9. Du verstörte Tochter Babel; wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan hast! Wohl dem, der deine junge Kin-

Kinder nimmt, und zerschmettert sie an den Stein! So hatten es die Babylonier gemacht, daß sie nicht allein den Juden alles Hertzeleid angethan, sondern auch die jungen Kinder genommen, und an Steinen zerschmettert. Da wird nun hier vorher verkündiget, daß Babylon auch also solle zerstöret werden, und auf gleiche Art, wie sie vorhin mit andern Völckern verfahren, auch GOTT wiederum mit ihr verfahren würde; welches auch durch den Propheten Jeremiam, Ezechiel und andere mehr verkündiget, und nachmals erfüllet worden, da das Reich an die Perser und Meder kommen ist. Hierauf beziehet sich nun der Psalm, und zeiget, wie GOtt der HErr die Juden in der Babylonischen Gefangenschaft erwecket habe, daß sie in sich gegangen, Busse gethan, und erkannt, wie sie solch schweres Leiden mit ihren Sünden gar wohl verdienet; daher er denn ihr Gebet auch endlich erhöret, und sie, nach ihrer siebenzig-jährigen Gefangenschaft, wiederum in das gelobte Land geführet, daß sie Jerusalem wieder aufgebauet gesehen, da sie denn hernach in dem Lande gewohnet, bis zu der Zeit, da unser Heyland ins Fleisch kommen, da sie sich abermal so schrecklich an GOTT versündiget, daß er sie durch die Römer zum andern mal gäntzlich verstören lassen, daß das Land bis auf den heutigen Tag wüste liegt.

Nun das ist der nächste Verstand dieses Psalms, da wir zuerst gesehen, was dem Buchstaben nach gemeynet sey. Wenn man aber zum andern denselben tiefer verstehen will, wie er denn viel weiter hinaus siehet; so muß man auch bedencken, wie durch das Babel, welches im alten Testament der Haupt-Feind des Volcks GOttes war, im neuen Testament das antichristische Reich bedeutet wird. In solcher Bedeutung kommt dieser Name in der Offenb. Joh. Cap. 17, 5. und Cap. 18, 2. vor. Zu der Zeit war das alte Babel längst verstöret, und darüber ergangen, was die Propheten gedrohet hatten; und Johannes weissaget doch, wie es Babel ergehen solte. Wenn man nun mit dem 17ten und 18ten Cap. der Offenb. Joh. das 49ste, 50ste und 51ste Cap. des Propheten Jeremiä vergleichet; so wird man befinden, daß es fast einerley Worte seyn, die Jeremias, und die Johannes braucht, und daß also auch Jeremias in seiner Weissagung auf die Zeiten des neuen Testaments hinaus gesehen; wie es Johannes in der Offenbarung ausleget. Denn wie im alten Testament das Volck GOttes das Chaldäische Babel zum Feinde hatte: also ist im neuen Testament das wahrhaftige Volck GOttes, welches GOtt dem HErrn in der Wahrheit angehöret, und diejenigen, welche zwar für GOttes Volck angesehen seyn wollen, in der That aber das wahrhaftige Volck GOttes aufs äusserste drängen und gefangen halten, auch wider einander. Dahin gehöret denn auch, was von Edom gesagt wird; gleichwie der Prophet Obadia ebenfalls weiter hinaus siehet, als auf die damaligen Edomiter. Und auch Zion selbst hat hier eine weitere Bedeutung. Denn im Neuen Testament heißt es: Ebr. 12, 22. Ihr seyd kommen

men zu dem Berge Zion. Das konte gewiß von dem äusserlichen Berge Zion, dazu die Christen nicht alle kommen konten, nicht verstanden werden; sondern der Apostel redet von dem, was der Berg Zion im Neuen Testament bedeutet hat, und wohin gezielet wird, wenn von CHristo Ps. 2, 6. gesagt wird: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Da ist nicht von jenem Zion die Rede, sondern vielmehr der rechte Berg Zion, die christliche Kirche, gemeynet, daran das Hertz eines ieglichen Gläubigen Theil hat, in welchem CHristus durch seinen Geist wohnet, und als in seiner Residenz und Burg, ja als in seinem heiligen Tempel regieret.

Wer die Heil. Schrift nicht also verstehet, und das Neue Testament nicht in dem Alten findet, der fasset das Alte Testament nicht recht, und weiß nicht, wie er sich dasselbe zu Nutze machen soll. Die kurtze Anleitung aber, die anietzo gegeben ist, kan uns zeigen, wie wir diesen Psalm nicht nach dem blossen historischen Verstand ansehen, sondern auch der Spur, die wir im Neuen Testament finden, weiter nachgehen, und lernen sollen, wie alles, was im alten Testament geschehen, uns zum Vorbilde geschehen, auf welche das Ende der Welt kommen ist, wie der Apostel 1 Cor. 10, 6. 11. saget. Eine iegliche von diesen beyden Betrachtungen erforderte wol eine eigene Stunde, ja wol einen gantzen Tag, wenn man den Psalm gründlich und von Wort zu Wort auslegen solte; welches aber ietzo viel zu weitläuftig wäre.

Es ist noch das dritte übrig, woran uns am meisten gelegen ist, nemlich, wie ein ieglicher diesen Psalm im Geist und in der Wahrheit als GOttes Wort erfahren müsse. Darauf müssen wir vornehmlich acht geben, wenn wir uns denselben recht zu Nutze machen wollen. Zu dem Ende wollen wir ihn noch einmal nach der Ordnung durchgehen.

An den Wassern zu Babel, heissets v. 1. 2. sassen wir, und weineten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weyden, die drinnen sind. An einer ieglichen gläubigen Seele, die mit Wahrheit zur Tochter Zion gehöret, an einem ieglichen Hertzen, das mit Liebe zu JESU, als dem Könige auf dem Berge Zion, erfüllet ist, an allen denjenigen Seelen, die GOtt im Geist und in der Wahrheit dienen, wird dieser Psalm erfüllet. Und diese sind es auch, welche also singen: An den Wassern zu Babel sassen wir. Also geht dieses eigentlich kein Weltkind an. Denn im neuen Testament ist eigentlich kein solch äusserlich Volck GOttes, wie im alten Testament, ob sich zwar viele dafür ausgeben und halten; sondern diejenigen sind das Volck GOttes, welche CHristo im wahren Glauben unterthänig sind, die demselben ihr Hertz ergeben haben, in welchen GOtt sein Reich hat, und die ihm dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Diese sind das königliche Priesterthum, das heilige Volck,

das Volck des Eigenthums. 1 Petr. 2, 9. Wie kan nun aber von solchen gesagt werden, daß sie sitzen an den Wassern zu Babel, und weinen, wenn sie an Zion gedencken, daß sie ihre Harfen hängen an die Weyden, die drinnen sind? Das erfähret im Geist und in der Wahrheit eine iegliche gläubige Seele, die eine hertzliche Liebe zu ihrem lieben Heylande hat, und siehet, wie sie in der Verwirrung (denn Babel heißt Verwirrung) dieser Welt stehet. Sie siehet, wie ein recht verworrenes und confuses chaos in dem wüsten Wesen dieser Welt ist, wie alles so verkehrt und seltsam durch einander hergehet, ja wie alles dem Worte GOttes und dem Sinne JEsu CHristi entgegen wandelt. Wenn das eine solche Seele erkennet; so befindet sie sich ja an den Wassern zu Babel, sitzet, und siehet, wie alles als mit einem Strom in die Verwirrung dieser Welt hingerissen wird. Das ist ihr denn ein solcher Greuel, als wenn fromme Israeliten, die den lebendigen GOtt anbeteten, und Feinde der Abgötterey waren, den heydnischen Aberglauben täglich vor Augen sehen musten. Seelen, welche eine rechte Liebe zu dem HErrn JESU haben, müssen täglich mit Schmertzen vor Augen sehen, wie nicht allein der Name des HErrn JESU ohne Unterlaß gemißbrauchet wird, sondern auch, wie so viele sich immer Christen nennen, nicht anders, als ob sie in der Wahrheit CHristo angehöreten, und doch denselben in allem ihrem Thun verleugnen. CHristus ist demüthig, und sie sind stoltz. CHristus ist geduldig und sanftmüthig, und sie sind zornig und rachgierig. Also sind sie CHristo gantz zuwider. Ihr gantzer Sinn ist eine Feindschaft wider CHristum; und doch wollen sie alle mit einander für Christen angesehen seyn. O! wie wird eine gläubige Seele gebeuget, wenn sie dergestalt sehen muß, daß gegen alle Gebote GOttes so freventlich und vermessentlich gesündiget wird, und so viele den Sohn GOttes mit Füssen treten, das Blut des Testaments unrein achten, durch welches sie geheiliget sind, und den Geist der Gnaden schmähen! Ebr. 10, 29. Da sitzet sie wol recht an den Wassern zu Babel, bey den grossen Verwirrungen, die in der Welt sind, und weinet, wenn sie an Zion gedencket; ja sie weinet, wenn sie GOttes Wort vor sich hat, und siehet, wie darin das rechte Zion, welches GOtt in den Hertzen anrichtet, vorgestellet wird, und wie das Weltwesen demselben gantz und gar entgegen gesetzet sey. Ja es kan in der Wahrheit manche Seele, die eine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JEsu hat, wenn sie siehet, wie die Menschen in der Welt sündigen, sich nicht enthalten, daß sie nicht Thränen darüber vergiessen solte. Ich weiß mich wohl zu erinnern, auch selbst Kinder GOttes gesehen zu haben, denen niemand etwas zu Leide gethan, sondern die nur gesehen, wie andere in Sünden gelebet, und bitterlich darüber geweinet haben. Denn das hat sie geschmertzet, daß CHristus so oft und viel beleidiget werde.

Wenn

Wenn eine Mutter ein einiges liebes Kind auf ihren Armen hätte, welches sie hertzete, an ihre Brust drückte, und ihre sonderliche Freude an demselben hätte; und es käme ein böser Bube, der dieses ihr liebes Kind ins Angesicht schlüge: was meynet ihr wol, wie würde einer solchen Mutter dabey zu Muthe seyn, und was würde ihr Hertz dabey empfinden? Also, gewiß und noch vielmehr, gehts demjenigen, welcher eine rechtschaffene Liebe zu dem HErrn JEsu hat, sehr zu Hertzen, wenn er siehet, daß unser Heyland von den unbekehrten Menschen durch ihre muthwillige Sünden ins Angesicht geschlagen wird. Hat einer aber keine Liebe zu CHristo, so kan er sehen, daß viel tausend Sünden begangen werden, und kan noch wol darzu lachen, als wenn es eine herrliche Sache wäre. Das macht, weil er keine wahre Liebe zu CHristo in seinem Hertzen hat. Denn wenn die da wäre, so würde er deswegen grosse Schmertzen empfinden. Also wird dieses an einem frommen Hertzen im Geist und in der Wahrheit erfüllet, daß es bey dem bösen Wesen dieser Welt nicht fröhlich seyn kan. Es geht ihm, wie es hier heißt: Unsere Harfen hingen wir an die Weyden, die drinnen, in Babel, sind. Alle Fröhlichkeit und Freude höret auf, wenn ein frommer Christ siehet, wie CHristus in der Welt beleidiget wird.

Die Welt aber treibet noch dazu ihren Spott mit solchen, wie es hier heißt: v. 3. Daselbst hiessen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich seyn: Lieber, singet uns ein Lied von Zion. Wenn Weltkinder sehen, daß ein Kind GOttes betrübt ist, so sagen sie wol: Was sind doch das für Leute! Wie lassen sie doch den Kopf hängen! Eben als ob das Christenthum darin bestünde, daß man den Kopf hängen liesse. Sie wissen aber nicht, woran es einem Kinde GOttes fehlet, das in seinem Hertzen darum so betrübt ist, weil sein Heyland so sehr beleidiget wird. Wenn sie auch solche Liebe zu dem HErrn JEsu hätten, so würden sie auch wol darüber betrübt werden. Aber sie wollen haben, man soll den Hals in die Höhe recken, und fein frisch und stoltz einhergehen, wie sie es machen. Wenn sie nun hören, daß einem gläubigen Hertzen der Muth gar sehr vergehet, daß es seine Harfe an die Weyden hänget, und spricht: Wie kan ich fröhlich seyn? Wie kan ich mein Haupt aufrichten, da es so übel in der Welt zugeht, und da ich so viel Sünden vor mir sehen muß? so spottensie dessen dazu.

Es kan ja GOTT auch wol das Hertz seiner Gläubigen fröhlich machen, daß sie durch alles das hindurch sehen, und einen Blick in die Ewigkeit thun. Ja er kan ihr Hertz erfreuen, daß sie wegen des Verderbens, so in der Welt ist, keine Traurigkeit empfinden. Aber es ist nicht allewege also, sondern es kömmt darauf an, ob es GOTT gefalle, ihre Hertzen mit solcher Freude zu erfüllen, oder ob er ihnen das Trauer-Kleid anlegen wolle. Jedoch spricht der Apostel Paulus: 2 Cor. 6, 10. Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich.

Diese Traurigkeit aber ist nicht eine solche Bekümmerniß des Hertzens, die auch wol ein Welt-Mensch empfindet, wenns übel hergeht; sondern ein Kind GOttes ist auch mitten in seiner Traurigkeit allezeit gelassen, vergnügt und fröhlich, weil es einen gnädigen GOtt hat. Darüber freuet sich ein Christ dennoch, wenn ihn die Sünden, die in der Welt vorgehen, betrüben, daß er sagen muß: Wie kan ich fröhlich seyn, weil ich sehe, daß es so übel in der Welt zugeht, und daß CHristus, den ich lieb habe, so viel beleidiget wird?

Es heißt aber darauf: v 5. 6. Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedencke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn, oder eigentlich, wo ich nicht Jerusalem erhebe über das Haupt meiner Freude. So ermuntern sich Kinder GOttes wieder unter einander. Denn wenn ein Kind GOttes unter den Welt-Kindern steckt, so wirds von denselben schrecklich herum getrieben. Es ist manchmal ein Kind GOttes, das sein Hertz einfältig zu dem lieben GOTT richtet, in einem Hause, und nimmt sich vor, sich von dem sündlichen Wesen der Welt hinfüro gantz abzusondern. Die andern aber, die es sehen, hetzen es gleichsam als des Teufels Jagt-Hunde, geben ihm allerley Beynamen, und sagen wol: Du thust ja nichts, als daß du betest; man muß ja gleichwol auch arbeiten! Ein solcher wahrer Christ wartet seine Berufs-Arbeit treulich ab; aber das können sie nicht vertragen, daß er mehr betet denn sie. Darum lauren sie auch wol auf ihn, ob sie ihm irgend etwas anhängen können. Da wird ein solch Kind GOttes sehr gepeiniget und niedergeschlagen. Es ist aber demjenigen nicht gut, der es thut. Ein solcher solte wünschen, daß ihm lieber ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist, Matth. 18, 6. als daß er einem einigen Kinde GOttes solchen Tort anthäte. Ein solcher Mensch, der einem gläubigen Christen seine Frömmigkeit vorwirft, und z. E. spricht: er müsse doch darben und verschmachten, und man sehe wohl, wie er vor Hunger verderben müsse; was ihm sein Beten nun helfe? ob er davon essen könne? wenn man gleich lange bete, so werde man doch davon nicht reich; und was dergleichen Vorwürfe mehr zu seyn pflegen; ein solcher, sage ich, ist nicht besser, als die Juden, die vor dem Creutz CHristi vorbey gingen, sein spotteten und sprachen: Ist er CHristus und König in Israel, so steige er nun vom Creutze. Marc. 15, 32.

Darum, wenn sich iemand anietzo in seinem Gewissen schüldig befindet, daß er iemals ein Kind GOttes auf diese Weise verspottet habe, oder daß er auch nur einem, der sich zu GOtt wenden wollen, auf diese Weise ein Aergerniß gegeben; der bitte es ja unserm HErrn GOtt mit Thränen ab, und achte es nicht für eine kleine Sünde. Denn das ist eine sehr grosse Sünde, ein solcher

Baby-

Babylonier, das ist, ein solcher Feind CHristi zu werden. Daher sagt Paulus: Phil. 3, 18. Nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creutzes CHristi. Er kan an diese Feinde des Creutzes CHristi nicht ohne Thränen gedencken. Ach! darum soll sich ein ieder vor solcher Verspottung und Feindschaft des Creutzes CHristi hüten.

Was thut aber ein Kind GOttes, wenn es so mitten unter den Dornen sitzt, sich allenthalben von den bösen Zungen stechen lassen, und allerley Spott-Reden von ihnen einnehmen muß? Es gehet in ein Winckelchen, und folget der Vermahnung seines Heylandes, der Matth. 6, 6. gesagt hat: Gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich. Es klaget seine Noth GOtt dem HERRN, und spricht: Du lieber GOTT, du weißt, daß ich dir mein Hertz ergeben habe. Siehe doch, wie die bösen Menschen meiner spotten, wie sie mir mein Creutz und meine Armuth vorwerfen. Ich weiß nicht, wie ich mir helfen soll. Erbarme dich doch über mich! Wenn sie so in ihrem Creutz beten, so stärcket sie GOTT, daß sie darnach sprechen: Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedencke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn, oder, wo ich nicht Jerusalem erhebe über das Haupt meiner Freude.

Also gedencken sie da an Jerusalem, das droben ist, davon es Gal. 4, 26. 27. heisset: Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sey fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; und brich hervor, und rufe, die du nicht schwanger bist: denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Und in der Offenbarung Johannis Cap. 3, 12. wird auch davon also geredet: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinaus gehen; und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel herniedet kommt, von meinem GOtt; welches ist das Jerusalem, das droben ist. Und Cap. 21, 2-4. heißt es davon also: Und ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOTT aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne; und hörete eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst, GOTT mit ihnen, wird ihr GOTT seyn. Und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren

Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen.

So ermuntern sich demnach gläubige Kinder GOttes, und sagen: Ey nun, wenns mir gleich noch so übel ginge, wenn ich gleich Armuth, Verfolgung, Schmach und alles leiden soll; so will ich doch dem HErrn JESU treu seyn bis in den Tod. Die Welt mag mit meiner Traurigkeit spotten, sie mag mich mit meinem Beten spotten, sie mag mich mit der Nachfolge CHristi spotten, wie sie immer will: ich will das leiden, und mein Hertz auf das himmlische Jerusalem richten. Dessen will ich dennoch nicht vergessen. Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. An Statt also, daß die Welt gemeynet hat, sie wolte sie im Glauben schwach und irre machen, da sie ihnen allerley Namen gegeben, und sie sehr verspottet hat; so werden sie immer stärcker.

Und daran muß es sich zeigen, ob einer einen rechtschaffenen Grund in seinem Hertzen hat. Denn wo das ist, so läßt er sich durch die Verfolgung nicht abschrecken, sondern freuet sich vielmehr darüber, oder überwindet doch endlich im Glauben, und spricht: Du lieber Heyland, ich bin nicht werth, daß ich um deines Namens willen so viel leiden soll. Ich bin nicht werth, daß ich mich um deinet willen soll verspotten lassen. Ich weiß, daß nur noch ein gar geringer Anfang in meinem Christenthum ist. Ich dancke dir dafür, daß du mich dieses Creutzes würdigest. Also wird ein Kind GOttes noch viel stärcker in seinem Leiden, und gelobet unserm Heyland aufs neue an, daß es ihm ewig treu bleiben will.

Nun folget in unserm Psalm: v. 7. HERR, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Da ist gar nicht die Meynung, daß Kinder GOttes denen, die ihnen übels thun, Böses wünscheten. Denn wenn sie das thun würden, so handelten sie wider die Regel ihres Heylandes: Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Hier aber redet der Heilige Geist, und verkündiget GOttes Gericht denen, die, wie Edom, den Israeliten, ihren Brüdern, alles Hertzeleid angethan, also ihren Nächsten hassen, wie uns Gal. 4, 29. dieses in einem Spruch herrlich ausgeleget wird, da es heißt: Gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgete den, der nach dem Geist geboren war; also gehet es ietzt auch. Und dieser Vers erkläret, so zu reden, die gantze heilige Schrift. Denn die nach dem Fleisch geboren sind, in ihrer alten Geburt stehen bleiben, und sich doch rühmen, daß sie Christen seyn; die verfolgen die andern, so sich von Hertzen zu GOTT bekehren. Wenn in einem Hause alle eins sind, und es bekehret sich einer

ner zu GOtt; so hat er die andern alle mit einander auf dem Halse. Da spricht ein iedweder; Du Narr, du Scheinheiliger, du Phantast, du wilst gewiß was sonderliches seyn, du wilst gewiß allein in den Himmel kommen, du wilst allen Heiligen die Füsse abbeissen, und was dergleichen Spott-Reden mehr sind. Dann geben sie acht auf alle seine Geberden, und sprechen: Siehe doch, wie du die Augen niederschlägst, wie du den Kopf hängen lässest! und wissen nicht, wie sie ihn genug tadeln sollen. Warum denn das? Er thut ihnen ja nichts. Er erkennet seine Sünden, und suchet sich zu GOtt zu bekehren. Warum spotten sie denn seiner? Darum, weil das eintrifft, was hier stehet: Gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgete den, der nach dem Geist geboren war; also gehet es ietzt auch. Wie es damals Ismael machte mit Isaac, Esau mit Jacob: also machen es noch immer die falschen Christen, die nur nach ihres Hertzens-Dünckel wandeln, und allem rechtschaffenen Wesen zuwider sind. Die verfolgen, verhönen und verspotten alle diejenigen, die es ernstlich mit GOTT meynen.

Nun darauf hat GOtt eine grosse Strafe gesetzet, wenn der Heilige Geist in diesem Psalm sagt: HERR, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden; und also auch aller, die dergestalt anderer spotten, wie die Edomiter der Israeliten. Denn wenn Welt-Kinder sehen, daß einer, der da anfängt, sich zu GOtt zu bekehren, etwa einen Fehler von sich blicken läßt; da sprechen sie: Ey ich meynte, ein Christ müßte das nicht thun! und werfen ihm gleich seine Gebrechen vor. Ach! das thut einem Kinde GOttes wehe, nicht darum, daß es seine Fehler nicht erkennete, sondern, weil es siehet, daß CHristi Name verlästert wird, daß sich die Welt damit kützelt, und gerne siehet, wenn sie etwas zu tadeln findet, auch dasselbe ausbreitet, noch mehr darzu setzet, und ihr Hohngelächter darüber treibet. Aber darauf setzet GOTT die Strafe: HERR, gedencke der Kinder Edom, und aller solcher Edomiter, am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Du verstörte Tochter Babel, oder, wie es heissen soll, die du verstöret werden solst; wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan hast! Wohl dem, der deine junge Kinder nimmt, und zerschmettert sie an den Stein. Es kan ein ieglicher deß gewiß versichert seyn; wie ers andern gemacht hat, so wird ihm wieder vergolten werden. Es soll ja keiner sicher seyn, und gedencken, GOtt werde ihm dieses so hingehen lassen, und es gantz und gar vergessen. Nein! sondern er soll wissen, GOTT werde es ihm nicht unvergolten lassen, ja, wenn er in seinen Sünden so fortgehe, werde er endlich dahin sterben, und ewig verloren werden.

Sehet,

Sehet, so haben wir in diesem Psalm zugleich eine Warnung, daß wir uns ja hüten sollen, uns an keinem gläubigen Kinde GOttes zu vergreifen, welches in dieser Welt gleichsam an den Wassern zu Babel sitzet, weinet, und suchet, daß es etwas bessers haben möge. Ein solches Kind GOttes ist hier als ein armer Fremdling, suchet allein, daß es GOtt gefallen möge, setzet auf denselben allein sein Vertrauen, und begehret nichts mehr, als daß es einmal zu dem himmlischen Jerusalem kommen möge. In der Welt hat es nichts, und begehret weder Ehre, Reichthum noch Wolluſt; sondern dieses einige ist nur sein Wünschen und Verlangen, daß es dem HErrn JESU gefallen möge. Ein solches Kind GOttes soll man ja nicht beleidigen, wo man anders GOttes gerechten Zorn entfliehen will.

Es haben aber diese Worte noch einen viel tiefern Verstand. Denn wenn gleich ein Kind GOttes die Welt nicht um sich, sondern nur mit sich selbst zu thun hätte; so könte man doch sagen, daß es an den Wassern Babel säſſe. Es ist aber ein Verstand dem andern nicht entgegen, sondern einer fasset den andern in sich. Unter dem historischen ist der prophetische, und unter dem prophetischen ist dieser geheime Verstand, den ein ieglicher an seinem Hertzen und an seiner Seele erfahren muß, mit begriffen. Es heißt aber dieser Verstand ein geheimer Verstand, weil er dem Menschen verborgen bleibet, bis man sich zu GOTT bekehret. Es wird auch dieses alles keiner verstehen, als der eine rechte Liebe zu dem HErrn JESU in seinem Hertzen hat. Wenn er erst ein Hertz voll Liebe zu seinem Heylande hat, darnach wird er wissen, wie einem Kinde GOttes zu Muthe ist, das alle Schätze der Welt für CHristi Schmach nicht nähme, und das daraus ein immer hertzlicher Verlangen schöpfet nach dem Jerusalem, das droben ist; darnach wird er erst recht durch diesen Psalm getröstet werden, und GOtt preisen, der ihm solche Trost-Psalmen gegeben hat, dadurch man so kräftig aufgerichtet werden kan. Ob nun gleich hievon noch viel zu sagen wäre; so wollen wir es doch hierbey bewenden lassen, in der Hoffnung, das, was angeführet worden, werde schon hinlänglich seyn, daß ein ieglicher sein eigen Hertz und seinen Zustand darnach wird prüfen, und sich zur wahren Busse, zur Stärckung und Erhaltung im Glauben und allem rechtschaffenen Wesen in CHristo JEsu zu Nutz machen können.

Nun du ewiger, lebendiger und heiliger GOtt, du hast ja in deinem Worte zu erkennen gegeben, wie die Menschen deine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit genieſſen können, so sie sich derselben durch eigene Schuld nur nicht verlustig machen. Du hast uns insonderheit in deinem Worte gelehret, daß du es einem Volcke läſſest wohl gehen, so lange es dich und dein Wort liebet, aber wenn es dich verachtet und

dein

dein Wort in den Wind schlägt, daß du es alsdenn auch mit allerhand Plagen strafest, wie du an deinem eigenen Volck, den Jüden, gethan hast, die du, da sie wider dich sündigten, aus ihrem Lande vertrieben, und sie Fremdlinge in dem Lande ihrer Feinde seyn lassen. Ach! du getreuer GOTT, laß uns doch dieses erkennen, auf daß wir uns nicht mehr an dir versündigen. Und da wir uns ietzt nach aller Lust unsers Hertzens durch den heiliges Wort erbauen können, dazu alle Freyheit haben, und nicht gehindert werden, die Lieder von Zion zu singen, und uns zu deiner Furcht und Liebe zu erwecken: so gib doch, daß wir solches auch recht gebrauchen, und für unsere hohe Obrigkeit andächtig beten, auf daß wir unter ihr ein geruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Du wollest uns deine Gnade verleihen, daß wir ja nicht durch Verachtung dieses edlen Schatzes uns desselben berauben mögen, und du bewogen werdest, uns Krieg und andere Plagen auf den Hals zu schicken, und uns aus dem Lande zu verjagen, in welchem wir dein Wort so reichlich haben. Ach! laß uns vielmehr dein Wort länger geniessen, und gib, daß, so oft wir es hören, wir dasselbe auch treulich anwenden zu unserer wahrhaftigen Bekehrung, zur Aenderung unsers Hertzens, und zu unserer täglichen Stärckung und Erbauung. O du ewiger und lebendiger GOtt, du wollest uns die Gnade geben, daß wir rechte Kinder Zions werden. Erfülle unsere Hertzen, o du GOTT des Lebens, mit Liebe zu JEsu CHristo, unserm Heylande und Erlöser, auf daß wir, durch die Liebe CHristi gedrungen, die Liebe der Welt verleugnen mögen. Ach! gib, daß wir recht erkennen, wie wir in dem verwirrten Wesen dieser Welt als die armen Pilgrimme und Fremdlinge seyn, darin wir unsere beste Zeit mit Weinen, nicht nur über unsere Sünde, sondern auch über das Elend der Welt, hinbringen müssen. Gib uns aber auch Gnade, daß wir uns durch solches elende, verwirrte, böse und sündliche Wesen der Welt nicht irre machen, noch von dir abschrecken lassen, sondern daß, ie mehr wir das gottlose Wesen sehen, ie beherzter, freudiger und muthiger wir in deinem Dienst werden, und ie mehr und mehr in deiner Liebe zunehmen und wachsen mögen. Je mehr wir um der Nachfolge CHristi willen von der Welt verspottet werden, ie mehr gib du uns Gnade, daß wir uns deß freuen können. Du wollest einer ieglichen Seele, die dich lieb hat, die sich zu deinem Dienst ergiebt, und deswegen in dem Babel dieser Welt verspottet wird, zu Hülfe kommen, auf daß sie ja in solcher Anfechtung nicht möge schwach werden, noch von dir zurück weichen, sondern daß sie

vielmehr durch deine Gnade gestärcket werde, dir desto ernstlicher und brünstiger zu dienen. Ach! du getreuer und gnädiger GOTT, du wollest auch den armen Menschen ihre Augen aufthun, daß sie erkennen, wie sie sich an dir versündigen, wenn sie deines Wortes, deines Wercks, deiner Wahrheit und deiner Kinder spotten, auf daß sie solche Sünde nicht mehr thun, sondern vielmehr dem Verderben zu entrinnen suchen, und der ewigen Verdammniß entgehen mögen. Ach! GOTT, erbarme dich gnädiglich, um deines Namens willen, dieses und des benachbarten Sachsen-Landes. Weil du bis dahero dein heiliges Evangelium reichlich hast verkündigen lassen, wir aber so wol, als jenes Land, solchen Reichthum deiner Gnade nicht recht geachtet, sondern dein Evangelium mehr auf Muthwillen gezogen, alle Welt-Liebe und Eitelkeit ausgeübet, und also auf Gnade gesündiget haben; nun aber erfahren müssen, daß du, o GOTT, uns leicht in deinem Zorn heimsuchen, und uns strafen könnest: ach! so bitten wir dich demüthiglich, du wollest dich unser gnädig erbarmen, uns Busse geben, und Gnade für Recht ergehen lassen. Ach! gib doch, o Vater, daß diejenigen, welche nun mercken und erfahren, daß du ein gerechter GOTT seyst, nicht mögen heuchlerischer Weise Busse thun, und so sie etwa meynen, daß das Ungewitter bald vorüber gehe, nicht wiederum sicher werden; sondern daß sich doch alle und iede von ihrer Hoffart, von ihrem Geitz, von ihrer Eitelkeit, von ihrer Unbarmherzigkeit, von allem ruchlosen und frechem Wesen, von Hurerey, Ehebruch, und von allen Greueln, die das Land bisher erfüllet, von Hertzen zu dir bekehren mögen; auf daß du, getreuer GOTT, auch alsdenn zeigen könnest, daß du mitten unter deinen Gerichten an deine Erbarmung gedenckest, und die Ruthe auch bald wieder hinweg zu nehmen wissest. Ach! GOTT, erbarme dich unser um deines heiligen Namens willen, und laß dieses Gebet in deiner heiligen Wohnung vor dich kommen, durch JEsum Christum, unsern Heyland, und durch sein Blut und Tod.

Amen!

Die

Die hundert und drey und sechzigste Rede über den hundert und acht und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 6. Octobr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, du hast uns durch Christum zu deiner Herrlichkeit berufen, daß wir vor deinem Thron dich ewiglich preisen sollen. Ach! wie todt und erstorben aber sind wir doch in diesem Leben zu demjenigen Geschäffte, welches wir doch ewig treiben sollen! Ach! laß unsere Hertzen durch dein Wort aufgewecket werden, und zeige uns in dieser Stunde, wie wir durch deine Güte und Gnade sollen lebendig gemacht werden. Ja laß dein Erkäntniß so groß und herrlich in unsern Hertzen werden, daß wir unsere übrige Lebens-Zeit in stetigem Danck, Lob und Preis deines Namens zubringen mögen. Verleihe uns das aus Gnaden, und laß dein Wort an uns gesegnet seyn, um deines Namens willen. Amen!

Der CXXXVIII. Psalm.

Davids.

Ich dancke dir von gantzem Hertzen; vor den Göttern will ich dir Lob singen.

2. Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen dancken um deiner Güte und Treue; denn du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort.

3. Wenn ich dich anrufe, so erhöre mich, und gib meiner Seele grosse Kraft.

4. Es dancken dir, HERR, alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes,

5. Und singen auf den Wegen des HERRN, daß die Ehre des HERRN groß sey.

6. Denn der HERR ist hoch, und siehet auf das niedrige, und kennet den Stoltzen von ferne.

7. Wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten.

8. Der HERR wirds ein Ende machen um meinet willen. HERR, deine Güte ist ewig; das Werck deiner Hände wollest du nicht lassen.

Dieser 138ste Psalm ist ein Lob-Psalm, welche Art der Psalmen uns insonderheit lieb und werth seyn soll, erstlich um der Sache selbst willen, dieweil es ein köstlich Ding ist, den HERRN zu loben; wie es im Anfang des 147sten Psalms lautet: Lobet den HERRN, denn unsern GOTT loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön; zum andern aber um des todten Wesens willen, darinne unser Hertz von Natur stecket, als welches zu nichts weniger, als zu diesem allerköstlichsten Geschäffte, geschickt ist, worauf uns dieser Psalm eigentlich führet, nemlich zu demjenigen Lobe, welches GOtt dem HERRN im Creutz gebracht wird. Denn daß Welt-Menschen GOtt loben, ist nichts ungewöhnliches, wenn es ihnen nach ihrem fleischlichen und irdischen Sinn wohl gehet, und sie von GOtt mit Wohlthaten überschüttet werden. Denn da höret man ja noch wol das Wort aus ihrem Munde: GOtt Lob! oder: Wie können wir GOtt genug dancken und loben für seinen Segen, den er uns so reichlich bescheret hat! und was dergleichen mehr ist. Aber im Creutz GOtt loben, und zu der Zeit, wenn einem die Trübsal noch auf dem Halse lieget, die Güte und Gnade GOttes erkennen, und GOtt dem HErrn von Hertzens-Grunde dancken; das ist ein Werck, welches über die Natur gehet, und durch den Heiligen Geist im Hertzen gewircket werden muß. Zwar mag es wol äusserlich mit dem Munde nachgeahmet werden, aber von Hertzens-Grunde kan es nicht herkommen, es sey denn, daß derselbige Geist die Säyten auch stimme, der Davids Hertz dazu gestimmet hat.

Ich dancke dir, heißt es, von gantzem Hertzen. Also zeiget dieser Psalm an, wie das Lob und der Danck, so wir GOtt bringen, ihm nicht anders angenehm seyn könne, als wenn es aus dem Hertzen gebracht werde. Eigentlich heißt es: Ich dancke dir in meinem gantzen Hertzen; welcher Redens-

densart sich David im 9ten und andern Psalmen mehr bedienet, und dadurch gar kräftig lehret, wie der Mensch sich zum Lobe GOttes recht anschicken, und wohl hüten soll, daß er nicht gleich sey denen, die sich zu dem HERRN nahen, aber nur mit dem Munde, und ihn ehren, aber nur mit den Lippen, hingegen mit dem Hertzen ferne von ihm bleiben. Jes. 29, 13. Dessen viele wohl zu erinnern sind, damit sie bey öffentlichen Danck-Festen GOtt dem HErrn ja nicht mit dem Munde etwas vorheucheln. Denn was ist doch das für ein Greuel vor GOtt, wenn eine gantze Gemeine ein Te Deum laudamus, ein HErr GOTT, dich loben wir, singen wolte, und der meisten Hertzen wären doch von ihm gar weit entfernet! So oft wir nun das Lob GOttes, es sey besonders, oder mit andern in öffentlicher Gemeine, anstimmen wollen; so ists billig, daß wir uns dieses recht zu Gemüthe führen, daß unser Hertz dabey seyn müsse, und zwar das gantze Hertz, so, daß man allen andern Dingen Urlaub geben müsse, damit alle Kräfte der Seele zum Lobe GOttes mit angespannet werden mögen, daß das Hertz erst davon voll werde, und hernach der Mund davon überfliesse. Das heißt denn: Ich dancke dir von gantzem Hertzen.

Es ist demnach nicht zu gedencken, daß der Mund plötzlich und unversehens zu dem rechten Lobe GOttes kommen könne; sondern es ist vielmehr zu wünschen, daß ein ieder, der GOtt loben will, erst in seinem Hertzen erwege und betrachte, warum GOtt Lobens würdig ist; daß er erst GOttes Liebe, Güte, Gnade und Wahrheit, ja alle seine göttliche und herrliche Eigenschaften in seinem Hertzen bedencke, und, wenn er dieselben wohl betrachtet hat, und ihm GOtt recht herrlich und groß worden ist, so, daß sein Hertz gleichsam mit der Herrlichkeit GOttes als sein Tempel erfüllet worden, alsdenn das Lob GOttes aus dem Munde recht erschalle. Geschiehet das nicht, und fängt hingegen der Mund an zu singen und GOttes Lob zu verkündigen, ehe das Hertz GOttes Liebe, Gnade, Güte, Treue, Wahrheit und Herrlichkeit erkannt hat: wie kan denn ein lebendiges Lob GOttes hervor kommen? Es ist ja nichts als ein todtes Wesen, davon des Hertzens-Grund nichts erfähret. Im Gegentheil, wenn auch der Mund nichts spräche, und keinen Freuden-Gesang anstimmete; das Hertz aber erkennete recht GOttes Herrlichkeit, Liebe, Gnade und Treue: so wäre das schon vor GOtt ein rechter Lob-Psalm und angenehmes Freuden-Lied.

Ich dancke dir, heißt es, von gantzem Hertzen. Wir mögen dieses wohl mercken. Es ist bey anderer Gelegenheit gezeiget worden, daß man dieses Wort, von gantzem Hertzen, in der heiligen Schrift auf zweyerley Weise verstehen könne, erstlich nach dem Gesetz, und zum andern, nach dem Evangelio. Nach dem Gesetz, oder nach der Strenge des Gesetzes, müste es also

verstanden werden, daß dem Menschen auch nichts sündliches mehr anklebete, sondern sein Leib und Seele mit wahrer Heiligkeit also erfüllet wäre, daß sich in ihm auch nichts sündliches regete. Auf diese Weise kan es von keinem Menschen gesagt werden, als von dem einigen Menschen in Gnaden, von JEsu CHristo, unserm hochverdienten Heylande, welcher ohne Sünde war, und seinen himmlischen Vater auch in diesem Verstande von gantzem Hertzen hat preisen können; womit er auch das Gesetz an unser Statt erfüllet hat. Nach dem Evangelio aber heißt dis Wort so viel, als, mit kindlichem Geist, ohne Heucheley, und mit rechtschaffenem Hertzen, dem HERRN dancken. Es wird damit der Zustand angezeiget, darein der Mensch durch die Gnade und Kraft GOttes versetzet wird, daß er nun nicht kaltsinnig oder halb und halb, GOtt dem HErrn dancke, sondern daß sein Lob von Hertzen gehe, und ihm, so viel er sich selbst prüfen kan, ein gründlicher Ernst sey, so, daß er wohl wünschte, tausend Zungen zu haben, damit er GOtt den HErrn preisen könte, ja daß alle seine Adern und seine Blutstropfen zu lauter Zungen werden möchten, GOtt für die Gnade und Barmhertzigkeit zu loben, die er an ihm gethan hat; indem er erkennet, daß, wenn er gleich von dem ersten Eintritt in dieses Leben bis ans Ende desselben nichts anders thäte, als daß er in seinem Hertzen und mit seinem Munde GOTT lobete, es dennoch viel zu wenig seyn würde, GOtt für alle die Gnade und Barmhertzigkeit, so er an ihm gethan, recht zu dancken.

Wenn das in unserm Hertzen vor den Augen GOttes offenbar ist, so kan man sagen: Ich dancke dir von gantzem Hertzen; ob man gleich erkennen muß, daß es noch viel zu wenig sey. Und ob man denn auch von seinem Fleisch und Blut sehr gehindert wird, und dasselbe uns im Lobe GOttes immer stören und fremde Gedancken einstreuen will: so siehet doch GOTT der HERR den Willen und die Aufrichtigkeit des Hertzens, so er selbst durch seinen Geist gewircket hat, in Gnaden also an, daß der Mensch, ob ihm gleich die Sünde noch anklebet, dennoch sagen mag: Ich dancke dir, GOTT, von gantzem Hertzen.

Dabey haben Kinder GOttes insonderheit auch dieses zu mercken, daß sie sich daran nicht kehren, wenn sie im Lobe GOttes und im Gebet begriffen sind, und sie Fleisch und Blut daran hindern und stören will. Sie dürfen nicht meynen, daß GOtt der HERR um deswillen ihr Lob und Gebet nicht annehmen werde, weil ihnen dabey fremde Gedancken einfallen, und sie von ihrem Fleisch und Blut auch unter dem Gebet und Lobe GOttes versuchet und angefochten werden, sondern sie sollen vielmehr wissen, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen der Sünde, damit man angefochten wird, und zwischen der Sünde, die man vorsetzlich thut und über sich herrschen läßt; zwischen dem, was man wider seinen Willen leiden muß, und zwischen dem, dazu man seinen Willen giebt:

wie

wie mancher die Trägheit so über sich herrschen läßt, daß er sich des Gebets gar entschläget, weil er nach seiner verderbten Natur keine Lust dazu hat, und Fleisch und Blut einen andern Weg will. Wenn aber ein Mensch betet, oder GOTT lobet, und er wird dabey angefochten; so muß er, zu Trotz seinem Fleisch und Blut, zu Trotz dem Satan und aller Welt, einfältiglich mit Beten fortfahren. Er muß das leiden, daß er von sündlichen und bösen Gedancken angefochten wird, und glauben, GOtt der HERR werde ihm solches, weil es ihm wider seinen Willen begegnet, nicht zurechnen, und auch daher nur getrost fortfahren, GOTT zu loben und zu preisen. Wenn man also, in seinem Hertzen GOttes Liebe, Güte, Treue und Gnade zu erwegen, die Wohlthaten GOttes zu betrachten, und sich dadurch zum Lobe GOttes zu ermuntern fortfähret; so wird der Satan und das verderbte Fleisch bald überwunden werden. Wenn man gleich gar schwächlich angefangen zu beten und GOtt zu loben, so wird man darnach immer stärcker drinnen werden, der Heilige Geist wird, so zu reden, die Säyten immer reiner stimmen, und das Hertz wird von den Gedancken, davon es vorhin angefallen worden, immer freyer werden. Läßt man nach, so wird man von der Sünde überwunden. Fähret man aber getrost fort zu beten, stimmet man sein Liedlein immer besser an, und erwecket sich immer mehr; so wird der Satan überwunden. Und da geschiehets dann, wenn nemlich der Mensch viel mit dem Gebet und Lobe GOttes umgehet, daß sodenn alle seine Kräfte immer mehr und mehr in das Gebet hinein gezogen werden, und er immer mehr gewahr wird, daß er von gantzem Hertzen betet und GOtt lobet. Je weniger aber iemand betet und GOtt lobet, ie ungeschickter wird er auch dazu, ie mehr wird sein Hertz mit eitelen weltlichen Gedancken erfüllet, und ie weniger findet er Lust zum Gebet und Lobe GOttes. Darum, wenn einer gern von gantzem Hertzen beten und GOTT loben will, so bete er nur fein viel. Die böse und gottlose Welt sagt: Man kan nicht immer beten. CHristus aber spricht gantz anders, daß man allezeit beten, und nicht müde, nicht laß werden solle. Luc. 18, 1. Und Paulus sagt: 1 Thessal. 5, 17. Betet ohn Unterlaß. Nicht als ob man immer ein Gebet-Buch in Händen tragen, und daraus die Gebete herlesen müste; nicht als ob man immer mit dem Munde laut beten und gewisse Worte aussprechen müste; sondern das heißt ohne Unterlaß beten, wenn das Hertz mit GOtt, als mit seinem allerbesten Freunde, immerdar umgehet, stets auf ihn gerichtet ist, und alle seine Freude und Lust an ihm hat. Das heißt auch im Geist und in der Wahrheit beten. Joh. 4, 24. Wenn das Hertz also allezeit, wo man gehet und stehet, mit GOtt vereiniget ist, ihn vor Augen hat, und auf seine Liebe und Gnade ohn Unterlaß trauet und bauet, da spricht man recht: Ich dancke dir von gantzem Hertzen.

Vor den Göttern, heissets weiter, will ich dir Lob singen. Vor den Göttern, heißt nach der Redensart der heiligen Schrift so viel, als, vor Königen, Fürsten und hohen Obrigkeiten. Denn so wird das Wort Ps. 82, 1. 6. gebraucht. Und Psalm 119, 46. spricht David gar schön: Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht. Und hier im 138 Ps. heißt es bald darauf: v. 4. Es dancken dir, HERR, alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes. Wenn nun David spricht: Ich dancke dir von gantzem Hertzen; vor den Göttern, vor Königen, grossen Leuten und Herren, will ich dir Lob singen: so will er damit zu erkennen geben, daß man sich des Lobes GOttes, auch vor den Hohen in der Welt, gantz und gar nicht schämen solle. Dadurch wird die Welt sehr gestraft.

Denn so lange Weltkinder etwa in der Kirche sind, schämen sie sich nicht, ein Buch in die Hand zu nehmen, und eine Geberde zu machen, als ob sie beteten, oder sonst zu zeigen, daß einige Furcht vor GOtt bey ihnen sey. Desgleichen, wenn sie etwa bey frommen Leuten sind, so schämen sie sich nicht, etwas mit von GOtt zu reden. Wenn sie aber unter andere Weltkinder gerathen, und nur solche, die auch ihres gleichen sind, vor sich haben; so schämen sie sich bald des lieben GOttes. Sie schämen sich zu beten, oder nur eine andächtige Geberde von sich blicken zu lassen. Sie schämen sich, wenn der Name GOttes gelästert und geschmähet wird, GOttes Ehre zu retten. Sie schämen sich, ihren Mund aufzuthun, und GOtt zu preisen. Sie schämen sich, die Wahrheit GOttes zu bekennen. Das ist das schändliche Laster, das in der Welt herrschet, und sich sonderlich auch bey Gast-Mahlen äussert. Wenn da viele beysammen sitzen, und allerley Geschwätz treiben; so schämet sich doch ein ieglicher, etwas von unserm HErrn GOtt, oder zu seinem Lobe zu reden. Darum wird das alhier öffentlich bestraft, und ein ieglicher, der sich GOttes schämet, soll wissen, daß ihn das treffen wird, was CHristus saget: Luc. 9, 26. Wer sich mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters, und der heiligen Engel.

Hingegen heißt es hier: Vor den Göttern will ich dir Lob singen. David wolte sich seine Freudigkeit, GOtt zu loben und zu preisen, nicht nehmen lassen, wenn gleich alle Könige auf Erden, die als Götter auf Erden angesehen seyn, vor ihm stünden. Ich dancke dir, sagt er, oder, ich bekenne dich von gantzem Hertzen; vor den Göttern will ich dir Lob singen, oder, dich verkündigen und dein Lob ausbreiten.

Ich will anbeten, folget v. 2. zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen dancken um deine Güte und Treue; denn du hast deinen

nen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. In den Psalmen müssen wir fleißig anmercken, wie der hochgelobte Sohn GOttes vielfältig angeredet wird. Der ist auch hier gemeynet, wenn es heißt: Ich dancke dir von gantzem Hertzen, vor den Göttern, vor den Königen auf Erden, will ich dir Lob singen. Sie sollen alle geringer in meinen Augen seyn, als du, obs gleich Käyser oder Könige seyn. Denn Er ist dennoch unendlich höher, als alle Könige. Vor ihm sind sie alle für nichts gerechnet, und ist kein Mensch vor ihm höher, als der andere. Und am jüngsten Tage werden sie alle müssen vor seinem Richtstuhl stehen, 2 Cor. 5, 10. und wird keiner höher als der andere geachtet werden. Darum sagt David: Ich dancke dir in meinem und von gantzem Hertzen, vor den Göttern will ich dir Lob singen; weil du allein der Herrlichkeit und des Lobes werth bist. Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen dancken um deine Güte und Treue; denn du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. So heißt es immer: Dir, deinem Tempel, deiner Liebe, deiner Gnade, deiner Treue, deinem Namen, dein Wort; auf daß wir mercken, wie uns alle Dinge, so auf der Welt sind, gering, GOtt aber und Christus allein in unserer Seele groß werden, und das Hertz dergestalt mit seiner Majestät und Herrlichkeit erfüllen und einnehmen solle, daß man sich nicht mehr vergaffe an dem, das am Himmel, und an alle dem, was das herrlichste auf dem gantzen Erdboden ist, noch sich den äusserlichen Splendeur und Herrlichkeit der Dinge dieser Welt einnehmen lasse.

Das ist die Meynung, und darum sagt David: Ich will anbeten, oder eigentlich, ich will auf mein Angesicht niederfallen, und beten zu deinem heiligen Tempel. Womit die allertiefste Ehrerbietigkeit angezeiget wird, die man GOtt dem HERRN geben soll. Wie einer, der aufs Angesicht niederfällt, sich nicht tiefer demüthigen und erniedrigen kan: also wird damit angezeiget, daß ein ieder den äussersten Grad der Erniedrigung vor GOTT in seinem Hertzen suchen soll, daß er weder ihm selbst, noch einiger Creatur, etwas von demjenigen lasse, was GOtt allein zukommt, sondern GOtt die Ehre gebe, die ihm gebühret.

Ach! wie wird abermal alhier die Welt bestrafet! Solte man manchen fragen, ob er wol oft in seinem Leben seine Knie in seinem Kämmerlein gebeuget, und seine Hände zu GOtt dem HErrn aufgehaben hätte? würde er wol antworten müssen: Nein, das sey er nicht gewohnt zu thun. Und was ist denn das dagegen zu rechnen, daß David hier sagt: Ich will auf mein Angesicht niederfallen, und beten zu deinem heiligen Tempel? Also sollen wir uns dessen billig schämen. Ja da unser Heyland, JEsus Christus, der hochgelobte

Sohn GOttes, am Oelberge auf sein Angesicht niedergefallen ist, und gebetet hat, da er doch der HERR der Herrlichkeit war; solten wir noch von unserer Kindheit auf solche starre Knie haben, und dieselben vor dem grossen und lebendigen GOTT nicht beugen wollen, geschweige daß wir uns auf unser Angesicht auf dem Erdboden niedergeworfen, und also vor seinem heiligen Thron gedemüthiget hätten! O! wie sollen wir uns des schämen! Wenn wir das hören, und in unserm Gewissen überzeuget werden, daß wir uns bishero nicht einmal so weit vor GOtt gedemüthiget haben; so sollen wir uns gleichsam anspeyen, und sagen: Pfuy dich, du schändlicher Mensch! Der HERR der Herrlichkeit hat sich so gebeuget, und du hast solche starren Knie, daß du dich nicht vor dem grossen und lebendigen GOtt gedemüthiget. Lasset uns dieses zu Hertzen nehmen, damit wir uns künftig besser demüthigen, nicht allein äusserlich, wie schon gesagt, sondern von gantzem Hertzen, als welches um deswillen voran stehet, und auf alles folgende mit zu ziehen ist. Denn mit äusserlichen Geberden ist sonst GOtt nichts gedienet.

Es stehet aber hier dabey: Zu deinem heiligen Tempel. Denn im Alten Testament war es von GOtt geordnet, daß diejenigen, so da beteten, ihr Antlitz zum Tempel hinrichten musten. Und obwol damals der Tempel Salomonis noch nicht gebauet war; so hielten sie es doch eben also mit der Hütte des Stifts, welche hier durch den Tempel verstanden wird, und eben so, wie der Tempel, ein herrliches Vorbild auf den rechten Tempel, JEsum CHristum, war, der Joh. 2, 19. 21. sagte: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Er redete aber von dem Tempel seines Leibes. JEsus CHristus, unser Heyland, ist der rechte Tempel GOttes, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Col. 2, 9. Also bedeutete denn dis Vorbild im alten Testament, daß wir im neuen Testament uns auf unser Angesicht werfen, und uns vor dem grossen und lebendigen GOtt im Namen unsers HErrn JEsu CHristi demüthigen sollen. Zu demselbigen heiligen Tempel, darinnen alle Fülle der Herrlichkeit GOttes wohnet, sollen wir uns richten und wenden.

Darum heißts nun ferner: Und deinem Namen dancken um deine Güte und Treue, oder, wie es auch möchte gegeben werden, um deine Gnade und Wahrheit. Auf wen deutet das anders, als auf JEsum Christum, der da ist der HErr von grosser Gnäde und Wahrheit? von dem es 2 B. Mos. 34, 6. heißt: HErr, HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue; durch welchen Gnade und Wahrheit worden ist, und von dessen Fülle alle genommen haben Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. 17. Von demselben redet auch hier unser Psalm, wenn es heißt: Und deinem Namen dancken um deine Güte und

Treue,

Treue, oder, um deine Gnade und Wahrheit. Denn das ist in den Psalmen Davids gleichsam das Losungs-Wort, wo von JEsu CHristo geredet wird; wie es unter andern Ps. 89, 2. heißt: Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für; da von JEsu CHristo solte geweissaget werden.

Denn, folget weiter, du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort, oder, du hast dein Wort herrlich gemacht in deinem Namen. Das ist so viel geredet, unser HErr GOtt habe sein Prophetisches und Apostolisches Wort, und was er in seinem Wort von Anbegin verheissen, so treulich in die Erfüllung gehen lassen, daß es nicht an einem fehlen müssen; und dadurch werde nun sein Name recht groß gemacht, daß er allein der gnädige und wahrhaftige GOTT sey, der reich sey in seinen Verheissungen, und wahrhaftig und treu in der Erfüllung derselben.

Nun was David bisher insgemein von CHristo und seiner Gnade und Wahrheit gesaget hat, das erkläret er auch insonderheit, und spricht: v. 3. Wenn ich dich anrufe, so erhöre mich, und gib meiner Seele grosse Kraft, oder, wie es eigentlich möchte gegeben werden: An dem Tage, da ich dich angerufen habe, hast du mir geantwortet, und meine Seele auf einen weiten Raum gestellet, indem du mich mit Kraft erfüllet hast.

Das ist gewiß ein trefflicher Vers, der uns anzeiget, wie man nicht allein GOTT insgemein loben soll über seine herrliche Eigenschaften, über die Wahrheit seines Wortes, und über die Erfüllung aller seiner Gnaden-Verheissungen; sondern wie auch ein ieglicher billig in ihm selbst so viel erfahren haben müsse, daß er nicht nur sagen könne: So hat GOtt in seinem Worte geredet, solche Verheissungen hat er darinnen gegeben, so hat er dieselben erfüllet, eine iegliche zu seiner Zeit; sondern daß er auch sagen könne: Wie sich GOtt in seinem Wort abgemahlet, und wie er seine Güte und Treue bezeuget hat, so habe ich es auch in meinem armen Gebet erfahren. Wenn ich in Noth gewesen bin, und ich habe GOTT angerufen, so hat er mir geantwortet, und mich erhöret. Denn das ist die rechte Antwort, wenn GOtt das Gebet erhöret. Eine mündliche Antwort hilft oft wenig: aber wenn man iemanden wircklich das giebt, worum er bittet; so ist das, wenn man ihm gleich mit dem Munde keine Antwort gäbe, eine reale Antwort. Und so antwortet GOtt der HErr mit Gnade und Treue.

Hiebey muß nun ein ieglicher sein Hertz prüfen, und sich selbst fragen: ob er von Jugend auf so bekant mit GOtt worden, und so mit ihm umgegangen sey, daß er das auch in seinem Gebet erfahren habe? Gewiß erfähret man das nicht, wenn man bloß aus dem Gebet-Buch kaltsinniger Weise den Morgen-

und Abend-Segen so lange hinlieset, bis man ihn endlich auswendig kan, und wenn man ihn gelesen hat, wol nicht weiß, was man gelesen. Das kan unserm HErrn GOtt nicht gefällig seyn. Es kan auch dabey keine Kraft in den Hertzen empfunden werden. Denn es ist nur ein äusserlich Werck. Wiederum, wenn man vor den Tisch hintritt, und vor und nach dem Essen sein Gebet verrichtet; so ist das wol an und vor sich selbst nicht zu tadeln, sondern löblich und gut. Wenns aber nur äusserlich mit dem Munde geschiehet, da manche öfters selbst nicht wissen, ob und was sie gebetet haben, sondern darnach wol einander fragen: Haben wir auch gebetet? damit sie offenhertzig bekennen, daß ihr Hertz fern davon gewesen: dabey ists wol unmöglich, daß einer sagen könne, da er gebetet habe, habe ihn GOtt erhöret, und seiner Seele grosse Kraft gegeben.

Nein, es muß ein ernstlicher Gebet seyn! Wenn ein Mensch sein Hertz recht vor den lieben GOtt bringet, und es darauf anfängt, daß er in seinem Gebet mit GOtt reden, und ihm seines eigenen Hertzens Zustand und Noth vortragen will; und er hat denn acht darauf: so erfähret er, daß GOtt das Gebet erhöre, und thue, was er in dem Namen JEsu CHristi von ihm gebeten hat. Ja er erfähret, wenn er sein Hertz recht vor GOtt ausschüttet, ihm alle seine Noth klaget, und ihm sein Wort und seine herrliche Verheissungen vorhält, daß unser HErr GOtt sein Hertz fröhlich macht, so, daß er aller seiner Noth vergisset, und mit Wahrheit sagen kan: Wenn ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding. Da er sich traurig niedergeworfen, wird ihm wol auf einmal sein Hertz in seinem Leibe umgewandt. Vor dem Gebet war er sehr traurig und voller Thränen. Nachdem er aber gebetet hat, ist er voll Trostes und Freuden worden. Wer das erfahren hat, der kan auch sagen, wie hier David spricht: Wenn ich den HERRN anrufe, so erhöret er mich, und giebt meiner Seele grosse Kraft.

Von derselben Kraft aber wird im Neuen Testament noch deutlicher geredet. Denn so heißt es: Eph. 3, 14-21. Derhalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und CHristum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe; auch erkennen, daß CHristum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen, (oder, die Liebe CHristi, die doch alle Erkäntniß übertrifft,) auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes-

Fülle.

Fülle. Dem aber, der überschwänglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Wenn dieser Text recht erwogen wird, so kan man das verstehen lernen, was hier im Psalm mit kurtzen Worten gesagt wird: Du giebst meiner Seele grosse Kraft; oder, du machest es recht geräumlich in meinem Hertzen; oder, du stellest meine Seele auf einen weiten Raum, indem du dieselbe deine Kraft schmecken lässest.

Nun da muß man sein Hertz wieder erforschen, ob man von Jugend auf von dieser Kraft etwas erfahren habe. Denn manche sind in ihrem Christenthum so unwissend, und haben in ihrem Hertzen so wenig Erfahrung von GOtt, daß sie von dieser Kraft gar nichts wissen. Daher ist ihnen auch diese Sprache gantz fremd, und wissen nicht, was das bedeute, daß ein Mensch in seinem Hertzen Kraft kriegen und gestärcket werden könne. Sie wissen von nichts, als nur von äusserlicher Stärcke, von der Stärcke des Rosses, wie die Schrift Ps. 147, 10. redet; aber von der Kraft, die der Mensch im Geist erlangen kan, davon Paulus vielfältig, und auch alhier David, redet, davon wissen sie nichts. Das sind recht elende Menschen, die nicht werth sind, daß sie Menschen, geschweige daß sie Christen heissen sollen.

Wer nun dis auch noch nicht erfahren hat, derselbe mag wol in sich gehen, und zusehen, daß er ja nicht in solchem elenden Zustande bleibe, sondern den lieben GOtt hertzlich und inbrünstig anrufen, er wolle sich über ihn erbarmen, und ihn hinfort seine Kraft in seiner Seele erfahren lassen.

Ach! lieben Menschen, wenn nur eine kleine Noth kommt, da wird mans bald inne, ob ein Mensch Kraft in seinem Hertzen empfangen hat oder nicht. Wenn z. E. iemand einen Verlust am Zeitlichen leidet, da zeiget sichs, ob er die rechte Kraft des Glaubens, der auf das unsichtbare siehet, empfangen habe, oder ob es ihm daran noch mangelt, und sein Hertz in Zagen, Furcht, Schrecken, Sorge der Nahrung, u. d. g. hinein geräth. Wäre es da nicht gut gewesen, wenn er vorher den lieben GOtt ernstlich gebeten hätte, er wolle seiner Seele Kraft geben? Da würde er sie darnach zu geniessen haben, wenn er den Verlust der zeitlichen Güter erfahren soll.

Desgleichen, wenn iemand verschmähet, verspottet und verlästert wird, oder greuliche Nachreden leiden muß; da zeiget sichs, ob er Kraft in seiner Seele habe. Wo nicht, so wird er ungeduldig, und fasset wol gar einen heftigen Zorn gegen diejenigen, so ihm solches Ubel zugefüget haben. Hat er aber Kraft in seiner Seele, so freuet er sich, wenn er gewürdiget wird, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Ja er achtet sich deß nicht einmal werth, da er weiß, daß sein HErr und Heyland JEsus Christus, der HErr

der Herrlichkeit, für ihn in äusserster Schmach gecreutziget worden! O! wie kömmts dem Menschen in solchem Stündlein zu statten, wenn er Kraft in seiner Seele erlanget hat!

Wiederum, wenn iemand äusserlich durch Verführung der Welt, oder innerlich von seinem eigenen Fleisch und Blut angefochten wird, so, daß in ihm gleichsam alle wilden Thiere, das ist, alle sündliche Lüste rege werden, o! wie gut ist es, wenn er da vorher Kraft in seiner Seele empfangen hat, solchen sündlichen Lüsten zu widerstehen! Hat er dieselbe nicht empfangen, so wird er von seinen eigenen Lüsten, wie ein Ochse, zur Schlachtbanck geführet, und in grosse Schande gestürtzet. Dahingegen, hat er von GOTT in seiner Seele Kraft erlanget; so wird er durch dieselbe Kraft GOttes, die in ihm wircket, gegen die sündliche Lust mit grossem Ernst kämpfen, und solcher Kampf wird sich in einen herrlichen Sieg des Glaubens endigen, auch endlich ein mal zur schönen Crone der Ehre darauf folgen. Denn GOtt wird ihn aus Gnaden dafür crönen, daß er in solchem Kampf treu gewesen, und die Sünde nicht hat in seinem sterblichen Leibe herrschen lassen.

Ach! darum bekümmere sich doch ein ieder um die rechte Kraft. Ich will aber noch mehr sagen. Wir wissen nicht, in was für Zeiten wir noch kommen werden. Wir können nicht wissen, ob nicht noch schrecklichere Zeiten kommen werden, da auch die allerklügsten nicht so klug sind, daß sie solten vorher sehen können, was unser HErr GOtt noch weiter für Gerichte über uns verhängen möchte. Und wenn auch das nicht wäre, wie weiß ein ieglicher unter uns, was er selbst noch erleben werde? Denn mancher kömmt in Jammer und Noth, wenn gleich das gantze Land im Friede lebet; und mancher, der sich noch so hoch erhebet, weiß in seiner Jugend nicht, in was für Elend und Jammer er noch gerathen kan, ehe er von der Welt kommt. Ist es denn nicht gut und heylsam, daß man sich beyzeiten um göttliche Kraft bekümmert, daß, wenn man darnach in diese und jene Noth gerathen solte, man nicht unterliegen möge. Darum soll ein ieder dis Wort ja wohl zu Hertzen nehmen, und lernen, wo die rechte Kraft zu suchen sey, nemlich bey GOtt dem HErrn. Der giebt der Seele grosse Kraft.

Es dancken dir, heissets v. 4. 5. weiter, HERR, alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes, und singen auf den Wegen des HERRN, daß die Ehre des HERRN groß sey. In seiner Sprache wird von der zukünftigen Zeit geredet: Es werden dir dancken, HERR, alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes. Daß sie es noch nicht thun, das ist offenbar. Und unser HErr GOTT gebe, daß sie es bald thun, und ihn recht loben und preisen mögen, an Statt des Blutvergiessens, das sie unter einander auf Erden anrichten! So wollen

wir

wir auch fröhlich in der gegenwärtigen Zeit sagen: Es dancken dir, HERR, die Könige. Jetzt aber können wir dieses noch nicht sagen: sondern müssen vielmehr klagen, daß der Sünde, der Eitelkeit, des Kriegens, Mordens und Blutvergiessens auf Erden fast kein Ende ist; welches unserm HErrn GOtt nicht gefallen kan. Es sind aber gerechte Strafen und Gerichte GOttes, die er auf Erden schicket. Ob aber gleich das alles nicht ohne GOtt geschiehet, so ist doch GOtt ein GOtt der Liebe und ein GOtt des Friedens, der die Menschen gern mit schweren Plagen verschonete, wenn sie es mit ihren Sünden nicht darnach machten, daß seine Gerechtigkeit solcher Gestalt an ihnen gepriesen werden müste. Aber das wird viel vortrefflicher und herrlicher seyn, wenn alle Könige auf Erden GOtt preisen, das Wort seines Mundes hören, und auf den Wegen des HErrn singen werden. Laßt uns wohl mercken; es heißt nicht, VON den Wegen des HErrn, sondern AUF den Wegen des HErrn; wenn nemlich die Könige auf Erden das Wort seines Mundes so gern hören werden, daß sie nicht mehr die Wege der Welt gehen, darinnen sich die Könige verderben, Sprüchw. 31, 3. sondern die Wege des HERRN im Glauben und in der Liebe selbst betreten, daß sie das ihre einige Lust seyn lassen, wenn ihre Reiche und Unterthanen JEsum CHristum, als den König aller Könige und HErrn aller HErren kennen, sich in ihm freuen, und triumphiren. Dann werden sie sich nicht mehr freuen, wenn sie grosse Schätze sammlen, grosses Ansehen in der Welt haben, und weitläuftige Kriege führen, sondern das ihre edle Freude seyn lassen, wenn ihre Unterthanen mit ihnen GOtt loben, ehren und lieben, und wenn ihre Reiche und Lande mit der Erkäntniß JEsu CHristi, wie mit Wassern des Meeres, überschwemmet seyn möchten. Das wird recht göttlich und recht königlich seyn. Dann werden Fürsten fürstliche Gedancken haben, wie Jesaias Cap. 32, 8. saget.

Darum heißts auch hier im Psalm: Sie singen auf den Wegen des HErrn, daß die Ehre oder Herrlichkeit des HErrn groß sey; wie also auch die Seraphim sungen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren, oder seiner Herrlichkeit voll. Jes. 6, 3. Wovon ward aber das gesungen? Von der Herrlichkeit JEsu CHristi, wie Joh. 12, 41. stehet: Solches sagte Jesaias, da er seine, nemlich CHristi, Herrlichkeit sahe, und redete von ihm. Eben demselben sollen also auch alle Könige die Ehre geben. Darum heißt es auch Jes. 52, 15. Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten. Das ist so viel geredet: Die Herrlichkeit JEsu CHristi und seine Ehre soll so groß werden, daß, wenn dieselbe auch Fürsten, Königen, Käysern und den größten Monarchen offenbar werden wird, so werden sie die Hand auf den Mund legen, und erkennen müssen, daß alle königliche Herrlichkeit, wenn einer auch gleich ein König über die

gantze

gantze sichtbare Welt wäre, doch nichts zu rechnen sey gegen der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi.

Denn so wird uns die Herrlichkeit unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi in der Offenb. Joh. Cap. 19, 11-16. vorgestellet. Ich sahe den Himmel aufgethan, heißt es daselbst, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, nemlich JEsus CHristus, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuer-Flamme, und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, denn er selbst; und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, und sein Name heißt GOttes Wort. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weissen Pferden, angethan mit weisser und reiner Seiden. (Es ist dieses ein prophetisches Gesicht, und hat sich niemand unterstanden, zu sagen, als wenn das äusserlich so geschehen wäre, oder geschehen würde. Denn es hat als ein prophetisches Gesicht seine Bedeutung; welches jetzt auszuführen zu weitläuftig wäre. Es wird aber um deswillen erinnert, damit man keine kindische Gedancken von göttlichen Dingen habe. Und so wird auch hier keine irdische Seide verstanden, sondern, wie es im vorhergehenden v. 8. erkläret wird, die Seide ist die Gerechtigkeit der Heiligen, damit sie bekleidet sind.) Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heyden schlüge, und er wird sie regiren mit der eisernen Ruthe. Und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüften also: Ein König aller Könige und ein HERR aller Herren. Das mag man wohl mercken, auf daß man sich unter JEsum CHristum demüthige. Darum heißt es nun hier im Psalm: Es werden dir dancken, HERR, alle Könige auf Erden. Wenn nemlich deine Herrlichkeit, o JESU, ihnen wird offenbar werden, so werden sie sich vor dir in den Staub legen.

O! daß das geschehen, und alle Könige, Fürsten und Edle in der Welt die Herrlichkeit JEsu CHristi recht erkennen möchten, so würde es wohl stehen! Zum wenigsten aber müssen sie aus GOttes Wort dazu angewiesen, und ihnen ihre Pflicht daraus vorgehalten werden, die ihnen schon so lange vorher gesaget ist, damit sie erkennen, daß es nicht wohl um sie und um ihre Reiche stehe, wenn sie nicht JEsu CHristo die Ehre geben, und nicht vornehmlich darum bekümmert sind, daß sie und ihre Unterthanen vor allen Dingen in der heiligen Ehrerbietung gegen unsern Heyland JEsum CHristum stehen.

Denn

Denn der HERR, heissets weiter v. 6. ist hoch. Es ist keiner hoch, als GOTT. Es mag einer ein König oder Monarch seyn, so kan er doch nicht zugleich im Himmel herrschen, sondern muß auf dem Erdboden bleiben, und seine Menschheit daraus erkennen. Aber der HERR ist hoch, und siehet auf das niedrige. Er siehet nicht darauf, ob einer ein Käyser, König, Fürst, Edler, oder sonst etwas grosses ist. Er siehet nicht darauf, ob einer ein prächtig Kleid an hat, ob einer reich ist, ob einer einen grossen Namen in der Welt hat, ob einer von Gestalt schön ist, u. s. w. Auf all solches Zeug, worauf die Welt siehet, siehet unser HErr GOtt gantz und gar nicht. Worauf siehet er denn? Auf ein demüthig und niedrig Hertz.

Er siehet auf das niedrige, und kennet den Stoltzen von ferne. Was bedeutet das? Das bedeutet die göttliche Allwissenheit unsers HErrn JEsu CHristi, der da Augen hat wie Feuer-Flammen wie wir ietzt aus der Offenb. Joh. Cap. 19. gehöret haben. Weil er alles siehet und weiß, so siehet er schon von ferne, wie es mit den Stoltzen ablaufen werde. Ein verständiger Mensch, der eine wahre Furcht GOttes in sich hat, kan, wenn er einen stoltzen Jüngling siehet, ihm das Prognosticon schon vorher stellen, daß stoltzer Muth vor dem Fall hergehet, Sprüchw. 16, 18. und daß er sich demüthigen müsse, oder er werde den Grund zu seinem zeitlichen und ewigen Verderben legen. Also heißts vielmehr von unserm Heylande: Er kennet den Stoltzen von ferne. Er kehret sich daran nicht, wenn Menschen auch noch so groß wären. Denn er weiß wohl, daß sie sich alle vor ihm demüthigen, oder untergehen und verderben müssen. Denn es kan nichts vor GOtt bestehen, als was demüthig ist.

Ach! lieben Menschen, das bedencket doch alle, die ihr hie zugegen seyd. Es ist noch allzuviel Stoltz und Hoffart unter uns, und wir meynen, unser HErr GOtt könne das wohl leiden. Wisset aber, daß nichts stoltzes noch hohes vor unserm HErrn GOtt bestehen kan. Alles, was hoch ist, muß herunter. Im Hertzen muß der Anfang dazu gemacht werden; alsdenn fällt das äusserliche von sich selbst weg. Wenn einer erst ein demüthig Hertz hat, so bekümmert er sich nicht mehr um stoltze Kleider. Mercket das! Im Hertzen muß die Demuth den Anfang nehmen; aber nicht, daß man unter diesem Prætext und Vorwand sagen dürfe: Es liegt nicht am äusserlichen! Das ist noch kein Zeichen, daß man ein demüthig Hertz habe. Denn wenn das da wäre, würde man nicht darauf bedacht seyn, wie man prangen möge.

Derohalben gehe doch ein ieglicher in sich, und suche sich vor GOTT recht zu demüthigen. Je niedriger und demüthiger, ie geringer und kleiner iemand in seinen Augen ist; ie angenehmer und werther ist er vor unserm HErrn GOtt. Je mehr er aber Stoltz und Hoffart in seinem Hertzen heget, und solches auch in

seinen Geberden, Worten und Wercken ausbrechen läßt; ie mehr ist sein Wesen ein Greuel vor GOtt. Es muß alles herunter und geniedriget werden. Es kan nichts hohes in das Reich GOttes kommen. Darnach richte sich ein ieglicher, und lasse sein vornehmstes Gebet seyn, daß er GOtt um ein demüthig Hertz bitte.

Ach! es ist ein grosses Wort, welches mir mannigmal vor Augen schwebet, wie es Petrus 1 Epist. 5, 5. aus der Schrift des Alten Testaments, nemlich aus Sprüchw. 29, 23. anführet: GOTT widersteht den Hoffärtigen. GOtt widerstehet den Hoffärtigen! Wenn einer die gantze Welt zum Feinde hätte, so könte ihm GOtt helfen. Wer aber GOtt zum Feinde hat, wer will dem helfen? Wer nun hoffärtig ist, und ein stoltzes Hertz hat, der hat GOtt zum Feinde. Darum kans mit einem solchen unmöglich wohl ablaufen. Denn GOtt widerstehet ihm, GOtt setzt sich ihm entgegen. Wie man ein Heer in eine Schlacht-Ordnung gegen den Feind stellet: also ordnet GOtt gleichsam das gantze Heer aller seiner heiligen Engel wider einen hoffärtigen Menschen, der sein abgesagter Feind ist.

Darum, wenn iemanden ein stoltzer Gedancke in sein Hertz kommt, so muß er denselben, als den Teufel selbst, hassen, und GOtt bitten, daß er ihn doch aus Gnaden von solchen Belials-Gedancken befreyen, und ihm ein demüthiges Hertz geben wolle. Wenn einem die Gedancken einkommen, er sey besser als andere, und mehrer Ehren werth; so soll er gedencken, daß das lauter Hoffart sey, welcher vor GOtt nicht bestehen kan. Hoher Stand, Pracht, Ehre, Reichthum, Kunst, Geschicklichkeit, und aller solcher Plunder, hilft vor GOTT gar nichts. Denn wenn einer am jüngsten Tage soll Rechenschaft geben, wie er in diesem Leben gewandelt hat, wird ihm alles das, daraus er ietzo so groß Wesen machet, wol etwas helfen? Darum muß es beyzeiten hinweg. Es ist nicht die Meynung, daß man äusserlich seinen Stand oder Amt solle niederlegen. Davon wird gar nicht geredet. Denn die drey Hauptstände, der Obrigkeitliche, Lehr- und Haus-Stand, sind von GOtt dem HErrn selbst geordnet. Aber die Hoffart, die in allen Ständen getrieben wird, die muß abgeleget werden. Es kan einer wol eine obrigkeitliche Person seyn, wenn er gleich nicht stoltz ist. Auch kan einer wol seinen hohen Stand behalten, wenn er gleich keinen Hoffart ausübet. GOtt will ein niedrig und demüthig Hertz haben. Und das ist es, was der König David hier erkennet, wenn er spricht: Der HERR ist hoch, und sieht auf das niedrige. Und ob er gleich selbst ein König war, so achtete er sich doch schuldig, sich vor GOtt zu beugen.

Weiter spricht er: v. 7. Wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten. Darum, will er sagen, werden die Köni-

ge einmal GOtt preisen, wenn seine grosse Herrlichkeit wird offenbar werden. Und das führet er wieder auf seine eigene Erfahrung, wie er es vorhin auch so gemacht, und saget: So erfahre ichs, daß unser HErr GOtt zwar hoch ist, aber daß er doch auch aufs niedrige siehet. Denn wenn ich mitten in der Angst bin, und darinnen wandele; wenn mirs gleich so elend und übel gehet, daß ich gedencken muß, alle Creaturen hätten mich verworfen, als ob ich nicht werth wäre, die Sonne anzuschauen: so erfahre ich, wenn mich unser HErr GOtt geniedriget und gedemüthiget hat, daß er mich erhöhet.

Wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquickest du mich, oder eigentlich, so machest du mich lebendig. Wenn der Mensch erst gleichsam in den Augen der Welt todt ist, so macht ihn unser HErr GOtt lebendig. Alhier hat man also zu lernen, woher das rechte Leben komme, nemlich von GOtt. Denn von Natur haben wir es nicht.

Es heißt weiter: Und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde. Damit, saget er, lege GOtt Ehre ein. Wenn gleich ein Gläubiger mitten in der Angst sey, wie er zum öftern darin gewesen, daß er als mitten unter dem Heer der Feinde wäre, und kein Auskommen mehr sähe: so dürfe unser HErr GOtt nur seine Hand ausstrecken, so werde den Feinden schon gewehret. Er zeiget auch damit, was unser HErr GOtt für ein König sey. Der bedarf nichts mehr, als nur seine Hand auszustrecken, so kan ein Gläubiger aus aller Gefahr errettet werden. Eine solche veste Burg und sichere Zuversicht findet er bey GOtt. Darum spricht David: Und hilfest mir mit deiner Rechten, das ist, mit deiner Allmacht und göttlichen Kraft, der kein Mensch widerstehen kan.

Der HERR, heißt es v. 8. wirds ein Ende machen um meiner willen, oder eigentlich, der HERR wirds für mich vollenden. Der HERR wirds für mich vollbringen, wenn ich es gleich nicht ausführen kan, sondern viel zu schwach und ohnmächtig bin. Er wird es herrlich machen, und sich meiner annehmen. Unserer sind zwey, einer ist schwach, der andere ist allmächtig. Also wirds der HERR für mich vollbringen.

HERR, stehet zuletzt, deine Güte ist ewig; das Werck deiner Hände wolltest du nicht lassen. So liegt es denn nur allein daran, daß der Mensch das Werck GOttes recht erkennen möge. Er muß in der Welt keinen eigenen Zweck haben, noch sein eigen Werck führen; sondern das muß nur sein Zweck seyn, daß er GOtt gefallen möge, wie 2 Cor. 5, 9. geschrieben stehet: Wir fleißigen uns, daß wir ihm wohl gefallen. Das muß des Menschen Hauptzweck seyn. Er muß gar nicht den Zweck haben, daß er in der Welt reich werden, gute Tage haben, und zu Ehren kommen wolle. Das ist alles lauter Betrug des Teufels, wenn sich iemand dieses vorstellet. Suchet er

aber nichts, als nur, daß er unserm HErrn GOtt gefallen möge, und daß desselben heiliger Wille an ihm möge vollbracht werden: so hat er Reichthum, Ehre und Wollust genug, wenn GOttes Wille in ihm, an ihm und durch ihn geschiehet, und er GOttes Werckzeug zu seyn gewürdiget wird.

O! welch einen herrlichen Vortheil hat man davon, wenn man dis allein suchet! darnach kan man wohl getrost seyn. Denn wenn ein Mensch das weiß, daß er nur suche, wie er GOTT wohl gefallen möge; so darf er sich vor nichts fürchten. Da kan er mit Freudigkeit beten: HERR, das Werck deiner Hände wolltest du nicht lassen. Will er aber Reichthum suchen, so kan er nicht also beten: denn er treibt da sein eigen, und nicht GOttes Werck; und die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste. 1 Tim. 6, 9. Wenn er Ehre in der Welt suchet, und hoch am Brett seyn will; so kan er nicht mit Wahrheit sagen: HERR, das Werck deiner Hände wolltest du nicht lassen. Denn das ist nicht GOttes Werck, sondern das Dichten und Trachten seines eigenen bösen Fleisches und Blutes. Hingegen aber, wenn er nichts suchet, als daß der Wille GOttes in ihm, an ihm und durch ihn geschehen möge; so kan er gewiß seyn, daß solche seine Absicht niemand hindern wird. Denn wenn gleich die gantze Welt dagegen wäre, so ist sie nicht so mächtig, das geringste, was GOtt haben will, zu verhindern. Darum darf sich kein Kind GOttes fürchten. Denn das geringste Kind GOttes ist stärcker, als die gantze Welt. Warum? Weil es GOtt zum Freunde hat, so muß der Wille GOttes an ihm geschehen und vollbracht werden, ob es gleich nicht nur allen Menschen, sondern auch allen Teufeln in der Hölle zuwider wäre.

Darum muß der Glaube als ein allmächtiges Ding erkannt werden, dessen Werck keine Creatur hindern kan, weil er sich an GOttes Allmacht hält, und darauf trotzet. Spricht aber iemand: Es geschicht doch gleichwol nicht alles, was ich auch in guter Absicht wünsche; der bedencke, ob er von Hertzen betet: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Wenn er mit Wahrheit die dritte Bitte beten lernet, welche zwar viel tausend mit dem Munde beten, aber nicht bedencken, was sie beten; ja wenn er von Hertzen betet: HERR, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geschehe: so wird er erfahren, daß GOtt nach der Kraft, die in ihm wircket, überschwänglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen. Eph. 3, 20.

Nun du ewiger und lebendiger GOTT und Vater im Himmel, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde verliehen hast.

Ach!

Ach! GOtt, laß doch deine Majestät und Herrlichkeit in unsern Hertzen groß werden, und sey du doch allein groß in unsern Seelen. Ach! wie müssen wir uns schämen, daß du noch so wenig in deiner Herrlichkeit von uns sündigen Menschen erkannt wirst, sondern noch gar zu gering in unsern Augen bist, da du doch allein hoch bist! Ach! schencke uns deinen Heiligen Geist, verkläre dich durch denselben selbst in uns, und verleihe unsern Seelen grosse Kraft, daß wir auch dieses Wort, welches wir iezo gehöret haben, recht annehmen, durch dasselbige zu dir gezogen, und mit dir auf ewig vereiniget werden mögen. Du lieber und getreuer GOTT, wir bitten dich insonderheit bey diesen gegenwärtig weit aussehenden Zeiten, du wollest ein gnädig Aufsehen haben auf die gantze Christenheit, und insonderheit auf unser Teutschland. Erbarme dich gnädiglich, o GOTT, und siehe, daß ja bisher des Blutvergiessens kein Ende gewesen. O GOTT! das macht dein Zorn, daß wir also vergehen, und dein Grimm, daß so viel tausend dahin geraffet, und die Länder von Menschen erschöpfet werden, da so viel Blut auf dem Erdboden vergossen wird. Das ist unserer Sünden-Schuld, o! du getreuer und grosser GOTT. Und wenn dein Verschonen nicht so gar groß wäre, wir wären auch schon längst hingeraffet worden. Aber deine Geduld und Langmuth ist es, daß du uns noch bisher hast auf dem Erdboden leben lassen. Darum preisen wir dich billig für den Reichthum deiner Güte, erkennen deine Geduld für unsere Seligkeit, und bitten dich demüthig, du wollest uns Gnade geben, daß wir sie ja nicht mißbrauchen, noch auf Muthwillen ziehen mögen. Vor allen Dingen bitten wir dich, du wollest die Hertzen der Könige zum Frieden lencken, und sie unter einander versöhnen, auch deine Gnade darreichen, daß Mittel und Wege des Friedens ausgefunden werden mögen, damit des Kriegens und Blutvergiessens ein Ende werde. Ach! du grosser GOTT, du wollest, an Statt der Heere dererjenigen, welche Blut vergiessen und Rach-Schwerdter führen, gantze Heerschaaren Evangelisten aussenden, wie du in deinem Wort so gnädiglich verheissen hast, welche das zweyschneidige Schwerdt deines Worts führen, auf daß dadurch die Menschen zur Busse gebracht werden, sich von Sünden bekehren, und deiner Herrlichkeit theilhaftig werden. O! du getreuer und gnädiger GOTT, laß auch in diesen unsern Landen deine Gnade und Treue über uns walten, und gib, daß wir den Ausgang von diesen elenden Zeiten sehen mögen, welchen iezt Menschen nicht absehen können. Erbarme dich über alle,

die deine Gerichte fühlen müssen, und laß sie ihr sündliches und eitles Wesen erkennen, und sich unter deine gewaltige Hand demüthigen. Ja, gib auch, daß ein ieder unter uns, mit allen andern, die deine gerechten Strafen vor Augen sehen und mercken können, ihre Rechnung, wegen ihres ganzen Lebens, mit dir abthun mögen. Laß alle und iede in sich gehen, und ietzo das Register ihrer Sünden recht durchsehen, daß es niemand darauf ankommen lasse, bis du ihn vor deinen Richter-Stuhl dermaleinst stellest und überführest; sondern daß ein ieder ietzt in sich gehe, und sich zur wahren Busse wenden möge. Ach! laß es auch bey niemanden einen blossen Ubergang einiger guten Bewegungen seyn, die nur so lange dauren, als die Ruthe da ist; sondern gib vielmehr, daß alle und iede einen rechten Ernst beweisen, dich von gantzem Hertzen zu suchen, und sich rechtschaffen zu dir zu bekehren. O! du ewiger und lebendiger GOTT, du wollest doch dieses Gebet in deiner heiligen Wohnung vor dein Angesicht kommen lassen, und es von deinem heiligen Thron erhören. Erhöre uns, o GOTT! Ob wir dessen wol nicht würdig sind, so erhöre uns doch in dem Namen unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Erhöre uns um deines herrlichen und heiligen Namens willen, und laß um desselben willen deine Barmhertzigkeit groß werden! Gib aber auch, daß wir, wenn du uns erhöret hast, deines Lobes und Preises nicht vergessen, sondern von Hertzens Grund dich loben, ja mit unserm gantzen Leben deinen heiligen Namen verherrlichen mögen. Das verleihe um deiner unendlichen Güte willen in Christo, unserm HERRN. Amen, Amen!

Die

Die hundert und vier und sechzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

vom 1 - 3. Vers.

(Gehalten den 9. Octobr. 1706.)

Lebendiger und allgegenwärtiger GOTT, vor dessen Augen nichts verborgen ist, sey mit deiner Gnade und mit der Kraft deines Heiligen Geistes mit uns und mit deinem heiligen Worte, auf daß dasselbe mit grossem Segen in unsere Hertzen eindringe, und seine Frucht in unsern Seelen schaffe, deren wir uns vor dir erfreuen, und darüber wir dich in Ewigkeit loben und preisen mögen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Ein Psalm Davids, vorzusingen.

HERR, du erforschest mich, und kennest mich.

2. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne.

3. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege.

4. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wissest.

5. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir.

6. Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen.

7. Wo

7. Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?

8. Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da.

9. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer;

10. So würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

11. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch licht um mich seyn.

12. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht.

13. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt; du warest über mir in Mutter-Leibe.

14. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl.

15. Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde.

16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war.

17. Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken? wie ist ihr so eine grosse Summa?

18. Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.

19. Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten.

20. Denn sie reden von dir lästerlich; und deine Feinde erheben sich ohne Ursach.

21. Ich hasse ja, HERR, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen.

22. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind.

23. Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.

24. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Dieser 139ste Psalm ist unstreitig einer der allerschönsten und erbaulichsten; welches so offenbar ist, daß auch ein Jude, dem die Decke Mosis noch vor den Augen gehangen, dennoch von demselben ausgerufen, es sey dieses der allerschönste Psalm in dem gantzen Psalm-Buch.

Es stimmet aber der Anfang und das Ende desselben gar genau mit einander überein. Denn wie es im Anfang heisset: HErr, du erforschest mich, und kennest mich; so lautet es auch am Ende: Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Woraus offenbar ist, daß sich David in diesem Psalm gar nicht vergessen hat, indem er den Psalm eben damit geendiget, womit er ihn angehoben. Weil aber eben dieser Psalm von gar zu grosser Wichtigkeit ist; so wollen wir denselben Stückweise vornehmen, und ietzo nur die drey ersten Versicul betrachten, damit wir den Nachdruck aller Worte so viel besser fassen, und so viel gründlichern Unterricht und kräftigere Erbauung für unsere Seele daraus schöpfen mögen.

HERR, heissets v. 1. du erforschest mich, und kennest mich. Der Anfang wird hier von dem grossen und majestätischen Namen GOttes, Jehovah, gemachet; welcher Name insonderheit das unveränderliche, unergründliche, unendliche und alles erfüllende Wesen GOttes ausdrucket. So hebet sich demnach dieser Psalm also an: O Jehovah, du lebendiger, du majestätischer, du ewiger und unveränderlicher GOtt, du unergründliches und alles erfüllendes, allen Dingen gegenwärtiges und allen Lebendigen das Leben darreichendes Wesen; du erforschest mich, du kennest mich.

Es hat ein gewisser Heyde, (*) da er in dem 1. Cap. des ersten Buchs Mosis die Worte gefunden: GOTT sprach: Es werde Licht; und es ward Licht; sich darüber nicht nur höchlich verwundert, sondern auch in seinen Schriften bezeuget, wie er gewiß dafür halte, Moses habe hierin so geschrieben, wie es der grossen und unaussprechlichen Majestät GOttes würdig und anständig sey. Denn so gezieme sichs, von GOtt zu reden, um seine Macht und Autorität

(*) Dionysius Longinus de Sublimitate cap. IX.

auszudrucken: GOTT sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. So ist das einem Heyden ins Hertz gedrungen, daß er ein solch Bekäntniß gethan: dieser Mann, Moses, habe recht von der göttlichen Majestät gesprochen; da hingegen der vornehmste unter ihren Poeten gar nicht so von GOtt geredet, wie sichs gebühre.

Ein gleiches mögen wir auch von dem Anfang dieses Psalms sagen, wenn es heißt: Jehovah, du erforschest mich, und kennest mich. Wenn der allerklügste Mensch eine Sache erforschen will, so erfordert solches Zeit; wie denn ein gewisser anderer Heyde von einem Tage zum andern Aufschub genommen, als er gefraget worden, was GOtt sey? und endlich geantwortet: ie länger er der Sache nachdencke, und ie mehr ers erforschen wolle, ie weniger könne ers finden. Und wenn auch gleich einer mit solchen Dingen umgehet, die ihm nicht zu hoch sind; so braucht er doch viel Zeit, wenn er auf den Grund einer Sache kommen, und alle Umstände so erforschen soll, daß er geschickt sey, einem andern zu antworten, der den rechten Grund davon wissen will. Aber da hier von dem grossen und lebendigen GOtt gesprochen wird, so heißts: HERR, du erforschest mich, und kennest mich. Es geschiehet beydes zugleich. Er erforschet alles durch und durch, so bald er nur anfängt; wiewol in GOTT kein Anfang gesetzet werden kan, dieweil in der unendlichen Ewigkeit kein Anfang in GOTT, sondern aller Anfang nur in der Zeit und der Creatur ist. Aber auf menschliche Weise zu reden, so bald GOtt anfähet zu forschen, so ist ihm schon die volle und gründliche Erkäntniß aller Dinge gegenwärtig. Das bedeutets, wenn es heißt: HERR, du erforschest mich, und kennest mich.

Darum ist dieses recht würdig von GOtt und von seiner Majestät gesprochen. Und so jene Worte Mosis: Und GOTT sprach: Es werde Licht; und es ward Licht einen Heyden bewogen haben, daß er alles, was er in seinen heydnischen Poeten gelesen, dagegen verachtet, und bekennet hat, daß es dem, was Moses in so wenig Worten gesaget, nicht das Wasser reiche: so sollen vielmehr, da wir uns der Erkäntniß GOttes rühmen, unsere Hertzen kräftig durchdrungen werden, wenn wir sehen, wie der Heilige Geist so nachdrücklich und der göttlichen Majestät würdiglich redet.

HERR, sagt David, du erforschest mich, und kennest mich, oder, und weißt es, wie es eigentlich heissen möchte. Als wenn er sagen wolte: Was rede ich viel vom Forschen? GOTT bedarf keines Forschens. Auch das scheinet schon, in Ansehung seiner Majestät, zu schlecht geredet zu seyn. Ich sage vielmehr: Du weißt den Zustand eines ieden deiner gläubigen und wahrhaftigen Kinder.

Denn,

Denn, welches wir alhier weiter zu mercken haben, David redet nicht von der Allwissenheit GOttes insgemein, sondern spricht mit einer Zueignung auf sich selbst: HErr, du erforschest MICH, und kennest MICH. Er spricht nicht: HErr, du bist ein allwissender GOtt, du weißt alle Dinge, und ist nichts so verborgen, daß du nicht alles wissest; sondern er nennet sich gleich mit, und spricht: HErr, du erforschest MICH, und kennest MICH.

So sollen wir denn hieraus lernen, wie das göttliche Wesen, die göttliche Majestät, und die göttliche Eigenschaften, auf gar unterschiedene Weise betrachtet werden können. Wenn ein Mensch in seiner Kindheit von göttlichen Dingen unterrichtet worden; so weiß er wol etwa eine Beschreibung von GOtt zu geben, z. E. daß GOtt ein Geist sey, daß er ewig, unendlich, allmächtig, allgegenwärtig sey, u. s. w. Aber mancher pflegt es wol dabey zu lassen, und wenn er etwa mit andern Menschen von GOtt redet, so spricht er alles so aus, wie er davon unterrichtet ist; welches auch an sich selbst nicht getadelt wird. Wenn aber ein Mensch nicht selbst in seinem Hertzen zu einem lebendigen Erkäntniß dessen, davon er unterrichtet worden, gelanget: so läßt er diese seine Wissenschaft als ausser sich stehen. Im Gegentheil, wenn iemand wahrhaftig zu dem lebendigen GOtt bekehret ist: so hat er zugleich von dem Unterricht, den er von GOtt und seinen Eigenschaften erlanget hat, ja von der Herrlichkeit und Majestät GOttes selbst, gleichsam die Kraft in sein Hertz gesogen, da er sich das alles im Glauben zu Nutz gemacht hat. Wenn er hernach seinen Mund von unserm HErrn GOtt aufthut, so redet er von allem so, wie es in ihm Geist und Leben, Licht und Kraft worden ist, wie er den Segen davon erfahren hat, und immerdar empfindet, wenn er in der täglichen Ubung seines Christenthums in seinem Hertzen mit GOtt umgehet.

Und so machts alhier David. Er spricht nicht allein: HErr, du erforschest alle Dinge, du weißt alle Dinge; sondern: HErr, du erforschest mich, und kennest mich. Es sind also gleichsam nur zwey hier gegenwärtig, GOtt und David. Sich stellet David in der Gegenwart GOttes dar, und zwar so allein, als ob es GOtt mit keiner andern Creatur, als mit ihm, zu thun hätte, und hinwiederum, als wenn er keine Creatur, sondern GOtt allein gegenwärtig vor sich, und es gantz allein mit GOTT zu thun hätte. So müssen wir David ansehen, wenn er saget: HErr, du erforschest mich, und kennest mich.

Und das ist auch die Sache, welche billig bey einem ieden gläubigen Kinde GOttes auf gleiche Weise in die Ubung gebracht werden soll, daß es nemlich ie mehr und mehr im Glauben an den lebendigen GOtt also geheiliget werde, daß ihm alle Dinge in seinen Augen gering sind, ja, so zu reden, in seinem Gemüth zunichte, hingegen aber GOttes Majestät, GOttes Herrlichkeit, GOttes Allgegenwart, GOttes alles erfüllendes Wesen, GOttes heilige und herrliche Ei-

genschaften so groß in seiner Seele werden, daß es gegen seiner Herrlichkeit alles andere, und allermeist sich selbst, für nichts halte, und in demselbigen Erkäntniß seines Elendes, als einer geringen und sündigen Made, sich so viel tiefer erniedrige, wenn es an die grosse, unumschränckte und unbeschreibliche Majestät und Herrlichkeit GOttes gedencket.

Ich sitze, heissets hierauf v. 2. oder stehe auf, so weisset du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Es ist manchmal im Teutschen ein Wort, da man nicht gedencken solte, daß ein so grosser Nachdruck darinnen sey: daher man über ein solch Wörtlein hinläuft, und nicht darauf mercket. So gehts auch in diesem Vers. Darinnen ist ein Wörtchen, darin keiner einen Nachdruck suchen würde, es sey denn, daß er dessen erinnert werde. Welches ist aber dasselbe? Das ist das Wörtlein DU: Ich sitze, oder stehe auf, so weissest DU es; welches in seiner Sprache hier mit besonderm Affect stehet. Ja eben dieses Wörtchen ist im Hebräischen, mehrern Nachdrucks wegen, vor den gantzen Vers voran gesetzet: DU weißt es, wenn ich mich setze, oder aufstehe. Und also führet uns David mit dem Worte, DU, wieder auf den grossen Jehovah, mit dem er den Psalm angefangen hatte. Womit er denn abermal zu erkennen giebt, daß sein Hertz mit der Gegenwart GOttes dergestalt erfüllet gewesen, daß ihm alle andere Dinge aus den Augen und Gesichte kommen, und er nur die grosse Herrlichkeit, Majestät und das alles erfüllende Wesen des Jehovah in seinem Sinn und Gemüthe habe, demselben ietzo alle Ehre zu geben gedencke, und sich vor ihm in der gröstẽ und tiefsten Erniedrigung, die ihm immer möglich sey, darstellen wolle.

Er hatte schon vorher gesaget: HERR, du erforschest mich, und kennest mich. Aber er saget noch einmal: Du kennest, oder weissest. Denn im Teutschen finds zwar zwey unterschiedene Wörter, wenn es heißt: du kennest mich, und hernach, du weißt es. Aber in seiner Sprache wird Ein Wort wiederholet. Denn so pflegt im Worte GOttes Eine Sache, daran viel gelegen ist, mehrmal wiederholet zu werden, auf daß unsere Härtigkeit des Hertzens und unser Unverstand in geistlichen Dingen dadurch überwunden werde, und wir uns die Augen mögen aufthun lassen, zu erkennen, daß etwas da sey, welches man wohl betrachten und erwegen müsse. Da also David schon gesaget hatte: HERR, du erforschest mich, du weißt es; so spricht er noch einmal: Du weißt es; auf daß wir ja recht darauf mercken mögen, was GOttes Allwissenheit für eine grosse Sache sey, und was GOttes allsehendes Auge für eine genaue Betrachtung von uns erfordere, ja wie wir uns das tief, tief, in unsere Hertzen sollen eindrucken lassen, daß GOtt ein allsehender und allwissender GOtt sey.

Du

Du weißt es, sagt er, und fängt damit an, das, was er vorher mit einem Worte so majestätisch ausgesprochen, HERR, du erforschest mich, und weißt es, nach einander und Stück-weise zu beschreiben; nicht als könte die Allwissenheit GOttes genugsam ermessen und beschrieben werden, sondern dieweil wir von Natur so blind sind, und, da uns nichts gegenwärtiger ist als GOtt, vor dessen allsehenden Augen man sich keinen Augenblick verbergen kan, dennoch uns vor ihm verstecken wollen; wie dort von Adam 1 B. Mos. 3, 8. gesaget wird: Er versteckte sich mit seinem Weibe, vor dem Angesichte GOttes, des HERRN, unter die Bäume im Garten. Um deswillen war es so viel nöthiger, daß der Mensch recht vorgenommen, und nach allem seinem Thun und Vornehmen, nach allen seinen Bewegungen, nach all seinem Dichten und Trachten, nach seinem Auswendigen und Inwendigen, beschrieben, und ihm dabey der allgegenwärtige GOtt, das allsehende Auge des HErrn, der alles erfüllende Jehovah, das unendliche Wesen, in welchem wir leben, weben und sind, Ap. Gesch. 17, 28. immer vorgestellet würde.

Ich sitze oder stehe auf, heißt es, so weissest du es. Das sind geringe Bewegungen, die keines Anmerckens werth zu seyn scheinen. Denn wer giebt eben acht, und mercket nur selbst darauf, wenn er aufstehet, oder wenn er sich niedersetzet? Oder, wer hat einen Freund in der Welt, der sich so genau um alle seine Verrichtungen bekümmere, daß er auch darauf acht habe, ob er sich niedersetze, oder ob er aufstehe? Aber von GOtt dem HErrn wird hier gesaget: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Daraus wir ja mercken mögen, wie GOttes Allwissenheit, GOttes allsehende Kraft, GOttes Providentz, GOttes Aufsicht sich weiter erstrecke, als alles das, was wir von irgend einer Creatur können gewärtig seyn. Darum wirds aber aufs allergenaueste beschrieben, daß ein ieder so viel mehr auf die Aufsicht des allsehenden GOttes geführet werde, und sich dessen erinnere, wenn er sich niedersetzet, oder wenn er aufstehet, und gedencke: Siehe, du hast aus GOttes Wort gelernet, daß ietzo unser HErr GOtt weiß, daß du dich niedersetzest! Siehe, du bist aus GOttes Wort unterrichtet, daß GOtt ietzo bey dir gegenwärtig ist, und siehet, daß du aufstehest!

Es ist aber noch mehr in diesen Worten enthalten, ob zwar dis auch nicht auszuschliessen ist. Denn ob es gleich geringe Bewegungen des Leibes sind, wenn man sich niedersetzet oder aufstehet: so pflegt man doch nichts ohne Ursach zu thun. Man hat seine Ursach, wenn man sich niedersetzet, auszuruhen, einer Sache nachzudencken, u. s. w. Man hat auch seine Ursachen, wenn man aufstehet, dis und jenes Geschäfft vor die Hand zu nehmen, das und das, was man in seinem Gemüth ausgedacht hat, zu exequiren und auszurichten. Denn kein vernünftiger Mensch thut etwas ohne Ursach, sondern er hat bey allem seinen

Zweck. Auch sein Niedersitzen und sein Aufstehen hat seine Ursachen, ob er auch nicht allemal daran dencket, weil es oft Dinge sind, die man zu thun gewohnt ist, und dabey man eben keine sonderliche Betrachtung anstellet. So heißt es nun hier: Ich sitze oder stehe auf, so weisset du es. GOtt weiß nicht allein das Niedersetzen und das Aufstehen, sondern er weiß auch allemal die Ursache, warum beydes geschehe. Es setzet sich mancher nieder zum Fressen und Saufen, zum Spielen, unnütz Geschwätz zu treiben, eiteln Dingen zuzuhören, u. s. w. Unser HErr GOtt aber weiß das alles vorher, warum er sich niedersetzet. Desgleichen stehet mancher nicht allemal um der besten Ursach willen auf. Er stehet auf, z. E. in böse Gesellschaft zu gehen, daraus er nicht anders, als an seiner Seele beflecket und vergiftet, wiederkommt; er stehet auf, sein sündliches Vornehmen, das er in seinem Gemüth ausgedacht hat, zu vollstrecken, u. s. f. Hat er etwas Gutes vor, unser HErr GOtt weiß es. Hat er Böses vor, unser HErr GOtt weiß es auch. Und wer will das alles beschreiben? Also ist die Allwissenheit GOttes auf unser Sitzen und Aufstehen gerichtet, und siehet nicht auf diese bloße Handlungen allein, sondern auch auf das, was dabey vorgehet.

Es wird aber noch mehr damit gesaget, wenn es heißt: Du kennest mich, du weissest es. Denn in diesem Wort ist in seiner Sprache ein viel grösserer Nachdruck, als im Teutschen. Insgemein nehmen wir die Worte, wissen, kennen, von der blossen Wissenschaft oder Erkäntniß, die man von einer Sache in seinem Verstande fasset; man mag nun dieselbe wohl oder übel, oder gar nicht zu einem gewissen Zweck gebrauchen. GOttes Wissenschaft und Erkäntniß aber ist viel eine andere Sache. Denn wenn die Heil. Schrift von GOttes Wissenschaft redet, so redet sie zugleich davon, wie GOttes Hertz dabey beschaffen ist.

Im ersten Psalm wird v. 6. gesagt: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Eigentlich solte es wol heissen: Der HERR kennet den Weg der Gerechten, aber den Weg der Gottlosen kennet er nicht. Denn so wäre ein Wort dem andern entgegen gesetzet. Aber so spricht der Psalm nicht, sondern also: Der HERR kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Damit will David so viel sagen: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, mit Beystimmung seines väterlichen Hertzens, als einen Weg, der ihm gefällig ist, darin er ihnen beystehet, darauf er sie väterlich behütet, ihnen keinen Schaden widerfahren läßt, ja alles zu seiner Ehre, und zu ihrem Heyl und Wohlfahrt richtet, daß sie darauf ewig behalten werden. Aber, sagt er weiter, der Gottlosen Weg vergehet; womit zugleich verneinet wird, daß ihn GOtt kenne. Denn da GOtt der HErr den Weg der Gottlosen nicht kennet, und davon nichts

wissen

wissen will; so kans auch kein gut Ende damit nehmen, obs gleich eine Zeitlang noch so ein gut Ansehen hätte.

Eben also heißt es denn auch hier: HERR, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Das müssen wir auch nicht so nehmen, wie etwa ein Mensch von dem andern, oder von seinem Sitzen und Aufstehen etwas wissen möchte; sondern wir müssen es nach dem väterlichen Hertzen GOttes verstehen. Wenn ein Mensch im Glauben und in der Liebe GOttes stehet: so kennet und weiß GOtt sein Sitzen und Stehen, eben auf die Weise, als eine Mutter weiß, wo ihr zartes Kind ist, das noch nicht allein gelassen werden kan. Denn auf ein solch Kind hat die Mutter allezeit acht. Sie läßt es nicht im Hause auf den Treppen herum laufen, weil sie wohl weiß, daß es leicht könte ums Leben kommen; ja sie läßt es nicht aus ihren Augen kommen, und wo sie eine Besorgung hat, daß es einen unsichern Tritt thun möchte, so greift sie zu, und kan niemals ruhen, wenn sie nicht ihr Kind in Sicherheit weiß. Eben also heißt es nun auch von GOtt dem HErrn: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Das ist ein grosser Glaubens-Trost! Wenn ein Mensch die göttliche Allwissenheit, Providenz und Vorsorge recht erkennet, so hat er in seinem Hertzen davon eine unaussprechliche Kraft. Wenn er aufstehet, so weiß er, sein lieber Vater habe ein Mutter-Hertz gegen ihm. Wenn er sich niedersetzet, so tröstet er sich eben desselbigen. Er freuet sich, daß GOtt weiß, was er für einen Zweck in dem Niedersetzen, oder in seinem Aufstehen habe. Alles, was er thut, das thut er in GOtt und vor GOttes Angesicht, in der Hoffnung auf seine grosse Grosse Gnade, Güte, Treue und Barmhertzigkeit. Und also hat er darin einen unaussprechlichen Trost, daß er sagen kan: Ach! HErr, o du grosser Jehovah, du alles erfüllendes Wesen, ich sitze, oder stehe auf, so weisest du es.

Du verstehest meine Gedancken von ferne, heissets weiter. Darinnen ist nun abermal ein sonderlich schöner und lieblicher Nachdruck. Es scheinet, als werde hiemit auf das erste Wort gesehen. Du erforschest mich, hieß es; und nun folget: Du verstehest meine Gedancken von ferne.

Einer, der eine Sache aus dem Grunde erforschet hat, der verstehet darnach dieselbige recht. Wenn z. E. ein Jurist die Acten gantz durchgelesen, und alle Umstände wohl erwogen hat; so kan er hernach sagen, daß er die Sache verstehe. Also wird denn hier von unserm HErrn GOtt gesaget: Du verstehest meine Gedancken. Er kennet sie nicht allein, er weiß sie nicht allein, sondern er durchschauet sie aufs allergenaueste, und verstehet, aus welchem Grunde sie herkommen; welches der Mensch selbst nicht allezeit verstehet. Denn dazu gehöret gar vieles, daß der Mensch sich selbst kenne: weil die Tücke des menschlichen Hertzens gar tief stecken, daß man selbst nicht allezeit wissen kan,

aus

aus was für einem Grunde unsere Gedancken herkommen. Es kan mannigmal eine heimliche Absicht darunter seyn, und der Mensch ist noch zu blind, und sein Verderben noch zu groß, daß er sich so tief noch nicht erkennet. Ja mannigmal erkennen ihn andere besser, als er sich selbst erkennet, wenn nemlich dieselben mehr Erfahrung von dem Verderben des menschlichen Hertzens haben, als er. Aber GOtt der HErr weiß gleich, aus welchem Grunde alle unsere Gedancken herkommen, ob sie gut oder böse sind. Und wie nach dem Hebräischen in den Sprüchwörtern Cap. 24, 12. von ihm stehet, er wiege die Hertzen; so ists gleichsam, als wenn GOtt der HErr alle unsere Gedancken, und was in dem Gemüthe vorgehet, auf eine Waagschale legete, daher er wohl wissen kan, von welchem Werth und Gewicht sie seyn.

Ja es ist in diesem Worte so viel begriffen, daß es nicht gnugsam ausgesprochen werden kan; und es mags auch niemand genug verstehen, wie GOtt alles verstehet. Denn GOTT verstehet nicht, wie wir Menschen etwas verstehen. Wenn wir etwas verstehen, so haben wir uns mit Mühe einen gewissen Begriff gemacht, den wir mit Worten wiederum ausdrucken. Aber wir müssen nicht meynen, daß GOtt nicht auf eine höhere Art alles verstehe, vor welchem, ohne einige mühsame Erforschung, alles gegenwärtig ist, und der alles auf einmal durchschauet. Gleichwol wird es also ausgesprochen, wie wirs einiger massen begreifen können.

Du verstehest meine Gedancken, heißt es. Da David vorher von dem äusserlichen geredet, so redet er nun von dem inwendigen. Vorhin hieß es: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; und nun: Du verstehest meine Gedancken von ferne. Der Mensch mag also äusserliche Geschäffte haben, oder nur in seinen Gedancken und Gemüth beschäfftiget seyn: so soll er allezeit das allsehende Auge GOttes vor sich haben. Er mag in seiner Arbeit stehen, so soll er vor GOttes Angesicht stehen und arbeiten; oder er mag in seiner Ruhe seyn, so soll die Gegenwart GOttes ihm immer vor Augen seyn. Also wird das äusserliche und inwendige zusammen gefüget: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne.

Meine Gedancken, sagt David. Es ist gar ein sonderbares Wort in seiner Sprache, das zwar mit gutem Grunde so gegeben wird, welches aber auch sonst einen guten Freund bedeutet, mit welchem man Gemeinschaft hat. Man möchte aber wol beydes zusammen fügen, daß es so viel hiesse: Du verstehest die Gedancken, die gleichsam meine guten Freunde sind. Wenn sich also iemand in seinen Gedancken belustiget, und die Gedancken gleichsam seine guten Freunde sind, mit denen er gern umgehet, so kennet unser HErr GOtt dieselben.

Ein

Ein Geitziger z. E. hat einen Anschlag, wie er einen zeitlichen Gewinn erlangen will. Der Gedancke ist ihm so angenehm, als ein guter Freund. Den Gedancken heget er, und mit dem Gedancken überleget er, wie die Sache anzugreifen sey, daß er dazu gelangen möge. Unser HErr GOtt aber weiß diesen guten Freund, den er im Hertzen hat, auch. Er kennet dieselbigen Begierden, die in seinem Hertzen vorgehen.

Ein anderer, der seine äusserliche Sinne nicht bewahret, sondern Augen und Ohren auf das, was andere reden, thun und vornehmen, herum fliegen läßt, wird etwa zu sündlichen Lüsten in seinem Hertzen gereitzet. Denselbigen Gedancken der fleischlichen Lust heget er als einen guten Freund in seinem Hertzen, ob er wol sein ärgster Feind ist, der wider seine Seele streitet, 1 Petr. 2, 11. und ihn zu einem Greuel vor GOtt und allen heiligen Engeln machet. Er geht nun zwar mit solchen Gedancken gern um, und heget dieselben in seinem Gemüth. Unser HErr GOtt aber siehet solches auch, und weiß, was er für einen Freund in seinem Hertzen hat, der doch sein ärgster Feind ist, und wie er sein Hertz von demselben bestricken lässet.

Eine stoltze Person dencket etwa, daß ihr der Kleider-Pracht recht artig anstehe. Da nimmt sie denn solchen Gedancken als einen guten Freund an, und sinnet immer mehr nach, wie sie ihre Sachen so einrichten wolle, daß sie ihrer Eitelkeit ein Genügen thue. Unser HErr GOtt aber siehet solchen Gedancken auch in einem solchen Hertzen, und hat einen Eckel und Greuel daran.

Noch ein anderer wird etwa beleidiget, und fasset darüber Gedancken in seinem Hertzen, wie er sich rächen, oder dem andern, wie manche das Sprüchwort zu mißbrauchen pflegen, die Wahrheit sagen wolle. Dabey läßt er den Zorn in seinem Gemüth herrschen, und heget solchen Gedancken als einen guten Freund in seinem Hertzen. Aber unser HErr GOtt siehet denselben guten Freund, den er in seinem Hertzen beherberget, und erkennet wohl, was in ihm vorgehet.

Es ist aber noch viel mehr in diesen Worten enthalten. Denn es heißt: Du verstehest meine Gedancken von ferne. Was ietzo gesaget worden ist, das gehet nur auf die gegenwärtigen Gedancken. Da möchte mancher meynen, unser HErr GOtt sehe es nur, wenn ietzt ein Gedancke in des Menschen Hertzen aufsteige. Aber hier stehet: Du verstehest meine Gedancken von ferne. Von aller unendlichen Ewigkeit her hat GOtt schon gegenwärtig gehabt, was wir ie für Gedancken geführet, und was wir noch künftig für Gedancken haben werden. Das alles ist ihm schon offenbar gewesen, da es noch nicht in unsern Hertzen und Nieren gewesen ist, als gleichsam in der Werckstatt

der Gedancken und Begierden, wie es v. 13. heisset: Du hast meine Nieren in deiner Gewalt. Das heißt: Du verstehest meine Gedancken von ferne.

Es führet die heilige Schrift dieses an mehrern Orten, als Ps. 7, 10. Ps. 94, 11. Jer. 17, 10. und Cap. 11, 20. als eine der herrlichsten Eigenschaften GOttes an, daß er ein Hertzens-kündiger sey, Nieren und Hertzen prüfe, und die Gedancken und Sinne der Menschen wisse. Und da dieses eine solche Eigenschaft GOttes ist, die keine Creatur mit ihm gemein hat; so wird, welches wir bey dieser Gelegenheit wohl zu mercken haben, eben dieselbe herrliche und göttliche Eigenschaft auch JEsu CHristo, unserm Heylande, zugeschrieben. Denn so heissets Offenb. Joh. 2, 18. Das saget der Sohn GOttes, der Augen hat wie Feuer-Flammen. Das deutet auf das Gesicht, welches Johanni Cap. 1. gezeiget worden war. Die Augen aber, die da sind wie Feuer-Flammen, bedeuten seine Allwissenheit, damit er alles durchschauet. Im folgenden v. 23. wird es noch deutlicher also erkläret: Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Hertzen erforschet, und werde geben einem ieglichen unter euch nach euren Wercken. Wie nun an den angeführten Orten der heiligen Schrift dieses GOtt dem HErrn als seine sonderbare Eigenschaft zugeschrieben wird, die keine Creatur mit ihm gemein hat: so ist es ein kräftiger Beweis der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, daß er das thun könne, was keine Creatur thun kan; indem er derjenige ist, der Nieren und Hertzen erforschet.

Wenn es demnach auch in diesem Psalm heisset: HErr, du erforschest mich, und kennest mich; ich sitze oder stehe auf, so weissest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne; so wird das alles auch von unserm Heylande JEsu CHristo gesaget. Denn es wird von dem einigen wahren GOtt, dem Vater, Sohn und Heiligem Geist gesagt; wie es auch v. 7. heisset: Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? (Da wird auf den Heiligen Geist gewiesen.) Und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? welches ist der Sohn GOttes; von dem auch Moses sagte, er wolte nicht weiter gehen, es sey denn, daß das Angesicht GOttes, das ist, CHristus, mit ihm gehe. 2 B. Mos. 33, 15.

Es wird aber, wenn es heißt: Du verstehest alle meine Gedancken von ferne, damit auch zugleich aufs Ende gesehen, oder wie es mit den Gedancken zuletzt abläuft. Menschen sehen noch wol gegenwärtig auf ihre eigene Gedancken, und dencken wol, wie klug sie ihre Dinge ausgedacht haben; wie jener reiche Mensch, Luc. 12, 16-19. deß Feld wohl getragen hatte, welcher bey ihm selbst gedachte, und sprach: Was soll ich thun? Ich habe

be nicht, da ich meine Früchte hin sammle. Und sprach: Das will ich thun: Ich will meine Scheunen abbrechen, und grössere bauen, und will darein sammlen alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trinck, und habe guten Muth. Das waren seine gegenwärtige Gedancken, aber GOttes Gedancken gingen gar anders. Denn der sagte zu ihm: v. 20. Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wirds seyn, das du bereitet hast? Also sind oft viel Gedancken im Hertzen des Menschen gegenwärtig, die er für sehr klug hält. Aber GOtt verstehet die Gedancken von ferne, und kennet sie, daß sie eitel sind. Ps. 94, 11. 1 Cor. 3, 20. Er siehet ihm mit aller Geduld und Langmuth, mit aller Güte und Barmhertzigkeit zu. Er siehet aber auch, wie es endlich abläuft, wenn er sich nicht zu ihm bekehren, und von seinen sündlichen Gedancken abstehen will. Hingegen siehet er auch die Gedancken des Gerechten von ferne. Obgleich derselbe in manchem Kummer ist, wie er gegen die Sünde streiten und sie überwinden will; oder wenn er GOttes Ehre und seines Nächsten Nutz befördern will, und dabey vieles Leiden hat: so siehet GOtt auch diese seine Gedancken von ferne. Und er weiß auch schon, wie er ihm beystehen und aushelfen will Das weiß er schon alles vorher mit lauter hertzlicher und väterlicher Liebe. Also sind diese Worte beydes voller Nachdruck gegen die Gottlosen, und voller Trostes gegen die Gläubigen.

Es heißt aber v. 3 ferner: Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Im vorhergehenden ward gesagt: Ich sitze oder stehe auf; nun heißt es: Ich gehe oder liege. Denn das sind die vier Haupt-Bewegungen, die bey dem Menschen vorgehen. Entweder er sitzet, oder stehet; oder er gehet, oder lieget. Damit ihm also das Andencken der Allgegenwart, der Allwissenheit und Aufsicht GOttes niemals entgehen möge; so wird er nach allen seinen Bewegungen beschrieben. Wenn er zu Hause hin und wieder gehet, oder wenn er auf der Strasse einhergehet, wenn er allein oder mit andern gehet, oder wenn er auf der Reise begriffen ist: so soll er sich allewege erinnern, GOtt sey um ihn. Wenn er auf seinem Lager lieget, und ihm allerhand böse Gedancken einfallen; wenn Bekümmerniß in sein Hertz kommt, oder was auch in seinem Gemüth auf seinem Lager vorgeht; so soll er sich erinnern: Siehe, du bist aus GOttes Wort unterrichtet, auch wenn du liegest, so sey GOtt um dich. Denn so heißt es: Ich gehe oder liege, so bist du um mich.

Vorhin hieß es: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Nun aber heißt es nicht: Ich gehe oder liege, so weißt du es; wiewol auch das gewiß und die Wahrheit ist; sondern es stehet da: so bist du um mich. Es ist gar ein sonderbares Wort, so hier gebraucht wird, welches eigentlich so viel bedeutet: Du hast mich umgeben, gleichsam wie ein Krantz das Haupt umgiebt, oder wie man mit dem Gürtel umgeben wird, oder wie man mit einer Spanne etwas umfasset. Also heißt es: Ich gehe oder liege, so bist du um mich. Wie nun im vorhergehenden sonderlich die Allwissenheit und Aufsicht GOttes beschrieben ward; so wird hierinnen vornehmlich die Allgegenwart GOttes angedeutet.

Vorher ward gesagt: Du kennest mich, du weißt mich. Nun heißt es: Du bist um mich; und wird abermal hinzu gesetzt: und siehest alle meine Wege. Du bist nicht allein um mich, sondern du kennest, weißt und verstehest mich und alle meine Wege. Die Wege bedeuten nicht allein, wenn einer äusserlich einen Weg vor sich hat, auf welchem er wandelt; sondern es ist eben so viel, wie man auch im Teutschen zu reden pflegt, wenn man sagt: Der Mensch hat seine sonderliche Gänge; da man von seinem Thun und Vornehmen redet. Also heißt es auch hier: Du siehest alle meine Wege, das ist: was mein Vornehmen und mein Zweck in diesem Leben sey, wohin alles mein Dichten und Trachten gehe, und womit ich stets umgehe, das ist dir gantz offenbar.

Du siehest, heissets, alle meine Wege. Da müssen wir abermal nicht dencken, als ob es ein solch Sehen wäre, wie wir Menschen mit leiblichen Augen etwas sehen; sondern GOttes Sehen ist seine Allwissenheit, und ist viel etwas herrlichers und grössers, als menschliches Sehen. In Summa, wir müssen von göttlichen Dingen göttlich urtheilen lernen. Daß aber mit uns so geredet wird, das geschiehet darum, damit wir in unserm schwachen Verstande nur einigen Begriff davon bekommen mögen.

Es ist aber auch ein grosser Nachdruck darinnen, wenn es heisset: Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest ALLE meine Wege; nicht allein, was ich äusserlich vorhabe, sondern auch, was ich für Gänge und Wege in meinem Hertzen habe, oder wie ich hin und her gehe im Wege meines Hertzens. Jes. 57, 17. Alle meine Wege sind dir offenbar, nicht einer ist verborgen.

Desgleichen muß man auch das, wenn es heißt: so bist du um mich, nicht bloß äusserlich nehmen, als wenn GOtt nur um unsern Leib wäre; sondern eben das gehet auch aufs inwendige. Es zeiget das an den Schutz, die Beschir-

schirmung, die väterliche Hülfe und die Treue GOttes, die er an den Menschen beweiset, da er mit seiner Gegenwart innigst bey ihnen ist.

Und hierin stehet nun die rechte Hauptsache im gantzen Christenthum, (wie GOtt der HErr zu Abraham sagte: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir, oder eigentlich, vor meinem Angesicht, und sey fromm;) daß nemlich ein ieder GOtt gantz innig gegenwärtig in seiner Seele habe, und, wo er gehet und stehet, gedencke, daß GOtt bey und um ihn ist, auf daß, wenn er etwas gedencket, wenn er etwas begehret, wenn er etwas thun will, die Gegenwart GOttes ihn bewahre, und einen kräftigen Eindruck in seine Seele gebe. Das ist denn eine recht heylsame und kräftige Artzeney gegen alle Sünden. Wohl dem, der dieses recht erweget und bedencket!

O Jehovah! du ewiger, lebendiger und majestätischer GOTT, du alles erfüllendes, allgegenwärtiges, allsehendes und allwissendes Wesen, siehe, wir sind hier vor deinem heiligen Angesicht, und preisen dich, daß du uns iezt deine Gegenwart, deine Allwissenheit und dein allsehendes Auge, durch dein Wort, geoffenbaret hast. Ach! laß dasselbe tief in unsere Hertzen dringen, und wie wir dadurch wohl überzeuget worden sind, daß wir dich manchmal aus den Augen gesetzet haben, und deine Allgegenwart nicht beobachtet, ja gegen dich äusserlich und innerlich gesündiget, gleich als ob du nicht alles sähest und wüßtest: ach! so bitten wir dich, du wollest uns darüber bußfertige Hertzen geben, und eine Reue, die uns nimmer gereue. Ja du wollest uns aus Gnaden vergeben, o GOtt, so wir dich iemals aus den Augen gesetzet haben, welches, leider! so vielmal geschehen ist. Ach! wir bitten dich demüthiglich, gib uns deinen Heiligen Geist, der unsere Hertzen mit deinem Licht und Glantz erfülle, damit wir nicht ferner als ohne dich in der Welt leben, noch dich ins künftige wiederum aus den Augen setzen. O! du ewiger und lebendiger GOtt, es ist uns ja auch dieses, was uns iezo vorgehalten worden ist, zu diesen gegenwärtigen Zeiten, da deine Gerichte auf dem Erdboden mit vielen Plagen, und sonderlich in so gefährlichen Kriegesläuffen, offenbar sind, sehr nöthig. Wir preisen demnach deinen Namen, daß du uns solches zu unserm Trost hast verkündigen lassen. O! GOtt, glaubten wir deine Allgegenwart, wie dürften wir uns fürchten vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen

tödten? Oder, wie mögen wir uns vor einer andern äusserlichen Gefahr fürchten, da Du uns umgiebest und um uns bist, wir mögen liegen oder gehen, sitzen oder stehen? Ach! HErr, stärcke uns doch den Glauben, daß wir auf deine unsichtbare Kraft ein solch Vertrauen setzen mögen, daß wir uns vor aller Welt nicht fürchten. Ach! gib uns doch auch, daß wir ein geruhiges, friedsames und stilles Hertz bewahren mögen, ob wir auch gleich noch mancherley Trübsal in diesem Leben unterworfen seyn, und ja nimmer diesen Trost aus unserm Hertzen verlieren, daß wir an dir alle Fülle haben. O! du ewiger und lebendiger GOtt, erhöre auch in Gnaden zu diesen Zeiten unser Gebet. Denn du forderst ja von uns, daß wir mit unserm armen Gebet sollen in den Riß treten, und dich um Gnade und Barmhertzigkeit anrufen. Ach! du lieber GOtt, Krieg ist eine grosse Plage, damit du den Erdboden strafest, wenn die Völcker gesündiget haben, und damit du auch dein Volck ie und ie gezüchtiget hast, wenn sie des sündigens kein Ende machen wolten. Nun das erkennen wir, o GOtt, und wir, die wir hie gegenwärtig sind, demüthigen uns vor deinem heiligen Angesicht, bekennen unsere Schuld, bitten dir unsere Sünden demüthig ab, und rufen dich an um bußfertige Hertzen und um einen zerknirschten und zerschlagenen Geist. Vergib uns unsere Sünden, o GOtt, damit wir solche deine Strafen und Plagen wohl verdienet haben. Und wie du bisher diese Lande mit vielem Verschonen hast angesehen, so wollest du auch ferner solche deine Erbarmung an uns groß werden lassen. O! GOtt, erhöre uns, nicht allein für uns, sondern erhöre uns auch für unsere Nachbarn und für alle, die in Noth, Trübsal und Gefahr sind, ja für alle, die mit ihrem Gebet vor dir erscheinen, und dich um Hülfe anrufen, um deines heiligen Namens willen. Amen,

Amen!

Die

Die hundert und fünf und sechzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm, Vers 4. 5.

(Gehalten den 13. Octobr. 1706.)

Ewiger, lebendiger und allgegenwärtiger GOTT, vor dessen heiligen und allsehenden Augen wir auch hier gegenwärtig sind, laß deine Gnade über uns walten. Gib Geist und Kraft zu deinem Wort, daß wir deine Wahrheit recht erkennen, und folgsame Hertzen, derselben zu gehorchen, auf daß wir in deiner Wahrheit geheiliget werden: Denn dein Wort ist Wahrheit. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Von diesem 139sten Psalm sind allbereits die drey ersten Versicul erkläret, und ist zugleich angezeiget worden, wie dieselben zu eines ieglichen Erbauung nützlich angewendet werden mögen. Jetzo thun wir den 4ten und 5ten Vers hinzu, welche also lauten: Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir.

Damit aber das folgende so viel besser verstanden, auch desto leichter von einem ieglichen zu seiner Erbauung ferner angewendet werden möge, ist der gantze Psalm noch einmal verlesen worden; woraus denn so viel leichter zu erkennen seyn wird, was der eigentliche Zweck und Inhalt desselben sey. Es ist nemlich ein Creutz-Psalm. Denn da sich David mitten unter seinen Feinden

den und Widerwärtigen befunden, von ihnen unschuldig gelitten, und sich solcher Dinge beschuldigen lassen müssen, woran er nach seinem Gewissen vor dem Angesicht GOttes unschuldig war: so blieb ihm nichts übrig als dieses, daß er sich zu GOtt wendete, der sein Hertz kenne, vor demselbigen sich prüfete, und sich gern von ihm prüfen lassen wolte, daß, so derselbige an ihm finden solte, dessen er sich auch nicht schuldig zu seyn erkennete, ers ihm aus Gnaden zu erkennen geben wolle, und so er sich auf bösen Wegen befünde, ihn alsdenn auf den rechten Weg leiten. Derohalben, als auch jüngst gedacht worden, wie sich dieser Psalm anfängt: HErr, du erforschest mich, und kennest mich; so endiget er sich also: Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Wie es aber ein Creutz-Psalm ist, so ist es auch ein Psalm voll überschwänglichen Trostes, welcher hergenommen ist von der Allgegenwart GOttes, von der göttlichen Providentz oder Vorsorge, von dem wunderbaren Werck der Schöpfung, von der Wunder-vollen Regierung unsers GOttes, von seinen Wegen und Gedancken, die über aller Menschen Wege und Gedancken gehen, und von seiner allein guten Führung, darinnen der Mensch nicht irren mag, so er dabey bleibet, und sich von GOtt leiten lässet. Dahin ist denn alles, was in diesem Psalm stehet, zu deuten, daß dieser Zweck, nemlich im Creutz kräftigen, gründlichen und durchdringenden Trost zu erlangen, möge erhalten werden. Wie nun jüngst die drey ersten Versicul erkläret sind, so sollen ietzt, wie gedacht, die beyden folgenden, nemlich der 4te und 5te, hinzugethan werden.

Es hieß: HErr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Und die letzten Worte waren: Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Hier ist der Nachdruck noch wohl zu bedencken, der in den Worten lieget: Du siehest alle meine Wege Denn in seiner Sprache wird ein Wort gebraucht, welches nicht eigentlich sehen heisset, sondern vielmehr, einer Sache gewohnt, oder mit derselben familiair und bekant seyn. Wie man einen guten Freund hat, mit dem man täglich umgehet, seiner gewohnt ist, und ihn daher wohl kennet, wenn man ihn auch noch von ferne siehet, und seine eigentliche Lineamenten noch nicht erkennen kan; also heißt es auch hier: Du siehest alle meine Wege. Und will David damit so viel sagen: Alle meine Wege und Gänge, mein Thun und Lassen, mein Vornehmen, Leben und Wandel, meine Anschläge und Beginnen, das ist dir alles vorhin bekant, du weißt wohl, wie ichs zu machen pflege, du weißt, wo ich mein Hertz hin richte, wohin mein Gebet gehet, du bist mir,

und ich bin dir besser bekant, als ein Freund dem andern seyn mag. Das heißt: Du siehest alle meine Wege.

Darauf aber spricht er: v. 4. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du, HErr, weißt sie alle, möchte es eigentlich gegeben werden; und liegt der Nachdruck darin, daß er erstlich von dem Verneinungs-Worte anfängt: Kein Wort ist auf meiner Zunge; damit man um so viel mehr mercken möge, aus welchem Affect und mit welchem Ernst er rede, wenn er von der Allwissenheit GOttes zeuget. Denn er will mit diesen Worten anzeigen, es sey kein einziges Wörtchen in seinem Munde, wenns auch noch so gering wäre, kein Ja oder Nein, welches GOtt dem HErrn nicht schon bekant sey.

Und wenn er saget: Kein Wort; so braucht er einen gar besondern Ausdruck, der insgemein die Rede des Menschen bedeutet, also, daß er hiemit allen Gebrauch der Zunge verstanden haben will, wie er auch saget: Kein Wort ist auf meiner Zunge.

Ja es bedeutet dis nicht allein die wirckliche Rede, dazu man die Zunge, die Worte vor Menschen auszusprechen, gebrauchet; sondern David will zugleich sagen, GOtt wisse schon alles, ehe es noch auf seine Zunge komme, und wenn das Wort auf seiner Zunge sey, so habe es GOtt schon lange erkannt. Es gehen vorher viele Dinge in dem Menschen vor, darin er sich selbst nicht so genau kennet, bis er erst einen Concept in seinem Gemüth formiret, bis sich ein Gedancke in seinem Hertzen bildet, und er denselben auf seine Zunge fasset, um ihn mit Worten auszusprechen. Alsdenn weiß er wohl, was er ietzt im Sinne hat und aussprechen will. Aber von der Allwissenheit GOttes sagt David, daß dieselbe noch viel weiter sehe, also, daß kein Wort auf der Zunge sey, das GOtt der HErr nicht schon zuvor gewust habe. Deswegen spricht er es mit so grossem Nachdruck aus: Denn SIEHE, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest; als wenn er wolte darzwischen sagen: Wie ein grosses ist doch das! Denn das Wörtchen, siehe, ist hier für kein Flick-Wort anzusehen, welches nur die Stelle erfülle; sondern man muß dabey auf den heiligen Affect des Mannes GOttes mercken, aus welchem er in diesem Psalm geredet hat.

Denn, spricht er, kein Wort ist auf meiner Zunge, siehe, du, HErr, weissest alles. Wir haben im vorhergehenden angemercket, daß der Psalm sich mit diesem Namen GOttes, HErr, anfängt: Jehovah, HErr, du erforschest mich, und kennest mich. Darnach hieß es mit grossem Nachdruck: v. 2. Ich sitze oder stehe auf, so weissest DU es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Nun aber wird der Name JEHOVAH mit besonderem Nachdruck wiederholet. Da er erst mit dem Wörtchen

siehe, anzeiget, wie ihm die Allwissenheit GOttes so wunderbar in seinem Hertzen sey: so nennet er abermal den grossen HErrn, den Jehovah, und will sagen: Du wesentlicher, wahrhaftiger, unveränderlicher GOtt, du alles erfüllendes, allgegenwärtiges und ewiges Wesen, du weißt es alles, oder eigentlich, du hast es alles gewußt. Denn im Teutschen wird es zwar nur in der gegenwärtigen Zeit ausgedrucket, in seiner Sprache aber bedeutet das Wort zweyerley Zeit, nemlich die gegenwärtige und auch die vergangene. Und da hier von GOtt die Rede ist, so ist wohl zu mercken, daß es in seiner Allwissenheit nicht sey, wie bey uns Menschen, die wir die Dinge ansehen theils als vergangen, theils als gegenwärtig, theils auch als zukünftig; sondern daß vor ihm alle Dinge gegenwärtig sind. Denn vor ihm ist kein Unterscheid der Zeit. Es werden aber die Worte hier am bequemsten also ausgeleget: Wenn ein Wort auf meine Zunge kommt, so hast du, o Jehovah, dasselbe schon, mit allem, was dazu gehöret, gewußt. Es ist von allen unendlichen Ewigkeiten her vor deinen allsehenden Augen offenbar gewesen, und du hast nicht darauf warten dürfen, daß ich erst in meinen Gedancken Worte formiret, und hernach dieselbige auf meine Zunge gebracht hätte; sondern du hast schon von Ewigkeit her gesehen, was ich ietzo für ein Wort aussprechen würde.

Ja es wird endlich mit Nachdruck gesagt: **Du, HErr, weißt alles dasselbige.** Vorhin hatte er mit einem Verneinungs-Wort angefangen: **Kein Wort ist auf meiner Zunge;** und nun heißt es: **Du, HErr, weißt alles dasselbige.** Worinnen zugleich begriffen wird, daß GOtt nicht allein ein iegliches Wort wisse, sondern daß er auch gar tief einsehe, aus was für einem Grunde des Hertzens es herkomme, was es in dem Gemüth für einen Ursprung habe, und zu was für einem Endzweck es abziele. Ob es treu und wahrhaftig, oder ob es Falschheit und Unwahrheit sey, ob es zu seiner Ehre und zum Nutz des Nächsten abziele, das alles ist vor GOtt dem HErrn offenbar.

Also ist denn ein iegliches Wort in diesem Vers insonderheit zu erwegen, wenn man sich denselben recht zu Nutze machen will. Man muß denn vor allen Dingen wohl erwegen, wie David die Allwissenheit GOttes ihm selbst appliciret. Denn er spricht nicht insgemein: Was die Menschen für Worte auf der Zunge haben, das hat GOtt der HErr schon längst vorher gewußt; sondern er saget von sich selbst: **Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest;** und machet also die Application und Zueignung auf sich selbst. Welches denn ein ieder unter uns sich also zu Nutz machen soll, daß auch wir die Eigenschaften GOttes auf uns selbst appliciren, uns zueignen, und sie im Gebet und Gespräch des Hertzens mit GOtt recht anwenden.

Wenn z. E. einer bedencket, das Auge GOttes sey ein allsehendes Auge, und erkenne das vergangene, gegenwärtige und zukünftige aufs genaueste, und

er

er sey ein allgegenwärtiger GOtt, der alles in allem erfülle; so muß er sich dieses also zu Nutze machen, daß er gedencke: Wohlan, ist GOtt ein allwissender GOtt, so siehet er auch alle meine Gedancken, so weiß er auch alle meine Worte. Weiß denn GOtt alle meine Worte, und Christus spricht: Matth. 12, 36. Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben; ach! wie will ich denn vor GOtt bestehen, wenn ich fortfahre, unnütze Worte zu reden, und die unnützen Worte, die ich von Jugend auf geredet, nicht mit rechtschaffenem Ernst bußfertiglich erkenne, bereue, GOtt um Vergebung derselben bitte, und mich von Hertzens Grunde bessere?

Ja es soll sich ein ieder die Allwissenheit GOttes ferner also zu Nutze machen, daß er GOtt anrede, und spreche: O! GOtt, siehe, du weißt alle meine Worte, und ehe sie noch auf meine Zunge kommen sind, hast du sie schon von Ewigkeit her gewußt. Nun habe ich in meinem Leben so viel unnütze Worte geredet, (welcher unter uns kan sich wol davon ausnehmen, der nicht das bekennen müsse!) die weder zu deiner Ehre, noch zum Nutz und Dienst meines Nächsten gereichet haben, sondern vielmehr aus Eitelkeit des Sinnes, und aus einem ungeheiligten und bösen Hertzen, hervorgekommen sind. O! GOtt, ehe ich noch solche Worte geredet, und mich damit wider dich versündiget habe, da ist schon alles vor deinen Augen offenbar gewesen. Ach! HErr, gehe nicht mit mir ins Gericht um solcher meiner unnützen Worte willen, sondern vergib mir dieselbige aus Gnade und Barmhertzigkeit.

Man muß sich noch ferner die Allwissenheit GOttes so zu Nutze machen, daß man in sich gehe, und von der Zeit an, da man dessen erinnert worden ist, wie GOtt alle unsere Worte, die wir auf unsere Zunge nehmen, von Ewigkeit her vorher gesehen habe, und für dieselbigen auch Rechenschaft von uns fordern werde, alle seine Worte als vor dem allsehenden und allwissenden GOtt rede.

So lange die Allwissenheit GOttes einem Menschen nicht recht in sein Hertz eingedruckt ist, so wird er solches gar bald in allen seinen Wercken, Worten, Gebehrden, Thun und Vornehmen von sich spüren lassen. Sonderlich wird er auch seine Augen und Ohren herum fliegen lassen, wie ihn sein fleischliches, irdisches und böses Hertz dazu treibet. Warum? Weil er den allgegenwärtigen, allwissenden, allsehenden GOtt nicht vor Augen hat. Denn wenn er dessen Allgegenwart bedächte, so würde er seine Augen, Ohren und übrigen Sinne im Zaum halten, und sich durch die Furcht GOttes regieren und lencken lassen. Wenn er aber die Allwissenheit und Allgegenwart GOttes nicht bedencket, so hat er auch auf seine Worte nicht acht, sondern denckt, sie gehen in die Luft, ein Wort sey kein Pfeil, das habe nicht viel auf sich, u. s. w. gleich als ob kein GOtt sey, der alles sehe, und ihn vors Gericht führen werde auch um alle

das harte, das er in diesem Leben geredet hat. Ep. Judä v. 15. Er bedencket es nicht, daß GOtt alles auf sein Buch schreibe, da sichs am jüngsten Tage wieder finden werde.

Im Gegentheil, wenn ein Mensch die Allwissenheit und Allgegenwart GOttes durch GOttes Wort in sein Hertz eindrucken läßt: so wird er in allen Dingen vorsichtig. Wenn er alsdenn etwas reden soll, so dencket er: Siehe, GOtt siehet es, GOtt höret es, GOtt weiß, was du reden wilt! Und wenn das Wort noch auf seiner Zunge ist, so dencket er: Siehe, halt ein! Jetzt ist das Wort noch auf deiner Zunge, du fühlest in deinem Hertzen, daß du damit deinen GOtt verunehrest, oder dich sonst versündigest. Denn ein Mensch kan ja wol, wenn er die zehen Gebote gelernet hat, seine Worte prüfen, und finden, ob er aus einem guten Zweck und aus einer reinen und redlichen Intention rede, ob er damit GOttes Ehre und seines Nächsten Nutzen suche, ob es die Nothdurft erfordere, daß er dis und jenes rede, oder ob es nur ein unnützes Geschwätz ist, welches einem Christen nicht geziemet. Wenn er nun die Allwissenheit und Allgegenwart GOttes durch das Wort GOttes kräftig durch sein Hertz dringen lassen, so denckt er: Ach! nein, ich habe das Wort ietzt noch auf der Zunge, ich will es nicht aussprechen! Da läßt er sich durch die Allwissenheit GOttes zurück halten. Genug, daß es so weit kommen, und ihm schon auf der Zunge gewesen, daß er es ietzt aussprechen wollen. Da bittet ers denn GOtt ab, und spricht: Ach! GOtt, siehe, ein solch böses Hertz habe ich. Wäre mein Hertz nicht so böse, so würde das Wort nicht auf meine Zunge gekommen seyn. Vergib mir, daß ich ein so böses Hertz habe; vergib mir den sündlichen Gedancken, aus welchem dieses Wort ietzo auf meine Zunge kommen ist. So ruft er GOtt den HErrn gleich an, daß er es ihm aus Gnaden vergeben wolle, und hält es so bald zurück.

Denn das muß sich keiner für eine Schande rechnen, wenn er auch ein Wort halb ausgesprochen hätte, und er würde in seinem Gewissen bestraft, daß er sich damit versündigen werde, dasselbe zurück zu nehmen, sondern sich vielmehr lassen lieb seyn, daß ihn GOtt mitten in der Rede in seinem Gewissen erinnert, daß er sich nicht an ihm versündigen solle. Er muß nicht dencken: Ey! das wäre dir eine Schande, da du mitten in der Rede bist, wenn du abbrechen, und das Wort nicht vollends aussagen solltest. Nein, das ist einem keine Schande, sondern es ist viel besser, man giebt GOtt die Ehre, und spricht ein solch Wort nicht aus.

Wenn man auch mercket, man habe iemand mit einem Wort geärgert; so ist es viel besser, daß man es getrost und mit Freudigkeit bekennet: Es ist nicht recht, daß ich das Wort geredet habe, ich habe mich darin übereilet. Das steht

einem

einem ieden viel besser an, als daß er, weil es einmal geredet ist, die Ehre haben will, daß es nicht unrecht geredet sey.

Ja es ist eine grosse Gnade von GOtt, wenn seine Allgegenwart und Allwissenheit sich so kräftig in dem Hertzen eindrucket, daß man, wo man gehet und stehet, GOtt den HErrn vor Augen hat, als ein allgegenwärtiges und allsehendes Wesen, und, wenn man etwas thun und reden soll, alles thut und redet, als aus GOtt und vor GOtt in Christo. 2 Cor. 2, 17. Das kommt uns nun freylich anfangs etwas schwer an, wenn man sich von Jugend auf gewöhnet hat, allerley unnütz Zeug zu schwatzen, und andern sündlicher Weise zu Gefallen zu reden. Wenn man alsdenn seine Zunge im Zaum halten soll, so wird das allerdings schwer.

Es wird dieses auch Jac. 3, 2-13. angezeiget, welchen Ort wir bey dieser Gelegenheit wohl zu mercken haben. Wir fehlen, heissets daselbst, alle mannigfaltiglich. Wer aber auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kan auch den gantzen Leib im Zaum halten. Siehe, die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lencken den gantzen Leib. Siehe, die Schiffe, ob sie wol so groß sind, und von starcken Winden getrieben werden, werden sie doch gelencket mit einem kleinen Ruder, wo der hin will, der es regieret. Also ist auch die Zunge ein klein Glied, und richtet grosse Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an? Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und beflecket den gantzen Leib, und zündet an all unsern Wandel, wenn sie, die Zunge, von der Hölle entzündet ist. Denn alle Natur der Thiere, und der Vögel, und der Schlangen, und der Meer-Wunder werden gezähmet, und sind gezähmet von der menschlichen Natur; aber die Zunge kan kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, voll tödtlicher Gift. Durch sie loben wir GOtt den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde GOttes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Quillet auch ein Brunn aus Einem Loch süß und bitter? Kan auch, lieben Brüder, ein Feigenbaum Oel, oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kan auch ein Brunn nicht saltzig und süsse Wasser geben. Wer ist weise und klug unter euch? der erzeige mit seinem guten Wandel seine Wercke in der Sanftmuth und Weisheit.

So nehme man denn dieses anietzo wohl zu Hertzen, daß man seine Sünden, die man mit seiner Zunge begangen hat, deren wol viel hundert tausend seyn werden, recht erkenne und bereue. Wenn ein ieglicher in sich gehen, und be-

dencken will, wozu er seine Zunge in seinem Leben gebrauchet, der wird hohe Ursach finden, GOtt hertzlich zu bitten, daß er ihm alles aus Gnaden vergeben wolle, worin er sich dergestalt in seinem gantzen Leben an ihm versündiget hat, und ihn demüthig anzurufen, daß er ihm Gnade und die Kraft seines Heiligen Geistes verleihen wolle, damit er künftig seine Zunge besser im Zaum halten, und mit derselben nicht bald GOtt loben, und darnach wieder den Menschen fluchen möge, sondern daß er vielmehr gedencke, wie er seine Zunge zum Lobe seines GOttes, und zum Nutz und Dienst seines Nächsten, gebrauchen wolle.

Lasset uns davon auch den Spruch Pauli Eph. 4, 29. 30. ansehen. Denn so heißt es daselbst: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören; und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. So lerne man denn, daß kein faul Geschwätz beym Christenthum bestehen kan, und daß der Heilige Geist GOttes durch unnütze Reden betrübet wird. Wer noch so viel Ehrerbietung vor GOtt hat, daß er nicht gern derjenige seyn will, der den Geist GOttes betrübe, der nehme dieses zur Warnung, habe hinfort Acht auf seine Zunge, und bitte GOtt darum, daß er ihm Gnade geben wolle, dieselbe mit allem Fleiß zu bewahren.

Es ist aber ein gar kräftiges Mittel dazu, das uns dieser 139ste Psalm an die Hand giebt, nemlich, daß man sich gewöhne, die Allgegenwart GOttes stets vor Augen zu haben, und sich, wo man gehet und stehet, vorzustellen, daß man GOtt bey sich habe, in dem wir leben, weben und sind. Apost. Gesch. 17, 28. Je mehr ein Mensch mit GOtt umgehet, ie leichter wird ihm auch werden, seine Zunge im Zaum zu halten, und selbst auf die bösen Gedancken, die in seinem Hertzen entstehen, zu mercken. Wenn er nun zuerst den bösen Gedancken widerstehet; so kan er denn auch desto leichter den bösen Worten wehren. Es ist damit eben so beschaffen, als mit einem kleinen Fünckein, welches vom Licht auf die Erde fällt. So lange es ein solch Fünckein ist, so ists leicht, dasselbe mit dem Fuß auszutreten. Wenn mans aber liegen läßt, bis es dürres Holtz oder Stroh ergreift; so kan es wol das gantze Haus anzünden, ja eine solche Feuers-Brunst daher entstehen, daß, wenn gleich die gantze Stadt zusammen läuft, doch unmöglich ist, dieselbe auszulöschen. Also ist es auch mit bösen Gedancken beschaffen. Wenn einem Menschen zuerst ein böser Gedancke einkommt, und er hat alsbald das allsehende Auge GOttes vor sich; so wird er denselben in seinem Hertzen, als einen bösen Funcken, den ihm Satanas eingegeben, gar bald mercken. Widerstehet er aber alsobald, und bittet GOtt, daß er ihm solchen bösen Gedancken aus Gnaden vergeben, und die sündliche Lust in ihm dämpfen, ihm auch Kraft geben wolle, solchen sündlichen Gedancken zu unterdrücken;

cken: so wirds ihm leicht. Läßt er aber die sündliche Gedancken so weit überhand nehmen, daß es erst Worte werden, die er auf seine Zunge bringt, und daß er das Böse, welches in seinem Hertzen angeglimmet ist, auszusprechen anfängt: so kan solches ein grosses Feuer verursachen, und all unsern Wandel anzünden; wie Jacobus sagt: Cap. 3, 5. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an?

Woher kommen doch eine solche Menge Injurien-Processe unter die Leute, als aus dem einigen, daß sie ihre Zunge nicht in Acht nehmen? Das kommt alles daher, weil die Leute ihr Maul nicht halten, noch ihre Zunge bezähmen, sondern reden, was ihnen ins Gemüth kommt. Wenn sie aber nur diese Regel in Acht nähmen, und, da z. E. ein Gedancke der Rachgier und des Widerwillens in ihren Hertzen gegen ihren Nächsten aufstiege, GOtt bäten, er wolle ihnen diesen zornigen und rachgierigen Gedancken vergeben, und ihnen Kraft geben, dem Zorn zu widerstehen; wenn sie bedächten, daß der allgegenwärtige und allsehende GOtt solche böse Gedancken in ihren Hertzen sehe, und den Zorn, der ietzt in ihnen anglimme, erkenne, und ihn anfleheten, daß er sie davon befreyen und erretten wolle: so würden die Worte auch nicht auf ihre Zunge kommen, daß sie gleich heraus führen, andere zu schelten und zu schmähen, und hernach in Injurien-Processe mannigmal auf viele Jahre verfielen, welche öfters einen solchen Haß unter einer gantzen Freundschaft erwecken, dem nicht wieder zu rathen ist; indem sich dabey solche Bitterkeit und Grimm findet, daß wol gar einer dem andern das Leben nehmen will.

Das entstehet aber alles daher, daß man im Anfang dem Bösen nicht widerstehet. Denn die Sünde gehet Stufen-Weise. Das erste ist, daß man einen sündlichen Gedancken, welcher mit einer sündlichen Lust verknüpfet ist, ohne Widerstand aufsteigen läßt. Das andere ist, daß man denselben Gedancken, gleichsam wie ein klein Fünclein, bey sich liegen läßt, und ihm Beyfall giebt. Das ist schon etwas grössers. Denn wenn man dem sündlichen Gedancken erst einen Beyfall in seinem Hertzen gegeben hat, so bricht er, drittens, in Worte aus. Von Worten kömmt es darnach, vierrens, zur That. Und also schreitet man immer weiter. Je länger nun ein Mensch aufschiebet, der Sünde zu widerstehen, ie schwerer wirds ihm hernach. Wenn er aber suchet, mit dem lieben GOtt recht bekant zu werden, daß seine Allgegenwart und Allwissenheit stets vor seinen Augen sey: so wirds ihm nicht so schwer. Manchem wird es sehr schwer, seinen Lüsten und Begierden zu widerstehen, und er wird gleichsam wie ein Ochse zur Fleischbanck hingeführet, und wie zum Fessel, da man die Narren mit züchtiget, bis ihm mit dem Pfeil die Leber gespaltet worden. Sprüchw. 7, 22. 23. Wenn aber ein solcher nur den ersten Gedancken widerstünde, und keine sündlichen Lüste in seinem Hertzen

hegete:

hegete: so würde es ihm leicht seyn, die Sünde zu überwinden. Darum lerne man doch fein, wie uns dieser Psalm auf die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes führet, die man sich auch so zu Nutze machen soll, wie David alhier thut, da er sich derselben erinnert, und spricht: Siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest.

Wir gehen aber weiter auch zum 5ten Versicul, der also lautet: Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Eigentlich möchten diese Worte gegeben werden: Das hintere und vördere belagerst du. Wie eine Stadt von hinten und vornen belagert und umgeben ist: also saget hier David von der Allgegenwart GOttes, daß der Mensch von GOtt dem HErrn so umgeben sey, daß, wo er sich auch nur hinwende, und entweder vor sich oder hinter sich gehen wolle, da erfülle GOtt alles in allen, und sey ihm allezeit gegenwärtig. Ist er nun böse, so mag er sich wol fürchten: ist er aber fromm, und hat einen wahrhaftigen Glauben an den lebendigen GOtt, hat er ein redliches und treues Hertz gegen ihn, und begehret, nur allein mit ihm sein Hertz aufrichtig zu vereinigen: so hat er nichts zu befürchten, sondern es ist ihm vielmehr ein grosser Trost und eine solche Belagerung, davon Ps. 34, 8. stehet: Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Das ist denn keine Belagerung zum Schaden, sondern vielmehr zum Besten, dieweil sie aus der Liebe und Providentz GOttes herkommt. Wie sich nun David im vorhergehenden sehr angelegen seyn ließ, die Allwissenheit GOttes nachdrücklich zu beschreiben, da er v. 2. 3. sagte: Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege; so sehen wir in diesen Worten, daß er sich noch immer angelegen seyn lässet, auch die Allgegenwart GOttes recht auszudrucken, und zu zeigen, daß GOtt der HErr dem Menschen so gegenwärtig sey, daß er sich an keinen Ort hinwenden könne, den nicht GOtt mit seiner Allgegenwart erfülle.

Dieses beschreibet er denn so, damit man es einiger massen fassen möge, ob er gleich selbst v. 6. bekennet, er könne es nicht begreifen. Denn er nimmt erstlich alle äusserliche Handlungen des Menschen vor, und spricht: er möge sitzen oder aufstehen, er möge gehen oder liegen, so wisse ihn GOtt. Hernach nimmt er auch das inwendige, da er sagt: GOtt verstehe alle seine Gedancken von ferne. Darauf nimmt er die Worte, und sagt: es sey kein Wort auf seiner Zunge, das der HErr nicht alles wisse. Endlich nimmt er auch die Wercke des Menschen, und spricht: Du siehest alle meine Wege, mein Vornehmen und Verrichtungen. Er will aber nichts zurück lassen, sondern setzet noch hinzu, daß GOtt der HErr ihn gantz und gar umlagere und umgebe, daß, wenn ihm die Allgegenwart GOttes offenbar werde,

so

so sey GOtt um und um, ja dieselbe Allgegenwart GOttes sey eine solche Sache, die er nicht genug ausdrucken könne, ob er sie gleich auf alle Art und Weise beschreiben wolle; denn es gehe die Allgegenwart GOttes über alle Gegenwart der Creaturen. Darauf setzet er hinzu: Und hältest deine Hand über mir. Zuvor hatte er gesagt: Ich mag mich vorwärts oder rückwärts kehren, so ist GOtt allenthalben, und erfüllet alles. Und nun spricht er: Solte ich auch in die Höhe sehen, so hält er seine Hand über mir. In Summa, er will mit recht grossem Nachdruck die Allgegenwart GOttes vorstellen, und dieselbe den Nachkommen so ins Hertz drucken, daß sie den grossen und theuren Schatz, der in der Allgegenwart und Allwissenheit, in der Providenz und Vorsorge GOttes, und in seinem allgewaltigen Schutz lieget, recht erkennen sollen.

Du hältest, spricht er, deine Hand über mir. Da will er so viel sagen: Wie etwa ein Mensch mit seiner Hand eine Fliege bedecken könne, daß man sie nicht sähe; also, und noch viel mehr, bedecke der lebendige GOtt den Menschen mit seiner Gegenwart, daß er als ein nichts vor ihm werde.

Aber auch das ists noch nicht alles, sondern diese Worte, du hältest deine Hand über mir, bedeuten hier eigentlich den Schutz GOttes; wie dergleichen Redensart Ps. 80, 18. gebrauchet ist, da es eigentlich heißt: Deine Hand wird seyn ob dem Mann deiner Rechten, das ist, über CHristo. Wenn es also heisset: Du hältest deine Hand über mir; so muß man den Psalm nach seinem rechten Zweck ansehen, wie es ein Creutz-Psalm ist, darin es David mit seinen Feinden und Widerwärtigen zu thun hat, von welchen es im folgenden 19. v. heißt: Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten! Denn sie reden von dir lästerlich, und deine Feinde erheben sich ohne Ursach, u. s. f. So will er denn hier so viel sagen: Ob er gleich gantz und gar von seinen Feinden umringet und umzäunet sey, wie dort Saul ihn umringete, da er ihn ietzt in seinen Händen zu haben vermeynte; so sey doch GOtt der HErr mit seiner Allgegenwart ihm noch viel näher, also, daß, wenn sie ihm ietzo zu schaden gedächten, so könten sie ihm doch nichts thun, wenn es GOtt nicht haben wolle, der seine Hand über ihm halte.

Daß man aber auch diesen Vers zum rechten Nutzen anwenden möge, so hat man abermal daraus zu erkennen, wie man die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes nicht als eine solche Sache anzusehen habe, davon es genug sey, daß man in der Jugend etwas davon gehöret oder gelernet, und solches hersagen könne. Denn wir sehen, wie sichs David hierinnen angelegen seyn lassen, dieselbe recht kräftig und nach dem Gefühl seines Hertzens auszudrucken. Er spricht nicht allein: HErr, du bist ein allwissender GOtt; sondern er brauchet viel wichtigere Worte darzu. HErr, spricht er, du erforschest mich, und ken-

kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Mit so vielen Worten spricht er Eine Sache aus, nemlich daß GOtt ein alles erfüllendes Wesen sey, und alles mit seiner Allgegenwart bedecke. Daraus muß man weiter lernen, daß man mit der Allgegenwart GOttes in seinem Hertzen viel umgehen, und viele Betrachtungen darüber anstellen müsse. Wenn man sich niedersetzet, soll man bedencken: Siehe, du bist aus GOttes Wort unterrichtet, daß, wenn du dich setzest, so sehe es der HErr. Wenn man aufstehet, soll man sich die Allgegenwart GOttes vorstellen. Wenn man in seinem Hause gehet, soll man dencken: Siehe, du hast den allgegenwärtigen GOtt bey dir. Wenn man aus dem Hause gehet, seine Geschäffte zu verrichten, soll man wiederum an die Allgegenwart GOttes gedencken. Wenn man sich niederleget und zur Ruhe begiebt, soll man sich gewöhnen, über die Allgegenwart GOttes zu meditiren, und seine Gedancken fleißig darauf zu richten. So wird uns dieselbe ie mehr und mehr in unsern Hertzen so kräftig werden, daß man sich eben dadurch von einem Welt-Kinde unterscheiden wird.

Denn ein Welt-Kind ist insgemein hochtrabend und stoltz in seinen Gebehrden. Warum? Es hat GOtt nicht vor Augen. Es ist frech in seinen Gedancken, Begierden und Vornehmen. Es ist frech in seinen Worten, und stösset mit seiner Zunge heraus, was ihm nur einkommt. Daher höret man so viel frevelhafte Worte: Wer kan sich immer an dem Himmel halten? Wer kan immer beten? Wer kan so heilig seyn? und was dergleichen mehr ist. Das ist aber eine greuliche Sünde, ja es ist recht, als ob man GOtt ins Angesicht speyete, und den allgegenwärtigen GOtt mit seiner Zunge lästerte, der das alles siehet und höret. Solte eine Creatur sich nicht fürchten, so zu reden? Solte eine Creatur sich nicht schämen, ihren Schöpfer also mit ihrer Zunge zu schmähen? Aber das alles kommt daher, weil solcher Menschen Hertz so weit von GOtt abgewendet ist.

Hingegen ist das Hertz eines wahrhaftigen Kindes GOttes gantz anders. Das hat eine wahre Furcht GOttes in seiner Seele. Daher giebt es auf seine Gedancken, Worte und Wercke Acht, und wenn es mercket, daß etwa was untergelaufen, darin es entweder in Worten zu frey gewesen, oder einen sündlichen Gedancken geheget, oder in seinen Gebehrden andere geärgert, oder sich sonst an GOtt versündiget: so bereuet es solches von Hertzen. Es schlägt das nicht so von der Hand weg, und spricht: Wer kan so heilig seyn? u. d. g. sondern es betrübet sich vielmehr darüber, und bittet es GOtt hertzlich ab. Je

mehr

mehr es nun in seinem Gebet mit GOtt umgehet, ie mehr erlanget es den Segen, daß die Allgegenwart GOttes sein Hertz recht durchdringet und erfüllet. Dahingegen, ie weniger iemand betet, ie frecher wird er. Es betet zwar wol mancher den Morgen- und Abend-Segen, aber ohne Andacht. Er nimmt etwa ein Buch, lieset den Morgen-Segen, den er vom öfterm Lesen schon auswendig kan; und weiß selbst nicht, was er lieset, sondern ist zufrieden, daß nur das äusserliche Werck geschicht. Er lieset sein Gebet gleichsam auf einem Fusse stehend, läuft darnach fort, und redet andere weltliche Dinge. Da hilft ihm freylich ein solch Gebet nichts. Wenn aber ein Mensch recht als vor dem allsehenden Auge des grossen GOttes betet, so durchdringet die Allgegenwart GOttes sein Hertz mehr und mehr.

Und so solte billig ein ieder sein Gebet verrichten, daß er so lange darin anhielte, bis ihm unser HErr GOtt in seiner Seele recht gegenwärtig würde. GOtt ist zwar dem Menschen allezeit gegenwärtig, und kan ihm nicht gegenwärtiger werden, als er schon ist. Es hat aber einer gar wohl davon gesaget, mit dem Gebet sey es eben so beschaffen, als wenn ein Seil wo herunter gelassen würde, und einer fassete daran, als wolte er das Seil herunter ziehen, und würde selbst darüber hinauf gezogen; oder, als wenn iemanden, der auf einem Kahn stehe, eine Stange dargeboten würde, damit er an das Ufer kommen möge, da er wol dieselbige Stange anfasse, und es scheine, als wolte er die Stange zu sich ziehen, aber er doch in der That durch dieselbe ans Land gebracht werde. Und also ist es auch gewiß mit dem Gebet. Es scheinet erstlich, wenn der Mensch betet: Neige deine Ohren zu mir! Ps. 31, 3. Sey mir doch gegenwärtig! Sey nicht ferne von mir! Ps. 38, 22. als wolte der Mensch GOtt den HErrn zu sich ziehen. Aber GOtt ist uns so nahe, wie dieser 139ste Psalm lehret, daß er uns nicht näher seyn kan, und wir sind nur durch die natürliche Bosheit unsers Hertzens und durch unsern Welt-Sinn von GOtt abgegangen. Wenn aber iemand im Gebet anhält, so wird ihm GOtt näher; nicht als ob GOtt der HErr ihm näher kommen könte, der ja alles in allen erfüllet, sondern weil der Mensch GOtt näher wird. GOtt ziehet ihn durch seine Gnade, daran er sich im Gebet hält, näher zu sich, obs gleich scheinet, als wenn der Mensch GOtt den HErrn zu sich ziehen wolte. Wenn nun also ein Mensch viel mit GOtt dem HErrn im Gebet umgeht, und hält darin an, um sein Hertz recht zu finden, wie David 2 B. Sam. 7, 27. redet: so wird er GOtt mehr und mehr recht kräftig in seinem Hertzen erfahren.

Wer demnach gern will, daß sein Hertz mit der Allgegenwart GOttes recht erfüllet werde, derselbe gebe sich nur in ein recht ernstliches Gebet, und rufe den lieben GOtt ernstlich an, daß er ihm die Gnade und Barmhertzigkeit verleihen wolle, seine Gegenwart beständig in seinem Hertzen zu haben. Spricht nicht

CHristus, unser Heyland, man solle allezeit beten, und nicht laß werden? Luc. 18, 1. Man folge doch unserm Heylande darinnen, und bete fleißig. Es kömmt nicht darauf an, daß man allemal ein Buch habe, und etwas daraus herlese, oder sonst mit dem Munde bete. Denn das kan man freylich nicht allezeit thun. Man muß auch seine Geschäfte verrichten. Das ist aber das beständige Gebet, welches CHristus von uns fordert, daß wir unsere Hertzen immerdar zu ihm richten sollen. Die Hände können wol arbeiten, die Füsse können gehen, u. s. f. aber das Hertz kan doch wol bey dem HErrn JESU seyn. Wenn wir nur eine wahrhaftige Liebe zu ihm haben, so kan unser Hertz wol unter der Arbeit bey ihm seyn. Und das fordert der HErr JEsus von uns, daß wir GOtt also im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen. Joh. 4, 24.

So soll sich denn billig ein ieder gewöhnen, daß er, wenn er früh aufstehet, GOtt gleich vor seinen Augen und in seinem Hertzen habe; wie es Ps. 63, 7. heißt: Wenn ich erwache, so rede ich von dir. Wenn er sich anziehet, soll er solches als in GOttes Gegenwart thun. Wenn er betet, soll er anhalten, bis er sein Hertz recht vor GOTT gefunden, und dasselbe mit ihm vereiniget habe. Wenn er an seine Arbeit gehet, soll er solches als vor den Augen GOttes thun. Wenn er mit andern Menschen umgehet, soll er die Allgegenwart GOttes nicht aus den Augen setzen. Das wird ihn denn vor Sünden bewahren, und in aller Noth freudig machen. Wenn er GOtt so nahe um sich hat, und wenn ihm die Allgegenwart GOttes so kräftig in sein Hertz eingedrucket ist; so wird er dadurch im Glauben gestärcket, daß er sich auf den allgegenwärtigen GOtt verlassen kan, und weiß, daß kein Haar von seinem Haupte ohne den Willen seines Vaters fallen werde.

So muß man auf den Grund kommen, und nicht dencken, daß dieses nur eine äusserliche Lehre sey, die man auf einmal fassen könne, sondern vielmehr bedencken, wie man wol von Jugend auf sein Leben so geführet habe, daß man keine wahre Furcht vor dem allgegenwärtigen GOtt gehabt, daß man seine Sinnen und Gedancken herum flattern lassen, und keinen Scheu gehabt, vor dem alles erfüllenden Wesen zu sündigen. Und wenn man das in seinem Gewissen mercket, so muß man in sich gehen, und sich vor GOtt demüthigen, solch sein Unrecht erkennen, und bekennen, daß man in einem verdammlichen Zustande gelebet, da man dergestalt ohne Furcht GOttes gewandelt, als ob GOtt ferne von uns wäre, und uns nicht sehen könte. Da soll man, in wahrer Beugung seines Hertzens, also zu ihm sprechen: Du lieber GOtt, siehe, ich habe dich in meinem bisherigen Leben nicht vor Augen gehabt, noch dich gefürchtet und gescheuet. Daher bin ich in so manche Sünde gefallen, habe dich mit Gedancken, Begierden, Worten und Wercken beleidiget, und damit mein Gewissen sehr verwundet. Ach! GOtt, erbarme dich über mich, und bringe

mich

mich in einen andern Zustand. Schaffe du in mir ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, u. s. w.

Mit solchem Gebet muß man anhalten, und sich zu dem HErrn JEsu mit einem Hertzen, das mit Reu und Leid zerknirschet und zerschlagen ist, hinwenden, und ihn bitten, daß er, um seines theuren für uns vergossenen Blutes willen, uns vor seinem himmlischen Vater vertreten, und von allen Sünden in seinem Blut abwaschen wolle. Dabey aber muß es dem Menschen auch ein grosser Ernst seyn, GOtt den HErrn um die wahre Veränderung des Hertzens zu bitten. Du lieber GOtt, soll er sagen, mache mich doch zu deinem Kinde. Gib mir deine Furcht ins Hertz, und erzeige mir Gnade, daß ich ein anderer Mensch werden möge. Ich sehe, daß ich bisher auf dem Wege des Fleisches gegangen bin, und dich nicht vor Augen gehabt habe. Erbarme dich über mich, und mache einen andern Menschen aus mir von Hertzen, Muth, Sinnen, und von allen Kräften, u. s. f.

Wenn er denn also zu GOtt gebetet hat, so muß er nicht dencken, nun sey es auf einmal gut; sondern er hat darin fortzufahren, und, wenn er gleich vielmal gebetet hat, muß er dennoch immer wieder kommen, und wo er gehet und stehet, daran gedencken, wie ihm GOtt zu erkennen gegeben, daß er bisher nicht auf dem rechten Wege gewesen sey, wie er GOtt angerufen, daß er ihm seine Sünden um des Blutes CHristi willen vergeben wolle, wie er GOtt Besserung zugesaget, und wie er ihn um die Kraft seines Heiligen Geistes angeflehet, damit er seine Zusage halten möge. Er muß aber hernach ja nicht wieder in die Welt hinein gehen, sonst wird das letzte mit ihm ärger als das erste; sondern da heißt es, wie CHristus saget: Wachet und betet. Matth. 26, 41. Wenn er gebetet hat, so muß er darnach auch über seine Seele wachen. Es geht nicht an, daß er sich erst mit CHristi Blut tröstet, und darnach dasselbige mit Füssen treten will. Vielmehr, wenn er sich mit CHristi Blut getröstet hat, so muß er auch aus dem Blute CHristi, daraus er die Vergebung seiner Sünden geschöpfet, die Kraft nehmen, wider die Sünde zu streiten, und sie zu überwinden. Und wenn er darnach gereitzet wird, in seinen vorigen Sünden fortzufahren, so muß er gedencken: Ey! Was habe ich GOtt zugesaget? Wie habe ich ihm gelobet, anders zu werden? Wie habe ich ihn um seine Kraft gebeten? Ach! GOtt, bewahre mich, daß ich nicht wieder auf meine vorigen Wege gehe. Sonst wird es ihm hernach wieder eben so gehen, als es ihm vorher ergangen ist. Denn wenn er unter weltliche Gesellschaft kömmt, so wird sein Fleisch und Blut den vorigen Weg wieder gehen wollen. Da muß er aber GOtt die Ehre geben, und sich nicht schämen, ihn zu bekennen, wenn ihn gleich seine alten Gesellen und Freunde darüber vespotten wolten, sondern dencken, er müsse einmal für seine arme Seele Rechenschaft geben, und da werden ihm solche Freunde nicht hel-

fen können. Wenn auch andere unnütze Worte führen, übel von andern reden, und den Nächsten verleumden; und er hat es zuvor auch so mitgemacht, wie der Welt Art ist, daß, wo nur zwey sind, sie den dritten gern zum Besten haben: so muß er dencken: Ach! das habe ich vorhin auch wol gethan, aber ich erkenne nun, daß ich mich damit versündiget habe. Er muß also in sich gehen, und seufzen; Ach! GOtt, bewahre mich, daß ich nicht wieder meine vorige sündliche Wege gehe! u. s. w.

Wenn er also beständig fortfähret, so wird GOtt immer mehr Gnade geben, und sein Hertz durch den Heiligen Geist regieren, daß er alles sündliche Wesen überwinden und ablegen wird. Wird er sich alsdenn als ein rechtes Kind GOttes verhalten, so wird er auch Friede, Trost und Freude des Heiligen Geistes in seinem Hertzen haben. Das ist ja besser, als ein böses Gewissen in sich tragen, oder so frech hingehen. Denn wie will es doch endlich in der Todes-Stunde ablaufen, wenn einer so frech in der Welt hingelebet, und es hernach heißt: Nun must du sterben, und vor das Gericht dargestellet werden, um von allen deinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken GOtt Rechenschaft zu geben? Wie will es doch da ablaufen? Darum bereite man sich lieber vorher dazu!

Und gewiß, wer recht bedencket, was die Allgegenwart GOttes für einen Segen mit sich führet, und was in dieser Erkäntniß für ein unaussprechlicher Schatz und Reichthum sey, der kan es mit Worten nicht genug aussprechen. Derselbige wird auch mit allem Ernst darnach streben, daß er diesen Schatz immer mehr erlangen möge, daß, wo er gehe und stehe, er gleichsam als gedemüthigt und niedergeworfen sey vor dem Angesicht des grossen Jehovah, des lebendigen Schöpfers Himmels und der Erden, und sich in aller seiner Arbeit vor dem Angesicht GOttes befinde. Wenn man sich so gewöhnet, so wird es gleichsam zur andern Natur werden. Denn was man täglich übet, das wird endlich gleichsam, wie man im Sprüchwort zu sagen pflegt, die andere Natur, daß man darnach, wenn man schon viel Mühe daran wendet, es dennoch nicht gleich wieder abthun kan.

Ach! es bete doch ein ieder vornehmlich darum, daß ihm GOtt ein Hertz voll Liebe zu CHristo geben wolle. Denn wo erst eine rechte Liebe zu CHristo JEsu im Hertzen ist, da wird sich das alles finden. Wo aber iemand keine wahrhaftige Liebe zu dem HErrn JEsu hat, da bekümmert er sich auch um alles das nicht, sondern es sind ihm nur äusserliche Lehren und Gebote, die er als einen gesetzlichen Zwang ansiehet. Wo aber die Liebe CHristi ist, da thut man alles mit Lust und Freuden, und da wird der Mensch seines Lebens in der Wahrheit recht froh werden.

Ich will aber zum Beschluß alle und iede hertzlich gebeten haben, dergleichen Ermahnungen doch nicht obenhin anzuhören. Ich weiß, daß mannigmal solche Leute gegenwärtig sind, welche, da sie GOttes Wort mit Fleiß anhören solten, lieber ihre sündliche Lüste bey sich herrschen lassen, und, zu nicht geringem Aergerniß anderer, ja zu ihrer eigenen Seelen grossem Schaden, umher gaffen. Es darf aber keiner gedencken, wenn er das Wort GOttes höret, daß ihm das bey GOtt nicht angeschrieben werde. Am jüngsten Gericht soll ein ieder, wie er hie gegenwärtig ist, stehen, und gefraget werden: Was hast du gehöret, und wie hast du es ausgeübet? Da wird ihm denn das alles wieder vorkommen. Soll ein Mensch von einem ieden unnützen Wort, das er selbst redet, Rechenschaft geben, nach dem Ausspruch CHristi; Matth. 12, 36. wie wird er denn nicht davon schwere Rechenschaft geben müssen, daß er so manches heylsames Wort GOttes, das ihm zum Besten seiner Seele verkündiget ist, so unnützlich hat vorbey gehen lassen? Darum gehe ein ieglicher in sich.

Man muß sich aber gewiß wundern, daß oft Leute hier gegenwärtig sind, die ihre Bibel bey sich haben, und darinnen nachschlagen, und dennoch wol, da sie GOttes Wort hören wollen, vorher solche Gespräche führen, dadurch ihr Nächster in der Andacht gehindert, und deswegen betrübet und geärgert wird. Ist es nicht genug, daß man zu Hause unnütze Gespräche führet? Muß man es denn auch noch an solchem Orte thun, wo andere sich zu erbauen gedencken? Das gebühret sich gar nicht. Man solte fein sein Hertz zubereiten, wenn man GOttes Wort hören will. Denn man hat es da nicht mit dem Menschen zu thun, der das Wort verkündiget; sondern GOtt achtet es als sein Wort. Und weil es seine Wahrheit ist, so wird er auch Rechenschaft davon fordern.

Ich weiß andere, die auch da gewesen sind, aber, wenn sich etwa nachher iemand mit ihnen in ein Gespräch gegeben, sich als solche erwiesen, die der Wahrheit gantz abgeneigt gewesen, und, wenn sie ihren Mund aufgethan, mit ihrer Zunge gelästert haben. Wem schaden doch solche? Oder, was für Vortheil haben sie davon, daß sie das Wort hören? Wäre es ihnen nicht besser, daß sie es lieber nicht höreten, als daß sie mit einem solchen Hertzen kommen? Da sie es aber hören, und lästern, so sollen sie wissen, daß GOtt der HErr ihre Sünde nicht ungestraft lassen wird.

Es gehe doch ein ieglicher recht in sich, und bedencke, daß er es mit GOtt zu thun habe, und meyne nicht, daß er Menschen zu Gefallen etwas thun wolle, wenn er hieher kommt. Denn manche dencken wol, es geschehe mir ich weiß nicht was zu Gefallen, wenn der Saal voll Leute sey. Aber daran ist mir wenig gelegen. Und wenn die gantze Stadt da wäre, so würde mir wenig daran gelegen seyn, wenn man sich nicht zu dem lieben GOtt bekehren wolte. Es ist

mir

mir nur darum zu thun, daß ich diejenigen, die das Wort GOttes hören, am jüngsten Tage vor CHristi Thron zur Rechten stehend wieder finden möge. Das ist mein Zweck, darum verkündige ich das Wort. Wer um deswillen nicht da ist, der kommt aus gar unrechter Absicht; und wer sein Hertz nicht darzu anschicket, demselben wird es zum grossen Schaden gereichen, und am jüngsten Tage ein so viel grösseres Gericht über ihn bringen.

Es ist hie kein Ort, da man das Maul aufsperren, herum gaffen, und in der Thür, oder auf der Strasse, die Leute beschauen mag, die aus- und eingehen Wer dergleichen im Sinn hat, der bleibe lieber weg, und lasse dergleichen Ort, da man mit aller Einfältigkeit nichts als das Wort GOttes treibet, mit seinem sündlichen Wesen ungeärgert. Es ist nöthig, diese Erinnerung zu geben, dieweil ich sonst sorgen muß, da noch viel Fremde da sind, und sich manche zimlicher Freyheit gebrauchen, (wie denn auch Einheimische eben dergleichen zu thun pflegen, daß ich sie darinnen nicht entschuldigen kan,) daß nicht die Unordnung überhand nehme, und die Erbauung gehindert werde.

Es wird dieses keinem zuwider seyn, der ein christlich Hertz hat; sondern solche werden sichs vielmehr lieb seyn lassen, wenn sie hinfort nicht geärgert werden, da sie ihre Seelen zu erbauen suchen. Wer es aber übel aufnehmen will, wird damit zeigen, daß er ein böses Hertz habe, und daß er diese Bestrafung vonnöthen habe. Er soll aber auch wissen, daß man ihn wenig achten werde, und daß man wenig darnach fraget, es verdriesse ihn, oder gefalle ihm. Wiewol ich alle hertzlich liebe, und wünsche, daß sie sich bekehren. Ich habe es aber ietzo erinnern müssen, damit der Frechheit begegnet werde, die manche gebrauchen, und mit ihrem unchristlichen Wesen andere ärgern. Darum habe ich mit denselben für dieses mal so ernstlich reden müssen. Laßt uns aber hierauf vor dem Angesicht des lebendigen GOttes uns demüthigen, und mit einander also beten:

DU ewiger und lebendiger GOtt, deinem Namen sey Lob, Preis und Danck für die Offenbarung deiner Majestät, Ehre und Herrlichkeit. Auch für dis Zeugniß von deiner Allgegenwart und Allwissenheit sey dein Name hochgelobet. O! du ewiger und lebendiger GOtt, wir bitten dich demüthiglich, du wollest deine heilige Gegenwart auch in unsere Hertzen so eindrucken, daß wir sie kräftig in uns empfinden mögen, damit dein allsehendes Auge uns vor Sünden bewahre. Welche unter uns in ihrem Gewissen überzeuget worden sind, daß sie dich von ihrer Kindheit auf nicht gefürchtet, noch deine Gegenwart gescheuet, und sich daher mit Frechheit in Gedancken, in Begierden, im Ausschweifen ihrer Sinnen, in Worten und Wercken sehr versündiget haben;

haben; ach! HErr, denenselben wollest du deine Gnade verleihen, daß sie mit zerknirschten und zerschlagenen Hertzen Reu und Leid über ihren bisherigen elenden Zustand tragen mögen. Du wollest ihnen Gnade zur Busse geben, und sie nüchtern werden lassen aus den Stricken des Satans, darinnen sie bishero gefangen gewesen. Ach! HErr JEsu, reiche du ihnen dar deine Hand, und richte sie auf. Wecke du sie auf aus dem Todes-Schlaf, in welchem sie bisher gelegen, und richte sie auf in der Kraft deiner Auferstehung, auf daß sie sich zu dir, dem lebendigen Heyland, der du sitzest zur Rechten der Majestät in der Höhe, und alles in allen erfüllest, bekehren, und hinfort deine Allgegenwart und deine Augen, so da leuchten wie Feuer-Flammen, scheuen und fürchten, und dich, der du Nieren und Hertzen prüfest, also verehren, daß sie ihre Gedancken, Worte und Wercke als in deinem Anschauen und vor deiner Gegenwart führen mögen. Und da sie vorhin durch die Frechheit ihres Sinnes betrogen, und in mancherley Sünden von dem Satan gestürtzet worden: so gib ihnen, daß sie hinfort in deiner Furcht wandeln, und mit vielen Früchten der Gerechtigkeit geschmücket werden mögen. Erbarme dich auch derer, welche bisher dein Wort nicht aus dem rechten Zweck gehöret haben, und laß das Ende besser seyn, als den Anfang. Laß ihnen deine Wahrheit so starck in ihr Hertz leuchten, daß sie dadurch überzeuget werden, in sich gehen, dir die Ehre geben, vor dir niederfallen, und sich hinfort zu dir ernstlich bekehren. Ach! du ewiger GOtt, du wollest auch alle diejenigen, welche einen Anfang gemacht haben, sich zu dir zu wenden, kräftiglich durch deine Gegenwart trösten. Du siehest ihre Gedancken, du siehest ihren guten Vorsatz, den sie gefasset, sich zu dir zu bekehren. Ach! HErr, solchen Vorsatz wollest du stärcken und zur rechten Kraft kommen lassen. Ach! HErr, du ewiger GOtt, erbarme dich über diejenigen, welche unter dem Creutz und unter der Trübsal sind. Tröste sie durch deine Allgegenwart, und zeige ihnen, daß du ihnen noch viel näher seyst, als die Noth, die ihnen auf dem Halse lieget, auf daß sie unter der Noth mit deiner Allgegenwart überschwänglich erquicket werden. Erbarme dich gnädiglich zu diesen weit aussehenden Zeiten über unsere Lande, ja über gantz Teutschland und Europa, welches bis hieher zu einem Blut-Theatro worden ist. Erbarme dich gnädiglich, nimm die eiserne Ruthe wieder weg, und gib uns den Frieden wieder. HErr, unser GOtt, gib den Königen und Fürsten Gedancken des Friedes, und zeige ihnen, daß dirs viel wohlgefälliger sey, wenn sie ihre Unterthanen

im Frieden regieren, und zu deiner Furcht und zur Gerechtigkeit anleiten, als wenn sie, als Werckzeuge deines Zorns, deine Gerichte ausüben. Gib ihnen solche Hertzen, daß sie zu dir andächtig beten, und dich anrufen, daß ihre Lande und Unterthanen hinfüro im Friede blühen, daß das Reich deines Gesalbten, JEsu Christi, unsers Heylandes, in ihren Reichen an der wahrhaftigen Frucht der Gottseligkeit erkannt werde, und wir also unter ihnen ein stilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn darum hast du uns auch geboten, für alle Obrigkeit und für alle Könige zu beten, damit wir solche Gnade von dir erhalten mögen. Ach! HErr, unser GOtt, gib uns wahrhaftige und rechtschaffene Busse. Denn wir haben mit unsern Sünden nicht allein Krieges-Noth, sondern auch Theurung, Pestilenz und alle andere Plagen verdienet, also, daß du mit den übrigen Plagen, die du auf schwere Sünden zu schicken pflegest, wol fortfahren köntest. Aber es ist deine Barmhertzigkeit so groß, o HErr, daß, wenn man dir mit bußfertigem Gebet in die Arme fällt, du alsdann deine Ruthe zurück nehmen wilst. So erhöre uns denn aus Gnaden, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, und da ja deine Gerichte so fortgehen sollen, so wolleſt du uns an diesem deinem Tage des Gerichts zu erkennen geben, was für ein Unterscheid sey zwischen dem, der dir nicht dienet, und zwischen dem, der dir dienet, also, daß du an diesem Tage der Heimsuchung deiner Kinder, die durchs Blut deines einigen allerliebsten Kindes gerecht worden sind, verschonest, wie ein Vater seines Sohnes schonet. Ach! HErr, du wolleſt auch diese unsere Zusammenkunft ferner gnädiglich segnen, vor aller Unordnung, so böse Menschen anrichten wollen, uns in Gnaden bewahren, und denjenigen, welche dein Wort hören, andächtige und bußfertige Hertzen verleihen, auf daß ihnen das Wort nicht zum ewigen Schaden, zum Anstoß und Aergerniß gereichen möge, sondern daß sie vielmehr durch dasselbe errettet werden, und sich deß am jüngsten Tage freuen, daß sie dadurch zur Seligkeit in Christo JEsu erbauet worden sind. Das verleihe um deiner unergründlichen Liebe, Treue und Barmhertzigkeit willen.

Amen!

Die

Die hundert und sechs und sechzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm, V. 6.

(Gehalten den 16. Octobr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, wir bitten dich demüthiglich, du wollest Geist und Kraft zu deinem Worte geben, und Andacht, Aufmercksamkeit und Ehrerbietung gegen dasselbe in aller Hertzen wircken. Ach! du wohnest ja bey denen, die zerschlagenes Geistes sind, und die sich fürchten vor deinem Wort. So laß uns denn Gnade finden vor deinen Augen, und die Handlung deines Worts auch unter uns also gesegnet seyn, daß unsere Seelen dadurch in der Wahrheit erbauet, gestärcket und getröstet, aber auch, wo es nöthig, wegen unserer Sünden bestrafet, und also zu deiner Furcht gebracht, und in derselben bevestiget werden. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Es ist anietzo dieser Psalm zum dritten mal vorgelesen worden, welches uns nicht reuen darf, auch wenn wir ihn noch ferner hören solten; inmassen er von solcher Wichtigkeit ist, daß zu wünschen, er wäre stets in unseren Hertzen, wo wir gehen oder stehen, damit wir auf diese Weise der Allgegenwart des allsehenden GOttes beständig erinnert werden möchten.

Es folget aber ietzo der 6te Versicul. Solches Erkäntniß, heissets, ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen. Welches Erkäntniß meynt er denn? Das Erkäntniß der Sache, davon im vorhergehen-

den geredet worden, nemlich das Erkäntniß der Allgegenwart und Allwissenheit GOttes; davon er eine so umständliche Beschreibung gegeben hatte, ob sie wol an ihr selbst unbeschreiblich ist, und davon er also gesagt: HErr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Von dieser Sache und deren Erkäntniß redet er nun ferner, und spricht: Dis alles, wie mich GOtt erforsche und erkenne; wie GOtt alles wisse, ich mag sitzen oder aufstehen; wie er um mich sey, ich gehe oder liege; wie er meine Gedancken von ferne verstehe; wie er alle meine Wege sehe; wie kein Wort auf meiner Zunge sey, das der HErr nicht alles wisse; wie er alles schaffe, was ich vor oder hernach thue, oder wie er mich gleichsam hinten und vorn umlagere, und wie er seine Hand allewege über mich halte; dieses zu erkennen ist mir allzuwundersam.

Solches Erkäntniß, heißt es, ist mir zu wunderlich und zu hoch. In seiner Sprache fängt er von einem solchen Wort an, welches gar eigentlich seinen Affect ausdrucket. Denn weil er in der Verwunderung stand, so drucket er dieselbe gleich im ersten Worte aus, indem es also lautet: Allzuwundersam ist dieses Erkäntniß vor mir. Darauf höret er mit seiner Rede auf, da es noch nicht schien Zeit zu seyn, aufzuhören. Denn er spricht nur: Dieselbige ist zu hoch und zu erhaben, ich kan es nicht. Es ist gleichsam, als wenn er das Wort im Munde verschlünge, welches im Teutschen, den Verstand zu erfüllen, beygesetzet ist, nemlich, begreifen; wie es zu geschehen pfleget, wenn einer in einer grossen Verwunderung stehet, daß er die letzten Sylben und Wörter ausläßt, und auch mit solcher abgekürtzten Rede seinen Affect zu vernehmen giebt. So nachdrücklich lautet es hier in seiner Sprache, daß wir ja auf alle Weise verstehen mögen, wie niemand dahin gelangen könne, daß er dieselbige Allwissenheit und Allgegenwart des lebendigen GOttes, womit er alles in allem erfülle, ausmessen und begreifen solte.

Deswegen wird auch in diesem Psalm v. 14. noch weiter davon also geredet: Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Sie erkennets aber bey weitem nicht hinlänglich und genug. Es ist keine Erkäntniß, die die Sache erschöpfe und ausmesse. Daher spricht er auch im folgenden 17. V. Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken? Wie ist ihr so eine grosse Summa? Als wenn er sagen wolte: Ich dencke wol der Sache nach, und solche Gedancken sind recht groß, sehr pretieus und kostbar in mei-

nen

nen Augen; ich finde auch, daß mein Gemüth mit nichts edlers und höhers umgehen könne, als wenn ich deine Eigenschaften bedencke: aber ich kan sie keinesweges erreichen. Wie ist ihr so eine grosse Summa? Auch nur die Haupt-Summa, oder die Haupt-Stücke deiner Gedancken, d. i. dessen, was ich von dir zu bedencken habe, kan ich nicht einmal fassen, geschweige wenn ich sie einzeln nach einander her erzehlen, und mit einander recht erkennen solte. Darum spricht er v. 18. weiter: Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Ich kan, will er sagen, nicht einmal die Haupt-Summa davon finden, geschweige sie nach einander erzehlen. Solte ich sie nach einander zehlen können, es würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes am Meer, welchen doch kein Mensch zehlen kan. Ja er stellets also vor, als ob diese Erkäntniß, wenn er dieselbige in seinem Gemüth zu erreichen suchete, mache, daß er sich selbst vorkomme, als ob er im Schlaf oder Traum wäre. Darum setzet er hinzu: Wenn ich aufwache, (da er doch von keinem natürlichen Schlaf vorher geredet,) wenn ich erwache, bin ich noch bey dir. Als wenn er sagen wolte: Es ist mir, als wenn ich im Traum wäre, wenn ich den herrlichen Eigenschaften deiner Allgegenwart und Allwissenheit nachdencke. Wenn ich meyne, daß ich davon einen Begriff bekomme: so ist mir, als wenn ich aus dem Schlaf erwachete. Da ich denn wohl mercke, daß du um mich bist, daß du mich umgiebest, daß deine Gegewart mich gantz und gar durchdringet, und daß du mir näher bist, als ich mir selbst bin. Aber ich habe um deswillen doch noch gar wenig von deiner Allgegenwart erreichen, noch die grosse Majestät und Herrlichkeit, die sich in deiner Allgegenwart und Allwissenheit blicken lässet, ergründen können.

Und so wird auch an andern Orten der Heil. Schrift gleichfalls sehr herrlich von dieser Sache geredet. So schreibet Paulus davon Röm. 11. Denn da er im vorhergehenden gezeiget, wie der wunderbare GOtt alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme; so spricht er darauf: v. 33-36. O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkäntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen! So heissets auch Eph. 4, 6. Ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Wer kan sagen, daß er die majestätische Gegenwart GOTTes völlig erkenne? Oder, wer kan sagen, daß er nur diese beyde Sprüche recht verstehe, da Paulus sagt: Von ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge, und

der einige GOtt und Vater unser aller ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen?

Deßgleichen spricht auch hievon der Prophet Jesaias Cap. 40, 12-18. Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spannen, und begreifet die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewichte, und die Hügel mit einer Wage? Wer unterrichtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkäntniß, und unterweise ihn den Weg des Verstandes? Siehe, die Heyden sind geachtet wie ein Tropf, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibet. Siehe, die Insulen sind wie ein Stäublein. Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brand-Opfer. Alle Heyden, das ist, alle Völcker, sind vor ihm nichts, und wie ein nichtiges und eitles geachtet. Wem wollet ihr denn GOtt nachbilden? Oder was für ein Gleichniß wollet ihr ihm zurichten? Und im folgenden heißt es weiter: v. 21-31. Wisset ihr nicht? Höret ihr nicht? Ists euch nicht vormals verkündiget? Habet ihrs nicht verstanden von Anbegin der Erden? Er sitzet über dem Kreis der Erden; und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken. Der den Himmel ausdehnet wie ein dünne Fell, und breitet sie aus wie eine Hütte, da man inne wohnet. Der die Fürsten zunichte machet, und die Richter auf Erden eitel machet, als hätte ihr Stamm weder Pflantzen, noch Samen, noch Wurtzel in der Erde; daß sie, wo ein Wind unter sie wehet, verdorren, und sie ein Windwirbel, wie Stoppeln, wegführet. Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey? spricht der Heilige. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Namen rufet, sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kan. Warum sprichst du denn, Jacob, und du, Israel, sagest: Mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOtt über? Weissest du nicht? Hast du nicht gehöret? Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er giebt dem Müden Kraft, und Stärcke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.

Und

Und Cap. 55, 8. 9. heißt es: Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr; sondern, so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedancken, denn eure Gedancken. Deßgleichen in dem folgenden: Cap. 57, 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind. Wodurch die Allgegenwart GOttes gar kräftig ausgedrucket wird. Denn es heißt: der ewiglich wohnet, oder, der die gantze Welt bewohnet; hernach: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind; der ich sowol die gantze grosse Welt erfülle, und alles, was der Zeit und Ewigkeit unterworfen ist, als auch in dem Hertzen eines bußfertigen und gedemüthigten Sünders meine Gegenwart zu erkennen gebe. Und Cap. 66, 1. 2. heißt es: So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbanck: was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? Oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemachet, was da ist, spricht der HErr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte.

Deßgleichen wird Jerem. 23, 23. 24. davon gesagt: Bin ich nicht ein GOtt, der nahe ist, spricht der HErr? und nicht ein GOtt, der ferne sey? Meynest du, daß sich iemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe, spricht der HErr? Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der HErr. Und so lesen wir eben dergleichen auch in andern Propheten, als welche sonderlich von der Majestät und Herrlichkeit GOttes, und von seinem alles erfüllenden Wesen, mit grossem Nachdruck reden: damit das Hertz dadurch zu einer grossen Ehrerbietung gegen GOtt gebracht werden möge. Und dieses ist der sonderbare Nutzen, welchen man aus fleißiger Lesung der Schriften der Propheten schöpfen kan, daß man GOttes Majestät und Herrlichkeit erkennen lerne, indem dieses, wie bereits gesagt, die besondere und herrliche Gabe der Propheten gewesen, von GOtt recht würdiglich nach seiner Majestät zu sprechen.

Es gehöret auch hieher, was wir im Buch der Weisheit Cap. 9, 13-19. lesen, da es heißt: Welcher Mensch weiß GOttes Rath? Oder, wer kan dencken, was GOtt will? Denn der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich, und unsere Anschläge sind fährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist,

und

und erfinden schwerlich, das unter Handen ist. Wer will denn erforschen, was im Himmel ist? Wer will deinen Rath erfahren? Es sey denn, daß du Weisheit gebest, und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe, und also richtig werde das Thun auf Erden, und die Menschen lernen, was dir gefället, und durch die Weisheit selig werden.

Dergleichen Stellen sind auch viele in dem Buch Hiob, sonderlich in den letzten Capiteln, da die Allwissenheit und wunderbare Regierung GOttes gar mächtig beschrieben wird.

Es ist aber sehr nöthig, daß der Mensch dieses aus dem Worte GOttes erkennen lerne. Denn sein Hertz ist von Natur so blind, daß keine leibliche Blindheit damit zu vergleichen ist. Denn ein Mensch, der natürlicher Weise blind ist, weiß es doch, daß er blind ist, und leugnet es auch nicht. Aber die geistliche Blindheit, dadurch das Hertz von Natur verfinstert und blind ist, Eph. 4, 18. ist so viel grösser, daß der Mensch dieselbe nicht einmal erkennet, noch erkennen will. Daher sich wol manche gefunden haben, die diese Blindheit gar verleugnet, und vorgegeben haben, des Menschen Hertz sey von Natur nicht so unverständig, noch sein Verstand so sehr verfinstert, sondern er sey noch gar gut, und fehle ihm nichts. Das ist ein gewisses Zeichen der alleräusserſten Blindheit. Solche Menschen stecken in einer höchst elenden Blindheit, daß sie doppelt Erbarmens-werth sind, erstlich, dieweil sie blind sind, zum andern, weil sie es nicht wissen, noch glauben wollen, daß sie so blind sind, und damit bey allen denen, die es aus GOttes Wort anders erkennen, ihre schreckliche und zwiefache Blindheit verrathen.

Es ist auch sehr schwer, daß solchen geholfen werde. Denn da die Phariſäer in solcher Kranckheit stecketen, und ihre Blindheit nicht erkennen wolten, so sagte CHristus zu ihnen: Joh. 9, 39. Ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. Und solches, heißt es v. 40. 41. weiter, höreten etliche der Phariſäer, die bey ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind? JEsus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, das ist, woltet ihrs glauben, daß ihr blind wäret, und dächtet nicht, daß ihr schon helle Augen hättet, die Wahrheit zu erkennen, so hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sprechet, wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Also ists auch mit solchen, die da heutiges Tages vorgeben, ihr Verstand sey nicht verblendet noch verfinstert. Erkenneten sie ihre Blindheit, so könte ihnen noch wol geholfen werden. Weil sie aber sprechen, sie wären sehend, und wüßten alles mit ihrem Verstande zu erreichen: so kan ihnen nicht eher geholfen werden, bis sie diese ihre unsinnige Thorheit erkennen.

Es

Es gilt diese Lection insonderheit auch unsern Studenten, als welche sich oft unterstehen, sehr frech von GOtt und von der heiligen Schrift zu reden, und die Vernunft über das Wort GOttes zu setzen. Dieselbigen mögen mercken, was ietzt aus dem Buch der Weisheit angeführet ist. Denn so hieß es daselbst: Cap. 9, 17. Wer will deinen Rath erfahren? Es sey denn, daß du Weisheit gebest, und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe. Wenn GOtt dem Menschen nicht seinen Heiligen Geist aus der Höhe giebt, so ist er in geistlichen und göttlichen Dingen ein Narr und ein Thor, wenn er auch für noch so klug von der Welt gehalten würde. Und da die Männer GOttes selbst, welche doch den Heiligen Geist hatten, nicht so zufuhren, wie heut zu Tage junge Leute öfters zu thun, und sich an GOtt und seiner Majestät zu vergreifen pflegen; sondern mit grosser Demuth, ohnerachtet sie mit einem so hohen Maaß der Erkäntniß begabet waren, frey bekenneten, solches Erkäntniß sey ihnen zu wunderlich und zu hoch, sie köntens nicht begreifen: was wollen denn diejenigen thun, die nicht einmal den Geist GOttes haben, und von der Weisheit, die von oben herab muß gegeben werden, niemals in ihrem Hertzen etwas geschmecket haben?

Darum ermahne ich bey dieser Gelegenheit alle diejenigen, welche dem Studiren ergeben sind, mit aller Treue, daß sie sich unter GOtt demüthigen, und der Sonne nicht zu nahe fliegen, auf daß sie nicht ihre Flügel verbrennen und zu schanden werden, wenn sie sich an GOtt und an seiner Weisheit vergreifen. Mit GOttes Wort gehe ein ieglicher vorsichtiglich um, und dencke, was er thut, wenn er von der heiligen Schrift, oder von GOttes Wercken und Wegen redet. Er sey nicht zu klug in seinem raisonniren, als wisse er von allem zu urtheilen; sondern glaube, daß viel mehr dazu gehöre. Er prüfe sich erst, ob er seine Sünden recht erkannt habe? ob sein unreines Hertz gereiniget, und in dem Blute JEsu CHristi gewaschen sey? ob er so viel Erkäntniß erlanget habe, wie er dem Teufel, der Welt und seinen eigenen bösen Lüsten Widerstand thun, und Herr über die Sünde werden könne? Wenn er aber noch ein Knecht der Sünden ist, was unterstehet er sich denn, sich an GOtt und seinem Worte zu vergreifen? Welcher Mensch auch mit GOttes Wort umgehet, und daraus die Wahrheit und rechte Weisheit zu erkennen gedencket, der muß nicht meynen, daß es damit genug sey, wenn er nur GOttes Wort lieset, und mit der heiligen Schrift als mit einem andern Buche umgehet. Denn so kömmt er nur mit seiner Vernunft dazu, und setzet also dieselbe zum Meister über GOttes Wort, daß sie ihm die heilige Schrift auslegen solle. Es gehöret aber noch dieses dazu, wie aus Ps. 119, 18. mehrmals zu Gemüth geführet worden ist, daß man mit David bete: HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Wenn ein Mensch nicht also zur heiligen

Schrift kommt, ob er gleich darinnen die äusserliche Historie erkennen, und sehen kan, wie dieses darinnen bekräftiget, und jenes verneinet wird; daher er meynet, wie viel er davon verstehe: so ist er doch nicht anders, als ein blinder Mensch, vor GOtt angesehen, bis ihm GOtt seine Augen öffnet, und seinen Heiligen Geist ins Hertz giebt. Darnach kan er erst seine Augen recht aufthun.

Wenn er darnach wieder über die Bibel kommt, so spricht er wol: Ist es doch eben, als wenn ich mein Tage nicht gelesen hätte, was ich ietzo in der Bibel lese! Ich weiß, daß ichs vorhin auch gelesen habe, aber es kommt mir nun nicht anders vor, als wenn ichs nie gelesen hätte, dieweil mir ietzo die Augen erst recht aufgehen. So gehts einem ieglichen, der sich rechtschaffen zu GOtt bekehret. Das haben aber solche fleischlich Gelehrte, die nur mit ihrer verderbten Vernunft über GOttes Wort herfahren, noch niemals empfunden. Darum setzen sie sich in ihrem Gemüth so hoch, daß sie dencken, weil sie in andern Büchern wohl fortkommen können, so müsse es auf gleiche Weise mit Mose und den Propheten, mit den Schriften der Evangelisten und der Apostel auch angehen, daß sie damit eben so wohl zurecht kommen, davon reden und disputiren, Bücher darüber schreiben, und ihre Meynung eröffnen könten, wie es ihnen gut dünckete. Ja sie meynen, sie können es alles mit einander wohl ausrichten. Wenn sie aber erst ihre Sünden und den Greuel ihres Hertzens recht erkennen lerneten, und sich zu dem lebendigen GOtt bekehreten: so würde die Decke von ihren Augen und Hertzen hinweg genommen werden. 2 Cor. 3, 16. Darnach würden sie sich schämen, daß sie vorhin in ihrem fleischlichen Sinn so keck und frech gewesen, von GOttes Wort zu urtheilen, da ihr Hertz noch so sehr verfinstert gewesen. Sie würden ihre eigene Thorheit gern und willig bekennen, und erkennen, wie schwer sie sich an GOtt und an seiner Majestät vergriffen, daß sie sich bey seinem Wort solche Freyheit genommen, alles mit ihrer verderbten Vernunft auszumessen.

Weil es auch manchmal geschiehet, daß sehr frey und unanständig, ja gottlos, von GOtt und von der heiligen Schrift bey Mahlzeiten oder in Gesellschaften geredet wird, und dadurch andere nicht wenig geärgert werden, so, daß man wol mit Paulo sagen mag: 1 Cor. 15, 34. Etliche wissen nichts von GOtt; das sage ich euch zur Schande: so hat bey dieser Gelegenheit nicht unterlassen werden können, deswegen eine Warnung zu geben, daß sich ein ieder vor dergleichen Frevel und Vermessenheit hüten wolle. Es bleibet nicht ungestraft, ja unser HErr GOtt strafet solche Leute auch sichtbarlich. Denn GOtt ist ein eiferiger GOtt, der seine Ehre rettet. Wer sein Wort angreift, der greift seine Majestät an. Und da auf Erden das crimen læsæ maiestatis, das Laster der beleidigten Majestät, für das höchste Laster gehalten wird: so ist viel-

vielmehr das die höchste Ubelthat, die ein Mensch gegen die göttliche Majestät begehet. Darum gehe ein ieglicher in sich, und bedencke wohl, was er thut. Er wird sonst seinem Richter nicht entgehen. Denn wie mag ein solcher sich doch vor dem lebendigen GOtt verbergen? Er kan sich ja nicht einmal vor seinem eigenen Gewissen verbergen, wenn er gleich kein Gewissen haben will, und wenn er auch gleich ein Heyde wäre, und vom Christenthum sein Lebtage nichts gehöret hätte; sondern es gehet ihm, wie Paulus Röm. 2, 15. 16. bezeuget, daß sich die Gedancken unter einander verklagen oder entschuldigen auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum CHrist richten wird. Hat einer nun dis Zeugniß in sich selbst, was unterstehet er sich denn denjenigen zu verleugnen, der ihn erschaffen hat, oder über ein solch Erkäntniß zu urtheilen, welches ihm zu hoch und zu wunderbar ist?

Ich schliesse diese Erinnerung mit dem, was Paulus Eph. 4, 17. 18. saget: So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist. Es waren sonst sehr kluge Leute unter ihnen, wie wir der Griechen und Römer Schriften bis auf diesen Tag haben. Dennoch wird von ihnen schlechterdings gesagt: Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Ein natürliches Leben hatten sie wol; aber das Leben, das aus GOtt ist, war ihnen fremd. Wie es heutiges Tages bey manchen eben so ist. Denn mancher hat wol das natürliche Leben, daß er essen und trincken, gehen, stehen, und äusserliche Geschäffte verrichten kan, auch in der Welt klug ist, und suchet, wie er sich in diesem Leben wohl berathe. Aber von einem höhern Leben, das aus GOtt ist, weiß er nichts. Und ob er auch davon sagen höret, so ist es ihm doch gantz fremd. Er weiß nicht, wie da einem Menschen zumuthe seyn müsse, wenn er noch ein ander Leben, als das natürliche Leben, bey sich erfahren soll. Das ist ihm eine gar fremde Sprache. Woher aber kam das bey den Heyden? Durch die Unwissenheit, so in ihnen war. Sie waren ja nicht unwissend, sondern sehr gelehrt. Denn die Griechen und Römer waren die gelehrtesten Leute. Und gleichwol heißt es: Durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, nemlich in göttlichen Dingen, und in alle dem, was des Menschen Heyl und Seligkeit angehet. Denn wenn einer gleich noch so klug zu diesem Leben ist, so ist er doch vor GOtt ein Narr, und solches, wie es weiter heisset, durch die Blindheit seines Hertzens. Also wirds nicht mit einem, sondern mit vielen Worten ausgedrucket, daß der Mensch von Natur in seinem Verstande verfinstert und voll Unwissenheit sey, ja ein blindes Hertz habe. Solchen Worten der heiligen Schrift müssen wir mehr glauben, als dem falschen und ungegründeten Vorgeben derer, die selbst in ihrer Blindheit stecken, Knechte der Sün-

den sind, und damit genug zu erkennen geben, daß sie in der Finsterniß wandeln, und nichts wissen, daher auch nicht von dem Verstande urtheilen können, ob derselbe licht oder finster sey. Wenn sie sich aber selbst zu GOtt bekehren, und im Lichte wandeln würden, so würden sie auch hierinnen wahrhaftig erfunden werden.

Wer sich demnach dieses wohl zu Nutze machen will, was in diesem Vers gesaget ist, derselbe demüthige sich recht vor dem lebendigen GOtt, und glaube gewiß, daß, wenn er seine Seele wohl berathen will, so müsse er ihm auch lassen gesagt seyn, was unser Heyland, JEsus CHristus, Matth. 11, 25-27. für eine Lehre giebt. Denn so spricht er daselbst: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Da zeiget unser Heyland an, daß, so lange ein Mensch weise und klug in seinen Gedancken sey, so lange bleibe ihm GOtt und die Wege GOttes verborgen, ja so lange bleibe er in der Finsterniß stecken. Denn es heißt ausdrücklich: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast. Wem offenbaret es aber GOtt der HErr? Und hast es den Unmündigen offenbaret, sagt CHristus, das ist, denen, welche umkehren, und erkennen, daß sie untüchtig sind, GOttes Wege für sich selbst zu erkennen, die, so die Blindheit ihres Hertzens, die Verfinsterung ihres Verstandes, und die Unwissenheit, die in ihnen ist, erkennen, und sich in göttlichen Dingen so unwissend achten, als ein kleines Kind, das noch nicht reden kan, und dabey die Erkäntniß GOttes so suchen, wie sie zu suchen ist, und bey dem, bey welchem sie zu suchen ist. Bey wem ist sie aber zu suchen? Das zeiget CHristus, da er spricht: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn. Also hat niemand die Erkäntniß GOttes von Natur. Denn es heißt: Niemand, niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, u. s. f. Es bleibet also eine Erkäntniß, die in den Schätzen GOttes versiegelt ist; wie im 5 B. Mos. 32, 34. stehet. Wie gelanget man aber darzu? CHristus antwortet, daß der dazu gelange, dem es der Sohn will offenbaren.

Also muß man sich von Hertzens Grunde zu dem HErrn JEsu bekehren. Derselbe muß uns erleuchten, wie er selbst spricht: Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. So lange man sich

nicht

nicht von Hertzen zum HErrn JEsu bekehret, so bleibet man in einer stockfinstern Nacht; und wenn man einmal sterben soll, so wird man nichts als eine dicke Finsterniß vor sich haben. Wenn ein solcher auf dem Tod-Bette seyn wird, so wird er sagen müssen: Nun weiß ich nicht, wo ich hingehen soll! Da wird er eine Nacht vor sich haben, die ihm ein Schrecken und Grauen machen wird. Warum? Er ist in der Finsterniß, und hat das Licht des Lebens, JEsum CHristum, nicht im Hertzen. Denn wenn ihn derselbe nicht erleuchtet, so wird er, wenn er gleich Doctor Doctorum in der Welt gewesen, alle Menschen an Gelehrsamkeit übertroffen hätte, und so klug gewesen wäre, daß sich iederman über seinen Verstand verwundern müssen, dennoch in seiner Todes-Stunde eine solche finstere Nacht vor sich sehen, daß er nicht wissen wird, wohin oder woher, wo aus oder ein.

Wenn der Mensch also zur rechten Erkäntniß GOttes kommen, und seiner Sache einmal gewiß seyn will: so muß CHristus JEsus, das Licht der Welt, ihn erleuchten. Darum heißts abermal: Eph. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHristus erleuchten. So lange einer in dem Schlaf seiner fleischlichen Sicherheit lebet, und in todten Wercken begriffen ist, das ist, in Sünden lebet; so lange ist er in der Finsterniß, und weiß nicht einmal, was göttlicher Verstand ist. Wenn er sich aber zur Busse bringen lässet, von dem Schlaf seiner Sicherheit aufwachet, und von den todten Wercken des Fleisches, in welchen er bishero gelebet hat, aufstehet: so erleuchtet JEsus CHristus sein Hertz. Darnach erlanget er erst Augen, GOtt zu erkennen; da wird ihm sein Hertz erst helle, daß er mit Gewißheit sagen kan, was das rechte Licht GOttes sey. Sonst weiß er nichts davon, und ist ein Blinder, der mit der Hand tappet. Denn so redet Petrus davon, wenn er in seiner 2 Ep. Cap. 1, 5-9. saget: So wendet allen euren Fleiß dran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi. Welcher aber solches nicht hat, (wer nicht im Glauben darreichet Tugend, u. s. f.) der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. So lange sich also einer nicht von Sünden reiniget, so lange ist er noch ein blinder Mensch bey aller seiner Gelehrsamkeit. Das ist aber allein der Weg, den uns CHristus in dem vorhin angeführten Spruch gezeiget hat, da er saget: Wem es der Sohn will offenbaren. Will also einer zur wahren Weisheit und zur rechten Erkänt-

käntniß GOttes kommen, so muß er ja nicht dencken: Wenn ich nur den Catechismum lerne, und die Bibel oder andere gute Bücher lese; so kan ich meinen Verstand schon damit ausschmücken, und darnach sehen, was Wahrheit oder Lügen ist. Damit verläßt er sich nur auf sich selbst. Die Meynung ist nicht, daß er nichts lernen solle, daß er nicht im Catechismo den Grund legen solle, daß er die heilige Schrift nicht lesen solle, die der Brunn ist, woraus er die wahre Weisheit schöpfen muß. Das ists aber, daß er auch der Mensch werden müsse, der dis alles recht gebrauche; daß er nicht mit seiner verderbten Vernunft und mit rohem Hertzen darüber komme, sondern daß er vielmehr mit bußfertigem und demüthigem Hertzen mit der heiligen Schrift umgehe, auf daß er dieselbige durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes recht verstehen lerne.

Darum muß er die Sache so angreifen, daß er sich demüthig zum Gebet wende, sein Hertz zu dem HErrn JEsu hin richte, und denselbigen z. E. also anrufe: Ach! HErr JEsu, du bist das Licht der Welt, ich aber bin Finsterniß. Mein Verstand ist verfinstert, und ich bin blind, daß ich nicht weiß, was ich thun soll. Wie kan ich wissen, was GOttes Rath über mir sey? Wie kan ich GOttes Wege verstehen? Wie kan ich GOttes Weisheit begreifen? Wie kan ich wissen, was GOtt in seinem Hertzen gegen mich hat? Wie kan ich meiner ewigen Seligkeit gewiß seyn? Wie kan ich mich deß versichern, wenn ich sterben soll, daß ich ewig werde bey dir seyn? Wie kan ich davon eine Freudigkeit in meinem Hertzen haben, wenn du sie mir nicht giebest? Darum bitte ich armer, elender und blinder Mensch, erleuchte mein finsteres Hertz. Erbarme dich über mich, du Licht der Welt. Der du alle Menschen erleuchtest, die in die Welt kommen, erleuchte mich auch, auf daß ich nicht in der Finsterniß ewiglich bleiben möge.

Wenn er sich dergestalt zu CHristo wendet, die Blindheit seines Hertzens erkennet, sich demüthiget, und also anfängt, dasjenige, was ihm GOtt der HErr in seinem Gewissen als unrecht zu erkennen giebt, zu meiden: so wird er ie mehr und mehr erleuchtet werden. Denn im Christenthum geht es so, daß man die göttlichen Wege ie mehr und mehr erkennen lernet. Wenn einer aufsteht, da alles dunckel ist, so weiß er sich gar nicht zu helfen, noch von der Stelle zu gehen. Also ist derjenige Mensch, welcher ohne GOttes Geist ist. Er weiß von GOttes Wegen und von GOttes Rath gar nichts. Denn wenn er nur zu sich selbst kommt, und aus dem Traum, darin er bishero gestanden, erwachet; so mercket er, daß er ein elender und blinder Mensch ist. Wenn aber nach einiger Zeit die Demmerung heran kommt, so kan man zwar etwas sehen, aber doch noch nichts genau von einander unterscheiden. Also ists auch, wenn iemand erst anfängt, sich zu dem lieben GOtt zu wenden. Er mercket wohl, daß es bisher nicht recht um ihn gestanden; er siehet, daß es anders seyn müsse:

er

er erkennet, daß er bis daher auf manchen Irrwegen gegangen. Aber er siehet doch nicht genau den rechten Weg. Er siehet wol, daß er GOtt bisher noch nicht recht erkannt habe; aber er erkennet ihn nun deswegen auch noch nicht gleich recht. Also ist er gleichsam als in der Demmerung. Kommt aber der Tag weiter heran, so kan man Menschen und Thiere deutlicher erkennen und unterscheiden. Und so ists auch, wenn der Mensch fortfähret GOtt anzurufen, sich von Sünden zu reinigen, GOtt in der erlangten Erkäntniß treu zu seyn, mit seinem heiligen Wort recht umzugehen, und ihn beständig zu bitten, daß er ihm die Augen öffnen wolle. Denn da wird er auch immer besser erkennen, wie es mit ihm beschaffen seyn solle. Wie aber endlich, wenn am hellen Mittag die Sonne am Himmel stehet, alles noch viel deutlicher gesehen werden kan, so ist es auch im Geistlichen. Wenn der Mensch in seinem Gebet fortfähret, so wird sein Hertz durch JEsum CHristum erleuchtet, gleich als mit einem hellen Blitz, wie CHristus Luc. 11, 36. redet.

Also muß niemand dencken, er werde göttliche Dinge durch seinen Verstand erreichen. Denn auf solche Weise bleibet er immer in der finstern Nacht. Und wenn er sich auch bekehret, so muß er nicht meynen, er werde alles auf einmal erreichen; sondern er muß Geduld haben, nicht auf einmal klug werden wollen, oder gar dencken, er habe nun schon alle Erkäntniß erlanget. Vielmehr, wenn er gleich hundert Jahr in der Bibel studiret hätte, und zwar auch auf die rechte Art und Weise; so muß er doch immer ein klein Kind und Unmündiger bleiben, und sich nimmer so klug düncken, daß er auch nur ein Wort in der heiligen Schrift ergründen könne.

Man siehet, wie unser HErr GOtt mit Hiob redet, und was er ihm in den letzten Capiteln seines Buchs aufzurathen giebt. So wird es einem ieglichen gehen, wenn er sich unterstehen wolte, einen Vers oder ein einig Wort in der heiligen Schrift zu ergründen. Unser HErr GOtt kan ihm auch zeigen, was das für eine Blindheit und falsche Einbildung sey, daß er sich hernach seiner Thorheit wird schämen müssen.

Man darf auch nicht dencken, wenn hier ein Psalm ausgeleget wird, daß man meyne, er sey dergestalt erkläret, daß nichts mehr darinnen übrig sey. Ach! man kan kaum das, was darinnen vor Augen lieget, recht begreifen. Wenn man nur Ein Wort recht vornehmen wolte, so würde man schon bekennen müssen: Es ist mir zu wunderlich und zu hoch. David war ein hocherleuchteter Mann, und dennoch bekannte er seine Unwissenheit. Aber wir mögen nur bey Einem Worte stille stehen, und z. E. die Allgegenwart GOttes bedencken. Derselbigen dachte David auch nach, aber er muste stille stehen, und sagen: Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen. So ist es mit einem ieglichen Wort in der heiligen Schrift.

Darum

Darum ist das eine entsetzliche Blindheit, wenn ein Mensch meynet, daß er so klug sey, von GOttes Wort ohne GOttes Geist zu urtheilen. Und wenn er auch durch den Geist GOttes erleuchtet ist, so muß er doch seine Schwachheit in diesem Leben erkennen. Unser HErr GOtt will uns so viel aus seinem Wort in diesem Leben zu erkennen geben, als uns nöthig ist, das Licht des Lebens zu erlangen und in die ewige Herrlichkeit einzugehen. Wenn wir diese Erkäntniß erlangen, ach! so mögen wir ja zufrieden seyn. Wenn iemand das bekömmt, daß, wenn er nun sterben soll, er weiß, an welchen er glaubet, und gewiß ist, daß ihm derselbe seine Beylage bewahren könne und werde bis an jenen Tag; 2 Tim. 1, 12. daß er weiß, er habe, wenn das irdische Haus dieser Hütten zerbrochen wird, einen Bau im Himmel, von GOtt erbauet; 2 Cor. 5, 1. wenn er weiß, daß die Engel seine Seele in den Schooß Abrahams tragen werden; Luc. 16, 22. wenn er das weiß, daß er mit Freudigkeit aus der Zeit in die Ewigkeit treten kan; das ist Licht und Weisheit. Die kan keine Gelehrsamkeit geben. Hat iemand dieses in seinem Leben erlanget, so mag er GOtt dafür preisen, daß er nun weiß, daß GOtt seinen Himmel in seinem Hertzen habe, daß er Abba, lieber Vater, sagen könne zu dem, der Himmel und Erde erschaffen hat. Denn da kan er getrost seyn. Und wenn auch Himmel und Erde einfiele, so weiß er doch, daß GOtt sein Vater ist. Was fragt er nach dem übrigen?

Wenn aber ein Mensch dis verläßt, und nicht suchet, daß er der Kindschaft GOttes gewiß werden möge, um seine Seele recht zu berathen; sondern will hingegen mit seinem Witz und Verstande über GOttes Wort herfahren: so wird es ihm gehen, wie den Mücken, welche so lange um das Licht herfliegen, bis sie endlich darin verbrennen. Also wirds solchen gehen, die immer um das Licht GOttes herflattern, und dencken, sie wollen alle Erkäntniß ergreifen. Die wissen nicht, daß es ihnen zu heiß seyn wird, also, daß sie ihre arme Seele darüber verlieren werden. Vielmehr soll ein ieder, wenn er rechtes Licht in seinem Hertzen und eine wahre Erkäntniß haben will, vor allen Dingen Busse thun, sich von Sünden bekehren, und der Kindschaft GOttes recht gewiß zu werden suchen, daß, wenn er den Augenblick sterben solte, er wisse, wie seine Seele fahren werde. Wenn er das erlanget hat, so wird ihm denn GOtt der HErr auch immer mehr Licht und Erkäntniß in allem übrigen geben, so weit es ihm nutz ist zum rechten Verstande seines Worts, und andern Menschen damit zu dienen. Und mehr soll er auch nicht begehren, als was GOtt der HErr erkennet, daß es ihm zu seiner Seligkeit und zur Verherrlichung des Namens GOttes genug sey. Denn wenn er gern grosse Wissenschaft haben will, und nicht GOttes Ehre, noch seines Nächsten Nutzen, sondern nur sich selbst damit suchet, und sich mit seiner Wissenschaft und Gelehrsamkeit ein groß Ansehen machen will: so macht

er

er einen Götzen aus sich selbst, und verunehret GOtt. Wenn er aber nur begehret, GOtt zum Freunde zu haben, und im übrigen nur so viel Wissenschaft zu erlangen, als GOtt der HErr erkennet, daß es zu seiner Ehre gereichen möge; so hat er den rechten Zweck. Dessen wird ihn auch GOtt gewähren, und ihm die wahre Weisheit geben, die niemand erlangen kan, GOtt gebe ihm denn den Heiligen Geist. Denn so lange ein Mensch den Geist GOttes nicht erlanget, sondern ein Welt-Kind bleibet; so mag er, wie bereits gesaget ist, so klug werden, als er immer will, so ists doch lauter Thorheit und Blindheit. Wenn er aber den Geist GOttes erlanget, denn erlanget er auch das wahre Licht.

Nun der HErr, der lebendige GOtt, gebe es uns auch, und lasse uns diesen Schatz in den irdenen Gefässen unsers Hertzens tragen. 2 Cor. 4, 7. Gleichwie die Lichter in den irdenen Krügen Gideons waren, da er rief: Hie Schwerdt des HErrn und Gideon! und er darauf den Sieg von GOTT erhielt: B. der Richt. 7, 20. also, wenn wir das Licht GOttes in den irdenen Gefässen unsers Hertzens haben, so werden wir auch alles Höllen-Heer überwinden, und durch die Kraft desselbigen göttlichen Lichts mit Freuden aus der Zeit in die Ewigkeit treten.

Nun du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis, Ehre und Herrlichkeit für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch iezt erzeiget hast. Ach! GOtt, segne du diese Stunde an unsern Hertzen, und laß uns doch hinfort durch deinen Geist geleitet werden auf dem Wege der Ewigkeit, darauf unsere Seelen errettet werden. Errette du uns von aller Finsterniß und Blindheit unserer Hertzen, und von allem Selbstbetrug. Demüthige und beuge unsere Seelen unter das sanfte Joch CHristi. Laß uns aufstehen von den Todten, und aufwachen von aller fleischlichen Sicherheit, damit uns JEsus CHristus erleuchten möge. Erbarme dich gnädiglich, o getreuer GOtt, über uns alle, und zeige du uns den Weg, welchen wir wandeln sollen, auf daß wir nicht in der Finsterniß tappen. Ach! du ewiger GOtt, erbarme dich auch unser in dieser gegenwärtigen Zeit, darinnen so mancherley Kriegs-Unruhe in unserm Teutschland und in gantz Europa, sonderlich auch in dem benachbarten Sachsen-Lande ist. Laß deine Gnade und Barmhertzigkeit bey denjenigen seyn, welche davon betroffen und bedränget werden. Du wollest, nach deiner grossen Güte und ewigen Erbarmung, ihnen zeigen, wenn sie zu dir, dem lebendigen GOtt, ihre Zuflucht nehmen, sich von Sünden bekehren, und dein Angesicht suchen werden, so wollest

du ihnen helfen, oder doch die Trübsal, so du über sie kommen lassen, zu ihrem Besten richten. Ach! HErr, unser GOtt, nimm unser armes Gebet in Gnaden an, erhöre uns für alle, die in Trübsal und Elend sind. Erhöre uns für alle, welche in Bedruckung äusserlich oder innerlich stehen. Stehe aber insonderheit bey denenjenigen, die ihre Sünden erkennen, und sich von Hertzen zu dir wenden. Reiche ihnen deine Hand dar, und verleihe ihnen bußfertige Hertzen, daß sie auch zur Erkäntniß deines Namens kommen, und ihre Seele zur Beute davon bringen mögen. Erhöre uns, o GOtt, um deines heiligen Namens willen.

Amen!

Die hundert und sieben und sechzigste Rede

über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

Vom 7::12. Vers.

(Gehalten den 20. Octobr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOTT, vor dessen Augen alle Creaturen offenbar sind; wir sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, dein heiliges Wort zu handeln, und unsere Seelen dadurch zur Erkäntniß dessen, was zu unserer ewigen Wohlfahrt gehöret, aufzuwecken und zu ermuntern. Laß uns denn Gnade finden vor deinen Augen, deine Wahrheit zu erkennen. Erleuchte unsere Hertzen, die von Natur blind und verfinstert sind; und neige unsern Willen, der von Natur vom Gehorsam deiner Gebote abgeneigt ist: auf daß wir dir von Hertzen gehorsam werden, uns von Sünden zu dir bekehren, und so wir zu dir bekehret sind, durch deinen Geist ie mehr und mehr zu deinem Bilde erneuret werden, bis uns der

Ein-

Eingang in das ewige Reich unsers HErrn JEsu Christi dargereichet werde. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Für dieses mal wollen wir aus diesem unserm Psalm eigentlich diese folgende Worte vom 7-12. V. betrachten: Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äusserſten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht.

Es ist zuvörderst der Inhalt und der eigentliche Zweck des gantzen Psalms kürtzlich zu wiederholen. Es ist aber dieser 139ste Psalm ein Creutz-Psalm, darin David über seine Feinde, von welchen er heftig verfolget ward, und die ihn um deswillen hasseten, weil er ihr sündliches und gottloses Wesen nicht vertragen konte, sondern dasselbe bestrafte, eine gar ernstliche Klage führet. Darum sagt er unter andern: v. 21. 22. Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind. Da er nun dergestalt wegen seiner Gottesfurcht verfolget ward, so berief er sich in seinem Gebet vor dem Angesicht GOttes auf sein gutes und fröhliches Gewissen, und auf die Allwissenheit dessen, der Hertzen und Nieren prüfe, und wohl wisse, wie er kein Arges in seinem Hertzen habe, sondern vielmehr GOttes Ehre allein suche, dieselbe zu seinem einigen Zweck setze, und deswegen ohne Ursach gehasset und verfolget werde. Dahin gehet der gantze Psalm. Daß er aber von der Allgegenwart, von der Allwissenheit, von dem alles erfüllenden Wesen, von der Majestät, Herrlichkeit, und von der Vorsehung GOttes so viel redet: das thut er darum, weil ihm solches lauter Trost-Gründe in diesem seinem Creutz waren, wodurch er sich aufrichtete und stärckete, sein Hertz desto inniger mit GOtt zu vereinigen. Denn man ist in lauter Trostlosigkeit, so lange das Hertz GOtt

nicht gefunden hat. Wenn sich aber das Hertz mit GOtt recht vereiniget, so wird es wieder getrost.

Darauf gehet also dieser gantze Psalm. Denn wie David denselben also angefangen hatte: HErr, du erforschest mich, und kennest mich; so endiget er denselben also: Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz, u. s. f. wie schon vormals erinnert worden. Und wie er sich im vorhergehenden auf das allsehende Auge GOttes berufen, so fähret er darinnen noch fort auch in den Worten, welche wir ietzo vor uns haben, und fängt gleichsam aufs neue eben davon an. Denn da er die Allgegenwart GOttes schon mit vielen Worten vom 2. V. an also beschrieben hatte: Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir; da er, sage ich, die Allgegenwart GOttes also beschrieben hatte: so verursachte dieselbe eine grosse Verwunderung in seinem Gemüth. Und deswegen brach er v. 6. also aus: Solches Erkäntniß, nemlich dieses herrlichen Wesens GOttes, welches allenthalben ist, alles umgiebet, in welchem und durch welches wir alle sind, ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen. Und hierauf fänget er in eben derselben tiefen Verwunderung gantz aufs neue an, von der Allgegenwart GOttes auf eine solche Weise zu reden, als hätte er noch kein Wort davon gesprochen: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?

Es hänget aber dieser Vers mit dem vorhergehenden gar genau zusammen. Denn wie er v. 6. gesaget hatte: Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen; so siehet man, daß er in demselbigen Affect der Verwunderung über GOttes allgegenwärtiges Wesen weiter fortgehet, und v. 7. spricht: Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? Er spricht nicht schlechthin: Ich kan nirgends hin gehen vor deinem Geist; welches doch der Verstand der Worte ist: sondern er redet Frag-weise, darum, weil ihm solch Erkäntniß zu wunderlich und zu hoch war. Wo soll ich hin gehen, sagt er, vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?

Und nachdem er diese Frage gethan, darauf ein ieglicher die Antwort gar leicht von selbst abnehmen kan, daß er nemlich nirgends hin zu gehen wisse vor dem Geiste GOttes, und nirgends hin fliehen könne vor seinem Angesicht; so beschreibet er die Allgegenwart GOttes noch weiter, und saget: v. 8-10. Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe,

so

so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Erst fähret er gleichsam mit seinen Gedancken in die allerhöchste Höhe, und saget: Führe ich gen Himmel, so bist du da. Darnach fähret er in die allerunterste Tiefe, und saget: Bettete ich mir in die Hölle, oder in den Abgrund, siehe, so bist du auch da.

Nachdem er nun mit seinem Gemüth in die Höhe und in die Tiefe gefahren, und bezeuget, daß GOtt überall gegenwärtig sey, und man ihm nirgends entfliehen könne; so misset er gleichsam von einem Ende der Erden bis zum andern, und spricht: Nähme ich Flügel der Morgenröthe, (wie die Morgenröthe, sonderlich in den Morgenländern, so geschwind aufsteiget, daß sie auf einmal das Licht ausbreitet und über den gantzen Erdboden hin wirft, also, daß man derselben wol Flügel zueignen mag,) nähme ich Flügel der Morgenröthe, sagt er, und könte so geschwind von einem Ende der Erden bis ans äusserste Meer, oder bis ans andere Ende fliegen: so würde mich doch deine Hand, das ist, deine Allgegenwart, Herrlichkeit und Majestät, die alles erfüllet, daselbst führen, und deine Rechte mich halten, oder, deine Allmacht, die so groß ist, daß ich derselben nicht entfliehen kan, würde mich dennoch ergreifen, und mit mir thun, was ihr gefällig wäre.

Nachdem er nun auch auf solche Weise die Allgegenwart GOttes ausgedrucket, so läßt ers doch dabey nicht, sondern redet ferner nach menschlicher Weise davon. Und weil man in der Finsterniß vor allen Menschen verborgen zu seyn meynet, so sagt er: v. 11. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken, wolte ich dencken, ich könne mich vor dir so verbergen, wie ich mich etwa im Finstern vor einem Menschen verbergen könte; so ists mit dir gantz anders. Die Finsterniß kan einen Menschen wol vor Menschen verbergen, aber nicht vor dir. Wolte ich mich aber vor dir im Finstern verstecken, so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, oder eigentlich, denn auch Finsterniß nicht finster machet vor dir. Finsterniß kan wol finster machen vor einer sterblichen Creatur; aber vor dir kan sich keiner in die Finsterniß einwickeln. Dir wird es nicht dunckel, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht Bey Menschen ist nur solcher Wechsel. Wenn die Sonne am Horizont ist, so haben sie Tag. Wenn sie sich aber von ihnen entfernet, so haben sie Nacht. Aber bey dir ist es nicht also, sondern bey dir leuchtet die Nacht wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht.

Dieses alles ist nichts anders, als eine gar mächtige und gewaltige Beschreibung der Allgegenwart GOttes, die alles in allem erfüllet. Es ist aber nicht eine blosse Beschreibung. Denn wenn es David darum allein zu thun gewe-

sen wäre, die Allgegenwart GOttes zu beschreiben; so hätte es etwa auch auf diese Weise geschehen können: Es kan keine Creatur irgends wo hingehen vor deinem Geist, und niemand kan vor deinem Angesicht wegfliehen. Wolte iemand gen Himmel fahren, so wärest du da. Wolte man sich in die Hölle betten, so wärest du doch auch da. Und wenn iemand auch bis an das äusserste Meer fliehen wolte, so würde doch deine Hand ihn daselbst führen, und deine Rechte ihn halten. So hätte er sie auch auf eine nachdrückliche Weise beschreiben können.

Aber es hat dasjenige, was er davon anführet, mehr auf sich, indem er alles auf sich selbst appliciret, und sich alles also zueignet, als wenn nur zwey da wären, die es mit einander zu thun hätten, nemlich er und GOtt. Darum sagt er: Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht. Also hat er es da selbst mit GOtt und seiner Allgegenwart zu thun, und ist demnach darinnen eine gar gewaltige Vorstellung, wie dem Geist und der Seele des Menschen zu Muthe sey, wenn ihr die Gegenwart des lebendigen GOttes offenbar wird, und in das Hertz hinein leuchtet, daß man sich in seinem Hertzen vor GOtt nicht zu verbergen weiß, sondern seine Gegenwart also mächtig ist, als wenn ein Mensch gegen die Sonne, wenn sie des Mittags am hellesten leuchtet, gestellet würde, da ihn die Strahlen der Sonne nicht allen blenden, sondern auch seinen blöden Augen gantz unerträglich seyn würden. Eben also ist es aber, wenn die Gegenwart des ewigen und unerschaffenen Lichts dem Geiste des Menschen offenbar wird, und dasselbe in die Augen seines Gemüths dergestalt hinein leuchtet, daß er nicht weiß, wo er dieselben vor dem allsehenden Auge und vor dem hell strahlenden Licht des ewigen GOttes hinwenden soll, dessen Glantz sein Gemüth noch viel weniger ertragen kan, als seine leibliche Augen das Licht der erschaffenen Sonne.

So wird uns demnach GOtt alhier vorgestellet, wie es die Seele mit der Empfindung seiner Allgegenwart zu thun hat, und nicht, wie man etwa aus einem Buch eine Beschreibung der Allgegenwart GOttes lesen, oder sich kaltsinniger Weise erinnern möchte, wie man ehemals in Schulen gelernet, daß GOtt ein allgegenwärtiger GOtt sey. So redet hier David nicht davon, sondern er mahlet ihn gleichsam mit lebendigen Farben ab als ein helles Licht, das in sein

Hertz,

Hertz, in seine Seele und in seinen Geist also hinein strahle, daß er sich davor nirgends hin zu begeben wisse. So hat er bereits in dem vorhergehenden eine gar nachdrückliche Vorstellung davon gethan. Ich sitze oder stehe auf, hieß es v. 2. so weissest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne. Als spräche er: Ach! wie ist GOtt ein allgegenwärtiger GOtt! Sitze ich, so kan ich versichert seyn, daß er mein Sitzen weiß. Stehe ich wieder auf, so kan ich mich vor seinen allsehenden Augen nicht verbergen. Seine Allgegenwart strahlet mir dergestalt in mein Hertz, daß ich ihn auf einem ieglichen Schritte mit mir nehme. Kommt mir ein Gedancke in mein Gemüth, so fühle ich, daß die Allgegenwart GOttes solchen Gedancken in mir alsobald siehet. Ist der Gedancke unrecht, so wird er gleich von dem Strahl der Allgegenwart GOttes bestrafet. Ich gehe oder liege, sagt er weiter, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Ich mag aus- oder eingehen, ich mag zu Hause oder auf dem Felde seyn, allenthalben begleitet mich die Allgegenwart GOttes, und ich kan mich nirgends vor derselben verbergen. Will ich etwas reden, so ist das Wort, das auf meiner Zunge ist, dem allsehenden GOtt offenbar. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Ja ich mag mich hinterwärts oder vorwärts kehren, so umlagert mich GOtt gleichsam mit seiner Gegenwart. Wo ich mich nur hinwenden will, siehe, da habe ich GOtt den HErrn um mich; und will ich mich aufrichten, so weiß ich, daß GOtt eben auch seine Hand über mich hält.

Mit solchem Nachdruck hat David dieses alles vorgestellet; und lässet es doch dabey noch nicht, sondern, nachdem er darzwischen ausgerufen: Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen! so fähret er noch weiter fort, und spricht: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Wie einer, der sehr ängstlich thut, wenn er von einem andern verfolget wird, oder wie einer, den das Licht der Sonnen blendet, daß er nicht weiß, wo er sich hin wenden soll; so spricht er: Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Er siehet sich um nach Himmel und Erden, und sagt: Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer, ja wenn ich über den gantzen Erdboden hinginge; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Das ist gewißlich eine sonderbare Vorstellung einer Seele, die es mit der Allgegenwart GOttes zu thun hat. Daraus können wir klug werden, und bedencken, was uns von unserer Jugend auf bis hieher gröstentheils gefehlet hat. Denn es möchten wol wenige unter uns seyn, die das David nachsprechen können, oder die in ihrem Leben das empfunden hätten, und aus der Fülle

ihres

ihres Hertzens und aus der Erfahrung, was in diesem Psalm stehet, sagen könten.

Da müssen wir denn gewiß wissen, daß das mehrentheils daher kommt, weil man von Jugend auf unsern HErrn GOtt so fern setzet; daher die meisten in den Tag hinein reden, als ob GOtt tausend Meilen von ihnen wäre, und ihre Worte nicht hörete. Es ist kein Zweifel, wenn sie sich bey einem ieglichen Wort vorstelleten, GOtt sey gegenwärtig; so würde es viel anders klingen. Aber sie hegen erst allerley Gedancken in ihrem Hertzen, gleich als wenn GOtt nicht Nieren und Hertzen prüfete. Sie nehmen hernach allerley Dinge vor, gleich als ob GOtt nicht derjenige wäre, der alles sähe, was sie thun und vornehmen. Ja sie machen es wie die bösen Kinder, wenn der Præceptor aus der Schule gehet, da sie allerley Muthwillen unter einander vornehmen, wenn er aber wieder da ist, sich vor seinen Augen fromm stellen. Also heucheln auch viele, wenn sie bey Menschen sind, von welchen sie etwa bestrafet werden möchten. Wenn sie aber meynen, daß sie das Feld alleine inne haben, darnach begehen sie allerley Sünden und Laster, und dencken wol, die Finsterniß könne sie bedecken. Daher scheuen sie sich zwar, am hellen Licht der Sonnen solche Sünden zu begehen: Hingegen die Finsterniß, welche Satanas insonderheit zu vieler Schande und Bosheit brauchet, lassen sie sich dazu verleiten; welches nichts anders ist, als eine Verleugnung der Majestät und Herrlichkeit des grossen GOttes, der alles in allem erfüllet, und bey dem Finsterniß ist wie das Licht. Weil nun das Wesen der meisten Menschen so beschaffen ist, daher kommts, daß die wenigsten diesen Psalm aus der Erfahrung nachsprechen können.

Erweget man aber denselben recht, so wird man weiter nicht gedencken, es sey genug, wenn man nur so durch die Welt hindurch komme. Keinesweges! Vielmehr wird man wünschen, daß die Allgegenwart GOttes unserer Seele, unserm Gemüth und unserm Geist auch einmal recht offenbar werden möge. Denn das ist eine unaussprechlich grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, wenn er den Menschen aus dem Schlaf aufwecket, daß er um sich siehet, und erkennet, er sey nicht allein, sondern GOtt sey um ihn, und erfülle alles in allem. Da kan er denn nicht mehr so sicher dahin leben, wie vorhin, noch gedencken, reden und thun, was er selbst will, und was ihm einkommt; sondern, wenn er einen Gedancken hat, wenn er ein Wort redet, wenn er etwas thut und vornimmt, so ist ihm GOttes Gegenwart dabey vor Augen, welche ihn zurück hält, daß er das nicht vollbringet, was er dem Willen GOttes zuwider zu seyn erkennet. Das ist eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt.

Darum müssen wir nicht unser Leben so beschliessen wollen, als wenn GOtt ferne von uns wäre; sondern wir müssen wissen, daß die Allgegenwart GOttes ein Hauptstück sey, welches uns in unserm Leben recht kund werden muß. Wir

müssen

müssen wünschen, daß wir an das Licht der Sonnen kommen, und dasselbe in unsere Hertzen recht hinein strahlen möge. Denn ob uns gleich solches anfänglich ein wenig unleidlich und hart vorkommen wolte: so werden wir doch darnach erfahren, daß es uns sehr nöthig gewesen ist. Ja dieses Licht wird uns endlich gar angenehm werden, wenn wir es nur recht gebrauchen.

Damit wir aber um so viel besser lernen mögen, wie wir diese Worte recht gebrauchen sollen; so wollen wir uns ein wenig vorstellen, wie die Menschen in einem gar unterschiedenen Zustande diese Worte erfahren, theils da sie es selbst nicht mercken, noch Acht darauf haben, theils aber, da sie es wohl bemercken, wie alhier David.

Man mag sich erst einen Menschen vorstellen, der noch in seinem natürlichen Verderben dahin gehet, und thut, was ihn nur gelüstet. Da dürfen wir nicht dencken, daß die Allgegenwart GOttes einem solchen Menschen gantz und gar verborgen sey; sondern man wird vielmehr mercken, daß, wenn ein solcher nur ein wenig allein ist, und keine äusserliche Geschäffte zu verrichten hat, er alsdenn gleich unruhig wird, und zu klagen pfleget, daß ihm die Zeit zu lang werde. Er ist verdrießlich und unlustig, und dencket drauf, ob er nicht eine Gesellschaft finden könne, weil er nicht wisse, wie er die Zeit hinbringen solle. Woher kommt doch wol das? Es ist ja das Leben so kurtz, wie solche wol selbst zu sagen pflegen; und gleichwol klagen sie, die Zeit werde ihnen zu lang. Wenn das gantze Leben kurtz ist, warum wird ihnen denn ein Augenblick so lang? Das kommt nirgend anders, als daher, weil solche Leute von GOtt entfernet sind. So bald sie nun allein sind, so offenbaret sich die Allgegenwart GOttes in ihren Hertzen. So bald sie ein wenig müßig sind, und ihre Sinnen mit nichts beschäfftigen können, womit sie die Zeit in ihrem weltlichen Wesen verrasen können: so bald wird ihnen ihr Zustand des Hertzens offenbar, und die Allgegenwart GOttes, die sie gern herum holen will, wird ihnen fürchterlich. Es ist das nicht anders, als daß die arme Seele eines solchen fleischlichen und sichern Welt-Menschen sich in einem verdammlichen Zustande fühlet.

Da solte nun ein solcher, wenn er sich in einem solchem Zustande fühlet, und so unruhig und unlustig ist, daß ihm die Zeit zu lang wird, in sich gehen, und dencken: Deine Seele muß gewiß kranck seyn, und sich in keinem guten Zustande befinden. Warum soltest du sonst so verdrießlich seyn, da du von niemand beleidiget wirst, daß du darüber äusserlich zu klagen hättest? Dazu bist du gesund, hast keinen Mangel, und gleichwol bist du nur vor langer Weile so verdrossen, so unruhig, so ungeduldig und so unmuths. Da solte er erkennen, daß dis nichts anders ist, als daß GOtt der HErr so treu ist, und ihm mit seiner Gegenwart, wenn er auch noch in Sünden stecket, so nahe kommt, daß, wenn er ihn ein wenig müßig findet, und er, daß ich so sage, nur ein klein Ritz-

chen in seinem Hertzen bekommt, darein er mit dem Lichte seiner Gegenwart kommen kan, sich ihm gleich zu erkennen giebt, als wolte er gleichsam zu ihm sagen: Ach! du armer Mensch, ich habe so lange auf dich gewartet, und wolte auch gern einmal dein Hertz haben. Aber du thust bald dis, bald jenes, und vergissest deiner armen Seele gantz und gar. Nimm mich doch auch einmal auf.

Da solte sich der Mensch in seinem Zustande fühlen lernen, und sich wieder zu GOtt wenden, der sich zu ihm nahet. Aber da spricht er nicht: Ey! nun bin ich frey von Gesellschaft, nun bin ich gantz allein, und habe gute Gelegenheit, mein Hertz zu GOtt zu schicken, vor ihm zu beten, ihm meine Noth zu klagen, und ihn anzurufen, daß meine Seele nicht ewig verloren werde, ich will diesen Augenblick wohl anwenden und gebrauchen! sondern er spricht: Ich bin so unruhig und unlustig, und weiß nicht, was ich vor langer Weile thun soll. Wenn ich doch eine gute Gesellschaft wüßte! Wenn doch ein guter Freund zu mir käme, und mich besuchte! So suchet man nur die Zeit mit unnützem Geschwätz und andern Eitelkeiten zuzubringen; welches lauter Schaden für die arme Seele verursachet. Denn eben darüber kan unser HErr GOtt dem Menschen nicht beykommen, ihm zu erkennen zu geben, wie gern er seine Seele erfreuen wolle. Denn er will GOtt nicht in sein Hertz einnehmen, sondern suchet dis und das hervor, damit er nur der Anklage seines Gewissens los werde.

Wenn demnach einer in Gesellschaft gehen, und seinen Verdruß, Unmuth und lange Weile gern vertreiben will; so rede er sich doch künftig aus diesem Psalm selbst also zu: Du armer Mensch wilst der Unruhe deines Hertzens entlaufen. Mercke doch, daß es GOttes Geist ist, der dich in deinem Gemüth bestrafet, und dir zu erkennen giebt, daß sich deine Seele in einem höchst elenden Zustande befindet. Du wirst ja doch dem Geiste GOttes nicht entfliehen, wenn du gleich hier oder dahin gehest, und, nach deiner Meynung, die Zeit vertreibest. Wenn du wieder heim kömmst, so wirst du dennoch Unruhe in deinem Hertzen behalten. Denn, wenn das alles, was du gesuchet und gefunden hast, nun vorbey ist, so bist du eben so unruhig, als du vorhin warest; ja du hast noch wol darzu viel Sünden mit Gedancken, Worten und Wercken begangen, daß du ein noch ärger besudeltes Gewissen mit nach Hause bringest, und hernach viel unruhiger seyn wirst, als du vorhin gewesen. Wo wilst du nun vor dem Geiste GOttes hin gehen?

Desgleichen soll ein ieder bey den Worten, wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? dencken: Du wilst irgend wo hingehen, und die Zeit vertreiben. Kanst du denn wol vor GOttes Angesicht weggehen? Wird unser HErr GOtt nicht in die Gesellschaft mitgehen? Wird er nicht sehen, wo du sitzest und was du vornimmst? Wird er nicht sehen, ob du wandelst im Rath der

Gott-

Gottlosen, oder trittest auf den Weg der Sünder, und sitzest, da die Spötter sitzen? Wirst du wol seinem Angesicht entfliehen können?

Und wie es heißt: Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äusersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten: also soll ein ieder bedencken, daß er der Unruhe, die er in seinem unbußfertigen Hertzen empfindet, nicht entfliehen wird, und wenn er in den Himmel, oder in die Hölle, oder bis ans äusserste Meer fliehen würde. Er kan es zwar wol eine Zeitlang verrasen. Wie z. E. einer, der in grossen Schulden stecket, so lange er truncken ist, nichts von allen seinen Schulden weiß, und noch wol darzu von grossem Reichthum pralet, aber, wenn er wieder nüchtern wird, seine Schulden, seine Bekümmerniß, und seine Sorgen der Nahrung, gar bald wieder in seinem Hertzen fühlet: also ists auch mit einem solchen, der Unruhe in seinem Gewissen fühlet, und durch die Trunckenheit seines Gemüths in dem Wesen dieser Welt sein Elend auf eine Zeitlang vergisset. Sein Gewissen sagt ihm, daß er sich noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret, und GOtt nicht zum Freunde habe. Das fühlet er, und wills doch nicht erkennen, sondern schlägt sichs aus dem Sinn, und will diese Gedancken durch lustige Gesellschaft vertreiben. Aber auf die Weise, wie er seiner Noth los zu werden suchet, wird er sie nimmermehr los werden, wenn er gleich sein böses Gewissen auf eine Zeitlang in Gesellschaft verraset. Mancher nimmt auch wol ein lustig Historien-Buch vor, um sein unruhiges Gemüth zu befriedigen. Aber ach! du armer Mensch, wenn du GOttes Wort dafür nähmest, und GOtt anriefest, daß er dein Gewissen von Sünden reinigen wolte! Da würdest du der Anklage desselben los werden. Aber bey deinem Historien-Buch wird dirs nicht anders gehen, als wenn man den Kindern, wenn sie unleidlich sind, was vorklappert. Da schweigen sie wol ein wenig; aber es währet nicht lange. Eben also wilst du deinem Gemüth auch etwas vormachen. Du wirst aber der Pein deines Gewissens, und der Angst und Unruhe deines Hertzens, gantz und gar nicht los werden.

Es heißt weiter: Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Das sollen sichere Menschen wissen, daß sie sich vor GOtt nicht verbergen können. Das Gewissen ist ja nicht GOtt selbst, sondern nur ein Zeugniß, welches GOtt dem Menschen ins Hertz gegeben hat, daß er nicht ohne Zaum und Zügel hinlaufe; wie GOtt der HERR auch den Heyden diese Wohlthat erzeiget hat, daß er ihnen das Zeugniß des Gewissens gelassen. Da sich nun kein sicherer Welt-Mensch vor seinem eigenem Gewissen verbergen kan: wie solte er sich denn vor dem lebendigen GOtt, der alles im allem erfüllet, verbergen können?

Ich will dis in einem Exempel deutlicher machen. Wenn einer in seiner Kindheit etwas gestohlen, oder auch gefunden, und es dem rechten Herrn, ob er ihn gleich wüßte, nicht wieder gegeben hätte; da fragt sichs: Kan ein Mensch das wol vergessen? Ich will versichern, daß, wenn ietzo auch manche hier gegenwärtig seyn möchten, die dergleichen auch vor vielen Jahren gethan; so wird sie das Gewissen davon gleich überzeugen. Kan er nun dieses nicht vergessen, daß ihm sein Gewissen nicht gleich vorstellen solte: Ja, ja, da habe ich auch dergleichen gethan, das habe ich auch noch auf meinem Hertzen. Es weiß mirs zwar kein Mensch anzusehen, aber mein Gewissen sagt mirs. Kan er sich also vor seinem Gewissen nicht verbergen: wie will er sich denn vor GOtt verbergen? Hat auch einer eine andere böse That gethan, es sey nun, welche es wolle, und wenn es auch gleich in seinen jungen Jahren geschehen wäre; so wird er es nicht vergessen können. Denn es ist wie mit einem eisernen Griffel in sein Gewissen hinein geschrieben.

Fragt man aber: Warum wird doch die Sünde so tief in das Gewissen eingeschrieben? Wie ich mich eines Exempels erinnere, daß einer, der in die äusserste Todes-Gefahr plötzlich gesetzet, aber daraus wieder errettet worden, nachmals bezeugte, daß ihm auf einmal alles, was er in seinem gantzen Leben böses gethan habe, vor seine Augen gekommen sey. Warum geschiehet doch das, daß unser HErr GOtt das alles dergestalt ins Gewissen schreibet? Antwort: Darum, daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Apost. Gesch. 17, 31. Damit die Menschen am jüngsten Gericht aufs allerkläreste sehen, daß ihnen nicht Unrecht geschehe: so werden alle ihre Sünden in ihrem eigenen Gewissen, als mit eisernen, ja demantenen Griffeln, eingeschrieben stehen, daß sie vor dem Richtstuhl GOttes nichts werden leugnen können, sondern alles mit einander bekennen müssen, was sie in diesem Leben gethan haben.

So sage ich denn abermal: Kan der Mensch sich vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen; wie will er sich denn vor GOtt dem HErrn selbst, der gröſſer ist, denn alle Dinge, verbergen? Davon wird 1 Joh. 3, 19. 20. gar schön gesaget: Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Hertz vor ihm stillen, daß so uns unser Hertz verdammet, daß GOtt gröſſer ist denn unser Hertz, und erkennet alle Dinge. Also soll ein ieder hiebey auch sagen: GOtt ist ja gröſſer als mein Gewissen. Kan ich mich nun vor meinem Gewissen nicht verbergen, daß mir nicht manches gleich vorkommen solte, wenn nur dis und jenes gerüget wird, was ich in meinem Leben gethan habe: ey! so ist ja GOtt viel gröſſer als mein Gewissen, wie will ich mich denn vor demselben verbergen?

So muß zuerst ein ieglicher, der bisher noch in seiner fleischlichen Sicherheit gestanden, die Allgegenwart GOttes ansehen. Aber o! was ist das für ein elender Zustand, wenn ein Mensch in seiner Blindheit hingehet, und nimmer in seinem Gemüthe recht nüchtern wird, daß er mit GOtt umgehen lernete, und durch denselben aus seinem Jammer errettet würde! Ach! daß solche mercken möchten, was ihnen Jerem. 23, 24. gesaget wird: Meynest du, daß sich iemand so heimlich verbergen könne? Denn solche sichere Sünder dencken immer, sie könten sich wohl verbergen. Daher auch ihre Wercke Eph. 5, 11. Wercke der Finsterniß heissen, weil sie sich so gern in der Finsterniß verbergen und verstecken. Meynest du, heißt es beym Propheten, daß sich iemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der HERR. Bin Ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der HERR.

Ferner laßt uns nun auch den Zustand eines Menschen ansehen, der in seinem Gewissen aufgewecket ist. Denn wenn GOtt der HErr einem Menschen sein Gewissen recht rege machet, und ihm sein Wesen unter Augen stellet: da gehts gewiß gar anders her, als vorhin, da er sein Christenthum nur darinnen setzte, daß er früh seinen Morgen-Segen lase, und darnach an seine Geschäffte ging, auch nicht wieder an unsern HErrn GOtt gedachte, bis etwa auf den Abend, da er wieder den Abend-Segen lase; daß er Sonntags einmal in die Kirche ging, die Predigt anhörete, und meynte, es sey genug, daß er da gewesen; oder daß er, wenn das viertel Jahr um war, zur Beichte ging, aus dem Communion-Büchlein einige Buß-Gebete herlase, und sich nachmals zum H. Abendmahl einfunde, und wenn er da gewesen war, immerdar blieb, wie er vorhin gewesen. Denn so wird das Christenthum insgemein geführet, welches im Grunde nichts anders, als eine grobe und verdammliche Heucheley ist, die GOtt nicht ungestraft lassen kan. Aber das gehet nun nicht mehr an, wenn GOtt sein Gewissen aufwecket; sondern da ist es so beschaffen, als wenn einer oben auf einem hohen Thurm stünde, und alle die, so unten auf der Erden gingen, mit einander übersähe. Also werden dem Menschen die Sünden, die er von Jugend auf begangen hat, offenbar.

Da siehet er, wie er von Jugend auf keine rechtschaffene Furcht GOttes, noch eine aufrichtige Liebe zu GOtt gehabt, auch kein kindliches Vertrauen auf GOtt gesetzet; wie er den Namen GOttes so schändlich gemißbrauchet, was für Flüche, Eidschwüre und dergleichen sündliche Worte aus seinem Munde gegangen seyn, wie er GOtt nicht hertzlich angerufen, wie sein Gebet nur ein äusserlich Werck gewesen, und nicht von Hertzens Grunde gegangen sey; wie er GOttes Wort nicht recht geliebet noch gehöret habe, vielweniger dasselbe zu dem Ende gethan, damit er dadurch frömmer werden möchte, sondern entweder nur aus

knechtischem Zwang, oder weil er so dabey herkommen, und gedacht, wenn es nur äusserlich geschehe, so sey es schon genug. Da wird ihm offenbar, wie er stets gegen GOttes Wort gehandelt, und ob er gleich dasselbe gewußt, sich dennoch nicht beflissen, darnach zu wandeln. Da wird ihm sein ungehorsames, trotziges und hartes Hertz gegen seinen Nächsten, auch wol gegen Vorgesetzte, Eltern, und dergleichen, offenbar werden. Da wird ihm entdecket werden, wie er keine rechte Liebe gegen seinen Nächsten gehabt, sondern vielmehr Neid, Mißgunst, Haß, Groll, Feindschaft, u. d. g. geheget. Da werden ihm seine schändliche Lüste, die Unreinigkeit seines Hertzens, und seine sündliche Gedancken einfallen, welche hernach auch weiter in faule und schändliche Worte, in sündlichen Schertz und Narrentheidinge, in unreine und schändliche Wercke, ausgebrochen. Das alles wird ihm vor Augen gestellet. Es wird ihm offenbar, wie er seines Nächsten Gut begehret, u. s. w. Und ob er sich gleich vorhin geschmeichelt, daß er kein Mörder, kein Ehebrecher, kein Dieb sey; wird er doch nun überzeuget, daß er innerlich und vor GOttes heiligen Augen ein solcher gewesen. Er fühlet, daß, ob er gleich kein falscher Zeuge vor der Obrigkeit worden, so habe er doch sonst vielmal seinen Nächsten verunglimpfet. Ja er siehet, wie er in allen sündlichen Lüsten wider alle Gebote GOttes von Jugend auf gelebet habe. Das alles ist ihm so offenbar, daß es ihm kein Mensch so gut vorsagen kan, als er es in seinem Hertzen und Gewissen aufgeschrieben lieset.

Das ist aber eine Gnade von GOtt, wenn er dem Menschen sein Hertz also aufdecket. Wenn aber einem solchen nun sein Gewissen recht aufwachet, da wird ihm auch offenbar, was das heisse: **Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?** Vorhin ist gesagt, daß ein solcher Mensch, dessen Gewissen noch nicht aufgewecket sey, dieses bedencken, und ihm selber, wenn er in seiner fleischlichen Sicherheit fortfahren wolle, diese Worte vorhalten, und sagen möge: **Wo soll ich, o GOTT, hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?** Nun aber mögen wir von einem solchen, dem sein Gewissen aufgewecket, und seine Sünden offenbar worden sind, sagen, daß ihm diese Worte recht lebendig sind. Denn er spüret nun gar wohl, daß er unserm HErrn GOtt nicht so entlaufen kan, wie vorhin; sondern er spricht selbst: **Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?** Warum? Dieweil ihm nun sein Gewissen seine Sünden anzeiget, womit er GOttes Zorn und Ungnade, und seine zeitliche und ewige Strafen verdienet hat. Bey seiner fleischlichen Sicherheit konte er sich immer damit trösten, daß er einen gnädigen GOtt habe. Und wenn er auch gleich heimlich überzeuget wurde, unser HErr GOtt könne nicht mit ihm zu frieden seyn; so hat er doch bey der eiteln Gesellschaft und Welt-Lust lange gedacht: Das wird sich

wol

wol künftig einmal geben. Du bist ietzo noch jung, und must deiner jungen Jahre genieſſen; künftig wirst du dich auch schon einmal bessern. So hat er sich mit dem bösen Gewissen heimlich geschleppet. Aber das will nun nicht mehr angehen, sondern GOTT hat ihn gleichsam bey seinem Arm gefasset, und spricht: Halt! wo wilt du hin auf diesem sündlichen Wege? Bist du noch nicht weit genug darin fortgelaufen? Er stellet ihm nach einander vor, wie er von Jugend auf beschaffen gewesen sey, wenns ihm gleich kein Mensch vorgehalten hat. Es darf nur ein Pünctchen seyn, daß ihm in seinem Gewissen aufwachet, zum Exempel, daß er bisher keine Furcht GOttes in seinem Hertzen gehabt: so weiß er sich vor dem Angesicht GOttes nicht zu lassen. Es darf ihm nur offenbar werden, was die Furcht vor dem lebendigen GOtt sey, der Himmel und Erde gemacht hat, und der nicht allein Macht hat, den Leib zu tödten, sondern der auch Macht hat, nachdem er den Leib getödtet hat, auch die Seele zu tödten, ja Leib und Seele in die Hölle zu werfen, Luc. 12, 4. 5. ja der selbst ein verzehrend Feuer ist: Ebr. 12, 29. o! so wird er darnach von selbst mercken, wie dis und jenes nicht habe vor dem Angesichte GOttes bestehen können.

Wir mögen alhier den 32sten Psalm zu Hülfe nehmen. Denn darin wird ein solcher Zustand von David vorgestellet. Da ihm sein Gewissen erreget ward, da sprach er: Wohl dem, den die Uebertretungen vergeben sind, der nicht so, wie ich, über seine Sünden klagen darf, sondern dem die Sünde bedecket ist. Warum bedecket? Dieweil die Sünde, wenn sie, wie vor GOttes Augen, also auch in dem Gewissen offenbar worden, dem Menschen lauter hölliſches Feuer ist; indem er siehet, daß er damit eitel Zorn GOttes verdienet habe. Darum sagt er: Wohl dem, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Misserhat nicht zurechnet, in deß Geiste kein Falsch ist. Denn da ichs wolte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.

Ein solcher Mensch, dessen Gewissen aufgewachet ist, gehet immer mit Traurigkeit zu Bette. Warum? Denn er nimmt sein böses Gewissen mit sich zu Bette, und seine Sünden, mit dem Zorn GOttes über dieselben, stehen ihm vor Augen, daß er sich dessen nicht entschlagen kan, wie er will. Stehet er wieder auf, so hat er das schwere Gewissen noch bey sich. Geht er an seine Geschäffte, so gehet das böse Gewissen mit, und seine Sünden stehen ihm immer vor Augen. Summa: Er kan sich nirgend vor dem grossen GOtt verbergen, der ihn so gefunden hat, daß er bekennen muß, daß die Hand GOttes Tag und Nacht schwer auf ihm sey. Wenn nun solcher Zustand eine Weile fortdauret,

so

so vertrocknet gleichsam sein Saft, und seine Gebeine verschmachten. Das erfahren manche in ihrem Buß-Kampf, wenn sie sich zuerst zu GOtt wenden.

Darein kan sich denn die Welt nicht finden, sondern spricht wol: Warum weinet doch der Mensch? Warum tröstet er sich doch nicht mit dem Verdienst CHristi? Sie haben nemlich diesen Trost gleichsam so überflüßig, daß sie ihn auch andern mittheilen können. Aber das macht, daß sie noch in ihrer fleischlichen Sicherheit stehen, und nicht wissen, was das auf sich habe, wenn das Gewissen aufwachet. Ein solcher bußfertiger Sünder aber höret den Trost wol an, aber er kan sich doch nicht rathen und helfen. Warum? Das Evangelium und die Gnade GOttes ist noch nicht offenbar in seinem Hertzen. Hingegen sind ihm seine Sünden offenbar worden, und stehen vor seinen Augen. Da muß er erfahren, was es heißt: Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme.

Denn das Wort wird wol oft gesungen, aber es bedenckens wenige. Wenn aber in einem wahrhaftigen Buß-Kampf das Gewissen erwecket ist, so kan die gantze Welt dem bußfertigen Sünder seine Angst nicht wegnehmen. Warum? Denn die Welt kan ihm die Sünden nicht zudecken, noch ihn vor GOttes Zorn verbergen. Hingegen aber, wenn ein Mensch keine göttliche, sondern nur eine weltliche Traurigkeit hat: so kan die Welt seine Traurigkeit auch bald wegnehmen. Ist er wegen seiner Armuth betrübt, und er erlanget in der Welt Reichthum; so wird er fröhlich. Oder, ist er darüber betrübt, daß er verfolget wird und viele Feinde hat; so wird er wieder fröhlich, wenn er von denselben befreyet wird. Aber von der Traurigkeit über die Sünde kan die Welt keinen armen Sünder befreyen. GOTT muß es selbst thun.

Und in diesem Zustande erfähret der Mensch alle Worte, die hier v. 11. 12. stehen, recht lebendig, daß auch Finsterniß ihn nicht bedecken mag, daß die Nacht licht um ihn sey, und daß Finsterniß bey GOtt dem HERRN wie das Licht sey. Denn wenn er des Nachts auf seinem Bette liegt, und keine äusserliche Noth hat, so hat ers doch mit GOtt in seinem Gewissen zu thun. Da fällt ihm ein: Siehe, du hast noch den Diebstal, die Untreue, die Sünden der Unreinigkeit auf deinem Hertzen, die vor GOtt noch nicht abgethan sind.

Ja wenn es auch gleich keine äusserliche und grobe Sünden wären, sondern es wird ihm nur in seinem Gewissen offenbar, daß er bisher in seinem Christenthum so lau gewesen, und keinen rechtschaffenen Ernst bewiesen, sondern GOtt dem HErrn nur mit den Lippen gedienet, da sein Hertz ferne von ihm gewesen: so wird ihm doch das alles in seinem Gewissen offenbar. Wenn er mitten in der Nacht da lieget, und es finster um ist; so ist ihm die Nacht wie der Tag. Denn sein Gewissen quälet ihn nicht weniger in der Nacht, als am Tage. Unser HErr GOtt stellet ihm seine Sünden nicht weniger in der Nacht,

als

als am Tage, unter Augen, also, daß er da wohl erfähret, was in diesem Psalm stehet.

Weiter lasset uns auch einen Menschen bedencken, der die Strafen GOttes tragen muß, wie z. E. GOtt der HErr dem Cain seine Strafe ankündiget. 1 B. Mos. 4, 11. 12. Ein solcher dencket mannigmal, er will sich so und so wenden und kehren; und er kan doch GOtt nicht entgehen. GOtt strafet ihn z. E. mit Armuth. Da dencket er: Ich will den Handel oder das Gewerbe anfangen, und es so und so machen; so werde ich aus meiner Noth kommen. Er fängt es also an, aber er fällt noch viel tiefer hinein, als zuvor. Warum? Es ist GOttes Strafe, und unser HErr GOtt will ihn zur Erkäntniß führen, daß er ihm nicht entlaufen könne, damit er sich zu ihm bekehre. Ein anderer wird von GOtt damit gestrafet, daß sich andere an ihm vergreifen, und ihm alles Unrecht zufügen. Da läuft er wol zu diesem und jenem, und klaget, welch grosses Unrecht ihm geschehe. Andere haben auch wol Mitleiden mit ihm, weil ihm wircklich Unrecht geschicht. Aber indem er dencket, er wolle durch anderer Rath und Hülfe heraus kommen, so fällt er noch viel tiefer hinein. Warum? Es ist GOttes Strafe. Unser HErr GOtt will ihn zur Erkäntniß bringen, damit er die Sache am rechten Ende angreife, und sich zu ihm bekehre.

Also gehts in andern Fällen mehr, welches zu weitläuftig wäre, ietzo nach der Länge auszuführen. Da soll denn nun ein ieder in solchem Zustande verstehen lernen, was es heißt: **Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da**, u. s. w. Er muß erfahren, daß er von einer Noth in die andere, von einem Uebel ins andere fällt; wie es David selbst so erging.

Denn als sich derselbe an GOtt durch Ehebruch und Todtschlag versündiget hatte, da fiel er von einem Unglück ins andere hinein, daß es wol recht, nach der Rand-Glosse Lutheri, heisset: **Hier gehet Davids Unglück an.** Als er sich dergestalt an GOtt versündiget hatte, da half hernach nichts dafür, er muste das ausbaden. Und weil er Israel geärgert hatte, so muste solches Aergerniß, iederman zum Exempel, gestrafet werden, auf daß andere nicht auch so frey drauf los sündigten: wiewol es bey David in eine väterliche Züchtigung verwandelt ward, nachdem er sich zu GOtt dem HErrn bekehret hatte.

Was ist nun in solchem Zustande zu thun? Was soll man da anfangen? Da soll ein ieder vor allen Dingen die Herrlichkeit und Majestät des allsehenden GOttes erkennen lernen; und wenn er mercket, GOttes Hand sey über ihm, daß er in Armuth, Noth, Elend, Trübsal, Verfolgung, u. d. g. geräth, so soll er nicht dencken: Ich will hie und dahin gehen, und mir so und so zu helfen suchen. Vielmehr, ob er gleich die Mittel, die ihm GOtt an die Hand gegeben, zu seiner Errettung gebrauchen mag; so muß ers doch vor allen Dingen am rech-

ten Ende angreifen, und sich zu GOtt bekehren. Derselbe kan alsdenn auch die Noth wieder abwenden, und ihm aus allem Elend helfen. Sonst möchte er von Osten bis Westen, und von einem Ort der Erden bis an den andern laufen, um Hülfe zu erlangen; es wird ihm doch nicht geholfen werden, sondern er wird immer tiefer hinein fallen. Wenn er sich aber zu GOtt wendet; derselbe erfüllet alles in allem, und hat alles in seinen Händen. Da ist keine Noth so groß, daß er sie nicht wegnehmen, und nicht Mittel zur Errettung schaffen könne.

Wiederum lasset uns einen Menschen ansehen, der nun nicht mehr in seiner fleischlichen Sicherheit dahin gehet, auch sich nicht unter der Straf-Hand GOttes befindet, und dessen Gewissen nicht allein erreget ist, sondern der sich auch in der Wahrheit zu GOtt bekehret hat, und GOtt von gantzem Hertzen suchet; wie wir hie an David sehen, welcher sich in seinem Hertzen mit GOtt vereiniget hatte, und so mit ihm redet, als ob sie beyde nur allein in der gantzen Welt wären. Da haben wir denn wohl zu bedencken, daß uns in den ietzt betrachteten Versiculn recht vorgestellet werde, was bey dem Menschen vorgehe, wenn er in denselben Kampf gesetzet wird, darin er mit GOtt kämpfen muß, damit er ein Israel GOttes werde. 1 B. Mos. 32, 28. Wenn er Trost-los ist, und keinen Glauben noch Kraft in sich finden kan, ob er wol weiß, daß er ehemals viel Gnade empfunden, und daß die Liebe des HErrn JEsu sein Hertz erquicket, und ihm Kraft geschencket, der Sünde zu widerstehen; da hingegen es ietzo ist, als ob alle böse Thiere und alle Kräfte der Finsterniß in ihm rege werden wolten, und als ob ihm GOtt seine Barmhertzigkeit und die Gnade des Heiligen Geistes gantz und gar entzogen hätte: da, da gehet diese bittere Klage auch an, die alhier stehet. In solchem Zustande hat er einen rechten Kampf mit GOtt. Denn da greift ers mit GOtt dem HErrn an, so, daß er sich vest an ihn hält, und denselben also anrufet: **Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da, u. s. w.**

Es könte hievon viel ein mehrers geredet werden. Weil es aber zu weitläuftig werden würde, so gehe ich unterschiedene Umstände vorbey. Wir haben aber zu mercken, daß alhier sonderlich vorgestellet werde, wie die Seele des Menschen keine Ruhe habe, so lange sie sich nicht zu GOtt wendet, und mit dem allgegenwärtigen GOtt redet. Man siehet aber auch zugleich, wie der Mensch sich drehet und wendet, und doch nicht eher zurecht gebracht werden kan, bis er den wahren Frieden GOttes, der über alle Vernunft ist, in einer göttlichen Stille suchet. Da kan sein Hertz zu einem rechten Jerusalem und Stadt des Friedes zubereitet werden, darinnen GOtt wohnet. Da wird er nicht begehren, von GOtt dem HErrn hinweg zu gehen. Da darf er nicht sagen: **Wo soll ich hingehen?** Denn er soll nun nicht weggehen, sondern bleiben. Er

darf

darf nicht sagen: **Wo soll ich hinfliehen?** Denn er soll nicht von GOtt weg fliehen, sondern vor seinem Angesicht bleiben. Er darf nicht sagen: **Führe ich gen Himmel.** Denn GOtt ist ihm schon gegenwärtig. Auch darf er nicht sagen: **Bettete ich mir in die Hölle.** Es brauchts nicht, bleib nur gegenwärtig. Wo du bist, da kanst du GOtt finden, in welchem Zustande du auch seyn magst. Dahin gehöret, was Paulus Röm. 10, 6. 7. aus dem 5 B. Mos. 30, 11-14. anführet: **Sprich nicht in deinem Hertzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren?** (das ist nichts anders, denn Christum herab holen.) **Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren?** (das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen.) Aber was saget die Schrift darauf: Es heißt daselbst: v. 8. **Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Hertzen.** Er darf nicht sagen: **Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer.** Es ist gantz und gar nicht nöthig, u. s. f.

Also wird denn hier angezeiget, daß der Mensch da erst recht Ruhe in seiner Seele finden kan, wenn sein Hertz recht mit GOtt vereiniget wird. Da erlanget er das, was sein Hertz beruhiget, und so höret darnach der Streit und Kampf in ihm auf, doch nicht dergestalt, als ob er gar keinen Kampf gegen die Sünde mehr haben dürfte, (denn derselbe bleibet bey dem Menschen, so lange er hie lebet;) sondern der vorige ängstliche Kampf höret nur auf. Warum? Er suchet nicht mehr, GOtt zu entfliehen, noch sich vor ihm zu verbergen; sondern er findet sich alsdenn recht wohl, wenn er nur die Allgegenwart GOttes recht in seinem Hertzen haben kan. Er thut demselben alles erfüllenden Wesen gleichsam Thür und Thor seines Hertzens auf, und läßt das ewige und unerschaffene Licht recht hinein strahlen, ja wünschet, daß er in demselben ewiglich leben und wohnen möge, und giebt GOtt indessen sein gantzes Hertz dar, daß er in demselben wohnen möge. Da findet er denn den rechten göttlichen Frieden.

Zu diesem Frieden kan der Mensch nicht gelangen, es sey denn, daß er seine Sünden erkenne, vom Schlaf der Sicherheit aufstehe, und sich zu dem HErrn JEsu ernstlich wende. Da erlanget er den Frieden, davon Christus Joh. 14, 27. sagt: **Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.** Kan er aber diesen Frieden nicht erlangen, es sey denn, daß der HErr JEsus ihm denselben gebe: wohlan, so muß er auch denselben darum bitten und anrufen, daß er selbst in ihm wohnen, und sein Hertz befriedigen wolle. Denn wenn ihm nicht der HErr JEsus seine Gnade ins Hertz drucket, ihn von seinen Sünden absolviret, und ihm den Trost des Heiligen Geistes schencket, daß er in seinem Blute von seinen Sünden abgewaschen sey: so kan er nimmermehr in seinem Gewissen Ruhe und Friede haben.

Gar nachdrücklich wird uns dieses Jes. 33, 14-17. vorgestellet. Denn so heißt es daselbst: Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen, (und sprechen:) Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Gluth wohne? Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet, was recht ist; wer Unrecht hasset, samt dem Geitz, und seine Hände abzeucht, daß er nicht Geschencke nehme; wer seine Ohren zustopfet, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe: der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Veste und Schutz seyn. Sein Brodt wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß. Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne. Da, da wird man sich denn nicht mehr scheuen, sein Hertz mit JEsu Christo, dem Könige der Herrlichkeit, zu vereinigen, sondern wird Freude, Friede und Wonne an ihm haben, dazu er uns Matth. 11, 28. 29. rufet, und spricht: Kommet her zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck für deine Gnade und Barmhertzigkeit. Ach! segne denn dein heiliges Wort und deine Wahrheit an unser aller Hertzen. Ach! du wollest diejenigen, welche du anietzo in ihrem bösen Gewissen gefunden hast, kräftiglich überzeugen, und nicht allein das, sondern ihnen auch deine Gnaden-reiche Hand darbieten, auf daß sie von diesem ihrem Sünden-Schlaf und fleischlicher Sicherheit aufstehen, und sich von Hertzens Grunde zu dir bekehren. Diejenigen aber, welche in dem Kampf der Busse begriffen, und bis dahero schon von ihrem bösen Gewissen geängstiget sind, die wollest du durch deine göttliche Gnade in den Stand setzen, in welchem deine Gnade und dein Licht ihnen lieblich in ihren Hertzen scheinen möge, auf daß sie den göttlichen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft, in JEsu Christo erlangen mögen. Du wollest endlich auch alle diejenigen, welche in dem Kampf gegen die Sünde begriffen sind, kräftiglich aufrichten und stärcken, damit sie hinfort deine erfreuliche und liebreiche Gegenwart und dein göttliches Licht in ihren Hertzen beständig leuchten lassen, damit sie als des Lichtes Kinder erfunden werden hier zeitlich und dort ewiglich

Amen.

Die

Die hundert und acht und sechzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

vom 13-16. Vers.

(Gehalten den 23. Octobr. 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, der du unser aller Schöpfer und Erhalter bist, gib uns deine Furcht in unsere Hertzen, und eine heilige Ehrerbietung gegen das Wort deiner Wahrheit, auf daß wir durch dasselbe in dieser Stunde einen wahren Nutzen an unsern Seelen erlangen, und eingedenck seyn, daß wir an jenem Tage werden Rechenschaft geben müssen, wie wir alles, was du uns hast verkündigen lassen, zu deiner Ehre, zur Errettung unserer armen Seelen, und zur Erbauung unsers Nächsten angewendet haben. Gib uns Aufmercksamkeit und Andacht, auch willige und folgsame Hertzen, deinem göttlichen Wort nach deinem Wohlgefallen Gehorsam zu leisten. Ach! GOtt, gib Geist und Kraft zu deinem Wort, und laß doch auch ietzo kein einiges Wort auf die Erde fallen, damit wir uns dessen nicht vor deinen Augen schämen dürfen, wenn du Rechnung davon fordern wirst, sondern daß wir auch wegen dieser Stunde Freude und Wonne haben vor dir ewiglich. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Wir nehmen ietzo die in der Ordnung folgenden Versicul aus unserm Psalm vom 13ten bis 16ten vor, welche also lauteten: Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir in Mutterleibe. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir

mein Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war.

Dieser Theil des Psalms kommt denen am undeutlichsten vor, die weder in der Schrift, noch in der Sache selbst, die hier abgehandelt ist, geübte Sinne haben. Um so vielmehr haben wir denn aufzumercken, auf daß wir nicht allein den rechten Verstand der Worte, sondern auch den rechten Gebrauch und die Anwendung der Sache selbst, lernen mögen.

Der Anfang des 13ten V. da es heisset: **Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt**, führet uns zurück auf das vorhergehende. Das Wort DENN zeiget, daß in dem vorhergehenden etwas gesaget worden, davon anietzo die Ursache gemeldet werde. Nun hieß es im vorhergehenden: **Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht.** Wie nun nicht nur in diesen Worten, sondern auch im vorhergehenden, von der Allgegenwart GOttes, und wie sein Auge auch ins verborgenste hinein sehe, geredet worden: so wird nun dieses alhier mit diesen Worten, **denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt**, noch weiter bewiesen, und der Schluß gemacht: Wenn GOtt auch die Nieren in seiner Gewalt hat, wie solte denn etwas so heimlich seyn, das vor ihm verborgen wäre? Die Nieren und das Hertz werden in der heiligen Schrift oft zusammen gesetzet; wie wir Jer. 11, 20. Cap. 17, 10. Cap. 20, 12. und Offenb. Joh. 2, 23. sehen, da von GOtt dem HErrn gesagt wird, daß er derselbige sey, der Nieren und Hertzen erforsche. Daher denn auch jüngst angezeiget worden, daß, weil von JEsu CHristo eben dieses gesaget werde, man daraus einen klaren Beweis seiner Gottheit nehmen könne, weil dieses zu der göttlichen Herrlichkeit gehöret, welche keiner Creatur zugeschrieben werden kan.

Alhier wird denn nun der Grund davon gesagt, woher es komme, daß GOtt der HErr Nieren und Hertzen erforsche: weil er nemlich der Schöpfer ist. Darum heißt es: **Du hast meine Nieren in deiner Gewalt**; nicht wie etwa ein Mensch eine Sache in seiner Gewalt hat, die er entweder an sich gekaufet, oder geerbet, oder sonst überkommen, und, so lange er in dieser Welt ist, einiger massen in seiner Gewalt hat. In solchem Verstande wird es nicht von GOtt gesagt, sondern es wird hier ein solches Wort gebraucht, welches wir auch im 1 B. Mos. 14, 19. lesen, da Melchisedech den Abraham segnet, und zu ihm spricht: **Gesegnet seyst du, Abram, dem höchsten GOtt, der Himmel und Erde besitzet**, nemlich als der Schöpfer Himmels und der Erden. Und

da

da Abraham bald darauf mit dem König von Sodom redete, wiederholete er diese Worte Melchisedechs, und sprach: v. 22. **Ich hebe meine Hände auf zu dem HErrn, dem höchsten GOtt, der Himmel und Erde besitzet;** damit er zu erkennen gab, daß dieser Name, welcher GOtt dem HErrn beygeleget worden, ihm einen rechten Eindruck in sein Hertz gegeben habe, und daß er denselben der Majestät und Herrlichkeit GOttes recht würdig erkannt habe. Und so wird auch hier von GOtt gesaget, daß er die Nieren des Menschen besitze, nemlich als der Schöpfer, der dieselbige zuerst gebildet hat.

Nun wird durch die Nieren in der heiligen Schrift der Ursprung der Begierden angezeiget, und hiermit so viel gesaget: Weil GOtt der HErr den ersten Sitz aller Begierlichkeit erschaffen, und also solche, als der Schöpfer, in seiner Gewalt habe; so könne unmöglich einige Begierde, einiger Rath, einiger Anschlag, einiges Vornehmen in dem Menschen seyn, das er nicht vorher erkennen solte.

Dis kan aus Jes. 29, 15. 16. erläutert werden, da es heißt: **Wehe, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verheelen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns, und wer kennet uns?** Da wird denen das Wehe angekündiget, die vor dem HErrn verborgen seyn wollen. Das sind die rechten athei practici, die mit der That GOtt verleugnen, und so leben, als ob GOtt nicht sähe, was sie thun und vornehmen, und den Rath ihres Hertzens nicht wüßte. **Wie seyd ihr so verkehrt?** heissets weiter, **gleich als wenn des Töpfers Thon gedächte, und ein Werck spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemachet; und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer: Er kennet mich nicht;** Eben also ist es auch in diesem 139sten Psalm. Denn im vorhergehenden war so viel gesagt: **Spräche ich, Finsterniß mögen mich decken;** und wolte ich mich gleich gern vor GOtt verbergen: wie solte ich doch etwas verbergen können, wenn es gleich noch so tief in meinem Hertzen verborgen, und nur der erste Anschlag, der erste Gedancke und die erste Begierde wäre, so in meinem Hertzen aufstiege? Und darauf heissets: **Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt.** Du hast ja den Sitz und Ursprung aller Begierden selbst geschaffen.

Es wird aber auch sonst in heiliger Schrift das Wehe denen vielmal angekündiget, die sich vor GOtt dem HErrn verbergen wollen. Dahin gehöret, wenn Jes. 5, 18-20. gesagt wird: **Wehe denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun, und mit Wagenseilen, zu sündigen, und sprechen: Laß eilend und bald kommen sein Werck, daß wirs sehen; laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß wirs inne werden. Wehe denen, die Böses gut,**

und

und Gutes Böse heissen; **die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen; die aus sauer süß, und aus süß sauer machen!** Es heißt aber daselbst eigentlich, aus Licht Finsterniß machen, wenn man sich vor GOtt dem HErrn verbergen will, der das ewige Licht ist, und wenn man sein Thun so vornimmt, gleich als ob GOtt der HErr Finsterniß wäre.

Und so findet sichs an vielen andern Orten der heiligen Schrift mehr, welche wir wohl anmercken müssen, dieweil eben dis das Verderben aller Menschen vom Fall Adams her ist. Denn so bald die Menschen in die Sünde gefallen waren, so heißt es: 1 B. Mos. 3, 8. **Adam versteckte sich mit seinem Weibe, vor dem Angesichte GOttes, des HErrn, unter die Bäume im Garten.** Und als Cain seinen Bruder Abel erwürget hatte, und GOtt ihn deswegen zur Rede setzte; so that er, als ob GOtt um seine böse That nichts wüßte, und sprach: **Soll ich meines Bruders Hüter seyn?** Cap. 4, 9. Und darin zeiget sich noch immerdar das gröste Verderben des Menschen, daß er GOttes Gegenwart aus seinem Hertzen verloren hat, und daß das Auge seiner Seele blind und mit Finsterniß erfüllet ist, so, daß es ihm, wegen seiner Blindheit, vorkommt, als wenn GOtt nicht gegenwärtig wäre. Darum müssen wir wohl in acht nehmen, wenn in GOttes Wort auf diese Sache gedrungen wird, damit wir auf den rechten Grund kommen, wie uns wieder geholfen werden möge. Denn eben darum spricht auch unser Heyland, Joh. 3, 16. 19. 20. das sey die Ursach, warum, unerachtet **GOtt die Welt so hoch geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben möchten,** nichts desto weniger so viele verloren würden, weil sie nemlich **die Finsterniß mehr liebeten, denn das Licht, und nicht ans Licht kommen wolten,** sondern sich immer vor GOtt und seiner Wahrheit versteckten.

Es fühlet der Mensch manchmal in seinem Hertzen, daß es nicht recht um ihn stehet; er mercket, daß er wird ans Licht hervor müssen; er weiß, es werde auf dem Todbette kein gut thun: aber er will sich dabey immer verstecken, wie ein thörichter Mensch, der den Kopf zum Fenster hinaus stecket, und meynet, die im Gemach seyn, sähen **ihn** nicht, weil er sie nicht siehet. Er fürchtet sich wol manchmal davor, und mercket selbst, er werde nicht im Finstern bleiben können; und dennoch will er sich nicht hervor ziehen lassen. Er muß aber einmal ans Licht, sein Wesen recht untersuchen, und seine Sünden in seinem Gewissen recht offenbar werden lassen. Er muß einmal hier erfahren, was es heisse: **Meine Missethat stellest du vor dich, meine unerkannte Sünde**

de ins Licht vor deinem Angesicht; Ps. 90, 8. oder er muß ewig verloren werden.

Darum, wenn iemand bey sich mercket, daß es nicht recht um ihn stehe; so muß er dencken: Ich muß aus der Ungewißheit heraus, und einmal wissen, wie es um meine Seele stehet. Die meisten trösten sich selbst, wenn sie ihren elenden Zustand mercken, und sprechen: Ey! unser HErr GOtt ist barmhertzig, und wirds so genau nicht nehmen. Es wird sich ja wol einmal geben. Wir wollen indessen das beste hoffen. Unser HErr GOtt wird uns ja einmal helfen, daß wir auch selig werden. Gleichwol haben sie keine kindliche Zuversicht zu GOtt, daß sie mit Wahrheit sagen könten: **Abba, lieber Vater!** Sie fühlen bey sich selbst nichts als knechtische Furcht und ein böses Gewissen; und gleichwol wollen sie nicht recht daran, ihren Zustand zu untersuchen. Denn sie dencken: Ey! wenn man alles bedencken solte, was man sein Lebtage begangen hat, was würde man nicht für traurige Gedancken bekommen? Wenn nun GOtt der HErr manchem so nahe kommt, daß ihm, z. E. wenn er auf dem Bette liegt, und er durch äusserliche Unruhe nicht verhindert wird, wol einfällt, er müsse anders werden, denn es stehe nicht recht um ihn: so entschlägt er sich solcher Gedancken, und meynet, daß er dadurch nur unruhig gemachet werde. Ists am Tage, da ihm solche Gedancken einkommen: so suchet er sie in sündlichen Gesellschaften, oder sonst auf diese und jene Weise zu vertreiben. Er will sich der melancholischen Gedancken entschlagen, da es doch keine melancholische Gedancken sind, sondern GOtt selbst ihm dieselben ins Hertz giebt, damit seine Seele errettet werden möge. Er ist aber gar unrecht daran. Denn er solte vielmehr dencken: Was will ich mich vor GOtt verbergen? GOtt weiß ja doch wol, was ich mein Lebtage begangen habe, und ich werde ihm ja am jüngsten Tage vor allen Creaturen von alle dem Rechenschaft geben müssen, was ich **gehandelt habe bey Leibes Leben, es sey gutes oder böses.** 2 Cor. 5, 10. Es wird doch alsdenn **der Rath meines Hertzens offenbar** werden. 1 Cor. 4, 5. Was hilft mir das, daß ich mich ietzt verbergen, und keine traurige Gedancken haben will? Es ist ja besser, daß ich ans Licht komme.

Da thut aber ein jeder wohl, wenn er, da ihm GOtt der HErr so nahe an sein Hertz und Gewissen tritt, einfältig, wie der HErr JEsus Matth. 6, 6. gesaget hat, **in sein Kämmerlein gehet, zu seinem Vater im verborgenen betet,** sein Hertz vor ihm ausschüttet, und spricht: Du lieber GOtt, ich sehe, daß es mit mir nicht recht stehet. Denn ich habe keine rechte Freudigkeit noch kindliche Zuversicht zu dir. Mein Hertz und Gewissen sagt mirs, daß ich von meiner Kindheit an viel böses begangen, ob ich mich wol immer vor dir versteckt, und mein Gewissen niemals recht rege machen lassen. Ach! erbarme dich über mich, und gib, daß ich mich nicht mehr also verbergen möge. Zeuch mich

nun hervor ans Licht, und laß mein Elend, wie es vor dir ist, auch mir in meinem Hertzen recht offenbar werden.

So muß man hervor, wenn man zu dem HErrn JEsu kommen will, der **das Licht der Welt** ist, Joh. 8, 12. und wenn man zu der **Sonne der Gerechtigkeit kommen, und Heyl unter desselbigen Flügeln finden**, das ist, von dessen Gnaden-Strahlen erleuchtet und erwärmet seyn will. Malach. 4, 2. Gleichwie einem, der gefährlich verwundet ist, aber aus unzeitiger Schamhaftigkeit sich dem Artzt nicht anvertrauen, noch seine Wunden von demselben besehen lassen will, unmöglich zu helfen stehet: eben also ist es auch unmöglich, daß die Sünden-Wunden geheilet werden können, wenn man seinen Schaden verbergen, oder so zärtlich seyn will, daß man meynet, man werde auf einmal in Traurigkeit versincken, wenn man seinen Sünden recht nachdencken solte. Da ists unmöglich. Denn weil man seine Sünden nicht recht erkennen und bekennen will: so kan man auch die Erbarmung des HErrn nicht erfahren. Denn so spricht der HErr: Jer. 3, 12. 13. **Ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast.** Also will GOtt gern Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen; aber der Mensch muß seine Sünden recht erkennen, und vor GOtt nicht heucheln wollen.

Darinnen findet er aber einen herrlichen Bewegungs-Grund, daß GOtt seine Nieren in seiner Gewalt hat, und vorhin alles weiß, was in ihm vorgegangen ist. Thut er denn daher nicht besser, daß er ihm alles fein offenhertzig beichtet, und sein Hertz vor ihm ausschüttet, wie es Ps. 62, 9. heißt: **Schüttet euer Hertz vor ihm aus, lieben Leute.** So, so wird ihm geholfen werden, und so wird er zu einer rechten Freudigkeit des Hertzens kommen. Ist das nicht Gnade genug, daß GOtt ihm Barmhertzigkeit will wiederfahren, und Gnade für Recht ergehen lassen? Warum wolte man sich denn vor GOtt dem HErrn verbergen?

Wir haben ja das Exempel des verlornen Sohns vor uns. Wenn derselbe wieder zu seinem Vater kommen wolte, so muste er erst in seinem Hertzen beschliessen, daß er seinem Vater unter Augen kommen, und bekennen wolte, wie übel er gethan hätte. Luc. 15, 18. 19. Also, wenn wir wollen, daß uns geholfen werden soll; so müssen wir ihm darinnen nachfolgen, nemlich, daß wir umkehren, und vor GOtt dem HErrn unsere Sünden recht bekennen.

Es geschiehet sonst insgemein auf dem Todten-Bette, wenn man es bis dahin versparet, daß man darnach so viel mehr Angst und Schrecken verspüret. Erst schiebt mans immer auf, seine Sünden zu erkennen, und will nicht ans Licht hervor. Warum? Man dencket, man werde noch nicht sterben, man habe noch nicht viel Tage, Monate und Jahre gelebet. Es ist aber dem Tode

keiner

keiner weder zu alt, noch zu jung, daß er nicht noch diesen Tag sterben könne. Warum schiebet man denn seine Busse immer so auf, und dencket, es solle sich schon einmal geben, man wolle nur erst aus diesem und jenem heraus, u. s. w. Wenn man nun siehet, und selbst fühlet, daß es zum sterben geht; da läßt sichs denn nicht mehr aufschieben, sondern da muß man wol bekennen: Nun habe ich gelebet, nun muß ich sterben, und darnach ist nichts als das Gericht gesetzet, vor dem ich erscheinen, und Rechenschaft geben muß von allem, was ich gehandelt habe bey Leibes Leben, es sey gutes oder böses. Da kan ja ein iglicher leichtlich schliessen, was ihm das für Angst verursachen wird, wenn er seine Busse in seinem Leben immer aufgeschoben hat. Er hats wohl gemercket und gefühlet, daß noch nichts rechtschaffenes an seinem Christenthum sey, daß es mehr Heucheley als wahrhaftige Kraft gewesen, und daß er immer dis und das an sich behalten habe, davon er wohl gewußt, daß es unrecht sey; und doch auf Gnade los gesündiget. Nun wird er in der Stunde des Todes vor GOtt dem HErrn so bloß gefunden, da das Gewissen bey ihm aufwachet. Das erwecket solch groß Elend, daß auch andere darüber erschrecken, und Lehrer selbst in grosse Angst mit solchen armen Menschen gesetzet werden, wenn sie auf dem Todtenbette liegen, und das gantze Sünden-Register auf einmal vor sich haben. Wie klagen da manche, und sagen: sie hätten nicht die geringste Hoffnung der ewigen Seligkeit, solten gleichwol nun sterben, und wüßten nicht, wo sie hinkämen; sie hätten die neue Geburt noch nicht erfahren, da doch der HErr JEsus gesaget: Joh. 3, 3. **Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.**

Wenn man nun solchem Uebel zuvor kommen will, so schiebe man ja seine Busse nicht von einem Tage zum andern auf, sondern komme recht ans Licht vor GOtt, prüfe sein Wesen, und sage: Ich muß einmal aus dem Traum kommen, daß ich der Sache gewiß seyn, und erkennen möge, wie ich vor GOtt stehe. Was ihnen nun ihr Gewissen anzeiget, darüber müssen sie sich vor GOtt demüthigen. Nicht allein ihre äusserlichen Wercke, sondern auch ihre Worte, nicht allein ihre Worte, sondern auch ihre Gedancken und Begierden, ihr weltliches Hertz, ihren eiteln Sinn, und alles, was sie vor Menschen haben entschuldigen und beschönigen wollen, davon sie aber ihr Gewissen überzeuget, daß es vor GOtt nicht die Farbe halte; das alles müssen sie einfältig ans Licht bringen, vor GOtt darstellen, und vor demselben ja nicht heucheln, sondern sich mit gebeugtem Hertzen zu dem HErrn JEsu hinwenden, der um deswillen kommen ist, daß er ihnen von Sünden helfe. So wird ihnen geholfen werden, und so werden sie die Macht, die Kraft und Gnade des Heiligen Geistes an ihren Hertzen erfahren.

Dahin ist es gemeynet, wenn uns die heilige Schrift anzeiget, daß GOtt Hertzen und Nieren forschet, und denen das Wehe ankündiget, die sich vor GOtt verbergen wollen. Da müssen wir nicht dencken, daß dieses nur den oder den angehe, sondern wissen, daß die meisten Menschen also beschaffen sind, daß sie sich vor GOtt verbergen wollen. Derohalben muß man von sich selbst den Anfang machen, sich nicht länger vor GOtt verbergen, sondern ans Licht treten, und sein inwendiges recht vor GOtt darstellen, und vor ihm bekennen: so wird uns GOtt der HErr auch ie mehr und mehr Gnade geben, und uns zur rechten Erkäntniß unser selbst führen.

Du wareſt über mir in Mutterleibe, heißt es im Psalm weiter. Im vorhergehenden hatte sich David betrachtet, wie er sich gegenwärtig fand. Denn er saget: **Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und sieheſt alle meine Wege.** Und weiter hieß es: **Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?** Nun aber gehet er zurück zu seinem ersten Anfang in Mutterleibe, und sagt: **Du wareſt über mir in Mutterleibe**, oder, du hast mich bedecket in Mutterleibe. Er zeiget also, wie GOtt der HErr auch daselbst sich wunderbarer Weise an ihm bewiesen, daß er ihn in Mutterleibe gebildet, und seine Hand über ihm gehalten habe, oder, wie es im vorhergehenden geheissen, also über ihm gewesen, daß er ihn im verborgenen zu einem Menschen gebildet habe. Daran soll ein ieder gedencken, daß GOtt sein Schöpfer sey, der ihn aus einem so geringen Anfange zu einem Menschen gebildet, und also GOtt, als seinem Schöpfer, die Ehre geben. Gewiß, wenn ein ieder an seinen Anfang gedächte, so müßte aller Hoffart wegfallen. Es würde ihm selbst vorkommen, daß er ein Thor und Narr sey, wenn er sich mit Kleidern herrlich schmücken, und damit was grosses zu seyn düncken wolte. Er müßte es für Thorheit halten, sich mit seinem Geschlechte, Ehren-Stand, Reichthum, Gaben und andern Dingen etwas einzubilden. Er wird sich des schämen, wenn er an seinen Ursprung gedencket, da der grosse Schöpfer Himmels und der Erden ihn in Mutterleibe bedecket, und ihn also gebildet habe.

Es führen einige diesen Psalm, und insonderheit auch diese und die folgende Versicul auf Christum, unsern Heyland, und sonderlich auf desselben Menschwerdung. Daher der selige Lutherus gar schön saget: wenn man die Menschwerdung des Sohnes GOttes recht bedächte, wie sie uns in GOttes Wort vorgestellet werde, so würde dasselbige die allerkräftigste Artzeney seyn gegen alle schändliche Lüste. Und gewiß, der Mensch wird sich alsdenn schämen, wenn in seinem Hertzen eine böse und schändliche Lust aufsteiget. Er wird sich schämen, daß er so viele derselben von Jugend auf in seinem Hertzen gehe-

geheget, wenn er nur an das hohe und Anbetungs-würdige Geheimniß der Menschwerdung JEsu Christi gedencket. Und wenn wir diesen Text also ansehen, daß, gleichwie wir in Mutterleibe gebildet sind, also habe auch JEsus Christus in dem jungfräulichen Leibe Mariä wollen gebildet werden, ja so habe sich der Schöpfer Himmels und der Erden gleichsam herabgelassen, und die Bildung seiner Menschheit von der Hand des himmlischen Vaters angenommen: ich weiß nicht, es müßte gewiß ein verruchter und atheistischer Mensch seyn, der da nicht in sich ginge, und sich seines fleischlichen und sündlichen Lebens schämen wolte, in welchem er sich durch seine viehische Begierden verderbet hat. Und wenn wir dis erst recht bedacht haben, so werden wir um so viel mehr auch die folgenden Worte mit rechter Ehrerbietung erwegen, und den Nutzen daraus schöpfen, welchen wir billig daraus nehmen sollen.

Ich dancke dir darüber, heißt es v. 14. **daß ich wunderbarlich gemacht bin.** So bald als er gesaget hatte: **Du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir**, du bedecktest mich **in Mutterleibe**, du bildetest mich im Verborgenen, du hattest es allein mit mir zu thun, deine Schöpfers-Hand muste da alles ausmachen, du warest daselbst der Töpfer, der mich armen Thon gebildet hat: sobald bricht er aus in ein Lob-Opfer. Womit uns zu erkennen gegeben wird, daß wir alle Augenblick, wenn wir auch nur unsern Leib ansehen, zum Lobe GOttes, unsers Schöpfers, bewogen werden sollen. So oft wir daran gedencken, daß wir nicht von uns selbst seyn, sondern daß unser Schöpfer uns gebildet hat: so oft sollen wir bewogen werden, denselben zu loben und zu preisen.

Ich dancke dir darüber, sagt David, **daß ich wunderbarlich gemacht bin.** Es lautet aber viel nachdrücklicher in seiner Sprache: **Ich dancke dir darüber, daß es wunderbare und herrliche Dinge sind, wie ich wunderbarlich gemachet bin.** Und darauf fängt er noch einmal an: **Wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl.** Es ist einem Menschen eine grosse Schande, wenn er zu seinen völligen Jahren kommen ist, und dieses noch nicht erwogen hat, was in diesem Vers stehet, nemlich die wunderbare Structur des menschlichen Leibes, und wie ihm GOtt Augen und Ohren und alle seine Glieder gegeben hat; dazu wir in der Auslegung des ersten Artieuls unseres christlichen Glaubens angeführet werden. Warum? Weil auch die Heyden selbst, wenn sie nur die Bildung des Menschen angesehen haben, das Wunder darinnen erkannt, und daher bewiesen, daß ein göttlich Wesen seyn müsse; wie z. E. Cicero in seinem Buch de natura deorum, oder, von der Natur der Götter, die wunderbare Bildung des Menschen vornimmt, und daraus das göttliche Wesen und die Weisheit GOttes beweiset. Das hat ein Heyde gethan! Welch eine Schande aber ist es

uns Christen, wenn wir uns dadurch nicht bewegen lassen, alle Augenblick unsern Schöpfer zu preisen, und denselbigen zu loben! So haben auch andere Heyden von dem Gebrauch eines ieglichen Gliedes geschrieben, und gezeiget, wie wunderbar darinnen der Schöpfer sey. Sie haben z. E. das Auge vorgenommen, und das Wunder desselben nicht gnugsam beschauen, noch betrachten können, wie dasselbe so wohl verwahret und so wunderbar gebildet sey, u. s. w. Was sollen denn nicht wir Christen thun?

Was ist es aber, das in diesem Vers weiter zu erwegen ist? Es heißt: **Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl.** Es ist so ausgedruckt, daß uns zu erkennen gegeben wird, wie sich David in dieser Betrachtung nicht mehr habe halten können, von wunderbaren und unbegreiflichen Dingen zu reden. Denn sein Gemüth war zwar darinnen zu einer grossen Erkäntniß kommen, wie er sagt: **Das erkennet meine Seele wohl.** Aber es war dennoch eine solche Erkäntniß, die er mehr mit Bewunderung darlegen müssen, als daß er sich dafür ausgeben können, die Sache genugsam zu verstehen.

Es war dir, heissets v. 15. weiter, **mein Gebeine nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Der Mensch ist Erde,** wie die Schrift saget, 1 B. Mos. 3, 19. **und muß zur Erde werden.** Darum wird der Leib der Mutter, darinnen der Mensch gebildet wird, das untere der Erden genennet. Und es ist gewiß sehr nachdrücklich, wie die Schrift hie redet. Denn wir wissen ja wohl, daß der Mensch nicht unten in der Erden, worauf er mit Füssen gehet, sondern in Mutterleibe gebildet wird. Und das nennet die Schrift hier **unten in der Erde;** auf daß die Menschen gedemüthiget werden, daß sie erkennen, daß sie Erde seyn, und sehen, was des Schöpfers Hand an ihnen gethan hat. So wird demnach der Leib des Menschen beschrieben, als der aus Fleisch und Bein, aus Haut und Adern zusammen gesetzet ist, und wird dargestellet, wie daran die Weisheit und Allmacht des Schöpfers ihr Meisterstück als an einem künstlichen Gewebe, nach dem Hebräischen Wort, bewiesen. Daran soll man nicht allein mit Keuschheit seines Hertzens, sondern auch mit Ehrerbietung und Furcht GOttes gedencken, und GOtt darinnen ehren. Thut man das nicht, so hat man den Tod an dem, woran man das Leben haben solte, und worüber man GOtt preisen solte, das gereichet einem zur Verdammniß.

Es war dir, sagt David, **mein Gebeine nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde.** Er hatte vorhin gesaget: **Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Ich gehe oder liege, so bist du um mich.** Aber nun gehet er zurück, fängt an

vom

vom Anfange seines Lebens, zeiget, was GOtt da an ihm gethan habe, und führet einen ieden dahin, daß er GOttes Majestät und Herrlichkeit recht erkennen soll. Ja er gehet noch weiter, und spricht: v. 16. **Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war;** oder, **und waren alle Dinge auf dein Buch geschrieben, in den Tagen, da ein iegliches werden solte, und noch keines davon war.** Es wird aber damit angezeiget, wie unser HErr GOtt alles, was dem Menschen in seinem Leben begegnen werde, vorher gleichsam auf sein Buch geschrieben, gleichwie ein Mensch in einem gewissen Register oder Memorial aufzeichnet, wann dis und das geschehen soll. GOtt aber bedarf eines solchen Buches nicht, sondern es wird damit seine Weisheit, seine Vorsehung und Allwissenheit angedeutet, darin ihm von Ewigkeit her schon kund gewesen, was mit den Menschen von Zeit zu Zeit vorgehen werde. O! wie soll das einen Menschen vor GOtt demüthigen, und wie soll er dieses hoch achten!

Es ist ein grosser Schade, wenn man nicht in der Furcht GOttes dasjenige, was man billig betrachten soll, erweget; davon auch Ps. 92, 6. 7. geredet wird. Denn so heißt es daselbst: **HErr, wie sind deine Wercke so groß: Deine Gedancken sind so sehr tief. Ein thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.** Es ist ein grosser Schade, daß man insgemein von Jugend auf sein Christenthum ohne Nachdencken führet. In der Kindheit lernet man den Catechismum, daß man ihn nur hersagen kan, man verstehe ihn, oder verstehe ihn nicht. Wenn man hernach zu Jahren kommt, so gehet man in die Predigten, und höret dieselben mit an. Und wenn man das gethan hat, so gehet man heim, und bekümmert sich nicht darum, ob man es auch verstehe. Und wenn gefraget wird, was geprediget worden sey; so sagt mancher: Unser einer kan das nicht so behalten, noch nachsagen. Das nimmt er zu seiner Entschuldigung, und dencket der Sache niemals recht nach; giebt sich auch nicht die Mühe, daß er GOttes Wort recht betrachten möge, da doch unser Heyland sagt: **Suchet in der Schrift.** Joh. 5, 39. Derohalben soll man nicht so in der Welt fortgehen, daß man endlich selbst nicht wisse, wie man von der Welt komme; sondern man soll dieses als eine Haupt-Pflicht eines Christen erkennen, daß man diejenigen Dinge, die GOttes Wort will verstanden haben, in der Furcht GOttes betrachte und erwege.

Es hat ein gewisser Mann ein ziemlich weitläuftiges Buch von dem grossen Gesetz der Betrachtung geschrieben, ob dadurch mehrere möchten aufgewecket werden, zu bedencken, daß nicht allein die Gelehrten mediriren sollen, sondern daß auch ein ieglicher vernünftiger Mensch GOttes Wort vor sich nehmen, und demselben nachdencken solle; damit er seinen Schöpfer erkennen lerne, und zur

wah-

wahren Furcht GOttes, zu einer rechten Liebe GOttes, und zum rechten Lobe und Preise GOttes gelangen möge. Und das wäre auch wol unter uns nöthig. Denn man läßt es mehrentheils darauf ankommen, daß man das Wort GOttes nur anhöret. Daher kan denn keine Predigt oder Ermahnung rechte Frucht schaffen. Warum? Die meisten hören alles mit ihren Ohren an, aber sie achtens nicht, ob sie es verstehen oder nicht, und dencken nicht selbst nach. Es solte aber ein ieder lernen, mit GOtt also umzugehen, wie wir hier an David sehen, da derselbige GOttes Allgegenwart, Allwissenheit, Vorsorge, Weisheit und Majestät, samt dem Werck der Schöpfung betrachtet, und dadurch zum Lobe GOttes bewogen worden. So müssen wirs auch machen. Und wenn wirs nicht gleich so treffen können, wie er; so müssen wir doch in der Schule des Heiligen Geistes dazu den Anfang machen, wollen wir anders ein verständig Hertz bekommen. Sonst geht es uns, wie im Schluß des 49sten Psalms davon gesaget wird. **Kurtz**, heißt es daselbst, **wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand, so fähret er davon, wie ein Vieh.**

Die meisten dencken wol darauf, wie sie in der Welt groß werden, und wie sie zu grossen Ehren, Reichthum und Wollüsten kommen wollen. Darin sind sie klug genug. Aber wie GOtt recht groß in ihnen werden möge, und wie sie die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes erkennen sollen, das achten sie nicht, und also berauben sie sich selbst der grossen Seligkeit, die sie darin erlangen könten.

Wolte iemand sagen: Wie kan ein Einfältiger das thun? Antwort: Durchs Gebet. Man brauche nur das Gebet nebst dem Worte GOttes dazu. Man lese GOttes Wort fleißig, und verknüpfe es fein mit dem Gebet; so wird man zum rechten Verstand kommen. Denn wenn ein Mensch fleißig betet, und GOtt anrufet, daß er ihm seine Augen öfnen, und ihn seine Wunder erkennen lassen wolle: so wird ihm GOtt geistliche Weisheit und Verstand geben.

Alsdenn wird er hernach die Welt nicht lieb haben, sondern sie für nichts, ja für Koth achten, und sie anspeyen; zumal wenn er an sein sündlich Leben gedencken wird, darin er seine Zeit in der Welt zugebracht hat. Er wird aber nun viel gesündere und bessere Gedancken kriegen, sein Hertz auf die Ewigkeit richten, und wohl bedencken, daß, wenn er gleich alles in diesem Leben hätte, und der glückseligste Mensch auf Erden wäre, und er hätte nichts mehr; so wäre er doch nicht besser als ein Vieh. Dahingegen wird er nun die grosse und unendliche Ewigkeit vor sich nehmen, in die er eingehen, GOttes Kind und Erbe seyn, und immerdar bey dem HErrn leben soll. Dahin auch einige den 18ten V. gedeutet haben, da es heißt: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir**; welches auch der Chaldäische Ausleger so gegeben hat: **Ich werde von den Todten auferstehen, und in der zukünf-**

künftigen Welt ewiglich bey dir seyn. Solche Gedancken, wie gedacht, machen, daß der Mensch hernach das irdische Leben für nichts achtet, sondern sein Darum allein darauf setzet, wie er in der Ewigkeit vor GOttes Angesicht leben möge in dem unvergänglichen Wesen, welches JEsus Christus ans Licht gebracht, 2 Tim. 1, 10. nachdem er von den Todten auferstanden, und in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Und darum ist er auch sichtbarer Weise gen Himmel gefahren, auf daß die Menschen sich von allem irdischen Wesen los reissen, und ihren Sinn recht in die Ewigkeit hinein setzen sollen.

Da, da erlanget man den rechten Verstand, und so wird das Christenthum gantz leicht werden, das sonst dem Menschen so schwer wird, daß er sich immer mit der Unmöglichkeit entschuldiget. Denn wenn er sein Hertz und Sinn in die Ewigkeit hinein richtet, so wird ihm alles leicht werden, und er wird sehen, daß die Kraft unsers HErrn JEsu Christi ihm zu Hülfe komme in alle dem, was er vorhat und thut. Und da er vorher gemeynet, es sey schwer, die Welt zu verleugnen: so wird dis nun von sich selbst wegfallen, wenn er erst sein Hertz recht in die Ewigkeit richtet.

Nun das nehme ein ieder zu Hertzen, und lasse es nicht umsonst geredet seyn, auf daß wir die Frucht davon in der Ewigkeit wieder finden mögen.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns. Laß das, was geredet ist, um deiner Liebe willen an unsern Hertzen gesegnet seyn. O! du getreuer und gnädiger GOtt, wir tragen dir auch die gegenwärtige Noth demüthiglich vor, da deine über uns schwebende Gerichte gantz Teutschland und Europam überschwemmet haben. Ach! du getreuer GOTT, du wollest doch die Hertzen der Könige und Grossen in der Welt zum Frieden richten, auf daß sie Väter ihrer Reiche, Lande und Unterthanen werden, dieselben im Frieden regieren, und sich erfreuen, wenn das Reich deines Gesalbten, JEsu Christi, unsers HErrn, in ihren Reichen und bey allen ihren Unterthanen grünet und blühet, und ihre Lande mit deiner Erkäntniß überschwemmet werden, als mit einem Strom. Du wollest, o getreuer GOtt und Vater, auch den Unterthanen allenthalben busfertige Hertzen geben, auf daß sie die eiserne Ruthe erkennen, damit du sie anietzo also züchtigest, daß das Blut Strom-weise vergossen wird. Du wollest ihnen verleihen, daß sie mit Gebet in deine Ruthe fallen, damit sie dieselbige abwenden, und Gnade von dir erlangen mögen. Ach! du getreuer und gnädiger GOtt, wir bit-

ten dich demüthiglich, du wollest, um deiner unergründlichen Barmhertzigkeit willen, insonderheit die benachbarten Lande in Gnaden ansehen, und ihnen helfen. Du wollest ihnen geben, o HErr, daß sie sich beydes gegen dich und gegen Menschen anschicken mögen, wie es dir gefällig ist, und wie es zu ihrem Besten in Zeit und Ewigkeit gereichen mag. Erbarme dich gnädiglich über uns alle, und gib uns verständige Hertzen, auf daß wir deinem Zorn entfliehen, und deiner Gnade und Seligkeit theilhaftig werden. Das verleihe uns durch JEsum Christum, unsern Heyland.

Amen!

Die hundert und neun und sechzigste Rede

über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

V. 17. 18.

(Gehalten den 27. Octobr. 1706.)

DU allgegenwärtiger, ewiger und lebendiger GOtt, wir sind hier vor deinen allsehenden Augen gegenwärtig, dein heiliges Wort mit einander zu handeln. So laß denn deine Furcht in unsern Hertzen wohnen, und gib uns eine heilige Ehrerbietung gegen das Wort deiner Wahrheit, auf daß unsere Hertzen in deiner Wahrheit geheiliget werden. Denn dein Wort ist die Wahrheit. Ach! HERR, öffne uns die Augen, daß wir sehen mögen die Wunder in deinem Worte. Ja öffne uns unsere Hertzen, mit Fleiß darauf acht zu geben, auf daß dein Wort, als ein unvergänglicher Same, durch den Segen deines Geistes Wurtzel in uns fassen, durch deine Kraft aufwachsen, und also Früchte ins ewige Leben

ben tragen möge. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Wir dürfen uns nicht reuen lassen, daß wir diesen 139sten Psalm so vielmal verlesen hören; weil derselbe so wichtig ist, daß, wenn wir ihn auch tausend mal läsen und tausend mal betrachteten, dennoch genug darinnen übrig seyn würde, welches wir noch nicht genug erwogen hätten. Für dieses mal aber wird insonderheit der 17. und 18. V. in genauere Betrachtung zu ziehen seyn, welche also lauten: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken: Wie ist ihr so eine grosse Summa: Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.**

Es haben diese beyden Versicul ihre Verbindung mit dem vorhergehenden durch das Wörtchen ABER. Welches Aber denn gleichsam die Meditation und Betrachtung abbricht, die in dem gantzen vorhergehenden Theil des Psalms von David angestellet worden war, so, wie man auch sonst, wenn eine Materie zu weitläuftig ist, wol spricht: Wir wolten gerne mehr davon reden, aber es leidets die Zeit nicht. So bricht auch hie der Psalm ab: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken: Wie ist ihr so eine grosse Summa: Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Als wolte David sagen: Ich habe diese Betrachtung von der Allgegenwart, von der Allwissenheit, von der Providenz und von dem allsehenden Auge GOttes, wie auch von seiner Schöpfers-Kraft, von seinen Wundern, und von dem, was er sonderlich in der Schöpfung des Menschen gethan hat, angehoben: aber es ist unmöglich, daß ich mit meinen Gedancken zu Ende kommen kan. Und ob ich noch so weit darinnen gehen würde; so würde ich doch endlich erkennen müssen, daß die Sache mir zu schwer und zu hoch sey. Wie er auf gleiche Weise schon im 6ten V. voll Verwunderung ausbrach: **Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen!** So spricht er auch hier: **Aber wie köstlich sind vor mir, deine Gedancken: Wie ist ihr so eine grosse Summa: Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.**

Man könte aber auch dieses als eine Schlußrede aus dem vorhergehenden ansehen: **Derhalben, wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken?** oder: Weil nun dem also ist, wie in dem vorhergehenden gesagt worden, weil du mich erforschest und kennest; weil ich weder sitzen noch stehen kan, daß du es nicht wissest; weil du meine Gedancken von ferne verstehest; weil du um mich bist, ich gehe oder liege; weil du alle meine Wege siehest; weil kein Wort auf meiner Zunge ist, das du, HErr, nicht alles wissest; weil du schaffest, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir; weil ich nirgends hin gehen kan vor deinem Geist, noch irgendwo hinfliehen vor deinem Angesicht; weil ich so wunderbarlich von dir gemacht bin: ach! GOtt, so ists ja an dem, daß deine Gedancken mir viel zu köstlich und herrlich sind, als daß ich dieselben solte ergründen, und solch hohes und wunderſames Erkäntniß von dir und von deiner Herrlichkeit ausreden können. So muß demnach dieser 17. und 18. v. von dem vorhergehenden nicht abgerissen, sondern aufs genaueste damit verbunden und verknüpfet werden, wenn man anders den rechten Nachdruck der Worte erkennen will.

Aber, heißt es denn, **wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken?** Er spricht nicht: deine Gedancken sind köstlich vor mir; sondern: **Wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken?** Denn er erkennet sie nicht allein für köstlich, sondern auch für so köstlich, daß ers nicht auszudrucken weiß; als ob er sagen wolte: So köstlich sind vor mir, o GOtt, deine Gedancken, und eine so grosse Summa ist ihrer, daß ichs weder aussprechen noch begreifen kan, sondern mein Gemüth muß endlich in höchster Verwunderung stille stehen, und sich begnügen lassen, die Köstlichkeit deiner Gedancken und ihre grosse Menge zu bewundern.

Wie köstlich, sagt er, **sind vor mir, GOTT, deine Gedancken?** Was hier heisset, **vor mir**, das heißt im Hebräischen, MJR; und zwar stehet dieses vorne an: **Aber MJR sind deine Gedancken köstlich, o GOtt!** Sich setzet er voran, wie er in dem gantzen Psalm sich vor GOtt dargestellet, und dessen Allgegenwart nicht allein an ihr selbst, sondern also betrachtet, wie er sich selbst davon umlagert und umzingelt befinde. Wie er auch das Werck der Schöpfung nicht allein an sich selbst betrachtet, sondern sich selbst als von GOtt erschaffen erkennet; so spricht er auch hier: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken?**

Der Mensch ist nichts, GOtt aber ist alles. Der Mensch ist **Erde und Asche**, wie dort Abraham 1 B. Mos. 18, 27. sagt; GOtt aber ist die allerhöchste Majestät, über welchen nichts köstlicher, nichts herrlicher und nichts grösser genennet werden kan. Wer den Menschen nennet, wie er nach dem Fall unter der Sünde lieget, der kan gewiß nichts elenders nennen. Denn wenn

ihm

ihm Christus nicht gegeben wäre, so wäre er vom Teufel nicht unterschieden, sondern müste in der Verdammniß, eben so wol als Satanas, ewig liegen. Daher auch diejenigen, welche Christi nicht theilhaftig werden, um ihres Unglaubens willen, endlich das Urtheil werden hören müssen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Matth. 25, 41. Also ist der Mensch die allerelendeste, jämmerlichste und unseligste Creatur durch den Sünden-Fall worden: da hingegen GOtt der allerseligste ist. So wird nun hier beydes gegen einander gesetzet: **Aber, ach! mir, wie köstlich sind deine Gedancken, o GOtt!** Er setzet also den **starcken und mächtigen GOtt**, wie hier ein solcher Name GOttes in seiner Sprache stehet, zuletzt; anzuzeigen, daß er mit seinen Gedancken in demselben, als seinem letzten Ende, beruhe, und kein weiteres Ende noch Ziel finde, worinnen er seine Gedancken endigen könne. Denn GOtt ist das allerletzte und einige Ziel des Menschen, ausser welchem er unmöglich Ruhe noch Frieden in ihm selbst finden kan. Wie ein Stein in der Luft nicht eher ruhet, bis er die Erde erreichet hat: also bleibet der Mensch stets in Unruhe, bis er zu GOtt, als zu seinem Ende und Ziel, kommen ist.

Und so heißt es denn nun: **Wie köstlich sind vor mir deine Gedancken, o GOtt!** In dem vorhergehenden war eben dis Wort gebrauchet, da es v. 2. hieß: **Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne.** Wie er nun da von seinen eigenen Gedancken gesaget hatte: **Du verstehest meine Gedancken;** so sagt er hier von GOttes Gedancken: **Wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken!** So werden demnach hier des Menschen Gedancken und GOttes Gedancken einander entgegen gesetzet. Gleicher Weise heißt es Jes. 55, 8. 9. **Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr. Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedancken, denn eure Gedancken.** Und abermal heisset es im B. der Weish. Cap. 9, 13-19. **Welcher Mensch weiß GOttes Rath? Oder, wer kan dencken, was GOtt will? Denn der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich, und unsere Anschläge sind fährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Handen ist. Wer will denn erforschen, was im Himmel ist? Wer will deinen Rath erfahren? Es sey denn, daß du Weisheit gebest, und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe, und also richtig werde das Thun auf Erden, und die Menschen lernen, was dir gefället, und durch die Weisheit selig werden.**

Diesen Gegensatz soll man wohl verstehen lernen, auf daß man ja bedencke, wie der Menschen Gedancken, wenn sie auch gleich die klügsten wären, so gar gering sind gegen GOttes Gedancken. Weil nun des Menschen Hertz von Natur so hoffärtig ist, daß er sich leicht grosse Gedancken von seinem Verstande machet, und meynet, er müsse alles wissen und auslegen können, und es sey ihm eine Schande, wenn er nicht alles beantworten könne; welche Kranckheit sonderlich den Gelehrten anhänget: so müssen wir solche Stellen der Heil. Schrift lieb und werth halten, welche uns darauf weisen, was es für eine elende Sache um die menschlichen Gedancken und menschliche Weisheit sey, und wie dieselbigen so gering und verächtlich in GOttes Augen seyn. Und wenn wir denn das elende und armselige Wesen unserer Gedancken, Witzes und Verstandes noch besser erkennen wollen; so dürfen wir unsere Gedancken nur in den Gegensatz gegen GOttes Gedancken stellen, und die Köstlichkeit der Gedancken GOttes erwegen: so werden wir uns schämen lernen, und erkennen, daß, wenn auch gleich iemand der klügste auf dem gantzen Erdboden wäre, (welches sich doch keiner ohne die schrecklichste Thorheit anmassen kan, sintemal er nicht wissen kan, was GOtt andern beygeleget hat,) so müsse er dennoch wissen, daß er nichts ist vor GOtt, und daß alle seine Weisheit nur Thorheit gegen GOttes Weisheit ist.

Diese Gedancken GOttes aber werden nicht allein im vorerwehnten 9ten Cap. des Buchs der Weisheit, sondern auch in dem schon angeführten 55. Cap. Jesaiä sehr herrlich beschrieben, nemlich also, daß, **so viel der Himmel höher sey, denn die Erde, so seyn auch GOttes Gedancken höher, als der Menschen Gedancken.** Nicht, als ob kein grösserer Unterscheid sey. Denn zwischen Himmel und Erde möchte noch wol eine gewisse Distanz seyn. Und ob sie schon von Menschen nicht könte ermessen werden, so könte es doch von GOtt geschehen. Aber GOtt ist ein unermeßliches und unendliches Wesen, und folglich ist zwischen GOttes Gedancken und der Menschen Gedancken, zwischen GOttes Weisheit und der Menschen Weisheit, keine Proportion und Ebenmaaß zu finden, daß man eins mit dem andern auf einige Weise vergleichen könte. Weil aber die Menschen nichts höhers wissen, als den Himmel über der Erde; so spricht GOtt der HErr um ihrer Schwachheit willen also: **So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Gedancken höher, denn eure Gedancken**, das ist, sie sind unendlich höher.

Nicht allein aber wird alhier davon geredet, sondern es wird auch in andern Psalmen von den Gedancken GOttes sehr nachdrücklich gesprochen. Denn so heißt es Ps. 92, 6. 7. **HErr, wie sind deine Wercke so groß! Deine Gedancken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.** Die Heil. Schrift nennet **Narren** alle Gottlo-

sen;

sen; wie es auch im folgenden 8. v. also erkläret wird: **Die Gottlosen grünen wie das Gras.** Denn ein ieglicher, der sich nicht zu GOtt bekehret, sondern in Sünden lebet, der ist ein Narr. Denn wäre er klug, so bedächte er sein Bestes, und sorgete für seine unsterbliche Seele mehr, als für seinen elenden Leib, der doch den Würmern zu Theil werden muß. Darum nennet die Schrift nicht diejenigen Narren, welche aberwitzig sind, und einen Mangel am natürlichen Verstande haben, sondern diejenigen, welche die Welt manchmal für die allerklügsten hält, ja die so klug sind, daß sie wol Land und Leute mit ihrem natürlichen Verstande regieren, und allen Menschen Gesetze vorschreiben könten, aber dabey GOtt nicht fürchten. Von denen heißt es auch: Ps. 14, 1. **Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt.** Sie sind sonst so klug, daß sie mit ihrer Vernunft alles ausmessen wollen: aber darinnen, daß sie GOtt nicht fürchten, sind sie Thoren und Narren. Und aus solcher Thorheit sprechen sie in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt. Und also wird auch im 92sten Psalm davon gesagt, daß, so lange ein Mensch sich nicht recht zu GOtt bekehre, so lange bedencke er auch nicht GOttes Wercke, und die Gedancken GOttes werden ihm nicht offenbar, ja er glaube es nicht einmal, daß dieselben so tief seyn; und ob ihm gleich viel davon gesagt werde, so achte ers doch nicht. Ja wenn ihm vorgestellet würde, wie er solte reich werden, oder zu Ehren kommen; da würde er die Ohren spitzen, und darauf acht haben. Aber wenn man ihm etwas von GOttes Gedancken saget, da schläft er drüber ein, und ist ihm alles sehr verdrießlich.

So wird auch davon Ps. 40, 6. geredet: **HErr, mein GOtt, groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich.** Wie dorten Ps. 92. die **Wercke** GOttes mit seinen **Gedancken** zusammen gesetzet werden; so werden hier die **Wunder** GOttes mit seinen **Gedancken** verbunden: **HErr, mein GOtt, groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich.** Beyde Oerter aber treffen gar wohl mit einander und mit diesem 139. Psalm überein. Denn da waren auch in dem vorhergehenden GOttes **Wunder** erzehlet, und darauf hieß es: **Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch.** Es waren GOttes **Wercke** erzehlet, und zwar solche, die er an den Menschen bewiesen hat, und darauf heißt es: **Wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken!**

Es gehöret auch hieher der Ort im 5 B. Mos. 32, 34. Da heißt es: **Ist solches nicht bey mir verborgen, und versiegelt in meinen Schätzen?** Was sind denn die Schätze GOttes? Nichts anders als GOttes Weisheit und seine Gedancken, die so sehr tief, so wunderbar, so groß und herrlich sind, daß sie kein Mensch genugsam begreifen und ermessen kan.

Und

Und es ist insonderheit wohl zu bedencken, wie dieses in unserm Psalm mit dem Wercke der Schöpfung verbunden wird. Denn dasselbe war in dem vorhergehenden v. 13-16. also beschrieben: **Du hast meine Nieren in deiner Gewalt; du warest über mir in Mutterleibe. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war.** Und das werden nun GOttes Gedancken genennet.

Das Wort selbst, das hier von den Gedancken gebraucht wird, bedeutet nicht einen blossen Einfall, den man in seinem Verstande hat; sondern es ist ein Wort, das zugleich mit einschliesset, daß einer an dem Gedancken, der ihm einfällt, seine Lust, sein Vergnügen und sein Wohlgefallen hat, so, daß derselbige Gedancke gleichsam sein Freund ist, mit welchem er in seinem Gemüth gerne umgehet; wie bey der Betrachtung des 2. v. mit mehrern angezeiget worden. Dieses wird nun alhier auf das Werck der Schöpfung geführet, wie daselbst der grosse und lebendige GOtt, der Schöpfer Himmels und der Erden, insonderheit seine Gedancken, seine Lust, sein Wohlgefallen, und gleichsam sein freundliches und liebliches Spiel in der Schöpfung des Menschen gehabt hat.

Darum soll uns dieses in die Historie der Schöpfung zurück führen, welche im 1 B. M. 1. stehet, woselbst es v. 26. heißt: **GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen über die Fische im Meer**, u. s. f. Vorher hatte GOTT das Werck der Schöpfung also verrichtet, daß er sprach, und es geschahe. Nun aber, da er den Menschen schaffen wolte, ging die Heilige und Hochgelobte Dreyeinigkeit gleichsam mit ihr selbst zu Rathe. Da hieß es: **GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen;** welches im Pred. Sal. c. 12, 1. (verglichen mit dem Propheten Jes. Cap. 54. 5. und Ps. 149, 2.) erkläret wird, da es im Grund-Text in der mehrern Zahl heisset, **deine Schöpfer**; und damit auch zu erkennen gegeben wird, wie die Heilige Dreyeinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in der Schöpfung des Menschen zu Rathe gegangen seyn, weil dieser das edelste Geschöpf war. Denn es wird von keinem Geschöpf, weder an dem ersten, noch am andern, noch an den übrigen Tagen gesaget, daß sie zu GOttes Ebenbilde wären erschaffen worden. Aber hier hieß es am letzten Tage: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey.**

So sind nun GOttes Gedancken darin recht wunderbar, daß er den Menschen so würdig geachtet hat, über ihm gleichsam in den geheimen Rath seiner

Gott-

Gottheit zu gehen, und zu beschliessen, daß er ein Geschöpf nach seinem Bilde machen wolte. Wie es denn auch im folgenden 27. v. heisset: **Und GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes schuff er ihn:** Es wird noch einmal gesetzet, damit man den Nachdruck desto eigentlicher mercken möge, was das auf sich habe, daß GOtt der HErr den Menschen in einen so hohen Adel über alle Creaturen im Himmel und auf Erden gesetzet, daß er keine zu seinem Bilde geschaffen habe, als den Menschen. Eben das wird auch im Neuen Testament angeführet, und zwar heisset es Eph. 4, 24. **Ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt,** das ist, nach seinem Ebenbilde, **geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Und Col. 3, 10. wird gesagt: **Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkäntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat.**

So haben wir denn das zu bedencken, wenn David in diesem 139sten Psalm saget: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken!** Weil er von seiner eigenen Erschaffung geredet, so erkennet er darinnen GOttes Wunder, daß GOtt nach seiner Weisheit, ein rechtes Meisterstück an der Schöpfung des Menschen habe beweisen wollen, indem er ihn nach seinem Bilde, und zu einem Bilde, das ihm gleich war, geschaffen.

Dabey aber haben wir uns billig zugleich zu erinnern, wie der Mensch ferner von GOtt dem HErrn der allerhöchsten Liebe und Wohlthat gewürdiget sey, davon Christus spricht: Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** GOtt hatte den Menschen erst nach seinem Bilde erschaffen. Darin hatte er gewiß eine grosse Liebe gegen ihn erwiesen. Aber da derselbe nun durch Verführung der alten Schlange, und durch seine eigene Schuld, solches seines Ebenbildes war verlustig worden; so erwies GOtt die allerhöchste Liebe an ihm, daß er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gab, und denselben ein Menschen-Kind werden ließ. Da hieß es recht, daß seine Gedancken wunderbar seyn. Darin ist die Schöpfung des Menschen erst recht herrlich gemacht worden, daß, da der Mensch erst nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen war, und solches nachher verloren, der eingeborne Sohn GOttes dem Menschen gleich werden wollen, auf daß der Mensch, der GOttes Ebenbild verloren, dadurch wieder zu GOttes Ebenbild mögte gebracht werden. Denn darum nahm der Sohn GOttes die menschliche Natur an sich, und ward, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, dessen gleicher massen theilhaftig, damit er darin das verlorne Ebenbild GOttes wiederbrächte. Darin wurden die Gedancken der Schöpfung recht wunderbar und sehr köstlich. Denn das ist der höchste Grad der Liebe GOttes, darüber nichts gehet; deßwegen sich Christus selbst darüber gleichsam verwun-

dert, wenn er spricht: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.** Denn gesetzt, daß ein Mensch ihm selbst das Hertz aus dem Leibe reissen, und es aus hertzlicher Liebe einem andern geben könte: so wäre doch das dagegen für nichts zu rechnen, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gegeben hat, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden. Ja es sind diese Gedancken so wunderbar, daß kein Mensch von sich selbst hätte darauf kommen können. Denn sie sind viel zu hoch, viel zu tief und viel zu unermeßlich. Denn wie dürfte der Mensch das in seine Gedancken fassen, daß, wenn er in Sünde gefallen wäre, und sich selbst des Ebenbildes GOttes verlustig gemacht hätte, dis das Mittel seiner Seligkeit werden solte, daß GOtt selbst ein Mensch, und das ewige **Wort Fleisch würde**; wie Johannes Cap. 1, 14. mit grosser Verwunderung davon redet. Wenn demnach iemand das erkennet und bedencket, so sind ihm die Gedancken GOttes recht wunderbar und köstlich.

Wie köstlich, sagt David, **sind vor mir, GOtt, deine Gedancken!** Er nennet diese Gedancken, die GOtt in dem Werck der Schöpfung, und hernach in dem Werck der Erlösung gehabt, und da er dergestalt das Werck der Schöpfung und der Erlösung zusammen gefasset und mit einander vereiniget hat, diese Gedancken, sage ich, nennet er **köstlich**; als ob er sagen wolte: Wenn man gleich alles zusammen bringen wolte, was köstlich, ja unschätzbar heisset; so wäre es doch alles nichts gegen diesen Schatz zu rechnen. Wenn ein Mensch die Gedancken GOttes erkennet, wenn er von seiner Schöpfung anfängt, und in das Werck der Erlösung hinein gehet, und von demselben noch weiter in das Werck der Vollendung hinein geführet wird, da ihn GOtt, nach dem er zu Staub und Aschen worden, wieder von den Todten auferwecken, verklären, mit Freuden unsträflich vor seinem Angesicht darstellen, und mit lauter Wonne und Freude erfüllen wird: da kan er nicht weiter kommen, sondern seine Gedancken müssen stille stehen, und er muß ausrufen: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken!**

Man kan hieraus zugleich wohl schliessen, was für eine schreckliche Sünde die Unreinigkeit und Unzucht seyn muß, weil dadurch der Schöpfer gar sehr verunehret wird. Das bezeuget Paulus 1 Cor. 6, 15-20. mit grossem Nachdruck. Denn also spricht er daselbst: **Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Solt ich nun die Glieder Christi nehmen, und Huren-Glieder daraus machen? Das sey ferne! Oder wisset ihr nicht, daß wer an der Huren hanget, der ist ein Leib mit ihr? Denn sie werden (spricht er) zwey in einem Fleische seyn. Wer aber dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Fliehet die Hurerey. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe: wer aber huret,** der

der sündiget an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft. Darum so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind GOttes. Und Cap. 3, 16. 17. spricht er: Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet? So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben. Denn der Tempel GOttes ist heilig, der seyd ihr.

Also sündiget denn ein Mensch, der Unzucht begehet, oder schändliche und unreine Lüste in seinem Hertzen heget, erstlich gegen das Werck der Schöpfung: indem er zum Ebenbilde GOttes geschaffen ist, sich selbst aber zum Ebenbilde des unreinen und unfläthigen Geistes, und sein Hertz, das, nach dem Recht der Schöpfung, eine Wohnung GOttes seyn solte, zu einem Pful machet, darinnen sich die bösen Geister aufhalten. Er sündiget weiter gegen das hohe Werck der Erlösung. Da Christus JEsus ihn so hoch gewürdiget hat, daß er, aus Liebe zu ihm, die menschliche Natur an sich genommen, und dieselbe dadurch so hoch geehret hat; so verunehret er Christum und das gantze Werck der Erlösung, daß er dasjenige aufs äusserste schändet, was Christus zum höchsten geehret. Er sündiget auch gegen das Werck der Heiligung, indem er nemlich ein Tempel GOttes seyn solte: darinnen GOttes Geist wohnete und wirckete, und er hingegen seinen Leib in alle Unreinigkeit dahin giebt, und dessen Glieder, die Christi Glieder seyn sollen, zu Huren-Gliedern machet. Derowegen ist diese Sünde der Hurerey recht abscheulich vor GOtt.

Ein Mensch, der in Unreinigkeit und schändlichen Lüsten lebet, kan gewiß seyn, daß er GOtt zum Feinde hat. Darum spricht auch die Schrift Sprüchw. Sal. 22, 14. davon: **Der Huren Mund ist eine tiefe Grube. Wem der HErr ungnädig ist, der fället darein.** Es ist schon ein Zeichen, daß er bey GOtt dem HErrn in Ungnaden sey, und seinen Zorn auf seinem Haupt ruhend habe, wenn er in solche Sünde fällt. Denn es heisset: **Wem der HErr ungnädig ist, der fället darein.** Wenn er erst GOtt nicht hat fürchten, sein Wort nicht hören, noch seinem strafenden Geist in seinem Hertzen Raum geben wollen: so verhänget GOtt aus gerechtem Gericht über ihn, daß er bey solchem verhärteten Sinn in die Lüste seines eigenen Hertzens dahin gegeben wird, wie von den Heyden Röm. 1, 24. gesagt wird. Es kan auch ein solcher versichert seyn, so lange er in solchem Laster stecken bleibet, und nicht ernstlich dagegen kämpfet, sondern seinen schändlichen Lüsten nachhänget, daß er den Fluch anziehet wie sein Hemd, und daß kein Segen in allen seinen Verrichtungen seyn kan. Es weichet da der Segen von seiner Nahrung, von seinem Hauswesen, von der Kinder-Zucht, von den Geschäfften seines Berufs und von aller

seiner Arbeit. Es muß alles unter den Händen zerrinnen. Denn GOtt kan sich mit solchem unreinen Menschen nicht vereinigen. Es muß also ein ieder anfangen, alle schändliche Lüste zu hassen, wo er anders gedencket einen rechten Anfang der wahren Bekehrung zu machen. Denn er kann sonst unmöglich des Reichs GOttes und JEsu Christi theilhaftig werden, wo er nicht anfängt, von Hertzens Grund über solche Sünden Reu und Leid zu tragen, und dieselbigen zu hassen und zu meiden.

Darum, so auch ietzo iemand in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er noch darinnen stecke, oder daß er ehemals darinnen gestecket habe, der lasse sich das gesagt seyn. Denn es ist ein hartes Wort: **Wer den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben.** Und gleichwol saget die Schrift, daß, wer in Hurerey stecke, und sein Hertz bösen Lüsten ergebe, der verderbe den Tempel GOttes. Darum gehe ein ieder in sich, thue Busse im Sack und in der Asche, lasse die Thränen über seine Wangen fliessen, und sein Gebet und Flehen zu GOtt dem HErrn hinauf steigen, daß derselbige Gnade für Recht ergehen lasse, sein Flehen annehme, und ihn im Blute JEsu Christi abwasche und Gnade finden lasse.

Sonst heist es: Ebr. 13, 4. **Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten;** nicht als wenn er andere nicht auch richten werde, sondern weil dis Laster ihm insonderheit zuwider ist, und wider das Werck der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung streitet, und alle Laster übertrifft, als damit der Mensch an seinem eigenen Leibe sündiget, nicht allein sofern er ein Geschöpf GOttes ist, sondern auch so fern er Christi Glied und ein Tempel des Heiligen Geistes seyn soll. Wenn iemand dieses recht bedencket; so wird er selbst einen Abscheu an solchem Laster kriegen, hingegen aber die Keuschheit und Reinigkeit des Hertzens zu lieben anfangen, weil Christus saget: Matth. 5, 8. **Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen.** Denn was folget daraus? Wer unreines Hertzens ist, der wird GOtt nicht schauen, weder hier im Glauben, noch dort in der Herrlichkeit. Darum soll ein ieder GOtt ohn Unterlaß um ein reines Hertz bitten. Und wenn er einen unreinen Gedancken in seinem Hertzen verspüret, soll er davor erschrecken, GOtt seine Sünde hertzlich abbitten, und ihn um Kraft des Heiligen Geistes anrufen, den bösen Lüsten zu widerstehen, und sie zu dämpfen.

Nun heißt es aber in unserm Psalm ferner: **Wie ist ihr so eine grosse Summa!** oder, wie mächtig sind ihre Häupter, möchte man es von Wort zu Wort geben. Es ist aber der Verstand wohl ausgedrucket. Wie es im vorhergehenden hieß: **Es sind alle Tage auf dein Buch geschrieben;** so möchten wir uns dis auch am besten also vorstellen, als ob gleichsam die Weisheit GOttes ein Buch habe, darinnen seine Wercke und sein Rath über die Menschen.

schen-Kinder beschrieben, und welches in gewisse Capitel eingetheilet wäre. Also sagt denn David hier: Selbst der Capitel seyn so viel, daß es ihm werde zu schwer werden, wenn er aus dem grossen Buch der Weisheit GOttes nur die Summarien herlesen, und die Hauptstücke erzehlen solte. Darum sagt er: Wie sind die Häupter, die Summarien, die Hauptstücke von den Gedancken GOTTES so mächtig, oder so unzehlbar! Denn das Wort mächtig wird in der Hebräischen Sprache auch von einer grossen Zahl gebrauchet. Und so wird denn damit so viel zu erkennen gegeben: so ferne sey es, daß ein Mensch die Weisheit GOttes solte ausforschen, und GOttes Gedancken ergründen oder aussprechen können, daß er nicht einmal die Summarien davon genugsam erkenne.

Dahin gehöret abermal, was Jes. 40, 26-31. stehet. **Hebet, heißt es, eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Namen rufet, sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kan. Warum sprichst du denn, Jacob, und du, Israel, sagest: Mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOtt über? Weissest du nicht? Hast du nicht gehöret? Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er giebet den Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.**

Gleichwie denn in dem allen eine starcke Warnung ist, daß ein Mensch seinen Gedancken nicht Zaum und Zügel lassen, sondern sie in rechten Schrancken durch GOttes allsehendes Auge bewahren soll: also kan man hingegen auch einen unaussprechlichen Trost daraus nehmen, daß GOttes Gedancken so köstlich sind, daß sie nicht alle erforschet werden können. Wohlan, soll man dencken, so kan auch keine Noth so groß seyn, so kan ich nicht so tief im Elend stecken, so kan kein Unglück so mächtig seyn, daß GOtt nicht solte Rath dafür wissen, und mir daraus helfen können.

Darum heißt es weiter: **Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Wir wollen aber mit GOttes Hülfe diesen 18. V. künftig besonders vornehmen, damit wir auch darinnen ein ieglich Wort erwegen, und uns alles so viel besser zu Nutze machen können.

Du ewiger und lebendiger GOtt, deinen heiligen Namen sey Preis, Lob und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, ja für alle deine Gedancken, welche so köstlich sind, für deine Gedancken in dem Werck der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung, und für alle deine Gedancken, Wunder und Wercke, die du auch an uns bewiesen hast. Ach! HErr, errette uns von der Blindheit unserer Hertzen, und öffne unsere Augen, daß wir deine Gedancken aus deinem Wort recht erkennen lernen. Ach! gib deine Furcht in unsere Seelen, auf daß wir von nun an unsere Hertzen mit dir in der Wahrheit zu vereinigen suchen. Nimm unsere Hertzen ganz und gar ein, und vertreibe aus denselbigen alle Gedancken, die dir entgegen sind, alle abgöttische, hoffärtige, unreine, und überhaupt alle sündliche Gedancken. Gib uns hingegen gute Gedancken, Gedancken von dir, unserm GOtt, Gedancken von dem ewigen Heyl, so uns in Christo geschencket ist, Gedancken von der unendlichen Herrlichkeit, die uns Christus durch Leiden des Todes erworben hat. Bevestige auch solche Gedancken in uns, HErr, unser GOtt, durch deinen Geist, auf daß wir damit stets und ohn Unterlaß umgehen. Wir mögen wachen oder schlafen, arbeiten oder ruhen, gehen oder stehen, sitzen oder liegen; so laß allezeit, o HErr, deine Gedancken unser Hertz erfüllen. Erbarme dich über uns, und verleihe uns solches aus Gnaden durch JEsum Christum, unsern Heyland.
Amen, Amen!

Die hundert und siebenzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

V. 18.

(Gehalten den 30. Octobr. 1706.)

Du ewiger, lebendiger und allgegenwärtiger GOTT, laß uns auch in dieser Stunde Gnade finden vor deinen heiligen Augen, und gib Geist und Kraft zu deinem Worte. Laß dasselbe dein Wort mit Ehrerbietung und wahrer Andacht von uns gehandelt und gehöret werden. Gib uns den rechten

ten Verstand desselben, und neige unsere Hertzen zum Gehorsam deiner Wahrheit, auf daß wir in deiner Wahrheit geheiliget werden: Denn dein Wort ist Wahrheit. Amen.

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Es ist zuletzt der 17. und 18. Versicul zusammen betrachtet worden, welche also lauteten: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken: Wie ist ihr so eine grosse Summa: Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Jetzo soll insonderheit der 18te V. etwas eigentlicher erwogen werden.

Es beziehet sich aber derselbe auf den nächst-vorhergehenden 17ten Vers. Denn wenn es da heisset: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken? Wie ist ihr so eine grosse Summa: So folget nun: Solt ich sie**, nemlich deine Gedancken, ja gleichsam nur die Summarien davon, **zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes.** Hiemit wird zu erkennen gegeben, wie David, nachdem er einmal angefangen, GOttes Werck, Weisheit, Wunder, Allgegenwart, Vorsehung und Kraft nachzuforschen, und sich in die Betrachtung derselben einzulassen, kein Ende davon gefunden habe, so, daß er GOtt also erkennen müssen, wie er selbst Ps. 145, 3. von ihm saget: **Seine Grösse ist unausprechlich**, oder eigentlich, **unausforschlich.** Ein sterblicher Mensch muß die Grösse des HErrn nur mit Bewunderung ansehen, und endlich bekennen, daß sie unendlich sey, daß sie nicht könne mit dem Hertzen durchforschet, und also auch nicht mit dem Munde ausgesprochen werden. Denn was ein Mensch mit seinem Hertzen nicht ausforschen kan, das ist ihm viel mehr unmöglich, mit seiner Zunge auszusprechen.

Also bekennet denn David auch hier, die Gedancken GOttes, das ist, sein Rath und sein Wohlgefallen, was er von Ewigkeit her über den Menschen gedacht, und in seinem Rath über ihn väterlich und liebreich beschlossen, wie er ihn erschaffen, in dieses zeitliche Leben gesetzet, darinnen mit unzehlichen Wohlthaten überschüttet, ja wie er ihn in dem Reichthum seiner Liebe und Barmhertzigkeit bis an sein Ende tragen, ihn endlich ins ewige Leben bringen, und daselbst seine Herrlichkeit an ihm offenbaren wolle: solche Gedancken GOttes, solcher sein Rath, Lust und Freude an dem Menschen, sagt er, sey ihm zwar köstlich, aber er könne die Haupt-Summe solcher Wohlthaten nicht einmal ausrechnen, geschwei-

geschweige daß er sie alle absonderlich zehlen könne. Denn wenn er den Gedancken GOttes noch so viel nachgedacht, so müsse er doch endlich abbrechen. Denn, **solt er sie zehlen**, sagt er, **so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes.** GOtt selbst braucht solche Redensart, wenn er eine unzehlbare und dem Menschen unbegreifliche Menge außdrucken will; als, wenn er Abraham verheisset, daß er seinen Samen, oder seine Nachkommen, sehr mehren wolle, spricht er: Sie sollen seyn, **wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meers.** 1B. Mos. 15, 5. Cap. 22, 17. Also wird auch hier von der unzehlichen Menge der Gedancken GOttes gesagt, daß sie seyn, wie der Sand am Meer, so nicht könne gezehlet werden.

Dieses soll sich nun ein ieder dergestalt zu Nutze machen, daß er daraus lerne, wie er GOttes Gedancken, GOttes Rath, GOttes gnädigen Willen, GOttes Lust und Wohlgefallen an dem Menschen, in Christo JEsu wohl erwegen dürfe, ja daß er solches zu thun schuldig sey. Darum sind uns die Heiligen GOttes in der Heil. Schrift, und insonderheit David in diesem 139sten Psalm zum Exempel vorgestellet. Wie sie es gemacht haben, wie sie sich in die Meditation und Betrachtung der Wunder, der Wercke, des heiligen Raths, des ewigen Liebes-Willens GOttes in Christo JEsu, aller Barmhertzigkeit und Wohlthaten GOttes, welche er den Menschen-Kindern zu erzeigen sich in seinem Wort anheischig gemacht, eingelassen haben: so sollen wir ihnen darin nachfolgen, und es nicht dabey lassen, daß wir nur zu gewisser Zeit ein Capitel in der Bibel lesen: und eine Predigt oder andern Vortrag mit unsern Ohren anhören: sondern auch unser Hertz dahin richten, selbst zu betrachten, was wir in der Heil. Schrift lesen, und was uns GOtt darinnen vor Augen gelegt hat, oder was wir in dem öffentlichen Vortrage des göttlichen Worts hören.

Und dis soll insonderheit zu unserer Aufmunterung dienen, daß man nicht gedencke, wenn man auch in dieser Stunde einen Psalm erklären hören, nun habe man gethan, was von einem gefordert werden könne, und sey dem Wort GOttes schon ein Genüge geschehen, wenn man verstanden habe, was vorgetragen sey; sondern man soll alsdenn erst recht anfangen, die Speise und Nahrung für seine unsterbliche Seele daraus zu suchen, und aus dem, was man gehöret, GOttes Rath, Willen und Gedancken selbst in seinem Hertzen zu erwegen, und sich solches alles in seinem Gemüth recht zu Nutz zu machen suchen. O! wie löblich und wohl wäre es gethan, wenn ein ieder, der in einer solchen Stunde, als diese ist, zugegen gewesen, und einen Psalm, oder einen Vers, ja auch nur ein Wort erklären hören, und den rechten Verstand davon gefasset hätte, das, was er gehöret, zu Hause fein erwegete, und demselben weiter nachdächte! Und wenn sein Gemüth in weltlichen Gedancken noch so sehr zerstreuet wäre, daß er gar nicht gewohnt wäre, dem gehörten Worte GOttes nachzu-

den-

dencken; so solte er sich fein ins Gebet begeben, und GOtt dem HErr gleichsam erzehlen, was er gehöret. Wie etwa die Kinder ihren Eltern wiederholen müssen, was sie gehöret haben: so solte ers mit GOtt dem HErrn im Gebet auch machen, und z. E. sagen: Du lieber GOtt, ich habe von deiner Allgegenwart gehöret, und wie du unser Sitzen und Stehen, unser Liegen und Gehen siehest, und uns um und um umgiebest; wie du auch unsere Gedancken, und das Wort, das noch auf unsern Zungen ist, schon wissest, wie du alles schon vorher weißt, ehe denn es geschicht; wie alle Tage und alle Dinge auf dein Buch geschrieben sind, wie und zu welcher Zeit sie geschehen sollen, ehe noch eins von denselben da gewesen ist; ja wie du deine Hand über uns in Mutter-Leibe gehalten hast, und, ehe ich noch gebildet worden, schon in deinem Rath gehabt, wie du mich armen Menschen schaffen, und was für Liebe und Barmhertzigkeit du an mir erzeigen wollest, und was dergleichen mehr ist. Siehe, lieber Vater, das alles habe ich gehöret, welches alles ich niemals recht in meinem Hertzen erwogen, noch so betrachtet habe, als ichs billig hätte thun sollen. Du wollest mir aus Gnaden vergeben, daß ich deinem Wort und deiner Wahrheit, deinen Wundern und deinen Wercken so wenig nachgedacht habe. Du wollest mir aber doch das, was ich ietzo gehöret, noch besser in meinem Hertzen zu erkennen geben. Wenn man sich so im Gebet übete, und lernete, nur ein wenig in seinem Hertzen stille zu werden! o! so würde man sehen, daß denn erst dasjenige, was man gehöret, recht schmackhaft, lieblich und angenehm in dem Hertzen werden würde.

Da würde es einem ieden so gehen, wie Jerem. 15, 16. davon geschrieben stehet. Denn so heißt es daselbst: **Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen,, und dasselbe, dein Wort, ist unsers Hertzens Freude und Trost. Denn wir sind ja nach deinem Namen genennet, HErr GOtt Zebaoth.** In seiner Sprache heißts von Wort zu Wort also: **Deine Worte sind gefunden worden.** Das ist so viel: Dein Wort ist mir verkündiget, und deutlich und klar gemacht worden, also, daß ichs habe verstehen lernen. Darauf heissets weiter: **Ich habe es gegessen.** Wie einer eine Speise zu sich nimmt, also habe ich in deinem Worte eine rechte Speise und Nahrung für meine Seele gefunden, dadurch mein Hertz gestärcket, gelabet und erquicket worden, wie ein Hungeriger und Durstiger mit Speise und Tranck erquicket wird. Darauf heißt es nun ferner: **Dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Trost.** Denn wenn iemand, nachdem er in der Heil. Schrift gelesen, oder eine Predigt gehöret hat, darnach das Buch nicht zumachet, oder zur Kirche hinaus geht, und seine Gedancken wieder zerstreuet; sondern dasjenige, was er gelesen oder gehöret hat, in seinem Hertzen recht erweget, und eine Speise, Nahrung und Erquickung für seine Seele darin suchet: so wird ihm GOttes Wort ei-

ne rechte Freude und Trost in seinem Hertzen seyn. Da kan man von Einer Stunde mehr Nutzen haben, als sonst von vielen.

Man siehet auch, daß es die ersten Christen also gemacht haben. Denn in der Apostel Geschicht Cap. 17, 11. wird erzehlet, daß, als Paulus denen zu Beroen das Wort GOttes verkündiget, sie dasselbe **gantz williglich aufgenommen, und täglich in der Schrift geforschet, ob sichs auch also hielte.** Sie haben es nicht allein erst mit rechter Aufmercksamkeit, mit inniger Begierde, mit willigem Gehorsam und mit Freuden angehöret und angenommen, wenn es Paulus verkündiget hat; sondern wenn Pauli Ermahnung zum Ende gewesen ist, so haben sie noch erst in der Schrift selbst geforschet, ob sichs auch also hielte. Sie sind nicht damit vergnügt gewesen, daß sie nur überzeuget worden, als Paulus das Wort von Christo geredet hat; sondern sie haben darnach erst die Schrift selbst recht vor sich genommen, und nachgeschlagen, was er aus Mose, den Propheten und Psalmen angeführet, und die Zeugnisse der Schrift recht erwogen. Wo einer etwas nicht gewußt hat, da hat ihm der andere drein geholfen, und so haben sie sich mit einander recht gestärcket. Das wird uns zum Exempel vorgestellet.

Wenn wirs auch so macheten, so würde GOttes Wort eine rechte Frucht in uns schaffen. Ja so würde man erfahren, was in diesem Verse stehet: **Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes.** Es würde nicht dabey bleiben, daß man allein dieselbige Wahrheit, die uns vorgetragen worden, in sein Gedächtniß fassete; sondern es würde in der weitern Meditation und Betrachtung einem ieden in seinem Hertzen viel ein mehrers aufgehen, als er vorher gehöret hätte, daß er sagen würde: O! GOtt, wenn ichs zehlen solte, was du mir von deinem Wort für ein Erkäntniß giebest, so ists wie der Sand am Meer. Es wird mir gar zu viel, ich kans nicht alles ausdencken. Solchen reichen Schatz würde GOtt einem ieden in sein Hertz geben.

Und das gab auch unser Heyland dem Samaritischen Weibe zu verstehen, da er Joh. 4, 10. sagte: **Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir Trincken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.** Das Weib antwortete zwar: v. 11. 12. **HErr, hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunn ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr denn unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat, und er hat daraus getruncken, und seine Kinder, und sein Vieh?** Denn sie verstund den HErrn JEsum noch nicht, sondern meynte, er redete von gemeinem Wasser, welches sie kommen war zu schöpfen. Aber der HErr JEsus antwortete ihr wieder, und sprach zu ihr: v. 13. 14. **Wer dieses Wassers trincket, den wird wieder dürsten.** Als wenn er sagen wolte: Ich rede nicht von dem leiblichen Wasser.

Wer

Wer aber des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. So, sagt unser Heyland, würde es bey ihr seyn, wenn sie die Worte des ewigen Lebens, wie sie im folgenden Cap. 6, 68. von Petro genennet werden, aus seinem Munde hören und recht annehmen würde. Und gewiß, wenn einer von GOttes Wort gleichsam nur ein Wörtchen recht annähme, und dasselbe recht in sein Hertz fassete; so wäre dasselbe als ein Tröpflein lebendigen Wassers zu achten. Aber es würde dabey nicht bleiben; sondern das einige Tröpflein, das er in seine Seele gefasset hätte, würde in ihm zu einem Brunnen werden, und zwar zu einem solchen Quell-Brunnen, der da in das ewige Leben hinein quillet. Wie nemlich eine Quelle Tag und Nacht unaufhörlich läuft, und darin gleichsam eine Abbildung GOttes ist, in welchem auch kein Ende noch Aufhören ist: also, saget Christus, werde auch ein einig Wort des ewigen Lebens, das der Mensch durch den Glauben in sein Hertz gefasset, nicht allein als ein einig Tröpflein bey ihm bleiben, sondern in seiner Seele ein Quell-Brunn werden, der zu springen und zu quellen nicht aufhören würde, bis er in das ewige Leben hinein sprünge.

Solches hat in der Kraft der alte Ignatius erfahren. Denn da derselbige zur Marter geführet wurde, und den wilden Thieren vorgeworfen werden solte; da sprach er: **Meine Liebe** (das ist, meine Begierde und Lust zu dieser Welt) **ist gecreutziget**, (wie Paulus Gal. 2, 19. sagt: **Ich bin mit Christo gecreutziget,**) **und ist kein Feuer mehr in mir, das etwas begehre**; (Ist so viel geredet: Ich habe keine Lust mehr, in der Welt zu bleiben. Bittet ja nicht für mich, daß mich GOtt von der Marter befreye. Bittet ja nicht, daß ich länger in der Welt leben soll. Denn dazu habe ich keine Lust mehr;) **sondern, das Wasser des Lebens, das in mir quillet**, (das ist, die Worte des ewigen Lebens, die der HErr JEsus geredet hat, und die in mir sind zu einem Brunn des Wassers worden, das ins ewige Leben quillet,) **spricht inwendig zu mir: Komm her zum Vater.** Als wenn er sagen wolte: Ich habe die Worte des HErrn JEsu so tief in mein Hertz gefasset, und dieselben haben meine Seele als mit einer Fluth des Lebens überschwemmet, daß ich keine Lust mehr habe, in der Welt zu seyn. Ja die Worte des ewigen Lebens, die aus dem Munde des HErrn JEsu in mein Hertz geflossen sind, die erinnern mich ohn Unterlaß, ich solle mich nun gantz von der Welt hinweg machen, und suchen, daß ich zu meinem Vater komme; das werde mir viel besser seyn. Darum mögen gleich alle wilden Thiere kommen, und mich fressen: sie müssen mir doch nur dazu beförderlich seyn, daß dis Wasser völlig ins ewige Leben hinein springe, und ich der ewigen Freude geniesse.

Dieses ist eben das, was Jeremias saget: **Dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Trost:** So habens die alten Christen erfahren, und solchen Exempeln müssen wir nachfolgen, wenn wir recht lernen wollen, was es auf sich habe, GOttes Wort als Worte des ewigen Lebens gehöret und in sein Hertz gefasset zu haben.

Es möchte aber iemand sagen: Wenn ich doch einige Hülfs-Mittel hätte, daß ich dem Worte GOttes besser nachdencken könte. Ich befinde mich aber gar ungeschickt darzu. Wenn ich gleich eine gute Ermahnung oder Predigt gehöret habe; so kan ich hernach nicht alles so zusammen, noch in die rechte Ubung bringen. Hierauf dienet zur Antwort: Es ist schon der Rath an die Hand gegeben worden, daß man sich ins Gebet begeben solle. Da, da lernet man GOttes Wort recht betrachten. Wer sich mit seinem Hertzen recht zum lieben GOtt wendet, und von ihm diese Gnade erbittet, der wird sie schon überkommen. Das ist also ein kräftig Mittel. Wer dasselbe nur recht annimmt und gebrauchet, der wird schon meditiren und nachdencken lernen, und darin so ungeschickt nicht bleiben.

Es ist aber ferner auch dieses ein herrlich Mittel, wenn man eine gute Ermahnung, Predigt oder dergleichen höret, und man das neue Testament oder die Bibel bey sich hat, und nachschläget, was bey der Erklärung des Wortes GOttes angeführet wird; wie viele, GOtt Lob! an diesem Ort nicht ohne Segen thun, und zu wünschen wäre, daß es alle thäten. Das kan man, wenn mans erst gewohnt wird, recht bequem und so thun, daß man dadurch an der Aufmercksamkeit nicht gehindert wird. Wer gewohnt ist, mit der Bibel recht umzugehen, und weiß, wo er einen Spruch finden soll, derselbige kan alles dabeyhören, und zeichnet sich mit leichter Mühe die angeführten Orte. So kan er hernach zu Hause alles weiter nachschlagen und erwegen. Es ist z. E. der Spruch Jerem. 15, 16. ietzo angezogen. Das vergißt man leicht, ehe man nach Hause kommt, oder kan sich doch eben nicht gleich besinnen, wo die Worte gestanden haben. Wenn man aber ein Zeichen hinein geleget hat, so kan man den Ort zu Hause wieder nachschlagen, und den Spruch in seiner rechten Connexion und Verbindung lesen. Da kan man sich denn auch leicht dessen wieder erinnern, was dabey gesaget worden. Also auch, wenn der Ort Joh. 4, 10-14. angeführet ist, und was da der HErr JEsus zu dem Samaritischen Weibe geredet; so möchte manchem vielleicht entfallen, wo das zu finden sey. Schlägt man es aber ietzo geschwinde nach, und zeichnet den Ort: so kan man ihn zu Hause noch einmal überlesen, und sich erinnern, wie er erkläret worden. Da fällt einem denn auch wol wieder bey, was für ein nachdenckliches Exempel dabey angeführet worden, wie Ignatius dieselben Worte in der Kraft erfahren habe, und was er für Worte dabey ausgesprochen. Da kan man sich denn alles weiter zu Nutze machen.

Will man aber noch eine Beyhülfe haben, die Gedancken GOttes und ihre Summe zu erwegen: so könte man dazu des sel. D. Speners lautere Milch des Evangelii nützlich gebrauchen; darin von den Gnaden-Schätzen, die uns der HErr JEsus erworben und eröffnet hat, so gehandelt wird, daß sie, ihrer Haupt-Summa nach, nach einander erzehlet werden. Denn wie es hier heisset: **Wie ist ihr so eine grosse Summa!** so werden daselbst die Summen der Gnaden-Schätze kürtzlich angezeiget. Da könte man also Gelegenheit nehmen, diese Gnaden-Schätze nach einander zu betrachten, und den lieben GOtt zu bitten, daß er uns dieselben durch seinen Geist zu erkennen geben wolle. Denn wie sich ein Geitziger eine sonderliche Freude daraus zu machen pfleget, wenn er seine Capitalia oder andere Kostbarkeiten zu erzehlen weiß; also soll ein Christ noch vielmehr die Schätze, die ihm an seiner Seele von GOtt geschencket sind, so kennen, daß er sie nach der Reihe hersagen, und nach einander erzehlen könte. Wenn man ihn fragte: Was hast du denn Gutes an Christo JEsu? so solte er mehr sagen können, als wohl ein anderer hören möchte.

Es dienet auch zu eben demselben Endzweck, sich zur Betrachtung göttlicher Dinge zu gewöhnen, wenn man die Namen, die dem HErrn JEsu in der heiligen Schrift in grosser Menge gegeben werden, sich wohl bekannt machet. (*) Wenn man einen dieser Namen nach dem andern erweget, so wird man in einem ieglichen einen besondern Schatz finden.

Auf diese und dergleichen Weise kan man lernen, göttlichen Dingen nachzudencken, daß man auf die Spur komme, wie die Alten den Wercken, Wundern, Wegen und Gedancken GOttes nachgedacht, und dadurch zur wahren Weisheit und zum rechten Verstande kommen sind. Denn sie habens nicht darauf ankommen lassen, daß sie sich nur hingesetzt, und sich eine Stunde lang GOttes Wort vorsagen lassen; sondern sie haben selbst GOttes Wort betrachtet, die Wege GOttes mit demüthigem Gebet zu erkennen gesuchet, und GOtt gebeten, daß er ihnen **die Augen öffnen** möchte, **damit sie sähen die Wunder an seinem Gesetze.** Ps. 119, 18. Da ist denn, wie gesagt, GOttes Wort in ihnen ein rechter Brunn des ewigen Lebens worden. Da haben sie einen rechten Uberfluß erlanget, wie Christus Joh. 7, 37. 38. sagt: **Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Da verkündiget der HERR JESUS,

(*) Siehe des seligen Autoris Tractat: Christus der Kern heiliger Schrifft p. 394 - - 424.

wenn einer das Wort des Evangelii begierig annehme, so werde er dadurch eine solche Kraft des Geistes GOttes überkommen, und eine solche Gnade in der Erkäntniß GOttes erlangen, daß es wie Ströme der lebendigen Wasser von ihm fliessen würde. Und wie ein Land, das befeuchtet wird, dadurch fruchtbar gemacht werde: also geschehe es auch, wenn ein solcher seinen Mund aufthue, und von GOttes Wort rede, daß dadurch andere gleichsam als ein Acker des HErrn befeuchtet und fruchtbar werden, die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes, als Glaube, Liebe, Sanftmuth, Keuschheit, Demuth, u. s. w. zu tragen.

Also haben wir uns diesen Vers zu Nutze zu machen: **Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes.** Was bedeuten aber die letzten Worte; **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir?** Man möchte sagen: Hat doch David nichts vom Einschlafen geredet, warum redet er denn vom Aufwachen? Wie kömmt er denn darauf, daß er erst spricht: **Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes;** und darnach: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir?** Ich antworte: Wir müssen da weiter zurück auf das vorhergehende v. 11. 13. sehen: **Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt.** Da will er so viel sagen: Es scheinet, wenn die Nacht da ist, und alles in die Finsterniß gleichsam eingewickelt wird, daß man sich da vor GOtt werde verbergen können; aber da geht es erst recht an, daß ich GOttes Gedancken betrachte. Denn wenn meine äusserliche Sinne durch die Mannigfaltigkeit der Dinge, die ich am Tage vor Augen gehabt, nicht mehr gestöret werden: so kan ich am besten GOttes Wercken und Wundern nachdencken. Daher fängt er an, auch so gar das Werck der Schöpfung zu betrachten, und zu erzehlen, wie ihn GOtt in Mutterleibe gebildet habe, und wie alle Tage auf sein Buch geschrieben seyn, die noch werden solten, ehe denn noch einer sey da gewesen. Da betrachtet er GOttes Wahrheit, Rath und Gedancken noch tiefer, als vorher. Und darauf spricht er endlich: Wenn ich wieder aufwache, wenn ich wieder aus der Finsterniß heraus komme, wenn die Sonne mit ihrem Licht wieder da ist, und ich wieder an mein Tagewerck gehe, so bin ich noch bey dir. Denn wie er angefangen, von der Allgegenwart GOttes zu reden, und in dem vorhergehenden gesagt: **Ich sitze oder stehe auf, so weisset du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand**

über

über mir; und hinzu gesetzet: **Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist?** u. s. w. so spricht er nun: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir**, und so stehet deine Gegenwart mir noch vor Augen. Wie ich, wenn ich gleich einschlafe, mich vor dir nicht verbergen kan, sondern du auch des Nachts, ich wache oder schlafe, mir in meinem Geiste offenbar bist: also bin ich, wenn ich aufwache, noch bey dir.

Es wird uns also darinnen der Zustand eines Menschen vorgestellet, der sich nunmehro rechtschaffen zu GOtt bekehret hat. Denn wie ein solcher vorher, wenn er aufgewacht, sein Gemüth mit Sorgen der Nahrung, oder mit vielen Anschlägen bestrickt gefunden hat, und gleich mit seinen Sinnen in die Welt hinein gegangen ist: so ists bey ihm nun gantz anders. Denn nun freuet sich sein Hertz darüber, daß ihn GOtt von der Finsterniß zum Licht gebracht hat, daß er aus einem Welt-Kinde ein Kind GOttes worden, daß sein Hertz von GOtt erleuchtet, und mit der Liebe zu JEsu Christo erfüllet worden. Deß freuet er sich so, daß, wenn er zu Bette geht, er GOtt hertzlich dancket, daß er ihn nicht in seinen Sünden stecken lassen, sondern ihm dieselben aus Gnaden vergeben, und ihm ein ander Hertz geschencket. Er schläft mit Freuden, gleichsam in dem Schooß GOttes ruhend, nachdem er nun GOtt seinen Abba und lieben Vater hat nennen lernen. Und wenn er wieder aufwachet, so freuet er sich eben darüber, daß ihn GOtt bekehret, und daß er nun mit GOtt dem HErrn bekant worden, der ihm vorher so fremde war. Da vorher lauter fremde Gedancken in sein Gemüth kamen, wenn er erwachte: so ist nun GOtt der erste, der gleich wieder in seinem Hertzen und Gedancken ist. Da wartet er nicht, bis er erst ein Buch nehmen, und den Morgen-Segen daraus lesen könne; sondern wenn er aufwachet, so lobet er GOtt schon in seinem Hertzen. Ehe er sich noch vornimmt, den Morgen-Segen zu beten, so betet er schon in seinem Hertzen, lobet und preiset GOtt für seine Barmhertzigkeit und Gnade.

Das wird uns in den Worten vorgestellet: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Es heißt nicht: so bin ich erst bey dir; sondern: **noch** bey dir. Denn er war mit ihm eingeschlafen. **Auch haben ihn seine Nieren des Nachts gezüchtiget**, oder unterwiesen. Ps. 16, 7. Darum sagt er: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Wie ich, als ich eingeschlafen bin, mein Hertz mit dir vereiniget hatte, also ist es noch mit dir vereiniget, wenn ich wieder erwache.

Nun diese Vereinigung des Hertzens mit GOtt wäre wohl werth, daß noch ein mehrers davon geredet würde; daher wir diesen 18ten Vers nächstens noch einmal mit vor uns nehmen wollen. Denn daran ist alles gelegen, und das Hertz kan keinen Frieden noch Ruhe haben, es sey denn, daß es sich mit

GOtt

GOtt vereinige. Denn aller Unfriede und alle Unruhe unsers Hertzens entstehet daraus, daß wir nicht bey GOtt sind, und unsere Seele nicht mit GOtt im Glauben und in der Liebe vereinigen.

Du getreuer und gnädiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis gesagt für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Ach! HERR, laß doch dein Wort auch von uns gefunden werden. Ach! laß es doch auch die Speise und Nahrung unsers Hertzens und unserer Seele seyn, dadurch wir genähret, gelabet und erquicket werden. Ja laß es die Freude und den Trost unsers Hertzens seyn. Gib uns auch Weisheit und Verstand, daß wir dem angehörten Wort nachdencken lernen, damit wir uns dasselbe desto besser zu Nutze machen, und das Wasser, das uns JEsus Christus in den Worten des ewigen Lebens giebet, auch in unsern Hertzen möge ein Brunn werden, der ins ewige Leben qvillet. Ach! du wollest uns Gnade und Kraft verleihen, hinfort zu wandeln in den Wegen deiner Wahrheit, auf daß wir je mehr und mehr Lust und Freude an deinem Wort gewinnen mögen, und unser gantzes Leben durch deine Gnade also geordnet werde, daß es dir gefällig sey, in Christo JEsu, unserm HErrn. Wir bitten dich auch demüthiglich, o du getreuer GOtt, du wollest ferner mit deiner Gnade und Barmhertzigkeit, und mit deinem väterlichen Schutz über unser Stadt und Land walten, und uns dir lassen empfohlen seyn zu diesen gefährlichen Krieges-Zeiten, die sich über gantz Teutschland und Europam erstrecken. Lencke du, o GOtt, die Hertzen der Grossen in der Welt zum Frieden, auf daß man erkennen möge, wie du mitten unter deinen schweren Gerichten an deine Barmhertzigkeit gedenckest, und auch solche Gedancken deines väterlichen Verschonens köstlich vor uns seyn mögen. Laß dir insonderheit auch das benachbarte Sachsenland empfohlen seyn, und erbarme dich über dasselbige in Gnaden. Wende von demselben allen fernern Unfall, und schicke es also, daß am Ende dein Name hoch gepreiset werden möge. Gib denen, die darinnen sind, zu erkennen, du habest ihnen eine Ruthe gebunden, um ihrer Sünden willen, und straffest sie, um ihrer Ubertretung willen, doch mit so grossem Verschonen und mit so vieler Langmuth, daß iederman noch Zeit genug gewinnet, sich zu dir zu bekehren. Ach! gib ihnen doch verständige Hertzen, ehe du sie hinweg raffest in deinem Zorn, daß sie die anscheinende Ruhe nicht zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchen, sondern vielmehr solche deine Geduld und Verschonen

als

als ein Zeugniß deiner Liebe ansehen, dadurch du sie zur Busse reitzest und lockest, auf daß sie dir zu Fusse fallen, und sich von Sünden bekehren, damit du dich wieder zu deinem Erbarmen wenden könnest, und man erkennen möge, daß es dir eben so leicht sey, Unglück abzuwenden, als zu schicken. Du wollest auch, o getreuer GOtt und Vater, eine feurige Mauer und Wagen-Burg um unser gantzes Land seyn, und unsern König und seine gantze Regierung gnädiglich schützen, auch aller Könige und Obrigkeiten dich erbarmen, und geben, daß ihre Hertzen unter einander in Liebe verbunden werden, auf daß daraus für alle Lande viel gutes erwachsen möge. Laß dein Rach-Schwerdt in seine Scheide gestecket werden, hingegen aber das zweyschneidige Schwerdt deines Wortes so viel schärfer allenthalben in der Welt schneiden, auf daß die Menschen von ihrem innerlichen Verderben überzeuget, in wahrer Busse zu dir gebracht, und also vom Verderben errettet werden mögen. Das verleihe um deines hiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und ein und siebenzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

vom 18-22. Vers.

(Gehalten den 3. Novembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, du Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, du Richter alles Fleisches, wir sind hier vor deinem Angesicht gegenwärtig, dasjenige Wort zu handeln, dadurch unsere Seelen aus dem Verderben errettet, und zur Seligkeit gebracht werden sollen. Gib uns aus Gnaden deine Furcht in unsere Hertzen, und eine tiefe Ehrerbietung vor deiner heiligen

Majestät damit wir unser Gericht nicht noch mehr über uns häufen, und deinen Zorn und Ungnade auf uns laden, sondern daß wir vielmehr durch dein Wort zur Seligkeit erbauet werden mögen. Erbarme du dich über uns, und laß dein heiliges Wort dasjenige, wozu du es giebest, an unsen Seelen ausrichten, auf daß wir dessen ewig vor deinem heiligen Angesicht Freude haben. Amen, Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Es ist jüngst der 17te und 18te Vers dieses 139sten Psalms in Betrachtung gezogen worden, welche also lauteten: **Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt deine Gedancken! Wie ist ihr so eine grosse Summa! Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn den des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Wir thun denn ietzo die folgenden hinzu, da es v. 19-22. heisset: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten. Denn sie reden von dir lästerlich; und deine Feinde erheben sich ohn Ursach. Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst: darum sind sie mir feind.**

Ehe wir aber weiter fortgehen, erinnern wir uns nochmals der letzten Worte des 18ten Versiculs: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Es ist schon einiger massen gewiesen, worauf David sein Absehen habe, indem er saget: **Wenn ich aufwache.** Wie er nemlich in dem vorhergehenden v. 11. 12. gesaget: **Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht;** und damit vorgestellet, daß er auch in der Nacht, ja im Schlafe selbst, die Gegenwart GOttes in seinem Hertzen wohl erfahre; so spricht er nun: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Damit er also anzeiget, wenn er auch wiederum vom Schlaf erwache, so sey er noch in derselben Betrachtung der Allgegenwart GOttes, in welcher er zuvor gewesen.

Wenn ich aufwache, sagt er, **bin ich noch bey dir.** Er spricht mit Fleiß nicht: Wenn ich aufwache, bin ich noch in der Betrachtung deiner Gegenwart, oder, so gedencke ich noch an dich, oder, so habe ich noch meine Betrachtungen von dir; sondern er saget: **Wenn ich aufwache, bin ich noch**

bey

bey dir. Er giebt damit zu erkennen, wenn er wiederum vom Schlaf erwache, so sey ihm die Gegenwart GOttes selbst recht lebendig in seinem Hertzen.

Damit aber giebt er uns zugleich zu verstehen, wie wir diesen gantzen Psalm recht ansehen sollen, nemlich also, daß wir die Majestät und Herrlichkeit des grossen und lebendigen GOttes darinnen wahrnehmen. Es sagt einer mit grossem Nachdruck: Wenn ich von GOtt reden soll, so entsetzet sich mein Gemüth. Und so ists auch in der Wahrheit, Wenn GOttes Majestät und Herrlichkeit dem Menschen in seinem Hertzen recht offenbar wird. Da wird er gewiß nicht mehr frecher Weise von GOtt gedencken oder reden; sondern die Majestät und Herrlichkeit GOttes wird alsdenn sein Gemüth so erfüllen, daß er sich als einen nichtigen, elenden und todten Wurm, gegen das grosse und herrliche Wesen, ansehen wird, vor welchem auch die Seraphim ihr Antlitz verbergen, und ihm zurufen: **Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll.** Jes. 6, 4.

Das ist es, was im 139sten Psalm mit so sonderbarem Nachdruck gesagt wird, daß kaum ein Ort in der Schrift ist, der uns die Allgegenwart GOttes, und wie dieselbige von uns zu fürchten sey, besser vor Augen stelle und herrlicher abmahle: als eben derselbe. Lasset es uns noch einmal hören. **HErr**, sagt David, **du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir.** Und ferner: **Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn**, u. s. f.

Was bedeutets, daß er mit so vielen Worten davon redet? Gewiß nichts anders, als daß es gar anders beschaffen sey mit einem Menschen, der GOtt wahrhaftig erkennet, als mit demjenigen, der ihn nur mit dem Munde bekennet. Denn derselbige, der nur äusserlich etwas von GOtt weiß und in sein Gedächtniß gefasset hat, bleibet dennoch bey aller seiner Frechheit und in seinem rohen Wesen stehen. Hingegen aber, wo GOtt einmal einem Menschen sein Erkäntniß wahrhaftig ins Hertz gegeben; da bringet dasselbe eine

kindliche Furcht und heilige Ehrerbietung vor dem lebendigen GOtt mit sich. Und das wird uns in diesem Psalm mit lebendigen Farben abgemahlet, da David anzeiget, er möge sitzen oder stehen, liegen oder gehen, und er möge sich hinwenden, wohin er wolle; so umgebe ihn GOtt um und um, ja er sey gleichsam mit GOttes Gegenwart umlagert, also, daß er nirgends vor seinem Geist hin fliehen, noch sich vor ihm verbergen könne; und ob er gleich solche Gedancken in sich dämpfen wolte, so könne er doch vor ihm nicht ausweichen; ja wenn es gleich Nacht werde, so könne er ihm doch nicht entgehen, sondern die Gegenwart GOttes durchdringe ihn gantz und gar, und das setze ihn in solche Ehrerbietung, und in solche heilige Scheu und Ehrfurcht vor dem Angesichte GOttes, daß er sich niemahls von der Allgegenwart GOttes weder entfernen könne, noch sich, von derselbigen zu entfernen begehre.

Das ist die Hauptsache, die uns in diesem Psalm zu Gemüth geführet wird. Es ist aber auch um deßwillen desto nöthiger, daß dieses wohl betrachtet werde, weil heutiges Tages viele so sehr, als es zu einer Zeit geschehen seyn mag, keck und frech sind, von dem majestätischen GOtt und seinem Worte, von der heiligen Schrift, und von aller Wahrheit GOttes ins Gelag hinein zu reden, wie es ihnen nur einfällt und gut deucht: und dasselbige nicht nur ohne Scheu hinzureden, sondern auch öffentlich davon zu schreiben. Dadurch entstehet denn nichts anders, als daß andere solches nachreden und nachschwatzen, und endlich die Welt mit Atheisterey erfüllen. O! wie manche sind schon in ihrem Gemüth davon eingenommen! Daher es denn auch bey einigen Tischen in unserer Stadt so zugehet, daß Leute solche freche Reden von der heiligen Schrift, von GOtt und seiner Wahrheit führen, daß andere, die bey ihnen sitzen, sich fürchten müssen, der lebendige GOtt werde sie in seinem gerechten Zorn strafen.

Das sind aber eben diejenigen, welche die heilige Schrift Narren und Thoren nennet, wie Ps. 14, 1. stehet: **Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt.** Solche Leute sind so weit von GOtt dem HErrn abgewichen, daß sie nicht weiter von ihm abweichen können. Denn wie kan ein Mensch, die elende Made, der arme Wurm, weiter von GOtt abweichen, als wenn er seinen Schöpfer nicht kennet, der ihn doch sein Leben und seinen Odem bewahret, Dan. 5, 23. wenn er denselbigen nicht kennet, **in welchem er lebet, webet und ist**, Apost. Gesch. 17, 28. und wenn er sich vor dem nicht fürchtet, der nicht allein **Macht hat, seinen Leib zu tödten, sondern auch, nachdem er den Leib getödtet hat, in die Hölle werfen kan** Luc. 12, 4. 5.

Ach! das lassen sich doch alle gesaget seyn! Wenn iemand von GOtt, als von der höchsten Majestät, redet, oder einige Gedancken von ihm in seinem

Gemüth

Gemüth führet; so frage er sich doch nur, ob er auch eine wahre Ehrerbietung und Furcht vor dem lebendigen GOtt habe? Oder, wenn er so weit in der Thorheit und Blindheit seines Hertzens kommen ist, daß er nichts darnach fragen will, sondern auch dis für Superstition und Aberglauben hält; so frage er sich doch, ob er gar keine Furcht und Bangigkeit, oder wenigstens gar keinen Zweifel bey sich fühle, ob es auch bey diesem seinem Zustande recht mit ihm stehe? So wird er finden, daß er sich vor solchem Zweifel und vor dieser Furcht, die heimlich in ihm lieget, nicht retten könne, sondern daß dieselbe so tief in ihm stecke, daß er sie nicht aus seinem Gemüth bringen könne, wenn er sich auch noch so sehr bemühete. Fühlet er nun ietzo schon Zweifel, Furcht und Bangigkeit; da es ihm noch wohl gehet, und er keine äusserliche Noth hat, und dazu frisch und gesund ist: wie wird dieselbige Furcht nicht alsdenn bey ihm überhand nehmen, wenn er ietzo sterben soll, oder wenn es ihm elend und jämmerlich gehet, und er sich keiner guten Tage mehr trösten kan, sondern gewärtig seyn muß, daß diese Furcht und der Zweifel, den er stets in sich behalten, ihm anzeige, daß es ihm an Seel und Leib ewig übel gehen werde. Derohalben gehe er in sich, und bedencke dieses wohl. Will er aber auch das nicht hören, nun so fahre er denn auf seine Verantwortung immer hin.

Da mag er denn inne werden, was im nächst folgenden 19. V. stehet: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten!** Wer sind diese Gottlosen? Keine andere, als diejenigen, so GOtt nicht also erkennen wollen, wie er im vorhergehenden beschrieben worden, noch eine wahrhaftige Ehrerbietung gegen ihn haben, sonder vielmehr in der Frechheit und in dem rohen Wesen ihres Hertzens fortfahren.

Es möchte wol manchem hart vorkommen, daß David einen solchen Wunsch thut: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten!** Unser Heyland, möchte mancher sagen, hat uns ja gelehret, daß wir für unsere Feinde beten, diejenigen, die uns hassen, lieben, die, welche uns fluchen, segnen, und denen, die uns beleidigen, Gutes thun sollen. Matth. 5, 44. Warum spricht denn hier David: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen!** Hat Christus für die Ubelthäter gebeten, warum wird nicht auch hier für sie gebetet: Ach! GOtt, daß du bekehrest die Gottlosen! Warum spricht er: **Und die Blutgierigen von mir weichen müßten**: und nicht vielmehr, daß sie durch eine wahre Bekehrung zu dir gezogen, und im Glauben mit dir vereiniget werden?

Die Ursache stehet dabey: v. 20. **Denn sie reden von dir lästerlich, und deine Feinde erheben sich ohne Ursach**, oder, reden von dir zur Sünde und Missethat. Wenn sie den Mund aufthun und von dir reden wollen, so mißbrauchen sie deinen Namen, und nehmen denselben eiteler Weise in ih-

ren Mund. Und ferner sagt er: v. 21. **Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen.** Also hat es hier David nicht zu thun mit seinen eigenen Feinden, sondern mit denen, die GOttes Feinde waren; als ob er sagen wolte: Ich wolte es ihnen tausend mal vergeben, wenn sie mir übels gethan hätten, und mich noch greulicher unter die Füsse treten wolten; aber daß deine Ehre darunter leiden soll, das verdreußt mich auf sie, und darum bin ich ihnen feind.

So haben wir daraus wohl zu erkennen, daß er die Personen nicht hasse, sondern daß er ihre Laster und Missethaten meyne; auch daß er ihnen keinesweges ihre Bekehrung mißgönne, sondern dieselbe vielmehr wünsche. Weil aber viel Menschen so geartet sind, daß sie gleichsam mit aufgehabener Hand wider GOtt sündigen, und zugleich viele andere mit ihrem frechen und rohen Weltwesen verführen, auch keine Vermahnung annehmen wollen: so wird von solchen gesaget, daß, wenn sie sich ja nicht zu GOtt bekehren wollen, sondern sein Wort nur für Spott halten, und auf dem Erdboden nichts anders thun, als daß sie andern schädlich seyn; so solle sie GOtt der HErr lieber tödten, und sie ausrotten. Denn so spricht David: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen!** Es gehöret aber dazu ein Hertz, von welchem mit Wahrheit gesaget werden kan, daß es nicht seine Sache suche, sondern das, was GOttes ist; das da sagen kan: **Ich hasse ja, HERR, die dich hassen;** und wie von CHristo Joh. 2, 17. stehet: **Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.** Das ist derselbige Eifer, welchen ein Welt-Kind nicht verstehet. Wer aber von Hertzen GOttes Ehre suchet, derselbe kan aus hertzlicher Liebe gegen GOtt, ob er wol sonst seinem Nächsten kein Böses anwünschet, doch deshalben, weil er GOtt über alle Dinge liebet, und seine Ehre ihm über alles gehet, von Hertzens Grunde sprechen: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen!**

Ja von Hertzens Grunde mag man auch an diesem Ort und von unserer Stadt David nachsprechen: Ach! daß doch ausgerottet würden alle die, welche junge Leute mit Atheistischen Meynungen erfüllen, die Vernunft über die Bibel setzen, und sie zur Meisterin über GOttes Wort machen! Ach! daß sie ausgerottet wären, damit junge Leute nicht durch sie verführet würden! Und ach! daß junge Leute dieses mercketen, und sich nicht von solchen heyllosen Leuten verführen liessen, die den Weg GOttes, den Weg des Creutzes und der Trübsal, durch welchen alle Kinder GOttes in die Herrlichkeit eingehen müssen, verspotten, und alles, was gut und göttlich ist, verhönen, Ach! daß sie nicht solchen nachlaufen, sondern vielmehr in sich gehen, und sich zu dem lebendigen GOtt bekehren möchten!

Wie elend stehts um einen jungen Menschen, wenn er die Furcht GOttes aus seinem Hertzen reissen lässet, und sodann in seinen weltlichen Lüsten und eitelem

lem Sinn dahin gehet! wenn er keine Ehrerbietung mehr gegen seinen Schöpfer, und keine Gewißheit von seinem Heyl und Seligkeit hat, auch keiner göttlichen Wahrheit mehr in seinem Hertzen glaubet! Wie übel ist dadurch ein solcher armer Mensch zugerichtet! Wenn er gleich leiblicher Weise zum Krüppel gemacht, und ihm hier Arm und Bein entzwey geschlagen wären: so wäre er nicht so elend zugerichtet, als wenn er in einen solchen Sinn gesetzet wird, darin er GOttes Wort für einen Spott achtet, und seine elende Vernunft, da er mit viel tausend Sünden besudelt ist, zum Richter über GOttes heiliges Wort setzen will; ja da er selbst gantz verblendet und nicht tüchtig ist, ein einig Wort in der heiligen Schrift zu verstehen, dennoch GOttes Wort meistern, und davon urtheilen will. Thoren und Narren sind solche Menschen, und dürfen auch mit solcher ihrer Thorheit nicht ans Licht kommen. Denn sie müssen sich fürchten, wenn sie ans Licht treten, und sagen wolten: das bekennen wir, so lehren wir die Jugend, und so führen wir sie an; daß sie alsdenn die schwere Strafe würden erfahren müssen, mit welcher christliche Obrigkeit solche heyllose Leute ansiehet, welche die Jugend verführen.

Ich weiß, daß ich dieses nicht vergeblich noch ohne Grund rede; sondern bezeuge das, was ich mit meinen Augen von demjenigen gelesen, was dergestalt greulich und lästerlich, zur Verführung anderer, geschrieben wird, Was man vom hören-sagen hat, möchte etwa wol triegen, daß iemand sagen könte: Das wird nur fälschlich auf die Leute hin geredet. Aber was solche Leute selbst geschrieben, und zu anderer Verführung durch ihre Feder ausgedrucket haben, das kan man noch wol erkennen. GOtt wolle es von unserm Orte ausrotten, und hingegen sein Wort und seine Wahrheit so hervor kommen lassen, daß das Licht über die Finsterniß herrschen, und der **Sünder ein Ende werden möge auf Erden.** Ps. 104, 35.

Es ist gewiß die Verführung so groß, daß man Ursach hat, davon zu reden. Solte einen das nicht jammern, wenn man siehet, daß so viel hundert, ja tausend junge Leute, die darnach in alle Welt ausgehen, sich mit solchen Greueln schleppen, dadurch hernach viele andere Menschen mit verführet werden müssen, welche sie in ihre Gesellschaft hinein ziehen. Der lebendige GOtt mache deß ein Ende!

Man lasse sich aber nicht wundern, daß von solchen Dingen ernstlich geredet wird. Denn wenn einer noch ein Fünckelein der wahren Liebe GOttes in seinem Hertzen hat, dem kan es nicht anders als sehr nahe gehen. Wenn ein Kind, das seinen Vater lieb hat, siehet, daß derselbe von einem bösen Buben ins Angesicht geschlagen wird, solte dasselbe solches nicht verdriessen? Solt es ihm nicht nahe gehen? Solte ihm sein Hertz darüber nicht bluten? Also, und noch vielmehr, habe ich Ursach zu reden, da ich weiß, wie lästerlich mit GOtt

und

und seinem Wort verfahren werde. Gewiß? der Fluch wird alle diejenigen drücken, welche die Jugend so verführen. Und die Jugend, welche sich verführen läßt, wird es mit Schmertzen erfahren müssen, daß sie gefolgt, wenn ihnen GOtt die Gnade thut, daß sie sich ein mal bekehren. Da werden sie erkennen, was sie gethan haben, und erfahren, was ein einig Wort, das sie wider GOtt und Christum geredet haben, für ein Pfeil in ihre Seele seyn wird. Darum heißt es: Gal. 6, 7. **Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten.**

Nun das sey einmal für allemal gesagt, und wird anietzo zu dem Ende angeführet, auf daß man erkenne, daß wir, die wir GOttes Wahrheit lehren, solche Greuel nicht billigen; wie wir uns doch müssen Schuld geben lassen. Der lebendige GOtt aber bekehre einen ieglichen, der solche Schuld auf sich geladen hat, und gebe ihm, was ihm nöthig ist zu seiner Seelen Heyl und Seligkeit. Will er sich aber nicht bekehren, sondern in seiner Bosheit bleiben; so ist ihm das Urtheil des Heiligen Geistes angekündiget, das hier stehet: **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen.**

So müsse denn, wie oben gesagt, durch die Betrachtung der Allgegenwart GOttes vor allen Dingen eine wahre Ehrerbietung gegen GOtt in aller Hertzen gewircket werden. Wo aber erst eine wahre Furcht und Ehrerbietung gegen den lebendigen GOtt ist, da wird auch dann die Liebe zu GOtt durch den Heiligen Geist gewircket. Es kan die Furcht GOttes nicht gewircket werden, es sey denn, daß ein Mensch GOttes Wort annehme, und sich darunter demüthige. So er aber alle Mittel von sich stösset, so ist unmöglich, daß er zum Anfang der Weisheit, das ist, zur Furcht GOttes komme. Wiederum kan auch in dem Hertzen des Menschen keine Liebe GOttes gewircket werden, es sey denn, daß erstlich eine wahre Ehrerbietung gegen GOtt da sey. Wenn aber ein Mensch in seiner Seele erst eine rechte Furcht vor dem lebendigen GOtt hat; so wird er auch tüchtig und fähig gemacht, daß eine wahrhaftige Liebe zu GOtt in seinem Hertzen gewircket werde; darauf auch so gar im ersten Hauptstück des Catechismi gewiesen wird, wenn es bey einem ieden Gebot heisset: **Wir sollen GOtt fürchten und lieben.** Die Furcht GOttes gehet voran, darnach kan die Liebe Platz haben. Denn wenn ein Mensch in seinem Hertzen erst mit einer heiligen Scheu vor den heiligen Augen GOttes erfüllet wird, daß er das auch erfähret, was David Ps. 119, 120. bezeuget: **Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauert**; alsdenn wird er nicht mehr mit der Sünde schertzen, sondern erkennen, daß GOtt ein heiliges Wesen sey, welches man nicht mit Sünden beleidigen müsse. Da wird er sich zur wahren Busse wenden, und ein zerknirschtes und zerschlagenes Hertz durch den Heiligen Geist in sich wircken lassen. Da wird er weiter auch Gnade bey JEsu Christo, und durch

ihn

ihn bey dem Vater, suchen. Denn Christus muß der Mittler seyn, wie Paulus 1 Tim. 2, 5. 6. bezeuget. Und wenn sein Hertz mit heiliger Furcht und Schrecken vor GOtt erfüllet wird, so wird es keinen Sprung begehen, oder sich der Gnade GOttes annehmen wollen, es sey denn, daß JEsus Christus ins Mittel trete, und ihm den Zugang zu GOtt im Glauben eröffne. Da wird er denn in Christo JEsu den Frieden mit GOtt erlangen.

Denn wenn ihm offenbar wird, wie er bisher in Frechheit, Eitelkeit und Thorheit seines Hertzens dahin gelebet; und wie er darinnen ein Eckel, Greuel und Abscheu vor dem lebendigen GOtt gewesen: so ist das nächste, daß er suche, wie er aus solchem elenden Zustande, darinnen er bishero gestanden, befreyet werden möge. Wie kan ihm aber geholfen werden? Nicht anders, als wenn er sich zu JEsu Christo wendet. Wendet er sich nicht zu demselben, so wird er nimmermehr zur Gnade GOttes kommen. Er allein ist der Weg zum Vater, wie er von sich selbst Joh. 14, 6. bezeuget: **Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.**

Wenn demnach ein Mensch davon überzeuget wird, daß er bisher ohne Furcht GOttes dahin gelebet, hingegen aber in der Frechheit gestanden, darinnen, leider! der meiste Haufe auch derer, die sich Christen nennen, stehet; und wenn er nun siehet, was er für ein Abscheu vor GOtt und allen heiligen Engeln, ja auch vor allen verständigen Menschen gewesen; wenn er deswegen in seinem Gemüth zerschlagen wird, und solchen seinen Greuel erkennet: so ist nun auch nöthig, daß er sich zu JEsu Christo wende, und denselbigen bitte, daß er ihn zu seinem himmlischen Vater bringe, mit GOtt versöhne, und ihn mit seinem Blut von allen seinen Sünden abwasche, daß er **mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprenget in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, hinzu gehen könne.** Ebr. 10, 22. Derselbige wird ihm denn auch den Geist der Gnaden mittheilen, der in seinem Hertzen auch eine kindliche Liebe zu GOtt wircken wird. In dieser Ordnung kommt man dazu.

Diejenigen aber, so das alles verachten, und in ihrem frechen Sinne bleiben, wie viel heyllose Leute auch in unserer Stadt, daß ichs abermal sage, thun, die viel zu frech darzu sind, als daß sie sich vor GOtt nieder werfen, und den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden in Demuth anbeten solten: die allzustarre Knie haben, als daß sie dieselben vor demselben grossen HErrn beugen, ihre Hände zu ihm aufheben, und ihn bitten solten, daß er ihnen gnädig sey; ja die vielmehr meynen, das wäre wider ihre Großmüthigkeit, daß sie sich dergestalt demüthigen solten: diejenigen alle, sage ich, wird GOtt ein mal

wieder nicht hören, sondern sie auf ewig von seinem Angesicht verstossen, wenn sie fort fahren, in solchem frechen Sinne zu bleiben.

Wer aber in solchem Sinne nicht bleibet, sondern vielmehr erkennet, daß er in diesem Zustande ein Kind des Todes und der Verdammniß sey; wer sich vor GOtt demüthiget, sich auf seine Knie niederwirft, seinen Heyland um Gnade anruft, und spricht: O! HErr JEsu, ich bin bisher ein greulicher Mensch gewesen, der dich weder gefürchtet, noch geehret und geliebet hat. Ach! erbarme dich über mich, hilf mir, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, aus diesem elenden Zustande, und wasche mich mit deinem Blut von allen meinen Sünden: über denselben erbarmet sich der HErr JEsus. Denn darum ist der Sohn GOttes in die Welt gekommen, daß die Sünder durch ihn selig würden. Darum heißt es: **Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort**, obs gleich atheistische Leute nicht dafür erkennen, **daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** 1 Tim. 1, 15.

Darum, ihr armen Sünder, die ihr von eurem sündlichen Wesen überzeuget seyd, und wisset, in welchem Zustande ihr bisher gestanden, oder die ihr auch ietzo davon überzeuget werdet: ihr sollet, wenn ihr auch Diebe, Hurer, Ehebrecher und Mörder, von Jugend auf gewesen wäret, und Sünden mit Sünden gehäufet, ja die abscheulichsten Laster begangen hättet, um deßwillen nicht von GOtt abgewiesen werden, wenn ihr euch durch Christum zu ihm nahen wollet. Stehet aber nur ab von euren Sünden; und bekehret euch von Hertzen zu dem lebendigen GOtt. Demüthiget euch nur vor ihm, und bittet ihm alle eure Sünden und Greuel, darinnen ihr bisher gestanden habt, insonderheit auch die Atheisterey und Verleugnung GOttes, die ihr bisher eingesogen habt, hertzlich ab. Schämet euch vornehmlich dessen, daß ihr ärger als die unvernünftigen Thiere worden seyd, indem ihr euren Schöpfer verleugnet habet. Beuget euch aber vor JEsu Christo, und bittet denselben um Gnade und Barmhertzigkeit: so wird er sich über euch erbarmen.

So gehe denn ein ieglicher in sich, und greife es so an, wie es itzo angezeiget ist. Denn wenn er vom Teufel noch so übel zugerichtet, und gleichsam zu einem Krüppel, Lahmen und Blinden gemacht wäre: so will ihn GOtt der HErr dennoch annehmen, und aus ihm ein Kind des ewigen Lebens machen, da er vorhin ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß war. Wenn er sich nun dergestalt zu JEsu Christo gewendet, und in demselben Gnade gefunden hat: dann erfähret er, wie gedacht, erst recht die Liebe zu GOtt in seinem Hertzen. Da kan eine wahre Vereinigung mit GOtt geschehen. Solche thörichte Menschen, deren Hertz mit lauter Welt-Liebe erfüllet ist, können sich mit

GOtt

GOtt nicht vereinigen. Das ist unmöglich! Denn so spricht die Schrift 1 Cor. 6, 16. von denen, die Hurerey treiben: **Wer an der Huren hanget, der ist Ein Leib mit ihr.** Hingegen heißt es daselbst: v. 17. **Wer aber dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm.** Wenn also ein Mensch mit GOtt vereiniget zu seyn begehret, siehe, so muß er nicht der Welt, sondern GOtt dem HErrn anhangen, und mit ihm eins zu werden suchen.

Dazu gehöret aber zuvorderst ein wahrhaftiger und gründlicher Haß der Welt. Denn so stehet hier; v. 21. 22. **Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst,** oder, mit einem vollkommenen Haß. David will so viel sagen, er hasse das gottlose Wesen redlich, es sey keine Heucheley, sondern sein gründlicher Ernst. Und so muß es bey einem ieden seyn. Denn so lange einer keinen rechten Haß gegen alle Sünden hat, sondern dieselben gleichsam als indifferente Dinge tractiren, kaltsinnig davon reden, und ohne Empfindung daran gedencken kan: so lange kennet er GOtt noch nicht recht, und weiß nichts von ihm, es ist auch keine aufrichtige Liebe GOttes in ihm. Denn wo dieselbe in einem Menschen ist, da hasset er das gottlose und sündliche Wesen mit rechtschaffenem Ernst.

Wenn nun aber ein Mensch GOtt in JEsu Christo recht erkennet, fürchtet und liebet: so wird er erfahren, wie sich GOtt der HErr in seiner Liebe mit ihm vereinige. Davon wird Ps. 36, 8-11. gar nachdrücklich also geredet: **Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.** Wenn ein Mensch erst eine wahre Furcht und Ehrerbietung gegen GOtt in seinem Hertzen hat, wenn er sich in wahrer Hertzens-Busse zu JEsu Christo gewendet, und ihn um die Abwaschung von den Sünden in seinem Blut angerufen, wenn er alles gottlose Wesen hasset, und nichts mehr begehret, als daß seine Seele mit GOtt recht vereiniget werde: dann gehöret dieser Spruch für ihn. Und o! wie sind alle Worte darinnen so wichtig, und werth, daß man sie recht erwege.

Von den heyllosen Leuten aber, die GOtt und seine Wahrheit tadeln, ist keiner tüchtig, solche herrliche Worte zu verstehen. Denn es ist ihnen dis alles eine fremde Sache, Solche wissen gar nicht, was das auf sich habe. Es ist gantz und gar ausser ihrem Horizont und Begriff. Aber welche Thoren sind sie, daß sie sich über GOttes Wort erheben, und von Dingen urtheilen, die sie weder gesehen, geschmecket, noch erfahren haben! Denn weil sie GOtt nicht werth

achten, ihn zu fürchten: so werden sie auch nicht werth geachtet, zu erfahren, wie theuer seine Güte sey.

Hingegen erfahren das die Kinder des lebendigen GOttes. Wer sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehret, demselben sein Hertz ergiebet, und nun nichts als GOtt begehret; derselbe erfähret, was hie stehet: **Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses.** Das wiederfuhr den Aposteln, welche also truncken wurden, da sie **alle voll des Heiligen Geistes** wurden. Apost. Gesch. 2, 4. Es waren zwar auch da solche heylose Leute dabey, die da spotteten und sagten: **Sie sind voll süsses Weins.** v. 13. Aber das war eine solche Trunckenheit, davon es hier heisset: **Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir, bey dir,** oder eigentlich, mit dir, wenn man nemlich sein Hertz mit dir vereiniget hat, **ist die lebendige Quelle.**

Hier verstehen abermal solche gottlose Leute nicht, was eine lebendige Quelle sey. Alle ihre Reden, die sie von der Heil. Schrift führen, schmecken nach stinckenden Pfützen. Alle, die daraus schöpfen, bekommen nichts als solche faule Wasser, und bleiben eben solche Thoren, als die, welche sie lehren. Aber bey dem HErrn ist die lebendige Quelle.

Bey dir, heißt es, **ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.** Was ist das für ein Licht? **GOtt wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kan.** 1 Tim. 6, 16. Es muß demnach der Mensch erst durch JEsum Christum zu diesem Lichte gebracht werden, sonst kan er nicht zu dem Lichte GOttes kommen, und wenn er die Bibel durch und durch, ja alle Bücher gelesen, und daher noch so scharfen Verstand bekommen hätte, und noch so witzig worden wäre. Denn GOtt wohnet in einem Licht, dazu niemand durch seine Vernunft und Kraft kommen kan. Wenn er aber erst die Furcht GOttes in sein Hertz pflantzen lassen, wenn er erst eine wahre Ehrerbietung vor der hochheiligen Majestät GOttes hat, und wenn er sich recht zu dem HErrn JEsu gewendet: so hilft derselbe ihm darzu. Er ists, der da spricht: Joh. 14, 6. **Niemand kommt zum Vater, denn durch mich;** und der demnach allein uns zu dem Lichte GOttes bringen kan. Auf solche Weyse haben so gar die alten Juden vor Christi Geburt diese Worte erkläret: **In deinem Licht,** das ist, in dem Meßia, **sehen wir das Licht;** so, daß sie darinnen klüger gewesen sind, als viele, die heutiges Tages den Namen haben wollen, als ob sie Christen wären.

Darauf setzet David das Gebet hinzu: **Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.** Hier im

139. Ps. betete er wider die Bösen v. 19. also; **Ach! GOtt, daß du tödtest die Gottlosen!** Dort betet er für die Frommen: **Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.** Nicht als ob er auch andern die Seligkeit nicht gern gönnete, sondern weil er sahe, daß solche lose Verächter das Wort GOttes nur für einen Spott halten, und in solchem Zustande unmöglich zu solcher Seligkeit gelangen können; welches Christus selbst bezeuget, da er Joh. 14, 17. spricht, daß **die Welt den Heiligen Geist nicht empfahen könne, denn sie sehe ihn nicht, und kenne ihn nicht**, sie wisse nicht, was das sey, und es sey ihr eine gantz fremde Sache.

Da nun vorhin diejenigen, so GOtt und seine Wahrheit verachten, bestrafet worden sind: so ermahne ich anietzo auch diejenigen, welche sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu gewendet haben, daß sie sich ja nicht durch lose Geschwätze irre machen lassen, sondern vielmehr mit einfältigem Hertzen Christo, ihrem Heylande, anhangen. Ja ich ermahne in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi euch alle, die ihr einmal einen guten Funcken in euer Hertz bekommen, und die ihr euch einmal auf den Weg des Lebens begeben habt; werdet nicht müde noch matt, und lasset nicht davon ab. Und ob ihr bisher träge und schläfrig gewesen, und es euch keinen rechten Ernst seyn lassen, sondern vielmehr von der ersten Liebe ein wenig zurück getreten wäret; so ermuntert und erwecket euch wieder. Gedencket, warum ihr euch um eine so grosse Seligkeit bringen wollet. Sehet, ihr könnt das haben, daß ihr allezeit bey dem HErrn seyd; wie es hier im Psalm lautet: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir**; oder wie es im 36sten Psalm ausgeleget ist, daß ihr die theure Güte GOttes erfahret, **unter dem Schatten seiner Flügel trauen**, und **von den reichen Gütern seines Hauses truncken werden** könnet, daß er euch **tränckte mit Wollust, als mit einem Strom**, daß ihr **die lebendige Quelle bey ihm** findet, **in seinem Licht das Licht** sehet, und das er **seine Güte und seine Gerechtigkeit über euch ausbreite.** Sehet, das alles könnet ihr ja in euren Seelen erfahren.

Darum ist aber vonnöthen, daß ihr Abschied nehmet von alle demjenigen, was weltlich ist. So lange einer ein Laster muthwillig bey sich beherberget; so ists unmöglich, daß er die Kraft GOttes und JEsu Christi recht in seiner Seele erfahren könne. Darum wer anietzo in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er noch an diesem oder jenem Dinge hange, der wundere sich nicht, warum er die Gnade und Kraft GOttes in seinem Hertzen nicht empfindet; sondern **es trete**, wie die Schrift 2 Tim. 2, 19. saget, **ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** Er nenne Christi Namen nicht, wenn er noch an der Ungerechtigkeit will kleben bleiben. Will er aber Christum nennen, und sich seiner rühmen: wohlan! so nehme er von allem einen völligen Abschied,

was dem HErrn JEsu zuwider ist. So wird er hernach rechte Wunder und viele Kraft GOttes in seiner Seele erfahren. So wird er hernach lachen können, wenn alle Welt in der Atheisterey und in der größten Thorheit ersoffen wäre: weil er weiß, was er von göttlichen Dingen in seinem Hertzen erfahren hat. Da wird er den lebendigen Zeugen, nemlich den Heiligen Geist, in seinem Hertzen haben. Der wird ihm Zeugniß geben, daß er GOttes Kind sey, und daß, so er GOttes Kind ist, er auch GOttes Erbe sey, und ein Miterbe JEsu Christi. Da, da wird er die Kraft des göttlichen Worts an seiner Seele erfahren, die er vorher nicht geschmecket hat.

Ach! Ihr Lieben, wir leben gewiß zu einer solchen Zeit, da dergleichen Bestrafungen und Ermahnungen zum höchsten vonnöthen sind. Denn an einer Seite scheinets wol, als wenn viele Erbauung mit der Verkündigung der göttlichen Wahrheit geschaffet würde: aber an der andern Seite rumoret der Teufel in der Welt gewiß nicht weniger durch allerley schädliche und greuliche Verführung, und wirft eins durchs andere, daß man kaum weiß, wie mans von einander scheiden soll, und viele nicht sehen können, woran sie sich halten sollen. Und auch diejenigen, welche einmal auf den Weg der Wahrheit getreten sind, und angefangen haben, GOtt dem HErrn zu dienen, weichen vielfältig wieder zurück, und lassen sich die Fleisch-Töpfe Egypti so gefallen, daß sie wiederum in ihr altes sündliches Wesen hinein gehen. O! welch ein Jammer ist das! Was für ein Ernst will nun dazu gehören, daß wir von solcher Gefahr errettet werden!

Ach! so bedencket doch, was dem Israel nach dem Fleisch begegnet ist. Da ihrer sechs mal hundert tausend aus Egypten gingen, und das Triumphs-Lied sungen, nachdem Pharao mit seinem Heer in die Tiefe des Meers gestürtzet war: so kamen ihrer doch nicht mehr als zwey, nemlich Josua und Caleb, zur Ruhe in das gelobte Land. Das ist uns zum Exempel vorgestellet, wie nicht allein Sirach Cap. 46, 10. davon redet, sondern auch Paulus 1 Cor. 10, 6. darauf weiset, und saget, **das sey uns zum Vorbilde** geschehen. Und gewißlich, eben so, wie damals, gehts ietzo auch. Wenn GOttes Wort verkündiget wird, so haben ja wol viele gute Bewegungen, ändern sich in diesem und jenem, und bekehren sich auch wol einige rechtschaffen. Aber es hat gar vieles auf sich, wenn gleich der Mensch ein mal den Lobgesang darüber gesungen hat, daß **alle seine Sünden in die Tiefe des Meeres geworfen** sind, Mich. 7, 19. gleichwie dort Pharao mit seinem Heer, daß er darnach in dem übrigen Lauf seines Lebens in der Wüsten dieser Welt erhalten, und unter so mancher Versuchung zum ewigen Leben bewahret werde.

Es sind viele, die sich ietzo schon bereden, es stehe gar wohl um sie, und sie haben ein fein Erkäntniß der Wahrheit erlanget; sie bleiben aber dabey in ihrer

Hof-

Haffart, in der Liebe der Welt, und in allerley eitelm Welt-Wesen. Und damit soll unser HErr GOtt vorlieb nehmen. Ihr armen Leute, obgleich dem also ist, daß ihr nicht in äusserlichen groben Lastern lebet; so werdet ihr doch die Kraft JEsu Christi an eurem Hertzen nie recht erfahren, wenn ihr euch nicht von Grunde des Hertzens bequemet, die Welt zu verleugnen, und das Joch unsers HErrn JEsu zu tragen, ihm nachzufolgen, und der Heiligung nachzujagen. Dazu aber gehöret gewiß ein grosses. Dabey müssen wir keine Zärtlinge seyn. sondern es wird ein grosser Ernst dazu erfordert. Was hilfts uns aber, wenn wir ein Jahr nach dem andern dahin gehen, und immer meynen, wir haben gute Erbauung, wenn wir dabey gleichwol in unserm Gewissen befinden, daß wir nicht weiter kommen, sondern immer so bleiben, wie wir lange gewesen sind? Was ist aber schuld daran? Ists nicht das, daß man die Liebe der Welt mit der Liebe GOttes in seinem Hertzen vereinigen will? Daher kan man hernach keinen freudigen Glauben an den lebendigen GOtt haben. Es ist weder Muth noch Kraft da, wenn die geringste Noth und Anfechtung daher gehet. Es ist auch keine Kraft da, eine einige Sünde zu überwinden, wenn man von derselben angefochten wird: dieweil das Hertz nicht recht mit GOtt vereiniget ist.

So nehme man denn den 139sten Psalm vor sich, und sehe, wie uns derselbe darauf weise, daß man in GOttes Gegenwart wandeln, und sich stets mit ihm vereinigen solle, wo man gehet und stehet, sitzet und lieget, wo man sein Geschäffte treibet, und wo man sich des Tages oder des Nachts hin wendet. Wenn man schlafen gehet, und wenn man aufwachet, so soll GOtt in unserm Hertzen unser alles seyn, und alles durchdringen, wie das Geblüt in unsern Adern mit seinem Lauf durch alles gehet. Darauf weiset uns der Psalm, und dahin müssen wir einmal eindringen, wenn anders ein rechtschaffen Wesen bey uns seyn soll.

Um so viel mehr aber hat man dieses zu Hertzen zu nehmen, weil Verständige wohl mercken können, was Satanas im Sinn hat. Wenn er die Menschen erst ein wenig schläfrig machet, und sie solche Christen werden, welche es halb mit der Welt, und halb mit GOtt halten, und allerley zusammen reimen wollen; so bringet er sie endlich dahin, daß das letzte mit ihnen ärger wird, als das erste. Solcher Exempel sind mir, leider! genug bekant, da manche trefflich wohl angefangen, und vielen andern mit ihrem Wandel vorgeleuchtet haben, hernach aber, durch Betrug der Schlange, wieder dahin kommen sind, daß sie dis und jenes wieder mit machen wollen, und gemeynet, es werde nicht viel auf sich haben. Da sind sie denn dergestalt wieder von allem Guten herunter kommen, daß in Wahrheit das letzte mit ihnen ärger worden ist, als das erste gewesen. Denn das werden hernach die allerschändlichsten Leute, die zuvor Erkäntniß der Wahrheit gehabt haben, und hernach gleichsam GOtt ins Angesicht

sicht schlagen, und denselben verleugnen, den sie vorher erkant haben. Da sich GOtt in ihren Sünden über sie erbarmet, und sie ihm doch so undanckbar sind, daß sie von ihm abweichen; so werden sie hernach die gefährlichsten Leute, die am allerwenigsten zurecht zu bringen sind. Darum hüte sich ein iglicher davor, und wer einmal angefangen hat, sich mit GOtt zu vereinigen, der suche recht durchzudringen.

Ach! lieben Menschen, die Mittel werden uns ja genug angewiesen. Man muß nemlich mit GOttes Wort fleißig umgehen, und das Gebet unablässig treiben. Wenn einer täglich mit GOttes Wort umgehet, und daraus stets etwas zur Speise und Nahrung seiner armen Seele nimmt; wenn er fleißig betet, und solches nicht allein äusserlich thut, sondern sich auch in seinem Hertzen mit GOtt zu vereinigen, und ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten suchet; wenn er, wo er gehet und stehet, die Allgegenwart GOttes vor Augen hat, und trachtet, daß er alles, was er thut, in GOtt und aus GOtt thun möge: so wird er schon zur rechten Kraft in seiner Seele kommen, und sich erfreuen, wenn er siehet, was GOtt an seinem Hertzen gethan hat. Denn er weiß vorher nicht, was der HErr JEsus an dem Hertzen thut. Er weiß nicht, was für theure Schätze GOtt der Seele mittheilet; sondern muß erst dem Worte GOttes glauben, und den Weg betreten, der ihm angewiesen wird.

Darnach wird ers erst recht erfahren. Und o! wie wird er sich hernach freuen, und sprechen: Ach! das hätte ich nimmermehr gemeynet, daß GOtt einen solchen Frieden ins Hertz geben, und die Seele so erfreuen und erquicken könne. Das alles hätte ich mir nimmermehr eingebildet, wenn ichs nicht selbst erfahren hätte. O! wie wird er sich darnach schämen, wenn er ehemals GOttes Wort verachtet, und die grossen und herrlichen Dinge, die GOtt an denen, die ihn lieben, thut, in Zweifel gezogen! Da wird er wünschen, daß alle Menschen wissen möchten die grosse Barmhertzigkeit, die GOtt an ihm gethan hat.

Nun es lasse doch der HErr dieses Wort an euren Seelen gesegnet seyn, um seines heiligen Namens willen, damit es nicht umsonst geredet sey. Ich bekenne an meinem Theil, daß ich manchmal, wenn ich hergehen und das Wort GOttes reden soll: und dabey bedencke, wie es in unserer Stadt hergehet, und was für ein elender Zustand darinnen ist, mir fast wehe dabey wird, daß ich gedencke: Ach! GOtt, daß es nur an mir nicht fehlen, und ich nur nicht etwa den Menschen heucheln, und ihnen, was ihnen zu sagen ist, zu wenig sagen, sondern daß ich doch mein Amt an ihnen recht verrichten möge. Daher es denn auch anietzo geschehen ist, daß ich gesaget habe, was mir auf meinem Hertzen gelegen. Unser HErr GOtt lasse es auf allen Seiten gesegnet seyn, wie ich das Vertrauen zu ihm habe.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt und Vater im Himmel, ach! du weißt ja wohl, daß der Zustand sehr vieler in dieser Stadt noch viel greulicher ist, als es aus der gegebenen Vorstellung erkannt werden mag, sintemal es so beschaffen ist, daß man, ohne andere zu ärgern, es nicht deutlicher sagen kan. Du aber, o lebendiger GOtt, siehe doch ein mal drein! Ach! GOtt, siehe drauf, ach! GOtt, erhöre unser Gebet. Du hast ie und ie das Seufzen der Elenden nicht verschmähet, obs gleich von der Welt verspottet wird, wenn die Armen ihre Hände zu dir aufheben, und um Hülfe schreyen. Ich bitte dich an dieser Stätte, o du lebendiger GOtt, erbarme dich, erbarme dich über unsere Stadt, erbarme dich über unsere Universität und studirende Jugend, erbarme dich über alle, die hier zugegen sind. Ach! GOtt, bekehre du diejenigen, welche unter uns gottlose Reden führen. Bekehre sie, so sie zu bekehren sind, oder, so sie nicht zu bekehren sind, so laß doch dein Wort nicht durch sie gehindert, noch deinen Namen weiter durch sie gelästert, und dein Werck durch sie verstöret werden. Erbarme dich, du lebendiger GOtt, auch über alle die, welche sich vor deinem Worte fürchten, und deine Wahrheit nicht frener verspotten, sondern sich durch dein Wort auf einen bessern Weg lencken lassen wollen. Ach! GOtt, wenn auch von denjenigen, die mitten in der Gottlosigkeit stecken, iemand gegenwärtig ist, der in sich schläget, und seine Greuel erkennet: so wollest du dich über ihn erbarmen, und ihm deine Gnade darum nicht versagen, daß er dich, seinen Schöpfer, verleugnet hat; sondern du wollest vielmehr deine Gnade und Barmhertzigkeit an demselben groß werden lassen. Erwecke aber auch solche, daß sie darnach selbst wider solche Greuel zeugen mögen: auf daß andere durch ihr Exempel gewarnet werden, und in sich schlagen, damit der Verführung weniger, ja gar ein Ende werden möge. O! du ewiger und lebendiger GOtt, wir bitten dich demüthiglich, du wollest, um deines heiligen Namens willen, uns gnädiglich erhören, und auch alle diejenigen, welche sich ein mal zu dir bekehret haben, und auf einem guten Wege sind, stärcken und darauf erhalten. Ach! HERR, siehe, es ist ja noch gar zu schwach Werck mit unserm Christenthum. Ach gib doch mehrere Kräfte des Heiligen Geistes in die Seelen derjenigen, die deinen Namen fürchten und lieben, auf daß auch ie mehr und mehr an ihnen erkannt werden möge, daß sie deine wahrhaftige Kinder sind, an der Kraft, die du ihnen mittheilest. Du wollest doch der Versuchungen weniger machen, oder deinen Kindern Kräfte geben, daß sie alle solche Versuchungen überwinden mögen. Ach!

segne doch das Wort der Wahrheit kräftiger unter uns, als bishero, auf daß die Menschen dasselbe nicht aus blosser Gewohnheit hören, sondern daß ihre Hertzen zerschlagen und zermalmet, und also zu deinem heiligen Tempel zubereitet werden mögen. Das wollest du thun, o HErr, um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und zwey und siebenzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,
V. 23.

(Gehalten den 6. Novembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, der du alle Dinge siehest, und auch den Rath der Hertzen am Tage des Gerichts offenbaren wirst: laß, um deiner unendlichen Gnade willen, dein Wort recht gehandelt, und auch recht angehöret und angewendet werden, auf daß es uns seyn möge ein Geruch des Lebens zum Leben, so, daß unsere Seelen dadurch aus dem tiefen Schlaf der fleischlichen Sicherheit aufgewecket, und sodann zur wahren Lauterkeit in JEsu Christo gebracht werden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

Wir

WIr haben jüngst den 19. 20. 21. und 22. Versicul dieses 139sten Psalms betrachtet, welche also lauteten: **Ach! GOtt! daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten! denn sie reden von dir lästerlich, und deine Feinde erheben sich ohne Ursach. Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst: darum sind sie mir feind.**

Zur gründlichen Erläuterung dieser verlesenen Versicul ist noch zu wissen nöthig, daß derjenige, der diese und dergleichen Worte, die vielfältig in den Psalmen vorkommen, recht verstehen und heylsamlich anwenden will, nothwendig dasjenige zum Grunde legen müsse, was wir im 1 B. Mos. 3, 15. lesen, da GOtt zur Schlange sprach: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.** Da hat GOtt schon die Feindschaft vest gesetzet zwischen CHristo und Belial, zwischen dem Samen CHristi, oder den Gläubigen, welche ihm ihre Hertzen in der Wahrheit ergeben haben, und zwischen dem Samen der Schlange und dem **Otternzüchte**, wie CHristus Matth. 23, 33. und Johannes der Täufer Matth. 3, 7. dieselbigen nennen, welche die Sünde dergestalt bey sich herrschen lassen, daß sie auch andere darein verstricken. So lange ein Mensch diesen Grund in seinem Hertzen nicht wahrhaftig erfähret, kan er von allen dergleichen Texten nicht recht urtheilen. Wo aber eine rechte Liebe zu CHristo JEsu im Hertzen ist, da ist auch eine wahre Feindschaft gegen den Schlangen-Samen, welche GOtt selbst im Paradies gesetzet hat. Einem Gläubigen ist nichts daran gelegen, wenn er beleidiget wird; er ist auch bereit und willig, tausend und aber tausendmal zu vergeben, wenn ihm gleich das allergrösseste Hertzeleid von andern angethan wäre. Wenn aber GOtt beleidiget, und seine Ehre geschändet wird, das ist ihm eine solche Sache, welche sein Hertz so rühret, daß er von den Gottlosen sagen muß: **Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst: darum sind sie mir feind.** v. 21. 22. Es muß also ein jeder wohl zusehen, ob er in seinem Hertzen diese zwey Kennzeichen des wahren Christenthums finde: 1) ob er eine wahrhaftige Liebe zu CHristo habe: und wenn er meynet, daß dieses seine Richtigkeit habe, muß er auch 2) prüfen, ob er einen wahrhaftigen Haß gegen die Sünde und gegen alles, was JEsu CHristo entgegen ist, habe. Wo das eine ist, da ist auch das andere.

Nun wollen wir aber die zwey letzten Versicul dieses Psalms vornehmen, welche also lauten: **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz.**

Prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

In diesen beyden Versiculn finden sich drey Stücke, darauf wir sonderlich unser Gemüth zu richten haben: erstlich, wie David GOtt den HErrn bittet, er wolle ihn erforschen, sein Hertz erfahren, ja prüfen und erfahren, wie ers meyne: zum andern, was dasjenige sey, weswegen sich David von GOtt dem HErrn ausbittet, er wolle ihn erforschen, und mit seiner Prüfung erfahren, nemlich daß er sehen möge, ob er auf bösem Wege sey; zum dritten, zu welchem Ende David solches von GOtt erbittet, nemlich daß ihn GOtt auf ewigem Wege leiten möge. Auf iegliches dieser Stücke wollen wir, ihrer Wichtigkeit wegen, eine besondere Stunde wenden.

Das erste ist dasjenige, was hier v. 23. stehet: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.** Eben also lautete auch der Anfang dieses Psalms: **HERR, du erforschest mich, und kennest mich.** Wenn man das bedencket, solte man meynen, es wäre nicht nöthig, daß David darum bitte: denn er habe ja schon im Anfange des Psalms gesaget, GOtt habe sein Hertz erforschet, und kenne ihn. Wenn es nun schon geschehen ist, warum bittet er ihn denn, daß es erst geschehen solle? Wenn GOtt sein Hertz schon erfahren hat, und ihn so wohl kennet, wie er solches im ersten Vers bekannt hat; warum bittet er denn hier erst: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne?**

Wir erkennen denn daraus, wie sich David keinesweges in einem solchen Zustande zu seyn gehalten, da er nichts mehr vonnöthen hätte. Die Barmhertzigkeit vielmehr, die GOtt einmal an ihm gethan, daß er sein Hertz erforschet und erkannt, ihm auch solches kräftig in sein Hertz gedrucket hat, daß er dessen durch die Erinnerung des Heiligen Geistes in seiner Seele inne worden; dieselbe Barmhertzigkeit ist es, darum er GOtt wiederum bittet, daß er ihm dieselbe für und für beweisen, und fortfahren wolle, ihn stets zu erforschen, zu prüfen, und zu erfahren, wie ers meyne.

Das kan denn uns alle lehren, daß wir ja nicht meynen, wir haben der Prüfung und Erforschung GOttes nicht mehr nöthig. Es findet sich dieser Irrthum erstlich bey sichern und rohen Welt-Menschen. Wenn dieselben ie zuweilen auf die Probe gestellet werden, oder ihr Zustand in Zweifel gezogen wird, ob er GOtt gefällig sey; so pflegen sie denn mit dieser Antwort fertig zu seyn: sie hoffen nicht, daß es so schlimm mit ihnen stehen solte; wenn niemand ärger und gottloser wäre, als sie, so würde es nichts zu bedeuten haben; und was dergleichen Ausflüchte mehr sind, wodurch sie der Prüfung ihres Zustandes überhoben zu seyn suchen, und denjenigen, der sie Amts halber darauf führen muß, gerne abweisen

weisen wollen, auch viel lieber sähen, daß man sie auf ihren alten Hefen, in ihrem sündlichen Zustande, ruhen und liegen liesse, und glaubete, sie wären schon selbst so klug, und wüßten sich zu untersuchen, bedürften also nicht, daß sich ein anderer so viel Mühe machte, und nach ihrem Zustande fragte.

Das ist denn gewiß ein offenbares Zeichen, daß ein Mensch noch im Stande der fleischlichen Sicherheit lebet, ja daß sein Hertz noch niemals recht erschüttert worden, und noch keine rechte Bewegung erfahren hat. Darum ist er so empfindlich bey aller Prüfung, die man bey ihm anzustellen trachtet, daß er dieselbe alsobald von sich abzuweisen suchet, und davon gern befreyet seyn will. Denn wo ein Mensch auch nur einmal eine rechte Bewegung in seinem Gemüth empfunden hat, so wird ihn das gewiß nicht so fremd düncken, wenn iemand nach dem Zustand seiner Seelen fraget, oder denselbigen in Zweifel ziehet, oder ihn einmal zu schütteln, zu prüfen, und also zu erfahren suchet, ob es auch recht darum stehe. Ja er wird nicht einmal darnach fragen, ob andere solches Amts halber thun, oder nicht? ob sie dessen befugt seyn, oder nicht? ob sie es aus guter, oder aus böser Meynung thun? sondern er wird wohl wissen und erkennen wie hochnöthig er habe, und wie gut und nützlich ihm das sey, daß sein Zustand geprüfet werde.

Wenn nun ein Mensch zu seinen erwachsenen Jahren kommen, und ihm noch niemals die Wohlthat wiederfahren ist, daß ihn ein einiger nach dem Zustande seiner Seelen gefraget, wie es um dieselbe stehe? wie er dieselbige bedencke? ob er sie ewig zu berathen suche? wie er sie in acht nehme, daß sie nicht verwahrloset werde? u. s. w. so muß er wissen, wenn ihm gleich andere allerley Gutthaten erzeiget hätten, daß sie ihm noch nicht die rechte Wohlthat erwiesen. Ja wenn auch gleich Lehrer sonst viel Gutes gelehret, sie hätten aber ihre Zuhörer nie gefraget, wie es um ihre Seele stehe, und wie sie mit GOtt dran seyn? so hätten sie ihren Zuhörern die rechte Wohlthat noch nicht erwiesen. Daher ist bey aller Handlung des Worts das allervornehmste, daß die Gewissen geschüttelt und geprüfet werden, wie sie vor GOtt stehen. Denn was hilfts einem, wenn er gleich viele schöne Dinge höret, sein Gewissen aber bleibet bey dem allen im Todes-Schlaf, und wird nicht rege gemacht, daß er sich besinnen könne, ob er aus dem Strick des Satans sey nüchtern worden? ob er GOtt kenne, oder nicht? ob er seine Seele wohl berathen habe, oder nicht?

Es findet sich aber auch bey manchem, der bereits von GOtt nicht allein gerühret, sondern auch von der Finsterniß zum Licht bekehret, und zu einem bessern Zustand gebracht ist, eben dieser Fehler, daß er wohl meynet, nun noch mehr Ursach zu haben, daß er sich von andern eben nicht mehr prüfen lassen dürfe; denn er stehe nun schon in der Gnade, und sey in dem Zustande, in welchen andere zu kommen wünschen möchten; daher man nach anderer Zustand mehr zu

fragen habe, als nach seinem. Wenn nun iemand auch nach seiner Bekehrung wieder in diese Kranckheit verfällt, daß er sich nicht gern erinnern, noch sein Gewissen rege machen lässet: so muß er wissen, daß solches ein Vorbote seines Verfalls und des völligen Ruins seiner Seele sey. Denn wenn er auch so vest stünde, als Petrus und Paulus nach ihrer Bekehrung gestanden, ja wenn er die allerkräftigste Gnade erlanget hätte; so muß er doch wissen, daß er keinesweges der Prüfung und Ermahnung entwachsen sey. Das muß sich keiner verdriessen lassen, wenn er auch siebenzig, achtzig Jahr alt worden, und noch so weit in seinem Christenthum gekommen wäre. Er muß sich nicht zu klug dünken, mit Danck anzunehmen, wenn das kleineste Kind käme, und ihm eine Erinnerung gäbe. Läßt er sich aber das zuwider seyn, so ist es ein Zeichen, daß er nicht gesund sey im Glauben, sondern voller Hoffart stecke, welches vor dem Gerichte GOttes nicht bestehen kan. Summa, es muß sich niemand iemals dafür halten, als habe er etwas sonderbares von GOtt erlanget; sondern ein ieder muß sich, wenn er auch gleich die grösseste Gnade und Kraft empfangen hätte, als ein solcher darstellen, der ietzt erst sein Christenthum recht anfangen wolle. Und wenn ihn Satanas bereden will, als habe ers schon weit gebracht; so muß er sagen: Du leugst, Satan; Jetzo will ich erst recht anfangen. Das vorige ist alles noch nichts, sondern nun will ich mich erst von Hertzens-Grund zu GOtt bekehren, und meine bisherige Trägheit und Unlauterkeit durch CHristi Kraft recht zu verbessern suchen. So wird er vor dem Rückfall bewahret bleiben.

Noch viel weniger aber muß sich einiger Mensch der Prüfung GOttes entziehen. Denn wenn er auch das Lob von GOtt selbst erhielte, daß er so fromm wäre, daß **seines gleichen im** gantzen **Lande nicht** wäre, wie GOtt der HErr dem Hiob ein solch Zeugniß gab: Cap. 1, 1. 8. so muß er wissen, daß er dennoch mit GOtt dem HErrn nicht rechten; noch sich vor seinem Gericht als unschuldig darstellen könne. Denn was saget Hiob davon, eben derselbige, welchem GOtt dieses Zeugniß gegeben hatte? Derselbe spricht: Cap. 9, 2-4. **Ja, ich weiß fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt. Hat er Lust mit ihm zu haddern, so kan er ihm auf tausend nicht eins antworten. Er ist weise und mächtig, wem ists ie gelungen, der sich wider ihn geleget hat?** Da nun Hiob ein solcher Mann war, der nicht von Menschen, sondern von GOtt selbst dis Zeugniß hatte, daß seines gleichen im gantzen Lande nicht sey; und er dennoch bekennen mußte, er wisse sehr wohl, daß also sey, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen möge gegen GOtt; wenn GOtt Lust habe mit ihm zu haddern, so könne der Mensch ihm auf tausend nicht eins antworten; so kan man sicherlich daraus den Schluß machen, daß es ein gar schrecklicher Selbst-Betrug seyn

würde,

würde, wenn man sich selbst für so gerecht, lauter, unschuldig und unsträflich halten wolte, daß man GOTT dem HERRN sein Hertz darstellen, und sich vor demselbigen rühmen könne, daß er darinnen nichts unrechtes mehr finden werde.

So soll denn ein ieder, ob er auch gleich, wie bereits gesagt, die größte Gnade und Kraft von GOtt erlanget, und ein solch Zunehmen in seinem Christenthum bekommen hätte, daß er die gantze Welt erleuchten möchte, sich dennoch gegen GOtt für Finsterniß halten, und glauben, daß GOttes Augen, die da heller sind als die Sonne, noch viel in ihm zu bestrafen finden, welches er selbst nicht erkenne. Denn dasjenige, was er in ihm selbst als unlauter erkennet, das muß noch gar grob seyn, daß er, als ein sterblicher Mensch, der schwaches Verstandes ist, dasselbige fühlen kan. Aber wie viel tausendmal mehr muß nicht da seyn, das GOtt nach seiner Allwissenheit erkennet! Wie es etwa in der Natur so beschaffen ist, daß, wenn die Sonne nicht scheinet, man in der Luft nichts siehet, wenn aber die Sonne scheinet, man bald vieler tausend Sonnen-Stäubchen gewahr wird, die man vorher nicht gesehen: also ist es auch in diesem sterblichen Leben, daß ein Mensch vieles in seinem Hertzen selbst nicht erkennet, und ihn wol deucht, es sey nichts da: wenn ers aber im Lichte GOttes ansehen solte, so würde er noch viel tausend mal tausend Unreinigkeiten erkennen.

Darum ist denn höchstnöthig, daß ein ieder in wahre Demuth und Niedrigkeit des Hertzens gesetzet werde, und ja nicht gedencke, er bedürfe der Prüfung nicht, die GOtt in seinem Hertzen anstellet. Und um deswillen sollen wir wohl in acht nehmen, daß David, da er schon vor GOtt bekennet, und ihn gelobet hatte, daß er ihn erforschet habe und ihn kenne, nichts desto weniger so hertzlich bittet: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; Prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.**

Die Worte, die so vielfältig wiederholet werden, zeugen von gar grossem Nachdruck und Ernst. Denn es hätte ja David nur mit einem Wort sagen können: Ach! GOtt! erforsche mich. Er läßts aber dabey nicht, sondern saget: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz.** Er läßt es auch dabey nicht, sondern setzet noch hinzu: **Prüfe mich**; und auch da setzet er noch hinzu: **und erfahre, wie ichs meyne.**

Es ist aber auch in den Worten selbst ein gar besonderer Nachdruck. Denn wenn David zuerst saget: **Erforsche mich**; so wird mit diesem Wort, welches er schon gleich im Anfange des Psalms gebrauchet hatte, ein solches Forschen angedeutet, dadurch eine Sache dergestalt untersuchet und ausgeforschet wird, daß alles, was vorhin verborgen und verdecket gewesen, ans helle Licht dargestellet wird. Dergleichen Erforschung kan in GOTT von keiner

Crea-

Creatur angestellet werden. Denn Ps. 145, 3. stehet: Seine Grösse ist unaussprechlich, oder, wie es eigentlich lautet, **unausforschlich. Denn allein der Geist GOttes erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.** 1 Cor. 2, 10. Wie nun GOtt nicht kan erforschet werden, dieweil er unendlich ist, und in einem Licht wohnet, dazu kein sterblicher Mensch kommen kan: so wird ihm hingegen zugeschrieben, daß er, nach seiner unendlichen Weisheit den Menschen durch und durch erforsche.

Wenn aber hier David GOtt bittet, er wolle ihn erforschen: so ist nicht die Meynung, als solle der Mensch nicht selbst eine Prüfung seines eigenen Hertzens anstellen, sondern es muß aus Jer. 17, 9. 10. recht verstanden werden. Denn daselbst heißt es: **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Ich, der HErr, ist die Antwort, kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke.** Dem Menschen ist allerdings befohlen, sein Hertz zu erforschen und zu prüfen. GOtt gibt ihm auch die Gnade, wenn er ihn anders recht darum anruset, daß er sein Hertz erkennen lerne, so viel ihm nöthig ist, von seinem Elend und tiefen Verderben überzeuget zu werden. Aber da muß ja niemand gedencken, daß er sein eigenes Hertz durchaus erforschen und ergründen könne. Deß darf sich keiner selbst bereden. Denn wo das geschehen könte, so hätte es David auch auf sich genommen, der nicht ein schlechter Mensch, sondern ein Prophet und Knecht des Höchsten, und ein Mann nach dem Hertzen GOttes war. Nun aber achtet er dis als eine Sache, die ihm zu schwer sey, und bittet GOtt, daß er es thun wolle. **Erforsche mich, GOtt,** sagt er, **und erfahre mein Hertz.**

Wenn sich demnach ein Mensch beredet, er habe einen herrlichen Verstand, daher könne er auch leicht den Zustand seines Hertzens wissen: so ist solches schon ein Zeichen seiner grossen Blindheit, dabey er noch niemals erkannt hat, was er erkennen soll. Denn wenn er von solcher Blindheit seines Hertzens auch nur ein wenig befreyet wäre; so würde er in Wahrheit bald mercken, daß das menschliche Hertz viel tiefer sey, als daß ers erkennen solte. Es ist dem Worte GOttes gantz entgegen, das ein Mensch sein eigen Hertz solte genugsam ergründen können. Denn im angezogenen Ort heist es: **Wer kan es ergründen? Ich, der HErr,** ist die Antwort, und kein Mensch, **kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen.** Es steckt gar zu viel im Menschen, das er selbst nicht weiß. Wie mancher dencket, er sey diesem und jenem Laster sein Lebenlang feind gewesen; und er geräth doch wohl in dasselbige so hinein, daß er vor allen Menschen darüber zu Schanden wird, und in die Strafe der Obrigkeit verfällt. Darnach spricht er denn: Das hätte ich mein Lebenlang nicht gemeynet, daß ich so fallen, und in solche Schande gerathen solte.

Warum

Warum hat ers denn nicht gemeynet? Er hatte das seinem Hertzen nicht zugetrauet, sondern geglaubet, er könne sich schon genug vorsehen, und gedacht, er sey zu solchen Lastern nicht geneigt. Darnach aber wirds ihm erst mit seinem schrecklichen Schaden offenbar, daß mehr Böses in ihm gesteckt, als er sich selbst zugetrauet hatte. Darum soll dieses einen ieden scheu und furchtsam machen, daß er sich ja nicht das geringste zutraue. Denn aller Same des Bösen steckt in ihm. Was andere äusserlich begehen, das steckt auch in einem ieden insonderheit, was den Samen betrifft. Es ist von Natur einer so wol, als der andere, zu allen Lastern geschickt, und darf keiner dencken, als ob seine Natur zu gut dazu sey. Wenn er sich aber selbst beredet, daß er zu einem Laster von Natur nicht geneigt, sondern zu fromm dazu sey, und von Natur einen Abscheu davor habe: so kan er aufs allergewisseste wissen, daß er noch auf keinen Grund der Erkäntniß sein selbst kommen ist, sondern Ursach hat, GOtt zu bitten, daß er ihn von der grossen Blindheit seines Hertzens befreyen, und seine Augen erleuchten wolle, damit er seine Thorheit erkennen möge, wie Sirach sagt: Cap. 51, 26. 27. **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte.**

Daraus siehet man zugleich, was die erste Wirckung der recht göttlichen Erleuchtung ist, nemlich nicht diese, daß der Mensch von hohen Dingen zu sprechen wisse, sondern daß er die Thorheit seines eigenen Hertzens erkennen lerne. Welche Erleuchtung nicht dieser Gattung noch Art ist, sondern nur von hohen Dingen spricht, und den Menschen dabey in der Blindheit lässet, daß er den Zustand seines eigenen Hertzens nicht erkennet: dieselbe ist keine wahrhaftige, sondern falsche Erleuchtung, und rühret nicht von GOtt, noch von dem Geist seiner Gnaden her. Denn dessen Art ist diese, daß er erst den Menschen strafet, und ihm sein Elend und seine Thorheit so zu erkennen giebt, als ers vorher nimmermehr geglaubet hätte.

Darum muß ein ieder davon den Anfang machen, daß er GOtt bitte, er wolle ihm zuerst seine Thorheit, das ist, sein sündlich Wesen, recht zu erkennen geben. Denn das hat kein Mensch von Natur, er mag so klug seyn, als er immer will. Und wenn er sonst noch so viel natürlicher Klugheit hätte, daß er wol die gantze Welt regieren könte; so hilft ihm doch dieselbe Klugheit dazu gantz und gar nichts. Denn dis ist eine gar andere Klugheit. Jene ist nur menschlich, und gehet nur auf dis Leben: aber diese Klugheit, daß der Mensch sein eigenes böses Hertz erkenne, muß er von dem Geiste GOttes haben.

Es beredt sich z. E. einer, er sey demüthig, und allem hoffärtigen Wesen von Hertzen feind, habe auch sein Tage keinen Stoltz noch Übermuth vertragen können. So lange er auf dieser Meynung stehet, so muß er gewiß wissen, daß er noch in grosser Blindheit stecket. Er gehe aber nur zu GOtt, und bitte den-

selben demüthiglich, so gut er kan, daß er ihm sein Elend zu erkennen geben wolle: so wird ihm unser HErr GOtt zu erkennen geben, daß er eben darinnen eine greuliche Hoffart in seinem Hertzen geheget, da er sich selbst beredet, er sey demüthig. Da wird er sich denn schämen, daß er so tief in solchem Laster gesteckt, und es nicht erkannt habe. Und so wirds in andern Stücken mehr gehen.

Wenn demnach iemand meynet, er sey an diesem und jenem Laster, auch nach dem inwendigen Grunde des Hertzens, unschuldig, so darf er nur den lieben GOtt bitten und von Hertzen anrufen, daß er ihm Gnade geben wolle, sich selbst recht kennen zu lernen: so wird ers bald anders befinden. Denn, noch ein Exempel zu geben, es beredete sich iemand, er hinge mit seinem Hertzen nicht an der Welt, ob er gleich Geld und Gut habe, und viele Kostbarkeiten besässe; sondern er könne das haben, als hätte ers nicht: der bete nur zu GOtt, und rufe ihn um die Erkäntniß seines inneren Zustandes an. Der wird ihm bald zu erkennen geben, daß nichts als Welt-Liebe in seinem Hertzen gewesen, und daß eben dieselbe ihn so bezaubert, daß ers nicht erkennen können. Denn eben die Blindheit, daraus man sich gantz frey von diesem oder jenem hält, ist ein gewiß Zeugniß, daß solches Laster noch bey einem Menschen herrschet.

Darum soll sich niemand lassen fremd düncken, daß David GOtt bittet, er solle ihn erforschen, und daß er nicht vielmehr spricht: Ich will selbst mein Hertz erforschen, ich will mich mit Fleiß prüfen, und gantz genau untersuchen, daß nichts zurück bleiben soll. Nein, das thut er nicht, sondern bekennet, das werde ihm zu schwer seyn. Daher bittet er GOtt: **Erforsche mich, GOTT.**

Darauf sagt er ferner: **Erfahre**, oder eigentlich, **prüfe mein Hertz.** Wie man Gold prüfet, wenn man dasselbe auf dem Probier-Stein streichet, ob es die rechte Farbe habe: also wird hier von GOtt ein solches Wort gebrauchet, und gebeten, daß er das Hertz also prüfen solle.

Erfahre mein Hertz, sagt David. Er sagt nicht, GOtt solle seine Worte und Wercke prüfen, wiewol er dieselben nicht ausschliesset: sondern er führets gleich auf den inwendigen Grund, und spricht: Prüfe mein Hertz! Die heilige Schrift pfleget das Hertz zu nennen, wenn sie von dem Inwendigen, von dem Gemüth, von dem gantzen Sinn, und insonderheit von dem Willen des Menschen redet. Und also soll auch ein ieder GOtt den HErrn bitten, daß er sein Hertz prüfen, erfahren und erkundigen wolle, ob dasselbe rechter Art sey, ob er ein solch Gemüth habe, das sich von dem Geiste GOttes regieren lasse, ob er einen GOtt gefälligen Sinn habe, und also gesinnet sey wie JEsus Christus, wie es Phil. 2, 5. heist: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.** Denn wer ein Christ seyn will, der muß auch

Christi

Christi Geist und Sinn haben. Und darüber soll keiner sich selbst zum Richter setzen, sondern GOtt bitten, daß er sein Hertz prüfen möge, ob er solcher Art und Beschaffenheit sey.

Man hat aber daraus insonderheit zu erkennen, wie manche Menschen in dem Worte der Gerechtigkeit so gar unerfahren sind, daß sie vom inwendigen Christenthum nichts wissen wollen. Denn wenn sie davon hören, so ists ihnen, als wenn sie eine fremde Sprache höreten. Und gleichwol führet die heilige Schrift alles aufs Inwendige, wie wir in diesen Worten sehen, da David sagt: **Erfahre mein Hertz**, das ist, mein Inwendiges. Und im folgenden sagt er: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin**; da es eigentlich heist: **Siehe, ob der Weg des Schmertzens in mir ist.** So führet er alles auf das Inwendige. Und v. 23. selbst heissets: **Erfahre, wie ichs meyne**, oder eigentlich, **erkenne meine Gedancken.** Also führet er alles gantz aufs Inwendige. Wohlan denn, so soll uns das keine fremde Lehre zu seyn düncken, wenn wir vom innern Christenthum hören; sondern wir sollen vielmehr wissen, alles unser äusserliches Christenthum sey nur ein Affenspiel, eine Verspottung GOttes und Heucheley, wenn das Inwendige nicht dabey sey.

Doch muß man sich auch am andern Theil vor dem Betrug des Satans hüten. Denn es sind viele, auch hier in Halle, die immer sagen: Am äussern liegts nicht! Und das innere haben sie doch auch nicht. Solche haben weder das auswendige noch das inwendige. Wenn sie in der Kirche eine gute Ermahnung hören könten, da ihnen zu Gemüth geführet würde, wie ihr Thun und Lassen am jüngsten Tage von GOtt gerichtet werden soll; so kommen sie nicht dahin. Warum? Sie sind so klug worden, daß sie sagen; Es liegt nicht am äusserlichen Kirchen-gehen! Das ist gewiß ein greulicher Betrug des Satans, wenn ein Mensch spricht; Am äusserlichen liegt es nicht; und er hat doch auch das inwendige nicht. An dem äusserlichen lieget aber auch viel, daß ein ieder, nach GOttes Absicht, dasselbe gebrauche, damit das inwendige Christenthum dadurch aufgerichtet werde. Darum wird das Wort verkündiget, und Christus selbst hat seine Apostel ausgesendet, die das Evangelium aller Creatur unter dem Himmel verkündigen sollen. Denn das Wort GOttes greift die Gewissen an, wie diejenigen wohl erfahren, die dem Worte GOttes recht zuhören, und nicht muthwillig widerstreben. Da wird das Gewissen überzeuget und rege gemacht, da werden sie zur Busse, zum Glauben an GOtt, und zum wahren Dienst GOttes erwecket. Wenn hingegen ein Mensch das äusserliche verachtet, und GOttes Wort nicht lieset und betrachtet, auch die Gelegenheit, da er aufgewecket werden könte, vorbey gehet, so ists kein Wunder, daß auch seine Seele nacket und bloß vor GOtt bleibet, und daß er in seiner natürlichen

Blindheit ie mehr und mehr verstocket und verhärtet wird. Darum soll man sich vor diesem Betrug hüten.

Erforsche mich, GOtt, heissets, und erfahre mein Hertz. Durch das Hertz wird, wie gedacht, insonderheit der Wille verstanden; und will also David sagen: Erfahre, o GOtt, ob ich einen rechten neuen Willen habe. Denn der alte Wille, den der Mensch aus seiner alten Geburt her hat, gehöret in den Abgrund der Höllen hinein. Denn denselben hat er aus der Erbsünde her. Der will nicht, was GOtt dem HErrn gefällig ist, sondern es ist des **Fleisches Wille**, welcher **eine Feindschaft wider GOtt** ist. Röm. 8, 7. Also muß sich denn auch ein ieder fragen, ob er einen neuen Willen habe? und ob GOtt denselben neuen Willen in ihm geschaffen habe, wie David Ps. 51, 12. betet: **Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Darum muß ein ieder GOtt den HErrn recht bitten, daß er ihm dieses zu erkennen geben wolle. Ist nun noch kein neuer Wille in ihm geschaffen; so kan er gewiß seyn, das er noch nicht Christo angehöre, sondern daß er in solchem seinem fleischlichen Willen GOttes Feind ist, und anders nicht.

Dabey müssen wir uns aber wiederum vor dem Betrug des Satans hüten. Denn es sind auch manche unter uns, die vieles vom Willen reden, und sagen: es komme alles auf den Willen an. Und eben dieselben, die so davon reden, beweisen nichts weniger, als daß sie an ihrem Willen arbeiten solten. Denn wenn sie daran arbeiteten, so würden sich Früchte davon spüren lassen. Man würde an ihnen erkennen, daß sie sich als Knechte GOttes bewiesen, die ihren Willen GOtt dem HErrn geheiliget hätten. Daher ist es ein greulicher Betrug des Satans, wenn man spricht: es kommt alles aufs Hertz und auf den Willen an; und man ändert doch sein Hertz und seinen Willen nicht, sondern dienet mit seinem Willen der Sünde: welches nicht anders ist, als seinen Spott mit solchen Worten treiben. Ja es ist gewisser massen ärger, als wenn andere sagen: Es kömmt alles auf den Verstand an. Denn ein solcher, der das spricht, excoliret doch noch seinen Verstand. Wenn man aber spricht: Es kömmt alles aufs Hertz und auf den Willen an; so muß man auch seinen Willen unter Christi Joch beugen, sonst treibet man nur seinen Spott mit GOtt und seinem Wort. Darum soll sich ein ieder wohl in acht nehmen, daß er GOttes nicht spotte. Wenn er aufs Hertz und aufs Inwendige gehet, so gehe er recht darauf, und stelle sich nicht allein Menschen, sondern GOtt selbst zur Prüfung dar.

Es heisset: **Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Hertz:** und weiter: **Prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.** Da brauchet David das letzte Wort noch einmal. Wenn er saget, GOtt solle sein Hertz erfahren;

so

so stehet im Hebräischen wiederum eben dasselbige Wort, welches er vorhin gebrauchet, da er gesagt hatte: **Erfahre mein Hertz.** Wie man Gold auf der Capelle probiret, und versuchet, ob noch Schlacken darin sind; also soll ein ieder wissen, daß es mit der Prüfung seines Hertzens auch zugehe. Denn es geht in dieser Prüfung auch so, wie dort, als Petrus von CHristo gefraget ward: **Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben?** und abermal: **Simon Johanna, hast du mich lieb?** Da getrauete er sich erst immer, zu antworten. Endlich aber, da er so vielmal gefraget ward, ward er traurig, und sprach: **HErr, du weisst alle Dinge, du weisset, daß ich dich lieb habe.** Joh. 21, 15-17. So gehts mannigmal. Wenn man sich zuerst ein wenig prüfet, so meynet man wol, es stehe schon gantz gut. Wenn aber mit der Prüfung recht angehalten wird, und man sich besser untersuchet; so siehet man, daß man wohl Ursach habe, weiter nachzufragen. Da erinnert man sich wohl manches, daran man sonst nicht gedacht hätte; gleichwie Petrus sich dabey seines Sünden-Falls erinnerte, da er sich vermessen hatte, er wolte sein Leben für Christum lassen, und doch nicht treu erfunden worden war, daher er traurig werden muste, als Christus ihn zu dreyen malen fragte, ob er ihn auch lieb hätte, weil er nemlich eine so schlechte Probe seiner Liebe bewiesen hatte.

Prüfe mich, heißts, **und erfahre, wie ichs meyne**, oder, **erkenne meine Gedancken.** Es ist ein gar sonderlich Wort in seiner Sprache, welches nur noch einmal in der heiligen Schrift vorkommt, nemlich Ps. 94, 19. und daselbst **Bekümmerniß** gegeben wird. Das Wort aber heist eigentlich so viel, als ein Zweig an einem Baum, der hin und her wancket, und dadurch leicht mit den andern Zweigen durch einander geflochten wird. Also wird mit diesem Worte aufs allerinwendigste des Hertzens gesehen, darin so viel wanckende Gedancken vorgehen, darein sich das Hertz so verwickelt, daß es kaum heraus kommen, und man sich darinnen selbst nicht genugsam erkennen kan. So befiehlt demnach David GOtt dem HErrn die Sache. Der soll auf sein inwendiges sehen, seine ersten Gedancken recht erkennen, alles fladderhafte Wesen in ihm untersuchen, alles in rechte Ordnung stellen, und alles verwickelte und verworrene Wesen, davor er zu keinem Erkäntniß der Wahrheit kommen könne, in seinem armen Hertzen zurecht bringen.

So ist demnach vorietzo aus diesem 23. V. wohl zu Hertzen zu nehmen, daß man ja die Erforschung des Gewissens nicht zurücke halten soll. Denn in diesem Psalm wird ein ieder recht auf das Gewissen geführet, wornach ihn GOtt richten will. Weil aber der Mensch nun von Natur in solcher Blindheit stehet, daß auch sein Gewissen unter so vielen Verführungen benebelt ist, daß er das wenigste recht einsiehet, was in seinem Hertzen böses ist; und weil

sein Hertz selbst so verhärtet ist, daß ers nicht so bald fühlet, wenn auch gleich sein Gewissen über diese und jene Dinge Wunden bekommen hat: so soll er um so viel mehr GOtt darum bitten, daß derselbe ihm in der Prüfung seines Gewissens zu Hülfe kommen wolle.

Ich ermahne demnach alle und iede, die gegenwärtig sind, daß sie doch ja die Erforschung ihrer selbst mit Ernst vornehmen. Lieben Menschen, es wird euch wahrhaftig nichts helfen, wenn ihr noch so viel in die Predigten gehet, und noch so viel Ermahnungen höret, wenn ihr nicht dabey in eures eigenen Hertzens Grund gehet, und euch selbst prüfet, als vor dem allsehenden GOtt, und wenn ihrs nicht so anfanget, wie hier David, der sich so einfältiglich vor GOtt demüthiget, und sagt: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.** Wenn ihr nicht also GOtt selbst darum bittet, daß er euch wolle euer böses Hertz zu erkennen geben; so werdet ihr nimmermehr zu einem rechtschaffenen Grunde des Christenthums kommen. Es kan, wie schon gesagt, mancher viel Predigten und Vermahnungen anhören, und viele Bücher lesen, und dabey doch in seiner Blindheit bleiben. Ja ich weiß wol Exempel, daß Leute die Bücher des seligen **Johann Arnds vom wahren Christenthum** von Anfang bis zu Ende durchgelesen haben, und doch nicht zu GOtt bekehret worden. Und wie viele sind nicht, welche die Bibel vielmal durchgelesen und durchstudiret haben, und um deßwillen doch blinde Menschen bleiben, die den geringsten Grad der Erleuchtung nicht erlanget haben, ihre Thorheit auch nur in etwas zu erkennen, sondern wol noch tiefer in ihre Blindheit hinein gerathen sind?

Was ist aber wol die Ursach, wenn einer gleichwol gute Predigten und gute Ermahnungen höret, GOttes Wort selbst lieset, und damit umgehet, und gleichwol in seiner Blindheit bleibet? Antwort: Er unterlässet die Erforschung und Prüfung seines Hertzens und Gewissens, und dencket nicht bey dem, was er höret, oder lieset: Wie weit gehet mich das an? Wie stehe ich nun dargegen? Wenn also einer aus der **Bibel**, oder aus **Johann Arnds wahrem Christenthum** ein Capitel gelesen hat, und darnach das Buch wieder zumachet, hernach aber nicht wieder daran dencket: was kan der davon für Nutzen haben? Wenn er aber das Capitel lieset, und bey einem ieglichen, was er lieset, nachdencket: Wie stehts hiebey um mein Hertz? auch darnach sein Hertz noch weiter erforschet; so wird ihm aufgehen, woran es ihm bisher gefehlet hat. Also ist alles, was man höret oder lieset, vergeblich, wenn mans nicht auf den Grund führet, daß man sich selbst wohl prüfet. Wenn man aber rechten Nutzen vom Worte GOttes haben will: so muß man alles dahin richten, daß man sich selbst erforsche.

Aber

Aber auch da muß es niemand auf sich selbst ankommen lassen, und dencken, er wolle sich schon selbst genug erforschen. Denn das ist auch eine grosse Blindheit, wenn ein Mensch meynet, er sey so klug und witzig, daß er sein eigen Hertz wohl erkundigen könne. Wir müssen vielmehr, wie wir schon gehöret haben, die Sache ins Gebet führen, wie es hier David gemacht hat, und, wenn wir eine gute Predigt oder Ermahnung gehöret, oder wenn wir in der Bibel, oder in einem andern guten Buche gelesen haben, einfältig kommen, wie ein kleines Kind, und zu GOtt sagen: Ach! du lieber GOtt, das habe ich gelesen, und das und das ist mir vorgehalten worden. Ach! erforsche und prüfe du doch mein Hertz, daß ich mich selbst darnach recht kennen lerne. Laß dein Wort nicht nur in meine Ohren erschallet seyn, sondern gib, daß es auch recht ins Hertz hinein dringe, damit dasselbe dadurch erleuchtet werden möge, ja daß deine Wahrheit mein Hertz recht durchläutere, und von allen Schlacken reinige, damit das Gold meines Glaubens köstlicher, als das vergängliche Gold, vor dir erfunden werden möge.

So muß ein ieder GOtt darum bitten. Und er kan nichts bessers thun, wenn er zu einer wahren Bekehrung und zu einem tiefen Grunde in seinem Christenthum kommen will, als daß er sein Elend immer tiefer zu erkennen suchet. Das andere ist freylich auch nicht von geringerer Wichtigkeit, daß er den unaussprechlichen Reichthum der Gnade GOttes in JEsu Christo recht erkenne. Wenn er aber sein Verderben nicht recht einsehen will, so wird er nimmermehr Christum recht erkennen, sondern aus seiner Gnade nur ein Feigen-Blat machen, sein sündliches und böses Hertz damit zu bedecken, und sich desto mehr dadurch in der Freyheit zu sündigen stärcken. Hingegen aber, wenn ein Mensch erst GOtt recht gebeten hat, daß er ihm sein Elend zu erkennen geben, und sein sündliches Wesen recht entdecken wolle: da thut GOtt Barmhertzigkeit an ihm, daß er zwar so viel Sünden, so viel Elend und so viel Verderben an sich erblicken wird, als er sich vorher nimmer eingebildet hätte, aber daß er alsdenn auch die überschwänglich herrlichere Gnade, die alles sein Elend besieget, erkennen wird.

Darum nehmt doch alle dis mit nach Hause, und lasse künftig ein ieder dis seine Hauptsorge seyn, daß er sich selbst recht erkennen möge.

Manche dencken, es seyn nur drey Gelegenheiten, da man sich selbst prüfen müsse: **erstlich**, ehe man das erste mal zum heiligen Abendmahl gehet, da ihnen etwa gesaget wird, wie sie sich prüfen und ihren Tauf-Bund erneuren sollen, und da sie auch wol deßwegen zum Prediger geschicket werden, daß sie derselbe examinire und prüfe, ob sie auch tüchtig dazu seyn; (ach! wenn es nur allezeit recht geschähe!) **zum andern**, so oft sie zum heiligen Abendmahl gehen, weil Paulus 1 Cor. 11, 28. gesagt hat: **Der Mensch prüfe sich selbst, und**

also

also esse er von diesem Brodte, und trincke von diesem Kelche; zum dritten, in der Todes-Stunde, da mancher wider seinen Willen und Danck wol in eine Prüfung geführet wird. Aber das ist gar falsch, wenn man meynet, als wenn die Prüfung nur bey dieser dreyfachen Gelegenheit nöthig wäre.

Ein ieder soll seine Seele stets gleichsam in den Händen vor GOtt tragen, und sich ohn Unterlaß vor GOtt zu prüfen suchen, damit er wisse, wie er mit GOtt dran sey. Es weiß ja keiner den Augenblick, wenn ihn GOtt aus der Welt nehmen möchte. Wie manch Exempel haben wir auch in dieser Stadt, daß Menschen plötzlich weggeraffet werden. Es weiß ja keiner, ob ihm das nicht auch begegnen wird. Wie schrecklich ist nun das, wenn er in einem Augenblick aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet werden soll? Es heist: Ebr. 9, 27. **Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.** Wer nun nicht vorher mit GOtt wohl daran ist, der ist ja in steter Gefahr seiner armen Seele.

Darum muß ein ieglicher suchen, daß er in einer stetigen Prüfung und Wahrnehmung seines Hertzens stehe. Ja man kan sicherlich glauben, daß kein grösser Vortheil im gantzen Christenthum ist, als eben dieser, daß man ohn Unterlaß, und keinen Augenblick ausgesetzet, seines Hertzens suche wahrzunehmen, auch die Zeit nicht ausgenommen, da man in seiner Berufs-Arbeit stehet. Denn wenn man gleich eben zu der Zeit, da man mit dem Gemüth arbeiten muß, daran nicht gedencket; so muß man doch, ehe man an die Arbeit gegangen, gewiß gewesen seyn, daß man selbst sowol, als dieselbe Arbeit, GOtt wohlgefällig ist, und daß man sie nach dem Willen GOttes thue, auf daß, wenn man auch gleich in derselben sterben und aus der Welt genommen werden solte, man doch wohl fahren werde. Und also ist auch die Zeit nicht ausgenommen, da man schläft. Denn ob man gleich im Schlaf seines Hertzens nicht wahrnehmen kan: so muß man doch, ehe man sich zur Ruhe begiebt, sich in solchem Zustande befinden, daß, wenn man auch im Schlaf solte weggenommen werden, man wisse, daß man nicht übel fahren werde. Und also ist keine Zeit ausgenommen, da man seines Hertzens nicht wahrnehmen könne und solle.

Es ist dis eben das, was Christus Marc. 13, 35. 37. sagt: **So wachet nun. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!** Das heist aber **wachen**, seines Hertzens dermassen stets wahrnehmen, daß es in einem GOtt gefälligen Zustande vor GOtt seyn, von demselben nicht abtreten, noch diesem und jenem sündlichen Gedancken Raum geben möge. Denn es kan Ein Gedancke seyn, der eine Ursach der ewigen Verdamniß ist. Denn alle Sünden und alle schändliche Laster kommen erst aus einem einigen Gedancken her. Hätte der Mensch seines Hertzens wahrgenommen, dem ersten Gedan-

dancken gesteuret, und denselben gleichsam als einen bösen Funcken, den Satanas in sein Hertz geworfen, ausgetreten, oder dagegen mit Gebet gekämpfet: so wäre er nicht zur schändlichen That gekommen. Wenn aber der Mensch erst dem Einen Gedancken Raum giebt, so nimmt darnach die Sünde immer weiter bey ihm überhand, daß daraus die schändliche Lust weiter entbrennet, bis er endlich darein williget, und in böse Worte und Wercke ausbricht. Je länger er wartet, und je weniger er seines Hertzens wahrnimmt, je schwerer wirds ihm, daß er die Sünde überwinde.

Es ist also ein unsäglicher Vortheil, wenn man suchet, ohne Unterlaß seiner Seele wahrzunehmen. Das vertreibet den Schlaf recht aus den Augen, und ist hernach endlich nichts süsser, als stets in den Augen des HErrn JEsu zu leben, stets mit ihm umzugehen, wo man gehet und stehet, allezeit ein freudig Hertz vor GOTT, als seinem lieben Vater, zu haben, und ohn Unterlaß gewiß zu seyn, daß man sich zu ihm alles Guten zu versehen habe, und ihn in allen Zufälligkeiten mit freudigem Hertzen anrufen dürfe, ja von ihm gewiß nichts anders als Freude und Herrlichkeit zu gewarten habe. Das ist das Leben des Hertzens! Der Mensch kan auch unmöglich Ruhe haben, bis er in diesen Zustand komme. Er mag sich auch einbilden, was er will: so wird er doch, wider seinen Willen und Danck, bekennen müssen, daß sein Hertz unruhig sey, so lange, bis es mit GOtt recht vereiniget wird, und bis er sich in seinem Geist der Kindschaft GOttes versichern kan. Da hat das Hertz denn erst Ruhe, da hats Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, welches das Reich GOttes in der Seele ist, da GOtt in dem Menschen herrschet und regieret. Röm. 14, 17.

Du getreuer und gnädiger GOtt und Vater, du wollest doch alles, was ietzo geredet ist, aus Gnaden und Barmhertzigkeit an den Hertzen aller derjenigen, die es gehöret haben, lassen gesegnet seyn, damit ein ieglicher bedencke, daß er auch dermaleinst dafür wird Rechenschafft geben müssen, wie er gehöret habe, und daß mit dem Maaß, damit er dir misset, ihm wieder werde gemessen werden, ja daß du den Rath des Hertzens dermaleinst offenbaren wirst, da einem ieden von dir Lob wiederfahren wird, der sein Hertz vor dir geprüfet und dich gebeten hat, daß du ihm sein Elend zu erkennen geben, ihm seine Sünden erlassen, und durch deinen Geist sein Hertz reinigen wolleſt. Erbarme dich gnädiglich über uns alle, und gib, daß wir, in steter Wahrnehmung unsers Hertzens, vor dir erfunden werden als deine

wahrhaftige Kinder und treue Nachfolger unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Ach! du getreuer und gnädiger GOtt, wir bitten dich auch insonderheit zu diesen gegenwärtigen Zeiten, darinnen deine schwere Gerichte über unser Teutschland und über gantz Europa in den ietzigen Krieges-Läuften offenbar sind. Du wollest ein gnädiges Aufsehen auf uns haben, Krieg und Kriegs-Geschrey ferne von uns und unsern Grentzen seyn lassen, hingegen den edlen Frieden allenthalben wieder geben. Ach! HErr, mache du, daß des Blutvergiessens ein Ende werde. Vereinige, o GOtt, die Hertzen der Grossen in der Welt zu rechtem Frieden und zu wahrer Einträchtigkeit unter einander. Laß du aber die Menschen zuvörderst erkennen, daß sie diese deine gerechte Strafe wohl verdienet haben, damit sie sich vor dir demüthigen, und von ihren Sünden, um welcher willen du sie strafest, sich von Hertzen zu dir bekehren mögen. Ja du wollest, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, auch an den Orten, welche von deinen Gerichten ietzo gedrucket werden, gedencken an diejenigen, welche deinen Namen lieben und ehren, daß du ihrer verschonest, wie du gesagt, wie ein Mann seines Sohnes verschonet, ja daß du sie auch ausführest, wie du den Loth ausgeführet hast, ehe du Sodom und Gomorra verderben woltest. Ach! erbarme dich doch gnädiglich über alle und jede, die sich von Hertzen zu dir bekehren, und stärcke sie, auf daß sie nicht wieder von dir, dem lebendigen GOtt, abtreten, sondern täglich zunehmen und wachsen in deiner Erkäntniß, zur Ehre und zum Lob und Preis deines heiligen Namens. Amen, Amen!

Die

Die hundert und drey und siebenzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

V. 24.

Gehalten den 10. Novembr. 1706.

EWiger und lebendiger GOtt, der du unsere Untüchtigkeit zu allem geistlichen und wahrhaftig Guten erkennest, mache uns tüchtig, zu dencken und zu reden, was vor dir recht ist, und gib du Geist und Kraft zu deinem Wort, damit es dasjenige ausrichte, wozu du es sendest. Gib, daß es in unsere Seele gepflanzet, und von uns williglich und mit Sanftmuth aufgenommen werde, damit wir es erfahren als ein Wort, das unsere Seelen selig mache. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

ES ist jüngst gesaget worden, daß in den beyden letzten Versiculn dieses 139sten Psalms vornemlich drey Stücke enthalten seyn. Denn erstlich bittet David GOtt den HErrn, daß er ihn prüfen wolle. Zum andern zeiget er an, was dasjenige sey, weswegen ihn GOtt prüfen solle, nemlich, er solle sehen, ob er auf bösem Wege sey. Drittens aber thut er eine Bitte hinzu, nemlich, daß ihn GOtt auf ewigem Wege leiten wolle, welches der Endzweck ist, warum er von GOtt dem HErrn begehret, bis auf den Grund seines Hertzens geprüfet und erforschet zu werden.

Von dem ersten Stück ist jüngst mit mehrern geredet worden. Es können damit noch folgende Schriftstellen verglichen werden, nemlich Gal. 6, 4. Hiob 31, 6. Ps. 26, 2. Sprüchw. 17, 3. alwo auch von dieser Prüfung gehan-

delt wird. Wenn diese Orte mit dem 23. v. unsers Psalms verglichen werden; so wird es desto deutlicher, was es sey, das David hier von GOtt dem HErrn bittet, da er sagt: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.**

Nun folget das **andere** Stück, davon wir in dieser Stunde etwas umständlicher handeln wollen, da er nemlich anzeiget, was er von GOtt dem HErrn begehre, und weswegen er ihn so ernstlich angerufen, daß er ihn erforschen, sein Hertz erfahren, ihn prüfen, und erfahren solle, wie ers meyne. Er spricht nemlich: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin.**

Wir müssen uns hiebey zum Voraus erinnern, daß dis kein unbekehrter Welt-Mensch saget, der sich in allen Lastern gewältzet und mit mancherley groben Sünden besudelt. Denn, ob sich gleich David vormals mit Ehebruch und Mord schwerlich verschuldet hatte, worauf er die harten Züchtigungen GOttes erfahren müssen: so ist doch dieser Psalm nicht in solchem Zustande, oder gleich darauf, von ihm verfertiget worden. Vielmehr zeiget dieser gantze Psalm deutlich genug an, daß David damals stets in der Allgegenwart GOttes gewandelt, und zwar nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich; wie solches aus den nachdrücklichen Worten allenthalben zu erkennen ist. Ob nun gleich David im Stande der Gnaden war, und von dem allmächtigen und allgegenwärtigen GOtt nicht nur zu reden wußte, sondern ihn auch inniglich ehrete, und im Geist und in der Wahrheit anbetete: so bittet er ihn nichts desto weniger, er solle **sehen, ob er auf bösem Wege sey.**

Und also führet dieser Spruch, nach dem Zweck des gantzen Psalms, eigentlich auf eine Prüfung, nicht der Weltkinder und unbekehrter Menschen, sondern der Kinder des Lichts selbst, die im Lichte wandeln, in einem wahrhaftigen Kampf gegen die Sünde stehen, und in der Wahrheit JEsu Christi einhergehen. Denenselben wird hiemit gezeiget, wie sie an dem Exempel Davids lernen sollen, auch bey ihrem guten Zustande und in dem Stande der Gnaden, darein sie von GOtt gesetzet worden, GOtt nichts desto weniger zu bitten, daß er sehen möge, ob sie auf bösem Wege seyn.

Da aber selbst diejenigen, welche sich bereits zu GOtt bekehret haben, Ursach finden, ihn so sehnlich darum zu bitten: wie viel mehr sollen denn diejenigen sich darum bekümmern, welche sich noch nicht zu GOtt bekehret haben, sondern in offenbaren Wercken des Fleisches leben? Wie es 1 Petr. 4, 18. heisset: **So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?** (welches sonderlich aus Sprüchw. 11, 21. 31. genommen ist;) so mögen wir auch schliessen: Hat der Gerechte Ursach, GOtt dergestalt anzurufen, daß derselbe sehen wolle, ob er auf bösem Wege sey; wie vielmehr sollen diejenigen, die sich noch nie darum bekümmert haben, ob sie auf

bösem

bösem Wege sind, sondern in fleischlicher Sicherheit liegen, einmal aufwachen, und bedencken, in was für einem elenden Zustande sie seyn?

Es wird sonst der Spruch aus Sprüchw. 24, 16. **Ein Gerechter fällt des Tages siebenmal**, von Unbekehrten sehr gemißbrauchet und übel angezogen, indem sie daraus diesen Schluß machen: Wenn der Gerechte des Tages siebenmal fället, was sollen denn wir arme und schwache Menschen nicht thun? Wenn z. E. einer fluchet, und man bestrafet ihn darum; so sucht er sich wol hiemit zu entschuldigen, und spricht: Fällt doch der Gerechte selbst des Tages siebenmal! Eine solche Vergleichung wollen Welt-Kinder gern machen, damit sie so viel mehr Freyheit zu sündigen haben mögen; da sie doch vielmehr schliessen solten: Kan der Gerechte so leicht fallen, wenn er gleich alle Vorsichtigkeit anwendet, o! wo wollen denn wir bleiben, da wir so unbehutsam einhergehen?

Jedoch dieser Spruch gehöret eigentlich gar nicht hieher, zumal da das Wort, **des Tages**, nur aus der Lateinischen Bibel genommen, und hernach aus dem Spruch ein gemeines Sprüchwort worden ist. Es stehet aber in unserer teutschen Bibel, welches auch nach dem Hebräischen gar recht ist: **Ein Gerechter fällt siebenmal, und stehet wieder auf.** Davon der eigentliche Verstand dieser ist: GOtt verhänget zuweilen, daß böse und gottlose Menschen den Gerechten wol siebenmal in Unfall bringen; aber er hilft ihm allemal wieder auf. **Aber die Gottlosen**, stehet gleich dabey, **versincken im Unglück.** Darum wird auch im vorhergehenden 15. v. die Warnung gegeben, es solle keiner dem Gerechten nachstellen, ihm Schaden zu thun. Und darauf folget v. 16. die Ursach: Gesetzt, daß der Gerechte siebenmal fiele, so werde GOtt ihm doch wol wieder aufhelfen; hingegen derjenige, so dem Gerechten eine Grube gegraben, werde selbst hineinfallen, und drinnen umkommen. Es wird also gar nicht von Sünden-Fällen geredet. Und wenn ihn einige so angeführet, die es nicht genug erwogen haben, noch böse gemeynet; so ist es doch wider den rechten Verstand der Worte.

Und darum ists ein Mißbrauch, wenn Welt-Kinder eine solche Vergleichung zwischen sich, und zwischen wahren Kindern GOttes, machen wollen. Aber so mögen wir wol schliessen: Wenn hier David so hertzlich zu GOtt betet: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin**; wie vielmehr soll ein anderer, der noch nicht auf sein Hertz so genau Acht gehabt, noch einen rechtschaffenen Kampf der Busse in seinem Hertzen erfahren, oder wenigstens keine Gewißheit in seinem Hertzen hat, daß er einmal auf den guten Weg des HErrn getreten sey, sich ernstlich prüfen, ob er auf bösem Wege sey?

Wenn es aber heißt: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin**; so möchte man gedencken: Warum bittet er doch GOtt, er solle sehen, ob er auf bösem

Wege sey? GOtt ist ja allwissend, und siehet ohne dis schon alle Dinge. Was braucht man denn den, dessen Augen heller sind als die Sonne, zu bitten, daß er sehen solle? Bitte ich doch keinen Menschen, daß er mich ansehen soll, wenn ich gewahr werde, daß er mich schon ansiehet. So hatte ja David im vorhergehenden schon gesagt: **HErr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege.** Warum spricht er denn nun: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin?** Er hat ja schon selbst bekannt, GOtt sehe alle seine Wege. Warum bittet er ihn denn nun, er solle sehen, ob er auf bösem Wege sey? Antwort: Es ist dieses eine Redensart, deren Verstand dieser ist, daß er es auch gern empfinden, und die Frucht solcher Allwissenheit GOttes erfahren wolle. Ach! GOtt, wolte er sagen, du siehest freylich alle meine Wege; aber laß mich doch auch solches erkennen, und die Frucht davon auch geniessen. Und wenn du etwa nach deiner Allwissenheit erkennest, daß ich auf bösem Wege bin; so gib mirs auch zu erkennen, daß ichs inne werde, und nicht etwa unwissend auf einem bösen Wege sey.

Eben das war auch der Verstand in dem vorhergehenden, wenn es hieß: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne.** Nicht als ob GOtt lange Zeit bedürfe, den Menschen zu erforschen. Denn er hat von Ewigkeit her gewußt, was im Menschen ist, und weiß alles vorher, ehe es der Mensch selbst weiß, was in ihm vorgehet. Das ist aber Davids Meynung, der liebe GOtt solle ihn die Kraft seiner Allwissenheit in seinem Hertzen so erfahren lassen, daß er sich selbst möchte recht prüfen lernen, und sich selbst nach dem inwendigen Grunde seines Hertzens, und nach dem Endzweck, worauf alles sein Absehen hat, recht erkennen, damit er sich selbst nicht etwa betröge, noch sich düncken liesse, er sey etwas, so er doch nichts sey.

Wenn er aber weiter sagt: **Ob ich auf bösem Wege bin;** so heißt es eigentlich nach dem Hebräischen: **Ob der Weg des Schmertzens in mir ist.** Dis ist gewiß eine sonderbare Redensart, daraus wir abermal sehen können, wie sehr sich diejenigen irren, die vom innerlichen Christenthum nichts wissen wollen, sondern solches als eine fremde Lehre ansehen, weil sie die Heil. Schrift nicht fleißig lesen. So heißt es demnach hier: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin.** Der eigentliche Nachdruck ist dieser: **Siehe, ob derselbige böse Weg, ob der Weg des Schmertzens in mir ist;** welches auch mit dem vorhergehenden überein kommt, da er sagt: **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz;** damit David die Prüfung auch auf das inwendige führet. Wir müssen also lernen, daß wir unser Christenthum nicht bloß und allein im äusserlichen führen. Es ist gut, daß man in die Kirche geht, GOttes

Wort

Wort höret, in der Bibel lieset, u. s. w. Aber man muß dis alles auch auf das Innerliche führen, und zusehen, daß das Hertz davon gebessert werde. Was hilfts sonst, daß man äusserlich GOttes Wort höret, oder betet? Es ist gut, daß man auch äusserlich mit dem Munde betet. Aber der Mund muß nicht allein beten, sondern vielmehr das Hertz. Denn **GOtt will im Geist und in der Wahrheit angerufen seyn.** Joh. 4, 23. 24. Und das äusserliche ist ohne das inwendige ein Greuel vor GOtt.

Was bedeutet aber das? **Siehe, ob der Weg des Schmertzens in mir ist.** Damit wird erstlich, wenn es ein Weg genennet wird, zu verstehen gegeben, daß der Mensch in diesem Leben allerdings auf einem Wege sey. Denn es sind zwey Wege, davon Christus Matth. 7, 13. 14. saget, daß **der Weg breit** sey, **der zur** ewigen **Verdammniß abführet**, und daß hingegen **der Weg, der zum** ewigen **Leben führet, schmal** sey. Da kan es nun nicht anders seyn, ein ieder muß auf einem von diesen beyden Wegen stehen. Entweder stehet er auf dem Wege der Verdammniß, oder auf dem Wege der Seligkeit. Es darf niemand dencken, er wolle wol zwischen diesen beyden Wegen durchkommen, es werde um deswillen so gefährlich nicht mit ihm stehen; ob er gleich eben nicht so sey, wie er wol seyn solte, so sey er doch eben nicht auf dem breiten Wege. Dergleichen Einbildung darf sich gewiß keiner machen.

Zwar wollen öfters manche auch gern den dritten Weg haben. Es sind z. E. manche vornehme Leute, die auch gern in den Himmel kommen wollen. Deswegen lesen sie in der Bibel und in andern guten Büchern, hören auch wol gern gute Vermahnungen. Aber das stehet ihnen nicht an, daß sie die Welt, den Hoffart, den Ehrgeitz, die weltliche Gesellschaften, den Geldgeitz, u. d. g. verleugnen sollen. Da dencken sie, sie könten das wohl beybehalten, und dennoch das Gute lieben, auch dahin sehen, daß sie Kinder der ewigen Seligkeit würden. Und ob sie gleich hören, daß beydes nicht beysammen bestehen könne; so behalten sie doch ihre weltliche Eitelkeit bey, und dencken, GOtt solle ihnen solches zu gute halten, und sie gleichsam auf dem dritten Wege auch in den Himmel kommen lassen. Aber, wie gesagt, die heilige Schrift setzet nur zwey Wege. Darum muß ein ieder gewiß seyn, auf welchem Wege er stehe.

Und darauf gehet diese Prüfung, wenn es hier heißt: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** Da werden hier auch zwey Wege gesetzet, wie sie Christus Matth. 7. beschreibet. Will aber ein Mensch dessen gewiß seyn, auf welchem Wege er stehe: so ists noch nicht genug, daß er wisse, er sey einmal auf dem guten Wege gewesen; sondern er muß wohl zusehen, ob er auch noch darauf sey. **Darum, wer sich läßt düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** 1 Cor. 10, 12. Um deßwillen, obgleich David auf dem guten Wege war, so betete er dennoch: **Siehe, ob ich**

auf

auf böſem Wege bin. Denn es kan wol seyn, daß ein Mensch erst auf einen guten Weg gebracht wird, hernach aber gleichwol wieder von dem guten Wege abweichet, und in Sünde, Schande und Laster fällt.

O! wie bekräftiget dieses die leidige Erfahrung an so manchen, die durch GOttes Wort kräftig gerühret sind, den Unflath der Welt gleichsam ausgespyen, und von Hertzens Grunde die Liebe der Welt verleugnet haben, die aber doch allmählich wieder lau werden, und nach und nach so von aller Kraft wieder herunter kommen, daß sie selbst nicht wissen, wie! Denn weil sie nicht über ihre Seele wachen, so präsentiret ihnen der Teufel allerley Gelegenheit zu sündigen, und stürtzet sie so da hinein, daß sie sichs vorher wol nimmermehr hätten träumen lassen. Darum muß ein ieder GOtt bitten, daß er ihm die Gnade erzeigen, seine Augen beständig über ihn offen halten, und zusehen wolle, ob er etwa wieder auf böſem Wege sey, auch ihm solches zu erkennen geben, damit er ja nicht, wenn sich so etwas böſes in seinem Hertzen anspinne, auf einem solchen Wege des Schmertzens bleiben möge.

Es heißt aber hier **der Weg des Schmertzens**, was Christus den breiten Weg nennet, der zur Verdammniß führet. Die Ursach ist, weil derselbe Weg nichts anders als Schmertzen bringet, und zwar erstlich noch hier in diesem Leben, wenn dem Menschen das Gewissen aufwachet, da ihm oft eine einige Sünde, wenn sie ihm recht offenbar wird, so viel Schmertzen verursachet, daß er bekennen muß, er empfinde rechte Höllen-Angst. Er kan oft davor nicht ruhen, noch seine Augen zuthun. Und wenn er gleich viele Thränen darüber vergiesset, so kan er sie doch nicht allemal sobald aus seinem Gewissen los werden; wie davon Exempel genug bekant sind. Es sind öfters Dinge, da man wol gemeynet, es sey wenig daran gelegen, man könne nicht alles so genau nehmen; die hernach, wenn sie im Gewissen offenbar werden, unaussprechliche Angst verursachen. Da erfähret der Mensch, daß kein Schmertz diesem Schmertz gleich sey, den die Sünde bringet.

Ja er erfähret auch wol diesen Schmertzen in der Strafe, welche die Sünde nach sich ziehet; wie solches David an seinem Theil gleichfalls erfahren hat. Was erlebte er nicht für Hertzeleid in seinem eigenen Hause und an seinen Kindern! Was für Hertzeleid stund er nicht darnach aus, als er von seinem eigenen Sohn vom Reich verjaget und aus dem Lande hinaus getrieben ward, und darnach erleben mußte, daß sein Sohn, zu seiner ewigen Verdammniß, so jämmerlich ums Leben kam, da er in seinen Sünden dahin fuhr! 2 B. Sam. 18, 33. Welcher Schmertzens-Weg war das! Denn es gingen ihm da zugleich in seinem Gemüth seine eigene Sünden auf, und wie ihm Nathan vorher gesagt, was für eine scharfe Ruthe darauf folgen werde, daß er das Volck geärgert habe. 2 Buch Sam. 12, 10-12.

Es

Es darf auch keiner dencken, daß er GOtt dem HErrn entlaufen werde. Es bleibet ein wahres Wort, das der HErr JEsus sagt: **Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Luc. 6, 38. Wie es der Mensch treibet, so wird ihm wieder vergolten. Es klaget mancher, daß er in diesem und jenem Unglück stecke. Er dencke aber nur zurück, was er gethan habe, und gehe in sein voriges Leben: so wird er vielleicht die Ursach finden. Wollen nun junge Leute nicht in ihrem Alter Unglück, Jammer und Noth erleben: so sehen sie zu, daß sie ihre Jugend recht zubringen. Thun sie das nicht, sondern meynen, sie hätten in ihren jungen Jahren Freyheit, ihre Lüste auszuüben; so wissen sie, daß es ihnen vorher gesaget ist: mit dem Maaß, da sie mit messen, wird ihnen wieder gemessen werden, und über dieses wird man ein voll, gedrückt: gerüttelt und überflüßig Maaß in ihren Schooß geben.

Gesetzt aber, daß der liebe GOtt einen solchen so von der Welt kommen liesse, daß er auf Erden bis an sein Ende vor Menschen Augen glückselig bliebe: so wäre es desto elender und jämmerlicher für einen solchen armen, elenden und sündigen Wurm. Denn er wird es in der Ewigkeit desto mehr erfahren, daß GOttes Wort nicht lüge, sondern daß ihn derselbige Weg des Schmertzens zur ewigen Verdammniß geführet habe.

Darum hüte sich ein ieglicher, und wisse aufs allergewisseste, daß die heilige Schrift nicht lüget, wenn sie den Weg der Sünde einen Weg des Schmertzens nennet. Und um deßwillen soll sich denn ein ieder prüfen, oder GOtt bitten, daß er selbst ihm zu erkennen geben wolle, ob noch ein solcher Weg des Schmertzens in ihm sey: damit er ja keinen Schritt darauf fortsetze, sondern vielmehr, so bald er es innen wird, daß er noch darauf sey, bey zeiten zurück trete, und sich ernstlich zu GOtt wende.

Hieher gehöret denn nun, weil dieser Text eigentlich nicht Unbekehrte angehet, sondern solche, welche allbereit die Gnade GOttes erkannt, sonderlich der Unterscheid zwischen Natur und Gnade. Es meynen manche, es könne dis und das gar wohl bey der Gnade GOttes bestehen; ja sie bilden sich wol gar ein, es komme dieses und jenes aus der Gnade GOttes her, und sey eine Tugend, und ist doch in der That nichts, als eine Frucht des Unglaubens, der schädlichen Selbstliebe und ihrer verderbten Natur, welche sie nicht tödten noch creutzigen wollen, wie Paulus Gal. 5, 24. sagt: **Welche Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Daher massen sie sich einer falschen Freyheit an, dadurch sie wieder von allem Guten herab kommen.

Von dieser wichtigen Materie will ich die gar schönen Worte aus dem Büchlein **Thomä von Kempis von der Nachfolge Christi** vorlesen, darinnen **von den unterschiedlichen Regungen der Natur und der Gnade** gehandelt wird, das ist, wie der Mensch erkennen soll, ob etwas aus seiner ver-

derbten Natur herkomme, und zu dem Wege des Schmertzens gehöre, oder ob es aus der Gnade GOttes fliesse. Eben davon handelt auch der Schöne Tractat des seligen D. **Speners von Natur und Gnade!** daraus ein ieglicher viele Weisheit und geistlichen Verstand erlangen kan, wenn er denselben mit Fleiß und Bedacht lieset, und sich darnach prüfet.

Hier aber in dem vorhin angezogenen Büchlein **Thomä von Kempis** (*) ist es kurtz also zusammen gefasset: **Sohn, du must der Natur und Gnade Bewegung fleißig wahrnehmen,** und sie genau unterscheiden, **denn sie sich gar widerwärtig und subtiler Weise bewegen, und gar kaum, es sey denn von einem geistlichen, innerlichen und erleuchteten Menschen, unterschieden werden.** Die Menschen mögen sonst auf weltliche Dinge so klug seyn, als sie wollen, so werden sie dieses doch nicht recht verstehen. Denn da kommts auf die inwendige Erfahrung an. Wer sich nicht recht zu GOtt dem HErrn bekehret, der ist nicht gewohnt, daß er acht habe, was in seinem Hertzen für Bewegungen vorgehen, und ob dieselben von seinem Fleisch und Blut, oder von dem Geiste und von der Gnade GOttes gewircket sind.

Alle Menschen begehren das Gute, und wenden auch etwas Gutes vor in ihren Worten und Wercken; derhalben unter der Gestalt des Guten ihrer viele betrogen werden: indem sie nemlich meynen, es wäre lauter Gnade bey ihnen, und es doch nichts ist, als die blosse Natur. **Die verderbte Natur ist listig und geschwinde, zeucht viel Menschen, verstricket und betreuget sie, und hält sich selbst allezeit für das Ende, dahin sie alle Dinge richtet. Die Gnade aber wandelt einfältig, hütet sich vor aller bösen Gestalt, hat keinen Betrug vor ihr, sondern alle Dinge handelt sie lauter um GOttes willen, in dem sie auch zuletzt ruhet.**

Als z. E. wenn einer gedächte: Es thut mir gar nichts, wenn ich gleich noch so prächtige Kleider trage, und mich darin der Welt gleich stelle. Das kan ich alles in der größten Freyheit thun. Denn mein Hertz hänget gar nicht dran, u. s. w. Da ist die verderbte Natur so listig, daß sie den Menschen betrieget. Er suchet sich selbst darin. Denn er will nicht mit dem Creutze Christi verfolget, und von der Welt verachtet werden, sondern gern bey ihr in Reputation bleiben. Unterdessen braucht man den Prætext, das Hertz hange gar nicht daran. Wenn mans aber aus Liebe zu Christo lassen solte; so würde man sehen, wie sehr das Hertz noch daran hange. Wer sich aber von Hertzen durch den Geist GOttes regieren lässet, derselbe, ob er gleich im auswendigen und in Kleidern keinen GOttesdienst suchet, sondern wohl weiß, daß es bey GOtt aufs Hertz ankommt, so hütet er sich doch auch vor dem äusserlichen bösen Schein, und spricht; Ob gleich die Demuth im Hertzen seyn muß, wie mich der HErr JEsus gelehret

(*) Im dritten Buch Cap. 59. hat;

hat; so weiß ich doch auch, daß, wenn ich Demuth im Hertzen habe, ich dieselbe auch äusserlich beweisen, und meinem Nächsten nicht mit dem geringsten Schein der Hoffart Aergerniß geben müsse. Das ist nur ein Exempel, das ich gebe, damit man die Worte des Kempis so viel besser verstehe.

Die Natur, heißt es ferner, **will ungern sterben, will nicht gedruckt, nicht überwunden, nicht unterthan seyn, noch willig lich unterworfen und gezähmet werden.** Es spricht mancher: Ey! warum soll ich dem und dem so viel nachgeben; er würde dadurch nur immer trotziger, und, wenn ich zu ihm käme und ihm bekennete, daß ich mich an ihm versündiget hätte, dadurch nur stoltz werden, und auf die Weise würde sich ein ieglicher darnach an mir reiben wollen. Indessen liegts bey einem solchen nur daran, daß er sich nicht überwinden, noch dem Worte GOttes einfältig gehorchen, sondern vielmehr über andere herrschen, und ihm selbst die Schande nicht anthun will, daß er wolte unrecht gethan haben.

Die **Gnade aber**, folget weiter, oder, ein gläubiger Mensch, den die Gnade GOttes regieret, der **befleißiget sich der eigenen Absterbung, widerstehet der Sinnlichkeit**, d. i. der Verführung der äusserlichen Sinnen. **Sie suchet, daß sie unterworfen, sie begehret, daß sie überwunden werde**, und **will ihre eigene Freyheit nicht gebrauchen. Ihr ist lieb, daß sie unter der Ruthe und Zucht behalten werde. Sie begehret über niemanden zu herrschen, sondern allezeit unter GOtt zu stehen, und zu bleiben, und ist bereit, allezeit um GOttes willen sich aller Creatur demüthiglich zu unterwerfen.**

Die Natur, sagt er weiter, **schaffet ihren eigen Nutzen, und mercket, wo ihr Nutz aus einem ieglichen Dinge komme.** Die **Gnade aber nimmt nicht wahr, was ihr nutz** und **gelegen** ist; **sondern sie mercket vielmehr: was vielen förderlich, nütz- und dienlich** sey. Also spricht mancher: Ich will durch diese Sache sonderlich GOttes Ehre und meines Nächsten Nutz zu befördern suchen; und heimlich hat er doch seinen Nutzen davon. Wenn derselbe nicht dabey wäre, er würde es wohl bleiben lassen, daß er es GOtt zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz thäte. Er betriegt sich aber selbst, wendet die Ehre GOttes und des Nächsten Nutzen vor, und er meynet doch seinen eigenen Nutzen. Hingegen heißt es von der Gnade: **Die Gnade nimmt nicht wahr, was ihr nutz und gelegen, sondern sie mercket vielmehr, was vielen förderlich, nütz- und dienlich sey.**

Die Natur, heißts ferner, **hat gern Ehre und Würdigkeit: die Gnade aber leget getreulich alle Ehre und Würdigkeit GOtt zu.** Also spricht mancher: Ey! ich kan doch wol in diesem und jenem Ehren-Stande stehen. Denn da habe ich ja die schönste Gelegenheit, GOtt und meinem

Nächsten zu dienen. Er weiß der Sache einen guten Schein zu geben, und heimlich in seinem Hertzen freuet er sich doch, daß er ein grosser Mann werden soll, und beluſtiget sich also an der eigenen eiteln Ehre, die er in der Welt suchet. Das alles siehet unser HErr GOtt gar wohl, und weiß, was er für ein falsches und tückisches Hertz hat. Hingegen heißt es: **Die Gnade leget getreulich alle Ehre und Würdigkeit GOtt zu.** Denn sie lehret uns, daß wir mit Christo berufen sind, sein Creutz und seine Schmach zu tragen. Wenn nun GOtt dem Menschen Ehre beyleget, so gebrauchet er sie auch nur zu GOttes Ehre, und nimmt sich keines Dinges an, weil er weiß, daß ihm keine Ehre gebühret, und daß er einen Abgott aus sich selber machen würde, wenn er sich selbst der Ehre anmasſete.

Die **Natur**, heißt es ferner, **fürchtet Schande und Schmach**: die **Gnade aber freuet sich, um den Namen Christi Schmach zu leiden.** Mancher spricht: Wenn ich diesen und jenen bestrafen wolte, der die heilige Schrift, oder den Namen GOttes mißbrauchet, so würde ich ja dadurch nur machen, daß er sein Gespött damit triebe. Und gleichwol meynet ers in der That nicht so; sondern fürchtet sich vielmehr selbst vor der Schmach und Schande. Er fürchtet sich, andere möchten ihn verachten und beschimpfen, wenn er sie in ihren Sünden bestrafen würde. Daher kan er zugeben, daß GOttes Name verunheiliget, gelästert und geschmähet werde, wenn er nur selbst bey Ehren bleibt, und hat doch den Prætext, daß er es GOtt zu Ehren thue. Hingegen wer sich durch die Gnade GOttes regieren läßt, der bezeugets einfältig: Es ist nicht recht, daß man die Heil. Schrift mißbrauchet. Man muß den Namen GOttes nicht unnützlich führen, oder andere böse Dinge reden, weil der Mensch von einem ieglichen unnützen Wort Rechenschaft geben soll. Wenn andere gleich böse darüber werden, und ihn deswegen verachten, daran ist nichts gelegen. Er muß seines GOttes Ehre retten, wie wolte er sonst einige Freudigkeit vor GOtt in seinem Gebet haben?

Es heißt ferner: **Die Natur hat leibliche Ruhe und Müßiggang lieb; die Gnade aber mag nicht müßig seyn, sondern freuet sich der Arbeit.** Mancher spricht: Ey! wenn ich für mich allein bin, so kan ich um so viel mehr zu dem lieben GOtt beten, und desto ruhiger seyn. Er mercket aber nicht, daß er sich seinem Nächsten entziehet. Wenn ihm GOtt Gelegenheit giebt, Liebe an demselben auszuüben; so hat er seine eigene Ruhe lieber, als daß er Liebe gegen seinen Nächsten beweisen solte, da doch die Liebe besser ist, als Opfer. Hos. 6, 6. Hingegen ein anderer, den die Gnade regieret, nimmts auch vorlieb, wenn ihm GOtt der HErr gönnet, daß er allein seyn und beten kan. Er dancket ihm auch dafür, wenn er ihm ein Stündchen gönnet, da er allein mit ihm umgehen kan. Giebt ihm aber GOtt Gelegenheit und Kräfte, Liebe auszuüben;

zuüben; so übet er dieselbe mit Lust und Freuden, thut seinem Nächsten gern Gutes, und versäumet solche Zeit keinesweges.

Es heißt ferner: **Die Natur suchet, hübsche und fürwitzige Dinge zu haben, und scheuet, was grob und schlecht ist. Die Gnade aber hat Lust an einfältigen und demüthigen Dingen, an scharfen und harten Dingen grauset ihr nicht, und fleucht nicht, daß sie mit alten und schlechten Kleidern angethan werde. Die Natur siehet an zeitliche Dinge, freuet sich des irdischen und zeitlichen Gewinns, und trauret um Schaden, und gar um eines schlechten widerwertigen Worts willen wird sie erzürnet. Die Gnade aber mercket ewige Dinge, und hanget nicht an dem Zeitlichen. Im Verlust zeitlichen Guts wird sie nicht betrübet, noch in harten Worten verbittert; denn sie ihren Schatz und Friede in dem Himmel, da nichts verdirbt, gesetzet hat.**

Dis ist sonderlich um der Geitzigen willen zu mercken. Denn manche Menschen haben einen trefflichen Schein der Gottseligkeit; aber sie haben sich einem solchen Laster ergeben, welches die Augen der Menschen nicht leicht gewahr werden. Und das ist der Geitz. Es haben keine Leute einen mehrern Schein der Gottseligkeit, als eben die Geitzigen. Denn sie fressen und saufen nicht, kommen nicht in viele Gesellschaft, sind nicht verschwenderisch, beten auch wol, und geben es sonst gar gut vor. Indessen machen sie einen Abgott aus den zeitlichen Gütern. O! wie viel tausend Menschen betriegen sich schändlich darin, daß sie dencken, sie seyn fromm; und sind doch nicht los vom Geitz! solche müssen sich wohl prüfen, damit sie die Natur nicht darinnen übervortheile.

Die Natur, heissets davon weiter, ist geitzig, und nimmt lieber, denn das sie giebet, und hat lieb besonders und eigens. Die Gnade aber ist mild und gemein, fleucht und meidet alles eigene, lässet sich an einem Kleinen begnügen, und erkennet, daß geben seliger ist, denn nehmen. Apost. Gesch. 20, 35. Die Natur neiget sich zu den Creaturen, zu ihrem eigenen Fleisch, zu Uppigkeit und Umlaufen. Die Gnade aber zeucht zu GOtt und zu den Tugenden. Der Creatur entzeucht sie sich, die Welt fleucht sie, des Leibes Begierden hasset sie, des Umlaufens massет sie sich, und vor vielen zu erscheinen schämet sie sich. Sie entschuldiget das Herumlaufen nicht unter einem guten Schein, daß mans Ehren halber thun müsse, weil sie wohl weiß, daß das so viel als nichts nutze ist, indem man die edle Zeit verdirbet, unnütz Geschwätz treibet, dadurch man sich um das gute Gewissen bringet, und sich anderer Sünden theilhaftig machet, u. d. g. Es wird damit niemand verwehret, anderen zuzusprechen: aber das Herumlaufen, welches aus dem Triebe des unruhigen Geistes herkommt, da man nicht daheim bleiben kan, sondern einem die Zeit gleich lang wird, wenn

man sich ein wenig in seinem Gemüth vor GOtt sammlen soll, das taugt nichts. Es muß das ausgehen eine gute Ursach haben, daß man Amts, oder Geschäffte halber, oder zu des Nächsten Nutzen, mit ihm reden muß, oder sonst eine wahre Liebe zum Grunde liege: so ists keinem verwehret, sondern gefällt vielmehr GOtt wohl.

Die Natur, heißts ferner, hat gern äussern Trost, in dem sie ihren Sinn ergetze und erlustige. Die Gnade aber suchet allein in GOtt getröstet, und über alle sichtbare Dinge im höchsten Guth belustiget zu werden. Die Natur wircket gantz und gar um eigenen Nutzens und Gewinns willen, sie mag nichts vergebens thun, sondern sie hoffet, entweder desgleichen, oder ein besseres Lob oder Gunst, um ihre Dienste zu erlangen, und hat Lust, ihr Thun und Gaben sehr hoch zu schätzen. Die Gnade aber, oder ein Mensch, der sich durch die Gnade GOttes regieren läßt, suchet nichts zeitliches, und heischet keinen andern Lohn, denn GOtt allein, und begehret zeitlicher Nothdurft nicht weiter, denn als fern sie ihr, ewige Dinge und Güter zu erlangen, dienen möge.

Die Natur freuet sich vieler Freunde und Gesellen, sie rühmet sich ihrer edlen Stadt und Wohnung, und von Geburt des Geschlechtes erhebet sie sich. Sie augendienet den Gewaltigen, sie liebkoset den Reichen, und schmeichelt denen, die ihr gleich sind, Die Gnade aber hat auch die Feinde lieb. Sie überhebet sich nicht der Viele ihrer Freunde, schätzet für nichts die Städte und den Anfang ihres Geschlechtes, es sey denn, daß sie gute Wercke dafür wisse, die rühmet sie, ist dem Armen so günstig als dem Reichen, hat mehr Mitleiden mit einem Unschuldigen, denn mit einem Gewaltigen, freuet sich mit dem Wahrhaftigen, und nicht mit dem Lügenhaftigen. Sie ermahnet allezeit die frommen Menschen, daß sie des Heiligen Geistes Salbung und die bessere Gaben stets lieb haben, und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich werden.

Die Natur klaget leicht über Abgang und Beschwerung: Die Gnade aber trägt Armuth beständiglich. Die Natur kehret alle Dinge zu ihr, streitet für sich selbst, und straftet iederman. Die Gnade aber wendet alle Dinge zu GOtt, von dem sie ursprünglich herfliessen. Ihr selbst leget sie nichts Gutes zu, sie vermisset sich nichts mit stoltzer Weise, sie zancket nicht, will nicht, daß ihr Sinn über die andern sey, sondern in allem Sinn und Verstand will sie sich der ewigen Weisheit und der göttlichen Probe und Erfahrung unterworfen haben.

Die

Die Natur weiß gern heimliche Dinge, höret gern neue Mähr, will auswendig gesehen werden, viel durch die Sinne erfahren, und wovon Lob und Verwunderung käme, das begehret sie zu können und zu thun. Die Gnade aber kümmert sich nicht, neue und fürwitzige Dinge zu wissen: denn das alles von alter Zerstörung der Sünden herkommet, dieweil nichts neues noch bleibliches auf Erden ist. Darum lernet sie die Sinne zähmen, üppiges Wohlgefallen und prächtiges Erzeigen vermeiden, löbliche und Ehrwürdige Dinge demüthiglich verbergen, nützliche Frucht, Lob und Ehre GOttes suchen. Sich selbst, oder was ihr ist, will sie nicht ausschreyen oder loben lassen; sondern sie begehret, daß GOtt, der alle Dinge aus lauter Liebe mittheilet, in seinen Gaben gelobet und gepreiset werde.

Diese Gnade, heißt es weiter, ist ein übernatürlich Licht, eine sondere Gabe GOttes, und ein besonderes Zeichen der Auserwählten, ein Pfand des ewigen Heyls, welches den Menschen von irdischen zu holdseligen himmlischen Gütern erhebet, und aus einem fleischlichen einen geistlichen Menschen machet. Je mehr nun die Natur niedergedruckt und überwunden; ie grössere Gnade eingegossen, und der innere Mensch mit neuer Heimsuchung nach dem Bildniß GOttes täglich herwieder gebracht und gebessert wird.

O! daß sich doch nach diesem allen ein ieglicher genau prüfen, und sich nicht durch seine verderbte Natur, sondern durch die Gnade beherrschen lassen möchte! Mancher spricht: Es ist meine Natur, es ist mein Temperament und Complexion so. Damit meynet er Entschuldigung genug zu haben. Wisse aber, o Mensch, daß dieselbe Natur dein alter Adam und dein sündliches Fleisch ist, welches du creutzigen mußt. Diese Complexion muß überwunden seyn. Welche der Geist GOttes, und nicht ihre Complexion, treibet, die sind GOttes Kinder. Röm. 8, 14.

Du ewiger und lebendiger GOtt, du wollest alles, was anietzo geredet ist, um deines heiligen Nahmens willen gesegnet seyn lassen, auf daß ein ieglicher unter uns sich wohl prüfe. Und so auch iemanden noch der Weg des Schmertzens und der Sünde seyn solte, so gib, daß er von demselben abtreten, sich wahrhaftig zu dir bekehren, und dir hinfort in Lauterkeit des Hertzens dienen möge. Das verleihe um deines heiligen Namens willen.

Amen!

Die

Die hundert und vier und siebenzigste Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm,

V. 24.

(Gehalten den 17. Novembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, vor dessen Angesicht wir hie gegenwärtig sind, laß deine Furcht in unsern Hertzen wohnen, und gib uns eine wahre Ehrerbietung gegen dein Wort, auf daß dasselbige in uns gepflantzet werden, und unsere Seelen selig machen möge. Erbarme dich über uns, HErr, unser GOtt, und bringe uns vor allen Dingen zur Erkäntniß unsers Elendes und tiefen Verderbens, darinnen wir von Natur liegen. Bringe uns aber auch zur Erkäntniß des überschwänglichen Reichthums der Gnade, die da ist in Christo JEsu, und schencke uns die Kraft deines Heiligen Geistes, deinem Wort von Hertzen gehorsam zu werden. Das verleihe um deines heiligen Nämens willen. Amen.

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXIV. Rede.

ES wird anietzo nur noch auf die letzten Worte des 24sten Versiculs, **und leite mich auf ewigem Wege**, gesehen werden, nachdem die vorhergehenden schon mit mehrern erläutert worden sind.

Es hatte David erstlich v. 23. gebeten, **GOtt solle ihn erforschen, und sein Hertz erfahren, ihn prüfen, und erfahren, wie ers meyne.** Was aber GOtt eigentlich in ihm erfahren oder erkennen, und worin er ihn prüfen

prüfen solte, hat er zum andern v. 24. in folgenden Worten hinzu gesetzet: **Siehe ob ich auf bösem Wege bin**, oder eigentlich, **siehe, ob der Weg des Schmertzens in mir sey.** Endlich thut er zum dritten den Endzweck hinzu, warum er begehre, also von GOtt geprüfet und erforschet zu werden. **Und leite mich**, sagt er zuletzt, **auf ewigem Wege.**

Wie nun Ps. 1, 6. zwey Wege einander entgegen gesetzet sind, wenn es heißt: **Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet**, und wie unser Heyland Matth. 7, 13. 14. diese beyden Wege auch einander entgegen setzet, nemlich **den breiten Weg, der zur Verdammniß abführet**, und **den schmalen Weg, welchen wenige finden, und der zum ewigen Leben führet**: also werden auch hier zwey Wege einander entgegen gesetzet, wenn es heißt: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.**

Der Gegensatz würde schlechthin also lauten: Siehe, ob der Weg des Schmertzens in mir ist, und leite mich auf dem Wege der Freuden. Denn wie auf dem Wege der Sünden nichts anders als Schmertz zu gewarten ist, ja **Trübsal und Angst über alle Seelen, die da Böses thun**: Röm. 2, 9. also ist hingegen auf dem Wege der Gerechtigkeit nichts anders zu gewarten, als ewiger Friede, ja **Freude und Wonne über dem Haupte der Erlöseten des HErrn.** Jes. 35, 10. Es wird aber der Gegensatz nicht so schlechthin gemacht, sondern, da es vorher hieß: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin**; so heißt es nun: **und leite mich auf ewigem Wege**: womit an beyden Theilen etwas mehrers zu erkennen gegeben wird. Denn wenn es erst heißt: **Siehe, ob ich auf bösem Wege bin**; so findet dieses seine weitere Erklärung in dem folgenden Gegensatz, da es heißt: **und leite mich auf ewigem Wege.** Denn damit wird zu erkennen gegeben, wenn gleich dem Menschen sein Weg wohl gefalle, darin er sich der Welt gleich stellet, und seinem Fleisch und Blut folget, wohin ihn dasselbe leitet, so könne doch solches in die Länge keinen Bestand haben, sondern er müsse darinnen verderben, wie Ps. 1, 6. gesaget wird: **Der Gottlosen Weg vergehet.** Im Gegentheil wird auch gezeiget, wenn es gleich dem Menschen auf dem guten Wege, darauf er GOtt dem HErrn von Hertzen diene, übel zu gehen scheine; so müsse doch endlich die selige Ewigkeit und die ewige Herrlichkeit darauf erfolgen. Also wird durch den Gegensatz beydes erläutert. Und der Geist GOttes pfleget sich in seinem Worte dieser Weise oft zu gebrauchen, da er in einem Worte oft gar vieles zusammen fasset, welches man aus dem vorhergehenden und nachfolgenden gründlicher verstehen lernen muß.

Soll aber iemand diese Bitte recht thun, daß **ihn GOtt leiten möge auf ewigem Wege**: so muß er vor allen Dingen verstehen lernen, was hier

durch den ewigen Weg gemeynet sey. Es heisset eigentlich: der Weg der Ewigkeit, und möchte auch gegeben werden, der Weg von Alters her.

Dieses letzte findet Jerem. 6, 16. seine Erklärung. Denn daselbst heißt es: So spricht der HErr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Eben das Wort, welches hier im Teutschen der ewige Weg gegeben wird, das heißt daselbst die vorigen, die alten Wege: die Wege, darauf die Alten gegangen, oder von welchen die Alten Zeugniß überkommen haben. Ebr. 11, 2. Auf gleiche Weise wird Jerem. 18, 15. davon geredet: Sie räuchern den Göttern, und richten Aergerniß an auf ihren Wegen für und für, oder eigentlich, sie straucheln auf den Wegen der Alten, so, daß sie nicht bey denselben bleiben, sondern sich davon mehr und mehr abwenden, und gehen auf ungebahnten Strassen, auf welchen diejenigen, die von Anbeginn GOtt wohlgefallen haben, nicht gewandelt, sondern dieselben vielmehr vermieden haben; welches denn ihr Verderben ist, wie es in dem folgenden 16. V. heisset: Auf daß ihr Land zur Wüste werde, ihnen zur ewigen Schande, daß, wer vorüber gehet, sich verwundere, und den Kopf schüttele.

Und so heißts denn nun auch hier: Leite mich auf ewigem Wege, oder, leite du mich auf demselben Wege, darauf deine Kinder von Anfang her im Glauben einher gegangen sind, damit ich ja nicht auf schädliche oder verderbliche Wege gerathen möge.

Es gehöret hieher, was auch im B. der Weish. Cap. 5, 6-9. als im Gegensatz stehet. Denn daselbst werden diejenigen, die hier auf bösen Wegen gewandelt, redend eingeführet, wie sie es darnach erkennen und sagen werden: darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege; aber des HErrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum, samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, u. s. f. Und so heißt es auch v. 13-24. Also auch wir, nachdem wir geboren sind gewesen, haben wir ein Ende genommen, und haben kein Zeichen der Tugend beweiset; aber in unserer Bosheit sind wir verzehret. Denn des GOttlosen Hoffnung ist wie ein Staub vom Winde zerstreuet, und wie ein dünner Reif von einem Sturm vertrieben

ben, und wie ein Rauch vom Winde verwehet, und wie man eines vergisset, der nur einen Tag Gast gewesen ist. Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich, und eine schöne Crone von der Hand des HErrn. Denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen, und mit seinem Arm vertheidigen. Er wird seinen Eifer nehmen zum Harnisch, und wird die Creatur rüsten zur Rache über die Feinde. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs, und wird das ernste Gericht aufsetzen zum Helm. Er wird Heiligkeit nehmen zum unüberwindlichen Schilde. Er wird den strengen Zorn wetzen zum Schwerdt, und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweisen. Die Geschosse der Blitzen werden gleich zutreffen, und werden aus den Wolcken, als von einem hart gespanneten Bogen, fahren zum Ziel; und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge. So wird auch des Meeres Wasser wider sie wüthen, und die Ströme werden sich mit einander heftig ergiessen, und wird auch ein starcker Wind sich wider sie legen, und wird sie wie ein Wirbel zerstreuen.

Dieses 5te Capitel des Buchs der Weisheit ist eine rechte Auslegung des letzten Versiculs unsers 139sten Psalms, und zeiget sehr nachdrücklich, wie ein ieder, weil er noch hier ist, und sündigen kan, GOtt also bitten soll; Ach! GOtt, **siehe, ob ich auf bösem Wege** des Schmertzens, des Unglücks, der Angst und der Trübsal, die nothwendig auf die Sünde folgen muß, annoch bin, **und leite du mich auf ewigem Wege**, den diejenigen gehen müssen, so dir gefallen, und welche der ewigen Herrlichkeit bey dir theilhaftig werden wollen.

Es wird aber dieses um so viel mehr erinnert, dieweil sich nicht leicht iemand einbildet, daß er auf bösem Wege sey, sondern ein ieglicher von Natur so verderbt ist, und so voll schädlicher und schändlicher Eigenliebe stecket, daß er sich selbst sehr gern beredet, es werde so gefährlich nicht um ihn stehen, er habe nicht zu besorgen, daß es ihm zuletzt so übel ergehen solte, es seyen ja wol andere, die schlimmer wären als er. Und wenn er etwa noch einigen Schein des Guten an sich findet, so nimmt er alles zu Hülfe, und übertünchet damit sein böses Wesen. Ja wenn ihn iemand erinnern will, so zürnet er wol mit demselben, und dencket, man meyne es böse mit ihm. Er suchet aber vielmehr solche, welche ihn bey seinen Sünden trösten, und sagen sollen, er dürfe es eben so genau nicht nehmen, GOtt sey barmhertzig, und werde ihn endlich doch noch aus Gnaden selig machen, ob er gleich keinen so grossen Ernst in seinem Christenthum bewiese. Das gefällt ihm wohl, wenn er solche Tröster gefunden, die ihm nicht vorsagen,

daß er **ohne Heiligung den HErrn nicht sehen** werde, Ebr. 12, 14. sondern, daß man doch in den Himmel kommen könne, wenn man gleich die Wege der Welt gehe, weil sich GOtt alles wieder abbitten lasse.

Darum wird denn ein ieder auf eine sorgfältige Prüfung gewiesen. Er soll sehen, ob er auf bösem Wege sey; ja er soll GOtt bitten, wenn ers selber nicht siehet, daß es derselbe sehen, und ihm zu erkennen geben wolle, auf welchem Wege er sey; und, wenn derselbe sehe, daß er noch auf bösem Wege, und noch etwas in ihm sey, daß ihm einmal vielen Schmertzen und ein böses Gewissen bringen, und endlich GOttes Zorn und Strafe auf den Hals ziehen werde, so möge er ihn doch von solchem bösen Wege abreissen, und ihn auf den wahrhaftigen Weg leiten, auf welchem er die ewige Seligkeit erlangen könne.

Es wird von eben dieser Sache auch Sprüchw. 14, 12. gar nachdrücklich geredet. Denn so heißt es daselbst: **Es gefället mannigem ein Weg wohl, aber endlich bringet er ihn zum Tode.** Und Cap. 16, 25. stehet: **Mannigem gefället ein Weg wohl, aber sein letztes reichet zum Tode.** Das sind Sprüche, die an dem meisten Theil der Menschen erfüllet werden. Denn das gefällt freylich manchem gar wohl, wenn er so gemächlich auf dem breiten Wege gehen, und Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen nach Hertzens Wunsch genießen kan; aber zuletzt gereicht es ihm zum Tode. Derohalben soll sich ein ieder wohl prüfen, welcher Weg ihm wohlgefalle, und auf was für einem Wege er gehe. Ja er soll GOtt bitten, daß er ihm solches recht zu erkennen geben wolle, damit er sich nicht denselbigen Weg wohlgefallen lasse, welcher ihn zuletzt zu dem ewigen Tode führen werde.

Und darum bittet hier David: **Leite mich auf ewigem Wege.** Wobey wir uns auch noch billig der Worte des 25sten Psalms erinnern. Denn daselbst heißt es: v. 8-10. **Der HErr ist gut und fromm: darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten.** Und ferner v. 12. 13. **Wer ist der, der den HErrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg, oder eigentlich, den Weg, den er erwählen mag. Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen.**

Da sehen wir, mit welchem Nachdruck von dem Wege der Ewigkeit geredet wird, und wie kein Mensch denselbigen von sich selbst lernen könne, sondern wie ihn GOtt unterweisen müsse. Von Natur gehet ein ieder Mensch schädliche und böse Wege. Denn sein Fleisch und Blut führet ihn in den Weg der Sünden. Folget er demselben, so ist er auf dem bösen Wege, darauf

nichts

nichts anders als das Verderben erfolgen kan. GOtt aber beweiset darinnen seine Gutheit und Frömmigkeit, daß er den Menschen auf den rechten Weg weiset. **Der HErr ist gut und fromm; darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege.** Wer sind aber diejenigen, die von ihm auf den rechten Weg gewiesen werden? **Er, heissets, leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg.** Das sind, die geistlich arm sind, die da weinen und Leide tragen über ihre Sünden, und die ihr Elend und Verderben recht erkennen. Denn so lange ein Mensch sein Elend und Verderben noch nicht erkennet, sondern sich noch erhebet: so darf er gewiß seyn, daß unser HErr GOtt ihm seinen Weg nicht zeigen werde. Denn so heißt es: **Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg.** So muß man vornehmlich, und zwar nicht vor Menschen, sondern vor GOttes Augen, der ins Hertz hinein siehet, als ein Elender erfunden werden. Alsdenn mag man gewiß seyn, daß uns GOtt seinen Weg auch zeigen werde. Alsdenn heißt es: **Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit.** Das kommt einem fleischlichen Menschen nicht so vor. Den dünckets, als ob man ihm Fessel an Hände und Füsse legen wolle, wenn man ihn Weisheit lehren will. Es kommt ihm vor, als wenn man ihn in ein Zuchthaus stecken wolle, wenn er den HErrn fürchten, und seinen Wandel nach GOttes Wort führen soll. Aber hier heißt es: **Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit.** Wer erfähret das? Kein anderer als **die seinen Bund und Zeugniß halten.** Narren aber, wie die Schrift redet, dünckets, als ob man ihnen Fesseln anlegen wolte.

Wer ist der, sagt David weiter, **der den HErrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.** So lange ein Mensch in seinem Hertzen keine Furcht GOttes hat, so lange wird er keinen guten Weg lernen. Wenn er aber erst die Furcht GOttes in sein Hertz pflantzen lässet, und eine wahre Ehrerbietung vor dem lebendigen GOtt, als seinem Schöpfer, heget: so ist das der Anfang der wahren Weisheit. Denn die Furcht GOttes wird ihn unterweisen, das zu vermeiden, was GOtt zuwider ist. Da wird er in sich schlagen, sich seiner Sünde schämen, und suchen, was GOtt gefällig ist. Und ist er erst darum bekümmert, und rufet GOtt darum an; so wird ihn derselbe auch erhören, und ihn unterweisen den Weg, den er erwählen soll, daß, wenn ihm gleich alle Welt ihre Herrlichkeit vorlegte, er doch keinen andern Weg auslesen, noch selbst erwählen würde, als den, welchen ihm GOttes Wort zeiget. Und da wird denn auch **seine Seele im Guten wohnen, und sein Same das Land besitzen.**

Dis erkläret uns ja alles den Spruch: **Leite mich auf ewigem Wege,** und zeiget uns, welches derselbe Weg sey, den die Alten gegangen; der Weg

der wahren Weisheit, von welchem die Alten Zeugniß überkommen haben; der Weg der Freude und Wonne, darauf man ein ruhig Gewissen im Frieden GOttes geniesset, und die ewige Freude und Herrlichkeit erwartet.

Es ist dis eben das, wohin wir auch Ebr. 11, 1-4. gewiesen werden, woselbst von diesem alten Wege geredet, die Exempel der Alten angeführet, und gleichsam die gantze heilige Schrift Alten Testaments als in einen kurtzen Begriff verfasset wird. Denn so heißt es vorher in dem Schluß des 10ten Capitels v. 39. **Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da gläuben und die Seele erretten.** Und darauf folget Cap. 11, 1-4. **Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen. Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist. Durch den Glauben hat Abel GOtt ein grösser Opfer gethan denn Cain, durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sey, da GOtt zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewol er gestorben ist.** Und so wird in diesem gantzen Capitel derselbe ewige Weg als der Weg des Glaubens beschrieben.

Es bestehet aber der Glaube nicht darinnen, daß man nur einen Gedancken in seinem Kopf habe, da man spricht: Ich gläube an JEsum Christum; sondern es werden uns die Exempel der Alten so vorgestellet, daß sie in dem Glauben bis ans Ende getreu geblieben sind. Und also bestehet die Sache vornehmlich darinnen, daß der Mensch in Christo JEsu sich GOtt dem HErrn aufrichtig ergebe, der Welt und allem Wesen dieser Welt, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen, von Hertzens Grund entsage, wie sein Tauf-Bund solches mit sich bringet, einen Eckel, Abscheu und Greuel an der Sünde habe, und alles hasse und detestire, was GOtt mißfällig ist, hingegen aber von Hertzens Grunde die selige Ewigkeit suche, die ihm verheissen ist, und darauf allein sein Hertz richte, daß er denselbigen GOtt, mit dem er ewig zu hausen gedencket, gefällig und treu seyn möge, und daß er sich von derselbigen Treue des Hertzens gegen GOtt nicht abreissen lasse, wenn gleich Satan und alle Welt sich gegen ihn auflehnete, ja daß er, wenn gleich alles Böse, das in seinem eigenen Fleisch und Blut stecket, gegen ihn rege würde, seinen Willen dennoch nicht in die Sünde gebe, sondern vielmehr sein Hertz mit GOtt in JEsu Christo immer inniger vereinige. In demselbigen Zustande des Glaubens bis ans Ende zu verbleiben, das ist der rechte Weg der Alten, davon hier Paulus redet.

Darum

Darum hatte er auch in dem vorhergehenden Cap. 10, 35-39. gesaget: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Geduld aber, oder die Beharrung bis ans Ende, ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfahet. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da gläuben und die Seele erretten. Darauf werden nun die Exempel der Alten erzehlet, wie sie ihren Glauben darinnen bewiesen, daß sie die Welt überwunden haben, und sich nicht begnüget, daß sie nur mit dem Munde gesaget, sie gläubeten.

Eben das zeiget auch das folgende 12te Capitel, welches sich also anfängt: Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet, und träge macher, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Das heißt, Glauben halten! Denn ihr habet noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde; und habet bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst, denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen ieglichen Sohn den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern: denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder.

Also wird in dem allen zu erkennen gegeben, daß der Mensch durch Leiden, Creutz, Schmach und Verwerfung von der Welt sich nicht abtrünnig machen lassen, sondern dem HErrn treulich anhangen soll. Das ist der Weg der Alten, der gebähnte Glaubens-Weg, den die alten betreten haben, da sie GOtt treu geblieben sind, wenns gleich ihren Hals und ihr Blut um des Namens JEsu willen gekostet hat. Aber auch dieser Weg ist nicht ein bloß äusserlicher, sondern vielmehr ein inwendiger Weg. Denn das folget aus dem Gegen-

gensatz, wenn David saget: Siehe, **ob der Weg des Schmertzens in mir sey, und leite mich auf ewigem Wege.** Ist nun von Natur der Weg des Schmertzens in dem Menschen; so muß auch nach seiner Bekehrung der gute Weg **in ihm** seyn.

Wir gedencken aber hiebey billig daran, wie unser Heyland Joh. 14, 6. saget: **Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben.** Das ist es demnach, darum ein ieder mit David zu bitten hat, daß er zur lebendigen Erkäntniß JEsu Christi kommen, und darin immer weiter fortgeleitet werden möge. Wenn er auf den Weg der wahren Busse trit; so fängt er an, auf demselbigen Wege zu gehen. Denn so predigte Christus: Marc. 1, 15. **Thut Busse und gläubet an das Evangelium.** Daher kan sich keiner rühmen, daß er Christum als den rechten Weg erkenne, wenn er die Busse vorbey gehet. Denn es ist kein wahrer Glaube, der nicht die Busse zum Grunde hat. Und wo ein Mensch meynet, er glaube, und ist doch die Busse vorbey gegangen; so ist sein Glaube falsch und eine pur lautere Einbildung. Denn Christus hat selbst die Busse voran gesetzet, und will dieselbe durch seinen Geist in dem Hertzen wircken.

So hat man demnach zu wissen, daß alles das, was die heilige Schrift von JEsu Christo zeuget, mit zu der Erkäntniß dieses ewigen Weges gehöre, davon David in unserm Psalm redet. Denn es muß ein ieglicher gewiß seyn, daß er sich selbst nicht zur Seligkeit bringen könne. JEsus Christus ist der Weg, der uns aus der Zeit in die selige Ewigkeit bringet. Also muß ers auch allein seyn, in welchem wir den ewigen Weg suchen, so, daß wir von uns selbst abtreten, alles Vertrauen auf uns selbst wegwerfen, und alles unser Vertrauen auf denselben allein setzen, **den uns GOtt zum Gnadenstuhl vorgestellet durch den Glauben in seinem Blut**, Röm. 3, 25. **und den uns GOtt gemacht hat zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** 1 Cor. 1, 30.

Von JEsu müssen wir **die Weisheit** lernen, wie wir den Weg treffen sollen. In ihm allein müssen wir **gerecht** werden. Denn wir haben nichts, das wir von unserer eigenen Frömmigkeit, Tugend und Gerechtigkeit dem Zorn GOttes entgegen stellen könten. Und wenn iemand noch so tugendhaft wäre, so hält doch solches nicht Stich in dem Gerichte GOttes, und kan dem Zorn GOttes nicht entgegen gestellet werden; sondern er muß ein Versöhn-Opfer haben. Das Blut des Lammes GOttes, welches der gantzen Welt Sünde getragen hat, muß er als das Lösegeld dem himmlischen Vater vorhalten, und JEsum Christum selbst im wahren Glauben vor GOtt bringen, daß ihm derselbe sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werde. Denn **GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde**, das ist, zu einem

Sünd-

Sünd-Opfer, gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. 5, 21.

Wenn er aber dergestalt in JEsu CHristo und in seinem Blute Vergebung aller seiner Sünden erlanget hat; so muß er wissen, daß ihm JEsus CHristus auch zur Heiligung gemacht ist, daß derselbe ihm den Heiligen Geist schencke, und ihn durch denselben auf dem Wege leite, welcher GOtt dem HErrn gefällig ist. Denn der HErr JEsus ist der gute Hirte, der seine Schafe **auf rechter Strasse führet.** Ps. 23, 3. Wenn er ihm nun auf derselben Strasse nachfolget, wo er hingehet; so wird er auch einmal seyn, wo der HErr JEsus ist. Und da wird er ihm auch seyn **die Erlösung,** der ihn endlich aus allem Ubel erlösen, und ihm aus diesem elenden Leben **aushelfen wird zu seinem himmlischen Reich.** 2 Tim. 4, 18.

Also müssen wir den gantzen Psalm, und insonderheit auch die letzten Worte, **Leite mich auf ewigem Wege,** nach diesem Grunde verstehen. So, so verstehen wir diese Worte erst recht. So lange aber ein Mensch nicht zu einer lebendigen Erkäntniß CHristi kommt, so kan er keine rechte Ruhe in seinem Hertzen haben. Er mag sie auch suchen, wo er will, so ists lauter falsche Einbildung. Er suchet wol etwa hier und da Gesellschaft und Zeitvertreib, und meynet, darinnen ein Vergnügen zu finden; er behält aber doch immer dabey einen nagenden Wurm in seinem Gewissen. Wenn er aber JEsum CHristum recht kennen lernet, so erlanget er Friede und Freude in seinem Hertzen. Und wenn es ihm so elend ginge, als dem armen Lazaro, der vor der Thür des reichen Mannes voller Schwären lag; so hat er doch ein viel ruhiger Hertz, als der reiche Mann, der alle Tage herrlich und in Freuden lebet.

Denn JEsus CHristus ist derselbige, der das Hertz recht vergnügen kan. Der hat gesaget: Matth. 11, 28. 29. **Kommet her zu mir alle, die ihr mühsälig und beladen seyd, ich will euch erqvicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** Das erfähret man nicht eher, als bis man zu ihm selbst kommt. Und eben derselbe ists, der auch ausrufet: Joh. 7, 37. 38. **Wen da dürstet,** wer ein Verlangen hat, und nicht zur Ruhe des Hertzens kommen kan, **der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Darum nennet er sich auch **das Licht der Welt,** Joh. 8, 12. weil in dem Hertzen des Menschen lauter stockdicke Finsterniß ist, bis er, als **der Morgenstern,** darin **aufgehet.** 2 Petr. 1, 19. In der Natur sehen wir, wenn die Sonne nicht über unserm Horizont ist, so ist es finstere Nacht. Also ists auch in dem Hertzen, wo CHristus nicht aufgegangen ist. Da ist lauter Finsterniß und

lauter Nacht. Wenn aber JEsus CHristus in dem Hertzen aufgehet, so ists licht, so ist Friede und Freude in dem HErrn da. Alle andere Freude ist vielmehr eine Raserey und Trunckenheit in den weltlichen Lüsten, welche desto grössere Bitterkeit und vielen Schmertzen nach sich ziehet. Und gleichwie in dem menschlichen Cörper kein Leben seyn würde, wenn die Seele nicht darinnen wäre: also ist der Mensch auch vor GOtt als ein todtes Aas, so lange CHristus JEsus nicht in ihm lebet, und durch seinen Geist seine Worte, seine Wercke und alles sein Vornehmen gleichsam beseelet und belebet. Darum soll ein ieder, der da will, daß seiner Seele ewiglich wohl gerathen seyn möge, sich vor JEsu CHristo beugen, und denselbigen bitten, daß er ihn auf ewigem Wege leiten wolle, das ist, daß er ihn zu ihm selbst bringen, und sein Hertz mit ihm vereinigen wolle. Mit solchem Gebet muß er anhalten, so wird der HErr sein Hertz mit dem Lichte des Lebens erleuchten, und ihn zu der ewigen Seligkeit leiten.

Nun du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob, Ehre, Preis und Danck für alle deine Gnade und Wohlthat, welche du uns Lebenslang erwiesen hast. Dir sey auch Danck gesaget für die Wohlthat, die du uns in Betrachtung dieses Psalms erzeiget hast. Laß alles, was wir davon gehöret haben, in unsern Hertzen fruchtbar seyn, auf daß wir uns deß an jenem Tage freuen mögen. Ach! HErr, laß doch das Wort, das uns zum Leben gegeben ist, niemand durch seine eigene Schuld zu einem Geruch des Todes zum Tode werden; sondern gib, daß wir unsere Hertzen vor dir beugen, und uns gründlich zu dir bekehren mögen. Ja gib, daß wir ohn Unterlaß eine rechte Prüfung und Erforschung unserer Hertzen anstellen, um zu erkennen, ob wir noch auf bösem Wege sind; und leite du uns selbst auf ewigem Wege, um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die

Die hundert und fünf und siebenzigste Rede über den hundert und vierzigsten Psalm.

(Gehalten den 20. Novembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, laß uns Gnade vor deinem Angesicht finden, und gib, daß wir dein Wort, dadurch du an unseren Gewissen anklopfest, und uns täglich zur Busse und zum rechtschaffenen Wandel vor deinem Angesicht aufweckest, recht gebrauchen, damit wir auch dermaleinst Freudigkeit haben, wenn wir an jenem grossen Tage zur Rechnung sollen gefordert werden. Ach! GOtt, lehre uns doch durch dein Wort erkennen die Wege, auf welchen wir wandeln, und darinnen wir dir gefällig seyn sollen. Leite selbst unsere Hertzen, und richte unsern Gang, daß wir nicht auf falschen Wegen gehen, sondern stets vor deinem heiligen Angesicht und als in deiner Gegenwart wandeln. Erbarme dich unser auch in dieser Stunde, und segne dein Wort, daß die sichern Hertzen dadurch zur Furcht und Ehrerbietung vor deinem Angesicht, die bußfertigen und gedemüthigten aber zum wahrhaftigen Trost deiner Gnade, und die, welche auf deinen Wegen wandeln, zur beständigen Kraft des Glaubens gebracht werden mögen. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXL. Psalm.

Ein Psalm Davids, vorzusingen.

2. Errette mich, HErr, von den bösen Menschen; behüte mich vor den freveln Leuten,

3. Die Böses gedencken in ihrem Hertzen, und täglich Krieg erregen.

4. Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange; Ottern-Gift ist unter ihren Lippen, Sela.

5. Bewahre mich, HERR, vor der Hand der Gottlosen; behüte mich vor den freveln Leuten, die meinen Gang gedencken umzustossen.

6. Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netze, und stellen mir Fallen an den Weg, Sela.

7. Ich aber sage zum HErrn: Du bist mein GOTT; HErr, vernimm die Stimme meines Flehens.

8. HErr HErr, meine starcke Hülfe; du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits.

9. HErr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht; stärcke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sichs erheben, Sela.

10. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen.

11. Er wird Strahlen über sie schütten; er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmer nicht aufstehen.

12. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein frevel böser Mensch wird verjagt und gestürtzt werden.

13. Denn ich weiß, daß der HErr wird des Elenden Sach und der Armen Recht ausführen.

14. Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken; und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.

IN diesem und dergleichen Psalmen hat man vor allen Dingen zu erkennen, wer dieselben recht beten könne. Es wird darinnen derjenigen gedacht, welche von den Bösen unterdrucket, verspottet, verschmähet, gelästert und verfolget werden. Ingleichen wird von den Elenden und Armen geredet. Denn v. 13. heisset es: **Ich weiß, daß der HErr wird des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen.** Auch wird v. 14. der Gerechten und Frommen gedacht, da es heisset: **Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.**

Es möchte leicht iemand auf die Gedancken fallen, daß die Rede nur von leiblich Armen sey, deren Elend iederman in die Augen fällt, z. E. die aus höchstdringender Noth andere um eine Gabe ansprechen müssen, oder die an schweren Kranckheiten hart darnieder liegen, alles das ihre an die Aertzte gewendet,

det, und keine Hoffnung des Lebens mehr übrig haben; oder die in hartem Gefängniß, in Ketten und Banden liegen.

Ob aber gleich diese und andere dergleichen leiblich Elende hier nicht ausgeschlossen werden, als ob diese und dergleichen Psalmen sie gar nicht angingen: so sind sie doch nicht eigentlich diejenigen, von welchen hier geredet wird, sondern vielmehr die geistlich Armen und Elenden; wie CHristus sagt: **Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.** Matth. 5, 3. 4. Und da eben dieselben auch in diesem Psalm v. 14. **die Gerechten** und **die Frommen** genennet werden: so wird damit angedeutet, es sey nicht genug, sich des gegebenen Trostes anzunehmen, daß iemand leiblich elend sey; sondern er müsse vor allen Dingen bey seinem Elende und bey seiner Armuth gerecht und fromm seyn: alsdenn sey erst sein Elend, Noth und Trübsal, so ihm auf dem Halse lieget, ein Creutz zu nennen. Das muß demnach bey einem ieden zum Grunde liegen. Alsdenn stehet er erst mit in der Zahl derjenigen, für welche solche Psalmen gemacht sind, die sich nemlich rechtschaffen zu GOtt bekehret haben, und ihm mit aufrichtigem Hertzen im wahrhaftigen Glauben anhangen, aber bey ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit in Elend, Noth und Trübsal gerathen.

Auch wird alhier über dieses nicht eigentlich allerley leibliche Trübsal gemeynet, welche zwar auch oft über die Gerechten und Frommen kommet; sondern vielmehr diejenige, welche sie um des Namens CHristi, um des Guten, und um der Gerechtigkeit willen zu erdulden haben, wenn von weltlichen, fleischlichen und irdisch gesinneten Menschen ihr guter Wandel verspottet, und der gute Zweck, welchen sie bey allen ihren Handlungen haben, nebst den Mitteln, welche ihnen GOtt anweiset, um dadurch ihre heylsame Absicht zu erlangen, von bösen Leuten verhönet und verlästert, oder ihnen sonst allerley übels dabey angethan wird. Solche, die also CHristo nachfolgen, und um CHristi und seiner Nachfolge willen leiden, dieselbigen sind es, von welchen in diesem und dergleichen Psalmen geredet wird.

So lange nun ein Mensch noch nicht in der Classe derer stehet, die um des rechtschaffenen Ernstes willen, damit sie GOtt dienen, mit dem Creutz CHristi verfolget werden; so lange ists mit allem seinem Christenthum nichts. Denn Paulus saget nicht vergeblich: 1 Cor. 2, 2. **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum CHristum, den gecreutzigten.** Womit er nicht allein so viel sagen will, er habe vornehmlich von CHristo geprediget, wie derselbe für uns gestorben sey, und am Stamme des Creutzes sein Blut für uns vergossen habe; sondern auch zugleich dieses, er habe ihnen keinen andern JEsum, als den gecreutzigten, geprediget, und wenn

sie demselben angehören, und Christen seyn wolten, so müßten sie wissen, daß sie auf den gecreutzigten Christum gewiesen wären: daher der **Welt-Sinn**, welcher nicht gern von Schmach, Verachtung, Verspottung, Elend und Trübsal hören, und gern weit davon seyn will, sich gantz und gar nicht zum Christenthum schicke, indem derselbe eine **Feindschaft wider GOtt** sey, Röm. 8, 7. und da ihm das Creutz Christi als eine Thorheit vorkomme, auch an dem gecreutzigten JEsu keinen Theil haben könne.

So lange demnach ein Mensch noch in solchem Sinne stehet, daß er seinem Fleisch und Blut folget, wie ihn dasselbe regieret und treibet; so lange er Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben lieb hat; so lange er in der Welt nach hohen Dingen strebet, Reputation und Ehre bey allen Menschen zu haben begehret, und es für eine grosse Glückseligkeit hält, wenn einer in guten Tagen stehen, und sein Glück in der Welt immer besser machen könne: so weiß er noch nicht, was ein rechter Christ ist, und kennet JEsum, den Gecreutzigten, noch gar nicht. Will er aber ein Christ seyn, so muß er an das Wort gedencken, das der HErr JEsus Luc. 9, 23. gesaget hat: **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.**

Und wenn auch iemand erst erfahren hat, was wahrhaftige Erkäntniß der Sünden, und wahre Reue und Leid über dieselbe ist; wenn er den Zorn GOttes in seinem Hertzen und Gewissen in einem ernstlichen Buß-Kampf gefühlet; wenn er sich nun hertzlich zu GOtt bekehret hat, und in die wahre Nachfolge Christi getreten ist: so muß er auch erfahren, daß, da ers nun treulich mit GOtt meynet, er eben deswegen von den freveln und stoltzen Welt-Kindern verhönet, verlachet und verspottet wird. Alsdenn lernet er erst diesen und dergleichen Psalme verstehen.

Wenn ein Mensch, der in seiner Eitelkeit dahin gehet, und nur suchet, wie er in der Welt glückselig seyn, und alles nach Wunsch haben möge; wenn ein solcher, sage ich, über diesen Psalm kommt, was kan ihm derselbige anders seyn, als ein thörichtes Wort? Er hat gar keinen Verstand davon, und weiß nicht, was GOttes Wort auf sich hat. Hingegen ein Hertz, das sich dem HErrn JEsu ergeben hat, sein Creutz ihm nachträgt, und gegen die Sünde ernstlich streitet und kämpfet, das weiß den rechten Trost daraus zu nehmen.

Dis ist zum voraus zu erinnern gewesen. Denn man würde sonst diesen Psalm gar unrecht verstehen. Wie es denn wol zu geschehen pfleget, daß manche, welche nichts weniger in ihrem Hertzen, als eine wahrhaftige Bekehrung, erfahren haben, sondern in ihrem rohen und frechen Welt-Wesen von Jugend auf hingegangen sind, dennoch, wenn sie solche Worte aus der heiligen Schrift heraus nehmen, dieselben auf ihre äusserliche Noth applicíren, die sie sich

in

in der Welt oftmals selbst zugezogen haben. Das geht aber gantz und gar nicht an; sondern sie müssen erst in CHristi Schule hinein, und lernen, was der Kampf gegen die Sünde auf sich habe, und wie man dabey oft auch zugleich mit CHristi Creutz und Schmach beleget wird. Alsdenn können sie erst solche Psalmen verstehen. Sonst sind sie noch keine Genossen des Gnaden-Reichs unsers HErrn JEsu CHristi, und haben kein Theil an ihm.

So lange das freche und sündliche Welt-Wesen noch in dem Menschen herrschet, so lange treibet er nur seinen Spott mit dem Christenthum; gleichwie es auch hier vielfältig geschiehet, daß manche gar nicht zu dem rechten Zweck an diesen Ort kommen; und, da sie auf GOttes Wort acht haben solten, die sündlichen Lüste, die ihr Hertz erfüllet haben, mit ihrem Bezeigen zu anderer Aergerniß verrathen, auf daß sie ja desto schwerere Verdammniß haben mögen, dieweil sie sich desto schwerer versündigen, da sie es an einem solchen Orte thun, wo GOttes heiliges Wort gehandelt wird. Solche alle sollen gewiß wissen, daß sie von ihrem Herkommen nicht allein keinen Nutzen haben werden, sondern daß auch alles dasjenige, dadurch sich mancher armer Mensch in seinem Creutz tröstet und aufrichtet, ihnen am jüngsten Tage zu feurigen und brennenden Kohlen werden wird. Und ob solche das gleich ietzt für einen Spott halten, und darüber ihr Hohngelächter treiben; so können sie doch gewiß seyn, daß es ihnen zu Hause kommen wird. Ja sie werden alles mit baarer Müntze bezahlt bekommen, und GOtt wird ihnen nichts schuldig bleiben. Denn es heißt: Gal. 6, 7. **Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten.**

Es ist aber überhaupt ein rechter Eckel vor den Augen GOttes und aller derjenigen, die GOttes Wahrheit erkennen, wenn man siehet, daß sich so viel tausend Menschen Christen nennen, und doch nichts von CHristo haben, sondern nur suchen, ihre fleischliche Lüste und Begierden in der Welt zu sättigen. Sie nennen sich Christen, weil sie in der Kindheit getauft sind, zu gewisser Zeit zum heiligen Abendmahl gehen, und hoffen, durch CHristi Verdienst gerecht und selig zu werden. Aber CHristus wird gewiß an jenem Tage zu ihnen sagen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!** Matth. 7, 23. O! es ist ein gantz ander Ding ums Christenthum. Ein Mensch, der frech ist, und keine Furcht GOttes in seinem Hertzen hat, ist noch ferne davon, daß er solte ein Christ seyn, der da durch den Geist unsers HErrn JEsu CHristi geheiliget wäre. **Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein,** Röm. 8, 9, und der ist auch kein Christ.

Wenn dieses recht zum Grunde gesetzet ist, so kan man diesen Psalm nach dem rechten Zweck des Heiligen Geistes besser verstehen. Denn so sehen wir, daß es ein rechter Creutz-Psalm sey für diejenigen, die GOtt dem HErrn in der Wahrheit dienen, und ihm ihre Hertzen ergeben haben, darüber aber von

der

der gottlosen und argen Welt verspottet, verschmähet, verhönet und verfolget werden. Darum heißt es nun: v. 2-6. **Errette mich, HErr, von den bösen Menschen; behüte mich vor den freveln Leuten, die böses gedencken in ihrem Hertzen, und täglich Krieg erregen. Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange; Ottern-Gift ist unter ihren Lippen, Sela. Bewahre mich, HErr, vor der Hand der Gottlosen; behüte mich vor den freveln Leuten, die meinen Gang gedencken umzustossen. Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netze, und stellen mir Fallen an den Weg, Sela.**

Wenn wir dieses aus Exempeln wollen verstehen lernen, so dürfen wir nur zuerst das Exempel desjenigen nehmen, der diesen Psalm gemacht hat; wie denn auch darüber stehet: **Ein Psalm Davids.** Derselbe, weil er **ein Mann nach dem Hertzen GOttes** war, wie ihn GOtt selbst also nennet: Apost. Gesch. 13, 22. 1 B. Sam. 13, 14. so ward er um seiner Redlichkeit und Aufrichtigkeit willen von Saul und seinem gantzen Hofgesinde verlachet, verhönet, verspottet, verfolget und vertrieben, ja es ward ihm gar nach dem Leben gestellet; welches alles er in seiner Frömmigkeit mit Geduld erlitte. Denn wo er hätte heucheln wollen, so hätte er mit demselben Creutz wol können verschonet bleiben. Aber, weil GOtt an ihm ein Gefallen hatte, der ihn zum Könige in Israel durch Samuel salben ließ, und er darinnen treu seyn muste, vestiglich zu hoffen, daß endlich solche Verheissung GOttes an ihm werde erfüllet werden: so muste er diese Prüfung unter dem Creutz erfahren, und in mancherley Gelegenheit geführet werden, da er sich an GOtt hätte versündigen können. Er hätte aber, da ihm GOtt seinen abgesagtesten Feind, Saul, in seine Hände gab, auf einmal solcher Noth und Verfolgung los werden können, wenn er ihm nur einen tödtlichen Streich hätte versetzen wollen. Allein er ließ ihn frey ausgehen, auf daß er bezeugete, er fürchte GOtt, und begehre keine eigene Rache auszuüben, und weil seine Sache GOttes Sache sey, so verlange er keinesweges, sich selbst zu helfen. Also stehet uns hier David zu einem Exempel.

Wollen wir aber noch ein wichtiger Exempel haben, so ist es das Exempel unsers hochgebenedeyeten Oberhaupts JEsu CHristi. Und wir können sicherlich glauben, daß dieser Psalm mehr von CHristo selbst, als von David, handele. David war nur der Schatten; in CHristo aber ist das Wesen. So können wir uns denn in diesem und andern Psalmen mehr vorstellen, wie unser Heyland in seiner niedrigen Menschheit zu seinem himmlischen Vater gebetet, und ihm sein Leiden, seine Schmach und seine Trübsal vorgestellet, welche er erlitten, als er, um den Willen seines Vaters zu vollbringen, in die Welt kom-

kommen; wie denn viele dergleichen Psalmen im Neuen Testament ausdrücklich von Christo angezogen werden.

Weiter wird alhier v. 7-12. die Rede auf GOtt selbst gerichtet, wenn es heißt: **Ich aber sage zum HErrn: Du bist mein GOtt; HErr, vernimm die Stimme meines Flehens. HErr HErr, meine starcke Hülfe! Du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits. HErr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht; stärcke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sichs erheben, Sela. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen. Er wird Strahlen über sie schütten; er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmer nicht aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein frevel böser Mensch wird verjagt und gestürzet werden.**

Hierinnen sehen wir, wie ein solcher, der da elend und arm, aber auch gerecht und fromm ist, und um seiner Frömmigkeit willen von andern weltlich und irdisch gesinnten Menschen geplaget wird, sodann seine Zuflucht zu GOtt nehmen kan.

Denn wenn ein Welt-Mensch gleich äusserliche Noth und Trübsal hat, so kan er doch nicht sprechen: **Ich aber sage zum HErrn: Du bist mein GOtt.** Denn sein Gewissen saget ihm das Gegentheil. Er kan wol Gebete hersagen, die er auswendig gelernet hat; aber er kan unmöglich recht von Hertzen beten. Warum? Er hat keinen rechten Glauben, kein kindliches Vertrauen, keine hertzliche Liebe zu GOtt. Er ist mit GOtt nicht recht bekant, sondern sein böses Gewissen schlägt ihn gleichsam in den Nacken, und spricht zu ihm: Du Heuchler, was wilst du beten? Wie darfst du deine Zuflucht zu GOtt nehmen? Du thust ja alles, was seinem Worte zuwider ist, wie wilst du denn dein Vertrauen auf ihn setzen? Darum kan ein solcher keinesweges zu GOtt sagen: **Du bist mein GOtt.**

Ein solcher aber, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret hat, der sein Hertz vom Dienst der Welt los gerissen, und sich zum Dienst des lebendigen GOttes aufgeopfert hat, und nun in der Welt nichts mehr, als dieses einige begehret, daß er GOtt wohl gefallen möge; derselbige kan denn auch, wenn ihn Noth und Trübsal trift, sprechen: **Ich sage zum HErrn: Du bist mein GOtt.** Wenn man sein Hertz erst mit GOtt vereiniget hat; wenn man durch das Zeugniß des Heiligen Geistes weiß, daß man sein Kind ist; Röm. 8, 16. wenn man sich dergestalt zum Dienste GOttes ergeben hat, daß es einem gleich viel ist, wie es in der Welt gehe, wenn man nur einen gnädigen GOtt behalte, und die ewige Seligkeit davon tragen möge; denn kan man sprechen: **Du bist mein GOtt, du bist mein GOtt!** Denn das ist ein Wort, welches voraus setzet,

daß man sein Hertz GOtt redlich ergeben, einen wahren Buß-Kampf erfahren, und durch den Glauben GOttes Geist in seinem Hertzen wohnend, lebend und wirckend habe. Da ist es denn ein grosser und theurer Schatz, wenn ein Mensch sagen kan: **GOtt, du bist mein GOtt!** Das ist mehr, als wenn ihm die gantze Welt geschencket würde. Ja wenn er gleich die Welt voll Gold und Silber bekäme, so wäre das wie Koth dagegen zu rechnen, wenn er mit Wahrheit sagen kan: **GOtt, du bist mein GOtt.**

Wenn er aber also im Glauben mit GOtt vereiniget ist, und sagen kan: **Du bist mein GOtt;** so kan er auch mit recht freudiger und kindlicher Zuversicht beten: **HErr, vernimm die Stimme meines Flehens.** Weil du mein GOtt bist, weil du weißt, daß ich der Welt den Kauf aufgesaget, und ihr und ihrem sündlichen Wesen nicht mehr zu dienen begehre; weil du weißt, daß ich nicht mehr den Zweck habe, geehret und reich zu werden, oder gute Tage in der Welt zu haben, sondern daß du allein mein Zweck bist, und daß ich nichts suche, als daß ich dich nur zu meinem gnädigen GOtt und Vater haben möge: ey! so kanst du denn, da ich dir mein Hertz ergeben, und mich mit dir in CHristo durch den Glauben recht vereiniget habe, mir mein Gebet nimmermehr versagen. Das sey ferne von dir, da ich mich dir gewidmet, dir beständiglich zu dienen und anzuhangen, daß du mich verlassen solltest.

Hingegen wenn ein Mensch, der der Welt dienet, in Noth kommt, und will beten: wie kan er das Vertrauen haben, daß ihn GOtt erhören werde? Er weiß ja wohl den Spruch: **GOtt höret die Sünder nicht.** Joh. 9, 31. Wenn ihm nun der auf sein Gewissen fällt, so wird er ja gleich in seinem Gemüth überzeuget, daß er kein Vertrauen zu GOtt haben könne. Sein Gewissen saget ihm: Du Welt-Kind, siehe, wie hast du es in der Welt getrieben? Du weißt, wie du dich an GOtt versündiget, und dich niemals zu ihm bekehret hast. Du weißt, daß du nur heuchelst, und daß dirs kein Ernst vor GOtt ist. Wenn du gleich GOttes Wort höreſt, so thust du doch nicht darnach. Wenn du gleich zum heiligen Abendmahl geheſt, so folget doch keine Frucht eines heiligen Lebens darauf. Du weißt selbst, daß du immer schlimmer wirst, daß du dich mehr und mehr in Sünden herum wältzest, daß du es nicht mit Kindern GOttes, sondern mit Welt-Kindern hältest: was kanst du zu GOtt für ein Vertrauen haben? So überzeuget einen solchen sein Gewissen, daß er unmöglich ein Vertrauen und Zuversicht zu GOtt haben kan, so lange er in seinem sündlichen Leben verharret.

HErr, HErr, heißt es v. 8. weiter, **meine starcke Hülfe; du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits.** So spricht der Glaube, welcher in einem wahrhaftig bußfertigen Hertzen gewircket ist. Ein solch Hertz ist beschirmet **zur Zeit des Streits.**

Einen

Einen solchen Glauben aber hat kein Welt-Kind. Das kan sich darauf nicht verlassen, sondern, wenn es Patronen, oder Geld und Guth, oder diese und jene äusserliche Hülfe weiß: so sucht es darin seine Zuflucht, und dencket, es habe nun keine Noth. Wenn es aber keine äusserliche Hülfe weiß, sondern es scheinet, als ob ihm die Welt die Schlinge über den Kopf zusammen ziehe, ihn in ihrem Netze, und in seiner Noth dermassen beschlossen habe, daß er nicht entrinnen könne: so weiß er weiter keine Zuflucht mehr. Aeusserlich weiß er keine Hülfe, und im Hertzen hat er auch keine Versicherung, daß ihm GOtt helfen werde. Denn er weiß nichts von dem lebendigen Glauben, und hat dessen Kraft nie geschmecket noch erfahren. Da ist denn nichts anders als Verzagen und Verzweifeln.

Dahingegen, wenn ein gläubiges Kind GOttes sonst gleich schwach gewesen wäre, in vieler Angst gesteckt, und mit der Kleinmüthigkeit zu ringen gehabt hätte, ehe die Noth noch angegangen: so ist es doch mitten in der Noth am allerstärcksten. Denn wer GOtt fürchtet, darf sich nicht vor Creutz, Verfolgung und Trübsal fürchten. Nein! Unser HErr GOtt macht es so, daß, wer ihm bey guten Tagen treulich dienet, und ihm sein Hertz ergiebet, derselbige zur Zeit der Noth, der Trübsal und Verfolgung am allerstärcksten und fröhlichsten ist. Wenn andere meynen, er werde sich grämen und darüber betrüben, daß die Leute so übel von ihm reden, und ihn verspotten: so freuet er sich am allermeisten, daß er gewürdiget wird, mit dem Creutz unsers HErrn JEsu CHristi beleget zu werden.

Davon weiß ein Welt-Kind nichts. Es verstehet nicht einmal die Sprache, geschweige daß es Erfahrung davon haben solte. Kinder GOttes aber können es wohl verstehen, weil sie in den Wegen GOttes geübet sind, und in der Nachfolge Christi nicht nur Creutz und Schmach erfahren haben, sondern auch wissen, wie sie unser HErr GOtt zu ihrer grösten Freude gestärcket habe, und wie ihr Hertz alsdenn am allerkräftigsten getröstet worden, wenn sie Creutz und Verfolgung gehabt. Darum wissen sie wohl, was es auf sich habe, wenn die Psalmen also reden: **HErr HErr, meine starcke Hülfe; du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits.**

Aus eben dem Glauben kommen denn auch die nachfolgenden Worte v. 9-12. her: **HErr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht; stärcke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sichs erheben, Sela. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen. Er wird Strahlen über sie schütten; er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmer nicht aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein frevel böser Mensch wird verjagt und gestürtzet werden.**

Diese Worte kan kein Welt-Mensch recht aussprechen, ob sie gleich solche am allerliebsten aussprechen. Warum? Weil sie am allerliebsten fluchen. Denn solche Christen haben wir, leider! heutiges Tages, die sich zwar für Christen ausgeben, aber dabey brav fluchen können. Das sind Heyden, und keine Christen, ob sie gleich den Namen, zur Schmach unsers HErrn JESU CHristi, führen. Es kan unmöglich, wenn einer noch fluchet, ein Fünklein vom wahren Christenthum in ihm seyn. Wie würde er sonst, wenn eine wahre Furcht GOttes in seinem Hertzen wäre, nicht erschrecken, wenn er sich auch vorher an das schändliche Fluchen gewöhnet hätte, und ihm hernach wieder, nach solcher vormaligen gottlosen Gewohnheit, ein Fluch entführe! Wer aber so frech in den Tag hinein fluchen kan, und sich nichts daraus machet, sondern dencket: Es ist ein Wort, ein Wort ist kein Pfeil; derselbe zeiget damit an, daß er noch nicht den ersten Anfang von einem wahren Christenthum hat.

Wenn aber nun solche Welt-Kinder dergleichen Worte hören, als hier vom 9-12. V. stehen; so beurtheilen sie David nach ihrem fleischlichen Hertzen, und bilden sich ein, daß ja auch David alhier andern Böses gewünschet habe. Aber keinesweges! Sie irren sich gar sehr. Denn es sind dieses Worte des Glaubens; welches man daraus genug erkennen kan, weil er sich vorher in GOtt gestärcket, und gesaget: v. 7. 8. **Du bist mein GOtt. HErr, vernimm die Stimme meines Flehens. HErr HErr, meine starcke Hülfe, du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits.** In solcher Kraft des Glaubens fähret er nun fort, und spricht: v. 9. **HErr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht; stärcke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sichs erheben.**

Wenn sich ein gläubiges Kind GOttes recht in GOtt stärcket, so wird ihm in dem Licht des Heiligen Geistes offenbar, daß alle diejenigen in grosses Unglück kommen müssen, die es nicht mit GOtt halten. Da kan ein gläubiger die Kayser, Könige, Fürsten, Grafen und Herren mit einander ansehen, und erkennet, daß sie elende Menschen sind, wenn sie GOtt nicht fürchten, die da, bey aller ihrer Herrlichkeit, die sie in der Welt haben, Ursach hätten zu wünschen, daß sie nie geboren wären. Denn da siehet er, daß keine Seligkeit und wahres Wohlseyn zu finden ist, als allein, wenn man GOtt kennet, und seinen allmächtigen Schöpfer zum Freunde hat. Hingegen aber siehet er, daß, wer GOtt dem HErrn nicht dienet, sondern frech gegen ihn handelt, nothwendig in grosse Angst und Trübsal kommen muß. Röm. 2, 9.

Und aus einem solchen Grunde der göttlichen Erkäntniß und des Glaubens sind diese Worte auch alhier ausgesprochen: **HErr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht; stärcke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sichs erheben, Sela. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse**

auf

auf ihren Kopf fallen. **Er wird Strahlen über sie schütten; er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmer nicht aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein frevel böser Mensch wird verjagt und gestürzet werden.** David will sagen: Wie es Sodom und Gomorra ergangen sey, da sie von GOtt abgewichen; so könne es allen denen, die gleichfalls solche Feinde GOttes seyn, nicht anders ergehen, sondern GOtt werde sie von seinem Angesicht ewiglich verstossen.

Also sind diese Worte hier ausgesprochen. Und so kan sie auch ein ieder Elender, Gerechter und Frommer, der bey seinem Creutz GOtt rechtschaffen fürchtet, David wol nachsprechen; ob er wol keinem einigen Menschen Böses wünschet oder gönnet, auch nicht Böses mit Bösem vergilt, wie David auch nicht that. Denn derselbe hatte mehrmals Gelegenheit genug, Saul zu erwürgen; aber er that ihm nichts. Hätte er ihm in seinem Hertzen Böses gewünschet, ihm geflucht, und sein Verderben gesuchet: so hätte er ja hernach, da ers in seinen Händen hatte, seine Rache ausüben können. Aber er bewiese sich dabey so, daß auch Saul selbst sich schämen und sagen muste: **Wie solte iemand seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg gehen?** 1 Buch Samuel. 24, 17-20. So gar war nichts feindseliges in seinem Hertzen.

Und in eben dem Sinn kan auch ein ieglicher, der dem HErrn JEsu von Hertzen nachfolget, David diese Worte nachsprechen, wenn er sich im Glauben erwecket, sich nicht daran zu kehren, daß ihn die Bösen verfolgen. Er kan gewiß seyn, wenn er von der Welt verfolget wird, ihm werde es nicht übel gehen. Er kan sagen: Ich habe das beste Theil erwählet, das wird nicht von mir genommen werden. Ich habe mein Hertz einmal in die Ewigkeit gerichtet, da ist mein Erbtheil, deß freue ich mich. Wehe aber den armen Menschen, die es so gut nicht haben wollen! Was ist mir daran gelegen, ob sie mich ietzt hassen, verschmähen, verlachen, verfolgen und plagen? Sind sie gleich ietzo eine Zeitlang glückselig, o! wie werden sie so grausam erschrecken, wenn sie werden sagen müssen: Ihr **Berge und Felsen, fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes.** Offenb. Joh. 6, 16. So stärcket sich ein Kind GOttes im Glauben!

Es sind aber nicht allein Glaubens-Worte, sondern auch Weissagungs-Worte, die denen, welche sich an GOtt und an seinem Wort, wie auch an den Nachfolgern JEsu CHristi versündigen, das Verderben aufs allergewisseste verkündigen. So wahrhaftig nun GOttes Verheissungen eintreffen, so wahrhaftig treffen auch seine Drohungen ein; und darf keiner dencken, daß er denselben entfliehen werde.

Insonderheit aber wird in diesem Psalm das ius talionis, oder das Recht der Wiedervergeltung GOttes angezeiget; davon es v. 10. heißt: **Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen.** So wird **mit dem Maaß, damit ein ieder misset, ihm wieder gemessen werden;** nach dem Ausspruch Christi Luc. 6, 38.

Daß aber dieses der rechte Sinn sey, und daß die Worte aus einem solchen Hertzen von David ausgesprochen worden, zeigen auch die beyden letzten Versicul: **Denn ich weiß, daß der HErr wird des Elenden Sache, und der Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.** Denn ich weiß, sagt David, daß der HErr wird des Elenden Sache, und der Armen Recht ausführen. Also will er mit den vorhergehenden Worten nichts anders sagen, als, ihm werde gewiß geholfen werden, weil er sein Vertrauen auf GOtt setze, und nichts anders suche, als GOtt dem HErrn zu gefallen, und ihm bis in den Tod treu zu seyn. Den andern aber, welche GOtt nicht dienen, könne es unmöglich wohl gehen. Wenn es denn gleich so zugeht, will er sagen, daß, wenn sich einer von Hertzen zu GOTT bekehret, er **iedermans Raub seyn muß**, Jes. 59, 15. und darüber eine Zeitlang verspottet wird: so muß er sich doch daran nicht kehren. Denn das währet nur eine Zeitlang. Aber es kommt eine gantz andere Zeit, da GOtt die Bösen strafen, und das Recht ans Licht bringen wird. Da werden die Gottlosen selbst bekennen müssen, es sey dennoch gut gewesen, was sie vorher aus Unverstand verachtet. Da werden denn die Gerechten und Frommen erst recht anfangen, den HErrn zu preisen.

Auch, heissets v. 14. **werden die Gerechten deinem Namen dancken, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.** Diese letzten Worte sind die wichtigsten, und können aus Ps. 16, 11. erläutert werden. Es wird aber damit insonderheit auf die ewige Glorie und Herrlichkeit gesehen, welche denen bereitet ist, die hier unter den Leiden in der Nachfolge CHristi treu geblieben sind. **Die Frommen**, heissets, **werden vor deinem Angesicht bleiben.** Die Meynung ist nicht allein, daß sie sich hier stets gewöhnen, in der Gegenwart GOttes zu leben, und als vor GOttes Angesicht ihren Wandel zu führen, (wie GOtt zu Abraham sprach: **Wandele vor mir**, oder eigentlich, **vor meinem Angesicht, und sey fromm**, 1 B. Mos. 17, 1. und Abraham selbst sagte: **Der HErr**, der allmächtige GOtt, **vor dem**, oder, **vor dessen Angesicht ich wandele**; Cap. 24, 40.) sondern vornehmlich, daß sie ewig vor GOttes Angesicht stehen, und Freude und Wonne haben werden, für alle ihre Trübsalen, die sie in der Welt um der Nachfolge CHristi erduldet haben.

Nun

Nun ich muß zum Beschluß hiebey noch eine kurtze Ermahnung geben, und zwar sage ich erstlich den Welt-Kindern, daß sie von ihrem sündlichen Wesen abstehen, und darinnen nicht fortfahren. O! ihr armen Menschen, wenn ihr gleich eine Zeitlang in der Welt pralet und stoltziret, und alles habt, wie es euer Fleisch und Blut gern haben will; was ist doch zuletzt das Ende davon? Ihr könnt es ja nicht lange so treiben, sondern müsset endlich erkennen, daß ihr übel gethan habt, da ihr der Sünde, viel mehr als GOtt, gedienet habt. Darum kehre sich doch ein ieglicher von dem Wege der Sünden, und folge nicht länger seinem bösen Hertzen; sondern, wenn er weiß, daß er bisher ein Sclave seiner fleischlichen Lüsten und Begierden gewesen, und GOtt nicht von Hertzen gedienet hat, so gehe er in sich, und thue Busse.

Und wenn sonderlich einigen ihr Gewissen sagen solte, daß sie sowol in der Kirche, als an andern Orten, wo GOttes Wort gehandelt wird, nicht aus dem rechten Zweck gegenwärtig gewesen, sondern vielmehr sich und andere zu ärgern: so gehen sie in sich, und bedencken doch, daß sich unser HErr GOtt von ihnen nicht werde spotten lassen. Sie können sich ja nicht einmal vor ihrem eigenen Gewissen verbergen; wie solten sie sich denn vor dem lebendigen GOtt verbergen können? Das bedencke ein ieglicher wohl, und bekehre sich rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt.

Zum andern aber richte ich meine Ermahnung auch an diejenigen, welche gedencken, sich zu dem lieben GOtt zu wenden, oder bereits auf dem Wege sind, sich rechtschaffen zu bekehren, oder auch sich allbereit zu GOtt hertzlich bekehret haben. Dieselben alle werden durch diesen Psalm ermuntert, getrost in ihrem Lauf fortzufahren. Wenn ein Mensch keinen andern Zweck hat, als allein den, daß er GOtt dienen, und ihm sein Hertz aufrichtig ergeben will; wenn er nichts mehr in der Welt als allein das suchet, daß er ein Kind der ewigen Seligkeit werden möge: der darf für nichts mehr sorgen, sondern nur bey seinem Zweck bleiben, und sich davon nicht abwendig machen lassen. Er darf nur suchen, seinem Zweck immer ernstlicher nachzustreben, dabey fleißig mit GOttes Wort umgehen, und GOtt hertzlich anrufen, daß er ihm Gnade und Kraft geben wolle, denselben recht zu erhalten. Wenn alsdenn Creutz, Trübsal, Verfolgung, Armuth, Kranckheit, u. d. g. über ihn kommen; so darf er davor keinesweges erschrecken. Denn wenn er sein Hertz mit GOtt recht vereiniget hat; so muß das alles zu seinem Besten und zu seinem ewigen Heyl dienen, und er wird GOtt am jüngsten Tage hertzlich dafür dancken, daß er ihm kein Quentchen weniger aufgeleget hat, als er in der Welt getragen, wenns ihn gleich gantze Centner zu seyn gedüncket.

Denn das muß ein ieder wissen, daß ihn unser HErr GOtt nicht über sein Vermögen lasse gedrücket werden. Vielmehr soll man lernen, dem lieben

GOtt

GOtt zu dancken für das Creutz und für die Trübsal, die er einem zu seinem Besten aufgeleget, und sich fein in das Creutz-Christenthum zu schicken. Wir müssen ja auf kein solch Christenthum dencken, da wir dem lieben GOtt wohl gefallen, aber auch von der Welt nicht verachtet, verworfen, und mit dem Creutz CHristi verfolget seyn wollen. Das ist ein falsch Christenthum. Keiner soll zwar thörichte Dinge vornehmen, und selbst damit den Welt-Menschen Ursache geben, ihn zu verspotten; als wenn einer einen fremden Habit anlegen, oder sonst allerhand ungereimte Dinge vornehmen wolte, darauf hernach andere fallen, und wol sagen: Ey! soll man sich denn selbst zum Narren machen? Wer fordert das? Aber das saget man: **Welcher sich unter euch düncket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn.** 1 Cor. 3, 18. Sie sollen dem HErrn JEsu ernstlich nachfolgen, sich rechtschaffen in ihrem Christenthum erweisen, und sich nicht der Welt gleich stellen, damit sie bey derselben auch noch in Ehren, und mit dem Creutz und der Schmach CHristi verschonet bleiben mögen. Da kan aber Fleisch und Blut den Menschen solche Freyheit vorstellen, als wäre es lauter Evangelium; und ist doch nichts als die listige Schlange, welche sie von dem gecreutzigten, armseligen und verachteten JEsu abführen will. Denn man suchet unter aller fleischlichen Freyheit nichts anders, als daß man dem Creutz entgehen möge. Davor muß man sich mit Ernst hüten, und dencken, daß es eine gar zarte Sache um den Weg des Christenthums sey.

Deßwegen stehet hier gar nachdrücklich: v. 6. **Sie stellen mir Fallen an den Weg.** Wobey Augustinus sehr wohl angemercket hat, neben dem engen und schmalen Wege des Creutzes und der Nachfolge Christi seyn lauter Fall-Stricke, und wenn man nur seinen Fuß von dem Wege absetze, so seyn nichts als solche Stricke des Feindes da. Wolle man nun vor dem Fall bewahret bleiben, und nicht ins ewige Verderben gestürtzet werden; so müsse man sich nicht viel Freyheit nehmen, von dem Wege des verschmäheten und gecreutzigten JEsu abzutreten, sondern immer bey sich dencken: Ey! hats der HErr JEsus auch so gemacht? Folgest du ihm wol darin nach? Bleibet man so einfältiglich bey dem Wege, so wird man vor den Fall-Stricken des Satans bewahret bleiben. GOTT lehre doch einen ieglichen, wie er wachen und seine Seele erretten solle.

Du getreuer und gnädiger GOTT und Vater in dem Himmel, laß doch diese Stunde gesegnet seyn. Ach! du lieber GOtt, siehe, iezt hören wir mit einander eine Ermahnung. Darnach gehet man von einander, und der eine fällt in diese, der andere in jene sündliche Wege hin, und endlich gar deinen Gerichten anheim. Ach! du le-

ben-

bendiger GOtt, erbarme dich der armen Menschen. Zeige ihnen doch die Wege, in welchen ihre Seelen errettet werden können. Zeige ihnen doch, was es auf sich habe, ein Christ zu seyn, und dir zu dienen; damit sie den Fußstapfen des gecreutzigten JEsu beständig nachfolgen, und von solchem schmalen Wege weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen, sondern dir anhangen, und mit treuem Hertzen dienen, bis sie vor dein heiliges Angesicht mit Freuden und unsträflich gestellet werden mögen. Ach! GOtt, das verleihe uns aus Gnaden, um deiner Liebe und Erbarmung willen. Amen.

Die hundert und sechs und siebenzigste Rede über den hundert und ein und vierzigsten Psalm,

V. 1. 2.

(Gehalten den 24. Novembr. 1706.)



Getreuer und gnädiger GOtt und Vater, sey mit deiner Gnade bey uns gegenwärtig, und verleihe, daß wir dein Wort in deiner Furcht handeln und hören mögen. Reiche auch du selbst die Kraft deines Geistes dar, auf daß wir es nicht allein mit unsern Ohren hören, sondern daß wirs auch in unsere Hertzen fassen, und darinnen tief, tief, einwurzeln lassen, als ein Wort, welches unsere Seelen selig machen kan. Ach! erbarme dich über uns, HErr, unser GOtt, und gib, daß wir uns von Hertzen freuen, daß wir dein Wort also anhören dürfen. Laß uns auch diese Stunde so anwenden, daß wir uns derselben dermaleinst vor deinem Thron ewiglich erfreuen mögen. Das gib aus Gnaden um deines Namens willen. Amen.

Der CXLI. Psalm.

Ein Psalm Davids.

HERR, ich rufe zu dir, eile zu mir; vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe.

2. Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuch-Opfer, meiner Hände Aufheben, wie ein Abend-Opfer.

3. HERR, behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen.

4. Neige mein Hertz nicht auf etwas böses, ein gottlos Wesen zu führen mit den Ubelthätern, daß ich nicht esse von dem, das ihnen geliebet.

5. Der Gerechte schlage mich freundlich, und strafe mich; das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupt: denn ich bete stets, daß sie mir nicht Schaden thun.

6. Ihre Lehrer müssen gestürtzet werden über einen Fels: so wird man denn meine Lehre hören, daß sie lieblich sey.

7. Unsere Gebeine sind zerstreuet bis zur Hölle, wie einer das Land zerreiset und zerwühlet.

8. Denn auf dich, HERR HERR, sehen meine Augen, ich traue auf dich; verstosse meine Seele nicht.

9. Bewahre mich vor dem Stricke, den sie mir geleget haben, und vor der Falle der Ubelthäter.

10. Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netz fallen mit einander, ich aber immer vorüber gehen.

ES ist auch dieser Psalm ein rechter Creutz- und Glaubens-Psalm, in welchem sich David unter vielem Creutz und Trübsal zu GOtt dem HErrn wendet, und bey demselben alle Hülfe, Zuflucht, Trost und Errettung suchet. Jedoch haben dergleichen Psalmen insonderheit ihr Absehen auf Christum, unsern Heyland, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen ist, als das Haupt aller seiner Glieder, welcher

cher zuerst mit Dornen gecrönet seyn wollen, ehe er die Crone der Herrlichkeit getragen, und welcher darinnen allen seinen Gliedern mit seinem heiligen Exempel hat wollen vorgehen, und **auch ihnen das Reich** also **bescheiden: wie es ihm sein Vater beschieden**, Luc. 22, 29. so sie bey ihm in ihrer Anfechtung beharren, und in der Trübsal vom Glauben nicht weichen, sondern vielmehr **durch viel Leiden und Trübsal in das Reich GOttes einzugehen bereit wären.** Apost. Gesch. 14, 22.

Dis ist der Haupt-Inhalt dieses Psalms, wornach auf gleiche Weise ein ieglich gläubiges Gliedmaß unsers HErrn JEsu Christi sich denselben zu Nutz zu machen, und zu erkennen hat, daß es zum Creutz berufen sey; wie Petrus 1 Ep. 2, 21. saget: **Dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen.**

Eigentlicher aber und von Vers zu Vers diesen Psalm anzusehen, heisset es: v. 1. 2. **HErr, ich rufe zu dir, eile zu mir, vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe. Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuch-Opfer, meiner Hände Aufheben, wie ein Abend-Opfer.** Dis ist der Eingang, darin David sich zu dem HErrn wendet, und denselben um die Erhörung seines Gebets bittet.

Es haben aber diese Worte den ersten Christen, ja auch so gar den Gläubigen alten Testaments, einen solchen tiefen Eindruck in ihre Hertzen gegeben, daß sie sich dieses Psalms als eines Abend-Gebets bedienet haben, gleichwie sie den 63sten Psalm zum Morgen-Gebet gebrauchet; womit sie uns ein gutes Exempel gegeben haben, wie auch wir den Tag anfangen und beschliessen sollen. Denn obgleich eben nicht ein ieder an diese Psalmen insonderheit gebunden seyn möchte, so soll dennoch die Pflicht selbst nicht unterlassen werden, daß man sich vor seinem Schöpfer demüthige, und mit hertzlichem Lobe und Preiß seines Namens vor ihm erscheine, sowol wenn der Tag anbricht, als wenn man sich wieder zur Ruhe begiebt.

Es ist ein Zeichen eines heydnischen Gemüths, wenn ein Mensch des Morgens nicht betet, und ein Zeichen eines höchst undanckbaren Hertzens, wenn er des Abends nicht GOtt dancket; ein Zeichen eines sichern und rohen Wesens, wenn man den Tag so anfangen kan, und sich nicht vorher mit seinem Schöpfer zu vereinigen suchet, und ein Zeichen eines sehr verderbten Menschen, welcher sich zur leiblichen Ruhe begeben kan, und seinem Schöpfer nicht vorher zu dancken begehret, nachdem er so viele Wohlthaten von demselben den Tag über empfangen hat.

Daher soll auch bey dieser Gelegenheit ein ieglicher sich prüfen, wie er bisher sein Morgen- und Abend-Gebet verrichtet hat. Man wird ja wol, so man

nur einige äusserliche Erziehung gehabt, von Jugend auf gelernet haben, den Morgen- und Abend-Segen zu beten. Es wird aber doch auf eine doppelte Weise von vielen gar übel gehandelt.

Erstlich führen manche das, was sie von Kindheit auf auswendig gelernet, nur in eine äusserliche Gewohnheit, und wenn sie die Formul, so sie von Kindheit auf gelernet, hergesaget; so meynen sie, sie haben damit der Sache ein Genügen gethan, und unserm HErrn GOtt ihre Pflicht damit abgestattet. Das heißt aber in der Wahrheit nicht gebetet, sondern vielmehr GOttes gespottet, da manche, wenn sie das Mundgeplapper verrichtet, darnach wol fluchen und allerley muthwillige Sünden begehen; welches ein gewisses Zeichen ist, daß ihr Gebet nicht recht geschehen. Denn hätten sie recht gebetet, so würden sie auch über ihre Seele wachen, um nicht gegen das, was sie gebetet, muthwillig und vorsätzlich zu handeln.

So pflegts denn auch mit dem Abend-Segen zu gehen. Wenn mancher ja noch bey der Gewohnheit bleibet, darzu ihn seine Eltern oder Præceptores in der Kindheit angeführet, und seinen Abend-Segen äusserlich verrichtet: so meynet er, wenn er die Formul hergesaget, wie die Kinder ihre Lection in der Schule aufsagen, so sey damit der Sache ein Genügen gethan; da doch sein Hertz wol nichts davon gewußt hat. Solch Beten ist kein Beten, wie schon gesagt, sondern es ist eine Verspottung GOttes und des wahren Gebets, und ein Greuel vor GOtt dem HErrn. Es ist so ferne, daß solches dem Menschen etwas helfen solte, daß er vielmehr GOttes Zorn auf sich ladet, weil er nur GOttes spottet. Es heißt auch hiervon: **Dis Volck nahet zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir.** Jes. 29, 13.

Was nun von dem Morgen- und Abend-Gebet gesaget ist, das trifft gleichfalls auch beym Tisch-Gebet ein. Denn weil man von Jugend auf gewöhnet ist, gewisse Gebete vor und nach der Mahlzeit beydes Mittags und Abends zu sprechen: so bleibet man ja wol bey derselben äusserlichen Gewohnheit. Aber es geschicht auch wol, daß manche so von aller Kraft des Gebets herunter kommen, daß sie manchmal wol selbst nicht wissen, ob sie gebetet haben, und daher wol fragen: Haben wir auch gebetet? Da man denn sicherlich antworten kan: Nein! Denn wenn sie recht gebetet hätten, und wären vor dem Angesicht des lebendigen GOttes erschienen: so würden sie es wohl wissen. Denn es weiß einer, der im Geist und in der Wahrheit GOtt anbetet, das wohl, daß er gebetet habe. Es geschicht nicht bloß äusserlich mit den Lippen allein. Denn **die wahrhaftigen Anbeter beten den Vater an im Geist und in der Wahrheit.** Joh. 4, 23.

Daher

Daher soll ein ieglicher hiebey sich prüfen, wie ers mit seinem Gebet bis her gehalten habe? ob er nur nach einer blossen äusserlichen Gewohnheit im Gebrauch habe, früh oder abends, oder vor und nach Tische zu beten? oder ob ers von Hertzen Grunde gethan habe? Und wenn ihn sein Gewissen hierinnen bestrafen solte, wie leichtlich zu erachten ist, daß sich manche darinnen werden getroffen finden: so muß er nicht dencken, daß dis von ohngefehr sey erinnert worden; sondern vielmehr wissen, daß er GOtt einmal am jüngsten Tage werde Rechenschaft dafür geben müssen. Also lasse man sich denn bewegen, von solchem todten Wesen, welches weder Kraft noch Leben in sich hat, abzustehen, und GOtt hertzlich anzurufen, daß er das Hertz durch seinen Geist ändern wolle, damit aus einer solchen bloß äusserlichen Gewohnheit eine rechte, innere und lebendige Ubung des Gebets werden möge.

Es ist aber noch ein anderer Mißbrauch eingerissen. Denn wenn manche zu erkennen anfangen, daß es mit solchem bloß äusserlichen Wesen nicht ausgemachet sey; so werden sie oft so klug, daß ihnen das Morgen- und Abend-Gebet, und das Beten vor und nach Tisch, viel zu albern vorkommt. Da meynen sie, das sey nur etwas äusserliches, was denn an solchen äusserlichen Dingen gelegen sey? u. s. w. Und also beten sie aus grosser Klugheit wol gar nicht. Solche aber sollen wissen, daß, ob sie zwar an die Formul, so sie von Jugend auf gelernet, nicht gebunden sind, so sollen sie doch um deswillen diese Pflicht nicht gar versäumen. Das eine ist freylich nicht genug, daß man nur äusserlich Formuln hersaget, davon das Hertz nichts weiß: aber das andere taugt noch weniger, und machet, daß die Leute endlich zu Atheisten werden. Denn wenn einer erst so frech ist, daß er ohne Gebet früh aufstehen, die Kleider anziehen, sein Geschäffte verrichten, und darnach ohne Gebet wieder ins Bett, wie ein Schwein, hinein kriechen kan; der ist auf dem rechten Wege, daß vollends ein Atheist aus ihm werden kan. Denn wie kan solch rohes Wesen anders als dahin ausschlagen, daß man vollends von dem lebendigen GOtt abtrete, und ewiglich ein Kind des Verderbens werde?

Will nun iemand den rechten Weg hierin gehen, so muß er es weder auf ein bloß äusserliches Gebet ankommen lassen, noch das Gebet gar unterlassen. Das äusserliche Gebet und auch gewisse Gebets-Formuln sind gar nicht zu verwerfen, wenn sie nur mit Andacht gebetet werden. Wenn einer gleich z. E. das Vater unser viel tausendmal gebetet hat, so kan es doch nicht vergeblich seyn, daß ers immer wiederholet, da unser Heyland selbst uns dasselbe gegeben hat. Er bete es aber nur mit Andacht.

Wenn er anders eine rechte Liebe zu seinem Schöpfer und Vater hat; ach! wie gern wird er beten: **Vater unser, der du bist im Himmel.** Wenn er anders ein recht Verlangen hat, daß GOttes Name in der Welt und auch in

seinem Hertzen möge geheiliget werden; wie gern wird er öfters beten: **Geheiliget werde dein Name.** Wenn er erkennet, was daß für eine Herrlichkeit sey, daß der Mensch GOttes Reich in seinem Hertzen haben kan; und was das hingegen für eine schreckliche Sache sey, daß er von Natur das Reich der Finsterniß in seinem Hertzen habe, und durch wirckliche Sünden solches Reich immer mehr bevestige und stärcke: ach! wie gern wird er alsdenn beten: **Dein Reich komme:** oder nach Lutheri Auslegung: **Ach! HErr, gib uns deinen Heiligen Geist, daß wir deinem heiligen Wort durch deine Gnade gläuben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.** Wenn er erkennet, was ihm sein eigener Wille für ein Teufel sey, und wie ihn derselbe in alles Verderben hinein stürtzen wolle; wie gern wird er beten: **Ach! HErr, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.** Brich doch meinen bösen und sündlichen Willen, und gib mir deinen heiligen Geist, daß derselbe deinen Willen in mir vollbringen möge.

Wenn er auch nur in leibliche Noth kommen ist, und weiß, was Armuth ist; so wird er wol beten lernen: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Ich will nicht einmal sagen, daß er auch vornehmlich um die Nahrung seiner Seele mit beten wird, und daß GOttes Wort die Speise und Nahrung seiner Seele seyn möge. Ja ich will nicht sagen, daß er insonderheit bitten wird, daß JEsus Christus, der **das rechte Brodt des Lebens** ist, Joh. 6, 35. 48. seine Seele stärcken und zum ewigen Leben erhalten möge, damit er nicht des ewigen Todes sterben müsse. Wenn er nur erfahren, was leibliche Noth ist, und wie er, wenn er gleich alles Geld und Guth hätte, dennoch davon nicht satt werden, ja kein Krümchen Brodt damit erlangen könte, so unser HErr GOtt ihm dasselbe nicht aus Gnaden gäbe; und sonderlich wenn er seine Unwürdigkeit erkennet, wie er keines Krümchen Brodts werth sey, und also stets als ein Bettler vor unserm HErrn GOtt seyn muß; ach! wie wird er gern öfters bitten: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Und ob ers nicht selbst bedürfte, sondern unser HErr GOtt ihm seine Küche und Keller, Boden und alles angefüllet hätte; so wird er sich dennoch die Noth seines Nächsten lassen zu Hertzen gehen, und bitten, daß, was ihm unser HErr GOtt gegeben habe, er auch seinem armen Nächsten geben möge.

So auch, wenn er erkennet, was Sünde vor GOtt ist, und was dieselbe für Jammer und Hertzeleid bringe, und wie leicht der Mensch mit Gedancken, Begierden, Worten und Wercken strauchele: ach! wie wird er gern ohn Unterlaß beten: **Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.** Wenn er erkennet, in was für schrecklicher Gefahr er ist; und wie **sein Widersacher, der Teufel, umher gehe, wie ein brüllender Löwe, und suche, welchen er verschlinge:** 1 Petr. 5, 8. so wird er alsdenn

den gern beten: **Führe uns nicht in Versuchung.** Wenn er siehet, daß er alle Augenblick in solche Sünden könne gestürtzet werden, die ihn in zeitliche Schande und ewiges Verderben bringen möchten: so wird er wol Ursach finden, die sechste Bitte fleißig zu beten, und GOtt anzurufen, er wolle ihn nicht in Versuchung führen. Wenn er siehet, wie er in diesem Leben mit lauter Ubel behaftet ist, insonderheit mit solchem Ubel, welches seine Seele angehet, und welches ihn ins ewige Verderben stürtzen kan: ach! wie wird er Ursach finden zu beten: **Sondern erlöse uns von dem Ubel.** Ja wenn er erkennen wird, daß bey unserm HErrn GOtt alles Gute zu suchen und zu finden sey, und daß ers gern darreiche allen denen, die ihn nur darum bitten, wie wird er mit Nachdruck den Beschluß des **Vater unsers** sprechen: **Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit.** Und wenn er erst so weise worden: daß er weiß, was ein recht Gebet ist; so wird ihm auch das **Amen** recht süß seyn, daß er gleichsam das Siegel des Glaubens darauf drucke, daß GOtt solches sein Gebet erhören werde.

Wie es nun mit dem **Vater Unser** ist, daß man wol Ursach findet, dasselbige öfters, täglich und vielfältig zu beten, ob mans gleich noch so viel gebetet hätte: so benimmt es um deswillen auch bey andern Gebeten der Andacht nichts, daß man dieselbe schon oft gebetet, wenn man nur nicht selbst daran Schuld ist. Es kan wol ein gutes Gebet seyn, das mancher in seiner Kindheit gelernet hat. Und wenn ers nur fleißig, und zwar mit rechter Andacht beten möchte, vielleicht würde er von manchen sündlichen und bösen Wegen abgehalten werden. Wäre er nur nicht zu stoltz in seinem Sinn, und dächte, das wäre zu kindisch, daß er ein solch Gebet sprechen solte, da er doch noch nicht zu viel in seinem Hertzen erlanget hat, daß er selbst seine Noth GOtt dem HErrn vortragen könte; wiewol das einem Christen eine grosse Schande ist, der mit GOtt besser bekannt seyn solte, als daß er ihm seine eigene Noth aus seinem Hertzen nicht solte vortragen können. So er aber ja noch so elend ist, und weiß selbst vor unserm HErrn GOtt sein Hertz nicht auszuschütten; ey so verachte er doch nicht die Gebete, die er in der Kindheit gelernet hat, sondern lasse sich dieselben lieb und angenehm seyn. Er bete sie aber nicht mit dem Munde allein, sondern mit rechtem Verstande. Und wenn er sie nicht recht verstehet, so frage er nach dem rechtem Verstande. Es finden sich ja noch wol Leute, die ihm dieselbe auslegen können.

Es beten z. E. manche vor Tisch: **Aller Augen warten auf dich, HErr,** und dencken niemals nach, was das heisse, sondern sagen nur die Worte so dahin. Das kan ja unserm HErrn GOtt nicht gefallen. Da solten sie kein nachfragen, so erlangten sie Unterricht, was das auf sich habe, und was das für ein herrliches Glaubens-Wort sey: **Aller Augen warten auf dich,**

dich, HErr. Denn das ist so viel: Du bist der Schöpfer und HErr Himmels und der Erden. Alle lebendige Creaturen müssen ihr Leben, ihren Unterhalt, ihre Hülfe, ihre Rettung aus allen Nöthen von dir empfangen. Wenn du ihnen nicht hülfest, so wären sie alle verloren. Das heißt: **Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf, und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.** Ps. 145, 15. 16. So soll man im Glauben seine Mahlzeit halten, daß man erst auf GOtt sehe, und erkenne, was vorgesetzet sey, das empfange man aus der Hand seines lieben Vaters.

Also ists auch mit dem Gebet, das aus Ps. 136, 1. und Ps. 147, 9–11. nach der Mahlzeit verrichtet wird: **Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; der allem Fleische seine Speise giebt, der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen**, u. s. w. Manche beten das auch so dahin, und verstehen nicht, was die Meynung darinnen ist. Sie solten sich aber unterrichten lassen, so würden sie hören, wie da der Mensch darauf gewiesen werde, daß er als eine vernünftige Creatur, die zum Ebenbilde GOttes erschaffen ist, vor allen Dingen GOtt anrufen soll. Denn so unser HErr GOtt auch die Raben, solche geringe und elende Thiere, nicht unversorget bleiben, noch Hungers sterben lasse; so werde er ja vielmehr die versorgen, welche im Glauben zu ihm rufen; wie uns unser Heyland selbst diese Auslegung giebt, wenn er Luc. 12, 24. saget: **Nehmet wahr der Raben, sie säen nicht, sie erndten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune, und GOtt nähret sie doch. Wie viel aber seyd ihr besser, denn die Vögel?** Also, wenn es ferner heißt: **Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen;** so beten das manche, verstehen aber nicht, was sie beten. Sie solten fein fragen, so würden sie unterrichtet werden, daß dieses die Meynung sey; es komme bey unserm HErrn GOtt nicht darauf an, ob ein Mensch reich sey und groß Vermögen habe. oder ob er starck, oder weise, oder bey der Welt angesehen sey, und was es sonst immer seyn mag, dadurch er sich zu helfen meynen möchte, er frage auch nicht nach iemands Kraft und Stärcke, sondern es komme darauf an, daß man ihn fürchte: einer der reich, geehret und von grossem Vermögen sey, der müsse doch wol zu Schanden und Spott werden, wer aber GOtt fürchte, den lasse er nicht; derohalben man auf ihn sein Vertrauen setzen solle. Darauf weiset uns dis Gebet.

Desgleichen sind es vortrefflich schöne Gebete, welche der selige **Lutherus** in seinem kleinen Catechismo vor und nach Tisch zu beten vorgeschrieben hat. Aber wir beten das so nach, und dencken nicht, was es auf sich habe.

Demnach

Demnach soll ein ieglicher wissen, daß es nicht die Meynung habe, wenn man saget, daß es nicht genug sey, wenn man dergleichen Gebete äusserlich hersage, als wolte man solche Gebete selbst tadeln. Nein, keinesweges! Man bete sie nur mit hertzlicher Andacht, so wird man tausendfältige Kraft darin finden. Und so oft man sie betet, so oft wird man neue Kraft darinnen finden, und sich immer mehr daraus stärcken können. Also werden solche Gebete an sich nicht verworfen, sondern das wird nur billig gestrafet, wenn man dergleichen Formuln nur äusserlich und ohne Andacht hersaget, und oft nicht einmal weiß, was der Verstand davon ist, oder doch sein Hertz nicht dabey andächtig zu GOtt richtet.

Man möchte demnach wol allen eine nützliche Regel geben, wie sie ihr Gebet mit rechter Andacht verrichten sollen. Wenn man z. E. vor oder nach der Mahlzeit vor den Tisch hintrit, sein Gebet zu verrichten: so soll man billig erst ein wenig in sein Hertz gehen, und bedencken, was man ietzt vorhabe, nemlich daß man mit dem lebendigen GOtt reden wolle, und also sein Hertz recht anschicken, daß man in wahrer Furcht GOttes, mit heiliger Ehrerbietung zu GOtt, und mit genauer Aufmercksamkeit auf das, was man betet, zum Gebet komme, und sein Hertz von andern Dingen abziehe, hingegen sein Gemüth, seinen Sinn, seine Gedancken und Begierden fein zu GOtt dem HErrn erhebe, und alsdenn anfange zu beten, wenn man erst sein Hertz zu GOtt geschicket hat. Wenn man aber unnütz Geschwätz getrieben, wie vielmal die Mahlzeit damit zugebracht wird, oder wenn man vor der Mahlzeit allerley unnütze Dinge vorgehabt hat, und darnach auf einmal anfängt: **Aller Augen warten auf dich, HErr, &c.** oder: **Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich &c.** und hat doch sein Hertz nicht gefasset, noch zum Gebet geschicket, wie ists möglich, daß da ein rechtschaffen Gebet verrichtet werden könne? Wenn ein ieglicher aber diese Erinnerung in Acht nähme, so würde er manchmal dadurch erwecket werden, mit mehrerm Ernst zu beten.

Wiederum ist auch zu wissen, daß man nicht eben an gewisse Formuln gebunden ist; sondern, wenn einer den Morgen- oder Abend-Segen beten will, so hat er seine Freyheit, ob er dasjenige Gebet beten will, welches er auswendig gelernet hat, oder ob er aus seinem Hertzen beten will. Denn eine solche Gebets-Formel ist nur zu einem Exempel gegeben worden, worin das Morgen- und Abend-Gebet bestehen solle; nicht aber, als ob man sich eben an dasselbige allezeit binden müste. Es ist vielmehr löblich und christlich, daß man sein Hertz selbst zum Lobe GOttes erwecke, so, daß, wenn man früh seine Augen aufschlägt, es so heisse, wie wir Ps. 139, 18. gehöret: **Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.** Wenn man die Augen aufschlägt, solte GOtt schon vor dem Hertzen und Augen, und das Gemüth mit ihm beschäfftiget seyn. Wenn man

also früh erwachet, so darf man nicht dencken, man müsse mit dem Gebet warten, bis man sich angekleidet, sondern, da ists gleich Zeit, daß man sein Hertz zu GOtt schicke.

Und das muß kein gesetzlicher Zwang seyn, daß man dencken wolte: Was wäre man für ein Christ, wenn man nicht beten solte. Denn das zeiget zwar an, daß noch eine äusserliche Scheu vor GOtt bey einem Menschen sey: aber es ist dabey keine kindliche Liebe zu GOtt, sondern es geschiehet nur aus einer knechtischen Furcht. Vielmehr aber muß es aus einem kindlichen Hertzen herkommen. Wenn man erwachet, so soll das Hertz voll Liebe GOttes, voll Glauben und Vertrauen zu GOtt, und voll Danckbarkeit gegen GOtt seyn, daß man daher dencke: Ach! GOtt hat mich nun diese Nacht wieder hinbringen lassen, und mir eine sanfte Ruhe verliehen, daß ich nun an meine ordentliche Berufs-Geschäffte mit frischen und gesunden Kräften gehen kan. Wie soll ich ihn genugsam preisen! Der HErr hat mich auch vor des Satans giftigen Eingebungen bewahret, und ihn in dieser Nacht meiner Seele nicht lassen Schaden zufügen, sondern mir Gnade gegeben, daß ich ietzt noch zu ihm mit einem fröhlichen Hertzen beten kan. Gelobet sey der Name des HErrn!

So soll ein ieder mit einem Hertzen voll kindlicher Liebe und Vertrauens zu GOtt beten, daß das Gebet gleichsam aus einer lebendigen Qvelle hervor flieſſe, ja daß er bete, wenn ers auch selbst nicht weiß. Ein solches Gebet hebet darnach das ordentliche Gebet nicht auf. Da darf man nicht dencken, man habe nun schon gebetet, weil das Hertz gleich bey GOtt gewesen, sobald man seine Augen nur aufgethan; sondern da ist es fein und christlich, trifft auch mit dem Exempel der Alten wohl überein, daß man seine rechte Ubung im Gebet habe. Denn wenn man die Ubung des Gebets unterläßt, so ist das der Anfang, daß man in seinem Christenthum von aller Kraft herunter kommt. Wenn einem die Ubung des Gebets zu gesetzlich vorkommt, und er dencket, das sey nicht für ihn: so ist es ein gewisses Zeichen, daß er in seinem Christenthum nicht gar weit kommen ist, oder darin zurück gehet. Denn solche Leute werden Zaum- und Zügel-los, also, daß sie hernach auch alle andere gute Ubungen beyseit setzen, und endlich weder nach GOttes Wort, noch nach einigem Gnaden-Mittel etwas fragen, sondern dencken, sie seyn schon sicher genug vor dem Satan, und eben darüber tief genug in seine Stricke hinein gerathen.

Darum ist einem Christen, wie schon gesagt, hochnöthig, daß er seine Ubung im Gebet habe. Wenn er sich frühe ein wenig in Ordnung gesetzet, so ists gut, daß er eine rechte Zeit zum Gebet anwende, und sich fein hertzlich vor dem lieben GOtt demüthige. Da muß er denn freylich nicht bey einerley Formular bleiben; sondern da soll er sich so ins Gebet begeben, daß er mit GOtt zu

reden

reden suche, ihm alle seine Noth vortrage, seinen gantzen Zustand vor ihm entdecke, und zu ihm also spreche: Lieber GOtt, so stehe ich in meiner Seele, so stehets mit meinem Christenthum, so schwach finde ich mich im Glauben, so lau in der Liebe, so träge zu allem Guten, und sehe, daß ich in meinem Christenthum noch sehr zurück bin. Ach! hilf mir doch, und gib, daß ich nicht mehr so hinlebe, und von einem Tage zum andern fortgehe; sondern gib mir doch Gnade, daß ich mich möge rechtschaffen bessern. Ach! GOtt, siehe, du hast mich diesen Tag wieder erleben lassen. Wie wenns mein letzter Tag wäre? Wie wenn ich an diesem Tage sterben solte? Ich bin noch so schlecht zum Tode bereitet. Ach! wie würde ich fahren? Erbarme dich über mich, und bringe mich doch zu einem bessern Zustand.

Deßgleichen soll ein ieder in seinem Gebet GOtt auch seine äusserliche Umstände vortragen, und dem lieben GOtt alle seine Noth und alles Anliegen seines Hertzens klagen, welches er selbst am besten wissen kan. Das soll er da gleichsam in den Schooß des lieben GOttes ausschütten.

Er muß aber auch damit nicht zufrieden seyn, daß er seine Umstände dem lieben GOtt dergestalt im Gebet vorgetragen hätte; sondern er muß dabey sein Hertz recht zu fassen suchen, daß er darnach den gantzen Tag über vor dem Angesichte GOttes bleiben möge, Denn das ist eine geringe Sache, ein vierthel oder halb Stündchen, oder, wenns viel ist, eine gantze Stunde im Gebet zubringen. Das meiste kommt darauf an, daß ein ieder im Gebet sein Hertz recht fasse, damit dasselbe darnach den gantzen Tag über bete. Denn ob er gleich nicht äusserlich mit dem Munde betet, so muß er doch die göttliche Salbung, 1 Joh. 2, 27. bewahren, und suchen, in einem gefaßten Hertzen vor GOtt zu wandeln, sich vor allen Sünden hüten, und an das Wort gedencken, welches Sprüchw. 4, 23. stehet, woselbst es in seiner Sprache also lautet: **Bewahre dein Hertz mehr als mit aller Bewahrung**, oder, nach Lutheri Uebersetzung, **behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben.** Also muß er dem Satan ja keinen Platz lassen, sondern den gantzen Tag über sein Hertz recht bewahren, daß er dem Satan keinen Eingang noch Ausgang verstatte, und sein Hertz nicht solcher gestalt zur Hölle werden lasse.

Deßgleichen solte ein ieder die Morgen-Zeit ihm lassen die liebste seyn, die heilige Schrift zu lesen. Denn GOttes Wort betrachten und beten, gehöret zusammen. Man muß aber nicht dencken, wenn man nur frühe ein Capitel in der Bibel gelesen, so habe man das Seinige gethan. Denn manche sind endlich noch äusserlich so erzogen, daß sie ein Capitel in der Bibel lesen. Aber sie lassen es dabey, ja es wird ihnen wol die Zeit lang, ehe das Capitel zum Ende ist. Das kan ja GOtt dem HErrn nicht angenehm seyn, und ihre Seele kan

auch keinen Nutzen davon haben. Denn wenn man GOttes Wort mit Verdruß, und ohne Verstand und Application auf seinen Zustand, lieset: wie solte das etwas helfen können? Es ist nicht anders, als wenn man einem die Speise durch den Mund ziehen wolte, davon er nicht satt werden würde. Eben so ists, wenn einer die Bibel lieset, und daraus keine Kraft in sein Hertz, noch eine rechte Nahrung für seine Seele nimmt. Derohalben solte ein ieglicher bey seinem Morgen-Gebet mit rechter Andacht, und nach der Ordnung, die Bibel von Anfang bis zu Ende durchlesen, wenn er einmal durch wäre, wieder von vorn, und wenn er zum andern mal durch wäre, wieder aufs neue anfangen, und so sein Lebenlang unter hertzlichem Gebet fortfahren. So würde ihm GOttes Wort immer besser schmecken, und immer lieblicher und angenehmer werden. Je weniger man aber damit umgehet, ie weniger erfähret man auch GOttes Kraft. Im Gegentheil, ie mehr man damit umgehet, ie mehr erfähret man auch die Kraft, die GOtt in sein Wort geleget, und lernet eine rechte Speise und Nahrung für seine Seele daraus nehmen.

Wenn man nun gleich nicht alles verstehet, so darf man sich darüber nicht martern, sondern nur fortlesen. Es wird schon bald ein Sprüchlein kommen, das uns nützlich und erbaulich seyn wird. Lieset man aber die Bibel zum andern mal durch, so wird man schon vieles besser verstehen, und zum dritten mal noch mehr, u. s. w. Denn mit GOttes Wort gehet es, wie ich schon oft gesaget, als mit einem reichen Bergwerck, da man wol mit dem Fuß an das Ertz anstösset, das sich von aussen zeiget; welches aber bey weiten noch nicht alles ist, sondern da vielmehr in der Tiefe sich noch der gröste und herrlichste Schatz findet. Also ist es auch mit GOttes Wort. Ein ieglicher, der GOttes Wort lieset, er mag so einfältig seyn, als er will, findet schon etwas zu seiner Erbauung. Er stößt, so zu reden, an manchen Spruch mit Füssen, daß er offenbar siehet, wie er darinnen bestrafet werde.

Ich erinnere mich z. E. eines, der auf seinem Bette gelegen, und sich besonnen, wie er sich rächen wolle, auch, weil er grosse Macht hatte, mit seinen Gedancken auf vieler Menschen Schaden, Unglück und Noth bedacht gewesen. Als er aber aufgestanden, und die Bibel in die Hand genommen, findet er darinnen die Worte: Mich. 2, 1. **Wehe denen, die Schaden zu thun trachten, und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager, daß sie es frühe, wenns licht wird, vollbringen, weil sie die Macht haben!** Das trifft sein Hertz und Gewissen gewaltig. Und da er daraus erkennet, was für ein Greuel derjenige vor GOtt sey, der Rachgier in seinem Hertzen hege, stehet er davon ab.

So

So ist GOttes Wort voll von guten Lehren, daß keiner so einfältig ist, der nicht etwas gutes daraus nehmen könne. Wenn aber iemand darinnen weiter kommen wird, so werden ihm die Tiefen, die herrlichen Schätze und der Reichthum der göttlichen Erkäntniß immer mehr eröffnet werden, zum grossen Trost und herrlichen Erquickung seiner Seele. Indessen muß er sich nicht abschrecken lassen, wenn er ein Capitel lieset, und nicht alles verstehet, oder sich nicht genugsam zu Nutz zu machen weiß. Es heißt von manchem auch hier, Joh. 13, 7. **Was ich thue, das weissest du ietzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren.** Was du ietzo lieses, verstehest du ietzt nicht, aber es wird die Zeit kommen, da es dir wird nützlich seyn. Da wirst du es schon verstehen lernen. Also lernet mancher einen Psalm, und weiß nicht, was er in sich fasset. Er lieset ihn, aber er verstehet ihn nicht. Jedoch geschiehet es wol, daß im Creutz und Trübsal ihm die Worte ein grosser Schatz sind, darüber er sich alsdenn hertzlich freuet. Also kömmt auch wol mancher ietzt in diese Stunden, höret ein Wort, und dencket ietzt nicht, daß ihm dasselbe so nützlich und nöthig sey. Wenn aber GOtt mit der Ruthe der Trübsal darzu kommen, und seinen Welt-Geist ausfegen wird: so wird er der Stunde wohl gedencken, da ihm der Weg gezeiget ist, wie er seine arme Seele erretten solle.

So soll mans denn mit dem Morgen-Segen recht anfangen, und dabey fein eine Betrachtung des Wortes GOttes anstellen. Eben so aber ist es auch mit dem Abend-Segen. Da ist es nicht genug, daß man dencket: Ey! du darfst nicht so zu Bette gehen, und ohne Gebet einschlafen. Was wärest du für ein Christ? Denn, wie bereits gesaget ist, das ist zwar ein Zeichen, daß noch einige Furcht GOttes bey dem Menschen übrig ist, wenn er dergestalt das äusserliche Gebet nicht gantz hindan setzet. Aber es ist zu gesetzlich. Der Trieb zum Gebet muß vielmehr aus einem Evangelischen Geist herfliessen, da der Mensch in seinem Hertzen voll Danckbarkeit und Liebe gegen GOtt seyn soll, der ihm des Tages über viel Liebe und Barmhertzigkeit erzeiget. Da solte er bey sich gedencken: Ach! du lieber GOtt, ach! wie hast du mich doch mit so grosser Langmuth an diesem Tage getragen? Du hast mir mein Leben auch diesen Tag gefristet, daß ich nicht in meinen Sünden gestorben bin, sondern Zeit habe, mich zur Ewigkeit recht zu bereiten. Ach! erbarme dich über mich, u. s. f.

Ich erinnere mich eines Exempels, welches in dem **Leben der Väter** erzählet wird, wie nemlich ein gewisser Mensch zu einem Altvater kommen sey, von welchem ihm gesaget worden, daß er sehr weit in seinem Christenthum kommen sey. Als er nun denselben nach seinem Zustand fraget, antwortet er: Ich weiß es nicht, daß ich in meinem Christenthum weit gekommen bin. Wenn ich aber des Abends zu Bette gehe, so dencke ich, daß GOtt noch an allen Menschen

in der gantzen Welt werde etwas Gutes gefunden haben, warum er ihrer verschonet. Aber das rechne ich für ein Wunder, daß GOtt um eines so bösen Menschen willen, als ich bin, nicht die gantze Stadt hat untergehen lassen. So hat derselbe sein Elend und seine Sünde erkannt.

Und das ist der rechte Abend-Segen, wenn man sein Elend so erkennet, daß man als ein armer und sündiger Staub ihm so viel mehr für alle seine unverdiente Erbarmung Danck saget. GOtt wiederfähret dadurch nichts besonders, wenn ihm gleich Lob und Danck gesagt wird: Er kan dadurch nicht gröſſer werden, als er ist. Durch unser Lob wird GOtt nicht herrlicher, als er an sich selbst ist: Denn er ist an sich unendlich groß und herrlich. Wir können ihm nichts dazu thun, noch auch etwas benehmen, wenn wir ihm gleich nicht dancken. Daran aber ists vornehmlich gelegen, daß, wie GOtt an sich ein herrlicher und grosser GOtt ist, also er auch in unserm Hertzen groß werde. Es darf also niemand dencken, daß er GOtt dadurch etwas sonderliches thue, wenn er ihm dancket. Er kan unser wohl entrathen, aber wir können seiner nicht entrathen.

Denn wenn ein Mensch ohne Gebet dahin gehet und GOttes Wort nicht ernstlich treibet; so wird er unruhig und mißvergnügt. Er wird auch oft in mancherley wunderliche Gedancken hinein gerathen, und nicht wissen, woher es komme. Es ist aber keine andere Ursache, als daß er nicht recht betet, noch mit GOttes Wort recht umgehet. Daher wird sein Hertz so unruhig, und fällt in mancherley Sorgen, Furcht, Schrecken und Angst hinein, daß er selbst nicht weiß, woran es lieget. Er gehe aber nur recht mit GOtt um, und treibe sein Wort in aller Einfältigkeit, so wird er bald sehen, wie seine Seele Speise und Nahrung bekommen, wie er gestärcket werden, was er für Trost an GOtt haben, und was er für Kraft in seiner Seele erlangen wird.

Bey manchen entstehen auch wol allerley Zweifel, so gar auch an der Wahrheit des göttlichen Worts, oder an dem göttlichen Wesen selbst. Was ist aber die Ursach? Nichts anders, als daß er sich selbst erst in seiner fleischlichen Sicherheit von GOtt so weit entfernet. Würde er aber recht mit GOttes Wort umgehen, so würde unser HErr GOtt durch seinen Geist so kräftig in seiner Seele wircken, und sein Wort durch denselben Heiligen Geist dergestalt in ihm versiegeln, daß er auch sein Leben darüber lassen würde; wie viel tausend Märtyrer gethan haben. Eben so ferne wird er alsdenn auch davon seyn, daß er GOttes Wort solte in Zweifel ziehen. Denn worüber einer sein Leben lassen will, davon muß er ja eine grosse Gewißheit in seiner Seele haben. Derohalben suche nur ein ieder, daß er GOtt mit rechtschaffenem Ernst begegnen möge.

Das

Das hat, nach Anleitung der beyden ersten Verse dieses Psalms, gesagt werden sollen. Und ob es wol anfänglich meine Intention eben nicht gewesen ist, mich dabey aufzuhalten; so habe ich es doch nöthig gefunden, einmal ausführlich von dieser Sache zu reden; und gedencke, was noch in diesem Psalm übrig ist, künftig mit GOttes Hülfe hinzu zu thun.

Getreuer und gnädiger GOtt, wir bitten dich demüthiglich, du wollest dieses alles, was geredet ist, an unsern armen Hertzen gesegnet seyn lassen, und uns Gnade verleihen, daß deine Furcht in uns wohnen, und uns vor aller Frechheit des Hertzens bewahren möge. Ach! du ewiger und lebendiger GOtt, siehe, deine Gerichte sind auf dem Erdboden offenbar. Aber des atheistischen, epicurischen, greulichen und schändlichen Wesens ist noch so viel, daß deine heilige Augen gewiß nicht anders als einen Eckel daran haben können. Ach! GOtt, du weißt, wie vielmal diese Stunden nicht in hertzlicher Meynung besuchet worden sind, sondern viele, welche hinein gehen, ihren Welt-Sinn dennoch, wie vorhin, behalten. Siehe, HErr, solches wird ihnen ja freylich zu desto schwererem Gericht gereichen. Aber erbarme dich doch aus Gnaden, HErr, erbarme dich aus Gnaden über alle und iede, und laß deine Furcht auf ihre Hertzen fallen, damit sie erkennen, daß sie insgesamt vor dem Richter-Stuhl JEsu Christi offenbar werden müssen, damit ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gutes oder böses. Das drucke in aller Hertzen ein, auf daß wir dich wahrhaftig fürchten und ehren lernen.

Amen!

Die

Die hundert und sieben und siebenzigste Rede über den hundert und ein und vierzigsten Psalm,

(Gehalten den 27. Novembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, du hast uns dein Wort gegeben, auf daß wir dadurch aus diesem elenden Leben zur ewigen Seligkeit gebracht werden mögen. So laß denn auch in dieser Stunde die Handlung desselben dazu gesegnet seyn, daß auch wir durch dasselbe zur Erkäntniß unsers Sünden-Elendes gebracht, und aus dem tiefen Verderben, darin wir von Natur liegen, errettet werden. Ja gib, daß wir uns durch dasselbe dein Wort zur Seligkeit recht erbauen mögen. Erbarme dich also selbst über uns, und gib Geist und Kraft zu deinem Wort, damit es nicht allein nach deinem Willen vorgetragen, sondern auch von allen, wie sichs gebühret, in deiner Furcht angenommen, und zum wahren Besten ihrer Seelen angewendet werden möge. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CXLI. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXVI. Rede.

ES ist zwar dieser 141ste Psalm schon jüngst betrachtet worden. Dieweil aber damals bey Gelegenheit des 1. und 2 V. nur vom Gebet geredet worden, wie nemlich dasselbe von einem ieden täglich und GOtt gefällig zu üben sey; der Inhalt aber des Psalms fast gar nicht berühret worden: so soll derselbe anietzo noch einmal vorgenommen, und von Vers zu Vers durchgegangen werden.

HErr,

HErr, heissets v. 1. 2. nochmals, ich rufe zu dir, eile zu mir; vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe. Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuch-Opfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abend-Opfer. Dieses ist, wie schon jüngst erwehnet worden, der Eingang dieses Psalms, und der Anfang des Gebets, welches David vor dem Angesichte GOttes ausgeschüttet. Wir sind denn daraus gelehret und unterrichtet worden, wie wir, wenn wir beten wollen, unser Hertz erst fassen, und es hernach zu GOtt schicken sollen.

Eben das hat man auch zu mercken, wenn man es mit dem Worte GOttes und mit andern Dingen, die unser Heyl und Seligkeit angehen, zu thun hat. Da mag sich ein ieder wohl hüten, daß er ja nicht GOttes spotte. Denn er hat es da nicht mit Menschen zu thun, obgleich das Wort durch Menschen, als Mittels-Personen, vorgetragen wird. Und ob es ihm gleich, so fern ers von Menschen höret, verächtlich vorkommen möchte: so muß er dennoch wissen, daß die Wahrheit an sich selbst als GOttes Wahrheit will geehret seyn. Es hat daher ein ieder, wenn er GOttes Wort hören will, sich wohl zu hüten, daß er nicht mit seinen Augen herum gaffe, sondern vielmehr diejenige Ehrerbietung gegen das Wort GOttes bezeige, die demselben gebühret, damit er deßwegen am jüngsten Tage nicht Rechenschaft geben dürfe. Denn es heißt: Gal. 6, 7. Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten.

Es wird dieses anietzo nicht zum erstenmal erinnert, sondern es ist schon mehrmal gesaget worden, weil man öfters so wol hier, als auch bey den öffentlichen Kirchen-Versammlungnn, wahrgenommen hat, daß manche, wenn sie GOttes Wort hören sollen, zu nicht geringem Aergerniß, ihre Augen hie und da herum fliegen lassen, oder wol gar herum spatzieren, und also nicht nur selbst nicht zuhören, sondern auch andere Leute verhindern, daß sie nicht hören können, und sie in ihrer guten Intention, ihre Seelen zu erbauen, stören: womit also eine zwiefache Sünde begangen wird. Es soll demnach ein ieglicher wissen, daß er schuldig ist, mit dem, was ihm zu seiner Seelen Heyl von GOtt gegeben ist, ehrerbietig umzugehen.

Sonderlich aber soll ein ieder bedencken, daß, wenn er sich bey dem Gebet nicht als gegenwärtig vor GOtt darstellet, sein Hertz in heiliger Ehrerbietung vor GOtt fasset, und als vor seinen heiligen Augen unter währendem Gebet bleibet: so ist sein Gebet nichts anders als ein Greuel vor GOtt. Daher soll sich ein ieder allemal und vor allen Dingen prüfen, ob er sich in seinem Gebet befinde als vor den Augen des allsehenden GOttes und der allerhöchsten Majestät, vor welcher er einmal wird stehen, und sein Urtheil anhören müssen, und ob er sich deß bey seinem Gebet erinnere, daß er es mit dem heiligen GOtt zu thun habe.

Wir sehen in diesem Psalm, mit was für einer grossen Ehrerbietung und Innigkeit David geredet, wenn er so wol hier, als in andern Psalmen gebetet. **HErr, spricht er hier, ich rufe zu dir, eile zu mir; vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe. Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuch-Opfer, meiner Hände Aufheben, wie ein Abend-Opfer.**

Es scheinet fast, als habe David diesen Psalm in seiner Verfolgung gemacht, da er von Saul aus dem Lande vertrieben war, und den von GOtt geordneten Dienst dem HErrn nicht leisten konte. Darum sagt er, sein Gebet müsse vor GOtt tügen wie ein Räuch-Opfer, ob er gleich dem von GOtt geordneten Räuch-Opfer in der Hütte des Stifts nicht beywohnen könne; und ob er gleich nicht bey dem täglichen Abend-Opfer seyn könne, das bey dem Dienste GOttes in der Hütte des Stifts geordnet war, so solle sich doch GOtt der HErr seiner Hände Aufheben eben so angenehm seyn lassen, dieweil er ohne seine Schuld von seinen Feinden davon abgehalten werde. Sonst saget er auch von der Sache selbst Ps. 51, 19. **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist; ein geängstes und zerschlagen Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.**

Es liegt aber zugleich in diesen Worten ein gar sonderbarer Trost für diejenigen, welche durch Kranckheit, Verfolgung, oder durch andere äusserliche Zufälle verhindert werden, bey der Gemeine GOttes in öffentlichen Versammlungen zu erscheinen, oder bey dieser und jener Gelegenheit sich an ihren Seelen zu erbauen, daß GOtt ihnen solches nicht zurechnen werde, wenns ohne ihre Schuld und ohne Verachtung der von GOtt geordneten Mittel geschiehet. Es soll aber auch ein ieder wissen, daß, obgleich unser HErr GOtt an keine Mittel gebunden ist, er dennoch den Menschen daran gewiesen habe, daß er die von ihm verordneten Mittel, wodurch seine Seele mag erbauet werden, nicht versäumen soll. Wenn er aber an Besuchung des äusserlichen Gottesdienstes gehindert wird, und dessen ohne seine Schuld ermangeln muß; so soll er sein Hertz desto inniger zu GOtt richten, und um deswillen nicht unterlassen zu beten, wenn er nicht in die Kirche kommen kan. Vielmehr soll er dann aus seinem Hertzen einen rechten Tempel, Hütte und Wohnung GOttes zu machen suchen, wie es hier heißt: **Mein Gebet müsse vor dir tügen wie ein Räuch-Opfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abend-Opfer.** Was sonst im Tempel und in der Hütte des Stifts geschehen mußte, das verrichtete David hier in seinem Hertzen, im Geist und in der Wahrheit. Wir aber sollen uns dadurch erwecken, daß wirs ja nicht auf den bloß äusserlichen Gottesdienst allein ankommen lassen, sondern daß wir vielmehr GOtt unser Hertz einräumen, damit es seine Wohnstatt, sein Tempel und

seine

seine Hütte seyn möge, und CHristus durch den Glauben in unsern Hertzen wohne.

Zugleich lernen wir auch, daß wir nicht meynen dürfen, wir seyn an die Gebet-Bücher gebunden, und wenn wir dieselben nicht hätten, so könten wir nicht beten; sondern daß vielmehr in unserm Hertzen selbst der rechte Räuch-Altar seyn müsse, auf welchem das Räuchwerck des Gebets ohne Unterlaß zu GOtt dem HErrn gebracht werden könne: wie von solchem Räuchwerck des Gebets Offenb. Joh. 8, 3. 4. geredet wird. Es hat zwar ein ieder seine Freyheit, sich aus einem solchen Buch zu erbauen, und wäre z. E. sehr gut, wenn mancher **Johann Arnds Paradies-Gärtlein** fleißig durchlesen möchte, auf daß er sähe, was für eine Gabe des Gebets in diesem Manne gewohnet, und also von ihm, als einem christlichen Lehrer, auch beten lernete, und dadurch in seinem Gemüth entzündet und ermuntert würde, den lieben GOtt auch also anzurufen, und um wahre Busse und Bekehrung, um wahre Erkäntniß der Sünden, um Reu und Leid über dieselben, um den lebendigen Glauben, um die Liebe GOttes und JEsu CHristi, um die Liebe des Nächsten, u. s. f. GOtt, nach solchem Muster recht zu bitten. Ja es kan ihm dasselbe zu einer Anleitung dienen, daß er seine Nothdurft erkennen lerne, und wisse, worum er beten solle, damit er durch solche Handleitung dazu angeführet werde.

Aber um deswillen muß man doch nicht gedencken: wenn das Buch nicht da sey, so könne man auch nicht beten. Denn so machen es manche. Wenn z. E. ein Gewitter in der Sommers-Zeit kommt, und sie haben kein Buch zur Hand, darinnen sie ein darauf gerichtetes Gebet aufschlagen können, oder wenn sie sonst in eine Noth kommen, und sie finden kein Gebet auf denselben Fall vorgeschrieben: so unterlassen sie das Gebet gar. Das zeiget an, daß ihr Hertz zum Gebet noch nicht recht geschickt sey. Es soll aber ein ieder so fleißig mit GOtt umgehen, und mit ihm in eine solche Gemeinschaft zu kommen suchen, auf daß er auch ohne Buch seine Noth seinem Vater vortragen könne. Wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten, wie in der Auslegung der Vorrede des **Vater unsers** gesagt wird: also sollen wir auch mit GOtt, als unserm himmlischen Vater, bekant seyn, daß wir ihm unsere Noth von Hertzens Grund klagen mögen.

Das lieget zugleich mit in diesem Vers, und wird uns darinnen angewiesen, wie wir auf den rechten innern Gottesdienst gehen, und unser Hertz also gewöhnen sollen, daß es mit GOtt dem HErrn bekant werde, und im Gebet sein Anliegen vor ihm ausschütten lerne; welches aber die äusseren Hülfsmittel nicht ausschliesset, sondern nur dieselben recht gebrauchen lehret.

Hierauf folget: v. 3. **HErr, behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen.** Dieses ist nun die Sache, worum David bittet. Nachdem

er sich im Eingange zu GOtt gewendet, und ihn gebeten, er wolle ihn erhören, und ihm sein Gebet lassen angenehm seyn; so spricht er nun: **HErr, behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen.** Das ist eine Sache, darum die Welt am wenigsten betet. Denn insgemein betet sie um solche Dinge, davon sie einen leiblichen Nutzen hat; wie man denn gewahr wird, daß die meisten das Gebet um zeitliche Nahrung in ihren Gebet-Büchern am fleißigsten lesen, weil sie sich am meisten darum bekümmern. Hingegen aber lassen solche diejenigen Gebete, die da auf die Heiligung unserer Seele, und auf die Erneurung zum Ebenbilde GOttes, abzielen, gern zurück; weil sie nicht so sehr um ihre unsterbliche Seele, als um den elenden Leib, bekümmert sind. Wenn sich aber iemand von Hertzen zu GOtt bekehret, so kehret sichs um. Wie er sich vorher am meisten um seinen Leib und dessen Nothdurft bekümmert hatte: also bekümmert er sich nun am meisten um seine Seele.

Und da lernet er denn auch mit Ernst beten: **HErr, behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen.** Denn vorher achtete ers wenig, seinen Mund zu mißbrauchen, und mit seinen Lippen sündliche Dinge zu reden, oder Narrentheiding, Schertz und faul Geschwätz zu treiben; und dachte nicht, daß solches etwas auf sich habe. Wenn er sich aber zu GOtt bekehret, darnach siehet er, was libertas oris, die Freyheit des Mundes, für Sünden mit sich bringe, was das für ein Greuel vor GOtt dem HErrn sey, und wie dadurch der Geist GOttes betrübet werde; wie Paulus Eph. 4, 29. 30. spricht: **Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.** Denn da er nunmehr auf sein Hertz acht hat, und dem lieben GOtt mit rechtem Ernst zu dienen suchet: so mercket er nun wohl, was das sey, das CHristus Matth. 12, 36. gesagt hat: **Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben.** Wenn er demnach von Schertz, Narrentheidung, oder andern unnützen Worten einmal wieder übereilet worden, nachdem er vorher von langer Zeit dessen gewohnt gewesen: so wird er dadurch in seinem Gemüth empfindlich betrübet, empfindet Reu und Leid darüber, und fühlet wohl, daß er darnach keine solche Freudigkeit habe, zu GOtt zu beten, weil ihm sein Gewissen sagt, daß er sich mit seinem Munde an GOtt dem HErrn versündiget, und seinen Nächsten geärgert habe. Daher lernet er GOtt hertzlich bitten, daß er sich über ihn erbarmen, und gleichsam eine Wache vor seinen Mund setzen wolle, wie es gar nachdrücklich in seiner Sprache lautet, und daß derselbe die Thür seiner Lippen bewahren möge.

Es wird durch dis Gebet Davids zugleich zu erkennen gegeben, daß es keine so geringe Sache sey, sich vor unnützen Worten zu hüten, und daß keiner

meynen

meynen soll, er wolle schon so klug seyn, alle seine Worte auf die Gold-Wage zu legen; sondern daß dieses gar viel auf sich habe, und GOttes sonderbare Gnade und Beystand dazu gehöre. Darum wird insonderheit in den Psalmen vielfältig um diese Gnade gebetet, wie unter andern Ps. 34, 14. Ps. 39, 2. Ps. 37, 30. und an andern Orten mehr, dergleichen Gebete gefunden werden. Das soll ein ieder ja wohl mercken. Wenn er denn auch vor unnützen Worten will bewahret bleiben, so soll er solches ja nicht auf sein eigen Bewahren ankommen lassen, sondern GOtt bitten, daß derselbe seinen Mund und seine Lippen bewahren, und ihn vor unnützen Worten behüten möge. Sonst wird einer nimmermehr davor bewahret werden.

Ja wenn er auch gleich GOtt den HErrn ernstlich darum bittet, so gehöret dennoch eine grosse Wachsamkeit dazu. Denn es ist gar leicht geschehen, daß er es in einem Wort versiehet. Und es kan da oft ein einiges Wort grosses Unglück anrichten, und viel Menschen ärgern. Er kan es auch hernach nicht wieder zurück nehmen, wenn es einmal geredet ist, ob er gleich alles darum geben wolte. Darum soll er um so viel mehr den lieben GOtt bitten, und sagen: **HErr, behüte du meinen Mund, und bewahre meine Lippen.**

Weiter heissets: v. 4. **Neige mein Hertz nicht auf etwas Böses, ein gottlos Wesen zu führen mit den Ubelthätern, daß ich nicht esse von dem, das ihnen gelieber.** Wie er vorhin von dem Munde geredet hatte, so redet er nun von dem Hertzen, um damit anzudeuten, wenn sich auch gleich iemand hüten solte, mit seinem Munde kein unnützes Wort zu reden; so wäre doch das noch nicht genug zur wahren Heiligung, sondern GOtt wolle das gantze Hertz haben. Wie es Sprüchw. 23, 26. heißt: **Gib mir, mein Sohn dein Hertz**; also betet David hier: **Neige mein Hertz nicht auf etwas Böses, ein gottlos Wesen zu führen mit den Ubelthätern, daß ich nicht esse von dem, das ihnen gelieber.**

Neige, sagt er, **mein Hertz nicht auf etwas Böses.** GOtt neiget zwar das Hertz nie auf etwas Böses, wie Jac. 1, 13-15. gar schön bezeuget wird. Denn also heißt es daselbst: **Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von GOtt versuchet werde; denn GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versuchet niemand; sondern ein ieglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.** Wenn es also hier heißt: **Neige mein Hertz nicht auf etwas Böses**; so dürfen wir ja nicht meynen, als ob GOtt das iemals thäte, welches gantz wider die Heiligkeit GOttes wäre; sondern es ist so viel gesagt: Bewahre mich vor bösen Neigungen meines Hertzens, und errette mich von den sündlichen Versuchungen meines Fleisches und

Blutes. Und wenn die Welt mich durch Lust oder Furcht will auf etwas Böses lencken, und mich bewegen zu sündigen; ja wenn Satan durch sein böses Eingeben mich auch darzu reitzen und antreiben will: so wollest du mich aus solcher Versuchung gnädiglich retten, und mir hingegen eine gantz andere Neigung zum Guten geben.

Es wird also damit zu erkennen gegeben, daß unser Hertz von Natur zum Bösen geneigt ist. Denn wie der Magnet das Eisen an sich ziehet, also ziehet die Sünde unser Hertz von Natur zu allen schändlichen Lüsten. Es kan sich kein Mensch auf dem gantzen Erdboden rühmen, daß er von Natur anders gesinnet sey; sondern nach der sündlichen Geburt sind alle Menschen so beschaffen, daß der Same alles Bösen in ihnen ist, und daß sie zu allem Guten erstorben, ja gantz untüchtig sind, etwas zu gedencken und zu begehren, das wahrhaftig gut sey. Denn wenn man die Jugend zum Bösen erziehen will, so darf man sie nur aufwachsen lassen, wie sie ist: so wird sie schon in alle Sünden, Schande und Laster hinein fallen. Wenn man aber junge Leute zum Guten erziehen will, welche Vorsichtigkeit, welcher Fleiß, welche Wachsamkeit gehöret dazu! Wie muß man sie vor Aergerniß in acht nehmen, und wie viele Vermahnungen muß man ihnen geben! Ja wie muß auch die äusserliche Strafe dazu kommen, und wie muß solche Erziehung auf alle Art und Weise fortgesetzet werden, bis sie zu reifen Jahren kommen, und das Gute rechte Wurtzeln in ihnen gefasset hat! Und wenn sie auch gleich mit allem Fleiß erzogen sind, so schlagen sie dennoch wol um, werfen Zaum und Zügel von sich, und lassen sich des Bösen, das in ihrem Hertzen ist, mehr gelüsten, als des Guten, darauf sie gewiesen worden. Daraus ist klar zu erkennen, daß der Mensch keinesweges von Natur zum Guten, wol aber zum Bösen geneigt sey.

Was muß denn nun geschehen, wenn unserm armen, bösen und sündlichen Hertzen soll geholfen werden? GOtt muß uns andere und bessere Neigungen geben. Das heißt: **Neige mein Hertz.** GOtt muß unser böses Hertz ändern, und uns einen andern Sinn und Geist geben. Deswegen auch David Ps. 51, 12. so hertzlich betet: **Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz.** (Von Natur ists nicht in uns: GOtt muß es neu schaffen!) **Und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Unser altes Wesen tauget nichts. GOtt muß uns einen neuen und gewissen Geist geben, **daß wir im neuen Wesen des Geistes ihm dienen** Röm. 7, 6. Und darum hat ein ieder eben so wol GOtt zu bitten, als darum, daß er seinen Mund bewahren wolle, damit er nichts Böses reden möge. Wie niemand dieses auf seine eigene Kräfte soll ankommen lassen, also, und noch vielmehr, hat ein ieder GOtt zu biten, daß er die sündlichen Neigungen seines Fleisches dämpfen, seinen bösen Sinn ändern, und ihm gantz andere Neigungen, nemlich die Neigungen seines Geistes, geben wolle, daß er das Φρόνημα

τῆς

τῆς σαρκὸς, den Sinn des Fleisches, Röm. 8, 6. in ihm tödten, hingegen aber, daß er ihm das φρόνημα τὸ πνεύματος, den Sinn des Geistes, geben wolle.

Wenn also ein Mensch bey sich inne wird, wie sein Hertz zu allem Bösen geneigt sey, z. E. zum Ungehorsam gegen seine Vorgesetzte, zur Ausübung seines eigenen Willens, zum Zorn, zur Rachgier, zu Neid und Mißgunst, zu Hoffart und Ehrsucht, zur Unreinigkeit und Unkeuschheit, zur Begierde nach seines Nächsten Guth, und zu andern Lastern mehr: so muß er GOtt bitten, daß derselbe die sündlichen Neigungen in ihm dämpfen und tödten, und ihm ein gantz ander Hertz und einen andern Sinn geben wolle. Von solcher Veränderung wird Gal. 5. geredet. Denn erstlich wird in demselben Capitel gezeiget, wie wir von Natur sind, und was heraus kommt, wenn GOtt den Menschen seinem eigenen Sinn übergiebt, und ihm durch seinen Geist nicht steuret und wehret. Davon heißt es: v. 19-21. **Offenbar sind die Wercke des Fleisches, als da sind, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hadder, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesaget, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Darauf aber heissets v. 22. im Gegensatz: **Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.** Das hat keiner von Natur, sondern GOttes Geist muß es in ihm wircken. Wo GOttes Geist ist, da bringet derselbe diese guten Früchte hervor.

Auf gleiche Weise heissets Jac. 3, 14-17. **Habet ihr bittern Neid und Zanck in eurem Hertzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zanck ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding. Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley.** Dis letzte hat also der Mensch nicht von Natur, sondern diese Weisheit muß ihm von oben herab gegeben werden. Und deswegen will GOtt darum ernstlich angerufen seyn.

Neige mein Hertz, spricht David, **nicht auf etwas Böses.** Wir sehen daraus ferner, daß, wenn der Mensch zum rechtschaffenen und thätigen Christenthum kommen will, so müsse er von der Besserung seines Hertzens anfangen, und zwar so, daß er es dabey nicht auf seine eigene Kräfte ankommen lasse, sondern daß er, wie oft gesagt, GOtt darum bitte, daß derselbe ihm Gnade

de dazu geben wolle. Da folget denn das andere alles darauf, wie es hier heisset: **Neige mein Hertz nicht auf etwas Böses, ein gottlos Wesen zu führen mit den Ubelthätern, daß ich nicht esse von dem, das ihnen geliebet.** Denn wenn GOtt der HErr das Hertz des Menschen ändert, und ihm bessere Neigungen giebt, als er von Natur hat; alsdenn hütet er sich auch vor der bösen That. Ja alsdenn hütet er sich nicht allein äusserlich vor der bösen That; sondern, wenn ihm die verbotene Frucht von dem Baum der Welt-Liebe vorgesetzet wird, so begehret er nicht von derselben zu essen. Und ob ihn auch gleich sein Fleisch und Blut darzu reitzete, so widerstehet er doch demselben, rufet GOtt um den Beystand seines Heiligen Geistes an, und läßt die Sünde nicht über sich herrschen; wie Paulus Röm. 6, 14. 15. sagt: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyd.**

Es heißt nun v. 5. weiter: **Der Gerechte schlage mich freundlich, und strafe mich. Das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupt: denn ich bete stets, daß sie mir nicht Schaden thun.** Hiemit wird angedeutet, wie wir GOtt auch darum bitten sollen, daß, wenn wir ja etwa auf unrechte Wege geriethen, er uns doch nicht so wolle, wie die Schafe, in der Irre gehen lassen, sondern uns doch iemand zuschicken, der uns erinnere. Denn David will so viel sagen: Wenn mein Mund etwa ein unrecht Wort reden, oder mein Hertz sich zu etwas Bösen neigen, oder ich mich solte gelüsten lassen, von dem zu essen, was den Gottlosen geliebet, das ist, die Welt lieb zu haben, und in ihr sündlich Wesen mich mit hinziehen zu lassen: ach! so schicke mir doch einen guten Freund zu, der mich erinnere, und mir sage, daß ich darin unrecht thue, und mich auf dem bösen Wege befinde, auf daß ich bey Zeiten in mich schlagen möge.

Man hat demnach hieraus zu erkennen, wie sich ein ieder solle lieb seyn lassen, wenn er von andern erinnert wird. Er soll darüber nicht allein nicht ungeduldig seyn, sondern noch dazu GOtt hertzlich anrufen, daß er ihm solche zuschicken wolle, die ihn erinnern und bestrafen, wenn er etwas Böses thut. Will er nicht bestraft seyn, so muß er auch nichts Böses thun. Wenn er aber unrecht redet, und Böses thut; so muß er sichs nicht mißfallen lassen, daß er deß erinnert wird. Denn so hat er ja Gelegenheit, daß er in sich schlagen könne. Das ist aber ein gewisses Zeichen, daß ein Mensch auf einem gar bösen Wege ist, wenn er sich nicht will erinnern und bestrafen lassen, so er Böses thut. Hingegen aber ists ein gutes Zeichen, daß einer wenigstens noch auf einen guten Weg zu bringen ist, wenn er sich gern erinnern läßt, GOtt dancket, und sich hinfüro vor allem Bösen hütet.

Darum

Darum hat ein ieglicher dieses hieraus wohl zu fassen, daß, wenn er heimlich oder öffentlich erinnert wird, es sage ihm sein eigen Gewissen, daß dis oder jenes unrecht sey, oder er werde von einem guten Freunde in irgend einer Sache bestrafet, er ja solches für die größte Wohlthat halte. Denn das ist ein Zeichen eines grossen Unverstandes, wenn er darüber zürnet, da er doch in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er mit Recht bestrafet werde.

Der Gerechte schlage mich, heißt es eigentlich, **das wird mir eine grosse Wohlthat seyn. Er strafe mich**, nemlich mit Worten, dasselbe wird mir seyn als der allerköstlichste **Balsam aufs Haupt. Mein Haupt soll sich nicht schütteln**; damit es denselben Balsam nicht wieder verliere, sondern ich will denselben wohl bewahren. Da in den Morgenländern die Gewohnheit war, die Gäste mit köstlichem Oel oder Balsam zu salben: (darauf unter andern auch Ps. 23,5. gezielet wird, wenn es heißt: **Du salbest mein Haupt mit Oele.**) Also wird hiemit auch angezeiget, wie ein solcher köstlicher Balsam, der mit seinem Geruch das gantze Haus erfüllet, sehr angenehm, und wie es eine besondere Wohlthat sey, wenn es einem Gast zur angenehmen Bewirthung wiederfahre, daß sein Haupt damit gesalbet werde; so solle es einem ieden lieb und angenehm seyn, wenn er von seinem Nächsten erinnert werde, daß er unrecht geredet, oder unrecht gethan habe; da solle er keinesweges seinen Kopf darzu schütteln, oder ungeduldig darüber werden, sondern vielmehr GOtt dafür dancken, daß er ihm die Wohlthat und Barmhertzigkeit wiederfahren lasse, damit er nicht in seinen Sünden fortfahre, und endlich gar darin umkomme und verderbe.

Es stehet aber noch dabey: **Denn ich bete stets, daß sie mir nicht Schaden thun.** Es gehet dieses aufs vorhergehende, da es hieß: **daß ich nicht esse von dem, das den Ubelthätern geliebet;** und aufs folgende, da es heißt: **Ihre Lehrer müssen gestürtzet werden über einen Fels.** Es wird nemlich damit angedeutet, wenn ein Mensch seinen Mund bewahre, wenn er GOtt fleißig bitte, daß er sein Hertz nicht auf das Böse, sondern vielmehr zum Guten neigen wolle, und wenn er sich gern erinnern und strafen lasse: so habe er davon den größten Vortheil, nemlich daß er in seinem Gebet nicht gehindert werde, sondern darin ohne Unterlaß fortfahren, und andern, an Statt des Bösen, das sie ihm beweisen, wieder Gutes in solchem seinem Gebet vergelten könne.

Ihre Lehrer, folget v. 6. weiter, **müssen gestürtzet werden über einen Fels; so wird man denn meine Lehre hören, daß sie lieblich sey:** Diese Worte müssen wir auch aus dem folgenden verstehen. Denn da wird von grosser und schwerer Verfolgung geredet, wenn es v. 7. heißt: **Unsere Gebeine sind zerstreuet bis zur Hölle, wie einer das Land zerreisset und**

zerwühlet. Wie die Erde durchwühlet, und die Erdklumpen hier und dahin von einander geworfen werden: also, sagt er, seyn die Gebeine der getödteten aus einander geworfen, und hier und dahin zerstreuet worden; welches eine recht schwere und grosse Verfolgung und Marter-Stand anzeiget. Er stellet aber vorher vor, wie dieser elende Zustand der Kirche eigentlich daher komme, wenn GOttes Wort nicht lauter und rein bewahret werde.

Daher spricht er: **Ihre Lehrer müssen gestürzt werden über einen Fels.** Der Fels ist JEsus Christus, unser Heyland. **Welcher auf diesen Stein fället, der wird zerschellen; auf welchen aber Er fället, den wird er zermalmen;** wie unser Heyland selbst Luc. 20, 18. davon saget. Von diesem Fels, daran sich die Juden gestossen, wird auch Röm. 9, 33. und 1 Petr. 2, 8. geredet. Wenn nun die Menschen nicht treulich an der Lehre JEsu Christi hangen, sondern sich an der Wahrheit selbst versündigen, und an den Gliedern und Knechten Christi verschulden; so kan es nicht anders seyn, als daß sie dieser Fluch treffen muß, der allhie stehet: **Ihre Lehrer müssen gestürzt werden über einen Fels.**

Aber darauf folget: **So wird man denn meine Lehre hören, daß sie lieblich sey.** Das ist der Gegensatz. Wenn GOtt der HErr diejenigen, die Irrthum lehren, und nicht nach der Wahrheit unsers HErrn JEsu Christi einhergehen, stürtzet: so kommt hergegen die wahrhaftige Lehre in den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi hervor, und wird erkannt, daß sie lieblich sey, und das Hertz recht erfreuen und erquicken könne; wie Ps. 119, 130. davon gesagt wird: **Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen.**

Darauf sagt David: v. 7. 8. **Unsere Gebeine sind zerstreuet bis zur Hölle, wie einer das Land zerreisset und zerwühlet. Denn auf dich, HErr HErr, sehen meine Augen, ich traue auf dich; verstosse meine Seele nicht.** Womit genug zu erkennen gegeben wird, wie dieser gantze Psalm auf den Zustand der schwersten Noth, Verfolgung, Trübsal und Anfechtung gehe; da David zu seiner Zeit die grausame Tyranney gesehen, welche von Saul und andern Widerwärtigen verübet wurde. Da nun solches in die Länge ihn hart zu treffen schien; so sahe er desto mehr auf GOtt den HErrn, und flehete ihn an, daß er ihn erretten wolle. Er zeiget aber zugleich mit seinem Exempel an, wie alle und iede Kinder GOttes, welche um der Wahrheit GOttes und um der Nachfolge JEsu Christi willen verfolget werden, zu GOtt dem HErrn beten, und ihr Vertrauen auf ihn setzen sollen, so werde er sie nicht verstossen.

Auf dich, HErr HErr, spricht David, sehen meine Augen, ich traue auf dich; verstosse meine Seele nicht. So ist nun dis das einige

Mittel,

Mittel, errettet zu werden, daß man in aller Gefahr und Seelen-Noth nur auf den HErrn sehe: wie es Ebr. 12, 2. heisset: **Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.**

Bewahre mich, heissets v. 9. 10. weiter, **vor dem Stricke, den sie mir geleget haben, und vor der Falle der Ubelthäter. Die GOttlosen müssen in ihr eigen Netz fallen mit einander, ich aber immer vorüber gehen.** Das ist also der Ausgang an beyden Seiten. Derjenige, der auf den HErrn siehet, und von GOtt nicht absetzet, noch sich dahin bringen läßt, daß er in das gottlose und böse Wesen der Welt mit willige, sondern vielmehr GOtt dem HErrn bis ans Ende getreu bleibet; derselbe ist mitten in der Gefahr ausser aller Gefahr. Hingegen die Gottlosen, welche den Frommen nachstellen, das Gute verspotten, und GOttes Wort nicht halten, dieselben legen sich selbst Stricke, und fallen in das Netz, welches sie andern gestellet haben.

Darum heißt es dann: **Bewahre mich vor dem Stricke, den sie mir geleget haben, und vor der Falle der Ubelthäter. Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netz fallen mit einander, ich aber immer vorüber**, oder drüber hin, **gehen.** Wohin denn? Aus dem Tode in das Leben, aus diesem Leben in die ewige Seligkeit. Das ist der selige Ubergang, wovon auch in diesem Psalm geredet ist. So soll ein Gläubiger alles Leiden, das ihm begegnet, nicht anders ansehen, als daß es ihm nur auf seiner Pilgrimschaft begegne, und vorüber gehe. Er aber soll seinen Weg vor sich behalten, den er sich einmal vorgesetzet hat, nemlich zu seinem rechten Vaterlande und zu der Stadt, deren Baumeister GOtt ist. Dahin soll er seinen Gang richten, und sich nicht daran kehren, ob tausend fielen zu seiner Seiten, und zehen tausend zu seiner Rechten. Ja ob viele bey dem hellen Lichte der Wahrheit fielen, und gestürtzet würden; so soll er sich doch nicht daran kehren, noch sich dadurch von GOtt abwendig machen lassen, sondern einfältig auf GOtt und sein Wort sehen, Gutes thun, und fortfahren, wie er angefangen hat, GOtt dem HErrn getreu zu seyn bis ans Ende. So wird ihm alles nichts schaden, was Menschen von ihm geredet, wie sie ihn verfolget, was für Hertzeleid sie ihm zugerichtet, und was ihm auch sonst von äusserlichen Zufällen dieses Lebens begegnet, sondern vielmehr zu seinem Besten mitwircken, Röm. 8, 28. so er nur bey aller seiner Noth und Trübsal in der Liebe GOttes bleibet.

Darum sagt David Ps. 25, 15. **Meine Augen stehen stets zum HErrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.** Er wußte sonst von keinem Wege, als allein von dem, daß er seine Augen des Glaubens allein auf GOtt gerichtet seyn, und es denn in der gantzen weiten Welt gehen liesse, wie es immer wolle, Er sagt, er lasse seine Augen nur nicht von

GOtt abgewendet seyn; so dürfe er sich auch nicht darum bekümmern, daß nicht sein Fuß aus dem Netze, das ihm die Gottlosen gestellet, heraus gezogen werden solte: denn GOtt ziehe selbst seine Füsse aus dem Netze, daß ihm kein Leid und Unglück begegnen könne.

Ach! möchten wir das recht in acht nehmen, und in allen unsern Worten und Wercken, Vornehmen und Anschlägen, und in alle dem, was uns in guten und bösen Tagen begegnet, mit den Augen des Glaubens allein auf den HErrn sehen; gewiß so würde uns kein Ubel begegnen, und würde manches, was wir für ein grosses Creutz achteten, gleichsam als kein Creutz zu rechnen seyn. Denn wir würdens nicht einmal sehen, wenn unsere Augen nur auf den HErrn gerichtet wären. Ja dasjenige, was wir und andere so ansehen möchten, als ob es zu unserm grossen Schaden gereichen würde, das würde zu unserm grossen Heyl gedeyen. Denn ie mehr wir unsere Augen auf die Sonne der Gerechtigkeit richten, ie mehr werden wir auch unter ihren Flügeln und Strahlen Heyl finden. Malach. 4, 2. GOtt lehre uns diese Klugheit der Gerechten.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck gesaget, daß du uns auch diese Stunde gegönnet hast. Ach! wir sind auch in dieser Stunde näher zur Ewigkeit gekommen, da wir vor allen Dingen von deinem Wort, welches wir in diesem Leben gehöret haben, und also auch für diese Stunde, werden Rechenschaft geben müssen. Ach! so gib denn, daß wir das, was wir angehöret haben, also anwenden mögen, daß wir nicht vergeßliche Hörer, sondern auch Thäter des Worts seyn. Erinnere uns allewege, wenn wir dein Wort handeln, oder mit göttlichen und geistlichen Dingen umgehen, oder vor deinem Angesicht beten wollen, daß wir mit rechter Furcht und Ehrerbietung vor deiner heiligen Majestät erscheinen mögen. Ach! erinnere uns, wenn wir unnütze Worte aus unserm Munde wollen gehen lassen, daß wir dich bitten mögen, du wollest doch unsern Mund und unsere Lippen bewahren, damit wir nicht mit unserm Munde sündigen und übertreten mögen. Ach! wenn unser Hertz sündliche Neigungen empfindet; so wollest du uns doch erinnern, daß wir dich bitten, daß du unser Hertz nicht zum Bösen, sondern vielmehr zum Guten neigen mögest. Du wollest uns Gnade geben, daß wir allezeit mit deinem Heiligen Geist ausgerüstet seyn, auf daß, wenn die Welt uns reitzen will, auf ihre sündliche Wege mit zu gehen, wir uns vor solchem verbotenen Baum hüten, damit wir nicht dermaleinst ins ewige

Ver-

Verderben gestürzet werden. Ach! gib du uns deine Gnade, und reiche uns dar die Kraft deines Heiligen Geistes, daß wir immerdar an den heylsamen Worten unsers Heylandes bleiben, und im Glauben und Vertrauen allezeit auf ihn sehen, zugleich auch in seiner Liebe beständig bleiben, auf daß wir also durch deine Macht im Glauben bewahret werden zur ewigen Seligkeit. Amen, Amen!

Die hundert und acht und siebenzigste Rede über den hundert und zwey und vierzigsten Psalm.

(Gehalten den 8. Decembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, wohne du unter uns auch in dieser Stunde mit deiner Gnade und mit deinem Geiste, und laß uns dein heiliges Wort in deiner Furcht betrachten. Verleihe Gnade sowol zum Vortrage deiner Wahrheit, als zur Anhörung derselben, und heilige unsere Hertzen in derselben deiner Wahrheit. Denn dein Wort ist Wahrheit. Amen!

Der CXLII. Psalm.

Eine Unterweisung Davids zu beten, da er in der Hölen war.

2. ICh schreye zum HErrn mit meiner Stimme; ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme.

3. Ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth.

4. Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an: Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe.

5. Schaue zur Rechten, und siehe, da will mich niemand kennen: Ich kan nicht entfliehen, niemand nimmt sich meiner Seelen an.

6. HErr, zu dir schreye ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen.

7. Mercke auf meine Klage, denn ich werde sehr geplaget: Errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig.

8. Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich dancke deinem Namen: Die Gerechten werden sich zu mir sammlen, wenn du mir wohl thust.

Dieser 142ste Psalm kan, dem nächsten Wort-Verstande nach, aus dem 1 B. Sam. 24. erläutert werden. Denn in dem ietzt angezogenen Capitel wird erzehlet, wie David, da er vor Saul geflohen, in eine Höle gekommen, und in derselben ohnfehlbar, wo ihn GOtt nicht errettet hätte, in seine Hände fallen müssen. Darauf weiset auch die Uberschrift dieses Psalms, welche also lautet: **Eine Unterweisung Davids zu beten, da er in der Hölen war.** Und darauf zielet nicht weniger der 8te Vers, da es heisset: **Führe meine Seele aus dem Kerker**, indem er damals von Saul und seinen übrigen Feinden in der Höle, gleich als in einem Kerker, umschlossen und umgeben war.

Es ist aber hiebey auch wohl zu mercken, daß alles das nur vornehmlich die Gelegenheit anzeiget, die David gehabt, diesen Psalm zu machen. Keinesweges aber ist es so anzusehen, als ob David die Haupt-Person wäre, von welcher in diesem Psalm geredet werde, oder als ob auf ihn die Haupt-Absicht des Heiligen Geistes, der in diesem Psalm redet, gehe. Denn es ist vielmehr Christus, unser Heyland, von dem alhier hauptsächlich geredet wird. Und zwar finden sich dergleichen Psalmen mehr, als unter andern der 18te, da die Uberschrift anzeiget, in welchen Umständen David gewesen, als er denselben gemacht habe. Denn so heißt es: Ps. 18, 1. **Ein Psalm vorzusingen, Davids, des HErrn Knechts; welcher hat dem HErrn die Worte dieses Liedes geredet, zur Zeit, da ihn der HErr errettet hatte von der Hand seiner Feinde, und von der Hand Sauls.** Nichts desto weniger aber wird Ebr. 2, 13. desgleichen Röm. 15, 9. eben dieser Psalm ausdrücklich von Christo angezogen. Da nun die Apostel die rechte Erklärung der heiligen Schrift, Mosis, der Propheten und Psalmen aus dem Munde unsers

Hey-

Heylandes selbst empfangen haben; so haben wir daraus zu erkennen, wie es gar nicht mit einander streite, daß David dergleichen Psalmen bey gewisser Gelegenheit gemacht, und daß, wenn sich auch der Inhalt in einigen derselben zugleich auf David schicket, der Heilige Geist dennoch weiter gesehen, nemlich auf den, dessen Vorbild David in allem seinem Leiden war, nemlich auf JEsum, den gecreutzigten, auf welchen nicht allein dieser Geist, der in David war, deutete, sondern auch die Leiden, die demselben, zum Vorbilde auf Christum, begegnet sind, zuvor bezeugte.

So ist demnach in diesem, und vielen andern Psalmen mehr, wohl zu mercken, daß David nur der Schatten, Christus aber der Baum des Lebens selbst ist. Wir können daher auch keinesweges ein Genügen haben, wenn wir nur bey dem Schatten bleiben, nicht aber auf den Baum des Lebens selbst sehen, noch darnach trachten wolten, daß wir dessen Früchte, zur Nahrung und Stärcke unserer Seele, geniessen mögen. So lange man in den Psalmen, ja in der gantzen heiligen Schrift, Christum noch nicht erkennet: so ist es ein Zeichen, daß man die heilige Schrift noch nicht verstehe, und deswegen hochnöthig habe, GOtt zu bitten, daß derselbige uns die Augen des Verständnisses öffnen wolle, daß wir verstehen lernen, was darinnen von Christo bezeuget ist; gleichwie Christus selbst seinen Jüngern **den Verstand öffnete, daß sie die Schrift verstunden**, die von ihm gesaget war. Luc. 24, 45. Wenn man aber fleißig mit der heiligen Schrift umgehet; so hat es diesen Segen, daß uns ie mehr und mehr, durch die Vergleichung des Neuen Testaments mit dem Alten, die Augen darin geöffnet werden. Ja diesen Segen hat es, wenn iemand eine rechte Liebe zu Christo in seinem Hertzen hat, daß ihm sodann auch die Schrift, die von Christo gesagt ist, so viel leichter offenbar wird.

Will demnach einer wissen, wie er zum rechten Verstande der heiligen Schrift kommen soll; so ist das der nächste, sicherste und allergewisseste Weg, daß er Christum recht lieb habe. Denn wo die Liebe Christi im Hertzen ist, da dringet dieselbe den Menschen, daß er in der Schrift Christum suchet. Wo er aber Christum in der Schrift ernstlich suchet, da findet er ihn auch. Wenn er nun Christum selbst in der Schrift gefunden hat, da lernet er denn auch, wie **alles, was zuvor geschrieben ist, uns zur Lehre geschrieben sey, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben**; wie Paulus Röm. 15, 4. saget. Denn da Paulus einen Spruch aus Ps. 69, 10. angeführet, und v. 3. gesagt hatte: **Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern, wie geschrieben stehet: Die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen**; und da er also diesen 69sten Psalm von Christo ausgeleget, den David auch ehemals etwa bey Gelegenheit seiner Trübsalen und Leiden gemacht hatte: so saget er darauf: **Was**

aber

aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Es ist, als machte er sich den Einwurf: Wenn der Psalm von CHristo handelt, was geht er denn uns an? Und darauf antwortet er, daß eines mit dem andern nicht streite. Es streitet nicht mit einander, daß David in den Umständen seiner Leiden und Trübsalen den Psalm gemacht, und daß gleichwol darin eigentlich auf das Leiden CHristi selbst gesehen werde. Und dieses streitet auch nicht damit, daß wir uns eben diesen Psalm gar wohl zu Nutze machen können. Denn was von dem Haupte gesaget wird, dessen haben sich seine Glieder mit zu erfreuen.

Also lehret uns Paulus, wie wir uns dergleichen Psalmen, darin von dem Leiden CHristi vorher gezeuget wird, zu Nutze machen, und rechten Trost daraus nehmen sollen. Und so haben wir denn gar manche Psalmen, die dieser Art und Gattung sind, so anzusehen, daß wir darinnen betrachten erstlich den historischen und buchstäblichen Verstand, wie sie von David als einem Vorbilde CHristi handeln; dann aber den prophetischen Verstand, wie sie auf CHristi Leiden, und Herrlichkeit, die darauf folgen soll, weisen; und zum dritten auch den geistlichen Verstand, oder wie das Geheimniß in CHristo und seiner Gemeine vollendet werde, nicht in seiner Person allein, sondern erst in ihm, als dem Haupt, und dann in allen seinen Gliedern. Wenn denn auch dieser Psalm also 1) nach den Umständen, die uns in der Historie Davids angezeiget werden, dann aber 2) nach dem prophetischen Sinn, wie er uns auf CHristum, unsern Heyland und Seligmacher, und auf sein Leiden, Tod, Auferstehung und Herrlichkeit weiset, und endlich 3) nach der geistlichen Gemeinschaft, darin alle seine Glieder nicht nur seiner Leiden, sondern auch der Herrlichkeit, die darauf erfolget, theilhaftig werden sollen, recht betrachtet wird: so kan derselbe in seiner Fülle erwogen werden, daß nichts vorbey gegangen, sondern das alte und neue fein zusammen gefasset werde, und das Hertz zugleich sowol gründliche Lehre und Unterricht, als völligen Trost und Kraft darinnen finde.

Nun wollen wir denn nach diesem Grunde den Psalm selbst vornehmen, und kürtzlich einen Vers nach dem andern durchgehen. Ich schreye, heissets, v. 1. 2. zum HErrn mit meiner Stimme, ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme. Ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth. Aus diesen Versiculn hat man gleich anfangs zu erkennen, wie der Geist CHristi bete, und wie es gantz ein anders ist, wenn allein der Mund betet, und ein anders, wenn man im Geist betet; wie CHristus sagt: Joh. 4, 23. 24. Es kommt die Zeit, und ist schon ietzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahr-

Wahrheit. Denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Hier müssen wir also sehen, wie der Geist CHristi in David gebetet, wie er in der Person CHristi selbst gebetet, und wie er noch immerdar in einem ieglichen gläubigen Gliede CHristi betet. Es ist, wie es der selige Johann Arnd aus Taulero anführet, das Gebet des Mundes gegen dem Gebet des Hertzens und Geistes, wie Spreu gegen den Weitzen, zu rechnen: nicht in der Meynung, als ob das Gebet des Mundes zu verwerfen sey, und man mit dem Munde gar nicht beten solle; sondern dieweil, wenn der Mund allein betet, solches nicht anders ist als Spreu, leeres Stroh und blosse Hülsen, das rechte Gebet aber, auch bey dem mündlichen und äusserlichen Gebet, im Hertzen, im Geist, im Sinne und Gemüth des Menschen geschehen müsse, so, daß das Hertz mehr bete, als der Mund.

Das zeigt sich nun in diesen Worten, wenn es heißt: **Ich schreye zum HErrn mit meiner Stimme, ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme. Ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth.** Woher kommts doch, daß er hier so viel Worte gebrauchet? Antwort: Aus dem Uberfluß des Hertzens. Weil das Hertz voll ist, so kans nicht Worte genug finden. Es sind also keine überflüßige Worte, sondern sie zeigen den grossen und herrlichen Affect an, der in David gewesen. Ja es zeiget solches die rechte Eigenschaft des Geistes an, der in Christo war; wie wir Luc. 22, 44. lesen, daß er am Oelberge **immer heftiger gebetet**, und zwar auch mehr mit dem Hertzen und Geiste, als mit dem Munde. Denn es sind wenig Worte davon aufgeschrieben, und gleichwol zeiget der Heilige Geist an, daß er immer heftiger gebetet, so, daß er auch **mit dem Tode gerungen**, und **sein Schweiß wie Bluts-Tropfen auf die Erde gefallen.**

Was bedeutets ferner, daß er nicht saget: Ich bete zum HErrn; sondern: **Ich schreye zum HErrn mit meiner Stimme, ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme?** Der grosse Ernst solte damit angedeutet werden. Einer, dem es ein grosser Ernst ist, spricht seine Worte nicht mit sanfter Stimme aus, sondern er schreyet wol gar. Einer, der eine Sache sehr gern haben will, bittet nicht allein, sondern er flehet und bittet gar ernstlich darum. Und dennoch läßt es David auch hierbey nicht, sondern saget: **Ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth.** Er leere, will er sagen, sein gantzes Hertz aus; alles, was auf dem Grunde seines Hertzens sey, müsse heraus; alles, auch heimliche Anliegen seines Hertzens, verberge er nicht vor dem HERRN, sondern er bringe alles hervor, was ihn drücke.

Aus eben demselben Grunde wird auch im folgenden die rechte Eigenschaft des geistlichen und inwendigen Gebets angezeiget. **Wenn mein Geist in Aengsten ist**, heißt es v. 4. **so nimmst du dich meiner an. Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe.** Da sehen wir, wo ein rechtes Gebet in dem Hertzen geboren werde, nemlich aus der inwendigen Trübsal und Angst des Hertzens, da man nicht aus blosser Gewohnheit zum Gebet gehet, des Morgens und Abends seine Formuln herzusagen, oder vor und nach Tische etwas herzubeten: wiewol, wie auch jüngst gesagt ist, solches nicht unrecht ist, wenn es nur von Hertzen gehet, und nicht bloß und allein mit dem Munde geschiehet Die rechte Schule, wo man recht im Geist beten lernet, ist das innerliche Creutz des Hertzens, oder wenn der Geist in Aengsten ist. Eben davon wird auch Ps. 77. geredet, welcher Psalm mit diesem sehr wohl überein kommt. Denn so heißt es daselbst: v. 2-4. **Ich schreye mit meiner Stimme zu GOtt; zu GOtt schreye ich, und er erhöret mich. In der Zeit meiner Noth suche ich den HErrn. Meine Hand ist des Nachts ausgereckt, und lässet nicht ab, denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübt bin, so dencke ich an GOtt. Wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich.** Eben das ists, was er hier saget: **Wenn mein Hertz in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an.** Es gehöret auch dahin der 102. Psalm. der sich also anfängt: **Ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HErrn ausschüttet. HErr, höre mein Gebet, und laß mein Schreyen zu dir kommen. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir in der Noth.** Da ist die Zeit, da man recht beten kan, wenn man nicht sowol äusserliche Noth, als vielmehr die inwendige Seelen-Noth fühlet, oder doch die äusserliche Noth ans Hertz dringet.

Es hat einer diese Worte, **Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an**, sehr schön also ausgelegt: Wenn ich in meinem Hertzen keinen Rath und Hülfe mehr weiß, wenn ich nicht weiß, wo aus noch ein, wenn ich keine Rettung mehr vor mir sehe, noch wie es möglich sey, daß ich aus der Noth errettet werden könne; wenn ich dis alles nicht weiß, so weißt du es doch. Wenn ich keinen Rath mehr weiß, so kanst du Rath finden. Wenn ich mir nicht mehr helfen kan, so kanst du mir doch helfen. Wenn kein Mensch die Noth abwenden könte, so bist du es doch, der alles wenden kan. Das heißt: **Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an.**

Und da, da wird das rechte Gebet im Hertzen erwecket. Da ist das rechte Stündlein, ja der selige Augenblick, da der Mensch zum Glauben kommen kan, wenn er nur dieser Stunde recht wahrnehmen möchte. Manche wollen gar gern einen starcken Glauben haben, oder daß ihr Glaube wachsen und zunehmen möchte. Aber sie wissen nicht, welches die rechte Zeit und Stunde und

der

der eigentliche Augenblick sey, da sie solcher Gnade könten theilhaftig werden, und da ihr Glaube gleichsam neue Zweiglein gewinnen könte. Sie sind manchmal in demselbigen seligen Augenblick; erkennens aber nicht, und gedencken nicht, daß dieselbe Zeit so gar selig ist. Was ist denn das für eine Zeit? Das ist dieselbe Zeit, da der Mensch keine Hülfe mehr weiß, da er äusserlich oder innerlich keinen Rath weiß, da er sich auf keinerley Weise zu helfen und zu retten weiß, sondern da er vor seinen Augen gar nichts als Verderben siehet, da er mit David gleichsam in der Höle, und dergestalt von der Noth umringet ist, daß keine Rettung mehr da ist. Es sey nun dieses eine äusserliche Noth, die im Hertzen so empfunden wird; oder es sey bloß allein eine inwendige Seelen-Noth, da der Mensch von der Menge seiner Sünden gleichsam umgeben ist, und vor dem Zorn GOttes, oder andern schweren Anfechtungen, sich nicht retten kan; so ist das die selige Zeit, da er zum Glauben kommen, und, wenn er Glauben hat, in demselben sehr erwecket und gestärcket werden könte. Wie dann? Wenn er dieselbige Zeit erkennet als eine Zeit, da GOtt seine Herrlichkeit an ihm beweisen werde.

Dorten, da Lazarus nicht allein gestorben und begraben war, sondern auch schon vier Tage im Grabe gelegen hatte, sagte Martha zu dem HErrn JEsu: **HERR, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.** Joh. 11, 21. Der HErr JEsus aber antwortete ihr: **Habe ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?** v. 40. Es wäre bey weiten die Herrlichkeit GOttes nicht so erkannt worden, wenn der HErr JEsus gekommen wäre, da Lazarus noch auf dem Krancken-Bette gelegen, und ihn gesund gemacht hätte. Da er aber gestorben, ja da er schon begraben war, und nicht nur Einen, sondern gar vier Tage im Grabe gelegen hatte: da muste die Herrlichkeit GOttes darin recht offenbar werden, daß ein Mensch, der schon vier Tage lang in die Verwesung gegangen war, mit einem einigen Wort in Gegenwart so vieler Leute heraus gerufen, und lebendig dargestellet ward. So gehets noch allemal zu der Zeit, da die Vernunft keine Hülfe mehr sehen kan, und aller Verstand keine Errettung mehr auszufinden weiß. Wenn der Mensch da nicht ungläubig ist, sondern glaubet, so siehet er GOttes Herrlichkeit. Wenn er dencket: Um deswillen verzage ich noch nicht, daß ich in der Noth bin, und nicht weiß wo aus noch ein. Wenn ich keine Hülfe mehr vor mir sehe, so traue ich doch auf GOtt, und verlasse mich auf seine Hülfe. Ich traue seinem Wort, und glaube, daß dasselbe Wahrheit ist, und daß nach demselben diejenigen nicht zu Schanden werden, die sein harren, und daß es denen wohl gehen muß, die ihm vertrauen. Wenn ers so machet, sage ich, so verläßt ihn GOtt nicht.

Ein gleiches Exempel finden wir in der Historia von der Susanna und Daniel. Denn da Susanna zum Tode verurtheilet werden solte, wird von ihr v. 35. gesaget: **Sie aber weinete, und hub die Augen auf gen Himmel; denn ihr Hertz hatte ein Vertrauen zu dem HErrn.** Das allein blieb ihr übrig. Denn alles Volck hielt sie für eine Ehebrecherin, und sie wurde durch falsche Zeugen in ihrer größten Unschuld zum Tode verurtheilet. Da konte ihr niemand helfen, als der allwissende GOtt. Da behielt sie aber dennoch ihr Vertrauen auf GOtt, ob sie gleich ietzt zum Tode hingeführet ward, und keine Hülfe mehr vor menschlichen Augen da war. Und darauf ward sie auch von GOtt wunderbar errettet.

Auf gleiche Weise ging es, da die drey Männer in den feurigen Ofen geworfen wurden, und hernach Daniel zu den Löwen in den Graben. Dan. 3. und 6. Wer konte ihnen da helfen? Wer konte sie da retten? Sie mußtens aufs äusserste ankommen lassen. Aber, ehe sie wolten GOtt beleidigen, und ihr Gewissen verletzen, ehe liessen sie das geschehen, wovon sie, der Vernunft nach, nichts anders, als ihr gäntzliches Verderben, erwarten konten. Und da half ihnen GOtt der HErr.

Also ist denn das die Zeit, da der Mensch zum Glauben kommen, und, wenn er Glauben hat, in demselben wachsen und zunehmen kan, wenn ihn GOtt in solche Umstände kommen lässet, da er weder aus noch ein weiß. Wenn er in solcher Zeit GOtt trauet, demselben aushält, und weder zur rechten, noch zur lincken weichet; so hilft ihm GOtt. Und denn **schmecket und siehet er, wie freundlich der HErr ist**, und spricht: **Wohl allen, die auf ihn trauen.** Ps. 34, 9. Darnach spricht er: GOtt hat mir geholfen! Menschen haben mir nicht helfen können, ich habe auch keine Mittel und Wege gesehen, wie mir wäre zu helfen gewesen. Aber GOtt hat mir dennoch geholfen! Gelobet sey der Name des HERRN! Da, da kan er GOttes Herrlichkeit erkennen.

Darum geschiehet es manchmal, daß einige geprüfet werden, da es ihnen wol vorkommt, als müsten sie sich wider GOtt versündigen; denn die Noth sey zu groß, und sey kein ander Weg daraus zu kommen. Ja sie dencken und sagen wol, sie müstens Noth halber thun, Noth breche Eisen, u. s. w. Aber es ist nie eine Noth so groß, die uns bewegen solte, wider GOtt zu sündigen; sondern da soll man eben GOtt vertrauen, und ehe man das thun wolte, was man in seinem Hertzen als Unrecht erkennet, so soll mans drauf wagen, ob man auch sein Leben drüber lassen solte. Wo einer diese Treue gegen GOtt erweiset, so wird er ihn gewiß nicht verlassen. Aber die meisten machens also, daß, wenns gleich noch lange nicht so weit kommt, und noch keine Lebens-Gefahr vorhanden ist, sondern sie sich nur die Noth ein wenig groß vorstellen, sie vom Glauben

ben abfallen, und dencken: Nun ist keine Hülfe mehr! Da murren sie denn wider GOtt, klagen über seine Führungen, und sagen wol: sie wüßten nicht, wie sie das an GOtt verschuldet hätten, daß es ihnen so gehe; und was dergleichen mehr ist. Oder, sie geben sich in Unruhe ihres Gemüths, und qvälen sich selbst mit vielerley Sorgen. Wie ists da möglich, daß sie zum Glauben kommen könten? Da sie keine Hülfe, Rath und Mittel wissen, solten sie dadurch zum Glauben erwecket werden. Aber sie stürtzen sich noch mehr in den Unglauben hinein, und versündigen sich desto schwerer an GOtt, da es doch eben Zeit ist, daß sie GOtt treu seyn solten.

Darum mercke doch ein ieder dieses wohl. Wenn unser HErr GOtt eine Zeit über ihn kommen lässet, da er in Seelen- oder Leibes-Noth geräth, und keine Hülfe, Rath noch Mittel weiß; so soll er dencken: Das ist die rechte Zeit! Jetzt will dir GOtt zum Glauben helfen. Oder, wenn er bereits Glauben hat, so soll er dencken: Das ist die Zeit, darin dir GOtt den Glauben stärcken will. Wer auch in dieser Schule zu einiger Erfahrung kommt, der wird alsdenn, wenn er keine Hülfe vor Menschen Augen siehet, anfangen GOtt darüber zu preisen, daß er ihn in solche Noth kommen lassen. Wenn andere darüber bitterlich klagen, und schreyen, daß sie GOtt in solche Umstände kommen lasse; so wird er GOtt dafür dancken, und sagen: Ach! GOtt, wie soll ich dich gnugsam preisen, daß du mich ietzt in diese Noth kommen lässest! Denn nun werde ich deine Herrlichkeit sehen. Du wirst mich nicht verlassen, weil solches wider deine Liebe und wider deine Wahrheit wäre. Du verlässest keinen, der auf dich sein Vertrauen setzet. Du hast in deinem Wort verheissen, daß du mir helfen wilt. Aber wie du mir helfen, und mich aus der Noth heraus reissen wilt, das sehe und weiß ich nicht. Meine Vernunft kan es nicht erkennen, es kan mirs auch kein Mensch sagen: Aber deine Hand ist nicht verkürtzet. Ich traue deiner Allmacht, du kanst mich erretten. Ich traue deiner Liebe, du werdest mich erretten. Wie du mir aber helfen, und wie du mich erretten werdest, das befehle ich deiner Weisheit. Darum dancke ich dir dafür, daß du mich in diese Stunde kommen lässest. Wie werde ich mich doch freuen, wenn ich sehen werde, daß du mir geholfen hast, da ichs ietzt nicht ausdencken kan, daß es möglich sey, und wie es zugehen soll! Wirst du mir nun hernach dennoch geholfen haben, und ich werde aus dieser meiner Noth errettet seyn; o! wie werde ich deinem Namen dafür dancken!

Und wenn nun ein Mensch erfähret, daß ihm GOtt wircklich aus seinem Elende heraus hilft; so spricht er hernach: Wie hätte ich doch das dencken können, daß mir GOtt so helfen solte, und daß dieses seine Wege wären? Wie hätte ich auf die Mittel kommen können, die GOtt gefunden hat, wenn ich sie gleich hätte suchen wollen? Welcher Mensch hätte mir doch so helfen können,

wie mir GOtt geholfen hat? So erkennet er denn GOttes Herrlichkeit, und spricht: Der HErr hat mir geholfen! Gelobet sey der Name des HERRN! Das ist denn die Sache, worauf uns die gantze heilige Schrift, und insonderheit auch dieser Psalm weiset, da es in demselben heißt: **Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an.**

Weiter heissets: v. 4.5. **Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. Schaue zur Rechten, und siehe, da will mich niemand kennen. Ich kan nicht entfliehen; niemand nimmt sich meiner Seelen an.** Das ist der Zustand, der ietzt beschrieben ist, den David auch so erfahren, daß er saget, er stecke in solcher Noth, dabey vor aller Menschen Augen keine Hülfe mehr sey. Denn da er in der Höle war, und Saul ihn umgeben hatte, wo wolte er hinfliehen? Er hatte ihn gefangen, als man, so zu reden, einen Vogel fangen möchte. Er konte nicht entfliehen noch entwischen, und wußte nirgends mehr hin; und GOtt half ihm dergestalt, daß er ihm Sauls Leben in seine Hände gab, da Saul nimmer gedacht hätte, daß er in solcher Gefahr wäre. Denn David ging hin, und schnitt einen Zipfel von seinem Rock, zeigete ihm denselben darnach, und fragte ihn: Siehe, hab ich nicht dein Leben in meiner Hand gehabt? Ist das nicht der Zipfel von deinem Rocke? Hätte ich dich nicht tödten können, wie ich denselben abgeschnitten? 1 B. Sam. 24, 11-20. Da es also vor Menschen Augen schien, als ob Davids Leben in Sauls Händen wäre; so wendete es GOtt auf eine solche Weise um, und half ihm so herrlich, daß er ihm Sauls Leben in seine Hände gab. So kan GOTT helfen!

Und diesen Zustand beschreibet er hier, da er saget, wenn er zur Rechten schaue, so wolle ihn niemand kennen, und finde niemand, der ihm helfen könne. **Niemand;** sagt er, **nimmt sich meiner Seelen an,** oder auch, **niemand forschet nach meinem Leben.** Niemand ist im Lande weit und breit zu finden, der da dächte: Wie mags doch David gehen? Wo mag er sich befinden? Ich bin nun, gleichwie ein Vogel im Fallstrick, gefangen. Es ist mir von Menschen nicht mehr zu rathen noch zu helfen.

Er wendet sich aber darauf zu GOtt, und spricht: **HErr, zu dir schreye ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen!** Er giebt uns hiemit zu erkennen, wie man es in solchem Zustande machen soll, wenn man alle Zuflucht verloren hat, wenn bey Menschen keine Hülfe mehr zu finden ist, wenn die Vernunft und menschlicher Verstand nicht mehr weiß, wie mans angreifen soll. Da, da soll man sich zu GOtt wenden. Denn da zwinget uns gleichsam unser HErr GOtt, zu ihm zu kommen. Er nimmt uns um deswillen alle Schlupf-Winckel weg, er läßt alle Zuflucht verloren werden, er zeiget uns, daß wir keine Hülfe auf dem Erdboden mehr haben:

ben; alles darum, auf daß wir gleichsam genöthiget seyn, bey ihm unsere Zuflucht zu suchen. Es ist also kein Zeichen des Zorns, wenn GOtt die Menschen in solche Umstände kommen lässet; sondern es ist die allerzarteste und hertzlichste Vater-Liebe, dieweil er sie dadurch gleichsam mit Gewalt zu sich ziehen will, als wenn er spräche: Du armer Mensch, so lange ich dir noch einen Schlupf-Winckel lasse, da du bey Menschen noch Zuflucht haben kanst, so lange kommst du nicht zu mir, daß ich dir helfen möchte. Darum muß ich dir alles wegnehmen, damit du mich einmal suchen, und die wahre Hülfe bey mir finden mögest.

Also wendet GOtt aus zarter Liebe gleichsam alle seine Kraft an, daß er sich als einen Vater erzeigen, und den verlornen Sohn wieder bekommen möge, damit er ihm um den Hals fallen, und ihm seine Liebe auf eine noch zärtlichere Weise zeigen könne. So lange der verlorne Sohn noch etwas fand, womit er sich helfen konte; so lange kam er nicht zu seinem Vater, da er aber in solchen Zustand kam, daß er darbete, und keine Hülfe bey Menschen mehr fand, da kam er zu seinem Vater. Und da gings ihm ja nicht übel, sodern, da ihn der Vater von ferne sahe, **lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, küssete ihn**, u. s. w. Luc. 15, 16-24. Also thut denn der Mensch GOtt dem HErrn sehr unrecht, wenn er ihn in Noth und Trübsal beschuldiget, als ob ers böse mit ihm meyne, und wol spricht: Wie habe ich das verschuldet? Denn es ist eben so viel, als wenn er spräche: Wie habe ich doch das verschuldet, daß mich GOtt so lieb hat? Wie habe ich das verschuldet, daß er mir solche Barmhertzigkeit erweiset? Welche Thorheit wäre es, also zu reden! Und es ist doch lauter grosse Liebe und Barmhertzigkeit, wenn es der Mensch nur also annimmt, sich dabey zu GOtt wendet, und mit David spricht: **HErr zu dir schreye ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen!** Wenn ein Mensch auf Erden keine Freude, noch etwas mehr hat, worauf er sich verlassen kan, und GOtt nimmt ihm gleichsam sein Spiel-Zeug, als einem muthwilligen Kinde, alles mit einander weg; so lernet er sagen: **HErr, du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen.**

Denn der Mensch ist von Natur so kindisch, daß er immer gleichsam etwas zu spielen haben will. Es kan eine geringe Sache, ein Kleid, ein wenig Geld oder Guth, u. d. g. seyn; so spielet er damit, wie die kleinen Kinder mit den Puppen. Er hänget mit seinem Gemüth daran, belustiget sich damit, und machet sich eine grosse Freude daraus; und es ist doch lauter Thorheit und Eitelkeit. Darum, wenn GOtt der HErr das Hertz gerne gantz haben will, und der Mensch ihm solches auf andere Weise nicht giebet, sondern immer an seinem kindischen Spielzeuge hangen bleibet: so nimmt er ihm oft alles mit einander weg. Da dencket er denn, wie wehe ihm geschehe. Denckt spricht er, ich habe alles mein Vermögen verloren! Wer ist elender dran, als ich? Da

meynt

meynt er wol, wie hart unser HErr GOtt mit ihm umgehe; da ers doch recht gut mit ihm meynet, und sein Hertz haben will. Wenn er aber die zeitlichen Güther nicht achtet, sondern glaubet, daß GOtt sein Theil sey im Lande der Lebendigen: so muß er erkennen, daß es GOtt nicht habe besser machen können, sondern daß er es aufs allerbeste gemacht habe. Da erfähret er recht GOttes Herrlichkeit.

Es heißt ferner: v. 7. **Mercke auf meine Klage, denn ich werde sehr geplaget. Errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig.** Das gehet noch alles eben dahin, und zeiget, daß ein ieder in solcher Noth, da er keine Hülfe hat, sich zu GOtt wenden, und so lange rufen und schreyen müsse, bis ihm GOtt helfe. Er kan nicht weiter. Denn er sagt mit David: **Meine Verfolger sind mir zu mächtig.**

David war sonst von solcher Tapferkeit, daß er sich gar nicht fürchtete. Er wagte es durch den Geist des HErrn, daß er dem Goliath entgegen ging, vor dem gantz Israel flohe. Es fehlete ihm nicht an Muth, da er noch jünger und im Streit noch nicht so geübet war. Da er aber nun vor Saul fliehen mußte, hatte er sich viel mehr im Kriege geübet, und mehrere Erfahrung erlanget. Aber es half alles mit einander nicht. GOtt ließ ihn in solche Umstände kommen, daß er sein menschliches Elend fühlen, und ihm keine Hülfe übrig bleiben mußte, als GOtt allein. Darum spricht er nun: v. 8. **Führe meine Seele aus dem Kerker.** Führe du sie heraus, denn sie ist um und um umschlossen und umgeben, daß ich nichts thun kan, du must mir helfen und mich erretten. **Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich dancke deinem Namen,** daß ichs nicht meiner Kraft und Tapferkeit, meiner Kriegs-Erfahrenheit und meinem Helden-Muth, ja daß ichs nicht andern Menschen, die mir Hülfe und Beystand geleistet, zuschreiben dürfe; sondern daß ich deinem Namen dancke, und bekenne, du habest mir geholfen, und kein Mensch; du seyst der lebendige GOtt, und könnest überschwänglich helfen, wo kein Mensch helfen kan.

Führe, spricht er, **meine Seele aus dem Kerker, daß ich dancke deinem Namen. Die Gerechten werden sich zu mir sammlen, wenn du mir wohl thust.** Damit zeiget er an, das sey die rechte Frucht davon, wenn GOtt seine Hülfe dergestalt an dem Menschen beweise, daß ihm dadurch GOttes Herrlichkeit recht offenbar werde, und nicht allein ihm selbst, sondern auch andern mehr. Denn ein solcher sagt alsdenn: **Kommet her, höret zu, alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat,** und sehet, wie mich der HErr errettet hat. Ps. 66, 16. Ein Mensch, der aus Erfahrung reden kan, wie ihm GOtt von Jugend auf geholfen, und ihn aus mancher Noth und Trübsal, darinnen er sich nicht helfen können, so herrlich errettet hat; der kan viel andere im Glauben stärcken. Ja

es werden viele durch ihn aufgewecket und erqvicket. Darum spricht David, wenn ihm GOtt ietzt aus der Noth helfen würde, so würden sich die Gerechten gleichsam wie eine Crone um ihn herum sammlen, und ihn umgeben, (welches eigentlich der Nachdruck des Worts ists, und würden GOtt darüber preisen, und dem HErrn dancken, daß er so wohl an ihm gethan.

Es gehet aber auch dieses vornehmlich auf CHristum, wie schon gedacht worden. Denn da derselbige durch den Tod des Creutzes gegangen, da er begraben, am dritten Tage wieder auferstanden, und in seine Herrlichkeit eingegangen war: so sammlet er sie alle zu sich; wie er Joh. 12, 32. saget: **Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.** Hernach aber kan das auch von den gläubigen Gliedmassen JEsu Christi verstanden werden.

Einen solchen Psalm nun, als dieser ist, müssen wir ja nicht obenhin ansehen, sondern daraus erkennen lernen, was es für eine herrliche Sache sey, wenn ein Mensch der Welt den Kauf auffaget, und GOtt sein Hertz rechtschaffen ergiebt. Der hat alsdenn auch eine gewisse Zuflucht, und kan sich auf den lebendigen GOtt in aller Noth verlassen. Und sie mag auch so groß seyn, als sie immer wolle, so hilft ihm dennoch GOtt gewiß. Hingegen ein Mensch, der mit seinem Hertzen noch an der Welt hänget, und sich davon nicht abreissen lassen will, der kan auch keine rechte Freudigkeit zu GOtt haben, noch mit rechter Andacht beten. Er bleibet mit unserm HErrn GOtt unbekannt, und wenn er denn in Noth kommt, so weiß er nicht, wie er sich rathen soll. Wie elend ist doch ein solcher dran? Darum sollen wir solches desto mehr zu Hertzen nehmen, daß wir uns schon vorher, ehe die Noth und Trübsal kommt, mit GOtt recht bekant gemachet haben, damit, wenn er uns hernach in solche Umstände gerathen lässet, wir nicht gleich seyn einem Schiffer, der die Ancker zu Hause gelassen, und sie in der Noth auf dem tobenden Meer nicht bey sich hat, sondern daß wir den Ancker der Hoffnung gegenwärtig haben, mit GOtt schon bekant seyn, und wissen, was ein recht gläubig und andächtig Gebet sey.

Wenn wir alsdenn in solche Umstände gesetzet werden, da wir weder aus noch ein wissen: so werden wir hernach nicht, wie andere Menschen, wider GOtt murren, klagen, und darin verzagen wollen; sondern wir werden vielmehr GOtt dancken, und sagen können: GOtt Lob, daß ich doch auch einen solchen Augenblick erlebet habe, da ich nicht weiß, wie ich mir in der Noth helfen soll. Nun will ich mich beständig auf GOtt und auf sein Wort verlassen. **Denn keiner wird zu Schanden, der sein harret.** Ps. 25, 3. Da werden wir denn endlich auch GOtt preisen, und erfahren, was das für eine herrliche Stärckung des Glaubens sey, und wie sich der Mensch mitten in der Noth erfreuen kan. Denn wie die drey Männer im feurigen Ofen, und wie Daniel in

der Löwen-Grube unversehrt blieben; also ist auch ein ieglicher, der sich nur lediglich an GOtt hält, und demselben sein Hertz aufrichtig ergiebet, mitten in der Noth sicher und ausser Gefahr.

Ja ewiger und lebendiger GOtt, laß das Wort, das ietzo geredet ist, durch deine Kraft an unsern Hertzen gesegnet seyn. Erwecke uns dadurch zum Glauben, und stärcke sodann denselben in uns. Ja laß es, um deiner Barmhertzigkeit willen, nicht geschehen, daß wir in einer äusserlichen oder innerlichen Noth an dir, dem lebendigen GOtt, verzagen solten; sondern gib vielmehr, daß wir uns von Hertzen von der Welt, von aller Hoffnung auf Menschen und auf alles Irdische abwenden. Und weil solches durch deine Kraft geschehen muß, so hilf, daß wir uns zu dir wenden, und mit dir unsere Hertzen recht vereinigen, auf daß wir in aller Noth dir mit Freuden dancken, und dieselbige also überwinden mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und neun und siebenzigste Rede

über den hundert und drey und vierzigsten Psalm,

vom 16. Vers.

(Gehalten den 15. Decembr. 1706.)

EWiger, gerechter und heiliger GOtt, verleihe uns auch in diesem Stündlein deine Gnade, und gib Geist und Kraft zur Betrachtung deines Worts, auf daß dasselbe recht gehandelt, mit hertzlicher Andacht angehöret, und im wahren Glauben zur gründlichen Erbauung unserer Seelen angewendet werden möge. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der

Der CXLIII. Psalm.

Ein Psalm Davids.

HERR, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen; erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.

2. Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

3. Denn der Feind verfolget meine Seele, und zerschläget mein Leben zu Boden; er leget mich ins Finster, wie die Todten in der Welt.

4. Und mein Geist ist in mir geängstet; mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret.

5. Ich gedencke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände.

6. Ich breite meine Hände aus zu dir. Meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land, Sela.

7. HErr, erhöre mich bald, mein Geist vergehet. Verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.

8. Laß mich frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll: denn mich verlanget nach dir.

9. Errette mich, mein GOtt, von meinen Feinden; zu dir habe ich Zuflucht.

10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

11. HErr, erquicke mich, um deines Namens willen. Führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen;

12. Und verstöre meine Feinde, um deiner Güte willen; und bringe um alle, die meine Seele ängsten: denn ich bin dein Knecht.

Dieser 143ste Psalm ist einer unter den so genannten sieben Buß-Psalmen, und ist von uns desto mehr mit allem Fleiß und mit hertzlicher Andacht zu betrachten, je mehr uns dieselben Psalmen nöthig sind; wie denn dem Menschen nichts nöthiger seyn kan, als sich genau in Acht zu nehmen, damit er sich in seiner Busse nicht betriege, sondern daß dieselbe aufrichtig sey, und sich in rechtschaffenen Früchten erweise.

HErr, spricht David v. 1. **erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen; erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.** Dergleichen Worte finden wir auch Ps. 54, 4. Ps. 102, 2. und in andern Psalmen mehr, da nemlich David, wenn er zu GOtt beten will, zuerst spricht: HErr, **erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen**; oder, wie wirs mit noch mehrern Worten Ps. 5, 2. 3. ausgedruckt finden: HErr, **höre meine Worte, mercke auf meine Rede, vernimm mein Schreyen, mein König und mein GOtt; denn ich will vor dir beten.**

Es hat keinesweges die Meynung, als ob unserm HErrn GOtt erst mit lauter Stimme müsse zugerufen werden, weil er etwa zu weit von uns wäre, und deswegen bedürfte, mit grossem Geschrey gerufen zu werden, damit er endlich hören, herbey kommen, und unser Gebet annehmen möge; sondern es wird nach dem Gefühl und nach der Empfindung des angefochtenen Hertzens also geredet. Wenn dasselbe in der Nacht der Anfechtung ist, so kommts ihm vor, als sey ihm GOtt ferne, als sey der Himmel vor ihm verschlossen, und als habe GOtt seine Ohren vor ihm verstopfet. Und weil es der Mensch in seinem Hertzen also fühlet, weil ihn da unser HErr GOtt so ferne deucht, und weils ihm da so vorkommt, als mercke er nicht auf sein Gebet; so kommt denn daher eine solche öftere Wiederholung der Worte: HErr, **erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen**, u. s. w.

So lange ein Mensch noch keine rechte Seelen-Noth erfahren hat, sondern sein Christenthum nur darin setzet, daß er äusserlich betet, und von keinem rechtschaffenen, ernstlichen und hertzlichen Gebet, das aus der innern Seelen-Noth hervor dringet, etwas weiß; so lange verstehet er auch diese Sprache nicht, und weiß nicht, was das heißt, ja er spricht wol: Je! warum solte ich denn an GOttes Gnade zweifeln? Warum solte ich dencken, daß unser HErr GOtt mich nicht erhören werde? GOtt hats ja in seinem Wort verheissen! Ja er weiß nicht einmal, was das sey, daß man eine solche Seelen-Noth erfahren könne. Wenn er aber von GOtt selbst in diese Schule geführet wird, so lernet ers, und verstehet wohl, was damit gemeynet sey. Da kommts ihm vor, wenn er betet, als sey es nicht wahr, was er gebetet habe, als sey alles, was GOtt in seinem Wort versprochen, zwar sehr gut, aber es gehe ihn nicht an, als höre GOtt

sein

sein Gebet nicht, und wenn er gleich lange betete, so sey doch alles zuletzt umsonst und vergeblich. Das erfähret der Mensch, wenn er selbst in diese Schule eingeführet wird, und da lernet er erst diesen Psalm verstehen.

Darum soll sich denn niemand zuwider seyn lassen, wenn er in diese Schule geführet wird, und es ihm in seinem Gebet auch so gehet. Wenn er zu GOtt schreyet, und es düncket ihn, als erhöre ihn GOtt nicht, als sey es vergeblich, daß er bete, als gehen die Verheissungen, so GOtt in seinem Wort gegeben habe, ihn nicht an: so soll er sich dieses nicht befremden, noch zuwider seyn lassen. Denn das muß ihm den Verstand in der Schrift geben, da er in dieselbe Erfahrung geführet wird, in welcher diejenigen gestanden, durch deren Dienst uns GOtt die heilige Schrift gegeben hat. Denn, wenn er in dieselbige Erfahrung eingeführet wird, so wird ihm GOttes Wort erst süß und lieblich. Denn da lernet ers erst recht verstehen.

Gleichwie aber einer, der niemals Zahn-Wehen und andere grosse und peinliche Schmertzen des Leibes erfahren hat, mit andern, die in dergleichen Noth sind, kein recht Mitleiden hat, weil er nicht weiß, wie wehe es thut: und wie hingegen einer, der dergleichen Noth selbst erfahren hat, auch mit andern ein desto hertzlicher Mitleiden hat; also hat so gar unser Heyland in allem wollen versucht werden, wie wir, auf daß er Mitleiden mit uns haben könte. Daher sehen wir, wie er am Oelberge immer hefftiger zu seinem Vater gebetet: auf daß wir daraus einen Trost haben möchten, wenn wir bedächten, daß ers auch versucht habe, und wisse, wie es zugehe, wenn das Hertz in Noth und Angst ist, daß ihm alle Welt keinen Trost geben kan, ob sie gleich allen ihren Trost zusammen brächte. Und das erfahren wir denn auch in solchem Zustande, und lernen zugleich mit unserm Nächsten Mitleiden haben, und ihn auch so viel besser trösten, indem uns diese Erfahrung zum rechten Verstand der heiligen Schrift viel helfen wird.

Denn ie mehr der Mensch von den Dingen, die in der heiligen Schrift vorkommen, Erfahrung bekommt: ie mehr gehen ihm auch seine Augen auf, dieselbe zu verstehen. Je weniger er aber erfahren hat; ie weniger verstehet er auch von GOttes Wort. Und so gehts insonderheit auch mit den Psalmen. Je mehr man in seinem eigenen Hertzen schmecket und inne wird, was sowol von der Anfechtung, als auch vom göttlichen Trost, in den Psalmen ausgedrucket ist; ie lieblicher, süsser und angenehmer werden dieselben der Seele. Da düncket ihr, als habe der, so den Psalm gemacht hat, ihr ins Hertz gesehen, und eben also geredet, wie es ihr selber gehet, daß sie sich darüber verwundern muß, wie das, was in dem Psalm stehet, so genau mit dem übereinkommt, was sie selbst im Hertzen erfähret. Da erkennet man denn, wie Petrus 1 Epist. 5, 12. redet, **daß das die rechte Gnade GOttes sey, darinnen man stehe;**

indem man dasjenige, was in GOttes Wort geschrieben stehet, in seinem eigenen Hertzen so erfähret, wie es da stehe. Da siehet man, wie GOttes Geist in dem Worte GOttes geredet habe, und wie es eben derselbe Geist GOttes sey, der auch uns mit unaussprechlichen Seufzen vor GOtt vertritt.

Solchen grossen Nutzen und solche herrliche Frucht hats, wenn man selbst in die Erfahrung geführet wird. Auf solche Weise müssen wir die Worte der Gläubigen annehmen, wenn sie rufen: **HErr, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen!** Und in solchem Verstande müssen wir auch die Gründe annehmen, welche David GOtt dem HErrn vorhält, um ihn zu bewegen, daß er sein Gebet erhören wolle; als wenn er sagt: **Vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen:** und weiter: **Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.** Das erfähret ein ieder, wenn er in Noth ist, und siehet, daß ihm kein Mensch helfen kan. Denn worauf beruft er sich alsdenn? Auf GOttes Wort und Wahrheit. Da hat er nichts als GOtt und sein Wort, das ihm nicht triegen kan. Darum hält er GOtt dem HErrn sein Wort vor, und spricht: Lieber GOtt, du hast ja das geredet, und dein Wort kan nicht fehlen. Denn du bist ein wahrhaftiger GOtt. Ob ich nun gleich in meinem Hertzen das Gegentheil empfinde, und es scheinet, als wollest du mich nicht erhören: so kan doch dein Wort nicht triegen. Laß doch deine Wahrheit nicht zu Schanden werden. Du hast ja zugesagt, du wollest auf das Gebet der Armen und Elenden sehen, und sie nicht unerhöret lassen. Wohlan denn, hast du das so theuer in deinem Wort geschworen; so erfülle doch deine Verheissung auch an mir. Gedencke daran, daß du ein wahrhaftiger GOtt bist, und laß an mir deine Wahrheit nicht zu Schanden werden.

Und eben also heißt es auch: **Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.** Wenn iemand in Noth und Elend ist, und keinem Menschen seine Noth klagen kan, oder, wenn er dieselbe auch andern klaget, ihm doch niemand glaubet, oder hilft, und er also bey seiner gerechten Sache unschuldig leiden und Unrecht haben muß; was kan er in solcher Noth thun, als daß er sagt: O! GOtt, du bist ein gerechter GOtt; erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Da kan er getrost sagen, weil GOtt ein gerechter GOtt sey, so könne er nimmermehr geschehen lassen: daß der Unschuldige immer und ewig unterdrucket bleibe. Ob er ihn gleich eine Zeitlang in Creutz und Trübsal prüfen lasse, so müsse endlich **Recht dennoch Recht bleiben, und dem müssen alle fromme Hertzen zufallen.** Ps. 94, 15.

Es wird aber in der heiligen Schrift die Gerechtigkeit auch für die Gütigkeit GOttes genommen; wie auch einige den Spruch 1 Joh. 1, 9. dahin deuten: **So wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht,** das ist, gnädig, gütig, als ein lieber, treuer und frommer Vater, **daß er uns die**

Sün-

Sünde vergiebt, (Es muß also eine solche Gerechtigkeit verstanden werden, nach welcher GOtt die Sünde vergiebt. Das ist aber seine Barmhertzigkeit.) **und reiniget uns von aller Untugend.** Und da ist auch hier die Meynung, wenn es heisset: **Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.** Weil du dich ja, will David sagen, in deinem Wort so abgemahlet hast, daß du ein frommer, liebreicher und mitleidiger Vater seyst, und ein frommes und treues Vater-Hertz habest: ach! so erhöre mich doch um deiner Gerechtigkeit willen.

Lutherus aber hat die Sache noch tiefer eingeschauet, und insonderheit dabey auf den folgenden Vers gesehen, da es heisset: **Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Da wird auf dieselbe Gerechtigkeit gesehen, darauf uns das Neue Testament deutlich weiset, welche nemlich von GOTT dem Glauben zugerechnet wird. Und in dieser Absicht wird hier so viel gesaget: Ach! GOtt, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Ich will das nicht also verstanden haben, als ob ich mich vor dir weiß brennen oder für unschuldig halten wolte, daß du nicht Ursach finden solltest, mich mit Trübsal, Jammer und Noth heimzusuchen. Ich habe tausendmal mehr verdienet. Wenn du nach meinen Sünden mit mir handeln, und mit mir ins Gericht gehen wolltest; so würde ich dir **auf tausend nicht eins antworten können.** Hiob 9, 3. Ich habe ja die Höllen-Pein verdienet: wie solte ich denn zeitliche Noth und Elend nicht verdienet haben! Also kan ich dich in dem Verstande nicht darum bitten, daß du mich um deiner Gerechtigkeit willen erhören wolltest. Es möchte mir sonst übel gehen, wenn du nach deiner strengen Gerechtigkeit mit mir handeln wolltest. O! GOtt, **gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Erhöre mich aber nach der Gerechtigkeit, die du auch mir zugerechnet; weil du **den, der von keiner Sünde wußte, für mich zur Sünde gemacht, auf daß ich würde in ihm die Gerechtigkeit GOttes.** 2 Cor. 5, 21.

So appelliret er von dem Thron der Gerechtigkeit zu dem Thron der Gnaden. Er will gantz und gar nicht mit dem lieben GOtt haddern, oder mit ihm vor Gericht gehen; sondern er stellet sich dar, als einen armen Sünder, über den ietzt der Stab gebrochen, und der ietzt zum Tode verurtheilet werden solle. Denn wie derselbige voll Schrecken und Angst ist, wenn ihm ietzt sein Leben soll genommen werden: also ist vielmehr einem Menschen zu Muthe, der seine Sünden fühlet, dem sein Gewissen aufgewachet ist, und der erkennet, daß er mit seinen Sünden GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet habe. Denn da er nichts anders in seinem Gewissen empfindet, als den Feuer-brennenden Zorn GOttes; so ist er wol in noch grössere Angst, Furcht, Schrecken, Elend, Jammer und Noth gesetzet, als ein zum leiblichen Tode verurtheilter. Und da sagt er denn: Ach! HErr, **gehe nicht**

ins

ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Es ist eben das, was Ps. 6, 1. gesaget wird: **Ach! HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.** Das verstehet ein roher und fleischlicher Welt-Mensch nicht. Aber wenn einem sein Gewissen, auch nur einer einigen Sünde wegen, aufwachet; so fühlet er erst, was der Zorn GOttes sey. Dann lernet er erkennen, was es heisset: **Strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.** Denn wenn ihm GOtt seine Gnade entziehet, sein liebreiches und väterliches Hertz vor ihm verschliesset, und ihm seinen elenden Zustand und seine Sünden-Schuld in seinem Hertzen offenbar werden lässet: so fühlet er nichts anders, als den Zorn und Grimm GOttes. Da ist Jammer und Noth, und da findet er, wie nöthig er habe zu beten: HErr, **gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein lebendiger gerecht.**

Wir können dieses noch besser erkennen, wenn wir den 38sten Psalm aufschlagen, und sehen, wie David mit so grossem Nachdruck von eben dieser Sache redet. Denn so spricht er daselbst: v. 3. 4. **Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde.** Was ist das für ein Dräuen? Das ists, wenn der Mensch die Drohungen GOttes wider die Sünde in seinem Hertzen fühlet. GOttes Wort spricht: Gal. 5, 19. **Offenbar sind die Wercke des Fleisches;** und erzehlet sie nach einander her. Das Gewissen stellet dem Menschen vor, dis und das hast du aus dem Register gethan, du stehest mit in dem Register derer, von denen es v. 21. heißt: **Von welchen ich habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Diese Drohung dringet ins Gewissen ein, ja durch Marck und Bein. Da heißt es: Ein solcher bist du. Du solst das Reich GOttes nicht ererben. Du bist ein Höllenbrand immer und ewiglich. Von der Gnade GOttes fühlet er da nichts, sondern allein die Drohungen GOttes fallen ihm in sein Hertz. Was kan er da anders thun, als daß er sage? **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.**

Es ist aber der Zustand eines bußfertigen von dem Zustande eines unbußfertigen Hertzens wohl zu unterscheiden. Denn mancher sicherer Welt-Mensch spricht auch wol die Worte: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht;** gleichwie solche auch wol die Worte Röm. 3, 23. anführen: **Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten;** nicht daß sie ihr Sünden-Elend bußfertig erkenneten, sondern sich damit vielmehr zu entschuldigen,

daß

daß sie nicht könten so fromm und heilig seyn, weil wir ja alle mit einander Sünder wären. Ein solcher roher Welt-Mensch dencke nur nicht, daß er bey GOtt Gnade finden werde. Wenn sein Hertz erst Leid trägt über seine Sünden, so komme er mit zerschlagenem Geist zu GOtt: alsdenn wird er Barmhertzigkeit erlangen. Denn so spricht GOtt der HErr: Jes. 66, 2. **Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte.**

Darum sollen wir uns wohl in Acht nehmen, daß wir die Worte unsers Psalms: **HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht**, nicht mißbrauchen, sondern GOtt erst um ein recht busfertig Hertz bitten; damit wir sie nicht zur Entschuldigung unserer Sünden nachsprechen, sondern uns vielmehr vor dem Angesichte GOttes anklagen, und ihn um Gnade und Barmhertzigkeit demüthig anflehen. Da ists denn gut, daß wir sprechen: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.**

Dahin gehöret auch das 3te Capitel der Epistel an die Römer, da Paulus ausführet, wie die Menschen alle mit einander, keinen ausgenommen, von Natur unter dem Fluch und Zorn GOttes, unter dem Tode und ewiger Verdammniß liegen, und also keiner, er sey wer er wolle, vor den lieben GOtt hintreten, und sich rühmen könne, daß er mit GOtt rechten wolte; sondern wie sie sich alle vor ihm demüthigen, und durch Christum, welcher uns durch den Glauben in seinem Blut zum Gnadenstuhl vorgestellet ist, zu Gnaden kommen müssen. Daraus müssen wir diesen Spruch unsers Psalms erklären, gleichwie daselbst, und im folgenden 4ten Capitel, Paulus den 32sten Psalm und andere Schrift-Oerter erläutert.

Es heißt aber hier v. 3. 4. weiter: **Denn der Feind verfolget meine Seele, und zerschläget mein Leben zu Boden; er leget mich ins Finster, wie die Todten in der Welt. Und mein Geist ist in mir geängstet, mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret.** Das haben wir nicht leiblich und äusserlich zu verstehen. Denn obs wol seyn kan, daß David diesen Psalm bey Gelegenheit leiblicher Trübsalen gemachet; so ist doch GOttes Wort geistlich, und handelt vornehmlich davon, wie unsere Seele solle errettet werden. Wenn man aber in Anfechtung gesetzet wird, so erfähret man wohl, was diese Worte bedeuten. **Der Feind**, bedeutet nicht etwa diese oder jene Menschen; sondern vielmehr den Feind, den der Mensch als seinen Seelen-Feind fühlet. Von demselben heisset es: Offenb. Joh. 12, 9. **Es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde.** Eben derselbe heisset auch v. 10. **Der Verkläger unserer Brüder,**

der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt; wie wir davon ein Exempel an Hiob haben. Hiob 1, 9. Das ist derselbe Feind, der umher gehet wie ein brüllender Löwe, und sucher, welchen er verschlinge. 1 Petr. 5, 8.

Von dem heissets nun hier: **Der Feind verfolget meine Seele, und zerschläget mein Leben zu Boden; er leget mich ins Finster, wie die Todten in der Welt.** Ein fleischlich gesinneter Mensch, der in seinem Christenthum keine Erfahrung erlanget hat, weiß gar nicht, was die Worte bedeuten. Aber wenn iemand in eine rechte Seelen-Noth geführet wird, und erfähret, was die inwendige Finsterniß ist, da man in seinem Hertzen nichts als lauter stockfinstere und düstere Nacht, nichts als Furcht und Schrecken, vor dem Gerichte GOttes und vor der ewigen Verdammniß, gewahr wird, und kein Leben, sondern lauter Tod, in sich spüret: da erfähret man das, wovon der Heilige Geist hier durch David geredet hat.

Daß aber hier von keiner leiblichen Noth geredet werde, zeiget das Wörtchen, **denn**, an. So hängts nemlich mit dem vorhergehenden zusammen: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Denn der Feind verfolget meine Seele, und zerschläget mein Leben zu Boden; er leget mich ins Finster, wie die Todten in der Welt.** Die Meynung ist, wenn mein Gewissen meiner Sünden wegen aufwachet, und du keinen Gnaden-Blick in mein Hertz giebest: so finde ich nichts, als daß ich des Feindes bin, der mein Leben verfolget und zu Boden schlägt, und mich ins Finstere dahin leget, wie die Todten in der Welt. Ein solcher elender und finsterer Zustand entstehet da in meiner Seele!

Und mein Geist, heißt es v. 4. **ist in mir geängstet.** Woraus abermal erhellet, daß hier von der Seelen-Noth geredet werde. **Mein Geist**, sagt David, **ist in mir geängstet, mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret.** Dis mögen wir aus dem Gegensatz in dem fröhlichen Lobgesange der Mariä erläutern, da es heißt: Luc. 1, 46. 47. **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes.** Wie nun da die Rede Stufen-weise fortgehet: **Meine Seele erhebet den HErrn;** und nicht allein das, sondern auch **mein Geist**, das allerinnerste meines Hertzens und meiner Seele, **freuet sich GOttes, meines Heylandes;** also heißt es hier im Gegensatz: **Mein Geist ist in mir geängstet, mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret;** damit uns auf alle Weise die grosse und schreckliche Seelen-Noth, die David bey sich erfahren hat, möge vorgestellet werden.

Nun

Nun in solcher Seelen-Noth hat sich David hier abgemahlet, oder vielmehr hat ihn der Heilige Geist alhier so vorgestellet. Warum das? Weil diese Trübsal noch über viel tausend Menschen in der Welt ergehet, die auch in solche Seelen-Noth geführet werden. Wenn nun in der heiligen Schrift nichts davon zu finden wäre, was hätten solche arme Menschen für Trost, wenn sie sich in solchem Zustande befünden? Wie wolten sie sich aufrichten, wenn sie die Bibel vom Anfang bis zu Ende durchlesen, und fünden nicht, daß es iemanden so ergangen wäre, wie es ihnen ietzo gehet? Wenn sie es denn aber so in ihren Hertzen fühlen, wie es da beschrieben ist, und sehen, daß nicht nur in diesem, sondern in vielen andern Psalmen mehr, eben derselbe ihr Zustand mit lebendigen Farben abgemahlet ist; so erlangen sie Trost, und dencken: Ey! ists doch David auch so ergangen. Haben doch andere, welche GOtt zu Werckzeugen gebrauchet hat, uns die heilige Schrift zu übergeben, eben solchen Seelen-Zustand erfahren. Ey! so muß dir ja auch noch können geholfen werden. Denn, ists denen eben so ergangen, wie dir; und ist ihnen dennoch geholfen worden: so wird dir ja aus deinem elenden Zustande auch können geholfen werden. Ist in ihren Seelen eine solche Finsterniß gewesen; und ist ihnen das Licht dennoch wieder aufgegangen: ey! so kan auch bey dir so stockfinstere und dicke Nacht nicht seyn, daß nicht das Licht des göttlichen Trostes in deinem Hertzen auch wieder aufgehen könte. Solchen Trost kan eine Seele hieraus fassen, die in gleichen Zustand gesetzet wird.

Um deswillen wird uns nun auch das Mittel vorgestellet, und gezeiget, wie mans in solchem Elend und Noth machen, und woran man sich alsdenn halten soll. **Ich gedencke**, heissets v. 5. **an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände.** Da stehet auf gleiche Weise Ps. 77, 6. Denn so heißt es daselbst vom 4-10. v. **Wenn ich betrübt bin, so dencke ich an GOTT; wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich, Sela. Meine Augen hältest du, daß sie wachen; ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Ich dencke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Ich dencke des Nachts an mein Saytenspiel, und rede mit meinem Hertzen; mein Geist muß forschen. Wird denn der HErr ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn gantz und gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? Sela.** Also wird da mit mehrern Worten ausgedrucket, was hier v. 5. kürtzer heisset: **Ich gedencke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände.**

Das ist nemlich das Mittel, welches der Seele in solcher Noth am besten zu statten kommt, wenn sie sich vorher mit GOttes Wort bekant gemacht hat. Darum soll niemand drauf warten, bis er in solche Seelen-Noth kommt, sondern sich von Kindheit auf die heilige Schrift bekant machen, und von Jugend auf täglich mit derselben umgehen. Ob ers gleich zu der Zeit, da er dieselbe lieset und damit umgehet, eben nicht so nöthig zu haben scheinet; so wird es ihm doch hernach in solcher elenden Zeit ein solcher Schatz seyn, welchen er nicht mit der gantzen Welt vertauschete. Gleichwie es einem in der theuren Zeit zu statten kommt, der einen Vorrath hat; wie an dem Exempel Josephs in Egypten zu sehen: also kommts einer solchen Seele auch zu statten, wenn sie sich einen rechten Vorrath aus dem Worte GOttes gesammlet hat.

So soll denn ein ieder bey solchem Zustande an die vorigen Zeiten dencken, wie GOtt von Anbegin gerichtet habe, und wie er von Anfang der Welt Haus gehalten, wie er diese und jene Seelen in Noth, Elend und inwendige Trübsal kommen lassen, und wie er sie hernach getröstet, und ihnen so herrlich heraus geholfen hat, nachdem er sie eine Zeitlang geprüfet. Da soll er denn einen solchen Schluß machen, wie Paulus Ebr. 12. thut. Denn da er im 11ten Capitel die Exempel der Alten angeführet, und gleichsam einen kurtzen Begriff des gantzen Alten Testaments dargestellet hatte, so spricht er darauf Cap. 12, 1-3. **Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben,** oder eigentlich, **dieweil wir eine solche Wolcke Zeugen um uns haben;** weils gleichsam regnet von Zeugen der Wahrheit und des Glaubens, die alle auf GOtt vertrauet haben, und deren keiner verlassen worden ist: so **lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset.** Also, sage ich, soll ein ieder auch schliessen, wenn er GOttes Wort vor sich siehet, und erkennet, wie GOtt es mit diesem, mit jenem, und mit so unzählichen gemacht hat, und sich allemal treu erwiesen gegen die, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzet haben. Ey! soll er dencken, stehe ich gleich ietzt in grosser Seelen-Noth, und fühle nichts als Sünde und Anklage meines Hertzens und meines Gewissens; so will ich dennoch nicht an GOtt verzagen. Wie sich jene zu GOtt gefunden, und ihn in ihrer Noth angerufen haben, bis er sie erhöret und aus ihren Seelen-Nöthen errettet; so will ich mich auch zu ihm wenden, und ihn bitten, daß er mir meine Sünden ver-

vergeben, mein Hertz ändern, einen andern Menschen aus mir machen, und seinen Zorn in Gnade verwandeln, auch seine Liebe und Barmhertzigkeit mich wieder schmecken und empfinden lassen wolle.

Wenn er GOttes Wort also ergreift, und ansiehet, wie sich GOtt an andern bewiesen hat, auch demselben Wort GOttes glaubet, und gedencket: Ey! hat sich GOtt immer so erwiesen, so wird er dirs auch nicht fehlen lassen! auf solche Weise wird er im Glauben gestärcket. GOtt siehet auch alsdenn seinen Glauben an, den er auf sein Wort und Wahrheit in JEsu gesetzet hat, und läßt ihn wieder Gnade und Kraft finden. Da geht es ihm, wie dem Cananäischen Weiblein. Da dieselbe gehöret hatte, wie der HErr JEsus andern geholfen; so ließ sie nicht nach, sondern verrennete ihm gleichsam den Weg, hielt mit Bitten an, ließ sich von ihm einen Hund schelten, kehrte sich aber daran gantz und gar nicht, sondern bat nur, daß er ihr helfen möchte. Und so half er ihr auch, und sprach: **O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du wilst.** Matth. 15, 21-28. Also geht es einem bedrängten Sünder auch, der in solcher inwendigen Seelen-Noth stehet. Wenn er GOttes Wort fasset, GOtt dem HErrn seine Noth klaget, und sich auf sein Wort und Wahrheit verläßt: so siehet denn GOtt seinen Glauben an, den er in CHristo auf GOttes Wahrheit setzet, und errettet ihn aus aller seiner Noth.

Das bedeutets, wenn es hier heißt: **Ich gedencke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände.** Darum wirds auf dreyfache Weise ausgesprochen: **Ich gedencke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände;** damit wir mercken mögen, was das Mittel sey, wenn wir in solchem Elende stehen, dadurch uns wieder geholfen werden kan.

Ferner heissets: v. 6. **Ich breite meine Hände aus zu dir. Meine Seele dürster nach dir, wie ein dürres Land, Sela.** So folgen die beyden wichtigen Stücke und Haupt-Mittel des Christenthums, Meditatio und Oratio, **die Betrachtung und das Gebet,** auf einander. Es gehet erst die Meditatio oder **Betrachtung** vorher, da der Mensch nachdencken soll, was GOtt in seinem Wort gesaget hat, da er GOttes Wort in seinem Hertzen erwegen soll, da er sich gleichsam da hinein wickeln soll. Denn wie einer, der zur Winters-Zeit frieret, sich ins Bett einwickelt, daß er warm werden möge: also soll man sein Hertz in GOttes Verheissungen einwickeln, und sich gantz und gar da hinein begeben, damit man in der Betrachtung des Wortes GOttes erwärmet werden möge. Darauf folget das andere Stück, Oratio, **das Gebet,** da denn ein jeder das, was er in der Betrachtung des Worts GOttes gefunden hat, GOtt im Gebet vortragen soll. Das heißt: **Ich breite meine Hände**

aus zu dir. Denn damit wird ein recht ernstliches Gebet angedeutet. Denn wie von Salomo gesaget wird, als er sein ernstliches Gebet im Tempel verrichtete, er habe seine Hände vor GOtt ausgebreitet; 1 B. der Kön. 8, 22. so heißts auch hier: **Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land, Sela.**

In diesen letzten Worten aber stecket noch viele Kraft. Denn das ist die Sache, dadurch dem Menschen geholfen werden muß, nemlich der Durst, oder das Verlangen nach GOtt. **Meine Seele dürstet**, heißt es, **nach dir**; nicht nach Geld und Guth, nicht nach Wollust, nicht nach Ehre, nicht nach menschlichem Trost, sondern nach dir, nach dir selbst. Davon heißt es: Matth. 5, 6. **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit**; und Cap. 6, 33. **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit.** Desgleichen wird Ps. 42, 2. 3. gesagt: **Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Ang sicht schaue?** Darauf, darauf kommt alles an, daß das Hertz einen rechten Durst, das ist, ein ernstliches Verlangen, nach GOtt habe. Gleichwie ein durstiger Hirsch in grosser Hitze nach einer frischen Wasser-Quelle lechzet: also muß auch in dem Hertzen des Menschen ein inwendiger Durst nach GOtt seyn. Davon saget CHristus: Joh. 7, 37. **Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke.** Da redet er nicht vom leiblichen Durst, sondern von dem geistlichen Seelen-Durst, oder von dem inwendigen, hertzlichen, brünstigen, entzündeten und feurigen Verlangen der Seele.

Wornach aber soll ein solch Verlangen und Durst seyn? Allein nach GOtt. Wenn der Mensch alle andere Dinge aus seinem Hertzen läßt, und sagt: Die gantze Welt mag hinfahren; ich will nichts als GOtt haben; den suche ich, und mit dem soll sich mein Hertz vereinigen; das heißt: **Meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land.** Denn wie ein solches Land von einander springet, und damit gleichsam sein Verlangen nach dem Regen anzeiget, damit es gewässert und fruchtbar gemachet werde: also muß das Hertz in dem Menschen gleichsam zerspringen, und, wie es im vorhergehenden v 4. heißt, verzehret werden, und das allein vor Verlangen nach GOtt, da es ihm um nichts zu thun ist, als um einen gnädigen GOtt. Alle andere Dinge müssen wegfallen. Aber das muß stehen bleiben.

Und dis Verlangen nach dem lebendigen GOtt läßt denn den Menschen nicht zu Schanden werden. Denn CHristus sagt: Matth. 5, 6. **Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.**

Nun

Nun der HErr wolle uns auch einen solchen Durst in unsere Seele geben, auf daß wir in der Ewigkeit von dem Lamm zu den lebendigen Wasser-Brunnen geleitet werden mögen. Denn also wird auch unsere Seele in Ewigkeit gelabet werden, wenn wir erst hier einen recht heissen und feurigen Durst nach GOtt gehabt haben.

HErr ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danck gesagt für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du auch in dieser Stunde an uns gethan hast durch die Vorhaltung deines Worts und deiner Wahrheit. Ach! GOtt, laß uns nicht vergeßliche Hörer seyn, sondern laß alle diese Worte als Spiesse und Nägel unsere Hertzen durchbohren, auf daß wir durch dein heiliges Wort von dem schnöden Sünden-Dienst abgezogen, und dir, dem lebendigen GOtt, zu dienen zubereitet werden mögen. Entzünde in unseren Hertzen einen feurigen Durst, daß wir nicht ruhen mögen, bis wir mit dir, dem lebendigen GOTT, recht vereiniget seyn. Ach! vertreibe aus unseren Seelen den Durst und das Verlangen nach allen Dingen, die unsere unsterbliche Seele nicht sättigen können. Und weil du allein dieselbe unsere unsterbliche Seele erfüllen, erquicken und mit deiner Gnade laben kanst; ach! so gib uns, daß wir darnach ein inniges und beständiges Verlangen haben mögen. Gib uns diesen geistlichen Hunger und Durst in unsere Seelen, damit wir darauf vor deinem Angesicht ewig gelabet werden mögen. Ach! HErr, erhöre uns um deines heiligen Namens willen.

Amen, Amen!

Die

Die hundert und achtzigste Rede über den hundert und drey und vierzigsten Psalm.

vom 7-12. Vers.

(Gehalten den 18. Decembr. 1706.)

EWiger und lebendiger GOtt, laß unsere Seelen in dieser Stunde aufgewecket werden, vertreibe alle Schläfrigkeit und Trägheit aus unsern Hertzen, und ermuntere du unsern unsterblichen Geist, durch deine Gnade, zum Verlangen nach dir unter der Betrachtung deiner heiligen Wahrheit. Laß die Handlung deines Worts in Ehrerbietung vor deinem Angesicht geschehen, auf daß dieselbe zu unserer wahrhaftigen und gründlichen Bekehrung gereiche, und wir dadurch gestärcket und erhalten werden zum ewigen Leben. Amen!

Der CXLIII. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXIX. Rede.

ES sind die ersten sechs Versicul dieses Psalms bereits erkläret worden. Nun folgen die sechs übrigen, welche also lauten: HErr, erhöre mich bald, mein Geist vergehet. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren. Laß mich frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll: denn mich verlanget nach dir. Errette mich, mein GOtt, von meinen Feinden; zu dir habe ich Zuflucht. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. HErr, erquicke mich, um deines Namens

mens willen. Führe meine Seele aus der Noth um deiner Gerechtigkeit willen; und verstöre meine Feinde, um deiner Güte willen; und bringe um alle, die meine Seele ängsten: denn ich bin dein Knecht.

Nachdem David im vorhergehenden seine Klage vor dem HErrn ausgeschüttet hatte, so ist nun in diesem übrigen Theil des Psalms seine Haupt-Sache, daß er von GOtt dem HErrn diejenige Gnade und Hülfe ausbittet, so ihm in der vorhin angezeigten Angst vornehmlich nöthig war.

HERR, erhöre mich bald, spricht er v. 7. mein Geist vergehet. Verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren. Dieses beziehet sich auf den vorhergehenden 3ten und 4ten Vers, da er gesaget: Der Feind verfolget meine Seele, und zerschläget mein Leben zu Boden; er leget mich ins Finster, wie die Todten in der Welt. Und mein Geist ist in mir geängstet; mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret. Weil er denn in so grosser Noth war, so hatte er Ursach zu beten: HErr, erhöre mich bald, mein Geist vergehet. Verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.

Wie die Noth gefühlet wird, so ist auch das Gebet. Es kan ja seyn, daß ein Mensch elend genug ist, und es selbst nicht weiß; wie ein tödtlich Krancker, der zuweilen seine Kranckheit nicht fühlet, sondern wol spricht, es sey ihm gar wohl. Wenn es so mit dem Menschen beschaffen ist, wie es sich, leider! bey gar vielen also findet, die ihr Elend nicht sehen noch fühlen; so betet er freylich wol nicht nach Proportion seiner Noth, sondern sein Gebet ist da wol am kältesten, wenn seine Noth und sein Elend am grössesten ist. Wenn aber einem Menschen sein Elend offenbar wird, und er die Noth und Gefahr, darinnen seine Seele schwebet, erst fühlet: so bricht das Gebet hervor nach der Empfindung, die er von seiner inwendigen Trübsal hat.

So zeiget sichs denn auch in diesem Psalm, da David, nach der v. 3. 4. beschriebenen Noth, wol Ursach hatte zu bitten: HErr, erhöre mich bald! Und eben davon erlanget der Mensch auch öfters Erfahrung, wenn er in einen solchen inwendigen Seelen-Zustand gesetzet wird, daß es ihm vorkommt, als sey er in seiner Noth um und um verschlossen, wie David, nach dem vorhergehenden 142sten Psalm, da er in der Höle war, so, daß an kein menschliches Erretten mehr zu dencken sey, und er, wenn ihm GOtt nicht hülfe, in solcher Noth vergehen müßte. Da lernet er beten: HErr, erhöre mich bald! Ja man wird oft wol in solchen Zustand gesetzet, da man dencket, GOtt müsse zu der und der Stunde helfen, oder man müsse vor aller Welt zu Spott und Schanden werden, und ob man auch das nicht achtete, so werde es doch zum

grossen Schaden unserer Seele, und zu grosser Verlästerung des Namens GOttes, ausschlagen. Da rufet man denn: Ach! HErr, erhöre mich bald! Ja wie mancher misset nicht zu solcher Zeit die Hülfe GOttes nach dem Gefühl seines Hertzens ab, setzet dem lieben GOtt in seinen Gedancken eine gewisse Stunde, und meynet, dieselbe müsse nothwendig auch GOttes Stunde seyn. Da betet er: HErr, erhöre mich bald! und meynet, es müsse sein Gebet zu der und der Stunde gantz gewiß erhöret werden, und wenn ihm in der Stunde nicht geholfen werde, wäre alles sein Gebet umsonst gewesen.

Aber, wie dort unser Heyland zu einigen sagte: Joh. 7, 6. **Meine Zeit ist noch nicht hie, eure Zeit aber ist allewege**; und abermal zu seiner Mutter: Joh. 2, 4. **Meine Stunde ist noch nicht kommen**: so gehts auch noch. Da findet sichs oft, daß GOtt gantz andere Stunden hat, als der Mensch dem lieben GOtt setzet. Da siehet man, daß es nicht so gehet, wie man zuvor gedacht hat, GOtt müsse nothwendig zu der und der Stunde helfen, sonst werde man vollends zu Grunde gehen. Denn GOtt läßt die Zeit, die Stunde und den Augenblick kommen, aber da ist keine Hülfe. Und dennoch bringet unser HErr GOtt den Menschen wol durch denselben Tag, durch dieselbe Stunde, und durch den Augenblick hindurch, und erhält ihn auf eine verborgene, und gar nicht auf die Weise, die er ausgedacht hatte. Er weiß seine Hülfe aufzuschieben, und zugleich auch den Menschen zu erhalten. Und wenn er denn kaum mehr daran dencket, daß GOtt noch helfen werde; so kommt derselbe zu einer andern Zeit und Stunde, als die ihm der Mensch gesetzet hatte. Wenn er nicht weiß, wie er mit GOtt daran ist, und sich darüber verwundert, daß dieselbe Zeit nicht GOttes Zeit gewesen, davon er so gewiß gemeynet, daß es GOttes Zeit seyn werde: so kommt denn GOttes Hülfe, ehe er sichs versiehet und wenn es ihm am allerunvermutheften ist. Das erfreuet denn sein Hertz, und erquicket seine Seele.

So muß ein Gläubiger erfahren, was es heisse, wenn Christus dort saget: **Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Denn wie der HErr JEsus zu seiner Mutter sprach: **Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?** so saget er da auch zur Seele: O Seele, was habe ich mit dir zu schaffen? Du armes ungläubiges Hertz, das alles nach der Vernunft abmessen will, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Da muß der Mensch in der Schule Christi immer besser lernen, sich in GOttes Weise zu schicken, und seine Stunde zu erwarten.

Wenn er denn so gewitziget wird, und ein und ander mal siehet, daß sich GOtt an seine Rechnung nicht bindet, und daß er das Maaß nicht so nimmt, wie er nach seiner Vernunft meynet; sondern daß GOttes Maaß weiter hinaus gehet, und daß er dennoch alles wohl machet: so lernet er je mehr und mehr die

rechte geistliche Klugheit. Welches ist aber die rechte geistliche Klugheit? Die Gelassenheit, oder daß man sich in den Willen GOttes ergebe, stille und ruhig sey, GOtt seine Wege anbefehle, dem lieben GOtt keine Zeit, Stunde, Weise, Mittel oder Wege vorschreibe, sondern ihm anheim gebe, wie und wenn er helfen wolle, und in Summa, daß man alle seine Umstände GOtt dem HErrn befehle, der auch ein weiser Mann ist, und ein Ding noch besser ausrechnen kan, als wir.

Es verweiset GOtt den Kindern Israel Jes. 40, 26-31. daß sie sich in diese seine Wege nicht finden konten. **Hebet, spricht er, eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der, der sie alle mit Namen rufet; sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kan. Warum sprichst du denn, Jacob, und du, Israel, sagest: Mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOtt über?** Denn wenn der Mensch erst GOtt dem HErrn Maaß und Ziel vorgeschrieben hat, und es trifft hernach nicht ein, so spricht er: **Mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOtt über. Weissest du nicht, ist die Antwort darauf, hast du nicht gehöret? Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.** Man muß nicht dencken: Er kan nun nicht mehr helfen, denn ich bin in solche Umstände gesetzet, da es unmöglich ist, daß mir geholfen werden könne. GOtt hat sich wol ehemals als ein Held erwiesen an denen, die ihn gefürchtet, und ihr Vertrauen auf ihn gesetzet haben; aber er wirds nun nicht mehr thun. So, sagt er, muß man nicht dencken, gleich als sey er ein Held, der müde oder matt worden sey. **Sein Verstand ist unausforschlich.** Es fehlet dem nicht an Verstand, der die Ende der Erden geschaffen hat, daß er nicht wüßte, wie er Ausgänge aus der Noth finden solte. **Er giebet den müden Kraft und Stärcke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren,** die auf seine Stunde und auf seine gesegnete Augenblicke, die er ihm vorbehalten hat, warten, **kriegen neue Kraft.** Darum sagt David: Ps. 27, 14. **Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn.** Wer aber auf GOtt harren will, der muß diese göttliche Kraft in der Schule des Heiligen Geistes lernen. Denn die Vernunft und das unruhige Fleisch und Blut kans nicht thun. **Aber die auf den HErren harren,** was thun dieselben? Sie **kriegen neue Kraft,** oder eigentlich, sie **verändern ihre Kräfte.** Als wenn einer ein altes Kleid aus- und sein Sonntags- oder Fest-Kleid anziehet: also ziehen sie gleichsam die **Feyer-Kleider der Kraft JEsu Christi an, daß sie auffahren mit Flügeln**

wie Adler. Wenn die Welt meynet, nun werden sie matt werden, ja nun wären sie schon hin und gantz niedergeschlagen: so ziehet sie GOtt erst mit neuer Kraft an, **daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.**

Das ist mit grossen Buchstaben an das Wäysenhaus geschrieben. Wer vorbey gehet, der sehe es an. Und wenn ein betrübtes Hertz vorbey gehet, das GOttes Hülfe nicht siehet, das dencke daran: Siehe, hier stehet geschrieben: **Die auf den HErrn harren, krigen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler;** auf daß sie dadurch an den lebendigen GOtt glauben lernen.

So weiset uns denn nun unser Psalm, wie es dem Menschen in der Noth gehe, und wie er da den lieben GOtt anrufe: Ach! **HErr, erhöre mich bald!** Man möchte sagen: Warum hat denn David so gebetet? Warum hat er denn nicht auch das Harren gelernet? Hat er denn diese Lection nicht auch gewußt? Hätte er denn nicht so lange still seyn können, bis ihm der liebe GOtt geholfen hätte? Es gereichet uns demnach zu einem grossen Trost, daß dergleichen in der heiligen Schrift aufgeschrieben ist. Denn daraus sehen wir, daß die Männer GOttes dieses auch in der Erfahrung selbst gelernet haben. Wir sehen auch, daß unser HErr GOtt kein Tyrann ist, der es seinen Kindern verarge, wenn sie ihn um Hülfe anrufen, und ihre einzige Zuflucht zu ihm nehmen, ja wenn sie ihn bitten, er solle ihnen bald helfen. So wenig es eine Mutter ihrem Kinde verübelt, daß es nach ihr schreyet, wenn es von einem bösen Hunde oder einem andern bösen Thier verfolget wird: so wenig verübelts auch der lebendige GOtt denen, die zu ihm schreyen, wenn sie ihn bitten, er solle sie bald erhören. Sie sollen aber ihr Gebet nur nicht aus Ungeduld kommen lassen, sondern sich im Glauben stärcken. Und ob sie von der Ungeduld angefochten würden, so soll das Wort: **Die auf den HErrn harren, krigen neue Kraft,** ihr Recept seyn, das ihnen von dem Heiligen Geist zubereitet ist. Das sollen sie brauchen, auf daß sie wieder Muth, Freudigkeit und Kraft in ihrem Creutz krigen, des HERRN zu warten, und seiner Hülfe zu harren.

HERR, erhöre mich bald, sagt David, **mein Geist vergehet.** Er ist aber darum nicht vergangen, wenn er gleich so geklaget. GOtt hat ihm geholfen, ehe denn sein Geist vergangen ist. Also dünckts den Menschen auch, er werde vergehen, und müsse unfehlbar verzweifeln, wenn GOtt nicht bald helfe. Ich hab es auch wol eher erfahren, daß kämpfende Seelen, oder bußfertige Sünder, die in ihrem Buß-Kampf oder andern Anfechtungen gestanden, gesagt haben: Nun ist es gar aus! Ich kan mir nichts mehr aus GOttes Wort zu Nutze machen; ich ringe mit der Verzweifelung; ich weiß gar nicht

mehr,

mehr, wie ich mir weiter rathen soll, u. s. f. Unser HErr GOtt hat ihnen aber dennoch geholfen, und gantz andere Menschen aus ihnen gemacht, die Freudigkeit und Kraft erlanget, und noch andere haben stärcken können; welches man ihnen vorhin nimmer zugetrauet hätte. So gehet GOtt mit den Seinigen um. Darum muß mans aus seinem Wort lernen, darin uns solche Exempel, als in einem Spiegel, vorgestellet sind, daß wir daran die rechte göttliche Erfahrung lernen sollen.

Verbirge dein Antlitz nicht von mir, sagt David weiter in diesem 7ten Vers, **daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.** Wenn GOtt sein Antlitz vor einem Menschen verbirget, (welche nachdenckliche Worte!) so wird er gleich denen, die in die Grube fahren, so erschrickt er, daß er eine Todten-Farbe krieget, so vergehet ihm alle Kraft. Das weiß der Mensch nicht, so lange er in fleischlicher Sicherheit lebet. Denn ein Welt-Mensch hat noch nie das freundliche Angesicht GOttes erblicket, und weiß nicht, was es ist, ein ruhig, fröhlich und freudig Gewissen, und Frieden mit GOtt haben. Weil sein Hertz nur auf weltliche Dinge, auf Hoffart, eitele Ehre und fleischliche Wollust gerichtet ist: so bringt er seine Zeit zu, wie ein Trunckener. Aber wer einmal erfahren hat, was es sey, einen gnädigen GOtt haben, seine Gnade in seinem Hertzen schmecken, und den Trost des Heiligen Geistes in seiner Seele empfinden; der weiß, was das auf sich habe. Wenn aber alsdenn GOtt der HErr sein Antlitz verbirget, so erschrickt er! davon es Ps. 30, 8. heisset: **Da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich.** Darum bittet denn David in unserm Psalm: **Verbirge dein Antlitz nicht von mir.** Ein Mensch, der noch niemals das freundliche Angesicht GOttes erblicket hat, oder wenigstens der nicht erfahren, was es sey, wenn GOtt sein Angesicht im Zorn verbirget, der wird nicht so bitten: **Verbirge dein Antlitz nicht von mir.** Denn dieses ist ein Gebet, das aus der Erfahrung entstehet. Wenn GOtt also seinen himmlischen Trost vor dem Hertzen verbirget; dann entstehet ein solch Gebet: **Verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.**

Laß mich, heissets v. 8. weiter, **frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll; denn mich verlanget nach dir.** Vorher hatte David gesagt: **HErr, erhöre mich bald!** Nun spricht er: **Laß mich frühe hören deine Gnade.** Da siehet man, wie das Hertz des Menschen in solche Noth kan getrieben werden, daß es ihm nicht gleich viel ist, ob die Hülfe bald komme, oder ob sie von einem Tage zum andern aufgeschoben wird, ob unser HErr GOtt auf sein Gebet mercke oder nicht; sondern wie es ihm recht darum zu thun ist, daß ihn GOTT

bald erhören möge. Darum spricht er: **Laß mich frühe hören deine Gnade.**

Was ist denn das gesagt: **Laß mich frühe hören deine Gnade!** Denjenigen, welche noch zur Welt gehören, ist das eine fremde Sprache. Denn sie wissen nicht, was das heißt, GOttes Gnade hören. **Laß mich frühe hören deine Gnade!** Was ist doch die Meynung davon? Das verstehet derjenige am besten, der um nichts mehr bekümmert ist, als allein darum, daß er einen gnädigen GOtt haben möge, und der vorher wohl erfahren hat, was es sey, den Zorn GOttes hören, und in seinem Gewissen das Donnern, Krachen und Blitzen des drohenden Gesetzes empfinden. Da heißt es: Du bist kein Kind GOttes! Dein Wesen trifft nicht mit GOttes Wort überein! Also hast du keinen Theil am Reiche GOttes und an der ewigen Seligkeit! Da hat er sich im Gebet zu GOtt zu wenden, und denselben anrufen zu lernen, daß er ihn auch seine Gnade, das ist, den Trost des Evangelii, möge hören, und den Frieden in seinem Hertzen und Gewissen schmecken lassen.

Wenn ihn aber GOtt erhöret, und sein Hertz in einen andern Zustand setzet, also daß, da vorhin der Fluch des Gesetzes gebrauset und gedonnert, daß er als ein Kind des Todes vergehen werde, er hingegen nun in seinem Hertzen erfähret, daß das Evangelium von Christo wahrhaftig eine Kraft GOttes sey, selig zu machen alle, die daran gläuben, und daß dasselbe solchen Trost, Friede und Freude ins Hertz bringe, daß man durch das Zeugniß des Heiligen Geistes von der Gnade GOttes gantz gewiß versichert werde: so weiß er, was es heißt: **GOTTes Gnade hören.** Da kennet er die freundliche Hirten-Stimme Christi, welche ihm diesen Trost zuspricht: **Ich bin kommen, daß meine Schafe das Leben und volle Genüge haben sollen.** Joh. 10, 11. Wenn er nun ein solch Schäflein Christi worden ist, und die Gnade GOttes und JEsu Christi gehöret hat, so sehnet er sich desto mehr darnach, wenn sich solche Stimme wieder vor ihm verbirget, und in seinem Hertzen ein anderer Zustand entstehen will.

Da bittet er sich diese Gnade wieder aus, und spricht: **Laß mich frühe hören deine Gnade.** Warum? **Denn ich hoffe auf dich.** Das ist der einige Bewegungs-Grund, den David hinzu setzet: weil er auf GOtt hoffe, so solle ihn GOtt seine Gnade frühe hören lassen. Und das ist die Hauptsache, worauf der Sinn des seligen **Lutheri** in allen seinen Schriften vornehmlich gerichtet gewesen ist; welches wenige bedencken und zu Hertzen nehmen, was das sey, daß das Hertz seine Zuversicht zu allen andern Dingen, zu sich selbst, zu seiner eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit, und zu allen andern Geschöpfen, zum Reichthum, zu Gönnern, Freunden, und was sonst in der Welt seyn mag, gantz fallen lasse, und seine Hoffnung und Vertrauen auf den lebendigen GOtt

allein

allein setze, der in JEsu Christo sein gnädiger Vater worden ist. Wenn aber der Mensch nun das inne wird, was es für eine grosse Sache sey, auf GOtt hoffen: so lernet er denn auch erkennen, wie das der allergrösseste Bewegungs-Grund sey, den man GOtt vorhalten könne, daß er unser Gebet erhören möge. **HErr**, spricht er, **laß mich frühe hören deine Gnade.** Warum? **Denn ich hoffe auf dich.** Wenn ich nicht auf dich meine Hoffnung setze, so ist mir alles todt und kalt, so fällt alles hin, so wäre mirs besser, daß ich nie geboren wäre. Ja ich kan meines Lebens nicht froh werden, wenn mir dieser Schatz aus dem Hertzen genommen werden solte.

Thue mir kund, heißt es v. 8. weiter: **den Weg, darauf ich gehen soll; denn mich verlanget nach dir.** Wenn GOtt dem Menschen den Weg kund thun soll, darauf er gehen soll; so muß er sich vornehmlich angelegen seyn lassen, daß er der Gnade GOttes recht gewiß werde, damit er, ohne derselben recht versichert zu seyn, keinen Schritt weiter in seinem Leben thun möge. Wenn er denn erst die Gewißheit in seinem Gebet erlanget hat, daß GOtt sein gnädiger GOtt, und er in Wahrheit ein Kind GOttes sey; dann mag er bitten: **Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll.** Hernach geht sichs denn gut, wenn man weiß, daß man einen gnädigen GOtt hat. Da kan man seinen Lebens-Lauf mit Vergnügen fortsetzen, wo man dessen, nicht durch leere Einbildungen, die man sich selbst davon machet, sondern durch das Zeugniß des Heil. Geistes, versichert ist. Wenn das Wahrheit ist, so kan man desto hertzlicher zu GOtt beten, daß er uns auf seinem Wege immer fort leiten wolle.

Was ist aber hier Davids Bewegungs-Grund? **Denn mich verlanget nach dir**, spricht er. Wie es im vorhergehenden 6. V. hieß: **Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land**; also heißts hier: **Denn mich verlanget nach dir**, oder, ich hebe meine Seele auf zu dir. O! das ist gar ein wichtiges Wort, das Verlangen nach GOtt! Es sind noch mehr Tugenden, als die Menschen insgemein rechnen. Man weiß wohl, daß Demuth, Keuschheit, Sanftmuth, Mäßigkeit, u. s. w. christliche Tugenden sind. Aber die meisten lassen die allerbesten Tugenden aus. Das innige Verlangen und eine sehnliche Begierde nach GOtt ist eine recht göttliche Tugend, davon ein Heyde und ein unbekehrter Mensch nichts weiß.

Es findet sich zwar wol bey manchem, daß er bey sich dencket: Ach! wenn ich doch auch anders wäre! Ja wenn er anders werden könte, daß er seinen Welt-Geist dabey behalten, und zugleich alle Welt-Lust geniessen könte: so wäre es ihm wol lieb, wenn ihn unser HErr GOtt gleichsam als im Traum veränderte, und zu einem frommen Menschen machte. Das ist aber kein rechtes, sondern ein heuchlerisches Verlangen, welches ein Greuel vor GOtt ist;

die-

dieweil der Mensch dabey die Finsterniß mehr liebet als das Licht, und die Welt mehr achtet als GOtt. Aber bey dem rechten Verlangen nach GOtt hat der Mensch einen Eckel und Abscheu an allen eiteln Dingen dieser Welt. Alle Dinge in der Welt sind ihm todt; aber GOtt ist ihm in seiner Herrlichkeit und Majestät, in seiner Güte und Wahrheit so offenbar in seiner Seele, daß er mit innigem Verlangen nach ihm, als dem einigen und allerhöchsten Guth, entzündet ist, und nichts mehr wissen will, als das, worinnen er GOtt findet. Er weiß, daß **niemand gut ist, denn der einige GOtt**, Matth. 19, 17. und daß alles andere gegen GOtt für nichts zu rechnen ist. Daher wird seine Seele also entzündet, daß er mit innigem Verlangen nach dem lebendigen GOtt dürstet.

Es heißt ferner: V. 9. **Errette mich, mein GOtt, von meinen Feinden; zu dir habe ich Zuflucht.** Dis ist wiederum eine neue Bitte. Erst hatte David um GOttes Gnade gebeten. Darauf hat er begehret, daß ihm GOtt der HErr den Weg, darauf er gehen soll, kund thun möchte. Weil aber dem Menschen auf eben diesem Wege die Feinde, nemlich der Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut, sehr nachsetzen: so bittet er auch weiter, daß ihn GOtt nicht allein auf dem rechten Wege leiten, sondern auch von seinen Feinden erretten wolle.

Errette mich, mein GOtt, von meinen Feinden, spricht er, **zu dir habe ich Zuflucht.** Dis letzte ist abermal sein Bewegungs-Grund. Denn wie vorher sein Bewegungs-Grund war: **Denn mich verlanget nach dir**; so sagt er ietzo: **Zu dir habe ich Zuflucht.** Als wenn er sagen wolte: Du lieber GOtt, wenn du mich nicht erhöreſt, so habe ich ja keine Hoffnung. Wenn du mich nicht errettest, wohin soll ich denn meine Zuflucht nehmen? Denn ich will von keiner andern Zuflucht wissen, als allein von dir. Es ist auch das bey GOtt dem HErrn ein guter Bewegungs-Grund. Denn der Mensch bedarf nichts mehr, als daß er zu keinem andern seine Zuflucht nimmt, als allein zu GOtt. Wenn er ein solch treues, redliches und rechtschaffenes Hertz gegen GOtt hat; so wird ihn GOtt gewiß erretten. Wenn er **die lebendige Quelle** allein suchet, und ihm nicht **hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben, machet**; Jer. 2, 13. so wird GOtt, als die lebendige Quelle, sich gewiß von ihm finden lassen.

Es heißt weiter: V. 10. **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt.** David hatte gesagt: **Ich hoffe auf dich**; ferner: **Mich verlanget nach dir**; und wiederum: **Zu dir habe ich Zuflucht.** Nun spricht er endlich: **Du bist mein GOtt.** Wenn ein Mensch das zu GOtt sagen kan: **Du bist mein GOtt**; o das ist ein wichtiges Wort: David bedienet sich dessen vielfältig in den Psalmen. Das ist noch

viel

viel mehr, als da er sagte: **Ich hoffe auf dich**; oder: **Mich verlanget nach dir**; oder: **Zu dir habe ich Zuflucht.** Was in diesen Worten gesaget worden, das ist alles in dem letzten begriffen, wenn es heißt: **Du bist mein GOtt.** Denn damit zeiget er an, daß er sonst nichts liebe, als GOtt allein; daß er auf nichts seine Hoffnung setze, als auf GOtt allein; daß er nach nichts ein Verlangen habe, als nach GOtt allein; daß er nirgends hin seine Zuflucht zu nehmen wisse, als allein bey GOtt; daß er kein ander Guth erkenne, als allein GOtt; daß er kein ander Erbtheil wissen wolle, als allein GOtt; in Summa, daß er von allen Dingen seine Augen abwende, und allein an GOtt mit seinem Hertzen hange.

GOtt kan sich auch selbst gegen den Menschen nicht gröſſer erbieten, als wenn er saget: **Ich bin dein GOtt.** Daher, als GOtt mit den Kindern Israel einen Bund machen wolte, fing er seine Rede so an: **Ich bin der HErr, dein GOtt.** 2 B. Mos. 20, 2. Gröſſers kan nicht gesaget werden. Denn wenn GOtt einen Menschen deß versichert, so bedarf er gar nichts mehr. Wenn ich weiß, daß GOtt mein GOtt ist: so möchte die gantze Welt über mich herschwärmen, was könte sie mir schaden? Die gantze Welt ist gegen ihn **wie ein Tropfen, so im Eimer bleibet.** Jes. 40, 15. Ja wenn GOtt mein GOtt ist, so mag sich die gantze Hölle und alle böse Geister wider mich verschweren: was wollen sie mir schaden?

Also hat denn der Mensch nichts gröſſers, als wenn ihm GOtt dieses in sein Hertz leget, daß er sagen kan: **Du bist mein GOtt.** GOtt, du weißt, daß ich der Welt gute Nacht gegeben; du weißt, daß ich der Sünde den Kauf aufgesaget; du weißt, daß ich dir einmal mein Hertz ergeben habe; du weißt, daß ich mir lieber wolte den Tod wünschen, wenn ich nicht dein Kind seyn solte; du weißt, daß mein gantzes Hertz dahin gerichtet ist, daß ich ewig vor deinem Angesichte leben, und mich in deiner seligen Gemeinschaft befinden möge. Weil ich nun von nichts, als von dir, wissen will: weil ich meine Hoffnung gantz auf dich gesetzet habe, und du mir alles in allem bist: ey wohlan! köntest du mich denn wol verlassen, und mich nicht erhören? Woltest du mir denn den Weg nicht zeigen, den ich wandeln soll?

Darum heißts also: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen;** und stehet der grosse Bewegungs-Grund dabey: **Denn du bist mein GOtt.** O! was ist das für ein schönes Sprüchlein! Es ist zwar wol den meisten bekant. Denn man lernet es insgemein in seiner Kindheit. Aber man verstehets wol noch nicht, wenn man gleich alt ist, oder man hat doch die Kraft davon noch nicht geschmecket. Das mercke doch ein ieglicher. Es bedarf nicht, daß es weitläuftig erkläret werde; sondern ein ieglicher darf nur in seinem Leben recht beten lernen: Ach! HErr, **lehre mich thun nach deinem Wohl-**

gefallen, daß ich nicht mit meinem hoffärtigen Sinn ewig verloren gehe. **Lehre mich doch thun nach deinem Wohlgefallen**, daß ich nicht nach meinem fleischlichen Sinn den bösen Lüsten folge, die in meinem Hertzen aufsteigen. **Lehre mich doch thun**, o du lieber GOtt, nicht nach meinem zornigen Sinn, daß ich ja nicht, wenn ich von meinem Nächsten beleidiget werde, Rachgier gegen denselbigen ausübe, noch böses mit bösem vergelte; sondern **lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.**

Dieses Lehren des lieben GOttes aber bestehet nicht bloß darinnen, daß er dem Menschen eine Sache so beybringe, daß er dieselbe äusserlich ins Gedächtniß fasse, und sie wieder nachsagen könne; sondern, wenn GOtt den Menschen lehret, so lehret er ihn durch seinen Geist, wie da stehet: **Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Und das wird Jer. 31, 33. also erkläret, daß GOtt durch seinen Geist **sein Gesetz in unser Hertz geben, und in unsern Sinn schreiben wolle.** So lehret also GOtt den Menschen thun nach seinem Wohlgefallen, daß er nicht allein weiß, er solle demüthig und sanftmüthig seyn, sondern daß er ihm auch ein demüthiges und sanftmüthiges Hertz giebet; daß er nicht allein weiß, er solle ein rein Hertz haben, sondern daß er ihm auch ein keusches Hertz giebet; daß er nicht allein weiß, was böse oder gut ist, sondern daß er auch alles Arge von Hertzen hasse, und hingegen alles das, **was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, das etwa eine Tugend, oder ein Lob ist**, hertzlich liebe, **demselben nachdencke**, dessen sich befleißige, dasselbe rede und thue. Phil. 4, 8. So lehret GOtt den Menschen thun nach seinem Wohlgefallen, daß er ihm einen andern Sinn giebt, daß man sagen muß; Wie ist doch nun der Mensch so gar anders! Wie zornig war er erst, und ietzt ist er so sanftmüthig! War er nicht ein Fresser und Säufer? Und siehe, er ist ietzo so mäßig.

Und so muß es auch seyn. Wenn der Mensch nicht so verändert wird, so ists nur ein äusserlich Blendwerck. Und das pflegt sich sonderlich auf dem Todtenbette zu äussern, da er denn wol sagen muß: Da liege ich! Ich soll nun sterben, und weiß nicht, wo meine Seele hinfahren wird. Ich weiß, daß ich noch in meiner alten Geburt stecke. Ich fühle es wohl, daß ich bisher noch kein wiedergeborner Christ bin. Nun spricht Christus: Joh. 3, 3. **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Wie mag ich denn einigen Trost haben? Da muß er darnach noch erst GOtt den HErrn bitten und anflehen, daß er ihm sein Hertz ändern wolle. Bis dahin aber soll es keiner versparen, sondern ietzt, da er noch frisch und gesund ist, und noch sündigen kan, in sich schlagen, und GOtt bitten: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Denn

wel-

welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Röm. 8, 14. Die werden von dem Geist GOttes geführet und geleitet, wie ein frommes Kind sich von seiner Mutter leiten, oder wie ein gehorsamer Discipul sich von seinem Præceptore führen, oder wie ein Schäfchen sich von seinem Hirten regieren lässet. Die **sind nicht wie Roß und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen,** Ps. 32, 9. die nur aus Furcht vor der Hölle sich vom Bösen enthalten. Und wohl denen, welche ihre Hertzen so willig von dem Geiste GOttes lencken lassen, daß, wenn sie auch gleich von der Sünde, die in ihrem Fleisch ist, angefochten werden, sie doch sprechen: Ach das sey ferne! Dazu habe ich den HErrn JEsum viel zu lieb, als daß ich ihn also beleidigen solte.

Es heißt ferner: v. 11. **HErr, erquicke mich um deines Namens willen; führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen.** Wenn ein Mensch erst die vorhergehenden Stücke erfahren hat, so wird er hernach auch dieses erfahren, wie GOtt erquicken könne. Mancher wird wol sechzig Jahr alt, und drüber, und hat noch nicht erfahren, wie GOtt die Seinen erquicke. Unser Heyland aber spricht: Matth. 11, 28. **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Also muß man denn zu dem HErrn JEsu mit seinem Hertzen kommen. Wie ein unmündig Kind zu seiner Mutter kommt, und von derselben erquicket und getröstet wird: also muß der Mensch einfältig zu dem HErrn JEsu kommen, daß er von ihm freundlich möge erquicket und gelabet werden. Das kan er aber nicht erfahren, wenn er sich noch so fremd gegen den HErrn JEsum stellet. Er muß erst fleißig mit ihm in seinem Hertzen umgehen, und in eine rechte Gemeinschaft mit ihm unter hertzlichem Gebet eindringen. Er und der HErr JEsus müssen so bekant werden, wie die besten Freunde. So wird er von ihm erquicket werden. Wenn aber einer alle Jahr einmal zu ihm kommt, oder wenn er auch öfters zu ihm kommt, iedoch nicht viel mit ihm spricht, noch sich in ein recht vertraulich Gespräch mit ihm einlässet: wie solte er da von ihm eine Erquickung hoffen können? Darum ist er in der Wahrheit selbst Schuld daran, wenn er nicht von dem HErrn JEsu erquicket wird. Ob ihn aber der HErr JEsus selbst ein wenig aufhielte, und sich gegen ihn hart anstellete: so wird er ihn doch hernach desto reichlicher erquicken, wenn er an seinem Theil nur nicht ermangeln lässet, die Erquickung bey ihm zu suchen.

HErr, sagt David, **erquicke mich um deines Namens willen.** Was heißt das: **um deines Namens willen?** Das ist so viel geredet: Weil du von Anbegin der Welt her so bekant bist unter denen, die dich lieben; weil du dir einen solchen Namen gemacht, und in deinem Wort so beschrieben bist, daß, wer sich zu dir halte, und seine Zuversicht auf dich setze, derselbige von dir erquicket

werde, indem du ihn nicht ungetröstet lassest, sondern ihm ein recht neu Leben gebest, und neue Kraft darreichest: ach! so beweise dich doch auch so an mir, daß ich dich auch also erfahren möge, wie du dich in deinem Wort abgemahlet hast.

Führe meine Seele, sagt er endlich, v. 11. 12. **aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen.** O das ist ein schön Wörtchen! Wessen Seele auch in Noth ist, der kan das Wörtchen mit Nachdruck sprechen lernen: **Führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen; und verstöre meine Feinde um deiner Güte willen; und bringe um alle, die meine Seele ängsten: denn ich bin dein Knecht.** Da sind wiederum die vorigen Bewegungs-Gründe gebraucht. Vorher sagte er: **Um deiner Wahrheit willen, um deiner Gerechtigkeit willen;** und hier heißt es: **Um deines Namens willen, um deiner Gerechtigkeit willen;** und ferner; **Um deiner Güte willen;** und endlich: **Denn ich bin dein Knecht.** Wenn es demnach der Mensch von Hertzens-Grunde mit GOTT hält, die Welt fahren läßt, und denckt: Wie? wenn du wirst gestorben seyn, wenn du den elenden und nichtigen Leib wirst abgeleget haben, und deine unsterbliche Seele vor GOttes Thron kommen wird: was ist dir denn daran gelegen, ob du den Maden-Sack hier in Wollust geweidet, ob du reich gewesen, ob du Ehre in der Welt gehabt, und ob du so oder so lange gelebet? da kan er getrost seyn. Denn alle seine Feinde müssen zu Schanden werden, es mögen Menschen oder Teufel, oder sein Fleisch und Blut seyn. **Bringe um,** heißt es, **alle, die meine Seele ängsten.** Wer sich also mit GOtt recht vereiniget, der wird aus aller seiner Angst errettet, und in die ewige Freude geführet, da weder Schmertzen noch Seufzen seyn wird. Jes. 35, 10. Diejenigen aber, die den Gerechten ängsten, und ihr Fleisch und Blut in aller Ergetzlichkeit zu weiden trachten, die werden aus der Freude in die Angst und Trübsal kommen. Denn **Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun.** Röm. 2, 9. So wirds umwechseln.

Endlich heißt es: **Denn ich bin dein Knecht.** Daran ist vollends alles gelegen, daß der Mensch sagen könne: GOtt, du weißts, ich bin dein Knecht; ich suche in der Welt nichts, als daß ich dir allein dienen, und dir wohlgefallen möge. Es ist mir nichts dran gelegen, wenn mich alle Menschen hassen, verlachen, verhönen, verspotten, und was sie mit mir, deinem Knechte, oder deiner Magd machen, wenn ich dir nur wohlgefalle, und deinen Willen thue. Wenn ich dein bin, und du mein bist, so ist alles gut. Wenn das eines Menschen Hertz und Sinn ist, so wird ihn GOtt nicht lassen; sondern, wo der HErr ist, da wird der Knecht auch seyn, wie er Joh. 12, 26. gesaget hat: **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn;** und abermal: Joh. 17, 24. **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben**

geben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

DU ewiger und lebendiger GOTT, laß doch dieses Wort, das iezt verkündiget ist, ein Wort der Kraft und des Lebens seyn. Ach! gib uns deine Gnade, daß wir von Stund an alles andere aus unsern Hertzen vertreiben, und sie gantz und gar mit dir beschäftiget seyn lassen, auf daß sie dein Tempel und deine selige Wohnung seyn mögen. Ach! HErr, erhöre uns aus Gnaden, um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und ein und achtzigste Rede

über den hundert und vier und vierzigsten Psalm,

(Gehalten den 5. Jan. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für alle Barmhertzigkeit und väterliche Wohlthaten, die du uns in dem vergangenen Jahr erzeiget hast. Insonderheit loben und preisen wir dich für diejenige Wohlthat, welche du uns an unsern Seelen erwiesen hast, da du uns dein heiliges Wort so reichlich verkündigen, und uns nicht in unserer fleischlichen Sicherheit, zu unserm ewigen Verderben, liegen lassen, sondern uns zur Busse und zum Glauben an JEsum Christum aufgewecket, und sonst durch dein Wort ermuntert, gestärcket, erqvicket und gelabet hast. Du hast uns auch treulich vor Sünden, Schanden und Lastern gewarnet. Und wenn wir träge und schläfrig worden sind, hast du uns wieder aufgemuntert, daß wir nicht im Tode entschliefen. Für dieses alles, und was du auch sonst im verborgenen an unsern Seelen gethan hast, preisen wir dich demüthiglich,

und bitten dich, HErr, unser GOtt, du wollest diese deine Liebe und Treue in diesem neuen Jahr an uns neu werden lassen, und uns nicht allein vor allem Schaden, Gefahr, Elend und Ubel dem äussern nach gnädiglich behüten und bewahren, sondern auch vornehmlich unserer Seele dich ferner annehmen, daß sie nicht verderbe, noch dem Feinde zum Raube werde. Und darum wollest du uns durch dein heiliges Wort ferner also aufwecken und täglich ermuntern, daß wir das Ende unsers Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, davon bringen, und an jenem Tage mit Freuden und unsträflich vor deinem Angesicht dargestellet werden mögen. Das verleihe uns durch JEsum Christum, unsern Heyland. Amen!

Der CXLIV. Psalm.

Ein Psalm Davids.

GElobet sey der HErr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen,

2. Meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget.

3. HErr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmest? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest?

4. Ist doch der Mensch gleich wie nichts! Seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte.

5. HErr, neige deine Himmel, und fahre herab. Taste die Berge an, daß sie rauchen.

6. Laß blitzen, und zerstreue sie; scheuß deine Strahlen, und schrecke sie.

7. Sende deine Hand von der Höhe, und erlöse mich; und errette mich von grossen Wassern, von der Hand der fremden Kinder,

8. Welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch.

9. GOtt, ich will dir ein neues Lied singen; ich will dir spielen auf dem Psalter von zehen Säyten.

10. Der du den Königen Sieg giebest, und erlöset deinen Knecht David vom mörderischen Schwerdt des Böseu;

11. Er-

11. Erlöse mich auch, und errette mich von der Hand der fremden Kinder, welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch:

12. Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, und unsere Töchter, wie die ausgehauene Ercker, gleichwie die Palläste,

13. Und unsere Kammern voll seyn, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern; daß unsere Schafe tragen tausend und hundert tausend auf unsern Dörfern;

14 Daß unsere Ochsen viel erarbeiten; daß kein Schade, kein Verlust noch Klage auf unsern Gassen sey.

15. Wohl dem Volck, dem es also gehet! Aber wohl dem Volck, deß der HErr sein GOtt ist!

Nachdem uns GOTT in dem verwichenen Jahr auch in diesen zur Erbauung angesetzten Stunden seine Gnade reichlich verliehen hat: so ist es billig gewesen, daß ihm auch öffentlich dafür Lob und Danck gesaget würde; wie es auch billig ist, daß ihm ein ieder ins besondere Danck sage, wenn er sich erinnern kan, daß GOtt das Wort der Ermahnung und des Trostes an seiner Seele nicht hat ungesegnet noch unkräftig seyn lassen. Demnach freuen wir uns denn billig, daß wir einen neuen Anfang in diesem Jahr machen können, GOttes Wort mit einander zu handeln; und bitten ihn, den lebendigen GOtt, demüthig, er wolle dazu ferner seine Gnade, Kraft und Segen verleihen. Was ist seliger, als GOttes Wort mit einander handeln, und sich durch dasselbe erwecken, um sich dadurch auf dem Wege zur Seligkeit zu stärcken, und recht zu bereiten, daß man dermaleinst mit Freuden, und nicht mit Schrecken, vor dem Thron des gerechten Richters an jenem Tage dargestellet werden möge.

Billig soll sich demnach ein ieglicher aufs neue ermuntern, und also gedencken: Ich habe ein neues Jahr erlebet, GOtt gebe mir doch auch ein neues Hertz und neue Kraft, ein neues Leben zu führen. Ich habe ein neues Jahr erlebet, GOtt segne doch aufs neue sein Wort an meiner Seele, auf daß das alte und sündliche Leben bey mir aufhöre, und das neue Wesen des Geistes, durch die Kraft des in mir wohnenden und wirckenden Heiligen Geistes, in Schwang komme. Dis soll eines ieglichen Wunsch und Verlangen seyn.

So

So soll sich eines ieglichen Hertz und Seele zu GOtt erheben und kräftig ermuntern. Denn, wenn wir uns nicht dergestalt zum öftern erwecken, so ersterben und verfaulen wir gar. Der Mensch ist ohne dis gantz träge, untüchtig, todt und erstorben zu allem Guten. Hingegen ist in weltlichen Dingen von Natur sein Hertz lebendig genug. Wenn er fleischliche Lüste ausübet, Hoffart treibet, Reichthum und gute Tage suchet; da ist er munter genug, da doch solches alles zu seinem Verderben gereichet. Wenn er aber GOttes Wort treiben, und auf die Ewigkeit dencken, oder wenn er sich dazu schicken soll, daß sein Hertz von der Eitelkeit los gerissen, und mit JEsu Christo vereiniget werde; so ist er sehr faul und träge.

Deswegen ist höchstnöthig, daß auch diejenigen, die einmal in ihrem Hertzen erwecket sind, sich dennoch ohne Unterlaß schütteln und rütteln, damit sie allen Schlaf aus den Augen wischen, **im Glauben gesund werden**, Tit. 1, 13. Cap. 2, 2. und also einen neuen und gesegneten Anfang in ihrem Christenthum machen mögen. Wenn ein neues Jahr angehet, so ists billig, daß man auch das zu seinem Vortheil gebrauche, aufzustehen vom Schlaf, und wieder in GOtt recht wacker zu werden.

Denn es geht mit unserm Hertzen, wie mit dem Feuer. Dasselbe brennet zwar eine Zeitlang, und auch die Kohlen geben eine starcke Gluth; aber es währet nicht lange, so verlöschets, und die Kohlen sind mit Asche bedecket. Kommt man über eine Weile wieder dazu, so siehet man endlich nichts mehr, als todte Kohlen. So ists auch mit unserm Hertzen. Wenn dasselbe gleich einmal zu einer recht brünstigen Andacht aufgewecket ist, und man wachet nicht über seine Seele, und erwecket sich selbst nicht durch die Erneurung des guten Vorsatzes, den man einmal gefasset hat: so kommt eine schädliche und betrügliche Asche der fleischlichen Sicherheit über die Gluth der ersten Liebe, daß man nach und nach die empfangene Kraft wieder verlieret, lau, unachtsam und sicher wird, und endlich gar um alles Gute kommt.

Darum ermahnet Paulus den Timotheum 2 Epist. 1, 6. zu dem ἀναζωπυρεῖν, **zu dem Erwecken der Gabe GOttes, die in ihm sey**, da er eigentlich ein solch Wort brauchet, das sich auf dieses ietzt erwehnte Gleichniß gründet, und anzeiget, daß das inwendige Feuer immer wieder müsse lebendig gemacht, und in eine rechte Gluth gebracht werden. So, sagt Paulus, solle Timotheus die Gabe GOttes, die in ihm sey, stets wieder erwecken, daß keine Asche über das göttliche Feuer kommen, sondern daß sein Hertz in einer lichten und lebendigen Flamme der Liebe GOttes stets brennen möchte.

Es wird eben dasselbige Wort, dessen sich Paulus hier bedienet, auch von dem Ertzvater Jacob im 1 B. Mos. 45, 27. gebrauchet. Denn nachdem derselbe so lange Zeit von seinem Sohn Joseph nicht gehöret, und gleichsam in seiner

Trau-

Traurigkeit erstorben war, kamen seine Söhne aus Egypten zurück, und sagten: Dein Sohn, Joseph, lebet noch. Da, heißt es, ward der Geist Jacobs, ihres Vaters, lebendig. Da ward gleichsam die Asche von den Kohlen weggeblasen, und wieder eine neue Flamme der Liebe und der Freude über seinen Sohn Joseph entzündet. Also muß auch unser Hertz ermuntert werden, wenn wir ein gut Wort von dem HErrn JEsu, ein Wort der Liebe und des Glaubens hören, sonderlich wenn wir erinnert werden, JEsus lebe noch, und sitze zur rechten Hand GOttes, seine lebendigmachende Kraft in uns zu beweisen.

Es ist mit unserm Hertzen, in einem andern Gleichniß davon zu reden, als mit dem Wasser, das von Natur kalt ist. Wenn dasselbe zum Feuer gebracht wird, und bey demselben eine Zeitlang stehet; so wird es nach und nach warm, bis es endlich siedet und kochet. Wenn mans aber vom Feuer wieder weg setzet, so wird es nach und nach wieder so kalt, als es vorher gewesen. Also wird auch mancher Mensch durchs Wort GOttes, welches die Propheten selbst dem Feuer zu vergleichen pflegen, wie z. E. Jer. 23, 29. zu sehen ist, oftmals erwärmet und gleichsam siedend gemacht, daß man meynen solte, er würde immer in solcher Andacht bleiben. Aber wenn er GOttes Wort lange nicht höret, hingegen so viel böse Exempel in der Welt siehet, und viel eitele Dinge in seine Phantasie bekommt: so verschwindet die Andacht nach und nach so, daß man kaum noch als in einem Traum daran gedencket. Da wird das Hertz wieder so kalt, so ledig und so bloß von allem Guten, als wenn man nichts davon erfahren und empfunden hätte. Darum ist nöthig, wenn unser Hertz nicht so erkalten, und endlich gar erfrieren und ersterben soll, daß man immer wieder erwecket und entzündet werde.

Diejenigen thun demnach recht übel, welche dencken, daß sie der Gnaden-Mittel nicht mehr nöthig hätten, und bedürften nicht mehr, durch das Wort GOttes erwecket zu werden. Dieselben werdens, zu ihrem grössesten Schaden, anders erfahren. Denn es kommt darauf nicht an, daß man eine Sache schon weiß, und das, was ietzt gesagt ist, schon mehrmal gehöret hat; sondern unser Hertz bedarf, daß es öfters erwecket, erinnert, und durch GOttes Wort, als durch ein Feuer, erwärmet werde, wenn wir nicht ewig verderben sollen.

Darum sollen wir uns auch ietzt bey dem Anfang des neuen Jahres aufs neue dergestalt erwecken, daß sich ein ieglicher gleichsam rüttele und schüttele, seine Seele vor dem Angesicht GOttes rechtschaffen prüfe, und dencke: Wie stehest du im Glauben? Sind deine Seelen-Kräfte in GOtt recht eingezogen? Ist deine Liebe recht brünstig gegen GOtt? Ist dein Glaube an den HErrn JEsum recht feurig und lebendig? Wie ist die Liebe gegen deinen Nächsten? Wie streitest, und wie bestehest du im Kampf gegen die Sünde? Wie hassest du die

Sünde? Wie liebest du das Gute? Wie strebest du nach der Ewigkeit? Wie suchest du dich dazu zu bereiten, daß dir reichlich möge dargereichet werden der Eingang in das ewige Reich unsers HErrn JEsu Christi? Wenn nun iemand sich selbst nicht muthwilliger Weise heucheln will, so kan er den Zustand seines Hertzens wohl finden, sonderlich aber, wenn er GOtt anrufet, daß ihm derselbe darinnen beystehen wolle, damit er sich nicht selbst betriegen möge.

Befindet er aber, daß es bisher nicht recht um ihn gestanden; so muß er nicht meynen, daß das eine Sache von geringem Gewichte sey, sondern vielmehr dencken, das betreffe sein ewiges Heyl und seine Seele, als seinen edelsten Theil, welche köstlicher ist als alle andere Creaturen, dieweil sie mit dem theuren Blut des Lammes GOttes, JEsu Christi, erlöset ist, auf daß sie ewiglich der Herrlichkeit GOttes geniessen möge. Ein solch edles Kleinod, als die Seele ist, soll man ja nicht verwahrlosen, sondern mit allem Fleiß suchen, daß sie in den Stand gesetzet, oder doch darin behalten werden möge, in welchem sie dieser grossen Herrlichkeit theilhaftig werden kan.

Nun wollen wir denn den 144sten Psalm, so viel die Zeit leidet, zu betrachten vor uns nehmen. In demselben aber wird uns erstlich Anlaß gegeben, GOtt zu loben. Und eben das soll das vornehmste Geschäft bey dem neuen Jahr seyn, daß GOtt über alle seine Barmhertzigkeit und Wohlthaten, so er uns erzeiget hat, gelobet werde.

Gelobet, heissets v. 1. 2. sey der HErr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen, meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget. HErr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmest: und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest: Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte. Wenn wir diese Worte recht verstehen wollen, so haben wir sonderlich den 18ten Psalm damit zu vergleichen, als welcher in vielen Worten und Redensarten mit diesem 144sten Psalm gar genau übereinkommt.

Denn da heißt es: v. 2-4. Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärcke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz. Ich will den HErrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset. Dieser 18te Psalm scheinet zwar davon zu handeln, wie David alle seine Feinde, und insonderheit Saul überwunden habe, wie die Uberschrift lautet. Die Auslegung aber, so uns davon im Neuen Testament, als Röm. 15, 9. und an andern Orten mehr, gegeben wird, zeiget an, wie wir denselben von Christo zu verstehen haben. Denn David mit seinen Kriegen ist

nichts

nichts anders, als ein Schatten von Christo, unserm Heylande, gewesen, der die rechten Kriege Israelis geführet, und Tod und Teufel überwunden hat. Derohalben wird Christus als der rechte Held Israelis in der gantzen heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments vorgestellet. Das gantze Alte Testament ist voller Schatten, Figuren und Bilder, welche alle auf Christum deuten. Im Neuen Testament aber ist die Wahrheit, das Wesen, oder der Leib selber, wie Col. 2, 17. und Ebr. 10, 1. 5. davon geredet wird.

Wenn wir nun hier im 144sten, wie auch im 18ten und 118ten Psalm, und an unterschiedlichen andern Orten mehr, dergleichen Reden finden: **Gelobet sey der HErr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen**; so bleibet es zwar an seinen Ort gestellet, daß David auch in seinen äusserlichen Kriegen dergleichen Worte führen können, darinnen er auch GOtt zum Beystand gehabt hat, dieweil er dieselbigen nicht nach menschlichem Willkühr, sondern nach dem Willen und Befehl GOttes geführet hat. Aber wir müssen diese Worte sogleich Neu-Testamentisch annehmen, und sie auf den Streit, welchen wir mit unsern geistlichen Feinden zu führen haben, appliciren.

Davon lesen wir Eph. 6, 10-17. vieles, als welches einer der Haupt-Orte ist, da von diesem geistlichen Streit geredet wird, und da die Redensarten von den leiblichen Kriegen hergenommen sind. Da wird uns denn gezeiget, wie wir das, was im Alten Testament von leiblichen Umständen geredet worden, im Neuen Testament auf den geistlichen Streit gegen unsere geistlichen Feinde recht appliciren sollen. **Zuletzt, heißt es daselbst, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen, so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes.**

Es wird keiner, wenn er dieses lieset, leibliche Waffen verstehen. Es weiset uns vielmehr ins Alte Testament hinein, da z. E. Jes. 11, 5. vom **Gurt der Lenden und Nieren**, Cap. 59, 17. von dem **Pantzer oder Krebs der Gerechtigkeit**, Cap. 52, 7. von den **lieblichen Füssen der Boten**, die das Evangelium des **Friedens verkündigen**, Cap. 49, 2. desgleichen Ps. 149, 6. von dem **Schwerdt** des Geistes geredet wird. Und auf gleiche Weise lesen wir im 1 B. Mos. 15, 1. daß GOtt der HErr zu dem gläubigen Abraham saget, er wolle **sein Schild** seyn, u. s. w. Also wird in diesen kurtzen Worten des Apostels das Alte Testament an sehr vielen Orten erkläret, und gezeiget, wie wir uns vieles daraus recht appliciren und zu Nutze machen sollen.

Und so haben wir nun auch die Worte im 18ten, und in diesem 144sten Psalm v. 1. 2. anzusehen, wenn es heißt; **Gelobet sey der HErr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen, meine Güte und meine Burg, mein Schutz und meine Erretter, mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget.** Was David da von seinen leiblichen Kriegen redet, dasselbe müssen wir auf den inwendigen Streit, dazu wir berufen sind, führen. Deswegen soll eben dasselbe Lob von einem ieglichen billig GOtt dem HErrn gebracht werden, wenn ihm derselbe Gnade verliehen, **den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen**, wie ihn Paulus 1 Tim. 6, 12. und 2 Tim. 4, 7. nennet. Wer demnach in dem verwichenen Jahr seinen Kampf gegen die Sünde fortgeführet hat, und von GOtt bisher durch sein Wort und Geist ist gestärcket worden, daß er nicht untergelegen, sondern, obgleich sein Fleisch und Blut, die Welt und Satanas ihn vielfältig zur Sünde gereitzet, dennoch aufrecht stehen blieben; der soll darüber GOtt demüthig preisen, und in ein solch Lob GOttes ausbrechen: **Gelobet sey der HErr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen, meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck**, ja meine geistliche Feinde, **unter mich gezwungen hat.**

HErr, heißts v. 3. 4. weiter, **was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmest? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte.** Hier machet David das Lob GOttes recht groß, indem er dabey seine Nichtigkeit erkennet. Denn die beyden Stücke, GOttes Majestät und des Menschen Nichts, GOttes Herrlichkeit und des Menschen Elend, Jammer und Noth, müssen einander stets entgegen gesetzet werden. So lange ein Mensch, der **gar nichts**, Ps. 39, 6. ja **weniger denn nichts** ist, Ps. 62, 10. das nicht erkennet, sondern selbst thörichter Weise dencket, **er sey etwas**, wie wenig es auch sey, **und sich selbst dergestalt betrieget**; Gal. 6, 3. so lange giebt er GOtt

nicht

nicht die rechte Ehre. Es ist ihm kein Ernst, wenn er mit dem Munde singet: **Allein GOtt in der Höh sey Ehr.** Denn er suchet sich noch selbst, und dencket, es könne wohl bey einander bestehen, daß man etwas aus sich selber mache, und fordere, daß auch andere etwas aus uns machen sollen, und daß man zugleich GOtt ehre. Aber er suchet nur seine eigene Ehre, und nicht die Ehre GOttes. Wenn ihm aber sein Elend recht offenbar wird, denn kan er mit Wahrheit sagen: **Gelobet sey der HErr, mein Hort!** Da ist ihm GOtt alles. Da spricht er: **Meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue.** In Summa, er ist dann in seinen Augen gar nichts. Er siehet, wenn GOtt das seinige wolte hinweg nehmen, so bliebe ihm nichts übrig. Denn wenn GOtt nur das Leben von ihm hinweg nimmt, so bleibet nichts, als ein elender und stinckender Koth übrig. Daher wir ja nicht prangen und pralen dürfen, oder groß Wercks aus uns machen. Denn wenn GOtt den Geist von uns nimmt, was bleibet denn? Nichts anders als ein todtes Aas, welches den Würmern zu Theil wird. Und dieser elende Leib ist auch nicht unser eigen, sondern es stehet in der Hand GOttes, uns aus der Asche hernach wieder hervor zu bringen, **der die Menschen lässet sterben, und spricht: Kommet wieder, Menschen-Kinder,** Ps. 90, 3. und dem es eben so leicht ist, den Menschen in der Auferstehung der Todten wieder lebendig darzustellen, als er ihn zuerst hat schaffen können. Also bleibet denn GOtt dem HErrn alles, und der Mensch ist ein pur Nichts. Und wo er das erkennet, so giebt er dem lieben GOtt die rechte Ehre, darum, weil er sich selbst keiner Ehre würdig erkennet. Da kan er denn sagen: **HErr, was ist der Mensch,** daß du so grosse Langmuth an ihm erweisest, daß du ihm so viel Wohlthaten erzeigest, und daß du die Ströme deiner Liebe auf ihn fliessen lässest?

HErr, was ist der Mensch, spricht David, **daß du dich sein so annimmest? und des Menschen Kind,** daß du ihn so achtest? Die Antwort stehet v. 4. gleich dabey: **Ist doch der Mensch gleich wie Nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte.** David pfleget vielfältig in seinen Psalmen GOttes Alles, und des Menschen Nichts, gegen einander zu halten. Wie denn eben der Spruch, welcher hier v. 3. stehet, auch Ps. 8, 5. befindlich ist: **Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind,** daß du dich sein annimmest? Und was er hier v. 4. sagt, das finden wir auch Ps. 39, 5. 6.

Denn daselbst heißt es: **HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe meine Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir.** Als wenn er sagen wolte: Das ist bald ausgemessen! Da bedarf man keine lange Ellen. Fünf Finger breit sind des Menschen Tage

vor GOtt. **Wie gar nichts sind alle Menschen**, oder eigentlich, an einem ieden Menschen findet man gleichsam einen kurtzen Begriff von alle dem, was eitel, nichtig, vergänglich, elend und jämmerlich ist, **die doch so sicher leben, Sela. Sie gehen daher wie ein Schemen**, oder wie ein Schatten, oder wie ein Bild. Wenn man gleichsam ein Schatten-Bild sähe arbeiten, laufen, rennen, dis und das vornehmen; und man wolte darnach sehen, was doch der Schatten gethan hätte; so würde man nichts finden. Also gehen die Menschen dahin, lassen sichs sauer werden, machen sich viel Unruhe, streben nach Ehren, nach Reichthum, nach guten Tagen, und andern Dingen in der Welt. Auf einmal schlägt sie der Tod nieder, daß sie da liegen! Was haben sie alsdenn ausgerichtet? Was ist hernach ihr Reichthum? Was ist ihr Ehrenstand? Was sind ihre andere Dinge? Wenn sie nur etliche Tage todt sind, muß man Nase und Mund vor dem abscheulichen Gestanck zuhalten. Und endlich vergisset man ihrer gar, als wenn sie niemals da gewesen wären. Also heißt es: **Sie gehen daher wie ein Schemen**, wie ein Schatten, **und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe. Sie sammlen, und wissen nicht, wer es krigen wird. Nun HErr**, sagt deswegen David, **weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Ich hoffe auf dich**, sagt er. Wer GOtt nicht hat, der hat nichts, und wer GOtt hat, fragt nichts nach allen zeitlichen Dingen, und lachet der thörichten Welt-Kinder bey aller ihrer Klugheit, Reichthum und Ehre, daß sie nach dem blossen Schatten greifen, den sie doch nicht fassen mögen.

Das ists denn auch, was man ietzo zu bedencken hat. Billig soll ja ein ieder zurück dencken, der in dem vorigen Jahr in Sünden, und zwar nicht allein in Sünden der Schwachheit, sondern auch wol in Schanden und Lastern gelebet hat, oder der wenigstens nicht von Hertzen GOtt gedienet, und gegen die Sünde gekämpfet, sondern dieselbe in seinem sterblichen Leibe hat herrschen lassen. Ein solcher findet ja gewiß nicht wenig Ursach, GOtt zu loben, und über seine grosse Langmuth zu preisen, daß er ihn im verwichenen Jahr in dem greulichen Zustande, darinnen er gestanden, nicht weggeraffet hat. Aber nicht weniger hat er erst Ursach, tausend und aber tausend Thränen zu vergiessen, daß er das Jahr so übel zugebracht, und seine Tage und Stunden nicht besser angewendet, die er doch alle zu GOttes Ehren hätte aufopfern sollen, weil er für eine iede Stunde und Augenblick, und zugleich für ein ieglich Wort, das er in seinem Leben geredet hat, an jenem Tage GOtt wird Rechenschaft geben müssen.

Hingegen aber, wer sich bewußt ist, daß ihm GOtt, bey den unzehligen ihm anklebenden Schwachheiten und unterlaufenden Gebrechen, seinen Heiligen Geist gelassen, welcher täglich sein Hertz aufs neue zum Streit und Kampf gegen die Sünde erwecket, daß er dieselbe nicht in seinem sterblichen Leibe herr-

schen

schen lassen, sondern vielmehr der Kraft JEsu Christi bey sich Platz gegeben: der hat so viel mehr Ursach, GOtt hoch zu preisen, und von Hertzen zu sagen: **Gelobet sey der HErr, mein Hort, der meine Hände in dem verwichenen Jahr hat lehren streiten, und meine Fäuste kriegen, meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget. HErr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmest: und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest: Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte.** Denn ein solcher wird bedencken, wie ihm GOtt so manche Güte erwiesen, und seine Burg gewesen sey, daß, wenn er in seinem armen Gemüth nicht gewußt, wie er sich retten solte, und sich nur zu dem **Namen des HErrn** gewendet, ihm derselbe **ein vestes Schloß** und unüberwindliche Burg worden, Sprüchw. 18, 10. da er Zuflucht und Kraft gefunden habe. Er wird sich erinnern, wenn er in Leibes- oder Seelen-Gefahr gewesen, so habe ihn GOtt beschützet, und ihm viele Kraft gegeben. Er wird dran dencken, daß, wenn ihn kein Mensch erretten können, ihn doch GOtt errettet habe, und wenn er den Teufel mit seinem gantzen höllischen Heer wider sich gehabt, GOtt sein Schild gewesen sey, und ihm den Schild des Glaubens so dargereichet habe, daß, da er sich auf GOtt verlassen, und ihm vertrauet habe, er nicht zu Schanden worden sey, sondern GOtt ihm allemal den Sieg gegeben, obs gleich oftmals sehr hart gehalten habe.

Siehe, so findet ein Gläubiger Ursach genug, GOtt zu preisen und zu verherrlichen. Lasset uns also diesen Psalm uns so zu Nutze machen, daß wir ein wenig in das vorige Jahr zurück dencken, und GOtt den HErrn für das vergangene loben, auf daß er auch bewogen werde, uns in dem neuen Jahr Gnade und Barmhertzigkeit zu erzeigen.

Zum andern lernen wir aus diesem 144sten Psalm, auch zu GOtt beten. Dahin gehören nun die folgenden Worte, welche wegen der kurtzen Zeit nicht ausführlich können betrachtet werden. Es heißt aber: v. 5-7. **HErr, neige deine Himmel, und fahre herab; taste die Berge an, daß sie rauchen. Laß blitzen, und zerstreue sie; scheuß deine Strahlen, und schrecke sie. Sende deine Hand von der Höhe, und erlöse mich; und errette mich von grossen Wassern, von der Hand der fremden Kinder.** Wer diese Worte noch weitläuftiger lesen will, der kan sie auch im 18ten Psalm v. 8-20. finden, daraus dieselbigen genommen sind, und hier nur wiederholet werden. Es führen uns aber diese Worte eigentlich ins 2 B. Mos. 20, 18. Denn daselbst wird GOttes Herrlichkeit auf solche Weise beschrieben, wie sie sich auf dem Berge Sinai bey Gebung des Gesetzes geoffenbaret habe. Daraus denn auch zu erkennen ist, daß dieser Psalm noch eine weitere Absicht habe; wie denn

im 18ten Psalm, als derselbe abgehandelt worden, eine mehrere Erklärung davon gegeben ist.

Es heißt weiter: v. 8-15. **Welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch. GOtt, ich will dir ein neues Lied singen; ich will dir spielen auf dem Psalter von zehen Säyten. Der du den Königen Sieg giebest, und erlöset deinen Knecht David vom mörderischen Schwerdt des Bösen. Erlöse mich auch und errette mich von der Hand der fremden Kinder, welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch: daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, und unsere Töchter, wie die ausgehauene Ercker, gleichwie die Palläste, und unsere Kammern voll seyn, die herausgeben können einen Vorrath nach dem andern; daß unsere Schaafe tragen tausend und hundert tausend auf unsern Dörfern; daß unsere Ochsen viel erarbeiten; daß kein Schade, kein Verlust, noch Klage auf unsern Gassen sey. Wohl dem Volck, dem es also gehet! Aber wohl dem Volck, deß der HErr sein GOtt ist!** Der letzte Vers giebt die rechte Erklärung von allem vorhergehenden.

Denn daselbst stehet, wie der Mensch nach seiner verderbten Natur gesinnet ist, da er spricht: **Wohl dem Volck, dem es also gehet!** da er zeitliche Glückseligkeit bis in den Himmel erhebet, und dencket, darinnen bestehe alles wenn er gesund sey, wenns ihm und den Seinen wohl gehe, wenn er geehret werde, wenn er Reichthum und gute Tage habe, und wenn er keinen Schaden noch Verlust leide, u. s. f. Das siehet man auch, wenn Welt-Menschen einander das neue Jahr wünschen, da sie mehrentheils dis ihr Symbolum seyn lassen: **Wohl dem Volck, dem es also gehet!**

GOttes Wort aber, und ein Mensch, der durch den Geist GOttes erleuchtet ist, und sich von demselben regieren läßt, der spricht also: **Wohl dem Volck, deß der HErr sein GOtt ist!** Weg mit aller Thorheit der Welt! Ein Mensch, der zur Ewigkeit geboren ist, hat seine Seligkeit nicht in zeitlichen und irdischen Dingen zu suchen. Will ihm auch GOtt der HErr etwas davon als eine Zugabe zuwerfen, so muß ers nicht gebrauchen wie die Säue, sich darinnen zu weiden, zu mästen, und nur seine eigene Wollust und Vergnügen darin zu suchen; sondern er muß es lernen zu des Nächsten Besten anwenden. Dazu gibt ihm GOtt der HErr das zeitliche Vermögen, und nicht, daß er damit prangen und pralen, sich andern vorziehen, und in der Welt wohl leben soll. Dazu brauchens die Welt-Kinder, die sich den Tod an aller ihrer Glückseligkeit fressen. Ein Kind GOttes aber muß es vielmehr dazu anwenden, daß er alle Güther, die ihm GOtt giebt, als Werckzeuge gebrauche, dadurch er GOttes

tes Ehre ausbreite, und des Nächsten Nutzen schaffe; damit er also nicht ihm selbst, sondern GOtt lebe.

So lehret uns demnach dieser Psalm auch, worum wir bey dem Anfang dieses neuen Jahres beten sollen, nemlich nicht vornehmlich darum, daß es uns im Leiblichen wohl gehen, sondern daß GOtt unser GOtt seyn möge; wie uns CHristus, unser Heyland, Matth. 6, 33. die güldene Regel gegeben: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit.** Dahin muß unser Sinn gehen, daß in unserer Seele das Reich des Teufels und der Sünden zerstöret und zernichtet, hingegen **GOttes Reich** in uns angerichtet werden möge, welches **ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.** Röm. 14, 17. Daß dis Reich GOttes in unserer Seele grünen und blühen, und wir also lebendige Tempel des Heiligen Geistes seyn mögen, das muß unser Tichten und Trachten seyn. Darum spricht CHristus: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit.** Er saget aber nicht: Darnach zum andern trachtet auch nach zeitlichen und irdischen Dingen, wenn ihr nur zuerst nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit getrachtet habt; sondern er saget: **So wird euch solches alles**, nemlich was ihr bedürfet, **zufallen.** Denn im vorhergehenden 32. V. hatte es geheissen: **Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürfet.** Vom Uberfluß ist die Rede nicht, sondern von dem übrigen, was uns nöthig ist, und was uns GOtt heylsam und gut erkennet, welches uns als eine Zugabe gegeben werden soll, wenn wir redlich mit GOtt umgehen, und ihn über alle Dinge lieben. Wenn wir die Ewigkeit der Zeit, und das Himmlische dem Irdischen vorziehen: so wird GOtt leicht so viel Barmhertzigkeit an uns thun, und uns geben, so viel wir bedürfen. Wenn wir nur für die Seele sorgen, so wird GOtt den Leib schon bedencken. Denn Luc. 12, 32. spricht CHristus: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben**; als wenn er sagen wolte: Da euch euer Vater das gantze Himmelreich geben will, so wird er ja euren elenden Leib ernehren, und euch Nahrung, Kleider, und was euch sonst nöthig ist, geben. Ihr dürfet nicht darnach rennen. Sorget nur recht für eure Seele, und richtet euer Gemüth darauf, daß ihr den Sabbath GOttes in euren Hertzen, da GOtt seine Ruhe in euch haben will, durch die fleischlichen und irdischen Sorgen nicht brechen möget.

Daß der Mensch arbeiten soll, ist in GOttes Wort geboten. Aber zwischen arbeiten und sorgen ist ein grosser Unterscheid. Daß der Mensch beten soll, ist auch in GOttes Wort geboten. Aber zwischen beten und sorgen ist wiederum ein Unterscheid. GOtt will ein freyes Hertz haben, das an ihm allein hange, und keine andere Sorge habe, als nur allein diese, daß es ihm wohl

gefallen möge. Wer aber meynet, das übrige sey unmöglich ohne sein Sorgen zu erhalten; der gibt damit seinen Unglauben zu erkennen, welcher es ihm so unmöglich vorstellet. Er bitte aber nur GOtt, daß er ihm Glauben gebe; so wird er sehen, daß es möglich sey, und daß er viel mehr in seine Hände bekommen wird, als er gebrauchet, und wird doch bey dem allen ohne Sorge bleiben, und ein freudig Hertz haben, das um nichts mehr sorget, als wie es GOtt gefallen möge.

Darum soll man ietzo vornehmlich beten, daß man in dem folgenden Jahr nichts begehre, als allein diese Seligkeit zu haben, daß der grosse Jehova unser GOtt seyn möge. Denn **wohl dem, deß der Jehova sein GOtt ist!** der den wesentlichen, grossen, heiligen und majestätischen GOtt zu seinem GOtt hat, daß er sich seiner freuen, und mit Wahrheit von ihm sagen kan: **Meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue,** und zu ihm in allen Stücken seine Zuflucht nehmen darf. Wer das in diesem Jahre hat, der hat genug. Wer aber das nicht hat, der hat keine Seligkeit; sondern alle Glückseligkeit gereichet ihm zu desto grösserm Schaden und Verderben.

Ich habe demnach die Hoffnung, es wird ein ieglicher, was ietzo nach Gelegenheit des angefangenen neuen Jahres ist erinnert worden, zu Hertzen nehmen. Ihr Lieben, lasset uns doch nicht ein Jahr nach dem andern so zurück legen, daß wir uns schämen müssen, wenn das Jahr um ist, und wir uns selbst fragen: Was bist du nun in dem Jahr frömmer und besser worden? Du bist nun näher zur Ewigkeit kommen: bist du aber auch bereiter und geschickter darzu worden? Wie wenn du ietzt stürbest, und vor GOttes Gericht erscheinen soltest, wie würde es da um deine Seele stehen?

Laßt uns doch das recht bedencken. Und weil es ja eine so grosse Sache ist, daß wir die kurtze Zeit, die wir in der Welt leben, die wie ein Schatten dahin fähret, und damit die unendliche Ewigkeit verknüpfet ist, nach der Ordnung GOttes, die er uns in seinem heiligen Wort vorgeschrieben hat, heylsamlich anwenden sollen, damit wir uns dessen in alle Ewigkeit vor GOttes Thron erfreuen können: so lasset uns doch nicht so unweise seyn, daß wir das, so uns GOtt auch ietzo zu unserm ewigen Heyl vorhalten läßt, in den Wind schlagen. Wir handeln ja sonst darinnen nicht allein unweislich, sondern, ich mag wol sagen, recht unsinnig und als Menschen, die ihres Verstandes beraubet sind. Hätten wirs nicht gehöret, und wüstens nicht, so möchten wir zu einiger Entschuldigung sagen: Ich habe es nicht bedacht, es hat mirs auch niemand gesagt. Nun aber ist es uns zu Gemüth geführet worden, und wir habens so vielmal gehöret.

Derhalben lasset uns doch recht ermuntert und erwecket seyn, in diesem Jahr, und so lange uns GOtt unser Leben fristen wird, recht für unsere Seele zu sorgen. Ob wir alle dis Jahr überleben werden, oder nicht, das kan keiner unter uns wissen. Es ist aber gar glaublich, daß mancher, der hie gegenwärtig ist, ehe das Jahr wird um seyn, wol wird vermisset werden. Und wer weiß, wens trifft? So lange uns aber unser Leben gefristet wird, es sey kurtz oder lang; so lassets uns recht anwenden. Denn es ist doch nur eine kurtze Zeit. Und wenn ein Mensch hundert Jahr alt wird, und ietzt sterben soll: so ist ihm seine gantze Lebens-Zeit wie der Tag, der gestern vergangen ist, und düncket ihn, als wenn sie nicht da gewesen wäre.

Darum lasset uns, so oft wir früh aufstehen, uns zu dem geistlichen Kampf wider die Sünde ermuntern, und allemal gedencken: Wie stehet meine Seele mit GOtt? Bin ich mit demselben recht dran? Bin ich auch recht gesund im Glauben? Bin ich recht frisch in allen meinen Seelen-Kräften? Habe ich auch eine rechte Liebe zu GOtt? Habe ich eine Freudigkeit, wenn GOtt diesen Tag meine Seele von mir fordern würde, daß ich ihm recht begegnen könte? So sollen wir uns täglich mit den Waffen GOttes rüsten: so wird uns GOtt der HErr einen Sieg nach dem andern geben, und wir werden ihn frölich dafür preisen können, nicht allein wenn wir das Jahr überlebet haben, sondern auch in der Ewigkeit vor dem Thron des Lammes.

Ach! lasset uns aber dergleichen Ermahnungen ja nicht obenhin anhören, und eine bloß äusserliche Gewohnheit und todtes opus operatum daraus machen; sondern lasset uns denselben in der Stille nachdencken, und die Sache dem lieben GOtt im Gebet vortragen, und sagen: Lieber GOtt, ich bin auch getroffen worden. Mein Gewissen sagt mirs, daß ich bisher genug geschlafen, dich nicht recht vor Augen gehabt, und nicht treulich gegen die Sünde gekämpfet habe. Ach! ich wolte es nun gern in diesem neuen Jahr verbessern, wie ich dazu bin ermahnet worden. Gib mir doch deine Gnade dazu! So müssen wir das gehörte Wort anwenden, daß es zur rechten Kraft kommen, und wir dem lieben GOtt davon reiche Früchte bringen mögen.

Nun du ewiger und lebendiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis und Danck gesagt für alle deine Barmhertzigkeit, Langmuth und Geduld, die du an uns erwiesen hast. Preis und Lob sey dir, o HErr, für alle deine Gnade, die du wiederum in diesem neuen Jahr über uns aufgehen lässest. Preis und Lob sey dir auch für die neue Erweckung, so du in dieser Stunde uns gegeben hast. Ach! laß sie bey keinem unter uns allen unfruchtbar seyn, noch ohne Segen abgehen; sondern laß dein Wort verständige Hertzen finden, welche

es zur wahren Hertzens-Busse, zu täglicher Buß-Ubung, zum neuen Kampf des Glaubens wider die Sünde, zur täglichen Erneurung in der Liebe gegen dich und gegen den Nächsten, treulich anwenden. Ach! ja, HErr, du wollest dieses aus Gnaden in uns wircken, auch deine Gnade verleihen, daß wir, wie in der vorigen Zeit, also noch ferner dein Wort im Friede handeln, und uns dadurch stärcken, erbauen und aufmuntern mögen, damit viele Frucht und Segen davon in Zeit und Ewigkeit erfunden werde. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und zwey und achtzigste Rede

über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm,

V. 1. 2.

(Gehalten den 8. Januar. 1707.)



Ewiger und lebendiger GOtt; laß uns, dein armes Geschöpf, Gnade finden vor deinem heiligen Angesicht, und segne diese Stunde, damit sie von uns allen zur Erbauung unserer Seelen recht angewendet werde. Segne du dein Wort, und gib Geist und Kraft dazu, auf daß dasselbige recht vorgetragen, und auch recht angehöret werde. Ach! HERR, siehe, unser Hertz ist todt und erstorben zu deinem Lobe, wenn du uns nicht deine Herrlichkeit durch deinen Geist zu erkennen giebst, und uns aus den Todten lebendig machest. Nun, HERR, so segne an uns dein Wort, und laß es demselben auch gelingen, wozu du es sendest, auf daß unsere todte Hertzen dadurch aufgewecket und recht lebendig gemacht werden, ja daß wir theilhaftig werden der Erkäntniß, deiner unaussprechlichen Grösse und deiner grossen Barmhertzigkeit, und durch

durch solche Erkäntniß hier zu deinem Lobe aufgemuntert, und zu unserer Seligkeit erbauet werden. Amen!

Der CXLV. Psalm.

Ein Lob Davids.

Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.

2. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.

3. Der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Grösse ist unaussprechlich.

4. Kindes-Kinder werden deine Wercke preisen, und von deiner Gewalt sagen.

5. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern.

6. Daß man solle reden von deinen herrlichen Thaten, und daß man erzehle deine Herrlichkeit.

7. Das man preise deine grosse Güte, und deine Gerechtigkeit rühme.

8. Gnädig und barmhertzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte.

9. Der HErr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke.

10. Es sollen dir dancken, HErr, alle deine Wercke, und deine Heiligen dich loben,

11. Und die Ehre deines Königreichs rühmen, und von deiner Gewalt reden.

12. Daß den Menschen-Kindern deine Gewalt kund werde, und die ehrliche Pracht deines Königreichs.

13. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für.

14. Der HErr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind.

15. Aller Augen warten auf dich; und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

16. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

17. Der HErr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken.

18. Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.

19. Er thut, was die GOttesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen.

20. Der HErr behütet alle, die ihn lieben; und wird vertilgen alle Gottlosen.

21. Mein Mund soll des HERRN Lob sagen; und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

DJeser 145ste Psalm, den wir erst gesungen haben, und nun auch verlesen hören, ist einer von den schönsten und wichtigsten in dem gantzen Psalter-Buch. Es ist derselbe auch in seiner Sprache so abgefasset, daß ein ieglicher Vers sich von einem Buchstaben nach der Ordnung des Hebräischen Alphabets anfängt; wie dergleichen Psalmen mehr sind, als der 25ste, 34ste, 37ste, 111te, 112te, 145ste, deren Wichtigkeit einem ieglichen gar leicht offenbar werden kan, der nur den Inhalt derselben ein wenig erweget, so, daß wir uns dieselben Psalmen sonderlich zu Nutze zu machen suchen solten, als daraus wir viel Erbauung, Trost, Stärcke und Kraft für unsere Seele nehmen können. Ja wir sollen sie uns billig so bekant machen, als das A B C, damit sie uns so geläufig seyn mögen, als unser eigener Name, auf daß, wenn wir in manchen Zufällen und Anfechtungen dieses elenden Lebens Trostes bedürftig sind, wir sie gleich wie das A B C zur Hand nehmen können, und, wie man Sprichworts-weise saget, gleichsam am Schnürchen haben, nicht allein dem Laut und den Worten nach, sondern auch nach dem Inhalt und nach der Erfahrung, so, daß wir gleich auf unsern Zustand zu appliciren wissen, was uns daraus nöthig und nützlich ist.

Was aber in diesem 145sten Psalm das allerwichtigste ist, und worauf die gantze Erklärung des Psalms beruhet, ist dieses, daß derselbe von Christo und von seinem Gnaden-Reich handelt. Wenn dis nicht erkant wird, so

mag

mag es seyn, daß wir eins und das andere zu unserer Erbauung und Erweckung daraus nehmen; aber auf den Grund kommen wir nicht, bis wir darin den rechten Grund, welcher ist CHristus, erkennen, und mercken, wie auch diese Worte von ihm geredet sind. Denn was dort der Kämmerer der Königin Candaces in Mohrenland Philippum fragte: **Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? Von ihm selber, oder von iemand anders?** Apost. Gesch. 8, 34. das müssen wir durchaus in der heiligen Schrift im Gemüth haben, und auch allewege fragen, von wem die Rede sey? Wenn wir denn mercken, daß eigentlich und nach dem Zweck des Heiligen Geistes die Rede von CHristo sey; so müssen wir dieselbige Schrift desto lieber haben, weil sie uns auf den Grund und Fels unsers Heyls, CHristum JEsum, weiset, und uns dessen Erkäntniß darreichet, die uns schlechterdings zu unserm ewigen Heyl nöthig ist.

Daß aber dieser Psalm von Christo handelt, und aus diesem Grunde sowol zu erklären, als recht anzuwenden ist, muß denjenigen, die ein wenig Erkäntniß in der Sprache des Heiligen Geistes erlanget haben, alsbald offenbar werden. Denn wie einer, der in einem andern Buch wohl bewandt ist, gar bald verstehet, wovon die Rede sey, wenn gleich die Sache nicht allemal ausdrücklich benennet wird: also gehts auch denen, die viel mit GOttes Wort umgehen. Denn dieselben lernen die Sprache des Heiligen Geistes in der heiligen Schrift Alten Testaments wohl kennen, und mercken bald, wenn die Rede von ihrem allerliebsten und einigem Heylande JEsu CHristo ist, obgleich solches andern, die mit GOttes Wort nicht fleißig umgehen, nicht sogleich offenbar ist.

Da mercket denn auch ein solcher in unserm Psalm gleich auf, wenn er höret, daß bald im Anfange von einem Könige geredet wird: **Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König.** Denn das ist ein sonderbarer character und Kennzeichen in den Schriften der Propheten, und insonderheit auch in den Psalmen, daß von CHristo geredet wird.

So heisset es z. E. Ps. 2, 6-12. **Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Ich will von einer solchen Weyse predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du solt sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfen solt du sie zerschmeissen. So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen;**

nen; aber wohl allen, die auf ihn trauen! Da wird von dem Könige aller Könige, oder von einem solchen Könige geredet, von welchem sich die Könige der Erden sollen weisen, und die Richter züchtigen lassen; von einem solchen Könige, gegen welchem die Könige der Erden anders nicht zu rechnen sind, als irdene Gefässe oder Töpfe, die er mit seinem eisernen Scepter leichtlich zerbrechen und zerschlagen kan. Also wird denn hier von einem Könige geredet, der mehr seyn muß als ein blosser Mensch, und mehr als alle Könige auf Erden, als den sie mit einander küssen, das ist, dem sie alle huldigen, und ihn für ihren HErrn und Regenten erkennen müssen. Dessen Majestät ist die wahrhaftige Majestät, dagegen alle Majestät auf Erden nur Schattenwerck, ein entlehntes und geborgtes Bild ist.

Daß aber im andern Psalm von keinem andern, als von CHristo, geredet werde, ist aus dem neuen Testament offenbar, da Offenb. Joh. 2, 27. Cap. 12, 5. Cap. 17, 14. Cap. 19, 15. 16. und Ebr. 1, 5. dieser Psalm von CHristo ausgelegt und erkläret wird.

Auf gleiche Art redet David Ps. 45, 2. 3. von ihm also: **Mein Hertz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige. Meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen: darum segnet dich GOtt ewiglich.** Und der hier erst als ein Mensch beschrieben war, wird bald darauf auch GOtt genennet: v. 7. **GOtt, dein Stuhl bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter;** welches Ebr. 1, 8. 9. von der göttlichen Herrlichkeit CHristi ausgeleget wird. Und so wird auch in andern Psalmen mehr, sonderlich im 92sten und folgenden, von CHristo als von einem Könige geredet; wie unter andern Ps. 97, 7. in der Epistel an die Ebräer Cap. 1, 6. also von ihm erkläret wird, wie **alle Engel GOttes vor diesem Könige sollen** niederfallen, und **ihn anbeten.**

Es ist uns auch bekant, daß Matth. 2, 2. von dem **neugebornen König der Jüden** geredet wird, da die Erstlinge aus den Heyden, die Weisen aus Morgenland, gekommen, ihn anzubeten, und, als sie ihn gefunden, auch wircklich vor ihm niedergefallen sind, und ihn angebetet, auch ihre Schätze aufgethan, und ihm, als einem Könige, Gold, Weyhrauch und Myrrhen geschencket haben.

Sehr herrlich ist auch der Ort Offenb. Joh. 19, 12-16. der allerdings mit hieher gehöret. Denn daselbst wird uns der Sohn GOttes, unser HErr und Heyland JEsus Christus, als ein König aller Könige also beschrieben: **Seine Augen sind wie eine Feuer-Flamme, und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, denn er selbst, und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut be-**

spren-

sprenget war, und sein Name heißt GOttes Wort, (welches der Name Christi ist, Joh. 1, 1-3.) Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weissen Pferden, (Es ist dieses in einem Gesicht vorgestellet, da mehr auf die geistliche Deutung, als auf das äusserliche zu sehen.) angethan mit weisser und reiner Seiden. (Daß das auch nicht leiblicher Weise zu verstehen sey, stehet im vorhergehenden 8ten Vers. Da heißt es: Die Seide ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heyden schlüge, und er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe, (nach Ps. 2, 9.) Und er trit die Kelter des Weins, des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes, und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüften also: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren. Dis ist der Name des HErrn JEsu. Derselbe wird genennet ein König aller Könige und ein HErr aller Herren.

Nicht weniger gehöret auch dahin, was Jes. 6, 1-4. beschrieben stehet, wie der Prophet die Herrlichkeit des HErrn gesehen habe, davon Joh. 12, 41. bezeuget wird, daß Jesaias von Christo rede. Denn es heißt im Propheten also: Des Jahrs, da der König Usia starb, sahe ich den HErrn, das ist, Christum, sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, das ist, in seiner königlichen Herrlichkeit. Und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. Mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll; daß die Uberschwellen bebeten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauchs.

Jeremias zeuget eben davon Cap. 23, 5. 6. wenn er daselbst spricht: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Er soll heissen Jehova, welches der Name des lebendigen GOttes ist, Jehova, unsere Gerechtigkeit. Desgleichen heißt es auch Cap. 33, 15. 16. In denselbigen Tagen, und zur selbigen Zeit, will ich dem David ein gerecht Gewächse aufgehen lassen, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zur selbigen Zeit soll Juda geholfen werden,

und Jerusalem sicher wohnen; und man wird ihn nennen: Der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

Ezechiel weissaget davon Cap. 34, 23. 24. also: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken. Wie er vorher von den Hirten Israel, das ist, von seinen Königen und Fürsten, geredet hatte; so spricht er nun im Namen GOttes: Ich, der HErr, will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nemlich meinen Knecht David. (Da aber David schon so lange todt war, wird hier von dem Sohn Davids, JEsu CHristo, der auch ein HErr Davids war, Ps. 110, 1. Matth. 22, 43-45. geredet.) Der wird sie weiden, und soll ihr Hirte seyn, das ist, ihr HErr, ihr Hertzog und ihr König. Mich. 5, 1. Und ich, der HErr, will ihr GOtt seyn; aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen seyn. Das sage Ich, der HERR.

Also weissaget auch davon Daniel Cap. 2, 44. Cap. 7, 14. Cap. 9, 24. welcher insonderheit von der Herrschaft des HErrn Meßiä, und von seinem ewigen Königreich redet; wie auch die folgenden Propheten nach der Reihe.

Da nun der Heyland der Welt geboren werden solte, und seine Empfängniß und Geburt der Jungfrauen Mariä verkündiget wurde; so redete der Engel von ihm also: Luc. 1, 30-33. Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solt du JEsus heissen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Das sind Worte der Propheten, wie denn Jes. 7, 14. Dan. 4, 31. Cap. 7, 14. und Mich. 4, 7. die Worte stehen, deren sich hier der Engel bedienet hat.

Nun das ist die Sprache des Heiligen Geistes durch die gantze heilige Schrift. Wem dieselbe geläufig ist, dem kans nicht fremd vorkommen, wenn gesaget wird, daß der 145ste Psalm von CHristo handele. Wer aber der Sprache des Heiligen Geistes nicht kundig ist, der stutzet gleich, wenn er das lieset, daß es da heißt: Mein GOtt, du König. Wenn ihn aber GOtt erleuchtet, so kan er bald erkennen, daß da von einem sonderbaren Könige geredet wird, den David, die Propheten und Apostel also benennet haben. Da freuet sich denn alsobald sein Hertz. Denn, was eine wahrhaftige Tochter Zion ist, das ist, ein Hertz, eine Seele, die da an den HErrn JEsum gläubet, die freuet sich, wenn sie höret, daß ihr von demselben ihrem Könige ein Lied soll gesungen werden, wie in diesem 145sten Psalm CHristus so herrlich gelobet und gepriesen wird.

Dis

Dis aber ist noch nicht alles, sondern dieser Psalm führet uns auch in Mosen hinein; wie solches insonderheit aus v. 8. zu sehen ist, woselbst es heißt: **Gnadig und barmhertzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte.** Dis ist der Spruch, der im 2 B. Mos. 34, 6. stehet. Denn im vorhergehenden 33sten Capitel v. 18. bat Moses den HErrn, er möchte ihn doch seine Herrlichkeit sehen lassen. Da ließ GOtt der HErr Mosen nicht etwa sehen, wie er Berg und Thal, das Meer und alle Wunder, die darinnen sind, geschaffen habe. Denn das hätte wohl mancher gemeynet, hätte ihm GOtt zeigen müssen, wenn er ihm seine Herrlichkeit offenbaren wollen. Er zeigte ihm aber nicht Sonne, Mond und Sterne. Er führte ihn auch nicht über den Himmel hinauf, um ihm die obern Creaturen zu weisen; sondern er sprach zu ihm: v. 19. **Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen.** Damit gab er zu erkennen, seine Herrlichkeit stehe vielmehr in seiner Güte, Barmhertzigkeit und Gnade, die durch Christum im Wercke der Erlösung werde geoffenbaret werden. Deswegen, als er ihn hernach seine Herrlichkeit wolte sehen lassen, so predigte der Vater also von seinem Sohne: **HErr, HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnad und Treue,** u. s. w. Welchen Spruch denn nach der Zeit Moses, David und die Propheten über alle Massen lieb gehabt haben, indem sie sich immer wieder darauf beziehen.

Sonderlich heißt es Ps. 103, 7. welcher gleichfalls von Christo handelt: **Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun.** Welches sind denn aber die Wege des HErrn? Christus spricht sonst: Joh. 14, 6. **Ich bin der Weg.** Hier aber wird uns Christi Werck, welches er ausführen sollen, nemlich der gantze Rath GOttes von unserer Seligkeit, aus dem 2 B. Mos. 34, 6. 7. vorgestellet, wenn es v. 8. weiter heisset: **Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte.** Ein gleiches finden wir Ps. 86, 15. da gesaget wird: **Du, HErr GOTT, bist barmhertzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue.** Und hier in diesem 145sten Psalm wird eben derselbe Spruch wieder angeführet: v. 8. **Gnädig und barmhertzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte.** O! dieser Spruch muß recht tief in dem Hertzen Davids gelegen haben. Er muß ihm gar geläufig gewesen seyn, und er muß viel in seiner Seele damit umgegangen seyn, daß er so oft auf seiner Zunge schwebet, und er nicht müde worden ist, ihn immer wieder vorzubringen.

Wir könten dergleichen Zeugnisse aus andern Psalmen noch mehr anführen. Aber auch Moses selbst, nachdem GOtt der HErr 2 B. Mos. 34, 6. 7. so zu ihm geredet hatte, ziehet diesen Spruch hernach wieder an, und hält ihn GOtt dem HErrn selbst vor. Denn als sich das Volck schrecklich an GOtt

dem HErrn versündiget hatte, und er deswegen sehr über sie zürnete, so heißt es: 4B. Mos. 14, 13-19. Mose sprach zu dem HErrn: So werdens die Egypter hören; denn du hast dis Volck mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführet. Und man wird sagen zu den Einwohnern dieses Landes, die da gehöret haben, daß du, HErr, unter diesem Volck seyst, daß du von Angesicht gesehen werdest, und deine Wolcke stehe über ihnen, und du, HErr, gehest vor ihnen her in der Wolckensäule des Tages, und Feuersäule des Nachts, u. s. w. So laß nun, heißt es ferner, die Kraft des HErrn groß werden, wie du gesagt hast, und gesprochen: (Woraus wir zugleich sehen, daß Moses diese Worte im 2B. Mos. 34, 6. 7. nicht geredet hat, sondern daß der HErr selbst sie ausgesprochen. Denn so spricht Moses: Wie du gesagt hast, und gesprochen.) Der HErr ist geduldig und von grosser Barmhertzigkeit, und vergiebet Missethat und Ubertretung, und lässet niemand ungestraft, sondern heimsuchet die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierte Glied. So sey nun gnädig der Missethat dieses Volcks, nach deiner grossen Barmhertzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten bis hieher.

Es ist demnach dieses ein kräftig Zeugniß von Christo, so durchs gantze Alte Testament gehet, und ein rechtes Siegel und Kennzeichen, daß uns auch dieser Psalm auf Christum hinweiset, und eigentlich von ihm zu verstehen ist. Ein mehrers aber wird von diesem 8ten Vers darnach in der Erklärung des Psalms angeführet werden.

Es ist aber auch das nicht allein, sondern es ist auch ein sonderbares Kennzeichen, daß in diesem Psalm von Christo gehandelt werde, wenn darin von der Grösse GOttes geredet wird, und zwar nicht von seiner Grösse in Ansehung seines Wercks der Schöpfung, oder seiner göttlichen Providentz und allwaltenden Kraft und Regierung aller Dinge: sondern eigentlich von der Grösse, die er nach seiner Barmhertzigkeit erweiset. Denn so heißt es: v. 9-11. Der HErr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke. Es sollen dir dancken, HErr, alle deine Wercke, und deine Heiligen dich loben, und die Ehre deines Königreichs rühmen, und von deiner Gewalt reden. Das geschiehet nirgends, als in dem Gnaden-Reiche Christi. Also kan von keinem andern Reich hier geredet werden, als von dem Gnaden-Reiche JEsu Christi, von welchen hier stehet: Und die Ehre deines Königreichs rühmen, und von deiner Gewalt reden, daß den Menschen-Kindern deine Gewalt kund werde, und die ehrliche Pracht deines Königreichs. Darum muste Christus aller Creatur unter dem Himmel verkündiget werden. Dein Reich ist ein ewiges Reich, (wie auch der Engel

zur

zur Maria sagte: Luc. 1, 33. Seines Königreichs wird kein Ende seyn;) und deine Herrschaft währet für und für; wie gleicher Weise Daniel Cap. 2, 44. und Cap. 7, 14. saget, daß alle Herrschaften und Königreiche endlich untergehen, aber Christi Reich ewiglich bestehen solle; von demselben sollen alle andere Reiche zermalmet werden, aber sein Reich solle ewig grünen, und über ihm seine Crone blühen. Ps. 132, 18.

Es bedarfs nicht, mehrere Zeugnisse davon anzuführen. Wer diese nur recht erwegen, und ihnen fleißig nachdencken, auch damit andere Schrift-Stellen vergleichen wird, kan zur Gnüge überzeuget seyn, daß dieser Psalm von Christo handelt. Dis ist aber mit allem Fleiß so weitläuftig vorgestellet worden, dieweil einer Seele, die eine wahrhaftige Liebe zu Christo, und eine innige Begierde hat, mit demselben vereiniget zu werden, viel daran gelegen ist, recht überzeuget zu seyn, daß alhier, nach der Intention und dem Zweck des Heiligen Geistes, von Christo geredet werde, und daß es nicht bloß als eine Application herbey gezogen sey. Denn so erkennet sie, daß hier David durch den Heiligen Geist eben sowol Christo ein Lob-Lied angestimmet habe, als dort Maria in ihrem Lobgesange, Luc. 1, 46. da sie sagte: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes, u. s. f. und als Zacharias, da er in seinem Lobgesange v. 68. von dem HErrn JEsu, als dem Aufgang aus der Höhe, redet. Sie siehet, daß David hier eben so voll Heiliges Geistes, und seine Zunge ein Griffel eines guten Schreibers, des Heiligen Geistes, gewesen, Ps. 45, 2. als des Mannes, der versichert worden von dem Meßia des GOttes Jacobs, und lieblich gewesen mit Psalmen Israel: 2 B. Sam. 23, 1. wie er denn in seinen letzten Worten dis als seine gröste Herrlichkeit achtet, daß ihn GOTT gewürdiget habe, von Christo zu weissagen, und in seinen Psalmen von dem Meßia zu reden.

Wenn das ein gläubig Hertz wahrhaftig erkennet, und davon recht überzeuget ist: so greift es einen Psalm noch einmal so hurtig und munter an; wie der Prophet Zacharias die Tochter Zion eben dadurch erwecket, und spricht: Cap. 9, 9. Du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze. Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reutet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Wenn also die Seele erst erwecket ist, auf Christum, ihren König, zu sehen; siehe, so wird sie hernach viel wackerer und munterer, auf alle Worte zu mercken, auf daß sie auch eine Braut desselben Königes, seine Reichs-Genoßin und eine Miterbin seiner grossen Herrlichkeit werden möge.

Wir wollen aber anietzo nur die beyden ersten Verse unsers Psalms vor uns nehmen, damit nur einige Anleitung gegeben werde, wie wir uns den Psalm

recht zu Nutz machen sollen, welcher, wie gesagt, einer der allerschönsten und vortrefflichsten im gantzen Psalter-Buch ist.

Ich will dich erhöhen, heissets v. 1. 2. **mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich, Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.** Mit diesen beyden ersten Versen werden wir alle sogleich schamroth gemacht, wenn wir bedencken, wie David, der eine lange Zeit vorher, ehe noch Christus Mensch worden ist, gelebet, und von ihm geweissaget hat, sich nichts desto weniger dergestalt gefreuet, und eine solche Liebe in seinem Hertzen zu Christo gehabt hat, daß er ihn mit so herrlichen Lobgesängen erhoben; hingegen wir, denen Christus, der nun bereits kommen ist, und sein Blut für uns vergossen hat, verkündiget wird, und die wir so gar seine eigene Worte, die aus seinem Munde gegangen sind, vor uns haben, dennoch in unserm Leben so manchen Tag haben hingehen lassen, darinnen wir seinen Namen nicht gelobet und gepriesen haben.

O der Schande! Deß schäme ich mich, und deß soll sich auch billig ein ieder schämen, wenn ihm sein Gewissen saget, daß er so manchen Tag in seinem Leben hingehen lassen, darin sein Hertz nicht recht durch die Lob-Psalmen von dem HErrn JEsu zu seinem Lobe erwecket worden ist. Ich erinnere mich dabey, daß ein gottseliger Lehrer sagt, derjenige sey kaum für einen Christen zu halten, der nicht täglich seine Knie in dem Namen JEsu Christi beuge, und ihn, als seinen Heyland, für alle das Gute, das er an ihm gethan habe, lobe und preise. Wer nun dieses recht bedencket, daß er in seinem Leben so träge gewesen sey, seinen Heyland auch nur mit dem Munde, geschweige von Hertzens Grunde und mit rechter Brünstigkeit, zu loben; solte der sich nicht schämen, daß er so undanckbar gewesen, von Jugend auf ein solch unerkenntlich Hertz in seinem Leibe getragen, und seinen Heyland nicht mehr geliebet, der ihn doch bis in den Tod geliebet hat? Gewiß, wir solten Blut darüber weinen, daß wir für seine theure Liebe, die er an uns gewendet hat, so undanckbar gewesen sind.

O! was wir denn bisher versäumet haben, das laßt uns ihn demüthig abbitten und erkennen, daß wir unrecht daran gethan haben. Es sind nicht allein peccata commissionis, Sünden, die man mit der That begehet, welche den Menschen an jenem Tage zu schwerer Strafe gereichen werden; sondern auch peccata omissionis, oder die Sünden, da man das Gute unterlässet, das man billig thun solte. Wenn ein Mensch so undanckbar, faul und todt ist, und nicht erkennet, was sein Heyland an ihm gethan hat: was für eine Schande muß dessen Angesicht nicht bedecken, wenn er am jüngsten Gericht vor seinem Angesicht dargestellet werden soll? Wo will er alsdenn hin? Wird er nicht sagen müssen: **O ihr Berge und Felsen, fallet auf uns, und verberget uns vor dem**

dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Offenb. Joh. 6, 16.

Darum, wer hie zugegen ist, der wende sich zu dem HErrn JEsu, und fange von dieser Stunde an, den HErrn besser zu loben und zu preisen. Er sehe David an, wie derselbe gesaget hat: Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, du Meßias, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Er spricht nicht allein: Ich will dich loben; sondern man siehet, daß in seinem Hertzen eine rechte Fluth der Wasser des Heiligen Geistes muß gewesen seyn, daß aus demselben Uberfluß sein Mund so von dem Lobe unsers HErrn JEsu Christi übergelaufen. So solls in unserm Hertzen auch seyn. Wenn nur eine rechte Liebe zu dem HErrn JEsu darinnen ist, und wir erkennen, was er an unsern Seelen gethan hat: so wird dieser Strohm des Lebens sich auch in unsere Seele ergiessen, und hernach von uns in ein rechtes Lob unsers HErrn JEsu Christi ausfliessen.

So müssen wir diese Worte ansehen: Ich will dich erhöhen, mein GOTT, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Wie kan man ihn denn aber erhöhen, da er der höchste ist? Und warum spricht gleicher Weisej die Tochter Davids, Maria: Meine Seele erhebet den HErrn? Ist er denn so niedrig und so unvermögend, daß ihn ein Mensch höher setzen oder erheben kan? Das ist nicht die Meynung. Er ist aber nur in unserm Hertzen so klein und so gering. An sich selbst ist er so groß, daß seine Grösse unaussprechlich ist. Denn so stehet in dem folgenden: v. 3. Der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Grösse ist unaussprechlich, oder unausforschlich, also, daß sie kein Mensch gnugsam ergründen kan. Darum solte sich denn ein ieder in dem Lobe Christi üben, und sich durch GOttes Wort in der Liebe unsers HErrn JEsu Christi entzünden lassen, auf daß derselbe in seinem Hertzen so groß werden möge, als er an ihm selber ist, und der Mensch mehr und mehr erkenne, was er für einen Heyland an ihm habe. Das ist es, wie wir ihn erhöhen sollen.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu, deinem Namen sey Lob, Preis und Danck für alle deine Barmhertzigkeit, die du an unsern Seelen thust. Ach! HErr JEsu, du König der Ehren, ach! öffne du dir selbst die Thüren und Thore unserer Hertzen, und zeuch ein mit aller deiner Güte und Gnade. Zeuch ein, du König der Ehren, HErr Zebaoth. Nimm das Regiment in unsern Hertzen ein. Laß die Sünde nicht mehr über uns herrschen, und laß den Satan keine Gewalt mehr über uns haben. Herrsche du aber über uns, und richte in

uns

uns dein Gnaden-Reich an. Zerstöre in uns, und zerbrich alle Macht und Gewalt des Feindes, samt allen Kräften der Finsterniß, und regiere in uns in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Gib uns denselben deinen Heiligen Geist, auf daß wir in Gerechtigkeit, Friede und Freude dir, unserm Heyland, dienen, und also GOtt gefällig, und den Menschen bewährt seyn mögen. Ach! erbarme dich unser, und was wir in unserer vorigen Lebens-Zeit versäumet haben, das hilf uns durch deine Gnade verbessern; damit wir dermaleinst wenn wir einmal dein Angesicht, als des gerechten Richters, am jüngsten Tage sehen sollen, mit Freudigkeit, ja mit ewiger Freude und Wonne vor dir stehen mögen. Das gib uns um deines Namens willen. Amen, Amen!

Die hundert und drey und achtzigste Rede

über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm,

vom 3. 17. Vers.

(Gehalten den 12. Jan. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt, laß uns Gnade finden vor deinem Angesicht, und gib deine Furcht in unsere Hertzen, wie auch eine wahrhaftige Ehrerbietung gegen das Wort deiner Wahrheit, auf daß dasselbige an unsern Seelen gesegnet sey. Verleihe, daß wir es mit Sanftmuth annehmen, damit es in unsere Hertzen gepflantzet werde, unter sich wurtzele, und über sich Früchte trage, daß unsere Frucht ewiglich vor dir bleibe. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der

Der CXLV. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXXII. Rede.

Es ist jüngst allbereit angezeiget, daß dieser 145ste Psalm von Christo handele, auch davon so viel zum Beweis angeführet worden, daß sich ein ieder daran gnügen lassen kan, der sich anders durch GOttes Wort will überzeugen lassen. Dieses wird zum Grunde geleget, und ist demnach der gantze Psalm von Christo und seinem Gnaden-Reich, welches er in den Hertzen der Menschen führet, zu erklären.

Ich will dich erhöhen, mein GOtt, hieß es v. 1. 2. du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Dis ist der Eingang in den gantzen Psalm, worin der Vortrag von dem Lobe Christi, so in dem Psalm folget, geschicht; wie denn diese beyden Versicul jüngst bereits in so weit erkläret worden sind, als zur Erbauung nöthig gewesen.

Den rechten Gebrauch aber dieser Worte zu erkennen, hat man sonderlich auf den Grund zu sehen, aus welchem dieselben bey David geflossen sind, wie nemlich sein Hertz voll Erkäntniß und Liebe Christi gewesen, daher er sich bereits vorher auf die Zukunft Christi gefreuet, auf gleiche Weise, wie sich Abraham auf den Tag Christi freuete; Joh. 8, 56. und wie aus solcher Erkäntniß und Liebe Christi, und aus derselben Freude über ihn, sein Hertz in ein solches Lob und Freuden-Lied ausgebrochen sey.

Ich will dich erhöhen, mein GOtt, sagt er, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Damit ist wol zu vergleichen der 72ste Psalm, als welcher auch gantz von Christo handelt. GOtt, heissets daselbst, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne; daß er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit, und deine Elenden errette. Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volck, und die Hügel die Gerechtigkeit. Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helfen, und die Lästerer zerschmeissen. Man wird dich fürchten, so lange die Sonne und der Mond währet, von Kind zu Kindes-Kindern. Er wird herab fahren, wie der Regen auf das Fell, wie die Tropfen, die das Land feuchten. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, und grosser Friede, bis daß der

Mond nimmer sey. Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüsten, und seine Feinde werden Staub lecken. Da wird von einem Könige geredet, der kommen solte, und geweissaget, daß sein Reich und seine Herrschaft groß seyn werde. Es werden ihm auch solche Dinge zugeschrieben, die keiner blossen Creatur, oder irgend einem Könige und Monarchen in der gantzen Welt, zukommen können. Womit klärlich zu erkennen gegeben wird, daß in diesem Psalm von dem König aller Könige, JEsu Christo, die Rede sey; wie ihn denn auch Jesaias Cap. 60. gar deutlich von dem Meßia ausleget.

Hiemit ist nun, wie bereits gesagt, dieser 145ste Psalm zu vergleichen, welcher gleicher massen von Christo und seinem Gnaden-Reich weissaget, uns zu einer Erweckung, daß wir in der Erkäntniß Christi eine wahrhaftige Liebe zu Christo, und eine innige Freude über das Heyl, welches uns durch ihn worden ist, darreichen, dabey auch seiner Herrschaft in unsern Hertzen dergestalt Platz lassen sollen, daß wir, wegen der überschwänglichen Gnade des neuen Testaments, auch im Lobe Christi überfliessen, und vielmehr sagen mögen: **Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.** Und wie uns jüngst zu Gemüth geführet worden, daß wir uns alle zu schämen haben, da David hier bezeuget, wie er täglich den HErrn lobe, und seinen Namen rühme immer und ewiglich; und wir von Kindes Beinen an so manchen Tag ohne Lob Christi hingehen lassen: so sollen wir billig in uns gehen, und GOtt bitten, daß er uns solche Versäumniß und Trägheit aus Gnaden vergeben, unser Hertz mit der Liebe Christi erfüllen, und in seinem göttlichen Feuer uns also entzünden wolle, auf daß wir es künftig einbringen, und Christum, wegen seiner uns erzeigten überschwänglichen Liebe, besser zu preisen und zu loben anfangen mögen.

Nun folget denn dasselbe Lob, von welchem David gesaget hatte, daß er es sein Lebelang anstimmen wolle. **Der HErr, heißt es v. 3. ist groß und sehr löblich, und seine Grösse ist unausprechlich.** Er hatte gesagt, er wolle den HErrn erhöhen. Dieser Vers aber zeiget nun an, daß seine Meynung nicht diese ist, als könne er mit seinem Lobe GOtt grösser machen, als er ist, und der grossen Herrlichkeit JEsu Christi durch sein Lob etwas zusetzen, oder als könne er dieselbe durch sein Lob erschöpfen, und alles dasjenige nach einander hersagen und erzehlen, was zum Lobe Christi gehöre. Er zeiget vielmehr, daß Christi Lob unendlich groß sey. **Der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Grösse ist unausprechlich**, oder eigentlich unausforschlich. Denn der Mensch kan es mit seinen Gedancken nicht erreichen. Und ob er gleich alle Kräfte des Gemüths an-

anspannete, so sind doch alle seine Kräfte viel zu gering, als daß er sich auch nur einigen Begriff machen könte, der mit der Grösse und Majestät, die dieser HErr aller Herren und König aller Könige hat, zu vergleichen wäre. Darum sagte auch der Engel von ihm, als er ietzt in Mutter-Leibe solte empfangen und geboren werden: Der wird groß seyn. Luc. 1, 32. Wie sonst manchen Königen der Name der Grossen, wegen ihrer grossen Thaten, beygelegt zu werden pfleget, da sich bald Schmeichler finden, welche sie in ihren Hertzen stoltz machen: so wird hie gesagt, Christus allein sey der rechte Magnus, der werde groß seyn. Alle Menschen sind wie nichts gegen ihn. Wenn sie gleich Könige und Monarchen sind, so müssen sie doch sterben, wie andere Menschen, und sind in der That nicht so viel gegen unsern HErrn GOTT, daß nur einige Proportion zwischen ihnen und GOtt könte genommen werden. So klein sind sie gegen GOtt, und so groß ist GOtt gegen sie. Deswegen denn auch GOtt in seinem Wort von gottlosen Königen und von den größten Monarchen in der Welt gar verächtlich redet, als da er z. E. von dem grossen Monarchen in Assyrien sagt, er wolle zischen der Fliege am Ende der Wasser. Jes. 7, 18. So war derselbe grosse König, der damals die Welt beherrschen wolte, vor ihm wie eine Fliege angesehen. Desgleichen sagt er an eben dem Orte v. 20. und von eben demselben Könige, er wolle ein gemiethet Scheer-Messer brauchen. So nennet er den grossen Monarchen, der alle Welt mit seinem Heer trotzen wolte. Er hielt ihn für nichts anders, als für ein Scheer-Messer, das er bey seinem Vock brauchen wolte, daß sie damit kahl abgeschoren, oder ihr Land verwüstet würde. Also zeiget GOtt seine Majestät darinnen an, wie ihm das eben so ein geringes sey, einen solchen König zur Vollstreckung seiner Gerichte zu brauchen, als einem, der ein Scheer-Messer in seiner Hand führe. Denn alle Menschen sind wie nichts gegen ihn.

Darum, wie jüngst gesagt ist, heissen die Könige Majestäten, weil sie in der Welt die höchsten sind. Und in so fern, als sie darin GOttes Bild tragen, gebühret auch allen andern Menschen, Demuth und Ehrerbietung gegen sie zu beweisen. Deswegen pflegt sie auch GOtt selbst Götter zu nennen, Ps. 82, 6. und bezeuget damit, wie er sie wolle von andern Menschen geehret wissen, und hingegen diejenigen hart strafen, die die Majestäten lästern. 2 Petr. 2, 10. Aber in Vergleichung gegen GOtt kan man nicht anders von den Majestäten auf Erden reden, als vorhin gesagt ist. Denn GOtt ist allein die höchste Majestät; wie auch das Wort Grösse in unserm Psalm eigentlich das bedeutet, was sonst Majestät genennet wird. Seine Grösse, heissets, oder, seine Majestät, ist unausprechlich, oder, unausforschlich.

Von dieser Majestät GOttes und JEsu Christi wird nun ferner v. 4. also geredet: Kindes-Kinder werden deine Wercke preisen, und von dei-

ner Gewalt sagen. Damit wird angezeiget, wie Christus, unser Heyland, sein Gnaden-Reich bis ans Ende der Welt haben, und immer in der Welt Leute seyn werden, die Christum und sein Reich in der Kraft und Wahrheit erkennen, und daher die Wercke GOttes preisen würden. Und so ist es auch. Die Welt kan niemals mit einer so dicken Finsterniß von Greueln und Sünden bedecket seyn, daß nicht auch solche erfunden werden solten, die Christum, den König der Herrlichkeit, erkennen, und seine Wercke preisen.

Kindes-Kinder, heißt es, werden deine Wercke preisen, und von deiner Gewalt sagen. Dieses letzte Wort, Gewalt, trift mit dem Wort δυνάμεις überein, welches Matth. 13, 58. von den gewaltigen Thaten Christi gebraucht wird, da es heißt: Er thät daselbst nicht viel Zeichen, oder mächtige und gewaltige Thaten und Wunder, um ihres Unglaubens willen. Und diese herrliche Thaten, die Christus sonderlich in seinem Gnaden-Reich beweiset, sind es, die von Kind zu Kindes-Kind gepriesen werden sollen. Es wird aber hier, welches wohl zu mercken, nicht von den Wercken der Schöpfung, auch nicht von den Wercken der göttlichen Providentz und Regierung, obwol dieselben alle groß und herrlich sind, vornehmlich geredet, sondern vielmehr von dem grossen Werck der Erlösung. Denn das gehet über alles andere, daß Christus dem Tode die Macht genommen, den Teufel überwunden, und die Kräfte der Finsterniß gebunden hat, daß er das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht, 2 Tim. 1, 10. und daß er seine Gläubigen durch den Tod zur Herrlichkeit einführet. Das, das ist ein grösser Werck, als wenn die gantze Welt bezwungen würde, welches als nichts dagegen zu rechnen wäre.

Wenn nun diese grosse Thaten Christi der Seele recht kund werden, so preiset sie dieselben auch recht. Wenn Christus dem Hertzen als der Heyland recht offenbar wird, und der Mensch nun mercket, was das auf sich habe, daß er von Christo erleuchtet, gerechtfertiget, mit dem Heiligen Geist erfüllet, aus dem Verderben herum geholet, und eine neue Creatur worden ist; ja wenn er das erfähret, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines natürlichen und unwiedergebornen Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben: 1 Cor. 2, 9. dann preiset er dieselben grossen Thaten Christi.

Das sehen wir unter andern Eph. 1, 15-23. denn so heißt es daselbst: Darum auch ich, nachdem ich gehöret habe von dem Glauben bey euch an den HErrn JEsum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf zu dancken für euch, und gedencke eurer in meinem Gebet, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der offenbarung, zu seiner selbst Er-

Erkantniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwängliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir gläuben, nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupte der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allen erfüllet.

Da ist wohl zu mercken, daß hier von der Grösse der Kraft GOttes geredet wird, die sich an den Gläubigen beweiset. Und da wird denn bezeuget, daß GOtt an den Gläubigen eine solche Kraft beweise, als an JEsu Christo, da er ihn von den Todten auferwecket habe. Wenn sich nun dieselbe Kraft GOttes an dem Hertzen erzeiget, daß der Mensch, der bisher in Sünden todt gewesen, lebendig gemacht wird, und in seiner Seele ein Leben erfähret, das er von Natur nicht erkannt, nemlich das Leben, das aus GOtt ist, von welchem ein ieglich Adams-Kind von Natur entfremdet ist: Eph. 4, 18. so muß er denn wol dieselbe Grösse der Kraft Christi preisen. Davon heißt es hier: Kindes Kinder werden deine Wercke preisen, und von deiner Gewalt sagen.

Weiter folgt v. 5. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern. Dis gehet abermal auf unsern Heyland JEsum Christum, wie auf gleiche Weise auch Ps. 45. von solcher Pracht Christi geredet wird. Denn so heißt es daselbst; Mein Hertz tichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen, oder eigentlich, die Gnade ist ausgegossen auf deine Lippen; darum segnet dich GOTT ewiglich. Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck. Zeuch einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten; so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Das ist es auch, was in diesem 5ten Vers gesaget wird: Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern. Das ist dieselbige herrliche und schöne Pracht, welche der HErr JEsus in seinem Gnaden-Reich in den Seelen anrichtet; nicht eine äusserliche Pracht und Herrlichkeit, die die Welt hat, welche von keiner andern Herrlichkeit weiß, als die der Vergänglichkeit un-

terworfen ist. Denn das ist die schöne Pracht und Herrlichkeit JEsu Christi, die er in den Seelen der Menschen anrichtet, wenn er das Reich der Finsterniß in ihnen zerstöret, und das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, Röm. 14, 17. in ihnen anrichtet.

Davon heißt es: Ps. 93, 5. **Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.** Um diese Zierde bekümmern sich grosse Leute in der Welt nicht viel, dieselbe in ihren Häusern zu haben. Also muß es gewiß ein ander Haus seyn, da Heiligkeit die Zierde seyn kan. Die Seelen der Menschen sind es, wenn dieselben mit der Gnade JEsu Christi erfüllet werden, **welcher ihnen gemacht ist von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung,** 1 Cor. 1, 30. und wenn er dieselben mit dem Heiligen Geist zieret, wie er am Pfingst-Fest den Heiligen Geist in die Hertzen der Gläubigen ausgoß. Das ists, davon hier gesagt wird: **Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern.** Darum auch, als nun das geistliche Haus Christi, nemlich die Hertzen der Gläubigen, mit dem Heiligen Geist erfüllet waren, da redeten sie τὰ μεγαλεῖα τῦ Θεῦ, und verkündigten die **grossen Thaten GOttes.** Apost. Gesch. 2, 11.

Darum heißt es hier weiter: v. 5. 6. **Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern; daß man solle reden von deinen herrlichen Thaten, und daß man erzehle deine Herrlichkeit.** David will nicht allein für seine Person davon reden, sondern auch seine Psalmen davon machen, daß dieselben in aller Welt bis ans Ende davon sollen gelesen und gesungen werden, damit iederman aus denselben Gelegenheit nehmen möchte, Christum zu preisen, und seine herrliche Thaten, seine Gewalt und seine Wunder zu verkündigen.

Weiter heißts: v. 7. **Daß man preise deine grosse Güte, und deine Gerechtigkeit rühme.** Daraus siehet man abermal, worin die Grösse und Herrlichkeit JEsu Christi bestehe, in so fern er dieselbe gegen die Menschen erweiset. Sie bestehet nemlich in seiner Liebe, Güte, Holdseligkeit, Freundlichkeit und Erbarmen. Grosse Herren in der Welt pflegen in gantz andern Stücken ihre Majestät und Magnificentz zu setzen. Aber der König der Ehren, JEsus Christus, der zur Rechten der Majestät sitzet, hat eine gantz andere Herrlichkeit, als die Welt hat. Seine Grösse bestehet vornehmlich darin, daß er sich der Sünder erbarmet, welche in ihrem Gewissen angeklaget werden, daß sie des ewigen Todes schuldig sind. Daß er sie aus der Verdammniß zur Herrlichkeit GOttes bringe, und sie vor seinem Thron unsträflich und mit Freuden darstelle, das ist seine Majestät und Grösse.

Das sehen wir an dem HErrn JEsu, da er ans Creutz angenagelt ward, und als ein Fluch zwischen Himmel und Erden hing. Denn da hätte man mey-

meynen sollen, ietzo werde er seine Herrlichkeit am wenigsten beweisen, indem sein Schmertz und seine Schmach solches verhindern würden. Was war da sein erstes Wort? Er sprach: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Luc. 23, 34. Da seine Feinde ihn ans Creutz nagelten, und ihn als einen Fluch zwischen Himmel und Erden aufhingen; da bewies er darin seine Herrlichkeit, daß er von diesen seinen Feinden nicht überwunden ward, sondern für die **Ubelthäter bat.** Jes. 53, 12. Darin hat sich seine Herrlichkeit zu erkennen gegeben. Und da er einen Menschen bey sich hatte, der neben ihm gecreutziget war, und nun dem Tode und Teufel, so zu reden, im Rachen steckte, sagte er zu demselben: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn,** Luc. 23, 43. machte ihn selig, und erwies also seine Herrlichkeit.

Das verstehet der Mensch nicht, so lange er in der Welt sicher dahin gehet. Wer aber erst den Zorn GOttes fühlet, wenn er vor dem grossen Richterstuhl GOttes angeklaget wird, und ihm seine Sünden, die er in seinem gantzen Leben begangen, vorgestellet werden, so, daß er gedencken muß: Du wirst nun bald in die Ewigkeit treten, es sey heute oder morgen, es sey über kurtz oder über lang und weißt nicht, wie deine Seele fahren wird, weil du keine Versicherung von der Gnade GOttes hast, sondern vielmehr deiner Sünden wegen besorget seyn must, daß du ewig werdest verloren und verdammet werden; und wer sich alsdenn zu CHristo, seinem Heylande, wendet, ihn um Vergebung seiner Sünden bittet, und ihn anrufet, daß er seine Seele nicht wolle verloren gehen lassen, weil er in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen; und wer alsdenn erfähret, daß der HErr JEsus sein Gewissen tröstet, die Anklage der Sünden hinweg nimmt, das Schrecken vor dem Zorn GOttes aus seiner Seele tilget, hingegen aber sein Hertz mit Friede und Freude in dem Heiligen Geist erfüllet, daß er gleichsam den Himmel offen siehet, wie dort solches Stephano äusserlich wiederfuhr, Apost. Gesch. 7, 55. und ihm die Hoffnung der fröhlichen und seligen Auferstehung dargereichet wird; wer das, sage ich, erfähret, derselbe erkennet wahrhaftig, worinnen die Herrlichkeit CHristi bestehet.

Denn so heißt es: Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.** Demnach hat sich die Liebe GOttes vornehmlich darin erwiesen, daß er seinen eingebornen Sohn für uns gegeben. Und also hat uns auch Christus geliebet, daß er sein Leben für uns gegeben hat. Darinnen stehet demnach der rechte Kern des gantzen grossen Wercks, so CHristus auf dem Erdboden vollbracht hat. Wenn nun dieselbe Liebe in unserm Hertzen offenbar wird, so erkennen wir, worin die Herrlichkeit CHristi bestehe; da sonst eine gantz andere Beschreibung müste gegeben werden, wenn seine Majestät wie die Majestät eines weltlichen Königes solte beschrieben werden. Denn

wenn

wenn z. E. hier David die Herrlichkeit seines Sohnes Salomo hätte beschreiben wollen, so hätte er sagen müssen, wie viel er Gold haben würde, wie das Silber würde bey ihm seyn wie Steine auf der Gasse, wie er Friede in seinem Lande haben, alle benachbarte Völcker sich vor ihm fürchten, auch viele aus fernen Landen kommen, und sich über seine Weisheit verwundern würden. Aber da er von einem höhern, nemlich von CHristo, dem König aller Könige, redet; so bringet er eine gantz andere Beschreibung vor: damit wir ja sehen und erkennen mögen, daß er nicht von einem weltlichen Könige rede.

Daher spricht er weiter: v. 7. **Daß man preise deine grosse Güte, und deine Gerechtigkeit rühme.** Das kan man nicht verstehen, wenn man es nicht aus dem Neuen Testament lernet, da uns Paulus Röm. 3, 20-28. und Phil. 3, 9. diese Gerechtigkeit erkläret, wenn er die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, entgegen setzet der Gerechtigkeit GOttes, von welcher er auch 2 Cor. 5, 21. saget: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt,** oder eigentlich, **die Gerechtigkeit GOttes.** Das ist demnach die Gerechtigkeit, die hier gepriesen wird, und die im neuen Testament offenbar worden ist. Davon wird hier gesagt: **Daß man preise deine grosse Güte, und deine Gerechtigkeit rühme.**

Und diese Güte wird ferner v. 8. also beschrieben: **Gnädig und barmhertzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte;** welches der Macht- und Haupt-Spruch ist, der von CHristo handelt. Er ist aber genommen aus 2 B. Mos. 34, 6. und wird auch Ps. 86, 5. 15. und Ps. 103, 8. wiederholet; wie solches jüngst allbereit angeführet worden ist. Es ist aber dieser Spruch wohl zu mercken, weil Moses, die Propheten und Psalmen uns denselben stets einschärfen. Daher müssen wir ihn recht ins Hertz fassen, und als ein Kleinod achten, das in unserm Hertzen, als in einer Schatz-Kammer, verwahret bleiben soll, auf daß wir zur rechten Zeit die Kraft davon in unsern Seelen erfahren mögen.

Der HErr, folget v. 9. **ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke.** Da müssen wir abermal unser Auge des Glaubens auf CHristum allein richten, und dencken: Hier wird uns der HErr JEsus beschrieben, und vor die Augen gemahlet, auf daß wir ihn sollen erkennen lernen. Ja es soll uns da nichts vor Augen stehen, als lauter Gnade, Barmhertzigkeit, Geduld, Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Heylandes. Denn das alles ist in dem HErrn JEsu, als welcher der Glantz der Herrlichkeit GOttes ist, in welchem die Liebe GOttes sich am herrlichsten dargeleget hat. Denn von Anbegin der Welt ist die Liebe GOttes nicht so herrlich offenbar worden, als in CHristo.

In

In demselben hat GOtt gezeiget, daß er die Welt geliebet, da er seinen eingebornen Sohn für sie gegeben hat.

Und daraus folget hernach von selbst, was Paulus sagt: Röm. 8, 32. **GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Als wolte er sagen: Das andere alles sind hernach geringe Dinge, was er uns mit seinem Sohne schencket, und wenn es gleich die gantze Welt wäre. Aber das ist ein grosses, daß er uns seinen eingebornen Sohn geschencket hat. Darin ist seine Liebe so herrlich geoffenbaret worden, daß das andere dagegen nichts zu rechnen ist. Gleichwie man etwa einen solchen Schluß machen möchte, wenn einem eine grosse Summa Geldes von einem guten Freunde wäre verehret worden: Der mir so viel Geld geschencket hat, dem wird es auch ein geringes seyn, mir den Sack dazu zu geben: Eben also ists auch damit beschaffen. Da GOtt der HErr sich so weit zu uns in seiner Liebe herab gelassen hat, daß er seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle in den Tod gegeben; so sind alle andere Dinge, die wir von GOtt im Gebet erbitten mögen, so gering dagegen zu rechnen, daß nicht einmal eine solche Vergleichung zu machen ist, als etwa zwischen dem Sack und dem Gelde, so darinnen ist, geschehen; sondern es ist alles wie nichts gegen die grosse und überschwängliche Gabe, da uns GOtt seinen Sohn geschencket hat, zu rechnen. Darum auch Jesaias Cap. 9, 6. also davon redet: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.**

Es heißt aber ferner: v. 10. **Es sollen dir dancken, HErr, alle deine Wercke, und deine Heiligen dich loben.** Wer ist denn nun das Werck GOttes in CHristo? Wie können dieselbe seine Wercke Heilige genennet werden? Davon wird Eph. 2, 10. gar schön also geredet: **Wir sind sein Werck, geschaffen in CHristo JEsu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Ein natürlicher Mensch setzet seinen Sinn nur auf das Wesen dieser Welt, und dencket, wie er Ehre, Reichthum und gute Tage erlangen möge. Das ist des natürlichen Menschen Werck. Wer aber aus dem Heiligen Geist neu geboren, und ein gantz anderer Mensch wird; der setzet seinen Sinn und Gemüth in die Ewigkeit hinein, dem ist diese Welt wie ein Schatten, der dahin fleucht, der hat sein Hertz und die Augen seines Gemüths in die Ewigkeit als ein Adler gerichtet, und dem ists ein geringes, was andere in dieser Zeit noch für Herrlichkeit haben.

Denn was hilft dem armen Menschen das alles? Wenn er sterben muß, so ist alles umsonst. Aber ewig bey GOtt hausen, ewig vor GOttes Thron leben, ewig mit der Klarheit und Herrlichkeit JEsu CHristi geschmücket werden, ewig mit allen Heiligen und Engeln triumphiren, ewig mit CHristo König seyn

und herrschen; das hat was auf sich! Und das hat uns JEsus CHristus durch Leiden des Todes erworben. Darum ist er auch von den Todten auferstanden. Darum ist er in seine Herrlichkeit eingegangen, und hat gesagt: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.** Joh. 17, 24. Da dürfen wir nicht dencken, daß das ein bloß Sehen sey, als wie man einer Comödie zuschauet. Behüte GOtt, daß wir eine solche schlechte Meynung davon haben solten! Vielmehr will CHristus so viel sagen, daß wir mit ihm der Herrlichkeit theilhaftig werden sollen, zu welcher ihn sein himmlischer Vater damals eingeführet, da er durch Leiden des Todes zu ihm gegangen.

Dahin hat ein neugeborner GOttes-Mensch sein Hertz und Sinn gerichtet; und von solchen heißt es in diesem Psalm: **Es sollen dir dancken, HErr, alle deine Wercke.** Die also GOttes Werck worden, und neu geschaffen sind in CHristo JEsu zu guten Wercken, die sollen dem HErrn dancken. Und weiter heißt es: **Und deine Heiligen dich loben.** Wenn wir von Heiligen hören, so müssen wir nicht gleich auf die Heiligen, die nicht mehr im Leben sind, fallen; sondern das Neue Testament lehret uns, daß die, so noch auf Erden sind, deren Hertzen im Glauben an den HErrn JEsum geheiliget, die des Geistes JEsu CHristi theilhaftig worden sind, und die GOtt gewürdiget hat, sich mit ihnen zu vereinigen, **Heilige** seyn; nicht als ob sie ohne Fehler wären, und von der Sünde keine Anfechtung mehr hätten, sondern weil GOtt, der ihnen die Sünde vergeben, in ihnen wohnet, und CHristus sein Regiment in ihnen führet. Denn ob ihnen gleich die Sünde noch anklebet, so wird sie doch durch die Kraft des Geistes JEsu CHristi besieget und überwunden. Röm. 8, 1.

Von denen heißt es nun: **Es sollen dir dancken, HErr, o Meßia, alle deine Wercke, und deine Heiligen dich loben, und die Ehre deines Königreichs rühmen, und von deiner Gewalt reden.** Wenn sie nemlich mit seinem Blut von ihren Sünden abgewaschen, und zu Königen und Priestern vor GOtt und seinem Vater gemacht werden: so rühmen sie die Ehre solches seines Königreichs, weil ihr Hertz seine Wohnung, sein Pallast, sein Himmelreich und ewiger Tempel worden ist, darinnen er regieret mit seinem Geiste, und anrichtet das Reich GOttes, welches **ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.** Röm. 14, 17.

Daß den **Menschen-Kindern**, heißt es v. 12. weiter, **deine Gewalt kund werde, und die ehrliche Pracht deines Königreichs.** Das ist nichts anders, als wie das Evangelium solle ausposaunet werden, welches so verächtlich und gering vor menschlichen Augen ist, und dennoch CHristi Macht preiset, und die Menschen locket, daß sie zu ihm kommen und erfahren, daß er es sey, der

alle

alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort, Ebr. 1, 3. daß er es sey, der zur Rechten der Majestät GOttes sitzet, und daß er es sey, der Macht hat, sie zu GOttes Kindern zu machen.

Dein Reich, heissets v. 13. ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Dis sind eben die Worte, die Daniel Cap. 2, 44. und Cap. 7, 14 vom Reiche Christi gebrauchet; desgleichen auch der Engel Gabriel, als er Mariä die Empfängniß und Geburt Christi verkündigte, und von ihm sagte, daß er würde ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs würde kein Ende seyn. Luc. 1, 33.

Der HErr, sagt David v. 14. erhält alle, die da fallen. Da geht wieder eine neue Beschreibung des Reiches Christi an. Und so müssen wir bis ans Ende dieses Psalms uns den HErrn JEsum vorstellen, und dencken: Hie wird mir mein Heyland abgemahlet. Hier soll ich lernen, was ich an ihm habe. Was ist er nun für ein HErr? Wie ist er beschaffen, und wie ist dieser König geartet? Es heißt: Der HErr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind. Daher soll ein ieder dencken: Ach! wenn mir gleich der Fall nahe wäre, so weiß ich doch, daß Christus derselbe ist, der mich hält, wenn ich fallen will. Aber was ist weiter für ein Trost? Wenn einer nun wircklich durch seine Schuld gefallen wäre, (denn er kan ja GOtt die Schuld nicht geben, sondern befindet sich in seinem eigenen Gewissen überzeuget, daß er Schuld daran sey,) und deswegen niedergeschlagen, und in seinem Gewissen geängstet würde; so heißt es: Er richtet auf alle, die niedergeschlagen sind. Er soll also nicht verzagen. Schlimm genug, daß er aufs neue gesündiget, seinen Heyland aufs neue gecreutziget, und das Blut des Neuen Testaments unrein gemacht hat. Aber noch schändlicher würde es seyn, wenn er in der Sünde beharren wolte. Er soll demnach seinem Heyland wenigstens die Ehre thun, daß er sich von ihm aufrichten lasse, und gedencke: Ey! ein so niedergeschlagener armer Wurm bist du, der seinem GOtt so untreu worden ist! Du wilst aber nicht liegen bleiben. Warum? Hier lieset du, Christus richte auf alle, die niedergeschlagen sind. Wohlan! so wird er dich auch aufrichten, und sich auch über dich erbarmen. Denn er richtet ja auf alle, die niedergeschlagen sind.

Aller Augen, folget v. 15. warten auf dich, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Wenn iemand keine Hülfe mehr weiß, soll er an diesen Spruch gedencken, daß aller Augen auf Christum, auf diesen HErrn und Heyland, warten. Wie das in zweyen Exempeln abgebildet ist, als einmal viertausend, und auf eine andere Zeit fünftausend Mann in der Wüsten, da nichts zu essen war, aus seiner Hand ihre Speise empfingen: so gehts noch immerdar zu auf dem gantzen Erdboden. Wenn demnach Mangel da ist, so soll

man keinesweges verzagen, und sprechen; Woher nehmen wir zu essen? Woher nehmen wir zu trincken? und womit sollen wir uns kleiden? Sondern es soll heissen: **Aller Augen warten auf dich, HErr.** Wir sollen sagen: Hat Christus sein Leben für mich gelassen, wie solte er nicht meinen Leib erhalten? Hat Christus so grosse Liebe an mir gethan, und sein Leben für mich gelassen; solte er mir denn nicht ein Stück Brodt geben? O! die Schande will ich ihm nicht anthun, daß ich ihm das nicht zutrauen solte. **Du giebest ihnen,** heissts weiter, **ihre Speise zu seiner Zeit.** Wohlan! soll man denn sagen, so will ich seine Zeit erwarten. Er wird seine Stunde wol wissen, da er mir geben wird, was mir nöthig ist. Deswegen aber läßt es GOtt oft mit dem Menschen dahin kommen, daß er keine menschliche Hülfe mehr weiß, damit er nicht auf dis oder auf das mehr sehen könne, und, wenn ihm plötzlich geholfen wird, er alsdenn erkennen müsse, der HErr habe es gethan, und GOtt die Ehre gebe, der ihm geholfen hat.

Du thust, heißts v. 16. ferner, **deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.** In Christo ist das Wohlgefallen GOttes an den Menschen wieder aufgegangen. Darum, als Christus geboren war, sungen die Engel: **Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Luc. 2, 14. Nun hat GOtt wieder an den Menschen ein Wohlgefallen. Nun zeiget sichs, daß GOtt sie nicht wolle in dem Rachen des Teufels lassen. Denn er giebt für sie seinen eingebornen Sohn, auf daß er sie daraus errette. Dieses Wohlgefallen wird auch hier angezeiget, und soll also ein ieder wissen, weil das Wohlgefallen GOttes in Christo wieder aufgegangen, und er durch Christum GOtt wieder angenehm gemacht ist; so solle er in seiner geistlichen und leiblichen Dürftigkeit auf diese Hand sehen, die alles, was da lebet, mit Wohlgefallen erfüllet.

Der HErr, folget v. 17. **ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken.** Unser HErr GOtt beweiset sich so in seinen Wegen und in seinen Wercken, daß die Vernunft sich nicht drein finden kan. Daher geschichts, daß kein Tag unter der Sonnen hingebracht wird, da nicht GOttes Wege und Wercke getadelt werden, und da nicht die Menschen wider GOtt den HErren murren, der ihnen nichts zu Dancke machen kan. So soll demnach ein ieder wissen, wenn er Christum JEsum recht werde erkennen, so werde er erfahren und inne werden, daß der HErr gerecht sey in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken. Darum heißt er auch Wundersam. Es soll sich demnach niemand wundern, wenn er unter das Creutz gestecket wird. Denn wenn mancher an Christum gläubet, und fromm wird, so dencket er; Ey! nun muß es mir nothwendig wohl ergehen. Denn weil er einen gnädigen GOtt hat, so meynet er, GOtt sey so beschaffen, wie die Menschen von Natur

geartet

geartet sind, daß sie denen Gutes thun, und allerley Ubels von ihnen abzuwenden suchen, denen sie wohl wollen. Daher kan die verderbte Natur das nicht zusammen reimen, wie Creutz und Trübsal mit der Gnade GOttes bestehen könne. Dieser Vers redet aber vom Geheimniß des Creutzes, und saget: Der HErr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken. Das weiß mancher zuerst nicht, aber darnach erfähret ers, wenn er siehet, was GOtt gemeynet habe, und wie er in seinem gantzen Leben keine glückseligere Tage gehabt habe, als die Creutz-Tage. Denn wenn er sich hernach besinnet, wie er sein Leben zugebracht habe; so wird er befinden, daß diejenigen Tage, da es, nach seines Fleisches Sinn, fröhlich hergegangen ist, ihm Angst, Trübsal und Schmertzen bringen. Zum wenigsten weiß er keinen Nutzen davon, und der Schade ist ihm vielleicht verborgen. Aber von den Creutz-Tagen wird er finden, wenn er nachdencket, und es anders gestehen will, daß er dadurch den größten Nutzen erlanget habe. Da wird er denn sagen: Der HErr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu, wir beugen uns vor deiner Majestät in tiefster Demuth des Hertzens, preisen deinen Namen, der so herrlich ist, und bitten dich, du wollest nun auch unser Heyland seyn. Wie du dich uns durch deinen Geist also vor die Augen mahlen lassen, so verkläre dich auch durch denselben in unsern Hertzen, auf daß wir dich so erkennen, so schmecken und erfahren mögen, wie du dich in deinem Wort geoffenbaret hast, und endlich deiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden, die du uns durch Leiden des Todes erworben hast. Das gib um deiner unaussprechlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen.

Amen!

Die hundert und vier und achtzigste Rede über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm,

V. 18.

(Gehalten den 15. Januar. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt, wir sind hie vor deinem heiligen Angesicht gegenwärtig, dein Wort zu handeln und zu hören. Ach! wohne doch unter uns mit deiner Gnade und mit deinem Heiligen Geist, und gib deine Furcht in unsere Hertzen, samt einer heiligen Ehrerbietung gegen dein Wort der Wahrheit, damit dasselbe in uns gepflantzet werde, und unsere Seelen möge selig machen. Ach! GOtt, weil wir auch von dieser Stunde an jenem Tage werden Rechenschaft geben müssen; so gib, daß wir ja zusehen mögen, wie wir dein Wort hören und anwenden, auf daß wir mit Freudigkeit vor deinem Angesicht stehen, und uns der Frucht dieses deines Worts immer und ewiglich erfreuen können. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen.

Der CXLV. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXXII. Rede.

WIr wollen von den noch übrigen vier letzten Versiculn ietzo insbesondere den 18ten Vers zu betrachten vor uns nehmen, welcher also lautet: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Es ist ja gewiß gar ein grosses, wenns auch nur nach den Worten ein wenig erwogen wird, daß es heißt: Der HErr, der Jehova, ist nahe. Wir können aber solches auch daraus abnehmen, weil die Apostel sich die-

dieses Worts, zu gar sonderbarem Trost der Gläubigen, im Neuen Testament bedienet haben. Denn Phil. 4, 4. 5. tröstet Paulus die Gläubigen damit also: **Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe.** Der Apostel will damit so viel zu erkennen geben: wenn einer einmal in der Wahrheit erkenne, was er in CHristo habe, der könne nach dem inwendigsten Grund seines Hertzens nicht anders, als sich freuen. Denn wer CHristum gefunden hat, der hat den Himmel und alle Seligkeit, ja die Herrlichkeit GOttes gefunden. Wer demnach zu ihm kommen ist, und ihm sein Hertz in der Wahrheit ergeben hat, so, daß CHristus sein HErr, und er CHristi Knecht ist, derselbe kan nicht anders, als sich dieses HErrn freuen. Aber die Bosheit der Menschen, und vielerley innerliche Anfechtungen, wie auch die in vielen Stücken sich hervorthuende Macht des bösen Geistes, insonderheit aber manche schwere Verfolgung, welche denen, die sich in der Nachfolge des HErrn JEsu befinden, auf dem Fuß nachfolget, scheinen solche Freudigkeit oft zu unterbrechen. Denn **alle, alle, keinen ausgenommen, alle, die gottselig leben wollen, die nur von Hertzen wollen gottselig leben in CHristo JEsu, die müssen Verfolgung leiden.** 2 Tim. 3, 12. Das scheinet nun der Freude schnurstracks zuwider zu seyn. Was sagt aber Paulus? Phil. 4, 5. **Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen.** Erzürnet euch nicht über die Bösen, wenn sie euch um der Gottseligkeit willen allen Tort in der Welt anthun. Lasset euch das an eurer Freude nicht stören, die ihr einmal durch die Erkäntniß JEsu CHristi in euren Hertzen erlanget habt. Warum? **Der HErr ist nahe.** Da braucht er also eben das Wort, das hier im 145sten Psalm stehet: **Der HErr ist nahe,** und tröstet sich damit. Er will demnach damit zu erkennen geben, daß dis Wort gleichsam unsere Panacé in allen Trübsalen seyn soll. Was für Noth einem Gläubigen zustossen mag, darin hat er schon genug, wenn er nur das Wort hat: **Der HErr ist nahe.** Wohlan, dencket er, was will ich mich denn betrüben? Was will ich mirs zu Hertzen nehmen? Was soll ich mir um deßwillen meine Freude stören lassen? Genug, **der HErr ist nahe!**

Wenn nun ferner erwogen wird, daß das Wort, **HERR,** in seiner Sprache so viel heisset, als der grosse Jehova, der wesentliche, der ewige, der unveränderliche, der unvergängliche, der unendlich herrliche GOtt, und von demselben gesagt wird: **Er ist nahe!** so soll sich ja gewiß ein ieder dieses Wort recht zu Nutz machen, und grossen Trost daraus schöpfen. Es soll ihn aber eben dieses Wort, welches ohne Unterlaß in seinem Hertzen seyn soll, von allem Bösen zurück halten. Denn wenn er auch im Begriff wäre, eine Sünde zu begehen, und erinnerte sich, der Jehova, der grosse und wesentliche GOtt sey nahe:

he: solte er sich nicht scheuen? Solte er sich dadurch nicht bewegen lassen, von der Sünde abzustehen? Geschichts doch wol, daß mancher, wenn er in der Sünde begriffen ist, und nur eines Menschen gewahr wird, oder etwa ein rauschend Blat höret, er mitten in seiner That inne hält. Solte nun nicht vielmehr einen ieden kräftig bewegen, von Sünden abzustehen, wenn ihm das recht in sein Hertz eingedrucket wird, daß der Jehova, der lebendige und wesentliche GOtt, nahe sey? Darum soll dieses das rechte Symbolum eines Christen seyn, welches mit ihm aufstehen, sich mit ihm niederlegen, und ihm stets in seinem Hertzen schweben soll: **Der HErr ist nahe!**

Hier aber ist es nicht sowol ein Warnungs- als ein Trost-Wort. **Der HErr ist nahe**, heißt es, **allen, die ihn anrufen.** Da werden also mit dieser Gegenwart GOttes getröstet die, so ihn anrufen, und zwar ALLE, die ihn anrufen. Woraus denn leicht zu erkennen ist, daß hier nicht von der wesentlichen Gegenwart GOttes die Rede ist. Denn nach derselben ist er allen Creaturen nahe, sowol denen, die ihn nicht anrufen, als denen, die ihn anrufen. Ja mit derselben erfüllet er Himmel und Erde, daß nichts vor ihm verborgen bleiben kan; wovon der 139ste Psalm weitläuftig handelt. Denn so heißt es daselbst: **HErr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten, u. s. f.** Und es ist gar lieblich, wie da die Allgegenwart, die Allwissenheit, die Providentz und Regierung GOttes, ja die Schöpfung und Erhaltung aller Dinge einander die Hand bieten, und in dem wesentlichen GOtt nicht von einander getrennet, sondern eins in ihm seyn.

Hier aber ist, wie gesagt, die Rede nicht von dieser seiner wesentlichen Allgegenwart, sondern vielmehr von seiner Hülf-reichen und Gnaden-vollen Gegenwart. Daher, wie sich ein Kind freuet, wenn ihm sein Vater in grosser Noth zu Hülfe kommt, und daher einen Muth fasset, wenns nur siehet, daß der Vater nahe ist: also wird hie denen, die GOtt anrufen, der Trost gegeben: **Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen.**

Und

Und damit niemand aufs opus operatum, oder auf ein bloß äusserliches Werck falle, und gedencke, wenn man nur niederknie, und die Hände aufhebe, oder öffentliche Betstunden halte, damit sey die Sache ausgerichtet; so wird hinzu gesetzet: Allen, die ihn mit Ernst anrufen, und damit gleichsam ein Riegel vorgeschoben, daß sich keiner, der nur äusserlich betet, und sich nicht von Hertzen zu GOtt bekehret, dessen annehmen möge. Deswegen stehet dabey: Die ihn mit Ernst anrufen; gleich als corrigirte sich David in diesen Worten. Er spricht: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen; und darauf will er sagen: Ich meyne nicht die, so ihn nur äusserlich anrufen, sondern alle, die ihn mit Ernst anrufen.

Dieses aber, die ihn mit Ernst anrufen, heißt eigentlich in seiner Sprache, die ihn: in der Wahrheit anrufen. Damit wird denn alles heuchlerische Gebet, das nur bloß mit dem Munde geschicht, und darum das Hertz nichts weiß, verworfen. Denn GOtt ist ein GOtt der Wahrheit, der ins Hertz siehet. Ja es wird auch damit angedeutet, daß, wenn gleich nicht der Mund, sondern nur das Hertz bete, so sey es GOtt nur um die Wahrheit zu thun. Denn GOtt bedarf unserer Worte nicht. Er weiß wohl, was im Hertzen ist. Daß wir aber Worte brauchen, das thun wir darum, weil es GOtt um unsert willen befohlen hat, damit wir uns selber durch solches äusserliche Gebet erwecken und ermuntern mögen: wie die Erfahrung lehret, wenn ein Mensch in seinen Gedancken zerstreuet ist, und er nur sein Hertz vor GOtt ausschüttet, Ps. 62, 9. Ps. 142, 3. oder ihm mit dem Munde und mit Worten das vorträgt, was in seinem Hertzen lieget, daß das Hertz zu sich selbst kommt, und sich besser fassen kan. Dennoch aber kommt es nicht auf die Worte an, sondern, weil GOtt ein Geist ist, so suchet er solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 24. da nicht der Mund allein, sondern vornehmlich das Hertz betet.

Es gehöret aber zur Erklärung dieser Worte sonderlich der Ort Matth. 18, 19. 20. da es heisset: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, worum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Es ist schon jüngst gesagt, daß dieser 145ste Psalm vornehmlich von dem Gnaden-Reiche JESU Christi handele. Wenn denn nun in diesem Vers gesagt wird: Der HERR ist nahe; so führet uns das darauf, was Christus selbst gesaget hat: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, worum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Warum? Denn, sagt er, wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, nemlich mit meiner Gnade,

Liebe, Fürbitte und Beystand. Er, will er sagen, sey derselbe, der gleichsam einen ieglichen an der Hand fasse, ihn zu seinem Vater bringe, und sage: Dieser bittet in meinem Namen, laß ihm wiederfahren, was er bittet.

Sonst gehören auch noch unterschiedliche andere Oerter hieher, als Ps. 85, 10. Ps. 86, 5. desgleichen 5 B. Mos. 4, 7. Sonderlich mögen wir wohl hieher rechnen das vortreffliche andere Capitel Sirachs, welches wohl werth ist, daß es mit Fleiß gelesen, und von einem ieglichen vielmal erwogen, und zur täglichen Erbauung gebrauchet werde.

Denn so heißt es daselbst: **Mein Kind, wilt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung.** Es ist die Rede nicht allein von innerlicher, sondern auch von äusserlicher Anfechtung. **Schicke dich**, heissets, **zur Anfechtung**, das ist, zu Creutz und Leiden. Dencke, daß du gleichsam des lieben GOttes Ball seyn müssest, den er hin und her werfe, wie es ihm selbst gefällt. Denn auf allerhand Art und Weise wird er mit dir umgehen. Da must du dich denn nicht ärgern, noch dencken, weil du mit GOtt bekant seyst, so müßtest du gute Tage haben. Nein, das Reich der Herrlichkeit must du erst erwarten. Jetzt aber bist du noch im Reich der Gnaden, welches ein Creutz-Reich ist.

Darum heissets weiter: **Halte vest, und leide dich, und wancke nicht, wenn man dich davon locket.** Laß dich ja nicht irre machen, wenn du dich einmal zu GOtt bekehret hast, und es gehet darnach alles widrig. **Halte dich an GOtt, und weiche nicht, auf daß du immer stärcker werdest, und die Herrlichkeit GOttes immer besser erfahrest.** Denn wenn der Mensch im Leiden beständig bleibt, nicht hie und da auffer GOtt Trost suchet, oder dem Creutz entlaufen will, sondern vielmehr geduldig daran hangen bleibt, wenn gleich die Vernunft sagt, wie dort die Feinde zu CHristo: **Hilf dir nun selber, bist du GOttes Sohn, so steig herab vom Creutz;** Matth. 27, 40. Marc. 15, 30. oder wenn sie saget: Ey! du kanst nicht GOttes Kind seyn, weil du so viel darüber leiden must: so wird er unfehlbar stärcker werden. Da erlanget er, als ein wahrer Christ, rechte Kraft, wenn er also im Leiden geduldig ist.

Darum heißts v. 4. 6. weiter: **Alles, was dir widerfähret, das leide, und sey geduldig in allerley Trübsal. Denn gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret. Vertraue GOtt, so wird er dir aushelfen. Richte deine Wege, und hoffe auf ihn.** Siehe du nur zu, will er sagen, daß du dein Leben und deinen gantzen Wandel nicht allein äusserlich, sondern auch nach deines Hertzens Grunde, nach dem Willen GOttes einrichten mögest, und laß dieses deine einige Sorge seyn; so darfst du dabey sicherlich auf GOtt hof-

hoffen, daß derselbe dich nicht wird zu Schanden werden, noch verderben lassen.

Die, so ihr den HErrn fürchtet, vertrauet ihm; denn es wird euch nicht fehlen. Denn so dencket die Vernunft: Ja unser HErr GOtt ist wunderbar. Es könte einem doch wol fehlen. Man weiß nicht recht, wie man mit ihm dran ist. Ey! solche argwöhnische Gedancken soll ein Kind nicht einmal von einem leiblichen, geschweige von dem Himmlichen Vater, der die Liebe selbst ist, haben.

Die, so ihr den HErrn fürchtet, sagt Sirach weiter v. 8. hoffet das beste von ihm; so wird euch Gnade und Trost allezeit wiederfahren. Das ist ein gewaltiger Trost! Wenn iemand nur das beste von GOtt hoffet, und sein Hertz nicht von der Vernunft übertäuben läßt, daß er, wenns so widrig gehet, gedencke: Ja wo nun hinaus? sondern vielmehr glaubet, unser HErr GOtt werde keinen lassen zu Schanden werden, der sich des besten zu ihm versehe: so wird ihm Gnade und Trost allezeit wiederfahren.

Die, so ihr den HErrn fürchtet, heißts weiter v. 9-12. harret seiner Gnade. Wenns nicht auf einmal kommt, wie es Fleisch und Blut gern haben will, harret nur seiner Gnade, und weichet nicht; auf daß ihr nicht zu Grunde gehet. Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie: Wer ist iemals zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? So soll denn ein ieder zu sich selber sagen: Du Narr, denckst du denn, daß du wirst zu Schanden werden, wenn du auf den lieben GOtt hoffest? GOtt wird ja an dir nicht den Anfang machen. Siehe doch an die Exempel der Alten, und mercke sie: Wer ist iemals zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist iemals verlassen, der in der Furcht GOttes blieben ist? Freylich ist wol mancher verlassen, wenn er von GOtt abgewichen, und demselben nicht treu geblieben ist. Es ist aber seine eigene Schuld gewesen. Aber wer ist iemals verlassen, der in der Furcht GOttes blieben ist? Oder wer ist iemals von ihm verschmähet, der ihn angeruffen hat?

Denn der HErr, heissets weiter v. 13. ist gnädig und barmhertzig, und vergiebet Sünde, und hilft in der Noth. Das setzet Sirach mit Fleiß dazu. Denn der Mensch dencket in der Stunde der Anfechtung, unser HErr GOtt werde nun seine Sünden heimsuchen; wie dort die Brüder Josephs gedachten: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun diese Trübsal über uns. 1 B. Mos. 42, 21. Wenn einer niemals an seine Sünden gedacht hat, so dencket er wol alsdenn daran, wenn er in der Noth ist. Dann fällt ihm ein: Da hast du dis, da hast du jenes gethan. Nun kommt dirs zu Hause. Und darum soll auch billig ein ieder vorher fromm

seyn, wenn er diese Angst nicht haben will. Denn freylich wachet hernach das Gewissen auf, und machet ihm viel zu schaffen. Doch aber spricht Sirach: Der HErr ist gnädig und barmhertzig, und vergiebet Sünde. Wer demnach in seinem Gewissen empfindet, daß er um GOtt verschuldet habe, daß er ihn nun züchtige, der bekehre sich nur von Hertzens Grunde zu ihm, und breche rechtschaffen durch in wahrer Busse. So kan er gewiß seyn, GOtt werde ihm seine Sünden vergeben. Wenn er es vormals unrecht gemacht hat, so mache ers nun nicht schlimmer, daß er in der Sünde beharre; sondern dencke, GOtt meyne es gut mit ihm, daß er ihn in der Zeit der Gnaden heimsuche, damit er nicht ewig verloren werde. Darum soll sich auch durch seine Sünden niemand zum Mißtrauen gegen GOtt bringen lassen. Denn er vergiebet Sünde, und hilft in der Noth.

Wehe denen, heißts weiter, so an GOtt verzagen, und nicht vest halten, und dem Gottlosen, der hin und wieder wanckelt! Wehe den Verzagten, die zu der Zeit, wenn Creutz, Trübsal und Noth über sie kommt, gleich dencken: Ach wo nun hinaus! Ich werde noch müssen Hungers sterben! Ich werde doch verderben! u. s. w. Das ist lauter Verleugnung GOttes, oder als wenn unser HErr GOtt im Himmel gestorben wäre, und die Welt nicht mehr erhielte, oder als wenn er einem solchen Erdwurm nicht mehr könte zu essen und zu trincken geben. Darum heißt es: Wehe den Verzagten! (So soll der Mensch sich selbst antworten, wenn er solche ängstliche und ungläubige Gedancken hat.) Denn sie gläuben nicht, darum werden sie auch nicht beschirmet. Wehe denen, so nicht beharren, die einmal anfangen fromm zu seyn, aber darnach zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen. Wie will es ihnen gehen, wenn sie der HErr heimsuchen wird?

Die den HErrn fürchten, saget Sirach weiter; gläuben seinem Worte; und die ihn lieb haben, halten seine Gebote. Die den HErrn fürchten, thun, was ihm wohl gefällt; und die ihn lieb haben, halten das Gesetze recht. Die den HErrn fürchten, schicken ihr Hertz, und demüthigen sich vor ihm, und sprechen: Wir wollen lieber in die Hände des HErrn fallen, weder in die Hände der Menschen. (Dieses ist aus dem 2 B. Sam. 24, 14. genommen, woselbst es Worte Davids sind.) Denn seine Barmhertzigkeit ist ja so groß, als er selber ist.

Dis Capitel mercke sich ein ieglicher, der ein rechter Christ zu werden gedencket, damit, wenn er geprüfet und versucht wird, er alsdenn sehe, wie er durch GOttes Wort getröstet werde. Es ist aber dis gantze Capitel eine rechte Auslegung der Worte dieses Psalms: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen; ja auch der folgenden beyden

Ver-

Versicul: Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen und hilft ihnen. Der HErr behütet alle, die ihn lieben; und wird vertilgen alle Gottlosen.

Noch ist bey dem 18. V. wohl zu mercken, daß die Schrift nicht vergeblich so rede: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Es hätte ja heissen können: Der HErr hilft allen, die ihn anrufen, und lässet seine Gnade und Barmhertzigkeit in der That spüren und erfahren alle diejenigen, die ihn mit Ernst anrufen. Also hätte man meynen sollen, wäre es auch dem Verstande nach recht ausgedruckt. Es heißt aber: Der HErr ist nahe. Warum das? So lange der Mensch nicht rechtschaffen zu GOtt betet, so ist ihm GOtt gleichsam als ferne. Daher kommt die Frechheit unter den Menschen, daß sie reden, als ob kein GOtt wäre, der da hörete, was sie reden. Daher kommen so viel böse Wercke, gleich als ob kein GOtt wäre, der in die verborgene Winckel sähe, und alles ans Licht bringen werde. O! wie vieles würde unterbleiben, wenn man dächte, daß GOtt so nahe sey! Hingegen aber, wenn ein Mensch in der Wahrheit, mit rechtem Ernst, und ohne Heucheley betet; da wird ihm GOtt gleichsam nahe, und die Gegenwart des lebendigen GOttes wird ihm in seiner Seele empfindlich. Denn welcher Mensch viel betet, und fleißig in seinem Hertzen mit GOtt umgehet, der wird erfahren, was Jacobus Cap. 4, 8. sagt: Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Nicht als ob uns GOtt ferne sey: denn er ist ja allgegenwärtig. Seine Gegenwart aber wird desto empfindlicher, wenn sich der Mensch in seinem Hertzen immer mehr zu GOtt nahet.

Es ist zu anderer Zeit ein zwiefaches Gleichniß davon angeführet worden, und kan nicht schaden, daß es auch ietzo wiederholet werde, damit es so viel besser in unsere Hertzen möge eingedrucket werden. Mit dem Gebet ist es, als wenn ein Seil vom Himmel herab gelassen wäre, da einer anfassen soll, daß er hinauf gezogen werde. Da hats zwar das Ansehen, als wenn er das Seil vom Himmel zu sich herab ziehen wolte. Indem er aber anfasset, und daran ziehet, wird er dabey hinauf gezogen. Desgleichen ists eben so, als wenn einer auf einem Kahn stünde, und es würde ihm von dem Ufer eine Stange gereichet, daran er sich halten solte. Da scheinets zwar, als wenn er die Stange an sich ziehen wolte, aber er kommt selbst immer näher ans Land. Wenn also der Mensch betet, so rufet er GOtt an, daß er doch ihm nahe werden wolle. Da scheinets, als wolte er den lieben GOtt immer näher zu sich ziehen; aber der Mensch wird selbst eben dadurch immer mehr zu GOtt hinauf gezogen, und die Gegenwart GOttes wird seinem Hertzen immer besser offenbar.

Wer demnach das Gnaden-Reich GOttes gern in seiner Seele haben, und die Allgegenwart GOttes lebendig, kräftig und herrlich in seiner Seele erfahren will; derselbe gebrauche sich nur dieses Mittels, daß er sich mit seinem Gebet öfters zu GOtt nahe. Denn eben darum suchet der Satan in keiner Sache mehr uns ein Bein unterzuschlagen, als in der Ubung des Gebets. Da wird der Mensch bald träge. Oder geschiehets ja, daß er sich auf ein äusserlich opus operatum verläſſet, so kan das der Teufel wohl leiden, wenn er seinen Morgen- und Abend-Segen hinbetet, und dergleichen mehr thut, wenn nur das Hertz nicht dabey ist. Wenns aber ein ernstliches Gebet seyn soll, da man sich recht zu GOtt nahen, sein Hertz recht vor ihm ausschütten, und in seiner Seele sich recht mit GOtt vereinigen will: da wirft der Teufel ein haufen Dinge in den Weg. Bald ist das bald ein ander Werck zu verrichten. Es findet sich immer etwas zu thun, daß der Mensch dencket, das wolle er erst thun, jenes wolle er erst thun. Unterdessen geht die Zeit vorbey, und er betet hernach wol gar nicht. So betrieget Satan die Menschen. Wenn er sie nur erst so weit gebracht hat, daß sie das Gebet aufschieben, so wird das Hertz immer ungeschickter dazu. Je weniger sie denn beten, und ie länger sie es aufschieben, ie träger werden sie zum Gebet, also, daß sie endlich gar von aller Kraft herunter kommen.

Derohalben muß man sich ermuntern, und gedencken: Ey! welch eine Würde ist das, daß ein Mensch sich zu GOtt dem Allerhöchsten nahen darf, und daß GOtt seine Gnaden-Gegenwart uns will nahe kommen lassen, wenn wir beten! Der Jehovah, heissets, ist nahe allen denen, die ihn anrufen. Was ist das für eine Würde! Wenn ein Mensch höret, daß ein König oder Käyser zu ihm nahe: so hat er, wie billig, vor der irdischen Majestät wol eine solche Ehrerbietung, daß er gedencket, ihm wiederfahre darinnen etwas sonderbares. Aber was ist das dagegen zu rechnen, daß uns GOtt nahe seyn will, wenn wir ihn anrufen? Könige und Käyser sind doch Staub, Erde und Asche, gleichwie wir alle sind. Aber, daß ein Mensch so hoch gewürdiget wird, daß er allezeit Freyheit hat, zu seinen Schöpfer zu kommen, und daß sein Schöpfer mit seiner Majestät so nahe zu ihm kommen, und sich mit seinem Hertzen so nahe vereinigen will, daß es auch so gar, nach dem Ausspruch Pauli, heisset; Wer dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm; 1 Cor. 6, 17. das ist eine unaussprechliche Würde. Da soll ein ieder dencken: Was bist du, elender Mensch? Was bist du, armer Staub und Asche, daß du dich unterwinden solltest, mit dem HErrn der Herrlichkeit zu reden? GOtt will dir die Barmhertzigkeit thun, und sich zu dir nahen, so oft du ihn anrufest. Ach! wie solltest du denn solche grosse Gnade nicht erkennen, und dich gewöhnen, ohne Unterlaß

terlaß mit GOtt umzugehen, und, wenn auch der Mund nicht allezeit betet, dennoch mitten unter deiner Arbeit in deinem Hertzen zu ihm erhoben zu seyn, auf daß du ja solche grosse Gnade nicht ausschlagest, die dir angeboten wird!

Du ewiger und lebendiger GOtt, laß doch, um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, dieses alles, was anietzo geredet ist, im Segen an unsern Hertzen seyn. O! GOtt, wir bekennen dir hiemit unsere Sünde, daß wir in unserm gantzen Leben solche grosse Gnade nicht genugsam erkannt haben, die du uns darin erzeiget, daß wir uns zu dir haben nahen dürfen. Wir bekennen, daß wir viel zu träge gewesen sind, deinen Namen anzurufen. Ja wir bekennen auch vor dir, daß wir zuweilen auch nur mit dem Munde gebetet haben, da unser Hertz ferne von dir blieben, und also unser Gebet vielmehr ein Greuel worden ist vor deinen heiligen Augen, als daß dirs solte angenehm gewesen seyn. Ach! HErr, vergib uns aus Gnaden und Barmhertzigkeit alle unsere Trägheit, alle unsere Versäumniß, und allen unsern Unverstand, den wir in einer so wichtigen Sache bewiesen haben. Gib uns hingegen deinen Heiligen Geist, und bewege unsere Hertzen kräftiglich, daß wir künftig die List des Satans erkennen, und ihm ja nicht Gehör geben, wenn er uns vom Gebet abziehen will, sondern vielmehr männlich gegen ihn kämpfen und streiten, auf daß wir also alle Trägheit unsers Fleisches, durch die Kraft deines Geistes, überwinden, und mit dir im Gebet recht bekant werden, wie Kinder mit ihrem lieben Vater, ja daß wir deine Gnaden-volle Gegenwart im Geist und in der Wahrheit in unserer Seele erfahren, und unser gantzes Leben nichts anders, als ein steter Wandel vor deiner allerheiligsten Majestät und Gegenwart seyn möge. Das verleihe uns, um deines Namens willen.

Amen!

Die

Die hundert und fünf und achtzigste Rede

über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm,

vom 19-21. Vers.

(Gehalten den 19. Jan. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt, laß uns diese Stunde zu deines Namens Ehre also anwenden, daß dein Wort in rechter Lauterkeit verkündiget, und mit aller Treue gehöret und angenommen werde. Segne du dasselbige selbst an unseren Seelen, daß wir in Christum eingepflanzet, auf ihn erbauet, und in ihm ewiglich erfunden werden mögen. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen!

Der CXLV. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXXII. Rede.

ES sind in diesem Psalm noch die drey letzten Versicul übrig: Er thut, heißt es v. 19-21. was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Der HErr behütet alle, die ihn lieben; und wird vertilgen alle Gottlosen. Mein Mund soll des HErrn Lob sagen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

Wie nun in dem vorhergehenden 18. V. die Gnade des HErrn über die, so ihn fürchten, und seine gnädige Erhörung gar kräftig ausgedrucket wird: also wird dieselbige hier noch weiter beschrieben: Er thut, heißts, was die Gottesfürchtigen begehren, oder eigentlich, das Wohlgefallen derer, die ihn fürchten, wird er thun. Es ist aber hierinnen ein gar besonderer Nachdruck. Denn es wird nicht von dem förmlichen Gebet, so mit dem Munde ausgesprochen, oder auch nur in dem Hertzen abgefasset, und zu GOtt geschicket

cket wird, allhier geredet, sondern so gar von dem Wohlgefallen derer, die GOtt fürchten, oder von dem, was sie gerne sehen, gesaget, dasselbe wolle GOtt ihnen gewähren.

Es findet sich auch in der Erfahrung, daß ein gläubiges Kind GOttes manchmal noch nicht um eine Sache gebetet hat, sondern nur etwa seine Gedancken darauf gerichtet, und dieselbe, wenn es GOtt heylsam, nützlich und gut erkannt, wohl gewünschet, aber, aus Blödigkeit und Erkäntniß seiner eigenen Unwürdigkeit, dieselbe dem lieben GOtt noch nicht wircklich vorgetragen hat. Ehe sichs aber versiehet, findet es, daß GOtt schon gethan hat, was es wol ehemals in seinem Hertzen gewünschet, und nicht einmal gewaget, den lieben GOtt darum zu bitten. Da wird denn das erfüllet, was hier gesaget wird: **Auch das Wohlgefallen derer, die ihn fürchten, wird er thun.**

Und wenns gleich nicht allemal im ersten Augenblick geschiehet, so heißt es doch: **Dasselbige wird er thun.** Wenn eine geraume Zeit vorbey ist, wenn eine Sache bey ihnen gleichsam in den Tod gegangen, wenn keine Hoffnung mehr vor Menschen dazu übrig ist, und wenn also die Unlauterkeit, welche sonst leicht hätte dazu schlagen können, oder die Selbstgefälligkeit, da man gemeynet, man wäre so würdig oder so geschickt, dergleichen zu thun und auszurichten, erst weggenommen worden, damit GOtt allein alle Ehre gelassen werde, daß er es thue: da stellet ers dar, und führets hernach dem Menschen zu Gemüth, daß er alsdenn gedencket: Siehe, das hast du ehemals wol gewünschet, und bist so blöde gewesen, daß du GOtt nicht einmal darum gebeten, und siehe, nun ist es doch geschehen, und unser HErr GOtt hats dennoch gethan.

Da mercken denn Kinder GOttes, wie fromm, wie freundlich, wie leutselig und gütig ihr lieber Vater sey, und wie er sich so gnädiglich erbarme über diejenigen, die ihn fürchten. Denn es findet sich insonderheit bey dergleichen Umständen, daß dieses denen wiederfähret, die GOtt fürchten. Denn in solcher Beschaffenheit des Hertzens, da mans nicht wagen will, GOtt um dis oder jenes zu bitten, da wird ein Gläubiger durch die Furcht GOttes zurück gehalten, daß er nicht etwas im Eigenwillen bitten will. Und ob zwar dieselbe etwas knechtisches bey sich zu haben scheinet, so ist es doch eigentlich keine knechtische Furcht zu nennen, weil es nur eine Uberzeugung von eigener Unwürdigkeit ist. Er wagets nicht, um dis und jenes zu bitten, nicht als ob er GOtt dem HErrn das nicht zutrauen solte, sondern weil er sich zu unwerth dazu schätzet, oder dem lieben GOtt nicht gern vorschreiben will.

Ein Exempel aber der Liebe GOttes, der den Wunsch solcher blöden Seelen überschwänglich erfüllet, siehet man in dem Gleichniß vom verlornen

Sohn. Luc. 15, 12-24. Denn da derselbe wieder nach Hause kam, so hatte er sich ja vorgenommen, seinem Vater seine Schulden abzubitten. Aber das hätte er nicht dencken können, wenn er nach Hause kommen würde, so würde ihm sein Vater entgegen laufen, ihm um den Hals fallen, ihn hertzen und küssen, ihm ein neu Kleid anziehen, und ein Kalb schlachten lassen, und überhaupt eine so grosse Barmhertzigkeit erzeigen, als er darnach wircklich that. Und nichts desto weniger geschach es. Der Vater des verlornen Sohns that nicht nur das alles, was er begehrte, sondern er that noch viel mehr. Denn der Sohn gedachte nur so viel: **Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel, das ist, wider GOTT, und vor dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse; mache mich als einen deiner Tagelöhner.** Das andere, daß der Vater sich so über ihn freuen, und ein solch Jubel-Fest in seinem Hause anstellen solte, daß er seinen verlornen Sohn wieder hätte, das hätte er nimmermehr gedacht. Gleichwol geschahe es. Und also geht es noch vielfältig, daß ein gläubiges Kind GOttes etwas in seinem Hertzen hat, und gedencket, wenns ihm so gut werden möchte, so wolte es wol GOtt dafür dancken. Weil sichs aber alles Guten so gar unwerth achtet, so darf sichs nicht einmal unterstehen, darum zu bitten. Wenn aber GOtt ein solch blödes Hertz siehet, das nicht aus knechtischer Furcht, sondern nur aus Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, vom Gebet zurück gehalten wird: so weiß er schon, was des Geistes Sinn ist, achtet auch das schon für ein Gebet, und beschliesset in seinem Rath, das zu thun, was sein Kind gern haben will. Wie ein kleines Kind mit seinem Geschrey, ja mit dem blossen Ansehen, von der Mutter das erhält, was es bedarf; weil die Mutter schon die Sprache des Kindes verstehet, obgleich das Kind seine Noth noch nicht in Worte fassen kan: also verstehet auch GOtt, was seine Kinder wollen, wenn sie ihn nur ansehen, und thut, was sie begehren. Und das wird hier also ausgedruckt, damit GOttes Freundlichkeit recht vorgestellet werden möge: **Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren.**

Jedennoch ist nicht die Meynung, daß GOtt nur das thue, was noch nicht im Gebet vor ihn gebracht ist; sondern es verstehet sich von selbst, daß auch das mit darinnen begriffen ist, was die Noth auch wircklich heraus presset. Und das zeiget das folgende an. Denn es heißt: **Und höret ihr Schreyen.** Das erste schien gar zu wenig zu seyn, da nur eines Verlangens und einer heimlichen Begierde gedacht war. Das andere aber scheinet gar zu weit zu gehen. Wenn vom Schreyen geredet wird, so wird ja nicht von einem blossen Gedancken, nicht von einem blossen Willen, nicht von einer blos-

sen

sen Begierde, auch nicht von einer gemeinen Art, sein Begehren mit Worten vorzutragen, gesaget; sondern von einem solchen Gebet, da man aus Noth gleichsam das Ziel der Bescheidenheit zu überschreiten scheinet, indem man nicht allein nach gewöhnlicher Art bittet, sondern laut dazu rufet und schreyet. Denn so gehts manchem Kinde GOttes. Wenn dasselbe seine Noth recht fühlet, so wird es davon wol so übermogt, daß es darnach nicht mehr an seine Unwürdigkeit gedencket, sondern wie das Cananäische Weiblein, die sich gern einen Hund schelten ließ, und sich noch wol für unwürdiger hielt, dem HErrn JEsu nachläuft und immer heftiger nachschreyet.

Darum ist denn hier beydes zusammen gesetzt, damit der Mensch einmal nicht meyne, GOTT warte darauf, bis er schreye, rufe, und sein Anliegen in ein förmlich Gebet gebracht habe; und daß er auch nicht dencke, er thue unrecht, wenn er die Noth, wie er sie im Hertzen fühlet, GOtt vortrage, und aus aller Macht zu ihm schreye. Wiewol es nicht aufs äusserliche Schreyen ankommt, sondern dieses Schreyen nur den grossen Ernst und das beständige Anhalten im Gebet anzeiget. Denn wir dürfen nicht rufen, als die Götzen-Knechte, die da laut rufen mochten, als ob ihr Götze gleichsam tichtete, oder sonst zu schaffen hätte, oder über Feld verreiset wäre, oder vielleicht gar schliefe, daß er aufwache, wie dort Elias der Baals-Pfaffen spottete; 1 B. der Kön. 18, 27. sondern wir wissen, daß GOTT allgegenwärtig und allwissend ist, wie es auch im vorhergehenden hieß: Der HErr ist nahe. Darum bedarf es denn nicht groß Schreyens und Rufens; sondern das Schreyen bedeutet vielmehr ein Schreyen des Hertzens, als des Mundes: wie dort GOtt zu Mose saget: Was schreyest du zu mir? 2 B. Mos. 14, 15. da doch kein einig laut Wort von ihm gehöret war. Denn es war in seinem Hertzen ein solch Schreyen, das ist, ein solch ernstliches und sehnliches Bitten und Flehen, daß GOtt helfen möchte. Und das war vor GOtt dem HErrn ein Geschrey.

Dieses alles nun wird darum so ausgedruckt, damit man auf allerley Art und Weise gestärcket werden möge. Darum hieß es vorher: Der HErr ist nahe ALLEN, die ihn anrufen. Und darauf heißt es auch nun: Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren. Wenns gleich nur eine Begierde und ein Verlangen wäre, das nach GOttes Willen, zu seiner Ehre und ihrem Heyl gerichtet wird; so thut ers doch. Darum heißts: Er höret ihr Schreyen. Wenn sie auch gleich heftig anhalten, und sehr schreyen, so wird er doch nicht ungeduldig darüber, wie Menschen; sondern er hat solch Schreyen gern, Er höret es, nemlich mit Lust und Freude, und es ist ihm gar lieb und angenehm. Er höret ihr Schreyen, heißets zuletzt, und hilft ihnen. Da ist das Wort gebraucht, aus welchem der Name JEsus gemacht ist. Er

hilft ihnen, heissets, er bringet ihnen das Heyl, das in JEsu ist. Denn es ist in keinem andern Heyl, als allein in dem Namen JEsu. Apostel Gesch. 4, 12.

Weiter aber, wie im vorhergehenden 18ten Vers erst gesagt ward: **Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen**; und, damit man dieses nicht auf das bloß äusserliche Werck ziehen möchte, dazu gesetzet ward, **allen, die ihn mit Ernst anrufen**: also ists eben auch in diesem Versicul. Denn darum sagt David: **Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren**; damit man also wisse, was erst für ein Grund im Hertzen seyn müsse. Wenn demnach dieser Grund erst da ist, daß der Mensch GOtt fürchtet, oder vor alle demjenigen Scheu trägt, wodurch er etwa GOtt beleidigen dürfte, und durchaus nicht thut, noch thun will, was GOtt dem HErrn zuwider ist: so kan er sich auch alles übrigen trösten, was David hinzu setzet. Denn wenn GOtt diese Treue in seinem Hertzen siehet, daß er sich lieber wolte das Leben nehmen lassen, als mit Wissen, Willen und Vorsatz etwas thun, was dem HErrn zuwider ist: so thut GOtt der HErr nach seinem Begehren. Weil der Mensch seinen eigenen Willen nicht mehr zu haben begehret, sondern vielmehr denselben verleugnet, sich selbst davon abkehret, dieweil er erkennet, daß sein Wille sein Verderben und Verdammniß seyn würde, und sich dem Willen GOttes ergiebet, so ist sein Wille GOttes Wille, und GOttes Wille ist sein Wille. Da nun GOtt selbst solchen Willen in ihm gewircket hat, ohne den wir nichts Gutes wollen können; so kan er auch nicht anders, als denselben erfüllen. Wie dieser Wille aus GOtt gehet, so gehet er wieder in GOtt ein. Daher ist es GOtt dem HErrn nach seiner Treue unmöglich, daß er ein wahrhaftig gläubiges Gebet, wenns noch so verborgen ist, und allein im Geist und Verlangen stecket, unerhöret lassen solte.

Es wird aber hierauf noch v. 20. hinzu gethan: **Der HERR behütet alle, die ihn lieben, und wird vertilgen alle Gottlosen.** Man kan die Worte im Teutschen nicht so wohl geben, als sie im Hebräischen lauten. Denn das, was hier **behüten**, und darnach **vertilgen** heißt, das sind Worte, die nur in einem einigen Buchstaben unterschieden sind. Denn es pfleget der Heilige Geist öfters in den Psalmen und Propheten mit den Worten gleichsam zu spielen.

Die Sache selbst aber ist gar köstlich, die darin enthalten ist, wenn es heißt: **Der HErr behütet alle, die ihn lieben.** Vorhin waren die Gottesfürchtigen genennet; nun werden genennet, **die ihn lieben.** Das sind die beyden Hauptstücke, die sich in dem Hertzen des Menschen finden müssen, wie es nachdrücklich in unserm Kinder-Catechismo bey einem ieden Gebot allemal heißt: **Wir sollen GOtt fürchten und lieben.** Die Furcht und

Liebe

Liebe GOttes sind die beyden Hauptstücke, ohne welche niemand ein Kind GOttes seyn kan. Der Furcht GOttes aber wird mehr in dem Alten Testament gedacht, dieweil damals der Geist der Kindschaft nicht so reichlich ausgegossen war, als im Neuen Testament. Hingegen geschicht im Neuen Testament mehr der Liebe GOttes Meldung. Im Alten Testament werden insgemein die Kinder GOttes **Gottesfürchtige** genennet; aber im Neuen Testament heissen sie **GOtt liebende**: weil jenes der Art des Alten, dieses dem Geist des Neuen Testaments ähnlicher ist, jenes den knechtischen, dieses aber den kindlichen Geist mehr ausdrucket. Es ist also dieser 20. V. recht neu-testamentisch: **Der HErr behütet alle, die ihn lieben.** Die Meynung ist nicht, als wenn im Alten Testament nicht auch von der Liebe geredet würde, sintemal **darinnen das ganze Gesetz und die Propheten hangen**, wie Christus Matth. 22, 40. spricht; sondern weil im Neuen Testament die Liebe GOttes erst recht offenbar worden ist, da es hieß: Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab**; dadurch die Menschen zum Vertrauen und zur Gegenliebe gegen GOtt erwecket werden solten.

Hiebey aber fragt sichs: Wie kommt man zur Liebe GOttes? Kein Mensch kan von Natur GOtt lieb haben. Und wer sich einbildet, er könne von Natur GOtt lieben, der betriegt sich schrecklich. Es kan ein ieder wohl überzeuget werden, daß er schuldig sey, GOtt zu lieben. Er kan so viel Gründe davon hören, daß er endlich bekennen muß, er sey tausendfältig überzeuget, daß er schuldig sey, GOtt zu lieben. Also wird er wol von seiner Pflicht überzeuget, aber die Kraft, GOtt in der Wahrheit zu lieben, erlanget er dadurch nicht; sondern, wie der Glaube eine Gabe GOttes ist, also ist auch die Liebe eine unaussprechlich herrliche Gabe GOttes. Darum mag sich ja niemand darin betriegen, und gleich dencken, er liebe GOtt, sondern vielmehr zusehen, ob er sichs nicht vielleicht nur einbilde. Wo er aber wahrhaftig Gnade von GOtt bekommen, da heißt es: **Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist**; Röm. 5, 5. da zwar geredet wird von der Liebe, die GOtt gegen uns hat, dadurch aber eben unsere Liebe gegen GOtt geboren wird. Denn wenn einem Menschen im Evangelio die Liebe GOttes offenbar, und durch den Heiligen Geist in seinem Hertzen verkläret wird, so, daß er einen Blick in GOttes Hertz thut: so kan er nicht anders, als GOtt wieder lieben. Denn so bald ihm GOttes Liebe offenbar wird; so bald entzündet sich in ihm eine Gegenliebe.

Gehts doch selbst mit der natürlichen Liebe also. Wenn ein Mensch plötzlich von einem andern, den er sein Tage nicht gesehen, erzehlen höret, was

ihm derselbe für Dienste gethan, was er zu seinem Besten geredet, wie er ihn gegen seine Verleumder vertheidiget, wie er auf sein Bestes bedacht gewesen, wie er Tag und Nacht geſorget, daß ihm gutes geſchehen möge, wie sehr er sich seinet wegen bemühet habe, in was für grosse Gefahr er darüber kommen sey, wie er das alles nicht geachtet, sondern sich auch so gar seines Lebens erwogen, nur damit er ihm dienen möge; wenn, sage ich, einer eine solche Erzehlung höret, so gewinnet er, indem er das höret, in seinem Hertzen gar bald eine Liebe gegen seinen Wohlthäter. Ja er würde wohl bald sagen: Ey wie habe ichs um den Menschen verdienet, daß er mich so sehr liebet, und mir so viel gutes thut, da ich doch mein Tage nichts von ihm gehöret, noch ihm etwas zu Liebe gethan habe? Das muß ja ein sonderbarer Mensch seyn! u. s. w. Da wünschet man, ihn sofort zu sehen, damit man ihm dafür dancken könne. Es müßte kein guter Funcke in einem Menschen seyn, wenn er nicht eine Liebe zu einem solchen gewönne, von dem er so viel gutes empfangen, ob er ihn gleich noch nicht kennet.

Wenn nun also auch durch den Heiligen Geist GOttes Liebe in unserm Hertzen verkläret wird, welches noch viel was grössers ist, als wenn uns nur von der Liebe eines Menschen äusserlich etwas vor erzehlet wird; wenn GOTT das, was uns im Evangelio verkündiget wird, durch den Heiligen Geist in unsern Hertzen kräftig machet, daß wir einen Blick in sein Vater-Hertz gewinnen, und erkennen, was das sey, daß GOtt die Welt so sehr geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn lassen Mensch werden, damit er uns böse und gottlose Menschen aus der Hölle errettete, und zu seiner ewigen Herrlichkeit brächte: so bald, zur Stunde, und in dem Augenblick ist auch in dem Hertzen eine Gegen-Liebe zu GOtt. Man wird fühlen, daß das Hertz zur Liebe gegen GOtt kräftig beweget werde. So lange aber einem Menschen die Liebe GOttes nicht offenbar wird, so hat er auch keine rechte Liebe zu GOtt. Man mag ihn noch so sehr durchs Gesetz dazu treiben; man mag ihm vorstellen, was das für ein Greuel sey, daß eine Creatur ihren Schöpfer nicht liebe; man mag ihm deswegen noch so sehr mit Drohungen des Gesetzes zusetzen: er wird durch das alles keine Liebe gegen GOtt in sein Hertz bekommen. Wenn er aber von der Liebe höret, die GOtt gegen uns hat, und wenn dieselbe seinem Hertzen recht offenbar wird: so fängt er an, GOtt wieder zu lieben.

Wer also auch gern eine grosse Liebe zu GOTT in seinem Hertzen haben will, der muß fleißig mit dem Evangelio umgehen, und die herrlichen Gnaden-Schätze, die darinnen verkündiget werden, fleißig erwegen, und, wie jüngst gesagt, sich gleichsam darein einwickeln, um sich recht darinnen zu erwärmen, bis sein Hertz die Gnade GOttes recht erfahre, und einen Geschmack daran gewinne. Wenn GOTT solche Treue siehet, daß ein Mensch fleißig mit seinem

nem Wort umgehet, ob es ihm gleich eine Zeitlang als todt ist, und er keine Kraft darin findet: so wird er ihn mit Gnade und Barmhertzigkeit ansehen, und ihm zu Hülfe kommen. Hat er zuweilen in der Bibel gelesen, und diese und jene Gnaden-Schätze darin erblicket, aber keine Freude noch Geschmack daran gehabt: so wirds schon einmal geschehen, daß ihm ein Wort wird kräftig werden, welches sein Hertz mit der Freude des Heiligen Geistes überschütten und erfüllen wird, daß er GOtt darüber nicht genug wird preisen können.

Es ist zuweilen nur ein einiges Wort, das GOtt im Hertzen kräftig werden läßt; wie ich mich eines solchen Exempels zu erinnern weiß von einem, der durch das schöne Sprüchlein, 1 Joh. 1, 7. **Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, machet uns rein von aller Sünde**, plötzlich in seinem Hertzen erquicket ward, da ihm offenbar ward, was das für eine Herrlichkeit der Liebe GOttes sey, die darin ausgedrucket werde, daß er uns durch das Blut seines Sohnes von unsern Sünden reinige und abwasche. So gehets mit andern Sprüchen auch. Der vortreffliche Haupt-Spruch Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab**, u. s. f. ging einer andern Person so durchs Hertz, daß ihr dabey die Thränen aus den Augen liefen, weil ihr die Liebe GOttes recht herrlich offenbar worden war.

Und so muß es auch seyn. Das Evangelium muß bey uns eine rechte Kraft GOttes werden, daß es unser Hertz angreife und ändere, und uns wie mit einem Strom des Lebens übergiesse, damit eine göttliche Kraft in unserm Hertzen aufgehe. Man muß nur nicht flugs davon laufen, wenns nicht auf einmal so da ist, oder gar dencken, man habe das nicht erfahren, darum sey es nur Einbildung, und andere hättens auch nicht erfahren. Man gehe nur fleißig mit GOttes Wort um, so wird man erfahren, was das auf sich habe, wenn das Evangelium in dem Hertzen kräftig wird.

Es heißt zuletzt: **Mein Mund soll des HErrn Lob sagen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.** Dieser gantze Psalm dienet dazu, daß man die eigentliche Beschaffenheit des Gnaden-Reichs Christi daraus erkenne, wie es nemlich nicht ein Reich von dieser Welt sey, sondern in dem Hertzen der Gläubigen aufgerichtet und geführet werde; wie es ein Liebes- und Creutz-Reich ist, und wie der Mensch in diesem Gnaden-Reich zum Reich der Herrlichkeit recht zubereitet werde; welches alles zur rechten Führung und Fortsetzung unsers Christenthums zu erwegen höchst nöthig ist, damit man darinnen zu einem männlichen Wachsthum gelangen möge. Wenn der Mensch das recht erkennet, so kan er auch nicht anders, als in diese Worte ausbrechen: **Mein Mund soll des HErrn lob sagen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.**

Du

DU getreuer und gnädiger GOtt und Vater in dem Himmel, deinem heiligen Namen sey Lob, Ehre und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde verliehen hast. Laß das Wort, das geredet ist, nicht ohne Segen unter uns seyn. Ach! HErr, laß uns doch nicht so todt in unserm Christenthum seyn! Ach! laß uns doch nicht so kalt seyn in deiner Liebe; sondern entzünde einmal unsere kalte Hertzen, und versetze sie ins himmlische Wesen mit Christo JEsu, auf daß, wenn wir nach dem Leibe in dieser Welt leben, unser Hertz bey dir im Himmel sey, und sich mit dir also vereinige, wie wir gedencken ewiglich mit dir vereiniget zu bleiben. Ach! HErr, mache uns dieser Gnade theihaftig in Christo JEsu, unserm HErrn.
Amen!

Die hundert und sechs und achtzigste Rede
über den hundert und sechs und vierzigsten Psalm.

(Gehalten den 5. Febr. 1707.)

DU getreuer und gnädiger GOTT und Vater im Himmel, wohne unter uns in dieser Stunde, und laß uns Gnade vor deinem Angesicht finden. Denn wir sind von Natur alle unheilig und unwürdig, vor deinem Angesicht zu erscheinen. Schämen müssen wir uns, und unser Angesicht bedecken, wenn wir daran gedencken, wie heilig du bist, und wie unheilig wir sind, auch wie wir so gar nicht taugen dein Wort zu handeln, oder vor dir zu beten, oder nur würdiglich an dich zu gedencken. So erbarme dich denn unser in dieser Stunde, und heilige unsere Hertzen, daß uns dein Wort nicht zu einem desto grösseren Gericht gereiche. Bereite du uns selbst, gib deine Furcht in unsere Seelen, und erfülle unsere Hertzen mit Ehrerbietigkeit gegen deine Wahrheit. Laß uns eingedenck seyn,

seyn, daß uns das Wort, das wir hören, an jenem Tage richten wird, und laß uns desto mehr acht haben auf uns selbst, damit wir uns durch dasselbe zur Erkäntniß alles dessen, was uns zum ewigen Leben nöthig ist, bringen, und unsere Hertzen lencken lassen, der Wahrheit zu gehorchen, welche unsere Seelen kan selig machen. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen!

Der CXLVI. Psalm.

Halleluja.

LObe den HErrn, meine Seele.

2. Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt Lob singen, weil ich hie bin.

3. Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

4. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdenn sind verloren alle seine Anschläge.

5. Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen GOtt, stehet,

6. Der Himmel, Erde, Meer, und alles, was drinnen ist, gemacht hat; der Glauben hält ewiglich.

7. Der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden; der die Hungerigen speiset. Der HErr löset die Gefangenen.

8. Der HErr machet die Blinden sehend. Der HErr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HErr liebet die Gerechten.

9. Der HErr behütet die Fremdlinge und Wäysen, und erhält die Witwen; und kehret zurück den Weg der Gottlosen.

10. Der HErr ist König ewiglich, dein GOtt, Zion, für und für. Halleluja.

WEm die Sprache des Heiligen Geistes noch unbekant ist, daß er nicht vernimmt, was in diesem Psalm gesaget werde, der kan den Schlüssel dazu aus Matth. 21, 5. bekommen, da es heißt: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu

dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Diese Worte werden daselbst aus Zach. 9, 9. angeführet, und auf JEsum Christum, unsern Heyland, gedeutet, auch uns zugleich damit zu erkennen gegeben, daß er der König zu Zion sey. Was sagt aber der Beschluß unsers Psalms? Der HErr ist König ewiglich, dein GOtt, Zion, für und für, Halleluja. Was ist das anders, als daß der Tochter Zion zugerufen wird, wie sie sich über ihren König freuen und jauchzen soll; von welchem auch Ps. 2, 6. geweissaget wird: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion; Und um welcher Ursach willen auch Ebr. 12, 22-24. von denen, die an ihn gläuben, gesaget wird: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels.

Wäre demnach Christus in uns, und wirckete sein Geist kräftig in unsern Hertzen, so würde alles, was in uns ist, sich über einen solchen Psalm freuen, und wir würden wol verstehen, was da das Halleluja, lobet den HErrn, bedeutete. Wir mögen aber hiebey noch zu Hülfe nehmen, was Offenb. Joh. 19, 5. stehet. Lobet, heissets daselbst, unsern GOtt, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Und vorher ward schon v. 1. gesagt: Darnach hörete ich eine Stimme grosser Schaaren im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heyl und Preis, Ehre und Kraft sey GOtt, unserm HErrn. Und v. 3. Und sprachen zum andern mal: Halleluja! Und der Rauch gehet auf ewiglich. Und weiter v. 4-10. Und die vier und zwanzig Aeltesten, und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an GOtt, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja! Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern GOtt, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Und ich hörete eine Stimme einer grossen Schaar, und als eine Stimme grosser Wasser, und als eine Stimme starcker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum

Abend-

Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dis sind wahrhaftige Worte GOttes. Und ich fiel vor ihn zu seinen Füssen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mit-Knecht, und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JEsu haben. Bete GOtt an. Das Zeugniß aber JEsu ist der Geist der Weissagung.

Das ist demnach auch der Geist, der Kern, die Kraft und der rechte Inhalt dieses 146sten Psalms; nemlich das Zeugniß von JEsu. Und weil das Halleluja in demselben gesungen wird; so solte er uns billig gar nicht fremd seyn, sondern wir solten ihn so kennen, daß wir bald mercketen, daß von dem geredet werde, den unsere Seele liebet. Aber es fehlet gar viel daran, die doch Töchter Zions seyn wollen, daß sie ihren König und besten Freund nicht kennen, und daher, wenn sie auch einen solchen Psalm finden, dennoch gantz todt und erstorben dabey sind. Ach! gewiß so ists nicht beschaffen, wenn das Hertz mit der Liebe Christi erfüllet ist. Wo ein wahres Braut-Hertz gegen den König aller Könige ist, und wo Christus der Seelen Bräutigam worden ist; da wird sie ja das Halleluja kennen, und mit unter der grossen Schaar seyn, die ihm ein solch Halleluja zurufet. Wo aber unser Hertz ihn nicht kennet, was solte denn von uns anders können gesagt werden, als was er dort selbst saget: Joh. 8, 43. Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht? Darum sollen wir uns erwecken und ermuntern, und uns diesen Psalm dazu dienen lassen, daß unsere todte und kalte Hertzen zu der Liebe Christi aufgemuntert werden. Das, das muß die Wirckung eines solchen Psalms seyn. Denn das ist das wenigste, daß man ihn lieset oder erklären höret. Es muß Leben, Geist und Kraft in unsere Hertzen kommen, und dieselben mit Liebe Christi erfüllen, so daß, wenn wir ihn hernach zum andern mal lesen, wir ihn alsdenn mit mehrerer Kraft lesen, und Licht und Leben in unsern Seelen dadurch überkommen.

Lobe den HErrn, meine Seele, fängt hier David an. Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt Lob singen, weil ich hie bin. Auf gleiche Weise hatte er auch den 103ten und 104ten Psalm also angefangen: Lobe den HErrn meine Seele. Und im folgenden 147sten Psalm heissets abermal: Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. Und also erwecket sich auch alhier David in dem Inwendigsten seines Hertzens zum Lobe GOttes, und spricht: Lobe den HErrn, meine Seele.

Diesem Exempel müssen wir fein einfältig nachfolgen. Denn weil keiner unter uns ist, der nicht von Natur zum Lobe GOttes viel zu kaltsinnig und erstorben sey; so muß man sich selbst anreden, und sagen: Mein Hertz, warum bist du so schläfrig? Erkennest du deinen GOtt nicht, der dir dein Leben und

Othem gegeben hat? Erkennest du ihn aber, warum lobest du ihn denn nicht? Warum lässest du nicht in dieser Zeit dein vornehmstes Geschäffte seyn, welches du in alle Ewigkeit zu treiben hoffest, nemlich mit allen heiligen Engeln das Heilig, heilig, heilig ist GOtt, der HErr Zebaoth, auszurufen? Wilst du denn nicht einmal den Anfang dazu machen? So ermunterte sich David, und so müssen wir solches einfältig auf uns appliciren, und auch sagen: Lobe den HErrn, meine Seele. Da müssen wir uns nicht lange bedencken, sondern bald unser Ja-Wort von uns geben, und sprechen: Ach! ja, ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt Lob singen, weil ich hie bin.

Und so gehets auch in der Wahrheit. Wenn sich iemand träge zum Gebet findet, und sich dadurch abhalten läßt, weil er dencket, er habe keinen Trieb noch Lust dazu: so wird er immer weniger Lust dazu finden. Desgleichen, wenn iemand keine Lust hat, GOtt zu loben, und er folget solcher Trägheit seines Hertzens, und dencket: Was will ich GOtt loben? Es geht doch nicht recht von Hertzen: So wird er immer träger zum Lobe GOttes werden. Darum muß man der Trägheit nicht nachhängen, sondern dawider streiten und kämpfen. Ja wenn ein Mensch keinen Trieb noch Lust zum Gebet hat, so hat er am meisten nöthig zu beten. Wenn er keinen Trieb zum Lobe GOttes hat, so soll ihn solche Trägheit am meisten antreiben, sich zu ermuntern, und also anzureden: Ey! was soll ich länger in solcher Trägheit stehen bleiben? Lobe den HErrn, meine Seele! So wird er erfahren, daß ihm GOtt der HErr beystehe, und ihm darinnen die Hand biete. Ja eben derjenige, der in ihm einen Trieb und Lust zum Gebet erwecket, der ist es auch, welcher ihm seine Trägheit zu erkennen giebt, nicht darum, daß er dencken soll: Ich will ietzo nicht beten, weil ich keine Lust dazu habe: sondern darum, daß er ihn bitten soll, damit ihm Lust dazu gegeben werde; wie Augustinus gar wohl gesaget hat: Si non traheris, ora, vt traharis, wenn du nicht gezogen wirst, so bitte GOtt, daß er dich ziehen möge. Wenn du keinen Trieb hast, so bitte GOtt, daß er dir Trieb geben möge. So wirds denn in Wahrheit geschehen, daß, wenn iemand beym Anfange des Gebets gleichsam todt ist, und er bittet nur GOtt, daß er sich in solchem Elend über ihn erbarmen, sein todtes Hertz lebendig machen, sein kaltes Gemüth entzünden, und zu der Liebe und zum Lobe GOttes anfeuren wolle, er empfinden wird, wie GOtt sein Gebet erhöre, und ihm Liebe, Lust und Freude zum Gebet und zum Lobe GOttes geben wird; so, daß oft derjenige, welcher sich ohne Lust und Liebe zum Gebet auf seine Knie niedergeleget, und seine Hände zu GOtt aufgehoben, darnach voll Lobes GOttes vom Gebet wieder aufstehen wird. So haben wir uns dieses zu Nutze zu machen, wenn es heißt: Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt Lob singen, weil ich hie bin.

Es

Es ist aber noch ein zwiefacher Nachdruck in diesem Versicul, und zwar erstlich darinnen, daß David das Lob GOttes wiederholet: Ich will den HErrn loben; und abermal: und meinem GOtt Lob singen. Das erste heißt nur insgemein loben, das andere aber ist so viel, als, Lob-Lieder machen; damit er anzeiget, daß er sich die Sache wolle recht angelegen seyn lassen, und sein Hertz, Sinn, Tichten und Trachten, ja alle seine Kunst, so zu reden, dahin richten, daß nur GOtt möge gelobet und hoch gebenedeyet werden. Zum andern ist auch darin ein Nachdruck, wenn er saget; So lange ich lebe; und wiederum: weil, oder so lange, ich hie bin. Womit er zu erkennen giebt, es sey kein besser Geschäffte, als GOtt loben; wie wir in dem bekanten Liede, Von GOtt will ich nicht lassen, ꝛc. im 5ten Vers singen: Lob't GOtt mit Hertz und Munde, welch's er uns beydes schenck't. Das ist eine selige Stunde, darin man sein gedenck't; sonst verdirb't alle Zeit, die wir zubringen auf Erden. Wir sollen selig werden, und bleiben in Ewigkeit. Weil dieses das einzige ist, darauf wir unsere Hoffnung setzen können, daß auf die Trübsal dieses zeitlichen Lebens eine ewige Herrlichkeit erfolgen soll, da wir ohn Unterlaß GOtt loben werden: so sollen wir billig alle Dinge in der Welt gantz kaltsinnig ansehen, als die doch vergehen, und uns im Tode nicht folgen können. Hingegen sollen wir uns billig im Lobe GOttes erfreuen. Denn, wenn hier unser Hertz mit Liebe und Lobe GOttes erfüllet ist, das bleibet uns in alle Ewigkeit. Darum, so lange man noch in der Welt ist, und so lange noch ein Leben und Odem in uns ist; so soll man gedencken, daß man die Zeit nicht besser anwenden könne, als GOtt zu loben.

Es sey aber fern, daß man dieses nur von dem Lobe verstehen solte, das GOtt bloß mit dem Munde gebracht wird. Denn weil hier stehet: so lange ich lebe, und, weil ich hie bin; so kan es ja wol kommen, daß ein Mensch kranck und schwach wird, und das Lob GOttes mit seinem Munde nicht mehr verrichten kan; da indessen doch dasselbe in seinem Hertzen nicht aufhören noch ersterben muß. Demnach bestehet das eigentliche Lob GOttes darinnen, daß der Mensch seine Nichtigkeit und Elend erkenne, daher er gar keines Lobes würdig sey; und hingegen GOttes Herrlichkeit erwege, der allein alles Lobes und aller Ehre werth ist. Das ist das wahrhaftige Lob GOttes, wenn ein Mensch ihm selbst alle Ehre nimmt, und hingegen GOtt alle Ehre giebt. Denn so viel er ihm selbst Ehre zuschreibet, und sich selbst hoch hält, oder meynet, daß er einiges Lobes werth sey: so viel entziehet er der Ehre und dem Lobe GOttes. Je mehr er hingegen sein Elend erkennet, und mit Abraham bekennet, daß er Erde und Asche sey, 1 B. Mos. 18, 27. und ein sündiger Wurm, der die ewige Verdammniß wegen seiner Sünden zu Lohn krigen müßte, wenn GOtt nach seiner strengen Gerechtigkeit, und nicht nach Gnade und Barmhertzigkeit,

mit ihm handeln wolte: ie mehr giebt er GOtt dem HErrn sein wahrhaftiges Lob; es sey nun, daß es mit dem Munde, oder allein in Gedancken und im Geist geschehe, oder auch daß er nicht allemal wircklich in seinen Gedancken darauf reflectiret, doch aber also gesinnet ist, daß sein gantzes Hertz ist, GOtt zu loben; oder es sey auch, daß es mit der That geschehe, und er, aus hertzlicher Liebe zu einem solchen Lob-würdigen GOtt, das Gute thut, und das Böse in der Welt leidet. Denn so preiset er GOtt in seinem Thun und Leiden, so, daß sein gantzes Leben ein Lob GOttes ist. Und das heißt denn: **Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt lob singen, weil ich hie bin.**

Verlasset euch nicht auf Fürsten, heissets weiter v. 3. 4. **sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdenn sind verloren alle seine Anschläge.** Dieses ist nichts anders, als gleichsam eine Transition oder Ubergang zu dem nachfolgenden, warum man GOtt den HErrn über alles loben solle. Denn es heißt v. 5. weiter: **Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob ist.** Und dem ist entgegen gesetzt, wenn man sich auf Menschen verlässet, davor vorher gewarnet wird. Und dieser Warnung ist die gantze heilige Schrift voll: wie z. E. Ps. 62, 10. Ps. 118, 9. Jer. 17, 5. und an andern Orten mehr eben dieses bezeuget wird, daß man sich ja nicht auf Menschen verlassen soll, wie hoch, herrlich und mächtig auch dieselben seyn, indem solches nichts ist als Abgötterey. Ein ieder soll die Obrigkeit ehren, und ihr unterthan seyn; aber sein Vertrauen muß er nicht auf Menschen setzen, wenn es auch Käyser, Könige und Fürsten wären. Ja wenn sie auch gleich εὐεργέται, **Gutthätige** wären, wie es Luc. 22, 25. heißt, allen Menschen gern gutes thun wolten, und lauter Wohlthaten ausstreueten: so sollen wir uns doch keinesweges auf sie verlassen.

Denn, wird mit besonderem Nachdruck v. 3. 4. hinzugesetzt, **sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdenn sind verloren alle seine Anschläge.** Wenn du nun einen Käyser, König oder Fürsten zum Freunde hättest, der es noch so gut mit dir meynte, ja dich gar auf seinen Thron zu erheben gedächte: so muß er doch selbst sterben. Was helfen dir hernach alle seine gute Gedancken, die er von dir gehabt hat? Was hilft dir all sein Vornehmen, daß er dich so hoch ehren wollen? Wirst du nicht dabey in deiner Hoffnung zu Schanden werden, gleichwie alle seine Anschläge verloren sind auf den Tag, da er stirbet? Darum muß dieser Götzendienst bey dir abgethan werden, wo du nicht vor aller Welt wilt zu Schanden werden.

Die-

Dieser Götze aber stecket tiefer im Hertzen, als man gedencken mag. Darum soll niemand meynen, daß er gantz frey davon sey. Er kan bey manchem Menschen sehr verborgen liegen, und, weil er eben nicht Gelegenheit hat, sich an Käyser, Könige, Fürsten, oder andere Hohe in der Welt zu hängen, und von denselben etwas zu erwarten: so hat er doch wol einen solchen Götzen, wenn er nur ein heimlich Vertrauen auf Menschen setzet. Oder, er stecket zum wenigsten noch heimlich in dem Verderben, welches nur auf Gelegenheit wartet, da es im fleischlichen Vertrauen auf menschlichen Arm ausbrechen kan. Wenn denn nun solche Gelegenheit kommt, so zeiget sichs, daß man wahrhaftig keinen Glauben an den lebendigen GOtt habe, noch demselben treulich anhange, und von ihm alle seine Hülfe erwarte.

Hingegen heißt es: v. 5. Wohl dem, deß Hülfe der GOtt Jacob ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen GOtt, stehet! Warum sagt er: Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob ist? Warum heißt es denn nicht: Deß Hülfe der HErr ist? wie in dem vorhergehenden v. 2. stehet: Ich will den HErrn loben. Warum heißt es eben mit so sonderbarem Nachdruck: Wohl dem, deß Hülfe der GOtt Jacob ist?

Das erinnert uns, was wir im 1 B. Mos. 28, 10-23. von Jacob lesen. Denn da heißt es: Aber Jacob zog aus von Bersaba, und reisete gen Haran, und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergangen. Und er nahm einen Stein des Orts, und legte ihn zu seinen Häupten; und legete sich an denselbigen Ort schlafen. Und ihm träumete, und siehe, eine Leiter stund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel; und siehe, die Engel GOttes stiegen dran auf und nieder. Und der HErr stund oben drauf, und sprach: Ich bin der HErr, Abrahams, deines Vaters, GOtt, und Isaacs GOtt; das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Samen geben. Und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, und du solt ausgebreitet werden gegen dem Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag. Und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchst; und will dich wieder herbringen in dis Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe. Da nun Jacob von seinem Schlaf aufwachete, sprach er: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte! und ich wußte es nicht. Und fürchte sich, und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders denn GOttes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels. Und Jacob stund des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten geleget hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal; und

und goß Oele oben drauf. Und hieß die Statte Bethel; vorhin hieß sonst die Stadt Lus. Und Jacob that ein Gelübde, und sprach: So GOtt wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brodt zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so soll der HErr mein GOtt seyn. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Maal, soll ein GOttes-Haus werden; und alles, was du mir giebest, deß will ich dir den Zehenten geben.

Und im folgenden 32sten Capitel v. 24-30. wird uns beschrieben, wie Jacob in einen grossen Kampf gesetzet worden sey, als er sich vor seinem Bruder Esau gefürchtet. Denn da heißt es: Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. Und da er sahe, daß er ihn nicht übermochte, rührete er das Gelencke seiner Hüfte an; und das Gelencke seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrencket. Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heissest du? Er antwortete Jacob. Er sprach: Du solt nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel: denn du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen. Und Jacob fragte ihn, und sprach: Sage doch, wie heisset du? Er aber sprach: Warum fragest du, wie ich heisse? Und er segnete ihn daselbst. Und Jacob hieß die Stätte Pniel: denn ich habe GOtt von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

Hier ist was grosses angezeiget. Denn derjenige, welcher mit Jacob kämpfete, war nicht ein erschaffener Engel, indem die Schrift auch hier bezeuget, daß es GOtt gewesen sey. Denn derselbe, welcher mit Jacob kämpfete, sprach: Du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpfet; auf daß erkannt würde, daß derselbe, der mit ihm gekämpfet, würde θεάνθρωπος, GOtt-Mensch seyn. Und von eben demselben wird auch Hos. 12, 4-6. gesagt, daß es kein erschaffener Engel sey. Jacob, heißt es daselbst, hat von allen Kräften mit GOtt gekämpfet. Er kämpfete mit dem Engel, und siegete. Denn er weinete, und bat ihn. Daselbst hat er ihn ja zu Bethel funden, (welches die Stätte war, davon 1 B. Mos. 28, 19. gesaget ward.) Aber der HErr, (also wars kein blosser Engel) ist der GOtt Zebaoth. HErr, oder Jehovah, ist sein Name. Derselbe ist also der GOtt Jacobs. Und darum heißt es hier: Wohl dem, deß Hülfe der GOtt Jacobs ist.

Paulus führet 1 Cor. 1, 31. den Spruch Jerem. 9, 24. an, da er saget: Auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn; und zeiget damit an, wie die Propheten auf JEsum Christum gewiesen

sen haben. Eben also ists auch in diesem 146sten Psalm zu verstehen, wenn es heißt: **Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdenn sind verloren alle seine Anschläge.** Worauf soll man sich denn verlassen? **Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen GOtt, stehet!** Auf denselben, mit welchem Jacob gekämpfet hat, und in der Fülle der Zeit im Fleisch offenbar worden ist, auf den allein soll man sich verlassen.

Ach! wie schön und lieblich weiset auf ihn der 80ste Psalm! **Du Hirte Israel, heissets, höre,** (dieser Hirte ist Christus, Joh. 10, 12.) **der du Joseph hütest, wie der Schafe; erscheine, der du sitzest über Cherubim. Erwecke deine Gewalt, der du vor Ephraim, Benjamin und Manasse bist, und komme uns zu Hülfe. GOtt, tröste uns, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.** Wie der HErr dort den Jacob tröstete, als er sich vor seinem Bruder Esau fürchtete, und wie er ihm da sein Antlitz leuchten ließ, daß er genesen konte, deswegen er die Stätte Pniel, das ist, das Angesicht GOttes hieß, und sprach: **Ich habe GOtt von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen:** Also zielet der 80ste Psalm darauf, wenn er saget: **GOtt, tröste uns, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.** Und wiederum: v. 8. **GOtt Zebaoth,** (wie ihn auch Hoseas Cap. 12, 6. so nennet,) **tröste uns; laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.** Und im letzten oder 20. V. **HErr GOtt Zebaoth, tröste uns; laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir.** Es wird demnach hiemit so viel gesagt: Wie bey Jacob alle Furcht vor seinem Bruder Esau verschwand, als sich der hochgelobte Sohn GOttes ihm darstellete, und zwar erst mit ihm kämpfte, darnach aber sich von ihm überwinden ließ, so, daß Jacob den Namen Israel davon bekam, weil er mit GOtt und mit Menschen gekämpfet und obgelegen: also gehts auch, wo JEsus Christus in einem Hertzen offenbar wird. Da fällt alle Furcht hinweg, und die Liebe zur Welt und zu allen Creaturen verschwindet. Da hat man kein solch abgöttisches Vertrauen mehr auf Käyser, Könige, Fürsten und andere grosse Herren in der Welt. Ob man gleich Obrigkeiten in ihrem Stande ehret, und ihnen, nach GOttes Befehl Gehorsam erweiset: so machet man doch keinen Götzen aus ihnen, sondern man erkennet JEsum Christum für den, dem allein alle Ehre gebühret; wie die Seraphim einander zuriefen: Jes. 6, 3. **Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll;** welches Jesaias gehöret, da er Christi Herrlichkeit gesehen. Joh. 12, 41. Wenn diese Herrlichkeit Christi im Hertzen offenbar wird; so wird dem Menschen alles, was in der Welt groß ist, klein und gering, Christus aber bleibet allein herrlich im Hertzen.

Darum heißt es also: **Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob ist!** Der Jacob von seinem Bruder Esau helfen konte, der alle Furcht aus seinem Hertzen vertrieb, der seine Seele so tröstete, daß sie recht gesund und starck ward; derselbe muß noch immer eben das an uns thun. Wenn der Mensch findet, wie er so elend sey, wie er keine Kraft habe, wie er keine Lust zu sterben habe, da er doch weiß, daß nach dem Tode ein ewiges Leben ist: so soll er sich in diesen Jacobs-Kampf begeben, so lange mit dem Sohne GOttes ringen und kämpfen, und denselben so lange bitten, bis er ihm sein Antlitz leuchten lasse, daß seine Seele genesen möge. So wird er denn erfahren, daß er in diesem Kampf die rechte Hoffnung erlange.

Denn **wohl dem**, heißt es, **deß Hoffnung auf den HErrn, seinen GOtt, stehet!** Darinnen ist ein grosser Nachdruck. Ein solcher, will der Psalm sagen, kan sich vest an GOtt halten, als an eine Stütze, und sich auf ihn lehnen, als auf einen unbeweglichen Pfeiler. Wohl dem, der nicht an Menschen hanget, sondern auf JEsum Christum sein Hertz vest gegründet hat, und demselben im Glauben und Hoffnung anhanget.

Damit aber solches geschehen möge, so wird der HErr JEsus ferner nach seiner grossen Herrlichkeit beschrieben: auf daß man so viel mehr lerne, was man an ihm habe. **Der Himmel, Erde, Meer, und alles, was drinnen ist**, heißts v. 6. **gemacht hat**: wie er uns Joh. 1, 3. 10. so beschrieben wird, daß **alle Dinge durch ihn gemacht seyn**, daß **die Welt durch ihn gemacht, und ohne ihn nichts gemacht sey, was gemacht ist.**

Es will also dieser Psalm so viel sagen: Wenn wir nur einen solchen Messiam hätten, der nicht mehr wäre, als ein blosser Mensch, wie wir sind; was wolte er uns helfen können? Einen solchen Heyland müssen wir haben, **der Himmel, Erde, Meer, und alles, was drinnen ist, gemacht hat.**

Der Glauben hält ewiglich, heißts weiter, oder eigentlich, der die Wahrheit hält ewiglich. Dieses ist abermal Christus, der da sagt: Joh. 14, 6. **Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben.** Der ist die selbständige Wahrheit. Darum wird ihm auch hier zugeschrieben, daß er die Wahrheit bewahre ewiglich.

Weiter heissets; v. 7. **Der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden.** Warum? Denn es ist **alles Gericht dem Sohn gegeben.** Joh. 5, 22. Weiter: **Der die Hungerigen speiset**; wie solches nicht nur die gottselige Hanna in ihrem Lobgesange, 1 B. Sam. 2, 5. sondern auch Maria in ihrem Magnificat Luc. 1, 53. rühmet, und spricht: **Die Hungerigen füllet er mit Güthern.** Deren Hertz nach der Gnade hungert und dürstet, die sich in den rechten Seelen-Kampf hinein begeben, und bey GOtt mit Gebet ohn Unterlaß anhalten; deren Seelen erfüllet er mit seinen Gnaden-Güthern.

Weiter

Weiter folget: Der HErr löset die Gefangenen. Dieses wird auch Jes. 61, 1. von Christo geweissaget, wenn es heißt: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir; darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung. Denn als unser Heyland in die Schule zu Nazareth kam, und ihm daselbst das Buch des Propheten Jesaiä gereichet ward, fand er darinnen sogleich diesen Ort Jes. 61, 1. 2. Und darauf wird gesaget: Als er das Buch zuthat, gab ers dem Diener, und satzte sich. Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn. Und er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Luc. 4, 16-21. Dis ist also eben das, was auch hier im 146sten Psalm von ihm stehet: Der HErr löset die Gefangenen.

Der HErr, heissets v. 8. weiter, machet die Blinden sehend; wie denn Christus auch dieses in den Tagen seines Fleisches oft an leiblich blinden und blind gebornen gethan hat. Math. 9, 27-29. Joh. 9, 1-33. Weiter folget: Der HErr richtet auf, die niedergeschlagen sind; wie er auch äusserlich an dem niedergebückten Weibe gethan hat. Luc. 13, 11-13.

Eben also aber richtet uns Christus auch in unserm Elende auf. Er erlöset uns aus der ewigen Gefangenschaft durch das Blut seines Bundes. Nicht ist die Meynung, als ob er alle äusserliche Gefangene los, und alle leiblich Blinde sehend mache, u. s. w. Sonst hätte er leichtlich Johannem den Täufer aus dem Gefängniß bringen, und allen Blinden das Gesicht schencken können. Aber darauf war es nicht angefangen, sondern diese äusserliche Zeichen musten nur von ihm zeugen, daß er der wahre Meßias sey. Das war der Zweck bey allen seinen Wundern. Dieselben alle solten nur Zeugnisse seyn, daß er es wäre, der uns von der geistlichen Blindheit hülfe, und uns aufrichtete, nachdem wir durch die Sünde niedergeschlagen waren.

Weiter heißt es: v. 8. Der HErr liebet die Gerechten; auf daß man sehen möge, daß es nicht auf die äusserliche Hülfe allein angesehen sey, und daß wir nicht auf einen solchen Heyland zu warten haben, wie die Juden noch heutiges Tages auf einen solchen Meßiam hoffen; sondern daß wir einen Erlöser haben müssen, der uns an unserer Seele hülfe, und uns gerecht machte, da wir um unserer Sünde willen verdammet waren.

Der HErr, heissets v. 9. behütet die Fremdlinge und Wäysen, und erhält die Witwen; und kehret zurück den Weg der Gottlosen. Es ist abermal nicht aufs äusserliche angesehen. Denn darum, daß einer fremd an einem Ort ist, ist er GOtt nicht angenehm. Darum, daß iemand eine Witwe oder ein Wäyse ist, ist er GOtt nicht angenehm; sondern wenn er dem HErrn

JEsu ein rechter Fremdling, ein rechter Wäyse, und eine rechte Witwe ist. Nicht ist der GOtt angenehm, der sich als eine Wäyse, oder als eine Witwe stellet; sondern der keine Hülfe von einem Menschen in der Welt erwarten kan, und deswegen seine Hoffnung allein auf den lebendigen Heyland JEsum Christum setzet. Von solchen Witwen stehet Jes. 54, 5. 6. da auch zugleich von Christo geweissaget wird: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Denn der HErr hat dich lassen im Geschrey seyn, daß du seyest wie ein verlassen und von Hertzen betrübt Weib, und wie ein junges Weib, das verstossen ist, spricht dein GOtt. Und im vorhergehenden heißt es: v. 4. Fürchte dich nicht, denn du solt nicht zu Schanden werden. Werde nicht blöde, denn du solt nicht zu Spott werden; sondern du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen, und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedencken. Und v. 7. spricht GOtt: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen; aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. Die also die Welt für Fremde hält, denen die Welt abgestorben ist, wie ein Mann einer Witwe abgestorben ist, die also ihre Hoffnung auf GOtt stellen, und bleiben am Gebet und Flehen Tag und Nacht; 1 Tim. 5, 5. dieselben sind die rechten Witwen, sie mögen Männer oder Weiber, alt oder jung seyn. Und von denen wird hier gesagt, daß der HErr solche Fremdlinge, Witwen und Wäysen behüte und erhalte. Fremdlinge, Wäysen und Witwen, wenn sie sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehren, haben einen zwiefachen Trost aus diesen Worten, nemlich einen äusserlichen und innerlichen.

Von den Gottlosen aber stehet hier: Der HErr kehret zurück den Weg der Gottlosen. Wenn Menschen gleich noch so groß, ja Käyser, Könige und Fürsten, oder die grösten Monarchen in der Welt wären, und GOtt nicht fürchten: so kan dennoch ihr Thun nicht bestehen. Denn wenn der Mensch sein Thun zu GOtt richtet, und sein Hertz mit GOtt vereiniget: so bleibet sein Weg, sein Thun und Vornehmen ewig. Denn der HErr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet. Ps. 1, 6. Wenn also ein Mensch seine Dinge noch so köstlich anfinge, wenn er noch so viel Reichthum und Verstand hätte, und wenn ihm dazu alle Welt behülflich wäre: so kan doch sein Werck nicht bestehen, weil er es nicht mit GOtt anfängt. Denn GOtt kehret zurück den Weg der Gottlosen. Er machts gantz anders, als sichs der Mensch vorgenommen, und gehet einen gantz andern Weg mit ihm. Wie denn zu allen, und auch zu unsern Zeiten, dieser König auf dem Berge Zion den Weg der Gottlosen dergestalt umgekehret, als man es wol nicht gemeynet hätte; auf daß wir lernen mögen, er lebe noch, und sey noch immer so

mächtig,

mächtig, als er ehemals gewesen, und daß wir daher in unserer Noth unser Vertrauen auf ihn setzen, und uns zugleich vor ihm fürchten, damit wir ihn nicht beleidigen, und dadurch auch nicht in sein Gericht fallen.

Was ist nun der Schluß hievon? Der HErr ist König ewiglich, dein GOtt, Zion, für und für, Halleluja. Ach! solte sich hiebey unser Hertz nicht freuen, wenn wir anders Christum kennen, da wir einen solchen schönen Psalm von ihm hören? Es soll alles bey uns neu werden, was er von unserer Kindheit auf an uns gethan. Es soll bey uns neu werden, wie er sich zuerst unsern Hertzen geoffenbaret und zu erkennen gegeben. Es soll neu bey uns werden, was er uns für Wohlthaten noch immerdar erweise, auf daß wir ihm ein rechtes Halleluja singen mögen. Und wie es hier heißt: dein GOtt, Zion; so sollen wir auch sein, seine Braut und sein Eigenthum seyn, und er allein soll in unsern Hertzen regieren. Denn Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Wo ist es denn? Es ist in den Hertzen der Gläubigen. Da will er sein Reich haben, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Was also in diesem Psalm stehet, das kan ein ieder in seiner eigenen Seele erfahren, viel mächtiger und lebendiger, als es ihm mit Worten kan gesaget werden. Dahin soll also ein ieder ringen, sich recht in den Jacobs-Kampf hinein begeben, und sagen: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Und er halte nur in diesem Kampf beständig an, so wird er erfahren, daß, was in diesem Psalm stehet, auch an ihm werde wahr werden, durch Christum, der in seinem Hertzen wohnet, als sein König in ihm herrschet, und GOttes Reich in ihm anrichtet.

DU ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob, Ehre und Macht für alle deine Barmhertzigkeit, die du uns in unserm Leben erzeiget hast. Ja, HErr JEsu, Halleluja, Preis, Ehre und Lob sey dir gegeben, daß du unser Heyland worden bist. Ach! gib dich nur uns allen in der Kraft des Heiligen Geistes zu erkennen, damit dein Name nicht allein auf unseren Zungen sey, und wir uns dessen fälschlich rühmen, sondern daß er vielmehr durch den Heiligen Geist in unsere Hertzen eingeschrieben werde, und wir uns in Wahrheit deiner trösten und erfreuen mögen. Ach! gib uns doch Gnade, daß unsere Hertzen von der Liebe dieser Welt, und von allem fleischlichen Vertrauen auf Menschen, los gerissen werden, damit sie auch von aller Menschen-Furcht befreyet werden, und wir uns nicht durch diejenigen schrecken lassen, die nur den Leib, aber nicht die Seele tödten können; sondern daß wir uns vor dir allein, o HErr JEsu, welchem alles Gericht übergeben ist, fürchten. Ach! HErr,

reinige unser Hertz durch deinen Geist, und verändere es in der Wahrheit, auf daß wir in kindlichem und reinem Vertrauen uns auf dich allein verlassen. Ach! HErr JESU, wie viel Welt stecket doch noch in unsern Hertzen! Reinige und heilige sie doch in deiner Wahrheit, daß wir suchen, dir allein wohlgefällig zu seyn, damit wir uns vor dem Tode nicht fürchten dürfen, sondern stets also mit dir vereiniget seyn, daß, wenn wir auch heute sterben solten, wir mit Freuden zu dir gehen, und mit Paulo sagen mögen: Ich begehre aufgelöset, und bey Christo zu seyn. Das verleihe uns, um deines Namens willen, Amen, o HErr HESU, Amen!

Die hundert und sieben und achtzigste Rede

über den hundert und sechs und vierzigsten Psalm,

V. 1.

(Gehalten den 9. Febr. 1707.)

Ewiger und lebendiger GOtt heilige unsere Hertzen in deiner Wahrheit, auf daß wir uns nicht an dir und an deiner Wahrheit versündigen, sondern dein Wort recht heilig und hoch halten. Schencke uns demnach eine heilige Ehrerbietung gegen deine Wahrheit, und ergreif unsere Seelen durch deine heilige Furcht, auf daß wir als vor deinen Augen dein Wort handeln, und durch dasselbe geheiliget werden mögen. Denn dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Der

Der CXLVII. Psalm.

Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.

2. Der HErr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel.

3. Er heilet, die zerbrochenes Hertzens sind, und verbindet ihre Schmertzen.

4. Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen.

5. Unser HErr ist groß und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret.

6. Der HErr richtet auf die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden.

7. Singet um einander dem HErrn mit Dancken, und lobet unsern GOtt mit Harfen.

8. Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen lässet.

9. Der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen.

10. Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemands Beinen.

11. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.

12. Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOtt.

13. Denn er macht veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen.

14. Er schaffet deinen Grentzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weitzen.

15. Er sendet seine Rede auf Erden; sein Wort läuft schnell.

16. Er giebet Schnee wie Wolle; er streuet Reifen wie Aschen.

17. Er wirft seine Schlossen wie Bissen. Wer kan bleiben vor seinem Frost?

18. Er

18. Er spricht, so zerschmeltzet es; er lässet seinen Wind wehen, so thauets auf.

19. Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte.

20. So thut er keinem Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte. Halleluja!

DJeser Psalm wird in der Lateinischen Bibel in zwey Psalmen getheilet. Ob wir nun zwar uns daran nicht zu kehren haben, so ist der Psalm doch von der Wichtigkeit, daß er gar wohl in zwey Theile mag getheilet werden; davon der erste die eilf ersten Versicul in sich fasset, der andere aber vom 12ten bis ans Ende des Psalms reichet. Jetzo wollen wir vom ersten Theil anfangen.

Lobet den HErrn, heissets v. 1. denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Dis zeiget uns den Inhalt des gantzen Psalms. Denn es fasset derselbe eine Ermunterung zum Lobe GOttes in sich. Lobet den HErrn, heißts; und wird sogleich die Ursache hinzu gesetzet, warum wir uns billig dazu sollen erwecken und aufmuntern lassen: Denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.

Der Mensch ist eigentlich zur Ehre GOttes erschaffen, folglich solte das sein edelstes und liebstes Geschäffte seyn, daß er GOtt lobete, und zwar nicht allein mit dem Munde, auch nicht allein in seinem Sinn und Hertzen; sondern alles sein Thun und Lassen, und alles sein Vornehmen, solte zur Ehre und zum Lobe GOttes dergestalt gerichtet seyn, daß sein gantzes Leben nichts anders, als ein Lob GOttes, wäre. Denn was ist dis anders, als was Paulus 1 Cor. 10, 31. sagt: Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre. Essen und Trincken sind solche Verrichtungen, die der Mensch mit den unvernünftigen Thieren gemein hat. Nichts desto weniger wird davon gesagt, daß auch solche natürliche Handlungen von dem Menschen nicht auf solche Art und Weise, wie von den Thieren, vollbracht werden sollen; sondern er soll dabey einen gewissen Zweck haben, daß es zur Ehre GOttes gereichen möge. Und damit man nicht meyne, es sey dieses nur von gewissen Verrichtungen zu verstehen; so wird hinzu gesetzt: oder was ihr thut, ohne einige Ausnahme. Er soll nichts thun, was er auch thue, das nicht zur Ehre GOttes gerichtet werde. Weil er zur Ehre und zum Lobe GOttes erschaffen ist, so muß nichts seyn, das nicht zu diesem Zweck gereiche.

Und

Und darin soll eben der Mensch beweisen, daß er eine vernünftige Creatur, und von den Thieren unterschieden sey, daß, da dieselben nur nach dem Triebe ihrer Natur hingehen, er hingegen gedencke, daß er zum Lobe seines Schöpfers erschaffen sey, und sich daher von dem Geist GOttes regieren, und zu seinem Zweck leiten lasse, worzu er erschaffen ist.

Eben dieses wird auch Col. 3, 17. von Paulo bekräftiget; und haben wir diese beyden Sprüche als rechte Haupt-Sprüche zu mercken, dieweil deren Ubung in unser gantzes Leben ihren Einfluß haben soll. So heißts aber daselbst: **Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtte und dem Vater durch ihn.** Hier heißts: **ALLES, was ihr thut.** Also gilt keine Ausnahme, daß man etwa meynen möchte: Ja was geistliche Verrichtungen sind, da man z. E. GOttes Wort höret oder lieset, in die Kirche gehet, betet, u. s. w. das muß wol zur Ehre GOttes gereichen; aber das geht nicht bey den gewöhnlichen Verrichtungen dieses natürlichen Lebens an. Denn es heißt: **ALLES, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken.** Und damit wir ja den Nachdruck der Worte des Apostels recht einnehmen mögen, so wird noch dazu gesetzet: **Das thut ALLES in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtte und den Vater durch ihn.**

Diese beyden Sprüche soll also ein ieglicher recht zum Grunde in seinem Hertzen legen, daß, wenn er etwas thut und vornimmt, er vorher bey sich gedencke: Gereichet dis auch zur Ehre GOttes? Thust du das auch aus reiner Absicht auf die Ehre GOttes? Ist die Sache auch also beschaffen, daß du sie in dem Namen des HErrn JEsu thun, und daß du GOtt und den Vater dabey durch Christum preisen kanst? Wenn er das allezeit bedencket, so wird vieles von seinen Worten und Wercken wegfallen, und er wird manches bleiben lassen, das er sonst etwa gethan hätte.

Es sind aber viele, die das gantz und gar nicht bedencken, ja die wol meynen, diese und jene Dinge hätten nichts mit dem Glauben zu thun, oder wären nicht so beschaffen, daß man sie zur Ehre GOttes thun könne. Solche aber sind in der Wahrheit noch nicht zu GOtt bekehret. Denn, wären sie zu GOtt bekehret, so würden sie auch ihr Vornehmen, ihren Sinn, ihr Tichten und Trachten, ihre Worte und Wercke zu GOtt kehren. Denn das heißt, zu GOtt bekehret seyn, wenn sich alles zu GOtt hinlencket, wenn der Mensch nicht mehr zu sich selbst, noch zu andern Creaturen abgekehret ist; sondern sein Hertz, Sinn, Tichten und Trachten, Vornehmen, Thun und Lassen zu GOtt so hin gekehret hat, daß er nunmehr in allem GOtt zum Zweck hat. Wenn demnach iemand seine Geschäffte verrichten kan, und nicht einmal bedencket, ob er sie zu GOttes Ehre thue, ja, wenn man ihn darnach fraget, gar der

Meynung ist, es sey nicht nöthig, es habe dis und jenes damit nichts zu thun, und er könne nicht alles zu GOttes Ehren thun: so ist es ein Zeichen, daß sein Hertz noch von GOtt abgekehret ist. Denn das ist das Siegel, wo auch nur ein Anfang der wahren Busse ist, daß GOtt des Menschen Zweck in allen seinen Worten und Wercken wird. Und ob er auch hernach nicht allemal in der gehörigen Wachsamkeit stünde: so muß doch dieser Grund einmal bey ihm geleget seyn. Und wo er denn mercket, daß er nicht über sein Hertz gewachet, und dis und jenes nicht in der Wahrheit zu GOttes Ehre gethan: so muß er solches bereuen, und bekennen, daß es nicht vor GOtt bestehen könne. Ja es muß ihm solches dergestalt leid seyn, daß er sogleich GOtt um Vergebung bitte, und den ernstlichen Vorsatz fasse, künftig besser über sein Hertz zu wachen. Wo er aber das nicht thut: so ist es ein Zeichen, daß er sein Hertz noch nicht zu GOtt gewendet habe, sondern in einem gar unseligen Zustande stehe.

Es stellen manche oft viel Fragen an: ob dis oder jenes Sünde sey? Wenn sie aber nur diese beyden Sprüchlein bedächten, daß es heisset: **Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre**; und: **Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtte und dem Vater durch ihn**; und examinirten darnach die Dinge, wornach sie fragen, ob sie Sünde seyn, oder nicht: so würden sie bald befinden, daß, was sie nicht zu GOttes Ehre thun, und was nicht im Namen des HErrn JEsu von ihnen geschehe, nichts anders als Sünde sey. So bedürfte es nicht viel Fragens und Scrupulirens über dis und das. Wenn man das nur stets zur Regel nähme, daß man nichts thäte, noch zu thun vornähme, als allein, was zu GOttes Ehren gerichtet wäre, und im Namen des HErrn JEsu geschehen könte: so würde es hernach gleichsam zur Natur und in eine Gewohnheit verwandelt werden, stets daran zu gedencken, daß man sich scheuen würde, etwas zu thun oder vorzunehmen, darunter man nicht aufrichtig GOtt und seine Ehre meynete.

Weil aber die Menschen, ohnerachtet sie zur Ehre und zum Lobe GOttes erschaffen sind, und also billig an ihnen nichts solte erfunden werden, das nicht zum Lobe GOttes gereichete, nichts desto weniger von Natur so träge dazu sind, daß auch sogar denjenigen, die wahrhaftig ihre Hertzen zu GOtt gerichtet haben, solche Trägheit anklebet, und sie sonderlich zum Gebet und wircklichem Lobe GOttes träge machen will: so bedienet sich der Heilige Geist um deswillen gewisser Bewegungs-Gründe, dadurch er uns den Schlaf aus den Augen wischen, und unser träges und faules Hertz aufwecken und ermuntern will, obs möglich seyn wolte, uns dazu zu bringen, was billig unser Element und unsere einige Lust und Freude seyn solte.

Es werden aber hier keine dergleichen Bewegungs-Gründe gebrauchet, wie etwa die weltliche Obrigkeit ihren Gesetzen Drohungen beyfüget, daß, wer denselben nicht nachkomme, ihre Ahndung und Strafe zu gewarten haben solle. Wer da nicht in ihre Hände fallen will, der muß, aus Furcht der Strafe, gehorchen. Die Art und Natur aber des Reiches GOttes ist so beschaffen, daß es ein williges und fröhliches Hertz haben will, das nichts knechtischer, noch gezwungener Weise, sondern alles mit Lust und Freude thue. Darum werden solche Bewegungs-Gründe gebraucht, die uns anzeigen, wie es unser eigen Bestes sey, wenn wir uns zum Lobe GOttes erwecken lassen, damit also unser Hertz nicht in eine knechtische Furcht, sondern vielmehr in Lust und Liebe zum Guten gesetzet werde.

Und so sind die drey Gründe beschaffen, die im 1. V. enthalten sind: **Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.** Da ist schon ein besonderer Nachdruck in dem Wort: unsern GOtt. Denn das ist ein Glaubens-Wort. Wenn ein Mensch erst mit Wahrheit sagen kan: **GOtt, du bist mein GOtt!** welches Davids Wort in den Psalmen vielfältig, sonderlich Ps. 63, 2. ist; und wenn er also sein Hertz in wahrhaftigem Glauben mit GOtt vereiniget hat, und durch das Zeugniß des Heiligen Geistes weiß, daß er GOttes Kind, und GOtt sein Vater sey: so fliesset darnach das von selbst daraus: **Unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding**, oder eigentlich, **das ist gut, das ist nützlich**; welches der erste Grund ist. Von Natur erkennet der Mensch nicht, daß das gut und nützlich sey; sondern meynet immer, er habe ein nöthiger Geschäfte. Einer, der ein äusserlich Gewerbe treibet, dencket, er möchte einen Groschen oder Thaler zu gewinnen versäumen, wenn er seine Zeit aufs Gebet und Lob GOttes wenden solte. Einer, der dem Studiren obliegt, dencket, es möchte ihm etwas an der Wissenschaft abgehen, wenn er einmal etwas von seiner Zeit zum Gebet und Lobe GOttes aussetzen solte. Und so ists auch in andern Fällen. Darum wird gesagt: **Unsern GOtt loben, das ist gut, das ist ein köstlich Ding.** Will es iemand erfahren, und selbst davon in seinem Hertzen überzeuget seyn: so vereinige er sein Hertz erst im Glauben mit GOtt. Alsdenn wird er inne werden, daß das Lob GOttes ein solch nützliches Geschäffte sey, als kein anders seyn mag, ja daß dieses gleichsam das einige nützliche Geschäffte ist, welches daher auch ewiglich sein Geschäffte bleiben wird.

Anders wird man einen Menschen davon nicht wohl überzeugen können. Und gesetzt, es liesse einer seine Geschäffte eine Weile stehen, und käme mit einem knechtischen Gemüth zum Lobe GOttes, weil er hörete, daß es gut wäre; so würde doch sein Hertz dem Geitz, oder den Begierden, sein Geschäffte zu verrichten, nachhängen. Indem er also mit seinem Gemüth nicht dabey wäre, so

würde es ihm freylich nicht nützlich seyn. Das rechte Lob GOttes ist eine solche Sache, dabey das Hertz erst mit Liebe GOttes angefüllet seyn muß. So lange nun das Hertz noch in viele Dinge zerstreuet ist, so kan man GOtt nicht recht loben. Solch Lob GOttes gehet nur durch die Lippen, aber nicht von Hertzens-Grunde. Ein rechtes Lob GOttes aber muß aus dem Uberfluß des Hertzens kommen. Das siehet man z. E. an Maria. Da dieselbe des Heiligen Geistes voll war, da sagte sie: **Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes.** Luc. 1, 46. 47. Man siehets an Zacharia. Da er mit dem Heiligen Geist erfüllet war, da brach er aus in seinen herrlichen Lobgesang v. 67-79. Und also finden wirs durchaus in der Schrift. Wo Lobgesänge gemacht sind, da hat GOtt erst die Hertzen mit seiner Erkäntniß und mit seiner Liebe erfüllet. Wenn sie denn damit erfüllet gewesen, so sind sie ins Lob GOttes ausgebrochen. Daher lässet sichs nicht thun, daß man von seinen äusserlichen Geschäfften gleich hingehe, und GOtt lobe, oder das Lob GOttes wird gar kaltsinnig seyn. Man muß sich in seinem Hertzen erst sammlen, allen andern Gedancken Urlaub geben, und durch Vorstellung der göttlichen Gnade sein Hertz erst entzünden lassen. Dann bricht das Lob GOttes von selbst aus. Und es muß auch, so zu reden, nicht erst weit gesuchet werden, sondern das Hertz soll vielmehr davon überfliessen. Wie ein Brunnen-Kasten, der erstlich voll Wasser ist, ohne weitere Sorge von selbst überfliesset, da das Wasser aus der Quelle immer zuläuft: also muß es auch mit dem Lobe GOttes so seyn, daß das Hertz dergestalt mit der Güte und den Wohlthaten GOttes erfüllet werde, daß, ehe man, so zu sagen, daran gedencket, der Mund in dem Lobe GOttes überfliesse. Weil aber, wie bereits gesagt, das Hertz zu träge dazu ist, und sich so leicht in irdische Dinge zerstreuet; so hat es der Heil. Geist für gut erkannt, daß uns Bewegungs-Gründe vorgestellet würden.

Deswegen stehet nun auch hier der andere Grund dabey: **Solch Lob ist lieblich.** Es ist nicht allein nützlich, sondern auch lieblich. Eine Artzeney ist oft gut, aber sie ist eben nicht allemal lieblich, sondern insgemein bitter, oder unschmackhaft. Gleichwol, weil man weiß, daß sie nützlich und gut ist, braucht man sie dennoch. Hier aber heißt es vom Lobe GOttes, daß es nützlich und zugleich auch lieblich sey. Wenn also ein Mensch sich nicht durch die **Nutzbarkeit** desselben hat bewegen lassen, so soll er durch die **Lieblichkeit** bewogen werden.

Weil aber der Mensch so verderbt ist, daß sein Gemüth an irdischen Dingen hänget, und sich mit weltlichen Gedancken zerstreuet: so kommt ihm das Lob GOttes als ein verdrießliches Werck vor. Zum wenigsten hat er keine rechte Lust dazu. Wie es denn wol so gehet, wenn in der Kirche das Te Deum laudamus, oder, **HErr GOtt, dich loben wir,** gesungen wird, daß einer seine

ne Gedancken hier, der andere dort hat, und doch indessen alle mitschreyen: HErr GOtt, dich loben wir! Es wird demnach der natürliche Mensch hier zuvörderst von dem Geiste GOttes überzeuget, daß ihm das Lob GOttes verdrießlich vorkomme, und gar nicht lieblich sey. Und solches erschreckliche Verderben, solchen elenden Zustand seines Hertzens, soll er vor allen Dingen wehmüthig erkennen lernen, und eben daraus ein Kennzeichen nehmen, daß seine Seele gewiß krank seyn müsse, da derselben die alleredelste Speise, nemlich das Lob GOttes, nicht schmackhaftig ist. Und o! wenn seine Seele im Glauben recht gesund wird, so wird ihr alsdenn nichts lieblicher noch angenehmer seyn, als das Lob GOttes. Denn der Heilige Geist bezeuget alhier, daß das Lob GOttes an sich selbst lieblich sey.

Damit aber ein ieder noch mehr dazu bewogen werde, so wird auch der dritte Grund hinzu gesetzet. Solch Lob, heißt es, ist schön. Alles, was den Menschen auf einige Weise bewegen kan, das wird hie zusammen genommen. Denn es heißt, das Lob GOttes sey nützlich, es sey lieblich, und es sey überaus schön, oder eigentlich, es sey wohlanständig, und stehe dem Menschen, als einer vernünftigen Creatur, die zum Lobe GOttes geschaffen sey, nichts besser an, als GOtt zu loben. Denn wie der Vogel zum Fliegen geschaffen ist, und ihm daher nichts besser ansiehet, als wenn er sich mit seinen Fittigen geschwinde durch die Luft schwinget: also ist einem Menschen, der zum Lobe GOttes geschaffen ist, nichts anständiger, als das Lob GOttes.

Es soll aber auch ein ieder wissen, daß der Geist GOttes eben dadurch der unzeitigen und weltlichen Schamhaftigkeit und Blödigkeit begegnen wollen. Mancher Mensch schämet sich GOtt zu loben, da er sich wol nicht schämet, aus grober Heucheley, andere Menschen ins Angesicht zu loben, und ihnen zu schmeicheln. Deswegen wird nun hier ein ieder überzeuget, daß es sehr elend um ihn stehe, wenn er sich des Lobes GOttes schämet; indem ihm in der That nichts besser anstehe, als eben dasselbe. Wenns auch gleich andern thörichten Menschen so vorkommt, als sey es seinem Stande nicht gemäß, oder als stehe es seinem Alter, oder seiner Lebens-Art nicht wohl an, GOtt zu loben und zu preisen, als welches etwa nur Lehrern, Kindern, und andern dergleichen Personen zukomme: so soll er wissen, daß das ihr verkehrter Welt-Sinn ist, der ihn deß bereden will. Darum soll er sich nicht dran kehren, sondern gewiß seyn, es stehe ihm nichts besser an, als daß er GOtt lobet.

Weil demnach das Lob GOttes die allernützlichste und beste, die allerlieblichste und angenehmste, und die allerschönste und dem Menschen anständigste Sache ist: so soll sich ein ieder dazu erwecken lassen. Und wenn er gleich diese Beweguns-Gründe noch nicht so kräftig an seinem Hertzen mercket; so soll er sich dennoch dadurch reitzen lassen. Und, da gesaget ist, daß das Lob

GOttes aus dem Hertzen überfliessen, und gantz und gar nicht gezwungen seyn soll; so soll niemand solches dahin mißbrauchen, daß er dencken wolte: So darf ich denn GOtt gar nicht loben, weil mein Hertz noch so träge ist; sondern, wie einer, der auf der Harfe oder Laute, oder auf einem andern Instrument spielen will, erstlich dasselbe stimmet: also muß auch ein ieder erstlich sein Hertz stimmen, wenns zum Lobe GOttes wohl klingen soll.

Wie wird aber die Harfe unsers Hertzens zum Lobe GOttes recht gestimmet? Wie werden die Säiten dazu gebührend angezogen? Erstlich gehöret Zeit dazu. Denn wenn eine Harfe, Laute, oder dergleichen Instrument soll gestimmet werden; so geht solches nicht auf einmal zu, sondern wenn alle Säiten verstimmet sind, so gehöret viel Zeit dazu, ehe es wohl gestimmet ist. Also muß sich der Mensch auch nicht befremden lassen, wenn er sich ietzt zum Lobe GOttes wendet, und er findet, daß sein Gemüth so todt dazu ist. Wenn er beten will, und er findet im Hertzen keine Andacht dazu; so muß er sich deß nicht wundern, daß es nicht auf einmal gehen will. Weil die Säiten alle verstimmet sind, muß er sich Zeit nehmen, daß sie erst gestimmet werden. Er muß nicht dencken, wenn er sich ein wenig dazu appliciret, und sein Gemüth dahin gerichtet hat, daß er beten und GOtt loben will, und es auf einmal nicht in der Brünstigkeit des Hertzens geschehen kan, es gehe doch nicht an, darum wolle er aufhören, und es ein andermal thun, ietzt sey sein Hertz nicht geschickt dazu. Denn so pflegen es viele zu machen. Das ist aber ein Betrug des Satans, der dem Menschen solche Lügen vormachet: Du hast doch keine rechte Lust zu beten, du versündigest dich nur mehr, wenn du betest, als wenn du nicht betest, denn es geht dir ietzt doch nicht von Hertzen. Damit suchet Satan den Menschen vollend vom Gebet herunter zu bringen. Darum soll man alsdenn vielmehr dencken: Eben um deswillen, weil du dich ietzo so ungeschickt zum Gebet und Lobe GOttes befindest, weil dein Hertz so verstimmet und zum Lobe GOttes untüchtig ist; so hast du desto mehr nöthig, darauf bedacht zu seyn, daß dein Hertz recht zum Lobe GOttes möge zubereitet werden.

Und da hat er denn weiter dem lieben GOtt zu klagen, daß er sich so ungeschickt zum Gebet und Lobe seines Namens befinde. Denn wenn eine Harfe, Laute, oder dergleichen Instrument, soll gestimmet werden: so versucht man erst, wie es klinget. Und da klingt es freylich zum ersten seltsam, daß derjenige, der es stimmet, wol den Kopf dabey schüttelt. Aber er kehret sich nicht dran, daß es so übel klinget, sondern höret erst den verstimmten Ton mit Geduld, bis er alle Säiten in Ordnung gebracht hat. Also muß auch ein ieder, wenn er will, daß sein Hertz besser gestimmet werden soll, erst dem lieben GOtt klagen, wie er sein Hertz findet, und dabey den bösen Ton, den sein Hertz giebt, geduldig anhören, da er nichts kan, als GOtt klagen und sagen: Ach! lieber GOTT,

wie

wie finde ich doch mein Hertz so gar ungeschickt zum Gebet! Ich habe gar keine Andacht. Ich sehe wohl, daß meine Pflicht ist, zu beten, und deinen heiligen Namen zu loben; aber ich sehe, daß mir ietzt, da ich beten, und deinen Namen rühmen und loben will, so viel fremde Gedancken in mein Gemüth kommen, und ich dadurch immer ungeschickter werde. Ach! GOtt, wie wills mit mir armen Menschen doch endlich ablaufen! Erbarme dich über mich.

Weiter soll er alsdenn in sich gehen, und bedencken, was Schuld daran sey, daß sein Hertz dergestalt verstimmet ist, nemlich nichts anders, als, weil er es bisher nicht fleißiger zum Lobe GOttes gebrauchet hat. Wenn man ein Instrument lange nicht gebrauchet hat, so wird mans hernach freylich sehr schlecht gestimmet finden. Eben also ists auch, wenn ein Mensch sein Hertz nicht täglich im Lobe GOttes übet. Da muß er erkennen, daß nichts Schuld ist, daß es so übel gehet, als weil er über sein Hertz nicht gewachet hat. In den Sprüchwörtern Salomonis Cap. 4, 23. stehet das schöne Sprüchlein: **Behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben**, oder, wie es eigentlich lautet, **mehr als mit aller Bewahrung solt du dein Hertz behüten, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens.** So soll denn ein ieder sein Hertz also bewahren, daß er **Christum durch den Glauben in demselben beständig wohnend** haben möge. Eph. 3, 17. Würde er sein Hertz also mit allem Fleiß, und mehr als mit aller Bewachung bewahren: so würde dasselbe nicht so zum Lobe GOttes verstimmet seyn. Wenn er aber mit seinen Augen, Ohren und allen Sinnen herumfladdert, wenn er sich um alle neue Zeitungen bekümmert, und wenn er nach diesen und jenen Dingen, die ihn nichts angehen fraget, und sich derselbigen annimmt: wie ists da möglich, daß er darnach zum Lobe GOttes geschickt seyn kan?

Darum solte dieses die stetige Ubung eines Christen seyn, daß, wo er ginge und stünde, er vor dem Angesichte GOttes stehen, in der Gegenwart GOttes gleichsam Odem hohlen, und alle seine Worte, ja alle seine Gedancken führen lernete. Das ist denn ein stetiges Gebet und ein stetiges Lob GOttes. Das erhält auch den Menschen in dem göttlichen Frieden. Und da er sonst in viele Unruhe des Gemüths kommt, oft selbst nicht weiß, was ihm fehlet, und meynet, er müsse der Unlust durch Gesellschaft vertreiben, so ist es nichts anders, als daß er seine arme Sele, die er in GOtt solte ruhen lassen, in den eiteln Dingen der Welt zerstreuet. Daher wird er so ungeschickt zum Gebet und Lobe GOttes, ja wohl gar zu allen äusserlichen Dingen. Und wenn ihm darnach die geringste Anfechtung begegnet, so geräth er in allerhand sündliche Affecten, in Zorn, in schändliche Lüste, in Hoffarth und andere Thorheiten, und das alles darum, weil sein Hertz in den Dingen dieser Welt zerstreuet ist. Würde er sich aber gewöhnen, sein Hertz zu behüten; würde er suchen, in stetiger Fassung seines

nes Gemüths vor dem Angesichte GOttes zu stehen; würde er gleichsam Odem in GOtt holen: so würde er solchen Affecten nicht unterworfen seyn. Oder, wenn er auch gleich davon angefallen würde, so würde die stetige Bewahrung seines Hertzens ihn gar bald wieder zurecht bringen, daß er ihnen den Zügel nicht liesse, sondern sich bald zu GOtt kehrete, und also Kraft erlangete, dieselben zu überwinden.

So, so würde er denn auch von seiner Arbeit können zum Gebet gehen, und keine Hinderung finden. So geschwind als er seine Augen auf- oder zuthun möchte, so geschwind würde sein Hertz bey GOtt seyn, daß er mit aller Einfältigkeit, Stille und Ruhe würde anfangen können, GOtt zu loben und zu preisen. Seine Geschäffte würden ihn alsdenn nicht allein von GOtt nicht abhalten, sondern auch noch näher zu ihm führen. Denn alle äusserliche Dinge sind uns ja nicht um deswillen von GOtt vor die Augen geleget, daß sie uns von ihm abführen sollen. Das sey ferne, daß wir dem lebendigen GOtt zuschreiben solten, daß er uns die Creaturen deswegen vor die Augen gestellet, daß sie uns, gleichwie der Satan thut, von ihm abführen solten. Nein! Es heißt vielmehr: Ps. 19, 2. **Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werck.** Alle Creaturen, Himmel, Erde, und alles, was wir sehen und hören, das soll uns näher zu GOtt führen. Es liegt nur an des Menschen Verderben, wenn er sich durch seine äusserliche Verrichtungen, und durch die äusserlichen Dinge, damit er umgehet, von GOtt abziehen läßt. Wenn er sich gewöhnete, alles in GOtt zu thun, alles zu GOttes Ehren zu richten, nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich in dem Grunde seines Hertzens, und sein Hertz mit allem Fleiß zu behüten: so würden die äusserlichen Dinge ihn nicht allein nicht von GOtt abführen, sondern ihm vielmehr allezeit zum Lobe GOttes dienen. Regen und Schnee, Frost und Hitze, Sonnenschein und Ungewitter, und alles andere, was er sähe und hörete, würde ihm zum Lobe GOttes eine herrliche Anleitung geben.

Denn daß der Mensch GOtt so viel tadelt und meistert, und ihm bald dis, bald das nicht recht ist; das kommt nicht aus der Sachen Beschaffenheit, sondern aus des Menschen Verderben her. Man solte nur einen Spruch bedencken, da es Röm. 8, 28. heißt: **Wir wissen, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum Besten dienen**, oder eigentlich, cooperiren und mitwircken. Sollen denn alle Dinge zu meinem Besten mitwircken, wohlan! so ist ja gewiß, daß sie mich nicht müssen von GOtt abführen. Sonst dieneten sie mir ja zum Schaden, und nicht zum Besten; sonst wircketen sie mit zu meinem Verderben, und nicht zur Errettung meiner Seele. Nun aber stehet da, daß alle Dinge denen, die GOtt lieben, zum Besten mitwircken müssen. So muß denn nichts seyn, das dem Menschen nicht dienen solte, ihn näher zu GOtt

zu

zu führen, und ihn zum Lobe GOttes zu erwecken. Wenn nur in dem Hertzen eine wahrhaftige Liebe zu GOtt ist: so verwandelt er alle Dinge, die ihm begegnen, die er höret und siehet, in dasjenige, das in ihm die Hauptsache und affectus dominans, oder der herrschende Affect ist.

Ja das giebt dem Menschen die rechte Weisheit. Da er sonst nicht weiß, wie dis und das zu seinem Besten gereiche, und daher ungeduldig und verdrießlich ist: so weiß er alsdenn auch aus den beschwerlichsten Dingen einen Nutzen zu nehmen. Denn er glaubet nicht allein dem Worte GOttes, sondern GOtt läßt ihn auch wol mercken, wie ihm alles zum Besten diene. Und ob er auch dessen nicht alsobald gewahr wird, und es nicht in allen Fällen gäntzlich durchschauet; so hat er doch Geduld, bis er endlich erfähret, daß auch das widrigste hat zu seinem Besten dienen müssen. Wie dort unser Heyland Joh. 13, 7. saget: **Was ich thue, das weisset du ietzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren**: also geschiehets manchmal, daß ein Gläubiger ietzo nicht weiß, wie dis oder jenes zu seinem Besten dienen solle; aber er erfähret es darnach. Es geschiehet wol, daß er grosse Widerwärtigkeit hat, und nicht begreifen kan, wie das zu seinem Besten gereichen solle, da ihm seine Vernunft sagt, es sey sein größter Schade. Es gehen aber etwa ein, zwey oder mehr Jahre hin, so spricht er selbst: Ich kan GOtt nicht gnug dancken, daß er mir diese Widerwärtigkeit hat begegnen lassen. Ich muß bekennen, wenn mir das nicht widerfahren wäre, so wäre ich wol ein Kind des Verderbens blieben. GOtt aber hat diese Trübsal zu meiner Bekehrung und zu meinem Heyl gerichtet.

Darum soll denn ein ieder bey Zeiten suchen, daß die Liebe GOttes in ihm affectus dominans, oder der herrschende Affect werde, und in seinem Hertzen allezeit die Oberhand habe. So werden ihn darnach alle Dinge, die er höret und siehet, nicht zerstreuen, noch zum Schaden seiner Seele, sondern vielmehr zu seinem Besten gereichen.

Jedoch muß er um deswillen nicht sicher werden, und dencken: Wohlan, so kan ich denn meine Augen und Ohren und alle Sinne lassen herum fliegen. Denn es führet mich nichts von GOtt ab, und auch die äusserlichen Dinge müssen mich zu ihm führen. Vielmehr soll er lernen, wenn er noch so schwach ist, daß die geringsten Dinge, die er ansiehet oder höret, ihm schädlich seyn, seine Sinne zu bewahren. Sonst kan es leicht geschehen, daß ihn Satanas durch seine äusserliche Sinnen betrieget, und daß durch dieselben die Sünde, und mit der Sünde der Tod in sein Hertz hinein steiget, und ihn in Sünde, Schande und Laster stürtzet. Darum sey er vorsichtig. Er kan leicht etwas sehen, hören, oder lesen, davon er hernach den Schaden viele Jahre, ja die Zeit seines Lebens fühlen muß. Ein einig Wort kan ein Mensch manch-

mal in seiner Kindheit hören, welches ihm sein Hertz vergiftet, daß er darnach, wenn er alt und grau ist, noch bedauret, daß er dasselbe gehöret hat. Darum soll niemand zu keck seyn. Ein ieder verrichte das getrost, wozu er berufen ist, und wozu ihn GOtt der HErr gesetzet hat. Dabey sey er treu, und suche, wie er alles zu GOttes Ehre richten möge. So wird er erfahren, daß er von seinen äusserlichen Geschäfften keinen Schaden habe.

Wenn aber ein Mensch in seinem Gebet, da er sich zum Lobe GOttes zu erwecken suchet, seine Schuld erkannt hat; so muß er auch weiter den lieben GOTT bitten, er wolle ihm dieselbe nicht zurechnen, und darauf die Eigenschaften GOttes, als seine Liebe, Gütigkeit, Freundlichkeit und Barmhertzigkeit, samt seinen Wohlthaten, recht erwegen, und die Sprüche der heiligen Schrift zur Hand nehmen, darin dieselbigen vorgestellet sind. So wird er dadurch ie mehr und mehr in die rechte Ordnung gesetzet werden, und wohl befinden, wenn er anders nur anhält, und die nöthige Zeit darzu anwendet, daß sein Hertz davon gestimmet und zum Lobe GOttes zubereitet werde.

Wenn er denn einmal gewitziget ist, und erfahren hat, wie viele Mühe es kostet, aus der Zerstreuung des Hertzens dazu zu gelangen, daß man GOtt loben könne; so muß er sich künftig davor hüten. Er muß nicht dencken, das müsse immer so gehen, daß man erst eine halbe Stunde Zeit haben müsse, ehe das Hertz zum Lobe GOttes entzündet werde; sondern er muß sein Hertz hernach stets gleichsam in seinen Händen tragen, allezeit als in der Gegenwart GOttes wandeln, und sich so gewöhnen, daß, wenn er auch gleich auf der Strasse gehet, oder unter seiner Arbeit ist, wenn er aufstehet, oder sich niederleget, wenn er über der Mahlzeit, oder im Gespräch mit seinem Nächsten ist, er doch stets mit seinem Hertzen bey GOTT bleibe. Geschiehets doch wol, wenn iemand eine brünstige Liebe in seinem Hertzen gegen einen andern hat, daß er wol mit andern redet, und seine Geschäffte verrichtet, und doch mit seinem Hertzen immer bey der Person ist, die er liebet. Wie vielmehr wird das geschehen, wenn das Hertz mit der Liebe GOttes erfüllet ist! Da kan es wohl geschehen, daß, wenn der Mensch gleich schläft, doch sein Hertz zu GOtt wachet: welches er daran mercken kan, wenn, so bald er aufwachet, sein Hertz bey GOtt ist. Wennn ich aufwache, bin ich noch bey dir, saget David davon Ps. 139, 18. Das ist denn ein gar seliger Zustand, wenn das Hertz als eine Harfe allezeit GOtt zu loben gestimmet ist. Da erfähret man erst recht, daß es gut, köstlich und schön sey, GOTT den HERRN zu loben.

Getreuer und gnädiger GOtt und Vater im Himmel, ach! wir müssen ja vor dir bekennen, daß wir auch bis daher allzuträge zum

Gebet

Gebet und zu deinem Lobe gewesen sind. Ach! HERR, heile uns doch von solcher unserer Seelen-Kranckheit, ändere unsere Hertzen, und gib uns Gnade, daß wir hinfort durch deinen Heiligen Geist auch unser Hertz mit allem Fleiß behüten mögen, auf daß wir nicht in fleischliche Sicherheit gerathen, und vollends zum Glauben und zu allen guten Wercken untüchtig werden, sondern daß wir vielmehr täglich mit deiner Liebe mehr erfüllet, ja daß unser Hertz ein solcher Brunn werden möge, aus welchem dein Lob stets und ohne Unterlaß überfliesse. Ach! HErr, gib uns das aus Gnaden, um deines heiligen Namens willen.
Amen!

Die hundert und acht und achtzigste Rede über den hundert und sieben und vierzigsten Psalm,

Vom 2/11. Vers.

(Gehalten den 12. Febr. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt und Vater in dem Himmel, laß uns Gnade finden vor deinem heiligen Angesicht, und gib Geist und Kraft zu deinem Wort, auf daß wir diese Stunde zur wahrhaftigen Erbauung unserer Seelen, und sowol zur Erweckung aus dem Schlaf der Sicherheit, als auch zur wahrhaftigen Stärckung des Glaubens an JEsum Christum, unsern HErrn, folglich zu unserm ewigen Heyl anwenden mögen. Laß zu dem Ende eine heilige Ehrerbietung gegen dein heiliges Wort in unser aller Hertzen wohnen, auf daß das, was auch ietzt geredet werden wird, uns nicht an jenem Tage richten müsse. Erbarme dich unser, HErr, unser GOtt, und laß ein iedes Wort gesegnet seyn zu einer wahrhaftigen Frucht und unserer ewigen Seligkeit. Amen, Amen!

Der CXLVII. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXXVII. Rede.

Die drey Psalmen, nemlich der 145ste, 146ste und 147ste, kommen, was den Inhalt und guten Theils auch die Worte selbst betrifft, mit einander genau überein. Es sind Lob-Psalmen. Deswegen heißt der 145ste Psalm ein Lob Davids. Die Uberschrift des 146sten Psalms ist: Halleluja; wie er auch mit dem Lobe GOttes also anfängt: Lobe den HErrn, meine Seele. Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt Lob singen, weil ich hie bin. Und dieser 147ste Psalm wird mit dem Halleluja geschlossen, und fängt sich auch mit dem Lobe des HErrn also an: Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.

Dieser 1. Vers ist jüngst betrachtet, und gezeiget worden, wie das Lob GOttes beschaffen seyn müsse, dazu sich der, so diesen Psalm gemacht, selbst, und andere mit sich, aufmuntert. Es hat aber dieser Psalm darin eine gantz besondere Art, daß er immer wieder eine neue Aufmunterung zum Lobe GOttes giebet. Denn so heißt es: V. 7. Singet um einander dem HErrn mit Dancken, und lobet unsern GOtt mit Harfen. Und nachdem er da eine neue Materie zum Lobe GOttes bis v. 12. ausgeführet hat: so fängt er v. 12. aufs neue also an: Preise, Jerusalem, den HErrn, Lobe, Zion, deinen GOtt. Wie ein Korn-Halm unterschiedene Absätze hat, bis endlich die volle Aehre mit ihrer Frucht sich zeiget: also ists auch mit diesem Psalm beschaffen. Da wird erstlich das Lob GOttes zum Grunde geleget, daraus wieder etwas neues hervorwächst, welches zur Ermunterung zum Lobe GOttes dienet. Darauf wird wieder ein neuer Absatz, oder ein neuer Anfang zum Lobe GOttes gemacht, und gezeiget, was daraus hervor wächst, bis endlich der Schluß v. 19. 20. folget: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte. Halleluja! Damit angezeiget wird, wie darin alle Schätze der Weisheit begriffen sind, daß GOtt uns sein Wort, und in demselben Christum gegeben hat.

Es ist jüngst gemeldet worden, daß dieser Psalm in der Lateinischen Bibel in zwey Psalmen abgetheilet wird. Der erste Theil, der bis zum 11ten Versi-

cul

cul gehet, lautet nochmals also: Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. Der HErr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Er heilet, die zerbrochenes Hertzens sind, und verbindet ihre Schmertzen. Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Unser HErr ist groß und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Der HErr richtet auf die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden. Singet um einander dem HErrn mit Dancken, und lobet unsern GOtt mit Harfen. Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen lässet. Der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemands Beinen. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Davon ist zuletzt, wie gedacht, nur der 1. V. erkläret worden, und soll anietzo das übrige hinzugethan werden.

Es ist aber vornehmlich darauf zu sehen, auf wen denn dieses Lob GOttes eigentlich gehe, und wer derselbe sey, zu dessen Lobe sich David in diesem Psalm zu verschiedenen malen ermuntert, und dessen Lob ihm so lieblich und schön ist. Im 2 B. Sam. 23, 1. wird David genennet der Mann, der versichert sey von dem Meßia des GOttes Jacobs, und von ihm gesagt, daß er lieblich gewesen sey mit Psalmen Israel. Und dis ist an diesem Ort das vornehmste, worüber er GOtt in seinen letzten Worten preiset, daß er ihm nemlich die Gnade gethan habe, von dem Meßia liebliche Psalmen zu machen. Da er nun hier mit eben denselben Worten bezeuget, das Lob GOttes sey lieblich und schön: so mögen wir nicht zweifeln, daß es ihm deswegen so lieblich und schön gewesen, dieweil ihm GOtt auch hier die Gnade erzeiget, einen Psalm von Christo, dem Meßia, zu machen, und von demselben zu weissagen; welches er auch in den vorhergehenden Psalmen gethan hat.

Und darin ist zu erkennen, wie dieser Psalm mit den vorhergehenden 145. und 146sten genau übereinstimme. Wenn man nun in denselben erkannt hat, wie sie von dem Meßia handeln; so ists darnach nicht schwer, auch in diesem 147sten Psalm eben dasselbe zu erkennen. Wiewol zu bedauren ist, daß wir so wenig mit der heiligen Schrift umgehen, und die Sprache des Heiligen Geistes so wenig verstehen, wenn er von Christo redet, da es uns doch gleich aus den Redens-Arten bekant seyn solte, wenn von ihm die Rede ist.

So heißt es denn: V. 2. der HErr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Es wird hier nicht geredet von dem äusserlichen Bau der Stadt Jerusalem, sondern von einem geistlichen Bau, der dem HErrn selbst zugeschrieben wird. Eben davon stehet Ps. 127, 1. Wo

der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.

Ja eben dieses, von was für einem Hause hie die Rede sey, wird uns 2. B. Sam. 7. gezeiget. Denn als David dem HErrn ein Haus bauen wolte, so antwortete ihm GOtt durch Nathan: V. 5. Solteſt du mir ein Haus bauen, daß ich darinnen wohnete? und giebt ihm in dem folgenden v. 11. zu verstehen, daß GOtt ihm, dem David, ein Haus bauen wolle. Da war keines weges ein äusserliches Haus gemeynet, welches der HErr dem David bauen wolte. Denn das war schon gebauet, und er wohnete in einem Cedern-Hause. GOtt aber zeigete ihm an, was künftig geschehen, und was für ein geistlich Haus gebauet werden würde durch den, der aus seinem Samen solte geboren werden.

Eben dis wird uns auch im Neuen Testament deutlich vor Augen geleget wenn es Ebr. 3, 3-6. heißt: Dieser aber, Christus JEsus, ist gröſſer Ehren werth, denn Moſes, nach dem der eine gröſſere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein ieglich Haus wird von iemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist GOtt. Und Moſes zwar war treu in seinem gantzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt solte werden; Christus aber, als ein Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende veſt behalten.

Und Eph. 2, 19-22. heißt es davon: So seyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoſſen, erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEsus Christus der Eckſtein ist; auf welchem der gantze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geiſt. Und im folgenden 3ten Capitel wird v. 16. u. f. also davon geredet: Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch seinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen, und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, (das ist das Haus!) und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe, auch erkennen, daß Christum lieb haben viel beſſer ist, denn alles Wiſſen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.

Desgleichen stehet 2 Cor. 6, 16. u. f. Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen

digen GOttes; wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an: so will ich euch annehmen.

Ferner spricht unser Heyland Joh. 14, 23. hievon: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Davon heißt es auch Ebr. 12, 22. Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem. Das ist nunmehro an euch erfüllet, will Paulus sagen, was im Alten Testament von der Wohnung und von der Stadt des lebendigen GOttes ist geweissaget worden. Denn dazu seyd ihr nun kommen. Davon redet denn auch unser Psalm. Wenn es heißt: Der HErr bauet Jerusalem; so ist das eben derselbe HErr, von welchem auch Ps. 145. und 146. geweissaget wurde, als von dem GOTT Zions.

Von demselben heißt es: Der HErr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Was das bedeute, sehen wir sonderlich Joh. 11, 51. 52. Denn da heißt es, daß JEsus sterben solte für das Volck, und nicht für das Volck alleine, sondern daß er die Kinder GOttes, die zerstreuet waren, zusammen brächte. Dis ist eben das, was hier gesagt wird: Die Verjagten, oder, wie es dort im Griechischen lautet, die Zerstreueten in Israel bringet er zusammen. Was hier von Christo geweissaget wird, das wird von Johanne wiederholet, und auf Christum gedeutet. Denn es wird in dem vorhergehenden 49. V. u. f. gesagt: Einer aber unter ihnen, Caiphas, der desselben Jahrs Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, bedencket auch nichts. Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das ganze Volck verderbe. Solches aber redete er nicht von sich selbst; sondern dieweil er desselbigen Jahres Hoherpriester war, weissagete er. GOTT regierete es so, daß er so reden muste, ob er gleich selbst, als ein blinder Pharisäer, nicht verstund, was er redete. Denn JEsus solte sterben; sagt Johannes für das Volck; Und darauf erkläret er es durch den Geist GOttes weiter, und spricht: Und nicht für das Volck alleine, wie Caiphas meynete, sondern daß er die Kinder GOttes, die zerstreuet waren, zusammen brächte. Denn die Juden waren in aller Welt zerstreuet, und wurden daher die zerstreuete Fremdlinge genennet; wie das unter andern aus 1 Petr. 1, 1. und Jac. 1, 1. wahrzunehmen ist.

Also

Also gehet es zuerst die Juden an. Denn ihnen ward zuerst das Wort des Heyls gesandt, Apost. Gesch. 13, 26. Röm. 1, 16. Darnach ging es aus unter die Heyden; wie denn das Evangelium in aller Welt verkündiget werden muste, da dem HErrn auch diejenigen Schafe, welche nicht aus dem Israelitischen Stalle waren, Joh. 10, 16. aus allerley Volck zusammen gebracht werden mußten.

Es zieleten auch darauf die Juden in ihrem Unverstande und Bosheit, Joh. 7, 35. Denn als der liebe Heyland v. 33. 34. zu ihnen gesagt hatte: Ich bin noch eine kleine Zeit bey euch, und denn gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen, und nicht finden; und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er unter die Griechen gehen, die hin und her zerstreuet liegen, und die Griechen lehren? Durch die Griechen verstunden sie da nicht die Heyden, welche sonst auch Griechen genennet werden, sondern die Juden, welche unter den Heyden hin und her zerstreuet wohneten, wie sie auch Jacobus nennet die zwölf Geschlechte, die da hin und her zerstreuet sind; als wenn sie sagen wolten: Er wird vielleicht nicht mehr bey uns in dem gelobten Lande bleiben, sondern umher gehen, und die andern Juden auch aufsuchen wollen. Denn das liessen sie sich noch nicht einmal träumen, daß das Evangelium auch den Heyden solte verkündiget werden.

Er heilet, heissets darauf v. 3. die zerbrochenes Hertzens sind, und verbindet ihre Schmertzen. Hie wird von niemand anders, als von Christo, geweissaget; welches wir aus Jes. 61, 1. erkennen können, alwo es heisset: Der Geist des HERRN HERRN ist über mir; darum hat mich der HERR gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung. Und Luc. 4, 18. 19. wird diese Schrift von Christo selbst angeführet, und v. 21. bezeuget: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Denn als ihm das Buch des Propheten Jesaiä dargereichet wurde, und er dasselbe herum warf, fand er den Ort, da geschrieben stehet: der Geist des HERRN ist bey mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstossenen Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des HERRN. Und darauf heissets: v. 20. 21. Und als er das Buch zuthat, gab ers dem Diener, und satzte sich. Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn. Und

er

er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren.

Also ist denn dieses auch in unserm Psalm eine klare Weissagung, die auf Christum, unsern Heyland, gehet. Und wir verstehen die Schrift gantz und gar nicht, wenn wir dieses nicht von Christo verstehen: Er heilet, die zerbrochenes Hertzens sind, und verbindet ihre Schmertzen. Denn er ist ihr Artzt. Er weiß nicht allein, wie er ihrem Seelen-Schaden helfen soll, sondern kan auch alle Erqvickung und Linderung ihrer Schmertzen durch sein Evangelium mitbringen. Er ists, der allein die Hertzen zum wahrhaftigen Frieden und zur Ruhe bringen kan.

Also gehöret auch hieher, was Ezech. 34, 15. 16. von ihm geweissaget wird. Denn da vorher von den untreuen Hirten, das ist, von den Königen in Israel, geredet worden war, die sich der armen Schafe, das ist, der Kinder Israel, nicht annähmen, wie sichs gebührete; so wird im Gegentheil von Christo und in seinem Namen gesaget: Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der HErr HErr. Ich will das verlorne wieder suchen, und das verirrete wieder bringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten; und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Und dis ist abermal eine klare Weissagung von ihm, darauf er sich auch selbst Luc. 19, 10. beziehet, und saget: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Weiter heißt es: v. 4. Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Es möchte scheinen, als wenn dieses so darzwischen gekommen wäre, und nicht zur Sache gehörete. Denn es hieß vorher: Er heilet, die zerbrochenes Hertzens sind, und verbindet ihre Schmertzen; und nun fähret der Psalm so bald gen Himmel hinauf, und spricht: Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Wie reimt sich das zusammen?

Es gehet hier, wie Jes. 40. Da wird auch v. 1. 2. von Christo geweissaget: Tröstet, tröstet, mein Volck, spricht euer GOtt, redet mit Jerusalem freundlich. Und nachdem v. 3. 4. von dem Vorläufer Christi geredet worden, so wird darauf v. 5. von Christo weiter gesaget: Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet. Hierauf heißt es v. 9-11. weiter: Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer GOTT. Denn siehe, der HErr HErr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor

ihm. Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; er wird die Lammer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen. Sodann wird v. 12. u. f. beschrieben, wer derselbe Hirte, und wie groß und herrlich er sey. Wer misset, heissets da, die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreifet die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewichte, und die Hügel mit einer Wage? Wer unterrichtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkäntniß, und unterweise ihn den Weg des Verstandes? Siehe, die Heyden sind geachtet wie ein Tropf, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibet. Siehe, die Insuln sind wie ein Stäublein, Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brand-Opfer. Alle Heyden sind vor ihm nichts, und wie ein nichtiges und eiteles geachtet. Wem wollt ihr denn GOtt nachbilden? Oder was für ein Gleichniß wollet ihr ihm zurichten? Und vom folgenden 22. v. an heißt es weiter: Er sitzet über dem Kreis der Erden; und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken. Der den Himmel ausdehnet, wie ein dünne Fell, und breitet sie aus wie eine Hütte, da man inne wohnet. Der die Fürsten zu nichte machet, und die Richter auf Erden eitel machet, als hätte ihr Stamm weder Pflantzen, noch Samen, noch Wurtzel in der Erden; daß sie, wo ein Wind unter sie wehet, verdorren, und sie ein Windwirbel, wie Stoppeln, wegführet. Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey? spricht der Heilige. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Namen rufet, sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kan. Es wird also auch hier, zum Trost der zerbrochenen Hertzen, die Herrlichkeit Christi beschrieben, wenn gesagt wird: Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen.

Weiter heißt es: v. 5. Unser HErr ist groß, und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Wie Jesaias die Psalmen vielfältig in gantzen Capiteln zu erklären pfleget: also erkläret er uns auch diesen 147sten Psalm in ebem den 40sten Capitel, da es vom 27. v. weiter heisset: Warum sprichst du denn, Jacob, und du, Israel, sagest: Mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOTT über? Weissest du nicht? Hast du nicht gehöret? Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde

noch

noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er giebet dem Müden Kraft, und Stärcke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.

Also lehret uns Jesaias, wie der 4. und 5. v. in unserm Psalm mit dem vorhergehenden zusammen hangen. Es hieß in dem vorhergehenden 3ten Vers: Er heilet, die zerbrochenes Hertzens sind, und verbindet ihre Schmertzen. Da ward zu erkennen gegeben, was unser Heyland für Hertzen haben müsse, welche sein Heyl, seine Kraft und seine Stärcke recht erfahren können, nemlich zerbrochene Hertzen, die arm am Geist sind, die ihr Sünden Elend erkennen, die den Zorn GOttes fühlen, die gegen Sünde und Tod zu kämpfen haben, die da sehen, daß sie sich nicht retten können, es sey denn, daß ihnen eine Hülfe geschaffet werde, die alle menschliche Hülfe weit übertrifft. Eben dieselben aber haben mit ihrer Vernunft, mit dem Unglauben, und mit den feurigen Pfeilen des Bösewichts zu kämpfen; welches alles ihnen den Glauben zu rauben suchet, wenn ihnen ihr Sünden-Elend, und aller Jammer und Noth, vor Augen stehet bey den mannigfaltigen innerlichen und äusserlichen Versuchungen und Anfechtungen, die GOtt der HErr über sie ergehen lässet. Bey solchem ihrem elenden Zustande wird ihnen nun gesagt, sie sollen ihre Augen aufheben in die Höhe, und dencken: Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Sie sollen die Sterne ansehen, gleichwie auch zu Abraham gesaget ward: 1 B. Mos. 15, 5. Siehe gen Himmel, und zehle die Sterne. Kanst du sie zehlen? Und GOtt sprach zu ihm: Also soll dein Same werden. Da GOtt Abraham nicht wolte im Glauben schwach werden lassen, als die Zeit ihm etwas lang wurde, ehe die Verheissung erfüllet ward: so hieß er ihn die Sterne am Himmel zehlen. Und eben also werden auch hier die zerbrochene Hertzen, zur Stärckung ihres Glaubens, darauf gewiesen.

Es wird gleichsam zu ihnen gesagt; Ihr zerbrochene Hertzen, ihr, die ihr die Noth der Sünden fühlet, und darüber bis in den Tod betrübt und traurig seyd, die ihr sehet, in was für Elend ihr stecket, daraus ihr euch selbst weder retten noch helfen könnet; sehet an den, der die Sterne am Himmel zehlet, und nennet sie alle mit Namen. Dieser unser HErr ist groß, und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Darum lasset euch nicht schwach machen im Glauben, sondern stärcket und ermuntert euch, an den HErrn JEsum zu gläuben, damit ihr die innerlich wirckende Kraft GOttes durch den Glauben erfahret. Was wollet ihr zagen? Wollt ihr noch ungläubig und kleinmüthig seyn? Ihr Kleingläubigen, hebet eure Augen auf gen Himmel,

und sehet an den, der dieses alles gemacht hat. Schämet euch, daß ihr ihm nicht mehr zutrauet. Meynet ihr, daß euer Schade so verzweifelt böse sey, daß er euch nicht helfen könne? Meynet ihr, daß seine Kraft nicht weiter reichen könne, als ihr es mit eurer schwachen Vernunft abmessen könnet? Meynet ihr, daß er das Ebenbild GOttes, das durch den Satan bey euch verderbet ist, nicht wiederbringen könne? Er ists, der die Sterne zehlet. Einen solchen Heyland habt ihr, der **groß ist, und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret.**

Darum ist denn auch weiter mit eben demselben 3ten Vers die folgende Rede in dem 6ten Vers zu verbinden: **Der HErr richtet auf die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden.** Damit man sehen, und, so zu reden, mit Händen greifen möge, daß alles in einer Rede fortgehe, und daß dieser Psalm mit dem vorhergehenden 146sten Psalm gleiches Inhalts sey; so wird hier eben das wiederholet, was daselbst v. 9. stehet: **Der HErr behütet die Fremdlinge und Wäysen, und erhält die Witwen; und kehret zurück den Weg der Gottlosen.** Ihr, die ihr so kleinmüthig und niedergeschlagen seyd, will David sagen, daß, wenn ihr vor GOtt mit eurem Gebet kommt, sonst nichts als lamentiren könnet, und die ihr sonderlich um deswillen so niedergeschlagen seyd, weil ihr bey eurem übrigen Creutz und Elend noch dazu unter dem Druck der gottlosen Welt lieget; o ihr betrübte Creutzträger Christi! wollt ihr um deswillen ungläubig seyn? **Der HErr richtet auf die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden. Er wird der Spötter spotten, aber den Elenden wird er Gnade geben.** Sprüchw. Salom. 3, 34. **Er stösset die Gottlosen zu Boden,** wie er solches an Pharao bewiesen, den er mit seinem gantzen Heer im rothen Meer ersäufet hat. 2 B. Mos. 14.

Durch diese Betrachtung der Allmacht GOttes wird das Hertz Davids aufs neue zum Lobe GOttes entzündet. Daher ermuntert er nochmals sich und andere, und saget: v. 7. **Singet um einander dem HErrn mit Dancken, und lobet unsern GOtt mit Harfen.** Ehe er weiter fortfähret, die Wercke unsers Heylandes zu preisen; so ermuntert er, wie gesagt, zuvor sich und andere aufs neue zu seinem Lobe. Ja, da er vorher nur gesagt hatte: v. 1. **Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding;** so spricht er nun: **Singet um einander dem HErrn mit Dancken.** Wie die Kinder Israel 2 B. Mos. 15. am rothen Meer gesungen, und wie Mirjam mit den Weibern ihnen geantwortet, also, daß sie einander in zweyen Chören entgegen gesungen, und sich unter einander zum Lobe GOttes erwecket und aufgemuntert; so redet der Heilige Geist hier die Kinder GOttes an, und saget: Wenn sie schwach im Glauben seyn, so sollen sie sich unter einander aufmuntern und zurufen, auf daß sie gestärcket werden.

Ach!

Ach! der Heilige Geist hat es wohl erkannt, was es für eine schwache Sache um die Schäflein Christi sey. Wenn sie gleich einmal die Gnade des HErrn erkannt haben, o! wie bald wird der Glaube klein, wenn sie das Elend gleichsam überschwemmet, wenn die Anfechtungen auf sie zustossen, wenn die Reitzungen und Verführungen der Welt dazu kommen, und sie sonst auf mancherley Weise angefochten werden! Wie bleibet ihnen oft so gar wenig Kraft übrig! Darum hat der Geist GOttes vorher angezeiget, wie da ein Gläubiger den andern stärcken und aufmuntern, und wie sie zu einander sagen sollen: Ey! wilst du nun in dem Glauben an den HErrn JEsum schwach werden? Weißt du nicht, worauf du es einmal angefangen hast? Weißt du nicht, wie du ihm einmal dein Hertz ergeben? Weißt du nicht, wie er dir vormals so viel Gnade erwiesen? Weißt du nicht, wie er dein Hertz ergvicket hat? Und du wolteſt nun schwach werden im Glauben, und ihm den Rücken zukehren? Das sey ferne! Sey fröhlich! Gedencke an seine grosse Kraft, und laß dich durch dieselbe stärcken. Das heißt: **Singet um einander dem HErrn mit Dancken, und lobet unsern GOtt mit Harfen.**

Hierauf folget: v. 8. 9. **Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; Der Gras auf Bergen wachsen läſſet; der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen.** Dis ist wieder eben das, wovon auch der 145ste Psalm geweissaget hat, und gehet gleichfalls alles auf Christum. Denn so heißt es daselbst: v. 15. 16. **Aller Augen warten auf dich, und du giebeſt ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfülleſt alles, was lebet, mit Wohlgefallen.** Eben so heißt es hier: **Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen läſſet; der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen.** Warum wird das angeführet? Wie kommt denn David darauf? Es ist eben die Ursach, die bey dem 4. v. angezeiget ward, da es hieß: **Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen.** Zur Stärckung des Glaubens wird das alles angeführet.

Das können wir von niemand beſſer, als von dem HErrn JEsu selbst lernen. Er sprach aber, heißt es Luc. 12, 22-24. zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr eſſen ſollet; auch nicht für euren Leib, was ihr anthun ſollet. Das Leben ist mehr, denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung. Nehmet wahr der Raben. Sie säen nicht, sie erndten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune; und GOtt nähret sie doch. Wie viel aber seyd ihr beſſer denn die Vögel? Und im folgenden 25. v. u. f. spricht er: Welcher ist unter euch, ob er schon darum sorget, der da könte Eine Ellen lang seiner Grösse zusetzen? So

ihr denn das geringste nicht vermöget, warum sorget ihr für das andere? Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, u. s. w. Endlich spricht er: v. 31. 32. Doch trachtet nach dem Reich GOttes, so wird euch das alles zufallen. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Es folget daraus nicht allein ein solcher Schluß: Wenn GOtt gleichwol die Raben, solche elende Vögel, nicht will Hungers sterben lassen, sondern dieselben ernähret und versorget; warum solte er nicht vielmehr seine Kinder, die seine theure Verheissung haben, versorgen; auch machet unser Heyland nicht allein diesen Schluß: Wenn GOtt der HErr das Gras auf dem Felde also kleidet, so wird er ja euch nicht nacket gehen lassen, so ihr anders euer Vertrauen auf ihn setzet; sondern er setzet auch recht ausbündig schön hinzu: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.** Was könte doch lieblicher und schöner seyn, als dieses, wenn unser Heyland spricht; Du kleines Heerdlein, ihr armen Schäflein, (so lieblich redet unser Heyland, als ein Vater zu seinen Kindern!) fürchtet euch ja nicht, daß ihr nicht in der Welt von GOtt werdet versorget werden. Warum denn nicht? **Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.** Wenn ihr das gantze Reich GOttes haben sollt, so wird er euch ja ein Bißchen Brodt geben, und euren elenden Leib kleiden. Trauet ihm doch so viel zu! Da er euch das gantze Himmelreich geben will, so wird er euch ja das geringere auch geben. So sollen wir diesen Psalm aus den Worten Christi recht verstehen lernen, wenn es heißt: **Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen lässet; der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen.** Daraus sollen wir den Schluß machen: Was wollen wir kleinmüthig seyn, es betreffe das Irdische, oder das Geistliche? Thut GOtt so viel an den leblosen Creaturen und an dem unvernünftigen Vieh, daß er dasselbe nicht vergeblich schreyen läßt, sondern ihnen giebt, was ihnen nöthig ist: wie solte er nicht das Gebet seiner Gläubigen, welches so theure Verheissungen hat, vielmehr erhören? Darum soll ihm ja niemand die Schmach anthun, und ein Mißtrauen in ihn setzen, nachdem er sich so treu und gnädig erwiesen hat.

Es heißt weiter: v. 10. 11. **Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.** Wir haben diesen 9. 10. und 11. v. desto fleißiger zu mercken, weil sie ein Tisch-Gebet sind, welches nach Tische öfters mit Unverstand gebetet wird; da doch so viel Kraft drinnen lieget, daraus wir immer neue Kraft des Glaubens schöpfen solten.

Er

Er hat nicht Lust, heißt es, an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen. Was ist denn die Meynung davon? David will so viel sagen: Es kömmt nicht drauf an, daß ein Mensch Reichthum und Vermögen habe, oder daß er klug und geschickt sey, und wisse, wie er sich in der Welt verhalten solle. Er will also mit diesen Worten, Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemands Beinen, eben das sagen, was Salomo im 9ten Capitel seines Predigers v. 11. saget: Ich wandte mich, und sahe, wie es unter der Sonne zugehet, daß zum laufen nicht hilft schnell seyn, zum Streit hilft nicht starck seyn, zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilft nicht klug seyn. Daß einer angenehm sey, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne.

Und was an diesen beyden Orten gesagt wird, daß saget auch Jeremias Cap. 9, 23. 24. So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden: denn solches gefällt mir, spricht der HErr. Paulus aber erkläret dieses 1 Cor. 1, 30. 31. also, das alle Ehre dem HErrn JEsu gegeben werden solle. Welcher, sagt er, uns gemacht ist von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.

Noch ein anderer gleich lautender Ort stehet im Propheten Amos Cap. 2, 14-16. Der, so schnell ist, soll nicht entfliehen, und der Starcke etwas vermögen; und der Mächtige soll nicht sein Leben erretten können. Und die Bogen-Schützen sollen nicht bestehen; und der schnell laufen kan, soll nicht entlaufen; und der da reutet, soll sein Leben nicht erretten; und der unter den Starcken der mannhaftigste ist, soll nacket entfliehen müssen, zu der Zeit, spricht der HErr.

So will GOtt alles zu Schanden machen, was sich auf sich selbst und auf menschliche Hülfe verläßt. Je mehr einer Fleisch, das ist, äusserliche, weltliche und irdische Dinge, sie mögen auch so groß seyn, als sie immer wollen, für seinen Arm hält, Jer. 17, 5. in desto grössern Spott und Hohn will ihn GOtt vor aller Welt fallen lassen. Darum hieß es auch im vorhergehenden 146sten Psalm v. 3-5. Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdenn sind verloren alle seine Anschläge. Wohl dem, deß Hülfe der GOtt Jacob ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen GOtt, stehet! Das ist eben das, was

hier

hier gesagt wird: Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen. Es wird nicht eigentlich von der Stärcke geredet, so wenig als bey dem Propheten Amos von dem schnellen Laufen, dadurch man sich nicht selbst helfen könne; sondern es wird damit angezeiget, daß alles, was man auf menschliche Kraft und auf irdischen Trost setzet, vergebens und umsonst sey.

Hingegen heißt es: v. 11. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Die rechte Kraft, dabey der Mensch nimmermehr zu Schanden werden darf, stehet denen zur Seiten, die den HErrn fürchten, das ist, die sich eher das Leben nehmen liessen, ehe sie GOtt beleidigten. Denn das heißt, GOtt fürchten; wie Christus Matth. 10, 28. sagt: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Solche haben erstlich der Hülfe GOttes sich zu getrösten, die ihn auf solche Weise von Hertzen fürchten. Zum andern stehet die Kraft GOttes auch denen bey, die auf die Güte des HErrn hoffen. Wenn es sich mit einem solchen auch noch so wunderlich anliesse, wenn er gleich von aller Welt verschmähet, verworfen, und bis zum Tode verfolget, ja wenn er auch selbst in den Tod gegeben würde; und er nur auf GOtt den HErrn hoffet: so läßt ihn derselbe nicht zu Schanden werden. Und ob er auch in dieser Zeit vor Menschen verdürbe, so wird er doch nicht ewig verderben, sondern seine Crone wird über ihm in Ewigkeit blühen.

Darinnen bestehet die rechte Kraft. Das andere ist alles lauter Thorheit, Eitelkeit und Abgötterey, worauf Menschen ihr Vertrauen setzen. Wer aber auf diesem Grunde stehet, daß er sich eher wolte das Leben nehmen lassen, ehe er GOtt beleidigte; und wenn es ihm auch noch so übel gehen, und er noch so viel innerliche und äusserliche Anfechtungen haben solte, er dennoch sein Vertrauen auf den HErrn JEsum setzen will, der ihn mit seinem heiligen und theuren Blut zu seinem Eigenthum erkaufet hat: so bleibet seine Kraft ewig. Aus dieser Vestung kan ihn der Satan mit aller seiner Macht und List nicht treiben. Und wenn sich auch die gantze Welt wider ihn auflehnete, so ist sie doch viel zu ohnmächtig, als daß sie ihm einigen Abbruch thun könte. Darinnen bestehet die rechte Kraft.

Dieses ist nun unser ordentliches Tisch-Gebet, und wir sagen die Worte so daher, nehmen aber doch nicht die rechte Kraft daraus. Ist das nicht ein Jammer! Da wir uns allemal daraus stärcken solten, so sind wir so todt dabey. Diesen rechten Verstand unsers Tisch-Gebets solten wir von Kindheit auf in unsere Seele gefasset haben, auf daß unser Glaube allemal aufs

neue

neue dadurch entzündet würde. Gleichwie der Zunder von einem Funcken entzündet wird: also solte auch unser Glaube von neuen angefeuret werden, und in Flammen ausbrechen, so oft diese Worte gesaget würden. Darum lasset uns dieses Gebet künftig besser beten, und GOtt besser damit dancken, damit es nicht auch von uns heissen möge, wie dort Moses von dem Israelitischen Volck saget: Danckest du also dem HErrn, deinem GOtt, du toll und thöricht Volck? 5 B. Mos. 32, 6. sondern daß wir vielmehr weise seyn, und allemal neue Kraft des Glaubens daraus nehmen.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, deinem Namen sey Lob, Ehre und Preis für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns erzeiget hast. Du wollest auch dieses dein Wort, das du uns ietzt verkündigen lassen, aus Gnaden an unsern Seelen segnen, auf daß wir aus dem Unglauben errettet, und zum wahren Glauben an JEsum Christum gebracht werden, ja daß wir dein Haus, Wohnung und Tempel seyn mögen, darin du mit deiner unausforschlichen Kraft also wohnest, lebest, regierest und herrschest, daß wir solche deine Kraft in steter Stärckung des Glaubens erfahren mögen, bis wir das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, erreichen. Amen, Amen!

Die hundert und neun und achtzigste Rede über den hundert und sieben und vierzigsten Psalm.

vom 12-20. Vers.

(Gehalten den 16. Febr. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt, laß, durch deine ewige Gnade und Liebe über uns in Christo JEsu, uns vor deinem Angesichte auch in dieser Stunde würdig erfunden werden, vor dir zu erscheinen, und dein Wort in deiner Furcht zu handeln. Und weil wir von Natur gantz und gar untüchtig dazu sind, so wollest du

uns durch Christum würdig und geschickt machen, und unsere Hertzen zu deinem Dienst, und zu würdiger und ehrerbietiger Handlung deines Worts, zubereiten, auf daß dasselbe recht in unsere Seelen gepflantzet werde. Ach! HErr, bereite du selbst den Acker unsers Hertzens, und gib, daß wir sodann dein Wort in einem feinen und guten Hertzen bewahren, und Früchte bringen in Geduld. Das verleihe uns um dein selbst willen. Amen!

Der CXLVII. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CLXXXVII. Rede.

WIr fangen diesesmal vom 12ten Vers dieses unsers Psalms an. Die Worte aber lauten bis zu Ende nochmals also: Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOTT. Denn er macht veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Grentzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weitzen. Er sendet seine Rede auf Erden; sein Wort läuft schnell. Er giebt Schnee wie Wolle; er streuet Reifen wie Aschen. Er wirft seine Schlossen wie Bissen: wer kan bleiben vor seinem Frost? Er spricht, so zerschmeltzet es; er lässet seinen Wind wehen, so thauets auf. Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte. Halleluja!

Wie nun dieser Psalm durch und durch ein Lob-Psalm ist, und sich um deswillen anfängt: Lobet den HErrn; und mit einem Halleluja endiget: so ist bereits angemercket, daß auch mitten im Psalm zu unterschiedenen malen eine Aufmunterung zum Lobe GOttes gegeben werde, als v. 7. Singet um einander dem HErrn mit Dancken, und lobet unsern GOtt mit Harfen. Und eben also ists nun auch in dem 12ten Vers: Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOtt. Daraus kan man die rechte Art und Beschaffenheit eines solchen Hertzens erkennen, welches des Lobes GOttes voll ist. Das begnüget sich nicht, GOtt Einmal zu loben; sondern, wie ihm vieles vorkommt, worüber es Ursache findet, GOtt den HErrn zu preisen, so ermuntert sichs immer aufs neue, und findet sich zum Lobe GOttes stets erwecket.

Wie auch in dem vorhergehenden schon angezeiget ist, daß dieser Psalm, so wol als der 145ste und 146ste von Christo handele; so haben wir auch in dem

letzten

letzten Theil desselben vornehmlich darauf zu sehen, daß wir ihn von Christo, unserm Heylande, recht verstehen mögen. Christus, unser Heyland, ist es, durch welchen uns GOtt allen Segen und alles Gute mittheilet, und ohne welchen wir weder zu GOtt kommen, noch irgend etwas Gutes von ihm empfangen können. Ob nun gleich im Alten Testament dieses alles so deutlich, so hell und klar nicht an allen Orten dargeleget ist, als es im Neuen Testament überall vor Augen lieget: so erklärt es doch das Neue Testament, und zeuget uns den Weg, wie wir in Mose, den Propheten und Psalmen, alles von Christo verstehen sollen; wie also Christus selbst Luc. 24, 27. 44. seinen Jüngern alle Schrift auslegte, und sie unterrichtete, wie Moses, die Propheten und Psalmen von ihm geschrieben haben.

Gleichwie es nun in dem vorhergehenden 146sten Psalm hieß: Der HErr ist König ewiglich, dein GOtt, Zion, für und für, Halleluja; und wie wir da auf Ps. 2, 6. zurück gewiesen sind, da GOtt spricht: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion; damit wir erkennen mögen, von welchem Könige die Rede sey: also haben wir auch in diesem 12. V. darauf zu sehen, daß es heisset: Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOtt. Welchen denn? Denjenigen, von welchem im vorhergehenden 2 V. gesaget war, daß er zusammen bringe die Verjagten, oder Verstossenen und Zerstreueten, in Israel; welches mit eben den Worten Joh. 11, 52. von Christo gesaget wird: eben denjenigen, von dem es v. 3. heißt, daß er heile, die zerbrochenes Hertzens sind, und verbinde ihre Schmertzen; welches die klare Weissagung Jesaiä von Christo ist, Cap. 61, 1. die Christus selbst Luc. 4, 18. auf sich deutet: eben denselben, von welchem Jes. 40, 12. 13. auf gleiche Weise, wie hier im 147sten Psalm v. 4. 5. geweissaget wird: eben denselben, der da aufrichtet die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden, v. 6. wie von Christo gleichfalls in dem vorhergehenden 146sten Psalm v. 8. vorher bezeuget ist. Eben derselbe ists denn auch, von welchem es hier heisset: Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOtt. Denn er machet veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen; wie 1 B. Mos. 22, 18. von ihm gesagt wird: Durch deinen Samen (welcher ist Christus, Gal. 3, 16.) sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden.

Von demselben heißt es: V. 13. Er machet veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Das trift überein mit dem, was 1 B. Mos. 22, 16-18. Abraham verheissen ward, da GOtt zu ihm sagte: Ich habe bey mir selbst geschworen, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie

den Sand am Ufer des Meers; und dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden. So weissaget hier der Psalm aus Mose von Christo, und spricht: Denn er machet veste die Riegel deiner Thore, gegen die Feinde, und segnet deine Kinder drinnen.

Durch die Bevestigung der Riegel ist hier nichts äusserliches zu verstehen; sondern, wie man ein Thor gegen den Einfall der Feinde mit einem eisernen Riegel verwahret, so wird damit auf den Schutz GOttes gesehen, welcher weit über allen äusserlichen Schutz gehet. Es will also der Psalm sagen: Das wird umsonst seyn, daß du eiserne Thore und eiserne Riegel hast. Du wirst dich damit so sehr nicht bevestigen können, daß nicht ein stärckerer über dich kommen solte. Christus aber wird es seyn, der deine Thore bevestigen wird. Der wird dein Schutz seyn. Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß; der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet. Sprüchw. Sal. 18, 10.

So werden wir durch diese Worte von aller Zuversicht auf menschliche Hülfe und irdische Macht ab-, und auf GOtt und Christum hingewiesen, auf den wir uns verlassen sollen; wie es im vorhergehenden 146sten Psalm v. 3-6. davon hieß: Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdenn sind verloren alle seine Anschläge. Wohl dem, deß Hülfe der GOtt Jacob ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen GOtt, stehet, der Himmel, Erde, Meer, und alles, was drinnen ist, gemacht hat; der Glauben hält ewiglich.

Wenn aber hier weiter von dem Segen der Kinder gesaget wird: und segnet deine Kinder drinnen; so ists abermal nicht bloß von dem äusserlichen Segen zu verstehen: sondern, wie GOttes Wort geistlich ist, so ist auch hier vornehmlich der geistliche Segen zu verstehen, der durch Christum erworben ist, als welcher zu dem Ende für uns ein Fluch worden ist, auf daß in ihm der Segen auf uns käme, wie Paulus Gal. 3, 13. 14. lehret. So lange der Mensch Christum nicht anziehet, so lange stehet er unter dem Fluch. Wenn er aber Christum anziehet, so ziehet er auch den Segen GOttes an. So lange er nicht in Christo ist, so stehet er unter dem Zorn GOttes. Wenn er aber in Christo ist, so umfähet ihn die Gnade GOttes. Denn es heißt: Gal. 6, 15. 16. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Und wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes. Darum, wenn die Schrift von dem Segen redet, damit die Kinder GOttes gesegnet werden; so ist es zu verstehen von diesem Segen, da sie in Christum gekleidet, und da sie seiner Gnade, seiner Liebe, seines Geistes, und

seiner

seiner Kraft theilhaftig gemacht werden, wie ihn GOtt uns gemacht hat zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Wenn der Mensch Christum im Glauben also annimmt als seine Weisheit und seine Gerechtigkeit, als seine Heiligung und Erlösung: so wird er, als ein Kind GOttes, ferner von GOtt gesegnet.

Es gehöret auch mit hieher, was von dem Jerusalem, das droben ist, Gal. 4, 26. gesaget wird; welches wohl hiemit zu vergleichen ist, damit wir die Schrift verstehen lernen, und sie nicht bloß auf das Jerusalem, das auf Erden ist, deuten. So heißts aber Gal. 4, 26-31. davon: Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sey fröhlich, du unfruchtbare, die du nicht gebierest; und brich hervor, und ruse, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Wir aber, lieben Brüder, sind Isaacs, nach der Verheissung, Kinder. Aber gleich wie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgete den, der nach dem Geist geboren war: also gehet es ietzt auch. Aber was spricht die Schrift? Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn: denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen. So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen. So wird die Schrift hier geistlich erkläret. Es heisset da: Das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter.

Da werden wir von Paulo in das 54. Cap. Jesaiä hinein gewiesen, da es v. 1-4. heisset: Rühme, du unfruchtbare, die du nicht gebierest; freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist: denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, spricht der HErr. Mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein nicht; dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel veste. Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Lincken; und dein Same wird die Heyden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen. Fürchte dich nicht, denn du solt nicht zu Schanden werden. Werde nicht blöde, denn du solt nicht zu Spott werden, u. s. f. Wovon redet da der Prophet? Das saget Paulus: Von dem Jerusalem, das droben ist. Was ist aber damit gemeynet? Er saget: Die Freye, die ist unser aller Mutter. Und im folgenden sagt er: v. 31. So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen. Das weiset uns denn zurück nicht nur ins 54ste, sondern auch ins 53ste Capitel Jesaiä. Denn da war erst v. 4-7. von Christo geweissaget, wie er solle unsere Kranckheit tragen, und auf sich laden unsere Schmertzen,

wie er solle um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen werden, wie auf ihm die Strafe liegen solte, auf daß wir Friede hätten, und wie wir durch seine Wunden solten geheilet werden, wie wir alle in der Irre gegangen wie Schafe, und ein ieglicher nur auf seinen Weg gesehen, aber er, der HErr, habe unser aller Sünde auf ihn geworfen, wie er gestraft und gemartert worden, u. s. f. In Summa, es wird da, und im folgenden, von Christi Leiden, Sterben, Begräbniß und Auferstehung geredet. Alsdenn aber heißts ferner: v. 10-12. Aber der HErr wolte ihn also zerschlagen mit Kranckheit. Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; und des HERRN Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben; und durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er träget ihre Sünden. (Daher heißt er Joh. 1, 29. das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde träget.) Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter gebeten.

Was wird in diesen Worten anders angezeiget, als, Christus solle einen geistlichen Samen haben, und durch den unvergänglichen Samen des Evangelii solle ihm ein Volck geboren werden, welches sein Eigenthum sein solle? Weil nun Christus diesen Samen haben soll, so rufet denn der Heilige Geist im folgenden 54. Cap. aus: Rühme, du unfruchtbare, die du nicht gebiereſt! Freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist! Und eben dasselbe erkläret uns nun Paulus Gal. 4. und saget, das werde im neuen Testament erfüllet an denselben, die durch die Wiedergeburt des Heiligen Geistes neu geboren, und durchs Evangelium Kinder GOttes werden, die das Evangelium bey sich lassen seyn eine Kraft GOttes, ihre Seelen zu erretten, und Kinder des Jerusalems, das droben ist, und Genossen des geistlichen Zions zu werden. So lehret uns hie Paulus die heilige Schrift verstehen, und also können wir fassen, was es sey, wenn der Heilige Geist in den Psalmen uns dergestalt aufmuntert und erwecket, wie hier geschiehet: Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOtt. Denn er machet veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen.

Er schaffet deinen Grentzen Friede, heisset es v. 14. weiter, und sättiget dich mit dem besten Weitzen. So pfleget GOtt im Alten Testament zu reden, wenn er seinem Volcke den leiblichen Segen verheissen wolte; wie wir

dieses

dieses gleichfalls Ps. 81, 14-17. finden. Denn so heißt es daselbst: Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auf meinem Wege gehen: so wolte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden, und die den HErrn hassen, müßten an ihm fehlen; ihre Zeit aber würde ewiglich währen. (Das heißt hier in unserm Psalm: Er schaffet deinen Grentzen Friede.) Und ich würde sie mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus den Felsen sättigen.

Da müssen wir aber nicht dencken, als ob GOtt nichts mehr damit sagen wollen. Denn da, wie schon gedacht, diese Worte insonderheit auf das neue Testament gehen: so sind nur die Bilder des leiblichen Segens aus dem alten Testament genommen, und wird damit ausgedrucket, was im neuen Testament geschehen soll. Wenn z. E. in den Propheten geweissaget wird, daß im neuen Testament die Berge mit Most fliessen sollen: so ist nicht die Meynung, daß der Most solte, wie Ströhme, von den Bergen herunter laufen; sondern es wird von dem neuen Most des Evangelii geredet, der in den Hertzen der Menschen fliessen, und sie durch die Gnade des neuen Bundes erfreuen soll.

Und also ists auch hier zu verstehen, wenn es heisset: Er schaffet deinen Grentzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weitzen. Unser Heyland JEsus Christus weiset uns auf etwas bessers, als auf den äusserlichen Frieden und Uberfluß. Das sehen wir, wenn er Joh. 14, 27. zu seinen Jüngern saget: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden geb ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Damit er seinen Frieden von dem äusserlichen Frieden unterscheide, so sagt er: Den Frieden lasse ich euch. Damit sie es aber nicht unrecht verstehen möchten, spricht er: Meinen Frieden gebe ich euch. Und damit sie es abermal nicht unrecht begreifen möchten, so saget er nochmals: Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Also dringet der Segen Christi ins Inwendige hinein. Da die Welt, wenn sie gleich den äusserlichen Frieden geben kan, dennoch dem Hertzen keinen Frieden zu geben vermag: so giebt Christus seinen Frieden, wenn auch nun die Welt keinen äusserlichen Frieden giebt. Denn wenn Trübsal, Verfolgung, Creutz und Leiden da ist, wobey sonst aller Menschen Hertzen unruhig sind: so kan Christus unser Hertz befriedigen. Das ist seine göttliche Kraft, und ein Werck, welches keine Creatur ausrichten kan. Derhalben soll man das äusserliche, so GOtt im Alten Testament verheissen hat, auf das inwendige führen lernen, auf daß man es nach der Art des Neuen Testaments verstehen möge.

Er sendet seine Rede, heissets v. 15. auf Erden; sein Wort läuft schnell. Da er vorher von dem geistlichen Segen geredet hatte: so mögen wir desto leichter hieraus verstehen, wie der Segen Christi insonderheit darin bestehe, daß er das Evangelium auf Erden sendet. Er sendet seine Rede auf Erden;

Erden; sein Wort läuft schnell. Da im 68sten Psalm von der Auferstehung Christi geweissaget worden; so heißt es hernach: v. 12. Der HErr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. Darin bestund der rechte Segen des Neuen Testaments, daß Christus sein Evangelium aller Creatur unter dem Himmel verkündigen ließ, dadurch das Heydenthum und der Götzendienst, ohne äusserliche Wehr und Waffen, über einen Haufen geworfen, und die Menschen zu Christo bekehret wurden, daß sie denselben als den GOtt und König in Zion erkannten.

Wie in dem vorhergehenden 2. V. von dem geistlichen Bau Jerusalems also geweissaget war: Der HErr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel: also wird darauf weiter gesaget, was der HErr thue, wenn er Jerusalem gebauet habe. Da heißt es erst: v. 13. Er machet veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Das sind die Verjagten, die er darin zusammen gebracht. Und also wird auch weiter hinzu gethan: V. 14. 15. Er schaffet deinen Grentzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weitzen. Er sendet seine Rede auf Erden; sein Wort läuft schnell, um noch viele in dem geistlichen Jerusalem zusammen zu bringen.

Und damit wir dieses noch besser erkennen, so finden wir, daß die Apostel auf gleiche Weise reden, wie Paulus 2 Thess. 3, 1. sagt: Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HErrn laufe, und gepreiset werde, wie bey euch. Wovon redet er da? Gewiß von nichts anders, als von dem Evangelio. Er nimmt aber die Redens-Art aus diesem Psalm. Denn wie es hier heißt: Sein Wort läuft schnell; also, saget Paulus, solten diejenigen, welche durchs Evangelium bekehret waren, beten, daß es weiter erfüllet werden möge, was von Christo vorher geweissaget worden sey, daß das Wort des HErrn laufen, und gepreiset werden möge, wie bey ihnen, daß, wie sie dadurch zu Christo bekehret worden seyn, dasselbe auch bey andern also gepreiset werden möchte. Wie sich aber David im vorhergehenden von dem geistlichen zu der äusserlichen Creatur gewendet, und gesaget: v. 4. 5. Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Unser HErr ist groß, und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret; und abermal: v. 8. 9. Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen lässet, der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen, u. s. f. eben also macht ers nun auch v. 16-18. wiederum, und spricht: Er giebt Schnee, wie Wolle, er streuet Reifen, wie Aschen, er wirft seine Schlossen wie Bissen. Wer kan bleiben vor seinem Frost? Er spricht, so zerschmelzet es; er lässet seinen Wind wehen, so thauets auf.

Wie

Wie nun bey dem vorigen schon gesagt ist, daß wir dieses nicht so aufnehmen müssen, als ob er von einem auf das andere falle, und zusammen setze, was sich nicht zusammen schicke; sondern daß wir dadurch gelehret werden sollen, uns von dem äussern zu dem innern zu wenden, und zu erkennen, was Christus vielmehr in unsern Seelen thun werde: so haben wir dieses auch hiebey abermal zu mercken. Derohalben soll ein ieder so schliessen: Was siehest du vor Augen? Siehest du nicht, wie Christus die Welt regieret, und wie er **alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort?** Ebr. 1, 3. Solte er denn nicht auch dir an deiner Seele oder an deinem Leibe helfen können?

Er giebt Schnee, heissets, wie Wolle, er streuet Reifen wie Aschen, er wirft seine Schlossen wie Bissen. Wer kan bleiben vor seinem Frost? Und wenn er nun mit seinem Schnee die gantze Erde bedecket hat, oder wenn ein solcher Frost ist, der über alle Flüsse und Seen Brücken gemacht hat; siehe, so heißt es darnach auf einmal: **Er spricht, so zerschmeltzet es.** Eben wie es im Anfang der Schöpfung hieß: **GOtt sprach, und es geschach also;** so heißt es auch hier: **Er spricht, so zerschmeltzet es; er lässet seinen Wind wehen, so thauets auf.** Was durch keine menschliche Macht überwunden werden könte, da darf GOtt nur ein Wort sprechen; so wird auf einmal gleichsam die gantze Natur geändert. Das soll sich also ein ieder dazu dienen lassen, daß er einen solchen Schluß daraus mache: Ey nun, so ist GOtt mächtig genug, alles zu ändern. **Die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.** Ps. 77, 11. Und wenn der Mensch noch so elend, und, nach dem vorhergehenden 3. V. noch so zerbrochenes Hertzens wäre, noch so viel Schmertzen hätte, und noch so grossen Jammer und Noth in und um sich fände; so soll er doch also schliessen: Der GOtt, der mit einem Wort die gantze Natur verändern kan, solte der nicht das auch williglich an meiner Seelen thun? Der den Winter in den Sommer durch seinen Willen verändern kan; solte der nicht auch den Winter meiner Trübsal in einen fröhlichen Sommer der Freuden verändern können? **Unser HErr ist groß und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret.** Da er die gantze Natur so wunderbarlich regieret, daß es ihm keine Creatur darinnen nachmachen kan; ja da er den Erdboden dergestalt plötzlich umkehret, seine gantze Gestalt verändert, und es so unter einander her gehen lässet, daß es kein Mensch begreifen kan, und dennoch die Welt darunter erhält: ey! wie solte er nicht eben dieselbe Kraft auch an meiner Seele beweisen? Thut er das in der äussern Natur: wie viel mehr wird ers thun an denen, um welcher willen er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für sie dahin gegeben, und an deren Seelen er das Blut seines lieben Sohnes gewendet hat? Solte er nicht dieselbigen erretten, wenn sie zu ihm schreyen, und ihn um seine Hülfe anrufen?

Darum wird denn auch zuletzt alles aufs geistliche und auf das Evangelium gerichtet, wenn es v. 19. 20. heisset: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte, Halleluja. Das ist eben das, was Joh. 1, 17. 18. stehet: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Niemand hat GOtt ie gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Also wird hier von Christo gesagt: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte, Halleluja.

Es hatten sich die Juden im alten Testament freylich eines grossen Vorzuges zu erfreuen, wie dieser ihr Vorzug Röm. 9, 4. 5. beschrieben wird, wenn es daselbst heißt: Die da sind von Israel, welchen gehöret die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheissung; welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen! Desgleichen heissets im Alten Testament 5 B. Mos. 4, 6-8. also: So behaltets nun, und thuts. Denn das wird eure Weisheit und Verstand seyn bey allen Völckern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ey! welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrlich Volck! Denn wo ist so ein herrlich Volck, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr, unser GOtt, so oft wir ihn anrufen? Und wo ist so ein herrlich Volck, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alle dis Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?

Das war also der grosse Vorzug des Volckes GOttes im alten Testament. Warum aber? Ist denn GOtt partheyisch? Hat er ein Volck lieber, als das andere? Gilt bey ihm das Ansehen der Person? Dagegen streitet die gantze heilige Schrift! Was war aber denn die Sache? Weil Christus von Einem Volck muste geboren werden, damit er erkannt würde als derselbe, der von Anbegin verheissen sey: so bezeichnete GOtt dasselbe Volck von Anfang. Es geschach also nicht um des Volcks willen, als ob dasselbe besser wäre als andere Völcker; sondern es geschahe um Christi willen, der daraus herkommen solte. Es solte aber hernach eben diese Wohlthat auch allen Völckern zu gut kommen.

Und dis ist eben die Gnade des neuen Bundes, daß, da GOtt vorher keinen Heyden so, wie seinem Volck, gethan hatte, noch sie wissen lassen seine Rechte, es hingegen darnach gantz anders ging; welches auch den Juden so wun-

wunderlich vorkam, wie wir Apost. Gesch. 11, 1. 2. u. f. sehen, daß sie sich nicht darein finden konten, als die Apostel das Evangelium zuerst unter den Heyden predigten. Denn weil sie einen fleischlichen Vorzug vor den Heyden suchten, und nicht erkannten, daß sie nur um Christi willen von andern Völckern unterschieden worden: so zanckten sie mit Petro, als er zu den Heyden eingegangen war. Da wurde ihnen aber hernach die Schrift geöffnet, als ihnen Petrus und Jacobus Cap. 15. das Geheimniß von dem Beruf der Heyden aus den Propheten weiter auslegten, welches hernach Paulus noch mehr in allen seinen Briefen that, und zeigete, wie also GOttes Wahrheit habe erfüllet, und Christus daran erkannt werden müssen, daß er von demjenigen Volck, von dem Geschlecht, von dem Stamm, in dem Lande, an dem Ort, und zu der Zeit geboren worden, wie es GOtt von Alters her bestimmet, auf daß wir nicht an der Person fehlen möchten, wie aber darauf nun aller vormalige Unterscheid aufgehoben sey.

Nachdem also alles in Christo erfüllet war, da muste es nicht mehr so heissen: **So thut er keinen Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte**; sondern es muste darnach das Evangelium unter allen Völckern ausbrechen. Und davon geben auch andere Psalmen Zeugniß, als der 117te Psalm, welcher also lautet: **Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja.** Ob es gleich damals noch so hieß, daß GOtt keinen Heyden also thue, noch lasse sie wissen seine Rechte; so sahen doch die Männer GOttes, daß es nicht immer so bleiben, sondern daß eine Zeit kommen würde, da alle Heyden und alle Völcker den HErrn loben solten, wie Paulus Röm. 15, 9. 11. diesen Spruch anführet, und damit beweiset, daß auch den Heyden Barmhertzigkeit wiederfahren solle. Und damit verknüpfet er auch v. 12. was Jes. 11, 10. geschrieben stehet, daß Christus, **die Wurtzel Jesse, zum Panier den Völckern stehe, oder auferstehen werde zu herrschen über die Heyden, nach dem die Heyden fragen, und auf ihn hoffen würden.** Desgleichen führet er v. 10. aus dem 5 B. Mos. 32, 43. die Worte an: **Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck**; auf daß man also sehen möge, wie in Mose, den Propheten und Psalmen vorher verkündiget sey, daß Christus zwar aus dem Jüdischen Volck solte geboren werden, daß aber um deswillen sein Evangelium nicht solte in den Grentzen des Jüdischen Landes eingeschrencket bleiben, sondern daß das Heyl GOttes aller Welt solte verkündiget werden.

Und das ist denn nun das rechte Zion und das geistliche Jerusalem, welches Christum also annimmt; da hingegen die andern, welche im Unglauben bleiben, und Christum nicht annehmen, auch noch diejenigen Heyden sind,

welchen der HErr nicht also thut, und die er seine Rechte nicht wissen lässet; wie solches auch im Neuen Testament bezeuget wird, da Christus Matth. 13, 13. saget, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören. Denn wenn der Mensch sein Hertz verhärtet und verstocket, und dem Worte GOttes nicht Raum geben will, sondern in seinem Unglauben und Welt-Sinn bleibet, ohnerachtet er das Evangelium von JEsu Christo höret: so muß er wissen, daß er gar weit von der Herrlichkeit des neuen Testaments entfernet sey. Er muß erst das Wort annehmen: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Darnach kan er auch mit den Kindern Zions den HErrn, seinen Heyland, preisen, und erfahren, wie der HErr auch seinem Hertzen den Frieden giebt, und wie er seine Seele mit dem besten Weitzen, das ist, mit seinem Evangelio sättiget.

Das ist die Sache, die uns in diesem Psalm vorgehalten wird. Es zielet derselbe in allen Worten auf die Schriften Mosis und der Propheten, ja auf das gantze Neue Testament, also daß, wenn iemand einen solchen Psalm recht ins Hertz fasset, er daraus viel Licht und Kraft für seine Seele schöpfen kan, daß er kein Ende davon absehen wird. Und ie weiter er in der Betrachtung fortgehen wird, ie mehr wird er erwecket werden, denselben in rechter Wahrheit zu beten, so, daß er nicht nur die Worte hersage, sondern auch in seinem Hertzen die Kraft davon schmecke und erfahre.

Und so soll man auch mit demselben umgehen, bis er uns ein recht Halleluja werde, wie hier das letzte Wort Halleluja ist. Die Worte müssen nicht nur in den Verstand gefasset werden; sondern der Mensch muß auch durchs Wort GOttes also in seinem Hertzen verändert, und mit GOtt im Glauben vereiniget werden, daß er das, was in solchem Psalm stehet, in der Kraft und Wahrheit in seinem Hertzen schmecke. Wie Petrus sagt: 1 Epist. Cap. 2, 3. So ihr anders geschmecket habt, daß der HErr freundlich ist: also muß GOttes Wort so getrieben werden, daß mans nicht nur anhöre, und demselben nachdencke, welches zwar gut, aber nicht hinlänglich ist; sondern daß man es ins Gebet führe, und GOtt bitte, daß er durch den Heiligen Geist Christum in uns verklären wolle, damit wir ihn auch als denselbigen erfahren mögen, der Jerusalem bauet, der die Verjagten in Israel zusammen bringet, der da heilet, die zerbrochenes Hertzens sind, und ihre Schmertzen verbindet, der da groß und von grosser Kraft, und unbegreiflich ist in seiner Regierung, der die Elenden aufrichtet, u. s. f. Das alles muß man selbst erfahren. Alsdenn klinget der Psalm erst recht.

Die Psalmen laufen nunmehro zu Ende, und sind deren nur wenige zu erklären übrig. Wenn wir aber gleich dieselben noch einmal so durchnähmen,

und

und liessens nur dabey, daß wir einige Worte daraus verstehen lerneten: so wäre das bey weitem noch nicht die rechte Sache. Wenn David bey Verfertigung eines ieden Psalms gleichsam gebrannt hat, und sein Hertz voll Flammen der Liebe und des Lobes GOttes gewesen ist; und wir sind dabey todt, erfroren und erstorben, wenn wir ihn lesen: was hilft uns das? Wir müssen also wohl darauf sehen, daß wir uns die Psalmen recht zu Nutze machen mögen: welches ietzt um deswillen erinnert wird, auf daß man die noch übrige wenige Psalmen sich desto besser zu Nutze zu machen suche. Denn wer sich nur Einen Psalm recht zu Nutz gemachet hat, der weiß hernach, sich alle andere zu Nutz zu machen. Wer Einen der Kraft nach in seinem Hertzen erfahren hat, dem schmecken die andern alle wohl. Hingegen aber, wer Einen Psalm nicht so verstehet, daß er die Kraft davon in seinem Hertzen hat, ob er gleich sonst alle und iede Worte auslegen könte; dem wird sie gewiß auch in den übrigen allen fehlen. Denn es ist kein einiger Psalm so schwer, daß er nicht solte ein Wörtchen haben, welches auch einem Einfältigen leicht zu verstehen wäre, der darnach begierig ist, daß er in seinem Hertzen die Kraft der göttlichen Wahrheit schmecken möge.

NUn du getreuer und gnädiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob, Preis und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns. Verkläre doch, o himmlischer Vater, dein Kind JEsum in unsern Hertzen, auf daß wir uns nicht ihm zur Schande Christen nennen lassen, sondern daß wir auch seyn die Gesalbten mit seinem Geist, und daß sein Geist sein Wort in unsern Seelen lebendig machen, und wir dessen Kraft schmecken und erfahren mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Die hundert und neunzigste Rede
über den hundert und acht und vierzigsten Psalm,

(Gehalten den 19. Febr. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt und Vater in dem Himmel, sey uns auch in dieser Stunde gnädig und barmhertzig, und verleihe uns, daß wir dieselbe also anwenden mögen, damit wir nicht an jenem Tage dafür Rechenschaft zu geben haben, sondern vielmehr die Frucht deines Wortes vor deinen Thron bringen, und uns derselben vor deinem Angesicht ewiglich erfreuen mögen. Ach! HErr, nimm von unsern Hertzen alle Frechheit hinweg, auf daß niemand dein Wort ohne gehörige Ehrerbietung anhöre. Nimm hinweg alles rohe, fleischliche und weltliche Wesen, welches vor deinem Angesicht ein Greuel ist, damit niemanden dein Wort, welches ihm zum Leben verkündiget wird, durch seine eigene Schuld ein Geruch des Todes zum Tode werden möge. Und weil in dieser Stunde insonderheit ein Lob-Psalm abgehandelt werden soll, so mache du uns doch frey von alle dem was dir an uns zur Schmach und Schande gereichen mag, und bereite uns selbst durch deine Gnade und Kraft zu Gefässen deiner Barmhertzigkeit, damit wir zu deiner Ehre leben, was wir leben. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen.

Der CXLVIII. Psalm.

Halleluja.

LObet, ihr Himmel, den HERRN, lobet ihn in der Höhe.

2. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle sein Heer.

3. Lobet

3. Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtende Sterne.

4. Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind.

5. Die sollen loben den Namen des HErrn: denn er gebeut, so wirds geschaffen.

6. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

7. Lobet den HErrn auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen,

8. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten,

9. Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern,

10. Thiere und alles Vieh, Gewürme und Vögel.

11. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden,

12. Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den jungen,

13. Sollen loben den Namen des HErrn: denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

14. Und er erhöhet das Horn seines Volck. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet, Halleluja.

Wir lesen Joh. 12, 41. folgende Worte: Solches sagte Jesaias, da Er seine, nemlich Christi, Herrlichkeit sahe, und redete von Ihm. Es weiset uns daselbst der Evangelist ins 6te Capitel Jesaiä; denn daselbst heißt es v. 1-3. Des Jahrs, da der König Usia starb, sahe ich den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel: mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll. Und hievon bezeuget er nun, daß Jesaias damals des HErrn JEsu Herrlichkeit gesehen habe. Gleicher massen mögen wir auch von diesem

148sten

148sten Psalm sagen: Solches sagte David, als er im Geist des HErrn JEsu Herrlichkeit sahe. Denn eben dieselbe Herrlichkeit des HErrn JEsu ist es, von welcher in diesem 148sten Psalm geredet wird.

Denn wie es darinnen v. 13. heißt: Sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist: so wird auch von Christi Herrlichkeit Phil. 2, 9. 10. gesagt: Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind. Mit welchen Worten auf Jes. 45, 21-24. gesehen wird, woselbst auch von dem HErrn JEsu also geredet wird: Verkündiget und machet euch herzu, rathschlaget mit einander. Wer hat dis lassen sagen von Alters her, und dazumal verkündiget? Habe ichs nicht gethan, der HErr? Und ist sonst kein GOtt, ohne ich, ein gerechter GOtt und Heyland, und keiner ist ohne ich. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: denn ich bin GOtt, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Denn dis ist eben das, was Phil. 2, 10. stehet, und was Paulus abermal Röm. 14, 11. von Christi Herrlichkeit bezeuget.

Es wird aber noch deutlicher im 14. V. dieses Psalms angezeiget, daß hier von JEsu Christo und seinem Reich geredet werde. Denn also heisset es: Und er erhöhet das Horn seines Volcks. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet. Halleluja. Dis ist eben eine solche Weissagung, als wir Ps. 132, 17. 18. finden. Denn da heißt es: Daselbst soll aufgehen das Horn Davids; ich habe meinem Gesalbten, meinem Meßia, eine Leuchte zugerichtet. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden, aber über ihm soll blühen seine Crone. Ein Horn bedeutet im Prophetischen Verstande ein Reich: es wird aber die Erfüllung dieser Worte in dem Lobgesang Zacharia Luc. 1, 67-69. angezeiget. Denn da heißt es also: Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel. Denn er hat besuchet und erlöset sein Volck, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls (wie nemlich David Ps. 132, 17. und Ps. 148, 14. geweissaget hatte) in dem Hause seines Dieners Davids.

So haben wir demnach diesen Psalm als einen solchen Lob-Psalm anzusehen, der von der Herrlichkeit JEsu Christi handelt. Womit wir auch das 12te Cap. Jesaia billig zu vergleichen haben, da es heisset: Zu derselbigen Zeit

wirst

wirst du sagen: Ich dancke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und trösterst mich. Siehe, GOtt ist mein Heyl, ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn GOtt, der HErr, ist meine Stärcke und mein Psalm, und ist mein Heyl. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heyl-Brunnen, und werdet sagen zur selbigen Zeit: Danckt dem HErrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völckern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem HErrn, denn er hat sich herrlich beweiset: solches sey kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion: denn der Heilige Israels ist groß bey dir.

Wie aber auch bey den vorhergehenden 145. 146. und 147. Ps. deutlich gezeiget ist, daß dieselben nichts anders sind als Weissagungen von Christo: so haben wir eben daraus zu erkennen, daß auch dieser 148ste Psalm ein Lob Christi in sich fasse.

Es wird aber dieses Lob Offenb. Joh. 5. wiederholet, und gleicher Weise Christo beygeleget. Denn so heißt es: v. 2-4. Und ich sahe einen starcken Engel predigen mit grosser Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden, konte das Buch aufthun, und drein sehen. Und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch drein zu sehen. Und darauf heißt es: v. 5. Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht, siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, (damit werden wir gewiesen auf 1 B. Mos. 49, 8-12. woselbst der sterbende Jacob geweissaget hatte, daß aus dem Stamm Juda Christus herkommen solte, welchen er einen Löwen genennet,) die Wurtzel David, (dieweil dem David verheissen war, daß aus seinem Geschlecht der Meßias solte geboren werden) aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Und ich sahe, heißt es weiter v. 6. und siehe, mitten im Stuhl, und der vier Thiere, und mitten unter den Aeltesten stund ein Lamm, wie es erwürget wäre, (welches ist Christus, das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.) Und von demselben heißt es nachhero noch weiter gantz einstimmend mit diesem 148sten Psalm: v. 8-14. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vier und zwantzig Aeltesten vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schalen voll Räuchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen. Und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOtt erkaufft

mit deinem Blut, aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck, und Heyden. Und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden. Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend. Und sprachen mit grosser Stimme: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis, und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was drinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thiere sprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wie nun da Johanni die Herrlichkeit Christi gezeiget, und er von dem Lob-Spruch, so Christo gebracht worden, gezeuget hat: also geschiehet solches auch in diesem 148sten Psalm, welcher nichts anders ist als ein solches Halleluja, so Christo in seiner Herrlichkeit gebracht, und hier vorher verkündiget wird.

Davon heisset es: v. 1. Lobet, ihr Himmel, den HErrn, und darauf v. 7. Lobet den HErrn auf Erden: auf gleiche Weise, wie dort Offenb. Joh. 5. stehet, daß alle Creatur im Himmel, und darnach alle Creatur auf Erden das erwürgte Lamm gelobet habe. Daher theilet sich auch dieser Psalm in zwey Theile.

Im ersten Theil werden die Creaturen im Himmel zum Lobe Christi also erwecket: Lobet, ihr Himmel, den HErrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel, (von welchen es dort hieß, daß zehen tausend mal zehen tausend und tausend mal tausend ihn gelobet,) lobet ihn, alle sein Heer. Lobet ihn, Sonn und Mond, lobet ihn, alle leuchtende Sterne, lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind, die sollen loben den Namen des HErrn. Denn er gebeut, so wirds geschaffen, er hält sie immer und ewiglich, er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

Darauf werden im andern Theil auch die Creaturen auf Erden zum Lobe GOttes aufgemuntert: v. 7. Lobet den HErrn auf Erden. Und wie es dort Offenb. Joh. 5. heißt. Im Meer und in allen Tiefen: eben so steht auch hier dabey: Ihr Wallfische und alle Tiefen. Und folget weiter: Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturm-Winde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und

alle

alle Cedern, Thiere und alles Viehe, Gewürme und Vögel. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des HErrn.

Was ist nun hierbey unsere Schuldigkeit, wenn wir erwegen, daß dieser Psalm von der grossen Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu Christi redet? Es gebühret uns gewiß, daß wir uns tief vor derselben erniedrigen, gleichwie dort Jesaias that, da er seine Herrlichkeit sahe, und sprach: Cap. 6, 5-7. Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog, heißt es daselbst weiter, der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührete meinen Mund, und sprach: Siehe, hiemit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genommen werde, und deine Sünde versohnet sey. Was geschahe aber darauf? Es heißt v. 8-10. Ich hörete die Stimme des HErrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote seyn? Ich aber sprach: Hie bin ich, sende mich, Und er sprach: Gehe hin, und sprich zu diesem Volck: Hörets, und verstehets nicht; sehets, und merckets nicht. Verstocke das Hertz dieses Volcks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Hertzen, und sich bekehren und genesen. Also wird uns angedeutet, wie der Mensch sich vor dem HErrn JEsu demüthigen, und erkennen soll, wie er so gar unwerth sey, die Herrlichkeit Christi zu sehen. Hingegen aber wird auch zugleich bezeuget, daß, wo dis nicht geschehe, sondern der Mensch vielmehr in seiner Frechheit und rohem Wesen verbleibe, darauf nichts anders erfolgen könne, als eine desto grössere Blindheit. Ob er es denn gleich mit seinen Ohren höret, so verstehet ers doch nicht, und ob ers gleich mit seinen Augen siehet, so mercket ers doch nicht, sondern wird immer mehr und mehr verstockt und verhärtet: seine Ohren werden immer dicker, und seine Augen noch mehr geblendet. Nicht, als ob GOtt Lust hätte an dem Verderben eines einigen Menschen, sondern weil er sich in die Ordnung des Heyls nicht schicken, und die Herrlichkeit GOttes in seinem rohen und frechen Welt-Sinn nicht erkennen will, die doch niemand verstehen mag, es sey denn, daß er von GOtt Gnade empfahe, zuerst seine Unwürdigkeit in wahrer erniedrigung sein selbst zu erkennen.

Eben das hat GOTT auch zu anderer Zeit angezeiget. Denn als im 2 B. Mos. 3, 2-5. die Herrlichkeit Christi Mosi in dem Gesichte des bren-

nenden Busches gezeiget ward, und Moses hingehen wolte, zuzusehen, warum der Busch nicht verbrennete, da sprach der HErr zu ihm: Trit nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land. Was wird damit anders angedeutet, als eben das, was dort mit der Reinigung der Lippen des Propheten Jesaiä angezeiget ward, daß nemlich keiner bey seinem frechen und rohen Welt-Hertzen gedencken solle, er könne GOtt erkennen, sondern daß er sich erst demüthigen, und gantz und gar der Erkäntniß GOttes unwürdig schätzen solle.

Eben das wird auch 1 B. Mos. 28, 12-17. angedeutet, da dem Jacob das Reich GOttes (B. der Weish. 10, 10.) in dem Bilde der Leiter gezeiget ward, welche auf der Erden stund, und mit der Spitze an den Himmel rührete, und woran die Engel GOttes auf und nieder stiegen. Denn da sprach Jacob, als er von seinem Schlaf aufwachte: Gewißlich ist der HERR an diesem Ort, und ich wußte es nicht; und furchte sich, und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn GOttes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Was wird damit angezeiget? Gewiß nichts anders, als daß unser Hertz in Ehrerbietung und heilige Furcht gegen den lebendigen GOtt gesetzet werden soll, wo wir anders von GOtt der Erkäntniß der Herrlichkeit Christi gewürdiget, und nicht mit Blindheit und Verstockung des Hertzens durch unsre eigne Schuld, und aus gerechtem Gerichte GOttes, wollen bestrafet werden.

Denn gewiß, sonst geschiehets, daß uns solche Psalmen ohne Kraft und ohne Geschmack bleiben. Es solte wol mancher einen solchen Psalm, wie dieser 148ste ist, so dahin lesen, und die Worte nachsprechen, wie er sie vor sich findet, und dennoch keine Kraft davon in seinem Hertzen empfinden. Ja er solte wol sagen: Was solte ich daraus für Kraft nehmen, wenn es heißt: v. 8. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturm-Winde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume, und alle Cedern, Thiere und alles Vieh, Gewürme und Vögel, u. s. f.

Denn wie ein Blinder, wenn ihm gleich viel tausend Menschen bezeugen, was er von Wäldern, von Bergen, von Thälern, ja von Himmel und Erde selbst um sich habe, dennoch von dem allen nichts siehet: also gehets auch einem ieden, der mit seinem rohen Welt-Sinn über GOttes Wort kömmt. Wenn er gleich den äusserlichen Schall der Worte höret, so mercket er doch nicht die Gnade, die Kraft und den Reichthum der göttlichen Herrlichkeit, so darinnen lieget, bis er sich selbst unter GOtt demüthiget, und mit der heiligen Schrift, als mit GOttes Wort, ehrerbietig umgehet.

Des-

Deswegen ward auch Christus, der HErr der Herrlichkeit, selbst von der Welt für nichts weniger, als für den wahren Meßiam erkannt. Denn er war ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß; Jes. 8, 14. und die Juden sprachen: Joh. 8, 48. Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Sie meynten, sie sagten noch gar recht daran, und stellten ihm selber vor, was sie bessers von ihm zu sagen Ursach hätten? Ohnerachtet er solche Zeichen und Wunder that, als keiner gethan hatte, weil die Welt gestanden, und ohnerachtet auch kein Mensch so geredet hatte als er; Joh. 7, 47. so konten sie doch seine Herrlichkeit nicht erkennen. Was sagte aber er selbst dazu? So iemand will den Willen thun deß, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede. Joh. 7, 17. Er zeiget also damit an, so lange ein Mensch nach dem Triebe seines weltlichen Hertzens fortgehen wolle, so lange erkenne er nicht einmal GOttes Wort als GOttes Wort: wie solte er denn die Herrlichkeit JEsu Christi, die ihm im Worte GOttes vorgestellet wird, erkennen? Es kan derselben niemand recht inne werden, es sey denn, daß er sein Hertz erst unter GOtt beugen lasse, und dessen Willen thun wolle.

Nun so ists denn auch mit solchen Psalmen bewandt, die so gar vieles in sich fassen, und die alles das, was von Christo im Alten und Neuen Testament gesagt wird, das Alte und Neue, das Gegenwärtige und Zukünftige, als in einem Kern in sich begreifen. Wenn ein Mensch seinen Willen nicht unter GOtt demüthiget, so gehet er so damit um, daß er noch nicht einmal inne wird, daß es GOttes Wort sey; geschweige, daß er die Sache, die ihm darinnen vorgestellet, und die Herrlichkeit Christi, so darinnen bezeuget wird, in seinem Hertzen erfahren und schmecken solte.

Daher ist die beste Anleitung, welche zum rechten Verstand dieses Psalms gegeben werden kan, diese, so in den letzten Worten desselben stehet, wenn es v. 14. heißt: Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet, Halleluja.

Das Volck, heissets, das Ihm dienet. Es ist dieses ein schönes Wörtchen, wenn es in seiner Sprache angesehen wird, und ist wohl der Mühe werth, uns ein wenig dabey aufzuhalten. Denn es fasset gar viel in sich, so zum wahren Christenthum gehöret. Es heißt eigentlich: Das Volck, das ihm nahe ist, und wird also zu erkennen gegeben, daß, wenn das Lob GOttes recht von statten gehen solle, so müssen wir erst mit GOtt recht vereiniget und ihm nahe werden.

Um dieses besser verstehen zu lernen, wollen wir noch einige Sprüche der H. Schrift zu Hülfe nehmen. Wir können also hierbey nachschlagen, was

Ps. 65, 5. stehet. Denn da wird auf gleiche Weise also geredet: Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest, oder eigentlich, den du lässest zu dir nahen, daß er wohne in deinen Höfen. Und was geschicht denn? Der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. So wird uns da das Volck beschrieben, das GOtt nahe ist, und das er zu sich lässet.

Wir können weiter ansehen, was Jerem. 30, 21. gesaget wird. Daselbst heißt es: Ihr Fürst soll aus ihnen herkommen, (wie Christus selbst Joh. 4, 22. spricht: Das Heyl kommt von den Juden; Und wie im 5 B. Mos. 18, 15. stehet: Einen Propheten, wie mich, wird der HErr, dein GOtt, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; welches auch Mich. 5, 1. bestätiget wird: Aus dir soll mir der kommen, der in Israel HErr sey,) und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und er soll zu mir nahen: denn wer ist der, so mit willigem Hertzen zu mir nahet? spricht der HErr.

Das wird hier eigentlich von Christo geredet, von welchem auch Zachar. 13, 7. gar nachdrücklich gesaget wird: Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der HErr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen. Welches uns der Heyland selbst Matth. 26, 31. und Marc. 14, 27. erkläret, und zeiget, wie es in seinem Leiden werde erfüllet werden. Also wird da Christus genennet der Mann, der dem HErrn der nächste ist. Welches überein kommt mit dem, was Jeremias sagt: Er soll zu mir nahen, spricht der HErr. Und wie es daselbst weiter heisset: Denn wer ist der, so mit willigem Hertzen zu mir nahet? so redet Christus selbst Ps. 40, 8. 9. durch den Geist der Weissagung also: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOTT, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen. Was war das für ein Wille GOttes? Das wird uns Ebr. 10, 10. erkläret. Es ist nemlich der ewige Liebes-Wille GOttes, den Christus in der Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts vollbringen solte. Davon heißt es: Dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen. Denn solches Gebot habe ich von meinem Vater empfangen, sagt Christus Joh. 10, 18. Was war das für ein Gebot? Das Gebot, daß er uns arme Menschen erlösen solte. Und abermal spricht er Joh. 4, 34: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat. Was war aber der Wille deß, der ihn gesandt hat? Daß er die Menschen solle selig machen.

Und das ist eigentlich die Sache, um deren willen er sich zu dem HErrn nahet, davon Jeremias sagt. Es wird uns aber Ebr. 5, 1. noch weiter erkläret, und gezeiget; wie Christus unser Hoherpriester sey, welcher für uns zu GOtt

nahet.

nahet. Denn so heißt es daselbst: Ein ieglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen GOtt. Das war des Hohenpriesters Amt, daß er zwischen GOTT und den Menschen handelte. Davon macht nun Paulus die Application auf Christum dessen Vorbilder die Hohenpriester im alten Testament gewesen, und sagt darauf im folgenden 9ten v. weiter: Und da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Und ferner sagt er: c. 7, 25. Daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Und eben daselbst hat er v. 19. gesagt: Und wird eingeführet eine bessere Hoffnung durch Christum, unsern einigen und wahrhaften Hohenpriester, durch welche wir zu GOtt nahen. Im folgenden aber, cap. 9, 24. sagt er: Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der rechtschaffenen; sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns. Welches vorgebildet ward, da das Krüglein mit dem Manna, und die Ruthe Aarons, die in einer Nacht gegrünet hatte, hinein gebracht ward in das Heiligthum vor den HErrn. Denn also muste Christus, das rechte Brodt des Lebens, das vom Himmel kommen ist, nachdem er gestorben, begraben und auferstanden war, eingehen in das Heilige, das nicht mit Händen gemacht ist, wie hier stehet, sondern in den Himmel selbst, zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns. Nachdem er in seiner Auferstehung erfüllet hatte, was durch die grünende Ruthe Aarons vorgebildet war, so muste er in das Heiligthum, in den Himmel selbst, eingehen, zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes für uns. Darauf aber heißt es endlich: c. 10, 19-22. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen, (welches aller Heucheley und Unbußfertigkeit entgegen gesetzet ist,) im völligen Glauben, (welches allem Mißtrauen entgegen stehet,) besprenget in unsern Hertzen, und los vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Also werden wir denn gelehret, was das für ein Volck sey, daß sich zu GOTT nahe. So bald der Mensch in Sünde gefallen war, flohe er vor GOTT, und versteckte sich wegen des bösen Gewissens. 1 B. Mos. 3, 8. Und so gings auch hernach mit den Kindern Israel. Da GOTT mit ihnen von dem Berge Sinai redete, da flohen sie, und sagten: Laß GOtt nicht mit uns reden. Da wolten sie sich nicht zu GOTT nahen, sondern baten Mo-

sen,

sen, er möchte mit ihnen reden. 2 B. Mos. 20, 19. Darauf antwortet GOtt: 5 B. Mos. 18, 17. 18. Sie haben wohl geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und ob sie gleich selbst damals nicht verstunden, was sie redeten, so erklärts ihnen doch GOTT selbst, und sagt: Sie hätten wohl geredet; denn sie hätten einen Mittler vonnöthen, der sie wieder zu GOTT brächte; indem die menschliche Natur wegen ihres sündlichen Verderbens nimmermehr ohne einen Mittler zu ihm nahen, noch in Ewigkeit wieder mit ihm vereiniget werden könne. Derohalben ihnen denn ein Mittler gegeben werden solle, wie mit mehrern in den angeführten Stellen Jer. 30. Zach. 13. Ps. 40. Ebr. 5. 7. 9. 10. erkläret und gezeiget worden, wie wir durch Christum wiederum einen Zugang zu GOtt haben. Röm. 5, 2. Welches eben das ist, was auch Christus selbst saget: Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Noch weiter aber erkläret uns Paulus Ephes. 2, 13. welches das Volck sey, das sich zu GOtt nahe. Denn daselbst sagt er: Nun aber, die ihr in Christo JEsu seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Wir Menschen sind von Natur alle ferne von GOtt, und würden ewiglich von ihm entfernet bleiben müssen. Durch das Blut Christi aber geschiehets, daß wir ihm nahe werden können. Denn er, heißt es v. 14. weiter, ist unser Friede, der aus beyden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, u. s. w. Desgleichen v. 17. Und ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Friede, euch, die ihr ferne waret, als Heyden, und denen, die nahe waren, die wenigstens wegen des Bundes, den GOtt mit ihnen aufgerichtet, näher waren, als die Heyden, die ausser diesem Bunde stunden.

Dieses letzte aber nimmt Paulus aus Jes. 57, 19. Denn da ist das gegründet, was in dem gantzen 2 Capitel der Ep. an die Epheser stehet. Denn wenn es daselbst heisset: Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, bey denen in der Ferne, und denen in der Nähe, spricht der HERR, und will sie heilen: so zeiget Paulus gar schön, wie Christus derselbe Friede sey. Wie hieß es aber im vorhergehenden? So stehet v. 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der gedemüthigten und

das

das Hertz der Zerschlagenen. GOtt ist der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist, der da in der Höhe und im Heiligthum wohnet. Daher würden die Menschen durch sich selbst nimmermehr zu ihm kommen können, wenn GOtt nicht durch Christum Friede gemacht hätte. Welches ist aber die Ordnung GOttes, in welche sich alle hinein begeben müssen, wenn sie anders wollen zu GOtt kommen? Es heißt weiter: **Er wohnet bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind.** So lange sich also der Mensch nicht unter GOtt demüthigen, noch sein Hertz zerknirschen und zerschlagen lassen will, kan er nicht zu GOtt kommen. Damit aber niemand meyne, es sey schon genug, wenn er nur einiger massen durch die Betrachtung seiner Sünden gedemüthiget werde; so wird zugleich darauf gewiesen, daß Christus derselbige sey, der zwischen GOtt und uns den Frieden machen müsse. Denn wenn der Mensch aus dem Gesetz seine Sünden erkennet, und sein Hertz zerknirscht, zerschlagen und zermalmet ist, wer will ihn heilen? Wer will ihm den Frieden in sein Hertz bringen, weil ihn sein Gewissen anklaget? Was hat er, das er dem Gerichte GOttes darstellen und entgegen halten könne? Da muß Christus allein derselbe seyn, durch den er zu GOtt nahen kan.

Und so gründet sich denn alles, was uns in diesem 148sten Psalm gesaget wird, eigentlich auf die Worte des letzten Verses: **Das Volck, das ihm nahe ist.** So lange ein Mensch ferne von GOtt bleibet, kan er das Lob GOttes, welches in diesem Psalm enthalten ist, nicht verstehen. Und wenn er gleich alle Worte dem Buchstaben nach betrachtete, so ist doch sein Hertz ferne von solchem Lob GOttes. Wenn er sich aber selbst prüfet, wie nahe oder ferne er von GOtt sey; und mit Ernst suchet, daß er in seiner Seele durch Christum näher zu GOtt kommen möge: so wird in seinem Hertzen der Grund gelegt, daß er Christum in seiner Niedrigkeit und in seiner Herrlichkeit recht erkennen, und ihm sodann ein rechtes Lob-Lied bringen lerne.

Das Lob aber, das der Herrlichkeit Christi in diesem Psalm gebracht wird, ist so herrlich, lieblich und schön, daß es wohl werth, besonders und nach einander betrachtet zu werden. Für dieses mal aber kans genug seyn, daß nur eine Einleitung gegeben ist, wie man diesen Psalm recht verstehen, und sich denselben zu Nutz machen solle, auf daß ein ieder erst bey sich selbst den Anfang mache, das hinweg zu thun, was ihn und GOtt scheidet, und sich befleißige, in den Zustand zu gelangen, darin er selbst des Lobes Christi fähig sey, damit er sodann auch erkennen möge, wie alle Creaturen zum Lobe des HERRN JESU das ihrige beytragen, und wie sie alle mit einander seine Herrlichkeit verkündigen müssen. Doch soll die künftige Stunde darzu angewendet werden, daß wir den Psalm selbst der Ordnung nach durchgehen.

Es wäre aber zum Beschluß wohl zu wünschen, daß dieses alles nicht so bloß möchte angehöret worden seyn; sondern daß es auch ein ieglicher recht tief in sein Hertz und in seine Seele nähme. Denn alles, was wir vom Worte GOttes hören, das bleibet gleichsam nur auswendig liegen, so lange wir noch nicht auf diesen Grund kommen, und erkennen lernen, wie ferne wir von Natur von GOtt sind.

Wenn wir aber auch gleich einmal erkannt hätten, wie weit wir noch von GOtt geschieden sind; wenn wir auch einmal vor solchem Zustand erschrocken wären, und darüber eine Zerknirschung und Zerschlagung in unsern Hertzen empfunden, auch in Christo etwa Gnade erlanget, und dieselbe seine Gnade in unsern Hertzen geschmecket hätten: so dürfen wir doch nicht meynen, daß wir aus derselben Gnade nicht wieder fallen könten. O! es kan der Mensch derselben durch Betrug des Teufels gar leicht wiederum beraubet werden. Und da ist es hernach ein unsäglicher Schade, wenn Satanas so viel Macht über ihn gewinnet, daß er sich mit der blossen Erinnerung dessen, so er ehemals in seinem Hertzen empfunden, behilft, und indem er dencket, er sey noch in demselben Zustand, doch immer weiter von GOtt abkommt, und nichts mehr behält, als was er noch von der ehemals empfangenen Gnade in seinem Gedächtniß übrig hat.

Darum ist es bey weitem nicht genug, daß man nur einen Anfang im Christenthum gemacht; sondern ein ieder muß wohl zusehen, daß er auch zunehme, wachse, immer näher zu GOtt komme, und täglich inniger mit ihm vereiniget werde. So oft er aufstehet, muß er dieses sein Verlangen, sein Sehnen, seine Begierde und seinen Kampf seyn lassen, daß er alle Tage näher mit GOtt vereiniget werden möge. Und wenn er sich des Abends zur Ruhe begiebt, so muß sein Verlangen seyn, daß er doch erst mit GOtt in seinem Hertzen recht möge vereiniget werden. Ja er soll sich billig prüfen, ob er des Tages über seines Wunsches sey theilhaftig worden. Wenn ein neuer Tag anbricht, muß auch dis Verlangen in seinem Hertzen neu werden, daß er bey sich selbst gedencke: Ach! daß ich doch an diesem Tage näher mit GOtt möchte vereiniget werden! u. s. w. So wird er erfahren, was das heisset, wie hier im Psalm stehet: **Wohl dem Volck, dem du giebest, daß es sich zu dir nahe!** Denn nach dem Maaß, wie das Hertz nahe mit GOtt vereiniget ist, hat der Mensch auch mehrere Seligkeit im Glauben, mehrern göttlichen Frieden, mehrere Kraft des Heiligen Geistes, und ie mehr nimmt auch in ihm dieselbe Kraft zu.

Es ist damit eben als mit einem Eisen, das im Feuer lieget. Je länger dasselbe darinnen bleibet, iemehr empfängt es von der Hitze und Eigenschaft des Feuers, so, daß es endlich gantz darein verwandelt wird, und seiner Gestalt nach vom Feuer nicht unterschieden werden kan. Also ists auch mit der Zunahung zu

GOtt

GOtt. Je mehr ein Mensch in seinem Hertzen mit GOtt durch den Glauben vereiniget bleibet, also, daß er sein Gemüth nicht von Ihm abkehret; ie mehr wird auch sein Hertz mit der Liebe GOttes und mit den Kräften des Heiligen Geistes erfüllet. Wie aber das Eisen beständig im Feuer liegen muß, wenn es die Hitze und Farbe des Feuers behalten, und nicht wieder zu seiner vorigen Kälte und Schwärtze kommen soll: also ists auch mit dem Hertzen des Menschen beschaffen. Denn das ist eben die Ursach, warum wir arme Menschen zu so weniger Kraft im Christenthum kommen, dieweil viele, wenn sie gleich einmal beten, und in einiger Andacht stehen, doch darnach ihr Hertz gleich wieder in andere Gedancken zerstreuen. Wenn sie gleich einmal durch das Wort GOttes gerühret werden, so flattern sie darnach mit ihren fünf Sinnen umher, und lassen denselben Zaum und Zügel. Wie ists da möglich, daß das gute, welches sie erlanget haben, bewahret werde? Wie ists möglich, daß sie zur rechten Kraft kommen? Sie machen immer einen neuen Anfang, und wird doch nie nichts daraus. Es ist eben, als wenn einer kaltes Wasser zum Feuer setzen wolte, um dasselbige heiß und siedend zu machen, und er nähme es bald wieder hinweg; da wird er niemals heiß Wasser bekommen. Wenn wir also gleich einmal beten, und kräftig erwecket werden, darnach aber unser Hertz wieder in die Welt gehen lassen; wenn wir gleich einmal GOttes Wort hören, und dadurch bewegt, auch zum Glauben und zur Liebe GOttes angezündet werden, und hernach unser Hertz wieder in die Welt zerstreuen; kommen darauf wieder, und hören es abermal an, werden auch wieder bewegt, und bewahren uns dennoch hernach nicht: so können wir nimmermehr zur rechten Kraft kommen.

Will aber der arme Mensch GOtt dem HErrn recht nahe werden, und erfahren, was das für eine Seligkeit sey: so muß er suchen, zur beständigen Vereinigung mit GOtt zu kommen. Wenn er gebetet, und Kraft in seinem Hertzen empfangen hat; so muß er dieselbe Kraft bewahren. Wenn er GOttes Wort gehöret hat, und sein Hertz dadurch gerühret ist; so muß er hernach GOtt bitten, daß er dieselbe Gnade in ihm bewahren wolle, auch darnach über sein Hertz wachen, und demselben nicht die Freyheit geben, in alle andere Dinge hinein zu gehen. Ja er muß sich gewöhnen, daß er stets, wo er stehet und gehet, bete, obgleich nicht allezeit mit dem Munde und mit Worten, doch dergestalt, daß sein Hertz beständig an GOtt hange, daß er GOtt nicht weit von sich lasse, sondern vielmehr Ihn immer nahe in seinem Hertzen behalte, und in seiner Gegenwart wandele. Daher, als GOtt der HErr Abraham, dem Vater aller Gläubigen, eine Regel geben wolte, wornach er sich richten solte, so sagte er: 1 B. Mos. 17, 1. **Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor meinem Angesicht.** Wie ein Kind vor den Augen seines Vaters nichts böses

thut: also wandele du auch vor meinem Angesicht, daß ich dir allezeit vor den Augen deines Gemüths gegenwärtig sey, so wirst du fromm seyn.

Also soll denn ein ieder suchen, zu GOtt dem HErrn, als zu seinem himmlischen Vater, sich zu nahen, daß er stets in dessen Gegenwart lebe. Davon krigt das Hertz Kraft, daß, wenn man hernach in manchen Zufällen und Trübsalen geprüfet wird, man nicht gleich in allerley Affecten ausbricht. Denn wenn das geschicht, so kommt es nur daher, daß das Hertz nicht recht mit GOtt vereiniget ist. Steht aber der Mensch in der Vereinigung mit GOtt, so werden ihn die äusserlichen Anläufe nicht gleich aus seiner Vestung werfen. Warum? Er wohnet im Hertzen GOttes, und ist den äusserlichen Dingen entrücket.

Und ob denn auch gleich die menschliche Schwachheit so groß ist, daß er GOtt leicht, und ehe er sichs versiehet, aus seinen Augen verlieret, und daher gar bald, wenn ihm Satan mancherley in den Weg wirft, übereilet wird und strauchelt: so muß er doch um deswillen den Muth nicht wegwerfen, noch dencken, weil er einmal übervortheilet sey, so müsse er die Sache gantz verloren geben. Nicht also! sondern er muß erkennen, wie aller Schade daher komme, daß er sein Hertz nicht unverrückt in Christo mit GOtt vereinigt gehalten, daß er den Namen des HErrn nicht sein hohes und erhabenes Schloß seyn lassen, zu welchem er sich ohn Unterlaß hätte halten sollen, und daß er nicht in seiner Vestung geblieben, sondern daraus entfallen sey. Übet er sich aber nur recht, in der Gegenwart GOttes zu bleiben, so wird es nach und nach seine andere Natur werden, mit GOtt umzugehen, und so wird er erfahren, was ihm das für Frieden, für Seligkeit und Kraft in seine Seele bringen wird.

Und so müssen wir GOttes Wort annehmen, oder wir werden nur blosse Hörer, und wird es uns eben so gehen, wie den Menschen, welche Jacobus in seiner Epistel abgemahlet hat. Denn so sagt er davon Cap. 1, 23. **So iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war.** Hingegen heißt es v. 25. weiter: **Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit,** (in das Evangelium) **und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That.** Er wird darinnen eine grosse Seligkeit, ja das Himmelreich selbst finden, daß er darnach Paulo mit Wahrheit wird nachsagen können: **Unser Wandel ist im Himmel.** Phil. 3, 20. Denn wenn sich der Mensch immer mit GOtt vereiniget, so wandelt er im Himmel. Und ob er gleich äusserlich auf Erden ist, so stehet doch sein Hertz, sein Sinn, sein Tichten und Trachten gen Himmel.

Ge=

GEtreuer und gnädiger GOtt und Vater, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danck für alle Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Ach! GOtt, bekehre du uns, so werden wir bekehret. Siehe du uns an, wie ferne oder nahe wir dir sind, und rufe uns aus unserer Ferne. Ach! HErr, rufe uns aus unserer Ferne um deines heiligen Namens willen. Rufe uns durch dein Wort, und laß dasselbe kräftig seyn an unsern Hertzen und Seelen. Und wenn du uns also rufest, und wir deinen göttlichen Ruf im Evangelio mercken, so schencke uns auch Krafft, demselben deinem Ruf williglich zu folgen. Ach! ja, HErr JEsu, du hast Frieden gemacht zwischen GOtt und den Menschen. So sey denn auch unser Mittler, hilf uns aus unserer Ferne, und bringe du uns zu deinem Vater, sintemal wir ohne dich nichts vermögen. Ach! vereinige du unsere Hertzen mit dir und deinem Vater, schencke uns deinen Heiligen Geist, und wircke durch denselben in uns, was vor dem Angesichte deines himmlischen Vaters gefällig ist. Ja gib uns, daß wir von Stund an nichts anders in unserm gantzen Leben suchen mögen, als daß wir ein solch Volck seyn mögen, das dir nahe ist, und täglich, stündlich, ja alle Augenblick trachte, dir näher zu werden. Das verleihe uns um deiner Liebe willen.

Amen!

Die hundert und ein und neunzigste Rede

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm.

(Gehalten den 23. Febr. 1707.)

EWiger und lebendiger GOTT und Vater, laß dein Wort im Segen auch in dieser Stunde unter uns gehandelt werden, und erwecke uns durch dasselbe zum Lobe deines heiligen Namens, auf daß wir deine Herrlichkeit in allen Dingen erkennen und preisen lernen, insonderheit aber durch die Erkäntniß unsers HErrn

JEsu und seiner überschwänglichen Herrlichkeit zu deinem Lobe aufgemuntert werden. Ja verleihe du uns deinen Heiligen Geist von oben, auf daß derselbige in uns wircke das Lob, das vor dir wohlgefällig ist, durch JEsum Christum. Amen!

Der CXLVIII. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden CXC. Rede.

Dieser 148ste Psalm ist zwar jüngst überhaupt abgehandelt, und vornehmlich gezeiget worden, wie er von JEsu Christo und seiner grossen Herrlichkeit handle. Wir haben zu dem Ende damit den Lobgesang Zachariä Luc. 1, 68. u. f. wie auch den 132sten Psalm v. 17. verglichen. Nicht weniger ist auch angezeiget, wie die beste Einleitung zur rechten Erklärung und Anwendung dieses Psalms in dessen letzten Worten zu finden sey, da es heisset: **das Volck, das ihm dienet,** oder, das ihm nahe ist. Womit zu erkennen gegeben wird, daß der Mensch alsdenn erst recht zum Lobe GOttes zubereitet werde, wenn er durch Christum zum Vater gebracht werde, und durch ihn den Zugang gewinne, mit wahrhaftigem Glauben zu GOtt hinzu zu gehen. Es ist aber nöthig, daß wir diesen unsern Psalm nun noch von Vers zu Vers durchgehen, auf daß wir uns denselben desto besser mögen zu Nutz machen.

Zuvörderst ist dann zu wissen, daß dieser Psalm sich selbst in zwey Theile eintheilet. Denn **erstlich** heißt es: v. 1-6. **Halleluja! Lobet, ihr Himmel, den HErrn,** u. s. w. Hernach folget v. 7. u. f. **Lobet den HErrn auf Erden.** Es ist also gleichsam ein responsorium, oder ein solch Lob GOttes, welches einander entgegen gesungen wird, von dem Himmel zur Erde, und von der Erde zum Himmel. Einmal heißt es: **Lobet, ihr Himmel,** oder eigentlich, **lobet von dem Himmel den HErrn, lobet ihn in der Höhe;** darnach aber v. 7. **Lobet den HErrn von der Erde.**

Und also wird in diesem Psalm gleich anfangs zu erkennen gegeben, wie in Christo JEsu Himmel und Erde wieder mit einander vereiniget worden; welches uns gar lieblich an der Leiter Jacobs vorgestellet ist, daran die Engel auf und ab stiegen, 1 B. Mos. 28. als in welcher das Reich GOttes abgebildet ward. B. der Weish. 10, 10. Wie auch Christus, unser Heyland, selbst darauf siehet, da er Joh. 1, 51. zu Nathanael saget: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hin-**

hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn. Eben dieses wird auch Luc. 2. vorgestellet, als woselbst es bey der Beschreibung der Geburt Christi v. 13. 14. heißt: Alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOtt, und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen; wie eben in diesem Psalm gesagt wird: Lobet, ihr Himmel, den HErrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn auf Erden.

Ferner haben wir wohl zu mercken, daß dieser Psalm dem Götzendienst unter den Heyden entgegen gesetzet ist. Denn darum wird von den Creaturen gesagt, wie sie alle GOtt loben sollen, und wird die Ursach v. 5. 6. angeführet, warum solches geschehen soll. Die sollen, heißt es, loben den Namen des HErrn. Denn er gebeut, so wirds geschaffen, er hält sie immer und ewiglich, er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Und im folgenden wird v. 13. wieder die Ursach angezeiget: Sie sollen loben den Namen des HErrn, denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

Weil nemlich der Heyden Blindheit so groß war, daß sie Sonne, Mond und Sterne, ja auch irdische Creaturen nach ihrer Einbildung zu Göttern machten: so streiten die Propheten, wie auch Moses und die Psalmen, mit grossem Ernst dagegen, und warnen davor, daß man ja nicht aus den Creaturen Götter machen solle, wie herrlich sie auch anzusehen seyn. Warum? Weil sie alle unter dem Schöpfer stehen. Er gebeut, so wirds geschaffen, er hält sie immer und ewiglich, er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Darum soll man, will der Psalm sagen, aus ihrem ordentlichen Lauf, aus ihrer Schönheit, und aus andern dergleichen Eigenschaften, worüber sich die Menschen zu verwundern pflegen, keinen solchen Schluß machen, daß es Götter wären; sondern vielmehr also schliessen, daß dieselben von einem herrlichen und grossen GOtt müssen regieret werden, und also aus dem Werck vielmehr den Schöpfer erkennen und preisen lernen, wie uns Paulus Rom. 1, 20. anweiset.

So ist demnach dieser gantze Psalm sonderlich dem Götzendienst entgegen gesetzet. Es heißt also: v. 1-6. Lobet, ihr Himmel, den HErrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel, lobet ihn, alle sein Heer. Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtende Sterne. Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind. Die sollen loben den Namen des HErrn; denn er gebeut so wirds geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich; Er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Als ob David zu den Menschen sagen wolte: Wenn ihr den Himmel und die wunderbaren Geschöpfe, die GOtt daran gesetzet hat, ansehet, so fallet mit

eurem

eurem ungläubigen, unvernünftigen und abergläubischen Wesen nicht darauf, daß ihr daraus Götter machen woltet; sondern gedencket vielmehr: Das muß ein grosser HErr seyn, der solches alles geschaffen hat. Sir. 43,5. Denselben lobet, und demselben gebt die Ehre, welche ihr wider den Sinn des Schöpfers seinen Geschöpfen gebet. Denn es wird gezeiget, wie der grosse Jehova alle dieselben Geschöpfe, die die Menschen zu Göttern machen und anbeten, nicht anders brauche, als ein König sein Heer gebrauchet, seine Gewalt dadurch zu beweisen. So müssen demnach dieselbige nicht als Götter gehalten, sondern vielmehr GOtt dadurch erkannt werden, der sie erschaffen hat.

Eben so ist es denn auch mit den Geschöpfen auf Erden, wovon er v. 7. u. f. saget: Lobet den HErrn auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen, Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern, Thiere und alles Viehe, Gewürme und Vögel. Ihr Könige auf Erden und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des HErrn: denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist. Wenn die Heyden dieses alles sahen, so machten sie die Elemente selbst, und endlich gar Menschen und Thiere zu Götzen, und verehrten dieselben, als ob es Götter wären. Darauf wird denn gesagt, sie sollen vielmehr in alle dem, was sie auch auf Erden sehen, nicht weniger als in dem, was sie am Himmel sehen, GOtt erkennen lernen; wie solches alles Paulus Röm. 1, 19. 20. zusammen fasset, da er saget: Daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen (nemlich den Heyden) offenbar. Denn GOtt hat es ihnen offenbaret, damit, daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt, also, daß sie keine Entschuldigung haben. Eben das wird uns in diesem Psalm vorgestellet.

Wenn ist aber der Götzendienst über den Haufen geworfen worden? Das ist geschehen, als das Evangelium von JEsu Christo in aller Welt verkündiget, und das Reich des Gesalbten des HErrn angerichtet worden. Darum stehet v. 14. dabey: Und er erhöhet das Horn seines Volcks. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet. Halleluja. Da also das Reich Christi, unsers Heylandes, durchs Evangelium in der Welt ohne Waffen und ohne Schwerdt ist angerichtet, so ist zugleich der Götzendienst niedergelegt worden. Da man dafür gehalten hätte, daß das unmöglich sey, indem Käyser und Könige, und alle Grossen in der

Welt

Welt am Götzen-Dienst hingen, und hingegen das arme und verachtete Volck der Jüden allein den grossen und lebendigen GOtt anbeteten; da man, sage ich, das der Vernunft nach hätte für unmöglich halten sollen, daß eine solche Veränderung in der Welt vorgehen, und der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, den die Juden verehreten, der Schöpfer Himmels und der Erden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, in der gantzen Welt als der einige wahrhaftige GOtt erkannt werden solte: so geschahe es dennoch, als das Evangelium JEsu Christi, als eine Kraft GOttes, in der Welt von einfältigen Layen und armen Fischern verkündiget wurde, daß Käyser, Könige, Fürsten und alle Grossen in der Welt, sich zu den Füssen JEsu Christi in den Staub niederlegen, und seine Majestät verehren musten. Und dieses war um so viel wunderbarer, weil derselbige als der gröste Ubelthäter von den Heyden gecreutziget und schändlich war hingerichtet worden, und dennoch darnach von allen Heyden als der Heyland der Welt muste erkannt und angebetet werden.

Darum sagt die Schrift, Röm. 1, 16. **Das Evangelium sey eine Kraft GOttes.** Was durch keine menschliche Kraft noch Klugheit hätte können ausgerichtet werden, das richtete das einfältige Evangelium von Christo dem gecreutzigten aus, davon Paulus sagt: 1 Cor. 2, 2. **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den gecreutzigten.** Da die Apostel JEsum, den gecreutzigten, ohne weltliche Beredsamkeit verkündigten, so hatte das dieselbige Kraft, daß es nicht nur eintzele Menschen hie und da überzeugete, und ihre Hertzen änderte; sondern daß die gantze Welt eine andere Gestalt bekam, und in derselbigen der gantze Götzen-Dienst über den Haufen fiel.

Dis ist es, was in diesem Psalm vornehmlich hat sollen angezeiget werden. Derohalben als v. 5. 6. die Ursach angeführet war, warum nicht die Creaturen, sondern der Schöpfer geehret werden solle, weil er nemlich von so grosser Macht sey, daß er durch sein Gebot alles geschaffen, und das, was er geschaffen, immer und ewiglich erhalte, und alles also ordne, daß es nicht anders, als nach seinem Willen gehen müsse: so wird ferner zur Ursache dessen v. 13. angeführet: **Denn sein Name allein ist hoch.** Da immer ein Königreich seine Götzen über die andern erhub; so heißt es hier von Christo: **Sein Name allein ist hoch! GOtt hat diesem JEsu einen Namen gegeben, der über alle Namen ist,** (das heißt: **Sein Name allein ist hoch!**) **daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind.** Philip. 2, 9. 10. Darum ist jüngst gezeiget worden, daß dieser Psalm von Christo und von seinem Reich der Gnaden und der Herrlichkeit handle, darinnen er **mit Preis und Ehre** von seinem himm-

lischen Vater gecrönet ist. Ebr. 2, 9. Darum fasset dieser Psalm kurtz in sich, was sonst weitläuftig in mehrern Psalmen stehet.

Noch weiter aber ist dieser Psalm auch also anzusehen, daß wir daraus lernen sollen, wie wir uns nicht begnügen müssen, wenn wir gleich äusserlich diese Wahrheit erkennen, daß der Götzen-Dienst nichts, hingegen der Schöpfer Himmels und der Erden allein zu verehren sey; sondern uns auch selbst zu dem Lobe GOttes, welches uns hier anbefohlen wird, zu erwecken haben. Denn der Himmel hat an sich selbst keinen Mund, GOtt zu loben. Sonne, Mond und Sterne haben keine menschliche Stimme, damit sie GOtt loben können. Wenn ihnen nun das Halleluja geboten wird: Lobet, ihr Himmel, den HErrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel, lobet ihn, alle sein Heer. Lobet ihn, Sonne und Mond: auf wen kommt es dabey sonderlich an? Auf das Volck, das ihm dienet, wie es im letzten Vers heisset: Er erhöhet das Horn seines Volcks, alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet. Halleluja.

So sollen nun diejenigen, die zur Erkäntniß GOttes in Christo JEsu, unserm Heylande, kommen sind, sich ermuntern, GOtt über alles zu loben, und sich ja nicht durch die Creaturen von GOtt abführen, sondern vielmehr durch alles, was sie sehen und hören, zu seinem Lobe ermuntern lassen. Sehen sie den Himmel an, sehen sie Sonne und Mond, sehen sie die leuchtenden Sterne, sehen sie die Wasser oder die Wolcken, die oben am Himmel sind, sehen sie auch die Geschöpfe, die auf Erden sind: so ist keines so groß, auch keines so klein, das sie nicht zum Lobe GOttes aufwecken und ermuntern solte.

Wenn nun aber iemand bey sich befindet, daß er den Himmel und alle andere Geschöpfe wol tausendmal angesehen, und doch wol niemals dadurch zum Lobe GOttes erwecket worden sey: so soll er sich schämen, daß er so viele Creaturen vor seinen Augen und Ohren gehabt, und sich doch nicht zum Lobe GOttes erwecken lassen. Er soll auch keinesweges meynen, als ob es an den Creaturen fehle, und GOtt in denselben ihm seine Herrlichkeit nicht genug vor Augen gelegt habe; sondern er soll vielmehr wissen, daß sein Verderben so groß und Ursach daran sey, daß er bisher GOtt nicht gelobet habe, und sich diesen Psalm um so viel mehr also zu Nutze machen, daß, wenn er hinfort Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, und alles, was ihm am Himmel und auf Erden vor Augen ist, ansiehet, ihm solches alles zum Lobe GOttes dienen möge, wie sonderlich Sir. 42, und 43. darzu Anleitung gegeben wird.

Weil aber, wenn wir gleich alles zum Lobe GOttes hervor suchen, dennoch unser Lob viel zu klein und viel zu gering gegen der unendlichen Herrlichkeit GOttes bleibet: so sollen wir nicht meynen, daß wir der Sache zu viel thun können; sondern uns ohne Unterlaß dazu aufs neue erwecken. Darum hat uns

GOtt

GOtt der HErr nicht allein die heilige Schrift, sondern auch das Buch der Natur, oder alle Geschöpfe, vor Augen geleget, auf daß wir dadurch zu seinem Lobe ermuntert und erwecket werden sollen.

Wenn sich demnach die Bücher Mosis also anfangen: Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erde: so soll ein ieder, so oft er Himmel und Erde ansihet, daraus einen solchen Schluß machen: Siehe, der, der Himmel und Erde geschaffen hat, der ist auch dein Schöpfer. Hat er nun durch sein Wort Himmel und Erde erschaffen, so wird er ja auch dich versorgen können, und dir gar leicht aus aller Noth heraus helfen. Da findet er denn lauter Ursache, GOtt zu loben. Gleichwie uns nun die Creaturen zuerst eine Pædagogie oder Handleitung geben, GOttes unsichtbares Wesen zu erkennen, und nach seiner geoffenbarten Wahrheit zu fragen; Röm. 1, 20. 21. so muß auch wieder das, was wir in dem Worte GOttes von seinen Wercken angeführet finden, darzu dienen, daß wir alle Geschöpfe zum Lobe GOttes so viel besser brauchen lernen.

Es wird aber insonderheit vom 11ten V. an deutlich gezeiget, wie die Menschen eigentlich diejenigen sind, die sich zum Lobe GOttes und Christi sollen ermuntern lassen. Darum heißt es: Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des HErrn. Also siehet man denn offenbarlich, was die Meynung sey, wenn es im vorhergehenden geheissen hat: Lobet, ihr Himmel: den HERRN; und, lobet den HERRN auf Erden. Es wird nemlich damit zu erkennen gegeben, wenn das Evangelium JESU CHRISTI werde verkündiget werden, so solle sich das Lob GOttes recht ausbreiten, daß es heissen werde: Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 14.

Ja es ist hierinnen eben dieselbe Weissagung enthalten, welche Ps. 117. steht, da es heisset: Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker; welche uns Paulus erkläret, da er Röm. 15, 9-11. saget, wie darinnen verheissen sey, daß nicht allein die Jüden einen Heyland haben solten; sondern daß auch den Heyden solche Barmhertzigkeit wiederfahren, und Christus seine Gemeine aus Jüden und Heyden sammlen wolle. So heißt es nun hier: Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, oder eigentlich, alle Völcker, Fürsten und alle Richter auf Erden. Zu der Zeit, da dieser Psalm gemacht ward, war nicht mehr als ein einig Volck, welches den rechten GOttesDienst hatte. Darzu war es seiner gantzen Verfassung nach von allen andern Nationen so unterschieden, daß dieselben in seine Policey nicht einfliessen konten. Und nichts desto weniger heißt es hier: Lobet den HErrn, alle Völcker.

cker. Es ist demnach darinnen, nach Pauli Auslegung, vorher verkündiget, daß Christus JEsus solte ein Heyland seyn nicht allein der Jüden, sondern auch der Heyden. So haben wir also diesen Psalm als eine Weissagung von Christo anzusehen.

Wie aber in andern Psalmen vielfältig verkündiget wird, daß auch Könige, Fürsten und Richter auf Erden sich zu Christo bekehren solten: so ist auch alhier dis die Meynung. Wir dürfen uns dabey nur erinnern, wie es Ps. 2, 10-12. geheissen: So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Denn sein Zorn wird bald anbrennen: aber wohl allen, die auf ihn trauen. Dahin geht auch sonderlich der 72. Psalm, da von Christo, unserm Heylande, v. 7-12. also geweissaget wird: Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, und grosser Friede, bis daß der Mond nimmer sey. Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüsten, und seine Feinde werden Staub lecken; die Könige am Meer und in den Insulen werden Geschencke bringen, die Könige aus dem Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heyden werden ihm dienen. Denn er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat! Auf gleiche Weise wird auch in diesem Psalm von Christo gesaget: Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des HErrn. Denn sein Name allein ist hoch. Denn ihm, wie schon gedacht, hat der HErr einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind. Phil. 2, 9. 10.

Es zeigen aber die Worte nicht allein insgemein diese Wahrheit an, daß Christus werde ein allgemeiner Heyland der Jüden und Heyden seyn; sondern es wird auch ein ieglicher in seinem Stande hiermit erinnert, Christum als seinen HErrn recht zu erkennen, ihn zu loben, und ihm sein Hertz zu ergeben. Darum heißt es: Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des HErrn. Mit welchen Worten David so viel sagen will: Alle Menschen auf dem gantzen Erdboden sind eigentlich von GOtt dem HErrn darzu erschaffen, daß sie in ihrem Stande, darein er sie gesetzet, suchen sollen, Christum zu verherrlichen. Ob nun gleich Könige,

Fürsten

Fürsten und Richter auf Erden groß in der Welt sind, und viele Herrlichkeit haben; so sollen sie doch wissen, daß sie ihre Cronen und alle ihre Ehre zu den Füssen JEsu Christi, des Lammes GOttes, niederwerfen, und ihn anbeten müssen. Alle Regeln des HErrn JEsu sind so wol für Könige und Fürsten, als für andere Menschen gegeben. Und alle, so wol die, so die größten und höchsten sind, als die geringsten und niedrigsten, sind schuldig, ihm zu gehorchen. Darum heißt es: **Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden.**

Und damit sich ja niemand von solcher Pflicht ausnehmen möge, so heißt es auch: **Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen.** Es ist also diese Ermahnung nicht allein auf die unterschiedene Stände, sondern auch auf den Unterschied des Geschlechts und Alters gerichtet. Denn **in Christo JEsu gilt weder Mann noch Weib**, Gal. 3, 28. weder Alter noch Jugend. Sie sind alle gleich verbunden, ihm zu gehorchen, und ihn zu loben und zu preisen.

Darum wird hier mit solchem Nachdruck und mit so vielen Worten davon geredet. David hätte ja wol sagen können: Alle Menschen in der Welt sollen Christum erkennen und loben. Aber das thut er nicht, sondern er theilets aus, und spricht: **Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen.** Er setzet die Hohen vorne an, und will gleichsam sagen: Wollet ihr recht groß und hoch seyn in der Welt, so beweiset darin eure Herrlichkeit, daß ihr vor allen andern Christo JEsu eure Hertzen ergebet, und demselben Thür und Thor öffnet, daß er, als der König der Ehren, einziehe. Darinnen setzet euren Vorzug vor andern, daß ihr mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Hoffnung des ewigen Lebens, als andere, von euch spüren lasset, und euren Sinn mehr auf die Herrlichkeit JEsu Christi richtet, auf daß alle Menschen ein gut Exempel an euch haben mögen, darin ihr ihnen vorgehet.

Also auch, wenn er saget: **Alte mit den Jungen**; so zeiget er damit an, daß, so lange der Mensch lebet, er nicht vergeblich in der Welt seyn, noch dencken solle: Was kan ich in meinem Alter mehr in der Welt nütze seyn? Denn hier ist das rechte Geschäfft für Alte und Junge, daß ihr Hertz stets voll Lobes GOttes seyn soll. So lange in unserm Hertzen der Glaube an Christum JEsum in der Wahrheit ist, und so lange sein Lob in unsrer Seele grünet, so lange sind wir nicht vergeblich in der Welt. Wenn wir aber gleich die besten und herrlichsten Dinge in der Welt thäten; wir verachteten aber GOtt und Christum, unsern Heyland: so sind wir nicht nütze, sondern vielmehr schädlich in der Welt

So wird denn das Geschäffte, das alle Menschen zu verrichten haben, angezeiget. Sie sollen loben, heißt es, sie sollen loben den Namen des HErrn. Und die Ursach stehet nochmals darbey: Denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist. Hier ist das Allein GOtt in der Höh' sey Ehr gegründet. Denn es heißt: Sein Name allein ist hoch. Damit wird alle Anmassung eigener Ehre abgeschnitten. Die Stände werden nicht aufgehoben; aber Hoffart, Eitelkeit und Hoheit des Sinnes wird allen Menschen untersaget. Denn sein Name allein ist hoch. Von dem Menschen aber heißt es: Je höher du bist, ie mehr dich demüthige, so wird dir der HErr hold seyn. Sir. 3, 20. Darum wird auch hier noch darzu gesetzet: Sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

Hierauf aber wird ferner gelehret, daß, wenn ein Mensch erkannt habe, wie er in Christo JEsu zum Lobe GOttes erschaffen sey, alsdenn der HErr selbst ihme in seinem Hertzen ein Lob zurichten müsse. Denn David spricht: Er erhöhet das Horn seines Volcks, alle seine Heiligen (oder seine Begnadigten, die der Gnade und Wahrheit in Christo JEsu theilhaftig worden sind) sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet, Halleluja. Denn denenselbigen giebt er sein Lob in ihre Hertzen.

So lange ein Mensch mit seinem Hertzen der Welt ergeben ist; so gehts gar kaltsinnig zu: wenn er GOtt loben soll. Denn er hängt an zeitlicher Ehre, an Reichthum und an den Wollüsten dieser Welt. Weil nun davon sein Hertz voll ist; so hat er keine Lust und Freude an dem Lobe GOttes. Im Gegentheil, wenn ein Mensch sein Hertz dem HErrn JEsu ergiebt, und erkennet, daß er zu einem viel bessern Leben durch Christum berufen sey, als zu diesem elenden Leben: wenn er auf Christum, den gecreuzigten, seine Glaubens-Augen richtet, in die Ewigkeit siehet, und sich die himmlischen Güter und die unaussprechliche Herrlichkeit, die ihm JEsus Christus durch Leiden des Todes erworben hat, vor Augen stellet: so werden ihm alle irdische Dinge gantz gering in seinem Hertzen. Warum? Weil ihn das Evangelium von JEsu Christo auf eine ewige Herrlichkeit führet; so kan er leichtlich der irdischen und zeitlichen Herrlichkeit vergessen. Und dann grünet das Lob GOttes recht in seinem Hertzen, dann ists nicht mehr ein äusserlich Werck, sondern es heißt darnach bey ihm: Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Matth. 12, 34. Wenn das Hertz voll ist vom Lobe GOttes, so fliesset auch der Mund davon über.

Und darum heißt es zuletzt: Die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet. Die Kinder Israel sind hier nicht allein, die nach dem Fleisch, sondern vielmehr die nach dem Geist geboren sind, wie Paulus Röm. 9, 6. sagt: Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind. Und Gal. 3, 7. steht,

steht, daß, die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder. Ja die Erklärung steht hier gleich dabey, daß diejenigen der rechte Israel GOttes sind, Gal. 6, 16. welche den HErrn JEsum als ihren Heyland recht erkennen, sich zu demselben nahen, und im Glauben mit ihm vereiniget sind. Dieselben sind der rechte Same, die rechten Kinder Israels, welche ihm dienen, und sich von Tag zu Tag näher mit ihm suchen durch den Glauben zu vereinigen, bis sie auch vor seinem Thron ewig mit ihm mögen vereiniget werden. Dieselben werden mit dem Halleluja zu dem Lobe unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi aufgemuntert. Darum soll auch uns dieser Psalm darzu dienen, daß wir uns zur Erkäntniß Christi, unsers Heylandes, und zu seinem Lobe so erwecken, daß solches Lob nimmer aus unserm Hertzen, noch aus unserm Munde kommen möge.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Du wollest deine Erkäntniß durch deinen Heiligen Geist selbst in unsere Seelen gehen, auf daß wir dich als unsern HErrn und Meister, und als unsern Heyland und Mittler allezeit erkennen, ehren und anbeten, und dich als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung dergestalt annehmen mögen, daß auch unser Hertz und unser Mund deines Lobes immerdar voll seyn möge, bis wir endlich zu dir kommen, und mit Freuden unsträflich vor dir dargestellet werden, deine Herrlichkeit zu schauen, und in derselben ewig bey dir zu seyn. Das verleihe uns um deiner ewigen Liebe willen.

Amen!

Die

Die hundert und zwey und neunzigste Rede über den hundert und neun und vierzigsten Psalm.

(Gehalten den 26. Febr. 1707.)

EWiger und lebendiger GOtt, du hast uns in diesem elenden Leben dein heiliges Wort gegeben, unsere Seelen dadurch aus dem Verderben zu erretten, und uns die Wege des Lebens zu zeigen. So laß denn auch diese Stunde dazu gesegnet seyn, auf daß wir die Frucht derselben an jenem Tage mit Freuden finden mögen. Gib, daß dein Wort recht gehandelt und vorgetragen, aber auch recht angehöret und wohl zu Hertzen gefasset werde. Gib, daß wir dasselbe ehren als dein Wort, damit wir uns nicht durch Verachtung desselben versündigen. Gib aber auch, daß wirs hinfort als ein Wort des Lebens an unsern Seelen erfahren, und dadurch täglich zu deinem Dienst aufgewecket werden; auf daß, wenn wir dermaleinst aus der Zeit in die Ewigkeit sollen versetzet werden, wir durch dein Wort also mögen zubereitet seyn, daß wir mit Freuden in die Herrlichkeit eingehen können, die uns Christus durch Leiden des Todes erworben hat. Amen, Amen!

Der CXLIX. Psalm.

Halleluja.

SIinget dem HErrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben.

2. Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat; die Kinder Zion seyen fröhlich über ihrem Könige.

3. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen; mit Paucken und Harfen sollen sie ihm spielen.

4. Denn

4. Denn der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volck; er hilft den Elenden herrlich.

5. Die Heiligen sollen fröhlich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lagern.

6. Ihr Mund soll GOtt erhöhen; und sollen scharfe Schwerdter in ihren Händen haben,

7. Daß sie Rache üben unter den Heyden, Strafe unter den Völckern,

8. Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln;

9. Daß sie ihnen thun das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Halleluja.

DJeser 149ste Psalm ist ein Lob-Psalm, deswegen die Uberschrift und der Schluß desselben eine Ermunterung zum Lobe GOttes in sich fasset; inmassen er sich mit dem Halleluja anfängt, und mit demselben Halleluja beschliesset. Er handelt aber, gleichwie der vorhergehende 145ste, 146ste, 147ste und 148ste, gleichfalls von dem Meßia, von JEsu Christo, unserm Heylande. Wir haben aber die Weissagung dieses Psalms anzusehen, theils, wie dieselbe ihr Absehen auf die Zeit des alten Testaments hat, daraus auch die Redens-Arten entlehnet sind; theils, wie sie auf die Zeit des neuen Testaments, auf das Reich der Gnaden, deutet; theils auch, wie sie auf die zukünftige Herrlichkeit zielet, welche uns Christus erworben, und in welche er selbst durch Leiden des Todes eingegangen ist.

Was das erste betrifft, oder welcher gestalt dieser Psalm auf die vergangene Zeit des alten Testaments sein Absehen hat: so sind darin viel Redens-Arten, welche aus dem Alten Testament entlehnet sind. Denn es wird darin v. 2. Israels und der Kinder Zion gedacht, desgleichen v. 3. des Reigens und der Paucken, der Harfen und anderer solcher Instrumenten, welche im alten Testament bey dem öffentlichen GOttes-Dienst, oder zur Bezeugung grosser und sonderbarer Freude, wenn GOtt seinem Volck wider ihre Feinde einen Sieg verliehen hatte, gebrauchet wurden. Weiter wird v. 4. des Volcks GOttes gedacht. Im Alten Testament aber waren eigentlich die Kinder Israel das Volck GOttes, wie GOtt selbst zu ihnen sprach 2 B. Mos. 19, 5. Ferner werden v. 6-8. die äusserlichen Waffen, sonderlich die scharfen

Schwerdter genennet, desgleichen auch die Rache beschrieben, die an den Feinden solte geübet werden, und wie das Volck GOttes die Könige der Feinde mit Ketten binden solte, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; welches im Vorbilde von den Kindern Israel geschehen, (wie wir solches im Buche Josuä, im Buche der Richter, und in den Geschichten Davids aufgezeichnet finden,) als welche GOTT zu Executoren seiner Gerichte über die heydnische Völcker im Lande Canaan gebrauchte.

Es werden aber in dem allen nur die Redensarten von den Dingen, die im alten Testament geschehen sind, hergenommen; wie auf gleiche Weise Malach. 1, 11. geschiehet, da es heißt: Vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergange soll mein Name herrlich werden unter den Heyden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein rein Speis-Opfer geopfert werden: denn mein Name soll herrlich werden unter den Heyden, spricht der HErr Zebaoth. Daraus hätte man leicht schliessen mögen, daß an allen Orten Altäre und Tempel gebauet werden, und die Jüdischen Opfer ihren Fortgang im neuen Testament haben solten; welches sich aber darnach gantz anders befand. Es wurde also da nur die Rede von demjenigen genommen, was die Propheten stets vor Augen hatten, und wurde, unter solchem Bilde des Gottesdienstes im alten Testament, der Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit vorgestellet, welcher im neuen Testament dem HErrn geleistet werden solte; wie es gleicher Weise Mal. 3, 3. 4. heisset: Denn werden sie dem HErrn Speis-Opfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem HErrn wohl gefallen das Speis-Opfer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren; da doch offenbarlich von Christo JEsu, unserm Heylande, und von seiner Zukunft ins Fleisch, geweissaget wird, bey welcher vielmehr der Levitische Gottesdienst aufgehoben, als fortgesetzet werden solte. Es werden aber, wie gesagt, nur die Redensarten von der Beschaffenheit damaliger Zeit genommen, und wird unter dem Schatten-Werck und Bildern des alten Testaments vorgestellet, was im neuen Testament im Geist und in der Wahrheit vorgehen solte.

Auf gleiche Weise wird uns hier wieder zu Gemüth geführet, wie Josua, wie die Richter, wie David die heydnischen Könige mit Ketten und mit eisernen Fesseln gebunden, nicht als ob alles so, wie es damals äusserlich geschehen ist, ferner geschehen solte; sondern daß dadurch angedeutet werde, wie dasjenige im neuen Testament mit geistlichen Waffen ausgerichtet werden soll, was damals im äusserlichen, nach der Beschaffenheit des alten Testaments, vorgegangen war.

Sehen wir aber weiter an, wie dieser Psalm aufs künftige und auf das Reich der Herrlichkeit JEsu Christi sein Absehen habe, (daß wir bis zuletzt versparen,

sparen, wie er auch aufs Reich der Gnaden siehet,) ist solches gleichfalls leicht zu erkennen. Denn darum heisset es insonderheit: v. 1. Singet dem HErrn ein neues Lied; dabey wir uns erinnern, daß Offenb. Joh. 5, 9-12. auch des neuen Liedes gedacht wird. Sie sungen, heißt es daselbst, ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOtt erkauft mit deinem Blut aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck, und Heyden; und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden. Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Und eben dis ist das Halleluja, mit welchem dieser Psalm anfängt und beschliesset. Eben dergleichen finden wir auch Cap. 14. 1. Denn daselbst heißt es: Ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und wie es hier im Psalm v. 3. heißt: Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Paucken und Harfen sollen sie ihm spielen; so werden auch dort dieselben Harfen-Spieler eingeführet. Denn v. 2. 3. heißt es: Die Stimme, die ich hörete, war als der Harfen-Spieler, die auf ihren Harfen spielen; und sungen wie ein neu Lied vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Und niemand konte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erden.

Desgleichen heißt es hier: v. 2. Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion seyen fröhlich über ihrem Könige: welche Redens-Art auch ein Kennzeichen zu seyn pflegt, daß von dem Preis und von der Ehre, damit Christus, als der König der Ehren, gecrönet ist, Ebr. 2, 7. geredet werde. Die Kinder Zion, heissets, seyen fröhlich über ihrem Könige. Sie werden aber damit gleichsam aufgerufen, heraus zu gehen, und anzuschauen den König Salomo, das ist, Christum, in der Crone, damit ihn seine Mutter, das ist, das himmlische Jerusalem, gecrönet hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Hertzens; wie davon im Hohenliede Salomonis Cap. 3, 11. geredet wird. Und eben von diesem Tage der Hochzeit des Lammes wird auch Offenb. Joh. 19, 7. gehandelt, welches Capitel gleichfalls eine Auslegung dieses 149sten Psalms ist, darin auch

zugleich die grossen Gerichte, welche dieser König aller Könige und HErr aller Herren alsdenn ausüben wird, beschrieben werden.

Wenn es v. 4. 6. ferner heisset: **Denn der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volck, er hilft den Elenden, oder, den Sanftmüthigen, herrlich. Die Heiligen sollen fröhlich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll GOtt erhöhen, oder, die Erhöhung, das Lob GOttes, soll in ihrem Munde seyn,** u. s. f. so wird in dem allen angedeutet, daß in diesem Psalm auch von dem Reich der Herrlichkeit geweissaget werde; wie denn v. 4. von Herrlichkeit geredet, und damit ein Kennzeichen gegeben wird, daß hier allerdings ein solcher Zustand vorher verkündiget werde, der sich nicht bloß auf das Reich der Gnaden schicket, sondern vornehmlich in dem Reich der Herrlichkeit seyn wird. Und das zeiget auch der Schluß dieses Psalms v. 9. an: **Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben.** Da denn eigentlich nicht von der Herrlichkeit die Rede ist, die ihnen durchs Evangelium gegeben wird; sondern von der Herrlichkeit, die aufs Leiden erfolgen soll. **Solche Ehre**, solche königliche Herrlichkeit, solche Majestät, solchen köstlichen Schmuck **werden alle seine Heiligen** durch JEsum Christum erlangen und **haben. Halleluja.**

Also kan man weder die Absicht aufs vorhergehende, noch die Absicht auf das zukünftige, bey der Betrachtung dieses Psalms ausschliessen, wenn man denselben anders gründlich verstehen will. Weil aber dasjenige, was auf die gegenwärtige Zeit gehet, in welcher wir leben, uns das allernöthigste und nützlichste ist: so haben wir vornehmlich darauf zu sehen, wie dieser Psalm auch zugleich auf das Reich der Gnaden sein Absehen hat. Denn das vergangene kan uns nicht mehr angehen, dieweil wir zu derselbigen Zeit nicht gelebet haben. Das zukünftige kan uns in so weit auch noch nicht angehen, weil wirs noch nicht erlebet haben. Aber die gegenwärtige Zeit recht zu gebrauchen, und in derselben von aller vergangenen Zeit den rechten Nutzen zu nehmen, desgleichen in Ansehung der zukünftigen Zeit sich in die gegenwärtige recht zu schicken, das ist die Sache, worin alle Weisheit und wahrhaftige Klugheit bestehet; und solches versäumen, ist eine solche Thorheit, welche alle andere Thorheiten weit übertrifft. Ein Mensch mag so klug seyn, als er will, so ist er dennoch ein Thor, wenn er die gar kurtze Zeit dieses Lebens nicht darzu anwendet, daß er ewig einen Vortheil davon haben möge. So lasset uns demnach diesen Psalm also ansehen, wie wir uns denselben in der gegenwärtigen Zeit der Gnaden, in welche wir gesetzet sind, recht zu Nutze machen sollen, daß wir ihn zum Lobe GOttes, zum Trost unserer Seele, und zur rechten Aufmunterung und Stärckung im Glauben anwenden lernen.

Halle-

Halleluja, heissets. Also werden wir gleich im ersten Wort zum Lobe GOttes aufgemuntert. Was aber für ein Volck gemeynet sey, welches GOtt loben solle, zeiget gleich der erste Vers an. Denn da heissets: Singet dem HErrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben. Wer anders das Apostolische Glaubens-Bekenntniß recht erwogen hat, der wird sich daraus erinnern, daß dieses die Beschreibung der Christlichen Kirche ist, welche auch in der Augspurgischen Confession wiederholet worden, da es heißt: Ecclesia est congregatio Sanctorum, die Kirche ist eine Versammlung der Heiligen. Woraus denn ein ieglicher sogleich erkennen soll, daß, wenn er ein Unheiliger ist, der sich wider GOtt und sein Gewissen versündiget, er nicht in der Wahrheit zu der Kirche GOttes gehöre. Denn so wars im alten Testament vorgebildet, daß nicht nur kein Cananiter in den Tempel GOttes gehen, sondern auch so gar ein ieglicher, der unrein war, nicht in die Gemeine GOttes kommen durfte; damit angedeutet worden, daß im neuen Testament keiner JEsu Christo zugehöre, er trete denn ab von der Ungerechtigkeit. Deswegen wir diesen Spruch allezeit wohl bedencken sollen, welchen wir 2 Tim. 2, 19. lesen: Der veste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen; und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Wenn der Mensch noch eine Sünde hat, die er nicht von Hertzens Grund hasset, und dagegen er nicht streitet, daß er sie durch Christi Kraft überwinden möge; so ist er nicht von den Seinen, sondern er ist ein faules und unnützes Glied der Kirche, er ist eine Schmach Christi und seiner Gemeine. Denn seine Gemeine ist eine Gemeine der Heiligen.

Denn so heißt es: Gal. 5, 22-24. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, oder eigentlich, sie haben gecreutziget, und creutzigen noch ferner ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden. Sie stehen im stetigen und ernsten Kampf gegen die Sünde, und haben darin das Siegel, daß sie Christum angehören. Von den andern aber heißt es: v. 19-21. Offenbar sind die Wercke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hadder, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen: von welchen ich euch habe zuvor geſaget, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Ob sie gleich hier unter dem Haufen der Christen sind, so kennet doch GOtt ihre Hertzen. Dienen sie der Sünde, so wird ihnen nach ih-

ren Sünden gelohnet werden, und sie werden kein Antheil haben an dem Reiche GOttes.

So heissets auch Eph. 5, 25-27. von der Gemeine Christi: **Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Worte; auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich.** Und im folgenden wird v. 32. gesagt: **Das Geheimniß ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine.** So gehöret auch dahin, wenn Tit. 2, 14. gesagt wird: **JEsus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, daß fleißig, oder eifrig wäre zu guten Wercken,** das ist, das sein gantzes Hertz, Muth, Sinn, Tichten und Trachten darauf richtete.

Wer nun so beschaffen ist, daß er Christum zwar zum Sünden-Büsser, sich aber einen fleischlichen Trost aus seinem Verdienst und Blutvergiessen machet; der gehöret ihm in Wahrheit nicht an, und wird samt vielen seines gleichen, dermaleinst von ihm diese Worte hören müssen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23. Die wahrhaftige Gemeine Christi aber ist die Gemeine der Heiligen, die **er mit seinem Blut von ihren Sünden gewaschen hat.** Offenb. Joh. 1, 5. Welche nun solche Abwaschung von Sünden ihren grossen Schatz seyn lassen, die lassen sich auch eben deswegen, weil sie durch Christum und sein Blut gereiniget sind, durch den Heiligen Geist täglich mehr und mehr von ihren Sünden reinigen, stehen im täglichen Kampf gegen dieselbe, und überwinden sie auch durch die Kraft JEsu Christi; wie 1 Joh. 5, 4. geschrieben stehet: **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Wo demnach wahrhaftiger Glaube ist, da ist auch der Sieg, der die Welt überwindet. Wo aber kein Sieg ist, dadurch die Welt überwunden wird; sondern der Mensch ein Sclave der Sünden und der Welt ist: so gehöret er Christo nicht an, und ist nicht von seiner Gemeine.

Darum wird denn hier mit grossem Nachdruck beschrieben, wer das Halleluja anstimmen soll. **Singet dem HErrn ein neues Lied,** heißt es, **die Gemeine der Heiligen soll ihn loben.** Denn diejenigen, welche noch in der alten Geburt stehen, werden das neue Lied nicht lernen können; wie Offenb. Joh. 14, 3. gesaget wird: **Niemand konte das Lied lernen, ohne die erkauft sind von der Erden.** Denn eben also ists auch im Reich der Gnaden. Sie können wol einen Psalm auswendig lernen. Aber so lange ihr Hertz nicht durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes erneuret wird, so lange ists bey

ihnen

ihnen ein alt Lied. Wenn aber das Hertz durch Christum und seinen Geist neu, und der Mensch selbst zur neuen Creatur worden ist in Christo, so heisset es denn: **Singet dem HErrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben.** Also setzet dieser Psalm eine wahrhaftige Bekehrung voraus. der Mensch, der diesen Psalm singen will, und meynet, daß er Theil an dem Guten haben könne, das ihm darinnen verkündiget wird; der muß versichert seyn, daß er der Welt den Dienst aufgesagt, und sich zum Knecht JEsu Christi ergeben habe, ihm hinfort zu dienen, und sein Leben dazu anzuwenden, daß er alles sein Thun zur Ehre unsers HErrn JEsu Christi richten, und nicht das seine, sondern **das Christi JEsu ist**, suchen möge. Phil. 2, 21.

Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat; die Kinder Zion seyen fröhlich über ihrem Könige, heissets v. 2. Wer ist dieser Israel? Das wird Gal. 6, 16. gesaget. Denn also heißt es daselbst: **Wie viel nach dieser Regel**, nemlich der neuen Creatur, **einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über dem Israel GOttes.** Das ist nichts anders geredt, als, wie viel andere Menschen worden sind, wie viel ihrer das alte sündliche Wesen von Hertzens Grund verlassen, und sich gantz und gar dem HErrn JEsu zu seinem Dienst ergeben haben, über die sey Friede und Barmhertzigkeit. Das andere, will der Apostel sagen, ist wol ein Israel, aber nach dem Fleisch. GOtt aber hat sein Israel, welches nemlich den rechten Kampf mit GOtt und Menschen kämpfet, und überwindet, wie solcher Kampf 1 B. Mos. 32, 28. im Kampfe Jacobs vorgebildet wird, dabey er den Namen Israel empfing.

Und von diesem Israel heissets nun: **Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat; die Kinder Zion seyen fröhlich über ihrem Könige.** Wie Paulus Phil. 4, 4. zu dieser Freude in dem HErrn aufmuntert, und spricht: **Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch**; also wird auch hier zu diesem Israel GOttes gesaget: **Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat.**

Es ist aber mit grossem Nachdruck alhier geredet: **Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat**, oder eigentlich, **Israel freue sich derer, die ihn gemacht haben.** Womit das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit angedeutet wird: wie es denn auch 1 B. Mos. 1, 26. hieß: **Lasset uns Menschen machen**; und Cap. 3, 22. **Siehe, Adam ist worden als unser einer.** Es wird offenbarlich von dem Einen GOtt, und doch als in der mehrern Zahl, geredet. Und auf diese Weise wird an unterschiedlichen Orten Alten Testaments das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit angezeiget; als Hiob 35, 10. Jes. 54, 5. und sonderlich Pred. Sal. 12, 1. da es heißt: **Gedencke an deinen Schöpfer**; woselbst auch im Hebräischen die vielfältige Zahl gebraucht wird, dieweil an dem

dem Wercke der Schöpfung drey Personen, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, welche drey eins sind, 1 Joh. 5, 7. gleichen Antheil haben.

Also heisset es nun auch hier: Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat, so wol nach der ersten, als andern Schöpfung. Denn auch in der andern Schöpfung, da wir zur neuen Creatur gemacht, und neu geboren werden, wird eben dieses Wort gebrauchet; wie es Eph. 2, 10. heißt: Wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. So heißt es nun: Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat, der ihm nicht allein das natürliche Leben gegeben, sondern ihn auch zum Israel GOttes gemacht hat.

Die Kinder Zion, folget weiter, seyen fröhlich über ihrem Könige. Wie vorher von der gantzen heiligen Dreyeinigkeit die Rede war, wenn Israel zur Freude über seinen GOtt aufgemuntert ward: also wird hier insonderheit auf JEsum Christum gewiesen. Denn das ist der Titul, der Christo, unserm Heylande, gegeben wird; wie wir Matth. 21, 5. sehen, da der Spruch Zachariä angeführet wird: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir. Und eben so heißt es hier: Die Kinder Zion seyen frohlich über ihrem Könige; wie ihnen Zacharias Cap. 9, 9. zuruft, daß sie sich über denselben freuen sollen.

Weiter heissets: v. 3. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Paucken und Harfen sollen sie ihm spielen. In Absicht auf das alte Testament finden wir 2 B. Mos. 15, 20. wie die Kinder Israel, als sie GOtt mit trockenem Fusse durchs rothe Meer geführet, ihm also im Reigen mit Paucken und Harfen gesungen haben. Dieses wird nun auf das neue Testament geführet: nicht eben als komme es auf die äusserliche Instrumente an, als welche noch alt-testamentisch sind, doch aber gebrauchet werden können, sofern der Zweck dadurch erreichet werden kan, mit demselben das Gemüth zum Lobe GOttes zu erwecken; da hingegen, wo das Gemüth dadurch mehr vereitelt, als zum Lobe GOttes aufgemuntert wird, solch Säitenspiel vielmehr ein Greuel vor GOtt ist, als daß es ihm solte angenehm seyn. Denn GOtt hat an ausserlichen Paucken, Harfen und dergleichen leblosen Instrumenten kein Gefallen, sondern das Hertz ist das rechte Instrument des Lobes GOttes. Denn so wirds im Neuen Testament erkläret, wenn es Eph. 5, 19. 20. heisset: Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen, und saget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Dis Instrument soll recht zum Lobe GOttes gestimmet seyn,

und

und vom Heiligen Geist in die rechte Harmonie gebracht werden. Das ist die herrliche und liebliche Music, die GOtt gefällt. Wenn man ihm äusserlich Lieder singet, so gefällt es GOtt nur in so fern, als man sich in seinem Hertzen erwecket, ihn zu loben. Wenn es aber bloß mit dem Munde geschicht; so ist es als ein Geheul vor GOtt, und kan ihm nicht gefallen. Es heißt davon: Matth. 15, 8. **Dis Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir**; welches so wol bey Liedern, als im Gebet, geschehen kan, davor man sich mit allem Ernst hüten soll.

So wird denn nun hier vornehmlich auf die innere Hertzens-Harmonie gesehen, da nemlich die gläubigen Kinder GOttes ihr Hertz also zu JEsu Christo richten sollen, daß eines ieglichen Hertz in Liebe und in Freude über seinen Heyland entzündet sey. Wenn sie denn zusammen kommen, und ihr Hertz, ihr Sinn, ihr Dichten und Trachten zielet alles zum Lobe des HErrn JEsu: o wie lieblich klinget das!

Als die Heyden die ersten Christen verfolgeten, und deswegen ein heydnischer Land-Pfleger nachforschete, was sie denn in ihren Zusammenkünften thäten? so erfuhr er nichts anders, und konte deswegen an den heydnischen Käyser nichts anders berichten, als, er fände nicht, daß die Christen etwas übels thäten, sondern sie kämen früh zusammen, sungen Christo ein neu Lied, und verbünden sich mit einander, daß sie nichts Böses thun wolten, u. s. w. Daraus sehen wir, was ein recht Christlicher Gottesdienst sey, nemlich daß man nicht nur äusserlich nach Gewohnheit in die Kirche gehe, eine Predigt mit anhöre, und die Lieder so mitsinge; sondern daß man sein Hertz fein zu Christo gerichtet habe, und denselben zu loben begehre. So ist es eine Gemeine der Heiligen, die dem HErrn wohlgefällig ist. Was aber davon abgehet, ist, wo nicht allemal vor Menschen, doch vor dem Angesicht und allsehenden Auge des lebendigen GOttes, offenbar.

Denn der HERR hat Wohlgefallen an seinem Volck, er hilft den Elenden herrlich, heißt es v. 4. Dis ist die Materie, worüber sie Christum loben, und sich erfreuen sollen; und ist eben das, was in dem vorhergehenden 147sten Psalm v. 10. 11. gesaget ward: **Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemands Beinen. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.** Eben so heissets hier: **Denn der HErr hat Wohlgefallen**, oder, einen gnädigen Willen gegen sein Volck, gegen die Gemeine der Heiligen, gegen diejenigen, welche ihr Hertz ihm, dem HErrn JEsu, ergeben haben. **Er hilft den Elenden**, oder, den Sanftmüthigen, die ihr Hertz durch den Hei-

ligen Geist zur wahrhaftigen Hertzens-Demuth, zur geistlichen Armuth, zur Erkäntniß ihres inwendigen Elendes, und zur hertzlichen Sanftmuth bringen lassen, denen **hilft er herrlich.**

Es wird aber zugleich zu erkennen gegeben, was der rechte Sinn Christi in dem Menschen sey, nemlich wenn er die wahrhaftige Sanftmuth Christi in sich habe. Das ist eine grosse Sache, und begreift mehr in sich, als etwa nur eine einige Tugend. Denn da Christus seinen gantzen Sinn ausdrucken wolte, so sagte er: Matth. 11, 29. **Ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig.** Und so ist es auch hier nur mit Einem Wort ausgedrucket: **Denn der HERR hat Wohlgefallen an seinem Volck, er hilft den Elenden,** den Sanftmüthigen, **herrlich.** Er zieret sie, er schmücket sie, er bringet sie zu Ehren, wie Jes. 60, 7. 9. 13. eben dergleichen Redens-Arten gebrauchet werden.

Die Heiligen, folget v. 5. **sollen fröhlich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lagern.** Damit werden auch die Gläubigen neuen Testaments aufgemuntert, daß sie sich durch die Trübsal und durchs Leiden nicht sollen niederschlagen lassen, als ob sie um deswillen nicht fröhlich seyn dürften. Wie ists doch ein so verkehrter Handel mit den Kindern dieser Welt! Sie dencken, wenn sich einer zu Christo bekehret, der habe darnach keine fröhliche Stunde mehr; und wissen nicht, daß, wenn sich iemand zu Christo von Hertzen bekehret hat, alsdenn seine Freude erst recht angehe. Und so ein grosser Unterscheid zwischen einer schönen, hellen und klaren Qvelle, und einer Mistpfütze oder anderem garstigen Pfuhl ist: so ist die Freude, die der Mensch erlanget, wenn er sein Hertz dem HErrn JEsu ergiebt, von der Freude der Welt unterschieden, wenn sie gleich noch so groß wäre. Daher begehret er darnach solche stinckende Welt-Freude nicht mehr. Sie ist ihm ein Eckel, und es ist ihm eine Qvaal, wenn er nur dabey seyn soll. Warum? Weil er eine reine Qvelle der Freude gefunden hat, nemlich die Freude, die GOtt durch seinen Geist im Hertzen wircket. Die wird ja besser seyn, als die, so aus dem Abgrund kommt. Darum soll sich ja niemand vom Christenthum abschrecken lassen, weil die Welt spricht: man könne alsdenn nicht mehr fröhlich seyn; sondern er soll vielmehr die falsche Welt-Freude gern und willig hingeben, auf daß er die wahrhaftige Freude in seiner Seele erlangen möge, die er nimmermehr bey der Welt haben kan. Denn bey der Welt-Freude trägt er doch immer einen nagenden Wurm des Gewissens bey sich, ob ers gleich zu verbergen suchet. So bald er ein wenig nüchtern wird, und zu sich selbst kommt, hat er keine Ruhe noch Frieden in seinem Hertzen. Aber wenn der Mensch erst das weiß, daß er einen gnädigen GOtt hat; so hat er die wahrhaftige Ruhe, nicht allein des

Tages,

Tages, sondern er kan auch preisen und rühmen auf seinem Lager. Wenn sich andere mit Sorgen der Nahrung und mit bösen Anschlägen plagen, so kan er sich des Nachts, da es stille ist, in seinem Heyland freuen, und frohlocken, daß er gewisse Hoffnung habe, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ja ewig mit Freuden vor GOtt zu stehen.

Ihr Mund soll GOTT erhöhen, und sollen scharfe Schwerdter in ihren Händen haben, heissets v. 6. Die Erhöhungen GOttes sollen in ihrem Munde seyn, heissets eigentlich, das ist, sie sollen nichts anders sagen, als: Gelobet sey GOtt! und ihr Mund soll nicht nur davon überfliessen, sondern sie sollen auch alles, was sie thun mit Worten oder mit Wercken, dahin richten, daß sie dancken GOtt und dem Vater durch Christum. Col. 3, 17. Denn nachdem sie von Christo angenommen, und zu Kindern GOttes gemacht sind; so haben sie Ursach, sich darüber zu freuen, und ohn Unterlaß GOtt zu erhöhen, und zu sagen: Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Ps. 118, 16.

Darauf wird ferner angezeiget, wie sie ihre Rache ausüben werden. Und sollen, heissets, scharfe Schwerdter in ihren Händen haben. Das wird Ephes. 6, 17. von dem Schwerdt des Geistes, wie auch Ebr. 4, 12. von dem zweyschneidigen Schwerdt des Wortes GOttes, und Offenb. Joh. 1, 16. von dem scharfen zweyschneidigen Schwerdt, das aus dem Munde Christi gehet, welches sein Wort ist, erkläret.

Daß sie Rache üben, heissets v. 7. 8. weiter, unter den Heyden, Strafe unter den Völckern, ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln. Das wird 2 Cor. 10. 4-6. erkläret, wie es neu-testamentisch zu verstehen sey, da Paulus saget: Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt, zu verstören die Bevestungen, damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkäntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi; und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam, wenn euer Gehorsam erfüllet ist. Es heisset aber auch Ps. 2, 2. 3. Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander, wider den HErrn und seinen Gesalbten, und sprechen: Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Was sind das für Bande? Was sind das für Seile? Das sind diejenigen Seile und Bande, damit sich sonderlich die Reichen, die Grossen und die Edlen in der Welt nicht wollen binden lassen; wie die Welt-Kinder sprechen: Ich kan mich unmöglich so binden lassen, ich werde mir keine Fessel anlegen lassen. Denn, wie Sir. 21, 22. steht, wenn man den

Narren ziehen will, so stellet er sich, als wolte man ihm Fessel an Hände und Füsse legen: so kommts dem Menschen vor, wenn man ihn zurecht bringen will, daß er sein Wesen nach GOttes Wort richten soll. Da dünckt ihn alles zu enge zu seyn. Da meynet er, er komme in einen solchen Zwang, welchen er unmöglich leiden könne. Denn er glaubet, er habe eine trefliche Freyheit, wenn er wider GOttes Wort frech handeln könne; gleich als ob er GOtt entlaufen würde. So wird nun aber hier verkündiget, das Wort GOttes solle die Oberhand haben, und das Evangelium den Sieg in der Welt behalten. Denn welch ein herrlicher Sieg war das, den die Apostel erhielten, da die Welt durchs Evangelium überwunden ward, da die Käyser, Könige und Fürsten dem Evangelio Christi unterthänig wurden, und da der gantze Götzen-Dienst niedergeleget ward! Da ward kein äusserliches Schwerdt gesehen; sondern allein das Schwerdt des Mundes Christi, das Wort GOttes, das Schwerdt des Geistes, richtete alles aus. Und also muß dieses auch noch geschehen, wenn GOttes Wort den Menschen mitten unter dem Haufen ergreifet, da er nicht Willens gewesen ist, sich unter Christi Joch zu beugen. Wenn ihn da GOttes Wort dennoch angreift, sein Gewissen bindet, und ihn Christo unterthänig machet; so wird noch immer derselbe **Sieg des Evangelii** erhalten.

Wer sich aber nicht will binden lassen, wer nicht will, daß Christus über ihn herrsche; der wird hernach zuletzt das Wort hören und erfahren müssen, welches wir Luc. 19, 27. lesen: **Jene, meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her, und erwürget sie vor mir.**

Also ists am besten, daß man sich hier Christo unterwerfe, und sich gegen den nicht setze, der doch einmal unser Richter seyn wird, man mag wollen, oder nicht, und vor welchem man doch einmal seine Knie beugen muß, man beuge sie hier in wahrhaftiger Busse, oder dort mit Schande und Schrecken.

Daß sie ihnen thun, heißt es zuletzt v. 9. **das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben.** Also soll alles, was vorhin geschrieben ist, erfüllet werden. Darauf sollen die Gläubigen im neuen Testament ihre Hoffnung setzen, daß so wol das, was vom Reich der Gnaden, und von dem geistlichen Siege, den sie über ihre geistliche Feinde, über Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle erhalten sollen, als auch alles, was von der zukünftigen Herrlichkeit ihnen verkündiget ist, aufs allergewisseste erfüllet werden wird. Darum heißt es denn endlich: **Halleluja.** Sie sollen GOtt loben auch über das, was sie noch nicht sehen; und aus dem, was sie bereits erfahren haben, und was GOTT schon für Gnade an ihnen gethan,

than, schliessen, daß er auch das übrige erfüllen werde, zu seinem Preis. Da wird man sagen: Suchet nun in dem Buch des HErrn, und leset, es wird nicht an einem derselbigen fehlen. Jes. 34, 16.

GEtreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis, Ehre und Danck. Hie sind wir, deine arme Geschöpfe, ach! mache du uns zu deinem Volck, ja zum Volck deines Eigenthums. Laß du uns Gnade finden vor deinem Angesicht, und beuge und demüthige unsere Hertzen unter dein Joch, daß wir uns dir mit willigem Hertzen unterwerfen, und dich für unsern HErrn und König erkennen. Ach! HErr, gib, daß wir doch nichts an uns dulden mögen, das dir mißfällig sey. Und weil du ein Wohlgefallen an deinem Volck hast, so gib auch, daß alles unser Wohlgefallen, und alle Freude unseres Hertzens an dir allein seyn möge. Gib uns hingegen einen ernstlichen Haß gegen die Sünde in unsere Hertzen, auf daß wir hinfort dir mit rechtschaffenem Ernst dienen, und dich verherrlichen in der Wahrheit. Ja richte du in uns an das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und gib uns, O HERR, daß wir dir darin dienen, und also GOTT gefällig und den Menschen werth seyn mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Die hundert und drey und neunzigste Rede über den hundert und funfzigsten Psalm.

(Gehalten den 5. Mart. 1707.)

DU ewiger, lebendiger und getreuer GOtt und Vater, laß uns allesamt Gnade finden vor deinem allerheiligsten Angesicht, auf daß wir dein heiliges Wort also handeln und also hören, wie es vor dir wohlgefällig, und unsern Seelen heylsam seyn mag. Und weil dein Wort, welches uns zum Leben gegeben ist, durch Schuld der Menschen ihnen zum Tode und desto schwererer Verantwortung gereichen kan: so wollest du uns weise und verständige Hertzen geben, auf daß nicht auch uns das, was uns zum Leben gegeben ist, ein Geruch des Todes zum Tode werde. Und weil du denn, o du getreuer Vater, bis hieher geholfen, und uns in Abhandlung des gantzen Psalm-Buchs kräftiglich beygestanden hast: so wollest du auch noch diese letzte Stunde dazu gesegnet seyn lassen, daß wir dieses Buch, dafür dir in Ewigkeit nicht genug Danck kan gegeben werden, in unserer künftigen Lebens-Zeit recht gebrauchen, und vielen Trost, starcke Hoffnung, und eine veste Zuversicht auf dich daraus schöpfen, auch solches alles zu deiner Ehre, und zu deinem Lobe anwenden mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der CL. Psalm.

Halleluja.

LObet den HErrn in seinem Heiligthum; lobet ihn in der Veste seiner Macht.

2. Lobet

2. Lobet ihn in seinen Thaten; lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit.

3. Lobet ihn mit Posaunen; lobet ihn mit Psalter und Harfen.

4. Lobet ihn mit Paucken und Reigen; lobet ihn mit Säiten und Pfeifen.

5. Lobet ihn mit hellen Zymbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln.

6. Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja.

Dieser 150ste Psalm wird von wenigen recht angewendet, wie er angewendet werden soll. Die meisten finden darinnen weniger, als in andern Psalmen, massen ihnen alles sehr kraftlos zu seyn dünket, wenn sie hören, daß so viel von den Instrumenten und Säitenspielen, so im alten Testament im Gebrauch gewesen, die sie nie gesehen, noch davon was gehöret haben, geredet werde. Und weil viele, so bald sie etwas hören, das sie nicht gleich verstehen, einen Eckel am Wort GOttes gewinnen, und es dahin fahren lassen: so geschiehet es noch wol eher, daß andere Psalmen betrachtet und auswendig gelernet, oder auch zum Nutzen angewendet werden, als es mit diesem 150sten Psalm geschicht. Von manchen mag es auch wol nicht in so böser Meynung, sondern nur um deswillen geschehen, weil ihnen das meiste undeutlich ist, und sie nicht sehen, wie sie solches heylsamlich brauchen sollen. Denn wenn es heißt: **Lobet ihn mit Posaunen lobet ihn mit Psalter und Harfen, lobet ihn mit Paucken und Reigen, lobet ihn mit Säiten und Pfeifen, lobet ihn mit hellen Cymbeln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln**, u. s. w. so wird ihnen dadurch das übrige, welches sonst leicht und deutlich wäre, gleichsam zuwider gemacht, daß sie auch nicht darauf acht haben, daß ihnen das erste und letzte so wohl zur Erbauung dienen könte, als andere Psalmen. Von solcher Sorglosigkeit bey dem Worte GOttes müssen wir demnach suchen frey zu werden, und einen ieglichen Psalm so ansehen, wie derselbe auch den Einfältigsten genugsamen Nutzen geben könne. Es liegt nur daran, daß man recht damit umgehe, und GOtt um den rechten Verstand und Gebrauch seines Worts anrufe.

Hierzu nun einige Anleitung zu geben, und zugleich auch anzuweisen, wie sonst vielfältig geschehen ist, wie die Psalmen nützlich betrachtet werden können: so ist bey diesem 150sten Psalm, gleichwie schon bey dem vorhergehenden 149sten angezei-

gezeiget worden, dreyerley zu mercken, oder auf einen dreyfachen Zustand zu sehen. Denn erstlich ist auf den Zustand des alten Testaments zurück zu weisen, sofern als dieser Psalm darauf sein Absehen hat. Zum andern ist auf den gegenwärtigen Zustand des neuen Testaments zu sehen, in welchem die Erfüllung der Psalmen, gleichwie auch Mosis und der Propheten, anzutreffen ist. Und endlich ist drittens der zukünftige Zustand des Reichs der Herrlichkeit, auf welches wir hoffen, so wir anders an Christum JEsum glauben, in Betrachtung zu ziehen. Wer sich dieses zu einer einfältigen Anleitung dienen lässet, die Psalmen recht verstehen und gebrauchen zu lernen, demselbigen wird es ein Licht geben, nicht allein diesen, sondern auch alle übrige Psalmen recht zu verstehen; welches schon in vielen Exempeln, nach Gelegenheit, ist gezeiget worden.

Was nun insonderheit diesen Psalm betrifft, in so fern uns derselbige erstlich auf den Zustand der Kirche alten Testaments, oder des Levitischen Gottesdienstes zurück weiset: so haben wir das, was darin stehet, zuerst nach dem Wort-Verstand anzunehmen.

Halleluja, heissets v. 1. lobet den HErrn in seinem Heiligthum. Durch das Heiligthum wird im alten Testament die Stifts-Hütte und nachgehends der Tempel verstanden, welcher eingetheilet wurde in den Vorhof, in das Heilige, und in das Allerheiligste, welches insonderheit das Heiligthum genennet zu werden pflegte; weil sich GOtt darinnen dem Volck Israel offenbarete, und seine göttliche Antwort zu geben pflegte. Das Heilige aber, welches nur durch einen Vorhang von dem Allerheiligsten unterschieden war, ward auch das Heiligthum genennet; weil in demselben die Priester den Gottesdienst mit Räuchern und Beten verrichteten. Der Vorhof aber gehörte auch dazu, in welchem die Priester opferten, und mit dem gantzen Volck GOtt lobeten. Und in dieser Absicht wird hier davon gesagt, daß GOtt solle im Heiligthum gelobet werden, wie es auch Ps. 134. heißt: Siehe, lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn. Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn.

Lobet ihn, heissets weiter, in der Veste seiner Macht. Das weiset uns zurück auf die Historie der Schöpfung im 1 B. Mos. 1, 6-8. da der Himmel die Veste genennet wird, worin GOtt insonderheit seine Macht gleichsam ausgebreitet hat. Deswegen heißt es hier: Lobet ihn in der Ausbreitung, oder in der Veste seiner Macht.

Lobet ihn, heißt es ferner v. 2. in seinen Thaten. Damit wird zurück gewiesen auf alle die herrlichen und grossen Thaten, welche GOtt der HErr im alten Testament bewiesen hat; wie dieselbige in den Büchern Mosis

und

und in den übrigen historischen Büchern des Alten Testaments beschrieben werden. So ist z. E. im 2 B. Mos. 15. der Lobgesang Mosis und der Kinder Israel enthalten, der dem HErrn gebracht worden, als er die grosse That an ihnen erwiesen, und sie von der Hand Pharao errettet, Pharao hingegen und sein gantzes Heer ins Meer gestürtzet, und die Kinder Israel trockenes Fusses hindurch geführet hatte. Wenn es nun hier heißt: **Lobet ihn in seinen Thaten**; so werden gleichsam alle Thaten GOttes zusammen gefasset, die uns in der heiligen Schrift beschrieben werden; wie denn kein Buch in der gantzen Welt ist, noch genennet werden kan, in welchem die Wercke GOttes, seine Wunder und grosse Thaten dergestalt enthalten wären, als in der heiligen Schrift, um weswillen auch die heilige Schrift uns vor allen andern das allerbeste und allerliebste Buch seyn soll. Deswegen heißt es auch die Bibel, als das einige Buch, welches recht des Namens werth ist. Denn sonst würden wir die grossen Thaten GOttes nicht erkennen. Im Neuen Testament aber wird uns insonderheit die allergrößte That beschrieben, wie nemlich GOtt seinen eingebornen Sohn gegeben, das menschliche Geschlecht zu erlösen; welches viel mehr ist, als daß GOtt die Kinder Israel aus Egypten mit gewaltiger Hand geführet hat. Daher Jes. 43, 18. 19. gesagt wird: **Gedencket nicht an das alte, und achtet nicht auf das vorige. Denn siehe, ich will ein neues machen, iezt soll es aufwachsen.** Daher auch Apost. Gesch. 2, 11. von den Aposteln und übrigen Gläubigen stehet, daß sie am Pfingst-Tage verkündiget haben die **grossen Thaten GOttes**; da ohne Zweifel das grosse Werck der Erlösung das vornehmste gewesen ist. Es weiset uns aber hier dieser Psalm zuerst sonderlich ins Alte Testament, worauf auch in dieser ersten Betrachtung vornehmlich zu sehen ist.

Lobet ihn, heißt es weiter, **in seiner grossen Herrlichkeit**, oder, **nach der Grösse seiner Majestät.** Weil sich GOTT der HERR auch im alten Testament herrlicher erwiesen hat, als alle Könige und grosse Monarchen in der gantzen Welt, welche alle vor ihm haben fallen und untergehen müssen, wie die Historien des Alten Testaments bezeugen; so heißt es: **Lobet ihn nach der Grösse seiner Majestät.** Es stimmen aber auch die weltlichen Historien darin mit der heiligen Schrift überein, darinnen die Wahrheit GOttes so viel mehr erkannt wird; welches von einem, der mit Fleiß auf die Historie des Alten Testaments mercket, gar leicht gefunden werden kan.

Hierauf heisset es: v. 3-5. **Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen, lobet ihn mit Paucken und Reigen, lobet ihn mit Säiten und Pfeifen, lobet ihn mit hellen Cymbeln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln.** Dis weiset uns auf den Gottesdienst zurück,

welcher sowol in der Stifts-Hütte, als auch hernach im Tempel gehalten ward. Dieser letzte war sonderlich von Samuel und David angeordnet, welches wir 2 B. Sam. 6, 5. 1 B. der Chron. 16, 16-28. und Cap. 17, 4-6. 42. 2 B. der Chron. 5, 12. 13. und Cap. 7, 6. finden. Und da derselbige Gottesdienst verfallen war, ward er hernach durch Hiskiam wieder aufgerichtet, wie im 2 B. der Chron. Cap. 29, 25-30. und Cap. 30, 21. zu sehen ist. Ja da hernach die Kinder Israel in die Babylonische Gefängniß geführet wurden, und ihr Gottesdienst, welcher von Samuel, David und Salomo angerichtet, auch nachmals von Hiskia wieder erneuret worden, gäntzlich zerfallen war; so wurde er von Esra wieder angerichtet, wie aus dem Buche Esra Cap. 5. und im B. Nehem. Cap. 12. zu sehen ist. Und dieser Jüdische Gottesdienst ward mit solchen Instrumenten verrichtet, nemlich mit Posaunen, Psalter, Harfen, Paucken und Reigen, mit Säiten und Pfeifen, mit hellen Cymbeln und mit wohlklingenden Cymbeln; welches alles nicht nach menschlichem Willen geordnet war, sondern, wie die Schrift saget, **von David und Samuel im Glauben gestiftet worden.** 1 B. der Chron. 10, 22. Es muste aber dieses alles seine Bedeutung auf das neue Testament haben. Und so haben wir es auch in diesem Psalm anzusehen, wie wir hernach vernehmen werden.

Wenn es aber zuletzt heisset: **Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja;** so ist solches als eine Weissagung des Alten Testaments anzusehen, die aufs Neue Testament gehet; auf gleiche Weise, als wenn Ps. 117. gesaget wird: **Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn, alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja!** allwo, nach Pauli Auslegung, Röm. 15, 9-11. geweissaget wird, daß der wahre Gottesdienst nicht bey dem Jüdischen Volck allein, wie im alten Testament, bleiben solte, sondern daß GOTT sein Evangelium auch den Heyden werde verkündigen lassen, und sie der Gnade des Meßiä theilhaftig machen, welche zuerst dem Jüdischen Volck verheissen war, als aus welchem er herkommen solte. Wenn es also heisset: **Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja!** so will David damit so viel sagen: Es wird das Lob GOttes nicht bey uns allein bleiben, die wir von Abraham, Isaac und Jacob herstammen, und die Verheissung GOttes von Christo empfangen haben. Die Gnade, welche uns in dem Meßia verheissen ist, wird sich in unsern Grentzen nicht einschliessen lassen, sondern allen Creaturen verkündiget werden. Darum sagt er: **Alles, was Odem hat, lobe den HERRN, Halleluja!**

Nun haben wir **zum andern** diesen Psalm auch also anzusehen, wie er uns ins Neue Testament weiset. So heißt es denn: v. 1. **Halleluja! Lobet den HErrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht.**

Macht. Da werden wir nun im Neuen Testament offenbarlich nicht auf die Stifts-Hütte Mosis, noch auf den Tempel Salomonis, oder auf ein ander äusserliches Heiligthum, das mit Händen gemacht ist, gewiesen; sondern nun ist das Heiligthum GOttes das Hertz eines ieden gläubigen Kindes GOttes; wie deswegen 1 Cor. 3, 16. 17. davon gesaget wird: Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet? So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOTT verderben; welches letzte ein ieglicher, der sich einen Christen nennet, wohl mercken mag. Und im folgenden 6ten Capitel v. 19. 20. wird eben das also wiederholet: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft. Darum so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind GOttes. Es wird eben dieses auch 2 Cor. 6, 16-18. nochmals wiederholet, da es heißt: Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes; wie denn GOTT spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR.

Daß aber auch bereits im Alten Testament darauf gesehen, und das Heiligthum GOttes im Hertzen der Gläubigen bestimmet sey, indem GOtt nicht, als ein Götze, in einem Tempel mit Händen gemacht, wohnet, das sehen wir, wenn Jesaias Cap. 57, 15. also davon redet: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligthum (welches nicht mit Händen gemacht ist) wohne; und wo denn mehr? Und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen. Wo also GOtt ein zerschlagenes und demüthiges Hertz findet, da ist seine Wohnung. Eben so wird auch Cap. 66, 1. 2. davon geredet: So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbanck. Was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Da sehen wir, welches das Heiligthum GOttes ist, nemlich der Elende, der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor dem Worte GOttes. Und davon heißt es nun: Lobet den HERRN in seinem Heiligthum.

Wollen wir noch weiter gehen, und diese Worte recht neu-testamentisch erklären; so müssen wir auch auf unser hochgebenedeyetes Ober-Haupt, JEsum Christum, sehen. Der ist das rechte Heiligthum GOttes. Denn wir könten nicht GOttes Tempel und Wohnung seyn, wenn es nicht Christus durch seine Gnade zuwege gebracht hätte. Darum heißt es erst von ihm: **In ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig**; Col. 2, 9. und Joh. 1, 14. **Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns**, (als die rechte Hütte und Heiligthum GOttes,) **und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Wenn es nun heißt: **Lobet den HErrn in seinem Heiligthum**; so wird zum Grunde gesetzet, daß, wer GOtt recht loben wolle, erst in **Christo JEsu** seyn müsse. Denn das ist die Redensart des Neuen Testaments, welche durchaus in den Briefen der Apostel gebrauchet wird. Denn es ist nicht genug, sich äusserlich Christi getrösten; sondern der Mensch muß durch die neue Geburt recht in Christum versetzet und gepflantzet werden. Dann gehet das rechte Lob GOttes in ihm an, dazu er den Heiligen Geist empfangen hat. So lange das Hertz weltlich und irdisch gesinnet ist, wie kan da das Lob des Menschen GOtt gefallen? Wenn er aber zu Christo JEsu bekehret, und in denselben versetzet ist; so lobet er den HErrn in seinem Heiligthum, und so ist auch in Christo und durch Christum solch Lob GOttes dem himmlischen Vater angenehm.

Lobet ihn, heißt es weiter, **in der Veste seiner Macht**, oder eigentlich, **in der Ausbreitung seiner Kraft.** Wie GOtt die Veste des Himmels ausgedehnet und ausgebreitet, und seine Macht darinnen gar herrlich erwiesen hat: also bedeutet das im Neuen Testament die Christliche Kirche, darinnen er seine geistliche Kraft in JEsu Christo dargeleget hat. Da auch Ps. 19. von dem sichtbaren Himmel geredet zu seyn scheinet, wenn es v. 2. heißt: **Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werck**; so wird es Röm. 10. von dem geistlichen Himmel ausgeleget, da JEsus Christus selbst die Sonne der Gerechtigkeit ist. Malach. 4, 2. Davon heißt es nun auch hier: **Lobet ihn in der Veste seiner Macht.** Es muß also ein Mensch als ein wahrhaftig Gliedmaß JEsu Christi auch in diesem geistlichen Himmel der Christlichen Kirche stehen, wenn er wahrhaftig den HErrn, unsern GOtt, loben will. Sonst kan sein Lob dem HErrn nicht wohlgefallen.

Lobet ihn, heissets v. 2. weiter, **in seinen Thaten; lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit.** Das wird uns in dem bereits angeführten Ort Apost. Gesch. 2, 11. erkläret. Denn als der Heilige Geist in die Hertzen der Apostel und übrigen Gläubigen ausgegossen ward, da hieß es: **Wir hören**

sie

sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Also heißt es auch hier: Lobet ihn in seinen Thaten, lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit, oder, nach der Grösse seiner Majestät. Denn da JEsus Christus eingegangen war in das Heilige, das nicht mit Händen gemacht ist, Ebr. 9, 24. da er über alle Himmel aufgefahren war, Eph. 4, 10. und sich gesetzet hatte zu der Rechten der Majestät in der Höhe, Ebr. 1, 3. da ihm der HERR einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; Phil. 2, 9. da lobeten seine Gläubigen den HErrn in seinen Thaten und in seiner grossen Herrlichkeit.

Lobet ihn, folget v. 3-5. mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen, lobet ihn mit Paucken und Reigen, lobet ihn mit Säiten und Pfeifen, lobet ihn mit hellen Cymbeln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Was bedeutet das alles, das in diesen Versiculn stehet? Im Neuen Testament giebt uns die klare Auslegung an die Hand die Vergleichung des 1. und 2. Capitels der Apostel Geschichte mit dem 5ten Capitel des 2. B. der Chron. v. 12. 13. wie schon mehrmals angeführet ist. Denn am letzten Ort wird dieser und dergleichen musicalischen Instrumenten gedacht, die im alten Testament gebrauchet wurden. Denn so heißt es daselbst: Und die Leviten, mit allen, die unter Assaph, Heman, Jedithun, und ihren Kindern und Brüdern waren, angezogen mit Leinwad, sungen mit Cymbeln, Psaltern und Harfen, und stunden gegen Morgen des Altars, und bey ihnen hundert und zwanzig Priester, die mit Trommeten bliesen. Und es war, als wäre es Einer, der trommetete und sünge, als hörete man Eine Stimme, zu loben und zu dancken dem HErrn. Es war nicht, als ob es viel, sondern als ob es nur Eine Stimme wäre. Was aber da äusserlich im Schatten und Bilder-Werck gewesen ist, das bedeutete im Geist die Einmüthigkeit und göttliche Harmonie, welche unter denen war, die an JEsum Christum gläubeten. Was bedeutete aber jene Music selbst? Das wird uns da auch angezeiget, wenn es Apost. Gesch. 1, 14. 15. heisset: Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, samt den Weibern, und Maria, der Mutter JEsu, und seinen Brüdern. Es war aber die Schaar der Namen zu Haufe bey hundert und zwanzig; wie auch dort hundert und zwanzig waren. Das war die rechte Music und Harmonie. Diese Übereinstimmung der Hertzen war vor GOtt dem HErrn als eine einmüthige Stimme, die sich in dem Namen des HErrn JEsu zu ihm erhub, und vor ihm angenehm war. Wie nun daselbst im Schatten die Einweihung des Tempels geschahe, und es im 2 B. der Chron. Cap. 5, 13. 14. heisset: Und da die Stimme sich erhub von den Trommeten, Cymbeln und andern Säitenspielen, und von dem Loben des HErrn, daß er gütig ist, und seine Barmhertzigkeit ewig währet; da ward das Haus des HErrn erfül-

let mit einer Wolcken, daß die Priester nicht stehen konten zu dienen vor der Wolcken, denn die Herrlichkeit des HErrn erfüllete das Haus GOttes; so heissets auch Apost. Gesch. 2, 1-4. Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das gantze Haus, da sie sassen. Und man sahe an ihnen (da war es nicht dunckel) die Zungen zertheilet, als wären sie feurig; und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes. (Dort ward der äusserliche Tempel mit einer Wolcke erfüllet; aber hie wurde der wahrhafte Tempel JEsu Christi mit dem Heiligen Geist erfüllet.) Und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Darauf hieß es denn: v. 11. Wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden.

Also wird uns hier die Auslegung gegeben, was die Music des alten Testaments eigentlich im neuen Testament bedeutet habe, wie nemlich der Heilige Geist über die Menschen solle ausgegossen werden, auf daß dieselben, die durch den Sünden-Fall so zerstreuet und zertrennet sind, daß wegen des Eigennutzens kaum zwey mit einander einig sind, wieder in die rechte Harmonie und Einstimmung des Hertzens vor GOtt möchten gebracht werden. Da solte denn der rechte Gegen-Gesang der Erden gegen den Himmel, und des Himmels gegen die Erde gehöret werden.

Das ist also die Sache, welche im Schattenwerck des alten Testaments angedeutet ward. Denn was wäre dem ewigen und lebendigen GOtt mit aller äusserlichen Music gedienet? Einem Menschen kan sie die Ohren wol füllen; aber dem grossen und lebendigen GOtt ist an sich selbst das geringste damit nicht gedienet. Unsere Hertzen aber will er zur rechten Harmonie gebracht haben.

Eben das ist die Sache, davon gleichfalls im 133sten Psalm, welcher auch aufs Neue Testament weiset, geredet wird, wenn es daselbst heisset: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Da wird nicht vornehmlich von leiblichen Brüdern geredet, sondern es wird ins Neue Testament auf diejenigen gewiesen, die in dem erstgebornen Bruder JEsu Christo durch seinen Heiligen Geist vereiniget worden. Von denen heißt es weiter; Wie der köstliche Balsam ist, (welches der Heilige Geist ist,) der vom Haupt Aaron herab fleußt in seinen gantzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid, (das ist, der sich in alle, die nur JEsu Christo angehören, ergiesset;) wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion. Weil Christus der König auf dem Berge Zion ist, Psalm 2, 6. so redet die Schrift von Zion, wenn sie von dem Neuen Testament reden will. Wie deswegen Ebr. 12, 22. von den Genossen des Neuen Testaments gesagt wird, daß sie kommen seyn zu dem Berge Zion; also

heißt

heißt es hier: Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion. Denn daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Wo verheisset aber GOtt anders den Segen, als in Christo? Daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich, wo die Hertzen in Christo zusammen gefasset werden. Also haben wir diesen Psalm recht anzusehen, und nicht bloß bey dem äusserlichen zu bleiben, welches alt-testamentisch ist, sondern vielmehr darauf zu sehen, wie er uns ins Neue Testament hinein weiset, da uns in der Apostel Geschicht dieselbe Gnade angepriesen wird, und wie wir den HErrn bitten sollen, daß er uns den Heiligen Geist durch Christum in unsere Seelen schencken, und durch denselben die Liebe GOttes in unsere Hertzen ausgiessen wolle. Röm. 5, 5.

Da wird denn auch an uns erfüllet werden, was dort im Schatten vorgebildet worden ist; wie der Apostel Col. 3, 16. dazu ermahnet, wenn er saget: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Hertzen. Wenn es heißt: in eurem Hertzen; so hat man solches nicht dahin zu deuten, als obs unrecht wäre, mit dem Munde zu singen, und hier nur bloß das inwendige erfordert würde. Denn, in dem Hertzen, heißt so viel, als, daß es mit dem Munde nicht allein geschehen, sondern das Hertz vornehmlich sein Geschäft dabey haben solle, so, daß alles recht aus dem Hertzen und von Hertzen gehe.

So heißt es auch Eph. 5, 19. Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen. Was im Alten Testament von äusserlicher Instrumental-Music gesagt wird, das wird da auf den rechten Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit geführet, da der Mensch durch den Heiligen Geist zum Gebet und zum Lobe GOttes beweget wird, und da sich die Gläubigen mit einander zum Gebet und zum Lobe GOttes vereinigen.

Es deuteten aber alle diese Instrumente zugleich auch die unterschiedenen Gaben an, welche unter die Glieder JEsu Christi vertheilet sind. Denn gleichwie ein iegliches Glied an dem menschlichen Leibe seine eigene Gabe hat, dadurch es dem Leibe und den übrigen Gliedern Handreichung thut: also hat auch der Heilige Geist seine Gaben in die lebendigen Gliedmassen JEsu Christi vertheilet, so, daß der gantze Leib einander Handreichung thut; wie Paulus 1 Cor. 12. und 14. Cap. lehret. Und wie viele Instrumente in einer Music eine liebliche Harmonie machen: also wird damit die geistliche Harmonie, so durch die Gaben des Heiligen Geistes gewircket wird, angedeutet.

Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja, heißt es zuletzt v. 6. Weil nun das eine Weissagung ist, die auf das Neue Testament gehet:

so

so ist sie desto leichter neu-testamentisch zu verstehen, und zeiget, wie gedacht, daß Christus unter den Heyden, ja aller Creatur unter dem Himmel, im Evangelio verkündiget werden sollen, damit sie zu seinem Lobe erwecket werden möchten. Wir haben uns aber dabey dessen zu erinnern, was Paulus 1 Cor. 12, 3. saget: Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Daraus können wir erkennen, was hier für ein Odem gemeynet sey, wenn es heißt: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja. Denn es ist dem lieben GOtt wenig damit gedienet, daß der Mensch mit seinem natürlichen Odem, der zur Sprache erfordert wird, ihn lobet, wenn sein Hertz davon entfernet ist. Aber den Odem GOttes, den Heiligen Geist, zu haben, und JEsum also einen HErrn zu heissen, daß das Hertz eine wahrhaftige Liebe zu ihm, und einen lebendigen Glauben habe, das ist die Sache. Dann heißt es: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja. Wer diesen Odem des HErrn empfangen hat, der breche auch aus ins Lob GOttes, der beweise mit Worten und mit Wercken, und mit allem seinem Thun und Lassen, daß ein anderer Geist in ihm ist, und lasse also sein gantzes Leben zum Lobe JEsu Christi gerichtet seyn.

Das ist das Halleluja, welches JEsus Christus seinem himmlischen Vater angerichtet hat. Denn als er Mensch geboren ward, da hieß es: Luc. 2, 14. Ehre sey GOtt in der Höhe. Da war die Zeit erschienen, in welcher das rechte Lob GOttes wieder hergestellet werden solte, nachdem er dessen durch den Sünden-Fall, an Seiten des Menschen, beraubet war.

Nun haben wir endlich zum dritten diesen Psalm auch anzusehen, wie er aufs zukünftige und auf die ewige Herrlichkeit hinweiset. Dabey ist zu erwegen, was Jes. 6, 1. u. f. stehet. Denn da wird uns die Herrlichkeit JEsu Christi verkündiget, wie es Joh. 12, 41. also erkläret ist. So heißt es aber daselbst: Ich sahe den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel. Mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehren voll. Warum saget Johannes, solches habe Jesaias gesaget, da er Christi Herrlichkeit gesehen? Es ist so viel, es sey damals dem Propheten Jesaia in diesem Gesicht ein Blick von der zukünftigen und unaussprechlich grossen Herrlichkeit JEsu Christi gegeben worden. Wie dem Daniel Cap. 7, 10. gezeiget worden, daß tausendmal tausend ihm gedienet, und zehen tausend mal zehen tausend vor ihm gestanden: also ward auch Jesaia gezeiget, wie er mit Preis und Ehre gecrönet seyn, und mit unaussprechlicher Majestät erscheinen würde.

So

So haben wir nun auch von diesem Psalm zu erkennen, daß derselbe nicht allein vom alten Testament, auch nicht allein von dem Zustande des neuen Testaments, als der streitenden Kirche, handelt, sondern daß er auch in die Gemeine der Auserwählten und vollendeten Gerechten hinein weiset, wie dieselben dermaleinst mit JEsu Christo in seiner Herrlichkeit seyn werden, so, wie derselbe gesaget hat: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24.

Weiter führet uns dieser Psalm auch in das 4te und 5te Capitel der Offenb. Joh. hinein. Denn daselbst wird wiederholet, was Jesaias gesaget hat. Es heißt nemlich Cap. 4, 8-11. Und ein iegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen, und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist GOTT, der HErr, der allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommet. Und da die Thiere gaben Preis und Ehre und Danck dem, der da auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor den, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Cronen vor den Stuhl, und sprachen: HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft. Denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. Das geht insonderheit auf die letzten Worte unsers Psalms: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn.

Und Cap. 5, 11-14. heißt es: Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamme: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. (So ist es weiter ausgeleget, was hier heißt: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn.) Und die vier Thiere sprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So soll uns denn dieser Psalm aus dem alten Testament in das neue, und aus der Betrachtung der streitenden in die Betrachtung der triumphirenden Kirche führen, da alles vom Lobe GOttes erfüllet seyn wird, und da das

rechte Halleluja angehen soll. Denn dis Halleluja wird uns in der Offenbarung Johannis vielmal ausgeleget; wie wir es unter andern Cap. 19. gar oft wiederholet finden, da es heißt: v. 1. Darnach hörete ich eine Stimme grosser Schaaren im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heyl und Preis, Ehre und Kraft sey GOTT, unserm HErrn; und v. 3. Und sprachen zum andern mal: Halleluja! Desgleichen v. 4. 5. Und die vier und zwanzig Aeltesten, und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an GOtt, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja! Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern GOtt, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Endlich v. 6-8. Und ich hörete eine Stimme einer grossen Schaar, und als eine Stimme grosser Wasser, und als eine Stimme starcker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, (es gehet aus der streitenden Kirche in die triumphirende hinein,) und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Wohlan! so müssen wir uns denn zum rechten hochzeitlichen Kleide schicken, wenn wir alsdenn auch das Halleluja singen, und nicht, als unreine Thiere, wollen hinaus geworfen werden. Wir müssen hier unser Hertz reinigen lassen, JEsu Christo mit rechtschaffenem Ernst dienen, nicht halb ihm, und halb der Welt anhangen, sondern ihm unser Hertz aufrichtig ergeben, und mit Gebet und Flehen anhalten, daß er uns den Heiligen Geist schencken, und hier seine Wohnung aus uns machen wolle, damit wir seine wahrhaftige und lebendige Tempel seyn, und ihm ohne Unterlaß in unserm Geist loben nnd preisen mögen.

Wenn wir also mit dem Lobe GOttes fortfahren, so wird das der Lohn seyn, daß uns das Heyl GOttes gezeiget werde. Denn so heißts davon: Ps. 50, 23. Wer Danck opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes. Es soll sich also ein ieder immer mehr im Lobe GOttes üben, und sich befleißigen, daß er nicht allein GOtt lobe wegen seiner herrlichen Thaten, die in der heiligen Schrift aufgezeichnet sind, auch nicht allein wegen der Wohlthaten, die er ietzo als Wohlthaten erkennet; sondern daß er ihn auch im Creutz lobe, und bey allem, was seinem Fleisch und Blut auch noch so widrig scheinet, sage: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, ja aller mein Odem lobe den HErrn; daß, so oft er Odem holet, er voll Lobes GOttes sey. Und wenn er dieses nicht so völlig erreichet hätte, sondern sein Gemüth noch manchmal ausschweifete; so soll er sein Elend erkennen, und durch die Verkündigung der grossen Liebe GOttes in Christo JEsu sich reitzen

lassen,

lassen, daß sein Hertz ie mehr und mehr der rechte Danck-Altar werde, auf welchem das Feuer wahrer brünstiger Liebe zu Christo, und seines Lobes nimmermehr erlöschen möge.

Nun der HERR, unser GOTT, erwecke unser aller Hertzen, und gebe uns Kraft, daß das, was ietzo gesaget ist, ja was bishero in dreyen Jahren über den gantzen Psalter ist vorgetragen worden, von uns recht angewendet werden möge.

Ihr Lieben, ich zweifele nicht, da das Psalter-Buch bishero abgehandelt worden, es wird mancher einen Nutzen daraus geschöpfet haben, und Ursach finden, GOtt dafür zu dancken. So dancket denn auch ietzo GOtt dafür. Sehet aber zugleich wohl zu, daß ihr das, was GOtt dadurch Gutes an euren Hertzen geschaffet hat, nicht wiederum verlieret, sondern nun desto fleißiger mit dem Psalter umgehet, ihn nicht allein zu lesen und zu betrachten, sondern euch auch dadurch im Glauben zu stärcken, in der Liebe gegen GOtt und gegen den Nächsten zu ermuntern, die Hoffnung des ewigen Lebens dadurch zu bevestigen, und euch in allerley Widerwärtigkeit und Anfechtung, die euch innerlich und äusserlich begegnen mögen, allezeit aufzurichten. So werdet ihr den rechten Nutzen daraus nehmen.

Diejenigen aber, welche auch dann und wann nur allein mit dem Leibe, nicht aber mit dem Hertzen, zugegen gewesen, und daher geblieben, wie sie lange gewesen, folglich den rechten Nutzen aus dieser Betrachtung der Psalmen nicht genommen haben; dieselbigen mögen wol glauben, daß ihnen diese Stunden bey GOtt angeschrieben sind. Es treibe es der Mensch auf Erden, wie er will, und gehe mit GOttes Wort um nach seinem Gefallen; unser HErr GOtt siehet alles. Er schweiget ietzo dazu still, so dencken manche, er sey gleich wie sie, Ps. 50, 21. und könne das wohl leiden. Aber er spricht: **Ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen.** Wer demnach in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er manchen Psalm mit erklären hören, und doch den rechten Nutzen nicht daraus genommen, ja daß er wol beständig zugegen gewesen, und sich doch nicht zu GOtt dem HErrn rechtschaffen bekehret, noch demselben sein Hertz treulich ergeben hat; der schäme sich dessen von Grunde der Seelen, bitte GOtt solche schwere Sünde und solchen schändlichen Mißbrauch seines Worts demüthiglich ab, und rufe ihn an, daß er doch ja um deswillen solche Wohlthat nicht von ihm nehmen, sondern ihm ferner sein Wort verkündigen lassen, und auch das, was er in dieser Stunde gehöret, an seinem Hertzen segnen wolle, auf daß er an jenem Tage in der triumphirenden Kirche das Lob GOttes mit anstimmen, und nicht alsdenn zur Lincken, sondern vielmehr zur Rechten gestellet werden möge, damit er von dem HErrn JESU die tröstliche Stimme hören könne: **Komm her, du Gesegneter meines Va-**

ters, ererbe das Reich, das dir bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 34.

Der HErr, unser GOtt, aber richte unsere Hertzen zum Gehorsam seines Worts und seiner Wahrheit. Lasset uns denn zum Beschluß ihm dancken, und von Hertzen also beten.

DU ewiger und lebendiger GOtt, deinem Namen sey Lob und Danck für die Vollendung dieser Arbeit gesaget. O! GOtt, Preis, Lob, Ehre und Danck sey dir von mir und von allen, die gegenwärtig gewesen, gesagt. Ach! du wolleſt dir in den Hertzen aller derjenigen, welche diesen Stunden mit beygewohnet haben, ein rechtes Lob erwecken, auf daß sie dich nicht allein mit dem Munde dafür loben, sondern es auch in der That beweisen, daß dein Wort eine wahrhaftige Frucht in ihren Hertzen geschaffet habe. Denn was wäre dir, o GOtt, mit dem Lobe unsers Mundes gedienet, wenn wir dich mit unsern Wercken verleugneten? Darum hilf uns denn nun, daß wir dich für diese deine Gnade und für deinen Segen, welchen du zur Abhandlung und Anhörung deines Worts verliehen, also preisen mögen, daß unser gantzes Leben davon zeuge, wie wir den Psalter nicht ohne Frucht haben erklären hören. Ja verleihe uns, o HErr, daß wir in unserer übrigen Lebens-Zeit uns alles suchen ferner zu Nutze zu machen, damit wir uns deſſen auch in unserer Todes-Stunde erfreuen können. O! du ewiger und lebendiger GOtt, wir bitten dir auch bußfertig ab, wo wir dein heiliges Wort nicht gehörig geheiliget und in Ehren gehalten haben, wie sichs gebühret, wo wir daſſelbe nicht andächtig angehöret, oder es darnach nicht recht angewendet haben. Du wolleſt uns alles aus Gnaden vergeben, und solche Sünde keinem unter uns behalten, aber auch aller Hertzen dahin richten, daß solches künftig in der That von uns verbeſſert werden möge. Ach! HErr, du wolleſt dir ie mehr und mehr ein Lob unter uns zurichten, und unsere Hertzen dazu ie mehr und mehr zubereiten. Und damit auch in deiner Christenheit einmal eine rechte Harmonie deines Lobes gehöret werde; so geuß doch den Heiligen Geiſt in reicher Maaß aus, und vereinige durch denſelben die Hertzen der Lehrer und der Zuhörer, daß sie alle mit einem Geiſt und einmüthiglich deinen Namen loben und preisen, wie es vor deinem Angesicht wohlgefällig ist. Ach!

HErr, erhöre uns um deiner unausſprechlichen Liebe,
Gnade und Barmhertzigkeit willen.
Amen!

Das I. Register

Der Reden, wenn und worüber sie gehalten worden.

Die zwey und neunzigste Rede
über den neunzigsten Psalm Pag. 3
(Gehalten den 21. Novembr. 1705.)
Die drey und neunzigste Rede
über den ein und neunzigsten Psalm 18
(Gehalten den 28. Novembr. 1705.)
Die vier und neunzigste Rede
über den zwey und neunzigsten Psalm 35
(Gehalten den 5. Decembr. 1705.)
Die fünf und neunzigste Rede
über den drey und neunzigsten Psalm 49
(Gehalten den 9. Decembr. 1705.)
Die sechs und neunzigste Rede
über den vier und neunzigsten Psalm 61
(Gehalten den 12. Decembr 1705.)
Die sieben und neunzigste Rede
über den fünf und neunzigsten Psalm 77
(Gehalten den 16. Decembr. 1705.)

Die acht und neunzigste Rede
über den sechs und neunzigsten Psalm Pag. 89
(Gehalten den 19. Decembr. 1705.)
Die neun und neunzigste Rede
über den sieben und neunzigsten Psalm 104
(Gehalten den 30. Decembr. 1705.)
Die hunderte Rede
über den acht und neunzigsten Psalm 120
(Gehalten den 2. Jan. 1706.)
Die hundert und erste Rede
über den neun und neunzigsten Psalm 133
(Gehalten den 9. Jan. 1706.)
Die hundert und andere Rede
über den hunderten Psalm 146
(Gehalten den 16. Jan. 1706.)
Die hundert und dritte Rede
über den hundert und ersten Psalm 158
(Gehalten den 20. Jan. 1706.)
Die hundert und vierte Rede
über den hundert und andern Psalm 169
(Gehalten den 23. Jan. 1706.)
Die hundert und fünfte Rede
über den hundert und dritten Psalm 183
(Gehalten den 27. Jan. 1706.)
Die hundert und sechste Rede
über den hundert und vierten Psalm 198
(Gehalten den 30. Jan. 1706.)
Die hundert und siebente Rede
über den hundert und fünften Psalm 212
(Gehalten den 10. Febr. 1706.)
Die hundert und achte Rede
über den hundert und sechsten Psalm 224
(Gehalten den 13. Febr. 1706.)
Die hundert und neunte Rede
über den hundert und siebenten Psalm 243
(Gehalten den 17. Febr. 1706.)

Die

Die hundert und zehnte Rede
über den hundert und achten Psalm Pag. 256
(Gehalten den 20. Febr. 1706.)
Die hundert und eilfte Rede
über den hundert und neunten Psalm 269
(Gehalten den 24. Febr. 1706.)
Die hundert und zwölfte Rede
über den hundert und zehnten Psalm 282
(Gehalten den 27. Febr. 1706.)
Die hundert und dreyzehnte Rede
über den hundert und eilften Psalm 295
(Gehalten den 13. Mart. 1706.)
Die hundert und vierzehnte Rede
über den hundert und zwölften Psalm 307
(Gehalten den 17. Mart. 1706.)
Die hundert und funfzehnte Rede
über den hundert und dreyzehnten Psalm 321
(Gehalten den 20. Mart. 1706.)
Die hundert und sechzehnte Rede
über den hundert und vierzehnten Psalm 332
(Gehalten den 24. Mart. 1706.)
Die hundert und siebenzehnte Rede
über den hundert und funfzehnten Psalm 344
(Gehalten den 27. Mart. 1706.)
Die hundert und achtzehnte Rede
über den hundert und sechzehnten Psalm 359
(Gehalten den 31. Mart. 1706.)
Die hundert und neunzehnte Rede
über den hundert und siebenzehnten Psalm,
So zugleich eine Vorbereitung auf das Oster-Fest. 373
(Gehalten den 2. Apr. 1706.)
Die hundert und zwanzigste Rede
über den hundert und achtzehnten Psalm 400
(Gehalten den 10. Apr. 1706.)

Die

Die hundert und ein und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm Pag. 415
vom 1/8. Vers
(Gehalten den 14. Apr. 1706.)
Die hundert und zwey und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 429
vom 9/16. Vers
(Gehalten den 17. Apr. 1706.)
Die hundert und drey und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 440
vom 17/24. Vers
(Gehalten den 21. Apr. 1706.)
Die hundert und vier und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 455
vom 25/32. Vers
(Gehalten den 24. Apr. 1706.)
Die hundert und fünf und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 472
vom 33/40. Vers
(Gehalten den 28. Apr. 1706.)
Die hundert und sechs und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 485
vom 41/48. Vers
(Gehalten den 1. Maji 1706.)
Die hundert und sieben und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 500
vom 49/56. Vers
(Gehalten den 5. Maji 1706.)
Die hundert und acht und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 515
vom 57/64. Vers
(Gehalten den 8. Maji 1706.)
Die hundert und neun und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 530
vom 65/72. Vers
(Gehalten den 12. Maji 1706.)

Die

Die hundert und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm Pag. 543
vom 73. 80. Vers
(Gehalten den 15. Maji 1706.)
Die hundert und ein und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 555
vom 81. 88. Vers
(Gehalten den 19. Maji 1706.)
Die hundert und zwey und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 569
vom 89. 96. Vers
(Gehalten den 26. Maji 1706.)
Die hundert und drey und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 581
vom 97. 104. Vers
(Gehalten den 29. Maji 1706.)
Die hundert und vier und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 595
vom 105. 112. Vers
(Gehalten den 9. Jun. 1706.)
Die hundert und fünf und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 608
vom 113. 120. Vers
(Gehalten den 12. Jun. 1706.)
Die hundert und sechs und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 622
vom 121. 128. Vers
(Gehalten den 16. Jun. 1706.)
Die hundert und sieben und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 636
vom 129. 136. Vers
(Gehalten den 19. Jun. 1706.)
Die hundert und acht und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 650
vom 137. 144. Vers
(Gehalten den 23. Jun. 1706.)

Die hundert und neun und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm Pag. 662
vom 145 - 152. Vers
(Gehalten den 26. Jun. 1706.)

Die hundert und vierzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 674
vom 153 - 160. Vers
(Gehalten den 30. Jun. 1706.)

Die hundert und ein und vierzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 690
vom 161 - 168. Vers
(Gehalten den 3. Jul. 1706.)

Die hundert und zwey und vierzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm 703
vom 169 - 176. Vers
(Gehalten den 7. Jul. 1706.)

Die hundert und drey und vierzigste Rede
über den hundert und zwanzigsten Psalm 716
(Gehalten den 10. Jul. 1706.)

Die hundert und vier und vierzigste Rede
über den hundert und ein und zwanzigsten Psalm 729
(Gehalten den 17. Jul. 1706.)

Die hundert und fünf und vierzigste Rede
über den hundert und zwey und zwanzigsten Psalm 742
(Gehalten den 21. Jul. 1706.)

Die hundert und sechs und vierzigste Rede
über den hundert und drey und zwanzigsten Psalm 757
(Gehalten den 24. Jul. 1706.)

Die hundert und sieben und vierzigste Rede
über den hundert und vier und zwanzigsten Psalm 771
(Gehalten den 28. Jul. 1706.)

Die hundert und acht und vierzigste Rede
über den hundert und fünf und zwanzigsten Psalm 782
(Gehalten den 31. Jul. 1706.)

Die

Die hundert und neun und vierzigste Rede
über den hundert und sechs und zwanzigsten Psalm Pag. 795
(Gehalten den 4. Aug. 1706.)
Die hundert und funfzigste Rede
über den hundert und sieben und zwanzigsten Psalm 809
(Gehalten den 7. Aug. 1706.)
Die hundert und ein und funfzigste Rede
über den hundert und acht und zwanzigsten Psalm 823
(Gehalten den 11. Aug. 1706.)
Die hundert und zwey und funfzigste Rede
über den hundert und neun und zwanzigsten Psalm 836
(Gehalten den 14. Aug. 1706.)
Die hundert und drey und funfzigste Rede
über den hundert und dreyßigsten Psalm 847
(Gehalten den 18. Aug. 1706.)
Die hundert und vier und funfzigste Rede
über den hundert und dreyßigsten Psalm 864
(Gehalten den 21. Aug. 1706.)
Die hundert und fünf und funfzigste Rede
über den hundert und ein und dreyßigsten Psalm 880
(Gehalten den 4. Sept. 1706.)
Die hundert und sechs und funfzigste Rede
über den hundert und ein und dreyßigsten Psalm 892
(Gehalten den 11. Sept. 1706.)
Die hundert und sieben und funfzigste Rede
über den hundert und zwey und dreyßigsten Psalm 907
(Gehalten den 15. Sept. 1706.)
Die hundert und acht und funfzigste Rede
über den hundert und drey und dreyßigsten Psalm 927
(Gehalten den 18. Sept. 1706.)
Die hundert und neun und funfzigste Rede
über den hundert und vier und dreyßigsten Psalm 943
(Gehalten den 22. Sept. 1706.)
Die hundert und sechzigste Rede
über den hundert und fünf und dreyßigsten Psalm 958
(Gehalten den 25. Sept. 1706.)

Die hundert und ein und sechzigste Rede
über den hundert und sechs und dreyßigsten Psalm Pag. 982
(Gehalten den 28. Sept. 1706.)
Die hundert und zwey und sechzigste Rede
über den hundert und sieben und dreyßigsten Psalm 1001
(Gehalten den 2. Octobr. 1706.)
Die hundert und drey und sechzigste Rede
über den hundert und acht und dreyßigsten Psalm 1019
(Gehalten den 6. Octobr. 1706.)
Die hundert und vier und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1039
vom 1-3. Vers
(Gehalten den 9. Octobr. 1706.)
Die hundert und fünf und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1055
V. 4. 5.
(Gehalten den 13. Octobr. 1706.)
Die hundert und sechs und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1075
V. 6.
(Gehalten den 16. Octobr. 1706.)
Die hundert und sieben und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1090
vom 7-12. Vers
(Gehalten den 20. Octobr. 1706.)
Die hundert und acht und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1109
vom 13-16. Vers
(Gehalten den 23. Octobr. 1706.)
Die hundert und neun und sechzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1122
V. 17. 18.
(Gehalten den 27. Octobr. 1706.)
Die hundert und siebenzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1134
V. 18.
(Gehalten den 30. Octobr. 1706.)

Die

Die hundert und ein und siebenzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm Pag. 1145
vom 18:22. Vers.
(Gehalten den 3. Novembr. 1706.)
Die hundert und zwey und siebenzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1162
V. 23.
(Gehalten den 6. Novembr. 1706.)
Die hundert und drey und siebenzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1179
V. 24.
(Gehalten den 10. Novembr. 1706.)
Die hundert und vier und siebenzigste Rede
über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm 1192
V. 24.
(Gehalten den 17. Novembr 1706.)
Die hundert und fünf und siebenzigste Rede
über den hundert und vierzigsten Psalm 1203
(Gehalten den 20. Novembr. 1706.)
Die hundert und sechs und siebenzigste Rede
über den hundert und ein und vierzigsten Psalm 1217
V. 1. 2.
(Gehalten den 24. Novembr. 1706.)
Die hundert und sieben und siebenzigste Rede
über den hundert und ein und vierzigsten Psalm 1232
(Gehalten den 27. Novembr. 1706.)
Die hundert und acht und siebenzigste Rede
über den hundert und zwey und vierzigsten Psalm 1245
(Gehalten den 8. Decemb. 1706.)
Die hundert und neun und siebenzigste Rede
über den hundert und drey und vierzigsten Psalm 1258
vom 1:6. V.
(Gehalten den 15. Decembr. 1706.)
Die hundert und achtzigste Rede
über den hundert und drey und vierzigsten Psalm 1272
vom 7-12. Vers.
(Gehalten den 18. Decembr. 1706.)

Die hundert und ein und achtzigste Rede
über den hundert und vier und vierzigsten Psalm Pag. 1285
(Gehalten den 5. Jan. 1707.)
Die hundert und zwey und achtzigste Rede
über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm 1300
V. 1. 2.
(Gehalten den 8. Jan. 1707.)
Die hundert und drey und achtzigste Rede
über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm 1312
vom 3. 17. Vers
(Gehalten den 12. Jan. 1707.)
Die hundert und vier und achtzigste Rede
über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm 1326
V. 18.
(Gehalten den 15. Jan. 1707.)
Die hundert und fünf und achtzigste Rede
über den hundert und fünf und vierzigsten Psalm 1336
vom 19. 21. Vers
(Gehalten den 19. Jan. 1707.)
Die hundert und sechs und achtzigste Rede
über den hundert und sechs und vierzigsten Psalm 1344
(Gehalten den 5. Febr. 1707.)
Die hundert und sieben und achtzigste Rede
über den hundert und sieben und vierzigsten Psalm 1358
V. 1.
(Gehalten den 9. Febr. 1707.)
Die hundert und acht und achtzigste Rede
über den hundert und sieben und vierzigsten Psalm 1371
vom 2. 11. Vers
(Gehalten den 12. Febr. 1707.)
Die hundert und neun und achtzigste Rede
über den hundert und sieben und vierzigsten Psalm 1385
vom 12. 20. Vers.
(Gehalten den 16. Febr. 1707.)

Die hundert und neunzigste Rede
über den hundert und acht und vierzigsten Psalm Pag. 1398
(Gehalten den 19. Febr. 1707.)
Die hundert und ein und neunzigste Rede
über den hundert und acht und vierzigsten Psalm 1413
(Gehalten den 23. Febr. 1707.)
Die hundert und zwey und neunzigste Rede
über den hundert und neun und vierzigsten Psalm 1424
(Gehalten den 24. Febr. 1707.)
Die hundert und drey und neunzigste Rede
über den hundert und funfzigsten Psalm 1438
(Gehalten den 5. Maji 1707.)

Das II. Register

Der Schrift-Oerter, so hierin beyläufig erläutert sind.

Das 1. Buch Mosis
Cap. III. v. 15. Pag. 391
XII. 1. 997
XVII. 1. 993. 1053. 1411. 1412
XXXII. 28. 340
XLV. 27. 1288
Das 2. Buch Mosis.
Cap. I. 21. 812
XXXIII. 18. 1307
Das 5. Buch Mosis.
Cap. IV. 29. 886
XXXII. 34. 1127
Das 2. Buch der Könige.
Cap. XXIII. 25. 887
Das 2. Buch der Chronica.
Cap. XV. 12. 886. 887
Das Buch Hiob.
Cap. XIX. 25-27. 75. 76
Die Psalmen.
Ps. XXV. v. 8-10. Pag. 1196. 1197
XXVII. 1-4. 23. 24
XXXVI. 8-11. 1155. 1156
XXXVIII. 3. 4. 1264
XXXIX. 5. 6. 1293. 1294
XL. 8. 9. 1406
LI. 8. 10. 11. 639. 640
CXLV. 15. 16. 1223. 1224
CXLVII. 9-11. 1224
Die Sprüche Salomonis.
Cap. IV. 23. 1366
XXIII. 26. 898
XXIV. 16. 1181
Der Prophet Jesaias.
Cap. VII. 14. 128
18. 20. 151
XL. 3-5. 57
31. 1275. 1276

Cap. LII.	v. 15.	Pag. 1031
LIII.	6.	365
	10-12.	327
LIV.	1.	327. 328
LVII.	15. 848.	1408. 1409
LVIII.	7-10.	316. 317
LXVI.	1. 2.	140
	10-12.	393. 394

Der Prophet Jeremias.

Cap. XV.	16.	1137
XVII.	5.	1383

Der Prophet Michas.

Cap. V.	6.	391. 392

Das Buch Sirach.

Cap. II.	tot.	1330-1333
XXI.	22.	1435. 1436

Das Evangelium St. Matthäi.

Cap. IV.	6.	19. 20
VI.	7.	722
	9.	763
	26.	767
	28.	767
	33.	767
VII.	24. 25.	30. 318
	26. 27.	30
XI.	25-27.	1084
	28.	1283
XVIII.	19. 20.	1329. 1330
XXII.	37.	885. 886
	41-46.	283. 284
XXV.	40.	279
XXVIII.	20.	293

Das Evangelium St. Lucä.

Cap. I.	37.	318
	41.	788
	46. 47.	298
	53.	1354
II.	30.	630
VIII.	13.	173
Cap. IX.	v. 23.	Pag. 178. 310
	29.	100. 101
XIV.	33.	975
XVII.	21.	60
XVIII.	1. 8.	707
XXII.	24.	1249
XXIII.	42.	319
XXIV.	47.	189. 190

Das Evangelium St. Johannis.

Cap. II.	4.	253
IV.	13. 14.	1138. 1139
	24.	1023
VII.	17.	1405
	37. 38.	1141. 1142
VIII.	35.	32
	56.	152
IX.	39-41	446
XI.	52.	1375. 1376
XIV.	27.	1391
	31.	363. 364
XVII.	24.	1322
XXI.	15-17.	1173

Der Apostel Geschichte.

Cap. VII.	55.	294
XVII.	23. sqq.	205. 206

Die Epistel an die Römer.

Cap. I.	16.	1417
V.	3.	537
VIII.	14.	1283
	28.	388. 916. 1368. 1369
	32.	250. 1321
XI.	21. 22.	278

Die 1. Epistel an die Corinthier.

Cap. I.	24.	179
	30.	1200. 1201
II.	2.	1205. 1206
	9.	137. 800
	10.	800

Cap. X. v. 31. Pag. 1360
XII. 3. 633. 634. 1448

Die 2. Epistel an die Corinthier.

Cap. IX. 6. 7. 8. 312. 313. 314
9. 10. 314. 315
XI. 3. 367
XII. 5. 922. 923

Die Epistel an die Galater.

Cap. IV. 27. 328. 329. 1390
VI. 7. 315
16. 1431

Die Epistel an die Epheser.

Cap. IV. 18. 1083

Die Epistel an die Philipper.

Cap. I. 23. 728
IV. 4. 5. 1327

Die Epistel an die Colosser.

Cap. I. 24. 72. 73
III. 17. 1361

Die 1. Epistel an die Thessalonicher.

Cap. V. 17. 1023

Die 2. Epistel an die Thessalonicher.

Cap. III. 1. 1391
2. 789

Die 1. Epistel an den Timotheum.

Cap. I. 15. 16. 249
19. 792

Die 2. Epistel an den Timotheum.

Cap. I. 6. 1288
Cap. II. v. 8. Pag. 115
19. 1429

Die Epistel an den Titum.

Cap. II. 14. 223. 965. 966

Die 1. Epistel Petri.

Cap. I. 8. 76
18. 19. 369
V. 5. 58. 625. 1034
8. 84

Die 2. Epistel Petri.

Cap. I. 19. 1201

Die 1. Epistel Johannis.

Cap. I. 9. 1262. 1263

Die Epistel an die Ebräer.

Cap. I. 3. 149. 289
II. 11. 930
III. 7. 8. 525
12. 13. 83
IV. 12. 13. 67. 68
IX. 24. 1406
X. 22. 793
XI. 26. 759
XII. 2. 759
22-25. 744. 745
XIII. 4. 933. 1132
20. 342

Die Offenbarung Johannis.

Cap. II. 18. 1050
III. 20. 859
XIX. 7. 8. 101

Das III. Register

Der vornehmsten Materien und Sachen.

A.

Abend, was ein Christ an demselben zu thun habe 477

Abend-Gebet, wie man es verrichten solle 1229. was für ein Zeichen es sey, wenn man solches nicht verrichtet 1219. solches zu thun, kommt manchen zu albern vor 1221. wie der meisten ihres beschaffen sey 1220. was die ersten Christen für einen Psalm dazu gebrauchet haben 1219. wofür ein Alt-Vater GOtt darin gedancket 1229. 1230

Abendmahl, davon haben viele einen falschen Begriff 852. gehen auch übel mit demselben um 852

Abend-Segen, welches ein rechter sey 1230

Aendern, kan GOtt alles 1393. solches ist tröstlich 1393

Aergerniß, was es sey 553. ist eine schwere Sünde 237. vor demselben hat man sich zu hüten 553. wie es einem nicht schade 553. 554

Aeusserliches, auf dasselbe wird niemand gewiesen 735. wird aber nicht verworfen 698. worauf man vom Mangel desselben zu schliessen habe 735. desselben wegen soll man andere nicht beurtheilen 735. was dabey seyn müsse, wenn es GOtt gefallen soll 424. 425. in demselben muß das Christenthum auch bewiesen werden 425. 469. viele sagen, es liege an demselben nicht, und haben doch das innere nicht 1171. es liegt aber doch viel daran 1171. es muß aufs innere geführet werden 1183

Allgegenwart GOttes, erfüllet alles 672. sie gehet über alle Gegenwart der Creaturen 1065. wird nachdrücklich von David vorgestellet 1064-1066. 1095. wie man recht damit erfüllet werde 1067. dieselbe soll man sich allezeit vorstellen 1066. an dieselbe soll man gleich des Morgens beym aufstehen dencken 1068. ja sie nimmer aus den Augen setzen 1068. was das für Nutzen bringe 1068. 1070. an dieselbe soll man auch bey allen seinen äusserlichen Bewegungen gedencken 1051. wovon sie abhalte 649. 1053. wie man täglich darin wandeln solle 1070. was solches nütze 673. 702. daß der Mensch sie aus den Augen setzet, darin zeiget er sein grösstes Verderben an 1112. wie sie von vielen in der Jugend verleugnet werde 1096. sie ist dem im Verderben liegenden Sünder nicht gantz verborgen 1097. 1098. was daher entstehe, wenn man dieselbe nicht bedencket 1059. von welchen sie nicht bedacht werde 1059. ein rechter Eindruck von derselben macht vorsichtig 1060. solcher Eindruck ist eine grosse Gnade GOttes

GOttes 1061. 1096. wodurch man sie recht lebendig erfahren könne 1334. wie dem Menschen zu Muthe sey, wenn sie ihm offenbar wird 1094

Allwissenheit GOttes, wie weit sie sehe 1057. darin sind GOtt alle Dinge gegenwärtig 1058. wie man sich dieselbige zu Nutze machen solle 1058 1059. muß uns immer vorgestellet werden 1045. an dieselbe soll man in allem seinem Thun dencken 1048. wir sollen uns selbige tief ins Hertz drucken lassen 1044. wie sie auf unser sitzen und aufstehen gerichtet sey 1045.1047

Alte, wie sie nicht vergeblich in der Welt seyn 1421

Ambition, hält die Welt für eine Tugend 299

Anfangen im Christenthum ist nicht genug 1410

Anfänger im Christenthum werden von der Hoffart versucht 882. wie sie gedemüthiget werden 884

Anfechtung, soll einen nicht befremden 630. in dieselbe soll man sich schicken 1330

Angefochtene, was sie gedencken 38

Angesicht GOttes, was das verbergen desselben bey einem Menschen nach sich ziehe 1277

Angst, kan ein Christ haben, und doch getrost seyn 660.661. die Angst der Busse kan die Welt nicht wegnehmen 1104

Ansehen GOttes, so auf der Menschen Elend gerichtet ist, wie es beschaffen sey 675.676

Antworten, wie GOtt auf das Gebet antworte 1027

Arbeit der Menschen, richtet ohne GOttes Hülfe nichts aus 812. von derselben soll man ab- und auf GOtt sehen 813. und demselben vertrauen 813. ein fröhlich Hertz dabey haben, ist GOttes Gabe 814

Arbeit Christi, was sie sey 830.831

Arbeiten soll man, aber nicht sorgen 1297

Armuth, in derselben zeigt sichs, ob Glaube da sey 814. des Geistes ist der Anfang und Ende im Christenthum 714.715. sie soll man bewahren 715

Arnd, Joh. wird citiret 203. seine Auslegung der Psalmen wird angeführet 343.785. item das Wahre Christenthum 995. sein Paradies-Gärtlein wird angepriesen 724. 1235

Atheisten, wider sie zeugen die herumgehende Juden 304. welches Athei practici seyn 1111. die Schrift nennet sie Narren 1148. sie sind nicht ohne Furcht und Bangigkeit 1149

Auferstehung Christi, erwecket Freude 397. macht lebendige Menschen 398

Aufschwingen der Seele zu GOtt, wie man dazu komme 796

Aufsicht GOttes über uns erstreckt sich weit 1045

Aufstehen, was ein rechter Christ dabey des Morgens thue 76

Aufwachen, was recht bekehrte thun, wenn sie vom Schlaf aufwachen 1143. was David dabey gethan habe 1146
Augen, muß man wohl im Zaum halten 482. welches die inwendige seyen 731. die sollen wir auf Christum richten 731. 732. des **Glaubens**, wie selig man sey, wenn man dieselbe immer allein auf GOtt richtet 1243. 1244
Ausgehen, dasselbe muß eine gute Ursache haben 1190
Aussatz, was er bedeute 639. der **Sünden**, wie man davon gereiniget werde 639. 640
Aussätzige, leibliche, wie es bey ihrer Reinigung zugegangen sey 639. 640

B.

Babel, was dadurch im Neuen Testament bedeutet werde 1008
Barmhertzigkeit GOttes, soll man in ihrer Grösse recht suchen zu erkennen 685. 686. solche Grösse sucht Satan im Stande der Anfechtung zu verbergen 686. wo sie offenbar wird, wird das Hertz lebendig 552. 553. 686. mit derselben trösten sich die Menschen gar leicht 985. die Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder wird in einem Gleichniß vorgestellet 196. 197
Beichte gehen, halten viele für die Busse 852
Beicht-Stuhl, wie darin GOttes Name gemißbrauchet werde 601. solches hat einer auf seinem Todten-Bette erkannt 601
Bekehren, sich von Hertzen, was es heisse 887. die, so sich bekehren wollen, werden hertzlich ermahnet 805. solche sollen ihr Elend recht erkennen lernen 805. wie sie beten sollen 1068. 1069. wie sie sich verhalten sollen, wenn sie von der Sünde gereitzet werden 1069. 1070. sie fallen wol auf ein eigenes wircken 815. 816. wie es ihnen dabey gehe 815. 816. müssen doch endlich bey Christo Hülfe suchen 816. wie es ihnen sodann gehe 816. 817. sich auf dem Todten-Bette bekehren, ist was mißliches 755. welche sich nicht recht bekehren 854
Bekehret seyn zu GOtt, was es heisse 1361. bey solchen, die es sind, gehet ein neues Leben an 387. woran man erkennen könne, daß man bekehret sey 856. 857. die recht bekehret seyn, können ohne Schmach nicht seyn 768. 769. sie erfahren der Welt Feindschaft 821
Bekehrte, düncken sich manche zu seyn 466. 467. wollen sich auch keines andern bereden lassen 467. was bekehrte thun, wenn sie sich niederlegen, und wenn sie des Morgens aufwachen 1143. die bekehrte, und die, so auf dem Wege der Bekehrung sind, werden ermuntert 1215. die neu-bekehrte erschrecken vor der Schmach 525. 526
Bekehrung, ohne dieselbe bleibet man in Finsterniß 1084. den rechten Anfang dazu macht die Erkäntniß der Liebe GOttes 988-991. wie manche im Anfang derselben vom Satan ver-

versuchet werden 709. 710. wie sich solche dabey verhalten sollen 710. 711. wo sie ist, kan kein Laster bestehen 883. soll nicht bis ins Alter aufgeschoben werden, und warum 673. warum viele dieselbe aufschieben, die doch von ihrem elenden Zustande überzeuget sind 523. 524. wie thöricht solches sey 524. wie schädlich 524. 525. wodurch sich viele von derselben abhalten lassen 804. wie man sich dazu ungeschickt mache 541

Bekennen soll man seine Sünden, und warum 1114

Bekümmern, worum man sich am meisten zu bekümmern habe 554

Berg des HErrn im Alten Testament bedeutete Christum 732. Berg Zion was er andeute 784

Bescheidenheit, was sie sey 534

Beständig bleiben wenige in dem erkannten Guten 469. 475. 776. daß man es bleiben möge, muß man GOtt anflehen 495

Beständigkeit will GOtt der HErr haben 610. 611

Beste, zum Besten muß alles den Glaubigen dienen 1368. 1369

Bestrafen soll man den Mißbrauch des Wortes GOttes 421. alle unnütze Worte, ist unmöglich 421

Beten, was recht beten heisse 721. recht beten die wenigsten 664. ist keine Kunst 720. 721. der Mensch macht sichs nur selbst schwer 721. 722. in welcher Schule man es recht lerne 1250. wenn man solches recht könne 663. was unser Grund seyn müsse, wenn wir beten 718. beten muß man, wenn GOtt helfen soll 252. solches erhöret er auch 253. nicht aus dem Hertzen beten können, ist einem Christen eine grosse Schande 1223. was man davon habe, wenn man sich selbst einfältig dazu gewöhnet 724. man soll sich gewöhnen, daß man überall bete 1411. ohn Unterlaß beten, was es heisse 1023. was im Geist und in der Wahrheit beten heisse 1023. wenn man gern von Hertzen beten will, muß man fein viel beten 1023. beten vor dem allsehenden Auge GOttes, was es für Nutzen schaffe 1067. was man für Segen erhalte durch fleißiges beten 1067. wie man beten solle, wenn man sich bekehren will 1068. 1069. was das anhalten im beten für Gutes nach sich ziehe 871. daß wir beten dürfen, ist eine grosse Gnade und Würde 1334. mit vielen Worten, ist GOtt nicht zuwider und sehr gut 722. 723. solches verwirft Christus nicht 722. 723. was man thun solle, wenn man keine Worte darin machen kan 723. aus was für einem Triebe man beten solle 867. solches soll man am meisten, wenn man keinen Trieb dazu hat 867. 868. 1348 solches ist GOtt angenehmer, als das, dazu man einen Trieb hat 868. ie weniger man betet, ie weniger hat man Trieb dazu 868. laut beten, warum und wenn es gut sey 667. dessen bedarf GOtt nicht 669. in der Noth können Gottlose nicht recht 1209. wie es ihnen gehe, wenn sie solches thun wollen 1210.

das können aber die, so von Hertzen bekehret sind 1209. 1210. um was man vornehmlich und am meisten beten solle 664. 706. beten soll man nicht nur um Erkäntniß, sondern auch um Kraft 664. um Bewahrung des Mundes 1236. 1237. um Bewahrung vor den bösen Neigungen des Hertzens 1237-1239. um einen guten Freund, der einen erinnere 1240. um was die Welt bete 1236

Betrachten, soll man das, was GOtt will verstanden haben 1119. die Unterlassung dessen bringt grossen Schaden 1119. 1120. sollen wir selbst die heilige Schrift, und nicht nur hören 1136. das sollen nicht nur die Gelehrten, sondern auch ein ieder vernünftiger Mensch 1119. 1120. solches lernet man recht im Gebet 1120. 1140. ein Hülfs-Mittel dazu ist auch das Nachschlagen in der Bibel 1140. noch eine Beyhülfe wird angezeiget 1141. wie solches betrachten geschehen solle 1269. was man darin gefunden, soll man GOtt im Gebet vortragen 1269

Bewahren, wie man wohl bewahret werde 564

Bewährung muß ein Christ aushalten 562

Bewegungen, gute machen die Busse nicht aus 858. dadurch klopfet GOtt ans Hertz 859. über demselben entstehet ein Kampf bey dem Menschen 859

Bibel, wie man gleich beym Anfange derselben dencken solle 737. soll man fleißig lesen 1228. was das für Nutzen bringe 1228. wie man sie lesen solle 1003. davon muß man sich nicht abschrecken lassen, wenn man nicht gleich alles verstehet 1229. wie sie Lutherus gelesen habe 986. 987. wie der unwiedergebornen ihr Bibellesen beschaffen sey 991. worzu das nachschlagen in derselben gut sey 1140. auch ein Einfältiger findet seine Erbauung darin 1228. 1229

Bitten, Kinder GOttes wagen es oft nicht, dis oder jenes von GOtt zu bitten 1337. woher das komme 1337. GOtt giebt ihnen solches dennoch 1337. 1338. warum ers nicht allemal gleich gebe 1337

Blind, welche geistlich blind seyn 1085

Blindheit, geistliche ist sehr groß 1080. sie ist ein grosses Elend 446. 447. wird immer gröber, wenn man frech und roh bleibet 1403. denen, so sie nicht erkennen wollen, ist schwer zu helfen 1080

Blode Seelen wagen es oft nicht, dis oder jenes von GOtt zu bitten, sondern wünschen nur 1337. solch wünschen erfüllet GOtt 1337. 1338. ein Exempel davon siehet man an dem verlohrnen Sohne 1337. 1338

Bluts-Freunde, unter denselben ist oft eine grosse Bitterkeit 929. wie sie derselben los werden können 929

Böses, wie es die, so GOtt lieb haben, ansehen sollen 766

Bosheit der Welt beugt und betrübt Kinder GOttes sehr 1010. 1011. darüber spottet die Welt 1011

Braut Christi, wenn man sich so nennen könne 802. sie muß das Maalzeichen des Seelen-Bräutigams haben 802
Braut-Hertz, welches es sey 488
Bruder Christi, wenn man ein solcher werde 930
Bugenhagen über die Psalmen wird citiret 34
Bund, von einem zweyfachen redet die heilige Schrift 826
Busse, worin die wahre den Grund lege 178. sie ist nicht ohne das Geheimniß des Creutzes 173. woran es offenbar werde, wenn sie im Hertzen vorgehet 849. wo sie vorgehet, da ist die tiefste Erniedrigung 850. ein Kennzeichen der wahren wird angeführet 190. was das Siegel derselben sey 362. was viele dafür halten 852-854. was dem Menschen für eine anstehe 173. man soll sie nicht aufschieben 509. 1115. viele versparen sie bis aufs Todten-Bette 1115. solches bringt in der Todes-Stunde entsetzliche Angst 1115. was für ein Kampf in derselben vorgehe 859. 860. zu was für einer Seligkeit dieselbe führe 860
Bußfertiger Sünder, worauf er sehen müsse, wenn er Kraft in seiner Seele empfangen will 195. wird tröstlich angeredet 195. 196. wie er GOtt anrede 872. erniedriget sich sehr 848. 849. entschuldigt sich nicht 849. erkennt sich für den größten Sünder, wenn er gleich vorher ehrbar gelebet 849. 850
Bußfertigkeit, wahre, was das Siegel derselben sey 719
Buß-Psalmen, lesen manche auf eine ungereimte Weise 171. wie man sich bey Lesung derselben zu verhalten habe 171. 172
Bußtage, was für einen irrigen Begriff viele davon haben 853

C.

Canaan, himmlisches, sollen wir mit gewaffneter Hand einnehmen 11
Christ, was ein Christ heisse 961. welches kein rechter sey 952. welches ein rechter sey 940. 95. wie ein rechtschaffener gesinnet seyn müsse 267. 657. ein solcher zu seyn ist was grosses 750. 751. 755. er muß ohne einiges Laster seyn 422. 423. ist aber nicht ohne Gebrechen 422. soll alle seine Handlungen nach GOttes Wort prüfen 433. was seine Haupt-Sache sey 223. was seine stete Ubung seyn solle 1367. was ein wahrhaftiger Christ von ihme selbst sagen könne 967. er sucht keine Ehre in der Welt 857. auch keinen Reichthum 859. soll sich als ein Pilgrim auf der Welt halten 899. 900. soll wie ein Baum im Herbst seyn 941. kan immer getrost seyn 267. 268. wenn er recht mit Christo vereiniget ist, kan ihn die Welt nicht überwinden 318. 319. einen ieden gläubigen Christen braucht Christus 820. er ist ein Pfeil in der Hand Christi 820. 821. kein Christ gehet allein zum Himmel 820
Christen, warum sich viele so nennen

1207. unter ihnen trifft man böse Menschen an 748. viele übertreffen die Heyden, Juden und Türcken an Bosheit 748. können nicht insgemein hin der Tempel GOttes genennet werden 748. 749. welches die rechten seyn 76. warum sie so dünne gesäet seyn 615. 616. alte Christen trauen ihnen selbst nicht viel zu 632

Christenthum, worin es bestehe 469. worin die rechte Haupt-Sache desselben mit bestehe 1053. welches das rechte sey 397. wie es insgemein geführet werde 1101. ist nicht bloß im äusserlichen zu führen 1182. 1183. besteht nicht im Kopf-hängen 561. der meisten ist todt und ohne Leben 950. wie es darin hergehe 186. welches der Grund und Anfang desselben sey 516. worin die Kraft desselben bestehe 546. wer die Möglichkeit des wahren leugnet, fällt in das Exempel des Unglaubens der Israeliten 11. 12. 235. 236. wie man sich hiervon los zu machen habe 12. das rechtschaffene sucht Satan schwer und unmöglich zu machen 878. wie man sich dagegen stärcken könne 878. woran es fehle, wenn man dasselbe für eine beschwerliche und schädliche Sache hält 419. wie es leicht werde 1121. man lernt dasselbe nicht gleich aus 560. ist eine zarte Sache 496. was dasselbe verdrießlich mache 497. man soll solches ernstlich treiben 497. welches die zwey Haupt-Seulen desselben seyn 345. 346. zwey wichtige Haupt-Mittel desselben werden angezeiget 1269. welches der gröste Vortheil darin sey 1176. 1177. was für einen Ernst man darin beweisen solle 593. 594. 611. ohne dasselbe ist man ein elender Mensch 594. worin das rechte Kleinod desselben liege 862. durch dasselbe wird das Hertz recht fröhlich gemacht 155. und demselben Ruhe und Friede geschafft 156. warum es die meisten nicht also erfahren 156. daß dasselbe von Jugend auf ohne Nachdencken geführet wird, ist ein grosser Schade 119. 1120. von dem inwendigen Christenthum wissen wenige 1171. wo das nicht ist, ist das äusserliche Heucheley 1171. in das Creutz-Christenthum soll man sich schicken 1216. welches das rechte Kraft-Christenthum sey 770

Christus, auf ihn zielet der Heilige Geist in der gantzen Schrift 738. ist der Sohn GOTTes 286. seine Gottheit wird erwiesen 149. 150. von ihm hat der Vater aus dem Himmel Zeugniß gegeben 287. er ist ein Artzt 1377. ein Hertzenkündiger 1050. er erkennet alles 67. 68. er ist der Richter der Welt 67. der rechte Magnus 1315. warum er unser HErr heisse 951. ihn also zu nennen hat viel auf sich 951. 952. was dazu erfordert werde 952. 953. worin seine Grösse und Majestät bestehe 1318. seine göttliche Herrlichkeit wird zu erkennen gegeben 151. aus seiner Allwissenheit bewiesen 1050. davon zeuget auch der Dienst der

der Engel 26. 27. (siehe auch Herrlichkeit CHristi) was er uns erworben habe 1321. 1322. was er an uns gethan, soll uns recht neu werden 1537. auf ihn sollen wir unsere Hertzen richten 382. wie genau wir mit ihm sollen bekant werden 862. wie man mit ihm solle lernen umgehen 558. 559. 861. 862. seiner soll man nicht vergessen 575. er ist der allerbeste Schatz 575. wie wir ihn sollen lernen erkennen 149. 153. was da entstehe, wo er offenbar wird 1202. 1353. vor ihm sollen wir uns demüthigen 151. wie wir ihm dienen sollen 152. nichts als ihn sucht man, wenn man ihn wahrhaftig liebet 262. ist nicht im Hertzen, wo man wissentlich der Sünde dienet 678. 679. ihn in Gedancken und im Hertzen haben, ist nicht einerley 679. wenn man sagen könne, daß man ihn noch im Hertzen habe 679. welches die seyen, die ihm angehören 1429. 1430

Conversation, wie man auch in einer guten Schaden leiden könne 563

Creaturen, an denselben sollen wir GOtt erkennen lernen 767. sollen uns nicht von GOtt absondern zu ihm führen 1368. alle sollen uns zum Lobe GOttes erwecken 994. 995. 1418. 1419

Creutz, wenn das Leiden so zu nennen sey 1205. was das rechte sey 536. was es sey, weiß kein unbekehrter Mensch 841. solches haben nur die Jünger CHristi 841. 842. auch das äusserliche Leiden ist solchen ein Creutz 842. woraus es offenbar sey, daß der Gottlosen Leiden kein Creutz sey 842. welches das eigentliche Creutz der Christen sey 843. was für Gutes dasselbe schaffe 835. es setzet die Verleugnung voraus 841. ist eine Ehre 536. warum es nöthig sey 180. 536. 537. 541. darüber soll man sich freuen 537. durch dasselbe wird man ein tüchtiger Lehrer 537. warum es GOtt auflege 541. er legt nicht mehr davon auf, als man tragen kan 253. damit muß ein Christ vorlieb nehmen 877. unter der Last desselben sollen wir nicht niedergedruckt bleiben 837. wie man Kraft bekomme, CHristo darunter nachzufolgen 179. wie man sich dazu anschicken solle 1215. wie man sich darin verhalten solle 180. wie ein Kind GOttes durch dasselbe gehe 565. in demselben muß man nicht von GOtt weichen 560. wie man darin überwinde 180. unter demselben mit GOtt rechten, ist Sünde 653. man soll sich vielmehr dabey demüthigen 653. 654. ein Erleuchteter findet die Ursachen dessen, und tadelt GOtt dabey nicht 654. in demselben lernt man viel Sünden seines Lebens erkennen 654. welches das äusserliche sey 772. das innerliche ist das empfindlichste 772. was das tägliche und beständige sey 223. 567. 568. ohne das Creutz CHristi ist das Christenthum nichts 1205. was solche thun, so dessen nicht gewohnt sind 896. wie es mit denselben gehe,

wenn sie damit belegt werden 896. 897. vor dem Creutz soll man sich nicht fürchten, und warum das 505. 604. dasselbe will man nicht gern haben 541. es schreckt die Welt ab vom Christenthum 562. wer damit verschonet bleiben will, mit dessen Christenthum ists Heuchel-Werck 562. wodurch manche demselben zu entgehen suchen 1216. warum die Welt das Creutz fliehe 843. solche Flucht findet sich bey vielen 767. 768. ist aber was sehr unbilliges 768. 954. man nimmt es gerne auf, wenn man CHristum recht liebet 802. 803. ja man achtet sich dessen nicht werth 803. es hilft manchem zum rechten Durchbruch 768. ohne Erfahrung desselben stehts nicht recht 769. ohne dasselbe kan man nicht GOttes Knecht seyn 769. 770. es lehret die rechte Kraft im Christenthum 562. ohne dasselbe hat man keine Kraft 770. die, so darunter stecken, haben oft die meiste Kraft 776. 777. durch dasselbe werden wir geläutert 658. sind dabey selig 770. es bereitet mit die Crone für die Glaubigen 252. im selbigen darf sich ein Christ nicht fürchten 357. wie man sich unter demselben zu trösten habe 351. 793. wie sich David dabey getröstet 1091

Creutzes-Tage sind die glückseligsten 1325

Creutzes-Weg, wer den nicht kennet, stehet nicht in der rechten Kraft 897

D.

Demuth, natürliche, ist von der Demuth CHristi weit unterschieden 882. was die wahre für einen tiefen Grund habe 884. wo die wahre ist, da ist Ruhe 894. 895. muß im Hertzen anfangen 1033. wie man darzu komme 969. 970. sucht man auch im äusserlichen zu beweisen 971. in derselben hat man einen grossen Vortheil 971. 972. worinnen sie sonderlich bewiesen werde 509. die Demuth CHristi ist sehr groß 887. 888

Demüthig ist von Natur niemand 882. dafür sollen sich auch Wiedergeborne nicht vermessentlich halten 883. von Hertzen war CHristus 887. in welchem Verstande man das von einem Gläubigen sagen könne 887. 888. ie demüthiger, ie GOtt angenehmer 1033

Demüthige, wahrhaftig demüthige halten sich nicht dafür 884. solche können allein vor GOtt bestehen 1033. auf sie siehet GOtt 1033. haben grossen Trost 930

Demüthigen soll man sich, wenn man auch die größte Gnade und Kraft von GOtt erlanget hätte 1167. ein Christ demüthiget sich in seinen besten Wercken 889

Denckmaale hat GOTT für seine Wunder gestiftet, und warum? 302

Dienen soll man CHristo mit Freuden 154.

154. wer GOtt dienet, dem kans nicht übel gehen 531. kan ohne Sorgen seyn 532
Dienst, welches der rechte im Geist und Wahrheit sey 155
Dinge, die uns vor Augen liegen, sollen uns Gelegenheit geben, unser Gemüth zu GOtt zu erheben 766. 767
Dreyeinigkeit, Geheimniß derselben wird an vielen Orten A. T. angezeiget 1431. 1432
Drohungen GOttes, wie sie ins Gewissen eindringen 1264
Durchbruch, dazu lassen es viele nicht kommen 610. solche haben auf dem Tod-Bette grosse Angst 610
Dürre, geistliche, wie man sich darinne verhalten solle 602. 603
Durst der Seelen, mit demselben muß man zur rechten Quelle, nemlich zu CHristo, gehen 789. 790. soll nach GOtt seyn 1270. auf denselben kommt alles an 1270

E.

Edele in der Welt müssen von ihrer Höhe herunter, wenn sie selig werden wollen 656
Ehre, was dadurch manchmal in der Schrift zu verstehen sey 263. nicht seine, sondern CHristi muß man suchen 58-60. 100. sucht kein Christ in der Welt 857. 858. gibt der Mensch GOtt nicht, wenn er nicht gar nichts ist 1292. 1293
Ehre GOttes, darzu ist der Mensch erschaffen 1360. was er daher thun solle 1360. wer nicht alles sein Thun darauf richtet, ist noch nicht bekehret 1361. 1362
Ehrfurcht vor GOtt, wie man dazu komme 301
Eifer der Gläubigen über die Gottlosen, wird von keinem Welt-Kinde verstanden 1150
Eifern über Böses, können kaltsinnige nicht leiden 657. ohne solchen kan der, so CHristum lieb hat, ohnmöglich seyn 657. 658
Eigenschaften GOttes müssen wir auf uns selbst appliciren 1058 1059
Einfalt, was sie in der Schrift heisse 366. 367
Einfältige, welche die Schrift also nenne 642. 643. welche die Welt so heisse 642. 643
Einfältigkeit, was sie sey 643. ist eine unbekante Tugend 642. 643. doch eine hohe Tugend 643. ist von GOTT zu erbitten 643. sie bringt mit sich, daß einer recht klug werde 643. bey ihr ist die rechte Freude 644. ist eine unüberwindliche Vestung 787
Einsamkeit müssen Christen lieb haben 585. ohne selbige kan man nicht recht zur Kraft kommen 585
Elend, was es helfe, wenn mans immer tiefer einsehen lernet 1175. beym Gefühl desselben soll man sich in den Jacobs-Kampf begeben 1354
Elende, welche die Schrift so nenne 1197
Eltern sehen oft ihre eigene Laster an den Kindern 482 was sie ihre Kinder für Sitten lehren sollen 533.

was für Schätze sie ihren Kindern sammlen sollen 280
Ende, dazu soll man sich mit GOttes Wort bereiten 580. wie man sich dazu schicken solle 580
Engel, warum sich GOtt derselben bediene 26. mußten CHristo dienen 27. dienen auch CHristi Gliedern 27. 28
Erbauung, die Mittel dazu soll man nicht versäumen 12. 34. wie man sich zu trösten, wenn man am Gebrauch derselben gehindert wird 12. 34
Erde, warum man auf derselben sey 357
Erfahrung, geistliche, wie nöthig sie sey 534. 535. hat grossen Nutzen 1261. 1262. daraus reden können, was es bey andern für Nutzen bringe 1256. 1257
Erhöhen, sich selbst, bringt ewigen Schaden 855. 856. wie wir CHristum erhöhen sollen. 1311
Erhörung des Gebets hat man nicht gleich in den Händen, ob sie schon geschehen 873. die Erfüllung derselben will ihre Zeit haben 874. 875. erfolgt auf anhaltendes Gebet 875. 876. warum sie nicht gleich erfolge 1377. mit was für Gründen Gläubige GOtt dazu zu bewegen suchen 1262. 1263. wodurch sie gehemmet werden 718. wenn man sich derselben aufs gewisseste versichern könne 718. 719. daran soll man nicht zweifeln, wenn man solche schon in einem und andern Dingen nicht erfahren hat 719. die Gewißheit derselben soll der Grund, Anfang, und auch der Schluß unsers Gebets seyn 719. dazu setzt mancher GOtt im Gebet eine gewisse Stunde 1273. 1274. GOtt ersiehet aber eine andere Stunde dazu 1274
Erinnerung, so man von andern bekommt, soll man sich lassen lieb seyn 1246. was für ein Zeichen es sey, wenn man solche nicht leiden kan 1166. 1240. 1241. dafür soll man GOTT, als für eine grosse Wohlthat, dancken 1241. denselben ist man nicht entwachsen, wenn man auch noch so alt ist 1166
Erkäntniß CHristi, lebendige, wie nöthig sie sey 1201
Erkäntniß des Elendes, wie auch ein geringes zu brauchen sey 869 demüthiget sehr 969-971. wie sich viele dabey trösten 1113. dasselbe war bey einem gewissen Alt-Vater sehr groß 1229. 1230
Erkäntniß GOttes, rechtes, wie man dazu komme 1085. was dazu nicht hinreiche 1085. 1086. findet sich nicht, wo Frechheit ist 1404. läsßet nicht frech seyn 1147. was es wircke 1148
Erkäntniß, göttliches, mit was für welcher man zufrieden seyn könne 1088. 1089. wie man zu einer wahren komme 1088
Erkäntniß sein selbst, dazu gehöret viel 1047. 1048. soll unsere Haupt-Sorge seyn 1175
Erkäntniß der Sünden, warum es nöthig sey 1114. versparen viele bis

bis aufs Todten-Bette, und warum 1114. 1115
Erkäntniß der Wahrheit, haben viele, bleiben aber doch in der Liebe der Welt 1158. 1159. solche werden angeredet 1159. die solche haben, und wieder schlimm werden, werden die allerschändlichsten Leute 1159. 1160
Erleuchtung, wie man sie von CHristo bitten solle 1086. sie geschicht Stufenweise 1086. 1087. welches die erste Wirckung derselben sey 1169. ie mehr sie wächst, ie demüthiger wird der Mensch 654
Erlösung CHristi, welches der Zweck derselben sey 223. das Erlösungs-Werck gehet über alle Wercke 1316. wenn das Werck der Erlösung in der Seele recht offenbar werde 799. wie es geschehe 800
Ermuntern, wie ein Gläubiger den andern ermuntern solle 1381
Ermunterung ist uns nöthig 1288
Erniedrigen sollen wir uns vor GOtt aufs äusserste 1025. das schadet nichts 855. 856. die Welt ist das nicht gewohnet 1025. 1026 sich selbst aufs tiefste erniedrigen 855. 856
Erniedrigung, warum sie nöthig sey 851
Ernst soll man im Dienste GOttes beweisen 656. der, so zum Christenthum erfordert wird, ist nicht auszureden 593. womit Satan diejenigen plage, die solchen beweisen wollen 669
Erquickung des HErrn JEsu, wenn man sie erfahre 964. 1283. wie man die göttliche Erquickung anzuwenden habe 568
Errettung, ein Mittel dazu wird angezeigt 1241. 1242
Erwecken, wie man sich des Morgens erwecken solle 1299
Erweckung braucht man alle Tage 83
Erweckung sein selbst, was die Unterlassung derselben verursache 1288. sie ist sehr nöthig 1288. 1289
Erziehung der Jugend, was sie erfordere 1238
Evangelium ist dem Menschen von Natur unbekannt 986. 987. darum muß es so oft wiederholet werden 987. ist ein geistlicher Thau 292. was dasselbe thue 1322. wie es sich als eine Kraft GOttes erwiesen 1416. 1417. muß auch bey uns eine rechte Kraft GOttes werden 1343. wie der Sieg desselben erhalten werde 1436
Ewigkeit, davor erschrecken Unbekehrte 900. das Wort erregte bey einer Person grosse Unruhe 15. soll von uns allen recht bedacht werden 15-17. in dieselbe siehet eines Wiedergebornen sein Sinn hinein 1321. 1322. was es für Nutzen bringe, wenn man sein Hertz da hinein richtet 1121. was unser Geschäffte in derselben seyn werde 392. 393. wie man derselben immer näher komme 393. was für eine Seligkeit uns GOtt darin schencken werde 393. 394. das Verlangen nach derselben ist ein recht Hauptstück bey einem

nem Gläubigen 726. wird durch Gebet im Creutz gewircket 726

F.

Fall, wie man davor bewahret bleibe 1216
Fallen, wenn man gefallen, soll man nicht verzagen 1323
Fehler, sind denen Gläubigen leid, und warum 628. wie es die Welt bey denselbigen mache 628. sie wirft ihnen solche vor 1015
Fehl-Tritte, wozu man ihm solche solle dienen lassen 602
Feindschaft, wer noch mit einem Menschen darinnen lebt, kan nicht recht beten 929. 930. der Gottlosen gegen Fromme, fängt sich vom Neide an 627. mit dem Satan und seinem Samen ist im Paradies vest gesetzet worden 1163. findet sich, wo Liebe zu JEsu CHristo ist 1163
Finsterniß, inwendige, was sie sey 1266
Fladderhaftigkeit thut grossen Schaden 611. 612
Fladder-Geist ist im Hertzen zu suchen 609. solchen hasset GOTT 610
Fluch, unter demselben liegt man, so lange man sich nicht bekehret 950
Fluchen, wer flucht, ist kein Christ 1212. hat auch nicht einen Anfang im Christenthum 1212
Fragen, was die, so in der heiligen Schrift zu finden, anzeigen 736
Freche, sind elende Leute 620
Frechheit der Welt-Kinder, woher sie komme 1066. 1332. durch was für Reden sie sich offenbare 1066. mit derselben kan keine Frömmigkeit bestehen 994. wo sie ist, da ist grosse Blindheit 1403
Freude, rechte, wenn sie im Hertzen entstehe 218. 644. 1434. sie ist eine recht lebendige und beständige Freude 219. wie man dazu komme 131. 132. was sie stöhre 131. dadurch wird man gestärcket 131. wie sich die Alten dazu erwecket haben 219. bringet das Dencken an den HErrn JEsum 115. in der Freude im HErrn soll man sich nichts stöhren lassen 1327. worüber die Freude im Heiligen Geist entstehe 750. bey der himmlischen findet die Welt-Liebe keine Statt 154. dieselbe kan man nicht erfahren, wenn man seiner sündlichen Lust folget 828
Freude der Welt, wie sie beschaffen sey 1454. was sie mit sich bringe 532. ist nur eine Verbergung des nagenden Wurms im bösen Gewissen 218. ist gar unbeständig 219
Freudigkeit in GOtt, wie sie gestärcket werde 807
Freuen soll man sich über JEsum allein 132. wer sich recht freuen könne 1327. wer sich in Krieges- und anderer Noth freuen könne 956. ein rechter Christ kan solches immer, und warum 155. worauf sich ein ieder, der ein solcher ist, freuen solle 128
Freundlichkeit GOttes, wenn man sie erfahre 962. 963

Freundschaft mit GOtt, wie der Grund dazu geleget werde 817
Freyheit, was die Welt dafür hält 1436. was die Menschen unter der fleischlichen suchen 1216. was die falsche schade 1185
Friede, ist unter den leiblichen Gaben GOttes die edelste 939. 940. Friede kan niemand länger halten, als sein Nachbar will, was von dem Sprichwort zu halten sey? 594. der wahre findet sich, wo wahre Demuth ist 894. durch wen man denselben bekomme 794. 822. 1107. 1108. muß von CHristo erbeten werden 818. ist was köstliches 939. 940. ihn kan kein Mensch rauben 940. 941. wo er ist, da ist GOTT 699. 700. wenn er sich verberge 700. wie selig man dabey sey 701. worin es sich zeige, daß er über alle Vernunft gehe 794
Frömmigkeit, davon soll man sich die Lügen und Lästerungen der Welt nicht abschrecken lassen 539. was für eine Sünde es sey, solche einem Kinde GOttes vorwerfen 1012. was von der wahren zeuge 767. die Welt-förmige weiß nichts vom Creutz 767. 768. dergleichen will die Welt haben 769
Fromm zu werden soll man fein jung anfangen 551. fromm kan uns allein GOtt machen 538
Fromme gerathen in Trübsal 316. werden aber auch wieder erquicket 316. 317. ihrer wird nicht vergessen, 319. die Frömmsten müssen oft vor ihrem Ende noch einen harten Kampf ausstehen 172
Furcht ist nöthig 84. wie die kindliche von der knechtischen unterschieden sey 828. Furcht GOttes, was sie in sich begreife 828. 829. 873. wie sie gewircket werde 1152. wozu sie treibe 1152. 1153. dabey ist der Mensch auch der Liebe GOttes fähig 1152. ist der Weisheit Anfang 1197. ist die Haupt-Sache des Gottesdienstes 329. 330. macht das Hertz muthig und tapfer 691
Fürchten dürfen sich rechtschaffene Christen nicht 156. 320. 605. 606. 685. GOTT fürchten, was das heisse 1384. darin bestehet alle Seligkeit 310
Fürsten, wer in der Heil. Schrift so genennet werde 691. 692
Fuß-Schemel GOttes, was also genennet werde 140

G.

Gang, was das Wort im geistlichen Verstand heisse 648
Geben soll man gerne, sonst gefällt solches GOtt nicht 313. Arme geben oft mehr als Reiche 315
Geberden, äusserliche im Gebet, soll man nicht affectiren 734. 735. doch verschmähet sie CHristus nicht 732. an denselben ärgert sich die Welt mit Unverstand 733. 734. demüthige Geberden bringt die Beschaffenheit des Hertzens mit sich, ohne Affectation 735. die stoltzen kan der HErr JEsus nicht leiden 167

Gebet, was das rechte sey 667. 668. 730. worin die rechte Eigenschaft desselben bestehe 865. welches ein wahrhaftiges sey 865. wenn es recht angehe 664. welches das erste und vornehmste seyn müsse 663. was die Seele des Gebets sey 248. was die Haupt-Sache darin sey 664. 734. welches die zwey Haupt-Stücke desselben seyn 875. wornach sich das Gebet richte 1273. von dem inwendigen Gebet wissen wenige 668. durch dasselbe kan man sich gewöhnen immer zu beten 668. das mündliche soll man nicht verwerfen 733. wie dasselbe zu brauchen sey 668. es hebet das inwendige nicht auf 733. darin verschmähet CHristus die äusserlichen Geberden nicht 732. solche Geberden soll man nicht affectiren 734. das Gebet verrichtete CHristus und seine Apostel kniend 734. warum wir Worte im Gebet brauchen 1329. darauf kommt es nicht an 1329. wie das Gebet des Mundes gegen dem Gebet des Geistes zu rechnen sey 1249. wie das rechte geschehen müsse 1248. 1249. wo ein rechtes Gebet im Hertzen geboren werde 1250. die Glaubigen sind ihnen ohne Noth oft selbst anstößig, wenn sie darin die Worte nicht recht setzen können 866. an das künstliche Wort-machen im Gebet hat sich niemand zu kehren 866. ie mehr Erkäntniß des Elendes dabey ist, ie besser es ist 867. durch die Noth soll man sich davon nicht abhalten lassen 867. das Gebet soll mit Bescheidenheit geschehen 666. das Schreyen bey demselben ist nicht zu rathen 666. doch soll niemand den andern darüber beurtheilen 666. sondern sichs zur Erweckung reitzen lassen 667. welches das rechte Schreyen im Gebet sey 669. im Gebet läßt sich der Geist nicht binden 758. was GOtt beym Gebet wohl gefalle 759. dabey soll der Mensch bedencken, daß ihm GOtt nahe sey 763. durch dasselbe wird uns GOttes Majestät und Herrlichkeit offenbar 763. und das Hertz mit Furcht und Liebe GOttes erfüllet 763. der Trieb dazu muß evangelisch seyn 1229. was uns zu demselben antreiben müsse 718. woher man ein fröhlich und willig Hertz dazu bekomme 718. darin soll man sich nicht irren lassen, wenn man von Hertzen alle Sünden hasset 719. es soll nach GOttes Willen geschehen 719. wie man sich dazu erwecken könne und solle 724. 1334. 1335. wie man sich dabey fassen solle 1233. 1234. in demselben soll man GOtt gleichsam erzehlen, was man aus seinem Worte gehöret hat 1137. das Gebet ist unter dem Creutz sehr nöthig 180. 181. im Gebet muß man es nicht beym äussern bewenden lassen 1221. doch darum das äussere nicht gar unterlassen 1221. solche Unterlassung macht den Menschen vollends zum Atheisten 1221. wie man das Gebet mit rechter Andacht thun solle 1225. mit was für einem Hertzen es geschehen solle 1226. soll in der

der Wahrheit geschehen 1329. was ein Kind GOttes in seinem Gebet eigentlich vor GOTT bringe 457-459. das Gebet soll man lernen aus seinem Hertzen thun 459. 460. sonst lernt man nicht verstehen, was Gebet sey 461. bey dem Gebet muß man nicht allemal auf die Freudigkeit und süsse Empfindungen sehen 465. warum man dasselbe nicht aufschieben solle 1334. ein glaubiges kan GOtt unmöglich unerhört lassen 1340. es muß ernstlich seyn 519. der Ernst, so darin zu beweisen ist, wird beschrieben 663. sqq. das ernstliche Gebet kan Satan nicht leiden, sucht es dahero zu hindern 1334. vielen wird im Gebet die Zeit lang 520. wie man sich zu verhalten, ehe man dazu gehet 520. wie man es anzugreifen, wenn es nicht recht damit fort will 520. 521. man muß nicht so gleich von selbigem weglaufen 521. was man thun solle, wenn man davon aufstehet 719. 720. was man nach demselben machen müsse 521. 522. 611. 612. 667. 668. 1069. das Gebet soll auch des Nachts geschehen 527. dasselbe nach gewissen Stunden äusserlich abmessen, ist ein schlecht Kennzeichen 698. wie man darin nicht gehindert werde 1241. im Gebet werden wir bald müde 707. wie uns der Heyland von der Trägheit in demselben helfen wolle 707. 709. wir sollen darin anhalten, wenn wir erhöret seyn wollen 709. 876. durch das rechte Anhalten wird man immer näher zu GOtt gezogen 1067. wie lang man darin anhalten solle 1067. welches das beständige Gebet sey 1068. was man in demselben vornehmlich suchen solle 667. die Worte oft darin wiederholen, mißfället GOTT nicht 678. im Gebet soll man sich auf GOttes Wort gründen 669. GOTT verwirft es darum nicht, wenn man darin von fremden Gedancken angefochten wird 1022. 1023. wie man sich in solchem Fall verhalten solle 1023. wodurch man ungeschickt zum Gebet werde 1367. die Uebung des Gebets ist höchstnöthig 1226. was man von der Unterlassung derselben für Schaden habe 1226. 1230. wie manche beym Gebet angefochten werden 1260. 1261. die rechte Frucht des Gebets soll die Sammlung des Gemüths seyn 667. was man für Nutzen vom Gebet habe 725. wie GOtt darauf antworte 461. 1027. darauf geben die wenigsten acht 459. auf welch Gebet er antworte 1028. prüfen soll man sich, ob man dergleichen erfahren habe 1027. 1028. die Erhörung desselben muß man erwarten 253. wodurch sie gehindert werde 716. dieselbe muß man nicht brauchen wollen, nur die Noth dadurch abzuschütteln 254. (siehe Erhörung.)

Gebet-Bücher, an dieselben sind wir nicht gebunden 1235. doch hat ein ieder Freyheit, sie zu Hülfe zu nehmen 724. wie lange man solche brauchen solle 724. wenn manche

dergleichen nicht haben, unterlassen sie das Gebet gar 1235. um dieselben bekümmern sich die sehr, so vom rechtschaffenen Christenthum nichts wissen 720. was man für Schaden dabey habe 721. wie manche die darin befindliche Gebete lesen 1067
Gebets-Formuln, sind nicht zu verwerfen 1221. 1225. sollen aber mit Andacht gesprochen werden 1221. 1225. die, so man in der Kindheit gelernt, soll man nicht verachten 1223. doch ist man daran nicht gebunden 1225
Gebote GOttes, an dieselben sind die grösten so wol als die geringsten gebunden 656. daran soll man grosse Lust haben 309. selbige achtet die Welt nicht 498. sind Kindern GOttes wie ein Lust-Garten 499. sind nicht beschwerlich 712. die zehn Gebote verstehet der natürliche Mensch nicht 546. solche zu verstehen, braucht man den Heil. Geist 546. 547. was der Eingang zu denselben auf sich habe 547.548
Gebrechen lässet ihm ein rechter Christ gern entdecken 192. wer das nicht leiden kan, hat keine Vergebung der Sünden erlanget 192
Geburt, neue, ist wundersam 292. welches die Kraft derselben sey 518. 519. woran man zu erkennen habe, daß man in der Kraft derselben stehe 857
Geburts-Tag, geistlicher, ist ein Tag der Freude 80. 81
Gedächtniß und Vergessenheit, diese Worte werden oft gar unrecht verstanden 678
Gedancken, was GOttes Gedancken seyn 1135. sie sind schön, köstlich und herrlich 1126. 1127. 1130. zwischen denselben und der Menschen Gedancken ist keine Proportion 1126. GOttes in der Schöpfung des Menschen sind recht wunderbar 1128. 1129. wie auch im Wercke der Erlösung 1129. 1130. sind nicht zu erforschen 1133. die Gedancken der Menschen sind gleichsam gute Freunde derselben 1048. 1049. sind sehr elend 1126. in GOttes Augen gering und verächtlich 1126. wie GOtt unsere Gedancken verstehe 1047. 1049. 1050. 1051. worauf ein rechter Christ sie richte, wenn er des Morgens erwacht 76. die, so man auf etwas anders, als auf GOtt wendet, sind verloren 28. 29. wodurch man sie in rechten Schrancken bewahren soll 1133. die, so zur Welt-Liebe verführen wollen, sind Liebhabern CHristi Dornen und Geissel 680. hoffärtige soll man als den Teufel hassen 1034. stoltze muß man vertilgen 57. sie sind Wellen, die Unflath auswerfen 58. unreine, soll man nicht haben 60. wie man vor unnützen bewahret werde 166. den bösen soll man widerstehen 1063. 1177. wie man ihnen widerstehen könne 1062. 1063. was daher entstehen könne, wenn man denselben Raum lässet 1063. 1177. ein einiger böser kan die Ursache der ewigen Verdammniß seyn 1676

Gedencken soll man allein an JEsum 115. was solches nach sich ziehe 115. wo das geschicht, zeigets an, daß man ihn liebe 807
Geduld, woraus sie unter dem Leiden zu schöpfen sey 843
Gefahr, darin sind auch Gläubige 466. wer in derselben ausser Gefahr seyn könne 1243. aus derselben zu erretten, kostet GOTT nicht viel 1035
Gefallen, GOTT zu gefallen, muß des Menschen einiger Zweck seyn 1035. 1036. dabey kan er Freudigkeit haben 1036
Gefallene Sünder werden getröstet 254. 255
Gefängniß, einige, so unschuldig darin seyn müssen, haben viel Friede und Freude der Seelen in demselben erfahren 794
Gegenwart GOttes, was dadurch angezeiget werde 1052. 1053. soll uns trösten in der Noth 1327. soll uns von Sünden abhalten 1327. 1328. wird durchs Gebet einem empfindlich 1333. darin soll man immer wandeln 1411. was das für Nutzen bringe 1412
Geist der Kindschaft macht einen gewiß, daß man GOttes Kind sey 860
Geist der Weissagung, was er sey 450
Geitz, was das Wort in der Schrift bedeute 480. 481
Geitzige haben den gröbsten Schein der Gottseligkeit 1189
Gelassenheit ist eine rechte Klugheit 1275. dabey kommt man in die göttliche Ruhe 817
Geld und Gut erfreut die Menschen 542. ist insgemein schädlich 542. darnach fragt der nicht, der GOTT hat 542
Gelehrsamkeit, wer dieselbe mehr sucht, als die Frömmigkeit, ist noch sehr kranck an seiner Seele 665
Gerechte, der Gerechte fällt siebenmal, wie das zu verstehen sey 1187
Gerechtigkeit GOttes, wofür das Wort in der Heiligen Schrift genommen werde 1262. sie erkennt man ohne die Erleuchtung des Heiligen Geistes nicht 652. 653
Gerechtigkeit, eigene, auf selbige trotzen rechtschaffene Christen im geringsten nicht 671. mit was für Reden viele die ihrige vorstellen 849. 850
Gericht, die Erscheinung Christi zu demselben begehren die Gläubigen, und warum 65
Gerichte, göttliche, dabey hat man auf GOTT zu sehen 973. wie man ohne Furcht darunter seyn könne 973. 974. wie man ihnen entfliehe 980
Geschäffte, äusserliche, wie man keinen Schaden davon habe im Christenthum 1367. 1368. 1370
Geschmack, geistlicher, den hat man von GOTT zu erbitten 534. wie nöthig er sey 534
Geschöpfe GOttes am Himmel, wie man sie ansehen solle 1415. 1416
Geschwätz, unnützes, kan nicht beym Christenthum bestehen 1062

Geschwister, unter ihnen ist Liebe und Freundschaft rar 928. solches ist schändlich vor GOtt 929
Gesellschaft, darin suchen viele die Zeit zu vertreiben 1098. was solche dagegen bedencken sollen ibid. die weltliche ist sehr schädlich 585. die Lust darzu muß man überwinden 586. 587. wie Gläubigen darin zu Muthe sey 554. die böse soll man meiden 528. hält vom Durchbruch zur Bekehrung ab 614. 615. 616. davon soll man sich losreissen 615. 616
Gesetz ist dem Menschen von Natur einiger Massen bekant 985. 986
Gesundheit, geistliche, woran sie zu erkennen sey 619
Getrost soll ein Christ seyn 956. wenn man es recht seyn könne 901. 1284. wie man es werde 1092
Gewissen, was es sey 1099. wozu es GOtt gegeben habe ibid. vor demselben kan man sich nicht verbergen 1099. 1100. warum die Sünde so tief in dasselbe eingeschrieben werde 1100. vor dessen Verunreinigung hat man sich zu hüten 593. 594. wie es die meisten machen, wenn es GOtt aufwecken will 1113. wie man sich dabey recht verhalten solle 1113. 1114. wie es beym Menschen hergehe, wenn es aufgewecket wird 1101. 1102. 1103. 1104. solche Aufweckung ist eine gewisse Gnade 1102. darein kan sich die Welt nicht schicken, wenn sie dergleichen wahrnimmt 1104
Gewitter, was GOtt darin offenbare 777. bey entstandenem Gewitter soll man sich vor GOtt demüthigen 779. 780. beten und GOTT seine Seele befehlen 779. wie es die Welt dabey mache 780. wer ein gut Gewissen hat, darf sich dabey nicht knechtisch fürchten 779. doch soll man daran lernen GOttes Majestät zu fürchten und zu scheuen 779. 780. eine Historie wird davon erzehlet, wie es einem ergangen, der mit dem Gewitter gespottet 781. ein iedes solte ein Bote seyn, einen iedweden zur Busse zu erwecken ibid.
Glaube, was Glaube sey 761. worin er nicht bestehe 1198. worin er denn bestehe 1198. darum soll man GOtt bitten, und warum 761. 762. welches die Art des rechten sey 759. 760. bringt mit sich, daß man von den Dingen dieser Welt weg sehe 759. solchen zu haben bilden sich viele fälschlich ein 761. 762. ist nicht ohne Busse 851. 1200. dessen Grund ist tiefer, als in den äusserlichen Sinnen 679. will GOtt in allen wircken 788. 789. ist nicht iedermans Ding, was das heisse 789. ist nicht Menschen-Werck 790. darüber soll man sich freuen, daß er GOttes Gabe ist 790. 791. wenn man ihn erlanget hat, ists mehr, als wenn man die gantze Welt hätte 791. durch ihn erlanget man so viel, daß man nichts mehr begehret 791. 792. ist eine köstliche Sache 495. ist ein allmächtig Ding 1036. Bey demselben muß man ein wahrhaf-

haftig Hertz haben 793. wo die Kraft desselben erkannt werde 783. dieselbe Kraft beweiset sich im Creutz 560. welches die rechte Zeit sey, da man zum Glauben kommen kan 1250. 1251. 1252. wenn er recht gestärcket werde 1250. 1251. 1252. wie man sich im Glauben an CHristum zu stärcken habe 413. an dessen Stärckung ist viel gelegen 333. zu solcher suchten die Alten emsig zu kommen 333. 333. des Glaubens Auge soll man suchen rein zu behalten 566. muß durch alles Leiden und Ungemach hindurch gehen, und auf CHristum sehen 822. wer Glauben an GOtt hat, darf sich vor nichts fürchten 737. wo er nicht ist, fürchtet man sich vor dem Tod 760. wie die Alten ihn bewiesen haben 560. durch ihn hat David grosse Dinge gethan 259. 260. 261. durch denselben sollen auch wir thun, worzu wir berufen sind 261. wie man um denselben komme 792

Gläuben, was es heisse 760. wer da gläubet, bleibet ewiglich 792

Gläubige werden ermahnet 1157. 1158. eine der herrlichsten Eigenschaften derselben wird angezeigt 726. ihnen ist inwendig wohl 830. ihnen müssen alle Dinge immer geringer, und GOtt sehr groß werden 1043. 1044. sollen immer auf der Hut seyn 564. sind auch beym Gebet nicht sicher 564. worauf sie immer Acht geben sollen 618. was sie in dieser Welt suchen sollen 624. was sie zu gewarten 624. wie sie von der Schlange betrogen werden 84. 85. sind in Gefahr 85. 1158. es ist gar eine schwache Sache um dieselben 1381. sie haben einen Gefallen an allen, die GOtt fürchten 554. ihnen thut GOtt nicht unrecht, wenn er was über sie verhänget 550. werden sehr gebeuget, wenn sie die Bosheit in der Welt sehen 1010. ja weinen darüber 1010. 1011. wozu sie sich anderer Sünde und Bosheit reitzen lassen 635. wie sie gesinnet seyn, wenn sie gelobet werden 857. wie, wenn sie beschimpfet werden 857. 858

Glückseligkeit, zeitliche, erheben die Menschen 1296. achtet ein Gläubiger nicht ibid. die, so sich die Welt einbildet, ist keine 652. 653. welches die rechte sey 653. derselben benimmt das Leiden nichts 653

Gnade, wie sie beschaffen sey 1187. 1191. die, so GOtt einem bußfertigen Sünder erzeiget, ist sehr groß 800. 936. 937. verkehrt seine Angst in Freude 800. 801. die Gnade GOttes erquicket 568. worin sie bestehe 390. sie ist starck 390. 391. wissen, daß man solche Gnade habe, ist die köstlichste Wissenschaft 389. ist das gröste Gut, das ein Mensch haben kan 389. 522. 625. wenn man sie als ein grosses Gut erkennen lerne 552. sie ist ewig 391. derselben muß man gewiß seyn 647. das muß man suchen zu werden 1279. dieselbe recht zu fassen, darzu ist der Mensch von Natur gantz ungeschickt 985. 986. wie Gläubige darum bitten 633. wozu sie solche brauchen 633. aus

der Gnade kan man wieder fallen 1410
Gnade, zuvorkommende, überzeuget 486. selbige muß man nicht verachten 487
Gnaden-Blick Christi, wodurch er gegeben werde 646. 647
Gold und Silber ist ein Götze vieler Menschen 974. kan zur Zeit der Noth nicht helfen 975
GOtt, woher der Name seinen Ursprung habe 993. kan nicht vollkommen beschrieben werden 736. eine herrliche Beschreibung desselben giebt David 736. 737. warum er von den alten Ebräern מָקוֹם d. i. Ort, genennet worden sey 870. daß er der Höchste genennet wird, ist sehr tröstlich 24. 25. wird auf eine dreyfache Weise betrachtet und erkannt 202. ihn aus seinen Wercken erkennen zu lernen, soll man nicht versäumen 203. er kan nicht erforschet werden 1168. er erforschet aber den Menschen durch und durch 1168. woher es komme, daß er Nieren und Hertzen forschet 1110. 1111. siehet uns auf die Hände und ins Hertz 649. wird in seinen Wegen von Menschen oft getadelt 652. macht den Anfang zu unserm Heyl 988. 989. wie ers unter andern mache, wenn er einen Menschen zu sich ziehen wolle 1255. 1256. redet mit uns als mit Kindern 765. worauf er sehe 1033. giebt sich einem ieglichen Gläubigen zum Wächter und Hüter 739. will unser Lehr-Meister seyn 591. wer ihn hat, hat alles 304. 305. 683. und genug 488. ausser ihn noch was haben wollen, ist ein Zeichen, daß man ihn nicht habe 792. ihn zum Freunde haben ist die gröste Seligkeit auf der Welt 861. bey ihm findet man eine veste Burg und sichere Zuversicht 1035. was das auf sich habe, GOtt seinen GOtt nennen 1281. an ihm hangen, bringet lauter Seligkeit 785. in welcher Ordnung man sein geniessen könne 180. ihm ist man alles schuldig 544. 545. neben ihn muß man nichts verlangen 517. ist das allerletzte und einige Ziel des Menschen 1125. auf ihn kommt alles an 813. auf ihn soll man sehen in aller seiner Arbeit, Mühe und Treue 813. ihn vor Augen haben, ist ein Kennzeichen eines Kindes GOttes 993. wie groß er den Gläubigen werden müsse 1043. 1044. wie wir immer können zu ihm geführet werden 766. 767. auf ihn sollen wir uns alles führen lassen 972. 994. in welcher Ordnung man zu ihm komme 1409. wie man ihm recht nahe werde 1411. mit ihm soll man suchen recht bekant zu werden 499. er soll alles in uns durchdringen 1159. im selbigen muß sich ein Christ verbergen 614. welche am weitesten von ihm abgewichen 1148. ist in seiner Herrlichkeit verborgen 300. 301. wird denen offenbar, die mit ihm inwendig umgehen 301. wie er uns immer venerabler und gröser werde 301. worinnen er seine Herrlichkeit zu erkennen gegeben habe 303. worin er seine Majestät beweise 972. worzu uns seine Majestät und Herrlichkeit dienen

nen solle 763. 764. solche ist sehr gering in unsern Augen 993. solches ist eine Haupt-Ursache des Verfalles im Christenthum 993. sie soll man verehren und fürchten zur Zeit der Gerichte 620. 621. sie ist den Frommen tröstlich 330. 331
Gottesdienst, worin er bestehen müsse 99. 350. worin ihn die Alten gesetzt haben 499. wie der äusserliche nichts helfe 608. welches ein recht Christlicher sey 1433. welches der willige sey 313. wie man sich zu trösten habe, wenn man an der Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes gehindert wird 1234. was man in solchem Fall thun solle 1234
Göttliches Wesen und Eigenschaften können auf verschiedene Art betrachtet werden 1043. wie ein Bekehrter davon rede 1043. wie Cicero dessen Existentz erwiesen habe 995
Gottlose sind Kindern GOttes feind 626. 627. haben keine Ruhe 829. 830
Götzen sind noch in der Menschen Hertzen 382
Götzendienst, warum Moses und die Propheten so sehr wider denselben streiten 1415. 1416. wenn er über den Haufen geworfen worden 1416. 1417
Groß ist der HErr CHristus allein 1315
Gutes, darzu soll man sich zwingen 868. belohnet GOtt 552. Gutes thun hat seine Erndte 315. 316. GOtt hat ein Wohlgefallen daran ibid.
Güter, zeitliche, davon muß das Hertz losgerissen werden 975. wie das geschehe 976. 977. wozu sie GOtt gebe 1296. wie sie ein erleuchteter Mensch gebrauche 1296. 1297. warum sie GOtt oft den Menschen wegnehme 1255. 1256

H.

Hand GOttes, was sie sey 713
Handlungen des Menschen, auch die natürlichen sollen die Ehre GOttes zum Zweck haben 1360. 1361
Harmonie, geistliche, wodurch sie gewürcket werde 1447. welches die innere der gläubigen Hertzen sey 1433
Haß, gegen die Kinder GOttes, ist sehr bitter 773. 774. findet sich auch bey Eltern gegen Kinder 773. Haß gegen die Sünde muß sich bey einem ieden finden, der GOtt lieb hat 1155. an demselben hat man ein Siegel, daß man GOttes Kind sey 694
Haus GOttes sind die Gläubigen 60. von diesem Hause redet die Heil. Schrift oft 917. 918. ruhen soll man nicht, bis man ein solches werde 917. 919. darzu will uns CHristus machen 919. 920. daran liegt unsere Seligkeit, daß wir dergleichen seyn 919
Haus des Satans ist der Mensch von Natur 918
Haus-Väter sollen bey aller Treue auf GOTT ihr Vertrauen setzen 813
Heilige, welche es seyn 1322
Heiligthum, was im alten Testament so genennet werde 1440. Heiligthum GOttes

GOttes ist CHristus 1444. ist auch das Hertz der Gläubigen 1443. sollen unsrer aller Hertzen seyn 98. 99

HErr, der ein König genennet wird, ist CHristus 51. seqq. wer denckt, er sey sein eigener, ist kein Christ 951

Herrlichkeit CHristi, worinnen sie bestehe 1318. wer dieselbe recht erkenne 1319. solche bewies er am Creutz 1319. derselben Erkäntniß soll uns demüthigen 1403. 1404. wie man zu solcher Erkäntniß komme 1405. wie groß sie noch werden solle 1031. 1032

Herrlichkeit GOttes sehen wir täglich vor Augen 972. worin sie bestehe 1307. wie man sie zu sehen bekomme 1251. 1252. wovor die Erkäntniß derselben verwahre 1147. das Dencken an selbige soll uns demüthigen 1044

Herrlichkeit der Welt ist Koth in GOttes und seiner Kinder Augen 136. 137. sie soll man sich nicht einnehmen lassen 1025

Herumlaufen zu Leuten ist sehr schädlich 1189

Hertz, was die Heilige Schrift so nenne 1170 was unsres von Natur sey 918. ist zum Bösen geneigt 1238. wie demselben könne geholfen werden 1238. 1239. von der Besserung desselben muß der Anfang im Christenthum geschehen 1239. 1240. vieles darin erkennet der Mensch nicht 1167. 1168. soll man prüfen und fleissig durchsuchen 479. 1168 ist nicht genugsam zu ergründen 1168. muß man CHristo gantz ergeben 142-144. wenn dasselbe zu GOtt aufsteige 811. dasselbe soll man bewahren und verwahren 612. 1367. GOtt will es als einen Aug-Apfel bewahret wissen 556. was dieses nütze 1367. wenn es nichts hat, darauf es ruhen kan, gehets zu GOtt 613. darin soll ein Gläubiger die Vestung der Vereinigung mit GOTT im Glauben wissen 613. 614. man soll sich darzu gewöhnen, daß dasselbe immer bey GOtt bleibe 1370. es ist schlüpfrig 426. muß veste werden 426. 427. wodurch das geschehe 468. wird bald wieder sicher und kalt 1288. 1289. so weit es an der Welt hängt, so weit hängts an der Hölle 663. von aller Welt-Liebe soll man es reinigen ohne Aufschub 663. 664. der Gläubigen Hertz ist GOttes Himmel 763. zerbrochene Hertzen, wie es ihnen gehe 1379. werden tröstlich angeredet 1380 von gantzem Hertzen, wie die Worte zu verstehen seyn 1021. 1022

Heucheley, was man zu thun habe, daß man sich von aller los mache 425

Heuchler, welches ihre Art sey 154. haben in der Noth keine Zuversicht zu GOtt 682. wer dergleichen sey 517

Hieronymus, was für Worte derselbe in seinen letzten Jahren immer gesprochen 727

Himmel und Erde ansehen, und sich nicht freuen, was es für ein Kennzeichen sey 972. wie wir beydes ansehen

sehen sollen 994. was man beym Anschauen desselben gedencken solle 1419
Historien, die Historien Alten Testaments sollen sich Kinder GOttes wohl bekant machen, und warum 220. 221
Hoch, was hoch ist, kan nicht bestehen 56. 57
Hochmuth macht alles Gute zu nichte 57. welches der gröste sey 553
Hochmüthige, welche es seyn 553. 626. werden zu schanden 553
Hoffart herrschet über einen ieden natürlichen Menschen 881. kein Laster wird von Gläubigen schwerer überwunden als dasselbe 882. davon werden sonderlich die Anfänger im Christenthum versucht 883. auch die demüthigsten werden damit angefochten 888. 889. welches die gröste sey 626. dieselbe würde wegfallen, wenn man an seinen Ursprung dächte 1116. sie muß in allen Ständen abgelegt werden 1034. GOtt kan solche durchaus nicht leiden 970. derselben widersetzet sich die gantze Heil. Schrift 625. so viel man davon noch im Hertzen hat, so viel Verachtung GOttes hat man noch 969. sie verlieret sich, wenn man sein Elend erkennen lernet 969. 970. die Dinge, damit man dergleichen treibet, werden endlich durch die Gerichte GOttes herum gestäubet 971
Hoffärtige sind verflucht 452
Hoffen soll man von GOtt das Beste 1331. auf GOtt hoffen, ist was grosses 1278. 1279. das läßt nicht zu schanden werden 1384. die, so auf GOtt hoffen, sind in GOttes Augen was grosses 783. 784. solche haben sich nicht zu fürchten 784. bleiben ewiglich 784. 785
Hoffnung, vieler hat keinen Grund 785. woran solches offenbar werde 786. Gläubige setzen sie auf GOtt 617. dabey werden sie geprüfet 617. 618. wie sie sich hierin verhalten sollen 618. der Grund solcher Hoffnung ist GOttes Wort 630
Hohe dieser Welt, worin sie ihren Vorzug vor andern setzen sollen 1421
Hoherpriester, was sein Amt gewesen sey 1407
Horæ canonicæ, woher man im Papstthum Gelegenheit genommen, sie zu halten 697
Horn, was es in Heil. Schrift bedeute 1400
Hülfe erlanget man von GOtt 736. was sich bey uns finden müsse, wenn wir sie erlangen wollen 737. GOttes, nicht der Menschen Hülfe, sucht ein Gläubiger 629. Menschen können auch für sich solche nicht schaffen 629. darin soll man GOtt nicht Maaß und Ziel vorschreiben 1275. GOtt verarget es uns nicht, wenn wir ihn darum anrufen 1276. woran man dencken soll, wenn man keine mehr weiß 1323. warum es GOtt mit den Menschen oft darzu kommen lasse, daß er keine mehr weiß 1324. wenn man nicht siehet, und doch gläubet, siehet man GOttes Herrlichkeit 1251. 1252. wie man es machen

chen solle, wenn keine mehr zu finden 1254. 1255. wie es GOtt meyne, wenn er alle Hülfe verschwinden lässet 1254. weiß GOtt aufzuschieben, und doch auch den Menschen zu erhalten 1274
Hülfs-Stunde ist mit Geduld zu erwarten 875. eine gewisse setzet mancher dem lieben GOtt im Gebet 1273. 1274. GOtt ersiehet aber eine andere 1274. die muß man abwarten 1274
Hurerey ist eine erschreckliche Sünde 1130. 1132. ist ein grosser Greuel vor GOtt 236. sie ist GOtt ins besondere vor andern Lastern zuwider 933. 1132. er straft auch darum Land und Leute 934. auch die, so innerlich im Hertzen begangen wird, will GOtt strafen 934
Hüten soll man sich, und wovor 564
Hüter und Wächter der Gläubigen ist GOtt 739. 740
Hüter Israel wer er sey 740

J.

Jehova, was der Name ausdrucke 1041. 1327
Jerusalem, was es bedeute 744. wie das neue beschrieben werde 751. 753
JEsus, wovon er seinen Namen habe 665. ist ein lieblicher Name 963
Ignatius, was er gesagt, da er den Thieren solte vorgeworfen werden 559. 1139
Instrumente, musicalische, beym Gottesdienst Alt. Test. was sie angedeutet haben 1447. in wie ferne sie beym Gottesdienst des N. Test. zu brauchen seyn 1432. solche sollen unsere Hertzen seyn 1432. 1433
Johannes der Täufer erfuhr die Wirckungen des Heiligen Geistes im Mutter-Leibe 788. was dis anzeige 788
Irdische, daran haben Welt-Menschen eine Freude 977. von allem Irdischen muß man sich losreissen 975. solches ist nicht werth, daß man sich darum bekümmere 976. wie man sein Hertz davon leicht abziehen könne 976. warum man solches thun solle 977
Irdische Dinge, wie sie einem gantz gering werden 1422
Israel GOttes, was er sey 967. 1422. 1423. 1431
Jüden, wie sie beten musten 948. 949. wie GOttes Gerichte über sie ergangen seyn 275. damit ist ihnen nicht unrecht geschehen 276. sind uns zum Exempel vorgestellet 278. 279. warum sich GOtt derselben im Alt. Test. so angenommen habe 996. warum sie einen so grossen Vorzug im Alten Testament gehabt 1394. 1395
Jugend soll man gut zubringen 1185. in derselben soll man unsträflich wandeln 431
Jungfrauen, was sie für ihren Schmuck halten sollen 1003
Juristen, warum sie GOtt bitten sollen 462

K.

Kaltsinnigkeit, halten manche für eine Tugend 657
Kampf, was für einer vorgehe, wenn man sich bekehret 859. 968. wie man darinnen zu überwinden habe 968. 969. darinnen soll man beten 859. 860. wie er sich endige 860. der Kampf unter den Verfolgungen endiget sich endlich in einem frölichen Sieg 693. 694. worin der Kampf des Glaubens bestehe 143. Kampf mit GOTT, wie es einer Seelen darinnen gehe 1106
Kämpfen muß man, wenn man ein rechtschaffener Christ werden will 869. das haben alle Gläubige thun müssen 869. 870
Kempis Thom. Buch von der Nachfolge Christi wird citiret 1185
Kennzeichen des wahren Christenthums, derselben werden zwey angezeiget 1163. item eines Kindes GOttes 635. 636
Kind GOttes, ein solches seyn ist was grosses 751. das geringste ist stärcker als die gantze Welt 1036. was man im Hertzen haben müsse, wenn man dergleichen seyn will 1340. 1341
Kinder GOttes, warum sie insgemein im Alten Testament Gottsfürchtige, und im Neuen GOtt Liebende genennet werden 1341. wie sie sich vom Geiste GOttes treiben lassen 1283. geben genau auf sich Acht 1066. sprechen im Hertzen mit ihrem Vater 588. verlangen nach dem Worte GOttes 556. 557. werden immer von GOtt gezogen, absonderlich zum Gebet 557. 558. reinigen das Hertz von der Unlauterkeit 557. 558. sind die allerreichesten 311. 312. alles ist ihre 312. Himmel und Erde ist ihre, und was daselbst ist 791. wie es ihnen unter Welt-Kindern gehe 1012. was sie unter der Verfolgung thun 1013. 1014. an ihnen soll man sich nicht vergreifen 1016. was sie am meisten peinige 495. 496
Kindisch ist der Mensch von Natur 1255
Kirche, derselben Mann ist CHristus 833. 834. darauf weiset die gantze heilige Schrift 833. 834. wer dazu nicht gehöre 1429. 1430
Kleidung, ärgerliche, damit giebt man Anlaß zur Sünde 31
Kleinmüthig sollen wir nicht seyn, weder in Ansehung des irdischen, noch des geistlichen 1382
Kleinmüthige und niedergeschlagene werden angeredet 1379. 1380
Kluge Leute, ohne den Heiligen Geist sind Thoren 479
Klugheit, welches die rechte sey 305. 565. 1275. dieselbe lernet man aus GOttes Wort 588. 590. 592. 599. auf die Seinige soll man sich nicht verlassen 565. der Gerechten, worin sie sich beweise 1244
Knecht GOttes, daß man sich einen solchen nennen könne, daran ist alles gelegen 1284. was ein solcher immer zu bedencken habe 633. der-

gleichen zu seyn ist eine grosse Seligkeit 627. und die höchste Würde auf Erden 952. 953. ein Knecht GOttes werden, ist der Anfang des Christenthums 951. dazu ist der Mensch verbunden 951. die Wahr-Zeichen der treuen Knechte GOttes muß man nicht scheuen 953. 954. welche es seyn 324

Knie beugen, deß sind viele nicht gewohnt 1025. dessen soll man sich nicht schämen 1026. ist Welt-Menschen verächtlich 734. solches thut Christus und seine Apostel 734. recommendiret Lutherus im Kinder-Catechismo 735

Könige, warum sie Majestäten heissen 1315. sie will GOtt geehret wissen 1315. worum sie sich vornehmlich bekümmern solten 1032. wozu sie müssen angewiesen werden 1032. sollen den Mund gegen Christum zuhalten, was es heisse 1031. alle Könige auf Erden sollen noch GOTT preisen 1030. sein Wort hören, und auf seinen Wegen singen 1030. 1031. müssen ihre Cronen zu JEsu Füssen niederwerfen 1421. worin sie ihre Herrlichkeit setzen solten 1421

Kraft, worin die rechte bestehe 1384. von der rechten geistlichen wissen viel Christen nichts 1029 in der Noth wird man inne, wo keine ist 1029 wie nöthig sie sey 1029. 1030. darum soll man sich bey Zeiten bekümmern 1030. warum man so wenig in seinem Christenthum erlange 1411. wie man solche überkomme 1160. 1412. worin die gröste Kraft des Menschen bestehe 786. wodurch sie geschwächet wird 786. 787

Krancke, werden oft gar unrecht gefragt: ob sie den HErrn JEsum im Hertzen hätten 678. 679

Krieg und Streit, woher er komme 939. Krieg und Kriegs-Geschrey hören, soll uns auf GOtt führen 973. wie man sich solches Geschrey im äusserlichen zu Nutze machen solle 923

L.

Lästerung, wie man denen antworten solle, so uns dergleichen erzehlen 493. wider die, so GOtt fürchten, ist eine schändliche Sünde 278. 279

Laster, alle müssen auf einmal abgeleget werden, sonst ists Betrug 423. zu allen ist ein ieder von Natur geschickt 1169. 1170

Läutern soll man sich lassen durch das Wort GOttes 658

Leben, dessen Geber und Erhalter ist GOtt 456. 457. warum ein Gläubiger das Leben wünsche 442. 443. des natürlichen Lebens Gefühl soll uns zu GOtt führen 206. ist flüchtig und nichtig 14. 15. das gegenwärtige Leben ist wie eine Comödie 998. es verdienet den Namen des Lebens nicht 899. so verdient die Ewigkeit genennet zu werden 899. was für ein Zeichen es sey, wenn man noch eine Lust zu demselben hat 727. solches zu verleugnen, dazu gehöret viel 727. wie GOtt einem Menschen bey solcher

cher Verleugnung zu Hülfe komme 727. in diesem Leben muß man sich dem Creutz unterwerfen 728. das wollen viele nicht, und wollen auch nicht gerne sterben 727. 728. worin der Christen Leben bestehe 76. dasselbe ist ein beständig Creutz 567. von dem Leben, das aus GOtt ist, wissen wenige 1083
Leben, geistliches, um selbiges soll man am ersten bekümmert seyn 486. muß durchs Wort GOttes gestärcket werden 671. 672
Leben, ewiges, wird mit der vivacität des Adlers verglichen 192
Lehren, wie GOtt einen Menschen was lehre 1282. wie er lehre thun nach seinem Wohlgefallen 1282
Lehrer, wie man ein tüchtiger werde 537. sie sollen dencken, daß alles in ihrem Amte auf GOtt ankomme 813. rechtschaffene fühlen einen grossen Schmertz wenn sie sehen, daß so viele sich nicht recht bekehren 854. ihnen ist mit einem äusserlichen Pharisäischen Wesen nichts gedienet 854. 855. ihnen ists ein Eckel, von solchen, bey denen sich dieses findet, gelobt zu werden 855. was sie suchen 855. was ihnen den schwersten Kampf im Gebet mache 855. wenn sie ihren Zuhörern die rechte Wohlthat erweisen 1165. auch an der bösen Lehrer Lästerung des Guten muß man sich nicht kehren 999
Leib, so oft wir ihn ansehen, sollen wir GOtt loben 1117. hat eine wunderbare structur 1117. daran hat GOTT ein Meisterstück seiner Weisheit und Allmacht bewiesen 1118. wie man an dessen Bildung dencken solle 1118
Leichnam CHristi, wie wir denselben betrachten sollen 395-397
Leiden, wie es ein Gläubiger ansehen solle 1243. der Christen ist in GOttes Augen hoch geachtet 914. ist einem Menschen in seinem Leben das beste 914. 915. ohne dasselbe wird der Mensch nicht wohl zurecht gebracht 914. ist nützlich 915. was der erste Nutzen davon sey 915. darunter sieht man, daß es mit allem Thun der Welt nichts sey 915. dagegen sollen wir uns nicht sperren, noch murren 915. 916. wie man dasselbe anfassen solle 916. das Leiden muß zum besten dienen 917. wie es Gottlosen zum besten gereiche 916. 917. in solches soll man getrost hinein gehen 101. durch dasselbige sollen sich Gläubige nicht müde machen lassen 844. darinnen wird ein Kind GOttes stärcker 1014. worauf man darinne seine Augen richten müsse 179. es demüthiget den Menschen 535. das Leiden um der Gerechtigkeit willen ist kein geringes 773. wenn Kindern GOttes dergleichen begegnet, freuet sich fast iederman 773. in selbigen ist man selig 776. darinnen giebt GOtt Kraft 776. 1330. die Furcht davor hält viele vom rechtschaffenen Ernst im Christenthum ab 774. 775. dadurch muß man aber zu brechen suchen 775. 776
Leiden CHristi, wie wir es betrachten

sollen 371. 372. wie nöthig eine rechte Betrachtung desselben sey 395
Licht, aus demselben Finsterniß machen, was es heisse 1112
Licht GOttes, wie der Mensch dazu komme 1156
Liebe unter einander, ohne eine wahrhaftige sind wir keine Christen 932. solche findet sich bey einem unbekehrten Zustande nicht 932. dieselbe empfängt der Mensch nicht, es sey denn, daß GOtt seine Liebe erst in sein Hertz ausgegossen habe 933. das, was die Welt oftmals so nennet, ist keine Liebe, sondern Geilheit und Unzucht 933. manche, wenn sie von der Liebe, die Christen unter einander beweisen sollen, hören, suchen bey dem Christenthum ihren Eigennutzen 935. die Billigkeit der Liebe wird unter einigen Gleichnissen angezeiget 935-937. wie man darum bitten solle 935. sie bringt lauter Segen 938. die größte hat CHristus gehabt 937. er theilet solche den Seinen durch seinen Geist mit 937. das Hertz, so davon voll ist, ist ein Paradies GOttes 935. 936
Liebe GOttes gegen uns, ist sehr groß 989. wo sie offenbar wird, da wird das Hertz gewonnen und verändert 988-991. wie sie einigen plötzlich offenbar worden sey 1343. ist in CHristo offenbar worden 1320. 1321. worin sie GOTT gegen die Menschen bewiesen habe 1129. sie ist ewig 381. kan des Sünders Hertz überwinden 687
Liebe CHristi zu seinem Vater ist der Grund unserer Seligkeit 363. 364
Liebe CHristi, (die wir zu ihm haben) wodurch sie zu erst offenbar werde 648. um dieselbe muß man bitten 648. woran sie zu erkennen sey 696. 807. macht einem das Leben recht froh 1070. macht das rechte Braut-Hertz 802. wer solche hat, fragt nichts nach der Schmach der Welt 802. 803. soll mit einer heiligen Veneration verknüpft seyn 151. was sie mit sich bringe 767. wenn sie entstehe 712. wozu sie den Menschen antreibe 166. 680. wornach wir uns zu prüfen haben, ob sie in uns sey 680. 681
Liebe GOttes (die wir zu ihm haben) wie man dazu komme 885. 1341. 1342. sie kommt aus dem Evangelio 1341. 1342. muß der herrschende Affect in uns werden 1369. was daher für Gutes entstehe 1369. was sie dem Menschen gebe 796. woran sie zu erkennen sey 582. 583
Liebe, erste, läßt den Menschen kaum schlafen 670
Liebe, unkeusche, kein Laster streitet mehr wider GOttes Heiligkeit als dieselbe 933. bey derselben kan sich GOtt mit dem Menschen nicht vereinigen 933
Liebe der Welt, und CHristi, kan nicht beysammen stehen 679. 680. sie drückt das Hertz nieder 796
Lieben GOtt, kan man von Natur nicht 885. von gantzem Hertzen, ist in gewissem Verstande unmöglich 885. in

885. in anderm Verstande aber möglich 886. 887
Liebhaber CHristi, ihnen gehen ihre Uebereilungen und Fehltritte sehr nahe 680. 681
Lob GOttes, ist ein Hauptstück des Christenthums 322. setzet die Liebe GOttes voraus 322. worin das eigentlich bestehe 1349. 1350. soll aller Menschen Geschäffte seyn 1421. 1422. es ist kein besseres Geschäffte als dasselbe 1349. warum es des Menschen edelstes und liebstes Geschäffte seyn solte 1360. ein Lob GOttes solte das gantze Leben des Menschen seyn 1360. zum Lobe GOttes sucht uns der Heil. Geist durch Bewegungs-Gründe zu erwecken 1362. dergleichen werden angezeigt 1363-1365. ist ein nützliches Geschäffte 1363. soll das einige Geschäffte der Glaubigen seyn 714. wo es herkommen müsse 1364. dazu wird die Liebe GOttes erfordert 1364. wie man sich dazu anschicken müsse 1021. 1364. davon soll das Hertz immer überfliessen 1364. solte in eines ieden Christen Hertzen beständig erschallen 992. dazu ist das vornehmste Stück mit, daß man gering, ja gar nichts in seinen Augen sey 992. 993. davon soll man voll seyn, so oft man Odem holet 1450. soll auch in unserm Munde seyn 384. darin resolviret sich die Erkäntniß CHristi bey einem wahrhaftig bekehrten 386. muß sich immer finden, wenns ums Christenthum recht stehet 387. 388. wovon es zeuge 187. aus was für einem Grunde es geboren werden müsse 187. ist ein Vorschmack des ewigen Lebens 188. quillet beständig aus dem Hertzen der Gläubigen 201. was im Hertzen seyn müsse, wenn es recht gehen und fliessen soll 955. 1311. 1314. dazu sollen wir uns recht erwecken 1311. wie dieses geschehen solle 1347. 1348. dazu sollen uns alle Creaturen GOttes ermunteln 1418. 1419. es kömmt aus der Erfahrung der Güte und Treue GOttes 1027. soll kein äusserlich Werck seyn 679. wie man zum rechten beständigen tüchtig werde 697. 698. wie ein Gläubiger dazu erwecket werde 699. dadurch geben wir GOtt nichts 711. wenn man dazu untüchtig sey 1364. das Lob GOttes ist lieblich 1364. schön 1365. den Menschen stehet nichts besser an als dasselbe 1365. dazu muß man das Hertz wohl stimmen 1366. wie das geschehen solle 1366. 1367. 1370. wenn es wohl von statten gehe 1405. wer kein Creutz erfahren hat, weiß nicht, was es sey 346. wenn es recht angehe bey dem Menschen 130. wie es GOtt gefalle und angenehm sey 954. 1444. wie das gantze Leben ein Lob GOttes sey 1350. Lob CHristi, wenn es entstehe 1316. 1317. des Lobes GOttes soll man sich nicht schämen 1024. solches verwirft GOtt nicht, wenn man gleich dabey durch fremde Gedancken gestöret wird 1022. wie man es in solchem Fall machen solle 1023. die meisten sind zum Lobe GOttes allzuträge 944. dazu sollen wir uns durchs Wort GOttes entzünden lassen

944. das ist das Geschäffte, welches wir ewig verrichten sollen 944. über unsere Trägheit, darin sollen wir uns schämen 1310. 1314. dazu sind Welt-Menschen ungeschickt 960. 962. 1422. was vorgehen müsse, ehe sie dazu tüchtig sind 962
Loben, GOtt, was dazu gehöre 960. 962. 971. muß von Hertzen geschehen 297. 298. das kan die Welt nicht 297. wie das Hertz hiezu müsse beschaffen seyn 297. wie man GOtt recht loben könne 954. GOtt muß man erst recht erkennen, ehe man solches kan 955. vor Menschen solches zu thun, muß man sich nicht schämen 298. wenn der Mensch recht dazu bewogen werde 965. was wir uns zu Gemüthe führen sollen, wenn wir GOtt loben wollen 1021. warum wir GOtt loben sollen 962. 963. 965. 969. worüber 324. 404. worüber die Welt GOtt lobe 698. wenn die Welt GOtt lobe 1020. worüber die Glaubigen 699. von gantzem Hertzen GOtt loben, was es heisse 1022. soll man auch unter dem Creutz 296. 955. 1450. im Creutz GOtt loben gehet über die Natur 1020
Longinus Dionysius de sublimitate wird citiret 1041
Lügen, was sie seyn 694. die Lügen der Welt sollen einen nicht abschrecken von der Furcht GOttes 539. 540. dergleichen soll man nicht einmal andern erzehlen 540
Lust, wenn die rechte in der Seelen angehe 828. wie man der bösen wehren solle 591. aus welchem Grunde das geschehen solle 591
Lüste, böse, eine Artzney wider dieselben ist die Erwegung der Menschwerdung CHristi 1116. 1117

M.

Macarius, dessen Homilien werden citiret 868
Mahlzeit, wie man sie halten solle 1224
Mangel, wie man sich darinnen trösten soll 1323 1324
Mann, auf einen Mann weiset die gantze heilige Schrift 834. derselbe ist CHristus 834
Märtyrer Tod, dadurch wiederfähret Kindern GOttes kein Leid 774
Mauritius, von einem Käyser dieses Namens wird etwas erzehlet 651
Mensch, worzu er erschaffen sey 1360. worinnen er beweisen solle, daß er eine vernünftige Creatur sey 1361. er ist ein pures nichts 1293. 1294. ist die allerelendeste und unseligste Creatur worden 1124. 1125. in dessen Bildung haben auch die Heyden Wunder erkannt 1117. 1118. daraus beweiset Cicero das göttliche Wesen 1117. solche soll uns zum Lobe GOttes erwecken 1118
Menschen-Furcht hält viele vom rechten Ernst im Christenthum ab 775. 776
Menschwerdung CHristi, die Erwegung derselben ist die kräftigste Artzney wider böse Lüste 1116. 1117
Meßias, wie GOtt die Verheissung von

von demselben immer klärer gemacht 997. 998
Morgen, wie man sich des Morgens erwecken solle 1299
Morgen-Gebet, was die ersten Christen für einen Psalm dazu gebrauchet 1219. was für ein Zeichen es sey, wenn man dergleichen nicht verrichtet 1219. wie der meisten ihres beschaffen sey 1220. wie man es bisher damit gehalten, soll man prüfen 1221. kommt manchem zu albern vor 1221. damit muß man nicht warten, bis man sich angekleidet hat 1226. wie es geschehen solle 1227. dazu soll man eine rechte Zeit aussetzen 1226. darinnen soll man sein Hertz recht fassen 1227. damit soll man das Lesen der Heil. Schrift verknüpfen 1227. 1228
Morgen-Segen, welches der rechte sey 43. 44. 721
Mund, die Freyheit des Mundes bringt viele Sünden mit sich 1236. ein Bekehrter bittet um die Bewahrung desselben 1236
Music, was die Music altes Testaments bedeutet habe 1445. 1446. mit der äusserlichen ist GOtt nichts gedienet 1446. welches die rechte GOtt wohlgefällige sey 1433

N.

Nachstellungen, welches die gefährlichen, so Gläubige erfahren 563. 564
Nacht, was Gläubige thun, wenn sie des Nachts erwachen 513. 514. 527. in derselben beteten die ersten Christen 527
Nahe, wie wir GOtt wieder nahe werden 1408
Name JESU, wie das Hertz beschaffen seyn solle, wenn man an denselben dencket 141. die Namen des HErrn JEsu sind wohl zu erwegen 1141
Narren, welche die Schrift also nenne 251. 1127
Natur, was man darinnen siehet, soll man sich zu GOtt führen lassen 972. 994. Natur und Gnade soll man genau unterscheiden 1186. warum es schwer sey 1186. wie beydes von einander unterschieden sey 1186-1191. wie die verderbte beschaffen sey 1186-1191. wie weit sie es bringen könne 857
Natürliche Menschen können sich in vielen Stücken überwinden, aber nicht sich selbst verleugnen 857
Nazaräer, welches die rechten seyn 713
Neid ist eine grosse Sünde 234
Neigungen unsers Hertzens taugen nichts 480. 481
Neubekehrte, warum sie ihnen viel zutrauen 632
Neues Jahr, wie man sich beym Antritt desselben zu ermuntern habe 1287-1290. was man bey demselben zu bedencken habe 1294. 1295. worum man dabey zu beten habe 1297. 1298
Nichtigkeit der Menschen ist groß 1293. 1294
Niedrig muß man werden, wenn man in GOttes Reich kommen will 58. nichts ist niedriger als ein von GOtt gedemüthigtes Hertz 848. 849

Nieren, was die Schrift dadurch andeute IIII
Noth, wie man sie ansehen solle 1253. die leibliche ist das geringste, darum ein Christ bekümmert ist 21. welches die eigentliche Noth der Christen sey 252. 253. was man thun soll, ehe sie über einen kommt 1251. keine ist so groß, daß sie uns bewegen solle, wider GOtt zu sündigen 1252. wie man sich zu verhalten habe, wenn man meynt, man könne nicht ohne Versündigung daraus kommen 1252. in derselben stürtzen sich manche noch mehr in den Unglauben hinein 1253. darinnen hat man sich an GOTT zu halten 566. was dem Menschen dabey zuerst ins Gemüth komme 871. warum GOtt einen eine Zeitlang darinnen lasse 874. wer Glauben hat, kan auch in der Noth andere stärcken 877. was die Stärckung in derselben sey 877. in grosser Noth gibt Satan einem oft ein, es sey gar kein GOtt 676. 677. wie man sich dabey zu verhalten habe 677. die Noth machet beredt 678. in derselben scheinet GOtt oft ferne zu seyn 705. wie man es da machen müsse 705. sich darinnen über GOtt beschweren, ist die gröβte Thorheit 1255. vom Gefühl derselben werden Gläubige oft so übermogt, daß sie an ihre Unwürdigkeit nicht dencken 1339. sich darin zu trösten, bedarf man nur die Bibel von forne an aufzuschlagen 737. darin kan man ruhig seyn, wenn man mit GOtt vereiniget ist 738. was für Trost ein Kind GOttes in der Noth habe 1327. wie sich David darinnen getröstet habe 512. wer in derselben sicher und ohne Gefahr sey 1258. wie sich die darinnen zu verhalten, so bisher GOtt untreu gewesen 682. warum mancher, der doch zu GOtt betet, daraus nicht errettet wird 685. wie man darinne wider die Ungeduld bewahret werde 1276. wie man sie überwinden könne 566. in der Noth verzagen Welt-Kinder 1211. können darinnen nicht recht beten 1209. was ihnen ihr Gewissen sage, wenn sie das thun wollen 1210. Kinder GOttes sind in derselben am stärcksten 1211. freuen sich darin 1211. lernen über dieselbe GOTT preisen 1253. darinnen verleugnen die Gottlosen GOtt 1332
- der Seelen, warum sie der Heilige Geist in der Schrift so abgemahlet habe 1267. darin kommt einem ein rechter Vorrath aus GOttes Wort wohl zu statten 1268. wie man sich darinnen aus GOttes Wort zu trösten habe 1268. 1269. aus aller Noth hilft GOtt 248-250. wie ein Kind GOttes sich nach erfolgter Errettung aus derselben bezeuge 1253. 1254

O.

Obrigkeit soll in ihrem Amte auf GOtt das Vertrauen setzen 813
Ohren GOttes, was sie seyn 870
Opfer, welches das rechte willige sey 603
Ostern, wie man es recht feyern müsse 398

P.

Pfeile des Satans, was sie seyn 489

Pilgrim und Fremdlinge sind Gläubige in der Welt 717. was sie für ein Verlangen als solche haben 717

Pracht, was es für eine sey, die Christus in der Seelen anrichtet 1317. 1318

Præceptores, wie sie sich verhalten sollen 538

Predigten, warum sie bey den meisten keine Frucht schaffen 1120

Propheten thaten einen Vorsprung ins Neue Testament 127. 128. welches ihr eigentliches Geschäffte gewesen sey 128

Prophetische Schriften, was man für sonderbaren Nutzen aus derselben Lesung schöpfen könne 1079

Prüfen soll man alles 635. soll man sich selbst 1168. das soll stets geschehen 1176. wie man sich immer prüfen solle 618. manche meynen, man habe nur drey Gelegenheiten sich selbst zu prüfen 1175. 1176. wie man sich des Abends prüfen solle 144. GOtt soll man bitten, daß er unser Hertz prüfen wolle 1170

Prüfung des Gewissens, wie es darin hergehe 1173. wie man GOTT darum bitten solle 1175. warum man GOtt zu bitten, daß er einem darin helfen wolle 1174. auch die, so im Stande der Gnaden stehen, haben solches nöthig 1180. ohne dieselbe hat GOttes Wort lesen und hören keinen Nutzen 1174. sie ist das allervornehmste, sonderlich bey Handelung des Worts 1165. die Prüfung, so von andern geschiehet, meynen oft gute Gemüther nicht mehr nöthig zu haben 1165. solches ist ein Vorbote des Verfalls und Ruins der Seele 1166. die Prüfung und Erforschung GOttes haben wir alle nöthig 1164. 1167. sichere wollen ihrer gern überhoben seyn 1164. 1165. derselben muß man sich nicht entziehen 1166. Prüfung, ob man einmal von dem HErrn JEsu sey recht erquicket worden 964. ob man in der wahren Demuth stehe 969

Psalmen sollen uns so bekant seyn als das ABC 308. was dabey zu mercken sey 1247. wie wir uns die, so von Christi Leiden handeln, zu Nutze machen sollen 1247. 1248. wie man dergleichen Psalmen anzusehen habe 1248. wie man es zu erkennen habe, wenn darin von Christo gehandelt wird 1027

Psalter, wie man ihn recht brauchen solle 1451

R.

Rachgier, wie gewisse Personen davon abgehalten worden seyn, wird erzehlet 1228

Rechte GOttes, was Christi Sitzen zu derselben anzeige 289. was für ein Trost darin liege 289. 294. wozu uns das reitzen solle 289. 290

Rechtschaffenes Wesen, worin es bestehe 828. 829. muß Christus anrichten 829 darum hat man sich am meisten zu bekümmern 554

Reden, wie man darin vorsichtig werde 1060. mit GOtt reden dürfen, ist eine unbeschreibliche Wohlthat 670. mit GOtt kan man wol

etwas reden, das Menschen übel auslegen 890
Regel, was man bey allem seinem Thun zur Regel nehmen solle 1362
Reich, was das Gnaden-Reich Christi für ein Reich sey 1343. dasselbe wird bis ans Ende der Welt bleiben 1316. worin das Reich Christi bestehe 165. wo es sey 1357. muß in unsern Hertzen angefangen werden 136
Reich GOttes, nach demselben soll man trachten 1297
Reichthum, sucht ein rechter Christ nicht 858. 859. welches der größte sey 683
Rückfall ist ein elender Zustand 239. eine schändliche Sache 470. wie man davor bewahret werde 1166
Ruhe, dazu will uns GOtt durch sein Wort bringen 42. wie und wenn man sie finde 433. 895. 898. 899. 940. 1106. 1107. worin die rechte bestehe 901. ist nicht in äusserlichen Dingen zu suchen 898. wo sie denn zu suchen sey 1201. keine wahrhaftige haben die Gottlosen 939. aus der falschen muß man sich stören lassen 710
Ruhm suchen Gläubige in der Frömmigkeit nicht 631. 632

S.

Sabbath GOttes, wo er sey 817
Sache der Gläubigen ist GOttes Sache 683
Satan, wie er Gläubige hindere, daß sie nicht recht zur Kraft kommen 489. er sucht verzagt zu machen 489. 490. sucht der Seele das Vater-Hertz GOttes zu verbergen 490. tröstet unbußfertige mit der Gnade GOttes 490. 491. wie man ihm bey seinen Lästerungen zu antworten habe 492
Scepter des Reichs Christi ist das Evangelium 290. 291
Schämen, wenn sich die Welt-Kinder des Guten schämen 1024. soll man sich, daß man sich nicht recht vor GOtt gedemüthiget 1026
Schätze des Heyls sollen einem Christen recht bekant seyn 1141. werden in Speneri Lauterer Milch erzehlet 1141
Scherzreden sind etwas unchristliches 583. 584. dazu GOttes Wort brauchen, ist doppelte Sünde 584
Schild, warum GOtt also genennet werde 351
Schlacken werden die Gottlosen genennet 619. des Hertzens soll man von sich werfen 620
Schlafen, in was fürm Zustande man sich befinden müsse, ehe man sich dazu begiebet 1176
Schlaf, aus demselben weckt die Liebe GOttes die, so an GOTT hangen, ofte auf 670. welches der selige Schlaf der Kinder GOttes sey 817. wer ihn bringe 819. wie der geistliche Schlaf vertrieben werde 1177
Schmach Christi, darüber freuen sich Gläubige 483
Schöpfer, daß GOtt unser Schöpfer sey, daran soll man gedencken 1116. und ihn deswegen loben 1117
Schöpfung, das Werck derselben hat der selige Arnd schön ausgebreitet 995. 996

Schöpfung des Menschen, wie es dabey hergegangen sey 1128. darin hat GOtt ein recht Meister-Stück bewiesen 1129. wozu sie uns verbinde 544. hilft uns nicht, wenn die neue Schöpfung nicht dazu kommt 545. ohne diese ist man kein Christ 546

Schreyen im Gebet, was es anzeige 1339. dessen bedarfs eigentlich nicht ib. solches ist GOtt dennoch lieb 1339

Schrift, heilige, warum es uns das liebste Buch seyn solle 1441. sie ist lauter 658. wie man zu derselben kommen müsse 1081. 1082. mit was für einem Hertzen man mit derselben umgehen müsse 1086. kein Wort in derselben ist recht völlig zu ergründen 1087. sie sollen wir gleichsam als in einer Tafel lernen vor Augen haben 333. warum sie fleißig zu lesen sey 259. 914. mit was für einem Zweck man sie lesen müsse 672. wie wir sie recht lesen sollen 987. 988. was man machen solle, wenn man was darin nicht versteht 988. wie sie ein Wiedergeborner lese 991. was man bey Lesung derselben immer im Gemüthe haben müsse 1303. dabey muß man immer als ein unmündig Kind bleiben 1087. sie lesen die gern, so CHristum lieb haben 948. wie es einem bey rechter Forschung derselben ergehe 641. in derselben ist nichts als CHristus 641. wird einer köstlichen Schatz-Kammer verglichen 642. sie können wir nicht verstehen, wo wir nicht auf CHristum sehen 998. wie man zu dem rechten Verstand derselben komme 1247. dazu thut die geistliche Erfahrung viel 1261. wenn sie dunckel sey 824. was für ein Zeichen es sey, wenn man CHristum nicht überall darin findet 1247. von derselben wird oft sehr unanständig und gottlos geredet 1082. was für eine Sünde das sey 1082. 1083. solche lässet GOTT nicht ungestraft 1082. mit derselben meynen fleischliche Gelehrte eben so wohl zu rechte zu kommen, als mit andern Büchern 1081. was daher entstehe, wenn man mit ihr, als mit einem andern Buche, umgehet 1081. (siehe auch Wort GOttes.)

Schule GOttes, in selbige muß man sich auch immerdar begeben 474. wie man darinne unterrichtet werde 538. 539

Schwachheit, mit unsrer menschlichen müssen wir uns nicht immer entschuldigen 921. was es heisse, sich derselben rühmen 922. wo Schwachheit des Glaubens herkomme 613. wie man derselben los werde 614

Schwachheits-Sünden muß man ablegen 477. auch derselben muß man suchen weniger zu machen 695. was sie für Schaden bringen 477. 479. wenn man sie mit Wissen duldet, werden Tod-Sünden daraus 695. wie man sich bey denselben zu verhalten habe 695. 696. solche soll man nicht geringe achten 191

Schwatzen, davon muß man sein Christenthum nicht anfangen 497

Segen, wenn man den rechten erlan-

ge 950. der Segen GOttes ist was grosses 353. von was für einem die heilige Schrift immer rede 1388. 1389. ihn erlangt man in CHristo 1388. worin der Segen Neuen Testaments bestehe 1392
Seele, soll man als ein groß Kleinod nicht verwahrlosen 1290. wodurch sie geläutert werde 714. wie sie leben könne 714. wo sie sicher sey 604. 605
Seligkeit, welches eine wahre sey 827. wo dieselbe zu finden sey 1212. wenns einem in der Welt wohl gehet, so ist solches keine Seligkeit zu nennen 827. 828. welche ein Gläubiger für die größte halte 712
Seufzer steigen immer auf, wenn man sich recht bekehret hat 426
Sicherheit herrschet unter denen, die sich Christen nennen 13. 14
Sieg, nach dem äusserlichen soll man nicht fragen 693. sondern an dem inwendigen sich genügen lassen 692. 693. welches der beste sey 693. wie man ihn erhalte 693. 694. solches erweckt Freude 694
Siehe, dis Wort hat in heiliger Schrift gar viel auf sich 675. 945
Singen, zusammen, wie es geschehen solle 45. im Hertzen, was es heisse 1447
Sinn CHristi, welches er sey 1434
Sinne, äusserliche, dadurch kan uns Satan betrügen 1369. sollen bewachet werden 1369. muß man sonderlich im Anfang des Christenthums im Zaum halten 482. 483
Sitten, die meisten sind nur auf äusserliche wohlanständige Sitten abgerichtet 533. um heilsame Sitten bekümmert man sich nicht 533. wovor man sich bey den wohlanständigen zu hüten habe 533
Sitzen, unser Sitzen weiß GOtt 1045. 1046. 1047
Sonntag soll in rechter Christen Hertzen alle Tage seyn 98
Sorge, was für eine GOtt von uns haben wolle 1297. 1298. wie die Bauch-Sorge überwunden werde 303. von irdischen Sorgen befreyet werden, ist ein grosses Stück des Christenthums 814
Sorgen, ein rechter Christ sorget nicht 858. soll man nicht fürs Zeitliche, aber arbeiten 1297. 1382
Spener, sein Buch von Natur und Gnade wird citiret 1186. seine lautere Milch wird angeführet 1141
Spott der Welt, kan niemand, der sich recht bekehret, entgehen 510. um desselben willen soll man nicht weichen von dem Wege der Wahrheit 511. sondern sich freuen 511
Spotten, der Kinder GOttes zu spotten, achtet die Welt für keine Sünde 845. solches achtet CHristus nicht geringe 845
Spötter sind unglückliche Menschen 511
Spruch, was für einen Moses und die Propheten immer einschärfen 1320. welcher eines ieden Kindes GOttes Leib-Spruch seyn soll 777. wer mit Sprüchen heiliger Schrift Schertz treibet, thut eine grosse Sünde 420
Strand, über einen iedweden geht GOttes Treue und Erbarmung 822

Starck, wie es ein Gläubiger werde 613
Stärckung kan GOtt geben 464. 465
Sterben, welche nicht gerne sterben 728. 900. woher es komme, daß man keine Lust dazu hat 580. 728
Stifts-Hütte, auf wen sie gedeutet 744
Stoltz, wer stoltz ist, kan vor GOtt nicht bestehen 1033. den Stoltzen ist GOtt feind 1034. welche die Schrift so nenne 509
Strafe, was GOtt für einen Endzweck bey seinen Strafen habe 1105. wie es die Menschen unter dem Gefühl derselben machen 1105. wie man sich darunter recht verhalten solle 1105. 1106
Straucheln, auch vor demselben soll man sich hüten 700. 701
Studiosi Theologiæ sollen sich erst von GOtt unterweisen lassen, ehe sie andere lehren wollen 463. 464. sollen nicht vom schwatzen anfangen 497. 498
Studirende, was sie für Schaden haben, wenn sie aufs blosse Wissen fallen 32. reden oft sehr frech von GOtt und der Heil. Schrift 1081. werden daher ermahnet, sich unter GOtt zu demüthigen 1081
Suchen, GOtt von gantzem Hertzen suchen, was es heisse 887
Sünde, was sie auf sich habe, siehet man aus CHristi Leiden 395. 396. ist als der Leute Verderben anzusehen 924. keine ist an sich klein 372. wie sie stuffen-weis gehe 1063. GOttes Wort nennet andere groß, als die Menschen insgemein pflegen 231. welches die größte sey 903. an derselben soll man einen Greuel haben 696. was man thun müsse, wenn man die Abscheulichkeit derselben fühlet 817. es ist ein Unterscheid zwischen der anfechtenden und herrschenden 1022. 1023. der Schmertz, den sie bringt, ist sehr groß 1184. wenn sie aufwachet, machet sie Angst 371. 372. wenn sie recht offenbar werde 709. wie man es zu machen, wenn man immer dadurch im Anfang der Bekehrung hingerissen wird 710. der Kampf wider die Sünde ist ein Zeichen, daß man GOtt zum Freunde habe 491. 492. bey solchem Kampf hat man GOtt zur Seite 492. was zu thun sey, wenn uns die Sünde allzustarck worden 921. warum sich Gläubige davor hüten 437. wie sie von Gottlosen entschuldiget werde 1181. an derselben lernet man in der Noth dencken 1331. derselben muß man sich nicht rühmen 922. grobe Sünden ablegen, ist gar was geringes 855. solches ist sehr gefährlich 853. 854. was diejenigen bedencken sollen, die da fragen, ob dis oder jenes Sünde sey 1362
Sünder, ihnen kommt GOtt mit seiner Gegenwart sehr nahe 1097. 1098. auf welche Weise er recht ergriffen werde 687. welcher ihm selbst der größte ist 671. die Sünder werden angeredet 1154. auch die ärgsten will GOtt annehmen 1154
Symbolum, was ein Christ für eines haben solle 1328

T.

Tag, wie man ihn anfangen und beschliessen solle 1219. den gantzen Tag soll man beten 1221. wie man sich des Morgens dazu anschicken solle 1227. ein dreyfacher erfreulicher Tag der Menschen wird beschrieben 80. 81. der letzte Tag ist der fröhlichste Tag 81. was Kinder GOttes für eine Freude auf den jüngsten Tag haben sollen 74. 75. 76

Tage, welches die glückseligsten Tage seyn 1325. welches die drey grossen Welt-Tage seyn 96

Tempel zu Jerusalem, auf wen er gedeutet 744. Tempel des lebendigen GOttes, welche es seyn 748. 749. wie man dergleichen werde 749. wenn man ein solcher worden, entstehet Freude 750

Temperament, davon läßt sich keine Entschuldigung nehmen 480. solches geschicht von manchen aus Unverstand 1191

Testament, Altes, das, so GOtt darinnen verheissen hat, soll man nach Art des Neuen Testaments aufs inwendige führen lernen 1391. des Neuen Testaments Herrlichkeit ist nichts äusserliches 751

Thaten GOttes beschreibet uns die Heil. Schrift 1441. welches die Gröste unter denselben sey 1441

Thau der Morgenröthe, was dadurch angedeutet werde 937. 938

Theil, das beste erwählen, ist was grosses 713. welches es sey 713. solches zu bewahren, muß man CHristum zu Hülfe nehmen 714

Tisch-Gebet, wie es zu verstehen sey 765. in demselben bekennen wir uns alle für Bettler 765. wie es von den meisten verrichtet werde 1220. aus was für Grunde dasselbe von manchen gar unterlassen werde 1221. wird von vielen ohne Verstand gebetet 1223. der Verstand desselben wird mit wenigem gezeiget 1223. 1224. wie man solches mit Andacht sprechen solle 1225

Tod, dazu ist man bald reif 456. wer sich davor fürchte 760. darauf können sich rechtschaffene Seelen freuen 807

Trägheit im Guten, derselben muß man nicht nachhängen 1348

Traurige, die über ihre Sünden Traurige werden erfreuet 506

Traurigkeit, wie sich die alten Gläubigen dagegen gewaffnet haben 219. 220. wie man sich derselben erwehren könne 114. 115. darin sind Gläubige gelassen 1012. sie entstehet bey Kindern GOttes auch über die Sünden der Welt 1011. die göttliche kan die Welt nicht wegnehmen 129. sie nimmt CHristus weg 129. welches das Zeichen derselben sey 129

Treu soll man dem HErrn seyn 1199. das bringt Freudigkeit im Gebet 682. treu muß man auch im geringsten seyn 535. treu bleiben wenig, die auch wohl angefangen 173

Treue, auch der kleinen, so man GOtt erweiset, vergisset er nicht 655. sondern vergilt dieselbe 655. die Treue bis ans Ende wird erfordert, sonst hilft alles erlangte Gute nichts 82. 83. wie selig man bey solcher Treue sey 1432

Trieb,

Trieb, was man thun solle, wenn man keinen zum Gebet und Lobe GOttes hat 1348
Trost, wenn man den rechten erlange 957. ein Trost für bußfertige Sünder wird angezeiget 195. 196. einen ewigen giebt das Wort GOttes 570. 571. wem es solchen gebe 573. 574. ein allgemeiner in allen Trübsalen 1327. item ein Trost der Frommen im Leiden wird angezeigt 113. 114. 1331. einen solchen giebt CHristi Exempel 177. 178
Trösten, wie sich viele fälschlich trösten, die da fühlen, es stehe nicht recht mit ihnen 506. 507. solches hält in der Todes-Noth nicht Stich 508
Tröster, falsche, suchen die Gottlosen 1195. 1196. welches die Sprache derselben sey 507
Tugenden, die natürliche halten die Probe nicht 882. 883
Tugendhaftes Wesen hält in GOttes Gericht nicht Stich 1200

U.

Vater Unser, dasselbe oft zu wiederholen, kan nicht vergeblich seyn 1221. ist nöthig zu beten 1221-1223. wenn es der Mensch gern bete 1221-1223
Uberwinden, was das überwinden der Christen sey 920. 921. dazu giebt ihnen der HErr JEsus Kraft 921. wie ein Christ überwunden werde 843. 844
Verachtet werden, um CHristi willen, ist eine grosse Seligkeit 659. dessen achtet sich ein rechter Christ nicht werth 660
Veränderung, der Menschen geschicht durch die Offenbarung der grossen Liebe GOttes 988-991. wo sie vorgehet, da wird ein Kampf gespüret 968. prüfen soll man sich, ob man eine Veränderung erfahren habe 967. was man von sich sagen könne, wenn man solche erfahren 967
Verbergen will sich der Mensch immer vor GOTT 1112. solches rührt vom Fall Adams her 1112. man kan es aber nicht 1099. 1100. sichere meinen, sie könten es 1101. solch Verbergen hilft nichts 1113. denen, die sich vor GOtt verbergen wollen, wird das Wehe in der Heil. Schrift angekündiget 1111. 1112
Verderben, dasselbe lernt man durch die Erfahrung recht erkennen 632
Verdienst CHristi, wie es von der Welt gemißbrauchet werde 965. 966
Vereinigung mit GOTT, wodurch sie geschehe 737. soll man stets suchen 737. wie viel an derselben gelegen sey 1143. 1144. 1412. sie ist das allerhöchste Gut, so man in diesem Leben zu suchen hat 575-577. durch dieselbe fließt der Seele Kraft von oben zu 738. sie macht, daß man in der größten Noth ruhig und getrost seyn kan 738. sie wird durch die Welt-Liebe gehindert 1154. 1155
Verfolger, was sie ihnen selbst durch ihre Bosheit für übels thun 672
Verfolgungen, bereiten die falschen Christen denen, die es ernstlich mit GOtt meynen 1015. wie sich Kinder GOttes in selbigen zu trösten haben 672. 687. 692. 1213

Vergeben, und nicht vergessen, ist eine Falschheit 930
Vergebung der Sünden ist die rechte Haupt-Wohlthat GOttes 189. ist nicht ohne Busse 189. 190. wie darum zu bitten sey 872. 873. wie man gewiß seyn könne, daß man solche empfangen habe 191. wozu sie anzuwenden sey 872. 873. wo sie ist, da ist auch die Kraft des Heiligen Geistes 191
Vergessen, auch solche, denen es ein Ernst ist, sich zu GOtt zu wenden, vergessen das Gute 526. wie sie sich dabey zu verhalten haben 526
Verlangen, nach dem irdischen, muß ertödtet werden 559. was das tägliche Verlangen eines Christen seyn solle 1410. Verlangen nach GOtt, woher es entstehe 1280. ist eine recht göttliche Tugend 1279. wie das heuchlerische beschaffen sey 1279. bey dem rechten hat man einen Eckel und Abscheu an den Dingen der Welt 1280
Verlassen soll man sich nicht auf Menschen 1350. 1351. sondern auf GOtt, und warum? 813. wie es dem gehe, der sich auf etwas anders, als auf GOtt, verläßt 1383
Verleugnen soll man alles 30. nach dem Exempel Abrahams 945. was das für Nutzen bringe 30. 33. sich selbst verleugnen, was es heisse 856. 857. was dazu gehöre 857. das kan kein natürlicher Mensch 857
Verleugnung, vor der Verleugnung aller Dinge erschrickt die Welt 683. in selbige nicht eingehen wollen, ist eine erschreckliche Thorheit 684. die Verleugnung sein selbst lehret das Creutz willig aufnehmen 841. 842. was man für Vortheil bey derselben habe 684. die Verleugnung der Welt ist ein Kennzeichen der neuen Geburt 858. wem sie nicht schwer sey 976
Vermögen, das Vermögen GOtt zu dienen haben wir nicht 665. 666
Verrichtungen, alle sollen zu GOttes Ehre gereichen 1360. 1361. wie man bey denselben gleich anfangs dencken solle 1361. was man zur Regel bey allen denselben nehmen solle 1362
Verschweren und verreden ist was unnöthiges 600. 601. darüber hält die Welt mehr, als über GOttes Wort 600
Versorgen wollen sich Welt-Menschen selbst 303
Verspotten, Kinder GOttes verspotten, ist eine grosse Sünde 1012. 1013
Verstockt kan man leicht werden 83. 84
Versuchungen, wie man sich bey Versuchungen zum Vertrauen auf Mittel zu verhalten habe 566
Versündigung, wie man sich davor bewahren könne 526
Vertrauen, solches auf GOtt setzen, gefällt ihm wohl 549. was zum Vertrauen auf GOtt gehöre 786. solches ist im unbekehrten Zustande falsch 786. wie man gegen dasselbe versuchet werde 566. wie man sich dabey zu verhalten habe 566. viele werfen es in der Noth weg 566. was solche Untreue thun sollen 567
Verzagen und verzweifeln, woher es komme, daß sich dergleichen bey Welt-

Welt-Kindern in der Noth finde 1211
Verzagt, wer in seinem Christenthum verzagt ist, der ist Christi nicht werth 13
Verzweifeln, viele meynen, daß sie verzweifeln müßten, und GOtt hilft ihnen dennoch 1276. 1277
Vestung, eine solche hat ein Christ in der Vereinigung mit GOtt 613
Umgehen muß man mit Welt-Menschen nicht ohne Noth 528
Unbarmhertzigkeit, ist eine schwere Sünde 279
Unbekehrte, sind nicht erleuchtet, sondern sind in Finsterniß 1085. verfolgen die, so sich bekehren wollen 1014. 1015
Ungeduld, was man gegen dieselbe in der Noth brauchen solle 1276
Unglaube, worin er vornemlich bestehe 11. ist eine grosse Sünde 232. er tadelt GOttes Werck 304. was er für eine Sprache führe 193. an dem unsern ist GOtt nicht Schuld 789. vor demselben hat man sich am meisten zu hüten 11. durch denselben wird man vor GOtt so greulich, als wenn man in groben Sünden lebte 11. er war die Sünde der Israeliten in der Wüsten 10. er bringt lauter Unruhe 43
Unmündige, welche solche im geistlichen Verstande seyn 1084
Unruhe der Seelen, woher sie entstehe 699. 894. wodurch man sich solche mache 898. 899. sie ist zweyerley 893. findet sich bey allen Gottlosen 893. 894. die Unbußfertigen können derselben nicht entfliehen 1099. wie unselig der Mensch dabey sey 700. 701. sie verstellet sich zuweilen in eine falsche Ruhe 895. zur Unruhe werden auch Kinder GOttes versucht 896. 897. sie suchen aber dieselbe zu überwinden 898
Unterthanen Christi, wie sie beschaffen seyn müssen 165
Untreu werden viele, die doch rechtschaffen waren, woher das komme 238. 239
Unzucht und Unreinigkeit ist eine erschreckliche Sünde 1130. wer solche begehet, sündiget wider das Werck der Schöpfung, der Erlösung und Heiligung 1131. GOtt ist einem solchen feind 1131. er liegt unter dem Fluch, und hat keinen Segen 1131. 1132
Volck GOttes, wer es im Neuen Testament sey 1009. wer dazu gehöre 792
Vollkommenheit, dawider streiten die Welt-Kinder, und wollen sie doch von Kindern GOttes haben 628. 629
Vorsorge GOttes, sie recht kennen giebt grosse Kraft 1047

W.

Wachen, was es heisse, daran ist am meisten gelegen 612. 1176. was darauf erfolge, wenn man recht wachet 1184
Wachsamkeit, geistliche, wie man dazu Gnade erlange 613
Wahrheit GOttes, worin sie bestehe 391. ist in der Heil. Schrift zu erkennen 259

Wahrnehmen soll man seiner selbst zu aller Zeit 1176. solches ist ein grosser Vortheil im Christenthum 1176. 1177
Walten, was das Wort heisse 390. das walts GOTT! was dieses auf sich habe 390
Wandeln vor GOtt, was es heisse 1053
Wäysen, was sie für Trost haben 1355. 1356. welches die rechten seyn 1356
Weg zur Seligkeit, ist leicht und gerecht, und wie man auf demselben gehen solle 788. GOTT ist nicht schuld daran, wenn ihn die Menschen nicht finden 788. derselbe ist CHristus 1200
Wege, was dadurch in der Heiligen Schrift verstanden werde 522. 1052. 1056. die seinigen soll man wohl erwegen 522. unsere Wege sind GOtt wohl bekannt 1052. 1056. GOttes Wege sind gerecht 1324. der Wege sind nur zwey 1183. 1193. auf einem derselben stehet ein ieder Mensch 1183. auf welchem man sey, hat man zu prüfen 1183. 1184. 1196. auf was für einem der Mensch von Natur sey 1196. ein ieder meynt, er sey auf einem guten 1195. was der Weg der Alten sey 1197-1199. der breite Weg ist ein rechter Schmertzens-Weg 1184. 1193. auf dem schmalen bekommt man einen weiten Raum 496. 497. neben demselben finden sich lauter Fallstricke 1216
Weinen, halten manche für unanständig, streiten aber damit wider GOttes Wort 804. weinen über die Bosheit der Welt, wovon es zeuge 649. 650. 688. solches ist dem, der es auspresset, nicht gut 688
Weisheit, welches die wahre sey 180. wie sie erlanget werde 180. 1120. wo sie ist, liebet der Mensch die Welt nicht 1120. 1121. was die heimliche sey, davon David redet 639. 640
Welt, wie man sie ansehen solle 899. darin ist lauter Verwirrung 1010. ist in dem Hertzen eines Gläubigen sehr gering 46. ist Kindern GOttes ein Zucht-Haus 518. was sie darin sehen müssen 1010. wie man darin nicht vergeblich sey 1421. wenn man darin nichts nütze sey 1421. die Welt lehnet sich wider die auf, so sich GOTT gantz ergeben 648. wie sich solche dabey verhalten sollen 649. wer sich bey ihr wohl schicken lernt, verdirbt es bey GOTT 533. wie man sich gegen die Versuchungen derselben zu verhalten habe 526. 527. sie wolte gern alle Lust mitnehmen, und auch die Seligkeit dazu haben 652. sie muß einem wie ein Aas seyn 786. wie die Gleichstellung der Welt beschönet werde 805
Welt-Kinder freuen sich über die Dinge dieser Welt 761. erschrecken vor dem Tod, und sterben nicht gern 760. wollen nicht an die Verleugnung und an das Creutz 803. sind CHristi nicht werth 803. werden angeredet 1215
Welt-Sinn schickt sich gar nicht zum Christenthum 1206. wer ihn hat, kennet CHristum nicht 1206
Wercke, gute, werden nicht verworfen 966. solche soll man thun 966

Wercke der Gottlosen können nicht bestehen 1356
Wercke GOttes soll man aus der Heil. Schrift erkennen lernen 220. 223. dieselben vergessen, ist eine grosse Sünde 231. 235. aus solchem Vergessen erfolgt viel Böses 235
Weyhnacht-Fest, wie sich die erste Kirche dazu angeschicket habe 102
Widersetzen, es widersetzen sich viele, wenn sie bekehret werden sollen 1435. 1436. wie es solchen ergehen werde 1436
Wille, was der eigene uns sey 1222. wie der alte Wille beschaffen sey 1172. wo kein neuer ist, gehöret man Christo nicht an 1172
Wille GOttes, dessen sucht ein Kind GOttes in allen gewiß zu seyn 452. eines Christen einiger Zweck muß seyn, zu wollen, was GOTT will 612. 613
Willig soll man seyn, GOttes Befehle zu thun 713
Wircken, eigenes, darauf verfällt man oft, wenn man sich bekehren will 816. wie es einem dabey gehe 815
Wissen, welches das rechte sey 149
Wittwen, was sie für einen Trost haben 1355. 1356. welches die rechten seyn 1356
Wohlgefallen GOttes an den Menschen, woran sichs zeige 1324
Wohnung, was das Wort bedeute 22. solche machen sich viele in der Welt 29. der Gläubigen Wohnung ist GOTT 21. 22. dieselbe soll er allein seyn 29
Wort GOttes ist wie GOtt selbst 570. ist eine köstliche Beylage 425. 426. wird die Zeugnisse GOttes genennt 424. hat im CXIX. Psalm verschiedene Namen 417. 418. ist die Quelle der Weisheit 589. geht über alle Erfahrung 590. ist süsse und erfreuet 592. wie es einem Freude und Trost werde 1137. 1138. ein eintzig Wörtlein, so man daraus fasset, ist als ein Tröpflein lebendiges Wassers zu achten 1139. ein solches kan aus Kummer und Angst der Seelen erretten 642. das Wort GOttes ist wie ein reiches Bergwerck 637. hat verborgene Dinge in sich 637. 638. kommt einem anfänglich einfältig vor, wird aber, wenn man darin forschet, zu lauter Wunder 638. 639. wer es als einen Schatz erkennet, verbirgt es im Hertzen 641. ist besser denn alle Schätze der Welt 642. es ist ein ewiges Wort 570. gibt auch einen ewigen Trost 570. 571. wird an keinem zum Lügner 571. es bewahret, es läutert den Menschen 658. 659. 564. lehret, wie man mit GOTT und Menschen recht umgehen solle 565. tröstet 512. stärckt in der Noth 503. macht lebendig 505. 506. 616. 617. in demselben ist lauter Wahrheit 689. wer dasselbe hat, hat genug 438. es ist eine Speise 493. 494. Kinder GOttes haben ein grosses Verlangen darnach 644. warum dieselbige es so lieb haben 543. wir sollen es alle recht lieb gewinnen 578. woran die Liebe dazu zu prüfen sey 696. 702.

warum Fromme so gern davon reden 712. an demselben haben sie Freude 309. 439. vergessen es nicht 439. GOttes Wort muß einem Christen als sein Lust-Garte seyn 423. die verborgene Schätze desselben zu finden, mißgönnet GOTT den Einfältigen nicht 645. nach dem Worte GOttes sollen sich alle Menschen richten 427. und alles unser Thun und Vornehmen muß darnach geschehen 648. auch darnach geprüfet werden 433. nach demselben sollen wir alle gerichtet werden 578. warum eine Sache darin mehrmals wiederholet werde 984. 1044. darüber sollen wir uns nicht beschweren 984. 985. wie man den rechten Nutzen davon erlange 1174. wem es Leben und Kraft sey 756. wenn es seine Kraft bey uns beweisen könne 380. das Wort GOttes im Alten Ttstament weist auf die Wahrheit des Neuen Testaments 744. man muß GOttes Wort seine Regel seyn lassen, wenn man recht glückselig seyn will 417. was die eigentliche Sache bey dessen Verkündigung sey 808. wie man es zum Segen anhören solle ib. was der Zweck sey, darum man es hören und behalten soll 436. was es sey, weiß man nicht, wenn man kein Creutz erfahren hat 658. wem es nicht recht lebendig ist, der ist todt 661. wenn man eine Wahrheit desselben auch nur einmal gehöret hat, ists schon genug 436. es soll uns auch ausser dem Creutz tröstlicher und lieblicher seyn denn alles 574. an demselben ist der Mensch von Natur blind 444. 445. man kan es durch seine Vernunft nicht fassen 427. 428. wie viel uns GOtt daraus zu erkennen geben wolle 1088. wie es denen gehe, die mit ihrem Verstande und Welt-Sinn darüber herfahren wollen 1088. 1404. wie es getrieben werden müsse 1396. wie man recht damit umgehen müsse 504. 512. 574. 578. 579. 1138. wie man es lesen solle 221. 222. solches soll täglich geschehen 447. und zwar mit Gebet 447. 448. wie das geschehen solle 634. wie man von der Lesung desselben keinen Nutzen habe 1227. 1228. bey rechter Lesung desselben läßt GOTT oft ein Wort besonders am Hertzen kräftig werden 502. 503. dabey gibt GOtt öfters den Einfältigen herrlichere Gedancken, als manche Gelehrte haben 645. 646. man soll das Wort GOttes auch auf Vorrath lesen 172. was für Schaden man davon habe, wenn man es nicht treibet 1230. wie man es recht betrachten lerne 1140. was für ein Hertz dasselbe recht erwegen könne 909. wie man zu dessen rechtem Verstande komme 1120. wie man es zu machen habe, wenn man etwas darin nicht verstehet 448. 449. auf die Ausübung desselben kommts eigentlich an 475. im Worte GOttes muß man wandeln 423. 424. wie man im Hertzen damit umgehen solle 435. wie Studiosi Theologiæ damit umgehen sollen 435. 436. man soll es bewahren 434. wie der damit umge-

umgehe, der seinen Willen nicht unter GOTT gedemüthiget hat 1405. wie man rechte Lust dazu gewinne 498. CHristum soll man darin suchen 450. Studirende sollen nichts lieber haben, als dasselbe 432. dagegen soll man Ehrerbietung bezeugen 1233. es mit Demuth und Niedrigkeit annehmen 288. man soll es erst Wurtzel fassen lassen, ehe man damit ausbricht 437. 438. darauf soll man als auf eine Leuchte sehen 596-598. damit soll man umgehen, ehe man in Noth kommt 598. ist auch im Stande der Anfechtung zu brauchen 597. den Trost desselben erfähret man in der Noth 579. daraus soll man alle Tage etwas zur Speise ins Hertz nehmen 617. warum man sich daran halten solle 620. dasselbe halten, ist ein Schatz 514. es verlassen, ist eine betrübte Sache 513. davon abweichen, bringt Schaden 433. 434. in solchem Zustande ist man niemals sicher 434. bey der Verkündigung des Worts GOttes erweisen sich viele sehr ärgerlich 1233. die, so über dasselbe scepticiren, sind elende Menschen 466. den Mißbrauch desselben muß man an andern bestrafen 421. wer einen Eckel daran hat, wird GOttes Gericht nicht entgehen 586. von der Verachtung desselben hat man grossen Schaden 221. sie verursachet Angst und Schrecken, wenn man in die Ewigkeit gehen soll 579. 580. wie man sich verhalten solle, wenn man siehet, daß GOttes Wort verachtet wird 688.

Worte, die Worte GOttes sind groß 298. 299. nach denselben soll man fragen 299. 300. wie, und wodurch sie von uns sollen erkannt werden 301. 302. sie sollen bey uns mehr gelten, als wenn wir alle Käyser und Könige auf unserer Seite hätten 261. 262. unsere Worte weiß GOTT 1057. 1058. wie er sie wisse 1058. wie die Worte der Kinder der Welt und der Kinder GOttes beschaffen seyn 159. 160. ein sündliches Wort muß man gleich wieder zurück nehmen, wenn man im Gewissen darüber bestraft wird 1060. wie man solchen Worten wehren könne 1062. welches unnütze Worte seyen 584. was sie hindern 697. was sie für Schaden thun 434. sich davor hüten, ist noch nicht genug zur wahren Heiligung 1237. ist aber doch nichts geringes 1236. 1237. wie man denselben wehren könne 583. dazu muß man Gnade von GOTT bitten 1237. und grosse Wachsamkeit brauchen 1237

Wunder CHristi, welches das gröste sey 123. 124. was für ein Zweck bey CHristi Wundern gewesen sey 1355

Wunderbar, warum CHristus so genennet werde 123. 1324

Z.

Zärtlichkeit hält viele vom rechtschaffenen Christenthum ab 870

Zeit ist kurtz, und soll wohl angewendet werden 1298. 1299. 1428. wie sie am besten angewendet werde 1349. wie ein Gläubiger an die Flüchtigkeit derselben gedencke 563. warum sie

sie vielen so lang werde 1097. manche wollen solche in der Gesellschaft vertreiben 1098. was für eine Anzeige das sey 1097. wird Kindern GOttes nicht lang 588. sie muß auch solchen nicht lang werden 586. man soll sie mit GOttes Wort vertreiben 586. was David gethan habe, wenn sie ihm lang werden wollen 586

Zeitliche Dinge, nach denselben soll man nicht trachten 1297. wie man es machen solle, wenn einen GOtt an denselben angreift 941

Zeitungen, zu welchem Ende man sie lesen solle 300

Zerknirschung des Hertzens, wenn sie entstehe 547

Zerstreuung des Hertzens, was sie nach sich ziehe 1367. 1411. wodurch man davor verwahret werde 1369

Zion, welches das rechte sey 1395

Zorn GOttes, was er sey, fühlet ein aufgewachtes Gewissen 1264

Züchtigung GOttes, muß der Mensch auch wol nach der Busse fühlen 654. 655. wozu uns das reitzen solle 654. GOTT thut daran nicht unrecht, wenn er uns solche erfahren läßt 550. 551

Zug GOttes, denselben verlangt ein Kind GOttes 558. was er wircke 558. wie man sich bey demselben verhalten solle 559

Zukunft Christi, andere, sollen wir lieb haben 73. wo kein Verlangen darnach ist, da ist auch keine Liebe zu Christo 74. auf dieselbe haben sich die Alten schon gefreuet 97. sie wird den Frommen erfreulich seyn 110. 112. den Gottlosen erschrecklich 110. 111

Zunahen zu GOtt, wie es mit demselben beschaffen sey 1410. 1411

Zunehmen, wer im Christenthum nicht Stufenweise zunimmt, geht immer näher zu seiner ewigen Unseligkeit 928

Zunge, sie im Zaum halten, ist anfangs schwer 1061. ein Mittel dazu wird gezeiget 1062. was daher entstehe, wenn sie gezäumet wird 1063. was eine falsche Zunge sey 725. die Zungen-Sünden soll man recht erkennen und bereuen 1061. 1062

Zustand der Seelen, solchen wollen die meisten nicht untersuchen 1113. welches ein recht seliger sey 807

Zutrauen, soll man sich nicht das geringste, und warum 1169. wer dergleichen thut, ist noch sehr blind 1169

Zuversicht, worauf der Gläubigen ihre gerichtet sey 73. die Zuversicht zu GOtt bringt Freude 646. wie man zu einer kindlichen Zuversicht zu GOtt komme 817. 818

Zweck, was der Mensch für einen in der Welt haben müsse 1035. 1036. niemand muß sich zum Zweck haben, sondern Christum 59

Zweifel an der göttlichen Wahrheit, woher er bey manchen entstehe 1230

Zwingen, zum Guten zwingt Christus niemand 310. dazu soll man sich selbst zwingen 868. wenn man solches thut, kommt einem GOtt zu Hülfe 869

62 E 8





FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

